Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary

Presented by
Class of 1881.

Frankfurter Nachrichten.

Jahrgang 1857.

Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt.

Herausgegeben

von

J. G. Holtzwart.

Frankfurt am Main 1857.

Printed in Germany

Digitized by Google

Digitized by Google

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 1. Sonntag, den 4. Januar 1857.

Rühret nicht daran!

(Aus den „Weihnachtsträumen").

Wo still ein Herz voll Liebe glüht,
O rühret, rühret nicht daran;
Den Gottesfunken löscht nicht aus —
Fürwahr, es ist nicht wohlgethan.

Wenn's irgend auf dem Erdenrund
Ein unentweihtes Plätzchen gibt,
So ist's ein junges Menschenherz,
Das fromm zum erstenmale liebt.

O gönnet ihm den Frühlingstraum,
In dem's voll ros'ger Blüthen steht;
Ihr wißt nicht, welch' ein Paradies
Mit diesem Traum verloren geht.

Es brach schon manch' ein starkes Herz,
Da man sein Lieben ihm entriß,
Und manches duldend wandte sich,
Und ward voll Haß und Finsterniß.

Und manches, das sich blutend schloß,
Schrie laut nach Lust in seiner Noth,
Und warf sich in den Staub der Welt;
Der schöne Gott in ihm war todt.

Dann weint ihr wohl und klagt euch an,
Doch keine Thräne heißer Reu
Macht eine welke Rose blüh'n,
Erweckt ein todtes Herz auf's neu.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 3. Januar. Das „Journ. de Francfort" enthält einen Artikel, der in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Es haben sich erst wenige Stimmen erhoben, die den Kriegseifer der Schweizer auf sein wahres Maß zurückzuführen sich bemüht. Indeß sprechen bezüglich des finanziellen Theiles dieser Begeisterung die Thatsachen laut genug. Trotz der Reichthümer von Basel und Genf und der zahlreichen neuen Geldinstitute vermag die Schweiz aus eigenen Kräften nicht das Geld aufzubringen, um die „unbegrenzten Militärcredite" zur Wahrheit werden zu lassen. Wenn es auch richtig sein sollte, daß vorbehaltlich der Ratification die Stuttgarter Hofbank ein Anlehen der Schweiz gewähren wolle, so können wir bei einem mit der würtembergischen Regierung in Beziehung stehenden Geldinstitut an eine Ratification nicht glauben. Die „Postzeitung" hat bereits die Unstatthaftigkeit einer solchen Operation näher nachgewiesen, da ja der ganze Bund Preußens Recht auf Neuenburg anerkannt hat. Wie man hört, ist derselbe Versuch von Seiten einiger Schweizer Bevollmächtigten bei hiesigen Geldinstituten und Bankhäusern wiederholt worden; indessen, wie sich voraussehen ließ, mit gleich ungünstigem Erfolg. Mag man auch den Krieg beklagen, so wird man doch nicht verkennen können, daß ein Darlehen der Art nicht nur eine unpatriotische, sondern auch eine unkluge Handlung sein würde. Es würde den Krieg mit allen seinen Opfern und Verkehrshemmungen verlängern. Welchen Ausgang derselbe in Bezug auf die Schweizer Verfassung nehmen wird, vermag wohl für jetzt noch Niemand

RECAP 0922 .49 .3 1857 499836

Digitized by Google

zu beurtheilen; immerhin werden aber schon jetzt Bedenken laut, ob mit Zuversicht darauf zu rechnen ist, daß nach Beendigung des Krieges Schweizer Behörden vorhanden sein werden, welche eine von den jetzigen Behörden contrahirte Anleihe anzuerkennen verpflichtet und bereit sind."

Die Ersatzansprüche, welche die kurhessische Regierung wegen der 1850 und 1851 stattgefundenen Besetzung des Kurstaates durch Bundestruppen bei dem Bunde erhoben hat, belaufen sich auf mehrere Millionen Thaler. Als Motiv jener Forderung wurde angegeben, „daß die Pacificirung des Kurfürstenthumes im Interesse des deutschen Bundes gelegen habe, daß sie eine Bundessache gewesen, und daß daher auch der Bund für seinen Theil zur Deckung der dadurch erwachsenen Kosten verpflichtet sei." Nach der „Voss. Ztg." hat der Bundesausschuß jene Forderungen in ihrem ganzen Umfange nicht für begründet erachtet, und nur eine partielle Entschädigung offen gelassen. Das hessische Ministerium hat nunmehr eine veränderte Vorlage gemacht, über welche derselbe Ausschuß zu Rathe sitzen wird.

Man schreibt dem „Frankfurter Journal" aus Süddeutschland: „Die Schweizer Blätter haben mit Entrüstung die Beschuldigung der französischen Note zurückgewiesen, daß der Bundesrath demagogischen Einflüssen unterliege. Jener Vorwurf erhält aber eine indirecte Bestätigung durch die Adresse der linken Seite der würtembergischen Kammer, welche, durch republikanische Einflüsse dictirt, eben so wenig der Rechtsfrage, als der Stellung, welche die würtembergische Regierung als Glied des deutschen Bundes zu der Neuenburger Angelegenheit eingenommen hat, Rechnung trägt. Unseres Wissens ist auch mit Würtemberg die Angelegenheit wegen des eventuellen Durchzuges preußischer Truppen längst geordnet. Die in der fraglichen Adresse hervorgehobenen Verkehrshemmungen und Nachtheile des gestörten Absatzes würden aber in jedem Falle eintreten, wenn die Schweiz nicht einlenkt, Würtemberg hätte zu der Streitfrage eine Stellung einnehmen mögen, welche es gewollt. Sonach hat die Adresse keine praktische Bedeutung, sondern sie ist nur als eine Sympathiemanifestation zu betrachten, welche den principiellen Gegensatz der Schweiz zu den monarchischen Nachbarstaaten nur schärfen kann. Möchte man doch endlich an entscheidender Stelle zum Bewußtsein darüber kommen, daß solche principielle Gegensätze, welche mit einer beständigen Propaganda drohen, geeignet sind, unter den angrenzenden Monarchien, in welchen dieselben Materialitäten, wie in der Schweiz, vertreten sind, die Eifersucht auf den gegenseitigen Besitz so wichtiger Heerstraßen zu überwinden. Diese Eifersucht war bisher die wirksamste Schutzwehr der Unabhängigkeit der Schweiz. Ihr allein, und nicht der eigenen Kraft, hatte die Schweiz 1815 ihre Wiederherstellung, ja die Vergrößerung ihres Gebietes zu verdanken, denn weder 1798, noch 1814 waren die eigenen Anstrengungen der Schweizer für das Vaterland der Art gewesen, daß sie daraus den Anspruch auf dessen Wiederherstellung hätten schöpfen können."

Der hier plötzlich an einem Schlaganfall gestorbene Fürst Adolph zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein war geboren am 8. März 1783, bis zum Juni 1848 großherzogl. hessischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österreichischen Hofe, und hatte in den letzten Jahren hier seinen Wohnsitz genommen.

Wie den „Hamb. Nachr." von hier aus telegraphirt wird, hätte die preußische Regierung mit der hiesigen Schleppschifffahrt einen Vertrag, die Verführung von Munition betreffend, abgeschlossen.

In der Senatssitzung vom 23. December v. J. wurden, wie wir noch nachträglich bemerken müssen, Herr Criminalrath Dr. Schnider zum Untersuchungsrichter, Herr Dr. Pfeiffer zu dessen Actuar, Herr Dr. G. Jul. Jung zum provisorischen Hülfsinqui-

Digitized by Google

renten und Herr Dr. Unzer zu dessen Actuar, Herr Dr. jur. Fabricius zum Secretär des Zuchtpolizeigerichts bestellt, auch die erforderlichen Pedellenstellen für das Zuchtpolizeigericht, die Staatsanwaltschaft und das Rügegericht besetzt.

Nachdem am 1. Januar in feierlicher Sitzung Hohen Senates die Verpflichtung der Richter sowie sämmtlicher neuernannter Beamten stattgehabt, constituirten sich am 2. Januar die Gerichte. Das Appellationsgericht besteht aus den Herren: Dr. Körner (Vorsitzender), Hessenberg, Eder, Nestle, Kugler, Jeanrenaud und Scharf I. Das Stadtgericht I. aus den Herren: Dr. Pfarr, Director, Grünewald, Binding, Jäger, Mumm. Das Stadtgericht II. aus den Herren: Dr. Eckhard, Mettenius, Renner. Das Zuchtpolizeigericht aus den Herren: Dr. Schmidt-Holzmann (Vorsitzender), Mettenius, Jäger.

Herr Polizei-Commissär Dr. Rumpf ist mit den Staatsanwaltgeschäften für das Rügegericht betraut worden.

Auf der Tagesordnung der jüngsten Sitzung der Gewerbekammer stand ein Antrag des Herrn Stephanus, betreffend die Stellung der hiesigen Handwerksmeister den auswärtigen gegenüber. Während nämlich tagtäglich Hunderte von Handwerkern aus der Umgegend von Frankfurt Arbeit aufsuchen oder aufsuchen lassen, dürfen hiesige das Gleiche in anderen Staaten bei Gefahr der Arrestation ꝛc. nicht thun; der hiesige Handwerkerstand ist daher offenbar in einem großen Nachtheil und Herr Stephanus beantragt daher, Hohen Senat zu ersuchen, mit allen ihm nur zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die genannte Ungleichheit in der Stellung der hiesigen Handwerksmeister mit den auswärtigen aufgehoben werde, resp. daß letztere eventuell gerade so behandelt werden sollen, wie die Frankfurter von den Regierungen der Nachbarstaaten. Während der Debatte stellte es sich heraus, daß allerdings genügende Gesetze vorhanden sind, daß jedoch dieselben hier nicht so streng wie in anderen kleineren Städten der Nachbarschaft gehandhabt werden. Es wurde daher eine Commission, bestehend aus den Herren Schaffner, Stephanus und Jungé, ernannt, welche hierüber demnächst zu berichten und Anträge zu stellen hat.

Man schreibt dem „Mainz. Journ." aus Frankfurt: Bekanntlich hatte eine Anzahl Actionäre der Lucca-Pistoja-Eisenbahn gegen das hiesige Bankhaus des Herrn B. H. Goldschmidt eine Schadenersatz-Klage erhoben, welche sich auf die Behauptung gründete, daß sie von dem gedachten Hause wissentlich ein anderes Werthobject erhalten hätten, als wofür dasselbe ostensibel ausgegeben worden, nämlich Prioritätsactien statt Prioritätsobligationen. Da nun die Eisenbahn wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten der von der toscanischen Regierung bewilligten Zinsgarantie verlustig erklärt worden und in Folge davon die Actien nahezu unverkäuflich geworden seien, so wären sie mit dem Verluste des ganzen Capitals bedroht, und sie müßten sich doch nach den von Hrn. Goldschmidt übergebenen Effecten nicht für Actionäre, sondern für Gläubiger ansehen. Das hiesige Stadtgericht, als erste Instanz, hat diese Deduction als die thatsächlich zutreffende erkannt und das Bankhaus darauf hin zur Restitution des angerichteten Schadens, — der sich nahezu auf eine Million Lire belaufen würde, — verurtheilt. Beklagter appellirte dagegen, und wurde von dem Appellationsgericht dahin „interlocutorisch" erkannt, daß Klägern zunächst noch der Beweis obliege, daß sie von dem Beklagten Prioritätsobligationen zu kaufen gemeint gewesen, ihnen statt deren aber nur Prioritätsactien geliefert worden seien. Dieses Erkenntniß ist allerdings noch kein reformatorisches, aber die Sache wird dadurch in die Länge gezogen, und die materielle Beweisführung ist schwierig.

Der „Frankfurter Volksbote" (das seitherige Organ der hiesigen conservativ-liberalen Partei) zeigte in seiner jüngsten Nummer an, daß dies Blatt mit dem Schlusse des abgelaufenen letzten Jahres seine Laufbahn vollendet habe und zu erscheinen aufhöre.

Digitized by Google

Der am Neujahrstage ausgegebene Bericht der Spendesection des allgemeinen Almosenkasten weist für das abgewichene Jahr eine Einnahme von 65,070 fl. 8 kr. und eine Ausgabe von 64,075 fl. 39 kr. nach. Der Zugang an Alumnen betrug 478 Köpfe, der Abgang 88. — Das Pflegamt des evangelisch-lutherischen Almosenkastens hatte in dem verflossenen Jahre außer den Zinsen seines Capitals, welches sich am 31. März 1856 auf 110,188 fl. 28 kr. belief, eine Einnahme von 11,985 fl. 10 kr. und eine Ausgabe von 14,638 fl. 2 kr. Aus den Mitteln der Schuboth'schen Stiftung wurde 65 Kindern freier Schulunterricht gewährt. — Die 179. Nachricht von dem Stadt Frankfurtischen Waisenhause enthält blos ein einfaches Verzeichniß der 1856 eingegangenen Geschenke und Legate, unter welchen das von dem verstorbenen A M. v. Rothschild mit 3000 fl. die erste Stelle einnimmt. Es wird um Zusendung von geeigneten Büchern zur Vervollständigung der Anstaltsbibliothek gebeten. — Aus dem 40. Jahresbericht des Pflegamts des Versorgungshauses ersehen wir, daß demselben im Rechnungsjahre 1856 an Geschenken und Verehrungen 5,787 fl. 20 kr. zugegangen sind. Das Nähere über den ganzen Stand der Anstalt soll demnächst nach erfolgtem Bücherabschlusse veröffentlicht werden.

Von guter Hand wird uns mitgetheilt, daß der Director der hiesigen comprimirten Gemüse-Fabrik, Herr Warnecke, unsere Stadt nicht verlassen hat und die neuliche Mittheilung bezüglich einer Reise desselben nach der Schweiz auf einem Mißverständnisse beruhe. Ebenso irrthümlich seien, wie man uns mittheilt, die Nachrichten über den Abschluß eines Lieferungsgeschäftes jener Anstalt mit der Eidgenossenschaft.

Die exegetischen Vorträge des Herrn Rabbiner Hirsch über die heil. Schriften gewinnen im Laufe dieses Winters ein erhöhtes Interesse und einen neuen Reiz durch den Umstand, daß sie den Pentateuch selber zum Gegenstande haben. Wenn die engen Spalten eines Tagblattes es gestatteten, so erschiene es gewiß nicht überflüssig, die Zweckmäßigkeit der getroffenen Auswahl und das Praktische, das in ihr liegt, etwas näher zu beleuchten. Der objective Eindruck hingegen, den diese Vorlesungen auf den Hörer hervorbringen, ist in der That ein gewaltiger zu nennen. Indem Herr Rabbiner Hirsch, man möchte sagen, mit einer wahren Virtuosität alle Form- und Sprachschwierigkeiten aus dem Wege räumt, durch seine tiefen etymologischen Forschungen den Grundbegriff des Wortes feststellt, durch Analogieen nachweis't und erweitert und die oft scheinbaren Widersprüche zwischen diesen und jenem mit einer Definitions- und Distinctionsgabe ausgleicht, die durch die Begriffsbestimmungen im Allgemeinen sehr lehrreich wirkt; — versetzt er den Zuhörer zugleich in jenen Geist der Tiefe, der in den heil. Büchern ja so vorwaltend und sie so charakterisirend ist. Die nächste Folge davon ist, daß uns, wie bei seinen früheren Vorlesungen der Propheten, der Sinn der dunkelsten und schwierigsten Stellen, so bei seinen gegenwärtigen der Genesis, das Verständniß der Schöpfungsgeschichte, mit einer Klarheit und Evidenz entgegentritt, von der man kaum eine Ahnung hatte. Im engsten Zusammenhange mit den allgemeinen Betrachtungen des Redners über das thierische und Pflanzenleben stehen seine Ansichten von dem Seelenwesen. Wie in dem großen Universum alles in Kreisen um einen Mittelpunkt sich dreht, so erscheint dem Redner auch von dem Menschen bis zum winzigsten Thierchen herab Alles Centrum und Peripherie; der Wille, die Seele ist ihm die ewige unveränderliche Einheit, die Individualität, die selbstständige Persönlichkeit oder der Mittelpunkt, der seiner Natur nach, an sich nimmt und wieder von sich stößt und der überhaupt der Ausgangspunkt alles Lebens und seiner Aeußerungen ist. Wir müssen unsere nur ganz summarisch gehaltenen Bemerkungen schließen, indem wir den Herrn Rabbiner Hirsch noch, gewiß im Sinne Aller, unsern innigsten Dank für den hohen geistigen Genuß ausdrücken, den er durch seine Vorlesungen uns gewährt.

Digitized by Google

Am Neujahrstage hat, wie „Deutschl." erzählt, eine Deputation der Officiere aller hier in Garnison stehenden Truppen den beiden Bürgermeistern unserer Stadt Gratulation abgestattet; insbesondere noch hat eine Deputation der Feuerwehr dem jüngeren Bürgermeister, Herrn Senator Fellner, als dem obersten Chef des Löschwesens, die Fahne des Bataillons überbracht.

Das Concert, welches am verflossenen Montag zum Besten des unter dem Protectorate der Frau Baronin Rothschild stehenden Frauenvereins zu Bockenheim im Forell'schen Saale stattfand, war vom günstigsten Erfolge begleitet. Die bewährten Kräfte der Herren Eliason, Rosenhain und Siedentopf erfreuten sich der wärmsten Anerkennung, eben so der glücklich gewählte humoristische Vortrag des Herrn Dr. Schwarz. Unter den verdienstlichen Leistungen der Dilettanten ragten besonders die von den Mitgliedern des „Liederkranzes" ausgeführten Piecen, unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Gellert, hervor. Der Saal war ganz gefüllt.

Man schreibt aus Offenbach: In einem hiesigen Kleidermagazin, das Hunderte von Personen beschäftigt, haben seit einiger Zeit bedeutende Veruntreuungen stattgefunden, die sich zwei Zuschneider, der eine hier, der andere in Oberrad wohnhaft, zu schulden kommen ließen und welche durch die hiesige Polizei entdeckt wurden. In Folge angestellter Haussuchungen bei den erwähnten Leuten, hat man sowohl eine Masse unverarbeiteter Tuche, als auch viele zugeschnittene Kleidungsstücke aufgefunden. Eine andere in dem nahen Bürgel stattgehabte Haussuchung hatte ein gleiches Ergebniß und ist deshalb ein israelitisches Ehepaar, die Besitzer eines Kaffeehauses „zur Mainlust", festgenommen worden.

Von jetzt an ist Oberrad die Bequemlichkeit einer Posteinrichtung zu Theil geworden, indem der zwischen Offenbach und Frankfurt täglich dreimal hin und her gehende Postwagen Briefe und Packete daselbst ablegt und aufnimmt.

Am 8. Januar d. J. wird im Casinolocale eine Damengesellschaft stattfinden, wohl die letzte, da das Casino bekanntlich im nächsten Sommer seine Hallen schließt.

Man schreibt aus Hochheim: Kein Geschäft am Rhein hat seit dem Jahre 1848 einen solchen Aufschwung genommen, als die Champagnerfabrikation; denn unser Schaumwein wird in Amerika und England seines Gehaltes wegen sogar dem französischen vorgezogen.

In der Neujahrsnacht war viel Scandal von Uebermüthigen, es wurde an den Häusern geschellt, geschossen, kurz es war ein Teufelslärm; auch viele Vagabunden, unter der Maske von Neujahrsgratulanten, wurden zur Haft gebracht. In einem Wirthshause entstand Streit, wobei ein Bürger verwundet wurde. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Sir Colin Campbell hat die Insignien des Großkreuzes des Bathordens im Namen der Königin von England dem Prinzen von Preußen am Tage seines 50jährigen Dienstjubiläums überreicht. Der genannte Orden wird nur hervorragenden Militärpersonen verliehen. Als eine besondere Auszeichnung für den Prinzen von Preußen soll es in England, wie hierher gemeldet wird, gelten, daß ein so gefeierter Veteran des englischen Heeres, wie Sir Colin, mit der Ueberreichung des hohen Ordens von der Königin Victoria beauftragt ist.

* **Wien.** Der königl. preußische Oberst v. Manteuffel ist am 30. Abends in besonderer Mission von Berlin hier eingetroffen.

Der „A. A. Ztg." wird von hier berichtet: Bekanntlich enthält der Münzconventionsentwurf die Bestimmung, daß keiner der contrahirenden Staaten ohne Zu-

stimmung der übrigen Papiergeld mit Zwangscours ausgeben dürfe. Diese Bestimmung namentlich ist es, welche bei der hessischen Regierung und der freien Stadt Frankfurt Anstoß erregt. Das Werk der Münzeinigung dürfte auf solche Art leicht Verzögerung erfahren.

Einer telegraphischen Nachricht zu Folge, ist der Graf Radetzky von einem Schlaganfalle getroffen worden, von dem er sich schwerlich wieder erholen wird.

* **Paris.** Die Zahl der aus dem Canton Neuenburg nach dem angrenzenden Doubs-Departement ausgewanderten Royalisten beträgt schon 7—800. Die französischen Behörden suchen ihnen in jeder Weise behülflich zu sein.

Aus Paris wird unterm 30. v. M. gemeldet, daß die Conferenzen am 31., Nachmittags 1 Uhr, in dem Saale des Congresses im Ministerium des Auswärtigen eröffnet werden sollten. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Streitigkeiten eine schnelle Erledigung in der Weise finden werden, daß Rußland für Bolgrad entschädigt werden wird. Man spricht auch davon, daß nur drei Sitzungen stattfinden werden.

* **London.** Von englischer Seite wird mit besonderem Nachdrucke darauf hingewiesen, daß die englische Gesandtschaft in der Schweiz keineswegs den Bundesrath zum Widerstande aufmuntern und zu kriegerischen Rüstungen anreize, sondern daß dieselbe Alles aufbiete, um eine friedliche Ausgleichung zu Stande zu bringen.

* **Genua.** Das russische Geschwader wird, dem Vernehmen nach, noch vor seiner Ankunft im hiesigen Hafen, die auf Ende Januar festgesetzt ist, in Cherbourg, Toulon und Cadix auf einige Zeit anlegen und sodann erst hier bis zum Frühjahre seinen Aufenthalt nehmen. So berichtet die „O. C."

* **Schweiz.** Neueren Nachrichten aus Bern zu Folge, hätten Frankreich und England erklärt: sie hofften den König von Preußen zur Verzichtleistung auf Neuenburg zu bewegen, wenn die gefangenen Royalisten vor gesprochenem Urtheil freigelassen würden.

* **Petersburg.** Wie die „N. Z." berichtet, so erfährt Rußland, obgleich es den neuen Friedensconferenzen beigetreten und bereit ist, selbst Bolgrad zum Opfer zu bringen, doch fort, sich in Kriegsbereitschaft zu setzen. Man scheint dabei hauptsächlich einen Conflict mit England, auch allenfalls mit Asien im Auge zu haben, und beschäftigt sich sehr ernstlich mit der Befestigung und Besetzung der wichtigsten Punkte Südrußlands. An die Commandanten der Ostseefestungen ist der Befehl ergangen, die Festungen vollständig zu armiren. 5000 Mann, unter Befehl des Generals Chruleff, haben sich nach der persischen Grenze hin in Bewegung gesetzt.

Frankfurter Theater.

Der Neujahrsabend brachte uns einen sehr sinnigen und schönen Prolog von dem Redacteur der Didaskalia, Herrn Wilhelm Wagner, der vom Publikum auf's Freundlichste aufgenommen wurde, indem er dem Zwecke des Abends vollkommen entsprach und freundliche Wünsche in ein poetisches Gewand gehüllt, auf's Herzlichste darbrachte. Wenn man bedenkt, wie schwierig es ist, etwas Passendes und Neues in wenigen Strophen für diesen Zweck zu schaffen, so muß man der anmuthigen Dichtung des Herrn Wagner volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, was auch das Publikum im reichsten Maße that und die Vorleserin desselben, Fräulein Janauschek, hervorrief. — Hierauf folgte: „Ehen werden im Himmel geschlossen". Ehen werden im Himmel geschlossen und Liederspiele auf der Erde ausgepfiffen. Wenigstens geschah es diesem Stücke heute, das ist ein unwiderlegliches Factum. Und dennoch ist die Idee, welche

Das Amt Wien erhielt am 28. Juli 1938 ein Schreiben, das mit der Bitte um Mitteilung, ob gegen [illegible] Bedenken bestehen, [illegible] Ersuchen [illegible] Ausstellung [illegible] Reisepasses [illegible] Ausland

Für ein Fabrikat, das seit einiger Zeit in Frankreich in Aufnahme gekommen ist, wurde nun auch in Dürkheim a. d. Haardt ein besonderes Etablissement gegründet. Es besteht dasselbe nämlich darin, aus den Kernen der Trauben einen sehr wohlschmeckenden Kaffee zu bereiten. Zugleich wird sich die Dürkheimer Fabrik damit beschäftigen, die Traubentrester werthvoller als bisher zu benutzen.

In Paris hat sich eine Gesellschaft von Feinschmeckern gebildet, welche einen ernstlichen Kreuzzug zu Gunsten von Eselbraten unternimmt. Ein junger Esel, der weder gearbeitet hat, noch hart geprügelt worden ist, soll, wie die Experimente der Gesellschaft darthun, das schmackhafteste Fleisch der Welt besitzen. Es klingt das nicht so seltsam, wenn man sich erinnert, daß Mäcen und der Cardinal Duprat, zwei Hauptfeinschmecker, den jungen Eselbraten leidenschaftlich liebten.

Eines Tages unterhielten sich zwei junge, liebenswürdige Damen über das, was die Schönheit einer Hand ausmache. In ihren Ansichten darüber ebenso verschieden wie in der Form des schönen Gliedes, von dessen Vorzügen sie sprachen, beschlossen sie, einem gemeinsamen Freunde, der zufällig dazu kam, die Frage zur Entscheidung vorzulegen. Die Sache war kitzlich. Er gedachte des Paris und der drei Göttinnen. Jede der Damen zeigte ihm ihre Hand. Beide erfassend, blickte er eine Zeit lang auf sie, als ob er sie genau betrachte. Endlich sagte er: „Ich gebe es auf, die Frage ist zu schwer für mich; doch fragen Sie die Armen und sie werden Ihnen sagen, daß die schönste in der Welt jene sei, die da gibt."

Von literarischem Interesse ist die Mittheilung, daß sich jetzt, über ein halbes Jahrhundert nach dem Tode des großen Königsberger Philosophen Imanuel Kant, noch eine literarische Hinterlassenschaft desselben, aus etwa 100 Bogen Manuscript bestehend, vorgefunden hat. Dasselbe ist durch Erbschaft in Händen eines Großneffen Kants. Es umfaßt zwölf Convolute über verschiedene philosophische Materien. Es möchte indessen wahrscheinlicher sein, daß das Manuscript Vorarbeiten zu den später vollendeten, uns bekannten Werken Kant's enthält, als Studien zu unvollendet gebliebenen.

Neueste Nachrichten.

• **Wien.** Oberst von Manteuffel hatte am 31. v. M. eine längere Unterredung mit dem Grafen Buol und ist am 1. d. M. nach Venedig abgereist, um dem Kaiser seine Aufträge persönlich mitzutheilen.

• **Bern.** Unterm 2. Januar wird berichtet: „Minister Barmann ist, mit neuen Instructionen versehen, wieder nach Paris zurückgekehrt; Ständerath Kern begleitet ihn.

• **Paris.** Wie der „Constitutionel" mittheilt, hat am 31. unter dem Vorsitze des Grafen Walewski die erste Conferenzsitzung stattgefunden. Man versichert, die zweite Sitzung werde Samstag oder Sonntag stattfinden.

Zweisylbige Charade.

Die erste pflegt zu lachen,
Und hat doch keinen Mund.
Die zweite kann nicht denken,
Und sucht doch stets den Grund.
Das Ganze thut dir rührend
Ein Bild der Armuth kund.

Auflösung des Zahlenräthsels in Nro. 152:

Pfeil.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 2. Mittwoch, den 7. Januar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 6. Januar. Der königl. würtembergische Bundestagsgesandte, Staatsrath v. Reinhard, hat von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg das Großkreuz des Friedrichsordens, der königl. würtembergische Militärbevollmächtigte beim deutschen Bunde, Oberstlieutenant von Bayer-Ehrenberg, das Commenthurkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens erhalten.

Es bestätigt sich, daß — wie mehrere Blätter melden — eine Versetzung des Mr. Howard nach Frankfurt nicht stattfinden wird. Nichtsdestoweniger war die vor einiger Zeit in dieser Beziehung gemachte Mittheilung vollkommen richtig und die Abberufung des Sir Alexander Malet damals eine beschlossene Sache.

Se Majestät der König von Bayern haben den Freiherrn Carl v. Rothschild zum königl. bayerischen General-Consul für das Großherzogthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt zu ernennen geruht.

Die Nachricht, daß Oesterreich das Verlangen, über den Durchzug preußischer Truppen durch fremdes Bundesgebiet in der Bundesversammlung verhandelt zu sehen, aufgebe, wird neuerdings bestätigt, und scheint die Mission des Obersten von Manteuffel nach Wien in dieser Beziehung von Erfolg gewesen zu sein.

Die bei Frankfurt beglaubigten Mitglieder des diplomatischen Corps beglückwünschten die neuen Bürgermeister am 1. Januar nach einer Senatssitzung, in welcher die neuen Verwaltungs- und Gerichtsbeamten verpflichtet worden waren. Auch die beiden alten Stadtbanner, die schon in der Kronenberger Schlacht getragen wurden, sind ritu majorum am Neujahrstage, das eine dem älteren, das andere dem jüngeren Herrn Bürgermeister überbracht worden.

Am Sylvesterabend gab der französische Gesandte, Graf Montessuy, eine große Soirée. — Am 9. d gibt der preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, ein großes Ballfest.

Die Stadtkanzlei brachte im „Amtsblatt" in Auftrag hohen Senats zur öffentlichen Kenntniß, daß derselbe die Spruchcollegien zu Bonn, Leipzig und Tübingen als diejenigen Richtercollegien bezeichnet habe, an welche rücksichtlich der an den Cassationshof verwiesenen Sachen für die Dauer des provisorii die Acten-Versendung geschehen wird.

Die erste öffentliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wird, dem Vernehmen nach, nächsten Dienstag den 13. d. stattfinden.

Nach Meldung der „A. Z." ist eine Association von nicht weniger als 49 Eisenbahnverwaltungen (worunter auch die österreichischen und die bisher sonst in ihren Interessen getrennten Verbände, als z. B. der mitteldeutsche und der norddeutsche Eisenbahnverband, sich befinden) behufs eines gemeinsamen Reglements für den Güterverkehr auf allen Eisenbahnen Deutschlands erfolgt.

Der Kreis der Kandidaten für die Wahl zum Bürgermeister ist ein sehr kleiner. Es kommen nur Personen in Betracht, die eine gründliche Kenntnis der Verwaltung besitzen und sich bereits in einer ähnlichen Stellung bewährt haben. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich in der Regel nur wenige Bewerber um eine solche Stelle finden. Dieses Jahr sind es nur zwei, und zwar der bisherige Bürgermeister Dr. Hans Meyer und der Stadtrat Wilhelm Schulze. Beide sind in der Stadt bekannt und geachtet. Meyer hat sich in seinem Amte bewährt, Schulze ist ein tüchtiger Kaufmann und hat sich auch in der Stadtvertretung als ein einsichtsvoller Mann gezeigt.

Die Wahl findet am Sonntag, den 15. Juni, statt. Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Wahlberechtigt sind alle Bürger, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in der Stadt wohnen. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Die Wahl ist geheim. Jeder Wähler erhält einen Stimmzettel, auf den er den Namen des Kandidaten schreibt, den er wählen will. Dann geht er in die Wahlzelle, legt den Stimmzettel in den Umschlag und wirft diesen in die Wahlurne. Wer nicht selbst schreiben kann, darf sich der Hilfe eines Beamten bedienen.

Die Wahlvorsteher sind verpflichtet, darauf zu achten, daß jeder Wähler nur einen Stimmzettel abgibt. Wer mehrere Stimmzettel abgibt, macht sich strafbar. Ebenso strafbar ist es, wenn jemand einen Stimmzettel abgibt, der nicht in einem amtlichen Umschlag steckt. Wer sich in der Wahlzelle oder im Wahllokal unbefugt aufhält, wird mit Haft bestraft.

Wer sich nicht an der Wahl beteiligt, verliert das Recht, sich über die Wahl zu beschweren. Wer sich beschweren will, muß dies binnen einer Woche nach der Wahl tun. Die Beschwerde ist bei der Stadtverwaltung einzureichen. Sie wird dann vom Stadtrat geprüft.

Wir fordern alle Bürger auf, sich an der Wahl zu beteiligen. Jeder Bürger hat die Pflicht, seine Stimme abzugeben. Nur wer wählt, hat das Recht, sich über die Wahl zu beschweren.

Wir fordern ferner alle Bürger auf, ihre Stimme nur einem Manne zu geben, der sich durch Tüchtigkeit und Charakter auszeichnet. Wer sich durch Geschenke oder Versprechungen bestechen läßt, macht sich strafbar.

Wir fordern endlich alle Bürger auf, sich ruhig und anständig zu verhalten. Jeder Versuch, die Wahl durch Gewalt oder Drohung zu beeinflussen, wird streng bestraft.

Die Wahlvorsteher sind verpflichtet, darauf zu achten, daß jeder Wähler nur einen Stimmzettel abgibt. Wer mehrere Stimmzettel abgibt, macht sich strafbar. Ebenso strafbar ist es, wenn jemand einen Stimmzettel abgibt, der nicht in einem amtlichen Umschlag steckt. Wer sich in der Wahlzelle oder im Wahllokal unbefugt aufhält, wird mit Haft bestraft.

Wer sich nicht an der Wahl beteiligt, verliert das Recht, sich über die Wahl zu beschweren. Wer sich beschweren will, muß dies binnen einer Woche nach der Wahl tun. Die Beschwerde ist bei der Stadtverwaltung einzureichen. Sie wird dann vom Stadtrat geprüft.

Wir fordern alle Bürger auf, sich an der Wahl zu beteiligen. Jeder Bürger hat die Pflicht, seine Stimme abzugeben. Nur wer wählt, hat das Recht, sich über die Wahl zu beschweren.

Wir fordern ferner alle Bürger auf, ihre Stimme nur einem Manne zu geben, der sich durch Tüchtigkeit und Charakter auszeichnet. Wer sich durch Geschenke oder Versprechungen bestechen läßt, macht sich strafbar.

Wir fordern endlich alle Bürger auf, sich ruhig und anständig zu verhalten. Jeder Versuch, die Wahl durch Gewalt oder Drohung zu beeinflussen, wird streng bestraft.

Unter den in Folge der theilweisen Mobilmachung Preußens einberufenen in unserer Stadt sich aufhaltenden Landesangehörigen befinden sich auch zwei Lehrer des hiesigen Waisenhauses die heute Frankfurt verlassen haben.

Am Sonntage in der Dämmerung wurde die Leiche des dahier verstorbenen Fürsten A. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein per Eisenbahn in die Familiengruft bei Neuwied verbracht.

In der gestrigen Generalversammlung der Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahngesellschaft wurde die Dividende für 1856 auf 25 Gulden per Actie festgesetzt der Antrag, des Verwaltungsraths auf eine Tantième mit Majorität verworfen.

Gestern gerieth ein über der Oberbeleuchtung der Bühne befindlicher Schirm und dessen Draht während der Vorstellung des „Damenkrieg" in Flammen und die Funken fielen dem Publikum sichtbar, herab. Die Anwesenden wurden schon unruhig, aber die Geistesgegenwart der Fräul. Janauschek, die unerschrocken fortspielte, verhinderte weiteres Unheil. Die Beleuchtung wurde sogleich gelöscht, und damit war die Sache abgethan. Es wäre aber jedenfalls besser, wenn man statt der Papierschirme Blechschirme über der Oberbeleuchtung anbrächte, damit dergleichen nicht wieder vorkäme.

Die Portotaxe für Briefe nach Australien bis zum überseeischen Landungshafen beträgt für die dermalen zu benutzenden Beförderungsgelegenheiten ausschließlich des deutschen Vereinsportos für den Weg a) über Ostende und England pr. Southampton und um das Cap 9 Sgr. = 32 kr., b) für den Weg über Frankreich, England pr. Southampton und um das Cap 9½ Sgr. = 34 kr. im einfachen Satz. Briefe nach Ostindien, Ceylon, Mauritius und St. Helena, welche mit der neuen Dampfschiffslinie von Dartmouth Beförderung erhalten, können unfrankirt oder frankirt bis zum überseeischen Landungshafen abgesendet werden.

Man schreibt aus Darmstadt: Am 1. d. M. gelang es zwei Untersuchungsgefangenen, dem erlassenen Steckbriefe zufolge „schwerer Verbrechen überführt", Eduard Zimmer und Friedrich Schombert, beide von hier, sich ihrer Haft in dem hiesigen Bezirksgefängnisse durch die Flucht zu entziehen. Als sie, um sich im Freien bewegen zu können, unter Aufsicht eines Schließers in den Hof geführt wurden, veranlaßten sie denselben unter dem Vorwand, etwas in der gemeinschaftlichen Zelle zurückgelassen zu haben, dahin zurückzukehren, und benutzten so von der Ueberwachung befreit, die offene Pforte, um, an der Schildwache vorbei, in's Freie zu gelangen. Als sie verfolgt wurden, hatten sie schon das schützende Labyrinth der nahen engen und krummen Gassen der Altstadt erreicht. Bis jetzt ist man ihrer nicht wieder habhaft geworden. Erwähnung verdient, daß am Tage vorher, am 31. December, die Leiche des Vaters des einen Angeschuldigten, der sich aus Verzweiflung über das Mißgeschick oder im Bewußtsein der Mitschuld das Leben genommen hatte, beerdigt wurde.

Die neue Trinkwasserleitung, welche unserer Stadt zugedacht ist und für deren Instandstellung bereits die nöthigen Gelder bereit liegen, wird noch im Laufe dieses Sommers fertig. Sobald es das Wetter erlaubt, werden die eisernen Röhren von der Höhe des Seehofes nach der Mainbrücke gelegt, woselbst ein hochgelegener Wasserbehälter erbaut wird, der dann die Brunnen der Stadt mit Trinkwasser versehen soll.

Abermals wurde auf der Allerheiligengasse ein kleiner Knabe überfahren. Das Bein desselben ist sehr verletzt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Alle Gerüchte, welche von einer nahen, friedlichen Ausgleichung (der preußisch-schweizerischen Angelegenheit) wissen wollen, entbehren, wie wir mit vollster Bestimmtheit versichern können, bis zu diesem Augenblick noch jeder thatsächlichen Begründung. Freilich kann sich in allem diesem in der neuen Frist von 14 Tagen, die Preußen in seiner versöhnlichen Gesinnung bewilligt hat, durch die gestiegenen Bemühungen der Diplomatie noch Vieles zum Guten ändern; aber der Erfolg dieser Bemühungen ist zuvörderst doch noch abzuwarten. So wird dem „F. J." berichtet.

Durch eine amtliche Bekanntmachung ist die Ausfuhr von Pferden nach dem Zollvereinsauslande für den ganzen Umfang des preußischen Staates verboten worden.

* **Wien.** Der Oberst v. Manteuffel ist am 1. Januar früh Morgens an das kaiserl. Hoflager nach Venedig abgereist. Der Umstand, daß er einen eigenen Cabinets-Courier mit sich genommen hat, deutet darauf hin, daß er beauftragt ist, gleich nach erhaltener Audienz beim Kaiser das Resultat der ihm anvertrauten Mission nach Berlin mitzutheilen.

Der „A. A. Z." wird unterm 1. d. M. berichtet: Wie man in unterrichteten Kreisen vernimmt, hat der General-Gouverneur von Lombardo-Venetien, Graf Radetzky, auf sein wiederholtes Ansuchen die Pensionirung erhalten, begleitet von der schmeichelhaftesten Anerkennung und Gunstbezeigung des Kaisers. Er wird einen Ruhegehalt von jährlich 60,000 fl. C.-M. beziehen und die Villa Reale als Wohnung zu seiner Verfügung behalten.

* **Stuttgart.** Wenn der „Beobachter" jetzt schon von Aufstellung eines würtembergischen Observationscorps spricht, so ist dies zum Mindesten sehr voreilig, und weiß in militärischen Kreisen bis jetzt kein Mensch etwas von einer desfallsigen Anordnung, die keinenfalls vor wirklich erklärtem Kriege eintreten würde, wenn man sie überhaupt für nöthig finden sollte.

* **Bremen.** Wie die „H. N." erfahren, so beabsichtigt man, in Berlin einen bremischen Gesandtschaftsposten zu errichten.

* **London.** In England ist gegen die Einkommensteuer ein furchtbarer Sturm im Anzuge, dessen Nahen sich durch Meetings und Zeitungs-Artikel kund gibt. Zu Glocester fand am Neujahrstag unter Vorsitz des dortigen Mayors eine große Versammlung statt, um über eine Petition zu berathen, in welcher das Parlament ersucht werden soll, die mißliebige Steuer sofort gänzlich aufzuheben. Hauptredner war Admiral Berkeley.

* **Brüssel.** Nach den Correspondenzen des „Nord" sollen Lord Cowley und Baron v. Hübner darauf bestanden haben, daß die neue bessarabische Grenzlinie von der früheren Commission an Ort und Stelle berichtigt und festgesetzt werde. Erst wenn das geschehen sei, würden das schwarze Meer und die Donaufürstenthümer geräumt werden, und somit könnte diese Räumung wohl noch zwei volle Monate hinausgeschoben werden. Andere Correspondenten des „Nord" behaupten indessen, die Räumungsfrage sei in der ersten Conferenz nur ganz oberflächlich berührt worden.

* **Paris.** Der „Moniteur" vom 2. Januar enthält ein kaiserl. Decret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper für den 16. Februar einberuft. Das amtliche Blatt enthält gleichfalls einen Bericht über den officiellen Empfang, der am Neujahrstage in den Tuilerien stattgefunden hat, theilt aber keine der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden mit.

Zuletzt findet sich im „Moniteur" die zwischen Frankreich und England abgeschlossene Postübereinkunft. — Der Priester der den Erzbischof von Paris ermordete, heißt Verger. Die That wurde aus Privatrache verübt.

Man hofft, daß die Conferenz, welche über die Organisation der Donaufürstenthümer sich endgültig auszusprechen hat, im April oder Mai d. J. stattfinden werde.

* **Schweiz.** Einem Pariser Artikel der „B. Z." entnehmen wir folgende Schlußstelle: Die Schweiz wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Mächte auf einer Aenderung der gegenwärtigen Bundesverfassung bestehen. Es ist sicher, daß dieselbe der Demagogie zu vielen Spielraum läßt, und der Kaiser ist so erbittert auf die Demagogie, daß er gern die Gelegenheit benutzen wird, ihr das letzte Asyl auf dem Continente zu nehmen. Insofern wird auch der Beschluß der Schweizer Bundesversammlung auf die Entschlüsse des Kaisers von Einfluß sein, — fällt er in antipreußischem Sinne aus, so wird das dem Kaiser als Beweis gelten, daß die demagogischen Einflüsse in der Schweiz übermächtig geworden sind, und er wird danach seine Maßregeln treffen.

* **Bern.** Der amerikanische Gesandte, Herr Fay, ist von Berlin nach Bern zurückgekehrt.

* **Genua.** Die Reise des Bischofs von Tours nach Rom gibt hier zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß. Unter anderen bringt man auch die Krönung des Kaisers Napoleon mit derselben in Verbindung. Die beiden Kaiser, die Napoleon III. in Frankreich vorangingen, waren beide von dem jeweiligen Papste gekrönt: Carl der Große in Rom, Napoleon I. in Paris. Da nun der Pabst Pius in Anbetracht seines hohen Alters sich nicht entschließen kann, die Reise von Rom nach Paris zu unternehmen, so soll es nicht unwahrscheinlich sein, daß Napoleon III., dem Beispiel Carl des Großen folgend, sich zur Krönung und Salbung nach Rom begeben werde.

* **Konstantinopel.** Feruk Chan schiffte sich am 22. v. M. auf dem „Roland" ein. In der Abschiedsaudienz versicherte der Sultan dem Gesandten von Neuem seiner friedlichen Gesinnungen und seiner Freundschaft. Das „Journ. de Constantinople" sagt, daß der Schah von Persien durch den Fanatismus der Bevölkerung zum Kriege hingerissen werde, aber daß seine Finanzen ruinirt sind. Rußland — fügt dieses Journal bei — wird Persien seine Mithülfe theuer bezahlen lassen, das, wenn England siegt, gänzlich vernichtet werden wird. Die Stämme von Asterabad haben dem Schah Cavallerie angeboten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am Berliner Hoftheater ist ein neues Product der Frau Birch-Pfeiffer: „Die Grille", nach der Erzählung von G. Sand: „La petite Fadette" gegeben worden. Die Neuigkeit, deren sehr interessanter Stoff durch die dramatische Behandlung von seinem poetischen Reiz allerdings verlieren mußte, sprach dessenungeachtet durch die geschickte scenische Bearbeitung an.

In Berlin ist auf dem Hoftheater Brachvogel's neues Drama „Adalbert vom Babenberge", dessen Stoff in die frühesten Zeiten des Mittelalters fällt, sehr beifällig aufgenommen worden. Das Stück bewährte, trotz einer zu großen Länge, aufs Neue das dramatische Talent des Verfassers, durch das Interesse der Handlung sowohl, als auch der meisten Charaktere.

Am 21. December wurde in Stuttgart zum Gedächtniß Peter v. Lindpaintners dessen Oper „Der Vampyr" aufgeführt. Der Erlös der Opernvorstellung, an 1000 Gulden, ist zu einem Denkmal des verewigten Tonsetzers in Nonnenheim am Bodensee, wo er begraben liegt, bestimmt.

Unter dem Titel „Concertstudien für die Violine" hat der rühmlichst bekannte Concertmeister Ferdinand David ein wichtiges Werk für Violinspieler im Verlag von Bartholf Senff in Leipzig herausgegeben. Es ist dies eine Sammlung von

Bezirks-Kommissionen bestehend aus einem Vorsitzenden, einem Beisitzer und einem Schriftführer, welche sämmtlich vom Gemeinderathe gewählt werden müssen. Die Vorsitzenden und Beisitzer müssen Gemeinderäthe sein, der Schriftführer kann auch ein Nichtmitglied des Gemeinderathes sein. Die Wahl der Vorsitzenden und Beisitzer ist dem Landesausschusse anzuzeigen. Die Bezirks-Kommissionen haben die Aufgabe, die Einschätzung der Steuerpflichtigen vorzunehmen, und zu diesem Behufe die Steuerbekenntnisse zu prüfen, die Steuerpflichtigen zu vernehmen, Erhebungen zu pflegen, Einschätzungen vorzunehmen, Berufungen zu entscheiden, und Strafen zu verhängen. Die Bezirks-Kommissionen sind beschlußfähig, wenn alle drei Mitglieder anwesend sind, und fassen ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Die Bezirks-Kommissionen können Sachverständige beiziehen, und haben das Recht, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen. Die Bezirks-Kommissionen können Strafen bis zu 50 fl. verhängen. Gegen die Entscheidungen der Bezirks-Kommissionen ist binnen 14 Tagen die Berufung an die Landes-Kommission zulässig. Die Landes-Kommission besteht aus einem Vorsitzenden, einem Beisitzer und einem Schriftführer, welche sämmtlich vom Landesausschusse gewählt werden müssen. Der Vorsitzende und der Beisitzer müssen Landesausschüsse sein, der Schriftführer kann auch ein Nichtmitglied des Landesausschusses sein. Die Landes-Kommission hat die Aufgabe, die Einschätzung der Steuerpflichtigen vorzunehmen, und zu diesem Behufe die Steuerbekenntnisse zu prüfen, die Steuerpflichtigen zu vernehmen, Erhebungen zu pflegen, Einschätzungen vorzunehmen, Berufungen zu entscheiden, und Strafen zu verhängen. Die Landes-Kommission ist beschlußfähig, wenn alle drei Mitglieder anwesend sind, und fasst ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Die Landes-Kommission kann Sachverständige beiziehen, und hat das Recht, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen. Die Landes-Kommission kann Strafen bis zu 50 fl. verhängen. Gegen die Entscheidungen der Landes-Kommission ist binnen 14 Tagen die Berufung an den Verwaltungsgerichtshof zulässig.

Einkommsteuer.

Die Einkommsteuer wird nach dem Gesetze vom 25. October 1849 in Folge des Gesetzes vom 29. October 1862 eingehoben.

Der Einkommsteuer unterliegt das Einkommen, welches Jemand in einem Jahre bezieht. Das Einkommen ist entweder ein bestimmtes, oder ein unbestimmtes. Ein bestimmtes Einkommen ist jenes, welches Jemand aus Grundstücken, aus Gebäuden, aus Kapitalien, aus Gehalten, Pensionen, Renten, Gnadengaben, Zulagen, Ruhegenüssen, Witwen- und Waisengenüssen, aus Gewerben, Handel, Bergbau, Fabriken, Manufakturen, Künsten, Wissenschaften, Handwerken, Fabrikation, Verlag, Bergwerken, Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Jagd, Fischerei, Viehzucht, Bienenzucht, Seidenbau, Weinbau, Obstbau, Gartenbau, Gastwirthschaft, Schankwirthschaft, Kaffeesiederei, Tabakverschleiß, Lohnfuhrwerk, Lohnschiffahrt, Lohnarbeit, Dienstleistungen, Vermiethung, Verpachtung, Verleihung, Verlag, Handlungsgehilfenschaft

Aus Brüſſel ſchreibt man: Die große Nachricht des Tages iſt die Verurtheilung des Angeklagten Bervaet, beſchuldigt, einen Diebſtahl von 102,000 Fr. im Hauſe des Grafen Liedekerke begangen zu haben. Die Verhandlungen dieſes Prozeſſes, der in kurzer Zeit zu einer Cause célèbre geworden, haben das Schwurgericht nahe an zwei Wochen beſchäftigt. Die Geſchwornen haben ihren Wahrſpruch „Schuldig" mit 7 gegen 5 Stimmen gefaßt und der Gerichtshof, dem bei dieſem Zahlenverhältniſſe die Entſcheidung zuſteht, hat ſich einſtimmig der Majorität der Jury angeſchloſſen und den Beklagten zu 15jähriger Zwangsarbeit, zu einſtündiger Ausſtellung am Pranger und in die Prozeßkoſten verurtheilt.

Aus Venedig berichtet man: In der Nacht vom 24. auf den 25. December brach auf einem vor der Dogana die Mora liegenden norwegiſchen Handelsſchiffe, einem Dreimaſter, auf welchem ſich viele Spirituoſen befanden, Feuer aus, und es ward daſſelbe innerhalb 4 Stunden ein Raub der Flammen; leider ſind dabei auch zwei Matroſen um's Leben gekommen. Se. Maj. der Kaiſer befand ſich gleich von Anfang an, nur von Sr. Excellenz dem Feldmarſchallieutenant Grafen Grünne begleitet, ganz in der Nähe des brennenden Schiffes.

In den juriſtiſchen Kreiſen Berlins hat der vor kurzer Zeit erfolgte Tod des geheimen Obertribunalraths B. viel Aufſehen gemacht. Der Verſtorbene hatte es ſich nämlich zum Prinzip gemacht, niemals einen Kirchhof aus Anlaß eines Begräbniſſes zu betreten, weil er, wie er ſagte, ſich zu erkälten fürchtete. Die Beerdigung ſeines Chefs, des Vicepräſidenten Dr. Kuhlmeyer, beſtimmte ihn dazu, von der Jahre lang beobachteten Regel eine Ausnahme zu machen und der Leiche des von ihm beſonders verehrten Chefs die letzte Ehre bis zur Grabſtätte zu erweiſen. Bei ſeiner Rückkehr vom Kirchhof in ſeine Wohnung klagte er über ein Unwohlſein, wie es in Folge von Erkältung wohl einzutreten pflegt, wurde bettlägerig und — ſtarb wirklich nach wenigen Tagen.

Der „Peſther Lloyd" berichtet: „In Lugos ereignete ſich jüngſt folgende ſchnurrige Geſchichte: Ein Wiener Bankier, auf der Durchreiſe begriffen, läßt einen Schneider rufen, um ſich eine Hoſe ausbeſſern zu laſſen. Wer aber beſchreibt das Staunen des armen Hoſenkünſtlers, als er bei der in ſeinem Stübchen ſofort vorgenommenen Arbeit in der Taſche der ihm übergebenen Inexpreſſibles zwanzig Stück Tauſender findet. Verblüfft von der Größe der Summe, die dem armen Provinzſchneider kaum dem Namen nach bekannt war, läuft er nach Leibeskräften zu ſeiner reichen Kundſchaft, der er das gefundene Geld redlich und rechtſchaffen einhändigt. Der Reiſende hatte den Abgang noch gar nicht wahrgenommen und nickt dem Ehrlichen freundlich zu. Als nach einer Stunde auch die Hoſe fertig war, fragt er um den Arbeitslohn. Dreißig Kreuzer, war die Antwort. Der Bankier zieht die Brieftaſche heraus, legt dreißig Kreuzer, wohlgezählt, dem Meiſter auf den Tiſch und wünſcht ihm freundlich lächelnd alsdann einen „guten Tag."

In Thibet, dieſem ſo unzugänglichen, ſo unendlich viel Seltſames einſchließenden Lande, herrſcht, wie Lazariſtenprieſter Hue und Gabet berichten, die wunderliche Sitte, daß alle Frauen, die auf Anſtand und Würde Anſpruch machen, nie das Haus verlaſſen und nie innerhalb deſſelben einem Fremden ſich zeigen, ohne zuvor ihr Angeſicht mit einer glänzend ſchwarzen, und gallertartigen Maſſe zu betupfen, dergeſtalt, daß nicht allein die Farbe, ſondern auch die Züge gänzlich entſtellt werden. Eine Frau, die ohne Betupfung ihr Antlitz bloßſtellte, würde für aller Sitte bar geachtet werden. — Anſtatt der Verbeugung, die bei den Chineſen ſo ſehr tief iſt, ſtrecken die Thibetaner zum Gruß die Zunge aus — je weiter, je ehrfurchtsvoller; bei den allervornehmſten Perſonen, z. B. den vier „Kalonen" (Miniſtern) des Tale Lama's muß der Begrüßende die Zungenſpitze bis an's Ohrläppchen bringen. (!)

Die Bevölkerung des französischen Kaiserreichs beläuft sich nach einem officiellen Dekret auf 36 Millionen.

Die Zahl der aus dem Canton Neuenburg nach dem anstoßenden Doubsdepartement ausgewanderten Royalisten beträgt schon 7 bis 800. Die französischen Behörden suchen ihnen in jeder Weise behülflich zu sein.

Aus einem Berichte über die Messungen verschiedener Meerestiefen entnehmen wir, daß das Mittelmeer bei Gibraltar 6000 Fuß, das schwarze Meer 3000 Fuß tief ist, daß dagegen von dem Vorgebirge Trapani auf Sicilien bis zu dem afrikanischen Vorgebirge Bon sich in einer Tiefe von 600 Fuß ein Felsensattel hinüberzieht, der das mittelländische Meer in ein östliches und ein westliches Tiefbecken theilt, wie das Plateau von Irland bis Neufundland im atlantischen Ocean die arktische Tiefe von der Tiefe am Aequator scheidet. Des Vergleiches wegen erwähnen wir, daß die Ostsee durchschnittlich 300 Fuß tief ist.

Man schreibt aus Mannheim: Als ein Beweis der erfreulichen Zunahme des Verkehrs am hiesigen Platze mag die Thatsache dienen, daß die Bruttoeinnahme des Rheinbrückengeldes in diesem Jahre nahezu um 5000 fl. jene des vorigen Jahres übersteigt, was auf eine Vermehrung der Frequenz um mindestens 200,000 Personen schließen läßt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die hiesige „Montags-Post" enthält folgende Notiz: Der schweizerisch-preußische Conflict scheint, den neuesten Nachrichten zu Folge, ein erfreuliches Ende zu nehmen. Die Zustimmung Preußens zu den nordamerikanischen Vorschlägen soll, dem Vernehmen nach, ertheilt sein. Die royalistischen Gefangenen werden freigegeben, Neuchatel aus dem preußischen Staatsverbande entlassen. Die Waffenrüstungen und Pferdeankäufe werden von preußischer Seite sistirt. Alle diese Mittheilungen — bemerkt hierzu die „Pr. Corr." — sind, wie wir aus bester Quelle erfahren, vollständig unbegründet.

Es wird der „Pr. C." mittheilt, daß die königl. bayerische Regierung in Nürnberg bereits alle Vorbereitungen für die Aufnahme der Commision treffen läßt, welche über den diesseits ausgearbeiteten Entwurf eines „Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches" in Berathung treten soll. Die bayerische Regierung hat, dem Vernehmen nach, den Kreis- und Stadtgerichtsrath Seuffert zu Nürnberg zu ihrem Vertreter ernannt. Noch steht es nicht fest, ob die Commission ihre Arbeiten schon am 15. d. M. wird beginnen können.

* **Paris.** Das Deficit des neuen Budgets (in Folge der Kriegskosten) beläuft sich auf 75 Mill. Man will diesen Ausfall mittelst jährlicher Abschlagszahlungen auf das Budget der nächsten Jahre vertheilen.

* **Schweiz.** General Dufour organisirt einen zahlreichen Generalstab; auf sein Verlangen hat der Bundesrath neue Truppen aufgeboten: 18 Bataillone, 9 Compagnien Scharfschützen, 3 Compagnien Cavallerie und drei Batterien. So berichtet die „N. Pr. Ztg."

† **Bern**, 6 Jan. Oberst Barmann und Ständerath Kern haben bereits Audienz bei Louis Napoleon gehabt. Grundlage der Vermittelung soll sein: die Schweiz amnestirt die Gefangenen gegen die Versicherung des Kaisers, den König von Preußen zu der Verzichtleistung auf sein Souverainetätsrecht an Neuenburg zu bestimmen. — Die Entscheidung wird bald erwartet.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 3. Freitag, den 9. Januar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 8. Januar. Heute fand wieder die erste Bundestagssitzung nach den Weihnachtsferien statt.

Der am 31. December verstorbene Fürst Adolph von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welcher in seiner Jugend Mitglied einer standesherrlichen Familie war, bis (im Jahre 1816) die Grafschaft Wittgenstein an die Krone Preußen abgetreten wurde, bekleidete schon damals in Darmstadt ein Hofamt und blieb in diesem angeknüpften Verhältniß. Später wurde der Fürst, ein Mann von feinem Aeußeren und feinen Formen, Oberkammerherr und zugleich auf Lebenszeit Mitglied der ersten großherzogl. hessischen Kammer. Bis zum Jahre 1848 bekleidete er den Posten eines großh. Gesandten am Wiener Hof. In diesem Jahre zog er sich mit einer Pension von 4000 fl. in den Ruhestand zurück und nahm seinen Aufenthalt hier in Frankfurt. Er war Inhaber des Großkreuzes des Ludwigsordens, sowie des Ordens Philipps des Großmüthigen. Geboren im Jahre 1783, war der Fürst nicht vermählt.

Dem Vernehmen nach, wird demnächst auch der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg, seine Salons mit einem großen Balle eröffnen.

Unter den hohen Reisenden der letzten Tage befand sich die Prinzessin Carl von Hessen.

Unsere beiden regierenden Herren Bürgermeister haben in Erwiederung der Neujahrsgratulationen, die sie empfangen, die officiellen Gegenbesuche hier in Gallaauffuhr sowohl bei den hohen Bundesgesandtschaften und Legationen bei hiesiger freien Stadt, als bei den Mitgliedern der Bundesmilitärcommission ꝛc. abgestattet.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung machte Präsidium nach Beeidigung vier neu eintretender Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Ratificationsfrist für den zwischen dem Senate und der französischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums demnächst zu Ende gehe und ersuchte die betreffende Commission, ihre Vorlage zu beschleunigen. Die Tagesordnung führte zunächst auf den Commissionsbericht: Nachbewilligung von 14,950 fl. auf den Bedürfnißstand des Polizeiamtes von 1856. Der Bericht lautete für die Bewilligung der geforderten Summe und ward ohne Discussion genehmigt. Auch die Ausschußanträge in Betreff der Finnanzperiode der Jahre 1857, 1858 und 1859 und der in dieser Periode zu erhebenden außerordentlichen Abgaben wurden angenommen. Demgemäß erklärt sich die gesetzgebende Versammlung für die unveränderte Fortdauer der seitherigen Steuern in Erwartung einer Revision derselben. Sie ertheilt 2) dem Senate die Ermächtigung, zur Hebung und Förderung der Industrie Steuererlasse für Rohstoffe, Brennmaterial u. dergl. eintreten zu lassen; knüpft jedoch 3) die Gewährung solcher Erlasse an die vorgängige gutachtliche Entscheidung der Handels- und der Ge-

werbekammer und die Genehmigung der ständigen Bürgerrepräsentation und der gesetzgebenden Versammlung. Der Commissionsbericht, das evangelisch-lutherische Kirchenwesen betreffend, ward in Folge der von Herrn Dr. Reinganum beantragten formellen und materiellen Abänderungen Gegenstand einer lebhaften Discussion. Bei namentlicher Abstimmung wurden schließlich die Anträge der Commission unter einigen Modificationen mit 74 gegen 2 und 1 suspendirte Stimme angenommen.

Der bisher bestandene Unterschied zwischen Groß-Raths- und Engeren-Rathssitzung hat mit Neujahr gänzlich aufgehört. Alle Sitzungen des Senats sind von nun an Plenarberathungen; Senatoren sowohl als Rathsherren sind jetzt gleich stimmberechtigt, bei allen Gegenständen, welche das Bereich der Regierung berühren und als Senatsconsulta in Kraft treten.

Herr Advocat Dr. Siebert, Sohn des Herrn Senators Siebert, ist Rechtsconsulent bei der Eisenbahn-Commission geworden.

Die Anträge der in Betreff des Hausirverbots bestellten Commission, welche in nächster Sitzung der Gewerbekammer behandelt werden, gehen dahin, das jüngere Bürgermeisteramt wolle es veranlassen, daß sowohl das Hereinbringen auswärtiger unbestellter Arbeitswaare in die Stadt, als auch das Hausiren mit Handels- oder Handwerks-Artikeln, soweit dieselben einen Gegenstand bürgerlicher Nahrungszweige betreffen, mit strengeren Strafen bedroht und auch die Polizeidienstmannschaft angewiesen werde, die Zuwiderhandelnden dem Amte vorzuführen, beziehungsweise zu verhaften.

In hiesigen Blättern wurde mehrfach die Mittheilung gemacht, daß neben der großherzogl. hessischen Regierung auch die Regierung der freien Stadt Frankfurt einer die Regelung und Beschränkung der Papiergeldausgabe in dem Entwurfe des Münzeinigungsvertrages beabsichtigenden Bestimmung entgegengetreten sei und damit dem Werke der Münzeinigung in bedauerlicher Weise Verzögerungen bereite. Diese Mittheilung, die in unserer Tagesgeschichte übrigens nicht übergegangen ist, wird uns aus bester Quelle als eine ganz unrichtige bezeichnet, und konnte um so weniger einer verläßlichen Quelle ihren Ursprung verdanken, als bekanntlich Frankfurt zu denjenigen Staaten zählt, deren Abgeordnete an der Ausarbeitung des der jetzigen Münzconferenz vorliegenden Entwurfs Theil genommen und somit schon im Voraus dessen Bestimmungen gebilligt und zu vertheidigen übernommen hatten. Daß die Vorschläge des Entwurfs über Papiergeld, welche übrigens in jenen Artikeln an sich nicht richtig dargestellt sind, Frankfurterseits im wohlverstandenen Interesse des Verkehrs zur allseitigen Annahme nur empfohlen werden konnten, wird jeder, der die Sachlage auch nur oberflächlich erwägt, von selbst einsehen.

Die bereits in der jüngsten Tagesgeschichte erwähnte erste öffentliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts (Dienstag, den 13. d.) wird, dem Vernehmen nach, mit Anreden der Vorsitzenden des Zuchtpolizeigerichts und des Oberstaatsanwalts eröffnet werden.

Herr Pfarrer Dr. Fresenius wurde in Anbetracht seiner sehr angegriffenen Gesundheit mit ganzer Besoldung und Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Dienstverrichtungen emeritirt.

Der unter der Anklage der Brandstiftung inhaftirt gewesene Knecht des Oekonomen Freyeisen auf dem Apothekerhof ist bei dem Mangel hinreichender Beweise unter Entbindung von der Instanz wieder auf freien Fuß gesetzt, demselben aber der weitere Aufenthalt im hiesigen Gebiet untersagt worden.

Auf dem Werft des Schiffsbauer H. Leur ist ein 100 Fuß langer und 14 Fuß breiter Doppelschelch seiner Vollendung nahe. Derselbe ist nach Miltenberg bestimmt, besitzt eine Ladungsfähigkeit von 1400 Centnern und soll nächste Woche vom Stapel laufen. Mehrere andere Bestellungen aus Bayern, die auf größere oder kleinere Fahrzeuge hier eingelaufen sind, werden demnächst effectuirt werden.

Wenn sich die Verpflichtung zu Lasten einer Gemeinde ergibt, hat der Land- bezw. Stadtrat, der Bürgermeister oder der Gemeindevorsteher, in dessen Bezirk die Gemeinde liegt, die Gemeinde zu hören.

Die Verpflichtung zur Übernahme der Kosten ist durch Bescheid auszusprechen. Gegen den Bescheid ist binnen zwei Wochen nach Zustellung Klage zulässig. Die Klage ist gegen den Landrat, den Bürgermeister oder den Gemeindevorsteher zu richten, der den Bescheid erlassen hat. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung.

Die Kosten sind vom Tage der Verpflichtung ab mit 4 vom Hundert zu verzinsen.

Die Kosten und Zinsen sind durch Beitreibung nach den Vorschriften über die Beitreibung von Gemeindeabgaben aufzubringen.

Die Kosten und Zinsen sind Gemeindelasten. Sie sind auf die Gemeindeangehörigen nach Maßgabe der Gemeindesteuern

Das von dem freiwilligen Scharfschützencorps veranstaltete Tanzkränzchen findet Samstag den 17. Januar im Saale des „Wolfseck“ statt.

Ein bei der Erweiterung eines Felsenkellers an der Darmstädter Chaussé beschäftigter Maurer aus Sprendlingen verunglückte, indem er von zwei herabfallenden schweren Steinen so gefährlich im Rücken verletzt wurde, daß er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Zeit“ sagt in einem längeren Artikel u. A. Folgendes: „Im Allgemeinen erhalten sich hier und in der Schweiz die Friedenshoffnungen, obwohl ohne irgend einen anderen positiven Anhalt, als daß der nach Paris entsendete Ständerath Kern eine dem Kaiser Napoleon angenehme und aus früheren Verhältnissen wohlbekannte Persönlichkeit ist, und daß im Bundesrath der Fehler eingesehen und bedauert wird, früheren Vermittlungsvorschlägen nicht die entsprechende Würdigung eingeräumt zu haben. Weitere Folgerungen knüpft man an den Wechsel des Bundespräsidiums, sowie man hofft, daß die Eindrücke, welche Bundesrath Furrer auf seiner Rundreise in Süddeutschland gewonnen haben wird, die Ansichten in der Schweiz festigen dürften, durch Nachgiebigkeit dem Conflict mit Preußen vorzubeugen.

In Berlin ist, nach der „N. Pr. Ztg.“, betreffs der Neuenburger Frage bis zum 6. d. nichts Entscheidendes bekannt gegeben, namentlich auch nichts über einen englisch-französischen Vermittelungsvorschlag, der von den Zeitungen erwähnt wird.

* **Wien.** Heute eingetroffene authentische Depeschen wegen Neuenburg lauten günstig. Oesterreich besteht auf Zusammentretung der Conferenz wegen Neuenburg. Preußen, zur Versöhnung geneigt, stimmt diesem Ansinnen bei.

In Bezug auf den Neuenburger Streit bemerkt die „Oesterr. Ztg.“ nochmals, „daß die Diplomatie hier einen Ausweg suchen und finden müsse, wolle sie sich nicht der Gefahr aussetzen, daß die kleinen Dimensionen des Neuenburger Streites zu einem Weltkrieg anwachsen. Daß ein solcher aber in den Intentionen der Großmächte jetzt nicht liegen könne, dürfte kaum eines Beweises bedürfen.“

* **Gotha.** Es geht, wie wir aus mehreren Zeitungen ersehen, das Gerücht, daß der an die süddeutschen Höfe in besonderer Mission abgeschickte schweizerische Bundesrath Furrer noch den speciellen Auftrag gehabt habe, mit unserem regierenden Herzog in Karlsruhe zusammenzutreffen und mit demselben über englische Vergleichsvorschläge in Betreff des Neuenburger Conflicts, deren Träger der Herzog gewesen, zu verhandeln. „Wir können (wird der „D. A. Z.“ jetzt mitgetheilt) mit Bestimmtheit versichern, daß die Reise unseres Herzogs, die lediglich dem Besuche des engverwandten Hofes von Karlsruhe galt, einen politischen Nebenzweck durchaus nicht hatte, und daß eine Zusammenkunft desselben mit Herrn Furrer nicht stattgefunden hat.“

* **Hannover.** Nach dem „Hann. Cour.“ soll am 16. d. M. der König in den Freimaurerorden aufgenommen und nachdem die verschiedenen Grade nacheinander durchlaufen sind, zum Großmeister aller Logen im Königreich ernannt werden.

* **Constanz.** Im benachbarten Kanton Thurgau hört man jetzt schon Klagen über Einquartirungen. Auch Ausländer, die in der Schweiz wohnen, werden hiermit bedacht. So soll dem Grafen v. Beroldingen zu Stuttgart, dem das Schloß Gottlieben gehört, stets eine bedeutende Anzahl Soldaten zubeschieden werden. Es haben daher schon mehrere Ausländer die Schweiz verlassen. So hat kürzlich ein reicher Engländer, der längere Zeit in der Seeburg im Kanton Thurgau gewohnt hatte, sich bei uns niedergelassen.

• **Paris.** Die Ermordung des Erzbischofs Sibour hat ganz Paris in die höchste Aufregung versetzt. Der Verstorbene war im Allgemeinen beliebt. Er hatte zwar nicht viele eifrige Freunde, aber man achtete doch in ihm seine Tugenden als Priester, und Jeder beugte sich vor seiner hohen Intelligenz. Im Jahre 1839 zum Bischof von Digue (Nieder-Alpen) ernannt, zeichnete er sich durch seine hohe Gelehrsamkeit, so wie durch seine liberalen, selbst republikanischen Gesinnungen aus. Letzteres war auch die Veranlassung, weshalb ihn Cavaignac nach dem gewaltsamen Tode seines Vorgängers wählte. Beim Staatsstreiche verlor Sibour die Gunst der Republikaner. Er theilte bei dieser Gelegenheit das Loos vieler Derjenigen, die sich dem Kaiserreiche anschlossen. Er verlor die Gunst der republikanischen Partei, ohne dabei das ganze Vertrauen der Tuilerieen zu gewinnen und ohne sich die Ultramontanen zu versöhnen. Es gelang ihm jedoch, sich auf seiner hohen Stellung zu erhalten. Den Tuilerieen gab er gewisse Sicherheiten, und dem römischen Hofe machte er einige Concessionen, worunter besonders die Einführung der römischen Liturgie in der Pariser Diöcese gehört.

Die Anklagekammer hat die Verweisung des Verger vor den Assisenhof der Seine ausgesprochen. Der Angeklagte behält fortwährend die größte Ruhe, und es wird schwer sein, ihn als verrückt hinzustellen, obwohl seinem Vertheidiger keine andere Ressource bleiben wird. Der Angabe, daß er aus religiösem Fanatismus gehandelt habe, wird vielfach widersprochen: sein Verbrechen soll auf einer gemeinen persönlichen Rache beruhen, weil der Erzbischof, obschon er ihm Unterstützungen gewährte, das Interdict nicht aufheben wollte.

Der „Moniteur" bringt folgende Mittheilung: Die Conferenz hat ein Protokoll unterzeichnet, welches alle Streitigkeiten beseitigt. Die Grenze ist geregelt. Bolgrad und Toback werden mit der Moldau vereinigt. Rußland behält Komrat mit 330 Werstien Landes. Das Donaudelta und die Schlangeninseln fallen an die Türkei zurück. Diese neue Grenzregulirung muß spätestens bis zum 30. März ausgeführt sein. Zur selben Zeit müssen England und Oesterreich das schwarze Meer und die Donaufürstenthümer geräumt haben. Die Commission in den Fürstenthümern wird alsdann ihre Aufgabe erfüllen und schließlich die Conferenz dieselbe von Neuem bestätigen.

• **Bern.** Sehr günstige Nachrichten sind am 6. aus Paris eingetroffen: Die Mission des Herrn Ständeraths Kern scheint gänzlich gelungen zu sein. Herr Kern fand bei Kaiser Louis Napoleon die freundschaftlichste Aufnahme. Nach einer zweistündigen Audienz erklärte sich Napoleon mit den wesentlichen Punkten des bundesräthlichen Vorschlags einverstanden. Napoleon will die vollständige Unabhängigkeit Neuenburgs befürworten.

• **London.** Der Dampfer „Africa" ist von Neuyork am 5. d. in Liverpool eingetroffen. Der Präsident der Vereintgten Staaten hat befohlen, Walker zu verhaften, weil er sich für eine Million der Accessory Transit Company zugehöriges Eigenthum angeeignet hat. — Der „New-York Herald" meldet, Marcy habe untersagt, Walker irgendwie Zufuhren zu machen. — Das Schiff „Newyork" der Newyorker und Liverpooler Packetbootfahrt ist zu Grunde gegangen; die darauf befindlich gewesenen dreihundert Auswanderer sind gerettet worden.

• **Kopenhagen.** Die „Kopenhagener Zeitung" ist im Herzogthum Schleswig verboten worden. In deutscher Sprache und in conservativem Sinne geschrieben, bot sie den Herzogthümern einen Meinungsausdruck dar, wie er auf ihrem eigenen Boden längst nicht mehr verstattet war.

• **Rom.** Der Pabst drückte den ihm vorgestellten Offizieren unter Ertheilung des Segens seine volle Zufriedenheit aus. — Die baldige Veröffentlichung des revidirten Strafgesetzbuches wird erwartet.

Ein Correspondent des „Risorgimento" will wissen, daß die österreichischen Truppen sehr bald das Herzogthum Parma räumen würden. Der commandirende General soll bereits den Befehl erhalten haben, das Land zu verlassen, sowie die Herzogin den Wunsch aussprechen sollte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Der Olymp, oder Mythologie der Griechen, Römer und Aegypter, mit Einschluß der nordischen und indischen Götterlehre, von Petiscus" (Leipzig, bei Amelang), der seit vierzig Jahren in vielen Schulen eingeführt ist, hat mit jeder neuen Auflage den Fortschritten der Wissenschaft möglichst nachzukommen sich bestrebt und ist in der neuesten (10.) Auflage wieder bedeutend im Texte vermehrt und in den Abbildungen verschönert worden. Der alte „Olymp" von Petiscus wird also auch in dieser Verjüngung wieder viele Leser gewinnen und seinen jüngeren Mitbewerbern Stand halten, obgleich unter diesen mehrere recht tüchtige aufgetreten sind.

Victor Hugo wurde bekanntlich durch die Einwohner von Jersey gezwungen, diese Insel, welche er gleich anderen französischen Flüchtlingen zu seinem Asyl erwählt hatte, zu verlassen. Er übersiedelte in Folge dessen nach der benachbarten Insel Guernsey und kaufte daselbst sofort ein kleines Besitzthum, um einer neuen Ausweisung durch ein Eigenthum von englischem Grund und Boden zu entgehen. Von dem Strande von Guernsey, dem die französische Insel St. Malo gegenüber liegt, erblickt man die französische Küste, und die hin- und herwogenden Meeresfluthen verbinden die Grabstätte Chateaubriands auf letztgenanntem Eiland mit dem stillen Zufluchtsorte des lebenden Dichters der „Lucrèce Borgia". Victor Hugo's Hausgenosse, Vacquerie, erzählt in seinem kürzlich erschienenen „Profils et Grimaces", das von Jenem angekaufte Haus, Hauteville-House, habe Jahre lang leer gestanden, weil der Volksaberglaube demselben ein gespenstiges Wesen andichtete. Nach der Sage wandle eine weiße Frau allnächtlich mit Seufzen und Stöhnen durch dessen Räume, und man berichtet, ein Geistlicher, der vor einer Reihe von Jahren das Haus bezogen habe, sei, selber einem ausgemergelten Gespenste ähnlich, wieder daraus entflohen. Natürlich vermochten solche Gerüchte den französischen Romantiker nicht abzuschrecken, erhöhten vielmehr sein Interesse für die reizend gelegene Besitzung. Mit einem Gedicht an die „weiße Frau" weihte er sein neues Eigenthum zur Friedensstätte seines Dichtens und forderte darin die ruhelose Nachtwandlerin auf, sich nicht vor ihm zurückzuziehen, sondern auch ihm sich zu zeigen. Vielleicht erscheine sie ihm in der Gestalt seiner ihm durch den Tod entrissenen geliebten Tochter, um seinem Herzen Trost und seiner Phantasie Begeisterung zu spenden. Bis jetzt hat sich ihm das Gespenst jedoch noch nicht genaht. Er beschäftigt sich damit, alle Sagen über dasselbe zu sammeln, und vermuthlich wird er es unternehmen, den verstörten Geist der „weißen Frau" in eine Dichtung zu schließen, und so für immer aus seinem Hause in eines seiner Werke zu bannen.

Die Franzosen, die den deutschen Dichter Heinrich Heine in letzter Zeit als den ihrigen betrachteten, besitzen gleichwohl keine einzige genießbare Uebersetzung seiner Gedichte. Bisher übertrug man sie in baare Prosa, wobei Heine's Hauptschönheit natürlich ganz verloren ging. Jetzt hat ein Herr P. Brignault versucht, das „Buch der Lieder" im Versmaß des Originals zu geben; die mitgetheilten Proben zeugen von Geschick und Verständniß, aber beweisen freilich auch, daß die deutsche Sprache das schönste Gewand für die Heine'sche Muse ist; Heine ist unübersetzbarer, als irgend einer unserer Dichter.

Bei dem gegenwärtigen Streite zwiſchen Spiritualismus und Materialismus machen wir auf eine intereſſante Schrift aufmerkſam, die den Titel führt: „Das Gewiſſen. Eine Betrachtung von Johann Carl Paſſavant. Frankfurt a. M. und Erlangen. Bei Heyder und Zimmer. 1857.“ Mag auch der Gedanke als eine Secretion des Gehirns von den Materialiſten betrachtet werden, die genauere Erforſchung jener inneren Stimme, die man das Gewiſſen nennt, macht alle ihre Sophismen zu Schanden. Das Gewiſſen iſt der Compaß, dem Menſchen mitgegeben, ſein Schiff durch die Fluthen des Lebens nach einem fernen, ſicheren Hafen zu leiten. Die tiefere Betrachtung des Gewiſſens führt am ſicherſten zum Glauben an einen perſönlichen, daher wiſſenden und wollenden Gott. Jeder denkende, ſich mit den höchſten Intereſſen des Menſchen beſchäftigende Erdenbürger, wird aus dieſer, auch von der Verlagshandlung ſchön ausgeſtatteten Schrift, Glauben, Hoffnung und freudige Zuverſicht ſchöpfen.

Aus Nürnberg wird berichtet, daß vor einiger Zeit ein Bauernjunge von 13 Jahren im dortigen Muſeum nach dem Director, Freiherrn v. Auffeß, fragte. Als er Letzterem vorgeſtellt wurde, zeigte er eine ſelbſtgeſchnitzte Reiterſtatue, welche in den Formenverhältniſſen ziemlich fehlerfrei, in der Auffaſſung und Haltung einen edeln Urſprung und Styl beurkundete. Der Knabe hatte nie den mindeſten Unterricht im Zeichnen erhalten, beſchäftigte ſich aus eigenem Antriebe mit Schnitzwerken, wozu er ſich blos eines rohen Taſchenmeſſers als Inſtrument bediente. Er iſt der Pflegeſohn des Schullehrers von Waldſaſſen, einem Dorfe an der böhmiſchen Grenze, wo ihn der Sohn des Freiherrn v. Auffeß kennen lernte, das in ihm ſchlummernde Künſtlergenie bemerkte und ihn nach Nürnberg zu ſeinem Vater, ſchickte, der ihm jetzt gehörig Unterricht im Zeichnen ertheilen läßt.

Auf unſerer Bühne ſahen wir eine ſehr beſuchte vierte Repriſe des „Narciß“, ſowie eine Wiederholung des „Dreißigſten November“ und der „Zwei Worte“. Letztere Oper ging bei der Wiederholung viel beſſer, und namentlich hatte ſich Herr Baumann gemäßigt und Herr Pichler beſſer geſungen. Die liebliche Muſik dieſer reizenden Bagatelle verfehlte ihre Anziehungskraft nicht und ſie könnte noch öfters eingeworfen werden.

Mannichfaltiges.

Ueber die Reſultate der im Jahre 1855—56 in Bayern vorgenommenen geſetzlichen Schutzpockenimpfungen ſind wir in der Lage, das Folgende mittheilen zu können. Im Ganzen wurden öffentlich geimpft in den acht Regierungsbezirken 100,466 Kinder mit und 557 ohne Erfolg. Die Zahl der Privatimpfungen betrug 2991 mit und 15 ohne Erfolg. Zur Impfung im nächſten Jahre wurden verwieſen 418 Kinder, welche zu den vorgeſchriebenen Impfterminen ohne Entſchuldigung nicht gebracht worden waren, 3388 Kinder, die mit Entſchuldigung wegen Krankheit ausblieben, 389 wegen erfolgloſer, aber noch nicht ſechsmal wiederholter Impfung; 82 waren von der Impfung wegen beſtandener natürlicher Blattern befreit. Revaceinirt wurden im Ganzen 6674 mit und 3292 ohne Erfolg. Von 5676 blieb unbekannt, ob die Impfung überhaupt einen Erfolg hatte. Im Regierungsbezirke Unterfranken und Aſchaffenburg wurde unter 413 Revacinirten bei 125, im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg unter 2729 bei 878 ein unvollkommener Erfolg conſtatirt.

Die große Schildkröte im zoologiſchen Garten in Berlin iſt geſtorben. Dieſelbe wird jetzt anatomiſch und phyſiologiſch genau unterſucht, da ſeit vielen Decennien überhaupt in Europa keine Gelegenheit dargeboten wurde, dieſe ſeltene Art von Schildkröten ſorgfältig zu zergliedern. Die Ergebniſſe ſollen durch den Druck mitgetheilt werden.

In Paris, an der Quelle alles Neuen, macht zugleich mit der Ausbreitung der Crinoline eine bisher ungekannte Art der Malerei rasche Fortschritte, die Gesichtsmalerei oder, genauer gesagt, die Verschönerung der Gesichtszüge durch Malerei. Das bloße Farbenauftragen genügt nicht mehr. Es ist bereits der Uebergang von der mechanischen Fertigkeit des Farbenreibens zur Kunst der Gesichtsmalerei gefunden. Die Verschönerung der Gesichtsfarbe ist eine alte, langgeübte Kunst. Römer, Indier, Chinesen, Hottentotten, Türken und nicht minder die modernsten Vertreter europäischer Kunst und Bildung, die Tänzer und Schauspieler sind mit diesem Zweige der „Malerei" vertraut gewesen. Bemerkenswerth bleibt in dieser Richtung nur die langandauernde Geschmacksverwirrung der Engländer im 16. und 17. Jahrhundert, die sich weiß und grau zu schminken liebten, um das interessante geistreiche Blaß, das Kennzeichen der damaligen Aristokratie, constant zu machen. Jetzt aber hat die erfinderische Mode zu Paris einen neuen Fortschritt gefunden, die Verschönerung der Gesichtszüge durch den Pinsel. Natürlich ist diese Kunst eine begrenzte. Römische oder barbarische Nasen in griechisches oder rein-kaukasisches Profil umzuwandeln, ist der Malerei nicht gegeben. Aber sie vermag z. B. den Lippen eine anmuthige, schwungvolle Abgrenzung zu verleihen. Sie weiß durch Verlängerung der Linien und geeignete Schattirung die Form des Augenschnittes täuschender Weise zu verschönern. Am beliebtesten soll jetzt der „mandelförmige" Augenschnitt sein. Ihn eignen sich viele Pariser Damen an, weil er als der edelste und anmuthigste anerkannt wird. Die Zeichnung und Schattirung der Augenbraunen versteht sich von selbst. Geht man auf diesem Wege weiter, so wird man sich bald nicht mehr begnügen, die Gesichtszüge im Allgemeinen zu „idealisiren", sondern auch bestimmte Charaktere zur Erscheinung zu bringen suchen. Der höchste Triumph dieses Raffinements wird der Ausdruck liebenswürdiger Naivität sein.

Nach dem von der k. k. Postdirection in Wien ausgegebenen Verzeichnisse erscheinen im Jahre 1857 in Oesterreich folgende politische Zeitungen: 43 in deutscher Sprache, 3 in slavischer, 3 in polnischer, 2 in serbischer, 1 in kroatischer, 1 in illirischer, 1 in ruthenischer, 19 in italienischer, 6 in ungarischer, 2 in romanischer, 1 in armenischer und 1 in griechischer Sprache. Zusammen 83 politische Zeitungen. Nichtpolitische Zeitungen erscheinen im Ganzen 235.

Der vor Kurzem verstorbene englische Dichter John Kenyon, dessen bescheidene Muse außerhalb England wohl wenig gekannt war, hat seine literarischen Freunde in seinem Testamente königlich bedacht Kenyon war ein reicher Mann und in seinem letzten Willen ist keiner seiner Collegen vom Parnaß, zu denen er in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, vergessen worden. So hinterließ er unter Anderm dem Mr. Browning und dessen Frau 10,000 Pfd. St., dem Poeten Procter (als Barry Kornwall in weiteren Kreisen bekannt) 6000 Pfd. St., dem Dr. Southey, einem Verwandten des poeta laureatus, 8000 Pfd. St. u. s. w.

Die Ueberbrückung der Elbe ist nun zwischen Hamburg und Hannover entschieden.

Neueste Nachrichten.

• **Bern.** Der „Bund" berichtet, daß die Zusicherung Frankreichs in Aussicht stehe, daß es tous ses efforts für ein friedliches Arrangement verwenden werde, das keine Bedingung enthalte, die mit der vollständigen Unabhängigkeit Neuenburgs in Widerspruch stehen würde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 4. Sonntag, den 11. Januar 1857.

Die Thräne der Mutter.

(Nach dem Böhmischen.)

Eine Thrän' im Mutterauge,
Und ein Himmel wird verdunkelt,
Und des Kindes Seele trübt sich,
Nicht ein Freudensternlein funkelt.

Eine Thrän' im Mutterauge,
Und das theu're Angesicht
Trocknen rothe Kinderlippen:
„Liebe Mutter! weine nicht!"

Eine Thrän' im Mutterauge!
Wilder Knabe! Wilder Knabe!
Denken wirst du dieser Thräne,
Wenn dein Schritt sich naht dem Grabe.

Eine Thrän' im Mutterauge,
Kummervoll und liebeschwer:
Deinetwegen, wilder Knabe!
Nie vergissest du sie mehr.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 10. Januar. In der Bundestagssitzung vom 8. d. Mts. theilte der königl. preußische Gesandte die von seiner höchsten Regierung am 28. v. M. in der Neuenburger Angelegenheit an ihre Gesandten zu Paris, London, Wien und Petersburg erlassene Depesche mit, nach deren Inhalt der Befehl zur Mobilmachung der Armee von der königl. Regierung bis zum 15. l. Mts. ausgesetzt worden ist. Diese Depesche, deren frühere Vorlage, wie der königl. preußische Gesandte hervorhob, nur dadurch behindert worden ist, daß inzwischen keine Sitzung stattfand, wird durch Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen gebracht werden. Es erfolgten sodann mehrere Anzeigen und Erklärungen in Bezug auf den Vollzug des Beschlusses vom 6. November v. J. wegen Schutzes gegen Nachdruck, — auf Einbezahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, — auf Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg, — auf den Stand des Bundesheeres, — und auf Ernennung von Commissären für die Berathung eines allgemeinen Handelsgesetzbuches. Der Gesandte von Bayern zeigte an, daß von der königl Regierung die erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden seien, damit die zur Ausarbeitung des Entwurfs für ein Handelsgesetzbuch bestellte Commission am 15. d. M. ihre Sitzungen zu Nürnberg eröffnen könne, und es legte derselbe sodann auf die Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben für das Approvisionnement der Bundesfestung Landau pro 1856—1857 zur Genehmigung, wie gleichzeitig einen Ausweis über den Bestand des Approvisionirungsfonds vor. Das Präsidium machte Mittheilung von einer Note des königl. belgischen Gesandten, in welcher für die erfolgte Ausantwortung der belgischen Gebietstheile bezüglichen Acten des vormaligen Reichskammergerichts gedankt wird, und brachte zur Kenntniß der Versammlung, daß der am 20. November v. J. ernannte Rechnungsrevisor Ebeling seinen Dienst angetreten habe. Auf Vortrag des

Militärausschusses über die Rechnungen mehrerer Verwaltungszweige der Bundesfestung Rastatt pro 1855, wurde die Militärcommission zu Ertheilung der Erledigungsbescheide bezüglich derselben ermächtigt. Die Reklamationscommission erstattete ihren Geschäftsbericht für das abgewichene Jahr und wurde pro 1857 neu gewählt. Eben so fand die Neuwahl des in Folge des Bundesbeschlusses vom 23. August 1851 niedergesetzten Ausschusses für das laufende Jahr statt. Endlich gewährte die Versammlung bei Abstimmung über den beßfalls in einer früheren Sitzung erstatteten Vortrag einem vormaligen Marineofficier einem weiteren Sustentationsbeitrag.

Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben dem fürstl. Thurn- und Taxis'schen Postregieverwalter und Rittmeister a. D. Herrn Ed. Rüppell, in Anerkennung der während der russischen Gefangenschaft, großherzogl. badischen Officieren mit eigener Lebensgefahr geleisteten Dienste, das Ritterkreuz höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der gestrige Ball bei dem königl. preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, war sehr glänzend und belebt, und zeichnete sich, wie alle Festins dieses Diplomaten, durch Geschmack und Pracht aus.

Sicherem Vernehmen nach, ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Joseph, zum Besuche bei seinem Bruder, dem Erzherzog Stephan, auf Schloß Schaumburg verweilend, seit dem 28. December an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Der hohe Herr schwebte in großer Gefahr, befindet sich aber seit einigen Tagen auf dem besten Wege der Reconvalescenz.

Der preußische Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärcommission und Oberbefehlshaber der hier garnisonirenden Bundestruppen ist aus Berlin hierher zurückgekehrt.

Die Leiche des Fürsten Adolph v. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ist nicht von hier weggebracht, sondern bis zum Einlaufen weiterer Bestimmungen von zuständiger Seite auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt worden.

Man schreibt dem „Arbeitgeber" aus Hanau: Hier herrscht in allen Geschäftszweigen ein reges Leben, besonders sind es Graveure, Emailleure, Bijoutiers, Polirerinnen ꝛc., welche bei dauernder Beschäftigung und sehr gutem Lohn gesucht werden. — Will man das geschäftliche Leben einer Stadt nach dem Blühen der Verkehrsanstalten bestimmen, so dürfte Hanau ein Resultat liefern — was immerhin beträchtlich erscheint. — So nimmt man die Zahl der täglich hier per Post ankommenden und gehenden Briefe auf etwa 1400 und die der Packete auf 5—600 an — was eine Summe von jährlich 511,000 Briefen und 200,750 Packeten betragen würde. — Während noch vor wenigen Jahren bei Einem Schalter 5 Beamte und 7 Briefträger und Packer beschäftigt waren, sind jetzt bei zwei Schaltern 8 Beamte und etwa 12 Unterbediensteten in anstrengender Thätigkeit. Großartiger noch ist der Eisenbahnverkehr. Haufen von Waarenballen sieht man täglich kommen und gehen — kaum sind die Massen der Päckereien zu bewältigen und jeder Monat zeigt eine vermehrte Frequenz, somit eine erhöhte Einnahme.

Wie sehr durch die jetzigen Verkehrsmittel der Handel verbessert wird und wie durch ihn die entferntesten Gegenden mit einander in Verbindung gebracht werden, davon liefert die große Brauerei von Schwager hier ein Beispiel. Dieselbe versendet nicht allein das Bier auf ziemlich große Entfernung, sondern auch ihre Hefe in luftdicht verschlossenen Blechbüchsen nach Bayern, Berlin, Frankreich, Lissabon, wo viele Deutsche ansäßig sind, und selbst bis nach Abo in Finnland.

Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß den Klagen des Publikums über die mangelnde Fenstereinrichtung an den Taunusbahn-Wagen III. und IV. Classe abgeholfen werden soll, gehört in das Bereich der Erfindungen, — in competenten Krei-

sen weiß man von einer solchen Einrichtung noch nichts, obwohl es allerdings mehr als geboten erschiene, den in dieser Beziehung sich geltend gemachten Forderungen schon aus Sanitätsgründen ein Ende zu machen. Doch wir zweifeln an einer baldigen Beseitigung um so weniger, als die Verwaltung Ausgaben bei den großen Einnahmen nicht scheut und noch in jüngster Zeit in liberaler Weise dem dienstthuenden Zugpersonale erhebliche Gehaltsverbesserung zu Theil werden ließ.

Die gegenwärtige Ausstellung unseres Kunstvereins ist für den Kunstfreund von ungewöhnlichem Interesse. Wir sehen eine Anzahl interessanter und zum Theil höchst werthvoller neuer Landschaften, die aus München und Düsseldorf, aus Stuttgart, Kassel u. A. eingesandt wurden. Darunter eine Landschaft von Professor Hans Gude in Düsseldorf, welcher bekanntlich zu den hervorragendsten Landschaftsmalern unserer Zeit gehört; eine Darstellung aus Norwegen von G. Saal in Baden-Baden; eine italienische Landschaft („Gegend am Anio bei Subiaco") von A. Bromeis in Kassel; zwei neue Stücke von Professor H. Funk in Stuttgart („Herbstlandschaft aus dem Etschthal" und „Schloß Tyrol"), sowie Landschaften von Rosenthal und Höfer in München, E. W. Pose, Ad. Höffler und Georg Zacheis dahier, Professor H. Rustige in Stuttgart u. A. m. Besondere Hervorhebung verdient aber ein köstliches Bild von Andreas Achenbach, eine „Frühlingslandschaft bei Regenwetter". Dieses Bild darf wohl zu den vorzüglichsten Werken des berühmten Meisters gezählt werden; es fesselt den Beschauer in seltner Weise durch eine hohe poetische Wahrheit der Stimmung. Außerdem sind noch zu erwähnen: ein größeres Genregemälde, „die Heuernte von C. E. Böttcher in Düsseldorf, nebst einem anderen Genrestück dieses Künstlers („der Schäfer"); zwei kleinere Thierstücke von Professor C. Scheuren in Düsseldorf; eine Darstellung aus der Bretagne von dem Münchener Architekturmaler Alb. Schwendy; ein Genrebildchen („Eindringliche Ermahnungen") von Ludwig von Hagen in München, bei dem sich ein entschiedener Einfluß der französischen Schule zeigt, ein anderes von dem bekannten Carl Hübner in Düsseldorf. Doch — wir fürchten unsere Leser durch eine weitere Aufzählung der neuen Bilder zu ermüden, und begnügen uns mit diesen Zeilen nur darauf hingewiesen zu haben, wie sehr sich ein Besuch der Ausstellungsräume des Kunstvereins verlohnt.

Einer Aufforderung aus Bremen zu Folge, wird Herr Dr. Jordan in der zweiten Hälfte dieses Monats dort dramatische Vorlesungen halten und seine Uebersetzungen der Tragödien des Sophokles und von seinen eigenen Werken den „Grafen Dronte", die „Liebesleugner" und der „falsche Fürst" zum Vortrag bringen.

Donnerstag, den 8. Januar, fand im Institute der Madame Schalk de la Faverie eine eben so würdige als einfache Feier statt. Madame Schalk hatte nämlich mehrere arme Kinder kommen lassen und bescheerte denselben. Jeder ihre Schülerinnen hatte ihr Scherflein dazu beigetragen, sei es an Geld, sei es an Kleidern. Die Mütter der Kinder wurden ebenfalls bedacht und empfingen Kaffee, Zucker ꝛc. Man kann sich den Jubel der armen Kleinen denken, als sie einen geputzten Christbaum und die reichbeladenen Tische erblickten! Es verdient gewiß lobende Anerkennung, wenn eine Lehrerin einen solchen Sinn im Herzen der Kinder weckt. Möge das edle Beispiel recht viele Nachahmung finden, der gute Keim im Kinderherzen reiche Früchte tragen! Ehre der edlen Frau, die mit der Bildung des Geistes auch solche Herzensgüte vereint und sich bemüht, dieselbe auch ihren Schülerinnen mitzutheilen!

Die Diebstähle mehren sich leider wieder in den letzten Tagen. So wurde unter anderem einem Bäckergesellen hinter dem Prediger eine Uhr entwendet, zu welchem Behufe der Dieb das Vorlegeschloß durchgefeilt hatte. — Aus der Behausung eines Gelbgießers auf der Schäfergasse wurde ein kupferner Kessel entwendet.

In Offenbach, deſſen Seelenzahl ſich nach den amtlichen Ausweiſen ohngefähr auf 14,000 beläuft, betrug im Jahre 1856 die Zahl der Getauften: Katholiken 108, Proteſtanten 271, Franzöſiſch-Reformirten 12, Deutſch-Katholiken 37, zuſammen 428; Getrauten: Katholiken 25, Proteſtanten 67, Franzöſiſch-Reformirten 3, Deutſch-Katholiken 4, zuſammen 99; Geſtorbenen: Katholiken 68, Proteſtanten 229, Franzöſiſch-Reformirten 9, Deutſch-Katholiken 22, zuſammen 328.

Nächſten Dienstag, den 13. d., wird ſich eine ſpaniſche Tänzer- und Sängergeſellſchaft im „Harmonieſaale" produciren.

Heute hat die franzöſiſche Schauſpielergeſellſchaft Frankfurt verlaſſen und ſich nach Wien begeben, wo ſie demnächſt ihre Vorſtellungen beginnt. □

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Die miniſterielle preußiſche Correſpondenz ſagt: Seit einigen Tagen geht durch die öffentlichen Blätter die Nachricht von einer franzöſiſch-engliſchen Vermittelung in der Neuenburger Angelegenheit. Dieſe Nachricht, obgleich mit ſcheinbarer Zuverläſſigkeit und Detailkenntniß gebracht und wiederholt, iſt völlig aus der Luft gegriffen. Die preußiſche Regierung ſteht und beharrt lediglich auf dem Standpunkt ihrer Circulardepeſche vom 28. December.

* **Wien.** Die telegraphiſche Nachricht von der Erledigung der orientaliſchen Differenzen durch die Bevollmächtigten in Paris wird durch eine offiziöſe Note der Wiener Ztg. beſtätigt, worin nochmals die Ausgleichungspunkte angeführt werden. Bolgrad und Tobak werden mit der Moldau vereinigt. Die Schlangeninſeln und das Donaudelta kehren unter die unmittelbare Herrſchaft der Türkei zurück. „Rußland erhält ein Terrain zwiſchen dem oberen Yalpuck und einer Linie, welche — ſenkrecht von Saratzika nach Rongas gezogen — etwa ſieben deutſche Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 6500 Seelen umfaßt. — Die Uebergabe der abzutretenden Gebiete wird ſpäteſtens am 30. März erfolgen und gleichzeitig werden die britiſchen Kriegsſchiffe das ſchwarze Meer und die k. k. öſterreichiſchen Occupationstruppen die Donaufürſtenthümer räumen.

* **Kaſſel.** Durch Ausſchreiben der Miniſterien des Innern und der Finanzen vom 6. d. M. iſt die Ausfuhr von Pferden über die Grenze gegen das Zollvereinsausland bis auf Weiteres verboten.

* **Gera.** Durch neueſte Miniſterialverordnung iſt für das Fürſtenthum Reuß die Ausführung von Pferden über die Grenze des Zollvereins verboten worden.

* **Lindau.** Die Truppenzüge an die nordöſtliche ſchweizeriſche Grenze dauer fort An der Rhein- und Bodenſeelinie wird in den nächſten Tagen das Militäraufgebot der benachbarten Kantone Schaffhauſen, Thurgau, St. Gallen und Appenzell vollſtändig ſtehen, unter der Vorhut freiwilliger Schützencorps. Mit den Mittheilungen über Truppenbewegungen ꝛc. werden nun auch die ſchweizeriſchen Blätter zurückhaltender und vorſichtiger. Die Telegraphenſtationen ſind bereits der eidgenöſſiſchen Militärdirection zur Verfügung geſtellt; neue Stationen wurden an der Bodenſee- und Rheingrenze errichtet. Die Fremdenpolizei wird beſonders zu Rorſchach und Romanshorn ſtrenge gehandhabt, und die Ausweiſungen von Ausländern finden häufig ſtatt. Ungeachtet der Störungen, welche durch die angeordnete Kriegsbereitſchaft verurſacht worden, iſt im Baue der Süd-Oſtbahn keine Unterbrechung eingetreten; die Linie Rorſchach und Rheineck wird in Angriff genommen und ſoll dieſen Sommer fahrbar werden. Die Eiſenbahnbauten und Bahnhofarbeiten zu Rorſchach hingegen ſind eingeſtellt und die Arbeiter zum Theil zu Fortificationsarbeiten an der Rheinlinie verwendet worden.

* **Paris.** Nachrichten aus Neapel melden, daß in der Nacht vom 5. zum 6. d. die neapolitaniſche Fregatte „Karl III." auf der Fahrt nach Sicilien, wohin ſie verab-

schiedete Soldaten bringen sollte, durch die Explosion ihrer Pulverkammer in die Luft geflogen ist. Das unselige Ereigniß forderte eine große Anzahl von Opfern. Die Menschen, die gerettet werden konnten, hat ein in den dortigen Gewässern kreuzendes englisches Kriegsfahrzeug aufgenommen.

Das Gerücht, daß in der Conferenz ernste Debatten über die Räumung der Donaufürstenthümer und über die Schließung der Dardanellen stattgefunden haben ist nach der „Ostdeutschen Post" eine reine Erdichtung der Journalisten. England und Oesterreich hätten nie daran gedacht, sich gegen die Räumung der Donaufürstenthümer und des schwarzen Meeres zu sträuben, sobald die neue Grenze abgesteckt sei, oder während dieselbe abgesteckt werde; ihre Repräsentanten hätten im Gegentheil mehrmals aus freien Stücken erklärt, nach ihrer Ansicht sei diese Räumung eine nothwendige Folge der Grenzberichtigung. Im Grunde erhübe sich bloß über einen Punkt, nämlich über den äußersten Termin, wann die Grenzberichtigungs-Commission ihre Arbeit definitiv beendigt haben müsse, eine kleine Debatte. In 6 Wochen bis 2 Monaten könnte die Commission zwar damit fertig sein; da aber ein Zwischenfall ihre Arbeit um einige Wochen verzögern könnte, so setzte man den 30. März als den äußersten Termin fest. Man nähme indessen an, daß die Commission ihre Aufgabe früher beendigt haben wird.

Alle officiellen Feste sind in Folge des Todes des Erzbischofs verschoben worden. Das Herz des Erzbischofs von Paris ward besonders einbalsamirt und wird in der Carmeliterkirche an der Seite der Herzen seiner Vorgänger beigesetzt werden.

* **London.** Das von Ostende hierher abgegangene, der königl. Mail Company zugehörige Dampfschiff „Violet" ist bei den Goodwin-Sands gänzlich zu Grunde gegangen. Alle an Bord gewesenen Mails und Schiffsleute sind verloren. Soviel bekannt, befand sich nur ein Passagier an Bord.

Die Ernennung Lord Napier's zum britischen Gesandten in Washington wird von der „Times" bestätigt, aber durchaus nicht gebilligt. Sie erinnert ihre Leser daran, daß die britischen Gesandten in Washington viel öfter Zwistigkeiten veranlaßt als beigelegt haben, daß zur Schlichtung derselben regelmäßig außerordentliche Bevollmächtigte ernannt werden mußten, und daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Staaten kaum je gestört worden wäre, hätte England die passenden Männer nach Washington zu schicken verstanden. Passend aber ist jedoch, nach dem Dafürhalten der „Times", Lord Napier schwerlich, denn als Attaché bei den Gesandtschaften in Wien, Paris, Teheran, Neapel, St. Petersburg und Konstantinopel habe er wohl Gelegenheit gehabt, diplomatische Kenntnisse zu erwerben, aber nur solche, die an europäischen Höfen, nicht aber in Amerika von Nutzen sein können. Ein Mann aus dem Unterhause, mit geradem Verstand und genügender Redegabe wäre, nach der Ansicht der „Times", zum amerikanischen Gesandten besser geeignet als der talentvollste Jünger der europäischen Diplomatenschule.

* **Bern.** Der Bundesrath hat folgenden Vermittelungsvorschlag angenommen: Frankreich und England garantiren die gänzliche Unabhängigkeit Neuenburgs, wogegen die Schweiz die Gefangenen freigibt; bis zum Abschluß eines definitiven Arrangements verlassen sämmtliche Angeklagte die Schweiz. Preußen sistirt sofort seine militärischen Demonstrationen und darf nach erfolgter Freilassung der Gefangenen keine Feindseligkeit gegen die Schweiz unternehmen (?). — Die Bundesversammlung ist zum 14. Jan. einberufen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die „Kasseler Zeitung" brachte vor einigen Tagen einen höchst anerkennenden Artikel über unseren Landsmann, Herrn Capellmeister Carl Reis, der bekanntlich im ver-

gangenen Herbſt einen ehrenvollen Ruf an die kurfürſtliche Hofbühne erhalten hat. Wir entnehmen demſelben Folgendes: „In Betreff der Oper beſtätigen ſich mehr und mehr die Erwartungen der Freunde derſelben, welche ſich an den Eintritt des Capellmeiſters, Reis, der neben Meiſter Spohr eine beträchtliche Zahl der bedeutendſten Muſikwerke dirigirt, gleich Anfangs knüpften. Die Präciſion und harmoniſche Abrundung, womit bisher eine Reihe von Opernvorſtellungen unter ſeiner Leitung vom Stapel gingen, legen Zeugniß ab von einer eben ſo verſtändigen Verwendung der gegebenen Mittel als gewiſſenhaften Ueberwachung des Studiums. Man braucht in dieſer Hinſicht nur an die letzte Wiederholung der „Hugenotten" zu erinnern, welche ſeit Jahren nicht in ſolcher Vollendung gehört worden ſind, was namentlich von den Chören und Enſembleſätzen gilt, in deren correcter Ausführung das fleißige Streben und der gute Geſchmack des Dirigenten am deutlichſten fühlbar wurden." Gleich lobend hebt der Bericht die Aufführungen des „Tannhäuſer", der „Zauberflöte", des „Freiſchütz", vor Allem aber von Mehul's „Joſeph in Egypten" hervor, welch' letztere Oper ſeit zwanzig Jahren vom Repertoir verſchwunden war. Bei der Beſprechung dieſer Aufführung wird auch unſeres früheren Bühnenmitgliedes, des Herrn Rübſamen, freundlichſt gedacht, von dem es heißt, daß er den muſikaliſchen Theil ſeiner Aufgabe (Jacob) mit gewohnter Kraft und Bravour gelöſt habe.

Aus Freiburg im Br. wird über die dortige Bühne gemeldet: Das hieſige Stadttheater, unter der Direction des Herrn Theophil Faß, erfreut ſich in dieſem Jahre einer lebhaften Theilnahme. Das Perſonal iſt ſehr gut und wetteifert, ſich in der Gunſt des Publikums zu erhalten. Faſt jede Vorſtellung iſt zahlreich beſucht. Dadurch wird es der Direction möglich, in jeder Woche eine, oft auch zwei neu einſtudirte Opern zu geben, die mit größter Präciſion zur Aufführung gelangen. Das Schauſpiel bleibt keineswegs zurück und hat namentlich der „Fechter von Ravenna", in den letzten Tagen des vorigen Jahres zum erſtenmale hier gegeben, beſonders angeſprochen.

In dem jüngſten Concerte des „Philharmoniſchen Vereins" trug die als treffliche Pianiſtin bereits rühmlichſt bekannte Fräulein Emilie Steinhardt ein ſehr ſchwieriges Clavierconcert (Cis-moll) mit Orcheſterbegleitung von Ferdinand Rieß vor und erntete wegen ihres ſchönen Spiels, ihrer Fertigkeit und Sicherheit einſtimmigſten und lauteſten Beifall. Fräulein Steinhardt hat, ſeitdem wir ſie zum letztenmale gehört, abermals bedeutende Fortſchritte gemacht und zählt zu den beſten gegenwärtig hier lebenden Pianiſtinnen.

Morgen erſcheint auf unſerer Bühne ein neues Trauerſpiel, „Sophonisbe", deſſen Verfaſſer — in Berlin anſäſſig — jetzt hier verweilt, um der erſten Aufführung ſeines Werkes beizuwohnen. In derſelben Vorſtellung werden wir auch ein langentbehrtes Mitglied unſerer Bühne, Herrn Alexander Kökert, wieder begrüßen, und bei dieſer Gelegenheit wollen wir nicht unterlaſſen, nachträglich mitzutheilen, daß Herr Kökert nicht ſo plötzlich hier krank geworden, ſondern ſchon bei ſeinem Gaſtſpiel in Hamburg erkrankt war, deßhalb ſeine Reiſe verzögern mußte, und auch hier bei ſeiner Ankunft — ſchon auf der Probe von „Clavigo" — die Direction aufmerkſam gemacht hat, daß er fürchte, in einem Verſchlimmerungsfalle nicht ſpielen zu können. Dieſer Fall iſt nun wirklich des Nachmittags, laut ärztlicher Beſtätigung, eingetreten, in Folge deſſen Hr. A. Kökert noch über vierzehn Tage leidend war.

„Narciß" ging am Mittwoch den 7. d. bereits zum vierten Male mit aufgehobenem Abonnement vor einem gänzlich ausverkauften Hauſe über die Bühne. Der Beifall war wieder ein ſtürmiſcher und ein wahrer Blumenregen ſprach den Enthuſiasmus für den Darſteller der Titelrolle genugſam aus. Herr Haaſe ſpielte den Narciß und Fräul. Janauſchek die Pompadour wie immer ganz vortrefflich. Wie konnte es da fehlen.

Wie wir hören, soll das Rodenberg'sche Liederspiel mit der ansprechenden Musik von Goltermann, nachdem die von unserer Seite gewünschten Kürzungen gemacht sind, heute wiederholt werden, und zweifeln wir nicht, daß das Stück in dieser Gestalt den günstigsten Erfolg haben werde. Z.

Mannichfaltiges.

Zu Kirchheim unter Teck belustigten sich Knaben mit Pfeilschießen. Der Pfeil eines derselben flog statt in die Höhe einem andern Knaben in's Auge und verletzte dieses so, daß der Verwundete den Hundskrampf bekam und bald starb.

Das schreckliche Verbrechen, welches am 3. Januar in Paris in der Kirche St.-Etienne-du-Mont begangen wurde, die Ermordung des Erzbischofs inmitten einer religiösen Ceremonie, der Stand des Mörders bringt einen Vorfall in Erinnerung, welcher sich vor mehr als fünfzig Jahren ereignete. Gegen das Jahr 1802 wurde der Pfarrer von St.-Etienne-du-Mont, Herr v. Boisin, vom Kaiser Napoleon zum Bischof von Flour ernannt; da er aber die Bulle des Pabstes nicht erlangen konnte, so begab er sich nie in seine Diöcese, sondern blieb in der Wohnung, welche er nahe an der Kirche inne hatte. Eines Abends, als er in seinem Schlafzimmer arbeitete, zog eine merkwürdige Aufregung seiner Katze, welche er sehr liebte, seine Aufmerksamkeit auf sich; er versuchte es, sie zu beschwichtigen, aber umsonst; die Katze stürzte wüthend auf das Bett zu, und kam, die Haare sträubend, miauend zu ihrem Herrn zurück. Sie wiederholte dies so lange, bis Herr v. Boisin aufstand, das Licht nahm, der Katze folgte, und als er sich bückte, unter dem Bette einen Mann im Priestergewande bemerkte. Mein Herr — sagte der Pfarrer, indem er sich wieder erhob — mein Herr, ich will nicht wissen, wer Sie sind; ich halte sie für einen Narren; hier ist mein Taschentuch, bedecken Sie sich das Gesicht und gehen Sie! Der Priester that, was ihm Herr v. Boisin gesagt hatte; er bedeckte sein Gesicht, kroch aus seinem Versteck hervor und ging eilends weg. Herr v. Boisin hatte sich abgewendet. Kurze Zeit darauf starb der Pfarrer plötzlich und die öffentliche Meinung brachte den Tod desselben und den Mord, welchem der Bischof von St. Flour nur durch seine Katze entging, in Zusammenhang. Das Herz des Herrn v. Boisin wurde hinter dem Hauptaltar der Kirche Saint-Etienne-du-Mont beigesetzt, wo man liest: „Hier ruht das Herz von Aimable v. Boisin, Pfarrer von St.-Etienne-du-Mont".

Auch Schlesien hat nun seinen Kaspar Hauser, wenn auch nur im kleinen. In Berlin ist derselbe zum Vorschein gekommen, ein Knabe von etwa 12 Jahren, taubstumm oder wenigstens stumm, mit blonden, struppigen Haaren, für sein Alter nicht klein, aber von kleinem, ovalem Gesichte. Das Schrecklichste, was er an sich trägt, ist eine ganze Sammlung von Narben, immer eine größer als die andere; eine halbzöllig über der rechten Augenbraue; eine anderthalbzöllige und zollbreite vorn auf den kurzen Rippen (anscheinend die Spur von spanischer Fliege); auf dem rechten Ellbogen eine silbergroschengroße bräunliche Narbe; eine eben solche größere am linken Schulterblatte; am rechten Kniegelenk und auf dem rechten Hintertheil noch größere, und die größte dieser braunen Narben, halbzollgroß, am rechten Unterschenkel. Seine Kleidung war im schlechtesten Zustande, ein Hemd befand sich darunter nicht; auf dem Kopfe hatte er eine Mütze mit der preußischen Cocarde. Ueber seinen Ursprung ist nichts weiter zu ermitteln gewesen, als daß er aus einer 32 Meilen entfernten Stadt stamme. Daß er sich auch in Oppeln und Neisse aufgehalten habe, ist wahrscheinlich. Uebrigens trägt er, der Beschreibung nach, ganz den oberschlesischen Typus: gedrückte Stirn, breite kurze Nase, dicke Augenbrauen, braune Augen.

Der frühere Theaterintendant Narischkin in Petersburg war ein erklärter Liebling des Kaisers, ein witzger, origineller Kopf, aber immer voll Schulden, und trotz der Großmuth seines Mäcens in fortwährender Geldverlegenheit. Einst hatte er eine Sammlung seiner Bonmots drucken lassen und das Heftchen seinem Gönner dedicirt. Der Kaiser ließ hierauf ebenfalls ein Heftchen verfertigen, dessen Blätter aus 1000 Rubel Banknoten bestanden und Narischkin zusenden. „Nun, wie gefällt Dir mein Werk?“ frug der Czar seinen Günstling, als in den nächsten Tagen an der Tafel von dem geistreichen Heftchen die Rede war. „Es interessirt mich so ungemein“, war die schlagfertige Antwort, „daß ich den zweiten Theil kaum erwarten kann“. Der Kaiser lächelte und der geistreiche Intendant erhielt den folgenden Morgen abermals ein eben so kostbares Buch, auf dessen Rückentitel aber die Worte standen: „Zweiter und letzter Band“.

Die Sammlung der Birnbäume im Jardin des Plantes zu Paris zählt gegenwärtig 350 Varietäten von Tischbirnen. Diese Sammlung wurde durch die Karthäuser angelegt, deren Kloster (in der Nähe des Luxemburg) während der Revolution zerstört wurde. Damals zählte die Collection 150 Arten.

Nach dem Beschlusse, welchen das landwirthschaftliche Bezirkscomité für die Stadt München bereits gefaßt hat, wird auch in diesem Jahre wieder gegen das Ende des Monats April ein Pflanzen- und Blumenausstellung stattfinden.

In Trigueres bei Montargis in Frankreich wurden die Ruinen eines römischen Theaters entdeckt. Der untere Raum bis zur Bühne ist 210 Fuß lang und 180 Fuß breit. Es mochte 10,000 Zuschauer fassen.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Monsignor Merode hat die russische Kaiserin in Nizza auf der Durchreise begrüßt.

* **Genua.** Die Räumung des königl. Marinearsenals hat begonnen. Bentivenga, bekannt aus dem letzten Putsch in Sicilien, ist erschossen worden.

* **Konstantinopel.** Von dem mit Herrn Wilkins abgeschlossenen Anlehen sind 200 Millionen Piaster für den Schatz und 100 Mill. für die Gründung eines Münzetablissements bestimmt.

* **Neuyork.** Es sind hier mehrere Meetings gehalten worden, um zu berathen, wie man Walker in Nicaragua am besten unterstützen könne. Es wurden bei dieser Gelegenheit für ihn öffentlich große Massen von Brod, Schinken, Mehl und unter anderm auch 8000 Flinten abgeliefert. Die amerikanische Regierung soll jedoch entschlossen sein, kein Schiff aus dem Hafen zu lassen, das dem Abenteuerer Mannschaft oder Kriegsmaterial zuführt.

Räthsel.

Du liebst mich, laufst mir nach, wirst leicht von mir gefangen.
Doch werf' ich nur mein letztes Zeichen ab,
So fliehest du vor mir in vollem Trab,
Und eilst, mir zu entgeh'n, mit Zittern und mit Bangen.

Auflösung der Charade in Nro. 3:
Barfuß.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 5. **Mittwoch, den 14. Januar** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 13. Januar. Auf dem jüngsten großen Ballfeste des königl. preußischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Bismark-Schönhausen, war das ganze diplomatische Corps, die Mitglieder der Militär-Commission, sowie die Officiere der hiesigen Bundestruppen und Notabilitäten der höheren Gesellschaft unserer Stadt, auch viele Fremde von Distinction versammelt.

Die Leiche Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wurde mittelst der Main-Weserbahn von dem hiesigen Friedhofe über Kassel nach Rheda bei Preußisch-Minden zur Beisetzung in die dortige Familiengruft abgeführt.

Heute frühe fand die erste öffentliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts im Saale des Saraſin'schen Hauses statt. Der nicht sehr große Raum war schon frühe mit Zuhörern gefüllt. Nach einer Eröffnungsrede des Herrn Oberstaatsanwalts Dr. Hecker, die sich über die Vorzüge des neuen Strafverfahrens aussprach, und einigen passenden Worten des Präsidenten Herrn Dr. Schmidt-Holzmann wurde die Sitzung eröffnet. Es kamen vier Vergehen zur Aburtheilung, die aber im vorigen Jahre begangen waren, also noch nach den früheren Gesetzen abgeurtheilt wurden. Der erste Angeschuldigte war Isaak Meyer von Sommerau, angeklagt, zum Nachtheil der Handlung H. S. Halle einen einfachen Betrug verübt zu haben. Der Angeklagte gestand sein Vergehen ein und wurde vom Gerichte zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf drei Monate. In dieser Verhandlung erschien der frühere Herausgeber der „Sonnenstrahlen", Wilhelm Bausch, als Zeuge. Die zweite Angeklagte war Elisabeth Beilenz, beschuldigt, durch fortgesetzten Diebstahl von Korn die Wittwe Pflug zu Oberrad benachtheiligt zu haben, der Staatsanwalt beantragte eine einmonatliche Gefängnißstrafe, die auch das Gericht erkannte. Hierauf erschien J. Rumpel von Oberursel vor den Schranken, der einen Balken im Werthe von 1 fl. 30 kr. zum Nachtheil des Maurermeisters Fehn entwendet hatte. Er wurde, nachdem der Staatsanwalt acht Tage Arrest beantragt hatte, zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. In dem letzten Falle, der zur Verhandlung gekommen, plädirte Herr Dr. jur. Textor. Herr J. Büdinger aus Sachsenhausen war beschuldigt einen Gensdarmen im Dienste beleidigt zu haben. Der Staatsanwalt hatte drei Gulden Strafe oder drei Tage Gefängniß beantragt, das Gericht verurtheilte ihn zu 3 fl. Strafe. Sämmtliche Angeklagten wurden auch in die Kosten verurtheilt. — Wünschenswerth wäre es, daß die Vertheidiger statt des Tisches einen Pult, woran sie stehen könnten, erhielten, und daß Plätze für die Berichterstatter hiesiger Blätter hergerichtet würden.

Wieder ist eine Conventualinnenstelle in dem St. Catharinenkloster durch den vor einiger Zeit im Auslande erfolgten Tod der Frl. Stein erledigt.

Wir lesen im hiesigen „Actionär“: Jeder Kranke hat für seine Krankheit seinen eigenen Roman! So geht's auch mit der Krankheit der Börsen! Nachdem der große Agio-Jubel im vergangenen Jahr etwas vorüber war, mußten erst die Schlangeninsel-Conflikte die schlechten Course bewirkt haben, obschon der verdorbene Magen der Speculation die wahre Ursache war! In zweiter Instanz hatte der König von Neapel die Baisse auf dem Gewissen, die Verwickelung in Sicilien gab ebenfalls nur den Roman für den immer noch verdorbenen Magen der Börse! Der beste Beweis davon war, daß man den König von Neapel ganz vergessen und der Schweizerbund die Güte hatte, der immer noch allgemeinen Indisposition als Ursache und ernster Grund zu dienen! Auch dieser Roman ist nun zerstört; mit den zerstobenen Wellen dieses Sturmes im Glase Wasser ist neuerdings das Motiv für schlechte Course genommen. Alles ist auf's Schönste ausgeglichen, Alles geordnet — nur nicht die Differenzen im Coursblatt zwischen März bis Mai vergangenen Jahres und heute. Trotz Friede und Ruhe keine Hausse und wenig Aussicht dazu. Die Zeit der ernsten Prüfung ist gekommen! Die Poesie — das Agio — die Hoffnung auf die Zukunft für die meisten der neuen Schaffungen ist abgestreift, bei Seite gelegt, man ist zur Anatomie der Course geschritten. Die Ueberschätzung der Resultate eines einzelnen Jahres, die übertriebenen und deßhalb in den meisten Fällen getäuschten Erwartungen haben einer Unterschätzung des wirklich Erzielten, einer Bitterkeit Platz gemacht, die nur zu sehr sich in den Coursen und in der Stimmung äußert. Allein wer kann dafür, wenn das Publikum Alles, was den Namen Mobilier trug, in eine gute Linie stellte; wer kann dafür, wenn alle zusammen in der Gunst gesunken sind, wie sie damals allgemein gepriesen waren? Wer den Schaden hat, wird auch den Spott haben! Wir glauben stets nach Kräften zu einer richtigeren Würdigung und Scheidung der einzelnen Verhältnisse gemahnt und hingewirkt zu haben und die Zukunft wird unser Urtheil nicht Lügen strafen.

Wir lesen im „Volksfreund“: Nach den Geschenkeverzeichnissen, welche die milden Stiftungen und Anstalten am Neujahrstage der Bürgerschaft mit ihren Sammelbüchsen vorzulegen pflegen, sind im jüngstverflossenen Jahre dem Waisenhause allein 188 Kannen Milch zugewiesen worden, welche das Polizeiamt, weil sie eine zu große Quantität Wasser enthielt, confiscirt hatte. Hierzu müssen noch 62 Kannen gerechnet werden, der dritte Theil nämlich, der dem Angeber oder Entdecker gehört. Außer diesen vielen Kannen in das Waisenhaus, sind in das Versorgungshaus noch 165 Maaß Milch durch das Polizeiamt gewiesen worden. Aber noch viel großartiger sind die Confiscationen frischen Fleisches, welches hier bekanntlich nicht eingeführt werden darf. Es sind im letztverflossenen Jahre von Seiten des Polizeiamtes in das Versorgungshaus gewiesen worden: 1602½ Pfd. Rindfleisch, 476½ Pfd. Kalbfleisch, 171 Pfd. Hammelfleisch, 151¾ Pfd. Schweinefleisch und 59 Pfd. Wurst, außerdem noch 11 Pfd. Lunge, 6 Pfd. Euter und 4½ Pfd. Ochsenmagen, demnach zusammen 2482½ Pfd. Fleischwaaren.

Man schreibt aus Offenbach: Es ist hier der Plan aufgetaucht, und wie man vernimmt, bereits auch seiner Ausführung nahe, eine großartige Baumwollspinnerei auf Actien zu gründen. Ein solches Etablissement würde hier jedenfalls von gutem Erfolge sein, weil das dadurch zu gewinnende Product in mehreren hiesigen sehr bedeutenden Fabriken sofortige Verwendung auf vielen Webstühlen finden könnte. Es mag übrigens eben das Bedürfniß solchen Products den Gedanken zur Gründung einer derartigen Anstalt angeregt haben.

Der Preis des Aepfelweins ist gegenwärtig auf 27 fl. per Ohm (216 fl. per Stück) gestiegen, zu welcher Kaufsumme von einem Sachsenhäuser Producenten eine Quantität nach dem Preußischen geschickt wurde. Es kommen übrigens auch schon Preisforderungen von 30 fl. für die Ohm vor.

Die hiesigen Buchhändler hielten in diesen Tagen eine Zusammenkunft, um sich wegen des internationalen Vertrags zum Schutze literarischen und künstlerischen Eigenthums zwischen Frankfurt und Frankreich zu besprechen, welcher am 2. December, unter Vorbehalt der Zustimmung des gesetzgebenden Körpers, unterzeichnet worden ist. Man einigte sich, wie lautet, dahin, der gesetzgebenden Versammlung ein Gutachten über diese Angelegenheit zu übergeben. Bekanntlich soll die Ratification, unter Vorbehalt der Zustimmung des gesetzgebenden Körpers, sechs Wochen nach dem Tage der Unterzeichnung erfolgen.

Im hiesigen „Conversationsbl." fand sich dieser Tage eine sehr geistvoll und lieblich erzählte Skizze, aus der man ersieht, daß Goethe's Urbild des Gretchens im „Faust" Kellnerin im sogenannten „Puppenschränkchen" war. Daran haben gewiß die zahlreichen Besucher dieser Wirthschaft noch nicht gedacht, daß sie dort auf „klassischem Boden" wandeln.

Wir lesen im „Deutschen Verkehr": „Frankfurt in der zwölften Stunde.

Wie sie auch sei des Merkurs Herrscherſitz;
Wie Dämpferroß und Telegraphenblitz,
Wie des Verstandes und der Hände That
Für Wohlstand streut die überreiche Saat;
Wie sich die Macht des Handels stellt zur Schau;
Sich neu erhebt in Pracht manch' stolzer Bau;
Wie alles Volk stets zierlich angethan,
Mit Wissen ausgerüstet Jedermann;
Wie der Genuß aus jedem Antlitz lacht,
Und Jeder seinen Schoppen täglich macht;
Wie den Comfort selbst der geringe Mann
In seinem Hause nicht vermissen kann;
Wie für den Dienst der Musen man entbrannt;
Wie stets dem Wohlthun offen ist die Hand;
Kurz, wie man auch im ganzen Erdenrund
Dies Frankfurt thut als Stadt des Segens kund:
Ein Spiel der schlimmsten Täuschung ist es, traun,
Was im Delirium uns're Augen schaun,
Denn — —

es schreibt der △ Correspondent der „Hamb. Börsenhalle" vom 6. Januar in der Nachmittagslieferung, daß es mit uns herzlich schlecht steht, und daß es

„an wenig Orten verhältnißmäßig so viel alte, verfallene, dem Einsturz drohende Häuser gibt, als hier". (?)

Auf dem Münchener Theaterzettel wird stets am letzten des Monats eine Monatsübersicht der Vorstellungen am Fuße des Zettels abgedruckt und zugleich darauf bemerkt, wie viel Tage die einzelnen Mitglieder im verflossenen Monat unwohl waren, wodurch also dem Publikum bewiesen wird, durch wen die Repertoirstörungen veranlaßt sind. Diese Einrichtung ist gut und wäre auch der hiesigen Direction zur Nachahmung zu empfehlen. Aus einer der Uebersichten ersehen wir, daß im Münchener Hoftheater nur 18 Vorstellungen in einem Monat gegeben wurden, während hier wenigstens 24 Vorstellungen in einem Monate gegeben werden müssen.

Wir lesen im „Deutschen Verkehr": Nach einer Verfügung fürstl. Taxis'scher Generalpostdirection werden Originallotteriebriefe, sodann Bilder, die nicht einen integrirenden Theil einer Zeitschrift oder Druckschrift bilden, nicht zu den Gegenständen gerechnet, welche unter Kreuzband zu den ermäßigten Taxen zu befördern sind.

Einer unserer verdienstvollsten hiesigen Aerzte, Herr Dr. med. Emden, ist von einem plötzlichen Krankheitanfall betroffen worden, jedoch auf dem Wege der Besserung. Die allgemeine Theilnahme an seinem Zustande gab sich vielseitig kund.

Durch den am 9. d. erfolgten Tod der hiesigen Bürgerswittwe Susanna Catharina Dillenburger ist die Stelle einer Conventualin des Weißfrauenklosters erledigt.

Man schreibt aus Mainz: Wir sind endlich in dem langersehnten Besitz einer Winterdampffähre. Das zu diesem Dienste für die kommenden Monate gemiethete Schiff, der Frankfurter Delphin II., langte bereits hier an, um sich zur Verfügung der Brückenverwaltung zu stellen. Der wachsende Güter- und Reiseverkehr über den hiesigen Platz wird nun auch durch den Winter keinen Aufenthalt mehr erleiden.

Man schreibt uns aus Heidelberg: Nach ziemlich langen Weihnachtsferien haben nun die Vorlesungen wieder begonnen. Das neue Jahr, in das wir sehr still hinübergetreten sind, hat unserer Stadt und Hochschule bis jetzt nichts erheblich Neues gebracht. Nur der Adreßkalender ist seitdem erschienen und weist einen viel bedeutenderen Ausfall nach, als man erwartet hatte. Wir haben 124 Studirende weniger als im Sommer; die juristische Facultät hat sich gar um 150 Studirende vermindert. Eine Vermehrung hat hauptsächlich nur die theologische aufzuweisen. Etwas Anderes, womit das neue Jahr uns beschenkt hat, ist eine neue und nicht unerhebliche Zahl von farbigen Mützen, indem auch die Verbindungen, welche bisher keine Farben trugen, sich solche und Abzeichen beigelegt haben. Demnach wird es von nun an sehr bunt in unseren Straßen werden; wenn es nur nicht zu bunt wird!

Man hofft, daß die Rheingauer Eisenbahn noch in diesem Monat bis Wiesbaden wird befahren werden können.

Ein Kutscher führte ein Pferd zum Bockenheimerthore hinaus. Dasselbe wurde scheu und schleppte seinen Führer eine Strecke weit mit sich, so daß er verwundet in einer Droschke nach der Stadt gebracht werden mußte. Das Pferd selbst wurde erst später aufgefangen.

In dem benachbarten Langen ist vor einigen Tagen ein vom Feuer erfaßtes Kind auf die bedauerlichste Weise um das Leben gekommen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Folge einer gewissen Consequenz in irrigen Auffassungen hat ein Theil der Presse der Meinung Vorschub geleistet, als habe Preußen gewissermaßen in der Neuenburger Frage dem Cabinet der Tuilerien die Vormundschaft überlassen. Gerade die Depeschen, die neuerdings aus einem Frankfurter Blatte in alle deutsche Blätter übergingen, waren augenscheinlich von dieser vorgefaßten Meinung inspirirt. Es ist von hier aus in keiner Weise dahin gearbeitet, daß in Paris eine förmliche Garantie für diese oder jene Concessionen Preußens ausgesprochen werden könnte, und Preußen, indem es allerdings auch gegenwärtig die freundschaftliche Verwendung des Kaisers der Franzosen auf Grund der Berner Propositionen entgegennimmt, hat in keiner Weise im Voraus sich die Hände gebunden für seine Entschlüsse. Mit jedem Tage, welcher die Frist bis zum 15. d. M. verkürzt, vermehrt sich der Depenschenverkehr zwischen Berlin und Paris.

Der kaiserl. russische Collegienrath ꝛc., Baron Theodor v. Schöppingk, früher bei der kaiserl. Gesandtschaft in Neapel, dann hier in Berlin Gesandtschaftsrath, seit einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten der Gesandtschaft attachirt, ist, wie die „N. Pr. Z." meldet, am 8. Abends gestorben.

* **Wien.** Mehrere hiesige Blätter bringen die dem „Corriere italiano" entnommene Nachricht, daß künftig, einem Gerüchte zufolge, im lombardisch-venetianischen Königreiche telegraphische Depeschen nur in deutscher Sprache aufgegeben werden dürfen. Die offiziöse „Oesterr. Corresp." weiß aus zuverlässiger Quelle, daß diese Nachricht jedweden Grundes entbehrt und als gänzlich unwahr bezeichnet werden kann.

* **München.** Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten ist von dem jüngst erlittenen Armbruch vollkommen wieder hergestellt und wird demnächst auch das Ministerium des Handels übernehmen.

Nach der „N. Münch. Ztg." stünden organische Aenderungen im bayerischen Staatsbauwesen zur Hebung des Baudienstes in Aussicht, und würde zugleich mit dieser Reorganisation vermuthlich auch auf höhere Besoldung der Baubeamten Bedacht genommen werden.

* **Weimar.** Auch die diesseitige Staatsregierung hat bis auf Weiteres ein Verbot der Ausfuhr von Pferden aus dem Großherzogthum über die Grenzen des Zollvereins erlassen.

Auswärtige, besonders Frankfurter, Geschäftsleute haben bisher häufig hiesige Anzeigeblätter zur Aufnahme von Ankündigungen auswärtiger Lotterien und sonstiger öffentlicher Glücksspiele, welche im Großherzogthum verboten sind, benutzt. Das Staatsministerium hat nunmehr die Aufnahme solcher Ankündigungen oder auch nur der Pläne, Gewinnlisten und anderer Nachrichten über die nicht gestatteten Lotterien bei 10 Thalern Strafe untersagt.

* **Paris.** Der außerordentliche Gesandte des Bundesrathes, Herr Dr. Kern, ist von hier nach Bern zurückgereist.

Am 10. hat das Leichenbegängniß des Erzbischofs von Paris stattgefunden. Trotz des schlechten Wetters bedeckte eine zahllose Menge die beiden Seiten der Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegte: eine Escadron Garde-Guiden eröffnete den Leichenzug, ihr folgte ein Bataillon Elitegensd'armerie und ein Bataillon Linieninfanterie mit florumhüllten Fahnen und Trommeln. Auf diese folgten sechs zweispännige Trauerwagen mit den dienenden Geistlichen, das Kreuz der Stab, die Mütze und Insignien des Bischofs, von Geistlichen auf Kissen getragen, der Leichenwagen mit sechs schwarzen Pferden bespannt, die geschlossene Equipage des Erzbischofs, eine kaiserliche Equipage mit dem Großkämmerer und ersten Kämmerer, eine Equipage des Prinzen Jerome mit mehreren Hausofficieren, 20 Trauerwagen, das 11. und 20. Linienregiment, ein Piquet Gardes de Paris zu Pferd. In der von Außen und Innen schwarz behängten Kathedrale hatten sich die Großwürdenträger, die Minister, Gesandten, Senatoren, die Richter, der Municipalrath, die Marschälle, Generäle, Admiräle und Officiere aller Waffen versammelt. In der Mitte des Domes erhob sich unter einem schwarz sammtenen, mit Hermelin ausgeschlagenen Baldachin der von Kerzen umgebene Katafalk. Eine dichtgedrängte Menge füllte alle übrigen Räume. Der Gottesdienst während dessen die Glocken aller Kirchen läuteten und die hinter der Kirche aufgestellte Artillerie von fünf zu fünf Secunden feuerte, wurde durch den Suffraganbischof v. Meaux gehalten. Um 12½ Uhr war die Ceremonie zu Ende. Die Leiche blieb bis 3 Uhr ausgestellt, wo sie in die erzbischöfliche Gruft gebracht wurde. Das Herz des Erzbischofs wird dem Ansuchen des Clerus von St. Etienne-du-Mont gemäß, statt zu den Karmelitern, in diese Kirche gebracht werden. Nach der Wiedereinweihung der letzteren beginnt ein neuntägiges Gebet für die Ruhe des Ermordeten und wird sich die Geistlichkeit sämmtlicher Pariser Kirchen nach einander in Procession dahin begeben.

Zufolge eines Beschlusses des kaiserl. Gerichtshofes zu Paris vom 9. Januar ist Jean Louis Verger unter der Anklage der Ermordung des Erzbischofs von Paris vor

die Assisen des Seinedepartements verwiesen. In Folge dieses Beschlusses wurde Berger von Mazas nach der Conciergerie gebracht. Diese Angelegenheit wird schon in der nächsten Woche zur Verhandlung kommen

Das Protokoll der letzten Conferenz, das bis jetzt noch von keinem Blatte veröffentlicht worden ist, wird gegenwärtig in der kaiserlichen Druckerei gedruckt, wir werden daher bald den Text desselben zu lesen bekommer. — Das von dem „Nord" erwähnte und wenigstens als verfrüht bezeichnete Gerücht von dem Rücktritt des Grafen Walewski und dessen Ersetzung durch Herrn v. Thouvenel ist grundlos. Es kann daher keine Rede davon sein, daß der Minister des Aeußern, Graf Walewski, nach der Rückkehr des Grafen v. Morny den Botschafterposten in St. Petersburg übernehmen werde; im Gegentheil hat man allen Grund, anzunehmen, daß der Graf Walewski als Minister des Aeußern das Ernennungsdecret für den neuen Botschafter contrasigniren wird. Wer aber dazu ernannt werden wird, ist noch unbekannt.

* **Bern.** General Dufour ist mit dem großen Generalstab am Montag nach Zürich aufgebrochen. Der Generalstab der ersten Division hat am 8. Januar Biel verlassen, um sich nach dem Osten der Schweiz (Regensburg bei Zürich) zu begeben.

* **Florenz.** Die Regierung von Toskana erhielt die officielle Mittheilung von der Ernennung des Chevalier Buoncompagni zum bevollmächtigten Minister Sardiniens in Florenz. Es scheint nun gewiß, daß der Kaiser von Oesterreich sich entschließen werde, mit der Kaiserin gegen Ende Januar nach Modena und Florenz zu reisen. Inzwischen scheint die österreichische Regierung, um dem Kaiser einen freundlichen Empfang zu sichern, bei den Fürsten Italiens Schritte zu thun, daß sie ein gelinderes Regierungssystem einführen. Unter Anderm wird die Aufhebung des Belagerungszustandes in Carrara und die Zurückziehung der österreichischen Truppen aus dem Herzogthum Parma als bevorstehend bezeichnet.

* **Neapel.** Die Aufregung, die in Neapel und den Provinzen herrscht, ist fortwährend sehr groß. Was die Armee betrifft, so ist die Stimmung derselben keineswegs die beste. Die Unzufriedenheit derselben ist durch die Errichtung einer polizeilichen Commission zu ihrer Ueberwachung vermehrt worden Bisher standen nur die Civilpersonen unter der Polizei; seit dem Attentat Milano's traut die Regierung aber der Armee auch nicht mehr ganz. Die zu ihrer Ueberwachung errichtete Commission besteht aus dem Polizeidirector, dem Vicepräsidenten des Criminalgerichts, dem Polizeiinspector Castellani und dem Hauptmann Omebely. Letzterer ist mit der Annahme der Polizeiberichte und deren Uebergabe an die Commission beauftragt.

Frankfurter Theater.

Am Montag den 12. d. zum ersten Male: **„Sophonisbe"**, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Hermann Hersch. Sagen wir es gleich von vornherein: Vor diesem Dichter ist der Hut abzunehmen. In der That, eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist diese „Sophonisbe", die den besten dramatischen Erzeugnissen der Neuzeit in diesem Genre glänzend an die Seite zu setzen ist. Dem entsprechend war auch der Erfolg, der ein in jeder Beziehung vollkommener zu nennen war. Der Gang der Handlung, die gegen das Ende des zweiten punischen Krieges spielt, ist folgender. Karthago's Hoffnungen schwinden, und Scipio Afrikanus ist schon im Begriffe, mit seinem Heere nach Afrika überzusetzen. Keiner fühlt das Unglück des Vaterlandes so sehr, wie Sophonisbe, die edle Tochter Hasdrubals, des Feldherrn der Karthager. Von Römerhaß erfüllt, möchte das große Weib vor Schmerz über die Siege Scipio's fast vergehen, und da Karthago der Hülfe dringend bedarf und Masiniffa, der König von Numidien, ihr Ver-

lobter und Heißgeliebter, ſich weigert, für Karthago Partei zu ergreifen, ſo reicht ſie dem ebenfalls um ſie werbenden König Syphar von Maſſaſylien ihre Hand, der, um dieſen Preis, gerne ſeine ganze Macht für Karthago aufbieten will. So entſagt Sophonisbe ihrer glühenden Liebe und bringt ſich ſo zum Opfer für ihr Vaterland. Der junge, leidenſchaftliche Maſiniſſa, der nicht minder glühend auch ſie geliebt, brütet Rache. Er verbindet ſich mit Scipio; Syphar wird geſchlagen und bleibt in der Schlacht; die Sieger erſtürmen die Königsburg, wo Sophonisbe weilt. Vor Wuth ſchnaubend ſtürzt Maſiniſſa herein, er ſieht Sophonisbe, und wie er ſie wieder ſieht — iſt ſeine Wuth dahin, ſeine Waffen fallen zu Boden und er ſinkt vor ihr nieder. Stärker noch als früher iſt ſeine Liebe wieder aufgewacht, er fleht zu Sophonisbe, daß ſie ihm nun angehören möge Sophonisbe weiſ't den Mann zurück, der das Schwert gegen das eigene Vaterland gezogen. Rührend ſind ihre Klagen um das Vaterland, ſo rührend, daß Maſiniſſa Reue über ſeine That empfindet und ihr verſpricht, nunmehr für Karthago zu kämpfen. Jetzt iſt nichts mehr da, was die Liebenden noch trennte, und Sophonisbe fliegt an Maſiniſſa's Bruſt. Scipio aber, Roms großer Feldherr, darf dieſe gefährliche Verbindung nicht dulden. Er beſteht darauf, die gefangene Sophonisbe nach Rom zu ſenden, und da dieſe nicht in die Gewalt der verhaßten Römer gerathen will, ſo macht ſie ihrem Leben durch Gift ein Ende und beſiegelt ihre Liebe zum Vaterlande ſo mit dem Tode. — Man ſieht, der Stoff iſt ein berechtigter, glücklich gewählter. Was gibt es Größeres und Edleres als die Liebe zum Vaterlande, deren große Repräſentantin Sophonisbe iſt? In weſſen Herz hallen die begeiſterten Worte dieſes herrlichen karthagiſchen Weibes nicht wider? Aber dieſer glückliche Stoff bedurfte auch eines wahren Dichters zu ſeiner Bearbeitung. Herſch hat — das wird Jedem ſofort klar — neben ſeiner ächten Begabung auch klaſſiſche Studien gemacht. Da iſt nichts Unreifes, nichts Ueberflüſſiges. Welche tiefe Charakteriſtik! Welche kurze, klaſſiſche Prägnanz in Allem! Welcher meiſterhafte dramatiſche Bau! Welche ſchöne, edle, markige Sprache, welch ein wundervoller Vers! Welche Fülle und Gipfelung der Handlung endlich von der erſten Scene bis zum Herniederrollen des Vorhanges im fünften Acte! Hiermit ſind die Vorzüge der ſchönen Dichtung aber noch keineswegs erſchöpft. Nur der talentvolle dramatiſche Dichter vermag einen ſo harmoniſchen Abſchluß herbeizuführen, wie Herſch es hier gethan. Den Erfolg des Stückes bezeichneten wir bereits als einen vollkommenen. Das Frankfurter Publikum pflegt in ſeinem Beifallſpenden ſonſt eben nicht überſchwenglich zu ſein; ſo hingeriſſen aber, wie geſtern Abend, ſahen wir es ſelten. Ganz gepackt und gefeſſelt war es von dem Zauber der reizenden Dichtung. Fräulein Janauſchek ſpielte die Titelrolle, die eine Prachtrolle für ſie iſt, wie kaum eine andere. Die herrliche Künſtlerin übertraf ſich ſelbſt und ſie erregte einen Beifallsſturm nach dem andern. Nach jedem Actſchluſſe wurde ſie ſtürmiſch und mit Recht gerufen. Hr. Schneider gab den Maſiniſſa ebenfalls vortrefflich, und auch ihm wurde die Ehre eines fünfmaligen Hervorrufes zu Theil. Die Rolle des Scipio lag in den bewährten Händen des Herrn Kökert. Herr Iſoard ſpielte den Hasdrubal, Herr Werkenthin den Syphar, Fräul. Bognar die Bocharis; ſie thaten alle das ihrige, wie denn die Vorſtellung überhaupt eine durchaus gerundete und gelungene war. Der Dichter, der von Berlin hierher gekommen iſt, um der erſten Aufführung ſeines Werkes beizuwohnen, wurde ſchon nach dem dritten Acte gerufen, und am Schluſſe der Tragödie noch einmal, wo er an der Hand Sophonisbe's, Maſiniſſa's und Scipio's erſchien. Die weiteren Aufführungen des ſchönen Werkes werden uns Gelegenheit geben, auf daſſelbe zurückzukommen. Darum für jetzt nur noch eine Bemerkung; es iſt dies das erſte größere Werk, mit welchem Herſch vor das Publikum tritt, und es gereicht unſerer Intendanz nicht zu geringer Ehre, den Werth dieſes Stückes erkannt und es vor allen Bühnen zuerſt zur Aufführung gebracht zu haben!

In Betreff der in den jüngsten Kunstnotizen enthaltenen Bemerkung über das Unwohlsein des Herrn Kökert, durch welches die Vorstellung des „Clavigo“ bekanntlich seiner Zeit ausfallen mußte, geht uns aus officieller Quelle, die nachfolgende Mittheilung zu: Herr Kökert habe allerdings sich schon Morgens nach der Probe unwohl gefühlt und das mitgetheilt; seitens der Intendanz ist ihm darauf gesagt worden, er möge bis spätestens drei Uhr eine bestimmte Anzeige machen, damit man im Nothfall eine Anordnung treffen könne. Herr Kökert hat aber erst ein Viertel vor fünf Uhr diese Anzeige gemacht, und dem Intendanten, der sich sogleich zu ihm begab, erklärt: er sei bis halb fünf Uhr wohl gewesen und habe spielen wollen. Erst um diese Zeit habe ihn plötzlich ein heftiger Anfall eines Unwohlseins getroffen. Unter diesen Umständen blieb der Intendanz keine Wahl, als entweder dem Publikum eine zusammengeraffte, also wie zu erwarten, nicht abgerundete Vorstellung zu geben, oder zu schließen. Welches das Bessere war, wollen wir nicht entscheiden! Z.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus München: „Als Curiosum möge erwähnt sein, daß unser naturwüchsiger Schauspieldichter Herr Bacherl mit einem neuen Drama beschäftigt sein soll, von dem seine Freunde schon jetzt versichern, daß es seiner Zeit „„eben so viel Aufsehen erregen werde, als vordem die Cherusker in Rom““

Kürzlich starb an einem Schlagflusse der durch seine lieblichen Sagen, Gedichte ꝛc. bekannte Aloys Schreiber zu Eichsel, Amts Schopfheim im Badischen, 53 Jahre alt.

Marseille zählte unter Napoleon I. nur 80,000 Seelen und jetzt unter Napoleon III. ist seine Bevölkerung, die schwimmende ausgenommen, schon auf 250,000 gestiegen. Keinem Zweifel unterliegt es, daß Marseille in 20 Jahren nächst Paris die bedeutendste und bevölkertste Stadt Frankreichs sein wird.

Man schreibt aus Hönningen: Unsere Winzer sind voll der Erwartung, daß der nächste Herbst wo nicht dem von 1811, doch dem von 1834 oder 1846 gleich kommen werde. Als gewöhnliche Vorzeichen erscheinen ihnen hierbei sehr reifes Holz am Stock, ein warmer Winter uno hauptsächlich zeitige und reichliche Gestaltung der Beeren am Epheu.

Der Architect Hendrickr, einer der genialsten Decorateure Brüssels, hat eine Nachahmung der alten Prachttapeten erfunden, die unter dem Namen „Cuir de Malines“ bekannt sind und jetzt wieder so gesucht werden. Diese imitirten Ledertapeten werden in alle Farben, in Gold, mit Sammtmustern, in der vollen Pracht der älteren hergestellt und sind, was die Muster und die Wirkung angeht, von diesen nicht zu unterscheiden.

Die heitere Malergenossenschaft in Düsseldorf, „der Malkasten“ genannt, hat die speculative Idee, sich für ihre Zusammenkünfte dort ein neues eigenes Haus zu bauen. Jedes Mitglied soll ein Bild beisteuern, und durch den Erlös derselben hofft man die Baukasse auf 40 Thaler zu bringen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**. Dem Hause der Abgeordneten sind die erwarteten Finanzvorlagen seitens des Ministeriums gemacht worden. Unter Andern wird eine Besteuerung der Actien- und Commanditgesellschaften (ausgenommen sind jedoch die Eisenbahngesellschaften) mit zwei Procent vom Gewinne des Vorjahrs an Zinsen und Dividende von der Regierung beantragt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 6. **Freitag, den 16. Januar** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 15. Januar. Am 13. d. fand bei dem königl. dänischen Gesandten, Freiherrn v. Bülow, der bekanntlich das schöne und reiche Hotel des Freiherrn Anselm v. Rothschild auf der neuen Mainzerstraße gemiethet hat, ein sehr glänzendes, großes diplomatisches Diner statt.

Die haute volée hat ihre Salons geöffnet. Einem sehr brillanten Balle bei dem königl. preußischen Generalconsul, Freiherrn Moritz v. Bethmann, folgt nächsten Montag, den 19. d., ein großer Ball bei dem k. k. österreichischen Präsidialgesandten, Freiherrn v. Rechberg.

Gleich den würtembergischen, hatten auch die früher reichsunmittelbaren badischen Grundherren eine Beschwerdeschrift an den Bundestag vorbereitet und mit der Vollendung derselben den Obergerichtsadvokat Wedekind in Mannheim betraut. Wie man hört, soll dieselbe jetzt fertig sein, und nächstens an den Bundestag abgesandt werden.

Der bisherige Adjutant des Obercommandos der Bundestruppen, Hauptmann von Schweinitz, ist zum 1. Garde-Regiment zurückberufen worden, nachdem derselbe ungefähr drei Jahre die genannte Stellung eingenommen. Zu seinem Nachfolger ist der Premier-Lieutenant v. Zalinitzky vom 38. Infanterie-Regiment ernannt, welcher bisher Adjutant bei dem Commando der hiesigen preußischen Truppen war.

In politischen Kreisen vernimmt man, daß das Fürstenthum Reuß eine diplomatische Vertretung bei unserer freien Stadt erhalten wird und daß der zum fürstl. Reuß'schen Ministerresidenten ernannte Legationsrath Dr. v. Bursian schon in diesen Tagen seine Accreditive überreichen werde. Wir finden im Gothaer Hofkalender sonst keine diplomatische Vertretung dieses Fürstenthums. Herr Dr. v. Bursian lebt bekanntlich schon seit dem Jahre 1848 in unserer Stadt.

Vom Main schreibt man dem „Nürnb. Corr.": In bundestäglichen Kreisen wird versichert, daß die vor etwa einem Jahre von mehreren Zeitungsredactionen bei dem Bundestag eingereichte Eingabe um Schutz gegen den mißbräuchlichen Nachdruck telegraphischer Depeschen von der größeren Anzahl der Mitglieder der hohen Versammlung ungünstig beschieden worden sei. (Das war schon aus den Erklärungen zu entnehmen, welche, laut den veröffentlichten amtlichen Berichten, von verschiedenen Gesandten namens ihrer Regierungen auf jene Eingabe in den Sitzungen der Bundesversammlung successive abgegeben worden sind).

In der jüngsten Senatssitzung sind die höheren Lehrerstellen an der neuen Bürgerschule mit den Herren Candidaten der Theologie Dr. Mohr, Basse, Bagge und Fresenius besetzt worden. Zu den übrigen Stellen haben sich von unseren Volksschulen die Herren Enslin, Schulze, Pfeil, Kirschten, Bardorff und Maus gemeldet.

Herr Senator Müller befindet sich seit einigen Tagen in Nürnberg, um als Abgeordneter der freien Stadt Frankfurt an den Verhandlungen zur Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches Theil zu nehmen.

Der gesetzgebenden Versammlung wurde in ihrer jüngsten Sitzung von Hohem Senat rückäußernd mitgetheilt, daß letzterer nur bei einzelnen, von ihm zu bestimmenden Veranlassungen Deputirte zu den Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung abzuordnen Willens sei. Ein Antrag auf Bewilligung von je 5000 fl. für Mainbauten pro 1857—59 wird einer Commission überwiesen, dagegen die Uebereinkunft mit Hessen, Errichtung einer zweiten Schule in Niederursel betreffend, gutgeheißen. Hierauf ward der Commissionsbericht über die Laternen- und Brunnengeld-Erhebung discutirt und nach längeren Debatten der Antrag angenommen: das Laternengeld vom Jahre 1858 an nach dem Grundwerthe der Wohnungen und Gewerbslocale zu berechnen.

Die Reparatur der Weißfrauenkirche wird beim Beginne des Sommer vollendet sein. Sie ist von Seiten der Behörde mit großer Sorgfalt betrieben worden, und die Kirche wird, wenn ihre Wiederherstellung beendigt ist, ein ganz neues Aussehen haben. In diesen Tagen wurde auch der in ihr angebrachte Heizungs-Apparat, welchen der Gemeindevorstand durch Herrn J. P. Wagner einrichten ließ, einer Prüfung unterzogen. Diese Prüfung fiel in jeder Hinsicht befriedigend aus; alle bei derselben Anwesenden waren überrascht, nach der Feuerung von nur wenigen Stunden eine Wärme von zwölf Grad Reaumur zu finden, welche ein am Fußboden angebrachtes Thermometer zeigte, und welche in der ganzen Kirche nahezu gleichmäßig vertheilt war. In Bezug auf einen dem Gemeindevorstand neulich ausgesprochenen Wunsch wegen der Damenplätze dieser Kirche erfahren wir Folgendes. Es war gewünscht worden, daß die für die Damen bestimmten Kirchenstühle auf beiden Seiten einen Zugang erhalten möchten. Der Vorstand, welcher diesen Wunsch der Baubehörde vorlegte, mußte aus deren Rückantwort erkennen, daß die Erfüllung desselben unmöglich ist. Die Kirche ist nämlich zu schmal, um außer dem mittleren Gang auch noch an den beiden Seitenwänden einen Gang anbringen zu können, und die hervorspringenden Pfeiler beider Wände würden noch dazu eine solche Breite dieses Ganges nöthig machen, daß dadurch die Zahl der Damenplätze, welche in dieser Kirche nur etwa 850 beträgt, sehr bedeutend verringert werden müßte. — Wie wir hören, hat der Gemeindevorstand den Beschluß gefaßt, den Herrn Wagner zu beauftragen, auch in der Catharinenkirche einen Heizungs-Apparat einzurichten, welcher in bevorstehendem Sommer aus den Mitteln der Gemeindekasse hergestellt werden soll.

Der „Schwäb. Merk." läßt sich von hier schreiben: Als Instructionen für den nach München zur deutsch-österreichischen Postconferenz abgereisten Abgeordneten des Thurn- und Taxis'schen Postgebietes, Herrn General-Postdirectionsrath Dr. Bang, werden folgende bezeichnet: 1) die zeitraubenden Umständlichkeiten hervorzuheben, welche die Berechnung des ungleichen Münzfußes der Postverwaltung verursacht, und 2) es nicht unerwähnt zu lassen, wie es an der Zeit sei, auf den verschiedenen Eisenbahnen eine Normalberechnungsweise für die Post einzuführen. (Es wird die Fahrpost nämlich auf der Neckarbahn nach Wagenraum, auf der bayerischen nach Gewicht, auf der Taunuseisenbahn wieder auf andere Weise berechnet).

Unser Landsmann Friedrich Marstaller zu Bari im Königreich Neapel, Handelsmann und preußischer Consul daselbst, ist vor Kurzem einer großen Lebensgefahr glücklich entgangen. Durch die Nachlässigkeit eines Apothekers empfing er nämlich statt eines Heilmittels eine starke Dosis Gift. Nur die Geschicklichkeit des herzugerufenen Arztes rettete ihn, nachdem die Wirkung des Giftes schon eine bedeutende Höhe erreicht hatte. Die dortige Behörde bethätigte übrigens bei dem Vorfalle eine besondere Energie. Der Apotheker ward sofort verhaftet und seine Officin geschlossen. Erst auf Er-

suchen des Herrn Marstaller erhielt der Mann seine Freiheit und die Erlaubniß zur Oeffnung seines Geschäftes wieder.

Wir lesen im „Deutschen Verkehr": Nach den auf der zweiten Postconferenz zu Wien aufgestellten Grundsätzen werden nur Briefe bis zu 4 Loth in der Regel als zur Briefpost gehörig behandelt, schwerere aber nur dann, wenn deren Beförderung mit der Briefpost Seitens des Aufgebers ausdrücklich verlangt worden ist. Die bloße Einlage in den Briefkasten dürfte aber als eine ausdrückliche Wahl der Beförderung mittelst Briefpost nicht angesehen werden, und es möchte sich deshalb empfehlen, daß die Anordnung getroffen wird, es sei in den Fällen, wenn Briefe und Actensendungen ohne Werthangabe im Gewicht von 4 Loth und darüber in den Briefkasten eingelegt werden wollen, der Absender auf der Adresse ausdrücklich zu bemerken hat, ob die Beförderung per Brief- oder Fahrpost stattfinden soll. Jedenfalls wollen wir unseren Lesern empfehlen, vorkommenden Falles die erwähnte Bezeichnung zu bewerkstelligen.

Herr Reitter, bisher Director der Flußversicherungsgesellschaft in Heilbronn und früher Mitglied des Parlaments, ist zum Director der Transportversicherungsbranche der hiesigen Versicherungsgesellschaft „Providentia" ernannt worden. Die bisherige Thätigkeit dieses Herrn bürgt für eine sachkundige Leitung des ihm nunmehr anvertrauten Geschäftes. Auch für die Feuerversicherungsbranche soll die „Providentia" eine in dem Fach sehr bekannte Persönlichkeit als Director gefunden haben. Somit wäre einer der wichtigsten Momente für das Aufblühen der neuen Anstalt in sehr befriedigender Weise erledigt. Wie wir vernehmen, wird der 1. Februar als Erscheinungstag für die Interimsactien dieser Gesellschaft bestimmt werden.

Wahrhaft erhebende Stunden brachten am letzten Freitag im Locale des „Liederkranzes zahlreiche Mitglieder dieses Vereines und durch gleiches Streben ihm verwandte Freunde hin. Der Mittel- und Glanzpunkt des Abends war der in manchen Kreisen bereits rühmlich bekannte Herr Volkert, dem in der That mehr als der Titel „Improvisator" gebührt. Man weiß nicht, was man mehr bewundern und anstaunen soll, ob seine Schärfe der Auffassung oder die blitzschnelle Ausführung der gegebenen Themate, oder sein tiefes Gemüth und seine durchaus edle Sprache. Der stillen Bewunderung und der des Mannes nicht unwürdigen Rührung, welche Herr Volkert ohne das geringste Haschen nach Effect erregte, folgte jederzeit stürmischer Applaus. — Herr Volkert wird nächsten Sonntag noch eine öffentliche Improvisationssoirée veranstalten. Wir wünschen ihm glücklichen Erfolg und ein intelligenteres Publikum als das erstemal.

Der Sommer- und Winterverein im „Wolfseck" wird auch in dieser Saison zwei Maskenbälle abhalten, von denen der erste am 4. Februar stattfinden wird.

Man kann jetzt für drei Kreuzer „achtundzwanzig Tassen Kaffee" trinken. Herr Wilhelm v. Arand kündigt in der That in diesen Blättern einen so billigen homöopatischen Gesundheitskaffee an, und wir haben uns durch eigenen Gebrauch überzeugt, daß dieser Kaffee eben so gesund als wohlschmeckend ist. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß die Mission des Obersten v. Manteuffel nach Wien gescheitert sei. Derselbe hätte nach jenen Mittheilungen den Auftrag gehabt, das kaiserliche Cabinet von seiner Ansicht über den Truppendurchmarsch durch das deutsche Bundesgebiet abzubringen. Diese Angaben sind unrichtig. Der Oberst v. Manteuffel hatte nur die Mission, dem Wiener Cabinet die in der preußischen Depesche

vom 28. December niedergelegten Gesichtspunkte klar zu machen. Preußen hat mehrfach seine Absicht, eine Truppenmacht nach der Schweiz zu entsenden, dem Bunde kundgegeben und hinzugefügt, daß die diesseitige Regierung sich wegen des Truppendurchmarsches mit den einzelnen Regierungen verständigt habe. Der Bund hat eine Einsprache hiergegen nicht erhoben.

Die „Preuß. Corr. vom 14. enthält Folgendes: Die ruhmredneriſchen Artikel der jüngſten Nummern der in Bern erſcheinenden Zeitung „Der Bund", bekanntlich ein Organ der dortigen radikalen Partei, verdrehen und entſtellen vielfach die Thatſachen. Mit einer Widerlegung ſolcher Artikel können wir uns ſelbſtverſtändlich nicht befaſſen. Es wird genügen, ſie im Allgemeinen als völlig unrichtig zu bezeichnen.

* **Wien.** Aus der jetzt bekannt gewordenen Depeſche vom 6. Januar, welche unſer Cabinet an den Grafen Trautmannsdorf in Berlin gerichtet hat, ergibt ſich aufs Neue, daß daſſelbe in der Neuenburger Sache einen von der preußiſchen Regierung abweichenden Standpunkt einnimmt. Die preußiſche Regierung wird nämlich erſucht, die Neuenburger Angelegenheit vor eine Conferenz der Großmächte zu bringen und von weiteren kriegeriſchen Maßregeln bis dahin abzuſtehen. Wenn öſterreichiſche Blätter die Vermittelung Frankreichs der preußiſchen Regierung zum Vorwurf machen, ſo liegen in jener Depeſche die Gründe für ein ſolches Verfahren vollſtändig zu Tage. Nicht Preußen iſt an „der Uneinigkeit Deutſchlands" ſchuld, ſondern es hat im Gegentheil die Genugthuung, daß die übrigen deutſchen Staaten und namentlich die näher Betheiligten mit ihm auf demſelben Standpunkte ſtehen und ihm zur Vornahme ſeiner etwaigen kriegeriſchen Action ihre Mitwirkung bereitwillig geleiſtet haben.

Der „A. Allg. Ztg." wird aus Wien berichtet, daß im Laufe des kommenden Sommers ein öſterreichiſches Geſchwader in den Nordſeehäfen erſcheinen werde.

* **München.** Der Poſtvereinsconferenz, welche bekanntlich am 8. zuſammengetreten iſt, liegt ein Antrag auf neue Portoermäßigung vor, welcher dahin geht, daß, abgeſehen von jeder Entfernung, im ganzen Poſtverein nur ein Portoſatz beſtehen ſoll.

* **Nürnberg.** Die Verſammlungen der Abgeordneten zur Berathung des deutſchen Handelsgeſetzbuches werden hier in dem vor wenigen Jahren neu errichteten Gebäude der Handelsſchule gehalten, deſſen Saal nebſt einigen Zimmern zweckentſprechend hergerichtet worden ſind. Am 13. erwartete man bereits den Juſtizminiſter von Ringelmann, von welchem man vermuthet, daß er die Verſammlung im Namen der Staatsregierung zu bewillkommnen habe.

* **Darmſtadt.** Der „B. B. Ztg." wird verſichert, daß die großherzogl. Regierung aus Rückſichten auf die Darmſtädter Bank dem in Wien berathenen Münzvertrag anzuſchließen ſich weigert, wenigſtens was die bezüglich des Papiergeldes getroffenen Beſtimmungen betrifft.

* **Mainz.** Man ſpricht hier von einer bevorſtehenden landesherrlichen Verordnung, nach welcher an Sonn- und Feiertagen alle Wirthſchaften und Läden bis 5 Uhr Nachmittags geſchloſſen bleiben müſſen.

* **Paris.** Eine durch „La France centrale" veröffentlichter Brief des Grafen Chambord wegen des Ablebens von Salvandy, ſtellt die „Fuſion" als eine vollendete Thatſache hin und erblickt darin natürlich eine der ſicherſten Garantien für Frankreichs Zukunft. Der Brief hat trotzdem wenig Aufſehen erregt.

Der „Gacette de France" zu Folge, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Großfürſt Conſtantin nach Paris kommen wird. Er wird im Palais de l'Elyſee wohnen.

Der außerordentliche perſiſche Geſandte am Tuilerienhofe, Feruky Khan, iſt in Marſeille eingetroffen und hat ſeine Reiſe nach Paris demnächſt angetreten.

* **London.** Gedrängt durch die zahlreichen Meetings gegen die Fortdauer der erhöhten Einkommensteuer wird die Regierung, wie der „Star" wissen will, eine eigenthümliche Politik in dieser Angelegenheit erfolgen. Sie würde auf das ihr vom Unterhause eingeräumte Recht, die erhöhte Steuer bis zum April 1858 zu erheben, verzichten und es dagegen dem Parlamente anheimstellen, ob dieses die (für nächstes Jahr auf 130 Mill. Thlr. angeschlagenen) Kosten der Landesvertheidigung noch fernerhin durch eine Erhöhung der Einkommensteuer oder durch andere Mittel gedeckt wissen will.

* **Petersburg.** Der „Independence belge" wird von hier berichtet, daß die Beziehungen zwischen Rußland und China durchaus keine Träume mehr seien. Dies erhelle u. A. aus der Thatsache, welche die „Nordische Biene" aus Kiachta von der chinesischen Grenze melde, daß nämlich directe Postverbindungen zwischen Kiachta und Peking, die 2820 Li oder 1400 Werst auseinander liegen, eingerichtet worden seien. Der Courier befördere aber nur offizielle Depeschen.

* **Dänemark.** In letzter Zeit sind mehrere Marine-Officiere mit Erlaubniß der Regierung auf einige Jahre in die französische Marine getreten. Ein anderer hat auf drei Jahre Urlaub erhalten, um eine Anstellung in der russischen Marine nachzusuchen.

Die Armee-Commission hat einen Plan zur Befestigung Kopenhagens an das Kriegsministerium eingesandt.

* **Madrid.** Die „Epoca" behauptet, daß nach aus Rom eingelaufenen officiellen Depeschen, alle zwischen dem heiligen Stuhl und Spanien bestandenen Differenzen beseitigt seien.

* **Konstantinopel.** Es heißt hier, daß das englische Geschwader bereits die Weisung erhalten habe, das schwarze Meer ehestens zu verlassen.

Die hohe Pforte hat die österreichischen Kupferkreuzer außer Cours setzen lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 20. December wurde in Rom der ausgezeichnete Maler Franz Catel bestattet. Geboren 1778 in Berlin, trat er zuerst als Illustrator von Taschenbüchern auf, ging dann nach Paris, wo er sich zum Oelmalen ausbildete, und kam 1809 nach Rom, wo er seinen bleibenden Wohnsitz nahm. Ueber seine bedeutende Hinterlassenschaft (120,000 Thaler) hat er in der Art verfügt, daß seine Frau, eine Römerin, auf Lebenszeit den Nießbrauch der Hälfte derselben bezieht. Ueber die andere Hälfte und, nach dem Tode seiner Frau, auch über die dieser jetzt zufallende, verfügt er zum Besten Anderer. Was er der Kunst verdanke, sagt er in seinem Testamente, solle auch den Jüngern der Kunst verbleiben. Deutsche Künstler in Rom, die unverschuldet Noth leiden, ebenso auch bedürftige italienische Künstler, sollen unterstützt werden. Seine Kupferstiche, 9000 Scudi werth, vermachte er dem deutschen Künstlerverein.

Nach beinahe dreijähriger Arbeit ist die Kolossalstatue Goethe's und Schillers von Ernst Rietschel vollendet. Nachdem sie einige Tage im Atelier des Künstlers zu Dresden öffentlich ausgestellt war, wird sie demnächst in die königl. Gießerei nach München wandern. Der 3. September 1857, als der hundertjährige Geburtstag des edlen Carl August, ist, wenn irgend möglich, für die feierliche Enthüllung in Weimar bestimmt.

Es ist seit einigen Jahren Sitte geworden, daß die größeren Theater alljährlich eine Uebersicht ihrer Leistungen drucken lassen und andere Theater, sowie an die Redactionen öffentlicher Blätter einsenden. Die Sitte ist recht löblich und diese Uebersichten geben

gutes Material für eine Statistik der Bühnen. Auch ist es sehr interessant, nach diesen Uebersichten Vergleichungen der Leistungen der verschiedenen Bühnen anzustellen. Uns liegen in diesem Augenblicke derartige Uebersichten von den Hoftheatern zu Karlsruhe, Hannover und München vor Es wird unsern Lesern vielleicht nicht uninteressant sein, wenn wir eine Zusammenstellung der Leistungen dieser Bühnen mit der unserigen machen.

Es wurden gegeben in:	Karlsruhe	Hannover	München	Frankfurt
Vorstellungen:	164	250	228	285
Darunter Opern:	85	100	110	120
Zum ersten Male gegebene Stücke:	12	14	19	27
Neu einstudirte Stücke:	7	6	11	36
Neue Opern:	1	1	1	1
Neu einstudirte Opern:	7	11	6	10
Verschiedene Stücke:	74	98	81	124
Verschiedene Opern:	32	30	36	39

Vergleicht man diese Zahlen aufmerksam, so stellt sich heraus, daß die Frankfurter Bühne quantitativ das Meiste geleistet hat. Bedenkt man nun, daß die drei Hoftheater seit Jahren bestehen und ununterbrochen fortgearbeitet haben, während das Frankfurter Theater mit einer größtentheils neu zusammengesetzten Gesellschaft arbeiten mußte und daß es fortwährend in der Oper Lücken waren, die auszufüllen nicht gelingen wollte, so werden die Leistungen unserer Bühne noch in weit günstigerem Lichte erscheinen.

Was nun die qualitativen Leistungen der verschiedenen Bühnen betrifft, so können wir natürlich über die Darstellung und Aufführung der Stücke keine Vergleiche anstellen. Höchstens können wir die Repertoirs in Betreff ihrer Güte, d. h. in Betreff des Werths der Stücke, die in ihnen enthalten sind, vergleichen. Es wird sich dabei ein ziemlich gleiches Resultat herausstellen, natürlich daß auf die Frankfurter Bühne im Verhältniß der größeren Anzahl von Vorstellungen auch die größeren Zahlen kommen.

Es wurden gegeben in:	Karlsruhe	Hannover	München	Frankfurt
Trauerspiele:	16	16	17	22
Schauspiele:	10	17	14	24
Lustspiele:	48	65	50	80
Fünfactige, also große Stücke:	23	28	29	40
Deutsche Verfasser waren vertreten:	34	32	35	50
Darunter:				
Goethe mit	3	4	2	5 Stücken
Lessing „	2	1	—	3 „
Schiller „	5	3	5	5 „
Shakespeare mit	5	8	7	4 „

Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß die Frankfurter Bühne an Mannigfaltigkeit die genannten Bühnen überragt, an Gediegenheit des Repertoirs ihnen mindestens nicht nachsteht.

Morgen Samstag gehen hier „Die Blumengeister" von Gaßmann in Scene. Eine sinnige Idee, die dem Stücke zu Grunde liegt, ist sehr hübsch durchgeführt. Das Stück ist, wie man uns mittheilt, zum größten Theil in sehr hübschen Versen geschrieben, was es schon von der Mehrzahl der übrigen Possen auszeichnet. Dabei erfordert es hübsche Ausstattung und bietet auch dem Auge etwas. Das komische Element darin soll sehr wirksam und die Musik dazu sehr hübsch sein. Die Blumengeister sind in Hamburg und Berlin bereits Kassenstücke geworden. Herr Servais, ein französischer Machinist, hat das Stück für sich angekauft und reis't damit bei den Bühnen herum, um die Maschinerie einzurichten. — Dem Vernehmen nach arbeiteten der Maschi-

niſt Herr Kühn und der Theatermaler Herr Hofmann ſchon ſeit Monaten an den Decorationen. Hoffentlich werden „Die Blumengeiſter“ eine Bereicherung unſeres Repertoires bilden.

Goltermann's Operette: „Ehen werden im Himmel geſchloſſen“ hat bei der zweiten Aufführung nach der nöthigen Kürzung ſehr gefallen, und ſowohl die anſprechende Idee, als die ſchöne wahrhaft reizende Muſik entſchieden durchgeſchlagen. Wir glauben, daß in dieſer Geſtalt ſich die nette Blüette auf dem Repertoire halten wird. — Ueber Goltermann's Muſik zu derſelben ſchreibt der competente muſikaliſche Berichterſtatter eines hieſigen Blattes: Die Lieder und Chöre, von Goltermann componirt, athmen überall den lebendigen Geiſt der Dichtung ſelbſt; ſie ſind zart und naiv, nicht ſelten tiefgemüthlich, und laſſen uns nie aus der lieblichen Illuſion eines idylliſch glücklichen Zuſtandes in die gemeine Wirklichkeit herabſinken; ſo dringt das Lied Georgs: „O welche Luſt“ u. ſ. w. wie ein friſcher Morgenhauch, voll belebender Wald- und Wanderluſt, uns tief ins Herz; ſo drückt das „Spinnerliedchen“ in allerliebſten, herzig zutraulichen und faſt elegiſchen Tönen zugleich die fromme unſchuldsvolle Naivetät und die innige Schwärmerei der jungen Bäurin aus; und der lebhafte Chor der Dorfburſchen darf ſich, in ſeiner muſikaliſch-draſtiſchen Originalität, überall des heiterſten Erfolges ſicher halten. Goltermann hat durch dieſe, wenn auch an Umfang kleine muſikaliſche Leiſtung gezeigt, daß die hohe Achtung, deren ſich ſein ſchönes Talent überall erfreut, eine wohlbegründete iſt und daß man von ſeiner Kunſt noch ſchöne Früchte zu erwarten hat. Z.

Mannichfaltiges.

Als neulich der Prinz von Wales mit ſeinem Erzieher incognito im Weſten Englands reiſte, rechnete ein Hotelwirth ſo ſicher auf einen Beſuch Sr. königl. Hoheit, daß er die großartigſten Anſtalten traf und in fieberhafter Spannung lebte. Richtig kommen eines Nachmittags ein Gentleman und ein Jüngling im ſtrengſten Incognito und verlangen die beſten Zimmer. Wirth und Kellner machen die tiefſten Bücklinge u. ſ w. Später, Abends, als das ganze Haus voll iſt, kommen wieder zwei Gentlemen mit einem Knaben an Thut mir leid, ſagt der Wirth; nur noch für Zwei Platz, aber vielleicht ſchläft der junge Herr auf dem Sopha. So geſchah's, und am nächſten Morgen ſtellte es ſich heraus, daß der Schläfer auf dem Sopha der Erbe von Englands Krone und Scepter geweſen war.

In Lüttich geht man mit der Abſicht um, Karl dem Großen ein Denkmal zu ſetzen. Das Modell zu einem ſolchen iſt dem dortigen Stadtrathe von einem Lütticher Bildhauer bereits übergeben worden. Man erinnert ſich, daß eine ſeit Jahren aufgeſtellte und noch immer ungelöſte Preisaufgabe der Brüſſeler Akademie den Beweis fordert, der große Kaiſer ſei ein belgiſches Landeskind geweſen. Der Beweis möchte allerdings wohl ſchwer zu führen ſein.

Die Abſendung einer neuen Expedition auf Koſten der engliſchen Regierung zur Auffindung Franklin's ſcheint beſchloſſene Sache zu ſein, und Capitän Sherard Osborne, der ſich durch die Leitung der Operationen im aſowiſchen Meer einen guten Namen verdient hat, iſt, wie wir hören, auserkoren, ſie zu führen.

Unter den im literariſchen Nachlaſſe des berühmten Orientaliſten von Hammer-Purgſtall vorkommenden Aphorismen begegnet man vielen treffend und ſchön ausgeſprochenen Gedanken Zum Beiſpiel: „Jahre lang iſt das Licht entfernter Sterne unterwegs und leuchtet uns noch, wenn ſie längſt erloſchen ſind: ſo erleuchtet uns das Andenken lieber Verſtorbenen.“

Im Jahre 1856 gingen 443 französische Schiffe: 85 von langer Fahrt und 358 Küstenfahrer zu Grunde. Von 1852 bis 1856 verlor die französische Handelsmarine 472 Schiffe von langer Fahrt und 1723 Küstenfahrer, im Ganzen 2195 Schiffe. Von 101 blieb man ohne Kenntniß ihres Schicksals.

Der Theil von Kanton, der mit einer Mauer umgeben ist, hat beinahe die Form eines Vierecks und ist durch eine von Osten nach Westen gehende Mauer in zwei Theile geschieden. Der nördliche, größte, heißt die alte, der südliche die neue Stadt. Der Umfang dieser Mauer beträgt ungefähr 6 englische Meilen. Die Mauern sind zum Theil aus Stein, zum Theil aus Ziegeln, hier und da schon verfallen, 25—40 Fuß hoch und 20—25 Fuß dick, Thore hat die Stadt 16, von denen vier durch die Mauer führen, welche die alte Stadt von der neuen trennt. An denselben stehen Soldaten, um sie bei Tag zu bewachen und bei Nacht zu schließen. Letzteres geschieht ziemlich früh Abends, und in der Regel darf Niemand bei Nacht passiren. Ein kleines Geschenk öffnet sie jedoch ohne Schwierigkeit, wofür sich die Wachen freilich auch der Gefahr einer Strafe aussetzen.

Nach den Bedingungen, unter welchen der Große Rath des Cantons Tessin der St. Galler Bank die Concession für die Lukmanier-Eisenbahn ertheilt hat, muß die Gesellschaft nach Bestätigung der Concession von Seite der Bundesbehörden die Arbeiten binnen sechs Monaten in Angriff nehmen. Die Strecke von Biasca nach Locarno ist in drei, die von Biasca nach Olivone, an der südlichen Seite des Lukmanier, in fünf Jahren herzustellen, in welchem Zeitraum auch die Bahnlinie von Chur nach Disentis, auf der nördlichen Seite des Lukmanier, vollendet sein wird.

In Folge der Explosion, durch welche der neapolitanische Kriegsdampfer „Carlo III." auf der Rhede von Neapel zu Grunde gegangen, verunglückten 80 Menschen.

Neueste Nachrichten.

† **Bern**, 15. Januar. In der heutigen Sitzung des Nationalraths wurden nach einer ausgezeichneten Berichterstattung des Präsidenten, Dr. Escher, und nach vorhergegangener Verständigung die Anträge der Commission des Nationalraths mit 91 gegen 4 Stimmen angenommen. Morgen findet eine Sitzung des Ständeraths statt mit voraussichtlich gleichem Resultat. Fazi ist gegen eine Amnestie. — Den Frieden hält man als gesichert.

* **Berlin.** Die Berathungen über den Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches werden am 15. d. M. in Nürnberg ihren Anfang nehmen. Es sind von den deutschen Bundesstaaten zu diesen Berathungen theils Juristen, theils technische Sachverständige als Commissarien abgeordnet worden. Dieſſeits ist am 13. d. M. der Geheime Ober-Justizrath Bischoff als rechtswissenschaftlicher Bevollmächtigter nach Nürnberg abgegangen und wird demselben der Kreisrichter Schröder aus Naumburg zur Seite stehen. Zu dieſſeitigen technischen Commissarien sind der Geheime Commerzienrath Ruffer aus Breslau und der Banquier Warschauer von hier ernannt.

* **Spanien.** Der „K. Z" berichtet man, daß sicherem Vernehmen nach von dem gesammten Ministerium an der Verbannung O'Donnell's gearbeitet werde. Zugleich erfährt man aus sicherer Quelle, daß der General Cortes, welcher hier angekommen, ein geheimes Schreiben von Santa Anna an O'Donnell mitgebracht habe, in welchem der ehemalige Gewalthaber von Mexiko den Marschall ersucht, ihm 1500 bis 2000 spanische Officiere zu schicken und dagegen verspricht, wenn er zur Gewalt gelangen sollte, 2 Millionen Duros zur Verfügung des Marschalls zu stellen, die wohl geeignet wären, eine Militärerhebung zu Gunsten desselben zu Wege zu bringen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 7. Sonntag, den 18. Januar 1857.

Einem schlummernden Kleinen.

(Aus der „Muse".)

Da liegst du nun, du liebes Kind,
Die Lippen stolz- und trotzgeschwellet,
Auf's Herz gelegt die Händchen lind,
Das Haupt vom Lockengold umhellet!

Die Wiege ist dir noch der Kahn,
Darin du sanft durch's Leben gleitest, —
Wie anders, rückt die Zeit heran,
Wenn einstmal du mit Stürmen streitest!

Die Wänglein glüh'n dir, blüh'n dir roth,
Wie Rosen in des Lenzes Tagen,
Denn was dir noch die Stunde bot,
Gleicht süßen Paradiesessagen.

Daß Wetterwuth und Sturmgebraus
Dich fänden erst nach langen Jahren!
Mit heißen Thränen ruf' ich's aus,
Der's weite, wilde Meer befahren.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 17. Januar. In der Bundestagssitzung vom 15. l. M. brachte das Präsidium eine Mittheilung des kaiserl. russischen Geschäftsträgers zur Kenntniß der Versammlung, nach deren Inhalt der diplomatische Verkehr zwischen der kaiserl. russischen und der königl. spanischen Regierung wieder hergestellt worden ist. Mehrere Gesandten zeigten sodann die Namen der von ihren höchsten und hohen Regierungen zu der für Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuches bestellten Commission abgeordneten Rechtsgelehrten und Sachverständigen an. — Es kamen ferner Anzeigen ein über weiter erfolgte Einzahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, — über die Publikation des Beschlusses vom 6. November v. J. bezüglich des Schutzes der Werke der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, — und über Bewilligung eines Beitrages zur Unterstützung des germanischen Museums in Nürnberg. — Zum Dienstgebrauche der Militärcommission wurden Uebersichten über Eisenbahnen und deren Benutzbarkeit für militärische Zwecke, — für die Bibliothek der Bundesversammlung eine statistische Arbeit überreicht. — Im Vollzuge des Beschlusses vom 14. Februar v. J. ließ eine Regierung die Geneigtheit erklären, zu einer Vereinbarung behufs des Schutzes telegraphischer Nachrichten gegen den Nachdruck mitzuwirken, während von einer anderen Regierung die Antheilnahme hieran abgelehnt wurde. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung die Erhebung einer Matrikularumlage zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für die Bundesfestungen Ulm und Rastatt im Jahre 1857. — Der für die Angelegenheiten des ehemaligen Reichskammergerichts bestehende Ausschuß legte die Geschäftsberichte der Archivcommission zu Wetzlar für das abgewichene Jahr, sowie deren Bureaukosten-Rechnung pro 1856 vor. Erstere wurde zur Kenntniß genommen, letztere zur Prüfung und Bescheidung an die Abtheilung für das Kassen- und Rech-

nungswesen verwiesen, gleichzeitig aber der Commission die zur Deckung der Ausgaben pro 1857 erforderlichen Mittel vorschußweise zur Verfügung gestellt. — Schließlich wurde das Gesuch eines Buchhändlers um Verleihung von Schutz gegen den Nachdruck eines Werkes, als nach den desfalls bestehenden Bundesbeschlüssen zur Berücksichtigung nicht geeignet, auf Vortrag der Reclamationscommission abweislich beschieden.

Der jüngste Ball bei dem kgl. preußischen Generalconsul Freiherrn M. v. Bethmann war einer der glänzendsten der Saison und sehr besucht.

Am jüngsten Mittwoch hat der reußische Ministerresident, Legationsrath Freiherr von Bursian, hohem Senate dieser freien Stadt seine Accreditive überreicht. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch, eine frühere irrthümliche Notiz berichtigend, bemerken, daß in dem Gothaer Hofkalender allerdings der Graf v. Beust als reußischer Ministerresident bei der königl. preuß. Regierung aufgeführt ist, und daß neuerdings auch die vacante fürstl. reußische Ministerresidentur in Wien durch den Freiherrn von Zedlitz-Neukirch besetzt wurde. Als fürstl. reußischer Consul bei der k. k. österreichischen Regierung führt der Gothaer Kalender den Consul Bühler in Triest auf.

Der kaiserl. französische Gesandte am deutschen Bunde, Graf v. Montessuy, ist nach Paris abgereist. Der von Paris wieder hierher zurückgekehrte Legations-Secretär, Herr v. Duchesne-Belecourt versieht während seiner Abwesenheit die Geschäfte der kaiserlichen Legation.

Zu Ergänzungsrichtern des Appellationsgerichts für das Jahr 1857 wurden die Herren Dr. Guaita, Dr. C. W. Hoffmann und Dr. Malß und zu Ergänzungsrichtern für das Stadtgericht die Herren Dr. Jucho, Dr. Sieger und Dr. Fester ernannt.

Der bisher bei der hiesigen Bank an der Umtauschkasse angestellt gewesene Cassier Herr Hartmann hat ein mit bedeutender Gehaltsverbesserung ausgestattetes Engagement bei der Bank in Hannover angenommen, wohin er bereits abgegangen ist.

Am 20. Januar findet die erste Generalversammlung der Darmstädter Bank in diesem Jahre statt.

Es ist in Offenbach der Plan aufgetaucht und, wie man vernimmt, bereits auch seiner Ausführung nahe, eine großartige Baumwollspinnerei auf Actien zu gründen.

Die seit mehreren Jahren unterbliebenen, früher von Zeit zu Zeit stattgefundenen Versammlungen der Chargen unseres Löschbataillons, in denen namentlich die Feuerwehrangelegenheiten den Hauptgegenstand der Besprechung ausmachten, haben bereits wieder ihren Anfang genommen und sollen dieselben in der früher beobachteten Zeitfolge fortgesetzt werden.

Die hier garnisonirenden königl. preußischen Truppen haben nun auch die „Lyra", ein sehr wohltönendes Instrument, statt des alten traditionellen Schellenbaums erhalten.

Die seit 1846 in Rödelheim bestehende Frauenkranken-Unterstützungskasse, die einen Fond von über 1000 Gulden hatte, löst sich durch freiwilligen Act ihrer aus 43 Köpfen bestehenden Mitglieder auf und wurde die genannte Summe unter dieselben nach Verhältniß ihrer Einlage vertheilt.

Nachdem sich unsere älteste und vornehmste Abendgesellschaft: „zum Casino" diesen Sommer auflöst, wurde das Local, wie „Deutschland" meldet, an die Seiden- und Bandhandlung Flersheim für 3500 fl. jährlich vermiethet.

Es liegt gegenwärtig ein großes holländisches Frachtschiff hier in unserem Hafen, das einen ungeheueren Umfang hat, wir haben hier nur wenige Schiffe von solcher Größe gesehen.

Die aus den andern hiesigen Blättern auch in die Tagesgeschichte übergegangene Nachricht über die bereits erfolgte Besetzung der Lehrerstellen an der höheren Bürgerschule ist, wie man uns aus bester Quelle mittheilt, unrichtig, was wir hiermit berichtigend bemerken.

Fräulein Margarethe Zirndorfer hat nun ihre Studien unter Pierre Marini's Leitung in Paris vollendet und wird Ende dieses Monats hier in ihrer Vaterstadt wieder eintreffen. Sie beabsichtigt im Februar, auf hiesiger Bühne aufzutreten und hat als erste Antrittsrolle die „Alice" in „Robert der Teufel", als zweite die „Gabriele" im „Nachtlager von Granada" und als dritte die „Agathe" im „Freischütz" gewählt. Noch in den letzten Tagen wurde ihr der Antrag zu einem glänzenden Engagement am „théâtre lyrique" in Paris gemacht, den sie aber, voll Sehnsucht nach ihrem deutschen Vaterlande erfüllt, ausschlug, um in Deutschland als Sängerin zu wirken.

Die Zahl der Pfleglinge in unserem Kinder-Hospitale beträgt gegenwärtig nur 26, ein für die jetzige Jahreszeit außergewöhnlich niederer Krankenstand, dessen normale Höhe in der Regel zwischen 30 und 40 beträgt.

Der Schiffskrahnen vor unserer Hafenmeisterei ist von erweiterter Tragkraft und wird in diesen Tagen fertig.

Die Beschwerden der Reisenden wegen der offenen Waggons auf der Taunuseisenbahn mehren sich, namentlich klagt man in „Deutschland" über durch den offenen Windzug entstehende Augenübel.

In einem Hause in der Brönnerstraße wurde eine Chatoulle, in welcher ein werthvoller Schmuck und eine Summe Geldes aufbewahrt war, gestohlen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin**, Die „Pr. Corr." enthält eine Zurückweisung der von der „Oesterr. Ztg." in Bezug auf das Zerwürfniß zwischen Preußen und der Schweiz gegen Preußen gerichteten Angriffe.

Es ist davon die Rede, daß die Conferenz, welche nach Entlassung der Neuenburger Gefangenen den Schweizer Conflict definitiv zu regeln berufen werden soll, unverzüglich und zwar noch vor Ablauf dieses Monats zusammentreten werde. Ein Theil der Gefangenen werde in Preußen seinen Aufenthalt nehmen.

* **München.** Der König ließ sich am 13. d. Mts. die zur Postvereinsconferenz hier anwesenden Bevollmächtigten der verschiedenen deutschen Staaten vorstellen, worauf dieselben zur königl. Tafel gezogen wurden. Während der Abwesenheit des Justizministers v. Ringelmann, der sich zur Eröffnung der Berathungen eines neuen Handelsgesetzbuches nach Nürnberg begeben hat, übernimmt der Finanzminister v. Aschenbrenner das Portefeuille der Justiz.

* **Paris.** Der „Constitutionel" vom 13. enthält einen Artikel über die Neuenburger Frage, in dessen Schlusse die Bundesversammlung sehr verständlich gewarnt wird, sich jeder unbesonnenen und verletzenden Motivirung des Freilassungsdekretes zu enthalten. Aus der Sprache des Regierungsblattes kann man übrigens schließen, daß es für die Weisheit der Bundesversammlung nicht einstehen mag.

* **London.** Der „Examiner" hebt in einem sehr bitteren Artikel über die Pariser Nachconferenz eben so bestimmt wie der „Herald" das Factum hervor, daß die Russen in Nicolajeff große Kriegsschiffe bauen.

Einem Artikel der „B. B. Z." aus London entnehmen wir folgende Stellen: Preußen hat alle Ursache, sich über die englische Politik auch in der Neuenburger Angelegenheit zu beschweren. Die Versuche des Grafen Buol, ein actives Vorgehen Preußens

zu verhindern, der aufgestellte Grundsatz vornemlich, daß der Bundestag darüber zu befinden habe, ob preußische Truppen sich durch deutsches Bundesgebiet an die Schweizer Grenze begeben dürften — sind englische Erfindungen und Mannövers. In Wien fanden diese Unterstellungen einen günstigen Boden, und ob der Welt auch das erbauliche Schauspiel deutscher Uneinigkeit gegeben wurde, das Partikularinteresse, die politische Eifersucht siegte beim Grafen Buol und ließ ihn zum Beförderer der intriguanten Palmerston'schen Politik werden. Dieser specielle Fall steht auch mit der weiteren Gruppirung der Großmächte in Verbindung, und je mehr sich Preußen, Rußland und Frankreich einander nähern, desto intimer werden sich die Beziehungen zwischen London und Wien gestalten. Unter allen Umständen weiß aber Preußen zum Mindesten, wo es seine Freunde nicht zu suchen hat.

* **Dänemark.** Der „K. Ztg." schreibt man aus Berlin: Die dänische Antwort ist noch immer nicht eingetroffen. Dänemark war die Neuenburger Verwickelung nicht unlieb, wie seine Blätter offen genug ausgesprochen haben. Es sah die Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände gerichtet. Man glaubt, daß jetzt nach bevorstehender Regelung der Schweizer Angelegenheit, die Frage der Herzogthümer wieder lebhafter in Anregung kommen wird." — Nach dem „H. C." wären alle Gerüchte von dem bereits erfolgten Abgange der dänischen abschlägigen Antwortsnote auf die preußische und österreichische Note in Betreff der Herzogthümer nur mit Vorsicht aufzunehmen. Wohl sollten die Antwortschreiben dieser Tage abgefertigt werden, aber es frage sich sehr, ob sie so ganz abschlägig lauten würden, wie man bereits so zuverlässig behauptet habe.

* **Schweiz.** Der „C. Ztg." wird geschrieben: Die Angaben der schweizerischen Blätter über die bindenden Verpflichtungen, welche England und Frankreich in Betreff der bei Preußen zu erwirkenden Verzichtleistung auf Neuenburg eingegangen sein sollen, erweisen sich, den bestimmtesten Versicherungen zu Folge, als arge Uebertreibungen, sowie als geflissentliche Entstellungen des wahren Sachverhältnisses. Es sind nur Zusagen in Betreff einer angelegentlichen Bemühung für den angedeuteten Zweck gemacht worden. Namentlich hat Frankreich auch in neuerer Zeit seine principielle Stellung zu der Streitfrage in keiner Weise geändert und sich jeder Zumuthung enthalten, welche in das freie Entscheidungsrecht des Königs von Preußen eingreifen könnte.

* **Madrid.** Der Madrider Correspondent der „K. Ztg." vernimmt aus glaubwürdiger Quelle, daß der Ministerpräsident Alles aufgeboten habe, um ein Verbannungsdekret gegen O'Donnell von der Königin unterzeichnet zu erhalten. Er soll die eindringlichsten Vorstellungen versucht und den Grafen von Lucena als den einzig „gefährlichen Mann" in Spanien dargestellt haben. Allein die Königin beharrte, treu dem gegebenen Worte, bei ihrer Weigerung.

* **Neapel.** Dem „Pays" wird aus Neapel geschrieben, daß dort ernstlich von einem Besuche des Kaisers von Oesterreich für den Fall die Rede ist, daß derselbe eine Reise nach Toscana unternehmen sollte, was nach den Mailänder Festen geschehen würde.

* **Amerika.** Zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich ist ein Vertrag wegen Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen worden.

* **China.** Die Nachrichten aus Schanghai reichen bis zum 20, die aus Canton bis zum 25. November. An letzterem Orte hatte der Kampf von Neuem begonnen und die Amerikaner hatten gemeinschaftliche Sache mit den Engländern gemacht. Drei Amerikaner sollen gefangen und geköpft und ihre Köpfe von den Chinesen auf der Stadtmauer aufgesteckt worden sein. Der Handelsverkehr stockt natürlich gänzlich; auch hieß es, Schanghai sei von den Aufständischen angegriffen und genommen worden. Noch hält man es für wahrscheinlich, daß dies Gerücht grundlos ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt unterm 10. d. aus Heidelberg: Es sind nun demnächst 25 Jahre, seit die „Hampelmanniaden", jene bekannten, ein Stück Frankfurter Leben auf die Bühne bringenden humoristischen Scizzen (1832) ins Leben gerufen wurden, und ungeachtet diese Kinder der Zeit bald ein Jubiläum hinter sich haben, sind sie uns immer noch so frisch und neu, als wenn sie eben erst geschrieben worden wären. Der Grund liegt wohl darin, daß der unübertroffene Darsteller des durch sie alle sich hindurchziehenden Characters, des wollenen und baumwollenen Waarenhändlers Hampelmann, Hrn. Hassel, noch immer, trotz des heranziehenden Jubelfestes, jene merkwürdige Frische und Kraft und unnachahmliche Genialität in bewunderungswürdiger Weise erhalten hat, die ihm und diesen von ihm dargestellten Piecen überall, wo er auftritt, den allgemeinsten lautesten Jubel sichern. Jedes Jahr besucht dieser liebenswürdige, im Alter jugendlich kräftige Frankfurter Gast unsere Heidelberger Bühne, und immer versteht er es, mit der Meisterschaft seiner Komik alle Zuhörer zu begeistern. Gestern spielte Herr Hassel den Hampelmann in „Hampelmann im Eilwagen" und den Hippe in „Guten Morgen, Herr Fischer". Nie war bis heute das Theater den ganzen Winter hindurch so überfüllt, als dieses in der Gastvorstellung Hassel's der Fall war. In keiner Loge war mehr ein Platz zu haben, die Plätze unseres Theaters, zum Sitzen und Stehen, waren überfüllt. Die ersten Professoren und ein ausgewähltes Publikum zeigten sich in den ersten Ranglogen. Mit stürmischem Beifalle wurde der verehrte Gast empfangen, unzählige Mal mit wahrem Beifallsenthusiasmus beklatscht und zwischen den Acten und am Schlusse drei Mal gerufen. Möge der verehrte Mann noch lange die Kraft und Frische der Jugend im Alter wahren und uns noch recht oft mit seinem uns stets so willkommenen Gastbesuche erfreuen!

Eine Faschingsposse, „Robert und Bertram" betitelt, frei nach dem gleichnamigen Ballete und Räder's Posse bearbeitet, wurde im Josephstädter Theater in Wien zum ersten Male gegeben. Der Bearbeiter hat sich die komischen Elemente des Ballets entgehen lassen und einen Ballast von Dialog aufgehäuft, der das lustige Sujet vollends erdrückte. Der Unsinn grassirt in dieser Comödie in einer bedenklichen Weise, und nur einige Gesangspiecen und das treffliche Spiel der Herren Ign. Weiß und Mejo, welche die beiden Vagabunden mit Humor und Laune gaben, ließen den Unwillen des Publikums nicht zum Ausbruch kommen. Die Direction sorgte für eine gefällige Ausstattung und Herr Stöckel lieferte einige hübsche Tänze.

Der jetzige Director des Düsseldorfer Stadttheaters, Herr Georg Meisinger, vielen Frankfurter Theaterbesuchern durch seine mehrjährigen Leistungen als Komiker auf unserer Bühne gewiß noch in bestem Andenken, fährt auch in diesem Jahre fort, gute Geschäfte zu machen und das Bühnenschiff mit kluger Hand zu lenken. Das Repertoir ist reichhaltig und das Haus fast immer sehr besucht. So machte Nicolai's komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" am 1. Januar bei sehr vollem Hause großes Glück und verspricht eine Zugoper zu werden. Auch C. Gutzkow's fünfactiges Drama „Ottfried" (nach seiner eigenen bekannten Novelle „Die Selbsttaufe"), worin Herr Giers die Titelrolle und dessen Gattin die Partie der Sidonie mit entschiedenem Beifall gaben, ist eine günstige und nachhaltige Novität.

Man schreibt uns aus Freiburg im Breisgau: Herr Heinrich Schneider begann am 7. d. M. sein Gastspiel an der hiesigen Bühne, ein übervolles Haus war das Zeichen der Verehrung, welche das Publikum diesem seltenen Talente darbrachte, das in der Residenz als ein großartiges gefeiert wird. Herr Schneider hat allen Erwartungen entsprochen, zu welchem sein bekannter Künstlernahme berechtigt. Sein „Esser", voll hinreißender Schönheit und Adel in der Erscheinung war eine meisterhafte

Schöpfung, mit der er das Publikum zu dem höchsten Grad des Enthusiasmus zu steigern wußte. Ebenso gelungen war Herrn Schneider's „Bolingbroke" im „Glas Wasser". Die chevalereske Seite dieses Charakters wußte der vortreffliche Künstler treu wiederzugeben und zu einem dem Leben abgelauschten Bilde voller Humor und Liebenswürdigkeit zu gestalten. Der Erfolg beider Abende war ein außerordentlicher, rauschender Empfang und sechsmaliger Hervorruf bei offener Scene und nach den Actschlüssen mögen dem gefeierten Mimen den Beweis geben, wie sehr man den ächten Künstler hier zu schätzen versteht. Dem weiteren Verlaufe dieses so glänzend begonnenen Gastspiels sieht man mit regem Interesse entgegen und hofft den Künstler auch als „Othello" bewundern zu können, da Herr Schneider mit dieser Rolle vor wenig Tagen auf der Hofbühne zu Karlsruhe, wie dortige Blätter uns berichten, die größte Sensation erregte.

Das Concert des Herrn Julius Sachs findet künftigen Samstag, den 24. Januar, im Saale des „Hofes von Holland" statt, und es hat sich die künstlerische Ursprünglichkeit sowohl, als das geistig potenzirte Pianospiel des noch jugendlichen Künstlers bereits in allen Kreisen so offenbar bekundet, daß in diesen Beziehungen unsere Empfehlung überflüssig wird. Unsere Absicht kann daher nur sein, auf das Arrangement dieser Soirée aufmerksam machen zu wollen, welche in der uns vorliegenden geschmackvollen Form — wenn kein Unglück passirt — uns die schönsten Genüsse verspricht. Außer einem Duo für Piano und Cello von dem Concertgeber selbst componirt, von Competenzen sehr gelobt, werden uns Compositionen der besten älteren und jüngeren Meister, von unseren hier bereits anerkannten guten Freunden, Rosenhain, Lutz, Dietz, Posch, Evertz, von Frl. Diehl, und von auswärtigen Kräften, die Sängerin Frl. Brückner und dem trefflichen Violoncellisten Herrn Pfeiffer, von der herzogl. Meiningen'schen Hofcapelle zu einer voraussichtlich würdigen Darstellung gebracht werden. Wir können daher nichts besseres thun, als die zahlreichen Kunstfreunde hiesiger Stadt auf dieses Concert aufmerksam zu machen.

Am 12. d. M. trat Herr Friedrich Haase seinem Versprechen gemäß auf der Heidelberger Bühne als „Narciß" auf. Der Andrang des Publikums war so groß, daß schon Tags zuvor kein Platz im Orchester zu haben war. Sämmtliche Notabilitäten der Professoren waren erschienen und die akademische Jugend in solcher Masse vertreten, wie es selten zu geschehen pflegt. Der berühmte Gast wurde bei seinem Erscheinen mit Jubel begrüßt, nach jedem Act wiederholt stürmisch gerufen und durch Blumen, Kränze und Gedichte hoch geehrt. — Tags darauf begrüßte das hiesige Publikum den verehrten Künstler in derselben Rolle, und zwar in ungeschwächter Kraft, so daß es uns recht ersichtlich ward, wie groß oft die künstlerische Beherrschung des Stoffes selbst bei körperlicher Ermattung hervortritt. Das Haus war auch hier bei der fünften Vorstellung, selbst bei dem zweiten abonnement suspendu wieder in allen Räumen gefüllt. Z.

Mannichfaltiges.

Folgender Zug wird vom ermordeten Erzbischof von Paris erzählt: Er hatte den Vorsatz, eine Anstalt für Reconvalescenten bei ihrem Austritt aus den Spitälern zu gründen, und bestimmte dazu seinen Gehalt als Senator. Als man ihm bemerkte, sein Nachfolger würde vielleicht nicht Senator sein und so die Anstalt wieder eingehen müssen, antwortete er: Ich hoffe, Gott werde mich noch so lange leben lassen, um dieser Stiftung eine unabhängige und gesicherte Existenz zu verschaffen.

In Bayern wird bereits an zwanzig Gymnasien regelmäßiger Unterricht in der Stenographie ertheilt.

Der Tapezierer Oppermann zu Berlin hat eine Erfindung gemacht, die namentlich bei der herrſchenden Jahreszeit Beachtung verdient. Derſelbe macht nämlich Thüren und Fenſter ſtatt der bisher verwandten Tuchleiſten und Mooſe mittels einer einfachen Wollenſchnur dergeſtalt luft- und waſſerdicht, daß weder ein Tropfen Waſſer noch irgend eine Spur von Zugluft durch die Ritzen zu dringen vermag. Die Vorrichtung hat vor der bisherigen dieſer Art den Vorzug der bei Weitem größeren Billigkeit voraus. Das Geheimniß der Erfindung ſoll eine Flüſſigkeit ſein, mit welcher die Schnur getränkt wird.

Der „K. H. Ztg." geht folgende artige Anekdote aus dem Leben des jetzigen Kaiſers von Rußland zu: Der Kaiſer beſuchte ein Militärhoſpital in St. Petersburg und ließ ſich auch die Localitäten der Apotheke zeigen, in welcher mehrere junge Feldapotheker mit der Anfertigung von Arzneien eifrig beſchäftigt waren. Alle hörten mit ihren Arbeiten auf und machten die üblichen Honneurs, nur ein junger Feldapotheker rieb, nachdem er flüchtigen Blick auf den Kaiſer und ſein glänzendes Gefolge geworfen, ruhig an ſeinem Moſchuspulver weiter. Der General N. trat an ihn mit der Frage heran: „Wiſſen Sie nicht, daß Se. Maj. der Kaiſer vor Ihnen ſteht?" „O ja", erwiederte der junge Mann, „aber Sr. Maj. wird an dem Leben eines tapferen Officiers mehr gelegen ſein, als an den Honneurs, die ich mache, und jede Sekunde Verzug bringt Gefahr. Der Kaiſer lächelte und wartete ruhig ab, bis die Arznei fertig und expedirt war. Nun ſtellte ſich der junge Apotheker in kerzengerader Stellung vor den Kaiſer. „Brav, ſehr brav", ſagte dieſer, indem er ſich an die anderen Medicinalperſonen wandte, „ich wünſchte, Sie dächten alle ſo; Sie, Herr Stabs-Apotheker, behalten Sie dieſe Geſinnungen und nehmen Sie dies als einen Beweis meines beſonderen Wohlwollens". Mit dieſen Worten nahm er einen Orden von der Bruſt eines der ihn begleitenden Officiere und übergab ihn dem vor Staunen und freudiger Rührung außer Faſſung gekommenen jungen Manne.

Kommendes Jahr verliert Wien ſeinen älteſten und gemüthlichſten Vergnügungsort als ſolchen — den „Sperl". Der Sperl geht mit dem Zeitgeiſte, er huldigt der Induſtrie. Seine großartigen Räume werden nämlich von Michaeli 1858 angefangen zu einer Möbel- und Tapeziererniederlage umgeſtaltet werden. Ihren Namen hatte dieſe Localität von Johann Georg Sperlbauer, welcher im Jahre 1701 Jäger, Bürger und zugleich Weinwirth war; deshalb hatte es auch eigentlich den Schild „zum Sperlbauer" (einen Käfig oder Bauer mit einem Sperlinge). Als Johann Georg Scherzer, der jetzige Eigenthümer, das Haus an ſich brachte, ließ er im Jahre 1807 den Schützen- und Fortunaſaal neu erbauen, herrlich ausſchmücken und am 29. September deſſelben Jahres eröffnen. Alſo grade ein halbes Jahrhundert wird Wien ſeinen „Sperl" gefeiert haben, bis er den Weg alles Irdiſchen wandeln wird.

In Kopenhagen iſt der Spazierſtock des Königs Friedrich VI., der unter dem Nachlaß des Geheimenraths Dankwarts gefunden wurde, in dieſen Tagen auf einer Auction von einer Dame für 101 Thaler erſtanden worden.

Der in Göttingen ſehr bekannte Buchhändler Kunkel hatte den ſonderbaren Einfall, die Wiſſenſchaften nach dem Nutzen und der Ehre einzutheilen, welchen ſie den Menſchen gewähren. Demgemäß brachte er ſeine Bücher in vier Claſſen. In der erſten Claſſe, mit der Ueberſchrift: Brod und Ehre, ſtanden die Bücher für Rechtsgelehrte, Aerzte und Geiſtliche. Die zweite Claſſe, mit der Ueberſchrift: Kein Brod und keine Ehre, enthielt Bücher für Logiker, Metaphyſiker und Lehrer. Die dritte Claſſe: Ehre und kein Brod, dahin gehörten Bücher für Dichter und Mathematiker, und in die letzte Claſſe, mit der Ueberſchrift: Brod und keine Ehre, rechnete er die Bücher für Advokaten und Landwirthe.

Man schreibt aus Rastätten: Nach vieljährigen Beobachtungen bekommen wir keinen strengen Winter, wenn die Maulwürfe fleißig stoßen, und diese da in der letzteren Zeit recht tüchtig arbeiteten, so werden wir, allem Anscheine nach, ohne fühlbare Kälte bald in das Frühjahr übergehen.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Berl. Börsenzeitung", daß Se. Maj. der König von Preußen die erforderlichen Mittel angewiesen hat, um die hölzernen Thüren der Schloßkirche in Wittenberg, an welche Luther die bekannten Thesen anschlug, durch eherne zu ersetzen. Wie es heißt, dürfte Se. Majestät demnächst selbst nach Wittenberg kommen, um dem mit Einfügung der erwähnten Thüren verbundenen Einweihungsacte beizuwohnen.

Neueste Nachrichten.

† **Bern**, 16. Januar. Auch der Ständerath genehmigte in seiner heutigen Sitzung mit 34 Stimmen die Anträge der Commission des Nationalraths. Fazy und Vogt erklärten sich für den Minoritätsantrag, die Entscheidung auf einen Monat hinaus zu verschieben. Durch Vogt's Vortrag wurde die Sitzung eine stürmische. Die Bundesversammlung vertagte sich sofort.

* **Berlin.** Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, so würde der Congreß zur Regulirung der Neuenburger Angelegenheit in Frankfurt a. M. oder Carlsruhe zusammentreten.

* **Paris.** Außer dem Großfürsten Constantin wird auch der Großfürst Michael in Paris erwartet. Man bereitet diesen beiden russischen Prinzen einen höchst glänzenden Empfang, und man kann wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Aufenthalt derselben in Paris den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland die letzte Weihe ertheilen wird.

* **London.** Die Meetings gegen die Einkommensteuer dauern auf dem Lande fort und auch in der London Tavern in der City hat eins stattgefunden. Am lautesten und allgemeinsten sind die Klagen über die Belastung von geringem und prekärem Einkommen. Jedenfalls wird ein ernster Versuch gemacht werden, um einen Erwerb von nicht mehr als 150 L. jährlich von der drückenden Abgabe zu befreien.

* **Schweiz.** Der russische Gesandte soll dem Bundespräsidenten eine Note überreicht haben, worin die russische Regierung ihre guten Dienste bei dem König von Preußen zum Zweck eines für die Schweiz möglichst günstigen Arrangements zusagt, sobald die Gefangenen in Freiheit gesetzt sein würden. Dieselbe Zusage sei von Seiten der österreichischen Gesandtschaft an die Schweiz erfolgt.

Zweisylbige Charade.

Wenn du das Erste bist, ist's schlimm mit dir bestellt!
Du hast dann nicht das Zweite, so gefällt.
Gib dich als Ganzes hin der Welt!
Vielleicht wird's ihr gelingen,
Dich in den rechten Stand zu bringen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 4:
Wunder, Wunde.

Berichtigung. In Nro. 4 Seite 32 „Frankfurter Nachrichten" lese man statt: „Auflösung der Charade in Nro. 3" in Nro. 1.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 8. Mittwoch, den 21. Januar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 20. Januar. Der gestrige Ball bei dem k. k. Präsidialgesandten, Grafen Rechberg, war sehr glänzend. Es waren an 500 Personen geladen, und bis früh am Morgen war man in den prachtvollen Räumen des Bundespalais versammelt.

Wie aus guter Quelle verlautet, hat der Kaiser von Rußland nunmehr durch seine diplomatischen Agenten sämmtliche Regierungen, bei welchen dieselben beglaubigt sind, in officieller Weise von dem Vollzug der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Madrid in Kenntniß setzen lassen. An den deutschen Bund ist bekanntlich diese Mittheilung durch den bei demselben accreditirten Geschäftsträger Rußlands, Freiherrn v. Mengden, bereits gelangt.

Wie man hört, hat die dänische Regierung noch immer keine Antwort auf die letzten preußisch-österreichischen Noten erlassen. Alles, wozu sich das dänische Cabinet bisher verstanden, beschränkte sich auf mündliche Eröffnungen, welche dem preußischen Gesandten und dem österreichischen Geschäftsträger in Kopenhagen gemacht worden sind. Dieselben sollen jedoch durchaus nicht befriedigt haben und spricht man nunmehr davon, daß die Angelegenheit schon in nächster Zeit vor den Bund gebracht werden solle.

Zufolge § 12 des organischen Gesetzes vom 16. Sept. 1856 und des zu dessen Ausführung unter gleichem Tage erlassenen besonderen Gesetzes, die Entscheidung über Competenz-Conflicte zwischen Verwaltungsbehörden und Gerichten betreffend, wurden zu Mitgliedern des Gerichtshofs für Competenz-Conflicte, und zwar von Seiten des Senats die Herren Senatoren: Synd. Dr. Starck, Dr. Müller und Dr. v. Oven, von Seiten des Appellations- und Stadtgerichts die Herren: Appellationsgerichtspräsident Senator Dr. Körner, Appellationsgerichtsrath Senator Dr. Eder und Stadtgerichts-Director Dr. Pfarr und als Obmann Herr Zolldirectionsrath Dr. Bender, zu Stellvertretern aber erwählt die Herren: Senator Dr. Gwinner, Senator Dr. Reuß, Senator Dr. Speltz, Appellationsgerichtsrath Senator Dr. Hessenberg, Appellationsgerichtsrath Senator Dr. Restle, Stadtgerichtsrath Dr. Eckhard und Standesbuchführer Dr. Kirchner.

In jüngster Senatssitzung legte der verdienstvolle Herr Johann Jacob Ohlenschlager, des Raths, seine Stelle als Mitglied des Senats in Gemäßheit des § 27 des organischen Gesetzes vom 16. Sept. 1856 mit Beibehaltung seines Ranges und bisherigen Gehalts nieder. Nach dem Staatskalender ist derselbe den 26. September 1799 geboren und 1838 in den Senat als Mitglied der dritten Rathsbank erwählt worden.

In der Sitzung Hohen Senats vom 20. d. Mts. wurden zu Conventualinnen des Weißfrauenklosters erwählt: 1) Jungfer Elisabetha Falta, 2) Wittwe Susanna Kohler, 3) Jungfer Johannette Elisabetha Kitzel, 4) Wittwe Friederike Hoffeß, geb.

Herzog, 5) Jungfer Sabina Christina Johanna Lencker, und 6) Jungfer Susanna Meyer, Hebamme der Entbindungsanstalt.

Die zur Wahl der diesjährigen Geschwornen für die Assisen von den drei oberen Staatsbehörden niedergesetzte Wahlbehörde hat sicherem Vernehmen nach unterm 19. d. ihren Auftrag erledigt und wird sonach mit Nächstem die Veröffentlichung der Liste der erwählten 200 Geschwornen im Amtsblatt erfolgen.

Nach der neuesten Zählung soll die Bevölkerung Frankfurts in der Stadt und Gemarkung, Inländer 35,828, Ausländer 28,429, also zusammen betragen 64,257; im Landbezirk, Inländer 8358, Ausländer 2169, zusammen 10,527, im Ganzen also 74,784 Personen.

Die heutige Sitzung des Zuchtpolizeigerichts, bei der Herr Staatsanwalt Dr. Leykam fungirte, war noch besuchter als die erste, ein Beweis, wie sehr die Theilnahme für das neue Verfahren zunimmt. Nach einem kleinen unbedeutenden Kartoffeldiebstahl eines sechszehnjährigen Burschen, der in Erwägung seiner Reue und seines Geständnisses mit einem ernsten Verweise entlassen wurde, kam die Körperverletzung eines jungen Mannes durch einen hiesigen Kaufmann, der den Beschädigten betroffen hatte, wie er gerade seinen Laden verunreinigte und ihn im Affekt mit einem Stocke verwundete, zur Verhandlung. Die Vertheidigung führte Herr Dr. jur. Prior. Der Staatsanwalt hatte auf eine Strafe von 20 fl. angetragen. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 15 fl. Strafe, Confiscation des Stocks und in die Kosten. Hierauf folgte ein sehr betrübender Fall, und wir hätten gewünscht, daß noch mehr junge Leute das traurige entstellte Opfer des unvorsichtigen Umgehens mit Schießgewehr angesehen hätten. Am jüngsten Herbste belustigten sich mehrere junge Leute mit Schießen, und durch Unvorsichtigkeit schoß Einer dem Andern das Auge vollkommen aus und verletzte ihn so im Gesichte, daß er sichtlich verunstaltet ist. Der jugendliche Urheber des beklagenswerthen Ereignisses, der zerknirscht und sichtlich betroffen auf der Anklagebank saß, wurde zu vier Wochen Arrest auf Antrag des Staatsanwaltes und zu den „Kurkosten (106 fl. 56 kr.), sowie zu den weiteren Kosten verurtheilt. Sein Vertheidiger war Herr Dr. jur. Euler, die Civilansprüche des Beschädigten vertrat Herr Dr. jur. Reinganum. Hierauf folgte eine Anklage, betreffend Ehrenverletzung des Ortsschultheißen Spichartz in Oberrad, durch einen dortigen Einwohner im Wirthhause, während der Ausübung einer Dienstfunction. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen Gefängniß beantragt; das Gericht verurtheilt den Angeklagten zu vierzehn Tagen.

Im Amtsblatt werden Seitens des Senats die von der gesetzgebenden Versammlung zur Erzielnng einer selbstständigeren Stellung der evangelisch-lutherischen Gemeinde und damit zur Förderung eines regeren kirchlichen Lebens derselben beantragten Verfassungsänderungen zur Kenntniß der christlichen Bürgerschaft gebracht und dieselbe aufgefordert, den beigefügten Entwurf eines zu erlassenden organischen Gesetzes einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und am 2. und 3. Februar in Selbstperson für oder gegen die Annahme der vorgeschlagenen Verfassungsänderung zum Protokoll der bürgerlichen Behörde mündlich abzustimmen.

Wie man dem „Schw. Merk." von hier schreibt, befänden sich in der Stadt 9900, in der Gemarkung 1200 Wohnungen. Davon seien im Preise von bis 49 fl. jährlich 1604, von 50—74 fl. 2042, von 75—99 fl. 1176, von 100—124 fl. 1109, von 125—149 fl. 592, von 150—174 fl. 589, von 175—199 fl 294 Wohnungen ꝛc. Es ergäbe sich daraus das überraschende Resultat, daß 5931 von 11,100, also über die Hälfte der Wohnungen, eine geringere jährliche Miethe als 125 fl. bezahlt. Die Zahl der hiesigen Dienstboten wird auf 8000 veranschlagt.

Das Rügegericht ist in voller Thätigkeit und hat namentlich auch in den letzten Tagen viele Feld- und Waldfrevel abgeurtheilt.

Zu den Wohlthätigkeitsacten, welche man neuerdings in den Blättern als in neuerer Zeit in Kurhessen vollzogen aufführt, muß auch noch beigefügt werden, daß die Frau Gräfin Bose, geborne Gräfin Reichenbach-Lessonitz in Frankfurt a. M., der in der Nähe hiesiger Stadt auf dem Hofe Reith vor einigen Jahren errichteten Rettungs-Anstalt für sittlich verwahrlos'te Kinder nicht nur zu vier Malen ein Geschenk von je 500 fl. (zusammen 2000 fl.) gemacht hat, welches zur Bestreitung des Neubaues des Rettungshauses, der ersten Anschaffung des Inventars u. A. hat verwendet werden können, sondern auch ein unangreifliches Kapital von 10,000 fl. dem Stadtrathe zu Hanau übergeben hat, dessen Zinsen vorerst in beschränkter, später in umfassender Weise zur Unterstützung der besagten Rettungsanstalt verwendet werden sollen. Gott segne die edle, hochherzige Geberin! Ihr Andenken wird auch in dieser Anstalt allezeit in Segen bleiben.

Ueber die Frankfurter Landpostboteneinrichtung bringen unsere Blätter eine Bekanntmachung, woraus hervorgeht, daß die Bestellung der Briefe, Zeitungen und geringeren Gütersendungen vor den Thoren täglich im Allgemeinen zweimal, in der näheren Umgebung der Stadt dreimal gegen 1 kr. Bestellgebühr für den Brief und 2 kr. für das Packet stattfindet; Taxe für Stadtbriefe überhaupt 2 kr. Nach den Landorten täglich einmalige Bestellung. Gebühr pro Brief 2 kr., pro Packet 4 kr. Die Boten müssen auch Packete auf den Landorten zur Beförderung übernehmen. Gebühr pro Brief 2 kr., pro Packet 4 kr. Sind die Sendungen für die Stadt und deren Gemarkung bestimmt, so ist damit die ganze Postgebühr bezahlt.

Der Herr Baumeister Breymann von Stuttgart, welcher mit Erbauen einer Synagoge dortselbst beauftragt ist, besichtigte dieser Tage in Begleitung des Herrn Architekten Kayser die im Baue begriffene Synagoge der hiesigen israelitischen Gemeinde.

Die „Hamb. Nachrichten" haben die Mittheilung gebracht, daß die hiesige Actien-Gesellschaft für Fabrikation comprimirter Gemüse mit der Schweiz einen Lieferungsvertrag auf 80,000 Portionen Soldatenkost abgeschlossen habe. Nach eingezogenen genauen Erkundigungen sind wir in den Stand gesetzt, diese Angaben als vollständig unbegründet zu bezeichnen.

An dem Ufer der Nidda zwischen Soffenheim und Höchst sollen demnächst tiefeingreifende Wasserbauten zum Zwecke der Sicherung der angrenzenden Gelände vorgenommen werden. Man ist bereits mit Herbeischaffung des Materials beschäftigt und wird der Bau mit Eintritt des Frühjahres beginnen.

Am 28. d. findet der große Maskenball im Kursaale zu Homburg statt. Das Programm zu demselben ist soeben ausgegeben worden. Die Mitglieder des Balletcorps des großherzogl. Hoftheaters zu Darmstadt wirken in demselben mit. Fräulein Vogel und Herr Dornewaß werden mehrere Solo tanzen. Die Kapelle des hier garnisonirenden 38. konigl. preußischen Infanterie-Regiments wird die Ballmusik im Saale leiten. Das Kur-Orchester spielt im spanischen Saale.

Für den Pelz zweier geschossenen Iltisse sollen hier sechs Gulden geboten worden sein, so hoch steht jetzt das Pelzwerk im Preise. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Gerüchtsweise verlautet, daß auf ultramontaner Seite gewünscht wird, für diejenigen österreichischen Diözesen, die sich nach Preußen hinein erstrecken, auch auf die preußischen Theile das Concordat zur Anwendung zu bringen (?). In wieweit gegenwärtig die Anwesenheit des Erzbischofs von Olmütz und des Erzbischofs von Prag in Berlin hiermit in Verbindung steht, mag dahin gestellt bleiben.

* **Wien.** Einem Pariser Artikel der Börsenzeitung entnehmen wir folgende Stelle: „Die Sendung des Bischofs von Bayonne nach Rom, von wo derselbe demnächst zurückerwartet wird, ist eine Mission von der höchsten Bedeutung gewesen. Details über dieselbe mitzutheilen, ist vorerst nicht räthlich, doch kann ich so viel andeuten, daß der letzte Zweck der Mission auf eine dauernde Schwächung Oesterreichs hinausgeht. (?) Die Durchführung der Ideen würde eine großartige Aenderung in der politischen Machtstellung der Großmächte zur Folge haben. Frankreich und Rußland im Vereine mit einem dritten Staate würden nicht an Gebiet, wohl aber an Einfluß gewinnen. So viel für jetzt; ich habe vielleicht bald Gelegenheit, nochmals auf diesen Plan zurückzukommen."

* **Paris.** Die Ernennung des Bischofs von Amiens, de Salinis, zum Erzbischof von Paris, hat Viele befremdet, obgleich sein Name gleich von Anfang an genannt wurde. Man erzählt sich nämlich, daß derselbe, obwohl er sich öffentlich als Anhänger des Kaisers ausspreche, doch den Legitimisten die Versicherung gegeben habe, daß er ein treuer Anhänger Heinrich V. sei, also auf beiden Schultern trüge.

* **London.** Die Angriffe des „Morning-Chronicle" auf Lord Palmerston dauern fort. „Chronicle" bezeichnet Palmerston als denjenigen, der um jeden Preis einen „europäischen Brand" entzünden wolle.

* **Schweiz.** Nach einer Mittheilung aus Bern vom 17. Januar geht Dr. Kern wahrscheinlich nächstens wieder nach Paris.

* **Neuenburg.** Als charakteristisch für das in Neuenburg herrschende radikale Regiment führen conservative Schweizer Blätter die Thatsache an, daß statt der erwarteten Kasernirung der eidgenössischen Truppen vor einigen Tagen die ganze Mannschaft des aargauer Bataillons bei nur siebzehn royalistischen Familien einquartiert wurde.

* **Bern.** Die Neuenburger Gefangenen haben Pässe erhalten und sind an die französische Grenze escortirt worden. Graf Pourtales-Steiger geht vor der Hand wahrscheinlich nach Rom. — Die Wiedereinberufung der Bundesversammlung wird baldigst erwartet. — In der französischen Schweiz herrscht fortdauernde Aufregung.

* **Konstantinopel.** Der Seriasker Risa Pascha hat nun den Anfang mit der schon oft besprochenen Reorganisation der türkischen Armee gemacht und diesem Zweck ein Conseil aus den fähigsten national-türkischen Offizieren, größtentheils vom Generalstab, gebildet. Der zur allgemeinen Militärschule in Stambul abcommandirte französische Capitain le Guillour vom Generalstab ist gewissermaßen als Rathgeber der im Allgemeinen nach französischen Prinzipien vorzunehmenden Veränderungen und zur Redaction der gefaßten Beschlüsse vom Kriegsminister zur Theilnahme an den am 31. December begonnenen Conferenzen des Conseils eingeladen worden. Als Präsident fungirt Rifaat Pascha, der Präsident des Seriaskerat-Conseils. Unter den übrigen Mitgliedern sind besonders Tefik Pascha, Chef des Generalstabs, Oberst Tefik Bey und Osman Bey als sehr talentvolle und wohlinstruirte Offiziere bemerkenswerth.

* **Pera.** Man schreibt von hier unterm 5. Januar: Am 31. December und am 3. Januar waren die Gesandten der betreffenden Mächte wiederholt zu einer Prüfung des abgefaßten Fermans behufs Einberufung der Divans in den Donaufürstenthümern auf die Pforte eingeladen. Die beiden Paragraphen in Betreff der Vertretung der kleinen Grundbesitzer und Bauern sind bis diesen Augenblick sorgfältig geprüft und deren Abfassung festgestellt worden.

* **Athen.** Eine englische Gesellschaft soll der griechischen Regierung das Anerbieten gemacht haben, ein Straßennetz und eine Eisenbahn von Athen nach dem Piräus bauen zu wollen.

* **Petersburg.** In dem kaiserl. Manifeste vom 7. September v. J. war bekanntlich auch ein Artikel enthalten, welcher versprach, daß die Soldaten- und Matrosenkinder, sowie die Cantonisten, welche bisher der Armee so zu sagen als angeboren betrachtet wurden, künftig ihren Eltern zurückgegeben werden und sich ihren Beruf selbst wählen sollen. Ein am ersten Weihnachtsfeiertage an den Senat erlassener Ukas befiehlt nun die Ausführung jenes Versprechens.

* **Neuyork.** Es werden hier vielfach folgende Personen als diejenigen genannt, welche voraussichtlich das Ministerium des neuen Präsidenten, Herrn Buchanan bilden werden: Staatssecretär (Minister des Auswärtigen) General Lewis Caß aus Michigan, bekannt durch seine Feindschaft gegen England; Secretär des Innern, General John A. Quitman aus Missouri; Kriegs-Secretär Glancy Jones aus Pensylvanien; Marine-Secretär Oberst John B. Floyd aus Virginien; Schatz-Secretär General Georges S. Houston aus Alabama; Attornny General Oberst Isaac Tonsey aus Conecticut; Generalpostmeister Joseph A. Wright aus Indiana, oder Josse D. Bright aus demselben Staate. Bei dieser Zusammensetzung würde der Norden durch vier, der Süden durch drei Stimmen vertreten sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Winterblumen. Eine jede Jahreszeit hat ihre Blumen: der Frühling hat die Veilchen, der Sommer hat die Rosen, der Herbst die Dahlien und der Winter die Frauen. Die Frauen sind die wahren Blumen des Winters. Sie blühen in den Salons, in den Concerten, den Theatern, an der Sonne der Lustres und Girandolen auf. Die Blumen des Winters sind eben so mannigfaltig, wie die der anderen Jahreszeiten. Sie sind von der verschiedensten Form, von der verschiedensten Anmuth, von der verschiedensten Farbe. Es ist unrecht, die Schönheit in einen Typus mehr als in den anderen zu setzen. Die Lilien sind deshalb nicht häßlich, weil die Rosen reizend sind, und ohne von dem Kactus den Duft der Orangenblüthe zu fordern, kann man mit demselben sehr wohl zufrieden sein. Es gibt eine Botanik der Frauen, wie es eine Botanik der Blumen gibt. Man muß die Blonden, die Braunen, die Rothen in die Ordnung classifiziren, welche ihnen die Natur selbst angewiesen hat, und von dieser so mannigfachen Flora blos die Häßlichkeit ausscheiden. Die Schönheit ist von allen Farben. Es gibt zwar auch eine Mode in den Blumen, wie in den Stoffen. Es gibt Jahre, in welchen die rothen und andere, in welchen die weißen Nelken en vogue sind. Aber die Mode ist eine Laune, die bald schwindet, während die Natur ewig unveränderlich ist. Die Verschiedenheit erhöht nur den Werth der Gesichter, welche schön sind. Ein Salon mit Frauen emaillirt ist wie ein Beet, auf welchem die Blumen wechselseitig einander ihren Reiz erhoben. Ein Frauenzimmer für sich allein besitzt nur einen Theil von Schönheit. Das Ensemble, die vollkommene Schönheit offenbart sich nur in allen Frauen zusammengenommen. Dieser Blumenwinter kann so blüthenreich werden, daß keine Sehnsucht nach dem Frühling rege wird. Es kann in ihm Blumen aller Art geben, die vor den Blumen des Frühlings das voraus haben, daß sie ein Herz zu lieben, und schöne Augen diese Liebe zu verrathen haben.

Eine sehr anmuthige, in ihren Lebensverhältnissen sehr günstig situirte Künstlerin ist vor einigen Tagen in Wien gestorben: die Tänzerin Hella (Gabriele, Freyin v. Spielmann). Deutschland und das Ausland hat ihr eminentes Talent gewürdigt. Sie brachte von einer Reise nach Rußland ein Erkältungsleiden mit nach Deutschland, aus dem sich eine längere Krankheit entwickelte, der sie, 23 Jahre alt, am 9. Januar in Wien erlag.

Der langjährige Streit, ob die großartige Musik zum 100. Psalm von Purcell oder Händel gedichtet sei, soll endlich durch eine in der Bibliothek der Kathedrale gemachte Entdeckung entschieden sein. Purcell starb im Jahre 1695, Händel im Jahre 1759. Ein in der genannten Bibliothek kürzlich aufgefundener, im Jahre 1546 gedruckter, französischer Psalter, enthält aber die ganze Musik, so wie sie gewöhnlich gesungen ist, kann somit weder das Werk von Purcell noch von Händel gewesen sein.

Die Ristori hat einen Preis von tausend Lire für das beste italienische Schauspiel ausgesetzt. Das Urtheil wird von einer Commission in Florenz gesprochen werden. Ebenso hat die italienische Künstlerin tausend Lire (ungefähr so viel tausend Frs.) zur Unterstützung dreier Theatereleven gespendet. Der Geldgier anderer Kunstreisenden gegenüber ist es doppelt anerkennenswerth, daß die Ristori von dem reichen Ertrage ihres großartigen Talentes etwas für die dramatische Literatur und Kunst thut.

Die Inscenesetzung der Zauberposse „die Blumengeister" ist der dritte glückliche Repertoirewurf in der jüngsten Zeit, und es gereicht der Theaterverwaltung, sowie der Regie die tüchtige Einstudirung und die wahrhaft feenhafte Einrichtung des Ganzen zur großen Ehre. Unser Theatermaler, Herr Hoffmann, sowie Herr Machinist Kühn haben alles Mögliche geleistet, um uns in „Tausend und eine Nacht" zu versetzen, und gebührt ihnen für ihre reizenden Schaffungen vollstes Lob. Die sehr poetische, sinnige Idee des Stückes spricht dabei Jeden an, und dürfte, wenn einige nöthige Kürzungen angebracht werden, die geboten und zweckmäßig sind, noch mehr fesseln. Herr Stolz und Frl. Bognar, die den humoristischen Part vertreten, verdienen namentlich vor Allen vollste und lauteste Anerkennung. Frl. Bognar spielte ihre Fuchsia nicht nur allerliebst, sondern entfaltete auch eine reizende, kräftig schöne Stimme, die sie bei gehöriger Ausbildung sogar zur guten Sängerin befähigte. Frl. Dettmer gab die Rosalinde recht schön und gediegen, wie überhaupt die ganze Vorstellung aus einem Gusse ging. Die „Blumengeister" werden sicher über unsere Theatercasse ein reiches Füllhorn ausgießen. Z.

Mannichfaltiges.

In Petersburg hat sich ein poetisch-literarischer Verein deutscher Dichter gebildet, der unter dem Titel: „Schneeflocken" einen Musenalmanach herausgibt, dessen Druck in Leipzig bald vollendet sein wird. Es haben sich dabei anerkannte Kräfte betheiligt, die einen günstigen Erfolg dieses auf russischem Boden gediehenen deutschen Geistesproductes verheißen.

Dem Vernehmen nach wurde von dem Magistratssecretär Stark in Augsburg eine Maschine erfunden und bereits im Modell hergestellt, womit derselbe vollkommen im Stande sein will, bei ausgebrochenem Feuer die von dem gewöhnlichen Ausgange bereits abgeschnittenen und in Todesgefahr befindlichen Menschen, selbst in einer Höhe von 60 und noch mehr Fuß, mit großer Schnelligkeit in Sicherheit zu bringen und so lange ein von Außen durch Fensteröffnungen zugänglicher Raum noch betreten werden kann, die darinnen befindlichen Möbel jeglicher Art in einem hierzu passend construirten Behälter zu retten, nur dürfen die Gegenstände nicht größer und umfangreicher sein, als daß solche zu der ganzen Fensteröffnung, nach herausgenommenem Fensterkreuz, herausgeschafft werden können. Die Maschine soll den wesentlichen Vortheil besitzen, daß bei ihrem Gebrauche nicht vorerst das betreffende Gebäude bestiegen oder ein Theil derselben an dem Letzteren befestigt sein muß, sondern daß sie in wenigen Augenblicken in Thätigkeit gebracht werden kann; dabei soll dieselbe nur geringe Anschaffungskosten erfordern.

Der amerikanische Photographist Magall soll statt des Papiers eine neue, dem Elfenbein gleichkommende Platte erfunden haben, auf welcher er — so heißt es wenigstens — Photographieen ausführt, die den schönsten Elfenbein-Miniaturen wenig nachstehen.

Das Schwarz-Roth-Gold, die deutsche Reichsfarbe, herrscht als Leibfarbe bei den heroischen, aber milden Kurden vor. Am beliebtesten bei Männern wie bei Frauen sind in Kurdistan dunkelroth mit hellgelb und schwarz gemischt, sagt M. Layard in seinem Werke über die Ausgrabungen in Ninive.

Die Mohren- und Mulattengesellschaft aus dem südlichen Amerika, die seit einiger Zeit in Berlin musikalische und mimische Vorstellungen gibt, ist von ihren Directoren, die sie bisher ausgebeutet, heimlich verlassen worden. Die armen Schwarzen geben jetzt noch einige Vorstellungen, um die Mittel zu gewinnen, ihre Wanderung weiter fortsetzen zu können.

Am 27. October hat ein furchtbarer Sturm, den man in diesen Gewässern unter dem Namen „Typhon der chinesischen Meere" kennt, die Philippinen heimgesucht. Alle Vorstädte von Manilla, 7 an der Zahl, sowie alle umliegenden Ortschaften, bieten ein schreckliches Bild der Zerstörung, wo man nur Ruinen und Trümmer sieht. In Manilla allein wurden 3500 (meist Eingeborenen gehörige) Häuser zerstört, und in einem Umkreise von 8 Stunden sind, den officiellen Berichten zu Folge, an 10,000 Wohnhäuser verwüstet. Die Berichte aus den benachbarten Provinzen lauten nicht weniger traurig; die Ernten sind zerstört, die Fruchtbäume sind entwurzelt oder abgebrochen. Auf der Rhede von Manilla wurden 6 fremde Fahrzeuge an das Land geschleudert und mehrere Küstenfahrer sanken im Flusse. Dieser Sturm, der schrecklichste aller Stürme, die je auf diesen Inseln wehten, begann um 12 Uhr Mittags und endete erst um 7 Uhr Abends. Das Entsetzen war allgemein; die Einwohner flohen nach allen Seiten, wobei die Schwachen von dem dahinbrausenden Sturmwinde buchstäblich zermalmt wurden. Der Generalcapitän eröffnete sofort eine Subscription zu Gunsten dieser Menge obdachs- und nahrungsloser Unglücklichen, unter welchen viele Kranke und Verwundete sind.

Unter den dramatischen Dichtern in Deutschland herrscht jetzt eine rege Thätigkeit. Lederer hat ein dreiactiges Lustspiel „die weiblichen Studenten" geschrieben, das in Hamburg zur Aufführung kommt. In Leipzig hatte Kühne Schiller's „Demetrius" fortgesetzt, und wie es scheint mit günstigem Erfolge. Bei der Darstellung wurde der Dichter wenigstens gerufen. Dr. Jordan läßt ebenfalls ein frisches Fahrzeug nach dem anderen auf den trügerischen Wellen des Theaters schwimmen. Sein neuestes Schifflein führt den Namen „der falsche Fürst". Auch Kinkel hat ein Drama gedichtet, von dem einzelne Scenen eine Hamburger Wochenschrift veröffentlichen wird.

So sinken Künstler der Mode! Vor zehn Jahren wurden des bekannten Gudin Seestücke mit 50- bis 80,000 Franken bezahlt, wovon auch Berlin nachzuerzählen weiß. Vor ein paar Tagen wurden in Paris zehn Meisterarbeiten von Gudin öffentlich verkauft und brachten 4445, sage viertausend vier hundert fünfundvierzig Franken, auf. Das theuerste, eine Brandung, kam auf 610 Franken; sonst waren die Preise: 640, 590, 520 bis zu 100 Franken das Bild.

Dieser Tage wurde in der Oberförsterei Grebenhain (im Darmstädtischen), nahe am Hohenrodskopf, ein Wildschwein, ein 4 Jahre alter, 111 Pfund schwerer Keuler, nachdem derselbe schon seit mehreren Tagen in den verschiedenen Districten des Bezirks aufgespürt worden war, durch das Forstpersonal erlegt. Dieses ist seit 1740 wieder der erste Fall, daß ein Wildschwein daselbst geschossen wurde, da es überhaupt zur Seltenheit gehört, daß wilde Schweine in dortiger Gegend getroffen werden.

Nach einer Bekanntmachung des großh. badischen Regierungsblattes studiren auf den beiden Universitäten Heidelberg und Freiburg im Winterhalbjahre 1856—57 in Heidelberg Badener 201, Nichtbadener 362, zusammen 563; in Freiburg Badener 270, Nichtbadener 37, zusammen 317.

Die Redactionen der Berliner Blätter empfingen dieser Tage einen hohen Besuch — 8 Fuß 4 Zoll hoch — den irischen Riesen Murphy, der sich als mit der Eisenbahn von Hamburg angekommen meldete. Schon auf dem Bahnhof machte er großes Aufsehen, hat sich einstweilen in das „Hotel de Russie" geflüchtet, und sucht ein Local, in dem er sich, ohne der Decke zu nahe zu kommen, dem Publikum präsentiren kann, um für Entrée zu beweisen, daß John Bull oder vielmehr Paddy (er ist ein geborener Irländer) der größte Mann der Welt ist. Der Riese ist 20 Jahre alt, die Körperproportionen sind der colossalen Größe vollkommen angemessen, und er zeigt äußerlich eine ganz elegante Haltung, obschon er beim Gange wie ein Schiff hin und her schwankt. Sein Großonkel soll noch 9 Zoll größer gewesen sein.

Es ist erstaunlich, wie weit die Bildung und der Pantoffel reicht, selbst bei Völkern, die baarfuß gehen. Livingston traf im Innern Afrikas Neger, groß und stark wie Herkulesse und glänzend schwarz. Es war ihm etwas ängstlich zu Muthe, denn er hörte, wie sie weit umher im Rufe standen, Menschenfleisch jeder anderen Kost vorzuziehen. Als er aber einen Herkules fragte: „Willst Du das thun?" und der Herkules antwortete: „Ich will heim und meine Frau fragen", und als ihm das zehn- und mehrmal begegnete, da, bekennt er, „ward ich schnell heimisch und dachte an meinen lieben gebildeten Nachbar daheim, der eine große Freude haben wird, wenn er liest, wie gebildet die Herren Neger sind.

Der „Mittheilg. Ztg." wird mitgetheilt, daß in der Nähe von Dillenburg ganz vortreffliche Trüffeln gefunden werden, die, wie Sachkenner sich ausdrücken, mindestens eben so fein schmecken, wie die Perigordschen.

Seit Kurzem werden in Wien Bücher mit Kautschuk gebunden. Der Einband hat wesentliche Vortheile, da die Bände sich leicht aufschlagen lassen, in der gegebenen Lage, ohne Brüche im Rücken zu bekommen, verharren und wenn sie geschlossen werden, wieder die vorige Lage annehmen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, Nach dem „C. B." würden die zur Vorbereitung einer Mobilmachung getroffenen Anordnungen noch nicht völlig sistirt werden, so lange nicht in Betreff der Entlassung der Neuenburger Gefangenen und aller mit dieser Maßregel in Verbindung stehenden weiteren Vorgänge jedes Bedenken beseitigt sei.

In politischen Kreisen wird versichert, daß Preußen gleich nach der Freigebung der Gefangenen in einer an die Großmächte zu richtenden Note sich bereit erklären werde, wegen der schließlichen Regelung der Neuenburgischen Angelegenheiten in eine Conferenz zu treten.

* **Paris**. Der „Moniteur" nennt das Gerücht von einer Vermehrung der Civilliste gänzlich falsch.

* **Parma**. Aus Parma will die „Opinione" erfahren haben, daß die Oesterreicher diese Stadt im nächsten Monat räumen würden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 9. Freitag, den 23. Januar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 22. Januar. Gestern fand in Darmstadt ein großer Hofball statt, dem ein großer Theil des hiesigen diplomatischen Corps beiwohnte.

Der gegenwärtig in Paris verweilende kaiserl. französische Gesandte, Graf Montessuy, wird in den nächsten Tagen von Paris hierher zurückkehren.

Prinz Felix von Hohenlohe-Oehringen ist in diesen Tagen, nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten, von Paris wieder hierher zurückgekehrt.

Unter den auf dem glänzenden Balle des Grafen Rechberg Geladenen befanden sich die Minister mehrerer benachbarten Staaten, die Generalität der Bundesfestung Mainz, das ganze hiesige diplomatische Corps, die Mitglieder der Bundesmilitärcommission, die Stabsoffiziere unserer Garnisonstruppen, die Spitzen unserer Handelswelt und sonstige ausgezeichnete Personen vom Militär- und Civilstande.

Der bisherige kaiserl. russische Gesandte am Hofe zu Hannover, Freiherr v. Fonton, ist zum kaiserl. russischen Gesandten bei dem deutschen Bund ernannt worden. Der frühere russische Gesandte beim Bund, Freiherr v. Brunnow, wird in Begleitung des Herrn von Wassilschikoff dieser Tage von Paris hier eintreffen und sein Abberufungsschreiben übergeben. Auch Herr v. Fonton wird schon in wenig Tagen hier in Frankfurt ankommen.

In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizei-Gerichts kam die Anklage gegen drei Bornheimer Einwohner zur Verhandlung, die beschuldigt waren, bei einer in einem dortigen Gasthause in der Nacht vom 2. auf den 3. September v. J. (Berger Markt) ausgebrochenen Schlägerei betheiligt gewesen zu sein, bei der ein Gensdarme, der Ordnung gebot, beleidigt und geschlagen und ein anderer junger Mann verwundet wurde. Der Staatsanwalt hatte gegen den einen Beschuldigten, der überführt war, den Gensdarmen geschlagen zu haben, eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß, gegen die beiden Anderen 4 Wochen und 14 Tage Gefängniß beantragt. Das Gericht verurtheilte den am meisten Gravirten, der den Gensdarmen geschlagen, in eine sechswöchentliche, in einem Besserungshause zu verbüßende Gefängnißstrafe, die beiden Anderen zu 14 und 8 Tagen Gefängniß und jeden Einzelnen in einen Theil der Kosten. Herr Dr. jur. Müller vertheidigte die Angeklagten. — Der zweite Fall betraf einen theils durch Schriftfälschung, theils durch Vorgeben eines falschen Namens verübten Betrug, indem ein hiesiger junger Mann sich für den Sohn eines hiesigen Orchestermitgliedes ausgab, und den Betrag für diverse Concertbillete bei verschiedenen hiesigen Leuten erhob, ohne daß das Orchestermitglied Etwas davon wußte. Da der Angeklagte vollständig überführt war und den Thatbestand nicht leugnete, so wurde er vom Gerichte, da er überdies schon früher einmal wegen eines ähnlichen Vergehens bestraft worden war, in eine dreimonatliche, in einem Besserungshause zu verbüßende

e

Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur acht Wochen Gefängniß beantragt. Ein Zeuge, der während der Verhandlung sich entfernt hatte, sollte gerade auf Antrag des Staatsanwaltes wegen Nichterscheinens bestraft werden, als er erschien, und kam so mit einer Warnung davon. Der Zudrang des Publikums war auch heute wieder sehr groß.

Unter den Fremden von Distinction, welche gegenwärtig hier verweilen, notiren wir S. E. Salih Bey, Mitglied des großen Raths, aus Konstantinopel.

Vom 1. Februar d. J. ab werden von den fürstl. Thurn- und Taxis'schen Poststellen die Postwagen-Passagier-Billets nicht mehr mit dem Namen des Reisenden ausgefüllt, sondern nur einfach wie bisher die Nummer nach der Reihenfolge der Einschreibung. Die Scheine über das Reisegepäck bilden einen Coupon des Reisescheins. Auch werden die Effecten mit gelben, die entsprechende Bezeichnung enthaltenden Zetteln beklebt.

Das Comité des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen hat soeben seinen 29. Rechenschaftsbericht erstattet. Es umfaßt derselbe den Zeitraum von drei Jahren (1854–56) und gibt Nachricht von dem gedeihlichen, durch reichliche Legate und Geschenke ermöglichten Wirken des Instituts.

Heute findet im Lokale des Politechnischen Vereins die Generalversammlung des Hülfsvereins für nothleidende Handwerksmeister statt.

Am 25. Januar findet im Gasthofe zum Augsburger Hof eine Versammlung der Besitzer von Rhein-Alzey-Bahnactien statt.

Herrn Roderich Benedix wurde am Abende des 20. d., als dem Vorabende seines Wiegenfestes, von dem Chorpersonal des hiesigen Theaters ein solennes Ständchen gebracht. Der Intendant ließ dasselbe in seine Wohnung hinaufkommen und bewirthete es freundlich.

Bei dem am 20. d. Früh 8 Uhr von hier abgegangenen Güter- und Personenzuge der Main-Neckarbahn brach unweit Heppenheim die Achse eines Wagens, welches Störung des Verkehrs während des ganzen Tages zur Folge hatte, so daß bis Abends 6 Uhr keine Züge hier eintrafen und der Pariser Zug, welcher um 4 Uhr fällig, erst nach 9 Uhr und der 9 Uhr Zug um 1 Uhr Nachts hier ankamen.

Vom 11. bis 17. Januar sind, nach dem „Arbeitgeber", hier folgende Handwerker zugewandert: 33 Bäcker, 19 Bierbrauer, 6 Buchbinder, 3 Barbiere, 1 Conditor, 1 Cravattenmacher, 2 Dreher, 2 Färber, 3 Gürtler, 1 Graveur, 1 Gerber, 2 Hafner, 14 Küfer, 1 Klempner, 1 Korbmacher, 3 Kupferschmiede, 1 Knopfmacher, 4 Müller, 15 Metzger, 5 Maler, 12 Maurer, 1 Mechaniker, 2 Posamentirer, 2 Papiermacher, 1 Portefeuillearbeiter, 2 Regenschirmmacher, 1 Sandformer, 41 Schuhmacher, 27 Schneider, 4 Schlosser, 2 Seiler, 3 Sattler, 3 Schmiede, 3 Steindrucker, 1 Steinhauer, 1 Säckler, 2 Schornsteinfeger, 1 Schieferdecker, 14 Tischler, 1 Tapezirer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner, 4 Weber, 1 Weißbinder, 7 Zimmerleute.

Die ersten Vorstellungen des bereits rühmlichst bekannten Magiers Professor Louis Figer im Weidenbuschsaale waren sehr besucht und bethätigten den bedeutenden Ruf, der diesem geschickten und gewandten Künstler vorausging, der selbst vieles Neue macht, was wir von Döbler, Bosko und Robin nicht gesehen. Seine Leistungen im Gebiete der natürlichen Magie sind wahrhaft überraschend und bewundernswerth und so täuschend, daß man oft an Zauberei zu glauben meint. Wir gestehen offen, wir haben von dieser Gewandtheit bis jetzt keinen Begriff gehabt. Wir müssen die nächste Vor-

stellung des Herrn Figer aus bester Ueberzeugung empfehlen und können den Besuchenden einen jedenfalls sehr genußreichen und unterhaltenden Abend versprechen. Die Apparate des Künstlers sind sehr reich, prachtvoll und glänzend, und wir haben es hier jedenfalls mit einem der bedeutendsten Künstler seines Faches zu thun, dem auch namentlich an den orientalischen Höfen, wie seine Zeugnisse beweisen, große Anerkennung und Theilnahme zu Theil geworden ist.

Das in diesen Blättern bereits angezeigte Concert des Herrn Julius Sachs wird, eingetretener Hindernisse wegen, erst nächsten Montag den 26. d. stattfinden.

Wir lesen in „Deutschland": Ein neu erfundenes Haarmittel von Dr. Frey macht seit einiger Zeit von sich reden. Es ist dies eine Tinktur, die auf die Kopfhaut getröpfelt wird. Der Erfinder geht von der allerdings richtigen medicinischen Ansicht aus, daß die feinen Haarwurzeln ihre Nahrung durch das unter der Kopfhaut liegende Gefäßnetz erhalten und das Ausfallen der Haare durch Störung in diesen feinen Endgefäßen verursacht wird. Pomaden und Oele äußerlich auf die Haare erweisen sich als für deren Schönheit zwar nützlich, keineswegs aber stärken sie, wie man denkt, oder dienen gegen das Ausfallen, wenn dies, wie es meistens, in der mangelnden Circulation in dem Gefäßnetz liegt. Dazu sind specifische Mittel nöthig, welche dieses Hinderniß aufheben, und in Folge dessen bewirkt die eigene Lebenskraft, die fortwährend in dem Blutumlaufe thätig ist, von selbst den Wachsthum. Da, wo große innere Störungen oder gar keine Haarwurzeln mehr vorhanden sind, ist es selbstverständlich unmöglich, Haare zu erzeugen, und gehören die desfallsigen Anpreisungen in das Gebiet der nicht zu haltenden Versprechungen. Anders verhält es sich nach vielen uns zugekommenen Berichten mit dem Dr. Frey'schen Haarmittel. Als ein Beweis, wie sehr dasselbe specifisch auf die Haarwurzeln wirkt, ist, daß sogar die Barthaare aufhören auszufallen nach dessen Gebrauch. Dabei ist die vollkommenste Unschädlichkeit untersucht, und finden wir es deshalb im Interesse Derjenigen, die solches bedürfen, für Pflicht, diese Andeutungen bekannt zu machen und anerkennend auszusprechen.

Ein Gärtner von Sachsenhausen, welcher beim Herabgeben von einer Treppe ausgleitete, fiel und erlitt einen zweifachen Beinbruch. Er wurde in das Hospital gebracht.

Das Blumenthal'sche Haus in der Barfüßergasse ist dieser Tage um die Kaufsumme von 28,000 fl. in den Besitz des Herrn Kruthofer, Eigenthümer der bekannten renomirten lithographischen Anstalt, übergegangen, welche in die ausgedehnten Räume dieses Anwesens verlegt werden wird.

Ein in geordneten Verhältnissen lebender Bürger und Familienvater von Offenbach, welcher seit längerer Zeit an einem schweren Augenübel litt, wird seit einigen Tagen vermißt. Man befürchtet, daß dem Mann irgend ein Unfall zugestoßen ist. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Der Ministerpräsident v. Manteuffel machte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. M. die Anzeige, daß die Kriegsfrage, da die Neuenburger Unterthanen nunmehr bedingungslos freigegeben wären, als beseitigt zu betrachten sei und der Möglichkeit einer Regelung dieser Angelegenheit mit den Großmächten im Wege der Conferenz nichts mehr entgegenstehe.

• **Wien.** Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Wien ist die Unterzeichnung der Münzconvention in diesen Tagen zu erwarten, da die beantragten Modificationen zum großen Theil erledigt waren.

Tarnobrzeg. Nr. 21 vom 21. 5. 1910. Amtliches Blatt der politischen Bezirksbehörde in

Buch-, Literatur- und Kunst-Anzeige.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Bei Gelegenheit der Ausstellung der Kunstwerke, welche zum Besten der Abgebrannten in Hamburg eingesandt worden sind, wird ein Katalog derselben ausgegeben werden, welcher den Preis von 1 Schilling Cour. haben soll. Der Ertrag desselben ist ebenfalls für die Abgebrannten bestimmt.

Die „Favorite“ war eine sehr gelungene Aufführung. Die Leistungen der Frau Anschütz-Capitain (Leonore), des Herrn Eppich (Fernand) und des Herrn Pichler (Alphonso) fanden vollste Anerkennung und sie wurden sämmtlich mehrfach gerufen. Herrn Eppich's Stimme strahlt wieder in vollstem Glanze und ist von jedem Wölkchen befreit, was namentlich heute der Aufführung eine besondere Frische verlieh. Z.

Mannichfaltiges.

Am 1. Januar 1857 bestand die in activem Dienste befindliche englische Kriegsflotte aus 261 Schiffen mit 5078 Geschützen und 48,798 Mann, am 1. Januar 1856 hingegen aus 325 Schiffen, 6231 Geschützen und 63,335 Mann. Während des ersten Friedensjahres ist mithin eine Reduction von 64 Schiffen, 1153 Geschützen und 14,537 Mann eingetreten.

In London tritt ein Herr Bennett als Reformator der englischen Uhrmacherei auf. Er beweist in einer Reihe von Vorlesungen, daß dieses Gewerbe im Sinken ist, und baldigst ganz absterben wird, wenn es noch in alter Weise betrieben wird. Die Thatsache ist allerdings schlagend: Im vorigen Jahre fertigte ganz England nur 200,000 Uhren, während Neuenburg allein im gleichen Zeitraum anderthalb Millionen lieferte! Herr Bennett schlägt zwei Mittel vor: 1) eine größere Theilung der Arbeit und 2) die Einführung weiblicher Arbeit.

Der Tenorist Herr Formes von Berlin ist, wie es heißt, vom Director Gye in London für die bevorstehende Saison engagirt worden. Letzterer beabsichtigt, wie im vorigen Sommer, große Concerte im Crystallpalaste von Sydenham zu veranstalten, woselbst schon Vorbereitungen zu einer großartigen Händelfeier getroffen werden.

Die amtlichen Nachrichten aus Madrid melden, daß auf den Philippinen 15,000 Häuser durch einen Sturm zerstört worden sind.

In einem englischen Blatte lesen wir: „Aluminium wird gegenwärtig auch zum Gießen von Glocken benutzt. Kein Metall und keine Verbindung von Metallen gibt, wenn angeschlagen, einen so musikalisch schönen Ton von sich, wie Aluminium. Vorausgesetzt also, daß die Kosten nicht so groß sind, eignet sich kein Metall besser zum Glockenguß. Es läßt sich aber schon mit einiger Sicherheit sagen, daß die Kosten ungefähr ein Drittel des Silberpreises betragen werden, und Kryolith, das Mineral, aus welchem es am leichtesten herzustellen ist, findet sich in ungeheuerer Menge in Grönland.“

Der Prozeß gegen Redpath, den berüchtigten Secretär der großen Nordbahn, wurde dieser Tage in London zu Ende geführt. Die Thatsachen waren zu klar, als daß die Geschwornen in Zweifel sein konnten. Die Vertheidigung konnte wenig für den Angeschuldigten thun, und wenn sie mit Anklagen und Verdächtigungen gegen die Directoren auftrat, ohne Beweise beizubringen, so war dies eine Zunft-Lizenz, die gebührend gerügt wurde. Das Urtheil lautete, wie vorauszusehen war, auf lebenslängliche Transportation.

Aus dem unteren Rheingau berichtet man: Nicht allein im Rüdesheimer Berge, sondern auch in den übrigen Gemarkungen der Umgegend werden bereits tüchtig die Weinreben geschnitten, was jedenfalls ein ganz erwünschter Vorschub für die Frühjahrsarbeit ist. Der Winter, wie er jetzt noch ist, berechtigt die Winzer zur schönsten Hoffnung.

Die „N. Zürcher Ztg.“ berichtet, daß die Freiwilligen aus Appenzell, die in St. Gallen eingerückt sind, „noch kein Heimweh empfunden hätten, obgleich sie schon zehn Stunden weit vom warmem Ofen und liebem Vieh entfernt wären.“ — Das soll Einer mal den Appenzellern nachmachen.

Die Crinoline ist noch nicht besiegt. Aus Paris wird berichtet, daß sie bereits für die nächsten Feste zu schwellen beginnt, daß daher ihre Herrschaft noch keineswegs zu Ende ist, wenn gleich auch eine an sehr hohem Orte gesprochene Mißbilligung sie zur Mäßigung eingeladen hat. In der That soll Kaiser Napoleon, wenn auch nicht gerade im Ministerrathe, so doch in vertraulicher Unterredung mit seinen Ministern, das beliebte Uebermaß in diesem weiblichen Rüstungsstücke beklagt haben. Leider nimmt eine geheimnißvolle und im Geheimen wirkende Macht dasselbe gegen alle Decrete und Verordnungen in Schutz. In anderen Zeiten erließ man ganz einfache summarische Gesetze über die weibliche Tracht; heutzutage würde eine Intervention der Gesetzgebung in Sachen der weiblichen Unterröcke nichts als einen Aufschrei der Entrüstung von Seite der Frauen, und homerisches Gelächter von Seite der Männer zur Folge haben. Der einzig wahre Gesetzgeber in Modeangelegenheiten ist der bon sens. Zum Unglück leidet der bon sens in Frankreich an häufigen Verfinsterungen.

Eine siamesische Gottheit. Reisende hatten in der letzten Zeit Gelegenheit gefunden, einen irdischen Repräsentanten Budha's in Bangkok kennen zu lernen. Es ist dies ein weißer Elephant, der einen prächtigen tempelartigen Palast bewohnt, und, nach seiner gravitätischen Haltung zu schließen, von der Würde und Wichtigkeit, welche die naiven Siamesen ihm aufgebürdet, vollkommen durchdrungen scheint. Mit goldenen, edelsteinbesetzten Kniebändern und einem prachtvollen Diamant-Diadem geschmückt, erscheint er täglich bei Sonnenaufgang auf der Schwelle des Tempels und gibt durch Erhebung seines Hauptes gen Himmel und durch Schwingen seines vergoldeten Rüssels das Zeichen zum Gebete. Er ist an diese Amtshandlung bereits so sehr gewöhnt, daß er dieselbe wie aus eigenem Antriebe vornimmt.

Von einer neuen Rechenmaschine berichtet der „Moniteur“: Herr Thomas in Colmar hat neuerdings an einer Rechenmaschine, die er Arithmometer nennt und an welcher er gegen 30 Jahre gearbeitet hat, seine letzten, schließlichen Verbesserungen angebracht. Im 17. und 18. Jahrhundert bemühten sich Pascal und Leibnitz, später Diderot, eine Maschine herzustellen, die dem menschlichen Verstande bei den Zahlenverbindungen zu Hülfe kommen könnte; aber ihre Bemühungen scheiterten. Das Arithmometer des Herrn Thomas soll nun ohne jede Störung oder auch nur Möglichkeit eines Irrthums nicht allein zum Addiren, Subtrahiren, Multipliziren und Dividiren benutzt werden können, sondern auch zu viel zusammengesetzteren Rechnungen, als Ziehen einer Quadratwurzel, Auflösung von Gleichungen u. dergl. Eine Multiplikation von 8 Ziffern mit 8 anderen vollendet es in 18 Sekunden, eine Division von 16 Ziffern durch 8 andere in 24 Sekunden, und in 1¼ Minuten kann es die Quadratwurzel aus 16 Ziffern ziehen und den Beweis von der Richtigkeit der Rechnung führen. Das Arithmometer ist überdies ein sehr einfaches, leicht zu handhabendes und tragbares Werkzeug von geringem Umfang, wird bereits in mehreren großen Finanzgeschäften angewendet und bewirkt eine beträchtliche Zeitersparniß. Es dürfte, wie der „Moniteur“ meint, bald unentbehrlich werden und allgemein in Gebrauch kommen wie eine Uhr, die einst auch nur in Palästen zu erblicken war und jetzt in jeder Hütte sich befindet.

Am 19. März geht von Marseille abermals eine Wallfahrt nach Jerusalem ab. Die Wallfahrer werden die Charwoche und die Ostern in Jerusalem bleiben und St. Johannes in der Wüste, Bethlehem, das griechische Kloster St. Saba, die Ufer des todten Meeres, den Jordan u. s. w. besuchen. Sodann werden sie durch Samaria und Galiläa nach Nazareth, dem Berge Tabor und dem Berge Carmel gehen und von hier aus über St. Jean d'Arce, Tyrus und Sidon nach Beiruth und nach zweimonatlicher Reise nach Frankreich zurückkehren.

Das Weihnachtsfest der Vögel. In den nördlichen Kreisen des Königreichs Schweden besteht — wie die Frauendorfer Blätter melden — die Sitte, daß jeder Ackerbautreibender einige Garben der verschiedenen Getreidearten ungedroschen zum Weihnachtsfest aufbewahrt. Zur Zeit des Christfestes werden dann diese ungedroschenen Garben rings um die Behausung aufgestellt und kein Landmann unterläßt diese Sitte. Die Vögel, welche zur Weihnachtszeit, wo dichter Schnee die Erde deckt, nur schwer Nahrung finden und daher vor Hunger sterben würden, kommen in Schaaren herbeigeflogen, lesen die Körner aus und freuen sich so durch die Mildthätigkeit des Menschen in dieser rauhen Jahreszeit des Lebens. Fragt man die Bewohner der Gegend, warum sie den Vögeln ganze Garben zum Auslesen der Körner hinstellen, so antworten sie: „Alles freut sich in dieser Zeit, wo wir das Andenken an die Geburt Christi feiern; es ist daher billig, daß sich auch die Vögel freuen und Gott loben, und daß auch sie festliche Weihnachten begehen."

Ueber das Befinden Staudigls vernimmt man, daß bis jetzt eine Besserung nicht eingetreten ist. Die Hoffnung auf baldige Genesung ist somit in weite Ferne gerückt.

In der „Ethnologischen Gesellschaft" zu London wurden dieser Tage mehrere Vorträge über den Character des chinesischen Volkes gehalten. Dr. Hodgkin suchte nachzuweisen, daß die chinesische Race eben so viel Lebenskraft besitze, wie die jüngste Nation auf Erden. Der Reisende Montgomery Martin gab die Seelenzahl des Reiches auf 400 Millionen an und schrieb den plötzlichen Stillstand der Gesittung des Volkes, der vor 800 Jahren eintrat, dem Einflusse der Tartaren zu, welche 15 Millionen zählen. Aber mehr als lächerlich wäre es, die Chinesen uncivilisirt zu nennen. Kanäle und Straßen, wie sie, hätten selbst die alten Römer nicht gebaut. Ihr Ameisenfleiß habe etwas Wunderbares, ihre Landwirthschaft sei eigentlich Gartenbau zu nennen.

Wie ein einfacher Bauer einen hochgebildeten Herrn durch sein Benehmen beschämen kann, das hat man jüngst in der Stadt ..... gesehen. In jener Südtyroler Stadt war nämlich eben großer Markt und der Marktplatz von Bauernvolk über und über angefüllt. Da kam ein hochgeborener Herr in seiner Equipage mit gewohnter Raserei dahergefahren, und er schien sich einen Jux machen zu wollen, Pferde und Wagen so recht mitten in die Bauern hineinzuwerfen und dieselben auseinander zu stäuben. Da sprang aber ein fester Bauer den Pferden in die Zügel und ohne etwas zu sagen führte er die Carosse langsam durch die Menschenmenge. Als aber der Menschenknäuel passirt war, sagte der Bauer zum noblen Herrn in die Kutsche hinein: „itz han i der a mohl gezoagt, wie bei üns g'scheidte Leut' z'Marktzeit'n fahr'n."

Neueste Nachrichten.

* **München.** In den bisherigen Verhandlungen der hier tagenden Postconferenz ist noch keine Specialfrage zur Erörterung, viel weniger zur Entscheidung gelangt und man hat sich seither nur mit Uebergabe und Entgegennahme der verschiedenen Wünsche und Anträge, mit der Wahl mehrerer Commissionen und mit der gegenseitigen Verständigung über allgemeine Principien beschäftigt.

* **Amerika.** Der Correspondent des „Neuyork-Herald" in Washington meldet über eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes, demzufolge der Congreß nicht die Macht haben soll, über die Sclavenfrage in den Territorien zu entscheiden, daß somit der Missouri-Compromiß verfassungswidrig und ungültig sei.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten

Beilage zur Frankfurter Zeitung für die Stadt Frankfurt

Abgabestelle: Zeitungsverlag, Frankfurt a. M., Zeil 29

Nr. 1 Montag, 1. Januar 1923

Neues von Groß Gerau.

Die Gemeinde Groß Gerau hat sich in ihrer Sitzung vom 29. Dezember 1922 mit der Frage der Errichtung einer Gasanstalt beschäftigt. Es wurde beschlossen, eine Gasanstalt zu errichten und mit dem Bau sofort zu beginnen. Die Kosten sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Offenbach.

Die Stadtverordneten-Sitzung vom 20. Dez. 1922 in Offenbach a. M. beschäftigte sich mit der Frage der Errichtung einer Gasanstalt. Es wurde beschlossen, eine Gasanstalt zu errichten und mit dem Bau sofort zu beginnen. Die Kosten sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Merkur, in größter westlicher Ausweichung; 26. Mond, in der Erdnähe 6 U. Abends; Merkur, gegen Ende des Monats im Steinbock; Mars, nahe dem Monde; 27. Venus, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne 6 U. 36 M. Abends; Jupiter und Venus nahe dem Monde.

Die augenfälligsten Sternbilder im Februar 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Jungfrau, Haupthaar der Berenice, Gr. Bär, Perseus, Fliege, Widder.
2) Gr. und Kl. Löwe, Krebs, Zwillinge, Fuhrmann, Stier, Georgsharfe.
3) Becher, Wasserschlange, Kl. Hund, Einhorn, Orion, Brandenb. Scepter.
4) Katze, Gr. Hund, Haase, Taube.

Während der Laurentiusperiode sowohl, als der derselben vorhergehenden Juliperiode wurde auch im verflossenen Jahre eine außergewöhnliche Zahl Sternschnuppen von größerer oder geringerer Helligkeit beobachtet. Nach Dr. Heis in München nehmen die Sternschnuppen ihre Richtung aus dem Sternbilde des Perseus. In Elberfeld fielen am 6. August 30 Sternschnuppen; in Burgsteinfurt am 12. August 35; in Kassel am 6. Aug. 38; in Bamburg am 11. August 15 meist helle Sternschnuppen. In Brüssel beobachtete Quetelet in der Mitternachtsstunde des 10. August 80; in Gent sah Duprez in der Nacht vom 10. zum 11. August 23 Meteore. In Namur endlich wurde in der Nacht vom 1. zum 2. August gleich nach Mitternacht von H. Lambotte eine Feuerkugel gesehen, ein Drittel so groß wie die Mondscheibe, die sich von Süden nach Norden bewegte. Sie mochte den wahren Durchmesser von nahe 300 Fuß haben. Erfahrungsgemäß erscheinen auch zwischen dem 10. und 13. November die Sternschnuppen jährlich in ungewöhnlicher Anzahl, und die Astronomen werden ihre Beobachtungen dieses Jahres auch über sie nach einiger Zeit zusammenstellen. Einen der bedeutendsten Sternschnuppenschwärme sah man am 12. November 1833 in Nordamerika, und nach Arago's Schätzung waren am Niagarafall während 9 Stunden die herabfallenden Sternschnuppen wie Schneeflocken zusammengedrängt in einer Anzahl von wenigstens 24,000. Die Astronomie unterscheidet nun mehrere Sternschnuppenströme, durch welche sich unsere Erde alljährlich hindurch bewegt. Jener Auguststrom ist unter dem Namen „der Strom des heiligen Laurentius" bekannt.

Von unserem Sonnensysteme kennen wir jetzt 50 Planeten, darunter 42 sogenannte Planetoiden und 23 Monde, wovon einer auf die Erde, 4 auf Jupiter, je 8 auf Saturn und Uranus und 2 auf Neptun kommen. Von den zwei Sonnenfinsternissen, die in dem Jahre 1857 eintreten werden, wird man in unseren Gegenden keine zu sehen bekommen. Mondfinsternisse gibt es im Jahre 1857 gar nicht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. Januar. Der königl. dänische Oberst v. Bülow, welcher zum Gesandten in Hannover und Hamburg ernannt wurde, hat bereits unsere Stadt verlassen.

Der Legations-Secretär bei der kaiserl. französischen Gesandtschaft dahier, Graf Mulinee, ist dem kaiserl. französischen Gesandten, Grafen Montessuy, nach Paris gefolgt. Der kaiserliche Gesandte wird schon in den nächsten Tagen wieder hier erwartet. Auch der königl. sardinische Gesandte, Graf Barral, welcher sich nach Paris begeben hat, wird von dort wieder hier zurückerwartet.

Der königl. preußiſche Generalmajor v. Keſſel, welcher längere Zeit als preußiſcher Truppencommandant hier ſtand und ſich der allgemeinen Achtung und Liebe erfreuete, iſt im rüſtigen Mannesalter nach kurzem Leiden in Erfurt geſtorben.

Die Gerüchte, daß Frankfurt zum Orte der Conferenz für Ordnung der Neuenburger Frage ernannt ſei, wiederholen ſich, obwohl wir deren Grund nicht verbürgen können.

Nach zuverläſſigen Mittheilungen iſt die Unterzeichnung der Münzconvention in dieſen Tagen zu erwarten, da die beantragten Modificationen zum großen Theile erledigt waren.

Wie bekannt, iſt durch das am 5. December 1856 erfolgte Ableben unſeres Mitbürgers, des Großherzogl. Heſſiſchen Geheimen Legationsraths und Kammerherrn Doctoris juris Freiherrn von Leonhardi, der Poſten eines Großh. Heſſiſchen bevollmächtigten Miniſters bei hieſiger freien Stadt zur Erledigung gekommen. Sicherem Vernehmen nach hat nun die Großherzogliche Bundestags Geſandtſchaft von Ihrer Höchſten Regierung den Auftrag erhalten, bis zur anderweiten Beſtimmung über den fraglichen Poſten, die damit zuſammenhängenden Geſchäfte zu beſorgen und iſt hiervon Einem Hohen Senate offizielle Anzeige gemacht worden. Die Geſandtſchafts Canzlei befindet ſich Taunus-Anlage No. 6.

Im „Amtsblatt“ bringt die Stadtkanzlei in Auftrag Hohen Senats die in Gemäßheit Art. 185 des Geſetzes über das Verfahren in Strafſachen vom 16. Sept. 1856 gebildete Liſte der Geſchwornen für das Jahr 1857 zur öffentlichen Kenntniß.

Ein dieſer Tage gefaßter Beſchluß der Spendeſection des allgemeinen Almoſenkaſtens ſetzt feſt, daß die Höhe der Unterſtützungen an ſolche Eltern, deren Kinder Schulverſäumniſſe ſich zu Schulden kommen laſſen, ſich nach dem mehr oder weniger fleißigen Beſuche der Schulen richten ſollen und wurde den betreffenden Spende-Empfängern dieſe neue Beſtimmung bereits kund gethan.

Seit unſerem jüngſten Berichte, ſchreibt die „Handelsztg.“, iſt in großen Häuten eine merkliche Flaubeit, und beſonders in grün geſalzenen Häuten ein namhafter Rückgang im Preiſe eingetreten. Dagegen behaupten ſich Kalbfelle immer noch auf ihrem hohen Standpunkte und iſt beſonders die feine Waare dieſer Gattung fortwährend ſehr geſucht und wenig Vorrath am Platze. Von Hammelfellen ſind wegen zu hoher Preiſe die Vorräthe ſehr gering am Platze. In Lederſorten ſind Rindleder und Sohlleder bei weniger Nachfrage im Preiſe beträchtlich gewichen, wogegen Kalbleder zu hohen Preiſen fortwährend begehrt bleibt. Einen außerordentlichen Preisaufſchwung gegen voriges Jahr, haben Ziegenfelle genommen und herrſcht in dieſem Artikel gegenwärtig ein ſehr reges Geſchäft.

Die Vertheilung des von dem verſtorbenen Frhrn. K. M. v. Rothſchild für die hieſigen Armen ausgeſetzten Legates (jährlich 5000 fl.) wird heuer, auf Anſuchen der Familie des Erblaſſers, von der Spendeſection des allgemeinen Almoſenkaſtens beſorgt.

In dem benachbarten Eſchborn iſt kürzlich der Lehrer Ohlenmacher mit Tod abgegangen. Er war ſeit vierzig Jahren in ſeinem Berufe zur allgemeinen Zufriedenheit thätig und hat ſich die Liebe ſeiner Schüler in dem Grade erworben, daß dieſelben ihm ein Denkmal zu ſetzen beabſichtigen.

Man ſchätzt die Anzahl der Hämmel, welche während zwei Monaten in der hieſigen Umgegend von franzöſiſchen Viehhändlern aufgekauft und nach Frankreich gebracht wurden, auf 3000 Stück. Hierbei iſt blos diejenige Gegend verſtanden, welche ſich in der Wetterau bis Friedberg und Hungen erſtreckt, und im Ruggau bis Umſtadt, alſo gerade die Strecke, wo unſere Hammelmetzger ihre Einkäufe zu machen pflegen.

Mit Vergnügen nimmt man wahr, daß die Vorträge für ein gemischtes Publikum immer mehr in Aufnahme kommen; sie scheinen einem richtigen Bedürfnis unserer Zeit zu entsprechen. Für unsere Stadt werden so eben neue Vorlesungen der Art angekündigt, von welchen man sich Ausgezeichnetes verheißt, und denen hoffentlich die Gebildeten ihre lebhafte Theilnahme schenken werden. Herr Dr. Georg Zimmermann, welcher eine Lehrerstelle am Gymnasium zu Worms bekleidet und sich in den Fachkreisen durch gehaltvolle Abhandlungen bekannt gemacht hat, wird vom 31. Januar an, im Saale des „Holländischen Hofes", sechs Vorlesungen über die interessantesten dramatischen Meisterwerke unserer Literatur halten, über Lessing's „Emilia Galotti", Goethe's „Tasso", „Iphigenia" und „Faust", Schiller's „Wallenstein" und Kleist's „Prinzen von Homburg". Herr Zimmermann hat schon mehrere Winter in Mannheim mit außerordentlichem Beifall gelesen, und wir sind überzeugt, daß ihm auch in Frankfurt die Anerkennung für seine wahrhaft geistvollen und gediegenen Vorträge nicht ausbleiben wird.

Der durch viele Berichte öffentlicher Blätter vortheilhaft bekannte und auch in unserer Tagesgeschichte bereits besprochene Herr Louis Figér hat im Saale des Weidenbusches den Cyclus seiner Vorstellungen fortgesetzt. Die große Gewandtheit des Künstlers, womit er seine Productionen aus dem Gebiete der natürlichen Magie ausführt, wobei er von einem sehr schönen silbernen Apparat unterstützt wird, und die Mannigfaltigkeit, wie theilweise auch Neuheit seiner Stücke werden nicht verfehlen, ihm auch hier einen Beifall zu gewinnen, wie ihm ein solcher an vielen Orten bereits zu Theil wurde. Besonders schön ist sein „Regen der Louisd'ors", „die ächten Havannas", „die magische Küche" und viele andere Pieçen. Wir können den gewandten Mann nochmals von Herzen empfehlen.

Wir finden bereits in einem anderen gelesenen Blatte die Andeutung, daß unser Liederkranz demnächst ein größeres Concert zum Besten der Mozartstiftung veranstalten wird. Heute sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern mittheilen zu können, daß dieses Concert im Laufe der nächsten Woche, als kommenden Freitag im Saale des Weidenbusches stattfindet. Der Liederkranz hat sich eine würdige Aufgabe gestellt. Es ist die wunderbar ergreifende Tragödie Oedipus auf Kolonos von Sophokles, die der edle und begeisterte Tondichter Mendelssohn-Bartholdy mit seinen mächtigen Männerchören ausgestattet, auch dem größeren musikalischen Publikum zugängig gemacht hat. In Wien, Berlin und Leipzig ist dieses allerdings schwierige, aber auch dankbare Werk zur Aufführung gekommen und hat die verdiente Anerkennung gefunden. Wir können nur unsere Freude darüber aussprechen, daß der Liederkranz, von dem wir ja nur Gutes zu hören gewohnt sind, sich so würdig an den ihm befreundeten Cäcilienverein mit seinen Aufführungen auch in diesem Winter anschließt. Denn kaum sind es wenige Tage, daß die mächtigen Töne der hohen M.sse des unsterblichen Meisters Bach verklungen und abermals wird uns von dem gleich strebsamen Liederkranz ein Werk vorgeführt, das eine Fülle des Schönen und Erhabenen in sich trägt. Den Vortrag des Dialogs haben bewährte Kräfte unserer Bühne übernommen, wie wir hören, sind es namentlich die Damen, Frl. Janauschek und Frl. Bognar, so wie die Herren Dr. Schwarz, Schneider, Werkenthin und Diehl. Das Orchester ist aus tüchtigen Künstlern und Dilletanten, namentlich Mitgliedern des Instrumentalvereins gebildet. Herr Director Gellert wird das Ganze leiten und seit Wochen ist der „Liederkranz" unter seiner Führung mit der Einübung der schwierigen Chöre beschäftigt. Wir wünschen von Herzen, daß unser kunstgebildetes Publikum durch einen recht zahlreichen Besuch des Concertes seine Theilnahme kundgebe. Ein hoher Kunstgenuß wird den Hörern bereitet werden.

Der hiesige Consumverein hat sich bekanntlich die Aufgabe gestellt, zur Deckung des Bedarfs nicht allein seiner Mitglieder, sondern auch des nicht bei der Gesellschaft betheiligten Publikums den Ankauf von Kartoffeln im Großen zu bewerkstelligen und dieselben in allen beliebigen Quantitäten zu den möglichst billigen Preisen abzugeben. Man darf mit gutem Fug und Recht die Benutzung der von dem Verein eröffneten Kartoffelkeller anempfehlen, indem dieselben eine ausgezeichnete Qualität der so beliebten Knollenfrucht enthalten. Hierbei muß nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht nur die Mitglieder, sondern auch jeder Andere als Käufer zugelassen ist.

Heute findet die halbjährige Generalversammlung der Mitglieder der Bornheimer Krankenunterstützungskasse im Lokale des Herrn Johann Pflug in Bornheim statt; außer der gewöhnlichen Abrechnung werden die Abänderungen der Statuten zur Revision vorgelegt werden.

Ueber einen neuen Handelszweig, den die Eisenbahn hervorgelockt hat, ist vielleicht folgende Notiz des „Deutschen Verkehrs" nicht ohne Interesse. Bekanntlich ist in Frankreich die Jagd frei und daher das Wild theuer und selten. In diesem Winter werden nun viele Tausend auf den Jagden der Umgegend erlegte Haasen hier eingekauft, in Champagnerkörbe verpackt und nach Paris versendet, um dort die Einförmigkeit der Speisekarten zu verbessern.

Das Tanzkränzchen des 12. Quartiers und dessen Löschmannschaft war auch dieses Jahr ein sehr vergnügtes. Die schön decorirten Räume der „Harmonie" vereinigten eine zahlreiche Gesellschaft, darunter die Herren Major Ehrhard und Ulrici, in sich. Das heitere Fest dauerte bis gegen Morgen.

Im Großherzogthum Hessen werden jährlich an 200 Millionen Cigarren verfertigt, wozu 3600 Centner Tabak verbraucht werden. Danach fällt auf das Großherzogthum Hessen fast die Hälfte der deutschen Cigarrenfabrikation. 4000 Arbeiter beschäftigen sich dort mit der Cigarrenverfertigung und verdienen zusammen etwa 385,000 fl.

Das im vergangenen Jahr unter so großem Anklange gefeierte Waidmannskränzchen wird auch in diesem Jahre wieder stattfinden, und zwar in den hiezu besonders geeigneten Räumen des Becker'schen Felsenkellers. Der 31. Januar ist vorläufig dazu in Aussicht genommen. Die Decorationen sollen wo möglich noch origineller als die des vorigen Jahres hergerichtet werden.

In dem nahegelegenen Langener Jagdrevier machten, wie wir in den Blättern lesen, dieser Tage zwei Männer auf Marder Jagd. Der eine wurde ungeduldig, verließ seinen Platz, umging eine Mauer, auf welcher der Köder für die Thiere lag, wollte nachsehen, ob derselbe noch unangerührt, und kletterte an den Steinen empor. Der Andere, den auftauchenden Kopf des Freundes im Dunkel für das Wild haltend, schoß und traf so gut, daß die ganze Ladung in den Kopf ging. Heilung wird indessen gehofft.

Der Stubenmeister einer hiesigen Zunft befindet sich dermalen im Besitz einer originellen Münzsammlung. Dieselbe besteht aus vielen Hunderten von Hellern des verschiedensten Gepräges, die derselbe seit einer langen Reihe von Jahren complettirt und zum größten Theil von hier zureisenden Handwerksgesellen seines Gewerkes, die seine Liebhaberei aus Berichten von früher hier in Arbeit gestandenen Kameraden kennen gelernt, erhalten hat. Die Sammlung ist so reichhaltig und enthält so seltene Exemplare von Kupfermünzen aus allen Jahrhunderten, daß sie selbst für den Mann von Fach manches noch nicht Gesehene bieten und vielfaches Interesse erregen dürfte.

Am 20. d. gerieth ein seit 10 Jahren in Diensten des Oberurseler Müllers Brenner stehender Knecht, der sich mit einer Fuhre in Sossenheim befand, unter seinen eigenen Wagen und brach einen Arm und ein Bein. Durch das sofortige menschenfreundliche Einschreiten des Ortsbürgermeisters, Herrn Waldes, wurde demselben alsbald

ärztliche Hülfe zu Theil, in deren Folge er am anderen Tage nach Hause gebracht werden konnte. Der Verunglückte ist Familienvater und hat fünf lebende Kinder. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Bekanntlich hat am 18. d. Mts. die Investitur des Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, als Ritter des schwarzen Adlerordens stattgefunden. In den hiesigen höheren Kreisen wird die Rede des Königs, mit welcher derselbe die Investitur des Herrn v. Manteuffel im Ordenscapitel begleitete, auf das Lebhafteste besprochen. Die königl. Rede faßte die Wirksamkeit dieses Staatsmannes seit dem Jahre 1848 in gedrängten, großen Zügen zusammen, und hob auch das als rühmlich hervor, daß der mit dem höchsten Orden der Monarchie bekleidete, so vielfältige Angriffe auf seine Person mit Stillschweigen oder Wohlthaten beantwortet habe.

* **Wien.** Wie die „N. W. Ztg." erfährt, so spricht man in finanziellen Kreisen davon, daß gegenwärtig an einer Modificirung der Steuerverfassung der Monarchie gearbeitet wird. Nähere Details hierüber seien jedoch noch nicht bekannt

Nach der „A. A. Ztg." sollen die betreffenden Anordnungen zur Räumung der Donaufürstenthümer von Seiten der österreichischen Truppen am 21. d. M. nach Bukarest und Jassy abgegangen sein. Die Räumung soll anfangs März beginnen.

* **Paris.** Einem Pariser Artikel der „B. B. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Es fällt der französischen Regierung nicht ein, wegen des sehr erwünschten Resultats der zweiten Pariser Conferenz, sowie der Verhandlungen in Bezug auf Neuchatel pomphaft das Capitol zu besteigen, um den Göttern zu danken; allein lächerlich klingt es, wenn die englische ministerielle Presse jene Resultate der englischen Politik zuschreibt, während es doch weltkundig ist, daß ohne Frankreich, sowohl in der zweiten Conferenz, als in den Unterhandlungen wegen Neuchatel, jene Bullenbeißerpolitik wo nicht gesiegt, doch die Verwickelungen vermehrt hätte, wie wir dies so oft unter der Regierung Ludwig Philipps erfahren haben. Wir gönnen übrigens gern Lord Palmerston den Trost, durch Worte die Niederlage seiner Politik zu bemänteln.

* **London.** Man betrachtet es jetzt als entschieden, daß die Conferenzen, in denen endgültig über das Loos von Neuchatel entschieden werden soll, in London gehalten werden und daß die daselbst sich befindenden Gesandten der dabei betheiligten Mächte die Mitglieder derselben bilden.

* **Kopenhagen.** Nach den „H. N." ist der Militärbevollmächtigte in Frankfurt a. M., Oberst J. v. Bülow, zum außerordentlichen Gesandten an den norddeutschen Höfen und bei den Hansestädten ernannt worden.

* **Bern.** Der Bundesrath hat beschlossen, dem Dr. Kern für den Patriotismus und die Umsicht, welche er bei seiner außerordentlichen Mission bewiesen, seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen.

* **Zürich.** Die Nachricht, daß der ehemalige preußische Officier, W. Rüstow, zum eidgenössischen Major ernannt sei, wird vom „Zürch. Intelligenzbl." mit der Bemerkung widerrufen: „es (das „Intelligenzbl.") sei angelogen worden". — Dagegen hat der Genfer Staatsrath den ungarischen Revolutions-General Klapka zum Commandanten der Landwehrbrigade ernannt.

* **Turin.** Die bereits seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte von einer Wiederannäherung Sardiniens an Oesterreich hört man aus zuverlässigen Quellen bestätigen. In diplomatischen Kreisen nennt man schon die Namen der künftigen Gesandten an beiden Höfen, und zwar soll Cavalier Jacteau oder Conte Adrian Revel seine Regierung

am Wiener Hofe vertreten, während Graf Paar oder Graf Karnicky als Gesandter sich nach Turin begeben soll.

* **Venedig.** Wie die „A. Z." berichtet, so ist Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich zum General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt, General Gyulai wird Truppencommandant in Verona, General Degenfeld Truppencommandant in Mailand.

* **Jassy.** Die Mitglieder der Commission für Regelung der Donaufürstenthümergrenze waren am 5. d. M. hier versammelt. Die Regenzeit, die Anfangs November beginnt und gewöhnlich 70 bis 80 Tage währt, scheint in diesem Jahre früher als sonst zu Ende zu gehen. Man glaubt, die Arbeiten der Commission werden zwischen dem 20. und 25. d. M. wieder aufgenommen werden können und in diesem Falle würden sie gegen Ende Februar beendet sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Berliner „Deutsche Gesellschaft" hat den vlämischen Schriftsteller Hendrik Conscience in Antwerpen in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die vlämische, mithin auch um die allgemeine germanische Literatur, zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgliede ernannt. Dieselbe Auszeichnung ist gleichzeitig auch dem vlämischen Dichter und Mitgliede der belgischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Joseph Rolet de Brauwere van Steeland in Brüssel zu Theil geworden.

Die Nachricht von der Verlobung der Frau Clara Schumann mit dem Capellmeister Niels Gade in Kopenhagen wird jetzt als unwahr bezeichnet.

In Neapel hat mit diesem Jahre die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift unter den Auspicien Sr. k. Hoh. des Grafen von Syrakus begonnen. Sie wird in allen Zweigen der Wissenschaften die Ueberlieferungen des früher in Neapel versammelten wissenschaftlichen Congresses fortführen. Der Graf von Syrakus zahlt das Honorar. Der Name der Zeitschrift ist „Giambattista Vico" — der einer der berühmtesten neapolitanischen Schriftsteller war und 1764 starb.

Wir lesen von dem competenten musikalischen Berichterstatter eines hiesigen Blattes Folgendes über das in diesen Blättern bereits erwähnte Orgelconcert des Herrn Sachs: Herr Sachs gab sein schon seit längerer Zeit angekündigtes Orgelconcert Donnerstag, den 25. December, vor einem sehr zahlreich versammelten Publikum im Andachtssaale der deutsch-katholischen Gemeinde. Wenn bei Concerten sonst die Instrumente den Künstlern folgen und dahin gehen müssen, wohin ihr Meister es verlangt, so ist es bei der Orgel ganz umgekehrt, der Spieler muß zu seinem Instrument, der Prophet zum Berge gehen. Herr Sachs bewährte sich diesen Abend wieder als einen ausgezeichneten Künstler, sowohl in Beziehung auf die meisterhafte Art wie er sein Instrument behandelte, als auch in Betreff der Auswahl der von ihm vorgetragenen Stücke. Die erste Abtheilung gab uns blos Meisterwerke der älteren Zeit, nämlich eine Fuge von Händel, eine von Ph. Em. Bach, eine von W. Friedemann Bach und ein großes Präludium mit Fuge von Joh. Seb. Bach; dieses großartige Tonstück war der Glanzpunkt des Abends. In der zweiten Abtheilung hörten wir Compositionen von neueren Meistern, wie Jul. André, Mendelssohn, Rink und M. G. Fischer. Zwischen den Orgelstücken sang der unter der Leitung von Herrn Sachs stehende „Männerverein zur Pflege des religiösen Gesanges" ein Paar passende Chöre mit schönem Vortrag und vieler Würde. Möge Herr Sachs uns bald Gelegenheit geben können, sein treffliches Spiel auf einer anderen, größeren Orgel zu hören, und möge dadurch den hiesigen Musikfreunden der reiche

herrliche Schatz Joh. Seb. Bach'scher Orgelcompositionen so bekannt werden, wie z. B. durch das Museum die Symphonien von Beethoven es geworden sind.

Außer der „Entführung aus dem Serail" wird uns unser Opernrepertoir demnächst Beethoven's „Fidelio", die „Wildschützen" und die in Paris mit so viel Beifall aufgenommene Oper „Ganschonette" bieten. Es wird somit eine regere Abwechselung in das Repertoir kommen, das außerdem durch mehrere Gastspiele geschmückt sein wird.

Das schöne Lustspiel von Roderich Benedix: „das Gefängniß" ist nun auch ins Französische übersetzt worden. Bekanntlich sind die meisten Stücke dieses Dichters ins Holländische und Vlämische, sowie zum Theil ins Englische übersetzt. Möge Benedix's reiche Muse nicht länger feiern!

Die sehr gelungene Vorstellung des „Clavigo" wurde lau aufgenommen, obgleich Herr Haase wie immer als Carlos vortrefflich war. Das Publikum war aber leider heute sehr kalt. Z.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Aus Paris wird der „K. Ztg." gemeldet, daß Preußen den Wunsch ausgedrückt habe, in directe Verhandlungen mit der Schweiz zu treten und das Resultat derselben den Conferenzen vorzulegen. Es läßt sich jedoch nicht annehmen, daß Preußen diesen Antrag, der eigentlich von der Schweiz ausgehen müßte, zuerst gestellt habe. Sollte es aber dennoch geschehen sein, so würde die Klugheit der Schweiz den Rath ertheilen, dies wohlwollende, entgegenkommende Anerbieten unseres Königs zu ergreifen und in ihm den Beweis zu sehen, daß der König den Entschluß hat, der Schweiz auf die leichteste Weise über die Conferenz hinauszuhelfen.

* **Schweiz.** In der Schweiz erheben sich jetzt viele Stimmen, welche befürchten, daß auf den Conferenzen ganz andere Dinge in Bezug auf die Schweiz zur Sprache kommen, als blos die Neuenburger Angelegenheit. Diese Besorgniß ist auch nicht ganz ohne Grund. Seit einer Reihe von Jahren ist die Schweiz mit allen ihren Nachbarn und Nichtnachbarn in Hader gewesen und bei Weitem nicht immer war die Schweiz unschuldig an diesen Händeln. Die innere Verfassung, welche sich die Schweiz seit 1847 gegeben, steht im Grunde im Widerspruch mit den europäischen Verträgen, die als die Quelle des politischen Daseins der Schweiz nach 1815 zu betrachten sind. Es ist daher nicht unmöglich, daß dies und manches andere auf der Conferenz angeregt und vielleicht sogar eine Discussion und ein Beschluß darüber herbeigeführt werde.

Räthsel.

Ich bin ein Ausdruck für das Einerlei,
Ob etwas so und ob es anders sei.
Auch bin ich Nahrung kräftig und gesund;
Mich liebt der Mensch und mich liebt auch der Hund.
Als Spielzeug stell' ich mich im Freien dar,
Gar sehr beliebt bei munt'rer Knaben Schaar.

Auflösung der Charade in Nro. 7:
Rohstoff.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 11. Mittwoch, den 28. Januar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 27. Januar. In der Bundestagssitzung vom 22. d. theilte der königl. preußische Gesandte mit, daß, nachdem von den eidgenössischen Behörden zu Bern die bedingungslose Freigebung der Neuenburger Gefangenen beschlossen und vollzogen worden sei, Se. Majestät der König von Preußen nunmehr bereit seien, über die fernere Gestaltung der politischen Beziehungen des Fürstenthums Neuenburg in Verhandlungen zu treten, wobei Se. Maj. Sich von demselben versöhnlichen Sinne würden leiten lassen, welcher Allerhöchstdero bisheriges Verhalten in der fraglichen Angelegenheit charakterisirt hat. Gleichzeitig war der Gesandte beauftragt, sowohl der Hohen Bundesversammlung, als auch den einzelnen Regierungen für ihre namentlich in Bezug auf den Durchmarsch der preußischen Truppen bethätigte bundesfreundliche Gesinnung wiederholt den Dank der königl. Regierung auszusprechen. — Der königl. dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg zeigte an, daß der bisherige königl. Militärbevollmächtigte, Oberst v. Bülow, zu einer anderen dienstlichen Verwendung berufen und daß der königl. hannoverische Bevollmächtigte zur Stimmführung in der Militär-Commission für das 10. Armeecorps substituirt worden sei. — Zum Dienstgebrauche für die Militär-Commission wurden Notizen über die in mehreren Bundesländern bestehenden Eisenbahnen und Standesausweise von Contingenten des Bundesheeres überreicht. Die großh. luxemburgische Regierung ließ anzeigen, daß sie, dem durch Beschluß vom 11. December v. J. gestellten Ansuchen entsprechend, das zur Herstellung eines bombensicheren Lazareths in Luxemburg erforderliche Grundstück von Einregistrirungs- und anderen in die Staatskasse fließenden Abgaben freigegeben habe, und es nahm die Versammlung diese Anzeige, unter Bezeugung des Dankes an die großh. Regierung, zur Kenntniß. — Ferner wurden noch die erfolgte Einbezahlung eines Beitrages zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde und die Entsendung von Sachverständigen in die zur Entwerfung eines allgemeinen Handelsgesetzbuches nach Nürnberg berufene Commission angezeigt. — Endlich erstattete der Ausschuß für Militär-Angelegenheiten Vorträge über die Rechnungen des Festungsbaues zu Ulm und der Artillerie-Ausrüstung der gedachten Festung in den Jahren 1850 und 1851 und beziehungsweise 1854, und es genehmigte die Versammlung die definitive Bescheidung dieser Rechnungen.

Nach dem soeben ausgegebenen „Bundeskalender" sind in dem Personal der Gesandtschaften ꝛc. folgende Veränderungen eingetreten: Unter „Oesterreich" fehlen die Herren Legationsrath und Bundeskanzleidirector Frhr. v. Brenner-Felsach und Legationsrath v. Dumreicher-Oesterreicher, Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt (wurde Director der Bundeskanzlei). Neu aufgeführt ist: Ritter Pfusterschmidt v. Hartenstein, Legations-Secretär. Unter „Preußen" ist neu aufgeführt: der Gesandtschafts-Attaché v. Derzen. An die Stelle des Grafen v. Kielmannsegge trat als Gesandter für „Hannover": Herr Legationsrath Ritter v. Heimbruch. Von den Mitgliedern der Bundesmilitär-

Commission ging (am 14. April 1856) mit Tode ab: der Protokollführer, der österreichische Oberstlieutenant Smitson; an seine Stelle trat der bisherige Archivar, der österreichische Hauptmann Binder v. Bindersfeld. Für Bayern trat in die Bundesmilitär-Commission an die Stelle des Oberstlieutenants Orff der Oberlieutenant E. v. Büller. Vom neunten Armeecorps schied aus: der kurhessische Oberstlieutenant v. Cochenhausen. An die Stellen der Adjutanten des Obercommandos der Besatzungstruppen der freien Stadt Frankfurt, des preußischen Premierlieutenants Schulz und des österreichischen Unterlieutenants Fransoe, traten der preußische Premierlieutenant v. Hülst und der österreichische Oberlieutenant Finke. — Belgien hat sein Gesandtschaftspersonal vermehrt durch den Legations-Secretär de Fosselaert. Unter „Frankreich" ist neu aufgeführt: Graf v. Mulinen als zweiter Secretär; ausgeschieden sind: der „aspirant diplomatique" G. v. Salverte und der Attaché v. Tallenay. An die Stelle des Gesandtschaftskanzlers Allou trat der Baron Chazal. Unter „Rußland" ist als außerordentlicher Gesandter Frhr. v. Brunnow aufgeführt, und neu eingetreten als zweiter Legations-Secretär, Herr von Fonton; ausgetreten ist der Staatsrath v. Glinka. Neu rubricirt sind: Sardinien mit dem Vicomte de Barral, und Spanien mit Herrn de Estrada als Ministerresident (beide auch bei der freien Stadt Frankfurt) und Herrn de Bassabe als Legations-Secretär. Unter den Gesandtschaften und Consuln, welche bei der freien Stadt Frankfurt accreditirt sind, traten folgende Veränderungen ein: Frhr. v. Leonhardi, bevollmächtigter Minister für das Großherzogthum Hessen starb; Kurhessen beglaubigte als außerordentlichen Gesandten den Freiherrn v. Dörnberg, Oesterreich den Legations-Secretär Braun, Rußland den Staatsrath Labenzky. Bayern ernannte zum Generalconsul (nach dem Druck des Bundeskalenders) den Baron M. A. v. Rothschild; an die Stelle des Herrn v. Guaita trat der nassauische Finanzrath Rigaud als Generalconsul für die Niederlande, und Reuß j. L. accreditirte neu als Ministerresident den Legationsrath v. Bursian.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen ist am 23. nach Berlin gereist, um seinen Sitz im Herrenhause auf einige Zeit einzunehmen.

Am 25. d. hat der kaiserl. russische Gesandte am preußischen Königshof, Baron v. Brunnow, von Hannover kommend, hiesige Stadt passirt, um sich nach Darmstadt zu begeben und dort dem Großherzog k. H. sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Im Laufe dieser Woche wird Baron v. Brunnow auch hierher kommen, um ein gleiches Schreiben in die Hände des k. k. Bundespräsidialgesandten zu legen.

Der zum dänischen Gesandten in Hannover ernannte Oberst v. Bülow, bisher Mitglied der Bundesmilitär-Commission für das zehnte Armeecorps hat sich von hier nach Kopenhagen begeben, um dort Behufs Uebernahme seines neuen Postens die nöthigen Instructionen zu empfangen.

Bei der hiesigen sardinischen Gesandtschaft ist der Marquis Croce zum Legations-Secretär ernannt worden.

Heute erschien vor den Schranken unseres Zuchtpolizeigerichts zuerst ein Schlossergeselle, angeklagt der thätlichen Ehrenbeleidigung des Lehrlings einer fremden Werkstätte. Letzterer sollte von Ersterem, des unterlassenen Grüßens wegen, mit einer Feile geschlagen und mit Füßen getreten worden sein, was aber durch die Zeugenaussagen nicht bewiesen werden konnte. Jedoch gestand der Angeschuldigte ein, den Lehrling mit der Hand geschlagen zu haben, weshalb das Gericht ihn wegen thätlicher Ehrenbeleidigung zu 3 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilte. Gegen einen beim Aufrufe nicht anwesenden Zeugen erkannte das Gericht eine Geldstrafe von 5 fl. oder Gefängniß von 3 Tagen. Die hierauf anberaumt gewesene Verhandlung, einen Diebstahl betreffend, konnte wegen Nichterscheinens zweier Hauptzeugen nicht stattfinden, so daß der Staatsanwalt

gegen die Abweſenden eine entſprechende Beſtrafung beantragte, welchem Verlangen das Gericht durch Verurtheilung derſelben in 10 fl. Geldſtrafe und in Tragung der geſammten Koſten des heutigen Verfahrens entſprach. Der letzte Fall betraf die Anklage auf Kuppelei. Der öffentlichen Sittlichkeit wegen wurde die Verhandlung in eine geheime verwandelt. Die dieſes Vergehens Angeſchuldigte, deren Vertheidiger Herr Advocat Bardorff war, wurde in eine Correctionshausſtrafe von 6 Monaten und in die Koſten verurtheilt. Der Zudrang des Publikums war heute ungewöhnlich ſtark.

Ueber das Wirken des hieſigen „Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den iſraelitiſchen Glaubensgenoſſen“ vom 1. September 1854—56 gibt der eben im Druck erſchienene und in dieſen Blättern bereits erwähnte 29. Jahresbericht folgende Nachweiſe: Vom 1. September 1854—55 wurden 13 Lehrlinge aufgenommen, 9 erhielten Unterricht in Hülfsfächern, 30 erhielten monatliche Unterſtützungen, 52 empfingen Kleidungsſtücke, 35 das erforderliche Werkzeug; zur Wanderſchaft wurden 18 Geſellen ausgerüſtet. Vom 1. September 1855—56 ſind 26 Lehrlinge aufgenommen worden, 12 erhielten ihrem Gewerbe entſprechenden Schulunterricht, 34 monatliche Geldunterſtützung, 65 Lehrlinge wurden gekleidet, 32 erhielten das erforderliche Werkzeug; 18 Geſellen wurden zur Wanderſchaft equipirt und ſieben Meiſtern wurden zur ihrer Niederlaſſung, und zum Fortbetriebe ihres Gewerbes Geldunterſtützungen bewilligt. Die Geſammtzahl der Unterſtützten betrug am 4. September 1856: 853, von denen 498 dem Großherzogthum, 122 dem Kurfürſtenthum, 26 der Landgrafſchaft Heſſen, 35 dem Königreiche Bayern, 105 dem Herzogthum Naſſau und 57 hieſiger Stadt angehören.

Der hieſige „Verein zum Schutze der Thiere“ iſt, ſowohl was ſeine Wirkſamkeit, als was die Zahl ſeiner Mitgliederſchaft betrifft, in ſtetem erfreulichen Fortſchreiten begriffen. Nach dem jüngſt im Druck erſchienenen Jahresberichte, abgeſtattet in der letzten Generalverſammlung des Vereins vom derzeitigen Präſidenten, Herrn W. Kilzer, zählt jetzt der Verein 307 Mitglieder. Die Bemühungen der Vereinsglieder, den Quälereien und Grauſamkeiten zu begegnen, welche noch öfter an Thieren, beſonders Pferden, verübt werden, werden von unſeren Behörden auf's lebhafteſte unterſtützt, und auch im abgelaufenen Jahre kamen ziemlich oft Strafſälle vor. Auf der anderen Seite iſt der Verein bemüht, ſolche Fuhrdienſtleute, die ſich durch gute Behandlung der ihnen anvertrauten Pferde, durch langjährige Dienſtzeit und ordentlichen Lebenswandel auszeichnen, öffentlich und durch Geldgeſchenke zu belohnen. Die Zahl der in dieſer Weiſe im abgelaufenen Jahre Belohnten hat ſich ebenfalls in erfreulicher Weiſe vermehrt, ja beinahe verdoppelt. An 22 Kutſcher und Fuhrknechte wurde die Geſammtſumme von 115 fl. vertheilt. Auch an das Ausſchlachten von geſunden Pferden, um damit ein billiges Nahrungsmittel zu erzielen, hat der Verein in neuerer Zeit wieder lebhaft gedacht und ſich deßhalb an die Behörden gewendet; ebenſo iſt derſelbe fortwährend bemüht, zweckdienliche, die Förderung des Thierſchutzes beſprechende Schriften zu verbreiten. „Es iſt gewiß (ſagt u. A. der erwähnte Jahresbericht), unſere Vereine ſind noch in ihrer vollſten Berechtigung; ſie müſſen auf Alles hinweiſen, was die Sittlichkeit gefährden kann; ſie haben die Verpflichtung, auf Rohheiten und Unmenſchlichkeiten aufmerkſam zu machen, die leider täglich noch in die Erſcheinung treten. Alle Sittlichkeitsinſtitute, und zu ihnen gehören auch unſere Vereine, müſſen mit dahin wirken, daß der Sünde ein Damm geſetzt werde, daß ſich die Opfer derſelben mindern. Das Göttliche im Menſchen muß durch dieſe Anſtalten mehr und mehr zur Geltung kommen, indem ſie ihn durch wahre Aufklärung und Bildung auf eine höhere Stufe der Veredlung bringen. Dann werden von ſelbſt Ausbrüche der roheſten Leidenſchaft, Grauſamkeiten der gemeinſten Art nicht mehr ſtattfinden können; dann wird die Erde, wenn auch kein Paradies, doch der Wohnort beſſerer Menſchen ſein.“

Man nimmt seit einigen Tagen mit Vergnügen wahr, daß die Banketts vor den Thoren nicht mehr von den Milchwägen und anderen Fuhrwerken befahren werden dürfen. Wir glauben, daß es den Dank Aller verdient, welche genöthigt sind, dergleichen Wege zu Fuß zu wandern, wenn die Aufsichtsbehörde darauf sieht, daß jene nicht zu ganz zweckwidrigen Dingen herhalten müssen.

Ein sehr zweckmäßiges, von Herrn Chr. Horstmann zusammengestelltes Heft, das Preisverzeichniß der Schlosserarbeiten, für die hiesigen Meister dieses Handwerks bestimmt, ist kürzlich im Druck erschienen. Dasselbe enthält eine genaue Angabe des Preises aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten, so daß sich sowohl der Verfertiger, wie sein Kunde darnach zu richten vermag. Es sollen noch mehrere Hefte, Ergänzungen enthaltend, nachfolgen.

Als dieser Tage hier in einem geselligen Kreise die Frage aufgeworfen wurde, warum wohl die Männer durchweg so entschiedene Gegner der Crinoline seien, gab eine Dame die geistreiche Antwort: weil die Männer den Frauen keinen größeren Platz in der Welt einräumen wollen, als diese bisher schon eingenommen haben.

Am letzten Samstage gab die Frankfurter Liedertafel in der „Harmonie" bei gedrängt vollem Saal einen ihrer „gemüthlichen Abende". Ernste und heitere Lieder, gediegene Declamationen und komische Darstellungen wurden in angenehmer Abwechselung geboten und fesselten das Publikum bis zu später Stunde. Den Glanzpunkt bildeten die Vorträge des Herrn Volkert, des beliebten Improvisators. Die Leichtigkeit, mit welcher er die schwierigsten Aufgaben überwand, und die poetische Auffassung geeigneter Themas erweckten die größte Bewunderung und erwarben ihm den rauschendsten Applaus.

Die katholische Kirchengemeinde zu Wiesbaden beabsichtigt eine Lotterie-Ausschreibung von 200,000 Loosen à 30 Kreuzer zur Förderung des Ausbaues der Thürme der katholischen Kirche daselbst.

Der 13. Bericht über Dr. Christ's Kinderkrankenhaus, das Jahr 1856 betreffend, welchen der Hospital-Arzt, Herr Dr. S. F. Stiebel I. soeben in Auftrag der Administration veröffentlicht hat, enthält als Einleitung eine von ihm verfaßte originelle Abhandlung über: einen Hauptgrund des unsymmetrischen Rückens, den Herr Dr. Stiebel hauptsächlich dem einseitigen Händegebrauch zuschreibt. Kinder wurden im genannten Jahre 145 verpflegt. Der höchste Stand war 38, der niedrigste 18. Die Gesammtausgaben betrugen 5049 fl., während die Summe der jährlichen Beiträge sich auf 612 fl. 54 kr. und die der Geschenke und Gottespfennige auf 1800 fl. 20 kr. belief.

Am 25. Januar fand im Gasthause zum „Würtemberger Hof" dahier ein Meeting von Rhein-Nahe-Actionären statt. Die Versammlung war zahlreich besucht und waren circa 1250 Actien vertreten, also mehr als ein Viertheil des ganzen Actien-Capitals. Die Versammlung wählte Herrn v. Eichthal aus Heidelberg zu ihrem Vorsitzenden. Nach einer längeren, manchmal sehr stürmisch werdenden Debatte beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit, eine Eingabe an den Verwaltungsrath zu unterzeichnen, in welcher derselbe um baldige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ersucht wird.

Kommenden Sonntag wird in Oberrad nach beendigtem Gottesdienste der neuernannte Oberlehrer, Herr Reich, der versammelten Gemeinde in der Kirche durch Herrn Pfarrer Märker vorgestellt werden.

Am Montag wurde wieder eine große Quantität überreichlich gewässerter Milch confiscirt. Die Milchhändler vermutheten die Marktmeister von anderen Amtsgeschäften in Anspruch genommen und gedachten während dieser Zeit ihr verdünntes Product hereinzubringen, wurden aber unangenehm enttäuscht, als der fatale Gradmesser seine Thätigkeit begann und das Vorhaben vereitelte. Es wurden 19 Kannen mit Milch hinweggenommen.

In dem bürgerlichen Hospitale zu Offenbach wurden im Jahre 1856 im Ganzen 1158 Kranke ärztlich behandelt. Hiervon starben 23.

Dieser Tage wurden hier an mehreren Stellen Wechsel präsentirt, die, wie es sich später herausstellte, auf den Namen hiesiger Bürger lautende falsche Unterschriften trugen. Ein bei dieser Gelegenheit thätig gewesener Auslaufer kam in Haft.

In vergangener Woche brachen mehrere Individuen in ein nur von einem einzelnen Mann bewohntes Gartenhaus, in dessen Abwesenheit, unter den größten Kraftanstrengungen ein. Die Diebe wurden jedoch in ihrer Arbeit durch das Gebell eines in der Nähe befindlichen Hundes gestört und mußten ohne große Ausbeute durch die Hinterpforte entweichen.

An einem der letzten Abende wurde in einem Bleichgarten in Sachsenhausen ein sehr bedeutender Diebstahl an Weißzeräth verübt. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die „N. N. Ztg." enthält die gerüchtsweise Mittheilung, daß die gesammte Armee um 70,000 M. vermindert werden solle.

* **Darmstadt.** Wie die „Darmst. Ztg." meldet, so hat der Großherzog am 22. d. M. den bisherigen königl. preußischen Ministerresidenten, Grafen Perponcher-Sedlnitzky, in feierlicher Audienz empfangen und aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben, wonach derselbe nunmehr zum königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl hessischen Hofe ernannt ist, entgegengenommen.

* **Paris.** Der „Moniteur" theilt mit, daß am 17. im englischen Gesandtschaftshotel die Ceremonie einer Investitur des Bathordens stattgefunden habe. Prinz Napoleon brachte dabei einen Toast auf die Königin von England aus, in welchem es u. A. hieß, er hoffe, daß durch die westmächtliche Allianz überall die Fortschritte der Civilisation gefördert werden.

* **London.** Die Nachricht, daß Sir Robert Peel aus der Admiralität ausscheidet, wird von mehreren Londoner Zeitungen bestätigt. Veranlassung dazu soll nicht nur die pasquillhafte Art, auf welche er sich in seinen Reisemittheilungen über Rußland geäußert, sondern auch ein sehr unstaatsmännischer Ausfall gegen Sir Charles Napier gegeben haben.

* **Petersburg.** Gerüchtsweise verlautet, daß man bei der neuen Ausarbeitung des neuen Zolltarifs den Grundsatz befolgt habe, namentlich die Rohproducte, welche für den Verbrauch in unseren Fabriken bestimmt sind, sowie diejenigen Consumtibilien möglichst niedrig zu besteuern, welche Rußland selbst nicht in hinreichender Menge producirt. Für einzelne Waaren, wie z. B. Baumwolle und Thee, wird die Ermäßigung eine sehr bedeutende, fast 75 pCt. sein. Es stellt sich somit heraus, daß die Regierung mit dem bisherigen Principe der Absperrung brechen will und sich zu den gesunden Verkehrsgrundsätzen bekehrt hat, denen das Ausland den Aufschwung seiner Industrie und seines Handels verdankt.

* **Kopenhagen.** In einem an die Redaction des „Fädrelandet" gerichteten, aus Kiel vom 17. Januar datirten Schreiben, weisen die Barone Adolph Blome und Carl Scheel-Plessen die in „Fädrelandet" und „Berlingske Tidende" gegen sie erhobene Beschuldigung, als hätten sie die im vorigen Sommer hier eingegangenen Noten der deutschen Großmächte provocirt zurück.

* **Schleswig.** Nachdem Hansen v. Gruenby und neun andere Abgeordnete einen Antrag auf Wiederherstellung der deutschen Sprache in ihre seit 1849 zu Gunsten der

dänischen Sprache beeinträchtigten Rechte gestellt hatten, wurden am 20. d. M. in der Ständeversammlung mit bedeutender Majorität die Ernennung eines Comités in der deutschen Sprachangelegenheit beschlossen.

* **Neuenburg.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Neuenburger Frage theilt die „B. B. Ztg." mit, daß Preußen sich zunächst mit Frankreich über die Eröffnung der Conferenzen zur definitiven Regelung der Angelegenheit in Einverständniß zu setzen beabsichtige. Was die Bedingungen betreffe, unter denen Preußen eine Verzichtleistung auf die Souveränetät über Neuenburg in Aussicht gestellt, so seien dieselben dem Kaiser der Franzosen bereits confidentiell mitgetheilt. Der König von Preußen wünsche selbst die mannigfachen Inconvenienzen, welche die gegenwärtige Lage der Dinge mit sich führt, zu beseitigen, und sei deshalb erbötig, sein Souveränetätsrecht aufzugeben und nur sein Besitzrecht zu wahren. Aus der Anerkennung dieses Eigenthumsrechts folge, daß diejenigen Theile der Domainen, welche gegen den wiederholten Protest Preußens von der Regierung in Neuenburg veräußert worden, zurückerstattet werden müssen.

* **Mailand.** Der Kaiser von Oesterreich hat der Lombardei einen Rückstand von zwei Millionen Lire erlassen.

* **Turin.** Wie der „N. C." berichtet, so hat der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe wegen eines in der hier erscheinenden „Unione" enthaltenen Artikels, welcher in der empörendsten Weise Meuchelmord und Aufruhr gegen den Kaiser Franz Joseph predigt, sehr nachdrückliche Reclamationen erhoben, die wohl eine gerichtliche Verfolgung zur Folge haben werden.

* **Konstantinopel.** Nach einer Mittheilung der „H. N." beabsichtigt die Pforte, den Plan der Errichtung einer ständigen Gesandtschaft in Petersburg zu suspendiren.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das germanische Museum in Nürnberg hat nunmehr auch in Mannheim eine Agentur errichtet, um für die Theilnahme an dem Institute zu wirken, und den dortigen Professor Fickler zu seinem Geschäftsfreunde ernannt. In gleicher Eigenschaft wirken in Karlsruhe Archivdirector Mone, in Heidelberg Geheime Rath Zöpfl.

In Weimar soll, wie wir hören, der Bau eines Museums zur Vereinigung der verschiedenen dortigen Kunstsammlungen in Angriff genommen werden, sobald der Bau der Wartburg vollendet sein wird. Seltsam ist es, daß der thüringische Kunstverein rings um Weimar, in Apolda, Erfurt, Jena, Ilmenau, Naumburg, Nordhausen, Suhl jährlich Kunstausstellungen veranstaltet, ohne jemals Weimar selbst zu berühren.

Ary Scheffer gehört zu den berühmten Meistern in Paris, welche ihre Bilder nicht mehr öffentlich ausstellen. Dagegen zieht sein neuestes Werk „Ruth und Naami" eine gedrängte Schaar von Kunstfreunden nach seinem Atelier. Das Motiv des Bildes ist in den biblischen Worten enthalten, die Ruth zu ihrer Mutter spricht: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott; wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden". Man rühmt allgemein die edle, von allem gesuchten Effect freie Darstellung, den innigen Seelenausdruck in den Zügen der beiden Frauen; das Gemälde soll in dieser Beziehung noch höher stehen, als desselben Meisters „Christus Consolator" (Christus der die Mühseligen und Beladenen tröstet). Scheffer's „Ruth und Naami" ist bereits von Baron v. Rothschild in Paris angekauft.

Das Zauberspiel „die Blumengeister", welches auch bei der dritten Aufführung trotz des aufgehobenem Abonnements bei ausverkauftem Hause gegeben wurde, hat

Ausführung der Wegschleife bei Kilometer 6,400 der Strecke Kaltenbach-Zell am Ziller.

Ausführung der Wegschleife bei Kilometer 6,400 der Strecke Kaltenbach-Zell am Ziller.

Algerobas, neue Linsensorte aus Spanien. Obgleich die Blätter sehr verschieden von unseren Linsensorten sind, so ist es doch die Schote ganz, und sie kann nicht anders bezeichnet werden, als daß sie eine Linsensorte ist, welche mit ihren bunten Körnern eine so angenehme Speise gibt, daß sie fast die tägliche Nahrung der Bevölkerung in Spanien bildet, d. h. in trockenem Zustande, wie bei uns die Linsen. Sie wird in einigen Jahren auch bei uns cultivirt sein, indem sie so viele Vorzüge vor unseren anderen Linsensorten hat, daß sie diese auf jeden Fall etwas in den Hintergrund drängen wird. Sie gedeiht auf jedem Boden, auch wenn er schon vor drei Jahren gedüngt ist, und bringt einen Ertrag wie keine andere Linsensorte; sie hat dabei das Gute, daß sie die Schoten nicht fallen läßt, diese auch nicht so leicht aufspringen, wie bei den anderen Sorten, wobei immer viel verloren geht. Mit diesem reichen Ertrage verbindet sie einen äußerst angenehmen Geschmack, so daß wir sie recht gut als einen Ersatz für die Kartoffeln betrachten können. (Frauend. Bl.)

Ueber die Vertilgung des Geruches von gekochtem Stockfisch. Wie unangenehm, wie widerlich ist nicht der Geruch, der alle Räume jedes Hauses durchdringt, in welchem Stockfisch gekocht wird, und noch die Luft des Speisezimmers erfüllt! Und doch ist nichts leichter, als diesen Geruch ohne alle Kosten, gänzlich zu vermeiden. Man darf zu dem Ende blos frisch ausgeglühte Holzkohlen, von welchen man die Asche abgesiebt oder weggeblasen hat, in das Wasser bringen, mit welchem der Stockfisch oder Laberdan beigesetzt wird. Man kann die Kohlen etwa eine Hand voll auf so viel Stockfisch, als für eine Familie gewöhnlich gekocht zu werden pflegt, unmittelbar aus dem Feuer nehmen und noch glühend in das Wasser werfen: nur muß man darauf sehen, daß sie nicht mehr mit Flammen brennen. Da die Kohlen auf dem Wasser schwimmen, so lassen sie sich vor dem Anrichten leicht mit dem Schaumlöffel wegnehmen. (Das Neueste und Nützlichste für Haus- und Landwirthschaft, 1856. S. 54.)

Einfaches Mittel zur Vertilgung der Raupen auf den Obstbäumen. Ein an einer Stange befestigter Tüncherquast, Strohwisch oder Wulst von Lappen wird mit Lauge von brauner Seife angefeuchtet. Man braucht damit die sich an den Aesten sammelnden Raupen nur zu berühren, um sie sogleich zu tödten. Um 100 große Obstbäume rein zu halten, ist täglich ein Mann eine Stunde und wöchentlich für 1 Groschen braune Seife erforderlich.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der Vertrag über die Münzconvention zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Oesterreich ist am 24. d. M. in Wien unterzeichnet worden und soll nach erfolgter Ratification mit dem ersten Mai d. J. in Kraft treten. Seine Dauer ist zunächst bis zum Schlusse des Jahres 1873 festgesetzt.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß der bisherige Erzbischof von Tours, Cardinal Morlot, zum Erzbischof von Paris ernannt worden ist.

In der dem außerordentlichen Gesandten von Persien, Feruky Khan, ertheilten Audienz, sagte der Kaiser u. A., daß er den zwischen Persien und einem der intimsten Verbündeten Frankreichs ausgebrochenen Krieg bedauere, und sprach der Kaiser zugleich Hoffnungen zur Wiederherstellung des Friedens aus.

* **Mailand.** Eine offizielle Bekanntmachung verkündet allgemeine Amnestie für das lombardisch-venetianische Königreich. Alle politisch Verurtheilten sollen freigelassen und die noch schwebenden Prozesse niedergeschlagen werden. Der Spezialgerichtshof in Mantua wird aufgelöst.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

28/1/1857
J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 12. **Freitag, den 30. Januar** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 29. Januar. Wie wir erfahren, sind die dem Abschlusse der Münzconvention noch hinderlich gewesenen Differenzen definitiv beseitigt, und ist die Convention selbst in Wien von sämmtlichen Bevollmächtigten der betheiligten Staaten nunmehr unterzeichnet worden. Es bedarf nur noch der Ratification der betreffenden Regierungen. Die Convention soll vom 1. Mai d. J. an in Wirksamkeit treten, und ist deren vorläufige Dauer bis zu Ende des Jahres 1878 vereinbart worden.

Heute findet ein großer Ball beim Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, Generallieutenant v. Bonin, statt.

Aus Frankfurt wird der „Kassel. Ztg." unterm 23. d. Mts. geschrieben: Heute ist eine sehr wichtige Depesche aus Kopenhagen eingetroffen, welche meldet, daß die den Domänenverkauf rechtfertigende Antwort auf die Note der beiden deutschen Großmächte in der am 21. d. Mts. stattgehabten Sitzung des dänischen Staatsrathes angenommen worden sei. Falls sich diese Mittheilung, wie fast nicht zu bezweifeln ist, bestätigt, so dürfte sehr bald die dänisch-deutsche Frage zu ernsten Verhandlungen im Schooße des deutschen Bundestages Veranlassung geben und eine Ausdehnung gewinnen, wie sie bis jetzt wohl schwerlich geahnt wird. — In der Verfassungsfrage soll die Antwort, wie anderweit gemeldet wird, die bisherige Politik festhalten.

Wie man vernimmt, wurde der zu Darmstadt residirende als Ministerresident bei hiesiger freien Stadt accreditirte kaiserl. russische wirkliche Staatsrath und Kammerherr, Camill Labensky, von diesem Posten abberufen.

In der dienstägigen Senatssitzung fand die Verpflichtung der Mitglieder des Gerichtshofes für Competenzconflicte zwischen Verwaltungsbehörden und Gerichten, sowie deren Stellvertreter statt.

Die durch das Ausscheiden der Herren Stourzh, Dr. Kugler, Dr. Binding, Dr. Schmidt-Holtzmann und Dr. Renner aus der ständigen Bürgerrepräsentation für dieses Colleg erforderlichen Ergänzungswahlen werden, sicherem Vernehmen nach, Donnerstag den 5. Februar l. J. stattfinden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Jäger. Dr. Mettenius. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, der heute zur Verhandlung kam, betraf das Einsteigen eines Burschen in die preußische Kaserne in der Haasengasse. Derselbe hatte früher als Soldat im königl. preußischen 38. Infanterie-Regimente gedient und kannte also die Lokalitäten genau, seine Kleider hatte er vorher abgeworfen und auf das Dach der Kaserne gelegt und war so in einer Jacke ohne Mühe in das Zimmer No. 22 gelangt. Derselbe war überdies schon früher wegen Diebstahls hier bestraft worden. Sämmtliche Zeugen hatten durch ihre Aussagen den Beklagten vollkommen überführt, er leugnete jedoch hartnäckig und behauptete, an jenem Abende betrunken gewesen zu sein. Der Staatsanwalt setzte ausführlich aus-

einander, wie der Beschuldigte vollkommen nüchtern, mit der Absicht zu stehlen, in die Kaserne eingedrungen sei, und trug darauf an, denselben des nächsten Versuchs eines ausgezeichneten Diebstahls schuldig zu erkennen und in eine im Arbeitshause zu verbüßende Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu verurtheilen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer im Arbeitshause zu verbüßenden Gefängnißstrafe von 3 Monaten, geschärft durch Einzelhaft in den ersten und letzten 14 Tagen und zu einer ein über den andern Tag zu verabreichenden Kost von Wasser und Brod. — Der zweite Fall betraf einen kleinen Diebstahl einer Magd zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft und einer anderen Dienstmagd (einen Topf im Werth von 3 Kreuzer und ein Hemd). Dieselbe war schon früher einmal wegen eines ähnlichen Diebstahls in einem anderen Hause bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragte, die Beschuldigte in eine Gefängnißstrafe von acht Tagen zu verurtheilen. Das Gericht erkannte gegen dieselbe eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, wobei ihr die vier Wochen Untersuchungshaft, die sie bereits verbüßt hatte, anzurechnen sind. — Hierauf kam die Anklage gegen einen Burschen zur Verhandlung, der einem Schuhmachergesellen mit Vorbedacht von hinten mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf geschlagen hatte, als er Abends aus einem Wirthshause kam. Der Angeschuldigte gesteht zu, dem Schuhmacher aus Rache für eine früher in der Neujahrsnacht erlittene Verfolgung geschlagen und verwundet zu haben. Der Staatsanwalt trägt darauf an, ihn deshalb in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen und Tragung der Kosten der Heilung und Untersuchungskosten zu verurtheilen und ihn sogleich in Haft zu nehmen. Das Gericht erkannte gegen denselben eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und Zahlung der Heil- und anderen Kosten. Der Verurtheilte wurde sogleich verhaftet und abgeführt. — Der folgende Fall betraf ebenfalls die Veruntreuung einer Magd zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft und Fälschung ihres Dienstbuches. Sie behauptet, nur einige Kartoffeln genommen zu haben, um sie einem Armen zu schenken. Die Fälschung des Dienstbuches gesteht sie zu, sie sei damals in Verzweiflung gewesen, deshalb habe sie das „unehrlich", das ihr ihr Dienstherr in das Büchelchen geschrieben, in „ehrlich" verwandelt. Der Staatsanwalt trägt darauf an, die Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von drei Wochen zu verurtheilen und sie sogleich zu verhaften. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen und sofortige Verhaftung. — Der letzte Fall betraf die Beleidigung des Nachtwächters von Niederrad durch einen Haarschneider. Derselbe war bereits früher wegen Trunkenheit zu 24 Stunden Arrest verurtheilt worden. Der Staatsanwalt trägt darauf an, den Beschuldigten wegen Dienstehrenverletzung des Nachtwächters zu acht Tagen Arrest zu verurtheilen. Das Gericht erkannte hierauf gegen denselben eine Gefängnißstrafe von drei Tagen und Bezahlung der Kosten.

Im Allgemeinen wurden, laut der mit dem Amtsblatte veröffentlichten Mittheilung der Standesbüchführung in Stadt und Gebiet im Jahre 1856 getraut 307 Paare; die Zahl der Geborenen beträgt in demselben Jahre 1272, die der Begrabenen 1207 Personen. Unter den Getrauten befanden sich 76 hiesige Männer, die fremde Frauen nahmen, und 116 fremde Männer, die hiesige Frauen nahmen, was also eine Schmeichelei für unsere Frauenwelt ist. Bei den Unterzeichnungen des Trauungsactes zeigten sich 8 Personen, 3 hiesige und 5 fremde Frauen, des Schreibens unkundig. Durch 26 nachfolgende Ehen wurden 37 außereheliche Kinder legitimirt, dagegen sprachen die Gerichte 11 Ehescheidungen aus. Unter den Geborenen fanden sich 1220 Lebende und 52 Todte, 1070 eheliche Kinder und 202 außereheliche, und unter letzteren 76 von hiesigen Müttern und 126 von fremden Müttern. Außerdem waren unter den Geborenen 15 Zwillingspaare.

Nicht 5000, sondern 250 fl. kommen als Legat des verstorbenen C. M. v. Rothschild durch Vermittelung der Spendesection des allgemeinen Almosenkastens, zur Vertheilung an die Bedürftigen.

Herr Senator Bernus wird dem Vernehmen nach von Wien in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen.

„Frankfurts vierte Stadterweiterung" ist der Titel einer kurzen Abhandlung, in welcher Herr August Ravenstein eine Idee bespricht, die längst zwar von Vielen im Stillen gehegt und als lebensfähig erkannt worden war, der es aber bis zur Stunde an der geeigneten Verkörperung gefehlt hat. Herr Ravenstein hat es nun unternommen, in einem sauber für den vorliegenden Zweck ausgearbeiteten Plane der Stadt und ihrer näheren Umgegend eine Grenze für die Neustadt Frankfurt zu ziehen. Diese Grenze umfaßt sämmtliche Gartenhäuser vor den Thoren der jetzigen Stadt, die dadurch in den Bereich der Accispflichtigkeit hinein gezogen werden. Daß diese Umgestaltung weder mit erheblichen Kosten verknüpft ist, auch daß dadurch die Ueberwachung der Octroi-Grenze nicht erschwert, sondern vielmehr erleichtert wird, ist in dem Schriftchen näher aufgeführt.

Gleich wie in anderen größeren Städten dürfte mit Nächstem auch hier eine Pferdeschlächterei in's Leben treten, indem hierzu, sicherem Vernehmen nach, der Verein zum Schutze der Thiere die nachgesuchte Erlaubniß von Hohem Senat erhalten hat. Wir wünschen den besten Erfolg!

An die Stelle des nach Oberrad beförderten Lehrers Herrn Reich ist Herr Schulamtscandidat Bohnenberger von hier als Hülfslehrer nach Bornheim ernannt worden. Der Bornheimer Gemeindevorstand hat seit Neujahr den Gehalt der drei ersten Hülfslehrer auf 400 fl. und den des vierten auf 350 fl. erhöht.

Wir werden um Aufnahme folgender Notiz ersucht: Schon seit lange hat die Spendesection auf höhere Anordnung über die Schulversäumnisse der Aerarialschüler zu wachen, resp. die leichtsinnigen Schulversäumnisse zu beseitigen; sie sieht sich daher in deren Folge oft veranlaßt, nach vorher, in eigens dafür abzuhaltenden Sitzungen, stattgefundener Untersuchung der Versäumnisse, nach vorausgegangener Ermahnung und Warnung, unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Eltern, gegen dieselben mit Entziehung der ganzen oder eines Theils der Spende strafend einzuschreiten und solche Eltern, welche keine Spenden beziehen, dem Polizeiamt zur Bestrafung anzuzeigen.

Einige holländische Schiffer haben mit der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, zu Folge dessen sie einen regelmäßigen Güter-Schlepp-Dienst von Rotterdam nach Mainz ins Leben rufen, der mit wesentlichen Vortheilen verknüpft ist, da, um ein Beispiel zu bieten, die Güter in Rotterdam von den Unternehmern ohne Kostenberechnung von Hause an Bord des Schiffes geschafft werden.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die im verflossenen Jahre in verschiedenen Garnisonestädten Deutschlands aufgetretene Augenkrankheit hatte bekanntlich auch die hiesige und namentlich die Biebricher Garnison heimgesucht. Den angestrengtesten Bemühungen war es endlich gelungen, die einen epidemischen Character tragende Krankheit wieder zu entfernen. Leider sind dieser Tage wieder Einzelfälle hier und in Biebrich aufgetreten; doch ist bereits das Nöthige zur Verhütung der größeren Verbreitung angeordnet.

Das bedeutendste Wiener photographische Etablissement Schmidt und Ravebing das sogar Glieder der kaiserl. Familie photographirt hat, besteht meistens aus Arbeitern, die hier in Frankfurt gearbeitet haben, wie denn die Besitzer dieses Etablissements selbst hier lange bei Steinberger und Bauer beschäftigt waren.

Kommenden Samstag findet in den Sälen des „Wolfseck" ein von den Buchdrucker- und Schriftgießergehülfen arrangirtes Tanzkränzchen statt.

Ein Untersuchungsgefangener machte im Gefängniß den Versuch, sich durch die Schnalle seiner Mütze die Pulsadern zu öffnen, wurde jedoch daran verhindert.

Kreuz und Querbalken Gold in Rot. Helmzier: ein wachsender Mann mit Schwert und Schild, Gold in Rot. Helmdecken: Gold und Rot. Siegel: Rund. Umschrift: Sigillum Johannis Ludwici Comitis de Hardeck. Abdruck an Urkunde vom 1. Juli 1615 im Archiv des Historischen Vereins für Steiermark. Beschreibung: Ebenda. Literatur: Ebenda.

Hardegg, Johann Ludwig Graf von. Siegel: Rund. Umschrift: Sigillum Johannis Ludwici Comitis de Hardeck. Abdruck an Urkunde vom 1. Juli 1615 im Archiv des Historischen Vereins für Steiermark. Beschreibung: Ebenda. Literatur: Ebenda.

Hardegg, Johann Ludwig Graf von. Siegel: Rund. Umschrift: Sigillum Johannis Ludwici Comitis de Hardeck. Abdruck an Urkunde vom 1. Juli 1615 im Archiv des Historischen Vereins für Steiermark. Beschreibung: Ebenda. Literatur: Ebenda.

Hardegg, Johann Ludwig Graf von. Siegel: Rund. Umschrift: Sigillum Johannis Ludwici Comitis de Hardeck. Abdruck an Urkunde vom 1. Juli 1615 im Archiv des Historischen Vereins für Steiermark. Beschreibung: Ebenda. Literatur: Ebenda.

Hardegg, Johann Ludwig Graf von. Siegel: Rund. Umschrift: Sigillum Johannis Ludwici Comitis de Hardeck. Abdruck an Urkunde vom 1. Juli 1615 im Archiv des Historischen Vereins für Steiermark. Beschreibung: Ebenda. Literatur: Ebenda.

Gretchen Kellnerin gewesen. In Goethe's Darstellung befindet sich jedoch Nichts, was jene neuerdings verbreitete Angabe stützen könnte. Er sagt ganz bestimmt nur, daß Gretchen im Hause ihrer Familie arbeitete und später in ein Putzmachergeschäft eintrat. Ein Zimmer des Hauses hatte zwar eine Wandbank und einen großen Tisch, in welchen eine Steinplatte eingelassen war. Gleichwohl muß es deshalb noch nicht eine Schenke gewesen sein, und Goethe sagt ausdrücklich: der Schenkwirth wohnte über die Straße. Goethe's Erzählungsart ist in der Motivirung so sorgfältig, daß er, wäre Gretchen Aufwärterin gewesen, diesen Umstand wohl mehr hervorgehoben hätte; er läßt sie jedoch nur einmal, da die Magd krank lag, sich nach dem Begehr der jungen Leute erkundigen. Der etwaige Irrthum ist freilich nicht neu. Bereits vor acht Jahren, als das Goethe-Jubiläum gefeiert wurde, brachte der Eigenthümer der Wirthschaft an derselben die Inschrift an: „Zum Goethe-Feste lad ich ein, auch er trank hier einst Aepfelwein". Ja noch mehr: im Auftrag des Comités wurde an dem seit Goethe's Tagen völlig umgebauten Hause ein großes Transparent angebracht, in welchem Gretchen, ähnlich wie Egmont's Klärchen in dem bekannten Traum, als Genius der entschwebenden Jugendliebe erschien. (Auch Goethe's Bericht: „Es war nur Einer von den jungen Leuten zu Hause, Gretchen saß am Fenster und spann, die Mutter ging ab und zu", erinnert an Scenen aus dem „Egmont"). Indessen wurde die zweifelhafte Begründung dieser Verherrlichung schon damals bemerkt; später hat auch das „Museum" (Jahrg. II, S. 150) darauf hingewiesen. Nach anderen Angaben war Gretchen die Wirthstochter aus der „Rose" zu Offenbach a. M. und lebte in diesem Hause noch lange Jahre nach ihrem Abenteuer mit Goethe.

Vom 18. bis zum 24. Januar sind hier folgende Handwerker zugewandert: 34 Bäcker, 18 Bierbrauer, 10 Buchbinder, 3 Barbiere, 2 Buchdrucker, 1 Bürstenmacher, 2 Dreher, 2 Färber, 3 Glaser, 4 Gürtler, 7 Gerber, 4 Häfner, 1 Hutmacher, 7 Küfer, 3 Klempner, 1 Kammmacher, 1 Kartenmaler, 9 Müller, 17 Metzger, 2 Maler, 11 Maurer, 1 Nagelschmied, 1 Papiermacher, 1 Seifensieder, 47 Schuhmacher, 31 Schneider, 7 Schlosser, 3 Seiler, 5 Sattler, 2 Schmiede, 2 Steindrucker, 4 Steinhauer, 2 Säckler, 1 Schieferdecker, 12 Tischler, 1 Tapezirer, 1 Tuchmacher, 1 Wagner, 5 Weber, 3 Weißbinder, 5 Zimmerleute, 1 Vergolder.

In voriger Woche wurde an einem Bürgersohn aus Soden, Namens Carl Lang, von einigen jungen Leuten aus dem nahegelegenen Neuenhain ein Attentat verübt. Derselbe war im Begriffe, des Abends, wie er es gewöhnlich zu thun pflegte, zu seiner Geliebten nach Neuenhain zu wandern, als er plötzlich von circa fünf jungen Burschen angefallen wurde, die ihn mit Schlägen und einem Schusse mit Schrot geladen, den sie ihm in's Gesicht feuerten, so lange mißhandelten, bis sie denselben für todt auf dem Platze ließen. Der Unglückliche lebt zwar noch, doch ist die Hoffnung seiner Genesung aufgegeben. Die Thäter sind ermittelt, der am schwersten Gravirte bereits in das Criminalgericht zu Wiesbaden abgeführt.

Der Sohn eines Gastwirths zu Offenbach, der auf dem Felsenkeller seines Vaters mit Bierabfüllen beschäftigt war, stürzte die mit keinem Geländer versehene Treppe hinab und wurde für todt nach Hause gebracht.

Ein Eisenbahnbediensteter wurde beim Zusammenschieben zweier Wagen auf der Main-Weserbahn gequetscht und starb in Folge dieser Quetschung. □

Rundschau in der Politik.

*** Berlin. Wie uns unser Correspondent aus Paris meldet, sagt die „B. B. Z.", so bezweifelt man jetzt in Paris, daß die Conferenz zur Regelung der Neuenburger An-**

gelegenheit in London stattfinden werde, weil sich Preußen einem Zusammentritt derselben an diesem Orte abgeneigt zeige.

Wie die „B. B. Ztg." erfährt, soll im März hier eine Conferenz von Vertretern sämmtlicher Zollvereinsstaaten stattfinden, um über fernere Erleichterungen des Handels und Verkehrs zwischen dem Zollverein und Oesterreich zu berathen. Namentlich soll es sich auf dieser außerordentlichen Conferenz um Tarifänderungen handeln. Es ist dieselbe als eine Vorberathung für die nächste ordentliche Zollvereinsconferenz zu betrachten, auf welcher dann auch wohl erst endgültige Beschlüsse gefaßt werden dürften.

In Paris soll es sich vorerst um die Wiederanknüpfung der diplomatischen Bezüge zwischen Preußen und der Schweiz handeln. Dagegen dürfte die directe Verständigung über die vorliegende Frage, falls dieselbe von der Schweiz ernstlich gewünscht wird, vielleicht auf anderem und zwar deutschem Wege angebahnt werden.

* **Wien.** Nach dem „Pays" ist die Reise des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Toscana sicher. Dieselben würden für den 29. und 30. Januar an der Grenze erwartet und dort von dem Erbgroßherzoge empfangen werden.

Dem „Schw. Merk." wird von hier berichtet: Die vor Kurzem von mehreren Seiten verbreitete Nachricht von der nahe bevorstehenden Wiederanknupfung der früher zwischen den Höfen von Wien und Turin bestandenen freundschaftlichen Beziehungen, wird in den bestunterrichteten Kreisen als sehr verfrüht bezeichnet. Gewiß ist es, daß weder von Oesterreich noch von Sardinien bis jetzt ein Schritt geschehen ist, welcher eine solche Muthmaßung rechtfertigen könnte. Dagegen wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Graf Cavour den Cabineten von England und Frankreich eine neue Denkschrift hat übermitteln lassen, in welcher die italienische Frage in der Manier behandelt wird. Es liegt auf der Hand, daß dieser eine Umstand hinreichend ist, um die baldige Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sardinien und Oesterreich bezweifeln zu lassen.

* **München.** In Folge königl. Verordnung vom 24. d. M. ist in Bayern jedes fremde Papiergeld ohne Unterschied des Nominalbetrages im Verkehr zu Zahlungen verboten worden. Ausgenommen sind österreichische Banknoten, sowie preußische und sächsische Cassenanweisungen.

* **Nürnberg.** Wie dem „C. v. u. f. D." aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist das Uebereinkommen getroffen, daß die in Nürnberg versammelte Commission für Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuches auch mit dem Auftrage versehen werden soll, die bezüglich verschiedener Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung bestehenden Controversen zu lösen. Diese Mittheilung ist jedoch unrichtig.

* **Paris.** Der „A. Ztg." wird unterm 24. Januar von hier geschrieben: Die Mission des Erzbischofs von Tours, gegenwärtig in Rom, bezieht sich auf die Kaiserkrönung. Ihr Zweck soll erreicht worden sein, ein Verdienst, welchem Herr Morlot seine Berufung an die Spitze des hiesigen Erzbisthums verdankt. In einer ähnlichen Mission ging Baron Brunnow nach Hannover, wo er den Großfürsten Constantin trifft. Man hofft, der Großfürst werde seine Reise nach Paris so einrichten, daß er der Krönung beiwohnen kann. Die höhere russische Gesellschaft in Paris beschäftigt sich viel mit diesem Gegenstande, und sie scheint sich schon darauf einzurichten, bei den für das Frühjahr zu erwartenden Festen unter den Fremden von Rang den ersten Platz einzunehmen.

Der „Moniteur" meldet, daß der Bundesrath Dr. Kern, mit einer besonderen Sendung als außerordentlicher Gesandter der Schweizer Eidgenossenschaft beauftragt, am Sonntag seine Beglaubigungsschreiben dem Kaiser überreicht hat.

Man ſpricht davon, daß Cavaignac von den Republikanern in allen drei Wahlbezirken erwählt werden ſolle.

Man ſchreibt der „B. B. Z." von hier: Sie werden in Berlin wohl gelacht haben über den trifftigen Grund, welchen Oeſterreich angegeben hatte, um die Donaufürſtenthümer nicht zu räumen: nämlich den zweimonatlichen Urlaub ſeines Commiſſärs für die Regelung der beſſarabiſchen Grenze.

* **Brüſſel.** Wie dem „Nord" unterm 25. d. Mts. telegraphiſch aus London gemeldet wird, enthalten die letzten daſelbſt eingetroffenen Depeſchen kein Wort von der durch den „Globe" angekündigten Annahme der engliſchen Forderungen Seitens Perſiens.

* **Neapel.** Man ſpricht in den betreffenden diplomatiſchen Kreiſen von einer neuen öſterreichiſchen Note, welche von Mailand aus hierher bereits unterwegs ſein oder doch demnächſt hierher befördert werden ſoll. Ueber den Inhalt derſelben ſind jedoch bis jetzt genaue Details noch nicht bekannt geworden.

* **Athen.** Wie der „Schw. M." erfährt, ſo beſtätigt es ſich, daß die Räumung Griechenlands eine von den Großmächten beſchloſſene Sache iſt und daß die betreffende Notification von Seiten des engliſchen Cabinets bereits in Wien eingetroffen iſt. Als Termin, an welchem die Truppen der Weſtmächte das Königreich verlaſſen ſollen, iſt der 1. März angegeben.

* **Schweiz.** Bekanntlich hat der neuliche Moniteur-Artikel der Schweiz einen Wink zu raſcherer Entlaſſung der Truppen gegeben. Dies wird von den Schweizer Blättern jetzt ſehr übel vermerkt.

* **Petersburg.** Die Gräfin Morny, Gemahlin des franzöſiſchen Botſchafters, geb. Fürſtin Trubetzkoy, iſt am 20. d. Mts. der Kaiſerin von Rußland vorgeſtellt worden.

Frankfurter Theater.

Einem größeren Bericht über unſere Bühne aus der „Muſe" entnehmen wir Folgendes: In den Partieen des „Raoul" und „Chateauneuf" hat ſich die große Eppich-Frage vollends entſchieden, denn die ſonore kräftige Stimme, ausdauernd vom erſten bis zum letzten Ton, wie der dramatiſche Vortrag dieſes Sängers verbannten auch die letzten Reſte des Mißtrauens. An Herrn Allfeld's St. Bris ſind nebſt kräftiger Baßtiefe eine vorzügliche Charaktereinheit und Pronunciation zu loben. Als „Czaar" und „Zampa" imponirte Herr Pichler. Der Mann hat eminente Fortſchritte gemacht und erklimmt eine Staffel nach der anderen, ſowohl als dramatiſcher Sänger, wie in der Gunſt des Publikums. Wenn ich ſage, er ſingt den „Zampa" wie er geſchrieben iſt, ſo verſtehen mich die Muſiker und werden es zu würdigen wiſſen. Unſere Saiſon hat, wie geſagt, Glück, denn auch das Zauberſpiel „Die Blumengeiſter" von Th. Gaßmann mit Muſik von Stiegmann hat durchgeſchlagen und zieht Groß und Klein in's Theater. Obgleich ein Conglomerat von ähnlichen Feerien, namentlich ein Schweſterkind des „Weltumſeglers" ſo ſind doch die Miſchungen und das Gewand gelungen zu nennen. Poetiſch duftig ſind beſonders die erſten Bilder und das Ende. Die Sinne ſind ſtets vollauf beſchäftigt, denn alle Blumen erſcheinen perſonificirt, und wären auch etwas triviale Mittelpunkte zu tadeln ſo verſöhnt doch die in der That prachtvoll Schlußdecoration mit Allem. Es iſt eben eine Maſchinen-Comödie und wurden deshalb billiger Weiſe die Herren Theatermaler Hoffmann und der Maſchinenmeiſter Kühn ſtürmiſch gerufen. Die Moral des Stückes iſt: daß ein junger überſpannter Ziergartenbeſitzer ſeine Frau überdrüſſig wird, ſein Ideal und Glück in der Weite ſucht, und von den Blumengeiſtern intriguirt zuletzt zu

seinem Weibe zurückkehrt. Das wahre Glück blüht deshalb wieder nur an dem eigenen Heerde. Unter dem zahlreichen Personal ist der seinen Herrn begleitende Diener Ciprian (Herr Stolz) die Hauptfigur, durch Couplets, politische Impromptus u. s. w. allgemeine Heiterkeit erregend. Von den lieblichen Blumengeistern wäre vor Allem eine kleine Klara Müller als ein schönes und vielversprechendes Talent zu bezeichnen. Rosalie, des Flüchtlings Weib, das demselben in Libiens Wüste, in Neapel und Indien in verschiedenen Gestalten entgegentritt, wurde von Frl Marie Dettmer (denn eine jüngere Louise Dettmer prangte als Lilie) mit bekannter Characteristik dargestellt. Frl. Bognar spielte die den Ciprian umflatternde Fuchsia, wie sich's gebührt gleichsam elastisch, und Frl. Labitzky als Gretel (die Geliebte Ciprian's) war in Spiel und Gesang allerliebst. Die drei Episoden endlich: ein Lord, ein Jude und ein Lieutenant v. Rittersporn waren durch die Herren Hassel, Schwarz und Vollmer ergötzlich repräsentirt. Alles sieht den weiteren Wiederholungen dieser Feerei mit Vergnügen entgegen.

Dienstag den 27. Januar, zur Feier von Mozart's Geburtstag, neu einstudirt: „Die Entführung aus dem Serail". Die Aufführung dieser alten schönen Oper war eine höchst gelungene. Die Oper war nicht nur neu, sie war auch tüchtig einstudirt. Frau Anschütz sang die Partie der Constanze mit vieler Bravour und erwarb sich reichlichen Beifall. Fräul. Veith war ein allerliebstes Blondchen, sowohl in ihrer äußeren Erscheinung, als im Gesang und Spiel. Da wir das gute Singen an ihr gewohnt sind, heben wir besonders das lebhafte Spiel lobend hervor. Herr Eppich sang den Belmonte und brachte seine schöne Stimme zur vollen Geltung. Herr Dettmer sehr brav als Osmin, ebenso Herr Baumann als Pedrillo. Beide in Gesang und Spiel sehr lobenswerth. Besonderen Dank verdient Herr Vollmer für die würdige Repräsentation der zierlichen Rolle des Bassa. Die im Einzelnen wie im Ganzen abgerundete Aufführung wurde vom Publikum ziemlich lau aufgenommen. Solche Lauheit ist ganz geeignet, die Künstler zu entmuthigen. Z.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Nach einer telegraphischen Depesche des „Nord" ist die Fürstin Lieven in der Nacht vom 26. auf den 27. d. Mts. gestorben.

* **London.** Nach mehrfacher sich widersprechenden Nachricht, wiederholt der „Globe", daß die Kunde von der Annahme der englischen Bedingungen Seitens der persischen Regierung aus besten Quellen nach Konstantinopel und Wien gelangt ist und von den competentesten Beurtheilern für ächt und glaubwürdig gehalten wurde. Auch die „Morning-Post" bestätigt, daß die englische Regierung die Nachricht erhalten habe, Persien habe die englischen Bedingungen angenommen.

* **Brüssel.** Eine große Anzahl von Engländern aus allen Ständen, welche in Brüssel wohnen, hat am 19. d. M. durch eine Deputation dem Fürsten Ligne die Zusicherung überbringen lassen, daß man die niedrigen Persönlichkeiten, deren sich Sir Robert Peel in seiner neulichen Birminghamer Rede gegen den Fürsten bedient habe, durchaus verwerflich finde und daß man es bedauern müsse, wenn ein Engländer ohne Grund sich solche Reden erlaube. Der Fürst gab der Deputation zur Antwort, daß ihre Erklärung ihm eine weit größere Befriedigung gewähre, als die Injurie ihn habe treffen können. Sir Robert Peel habe nicht wie ein Gentleman, sondern wie ein „Trunkenbold im Wirthshause" gesprochen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

12. 30/1/1857

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 13. Sonntag, den 1. Februar 1857.

Scheiden.

(Von Dr. Aderholdt.)

Das ist's, was oft mich stimmt so trüb,
Daß wir nicht dürfen, was uns lieb,
Mit voller Lust umfassen.
Dumpf rauscht der Flügelschlag der Zeit
Und mag des Himmels Seligkeit
Uns nicht genießen lassen.

Wann dir des Lenzes Lust und Sang
Recht innig in die Seele drang,
Eilt er, dir zu entfliehen;
Und blüht dir wo ein stilles Glück,
So mußt du bald mit nassem Blick
Selbst in die Ferne ziehen.

Und schöner, als du je gewußt,
Siehst du, was du verlassen mußt,
Trüb' schaust du in die Weite.
„Lebt Freunde wohl! Leb' wohl mein Lieb'!"
Du schweigst und weinst. Erinn'rung blieb
Allein dir zum Geleite.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 31. Januar. Der früher hier bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft fungirende Herr v. Wassilschikoff ist als Legationssecretär bei der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Berlin eingetreten.

Am 2. Februar gibt der Commandant der Bundesfestung Mainz, General von Steininger, ein großes Ballfest, zu dem auch das hiesige diplomatische Corps, die Generalität und die Mitglieder der verschiedenen Officiercorps der hiesigen Truppentheile geladen sind.

Unsere Stadt soll mit London gleiche Chancen haben, zum Orte der Conferenzen hinsichtlich der Neuenburger Frage erwählt zu werden.

Sicherem Vernehmen nach gehen die Verhandlungen, welche seit längerer Zeit über eine wesentliche Modificirung des Rheinoctroy schweben, einem befriedigenden Abschlusse entgegen.

Das „Journal de Francfort ist, wie die „H. B. Ztg." meldet, aus dem Besitze des Herrn v. Brints, Schwagers des Grafen Buol, seit Neujahr in das definitive Eigenthum der österreichischen Regierung übergegangen.

Herr Senator Bernus ist von der nun geschlossenen Conferenz in Wien wieder hier eingetroffen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsantrag: Bewilligung von 2500 fl. für die Gewerbeschule betreffend, an eine Commission gegeben.

Die Sitzung wurde hierauf in eine geheime verwandelt und der Staatsvertrag mit Frankreich über Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums berathen.

Das neue Expropriationsverfahren wird seine erste Anwendung bei der Expropriation von Grundstücken behufs wiederholt erforderlicher Erweiterung unseres Friedhofes finden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Jäger. Dr. Mettenius. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf einen Diebstahl bei einem Buchhändlergehülfen, dem gegen Ende November v. J. aus seiner Wohnung mehrere Kleidungsstücke entwendet worden waren. Auf der Anklagebank sitzt ein Mensch mit wildem, verstörtem Blick, in dem sich deutlich ausspricht, daß er schon längere Zeit dem Verbrechen nicht fremd ist, daß er nicht zum ersten Male vor den Schranken des Gerichts steht. Der Angeklagte, Eich von Schellkrippen war in Offenbach beim Verkauf der entwendeten Kleidungsstücke verhaftet worden. Auf die klaren und bestimmten Fragen des Präsidenten erzählt er eine höchst abentheuerliche Geschichte, will am Tage des Diebstahls nicht in Frankfurt anwesend gewesen sein, behauptet in Straßburg bei englischen Reutern sich umhergetrieben, die Kleider von einem unbekannten Manne gekauft zu haben und anderes Unwahre, dessen Unwahrscheinlichkeit am Tage liegt, aber die vom Präsidenten verlesenen Actenauszüge, die deutlich ihn als ein der öffentlichen Sicherheit höchst gefährliches Subject charakterisiren und darthun, welche reiche Strafen er schon wegen Diebstahl ꝛc. erlitten hat, das ausführliche Resumé des Staatsanwaltes machen sein Leugnen zu nichte und er wird nach und nach weniger frech, ja sogar kleinmüthig, da er sieht, daß vor der strafenden Gerechtigkeit sein Vergehen klar und offen zu Tage liegt, beharrt aber nichtsdestoweniger bei seinem Leugnen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von drei Jahren mit Schärfung. Das Gericht verurtheilte ihn nach kurzer Berathung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, geschärft durch theilweise Verabreichung von Wasser und Brod einen über den andern Tag. Hierauf stand ein junger Bursche von 18 Jahren vor den Schranken, der früher als Taglöhner bei einem hiesigen Silberarbeiter in Diensten war, und nachdem er von demselben entlassen worden, bei einem anderen Manne im Namen seines früheren Herrn ohne daß dieser etwas davon wußte, einem Dritten eine Lorgnette ausgeschwindelt und sie dann für 6 fr. verkauft, außerdem auch bei einem zweiten Herrn, wo er gedient, einige Schwindeleien versucht hatte. Der Angeklagte leugnete nichts, aber seine anscheinende Gleichgültigkeit bei solchen Vergehen in so jugendlichem Alter, machte einen peinlichen Eindruck. Der Staatsanwalt trug auf eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen an, das Gericht verurtheilte ihn zu drei Wochen. Es folgte nun die Anklage wegen Diebstahl von zwei Mützen in einer hiesigen Wirthschaft in der vergangenen Neujahrsnacht. Der Angeklagte behauptet betrunken gewesen zu sein und nur seine Mütze mit einer anderen vertauscht zu haben. Es ist ebenfalls ein noch ganz junger Bursche, und sein fortwährendes Leugnen vor Gericht, trotz der Ueberführung, zeigt ein verhärtetes Gemüth; er scheint an jenem Abende eine Art Geschäft en gros aus dem Mützendiebstahl haben machen zu wollen, denn mit unglaublicher Schnelligkeit hatte er sich dieselben angeeignet und hinter die Fässer des Hofes zu practiciren gewußt. Sein Leugnen half ihm jedoch nichts. Der Staatsanwalt trug auf eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten an und das Gericht verurtheilte ihn in eine Gefängnißstrafe von vier Wochen. Der folgende Fall betraf die Anschuldigung eines weiblichen Individuums wegen Landstreicherei und verbotener Rückkehr. Es ist schon öfters hier bestraft und von der Polizei ausgewiesen worden. Der Staatsanwalt läßt die Anklage der Landstreicherei fallen und beantragt nur eine Arreststrafe von vierzehn Tagen wegen verbotener Rückkehr. Das Gericht verurtheilte sie

in eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. Die letzte Verhandlung betraf eine Anklage wegen Diebstahl zum Nachtheile eines hiesigen Goldarbeiters. Die Angeklagte, die in den Laden des Goldarbeiters mit einem königl. bayerischen Unterofficier kam, angeblich um einen Ring zu kaufen, wird von dem Goldarbeiter beschuldigt, einen Ring bei dieser Gelegenheit entwendet zu haben, sie leugnet jedoch den Diebstahl, es habe allerdings im Laden des Goldarbeiters ein Ring gefehlt, sie habe ihn aber nicht gestohlen; die Angeklagte hatte sich überdies der Visitation im Laden unterzogen, wobei nichts gefunden wurde; der Ring hatte sich später in der Werkstätte des Goldarbeiters wieder gefunden. Der Goldarbeiter behauptet, der Ring müsse im Munde einer der beiden Personen gewesen sein, er sei plötzlich vernehmbar auf die Erde gerollt, als man zur Verhaftung habe schreiten wollen und ganz naß gewesen, obgleich er an einer ganz trockenen Stelle lag, dies wird auch von den Zeugen bestätigt. Der Staatsanwalt trägt darauf an, die Angeklagte des Diebstahls des Ringes für schuldig zu erkennen und sie in eine Gefängnißstrafe von drei Wochen zu verurtheilen. Das Gericht zog sich zurück und ordnete nach längerer Berathung weitere Untersuchung durch den Untersuchungsrichter an. Schluß der Sitzung um 11½ Uhr. Auch die beiden regierenden Herren Bürgermeister wohnten der heutigen Sitzung als Zuhörer bei.

Dieser Tage versammelten sich hier die Aerzte von Darmstadt, Homburg, Offenbach, Soden, Wiesbaden, Marburg ꝛc., in Anschluß an unseren hiesigen ärztlichen Verein, und hielten zunächst eine allgemeine wissenschaftliche Sitzung in dem Local unserer naturforschenden Gesellschaft (im Senkenbergischen Museum). In der allgemeinen Sitzung kam ein sehr interessanter Vortrag des Professors der Chirurgie, Dr. Roser von Marburg, vor, worin der Redner auf ein neues Verfahren bei Einrichtung von Gelenkverrenkungen aufmerksam machte und dies in geistvollem Vortrag nachwies. Darauf versammelten sich sämmtliche Herren zu einem solennen Mittagsmahl im „Holländischen Hof", wobei Herr Dr. Spieß von hier die Anwesenden in einer passenden Anrede begrüßte. Herr Dr. Valser von Darmstadt dankte hierauf im Namen der Versammelten und regte die Idee eines „Mittelrheinischen ärztlichen Vereins" an, die so allgemeinen Beifall fand, daß sie später in weitere Discussion ausgesponnen wurde. Es wäre leicht möglich, daß wir einer Vereinigung sämmtlicher mittelrheinischer Aerzte entgegensehen dürften, die in Beziehung auf das wissenschaftliche Gemeindeleben jedenfalls nur Erfreuliches zu fördern im Stande sein wird.

Wir lesen in „Deutschland": Neuerdings wiederholt sich die Zumuthung an die Friedhofscommission, von der Brönnerstraße her einen Eingang in den alten Kirchhof zu St. Peter zu gestatten. Die Commission, welche sich bisher aus Pietätsrücksichten für die Ruhestätte unserer Todten gegen eine derartige Offenlegung aussprach, ist auch jetzt noch, wie man allgemein hört, der Ansicht, daß ein Geschäftsdurchpaß über die alten Gräber unstatthaft sei. Die seit Jahren gepflegte Umwandlung hat diesen ehemaligen Kirchhof in eine Gartenanlage umgewandelt, welche den Vorübergehenden anzieht und auf jeden Besucher den Eindruck naturstiller Schönheit macht. Aus den Gruppirungen der Bäume und Gebüsche weht wohlthuend eine Harmonie uns an, die den Ernst, der uns auf Gräbern beschleicht, auf liebliche Art zu mildern weiß. Ob dieser Eindruck auch dann noch bleibend sein wird, wenn die geräuschvolle Geschäftswelt ihre Passage begonnen hat, ist eine Frage, welche die Friedhofscommission niemals bejahen wird. In diesen Tagen ist man auf Anordnung des Commissionspräsidenten, Herrn Spelz, damit beschäftigt, die altersmorschen und zerbröckelnden Mauerstücke an den Grabdenkmälern, die im Sommer hinter dem lebensfrischen Grün der Bäume hervor den eigenthümlich rührenden Eindruck machen, zu restauriren.

Nach einer Correſpondenz aus Bonn in „Deutſchl.“ vom 25. d. M., iſt der hieſige katholiſche Geſchichtsprofeſſor, Dr. Janſſen, von der philoſophiſchen Facultät zu Bonn für die durch den Abgang des Profeſſors Cornelius erledigte ordentliche katholiſche Geſchichtsprofeſſur an dortiger Univerſität in Vorſchlag gebracht.

Spaniſche Creditactien, Geſellſchaft Pereire, werden vom 2. Februar l. J. anfangend, mit Ausſchluß der Dividende notirt.

Die neue Landſchaft von Andreas Achenbach, welche gegenwärtig im Lokale des Kunſtvereins ausgeſtellt iſt, wird von allen Kunſtfreunden als eines der ſchönſten Bilder des mit Recht berühmten Meiſters angeſehen. Die Stimmung dieſer Frühlingslandſchaft iſt unübertrefflich wahr; es bringt uns gleichſam die laue, weiche, geſättigte Frühlingsluft aus dem Bilde entgegen. Dabei zeugt alles Einzelne von Achenbach's inniger Naturauffaſſung und ſeinem eindringenden Verſtändniß. — Unter den übrigen neuen Bildern befindet ſich auch wieder ein niedliches Bild von dem vielgenannten und außerordentlich beliebten J. G. Meyer aus Bremen („Die glückliche Mutter“). Ferner ſehen wir eine ältere Copie der Madonna del Pesce von Raphael, eines der größeren Altarbilder des göttlichen Meiſters, welches ſich in Spanien, im Escurial befindet. Beſonderung Erwähnung verdienen auch noch die kürzlich ausgeſtellten und vortrefflich gemalten Porträts von Profeſſor Joſeph Bernhardt in München, welcher zu den anerkannteſten heutigen Porträtmalern gehört.

Die Generalverſammlung der Mitglieder der Krankencaſſe für Handlungscommis wurde durch Vorleſung des Rechenſchaftsberichtes Seitens des Präſidenten eröffnet. Aus dieſem Actenſtück geht hervor, wie ſegensreich, wenn auch noch im kleinen Kreiſe, das junge, kaum ein Jahr beſtehende Inſtitut gewirkt, wie man von vielen Seiten auf das Eifrigſte bemüht, demſelben baldmöglichſt eine würdige Stelle neben ähnlichen Unternehmen anzuweiſen, und wie es namentlich viele Principale für eine Ehrenpflicht betrachteten, gleich anfänglich durch Unterzeichnungen von jährlichen oder einmaligen Beiträgen ihr Einverſtändniß mit dem ganzen Plane zu erkennen zu geben, und wie dieſe Beiſpiele ſpäter recht anſehnliche weitere Unterzeichnungen veranlaßten.

Dieſer Tage verſuchte ein Individuum in dem Lehrerſtübchen der Allerheiligenſchule während des Unterrichts die dort befindlichen beſſeren Kleidungsſtücke, welche die Lehrer unter der Schulzeit allda aufbewahren, zu ſtehlen. Es hatte bereits das Glasfenſterchen der Thüre eingeſtoßen. Durch das Geräuſch aufmerkſam gemacht, kamen mehrere Lehrer herbei und nahmen ihn trotz ſeines Fluchtverſuches auf der Straße feſt. □

Rundſchau in der Politik.

• **Berlin.** Von ſchweizeriſcher Seite werden neuerdings mancherlei Anſtrengungen gemacht, um eine directe Verſtändigung mit Preußen herbeizuführen. Ob unſere Regierung dieſen Weg der Verhandlung betritt, wird allem Anſchein nach von der Natur der Anerbietungen abhängig bleiben, mit denen die Eidgenoſſenheit der hier herrſchenden perſönlichen Stimmung entgegen zu kommen ſich entſchließt. Seinerſeits in der Sache eine Initiative zu ergreifen, liegt nicht in Preußens Stellung.

Seit Kurzem verbreitet ſich hier das Gerücht, der Kaiſer von Rußland gedenke im März ſeiner Mutter in Nizza einen Beſuch abzuſtatten und auf dem Wege dorthin auch die preußiſche Hauptſtadt zu beſuchen.

• **Wien.** Wie man hört, hat der Kaiſer beſchloſſen, den Aufenthalt in Italien abzukürzen und vor Mitte Februar hierher zurückzukehren, wogegen die Anweſenheit der Miniſter Buol, Bach und Bruck in Mailand, die ſchon in dieſen Tagen hier zurückerwartet wurden, eine Verlängerung erfährt. Man vermuthet, daß in Folge dieſes Be-

ſchluſſes der eine oder der andere Beſuch, den der Kaiſer in Italien außerhalb ſeiner Landesgrenzen zu machen gedachte, unterbleibt.

* **München.** Der König iſt am 28. d. Mts. Morgens nach Italien abgereiſt. Wie man hört, begibt ſich derſelbe zunächſt nach Mailand zu einem wahrſcheinlichen Beſuch des Kaiſers und der Kaiſerin von Oeſterreich.

* **Nürnberg.**, Der „N. C." iſt in der Lage, mittheilen zu können, daß der König am 27. die Ueberlaſſung der hieſigen „Karthauſe" an das germaniſche Muſeum bewilligt hat. Der unermüdliche Schöpfer dieſes Nationalunternehmens, Freiherr von und zu Aufſeß, hat dadurch ſeinem Ziele, für daſſelbe eine bleibende Stätte zu erringen, einen bedeutenden Schritt näher gethan.

* **Düſſeldorf.** Die Mittheilung mehrerer Blätter, daß Bevollmächtigte der Zollvereinsſtaaten im März in Berlin zu einer außerordentlichen Conferenz zuſammentreten werden, um darüber zu berathen, ob weitere Verkehrserleichterungen zwiſchen dem Zollverein und Oeſterreich ausführbar und thunlich ſind, wird von der „Düſſeldorfer Ztg" beſtätigt.

* **Elberfeld.** Es beſtätigt ſich von mehreren Seiten, ſagt die „Elberf. Z.", daß die Neuenburger Angelegenheit durch Unterhandlungen in Paris zwiſchen dem preußiſchen und ſchweizeriſchen Geſandten unter Zuziehung des franzöſiſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten inſoweit geregelt werden ſoll, daß der Conferenz durch die Vorlegung eines fertigen Uebereinkunftsentwurfs alle weitere Mühe als die Anfertigung eines Protokolls erſpart werde. Dies iſt für alle der kürzeſte und für die Schweiz der beſte Weg, welcher ihr die Ausſicht bietet, nicht tiefer in allerhand Dicuſſionen gezogen zu werden.

* **Paris.** Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: Die letzten Nachrichten aus den Donaufürſtenthümern kündigen an, daß in Folge von aus Petersburg eingetroffener Befehle die ruſſiſchen Behörden Bolgrad am 1. Februar verlaſſen werden, um ſich nach Kiſchenew, Hauptſtadt von Beſſarabien, zu begeben. In Bolgrad wird nur der Secretär der Intendantur bleiben, um den Behörden der Moldau die Stadt officiell zu übergeben.

Eine Pariſer Correſpondenz der „Independ." iſt der Anſicht, Feruky Khan's Miſſions habe mit der Audienz beim Kaiſer ihre Endſchaft erreicht. Die „N. Z." bemerkt hierzu: Die entgegengeſetzte Anſicht iſt nicht allein die rationellere, ſondern auch die factiſch richtigere. Die kaiſerl. Audienz bezeichnet den Beginn jener Miſſion, welche jedenfalls vier oder fünf Monate dauern wird. Eine ſtehende perſiſche Geſandtſchaft wird hier allerdings nicht errichtet werden; bekanntlich hat Perſien an keinem Hofe eine ſolche.

* **London.** „The Preß" macht in einem Artikel den Grafen Cavour darauf aufmerkſam, daß die Freundſchaft Englands mit Oeſterreich jetzt viel zu groß ſei, als daß im Mindeſten auf eine Unterſtützung der ſardiniſchen Pläne hinſichtlich der einheitlichen Regierung Italiens von England aus gerechnet werden könne.

Lord Stratford hat aus Konſtantinopel folgende telegraphiſche Depeſche an die Regierung gerichtet: Der türkiſche Geſandte in Teheran meldet, daß bei der Nachricht vom Falle Buſchirs der Schah ſich zur Annahme der engliſchen Bedingungen entſchloß. Die „Morning-Poſt" bemerkt hierzu, daß dieſer Entſchluß ſich vielleicht wieder ändern wird, wenn die perſiſche Regierung erfährt, daß die engliſche Armee nur gering an Zahl iſt und nicht ins Innere vordringt. Nichtsdeſtoweniger ſei der Friede wahrſcheinlich.

* **Genf.** Der Genfer Staatsrath hat den General Klapka jetzt endgültig zum Oberſten ernannt. So berichtet die „N. Z."

* **Bern.** Die Berichte des außerordentlichen Geſandten der Eidgenoſſenſchaft in Paris, Dr. Kern, an den Bundesrath ſollen bis jetzt ſehr befriedigend lauten und an

einer für beide Theile ehrenvollen Lösung des Conflictes nicht mehr zweifeln lassen. Nach Anweisung seiner Instruction hat Dr. Kern schon einige Besprechungen mit dem preußischen Gesandten, Grafen Hatzfeld, gehabt, um womöglich noch vor dem Zusammentritte der Conferenz ein Arrangement zu Stande zu bringen.

* **Konstantinopel.** Wie der „B. Z." aus London mitgetheilt wird, so hat die englische Regierung von Sir Henry Bulwer, dem englischen Vertreter bei der Donaufürstenthümercommission, Depeschen sehr ärgerlichen Inhaltes empfangen. Sir Henry beschwert sich auf das Heftigste über Lord Stratford's Politik, der ihm in allen Dingen entgegenarbeitet und statt ihm zu nützen, seine Bemühungen, dem Wortlaut seiner Instructionen entgegen, paralysirt habe. Die Gereiztheit zwischen Beiden ist so weit gediehen, daß sie sich im wahrhaften Sinne des Wortes in Gegenwart der Vertreter der anderen Mächte und der Pfortenbeamten bei den Berathungen über die Divans ad hoc so gezankt haben, daß Reschid Pascha sich ins Mittel legen mußte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Meidinger'sche Verlagshandlung hier gibt eben ein Werk aus, das bereits durch eine in drei Wochen nöthig gewordene zweite Auflage am besten selbst für seine Vortrefflichkeit spricht. Das Leben des Meeres von Dr. G. Hartwig, Badearzt in Ostende, führt das Buch uns unter gleichem Titel vor. Bei der großen Popularität, welcher sich die Naturforschung in unseren Tagen zu erfreuen hat, müssen wir es willkommen heißen, wenn tüchtige Männer, die einen Theil ihres Lebens der Wissenschaft und ausschließlich der Ergründung eines einzelnen Zweiges derselben mit Liebe und Hingebung widmeten, die Resultate ihres Fleißes in allgemein verständlichen und zugleich anziehenden Schriften den weitesten Kreisen zugänglich zu machen bemüht sind. In dem uns vorliegenden Werke hat der Verfasser die Frucht eines zwölfjährigen innigen Verbundenseins mit dem Meere niedergelegt. Sein Werk zerfällt in drei gesonderte Abtheilungen. Die erste, welche die physische Beschaffenheit des Wogenraumes einschließt, behandelt die Größe und Tiefe des Oceans, seine Grenzen, seine Temparaturverhältnisse und seine Bestandtheile, sowie seine Farbe und die Schönheit der unterseeischen Landschaften. Die Gesetze der Wellenbewegungen, die Strömungen und Ebbe und Fluth gehören gleichfalls diesem Abschnitt an. Die zweite Abtheilung, die eben zur Ausgabe kam, macht uns mit den Bewohnern des Meeres bekannt und gibt eine umfassende Darstellung des Pflanzen- und Thierreichs unter dem Meeresspiegel in seiner mannichfachen und eigenthümlichen Gestaltung. Wir brauchen nur auf die Entstehung der Korallenriffe, die Perlenfischer, die mächtige Vegetation am Feuerlande hinzuweisen, um anzudeuten, welches hohe Interesse dieser Abschnitt zu bieten vermag. Die dritte Abtheilung sucht die Frage: „Wie ist der Mensch allmälig mit der Größe und den Grenzen des Oceans bekannt worden?" durch eine Geschichte der Entdeckungsreisen zur See bis auf die neueste Zeit zu beantworten. Wenn dieser Ueberblick darthut, wie der Verfasser bemüht war, den Gegenstand seines Werkes nach allen Richtungen hin zu erschöpfen, so beweis't uns die Lektüre desselben, daß es ihm in hohem Grade gelungen ist, wissenschaftliche Strenge mit einer überaus ansprechenden Form der Darstellung zu vereinigen. Aus voller Ueberzeugung können wir dem beistimmen, was der Verfasser in der Vorrede sagt: „Es ist ein mit Freude und Liebe für den Gegenstand geschriebenes Werk, dessen streng wissenschaftlichen Inhalt man durch einen warmen poetischen Hauch belebt finden wird.

Der Berliner „Theaterhorizont" bringt in seinen letzten Nummern einen Correspondenzartikel aus Frankfurt mit der Angabe aus den „Nachrichten" über unsere Bühne, der aber nie in diesen Blättern gestanden hat. Sollte er jedoch aus einer Correspondenz der „Hamburger Nachrichten" von hier abgedruckt sein, so bitten wir künf-

Digitized by Google

tig die geehrte Redaction des „Theaterhorizonts in ähnlichen Fällen um specielere Angabe der Quelle, damit Irrungen nicht stattfinden.

Man schreibt aus Wiesbaden: Das Gastspiel des Herrn Friedrich Haase auf unserem hiesigen Theater hat in voriger Woche im „Königslieutenant" stattgefunden. Der Erfolg war, wie dies nicht anders zu erwarten stand, ein außerordentlicher. Herr Haase gehört ohne Frage zu den bedeutendsten Bühnenkünstlern. Es ist eine Wohlthat inmitten der Behaglichkeit, mit welcher sich eine große Anzahl Schauspieler in ihrer Mittelmäßigkeit wohl und liebenswürdig finden, ein Talent zu sehen, welches durch rastloses Streben nach dem Höchsten in der Kunst ringt und in dem bereits Erreichten uns vieles theils schon bietet, theils verheißt. Würdig neben dem Gaste stand Fräul. Genast als Wolfgang Goethe. Die neue Intendanz unseres Theaters, die das Ziel, welches sie sich gesetzt, unsere Bühne künstlerisch zu heben und ihr eine ehrenvolle Stellung unter den deutschen Theatern zu sichern, bereits mit Energie verfolgt, hat sofort Herrn Haase zu einem weiteren Gastspiele eingeladen. Derselbe wird den „Narciß" und vielleicht den „Hamlet" daher schon in kürzester Zeit auf unserer Bühne geben. Z.

Mannichfaltiges.

Aus Wiesbaden schreibt man der „Mittelh. Ztg.": Auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1856 erzählt Herr Dr. Dünkelberg im „Wochenbl. des Vereins nass. Land- und Forstwirthe", fand sich eine Kartoffelsorte — Pomme de terre de Chardon, — von welcher mir der Aussteller eine Knolle gab, die ein Gewicht von etwa ¾ Pfund hatte. Ich schnitt daraus zehn Stücke, die ich Mitte Juni in dem Versuchsgarten zu Hof Geisberg pflanzte und die auch sämmtlich keimten und wuchsen. — Am 28. October ausgegraben, erhielt ich 75 große und kleine Kartoffeln, im Gesammtgewicht von 22¾ Pfund oder nahehin das 30fache (genau 29⅝fache) der Aussaat. Die Kartoffel stammt aus sächsischem Samen und erregt solches Aufsehen, daß der französische Minister der Landwirthschaft Berichte darüber einforderte, in denen neben 25—30fachem Ertrag noch angegeben ist, daß die Kartoffel dem Faulen nicht unterworfen sei; und in der That hatte ich keine erkrankte Knolle, während in der Nähe bei anderen Sorten sich welche fanden. Im nächsten Jahre soll sie vermehrt und im folgenden zur Aussaat abgegeben werden.

In Jena stürzte eine Frau, von Epilepsie befallen, auf der Straße zusammen. Der Tuchhändler E. nahm sogleich ein schwarzseidenes Tuch und bedeckte damit ihr Gesicht, worauf die Krämpfe sofort aufhörten.

In diesen Tagen sollen zwei Dachsjäger in einem Dachsbau unweit der Werrabahn, etwa eine Stunde von Salzungen entfernt, statt des gesuchten wohlbepelzten Bewohners, einen Fund von 2000 Stück Napoleond'ors gemacht haben, welche seit dem französischen Rückzug hier geschlummert haben.

Die Stadt Oedenburg hat den weltberühmten Componisten Franz Liszt an seinem jüngsten Namenstage mit einem sinnigen Geschenk überrascht. Sie ließ nämlich von dem Hause, in welchem Liszt das Licht der Welt erblickt und das in der zwei Stunden von Oedenburg entfernten Ortschaft Doborzan liegt, durch den Maler Steinacher ein Bild aufnehmen und schickt das in gelungener Weise ausgeführte Gemälde dem gefeierten Virtuosen als Festgeschenk nach Weimar.

Eine der schönsten Frauen des Prager Adels zog vor ein paar Tagen auf dem Vereinsball durch ihren originellen Schmuck die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ihr Schmuck bestand aus lauter Ducaten, die durchlöchert und mittelst feiner Drähtchen mit einander verbunden waren. Auf diese Weise bildeten sie ein Collier, einen reichen Kopfputz, Brochen und selbst Ohrgehänge.

Aus der Pfalz wird berichtet: Die Tabaksproduction hat bei uns eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie den Weinbau an Wichtigkeit erreicht, wo nicht übertrifft. Man wird kaum irren, wenn man die letztjährige Production auf 120,000 Ctr. mit einem effectiven Werth von 2 Millionen Gulden anschlägt. Ein Hauptaugenmerk wäre aber noch auf die bessere Kultur und zweckmäßige Behandlung des Tabaks zu richten. In beiden Punkten stehen wir, etwa mit Ausnahme von Speyer, hinter unsern badischen Nachbarn weit zurück. In der badischen Pfalz wurden durchschnittlich beinahe doppelt so viel für den Centner bezahlt als bei uns.

Aus London schreibt man über sehr umfassende Vorbereitungen zu dem hundertjährigen Händel-Feste, das im Mai nächsten Jahres dort gefeiert werden wird. Die dabei aufzubietenden musikalischen Kräfte werden buchstäblich in die Tausende gehen, so daß selbst der große Saal Surrey-Gardens zu klein wird. Die Feier wird daher im Krystallpalaste gehalten werden, dessen Länge bekanntlich nicht geringer als 2756 Fuß ist. Dort wird eine Platform für die ausübenden Personen errichtet und vor dem großen Mitteltransept angebracht werden. Eine Orgel ist zu gleichem Zweck im Baue begriffen, die 16 Fuß breit und 20 Fuß tief werden soll. Zudem sind Manuscripte von Händel mit eigenhändigen Bemerkungen über die Ausführung aufgefunden, welche benutzt werden. So wird das Händel-Fest alles Aehnliche, was bisher dagewesen ist, wenigstens in der Masse der Tonmittel überbieten.

Der Erfindung der Nähmaschine ist nun auch eine Strickmaschine gefolgt, die dasselbe leistet wie die beiden Hände einer Strickerin.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die „Zeit" sagt: „Die Presse beschäftigt sich noch immer auf das Lebhafteste mit der Neuenburger Angelegenheit. Namentlich sind es österreichische und süddeutsche Blätter, welche sich in weitreichenden Combinationen über den ferneren Verlauf derselben verlieren. Nachdem Wien als eventueller Conferenzort von dieser Seite aufgegeben worden ist, wird der Kampf um so hartnäckiger darüber geführt, ob London, Paris oder Frankfurt die zu ernennenden Bevollmächtigten bei sich sehen wird. — Wir glauben mit vollem Rechte behaupten zu können, daß zur Zeit noch keine Bestimmung darüber getroffen oder vereinbart ist, ob Conferenzen überhaupt stattfinden sollen. Noch weniger ist daran gedacht, wo diese ihre Verhandlungen haben würden."

† **Paris,** den 30. Januar. Berger ist heute hingerichtet worden.

Logogryph.

Ich bin bald vornehm, bald gering,
Doch immer ein geduldig Ding,
Laß' mich mit Füßen treten.
Drei Zeichen weg — und Freiheitsdrang
Erfaßt mich wild — schon Mancher rang
Durch mich mit Todesnöthen!
Ein Zeichen weg — bin ich das Schwert,
Das eine Ritterzunft bewehrt,
Doch fern ist mir das Tödten.

Auflösung des Räthsels in Nro. 10:
Wurst.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 13. 1/2/1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.
Beilage zur Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.
Erscheint täglich, Sonntag ausgenommen. Redaktion und Expedition: Frankfurt a. M., Zeil 29.
Nr. 16. Mittwoch, 16. Januar 1884.

Der oldenburgiſche Bundestagsgeſandte, Frhr. v. Eiſendecher, iſt kürzlich zum geheimen Staatsrath ernannt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präſident Dr. Schmidt-Holzmann. Dr. Jäger. Dr. Rettenius. Der erſte Fall, der heute zur Verhandlung kam, betraf die Anklage gegen den hieſigen Gerümpler W., der angeſchuldigt iſt, Ende vorigen Jahres mehrere Ballen Packtuch und Säcke, die aus dem Gewölbe eines hieſigen Kaufmanns entwendet worden, gekauft zu haben. Der Angeſchuldigte ſelbſt iſt nicht erſchienen; ſeine Schwiegermutter jedoch, die mit ihm gemeinſchaftlich das Geſchäft betreibt, wird vernommen und will einen Theil des Geſtohlenen von einem Unbekannten angekauft haben. Gegen den Angeſchuldigten haben bereits früher mehrere Unterſuchungen wegen Diebshehlerei ſtattgefunden, bei denen jedoch, wie aus den vom Präſidenten verleſenen Actenſtücken hervorgeht, nichts gegen ihn herausgekommen iſt. Das Zeichen K iſt aus den vorliegenden Säcken und Ballen ausgewiſcht und ein W daraus gemacht worden, was nun der Staatsanwalt als ein Werk des Gerümplers betrachtet, außerdem hat er, während er in Haft war, verſucht, heimlich einen Zettel an ſeine Schwiegermutter, die er Tante nennt, zu ſenden, worin er geſagt: „Tante ſage, Du hätteſt Dich geirrt, Du hätteſt kein Packtuch gekauft und ich hätte kein W gemacht“, was der Staatsanwalt als ein vollſtändiges Bekenntniß anſieht. Das Gewölbe des Angeſchuldigten iſt ſchon längere Zeit unter polizeiliche Aufſicht geſtellt und der Staatsanwalt ſieht aus den Acten, ſowie allen ſeinen Antecedenzien, auch aus dem Umſtande, daß er nicht ſelbſt bei der Verhandlung erſchienen, (er iſt ſchon ſeit einigen Tagen von hier abweſend), das Selbſtbewußtſein ſeiner Schuld und einen Beweis, daß er das geſtohlene Gut wiſſentlich gekauft, trägt deshalb auch auf eine Correctionshausſtrafe von ſechs Monaten, wegen Begünſtigung des Diebſtahls, an. Das Gericht tritt zur Berathung zuſammen und verurtheilt den Gerümpler wegen Diebſtahlsbegünſtigung in eine Correctionshausſtrafe von 3½ Monaten. — Hierauf folgte die Anklage gegen einen Bedienſteten, der zum Nachtheil eines hieſigen Bäckermeiſters einkaſſirtes Geld im Werthe von ungefähr 14 Gulden unterſchlagen hatte. Der Angeklagte leugnet die Unterſchlagung nicht, das Leumundszeugniß, das ihm von ſeiner Ortsbehörde ausgeſtellt worden, iſt nicht ungünſtig, der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißſtrafe von 2 Monaten. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißſtrafe von 14 Tagen. — Hierauf ſteht ein kleines Mädchen vor den Schranken, es iſt noch nicht 18 Jahre alt, ſieht aber trotz ſeiner Jugend ſehr verſchlagen aus. Es iſt angeſchuldigt, zum Nachtheile ſeiner Dienſtherrſchaft mehrere Taſchentücher, Strümpfe ꝛc., ſowie ſonſtige Kleinigkeiten geſtohlen zu haben. Seine wenigen Sachen waren in einem alten Kaſten, und es will nicht wiſſen, wie die Effekten ſeiner Dienſtherrſchaft in denſelben gekommen ſeien. Ein reuemüthiges Bekenntniß wäre ihr jedenfalls vortheilhafter geweſen als dieſes von einem verſtockten Herzen zeugende ſtarre Leugnen bei voller Ueberführung. Das Gericht verurtheilte die junge Diebin, die offenbar ſehr frühe das verderbliche Gewerbe begonnen hat, zu einer Gefängnißſtrafe von acht Tagen. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Daß es den Mainſchiffern nicht möglich iſt, mit der Eiſenbahn zu concurriren, ſchreibt das „Fr. Journ.“, möge u. A. die uns verbürgte Thatſache beweiſen, daß ein Mainzer Geſchäftshaus, welches den Transport von mehr als 100,000 Ctr. engliſcher Schienen nach Bayern und Oeſterreich zu liefern hat, dieſer Tage mit der Hanauer Bahnverwaltung einen Vertrag abgeſchloſſen hat, nach welchem der bezeichnete Transport von hier bis Aſchaffenburg für 2½ kr. per Ctr. geliefert werden wird. Der Waſſertransport würde nicht für das Doppelte dieſer Fracht effectuirt werden können.

Bei dem sonntägigen Intelligenzblatt befindet sich ein interessanter Jahresbericht der Gesellschaft zur gewerblichen und moralischen Unterstützung nothleidender Handwerker. Danach unterstützte der Verein im Jahre 1856 durch Darlehen im Betrage von 22,676 fl. 22 kr., durch Geschenke im Betrage von 884 fl. 27 kr., während er an Geschenken einnahm 3036 fl. 55 kr. und ein Reinvermögen von 26,253 fl. 51 kr. besitzt. Besonders interessant ist die statistische Uebersicht der Thätigkeit des Vereins vom 1. Januar 1845 bis 31. December 1956. Nach derselben wurden unterstützt 56 Personen im Jahre 1845, 85 Personen 1846, 64 Personen 1847, 69 Personen 1848, 34 Personen 1849, 22 Personen 1850, 32 Personen 1851, 39 Personen 1852, 44 Personen 1853, 51 Personen 1854, 61 Personen 1855, 72 Personen 1856, im Ganzen 629 Gewerbleute, welche 38 zünftigen und 31 nichtzünftigen Gewerben angehörten. Während dieser 11 Jahre wurden bloß moralisch unterstützt 10, mit bloßen Nothgaben 82 Personen, und zwar im Betrage von 5361 fl. 24 kr. Ausgeliehen wurden im Ganzen 89,870 fl. 46 kr., zurückbezahlt 76,724 fl. 17 kr. kr.; als verlorene Posten sind angegeben 4600 fl. 8 kr. Von 537 Entlehnern zeigten sich als prompte Zahler 330, als schwierige 48, als unfähige 159. Der Erfolg war bei 175 Personen sehr gut, bei 164 gut, bei 104 mittelmäßig, bei 125 zweifelhaft und bei 61 Personen schlecht.

Soeben erschienen die Statuten der erst unlängst gegründeten, den reichen Kranz unserer Wohlthätigkeits-Institute um ein schönes Blatt vergrößernden „B. H. Goldschmidt'schen Stipendienstiftung". Der Fond beläuft sich auf 50,000 fl., der Zweck der Anstalt ist die Unterstützung befähigter und braver junger Leute jüdischer Religion und dem Frankfurter Staatsgebiet angehörig, zur Vorbereitung und Ausbildung für einen wissenschaftlichen oder technischen Lebenslauf, zu welcher der Besuch einer Universität, Seminars ꝛc. erforderlich. Die Stipendien belaufen sich, je nach Maßgabe der Verhältnisse, auf 150. 300 fl., in Summa aber für ein Individuum auf höchstens 1800 fl.

Den Mittheilungen über den Frankfurter Civilstand vom Jahre 1856 entnehmen wir noch die Angabe, daß unter 307 getrauten Paaren kein Mann und nur acht Frauen, darunter 3 hiesige und fremde, des Schreibens unkundig waren.

Die um die Pflege der Kranken und Unterstützung nothleidender Armen sehr verdiente Wittwe Gladbach, eine der Vorsteherinnen des Frauenvereins, dieses Instituts für Werke der Barmherzigkeit, dieser Quelle unerschöpften Mittheilens und stiller Wohlthätigkeit, ist dahier im hohen Alter gestorben.

Von unserem berühmten Arzt, dem Geh. Hofrath Dr. Stiebel, erschien soeben: „Die singende und leuchtende Moschee, eine Legende". Diese Dichtung verdankt ihren Ursprung zunächst dem frommen, liebevollen Sinn einer edlen Frau, die nach langen Leiden am letzten Christabend aus dem Leben schied; in ihrer reinen, idealen Denkungsart „wünschte sie allen, auch ihrem Glauben fernstehenden die volle Seligkeit." Der Vers aus Dante, der nach der Uebertragung von Philalethes dem Märchen als Motto vorgesetzt ist, regte sie oft zu Betrachtungen an:

Ihr aber, Sterbliche, enthaltet streng euch
Vom Richten, da wir selbst, die Gott doch sehen,
Die Auserwählten alle noch nicht kennen.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Januar d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 6,267,700 fl., discontirte Wechsel 6,577,700 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,160,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 3,099,400 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 457,400 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl.) in Summa 20,562,300 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 6,327,145 fl., Giro-Creditoren 3,870,900 fl., eingezahltes Actienkapital 10,000,000 fl.), in Summa 20,198,045 fl.

Fräulein Margarethe Zirndorfer ist vor einigen Tagen von Paris hier eingetroffen und wird am 18. d. ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne als „Alice" in „Robert der Teufel" eröffnen.

Der hier lebende Philosoph Schopenhauer hat sich durch einen Fall nicht unbedeutend an der Stirne verletzt; doch wird er (wie das Frankfurter Museum auf Anfragen bemerkt) sicherlich in kurzer Frist hergestellt sein.

Die jüngste Soirée des Herrn Figér war eine in jeder Beziehung glänzende, und der zahlreiche Besuch zeigte deutlich, daß Herr Figér sich auch diejenige Anerkennung unseres hiesigen Publikums bereits erworben hat, die eben einmal nothwendig für jedes künstlerische Schaffen ist. Herrn Figér's Gewandtheit und Präcision sind in jeder Beziehung anzuerkennen und nöthigen einem oft eine wahrhafte Bewunderung ab. Seine Apparate sind meist von Silber, und prächtig anzuschauen ist das ganze Arrangement. Wir sahen schon mehrere solche künstlerische Leistungen der natürlichen Magie, wir sahen selbst die besten Meister, wie Döbler, Robin ꝛc., aber wir müssen gestehen, daß wir bei keinem derselben so viel Neues sahen, das eben so unterhaltend wie schließlich überraschend ist. Die „Blicke in das Geheimnißvolle" des Herrn Figér sind ebenfalls eine Leistung, die nicht leicht zum zweiten Mal gesehen werden dürfte, und die Neckerei mit den Münzen, deren er anfänglich einen ganzen Hut voll aus der Luft, den Händen der Zuschauer, von den Köpfen derselben ꝛc. greift, ist wahrhaft belustigend. Herr Figér weiß zudem in einem Hut einen Punsch zu brauen, der keiner Sylvesterfeste Unehre machen würde.

Es gereicht unserem „Liederkranz" und vor Allem seinem kunstsinnigen Director, Herrn Gellert, zur Ehre, daß er vor der schwierigen Aufgabe, die er mit der dieser Tage von ihm so glänzend ins Werk gesetzten Ausführung der Männerchöre zum Oedipus verknüpft ist, nicht zurückschreckte, daß er mit Liebe zur Sache ans Werk ging und es mit Ausdauer zu Ende führte. Herr Gellert hat hierdurch sein ernstes Streben, die Gediegenheit seiner künstlerischen Richtung und seine musikalische Tüchtigkeit glänzend bewährt und das Vertrauen gerechtfertigt, welches ihm der „Liederkranz" entgegenbrachte, als er ihm die musikalische Leitung des Vereins übertrug. Der Text des griechischen Trauerspieles wurde nach der Donner'schen Uebersetzung vollständig vorgetragen, und zwar durch die geschätzten Mitglieder unserer Bühne, die Damen Janauschek und Bognar und die Herren Dr. Schwarz, Schneider, Werkenthin und Diehl. Ihnen war es vorbehalten, ohne äußerliche Zuthat, einzig und allein durch die Kraft des Wortes und das Gewicht ihrer rhetorischen Kunst dem geistigen Auge die Gebilde und das innere Leben der classischen Dichtung vorzuführen, und sie haben ihre Aufgabe in einer Weise gelöst, der wir unsere volle Anerkennung nicht versagen können, da sie nicht nur ein klares Verständniß bekundeten, sondern auch den rechten Ton eines würdevollen und gehaltvoll getragenen Ausdruckes zu treffen wußten. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch die äußere Ausstattung des Podiums den wohlthuendsten Eindruck hervorbrachte. Ein in den edelsten Verhältnissen gehaltener griechischer Tempel umrahmte sämmtliche Mitwirkende, während der Hintergrund durch Laubgewinde und Ziersträucher passend decorirt war. Zur Würdigung der ganzen Aufführung können wir übrigens kein besseres Zeugniß geltend machen, als dasjenige, welches sich durch die ungetheilte Aufmerksamkeit und die unverkennbare Theilnahme des Auditoriums bekundete. Wir glauben deshalb auch im Sinne aller Freunde des Schönen und Edeln zu handeln, wenn wir den „Liederkranz" auffordern, recht bald eine Wiederholung dieser in allen Theilen so harmonisch abgerundeten Aufführung zu veranstalten.

Jüngsten Freitag fand eine Generalversammlung des Consumvereins statt, in welcher die Prolongation der Actien auf ein weiteres Jahr angenommen wurde.

Der große Maskenball im Kurhause zu Homburg zeichnete sich durch seine Pracht, seinen Glanz und seine Eleganz aus. Die Decorationen der Vestibüles, des Saales, sowie des ganzen Hauses, das in einem Lichtmeere strahlte, waren großartig und imposant. Die Anzahl der Anwesenden belief sich auf ungefähr 1800 Personen, die ganze Umgegend bis auf 6 Stunden im Umkreise, auch unser Frankfurt, hatte ein zahlreiches Contingent von Besuchern aus der Societée gestellt. Das schöne Ballfest zeichnete sich überhaupt durch seinen Geschmack und seine Eleganz aus und die zahlreichen Anwesenden blieben bis früh am Morgen in ungestörter Heiterkeit vereint; an glänzenden Masken fehlte es nicht, namentlich waren viele reizende Charaktermasken da. Die Leistungen des Darmstädter Balletcorps, das die Administration eigens für diesen Abend engagirt, fanden große Anerkennung. Die Administration zu Homburg hat sich durch Veranstaltung dieses reizenden Balles den Dank aller Anwesenden erworben, denen der genußreiche Abend noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Das Tanzkränzchen des fünften Quartiers war mehr als eine gesellige Vereinigung, es war ein glänzender Ball mit reizenden Toiletten und allen Annehmlichkeiten einer lieblichen Tanzsoirée. Die hübsche Decoration des Harmoniesaales, die geschmackvolle Arangirung des reizenden Festes, sowie der schöne Damenflor, der den Ball auszeichnete, hielten die zahlreichen Anwesenden bis früh am Morgen zusammen. Auf einstimmigen Wunsch hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, am 16. d. einen glänzenden Maskenball in demselben Lokale zu veranstalten, für den die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden.

Gestern kurz vor 12 Uhr wurde ein Dieb, als er eben in einem Hause in der Graupengasse sein Handwerk üben wollte, überrascht, floh und setzte sich gegen einen ihn Verfolgenden mit einem geladenen Pistol zur Wehre. Wenige Minuten später entkam er seinem Verfolger in ein Haus und machte dort im zweiten Stock mit einem Pistolenschusse seinem Leben ein Ende. — Ein anderer Selbstmord ereignete sich am letzten Samstag; in einem unserer renomirtesten Speisehäuser hat sich der Koch erschossen, ein junger Mann, der durch verschiedene Sünden auf Unkosten seines Dienstherrn sein Gewissen beschwert haben soll.

In dem Zimmer eines hiesigen Kaffeehauses kam dieser Tage eine Haushälterin mit dem Lichte zu nahe an einen Vorhang, hinter dem Kleider aufbewahrt waren. Derselbe gerieth in Brand und konnte nur durch das rasche Dazwischentreten der Hausbewohner einem weiteren Umsichgreifen der Flamme Einhalt geschehen.

In Bockenheim stürzte sich eine Frau, die ihren Mann vor einem halben Jahre verloren und kinderlos war, in einen öffentlichen Brunnen.

Ein Knabe von etwa 15 Jahren, welcher letzten Samstag Vormittag in einem Messerschmiedladen in der Weißadlergasse ein Messer stahl, wurde von der Schutzmannschaft an der Katharinenkirche eingeholt und zur Haft gebracht.

Der in der heutigen Zuchtpolizeigerichtssitzung verurtheilte Gerümpler W. hat dem Vernehmen nach im Griesheimer Walde durch einen Schuß seinem Leben ein tragisches Ende gemacht.

Auf dem Wege zwischen Bonames und Eckenheim ist ein Raubanfall auf ein Mädchen verübt worden.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die „Zeit" sagt: Wir glauben mit vollem Recht behaupten zu können, daß zur Zeit noch keine Bestimmung darüber getroffen oder vereinbart ist, ob Conferenzen (wegen Neuenburg) überhaupt stattfinden sollen. Noch weniger ist daran gedacht, wo diese ihre Verhandlungen haben würden.

* **Wien.** Einem aus Italien hierher gelangten Gerüchte zu Folge, soll die Absicht vorliegen, die lombardisch-venetianischen Provinzen in zwei abgesonderte Königreiche zu theilen. Zum Vice-König der Lombardei soll der Erzherzog Karl Ludwig, gegenwärtig Statthalter von Tyrol; zum Vice-König des Venetianischen der Erzherzog Max, Chef der Marine, ausersehen sein.

Der Marschplan zur Räumung der Donaufürstenthümer von den österreichischen Truppen ist, wie der „N. Z." mitgetheilt wird, bereits bekannt. Der Rückmarsch muß demzufolge in zwanzig Tagen und vor Ablauf des Monats März bewerkstelligt sein. Am 1. März passirt die Avantgarde die Grenze.

* **Paris.** Der „Moniteur" vom 31. v. M. meldet, daß 45,000 M. verabschiedet worden seien; früher haben bereits 95,000 M. den Abschied erhalten.

Der Kaiser empfing dieser Tage in einer Privataudienz den amerikanischen Ingenieur Kelley, der ihm einen Plan zur Durchstechung und Canalisirung (ohne Schleuse) der Landenge von Suez vorgelegt hat. Der Kaiser gab dem Entwurf seinen vollen Beifall und erklärte sich, einer Correspondenz der „Independ." zu Folge, bereit, geeignetenfalls den Regierungen von England und Nordamerika zur gemeinsamen Bestreitung der Kosten der Vorarbeiten sich anzuschließen.

Der „Nord" kündigt die Errichtung eines neuen Boulevards an, der den Namen „Boulevard du Trône" erhalten soll. Es würde hierdurch die Niederreißung der sechs am Boulevard du Temple befindlichen Theater erforderlich werden.

* **London.** Neueren Mittheilungen zu Folge, sind die Nachrichten von der Annahme des englischen Ultimatums durch Persien ungegründet. Eine Note des Fürsten Gortschakoff an das englische Cabinet protestirt auf das Entschiedenste gegen die englischen Forderungen und willigt nur in die Räumung Herats.

* **Dänemark.** In Bezug auf das Ergebniß der Sundzollverhandlungen wird versichert, daß die völlige Regelung dieser Angelegenheit nicht allein durch Frankreich, sondern auch durch Belgien, welches ebenfalls Schwierigkeiten erhebt, aufgehalten worden ist.

* **Brüssel.** Die Nachrichten von der Nachgiebigkeit Persiens werden von den Brüsseler Blättern noch immer bezweifelt, dagegen enthält der „Nord" eine Pariser Correspondenz, welche die Regulirung der griechischen und neapolitanischen Wirren für die nächste Zeit in Aussicht stellt und zwar eine Regulirung zur Zufriedenheit aller Theile.

* **Italien.** Die Zahl der politischen Gefangenen im lombardisch-venetianischen Gebiete wird auf 115 angegeben. Hiervon wurden, wie die „Times" berichtet, 70 in Freiheit gesetzt; von den übrigen heißt es, sie seien Personen von niedrigem Stande und verbrecherischem Lebenswandel, und man wisse von ihnen, daß sie sich nur in der Absicht zu plündern, an den Unruhen betheiligt hätten. Die Amnestie kann also nicht als eine allgemeine bezeichnet werden.

* **Rom.** Der königl. preußische Gesandte am päbstlichen Hofe, Herr v. Thile, gab vorige Woche eine Soiré mit Ball, welche an Glanz und ausgesuchter Pracht diesen Winter hier wenige ihres Gleichen hatte. Die Königin Maria Christine von Spanien mit ihrem Hofstaat, sowie der Cardinalstaatssecretär Antonelli, ferner die Cardinäle Altieri, Agolini und d'Andrea waren bei dem Feste anwesend.

* **Neapel.** Zu Matera (Provinz Basilicata) erfolgte vor einigen Tagen ein Mordanschlag auf den Erzbischof in dem Augenblick, als er vor dem Altar den Segen ertheilte. Der Erzbischof wurde nur verwundet, ein Canonicus dagegen, welcher denselben zu vertheidigen suchte, durch einen Pistolenschuß getödtet. Der Meuchelmörder ist ein Priester aus der Diöcese des Erzbischofs.

* **Montenegro.** Man bereitet sich hier wieder zum Kampfe vor. Die Agen-

ten des Fürſten kaufen Pulver und Blei ein und in den Pulvermühlen wird auf das Angeſtrengteſte gearbeitet, um die Pulvermagazine mit Munition zu verſehen. — Die Stellung des Fürſten wird täglich bedenklicher. Er hat an dem Clerus einen entſchiedenen Feind, und es iſt leicht möglich, daß die Pforte bei einem Feldzuge gegen Montenegro auch auf die Einſetzung eines nicht erblichen geiſtlichen Vladika dringen werde.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Schrift über „Heinrich Heine“, von Schmidt-Weißenfels, hat ein beſonderes Intereſſe durch den Anhang, in welchem ältere, bis jetzt unbekannte Gedichte Heine's mitgetheilt ſind; nicht bloße Papierſchnitzel, ſondern zum Theil werthvolle Blüthen ſeines Geiſtes. Hierzu gehört eine Reihe von Sonnetten und anderen Gelegenheitsgedichten, von erſteren namentlich eines an J. B. R. Rouſſeau, (den früheren Mitredacteur der „Poſtzeitung“). Unter Heine's Ueberſetzungen nach Byron iſt das berühmte Lied aus Childe Harold: „Adieu, adieu, my native shore“ vortrefflich gerathen:

Mit dir, mein Schiff, durchſiegl' ich frei
Das wilde Meergebraus;
Trag' mich nach welchem Land es ſei,
Nur trag' mich nicht nach Haus!

Einem befreundeten Dichter widmet Heine den ſchönen Gruß beim Abſchied:

Bleib' treu, bleib' treu der Poeſie,
Verlaß das ſüße Bräutchen nie.
Bewahr' in der Bruſt wie einen Hort
Das liebe, ſchöne, deutſche Wort.

Das Gedicht „Ahnung“ lautet ſo innig, wie nur irgend ein Stammbuchvers, den man den Liedern eines frommen Dichters entnehmen könnte:

Oben wo die Sterne glühen,
Müſſen uns die Freuden blühen,
Die uns unten ſind verſagt;
In des Todes kalten Armen
Kann das Leben erſt erwarmen,
Und das Licht der Nacht enttagt.

A. Heinrich's ſoeben erſchienener neueſter „Deutſcher Bühnen-Almanach iſt wirklich ſo gut als ein offizielles Handbuch der Theaterwelt und dabei ſo vollſtändig und präcis als möglich. Ein wohlgetroffenes Bildniß Emil Devrient's ſchmückt das Buch, welches, diesmal 744 Seiten ſtark, das Perſonen- und Novitäten-Verzeichniß von 176 Bühnen bringt, 6 Künſtler-Jubiläen (darunter Emil Devrient's in Dresden, Leonh. Meck's in Frankfurt a. M. ꝛc.) ſchildert und folgende 12 Nekrologe enthält: Fr. Genee, Dr. J. Nimbs, A. Pichler, F. S. Ringelhardt, J. Springer, K. Winkler (Th. Hell), Hch. Blume, Edmüller, Joſeph Reichel, A. Schnitzer, Edwina Viereck, Auguſte Otto-Wernthal. „Eine fixe Idee“, Luſtſpiel in 1 Act von M. A. Grandjean iſt eine recht anziehende dramatiſche Beigabe des Buches, deſſen intereſſanteſte Mittheilung übrigens Louis Schneider's Bericht über die weitere Verwirklichung der Alterverſorgungs-Anſtalt für Theatermitglieder „Perſeverantia“ und der Wortlaut der zur ſtaatlichen Genehmigung dieſer Anſtalt eingereichten Statuten iſt. „Um ſo dringender“ (ſagt ganz richtig Heinrich in einem Nachwort) „ergeht jetzt aber auch, ſchon vielfach widerholt, der Aufruf an die deutſchen Theatermitglieder, ihrerſeits auch nichts zu verabſäumen, um die Früchte des Ackers reifen zu helfen und für ſich zu pflücken, welcher für ſie beſtellt worden iſt“.

Nebenher sei bemerkt, daß das Stammkapital der „Perseverantia“ (aus Geschenken und ohne die Einlagen der Beitretenden) am Ende vorigen Jahres gegen 10,000 Thlr. betrug. — Heinrich's Almanach enthält eine Fülle von Personalnotizen, und daß diese sozusagen bis zu den jüngsten Tagen reichen, zeigt der Artikel New-York: Deutsches Theater der HH. Hoym und Hamann, der auch über dieses Unternehmen bemerkenswerthe Notizen enthält.

Das neue Lustspiel von Benedix: „Der Steckbrief“ bewährte auch bei der neuen Einstudirung seine alte Anziehungskraft und durch gute Inscenesetzung und treffliche Besetzung hielt es den ganzen Abend die Lachlust rege. Herr Hause wußte seinem Beigeordneten Strenge eine besonders humoristische Färbung zu verleihen, überhaupt zeichnete sich die ganze Vorstellung durch treffliches Zusammenspiel und vollendetstes Streben aller Mitwirkenden, deren einstimmig hier in Ehren gedacht sei, aus. Z.

Mannichfaltiges.

Der Dienstmädchenlohn in Kalifornien steht noch immer sehr hoch. In den Zeitungen von Kalifornien werden Dienstmädchen für 60 und 70 Dollars monatlich zu miethen gesucht und ganz besonders gesucht sind solche, die sich verbindlich machen, sich wenigstens nicht in dem ersten halben Jahre zu verheirathen. Aber wir würden uns auch sehr wundern, sähen wir San Francisco-Dienstmädchen in der Hauptstraße der Stadt im Sonntagsputz promeniren, denn gar nicht selten tragen sie ein Kleid von blauem Sammet für 70 Doll., dazu einen Hut für 30 Doll., ächte Goldketten ꝛc.

In den Diamantengruben Brasiliens werden den daselbst verwendeten Negersclaven viele Aufmunterungen zu Theil, um sie zum Fleiße anzuspornen, namentlich wird jener, der so glücklich ist, einen Diamant im Gewicht von 17½ Karat zu finden, mit Blumen geschmückt im Triumphzuge zu dem Inspectorat geführt, dort als frei erklärt, und mit einem vollständigen Anzuge, sowie mit dem Rechte beschenkt, fortan auf seine eigene Rechnung zu suchen. Unlängst hatte nun einer dieser Armen das Glück, einen prachtvollen Diamanten zu finden; schwindelnd von der freundlichen Zukunft, die ihm nun nach so vieljährigen Leiden und Entbehrungen lächelnd winkt, wird in gutmüthiger Theilnahme jubelnder Kameraden zum Inspectorat mehr getragen als geführt; dort weist aber die Waage unerbittlich um einen halben Karat weniger als die Vorschriften fordern; eben so unerbittlich hält der Inspector an dem Wortlaute derselben fest, und der Enttäuschte muß in die Gruben, in die Gruben, in die Sclaverei zurück. Am nächsten Tage war er eine Leiche.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Constitutionel“ vom 1. d. Mts. enthält einen Angriff gegen die österreichischen Journale wegen ihrer Sprache in Betreff der Neuenburger Angelegenheit.

Dem „Pays“ zu Folge, hätten zwischen dem Commandeur der englischen Flotte im persischen Golf und dem persischen Minister neuerdings Unterhandlungen stattgefunden und es werde wahrscheinlich ein Waffenstillstand zu Stande kommen.

* **London.** Laut parlamentarischen Ausweises betragen die Gehalte der britischen Gesandten an auswärtigen Höfen zusammen 124,222 L. jährlich.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 14. 4/2/1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 15. Freitag, den 6. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 5. Februar. Herr v. Brunnow hat sein Abberufungsschreiben dem k. k. österreichischen Präsidialgesandten bereits übergeben und seine Abschiedsbesuche bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps gemacht.

Der königl. spanische Ministerresident beim deutschen Bunde, Chevalier de Estrada, der, wie es hieß, nach der Bildung des Ministeriums Narvaez von seinem Posten abberufen sein sollte, wird, wie man jetzt versichert, in seiner bisherigen Function verbleiben.

Der österreichische Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, gab dieser Tage ein großes diplomatisches Diner, zu welchem das diplomatische Corps in seiner Gesammtheit geladen war. Veranstaltet war das Diner, wie man vernimmt, zu Ehren des Freiherrn v. Brunnow, welcher im Begriff ist, Frankfurt wieder auf die Dauer zu verlassen.

Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen haben geruht den kurfürstl. hessischen Bundestagsgesandten, Kammerherrn und Legationsrath Freiherrn Philipp v. Dörnberg zu Frankfurt a. M. zum Geheimen Legationsrath zu ernennen.

Wie man vernimmt, wird die am 24. Januar d. J. in Wien zum Abschlusse gekommene Münzconvention schon in den nächsten Tagen von dem Senat der gesetzgebenden Versammlung zur verfassungsmäßigen Sanction vorgelegt werden.

Zur Erleichterung und Beförderung des in höchst erfreulicher Weise zunehmenden Geschäftsverkehrs zwischen den nordamerikanischen vereinigten Staaten und hiesiger freien Stadt hat Ein Hoher Senat bereits früher zu New-York, Cincinnati und St. Louis Consulate bestellt und kürzlich auch für Chicago in Illinois Herrn Francis A. Hoffmann zum diesseitigen Consul ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf die Anschuldigung gegen einen Droschkenkutscher, welcher einen anderen Collegen nach einem Wortwechsel mit einem Instrument im Gesicht verwundet hatte. Die Vertheidigung des Angeklagten wurde durch ihn selbst geführt. Es war der Prügelei erst eine kleine vertrauliche, zarte Unterhaltung vorhergegangen, in welcher der Schläger behauptet, von dem, den er geschlagen, „Ranzenblitz" und „Maschores" geschimpft worden zu sein. Auf diese allerdings pikanten und uns zum Theil neuen Benennungen hat er seinen Gegner mit der mittelalterlichen Bezeichnung „Raubritter" beehrt, hierauf ging die Prügelei zwischen den zwei Droschkennummern los. Der Geschlagene behauptet mit einer „Schärfigkeit" geschlagen worden zu sein, der Schläger nennt das Instrument, mit dem er geschlagen, „das Handwerk" oder die „Hauklinge", die er zufällig gerade in der Hand gehabt habe, jedenfalls eine sehr richtige Bezeichnung für den beab-

sichtigten Zweck. Der ganze Handel war wegen eines Wortwechsels über das Vorfahren eines Wagens auf dem Warteplatz entstanden. Es werden sehr viele Droschkenkutscher als Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt beantragt, da die Beschädigung eine geringe Körperverletzung, im Affecte begangen, sei und keine Arbeitsunfähigkeit des Geprügelten die Folge gewesen, den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen zu verurtheilen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von drei Tagen und verfügt die Confiscation der „Hauklinge", womit er geschlagen hat. Hierauf folgte die Anklage gegen einen 19jährigen Schneidergesellen aus Etville, welcher einige Kleider, die ihm von einem Schustergesellen zur Ausbesserung anvertraut worden, statt sie zu flicken, zu einer Pfänderverleiherin getragen und versetzt hatte. Mit Schmerzen wartete der Schuhmachergeselle unterdeß auf seine Kleider, aber vergebens, er hatte aber, wie er sagte, „vom Teufel geträumt," und ging auf das Gundersheim'sche Kaffeehaus, wo der Angeklagte ruhig und gemüthlich seinen Mocca schlürfte, einem anderen Gesellen hatte er ebenfalls vorher noch einen Rock, den er ausbessern sollte, versetzt, auch dieser wartete Sonntags vergebens auf seinen Sonntagsstaat, um ihn anzuziehen, aber er war dahin und — versetzt. Der Angeschuldigte leugnete nicht; er hat sich für das Geld ein Hemd, eine Vorsteckknadel gekauft, einige Schulden bezahlt, und hierauf seinem Freunde Abends eine kleine Soirée im Wirthshause gegeben, das Leumundszeugniß des Angeklagten sagt aus, daß er in letzter Zeit Hang zur Ausschweifung zeige, daß seine Geschwister die Strafanstalt zeitweise besuchten und daß sein ganzes Vermögen aus — fünfunddreißig Gulden bestehe. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen und zur Zahlung der Auslösungskosten für die versetzten Pfänder. — Es folgt nun die Verhandlung gegen einen Burschen wegen Landstreicherei. Er ist schon wegen Diebstahl mehrmals mit Correctionshaus bestraft, als ein gefährlicher und bekannter Landstreicher sehr schlecht beleumundet, kurz ein berüchtigter Sträuner. Der Staatsanwalt beantragt eine Correctionshausstrafe von drei Monaten gegen ihn. Das Gericht verurtheilte ihn in eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten geschärft durch theilweise Verabreichung von Wasser und Brod. Der Angeschuldigte, der an das Gefängnißleben gewöhnt scheint, ist sehr unbekümmert über sein Loos, für ihn ist der Sitz auf der Anklagebank leider nichts Neues. Möge er sich bessern! — Ihm folgt ein anderer schon ergrauter Landstreicher, ein verwittertes, wildes Gesicht, dem man ansieht, daß sein Besitzer gewöhnt ist, in dem Dickicht der Wälder und in den Chausséegräben seinen Aufenthalt zu nehmen oder abwechselnd in den verschiedenen Gefängnissen Deutschlands zu campiren, er sieht abgerissen aus und stiert gleichgültig um sich her. Er ist schon öfters bestraft gewesen (schon vor 30 Jahren, wie er sagt), nach dem verlesenen Leumundszeugniß hat er den größten Theil seines Lebens im Arbeitshause zugebracht und ist hier schon vor 28 Jahren per Schub in seine Heimath gebracht worden. Der Staatsanwalt beantragt eine geschärfte Correctionshausstrafe von vier Monaten gegen ihn. Das Gericht erkannte eine Correctionshausstrafe von drei Monaten, zum Theil geschärft durch Verabreichung von Wasser und Brod. Schluß der Sitzung um 10¼ Uhr.

An beiden Tagen der Abstimmung über ein organisches Gesetz, die Abänderung einiger die evangel.-luther. Kirchenverfassung berührender Bestimmungen der Constitutions-Ergänzungs-Acte betreffend, sind 415 Abstimmungen (mündlich) erfolgt: I. Abtheilung 160, II. Abtheilung 136 und III. Abtheilung 119.

Das Palais der Gräfin Hohenstein, frühere Gemahlin Sr. K. Hoheit des Kurfürsten von Hessen (Gräfin Berger) ist von einem vornehmen Russen für ca. 200.000 fl. erkauft worden. Derselbe zahlte diese Summe baar in lauter Frankfurter Banknoten.

Die längſt projectirte Beleuchtung Bornheims mit Gas dürfte demnächſt wohl zur Ausführung kommen, da die deshalb von dem dortigen Gemeinde-Vorſtand eingeleiteten Verhandlungen mit der engliſchen Gasbereitungs-Geſellſchaft zu einem günſtigen Reſultat geführt haben ſollen.

Man ſchreibt aus Biebrich: Die Entwickelung der Blumen in den herrlichen Gewächshäuſern des Herzoglichen Parkes geht bei den jetzigen ſonnigen Tagen roſch voran, und es dürfte — bei noch einigen hellen Tagen — in vielleicht zwei bis drei Wochen dem Publikum wieder ein Kunſtgenuß geboten werden, welcher den in früheren Jahren nicht nur vollſtändig erreicht, ſondern an Reichhaltigkeit und lieblicher Abwechſelung noch übertrifft. Unſer ſonſt im Winter ſtilles Biebrich wird um dieſe Zeit wieder eine große Zahl von Beſuchenden herbeilocken. Gegenwärtig iſt man auch noch mit bedeutenden Verſchönerungen im Parke beſchäftigt, indem der ſüdweſtliche, ſeither für das Publikum abgeſperrte Theil angemeſſen gelichtet wird, wodurch man dann nicht nur überall die ſonſt verſteckt liegenden Schönheiten dieſes Theiles ſehen, ſondern auch die früher verſchloſſene Ausſicht auf den Rhein mit ſeiner herrlichen Umgebung fernerhin genießen kann, ohne des im Sommer ſo erquickenden Schattens zu entbehren. Wie unſer Gartendirektor, Herr Thelemann, ſchon manche unwirthſame Gegend in der Nähe und Ferne zu einer reizenden Anlage zu verwandeln wußte, ebenſo wird er auch ſeinem liebſten Pflegekind — dem Herzogl. Parke — für die Folge noch manche Schönheit abzugewinnen wiſſen, die den Augen vieler Anderer auf immer verſchloſſen bleiben würde.

Dr. H. Scherer's, Redacteur des hieſigen „Actionärs" „Geſchichte des Welthandels," wovon die zwei erſten Theile bei Hermann Schultze in Leipzig erſchienen ſind, iſt in Paris von Henri Richelot, Bureauchef im Handelsminiſterium, und C. Vogel, Redacteur in demſelben, ins Franzöſiſche überſetzt worden und in der Verlagsbuchhandlung von Chapelle erſchienen. Richelot, rühmlichſt bekannt durch ſeine Esquisse de l'industrie et de commerce de l'antiquité und verſchiedene ſonſtige handelspolitiſche Schriften, und C. Vogel, deſſen ſtatiſtiſche und ſtaatsökonomiſche Arbeiten ihm einen ehrenvollen Ruf erworben, haben durch dieſe Ueberſetzung dem Verdienſt eines deutſchen Landsmannes die Anerkennung des Auslandes gezollt, was für ihn um ſo ehrenhafter iſt, als die Franzoſen uns Deutſchen auf dem Gebiete der handelspolitiſchen Literatur bis jetzt weit vorausgeeilt ſind. Richelot erkennt das fremde Verdienſt an und ſagt in einer langen Vorrede, mit welcher er ſeine Ueberſetzung einleitet: „Ueber einzelne Völker und Perioden gibt es Monographien genug und iſt unſer Jahrhundert beſonders reich daran. Aber eine allgemeine Geſchichte des Welthandels iſt bis jetzt noch von Niemand ſonſt geſchrieben worden, namentlich nicht für die große Mehrheit der gebildeten Leſer, welche weder Zeit noch Luſt haben, gelehrte Abhandlungen, trockene Annalen oder unzählige Monographien zu leſen. Für ſie muß eine klare, fließende und bei aller Kürze doch vollſtändige, zugleich aber mit den Fortſchritten der Wiſſenſchaft im Einklang ſtehende Darſtellung der Handelsverhältniſſe aller Völker eine eben ſo unterhaltende als belehrende Lectüre ſein. Dieſe Lücke in der ſtaatswirthſchaftlichen und handelspolitiſchen Literatur hat Herr Scherer, und zwar mit vielem Erfolg, ausgefüllt."

Am vergangenen Sonntag fand in Oberrad nach beendigtem Vormittagsgottesdienſt vor verſammelter Gemeinde die Einführung des neuen Lehrers Herrn Reich durch Herrn Pfarrer Mörcker in entſprechender Weiſe ſtatt, nachdem vorher der langjährigen Amtswirkſamkeit des abgegangenen Oberlehrers Herrn Bardorff und ſeiner vielen Verdienſte um die Jugenderziehung auf's Ehrenvollſte Erwähnung geſchehen. Die Feierlichkeit wurde beim Beginn und am Schluſſe durch die Choräle des Oberräder Geſangvereins „Frohſinn" verſchönt, deſſen Mitglieder Tags darauf dem abgegangenen Führer ihrer Kindheit, Herrn Oberlehrer Bardorff, eine Serenade unter Fackelbeleuchtung darbrachten.

Die Betstunde in den lutherischen Kirchen ist seit acht Tagen wieder auf die frühere Stunde von 4 bis 5 Uhr, statt wie bisher versuchsweise von 6 bis 7 Uhr, zurückverlegt worden. Diesseits findet sie wieder in der St. Katharinenkirche statt.

Auf der Taunusbahn wurden im Januar d. J. 31,822 fl. 24 kr. eingenommen und 46,900 Personen, excl. Militär, befördert. — Im Januar 1856 wurden 26,385 fl. 38½ kr. eingenommen.

Freitag den 6. d. M. findet in dem Harmoniesaale eine carnevalistische Abendunterhaltung unter Mitwirkung des durch seine überraschende Improvisationen bekannt gewordenen Herrn Volkert statt, worauf wir die zahlreichen Besucher des Harmoniesaales aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollten.

Die Rheingauer Eisenbahnstrecke von der Curve bis nach Wiesbaden ist vollendet und wird dem Verkehr übergeben, sobald die Baucommission die Strecke gut geheißen hat. Von Seiten der Gesellschaft ist das desfallsige Ersuchen bereits an die nassauische Regierung gestellt worden.

Wir lesen in „Deutschland“: Der Aufkauf der Hämmel in unserer Wetterau durch französische Unterhändler und oberelsäßische Mäkler dauert fort. Auf dem Kohlhäuser Hofe, eine halbe Stunde von Lich, ist die ganze diesjährige Zucht, über 1000 Stück, auf diesem Handelswege außer Landes gewandert. Der Eigenthümer dieses Hofes, der Fürst von Lich, hat auf allen seinen Gütern die Viehzucht zu dem erfolgreichsten Aufschwung gebracht. Die Anwesenheit dieses großen und reichen Grundbesitzers ist für die Wetterau die Ursache manchen gedeihlichen Fortschrittes in der Landwirthschaft, und namentlich unsere Gegend um Frankfurt hat lange die Vortheile dieser nächsten Nähe von fruchtbaren Gefilden genossen. Jetzt geht Alles fort und über die deutsche Grenze nach Westen.

In der mechanischen Werkstätte von Gebrüder Heim in Offenbach liegt soeben eine außergewöhnlich große Walzenmaschine zur Fabrikation von geripptem Leder und Wachstuch, nach Warschau bestimmt, zum Abgange bereit. Der Anfertigungspreis beträgt 3000 Thaler.

Wie schon allseits bekannt, veranstaltet der Vorstand des Sommer- und Winter-Vereins in bevorstehender Carnevalssaison zwei Maskenbälle, wovon der erste am Mittwoch den 11. Februar im Saale des Wolfseck stattfindet. Es bedarf keiner großen Auseinandersetzung, indem dieses Maskenfest stets zu den renomirtesten unserer Faschingssaison zählte, und so wird es auch diesmal nicht an schönen Costümen, Charaktermasken und sonstigen Ueberraschungen fehlen, und wir versprechen daher den daran Theilnehmenden im Voraus einen recht genußreichen Abend. Ein ausführliches Programm, welches nächster Tage erscheint, wird die Besuchenden mit dem vertraut machen, was alles zur Aufführung kommt.

Ueber die Kunstreitergesellschaft des Herrn Wollschläger, die über Dresden aus Breslau hierher nach Frankfurt kommen wird, um in der bevorstehenden Ostermesse Vorstellungen zu geben, berichtet man aus der schlesischen Hauptstadt, das Publikum sehe sie sehr ungern scheiden, denn die Vorstellungen der Gesellschaft brachten ihm den reizendsten und abwechselndsten Schaugenuß, sowohl durch die große Anzahl vortrefflich dressirter Schulpferde, wie sie selbst der Renz'sche Circus nicht aufzuweisen habe, als durch die Virtuosität und Grazie der Reiter und Reiterinnen, unter welchen letztern die Damen Wollschläger, Blenners und Williams einen hervorragenden Rang einnehmen, während Herr Wollschläger als Schulreiter, Herr Pierre als Jongleur und Herr Williams als Gymnastiker und Parforcereiter ihres Gleichen suchten. Einen besondern Vorzug nehme die Gesellschaft sowohl wegen der Präcision ihrer ausgeführten Manövers und Quadrillen als wegen ihrer kelustigenden Pantominen in Anspruch.

Der am Faſtnachtdienstag ſtattfindende Harmoniemaskenball ſoll ſehr glänzend werden. Bereits jetzt ſchon werden mehrere Menuette, Gruppen, Tänze und ſonſtige Ueberraſchungen einſtudirt, und an Scherz, Humor und Heiterkeit wird es nicht fehlen!

Die hieſige Gartenbaugeſellſchaft „Flora“ wird, dem Vernehmen nach, zu Oſtern eine Blumenausſtellung veranſtalten, die auf dem Goetheplatz ſtattfinden ſoll.

Es hat ſich nun herausgeſtellt, daß die im Griesheimer Wald gefundene Leiche eines Erſchoſſenen, die des geweſenen Gerümpler W. von hier iſt. — Wer das Individuum war, der ſich als er bei einem Diebſtahl ergriffen wurde, erſchoß, iſt bis jetzt nicht ermittelt worden, da ſein Geſicht durch den tödtlichen Schuß ganz unkenntlich geworden iſt.

Eine Frau, die überall auf der Straße, wo Holz gemacht wurde, kleine Stücke mitnahm, wurde angehalten. □

Rundſchau in der Politik.

• **Berlin.** Die Antwort des Kopenhagener Cabinets auf die Vorſtellungen Preußens und Oeſtreichs ſoll erſt in dieſem Monat zu erwarten ſein. Dieſe Verzögerung ſoll hier, wie auch in Wien, einen um ſo ungünſtigern Eindruck machen, als eine baldigere Antwort von den deutſchen Großmächten verlangt worden war. Wie man hier glaubt, wird ſich eine Dazwiſchenkunft des deutſchen Bundes als nothwendig herausſtellen, wenn Dänemark dabei beharrt, den im Jahre 1852 übernommenen Verpflichtungen Hinſichts der Verfaſſungsangelegenheit und der Domainenfrage keine Rechnung zu tragen.

• **Wien.** Die Allg. Ztg. will wiſſen, daß die vermeintliche Armeereduktion ſich darauf beſchränken werde, die aus den Donaufürſtenthümern zurückkehrenden Truppen auf Friedensfuß zu ſetzen.

Zwei franzöſiſche Journale ſind hier mit Beſchlag belegt worden: der pariſer „Charivari“ wegen „inſolenter Anſpielungen gegen die Würde Oeſtreichs“ und eine Nummer des „Siecle,“ wie es heißt, auf Grund mailänder Correſpondenzen, welche die Stimmung der großen feſtlichen Tage in gehäſſiger Weiſe bekritteln und verdächtigen.

• **Paris.** Die große Einigkeit zwiſchen Oeſtreich und England wird hier viel bemerkt und beſprochen, und man vermuthet, daß zwiſchen den beiden Staaten noch ein beſonderer Vertrag beſteht, deſſen Bedingungen ganz geheim gehalten worden ſind.

„Nach Allem, was ich höre — ſchreibt ein pariſer Correſpondent der „E. Z.“ — iſt die neuenburger Frage noch keineswegs in das Stadium ihrer Löſung getreten. Man behauptet hier an gutunterrichtetem Orte, Preußen habe ſich noch gar nicht zur Theilnahme an den zu berufenden Conferenzen entſchloſſen, und ziehe einem unbefriedigenden Abſchluſſe ein Verbleiben im Status quo ante der Gefangennehmung der neuenburger Royaliſten vor. Dieſe mir gemachte Mittheilung ſtützt ſich wenigſtens auf die ganz richtige Vorausſetzung, daß Preußen durchaus gar keine Verpflichtung übernommen hat, für die Loslaſſung ſeiner Gefangenen der Schweiz irgend eine, und ſei es auch die geringſte, Conceſſion zu machen.“

• **London.** Das Parlament wurde am 3. d. M. eröffnet. Die Thronrede hielt der Kanzler des Schatzes. Wir entnehmen derſelben Folgendes: „Die Conferenzen erfüllen die pariſer Tractats-Intentionen vollkommen.“ In Bezug auf Neuenburg ſei die Königin mit dem Kaiſer Napoleon jetzt bemüht, eine freundſchaftliche Ausgleichung des Streites zu erzielen; die Königin erwarte zuverſichtlich die Abſchließung eines befriedigenden, ehrenvollen Arrangements dieſer Angelegenheit. Ferner verſpricht die Thronrede die Vorlage der Papiere, welche ſich auf Neapel beziehen; endlich erwähnt dieſelbe auch Kantons und die von Seiten Englands gegen China bisher „bewieſene Nachſicht, trotz des vorhandenen Vertragsbruches.“

„Daily News“ billigen das Benehmen der Engländer in China und Persien keineswegs, und sprechen die Hoffnung aus, die nächste Parlamentssession werde nicht vorübergehen, ohne daß das Parlament ein Gesetz votire, welches den Grundsatz aufstelle, daß einzig und allein die Krone das Recht habe, einem außerhalb Ostindiens gelegenen Staate den Krieg zu erklären, daß diese Befugniß in keinem Falle irgend einem diplomatischen oder militärischen Agenten übertragen werden könne und daß jedesmal, wo während der Parlamentsferien eine Kriegserklärung erfolge, das Parlament sofort einberufen werde. — Der „Morning Herald“ macht ebenfalls Opposition gegen die asiatische Politik der engl. Regierung.

* **Neuenburg.** Dem baldigen Zusammentritt der Conferenz wegen endgültiger Regelung der neuenburger Streitfrage sollen sich noch immer neue Schwierigkeiten entgegenstellen, wiewohl auf die Beseitigung derselben eifrig hingewirkt wird. Die Angabe, daß diese Conferenzen gänzlich unterbleiben würden, hört man als eine unbegründete bezeichnen. Wegen des Ortes der Conferenzen soll jedoch noch immer keine Vereinbarung erzielt worden sein.

* **Neapel.** Nach der „Gazz. du Midi“ ist der König entschlossen, keine allgemeine Amnestie zu ertheilen, aber seinem Versprechen gemäß sollen diejenigen, die um Gnade bitten und einen Eid leisten, sich den Gesetzen und der Obrigkeit unterwerfen zu wollen, begnadigt werden. So haben seit dem 25. November 74 Personen ihre Begnadigung erhalten, welche von 7 bis zu 25 Jahren Kettenstrafe verurtheilt waren. Die Zahl aller politischen Gefangenen des Königreichs beträgt augenblicklich noch 645; davon sind 480 in den Präsidien, 34 auf den Galeeren, 100 internirt, 25 lebenslänglich Verbannte und 9 zeitweise Verbannte.

* **Petersburg.** Nach dem „Hamb. Korr.“ hat ein von dem Reichsrathe abgegebenes Gutachten über die Entlassung der Bauern aus der Botmäßigkeit der Gutsbesitzer die Bestätigung des Kaisers erhalten. Der entlassene Bauer bekommt einen Entlassungsschein und meldet sich mit diesem bei dem Secretair der Palata, der denselben bescheinigt, einträgt und für die weitere Ausführung zu sorgen hat. Nach Beobachtung dieser Formalitäten steht dem Bauer das Recht zu, sich unter die Zahl der Kronbauern aufnehmen zu lassen und sich auf eigenem Grund und Boden anzusiedeln. Mit dieser nächsten Verfügung ist wieder ein großer Schritt zur Ablösung der Leibeigenschaft gethan, dessen Ausführung seit Jahren schon die Regierung aufs Lebhafteste beschäftigt hat.

* **Athen.** Der König von Baiern wird hier gegen Ende Februar zu Besuch erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Einige Erzählungen von A. Tendlau (aus dessen „Fellmaier's Wende“) finden wir, von A. Weill trefflich übersetzt, in der „Revue Française.“

Ein ehemaliger Secretär Goethe's, Th. Schuchardt, berichtet im „Weimarer Sonntagsblatt“ unter dem Titel: „Aus Goethe's Arbeitszimmer“ von der wunderbaren Leichtigkeit, mit welcher Goethe seine Dichtungen dictirte. Keine Unterbrechung irgend einer Art störte ihn in dem Flusse seines Vortrags. Auf einer langsamen Fahrt von Jena nach Weimar erzählte Goethe seinem Freunde Meyer den ganzen Roman der „Wahlverwandtschaften“ so vollständig, so klar und folgerichtig, als habe er ein gedrucktes Buch vor sich und doch war noch kein Buchstabe davon niedergeschrieben.

Bei G. W. Küchler in Darmstadt erscheint in der Kürze ein größeres Gedicht von Carl Wörle: „Donna Elvira“, welches vor einiger Zeit schon bruchstückweise in der „Muse“, herausgegeben von E. Dräxler-Manfred, erschienen war, und nun auch bei einem größeren Publikum den verdienten Beifall finden wird.

Dingelstedt ist nun doch von der Intendanz des Münchener Hoftheaters enthoben worden; die deutsche Bühne verliert in ihm eine eben so tüchtige geistige als praktische Kraft; seine Verdienste um die Hebung des Münchener Hoftheaters werden auch von seinen Gegnern anerkannt. Zu seinem Nachfolger wurde sein Vorgänger General von Krays ernannt, welchem der talentvolle Bodenstedt als Dramaturg beigegeben sein soll.

Nachdem Staat und Kirche seit bald einem Jahrzehnt alle ihre Kräfte in Deutschland aufbieten, um das menschliche Leben in der neuen Periode, in welche es eingetreten, in einen geordneten und gedeihlichen Gang zu geleiten: beginnen allmälig auch die ideelleren Mächte der Philosophie, der Kunst und der Wissenschaft, wenn auch erst in leisen Zügen, aus dem Innersten heraus auf das Innerste in jenem Geiste zu wirken. Zu den erfreulichsten Erscheinungen dieser Art gehört das Drama Arthalis Freese's; „Karl V." Es hat seine Poesie in der Handlung selber. Die Personen, insbesondere aber der Hauptheld, sind meistentheils mit historischer Treue und im Durchschnitt mit scharfem psychologischen Blick und tiefem geschichtsphilosophischem Sinn gezeichnet. Dabei ist die Form ebenso zart als kräftig und höchst anziehend durch edle Einfachheit. Der Dichter ist unverkennbar evangelischer Religion. Obwohl er noch ein jüngerer Mann sein muß, wird doch Jeder, der für ächte Poesie und Frömmigkeit ein offenes Herz hat, welchem Lebensalter und welcher religiösen Richtung er angehören möge, aus dem Büchlein nicht bloß reinen Genuß, sondern auch nachhaltige Gesinnungserfrischung schöpfen.

Ueber das Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Herrn Emil Bürde in Aachen schreibt man u. a.: Mit Freuden muß in Aachen ein Künstler, wie Herr Emil Bürde, begrüßt werden, dessen Talent das Lob, welches ihm an anderen Orten gezollt worden, noch weit übertrifft. Die Sicherheit seines Auftretens, die vollständige Beherrschung alles Technischen mußte ihm gleich bei seinem ersten Auftreten die Gunst des Publikums erobern. War schon die Wahl der Rollen die eines wahren Künstlers würdige, so zeigte die Durchführung dieser Rollen, daß Herr Bürde Recht hatte, mit „Essex" und „Hamlet" sein Gastspiel zu eröffnen. Wenn er als Hamlet durch die Klarheit, die Deutlichkeit seiner geistreichen Darstellung überraschte und dadurch manchen berühmten Hamlet-Darsteller hinter sich läßt, so gab er als Molière den Beweis, daß ihm auch ebenso jene geniale Nonchalance zu Gebote steht, die so trefflich für die Darstellung von Dichter- und Künstlernaturen paßt. Vor Allem aber müssen wir Herrn Bürde danken, daß er uns zwei Novitäten wie „Essex" und „Narcis" vorführte.

Die herrliche Oper Wilhelm Tell" mit ihrer reizenden, wahrhaft südlich-glühenden Musik, mit ihren süßen Melodieen, die jedes fühlende Herz bewegen, mit diesen Tönen, deren Farbenpracht wie die glühenden Orangen des südlichen Italiens erglänzt, wurde wahrhaft meisterhaft auf hiesiger Bühne gegeben. Die Sterne des Abends waren Frau Anschütz, die die Mathilde wahrhaft klassisch-reizend sang, und Herr Epvich, der heute kühn mit den ersten Tenoristen wetteifern konnte. Seine Arie: „O Mathilde, du mein süßes Leben," sang er mit einem Schmelz, einer Tiefe, einer Empfindung, die Alle mit sich hinriß. Er und Frau Anschütz wurden mehreremals gerufen. Die ganze Oper ging wie aus einem Gusse. Die Chöre waren vortrefflich einstudirt und unser Orchester bewährte seinen alten Ruhm auf glänzendste Weise, geführt von seinem wackeren Dirigenten. Auch Herrn Pichler's Tell verdient vollkommenste Anerkennung. Fräulein Schmidt trat heute als Gemmy zum erstenmale wieder auf und wurde freundlich begrüßt. Kurz, die ganze Oper gereicht unserer Bühnenverwaltung zur vollsten Ehre. Z.

Mannichfaltiges.

Die unterseeische Telegraphenverbindung zwischen Dover und Ostende ist wieder hergestellt. Es hat viel Mühe und auch nicht wenig Geld gekostet, die beiden zerrissenen

Kabels aufzufischen und in Stand zu setzen. Es handelte sich nicht blos darum, die zerrissenen Hälften wieder an einander zu löthen, sondern es mußten zwischen Dover und Kalais sowohl wie zwischen Dover und Ostende ganz neue Kabelstücke, zusammen von gegen 3 engl. Meilen Länge, eingesetzt werden. Nach geschehener Durchmessung der mit ungeheurer Gewalt bis aufs äußerste angespannten Kabels hatten sich nämlich die gerissenen Stücke in einen verworrenen Knäuel zusammengerollt, so daß es leichter war, neue Stücke einzusetzen als diese Knäuel zu entwirren.

Es war einst auch, wie es jetzt ist! Die Schlußstrophe eines alten Liedes aus dem fünfzehnten Jahrhunderte: Ein hübsch new Lied: Was wirdt es doch des Wunders noch ꝛc. Gedruckt zu Nürnbergk durch Kunegund Hergotin — lautet also:

Man läuft, man rennt, man reit, man sprengt,
Nach Geld steen all ir sinnen
Im regen und schnee, auf Land und see,
Wie man nur gelt müg g'winnen.
Man leſt nicht ab bis in das grap:
Gelt, gelt ist nur ir leben,
Gelt ist ir got fru und auch spot:
Wie kans doch erger werden!

Auf dem ersten diesjährigen Pferdemarkte in Ansbach wurden im Ganzen 476 Pferde um die Summe von 77,296 fl. verkauft. Der Preis des theuersten Pferdes war 302 fl., des wohlfeilsten 38 fl., der Durchschnittspreis 162 fl., im vorigen Jahre nur 149 fl.

Das schweizer Blatt der „Bund" schreibt: „Der Bärengraben in Bern läuft allem Anscheine nach einstweilen wenig Gefahr, ohne Bewohner dastehen zu müssen. Nicht genug, daß die russische Bärin in der Nacht vom 12. auf den 13. Jan. zwei Junge echt russisches Vollblut geworfen hatte, ließen sich am 22. d. M. auch aus dem Nest ihrer französischen Nachbarin Töne hören, die deutlich genug anzeigten, daß es auch hier Neuigkeiten gegeben habe. Damit ist die Zahl der vierfüßigen Cameraden, welche im letzten Sommer durch die schändliche Vergiftung des prachtvollen Russenmännchens auf 3 herabgesunken war, nun so schnell auf 7 gestiegen."

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die Verhandlungen wegen Revision der Weserschifffahrtsacte sind vertagt und werden am 18. März in Braunschweig eröffnet werden.

* **London.** Bei der stattfindenden Debatte über die Adresse des Parlaments an die Königin greift Disraeli die auswärtige Politik Palmerstons an und meint, man müsse derselben durch Entziehung der Gelder entgegentreten. Frankreich habe im „verwichenen Jahre mit Beistimmung der englischen Regierung im Geheimen, Oestreichs italienische Besitzungen garantirt. Palmerston leugnet dies. Frankreich habe nur versprochen, keine Invasion zu machen. Nachdem die Regierung von mehreren Seiten, namentlich wegen Persien, im Oberhause, wie im Unterhause, stark angegriffen worden war, wird die Adresse von beiden Häusern angenommen.

† **Paris,** 5. Febr. Der „Moniteur" bemerkt: Frankreich habe bei seinem Einschreiten in den orientalischen Angelegenheiten die Aufrechterhaltung der Türkei und die Verbesserung des Looses der dortigen christlichen Bevölkerungen zum Zwecke gehabt; Frankreich betrachte eine Vereinigung der Donaufürstenthümer als eine Hauptverbesserung und verzweifle nicht daran, der Türkei begreiflich zu machen, daß eine solche Maßnahme nicht unverträglich mit der Souveränetät des Sultans sei.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 15. 6/2/1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 16. Sonntag, den 8. Februar 1857.

Die Wette.

(Aus „Natur, Welt und Leben," Gedichte von Heribert Rau), Leipzig bei Otto Wigand.

Vier Damen spielten Whist
Und wetteten dabei,
Daß gar nichts leichter sei —
O Wette ohne Gleichen! —
Der Robber zwölf zu schweigen!

Sie hielten's wahrlich aus.
Zwei Stunden spielten sie
Mit Kraft und Energie, —
O Wunder ohne Gleichen! —
Bei tiefem, tiefem Schweigen.

Doch als die Wette nun,
Bei Gott! gewonnen war,
War jede grau von Haar! —
O Schrecken ohne Gleichen —
Das kam — — vom langen Schweigen!!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 7. Februar. Freiherr Carl von Rothschild befindet sich der Zeit wieder in München, um den Sitzungen des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahn anzuwohnen.

Marquis d'Estrada, der seitherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Spaniens bei dem deutschen Bunde, verläßt seinen hiesigen Posten schon in nächster Zeit und macht bereits seine Abschiedsbesuche bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps. Hiermit wiederlegt sich eine Zeitungsangabe der jüngsten Zeit, welche den Marquis auch fernerhin hier verbleiben ließ.

Laut im hessischen Regierungsblatt erschienener Bekanntmachung des großherzoglichen Ministeriums des Aeußern ist unterm 27. v. M. dem Herrn M. Carl Freiherrn von Rothschild in Frankfurt a. M., welcher von Sr. Maj. dem Könige von Bayern zum königl. bayerischen Generalconsul für das Großherzogthum Hessen ernannt worden, im allerhöchsten Auftrage Sr. k. Hoh. des Großherzogs das Exequatur ertheilt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf die Anklage gegen eine Dienstmagd und eine alte Arbeiterin, Erstere angeschuldigt, ihrem Dienstherrn, dem Gasthalter zum Landsberg, sowie einem früheren Dienstherrn silberne Löffel ꝛc. gestohlen und Letztere beklagt, diesen Diebstahl begünstigt zu haben. Die Dienstmagd sucht auf listige Weise diese Dieb-

ſtähle zu negiren und in ein milderes Licht zu ſetzen, es will ihr aber nicht gelingen. Die Arbeiterin, eine ſtets auflauernde, liſtig um ſich blickende, unheimliche Geſtalt, macht den Eindruck des Vergehens, deſſen man ſie anſchuldigt, einer Dienſtmagd nämlich geſtohlene Sachen wiſſentlich abgekauft zu haben, um ſie in gewinnſüchtiger Abſicht wieder zu veräußern, wohl vollkommen fähig zu ſein, auch der Eindruck, den die Dienſtmagd macht, iſt kein guter, ſie benimmt ſich frech und verräth weder Reue über ihr Vergehen, noch ſonſt eine beſſere Regung. Die Arbeiterin hatte einen Löffel an einen hieſigen Silberarbeiter verkauft, weitere Löffel, die ſie verkaufen wollte, wurden von dem Silberarbeiter nicht angenommen, weil er ſie für geſtohlen hielt, einen der Löffel hat er früher ſelbſt gravirt, und da er den Beſitzer deſſelben kannte, ſo ſtellte er ihm ſeinen Löffel wieder zu, auf das Bitten der Arbeiterin, ſie nicht unglücklich zu machen, hatte er ihr jedoch einen der zum Kauf angebotenen Löffel zurückgegeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Dienſtmagd eine Gefängnißſtrafe von drei Monaten, gegen die Arbeiterin eine Gefängnißſtrafe von ſechs Wochen wegen Diebſtahlsbegünſtigung. Das Gericht erkannte gegen die Dienſtmagd eine im Verbeſſerungshauſe zu verbüßende Gefängnißſtrafe von 3 Monaten, gegen die Arbeiterin eine Gefängnißſtrafe von vier Wochen. Eine nicht erſchienene Zeugin wurde vom Gerichte mit einer Gefängnißſtrafe von drei Tagen belegt. Sie erſcheint ſpäter und entſchuldigt ihr ſpätes Kommen damit, daß ſie Krankenwärterin ſei und ſchwere Patienten habe. Es folgte nun die Anklage gegen einen Schneidergeſellen, der gegen Ende des vorigen Jahres Abends in der Nähe der Sipf'ſchen Wirthſchaft zwei andere Geſellen mit einem Dolchmeſſer verwundet hat, ſo daß der eine noch jetzt arbeitsunfähig und an der Hand gelähmt iſt. Das noch jetzt blutige Dolchmeſſer wird dem Angeklagten vorgezeigt, der Präſident fragt, ob er in ſeinem Geſchäft als Schneider ein ſolch dolchartiges Inſtrument brauche? Er erwidert: Ich habe es ſchon ſeit ſechs Jahren und noch keinen Gebrauch davon gemacht, ich benutze es in meinem Geſchäfte zum Auftrennen ꝛc. Der Angeklagte behauptet, in der Wirthſchaft gereizt worden zu ſein, weil ein Kamerad von ihm daſelbſt beleidigt und gehänſelt worden, auch ſei er von Denen, die er verwundet, auf der Straße gereizt worden und habe nur aus Nothwehr geſtochen; in der Voruntersuchung hat er in Abrede geſtellt, daß er überhaupt geſtochen habe. Der von ihm bezeichnete Kamerad (Entlaſtungszeuge) befindet ſich höchſt zufällig unter den Zuhörern und wird, nachdem er auf Befehl des Präſidenten vor die Schranken gefordert worden, vernommen. Er erzählte, daß er bei Sipf damals ein bischen im Kopfe gehabt und daß man ihm brennende Fidibuſe auf den Kopf geſteckt und ihn gehänſelt habe, er erinnere ſich aber der Foppereien nicht mehr genau. Aus den Zeugenausſagen, und namentlich aus den Ausſagen der Herren Sipf geht hervor, daß eine im Sipf'ſchen Lokale befindliche Geſellſchaft von vier Perſonen, wobei der Angeklagte war, allerdings Händel mit einer andern in demſelben Lokale anweſend geweſenen Geſellſchaft gehabt. Einer von den vieren habe gerufen, „Heute gibt es noch was!“ worauf die Wirthe ſie hätten arretiren wollen. Auf ihre Bitte, ſie nicht unglücklich zu machen, ſie wollten ja ruhig und „geſchickt“ ſein, ließ man ſie los. Hierauf gingen ſie weg, und die Verwundung fiel bald darauf vor. — Der Angeſchuldigte wird durch Dr. Braunfels ſehr gewandt und mit vielem Scharfſinn vertheidigt, namentlich ſucht es Dr. Braunfels darzuſtellen, als ob ſein Client aus Nothwehr gehandelt, da er von den Andern überfallen worden ſei, die Handlung ſei ſomit ohne Vorbedacht und im Affecte geſchehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Correctionshausſtrafe von einem Jahre und Bezahlung der Kur-, Entſchädigungs- und anderer Koſten. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Correctionshausſtrafe von ſechs Monaten und zur Bezahlung der Kur-, Entſchädigungs- und anderer Koſten. — Es iſt nun den ſämmtlichen

Bekanntmachung, die Ausführung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf Betriebsbeamte vom 28. Mai 1900 betreffend. Vom 15. Juli 1901. (Reichsgesetzbl. S. 259.)

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf Betriebsbeamte vom 28. Mai 1900

Die soeben bei H. L. Brönner erschienene „Statistik der Actiengesellschaften. Eine tabellarische Uebersicht der Banken, Eisenbahnen, Versicherungen, Dampfschifffahrt, Spinnereien, Berg- und Hüttenwerke ꝛc. mit Angabe ihres Gesammtkapitals, Zahl und Nominalbetrags der Actien, geleistete Einzahlungen und bisherige Dividende" (Abdruck aus dem „Actionär" No. 162 vom 1. Februar 1857) verdient wegen ihrer Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit besondere Empfehlung. Diese Zusammenstellung wird namentlich Kaufleuten von großem Nutzen sein.

Am Donnerstag Morgen wurde die Leiche eines seit 20 Jahren in der Blumenthal'schen Haarschneide-Fabrik beschäftigten Arbeiters zur Erde bestattet, ein plötzlicher Tod hatte ihn in seinem kaum vollendeten vierzigsten Lebensjahr einer trauernden Gattin und seinen vier unmündigen Kindern entrissen. Dem Zuge folgten nicht allein zweihundert Arbeiter dieser Fabrik, sondern auch die Principale derselben selbst. Möge die Erde dem Dahingeschiedenen leicht werden!

Die Gehalte der Beamten der Hanauer Eisenbahn sind sämmtlich erhöht worden, so zwar, daß solche, welche bisher 30 fl. monatlich erhielten, jetzt 36 fl. beziehen.

Der bisherige Pächter des Gasthauses zum „Weidenbusch", Herr Mevi, hat dies Hotel jetzt um eine namhafte Summe als Eigenthum übernommen und soll daran bauliche Veränderungen vorzunehmen Willens sein.

Man schreibt aus Mainz: Die hiesige Dampffähre machte am letzten Sonntag 47 Doppelfahrten zwischen den beiden Ufern, und beförderte bei jeder Fahrt durchschnittlich 100 Personen, im Ganzen also über 9000 Personen. Die Fahrt selbst dauerte 2½ bis 3 Minuten. Früher fuhren 20 offene kleine Nachen, welche im Durchschnitt je 20 Fahrten täglich machten, die oft ¼ Stunde und länger dauerten, und kaum die Hälfte der Personen transportirten, welche jetzt befördert werden. Früher fuhren bloß Diejenigen über, welche zu der unangenehmen, selbst gefährlichen Passage gezwungen wurden; heute sahen wir außer diesem Publikum auch noch die elegante Welt am Bord der Fähre. Das sind die Früchte einer Einrichtung, um welche hier jahrelang gekämpft werden mußte, nachdem sie von höchster Stelle aus schon längst befohlen worden war, einer Einrichtung, deren Fürsprecher als Feinde der öffentlichen Ordnung bezeichnet wurden.

Die Kammermusik-Soiréen des Pianisten Herrn Heinrich Henkel haben mit dem am 28. Jan. stattgehabten Konzert für diese Saison geendigt. Wir begrüßten schon früher ihr Erscheinen als ein Unternehmen, welches eine nicht unwesentliche Lücke in den Konzert-Instituten hiesiger Stadt würdig ausfüllt. Das Gebiet der Clavier-Kammermusik ist eines der reichhaltigsten und interessantesten, und muß es jedem Musikverehrer erwünscht sein, damit bekannt und vertraut zu werden. Herr Henkel weiß eine gute Auswahl zu treffen und verbindet anerkannt Klassisches mit werthvollen Erscheinungen der Neuzeit. Gerade das Vorführen dieser letzteren scheint uns kein geringes Verdienst des Konzertgebers. Für Publikum und Tonsetzer ist es von Wichtigkeit, sich einander zu begegnen. Auch dießmal waren die Soiréen des Herrn Henkel recht zahlreich besucht und irren wir nicht, so war es am meisten der wirklich musikkundige und kunstbegünstigende Theil aus jedem Kreis unsers Publikums, der den wackeren Bestrebungen unseres gediegenen Künstlers, im Verein mit gleichgesinnten Kunstgenossen, wie die Herren Siedentopf (Cello), Dietz (Violine) und Andere, Theilnahme und Aufmunterung lebhaft zollte. In den genannten Soiréen wurden Compositionen aus dem Gebiete der Kammermusik von Beethoven, V. Lachner, Spohr, Bargiel, Pauer, Ferd. Hiller, Aloys Schmitt, Hummel und Chopin vorgetragen.

Der Rechneigraben, der in Folge der anhaltenden Kälte, eine solide Eisdecke von gehöriger Tragkraft erhalten hat, ist den Liebhabern des Schlittschuhlaufens zur Benutzung überlassen worden.

Seit einiger Zeit ist in Hanau ein höchst gefährlicher Gauner in Haft ein Irländer, Robert Fynn, der ursprünglich Advocat und nachher Militär war, weßhalb er sich jetzt Capitän nennt. Der Grund der Verhaftung ist eine Prellerei des Gasthalters in Wilhelmsbad. Sein Hauptverbrechen aber, das auch demnächst seine Auslieferung zur Folge haben wird, sind vielfache Betrugsfälle, in denen er, meist von Wiesbaden aus, durch Anzeigen in englischen Blättern junge Damen als Gouvernanten für seine Familien herüberlockte, und, indem er sich ihre Baarschaften unter den verschiedensten Vorwänden aushändigen ließ, sie vollständig auszog, so daß sie nur durch Beisteuern wieder nach Hause gelangen konnten.

Ein Bursche, welcher bei der Inhaberin einer hiesigen Cantine die Ausgänge besorgte und mit der Summe von 45 fl. zur Bezahlung ausgeschickt wurde, ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden.

Ein hier in Arbeit stehender Gerbergeselle von Oberrad, welcher zu Anfang dieser Woche auf dem Judenmarkt ein Bett um die Summe von 9 fl. an einen auswärtigen Händler verkaufte, auf welches später seine Braut ein Eigenthumsrecht geltend zu machen suchte, wurde gefänglich eingezogen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Von den bekannten neuenburger Royalisten sind in diesen Tagen der geh. Legationsrath Graf Wesdehlen, der Staatsrath von Rougemont und der Baron von Pury hier eingetroffen. Die beiden erstgenannten gehören zu den letztentlassenen Vierzehn.

Einer dem „C. B." vorliegenden authentischen Mittheilung zufolge, ist Nachstehendes der Wortlaut der Bestimmung, über welche sich die auf der Wiener Münz-Conferenz vertretenen Regierungen bezüglich des Papiergeldes vereinigt haben: „Kein Staat ist berechtigt, Papiergeld mit Zwangscours auszugeben oder ausgeben zu lassen, falls nicht die Einrichtung getroffen ist, daß solches jederzeit gegen vollwerthige Silbermünzen auf Verlangen der Inhaber umgewechselt werden könne. Die in dieser Beziehung zur Zeit etwa bestehenden Ausnahmen sind längstens bis zum 1. Jan. 1859 zur Abstellung zu bringen. — Papiergeld oder sonstige zum Umlauf als Geldmittel bestimmte Werthzeichen, deren Ausgabe entweder vom Staate selbst oder von Andern unter Autorität desselben bestehenden Anstalten erfolgt, dürfen künftig nur in Silber und in der gesetzlich bestehenden Landeswährung ausgestellt werden."

* **Wien.** Die Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Max zum Generalgouverneur der lombardisch-venetianischen Provinzen soll am 1. Febr. in Mailand vom Kaiser unterzeichnet worden sein.

* **Dresden.** Am 3. d. M. Mittags begab sich der französische Gesandte an unserm Hofe, Baron Forth Rouen, in feierlicher Auffahrt nach Hofe und überreichte dem König im Auftrage des Kaisers Napoleon das Großkreuz der Ehrenlegion.

* **Paris.** Man erwartet hier blos noch die Antwort Englands, um sogleich den Befehl zur Räumung Griechenlands zu geben.

Wie es hier heißt, wird der Kaiser von Rußland sich im Frühjahr über Berlin nach Nizza begeben und dort mit dem Kaiser Napoleon und dem König von Sardinien zusammentreffen.

* **Schweiz.** Die „Zeit" enthält einen Artikel aus der Schweiz, in welchem die Nachricht verschiedener Blätter, daß Oberst Barman von seinem Gesandtschaftsposten in Paris abberufen und wahrscheinlich durch den Dr. Kern ersetzt werde, nach zuver-

lösigen Mittheilungen als vollständig unbegründet bezeichnet werden. „Ueber die Thätigkeit des Dr. Kern in Paris" heißt es weiter „verlautet nicht viel oder richtiger gar nichts Positives. Für vollständig irrig ist aber jedenfalls eine Notiz zu erklären, wonach der Genannte auch mit dem preußischen Gesandten, Herrn von Hatzfeld, schon mehrmals Besprechungen gehabt haben soll. Dies wiederlegt sich doch wohl schon durch den Umstand des abgebrochenen diplomatischen Verkehrs zwischen Preußen und der Schweiz von selbst.

* **Neuenburg.** Von verschiedenen Seiten wird jetzt mit Bestimmtheit angegeben, daß Paris für die Regelung der neuenburger Angelegenheit zum Conferenzort erwählt worden sei. Ueber die materiellen Grundlagen dieser Regelung circuliren seit längerer Zeit Gerüchte, deren Wiedergabe, ihrer Unverbürgtheit wegen, unterlassen werden kann. Dagegen scheint die Wahrscheinlichkeit vorhanden zu sein, daß Preußen und die Schweiz vor der Eröffnung der Konferenzen sich verständigt haben werden, so daß die letztere nur von formeller Bedeutung sein würde; ein Verfahren, was wohl auf allseitige Zustimmung rechnen könnte.

* **Neapel.** Ueber die Wiederaufnahme der Relationen zwischen Neapel und Frankreich verlautet noch nichts Bestimmtes. Sicher ist nur, daß durch Vermittelung des preußischen Gesandten die französische Regierung von der projectirten Uebersiedelung der politischen Gefangenen nach Amerika Kenntniß erhalten, und daß dieses Project großen Beifall in den Tuilerien gefunden hat.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Künstler in München bieten Alles auf, um ihr diesjähriges, nunmehr definitiv auf den 14. Februar angesetztes Fest so auszustatten, daß es keinem seiner Vorgänger nachstehe. Die Eintrittskarten sind bereits alle vergriffen; wie man sagt, wurden Zweidrittel derselben für das schöne Geschlecht bestimmt. Der Festzug wird die Antwerpener Stadtgarde, den Bürgermeister Antwerpens, Pagen, Künstler, Patricier, die Zünfte der Gold- und Silberschmiede, die Mitglieder der Kaufmannschaft und insbesondere der ostindischen Compagnie darstellen; die Münchener Liedertafel wird einen Leiermusikantenzug formiren.

Die großen Opernbälle in Paris haben bereits begonnen, aber sie sind nicht mehr, was sie einst waren, als der große unvergeßliche Musard an der Spitze derselben stand und mit seinem Tactstock das tollste Orchester der Welt beherrschte und tausend Beine in rasende Begeisterung versetzte. Musard ruht jetzt auf seinen Lorbeeren in Auteuil, wo er sich einen prächtigen Landsitz gekauft. Er hat die große Kunst verstanden, sich in der Blüthe seines Ruhmes zurückzuziehen, eine Kunst, die immer seltner wird, aber auch viel schwerer wird als man gewöhnlich glaubt. Sein Sohn macht löbliche Anstrengungen, ihn zu erreichen, und seine Bälle, die er allabendlich im alten Hotel Osmond gibt, erfreuen sich eines sehr zahlreichen Besuches. Musards Nachfolger in der Direction der Opernbälle ist ein gewisser Strauß, der seinen Namen mit vieler Geschicklichkeit ausbeutet. Viele sonst sehr gebildete junge Leute verwechseln ihn nämlich mit unserm großen, längst dahingegangenen Walzerfürsten, dessen feurige Tanzweisen einst so viel Begeisterung und schwindsüchtige Lungen verursacht haben.

Dem Schauspieler Herrn Emil Devrient ist in Stelle des ihm auf allerhöchsten Befehl bestimmten, aber abgelehnten Honorars für die am 17. Dezember v. J. im königlichen Schauspielhause zu Berlin gegebene Gastrolle des Egmont eine goldene Dose mit der Adlermedaille im Deckel auf allerhöchsten Befehl durch den Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Kammerherrn v. Hülsen zugestellt worden.

Verdi über Mozart! „Galignani's Messenger" berichtet in seinem letzten Theaterartikel über die Pariser italienische Oper, daß die vorige Woche angekündigte erste Vorstellung des „Don Juan" in diesjähriger Saison wegen plötzlicher Unpäßlichkeit eines Sängers am Tage der Aufführung selbst in Verdi's Rigoletto umgewandelt wurde, und fügt hinzu: „Amicus Mozart sed magis amicus veritas — das Publikum fühlte sich in angenehmster Weise überrascht!!"

Die musikalische Soirée des Pianisten Herrn Julius Sachs vom 26. Januar bildete eine der schönsten Blumen in dem Wintergarten unserer diesjährigen Concerte, oder, ohne Metapher zu reden, sie zeichnete sich vor vielen aus, durch Wahl und Ordnung der Nummern, wie durch künstlerische Ausführung, und durch ein so gewähltes als sehr zahlreiches Auditorium. Ohne das Gastrecht zu verletzen, glauben wir doch den Wirth des Abends zuerst nennen zu dürfen, weil er den Reigen begann und schloß und überhaupt, wie es sich auch ziemt, der Brennpunkt des Ganzen war: das Quartett von Kufferath aus der soliden Fr. Schneider'schen Schule wurde von den Vertretern desselben, dem Concertgeber und den Herren Dietz, Posch und Pfeiffer in diesem Sinne erfaßt und wiedergegeben, und ohne zu dominiren resp. zu prahlen, schmiegte sich das Piano in das sanfte Joch dieser Tonverschlingungen und machte sich nur da geltend, wo es die Ehre der Tondichtung und nicht nur den Egoismus des Instruments galt. Wir glauben, daß von diesem Gesichtspunkte aus jedes ensemble aufgefaßt sein muß. Die musikalischen Dichtungen Chopin's können nur durch collective Kraft wirken und zum Verständnisse gebracht werden. Eine entgegengesetzte Richtung, wo es auf moderne Bravour ankommt, vertrat er ferner in einem brillanten Duo von Ravina für zwei Flügel, wobei sei Partner, unser Eduard Rosenhain, mit ihm die Farbenblitze einer so freien als correcten, gleichsam phantasiemäßigen Vortragsweise zu benutzen wußte. Endlich gab der Concertgeber ein hübsches Adagio aus seiner eigenen Feder zum Besten. Die Gesänge wurden vertreten von Fräul. Diehl, welche Dame allzeit gefällig ist, wo es gilt, einen Künstler zu unterstützen und, frei von Egoismus, selbst Lücken auszufüllen. Sie trug Beethoven, Mendelssohn und Messer mit der ihr eigenen sonoren Weise vor, und der Bariton Herr Evertz sang die berühmte Arie des Paulus und die Prozeß-Arie des Grafen aus Figaro's Hochzeit, den Oratorien- von dem Opernstyl glücklich treffend und trennend. Herr Evertz führt seinen Prozeß auch ohne Advocat sehr gut.

„Der dreißigste November" hält sich auf dem Repertoire, Dank der humoristischen Darstellung des Instructor Meißler durch Herrn Schwarz. Hierauf folgte „der Jude". Dieses unnatürliche, unwahre, hypersentimentale Rührstück, das weder für unsere Verhältnisse, noch für unsere Zeit paßt, wußte heute kein Interesse zu erregen, und sogar Haase's schönes Spiel ließ kalt. Man lasse diesen Juden immerhin im Archive ruhen bei seinen Vätern! Das Haus war leer. Z.

Mannichfaltiges.

Im Jahr 1856 wurde in England an Gold eingeführt: Aus Australien für 10,247,800 Pfd. Sterl., aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika für 8,592,900 Pfd., aus Westindien für 6,818,500 Pfd. St.

Am 26. Jan. wurde in der zwei Stunden von Hamm ostwärts entfernten Feldmark des Dorfes Uentrop von dem Förster des Frhrn. v. d. Recke ein Steinadler erlegt, als dieser im Begriff stand, sich von der Erde mit einem wilden Kaninchen in den Krallen zu erheben. Es maß der schön gefiederte Raubvogel, ausgebreitet, zwischen den äußersten Spitzen der kolossalen Flügel acht Fuß rheinländisch.

Wenn wir bei klarem Wetter Abends bald nach Sonnenuntergang unser Auge nach dem südwestlichen Himmel richten, so werden wir an demselben zwei besonders starkleuchtende Sterne wahrnehmen. Der westliche mit dem fackelnden Lichte ist Venus, der höher stehende Jupiter. Da beide von Westen nach Osten fortrücken, und zwar Jupiter täglich 45 Bogensecunden, Venus aber täglich 3 Minuten 52 Secunden, so wird letzterer den andern am 12. Februar Mittags einholen und in einer Entfernung von 2 Grad an der nördlichen Seite vorübergehen. Dieses ist ungefähr die vierfache Breite der Sonne, deren scheinbarer Durchmesser jetzt 31° 27″ beträgt. Die Zusammenkunft selbst findet unter dem Bande des südlichen Fisches (0° 37′) und oberhalb des Wallfisches statt. So nahe beide Himmelskörper bei einander zu liegen scheinen, so ist der Jupiter doch beinahe 7 Mal so weit von uns entfernt, als Venus. Die Entfernung des ersten beträgt in diesem Augenblick 116,007,660 und die des andern 16,982,850 geographischer Meilen. Aber auch einige Tage vor und nach dieser Zusammenkunft ist dieser Anblick noch immer interessant. Interessanter noch ist die den folgenden Tag am 13. Februar stattfindende Bedeckung des Sternes Spica im Sternbilde der Jungfrau durch den Mond um 11 U. 34 M. Nachts, Leipziger Zeit. Beide Himmelsereignisse waren bereits in No. 10 der „Frankfurter Nachrichten" Sonntag den 25. Januar unter der Rubrik: „Die wichtigsten astronomischen Momente im Februar 1857," angedeutet.

In Belfast lief am 22. Januar die Brig James von Leith aus Westindien ein. Capitän und Mannschaft waren in Demerara am gelben Fieber gestorben und der Bootsmann kam durch einen Sturz von einer Rae ums Leben. Niemand blieb auf dem Fahrzeug als der Koch, einige farbige Seeleute und ein fünfzehnjähriger Schiffsjunge. Der tapfere Junge ergriff unverzagt das Commando und führte Schiff und Ladung glücklich über den weiten Ocean nach Irland.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Einer Mittheilung des „N. C." zufolge stehen außer der Ernennung des Erzherzogs Ferdinand Max zum General-Gouverneur noch andere Personalveränderungen im lombardisch-venetianischen Königreiche bevor. Unter Andern soll der Graf Thun (früher Bundespräsidial-Gesandter und sodann östreichischer Gesandter in Berlin), der bisher dem Marschall Radetzky für Civilangelegenheiten zur Seite stand, wieder zur Dienstleistung im diplomatischen Corps einberufen und der Ministerialrath von Lakenbacher dem Erzherzog Ferdinand Max für die Administration beigegeben werden.

Die Gesammtzahl der zuletzt durch die große Amnestie auf freien Fuß gesetzten politischen Verbrecher im lombardisch-venetianischen Königreich wird genau auf 87 Personen angegeben.

* **Triest.** Mit dem am 5. in Triest eingelaufenen Dampfer aus der Levante, sind die Vertreter Preußens und Oestereichs bei den Donauconferenzen hier angekommen.

Dreisylbige Charade.

Vor den beiden letzten nehme
Sich die erste wohl in acht,
Daß sie nicht zu spät sich gräme,
Haben sie ihr Leid gebracht.
Manchen Stich versetzt das Ganze,
Ist ein Blatt in buntem Kranze.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 13:
Schwelle, Welle, Elle.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 16. 8/2/1857 J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 17. Mittwoch, den 11. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 10. Februar. In der Bundestagssitzung vom 5. d. M. legte das Präsidium das von dem bisher bei dem deutschen Bunde accreditirten kais. russischen Gesandten Frhrn. v. Brunnow überreichte Abberufungsschreiben vor, und wurde dasselbe ermächtigt, dieses Schreiben in üblicher Form zu beantworten.

Die k. baierische Regierung stellte in derselben Sitzung, zum Behufe der Erleichterung der Rechtsverfolgung und der Erhöhung der Rechtssicherheit, den Antrag auf Vereinbarung einer allgemeinen Gesetzgebung für alle Bundesstaaten in Betreff des Gerichtsstandes und der Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile, und es wurde dieser Antrag einem Ausschuß zur Begutachtung zugewiesen.

Der Lieutenant im königl. preußischen Garde-Cuirassier-Regiment, v. Prillwitz, ist zur königl. Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt commandirt worden und bereits hier eingetroffen.

Im Amtsblatt wird Seitens des Senats das von der Bürgerschaft am 2. und 3. d. M. durch Abstimmung angenommene organische Gesetz, die Abänderung einiger die evangelisch-lutherische Kirchenverfassung berührenden Bestimmungen der Constitutions-Ergänzungs-Acte betreffend, publicirt. Demselben folgten weiter die Gesetze über den Geschäftskreis des evangelisch-lutherischen Consistoriums und über die Zusammensetzung und den Geschäftskreis des evangelisch-lutherischen Gemeindevorstandes.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher in der heutigen Sitzung zur Verhandlung kam, betraf eine Diebstahlsanklage gegen eine anscheinend etwas geisteskranke Frau, die beschuldigt ist, auf einem Vorplatze einen Shawl, eine Schürze und einen Regenschirm im Werthe von ungefähr 5 Gulden entwendet zu haben. Auf Anfrage des Präsidenten, was sie für ein Geschäft habe, erwiderte sie: „Ich lebe von Beisteuern von den Leuten". Präsident: „Was haben Sie auf die Anklage zu erwidern? Angeklagte: „Ich bin verfolgt, und durch die Verfolgung der Schlechtigkeit und die Zerstreuung der Verfolgung ist es geschehen." Der Staatsanwalt trägt darauf an, sie zu 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Sie spricht schließlich bei ihrer Vertheidigung noch allerlei verwirrtes Zeug und deducirt höchst logisch: „Sie sei verfolgt durch Schlechtigkeit, und in der Versteinerung der Zerstreuung sei es geschehen, sie wisse nicht wie." Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von zehn Tagen. — Hierauf folgt die Anklage gegen einen Bornheimer Ortseinwohner, der beschuldigt ist, daß er am jüngsten Weihnachtsabende in die Wohnung des Pfarrers Gollhard von Bornheim gewaltsam eingedrungen sei und sich dort habe Drohungen und Gewaltthätigkeiten gegen den Pfarrer zu Schulden kommen lassen. Der Angeklagte leugnet den Vorfall, er habe nur nach dem Herrn Pfarrer gefragt, und mit

seiner Tochter, die im Pfarrhause diene, reden wollen. Aus den Aussagen der Zeugen geht hervor, daß er seiner Frau an jenem Abende vertraulich mitgetheilt, er wolle dem Pfarrer die Fenster einschlagen, und daß er allerdings gräßliche Drohungen gegen den Pfarrer ausgestoßen habe: „Ich will jetzt den Schreiner Mook machen ꝛc.“ Er war mit großen Stücken Holz bewaffnet, und die Absicht, den Pfarrer zu mißhandeln, lag offen vor. Er scheint namentlich deshalb gegen den Pfarrer gereizt gewesen zu sein, weil er auf Anzeige des Schulvorstandes, dessen Präses der Pfarrer ist, mehreremals vom Consistorium wegen Schulversäumnisse seines Sohnes bestraft worden war, auch war er mit dem Armenholz, das ihm aus dem Pfarrhause als Geschenk verabreicht worden, nicht zufrieden, er scheint an jenem Abend außerdem etwas angetrunken gewesen zu sein. Der Angeklagte war außerdem früher schon einmal wegen ungebührlichen Benehmens gegen Pfarrer Gollhard vom Polizeigerichte bestraft worden, wie aus dem verlesenen Actenauszug des Präsidenten hervorgeht. Der Staatsanwalt führt aus, daß der Beschuldigte sehr schlecht beleumundet sei, daß die Beleidigung des Pfarrers der eines öffentlichen Beamten gleichkomme, und trägt darauf an, den Angeklagten zu einer im Verbesserungshause zu verbüßenden geschärften Gefängnißstrafe von drei Monaten zu verurtheilen. Im Laufe seiner Vertheidigung läßt sich der Beschuldigte eine neue Ehrenkränkung gegen den Pfarrer zu Schulden kommen und der Staatsanwalt trägt deshalb darauf an, ihn aufs Neue in Untersuchung zu nehmen. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer im Verbesserungshause zu verbüßenden Gefängnißstrafe von drei Monaten, und verfügt, daß er wegen der bei seiner Vertheidigung verübten Amtsehrenkränkung resp. falschen Denunziation auf's Neue in Untersuchung genommen werde, außerdem wurde sogleich Haftbefehl gegen ihn ausgesprochen und er sofort durch einen Gensd'armen in Haft genommen und abgeführt. Schließlich kam die Fälschung eines Dienstbuches seitens eines Dienstmädchens zur Verhandlung. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von acht Tagen gegen sie. Das Gericht verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von drei Tagen. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Die diesjährige Ostermesse beginnt laut Bekanntmachung des Rechnei- und Rentenamtes für den Großhandel wie für den Kleinhandel am 1. April und endigt am 21. April. Die Ledermesse beginnt am 8. April, an welchem Tage die städtischen Magazine zum Einlagern des Leders und die öffentlichen Waagen zur Verwiegung derselben eröffnet werden und endigt mit Dinstag, den 21. April. Vor dem 8. April wird kein Leder in die städtischen öffentlichen Magazine aufgenommen.

Wir lesen im „Actionär“: Die letzten Wochen haben unbedingt günstig auf die allgemeine Lage der Börsen gewirkt. Frei von dem Eindruck politischer Ereignisse, hat man mehr uud mehr das Bedürfniß einer ruhigen, wir möchten sagen „statistischen“ Anschauung der Dinge gefühlt. Leidenschaft und Mode sind größtentheils geschwunden und man fängt nach langer Ruhe wieder einmal an, auf das zurückzukommen, was wir in einem unserer jüngsten Berichte schon in Aussicht stellten und was für einige Zeit ganz vergessen schien: nämlich das Kapital nach der Rente zu normiren, der Gegenwart einen etwas größeren Einfluß als der Zukunft einzuräumen und dadurch in dem Urtheil mehr positiv und weniger sanguinisch zu sein. Nachdem ein solcher Zustand eingetreten, schwinden alle unsere Besorgnisse für eine ruhige Entwickelung des Geschaffenen, denn es wird nunmehr Zeit dafür bleiben und das Kapital wird nicht durch täglich sich folgende, neuentstehende Unternehmungen in unnatürlicher Weise absorbirt und zu rasch aufgesogen.

Die Leiche des in Stuttgart verstorbenen königl. würtembergischen Generals v. Faber du Faur wird, dem Vernehmen nach, mit der Neckar-Eisenbahn hierher gebracht, um auf dem hiesigen Friedhof an die Seite seiner vor längerer Zeit verstorbenen Gemahlin beigesetzt zu werden.

Unſer wackerer Maler Lindenſchmidt hat ſoeben ein hiſtoriſches Genrebild vollendet, das nächſter Tage nebſt einem großen Carton im Städel'ſchen Muſeum ausgeſtellt werden wird. Das Bild ſtellt den Einzug der Befreier in Wien nach der Türkenbelagerung im September 1683 vor. Die Hauptperſonen deſſelben ſind: Karl V. Herzog von Lothringen, Generaliſſimus des deutſchen Heeres; Sobiesky, König von Polen; Graf von Staremberg, Commandant von Wien; Max Emanuel, Herzog von Baiern, und Eugen, Prinz von Savoyen. Außer dieſen enthält das Bild noch etwa 40 Perſonen, unter denen ſehr ſchöne Gruppen. Die hiſtoriſchen Perſonen ſind Porträts. Der Carton ſtellt den Moment aus der Schlacht vor Wien vor, wo Karl von Lothringen durch einen Reiterangriff und Erſtürmung der türkiſchen Schanze die Niederlage der Türken entſcheidet. Wir machen das kunſtliebende Publikum auf dieſe beiden Kunſtwerke mit dem Bemerken aufmerkſam, daß dieſelben, weil nach Wien beſtimmt, nur 14 Tage hier ausgeſtellt bleiben können.

Der einzige ruſſiſche Kirchhof in Deutſchland iſt dermalen der in der Nähe der prachtvollen griechiſchen Kapelle des Mauſoläums der verſtorbenen Herzogin Eliſabeth, geborene Großfürſtin von Rußland in Wiesbaden neu errichtete. Es ſind bis jetzt erſt drei ruſſiſche Leichen darauf beerdigt. Welch hohen Werth die Ruſſen auf die Ruhe in geweihter Erde legen, geht daraus hervor, daß ſie ſich nach dem Tode auch aus weiter Ferne auf dieſen Kirchhof beerdigen laſſen. Unter jenen drei Leichen iſt nur die eine aus dem Kreiſe der in Wiesbaden lebenden Ruſſen; die andere wurde von Soden, die dritte aus der Schweiz dorthin geführt.

Die directen Fahrten der Wiesbadener Eiſenbahn, von Rüdesheim nach Wiesbaden werden vom 11. l. M. an ſtattfinden.

Die „Arbeitsbörſe" (la bourse du travail) heißt das neue Journal, welches nach dem Vorbild von Dr. Max Wirths hier erſcheinendem „Arbeitgeber" in Brüſſel im vorigen Monat gegründet worden iſt. Programm, innere wie äußere Ausſtattung ſind ganz dieſelben wie beim „Arbeitgeber." Brüſſel iſt ganz der Boden, um ein ſolches Unternehmen ſo gut gelingen zu laſſen, wie den „Arbeitgeber" in Frankfurt. Intereſſant iſt es, daß bei dieſem neuen volkswirthſchaftlichen Fortſchritt Deutſchland dem Ausland den Vorrang abgelaufen hat.

Den nach dem Ermeſſen und Gutdünken ſeiner Herren Söhne verwendbaren Jahreszins eines von dem ſeligen Freiherrn Carl Mayer von Rothſchild fundirten Stiftungscapitals im Betrag von 112 fl. 30 kr., hat deſſen zeitiger Adminiſtrator Herr Baron Mayer Carl von Rothſchild für das Jahr 1856 der Gemeinde Bornheim reſp. deren Armen-Commiſſion zuzuwenden geruhet

Eine verdiente Lehrerin, Frau Eliſabetha Löffler iſt geſtorben. Dieſelbe war ſeit dem Beſtehen der Mittelſchule an dieſer Anſtalt und vorher an der Weißfrauenſchule angeſtellt.

Das Individuum, welches vor einigen Tagen in dem Hauſe eines Tapezierer in der Graubengaſſe ſeinem Leben durch einen Piſtolenſchuß ein Ende gemacht hat, ſoll als ein in Bockenheim anſäſſiger Schreiner B. erkannt worden ſein, der aber ein unſtetes Leben führte und in der letzten Zeit wenig in ſeiner Heimath anweſend war. Man fand eine große Anzahl Sperrhaken bei ihm.

Zwei der vor einigen Tagen ſtattgehabten Beraubung und thätlichen Mißhandlung eines Oberſteuer-Einnehmers und deſſen Gehülfen von Okarben dringend verdächtige Individuen aus Holzhauſen ſind gefänglich eingezogen worden. Die geraubte Summe belief ſich auf 600 fl.

Die Witterung blieb die letzten acht Tage über ſtreng kalt, doch ſind die Felder in unſerer Gegend derart mit Schnee bedeckt, daß Befürchtungen über die ausſtehenden Saaten nicht laut werden. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Der Handelsminister hat den Handelskammern angezeigt, daß die Decker'sche Geheime Hofbuchdruckerei hierselbst, welcher der nach der Berathung der Sachverständigen umgearbeitete, gegenwärtig den Conferenzen in Nürnberg vorliegende Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuches nebst Motiven von dem königl. Justizministerium in Verlag gegeben worden, erbötig sei, schon jetzt, und bevor das gesammte Werk im Buchhandel erscheinen wird, die einzelnen Lieferungen, sowie dieselben die Presse verlassen, den Handelskammern und kaufmännischen Corporationen in einer beliebigen Anzahl von Exemplaren unmittelbar zuzusenden. Der Preis ist pro Bogen 2 Sgr.

• **Bonn.** Wie die „K. Z." berichtet, so hat der König von Preußen durch den Bildhauer Afinger in Berlin eine Marmorbüste Ernst Moritz Arndt's anfertigen lassen und bestimmt, daß dieselbe in den Räumen der Universitätsbibliothek aufgestellt werde.

• **Wien.** Der „Voss. Ztg." wird von hier geschrieben: Die vor Kurzem gemachten Mittheilungen über die bevorstehende Reducirung der Armee bestätigen sich vollkommen. Ich erwähne dies hier noch einmal, weil eine Wiener Correspondent der „Augsb. Allg. Ztg." vor einigen Tagen gemeldet hat, daß nur die aus den Donaufürstenthümern zurückkehrenden Truppen auf den Friedensfuß gesetzt werden. In Bezug auf die Kavallerie wird die Reducirung sogar noch bedeutender sein, als früher erwähnt. Ich höre nämlich, daß der Stand jeder Escadron um die Hälfte vermindert werden soll, was einer Reducirung von mehr als fünfzigtausend Pferden gleichkommt. Außerdem werden mehrere Dotationen des Militärbudgets in einigen wesentlichen Posten verringert werden, so daß man allgemein annimmt, es werde sich der ordentliche Militäraufwand fürderhin um 10 Millionen niedriger stellen."

• **Karlsruhe.** Das am 5. d. M. erschienene Regierungsblatt veröffentlicht den Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 über allgemeine Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse.

• **Darmstadt.** Wie das „Mz. J." erfährt, hätten sich die Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse so gehäuft und sind so umfassend geworden, daß der Landtag selbst vor Ostern schwerlich wieder zusammentreten werde.

• **Leipzig.** Oesterreich hat, wie zuverlässig bekannt geworden ist, seine Consuln und Handelsagenten an deutschen Plätzen beauftragt, in ihren Wirkungskreisen das Interesse an die beschleunigte Herbeiführung einer Zolleinigung zwischen dem Kaiserstaate und dem Zollverein zu beleben. So ist denn namentlich das österreichische General-Consulat in Leipzig mit einer regen Thätigkeit in dieser Richtung vorgegangen. Der Ritter von Grüner, der die österreichischen Handelsinteressen in Leipzig wahrnimmt, hält dort sehr häufige Conferenzen mit Industriellen aller Art, namentlich mit Exporteuren, und scheint es auf eine Massenagitation für die handelspolitischen Zwecke der österreichischen Regierung abgesehen zu sein.

• **Nürnberg.** Ueber den Gang der Verhandlungen wegen eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches erfährt man, daß die Commissarien die Lösung ihrer Aufgabe dadurch bedeutend erleichtert haben, daß sie sich vor Beginn der Detailberathungen über einige Grundprinzipien und über die Oekonomie und Eintheilung des Gesetzbuches verständigt haben.

• **Paris.** Man erwartet hier den frühern dänischen Militärbevollmächtigten, von Bülow, in einer Specialmission des dänischen Cabinets. Dieselbe bezieht sich, wie verlautet, auf die Herzogthümerfrage und dürfte den Zweck haben, die früheren vergeblichen Schritte des hiesigen dänischen Gesandten zu erneuern. Von hier wird sich Herr von Bülow nach London begeben.

Die Moniteurnote vom 5. d. M. bestätigt aufs Neue, daß Frankreich den Plan, die Donaufürstenthümer zu vereinigen, noch keineswegs aufgegeben hat. Wenn der „Moniteur" die Hoffnung ausspricht, daß auch die Türkei die Ueberzeugung gewinnen werde, wie eine Vereinigung der Donaufürstenthümer in ihrem Interesse ist, so glauben Manche, daraus schließen zu dürfen, daß es Frankreichs Bemühungen bereits gelungen ist, die hohe Pforte seinen Ansichten günstiger zu stimmen.

• **Brüssel.** Baron von Seebach, sächsischer Minister zu Paris, der zugleich am Turiner Hofe accreditirt worden, ist dahin abgereist. „Das Dresdener Cabinet hat es also vorgezogen" — sagt der „Nord" — „sich mehr der französischen Regierung angenehm zu machen, als der östreichischen."

• **London.** Wie die „Morning Post" meldet, so entsendet die persische Regierung ein Heer, welches die englischen Expeditionstruppen bekämpfen soll.

• **Kopenhagen.** Das „Volksthing" hat am 6. d. M., den Antrag des Finanzausschusses auf ein Extrahonorar von 3000 Thlr. R. M. für den öffentlichen Ankläger im vorigjährigen Ministerprozesse, Höchstengerichts-Advokaten Brock, in dritter Berathung verworfen.

Turin. Der Berliner „National-Zeitung" wird aus Turin berichtet: Das „Journ. de Francfort" nennt in einer seiner letzten Nummern unter denjenigen Familien, die an dem kaiserlichen Hofe in Mailand Zutritt erhielten, auch die Biscottini. Es existirt aber in Mailand gar keine adelige Familie dieses Namens, sondern nur ein frommer ultrakatholischer Verein, welchem der Spottname Compagnia del Biscottino beigelegt wird. Dieser Verein steht unter der Leitung einiger jesuitisch gesinnter Priester und zählt eine gewisse Anzahl ältlicher Damen zu seinen eifrigsten Mitgliedern. Jenen Namen erhielt derselbe, weil diese Damen sich häufig in die öffentlichen Spitäler begaben und den Kranken aus dem Volke Zuckerwerk, biscottini, brachten, um sie ihren Zwecken geneigt zu machen und zu bekehren. Einige von den mailändischen Damen, die sich bei Hofe vorstellen ließen, gehören wirklich zu diesem Verein, und das östreichische Concordat erklärt hinlänglich ihre Erscheinung bei Hofe.

• **Neapel.** Wie man sich in pariser offiziellen Kreisen erzählt, so stehe eine bedeutende Wendung in der neapolitanischen Frage bevor. Der Graf von Hatzfeld, preußischer Gesandter in Paris, habe beim König von Neapel im Interesse einer nachgiebigern Politik den Westmächten gegenüber Schritte gethan und zwar nicht ohne Erfolg. Französischerseits soll man geneigt sein, dem König von Neapel die von ihm beabsichtigten Versöhnungsmaßregeln durch Entgegenkommen zu erleichtern. Man erwartet in dieser Beziehung demnächst eine Bekanntmachung der französischen Regierung.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

König Ludwig's „Galerie weiblicher Schönheiten," nach dem Leben gemalt von Joh. Stieler, wird nach Erlaubniß des königlichen Besitzers durch die berühmte Kunstanstalt von Piloty und Löhle in München der Oeffentlichkeit übergeben. Die erste Lieferung dieser 36 Bildnisse ist erschienen und enthält: Marie, Königin von Baiern; Auguste, K. Oesterr. Prinzessin, Gemahlin des Prinzen Luitpold von Baiern; Alexandra, Prinzessin von Baiern; Lady Milbanke, Gemahlin des englischen Gesandten; Katharine Bozzaris, Hofdame der Königin von Griechenland, und Amalie, Freiin von Krüdener, Gemahlin des russischen Gesandten. Die Ausstattung ist sehr reich.

Bemerkung. Es sind nur solche Fälle zu rechnen, bei welchen die Gesellschaft nicht mehr als 2 Mitglieder hat. Sind mehr als 2 Mitglieder vorhanden, so ist die Gesellschaft eine Handelsgesellschaft, und es kommt nicht darauf an, ob sie eine offene Handelsgesellschaft oder eine Kommanditgesellschaft ist. Ist eine Gesellschaft mit mehr als 2 Mitgliedern eine Kommanditgesellschaft, so ist sie nach Nr. 3 zu rechnen, ist sie eine offene Handelsgesellschaft, so ist sie nach Nr. 4 zu rechnen. Ist eine Gesellschaft mit mehr als 2 Mitgliedern keine Handelsgesellschaft, so ist sie nach Nr. 5 zu rechnen. Ist eine Gesellschaft mit 2 Mitgliedern eine Kommanditgesellschaft, so ist sie nach Nr. 3 zu rechnen, ist sie eine offene Handelsgesellschaft, so ist sie nach Nr. 4 zu rechnen. Ist eine Gesellschaft mit

Die treffliche Oper: „Jacob und seine Söhne“ ging mit großer Vollendung auf unserer Bühne in Scene. Herrn Eppich's Joseph war eine glänzende Leistung. Auch die Rolle des Jacob gehört bekanntlich zu den besten unseres beliebten Bassisten Dettmer. Unter den Söhnen Jacob's verdient besonders Herr Baumann (Simeon) genannt zu werden, der heute bewies, daß er nicht nur ein gediegener Sänger, sondern auch ein trefflicher Schauspieler ist. Er, sowie Herr Eppich und Herr Dettmer wurden gerufen. Chöre und Orchester waren heute ganz vortrefflich. Hierauf folgte die Landpartie nach Königstein, in der unser Hassel mit ewig jungem, drastischem Humor wirkte und das ganze Publikum elektrisirte. Von lebhaftem Beifalle nach jeder Scene unterbrochen, wurde er mehreremal und am Schlusse gerufen. Wer Herrn Hassel in so frischer jugendlicher Kraft auf der Bühne sieht, kann es kaum glauben, daß er schon so viele Jahre zu den geschätztesten Bühnenmitgliedern unseres Theaters gehört. An ihm geht die Zeit wahrlich spurlos vorüber! Z.

Mannichfaltiges.

Der Pariser Arzt Dr. Bussion, welcher durch Behandlung einer in Folge des Bisses eines tollen Hundes von der Wasserscheu befallenen Frau ebenfalls von dieser fürchterlichen Krankheit ergriffen worden war, beschloß, seinen Leiden durch Tödtung mit Wasserdampf ein Ende zu machen. Er ließ sich ein Dampfbad bereiten und steigerte die Hitze allmälig bis auf 107 Grad 36 Sekunden des Fahrenheit'schen Thermometers, spürte aber auffallender Weise eine außerordentliche Erleichterung seiner schrecklichen Beschwerden. Er verweilte so lange im Bade, bis er sich vollkommen wohl fühlte, aß mit wahrem Heißhunger, trank außergewöhnlich viel Wasser und schlief ganze 24 Stunden in einem fort. Als er erwachte, war er vollständig wieder hergestellt. Dr. Bussion sandte den beglaubigten Bericht seiner Heilung an die Akademie der Wissenschaften zu Paris und behandelte seit jener Zeit fünf Wasserscheue und Hundswüthige auf die angegebene Weise durch Dampf, wovon vier genasen, während der eine Kranke, ein sechsjähriger Knabe, im Bade erstickte.

Die Erzeugung von Trüffeln mittelst Anpflanzung von Trüffel-Eicheln scheint nun zu den ausgemachten Sachen zu gehören. Der „Memorial de Vaucluse“ schreibt hierüber: Vor einigen Tagen erhielten wir von Herrn Rousseau die Einladung, der Ausgrabung von Trüffeln beizuwohnen. Als wir auf dem bezeichneten Grundstücke eintrafen, fanden wir daselbst einige höchst achtbare Persönlichkeiten, die gleich uns begierig waren, das Resultat der Versuche des Herrn Rousseau constatiren zu können. Die Nachforschungen begannen in einem erst seit fünf Jahren angebauten Gehölze, und in einem anderen, das erst vier Jahre alt war. Man hatte zwei Schweine mitgebracht, die mit einem überraschenden Instinct den Boden gerade an jenen Punkten aufzuwühlen begannen, an welchen die Trüffeln lagen. Es war ein Vergnügen, sie mit ihrem Rüssel die Erde aufwerfen und alsogleich, als die Trüffeln zum Vorschein kamen, einhalten zu sehen, um die Paar Eicheln zu erwarten, welche ihnen ihre Führer stets als Belohnung für die gemachte Entdeckung zuwarfen. Nach einigen Stunden hatte man in einem Gehölze von drei Hectaren in der Ausdehnung eilf Kilogramme Trüffeln gesammelt, die sämmtlich schön und gesund waren, und den angenehmsten Duft ausströmten. Es muß bemerkt werden, daß diese Ernte sich alle 18 oder 20 Tage während vier Wochen erneuert.

Die Unterschleife der Conducteurs der Londoner Omnibus sollen jährlich die Summe von 30,000 Pfd. erreichen. Um ihnen ferner zu entgehen, gibt die Omnibus-Compagnie Pennymarken aus, die von den Conducteurs an Zahlungsstatt angenommen werden müssen.

Für Deutschland ist die New-Yorker Handelsstatistik vom Jahre 1856 interessant. In diesem Jahre waren 3809 Schiffe in den Hafen eingelaufen (509 mehr als im Jahre 1855), wovon 221 Dampfer und die übrigen Segelschiffe, deren Zahl sich, nach Nationalität, folgendermaßen vertheilt: Amerikaner 2702, Engländer 719, Hamburger 59, Bremer 51, Preußen 23, Oldenburger 16, Mecklenburger 15, Hannoveraner 7 = 171 Deutsche, Franzosen 52, Portugiesen 25, Holländer 21, Schweden 19, Dänen 11, Spanier 10, Belgier und der Rest in kleinen Zahlen verschiedener anderer Länder.

Von Frühjahr an wird ein neuer Dampferüberfahrtscours eingerichtet der in 8 Tagen aus der alten in die neue Welt hinüberfährt. Eine Verlockung für Touristen, die nach Tyrol und nach dem Rhein vor 30 Jahren fast eben so viel Zeit unterwegs waren, jetzt diesen „Katzensprung„ über den Ocean zu riskiren.

In der königlichen Erzgießerei zu München ist man bereits auf das thätigste mit der Herstellung der Form zum Göthe-Schiller-Monumente beschäftigt, da der Guß desselben so beschleunigt werden soll, das das Denkmal am nächsten Geburtstage des Großherzogs von Weimar (24. Juni) enthüllt werden kann.

In Antwerpen ist am 30. Januar die erste Nummer einer deutschen Wochenschrift: „Der Courrier von Antwerpen" erschienen.

In der „Wiener Ztg." lesen wir: „Der Kaiser hat angeordnet, daß die Forschungen über die Seidenwürmerkrankheit und die dagegen anzuwendenden Mittel Gegenstand einer wissenschaftlichen Preisbewerbung werden sollen; ein Preis von 12,000 Lire soll nöthigenfalls bestimmt werden. Das lombardische Institut für Wissenschaft, Literatur und Kunst in Wien wird die Bewerbung eröffnen."

Die Einwohnerzahl Londons mehrt sich jährlich um 60 000 Menschen und dürfte der nächste im Jahre 1861 vorzunehmende Census eine Bevölkerung von mehr als drei Millionen nachweisen. Im Jahre 1811, also 50 Jahre früher, zählte London erst 1,005,578 Einwohner.

In der „Königsb. H. Z." sucht „ein ganz kreuzfideler Heirathe-Candidat" eine Lebensgefährtin, von der er „Herzensgüte und Einbringung eines kleinen Vermögens" verlangt, und alle Meldungen derer verbittet, die den Namen „Henriette" führen.

Die Zeichnungen für das in Köln zu errichtende Denkmal König Friedrich Wilhelm III. belaufen sich bereits auf 25,600 Thlr.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der neue russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Brunnow, ist am Sonntag Abend zum Antritt seiner Functionen hier angekommen.

* **Paris.** Die Angabe der „Indep.", daß die Gesandten Englands und Oesterreichs wegen der letzten Moniteurnote eine Erklärung von der französischen Regierung gefordert hätten, wird der „B. B. Z." als eine Erfindung bezeichnet. — Der Großfürst Constantin wird sich gegen Ende April zu einem zweiwöchentlichen Besuche hierher begeben. Derselbe wird am 28. Februar in Nizza eintreffen und dort bis zum 22. April verweilen und sodann über Toulon und Marseille nach Paris gehen. Nach Ablauf der für hier festgesetzten Besuchszeit begibt sich der Großfürst nach Brüssel und dem Haag.

* **London.** Die „Morning Post" meldet, daß Persien entschlossen ist, bis auf's Aeußerste Widerstand zu leisten. Der heilige Krieg ist proclamirt worden. — Die „M. P." bestätigt ferner die von der „Times" u. a. Blättern mitgetheilte Nachricht von der schnellen Räumung Griechenlands.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 17. 11/2/1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 18. Freitag, den 13. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 12. Februar. Die Protokolle der beiden ersten Sitzungen der in Nürnberg versammelten Fachmännercommission für Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches sind dem Vernehmen nach nunmehr von Seiten der bayerischen Regierung der Bundesversammlung, sowie den Regierungen der Bundesstaaten überschickt worden.

Der „E. Z." wird mitgetheilt, daß in dem hinsichtlich der Durchmarschfrage zwischen der preußischen und der österreichischen Regierung stattgehabten Depeschenwechsel noch eine bisher nicht erwähnte Kundgebung Preußens vorhanden. Dieselbe besteht in einer eingänglichen Beantwortung der österreichischen Depesche vom 8. Januar. Preußen hält darin unverändert an der Meinung fest, daß den einzelnen Bundesstaaten das Recht zustehe, auf eigene Hand andern Mitgliedern des Bundes den Durchmarsch von Truppen zu verstatten und widerlegt von seinem Standpunkt aus die von Oesterreich hiergegen erhobenen Beschwerden. — Ueber dieselbe Angelegenheit sagt der „Nord": Die preußische Regierung hat eben eine ausführliche motivirte Antwort auf die Note vom 8. Januar in Bezug auf den Marsch preußischer Truppen durch das Gebiet des deutschen Bundes erlassen. Diese Antwort ist eben so beweisend wie energisch.

In diplomatischen Kreisen wird der Ankunft des Hrn. von Fonton, welcher Hrn. von Brunnow als Gesandter Rußlands beim deutschen Bunde ersetzen wird, im Laufe dieser oder der nächsten Woche entgegengesehen.

Die von der kaiserl. französischen Regierung in Aussicht genommene allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung in Paris wird sicherem Vernehmen nach dieses Jahr nicht stattfinden.

Nach eingelangten Nachrichten ist von Seiten Hamburgs Herr De Chapeaurouge zu der in Nürnberg tagenden Handelsgesetzgebungs-Conferenz als Sachverständiger abgeordnet worden.

Die von der hiesigen Zeitung „Deutschland" gebrachte Nachricht, daß Frankfurt eine Convention mit den Hansestädten wegen Militärstudien abschließen wolle, entbehrt, eingegangenen Erkundigungen zufolge, aller und jeder Begründung.

Wegen der mancherlei Irrthümer, die sich in die im Amtsblatt vom 22. v. M. veröffentlichte Liste der Geschwornen für das Jahr 1857 eingeschlichen, hat die Wahlbehörde eine Revision derselben vorgenommen und wird schon in den nächsten Tagen die revidirte und berichtigte neue Geschwornenliste bekannt gemacht werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betrifft eine Anklage gegen eine Frau aus Griesheim, die beschuldigt ist, trotz Ausweisung aus Stadt und Gebiet wieder hierher

zurückgekehrt zu sein, außerdem einen Betrug dadurch versucht zu haben, daß sie einem hiesigen Bürger eine Spielmarke statt eines Goldstückes aufzuschwindeln suchte. Bei einem hiesigen Bleichgärtner gab sie sich für ein Dienstmädchen aus, trat wirklich einen Tag bei ihm in Dienst, lief aber natürlich bald davon, während ihrer Anwesenheit im Hause stahl sie ein leinenes Hemd. Präsident: „Angeklagte, haben Sie das Hemd gestohlen?" Angeklagte: „Nein, ich habe es nicht gestohlen, ich habe es nur angezogen." Die Angeklagte hat sich unter den verschiedensten Namen hier herumgetrieben und in Wirthshäusern Schulden gemacht, ihr Leumundszeugniß ist sehr schlecht, ihr Mann wird als Taugenichts geschildert, der sich um seine Kinder und sie nicht kümmert, sie selbst war wegen Vagabundirens und Diebstahls schon mehrfach auswärts im Correctionshaus und wird in den Acten und nach den Attesten ihrer Heimathsbehörde als ein ganz schlechtes, verdorbenes, unverbesserliches Subject geschildert, ihre Kinder läßt sie im Stich und kümmert sich nicht darum, ob sie hungern, so daß die Gemeinde sich ihrer annehmen mußte, kurz sie ist, wie aus Allem hervorgeht, ein weiblicher Taugenichts in optima forma. Sie sieht schlau, verschlagen und frech aus, und scheint sich nicht viel aus ihrem Sitz auf der Anklagebank zu machen. Der Staatsanwalt beantragt eine geschärfte Arbeitshausstrafe von drei Monaten gegen sie wegen Landstreicherei, verbotener Rückkehr, versuchten kleinen Betrugs und kleinen Diebstahls im mehr als dritten Rückfall, das Gericht verurtheilte sie zu einer Zuchthaushausstrafe von 15 Monaten, theilweise geschärft durch Wasser und Brod. Es folgt die Anklage gegen eine Dienstmagd, die beschuldigt ist, ihrem Dienstherrn Ende vorigen Jahres wenige Kartoffeln, ein Hemd und ein Chemisset gestohlen zu haben. Die Angeschuldigte leugnete nicht, das werthlose Chemisset habe sie genommen, „weil die Chemissetten im Hause ihrer Herrschaft häufig als Aufschläge benutzt worden seien," das Betttuch hat sie beim Ueberziehen des Bettes einfach in ihre Kiste gesteckt. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, in die sie verurtheilt wird. Ein anderes Dienstmädchen, das beschuldigt ist, ihr Dienstbuch durch Veränderung des Datums gefälscht zu haben, leugnet die Fälschung, sie wisse nicht, wie dieselbe vor sich gegangen, sie habe sie nicht verübt, der Staatsanwalt beantragte, sie zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen zu verurtheilen, das Gericht verurtheilt sie zu einer Geldstrafe von 5 fl. — Ein rothhaariger, mit blödsinnigem Gesichte versehener Bursche ist des Diebstahls eines Fasses angeklagt. Präsident: „Was haben Sie für ein Geschäft? Angekl.: „Ich habe gar kein Geschäft. Präsid.: „Sie sind 20 Jahre alt, lernen Sie auch kein Geschäft?" Angekl.: „Nein." Der Angeklagte leugnet den Diebstahl nicht, er ist schon mehrfach wegen Obstdiebstahls ꝛc. bestraft und gesteht das sehr unbefangen und naiv zu. Präsident: „Was treiben Sie denn eigentlich den ganzen Tag?" Angeklagter: Nichts. Präsident: Gar Nichts? Angeklagter: „Ich hole Züber." Sein Vergehen bestätigt diese Aussage allerdings, da das Faß, das er geholt hat, auch eine Art Zuber ist. Der Staatsanwalt hält ihn nicht für ganz geistig zurechnungsfähig, und beantragt deshalb nur eine geschärfte Gefängnißstrafe von 14 Tagen, obgleich das Gesetz eine stärkere Strafe für solche Vergehen vorsieht. Das Gericht verurtheilt ihn, mit Berücksichtigung auf seinen Geisteszustand, der kein volles Bewußtsein seiner That voraussetzen läßt, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der folgende Fall ist eine Privatklage. Der Kläger ist durch Herrn Dr. jur. Orthenberger vertreten, der Angeklagte durch Herrn Dr. jur. Bardorf. Ein hiesiger Bürger hat nämlich auf öffentlichem Viehmarkt zu dem Sohn eines fremden Handelsmanns in Bezug auf einen Kuhhandel, wegen dessen Differenzen zwischen ihnen entstanden sind, (der Kläger schuldet dem Beklagten noch 12 fl. für eine gekaufte Kuh) gesagt: „Du und Dein Vater Ihr seid Betrüger, Schwindler, gebt mir meine Kuh wieder." Es werden mehrere Zeugen,

meistens Viehhändler, vernommen, einige behaupten, der Geschimpfte habe wieder geschimpft, andere wollen kein Gegenschimpfen vernommen haben. Die beiden Anwälte vertreten ihre Clienten beide sehr geschickt und plaidiren ausführlich und klar. Der Vertheidiger des Beklagten beantragt die Sache als einfache Injurie an das Rügegericht zu verweisen, da durch das vorhergehende Benehmen des Klägers der ganze Vorfall veranlaßt sei (Artikel 314). Das Gericht zieht sich zurück und erkennt nach kurzer Berathung den Beklagten der Ehrenkränkung (Art. 308) schuldig und verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 25 fl. und in die Kosten. Schließlich wird auf Antrag des Staatsanwalts die erkannte Strafe gegen die in der vorigen Sitzung nicht zur rechten Zeit als Zeugin erschienene Krankenwärterin, als durch Zeugniß des Spitalmeisters hinlänglich entschuldigt, wieder aufgehoben. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Dem Vernehmen nach dürfte das durch Gesetz vom 11. November 1856 eingeführte neue Expropriations-Verfahren seine Anwendung zum Behuf der dringend nothwendigen Erweiterung des hiesigen Friedhofes finden, da aller Bemühungen der Kirch- und Friedhofs-Commission ungeachtet eine gütige Einigung mit zweien der angrenzenden Grundeigenthümer nicht erzielt werden konnte.

Einer der ersten Fälle, welche vor unserem Geschwornengerichte zu verhandeln sind, wird bekanntlich der vor mehreren Jahren an einem hiesigen Schlossermeister verübte Mord sein, wegen dessen ein Barbiergehülfe in Untersuchung ist. Mit Führung der Untersuchung selbst wurde schon vor längerer Zeit einer unserer hiesigen Herren Anwälte als inquisitor ad hoc betraut. Derselbe legte bei Einführung der neuen Verfassung sein Mandat nieder, hat aber dasselbe wieder übernommen. So ist es zu verstehen, wenn hiesige Blätter schreiben, die betreffende Sache sei dem Inquirenten zur weiteren Untersuchung zurückgegeben worden.

Wir lesen in „Deutschland“: Die Verschönerungs-Commission unserer Stadt, an deren Spitze Männer von Einfluß, Geld und Geschmack stehen, hat nun auch die Frage über Errichtung eines größeren Springbrunnens auf dem Römerberge in Behandlung genommen, und es sollen derselben außer der bekannten Zeichnung Ballenberg's (eines hier lebenden Münchners) auch noch Zeichnung und Modell von Winterstein (des hier lebenden Bildhauers aus Mainz) zur Wahl und Entscheidung vorgelegt werden. Die Privatsubscription zur theilweisen Deckung der Kosten soll dann sogleich beginnen.

Seit etwa acht Tagen ist in unserem Kunstvereine ein Bild ausgestellt, das die Aufmerksamkeit Aller, die es gesehen, in hohem Grade auf sich gezogen. Es ist das wohlgelungene Portrait einer bekannten Persönlichkeit, das sich, auffer seiner wirklich frappanten Aehnlichkeit, nach dem Urtheile vieler Kunstverständigen durch ganz treffliche Ausführung auszeichnet. Dasselbe ist von einem unserer Mitbürger, dem talentvollen Hermann Collischon, der seine künstlerische Fähigkeit bereits früher durch mehrere größere Leistungen im Historienfach, so wie in neuerer Zeit sein Talent als Portraitmaler durch eine Reihe sehr gelungener Portraite hinlänglich bewährt hat.

Das am 7. d. stattgehabte Concert der „Germania“ war eines der glänzendsten dieser Art, welches wir in der nun bald endenden Saison hatten. Das Programm war reichhaltig und gut gewählt. Eine höchst gelungene Aufführung der „Romberg'schen Kindersinfonie“ und die ganz unerwartete Betheiligung zweier Notabilitäten, die des rühmlichst bekannten Pianisten Ritter aus Paris, welcher auf einem André'schen Mozartflügel eine große Phantasie vortrug, sowie unseres beliebten Baritonisten Pichler riefen eine höchst erfreuliche Ueberraschung hervor. Schließlich sei noch der mit Begeisterung und auf's Befriedigendste vorgetragenen Cantate von Heinrich Reeb: „Nacht und Sonnenaufgang“ gebührend erwähnt.

(Ueberſicht der Leiſtungen des Theaters zu Frankfurt a. M. während des erſten Vierteljahrs der neuen Saiſon, vom 1. November 1856 bis 31. Januar 1857.) In dieſem Zeitraume wurden (ungerechnet 15 Vorſtellungen der franzöſiſchen Geſellſchaft) 69 Vorſtellungen gegeben. Unter dieſen an 29 Abenden Opern. Es wurden gegeben 42 verſchiedene Stücke. Unter dieſen waren 14 neu einſtudirt und 6 zum erſten Male. Es wurden 21 verſchiedene Opern gegeben, unter dieſen fünf neu einſtudirte. Was die Proben betrifft, ſo hielt das Schauſpiel in dieſen drei Monaten 7 Leſeproben und 88 Theaterproben. Für die Oper fanden ſtatt 4 Leſeproben, 80 Zimmerproben und 37 Orcheſterproben, ungerechnet die täglichen Chorproben. Von der Oper Wilhelm Tell wurden vier Zimmerproben und eine Orcheſterprobe gehalten, welche letztere von 10 Uhr Morgens bis 2½ Uhr Nachmittags dauerte.

Die neugegründete „Frankfurter Verſicherungsgeſellſchaft Providentia“ wird Samstag den 28. d. M. ihre erſte Generalverſammlung halten zum Zweck der Wahl dreier Mitglieder des Verwaltungsraths. Zur Theilnahme legitimirt die Vorzeigung eines Interims-Actienſcheins, zur Abſtimmung aber nur der Beſitz von 5 Actien. Abweſende Actionäre können nur durch anweſende Actionäre vertreten werden.

Ueber die gegenwärtig hier anweſenden berühmten Pyrenäen-Sänger, die hier im Weidenbuſchſaale Freitag den 14. d. auftreten werden, leſen wir in der „Badiſchen Landeszeitung“ über ihr Auftreten in Karlsruhe: Die Pyrenäenſänger haben in dem im großen Muſeumsſaale gegebenen Concerte den ihnen vorausgegangenen Ruf vollkommen gerechtfertigt und den allgemeinſten Beifall gefunden. Ihre königl. Hoh. der Großherzog, die Großherzogin und die Prinzeſſinnen Marie und Cäcilie geruhten, das Concert mit Ihrer Anweſenheit zu beehren und haben die höchſten Herrſchaften dem Vernehmen nach über die originellen und anziehenden Leiſtungen der genannten Sänger Ihre volle Zufriedenheit ausgeſprochen. Die Geſangsſtücke werden von den Sängern (einem Doppelquartett) mit höchſter Präziſion, ſehr intereſſantem Ausdruck, großer Deutlichkeit, vollkommener Nüancirung und ſchöner, zum Theil, wie bei dem erſten Tenoriſten, impoſanter Stimmbegabung, ausgeführt. Ihre Compoſition iſt einfach und natürlich, wie es den Sängern der Bergbewohner zukommt, aber gerade darum charakteriſtiſch und anziehend. In der Geſammtheit vereint ſich das naturaliſtiſche mit dem künſtleriſchen Element zur Herſtellung der vollkommenſten Wirkung.

Aus Wiesbaden ſchreibt man: Die Eröffnung der Wiesbadener Eiſenbahn am 11. d. M. vom hieſigen Bahnhof aus iſt für Wiesbaden und unſer Land ein Ereigniß, welches ſich beſonders während der Kurzeit erſprießlich zeigen wird. Der Fahrplan weiſt nach, daß ſich dieſelbe dreimal täglich an die nach Frankfurt a. M. abgehenden und von da angelangten Taunusbahnzüge anſchließt. Die Ausflüge in unſeren weltberühmten Rheingau und an die Quelle ſeines Nektars können mit aller Bequemlichkeit ausgeführt werden und haben die reizende Rheinwelt der großen und reichen Mainſtadt Frankfurt um ein Bedeutendes näher verſetzt. Die Preiſe der Wiesbadener Bahn ſind verhältnißmäßig billiger als die der Taunusbahn, nämlich von Wiesbaden nach Rüdesheim 30 kr., 1 fl., 1 fl. 30 kr. in dritter, zweiter und erſter Klaſſe.

Um einen Beitrag zu den Koſten, welche die Anſchaffung eines neuen Altars für die hieſige deutſch-katholiſche Gemeinde verurſacht, zu ermöglichen, findet den 28. d. eine von Freunden der genannten Gemeinde veranſtaltete Abendunterhaltung ſtatt, bei welcher auch ein Offenbacher Geſangverein unter Leitung des Herrn Dr. L. Schmidt mitwirken wird.

Ein Bauer, welcher einem hieſigen Kaufmanne vor ſieben Jahren einen Wagen mit Heu verkauft hatte, kam dieſer Tage zu demſelben und überbrachte ihm, der ſich kaum mehr deſſen erinnern konnte, 2 Gulden mit dem Bemerken, er habe ſolche damals zu viel erhalten und jetzt fühle er Gewiſſensbiſſe darüber.

Vom 1. bis zum 7. Februar sind hier folgende Handwerker zugewandert: 25 Bäcker, 6 Bierbrauer, 4 Buchbinder, 3 Barbiere, 1 Buchdrucker, 1 Bürstenmacher, 1 Büchsenmacher, 4 Conditoren, 2 Dreher, 3 Glaser, 2 Hafner, 2 Hutmacher, 6 Küfer, 2 Klempner, 1 Kürschner, 1 Kammmacher, 3 Müller, 11 Metzger, 16 Maurer, 2 Maler, 1 Mechaniker, 1 Mühlarzt, 1 Posamentirer, 1 Portefeuillearbeiter, 1 Siebmacher, 39 Schuhmacher, 32 Schneider, 11 Schlosser, 6 Seiler, 4 Sattler, 6 Schmiede, 5 Steinhauer, 1 Steindrucker, 15 Tischler, 2 Tapezirer, 1 Weber, 3 Weißbinder, 10 Zimmerleute, 1 Zeugschmied, 1 Tuchscheerer.

Der diesjährige Maskenball der „Liedertafel" findet nächsten Samstag statt. Von verschiedenen Seiten verlautet über zahlreiche, ächt carnevalistische Arrangements, Züge, Tänze, glänzende Costüme und Mummenschanz.

Am 21. d. findet ein Ball der Gesellschaft „Flora" statt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Bekanntlich verfolgt Oesterreich die Entwickelung des preußischen Zollvereins sehr genau. Seine Bestrebungen gehen sogar so weit, den Schwerpunkt desselben von Berlin nach Wien zu ziehen, indem es hierbei auf die Nachgiebigkeit Preußens rechnet. Diese Berechnung dürfte jedoch täuschen. Der Schwerpunkt des Zollvereins ist naturgemäß Berlin; er wird niemals nach Wien hinüberrücken dürfen. Preußen weiß übrigens, was es sich und Deutschland schuldig ist, zu gut, um nicht zu rechter Zeit selbst unter Opfern zu einer rettenden That zu schreiten, für die ihm gewiß der ganze Norden dankbar sein würde.

* **Nürnberg.** Die „N. M. Z." schreibt: Ueber den Gang der Verhandlungen der „Bundestags-Commission für das deutsche Handelsgesetz" vernimmt man wenig, da die Sitzungen nicht öffentlich sind und die Protokolle noch nicht zur Publicität gelangten. Die Sitzungen beginnen um 10 Uhr und endigen um 3 Uhr Nachmittags. Bis jetzt sind 26 Abgeordnete dahier anwesend. Die Abgeordneten machen sich auf einen längeren Aufenthalt in hiesiger Stadt gefaßt, und einzelne derselben treffen bereits zur Unterbringung ihrer Familien Vorsorge. Die inneren Geschäfte bei der Versammlung besorgen zwei Secretaire, hiesige Beamte aus dem Justizfache, die äußeren zwei Schreiber und zwei Boten. Die nöthigen Lokalitäten für die Sitzungen und den Dienst befinden sich in dem Handelsschulgebäude und wurden von dem städtischen Baurath Solger ebenso elegant als behaglich in der gegebenen kurzen Frist in Stand gesetzt."

* **Holstein.** Von Seiten der dänischen Regierung soll, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, gegenwärtig Alles aufgeboten werden, um in der Angelegenheit der Herzogthümer, Rußland, Frankreich und England günstig für sich zu stimmen. Namentlich wird von Bemühungen unserer Regierung beim Petersburger Kabinet in dieser Beziehung gesprochen.

* **Kiel.** Nach dem „H. C." tauchen seit einiger Zeit wieder Gerüchte auf von einer nächstens zu erwartenden allgemeinen Amnestie, von welcher nur wenige Personen ausgeschlossen werden würden. Jedoch dürfte es nicht an der Zeit sein, desfallsige Details zur öffentlichen Kunde zu bringen, indem wir vielmehr abwarten wollen, daß die offizielle Kundmachung dieses Aktes nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Daß die Gerüchte übrigens wirklich nicht blos Gerüchte sind, sondern wirklich eine faktische Grundlage haben, darüber liegen hier genügende Beweise vor.

* **Kopenhagen.** Am 5. Februar haben die Gesandten Preußens, Frankreichs und Englands durch eine Kollectivnote den Entwurf eines Vertrages zur Ablösung des

Sundzolls übergeben. Oesterreich, Hannover, Meklenburg, Oldenburg und die Hansestädte sind demselben beigetreten, und da der Vertrag im Wesentlichen nichts Anderes verlangt, als was Rußland bereits früher zugestanden hat, so glaubt man auch den Beitritt dieses Staates nicht bezweifeln zu dürfen.

* **Paris.** Das „Journal des Debats" setzt in einem Artikel, der sich an die Erklärung des „Moniteur" anschließt, näher auseinander, daß die Türkei in den Donaufürstenthümern keine Souverainität besitzt. Die Souzerainität oder Oberlehnsherrlichkeit der Pforte gestattet demnach auch nicht, daß nach Abmarsch der österreichischen Truppen türkische an deren Stelle treten. Nach alten Verträgen darf die Türkei dort keine Truppen halten, indeß die Oesterreicher nach einem besondern Vertrag dort eingerückt waren, und es ist gerade am Pariser Congreß ausgesprochen worden, daß die beide Divans ohne den Druck auswärtiger Truppen berathen sollen. Die „Debats" freuen sich ebenfalls über die Erklärung, daß die Vereinigung von Seiten Frankreichs unterstützt werden soll und sprechen ihre Ansicht dahin aus, daß es drei Mächte gibt, welche die Interessen der Civilisation und des Rechts im Orient vertreten, und zwar sind es Frankreich, England und Preußen, welche namentlich als solche bezeichnet werden.

Das „Pays" bestätigt die Nachricht, daß Admiral Lyons an alle englische Schiffe im schwarzen Meere den Befehl zur Rückkehr nach dem Bosporus gesandt hat.

* **Schweiz.** Die in deutschen Blättern aufgetauchte Nachricht von einer Uebereinkunft zwischen der Schweiz und Sardinien, wonach diese im Falle eines Krieges Oesterreich in der beabsichtigten Besetzung Tessins hätte zuvorkommen sollen, wird von der „Berner Ztg." in das Gebiet der Vermuthungen verwiesen. Etwas ist indeß doch an dieser Nachricht, und zwar, so viel man erfährt, hätte Sardinien allerdings seine guten Dienste in obigem Sinne angeboten, aber zu einer Zeit, wo die Dinge in Paris schon so weit gediehen gewesen, daß man jene nicht mehr nöthig zu haben glauben durfte. — Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Neuenburger Angelegenheit, wenn es auch zu einer Ausgleichung kommen wird, noch manche Schwierigkeiten veranlaßt, weil die Schweiz gänzlich zu vergessen scheint, daß der König von Preußen bis zum Jahre 1848 eben so rechtlich als thatsächlich Fürst von Neuenburg gewesen ist und sein Besitzthum in jenem Canton nicht gleichgültig aufgeben will.

* **Italien.** Die Räumung Parma's von Seiten der Oesterreicher hat wie die „A. Z." meldet, am 4. d. M. begonnen.

* **Nizza.** Die Mittheilungen, daß Kaiser Alexander II. sich im Laufe des Monats März hierher begeben werde, erhalten hier, wo man doch auch ein wenig unterrichtet sein muß, ihre Bestätigung. Auch der König Victor Emanuel wird sich sodann wieder hierher begeben. Der Großfürst Konstantin wird schon in den nächsten Tagen hier erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Professor Häußer in Heidelberg hat so eben den vierten und letzten Band seiner Geschichte vollendet und so durch seine erstaunliche Energie in wenigen Jahren einen Stoff bewältigt, der fast eine Lebenszeit zu erfordern schien.

Die Unterhaltung eines Privattheaters hat, was nur wenig bekannt ist, sogar ihren Weg bis in den Harem des kaiserlichen Palastes in Konstantinopel gefunden. Hierzu werden die gewandtesten Mitglieder der kaiserlichen Musikkapelle benutzt. Es werden nur Stücke in fränkischem Costüm aufgeführt, wobei selbstverständlich die Damenrollen von Männern gegeben werden. Auch Tanzdivertissements kommen vor, und in den Zwischenacten amusiren Taschenspieler und andere Gaukler die kaiserliche Hofgesellschaft.

Die erwähnte Kapelle des Sultans wurde vor 39 Jahren unter Sultan Mahmud gegründet, stand bis zum vorigen Jahr unter der Leitung des verstorbenen Donizetti, eines Bruders des berühmten Componisten, und zählt gegenwärtig unter seinem Nachfolger Guatelli ungefähr 120 Mann. Sie ist vollkommen gekleidet wie die Regimentsmusikbanden, und stellt durch ihre bessern Mitglieder die Kapellmeister für die Armee. Das Corps hat Offiziere von allen Graden, selbst einen Pascha, der jedoch nur Bey genannt wird, um den komischen Eindruck zu entfernen. Doch wurde Donizetti noch in den letzten Monaten seines Lebens für seinen unermüdlichen Eifer zum wirklichen Pascha unter dem Namen Donizeb Pascha ernannt. Außer dieser Kapelle existirt noch eine vor sechs Jahren eingerichtete weibliche Kapelle aus Mitgliedern des Harems, von denen einige ihre Instrumente sehr fertig spielen sollen. Beide Kapellen bekommen sich zuweilen zu sehen, wobei die Frauen ohne Schleier erscheinen, nnd sie sich gegenseitig manche collegialische Freiheiten gestatten.

Kürzlich hat Meyerbeers einzige Tochter einen preußischen Stabsoffizier geheirathet. Zum Hochzeitsgeschenk erhielt sie von ihrem Papa das Eigenthumsrecht von „Robert der Teufel" und der noch ungebornen Oper „Afrikanerin". Dieses Geschenk repräsentirt eine stattliche Rente.

Der Verein der deutschen Tonhalle in Mannheim setzt einen Preis von fünfzehn Ducaten aus für eine Sonate in den üblichen vier Sätzen für Clavier allein (zweihändig), welche, zum Zwecke des allgemeineren Gebrauchs, in der Ausführung nicht schwieriger ist, als z. B. Mozart's bekannte Fantasie und Sonate in C moll und die leichteren Sonaten von Beethoven. Die Preisbewerbungen sind im Monat Juli d. J. der „Deutschen Tonhalle" nach Mannheim frei einzusenden. Wann demnächst die zu erwählenden drei Preisrichter die eingekommenen Werke beurtheilt haben, wird der Erfolg angezeigt und dem Verfasser des preisgekrönten Werkes dieses, sein Eigenthum, sowie der Preis zugesendet werden.

Das in der Tagesgeschichte mitgetheilte Theater-Repertoir der letzten Wochen ist wirklich so mannigfaltig, so gewählt und so abwechselnd, daß es selbst strengste Anforderungen zu befriedigen im Stande ist, auch unsere Oper hat sich jetzt per tot discrimina rerum erholt und wird selbst die rigorosesten Pessimisten beruhigen müssen. Aufführungen, so trefflich wie die des „Wilhelm Tell" und der lieblichen Oper „Jacob und seine Söhne" müssen allseitig ansprechen und gereichen der Direction, den mitwirkenden Künstlern, sowie dem thätigen Kapellmeister unserer Oper zur Ehre. — Der „Narciß", über dessen Werth oder Unwerth die kritischen Stimmen sehr getheilt sind, macht noch immer volle Häuser und Herr Haase und Fräulein Janauschek werden drarin stets neue und gerechte Triumphe und Lorbeeren ernten. Z.

Mannichfaltiges.

Aus Böhrenbach im badischen Schwarzwalde schreibt man: Vor einigen Tagen traf die Trauerkunde von dem Hinscheiden des Chefs des Handlungshauses Winterhalter in St. Petersburg dahier ein, der als armer Schwarzwälder Knabe sich nach Rußland begab und dort Millionen reich wurde, dabei aber von Zeit zu Zeit sein Schwarzwälder Dorf besuchte und Bestellungen auf Musikwerke machte, durch die sehr bedeutende Summen in's Land flossen.

Aus Laibach, Fiume und Agram wird berichtet, daß in dortiger Gegend in der Nacht vom 22. auf den 23. Jan. sich ein heftiges Gewitter unter Hagelschlag und starkem Sturm entlud. Es donnerte und blitzte, wie nur selten im Hochsommer. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein.

Das neu anzulegende „Boulevard du Trône" in Paris, das von der Caserne des Chateau-d'Eau ausgeht und auf der Place du Trône endigt, wird eine Länge von 3400 Metres haben, also beinahe eine Meile lang sein.

Mehrere Seeleute bestätigen eine Erscheinung, die jedenfalls sehr merkwürdig ist. Wenn man nämlich auf offenem Meere und auf einem Schiffe, das wenigstens sechs bis acht Knoten in der Stunde zurücklegt, eine Flasche von dem dicksten und stärksten Glase nimmt, sie vollkommen ausleert und reinigt, dann die Oeffnung so hermetisch als möglich verschließt, indem man einen starken Korkstöpsel mit Gewalt hineintreibt, ihn dann mit Staniol überkleidet, wie bei dem Champagner, diesen aber noch mit geölter Leinwand umwickelt und das Ganze dann wieder bis zur Hälfte des Halses hinab mit einer starken Lage von Pech überzieht, — kurz, wenn man alle mögliche Vorsicht trifft, daß das Wasser nicht in die Flasche dringen kann; wenn man um den Hals eine Schnur von mehreren Klafter Länge befestigt, an dieser aber wieder, dicht neben dem Stöpsel, eine zweite Schnur, an deren Ende ein starkes Bleigewicht gehängt ist, um die Flasche in die Tiefe zu ziehen; — wenn man dann die Flasche in das Meer hinabläßt, sie so zwei oder drei, höchstens aber vier oder fünf Stunden lang dem Schiffe nachschleppt und dann wieder heraufzieht, so wird man die Flasche gefüllt finden, obgleich das Stöpsel unbeschädigt ist und man hinlänglich die Eigenschaft des Peches kennt, das Wasser abzuhalten. Dieses kann also nur durch das Glas und vermittelst des Druckes eingedrungen sein, den das Meer ausgeübt hat.

Eine der beachtenswerthesten Erscheinungen der Zeit ist die ungeheure Zunahme des Tabakrauchens. Man hat schon gesagt, daß, wenn es so fortschreite, einst alle Staatsausgaben Frankreichs blos aus diesem Ertrage von Rauch und Asche des Tabakkrautes bestritten werden könnten. Auch in Oesterreich wirft das Tabaksmonopol die erheblichste Staatseinnahme ab, welche sich in wenigen Jahren um mehr als die Hälfte vermehrt hat. Diese Steigerung ward besonders dadurch hervorgerufen, daß seit dem Jahre 1851 das Monopol auch über Ungarn ausgedehnt wurde. 1850 war der Verbrauch im Ganzen nur 344,575 Centner, 1851 schon 452,175 Ctr. 78 Pfd. Indessen fand die Steigerung nicht blos durch das Hinzukommen eines neuen Gebietes, sondern vorzugsweise durch die stets weiter um sich greifende Gewohnheit des Rauchens statt. Am meisten vermehrt sich der Gebrauch der Cigarren, dagegen vermindert sich das Schnupfen des Tabaks.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's kostet eine Ziviltrauung 12 Sgr. nach unserm Gelde und Arme zahlen nichts.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Als allgemein verbreitetes Gerücht ist zu erwähnen, daß Baron Bruck, der unter den schwierigsten Verhältnissen in das Cabinet getretene Finanzminister, damit umgehe, ein neues Anlehen im Betrage von 100 Mill. Gulden aufzunehmen. Auch die Börse ist voll von diesem Gerücht.

* **Paris.** Das „Pays" bezeichnet in Folge erhaltener neuerer Nachrichten die Mittheilung verschiedener Blätter, daß Persien den heiligen Krieg erklärt habe und die Feindseligkeiten gegen England aufs Aeußerste treiben wolle, für unwahr. Persien, habe nicht aufgehört, sich zu Unterhandlungen geneigt zu zeigen und die großartigen Vertheidigungsmaßregeln, die die Regierung ergriffen, hätten bloß den Zweck einen für Persien möglichst günstigen Frieden zu schließen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 18. 13/2/1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 19. Sonntag, den 15. Februar 1857.

Wiegenlied.

(Aus „Natur, Welt und Leben," Gedichte von Heribert Rau, Leipzig bei Otto Wigand).

Schlafe, schlafe, liebes Kind!
Lüftchen wehen sanft und lind;
Alle Wesen ringsum schweigen,
Ferne nur aus dunklen Zweigen
Tönt, in schwermuthvollem Schall,
Noch das Lied der Nachtigall.

Schlafe, schlafe! ..... schlafe tief.
Wer so sanft als du noch schlief!
Mit dem flücht'gen Tanz der Zeiten
Wird auch dir die Ruh' entgleiten,
Und es wird noch manche Nacht
Weinend wohl von dir durchwacht.

Schlafe, schlafe! — noch ist's Zeit.
Kennst noch nicht die Bitterkeit,
Nicht die nimmersatten Sorgen,
Die sich ängstlich nach dem Morgen
Sehnen, ohne Rast und Ruh'! .....
Kind! wie glücklich schlummerst du!

Schlafe, schlafe, — liebes Kind!
Zeit des Schlafens flieht geschwind,
Und sie bringt der Liebe Lieder,
Gold und Thräne dir nicht wieder.
Wenn das Herz dir nicht mehr rein,
Wirst du ewig schlaflos sein!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 14. Februar. Die „Postzeitung" berichtet, daß der von Bayern in der Bundestagsitzung vom 5. d. M. eingebrachte Antrag auf Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen für das gesammte Bundesgebiet über Gerichtsstand und Urtelsvollstreckung in einer von dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. d. Pfordten selbst ausgearbeiteten umfassenden Denkschrift motivirt sei. Das Ziel, welches Herr v. d. Pfordten in weiterer Entwickelung erblickt, sei ein in allen deutschen Ländern übereinstimmender Rechtspflegeorganismus, dessen Spitze ein Reichsgericht als oberste Instanz für besonders schwere Fragen des Staats-, Civil- und Strafrechts sein würde.

Die jüngste Volkszählung, welche am 3. Dezember 1855 vorgenommen wurde, hat ergeben, daß die Bevölkerung im ganzen Zollvereinsgebiete nunmehr 32 Mill. 721,029 Seelen beträgt. Einwohner des männlichen Geschlechts überhaupt leben gegenwärtig im Zollverein 16,185,032 Seelen und weiblichen Geschlechts 16,533,669 Seelen, mithin überwiegt das weibliche Geschlecht das männliche um 348,637 Köpfe. — Die Zahl der Familien beträgt in runder Summe 6,864,306, mithin treffen 4,7 auf eine Familie. Da nach der Zählung von 1852 die Gesammtbevölkerung 32,559,790 Seelen betrug, stieg also dieselbe nicht einmal um $^1/_3$ pCt., während in allen früheren Zählungsperioden die Steigerung durchschnittlich 3 pCt. betrug. In Bayern hat die Volkszählung um 0,39 pCt. abgenommen. Die allgemeinen Ursachen dieser Erscheinungen sind: die Ehe-

lera hatte im Jahre 1854 die Bevölkerung einzelner Kreise namhaft gelichtet, in anderen hatte die Auswanderung bedeutend zugenommen und endlich konnten die andauernd hohen Preise der Lebensmittel nur einen ungünstigen Einfluß auf die Vermehrung der Population ausüben.

In der Bundestagssitzung vom 12. d. M. wurden zum Dienstgebrauche für die Militär-Commission Notizen über Eisenbahnen und deren Verwendbarkeit für militärische Zwecke, sowie Standesausweise mehrerer Bundescontingente überreicht, es wurde ferner die in einigen Bundesstaaten erfolgte Publikation des Beschlusses vom 6. Nov. v. J. bezüglich des Schutzes der Werke der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, sowie die nachträgliche Abordnung eines Sachverständigen zu der Handelsgesetzgebungs-Commission in Nürnberg angezeigt. Auf Vortrag des Ausschusses für Militär-Angelegenheiten beschloß die Versammlung, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihr periodisch Veränderungsanzeigen über den Bestand der Eisenbahnen und deren Benutzbarkeit zu militärischen Zwecken nach einem bestimmten Formulare mittheilen zu lassen, sie genehmigte ferner die Veräußerung mehrerer zu fernerer Aufbewahrung nicht mehr geeigneter Proviantvorräthe in der Bundesfestung Landau. Es erstatteten sodann der Militär- und andere Ausschüsse noch einige Vorträge, bezüglich deren indessen eine Beschlußfassung sofort nicht erfolgen konnte und auf welche man nach Umfluß des festgestellten Abstimmungstermins zurückzukommen sich vorbehält.

Der diesseitige Commissär zur Handels-Gesetzgebungs-Conferenz, Herr Senator Dr. Müller, war verwichene Woche einige Tage in städtischen Angelegenheiten hier anwesend, ist jedoch bereits wieder nach Nürnberg zurückgekehrt, wo die Conferenz-Verhandlungen den erfreulichsten Fortgang nehmen.

Sicherem Vernehmen nach ist von Seiten Hohen Senats der gesetzgebenden Versammlung von einer neuen Stadtwehrordnung Vorlage gemacht worden, welche von den Specialwaffen abstrahirt und die Quartiereintheilung zur Grundlage hat, auch eine angemessene und einfache Uniformirung und Bewaffnung in Aussicht stellt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher zur Verhandlung kam, betraf eine Landstreicherin aus Usingen, die nach eigenem Geständnisse kein Geschäft hat, sie zerfließt zwar in Thränen und scheint höchst gerührt, ist aber nichtsdestoweniger schon mehreremal gestraft und erst einen Tag vor ihrer Wiederergreifung aus dem Arrest entlassen und dann sogleich wieder in einer Branntweinschenke betreten worden. Ihr Leumundszeugniß ist sehr schlecht und sie wird in demselben als eine höchst lüderliche Dirne und als eine bekannte Diebin bezeichnet, die schon gar zu oft gestraft sei. Der Staatsanwalt stellt den Antrag, daß sie in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 6 Monaten verurtheilt und auf die Dauer eines Jahres unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde. Die Angeklagte hat nichts zu ihrer Vertheidigung zu sagen und erklärt weinend, „ihre Strafe antreten zu wollen". Das Gericht erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. Eine andere Vagabundin aus Kelsterbach, die ebenfalls von der Polizei ergriffen worden, ist frecher, lacht und ist kreuzfidel, auch ihr Leumund ist sehr schlecht, womöglich noch schlechter als der ihrer Collegin in der Lüderlichkeit. Sie behauptet, eine Bettlade hierher haben tragen zu wollen. Präsident liest ihr ihre Aussage der Voruntersuchung vor, wo sie aussagt, einen Rahmen haben hierher tragen zu wollen. Präsident: „Ist denn ein Rahmen eine Bettlade?" Angeklagte: „Nun, so war es keine Bettlade." Sie ist schon mehr als fünfmal hier ausgewiesen, stets aber nach ihrer Entlassung aus dem Arreste wieder hierher zurückgekehrt, hat sogar schon öfter gestohlen, und der Staatsanwalt beantragt strenste Strafe

gegen sie, da solche Individuen, die stets wiederkehren, wenn sie ausgewiesen sind, der Stadt sehr lästig seien und hier sich das ganze Jahr über ohne Zweck als lüderliche Dirnen umhertreiben und der Strafjustiz viel zu schaffen machen, er beantragt demnach eine geschärfte Correctionshausstrafe von zwei Monaten gegen sie, das Gericht verurtheilte sie zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten, theilweise geschärft durch Verabreichung von Wasser und Brod. Eine dritte Landstreicherin, die ebenfalls schon oft ausgewiesen, auf den Schub gebracht worden, bald vom Polizeipersonal, bald von Militärpatrouillen, bald von Nachtwächtern aufgegriffen worden, ist auch wegen Diebstahls schon oft verhaftet gewesen, kurz eine höchst lüderliche Dirne; der Staatsanwalt erklärt, daß sie seit vielen Jahren gar nicht aus den Händen der Justiz gekommen sei, und beantragt gegen sie eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Stellung unter polizeilicher Aufsicht auf zwei Jahre. Das Gericht erkennt gegen sie eine durch Wasser und Brod geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Ein Barbiergehülfe aus Wimmersbach ist der Fälschung seines Wanderbuchs angeklagt. Er leugnet nicht, und sagt, er habe das Vergehen aus Angst verübt, und nicht gewußt, daß es ein Verbrechen sei, er habe es nur gethan, um sich besser zu recommandiren. (Er hat sich nämlich unter andern außer Fälschung des Datums seines Wanderbuchs ein gutes Zeugniß ausgestellt). Der Staatsanwalt trägt auf eine Arreststrafe von 8 Tagen an. Das Gericht erkennt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen. Ein nicht erschienener Zeuge wird in eine Geldstrafe von 15 fl., eventuell in eine Arreststrafe von 3 Tagen verurtheilt. Es folgt nun die Procedur gegen einen hiesigen Bürger, welcher der Unterschlagung angeklagt ist. Eine Dienstmagd hat ihm nämlich 10 Gulden anvertraut, um sie nach Bonn abzuliefern, er hat sie aber stattdessen für sich ausgegeben. Der Angeklagte ist nicht erschienen und es wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Er hat nachdem die gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, der Dienstmagd einen Schuldschein ausgestellt, des Inhalts, er wolle ihr alle Woche Abschlagszahlungen machen, aber auch diese nicht gehalten. Sein Leumundszeugniß schildert ihn als einen sehr begabten aber dem Trunke ergebenen Menschen. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen und sofortige Verhaftung gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn wegen kleiner Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen und in die Kosten, zugleich erläßt das Gericht Haftbefehl gegen ihn. Es folgt schließlich eine Beschuldigung gegen einen Maurer aus Eschersheim, der einem Freunde einen Palatin beim Tanze gestohlen hat, der Angeklagte leugnet nicht, der Eigenthümer des gestohlenen „Palatin" erzählt in sehr naiv-beredter Weise die Art und Weise, wie ihm der Palatin abhanden gekommen, und wie er den Dieb mit demselben wieder betroffen: „Grüß Dich Gott Bruder, daß ich Dich und meinen Palatin wieder sehe!" Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

In einer Frankfurter Zeitung vom Jahre 1726 lesen wir folgendes Avertissement: „Es wird hiermit wissend gemacht, daß das in Franckfurt am Mayn auf der Zeil, neben dem Hochfürstl. Darmstädter Hof liegende Gast-Hauß zum Vieh-Hof genannt (nachdeme dasselbe 2. Jahr lang ohne Wirthschaft darinnen zu treiben gestanden ist), nunmehro von einem andern Gasthalter bezogen worden; so wird einem jeden nach Standes-Gebühr mit allem wohl aufgewartet werden, indeme das Hauß mit schönen Zimmern, gar vielen Stallungen, grosen Hof und Scheuren vor Kutschen trucken zu stellen, und aller Bequemlichkeit versehen ist, insonderheit die Außsicht auf die Straße hat, welche die schönste und angenehmste von der Stadt ist, einem jeden Passagier zur Nachricht."

Ein auf der Straße müßig dastehender Bursche, welcher früher unter dem hiesigen Linienmilitär gedient, dasselbe aber als Deserteur verlassen hatte, und erkannt worden war, wurde verhaftet.

Sonntag den 15. d. M. kommt im neuen Lokale des Kunstvereins eine Reihe von interessanten Bildern aus der heutigen französischen Schule zur Ausstellung, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen. Auch sieht man in dem neuen Saale seit einigen Tagen ein Gemälde von ungewöhnlichem Umfange, das von einem in Paris lebenden deutschen Künstler, Rudolph Henneberg, eingesandt wurde. Dasselbe stellt den wilden Jäger (nach Bürger's wohlbekannter Ballade) dar; die tosende Jagd ist eben im Begriffe, durch das Kornfeld zu brechen. Es ist eine figurenreiche, ungemein lebendige Composition. — Die neuen Genrestücke aus Düsseldorf, welche der Kunstverein gegenwärtig ausgestellt hat, verdienen gleichfalls besondere Beachtung.

Der Rühl'sche Gesangverein hat bereits wieder ein großes Oratorium einstudirt, dessen Aufführung wir nun wohl baldigst entgegensehen dürfen. Seiner, der Nachahmung sehr zu empfehlenden, Gewohnheit treu, in jedem Winter wenigstens ein hier noch nicht gehörtes größeres Meisterwerk den Kunstfreunden vorzuführen, hat der sehr geschätzte Verein diesmal dem Oratorium „der Fall Babylons" von Louis Spohr seinen Fleiß zugewendet. Die Wahl dieses Werkes hat hier freudigen Anklang gefunden, denn man liebt in Frankfurt die Musik Spohr's, und man war niemals damit einverstanden, daß sie, unbillig genug, bei uns so sehr in den Hintergrund gestellt wurde. — Der Fall Babylons hat an allen Orten, wo man ihn aufführte, was namentlich in England vielmals geschah, lebhaftes Interesse erregt und große Wirkung hervorgebracht. Nach den vorliegenden Berichten über jene Aufführungen, die größtentheils von competenter Feder geschrieben, dürften wir, im Hinblick auf das bevorstehende Conzert, allerdings der Hoffnung eines seltenen Kunstgenusses leben; wir ziehen aber vor, aus dem uns näher liegenden Grunde vielversprechende Erwartungen von demselben zu hegen, weil es gerade der Rühlsche Verein ist, der uns das Werk vorführt, von dem wir Alle wissen, daß er nicht allein gar wohl versteht, seine Produktionen zu seltenen Kunstleistungen zu erheben, sondern daß er auch gerade den richtigen Takt und die nöthige Umsicht besitzt, die in seinen vielbesuchten Conzerten zur Aufführung kommenden Tonstücke passend auszuwählen.

Das Concert der Pyrenäensänger war von der Elite der Gesellschaft besucht und die frischen Naturgesänge, rein wie die Luft der Berge, auf denen sie ertönen, und kräftig wie das Volk, das diese lieblichen Weisen singt, sprachen allgemein an, die Leistungen dieser Sänger, die in der malerischen Tracht ihres Landes auftreten, sind wirkliche Kunstleistungen und der Tenor hat eine so reizende kräftige Stimme, daß er jeder Bühne zur Zierde gereichen würde. Die Musik unseres Linienmilitärs unterstützte das schöne Concert, das allgemein ansprach.

Ueber Dr. W. Jordan's neuestes Stück: „Der falsche Fürst", welches Montag zur Aufführung kommt, sagt das „Frankfurter Museum": „Im sinnreichen Ausdruck und in der Durchbildung der Sprache steht dasselbe nach unserm Urtheile den früheren Bühnenstücken dieses Dichters gleich, vorzüglich in den lyrischen Partieen; es übertrifft sie jedoch an psychologischem Leben und dramatischem Interesse.

Die Magdeburger Handelscompagnie hat auch an hiesigem Platze ein Waarencredit-Comptoir errichtet und Herrn Gustav Rügemer zu ihrem Agenten ernannt. Diese für den Handels- und Handwerkerstand so wohlthuende Einrichtung wird ohne Zweifel vom hiesigen Publikum mit Freude begrüßt werden.

In der Kajüte eines unterhalb der Mainlust haltenden Steinkohlenschiffs entzündete sich das Bett, in welchem das fünfvierteljährige Kind der Schiffsfrau lag. Letzteres ist erstickt und die Leiche bereits in das Hospital gebracht worden. Das Bett, welches in dem engen Schiffsraum dem glühenden Ofen zu nahe stand, hat sich so schnell entzündet, daß selbst ein herzugeeilter nachbarlicher Schiffer, welcher das Feuer zuerst entdeckte, mit seiner Hilfe nur weiterem Unglück vorbeugen konnte.

Von Bonn, Köln, Aachen und Trier aus kann man in einem Tagesausflug Brüssel besuchen. Die Fahrt dauert 3½ Stunden. Die Rückfahrkarte kostet 2. Klasse 20 Mark, 3. Klasse 14 Mark. Die Fahrt geht durch Belgien, das Land der Kohle und der Industrie. Die Kohle wird in Bergwerken gewonnen, die Industrie stellt Eisen, Stahl, Glas, Tuch und Leinen her. Die Fahrt geht durch Lüttich, Namur, Charleroi, Mons und Brüssel. Die Hauptstadt Brüssel hat 1 Million Einwohner. Sie ist eine Weltstadt mit großen Geschäften, Banken, Theatern und Museen. Sie ist Sitz der Regierung und des Königs. Sie ist Sitz der Europäischen Gemeinschaft. Sie ist Sitz der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958.

Ausflüge in die Eifel

Von Bonn, Köln, Aachen und Trier aus kann man in einem Tagesausflug die Eifel besuchen. Die Fahrt dauert 3½ Stunden. Die Rückfahrkarte kostet 2. Klasse 20 Mark, 3. Klasse 14 Mark. Die Fahrt geht durch Belgien, das Land der Kohle und der Industrie. Die Kohle wird in Bergwerken gewonnen, die Industrie stellt Eisen, Stahl, Glas, Tuch und Leinen her. Die Fahrt geht durch Lüttich, Namur, Charleroi, Mons und Brüssel. Die Hauptstadt Brüssel hat 1 Million Einwohner. Sie ist eine Weltstadt mit großen Geschäften, Banken, Theatern und Museen. Sie ist Sitz der Regierung und des Königs. Sie ist Sitz der Europäischen Gemeinschaft. Sie ist Sitz der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958. Sie ist Sitz der Weltausstellung 1958.

und hohen Wohlwollens bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Jubiläums durch Uebersendung des rothen Adlerordens zweiter Klasse zu Theil geworden.

* **Hannover.** Der Großfürst und die Großfürstin Konstantin von Rußland sind nach Oldenburg abgereist.

* **Paris.** Man liest im „Pays": „Ein Privatbrief aus London vom 10. d. Abends bringt Details bezüglich der Discussion, welche im Parlament wegen der Lage der Dinge in Persien stattgefunden hat. Die Regierung, wie man weiß, hat sich geweigert, die diplomatischen Actenstücke und die zwischen ihr und dem Hof von Teheran ausgewechselte Correspondenz mitzutheilen. Diese Reserve wurde allgemein gebilligt. Jedermann weiß in der That im Parlamente, daß aus diesen Actenstücken hervorgeht, daß die Feindseligkeiten ohne offizielle Kriegserklärung, wie der persische Hof behauptet, angefangen haben, und daß England jetzt aufrichtig wünscht, den Streit mit dem Schah von Persien beilegen zu können. Die Bekanntwerdnng jener Schriftstücke hätte die Unterhandlungen beeinträchtigen können."

Die Wahlen zu dem neuen gesetzgebenden Körper werden dem Vernehmen nach nicht vor dem Monat Juli stattfinden.

Der neue Erzbischof von Paris, Mnsgr. Morlot, ist in Paris erwartet und wird sofort vom erzbischöflichen Palaste Besitz nehmen.

Marschall Pelissier ist von Paris abgereist, um einige Zeit in der Dauphiné zuzubringen.

* **Genf.** Die Subscription für den Schreier in der Nationalversammlung hat 200 Fr. 80 Cent. eingebracht. Man wird ihm aus dem Geld eine Uhr kaufen.

* **London.** Finanzsachen, Einkommensteuer, Armee- und Flottenbudget mit allem, was darum und daran ist, werden in den nächsten 14 Tagen das Parlament fast ausschließlich beschäftigen, nachdem der Schatzkanzler, seine Finanzvorlagen machen wird.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bei G. W. Küchler in Darmstadt ist soeben ein größeres Gedicht von dem talentvollen Musenjünger Carl Wörle: „Donna Elvira" erschienen, welches vor einiger Zeit schon bruchstückweise in der „Muse", herausgegeben von Dr. C. Drärler-Manfred, erschienen war, und nun auch bei einem größeren Publikum den verdienten Beifall finden wird.

In St. Petersburg erscheint gegenwärtig nach einer Mittheilung der „Kön. H. Z.", eine Uebertragung der sämmtlichen Werke unseres Schiller in die russische Sprache, von N. W. Herkel. Es ist davon bis jetzt die erste Hälfte der lyrischen Gedichte im Druck fertig; die zweite, nebst einer Biographie des Dichters, soll bald folgen. Noch existirt keine vollständige russische Uebersetzung von Schiller's Werken; die von Henkel unternommene wird, so weit sie vorliegt, als sehr gelungen gerühmt.

Man schreibt uns aus Darmstadt: Einen wahren Hochgenuß gewährt die ausgezeichnete Weise, in welcher seit neuester Zeit eine Reihe prachtvoller Opernvorstellungen an uns vorübergeht. Hauptsächlich trägt hierzu die durchgehends vortreffliche Besetzung mit künstlerischen Kräften ersten Ranges bei, wie sie sich wohl selten irgendwo wieder in gleicher Vereinigung vorfinden. Ich nenne Ihnen von solchen Aufführungen aus letzter Zeit nur die Opern „Robert der Teufel", „die Hugenotten", „Martha", „Lucrezia Borgia", „Titus", stets bei großem Zudrang und mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen, in den bekanntlich das Darmstädter Publikum nicht so leicht zu versetzen ist. Ich möchte mit unserer Oper, wie sie durch die Sorgfalt und den

Glücksstern der hiesigen Direction jetzt zusammengestellt ist, einen Rundgang durch die ersten deutschen und ausländischen Städte machen dürfen, und bin überzeugt, es würden große Kunst- und Gelderfolge erzielt. Das Ensemble ist aber auch ein brillantes. Zuerst Frau Eugenie Nimbs als erste dramatische Sängerin, eine wahrhaft geniale, durch Wahrheit, Gediegenheit und edle Gestaltungskraft mächtig ergreifende Künstlerin; meisterhaft in den vollendeten Schöpfungen ihrer Valentine, Elisabeth in „Tannhäuser", Fides, Santa Chiara, Alice, ihres Romeo, Sextus, und gleich entzückend als Martha, oder als Orsino. Dann Frau v. Laßlo-Doria als erste Sängerin für colorirte Partien: eine der schönsten Sopranstimmen mit aller virtuosen Fertigkeit der italienischen Schule, als Norma, Lucrezia, Prinzessin in „Robert" und in „Hugenotten" ausgezeichnet. Als Tenor glänzt Herr Grill durch das Feuer seines ausdrucksvollen Vortrags und seine belebte Darstellung, Herr Pecz durch die klangreichen Mittel eines schönen Organs. Herr Dalle Aste, Baß, ist ein Künstler von weitverbreiteter Anerkennung, dessen Sarastro, Bertram, Tell, Czar im „Nordstern", Marcell, Plumkett ꝛc. zu den vortrefflichsten Leistungen der deutschen Opernbühne zählt. Herr Becker, Bariton, ist ein eminenter Vertreter seines Faches durch Wohlklang und korrektschöne Gesangsweise, ein Don Juan, Barbier, Wolfram, Annius, Carlos in „Hernani" ꝛc. von künstlerisch bedeutender Geltung; Fräul. Rotter eine in jeder Hinsicht treffliche Soubrette. Rechnet man hierzu noch eine Reihe erheblicher sekundärer Kräfte und weiß man, mit welcher Sorgfalt das Einstudiren, mit welchem Glanz und Geschmack das Inscениren unserer Oper betrieben wird (das schön entfaltete Talent der Solotänzerin Fräul. Vogel nicht zu vergessen, welches den Balletausschmückungen einen besonderen Reiz verleiht), so wird der erfreuliche Eindruck erklärlich, welchen tüchtige Kunstwerke von solchen Künstlerkräften mit Eifer producirt, hervorbringen müssen.

Die Eliason'sche Matinée zeichnete sich diesmal durch besondere Mannigfaltigkeit aus. Es wurde Vieles und Schönes geboten und höchst befriedigt verließ Jeder den Saal. Besonders hervorzuheben ist das Octett von Schubert, sowie die reizende Wallerstein'sche Composition, die vom Concertgeber mit bekannter Meisterschaft und Präcision vorgetragen wurde. Herr Rosenhain und Herr Lutz trugen das große brillante Duo von Herz mit einer Begeisterung und einem Feuer vor, daß Alles entzückt und hingerissen war. Die beiden rühmlichst bekannten Pianisten spielten wie aus einem Guße und ihr reiches Talent fand vollste Anerkennung. Auch Herr Zizold erntete rauschenden Beifall und Hervorruf, Herrn Haase's „Erlkönig" war eine reizende Perle im prachtvollen und bunten Kranze der so reichlich gebotenen Kunstgenüsse.

Eine der bedeutendsten Leistungen unserer Bühne in dieser Woche war die wahrhaft großartige Aufführung der „Deborah". Fräulein Janauschek, die Trägerin der Titelrolle, spielte mit einer Kraft, einem Feuer, einer Poesie, daß sie selbst den Blasirtesten Thränen entlockte, und auf den Flügeln ihrer prachtvollen Darstellung das ganze Publikum mit sich hinriß. Die Aufführung ging überhaupt wie aus einem Guße, und wir müssen sämmtlichen Mitwirkenden ohne Ausnahme das Compliment machen, daß sie vorzüglich spielten. Wir heben Herrn Werkenthin, Herrn Schneider, Herrn Schwarz, Fräul. Dettmer und Fräul. Halbreiter als die Träger der Hauptrollen hervor, dürfen aber der echt künstlerischen kleinen Charakterscizzen der Fräul. Lindner (die alte Liese), klassisch in jeder Miene, jedem Worte, jeder Bewegung, und des Herrn Meck (Abraham), der uns ein ächtes Bild eines gläubigen, frommen Patriarchen gab, nicht vergessen. Auch die hier nicht besonders Aufgeführten spielten alle sehr gut, und Künstler, Direction und Regie haben alle Ehre von der wahrhaft trefflichen Vorstellung.

Z.

Mannichfaltiges.

Die Bevölkerung der Republik San Marino beträgt auf 18 italienische Quadratmiglien gegenwärtig 7800, nämlich 431 auf eine Quadratmeile. Die Zahl der Frauen übersteigt ein Weniges die der Männer. Die Hauptbeschäftigung ist Ackerbau, doch zählt man etwa 300 Handwerker und Händler. Unter jenen sind die Steinmetzen, wohl dem heiligen Marinus zu Ehren, und die Schuster die zahlreichsten. Jeder waffenfähige Bürger ist verpflichtet, vom 16. bis zum 60. Jahre persönlichen unentgeltlichen Militärdienst zu leisten.

Nach der letzten Volkszählung theilt sich die Bevölkerung Frankreichs in Männer: 17,870,169, in Frauen: 18,069,195, zusammen 36,039,364. Während der fünfjährigen Periode von 1851—1856 hat die Zahl der Männer um 75,210, jene der Frauen aber um 180,984 zugenommen.

Der älteste Mann in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Farbiger. Er lebt in Woodstock (Vermont)ſ ist 2 Jahre vor dem großen Washington geboren und jetzt also 126 Jahre alt. Das amerikanische Blatt nennt leider den Namen dieses schwarzen Patriarchen nicht.

Die größte Schneiderei in der Welt ist die des Herrn Godillot in Paris. Dieselbe beschäftigt 65 Nähmaschinen, welche durch eine Dampfmaschine von 9 Pferdekraft in Bewegung gesetzt werden, und auf welcher die Kaputröcke für die Krimarmee ganz gearbeitet wurden. Der erste Werkmeister, Dussantoy, hat dazu eine Schneidemaschine erfunden, welche 10 bis 15 Kleider mit einem Male schneidet, rasch wie der Blitz. Außer den Maschinen nähen hier 1000 Frauen. In drei Monaten wurde aus diesen Werkstätten die Kaisergarde ganz neu gekleidet. — Maschinen und Frauen! Was bleibt aber für die armen Schneidergesellen übrig?

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der „A. Z." wird mit der größten Bestimmtheit die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser von Rußland im Monat März seiner Mutter in Nizza einen Besuch abstatten und den Weg über Berlin, Dresden, München und Stuttgart nehmen werde. — Mit dem 16. Februar erlischt das Verbot der Pferdeausfuhr. — Am 10. d. M. hat Hr. v. Brunnow seine Antrittsaudienz gehabt und dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

* **Donaufürstenthümer.** Die zur Reorganisation der Donaufürstenthümer berufene europäische Commission wird sich im April in Bukarest wieder versammeln, um an Ort und Stelle die zur Fortsetzung ihrer Arbeiten nöthigen Informationen einzuziehen.

Räthsel.

Lies mich Vorwärts
Lies mich Rückwärts
Ich bleibe immer,
Ein Frauenzimmer;
Rückwärts, manchmal gesucht vom Land,
Bin ich oft wie vorwärts genannt.
Vorwärts öfters ein kleines Kind,
Rückwärts bestellt, zu dessen Gesind. L. O.

Auflösung der Charade in Nro. 16:

Herzbube.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 19. 15/2/1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 20. Mittwoch, den 18. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 17. Februar. Der neuernannte Kaiserlich Russische Gesandte am deutschen Bunde Herr von Fonton ist hier eingetroffen.

Der Vorsitzende der Bundes-Militär-Commission und erste Militär-Bevollmächtigte Oesterreichs, General v. Schmerling, gab dieser Tage ein großes, sowohl von hiesigen als auswärtigen Gästen sehr zahlreich besuchtes Ballfest.

Der Angabe gegenüber, daß eine große Anzahl von Regierungen gegen den Bundesbeschluß in der Luxemburger Verfassung-Angelegenheit gestimmt habe, wird der „B. B. Z." versichert, daß der Bundesbeschluß einstimmig gefaßt worden sei. Nur eine Gesandtschaft habe erklärt, unvollständig instruirt zu sein.

Es wird bestätigt, daß von Seiten Preußens und Oesterreichs neue Noten nach Kopenhagen gegangen sind, die auf eine Antwort dringen. Auch soll diesmal in den Noten selbst oder bei der Uebergabe derselben ein Termin bestimmt worden sein, etwa von vier Wochen, innerhalb dessen das Eintreffen der Antwort verhindern werde, daß man die Sache an den Bund bringe.

Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Constantin von Rußland ist heute dahier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf die Anklage gegen ein Mädchen aus Großsteinheim, das beschuldigt ist, Ende vorigen Jahres mittelst Nachschlüssel einem hiesigen Kaufmanne Geräth verschiedener Art gestohlen zu haben; gegen einen zugleich in derselben Sache wegen Diebshehlerei angeklagten Mechanikus wird die Verhandlung jedoch ausgesetzt, weil sich der dieses Vergehens Angeklagte seit einigen Tagen im Irrenhause befindet. Die Angeklagte ist sauber gekleidet und sieht anscheinend sehr anständig aus, sie leugnet auf Befragen des Präsidenten, daß sie den Diebstahl begangen, sie habe die Gegenstände von einer unbekannten Judenfrau gekauft, doch ist die Angeschuldigte bei dem nun im Irrenhause befindlichen Mechanikus, einem berüchtigten Diebshehler, mit einem Theil der entwendeten Effekten ergriffen worden. Ihr Leumundszeugniß ist schlecht, und aus dem Umstande, daß sie mit einem so übel beleumundeten Subjecte umgeht, geht hervor, daß sie allerdings keine persona intacta ist. Der Staatsanwalt beantragt eine Correctionshausstrafe von einem Jahre, das Gericht verurtheilte sie diesem Antrage gemäß. Eine 50jährige Taglöhnerin steht wegen Diebstahls von drei Scheitern Holz im Werthe von 18 Kreuzern, auf der Straße, vor den Schranken. Sie will das Holz von einem Holzhändler gekauft haben und habe es dann neben das andere Holz, das an einem Hause lag, gelegt, damit es nicht wegkomme. Sie wird zu einer Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt. Wir sehen hierauf wieder einen

jener oft bestraften alten Landstreicher vor den Schranken, der bereits ein Menschenalter lang von Polizeistelle zu Polizeistelle gewandert ist, und der nun vom Gerichte mit einer Correctionshausstrafe von einem Jahre theilweise geschärft durch Wasser und Brod und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 2 Jahre verurtheilt wird. Ihm folgt ein noch junger 17jähriger Landstreicher, der erst seine Carriere zu beginnen scheint, er wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Ein wegen Diebstahls von ein paar Hosen angeklagter Küfergeselle, der sein Vergehen eingesteht, wird vom Gerichte mit einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen belegt. Der letzte Fall betraf die Anklage gegen einen Kellner, der Gegenstände eines Dritten, die vom Fiskal gepfändet waren, und die er angeblich vorher von dem Gepfändeten gekauft hatte, veräußerte, um die Execution unmöglich zu machen. Herr Dr. jur. Bernhard vertritt die Ansprüche der Civilpartei. Das Gericht verurtheilt ihn zu 8 Tagen Gefängniß und zur Befriedigung sämmtlicher Ansprüche der Civilpartei, welche auf dem Civilwege noch näher festzustellen sind. Schluß der Sitzung gegen 11 Uhr.

Die gesetzgebende Versammlung hielt dieser Tage eine dritte geheime Sitzung wegen des internationalen Vertrags mit Frankreich und ertheilte, wie man vernimmt, dem Vertrage unter verschiedenen Vorbehalten ihre Zustimmung. Was diese Vorbehalte betrifft, so sind sie mehr oder minder wesentlicher Art. Geht Frankreich auf sie ein, dann ist die Vertragsangelegenheit zwischen Frankfurt und Frankreich als abgeschlossen zu betrachten.

Der evangelisch-lutherische Kirchenvorstand hat die Herren Dr. Kugler und Handelsmann Held zu Assessoren des lutherischen Consistoriums erwählt.

Seine Königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben allergnädigst geruht, dem Photographen Schneider von Ehrenstetten die silberne Medaille für Kunst und Gewerbfleiß zu verleihen. Derselbe befindet sich in Ausübung seiner Kunst derzeit hier in Frankfurt a. M.

Der Frankfurter (älterer) Bürgerverein hat neuerdings von Mitgliedern folgende Kunstwerke zu Geschenken erhalten: von Eugen Edward Schäffer ein Prachtexemplar seines berühmten Stiches der Madonna della Seggiola, nämlich einen der ersten 36 Abdrücke (Épreuve d'artiste); dasselbe hat sein Wahrzeichen, die unvollendete Stelle, im Kreuz des Johannes. Ferner Theodor Körners Tod (Episode aus dem Gefechte bei Gadebusch), Oelgemälde von Eckert, ein Geschenk des Hrn. H. H. Goldschmidt. Hierzu kommt noch eine Bronzebüste des hochverdienten Reisenden Ed. Rüppell, modellirt von Zwerger, gegossen von Jungé, ein Geschenk des Hrn. Hermann Mumm. Bisher enthielt unsere Miniatur-Walhalla folgende Büsten einheimischer Größen: Goethe, Klinger, Clemens Brentano, Ludwig Börne, Anselm von Feuerbach; Senckenberg und Städel, die Gründer großartiger Stiftungen; Staatsrath von Bethmann und Mylius, durch Munificenz hervorragende Bürger; A. Kirchner, den Verfasser der „Geschichte von Frankfurt".

Der bekannte hiesige Literat Johann Friedrich Funk ist dieser Tage gestorben, ein Mann, der an der politischen Agitation in Deutschland in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre den lebhaftesten Antheil nahm, sich aber dann gänzlich zurückzog und in Uebersetzungen und andern literarischen Arbeiten seinen Lebensunterhalt fand. Funk galt wegen seiner in allen Bezügen des Lebens kundgegebenen seltenen Genügsamkeit für einen Sonderling; daß er ein Mann von unermüdlichem Fleiße, von unbeugsamer Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit gewesen, wird Niemand in Abrede stellen, der einmal in nähere Beziehung zu ihm gekommen ist.

Das Gutenberg-Monument auf dem Roßmarkte hat abermals einen Schritt vorwärts gethan, indem wieder einige neue Figuren an demselben aufgestellt wurden.

In den nächsten Tagen errichtet die Magdeburger-Handels-Compagnie auch hier, wie schon auf den meisten Handelsplätzen Deutschlands ein in der Tagesgeschichte schon angedeutetes Waaren-Credit-Comptoir. Die Tendenz dieses Instituts hat viel Aehnlichkeit mit dem Projecte eines Gewerbe-Kassen-Vereins, welches im v. J. im Frankfurter Geschäftsbericht näher erörtert war. Ein Hauptzweck, der gewiß als eine Wohlthat zu betrachten, ist der den Handels- und Handwerkerstand zu heben und da wo es Noth thut unter die Arme zu greifen. Es kann sich jeder der etwas zu liefern vermag, dabei betheiligen. Dem Handwerker (unbemittelt oder bemittelt) wird Arbeit verschafft es werden ihm aber auch die Mittel an Handen gegeben die nöthigen Materialien anzuschaffen; dem Detailhändler wird Gelegenheit geboten, sich mit Waaren aus allen Gegenden Deutschlands, Englands ꝛc. (ohne daß ihm dieselben höher berechnet werden können) zu versehen und wenn dann der Tag kommt, wo er etwa einen Wechsel bezahlen müßte, kann er seine Schuld mittelst Waaren aus seinem Geschäfte abtragen. Dem Fabrikanten und Großhändler wird der Vortheil geboten, daß für ihn mehr Absatz erzielt wird. Die Magdeburger-Handels-Compagnie ist auf ein Capital von Thlr. 5,000,000 begründet. Wie man s. Z. gelesen hat, ist dem Herrn H. B. Rosenthal, einem umsichtigen und tüchtigen Geschäftsmanne General-Vollmacht ertheilt worden und er hat gewiß eine gute Wahl getroffen, wenn er, wie man vernimmt, das Waaren-Credit-Comptoir dem Herrn Justus Rügemer übergeben hat.

Vom nächstkommenden 15. April ab sollen dem Vernehmen nach zur Erleichterung des Verkehrs, sowie zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums zwischen Frankfurt a. M. und Berlin täglich zwei directe Schnellzüge eingerichtet werden. Der bisher bestandene Schnellzug wird in seiner jetzigen Einrichtung beibehalten, der zweite dagegen seinen Cours über Hannover nehmen und Morgens in der Frühe von hier abgehen. Der mit diesem correspondirende Schnellzug von Berlin würde Abends spät hier in Frankfurt eintreffen. Die zu diesem Zwecke vor kurzem stattgehabte Probefahrt ist zu allgemeiner Befriedigung der betreffenden Verwaltungsbehörde ausgefallen.

Wir lesen von hier im „Mainzer Journal“: In hiesigen gut unterrichteten Handelskreisen wird versichert, daß der Verwaltungsrath der bayerischen Ostbahn in seiner vor einigen Tagen in München stattgehabten Zusammenkunft den Beschluß gefaßt hat, es solle vorläufig eine weitere Einzahlung auf die Actien der Ostbahn nicht verfügt werden.

Wir lesen in der hiesigen „Handelszeitung“: Die abgelaufene Woche war die lebhafteste im neuen Jahre. Die Umsätze an einzelnen Börsen erinnerten an die besseren Tage von 1856, und die Hausse-Speculanten machen wieder freundlichere Gesichter. Zur Entwickelung der für die soliden Effekten ohnehin günstigen Tendenz trug hauptsächlich die nunmehr eingetretene Besserung der Geldverhältnisse an der Londoner Börse und die dadurch hervorgebrachte Rückwirkung auf Paris bei. Auch dieser Platz beginnt endlich aus seiner langen Lethargie herauszutreten. Eine Besserung der Rente um 50 Cts., wie wir sie seit acht Tagen dort zu notiren haben, will nach so lange andauernder Mattigkeit viel sagen.

Am 28. d. M. wird im Saale der Harmonie eine Abendunterhaltung stattfinden, deren Ertrag für die Ausschmückung des Altares in dem Andachtssaale der deutsch-katholischen Gemeinde bestimmt ist. Die deutsch-katholische Gemeinde hat sich, nachdem ihr der Mitgebrauch einer lutherischen Kirche entzogen worden war, für ihre sonntäglichen Zusammenkünfte und Andachtsübungen einen Saal gemiethet und eine eigene Orgel angeschafft. Der kleinen Gemeinde sind dadurch im Verhältniß zu ihren beschränkten Mitteln sehr bedeutende Kosten erwachsen. Es steht zu erwarten, daß unsere Mitbürger durch eine recht zahlreiche Betheiligung an der projektirten Abendunterhaltung den schönen Zweck fördern helfen, den die Gemeinde zu erreichen strebt.

Ein soeben erschienenes Heftchen „Gesänge der Unschuld und Freude“ für die reifere Jugend, in mittlerer Stimmlage und mit leichter Clavierbegleitung, von Carl Gollmick (Opus 101, Offenbach, André) enthält sechs allerliebste Piecen, für welche unserm geschätzten Mitbürger von Lehrern und Schülern allseitig Dank und Anerkennung gebührt. Gut gewählter Text (Frühlingsgruß, Freude, Nachtgebet, Beharre, Hoffnung, Den geliebten Eltern am Geburts- oder Namenstage) aussprechende, äußerst liebliche Melodieen und, wie schon der Titel angiebt, leichte Clavierbegleitung werden dem Werkchen in vielen Familien rasch Eingang verschaffen, zu welch' letzterem auch noch diese Zeilen eines Kinder- und Musikfreundes ihren Beitrag liefern möchten.

Die französischen acht Pyrenäensänger haben so große Anerkennung bei ihrem ersten Concerte gefunden, daß sie eingeladen wurden, in einer großen Privat-Soirée zu singen, außerdem werden sie eine Soirée in Bad Homburg veranstalten. Möchte einem vielfach geäußerten Wunsche willfahrt werden, daß nämlich diese Künstler in der wahren Bedeutung des Wortes, einmal, wie sie dies kürzlich in Heidelberg und Mannheim mit so großem Erfolge gethan, auch hier eine Messe von Palästrina oder einem andern Meister in einer Kirche singen, es würde dadurch dem hiesigen Publikum ein großer musikalischer Genuß zu Theil werden.

Abermals sind höchst interessante Briefe unseres geschickten Mitbürgers, des Herrn Georg Peill, aus Abo in Finnland hierher gelangt; es ist demselben jetzt gelungen, in der dortigen Brauerei „Amalienburg“, wo er bekanntlich beschäftigt ist, nicht allein ober- und untergähriges Bier, sondern auch Porter zu brauen, das den größten Absatz nicht allein in Abo, sondern auch den größten Städten Finnland's hat. Eine finnische Zeitung sagt hierüber: „Seit einiger Zeit erhält man aus der Brauerei Amalienburg bayerischen Porter. Daß von einheimischem Fabrikat eine so feine Waare als Porter zu haben ist, ist schon eine gute Sache, wie viel mehr noch, als der erwähnte Porter, wie wir von sachverständigen Beurtheilern hörten, wenn er gehörige Zeit zu liegen kommt, vollkommen dem englischen gleich ist.“ Da die Brauerei den Namen: „Bayerische Brauerei Amalienburg“ trägt, so nannte Herr Peill den Porter bayerischen und nicht englischen. Daß die Temperatur in Abo in diesem Winter nicht so mild ist als bei uns, geht aus folgender Stelle des Briefes hervor: Die Kälte wechselt zwischen 25 und 38 Grad Reaumur, doch hatten wir vor Weihnachten vier Tage Thauwetter, so daß der Schnee wegging und man wieder auf Rädern fahren mußte. Dies hielt jedoch nicht an, denn wir bekamen neben bedeutender Kälte auch wieder so viel Schnee, daß ich vor 14 Tagen genöthigt war, beim Nachhausefahren von der Stadt auf halbem Wege umzuwenden, da der Weg ganz zugeschneit war.

Wie wir vernehmen, hat die Spinnerei und Weberei in Ettlingen auch im vergangenen Jahre sehr glänzende Geschäfte gemacht, und wird unter ihre Actionäre eine hohe Dividende vertheilen. Der Cours der Actien hat sich denn auch bereits in Frankfurt a. M. auf 110 pCt. gehoben.

Der rühmlichst bekannte Improvisator, Herr Mar Volkert, hat neuerdings in verschiedenen Gesellschaftskreisen, sowie in von ihm veranstalteten öffentlichen Soireen sein reiches und schönes, ächt poetisches Talent bewährt und erfreut sich fortwährend einer höchst beifälligen Aufnahme.

In der Nacht von Sonntag auf Montag brach in Offenbach in der Behausung des Güterspediteur Phil. Borger ein Brand aus, welcher Magazin und Stallung in Asche legte; erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es den thätigen Anstrengungen der Löschmannschaft, des Feuers Herr zu werden.

Das Bockenheimer Schlößchen ist durch Kauf um die Summe von 36,000 fl. als Eigenthum an zwei hiesige verwittwete Bürgerinnen übergegangen.

Auf dem Buttermarkt wurde von den Marktmeistern ein Quantum Butter wegen zu leichten Gewichts angehalten und die Verkäufer zur amtlichen Verantwortung gezogen.

Unterhalb der Eisenbahnbrücke wurde die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines ältlichen Mannes geländet. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Betreff der Conferenzen zur Lösung der Neuenburger Frage macht die „Zeit" folgende Mittheilung: „Dem Vernehmen nach hat das französische Cabinet durch seine Gesandten in Berlin, London, Petersburg und Wien Einladungen zu einer Conferenz zu definitiver Regelung der Neuenburger Angelegenheit ergehen lassen, nachdem mit den übrigen Cabinetten darüber ein Einverständniß stattgefunden, daß, obwohl das Protokoll vom 8. Mai 1852 in London unterzeichnet, Paris mit Rücksicht auf seine geographische Lage und die daselbst in der neuesten Phase der Neuenburger Angelegenheit stattgefundenen Verhandlungen der geeignetste Ort für die bevorstehenden Conferenzen sei. Die betreffenden Cabinette sind aufgefordert, möglichst bald ihre Gesandten in Paris mit entsprechenden Instructionen zu versehen."

Mehrere Blätter haben die Mittheilung verbreitet, — sagt die „Pr. Corr." — daß in Folge der hervorgetretenen Widersprüche gegen die von der Staatsregierung vorgelegten Steuergesetze, das Staatsministerium die Zurücknahme einzelner Entwürfe beabsichtige. Wiewohl es der Widerlegung solcher Angaben an und für sich wohl kaum bedarf, so glauben wir doch zur Verhütung möglicher Mißverständnisse und daran sich knüpfender Irreleitung versichern zu müssen, daß, soweit unsere Kunde reicht, von einem derartigen Entschlusse nicht die Rede ist. Vielmehr ist die Ueberzeugung festzuhalten, daß das Staatsministerium, wie bereits in der Finanzkommission dessen vollste Einigkeit in Bezug auf die Behandlung der schwebenden Frage wiederholt und eindringlich ausgesprochen worden ist, auch in den weiteren Stadien der Berathung die nach pflichtmäßiger Erwägung vorgelegten Entwürfe mit gleicher Einmüthigkeit und Entschiedenheit vertreten werden.

* **Aachen.** Der „A. Z." wird unterm 10. von hier geschrieben: „Eben durchläuft eine Nachricht unsere Stadt, die nicht ohne politische Bedeutung ist. Wir vernehmen nämlich, daß der Kaiser der Franzosen zum Inhaber des hier garnisonirenden 28. Infanterie-Regiments vom König von Preußen ernannt worden sei, wogegen König Friedrich Wilhelm die Inhaberschaft eines französischen Garderegiments zugedacht wäre. Diese gegenseitigen Courtoisie-Beweise werden bei den freundlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Höfen obwalten, nicht überraschen. Bekanntlich hatte Kaiser Napoleon I. — nach dem Vorgange Karl des Großen — viele Vorliebe für die Stadt Aachen, die er „sa bonne ville" zu nennen pflegte, und so wird sein kaiserl. Neffe, von dem es noch immer heißt, daß er im Frühjahr einen Ausflug nach Berlin beabsichtige, eine Veranlassung mehr haben, in der Stadt zu verweilen, die an napoleonischen Erinnerungen reich ist".

* **Wien.** Die „D. A. Z." berichtet über eine Versammlung ungarischer Magnaten zur Berathung der Einzelheiten eines festlichen Empfanges des Kaisers und der Kaiserin in Pesth und Ofen. Jene Magnaten beschlossen, daß von einer Gesammtrepräsentation des Adels einem „Landes-Banderium" nicht die Rede sein könne, nachdem das Land in fünf unabhängige Distrikte getheilt sei und der Adel nicht mehr gerufen werde, die „Nation" zu vertreten. Als vornehmliche Wortführer in diesem Sinne nennt die „D. A. Z." den Grafen Wenkheim, der den Verlust der 800jährigen Verfassung Ungarns beklagte; den Grafen Czisaky, dessen Auslassungen sich auf das Ueberhandneh-

men der deutschen Sprache in den ungarischen Aemtern, auf die wachsende Zahl fremder Beamten erstreckten. Jeder Einzelne werde gewiß den Kaiser in loyalster Weise empfangen, aber die Gegenwart sei zu traurig, um sich ihrer zu freuen.

Es ist davon die Rede (meldet die B. B. Z.), daß Oesterreich die Moniteurnote über die Union der Donaufürstenthümer mit der Andeutung beantwortet habe, es werde vielleicht genöthigt sein, seine Occupation der Donaufürstenthümer über den 30. März hinaus zu verlängern.

* **Gotha.** Der Herzog hat den Dr. Karl Lorentzen aus Holstein, der sich seither in Rom aufhielt, zum Lehrer am hiesigen Gymnasium illustre ernannt.

* **Paris.** Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der russ. Großadmiral, Großfürst Constantin, Mitte April nach Toulon kommt, um Hafen und Marinepersonal zu besichtigen. Es werden sodann große Festlichkeiten zur See stattfinden, zu welchem Zweck man schon jetzt anfängt, Vorbereitungen zu treffen.

Anfang März sollen die Conferenzen über Neuenburg zusammentreten. Man wird Alles aufbieten, damit bis dahin die eigentlichen Schwierigkeiten ausgeglichen sind. Das Verhalten des Dr. Kern soll dabei die Aufgabe erschwert haben, weil er seiner Regierung von den Versprechungen des Kaisers zu große Hoffnungen gemacht haben soll.

* **London.** Wie aus Paris hierher gemeldet wird, bestätigt es sich, daß Ferukh Khan im März hierher kommen wird, jedoch nicht, um seine Zustimmung zu dem engl. Ultimatum zu geben. Die russ. Note hat in London einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß Lord Palmerston plötzlich den Wunsch fühlt, einen ehrenvollen Frieden abzuschließeu. Persien wird freilich allein Concessionen zu machen haben.

Einem Schreiben der „B. B. Z." zufolge wären hier Depeschen Redcliff's aus Constantinopel eingetroffen, welche sich auf die persische Angelegenheit beziehen. Der Lord beschwöre in denselben das engl. Cabinet, unter keiner Bedingung nachzugeben oder auf die Ausgleichungsvorschläge Ferukh-Khan's einzugehen, und böte für den Fall, daß man seinem Rathe nicht folge, seine Demission an. Die Depeschen des Gesandten sollen indeß im hiesigen auswärtigen Amte einen verstimmenden Eindruck gemacht haben.

* **Brüssel.** Ein von Hrn. Frere in der Kammer gestellter Antrag auf gleichmäßige Vertheilung der Stipendien unter die vier Universitäten des Landes ist nach einem heftigen Kampfe, in welchem es zu persönlichen Invectiven kam, abgelehnt worden.

* **Schweiz.** Immer lauter und kräftiger erheben sich die Stimmen in der Schweizer Presse, welche das Volk auf das Bestimmteste vor Selbstüberschätzung und Selbsttäuschung warnen. Es handle sich in der Neuenburger Frage nicht um ein Geschäft, wo wir allein Herr und Meister seien, sondern um einen gütlichen Vergleich mit einem Dritten, der mächtiger ist, als wir, und unter dem Einflusse von Andern, die noch mächtiger sind als beide Contrahenten. Keine Feigheit gegen ungebührliche Zumuthungen, aber auch keine Pocherei; ruhige, kaltblütige Ueberlegung bewahrt am sichersten vor Selbstbeschämung oder Unglück.

* **Bombay.** Von Buschir wird nichts Erhebliches gemeldet. Die Engländer befinden sich 1½ Meilen vom Fort verschanzt; in der Stadt liegen zwei Regimenter. 15,000 Mann persischer Truppen stehen in der Nähe.

* **Hongkong.** Die Chinesen scheinen einen Angriff machen zu wollen. Viele Dschonken haben den Postdampfer „Thistle" angegriffen und mehrere Leute davon getödtet oder verwundet. Canton, fortwährend beschossen, wird bald zerstört sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der „Kölner Männergesangverein" wird auf Einladung von John Mitchell in London in der nächsten Pfingstzeit eine dritte Sängerfahrt nach England unternehmen

und in London, Birmingham, Liverpool, Bradford, Manchester, Edinburgh und Glasgow Concerte geben. Die Kosten des Unternehmens sind auf mehr als 12,000 Thaler berechnet, doch wurde dem Verein durch Mitchell ein entsprechender Gewinn verbürgt.

In dem Köhler'schen Atelier geographischer Reliefarbeiten in Berlin ist in diesen Tagen ein ausgezeichneter Reliefplan der Schlacht bei Kulm fertig geworden. Das Terrain ist nicht nur im Allgemeinen naturgetreu, sondern auch in einem solchen Detail dargestellt, daß jeder Thurm in den darauf befindlichen Ortschaften anschaulichst in die Augen fällt. Für Militärs muß dieser Plan von einem ganz besonderen Interesse sein, und der Verfertiger dürfte dabei wohl auch vorzugsweise eine Kriegsschule vor Augen gehabt haben, wie er denn überhaupt darauf bedacht ist, auch durch andere Arbeiten Hülfsmittel für die militärischen Studien herzustellen.

Wir können nicht umhin, unsere geneigten Leser nochmals auf das neueste Gedicht Carl Wörle's: „Donna Elvira" aufmerksam zu machen, welches bei G. W. Küchler in Darmstadt erschienen, bereits auch an hiesige Buchhandlungen versandt worden ist. Das Ganze erzählt in einfacher schlichter Weise ein Liebesverhältniß zwischen Donna Elvira und Don Carlo, wie dies gestört, dann aber wieder auf rührende Art geknüpft wird, und hat einen versöhnenden, beruhigenden Ausgang. Wir können nur dem jungen Verfasser, der sich schon durch Gedichte sowohl, als auch durch einige Novellen und kritische Aufsätze hervorgethan hat, zu seiner Dichtung Glück wünschen. Sie eignet sich besonders gut als Festgeschenk für junge sinnige Damen, und dürfte bei diesen eine besonders aufmerksame Aufnahme finden, da der Verfasser dem schönen Geschlechte an mehreren Stellen recht sehr schmeichelt. Der Preis des Büchelchens ist nur 36 kr. und es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Aufführung der alten „Regimentstochter" fand wieder ein volles Haus, nicht allein, weil diese schöne Musik immer neu bleibt, sondern auch, weil wir in Fräul. Veith eine so liebenswürdige und anmuthige Repräsentantin der Marie haben, daß sie unwillkürlich mit hinreißt. Auch heute wußte sie sich wieder durch reizende Auffassung der Rolle, die sie dabei ungemein zart, rein und schön singt, sowie durch ihre kunstvolle Einlage am Clavier den Beifall und die Herzen des Publikums zu erwerben. Herr Baumann spielte die so schwierige Rolle des Tonio, an deren steiler Höhe in letzter Zeit so viele Tenoristenkehlen gescheitert sind, mit vieler Bravour und entwickelte dabei neben seinem schönen Gesang ein so tüchtiges Spiel, daß ihm die Anerkennung mit offenen Armen entgegen kam. Herr Dettmer, der den Sülpice sang, wurde den ganzen Abend mit freundlicher Aufmerksamkeit vom Publikum begleitet und am Schlusse mit den übrigen Mitwirkenden gerufen. Das Publikum ließ der mächtigen Stimme des Hrn. Dettmer, sowie seinem schlichten, ungekünstelten Vortrage auch heute vollste Gerechtigkeit widerfahren. Schließlich dürfen wir noch der ächt drastisch-komischen und ihre Wirkung nicht verfehlenden Leistung des Herrn Hassel als Hortensio nicht vergessen. Chöre und Orchester gingen meisterhaft, und gewandteste Führung ist in dieser Beziehung bei allen Opernaufführungen sichtbar. — Hierauf folgte: „Herr Hampelmann sucht ein Logis". Das kam zu rasch nach der „Landpartie nach Königstein", und zündete daher nicht so recht. Ueberhaupt sollte man diese „baumwollenen Waarenhändler", die das hiesige Publikum nun mehr als genug kennt, mehr als Creme für die Fremden der Oster- und Herbstmesse aufsparen, sie dann im August, wenn abermals recht viele Passanten da sind, noch einmal vorführen, im Uebrigen aber den „Frankfurter Borjer" sonst damit verschonen, sie werden dann bei der trefflichen Leistung des Herrn Hassel stets von schlagender Wirkung sein. — Mit Freuden hören wir, daß unsere liebenswürdige Sängerin Fräul. Schmidt demnächst wieder in einigen ihrer Glanzrollen auftreten wird, was die zahlreichen Theaterfreunde, die das schöne Talent dieser Sängerin verehren, gewiß ebenfalls mit Freude vernehmen werden. Z.

Mannichfaltiges.

Aus Paris wird geschrieben, daß der persische Gesandte Feruk Khan in der dortigen Gesellschaft Furore macht. Er wird als ein sehr schöner Mann geschildert und ist erst 42 Jahre alt. Manche behaupten, daß er die classischen Sprachen, besonders das Griechische, gründlich studirt habe. Unter seinem Gefolge befinden sich zwei Schriftsteller, welche mit der Aufzeichnung aller merkwürdigen Erlebnisse auf ihrer Reise durch Europa beauftragt sind. Diese zwei persischen Literaten werden gewiß das Pariser Leben von einem eigenthümlichen Gesichtspunkte auffassen. Die persischen Gäste selbst sind der Gegenstand tiefer Forschungen von Seiten der Friseure. Die Mitglieder der persischen Gesandtschaft sollen nämlich, wie die Sachkenner versichern, die glänzend schwarze Farbe ihres Haares einem kosmetischen Mittel verdanken, das bisher den berühmtesten Pariser Haarkünstlern noch immer ein Geheimniß ist. Diese wollen nun à tout prix der persischen Diplomatie das Geheimniß entlocken und eine wohlthätige Revolution in der Toilette hervorrufen.

Die vier prachtvollen Pferde, welche der Schah von Persien dem Kaiser Napoleon zum Geschenk gemacht, entspringen dem Stamme Tehi, der an Schönheit nur dem arabischen Stamme Nedji nachsteht, dagegen an Kraft, Feuer und Muth alle andern Pferderacen übertrifft. Insbesondere wird ihre Rüstigkeit, Ausdauer und wunderbare Schnelligkeit gerühmt. Als Beispiel für die letztere erzählt man sich noch gegenwärtig in Teheran, daß Feth-Ali-Schah, der sich bei dem Ableben seines Vorgängers in Schiras befand und allen Grund hatte, nach Ispahan zu eilen, um die Krone nicht in die Hände eines Usurpators übergehen zu sehen, die Entfernung von 96 Meilen, welche Schiras von Ispahan trennt, in der fabelhaft kurzen Zeit von 24 Stunden mit einem und demselben Pferde zurückgelegt habe. Dieser Race gehören auch die beiden Pferde an, die im Stalle des Mufti von Ispahan gesattelt und gezäumt für Jesus Christus und den Propheten Abdallah fortwährend in Bereitschaft stehen. Nach den mahomedanischen Traditionen steht nämlich das Erscheinen einer Ausgeburt der Hölle auf Erden bevor; gleichzeitig mit dieser werden jedoch Christus und der Prophet Abdallah auf die Erde herabsteigen, den Dämon mit verhängten Zügeln verfolgen und wieder in den Abgrund der Hölle hinabstürzen.

Neueste Nachrichten.

*** Paris. Die Eröffnung der Session der gesetzgebenden Kammern für 1857 hat stattgefunden. Die kaiserliche Eröffnungsrede spricht die Hoffnung aus, daß die preußisch-schweizerische Streitfrage eine günstige Lösung erhalten werde. Die Rede kündet ferner die nun erfolgende Räumung Griechenlands an; das bedauerliche Zerwürfniß mit Neapel wurde durch den Wunsch herbeigeführt, überall zu Gunsten der Humanität und der Civilisation zu wirken; das Budget weist Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen nach; die öffentlichen Dienste sind gesichert, ohne daß es eines Anlehens bedürfte; das Jahrescontingent für die Armee wird 100,000 Mann betragen; die Frage von Erhöhung der Gehalte der Civilbeamten ist ernster Prüfung unterzogen; es soll eine Abgabe von Mobilarwerthen (Actien) eingeführt werden; die Strafanstalten von Cayenne sollen aus Gesundheitsgründen nach Algerien verlegt werden; eine Revision des Militärstrafgesetzbuches wird bewerkstelligt.**

Der „Constitutionel" übernimmt die Vertheidigung des Moniteur-Artikels über die Vereinigung der Donaufürstenthümer.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 20. 18/2/1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 21. Freitag, den 20. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 19. Februar. Bei dem Mecklenburgischen Bundestagsgesandten, Freiherrn von Oertzen, fand am jüngsten Montag eine sehr glänzende musikalische Soirée statt, bei welcher unter Andern auch die geschätzten Mitglieder unserer Bühne, Fräulein Veith und Herr Baumann mitwirkten. Dieses schöne Fest bildete einen Glanzpunkt in der Reihe der Salonsvergnügungen unserer höheren Gesellschaft. Auch beim Niederländischen Gesandten, Herrn von Scherff, fand am jüngsten Samstag ein großer Rout statt.

Wie der „N. C." erfährt, so hat die Bundesversammlung durch das Organ des bayerischen Bundestagsgesandten der bayerischen Staatsregierung ihren Dank für die so bereitwillige Ueberlassung der zu den Versammlungen und Arbeiten der ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch berathenden Fachmännercommission in Nürnberg erforderlichen Räumlichkeiten und Utensilien ausgesprochen.

Herr Baron Willy v. Rothschild gab dieser Tage in seinem Hotel auf der Zeil ein festliches Diner, zu welchem das diplomatische Corps und die angesehensten Notabilitäten hiesiger Stadt geladen waren.

Großfürst Constantin ist von hier nach Darmstadt weiter gereist. Er wird am 23. Februar in Nizza erwartet.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf abermals eine Landstreicherin, wie wir sie in letzter Zeit schon öfters auf der Anklagebank sahen, sie ist schon seit 15 Jahren als eine bekannte Sträunerin berüchtigt und hat schon viele Strafen erlitten. Hier ist sie in kurzer Zeit neun Mal ausgewiesen, hat einmal vorgegeben, sie sei in hiesiger Gegend angefallen und beraubt worden, was sich aber, wie alle ihre Aussagen, als unwahr herausstellte. Das Gericht verurtheilte sie, als der Landstreicherei im dritten Rückfall schuldig, zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, und stellt sie zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht. Ein Handelsmann aus Berlin ist beschuldigt, einen hiesigen Kaufmann im Jahre 1854 um acht Gulden dadurch betrogen zu haben, daß er vorgegeben, eine Sendung Fische von Holland zu erhalten, er hatte außerdem dem Kaufmann einen Wechsel im Belaufe dieser Summe auf Stettin gegeben, der nicht einging, die Fische sind jedoch, wie sich später herausgestellt, wirklich eingegangen, und durch die Verhandlung klärt sich die Sache überhaupt so zu Gunsten des Angeschuldigten auf, daß die Staatsanwaltschaft selbst die Sache fallen läßt. Der Vertheidiger Dr. jur Braunfels hat nun natürlich nichts mehr zuzufügen, der Angeklagte wird freigesprochen und der Fiscus in die Kosten verurtheilt. — Ein Schumachergesell ist angeschuldigt, 24 Kreuzer unterschlagen zu haben (der betrogene Schuhmacher deducirt in höchst

ergötzlicher Rede die Art und Weise, wie dieser Betrug geschehen), außerdem den Versuch gemacht zu haben, eine Uhr bei einer Pfänderverleiherin auszuschwindeln. Der Staatsanwalt trägt auf 9 Wochen Gefängniß gegen ihn an. Präsident: „Was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung zu sagen?“ Angeklagter: „Es ist zu viel!“ Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen. Schluß der Sitzung um 10 Uhr.

Ueber die Vorbehalte, unter welchen die gesetzgebende Versammlung dem internationalen Vertrag mit Frankreich ihre Zustimmung ertheilte, vernimmt man Folgendes: Die Gleichheit der Zollbedingungen für die Einfuhr aller in den Bereich des Vertrags fallenden deutschen Artikel nach Frankreich nach Maßgabe des Zollvereinstarifs wurde nicht unter dieselben aufgenommen, das unbeschränkte Uebersetzungsrecht gleichfalls nicht. In Beziehung auf die Etiketten deutscher Fabrikation wurde jedoch bestimmt, daß dieselben bei der Einfuhr nach Frankreich nur mit 20 Fr. Zoll belegt werden sollen. In Beziehung auf die Erzeugnisse der Kunstindustrie wurde angenommen und ausgesprochen, daß dieselben nicht als in den Bereich des Vertrags fallend zu betrachten seien, und es erfolgte dieser Beschluß, wie man vernimmt, auf Grund eines besonderen Antrags der Minorität des Ausschusses (Goldschmidt, Muck und Osterrieth). Die Angabe eines Correspondenten der A. „Allg. Ztg.“, es habe der Ausschuß nur aus den Herren Schlemmer, Varrentrapp, Reinganum und Muck bestanden, ist irrig. Außer den Herren Osterrieth und Muck zählte noch Herr Dr. Mappes zu seinen Mitgliedern, welcher zur Majorität gehörte.

Es wird gegenwärtig ein von dem hiesigen Verein zum Schutze der Thiere angekauftes Pferd gemästet, welches demnächst geschlachtet und das Fleisch dem Consumo des Publikums überlassen werden soll.

Man schreibt dem „Mainzer Journal“ von hier: Es wird in hiesigen Handelskreisen versichert, nach neueren Mittheilungen aus Wien scheine es gewiß, daß die österreichische Finanzverwaltung eine einstweilige Sistirung der weiteren Einzahlungen nicht nur auf die Creditactien sondern auch auf alle neuen Actien gestatten werde.

Einer längern Mittheilung des Aktionärs über die Ergebnisse von 40 deutschen Privatbahnen mit einer Gesammtlänge von 747 Meilen im Jahr 1856 entnehmen wir folgende Zahlenangaben: Es betrug die Jahreseinnahme auf die Meile Bahnlänge in Thalern preuß. Cour. auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 123,013, auf der Leipzig-Dresdener 119,779, Magdeburg-Leipziger 113,144, Düsseldorf-Elberfelder 108,395, Köln-Mindener 98,558, oberschlesischen 97,636, rheinischen 91,126, Magdeburg-Halberstädter 83,630, bergisch-märkischen 76,235, Berlin-Potsdam-Magdeburger 70,448, Berlin-Stettiner 69,717, Taunusbahn 66,566, österreich. Staatsbahn 66,259, Berlin-Hamburger 58,716, Thüringer 57,982 u. s. w. Eine Verminderung gegen das Jahr 1855 zeigten die Bahnen Aachen-Mastricht, Berlin-Stettin, Bonn-Köln, Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, Kosel-Oderberg, Magdeburg-Wittenberge, die mecklenburgischen, Neisse-Brieg und die österreichischen Staatsbahnen ꝛc. Dennoch beträgt die Gesammtzunahme 4,929,426 Thlr. oder auf die Meile 1826 Thlr. Am meisten haben dazu Leipzig-Dresden, Düsseldorf-Elberfeld und Magdeburg-Leipzig beigetragen.

Dieser Tage fand in Mainz die jährliche Generalversammlung der Actionäre des Mainzer Schlepp-Dampfschifffahrtvereins statt. Der Verwaltungsrath desselben erstattete Bericht über die Ergebnisse des verflossenen Jahres, die in hohem Grade befriedigten und ein sehr günstiges Zeugniß ablegten für die von allen Seiten in Anspruch genommene Thätigkeit der Gesellschaft und die allgemein anerkannte Tüchtigkeit ihrer Angestellten. Während das im Jahr 1855 von den drei Schleppern der Gesellschaft transportirte Güterquantum 669,014 Ctr. ausmachte, belief sich dasselbe im verflossenen

Jahre auf 788,968 Ctr., indem 568,027 Ctr. zu Berg und 220,941 Ctr. zu Thal geschleppt wurden. Die transportirten Güter haben daher im verflossenen Jahre gegen 1855 um 119,954 Ctr. oder um 18 pCt. zugenommen. Unter diesen Verhältnissen konnte nach Abzug der statutenmäßigen Beiträge für den Reserve- und für den Assecuranzfonds, sowie der Tantieme für die Mitglieder des Verwaltungsrathes, aus dem vorjährigen Reingewinne eine Dividende von 18 pCt. des Actiencapitals zur Vertheilung an die Actionäre der Gesellschaft beschlossen werden. Die sofort vorgenommene Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsrathes an die Stelle des verstorbenen Herrn D'Avis und des austretenden Herrn Carl Röder fiel auf Herrn Carl Röder, der wiedergewählt wurde, und auf Herrn Kaufmann Carl Anton Schmitz.

Von unserem geschätzten Arzte Medicinalrath Dr. A. Clemens befindet sich in „Deutschland" die Anzeige einer Schrift, die den Titel führt: Ueber die Kumiß-Kur. Mitgetheilt von Hofrath Dr. L. Spengler zu Bad Ems. Wetzlar bei G. Rathgeber 1856, der wir im Interesse der leidenden Menschheit folgende Notizen entnehmen: Die bekannte Thatsache, daß es unter den Kirgisen und Baschkiren weder Scropheln noch Tuberkeln gibt, war die nächste Veranlassung, welche den verdienstvollen Verfasser dieser Schrift bewog, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen und die er mit vielem Grunde in dem Kumiß, dem hauptsächlichsten Nahrungsmittel dieser Steppenvölker, zu finden glaubt. Dieses Getränk, ein Volksmittel, besteht aus gegohrener Stutenmilch, Pferdemolken, und ist bei den Kalmücken in der Schwindsucht sehr gebräuchlich. Im Westen von Europa unbekannt, gehört es nicht wie die aus Kuhmilch bereiteten Molken zu den blutreinigenden, sondern vielmehr zu den ernährenden und blutmachenden Mitteln. Wie bei uns in die Bäder, so reist man in Rußland in die Steppen, um den Kumiß gegen chronische Brustleiden, veralteten Husten und Beginn der Auszehrung zu gebrauchen. Da nun schon selbst in St. Petersburg eine Anstalt zur Kumiß-Kur besteht, so läßt sich nicht absehen, warum nicht unter unserem weit günstigeren Himmelsstriche diese Heilart in Aufnahme kommen könnte.

Die Sachsenhäuser Gärtnermeister haben im Jahre 1846 eine Rindvieh-Assecuranz gegründet, die gegen einen wöchentlichen Beitrag von 3 Kreuzern für jedes Stück Vieh eine Entschädigung für dasselbe, wenn es fallen sollte, an den Eigenthümer vergütet. Diese Anstalt, der in der letzten Zeit auch mehrere Frankfurter Gärtner beigetreten sind, hat im Laufe der Jahre eine solche Ausdehnung gewonnen, daß ihr Fonds gegenwärtig sich auf fl. 1700 beläuft, während die Zahl ihrer Mitglieder auf 100 angewachsen ist. Der Vorstand, dessen Mitglieder gratis fungiren, besteht schon seit der Gründung aus den immer wieder gewählt werdenden Herren Hartmann Dauth, Benjamin Schenk, Dietrich Pfeiffer und Heinrich Geier; Kassier ist Herr Heinrich Rumbler jun. und hat sich namentlich dieser Letztere bei Verwaltung seines Amtes die Anerkennung der Mitglieder in einem so hohen Grade erworben, daß ihm eine Anzahl derselben bei der am 16. d. im „Rad" stattgehabten jährlichen Abrechnung eine von dankbaren Worten begleitete Ehrengabe durch Herrn Major Rothenburger überreichen ließ, auf die eine tiefgefühlte Erwiederung des also Beschenkten erfolgte. Dem ausgesprochenen Danke der Mitglieder fügte hierauf das Verwaltungsmitglied Herr Gärtnermeister Dauth denjenigen des Vorstandes hinzu. — Der gemeinnützigen Anstalt ist auch fernerhin das beste Gedeihen zu wünschen.

Der Beerdigung des Literaten Fr. Funck wohnte ein zahlreiches Gefolge von Freunden und Studiengenossen des Hingeschiedenen bei. Der Sarg wurde von dem kleinen Häuflein der von 35 Mann auf 8 zusammengeschmolzenen Schicksalsgefährten Funcks aus den dreißiger Jahren von dem Friedhofsportale nach der Gruft getragen, an welcher Herr Pfarrer Meisinger eine die ehrenhafte Gesinnungsweise, den eisernen Fleiß und die glühende Vaterlandsliebe des Verstorbenen gebührend würdigende Rede hielt.

Vom 8. bis zum 14. Februar sind hier folgende Handwerker zugewandert: 36 Bäcker, 5 Bierbrauer, 7 Buchbinder, 1 Barbier, 6 Buchdrucker, 1 Bürstenmacher, 2 Conditore, 2 Dreher, 2 Färber, 4 Glaser, 2 Goldarbeiter, 1 Häfner, 9 Küfer, 3 Klempner, 1 Kürschner, 1 Korbmacher, 3 Müller, 14 Metzger, 3 Maurer, 5 Maler, 3 Posamentirer, 36 Schuhmacher, 30 Schneider, 18 Schlosser, 2 Sattler, 6 Schmide, 1 Schieferdecker, 7 Tischler, 1 Tapezirer, 3 Wagner, 6 Weber, 2 Weißbinder, 4 Zimmerleute.

In dem Hause eines Spezereihändlers in Sachsenhausen fiel eine Magd in den Keller und brach den Arm. Sie wurde in das Hospital zum h. Geist gebracht. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Folge des von Frankreich ausgesprochenen Wunsches wegen alsbaldiger Aufnahme der Conferenzverhandlungen in Betreff Neuenburgs wird, wie man hört, von unserer Regierung die zu den Instructionen des Grfn. Hatzfeld gehörige Materialiensammlung mit allem Eifer ihrem Abschluß zugeführt. Doch glaubt man hier, daß die Eröffnung der Conferenzen nicht vor Anfang März werde stattfinden können, weil einestheils der Graf Kisseleff noch andauernd von Paris abwesend ist, anderntheils die russ. Instructionen nicht vor Ende d. M. zu erwarten sind, da die Einladung zu den Conferenzen erst zu Anfang voriger Woche von Paris nach Petersburg abgegangen.

* **Wien.** Außer der zu einer wissenschaftlichen Weltreise bestimmten Fregatte „Novara" wird jetzt auch die Corvette „Carolina" zu einer großen Seereise ausgerüstet. Als das Ziel der letztern wird zunächst Südamerika genannt von der brasilianischen Küste bis zum fernsten Süden des Cap Horn. Der Zweck der Reise ist, die transatlantischen Märkte kennen zu lernen und durch Muster und Probenvertheilung österreich. Industrie-Erzeugnisse jenen Südländern vor Augen zu führen — mit einem Wort, das Schiff übernimmt die Stelle eines großen Handelsagenten.

* **Paris.** Bei Gelegenheit der Eröffnung der gesetzgebenden Session für 1857 wurde der Kaiser von der glänzenden Versammlung, welche im Marschallsaale des Tuilerienpalastes der Eröffnungssitzung beiwohnte, bei seinem Erscheinen sowohl, wie am Schluß seiner Rede mit stürmischem Enthusiasmus begrüßt. Seine Rede wurde durch häufige Beifallsrufe unterbrochen. Auch die Kaiserin war Gegenstand enthusiastischer Acclamationen, als sie in der für sie und ihr Gefolge reservirten Gallerie erschien. Die Zurufe wollten kaum enden, als das kaiserliche Paar am Schlusse der Sitzung sich zurückzog.

* **Genf.** Dieser Tage ist hier in einem Alter von 85 Jahren der russische General Ostermann-Tolstoi gestorben. Derselbe hat sich bekanntlich als Adjutant des Kaisers Alexander I. in mehreren Schlachten ausgezeichnet, am glänzendsten in der Schlacht bei Kulm gegen Vandamme, an welchem Tage ihm der linke Arm weggeschossen wurde.

* **Mantua.** Nach dem „Corr. Bullier" soll in Mantua ein nicht zum Austrage gekommener Ehrenhandel zwischen einem Offizier der Garnison und einem Civilisten, schließlich zu einer blutigen Rauferei zwischen Offizieren und Civilisten in einem Kaffeehaus Mantuas Veranlassung gegeben haben.

* **Mailand.** Dem „Constitutionel" zufolge soll es gewiß sein, daß der Erzherzog Ferdinand Max die bestimmte Erklärung abgegeben habe, die Oberleitung der italienischen Provinzen nur dann annehmen zu wollen, wenn sein Amt eine wirkliche Macht und nicht bloß eine theatralische Repräsentation bedeute.

• **Turin.** In Bezug auf die Verhandlungen wegen eines gemeinsamen Zollsystems zwischen Oesterreich und den italienischen Herzogthümern soll Piemont dem Hofe von Parma lebhafte Vorstellungen gemacht und erklärt haben, daß, wenn die Handelsallianz mit Oesterreich abgeschlossen würde, ein politisches Bündniß mit Piemont später unmöglich wäre, im Fall der Beistand der sardinischen Streitkräfte früher oder später nachgesucht werden sollte, um gewissen politischen Uebergriffen Oesterreichs gegen das Herzogthum Widerstand zu leisten.

• **Madrid.** Die spanische Regierung hat dem Vernehmen nach beschlossen, an die mexikanische Regierung wegen der früher erhobenen Entschädigungsansprüche ein Ultimatum zu richten und für den Fall, daß dies ohne Erfolg bleiben sollte, den diplomatischen Verkehr mit der Republik abzubrechen und eine Flottille in den Hafen von Veracruz zu senden.

• **Petersburg.** Dem Bericht des Kriegministers zufolge ist der mit dem Muridenhäuptling Schamyl während des orientalischen Krieges für die Dauer desselben abgeschlossene Waffenstillstand vom Mai v. J. ab als abgelaufen betrachtet worden, und sind die Operationen auf den Kordonlinien, welche den Kaukasus einschließen wieder aufgenommen worden.

• **Warschau.** In Polen ist große Freude darüber, daß der Kaiser Alexander II., der sich überhaupt die Sympathieen der Polen zu erwerben weiß, den Ständen das Recht zurückgegeben hat, sich ihre Beamten selbst zu wählen.

• **Donaufürstenthümer.** Man schreibt der „Pr. C." aus Jassy unter dem 5. d. M.: „Man erfährt hier, daß die Mitglieder der Commission für die Grenzregulirung in diesen Tagen von Kischenew nach Bolgrad abgegangen sind, um die Grenzlinie in dortiger Gegend abzustecken. Dieses Werk dürfte sich etwa innerhalb einer Woche vollbringen lassen, so daß noch im Laufe dieses Monats der Moldau ein Theil des ihr zugesprochenen Gebietes einverleibt werden könnte. Die Abgrenzungsarbeiten bei Komrad und bis zum Pruth können wohl kaum vor Mitte des nächsten Monats zu Ende geführt werden. Die Weisung zum Rückmarsche soll den österreichischen Befehlshabern bereits zugegangen sein und es verlautet, daß die Ausführung desselben am 5. März beginnen soll. — Man bezeichnet schon jetzt mit Bestimmtheit einige Persönlichkeiten, welche sich um die zu besetzende Hospodaren-Würde der Moldau bewerben werden. Unter denselben stehen in erster Linie drei einheimische Notabilitäten: der jetzige Kaimakan Balsh, der Großdojar Nikolaus Rosetti Rosnowan, einer der reichsten Besitzer, und der ehemalige Hospodar Michalaki Stourdza, welcher ebenfalls über ein ansehnliches Vermögen verfügt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Redaction des „Illustrirten Familien-Journals" (englische Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig) ladet abermals zu einer Novellen-Concurrenz ein und setzt einen Preis von 100 Louisd'or für die beste der concurrirenden Novellen aus. Die hierbei zu beachtenden Bedingungen sind: 1. Die Novellen müssen Originalarbeiten und noch nirgends gedruckt, 2. frei von politischen und confessionellen Controversen sein; 3. einen Umfang von mindestens vier Bogen zu 16 dreispaltigen Seiten im Format des „Illustrirten Familien-Journals" haben; 4. endlich müssen dieselben, mit einem Motto und dem Namen des Verfassers versehen, welcher letztere in einem versiegelten Couvert beizugeben ist, bis spätestens den 30. Juni 1857 an den Herrn Advokat und öffentlichen Notar Bärwinkel in Leipzig eingesandt werden. Die Entscheidung erfolgt spätestens bis zum 15. August 1857.

Als die Kaiserin-Wittwe von Rußland, die sich, wie bekannt, zur Herstellung ihrer Gesundheit in Nizza aufhält, vernahm, daß daselbst Madame Baron, die Tochter der in St. Petersburg am französischen Theater engagirten Schauspielerin Volnys, in den Armen ihrer aus der russischen Hauptstadt herbeigeeilten Mutter gestorben sei, sandte sie, wie es in Rußland Gebrauch ist, für die Ausschmückung des Sarges einen Korb der schönsten Blumen, und an die trauernde Künstlerin zugleich auch die Nachricht, daß, wenn es ihr schwer falle, nach dem eben erlittenen schmerzlichen Verluste in nächster Zeit auf die Bretter zurückzukehren, sie selbst, die Kaiserin, sich Madame Volnys als Vorleserin von ihrem erlauchten Sohne, dem jetzt regierenden Kaiser, erbitten und in Folge dessen Sorge tragen wolle, daß ihr der gegebene Urlaub auf unbestimmte Zeit hin verlängert werde. Dieser edle und schöne Zug, welche der erlauchten Dame wahrhaft zur Ehre gereicht, hat nicht verfehlt, die trauernde Mutter sowohl, als ganz Nizza auf das Wohlthuendste zu berühren und diese Berührung wird, wie wir denken, wohl auch noch in weiteren Kreisen ihren Nachhall finden.

Seit einigen Tagen haben die Vorarbeiten für das niederrheinische Musikfest begonnen, welches in diesem Jahre in Aachen gefeiert werden wird. Wie wir vernehmen, sind für das diesjährige Fest zur Aufführung der „Messias", dieses größte unter den unsterblichen Werken Händels, sodann einige der großartigen Compositionen von Bach und Beethoven gewählt, neben denen auch der modernen Musik ihr Recht widerfahren soll. Für die Ausführung sind bereits die hervorragendsten Kräfte des Vaterlandes theils gewonnen, theils in sichere Aussicht gestellt, und wird die Gesammtleitung dem Herrn Franz Liszt anvertraut werden.

Ueber die Sammlung älterer und neuerer Original-Compositionen, welche mit dem Titel: „Das Pianoforte", unter Redaction von Dr. Franz Liszt, im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart erscheint, schreiben die Wiener Blätter für Musik Folgendes: „Unter den vielen Sammelwerken, welche in neuerer Zeit zu Tage gefördert wurden, dürfte das Vorstehende — dessen erstes Heft wir vorliegen haben — unstreitig den ersten Rang in fast allen Beziehungen einnehmen. Nicht nur haben sich wohl alle Componisten, die in der musikalischen Welt accreditirte Namen führen, an diesem Unternehmen betheiligt; nicht nur bietet die Redaction alle Garantie für die Tüchtigkeit und Gediegenheit des Inhalts, sondern auch die Fülle und Mannigfaltigkeit des hier aufgehäuft werdenden Stoffes, der nur in Original-Compositionen bestehen wird, verleiht dem „Pianoforte" einen bleibenden hohen Werth nach so vielen Seiten hin, daß die musikalische Welt davon unmöglich Umgang nehmen kann. Das „Pianoforte" zielt dahin, eine praktische Geschichte des modernen Clavierspiels nach technischer wie ästhetischer Seite zu werden, alle Richtungen, wie sie sich heute auf den Spitzen ihrer Entwickelung zeigen, vertretend. Was die Ausstattung Seitens der Verlagshandlung betrifft, so läßt dieselbe weder an Schönheit des Papiers, noch an Schärfe und Correctheit des Druckes Etwas zu wünschen übrig.

Wie man uns aus Darmstadt schreibt, sang am 15. d. unser geschätztes Bühnenmitglied Herr Allfeld dort in einer schnell angeordneten Vorstellung des „Freischütz" ohne alle Probe al improvisto den Caspar, und zwar mit entschiedenem Beifall. Derselbe gastirt auch im Laufe dieser Woche zweimal in Coblenz.

Das schöne Liederspiel von G. Goltermann: „Ehen werden im Himmel geschlossen" hält sich auf dem Repertoire, es wurde auch in dieser Woche gegeben und recht freundlich und beifällig aufgenommen. Die Musik zu dieser Bluette ist allerliebst und ihre lieblichen Accorde verfehlen ihre Wirkung auf Herz und Gemüth nicht. Wie wir hören, ist die Operette auch bereits bei einigen anderen Bühnen zur Aufführung angenommen worden. Hierauf folgte das nette Lustspiel: „Nehmt ein Exempel

dran", in welchem Herr Schneider (Mann) und Fräul. Dettmer (Frau) ein allerliebstes charmantes Pärchen waren. Mit altem Beifall wurde die hier stets gerne gesehene Posse: „Guten Morgen Herr Fischer" aufgenommen, die leider während der Abwesenheit unserer liebenswürdigen Sängerin Fräulein Schmidt, zu deren freundlichsten und neckischsten Leistungen diese Guste gehört, ruhte. Wir hoffen, das so artige, schelmische Vaudevillchen nun wieder öfters eingeworfen zu sehen, besonders da es hier trefflich besetzt ist und außer Fräulein Schmidt, deren Guste klassisch ist, Herr Hassel, Herr Stolz und Frau Röhrig ebenfalls vortrefflich darin wirken. Z.

Mannichfaltiges.

Man schreibt der „Weser-Zeitung" aus Cincinnati: „Der erfinderische Geist der Yankee ruht nimmer und die Patentoffice wird kaum fertig, all die Genies zu befriedigen, die sich an sie wenden. Ein gewisser G. G. Henry hat aber neulich eine Erfindung gemacht, wie verlautet, wonach die Baumwolle auch auf den Pflanzungen gesponnen werden kann. Bestätigt sich die Sache, so wird sie eine förmliche Cottonrevolution, wie es zur Zeit das Cottongin that, hervorrufen. — Ein Anderer, Major Sears, konstruirte eine Tauchmaschine (Nautilus), die wie eine Boje auf dem Wasser schwimmt, nirgends angehängt zu werden braucht und selbst, motu proprio, auf- und untertaucht. Sie hat Wasser- und Luftkammern, durch die ihre spezifische Schwere modifizirt werden kann. Man kann ungeheure Lasten damit heben, und die Taucher laufen auf dem Meeresgrunde fast wie auf der terra firma herum. Man kann vermöge derselben Perlen, Korallen, Schwämme, Gold ꝛc., kurz alle Arten Schätze heben bei einem besondern Lichte, das sich trefflich für unterseeische Zwecke eignet. Gerade die rechte Maschine, den Nibelungenhort zu heben und all' die vielbesungenen Schätze der Tiefe.

Kürzlich fand ein Gerümpler zu Lyon unter altem Eisen zwei eigenhändige Briefe des Dr. Guillotin. Diese beiden Briefe (welche eine Person von Lons-le-Saunier bereits kaufte) sind in Lyon geschrieben, an Robespierre gerichtet und waren in einer kleinen kupfernen Büchse eingeschlossen. In einem dieser Schreiben, d. d. 7. Januar 1792, erklärt Dr. Guillotin die Vorzüge und Schnelligkeit seiner Guillotine, mit welcher er mehrere Versuche angestellt hatte; sodann bittet er den furchtbaren Tribunen Danton, zu einem günstigen Vortrag an den Nationalconvent Veranlassung zu geben und auch selbst seiner Erfindung das Wort zu reden. Im zweiten Briefe dankt er Robespierre für seine Unterstützung. Dieser Brief ist vom 27. März 1792 und am 20. desselben Monats hatte der Nationalconvent die Guillotine eingeführt und dem Dr. Guillotin eine Dankadresse votirt. Guillotin selbst starb erst am 26. Mai 1814, 77 Jahre alt. Er fiel sonach nicht, wie oft irrig behauptet wird, als eines der ersten Opfer des von ihm erfundenen oder, richtiger gesagt, verbesserten Instrumentes, da nach einigen Geschichtschreibern das System der Guillotine in Italien, Südfrankreich und England bereits im Mittelalter bekannt war.

Man schreibt aus Wien: Eine zweite Welt-Umsegelung soll mit einer kaiserlichen Fregatte noch in diesem Jahre unternommen werden, die einzig und allein den Interessen des Handels, Gewerbes und der Landwirthschaft gewidmet sein wird. Die Weltumsegelung, welche, wie bekannt, die Fregatte Novara im Laufe des gegenwärtigen Monats antritt, hat ausschließend Aufgaben der Wissenschaft im Auge.

Unter den Schiffen, die in letzter Zeit an der amerikanischen Küste verunglückten, ist auch die Bremer Bark Anna, die gestrandet ist; ihre 180 Passagiere wurden glücklich gelandet. An der Küste von Kuba wütheten ebenfalls verheerende Stürme.

Die herrschende Weinnoth hat die Aufmerksamkeit unseres Weinhandels auf Arrangonien gelenkt. Diese spanische Weine sind in dem vorigen Jahrgang vortrefflich ausgefallen, sie haben viel Geist und sind sehr schön von Farbe. Die Fracht stellt sich auf 207 Franken das Toneau über Bordeaux, wenn man auf dem Ebro und dem Mittelmeer sendet jedoch nur 125 Franken. — Man rechnet, daß Frankreich nur allein in Arrangonien für 10 Millionen Franken Weine und Wolle einkaufen wird, eine Conjunktur, die freilich für Spanien erbaulicher ist, als für Frankreich.

Das landwirthschaftliche Bezirkscomité für München hat beschlossen auch in diesem Frühjahr wieder, und zwar vom 26. April beginnend, eine große Blumen-, Früchte- und Pflanzen-Ausstellung im Glaspalast zu veranstalten, und ausgezeichnete Leistungen mit Preisen zu belohnen. Die ausgestellten Gegenstände müssen spätestens bis zum 24. April Abends 6 Uhr mit Etiketten versehen eingeschickt sein; auf letzteren muß der Name der Pflanze und des Einsenders, sowie bei gewünscht werdendem Verkaufe die Höhe des Preises verzeichnet sein.

Die „Krakauer Ztg." läßt sich aus Prag über folgenden Rechtsfall berichten: Einer Frau träumten drei Nummern und sie beschloß, wie das träumende Frauen häufig zu thun pflegen, diese drei Numern in der Brünner Zahlen-Lotterie zu setzen. Dabei animirte sie eine Nachbarin mitzusetzen. Diese schien aber keine Lust zu haben und meinte gedrängt endlich: die Träumerin möge nur setzen, sie bleibe ihr zwei Kreuzer à conto des Einsatzes, an dem sie theilnehme, schuldig. Am Ziehungstage mahnte die Träumerin die Nachbarin an die Bezahlung der zwei Kreuzer, diese aber lehnte die Bezahlung ab und erklärte, sie wolle damit nichts zu thun haben. Eine Stunde später bringt der Telegraph die Brünner Nummern — die drei geträumten sind darunter! Jetzt hat die Nachbarin nichts Eiligeres zu thun, als zu der Träumerin zu eilen, dieser die Kreuzer zu bringen, um am Gewinne zu partizipiren. Die glückliche Gewinnerin will jetzt natürlich von der Schuld der zwei Kreuzer nichts wissen, deren aufrechten Stand die Nachbarin ganz gegen alle übliche Schuldnermanier laut proklamirt. Die zwei Kreuzer fliegen aus einer Thür in die andere — und jetzt hat der Civilrichter zu entscheiden, wer Recht hat.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Nach einer Mittheilung der „Bresl. Ztg." wird der Minister Bach demnächst von Mailand nach Rom reisen, um bei der Curie die Modifikation oder, wenn es angehen sollte, die gänzliche Beseitigung eines Punktes im Concordat zu erwirken, dessen Ausführung der Regierung schwer, ja beinahe unmöglich sei. Eine nähere Bezeichnung fehlt.

* **Paris.** Seit einiger Zeit sollen in den Vorstädten von Paris wieder die aufrührerischen Anschläge sich mehren. Dieselben haben auf die Theuerung Bezug, die leider allerdings sehr groß ist.

* **Kopenhagen.** „Fadrelandet" meldet — angeblich aus sicherer Quelle — daß der geh. Staatsrath die Antwort auf die Noten der beiden deutschen Großmächte genehmigt und die Sundzollfrage endgültig abgemacht sei. Es heißt, Frankreich habe seine, von der der andern Mächte abweichende Forderung in Betreff der Sundzollfrage zurückgenommen.

* **Constantinopel.** Die Commission für die Grenzbestimmung Bessarabiens wird Ende d. M. ihre Arbeiten beendet haben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. V. Streng.

№ 21. 20/2/1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 22. Sonntag, den 22. Februar 1857.

Der Elfentanz.

(Aus „Natur, Welt und Leben," Gedichte von Heribert Rau, Leipzig bei Otto Wigand).

Um Mitternacht, um Mitternacht,
Wenn alle Welt im Schlummer;
Das Menschenherz, vom Schlaf umfacht,
Vergessen Gram und Kummer, — —
Dann regt es sich, bewegt es sich
In allen Blüthen minniglich,
Aus rothen, gelben, blauen
Gar zarte Elfen schauen.

Und wie der Wind manch holdes Kind
Schlüpft aus dem weichen Kelche,
Daß in der Luft, so süß und mild,
Im Mondenschein es schwelge.
Und drüben an der Wiege Rand
Da tanzen sie dann Hand in Hand,
Die kleinen, duft'gen Wesen,
Viel Tänze auserlesen.

Wie schnell sich's dreht! wie leicht das geht!
Wie zärtlich sie sich schmiegen,
Als wenn ein leises Lüftchen weht,
In dem sich Blumen wiegen.
„Doch aufgeschaut! der Morgen graut!
„Fort, fort! eh noch der Himmel blaut!"
Das ist ein Rennen, Hüpfen,
Und in die Kelche schlüpfen.

Beim Morgenroth, beim Morgenroth
Ist Alles wie beim Alten.
Die Welt liegt wieder still und todt,
Die Blumen sich entfalten.
Doch wie so weh das Scheiden that,
Das kündet Euch die nasse Saat:
An Halm- und Blätterspitzen .....
Die Elfenthränchen blitzen!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im März 1857. Merkur, ist während des ganzen Monats nicht sichtbar. Venus, bleibt fortwährend 4 Stunden lang am Abendhimmel im Widder, später im Stier sichtbar und erreicht am 19. ihren höchsten Glanz. Mars, ist am Abendhimmel nur noch kurze Zeit, zuletzt, kaum noch eine halbe Stunde in den Fischen sichtbar. Jupiter, ist gleichfalls nur noch kurze Zeit sichtbar und wird zuletzt von der Dämmerung verdeckt. Saturn, in den Zwillingen, kann die ganze Nacht gesehen werden und geht zuletzt einige Stunden vor Tagesanbruch unter. Uranus, im Stier, ist bei Anbruch der Nacht im Westen aufzusuchen und bleibt am Ende des Monats noch 2 Stunden sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im März 1857. Am 1. Uranus, nahe dem Monde; 3. Mond, erstes Viertel, Morgens 5 U. 5. M.; 4. Saturn, nahe dem Monde; 8. Mars, rechtläufig in den Fischen, geht 8 U. Abends unter; 9. Venus, in der Sonnennähe Vormittags 10 U.; 10. Vollmond, Abends 4 U. 52 M.; Sternbedeckung, 63 im Löwen vom Monde 1 U. 43 M.

früh; 11. Merkur, in den Fischen; 14. Mond, in der Erdferne Abends 4 U. 45 M.; 15. Mars, dem Jupiter sehr nahe 2 U. 43 M. früh; 18. Mond, letztes Viertel 9 U. 38 M. Abends; 19. Venus, im größten Glanze; 20. **Sonne**, im Widder 4 U. 11 M. Nachmittags, Frühlings Anfang, Tag und Nachtgleiche; 24. Merkur, dem Monde sehr nahe 8 U. 18 M. Abends; 25. **Neumond**, Abends 11 U. 3 M.; Sonnenfinsterniß, unsichtbare; 26. Mond, in der Erdnähe; Jupiter, dem Monde sehr nahe Abends; 27. Merkur, in größter südlicher Breite 9 U. 28 M. Vormittags; Venus, Untergang gegen 11 U. Abends; Mars, dem Monde nahe; 28. Venus, nahe dem Monde; 29. Uranus, nahe dem Monde; 31. Venus, in größter nördlicher Breite 12 U. 28. M. Nachmittags.

Die augenfälligsten Sternbilder im März 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende um 9 Uhr Abends:

1) Nördliche Krone, Gr. Bär, Luchs, Fuhrmann, Stier.
2) Bootes, Jagdhunde, Haupthaar der Berenice, Kl. Löwe, Zwillinge, Orion.
3) Jungfrau, Gr. Löwe, Krebs, Kl. Hund, Haase.
4) Raabe, Wasserschlange, Becher, Katze, Einhorn, Gr. Hund.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 21. Februar. In der Bundestags-Sitzung vom 19. d. Mts. theilte das Präsidium das Beglaubigungsschreiben des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Deutschen Bunde ernannten Kaiserlichen Staatsraths Fonton mit, und die Versammlung beschloß, dessen Anerkennung und die Hinterlegung des Creditivs im Bundesarchive. Es überreichten mehrere Gesandten Standesausweise von Contingenten zum Bundesheere, und Notizen über Eisenbahnen und deren Benutzbarkeit für militärische Zwecke zum Dienstgebrauche für die Militärcommission, sodann statistische Zusammenstellungen und Ranglisten eines Bundescontingents für die Bibliothek der Bundes-Versammlung. Es erfolgten ferner Anzeigen über den Vollzug des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854, allgemeine Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit betreffend, so wie über Publication des Beschlusses vom 6. November 1856, in Betreff des Schutzes von Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung. In Bezug auf die angeregte Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen zum Schutze telegraphischer Nachrichten gegen Nachdruck ließ eine Regierung erklären, daß es ihr zweckmäßiger erscheinen würde, Vorschriften zum Schutze journalistischer Artikel überhaupt zu erlassen, daß sie aber eventuell auch bereit sei, in Verhandlungen bezüglich der Sicherung telegraphischer Nachrichten gegen den Nachdruck einzutreten. Auf Antrag des Militärausschusses gewährte die Versammlung einer Canzleidienerswitwe eine Unterstützung; auf Vortrag des betreffenden Vermittlungs-Ausschusses beschloß dieselbe, dem Fürsten und Altgrafen zu Salm-Reifferscheid-Dyck von der in der 5. dießjährigen Sitzung von den Regierungen der Rheinuferstaaten abgegebenen Erklärung, daß sie genanntem Fürsten bezüglich der von ihm erhobenen Ansprüche auf eine subsidiäre Rheinoctroi-Rente den Rechtsweg zu eröffnen bereit seien, Kenntniß geben zu lassen. In Folge eines von der Königlichen Sächsischen Regierung bereits am 2. März 1855 bezüglich des Vollzuges des Art. 2 der allgemeinen deutschen Wechselordnung gestellten Antrags, so wie eines am 18. Dez. v. J. von der Königl. Würtembergischen Regierung einge-

brachten Antrags in Bezug auf die hinsichtlich der Auslegung einiger Bestimmungen der gedachten Wechselordnung entstandenen Contraversen beschloß die Versammlung, dem Gutachten des betreffenden Ausschusses entsprechend, die behufs Ausarbeitung und Vorlage des Entwurfes eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten niedergesetzte Commission zu Nürnberg, unter Zuschluß des vorhandenen, so weit nöthig noch zu vervollständigenden Materials, zu beauftragen: a) sowohl zu erörtern, in welcher Weise die in den einzelnen deutschen Bundesstaaten zur Ausführung des Art. 2 der allgemeinen deutschen Wechselordnung getroffenen Bestimmungen wegen Beschränkung der Wechselhaft, unter strenger Festhaltung des in dem Art. 2 ausgesprochenen Princips der Rücksichtnahme auf Gründe des öffentlichen Rechtes, sowie unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Interesses des Verkehrs, in Uebereinstimmung zu bringen seien, als auch b) in Berathung zu ziehen, wie die Lösung der bezüglich der Wechselordnung entstandenen Controversen, über die Berechnung der Frist zur Erhebung des Protestes Mangels Zahlung (Art. 41, Schlußsatz der deutschen Wechselordnung), über die Wirkung der die Acceptabilität der Wechsel beschränkenden Clauseln (Art. 18, Absatz 1 eod.) und über die Wirkung eines Zinsversprechens in Wechseln, besonders in eigenen (Art. 96, Zif. 2. eod.), sowie anderer Controversen, deren Beseitigung gedachte Commission im Interesse des Verkehrs noch für wünschenswerth erachten sollte, herbeizuführen sein dürfte, und c) das Ergebniß ihrer deßfallsigen Verhandlungen der Bundesversammlung zu weiterer einleitender Behandlung vorzulegen.

Der großh. badische Kriegs-Commissär, Herr Feinaigle, welcher seit mehreren Jahren Mitglied der Bundesfestungsabtheilung ist, hat von Sr. Maj. dem Könige von Preußen den rothen Adlerorden erhalten.

Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen hat unserm gelehrten Mitbürger Herrn Dr. Varrentrapp das Ritterkreuz des Polarsterns, begleitet von einem höchst eigenhändigen Schreiben, durch das hiesige Consulat überreichen lassen.

Großfürst Constantin, welcher Chef des preußischen 9. Husarenregiments ist, hat sich die hier und in Mainz garnisonirenden Offiziere dieses Regiments durch den Oberbefehlshaber der Bundestruppen, Generallieutenant v. Reitzenstein, vorstellen lassen. Der Großfürst trug bei dieser Gelegenheit die Uniform des Regiments.

Der königl. preußische Generalconsul bei hiesiger Stadt, Frhr. Moritz v. Bethmann, hat jüngsten Mittwoch in seiner vor dem Friedberger Thore gelegenen Villa der Elite der hiesigen Gesellschaft ein glänzendes Fest gegeben, dem Vernehmen nach das letzte in dieser Saison. Unter den anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps bemerkte man auch den kaiserl. russischen Gesandten beim deutschen Bunde, Herrn v. Fonton.

Der österreichische Feldzeugmeister, Freiherr von Schönhals, welcher in den Jahren 1849 und 1850 als österreichischer Bevollmächtigter hier anwesend war, ist am 15. d. M. in Gratz gestorben.

Gestern fand bei dem Obercommandanten der hiesigen Bundestruppen, Generallieutenant Freiherrn v. Reitzenstein, ein glänzender Ball statt.

Der neuernannte Legations-Secretär bei der königl. sardinischen Gesandtschaft, Graf Della Croce, ist hier eingetroffen.

Der in der Generalversammlung des Bürgervereins am 17. Februar erstattete Bericht weißt eine Einnahme von mehr als fl. 28000 für das Jahr 1857 nach, wovon fl. 21000 auf geleistete Beiträge der Mitglieder, fl. 4880 auf Spiele und Getränke und fl. 2195 auf eingehende Miethe und Zinsen von fl. 9500 in vorräthigen 3½ und 3% Obligationen kommen. Dagegen stellt er Ausgaben bis zu fl. 24900 — mit voraussichtlichem Ueberschusse von ca. fl. 3300 — fest. Jene vertheilen sich in fl. 6115 für

Auch der Landtag Mähren hat in seiner Sitzung vom 15. Juni die Petition um Errichtung einer Universität in Brünn mit 46 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Die Deutschen stimmten dafür, die Czechen dagegen. Die Gründe, welche die Czechen für ihre Ablehnung anführten, waren ganz dieselben, wie sie in Böhmen vorgebracht wurden. Die Deutschen haben nun ihre Petition an den Reichsrath gerichtet.

Die Gemeinde Wien hat in ihrer Sitzung vom 15. Juni den Beschluß gefaßt, daß die Stadt Wien sich an der Errichtung einer Universität in Brünn mit 100.000 fl. betheiligen solle, wenn die Errichtung einer solchen Universität vom Reichsrathe beschlossen werden sollte.

Die Gemeinde Wien hat ferner in ihrer Sitzung vom 15. Juni den Beschluß gefaßt, daß die Stadt Wien sich an der Errichtung einer Universität in Brünn mit 100.000 fl. betheiligen solle, wenn die Errichtung einer solchen Universität vom Reichsrathe beschlossen werden sollte.

Die Gemeinde Wien hat ferner in ihrer Sitzung vom 15. Juni den Beschluß gefaßt, daß die Stadt Wien sich an der Errichtung einer Universität in Brünn mit 100.000 fl. betheiligen solle, wenn die Errichtung einer solchen Universität vom Reichsrathe beschlossen werden sollte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Von den Bevollmächtigten der Schweiz ist in Paris ein Memoire über die neuenburger Angelegenheit übergeben worden, in welchem die Schweiz ihre Propositionen bezüglich des Arrangements mit Preußen, den Wünschen des Kaisers der Franzosen entsprechend, formulirt hat. Man glaubt, daß in den nächsten Tagen der Moniteur eine Note über die bevorstehende Eröffnung der Conferenz bringen werde.

Hinsichtlich der zu erwartenden Rückäußerung des Copenhagener Cabinets auf die Forderungen der beiden deutschen Großmächte will man in hiesigen diplomatischen Kreisen wissen, daß dieselbe ungeachtet der mäßigenden Einwirkung Rußlands in der Hauptsache eine abschlägliche sein werde, wenn die Form auch sehr gemildert worden sei.

Der General-Consul Baron v. Richthofen, welcher von seiner Mission als preußischer Bevollmächtigter nach der in Konstantinopel stattgefundenen Vorberathung über die Donaufürstenthümer hier wieder eingetroffen ist, hatte am Sonnabend eine längere Conferenz mit dem Ministerpräsidenten.

* **Hamburg.** Die Stader Zollangelegenheit, welche, wie bekannt, schon seit längerer Zeit den hiesigen Freihandelsverein sehr angelegentlich beschäftigt, hat unlängst die Aufmerksamkeit sämmtlicher auswärtiger hier accreditirten Diplomaten und Consuln in hohem Grade beansprucht. Nicht gerade als ob diese Angelegenheit in ein entschieden neues Stadium getreten wäre; aber seitdem die Sundzollfrage so gut wie erledigt ist, suchen sämmtliche Consuln sich hier möglichst eingehende Auskunft über die Verhältnisse des Stader Zolles zu verschaffen, um ihren betreffenden Regierungen ausführlich zu berichten.

* **Mainz.** Dem „Mainz. Journ." wird „vom Rhein" geschrieben: „Den Cabinetten der deutschen Regierungen liegt, wie man hört, soeben die Frage zur Berathung vor: ob es den einzelnen Bundesregierungen zustehe, eine zum Kriege ausgerüstete Armee durch ihr Gebiet passiren zu lassen, oder ob dazu die Einwilligung des Bundes nothwendig und nachzusuchen sei? Sobald die Frage von den Ministerien der einzelnen Staaten erörtert ist, wird sie wahrscheinlich beim Bundestage zur Verhandlung und definitiven Entscheidung kommen."

* **Nürnberg.** Dem „N. J." wird unterm 16. von hier berichtet: „Die Verhandlungen über das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch werden wenigstens noch 8—10 Monate dauern. Viele der Abgeordneten lassen deshalb ihre Familien hierher kommen und gedenken sich auf längere Zeit häuslich hier einzurichten."

* **Wien.** Aus Mailand ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Kaiser eine allgemeine Amnestie für das ganze Kaiserreich unterzeichnet habe. Dieselbe fände auch auf die im Auslande lebende politisch Compromittirten Anwendung und soll denselben die Erlaubniß zur Rückkehr unverzüglich ertheilt werden, wenn sie um dieselbe ansuchen und darthun, daß sie während ihres Aufenthaltes im Auslande in keiner Weise die Tendenzen der revolutionären Partei gefördert haben.

* **Oldenburg.** Wie die „O. Z." erfährt, stände die Hierherkunft des preußischen Ministerpräsidenten von Manteufel in einiger Zeit bevor. Herr von Manteuffel beabsichtige nämlich, die Hafenbauten bei Heppens zu besichtigen.

* **Paris.** Der russische Botschafter, Graf Kisseleff, ist am 17. d. M. von seiner Reise nach Nizza hier wieder eingetroffen.

* **Brüssel.** Der ehemalige deutsche Reichsverweser, Erzherzog Johann, ist von der archäologischen Akademie zu Gent zum Ehrenpräsidenten ernannt worden, und hat derselbe die Annahme dieser Würde der gelehrten Gesellschaft auf die schmeichelhafteste Weise kund gethan.

* **London.** Die „Morning Post" meldet, daß der Kaiser Alexander von Rußland im April nach Paris kommen werde.

In Bezug auf den Stand der englisch-persischen Differenz erfährt man, daß die Unterhandlungen zwischen Feruk Khan und Cowley einen so günstigen Fortgang nehmen, daß sie voraussichtlich bald zu einem friedlichen Ausgange der ganzen Angelegenheit gelangen werden. Das Arrangement würde die gegenseitige Wiederherausgabe Bushirs und Herats und die Errichtung eines Freihafens auf der Insel Karrack, im Interesse der von den Engländern projectirten Euphrateisenbahn, zur Grundlage haben.

* **Schweiz.** Gelegentlich der Aeußerung des Kaisers Napoleon über Neuenburg, in der Eröffnungsrede, erfährt man, daß das über diese Angelegenheit erlassene Rundschreiben des Grafen Walewski vom 9. d. datirt ist; doch wird, wenn die Instructionen der Bevollmächtigten eingetroffen sein sollen, jedenfalls die zweite Märzwoche da sein. Es liegen noch manche Hindernisse vor und der außerordentliche Schweizer Gesandte Dr. Kern hat durch seine Ausplaudereien und falsche Auffassungen der ihm vom Kaiser gewordenen Mittheilungen eine solche Stellung eingenommen, daß der wirkliche Schweizer Gesandte, Oberst Barmann, sehr gerne jede Verantwortlichkeit ablehnt und sie dem Dr. Kern überläßt, welcher sich nun bemühen muß, ganz allein ein Resultat herbeizuführen, wie er es den Schweizer Behörden versprochen hat.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Franz Liszt schreibt in einem Privatbriefe aus der Schweiz: „Mit Richard Wagner habe ich herrliche Tage verlebt. Seine Nibelungen, die er zur Hälfte beendet, sind eine gänzlich ungeahnte sublime Welt. In zwei Jahren sollen die vier Opern zur Aufführung bereit sein. Wahrlich, lieber Freund, das müssen Sie hören und sehen."

In München wird im Jahre 1858 das Jubiläum der 1808 gestifteten Akademie der Künste gefeiert werden. Man wird daher die diesjährige Kunstausstellung bis zum nächsten Jahre verschieben und beabsichtigt dann, damit eine historisch geordnete Ausstellung von Bildern, Zeichnungen, Kupferstichen, Statuen der Künstler zu verbinden, welche als Lehrer der Akademie gewirkt, als Ehrenmitglieder ihr verbunden waren oder als ausgezeichnete Schüler aus ihr hervorgegangen sind. Die Akademie wird in Kürze hierfür die nöthigen Einladungen treffen.

Das Königsstädtische Theater in Berlin wird die „Geldfrage" von Dumas zuerst in Deutschland auf die Bretter bringen; das Königl. Hoftheater hält zu Verdi's „Troubadour" bereits Singproben.

Am Burgtheater in Wien ist die „Sophonisbe" von Hersch in Vorbereitung.

In Karlsruhe hat Eduard Devrient seine „Verirrungen" unter großem Applaus zur Aufführung gebracht.

Zur Verherrlichung der Handelsconferenz in Nürnberg hat die dortige Theater-Direction den Hofopernsänger Chrudimsky als Gast gewonnen, der dort in seinen ersten Rollen: Massaniello, Fra Diavolo, Raoul mit seltenem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Wir entnehmen einem „Mannheimer Blatte" folgenden Artikel über eine auch hier bekanntlich stets beifällig aufgenommene Lokalposse unseres Theaterinspectors Hallenstein, die in dieser Woche über die Mannheimer Bühne ging. Mittwoch sahen wir zum Erstenmale Hallenstein's Posse: „Ein Abenteuer des Herrn Hampelmann." Wir müssen eingestehen, daß wir noch selten so viel und herzlich gelacht haben, als an diesem Abend und wenn der Lachreiz eine der ersten Wirkungen einer Posse sein soll, so erfüllt diese jene Anforderung in hohem Maße; denn sie ist voll

Humor, Lebenswahrheit und mit einer Menge guter und neuer Witze ausgestattet. Kömmt hie und da ein älterer, so ist er stets so passend und geschickt angebracht, daß er in seiner neuen Auffassung nicht als alt erscheint. Aber nicht allein Humor und Witz ist darin, auch die Intrigue, die eines Lustspiels nicht unwerth wäre, ist eben so geschickt angelegt als durchgeführt und dabei ist nichts unwahrscheinlich, noch bei den Haaren herbeigezogen. Da bei der sehr guten Aufnahme dieser Posse eine baldige Wiederholung zu erwarten steht, behalten wir uns die Besprechung der Einzelleistungen auf das Nächstemal vor, und sagen nur so viel, daß der Herr Ditt durch seine ächt frankfurterische und wohlgelungene Auffassung und Durchführung des „Hampelmann" in Hassel'scher Manier so ungemein ergötzte, daß alle seine Scenen die größte Heiterkeit hervorriefen und er bei offener Scene und am Schlusse gerufen wurde. Wenn auch manchen Andern der Frankfurter Dialect nicht geläufig war, spielten sie doch alle recht brav. Das Arrangement war ganz zweckentsprechend und namentlich der Wirthschaftsgarten des Herrn Batz sehr naturtreu copirt.

Donnerstag den 19. d. hatte Goethe's „Faust" das Theater wieder in allen Räumen gefüllt und darf man sich nicht genug freuen, wie sich in letzter Zeit der Sinn für das klassische Drama in unserer Stadt herausgebildet hat. Allerdings stehen der Theaterverwaltung bedeutsame Kräfte zur Verfügung und es ist anerkennenswerth, dieselben in edelster Weise verwendet zu sehen. Vornehmlich war es nun wohl Herr Friedrich Haase, der dieser speciellen Vorstellung ein neues Interesse verlieh, da er sich uns seit seinem ersten hiesigen Gastspiel vor einigen Jahren nicht wieder in der Rolle des Mephisto zeigte. Es ist immerhin sehr schmeichelhaft für den jungen Künstler, daß das gesammte Publikum in so auffallendem Grade Antheil an jeder neuen bedeutsamen Rolle nimmt, die er bietet, und darf Herr Haase die vollständige Genugthuung darin erblicken, daß man gerne bereit ist, seinen eben so geistvollen als künstlerischen Bestrebungen zu folgen. Herr Haase scheint unserer Meinung nach im Mephisto die geistige Grazie des eminenten Goethe'schen Humors und Sarkasmus verkörpern zu wollen und können wir seiner chevalereskeu Auffassung dieser wundersamen Figur unsere Bewunderung nicht versagen. Fünf Acte hindurch eine Spottgeburt von „Dreck und Feuer" zu sehen, wird widerlich, wenigstens schwächt es das Interesse für diese Rolle sicherlich, und darf es nicht genug anerkannt werden, daß Herr Haase die Motive für seine Gestaltung des Mephisto in der höheren philosophischen Bedeutung dieses Charakters suchte und mit staunenswerther Virtuosität trotzdem ein körperliches Gebilde hinzustellen wußte, das in seiner Unheimlichkeit an einzelne Figuren des berühmten „Höllenbreugel" erinnerte. Herr Haase hat in dieser Rolle wieder mehr als je eine so tiefgreifende, zersetzende Schärfe des Verstandes entwickelt, eine so merkwürdige Gestaltungsfähigkeit, daß wir ihm nach den so reich gespendeten Bravis des Publikums unsererseits noch ein extra Bravo zurufen, in der Hoffnung, ihm ein solches noch lange, recht lange zurufen zu dürfen! — Der Faust des Herrn Köckert ist als eine höchst correcte rethorische Leistung bekannt und bot namentlich der erste Abschnitt der Rolle ein Zeugniß von ächter, warmer, künstlerischer Hingebung an seine Aufgabe. Gretchen-Janauschek ist vor allem in den Momenten, wo das geängstete Gewissen sich in dem Mädchen zu regen beginnt, bis zur gewaltigen Kerkerkatastrophe wahrhaft klassisch und unvergleichlich und wurde dieser Leistung in diesen Blättern so oft gedacht, daß wir nicht würdiger schließen können, als derselben einen neuen Palmenzweig zu bieten. Z.

Mannichfaltiges.

Dem Professor Wöhler, einem der berühmtesten Chemiker, ist es nach unsäglichem Studium und vielen Versuchen gelungen, Bor zu krystallisiren und somit einen

Mem. Invoice, Nov. 6, Rec'd Nov. 7, 1777, Invoice of Sundry Goods sold and Shipped on Board the Sloop Betsey, Capt. Jonathan Hallet, for Account and Risque of Messrs. Nathaniel Barrett & Co. of Boston, Consigned to Messrs. Barrett & Co. of Boston, Amounting to £1,000 Lawful Money, Which Sum I Have Drawn on Them at Sixty Days Sight in Favour of Messrs. Thomas Wharton & Co. of Philadelphia, Agreeable to Their Letter of Credit to Me Dated the 20th Ult.

Errors Excepted

Philadelphia, 6th Nov. 1777

Thomas Wharton & Co.

To Barrett & Co. Dr.

1 Case Containing	1 Piece Blue Broadcloth	30 Yards	
	1 Piece Scarlet Do.	30 Yards	
	1 Piece Green Do.	30 Yards	
	1 Piece Blue Do.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

M. 23. Mittwoch, den 25. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. Februar. Herr von Fonton, der neue Gesandte Rußlands bei dem deutschen Bunde, hat im Laufe vergangener Woche dem Bundespräsidium seine Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde in der jüngsten Sitzung der Bundesversammlung unter den üblichen Formalitäten beglaubigt. Der frühere russische Geschäftsträger beim Bunde Herr von Glinka ist am 8. Januar auf seinem neuen Posten in Rio eingetroffen.

Wie man vernimmt, feiert der großherzoglich hessische Kriegsminister, Freiherr von Schäffer-Bernstein, in dieser Woche sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Geboren im Jahr 1790, trat er im Februar 1807 als Lieutenant in den großherzoglichen Kriegsdienst und wohnte noch dem Feldzug in demselben Jahr bei, während er später seinem Vater, dem General v. Schäffer, als Adjutant nach Spanien folgte, wo er im großherzoglichen Regiment an der Seite der französischen Armee focht. In diesem Jahr feiern noch andere hessische Generale ihre fünfzigjähriges Dienstjubiläum, so die Generale v. Weitershausen und v. Rabenau.

Der bisherige nordamerikanische Consul dahier, Herr Samuel Ricker, ist von seiner Regierung zum Generalconsul bei den vier freien Städten Deutschlands ernannt worden. Bekanntlich hat der Congreß zu Washington in seiner letzten Session das Consulatwesen neu geordnet. Es giebt jetzt im Ganzen sieben amerikanische Generalconsulate, darunter nur zwei in Europa, deren Sitz zu Konstantinopel und Frankfurt a. M ist.

Die neu zu errichtende Consulatskanzlerstelle bei dem hiesigen österreichischen General-Consulate ist dem bisherigen Vicekanzler bei dem österreichischen Consulat in Constantinopel, Adolph Ritter von Am Pach auf Grünfelden übertragen worden.

In der letzten Bundestagssitzung hat auch der handelspolitische Ausschuß über den Antrag, welchen Bayern, in der Sitzung vom 5. d. M, in Betreff des Vollzugs gerichtlicher Erkenntnisse in den verschiedenen deutschen Staaten eingebracht hat (nach der „Zeit"), Bericht erstattet. Der Beschluß über diese Angelegenheit wurde ausgesetzt, da die Regierungen bis jetzt noch keinen Anlaß gehabt haben, ihre Ansichten hierher gelangen zu lassen. Man erwartet übrigens, daß die Ueberweisung des bayerischen Antrages an die Nürnberger Conferenz stattfinden werde.

Wie man hört — schreibt man der „Zeit" von hier — haben die Differenzen über die Führung der Rhein-Nahe-Bahn durch das Fürstenthum Birkenfeld ihre Erledigung gefunden, indem die großh. oldenburgische Regierung davon Abstand genommen, die Stadt Birkenfeld in die Bahnlinie aufzunehmen. Weniger günstig erscheinen die Aussichten für die Fortführung der rheingauer Eisenbahn von Rüdesheim bis Niederlahnstein. Die in Paris bei einem bisher unbekannten Banquierhause (M. Stockes) eröffnete Actienunterzeichnung hat fast kein Resultat ergeben; ebenso sind Versuche, hiesige Banquiers

für das Unternehmen zu gewinnen, gescheitert, und müssen alle dieser Mittheilung widersprechenden Gerüchte als jeder Begründung entbehrend bezeichnet werden.

Der Senat hat der hiesigen Handelskammer den preußischen Entwurf des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches zur Begutachtung überwiesen und Letztere zu diesem Behuf eine Commission ernannt, welche bereits in Wirksamkeit sich befindet. Außerdem ist die Handelskammer gegenwärtig, wie man hört, mit Abfassung einer neuen Verordnung über das Mäklerwesen beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß sich hierselbst 46 Wechsel-, 7 Waaren-Mäkler, 21 Bankiers und 63 Wechselgeschäfte befinden.

Die ständige Bürger-Repräsentation hat in ihrer Sitzung vom 19. d. Mts. an Stelle des ausgetretenen Herrn Stadtgerichtsrathes Dr. Schmidt den Herrn Dr. Siebert zum Mitgliede des Pfleg-Amtes für Irre und Epileptische erwählt.

Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich, wie man nachträglich vernimmt, in ihrer letzten Sitzung vom 13. d. M. nicht allein mit den Beschlußfassungen über die den internationalen Vertrag mit Frankreich betreffenden Ausschußanträge. Bevor diese Angelegenheit in geheimer Sitzung zur Verhandlung kam, war die Sitzung eine öffentliche, jedoch, weil nicht vorher zur öffentlichen Anzeige gebracht, von keinen Zuhörern besucht. — Der Münzvertrag, welcher von den Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zu Wien vereinbart worden, wurde vorgelegt. Nach einer halbstündigen Debatte wurde beschlossen, denselben zur Begutachtung an die Handelskammer gelangen zu lassen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leikam. Abermals beginnt die Sitzung mit der Aburtheilung einiger jener unverbesserlichen Individuen, die beständig unsere Stadt bettelnd und vagabundirend umkreisen, und wenn sie auch unzähligemal aus ihr entfernt werden, stets und stets wiederkehren, und nur durch die strengste Strafe vom Weichbilde Frankfurts abgehalten werden können. Das erste Individuum dieser Gattung wird vom Gerichte wegen Landstreicherei zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe, das zweite zu einer Correctionshausstrafe von 13 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, verurtheilt und zugleich auf zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Hierauf folgt die Anklage gegen einen hiesigen Schlossermeister, der beschuldigt ist, anfangs dieses Jahres eine hiesige Bürgersfrau mit einem eisernen Instrument im Affect auf den Kopf geschlagen zu haben; er ist zum Theil dieser That geständig, die Sache auch durch viele Zeugen erwiesen. Der Streit war dadurch entstanden, daß der Angeschuldigte mit einer Magd, die in einem und demselben Hause dient, wegen Kehrichtentfernung Händel bekommen, in Folge dessen später mit der Herrschaft des Mädchens, die ihrer Magd zu Hülfe eilte, selbst in Streit gerieth und die Herrin derselben, eine Schreinersfrau, mit einer eisernen Stange dermaßen auf den Kopf schlug, daß sie 14 Tage bettlägerig und arbeitsunfähig war. Die Geschlagene sagt aus, daß sie von dem Schlossermeister „Kastenvögel", „Kirchenmaus", „Kastenmaus" ꝛc. genannt worden sei, eine Bezeichnung, die den Streit noch hitziger gemacht zu haben scheint, und daß der Angeschuldigte sie gewiß getödet hätte, wenn nicht schnellste Hülfe gekommen wäre. Die Zeugenaussagen bieten mitunter pikante Momente. Präsident (zum Manne der Geschlagenen): „Hat der Angeschuldigte gegen Sie oder gegen Ihre Frau geschlagen?" Zeuge: „Wenn man so auf einem Bündel enge zusammen in der Schlägerei steckt, wie kann man wissen, gegen wen die Schmiss' fallen!" Ein anderer Zeuge von 83 Jahren sagt aus, der angeschuldigte Schlosser errege alle Tage Zank und Streit in seinem Haus, er habe beim Beginn dieses Streites aber sein Fenster geschlossen. „Ich bin ein steinalter Mann und habe mich nicht in den Streit mischen

wollen; vor zwanzig oder dreißig Jahren hätte ich anders mit ihm gesprochen." Der Angeschuldigte ist, wie aus den verlesenen Actenauszügen hervorgeht, leicht zum Zorne geneigt, und mehrfach schon wegen Thätlichkeiten gegen Andere bestraft worden, aus drei Actenfascikeln geht ferner hervor, daß dessen Ehefrau schon öfters wegen Mißhandlung ihres Mannes beim Polizeigerichte geklagt hatte. Der Vertheidiger des Angeklagten ist Herr Dr. jur. Geibner. Die Forderungen der Civilpartei vertrat Herr Dr. jur. Braunfels. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von neun Monaten gegen den beklagten Schlossermeister an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von sechs Monaten, in die Kosten, so wie zu dem verlangten Schadenersatz von 36 fl. 41 Kreuzer. Ein schon wegen Diebstahls bestrafter und hier ausgewiesener Hausknecht, der sein Dienstbuch gefälscht hatte, wurde vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen, ein Dienstmädchen das sein Dienstbuch gefälscht hatte, indem es den Datum des 15. in den 16. Februar verändert hatte, („ich that es aus Dummheit, mein Kopf war voll von der Musik") wurde zu einer 24stündigen Arreststrafe verurtheilt. Ein übelbeleumundetes Subject aus Dortelweil steht schließlich vor den Schranken, angeklagt einen großherzoglich hessischen Gensdarmen durch Worte und Thätlichkeiten im vorigen Jahre beleidigt zu haben. Der Angeklagte erklärt, er sei betrunken gewesen und erinnere sich des Vorfalls nicht mehr. Er hat den Gensdarmen beleidigt als er die Verbindungspatrouille durch Dortelweil machte. Der Angeklagte ist sehr schlecht beleumundet, hat bereits mehrfache Arbeits- und Zuchthausstrafe erlitten, ist als ein Trunkenbold und als gewaltthätiger Mensch bekannt, auch wegen Straßenraub schon verurtheilt. Der Präsident gibt aus den Acten eine Charakteristik des gefährlichen Menschen, die eben nicht zu seinem Lobe gereicht, das Gericht spricht ihn von der Amtsehrenkränkung frei und verurtheilt ihn wegen einfacher Ehrenkränkung (bei der ihm zugleich die mildere Norm der frühern Praxis zu Gute kömmt) zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Der heutigen Zuchtpolizeigerichtssitzung wohnte der Staatsanwalt von Landau als Zuhörer bei.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung, welche im vorigen Jahr in Gotha tagte, wird in diesem Jahr, und zwar wiederum in der Pfingstwoche, 3. bis 5. Juni, hier in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Hoher Senat hat bereits hierzu seine Genehmigung ertheilt. An dem Comité, welches sich, hauptsächlich auf Anregung des Directors Dr. Kühner, zur Einleitung dieser Versammlung bereits im vorigen Herbste hier gebildet hatte, betheiligen sich Lehrer und Nichtlehrer. Zu jenen gehören: Gymnasialdirector Dr. Classen, Institutsvorsteher Ficus, Oberlehrer Jekel, Dr. Jost, Oberlehrer Marder, die Lehrer Oppel und Schultz, Professor Dr. Wedewer; zu diesen: Zimmermeister Eysen, die DDr. jur. Fester und Matti, Kaufmann J. v. Mörs, Bankier de Neufville-Humser, Geh. Finanzrath Rommel, Kaufmann Wagner-Lindheimer. Es läßt sich hoffen, daß die Angelegenheit der Lehrerversammlung hier eine so allgemeine und rege Theilnahme finden werde, wie sie um ihrer wichtigen Zwecke willen verdient. Das Programm wird nächstens in der Allg. Deutschen Lehrerzeitung erscheinen.

Wie man vernimmt dürfte hiesige Stadt demnächst eine Sehenswürdigkeit mehr besitzen, indem die sofortige Aufstellung der von dem verstorbenen Herrn Daems der Stadt geschenkten Gemäldesammlung in dem vormals von Bethmann'schen Museum definitiv verfügt sein soll.

Bei dem am nächsten Samstag den 28. d. M. im Harmoniesaale stattfindenden Concert zum Besten der Ausschmückung des Altars des deutsch-katholischen Betsaales wird auch der Offenbacher Sonntags-Verein mitwirken. Der anerkannt tüchtige Verein wird Alles aufbieten, um das anwesende Publikum auf bestmögliche Weise zu unterhalten.

Fräulein Margarethe Zirndorfer wird am Donnerstag den 5. März als Gabriele im „Nachtlager von Granada“ auftreten. Es ist dies ihre dritte Gastrolle auf unserer Bühne.

Die zweite Aufführung der Zauberflöte auf unserer Bühne wird zum Besten unseres Theaterorchesters stattfinden.

Zum Behufe besseren Verständnisses des Oratoriums von Spohr: „Der Fall Babylons, welches am nächsten Freitag den 27. Februar im Saale des Weidenbusches von dem rühmlichst bekannten Rühl'schen Gesangvereine zum ersten Male in Frankfurt aufgeführt wird, ist von Dr. Drescher in der Buchhandlung von Ferd. Boselli ein Schriftchen: „Skizze des obigen Oratoriums“ erschienen, welches wir hiermit Allen, die sich für die Aufführung interessiren, hauptsächlich den Concertbesuchern, empfehlen.

Der König von Hannover hat dem hier weilenden Capitän a. D. August Papen, in ausdrücklicher Anerkennung seines unermüdlichen Eifers und seiner erfolgreichen Bemühungen im Gebiete der Kartographie, den Charakter eines Majors beigelegt. Papen, der erst noch kürzlich durch den braunschweigischen Löwenorden ausgezeichnet wurde, ist der Autor der großen, als officiell geltenden Karte des Königreichs Hannover in 82 Blättern. Zur Herausgabe seines neuesten kartographischen Werkes, eine Höhenschichtenkarte von Central-Europa, hat er unter Direction des hier und in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten Topographen Aug. Ravenstein ein geographisches Institut in's Leben gerufen, von dessen Wirken man sich seiner Zeit erfreuliche Früchte versprechen darf.

Die vielen Freunde und Bekannten unseres ehemaligen beliebten Bühnenmitgliedes Reger wird die Nachricht schmerzlich berühren, daß dieser brave Künstler in Berlin mit Tod abgegangen ist.

Dem bereits erwähnten ersten Theile des englischen Berichts über die Pariser Industrieausstellung ist soeben ein zweiter und dritter Theil gefolgt. Die interessantesten und für Deutschland lehrreichsten Abhandlungen des zweiten Bandes betreffen die Eisen-Industrie; im dritten Bande liefert der Bericht über Baukunst ein reiches Material der Belehrung über Construction und Baumittel. Hoffentlich wird der vorläufig blos für beide Häuser des Parlaments gedruckte Bericht auch später in einer besonderen Ausgabe dem größeren Publikum zugänglich gemacht werden.

Wir haben bereits auf die neuen französischen Bilder im Kunstverein hingewiesen. Darunter findet vorzügliche Beachtung ein trefflich ausgeführtes Gemälde von Merle in Paris, dessen Gegenstand auch für das größere Publikum ungewöhnlich ansprechend ist. Wir sehen hier eine kranke Mutter, welche auf ihrem Stuhle, mit dem Spinnrocken im Arm, ermattet, eingeschlummert ist; ihr blondes Töchterchen hat sich leise erhoben und küßt die Schlummernde zärtlich beweint auf die bleiche Stirn. — Auch von dem hiesigen Genremaler A. Göbel sind zwei neue Bilder zu sehen. Das eine stellt eine alte Bettlerin vom Lande dar, die mit ihrem Jungen vor einer Thüre sitzt; das andere zeigt einen alten Mann, in einem Buche lesend, und bildet ein Seitenstück zu dem Brustbilde der hessischen Bäuerin, welches der Kunstverein für seine vorjährige Verloosung angekauft hatte.

Von Seiten einer Anzahl Freunde des dieser Tage verstorbenen Literaten Funk ist beschlossen worden, demselben ein Grabdenkmal zu errichten und es haben zu diesem Zwecke bereits mehrere vorbereitende Versammlungen der sich für diese Idee Interessirenden stattgefunden. Nach der sich vielseitig kundgebenden Theilnahme zu schließen, dürfte die Beschaffung der erforderlichen Mittel keiner großen Schwierigkeit unterliegen. Einer unserer anerkanntesten Künstler hat die Anfertigung eines Entwurfes zugesagt, so daß der Ausführung des Projects in Bälde entgegengesehen werden kann.

Die diesjährige Ostermesse beginnt für den Großhandel wie für den Kleinhandel am Mittwoch den 1. April und endigt mit dem Dienstag den 21. April. Das Auspacken der Waaren darf zwar am Montag den 20. und Dienstag den 21 März, jedoch nur in verschlossenen Läden geschehen. Für Leder beginnt die Messe am Mittwoch den 8. April, an welchem Tage die städtischen Magazine zum Einlagern des Leders und die öffentlichen Waagen zum Verwiegen desselben eröffnet werden, und endigt mit Dienstag den 21. April. Vor dem 8. April wird kein Leder in die städtischen öffentlichen Magazine aufgenommen.

Ein sehr bewegtes Bild bietet gegenwärtig unser Hafen. Nachdem der Main gänzlich vom Eise befreit ist, herrscht wieder ein neues, frisches Leben auf demselben. Eine große Zahl kleiner und größerer Schiffe, unter denen einige Dampfboote und Schleppkähne der Frankfurter Gesellschaft liegen vor Anker, um bedeutende Massen Güter in Empfang zu nehmen. — Die Dakenbauten am Grindbrunnen haben seit Eintritt der günstigen Witterung wieder mit erneuter Thätigkeit begonnen.

Kommenden Samstag den 26. d. findet im „Württemberger Hof" ein Ball der Gehülfen des hiesigen Bierbrauerhandwerks statt.

Der Mainzer Carneval war auch von hier aus stark besucht und die Taunusbahn konnte kaum alle die Vergnügungslustigen befördern.

Die noch nicht lange bestehende „Krankenkasse für Handlungscommis" hat im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1124 fl. gehabt; der Kapitalfond derselben beträgt am Ersten 31. December auf 832 fl.

Am 17. d. M. wurde eine scheunwerthe, sehr schöne Mausefallenhyäne, ein schauerweiser Fuchs, in dem Salzbacher Felde von dem bekannten Schützen Ignaz Kraus von Kleinschwalbach geschossen.

Die von früher her noch bei uns in guten Andenken stehende Tyroler Sänger-Gesellschaft Pranz befindet sich gegenwärtig wieder hier. Die von derselben bereits gegebenen Vorstellungen im Kindenlieb und auf dem Becker'schen Felsenkeller waren sehr zahlreich besucht, und werden ihre ganze Leistungen vom Publikum stets gerne gesehen.

Eine Frau in Sachsenhausen stellte unserer Tage noch nicht ganz gewöhnliche Backversuche in einem Backofen. Das Feuer glimmte weiter und zündete das darin befindliche Holz an. Zum Glück wurde dies noch rechtzeitig entdeckt und es ging ohne größeres Unglück ab.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „K. Z." schreibt man von hier: Die Erklärung Lord Palmerston's, daß die Bundesfestung noch nicht vollständig armirt sei, kann sich nur auf Modernisirungs-Arbeiten beziehen, da die Armirung der von Preußen, Frankreich und England vorgelegten Vertrag in seinen wesentlichsten Theilen in der That angenommen sei. Wenn man in Kopenhagen einige Ausstellungen gemacht hat, so haben diese nur auf hofzeremonielle Anordnungen Bezug. Hauptsache bleibt doch immer 1) daß die Räumung überhaupt erfolgen wird und 2) daß Einigkeit über die Höhe der Theilzahlungen herrscht. Ueber den Modus der Zahlung sind die Verhandlungen noch nicht beendet.

Wien. Wie die „N. Z." berichtet, ist der Baron Koller zum österreichischen Gesandten in Berlin und an diesen Stelle als österreichischer Bevollmächtigter in der Donaufürstenthümer Commission der Ministerialrath von Hebenstreit ernannt worden.

Der „Pest. Lloyd" sagt: Die Nachricht einiger auswärtigen Blätter, Oesterreich habe Anstand genommen, seine Einwilligung zu geben, daß die Conferenz zur Schlichtung

Digitalisiert von Google

der neuenburger Angelegenheit in Paris stattfinde, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit.

* **Kopenhagen.** Nach „Flyveposten" wird die Antwort auf die deutschen Noten mit einem ausführlichen Memorandum und zwei Beilagen Ende d. M. abgehen.

Am 17. wurde in dritter Berathung des Volksthings Monrads Antrag auf Ministerverantwortlichkeit im Falle der Budgetüberschreitung trotz des Widerspruchs des Ministers des Innern mit 65 Stimmen gegen 10 Stimmen angenommen.

* **Flensburg.** In der Sitzung der Ständeversammlung vom 18. d. M. wurde der Antrag Ahlefeldt-Sartorffs auf freie Errichtung von Privatschulen mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Dieser Antrag bezweckt, die deutschen Kinder dem dänischen Sprachzwange der öffentlichen Schulen zu entziehen.

* **Brüssel.** Der „K. Z." schreibt man von hier: „Es ist vollkommen begründet, daß der König von Preußen in Verbindung mit dem österreichischen Cabinet bei den interessirten Höfen vermittelnde Schritte versucht hat, und noch gegenwärtig bemüht ist, eine Ausgleichung des Conflictes anzubahnen, welcher zwischen den Höfen von Paris und London einer- und der neapolitanischen Regierung andererseits entstanden ist. Es handelt sich also jetzt darum, welche der betheiligten Mächte den ersten Schritt zu einer Ausgleichung thun kann und thun wird. Die Vermittelungsversuche sind von allen Seiten, England nicht ausgenommen, mit dem besten Willen und der versöhnlichsten Stimmung aufgenommen worden. Es ist aber nicht unbekannt, daß die Lösung gerade der Fragen, in welchen das persönliche Gefühl hauptsächlich im Spiele ist, am langwierigsten zu sein pflegt."

* **Paris.** Der „Constitutionel" enthält einen Aufsatz seines Hauptredakteurs über den bekannten Moniteur-Artikel, die Donaufürstenthümer betreffend, worin der von gewisser Seite laut gewordene Vorwurf, daß die französische Regierung einen Druck auf die öffentliche Meinung der beiden Provinzen und einen wenig loyalen Einfluß auf die Wahlen ausüben wolle, zurückgewiesen wird. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Die französische Regierung, wir wiederholen es, ist ihrem ersten Gedanken treu geblieben: wenn sie das Unionsproject unterstützt, so hat sie dabei einzig und allein das Interesse der beiden Provinzen im Auge, sowie auch das Wohl der Türkei, welche Frankreich weder zu schwächen, noch auszubeuten beabsichtigt."

* **Mailand.** Der „N. Z." schreibt man von hier: Die mehrfachen, angeblich für Nizza projectirten Zusammenkünfte höchster und allerhöchsten Personen geben viel zu denken. Sicher ist, daß wenn Kaiser Alexander II. und Napoleon III. sich wirklich auf piemontesischem Gebiete begegnen sollten, die österreichische Diplomatie nicht umhin könnte, hierin ein Ereigniß von bedeutender Tragweite zu sehen. Uebrigens beruht Alles noch auf Gerüchten, die noch nicht verbürgt sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Kaulbach hat, wie man aus München schreibt, eine Composition zu seiner Shakespear-Gallerie, „Cäsars Tod" darstellend, vollendet, welche durch ihre Auffassung und die Energie ihres Ausdrucks den Wunsch erregt, sie in monumentaler Größe ausgeführt zu sehen.

Unter den von der großer Oper in Paris angekündigten Novitäten befindet sich auch Meyerbeer's „Afrikanerin" als komische Oper in 1 Act und 5 Tableaux angezeigt.

Eine neue phantastische Oper: „Phantasien im Bremer Rathskeller" von dem jungen Componisten Rudolph Gervais hat in Königsberg in drei Concertaufführungen Furore gemacht.

Man schreibt uns aus Karlsruhe den 20. Februar: Gestern wurden im hiesigen Residenzschlosse von den Spitzen unserer haute volée auf einem allerliebsten Haustheater zwei Lustspiele vor dem Hofe und einem glänzenden Auditorium aufgeführt. Herr Hofschauspieler Heinrich Schneider, unser geschätzter Landsmann, wurde in Abwesenheit des Großherzoglich Hoftheater-Directors Eduard Devrient, mit der Leitung dieser theatralischen Angelegenheit betraut, und hat sich dieser ehrenden Auszeichnung unter Anerkennung der Betheiligten so wohl als auch zur Allerhöchsten Zufriedenheit entledigt. Herr Schneider wurde zu dem nach dem Theater folgenden Kammerball auf Allerhöchsten Befehl zugezogen. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin Louise, gaben dort dem allbeliebten Künstler in hoher Person persönlich Zeichen huldvoller Gnade.

Die alte Posse: „Börsenglück" verfehlte auch diesmal ihre Wirkung nicht. Die Herren Stotz, Hassel und vor Allem Fräulein Schmidt, die als Wilhelmine wirklich allerliebst war, wußten die Lachlust bis zum Schlusse rege zu halten. Ebenso wurde der „Wildschütz" mit Beifall aufgenommen. Die Herren Pichler, Baumann und Dettmer, sowie Fräul. Labitzki, Fräul. Oswald und Fräul. Halbreiter bildeten ein gutes Ensemble, das uns einen höchst genußreichen Abend bereitete. Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Ueber die Darstellung photographischer Bilder mit natürlichen Farben. Von Testud de Beauregard ist ein photographisches Verfahren angegeben worden, welches, von der Methode der Heliochromie E. Becquerel's und Niepce's ganz abweichend, fixirbare Bilder mit natürlichen Farben unmittelbar durch die camera obscura liefern soll. Es besteht dieses Verfahren darin, daß man das Papier zuerst in eine Lösung von übermangansaurem Kali, welcher etwas Lackmustinktur zugesetzt ist, taucht und, nachdem es vorher getrocknet war, in eine zweite Lösung aus Ferridcyankalium mit etwas Schwefelsäure ansäuert. Das so präparirte Papier wird ins Silberbad gebracht, nach der Lichtwirkung aber mit reinem Wasser gewaschen und in eine Lösung von unterschwefligsaurem Natron getaucht. Nachdem es nochmals mit Wasser gewaschen, bringt nach Beauregard ein Bad von neutralem gallussaurem Ammoniak die Farben lebhaft zum Vorschein. (Liebig's und Kopp's Jahresberichte über die Fortschritte der Chemie, Physik, Mineralogie und Geologie für 1855, S. 185.)

Der amerikanische Photographist Mayall soll statt des Papieres neue, dem Elfenbeine gleichkommende, aus Barytsulphaten und Eiweis zusammengesetzte Platten erfunden haben, auf welchen er — so heißt es wenigstens — Photographien ausführt, die den schönsten Elfenbein-Miniaturen wenig nachstehen. (G. A.)

Das Trocknen der Bretter. Um zu verhüten, daß die Bretter und Bohlen beim Trocknen an den Enden aufreißen, was besonders bei den buchenen leicht geschieht, braucht man nur die Enden derselben mit Leinwand oder Papierstreifen zu verkleben. Weiter ist beim Trocknen der Bretter 2c. Folgendes zu beobachten: Wenn man dieselben in Stößen aufsetzt, so ist es vor allen Dingen nöthig, daß man die Klötzchen oder Hölzer, die man zwischen dieselben zu bringen pflegt, bis ganz vor zu Ende derselben legt, indem sonst das überstehende oder über die Stützpunkte hinausragende Ende stets aufreißen wird. Aus dem Grunde ist das Aufstellen der grünen Bretter im Dreiecke, wie es häufig vorkommt, nicht zu empfehlen, da hier die Enden nie vollständig gestützt und somit dem Aufreißen ausgesetzt sind. (Gewerbeblatt für den Schwarzwald, 1856, Nr. 11.)

Neuer Klee aus Alexandrien. Die niederländische Gesellschaft zur Förderung der Industrie erhielt vor zwei Jahren durch konsularische Vermittlung aus der Gegend von Alexandrien einigen Kleesamen. Die Körner wurden sofort zum Behufe von Kulturversuchen unter die Mitglieder vertheilt. Die Mehrzahl der erhaltenen Resultate ist nun bekannt, und man kann diesen neuen Klee mit vollem Vertrauen der Beachtung der Landwirthe empfehlen, besonders wegen des ungemein schnellen Wuchses, der dieser Varietät eigen ist. Mitte April ausgesäet, hatten die Pflanzen gegen den 6. Juni schon eine Höhe von etwa 2 Fuß erreicht. Die Stengel sind sehr zart, keineswegs holzig, und das Vieh frißt sie mit Begierde. Das Futter erscheint bei seiner großen Ergiebigkeit besonders für Stallfütterung geeignet. (Frauend. Bl.)

Die Blutrübe. Unter diesem Namen wurde im vorigen Frühjahr eine Rübensorte als eine vortreffliche Acquisition und besondere Neuheit angepriesen. Die Blätter der einen Sorte der Rübe sind blutroth und gewähren einen überraschenden Anblick. Doch scheint dies nicht die ächte Sorte zu sein; diese treibt vielmehr so blutrothe Herzblätter, daß sie fast schwarz aussehen, während jene Sorte grünliche Herzblätter hat, die erst später dunkler werden. Die ächte Sorte erreicht nur eine Stärke von höchstens 1 Zoll Durchmesser. Die Blutrübe übertrifft alle anderen Rüben, die man zum Einmachen verwendet. (Frauend. Bl.)

Mittel gegen die Raupen in Stachelbeersträuchern. Farmers Herald räth, um diese Feinde zu vertreiben, die Büsche mittelst Gießkanne mit Wasser zu besprengen und mittelst einer Streubüchse ein wenig mit Pulver von der weißen Nieswurz (Helleborus) über die angefochtenen Partien zu streuen. Am Morgen darauf werden die Raupen meistens todt auf dem Boden liegen und in ein paar Tagen keine mehr daselbst zu sehen sein. Die Nieswurz ist Gift für die Raupen, schadet aber weder den Stachelbeersträuchern, noch ihren Früchten. (G. A.)

Neueste Nachrichten.

† **London**, 24. Februar. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, der Zeitpunkt für den Zusammentritt der Neuenburger Conferenzen sei noch unbestimmt, doch würden alle von Frankreich dazu geladenen Mächte Vertreter hinschicken. Ferner äußerte der Premier, daß der König von Preußen ohne Zweifel versöhnlich sein werde.

* **Stuttgart.** Fürst Galitzin, Attaché bei der hiesigen russischen Gesandtschaft, ist in diesen Tagen mit dem Heirathsvertrage des Großfürsten Michael von Rußland und der Prinzessin Cäcilie von Baden, aus Petersburg hier eingetroffen und hat sich sofort nach Carlsruhe begeben.

* **Constantinopel.** Die Nachricht, daß die Montenegriner abermals den Frieden gebrochen und die an der türkischen Grenze gelegenen Steuerämter beraubt haben, hat hier einen sehr übeln Eindruck gemacht. Wie es heißt, will die Pforte diese streitsüchtigen Montenegriner jetzt exemplarisch züchtigen und das unruhige Land vor Allem möglichst strenge cerniren. Zu diesem Zwecke sind auch schon für die kleinen türkischen festen Plätze in der Nähe Montenegros, sowie für die noch zu errichtenden Fortifikationen eine bedeutende Anzahl von Positionsgeschütze von hier abgegangen. Nach dem Rendezvous-Lager in Bosnien marschiren ebenfalls fortwährend Truppen ab, namentlich viel Artillerie, welche letztere nach ihrer fast durchweg neuen Remontirung gegenwärtig mehr als jemals die beste Waffengattung der türkischen Armee ist und keinen Vergleich zu scheuen hat.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 23. 25/2 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 24. Freitag, den 27. Februar 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 26. Februar. Am 23. veranstaltete Graf v. Monteſſuy, kaiſerl. franzöſiſcher Geſandter bei hohem deutſchen Bunde und hieſiger freien Stadt, ein glänzendes Ballfeſt, an welchem ſich außer den Mitgliedern des hieſigen diplomatiſchen Corps mehrere Notabilitäten unſerer Regierungsbehörde, ſowie eine Menge anderer Perſonen von Diſtinction betheiligten. Den Ball eröffnete Se. Excellenz der k. k. öſterreichiſche Bundespräſidialgeſandte, Graf v. Rechberg-Rothenlöwen mit Ihrer Exc. der Frau Gräfin v. Monteſſuy. Der Ball wird als einer der glänzendſten geſchildert, der in unſerer diplomatiſchen Welt in dieſem Winter ſtattgefunden hat.

Am 23. d. fand im Bundespalais die Trauungsfeierlichkeit des Freifräuleins C. A. Brints v. Treuenfeld mit dem Freiherrn v. Maithenyi an derſelben Stelle ſtatt, an welcher im Jahre 1822 der Ehebund ihrer Eltern geſchloſſen wurde. Nach dem Schluſſe der Feier gab der Präſidialgeſandte Graf Rechberg, einer der beiden Zeugen, den Hochzeitsgäſten ein Dejeuner in den Salons des Bundespalais. Die Mitglieder des diplomatiſchen Corps waren anweſend, der Präſidialgeſandte und die Beamten der öſterreichiſchen Legation erſchienen, da die Braut eine Nichte des Grafen von Buol-Schauenſtein iſt, in der diplomatiſchen Uniform.

Se. Hoh. der Herzog von Naſſau hat den königl. bayeriſchen Generalconſul für das Herzogthum Naſſau, Freiherrn Carl v. Rothſchild, in Privataudienz empfangen.

Der jüngere regierende Herr Bürgermeiſter, Senator Fellner, wird demnächſt zu den Conferenzen nach Berlin reiſen.

Dem Vernehmen nach wird unſerer geſetzgebenden Verſammlung demnächſt ein Geſetzentwurf über Aufnahme eines Anlehens von 3½ Millionen vorgelegt werden, deſſen Betrag ſowohl für die Bedürfniſſe der neuen Gerichts-Organiſation, als auch zur Ausführung der projektirten öffentlichen Bauten, namentlich der Waſſerleitung, der Verbindungsbahn, ſowie zur Vollendung der Kanaliſirung der Stadt verwendet werden ſoll.

Am nächſten 6. März wird die erſte Sitzung unſeres Appellationsgerichtes in ſeiner Eigenſchaft als Berufungsinſtanz für eingelegte Appellationen gegen Urtheile des Zuchtpolizeigerichts abgehalten werden. Es werden drei Appellationen vorkommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präſident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Wieder beginnt die Sitzung mit Aburtheilung eines Landſtreichers aus Egelsbach, er iſt natürlich mehreremals beſtraft, auch wegen Diebſtahls, hat ſehr ſchlechten Leumund und wird vom Gerichte als der Landſtreicherei im dritten Rückfalle ſchuldig, zu einer Correctionshausſtrafe von 13 Monaten, geſchärft durch Waſſer und Brod, verurtheilt, außerdem ſtellt ihn das Gericht auf zwei Jahre unter polizeiliche Aufſicht, eine alte Landſtreicherin, des Vorgängers

auf der Anklagebank in jeder Beziehung würdig, die ungefähr alle acht Tage theils in Kasernen, theils auf der Straße, theils im Walde aufgegriffen, aus der Stadt gebracht worden und immer wieder hierher zurückgekehrt ist, wird zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, verurtheilt und auf zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Ein drittes weibliches Individuum dieses Gelichters, ebenso schlecht beleumundet, wie die Vorgängerin, wurde vom Gerichte zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, verurtheilt und ebenfalls auf zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Es folgt nun die Anklage gegen einen hiesigen Buchdruckergehülfen, der angeschuldigt ist, seinem Prinzipale Schriftmetall und mehreres Andere entwendet zu haben, außerdem in Verbindung damit gegen einen hiesigen Handelsmann resp. den Prokuraführer eines hiesigen großen Geschäftes, unter der Beschuldigung, das von diesem Gestohlene wissentlich und gewerbsmäßig gekauft zu haben. Der des Diebstahls Angeschuldigte wurde von einem Polizeiofficianten im Laden des gleichfalls vor den Schranken stehenden Handelsmanns ergriffen, als er gerade eine Quantität Metall verkaufen wollte. Er hatte bei seiner Verhaftung dem Rottmeister gesagt, er sei im Auftrage seines Prinzipals im Laden, dieser darüber polizeilich befragt, erkannte sofort das Schriftmetall als ihm angehörig und ihm entwendet und erklärte, daß ihm bereits längere Zeit Schrift und Anderes fehle; aus den Aussagen des Angeschuldigten selbst geht hervor, daß er ungefähr zwanzigmal im Laden des Handelsmanns gewesen sei und ihm wohl an 200 Pfd. Blei verkauft habe, ohne daß dieser ihn über den Erwerb des Bleies gefragt. Der angeklagte Handelsmann will jedoch nicht gewußt haben, daß das Blei gestohlen gewesen, auch den Verkäufer vor dem Kaufe vorerst zur Vorsicht nach seinem Namen und außerdem gefragt haben, ob es „rein“ (jenisch nicht gestohlen) sei, außerdem erklärt er, er habe das Blei geschmolzen gekauft, während der des Diebstahls Beschuldigte behauptet, er habe die Lettern selbst dem Handelsmanne, wie er sie gestohlen, überliefert. Von Geschäfts- und Handelsfreunden des Handelsmanns (hiesigen Schriftgießern) wird das Geschäft desselben als ein sehr solides und gutrennomirtes geschildert, das einen sehr großen Umfang habe und sehr bedeutende Geschäfte mache, der warme Vertheidiger des Buchdruckergehülfen, der überdies ein offenes Geständniß über den Diebstahl abgelegt hat, ist Herr Dr. jur. Sauerländer, der des beklagten Handelsmanns Herr Dr. jur. Blum, der seinen Clienten mit der Schärfe, dem Geiste und einer Dialektik vertheidigt, wie es von diesem rühmlichstbekannten Anwalt nicht anders zu erwarten ist. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Buchdruckergehülfen eine Correctionshausstrafe von 18 Monaten und gegen den Handelsmann eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, als der wissentlichen Begünstigung des Diebstahls schuldig. Die Anklage auf gewerbmäßigen Kauf Seitens des Handelsmanns läßt der Staatsanwalt fallen. Das Gericht verurtheilt den Buchdruckergehülfen zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten, den Handelsmann zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Schließlich kommt die Anklage gegen einen Gesellen zur Verhandlung, der beschuldigt ist, einen Schreinermeister verwundet zu haben. Der Angeklagte deducirt in fremdem Dialect, höchst dramatisch, wie die Sache sich verhalten, er sei von seinem Meister, mit dem er einen Rechtsstreit gehabt, zuerst mit einem Metallleuchter geschlagen worden, hierauf habe er ihn wieder geschlagen. Auch der geschlagene Meister hielt eine sehr lange, ausführliche Rede, durch deren labyrintisches Gewinde sich schwer zu finden ist, so daß der Präsident ihn schließlich bittet, der Meister möge sich doch etwas kürzer fassen, und durch seine Fragen erst die Sache entwirrt, aus der nun hervorzugehen scheint, der Meister wolle beweisen, daß der Geselle in seine Stube getreten sei und ihn mit den Worten: „Sie sind ein sehr braver

Mann" durchgeprügelt hätte, der Meister hätte sich mit einem Leuchter gewehrt, und „die Paukerei ging los." Während der Prügelei habe er den Meister einen „Schuft" genannt. Es geht aus der Verhandlung nicht klar hervor, ob der Meister, der die schließlichen Prügel erhalten hat, nicht dennoch zuerst geschlagen habe. Das Gericht spricht daher den geprügelthabensollenden Gesellen, da die Sache nicht hinlänglich erwiesen ist, frei, und verurtheilt den Staat in die Kosten. Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Die Einnahmen des Zollvereins haben sich im Jahre 1856 gegen 1857 namhaft vermehrt.

Man spricht davon, daß nach Erbauung unseres neuen Irrenhauses das Gymnasium in die bisherigen Localitäten desselben verlegt werden soll.

Zum neuen Vorstandsmitgliede des Kunstvereins wurde der hiesige Künstler Herr A. Göbel erwählt (der Vorstand besteht demnach gegenwärtig aus den Herren Hermann Mumm, Louis Jäger, Carl Bennert, Moritz Gontard und A. Göbel). Außerdem erwähnen wir noch, daß der Inspector des Vereins, Herr Kohlbacher, kürzlich von einer Kunstreise nach Düsseldorf, Brüssel und Antwerpen zurückgekehrt ist, auf welcher ihm Zusendungen interessanter neuer Bilder für die permanente Ausstellung zugesagt worden sind.

Unserem geschätzten Mitbürger, dem Maler Carl Theodor Reiffenstein, ist die Ehre zu Theil geworden, für die Königin von England eine Reihe von Aquarellen für ein großes Album zu malen, die das bekannte reizende Schloß des Fürsten von Leiningen, Waldleiningen, darstellen. Die Königin hat selbst 12 Punkte bestimmt, meist Interieurs des interessanten Schlosses; dem Maler ist aber Freiheit gelassen, noch andere damit in Beziehung stehende bedeutende landschaftliche Punkte hinzuzufügen. Wir freuen uns, daß die Kunst unserer Vaterstadt dadurch auch jenseits des Canals zu neuer ehrender Anerkennung gelangt.

Morgen am 27. Februar ist der helle Stern, den man jetzt Abends am westlichen Himmel so schön glänzen sieht, der Planet Venus, in seiner größten östlichen Ausweichung von der Sonne um 6 U. 21 M. Abends, auch **bei Tage**, wenn heiterer Himmel, nicht weit von dem seit dem Neumonde am 24. d. links der Sonne eine schmale Sichel bildenden Monde, als ein kleiner glänzender Punkt zu sehen; man kann ihn zwar stets bei Tage beobachten, nur ist seine Auffindung ohne nähere Bezeichnung schwieriger. Die Venus erreicht ihren höchsten Glanz bekanntlich am nächsten 19. März.

Der Harmoniemaskenball im schönen Saale des Hofes von Holland war diesmal besonders zahlreich besucht und bis früh am Morgen bewegte sich ein wahrhaft prachtvoller Damenflor in den glänzendsten Kostümen in den wirklich feenhaft geschmückten Räumen, in denen durch geschickte Anordnung der Direction Vorsorge getroffen war, daß trotz der großen Menschenzahl (über 600 Personen) man sich bequem den Vergnügungen des Tanzes hingeben konnte. Aufsehen erregte eine schöne Menuette, die von mehreren Ballbesuchern mit einer Accurateſſe, einer Sicherheit und einer Anmuth getanzt wurde, daß alle Anwesenden auf's Höchste dadurch befriedigt und hingerissen waren. Dies schöne Ballfest war wohl das glänzendste der Wintersaison.

Das v. Cronstett'sche Stift auf dem Roßmarkt sieht einem totalen Umbau entgegen, wodurch der schönste Platz unserer Stadt eine noch wesentlichere Verschönerung erfahren wird. Das eigentliche Stiftsgebäude wird bedeutend zurückgesetzt und die Façade mit eleganten Läden und Wohnungen versehen werden.

Wie wir hören, ist der unternehmende Gründer des Taunussquare (der Blittersdorff'schen Anlage) damit beschäftigt, hinter letzterem einen neuen Square anzulegen, welchem Projekt im Interesse der Vergrößerung und Verschönerung unserer Stadt der beste Erfolg zu wünschen ist.

Zu den bis jetzt in Bockenheim bestehenden Fabriken, wobei die Reifertsche wegen der Anfertigung ihrer schönen Eisenbahnwägen, die sie dem In- und Ausland liefert, den ersten Rang einnimmt, haben sich angereiht: 1) die Chemische Fabrik, welche auch ein Laboratorium in Griesheim errichtet, und hauptsächlich für die Landwirthschaft bestimmte Produkte liefert; 2) eine in hiesiger Gegend sehr nöthig gewesene Feilenhauerei, welche von Herrn Müller errichtet wurde; 3) eine Liqueur-Fabrik, welche von einigen Franzosen unter der Firma A. Gros & Cie. gegründet, sich schon eines bedeutenden Absatzes erfreut; 4) die Fabrikation von Wollenwaaren der Herren Ruth und Müller, welche namentlich den Frauen Arbeit bietet; 5) eine Hasenhaarschneiderei, wozu ein Casselaner, Namens Bergér, eine der größten Liegenschaften von Bockenheim gekauft hat, um sein Geschäft in dem größtmöglichsten Maasstabe auszudehnen; und 6) eine Actien-Gesellschaft, welche nicht allein für Bockenheim, sondern auch für Frankfurt von dem größten Interesse ist, weil sie nach dem uns vorliegenden Prospect zum Zweck hat: in Bockenheim, sowie in anderen an das Frankfurter Gebiet stoßenden Ortschaften Werkstätten zu errichten, um den Arbeitslosen in ihrer Heimath solche Beschäftigungen zu geben, welche ihren Anlagen und Fähigkeiten angemessen sind, und die in Frankfurt und Bockenheim bestehenden Gewerbe nicht benachtheiligen, so daß ein Theil der Personen, welche jetzt noch von der Wohlthätigkeit Frankfurts leben, nach und nach durch gebotene Arbeit auf einem humanen Wege wieder zu braven Leuten umgewandelt werden. In den Statuten und dem Prospect des Unternehmens wird hinlänglich dem Publikum bewiesen, daß diese Anstalt eine praktische, nützliche und zeitgemäße wird, welche der Art ein Sparsystem einführt, daß Brodlose, Beschäftigung erhaltend, mit weit weniger Kosten-Aufwand unterhalten werden, als durch Geldunterstützungen. Die Anstalt gehört also zu den Instituten, welche, wie Versicherungs-Gesellschaften ꝛc. außerdem, daß sie Wohlthätigkeitszwecke verfolgen, ihren Actionären oft bedeutenden Nutzen bieten, was bei dieser Anstalt um so sicherer stattfinden dürfte, da in ihren Werkstätten nur gewinnbringende Gegenstände fabrizirt werden. Die Actien der Anstalt werfen daher 5% Zinsen und statutenmäßige Dividende ab. Für Frankfurt dürfte es von besonderem Interesse sein, daß man auch entlassene Sträflinge, denen es an Unterkunft fehlt, aufzunehmen und zu beschäftigen beabsichtigt, damit diese, um ihr Leben zu fristen, nicht gezwungen sind, aufs Neue zu stehlen, oder ihre Nebenmenschen durch irgend eine Uebelthat zu belästigen. Die Anstalt hat auch zum Zweck, die Geschäfte des ihr angewiesenen Wirkungskreises der Art zu begünstigen und zu heben, daß sie darin noch nicht eingeführte Gewerbe, welche hinsichtlich des Bodens, des Klima's oder des Verbrauches für die betreffenden Orte besondere Vortheile gewähren, ins Leben rufen hilft, um Bettelei zur Folge habende Verarmung im Verhältniß zu veringern, als sich derartige Arbeit gebende Institute mehren, deren Einführung schon deshalb von den Regierungen gewünscht werden dürfte, weil durch Beschäftigunggeben die Ruhe und Zufriedenheit aller Völker dauernd begründet wird. Die Anstalt, an deren Zustandekommen die Mehrzahl deren, die davon wusten, zweifelten, wird, nachdem sie in volle Thätigkeit getreten ist, für die unbemittelte Bevölkerung eben so vortheilhaft wirken, als manches Andere was seit Jahrtausende besteht, z. B. die Religionen, Gerichte, Polizeibehörden ꝛc., wofür diese Anstalt, obschon sie ganz andere Zwecke verfolgt, eine große Stütze wird, denn während die Religionslehrer dem Volke predigen die Laster abzulegen, schneidet die Industrie-Anstalt der unbemittelten Classe, welche doch die Masse der Bevölkerung bildet, durch Beschäftigunggeben die Wege ab, welche zum Laster führen, und während die Gerichte einen großen Theil ihrer Zeit dazu verwenden, die oft wegen Brodnoth und Arbeitlosigkeit zu Müßiggänger, Bettler und Diebe gewordenen Personen zu strafen, sorgt die Anstalt dafür, daß die zur Arbeit angewiesene Bevölkerung nicht mehr in die traurige

Lage versetzt wird, wegen Mangel an Verdienst abwerfender Beschäftigung stehlen oder betrügen zu müssen. Schon deshalb wird Niemand an der Zweckmäßigkeit dieser Anstalt zweifeln, weil es weit leichter, somit mühersparender und weniger kostspielig ist, Jemanden vom bösen Wege abzuhalten, als ihn, wenn er den unrechten Pfad einmal betreten hat, wieder auf eine bessere Bahn zu leiten. Jeder wird daher einsehen, daß die allgemeine Einführung derartiger Anstalten in den Verhältnissen der unvermögenden Volksklasse eine eben so große Verbesserung hervorrufen wird, als dieses in der Neuzeit durch die Dampfkraft bei den Land- und Seereisen der Fall war, weshalb sich auch mehrere menschenfreundliche Seelsorger von Frankfurt über den hier in Rede stehenden Plan in empfehlender Weise äußerten. Da um die Industrie einer Stadt zu heben, der Produzent den Consument, und so umgekehrt kennen muß, so ist derjenige, welcher die erste Idee zu der eben beschriebenen Muster-Beschäftigungs-Anstalt gegeben hat unter Anderen auch eben damit beschäftigt, ein Adreßbuch des Amtes Bockenheim zu verfassen, in welchem alle Behörden, Gewerbe, Bürger und Permissionisten aufgenommen werden sollen. Wir wünschen, daß die Beschäftigungs-Anstalt durch zahlreiche Betheiligung recht bald so nützlich wirken kann, als es sich zum Ziele gesteckt.

Vom 15. bis zum 21. Februar sind nach dem Arbeitgeber hier folgende Handwerker zugewandert: 44 Bäcker, 15 Bierbrauer, 7 Buchbinder, 3 Barbiere, 3 Buchdrucker, 1 Bürstenmacher, 1 Conditor, 1 Friseur, 1 Färber, 3 Glaser, 1 Goldschlager, 3 Gerber, 13 Küfer, 4 Klempner, 5 Kürschner, 1 Kupferschmied, 13 Müller, 14 Metzger, 5 Maurer, 3 Maler, 2 Papiermacher, 43 Schuhmacher, 35 Schneider, 7 Schlosser, 6 Sattler, 3 Schmiede, 3 Schieferdecker, 30 Tischler, 5 Tapezirer, 3 Wagner, 2 Weber, 2 Weißbinder, 5 Zimmerleute, 2 Hutmacher, 8 Seiler, 5 Steinhauer, 3 Uhrmacher, 4 Kappenmacher, 2 Schriftgießer, 2 Sandgießer, 1 Stahldrucker, 1 Haarschneider, 1 Zinngießer.

Ein neues, den Herren Gebrüder Ohlenschlager jun. zugehöriges Güterschiff, welches bisher im Winterhalt lag und nun zum Behufe seiner Auftakelung in den offenen Strom geführt wurde, zieht schon seit einigen Tagen seiner großartigen Dimensionen halber vielseitig die Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe ist im vorigen Jahre in Gemünden gebaut worden und für den Dienst zwischen hier und dem Oberrhein bestimmt. Das Gewicht des dazu erforderlichen Seilerwerks beträgt allein gegen 30 Centner. Letzteres, welches früher, namentlich in seinen gestuften (getheerten) Gattungen, nur aus Holland bezogen werden konnte, hat den hiesigen Seilermeister Herrn Jacob Reutlinger jun. zum Verfertiger. Das Schiff wird in den nächsten Tagen mit einer Ladung nach dem Oberrhein abgehen.

In Kislau (Baden) ist ein Frauenzimmer in Haft, welches von freien Stücken angegeben, sie habe im November v. J. nächtlicher Weile eine gewisse Wilhelmine Krachenfels von Frankfurt a. M. im Schlafe erwürgt und in den Bodensee geworfen. ?

Die Störche sind angekommen und promeniren lustig im Sonnenschein auf unseren Wiesen, friedliche Boten des bald nahenden Vorfrühlings.

Heute Nacht gegen 2 Uhr brach im Gasthause zum „Affen“ auf der Schnurgasse Feuer aus und legte den Hintertheil des Gebäudes in Asche.

Am Grindbrunnen wurden mehrere Kleidungsstücke gefunden. Es läßt sich schließen, daß sich deren Besitzer ertränkt hat. □

Rundschau in der Politik.

Darmstadt. Man kann die für die Actien der hiesigen Bank für Handel und Industrie sehr erfreuliche Thatsache als verbürgt mittheilen, daß es der Bankverwaltung gelungen ist, die von der letzten Generalversammlung angewiesenen 5 Mil-

lionen Actien al pari zur Ausgleichung sämmtlicher Verpflichtungen gegenüber der Regierung, gegen eine runde Summe von 350,000 fl. abzukaufen. Durch den Abschluß dieses glänzenden Geschäfts kommt der Dividende von diesem Jahre ein Gewinn von 850,000 fl. zu gut, da das Agio nach jetzigem niedrigen Course der 5 Millionen Actien 1 Million 200,000 fl. beträgt und 350,000 fl. der Regierung als Abfindungssumme bloß bezahlt werden mußten. Man sieht hieraus, mit welcher Aufopferung und Sorgfalt man von Seite der Direction und des Verwaltungsraths die Interessen der Actionäre vertritt.

• **Lübeck.** Vom Senat wurde eine Verordnung, die Wahlen für die Bürgerschaft betreffend, publicirt, laut welcher während der nächsten 6 Jahre von den verschiedenen Wahlbezirken unseres Senats im Ganzen 120 Vertreter erwählt werden sollen. Diese Wahlen vertheilen sich auf die während des gedachten Zeitraums vorzunehmenden drei Ergänzungswahlen in der Weise, daß die Wahlbezirke in den Jahren 1857, 1859 und 1861 jedesmal 40 Vertreter zu erwählen haben.

• **Paris.** Der Staatsrath Boinvilliers hat seinen Bericht über die Steuer auf Mobiliarwerthpapiere beim Staatsrathe eingereicht. Derselbe beantragt die Einführung einer Steuer von 2 Procent auf die Werthpapiere. Die Minorität des Staatsrathes hatte sich für eine Steuer von 2½ pCt. ausgesprochen, und wie verlautet, hat sich die Regierung der Minorität angeschlossen. Eine Steuer von 2½ pCt. wird keinen großen Einfluß auf die Haltung unserer Börse ausüben. Dort flößt die neue Steuer nur wegen der Zukunft Besorgnisse ein. — Das „Morning Chronikle" wurde mit Beschlag belegt wegen eines Artikels über den Angriff, der neulich im Tuileriengarten auf die Kaiserin gemacht wurde.

• **London.** Die „Morning Post" versichert, daß der Senat in Washington sich für den von Clarendon und Dallas abgeschlossenen Vertrag in Bezug auf Centralamerika erklärt habe, und daß die anders lautenden Nachrichten grundlose Gerüchte seien.

• **Kopenhagen.** „Dagbladet" schreibt: Dem Vernehmen nach werden die Sundzoll-Conferenzen gegen Mitte nächsten Monats (März) beendigt sein, zu welcher Zeit man die Zusammentretung des Reichsraths erwarten kann. „Fädrelandet" äußert: Man erwartet, daß die Sundzollangelegenheit vor dem 1. April definitiv geordnet wird.

Der Reichstag wurde am 23. geschlossen.

• **Flensburg.** Bei der Schlußberathung über Repartition des außerordentlichen Beitrags erklärt sich die Ständeversammlung mit 29 gegen 9 Stimmen gegen den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, obwohl der königliche Commissär vor der Abstimmung noch einmal an die Verantwortlichkeit gemahnt hatte, welche die Versammlung durch Verweigerung der Repartition auf sich laden würde.

• **St. Petersburg.** Der „Kaukasus" enthält die näheren Berichte über die letzten Kämpfe in Circassien. Am Flusse Guys fanden Anfang Januar mehrtägige Gefechte mit den Abadsechen statt. Eine starke russische Colonne begann dort einen Wald zu durchhauen, es wird aber nicht gemeldet, daß sie damit zu Stande gekommen sei; sie trat endlich den Rückzug an nach einem Verluste, den der officielle Bericht auf 22 Todte und 152 Verwundete, worunter 6 Offiziere, angibt. Gleichzeitig wurde an einem andern Punkte auf Anordnung des Attamans des tschernomorischen Kosakenheeres, General Filipson, der Aul Enem verwüstet, die Russen erbeuteten dabei 50 Stück Vieh und verbrannten 2000 Heuschober auf der Steppe zwischen dem Sun und Lfins.

• **Rom.** In erwünschtem Wohlsein traf Se. Maj. der König Maximilian von Bayern mit Gefolge hier ein. Der König und die ihn begleitenden Herren bezogen die zum Empfange bereit gehaltene Villa Malta auf dem Pincio. Baron v. Wendland, königl. bayerischer Gesandter zu Paris, war Sr. Majestät hierher vorausgeeilt. Er verbleibt einstweilen in der Nähe des Königs.

* **Madrid.** Durch ein königliches Decret vom 17. d. M. wird der Feldmarschall Felipe Ruiz y Ruiz in den Rang, die Ehren und Decorationen wieder eingesetzt, die ihm durch das Decret vom 29. Juli vorigen Jahres entzogen wurden. — Aus Tortosa wird berichtet, daß dort der Carlistenoberst Santiago verhaftet wurde. Nachdem er Cabrera in England besucht, hatte er an verschiedenen Orten Unterredungen mit mehreren Führern der Carlisten.

Wie der „Köln. Zeitung" aus Paris geschrieben wird, bereitet die spanische Regierung die Expedition gegen Merico mit großem Eifer vor. Die Spanier, die sich in diesem Lande befinden, sind ohne Aufhören Gewaltthätigkeiten und Gefahren ausgesetzt. Nach officiellen Berichten haben sich Mörderbanden organisirt, die den Spaniern auflauern, über sie herfallen und sie dann entweder ermorden oder nur gegen Lösegeld wieder freilassen. In Folge dieser Lage der Dinge ist der ganze Handel zu Grunde gerichtet, und das Vermögen der spanischen Unterthanen befindet sich so zu sagen in der Gewalt dieser Banden, gegen welche die mericanische Regierung nicht die geringsten Maßregeln ergreift. Eine Circularnote hat die Regierungen Europas von dem Entschlusse Spaniens, gegen Merico einzuschreiten in Kenntniß gesetzt.

* Aus den **chinesischen Gewässern** wird dem „Pays" geschrieben: „Am 3. Januar starb plötzlich der Mandarin Syh, Gouverneur von Schanghai. Dieses Ereigniß brachte eine gewisse Aufregung in den untern und fanatischen Klassen der Bevölkerung hervor, welche die Europäer als Urheber seines Todes anklagten. Zwei Tage lang fürchtete man ernstliche Unruhen; allein die Haltung der englischen und französischen Kriegsschiffe und die Energie des Befehlshabers der tatarischen Truppen hielten die Ruhe aufrecht. Bei Abgang der letzten Nachrichten war die Stadt ruhig."

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Sechs Gesänge für eine Mezzosopran- oder Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte" componirt von Georg Goltermann. Op. 21. Offenbach bei Johann André. „Sechs Gesänge für eine Mezzosopran- oder Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte" componirt von Georg Goltermann. Op. 23. Offenbach bei Johann André. „Vier Gesänge für eine Mezzosopran- oder Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte" in Musik gesetzt von Georg Goltermann. Op. 26. Offenbach bei Joh. André. Es gereicht uns zur Freude, allen denen, welche deutschen Gesang hoch halten und lieben, die vorliegenden drei Liederhefte bestens empfehlen zu können, welche Herr Goltermann, Musikdirector am hiesigen Theater, dessen gediegene Compositionen bereits in den weitesten Kreisen die verdiente Anerkennung gefunden, vor Kurzem veröffentlicht hat. Was wir an diesen Gesängen vor Allem rühmend hervorzuheben haben, ist der ächt poetische Geist, welcher sie durchweht. Der Componist hat die mit feinem Geschmack aus dem großen Schatze deutscher Lieder gewählten Texte sehr glücklich aufgefaßt, indem die in jedem Gedicht vorherrschende Stimmung in den Melodien und Harmonien ihren Widerhall findet — ein Vorzug, den so manche der in neuerer Zeit erschienen Liedercompositionen entbehren, bei denen die Musik häufig nicht das geringste charakteristische Gepräge trägt. Unter den Liedern des ersten Heftes glauben wir „das Veilchen," „der Troubadour" und „der Seelenkranke" ganz besonders erwähnen zu müssen, da in diesen drei Compositionen der Charakter der Dichtung auf eine überraschende Weise wiedergegeben ist. Namentlich gilt dies von der letztgenannten, aus deren bald klagenden bald innig flehenden Tönen der tiefe Schmerz und das Erinnerungsweh des Lenau'schen Gedichtes ergreifend zum Herzen spricht. Das zweite Lied des zweiten Heftes, „Süßer Traum," welches sich durch eine Fülle der lieblichsten Harmonien und

Melodien ausgetrieben, der liebenswürdige Klagegesang „des Müden Abendlied“ dürfen den Besten, und auf dem Gebiet der Liedercomposition gefeilet, an die Seite gestellt werden. Die „Hubjagna“ eine Composition voll warmen innigen Gefühls, und das lebendige Freiheitslied „Wummer Bap“ im dritten Heft werden jedes empfängliche Gemüth erheben und erfreuen.

Die „Blumengeister“ haben ihren Zweck nun vollkommen erreicht, volle Säuser gemacht, die großen und kleinen Kinder ermuntert und zugewinselig in seinem 27. Stiefelmeisterei, ist als Schriftsteller aufgetreten und hat ein Büchlein herausgegeben, das den Titel führt: „Lob und Ehre sei Stuchi!“ oder großer medicinischer Lehrgebäude, worinnen zu Buchi seine 2 Examina und das Leiden, aber meist traurige Ende seiner 26. Semester ist ihm selbst behandelten 6 Patienten kunstlepositisch beschrieben und mit schönen Bildern geziert zum Nutz und Frommen Aller, so es lauten, annoch lebig hergegeben hat.“ Dieses Büchlein, voll gesunden Humors, das der bekannten Zobsade als Seitenhieb zugeteilt zu werden verdient und das Maus führt: „Kem Kenne, rem, rem, rem, rem, quorumquo modo rem!“ Wenn Jemand sich ins Haus, an a Geld, an a Geld, an a Geld, an a Geld, Geld!“ zeigt dem Leser das naturgetreue Conterfei des durch vielseitige humoristische Studentenstreiche in Würzburg bekannten bemoosten Studentenkauzes.

Das Nationalfeuer zu Waschingen ist kürzlich durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die „P. C.“ sagt: Ein hiesiges Blatt bringt die Muthmaßung, die Uebersiedlung des Königlichen Gouvernements in Frankfurt a/M. gewinne Wahrscheinlichkeit durch Wiedenbruch, scheine jetzt ernstlich in's Auge gefaßt zu sein und dürfte schon in der nächsten Zeit zu erwarten stehen. Wir sind in der Lage, mit aller Bestimmtheit zu versichern, daß die obige Muthmaßung der Begründung entbehrt. Der Gouverneur Diesmar wird, wie wir erfahren, binnen Kurzem in Berlin erwartet; er verläßt seinen Posten jedoch nur zeitweilig auf Ersuch eines Höhlaus, welcher ihm auf sein Verlangen von Sr. Majestät bewilligt worden ist.

Paris. Die Regierung soll von ihrem diplomatischen Vertreter in Copenhagen sehr beruhigende Depeschen bezüglich der Sundzoll-Angelegenheit erhalten haben.

London. Die Unterhandlungen zur Beilegung der Differenz mit Persien stehen auf dem Punkte einer günstigen Erledigung. Oberst Duseire, Dolmetscher-Secretair, welcher den letzten Conferenzen Feruk Khans und Lord Cowleys beigewohnt hat, wurde am 25. in London anzukommen erwartet; er ist der Ueberbringer des Vertragsdocuments.

* **Copenhagen.** Der „N. B.“ schreibt man von hier: Montag den 23. d. M. gehen die Noten in der Frage der deutschen Herzogthümer nach Berlin und Wien ab.

Herausgeber und Redacteur und Verleger J. G. Gotzmann. — Druck von J. P. Lierau.

No 24. 2/n 1864.

H. Holtwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 25. Sonntag, den 1. März 1857.

Lutherdenkmal.

(Aus den „protestantischen Blüthen").

Vom alten Worms am Rheinesstrand
Ergeht ein Ruf durch's deutsche Land,
Und tönt im Herzen wieder.
Es soll dem großen Glaubensheld
Ein Denkmal werden hingestellt,
Dem Sänger deutscher Lieder.

So wie er stand der Gottesmann,
Mit Muth und Wahrheit angethan,
Vor seines Kaisers Stufen
Er konnte ohne Furcht und Graun
Auf Fürsten und Doctoren schaun,
Und ohne Widerrufen.

Vom Widerrufen ist er fern,
Er steht und fällt mit seinem Herrn
Auf seinem ew'gen Worte.
Ein Gut, was der ihm anvertraut,
Will er verkünden frei und laut
In jedem Fleck und Orte.

Nein, widerrufen nimmermehr!
Dann würde Gottes Wort und Lehr
In Finsterniß begraben!
Uns knechten Lüge und Gewalt,
Und über Deutschlands Leiche bald
Froh krächzen fremde Raben!

Doch kann man ihn des Irrthums zeihn,
Will er sogleich der erste sein
Sein Werk selbst zu verdammen.
Er würde seiner Bücherzahl
Und seine Schriften allzumal
Hinwerfen in die Flammen!

Doch keiner widerlegt den Held.
In einer langen Rede hält
Er wahr, was er geschrieben;
Vor Kaiser, Reich und Clerisei,
Auch Johann Eck war mit dabei,
Die Wahrheit ist geblieben.

„Der Kaiser zu dem Luther spricht:
Versammelt sind wir deshalb nicht,
Mit Euch zu disputiren!
Nur Antwort! Euren Widerruf!
Was seinen ew'gen Glauben schuf;
Das soll zum Ziele führen."

„So sei es ohne Horn und Zahn
Spricht Luther, blickt den Kaiser an,
Wohlan in Gottes Namen!
Hier stehe treu ich meiner Pflicht,
Und widerrufen kann ich nicht
Zu lästern seinen Namen!
Hier steh ich, anders kann ich nicht,
Gott helf mir, Amen! Amen!" " —

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 28. Februar. In der Bundestags-Sitzung vom 26. d. Mts. wurden Standeslisten mehrerer Bundescontingente, Notizen über Eisenbahnen und deren Verwendbarkeit für militärische Zwecke und topographische Landkarten zum dienstlichen Gebrauche der Militärcommission übergeben. — Von mehreren Gesandten wurde die erfolgte Verkündung des Bundes-Beschlusses vom 6. November v. J. in Betreff des

Schutzes der Werke der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, sowie die nachträglich beschlossene Absendung eines Commissärs zu den in Nürnberg eröffneten Berathungen über den Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuches angezeigt. — Es erfolgte ferner eine die Verhandlungen über die Beschwerden wegen Verletzung des Art. XIV. der Bundesacte betreffende Erklärung des Königlich Württembergischen Gesandten und die Mittheilung, daß die Großherzogliche Regierung von Mecklenburg-Schwerin für den Zeitraum von 5 Jahren dem germanischen Museum in Nürnberg einen jährlichen Beitrag von 120 Thalern bewilligt habe. — Auf Vortrag des Militärausschusses genehmigte endlich die Versammlung eine zwischen der Königl. Preußischen und der Königl. Niederländischen Großherzogl. Luxemburgischen Regierung, in Bezug auf die Verhältnisse des Großh. Luxemburgischen Bundescontingents und der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg, abgeschlossene Uebereinkunft.

Der portugisische Prätendent Don Miguel von Braganza befindet sich mit seinem Adjudanten Graf Bobadella seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist heute hier eingetroffen und sofort nach Coblenz weiter gereist.

Zur Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des großherzoglich hessischen Kriegsministers Herrn G. L. v. Schäffer-Bernstein hatte sich auch eine Offiziersdeputation unseres Linienbataillons, Herrn Major Hemmerich an der Spitze, nach Darmstadt begeben und begrüßte daselbst den Jubilar in angemessener Weise.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein 20jähriger Taglöhner steht wegen Landstreicherei und Verfälschung seines Heimathscheins vor den Schranken. Er hat das Inscript des Polizeiamtes, das ihn in seine Heimath wies, entfernt und mit einem andern Papier verklebt. Präsident: „Wie ist das Inscript der Polizei auf Ihrem Heimathschein entfernt worden?“ Angeklagter: „Ein fremder Bursche, der auf der Landstraße zufällig zu mir kam, hat das andere Papier auf der Chaussée aufgeklebt.“ Präsident: „Hat er auch die Pappe zum Aufkleben auf der Chaussée bei sich gehabt?“ Angeklagter: „Ja wohl!“ Er wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 5 Wochen verurtheilt. Eine 19jährige Dienstmagd ist zweier kleiner Diebstähle zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaften angeklagt. Sie hat nämlich eine Windel im Werthe von 6 Kreuzern und einen kleinen silbernen Fingerhut entwendet und den letzteren für 3 Kreuzer an eine andere Magd verkauft, da ihr so viel Geld noch fehlte, um ihr Nachtquartier auf der Herberge zu bezahlen. Ihr Leumundszeugniß aus der Heimath ist überhaupt sehr gut; das Gericht verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen. Eine andere Dienstmagd ist wegen Diebstahls von diverser Wäsche zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaft in Untersuchung, das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Eine Cigarrenarbeiterin ist des Diebstahls von Tabak im Werthe von ungefähr 30 Kreuzern, den sie aus den Fabriken wo sie arbeitete, entwendet, angeklagt. Sie gesteht die Entwendung eines Theils des Tabaks zu, leugnet aber die Entwendung eines andern Theils der vorliegenden Tabaksblätter. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Schließlich steht ein Taglöhner vor den Schranken, der zum Nachtheile eines hiesigen Kaufmannes ungefähr 3 fl. 26 kr. nach und nach aus der Ladenkasse entwendet hat. Der Angeklagte hat schriftlich den Diebstahl bekannt, nachdem er von dem Kaufmann während des Diebstahls ertappt worden war. Der Kaufmann hatte nämlich, weil er Verdacht gegen den Burschen gehegt, in Folge dessen ein Loch in die Ladenthüre gebohrt und durch dasselbe gesehen, wie er das Geld entwendete und in den Mund steckte; er hatte ihn sogleich zum

schriftlichen Bekenntniß seines Vergehens veranlaßt, und das Schriftstück auf das Polizeiamt getragen. Das Gericht verurtheilt den Taglöhner zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen, wovon 14 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt anzusehen sind. Schluß der Sitzung 10¾ Uhr.

Wie die „Postzeitung" vernimmt, ist die Angelegenheit wegen einer Beamten-Wittwenkasse in ein neues Stadium getreten und einer Senatscommission zur Begutachtung übergeben worden.

Der bekannt gemachte Tag des Erscheinens der Actien 3. Serie der Darmstädter Bank Handel und Industrie per 2. März wird zufolge Beschlusses der Handelskammer vorläufig noch nicht als börsenmäßiger Ablieferungstag gelten, über diesen soll vielmehr weitere Bekanntmachung erfolgen.

Dr. Römer-Büchner's Monographie der hiesigen St. Bartholomäus-Domkirche ist soeben in H. Keller's Buchhandlung erschienen und dem Kaiser von Oesterreich gewidmet.

Aus Kurhessen schreibt man dem „Frankfurter Journal": Seit Kurzem hat sich das Gerücht in's Publikum Bahn gebrochen, daß die bayerische Regierung der Verwaltung der Frankfurt-Hanauer-Eisenbahn-Gesellschaft den Betriebsvertrag gekündigt, weil es Absicht sei, den Verkehr von Aschaffenburg über Dieburg und Darmstadt nach Frankfurt zu lenken. Es ist dies aber schon deshalb unbegründet, weil die Zeit zur Kündigung noch zu ferne liegt. Dagegen verdient es mehr Aufmerksamkeit, daß man in Kurhessen gewillt sein soll, die oberhalb Gelnhausen belegenen bayerischen Orte Höchst, Werthheim und Auffenau gegen Großkrotzenburg und Großauheim einzutauschen. Durch die Verwirklichung dieses Planes würde auch die Ausführung eines andern erleichtert, nämlich eine Eisenbahn von Fulda nach Hanau zu bauen, während Bayern an den beiden letztgenannten kurhessischen Orten, die zu den wohlhabendsten zählen und nahe bei Hanau liegen, keine üble Acquisition machen würde.

Wir lesen in der „Postzeitung": Die von der fürstlich schaumburg-lippeschen Regierung concessionirte Niedersächsische Bank wird nunmehr ins Leben treten. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Constituirung der Gesellschaft, an deren Spitze Prinz Felix zu Hohenlohe steht, schon stattgefunden hat. Ein bedeutender Theil des Actiencapitals ist bereits durch Uebernahme von Capitalisten und Bankiers gesichert und auf Wunsch der fürstlichen Regierung soll in Bückeburg eine Subscription aufgelegt werden. Es dürfen jedoch Zeichnungen nur von Landesangehörigen und gegen Caution von 10 pC. des Betrags der Zeichnungen angenommen werden. Die Regierung wird diese Zeichnungen überwachen. Das rege Interesse, welches die Regierung für das neue Institut bekundet, sowie der Reichthum des Landesherrn und die günstige Lage der Bank in der Nähe von Bielefeld, Herford, Minden, Hannover stellen dem Unternehmen eine günstige Entwicklung in Aussicht. Die Gründer des Instituts sind: Se. Durchl. Prinz Felix zu Hohenlohe-Oehringen, Adolph Meier in Hannover, Christ. Math. Schröder und Comp. in Hamburg, E. J. Meyer und Julius Bleichröder und Comp. in Berlin, J. J. Weiller Söhne und S. Sulzbach in Frankfurt a. M., J. Katz Söhne in Paderborn.

Zum Besten des Personals unseres Theater-Orchesters findet nächsten Montag, 2. März, die Aufführung der Mozart'schen „Zauberflöte" statt. Statt aller weiteren Empfehlung bedarf es wohl nur dieser einfachen Ankündigung, um unser Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche zu bestimmen, indem nur ein solcher den Zweck eines wirklichen Benefice für jedes einzelne Mitglied zu erfüllen im Stande sein kann.

In einer der letzten Nächte will man in Wiesbaden sowie an mehreren Orten des Taunusgebirges eine Erderschütterung wahrgenommen haben, dieselbe soll einige Sekunden gewährt haben.

Dem Herrn Eduard Fay ist es gelungen, die Gesellschaft der Pyrenäensänger für das nächste Sonntags-Concert in der „Harmonie“ zu engagiren. Wir erlauben uns daher um so mehr auf dieses Concert aufmerksam zu machen und es dem geneigten Besuche des Publikums zu empfehlen, als diese Sänger-Gesellschaft durch ihre ausgezeichneten Leistungen einen seltenen Kunstgenuß bietet. Es muß noch erwähnt werden, daß die genannte Gesellschaft nur noch dieses letzte Concert hier gibt, da dieselbe bereits für verschiedene andere Städte, so auch an den Hof von Wiesbaden für die nächsten Tage engagirt ist, und alsdann ihre Reise nach dem nördlichen Deutschland weiter fortsetzen wird.

Im April sollen, wie die „Postzeitung“ meldet, neue Bohrversuche auf dem freien Platz unterhalb des Kurhauses in Soden vorgenommen werden. Es mußte jedoch, um den dazu bestimmten Platz von der Sodener Eisenbahngesellschaft, welcher das Kurhaus und dieses Terrain gehört, zu erlangen, zur Anwendung des Expropriationsgesetzes geschritten werden.

In der Backstube des Herrn P. Willemer in der Graubengasse dahier ist seit einigen Tagen eine von dem Mechanikus Klein in Offenbach construirte Knetmaschine in Thätigkeit gesetzt worden. Die Leistungen derselben übertreffen bei Weitem das Gebilde der Menschenhand; sie läßt in Bezug auf gründliche Durchknetung des Teiges nichts zu wünschen übrig, und ist namentlich auch die Reinlichkeit hervorzuheben, mit der sie ihre Arbeiten vollbringt und die bei der bisherigen Art der Teigknetung in dem Grade kaum zu erreichen sein dürfte. Man kann die Anwendung dieser Maschine als einen gewerblichen Fortschritt begrüßen, dem eine weitere Verbreitung zu wünschen ist.

In dem benachbarten Bilbel ließ sich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein Individuum in das dortige Landgerichtslokal einschließen und erbrach, nachdem die Beamten weggegangen waren, mehrere Pulte, in denen aber keine Gegenstände von Werth sich vorfanden. Den Behälter, in welchem eine Summe Geldes aufbewahrt lag, vermochte er nicht zu öffnen, so daß er außer einigen in den Arbeitsröcken der Beamten befindlichen Taschentüchern nichts erbeuten konnte und durch das Fenster wieder das Freie suchte. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der neu ernannte Vertreter Oesterreichs am hiesigen Hofe, Baron von Koller, wird zu Anfang März auf seinem Posten eintreffen. Derselbe war schon seit Monaten zum Nachfolger des verstorbenen Grafen Esterhazy ausersehen und unserer Regierung als solcher bezeichnet worden.

Einem in der Stadt umlaufenden Gerüchte zufolge ist Alexander v. Humboldt bedenklich erkrankt. — Der an unserem Hof beglaubigte Vertreter der sächsischen Herzogthümer, Graf v. Beust, liegt seit einigen Tagen an einer Halsentzündung darnieder. — Bei den Truppen des Garde-Corps nehmen die Frühjahrsbesichtigungen schon jetzt ihren Anfang. Der Prinz von Preußen, welcher am 3. März nach dem Rhein zurückkehrt, wird alsbald nach seiner Ankunft daselbst in der Rheinprovinz und Westphalen Truppeninspectionen vornehmen.

* **Wien.** Einem Briefe aus Mailand entnehmen wir, daß der Aufenthalt in Italien der Gesundheit der Kaiserin sehr zuträglich war und zu hoffen steht, daß sie sich vollkommen gekräftigt hat. Wenn deshalb die Dauer des Aufenthaltes der Majestäten in Italien von der Kaiserin allein abhängig wäre, würde die Rückreise nach Wien wahrscheinlich bis Ende März verschoben worden sein.

* **Weimar.** Eine der wichtigsten Vorlagen in der gegenwärtigen ständischen Diät ist gewiß die eben eingebrachte über Einführung des Zollvereinsgewichts als

Lehrerinnen. Die Prüfung, welche aus der Fertigkeitsklasse und der Lehrbefähigungsklasse besteht, kann nur vor einer Prüfungskommission abgelegt werden. Die Prüfungskommission für die Fertigkeitsklasse besteht aus dem Vorsitzenden, der Lehrerin der Handarbeiten, der Lehrerin der Handarbeiten an der zweiten Bürgerschule, einer, jeden Prüfungstermin neu zu bestimmenden Lehrerin der Handarbeiten und einer Lehrerin der Handarbeiten, welche die Prüfungskandidatin vorbereitet hat. Die Prüfungskommission für die Lehrbefähigungsklasse besteht aus dem Vorsitzenden, der Lehrerin der Handarbeiten, der Lehrerin der Handarbeiten an der zweiten Bürgerschule, einer, jeden Prüfungstermin neu zu bestimmenden Lehrerin der Handarbeiten und einer Lehrerin der Handarbeiten, welche die Prüfungskandidatin vorbereitet hat. Die Prüfungskommission für die Lehrbefähigungsklasse besteht aus dem Vorsitzenden, der Lehrerin der Handarbeiten, der Lehrerin der Handarbeiten an der zweiten Bürgerschule, einer, jeden Prüfungstermin neu zu bestimmenden Lehrerin der Handarbeiten und einer Lehrerin der Handarbeiten, welche die Prüfungskandidatin vorbereitet hat.

§. 2. Die Prüfung in der Fertigkeitsklasse erstreckt sich auf folgende Handarbeiten: Weißnähen, Ausbessern, Stricken, Häkeln, Zuschneiden und Anfertigen von Kleidungsstücken für Knaben und Mädchen, Stopfen, Flicken, Maschinennähen, Kenntniß der Maschine und ihrer Behandlung.

§. 3. Die Prüfung in der Lehrbefähigungsklasse erstreckt sich auf folgende Gegenstände:

1. Methodik des Unterrichts in den Handarbeiten.
2. Kenntniß der Schulgesetze und Verordnungen, welche die Handarbeiten betreffen.

§. 4. Die Prüfung in der Fertigkeitsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin Proben von den in §. 2 genannten Handarbeiten anfertigt. Dieselben sind, soweit es sich um Weißnähen, Ausbessern, Stricken, Häkeln, Zuschneiden und Anfertigen von Kleidungsstücken für Knaben und Mädchen handelt, in der Wohnung der Kandidatin, soweit es sich um Stopfen, Flicken, Maschinennähen, Kenntniß der Maschine und ihrer Behandlung handelt, in einem Schulzimmer anzufertigen. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen. Die Prüfungskommission bestimmt, welche Proben anzufertigen sind, und setzt die Zeit fest, binnen welcher dieselben abzuliefern sind.

§. 5. Die Prüfung in der Lehrbefähigungsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin eine Probelektion in einer Klasse der Mädchenschule ertheilt. Die Prüfungskommission bestimmt, in welcher Klasse und über welchen Gegenstand die Probelektion zu ertheilen ist. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen.

§. 6. Die Prüfung in der Fertigkeitsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin Proben von den in §. 2 genannten Handarbeiten anfertigt. Dieselben sind, soweit es sich um Weißnähen, Ausbessern, Stricken, Häkeln, Zuschneiden und Anfertigen von Kleidungsstücken für Knaben und Mädchen handelt, in der Wohnung der Kandidatin, soweit es sich um Stopfen, Flicken, Maschinennähen, Kenntniß der Maschine und ihrer Behandlung handelt, in einem Schulzimmer anzufertigen. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen. Die Prüfungskommission bestimmt, welche Proben anzufertigen sind, und setzt die Zeit fest, binnen welcher dieselben abzuliefern sind.

§. 7. Die Prüfung in der Lehrbefähigungsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin eine Probelektion in einer Klasse der Mädchenschule ertheilt. Die Prüfungskommission bestimmt, in welcher Klasse und über welchen Gegenstand die Probelektion zu ertheilen ist. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen.

§. 8. Die Prüfung in der Fertigkeitsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin Proben von den in §. 2 genannten Handarbeiten anfertigt. Dieselben sind, soweit es sich um Weißnähen, Ausbessern, Stricken, Häkeln, Zuschneiden und Anfertigen von Kleidungsstücken für Knaben und Mädchen handelt, in der Wohnung der Kandidatin, soweit es sich um Stopfen, Flicken, Maschinennähen, Kenntniß der Maschine und ihrer Behandlung handelt, in einem Schulzimmer anzufertigen. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen. Die Prüfungskommission bestimmt, welche Proben anzufertigen sind, und setzt die Zeit fest, binnen welcher dieselben abzuliefern sind.

§. 9. Die Prüfung in der Lehrbefähigungsklasse wird in der Weise abgehalten, daß die Kandidatin eine Probelektion in einer Klasse der Mädchenschule ertheilt. Die Prüfungskommission bestimmt, in welcher Klasse und über welchen Gegenstand die Probelektion zu ertheilen ist. Die Kandidatin hat sich zu diesem Behufe mit dem nöthigen Material zu versehen.

St. James, ist nach London abgereist. Man glaubt, er werde nur bis zur Zeit der Eröffnung der Cortes in London bleiben und dann nach Spanien zurückkehren, um an den parlamentarischen Verhandlungen Theil zu nehmen. — Die spanische Expedition gegen Mexiko wird, wie verlautet, aus 20 Kriegsschiffen und 10,000 Mann Truppen bestehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Adolph Schults, bekannt durch seine epischen Dichtungen „Luther" und „Ludwig Capet" und seine lyrischen Gedichte, welche eben in dritter Auflage erscheinen, hat sein Epos „der Huß von Genf", nun vollendet. Wenn diese Dichtung in allen Theilen den bereits im „Wupperthaler Album" und in Zeitschriften veröffentlichten Partien entspricht, so ist sie ein Werk von sehr hoher Bedeutung und wird unbedingt großes Aufsehen erregen.

Luise v. Ploennies, die kürzlich eine Idylle „Ruth" zum Druck versandt hat, arbeitet gegenwärtig an einer Uebersetzung der Gedichte des berühmten Amerikaners Longfellow; bei der Virtuosität im Uebersetzen, welche diese durch ihre verschiedenen poetischen Schöpfungen allgemein beliebte Dichterin schon vielfach gezeigt hat, läßt sich von diesen Uebertragungen ebenfalls nur Gediegnes erwarten.

Von Emil Ritterhaus erscheint bis Ostern eine zweite Auflage seiner „Gedichte" bei Brockhaus in Leipzig.

Einem Briefe, den Liszt an Jules Janin geschrieben, und welchen Letzterer im „Journal des Debats" veröffentlicht, entnehmen wir folgende interessante Beiträge zu Liszts Vielgeschäftigkeit als Componist. Liszt hat soeben eine Composition, „das Ideal" betitelt, zu Ehren Schiller's vollendet; er schreibt an einer Messe, an einer Cantate, an einer Legende, an einem Oratorium „Christus", und geht mit der Composition einer „Hunnenschlacht" im Schwange. Außerdem denkt er ernstlich an die Composition einer Oper.

Richard Wagner soll beabsichtigen, nach Vollendung seiner großen Opern-Tetralogie „Die Nibelungen", welche jedoch vor dem Sommer 1859 nicht zu erwarten steht, in Zürich ein provisorisches Theater zu errichten und im Laufe einiger Wochen, das je vier Abende füllende Werk mehrere Male zur Aufführung zu bringen. Es wird berichtet, daß er schon jetzt bemüht sei, die Sänger und Musiker, deren er zu seinem Zwecke bedarf, zu gewinnen.

Die neue Verdi'sche Oper „Rigoletto", welche dieser Tage in Paris in der italienischen Oper auf höchsten Befehl gegeben wurde, hat bei späterer Wiederholung minder angesprochen. Der Text derselben ist dem Stücke: „Le roi s'amuse", von Victor Hugo, entnommen, und letzterer hat jetzt Klage wegen unbefugter Benutzung fremden geistigen Eigenthums erhoben, da die neue Oper ohne seine Zustimmung gegeben wurde.

Der Pianist S. Thalberg gab am 16. December in Washington ein zahlreich von Congreßmitgliedern ꝛc. besuchtes Conzert.

Auf sämmtlichen Pariser Theatern wurden im vorigen Jahre 262 neue Stücke gegeben, wovon nur 3 auf die große Oper, 4 auf die italienische Oper und 9 auf das Theater Français kommen. Die kleineren Theater brachten die meisten Neuigkeiten.

Aus Coblenz wird uns über ein Gastspiel des Herrn Allfeld aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß dasselbe ein Aufsehen gemacht, wie kaum seit Jahren ein anderes. „Der Bertram dieses Sängers riß das Auditorium mit sich fort und ist auch in Gesang und Spiel eine Erscheinung, wie sie auf dem deutschen Theater der Gegenwart nicht häufig mehr zu finden sein dürfte. An vielfachen Beifallsbezeugungen, Hervorruf ꝛc. konnte es natürlich dabei nicht fehlen.

Man schreibt der „Hamburger Theater-Chronik“ aus Coblenz: „Am 2. Februar hatten wir das Vergnügen, Herrn Wilhelm Kunst als Otto von Wittelsbach zu bewundern, wir sagen zu bewundern, denn es erregt billig Erstaunen, daß dieser Künstler, der den älteren Theaterbesuchern schon lange bekannt und in gutem Andenken ist, in ungeschwächter Kraft und mit dem Klange seiner volltönenden Stimme eine Heldenrolle in einer Weise durchführte, die wir vollendet nennen müssen, weil Spiel, Mimik und Declamation nicht das Mindeste zu wünschen übrig ließen. Unterstützt wurde er von unsern heimischen Künstlern auf's Beste, so daß die Vorstellung eine hervorragende war. Sicherem Vernehmen nach wird uns Gelegenheit geboten werden, diesen großen Mimen noch in einigen seiner größten Rollen auf hiesiger Bühne zu sehen.“ Herr Kunst befindet sich gegenwärtig hier in Frankfurt.

Das nicht sehr werthvolle Gutzkow'sche Lokalstück: „Der Königslieutenant“ hatte abermals ein volles Haus gemacht, wie es sich überhaupt, Dank der trefflichen Darstellung der Titelrolle durch Herrn Haase, auf unserem Repertoir erhält. Nächst ihm sprach die Darstellung des jungen Wolfgang Goethe durch Fräulein Liebich, sowie die schelmische Charge der Grethel durch Fräulein Dettmer besonders an. Herrn Hassel's Mack verfehlte auch heute seine komische Wirkung nicht, wie überhaupt die ganze Darstellung eine ziemlich lebhafte und gute war und auch vom Publikum mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. Z.

Mannichfaltiges.

In letzter Zeit hat man alle Brunnen von Paris untersucht und gefunden, daß das Wasser des artesischen Brunnens von Grenelle das reinste und gesundeste ist. Acht Jahre brauchte man zum Bohren, er sprang zuerst 1841, und lieferte alle 24 Stunden 800 bis 1000 Kubikmetres Wasser, das 114 Fuß hoch springt und 28 Grad Temperatur hat. Der Brunnen ist 548 Metres tief und das Bohrloch hat auf der Basis 28 Centimetres. Bei dem neuen Brunnen von Passy ist man schon auf eine Tiefe von 490 Metres gekommen, und gewinnt 1 bis 2 Metres täglich, so daß derselbe auch bald springen wird.

Der König von Bayern hat einen Ehrenpreis von 1000 fl für die Ausarbeitung einer „Geschichte der Stadt Nürnberg“ ausgesetzt; die Arbeiten, welche sich um diese Preise bewerben wollen, sind bis zum 1. Januar 1861 an das Kapitel des königlichen Maximiliansordens für Kunst und Wissenschaft in München einzusenden, und wird das Ergebniß der Concurrenz am 1. Juli 1861 bekannt gemacht werden. Die gekrönte Arbeit bleibt Eigenthum des Verfassers.

Aus Neapel wird berichtet: Kürzlich wiederholte Signora Adelaide Ristori zum fünften Male die Phädra. Das Theater war in allen seinen Räumen gefüllt, und die Aufnahme, wie gewöhnlich, enthusiastisch. Am Schlusse des vierten Actes wurde die Ristori, als sie hinstürzen sollte, von einem Schwindel ergriffen, sie fiel auf die Lampen, zerschmetterte fünf derselben und trug eine tiefe Wunde am Oberarm davon. Sowohl auf der Bühne als unter den Zuschauern entstand die größte Verwirrung. Die Ristori mußte in ihr Zimmer gebracht werden, und während zwei Aerzte die Wunde untersuchten, harrten die Zuschauer ängstlich der Nachricht über das Befinden der Künstlerin. Der Graf von Syrakus war einer der ersten, welche sich um sie beschäftigten.

In den Stürmen Anfangs Januar sind an den britischen Küsten 340 Schiffe verunglückt und 186 Menschen ums Leben gekommen; doch ist es zugleich den Rettungsbooten gelungen, 662 Seeleute und Passagiere den Fluthen zu entreißen.

Eine russische Volkslegende erzählt: „Als Gott die Welt erschaffen hatte, erschuf er auch die verschiedenen Nationen. Dem Franzosen gab er Wein und schöne Worte, dem Deutschen gab er Wurst (wahrscheinlich hängt dies mit dem Spottnamen zusammen, den alle deutschen Handwerker und Deutsche im Allgemeinen in Rußland bekommen. Der gemeine Mann nennt sie nämlich: Wurstmacher kalbasniki) und gute Gedanken, dem Russen aber gab er das meiste Land und Alles, was die Anderen hatten noch dazu. Alle waren auch zufrieden mit dem, was sie bekommen hatten, als aber Gott Väterchen den Russen fragte, ob er denn auch zufrieden sei? zog er die Mütze, kratzte sich den Kopf und bat: Noch etwas na wodki (zum Vertrinken) Väterchen.

Die australischen Eingebornen zeichnen sich durch ihre schönen Zähne aus, und so sind Speculationen auf den humanen Einfall gekommen, den Eingebornen ihre Zähne für Bänder, bunte Tücher und sonstige Lappalien abzukaufen. Ganze Kisten mit solchen Zähnen werden jetzt nach London und von dort weiter an Zahntechniker des Continents verschickt.

Zu Paris wurde dieser Tage auf einer öffentlichen Versteigerung eine Violine von Amati mit 18,500 Fr. bezahlt.

Clifford's neuer Apparat, Boote rasch vom Bord großer Fahrzeuge in's Wasser zu bringen, ist von der englischen Admiralität als vollkommen zweckmäßig angenommen worden. Mit Hülfe desselben kann ein mit 10 Mann befrachtetes Boot durch einen einzigen Matrosen in weniger denn einer halben Minute auf's Wasser gebracht werden.

Neueste Nachrichten.

† **London,** 27. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Palmerston die Mittheilung, der russische Gesandte habe versichert, das Gerücht von einem russisch-persischen Vertrag sei grundfalsch. — Die Motion Cobdons, China betreffend, wurde fortgesetzt jedoch, auf Palmerstons Wunsch vertagt, nachdem Disraeli eine Abstimmung urgirt.

* **Haag.** Zwanzig Malayen, die in offener See das niederländische Schiff Twenthe, nach vorheriger Knebelung der Mannschaft, in Brand gesteckt hatten, sind zu Rotterdam angelangt und werden dieser Tage im hiesigen Gefängniß eintreffen, um vor Gericht gestellt zu werden.

* **Hongkong.** Admiral Seymour hat bei Kanton Truppen ausgeschifft und die meisten Vorstädte verbrannt. Die Rebellenflotte ist in Whampoa mit der kaiserlichen vereinigt. Eine zahlreiche Dschonkenflotte hat die britischen Dampfer und die britischen Forts angegriffen und sich dann ordentlich zurückgezogen.

Sylbenräthsel.

Die beiden ersten Sylben zieren
Die Fluren die dich im Frühlingsschmuck begrüßen,
Nur dann erst wirst du sie verlieren,
Wenn dich die letzten zwei'e eng umschließen.
In diesen letzten sind auch die ersteren enthalten.
Im Ganzen sucht der Künstler Stoff zu lieblichen Gestalten.

Auflösung des Räthsels in Nro. 22:
Auf l auf.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 25. 1/3 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 26. **Mittwoch, den 4. März** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt den 3. März. Der königl. dänische Gesandte, Freiherr v. Bülow, befindet sich der Zeit in Berlin.

Oberst Scheffer ist zum Mecklenburg-Schweriner Bevollmächtigten bei der Bundesmilitär-Commission ernannt worden.

Der bisherige Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika bei hiesiger freien Stadt, Herr Samuel Ricker, ist in seiner nunmehrigen Eigenschaft als General-Consul bei den freien und Hansestädten Deutschlands mit dem Wohnsitze zu Frankfurt a. M., soweit es Frankfurt betrifft, von Hohem Senat anerkannt und ihm das Exequatur ertheilt worden.

Der evangelisch-lutherische Gemeindevorstand hat in Gemäßheit der §§ 3 und 6 des organischen Gesetzes vom 5. v. M. in seiner Sitzung vom 16. desselben Monats die Herren Appellations-Gerichtsrath Dr. Kugler und Handelsmann Christian Friedrich Held für die nächsten drei Jahre zu Consistorial-Assessoren erwählt und wurden dieselben nach erfolgter Bestätigung Hohen Senats in dessen jüngster Sitzung eidlich verpflichtet.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Der Kutscher eines hiesigen Arztes ist angeklagt, demselben eine Schelle aus einer Gerümpelkammer, worin sie seit acht Jahren ungebraucht lag, gestohlen zu haben. Der Arzt hat die Schelle gar nicht vermißt, auch gar nicht selbst geklagt, und stellt den Kutscher als einen sonst treuen, pflichterfüllten, bei ihm schon lange dienenden Diener dar; die alte Schelle hat für ihn übrigens gar keinen Werth, der Kutscher hat den besten Leumund, und es ist ihm früher nie etwas zu Last gelegt worden. Der Staatsanwalt empfiehlt ihn unter diesen Umständen selbst der milden Beurtheilung des Gerichts und dasselbe verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. Ein junger 16jähriger Schneiderlehrling, der einem hiesigen Messerschmied aus seinem Laden ein Messer gestohlen hat, wird zu einem gerichtlichen Verweise verurtheilt. Der Präsident ertheilt ihm denselben sofort in ernstester, gemessenster Weise, und dies wie die ganze Verhandlung scheint einen sichtlichen Eindruck auf den jungen Burschen zu machen. Möge dies sein letzter Fehltritt sein! Eine Dienstmagd, des Funddiebstahls einer goldenen Uhr, die sie dann versetzte, und des Diebstahls eines Hemdes angeklagt, wird vom Gerichte zu einer Correctionshausstrafe von drei Monaten verurtheilt. Ein Taglöhner von Oberrad, der einem Mädchen ein Bett aus ihrem Zimmer entwendete, als sie ihm den Schlüssel zu demselben gab, um ihre Kiste aus ihrer alten in ihre neue Wohnung zu tragen, und dasselbe an einen Handelsmann um 9 Gulden ver-

kaufte, steht vor den Schranken, sein Leumund ist schlecht und er ist schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft, das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten. Schließlich kommt die Anklage gegen einen hiesigen Gärtner von 71 Jahren zur Verhandlung, der eine vom Fiskal gepfändete Kuh geschlachtet, um sie der Pfändung zu entziehen. Der Mann, auf dessen Betreibung die Pfändung veranlaßt worden, erzählt in seiner übermainischen biederen Kernsprache den Vorfall: („Wißt der was Neies? die Kuh is geschlacht', mer sinn geuzt.") Der Vertheidiger des Gärtners ist Herr Dr. jur. Bernhard. Er deducirt ausführlich, daß die Sache eigentlich gar nicht hierher, sondern vor die Civilgerichte gehöre, es sei ja noch gar nicht erwiesen, ob ein Pfandobject dagewesen sei, da die Pfändung dem Gärtner auf der Straße, nicht in seinem Hause insinuirt worden, die im Stalle des Gärtners befindliche Kuh, sei eine andere, nicht die gepfändete Kuh gewesen, er habe vielmehr eine Kuh geschlachtet, die ihm gar nicht gehört, sondern Eigenthum eines Rödelheimer Einwohners gewesen sei. Der 71jährige Mann, der sich nie gegen die Obrigkeit vergangen, habe gar nicht gewußt, daß er durch Schlachtung der Kuh ein Vergehen gegen die Obrigkeit begehe. Er beantragt die Freisprechung seines Clienten unter Verurtheilung in die Kosten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Schluß der Sitzung um 11 Uhr.

Unsere Kirch- und Friedhofs-Commission hat sich veranlaßt gesehen, eine abermalige Erweiterung des Frankfurter, für die christlichen Gemeinden bestimmten Friedhofes um 19 Morgen 1 Viertel 38 Ruthen und 44 Schuhe zu beantragen, um nicht genöthigt zu sein, schon in nächster Zeit zur Wiederbenutzung der alten Grabstätten des allgemeinen Begräbnißplatzes zu schreiten. Die Rücksichten der Pietät und der Schonung eben so natürlicher als edler Gefühle, welche die Kirch- und Friedhofs-Commission hierbei leiteten, konnte nur die Billigung des Senates finden. Ein Theil des für die fragliche Vergrößerung des Friedhofs erforderlichen Geländes ist unter Mitwirkung der Stadtkämmerei, welche zu dem Behufe des Tausches städtisches Grundeigenthum abtrat, zu sachgemäßen Bedingungen erworben worden; der bei weitem größere Theil desselben aber ist entweder gar nicht oder nur zu unverhältnißmäßig hohen Preisen und sehr beschwerenden Bedingungen von den betreffenden Grundeigenthümern auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung zu erlangen. Die Kirch- und Friedhofs-Commission hat unter diesen Umständen gebeten, das Expropriationsgesetz auf die Erwerbung des von ihr zu obigem Zwecke benöthigten Grundeigenthums für anwendbar zu erklären, und da die erforderliche Erweiterung des Frankfurter Friedhofs zu den gemeinnützigen und nothwendigen öffentlichen Zwecken gehört, für welche nach § 1, 2 des Expropriationsgesetzes vom 11. Nov. 1856 die Vorschriften dieses Gesetzes in Aussichten genommen sind, so hat der Senat keinen Anstand genommen, diesem Antrage stattzugeben, und legte zu diesem Behufe der gesetzgebenden Versammlung in ihrer geheimen Sitzung vom 13. d. M. einen Gesetzentwurf mit dem Antrage vor, demselben die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen. Der Gesetzentwurf wurde an eine Commission verwiesen, bestehend aus den Herren Dr. Mumm, Ph. Körber, Dr. Spieß, H. Freyeisen und Jost-Hoffmann, welche demnächst ihren gutachtlichen Bericht erstatten wird.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 28. Februar d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 7,301,300 fl., discontirte Wechsel 5,984,100 fl. Vorschüsse gegen Unterpfänder 2,589,600 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 3,008,800 fl. Bank-Immobilien und verschiedene Activa 502,000 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl.) in Summa 20,385,800 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 6,013,980 fl., Giro-Creditoren 4,000,500 fl., eingezahltes Actiencapital 10,000,000 fl.), in Summa 20,014,480 fl.

Zu der ersten Generalversammlung der Actionäre der Providentia waren 101 Actionäre mit 820 Stimmen angemeldet und 56 mit 497 Stimmen erschienen. Nachdem Herr Wilh. Friedrich Jäger, der in Abwesenheit des Präsidenten des Verwaltungsraths, Herrn R. Erlanger, den Vorsitz führte, auf den eigentlichen Zweck der Versammlung: „die Ergänzung des Verwaltungsraths durch drei Mitglieder" hingewiesen, stattete der Director, Herr Albert Barrentrapp, Bericht über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft ab. Die in § 6 der Statuten vorgeschriebene Bedingung, daß die Geschäfte erst anfangen sollten, wenn 5 Millionen Gulden ausgegeben sind, sei längst erfüllt, indem bis jetzt für 5,189,000 Actien emittirt worden seien. Man habe bald zur Organisation des Geschäfts schreiten können. Die Organisation der Feuerversicherung sei, da die gewählten Persönlichkeiten ihre Stellung noch nicht haben verlassen können, noch nicht vollendet, werde aber gleich der der Transportversicherung nächstens beendigt sein. Die Lebensversicherung mit allen Nebenbranchen sei bereits in Thätigkeit gesetzt und solle auf alle Länder ausgedehnt werden. Auch habe die Gesellschaft bereits Rückversicherungen übernommen. Die Summe der bisherigen eingenommenen Prämien übersteige fl. 25,000. Zur Erlangung von Concessionen in andern deutschen Staaten seien die vorbereitenden Schritte geschehen. Nach dieser Darlegung wurde zur Wahl geschritten, die Herren Dr. Schlemmer, A. A. Meyer und Fr. Graubner zu Verwaltungs-räthen ernannt und sodann die Versammlung geschlossen.

So eben ist in dem Verlag von Heinrich Keller hierselbst eine Monographie über die hiesige Domkirche erschienen. Sie entstammt der Feder des Herrn Dr. jur. B. J. Römer-Büchner, des bewährten Forschers auf dem historisch-antiquarischen Gebiete, insbesondere unserer denkwürdigen Stadt und ihres Gaues, und führt den Titel: „Die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt am Main." Das Werkchen ist Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich gewidmet und wir freuen uns mittheilen zu können, daß der Monarch, dem Verfasser der Schrift über die Wahl- und Krönungskirche seiner Ahnen einen werthvollen, mit seinem Namenszuge geschmückten Brillantring hat überreichen lassen.

Wir lesen im „Actionär": Weder Politik noch andere Umstände boten in dieser Woche Hebel zu einer merklichen Bewegung und selbst das Gerücht welches für einige Augenblicke wenigstens Leben in österreichische Fonds brachte, das Gerücht einer neuen österreichischen Anleihe, hat sich als gänzlich grundlos erwiesen. Nach allen Seiten hin Ruhe, daher die Unbeweglichkeit der Kurse, daher die erschlaffte Spekulationslust. Wenngleich der Geldstand bei uns eine Einwirkung auf die Kurse haben könnte, so ist derselbe doch zu lokaler Natur einerseits, und die Verwendung des Geldes anderntheils so einseitig, daß keine wesentliche Wirkung dadurch hervorgebracht wird. Es ist stets noch viel Geld für Einzahlungen nothwendig; das Ueberschießende aber wird den ganz soliden Effecten-Gattungen und Kapital-Anlagen zugewendet und so bleiben Eisenbahn- und Kredit-Aktien namentlich dabei unbeachtet. Erst dann wird dieser Gattung Effekten wieder etwas mehr Achtung gezollt werden, wenn die Schläge der Enttäuschung im vergangenen Spätjahre etwas verschmerzt sind und die jetzige bittere Beurtheilung einer ruhigeren, klaren Einsicht Platz gemacht hat. Man mag deshalb nicht besorgt sein, wenn man den Kurs der jungen Eisenbahn- und Kredit-Aktien so niedrig sieht, das wirklich Gute geht nicht verloren und sowie in der Mode das Schöne immer wiederkehrt, so kehrt auch die Lust des Spekulanten immer wieder dahin zurück, wo Resultate wirklich Aufmerksamkeit verdienen.

Das am jüngsten Samstag im Harmoniesaale gegebene Concert behufs Anschaffung eines neuen Altartisches für die deutsch-katholische Gemeinde erfreute sich einer außerordentlichen Theilnahme und dürfte der humane Zweck vollkommen erreicht worden sein.

Die am 27. Februar abgehaltene Generalverſammlung der Allgemeinen Männer-Krankenkaſſe war ſehr zahlreich beſucht. Auf der Tagesordnung ſtanden 1) Jahresbericht, welcher nachwies, daß die Caſſa ſehr gute Fortſchritte machte und die Einnahme des abgelaufenen Jahres ſich auf 12000 und etliche Gulden belief, Capitaliſirt ſind fl. 9000. 2) Ergängswahl des Vorſtandes und Ausſchuſſes; es wurden die Herren Pfr. Flos, Dr. Prior, Rahlf und Fr. Schenk, dann zum Ausſchuß Herr Fabricius; zu Reviſoren für das Jahr 1857 die Herren Humbert, Rieger und Wilhelm, gewählt. 3) Bericht der ſtatiſtiſchen Commiſſion. Dieſer war mit ſehr vielem Fleiße bearbeitet; der Commiſſion, ſowie Herrn Varrentrapp wurde von der Verſammlung der Dank dafür ausgeſprochen. Durch Mehrheit der Stimmen wurde das wöchentliche Krankengeld von fl. 3 auf fl. 3. 30 kr. auf ein Jahr feſtgeſtellt, und 4) wurde §. 9 abgeändert, was ſehr vortheilhaft für die Caſſa und für jedes neu aufzunehmende Mitglied iſt; es werden darauf hin vorausſichtlich auch ſehr viele neue Anmeldungen geſchehen.

In den Privatconzerten ihres Vereins, wie auch in verſchiedenen öffentlichen Conzerten hat Fräulein Sophie Seibt unter ihrer anerkannt trefflichen Leitung ſchon ſeit längerer Zeit die Geſangscompoſitionen der vorzüglichſten Tonſetzer zur Aufführung gebracht und hieſigen Muſikfreunden manchen genußreichen Abend geboten. Zu ihrem diesjährigen Conzert fiel ihre Wahl auf ein ausgezeichnetes, in Frankfurt noch nicht gehörtes Werk: Mozart's letzte große Litanei in Es dur, welche, im Jahr 1776 componirt, erſt kürzlich im Druck erſchienen iſt, und durch großartigen Styl, bezaubernde Anmuth und poetiſchen Schwung die reinſten Empfindungen in der Bruſt eines jeden ſinnigen Hörers weckt. Das Programm des Concertes, welches außerdem noch die Namen Cherubini, Hauptmann u. ſ. w. trägt, wird baldigſt veröffentlicht werden.

Von den Verordnungen der Rheinſchifffahrt, welche die Convention von 1831 betreffen, iſt im Jahre 1852 zu Weſel eine für den preußiſchen Rhein beſtimmte Sammlung erſchienen. Der jetzige Actuar der Centralcommiſſion, G. Schirges, hat eine vollſtändige Sammlung dieſer Verordnungen veranſtaltet, welche im Verlage der v. Zabern'ſchen Buchhandlung in Mainz erſcheinen und wegen ihrer Vollſtändigkeit und handelsgeſchichtlichen und ſtatiſtiſchen Zuſätze am ganzen Rhein und in den mit dieſem Strom in Verbindung ſtehenden Ländern einem längſt gefühlten Bedürfniß abhelfen wird.

Herr Friedrich Haaſe, der nunmehr in Hamburg gaſtirt, empfing am Tage vor ſeiner Abreiſe von dem Heidelberger Theatercomité in dankbarer Anerkennung ſeines Gaſtſpiels zum Beſten der Theaterbaukaſſe einen ſilbernen Pokal, dem ein ehrenvolles Schreiben beigefügt war. Das Schreiben iſt von den Notabilitäten Heidelbergs, als den Herren Mittermaier, von Reichlin-Meldegg und N. Röſſelt unterzeichnet, und wir Frankfurter freuen uns, daß der erklärte Liebling unſeres Publikums auch über das Weichbild unſerer Stadt hinaus eine ſo ehrenvolle Anerkennung findet. Sie wird ihm auch in Hamburg ſicher nicht fehlen.

Man berichtet aus Würzburg: Die Maindampfſchiffe werden vorerſt zweimal wöchentlich von hier nach Frankfurt fahren, nicht mehr in Wertheim, ſondern in Aſchaffenburg übernachten und ſo den Reiſenden Gelegenheit geben, die herrliche Maingegend zu bewundern und dennoch ſelbigen Tags mittelſt Eiſenbahn in Frankfurt, Mainz oder Wiesbaden einzutreffen.

In dem benachbarten Niederrad iſt dieſer Tage eine Erſparniß-Anſtalt gegründet worden, welcher viele Einwohner als Mitglieder beigetreten ſind.

Bei dem jüngſten Balle des Grafen Monteſſuy ſpielten die bürgerlichen Muſiker des Herrn Schecker und ernteten allgemeine Zufriedenheit.

In Folge des gelinden Winters und des anhaltend günstigen Wetters stehen die Saaten allenthalben ausgezeichnet und dürfen wir nach dem Urtheile kundiger Oekonomen den Segnungen eines reichen Jahres entgegensehen.

Vor einigen Tagen wurden mehreren Fiakern ihre Pferdedecken und Peitschen gestohlen; man soll des jugendlichen Diebes bereits habhaft sein. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Dänemark hat seine Antwort auf die Noten Oesterreichs und Preußens in Betreff der Herzogthümer überschickt. In dieser Erwiderung, die ein sehr umfängliches Document bildet, legt die dänische Regierung bereits bekannte Ansichten dar; der Hauptpunkt ist, daß sie die Forderungen der deutschen Mächte zurückweist, die Intervention des deutschen Bundes ablehnt und gewissermaßen erklärt, der König sei entschlossen, die Rechte aufrecht zu erhalten, die er von Gott und der Nation empfangen habe. Diese Antwort hat hier einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht.

Bekanntlich weigert sich die hannoversche Regierung, die Jahdebahn bauen zu lassen, welche für Preußen so nothwendig und wichtig ist. Sie motivirt ihre Weigerung dadurch, daß in der Jahdebahn die Hannover-Bremerbahn eine zu gefährliche Concurrentin bekommen würde. Da indessen die hannoversche Regierung an dem Zustandekommen der Bahnen von Seehausen nach Uelzen und von Göttingen nach Gotha ein großes Interesse hat und die preußische Regierung hierzu ihre Zustimmung nur unter der Bedingung geben will, daß dem Bau der Jahdebahn kein Hinderniß entgegengesetzt werde, so wird Hannover nichts übrig bleiben, als den Bau der Jahdebahn zu gestatten.

* **Minden.** Die Weser-Uferstaaten haben eine Rectification des Strombettes der Weser beschlossen, welche noch in diesem Frühjahr zur Ausführung kommen soll.

* **Wien.** Es fanden im Laufe der letzten Tage zu wiederholten Malen Conferenzen im Ministerium des Aeußern statt, deren ausschließlicher Gegenstand die Donaufürstenthümerfrage gewesen ist, bei welcher Gelegenheit auch über die Occupation dieser Länder verhandelt wurde. Man vereinigte sich in dieser letzteren Hinsicht dahin, daß für den Fall, daß nach dem Abzug der österreichischen Truppen eine Besetzung dieser Länder durch fremde Truppen nothwendig sein sollte, dieselbe von Seite der Türkei zu erfolgen hätte.

* **Nürnberg.** Der „Corr. v. u. f. D." theilt mit, daß nach einem Beschluß der hier tagenden Commission zur Berathung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches eine Veröffentlichung der Verhandlungen vor deren Abschluß und Mittheilungen darüber Behufs der Bekanntmachung durch die Presse für unzulässig erachtet worden sind.

* **Wiesbaden.** Wie man der „Nass. Ztg." mittheilt, steht die Direction der Wiesbadener Eisenbahn-Gesellschaft mit der der Taunusbahn in Unterhandlung wegen Einmündung in die letztere an der Curve bei Mosbach, zum Zwecke des directen Güter- und Personenverkehrs aus dem Rheingau nach Frankfurt und umgekehrt. Die Anlage der Wiesbadener Bahn ist der Art vorgesehen und braucht, wenn die Einigung erfolgt, der desfallsige Bahnarm nur noch einige Schritte verlängert zu werden.

* **Biebrich.** Die herzoglichen Gewächshäuser werden an den betreffenden Tagen von Nah und Fern sehr besucht, und finden den ungetheiltesten Beifall von Kennern und Blumenfreunden. — Ein hiesiger unternehmender Kaufmann hat ein kleineres Dampfboot angekauft, welches den Personenverkehr zwischen Mainz und Biebrich für den billigen Preis von 4 Kreuzern per Person unterhalten soll. Die Besitzer

des kleinen Dampfbootes „Erbprinz von Nassau“ haben voriges Jahr glänzende Geschäfte gemacht.

* **Hamburg**. Ein Börsengerücht behauptet: Ueber Singapur sei die Nachricht eingetroffen, Admiral Seymour habe Canton von allen Seiten in Brand geschossen. In Singapur seien Chinesen und Malayen verbunden und bedrohen dortige Engländer und Deutsche, welche sich bewaffneten.

* **Mailand**. Ein kaiserliches Handbillet an den Erzherzog Ferdinand Max ernennt diesen zum Generalgouverneur von Lombardei-Venedig. Ein zweites Handbillet nimmt Radetzky's Gesuch in Ruhestand an. Ein drittes Handbillet ernennt Gyulai zum Commandanten des 2. Armeecorps.

* **Petersburg**. Nach dem „Nord“ würde die bevorstehende russische Tarif-Ermäßigung unter Anderen rohes und verarbeitetes Eisen, wie auch Bücher und Druckwaaren aller Art betreffen. Die Petersburger deutschen Buchhändler sollen ob letzterer Einrichtung nicht eben erfreut sein, da die hohe Steuersumme, welche für die erste Anlegung eines Bücherlagers erforderlich gewesen war, neuen Etablissements als ein Hinderniß im Wege gestanden hatte. Dasselbe Blatt läßt sich von einem allgemein verbreiteten Gerüchte schreiben, wonach die Generale zukünftig Civilkleider anlegen dürften, wenn sie nicht dienstlich beschäftigt sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Journal in hebräischer Sprache, das seit Neujahr zu Johannisburg in Ostpreußen erscheint, heißt Hamaggid (der Erzähler) und wird von Rabbi S. Silberstein redigirt. Diese Zeitung darf sich einen bedeutenden Wirkungskreis in denjenigen Provinzen Polens und Rußlands versprechen, wo die jüdische Bevölkerung nur hebräische Lettern liest. Unter Kaiser Nikolaus war allen Erzeugnissen der neuhebräischen Literatur der Eingang sehr erschwert; man hielt dieselben für ein Mittel zur Kräftigung des jüdischen Nationalsinns im Gegensatze zur Reichseinheit. Seit Alexanders II. Thronbesteigung ist in dieser Hinsicht eine mildere Praxis eingetreten.

San Francisco beherbergt in diesem Augenblicke ein chinesisches Theater, und man kann sich denken, daß dieses zu den Haupt-Merkwürdigkeiten der Stadt zählt. Eine Truppe von ungefähr 30 Schauspielern gibt ihre Vorstellungen im Adolphi-Theater. Man sagt, daß sich tüchtige Schauspieler unter ihnen befinden. Kürzlich haben sie eine vollständige Auswahl von sehr reichen Original-Costumen erhalten. Atlas, Seide, gemalte indische Zeuge, Alles mit unzähligen Zierrathen und Stickereien, barbarische Figuren darstellend, bedeckt, bilden die Grundlage ihrer ungeheuren Garderobe. Es sind nur männliche Schauspieler; die Damen werden auf der chinesischen Scene nicht zugelassen; jeder der Künstler ist expreß für die Ausübung seiner Kunst erzogen worden. Die Frauenrollen sind Schauspielern anvertraut, welche von Kindheit an darauf ausgehen, eine Sopranstimme, lange zarte Finger und kleine Füße zu erlangen. Es gelingt ihnen so gut, sich ein weibliches Ansehen zu geben, daß der Zuschauer sich kaum überreden kann, daß er Männer vor sich hat. Die chinesischen Stücke behandeln alle einen historischen Gegenstand. Es ist immer die endlose Geschichte irgend einer kaiserlichen Dynastie, mit mehr oder weniger dramatischen Zwischenfällen gespickt, so daß ein Stück sehr häufig mehrere Wochen, ja, selbst Monate lang dauern kann. Bisweilen zählt man mehrere Hundert Acte auf ein einziges Schauspiel. Hat die Vorstellung einmal angefangen, so hält sie nicht mehr ein; der Vorhang fällt nicht wieder. Das Orchester, welches auf der Bühne steht, macht fast ohne Unterbrechung ein schreckliches Gesumm

und Gebrumm, welches sich bei den dramatischen Situationen in einen höllischen Lärm verwandelt, dem kein Trommelfell, das nicht an die Schönheiten dieser betäubenden Musik gewohnt ist, zu widerstehen vermag.

In den „Erzählungen der Königin von Navarra" erntete Fräulein Janauschek erneuete Triumphe. Diese Wahrheit des Spiels, diese Natürlichkeit, diese Noblesse der trefflichen Schauspielerin mußte Jeden fesseln, hinreißen, erheben. Der lauteste und gerechteste Beifall wurde ihr zu Theil, und sie wurde mehr als viermal stürmisch hervorgerufen. — Das alte Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste" hielt die Lachlust des zahlreichen Publikums den ganzen Abend rege, und es verdient Anerkennung, daß Herr Stotz, welcher den Verwalter Ambrosio den Abend vorher schnell übernommen, diese schwierige Partie so glänzend durchgeführt, er wurde mit Herrn Schneider, der den Ernst Hellwald mit großer Genialität skizzirte und dessen originellen Freund, den Musiker Müller, der in Herrn Vollmer einen so wackeren Repräsentanten fand, gerufen. Der darauffolgende Schwank: „Mitten in der Nacht", der vor mehreren Jahren unter dem Titel: „Nach Mitternacht" durchfiel, wurde heute sehr beifällig aufgenommen und die beiden Darsteller Herren Stotz und Schneider gerufen. Die „Zauberflöte" fand bei vollem Hause eine Wiederholung zum Vortheile des Orchesterpersonals und brachte dem thätigen Künstlerverein eine ihm gewiß zu gönnende gute Einnahme. Sie wurde eben so vortrefflich als das erstemal gegeben. Dettmer-Sarastro, markig-kräftig, Eppich-Tamino, lieblich-poetisch, die anmuthige reizende Pamina der Fräul. Weith, der schelmische Papageno des Herrn Pichler, der wackere Monostatos des Herrn Baumann, der kräftige Sprecher des Herrn Allfeld und die neckische Papagena der Fräul. Schmidt fanden bei beiden Vorstellungen lauteste Anerkennung. In der ersten Vorstellung erntete Frau Anschütz in der schwierigen Rolle der Königin der Nacht und wurde nach ihrer herrlich vorgetragenen Arie bei offener Scene stürmisch gerufen und mit dem Beifalle geehrt, der dieser thätigen und fleißigen Künstlerin für ihre schöne Leistung gebührte; Frau Anschütz ist eine echte Künstlerin, eine Zierde unserer Oper, und junge anstrebende Talente thun stets gut, von ihr zu lernen und ihr nachzustreben. In der zweiten Vorstellung hatte wegen Unwohlseins der Frau Anschütz Frau v. Laslo-Doria die Rolle aus Gefälligkeit für's Orchester übernommen und wurde wegen dieser Bereitwilligkeit vom Publikum ehrend empfangen. Daß unser Orchester bei beiden Vorstellungen triumphans war, versteht sich von selbst. Wie wir hören, soll auch demnächst dem Chorpersonal ein Benefice von unserer Verwaltung werden, und wir hoffen, daß diese stets thätigen und fleißigen Stützen unserer Oper eine gleich gute Einnahme erzielen wie das Orchester.

Z.

Mannichfaltiges.

Ein parlamentarischer Ausweis zeigt in erfreulicher Weise, daß der Pauperismus in England bedeutend abgenommen hat. In allen Kirchspielen von England und Wales gab es am 1. Januar d. J. 843,430 Personen (Kinder mitgerechnet), welche Gemeindeunterstützung in Anspruch nahmen: 33,225 Individuen weniger als im vorigen Jahre.

In Balsweil bei Kaufbeuern werden jetzt sogenannte Natur-Holztapeten angefertigt, d. h. Tapeten, welche in Farbe und der ganzen äußeren Erscheinung die verschiedenen Holzarten nachahmen, was aber nicht durch Zeichnung, sondern, ähnlich dem Naturselbstdruck, durch Uebertragung von den Holzarten selbst bewirkt wird.

Ein in den Annalen der Gastronomie mit Recht berühmter Mann ist nicht mehr Chevet, der bekannte Restaurant des Palais Royal, starb an einem Schlagflusse. Chevet war der jüngste der fünf Söhne, welche der Stifter des Hauses des Palais Royal hinterließ; er war der berühmteste seiner Dynastie. 1855 gewann er 150.000 Fr. allein am Büffet der Industrieausstellung, welches er übernommen hatte. Was seine Triumphe in der hohen Kochkunst, seine unbeschreiblichen Diners betrifft, so sind sie zu weltbekannt, um hier besprochen zu werden — sie gehören der Geschichte an. Herr Chevet war erst 48 Jahre alt; der Tod ereilte ihn in seinem Lehnstuhle während des Schlafes und während er vielleicht ein nun für immer verlorenes Gericht träumte. So endete vor einigen Tagen auch einer seiner glorreichen Rivalen, Very. Er starb, seines Ruhmes würdig, als er auf seinem Landgute vom Tisch aufstand.

Unter den Bewerbern um den vom Kaiser ausgesetzten Preis für die beste praktische Verbesserung der Voltai'schen Säule, befindet sich auch ein Deutscher, H. Pulvermacher, bekannt durch verschiedene Leistungen auf dem Gebiete der Electricität und Erfinder der in der Medizin vielfach angewandten hydro-elektrischen Ketten.

Es ist merkwürdig, daß der Preis des Schwefels in Sicilien seit drei bis vier Monaten um 40pCt. gestiegen ist. Große Versendungen nach Frankreich, wo man pulverisirten Schwefel gegen die Traubenfäule anzuwenden gesonnen ist, und die allmälig sich vergrößernde Schwierigkeit beim Ausbeuten der Gruben haben diese Preiserhöhung veranlaßt.

Aus Mannheim wird gemeldet: In unserer Gegend bleibt noch immer Tabak die Losung, und tagtäglich erstehen neue Fabriken. Die letzte Ernte wird schon überall in Arbeit genommen. Die Gebrüder Morgenthau hier und in San Franzisko, welche bedeutende Etablissements in Heppenheim, Lorsch und Umgegend im Betrieb haben und an 1000 Arbeiter beschäftigen, bauen gegenwärtig auch hier eine Fabrik, welche in etwa 6 Monaten mit beiläufig 400 Arbeitern im Gange sein dürfte. Es beschäftigt sich dieses Handlungshaus meistens und beinahe ausschließlich mit Export.

Zu Newcastle am Tyne wird für die bengalische Eisenbahn eine eiserne Brücke gebaut, welche ungefähr eine englische Meile lang wird, und für den Sone einen Nebenfluß des Ganges, bestimmt ist. Sie bekommt zwei Stockwerke übereinander, das obere für den Schienenweg, das 25 Fuß tiefer liegende für die Fußgänger und Palankinträger.

Der Komet, welcher der Welt ein Ende machen wird, ist bereits erschienen. Man schreibt aus Cherbourg: „Ein äußerst glänzender Komet erscheint des Abends im Westen; er scheint keinen Schweif zu haben.

Der Kaiser von Frankreich hat, da die Krankheit des Seidenwurmes fortdauert, einen Preis von 10,000 Fr. für denjenigen ausgesetzt, der die Ursachen dieser Krankheit angibt und ein sich bewährendes Mittel zu ihrer Bekämpfung vorschlägt.

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** Großfürst Constantin wohnte einer großen Parade bei und ist nach Nizza abgereist.

* **Christiania.** Die Regierung hat beim Storthing beantragt, derselbe möge bewilligen, daß sie von auswärtigen Bankhäusern Propositionen, betreffend eine Staatsanleihe von 2 Millionen Species oder eine halbe Million Livre mit 4 Prozent Zinsen, behufs Eisenbahnbauten entgegennehme.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 26. 4/3 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 27. Freitag, den 6. März 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt den 5. März. Der Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismarck-Schönhausen, welcher nach Berlin gekommen ist, um als Mitglied des Herrenhauses an den Berathungen desselben Theil zu nehmen, verbleibt noch einige Wochen daselbst.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden drei Staatsvorträge an Commissionen verwiesen. Der erste betraf die fernere Reorganisation des Bürgerrechts, mit Einschluß nach den Stadtvierteln, der zweite den Neubau von Gunstständen in der Sachsenhäuser Gemarkung für circa 13,000 fl. Der dritte die Besoldungsverhältnisse (Tauernzugeld), deren benutzungen Nachtrag auf das Budget der Stadt ergiebt. Hierauf kamen Commissionsberichte zum Vortrag. Die Commission wegen der Ausgaben für Mainverregion (Uferdirectorium Herr Dr. Barrentrapp) verlangte Aufschluß darüber, über die Arbeiten des Jahres 1856, über die beabsichtigten Arbeiten des Jahres 1857 und über die Verwendungen der Mainuferstaaten; die Commission wegen Nachverwilligung für den Bau des Lagerhauses (Berichterstatter Herr Miltner) benutzte Genehmigung der Verwendungen von 7000 fl., obgleich mit dem Beifolg, daß künftig die Ueberschreitungen der Bauanschläge die Zustimmung der verfassungsmäßigen Behörden vor der Verausgabung einholen sei; die Commission wegen Unterstützung der Gewerbeschule (Berichterstatter Herr Schmidt) wünschte, den verlangten Zuschuß von 2500 fl. nicht blos, wie der Senat beschließen, für ein Jahr, sondern für drei Jahre zu gewähren. Die Versammlung genehmigte sämmtliche Commissionsanträge.

Ernennungen der Justizjuristen Herr Schmidt-Hofmann, Dr. Mettenius, Dr. Jäger, Staatsanwalt Dr. Lepsius. Ein Landbreicher im ersten Verurtheilte, der Lustigen sonst nicht sicher bekommunist ist, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Ein gewisses Individuum, das zwar nun über heraus wohnen und schon unter polizeilicher Aufsicht steht, aber dieselbe der Landbriefpost nicht übermessen ist, wird, nachdem der Staatsanwalt selbst die Klage hat fallen lassen, vom Gerichte freigesprochen. Es geht hieraus eine klägliche Frauenspersonen Namens Theodore Schack aus Darmstadt vor den Schranken, die Namens ihrer Schwester Bittelbriefe hierher gesendet, außerdem hier selbst betteln und überdies einen Schwindel, der sie verhaftet, betrieben wollte, damit er sie wieder frei lasse. Die in hohem verworrener, sentimentaler, phantastischer Sprache gehaltenen Bittelbriefe, worunter ein höchst lächerlicher Liebesbrief an den Polizeidiener einer hiesigen Dame, und die Klagelieder aber persönlich gar nicht weiter kennt, und der selbst nie mit ihr in einem Liebesverhältniß gestanden haben will, werden verlesen und besonders, daß die Schreiberin ein Gewerbe und ihre Wohnung und durch die Einwohner genügend bekannt sei, daß sie theilt in Ihrem, theils im Namen ihrer Schwester bei verschiedenen Leuten gebettelt, was mehrere

vernommene Zeugen bestätigen. Sie selbst drückt sich sehr sentimental-verzwickt und phantastisch-überspannt aus und spricht stets im näselnden, weichen, frömmelnden Tone. Ihr Leumundszeugniß schildert sie als eine höchst arbeitsscheue Person, die vom Bettel lebe und keinen guten Ruf besitze, sondern eine gewöhnliche „Hochstapplerin" sei. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von drei Monaten gegen sie, das Gericht verurtheilt sie in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Eine Dienstmagd, die ihrer Nebenmagd aus ihrer Kammer ein Beutelchen mit 40 Kreuzern gestohlen hat und dies Beutelchen mit dem gestohlenen Gelde verlor, wodurch die Sache herauskam, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Schließlich kömmt eine Privatklage zur Verhandlung. Der Kläger wird von Herrn Dr. jur. Blum, der Beklagte von Herrn Dr. jur. Reutlinger sehr gut und scharfsinnig vertreten. Ein hiesiger Geschäftsmann war angeblich mit dem Besitzer eines Kleidermagazins wegen einer Differenz von 14 Gulden in Papiergeschäften in Streit gerathen Der Geschäftsmann hatte den Frankfurter, der Kaufmann im Laden den Wiener Cours angenommen. Da keine Einigung erzielt werden konnte, so rief der Kaufmann seinem Bruder durch's Sprachrohr in den Laden und beide warfen den Geschäftsmann kurzer Hand zur Thüre hinaus. An der Börse hatte ihm ein Sensal gesagt: „Ich freue mich, daß ich gesehen, wie Sie heute zur Thüre hinausgeworfen worden sind." Diesen Sensal nahm der hinausgeworfenseinwollende Geschäftsmann zum Zeugen. Der Sensal behauptet aber vor Gericht, zu schnell vorbeigefahren zu sein, und will nicht genau wissen, ob der Geschäftsmann „hinausspedirt", „hinausgeschoben" oder „hinausgeworfen" worden sei. Der Kläger will aber beim „Kragen gepackt" und „hinausgeworfen" worden sein. Der Anwalt des Klägers beweist klar, daß „die Operation mit vereinter Kraft" vorgenommen, also die „Hinausschmeißigung" in optima forma geschehen sei. Der Hinausgeworfene ist außerdem von dem Besitzer des gegenüberliegenden „Havannahauses" in „sehr verlegener Situation" und „blaß" vor der Ladenthüre gesehen worden, und behauptet während des Hinauswerfens „getaumelt" zu sein. Der Anwalt des Beklagten, Herr Dr. jur. Reutlinger, deducirt klar und ausführlich, der Kläger habe sich ungebührlich, ungezogen und heftig im Laden betragen, und da er auf Bitte des Kaufmanns sich nicht habe aus dem Laden entfernen wollen, sondern gelärmt und geschrieen habe, sei er lediglich, sanft wie eine Dame und höchst galant am Arme zur Thüre hinausgeführt worden, das Trottoir auf der Catharinenpforte sei bekanntlich etwas schmal und so hätte er sehr leicht in's Taumeln gerathen können, ohne deshalb hinausgeworfen worden zu sein, er sei überdies ein „widerrechtlicher Eindringling" im Laden, und somit der Beklagte vollkommen in seinem Rechte gewesen. Schließlich beantragt er, seinen Clienten freizusprechen, oder ihm eine geringe Geldstrafe anzusetzen. Das Gericht zieht sich zurück erklärt nach langer Berathung, daß der Kläger eine thätliche Ehrenkränkung erlitten, und verurtheilt den Beklagten in eine Geldstrafe von 30 Gulden und sämmtliche Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Das Ergebniß der Frankfurter Brandversicherungsanstalt des Jahrs 1856 ist, daß auf ein Versicherungscapital von circa 63 Millionen circa 10,500 fl. Brandschaden kommen, demnach für 100 fl. Versicherungsquantum ein Kreuzer in Ausschlag kommt.

Ein schönes Beispiel von Humanität gab dieser Tage einer unserer Mitbürger aus den höheren Ständen, indem er die kleine Müller, die in den „Blumengeistern" den König Mai spielt, nicht allein durch ein werthvolles Geschenk erfreute, sondern nunmehr auch die Kosten zu deren Schulausbildung zu übernehmen sich großmüthig erboten hat. Ehre dem Biedermann!

Der Fürstl. Thurn- und Taxis'sche Bevollmächtigte bei der Münchener Postconferenz, Herr Dr. Bang, ist wieder von dort hier eingetroffen. Die nächste vierte deutsch-österreichische Postconferenz wird im Jahre 1859 in Frankfurt stattfinden.

Der Stadtpost-Director von Lübeck, Herr Lignan, weilt dermalen in unserer Stadt.

Dieser Tage war der Graf Mancel de Valdouer aus Paris hier anwesend, um im Interesse eines zu errichtenden Central-Creditinstituts zu wirken, das den internationalen Verkehr vermitteln soll. Als Sitz dieses Central-Creditinstituts (Crédit Européen), wurde Frankfurt vorgeschlagen.

Die am 28. Februar stattgefundene Abendunterhaltung, deren Ertrag zur theilweisen Deckung der Kosten eines Altartisches für die hiesige deutsch-katholische Gemeinde bestimmt ist, war äußerst zahlreich besucht. Der Offenbacher „Sonntagsverein", unter Leitung des Herrn Musiklehrers Schmidt, hatte mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit in Berücksichtigung des humanen Zweckes sich zur Mitwirkung erboten und die Leistungen sowohl des Gesammtvereins, wie diejenigen der einzelnen Mitglieder fanden allseitigen Beifall. Auch der Sachsenhäuser „Harmonieverein", von Herrn Scheppahn dirigirt, trug zur Verschönerung des Abends bei. Das finanzielle Ergebniß dürfte, trotz der niederen Eingangspreise kein unerhebliches sein.

Bei dem am 24. v. M. stattgehabten Maskenball, bei Herrn Gräber, im goldnen Adler zu Bornheim, sind für die Kleinkinderschule und Armenanstalt fl. 45. 4 kr. eingegangen, und empfing jede der genannten Anstalten fl. 22. 32 kr.

Am 2. März feierte der Verein zur Pflege des religiösen Gesanges das zweite Stiftungsfest. Was dieser Verein seit seinem Bestehen unter der Leitung seines verdienstvollen Directors, Herrn Christian Sachs, geleistet hat, ist bekannt und schon oft gewürdigt worden. — Wie wir vernehmen, hat Herr Sachs die Absicht, unter Mitwirkung befreundeter Kräfte das seit dem Sängerfest im Jahre 1838 nicht gehörte Oratorium „Zeit und Ewigkeit" von Schnyder von Wartensee zur Aufführung zu bringen.

Bei der Versteigerung der fünf neuerbauten städtischen Läden auf dem Graben wurde der erstere, der Eckladen des Grabens und der Haasengasse, für 360 fl., der zweite auf dem Graben für 200 fl., der dritte für 104 fl., der vierte für 105 fl. und der fünfte Laden zu 104 fl., vorbehaltlich einer dreitägigen Ratificationsfrist zugeschlagen.

Wir vernehmen, daß der Englisch Conversation Club auf Verlangen seiner Freunde nächsten Mittwoch den 11. d. noch ein Tanzkränzchen veranstaltet hat und ein Lustspiel zur Aufführung gebracht wird. Die Betheiligung wird voraussichtlich eine sehr zahlreiche sein.

Das gibt ein Wunderjahr! schreibt man vom Taunus. Man hat dort schon in vergangener Woche Singdrosseln singen hören, und erinnert sich nicht, die Ankunft dieses Vogels im Februar erlebt zu haben. Gewöhnlich kommt er vielmehr in unsern Bergen erst gegen die Mitte des Monats März an. Amseln, Feld- und Baumlerchen hört man schon seit 8 Tagen ihre Frühlingslieder anstimmen, dabei das herrlichste Frühlingswetter und anhaltender Sonnenschein. Möge der Himmel die Prophezeihung der Vögel erfüllen und uns ein Segensjahr schenken! Besonders auch unsern Winzern, die nun schon zehn Jahre vergebens gehofft haben, wollten wir dieß von Herzen wünschen.

Auch in unserer Gegend hat man viele Mäuse auf dem Felde, welche allerdings unerfreuliche Erscheinung übrigens zum Theil den Landleuten zur Rechnung zu bringen sein wird, besonders wenn diese Thiere zu sehr überhand nehmen sollten, da es der Mittel und Wege zur Vertilgung derselben so viele als wirksame gibt. Ist schlechterdings nicht zu läugnen, daß diese Plage nicht ohne Schaden vorüber geht, so darf man doch an die alte Bauernregel erinnern: „Mäusjahr — Speisjahr!"

Es ist im Interesse unserer Leser, auch an der Stelle Abwechslung zu bieten.

Auf Seite 1 der Nummer 1 unserer Zeitschrift ist ein Artikel über „Die Entwicklung der Kraftmaschinen" enthalten, der sich auf Seite 1 und 2 der Nummer 2 fortsetzt. Auf Seite 2 der Nummer 2 ist ein Artikel über „Elektrische Kraftübertragung" enthalten, der sich auf Seite 1 der Nummer 3 fortsetzt.

Auf Seite 3 der Nummer 3 ist ein Artikel über „Elektrische Bahnen" enthalten, der sich auf Seite 2 der Nummer 4 fortsetzt.

Geschäftliches in der Technik.

— Berlin. Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation hat ihren Betrieb in Berlin eingestellt und ihre Fabrik an die Firma Schering verkauft. Diese Firma hat sich verpflichtet, die Arbeiter der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in ihren Betrieb zu übernehmen. Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation wird ihren Betrieb in Treptow fortsetzen.

— Berlin. Die Firma Siemens & Halske hat ihren Betrieb in Berlin eingestellt und ihre Fabrik an die Firma Schering verkauft. Diese Firma hat sich verpflichtet, die Arbeiter der Firma Siemens & Halske in ihren Betrieb zu übernehmen. Die Firma Siemens & Halske wird ihren Betrieb in Treptow fortsetzen.

— Berlin. Die Firma Siemens & Halske hat ihren Betrieb in Berlin eingestellt und ihre Fabrik an die Firma Schering verkauft. Diese Firma hat sich verpflichtet, die Arbeiter der Firma Siemens & Halske in ihren Betrieb zu übernehmen. Die Firma Siemens & Halske wird ihren Betrieb in Treptow fortsetzen.

am Brandenburger Thore. Die russische Garde wurde entboten, stellte sich aber nicht ein. Der Kaiser Alexander hatte sich nach Petersburg begeben. Am 19. März kamen die Truppen vor Berlin an, und Blücher hielt seinen Einzug. Am 20. März kam der Kaiser Alexander in Berlin an. Am 21. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 22. März kam der König von Preußen in Berlin an. Am 23. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt.

1815. Am 1. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 6. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 8. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 13. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 15. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 20. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 22. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 27. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 29. Januar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 3. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 5. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 10. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 12. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 17. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 19. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 24. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 26. Februar wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 3. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 5. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 10. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 12. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 17. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 19. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 24. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt. Am 26. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris unterzeichnet. Am 31. März wurde der Friede mit Frankreich zu Paris ratificirt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Chronik.

Im Jahre 1815 wurde in Berlin ein Theater gebaut. Es wurde am 1. Januar eröffnet. Am 2. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 3. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 4. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 5. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 6. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 7. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 8. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 9. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 10. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 11. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 12. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 13. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 14. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 15. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 16. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 17. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 18. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 19. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 20. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 21. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 22. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 23. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 24. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 25. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 26. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 27. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 28. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 29. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 30. Januar wurde ein Stück gespielt. Am 31. Januar wurde ein Stück gespielt.

Man schreibt aus Heidelberg: Nachdem Herr Haase das hiesige Theaterpublikum mit mehreren Gastrollen erfreut hatte, ist gleiches auch von Herrn Hassel (beide aus Frankfurt a. M.) geschehen. Der Letztere spielte den Hampelmann in der „Landpartie nach Königstein; zugleich wurde Breitenstein's „Kapellmeister von Venedig„ gegeben, in welchem Herr Hassel in Sang und Spiel gleichfalls tüchtig ist.

Diese Woche brachte im Repertoire nicht viel Neues, sondern nur Reprisen. Statt: „Er muß auf's Land", wurde das Repertoir mit dem „goldnen Kreuz". behängt, und die „zwei Helden" sollten es durchschlagen, aber dies Kreuz ward uns geschenkt, dafür trat der „verwunschene Prinz", ein und „Mitten in der Nacht" füllte den Abend aus. Schließlich schoß der „alte Freischütz" noch einmal seine Kugeln ab und die „Blumengeister" dufteten oder düfteten vor leeren Bänken. Sie mögen in Gesellschaft von Samiel nun auf längere Zeit in Frieden ruhen. Dafür wird uns dieser Tage „die Grille" der Frau Birchpfeiffer ihr auf andern Bühnen bewährtes Syrenenlied trillern und die berühmte Oper „Fanschonette", die das théâtre lirique in Paris während eines Jahres beherrschte, uns erfreuen. Fräulein Veith singt die anmuthige Titelrolle, die in Paris von der Miolan-Carvalho gesungen wird.

Wir müssen nachträglich noch eines echt künstlerischen Zuges der Frau von Laßlo-Doria vom Hoftheater zu Darmstadt erwähnen, die, um dem hiesigen Orchester gefällig zu sein, die schwierige und undankbare Rolle der „Königin der Nacht" am jüngsten Montage hier sang. Solche schönen Züge ehren und adeln den Künstler. Indem wir hiermit es für Pflicht halten, der Frau v. Laßlo-Doria unsern innigsten Dank zu sagen, müssen wir zugleich zufügen, daß sie die Rolle in trefflichster Weise durchführte und sich nicht nur den Dank des Orchesters, sondern auch den des Publikums für ihre schöne Leistung erworben. Z.

Die Witterung des Jahres 1856 in Frankfurt.

Nach sorgfältiger Beobachtung.

(Siehe Jahrgang 1854, Nr. 3. — 1855 Nr. 10.)

Die Witterung des Jahres 1856 war jedenfalls von eigenthümlicher Art, so daß in der Folge mancher Metereograph auf sie wieder zurückkommen wird. Es gewährt daher deren Ueberblick, verbunden mit einem Vergleich der beiden letzten Jahrgänge, ein doppeltes Interesse.

Januar. Am 1. war es trüb und feucht. Vom 2. bis 8. gab es dagegen bei Ostwind hellen Himmel und wurde einige Grade kalt, desgleichen bei Nordwind bis zum 15. Dazwischen war es bewölkt und neblich. An 8 Tagen regnete es mehr oder weniger. Den 11., 13. und 31. fiel etwas Schnee. Am Abend des 24., wo es auffallend gelinde war und das Thermometer noch um 5 Uhr Nachmittags 9 über 0 zeigte, entwickelte sich das erste Gewitter. — Der Januar des Jahres 1854 war schneereich, aber mäßig kalt, der des Jahres 1855 zu Anfang sehr gelinde, aber später sehr kalt.

Februar. In diesem Monat war die Witterung sehr abwechselnd, heiter war es nur eine Zeitlang am 2., 3., 4., 22., an den andern Tagen trübe oder neblig. Regen fiel am 7., 8. vom 11—15. am 26., 27., unbedeutend Schnee am 1., 5., 18., 19., 23. Etwas kalt war es nur am 4., 17. und 22. außerdem ungewöhnlich gelinde, besonders aber vom 8.—10., wo sich bei Süd-Westwind noch am Abend eine Wärme von 10° und am 13. wo sich eine solche von mehr als 13° bemerklich machte. In Aschaffenburg und Würzburg zeigte man um diese Zeit blühende Veilchen. Und zu Sachsenhausen

und Bornheim saßen in mehreren Aepfelweinwirthschaften Leute im Freien. Ein Frankfurter Blatt konnte deshalb am 1. März das folgende Referat in seine Spalten aufnehmen: „Wohl noch selten ist ein milderer, der bedrängten Menschheit günstigerer Hornung über die Erde gezogen als derjenige des Schaltjahres 1856 war; überall Frühlingszeichen und Lenzesboten, dabei die Fruchtfelder in einer Entwicklung begriffen, die mit derjenigen des vorigen Jahres, zu dessen Anfang schon große Strecken Kornfeldes wegen Mißwachses umgepflügt werden mußten, auf's vortheilhafteste contrastirt." Der Februar des J. 1854 war schneereich und ziemlich kalt, der des J. 1855 ebenfalls schneereich, aber sehr abwechselnd.

März. Während desselben war es zwar an mehreren Tagen (am 5., 6, 9., 10. vom 19.—22.) trübe und regnerisch. Doch war bei anhaltenden heftigen Nord- oder Ostwinden ein heitrer, sonniger Himmel vorherrschend. Diese trockneten zugleich die Wege und entwickelten dabei gewaltige Massen von Staub. Auch brachten sie einen so geringen Wasserstand hervor, wie man ihn wohl noch selten in diesem Monat hatte. Im Main kamen hier und da Sandbänke zum Vorschein. Auf dem Rhein konnten manche Dampfschiffe nicht fahren. An den Ufern des Bodensees standen letztere so tief im Wasser wie noch nie. Die Zuyder-See war an manchen Stellen zu Fuß zu passiren. — Der März des J. 1854 war zur Hälfte trocken und warm, später unfreundlich; der des J. 1855 zeigte einen Wechsel von Regen, Schnee und Frost.

April. Der alten Bauernregel entsprechend folgte auf den trocknen März ein nasser April. Es regnete nämlich vom 4. bis zum 15. desgleichen vom 25. bis zum 30. mehr oder weniger, zum Theil sehr stark. Dazwischen war der Himmel heiter. War die Luft auch mitunter sehr kühl, so erreichte die Wärme 12—21°. Besonders schön war es am 24., wo das Thermometer gegen 9 Uhr Abends noch 16° zeigte, zahlreiche Maikäfer schwärmten und die Frösche sich weithin hören ließen. Am 7. hatte sich über dem Taunus ein Gewitter entladen, am Abend des 14. ein solches in der Nähe der Stadt. — Im April des J. 1854 war er abwechselnd warm, aber auch empfindlich kühl und selbst kalt; in dem des J. 1855 war es gelind und warm, aber auch trüb und regnerisch, rauh und fast kalt.

Mai. Diesem Monat, der 1854 warm, aber regnerisch, 1855 meist trüb und regnerisch gewesen war, konnte abermals nicht der Name eines Wonnemonats beigelegt werden. Nur am 15., 17., 18., 20. und 21. erschien der Himmel in völlig heiterer Gestalt. An den übrigen Tagen war nasse Witterung vorherrschend. Und mittels des Regenmessers (Pluviometre) wurde damals festgestellt, daß vom 27. April bis Ende Mai d. h. in 35 Tagen fast ein volles Drittel der Quantität Regen gefallen ist, welcher gewöhnlich sonst in einem ganzen Jahre die Erde feuchtet. Besonders ausgezeichnet war in dieser Beziehung der letzte oder 31. wo er sich fast ohne Unterbrechung von Morgens bis in die Nacht in Strömen ergoß. Um diese Zeit hatten heftige Gewitter in Alt- und Rheinbaiern und bei Coburg gehaust und dort großen Schaden angerichtet, namentlich hunderte von Bäumen entwurzelt, in den Staatswaldungen der bayerischen Oberpfalz mehr als 250,000 Klafter Holz. Am 10. hatte auch ein orkanartiger Wind aus Osten auf der Pfingstweide und in der Promenade einzelne Bäume umgerissen. Am 13. hatten in der Rheinpfalz Schlossen auf eine Strecke von 5—6 Stunden im Umkreis Baum- und Feldfrüchte im Keim zerstört. Die Wärme war mehrere Mal z. B. am 13. und 22. bis auf 22° gestiegen. Zu Anfang dagegen war es empfindlich kühl und fast kalt, so daß am 2. und 3. in der Schweiz, an der Bergstraße, auf dem Feldberg, um Cassel und auf dem Harz Schnee fiel.

Juni. Einen noch höheren Grad erreichte die Hitze im Monat Juni. Vom 2—4., 8.—14., am 17., vom 27.—30. zeigte das Thermometer zwischen 21—28°. Aber auch

anhaltendes Regenwetter hatte sich ein. Besserer Himmel und trockener Boden zeigten sich nur von 1—2, 7—9, um 11. und 23., 24., 27., 30. Mit Mai trat mitunter excessive Witterung hier und da verderblich wurde, verhinderte die öffentliche Bleiche. Am 4. Juni wüthete bei Hadamar gegen 1 Uhr Mittags ein verderblicher Sturm mit Hagelschlag. Am 5. trug sich Aehnliches in mehreren Gegenden von Ober- und Unterfranken zu. Bei Dossheim wurden Fenster zertrümmert, Kamine eingestürzt, Bäume entwurzelt, Winter- und Sommerfrucht, desgleichen Klee vernichtet. Weitern Schaden Ueberschwemmungen in den ersten Tagen des Juni hier und da in Deutschland und in der Schweiz, besonders aber in den Abouegegenden Frankreichs angerichtet, was man erfahren auf 5—600 Mill. Franes anschlägt, in zur Genüge bekannt. — Der Juni von 1856 war im verflossenen Monate, und insbesondere auf gestrigen, — der von 1857 dagegen war abwechselnd warm und sehr heiß, zuweilen wieder regnerisch und kühl. (Schluß folgt).

Mannichfaltiges.

In einen sächsischen Provinzialblatt lesen wir Folgendes: „Wenn bei den Bauern eines Schornsteins der Mörtel, reißen man sich bedient, mit Salz vermischt wird, so braucht der Schornstein nicht gefegt zu werden, weil bei feuchtem Wetter das Salz zerfließt und der Ruß dadurch herunterfällt. Ein Schornstein, der vor heftig Jahren auf diese Art gebaut wurde, ist seitdem jeden Winter in Gebrauch gewesen, ohne jemals gefegt worden zu sein und wie vor drei Jahren, so ist er jetzt noch rein."

Das Priesterthum von Gretna Green ist unwiderruflich aufgehoben. Also ist vollbracht. Ihm J. Murray, von der Zollschranke in Gretna, die sein Amt zum letzten Mal am Ende des Monats Dezember, und verkaufte bei dieser Gelegenheit das gastliche Obdach mit einer Anzahlungen Uhr, einem Kalb und einer Flasche Whisky. Es hat sein Vermögen gemacht und war bei guter Laune. Er hat die Absicht, sich heute nach Edinburgh zu wenden. Herr Murray ist ein hübscher, stämmiger Mann mit dem Aussehen eines Bauer, nimmt den Spaten wieder und will graben wie vorher, und Herr Simon Laing, weiland ein Weber, gedenkt von seinem jetzt zu Grabe getragenen Handwerk zu seinem ehemaligen Geschäft zurückzukehren. (Deutsche Reform-Zeitung.)

Ein Kampf zwischen zwei Wallfischen. In der Nähe der kleinen Seestadt Appleby in Schottland, in einer Entfernung von etwa zweitausend Schritt vom Ufer, hatte sich ein Kampf zwischen zwei Wallfischen statt, dem viele Fischer von andern Küste als Augenzeuge beiwohnten. Die beiden Wallfische schossen wiederholt mit großer Schnelligkeit gegen einander, und die eine Sprung hatte 20 bis 30 Fuß hoch in die Luft und dauerte dann mit gewaltigem Getöse auf das Wasser herab. Es währte mehrere Stunden, wo dann einer der Wallfische bewegungslos war und der andere langsam davonschwamm. Den ersteren, welcher todt war, zog man bald darauf an's Land, er maß 60 Fuß, war sehr fettschlagen, und die obere Kinnlade zerbrochen.

Neueste Nachrichten.

Madrid. Der Herzog von Alba ist zum Residenten von Madrid ernannt worden. Die Wahlbewegung beginnt in allen Provinzen. Die Progressisten gehen kein Lebenszeichen von sich; vielleicht warten sie auf den letzten Augenblick ihre Candidaten zu proclamiren. — Die vollständigste Ruhe herrscht in allen Provinzen. — Nach den Listen der Verwaltung der Provinzialschuld ist die Ernennung

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. W. Holzhauer. — Druck von J. W. Sitting.

№ 27. 6/3. 1857.

J. W. Holzhauer

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 28. Sonntag, den 8. März 1857.

Letzter Trost.

(Von Julius Mosen.)

Arme Seele findest du
Nirgends weder Trost noch Ruh',
So entflieh' dem dumpfen Haus
Ueber Berg und Thal hinaus!
Laß umrauscht von frischer Luft
Weit hinaus die Blicke schweifen
Und umweht von Waldesduft
Von der Stirn die Wolke streifen,
Bis zu einer sel'gen Blüthe
Sich erschließet dein Gemüthe.

Arme Seele, findest du,
Nirgends weder Trost noch Ruh',
So versenk' dich in die Nacht,
In der Zeiten alten Schacht,
Weiter geh' mit festem Tritt,
Ohne Zagen, ohne Grauen, —
Höre ihren Donnerschritt! —
Weiter, weiter mit Vertrauen!
Bis du siehst vom Angesichte
Dort den Gott der Weltgeschichte!

Arme Seele, findest du
Nirgends weder Rast noch Ruh',
So versenk' dich in dein Herz,
In den allerwild'sten Schmerz,
Immer tiefer in die Pein,
Bis sich jeder Nerv empöret,
Zur Verzweiflung stürz' hinein,
Bis du ganz dich fühlst zerstöret,
Denn dort muß aus Tod und Schrecken
Gott die Hände nach dir strecken.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt den 7. März. In der Bundestags-Sitzung vom 5. d. M. kamen die am 19. l. Mts. bezüglich der Stimmführung in der Militärcommission bei den gemischten Armeecorps eintretenden Wechsel zur Anzeige und wurden zum Dienstgebrauche für gedachte Commission Standesausweise von Bundescontingenten wie auch Eisenbahn-Notizen mitgetheilt. — Mehrere Gesandten zeigten die erfolgte Publication des Beschlusses vom 6. Nov. v. J. in Betreff des Schutzes gegen Nachdruck an, von einer Seite aber wurde angezeigt, daß dem germanischen Museum zu Nürnberg zur Zeit eine Unterstützung aus Staatsmitteln nicht gewährt, wohl aber dessen Bestrebungen sonst gefördert werden wollten. — Die Großherzoglich Hessische Regierung ließ das Gericht namhaft machen, bei welchem die Klagsache der Freiherren von Dungern und von Ritter bezüglich ihrer Ansprüche aus Schuldverschreibungen des vormaligen Rittercantons Ober-

rhein verhandelt werden soll, und es beschloß die Versammlung, hiervon den Reclamanten Kenntniß geben zu lassen. — Zur Erledigung der von den im Königreich Württemberg begüterten Standesherren erhobenen Beschwerden ist von einem Bevollmächtigten der Königlichen Regierung und dem Mandatare der Standesherren im Laufe des verflossenen Jahres eine Uebereinkunft vereinbart und seither von den letzteren ratificirt worden. Die Ratification des einen der Betheiligten ist indessen nur unter Vorbehalt erfolgt, die Königliche Regierung aber hat in der Sitzung vom 26. v. Mts. erklären lassen, daß der Abschluß und Vollzug des Uebereinkommens in so lang behindert sei, als dieser Vorbehalt aufrecht erhalten, und der Uebereinkunft nicht allseits bedingungslos zugestimmt werde. Auf Vortrag des betreffenden Ausschusses beschloß die Versammlung demzufolge, den betheiligten Standesherrn zur weiteren Aeußerung bezüglich seiner Ratification aufzufordern. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten wurden die vorgelegten halbjährigen Nachweisungen der Proviant- und Lazarethvorräthe der Bundesfestung Luxemburg als genügend anerkannt. — Die Besitzer der Brandmühle zu Mainz erhoben Anspruch auf das Recht zur Benutzung des ganzen Wasserabflusses aus dem in den Festungswerken dortselbst befindlichen s. g. Münsterweihers und auf eine Entschädigung für jedes längere Trockenlegen des Weihers; sie verlangen ferner, daß die zur Zeit bestehenden, die Benutzung des gedachten Wasserabflusses ermöglichenden baulichen Vorrichtungen in den Festungswerken in dem dermaligen Zustand erhalten werden. Diese Ansprüche sind schon wiederholt Gegenstand technischer Prüfung und ausführlicher Erweiterung gewesen, im vollen Umfange aber, insbesondere in so weit sie die im Münsterweiher selbst entspringenden Quellen betreffen, als gegründet nicht anerkannt und es ist solches, in Folge von Bundesbeschlüssen vom 9. März 1837 und 30. April 1840, den Mühlenbesitzern eröffnet worden. Dieselben haben nun im verflossenen Jahre ihre Ansprüche erneuert und dabei eventuell um Eröffnung des Rechtsweges gebeten; auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschloß aber die Versammlung, den Reclamanten eröffnen zu lassen, daß ihren Anträgen, in soweit sie auf Anerkennung des Rechtes zur Benutzung der Quellen des Münsterweihers, resp. Entschädigung wegen Entziehung derselben im Jahre 1844 gerichtet sind, nicht stattgegeben, vielmehr jene Berechtigung nur in dem Umfange anerkannt werden könne, wie sie bereits in den vorerwähnten Beschlüssen begrenzt sei, ihnen dagegen, wenn nicht inzwischen annehmbare Vergleichsvorschläge gemacht würden, ausnahmsweise zur Geltendmachung ihrer vermeintlichen Ansprüche der Rechtsweg vor dem Großh. Obergerichte in Mainz, als hierzu auserwähltem Compromißgerichte, eröffnet werden wolle.

Vom Main meldet das „Mainzer Journal": Ich kann Ihnen heute die vollkommen zuverlässige Nachricht mittheilen, daß England der bekannten Auffassung der französischen Regierung über die künftige Organisation der Donaufürstenthümer nunmehr vollständig beigetreten ist. Was diesen plötzlichen Sinneswechsel des englischen Cabinets hervorgerufen, ist noch nicht ganz klar, die Thatsache selbst aber vollkommen verbürgt. Was die Neuenburger Angelegenheit betrifft, so steht fest, daß Conferenzen darüber in Paris abgehalten werden sollen. Der Tag der Eröffnung derselben ist indessen noch völlig unbestimmt.

Der kaiserlich russische Gesandte beim deutschen Bunde, Herr v. Fonton, hat noch keine Privatwohnung gemiethet, sondern wohnt noch immer im „Russischen Hof".

Wir lesen in „Deutschland": Während der Abwesenheit des jüngeren Bürgermeisters, Herrn Senator Fellner, der zur Zollconferenz nach Eisenach und Berlin als diesseitiger Abgeordneter abgereist ist, versieht Herr Senator Dr. Kloß die jüngere Bürgermeisterstelle, dieses für Handwerkssachen so sehr wichtige Amt.

Am jüngsten Freitag fand die erste öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungs-Instanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt. Herr Oberstaatsanwalt Hecker fungirte bei derselben. Die Sitzung fand im Lokale des Zuchtpolizeigerichts statt und den Berichterstattern hiesiger Blätter war ein Platz angewiesen worden. Der erste Fall betraf ein Urtheil, welches einem Gärtner von Oberrad wegen Dienstehrenverletzung des dortigen Schultheißen, als eines obrigkeitlichen Dieners, 14 Tage Gefängniß zuerkennt. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsbehörde Berufung eingelegt und dieselbe namentlich dadurch motivirt, daß der Schultheiß einer Frankfurter Ortschaft kein obrigkeitlicher „Diener", sondern ein Staatsbeamter sei, dessen Ehrenkränkung vom Gesetz mit einer höheren Strafe bedroht ist; sie beantragt daher im vorliegenden Falle statt der erkannten 14tägigen Gefängnißstrafe eine solche von 4 Wochen; es handle sich jedoch hauptsächlich um das Prinzip, wonach die Schultheißen der Landgemeinden in Zukunft bemessen werden sollten, ob sie als „obrigkeitliche Diener" oder als „Staatsbeamte" zu qualifiziren seien. Die Vertheidigung, geführt von Hrn. Dr. Bardorff, hält den Begriff „Diener" aufrecht. Der Gerichtshof hob das Urtheil der ersten Instanz, welches wegen Ehrenkränkung eines obrigkeitlichen Dieners auf 14 Tage Gefängniß lautet, auf und erkannte wegen Ehrenverletzung eines obrigkeitlichen Beamten während dessen Dienstverrichtung ebenfalls auf 14 Tage Gefängniß. — Bei der zweiten Verhandlung, die von einem Schneidergesellen gegen das ihn wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Correctionshausstrafe verurtheilende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts eingelegte Berufung betreffend, bei welcher Hr. Dr. Braunfels als Vertheidiger fungirte, wurde das Urtheil der ersten Instanz bestätigt. — Ein nach dem Antrag des Staatsanwalts aus Sittlichkeitsrücksichten in geheimer Sitzung verhandelter dritter Fall, in welchem eine wegen gewerbmäßiger Kuppelei von dem Zuchtpolizeigericht zu 6 Monaten Correctionshausstrafe verurtheilte hiesige Bürgerin Appellation eingelegt hatte, vertheidigt von Hrn. Dr. Bardorff endigte mit Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils.

Von großer Wichtigkeit sind zwei Anträge, welche unserer Gewerbekammer vorliegen und nächstens zur Verhandlung kommen werden. Dieselben betreffen die Reform der Gewerbeordnung, und will der eine Antrag ein ganz neues Statut aufgestellt, der andere das bisherige einstweilen erweitert und erst nach und nach durch ein neues ersetzt wissen.

Unser Mitbürger, der hiesige Kaufmann Herrn Arnold Stiebel, ist zum Director der niedersächsischen Bank in Bückeburg ernannt worden.

Der so eben erschienene neunte Bericht über die Wirksamkeit und das fortschreitende Gedeihen des hiesigen israelitischen Frauenvereins bietet sehr erfreuliche Ergebnisse. Der Verein, erzieht arme Waisenkinder zu nützlicher Arbeit. Bereits ist eine ziemliche Anzahl gehörig vorbereitet, in nahrhafte und achtbare Geschäftsthätigkeit oder Dienstverhältnisse eingetreten. Der Zweck des Vereins hat allgemeine Anerkennung und Theilnahme gefunden, und er ist bereits zu solcher Höhe unterstützt worden, daß er ein Grundstück erkaufen und ein angemessenes Haus (Theobaldstraße) erbauen konnte. Im Sommer wird dieß bezogen werden, und dann steht dem Verein wohl noch lebhaftere Theilnahme in Aussicht. Das Erziehungswesen wird in der Anstalt auf's sorgfältigste geleitet. Fünfzehn Frauen, von denen jährlich drei ausscheiden, bilden die innere Verwaltung; eine derselben ist Vorsteherin. Die bisherigen Vorsteherinnen, haben sich um die Durchbildung der Anstalt große Verdienste erworben; die übrigen, in verschiedne Leistungen sich theilend, wetteifern in Hingebung, um das Wohlsein und die zweckmäßige Erziehung der Kinder zu fördern, welche unter einer tüchtigen Hausmutter stehen.

Der Bockenheimer Frauenverein hat soeben eine recht erfreuliche Resultate aufweisende Rechnungsablage veröffentlicht, welcher eine Aufforderung zur ferneren thatkräftigen Unterstützung seines Vereinszweckes beigefügt ist.

Kaiser Maximilian I. (1493—1519) sind es die regierenden Herren Deutschlands, welche sich in Reichstagen versammeln, um über die Angelegenheiten des Reiches zu beraten.

Karl V. (1519—1556) hat Deutschland fast nur als Gast besucht. Er hielt sich meistens in Spanien auf, wo er geboren war und wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Die Sorge für Deutschland überließ er seinem Bruder Ferdinand. Dieser hielt Reichstage ab, auf denen er sich mit den Fürsten über die Angelegenheiten des Reiches beriet. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 wurde der Religionsfriede geschlossen. Nach diesem Frieden sollte jeder Fürst seine Untertanen zwingen können, entweder katholisch oder lutherisch zu werden. Wer sich nicht zwingen ließ, mußte auswandern. Ferdinand I. (1556—1564) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Maximilian II. (1564—1576) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Rudolf II. (1576—1612) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Prag auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Matthias (1612—1619) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Ferdinand II. (1619—1637) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Ferdinand III. (1637—1657) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Leopold I. (1657—1705) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Joseph I. (1705—1711) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Karl VI. (1711—1740) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Karl VII. (1742—1745) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in München auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Franz I. (1745—1765) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Joseph II. (1765—1790) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Leopold II. (1790—1792) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Franz II. (1792—1806) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Franz II. legte 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder. Er nannte sich nun Franz I. Kaiser von Österreich. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Ferdinand I. (1835—1848) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Franz Joseph I. (1848—1916) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben. Karl I. (1916—1918) hat Deutschland fast nur als Kaiser regiert. Er hielt sich meistens in Wien auf, wo seine Residenz war. Dort ist er auch gestorben.

Unser Theilnehmerin wird nächsten Mittwoch Händel's berühmtes Oratorium „Saul“ unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, des Herrn Director Meisser, zur Aufführung bringen.

Der Diskonto der Frankfurter Bank ist heute auf 3½% gesetzt worden.

Man schreibt aus Wiesbaden: Nach der neuesten Volkszählung in unserer Stadt zählt man hier 3337 Familien und 16,228 Einwohner (mit Ausschluss der Garnison). Diese Zahl vertheilt sich auf die verschiedenen Confessionen wie folgt: Evangelische 11,564, Katholische 3979, Juden 374, Deutschkatholische 311.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die vorgestern Eröffnung der Conferenzen über Neuenburg wurde hier um so mehr limitande angenommen, da der russische Gesandte in Paris seine Heimath noch nicht erhalten habe. Dies Hinderniß würde jetzt beseitigt sein; dem „Nord“ wird telegraphirt aus Paris gemeldet, daß sämmtliche Bevollmächtigte jetzt ihre Instructionen besitzen und die Eröffnung daher in längstens drei Tagen stattfinden werde. Im Uebrigen fährt das russische Organ fort, eine rasche Erledigung nach den Wünschen der Schweiz sei zu bezweifeln zu befürworten.

* **Wien.** In der heutigen kaiserlichen Münze ist bereits die Probeprägung einer Sorte der neuen Vereinsmünze gemacht worden. Was die äußere Form derselben betrifft, so ist die unserer bisherigen Silbermünzen beibehalten worden; die Abänderungen beziehen sich auf das Gewicht, den Gehalt und die Inschrift der Münze. Die Vorderseite trägt das Brustbild des Kaisers mit der gewöhnlichen Umschrift. Die Reverseite zeigt den kaiserlichen Adler; an der Seite des linken Fußes desselben befindet sich die Inschrift: Vereinsmünze, auf der andern Seite den Namen des Münzortes, darunter nach Wert Silbers ist bekanntlich aufgegeben. Die Stelle für die Jahreszahl ist noch frei.

Ein Wiener Correspondent der „Allg. Zeitung“ berichtet die vor einiger Zeit von den Zonk-Nachrichten gebrachte Nachricht, daß die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befinde, als durchaus irrig.

* **Aus Süddeutschland.** Nunmehr wurde der in Nürnberg tagenden Conferenz der Entwurf einer Allgemeinen deutschen Handelsrechts von Preußen das vierte und fünfte Buch, die Vorschriften über den Seehandel und den kaufmännischen Consens enthaltend, vorgelegt. Es soll alle nur noch das Eine, dem Handelsrechte selbst Buch über die Bestimmungen in Betreff der Gerichtsbarkeit in Handelssachen. Die bisher vorgelegte fünf Bücher zerfallen in 920 Artikel, somit wird der ganze Entwurf des Handelsgesetzbuchs aus mehr als tausend Artikeln bestehen. Das französische Handelsgesetzbuch enthält nur 648 Artikel, ist also beinahe um die Hälfte compendiöser als der preußische Entwurf.

* **Darmstadt.** Die Gerüchte von der Ernennung des Prinzen Alexander von Hessen zum Generalgouverneur der russischen Ostseeprovinzen, welche wiederholt durch verschiedene Zeitungen gingen entbehren jeder Begründung. Der Prinz steht seit vier Jahren, gegenwärtig in Berno, als Generalmajor und Brigadier in österreichischen Diensten.

* **Paris.** Die Angabe mehrerer Blätter, der Kaiser von Rußland werde in Bälde eine Reise nach Paris machen, ist grundlos.

Ueber die Neuenburger Frage heißt man immer noch ganz sonderbare Gerüchte aus. Nach gewissen Correspondenzen soll Alles in Frage gestellt, die Gährung in der

Digitized by Google

Schweiz sehr groß sein. Man bemerkte früher schon, die meisten Mittheilungen der Journale über diese Angelegenheit seien rein erdichtet, denn seit einem Monate wußte man hierüber fast nichts Bestimmtes, weil die einzigen Personen, die genau unterrichtet waren, schlechterdings nichts aussagten und höchstens bemerken, daß die Unterhandlungen ihren regelmäßigen Gang verfolgen und daß namentlich die Conferenz keinem Anstande unterliege. Zur Stunde kann man diese friedlichen Aussichten vollkommen bestätigen und überdies noch hinzufügen, daß die Conferenz in ganz naher Zeit, vielleicht noch im Laufe dieser Woche, d. h. in zwei bis drei Tagen eröffnet wird.

* **London.** In der Unterhaussitzung kündigte Lord Palmerston seine Absicht an, das Parlament aufzulösen, wenn die nöthigen Gelder votirt seien. Disraeli erklärt sich damit einverstanden. Cobden, Lord John Russell, L. Herbert und Gladstone wünschten zu wissen, welche Politik die Regierung in Bezug auf China inzwischen befolgen werde. Lord Palmerston erwidert, daß die Regierung an der bisher befolgten Politik, das Eigenthum und die Rechte der britischen Unterthanen zu schützen festhalten werde. Sir John Bowring werde abgerufen, weil ein besonderer Bevollmächtigter wirksamer agiren werde. — Im Oberhause wurden ähnliche Erklärungen gegeben. Beide Häuser haben sich vertagt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus Düsseldorf schreibt man: Ein außergewöhnliches Bild ist gegenwärtig in dem großen Galeriesaale der königlichen Akademie zu Düsseldorf ausgestellt. Es ist dies Marcus Larson's großartige Marine: „Schiffbruch an der Bohosländskaküste (Schweden) bei Sonnenuntergang", 18 Fuß lang, 10 Fuß hoch. Ist eine Landschaft in diesen Dimensionen schon eine Seltenheit, so muß sie unsere ganze Bewunderung erregen, wenn sie bei einer solchen Ausdehnung sich nicht mehr dem Dekorativen nähert, als eben nöthig ist, um auf einer solchen Fläche zu wirken. In seinem 1853 geschriebenen Werke: „Düsseldorfer Künstler der letzten fünfundzwanzig Jahre" erwähnt schon Wolfgang Müller den Landschaftsmaler Larson als „ein ganz außergewöhnliches Talent". Dieses Urteil des bekannten Dichters und Kunstschriftstellers hat sich im Laufe der Jahre in der besten Weise bewährt. Marcus Larson ist zum Meister herangereift, dessen Werke sich bereits auf der Pariser Weltausstellung ungetheilter Anerkennung erfreuten. Der Künstler tritt seit seiner Rückkehr nach Düsseldorf zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit und zwar mit einem Werke, welches an Composition, Behandlung und Wirkung einzig in seiner Art dasteht. Der „Schiffbruch an der Bohosländskaküste" vergegenwärtigt uns ganz den Anblick des empörten Elementes; vielleicht hat kein Meister die See mit mehr Wahrheit und Leben dargestellt und dabei eine höhere Farbenpracht erzielt, als Larson. Für sein neues Werk darf er in Paris, wohin es bestimmt ist, eines seltenen Erfolges gewiß sein.

Daß Gruner-Förster's Monats- und Blumengärtner (Leipzig, Verlag von J. J. Weber) bereits in sechster Auflage erschienen sind, ist ein neuer Beweis ihrer Brauchbarkeit, und es muß sie schon dieser Umstand allen denen dringend empfehlen, welche über Blumenzucht, Obst- und Gemüsegärtnerei ꝛc. auf die Praxis begründeten Rath und Belehrung suchen — und deren sind sehr Viele, mögen sie nun Gärtner von Fach oder nur Liebhaber der Blumenzucht und Gartenfreunde sein. In fast sämmtlichen landwirthschaftlichen und Volksblättern sind beide Schriften günstig beurtheilt und als ihrem Zwecke ganz entsprechend empfohlen worden, und sie verdienen dies insbesondere wegen der Gründlichkeit, Vollständigkeit, Richtigkeit und Deutlichkeit, womit sie alles das abhandeln, was der ausführliche Titel derselben angibt.

Das jüngste Museum bot neben der herrlichen A-dur Symphonie von Mendelssohn des Schönen Mancherlei. Besonders sprach die reizende E-dur Ouverture von F. Messer an und erntete rauschenden Beifall. Ihre vorzüglich gerundete Form, ihre schöne Instrumentirung und ihre frischen Melodien enzückten alle Hörer. Schade, daß wir in letzter Zeit keines der herrlichen Streichquartette Messer's gehört haben, unter denen bekanntlich das schöne C-dur Quartett, das uns einmal in Eliason's Matinée mit so viel Beifall vorgeführt wurde, besonders excellirt. Z.

Die Witterung des Jahres 1856 in Frankfurt.

Nach sorgfältiger Beobachtung.

(Siehe Jahrgang 1854, Nr. 3. — 1855 Nr. 10.)

(Schluß.)

Juli. In diesem Monat waren 18 Tage ohne Regen; an den übrigen wurde der Boden mehr oder weniger genäßt. Gewitter entluden sich am 24. und 25. Bei Speyer und Mannheim war das erstere mit Hagelschlag verbunden. Und bei Gernsheim gingen während seines Ausbruches drei Schiffe auf dem Rhein unter. Die Wärme erreichte in der Mitte und gegen das Ende 24°. Es ist daher zu den auffallendsten Erscheinungen zu zählen, daß am 3. Juli an der Bergstraße und im Odenwald bei 2° unter 0 die Wiesen bereift waren und sich auf solchen im Regierungsbezirk Düsseldorf Eis bildete, — ferner daß am 11. auf dem St. Gotthard Schnee fiel und einiges Vieh auf der Weide erfror. — Der Juli von 1854 war durchschnittlich sehr heiß — 28—30° — der von 1855 mehr trübe und regnerisch als heiter und warm.

August. Der August begann mit einer ungewöhnlichen, äußerst drückenden Hitze, die sich auch über ganz Frankreich und England verbreitete. Am 2. zeigte das Thermometer Abends nach 10 Uhr noch 10°; am 11. zählte man 29—30°. Regen gehörte während seines Verlaufs zu den Seltenheiten. Er trat nur am 8., 9., 12. (wo ein Gewitter) 17., 18., vom 20—23., vom 26.—29., jedoch meist nicht sehr bedeutend, ein. In Folge der anhaltenden Augusthitze waren in England viele kleinere Bäche ausgetrocknet und mußten die Mühlen feiern. Auch der Main wurde bei Frankfurt, ähnlich wie im März, dermaßen seicht, daß die Dampfschiffe nicht fahren konnten. — Im August des Jahres 1854 hatte es viel geregnet; doch war das Wetter im Ganzen warm und schön. Im Jahre 1855 war es während desselben mitunter sehr heiß und gewitterhaft bei in der Regel trübem Himmel.

September. Während die September der Jahre 1854 und 55 meist heiter und trocken waren, war in dem des Jahres 1856 mitunter eine höchst unerfreuliche Witterung vorherrschend. An jedem der drei ersten Tage schon entluden sich Gewitter, verbunden mit heftigen Güssen. Das erste, weit verbreitet, richtete u. A. in Altbayern und der Pfalz viel Schaden an. An elf späteren Tagen regnete es bald mehr, bald weniger. Doch gab es auch einzelne heitere und sehr schöne Tage; wohin besonders zu rechnen der 4., 6., 11., 12., 13., 15., 17., 26., 27., 29. Mehrere darunter waren sehr kühl, andere dagegen lieblich warm. Das Thermometer zeigte um die Mittagszeit zuweilen 15—19°.

October. Gegen das Ende desselben kamen zwar schon dichte Nebel und starke Reife zum Vorschein. Im Ganzen zeichneten ihn jedoch viele heitere und warme Tage aus, an denen man wieder zu den Sommerkleidern greifen konnte. Nur einzelne wechselten mit ihnen, an denen es wegen anhaltenden Nordostwindes empfindlich kühl war. Regen fiel blos am 2., 12. und 15. In Folge dessen ward die Donau in Oesterreich

Bürde, und wird sie in absehbarer Weise verringert, so können Sie, Hochgeehrte Herren, sicher sein, daß Ihre Regierung nicht zögern wird, Ihnen Vorschläge zu machen, um Ihnen Erleichterung zu verschaffen. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Ausgaben zu verringern, und ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Einnahmen zu vermehren. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Ausgaben zu verringern, und ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Einnahmen zu vermehren.

Meine Herren. Ihre Aufgabe besteht nun in dieser großen Frage. Wenn Sie sie in Angriff nehmen, so werden Sie sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen. Sie werden sie mit Ernst und Gründlichkeit in Angriff nehmen.

Meine Herren. Ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Ausgaben zu verringern, und ich habe Ihnen gesagt, daß wir uns bemühen, die Einnahmen zu vermeh

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 29. Mittwoch, den 11. März 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt den 10. März. Bei der Hochzeit des Freiherrn von Rothschild in Gunnersbury bei London waren auch Mitglieder der hiesigen Familie Rothschild anwesend.

Der Königlich Preußische Bundestagsgesandte Herr von Bismark-Schönhausen ist wieder hier eingetroffen.

Gestern fand bei dem k. k. österreichischen Präsidialgesandten, Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen, ein diplomatisches Diner statt.

Herr Bürgermeister Fellner ist zu den Zollconferenzen nach Berlin abgereist.

In heutiger Senatssitzung wurden zu Holzmessern ernannt: 1) Carl Herman Hermann, Handelsmann; mit in der Kugelung waren Johann Just. Soldan und Georg Heinrich Schroth; 2) Carl Wilh. Menzelius, Bürgermeisterbediente; mit in der Kugelung waren wiederum Schroth und Soldan; 3) Ernst Friedrich Rumpf, Handelsmann, wobei obige Schroth und Soldan nochmals mitkugelten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Wie gewöhnlich begann die heutige Sitzung mit der Aburtheilung einer Landstreicherin. Dieselbe wird vom Gerichte mit einer Gefängnißstrafe von vier Wochen bestraft. Ein Kutscher steht hierauf vor den Schranken, der angeschuldigt ist, Frankfurt verlassen zu haben, obgleich er Handgelöbniß abgelegt hat, dasselbe während der Dauer einer Untersuchung vor dem Polizeigerichte nicht zu verlassen. Er entschuldigt sich damit, daß er nicht geglaubt habe, durch seine Entfernung zu fehlen. Er war nämlich bei hiesigem Polizeigerichte, während er hier als Droschkenkutscher in Diensten stand, in Untersuchung wegen des Ueberfahrens eines Mannes gewesen, war freigesprochen worden, das freisprechende Erkenntniß hatte ihm aber, weil er sich mittlerweile von hier entfernt hatte, nicht mitgetheilt werden können. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen gegen ihn, das Gericht spricht ihn jedoch von der Anklage frei. Es folgt nun die Aburtheilung eines Lohndieners von hier, der angeschuldigt ist, mehrere hiesige Kaufleute betrogen zu haben. Im angeblichen Auftrage einer englischen Familie hat er bei einem Hutmacher mehrere Filzschuhe entnommen und nicht bezahlt, bei einem Bürstenbinder hat er angeblich für einen Schwager in Königstein zehn Stück Bürsten gekauft, und ebenfalls von Zahlung nichts merken lassen, der Schwager existirte selbstverständlich gar nicht, bei einem Kürschner hat er Namens einer Gräfin Narischkin in Homburg neun Paar Pelzmanschetten entnommen, die Gräfin in Homburg existirte aber ebenfalls zur Zeit nicht, bei einem Sattler hat er einen Koffer angeblich für seine Schwägerin gekauft, jedoch auch die Schwägerin, ist nicht zu finden und der Name derselben ist offenbar erdichtet. Er ist wegen

ähnlichen Vergehens hier bereits früher bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragt demnach gegen ihn eine geschärfte, im Correctionshause zu verbüßende Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Sein Vertheidiger Herr Dr. jur. Fester, der als Armenanwalt die unangenehme Aufgabe hat, den Angeschuldigten zu vertheidigen, macht alle juristischen Gründe, die für eine Milderung sprechen, geltend, er deducirt, daß die Strafe für das frühere Vergehen, als verjährt, hier nicht in Anrechnung zu bringen sei und hält eine geringere Strafe in Bezug auf die Noth des Angeschuldigten wegen Krankheit seiner Braut und die frühere mildere Praxis des vergangenen Jahres, in welchem das Vergehen begangen worden, für anwendbar. Das Gericht verurtheilt den Angeschuldigten zu einer im Arbeitshause zu verbüßenden geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten mit theilweiser Entziehung der warmen Kost und Einzelhaft. Schließlich kommt eine Privatklage wegen Ehrenkränkung zur Verhandlung. Die Klägerin vertritt Herr Dr. jur. Bernhard. Eine Gärtnerin will nämlich auf dem Markte von einer andern beim Ausbreiten des Marktschatzes: „Schlechtes Mensch, Römerbesen" ꝛc. geschimpft worden sein. Auch habe sie gesagt: „Ich habe noch keiner Ehefrau das Herz gebrochen", und klagt deshalb gegen dieselbe. Der Anwalt der Beklagten Herr Dr. Schulin war nicht erschienen, hat aber schriftlich eine Widerklage gegen die Klägerin eingereicht, die Beklagte hat jedoch vor Gericht erklärt, sie wisse nichts von einer Widerklage. Es werden sehr viele Zeugen, meistens Gärtnerinnen, vernommen, woraus hervorgeht, daß allerdings gegenseitig nicht eben sehr zarte Ausdrücke, wie „Nengnaß", „miserabeles Oos" ꝛc. gefallen sind, der Streit scheint sich wegen des Platzes und der Stellung der Marktkörbe entsponnen zu haben. Der Anwalt der Klägerin legt auf die Schimpfworte: „Oos", „Mensch" ꝛc. bei der „urkräftigen übermainischen Ausdrucksweise" keinen Werth, will aber namentlich in dem Ausdrucke der Beklagten: „Sie habe noch keiner Ehefrau das Herz betrübt und gebrochen", eine schwere Beleidigung und den Vorwurf eines „ehebrecherischen Lebens" gegen die Klägerin sehen, was gerade diese Leute besonders verletze. Die Beklagte vertheidigt sich in sehr säftigen Ausdrücken, und ihr jedenfalls sehr pikantes Playdoyer trägt den Stempel des Originellen und Urkräftigen. Das Gericht spricht die Beklagte frei und verurtheilt die Klägerin in sämmtliche Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Die Mittheilung hiesiger Blätter, das Project der Begründung einer nassauischen Creditbank in Wiesbaden, deren Eröffnung für den Anfang dieses Jahres in Aussicht gestellt war, sei aufgegeben, ist dahin zu berichtigen, daß die Eröffnung des Geschäfts bis auf Weiteres vertagt ist.

Die kaum mehr zu bezweifelnde Absicht der kurfürstl. hessischen Regierung, den längst projectirten Eisenbahnbau von Fulda nach Hanau wirklich zur Ausführung zu bringen, wird von Seiten der hiesigen Handels- und Geschäftswelt mit großer Freude begrüßt, weil man sich von diesem Projecte durch den Anschluß der Bahn an die Main-Weserbahn einer- und an die Frankfurt-Hanauer Bahn andererseits auch einen erhöhteren Verkehr für unsere Stadt verspricht, nachdem über die Rentabilität derselben jede Befürchtung und jedes Bedenken so ziemlich verschwunden ist.

Herr Dr. Jekel ist zum provisorischen Hauptlehrer der Septima des hiesigen Gymnasiums bestellt worden und wird derselbe dieses Amt mit dem demnächst beginnenden Sommersemester antreten.

Man schreibt aus Wiesbaden: Dem Vernehmen nach langt der Generaldirector Mr. Stoops aus London in diesen Tagen hier an, und es finden künftigen Mittwoch außer der Ergänzung des Verwaltungsraths der Wiesbadener Eisenbahngesellschaft höchst wichtige Verhandlungen derselben mit der nassauischen Regierung statt, welche die Verhältnisse der ersteren zur Lahnbahn schließlich entscheiden dürften.

Wie hören mit Bedauern, daß die Bauspeculation auf dem Gallenfels, deren wir unlängst Erwähnung gethan auf Schwierigkeiten stößt. Diese Schwierigkeiten rühren indessen nicht von den städtischen Behörden her, die mit den gestellten Anträgen vollkommen zufrieden sind. Die Stadt tritt zwar einen Morgen Land zu dem ansehnlich niedern Preis von 6000 fl. ab, dieß Land soll sie aber wieder zum weitaus größten Theil unentgeldlich an, indem es zu dem anzulegenden neuen Platz gezogen werden soll. Nebstdem erhält sie das Terrain für Anlagen auf den Bastionen und der Linienwehr soll zur Anlegung der neuen Straßen und Plätze, die er auf seine Kosten zu bewerkstelligen haben würde, ein Terrain ohne Entschädigung abtreten, das er nach den an ihn gestellten Forderungen bei dem Grundeinkommen mit dem Kostenaufwande von mehr als 30,000 fl. zu bezahlen haben würde. Der Antrag liegt daher in den Interessen beider Contrahenten dieser Eigenthümer, die 16,000 fl. per Morgen verzinsen, während der Unternehmer Zinsen 12,000 fl. gebaren soll. Dadurch soll der Unternehmer im Bezuge seines, das Terrain bei er bereits gekauft hat, als Garten angelegen und ein Wohnhaus auf demselben zu bauen, nicht gehindert werde das Unternehmen, das eine vortheilhafte Verschönerung der Stadt und die Beseitigung eines dringenden Bedürfnisses nach größeren Wohnungen in diesem Theile der Stadt enthalten würde, auf unbestimmte Zeit verschoben, wo nicht ganz unterbleiben.

Dieser Tage begegneten wir in unseren Mauern einigen lustend Europamüden, welche in Gott gingen und den Weg nach Amerika einschlugen. Wenn wir ihnen auch mit Wehmuth über die Verlassen unserer Heimath, die Leiden unbilden, so ist doch mit Gewißheit vorauszusetzen, daß wo sie sich auch immer in der Welt niederlassen mögen, sie die treulose Ruhmsucht finden werden, weil sie von vorzüglicher Tüchtigkeit sind und auch bedeutende Capitalien besitzen. Ihr Ansiedeln, die Leiden nämlich, nannten sie Jahre lange: 1834 und 1842 und die Gebäudeorte: Eisenheim, Johannisberg und Hochheim.

In Mainz erscheint im Verlag von C. v. Zabern unter dem Titel: „der Rhein-Strom" eine Schrift von dem Actuar des Centralcomitées für Rheinschiffahrt C. Schirg, welche unter einer vollständigen, die Rheinschiffahrtsacte betreffenden Sammlungen von Verordnungen, Instructionen und Ergänzungsgesetzen, einen historischen und einen handelspolitischen Theil enthält. Bei den vielfachen Aenderungen, welche die Rheinschiffahrtsacte von 1831 erfahren hat, ist eine neue Sammlung der auf diesen wichtigen Gegenstand bezüglichen Verordnungen ein sehr verdienstliches Unternehmen.

Der Actuar C. Schirg hat seine Schrift Sachsen, Hessen-Darmstadt und Nassau, Preußen, Baiern, Oesterreich, Hessen-Homburg, Frankfurt, Baden, Hessen-Darmstadt,

Von achtbarer Seite theilt man uns mit: Ein edler Zweck hatte am Ende der dreißiger Jahre den sogenannten Mainzer Verein geleitet, als er die Auswanderung nach Texas zu organisiren unternahm. Man wollte deutschen Fleiß und deutsche Kraft auf einen bestimmten Punkt hin leiten und so das deutsche Element in der Auswanderung vor Versplitterung bewahren, eine künftige, neue Heimath den deutschen Auswanderern jenseits des Oceans schaffen. Leider war die Ausführung dieses schönen Zweckes, welcher für Deutschland selbst von hoher Bedeutung hätte werden können, ungeeigneten Händen anvertraut. Kein Wunder also, daß unter den Ankömmlingen das größte Elend ausbrach und Hunderte von Krankheiten in Folge von Entbehrungen und Noth hingerafft wurden. Man hoffte auf Hülfe vom Mainzer Verein, sie kam aber nicht; was versäumt worden war, ließ sich nicht mehr nachholen. Da ermannte sich der kräftigere Theil der Ankömmlinge, und auf eignen Füßen stehend, unternahmen sie es, sich selbst ihr Loos zu bereiten. Wohl selten mag deutscher Fleiß und Ausdauer größere Triumphe als gerade hier gefeiert haben. Das Land, welches damals ein Bild des gräßlichsten menschlichen Elendes darbot, ist jetzt im schönsten Aufblühen begriffen. In einem herrlichen gesunden Klima, in fruchtbarer, leicht bebaubarer Gegend sind die drei deutschen Städte Neubraunfels, Friedrichsburg und Austin, nebst der elsässischen Stadt Castroville entstanden. Mit dem Schwinden der materiellen Noth trat aber das Bedürfniß nach geistiger Bildung und Belehrung mächtig in jenen Colonien auf. Deutsche Bildung und deutscher Geist sind das Einzige, was die Stammverwandten an die ferne Heimath bindet. Um diesem edlen Bedürfnisse Befriedigung zu schaffen, fehlen dorten aber die Mittel. Das Ideal der Wünsche der dortigen Deutschen geht darauf hin, in Neubraunfels eine deutsche Bibliothek zu gründen, von der aus das deutsche Leben unter den Eingewanderten wach gehalten wird. Ein dortiger deutscher Ansiedler, Herr Dresel aus Gelsenheim befindet sich der Zeit hier und sucht seine Landsleute für diesen schönen Zweck zu bestimmen. Die Herren Bolongaro-Crevenna, Dr. med. Janson und Dr. med. de Neufville dahier haben sich nun bereit erklärt, solche Gaben an Büchern und Geld in Empfang zu nehmen. Auch verschiedene Frankfurter Familien haben Angehörige in Texas. Wir nennen unter denselben den dort sehr angesehenen Oberrichter Dr. Köster und F. Lindheimer, den Redacteur der dortigen deutschen Zeitung. Wir zweifeln nicht, daß dieses Streben von Erfolg gekrönt sein wird. Wie viele Bücher sind hier in fast jeder Familie nutzlos und unbenutzt, welche den dortigen Landsleuten von hohem Werthe wären. Wo es gilt, zur Bewahrung und Erhaltung deutscher Sitte und deutscher Bildung in fernen Ländern etwas beizutragen, da sollen wir in der Heimath gewiß nicht zurückstehen. Wir müssen daher jenem Unternehmen den besten Erfolg wünschen und zweifeln auch nicht, daß das hiesige Publikum sich durch reichliche Gaben von Büchern an demselben betheiligen werde.

Dieser Tage erschien im Keller'schen Verlag dahier ein Schriftchen, auf welches aufmerksam zu machen erlaubt sein möge: „Der Cläsֆer Turn-Chronik, aus jungen Jahren eine alte Mär', gar schön zu lesen für einen Liebhaber; von Frankfurts Jugend ein stolz Gedicht, und auch kein Bischen gelogen nicht. — Herausgegeben von Friedrich Lucä." — Der Verfasser, durch anderweitige literarische Arbeiten bereits vortheilhaft bekannt, erzählt in dieser Chronik den Lesern in „lieblichen Reimlein," wie das edle Turnen in unserer alten Kaiserstadt zu Ehr' und Ansehen gekommen, beschreibt in launiger Weise diverse Turnfahrten und sonstige Allotria der „für Freiheit und Thatkraft entbrannten Tacitus-Jünger," sowie die auf- und niedersteigenden Stadien des Turnerthums in Frankfurt, kurz, nicht nur die ehemaligen Genossen des Autors von 1831—1836 und die jüngere Generation der Turner, auch das größere Publikum wird mit Vergnügen das Heftchen durchblättern.

Wie die „A. Z." von hier meldet, ist Herrn Dr. Th. Creizenach, einem Mann von Talent, Kenntnissen und Lehrgabe, der Unterricht in der deutschen Literatur an den höheren Klassen des Gymnasiums übertragen worden.

Nach der soeben veröffentlichten 31. Rechnungsablage der Ersparungsanstalt vom 1. Januar bis 31. December 1856 beträgt die Zahl der activen Einleger 1766 mit der Summe von 193,948 fl. und der baare Kassenbestand 1029 fl. 45 kr. Im Laufe des letzten Rechnungsjahres sind 285 Einleger eingetreten und 188 abgegangen. Die Direction der Anstalt besteht im Jahre 1857 aus den Herren Wilh. Heimberger, Präses, Dr. jur. G. Schrader, Kassier, Dr. jur. G. Haag, Joh. Friedr. Ahles und Otto Trost.

Gestern wurde in dem hiesigen Versorgungshause die jährliche Stiftungsfeier der Anstalt begangen und die Pfründner wurden bei dieser Gelegenheit durch eine besondere Mahlzeit erfreut. Der ganze Vorstand der Anstalt, welcher aus den geachtetsten hiesigen Bürgern besteht, hat sich an der Stiftungsfeier betheiligt.

In der Schrift: „Die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser" von Dr. Römer-Büchner wird die vielbesprochene Inschrift vom Grabmal Günthers von Schwarzburg authentisch mitgetheilt, wie der Verfasser sie gelesen hat, nachdem er durch Befeuchtung mit Lavendelöl einige Deutlichkeit erzielt:

falsch. unbruwe. schande. tzymt.
des. stede. druwe. schaden, nymt.
undruwe. nam. gewinnes. hort.
undruwe. falsch. mit giftes wort.

„Soviel ist gewiß, sagt der Verfasser, daß hier Untreue der Treue entgegengestellt wird, und daß eine Anspielung auf den Abfall der Verbündeten Günthers, die zu Karl IV. übergingen, in dem Spruche gesucht werden muß. Unbegründet ist aber die Annahme, als ob durch das Wort „gift" auf eine Vergiftung Günthers angespielt und dies durch die Inschrift bewiesen werden sollte. Eine solche verbrecherische Handlung hätte zu Lebzeiten Karls in einer christlichen Kirche nicht angedeutet werden dürfen." Auch dem Sprachgeiste nach bedeutet „mit giftes wort" schwerlich etwas Anderes als: mit Versprechen einer Gabe, durch Zusage eines Lohnes.

Am Samstag Abend gab der Männergesangverein „Teutonia" im Wolfseckſaal ein Concert unter Leitung seines neuen Directors, Herrn Lehrer Kappes. Letzterer bewährte sich bei dieser Gelegenheit als tüchtiger Dirigent, und die Sänger lohnten ihm seine treffliche Leitung des Vereins durch präcisen Gesang und guten Vortrag. Nach dem Programm erregte besonders eine Parodie auf Schiller's Glocke, „Das Lied vom Aeppelwein" in Frankfurter Mundart von Herrn Assessor Pfeifer, große Heiterkeit. An demselben Abend beging unser gefeierter Männergesangverein Liederkranz den 28. Jahrestag seines für die Mozartstiftung so segensreichen Bestehens.

Bei dem Einsetzen eines Zuckerfasses brach der Mast eines dem Rangschiffer Segler von Wertheim zugehörigen, vor dem Fahrthor liegenden Schiffes, wodurch ein dabei beschäftigter Knecht so erheblich beschädigt wurde, daß er wundärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. □

Rundschau in der Politik.

* **Paris.** Folgendes sind die Hauptbestimmungen des von Lord Cowley und Feruhh Kahn unterzeichneten englisch-persischen Vertrages: 1) Alles persische Gebiet, welches von den britischen Heeren besetzt ist und noch bis zur Proclamirung des Friedens in jenen Gegenden besetzt werden könnte, wird von den Engländern ganz und vollständig geräumt, 2) Persien erkennt die Unabhängigkeit Afghanistans an; d. h. es

geht die feierliche Verpflichtung ein, sich nicht mehr in die Angelegenheiten Afghanistans einzumischen. (Es ist dieß ein höchst bedeutendes Zugeständniß für England; dadurch wird fortan die Entwicklung und die Sicherheit der britischen Interessen Asien gesichert.) 3) Herat wird von Persien seiner Unabhängigkeit zurückgegeben; das Fürstenthum Herat wird fortan von seinen eingebornen Herrschern regiert werden. 4) Wiedererneuerung des zwischen England und Persien abgeschlossenen Handelsvertrages. England wird fortan in dem persischen Reiche auf dem Fuße der begünstigtsten Nation behandelt werden. Ebenso Persien in dem britischen Reiche. Dieser Artikel regelt definitiv und nach allen völkerrechtlichen Bestimmungen, welche für die Beziehungen befreundeter Völker bestehen, die Frage von der Zulassung britischer Consuln in Persien. 5) England verzichtet darauf, fernerhin persische Unterthanen unter seinen Schutz (in Persien selbst) zu nehmen. 6) Der britische Gesandte Herr Murray (welcher in Teheran vor Ausbruch des Krieges residirte, und der durch sein Benehmen so sehr zur Herbeiführung des Krieges zwischen Persien und England beigetragen) wird nach Teheran auf seinen Posten zurückkehren und von der persischen Regierung mit allen Ehren empfangen werden. (Diese Bestimmung des Vertrages, auf welche das Londoner Foreign-Office mit Nachdruck drang, war ein Gegenstand langer und lebhaften Discussion zwischen Lord Cowley und Ferukh Kahn.) Diesem Vertrage gemäß wird die Insel Karrack, welche nach bisherigen Zeitungsangaben bald an England abgetreten, bald zu einem Freihafen umgebildet werden sollte, Persien verbleiben.

Der stattgehabten zweiten Sitzung der Conferenz für die Neuenburger Angelegenheit hat der preußische Bevollmächtigte Graf Hatzfeld beigewohnt. Der schweizerische Bevollmächtigte Dr. Kern wird erst zur dritten Sitzung eingeladen werden.

* **Petersburg.** Die „Senats-Zeitung" enthält einen Ukas vom 19. Februar, durch welchen der Kaiser zu Gunsten der mit dem sächsischen Gesandten in Paris, Baron Seebach, verehelichten Tochter des Grafen Nesselrode verfügt, daß derselben, „in Erwägung der wichtigen Dienste, welche ihr Vater dem russischen Staate erwiesen", die Erb- und Eigenthumsrechte auf die unbeweglichen Güter ihres Vaters (Rechte, welche sie bis zu ihrer Verheirathung mit dem Baron Seebach besessen) wiedergegeben werden sollen, und diese Rechte nebst dem erblichen Adelsstand auch auf denjenigen ihrer Söhne auszudehnen, welcher bei Erreichung der Mündigkeit russischer Unterthan wird.

* **Freiburg.** Der Dekan Aeby, zur Sonderbundszeit rechte Hand des Schultheißen Fournier und der Jesuiten, seither in Frankreich im Exil lebend, hat vom Staatsrath die Erlaubniß erhalten, nach Freiburg und in das Kapitel von St. Nikolaus zurückzukehren. Gleicherweise sollen alle im Jahr 1847 von ihren Pfründen entfernten Geistlichen wieder an ihren Posten gestellt werden.

* **Sarnen.** Der Landrath hat mit großer Mehrheit die Erbauung der Straße über den Brünig für den Fall beschlossen, daß der Bundesrath die Bern zugesprochenen 30,000 Fr. Obwalden überläßt; die daherige Uebereinkunft mit Nidwalden wurde genehmigt.

* **Madrid.** Das Budget ist vom Publikum günstig aufgenommen worden. — Die Berichte aus Rom stellen eine baldige Ausgleichung zwischen der päpstlichen und der spanischen Regierung in Aussicht. Ein päpstlicher Nuntius wird in Kurzem in Madrid eintreffen, um die schwebenden Angelegenheiten zu regeln.

* **Constantinopel.** Die von mehreren europäischen Journalen gebrachten Mittheilungen über das Aufstellen eines Corps von 10,000 Mann türkischer Truppen in der Moldau und Walachei, bis zur Regelung der dortigen Angelegenheiten, werden auf das Entschiedenste widerlegt.

Stockholm. Es ist hier die Nachricht eingelaufen, daß unser als Reisender und Forscher berühmter Landsmann, der Ingenieur Wahlberg, am 6. März vorigen Jahres von einem Elephanten tief in Afrika nördlich vom See N'Gami getödtet worden ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Vom Comité der Tiedgestiftung in Dresden ist folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Nachdem das Verwaltungs-Comité der Tidgestiftung in Folge des preisrichterlichen Gutachtens, unter den bisher eingelaufenen Dichtungen für eine derselben in Ertheilung des Preises unbedingt sich nicht hat entscheiden können, erneuert derselbe hiermit seine Einladung zur Bewerbung um den Preis von zweihundert Thalern für ein episches Gedicht. Zugleich bringt er in Erinnerung, daß laut § 2 der Statuten der Tidgestiftung die Bewerbung sich auf sächsische (incl. Thüringens) und preußische Nationalität beschränkt. Die Manuscripte sind bis spätestens zum 30. September d. J. einzusenden, und zwar anonym, mit einem Motto auf dem Titel, mit einer Adresse und mit einem versiegelten Zettel, welcher (mit Wiederholung des Mottos's) den Namen des Verfassers enthält.

In der Pariser Gobelins-Manufactur werden gegenwärtig die Bildnisse der berühmten Maler, Architekten und Bildhauer der Renaissance und des 17. Jahrhunderts für den Apollosaal des Louvre ausgeführt. Es sind folgende: 1. Jean Goujou, Wiederhersteller der Bildhauerei in Frankreich, Schöpfer des schönen Brunnens „des Innocens". Er wurde am St. Bartholomäustage durch einen Büchsenschuß auf dem Gerüste getödtet, wo er arbeitete. 2) Stephan Duperac, Maler und Architect Heinrichs IV. 3) Germain Pillen, dessen Hauptwerk die bekannte Gruppe der theologischen Tugenden ist. (Die Mildthätigkeit ist ganz nackt, weil sie ihre Gewänder an die Armen vertheilte; die Brust reicht sie zwei Kindern zugleich.) 4) J. Boullant, Architect und Bildhauer, bekannt durch seine Schöpfungen im Schlosse zu Ecoen und Fontainebleau. 1564 wurde er von Philibert Delorme mit dem Baue der Tuilerien beauftragt. Die Künstler des 17. Jahrhunderts, deren Bildnisse von den Gobelinsarbeitern bereits begonnen wurden, sind: der Bildhauer Michael Anguier, die Maler Romanelli, Mignard und Lebrun, die Architecten Ducerceau und Lenotre und die Bildhauer Conſtant Giraud und Coysevox.

Von Hermann Grimm, dem nächst Paul Heyse genialsten Novellendichter der Neuzeit, ist ein dramatisches Gedicht, „Werner", erschienen, das sehr bedeutend sein soll.

Emma Niendorf, vor kurzem aus Italien nach Stuttgart zurückgekehrt, ist mit Vollendung ihrer italienischen Reisememoiren beschäftigt, die an Frische und naturgetreuer Darstellung ihre Skizzen aus Paris und England noch weit übertreffen sollen.

Das in Leipzig bei Wöller erschienene ABC der Verslehre von K. F. W. Wander ist ein sehr empfehlenswerthes, praktisches Büchlein, das namentlich höheren Lehr- und Bildungsanstalten besonders empfohlen zu werden verdient. In leicht faßlicher Zusammenstellung ist in diesem schätzenswerthen Werkchen die ganze Lehre der Prosodie kurz, deutlich, faßlich und klar zusammengestellt. Wenn man auch nicht selbst Dichter ist, so ist es doch sehr angenehm, die Form genauer zu kennen, in denen unsere großen Genieen gedichtet und gesprochen, und dazu gibt dies Büchlein die praktischste Anleitung. Wir können es von Herzen allen Denen empfehlen, welche Sinn für eine der edelsten Gaben, die Gott den Menschen verliehen, für die Poesie haben. Sie werden aus demselben nicht nur einen klaren Ueberblick der Verslehre bekommen, sondern auch an den praktischen Uebungen, die beigefügt sind, Gelegenheit finden, sich selbst zu üben.

Verkündigung der Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen, Urlaubsgesuche, Urlaubsbewilligungen, Dienstentlassungen, Pensionirungen, Todesfälle, Geburten, Verehelichungen, Ehrenbezeugungen, Auszeichnungen, Belobungen, Tadel, Strafen, Dienstesantritte und Dienstesübergaben, Dienstesaustritte, Dienstesübernahmen, Dienstesaufnahmen, Dienstesentlassungen, Dienstesaufkündigungen, Dienstesannahmen, Dienstesablehnungen, Dienstesbewerbungen, Dienstesausschreibungen, Dienstesbesetzungen, Dienstesvakanzen, Dienstesbesetzungsvorschläge, Dienstesbesetzungsbefehle, Dienstesbesetzungsanzeigen, Dienstesbesetzungsbestätigungen, Dienstesbesetzungsablehnungen, Dienstesbesetzungsgesuche, Dienstesbesetzungsbewilligungen, Dienstesbesetzungsverweigerungen, Dienstesbesetzungsaufschübe, Dienstesbesetzungsaufhebungen, Dienstesbesetzungsänderungen, Dienstesbesetzungsergänzungen, Dienstesbesetzungsberichtigungen, Dienstesbesetzungsnachträge, Dienstesbesetzungsanhänge, Dienstesbesetzungsbeilagen, Dienstesbesetzungsanlagen, Dienstesbesetzungsbeigaben, Dienstesbesetzungszugaben, Dienstesbesetzungsbeifügungen, Dienstesbesetzungsbeimischungen, Dienstesbesetzungsbeimeng

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 30. **Freitag, den 13. März** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 12. März. Ueber die in der jüngsten Bundestagssitzung verhandelte Angelegenheit der würtembergischen Standesherren berichtet man der „Zeit" folgendes Nähere: Wie man sich erinnern wird, hat das würtembergische Ministerium des Innern mit dem Vertreter der Standesherren, dem Fürsten Oettingen-Wallerstein, eine Vereinbarung über die Regelung ihrer Verhältnisse bereits im März v. J. abgeschlossen. Dieser Uebereinkunft ist später auch der Fürst von Thurn und Taxis zwar beigetreten, aber in einer Urkunde, deren Inhalt es der würtembergischen Regierung um so weniger thunlich erscheinen ließ, das in Rede stehende Abkommen landesherrlich zu genehmigen, als sie sich hierzu nur entschließen will, wenn sämmtliche Differenzen vollständig erledigt sind. Es wird versichert, daß die Bundesversammlung der Auffassung der würtembergischen Regierung beigetreten sei, und daß daher der weitere Fortgang dieser Angelegenheit davon abhänge, ob der Fürst von Thurn und Taxis die an ihn gestellten Anforderungen erfüllen werde.

Am 14. d., als am Mathildentag, wird das Namensfest Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Darmstadt feierlich durch große Festlichkeiten am dortigen Hofe begangen, auch daselbst ein diplomatisches Diner stattfinden, dem auch das hiesige diplomatische Corps beiwohnen wird.

Der Präsidialgesandte Graf Rechberg-Rothenlöwen gab das bereits in der Tagesgeschichte erwähnte große officielle diplomatische Diner zu Ehren des neuen russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn v. Fonton. Das diplomatische Corps erschien in der diplomatischen Uniform bei diesem Diner, welches in dem großen Saale des Bundespalais veranstaltet war.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine Landstreicherin, die sich hier umhergetrieben hat und in kürzester Zeit fünfzehnmal von hier auf dem Schub fortgebracht wurde, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen verurtheilt, eine zweite Landstreicherin kann wegen einer nicht erschienenen Zeugin vorerst nicht abgeurtheilt werden. Die nicht erschienene Zeugin bestraft das Gericht mit einer Geldstrafe von 3 Gulden. Eine Wäscherin ist wegen Diebstahls von 5 Windeln zum Nachtheile einer Pfarrersfrau, in deren Hause sie gewaschen hat, angeklagt. Der Diebstahl wird der Besitzerin der Windeln durch ein Mädchen, das mit der Wäscherin Streit bekam, aus Rache gegen dieselbe angezeigt und hat sie so Kenntniß von demselben erhalten. Das Gericht verurtheilt die Diebin zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Ein fremder Bürstenbinder ist angeklagt, Sand unter Borsten gemischt zu haben, die er einem hiesigen Bürstenbinder anbot, um die Bündel schwer zu machen. Das Gericht

verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Da die obenerwähnte Zeugin unterdeß erschienen ist, so wird ihr die ausgesprochene Strafe erlassen und die betreffende Landstreicherin abgehandelt, sie ist ebenfalls schon fünfzehnmal in kürzester Zeit hier arretirt und fortgeschubt worden, das Gericht spricht, da sie in mehr als drittem Rückfall betreten worden, eine geschärfte Correctionshausstrafe von 15 Monaten mit heilweiser Verabreichung von Wasser und Brod gegen sie aus und stellt sie zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht. Ein Dienstmädchen, das einige unbedeutende Gegenstände: eine Schürze im Werthe von 12 Kreuzer, ein Kämmchen im Werthe von 6 Kreuzer, einige werthlose alte Lappen und ein paar seidene Armbänder im Werthe von 2 fl. im Hause, wo sie diente, entwendet, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. Zwei junge Bursche haben gemeinschaftlich einen falschen Marschzettel angefertigt (der eine hat ihn nämlich für den andern geschrieben und ihm auch allerlei Mittel angegeben, wie er auf betrügerische Art hier bei den verschiedenen Handwerksmeistern Geld erheben könnte, indem er sich für einen Gehülfen der verschiedenen Gewerbe ausgebe, der Andere hat den Paß dictirt und ihn gesiegelt); das Leumundszeugniß des Einen ist sehr schlecht und er ist schon oft wegen Fälschungen bestraft, der Andere hat einen guten Leumund. Der Eine, durch den das falsche Document gefertigt worden, und der als Anstifter des Vergehens betrachtet wird, wird zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten, geschärft durch Einzelhaft und Wasser und Brod, der Andere, der als Gehülfe betheiligt, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

In der Commission des gesetzgebenden Körpers, welche über den Vorschlag einer neuen Stadtwehr zu berichten hat, befinden sich, wie man vernimmt, unter Anderen die Juristen Herr Dr. Blum und Hr. Dr. Reinganum und die ehemaligen Stadtwehrhauptleute Herr v. Mörs und Herr Schaffner.

Wir sind in der Lage, sagt „die Handelszeitung", die vom „Schwäb. Merkur" gebrachte Nachricht betreffs des „Nassauischen Creditvereins" dahin zu berichtigen, daß der Nassauische Creditverein in seiner Ausführung durch die von den Gründern gezeichnete Summe von 3 Mill. Gulden, die Hälfte des Capitals der ersten Serie, womit die Wirksamkeit des Instituts statutarisch beginnen kann, vollkommen gesichert, wenngleich das faktische Inslebentreten, in Betracht der für alle Credit-Anstalten eben nicht günstigen Börsenverhältnisse, auf einige Zeit hinausgeschoben worden ist.

Wir lesen in der „Allgemeinen Zeitung": Professor Schäfer von hier, bekannt durch seinen berühmten Stich der „Madonna della Sedia" von Raffael, hat sich nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien und München wieder hier niedergelassen. Von seiner Reise nach Italien hat der Künstler eine ebenso interessante als werthvolle Ausbeute mitgebracht, nämlich die Zeichnungen der „Madonna di Terranuova", der „Pesta" (Freske im Vatican) von Raffael, und des rühmlichst bekannten Tizianischen Gemäldes l'amore sacro e profano" die mit der ihm eigenthümlichen Meisterhaftigkeit ausgeführt sind.

Durch die nächster Tage beginnenden kosmographischen Vorlesungen des Herrn v. Heugel steht dem Publikum ein großer Genuß bevor. Der Veranstalter, von den namhaftesten Gelehrten auf's Wärmste empfohlen, wird in zwölf Sitzungen ein Gesammtbild des gestirnten Himmels, eine Ansicht vom Innern unserer Erde, die Entstehungs- und Fortbildungsgeschichte der letztern, die merkwürdigsten Naturerscheinungen u. s. w. vorführen. Die Vorträge begleiten bildliche Darstellungen und Veranschaulichungen mittelst guter Instrumente. Wie wir hören wird die Theilname an diesen kosmographischen Soiréen eine große sein, da sich die ganze hiesige vornehme Welt, so wie das diplomatische Corps an denselben betheiligt, wie es die seltene, ja in dieser Vollendung wohl noch nie gebotene Gelegenheit auch in höchstem Grade verdient.

Die Direction der Ersparungsanstalt veröffentlicht ihren 31. Rechnungsbericht vom 1. Januar bis 31. December 1856. Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, die Zahl Derer, welche sich durch kleinere wöchentliche Summen, die sie einlegen, um sich für die Jahre ihres Alters oder für unerwartete Nothfälle ein sorgenfreies Dasein zu schaffen, seit dem Jahre 1835 in steter Zunahme begriffen ist. Damals zählte die Anstalt 668 Einleger, während die Zahl derselben gegenwärtig auf 1778 angewachsen ist und allein im letzten Jahre um 285 zugenommen hat, während nur 188 abgingen. Die Einleger entrichten einen Wochenbeitrag von 12 kr. bis zu 5 fl. Mit einem Wochenbeitrage von 12 kr. zählte die Anstalt im verflossenen Jahre 78 Einleger, 24 kr. gaben 218, 30 kr. 320, 36 kr. 131, 48 kr. 578, 1 fl. 30 kr. 74, 2 fl 208, 3 fl. 55, 4 fl. 22, 5 fl. 39 Einleger. Die Kapitalsumme der Anstalt beträgt 194,979 fl.

Die seit kurzer Zeit auf den hiesigen Markt gebrachten braunschweigischen 3½ pCt. Staatsschuldbriefe, deren Zinsen und Kapitalabtragungen bei dem hiesigen Bankhause von Rothschild und Söhne den Thlr. Cour. à 105 Kreuzer eingelöst werden, erfreuen sich einer regen Theilnahme unserer Kapitalisten, die sich bei dem billigen Course von 90 pCt. veranlaßt fühlen, andere süddeutsche Fonds gegen die neue Gattung zu vertauschen. Dazu kommt noch in Betracht, daß die Landesschuld klein und der Finanzhaushalt des Herzogthums ein vortrefflicher zu nennen ist.

Der auch in weiteren Kreisen als Künstler bekannte hiesige Historienmaler Kingenheimer, ein Schüler der Düsseldorfer Malerschule, ist in diesen Tagen in Folge längeren Leidens an Halsschwindsucht in seinem 27. Lebensjahre gestorben. Der Tod entriß ihn einer sehr hoffnungsreichen Laufbahn.

Dieser Tage starb dahier im 77. Jahre die Tochter des früheren Fiskal-Advokaten beim vormaligen Kaiserlichen Reichskammergericht zu Wetzlar, Hofrath von Schelver.

Die im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses zu Berlin veranstaltete Matinée zum Besten der Wittwe unseres bekanntlich dort verstorbenen geschätzten früheren Bühnenmitgliedes, des Schauspielers Reger ergab einen Ertrag von 1100 Thlr.

Der amtliche französische Bericht über die Pariser Industrie-Ausstellung ist eben von der kaiserlichen Commission an die Aussteller versandt. Das interessante Werk bildet zwei große und starke Octavbände, und ist unter dem Titel „Rapport du Jury mixte international“ in der kaiserlichen Offizin gedruckt, Das Studium des Inhalts dieser Berichte wird zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse auch in Deutschland viel beitragen.

Man schreibt aus Bockenheim: Dieser Tage fand hier ein Begräbniß statt, welches zeigt, daß Protestanten, Katholiken und Israeliten in erfreulicher Eintracht leben. Es wurde nämlich der israelitische Gemeinde-Vorsteher Konreuter beerdigt. Man hatte den Oberrabiner von Hanau eingeladen, um die religiöse Funktion bei dieser Beerdigung abzuhalten; indessen wurde seine Ankunft vergebens erwartet. Da nun dem Sarge auch viele Christen folgten — worunter die beiden Herren Pfarrer Metz und Coch, der Bürgermeister Brand, sämmtliche christlichen Lehrer und der die katholische Gemeinde vertretende Herr Sterzinger —, so baten einige Israeliten den hier sehr geachteten Pfarrer Merz, einige Worte am Grabe des Dahingeschiedenen zu sprechen, welchem Wunsche er sofort auch bereitwillig entsprach. Nachdem der Schächer ein hebräisches und ein deutsches Gebet gesprochen, trat Herr Pfarrer M. an den Sarg und hielt eine Rede über den dahingeschiedenen gelehrten Religionslehrer, welche bei allen leidtragenden Religionsbekennern einen tiefen Eindruck hervorrief.

In Folge des raschen Witterungswechsels ist die Menge der an katarrhalischen Uebeln Leidenden so groß, daß die Zahl unserer Aerzte kaum ausreicht, Allen Hülfe zu gewähren.

Laut öffentlicher Rechnungsablage ertrug das Concert am 28. Februar im „Harmonie-Saale“ 172 fl. 28 kr., so daß nach Abzug von 49 fl. 16 (für unvermeidliche Ausgaben) 123 fl. 12 kr. als Beitrag eines Altars im deutsch-katholischen Andachtssaale abgeliefert werden konnten.

Sämmtliche Arbeiten an unserer neuen höheren Bürgerschule müssen bis zum 1. April vollendet sein; die Eröffnung der Schule selbst findet Anfangs Mai definitiv statt. Der Wahl der Lehrer sieht man mit Spannung entgegen und wäre es im Interesse der Eltern, welche ihre Kinder im nächsten Frühjahre den Schulen übergeben wollen, sehr wünschenswerth, wenn Lehrer und Lehrplan sofort nach Wahl und Feststellung dem Publikum bekannt gemacht würden.

Unser amtliches Fremdenblatt führt unter'm 10. März zwei seltsame, als hier eingetroffen verzeichnete Fremde auf, nämlich die Herren „Bigse“ und „Awagse“ aus Livorno, angekommen im „Hotel Emmerich“. Es sind dies die Namen der zwei Kämmerer, welche im Buch Esther vorkommen und die den König Ahasverus damals ermorden wollten. Da es nicht füglich anzunehmen ist, daß die beiden verzeichneten Herren, Nachkommen dieser altergrauen Feinde des Mardachey sind und gerade erpreß an jenem Tage, als am Purimfeste der Israeliten, hier ankommen, wo ihre Geschichte in der Synagoge verlesen wird, so muß ein anderer unbegreiflicher Irrthum im Fremdenbuche des Hotel Emmerich obgewaltet haben, der von da in's Fremdenblatt überging.

Gelehrte Witterungspropheten, sagt das „Mainzer Journal“, verkünden zu März noch viel Schnee, — möglich, aber nicht wahrscheinlich, eben des Thier-Instinctes wegen. Und käme ein solcher auch, er würde der Ernte eben so wenig Schaden thun, wie die Schneemassen des Jahres 1837, die eine bessere als mittelmäßige Ernte zur Folge hatten. Ein anderes Jahr liegt uns näher zum Vergleich, das von 1847, das mit seiner Theuerung von der vorhergegangenen schlechten Ernte wohl Vielen noch im traurigen Andenken steht. Es brachte, gleich dem jetzigen, auch im Februar ein eben so mildes, freundliches Frühlingswetter, mit ihm Befürchtungen und Prophezeihungen einer schlechten Ernte, die sich aber durch den Segen Gottes, der in diesem Jahre aus den Feldern hervorwuchs, als unbegründet erwiesen. Die Saat steht in diesem Jahre überall frisch und üppig, und treten nicht außerordentliche Naturereignisse hemmend in den Weg, so haben wir die Aussicht, daß das Jahr 1857 nicht zu den „sieben mageren Jahren“ gehören werde, sondern zu den gesegneten.

Vor einigen Tagen wurde, wie wir in der „Postzeitung“ lesen, von einem Fremden dahier Versuche zur Anwerbung in das niederländische Militär gemacht. Ein Feldwebel des Frankfurter Linienbataillons und ein Oberjäger der königl. preußischen Truppen faßten den guten Herrn in's Auge und veranlaßten seine Verhaftung durch die Polizei. Das Obercommando hat den beiden Unteroffizieren für ihr taktvolles und ehrenhaftes Benehmen bei dieser Gelegenheit in einem Tagesbefehl eine sehr ehrende Anerkennung ausgesprochen.

Der Bürgermeister in Bockenheim Herr Brand trägt ungemein viel zur Verschönerung dieser Stadt bei. Auch hat er durch die unter Vermittelung des Technikers Jost in Griesheim gemachten Drainage-Versuche den Werth von einigen städtischen Grundstücken um ein Bedeutendes erhöht, und geht der thätige Herr Bürgermeister mit dem Plane um, noch viele städtische Grundstücke, so auch den sogenannten See, jetzt Marktplatz genannt, durch Drainage zu verbessern und dadurch den Werth zu erhöhen.

Die neuen Uferbauten haben unterhalb der Mainlust bereits mit großer Thätigkeit begonnen; auch die Abdammung des Winterhafens oder sogenannten kleinen Mains wird baldigst in Angriff genommen werden.

Dieser Tage wurde hier ein Individuum verhaftet, das in Gasthäusern unserer Nachbarschaft silberne Löffel sich auf unrechtmäßige Art angeeignet hatte und solche hier zu verkaufen suchte. □

Rundschau in der Politik.

• **Paris.** Nach der am Schlusse des vorigen Jahres in Algerien stattgehabten Volkszählung belief sich die europäische Bevölkerung auf 167,135 Personen, worunter 100,412 Franzosen und 66,723 Fremde. Die Stadtbevölkerung figurirt dabei mit 99,534, die Landbevölkerung mit 57,222 Personen. Von den 66,723 Fremden sind 41,441 Spanier, 9117 Italiener, 6818 Engländer und Malteser, 5565 Deutsche, 1742 Schweizer; 2049 vertheilen sich auf andere Nationen.

Feruk Khan hat dem Vernehmen nach mit dem Brüsseler Cabinete Unterhandlungen eingeleitet wegen Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Persien und Belgien.

Graf Vilain XIV., Minister der auswärtigen Angelegenheiten Belgiens, hat Paris wieder verlassen, um sich nach Brüssel zurück zu begeben.

Der Prinz von Canino, Vetter des Kaisers, ist zum Director des Jardin des Plantes ernannt worden.

• **London.** Die „Times" berichten, daß zu Portsmouth etwa 4,500 Mann nach China eingeschifft werden. — Nach demselben Blatte wird der gegenwärtige Sprecher des Unterhauses seine Demission geben und zum Pairsrange erhoben werden.

Der „Examiner" schreibt: „Seit 1831 haben wir nicht eine so starke Unzufriedenheit über den Versuch, ein Ministerium zu stürzen, bemerkt, als sich bei der gegenwärtigen Gelegenheit gezeigt hat. Das Urtheil ist außerhalb des Parlamentes fast einstimmig gewesen, und Lord Palmerston hat guten Grund, zu behaupten, daß er das Vertrauen des Landes nicht verloren habe." (?)

• **Madrid.** Der Staatsanwalt trägt in dem Prozesse gegen den General Prim auf Entziehung aller militairischen Ehrengrade, mit welchen dieser General bekleidet ist, an. Dem Vertheidiger, General Zabala, wird sofort Mittheilung von diesem Antrage gemacht werden. Die Aburtheilung Prim's durch das Kriegsgericht wird nun ganz in Kurzem stattfinden.

• **Rom.** Man nimmt es hier sehr streng mit den deutschen Blättern, welche jetzt, nachdem die Inder-Congregation Günther's Werke prohibirte, Vertheidigungs- oder Rechtfertigungs-Artikel seiner Lehre bringen. Zwei Nummern der „Allg. Zeitung" wurden desbalb nach einander von der Postpolizei vernichtet.

• **Athen.** In der Untersuchung über den jungen im Palais aufgegriffenen Menschen hat sich nach allen Verhören nichts herausgestellt, als daß er geisteskrank ist; er wird wahrscheinlich seinen Eltern zur Aufsicht übergeben werden oder in ein Kloster geschickt, den gewöhnlichen Aufenthaltsort solcher Unglücklichen, was so ziemlich der Zellenhaft gleichkommt.

• **Constantinopel.** Im Zollamte von Galata sind in letzter Zeit viele slavische Bücher confiscirt worden, welche nach Bulgarien eingeschmuggelt werden sollten, und in denen auch Gebete vorkommen, daß der Himmel das ottomanische Reich zerstören und es dem orthodoxen Kaiser verleihen möge. Hervorzuheben ist die Bemerkung in diesen Büchern, daß dieselben kraft eines Ukases des Kaisers Alexander II. und mit Genehmigung der Synode gedruckt worden.

• **Jassy.** Eine Reihe von Bojaren der Fürstenthümer haben eine Adresse an die Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, gerichtet, worin sie um Garantien für die Freiheit der Wahlen und Verhandlungen der Divans bitten.

• **Newyork.** Die Vereinigten-Staaten haben mit Mexiko einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sie sich verbindlich machen, an diese Staaten 25 Millionen Dollare für die Abtretung des Isthmus von Tehuantepec zu zahlen. — Die Regierung hat dem Congresse den Vorschlag gemacht, einen Gesandten nach Persien zu schicken. Dieser Antrag begegnet in Washington lebhafter Opposition — Die Washingtoner „Union" bringt einen heftigen Artikel gegen jedwede britische Einmischung in amerikanische Angelegenheiten. Dieser Artikel, den man als eine Kundgebung der Politik betrachtet, welche Herr Buchanan befolgen wird, hat große Sensation gemacht. — Der Congreß hat die Bill bezüglich des unterseeischen Telegraphen (durch das atlantische Meer) und die beantragten Aenderungen des Douanentarifes genehmigt. — Walker ist in einer verzweifelten Lage.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Rheingauer Geschichts- und Wein-Chronik", aus vielen zuverlässigen Quellen bearbeitet und nebst einem Titelbild mit 19 der merkwürdigsten Orte im Rheingau, herausgegeben von Dr. Robert Haas, Director des Publicistischen Bureaus zu Wiesbaden, mit dem Motto: „Hier ist poetisches Land, das die Gabe vom Himmel empfangen". Die „Rheinischen Blätter" verheißen dem Buche einen großen Leserkreis, weil es einen allgemeinen und bleibenden Werth habe und reich an Inhalt sei, und schließen ihre größere Beurtheilung: „Dem Verfasser übrigens sind wir zu Danke verpflichtet, für die mühsame Arbeit, womit er Altes und Neues, Bekanntes und Unbekanntes, Officielles und Privates, kurz Alles überall her, was nur immer diesen merkwürdigen Landstrich Deutschlands betrifft, gesammelt und wie ein schön gruppirtes Gemälde in einen gleich eleganten Rahmen gebracht hat. Das Werk wird daher nicht nur in Nassau und im Rheingau — sondern überhaupt in Deutschland bei Geschichts- und Weinfreunden — bedeutenden Anklang finden, sowie es auch die Reisenden gerne als ein schönes Andenken an den lieblichen Rheingau in ihre Heimath mitnehmen würden.

Die Verlagshandlung von Meidinger hier gab kürzlich das vierte Heft von „Hartwigs Leben des Meeres" aus. — Diese Lieferung bildet den Schluß des Werkes und das Ganze kostet somit nur 1 Rthlr. 22 Sgr. Wenn wir früher schon bei Anzeige der ersten Lieferung empfehlend auf das Buch hinwiesen, so freut es uns doppelt, nunmehr dem ganzen Werk unsern Beifall nicht vorenthalten zu dürfen. Der an und für sich höchst interessante Gegenstand ist mit einer solchen Liebe und Wärme behandelt, daß man oft in Zweifel geräth, was man mehr anzuerkennen hat, ob das wissenschaftliche Material oder die Art und Weise, wie es Jedem durch klare Darstellung verständlich gemacht wird. Zudem läuft neben aller Strenge des wissenschaftlichen eine so herzgewinnende poetische Anschauung und Sprache in dem Buche, daß man, einmal hinein vertieft, unvermerkt unter den genußreichsten Stunden von Seite zu Seite geführt wird. Selten ist wohl etwas Schöneres geschrieben worden als wie z. B. des Verfassers Schilderung vom „Meerleuchten", „den unterseeischen Landschaften", den Coralleninseln" ꝛc. Gewiß ist eine Lebendigkeit der Darstellung wie sie uns Hartwig z. B. in dem Theil seines Buches giebt der von den „Bewohnern des Meeres" handelt, selten zu finden. Welch ergötzliche Scenen begegnen uns in diesem colossalen Staat geschwänzter und beflosster Thiere wenn wir sie näher in ihrem Haushalt betrachten! Möchte das Buch, das zu den besten und gediegensten naturwissenschaftlichen Bildungsmitteln gezählt zu werden verdient, die weiteste Verbreitung finden. Oeffentliche Blätter ande-

rer Städte sind gleichfalls des Lobes voll und berichten von massenhaftem Eindringen in das gebildete Publikum.

Von Carl Siebel's Dichtung „Tannhäuser", der besonders Julian Schmidt reiches Lob zollte, erscheint eben eine zweite Auflage.

Roger, der weltbekannte Pariser Tenor wohnt nicht, wie die meisten Pariser Künstler, auf dem Boulevard, um etwa der großen Oper oder sonst einem Theater nahe zu sein, sondern er nennt eine reizende Villa in der Rue Turgot sein eigen, wo die dicke Luft der Pariser Gassen bereits dem frischeren Hauche weicht, der über die Ringmauer hereinweht. Hier wehren keine fünf- oder sechsstöckigen Bewohnungskästen dem wärmenden Sonnenstrahle, sondern ein duftiger Garten mit Treibhäusern und Laubgewinden umkreist die anmuthige Wohnung des Künstlers, welche zum Theil in chinesischem Geschmack eingerichtet ist. Roger verleugnet in keinem Worte den ächten Sohn Apollo's, der nichts von Bitterkeit weiß, wenn sich auch bereits andere weniger Würdige in die wankelmüthige Gunst der Masse eingeschlichen haben; mit Duprez, seinem Nachbar, steht er seit Jahren auf dem vertraulichsten Fuße.

Das alte Lustspiel: „Das goldene Kreuz" mit den Erinnerungen an die poetische Zeit des ersten französischen Kaiserreichs und die Tapfern jener Tage, die den Adler des französischen Ruhmes von einem Ende der Welt zum andern auf ihren siegreichen Standarten trugen, gefiel wie immer. Herr Isoard, der in neuerer Zeit sehr wenig beschäftigt wird, gibt die Rolle des Sergeanten Gautier ganz vortrefflich und wußte sich ehrende Anerkennung darin zu erringen. Ebenso gut ist die Rolle der Therese durch Fräulein Liebich und der schönen Christine durch Fräul. Dettmer besetzt. In den darauffolgenden „Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg" wußte Herr Stolz durch wahrhaft drastische Darstellung seines Jeremias Klagesanft die Lachlust bis zur letzten Minute zu fesseln.

Die Birch-Pfeiffer'sche „Grille" wurde bei sehr leerem Hause wiederholt, aber das kleine Publikum war um so dankbarer und rief sämmtliche Mitwirkende heraus. Solche Stücke, wenn sie auch werthlos sind, werden bei uns, wenn auch nicht immer vollkommen, doch im Vergleich zu andern Bühnen immer noch so gut gegeben, daß sie meistens ansprechen. Fräul. Liebich spielt die Grille ganz vortrefflich, nüancirt mit viel Geist und Genialität und gibt ein sehr pikant gezeichnetes Bildchen dieses grell und scharf skizzirten, jedoch immer noch liebenswürdigen Wesens, das anspricht, anzieht und fesselt. Sie hat sich auch durch diese Rolle als eine höchst talentvolle Darstellerin auf's Neue vollkommen bewährt. Herr Schneider spielt den jungen Landry warm, feurig mit vieler Frische und gehöriger Nüancirung. Eine köstliche Skizze aus der guten alten Schule gibt unsere Lindner als Mutter Fadet, klassisch in jedem einzelnen Zuge. Diese drei wie gesagt hier ganz vorzüglich dargestellten Rollen sind es, welche dem Stücke gewiß längere Zeit Beifall und Erfolg auf unserer Bühne sichern müssen. Auch die Leistungen des Herrn Werkenthin, des Herrn K. Müller, der Fräulein Halbreiter und der Fräulein Dettmer sind fleißig und nach Kräften höchst genügend. Das Wasser aus Silberpapier am frischen labenden Quell hätte man füglich weglassen können. Durch solches Silberpapier, der Bogen à drei Kreuzer, kann man nicht einmal einem dreijährigen Kinde eine Illusion beibringen. Aber wozu überhaupt Wasser? Und wenn Wasser, warum kein reelles? Fehlt es etwa auf unserer Bühne daran? Z.

Mannichfaltiges.

Nach einer annäherungsweise genauen Zählung wurden in Wien im heurigen Fasching 1240 Bälle gegeben.

Eine zweitausendjährige Blumenzwiebel. Es ist bekanntlich erlaubt worden und hat sich im vorigen Jahre abermals bethätigt, daß Weizenkörner, die man in den Pyramiden Aegyptens fand und die mithin aus den Zeiten der Pharaonen herrühren, wenn man sie pflanzte, alsbald keimten und eine fabelhafte reiche Ernte lieferten. Wahrscheinlich war es diese Kenntniß, welche den Zweifel in den Kopf setzte, daß die Speicher so reichlich füllte, daß die darauf folgenden sieben magern Jahre noch davon zehren konnten. Jetzt hat man einen ähnlichen Versuch mit einem zwiebelartigen Gewächse gemacht. Man entnahm daßselbe den seit zweitausend Jahr einer Mumie, deren Alter man nach den an dem Sarge vorgefundenen Hieroglyphen auf wenigstens 2000 Jahre schätzte. Diese Zwiebel pflanzte man an einer der Sonne ausgesetzten Stelle in die Erde und siehe alsbald das Wunderzeichen, sie keimen, wachsen und blühen zu sehen. Die Blume war von großer Schönheit.

In Bezug auf das im Juni zu Mannheim abzuhaltende zweite mittelrheinische Musikfest ist man bestimmt, daß als Datum dem ersten Schützfeste gleich werden wird, wozu vor einigen Tagen die Genehmigung angelangt ist. Es wird dieser Raum bei einer Anzahl von tausend Mitwirkenden gegen 4000 Zuhörer fassen.

Kürzlich wurde in der Stadt unseres Nachbarlandes, der Niederlande ein Versuch gemacht, welcher nicht weniger als 74 vollwichtige preußische Pfunde wog. Er wurde natürlich mehrere Tage öffentlich gegen Entree ausgestellt.

Die Bevölkerung der belgischen Provinz Brabant hat bekanntlich Wachsthume begriffen. Die im Jahre 1846 unter dem Ministerium de Theux angestellte allgemeine Zählung hatte allein für die Provinz Brabant eine Anzahl von 1700 Mönchen und Nonnen ergeben; letztere haben sich der Zählung im vergangenen Jahre zufolge, um mehr als 1000 vermehrt. Es existiren in ganz Belgien nahezu an 1000 Mönchs- und Nonnenklöster.

In Zeist fand am 4. d. gegen 4 Uhr Morgens ein heftiges, in drei aufeinander folgenden Schwingungen, einige Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, ohne jedoch Schaden zu verursachen.

Anzeigen von verloren gegangenen Gegenständen sind nicht selten, aber eine des Inhalts, wie nachfolgende, dem Mahrdner „Diario de Avisos“ von 20. cmonmmene, wird man nur selten zu lesen bekommen: „Am Abend vom 17. l. M. wurden von der Diele durch die Straßen von Sevilla, de la Cava, Angabe der Hausnummer, eine Sitzbe bei Clavel zwei spanische Banknoten von 4000 Realen verloren. Wenn der Finder dieselbe ihm, so mag er sie behalten. Nur wird er, um jeden Zweifel zu beseitigen, gebeten, baaren Valle bei Clavel 19 Angaben zu machen.

Die Gefährlichkeit des Lesens auf Eisenbahnen. Es sind in der letzten Zeit mehrere Fälle der Erblindung vorgekommen, welche nach der Erklärung der Aerzte ihren Ursprung lediglich in der übermäßigen Anstrengung des Auges auf den Eisenbahn zu lesen. Die eigenthümliche Bewegung macht nämlich eine außerordentliche Anstrengung der Sehnerven nothwendig, und die Folgen davon sind ihm in höchsten Grade nachtheilig. Es kann daher nicht genug warnend gesprochen werden, sich während der Fahrt auf der Eisenbahn des anhaltenden Lesens zu enthalten, so sehr auch die verschiedenen Eisenbahnbibliotheken und sonstige Eisenbahnschriften dazu aufzufordern scheinen.

Neueste Nachrichten.

*** Madrid.** Das Gerücht von der Demission des Botschafters Spaniens in Paris ist ungegründet. — Der königl. Rath hat sich dafür erklärt, daß der Grenzregulirungsvertrag zwischen Frankreich und Spanien den Cortes vorgelegt werde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. H. Holtzwart. — Druck von J. H. Holtzwart.

No 30. 7/5 1857

J. H. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 31. Sonntag, den 15. März 1857.

Was ist das Herz?

(„Aus den Palmblättern des Lebens.")

Was ist das Herz? — es ist ein Blumengarten,
Worinnen Rosenlauben blüh'n,
Wo Engel treu die schönen Blüthen warten,
Und Frühlingswolken durch den Himmel zieh'n;
Wo unser Vater weilt mit seinem Frieden —
O wäre Jedem solch' ein Herz beschieden.

Was ist das Herz? — es ist ein Gotteshaus,
Worin ein Altar aufgerichtet stehet,
Und wo, entfloh'n dem wüsten Weltgebraus,
Die Seele stille oft zu beten gehet.
Es ist dies Herz ein Ort zu Gottes Ruhm,
O Vater, schütze stets dies stille Heiligthum.

Was ist das Herz? — es ist ein Winterfeld
Von tiefem Schnee und hartem Eis bedecket,
Ach eine ganze schöne, doch erstarrte Welt,
Die nimmermehr ein Erdenfrühling wecket;
Nur von dem Himmel muß ein Frühling sprechen,
Soll dieses Eis in diesem Herzen brechen.

Was ist das Herz? — es ist die todte Wüste
Mit keinem Thale, keinen gold'nen Höh'n,
Ach eine endlos öde düstre Küste,
Und nirgend ist ein grünes Blatt zu seh'n;
Es ist das kranke Herz nicht, nein das arme,
O bitten wir, daß Gott sich sein erbarme.

Was ist das Herz? — es ist die dunkle Höhle,
Wo Schlangen züngeln, die mit gift'gem Zahn
Der ruhlos flüchtenden, gequälten Seele
Sich fort und fort und unaufhaltsam nah'n;
Es ist das Herz in seinen höchsten Nöthen,
O möchte Gott ihm diese Schlangen tödten.

Doch Sterbliche euch Allen ist gegeben,
In jedes Willen hat es Gott gestellt,
Zu schaffen sich nach freier Wahl das Leben,
Ob dunkel, ob von Gott mit Licht erhellt —
Ja, Alle bau'n sich selbst des Herzens Zelle,
Ein Paradies die Einen, And're eine Hölle.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 14. März. Ein großer Theil des diplomatischen Corps ist zu den heute am Namenstage der Großherzogin von Hessen statt findenden Hoffesten nach Darmstadt abgereist.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde über die Regulirung der formellen Geschäftsbeziehungen zwischen dem Senat und der Versammlung berathen. Die Commission, deren Berichterstatter Herr Dr. Jucho ist, bedauert, daß der Senat Abgeordnete aus seiner Mitte nur in die Commissionssitzungen und nicht auch in die Sitzungen der Versammlung eintreten lassen wolle, betrachtet übrigens dieses Zugeständniß des Senats als Vorläufer des vollständigen Eingehens auf die Wünsche der Versammlung. Nach einer interessanten Erörterung über die Stellung des Senats und der Mitglieder desselben, wobei Herr Consul Muck die Zurückweisung des Senatsvorschlags als einer halben Maßregel beantragte, wurde die von der Commission ent-

werden. Endlich ist der Verkauf zulässig, wenn der Eigentümer nicht binnen einer Frist von zwei Wochen, nachdem ihm die Anzeige von dem Verkaufe zugegangen ist, der Hinterlegung oder Aufbewahrung widerspricht. Der Verkauf erfolgt durch öffentliche Versteigerung. Der Ort, die Zeit und der Gegenstand der Versteigerung sind öffentlich bekannt zu machen. Der Ort der Versteigerung soll in der Regel der Ort sein, an welchem die Sache hinterlegt oder aufbewahrt wird. Der Eigentümer ist von der Versteigerung zu benachrichtigen. Der Pfandgläubiger darf das Pfand für sich selbst nicht ersteigern. Der Verkauf kann nur durch einen öffentlich angestellten Versteigerer erfolgen. Der Pfandgläubiger darf das Pfand nur dann freihändig verkaufen, wenn es einen Börsen- oder Marktpreis hat. Der Preis wird durch den Börsen- oder Marktpreis bestimmt

den einen 14jährigen Schulknaben als Theilnehmer von 12 Diebstählen zu sechs Monaten Correctionshaus, den 13jährigen Schulknaben, als Theilnehmer von 9 Diebstählen zu 4½ Monaten und den Gärtnerlehrling, als Theilnehmer von 4 Diebstählen zu 4 Monaten Correctionshaus zu verurtheilen. Das Gericht verurtheilt sie folgendermaßen: den Tapeziererlehrling, als Anstifter und Anführer der sämmtlichen Vergehen im Complott, zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten. Den 14jährigen Schulknaben zu einer Gefängnißstrafe von 2½ Monaten, geschärft durch Wasser und Brod. Den 13jährigen Schulknaben zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod. Den Gärtnerlehrling zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Die beiden noch nicht zwölfjährigen Schulknaben werden an die Schulbehörde zur Bestrafung überwiesen. Der Präsident entläßt sie mit einem ernsten Verweise und fordert sie auf sich zu bessern. Mögen sie die ernste, wohlgemeinte Warnung beherzigen! Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Die Frankfurter Vorgemeinde Oberrad beabsichtigt ihren dermaligen Friedhof demnächst zu erweitern, welcher ganz im Süden des Ortes liegt und von drei Seiten ziemlich nahe mit Gebäulichkeiten umgeben ist; auch soll die vorzunehmende Vergrößerung wieder nach Süden ausgeführt werden. Während überall in der neueren Zeit aus Gesundheitsrücksichten darauf geachtet wird, daß die Begräbnißplätze nur nördlich oder östlich angelegt werden, und man diese der Ruhe und dem Frieden gewidmeten Stätten so viel als möglich dem Geräusche des geschäftigen Lebens entfernt, ist es unerklärlich, weshalb man hier eine Ausnahme davon zu machen gedenkt. Der Oberräder Begräbnißplatz wird seit siebzehn Jahren als solcher benutzt, umfaßt aber nicht einmal drei Viertel Morgen, während in bemeldtem Orte jährlich 70 und mehr Todesfälle vorkommen. Er wäre auch schon längst nicht mehr zureichend gewesen, wenn man nicht die Leichen von Kindern wieder auf die Särge der älteren Leute deren Gräber ohne Kreuze oder sonstige Bezeichnung sind, gesetzt hätte, und oft zwar so, daß kaum ein Fuß Erde die Särge der Ersteren deckt. Die projektirte Erweiterung des Friedhofes umfaßt wieder nicht ganz drei Viertel Morgen, welche bereits vor 17 Jahren zu diesem Behufe mitangekauft wurden und unmittelbar an dem gegenwärtigen Begräbnißplatz liegen. Wenn man diese drei Viertel Morgen jetzt anderweitig verkaufen würde, so könnte man mit dem Erlös östlich des Orts, unweit des Frankfurter Waldes, im sogenannten Teller, mehr als das Doppelte des Terrains erwerben, indem daselbst das Land bei weitem nicht so theuer ist, als im südlichen Theile der Gemarkung. In zwölf Minuten ist der eben angeführte Platz vom Ort aus zu erreichen und wäre jedenfalls der geeignetste für einen neuen Friedhof. Wie man hört, sollen gegen obiges Project bereits mehrere einflußreiche Einwohner Oberrads protestirt haben, und wäre es zu wünschen, daß betreffenden Orts denselben Gehör geschenkt würde.

Wie „Deutschland" mittheilt, wird der Verein zum Schutze der Thiere Anträge auf eine Nachtigallen-, Lerchen- und Grasmückensteuer bringen, um das Einfangen und Einsperren insektenfressender Singvögel, die ebenso nützlich als angenehm im Freien sind, möglichst zu erschweren. Hohe Nachtigallensteuer gilt allerwärts für das sicherste Mittel, daß nicht so viele solcher Vögel eingesperrt werden.

Einen Beweis dafür, daß der Hamburger Geldmarkt auf ganz anderen Bedingungen beruhe, als innere Geldplätze, findet die hiesige „Handelszeitung" in der Thatsache, daß während hier der Discont auf 3¼ % ermäßigt ist, er dort in anhaltendem Steigen begriffen ist, so daß er sich am 9. d. Mts. auf 5½ % stellte.

Die dem Herrn Dr. Th. Creizenach übertragene Unterrichtsthätigkeit am hiesigen Gymnasium beschränkt sich auf ein in Folge der Erkrankung eines Lehrers eingetretenes Provisorium von wenigen Wochen.

Das Resultat der Volkszählungen im Zollverein pro 1852—1855, welches die „N. Münchn. Ztg." veröffentlicht, ist kein erfreuliches, denn es stellt sich heraus, daß seit 1852 die Zahl der Bewohner der meisten Länder abgenommen hat. Diese Länder sind: Luxemburg, Bayern, Würtemberg, Baden, Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Hessen, Braunschweig und Nassau. Speziell hat das Großherzogthum Hessen im Jahr 1855 17,378 Bewohner weniger als im Jahr 1852 gehabt. Die größte relative Zunahme der Bevölkerung fand im Königreich Sachsen statt. Der ganze Zollverein hat 1855 nur ein ½ pCt. Bevölkerung mehr gehabt, als 1852, während in den früheren Perioden die Zunahme 3 pCt. war, also sechsmal schneller stieg. Es scheint also doch — heißt es in einem betreffenden Artikel —, daß die ersten Lebensbedürfnisse für viele Lebende wie Ungeborne unerschwinglich waren, daß viele der Ersteren die Welt rascher als sonst verließen, viele der Letzteren aber so klug waren, nicht zu erscheinen. Am Gastmahle des Lebens, wie Malthus sagt, war kein Gedeck für sie.

Wie schwunghaft gegenwärtig die Fabrikation der Zündhölzer betrieben und in welch' ungeheurer Masse dieser Artikel erzeugt wird, ist bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß die Hauptproceduren der Fabrikation bis auf den heutigen Tag mittels Handarbeit vollbracht wurden. Dieser Industriezweig ist nun durch eine wichtige Erfindung in ein neues Stadium getreten. Dem Ingenieur-Mechaniker, Herrn J. Susenbeth von hier, ist es nämlich gelungen, das ganze System der Fabrikation in drei Maschinen zu vereinigen. Die erste Maschine liefert in 24 Stunden 9 Millionen sorgfältig geschnittene Hölzchen; sie ist 7½ Metres lang, 2½ Metres breit und erfordert eine Betriebskraft von 8 Pferden. Die zweite Maschine fertigt in 24 Stunden 30,000 Stück Büchsen aus sehr dünn gewalztem Eisenblech, Zink oder Neusilber; diese Maschine ist 6 Metres lang und 2½ Metres breit und erfordert zu ihrem Betrieb 1 Pferdekraft. Die dritte Maschine, welche einen Raum von 7 Metres in der Länge und 2 Metres in der Breite einnimmt und 1 Pferdekraft erfordert, erzeugt per Tag 1 Million vollkommen chemisch fertiger Zündhölzchen oder Kerzchen, d. h. sie taucht die von der ersten Maschine gelieferten Hölzchen in die Zündmasse, trocknet sie und füllt sie abgezählt in die Büchsen. Alle drei Maschinen erfordern zu ihrer Bedienung 6 erwachsene Arbeiter und 14 Knaben, und leisten so viel als 81 Handarbeiter nach dem gewöhnlichen System. Dabei ist hervorzuheben, daß die Arbeiter nicht den Kieferknochen-Krankheiten und der Entzündung der Luftröhrenäste in Folge des Einathmens der Phosphordämpfe ausgesetzt sind. Sämmtliche Maschinen befinden sich bereits in arbeitsfähigem Zustande. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Susenbeth, seine Erfindung zu verkaufen.

Nach den Bestimmungen des Wiener Münzvertrags hat Frankfurt künftighin jährlich mindestens 11,424 Stück der neuen Ein-Vereins-Thaler-Stücke zu prägen.

Die Geldeinnahme der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn im Februar d. J. überstieg die des gleichen Monats des vorigen Jahres um fl. 1483. 47 kr.

Wie in andern großen Städten ist nun auch hier unter Leitung des Herrn Müller auf der Bilbelergasse eine Kaffeewirthschaft zweiten Ranges entstanden, worin der Kaffee die Tasse zu 2 bis 3 Kreuzer ausgeschenkt wird, so daß sich die Unbemittelten ebenfalls dieses warme und gesunde Getränk für billigen Preis verschaffen können. Wir zweifeln nicht, daß dieses Unternehmen vom besten Erfolge gekrönt sein wird.

Am Donnerstag wurde ein Feuer in Offenbach signalisirt. Die hiesige Landspritze begab sich an den vermeintlichen Brandplatz, kehrte aber bald wieder zurück, da es sich herausstellte, daß die Flamme kein Haus, sondern nur eine Quantität der Vernichtung geweihter werthloser Stoffe ergriffen hatte.

Am 12. d. verstarb eines plötzlichen Todes ein 13 Monate altes Kind, welches mit einer Magd vor dem Fahrthor promenirte, — in diesem Alter eine seltene Vorkommenheit.

Es hat ſich nun durch die Erfahrung beſtätigt, daß das in unſerer Tagesgeſchichte ſchon erwähnte neu erfundene Haarmittel von Dr. Frei wirklich hülfreich iſt. Bei ſo vielen Anpreiſungen iſt es ſchwer, von Seiten des Publikums das Beſte herauszufinden, zudem man mit Namen in einer ſo delikaten Sache nicht auftreten kann. Es ſind uns aber zu viele Beweiſe von äußerſt günſtigen und überraſchenden Erfolgen zugekommen und ſtehen bei näherer Erkundigung Jedem die Wege offen, um ſich zu überzeugen, daß das Mittel wirklich das Ausfallen der Haare oft in ganz kurzer Zeit aufhören macht und an Stellen, wo keine Haare ſind, wieder viele erſcheinen. Daß der Erfinder den Erfolg an Bedingungen knüpft, kann dem Mittel nur zu größerem Vertrauen dienen. So iſt eine wohlthätige Seite von ihm öffentlich gar nicht berührt worden, nämlich die Beſeitigung des ſo läſtigen Nervenkopfwehes. Da das Mittel ſpezifiſche Wirkungen beſitzt, ſo iſt ganz natürlich, daß es ſich in den meiſten Fällen hierbei hilfreich erweiſt. Es kann daher als ein Gewinn betrachtet werden, ein ſolches auf wiſſenſchaftlichen Grundlagen ſtehendes Haarmittel zu beſitzen.

Einem Burſchen aus Oberheſſen, wegen diverſen Schwindeleien, und Diebſtählen ſteckbrieflich verfolgt, gelang es am Donnerstag Abend, einem hieſigen Gaſtwirth (im Nonnengäßchen) ca. 1000 fl. baares Geld und noch andere Werthſachen mittelſt Einbruch zu entwenden. Die Nemeſis folgte ihm indeſſen auf dem Fuße, denn der ſaubere Patron wurde ſammt ſeiner Zuhälterin ſchon andern Tags in aller Frühe in Höchſt ertappt und ſitzen die Beiden jetzt hier in Nummero ſicher. — Jedenfalls ein Fall, der vor das Forum der nächſtens in's Leben tretenden Aſſiſen gehört.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde der Allerheiligengaſſe entlang von Spätheimkehrenden eine Anzahl Schilder von den Häuſern abgeriſſen. Es iſt eine Unterſuchung im Gange.

In einer der letzten Nächte wurde in hieſigem Poſthofe die Anweſenheit dreier übelbeleumundeter Subjecte verſpürt, welche ſich die daſelbſt ſtehenden leeren Wagen zum Aufenthalt auserkoren hatten. Der requirirten Polizeimannſchaft gelang es, zwei derſelben feſtzunehmen.

Dieſer Tage gleitete ein Frauenzimmer in der Bleidenſtraße aus und fiel in den Ladenerker eines Cigarrenhändlers, im Fallen eine der ziemlich koloſſalen Scheiben zertrümmernd. Eine ſonſtige Verletzung kam glücklicher Weiſe nicht vor. □

Rundſchau in der Politik.

• **Berlin.** Gutem Vernehmen nach iſt zugleich mit der Depeſche vom 23. Februar unſerer Regierung eine Verbalnote des Kopenhagener Cabinets übergeben worden, worin Dänemark unter der Bedingung einer Verzichtleiſtung Preußens auf alle weiteren Anforderungen ſich bereit erklärt, die Domainenſache anders zu reguliren und bis dahin die Domainenverkäufe einzuſtellen.

Da am Montage noch nicht ſämmtliche Bevollmächtigte zur Zollconferenz hier eingetroffen waren, fand die Eröffnung derſelben erſt am Dienstage ſtatt. Von Seiten des Finanzminiſteriums wohnt ihnen der Regierungsrath Haſſelbach bei.

Die Vorſteher der Sammlung für die Familie des Herrn v. Hinckeldey haben jetzt das eingegangene Geld (22,600 Thaler) der Wittwe überliefert und die Sammlung geſchloſſen. Frau v. Hinckeldey hat ſich überdies einer Penſion von 1000 Thalern aus den Fonds des Miniſteriums des Innern zu erfreuen, ſammt Erziehungsgeldern für ihre Kinder.

• **Poſen.** Wie verlautet, beabſichtigt jetzt unſer Erzbiſchof v. Przyluſki, der mit dem Fürſtbiſchof von Breslau vor einiger Zeit mit dem Stern zum rothen Adlerorden decorirt wor-

den ist, den Dominikanerorden, der seit einer Reihe von Jahren von hier verschwunden ist wieder bei uns einzuführen.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung" enthält folgende kaiserl. Gnadenakte: „Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. Februar allergnädigst eine Amnestie für alle Soldaten vom Feldwebel abwärts zu gewähren geruht, welche in den Jahren 1848 und 1849 meineidig die Reihen der in Italien stationirten Armee verlassen haben; denselben wird die straflose Rückkehr gestattet, vorausgesetzt, daß sie sich nicht, abgesehen von der Desertion, noch eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht haben. Jenen der erwähnten Deserteure, welche, ohne die allgemeine Amnestie abzuwarten, zurückgekehrt und von den Militärgerichten außer der gesetzlichen Strafe noch zur Verlängerung der Kapitulation verurtheilt worden sind, haben Se. k. k. apostolische Majestät mit derselben allerhöchsten Entschließung im Gnadenwege die Verlängerung des Dienstes in der Armee nachzulassen und zu bestimmen geruht, daß sowohl die Einen wie die Andern blos ihre Kapitulation auszudienen haben, wobei jedoch die Zeit, in der sie abwesend waren, nicht mit eingerechnet wird."

Der Minister des Innern, Frhr. v. Bach, ist am 10. d. von Mailand kommend in Wien eingetroffen.

* **Nürnberg.** Der Staatsminister der Justiz, Dr. von Ringelmann, ist nach einem Aufenthalte von zwölf Tagen, während welchem er den Vorsitz in der Commission zur Berathung des deutschen Handelsgesetzbuches führt, nach München zurückgekehrt.

* **Weimar.** Unsere Rittergutbesitzer hatten auch um Entschädigung für das verlorene Jagdrecht und vollständige Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom 5. Mai 1846 gebeten. Die Regierung hat aber in erster Beziehung sich ihre Entschließung vorbehalten, während sie rücksichtlich der übrigen Punkte sich auf (das bereits Mitgetheilte) Vermehrung der Abgeordnetenzahl um einen aus der Klasse der größeren Gemeindebesitzer und einen der Akademie Jena, sowie Wiederherstellung eigener Gemeindebezirke für die Güter, die früher einen solchen bildeten, oder eine jährliche Rente von 1000 Thalern abwerfen, beschränkte.

* **Paris.** Der Fürst Danilo von Montenegro ist von dem Kaiser noch nicht empfangen. Er hofft, wie es heißt, noch in dieser Woche von dem Kaiser empfangen zu werden und will sich dann sofort nach London begeben.

Marschall Randon, Generalgouverneur von Algerien, wird einer der nächsten Sitzungen des Ministerraths beiwohnen, um diesem seine Ansichten in Betreff der projektirten Expedition nach Kabylien vorzutragen.

* **London.** Im Oberhause stand am 13. d. die Kriegführung in China auf der Tagesordnung. Der Kriegsminister, Lord Panmure, erklärte, es würden Truppen, Kanonenboote und ein Commissär nach China geschickt. Letzterer habe den Auftrag, die Erfüllung der Verträge zuerst auf friedlichem Wege zu verlangen. — Das Unterhaus bewilligte ohne Umstand die Armeevoranschläge.

Vom Kriegsministerium ist der Befehl nach Chatham gegangen, die 23. Compagnie Ingenieurcorps zur Einschiffung nach den chinesischen Gewässern bereit zu halten. Für die daselbst stationirten Depots der indischen Regimenter haben sich von anderen Corps über 1000 Mann als Freiwillige gemeldet, so daß das indische Reservecorps über 3000 Mann stark ist.

* **Bern.** Die Besserung in dem Befinden des Herrn Bundesrathes Furrer schreitet sehr langsam vorwärts. Die Krankheit hat eine große Schwäche zurückgelassen. Herr Furrer wird vielleicht noch Wochen lang ans Bett gebannt sein und Monate lang sich schonen müssen, um einen Rückfall zu vermeiden.

* **Madrid.** Die „España" berichtet, daß die Regierungen Frankreichs und Englands das Recht Spaniens in dem Kriege mit Mexico für den Fall, daß es nöthig würde, die Neutralität der Vereinigten Staaten zu verlangen, offen anerkennen.

* **Amerika.** Nach den neuesten Mittheilungen aus den amerikanischen Gewässern blokirt ein spanisches Geschwader Veracruz und die ganze benachbarte Küste. Hr. Sabra, der Repräsentant Spaniens in Mexico, hat dieses Land verlassen und sich nach Havannah begeben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dieser Tage hatten wir wieder einmal Gelegenheit, die überall als ausgezeichnet anerkannten Leistungen unseres Cäcilienvereins auf's Neue zu bewundern. Das von demselben unter Mitwirkung der Damen Diehl und Veith, der Herren Baumann und May, des gesammten Theaterorchesters veranstaltete Concert im Saale des „Weidenhusches", in welchem „Samson", Oratorium von Händel in drei Theilen zur Aufführung gebracht wurde, übertraf ohne jegliche Uebertreibung das Ausgezeichnetste, was wir in dieser Hinsicht noch gehört haben. Die Präcision und der Schwung des Vortrages macht dem thätigen Director des Vereins, Herrn Messer, die größte Ehre. Schon der Eindruck des ersten Chors „der Priester des Dagon", war ein wirklich majestätischer. Hervorheben wollen wir ferner das gelungene Solo der Fräul. Veith im Chor der Jungfrauen: O Samson traue ꝛc., wie ferner den Chor der Israeliten: Hör', Jacob's Gott ꝛc. und: Im Donner komm ꝛc. Unser anerkannt tüchtiges Theaterorchester entsprach seinem Rufe vollkommen in dem Trauermarsche des dritten Theiles: die Leiche kommt ꝛc., während der Schlußchor: Laut schalle unserer Stimmen ꝛc. die würdige Krönung des Kunstwerkes bildete, das uns einen der schönsten Genüsse verschaffte.

Die Hamburger Zeitungen ohne Ausnahme sind voll des Lobes, der Bewunderung über das Gastspiel Friedrich Haase's. Robert Heller, Glasbrenner, Dr. Töpfer, Feodor Wehl, bekannt als rigorose Kritiker bezeichnen ihn sämmtlich als eine Celebrität ersten Ranges. Das Haus ist jedesmal ganz gefüllt, und will das viel sagen, da das Hamburger Stadttheater fast um die doppelte Zahl Personen faßt als das Frankfurter. Die Rollen, in denen Haase bereits auftrat, waren: „Der Königslieutenant", „Graf Klingsberg", „Elias Krumm", „Arthur Dervood" und „Narciß". Durch jede seiner Leistungen wußte er wahrhaft enthusiastischen Beifall hervorzurufen und sieht man der Fortsetzung seines Gastspieles mit dem größten Interesse entgegen. Seine nächsten Rollen sind eine Wiederholung des Grafen Klingsberg, Richard III. und Cromwell. Der greise Dr. Carl Töpfer sagt in einer seiner Beurtheilungen unter anderem über die schöpferische Kraft des Haase'schen Talentes: Nur das Genie erräth die Fremdartigkeit eines Charakters und die Kunst bringt das Errathen zur Erscheinung. Das Genie erhascht das Bild im Fluge, die Kunst gibt ihm Leben durch die Scene. Aber zwischen Beiden liegt noch Eines: Beobachtung. Man sieht Herrn Haase's Leistungen an, daß er Genie besitzt, die Aufgabe nach ihrer Höhe und Tiefe hin zu durchdringen, daß er die Kunst besitzt, das, was er mit seiner Phantasie erschaute, glaubhaft zu verkörpern. — Auch die Berliner Zeitungen haben nicht gesäumt, die Erfolge Haase's in Hamburg zu besprechen, und sind dem Künstler dringende Aufforderungen geworden, bei seiner Rückreise einigemal in Berlin zu spielen, ein Wunsch, der hoffentlich nicht in Erfüllung gehen wird, da sich Herr Haase in wenig Tagen schon wieder hier einzutreffen verpflichtete.

Nachdem unser beliebtes Bühnenmitglied Frl. Janauschek mit vielem Erfolg ihr Gastspiel in Magdeburg vollendet und daselbst neue Lorbeeren gesammelt hat, ist dieselbe

auf eine an sie ergangene Einladung des Herrn Intendanten v Hülsen nach Berlin abgereist, um am dortigen Hoftheater einen Gastrollencyclus anzutreten.

Die Wiederholung der schönen Oper der „Wildschütz" fand kein sehr besetztes Haus, während sie früher zu den Lieblingsopern des Publikums gehörte. So ändert sich der Geschmack und die Liebhaberei des Publikums. Die Aufführung war übrigens eine sehr gelungene und die Herren Pichler, Baumann und Dettmer wurden gerufen und ernteten rauschenden Beifall. Auch die Damenpartien waren durch Fräulein Labitzki und Fräulein Halbreiter sehr gut besetzt. Fräulein Halbreiter namentlich gehört zu den verwendbarsten und thätigsten Mitgliedern des Instituts. Gleich fleißig und gerne gesehen im Schauspiel wie in der Oper, ist es ihr gelungen, sich bis jetzt in allen ihren zum Theil nicht dankbaren Rollen die vollkommenste Anerkennung des Publikums zu erringen, und es ist Pflicht der Presse, dies zu erwähnen. Z.

Mannichfaltiges.

Mehrere Kapitalisten von Kalifornien lassen in Neuyork zwei Riesendampfer von je 7000 Tons bauen, deren jedes Passagiere an Bord nehmen und die Fahrt nach dem Isthmus in 15 Tagen zurücklegen soll. Sie werden 440 Fuß lang, 55 Fuß breit und 34 Fuß tief.

Die Stadt Köln zählte zu Anfang d. J. etwas mehr als 104,000 Einwohner.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Am 5. März hat zu Paris eine Conferenz der Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands über die Neuenburger Angelegenheit stattgefunden. Am 7. März folgte eine zweite Conferenz, welcher auch der Vertreter Preußens beiwohnte. Dieser Sachverhalt entspricht vollkommen der Auffassung, welche die Königliche Regierung von Anfang an als maßgebend für sich in allen ihren diplomatischen Aktenstücken bezeichnet hat. Se. Majestät der König hat sich bereit erklärt, nachdem die Vorbedingungen der Freilassung der royalistischen Gefangenen erfüllt sein würde, über die künftigen Verhältnisse Neuenburgs mit den europäischen Großmächten zu verhandeln, wann diese sich über die Vorschläge, die sie im europäischen Interesse Preußen machen zu sollen glaubten, geeinigt hätten. Hieraus folgte, daß Preußen erst hinzutreten wollte und konnte, wenn diese Verständigung der 4 übrigen Mächte erfolgt war. So ist es auch geschehen und die Verhandlungen werden nun ihren Fortgang nehmen. Doch sind sämmtliche Regierungen und ihre Vertreter übereingekommen, daß Geheimniß darüber bis zum Abschluß zu bewahren.

Dreisylbige Charade.

Gar Mancher nimmt sich eine Frau,
Glaubt, sie sei ihm 1 2;
Doch ist's nicht immer so, sie hat
Oft einen andern 3.
Wenn sie sich nicht bekehrt und läßt
Nicht ihren 1 2 3:
So ist es mit der Ehe Glück
Und Liebe bald vorbei.

Auflösung des Räthsels in Nro. 28:
Zaunkönig.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 31. 15/3. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 32. Mittwoch, den 18. März 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. März. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 12. März l. J. legten die Gesandten Oesterreichs und Preußens der Versammlung das in der Gesandtenconferenz zu Paris am 6. Januar d. J. bezüglich der Grenzregulirung in Bessarabien unterzeichnete Protocoll unter Vorbehalt späterer Mittheilung der desfalls noch abzuschließenden Convention, vor, und es fügte der kaiserlich österreichische Gesandte bei, daß die Räumung der Donaufürstenthümer von den kaiserlichen Truppen angeordnet sei und innerhalb der im Protocolle erwähnten Frist werde bewerkstelligt sein; es wurde beschlossen, diese Vorlage durch Aufnahme derselben in das Protocoll zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen.

Der bisherige Attaché bei der hiesigen französischen Gesandtschaft, Graf Gaston von La Rochefoucauld, ist zum Attaché bei der kaiserl. französischen Gesandtschaft in St. Petersburg ernannt worden.

Die preußische Armee hat in diesem Jahre schon zwei Offiziere verloren, die auch in hiesigen Kreisen wohlbekannt sind, indem sie in den Jahren 1848 und 1849 längere Zeit hier verweilten. Es sind dies der Obrist v. Boddien, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, und der Ingenieur-General v. Fischer, der zur Zeit dem Minister Camphausen beigegeben war.

Zu Consistorialräthen wurden von dem lutherischen Kirchenvorstande dem lutherischen Consistorium die Herren Dr. Schlemmer, Dr. Pfefferkorn und Dr. Diehl-Thomas vorgeschlagen. Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Sitzung des Consistoriums Dr. Diehl-Thomas zum Consistorialrath ernannt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine bekannte Landstreicherin aus Sulzbach, die seit dem 31. Juli 1848 sechszehnmal hier aufgegriffen und bestraft wurde, wird vom Gerichte zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 15 Monaten und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf zwei Jahre verurtheilt. Eine zweite Landstreicherin kann wegen plötzlichen Unwohlseins, von dem sie vor der Sitzung auf der Anklagebank befallen wurde, nicht abgeurtheilt werden. Ein Dienstmädchen, das schon 20 Jahre hier dient, ist angeklagt, zum Nachtheile seiner Herrschaft eine Brosche und einige Stücke Tapeten gestohlen zu haben. Sie will die Brosche, die sie übrigens bei einem hiesigen Goldarbeiter verändern ließ, von einem andern Mädchen, das im Hause diente, in Tausch, die Tapeten beim Aufräumen von einem russischen Bedienten, der im Hause war, geschenkt erhalten haben, sie hat dieselben später einem anderen Mädchen geschenkt; die Tapetenreste selbst werden von der Besitzerin übrigens als werthlos betrachtet. Herr Dr. jur. Berg vertheidigt die Angeschuldigte, deren Leumundszeugniß

übrigens gut ist, auf eine sehr scharfsinnige Weise und sucht nachzuweisen, daß hier offenbar der Angeschuldigten kein Diebstahl dieser Dinge unterstellt werden könne und daß der objective Thatbestand vollkommen mangele, die Angabe der Angeschuldigten, daß sie die Brosche von dem andern Dienstmädchen in Tausch erhalten, sei sehr glaubhaft und das Gegentheil durchaus nicht erwiesen. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen gegen sie an. Das Gericht spricht das Dienstmädchen frei und verurtheilt die Staatsbehörde in die Kosten. Ein Bursche, angeschuldigt, einen eisernen Rost und einige Tuchlappen in seiner Wohnung gestohlen zu haben, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. Ein hiesiger Schuhmachermeister ist angeschuldigt, einen Rock, den er sich von einem Schustergesellen geliehen hat, widerrechtlich behalten zu haben, und gesteht, daß er sich Fußlappen daraus gemacht, nachdem der Rock vollkommen aufgetragen war; er hat den Rock sich geliehen, angeblich um einen Gang auf's Amt zu machen, hat dem Schustergesellen auf der Straße einmal ein Milchbrod und einmal 6 Kreuzer gegeben, um ihn zu beschwichtigen, und denselben einmal sogar bedroht, als er um Rückgabe angegangen wurde. Das Gericht verurtheilt ihn, als der Unterschlagung des Rockes schuldig, zu einer durch Wasser und Brod geschärften Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Schluß der Sitzung um 10½ Uhr.

Die aus hiesigen Blättern auch in die Tagesgeschichte übergegangene Notiz, daß der Krankheitsstand unserer Stadt ein sehr bedeutender sei und die Zahl der Aerzte kaum für das Bedürfniß genüge, hat, wie man uns mittheilt, in den hiesigen ärztlichen Kreisen allgemeine Verwunderung erregt. Wir können zur Beruhigung des Publikums mittheilen, daß grade dieses Jahr sich der Monat März bis jetzt vor anderen Jahren durch einen sehr geringen Krankenstand auszeichnet; es gehört geradezu zu den außergewöhnlichen Erscheinungen, daß dieser Monat, welcher in gewöhnlichen Jahren eine größere Menge von Erkrankungen bedingt, dieses Jahr mit einer so merkwürdigen geringen Zahl von Erkrankungen verläuft. Der zweite Theil jener Angabe, als reiche die Anzahl der Aerzte kaum für das Bedürfniß hin, sieht fast wie eine Mistification aus, indem bei der hier bestehenden unverhältnißmäßigen Uebersetzung von Aerzten schon die Hälfte derselben mehr als ausreichen würde, um den Bedürfnissen des Publikums zu genügen.

Die Verwaltung des „Arbeitgebers", welches Blatt während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 1700 Abonnenten zählt, hat mit dem Londoner Deutschen Journal einen Cartelvertrag abgeschlossen, wonach die Direction des letzteren dem „Arbeitgeber" alle Nachfragen englischer Industriellen nach deutschen Arbeitern, und deutschen Arbeitern in England, welche in Deutschland Beschäftigung suchen, einsendet und dafür alle von der Expedition des „Arbeitgebers" eingesandten Gesuche deutscher Arbeiter, die in England Arbeit suchen und deutscher Fabriken ꝛc. nach englischen Arbeitern in dem Londoner Deutschen Journal veröffentlicht.

Wie der „deutsche Verkehr" bereits mittheilte, haben die Abgeordneten der Münchener Postconferenz als Ort der nächsten Conferenz Frankfurt a. M. gewählt und als den Zeitpunkt des Zusammentritts den 15. Mai 1859 festgesetzt. In Beziehung auf den Vollzug der Artikel 11 und 12 des zweiten Nachtrages zum revidirten Postvereinsvertrag ist beschlossen worden, daß die Commission für Ermittelung der Procentsätze zur Vertheilung der künftigen Gesammt-Fahrpost-Einnahme an die einzelnen Vereinsverwaltungen am 1. Juli d. J. in Frankfurt a. M. zusammentreten wird.

Im letzten Wochenberichte des „Actionär" lesen wir: Die Börse ist offenbar noch krank — sie versucht es zwar manchmal und geht etwas in's Freie, aber sie kommt nur um so kränker wieder nach Hause. Forscht man nach dem Grunde, so verbirgt er sich hinter einer Menge von Scheingründen, und so kommen auch die tüchtigsten Aerzte nicht zur Erkenntniß. Es ist aber sicher nur der gänzlich verdorbene Magen, der am Ende

Alle Bestellungen sind schriftlich unter Angabe von 1., 2., 3. und 4. Wahl, sowie Name, Wohnung und Nr. der Karte, welche auf dem Umschlag zu vermerken ist, an den Vorstand zu richten. Die Bestellungen müssen spätestens bis zum 15. Juli 1911 eingehen. Nach dem 15. Juli 1911 sind keine Bestellungen mehr zulässig. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Die Zuteilung der Karten erfolgt durch das Los. Die Karten werden nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte verabfolgt

Dieſer Tage ſtarb hier eine durch ihre große Wohlthätigkeit bekannte Dame, Frau de Neufville. An gewiſſen Tagen war ihr Haus von Armen wahrhaft umlagert, die dort regelmäßige Spenden erhielten. Die Frankfurter Armen haben durch das Hinſcheiden dieſer wohlthätigen Frau viel verloren.

Die neuen artheſiſchen Bohrungen in Bad Homburg gehen rüſtig vorwärts und verſprechen ein glänzendes Reſultat. — Gegenwärtig werden dort die Säle des Kurhauſes ſämmtlich neu und prachtvoll reſtaurirt und zum Theil ganz neu ausmöblirt, auch im Parke werden große Verſchönerungen vorgenommen und namentlich in demſelben ein großer chineſiſcher Pavillon errichtet. Die Kurfremden werden das reizende Bad auch in dieſer Saiſon um Vieles verſchönt finden.

Die zur bevorſtehenden Oſtermeſſe hier erwartete Wollſchläger'ſche Kunſtreiter-Geſellſchaft, deren Circus ſchon erbaut iſt, kam dieſer Tage mit 48 Prachtpferden per Weſerbahn hier an und ging nach Mainz, um in der Zwiſchenzeit während der dortigen Meſſe dort Vorſtellungen zu geben.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr erhob ſich bei Anzug eines Gewitters ein Sturm, der in unſerer Anlage und der Gemarkung Bäume beſchädigte und am Mainufer einen Theil des Daches der Waarenremiſe abhob und hoch in die Luft ſchleuderte. Einem Manne wurde der Regenſchirm aus der Hand geriſſen und über den Giebel der Häuſer emporgetragen, ſo daß derſelbe wie ein Luftballon mehrere Minuten über den Häuſern ſchwebte und dann mit dem ſtarken Regenguß wieder zur Erde fiel.

Aus dem Erdgeſchoſſe der einem Wagner zugehörigen Behauſung in der Meiſengaſſe wurde ein Bett entwendet.

Einem beim Ausladen von Waſſerleitungsröhren beſchäftigten Schiffsknecht, deſſen Fahrzeug vor dem Geiſtpförtchen vor Anker lag, wurde durch das Zuſammenſtoßen zweier durch den Krahnen heraufgewundenen Röhren das Bein zerquetſcht. □

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Se. k. H. der Prinz Carl von Preußen begab ſich zum Beſuche J. M. der Kaiſerin-Mutter von Rußland nach Rom. — Das Herrenhaus hat in der erſten Abſtimmung gleichfalls die Vorlage der Regierung angenommen, den Landtag erſt Mitte Januar einzuberufen. Die geſetzlich erforderliche zweite Abſtimmung über dieſe Verfaſſungsänderung erfolgt nach drei Wochen, alſo Freitag den 3. April.

Die däniſche Regierung ſcheint, ſo ſagt die Börſenzeitung, gleich nach Abſendung der voluminöſen Antwort an die deutſchen Großmächte Angſt vor den Folgen dieſes Schrittes bekommen zu haben. Sie hat ſich wenigſtens beeilt, in einer neuen Note, welche am Mittwoch hier mitgetheilt wurde, wenigſtens in Betreff des lauenburgiſchen Domänenverkaufs Zugeſtändniſſe zu machen. Da dieſe Conceſſionen indeß nicht umfaſſend genug ſind, wird das dieſſeitige Cabinet ſich dabei nicht beruhigen.

* **Breslau.** Die hieſige Handelskammer hat ſich in einer ausführlich motivirten Petition gegen die neuen Steuervorlagen (nur die in Betreff des Salzpreiſes iſt darin nicht berührt) an das Abgeordnetenhaus gewandt, deren Schlußantrag auf Ablehnung derſelben geht. Im Eingange beklagt ſie ſich, daß die Vorlage über Abänderung des Gewerbeſteuergeſetzes nicht den Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt ſei.

* **Köln.** Zufolge einer hier angelangten telegraphiſchen Depeſche iſt der Kardinal und Erzbiſchof v. Geyſſel am Mittwoch den 11. d. M. Abends in Rom eingetroffen.

* **Koblenz.** Die Prinzeſſin von Preußen hat mit einem Handſchreiben vom 1. d. M. an den Oberbürgermeiſter Bachem, zur wiederkehrenden Feier des Geburtstages ihres Gemahls ihrer hieſigen Stiftung für arme Handwerker die Summe von 100 Thalern geſchenkt.

• **Wien.** Der dänische Bundestagsgesandte, Baron v. Bülow, hat seit seiner Ankunft bereits zweimal mit dem Grafen Buol längere Conferenzen gepflogen, welchen der dänische Gesandte, Graf Bille Brahe, ebenfalls beiwohnte.

Das Armeeobercommando hat an sämmtliche Armeecommandanten die Weisung ergehen lassen, die nöthigen Einleitungen zu treffen, damit die Regimentscommandanten die Beurlaubungen der Mannschaft in ausgedehntem Maßstabe und zwar auf „unbestimmte Zeit" eintreten lassen. — Die bisherige Paßcontrole tritt außer Wirksamkeit; zugleich kommen die neuen Bestimmungen über das Paß- und Meldungswesen in Kraft.

• **München.** Die Erkrankung des Staatsraths v. Abel beschränkt sich auf eine plötzliche, doch vorübergehende Unpäßlichkeit. Herr v. Abel ist bereits wieder ausgegangen.

• **Nürnberg.** Durch Entschließung des k. Oberconsistoriums vom 9. d. M. ist die seit dem October v. J. eingeführte Liturgie in sämmtlichen Kirchen der Stadt und der Vorstädte sistirt, mit Ausnahme der hl. Geistkirche, in welcher sie in der bisherigen Weise fortzubestehen hat.

• **Wiesbaden.** Die Sitzungen der Ständeversammlung des Jahres 1856, die unter dem 16. August v. J. auf unbestimmte Zeit unterbrochen wurden, sind von Sr. H. dem Herzog durch Edict vom 11. März für geschlossen erklärt worden und wird der diesjährige Landtag am Donnerstag den 26. März zusammentreten.

• **Gotha.** Nach directer Mittheilung an den hiesigen Hof ist die in einigen Blättern enthaltene telegraphische Nachricht aus London von der gefährlichen Erkrankung der Herzogin von Kent gänzlich unwahr.

• **Paris.** Herr Ed. Gourdon, der Verfasser der „Histoire du Congrès de Paris", wurde von dem Sultan mit einem äußerst werthvollen Diamantringe beschenkt.

Der Moniteur theilt mit, daß in der in den Tuilerien stattgehabten Sitzung des Staatsraths die projectirte Steuer auf Actien und Obligationen festgestellt worden sei. Die Steuer für Stempel und Circulation der Werthpapiere ist von auf 15 Centimes erhöht worden, wobei nur der wirkliche Capitalwerth in Anschlag gebracht wird. In der Art der jetzigen Erhebung tritt keine Veränderung ein. Ein Reglement wird die Anwendung auf fremde in Frankreich gehandelte Werthpapiere feststellen.

• **London.** In der Mittwochssitzung des Unterhauses wurde eine Anzahl Bills zurückgenommen, und im Subsidiencomite bewilligte das Haus 21,049,700 L. zur Deckung von Schatzkammerscheinen, die im Jahre 1857 fällig werden, 1,550,200 L. zur Bestreitung von Civildienstkosten und endlich 1,510,000 L. für das Departement der Revenuen.

Die Regierung hat sich durch die allgemeine Volksstimmung genöthig gesehen, eine Belohnung für die Dienste der Krimcommissäre auszusetzen.

• **Italien.** Das kürzlich eingegangene mazzinistische Blatt Italia e Popolo (Genua) ist wieder erschienen.

• **Hongkong.** Der Admiral Seymour hat sich von den Gärten und dem Dutch Folly Fort zurückgezogen. Als Vergeltung für die verrätherischen Angriffe der Chinesen sind die westlichen Vorstädte von Canton niedergebrannt worden. — In Whampoa sind, nachdem der Platz von den Fremden geräumt war, die Docks und das sonstige Eigenthum der letzteren von den Chinesen zerstört worden. In Amoy sind zwar noch keine Unruhen vorgekommen, doch war man nicht ohne Besorgniß, da die Chinesen Batterien errichteten, wie sie sagten, zur Abwehr und Vertheidigung, wenn die Briten ihre Operationen so weit ausdehnen sollten. Einer in Hongkong erlassenen Orde zufolge werden chinesische Vaganten und sonstige verdächtige Leute fortgeschafft und nach der Insel Hainan gebracht.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die von der „Theaterzeitung" gebrachte Nachricht, daß Dr. Laube ein Institut errichten, wird von diesem dementirt. Dr. Laube schreibt der „Theaterzeitung": Ich sein in Ihrer Zeitung, daß ich ein großes Institut beendet habe. Könnten Sie mir vielleicht auch Nachricht geben, wo das Manuscript dieses Institutes zu finden ist, es würden Sie mich sehr zum Danke verpflichten. Es steht mir sehr an einem guten Institute, und ich selbst habe drei, wenigstens meines Wissens, weder Zeit noch Fähigkeit gehabt, ein solches zu schreiben."

Zur Sophonisbe von Hermann Hersch hat sich ein Dichter! gemeldet. Derselbe nennt sich Herr Hug von Hohl, wem wir recht berichtet sind, als Corporal bei der k. k. Infanterie in Verona. In seinem Namen hat er den Winter-Kasper, der sich Herr Hersch nagegen eingelegt, daß die bei uns so beliebig begrabte Tragödie im Namen des Herrn Hersch an das Burgtheater eingesendet worden, während doch nur Corporal Hersch zu dieses das Recht habe. Indeß wird man wohl diese Angelegenheit in Verona vorsichtiger behandeln als die daheim'sche.

Man schreibt uns aus Dresden: Die sizilianische Vesper, große Oper in 5 Akten von Verdi, kommt in Deutschland zuerst auf unserer Gr. Hofbühne zur Aufführung, und zwar noch am 14. März ab in zahlreich zu erwartenden Wiederholungen. Das liebe Musikpublikum kennt durch die bekannten Lumbardie (in drei Ausgaben) operirten werden wir Fr. Ronkl und die Hrn. Greif, Dalle Aste und Decker hören), durch ein neues Dichter „wie viele Jahreszeiten" — eine ausnehmende und überraschende werden versprochen, hören wir wohl nach den bisherigen Proben versichern. Denselben, den Hrn. Decker, werden Mehrere beschrieb, indem er aus einem südlichen italienischen Komponisten sich zum Virtuosen bei — ein Meisterwerk scheint denselben zuerst großen Opernaufführung, scheint jetzt auch Verdi gehen zu wollen, und seine „sizilianische Vesper" verweist durch die Zahl, Art, Reichthum und Kombination belegt, um auf dem Platz das erste großen Beifalls bekommen. Freilich sie ertönen, die seine Partitur in Paris auch gewonnen hat. Zugleich erwähnen wir nur einbringen die gewiß interessanten Details des Buches, welcher den Komponisten auf unterhielt. Jedenfalls bietet diese Bereicherung unseres Opernrepertoirs, die nächste das Gross. Hoftheater alles deutschen Bühnen voranzieht, eine erfreuliche Kunstneuigkeit, welche eine entsprechende Aufmerksamkeit auf unser Publikum und auf die Nachbarstädte ausüben wird.

Unserem Landsmanne, Herrn Heinrich Schneider ist für seine Mitwirkung bei der Darstellung auf dem Großherzogl. Hoftheater in Carlsruhe (s. No. 28 vom Samstag, Nachr.) von den mitwirkenden Herren und Damen der Geschmack ein wahrhaft künstlerisches Geschenk zu Theil geworden, welches den in höheren Kreisen so sehr geschätzten Künstler nicht minder ehrt als die Gabe durch die richtige Wahl der Gegenstände. Diese Werthvolle, aus der bekannten Werkstätte des Herrn Winter in Carlsruhe hervorgegangene Gabe besteht in einer außerordentlich großen Bendule. Shakespeare in tief sinnender Stellung thront auf einem Säulenschaft, umgeben von den Emblemen der dramatischen Kunst. Zu den Dichterheros führen liegen Schriften und Bücher, in welche die Namen von den Schauspielern verschiedenen Shakespeare-Rollen eingetragen sind: Hamlet, Macbeth, Othello, Coriolan. Zu beiden Seiten des Fußgestelles sind weiß Marmortafeln eingelassen, auf welchen in erhabener Arbeit und reicher Vergoldung in einander geschlungene Lorbeerkränze angebracht sind; über diesen erhebt sich eine Urne, welche so das Ganze malerisch abschließt.

Die Vorstellung der Oper „Wilhelm Tell“ war eine der glänzendsten der Saison. Schon die treffliche ausgezeichnete Ouverture wurde rauschend applaudirt, wie überhaupt der Beifall mit jedem Akte lieg und alle Mitwirkenden mehrmals hervorgerufen wurden. Die Herren Pichler, Cypich, sowie Frau Anschütz waren die Stützen des Abends, glänzend in reicher Pracht der Costümirung, Fräulein Schmidt als Gemmy war heute besonders bei Stimme und theilte die übrige Auszeichnung, die sämmtlichen übrigen Mitwirkenden, den Herren Dettmer, Baumann, Altfeld, Peter, Terez, Zimmermann, sowie der Fräulein Haidreiter in Theil wurde. Es war ein schöner, genußreicher Abend. — Die Direktion sieht sich „Stellen“ gerne auch bei der heute Wiederholung und unserer Direktion wird wohl verwahrlichkeit Rede damit machen. Sie sind so viele Lücke, zum Theile sogar ganze Scenen im Stücke, es wird wie so viel Lücke und Fleiß gestand der Mitwirkenden gegeben, daß Sie die Vorstellung Zweifelsohne nicht fehlen kann, die ihm auch in der jetzigen Mittagen Darstellung in vollstem Maße zu Theil kommt. — Unsere Bühnenmitglieder Haase und Jannaschek gastiren sehr in Berlin und Hamburg. Sie werden in den nächsten Tagen wieder hier zurückkehren, was denn zweifelsohne auch sehr viele freuen wird. Solche rühre Perlen vermißt man nicht gerne.

Morgen Donnerstag den 19 März kommt auf unserer Bühne die in Paris mit so viel Beifall aufgenommene Oper: die „Hugenotten“ zum ersten in Deutschland zur Aufführung. In Paris wurde bekanntlich diese Oper 163 mal in einem Jahre gegeben. Ihr phantasiedes Sujet und reizende Melodien reißen hinreißende sind. Die Hauptrollen sind in den Händen unserer liebenswürdigen Sängerin Fräulein Weiß und bei namentlich in Spielparten sehr tüchtigen Herrn Baumann, und so läßt sich erwarten, daß die Oper hier mit zerstörten Theilnahme aufgenommen wird als in Paris. Z.

Mannichfaltiges.

Fürstlich starb zu Hamburg im Werk- und Armenhause der ehemalige Pfleger des der dem großen Maskenball (1842) größten und renommirtesten von allen dortigen Gasthäusen, dem „Stadt London“ um allen Junggesellinnen (an der Straße dieses Gasthauses steht jetzt der „Bazar“). Hilfert hatte sein namentlich durch das 1842 geschehene Ausbrennen der großen Stunde, für die sein Haus versichert war, bekannt geworden und verdienten durch Spiel und Kauf und Verkaufen darauf aller Art vergrabene, so daß er allmälig zum Bettler, Vagabunden und jener zum Diebe wurde, bis er vor vier Jahren auf mehrseitige Verwendung in's Werk- und Armenhaus aufgenommen wurde.

Der „Anhaltische Staatsanzeiger“ bringt eine amtliche Bekanntmachung, wonach die im Jahre 1849 eingeführte 100,000 Stück anhalt-dessauischen Staats-Kassenscheine à 5 Thaler vom 1. März 1853 eingezogen werden.

In der Pulverfabrikation bereitet sich gegenwärtig eine Reform vor. Professor Wagner in Würzburg hat nämlich schon vor zwei Jahren gefunden, daß in der Fabrikation des Schießpulvers der jetzige Kalisalpeter durch den überaus billig herzustellenden Barytsalpeter vollständig ersetzt werden kann, wodurch sich der Preis des Schießpulvers um etwa 12—14 Prozent ermäßigt. In England in großem Maßstabe angestellte Versuche haben die besten Resultate ergeben. Der zu diesem Zwecke dienende Barytsalpeter wird nach dem gewöhnlichen Verfahren der Salpeterbildung aus faulenden thierischen Flüssigkeiten und kann in England in großer Menge sich liefernden Mutterlaugen der Salzsiedereien dargestellt. Auch in Oesterreich beschäftigt man Versuche mit dem neuen Schießpulver anstellen zu lassen.

Digitized by Google

In den Schachspielerkreisen macht der seit Kurzem in Paris anwesende Preuße Harrwitz großes Aufsehen. Er ist nicht bloß einer der hervorragendsten Meister in diesem schwersten aller Spiele, sondern besitzt auch die sehr seltene Fähigkeit, 2, 3 und sogar 4 Partieen zugleich zu spielen, ohne das Schachbrett zu sehen. Er hat schon wiederholt in Kämpfen dieser Art gegen tüchtige Spieler den Sieg davon getragen.

„S'Griawerl im Koi" (Das Grübchen im Kinn), so heißt ein in Wien kürzlich erschienenes Liedchen, componirt von Hölzel, das dort so enormes Aufsehen macht, wie in Berlin und anderwärts vor etwa dreißig Jahren der von dem damaligen Tenoristen der Königstadt, Jäger, gesungene „Erste Kuß." Damals wurden unsere Musikalienhandlungen auch von Damen fast gestürmt, die alle von den Commis den „Ersten Kuß" verlangten, natürlich auch erhielten.

In Paris hat eine neue Aera für die Feinschmecker ihren Anfang genommen, denn man speist dort jetzt in Hülle und Fülle, wie sonst im Monat Juli, Artischocken, grüne Bohnen, den herrlichsten Spargel, frische junge Erbsen, Erdbeeren und neue Kartoffeln. Und warum nicht? denn Algerien, das jetzt nur 72 Stunden von Paris entfernt, ist der Pariser Gemüsegarten, und die Ebenen von Hussein-Dei und St. Eugene liefern die genannten Herrlichkeiten schon im März im Ueberfluß.

Deutschlands wichtigstes Weinland ist Bayern. Die gesegneten Gauen der Rheinpfalz und Frankens liefern über ein Viertheil der ganzen deutschen Weinproduction, fast 800,000 Eimer. Dann kommt Würtemberg mit seinen vielen Weinthälern, 742,000 Eimer. — Baden pflanzt an seinen sonnigen Bergen 632,000 Eimer. — Die Production Preußens beträgt 406.000 Eimer oder $^{13}/_{100}$ der deutschen Gesammterzeugung. Die fünfte Stelle nimmt das Großherzogthum Hessen ein, 232,000 Eimer. — Nur numerisch steht Nassau in letzter Reihe. Seine 62,000 Eimer gehören theilweise zu den edelsten Perlen der Bachuskrone.

Kürzlich starb im Gouvernement Wilna (Rußland) ein Bauer in einem Alter von 137 Jahren 10 Monaten 11 Tagen. Mit 19 Jahren hatte er geheirathet und von mehreren Frauen zusammen 32 Kinder bekommen, wovon eine Tochter mit 100 Jahren noch lebt. Nie war er ernstlich krank. „Ich glaube," sagte er noch kurz vor seinem Ableben, „der Tod hat mich vergessen. Beispiele von hohem Alter sind in Rußland gar nicht selten. Im Jahre 1828 lebten in Rußland 838 Menschen mit einem Alter von 100 Jahren, 40 davon hatten 120 Jahre bereits passirt, 9 waren über 135 Jahre, 3 über 138 Jahre alt. Im Gouvernement Moskau starb 1830 ein Mann mit 150 Jahren. Während 35 Jahre war er noch Zeitgenosse Ludwigs XIV und lebte in Rußland unter 13 Regenten von Theodor Alexiewitsch bis Nikolaus I. Endlich starb 1844 im Gouvernement Kiew ein alter Soldat mit 153 Jahren.

Neueste Nachrichten.

• **Madrid.** Die Candidaten der Progressistenpartei in Madrid bei den nächsten Wahlen werden sein General Prim, Salustiano, Olozaga, Marquis Perales, Escosura, Calvo Asceucio und Rodriguez.

• **Donaufürstenthümer.** Aus Paris wird dem Nord geschrieben: „Hier im Ministerium des Auswärtigen eingetroffene Depeschen berechtigen zu dem Glauben, daß der Kaimakam der Moldau, dessen Tod gemeldet worden, den Folgen einer Vergiftung erlegen ist."

• **Newyork.** Das Cabinet ist nicht geneigt, den provisorischen Vertrag mit Mexico in Betreff eines Anlehens zu genehmigen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 32. 18/3 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 33. **Freitag, den 20. März** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 19. März. Herr Obrist Scheffer, Bevollmächtiger bei der Bundesmilitärcommission für das 10. Armeecorps, ist in Begleitung des Lieutenants Scheffer aus Mecklenburg dahier eingetroffen.

Die "Köln. und die „Mittelrh. Ztg." bringen übereinstimmend ganz falsche Angaben über den Bestand des deutschen Bundesheeres. Ende 1856 umfaßte dasselbe nach der taktischen Eintheilung 405¾ Bataillone (nicht 274¾, wie die genannten Blätter angeben) Infanterie und Jäger; 401 Schwadronen (nicht 400); 171 (nicht 146½) Batterien mit 1336 (nicht 1138) Geschützen, und außerdem 7 (nicht 5) österr. Raketen-Batterien mit 56 (nicht 60) Geschützen.

Aus Wien traf dieser Tage Herr Ministerialrath Löwenthal dahier ein.

Heute findet der jährliche Wechsel in der Stimmführung der Militärcommission statt, deshalb wird außer dem Obrist Schäffer noch ein dänischer Offizier hier eintreffen.

Der dänische Gesandte am Bunde, Freiherr v. Bülow, ist wieder hier eingetroffen.

Wie die lauenburgische Ritterschaft, so will sich auch die holstein'sche mit einer Beschwerde gegen Dänemark an den deutschen Bund wenden und dadurch eine Verhandlung dieser Angelegenheit vor dem Forum des Bundes provociren. Schleswig hat leider kein Mittel in der Hand, sich gegen die ihm zugefügten Rechtswidrigkeiten zu vertheidigen.

Der gesetzgebenden Versammlung wurden in ihrer jüngsten Sitzung zwei das Schulwesen betreffende Vorlagen des Senats mitgetheilt. Die eine geht dahin, an der höheren Bürgerschule für den Unterricht in der französischen Sprache einen Lehrer von wissenschaftlicher Bildung mit einem Gehalte von 1200 bis 1600 fl. anzustellen. Die zweite beantragt Herabsetzung des Schulgeldes an den Volksschulen auf 8. fl. — Nach einer längeren Erörterung über die Frage, ob der französische Unterricht besser von einem gebornen Deutschen, der zugleich wissenschaftliche Bildung und genügende Kenntniß der französischen Sprache besitze, oder von einem Franzosen ertheilt werde, wurden beide Vorlagen des Senats an eine Commission zur Begutachtung verwiesen. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit Fortsetzung der Berathung über die Feuerversicherung.

Als Vertreter der Landgemeinden bei dem lutherischen Consistorium in kirchlichen Angelegenheiten wurde Herr Pfarrer Märker in Oberrad erwählt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Schiffer ist angeschuldigt, einen „Laufdiehlen" im Werth von 10 Gulden zum Nachtheil eines andern Schiffers, im vorigen Jahre gestohlen zu haben, der als „Steg" diente. Der Angeschuldigte erwidert einfach als Entschuldigung: „Es gibt gar viel Diehl", und will sich der Sache nicht mehr erinnern. Das Gericht verurtheilt den beschuldigten

Schiffer zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und erläßt Haftbefehl gegen ihn. Zwei Individuen, die im hiesigen Arbeitshause eine Strafe verbüßten, haben daselbst zwei wollene Decken gestohlen und sich Unterhosen daraus gemacht. Der Eine der Angeklagten erklärt, ein anderer Gefangener habe ihnen zu dem Diebstahl gerathen, „um sich Unterhosen davon zu machen, damit sie wüßten, warum sie sitzen." Selbstverständlich ist dies keine Entschuldigung des Vergehens. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, theilweise geschärft durch Wasser und Brod. Ein „Dienstbote" ist wegen Diebstahl, Accisedefraudation und Bestechungsversuch vor den Schranken. Er hat seinem Herrn auf dem Oekonomiehofe, wo er diente, Branntwein entwendet, und denselben in einer Milchkanne in die Stadt gebracht, wo der Betrug bei Gelegenheit einer Milchvisitation von einem Schutzmanne entdeckt wurde, auf der Brücke hat er die Kanne in den Main geworfen und gesagt: „Jetzt liegt er brunne." Die Kanne wurde jedoch wieder aufgefischt. Er hat dem ihn vorführenden Schutzmann außerdem eine Summe von 2 fl. geboten, damit er ihn laufen ließe. Er leugnet heute, den Branntwein gestohlen zu haben, und behauptet, es habe ihm Jemand den Branntwein, „um ihn zu foppen", in die Kanne gethan; auf die Frage des Präsidenten, warum er denn die Kanne in den Main geworfen habe? erwidert er: „Es sei ihm „schlecht" geworden und da sei die Kanne über die Brüstung von selbst hineingefallen"; bei der Voruntersuchung hat er ganz anders ausgesagt, er leugnet jedoch so ungeschickt und täppisch, daß seine Schuld um so offenbarer wird. Die klaren Fragen des Präsidenten, sowie die Zeugenaussagen machen übrigens sein Leugnungssystem bald zu Nichte, das er jedoch mit viel Beharrlichkeit und wenig Geschick fortsetzt. Das Gericht verurtheilt ihn wegen sämmtlicher angeschuldigter Vergehen in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 2 fl. 8 kr. (des vierfachen Werthes der Defraudation.) Zwei Oberräder Bürger, die vom Rügegericht wegen Forstfrevels (Abhauung einer dominirenden grünen Buche) zu einer Strafe von 16 fl. 4 kr. eventuell 16½ Tagen Gefängniß verurtheilt worden waren, haben Appellation gegen dieses Urtheil beim Zuchtpolizeigericht eingelegt. Sie bringen zu ihrer Entschuldigung vor, daß die Buche bereits abgehauen, welk gewesen sei und umgelegen habe. Das Gericht hält das Urtheil des Rügegerichts aufrecht, weist die Appellation ab und verurtheilt sie in die Kosten. Schließlich kommt eine Anklage wegen Körperverletzung an einen Küfergesellen zur Verhandlung, die im Interesse der Sittlichkeit auf Antrag der Staatsanwaltschaft in geheimer Sitzung verhandelt wurde. Die dieses Vergehens Angeklagte, eine Dienstmagd, die dem Küfergesellen mit einem Eisen auf den Kopf schlug, wurde zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Künftigen Montag den 23. d. findet wieder eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts, als Berufungsinstanz gegen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts statt, in welcher, dem Vernehmen nach, u. A. die Appellation eines hiesigen Schlossermeisters gegen das ihn in 6 Monate Correctionshaus verfällende Urtheil des erwähnten Gerichts zur Verhandlung kommen wird.

Seitens mehrerer unserer hiesigen Architecten sind sehr geschmackvolle Pläne zu den neuen Ministerialbauten in London gefertigt worden, die dorthin zur ausgeschriebenen Preisbewerbung gesendet werden.

Unter den dahier Verstorbenen der laufenden Woche befindet sich auch die Mutter unseres verdienstvollen Schauspielers Herrn Hassel, Wittwe des früheren großherzogl. Frankfurtischen Hauptmanns und Platzadjutanten Herrn Georg Hassel, die ein Alter von 85 Jahren erreichte und bis zu ihrem Lebensende bei vollster Geistesfrische und Lebenskraft war. Es ist bekannt, mit welcher kindlichen Pietät unser Hassel stets an seiner alten Mutter hing, und wir bedauern deßhalb herzlich den Verlust, der ihn betroffen.

Auf der 12. Klasse wurden die Schüler in Kurzschrift fleißig auf neue Übungsstoffe vorbereitet.

Im Turnen wurden die Übungen an den Geräten, Freiübungen, Ordnungsübungen und Spiele in allen Klassen nach Maßgabe der Witterung und der Lehrplanvorschriften betrieben. An den neu hinzugekommenen Geräten (Reck) wurden die Schüler der 12. Klasse eingeübt. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Schwimmen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Schwimmen und Rudern unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Rudern und Schwimmen und auf einem Ausflug nach Wien im Schwimmen, Rudern und Eislaufen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Rudern und Eislaufen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Eislaufen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Eislaufen und Rodeln unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Rodeln unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Rodeln unterrichtet.

Der Unterricht in Singen wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Singen unterrichtet.

Der Unterricht in Zeichnen wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet.

Der Unterricht in Handarbeit wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet.

Der Unterricht in Kurzschrift wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet.

Der Unterricht in Turnen wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Turnen unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Turnen unterrichtet.

Der Unterricht in Singen wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Singen unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Singen unterrichtet.

Der Unterricht in Zeichnen wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Zeichnen unterrichtet.

Der Unterricht in Handarbeit wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Handarbeit unterrichtet.

Der Unterricht in Kurzschrift wurde [illegible] Schülern, die darauf Anspruch machten, in 2 Abteilungen erteilt. Die Schüler der 12. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 11. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 10. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 9. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 8. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 7. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 6. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 5. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet. Die Schüler der 4. Klasse wurden im Kurzschrift unterrichtet.

Den heilsamen Einfluß des kalten Wassers auf die Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit beweisen oder auch nur auf's Neue hervorheben zu wollen hieße Wasser in den Fluß tragen; alle unsere hiesigen Aerzte sind längst darüber einig, wenn sie auch noch, je nach dem Systeme, dem sie huldigen, über daß Maß und die Ausdehnung dieses Einflusses in ihren Ansichten auseinandergehen mögen. Auch die eigentlichen Heilanstalten, die sich nur oder doch vorzugsweise mit der Kaltwasserkur befassen, bedürfen keiner Befürwortung mehr; es vermehrt sich ihre Zahl von Jahr zu Jahr und Tausende von Leidenden werden von ihren allopathischen Aerzten in dieselben geschickt, um für bestimmte Uebel Heilung zu erlangen. Als eine namentlich von Frankfurt aus sehr besuchte Anstalt ist die von Michelstadt bekannt, die unter der trefflichen Leitung eines Frankfurters, des Herrn Dr. Spieß, der gegenwärtig Vorsteher der Anstalt ist, immer mehr emporblüht. Wie herrlich Michelstadt gelegen ist, bedarf keiner Erwähnung, es ist bekannt, wie reich die Natur dort im schönsten Thalbecken des reizenden Odenwaldes ihre Segnungen ausgegossen hat. Herr Dr. Wilhelm Spieß, unser Landsmann, Bruder des hiesigen geschätzten Arztes gleichen Namens, ein vielgeübter Arzt, der eine Reihe von Jahren eine bedeutende Stellung in Petersburg eingenommen und auf großen Reisen mannichfache Erfahrungen gesammelt hat, ist aus Ueberzeugung ganz in Geist und Wesen seines Vorgängers Scharfenbergs eingegangen und hat sich durch seine rationelle Behandlungsweise und seine ruhige, einfache Haltung das Zutrauen der zahlreichen Gäste in hohem Grade erworben. Möge denn diese treffliche Anstalt das Vertrauen, das sie mit Recht genießt, auch in der nahenden Saison behaupten, und das Andenken des Gründers der Anstalt, Scharfenbergs, des genialen Arztes und edeln Menschenfreundes, nicht nur in den Herzen der vielen, dankbaren Menschen, denen er Hülfe gebracht hat, sondern auch in seinem eigenen, großartigen Werke fortblühen!

Das zweite Abonnements-Concert des „Philharmonischen Vereins" ward im großen Saale des Weidenbusch unter der Leitung des Directors Messer mit der Symphonie Op. 80 No. 2 in B dur von J. Haydn eröffnet. Das herrliche Feuer dieser Symphonie durchströmte die Versammlung, denn ganz im Geiste des schöpferischen Tonmeisters spielte das Orchester. Jeden Kenner entzückte die Präcision, mit welcher die Meister des Spiels ihre Instrumente handhabten. Solcher Durchführung liegt musikalisches Verständniß zu Grunde. Man hört, daß hier nicht blos Sorgfalt auf das Studium verwendet und nicht blos der Styl des Componisten aufgefaßt ist, sondern man fühlt die ganze Wärme und Gluth der Symphonie. Unübertrefflich ist das Concert für die Violine No. 12 von L. Spohr durch Herrn Dietz unter Orchesterbegleitung vorgetragen worden. Dagegen schien die Versammlung von der Ouvertüre zur Oper „Der portugiesische Gasthof" von Cherubini nicht sehr angesprochen. Dem Referenten ist dieses Tonstück neu; er hört es zum ersten Male und möchte sich daher noch kein Urtheil darüber erlauben. — Herr Horr trug die variations serieuses v. Mendelssohn sehr gut auf dem Pianoforte vor. Voller Anschlag und allgemeiner Beifall des ganz besetzten Saales.

Unser thätiger Theater-Zettelträger Andreae, der bereits durch frühere Unternehmungen seinen Fleiß und sein Streben hinlänglich bewährte, (er hat bekanntlich hier den ersten Versuch gemacht, im Sommer ambulante, auf der Straße befindliche Stiefelwichsetablissements wie in Paris zu gründen, außerdem eine sehr praktische Maschine zum Abwaschen der Gebäude erfunden) hat nun nach Uebereinkunft mit den respectiven Hauseigenthümern große Rahmen an mehreren Häusern (40) anbringen lassen, worin Annoncen, Plakate ꝛc. angeschlagen werden. Es ist diese praktische Neuerung zugleich eine Bequemlichkeit für das Publikum und eine Verschönerung der Häuser und Straßen, auch werden Diejenigen, welche Plakate anschlagen lassen, ihren Zweck dadurch besser erreichen, indem ihre Anzeigen besser und bequemer gelesen werden.

Aus dem Regierungsbezirk Arnsberg (Provinz Westphalen) ist dem „Arbeitgeber“ die Mittheilung geworden, daß in dortiger Gegend die Industrie seit langer Zeit nicht in so schwunghaftem Betriebe gestanden als jetzt, wodurch es derselben aber auch, namentlich im Kreise Bochum, an Arbeitskräften fehlt, welche zuziehende ausländische Arbeiter nicht einmal überall zu ersetzen vermögen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Nach der „A. Z.“ soll das Petersburger Cabinet keineswegs geneigt sein, einen europäischen Charakter des dänischen deutschen Streites anzuerkennen und demgemäß sich in die Sache einzumischen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat die Mitglieder davon benachrichtigt, daß die königl. Regierung die Session noch vor Ostern geschlossen zu sehen wünsche.

* **Wien.** An der hiesigen Börse war am Montag das Gerücht verbreitet, der österreichische Gesandte in Turin sei von dort abberufen worden

Wie der „K. Z.“ von hier gemeldet wird, soll es jetzt gewiß sein, daß in Sachen der Donaufürstenthümer bei den eben jetzt zwischen Frankreich und Oesterreich stattfindenden Verhandlungen Gemeinschaft im Zoll, in der Armee, in der obersten Justizbehörde und im Beamtenwesen als Momente der Vereinigung vorzugsweise in Aussicht genommen worden sind. Auch sollen die desfallsigen Berathungen so weit gediehen sein, daß an einer Verständigung nicht mehr gezweifelt wird. England hat zu diesem Vorschlage schon früher seine Zustimmung gegeben.

* **Paris.** Nach dem „Pays“ sollen die Flotten der Admirale Guerin und Rigault die Operationen der Engländer in China unterstützen, und man ist der Ansicht, daß die Anwendung der Streitkräfte der beiden Nationen nothwendigerweise ein Arrangement herbeiführen müssen, welches dem Kriegszustande ein Ende mache und eine wirkliche Verbesserung der frühern Lage eintreten lasse.

Der 22jährige Sohn des Fürsten Menzikoff ist hier angekommen.

* **Toulon.** Sämmtliche Truppen, die das französische Occupationscorps in Griechenland bildeten, sind bereits im hiesigen Hafen angelangt.

* **London.** Nach der „Times“ hat Lord Elgin die Stelle eines Bevollmächtigten für den Hof in Peking angenommen, und wird auf seinen Posten abgehen, sobald er sich mit den Ansichten der Regierung genügend vertraut gemacht haben wird. — Die Regierung stellt demselben zugleich 5000 Mann Truppen unter dem Commando des General-Lieut. Aschburnham und den Generalmajoren Garret und Straußenzen zur Verfügung.

* **Stockholm.** Der Constitutionsausschuß hat einstimmig beschlossen, die Grundgesetzveränderung vorzuschlagen, daß, wenn der König durch Krankheit oder Verweilen im Auslande gehindert wird, die Regierung zu führen, der Thronfolger damit beauftragt werde, wenn er das vorgeschriebene Alter erreicht hat, der Regierung als Regent vorzustehen.

* **Venedig.** Das „Giornale delle due Sicilie“ enthält ein königl. Decret, welchem zufolge die sittliche und religiöse Ueberwachung der Galeerensclaven den Jesuiten übertragen wird.

* **Turin.** Auf Reklamation der hiesigen französischen Gesandtschaft ist gegen das in Genua erscheinende Blatt „Il Movimento“ ein Preßprozeß anhängig gemacht worden, weil es sich ehrenrührige Aeußerungen gegen den Kaiser der Franzosen erlaubt hatte. Der Gerant des Blattes ist zu 15 Tagen Gefängniß und 500 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

* **Rom.** Der Erzbischof von Agram und der Erzbischof von Köln, beide gegenwärtig hier anwesend, werden im nächsten Consistorium den Cardinalshut empfangen. — Die Kaiserin Wittwe von Rußland wird mit Bestimmtheit am 26. d. M. hier erwartet; zu ihrer Bewillkommung wird sich auch der König Ferdinand von Neapel hierherbegeben.

* **Constantinopel.** Zu Anfang d. M. hat die Pforte mit Holland einen Handelsvertrag abgeschlossen, der bereits im Haag zur Ratifikation vorliegt. Dieser Vertrag ist ein höchst wichtiges Ereigniß juridischen Fortschrittes der Türkei, dem übrigens bald ein zweites Beispiel in einem ähnlichen Vertrage mit Brasilien folgen wird. Die Regierung des Sultans läßt überhaupt gegenwärtig keine Gelegenheit vorübergehen, die Türkei den übrigen europäischen Staaten zu assimiliren.

Im Pfortenpalais haben bereits Ministerconferenzen stattgefunden, in denen es sich um die Erwählung eines neuen Kaimakams der Moldau an Stelle des verstorbenen Theodor Balsch handelte.

* **Petersburg.** Die Stellvertretung des Kaisers während seiner beabsichtigten Reise nach Italien wird, wie man hört, einer aus hohen Militair- und Civilbeamten zusammengesetzten Commission übertragen, an deren Spitze die Brüder des Kaisers, die Prinzen Nicolaus und Michael stehen werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das erste Heft des neuesten Werkes von Heribert Rau: „Apostelgeschichte des Geistes" ist soeben erschienen. Schon der Titel sagt, daß sich dies Buch in gewisser Beziehung dem „Evangelium der Natur" anschließt. Denn wie die Naturwissenschaften in der That auf ihrer jetzigen Höhe den Menschen ein „Evangelium", eine „Heilsbotschaft" sind, so kündete der menschliche Geist in den Erfindungen, Entdeckungen und großen Thaten der Völker sein Apostelamt für den Glauben an den ewigen, allgemeinen göttlichen Geist in der Menschheit an. So ist denn „Culturgeschichte" mit dem vollsten Rechte eine Apostelgeschichte des Geistes zu nennen. Uebrigens tritt auch dieses Buch, wie das „Evangelium der Natur", ohne alle und jede Prätention auf. Es will und kann keine vollständige Culturgeschichte aller Völker sein; denn sonst müßte es ein Werk von vielen, sehr vielen Bänden werden, ein Werk voll tiefer, allseitiger Wissenschaft. Seine Bestimmung ist aber eine andere. Es soll, gleich dem „Evangelium der Natur", dem Wißbegierigen in kurzen Zügen und angenehmer Form nur das Wissenswertheste der Culturgeschichte bieten. Es soll einen Ueberblick geben über die so wichtige Geschichte der Entwickelung des menschlichen Geistes, damit Jedem das eigene kleine Streben, sowie das gewaltige der Gesammtmenschheit klar werde. Es soll dadurch aber zugleich belehren und anregen. Dies sind die Gedanken, die den Verfasser sicher bei dem Schreiben dieses Buches leiteten. Die Sache selbst fand dabei in dessen Vorlesungen großen Anklang, und da auch dies Buch gewiß nur segensvoll aufklärend und belehrend wirken wird, so kann man es bestens empfehlen, es wird in Format, Druck und Ausdehnung genau wie die zweite Auflage des „Evangel. d. Natur" werden, so daß sich der Preis ebenfalls nahezu gleichstellt und es Jedem zugänglich macht.

Von Ferdinand Kürnberger, dem Verfasser des „Amerika-Müden", des „Catilina" ꝛc. ist soeben ein Band „Ausgewählte Novellen" im Verlage von Carl Bellmann in Prag erschienen.

Ein in den Annalen der Schauspielkunst gewiß noch nicht dagewesener Fall hat sich in Laibach zugetragen, wo am 5. März die Benefiz-Vorstellung des Schauspielers Stein nicht gegeben werden konnte, weil sich keine, sage nicht eine einzige Person im Theater eingefunden hatte!

Weber's Oberon ist kürzlich im Théâtre Lyrique zu Paris mit außerordentlichem Beifall aufgeführt worden. Die herrliche Oper war dort vor etwa siebenundzwanzig Jahren von einer deutschen Gesellschaft gegeben worden, jedoch ohne Erfolg, da die damaligen Zeitumstände einem solchen Wagniß zu ungünstig waren. Man hat jetzt das Textbuch verändert; aber die Musik, wie sich gebührte, mit heiliger Scheu unangetastet gelassen, nur einige Stücke wurden an andre Stellen versetzt. Oberon wurde zuerst in London am 12. April 1826 aufgeführt.

Aus Berlin wird berichtet, daß an der königl. Bühne ein neues Trauerspiel von einem jungen Dichter angenommen wurde, welches als eine sehr hervorragende Leistung zu betrachten ist. Es ist dies „Attilla" von Carl Frenzel. Der Dichter hat seinen Namen bereits durch geistvolle Beiträge in verschiedenen Zeitschriften bekannt gemacht. Das Stück, in Jamben geschrieben, behandelt den Tod der „Gottesgeißel" und soll sich namentlich durch eine seltene dramatische Wirkung auszeichnen.

Das fortgesetzte Gastspiel des Herrn Friedrich Haase in Hamburg erregt so großes Aufsehen, daselbst, daß dem Künstler laut telegraphischer Depesche (wie die „Hamburger Nachrichten" melden) von der hiesigen Direction noch ein Urlaub bis zum 20. d. M. gestattet wurde. Den Graf Klingsberg mußte Herr Haase bereits dreimal spielen und war das Haus beim letztenmale so überfüllt, daß man das Orchester zu Sitzplätzen verwandelte. Im Cromwell gipfelte sich der Applaus im letzten Acte zu einer solchen Gewalt, daß der Künstler während des letzten Actes im wörtlichen Sinne secundenlang schweigen mußte, bevor die nöthige Ruhe sich ergab. Herr Haase wird bis zum 20. d. M. alle Tage spielen und werden die Opernvorstellungen während dieser Zeit sistirt. Der Gewinnantheil des Künstlers beläuft sich in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes bereits gegen 3000 fl.

Das nette Lustspiel: „Mein Mann geht aus" erregte wie immer die Lachlust der Anwesenden, namentlich durch die wahrhaft drastische Komik der Träger der Hauptrollen, der Herren Schneider und Vollmer, die mit Lust und Liebe spielten und hervorgerufen wurden. Besonders Herr Schneider stellte den leichtsinnigen Pariser Ehemann mit ächt französischer Grazie und Elegance dar. Auch die Damenrollen waren durch Fräulein Bognar und Dettmer gut besetzt. — Weniger sprach das Marsano'sche Ding: „Die Helden" an, das höchst langweilig und fad ist und dessen Verse wahrhaft barbarisch sind. Man lasse diesen Husar und diesen Major, die lange genug gedient haben, endlich in Frieden ruhen und pensionire sie von Theaters und guten Geschmackes wegen, oder degradire sie zu Liebhabertheatern, wohin sie passen. Z.

Mannichfaltiges.

Die im Monat Mai in Wien zu eröffnende landwirthschaftliche Ausstellung verspricht nach den Vorbereitungen, die für dieselbe getroffen werden, eine der großartigsten zu werden. Dieselbe wird, wie bereits bekannt, im kaiserlichen Augarten abgehalten und wird der Schauplatz auf das Zweckmäßigste und Eleganteste hergerichtet. Ein prachtvolles Zelt wird für die kaiserliche Familie, Tribunen für das Publikum errichtet. Für Thiere und Produkte wird die Ausstellung eine speciell österreichische, für Maschinen jedoch eine universelle sein. Wir halten diese Bestimmung für eine sehr zweckmäßige, da für die schwer zu transportirenden lebenden Raritäten der Ausstellung nur schwer eine große Betheiligung des entfernten Auslandes erwartet werden konnte.

Die Universität Freiburg beabsichtigt, ihr auf den 21. September l. J. fallendes 400jähriges Jubiläum festlich zu begehen.

In jener der ersten Klasse der Bürgerschule, wo Elisabethchen zu Hause war, hatte sie eine Lehrerin, die sie sehr liebte, und die sie nicht weniger liebte. Diese Lehrerin war nämlich schon alt, und hatte eine Menge Kinder, die sie ernähren mußte, und dabei war sie arm, und hatte nicht viel zu leben. Elisabethchen wußte das, und sie hatte sich vorgenommen, wenn sie groß wäre, und Geld verdiente, so wollte sie ihre Lehrerin ernähren, damit sie nicht mehr zu arbeiten brauchte. Sie hatte sich auch vorgenommen, ihr ein Kleid zu machen, und ihr Geld dazu zu sparen. Sie hatte schon einen Thaler beisammen, und wollte nächstens anfangen. Nun war Elisabethchen krank, und mußte zu Bette liegen. Sie war sehr krank, und mußte lange zu Bette liegen. Als sie wieder aufstand, war sie so schwach, daß sie kaum gehen konnte. Sie war ganz blaß, und ihre Augen waren ganz groß geworden. Sie hatte auch ihre Lehrerin lange nicht gesehen, und sie sehnte sich sehr nach ihr. Sie ging also, sobald sie konnte, zu ihr, und sagte ihr, daß sie sie sehr lieb habe, und daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einen Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einen Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwei Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwei Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon drei Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon drei Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vier Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vier Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünf Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünf Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechs Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechs Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sieben Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sieben Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon acht Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon acht Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neun Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neun Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon elf Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon elf Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwölf Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwölf Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreizehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreizehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunzehn Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunzehn Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunundzwanzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunundzwanzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtunddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtunddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neununddreißig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neununddreißig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon zweiundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon dreiundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon vierundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon sechsundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon siebenundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon achtundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunundvierzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon neunundvierzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon fünfzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, daß sie ihr ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundfünfzig Thaler dazu habe. Da weinte die gute Lehrerin wieder, und sagte, sie habe Elisabethchen auch sehr lieb, und sie wolle ihr auch ein Kleid machen, wenn sie Geld dazu habe.

Elisabethchen ging nach Hause, und sagte ihrer Mutter, daß sie ihrer Lehrerin ein Kleid machen wolle, und daß sie schon einundfünfzig Thaler dazu habe. Da sagte ihre Mutter, sie wolle ihr noch einen Thaler dazu geben, damit sie ihrer Lehrerin ein recht schönes Kleid machen könne. Elisabethchen bedankte sich, und ging wieder zu ihrer Lehrerin, und sagte ihr, da

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 34. Sonntag, den 22. März 1857.

Ertrage Du!

(Von Carl Wörle).

Ertrage Du! — Es klingt das Wort
Oft hart und schwer in unsre Brust,
Es reißt das Schicksal mit sich fort
Was sorgsam wir gepflegt mit Lust;
Da sinkt so manche Hoffnung hin,
Und mancher Wunsch geht da zu Grab,
So manche Lust muß da verblüh'n,
Die sonst uns sel'ge Freude gab, —
Doch spricht's im Herzen frisch und laut:
Ertrage Du's! — auf Gott vertraut!

Ertrage Du's! — auf Gott vertraut! —
Wie ist die Welt so schwach und arm! —
Wie stark ein Herz das aufwärts schaut,
So treu und fest, in Liebe warm! —
Stürmt auch das Schicksal wild heran
Und nimmt es Deine letzte Lust;
O wand're fort auf rechter Bahn!
Es wacht ein Gott Dir in der Brust; —
Dies ist des Trostes letzter Schein,
Laß' ihn der Hoffnung schönster sein!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 21. März. In der Bundestagssitzung vom 19. d. M. kamen Anzeigen über die erfolgte Publikation des Beschlusses vom 9. November v. J., bezüglich des Schutzes gegen Nachdruck, sowie über Einzahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, sodann auch der Standesausweis eines Bundescontingents ein. Die betreffenden Ausschüsse erstatteten Bericht über die Rechnungen der verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestung Ulm für das Jahr 1855 und über die Bundesregie-Rechnungen pro 1855 und 1856, und es wurden dieselben genehmigt. In Folge Vortrages des Militärausschusses über Sicherstellung eines bleibenden Proviantvorrathes für die Bundesfestung Rastatt, beschloß die Versammlung, vorerst die besatzunggebenden Regierungen zu ersuchen, wegen Uebernahme der laufenden Verwaltung und beziehungsweise Auffrischung der schon im Frieden zur Anschaffung zu bringenden und vorräthig zu haltenden Proviantgegenstände für die Kriegsbesatzung eine Vereinbarung treffen und sich hierüber mit Bezug auf einen desfalls ausgearbeiteten Entwurf äußern zu wollen, sodann die eine dieser Regierungen um Einrichtung einer Militärverpflegungs-Verwaltung mit eigener Bäckerei für ihre Besatzungstruppen anzugehen und endlich hiervon der Militärcommission mit dem Auftrage Kenntniß zu geben, seiner Zeit über den Bedarf des ständigen Approvisionnements die den definitiven Verhältnissen entsprechende Vorlage zu machen.

Der preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, gab dem russischen Gesandten am deutschen Bunde, Herrn Staatsrath v. Fonton, ein Austrittsdiner, zu welchem die Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, sowie mehrere höhere preußische Offiziere sind heute nach Coblenz gereist, wo morgen der Geburtstag des Prinzen von Preußen gefeiert wird.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine Landstreicherin, die seit 1852 schon zehnmal aus der Stadt gebracht worden und bereits auswärts im Zuchthause war, wird vom Gerichte zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, verurtheilt und zwei Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt; desgleichen wird eine Landstreicherin im ersten Betretungsfalle zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen, geschärft durch Wasser und Brod; ein anderer, schon älterer und auch auswärts oft bestrafter Landstreicher, der schon neunmal in kürzester Frist von hier ausgewiesen, aber, obgleich schlecht beleumundet, doch der Landstreicherei nur im ersten Betretungsfalle schuldig, ist von dem Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, geschärft durch Wasser und Brod, verurtheilt. Ein Dienstmädchen, das beschuldigt ist, zum Nachtheil seiner Dienstherrschaft einen Unterrock gestohlen zu haben, den sie in die Geräthkammer hätte tragen sollen, das aber den Diebstahl leugnet, wird, da eine zur Aufklärung der Sache nöthige Zeugin nicht geladen ist, vorerst in's Gefängniß zurückgeführt und die Verhandlung ausgesetzt. Ein des Diebstahls von zwei Paar Strümpfen und wegen Bettelns angeschuldigtes, sehr schlecht beleumundetes Subject, das schon auswärts im Correctionhaus und überhaupt mehrfach wegen Diebstahls und anderer Vergehen bestraft war, wird vom Gerichte zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten, geschärft durch Wasse rund Brod, verurtheilt. Er hat selbst sogar Zuchthaus statt Correctionshaus verlangt, „weil er dann etwas verdienen könne." Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Sicherm Vernehmen nach hat hier am 14. d. M. eine Conferenz in Angelegenheiten der Rhönbahn stattgefunden, welche von der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und dem Schweinfurter Eisenbahnkomité beschickt war.

Die Reciprocität der Gerichtserlasse in den deutschen Bundesstaaten leidet bekanntlich noch an großen Lücken. Um so größere Anerkennung verdient eine zwischen Bayern und der Stadt Frankfurt a. M. kürzlich abgeschlossene Uebereinkunft über die gegenseitige Anerkennung der Universalität des Gerichtsstandes des Concurses. Ihr zufolge soll sich die Wirksamkeit des von dem zuständigen Gericht eröffneten Concurses auch auf das im Gebiet des andern Staats befindliche Mobilarvermögen des Cridars erstrecken, mit der einzigen Modification, daß die Bestimmung des Frankfurter Gesetzes vom 10. Januar 1837, die Rangordnung der Gläubiger im Concurs betreffend, sowohl bezüglich des in Frankfurt befindlichen Mobilarvermögens eines bayerischen Staatsangehörigen als bezüglich der gleichgearteten Vermögenstheile eines Frankfurter Bürgers im Königreich Bayern ihre Geltung behalte, so daß, ausgenommen diejenigen Waaren, Effecten und Gelder, welche ein Gläubiger des Cridars als specielles Unterpfand im Sinne der Art. 50 und 54 der Frankfurter Wechselordnung von 1739 besitzt, alles übrige im fremden Gebiet gelegene Mobilarvermögen zur Masse zu ziehen ist. Ein Rescript des königlich bayerschen Justizministeriums vom 19. Febr. l. J. weist die bayerschen Gerichte unter Bezugnahme auf § 34 Art. 2 der Prioritätsordnung von 1822 an, diese Grundsätze in allen Fällen zur Anwendung zu bringen, in welchen gegen einen Frankfurter Staatsangehörigen, der in Bayern Mobilarvermögen besitzt, von dem zuständigen Frankfurter Gericht der Concurs eröffnet wurde.

Das vormalige Polizeigericht hatte am 24. December v. p. unsern Mitbürger Hrn. J. P. S.-B. unter der Anschuldigung eines Preßvergehens mittelst der Beleidigung des

Nachdem sich Herr Dr. Hartmann in Bonn von Weihnachten ab in einer Pri-
vatklinik in Bonn einer Behandlung unterzogen hatte, ist er jetzt wieder in
seine Praxis eingetreten. Herr Dr. Hartmann hat sich in Bonn-Poppelsdorf
niedergelassen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich
bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr
Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge
zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mit-
glied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird
sich demnächst vorstellen.

Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt,
Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann
ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten.
Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Ver-
eins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst
vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit
erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen.

Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt,
Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann
ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten.
Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Ver-
eins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst
vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit
erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen.

Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt,
Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann
ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten.
Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Ver-
eins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst
vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit
erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen.

Ergänzung zu der Meldung.

Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen.

Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen. Herr Dr. Hartmann ist Mitglied des Vereins und hat sich bereit erklärt, Vorträge zu halten. Er wird sich demnächst vorstellen.

ments hier überreicht wurde. Obwohl auch Oesterreich und Hannover diesem Uebereinkommen sofort beitraten, so haben die meisten Bestimmungen desselben doch nicht unwesentliche Modification erfahren.

* **Wien.** In der italienischen Nationalkirche fand am 15. d. ein großes Dankfest für die von Sr. Majestät den italienischen Provinzen gespendeten Beweise der Huld und Gnade Statt. Das Portal der Kirche war reich mit Sammet ausgeschlagen und mit Blumen geschmückt; über demselben befand sich in einem von zwei Engeln gehaltenen Lorbeerkranze folgende Inschrift in italienischer Sprache: „Gott dem Allmächtigen bei Rückkehr Ihrer k. k. Majestäten aus dem lombardisch-venetianischen Königreich, für so viele denkwürdige Wohlthaten dieser Provinzen, ertheilt durch den erhabenen Willen Franz Josephs I., dem frommen, hochherzigen, weisen, mächtigen Kaiser, dankbarst dargebracht von den hier lebenden Italienern. Preiset ihn! Lobet ihn! Betet für ihn!“ Ueber dem Hochaltar erhob sich ein prachtvoller Baldachin von rothem Sammet, welcher, bis an die Decke reichend mit, einer goldenen Krone und mit Blumen geschmückt war.

Die Grenzregulirungsarbeiten in Bessarabien werden nach Berichten aus Jassy dieser Tage beendet seiu. Die Commission wird gleichzeitig mit den k. k. Truppen die Fürstenthümer verlassen.

* **Aus Posen.** Das Unterrichtswesen hiesiger Provinz ist jetzt sowohl rücksichtlich der niedern wie der höhern Schulen in Bezug auf früher schon bedeutend gehoben, auch in materieller Beziehung steht es insbesondere mit den Elementarlehrern jetzt weit besser, als früher, ihr Einkommen ist in neuerer Zeit vermehrt worden. In den Gymnasien ist in den drei unteren Classen die polnische als Unterrichtssprache eingeführt; in der Realschule der Stadt Posen gibt es außerdem für die drei unteren Classen national gesonderte Parallel-Curse. Die Zahl der Elementarschulen wächst von Jahr zu Jahr; auch ist die Errichtung zwei neuer Schullehrerseminare im Werke, und zwar eines evangelischen im Posener und eines katholischeu im Bromberger Departement.

* **London.** Die Vertagung des Parlaments findet den 21. d. statt, die Auflösung zwei Tage später. Der „Shannon“ ist mit Truppen und Munition nach China abgegangen.

* **Karlsruhe.** Der „N. Pr. Ztg.“ zufolge hat Se. k. Hoh. der Großherzog den lutherischen Gemeinden das exercitium religionis privatum gestattet und die lutherischen Pastoren Eichhorn und Ludwig bestätigt. Diese Gemeinden haben volle innere Religionsfreiheit, nur sind ihnen die Corporationsrechte noch nicht zugestanden.

* **Bern.** Auf die Beschwerde des Bundesraths, betreffend das holländische Werbbureau in Lörrach, soll die großh. Regierung nach dem „Bund“ die Antwort ertheilt haben, es sei dieß nicht ein Werbbureau, sondern nur ein solches zur Ueberwachung und Weiterbeförderung außerhalb des Großherzogthums angeworbener Individuen. Zu dem Zwecke sei es allerdings einem holländischen Officier gestattet worden, sich in Lörrach aufzuhalten, jedoch unter der Bedingung, daß er sich selbst nicht mit der Anwerbung befasse, sondern nur für sofortige und geregelte Weiterbeförderung der angeworbenen Mannschaft Sorge trage.

Frankfurter Theater.

Fanschonette. Oper in drei Acten nach St. Georges und Leuven, von Adolph Schwarz. Musik von Louis Clappisson. Die hiesige Direction war die erste, welche die Oper „Fanschonette“, die bekanntlich im théâtre lyrique in Paris während eines Jahres das Haus füllte, zuerst nach Deutschland verpflanzte und mit Fleiß und hübsch ausgestattet auf unserer Bühne am 19. d. zur Aufführung brachte. Ob sich die Oper auf deutschem Gebiete dauernd erhalten wird, ist eine andere

Feige, über die wir hier nicht sprechen wollen. Der Inhalt des von unserem Regisseur Herrn Dr. Schwarz mit sehr viel Geschick recht gewandt übertragenen Textbuches ist ungefähr folgender: Fanchonnette, eine Pariser Straßensängerin zur Zeit der Regentschaft (1720), liebt einen jungen, leichtsinnigen Officier, den etwas apathischen Prinzen von Lithenay (der auch dem Theaterzettel Louis, und im Textbuche Gaston genannt wird) Derselbe ist ein Spieler, ein Schlemmer, lang eine Art von Taugenichts, aber was tut das? — Fanchonnette liebt ihn, und das ist genug; fragt ja die Jugend und die Liebe nach solch kleinen Bagatellen nicht, und das ist ihr auch gar nicht übel zu nehmen. Dabei hat Fanchonnette noch die bekanntlich alle Übrigen übrigen, ein sehr edles, jugendsames, empfindsames Herz und ist dem jungen Gardeofficier auch noch deshalb behördens zugethan, weil er zu ihrem Vortheil von einem alten Onkel entsetzte wurde, der die kleine Gassenhexe, wenn Straßensängerinnen sich gerade so alt sein, um schon Onkel dafür zu haben, zauberischen Lieb die Schmerzen eines langen Krankenlagers oft auf einige Stunden weggebannt, zum Nachtheile seines liederlichen Neffen, der sich um den alten Onkel nicht viel gekümmert hatte, alle seine Millionen, und er hatte deren, wie es scheint, viele, vermachte. Da nun die kleine Fanchonnette den jungen hübschen Prinzen nicht nur ihre Hand zurückbieten will, sondern wohl einsieht, daß er zu roh ist, von seinen Straßenlieder einmal anzunehmen, sie sie wohl passig, jung und so jugendsam, wie sie, was bekanntlich bei den Pariser Sängerinnen der Boulevards eine Seltenheit ist, so sagt sie ihm ihre Liebe nicht, sondern sie will ihrem Prinzen einen fernen Tante, wie eine Fee im Märchen zuflüstern, heißt aber bleiben so weit ein, daß er sie nicht nur Dad hat, was er gerade braucht, und es immer im Munde führt, wenn er etwas in Verlegenheit ist. Nun hat sich aber der junge, von Fanchonnette so sagenvoll umschwebte Springinsfeld in die reizende Tochter eines reichen ironschlingen Wechslers verliebt und vertraut das Geheimniß dieser Liebe, die für ihn hoffnungslos ist, der Fanchonnette an, deren Freundschaft er, spielt ihr zugleich den Wunsch aus, dieses Mädchen zu heirathen, und glaubt dieses Ziel nur dann erreichen zu können, wenn er Oberst einer Regiments würde. Fanchonnette hat natürlich nichts Eiligeres zu thun, als sich in's Oberbefehlshaber des Regiments zu flechten, in welchem er steht, sie einer Zeit kaufen mehr auch die Officiersstellen in Frankreich) und es thut im Namen der unbekannten Tante zuflüstert zu lassen, was den leichtsinnigen Prinzen Louis gar nicht einmal so sehr ärgert. Hier trifft die Handlung auch an die in dem Opus: „Des Teufels Antheil“ an. Sie selbst bewegt ihren Schmerz, ihre Liebe, und singt, um sich zu trösten, das Lied:

Seiner Liebe wußt du entsagen,
Zu hoffen selbst darfst du nicht wagen,
Singen und gehen trag' deinen Schmerz,
Drum Will mein Herz!

Darauf kehrt der Herz natürlich Will und die Handlung der Oper geht weiter. Der Bräutigam, dessen Tochter der Herzog Louis so sehr zu gefallen scheint, ist reich, aber was will dem Reichthum selber sehr oft verschmäht ist, ja sogar eine Verschmähung gegen das Leben des Regenten in Gewissheit mit seinem Schwiegervater in spe, Joseph Law, der bei sie einen Diplomaten zu unverantwortlichen Feste, die gebeimen Rechnungen in dieser Verschwörung kam von seinem Geheimsecretär, der vielleicht gerade in jener diplomatischen Mission abwesend war, einen offensichtlichen Brief, der auf den Strange aufgeworfen zu lassen. Die Diplomatie Spaniens wird zwar dem

Kann der Herr Vorsitzende, wenn er diese Aufstellung noch nicht hat, sie sich
noch holen? Ich bitte, Herr Vorsitzender, Sie wollen sich diese Aufstellung
noch holen.

Vorsitzender: Ich habe sie nicht, ich habe sie nicht gehabt, ich habe sie
nicht gesehen. Ich habe sie nicht gesehen, ich habe sie nicht gehabt, ich habe
sie nicht gesehen. Ich habe sie nicht gehabt, ich habe sie nicht gesehen, ich habe
sie nicht gehabt, ich habe sie nicht gesehen, ich habe sie nicht gehabt, ich habe
sie nicht gesehen,

Zum Beispiele, wo die Lehrbücher sagen, es schwimme das Eisen auf dem Wasser, weil das spezifische Gewicht des Eisens geringer sei, als das des Wassers, da sagt der Schüler: Das Eisen schwimmt auf dem Wasser, weil das Eisen das Wasser, das Eisen das Wasser, das Eisen das Wasser,

in derartigen Partien von ihm gewohnt sind. Fräulein Labitzky's Rolle ist zu wenig bedacht, als daß sie daraus viel hätte machen können. Ebenso sind die Partien der Herren Dettmer und Allfeld etwas unbedeutend, wurden aber dennoch gut von ihnen durchgeführt. Das Arrangement und die Ausstattung verdienen vollkommen das Lob, das ihnen ein Franzose spendete, der diese Oper vor Kurzem in Paris gesehen hatte und uns sagte, sie würde dort nicht besser gegeben. Wir hoffen, daß Fanchonette sich Freunde erwerben und eine dauernde Bereicherung unseres Repertoirs werden möge.

Mannichfaltiges.

Auf der Jungfernheide bei Berlin ist auf Befehl des Königs an der Stelle, wo Herr v. Hinkeldey gestorben ist, ein Kreuz von acht Fuß Höhe errichtet worden, das den Namen des Verstorbenen und das verhängnißvolle Datum des 10. März 1856 trägt.

Hundertjähriges Kartoffeljubiläum. Am 11. März hat man in Weimar den Tag gefeiert, an welchem vor 100 Jahren, also am 11. März 1757, durch eine Verordnung des Herzogs Ernst August Konstantin „das Säen und Erbauen der Tartuffeln, als einer zum Lebensunterhalt und vielerlei anderem Gebrauch höchst nöthigen und nützlichen Frucht" ermuntert wurde. Es wurde in dieser Verordnung zugleich bestimmt, daß „wer in dem gegenwärtigen (1757) die meisten Tartuffeln, besonders von der weißen Art, erbauen, und solches durch obrigkeitliche Attestate dociren würde," eine Belohnung von 40 Thalern, die demnächst folgenden Kartoffelbauer 30, 20 und 10 Thaler erhalten sollten.

In einem Hofe zu Paris wurde kürzlich ein fremder Canarienvogel bemerkt und eingefangen. Derselbe trug um den Hals eine kleine Rolle von Papier. Als man dieselbe eröffnete, fand man folgende rührende Zeilen von einer Mädchenhand: „Arm, krank, ohne Arbeit, ohne jeden Ausweg weiß ich nicht, was aus mir werden soll. Ich bin zwanzig Jahre alt und will nicht mein Leben auf Kosten meiner Ehre fristen. Mein Entschluß steht fest, noch heute Abend werde ich ihn ausführen. Mein einziger Freund auf der Welt ist dieser kleine Vogel, dem ich die Freiheit gebe. Ich bitte, ihn zu pflegen und mit Liebe zu behandeln. Er singt so schön, der gute Kleine. Dank, im Voraus Dank. Marie."

Neueste Nachrichten.

* **Turin.** In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Aufhebung des Wuchergesetzes mit 71 gegen 62 Stimmen beschlossen.

* **Rom.** Nach einer Mittheilung des „Dresdener Journals" ist die Prinzessin Marie Louise, Stiefmutter des Königs Johann von Sachsen, hier gestorben.

Räthsel.

Drei Schwestern dieses Räthsel nennt
Von verschiedenem Temperament.
A. ist leidend und verdrossen.
Wen sie wählet zum Genossen,
Dem bereitet sie Beschwerden.
J. ist munter fein und schlau;
Wem sie sich vermählt als Frau,
Wird durch sie gewitzigt werden.
Aber **U.** mit ihren Gaben,
U. möcht ich am liebsten haben,
Dieses holde Kind der Erden.

Auflösung der Charade in Nro. 31:
Eigensinn.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 34. 22/3. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 35. Mittwoch, den 25. März 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24 März. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Joseph weilt immer noch bei dem Erzherzog Stephan auf Schaumburg zum Besuche. Die Zeit der Rückreise des Erzherzogs nach Wien ist noch unbestimmt.

Die Herzogin von Braganza ist in dem Residenzschloß zu Bronnbach mit einer Prinzessin niedergekommen.

Der königl. preußische Gesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, ist von Coblenz wieder hier eingetroffen.

Gestern fand bei dem kaiserl. französischen Gesandten, Grafen v. Montessuy, ein großes diplomatisches Diner statt.

Der dänische Bundestagsgesandte, Herr v. Bülow, ist von Berlin wieder hier eingetroffen.

Im Amtsblatt wird das Gesetz über die Anwendung des Expropriationsgesetzes zum Behufe der Erweiterung des Frankfurter Friedhofes publicirt.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Präsident: Herr Senator Dr. Körner. — Der Schlossermeister, welcher vor einiger Zeit vom Zuchtpolizeigericht bekanntlich wegen Verwundung einer Hausbewohnerin mit einem Stabeisen zu einer sechsmonatlichen Correctionshausstrafe verurtheilt worden war, hat Appellation gegen dieses Urtheil eingelegt. Er wird durch Herrn Dr. jur. Geidner vertreten. Derselbe sucht nachzuweisen, daß Streitigkeiten, wie sie hier vorlägen, öfters bei so nahem Zusammenwohnen vorkämen, die Schuld, den Streit erregt zu haben, sei nicht auf Seiten seines Mandanten, sondern die Gegenpartei habe denselben zuerst begonnen, die Züchtigung, die der Angeschuldigte der Magd im Hause verabfolgt, habe sich lediglich auf ein paar Ohrfeigen beschränkt, welche er derselben gegeben, er sei unbewaffnet, die Magd aber mit einem „Schruber bewaffnet" gewesen, hieran habe sich der weitere Streit geknüpft, worin sein Mandant nicht einmal Angreifer gewesen sei, das Werkzeug übrigens, mit welchem der Schlosser die Verwundung ausgeführt, sei keine Waffe im Sinne des Gesetzes gewesen, sondern nur ein Geräthe, wie es in seiner Werkstätte gerade zufällig dagelegen, es habe überhaupt nur Nothwehr stattgefunden, er habe nicht angefallen, sondern er sei von der Gegenpartei zuerst angegriffen worden, und nur durch einen Zufall sei die Frau verletzt worden, es sei überhaupt nur eine Uebereilung gewesen, ohne alle böswliche Absicht, die gegen seinen Mandanten ausgesprochene Strafe sei daher nicht gerechtfertigt, sie sei zu hoch und zu schwer; es seien in analogen Fällen viel gelindere Strafen ausgesprochen worden, es sei daher zu hart, wenn ein hiesiger Handwerksmeister auf so lange seiner Arbeit entrissen würde, gerade im Momente, wo seine Familie seiner am meisten bedürfe, und deshalb mit einer entehrenden Strafe belegt werde, die ihn

Ich habe mich auf die Frage beschränkt, ob die Gesetzgebung des Reichs oder der Einzelstaaten zuständig ist, und habe nicht untersucht, ob die Gesetzgebung des Reichs oder der Einzelstaaten zweckmäßig ist. Ich habe mich auf die Frage beschränkt, ob die Gesetzgebung des Reichs oder der Einzelstaaten zuständig ist, und habe nicht untersucht, ob die Gesetzgebung des Reichs oder der Einzelstaaten zweckmäßig ist.

Es muß dem Freunde einer gediegenen Schulbildung gewiß erfreulich sein, wenn er sieht, wie es sich gegenwärtig in unserm Schulwesen regt, und wie man allseitig bemüht ist, längst gefühlten und erstrebten Bedürfnissen zu entsprechen. Obschon es, nach unserer Ansicht, eine der heiligsten Pflichten des Staates ist, für einen tüchtigen Schulunterricht zu sorgen, so wollen wir doch dankend anerkennen, was namentlich durch die in Kurzem zu eröffnende höhere Bürgerschule geboten wird. Die Bestrebungen der Behörde unser Schulwesen auf einen den Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Standpunkt zu bringen, werden aber auch auf eine recht erfreuliche Weise durch die Thätigkeit gemeinnütziger Vereine und Stiftungen unterstützt unter denen die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften eine sehr hervorragende Stellung einnimmt. Dieselbe hat sich neuerdings durch die Gründung der Gewerbschule die gerechtesten Ansprüche auf unsere Anerkennung und Dankbarkeit erworben und sich bei der vorherrschend industriellen Richtung unserer Zeit ein ehrendes Denkmal ihrer gemeinnützigen Thätigkeit gesetzt. Diese in stetem Fortschreiten begriffene Anstalt tritt mit nächstem Mai in ein neues wichtiges Stadium. Durch Errichtung einer höhern technischen Klasse und Aufhebung der untern Elementarklasse wird sie, wie wir aus dem jüngst erschienenen Prospectus ersehen, einen entschieden gewerblich-technischen Character gewinnen, und wenn auch die seitherigen Erfolge der jungen Anstalt schon als recht erfreuliche und ermunternde bezeichnet werden dürfen, so hegt man von der vorgenommenen Reorganisation um so größere Erwartungen, als sie den Schülern ihren eigentlichen Wirkungskreis anweist, in welchem sie sich fortan ausschließlich bewegen wird. Seit ein erfahrener, mit den betreffenden Fächern vollständig vertrauter Mann und anerkannter Lehrer die Stelle des Oberlehrers bekleidet, hat sich das Vertrauen unserer Bürgerschaft zu diesem gemeinnützigen Institute in erfreulicher Weise befestigt, wovon unter Anderm die sich mehrende Anzahl von Schülern aus den gebildetsten Kreisen Zeugniß gibt. Das nunmehr festgestellte Programm wird nicht verfehlen, alle unklaren Vorstellungen und irrige Ansichten, welche über die Gewerbeschule noch hie und da im Publikum verbreitet waren und die zum Theil dahin gingen, daß man dieselbe mit den ältern Schulanstalten der Gesellschaft, der Sonntags- und Abendschule verwechselte, die ganz andere Zwecke verfolgen, zu beseitigen. Wir können schließlich nicht umhin, auf einen, wie uns scheint, ganz besonderen Vortheil des neuen Lehrplans aufmerksam zu machen, der nach verschiedenen Seiten hin große Würdigung verdient und wodurch man finden wird, daß er nämlich den Aufenthalt junger Techniker an auswärtigen höhern polytechnischen Anstalten um mehrere Jahre abkürzt und sie gerade in der wichtigsten Periode ihres Lebens noch der elterlichen Aufsicht überläßt.

Seit einigen Tagen sieht man auf dem Goetheplatze eine geräumige Bude erbauen, die bestimmt ist, an den kommenden Osterfeiertagen eine große Blumen- und Pflanzenausstellung in sich aufzunehmen, veranstaltet von den Mitgliedern der bewährten und anerkannten Gartenbaugesellschaft „Flora", zu welcher die ersten Blumenzüchter in hiesiger Stadt zählen. Es ist hinlänglich bekannt, welch schöne Resultate diese Gesellschaft bei Gelegenheit ihrer alljährlich unter sich veranstalteten Ausstellung, die durch die Freundlichkeit eben dieser Mitglieder jedesmal der Beschauung des Publikums in der uneigennützigsten Weise geöffnet war, erzielt hat. Um wie viel größer und stärker wird jetzt der Ehrgeiz sein, nur ausgezeichnete Kinder des Frühlings vorzuführen, wo die Gesellschaft zum erstenmal in die Oeffentlichkeit tritt! Es steht denn auch zu erwarten, daß dies schöne Unternehmen durch recht vielen Besuch gefördert und anerkannt werden wird. Wo es Edlem und Schönen gilt, haben Frankfurts Einwohner noch niemals gefehlt. Strömen ja doch jährlich Tausende von hier den Nachbarstädten zu, wo ähnliche Unternehmen immer mit Erfolg gekrönt wurden.

Die Einladungsschrift zu den diesjährigen öffentlichen Prüfungen der Musterschule von dem Direktor der Anstalt Dr. Kühner zeichnet sich wie die vorhergehenden ebenso durch Klarheit, wie durch ächt praktische Tendenz aus und behandelt mit psychologischem, in das Innere der Kinderwelt eindringendem Blicke die „Gefahren großstädtischer Erziehung." Wir möchten alle Eltern, besonders Mütter, gebeten haben, den Ermahnungen des erfahrenen Erziehers ein aufmerksames Ohr zu leihen, ihre Kinder vor dem „allzugroßen Reichthum der Kultur" zu hüten und den Gefahren einer die Nerven bestürmenden und erschöpfenden „Hypercivilisation" die Liebe zur freien Natur und die Reize eines heitern, anspruchslosen Familienlebens entgegenzustellen. Das Beispiel, wie Frankfurt in seiner alten Gestalt, auf die Jugend und Entwickelung Goethes gewirkt hat, ist nicht allein treffend gewählt, sondern wird gewiß in jedem Frankfurter ein Gefühl gerechten Stolzes auf seine Vaterstadt und seinen berühmtesten Sohn hervorrufen.

Zu den mit segensreichem Erfolge hier bestehenden Anstalten gehört unstreitbar die Sparkasse. Sie wurde im Jahre 1822 von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften gegründet und schließt sich würdig ihren älteren und jüngeren Schwesteranstalten (die erste Sparkasse wurde im Jahre 1778 in Hamburg gegründet) in Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz an. Nach der mit dem Intelligenzblatte ausgegebenen Rechnungsablage hatten am 13. December 1855 6593 Einleger an Capital und Zinsen gut fl. 1,859,372. 15 kr. Im Laufe des Jahres 1856 wurden eingelegt durch 1242 neue Einleger fl. 424,060. 20 kr., zusammen 7835 Einleger mit fl. 2,383,432. 35 kr. Dagegen wurden im Laufe des Jahres 1856 zurückbezahlt an 933 Einleger fl. 388,650. 25 kr. Demnach behielten 6902 Einleger am 1. 1857 gute an Capital fl. 1,994,782. 10 kr. und an bis dahin fällig gewordenen Zinsen fl. 53,914. 13 kr., mithin an Capital und Zinsen zusammen fl. 2,048,696. 23 kr. Der Reservefond ist auf fl. 208,365. 24 kr. angewachsen.

In der neueren Zeit, wo der Kampf zwischen Kapital und Arbeit immer schärfer hervortritt und der Nothruf der letzteren immer stärker ertönt, verdient gewiß eine Anstalt vorzügliche Anerkennung und Unterstützung, die, wie die „Hülfs-Kasse", sich zur Aufgabe stellt, durch unverzinsliche Geldvorschüsse gedrückte Mitbürger vor dem unverschuldeten Ruin ihres Geschäfts zu bewahren und den Unbemittelten die Gründung einer gedeihlichen Erwerbsquelle nach Kräften zu ermöglichen. Aus der dieser Tage veröffentlichten Rechnungsablage ersieht man, daß im verflossenen Jahr wieder 49 Hülfesuchenden Unterstützungen im Gesammtbetrag von 9310 fl. zu Theil wurden; die Summe aller Ausstände aber beläuft sich auf 29,184 fl. und ist unter 282 Schuldner vertheilt. Das Gesammt Vermögen betrug beim Jahresschluß 37,746 fl. 8 kr. Wie sehr sich die Wirksamkeit dieser Anstalt mit jedem Jahre steigert, davon gibt eine dem Rechenschaftsberichte beigefügte Bilanz und Uebersicht der letzten sieben Jahre das beste Zeugniß und rechtfertigt den lebhaften Wunsch, es möge sich die Anstalt einer immer wärmeren Theilnahme und Unterstützung unserer Mitbürger zu erfreuen haben. — Auch die „Allgemeine Männer-Kranken-Kasse zur Brüderlichkeit veröffentlicht so eben ihren Rechenschaftsbericht über das Jahr 1856, aus welchem man ersieht, daß die Lage des Vereins und der Stand der Kasse in jeder Beziehung befriedigend sind. Das reine Vermögen dieser Anstalt belief sich am 31. December 1856 auf fl. 10,388. 9 kr.

In der am 30. d. M. stattfindenden Generalversammlung der stimmberechtigten Actionäre der Taunuseisenbahn-Gesellschaft sollen zwei wichtige Punkte zur Besprechung kommen. Es handelt sich für's Erste um die Anbringung von Fenstern in den letztern Wagenklassen, und dann soll ein Antrag gestellt werden behufs der Legung eines zweiten Schienengeleises zwischen hier und Flörsheim.

Gerber Hans und Barbara Kuntzin in Lichtenau. Taufe Anna Barbara
1. Kind Johann Georg Gerber

Bei Ende Juni 1917 erfolgter Einberufung zum Militärdienst wird die Hälfte der Gebühr zurückvergütet.

Bei Einberufung zum Militärdienst nach Ablauf des Monats Juni 1917 wird die Gebühr nicht zurückvergütet.

Bei Einberufung zum Militärdienst vor Ablauf des Monats Juni 1917 wird die Gebühr in voller Höhe

Ueber Bürde's Gastspiel in Heidelberg schreibt das dortige Journal: Herr Bürde, Hofschauspieler aus Dresden, trat in der Rolle des „Othello" von Shakespeare auf, und wiewohl wir in Karlsruhe und hier vor zwei Jahren den in dieser Partie besonders hochverehrten Ira Aldridge sahen und nun eine strenge Paralelle zwischen Beiden zogen, so müssen wir unserem wirklichen Gaste doch unstreitig die Krone zuerkennen, weil Herr Bürde seinen Mohren ganz im Geiste des großen Dichters darstellte, indem er nicht nur die allen wilden Völkern der heißen Zone eigenthümliche Wuth darstellte, sondern auch das Publikum zum warmen Mitgefühle hinreißt. Der enthusiastische Beifall und oftmalige Hervorruf mag dem Künstler ein Beweis der Anerkennung unseres Publikums sein.

Die Oper „Fanschonette" wurde am Sonntage bei besetztem Hause wiederholt und die trefflichen Leistungen der Fräulein Veith und des Herrn Baumann fanden abermals Anerkennung und Hervorruf. Die wenn auch leichten, doch immerhin sehr anmuthigen Melodien gewinnen bei öfterem Hören. — Das nette Lustspiel: „Er muß auf's Land" fand den alten Beifall und Hervorruf sämmtlicher Mitwirkenden. Herr Meck trat nach längerem Unwohlsein als Rath Presser wieder auf, und sein drastischer Humor, seine ächte Charakterschilderung, die Tiefe und Wahrheit seines Spiels riß Alles mit sich hin. Er wurde zweimal hervorgerufen. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Fräulein Lindner. Fräulein Liebich und Herr Vollmer waren voll neckischer Laune. Herr Köckert, Fräulein Bognar und Fräulein Dettmer haben weniger hervortretende Rollen, führten sie aber gut durch. — Ueber das Gastspiel der Fräul. Kesenheimer in einem der folgenden Theaterberichte. Z.

Mannichfaltiges.

Seit Kurzem passiren über Köln ziemlich ansehnliche Auswandererzüge, bestehend aus schwäbischen, pfälzischen und rheinpreußischen Landeskindern. So regt sich also mit dem beginnenden Frühjahre wieder die Wanderlust derer, welche ihre angestammte deutsche Heimath mit einer neuen jenseit des Meeres vertauschen wollen.

Die Tochter einer der achtbarsten Familien in Ofen ist dieser Tage das Opfer eines beklagenswerthen Ereignisses geworden. Sie bügelte Putzwäsche, dabei fielen aus dem Glühofen einige Funken auf ihr Kleid, entzündeten dasselbe und die Flamme griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß das in der schönsten Jugendblüthe stehende Mädchen im Augenblick am ganzen Körper verbrannt war. Alle Hilfe war vergebens, die Unglückliche gab nach unsäglichen Leiden ihren Geist auf.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin.** Die neueste „Pr. Corr." schreibt: Die in mehreren Zeitungen, namentlich in der „Independence belge", enthaltenen Nachrichten über die dem königlichen Gesandten zu Paris in Betreff der Neuenburger Frage ertheilten Instructionen sind falsch.

Der Ministerpräsident legte am Montag im Hause der Abgeordneten den Vertrag wegen des Sundzolles vor.

Die Sitzungen der Conferenz des Zollvereins zur Berathung über die mit Oesterreich zu eröffnenden Verhandlungen werden, wie die „B. G." erfährt, wahrscheinlich am nächsten Mittwoch, den 25. d. M. ihr Ende erreichen. Nachdem sodann die Ratifikation der verschiedenen Regierungen erfolgt sein wird, begeben sich die Commissarien der drei an Oesterreich grenzenden Länder des Zollvereins: Preußen, Sachsen, Bayern nach Wien, um dort die Verhandlungen zum Schluß zu führen.

• **London.** In Portsmouth werden abermals 790 Mann nach China eingeschifft.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 35. 25/3 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 86. Freitag, den 27. März 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 26 März. Der jährliche Wechsel in der Stimmführung bei der Militair-Kommission fand am 19. d. M. statt. Für das 8te Armee-Corps ging die Stimmführung vom Großherzogthum Hessen auf Würtemberg (Oberst Lieutenant Boyer v. Ehrenberg); für das 9te vom Kurfürstenthum Hessen auf Königreich Sachsen (Oberst Spiegel); für das 10te Armee-Corps von Dänemark auf Hannover (Oberst-Lieutenant Schulz) über. Außerdem trat der großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Oberst Scheffer als Vertreter der 2ten Division des 10ten Armee-Corps in die Militair-Kommission ein, in welcher auch der kurfürstlich hessische Oberst-Lieutenant von Kochenhausen für die 2te Division des 9ten Armee-Corps und General-Major v. Panhuis als außerordentliches Mitglied für Luxemburg verbleiben.

Der General-Major v. Schmerling und der Oberst v. Rzykowsky hatten sich in diesen Tagen nach Karlsruhe begeben, um dem Großherzog aus Anlaß des Höchstdemselben verliehenen kaiserlich österreichischen Regiments ihre Aufwartung zu machen, sind aber wieder zurückgekehrt.

Dieser Tage gab der königl. würtembergische Gesandte, Herr v. Reinhardt, einen großen Rout.

Graf v. Larochefoucauld, seit mehreren Jahren der hiesigen französischen Gesandtschaft attachirt, ist zur französischen Gesandtschaft in Petersburg versetzt worden und bereits dahin abgereist. Die jüngeren Legationsbeamten des diplomatischen Corps gaben ihrem von hier abgehenden Collegen ein Abschiedsdiner im „Russischen Hofe".

Graf Trautmannsdorff, welcher seit dem Tode des Grafen Esterhazy dem österreichischen Gesandtschaftsposten in Berlin interimistisch vorstand, soll zum österreichischen Gesandten in Darmstadt bestimmt sein.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der neu erwählte rechtsgelehrte Consistorialrath des evang.-luth. Consistoriums, Herr Dr. Johann Joseph Diehl-Thomas, in dieser Eigenschaft eidlich verpflichtet.

Dem Vernehmen nach haben die Herren Geistlichen der hiesigen Landgemeinden den Herrn Pfarrer Märcker von Oberrad auf drei Jahre zu ihrem Vertreter bei Berathungen des evangel.-luth. Consistoriums über kirchliche Angelegenheiten der Landgemeinden in Gemäßheit Art. 5 des organischen Gesetzes vom 5. Februar 1857 erwählt.

Heute Donnerstag den 26. März fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt. Die nächste Sitzung ist Samstag den 28. März.

Die Commission der Gewerbekammer hat ihren, die Gewerbeordnung betreffenden Bericht beendigt. Derselbe zerfällt in zwei Theile, in einen Mehrheits- und Minderheitsbericht. Der Bericht der Mehrheit geht in dem Antrage dahin, das jüngere Bürgermeisteramt zu ersuchen, die Einsendung der Specialstatuten und Arbeitsbefugnisse aller Gewerbe an die Gewerbekammer zu bewerkstelligen, da deren genaue Kenntniß zur Auf-

ſtellung und Ausführung einer neuen Gewerbeordnung, wie die Mehrheit ſie befürwortet, nothwendig ſei. Dem Berichte der Mehrheit liegt der Entwurf zu einer neuen Gewerbeordnung, „Rechtsgrundſätze des hieſigen Gewerbebetriebs“ überſchrieben, bei. Die Minderheit hingegen theilt die Anſicht nicht, daß eine förmliche Umgeſtaltung der gewerblichen Verhältniſſe wünſchenswerth und zeitgemäß ſei und bezweifelt, daß eine ſolche die allſeitige Zuſtimmung der Gewerbegenoſſen erfahren werde. Sie wünſcht die Aſſociation der Gewerbe unter ſich und ſchlägt vorerſt die Gründung zweier neuen Gewerbe unter dem Namen „Großgewerbe“ vor, derjenigen des „Möbelbaues“ und „Wagenbaues“.

Wie der „Volksfreund“ vernimmt, befinden ſich die Herren Pfarrer Roos von Niederrad und Pfarrer Glöckler aus Bonames unter den für die Beſetzung der erledigten Pfarrſtelle zu Sachſenhauſen Gemeldeten.

Am 1. Mai wird die in Frankfurt ſtehende k. k. öſterreichiſche Garniſon aller Waffengattungen von hier aus abgelöst und in derſelben Stärke wieder erſetzt werden.

Nach einer approximativen Schätzung haben die drei hieſigen Telegraphenſtationen, die preußiſche, bayeriſche und baden-heſſiſche, im Jahre 1856 eine Einnahme von zuſammen über 160,000 fl. gehabt. Bezeichnend iſt, daß diejenige Station, welche den billigſten Tarifſatz hat, die bayeriſche nämlich, nicht blos die verhältnißmäßig größte Anzahl von Depeſchen beförderte, ſondern auch die größte Einnahme machte, nahe an 80,000 fl. (Ein noch ſehr der Verbeſſerung bedürfender Umſtand iſt, ſagt das „Frankf. Journal“, die verſpätete Diſtribution der angekommenen Depeſchen, die, iſt die Zahl derſelben ſtark, in Frankfurt nach ihrer erfolgten Ankunft öfters 1, 2, auch 3 Stunden brauchen, bis ſie in den Händen der Adreſſaten ſind. Dadurch wird die herrliche elektro-magnetiſche Erfindung mit ihrer wahrhaften Blitzesſchnelle wieder zu nichte gemacht).

Man ſchreibt aus Fulda: Die Gräfin v. Boſe in Frankfurt, die ihres heſſiſchen Vaterlandes und beſonders auch unſerer Gegend ſchon zur Zeit der Noth und Theurung in edler Weiſe gedacht hat, will abermals und zunächſt unſerer Provinz einen Beweis ihres Wohlwollens geben, indem ſie einen Betrag von mehreren tauſend Gulden zur Unterſtützung bedürftiger braver Lehrer, ſowie zur Ausbildung junger Leute, die ſich der Landwirthſchaft und dem Gartenbau widmen wollen, aus den Zinſen dieſes Capitals zu beſtimmen gedenkt. Die hieſigen Stadtbehörden ſollen die Verwaltung dieſer Stiftung übernehmen und haben dieſelben bereits dazu ihre Bereitwilligkeit erklärt.

Man ſchreibt aus Hanau: Das hieſige Kriminalgericht hatte im October v. J. den Obergerichtsanwalt Braubach dahier eines Verſuchs der Verleitung Sachverſtändiger zu falſcher Taxation ſchuldig erkannt, und zu einer dreimonatlichen, in der Feſtung Spangenberg zu verbüßenden Gefängnißſtrafe verurtheilt. In Folge der hiergegen erhobenen Berufung an das Obergericht in Fulda hat dieſer höchſte Gerichtshof wegen Mangels an ſchlußberechtigenden Thatſachen für den Beweis des Thatbeſtandes den Angeklagten am 10. d. M. völlig freigeſprochen, und die Staatsbehörde in die Koſten beider Inſtanzen verurtheilt.

Wie man vernimmt, beabſichtigen die J. F. v. Mettingh'ſchen Erben das denſelben zwiſchen der Mainzer Landſtraße und den Kettenhöfen gehörige, ziemlich bedeutende Areal zu parcelliren und darüber eine Straße zu führen, wovon die Pläne bereits den betreffenden Behörden zur Genehmigung vorliegen ſollen.

Auf der Frankfurt-Hanau-Bayeriſchen Eiſenbahn ſollen demnächſt die täglichen Fahrten noch um einen Poſtzug vermehrt werden. Dagegen werden die Güterzüge nicht mehr an unbedeutenden Halteſtellen Paſſagiere aufnehmen.

Der neue, wie wir hören, ſehr prachtvolle Vorhang für unſer Theater, der von dem rühmlichſt bekannten Maler Vendatour gefertigt iſt, wird nächſten Sonntag zum erſtenmale in Gebrauch genommen werden.

Den vergangenes Jahr in Parcellen zum Verkauf ausgebotenen Meyer'schen Garten am Oederweg hat sicherem Vernehmen nach nunmehr der dahier wohnhafte Rentier Herr Eugen Pfeiffer aus Amsterdam käuflich erworben.

Seit Jahren sind unsere Meßfremden gewohnt, mit jeder Ostermesse größere Bauarbeiten hier begonnen zu sehen, welche meistens schon in der Herbstmesse unter Dach sind. Innerhalb Jahresfrist sind bei uns ganze Straßenreihen auf den ehemaligen Wällen und ganz neue Quartiere vor den Thoren entstanden. Jetzt eben beginnt wiederum eine der bedeutendsten Bauunternehmungen, die so viel besprochene Verbindungsbahn des Hanauer Bahnhofes mit dem Hafen in der Richtung nach der Brücke zu und unter dem äußersten rechtseitigen Bogen durch. Seit einigen Tagen werden die Pfähle in den Main gerammt, behufs der Fundamentlegung. Das Unternehmen bietet schon in baulicher Hinsicht vieles Interesse dar; selbstverständlich sind auch die Kosten eines Ufer- und Wasserbaues, der hier in Anwendung kommt, bedeutend; doch ist dabei nicht zu übersehen, daß die Stadt in dieser Richtung fast gar kein Privateigenthum zu erwerben braucht, wodurch jedenfalls auch viel Geld erspart wird.

Am jüngsten Sonntag waren mehr als 300 Frankfurter im Theater zu Darmstadt anwesend, um die dort so trefflich und prachtvoll gegebene Oper: „Die sicilianische Vesper" mit anzusehen. Abends ging ein Extrazug nach dem Theater wieder herüber nach Frankfurt. Das Gleiche wird nächsten Sonntag stattfinden, wo abermals ein Extrazug nach Darmstadt und zurück arrangirt ist. Die Oper ist aber auch dort prachtvoller als in Paris ausgestattet und es lohnt sich wohl der Mühe, sie zu hören und zu sehen.

Nächsten Samstag den 28. d. M. findet in den Sälen zum „Goldnen Adler" in Bornheim ein Concert von dem Blechinstrumental-Verein, den Gesangvereinen Concordia und Erato, zum Besten eines Unglücklichen statt.

Das ehemals d'Orville'sche Haus am Ecke der Taunusstraße ist von dem hiesigen Bierbrauermeister Eißen käuflich erworben worden und beabsichtigt derselbe dort eine elegante Brauerei und Gartenwirthschaft anzulegen, wozu er bereits die Erlaubniß der betreffenden Behörde erhalten haben soll. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der geheime Postrath und Generalpostinspector Philippsborn wird sich nach Paris begeben, um preußischerseits die Präliminarien für einen neuen Postvertrag mit Frankreich zu treffen.

Die Mitglieder des Herrenhauses haben ihren Präsidenten und den Ministern ein Diner gegeben. Se. Durchl. der Herzog von Ratibor brachte den Toast auf Se. Maj. den König, Freiherr v. Gaffron auf den Prinzen von Preußen, k. H., der Fürst Hohenlohe auf das Ministerium und Dr. Stahl auf den Präsidenten und Vicepräsidenten aus.

* **Wien.** Wir halten, so sagt die bekanntlich aus guter Quelle bediente „Oesterr. Zeitung", unsere Mittheilung aufrecht, daß die österreichische Gesandtschaft in Sardinien Turin verläßt, und zwar in Folge einer förmlichen Abberungsorder. Wo es sich um eine schreiende Verletzung internationaler Verhältnisse handelt, wo so gröbliche Beleidigungen gegen die Ehre Oesterreichs stattfinden (!) wäre Halbheit in dem Verfahren Mangel an Kraft- und Selbstgefühl. Kein Vertreter der österreichischen Regierung kann sich länger in amtlicher Eigenschaft in einem Lande befinden, wo gegen diese Regierung Meuterei und Meuchelmord gepredigt wird, ohne daß die oberste Landesbehörde auch nur mit moralischen Mitteln dem Unfuge entgegentritt (!).

Eine telegraphische Depesche der „Allgem. Ztg." bestätigt die förmliche Abberufung des Grafen Paar sammt dem ganzen Gesandtschaftspersonale aus Turin mit dem Zusatze, daß die dortigen österreichischen Unterthanen unter den Schutz des preußischen Gesandten gestellt worden seien.

* **Augsburg.** In vergangener Woche war eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten in München, um Sr. Maj. dem König Ludwig den unterthänigsten Dank der Stadt für das Fuggerstandbild auszudrücken. Der König empfing die Deputation auf die huldreichste Weise.

* **Paris.** Am letzten Samstag gab der englische Botschafter Lord Cowley ein glänzendes Diner, zu welchem der Graf und die Gräfin v. Hatzfeldt, der Fürst Poniatowski, der General Fleury und dessen Gemahlin, der österreichische Gesandtschaftsrath Baron v. Ottenfels, der Gesandtschaftssecretär Rothan und der Graf und die Gräfin v. Astorg geladen waren. Nach dem Diner fand ein großer Empfang statt, bei dem die Mitglieder des diplomatischen Corps und eine große Anzahl von Notabilitäten der Gelehrten- und Künstlerwelt erschienen.

* **London.** In einem Artikel über und gegen Lord Russels Wähleransprache, bezeichnet die „Times" den Standpunkt der chinesenfeindlichen und der chinesenfreundlichen Partei folgendermaßen: „Lord Palmerston sagt: „Die Chinesen haben uns und unsere Schützlinge frech und grausam behandelt. Sie haben unsere Flagge beschimpft und die gebührende Genugthuung, sowie Bürgschaft für die Zukunft hartnäckig verweigert. So haben wir sie denn gezüchtigt, ohne daß es uns bis jetzt gelang, sie zur Vernunft zu bringen. Wir denken fortzufahren, bis dies geschehen ist." Lord J. Russell und Alle die auf seiner Seite stehen, sagen: „Wir haben die Chinesen frech und grausam mißhandelt. Sie haben einen kleinen Irrthum begangen, aber die rechte Genugthuung, sowie Bürgschaft für die Zukunft geboten. Wir haben ihre Stadt mit Feuer und Blutvergießen verwüstet, ohne damit etwas Anderes zu erzielen, als daß wir ihre gerechte Entrüstung gesteigert und sie in dem edlen Entschluß, nicht nachzugeben, bestärkt haben. Wir nehmen uns daher vor, in unsern grausamen Plänen auszuharren."

* **Rom** Se. Maj. König Max wird erst nach der Ankunft Sr. Maj. König Ludwigs abreisen. Ersterem zu Ehren fanden glänzende Diners bei dem österreichischen und französischen Gesandten und bei dem Cardinal-Staatssecretär statt.

* **Madrid.** Die sechsmonatliche Festungsstrafe des General Prim ist in einen einfachen Aufenthalt von gleicher Dauer in der Stadt Alicante umgewandelt worden.

* **Montenegro.** Aus Cattaro schreibt man: Als Mitschuldige des Kleriker Luca Radonitsch wurden in Cetinje der Pope Mina und der Capitän von Negos verhaftet. Man sagt, die Verschwörung hätte mehr als zweihundert Köpfe gezählt. Der Capitän von Belizi, einer der Mitschuldigen, hat sich mit seinem Sohne geflüchtet. Radonitsch befindet sich in einem Kerker, dessen Feuchte und Kälte sein Leben bedrohen, wenn er nicht bald befreit wird. — Die Truppenaushebung hat auf einigen Punkten Oberalbaniens traurige Folgen gehabt. Eine Bande von etwa 300 Conscribirten hat sich nach Montenegro geflüchtet, um sich dem Nizam zu entziehen. Andere machen die Straßen durch Raub und Mord unsicher.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Alexander v. Humboldt ist erfreulicherweise mit der weitern Ausarbeitung des vierten Bandes des „Kosmos" eifrig beschäftigt, da die nunmehr erlangte Wiederherstellung seiner Gesundheit geistiges Schaffen und Arbeiten wieder zuläßt.

Die „Noçe Aldobrandini“ von Nic. Pouſſin. Dieſes ſo benannte Oelgemälde befand ſich vor Zeiten im Pallaſt Doria zu Rom und iſt die Nachbildung eines unweit Sta.-Maria-Maggiore zur Zeit Clemens VIII aufgefundenen Frescogemäldes, welches in die Villa Aldobrandini gebracht wurde, woher es den Namen erhielt. Es iſt indeſſen nur ein Bruchſtück der Scene, die ſich wegen ihrer Ausdehnung in der Breite für ein Staffeleibild nicht recht eignete, und zeigt demnach nur eine römiſche Dame nebſt Freundinnen und Dienerinnen, die ſie zu ſchmücken bereit ſtehen. Obgleich keins von Pouſſin's ſpäteren großartigen Werken, zeigt dieſes Bild jedenfalls von ſeiner ſtreng-edlen Richtung, von untadelhafter Zeichnung und ſchönem kräftigem Colorit. Außerdem iſt daſſelbe intereſſant wegen ſeiner hiſtoriſchen Treue, deren ſich überhaupt kein Maler je mehr befliſſen hat, als der franzöſiſche Raphael, wie Pouſſin zuweilen genannt worden iſt. — Ein hieſiger Gemäldeliebhaber, Herr H. H. Goldſchmidt, hat dieſes Bild von dem Buch- und Kunſthändler Anton Baer neulich erſtanden; es verbleibt dieſes Kunſtwerk ſomit unſerer Vaterſtadt.

Man ſchreibt aus Venedig: Donnerstag den 12. März iſt in der Fenice die neue Oper von Verdi: „Simone Boccanera“ zum erſten Male aufgeführt worden und machte wegen der mangelhaften Leiſtungen der Sänger, mit Ausnahme der ausgezeichneten Prima Donna Signora Bendazzi und des Teneriſten Herrn Negrini, die ſich in einem Duett beſonders hervorthaten, gänzlich Fiasco. — Das Ballet „Bianchi e negri“ nach dem Roman „Onkel Toms Hütte“, vom Choreographen Herrn Rota bearbeitet, wird alle Abende mit großem Beifalle des Publikums aufgeführt und macht dem Talente des Compoſiteurs alle Ehre.

Man ſchreibt uns aus Hanau: Am 18. d. M. wagte im hieſigen Stadttheater Herr Ernſt Tomſchitz, ein junger Frankfurter, ſeinen erſten theatraliſchen Verſuch, und zwar als Plumcket in der Oper „Martha“ von Flotow. Das Debut gelang auf's Beſte und lebhafte Acclamationen von Seiten des zahlreich anweſenden Publikums belohnten den jungen Künſtler für ſeinen Fleiß. Eine klangvolle Stimme, eine impoſante Figur und Anlage zu edlem Spiel neben großer Strebſamkeit ſtellen dem Debutanten eine ſchöne Zukunft in Ausſicht.

Fräulein Keſenheimer von München iſt bereits zweimal auf unſerer Bühne aufgetreten und hat namentlich als Fides im „Propheten“ einen großen, Erfolg gehabt; weniger ſchien ſie als Romeo diſponirt. Fräulein Keſenheimer beſitzt eine ſtarke, ſchöne, beſonders in der Mittellage kräftige und ausgiebige Mezzoſopranſtimme, die ſich in der Klangfarbe faſt dem „Alt“ nähert, doch iſt auch ihre Höhe ſchon ſehr gebildet und rein, und wird bei fortgeſetztem fleißigen Studium noch mehr gewinnen. Ihr Spiel iſt ausdrucksvoll und energiſch, ihre Figur iſt ſchön und für ihr Rollenfach geſchaffen. Wir glauben, daß unſere Direction durch das bereits erfolgte Engagement dieſer wie es ſcheint, für ihr Fach höchſt qualificirten jungen Sängerin, deren Zukunft, bei fortgeſetzten Studien, zu großen Erwartungen berechtigt, eine ſehr gute Acquiſition gemacht hat und hoffen, daß das Publikum ihr dauernd die Freundlichkeit, die Theilnahme und das Wohlwollen bewahren wird, mit dem es beſonders ihre erſte Leiſtung ſo entſchieden günſtig aufgenommen hat. Im „Propheten“ ſtand namentlich Fräul. Rotter von Darmſtadt als Bertha dem Gaſte würdig zur Seite und theilte den mehrfachen Hervorruf mit vollſtem Rechte. — In „Romeo und Julie“ ſang Fräul. Oswald die ſchwierige, hochliegende und undankbare Partie der Julie ſo ſchön, rein, vollendet und ausdrucksvoll, daß ſie ſich den Beifall der Gebildeten im reichſten Maße erwarb. Herrn Eppich's Leiſtungen als „Prophet“ und „Tybald“ waren vorzüglich und errangen ſtets einen Sturm von Applaus. Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Unterscheidung der ächt und der unächt versilberten Waaren. Der österreichische Zolltarif setzt für die ächt versilberten Waaren einen höheren Einfuhrzoll fest, als für die unächt versilberten, und es gehören zu jenen Waaren alle diejenigen, die auch nur eine ganz dünne Schichte ächten Silbers haben. Zur leichteren Unterscheidung der ächt und der unächt versilberten Waaren für jene Fälle, wo die Ueberzeugung vorliegt, daß Quecksilber an der Oberfläche der Waare nicht vorhanden ist, wurde den Zollämtern folgendes Verfahren an die Hand gegeben: Man bringt mittelst eines Glasstabes einen Tropfen einer frisch bereiteten Schwefelleberauflösung auf die Oberfläche des zu prüfenden Gegenstandes, welcher Tropfen nach einer halben Minute durch Abspülen mit Wasser oder durch Eintauchen des Gegenstandes in's Wasser entfernt wird. Ist der Gegenstand von Silber oder ist er noch so oberflächlich versilbert, so wird augenblicklich ein dunkler, schwärzlicher Fleck sichtbar. Besteht dagegen die zu untersuchende Oberfläche aus einem anderen silberähnlichen Metalle, wie Zinn, Nickel, Packfong 2c. (mit Ausschluß des Quecksilbers, Zinn-Amalgams 2c.), so tritt nicht die geringste Reaction ein. In zweifelhaften Fällen, zu deren Entscheidung dieses Verfahren nicht hinreicht, hat jedoch das Zollamt bei dem Hauptmünzprobiramt in Wien eine genaue technische Prüfung zu veranlassen. (Austria, Bd. III. S. 573).

Der Drewitz'sche Spiritus-Meßapparat. Eine für die landwirtschaftliche Industrie sehr wichtige Erfindung hat der Maschinenfabrikant Drewitz in Thorn gemacht. Seit Jahren ist bekanntlich an die Staatsregierung in Preußen von Seiten der Brennereibesitzer das Gesuch gestellt worden, den Spiritus direct zu besteuern. Das Gesuch wurde stets abgelehnt, weil zur Besteuerung des Fabrikats eine Controle fehle, und wurde deshalb die Maischsteuer aufrecht erhalten. Mehrere Versuche von Sachverständigen haben sowohl die Brauchbarkeit als die Genauigkeit des neuen Apparats vollständig festgestellt. Die Menge des gewonnenen Spiritus wird gemessen durch einen Zylinder von bestimmtem Inhalt. Mit diesem steht ein Uhrwerk mit drei Zifferblättern in Verbindung, welches die Menge des Spiritus anzeigt. Dreht man von außen an den Zeigern, so zeigen sie stets ein Mehr an, als der Fabrikant gewonnen hat. Um gleichzeitig mit der Menge die Stärke des Spiritus zu ermitteln, fließt bei je 10 Quart $^1/_{10}$ Quart in ein unter Verschluß der Behörde stehendes Gefäß ab. Das Uhrwerk ist in der Weise construirt, daß erst nach 300 Ohm, also in der größten Brennerei monatlich nur einmal, eine Steuerrevision nothwendig wird. Eine Defraudation ist nur bei theilweiser gewaltsamer Zerstörung des Apparats möglich. In Folge dieser Apparate und der dadurch möglichen Beseitigung der Maischsteuer kann zur Spiritusfabrikation jedes verwendbare Rohproduct benutzt werden; zugleich ist der Fabrikant gegen Betrug von Seiten seiner Arbeiter geschützt. (Ostseeztg.)

Benutzung der Sonnenblume in der Industrie. Die Sonnenblume gibt bekanntlich durch ihre Menge von Samenblüthen den Bienen eine reiche Ausbeute und ihr Samen liefert vieles und sehr gutes Oel. Dieses ist nicht nur als Speiseöl empfehlenswerth, sondern leistet auch für die Malerei und Seifenfabrikation gute Dienste. Die Maler suchen es namentlich für blaue und grüne Farben; die Seife aus diesem Oel aber ist geschätzt, weil sie die Haut weich, zart und weiß macht und eine vorzügliche Bartseife ist. — Der Rückstand der behufs der Oelgewinnung ausgepreßten Körner ist ein vorzügliches Futter, kann aber auch dem Teig zu Brod und feinem Backwerk beigemischt, eine gute Verwendung finden. Die Staude liefert feine Fasern mit seidenartigem Glanz und verdient gegenwärtig, wo vielfach Artikel aus sogenannter vegetabilischer Seide gefertigt und gesucht werden, ganz besondere Beachtung. (Polytechn. Journ.)

Die amerikanische Kürbisgurke. Unter den jetzt sehr beliebten Zierkürbissen empfiehlt sich besonders die amerikanische Kürbisgurke, welche nicht wie gewöhnlich rankenartig, sondern staudenartig wie eine kräftig Sonnenrose wächst, woran ihre schönen, bis 12 Zoll Größe erreichenden goldfarbigen Früchte einen sehr schönen Anblick gewähren. Wie in Amerika so bewährt sich auch bei uns diese Frucht als eine Delikatesse, gleich dem Blumenkohl. Sie ist sowohl zu Gemüse, als auch zu Salat vom feinsten Wohlgeschmack. Diese Zier- und Gemüsepflanze wurde im vergangenen Sommer auf dem Weinberge des Kaufmanns Neumann in Loschwitz bei Dresden kultivirt, wo von dessen Gärtner Schütz Samen abgelassen wird.

Gegen Geschirrdruck der Pferde wird in den „Frauendorfer Blättern" das Bepinseln der Wunde mit Kollodium empfohlen, wodurch sich eine dünne, vollkommen deckende, weiße Schichte bildet, so daß das Pferd augenblicklich zu weiterem Gebrauch befähigt ist. — Diese Thatsache ist vollkommen richtig: durch das Kollodium wird die Luft und sonstige Einflüsse von der Wunde abgehalten, die auf diese Weise auch ganz rein bleibt. Daß aber Kollodium die Heilung von Wunden befördert, ist unrichtig, vielmehr heilen dieselben, mit Kollodium bedeckt, viel langsamer als auf andere Weise. Wenn man Brandwunden mit Kollodium bepinselt, so hört zwar der Schmerz sehr bald auf, aber die Heilung der Wunde geht sehr langsam vor sich und Flecken und Narben verschwinden noch langsamer. Gegen die Wunden von Geschirrdruck hat sich Arnica-Wasser (zehn Tropfen Arnica Tinktur auf ¼ Maaß Wasser), womit man die Wunden täglich zwei- bis dreimal auswäscht, stets als sehr wirksam bewährt. Das Uebel heilt dadurch überraschend schnell.

Obstflecke aus der Leinwand zu bringen. Um Kirschen- und andere Flecke von färbendem Obste aus der Leinwand zu bringen, nimmt man ein gut bestrichenes Schwefelholz, zündet es an und hält die, vorher mit Wasser befeuchteten Flecke über die Flamme, so gehen sie gleich aus.

Milchschaberle. Zu dieser Mehlspeise nimmt man 12 Loth zu Rahm gerührte Butter, 4 Eier, 2 Loth Zucker und zuletzt 6 Loth Mehl, rührt die Masse gut um und bäckt sie in einer bis kaum zur Hälfte damit gefüllten glatten Form ganz gar, was ungefähr eine Stunde dauert. Dann sticht man mit dem Messer verschiedene Oeffnungen hinein und füllt 1½ Schoppen kalte Milch darauf. Nach einer halben Stunde, wenn die Milch eingezogen ist, wiederholt man das Auffüllen mit so viel warmer, etwas gesüßter Milch, als der Teig aufnehmen will, gießt nach einer halben Stunde die nicht eingedrungene Milch ab, stülpt die Mehlspeise auf eine Schüssel, füllt süße Milch darüber und bestreut sie mit Zucker und Zimmet. (G. A.)

Mannichfaltiges.

Der Wiener Gemeinderath hat ein Comité niedergesetzt, welches das Nöthige zu veranstalten hat, damit auf dem St. Marxer Friedhofe ein Monument für Mozart errichtet werde. Ein Modell hiezu, von Gasser, ist bereits angenommen worden. An der Spitze des Comité's steht Bürgermeister Ritter von Seiller.

In Frankreich ging eine Frau, trotz der Einsprache ihres Mannes, auf den Ball, während ihre Tochter schwer krank darnieder lag. Als sie den Vorstellungen ihres Mannes kein Gehör gab, sagte dieser: „Wohlan, wenn Du gehst, kannst Du fortbleiben, ich lasse Dich nicht mehr herein." Sie ging, fand aber auch bei ihrer Rückkehr die Wohnung verschlossen. Der Mann klagte sodann auf Scheidung und das Gericht sprach dieselbe auf jenen Grund hin auch wirklich aus.

Am Kreuzer Prinz Adalbert, auf Werft, 1878. 12. 31. 1879. 1. 31. Ausgabe für Arbeiter, welche an Bord des Kreuzers

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 37. Sonntag, den 29. März 1857.

Der Schäfer.

(Schwedische Volkssage von K. G. Tenner).

Der Schäfer sang auf dem Hügel so warm;
Er wünschte sich sehnlich ein Bräutlein im Arm.
Das Schlänglein im Busche mit Lachen sprach:
„Bekommst kein Bräutlein in Jahr und Tag!“
Als kaum der Morgen sein Licht ergoß,
Der Schäfer zog vor des Königs Schloß:
„Bei Tage, da hüt' ich die Schafe dein,
Bei Nacht denk' ich nur an dein Töchterlein.“
Der Schäfer entblößte die weiße Hand;
Es glänzte daran ein Golddiamant.
Der Schäfer warf ab sein graues Kleid;
Ein Jüngling stand da im schönsten Geschmeid':
„Kein armer Hirt steht mehr vor dir,
Den reichsten Königssohn siehst du hier!“
Das Schlänglein im Busche mit Lachen sprach:
„Nun kann er küssen so viel er mag!“

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im April 1857. Merkur, bleibt in der ersten Hälfte des Monats, wo er nahe bei der Sonne ist, nicht sichtbar; vom 23 April an wird er ¼ Stunde, am 26. ½ Stunde und am 29. ¾ Stunde nach Untergang der Sonne gesehen werden können. Venus, der sehr glänzende Stern, den wir jetzt Abends am nordwestlichen Himmel bewundern, bleibt Anfangs April 4, zuletzt noch 1½ Stunde als Abendstern sichtbar; er wird in diesem Glanze erst nach 8 Jahren von der Erde aus wieder beobachtet werden können. Mars, ist Anfangs noch kurze Zeit am Westhimmel zu sehen, dann verschwindet er in den Sonnenstrahlen. Jupiter, kommt am 12. April in die Zusammenkunft mit der Sonne und bleibt deshalb den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Saturn, geht jetzt um 2 Uhr Morgens unter, zuletzt bald nach Mitternacht, bleibt aber immer noch glänzend sichtbar. Uranus, ist am Westhimmel noch 2 Stunden lang zu sehen, verschwindet aber nach der Mitte des Monats, da er sich der Zusammenkunft mit der Sonne nähert.

Die wichtigsten astronomischen Momente im April 1857. Am 1. Mond, erstes Viertel 2 U. 8 M. Nachmittags; Saturn, nahe dem Monde; Venus,

Untergang 10 U. 5 M. Abends; 5. Venus, nahe dem Uranus 1 U. 4 M. früh; 6. Mars, Untergang 8 U. 11. M. Abends; Jupiter, ist nicht mehr sichtbar; 9. **Vollmond**, 10 U. 3 M. Vorm.; 10. Merkur, in oberer Zusammenkunft mit der Sonne 10 U. 12 M. Abends; 11. Mond, in der Erdferne 2 U. 45 M. Morgens; 12. Jupiter, in oberer Zusammenkunft mit der Sonne 5 U. 1 M. Morgens; 15. Saturn, nahe dem Monde; 16. Uranus, Untergang 9 U. 32 M. Abends; Mond, letztes Viertel 12 U. 34 M. Nachm.; Venus, rückläufig; 19. Sternbedeckung vom Monde im Steinbock. Stern 43 x um 4 U. 23 M. Morgens; Merkur, in der Sonnennähe 10 U. 52 M. Abends; 20. Sonne, im Stier; 22. Merkur, nahe dem Mars; 23. Jupiter, nahe dem Monde; 24. **Neumond**, 7 U. 49 M. Morgens; Mond, in der Erdnähe 8 U. 45 M. Morgens; 25. Mond, nahe Merkur, Venus, Mars und Uranus; 27. Merkur, nahe dem Uranus; 28. Merkur, nahe der Venus; Saturn, nahe dem Monde; 29. Venus, nahe dem Uranus; 30. Venus, Untergang 9 U. 25. M. Abends.

Die augenfälligsten Sternbilder im April 1857 an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Herkules, Kleiner und großer Bär, Zwillinge, Orion.
2) Ophiuchus mit der Schlange, Nördliche Krone, Jagdhunde.
3) Bootes, Haupthaar der Berenice, Kl. Löwe, Krebs, Kl. Hund, Einhorn.
4) Waage, Jungfrau, Großer Löwe, Wasserschlange.
5) Einsiedler, Raabe, Becher, Katze, Compaß.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 28. März. Die Gr. Hess. Regierung hat mit der Mehrzahl der Standesherren ein Abkommen getroffen, wonach ihnen für die durch das Ablösungsgesetz von 1848 zugegangenen Verluste eine Geldentschädigung gegeben und ein Theil der andern ihnen damals genommenen Rechte zurückerstattet werden soll. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf liegt dem Landtage vor.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann, Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leylam. Eine Landstreicherin, die schon achtmal von hier ausgewiesen worden ist und die schon auswärts mehrfach bestraft worden war, wird als der Landstreicherei im mehr als drittem Rückfall angeschuldigt, vom Gerichte, da die Landstreicherei nicht hinlänglich erwiesen ist, zwar von diesem Vergehen freigesprochen, jedoch als der verbotenen Rückkehr schuldig, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Ein Lehrling von 17 Jahren von hier ist angeschuldigt, zum Nachtheile seines Prinzipals, des Besitzers einer hiesigen Seidenhandlung, ein schwarzseidenes Kleid im Werthe von 75 fl., ein buntseidenes Kleid von demselben Belange und ein Collier gestohlen zu haben. Er hat das eine Kleid im Hause eines Bundestagsgesandten angeboten und verkaufen wollen, das andere bereits verkauft, bemerkte aber in demselben Momente das Zeichen der Handlung auf demselben und warf es in's Zimmer. Man ließ nun die betreffende Seidenhandlung davon benachrichtigen, da man Verdacht gegen den jungen Mann schöpfte und so wurde der Diebstahl festgestellt. Er ist früher schon einmal beim Polizeigerichte wegen Schwindelei in Untersuchung gewesen und damals verwarnt worden. Der Staatsanwalt trägt auf Correctionshausstrafe von 15 Monaten mit geeigneter Schärfung gegen ihn an. Herr Dr. jur. Braunfels vertheidigt

er habe die Stiefeln allerdings entwendet, habe sie anziehen wollen, und da sie ihm nicht recht gewesen seien, so habe er sie verkaufen wollen. Sein Leumundszeugniß ist sehr schlecht, er hat schon in Mainz im Correctionshaus gesessen und war bereits als Schulknabe ein böser Bube. Im Correctionshause will es ihm nach seiner Aussage „sehr gut gefallen haben". Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod. — Ein etwas seltsam costümirter „Handelsmann" ist angeschuldigt, einem Uhrmachergehülfen eine goldene Uhr, unter falschem Vorgeben, abgeschwindelt zu haben. Er hat nämlich einen Pfandschein für eine Uhr einem hier dienenden Bedienten verkauft und diesem gesagt, die Uhr die im Pfandhause sich befinde, sei sehr werthvoll, das war aber nicht wahr, die Uhr war nicht so viel werth als er angegeben hatte. Später hat er dem Bedienten gesagt, ein Kellner, der früher die Uhr besessen, wolle ihm dieselbe mit großem Vortheil wieder abkaufen, er möge sie ihm deshalb mitgeben. Der Bediente erklärte, die Uhr sei gerade zum Repariren beim Uhrmacher, hier holte er dieselbe nun im Namen des Bedienten ab und verkaufte sie anderwärts. Das Gericht verurtheilt ihn wegen Betrugs zu einer geschärften, im Arbeitshause zu verbüßenden Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Schließlich wird eine Schuhmachersfrau wegen Diebstahls einer Strohtasche mit einigen Gegenständen, im Werth von 1 fl. 24 kr., in einem hiesigen Laden verübt, vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von fünf Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

Aus dem soeben ausgegebenen „Staatshandbuch der freien Stadt Frankfurt für 1857" entnehmen wird folgende Notizen: Der Senat besteht gegenwärtig noch aus 31 Mitgliedern, nämlich 21 Senatoren und den 10 noch übrigen Mitgliedern der früheren dritten Rathsbank. Die ständige Bürgerrepräsentation zählt nur 56 Mitglieder, da 5 Stellen derzeit unbesetzt sind. Von den neuen Gerichtsbehörden finden wir den Gerichtshof für Competenzconflicte, das Zuchtpolizeigericht, Rügegericht, den Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft verzeichnet. Die Zahl der Advocaten beträgt 152, wovon jedoch 14 auswärts aufenthaltlich und 9 bei Behörden verwendet sind. Die Einwohnerzahl unserer Ortschaften finden wir folgendermaßen angegeben: Bornheim 3390, Oberrad 2116, Niederrad 2016, Niedererlenbach 742, Hausen 624, Bonames 612, Dortelweil 530, Niederursel 438. Aerzte in der Stadt gibt es 94, Apotheken 11, Chirurgen 23, Hebammen 12. Die Geistlichkeit zählt 11 lutherische active und 3 pensionirte Stadtpfarrer, 22 lutherische Candidaten, 4 reformirte Pfarrer, 1 katholischen Stadtpfarrer, 2 active und 1 pens. Director, 7 Kapläne, 1 deutsch-katholischen Pfarrer, 2 Rabbinen. Die Schulen bestehen aus dem Gymnasium, 7 evangelischen, 4 katholischen Volksschulen, 2 israelitischen Schulen, 3 Kleinkinderschulen, 1 Taubstummen- und 1 Blinden-Anstalt, außerdem an Privat-Erziehungs-Anstalten: 9 Institute und Beaufsichtigungs-Anstalten für Knaben, 24 desgleichen für Mädchen, 5 desgleichen für beide Geschlechter. — Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten finden wir als neu verzeichnet: die Petri'sche Stiftung zur Aufsteuer katholischer Handwerker und die B. H. Goldschmidt'sche Stipendienstiftung zur Unterstützung solcher israelitischen Jünglinge, welche sich einem gelehrten oder technischen Lebensberuf widmen. Die Zahl der von der Stadt Frankfurt im Auslande beglaubigten Consuln beträgt 25; bei der Stadt sind 9 Gesandte, Ministerresidenten und Consuln beglaubigt.

Die gesetzgebende Versammlung wählte in ihrer jüngsten Sitzung eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission zur Beurtheilung des Münzvertrags und setzte alsdann die Berathung des Gesetzes über die Brandversicherungsanstalt fort.

Wegen der am 1. April beginnenden Messe wird bereits seit einigen Tagen der Markt in der Münzgasse, auf dem großen Hirschgraben und in den benachbarten Straßen abgehalten.

Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere besteht gegenwärtig aus 308 beitragenden Mitgliedern. Am verflossenenen Donnerstag waren dieselben zur Generalversammlung zusammenberufen. Nach der abgelegten Rechnung besteht das Vermögen des Vereins zur Zeit in 275 fl 53 kr. An Belohnungen für 22 brave Kutscher und Fuhrknechte wurden ausgegeben 115 fl. und 10 fl. in Belohnungen an Gendarmen für die Anzeige der Mißhandlungen von Thieren. — Auch die Sparkasse hat eine Rechnungsablage über das Jahr 1856 zur öffentlichen Kenntnißgebracht. Laut derselben hatten am 13. December 1855 6593 Einleger an Capital und Zinsen gut 1,959,372 fl. 15 kr. Im Jahr 1856 legten 1242 Einleger dazu ein 424,060 fl. 20 kr. Dagegen wurden an 933 Einleger zurückbezahlt 388,650 fl. 25 kr., wonach im Anfang des laufenden Jahrs 6902 Einleger 1,994,782 fl. 10 kr. an Capital und 53,914 fl. 13 kr. an Zinsen gut hatten. Die Activa der Sparkasse bestehen aber in 2,262,859 fl. 35 kr. und befindet sich darunter ein Reservefonds von 208,365 fl. 24 kr.

Am 4. Mai findet in Darmstadt die vierte Generalversammlung der Bank für Handel und Industrie statt.

Die in hiesigen Blättern enthalten gewesene Notiz von dem Versuche zur Anwerbung in niederländische Militärdienste wird jetzt dahin berichtigt, „daß dabei ein Irrthum obwaltet und die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung desfalls nicht einleitete."

Das im hiesigen „Intelligenz-Blatte" veröffentlichte Verzeichniß der bei dem hiesigen Comité eingegangenen Beiträge für das in Worms zu errichtende Luther-Denkmal zählt unter den Beitragenden die achtbarsten Namen von Bewohnern unserer Stadt. Es steht wohl mit Gewißheit zu erwarten, daß noch Viele den mit rühmlichem Eifer Vorangegangenen mit freudigen Gaben nachfolgen werden.

Laut Ankündigung hiesiger Blätter steht unserer Einwohnerschaft und den zur Messe in unseren Mauern weilenden fremden Gästen auf das Osterfest ein seltener Kunst- und Naturgenuß bevor. Es veranstaltet um diese Zeit die thätig vorwärts strebende, aus intelligenten Gartenkünstlern und Blumenfreunden gebildete Gartenbaugesellschaft „Flora" ihre erste Frühlingsausstellung. Daß von diesem Vereine von Sachverständigen und Dilettanten des Ueberraschenden Viel geboten werde, dafür bürgen die bisher von demselben zur Herbstzeit veranstalteten Blumen- und Früchte-Ausstellungen und die von Mitgliedern desselben arrangirten, der geselligen Unterhaltung gewidmeten Winterfeste. Es steht zu erwarten, daß auch die wohlhabenderen Gartenbesitzer in Stadt und Gebiet, welche keine Gelegenheit bisher vorübergehen ließen, ihren edlen Geschmack, hohen Natur- und Kunstsinn zu bewähren, das Unternehmen dieser Gesellschaft durch ihre Mitwirkung fördernd unterstützen werden. Und so wird denn „Flora" das vor dem Ehrendenkmal des großen Nachbildners, des Natur- und Farbenfreundes Goethe errichtete hölzerne Gebäude in einen durch manichfaltige Blumen- und Farbengemälde gezierten Tempel umzaubern, wo Sinn und Gemüth der Besucher auf's Mächtigste ergriffen werden. Die Geheimnisse der Natur zu belauschen, das Erforschte zu Nutz und Freude des Menschen zu verwenden und zur Anschauung zu bringen, gewährt ja nicht blos dem Künstler selbst, sondern auch jeglichem menschlich fühlenden, empfänglichen Gemüthe die reinsten, erhabensten Genüsse.

Herr Friedrich Haase, der seinem Contracte zufolge die zweite Hälfte des April wieder beurlaubt wird, begiebt sich um diese Zeit zu einem Gastspiel nach Königsberg und trifft Anfangs Mai wieder hier ein. Während seiner jetzigen Anwesenheit wird derselbe, wie wir vernehmen, unter Anderm auch wieder den Oliver Cromwell spielen, eine Rolle mit der er hier und neuerdings in Berlin und Hamburg ganz außerordentliches Aufsehen erregte.

Die bayerischen Bundestruppen machten Freitags Nachmittags einen mehrstündigen Uebungsmarsch.

Bald wird es wieder in unserm Stadtwald recht lebendig werden, da man gegenwärtig die Schießstände für die verschiedenen Militärabtheilungen wieder in Stand setzt.

Der neue bei der Vorstellung von „Maurer und Schlosser" zuerst in Gebrauch gekommene, von unserem berühmten Vendatour gemalte Vorhang unseres Theaters ist sehr geschmackvoll, reich und mit wahrhaft künstlerischer Virtuosität ausgestattet und hätte wahrlich verdient, bei einer besseren Vorstellung als dieser zum erstenmale zu glänzen. Er zeigt reizende Amoretten in Gold auf weißem Grunde mit einer Einfassung von rothem und blauem Sammet mit Gold. Er ward sehr beifällig aufgenommen und Herr Vendatour stürmisch gerufen.

Sonntag den 29. d. findet das 25jährige Amtsjubiläum des Directors an der Liebfrauenkirche, Herrn Ph. Grimm statt, zu dessen festlicher Begehung bereits von vielen Seiten entsprechende Vorbereitungen getroffen worden sind.

Fräulein Genelli, bis vor Kurzem ein beliebtes Mitglied unserer Bühne, trat dieser Tage erstmals im Hamburger Stadttheater als „Evchen" in „Der verwunschene Prinz" auf. Die Künstlerin hat Aussicht auf ein sehr gutes Engagement in unserer Schwesterstadt.

Seit einigen Tagen vermißt man in Offenbach einen Knaben von 12 Jahren. Derselbe hatte auf dem Wege nach Fechenheim, in welchem Orte ihm etwas zu besorgen oblag, aus Muthwillen einen Vorbeireitenden mit Steinen geworfen. Vermuthlich aus Furcht vor der Strafe wegen dieses Vergehens hat er sich von Offenbach heimlich entfernt.

Am Charfreitag wird von unserem trefflichen Cäcilienverein in der brillant erleuchteten deutsch-reformirten Kirche die Matthäuspassion von Sebastian Bach aufgeführt.

Bei einem herrlichen Frühlingssonnenschein sah man gestern in der Promenade die ersten lieblichen Kinder des Frühlings in duftiger Pracht auftauchen. Die gefiederten Sänger singen allerliebst. Der Frühling zieht über die Flur! □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „B. B. Z." wird unterm 25. berichtet: „Man erwartete heute hier die Nachricht von dem Abschluß der preußisch-dänischen Seperatübereinstimmung über den Zahlungsmodus der Sundzollablösung. Preußen verpflichtet sich in dieser durch Art. VI des Sundzollvertrages veranlaßten Convention, die auf seinen Theil fallende Summe von 4,440,027 Reichsbankthalern in halbjährigen Raten binnen 20 Jahren zu bezahlen und mit 4 Procent zu verzinsen, behält sich aber dem Vernehmen nach das Recht vor, durch Zahlung größerer Summen schon früher die Schuld zu tilgen.

* **Wien.** Wie der „Sp. Ztg." aus Wien gemeldet wird, so hat der Erzbischof von Wien an das Cultusministerium das Begehren gestellt, die Staatsregierung möge eine Reihe ausländischer Blätter, welche angeblich dem Katholizismus sehr feindliche Tendenzen verfolgen, in ganz Oesterreich verbieten, auch die hiesigen Correspondenten auswärtiger Zeitungen besser „überwachen". Die zum Verbot beantragten Blätter sind die „Breslauer Zeitung", das „Frankfurter Journal", die „Deutsche Allg. Ztg.", die „Hamb. Nachrichten" und die „Neuen Münchener Nachrichten".

Dem Vernehmen nach sollen die zwischen Oesterreich und Preußen eingeleiteten Verhandlungen bezüglich Schleswig-Holsteins bereits so weit gediehen sein, daß die Vorlage an den Bund Anfangs des nächsten Monats mit Zuverlässigkeit erwartet werden können.

• **Paris.** Wie der „Nat. Ztg." von hier mitgetheilt wird, so ist die Nachricht verschiedener Blätter: Frankreich habe sich zu Gunsten der dänischen Prätension ausgesprochen, falsch.

Das Budget für das Jahr 1858 veranschlagt die Einnahme auf 1737 Millionen und die Ausgaben auf 1717 Mill. Francen. An außerordentlichen Ausgaben sind für die transatlantischen Packetboote 5,000,000, für die Gehalte der Subalternbeamten eben so viel und für die Marine 11½ Mill. Fr. ausgeworfen.

Nachdem am 24. die dritte Conferenz über die neuenburger Angelegenheit stattgefunden, wurde am 25. die vierte Conferenzsitzung abgehalten, welch letzterer auch der Dr. Kern beiwohnte. Man glaubt, daß die Angelegenheit einer sehr nahen Lösung entgegengehe. — Was indeß über die preußischen Forderungen in den Zeitungen gesagt wird, ist Alles unrichtig oder ungenau.

• **London.** Lord Palmerston hat vor dem Schlusse des Parlaments noch einen zwischen England und dem Kaiser von Marokko abgeschlossenen Handelsvertrag im Unterhause niedergelegt.

• **Madrid.** Zum Gesandten am Hofe von Petersburg hat die Königin den Herzog von Ossuna ernannt, der sich bereits als außerordentlicher Botschafter in Petersburg befindet. — Der Sieg der Vicalvaristen soll so gut wie gewiß sein und man zweifelt nicht mehr, das O'donnell selbst es sein werde, den die Königin mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen wird.

• **Turin.** Unser Gouvernement soll dem Kriegsschiffe „Beroldo", das sich jetzt in den indischen Gewässern befindet, den Befehl zugesandt haben, sich unverzüglich nach China zu begeben, um die dort angesiedelten Piemontesen nöthigenfalls zu beschützen.

Die Nachricht von der Abberufung der gesammten österreichischen Legation von Turin bestätigt sich. Die österreichischen Unterthanen in Sardinien sind unter den Schutz der hiesigen preußischen Gesandtschaft gestellt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Wohin wird sich die Bescheidenheit noch flüchten? In Rouen ist ein Schauspieler herausgerufen worden. Er erschien aber nicht, sondern ließ dem Publikum durch den Regisseur sagen, er glaube nicht, diese Ehre verdient zu haben. Ist noch nicht da gewesen!

In Darmstadt ziehen die in künstlerischer Vollendung und mit aller scenischen Pracht stattfindenden Aufführungen der neuen großen Oper von Verdi: „Die sicilianische Vesper", wie schon mitgetheilt, ein sehr zahlreiches einheimisches und fremdes Publikum heran. Die heimkehrenden Frankfurter Gäste allein bildeten am jüngstvergangenen Sonntag einen Extrazug von nahebei 400 Personen. Der außerordentliche Beifall im Theater sowohl als das Urtheil der Befähigten spricht sich dahin aus, daß hier wahrhaft Gediegenes und Schönes geboten wird. Die vortreffliche Vorstellung wird wohl noch lange ihren Reiz ausüben. Heute Sonntag, den 29. d. findet die vierte Wiederholung derselben, als die letzte vor Ostern, statt und ist wieder ein Extrazug für Frankfurt eingerichtet.

Friedrich Haase lebt! Trotzdem die gesammte ausländische Presse von der Donau bis hinauf in den Norden Trauernotizen über den unerwarteten plötzlichen Tod des genialen jungen Künstlers bringt, kehrte er uns heim und trat am Donnerstag Abend, wenn auch wohl noch körperlich erschöpft, doch geistig in gewohnter Frische vor das ihn hochachtende und verehrende hiesige Publikum. Das Haus war voraussichtlich bis auf den letzten Platz gefüllt und man begrüßte den nunmehr Wiedergewonnenen bei

Letter Addressed to the Royal Society of Edinburgh, by Mr. Patrick Bell, Mr. Bell's Letter to the Royal Society of Edinburgh.

Mr. Bell's letter to the Royal Society of Edinburgh, on the Nervous System of the Human Body, was read. It was addressed to Dr. Duncan, Junior, Secretary to the Society, and dated Edinburgh, 1st March 1821. It contained a statement of the discoveries which Mr. Bell had made in the course of his investigations into the nervous system, and which he had published in a work entitled "Idea of a New Anatomy of the Brain," printed for private circulation in 1811. Mr. Bell stated, that he had been induced to make these discoveries by the following circumstance:—

Mr. Bell's Discoveries.

"In the year 1807, I was led to make experiments upon the nerves, by a remarkable injury which I received in my hand. I had a wound in the back of my hand, which divided the tendon of the extensor digitorum communis, and the nerve which runs along with the radial artery. The tendon was soon united, and the wound healed; but the hand remained powerless, and the fingers contracted. I was then led to suspect, that the nerve had been cut across, and that the loss of power was owing to the loss of the influence of the nerve. I was led to this conclusion, by the knowledge I had acquired of the nerves of the face, and of the distinction between the nerves of sensation and motion. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the face remained sensible, but the muscles lost their power; and when the nerve of motion was cut across, the muscles retained their power, but the face became insensible. I had found, that when the nerve of sensation was irritated, pain was felt; and when the nerve of motion was irritated, convulsions were produced. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound healed; but when the nerve of motion was cut across, the wound was slow in healing, and apt to degenerate into ulcer. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not painful; but when the nerve of motion was cut across, the pain was very great. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not inflamed; but when the nerve of motion was cut across, the wound was inflamed. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not swelled; but when the nerve of motion was cut across, the wound was swelled. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not cold; but when the nerve of motion was cut across, the wound was cold. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not hot; but when the nerve of motion was cut across, the wound was hot. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not red; but when the nerve of motion was cut across, the wound was red. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not pale; but when the nerve of motion was cut across, the wound was pale. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not dry; but when the nerve of motion was cut across, the wound was dry. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not moist; but when the nerve of motion was cut across, the wound was moist. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not hard; but when the nerve of motion was cut across, the wound was hard. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not soft; but when the nerve of motion was cut across, the wound was soft. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not sensible; but when the nerve of motion was cut across, the wound was insensible. I had found, that when the nerve of sensation was cut across, the wound was not insensible; but when the nerve of motion was cut across, the wound was sensible

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 38. Mittwoch, den 1. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 31. März. In der Bundestagssitzung vom 26. März d. J. legte das Präsidium das Abberufungsschreiben des bisherigen königlich spanischen Ministerresidenten Herrn v. Estrada, an dessen Stelle Don Cayo Quinnones de Leon Marquis de San Carlos in gleicher Eigenschaft bei dem Bunde beglaubigt werden wird, vor, und es wurde das Präsidium ermächtigt, gedachtes Abberufungsschreiben in gewohnter Weise zu beantworten.

In dieser Woche findet die letzte Sitzung der Bundesversammlung vor den Osterferien statt.

Der bei hiesiger freien Stadt als königl. spanischer Minister-Resident beglaubigte Don Francisco de Estrada ist sicherem Vernehmen nach von dieser Stelle abberufen worden.

Am letzten Samstag fand ein glänzender Rout bei dem Königlich Dänischen Gesandten Herrn von Bülow statt, der die gesellschaftlichen Vergnügungen der Wintersaison schloß.

Die kaiserlich russische Gesandtschaft wird auf die neue Mainzerstraße verlegt, in das Haus in welchem bisher der englische Gesandte Herr Mallet wohnte.

Von Seite der Ritterschaft in Holstein und Lauenburg sind bis jetzt noch keine Reclamationsschriften in Frankfurt eingetroffen, um ein Einschreiten des Bundes gegen die Maßnahmen des Cabinets von Kopenhagen herbeizuführen. Man vermuthet, es sei die Absicht der Ritterschaften, zuvor eine Entschließung Oesterreichs und Preußens über ihre weiteren Schritte abzuwarten.

Nachdem etwa vor Jahresfrist die Kriegsdienstpflichtigkeit im deutschen Bunde von 5 auf 6 Jahre bestimmt worden, ist neuerdings durch Bundesbeschluß festgesetzt, daß bei geworbenen Truppen für die Mannschaft, weil sie stets präsent gehalten und nicht während eines Drittels der Dienstzeit beurlaubt wird, eine vierjährige Dienstpflichtigkeit genüge.

Der jüngere Herr Bürgermeister Senator Fellner ist von der Berliner Zollconferenz hierher zurückgekehrt.

Die Handelsgesetzgebungs-Conferenz zu Nürnberg hat sich wegen der Osterfeiertage auf 14 Tage vertagt und ist der diesseitige Commissair Herr Senator Dr. Müller bereits gestern hier eingetroffen.

Die zu München versammelt gewesene dritte Conferenz des deutsch-österreichischen Postvereins hat als Ort des Zusammentritts der nächsten Conferenz, welche am 15. Mai 1859 beginnen soll, Frankfurt a. M. gewählt.

Das letzte Jahr war für die Actionäre der Taunusbahn wieder ein sehr günstiges, indem die Einnahmen des Vorjahres um beinahe 100,000 fl. überstiegen worden sind.

Bestimmungen über die Ausführung der Gesetze vom 21. Juni 1869 und 25. Juni 1873, betreffend die Einführung einer Gewerbesteuer nach dem Ertrage und einer Klassensteuer vom 30. Juni 1873. Vom 24. Juli 1873. — Nr. 1. Gesetz, betreffend die Einführung einer Gewerbesteuer nach dem Ertrage und einer Klassensteuer vom 30. Juni 1873. Vom 24. Juli 1873. — Nr. 2. Gesetz, betreffend die Einführung einer Gewerbesteuer nach dem Ertrage und einer Klassensteuer vom 30. Juni 1873. Vom 24. Juli 1873. — Nr. 3. Gesetz, betreffend die Einführung einer Gewerbesteuer nach dem Ertrage und einer Klassensteuer vom 30. Juni 1873. Vom 24. Juli 1873. — Nr.

Unsere Frühjahrsmesse wurde auf die hergebrachte Weise vom Dom aus durch die große Carolusglocke ausgeläutet. Wir dürfen nach allen Anzeichen eine sehr gute Messe erwarten, wozu besonders auch der jetzt schon bedeutende Fremdenzufluß und das schöne Frühlingswetter berechtigen.

Die Frankfurter Liedertafel gab am Samstag-Abend im Harmoniesaal vor einem zahlreichen Publikum ein Concert. Das reichhaltige Programm war gut gewählt und die Ausführung desselben macht dem Director, Herrn Reich, sowie sämmtlichen Mitwirkenden alle Ehre, sowohl was den Gesang, die Declamationen, als was die vortrefflichen Violinvorträge des Herrn Max. Wolff betrifft. Auch nach dem Programm wurde noch manches Interessante und Erheiternde geboten; unter dem erstern erregten mehrere ausgezeichnete Liedersoli und ein Vortrag auf der Guitarre großen Beifall und unter dem letztern Kotzebues „Landhaus an der Heerstraße", einige Vorträge in französischer Sprache und die Vorführung von zwei „wilden Azteken" große Lachlust. Erfreulich ist es, bemerken zu können, daß außer dem Violinconcert sämmtliche Piecen von Dilettanten vorgetragen wurden.

Man schreibt aus Bockenheim: Dem Vernehmen nach bildet sich hier eben auf Actien eine Muster-Beschäftigungs-Anstalt, welche hauptsächlich zum Zweck hat, den deutschen Staats-Regierungen und namentlich den Gemeinde-Behörden die Vortheile begreiflich zu machen, die daraus folgen, wenn den Brodlosen statt Geldunterstützung Arbeit gegeben wird. Wir wünschen diesem Unternehmen um so mehr Gelingen, da die Weiterpflanzung solcher Anstalten auf die Sittlichkeit der niederen Volksklassen von ganz Deutschland einen unberechenbaren Einfluß ausüben wird.

Dem Herrn Director Grimm an der Liebfrauenkirche, welcher am Sonntage den 29. März sein 25jähriges Dienstjubiläum an genannter Kirche feierte, wurde am Vorabend durch den Verein des Herrn Ph. Großmann jun. ein Ständchen gebracht.

Man schreibt aus Soden: Der Medicinalassistent Dr. Vogler zu Diez, Leibarzt des Erzherzogs Stephan, ist auf sein Ansuchen quiescirt worden und hat die Erlaubniß erhalten, hier in Soden practiciren zu dürfen. — Wie verlautet, werden die beiden Erzherzöge Joseph und Stephan von Oesterreich unser Bad zu Anfang der Saison auf einige Zeit besuchen.

Vom 1 April an tritt bei der Spielbank zu Homburg eine Veränderung darin ein, daß bei Einsätzen von einem Gulden bis fünfhundert Gulden auf die einfachen Chancen das Zero keine Geltung mehr hat.

Die in einem hiesigen Blatte vor einiger Zeit veröffentlichten „Klimatologische Studien" von Medicinalrath Dr. A. Clemens, die ein Gemälde der äußeren Natur in ihrem Verhalten zum Menschen nach dem Standpunkte der neuesten Erfahrungen in der Naturkunde enthalten, sind von dem Herausgeber der „Balneologischen Zeitung" in Bad-Ems, ihres gediegenen Inhalts wegen unter die wissenschaftlichen Mittheilungen jener Zeitschrift aufgenommen worden.

Seit einigen Tagen haben in Offenbach mehrere Diebstähle stattgefunden, die mit großer Keckheit ausgeführt wurden, indem man in Fabriklokalen eingebrochen, welche von menschlichen Wächtern und Hunden bewacht waren. Der letzte Einbruch geschah in der Hauff'schen Fabrik, wo mehrere Hundert Gulden in die Hände der bis jetzt noch nicht entdeckten Diebe fielen.

Ein eben so kecker als sonderbarer Diebstahl wurde dieser Tage auf einer unserer belebtesten Straßen zum Nachtheil eines hiesigen Photographen ausgeführt. Auf der Liebfrauenstraße wurde nämlich am hellen Tage dessen Bilderkästchen neben der Hausthüre abgehängt, in das Haus getragen, und dort nach Eindrückung des Glaskastens eines der darin befindlichen Bilder, das Portrait einer Dame geraubt.

Die unterirdische Legung der Drähte des preußischen und des Main-Neckar-Telegraphen durch die Stadt ist beendet und bereits in Gebrauch genommen worden.

Ein österreichischer Offizier der hiesigen Garnison hatte das Unglück, beim Eintritt in ein Haus in den offen gestandenen Keller zu stürzen und sich bedeutend zu verletzen.

Heute um die Mittagsstunde brach in Sachsenhausen Feuer aus, wurde jedoch bald wieder gelöscht. Zugleich brannte es unbedeutend in einem Hause hinter dem Römer. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „Düsseldorfer Ztg." schreibt man von hier: In auswärtigen Blättern, namentlich dem „Nord" und der „Frankfurter Postzeitung", ist von einer angeblichen Verwahrung der königlichen Agnaten des Hauses Hohenzollern gegen eine eventuelle Verzichtleistung auf das Fürstenthum Neuenburg die Rede. Nach Erkundigungen, die wir in unterrichteten Kreisen hierüber eingeholt haben, können wir versichern, daß eine solche Verwahrung von Seiten der erlauchten Brüder Sr. Maj. des Königs nicht stattgefunden hat.

In Folge des diplomatischen Bruchs zwischen Oesterreich und Sardinien ist von der österreichischen Regierung um den Schutz der preußischen Gesandtschaft zu Turin zu Gunsten der in den sardinischen Staaten sich aufhaltenden österreichischen Unterthanen nachgesucht und von der diesseitigen Regierung diesem Ersuchen bereitwilligst entsprochen worden. Die sardinische Regierung hat dagegen für ihre Nationalen in den österreichischen Staaten den Schutz der französischen, nicht, wie ein neulich circulirendes Gerücht sagte, der preußischen Gesandtschaft in Wien in Anspruch genommen.

* **Wien.** Nach dem „M. J." hat der Sultan dem Fürsten Metternich in Anerkennung seiner der türkischen Regierung seit vielen Jahren erwiesenen guten Gesinnungen und ersprießlichen Dienste den Metidje-Orden erster Klasse verliehen.

* **Mainz.** Das „Mainzer Journal" ist neuerdings „zu seinem Bedauern" in die Lage versetzt, seine frühere Nachricht, daß die katholischen Kirchenangelegenheiten Würtembergs in Rom definitiv geordnet worden seien, berichtigen und entschieden in Abrede stellen zu müssen. Das authentische Sachverhältniß sei ein gerade umgekehrtes; die Verhandlungen zwischen Rom und der würtembergischen Regierung dauerten vielmehr noch fort und ihre Erledigung stehe noch in weiter Ferne.

* **Paris.** Der Escadron-Chef a. D., Herr von Rougemont, geht mit einem Gehalte von 12,000 Franken nach der Insel St. Helena, um sich dort als Aufseher des Napoleonhauses, welches die Regierung der ostindischen Compagnie abgekauft, niederzulassen.

* **London.** Unter den bis am 28. bekannt gewordenen positiv Gewählten befinden sich 91 Ministerielle und 47 Oppositionsmitglieder. — Aus Malta wird der „Times" berichtet, der Friede mit China sei gewiß.

* **Kopenhagen.** Sicherem Vernehmen nach hat die russische Regierung in einer nach Kopenhagen übermittelten Note die Competenz des deutschen Bundes zur Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage anerkannt und dem Herrn von Scheele ein nachgiebiges und versöhnliches Verfahren den Forderungen Preußens und Oesterreichs gegenüber dringend empfohlen.

* **Turin.** Der Kriegsminister bietet Alles auf, um die Befestigungsarbeiten von Alessandria zu beschleunigen. Vorige Woche inspicirte er die dort befindlichen militairischen Etablissements ganz unerwartet und begab sich an Ort und Stelle der neuen Fortifikationen. Am 22. ist derselbe nach Genua abgereist, um dort den Großfürsten Constantin zu begrüßen und die Garnison von Genua vor dem Großfürsten Revue passiren zu lassen.

* **Donaufürſtenthümer.** Wie der „N. Z." mitgetheilt wird, ſo haben die türkiſchen Truppen Bucareſt am 25. d. M. zu räumen begonnen. Ein Theil derſelben wäre bereits nach Ruſtſchuk abmarſchirt und würde die vollſtändige Räumung bis zum 31. d. M. beendet ſein.

Frankfurter Theater.

In der ſchon erwähnten, mit wenigen Ausnahmen höchſt mittelmäßigen Vorſtellung des „Maurer und Schloſſer", die nur durch eine faſt allgemeine Heiſerkeit und Indiſpoſition, ſowie durch den neuen Vorhang ausgezeichnet war, fiel unter Anderem beſonders auf, daß in der Vorſtadt St. Antoine zu Paris, wo das Stück ſpielt, große Gletſcherberge ſich emporthürmten; wenn dieſer Unſinn auch traditionell iſt und aus einem früheren Regime herrührt, ſo hätte es doch nichts zu ſagen, wenn er einmal abgeſtellt würde. Ebenſo unangenehm berührt die ganz moderne italieniſche Veranda in Amſterdam um das Jahr 1640 in „Uriel Acoſta". — Was dieſe Vorſtellung betrifft, ſo war ſie übrigens eine ſehr gute. Herr Kökert darf den Uriel Acoſta" immerhin zu ſeinen beſten Rollen zählen, er ſpielte mit viel Feuer und Kraft, nur waren leider einige Memorirfehler, die wir aber nicht hoch anrechnen, ſtörend bemerkbar. Fräulein Bognar gab ſich als Judith viel Mühe und ihre ſorgſamen Beſtrebungen waren von reichem Erfolge gekrönt und fanden freundlichſte Berückſichtigung. Der Arzt de Silva wurde von Herrn Schwarz recht verdienſtlich dargeſtellt. Meck's Alida iſt eine Glanzſchaffung dieſes Kunſtveteranen und dürfte ihm nicht leicht in ſolcher Vollendung nachgeſpielt werden. Fräulein Lindner gab die blinde Mutter und fand mit ihrem ſeelenvollen Organ wie immer den Weg zum Herzen des Publikums, deſſen Liebling ſie noch immer iſt. Die ganze Vorſtellung ging wie aus einem Guſſe und der Beifall war gerecht. — Die leider ſeit einiger Zeit bemerkte neue Einrichtung mit dem hintereinander herſtürmenden drei-, vier- und fünffachen Hervorruf mancher Mitglieder berührt ſtörend und unangenehm; man merkt die Abſicht und wird verſtimmt. Das Publikum iſt hier nur von jeher gewöhnt, ſeine Lieblinge einmal, höchſtens zweimal freundlich und mäßig hervorzurufen, was darüber iſt, das iſt vom Uebel. Hoffentlich werden die Scenen eines Regime's früherer Decennien nicht wiederkehren, wo allabendlich bei ſolchem Klatſchſturme die Kränze vom Olymp herab zu Dutzenden auf die Bühne flogen und einmal ſogar zwei Sängerinnen auf der Scene darüber in Streit geriethen, wem der herabfliegende Lorbeer gehöre, wobei die Eine, die ſich in der Hitze des Gefechts vergaß, ſchrie: „der Kranz iſt mein, ich muß es wiſſen, denn ich habe ihn mir ja ſelbſt bezahlt!" Ehren ſolche Kränze? Ehrt ſolcher Beifall?

In den „Hugenotten" ſang unſer neues geſchätztes Mitglied Fräul. Keſenheimer die Valentine, wie wir hören, zum erſtenmale in ihrer Künſtlerlaufbahn. Es war dies offen geſagt ein Wagniß, denn die Valentine iſt bekanntlich eine der ſchwierigſten Rollen, und eine der glänzendſten, poetiſchſten, reizendſten und wärmſten Leiſtungen der Frau Anſchütz, die wir in ſolcher Vollendung ſelbſt in Paris nicht geſehen haben. Daß es alſo Fräul. Keſenheimer gelang, einen ſolchen ſchönen Erfolg mit der ſchwierigen Partie zu erzielen, daß ſie ſo vollkommen durchdrang und alle Klippen ſo kühn umſchiffte, iſt doppelt ehrend für ſie und berechtigt auf's Neue zu den reichſten und glänzendſten Hoffnungen für ihre blüthenreiche Zukunft. Beſonders gut gelang ihr das Duett mit Marcell im dritten Acte, wo ihre kraftvolle, markige ſchöne Stimme Alles mit ſich hinriß und ſie wirklich im wahren Sinne

Bei Bestellungen von Gegenständen, welche nicht in dem Verzeichnisse enthalten sind, ist der Preis vorher zu vereinbaren. Die Bestellungen müssen schriftlich gemacht werden und sind genau zu bezeichnen.

§ 4. Gegen Beschlüsse, welche der Vorstand in Ausübung seiner Befugnisse gefasst hat, kann binnen einer Frist von 14 Tagen Berufung an die Generalversammlung eingelegt werden. Diese entscheidet endgültig.

§ 5. Der Vorstand ist verpflichtet, die Generalversammlung einzuberufen, wenn es von mindestens 10 Mitgliedern unter Angabe des Zweckes und der Gründe verlangt wird.

§ 6. Der Vorstand ist verpflichtet, über die Verwendung der Mittel des Vereins Rechnung zu legen und dieselbe alljährlich in der Generalversammlung vorzulegen.

§ 7. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 8. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 9. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 10. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 11. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 12. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 13. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 14. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 15. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 16. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 17. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 18. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 19. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 20. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 21. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 22. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 23. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 24. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 25. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 26. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 27. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 28. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 29. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 30. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 31. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 32. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 33. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 34. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 35. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 36. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 37. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 38. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 39. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 40. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 41. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 42. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 43. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 44. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 45. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 46. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 47. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 48. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 49. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 50. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 51. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 52. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 53. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 54. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 55. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 56. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 57. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 58. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 59. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 60. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 61. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 62. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 63. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 64. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 65. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 66. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 67. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 68. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 69. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 70. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 71. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 72. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 73. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 74. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 75. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 76. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 77. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 78. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 79. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 80. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 81. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 82. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 83. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 84. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 85. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 86. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 87. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 88. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 89. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 90. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 91. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 92. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 93. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 94. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 95. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 96. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 97. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 98. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 99. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

§ 100. Der Vorstand ist verpflichtet, alljährlich in der Generalversammlung einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zu erstatten.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 39. **Freitag, den 3. April** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 2. April. Das Personal der hiesigen königl. spanischen Mission wird neben dem Legationssecretair de Basaba noch durch einen Attaché verstärkt werden.

Der königl. preußische Hauptmann v. Schweinitz, welcher als Adjutant des Ober-Commandos der hiesigen Bundestruppen hier bis Anfang dieses Jahres fungirte, hat kürzlich vom Kaiser von Oesterreich den Orden der eisernen Krone erhalten.

Die Mittheilung einiger Blätter: es werde der Senat nach Organisation der neuen Bürgerwehr die Entfernung der Bundesbesatzung von hier beim Bunde beantragen, steht wie wir in der „Zeit" lesen, der Umstand entgegen, daß es sich nicht um eine wirkliche sofortige Wiedereinführung der Bürgerwehr, sondern nur um eine formell legale Organisation derselben für vorerst nicht zu bestimmende Fälle handelt.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden zu ordentlichen Lehrern an der höheren Bürgerschule die Herren Dr. Kassian aus Hanau, Director der Realschule in Chur, Dr. Jester, ordentlicher Lehrer an der Mittelschule, Dr. C. Fresenius, Candidat Dr. W. Basse und G. C. W. Seibt ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Bursche von 19 Jahren von hier, der angibt, gar kein Gewerbe gelernt zu haben, ist angeschuldigt, einen Professor am Gymnasium um 6 fl. 8 kr betrogen zu haben, indem er sich für den Sohn eines hiesigen Holzmessers ausgab und das Holzgeld bei dessen Gattin erhob. Einen andern Professor des Gymnasiums wollte er ebenfalls um 12 fl. betrügen, erhielt aber das Geld nicht, da dieser ihm nicht traute. Er hat den Holzwagen vor die betreffenden Häuser fahren sehen und so die Gelegenheit ausgekundschaftet; er ist seinen Eltern davongelaufen, schon mehrfach bestraft und nach der Aeußerung des Staatsanwaltes ein junger Verbrecher, der mit der Behörde schon öfters in Conflict kam und einen Hang nach strafbaren Handlungen nur leider zu deutlich verräth. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten gegen ihn an, das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod. — Eine Landstreicherin wird wegen Landstreicherei im zweiten Betretungsfalle und verbotener Rückkehr vom Gerichte mit einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, bestraft und 2 Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Eine Näherin von Schwanheim, die wegen Diebstahls bereits hier zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt und der das hiesige Gebiet verboten war, wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, wovon 1½ Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet werden. — Ein hier in Arbeit stehender Steinkohlenträger ist angeschuldigt, eine schon sehr alte Frauens-

person (Fulder Taglöhnerin), die sich als seine Geliebte ausgab und die gegenwärtig wegen verbotener Rückkehr in Untersuchung steht und verhaftet ist, verwundet zu haben. Er hat, nach ihrer Aussage, versucht, sie mit einem Stock und einem Beile zu schlagen, sie habe beide Instrumente festgehalten und könne dadurch nicht wissen, wie die Wunden in ihrem Gesicht entstanden seien, „vielleicht wären sie durch sein Kratzen mit den Nägeln veranlaßt worden"; schließlich ist sie, nach ihrer Aussage, von ihrem ehemaligen Geliebten, der nichts mehr von ihr wissen will, zur Thüre hinausgeworfen worden. Aus dem Berichte des Chirurgen und eines Schutzmannes geht aber hervor, daß sie nach der Verwundung ohnmächtig war, stark blutete, wie todt zusammengekauert hinter der Treppe der Wohnung ihres Geliebten lag, und daß die Wunden mit einem scharfen Gegenstande beigebracht worden sein müssen, wenn sie nicht wider einen scharfen Gegenstand gefallen, was aber in Folge der offenbar noch alte Neigung verrathenden Aussage der geschlagenen Geliebten nicht klar geworden. So ist das Frauenherz, auch unter ärmlichem Gewande, immer edel, immer entsagend, immer zur Verzeihung bereit! Das Gericht verurtheilte den Steinkohlenträger zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. Schließlich steht ein Schneidergeselle von hier wegen Bettelns, unter Vorgeben, er habe die fallende Sucht, vor den Schranken. Er behauptet, allerdings zeitweise epileptische Anfälle zu haben, „wenn er starke Getränke consumire". Bei seiner Verhaftung scheint ein solcher Consum stattgefunden zu haben, denn er war damals sehr betrunken. Er hat sich beim Betteln für einen Buchdrucker aus Hannover ausgegeben und einen Anfall von Epilepsie fingirt. Der Staatsanwalt stellt ihn als ein arbeitsscheues, dem Trunke ergebenes Subject dar, das die hiesigen Gefängnisse oft frequentire, ohne daß Spuren der Epilepsie sichtbar gewesen sind, und trägt auf eine geschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, geschärft durch Wasser und Brod. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der hiesige Bürger und Schlossermeister, dessen vom Zuchtpolizeigericht gegen ihn erkanntes, auf 6 Monate Correctionshaus lautendes Urtheil von dem Appellationsgericht bestätigt wurde, hat gegen dasselbe Cassation eingelegt.

In der jüngsten Sitzung der Gewerbekammer begann die Debatte über die Prinzipienfrage des Entwurfes einer neuen Gewerbeordnung, an welcher sich die Herren Jost-Hoffmann, v. d. Heyden, Renk, Adelmann ꝛc. für, und die Herren Stephanus, Müller und Schmidt dagegen betheiligten. Bei der Abstimmung, ob auf den vorliegenden Commissionsbericht (Majoritäts- wie Minoritätsgutachten) eingegangen werden soll, zeigten sich 8 Stimmen dafür und 7 Stimmen dagegen. Dafür stimmten die Herren Adelmann, Capitän, v. d. Heyden, Jost-Hoffmann, Jungé, Mohr, Renk und Vaconius; dagegen die Herren Bohnenberger, Müller, Reuter, Schmidt, Stephanus, Vice-Senior Weil und Senior Schaffner. Die weiteren Berathungen wurden bis nach der Messe ausgesetzt.

Der hier erscheinende „Deutsche Verkehr" macht in mehreren Artikeln auf die gegenwärtige Güter-Conjunctur in Posen aufmerksam und fordert die süddeutschen Landwirthe auf, sich dort anzukaufen.

Die Messe ist aus allen Schleußen herangebrochen der Fremdenzufluß ist sehr stark, an Sehenswürdigkeiten fehlt es auch nicht, auf allen Straßen wird musizirt, der Großhandel wird sehr gelobt.

Dieser Tage fand in Oberrad und hier eine sehr zahlreiche Versammlung von Haarschneidern aus der ganzen Umgegend statt. Zweck der Vereinigung war, über Mittel zu berathen, auf welchem Wege eine Erhöhung der unverhältnißmäßig niedrigen Arbeitslöhne zu erzielen sei.

Die Generalverſammlung der Actionäre der Taunus-Eiſenbahn hatte nur angenehme Mittheilungen von deren Verwaltung zu erfahren, da auch das Jahr 1856 gegenüber dem früheren wiederum im Perſonentransport um 14 pCt., im Güterverkehre um 34 pCt. zugenommen und dadurch dieſem gegenüber den bedeutenden Mehrertrag von 93434 fl. 25 kr. und im Ganzen den Nettoertrag von 306,332 fl. 43 kr. abgeworfen hatte. Beinahe ohne jede Gegenbemerkung wurden daher die Anträge der Verwaltung genehmiget, welche namentlich eine Vertheilung von 19 fl. als Dividende pr. Actie vorſchlug, wie die Vertheilung des Reſtes mit 35,000 fl. an den Kapital-Reſerve-Conto, und zur Vermehrung der ſtets weiter nöthig werdenden Maſchinen, Wagen und Betriebsutenſilien die Summe von 41,332 fl. 43 kr. zu votiren beantragt hatte. Auch der Wittwen- und Waiſenkaſſe der Bahnbeamten wurde dieſes Jahr eine höhere Dotation mit 2000 fl. bewilliget. Einige weniger weſentliche Discuſſionen, welche ſich gelegentlich dieſer Anträge entſpannen und jedesmal im Sinne der Verwaltung ihre Erledigung fanden, lieferten nur den erneuerten Beleg, welches große Vertrauen der Letzteren zu Theil wird, und gewiß mit vollſtem Rechte, wenn man erwägt, daß unter der einſichtigen Leitung dieſer Adminiſtration in dem letzten halben Decenium der Verkehr auf das Doppelte anſtieg, die Transportmittel bedeutend vermehrt und das Bahnmaterial zum größten Theile ganz erneuert worden iſt, während andererſeits die Einnahmen auf das Doppelte geſtiegen ſind. Herr Präſident Korn, unter deſſen verdienſtvoller Leitung ſeit längeren Jahren das Unternehmen ſo ſehr heranblühete, führte die Verhandlung zu jenen erwünſchten Beſchlüſſen unter denen wir nur noch die Wiedererwählung der ausſcheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes zu erwähnen haben.

Bei dem Preisgraben für Gärtnerlehrlinge, welches die Gartenbaugeſellſchaft „Flora“ am 18. März veranſtaltet hatte, war die Zahl der Bewerber eine größere, als in den vorhergehenden Jahren, ein Beweis, daß von Seiten der Gärtnermeiſter die Nützlichkeit dieſes Unternehmens erkannt wird. Die folgenden ſieben Bewerber erhielten Preiſe: A. Funk, J. Ditzel, N. Theobald, Ph. Hofmann, W. Haupt, L. Wolff, C. Schaefler und J. Dauth. Nach beendigtem Graben wurden dieſelben eingeladen, ſich am folgenden Tage im Vereinslocale einzufinden, woſelbſt ſie die Preiſe in Empfang nahmen, nachdem jeder einzelne noch vorher von einem der Preisrichter auf die Fehler aufmerkſam gemacht worden war, die er begangen hatte und ermahnt wurde, dieſelben ſpäter zu vermeiden. So ſucht dieſe Geſellſchaft ſich auf alle Art nützlich zu machen.

Wir leſen im „Mainzer Journal“: Als im vorigen Herbſte die deutſchen bildenden Künſtler in Bingen tagten, wurde unter den verſchiedenen Beſchlüſſen auch eine „allgemeine deutſche Kunſt-Ausſtellung“ beliebt, die in dieſem Frühjahre, wenn wir nicht irren, in Frankfurt a. M. ſtattfinden ſollte. Mit dem größten Beifall wurde die Idee aufgenommen, indem man durch ihre Ausführung dem abſtändig gewordenen Kunſtvereins-Weſen, im wirklichen Intereſſe der ſchaffenden Künſtler, einen lebensfriſchen Erſatz zu geben hoffte. Bis jetzt verlautet aber noch nicht das Mindeſte, ob die allgemeine Kunſt-Ausſtellung deutſcher Künſtler in dieſem Jahre wirklich werden ſoll, oder ob die Idee auch in die Rumpelkammer der frommen Wünſche, die im lieben Deutſchland bekanntlich äußerſt reich ausgeſtattet iſt kommen wird.

Wie bereits angedeutet, wird der Cäcilienverein dieſes Jahr die große Matthäus-Paſſion von Johann Sebaſtian Bach, Dank der ſchätzbaren Bereitwilligkeit des Presbyteriums der deutſch-reformirten Gemeinde, in dem ſchönen Gotteshauſe der letzteren am Abende des Charfreitag zur Aufführung bringen. Wir zweifeln nicht, daß dieſe Nachricht nicht allein bei der großen Zahl Derer, welche an dieſem Meiſterwerke der muſikaliſchen Literatur mit beſonderer Liebe hängen, ſondern auch bei den Vielen, welche in dem Paſſionsconcerte des Cäcilienvereins ſeit Jahren religiöſe Erbauung zu

ſuchen pflegten, überall die freudigſte Theilnahme erregen wird. Da die Ausführung der Soli in der Paſſion bedeutenden Künſtlerkräften, anvertraut iſt, der Verein ſelbſt aber unter der Direction ſeines Meiſters Franz Meſſer die Chöre mit gewohnter Pietät und raſtloſem Eifer einſtudirt, ſo ſehen wir einem herrlichen Abend entgegen, der uns mehr denn einen bloß muſikaliſchen Genuß bereiten, nein, auch eine religiöſe Weihe für die kommenden Feſttage in uns ausgießen möge.

Die erſte Soirée egyptiſcher Zauberei im Saale des Weidenbuſches durch Herrn Profeſſor Bils, der bereits von auswärts her rühmlichſt bei uns bekannt iſt, errang den lauteſten Beifall und lieferte den Beweis, daß wir es hier mit einem der bedeutendſten Künſtler ſeines Faches zu thun haben, ſein reicher ſilberner und vergoldeter Apparat, ſowie die brillante Beleuchtung des Saales trugen dazu bei, das Intereſſe an den ſchönen und mit vieler Fertigkeit ausgeführten Productionen zu erhöhen. Auch Herr Wollſchläger hat ſeinen Circus eröffnet und bereits ein großes Publikum um ſich verſammelt, die Geſellſchaft iſt zahlreich, die Pferde ſind gut dreſſirt, der Damenflor der Mitglieder reizend und das ganze Arrangement prachtvoll und glänzend. Wir werden noch öfters auf dieſen intereſſanten Circus zurückkommen. In Tom Pouce, dem galanten Zwergen, begrüßen wir einen alten Bekannten aus dem Circus Renz.

Die Lage für ſchöne, elegante Läden in unſerer Stadt, ſcheint ſich immer mehr ausdehnen zu wollen. Nächſt unſerer Zeil, ſeit langer Zeit eine Zierde Frankfurts, verbreitet ſich dieſelbe auch bereits über den ganzen Roßmarkt und haben wir in dieſer Beziehung die Eröffnung des ſehr ſchönen, äußerſt geſchmackvollen Strohhutmagazins des Herrn M. Beisler im früher Commerzien-Rath Dick'ſchen Hauſe, dem Gutenbergsdenkmal gegenüber, neben dem Kunſtverein, einzuregiſtriren. Werden einmal die verſchiedenen Projecte, als Herſtellung von reichen Läden im Kronſtettiſchen Stift und Veränderung der Fronte des Weidenbuſches nach dem Roßmarkte zu, zur Ausführung gelangt ſein, ſo dürfte dies nicht wenig zur Verſchönerung dieſes unſeres belebteſten Platzes beitragen.

Ein am Mainquai, dem Leonhardsthore gegenüber, ſpielender Knabe fiel in den an dieſer Stelle ſehr tiefen Strom und trieb einem in der Nähe liegenden Schiffe zu, an deſſen unterem Theile er ſich feſthielt. Ein Schiffsknecht, welcher ihm zu Hülfe eilen wollte, bekam das Uebergewicht und ſtürzte ebenfalls in das Waſſer; auch er klammerte ſich an das Schiff an. Beiden in Lebensgefahr ſchwebenden Perſonen erſchien als Retter ein am Ufer mit ſeinem Töchterchen ſpazierengehender, des Schwimmens kundiger hieſiger Bürger, welcher nicht ſobald die Gefahr gewahrte, als er ſich unverweilt in's Waſſer ſtürzte, dem Schiffe zueilte, doch von da, die Unmöglichkeit einer wirkſamen Hülfeleiſtung einſehend, wieder zurückkehrte, und das Schiff am Seile herbeizog, wodurch den beiden dem Tode des Ertrinkens Nahen Errettung ward.

Mehrere muthwillige Schild-Abreißer, welche ihre Kunſt auf der Bockenheimer- und in der Kalbächergaſſe ausgeübt hatten, wurden von einem Schutzmann auf friſcher That ertappt, die von ihrer urſprünglichen Stelle entfernten Firmen in Beſchlag genommen und die Abreißer in Haft gebracht.

Nicht nur von Höchſt bis Flörsheim, ſondern bis Hochheim ſoll ein zweites Schienengeleiſe gelegt werden.

Wie alljährlich ſo iſt auch dieſe Meſſe den Herren Meßfremden nach des Tages Mühen vielſeitige Zerſtreuungen geboten. Außer den verſchiedenen Sehenswürdigkeiten zeichnen ſich die Harmonie-Concerte beſonders aus und Herrn Fay's guter Keller und Küche, ſowie die reizenden Piecen der frankfurter Capelle ſind ganz dazu geeignet die heitere Laune zu erhalten.

Der Photograph, deſſen Aushängekaſten vor einigen Tagen des Porträts einer Dame beraubt worden, hat die Goldrahme nebſt 3 fl. Vergütung für das zerbrochene Glas anonym zugeſchickt erhalten.

Es sind einige Diebe hier eingebracht worden, die in der Mühle des Herrn D. in Hausen eingebrochen waren, auf der That ertappt und von Herrn D. und seinen Mühlburschen überwältigt und festgenommen wurden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Auf die am 30 v. M. in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten von Harkort berührte Frage, was der Bundestag in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein thun werde — was ferner die Minister thun würden, die dem König von Dänemark den Gesammtstaat garantirt hätten? erwiderte der Ministerpräsident, daß er auf diesen Gegenstand nicht eingehen könne, weil die bezüglichen Verhandlungen noch schwebten; versichern könne er aber, daß die Angelegenheit die ernste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehme und auch fernerhin in ernstlicher Weise nehmen werde, in dem Sinne, energisch vorzugehen mit dem gesammten übrigen Deutschland. Zu den Ministern, welche dem Könige von Dänemark den Gesammtstaat garantirt hätten, gehöre er übrigens nicht.

* **Wien.** Der „B. Z." wird von hier geschrieben: „Die Reise des Kaisers nach Ungarn ist definitiv auf Anfang Mai festgesetzt und wird die Ankunft in Pest-Ofen am 4. erfolgen. An den Empfangsfeierlichkeiten beabsichtigen auch die 4 Superintendenten der Protestanten augsburgischen Bekenntnisses Theil zu nehmen. Dieselben haben beschlossen sich zu dem Empfange zu vereinigen und auch an die Protestanten helvetischer Confession eine Aufforderung zum Anschlusse ergehen zu lassen. Die Vertreter der protestantischen Gemeinden beabsichtigen zugleich, die Anwesenheit des Kaisers zu benutzen, um ihre Bitte wegen Berufung einer Synode zur Ordnung ihrer kirchlichen Angelegenheiten dem Kaiser persönlich vorzutragen."

Vorige Woche wurden hier einige vormärzliche Reliquien öffentlich versteigert, nämlich die Pantherfelle, Schabraken, Sättel und sonstige zur Ausrüstung der einst vielbewunderten ungarischen Leibgarde gehörigen Effekten, wofür ziemlich gute Preise erzielt wurden. Dieses Faktum allein genügt, um alle Gerüchte wegen Wiederherstellung der ungarischen Garde zu widerlegen.

* **München.** Der bisherige offiziöse Charakter der „Neuen Münchener Zeitung" ist durch Regierungsbeschluß aufgehoben worden. Das Blatt wird künftig bloß den selbstständigen freien Ausdruck der Gesinnung und Ansichten seiner Redaction enthalten.

* **Dresden.** Der König von Sachsen will, daß die zur Ausarbeitung eines neuen Militairstrafgesetzentwurfs ernannte Commission den französischen Strafcoder zum Muster nehme. Damit dieser Wunsch um so vollständiger erfüllt werde, hat die französische Regierung auf die Bitte des Herrn von Seebach sich beeilt, dem sächsischen Gouvernement die Staatsrathsprotokolle mitzutheilen, welche auf die betreffende Sitzungen Bezug haben. Auch alle sonstige diese Frage behandelnden Documente sollen unserm Cabinet mitgetheilt werden.

* **Kassel.** Das Präsidium der zweiten Kammer beabsichtigt dem Vernehmen nach die beurlaubten Mitglieder derselben auf den Montag nach Ostern wieder einzuberufen.

* **Paris.** Ein offiziöser diplomatischer Agent der neapolitanischen Regierung, dessen Ankunft vor Kurzem in Aussicht gestellt wurde, ist hier eingetroffen. Es erhält sich in diplomatischen Kreisen die Meinung, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel und den Westmächten bald wieder angeknüpft sein würden.

Der General Mac Mahon, der Held von Malakow, wird als Divisions-General die Expedition gegen die Kabylen mitmachen.

In Lyon haben dieſer Tage zahlreiche politiſche Verhaftungen in Folge der Entdeckung einer geheimen Geſellſchaft ſtattgehabt, deren Zweck darin beſtand, Propaganda für die Wahl des bekannten Republicaners und Doctor Raspail zu machen. Derſelbe wurde in Folge der Mai-Ereigniſſe von 1848 zu langjähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt, welche Louis Napoleon jedoch, ohne daß R. darum eingekommen war, in Verbannung verwandelte. Nach dem letzten Wahlgeſetze iſt R. nicht wahlfähig.

• **London.** Einem Gerüchte zu Folge ſoll der engliſche Botſchafter in Paris Lord Cowley wegen ſeiner großen Verdienſte in den Grafenſtand erhoben werden.

In Kidderminſter iſt der miniſterielle Candidat Herr Lowe bei dem Wahlacte von einem Pöbelhaufen verwundet worden.

• **Serbien.** Das Amtsblatt des Fürſtenthums Serbien vom 9. (21.) März veröffentlicht einen Erlaß der Regierung, welcher, mit Rückſicht auf das in den Nachbarſtaaten eingetretene Sinken der Getreidepreiſe, das bisher beſtehende Getreide-Ausfuhr-Verbot aufhebt.

• **Smyrna.** Am 1. März wurde in der hieſigen engliſchen Kirche die Antrittsrede des von dem König von Preußen der hieſigen evangeliſch-lutheriſch-reformirten Gemeinde geſandten Geiſtlichen, Herrn Friederici, gehalten. Der Eindruck, den die Predigt dieſes erſt 28 Jahre alten Geiſtlichen machte ſoll ein gewaltiger geweſen ſein.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

Zu der Zahl der neuen Dramen, welche auf Aufführungen harren, gehören: von Gottſchall „Razeppa", von Moritz Horn „Die Waldſchmiede", von W. Wolfſohn „Die Oſternacht", von W. Genaſt „Florian Geyer". Auch Anna Löhn hat den Brettern der Bühne eine fünfactige Tragödie: „Alexander Medici, Herzog von Florenz", bereitet.

Man erzählt bereits Wunderdinge von der neuen Oper, welche Verdi, der muſikaliſche Alleinherrſcher des heutigen Italiens, für das „Fenicetheater" in Venedig componirt hat und die am 10. März Abends zur Aufführung gelangen ſollte. „Simone Boccanegra" (erſter Doge von Genua) heißt dieſes neue Tonwerk Verdi's, das alle ſeine früheren Opern überragen ſoll. Der bekannte Muſikhändler Ricordi hat die Partitur um 30,000 Franken angekauft, gewährt dem Meiſter eine Tantième von 30 Procent von jeder künftigen Benutzung und überläßt ihm das Eigenthum für Frankreich und Deutſchland. Spricht Verdi's neueſte Schöpfung an, ſo hat er damit in einem einzigen Jahre mehr als 200,000 Franken gewonnen! Roſſini ſchrieb die „Semiramide" für 400 Ducaten.

Unter der Legion populär-naturwiſſenſchaftlicher Werke erſcheint endlich ein ſolches, welches allgemeine Beachtung verdient, nämlich Hintze's Schauplatz der Natur. Alexander v. Humboldt hat ſich bereits über daſſelbe im Gegenſatz zu den vielen in ſüßlicher Oberflächlichkeit abgefaßten populären Werken auf's Anerkennendſte ausgeſprochen. Die Darſtellung iſt neu und ſehr anziehend. Das Werk bezweckt neben einer reichen Unterhaltung zugleich eine gediegene wiſſenſchaftliche Fortbildung und kann Allen um ſo mehr aus voller Ueberzeugung empfohlen werden, als es zugleich klar und allgemein verſtändlich abgefaßt iſt. Die erſte Lieferung liefert glänzendes Zeugniß hiervon.

Wir leſen im Volksfreund: „Freitag den 13. v. M. gab Herr Auguſt Buhl unter freundlicher Mitwirkung mehrerer Kunſtfreunde, des Herrn Direktor Biſchoff und der Herren Gloggner, Dietz und Siedentopf eine ſehr beſuchte soirée musicale. Wir ſind durch jahrelange Erfahrung gewöhnt, von dieſem ausgezeichneten Künſtler immer in ſeinen Concerten ſowohl gute, als auch theilweiſe für uns neue, das heißt: hier noch

nie, oder seit langer Zeit nicht mehr gehörte Tonwerke gewählt zu finden. Diesmal aber mangelte es nicht an guten, doch an neuen. Das Trio op. 83 von Hummel, vorgetragen von den Herren Buhl, Dietz und Siedentopf war eine willkommene und in der Ausführung sehr gelungene Eröffnung des musikalischen Abends. Eine Mazurka de Concert für das Pianoforte allein, componirt und vorgetragen von Herrn Buhl, war ein ächtes Salonstück und demgemäß gut gespielt. Die schöne Sonate in G-moll für Piano und Violoncello von Beethoven, gespielt von Herrn Buhl und Herrn Siedentopf, gelang vortrefflich, und besonders deutlich trug Herr Siedentopf die vielen arpeggirten Stellen im letzten Stücke vor. Zu Ende des Musikabends wollte die Virtuosität noch einen Triumph über die Classicität feiern und es gelang ihr vollkommen in dem Duo brillant über Themata aus dem Oberon für Pianoforte und Violine von E. Wolff und Vieurtemps, welches die Herren Buhl und Dietz meisterhaft spielten. Nicht so gut, wie die Instrumentalstücke, fielen die von einem kleinen Chörchen gesungenen vierstimmigen Gesänge aus und da dieselben von dem sehr bewährten Director Bischof geleitet wurden, so lag der Fehler — anderswo."

„Die Waise von Lowood" war eine leider verfehlte Vorstellung. Es trat uns in diesem ohnedies abgespielten Stücke, in welchem uns die reizenden Bilder des Herrn Friedrich Devrient und der Fräulein Genelli noch so klar vor der Seele stehen, ein Gast entgegen, zu dessen größtem Lob es gereicht, daß er bereits Frankfurt wieder schleunigst verlassen hat. Es war dies eine Fräulein Le Beau von Basel. Daß diese Schauspielerin, der jedes Requisit fehlt, um nur auf einer Mittelbühne zu genügen, gerne Basel mit Frankfurt vertauscht, ist sehr verzeihlich, daß man aber auf der Probe nicht einsah, daß das Frankfurter Publikum solche mangelhafte Leistungen nicht mit Stillschweigen hinnehmen wird und so dem Gaste die Beschämung des Fiasko's ersparte, ist uns nicht recht begreiflich. Wenn es wahr ist, daß man deshalb einen eigenen Agenten seitens der Direction nach Basel gesendet hat, so ist das sehr löblich, doch bedauern wir die Kosten für das Reisegeld. Solche Kräfte hätte man auf der Hanauer, Aschaffenburger und Bockenheimer Bühne billiger und besser haben können. Daß durch die höchst geringe Leistung des Gastes auch den Uebrigen die Rollen verdorben wurden, ist selbstverständlich. Am besten spielte heute Fräulein Halbreiter, die die schwierige Rolle der Mistreß Read sogar zur Bedeutung erhob. Z.

Mannichfaltiges.

Der bekannte thüringische Dichter Ludwig Storch, der durch mannigfache Trübsal und körperliche Leiden gedrückt, im verflossenen Jahre ein Asyl für seine alten Tage in der Nähe von Baireuth gefunden zu haben glaubte, hat dasselbe wieder verlassen müssen und lebt jetzt bei einem seiner Söhne zu Leopoldstadt an der Waag in Ungarn. Von dort hat er an die Redaction des in Gotha bei H. Schrube erscheinenden illustrirten Volksblattes „Der Feierabend" geschrieben und demselben interessante Schilderungen aus dem Leben und den Zuständen seiner neuen Heimath in Aussicht gestellt.

Aus dem Handbuche der vergleichenden Statistik von G. F. Kolb (Zürich 1857) entnehmen wir einige Angaben über die Verhältnisse der Sterblichkeit, da in der durchschnittlichen Lebensdauer der allgemeine sociale Zustand seinen sichersten Maßstab hat. Während im 19. Jahrhundert über die Hälfte der Menschen das 40ste Jahr erreicht, gelangte im 16. Jahrhundert nur der fünfte Theil so weit; ja, es erleben jetzt mehr Menschen das 70ste als damals das 40ste Jahr. Das mittlere Lebensalter betrug in Genf: 1561—1600 18 Jahre, 1601—1700 24,8 J., 1701—1760 31,1 J., 1761—1800 31,8 J., 1801—1814 38 J., 1815—1833 40,7 J., 1838—1845 41,7 J.

Die Stadt Wien ist in 21 Bezirke eingetheilt, welche in Gemeinschaft mit den 4 Vorstädten, welche keine Bezirke haben, 25 Bezirksvorsteher wählen, welche mit 50 Beisitzern den Gemeinderath bilden. Der Bürgermeister, 10 Magistratsräthe und 2 Stadtkämmerer werden vom Gemeinderathe gewählt. Der Bürgermeister ist Vorsitzender des Gemeinderathes und des Magistrates. Die Magistratsräthe sind Mitglieder des Magistrates. Die Stadtkämmerer verwalten das Vermögen der Stadt.

Der Gemeinderath hat die Gesetzgebung, der Magistrat die Vollziehung der Gemeindeangelegenheiten.

Die Gemeinde Wien hat 1 Gymnasium, 1 Realschule, 1 Handelsakademie, 1 Lehrerbildungsanstalt, 1 Hebammenlehranstalt, 1 Thierarzneischule, 1 Kunstgewerbeschule, 1 Fachschule für Bildhauer, 1 Fachschule für Graveure, 1 Fachschule für Lithographen, 1 Fachschule für Steinmetze, 1 Fachschule für Tischler, 1 Fachschule für Uhrmacher, 1 Fachschule für Zinngießer, 1 Fachschule für Zuckerbäcker, 1 Fachschule für Zuschneider, 1 Fachschule für Zeichner, 1 Fachschule für Modelleure

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 40. Sonntag, den 5. April 1857.

Das Auge.

Tief eingeprägt hat sich ein Aug'
Und wandelt stets mit mir
Viel Schmerzen schuf mir's, seit ichs sah,
Und Qualen für und für.

In viele Augen sah ich schon
Doch keines rührte mich
Bis endlich dieses kleine Aug'
Tief eingewurzelt sich.

Bei jedem Schritte, den ich geh'
Entsteiget meiner Brust
Ein tiefer Seufzer, wehmuthsvoll
Stört's meine Wanderlust.

Tief unten ruht der Schmerz, und ach
Es ist ein großes Weh
Wenn ich mit diesem Hühneraug'
In engen Stiefeln geh'!

J.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 4. April. Der neue spanische Ministerresident beim Bundestage, Marquis v. San Carlos, und sein Attaché, Herr Ricardi Baléz, sind hier eingetroffen.

Die Bundesversammlung hat ihre Sitzungen wegen der Osterfeiertage für die nächsten Wochen ausgesetzt.

Herr Major Graf v. Platen, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Hannover und derzeit Intendant des dortigen Theaters, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Der General-Major Mutius ist zur Inspicirung der hier liegenden Escadron des 9. königl. preußischen Husarenregiments aus Coblenz dahier eingetroffen.

Die Offiziere der hiesigen Garnison haben ihre wöchentlichen Winterzusammenkünfte mit einem gemeinschaftlichen Ab ndessen im „Holländischen Hofe" geschlossen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Mettenius. Dr. Jäger. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine Landstreicherin, die im allerschlechtesten Rufe steht und schon mehrfach im Zuchthause wegen Diebstahl war, wird vom Gerichte zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 2 Jahre verurtheilt. — Ein Dienstknecht aus Preungesheim ist des Diebstahls von einer Anzahl von Chocoladetafeln, sowie einiger Cigarren und einiger s. g. „Bollchen", einiger Päckchen deutschen Kaffees, einiger Stücke Zuckers, das Ganze im Werthe von circa 8 fl., zum Nachtheile seines Dienstherrn, eines Spezereihändlers, und zwei Dienstmädchen der Diebstahlsbegünstigung in dieser Sache angeklagt. Der Dienstknecht hat seinem Herrn an 189 Täfelchen Chocolade nach und nach entwendet und theils selbst aufgegessen, theils an die vor den Schranken stehenden Dienstmädchen verschenkt, er leugnet den Diebstahl nicht. Sämmtliche Angeklagte

haben übrigens einen sehr guten Leumund. Der Staatsanwalt trägt gegen den Hausknecht auf eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten, gegen die Dienstmädchen auf eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen an. Das Gericht verurtheilt den Hausknecht zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten, die beiden Dienstmächen zu einer 24stündigen Arreststrafe. — Es folgt eine Anklage gegen einen Scribenten, angeschuldigt, einen Kutscher verletzt und eine gegen den verletzten Kutscher, die Grenzen der Nothwehr bei dieser Gelegenheit überschritten zu haben. Der Kutscher wird durch Herrn Dr. jur. Malß, der Scribent durch Herrn Dr. jur. Sauerländer vertreten. Herr Dr. jur. Sauerländer hält die Ladung seines Clienten für ungültig, da das Gesetz bei dem vorliegenden Vergehen eine Privatklage voraussetze, welche nicht erhoben worden. Der Staatsanwalt sucht darzuthun, daß diese allerdings erhoben worden sei. Das Gericht tritt zur Berathung zusammen, erklärt nach längerer Berathung die Ladung für zulässig und verwirft den Antrag des Dr. Sauerländer. Auf Antrag der beiden Vertheidiger wird die Verhandlung jedoch wegen Nichterscheinen eines geladenen Zeugen ausgesetzt. — Es folgt die Privatklage gegen einen Schriftgießer, (durch Herrn Dr. jur. Reutlinger,) der in der Offizin seines Prinzipals einen andern Schriftgießer, mit erhobenem Messer, schimpfte, drohte und sich geäußert hatte, diesen zusammenzustechen, aus Rache, weil er sich über dessen Wochenlohn, im Auftrage seines Vaters, beim Prinzipale erkundigte. Der Angeklagte gesteht das Factum ein, auch wird dies durch alle geladenen Zeugen bestätigt. Herr Dr. Reutlinger führt aus, daß der Beklagte seinen Collegen zuerst geschimpft, dann ihn mit einem zu diesem Zwecke entliehenen Messer tödtlich bedroht und die Drohung auch ausgeführt hätte, wenn er nicht davon zurückgehalten und hinausgeworfen worden wäre und trägt auf Bestrafung gemäß des Artikels 171 und 308 gegen denselben an. Das Gericht verurtheilt denselben zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 6 Monate. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der Oberstaatsanwalt Hecker veröffentlicht im Amtsblatt in Gemäßheit des Art. 30 des Strafgesetzbuches 12 rechtskräftige Verurtheilungen, darunter lauten wegen Landstreicherei, Bettelns und verbotener Rückkehr, eine auf 1jährige, eine auf 13monatliche und acht auf 15monatliche geschärfte Correctionshausstrafe, wegen Diebstahls eine auf 1jährige Correctionshaus- und eine auf 3jährige geschärfte Zuchthausstrafe.

Die gesetzgebende Versammlung lehnte in ihrer jüngsten Sitzung den Senatsantrag, Ankauf zweier Grundstücke in der Sachsenhäuser Gemarkung um den Preis von 10,000 und resp. 3700 fl. betragend ab, nahm jedoch den Commissionsantrag an, hohen Senat zu ersuchen, die Befreiung der städtischen Grundstücke an der Pfingstweide von dem Beweidungsrecht der Hammelmetzger zu berathen und der Versammlung Mittheilung zu machen. Ferner wurde die nachträgliche Regulirung des Status exigentiae pro 1855 berathen und derselbe genehmigt.

Bei der diesjährigen Osterentlassung des Gymnasiums sind wieder 7 als Studenten der Medicin vorgemerkt.

Die Rede, welche Herr Dr. Classen bei der gestrigen Progressionsfeierlichkeit des Gymnasiums hielt, hat allgemeine Theilnahme erregt und schien einen sichtlichen Eindruck auf die Abiturienten zu machen.

Wie man aus Mainz mittheilt, hofft man, daß die Bahn von der Mainspitze nach Darmstadt binnen Jahresfrist dem öffentlichen Verkehr übergeben werden und ein Jahr später auch die Strecke von Darmstadt nach Aschaffenburg befahren werden kann. Die zu dem Zweck im Bau begriffene stehende Mainbrücke bei Stockstadt nähert sich ihrer Vollendung und wird als ein Meisterstück modernen Brückenbaues gerühmt.

Von Ferdinand Piloty (einem Bruder des bekannten Münchener Professors Carl Piloty) sieht man in unserem Kunstverein ein historisches Bild, welches schon durch seinen Gegenstand ungewöhnliches Interesse erregt. Dasselbe stellt den berühmten englischen Kanzler Thomas Morus im Tower dar. Der unerschütterlich rechtliche Mann, welcher bekanntermaßen als Märtyrer seiner Ueberzeugung auf dem Blutgerüste starb, ist auf seiner elenden Lagerstatt sitzend eingeschlummert, das graue müde Haupt an die kalte Steinmauer gelehnt. Vor ihm steht seine Tochter Margaretha, welche ihn in seiner harten Gefangenschaft mit Speisen versorgte; sie ist mit ihrem Speisekörbchen in den Kerker eingetreten und blickt voll schmerzlicher Rührung auf den Schlummernden. — Unter den neuen Gemälden, welche von hiesigen Künstlern in den letzten Tagen vorgeführt wurden, zeichnet sich ein kleineres Frauenbildniß von Philipp Winterwerb durch seine tüchtige, einfach schöne Behandlung aus.

Wir lesen in der hiesigen Handelszeitung: Die nunmehr beendigte Leder-Messe in Cassel brachte, wie zu erwarten stand, abermals einen bedeutenden Aufschlag in allen Ledergattungen, besonders in gattlichem Sohlleder, Vacheleder und Kalbleder. Die Preiserhöhung in Sohlleder war gegen die vergangene Messe auf besagtem Platze circa 15 à 20%, und findet dieser erneuerte Aufschwung seinen Grund in den wirklich fabelhaft hohen Preisen der rohen Häute vom La Plata. Wenn schon voriges Jahr die hohen Notirungen dieses Artikels Aufsehen erregen mußten, so drängten die diesjährigen Berichte über Zufuhren und Preise solche ganz in den Hindergrund. Die nächste Folge davon war, daß man in England fast alle Häute die für die nächsten 3 à 4 Monate von Buenos Ayres erwartet werden, zu einem Plus von 10 à 15% auf Lieferung kaufte, so daß der Continent, um nur Waare zu bekommen, sich rasch an diese große Steigerung bequemen und zugreifen mußte. Es ist also ganz erklärlich, wenn dadurch die Gerbereien sparsamer mit der Trocknung ihrer älteren Vorräthe zu Werke gehen, und diese nur zu höheren Preisen, als im vergangenen Herbste, zur diesjährigen Frankfurter Ostermesse bringen werden. Allem Vernehmen nach werden auch nur geringe Zufuhren in Sohlleder zum Frankfurter Markte kommen und besonders wird die leichte Waare einen bedeutenden Aufschlag erleiden. Ebenso wird Vacheleder, welches als Ersatz von Sohlleder gebraucht wird, der Steigerung folgen, und Kalbleder, welches durch den sehr bedeutenden Export nach Amerika neuerdings einen Aufschwung genommen, auch ein sehr begehrter Artikel zu erhöhten Preisen werden.

Wir besuchten heute die Ausstellung künstlicher Glaswaaren des zur Messe anwesenden Herrn Wilhelm Meyer aus Clausthal. — Wir wollen nicht von der Kunst, die Masse in solch' feinen Fäden, als Seide zu spinnen, sprechen, da dies im Grunde doch nur eine mechanische Fertigkeit ist; wohl aber müssen wir unsere Verwunderung über die Putz- und Modeartikel äußern, da die Anfertigung dieser Sachen eine ungemeine Kunstfertigkeit voraussetzt. Wirklich, wir haben dort z. B. Damenhüte gesehen, wie sie in keiner Putzhandlung schöner zu finden sind.

Nachdem sich das Frühjahr mit Riesenschritten nähert und sich diesmal besonders günstig zu gestalten scheint, machen die Inhaber der verschiedenen Gartenwirthschaften alle Anstalten, ihre Gäste würdig zu empfangen. Unter diesen Gärten zeichnen sich besonders die Mainlust und die neue Anlage vor allen andern durch ihre Lage und Lokalität aus, und wie uns mitgetheilt wird, haben die Besitzer derselben sich dahin geeinigt, daß die besten Musikchöre abwechselnd spielen, so daß die Besucher auch in dieser Hinsicht gewiß befriedigt werden. So wollen wir denselben einen recht langen und guten Sommer wünschen, damit deren Bemühungen auch ihre Früchte tragen.

In den letzten Tagen herrschte ziemlich viel Leben in unserer Stadt und sollen, wie man hört, die Geschäfte gut gegangen sein.

Der internationale Wohlthätigkeits-Congreß (congrès international de bienfaisance), welche vergangenes Jahr zum erstenmal in Brüssel zusammentrat, hat beschlossen, sich im Jahr 1857 in Frankfurt wieder zu vereinigen. Demzufolge hat sich in unserer Stadt ein Lokalausschuß für die nöthigen Vorbereitungen dieses Congresses gebildet und ist von demselben in Uebereinstimmung mit dem Brüsseler Ausschuß und nach Einholung der Genehmigung hohen Senates der 14. September 1857 als Eröffnungstag des congrès de bienfaisance bestimmt worden. Auch dieses Jahr wird sich die Versammlung zu gründlicherer Behandlung der Fragen in drei Abtheilungen theilen: 1) Eigentliche Wohlthätigkeit, Organisation öffentlicher und privater Armenpflege, Sorge für Dienstboten, Mitwirkung der Fabrikanten zur Besserung des Looses ihrer Arbeiter; Mittel gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. 2) Erziehung. Ausdehnung des Volksschulunterrichtes. Verbindung desselben mit gewerblicher Lehre. Pflegschaft der Lehrlinge. Organisation des industriellen und ackerbaulichen Elementarunterrichtes. 3) Gefängniß- und Besserungswesen. Ergebnisse der Zellenhaft in den verschiedenen Ländern; die ihr zu steckenden Gränzen, provisorische Entlassungen, Rettungsanstalten u. s. w. Die Einladung zur Theilnahme, speciellere Programme, Vorschläge zur Beantwortung der zu behandelnden Fragen werden demnächst ergehen.

Der im Weidenbuschsaale seine Productionen veranstaltende Herr Professor Bils ist ein vollendeter Meister in seinem Fach, und stets bemüht, durch Neues, Gewähltes und Sinniges die Aufmerksamkeit seiner Zuschauer zu spannen, sowie ihr Interesse rege zu erhalten; denn indem wir noch sinnen, wodurch wir von ihm getäuscht wurden, sind wir schon wieder von einer neuen Täuschung befangen, die unsere Urtheilskraft abermals in Anspruch nimmt. Hierzu wirkt noch der Anblick jener mit dem feinsten Geschmack geordneten glänzenden und geheimnißvollen Apparate, denen Hunderte von kleinen dienstbaren Kobolden zu entsteigen scheinen, um sich dem mächtigen Zauberstabe des Meisters zu fügen. Kurz, Alles entreißt uns der Wirklichkeit, und versetzt uns in das Reich der Magie, das Herr Bils so glücklich beherrscht. Die schlafende Griechin, bekanntlich von Herrn Bils zuerst gezeigt, hat seitdem zwar viele Nachahmerinnen gefunden, demohngeachtet ist diejenige des Herrn Bils noch unübertroffen, und gibt uns reichlichen Stoff zu den mannigfaltigsten Vermuthungen, durch welche Kräfte etwas so Staunenerregendes und zugleich Anmuthiges bewerkstelligt wird. Wohlverdienter Beifall lohnte dem Künstler in vollem Maße, und wir wünschen ihm von Herzen, daß die lebhafteste Theilnahme des Publikums seinen fernern Kunstleistungen zu Theil werden möge.

Die Vorstellungen des Circus Wollschläger ziehen fortwährend ein großes Publikum an, die Leistungen derselben sind aber auch in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Namentlich die Schulpferde Apollo, Caid, Ceres, Arabella sind meisterhaft dressirt. Der Damenflor ist reizend und die Arbeiten übertreffen die des Circus Renz bedeutend.

Unsere Ostermesse kündigt sich durch größere Lebhaftigkeit im Geschäftsverkehre an. Man sieht im Allgemeinen einem guten Resultate entgegen. Großhändler in Tuchen und Seidenwaaren haben bereits namhafte Partien an auswärtige Käufer abgesetzt. Die Preise dieser Artikel zeigen eine mehr steigende Tendenz, vornehmlich weil die Fabrikanten keine großen Vorräthe angelegt haben. Von Leder sollen sehr beträchtliche Zufuhren angemeldet sein.

Wie verlautet, ist das neueste Werk des Zürcher trefflichen Thiermalers Koller „Der Abzug von der Alp" hierher nach Frankfurt verkauft.

Es haben mehrere Verhaftungen in Offenbach stattgefunden, die man in Zusammenhang bringen will mit einigen erheblichen Diebstählen, die in den letzteren Nächten dort verübt worden.

Das Comité für die Aufnahme der „Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung", die bekanntlich vom 3. bis 5. Juni d. J. hier tagen wird, hat soeben einen Aufruf an die Einwohner Frankfurts erlassen, worin es die hier eintreffenden Lehrer der Theilnahme der Gastfreundschaft hiesiger Einwohnerschaft empfiehlt.

Der große Diebstahl im Hause des Herrn v. B. macht viel von sich reden. Die vermißte bedeutende Summe befand sich, wie man erzählt, in einem Beutel, den Herr v. B. kürzlich aus einem Schranke, wo er aufbewahrt war, entnommen hatte und wahrscheinlich vergaß, denselben wieder einzuschließen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Leider sind in der letzten Zeit wieder viele Diebstähle hier vorgekommen, obgleich unsere Sicherheitspolizei sehr thätig ist.

Eine Quantität Hobelspäne, welche ein Schreinerlehrling aus dem gelben Hirsch per Wagen über die Friedbergergasse fuhr, gerieth in Brand. Als der Anstiftung desselben verdächtig wurde ein Bierbrauerbursche arretirt.

Ein Knabe fiel am Holz-Ausladeplatz in den Main, wurde jedoch durch alsbaldige thätige Hülfeleistung dem nassen Elemente noch rechtzeitig entzogen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „N. P. Z." wünscht, daß die holsteinische Frage recht bald vor den Bund gebracht werde, und scheint mit der Dänemark neuerdings bewilligten Frist nicht einverstanden. Zeit genug habe Herr v. Scheele gehabt, sich zu besinnen; je länger die Sache sich hinziehe, desto stärker werde er sich dünken. Es könne nicht oft genug wiederholt werden, daß es sich hier um eine Ehrensache für Deutschland handle, und gerade die conservative Partei habe die Pflicht, sich zu dieser Angelegenheit als der übrigen zu bekennen.

* **Wien.** Aus Petersburg wird unser dortiger Gesandter, Graf Esterhazy, der einen längeren Urlaub nachgesucht hat, in Kürze hier erwartet; eine Nachricht, die nicht verfehlt hat, hier Aufmerksamkeit zu erregen, und im Publikum die Meinung vorherrschend gemacht hat, daß Graf Esterhazy in Folge der Aeußerungen des Großfürsten Constantin auf sardinischem Territorium sich vom russischen Hofe zurückzuziehen für nöthig befunden habe.

Die Einleitungen zu dem in Wien im nächsten Herbst stattfindenden statistischen internationalen Congreß sind so weit gediehen, daß demnächst die Vorbereitungs-Commission zusammentreten dürfte, von welcher das Programm für die Verhandlungen des Congresses auszuarbeiten ist und die übrigen noch erforderlichen Vorbereitungen zu treffen sind.

* **Kassel.** Sicherm Vernehmen nach sind die Mitglieder der zweiten Kammer auf den 18. d. M. wieder zur Fortsetzung ihrer Sitzungen einberufen.

* **Paris.** Die Zahl der in voriger Woche dahier vorgenommenen politischen Verhaftungen, angeblich wegen Complottes, beträgt 70 bis 80. Bei einem der Verhafteten soll man Instructionen vorgefunden haben, die von einem der Hauptführer unserer in London sich aufhaltenden Demokraten ausgegangen und, wie verlautet, so ernsten Inhalts sind, daß sie unsere Regierung berechtigen, von der britischen Regierung die Auslieferung des betreffenden Individuums zu verlangen, um dasselbe in Frankreich vor Gericht stellen zu können. Man erzählt sich, daß einer der dahier Verhafteten aus dem Fenster sprang und schwer verletzt ergriffen wurde.

Das „Pays" hielt es für nöthig, nochmals daran zu erinnern, daß Napoleon III. der Schiedsrichter von Europa geworden ist. Es gibt dabei eine Uebersicht aller Thaten Louis Napoleon's seit dem Friedensschlusse und bestätigt dabei die Nach-

richt, daß Dänemark (das es den traditionellen Verbündeten Frankreichs nennt) Louis Napoleon's Unterstützung in seiner Differenz mit den deutschen Mächten reclamirt habe.

* **London.** Durch Erwerbung der zwei Provinzen Sonora und Cinaloa, die am Golf von Californien entlang liegen, wird das Gebiet der Vereinigten Staaten bis zum Wendekreise des Krebses vorgeschoben.

* **Von der savoyischen Gränze.** Die savoyische Presse beobachtet über den Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Oesterreich eine auffallende Zurückhaltung. Einstweilen versichert die halboffizielle „Gazette du Savoie", das Hauptorgan des französischredenden Sardiniens, daß die neueste Note Oesterreichs an die Mächte „noch ungünstiger aufgenommen sei als die frühere." Sodann ist Graf Solaro della Margherita, der gegen die Befestigung Alessandria's sprach, noch immer der Sündenbock, auf welchen sich aller Zorn unserer souveränen Zeitungsschreiber entladet.

* **Kopenhagen.** Conferenzrath Madvig ist zum Präsidenten und der Kammerherr Brockdorff, dänischer Gesandte in Berlin, zum Vicepräsident des Reichsraths ernannt worden.

* **China.** Die Blätter von Hongkong enthalten ausführliche Berichte über den Prozeß gegen den chinesischen Bäcker Alum und Consorten, der aber nicht, wie über Frankreich gekommene Nachrichten meldeten, mit einer Verurtheilung, sondern mit Freisprechung aller Angeklagten endigte.

Wie der „North China Herald" meldet, ist den Statthaltern von Kiang-Su, Tsche-kiang und Fu-kien ein kaiserliches Edict zugekommen, das ihr Verhalten, den „Barbaren" gegenüber, regelt. Sie sollen zwar Vertheidigungsmaßregeln treffen, aber mit möglichst wenig Aufsehen; kommen fremde Dampfer, so haben sie mit demselben zu parlamentiren. Yeh scheint das Vertrauen des Hofes in hohem Grade zu genießen, obschon man dort andererseits wünscht, der Streit möge die Gränze eines Localconfliktes, als welchen man denselben bis jetzt ansieht, nicht überschreiten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das vor Kurzem in der F. Boselli'schen Buchhandlung dahier erschienene Schriftchen unseres Mitbürgers Herrn Dr. de Boselli, „das Transscriptions- und Hypothekenwesen für die Frankfurter Ortschaften" betreffend, hat nicht nur bei den hiesigen Anwälten, sondern auch bei einem großen Theile von Güter- und Hypotheken-Besitzern die freudigste Aufnahme gefunden, da es ein bis jetzt in größeren Kreisen nur unvollständig bekanntes Thema mit Klarheit behandelt und namentlich sowohl für die Besorgung solcher Angelegenheiten sichere Anhaltspunkte bietet, als auch den Erwerbern von Liegenschaften und Insätzen in den Ortsgemarkungen Gelegenheit gibt, durch Prüfung der Ackerverhältnisse und Beschränkungen und durch Beobachtung der angegebenen Regeln, Rathschläge und Vorschriften sich vor Schaden und Nachtheil zu bewahren. — Es ist mit dieser Veröffentlichung einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Sehr willkommen dürften auch die verschiedenen Formulare von Declarationen, Cessions-Cassations-Urkunden, Reserven ꝛc. sein.

Aus der alten Czarenstadt Moskau berichtet man von dem glänzenden Erfolge, den eine daselbst zum ersten Male aufgeführte, prachtvoll ausgestattete National-Oper davongetragen. Ihr Titel lautet: „Grommoboi". Das Buch ist nach einer Schukowski'schen Ballade von Lenski verfaßt, die Musik ein Werk des Moskauer Theater-Direktors Verstofski. Decorationen, Maschinerien, Costüme haben gegen 60,000 Rubel gekostet. Nach der ersten Vorstellung wurden bis auf 10 Vorstellungen hinaus sämmtliche Plätze des Theaters im Voraus belegt.

Von Professor Leydig, der kürzlich nach Tübingen berufen, erschien dieser Tage bei Meidinger hier ein Lehrbuch der „Histologie des Menschen und der Thiere". Es ist die erste vergleichende Gewebelehre, welche die naturwissenschaftliche Literatur aufzuweisen hat, und bei der Wichtigkeit, welche die Gewebelehre seit neuer Zeit in der Medizin gewinnt, wird das Buch dieselbe bedeutende Stellung einnehmen, wie seiner Zeit die erste vergleichende Anatomie. Professor Leydig beginnt schon im bevorstehenden Sommersemester seine Vorlesungen in Tübingen.

Oliver Cromwell, vielleicht die genialste, künstlerisch abgeschlossenste dramatische Gestaltung des Herrn Friedrich Haase in Raupach's „Royalisten" wurde am Donnerstag in das Repertoir unseres Theaters wieder eingereiht. Die Leistung des Künstlers ist eine zu bekannte, aller Orten zu gepriesene, als daß sie ihre Anziehungskraft nicht bewähren sollte; das Haus war gefüllt, der Beifall außerordentlich. Herr Haase wurde nach seinem Erscheinen, das namentlich in dieser Rolle wahrhaft imposant genannt werden darf, mit Applaus begrüßt und darf man sich in der That nicht genug wundern, wie es möglich ist, eine so frappirende historische Treue in der Maske und Geberde wiederzugeben. Betrachtet man Paul de Laroche's berühmtes Bild des Cromwell mit Pietät und Stimmung, so ist es, als müßte es reden, als müßte der grobkörnige Reitersmann mit seiner erfrierenden eisernen Miene, seinem durchbohrenden Blick in das innerste Gemüth des Beschauers dringen; und so ergeht's uns mit der künstlerischen Reproduction Haase's in diesem gewaltigen Charakter. Alles an ihm in dieser Rolle ist ächt, der Athem der Geschichte weht uns an, man vergißt die Bühne und man vergißt sie gerne und willig, hört auf zu mäkeln vor der Bedeutsamkeit solcher Leistung, die um so werthvoller wird, da der Schauspieler hier als ergänzendes Element der höchst seicht und unbedeutend gehaltenen Dichtung auftritt und die matt gezogenen Contouren zu einem scharf geprägten Charakterbilde umschafft. Ueber die vielen psychologisch gewaltigen Momente dieser vortrefflichen Leistung zu reden, wäre vergeblich, da es eben Momente sind, die gesehen, empfunden werden müssen; daß sie empfunden wurden, bewies der enthusiastische Beifall, den man dem Künstler zollte und der bei dem schlagenden Schlußmomente der Rolle kaum die abschließenden Worte des Stückes hören ließ. — Fräulein Halbreiter hatte in der Darstellung der royalistischen Matrone augenscheinliche Fortschritte gegen die ersten Vorstellungen gemacht und möchten wir nicht versäumen, ihr das hierdurch mit Vergnügen zuzugestehen, wie wir überhaupt ihr tüchtiges Eingreifen in's Repertoir rühmen müssen; auch die übrige Darstellung des Stückes gestaltete sich durch unseren beliebten Herrn Schneider als leichtfertigen König Karl Stuart, Herrn Werkenthin in seiner historisch gefärbten Figur des Lord Windham, Herrn Schwarz in der pikanten Charge des Vaters Habakuck, Fräulein Dettmer Mathilde und Herrn Diehl als brutalen Puritaner-Sansculoten Harrison zu einer höchst interessanten. — Unseren Dank für die gute Einstudirung der fleißigen Regie! Z.

Mannichfaltiges.

Die englische Jury wird immer strenger, wo es sich um eine Entschädigungsfrage bei Eisenbahnunfällen handelt. In York erkannten die Geschworenen einem Kläger 2200 Pfd. St. Schadenersatz zu, nachdem derselbe durch einen Zusammenstoß auf der Nordostbahn so beträchtliche Beschädigungen erlitten hatte, daß er seine Beschäftigung aufgeben mußte.

Nach Stettiner Blättern hat nicht der Hofschauspieler Emil Devrient, sondern der Sohn desselben, welcher Rittergutsbesitzer auf Schmölln ist, sich kürzlich verlobt.

Ag. Bo. Bu. Ca. Ch. Co. Cu. Fe. Ga. Gl. Ha. Ho. Ir. Ma. Mo. Ni. Pa. Pl. Rh. Ru. Sc. Se. Si. Ta. Te. Th. Ti. Tu. Va. Wo. Y. Zi.

Ac. Al. Am. As. At. Au. Ba. Be. Bi. Br. C. Cb. Cd. Ce. Cl. Cr. Cs. Di. Er. Eu. F. Fr. H. He. I. In. Ir. K. La. Li. Mg. Mn. N. Na. Nb. Nd. Ne. O. Os. P. Pb. Pd. Pr. Pt. Rb. Rd. S. Sb. Sr. Tb. Tl. U. W. Yt. Zn. Zr.

Short Symbols.

A. Ac. Ad. Ag. Al. Am. An. Ap. Ar. As. At. Au. B. Ba. Be. Bi. Bl. Bo. Br. Bu. C. Ca. Cb. Cd. Ce. Ch. Cl. Co. Cr. Cs. Cu. D. Di. E. Er. Et. Eu. F. Fe. Fl. Fr. G. Ga. Gl. H. Ha. He. Ho. I. Ir. K. L. La. Li. M. Ma. Mg. Mn. Mo. N. Na. Nb. Nd. Ne. Ni. O. Os. P. Pa. Pb. Pd. Pl. Pr. Pt. R. Rb. Rd. Rh. Ru. S. Sb. Sc. Se. Si. Sr. T. Ta. Tb. Te. Th. Ti. Tl. Tu. U. V. Va. W. Wo. Y. Yt. Z. Zi. Zn. Zr.

Long Symbols.

Ab. Ace. Act. Ad. Ag. Al. Alb. Am. An. Ant. Ap. Ar. Arg. As. Ast. At. Au. Ba. Bar. Be. Bi. Bl. Bo. Br. Bu. Ca. Cal. Cb. Cd. Ce. Ch. Cl. Co. Cr. Cs. Cu. Di. Dy. Er. Et. Eu. Fe. Fl. Fr. Ga. Gl. Ha. He. Ho. Ir. La. Li. Ma. Mag. Mg. Mn. Mo. Na. Nb. Nd. Ne. Ni. Os. Pa. Pb. Pd. Pl. Pr. Pt. Rb. Rd. Rh. Ru. Sb. Sc. Se. Si. Sr. Ta. Tb. Te. Th. Ti. Tl. Tu. Va. Wo. Yt. Zi. Zn. Zr.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 41. Mittwoch, den 8. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 7. April. In der letzten Bundestagssitzung hat Herr von Bismark-Schönhausen an Stelle des erkrankten Präsidial-Gesandten, Grafen von Rechberg-Rothenlöwen, den Vorsitz geführt. Herr von Bismark wird die Osterferien des Bundestags in Paris und London zubringen, und ist bereits in Paris eingetroffen.

Die Canzlei der Belgischen Gesandtschaft ist vor einigen Tagen nach der Bockenheimer Chaussee verlegt worden.

Die Nachricht von dem Tode des preuß. Generals Hüser, der in der politisch unruhigen Zeit des Jahres 1848 Gouverneur der Bundesfestung Mainz war, hat bei Allen, die den Entschlafenen näher kannten, große Theilnahme verursacht.

Wir lesen in der „Postzeitung": Se. Maj. der König von Preußen hat durch den Ministerresidenten bei hiesiger freien Stadt, Herrn Legationsrath Wentzel, unserm Mitbürger dem Herrn v. Scharff-Scharffenstein seine Anerkennung und Dank für dessen „Preußisches Soldatenliederbuch" aussprechen lassen. Das Buch, dessen auch vor einiger Zeit in unserem Blatte gedacht wurde, hat namentlich in der preußischen Armee in ganz kurzer Zeit die größte Verbreitung gefunden.

Dem „Nürnb. C." wird von hier geschrieben, die Nachricht, das russische Cabinet habe in seiner Erwiderung auf die dänische Note die Competenz des deutschen Bundes zur Entscheidung der Herzogthümerfrage anerkannt und dem Cabinet von Kopenhagen ein nachgiebigeres und versöhnliches Verfahren den Forderungen Preußens und Oesterreichs gegenüber anempfohlen, finde keine Bestätigung. Wir sind dagegen in der Lage, obige Nachricht auf Grund genauer Information vollkommen aufrecht zu erhalten, mit dem Anfügen, daß eine russische Depesche existirt, die bald genug in die Oeffentlichkeit kommen dürfte, in welcher die Anschauung des Petersburger Cabinets in der Herzogthümerfrage sich ganz in der Weise gibt, wie oben angeführt.

Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps haben die Bundestagsferien zu kleinen Ausflügen benutzt.

Marquis von San Carlos ist als spanischer Ministerresident bei hiesiger freien Stadt beglaubigt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holzmann. Jäger. Dr. Mettenius. Staatsanwalt Dr. Hecker. In der heutigen Sitzung wurde das Urtheil gegen das Dienstmädchen verkündet, das seiner Zeit aus Angst, wegen Fälschung seines Dienstbuches zur Rechenschaft gezogen zu werden, sich mit Hinterlassung seiner Effecten, trotz vor der Polizei abgelegten Handgelöbnisses, heimlich von hier entfernte und in Folge dessen des Bruches des Handgelöbnisses, der Unterschlagung von Effecten und Geld und der Fälschung ihres Dienstbuches angeklagt ist. Das Gericht

Im Locale des hiesigen Kunstvereins, der mit ungemeiner Thätigkeit und richtiger Würdigung der Verhältnisse seine Aufgabe verfolgt, sahen wir in voriger Woche die Büste des Inspectors Passavant, des namentlich durch sein Leben Raffael's berühmten Kunstschriftstellers; ein vortrefflich gelungenes Werk des Professor Zwerger, das durch klare Ausführung und durch Lebenswahrheit der Züge wie der Haltung des Kopfes ungemein anspricht. — Passavant hat kürzlich vom Prinzen Albert ein fein gewähltes, den Geber, wie den Empfänger auszeichnendes Geschenk erhalten, nämlich einen prachtvollen Folioband mit Photographien nach Raffael'schen Zeichnungen. Der Titel heißt: Raffael's Drawings in the royal Collection Windsor-Castle, photographed by C. Thurston-Thompson. Auf die erste Seite hat der Prinz eigenhändig folgende Widmung geschrieben: „Dem Biographen Raphael's, Herrn Inspector J. D. Passavant, in dankbarer Anerkennung seines verdienstvollen Werkes von Albert, H. z. Sachsen. — Buckingham-Palace, 3. März 1857."

Bei J. C. Kober in Prag ist soeben die erste Lieferung eines Werkes, „das Haus Rothschild, seine Geschichte und seine Geschäfte" erschienen.

Am jüngsten Sonnabend wurde die Saison zu Nauheim eröffnet und das schöne Wetter hatte viele Fremde hinausgelockt in die reizende Gegend der Wetterau, in deren blühendstem Theile das heilkräftige Bad liegt. An dem großen Parke wird bereits tüchtig gearbeitet und das Plateau des Kursaales, an dem man den ganzen Winter beschäftigt war, ist bereits vollendet. Nauheim sieht einer sehr glänzenden Saison entgegen.

Unter den Sehenswürdigkeiten der diesjährigen Ostermesse nimmt unstreitig der „Salle Romaine" der HH. Gebrüder Schneider eine hervorragende Stelle ein. Die Leistungen der Mitglieder dieser Gesellschaft im Fache der Athletik und Akrobatik sind so außerordentliche, zum Theil noch nie gesehene, daß man ihnen seine Bewunderung nicht versagen kann. Eben so ist das Arrangement der aus der griechischen und römischen Mythologie entlehnten lebenden Bilder ein höchst geschmackvolles, wie überhaupt die sämmtlichen Productionen mit der größten Noblesse und Sicherheit ausgeführt werden. Man darf den Besuch dieser im Innern elegant ausgestatteten Schaubude als einen des Anziehenden viel bietenden bestens empfehlen.

Dieser Tage ist hier die erste Nummer einer „Süddeutschen Central-Chronik für Theater" (Druck von A. Stritt) ausgegeben worden, als deren Redacteur Herr E. Noack, der eine Theater-Agentur damit verbunden hat, genannt ist. Das Blatt soll von jetzt ab jeden Donnerstag erscheinen.

Wie wir vernehmen, hat der englische Gesandte, Herr Malett, das s. g. Forsboom'sche Haus bei Oberrad angekauft.

Bei dem Neubau eines Hauses an der Hanauer Chaussée fiel ein dort beschäftigter Schlossergeselle von hier aus einer bedeutenden Höhe herab und blieb auf der Stelle todt.

Am jüngsten Sonntage brannte es im hiesigen Stadtwalde, das Feuer wurde jedoch bald ohne weiteren Schaden zu thun wieder gelöscht. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung des Herrenhauses vom 3. April überreichten die Mitglieder Stahl und von Bülow folgenden Antrag: das Herrenhaus wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, daß sie in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten die Bemühungen kräftigst fortsetzen möge, um die im deutschen Bundesrecht begründeten Garantien für die Gerechtsame des Landes und der Unterthanen in jedem Bundesstaat zu Gunsten der unter der Krone Dänemarks stehenden, zum deutschen

Bunde gehörigen Lande — Holstein und Lauenburg — zur Wirksamkeit zu bringen. Der Antrag wird der Verfassungscommission überwiesen.

* **Wien.** Die österreichische Regierung hat — wie die „K. Z." berichtet — am 1. d. M. eine Circulardepesche an die österreichischen Gesandtschaften gerichtet, woraus das vollständige Einverständniß der beiden deutschen Großmächte in Beurtheilung der neuesten Erklärungen der dänischen Regierung, die Rechte der deutschen Herzogthümer betreffend, hervorgeht. Die Gesandten Dänemarks sind davon unterrichtet, und es steht zu hoffen, daß man sich in Kopenhagen zu einer der deutschen Auffassung entsprechenden Wendung entschließen werde.

* **Paris.** Die „Patrie", jetzt das offiziöse Organ der Regierung bemerkt: „Mehrere ausländische Correspondenzen haben zu wiederholten Malen gemeldet, die schleswig-holsteinische Angelegenheit könnte wohl der Entscheidung eines europäischen Congresses vorgelegt werden. Wir haben keinen Grund, an die Richtigkeit dieser Behauptung zu glauben, und Alles läßt uns im Gegentheil vermuthen, daß die Frage der Herzogthümer bleiben wird, was sie ist, d. h. eine wesentlich deutsche Frage."

* **London.** Die „Times" melden, daß bedeutende Streitkräfte nach China geschickt werden sollen, um Kanton schwer zu bestrafen. Auch „Daily News" meinen, ein langer Krieg mit China sei unvermeidlich. Der Beginn der Truppeneinschiffungen nach den chinesischen Gewässern war auf den 6. d. M. festgesetzt.

* **Kopenhagen.** Der Reichsrath ist am 3. April vom Conseilspräsidenten eröffnet worden. Nach der königl. Botschaft werden außer dem Sundzolltractat und zwei provisorischen Gesetzen dem Reichsrathe nur kleinere finanzielle Gesetze vorgelegt werden. Die ritterschaftliche Fraction und die lauenburger Abgeordneten sind — wie der „H. Corr." meldet — nicht anwesend gewesen.

* **Nizza.** Der König Viktor Emanuel ist am 1. April zum Besuche bei der verwittweten Kaiserin von Rußland hier eingetroffen. Die Abreise der Kaiserin von hier nach Rom ist bestimmt auf die Zeit vom 9. bis 11. d. M. festgesetzt.

* **Rom.** Die mit der Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Ordensgeistlichkeit betraute Congregation hat ein Rundschreiben an die Bischöfe und Ordensgenerale erlassen, welches neue Instructionen zur Ueberwachung der Klöster und zur Hebung der Zucht und Frömmigkeit ihrer Bewohner enthält.

* **Belgrad.** Wie der „A. Ztg." gemeldet wird, so reichte am 28. März der hiesige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und fürstliche Predstawink, Herr A. Simics, plötzlich und ganz unerwartet seine Entlassung mit dem Bemerken ein, seinen Posten nicht mehr bekleiden und in den Landessenat, dessen Mitglied er ist, zurücktreten zu wollen. Da uns — bemerkt die „A. Z." hierzu — die wahren Motive zu diesem Schritt noch nicht authentisch bekannt sind, behalten wir uns vor, sie später mitzutheilen.

* **Constantinopel.** Dem Geldmangel im Staatsschatze ist noch nicht abgeholfen. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, bei Herrn Baltazzi eine Anleihe von 9 Mill. zu machen, wovon 6 Mill. für den Schatz, 3 Mill. für das Kriegsministerium bestimmt sind. Man erwartet mit Sehnsucht eine Depesche aus London, welche die Deponirung von 200,000 Pfd. Sterl. anzeigen soll. Gleich nach Empfang dieser Nachricht wird Divan-Bey den Concessions-Firman nach London bringen.

* **Athen.** Die langen Händel zwischen dem Ministerium und dem Senat, die den letztern sogar zur Unterbrechung seiner Sitzungen veranlaßten, haben nun endlich doch damit geendet, daß die Regierung mit einer Majorität von 1 Stimme den Sieg davon getragen hat.

* **Persien.** Wie dem „Bays" gemeldet wird, so hat die englische Regierung dem Oberbefehlshaber der englischen Expedition den Befehl zugeschickt, Buschir und den persischen Golf zu räumen. Die Räumung soll vor Juni stattfinden, weil nachher die große Hitze das Klima dieser Gegenden sehr ungesund macht.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Astley Theater oder Circus in London sucht man jetzt einige historische Dramen Shakspeare's mit neuem Reize zu umkleiden, indem man, wo es nur irgend angeht, equestrische Vorstellungen daran knüpft. Der erste Theil von Heinrich IV. macht in dieser Ausstattung großes Glück; Falstaff, der zu Pferde seine Lumpenbataillon mustert, erregt ein unauslöschliches Lachen. Prinz Heinrich und Heißsporn rennen auf prächtigen Schlachtrossen gegen einander, und mit dem Mann fällt auch sein Pferd. Den Glanz der Vorstellung bilden natürlich die Episoden der Schlacht von Shrewsbury. Bei dieser Verbindung Shakespeare's mit Franconi, Renz oder Wollschläger scheint eine Ahnung der deutschen Ideen vom Kunstwerke der Zukunft obzuwalten.

Der Sohn unseres geschätzten Bassisten Dettmer hat im Hoftheater zu Dresden als Sänger sehr gefallen. Er gab die kleine, aber im ersten Acte nicht unbedeutende Partie des Grafen Rudolph in Bellini's „Nachtwandlerin" und überraschte auf die erfreulichste Art. Seine Stimme, ein heller Bariton, ist ausgiebig und von sehr sympathetischem Anklang; sein Vortrag war deutlich und von einem dramatischen Ausdruck beseelt, den man bei jungen — und auch bei älteren Sängern so wenig findet. Auch eine zweite sehr talentvolle Tochter des Herrn Dettmer ist neulich in Hanau, auf dem dortigen Theater in einem Lustspiele aufgetreten und hat sehr gefallen. Wir gratuliren dem thätigen Künstler zu diesem Erfolge seiner talentvollen Kinder.

Haydn's „Jahreszeiten" kamen am Sonntag den 29. März zum ersten Male im Pariser Conservatoire zur Aufführung und hatten einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. Das Publikum, aus der Elite der Pariser Gesellschaft bestehend, überschüttete die Sänger mit Beifall, und die Kritik nimmt bei einer gründlichen und kenntnißreichen Besprechung des deutschen Meisterwerkes Veranlassung, das Conservatoire aufzufordern, neue, d. h. für Frankreich neue Schätze aus dem noch unausgebeuteten Schacht deutscher Classicität hervorzuheben. Die Uebersetzung des Textes rührt von Roger her, der auch die Tenorpartie bei der Aufführung sang, und wird als außerordentlich gelungen gerühmt. Ihm dankt man wohl auch die Anregung zur Vorführung des Werkes; denn wenige seiner Landsleute möchten so wie er deutsche Kunst schätzen und lieben gelernt haben.

Aus Darmstadt schreibt man uns, daß die Aufführungen der großen Verdi'schen Oper: „Die sicilianische Vesper" mit dem dazu gehörenden reizenden Ballet „Die vier Jahreszeiten" bei auswärtigen und einheimischen Besuchern einen außerordentlichen und stets anhaltenden Enthusiasmus erregen. Selten aber dürfte auch irgendwo eine Opernvorstellung durch so vortreffliche Gesangskräfte wie Frau Eugenie Nimbs und die Herren Dalle Aste, Grill und Becker, durch einen so geschmackvollen Glanz der Scene und durch so schöne Leistungen der Tanzkunst empfohlen sein. Man sieht da ein Ensemble von Gutem und Schönen, das den Kunstfreund erfreuen muß und Demjenigen, der im Schauspielhause Vergnügen und Genuß sucht, Befriedigung und Entzücken gewährt. Für die reichlich zuströmenden Besucher aus den Nachbarstädten ist durch Extrazüge der Eisenbahn nach dem Theater gesorgt. Nach der Pause der Charwoche, in welcher das Darmstädter Hoftheater ruht, findet die, nunmehr fünfte Wiederholung der „sicilianischen Vesper" am Ostermontag den 13. April statt, nach welcher Vorstellung wieder ein Extrazug nach Frankfurt abgeht. Die Hof-

theaterkasse in Darmstadt effectuirt bereitwilligst alle ihr von auswärtigen Interessenten zugehenden Bestellungen der Plätze.

Am ersten Ostertage wird das große Concert zum Besten unseres tüchtigen Kapellmeisters Schmidt im Theater stattfinden, und es läßt sich um so mehr auf einen sehr zahlreichen Besuch rechnen, da in demselben, wie wir vernehmen, viel Gutes, Seltenes, Klassisches und Schönes geboten wird. Besonders machen wir auf die seit 26 Jahren hier nicht gehörte berühmte neunte Symphonie Beethoven's mit Solis und Chören aufmerksam, bekanntlich eines der bedeutendsten Werke des berühmten Meisters, die uns in dieser interessanten Soirée, in der unsere besten Opernkräfte mitwirken, vorgeführt wird. Das Programm derselben ist überhaupt so reichhaltig, mannigfaltig und gediegen, daß uns ein sehr genußreicher Abend in Aussicht steht, und wir es für Pflicht halten, alle Musikfreunde auf das interessante Concert aufmerksam zu machen.

Aus einer total verfehlten Vorstellung des Don Juan erwähnen wir nur, daß Hr. Schneider von Leipzig, der zwar keine starke, doch eine sehr liebliche Stimme und viel Schule hat, sehr gefiel. — In Narciß wurde Fräulein Janauschek, die wir mit Freuden wieder bei den heimischen Penaten willkommen heißen, sehr theilnehmend und freundlich empfangen und von Blumenbouquets begrüßt, die aus den Logen ihr zuflogen. Auch wir rufen ihr ein herzliches Glück auf! zu ihrer Wiederkehr zu, solche Kunstgrößen vermißt man nur ungerne. — Nächst ihr und Herrn Haase, errang heute Fräulein Lindner, die ihre Königin mit vieler Würde und Ruhe genial-liebenswürdig durchführte und die wir in der letzten Zeit zu unserer Freude wieder öfters auf der Bühne, und stets gerne begrüßen, den rauschendsten Beifall. Die Vorstellung war überhaupt eine vorzügliche. Z.

Mannichfaltiges.

Ein genialer Mittel, Kunden anzuziehen! Ein junger Belgier, Namens Louis van den Dale, etablirte in der Rue du Faubourg St. Antoine, dem volkreichsten Viertel von Paris und gewissermaßen dem Mittelpunkte der belgischen Colonie, ein großes, den Brüsseler Faro-Bier-Liebhabern bestimmtes Etablissement. Um sich sogleich eine zahlreiche Kundschaft zu sichern, verfiel der junge Belgier auf ein sehr sinnreiches Mittel. Er nannte sein Etablissement „Zur goldenen Wurst" und verfährt dem Namen seines Schildes genau entsprechend. In der That befindet sich unter 50 Würsten, welche in der Bierschenke verabreicht werden, eine, worin ein Goldstück von 5 Franken eingefüllt ist. Man kann sich keine Vorstellung von der Menge von Bratwürsten machen, die in dem Etablissement verzehrt und von dort geholt werden, in der Hoffnung, die goldspendende zu erhalten, wobei es sich von selbst versteht, daß die Würste mit einer verhältnißmäßigen Zahl Kannen Bier hinabgespült werden. Kurzum, seit Eröffnung der „goldenen Wurst" ist der Zudrang so groß, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Polizeisergeant anwesend sein muß, und der Verbrauch in einer der letzten Wochen ergab mehr als 1000 Litres Faro-Bier per Tag. Der speculative Belgier denkt bereits an Errichtung einer Succursale.

Kürzlich starb zu Arnheim Thomas Peters. Derselbe war am 6. April 1745 zu Leeuwarden geboren und hatte mithin das seltene Alter von 112 Jahren erreicht. Er war bis zu seinem Tode im Besitze aller seiner Sinne und erzählte oft Züge aus seinem bewegten Soldatenleben mit Klarheit und Verstand. Unter Napoleon hatte er im Jahre 1798 den Feldzug nach Aegypten mitgemacht.

In Seiboldsdorf bei Hohenwart hat sich ein 13jähriger Knabe erhängt, nachdem man ihm wegen eines muthwilligen Streiches mit Strafen gedroht hatte.

Nr. 10. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873. Vom 28. Juni 1875. (Reichs-Gesetzbl. 1875, S. 169.)

Nr. 11. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873. Vom 28. Juni 1875. (Reichs-Gesetzbl. 1875, S. 170.)

Nr. 12. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873. Vom 28. Juni 1875. (Reichs-Gesetzbl. 1875, S. 171.)

Nr.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 82. Freitag, den 10. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 9. April. Der Chef des russischen Telegraphenwesens, Oberst **Guerhard**, war auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen, um für die Einrichtung der Telegraphie in Rußland Material zu sammeln, dahier anwesend und hat insbesondere die preußische und badische Station in Augenschein genommen.

Se. Majestät der König von **Dänemark** hat dem niederländischen Bundestagsgesandten, wirklichen Staatsrath Herrn **von Scherff** das Großkreuz des Danebrogordens verliehen.

Wir lesen in der „N. M. Ztg.": In der am 25. Jan. d. J. zu Frankfurt a. M. stattgefundenen Zusammenkunft der Actionäre der Rhein-Alzeyer Bahn hat sicherem Vernehmen nach ein Mitglied dieser Versammlung die Erklärung abgegeben, daß die Bewilligung zum Bau einer Eisenbahn von Kaiserslautern an die bayerische Grenze in der Richtung nach Alzey niemals ertheilt werden würde, indem von Seite des bayerischen Staatsministeriums der Berbacher Gesellschaft neuerdings die bestimmteste Zusicherung hierwegen gegeben worden sei. Diese Erklärung wurde dann in einer zweiten Versammlung vom 2. März l. J. wiederholt. Obwohl es an sich schon bei einigem Nachdenken als unmöglich erkannt werden muß, daß sich das bayerische Staatsministerium gleichzeitig mit der Ertheilung der Projectirungsconcession darüber ausspricht, daß die Bauconcession niemals werde bewilligt werden, und daher die in den erwähnten Versammlungen vorgekommene Behauptung eigentlich keiner Wiederlegung bedarf, so sind wir gleichwohl in den Stand gesetzt, ausdrücklich zu widersprechen, daß wegen Nichtertheilung der Bauconcession für die Kaiserslauterer-Alzeyer Bahn irgend eine Zusicherung gegeben worden sei.

In einer Bekanntmachung des königl. sächsischen Ministeriums des Innern, „die Zulassung ausländischer Versicherungsanstalten zum Geschäftsbetrieb im Königreich Sachsen betreffend", ist die hiesige Versicherungsgesellschaft „Providentia" als solche angeführt.

Bereits begannen, berichtet „Deuschld.", die Erdarbeiten zur Legung der eisernen Röhren, welche das Trinkwasser vom Seehof auf dem Sachsenhäuser Berge nach der Stadt herüber leiten sollen. Auf der Höhe des Hainerweges, oberhalb des Seehofes, wird ein Wasserbehälter erbaut, in welchem alle 11 Quellen des Seehofwassers gefaßt und von diesem Punkte aus in alle Quartiere der Stadt und in die höchsten Stockwerke der Gebäude geleitet werden. Der Bau eines Reservoirs auf der Mainbrücke, welcher in etlichen Wochen beendet ist, wird gleichfalls diesem Zwecke der Wasserleitung dienen.

Der Eröffnung unserer neuen Entbindungs-Anstalt in der Heiligkreuzgasse haben sich, dem „Fr. Journ." zufolge, Schwierigkeiten entgegengestellt, indem zwischen den Behörden Differenzen entstanden seien, ob die neue Anstalt als milde Stiftung oder als Staatsinstitut zu betrachten und wem dieselbe demnach zu subordiniren sei. ?

Man erinnert sich, daß während der Restaurationsbauten in der Weißfrauenkirche die Begräbnißstätte Margaretha's, der Gemahlin des Landgrafen Albert von Thüringen, einer Tochter Kaisers Friedrich II., in dieser Kirche gesucht wurde, daß es jedoch, nach den Mittheilungen mehrerer hiesigen Blätter, trotz des eifrigsten Nachsuchens nicht gelingen wollte, dieselbe zu finden. Warum man vergebens suchte, darüber gibt eine Mittheilung Dr. Römer-Büchners in dem eilften Heft der „Periodischen Blätter der Geschichts- und Alterthumsvereine der beiden Hessen, Nassau's und Frankfurts" folgende Aufklärung: Margaretha hielt sich weder im Weißfrauenkloster auf, noch starb sie in demselben. Nachdem sie sich von ihrem Manne, welchen die Reize der Kunigunde von Eisenberg fesselten, und der dem Leben seiner rechtmäßigen Gemahlin nachsetzte, hierher geflüchtet, lebte sie, von der Bürgerschaft der Stadt und den benachbarten Fürsten hochgeehrt, in dem Catharinenkloster, welches dem der hiesigen Commende des Kaisers Friedrich II. sehr zu Dank verpflichteten deutschen Orden gehörte. In diesem Kloster starb sie am 8. August 1270 oder 1271. Ihre Begräbnißstätte aber dürfte in der Crypta der Kapelle der heiligen Elisabeth, der Patronin von Thüringen und des deutschen Ordens im Saalhof zu suchen sein, welche Kapelle wahrscheinlich Friedrich der Zweite selbst bauen ließ. Von der Crypta dieser Kapelle geht die Sage, daß in ihr eine kaiserliche Prinzessin begraben liege. Nach den Nachrichten von Frankfurter Künstlern von Hüsgen (1780) fand man hier in einem gewölbten Grabe menschliche Gebeine, die mit demselben Rechte für Gebeine eines jungen Menschen, als einer Frau gehalten werden konnten. Somit dürfte die Begräbnißstätte Margarethas mit aller Wahrscheinlichkeit in dem während des Interregnums verlassenen Reichspalaste und in der Kapelle ihres Vaters, Kaisers Friedrichs des Zweiten, zu suchen sein. Das Weißfrauenkloster war die Zufluchtsstätte von gefallenen, reuigen Sünderinnen, die innerhalb seiner Mauern als Büßerinnen lebten und weiße Kleider trugen. Für die fromme und tugendhafte Landgräfin Margaretha also war es, selbst verstanden, kein Aufenthalt.

Der Bau unserer Hafen-Erweiterung schreitet rasch vorwärts. Man ist soeben damit beschäftigt, eine Nothbrücke über den kleinen Main auf die Insel zu schlagen, um eine bessere Communication für die Baumaterialien zu haben.

Unlängst wurde wie die „Postzeitung" meldet, am Bundespalais ein Mann verhaftet, welcher beabsichtigte, daselbst Anschläge politischen Inhalts anzuheften. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Anschläge nicht revolutionären, sondern vielmehr hyperconservativen Inhalts waren.

Die Anfertigung einer Dampfmaschine nebst Pumpenwerk für unsere neue Wasserleitung fiel auf dem Wege der Submission der Maschinenfabrik und Eisengießerei in Darmstadt um den Lieferungspreis von fl. 22,000 zu, nachdem der Professor der Maschinenkunde, Herr Dr. Redtenbacher in Carlsruhe, die eingereichte Construction unter vielen andern als empfehlend bezeichnete.

Die sämmtlichen Wachsbleicher von Unterfranken und Aschaffenburg haben, in Anbetracht der seit mehreren Jahren eingetretenen Preissteigerung des gelben Wachses, sich veranlaßt gesehen, die Preise des gebleichten und gearbeiteten Wachses zu erhöhen, und zwar um den Aufschlag, den das gelbe Wachs erlitten hat, welcher auf das Pfund 8 kr. ausmacht.

Kürzlich verstarb in Mailand einer der wohlthätigsten unserer Mitbürger, Herr Georg Mylius, der sich durch zahlreiche Spenden rühmlichst auszeichnete.

Der hier sehr bekannte Wirth der Mainkur Herr B. ist in Folge einer Hühneraugenoperation gestorben, nachdem zur Wunde der Brand gekommen war. Auch der Bruder desselben ist sehr krank.

Man ſchreibt der „Zeit“ von hier: Es liegt in den Verhältniſſen Frankfurts ſowohl, wie der übrigen freien Städte Deutſchlands begründet, wenn ſich dort eine Ueberfüllung des Gelehrtenſtandes fortwährend erhält. Der enge Raum des Territoriums, im Gegenſatz zu der überwiegenden ſtädtiſchen Bevölkerung, gewährt nicht, wie in vorzugsweiſe ackerbautreibenden Staaten, jenem Ueberſchuß einen Spielraum und eine Ausgleichung zwiſchen Stadt und Land. Die Seehandel treibenden Städte an Elbe, Weſer und Trave haben in den transatlantiſchen Handels-Etabliſſements wenigſtens einen größeren Antrieb für unbemittelte junge Leute, dem Handel ſich zu widmen; in Frankfurt dagegen iſt die Ausſicht, ohne Vermögen im Handel (nicht im Börſenſpiel) ſein Glück zu machen, ziemlich gering geworden, während die zahlreichen, beſonders für Theologen, beſtehenden Stipendien das Studium erleichtern. Von dieſer Ueberfüllung aller Facultäten liefert denn auch das neueſte „Staatshandbuch der freien Stadt Frankfurt für das Jahr 1857“ ſchlagende Beiſpiele.

Die bekanntlich aus Paris ausgewieſene Madame Marie von Solms, geborene Bonaparte-Wyſe, iſt, von Rom kommend, hier einige Tage anweſend geweſen und hat ſich heute nach Brüſſel begeben, wo ſie längere Zeit Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Die genannte Dame ſteht bekanntlich mit dem ehemaligen ungariſchen General Klapka in literariſchen Beziehungen. Sie hat neuerdings ein in Florenz erſchienenes Werk unter dem Titel: „Nizza“ veröffentlicht, das bereits die dritte Auflage erlebt hat.

Die Blumen- und Pflanzenausſtellung der Gartenbaugeſellſchaft „Flora“ wird morgen für das größere Publikum eröffnet und dauert bis zum 15. April. Es ſind reizende Exemplare unſerer Flora dort ausgeſtellt und ſchon heute Mittag wurde die ſchöne Ausſtellung von vielen Liebhabern, denen der Zutritt geſtattet war, beſichtigt.

Die Reiſeluſt beginnt mit dem nahenden Frühjahr, man ſteckt ſeine Ziele jetzt weiter, und da die Weltſtadt Paris nur eine Tagreiſe von hier entfernt iſt, ſo lenken viele unſerer Mitbürger ihre Schritte dorthin, denn Dank dem Dampfroſſe gibt keine Entfernungen mehr. Wir halten es daher im Intereſſe aller Derer, die in der großen Weltſtadt nicht allein deutſcher Gemüthlichkeit, deutſchen Comforts, ſondern auch deutſcher Zeitungen und einer ganz deutſchen Einrichtung ſich erfreuen wollen, ſie auf das in dieſen Blättern ſchon öfters erwähnte große Hotel des Herrn Deininger, früheren Oberkellners zum Landsberg dahier, „Zum bayeriſchen Hof“ aufmerkſam zu machen, ſie werden dort ſtets viele Deutſche, die meiſten in Paris anweſenden Frankfurter, die im dortigen, mit dem Gaſthauſe vereinigten Café zuſammenkommen und eine Behaglichkeit finden, wie man ſie in franzöſiſchen Hotels ſonſt anzutreffen nicht gewohnt iſt.

Die Lederpreiſe ſchreibt der „Arbeitgeber“ ſind auf der jetzigen Meſſe abermals in die Höhe gegangen und glaubt man, daß Lederarbeiter und Schuhmacher genöthigt ſein werden, mit den Preiſen ihrer Gewerbserzeugniſſe ebenfalls in die Höhe zu gehen.

Die Vorſtellungen im Circus Wollſchläger ziehen allabendlich ein zahlreiches Publikum an. Der der Geſellſchaft vorausgegangene Ruf ſagt aber auch eher zu wenig als zu viel: Alles ſeither Gebotene darf ſich kühn dem Beſten dieſes Genres anreihen und um den Preis ringen. Namentlich die Leiſtungen der Damen Shelton, Virginie Blennow, Williams, der Herren Rudolph, Tardini, Gärtner und Wollſchläger, die beiden letzteren in Vorführung von Schulpferden, verdienen höchſtes Lob und erfreuen ſich jedesmal ſtürmiſchen Beifalls. Was Kunſt und Dreſſur zu leiſten vermögen, wird in der Wollſchläger'ſchen Arena in reichem Maaße geboten; möge daher für die übrige Dauer der Meſſe der Beſuch den Anſtrengungen der Direction und der Künſtlergenoſſenſchaft entſprechend ſein.

Bei dem Brande auf der Allerheiligengaſſe in einem dortigen Bäckerhauſe brannte der Dachſtuhl ab und eine bedeutende Quantität Mehl ging zu Grunde.

Man schreibt uns noch über den Wollschläger'schen Circus von achtbarer Seite: So sehr es auffallen mußte, daß der gegenwärtig hier befindliche Circus Wollschläger, welchem doch ein so bedeutender Ruf vorangeht, anfänglich schwächer als man erwarten durfte, besucht war, ebenso erfreulich und natürlich ist es, von der täglich sich mehrenden Anziehungskraft dieses ausgezeichneten Circus berichten zu können. Bei den vorzüglichen Leistungen dieser Truppe, gleich unterhaltend und interessant für den Laien, wie für den Kenner, ist es begreiflich, daß wer dieselben einmal zu bewundern Gelegenheit hatte, sich wiederholt diesen Kunstgenuß zu verschaffen suchen wird. Und in der That wird man nicht leicht eine solche Vereinigung des Ausgezeichnetsten auf diesem Gebiete der Reichhaltigkeit und der Abwechslung wieder finden; insbesondere aber ist es Herr Director Wollschläger selbst, welcher als Schulreiter unbedingt Alles übertrifft, was bis jetzt hier gesehen worden, indem er mit der seltensten Eleganz in Sitz und Führung eine erstaunliche Kraft und vollkommene Ueberlegenheit über die unbändigsten Thiere in der Ausführung der schwierigsten Touren in einem nicht leicht zu erreichenden Maße verbindet. Diesem in keiner Weise übertriebenen Urtheile eines Unpartheiischen wird jeder gerechte Besucher seine Zustimmung nicht versagen.

Der Salon des Herrn Professor Bils zieht fortwährend ein großes Publikum an. Die Leistungen dieses gewandten und geschickten Magiers sind in der That so vollkommen und vollendet, daß sie unwillkührlich fesseln. Herr Bils ist unstreitig einer der ersten Virtuosen seines Faches.

Unter den Sehenswürdigkeiten der hiesigen Messe verdient die Bude des Herrn Gleppert auf dem Roßmarkt besondere Beachtung. In derselben sehen wir eine s. g. „Somnambüle", die den Anwesenden auf Verlangen prophezeit; wenn wir auch hier keinen Magnetismus, sondern eine geschickte Manipulation annehmen, so ist jedenfalls die Bude, die auch sonst noch mehreres Interessante enthält, eines Besuches werth, und man kann sich dort ein halbes Stündchen recht angenehm amüsiren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** An dem für den September d. J. in Frankfurt a. M. anberaumten internationalen Wohlthätigkeits-Congreß wollen sich auch von hier viele renommirte Männer betheiligen.

Professor v. Raumer hat eine wissenschaftliche Reise nach Oberitalien angetreten, wo er zu Geschichtsforschungen längere Zeit zuzubringen gedenkt.

* **Wien.** Aus sicherer Quelle hört man, daß das britische Cabinet in Betreff der Vereinigung der Donaufürstenthümer eine zunächst beobachtende und abwartende Haltung anzunehmen gesonnen ist. Es will den rumänischen Tendenzen mit keiner vorgefaßten Meinung entgegentreten, es will nicht absprechen, bevor die Divans sich ausgesprochen. Aber die Behauptung der offiziösen Presse Frankreichs, daß England gänzlich zur Doctrine der Vereinigung zurückgekehrt sei, ist jedenfalls ungerechtfertigt, und die britische Interessenpolitik wird den rechten Augenblick zu treffen suchen, um ihr Votum in die Wagschale der Entscheidungen zu legen. In den letzten Tagen sind Instructionen in diesem Sinne Herrn Bulwer zugekommen, welche dessen der Vereinigung günstige Ansicht einigermaßen modificiren und mindestens zeitweilig beschränken dürften.

Fürst Gortschakoff erblickt in der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer eine reine Competenzfrage des deutschen Bundes und ließ dem Vertreter Rußlands in Kopenhagen eine darauf bezügliche Depesche mit dem Auftrage zukommen, sie dem Minister v. Scheele mitzutheilen und diese Ansicht des Petersburger Cabinets geltend zu machen. Der Vertreter Rußlands am deutschen Bunde, Hr. v. Fonton, hat eine im gleichen Sinne ab,

gefaßte Depesche des Fürsten Gortschakoff erhalten, um daselbst in derselben Richtung zu wirken. Wenn in Betreff der zwischen den beiden deutschen Großmächten herrschenden Uebereinstimmung in dieser Frage hie und da Zweifel verlauteten, so kann auf's Bestimmteste versichert werden, daß die allfallsige Verschiedenheit der Ansicht sich blos auf einige ganz untergeordnete Umstände, bezüglich des Zeitpunktes der beim Bunde zu machenden Vorlage, beschränkte, zur Stunde aber ebenfalls beigelegt ist.

Die Nachricht, daß Sardinien ein Heer von 20,000 Mann zu Uebungen nächst Alessandria zusammenziehe, ward an der hiesigen Börse mit dem Gerüchte beantwortet, daß Oesterreich, der ewigen Provocationen Sardiniens müde, ein größeres Armeecorps am Lago Maggiore concentriren wolle, der Zwist mit Piemont sonach in eine ernstere Phase trete. Dieses Gerücht, verbunden mit den zweifelhaften Berichten über den Gang der größeren deutschen Börsen, wirkte schließlich stark auf die Spielpapiere ein.

* **London.** Die „Times" veröffentlichen in ihrer zweiten Ausgabe eine Correspondenz aus Paris, worin mitgetheilt wird, der Bruch zwischen Oesterreich und Sardinien sei jetzt vollständig, und der kleinste Funken würde zwischen beiden Staaten einen Brand auflodern lassen können.

Nach der „Morning Post" befinden sich unter den bis jetzt bekannten 583 Wahlen 314 liberale, 70 liberal-conservative und 198 conservative. Herr Sydney Herbert ist wieder gewählt.

* **Aus dem Kirchenstaate.** In Ancona wurde am 31. März Abends der Gendarmerie-Wachtmeister Baldoni in einem der belebtesten Kaffeehäuser von der Straße aus durch einen Schuß tödtlich verwundet. Man hält das Attentat mehr für einen Act der Privatrache, als für eine politische Demonstration.

Der Graf v. Syracus traf am 1. d. M. in Rom ein und wurde Tags darauf von dem Papste in einer Audienz mit Auszeichnung empfangen.

Die piemontesische Regierung veröffentlichte eine Denkschrift zum Beweise ihrer Rechtsansprüche auf Mentone und Rocca bruna.

Die „Armonia" spricht nun auch von einer Circularnote der piemontesischen Regierung an ihre diplomatischen Agenten im Auslande, in welcher Graf Cavour die Politik des Turiner-Cabinets und die Ursachen des Bruches der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien zu erklären und zu rechtfertigen sucht.

* **Madrid.** Nach der neuen Parlamentsreform soll der Senat aus zwei Senatoren-Klassen bestehen, von denen die Mitglieder der einen auf Lebenszeit ernannt werden, die der anderen erbliche Senatoren sind.

* **Montenegro.** Von der montenegrinischen Gränze, 24. März, schreibt man der „Agramer Zeitung", daß der Senat das Urtheil gefällt hat, welches die Verbannung und Vermögensconfiscirung der Georg, Masan und Vuko Petrovich ausspricht. Auch die Demolirung ihres prächtigen Hauses in Cetinje soll angeordnet und ein Preis von 100 Zechinen auf ihre Köpfe gesetzt worden sein. Die Rückkehr des Fürsten Danilo wird sehnlichst erwartet.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Julius Fröbel erscheint zu Anfang Mai bei Weber in Leipzig ein zeitgemäßes Werk: „Aus Amerika", in welchem der Verfasser seine Erfahrungen, Reisen und Studien in der neuen Welt darlegen wird. Der erste Band wird unter Anderem fünf Capitel über die Negersclaverei und Fröbel's Reisen in Nicaragua bringen.

Thalberg's Rückkehr aus Newyork ist durch die glänzenden Erfolge verzögert, welche unser Landsmann im Lande der Dollars und Revolvers erntet.

Die öffentlichen Blätter ſprechen viel von einer bevorſtehenden Reſtauration des Abendmahls von Leonardo da Vinci in Mailand. Die Geſchichte dieſes weltberühmten Bildes gehört zu den traurigſten, die es geben kann. Leonardo malte es auf die 28 Fuß lange Wand eines Mönchsrefectoriums. Schon die Wahl der Oelfarbe ſtatt der Frescomalerei ſcheint in Betreff der Dauer eine unglückliche geweſen zu ſein. Sodann war die Wand ſchlecht gebaut und lag neben der ehemaligen Küche und Speiſekammer. Im Jahr 1500 wurde der Saal bei einer Ueberſchwemmung unter Waſſer geſetzt und das ſchlechte Mauerwerk dadurch vollends verdorben. Daher war das Bild ſchon in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts ganz verblaßt. 1652 ließen die barbariſchen Mönche unter der Geſtalt des Heilandes, die Füße deſſelben vernichtend, eine Thüre durchbrechen. Im vorigen Jahrhundert wurde es von zwei jämmerlichen Stümpern reſtaurirt, d. h. überſchmiert und verdorben, ſo daß vor dem Pinſel dieſer ſchrecklichen Menſchen eigentlich nur drei Köpfe gerettet wurden. In den neunziger Jahren machten endlich die Franzoſen aus dem Refectorium einen Pferdeſtall und ein Heumagazin. Jetzt will man die traurige Ruine des größten Werkes der religiöſen Malerei wieder reſtauriren. Mit Recht erheben ſich angeſehene Stimmen in Deutſchland gegen ein unmögliches Vorhaben, das möglicherweiſe nur wieder zu neuen Zerſtörungen führen kann.

Herr Kronfeld aus Darmſtadt hat am 16., 17. und 18. März auf dem deutſchen Theater in Philadelphia, laut dortigen Blättern, die uns vorliegen, in „Endlich hat er es gut gemacht“, „Präziosa“, „33 Minuten in Grüneberg“ ꝛc. ein Gaſtſpiel begonnen, welches durch die Newyorker Erfolge empfohlen ein ſehr günſtiges zu werden verſprach. Nach Beendigung desſelben dürfte Herr Kronfeld mit den Seinigen, wie wir nach hieher gelangten Briefen annehmen können, die Rückkehr nach Europa antreten.

Man ſchreibt aus Hamburg: Fräulein Genelli von Frankfurt a. M. trat bereits als „Evchen“ im verwunſchenen Prinzen auf und brachte durch das Gewinnende ihrer Erſcheinung auf das Publikum gleich im 1. Act einen ſo gefälligen Eindruck hervor, daß ſie nach demſelben gerufen wurde. Im 2. und 3. Acte verdiente Fräulein Genelli die zuvorkommende Aufnahme auch durch ihr Spiel, das zwar noch immer zu beklommen haſtig und etwas verwiſcht in ſeiner Zeichnung blieb, doch aber die anmuthige Perſönlichkeit der Darſtellerin in ein ſehr vortheilhaftes Licht ſtellte und in der Sprache einen volleren Ton und reiferen Ausdruck als der Anfang zeigte. Der „Wilhelm“ des Herrn G. Starke war wieder eine köſtliche Leiſtung, an der das Publikum durch alle drei Acte mit wahrem Ergötzen hing.

Die Aufführung der „Nachtwandlerin“ verdanken wir dem Gaſtſpiele des Herrn Schneider aus Leipzig; es iſt die Wiedereinführung dieſer Oper in's Repertoir eigentlich kein großer Gewinn, denn die Muſik derſelben iſt bekanntlich herzlich ſchlecht, ein ſüßliches, einförmiges Geleyer, wie abgeſtandener Syrup, und wenn nicht Sophie Löwe durch ihren bekannten „Löwenſprung“ den letzten Act zur Geltung gebracht hätte, die Oper wäre ſchon lange ſpurlos in die Lethe der Vergeſſenheit hinabgeſunken. Es ſind ſeitdem ſchon viele „Aminen“ geſprungen, große und kleine, dicke und dünne, aber wir ſahen keinen Löwenſprung mehr, ſehr oft waren es ſogar leider nur Katzenſprünge. — Doch zur heutigen Vorſtellung! Wenn auch etwas lau aufgenommen, war ſie im Ganzen doch eine gute. Herr Schneider, obgleich etwas heiſer und angegriffen, zeigte als Elwin abermals ſeine gute Geſangsmanier, er weiß ſeine, wenn auch etwas ſchwache, doch ſehr anmuthig klingende Stimme ſehr gewandt zu manipuliren und iſt als lyriſcher Tenor eine ſchätzenswerthe Acquiſition für unſere Bühne. Herr Pichler ſang den Grafen ſehr ſchön, mit viel Geſchmack und Nobleſſe und wußte die ſchwierige Partie zur vollſten Geltung zu bringen und ſich reichſten Beifall zu erwerben.

Fräulein Veith hatte ihre Amine mit allerliebſten, reizenden Verzierungen ausgeſtattet, nur wäre etwas mehr Wärme im Spiel und ein energiſcheres Ausſichheraustreten, der ſchönen Leiſtung von Vortheil geweſen, die übrigens lohnendſte Anerkennung ſich errang. Fräulein Kabitzky iſt ſchon ſeit einiger Zeit, wie es ſcheint, halsleidend und ihre Stimme iſt deshalb beſtändig umſchleiert. So wurde die ohnedies nicht ſehr dankbare Partie dadurch noch farb- und klangloſer. Fräulein Veith und Herr Schneider wurden am Schluſſe der Vorſtellung ſtürmiſch hervorgerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Ueber das früher ſchon erwähnte Unternehmen des Amerikaners Gowan, die in Sebaſtopol verſenkten ruſſiſchen Schiffe wieder ans Tageslicht zu fördern, macht das Newyorker „Journal of Comerce“ folgende Mittheilungen. Es ſollen zur Arbeit acht Dampfmaſchinen von je 80 Pferdekraft verwendet werden, die auf großen Flößen poſtirt werden, und die mit ungeheuren hydrauliſchen Rammklötzen in Verbindung ſtehen. Jeder dieſer Letzteren wiegt 54,000 Pfund, und hat eine Hebkraft von 500 Tonnen. Eine Kette verbindet den Pumpenkolben der hydrauliſchen Preſſe (die eben nur aus dem Cylinder und Kolben beſteht) mit dem aus der Tiefe heraufzuholenden Schiffe, die durch wiederholte Züge gehoben werden ſollen. Vier Maſchinen in Verbindung mit den Rammklötzen werden ſomit eine Hebekraft von 4000 Tonnen liefern, mehr als genügend, um das größte, im Hafen verſenkte Fahrzeug zu heben. Von den 107 in der Tiefe liegenden ruſſiſchen Fahrzeugen ſind bloß 15 von der Größe der amerikaniſchen Fregatte „Pennſylvania“, die im Waſſer an 3500 Tonnen wiegt, während die Anderen im Durchſchnitt 2000 Tonnen wiegen dürften. Die Ketten, die eben fabricirt werden, ſollen jede 300 Fuß lang und im Stande ſein 500 Tonnen zu tragen, und von den Eiſenplatten, durch welche dieſe Ketten zu laufen haben, wird jede 26 Tonnen wiegen. Mr. Gowan, der ſich zu den Operationen ſeines neuerfundenen Taucherapparates bedienen will, hofft, mindeſtens 40 der Schiffe unverſehrt emporheben zu können. Die Uebrigen beabſichtigt er unter dem Waſſer zu ſprengen, und die ruſſiſche Regierung hat das Pulver zu liefern. Da die größte Tiefe im Hafenbecken bloß 60 Fuß beträgt, und die Ruhe des Waſſerſpiegels durch Stürme kaum getrübt wird, hofft er die Arbeit in zwei Jahren vollenden zu können. Als Vergütung empfängt er die Hälfte vom Werthe der heraufbeförderten Schiffe, die er in Verbindung mit einem Regierungsbeamten abzuſchätzen haben wird. Die größeren Schiffe koſteten einzeln gegen 1,110,000 Dollars, und waren erſt ein Jahr alt als ſie verſenkt wurden, ſo daß der Amerikaner mit etwas Glück ſchon ein gutes Geſchäft machen kann. Seine Maſchienen und ſonſtigen Vorbereitungen dürften auf 250,000 Dollars zu ſtehen kommen, und drei Schiffe müſſen gemiethet werden, um ſie nach der Krim zu ſchaffen. Bis Ende Juni ſollen ſie alle von Newyork unter Segel ſein. Der Unternehmer nimmt 90 ſachverſtändige Arbeiter aus Amerika mit und nebſtdei, auf Verlangen der ruſſiſchen Regierung, Werkzeuge und Modelle neueſter Erfindungen.

Nach den letzten amtlichen Ausweiſen beſtehen jetzt in der ganzen öſterreichiſchen Monarchie 113 acht-, 100 ſechs- und 49 vierklaſſige Gymnaſien, an welchen 1578 Geiſtliche und 1177 Weltliche als Lehrer fungirten; frequentirt wurden dieſelben von 54,186 Schülern.

In New-York läßt ein Speculant, der Nachfolger Barnums, Menſchen ausſpielen. Jedes Loos koſtet einen Dollar, Männer gewinnen eine wunderſchöne junge Dame mit 50,000 Dollars, Frauen einen Mann mit 25,000 Dollars. Verheirathete Gewinner bekommen baare 5000 Doll. Das Mädchen iſt dem Publikum vorgeſtellt worden.

Ende des Jahres 1870 wurden die Bestimmungen über die Ausübung der Jagd im Großherzogthum Hessen durch Gesetz vom 29. Dezember 1870 neu geregelt. Nach diesem Gesetze ist die Jagd auf Rehwild, Hasen, Auerhähne, Birkhähne, Fasanen, Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Enten, Gänse, Reiher, Kiebitze, Goldregenpfeifer, Strandläufer, Brachvögel, Wasserhühner, Trappen, Kranichen, Störchen, Wildtauben, Drosseln, Lerchen, Staaren, Krammetsvögeln

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 43. Sonntag, den 12. April 1857.

Ostern 1857.

Ostern! Fest der Auferstehung,
Nach des Winter's trüber Zeit,
Diner heiteren Begehung
Hat sich Jung und Alt geweiht!

In des Frostes starre Banden
Lag gefesselt die Natur;
Sie ist wieder auferstanden,
Und es sproßt in Wald und Flur.

Welch' ein Leben, welch' ein Weben,
Welch' ein Keimen überall!
Frühling will hernieder schweben, —
Ihn grüßt lautet Freudenschall.

In der Schöpfung Jubelklänge
Mischt sich Lied und Glockenton
Und es feiern Lobgesänge
Den erstandnen Gottessohn.

Ostertage! hehre Tage!
Durch des Glaubens Trost verschönt,
Ihr besänftigt selbst die Klage,
Die um frische Gräber tönt.

Auferstehen! Wiedersehen!
Klingt es durch der Schöpfung Raum,
Und des Frühlings lindes Wehen
Dringt vom Grashalm bis zum Baum.

Freue dich, kinderreiche Erde,
Denn der Lenz zieht ein in's Reich!
Segen folge ihm! Es werde
Dieses Jahr den besten gleich!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 11. April. Ueber die Verhandlungen der letzten Bundestagssitzung vor den Osterferien der hohen Versammlung bringt die „Zeit" folgendes Nähere: Nachdem der Fürst von Thurn und Taxis dem zwischen dem Ministerium des Innern und dem Mandatar der Standesherren vereinbarten Abkommen vom 22. März 1856 beigetreten, hat die Bundesversammlung durch Beschluß anerkannt, daß dasselbe den Bestimmungen des Art. 14 der Bundesacte, so wie den vorhandenen besonderen Verhältnissen vollständig entspreche, und zugleich die würtemb. Regierung aufgefordert, für die Realisation des erwähnten Abkommens so bald als möglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es läßt sich daher erwarten, daß dieselbe jetzt dem Landtage die nothwendige Vorlage machen wird. Nach Erledigung dieser Angelegenheit Seitens der Bundesversammlung schwebt bei derselben noch seit dem Jahre 1854 die Reclamation der großherzoglich hessischen Standesherren, namentlich der Fürsten zu Löwenstein und Isenburg, so wie des Grafen Erbach-Fürstenau. Bekanntlich hat die großherzoglich hessische Regierung dem gegenwärtigen Landtag wegen Regulirung dieser Angelegenheit eine Vorlage gemacht und damit, dem von den Reclamanten im Juli v. J. wiederhol-

ten Gesuch entsprechend, den zur Wiederherstellung eines bundesrechtmäßigen Zustandes zunächst erforderlichen Schritt gethan. — Außerdem ist in dieser Sitzung noch die Kostenfrage des Drucks der Nürnberger Conferenz-Protokolle zur Sprache gekommen. Da jedoch der Bundesbeschluß vom 18. December v. J. ausdrücklich „die Geschäftsbehandlung dem freien Ermessen der Commission anheimstellt", so hat die Versammlung um so mehr von einem Eingehen auf die materielle Entscheidung dieser Frage Abstand genommen, als dieselbe bereits durch die Nürnberger Commission der ihr zugewiesenen Competenz gemäß geordnet worden ist.

Die österreichische Regierung ist, wie mit vielen andern, auch mit der hiesigen dahin übereingekommen, daß den beiderseitigen Justizbehörden gleichen oder verschiedenen Ranges der unmittelbare Schriftenwechsel unter einander, insofern nicht besondere Verhältnisse eine Vermittlung auf diplomatischem Wege nothwendig machen, mit Beseitigung des diplomatischen Weges gestattet werde.

Ostern! — Es liegt eine sanfte Macht im Klang dieses Wortes — Ostern! — eine Macht, die wie Glockenklang und Frühlingsodem, wie Lerchenjubel und Himmelsbläue das Herz erweitert und klopfen macht — vor Freude — nicht nur vor christlicher, sondern vor menschliche Freude. Dieselben Glockentöne, welche das Auferstehungsfest des Heilandes von den Thürmen unserer schönen Stadt herab verkünden, läuten zugleich die Auferstehung der Erde ein. Von dieser hat unser Osterfest sogar den Namen entlehnt, nämlich von der Göttin Ostara, welche die alten heidnischen Gothen als Frühlingsgöttin verehrten, und deren Feste ungefähr zu derselben Zeit begangen wurden, in die unser Osterfest fällt. Ohne Zweifel schreiben sich viele unsererer Ostergebräuche von dem Kultus jener heidnischen Göttin her, namentlich auch der Gebrauch der Ostereier, welcher, so viel uns bekannt durch alle christlichen Lande verbreitet ist. Zuerst tritt uns diese Sitte in jener frühen Zeit des Christenthums entgegeu, als die Fasten noch streng gehalten und 40 Tage hindurch die Eier gesammelt wurden. Am heiligen Abend dann färbte man sie gelb, roth oder blau, ließ sie vom Priester weihen und vertheilte sie unter Freunde und Bekannte. Sogar noch unter der Regierung Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. wurden nach der großen Messe am Ostertage goldene Eier in das Kabinet des Königs gebracht, welcher sie an die Herren des Hofes vertheilte. In unseren Tagen und in unserer Stadt sind die „Ostereier" vorzüglich zu einer Freude der Kinder geworden — die bunten Eier, nach denen sie in den Sträuchen und Burbaum-Einfassungen der Gartenbeete sich müde suchen, sind für sie so unzertrennlich vom Osterfest, wie der Christbaum vom Weihnachtsfest. Der zu dem Spiel mit Ostereiern bestimmte Tag ist nicht überall derselbe; in manchen Gegenden ist es der sogenannte „grüne Donnerstag", in andern der Ostertag selbst. Aus einer alten Frankfurter Chronik ersehen wir, daß im Jahr 1457 „am grünen Donnerstage das Sammeln der Ostereier am Maine begonnen." Die Industrie ist natürlicherweise auch in diesem Gebrauch nicht vorübergegangen, ohne ihn in ihr Bereich zu ziehen, und ihn zum Motiv allerliebster Fabrikate zu machen, nicht nur der mehr oder weniger genießbaren, welche an den Schaufenstern unserer Konditoren zum Entzücken der Kinder in bunten Reihen aufgehängt sind; auch die bildende Kunst verschmäht es nicht, der Schale des Ei's einen Kern von gediegenerem Werthe zu geben oder schon seine Oberfläche mit sinnigen Bildchen und künstlichen Schnitzwerken zu schmücken, welche wohl im Stande sind, den Fund eines Osterei's auch für Erwachsene erfreulich zu machen.

Wir lesen im hiesigen „Arbeitgeber": Der Mangel an ländlichen Arbeitern, welcher bereits seit einigen Jahren fühlbar geworden ist, erklärt sich aus dem günstigen Stande des Landbaues und dem Steigen der Industrie, welche namentlich seit dem vori-

gen Jahre viele neue Arbeitskräfte in Anspruch genommen hat. Von allen Seiten hr mehren sich nun die Anzeigen, daß auch in diesem Sommer der Nachfrage nach Arbeitern auf dem Lande nicht wird genügt werden. Wir machen daher alle Grundbesitzer, besonders in den dünner bevölkerten Gegenden und auf großen Gütern auf diesen Gegenstand aufmerksam, damit sie bei der voraussichtlich guten Ernte bei Zeiten ihre Maßregel danach ergreifen und verweisen auf die Vorschläge, welche wir früher in dieser Beziehung gemacht haben. Die erhöhte Thätigkeit in den Fabriken, im Bergbau und Hüttenwesen hat einen Bedarf an Arbeitskraft hervorgerufen, der dem Ackerbau eine bedeutende Concurrenz erzeugt hat. Dazu kommt, daß in diesem Jahre zahlreiche Eisenbahnstrecken ausgebaut und neue Bahnen in Angriff genommen werden, die gerade dem Ackerbau sehr viel Arme entziehen. Auf der anderen Seite läßt sich nicht leugnen, daß der Betrieb unserer Landwirthschaft durch Einführung von Dresch-, Mäh- und Säemaschinen, Häufelpflügen ꝛc. noch sehr vervollkommnet und dadurch der Abgang von Arbeitern einigermaßen ersetzt werden kann. Eine erfreuliche Erscheinung ist die Aufmerksamkeit, welche man neuerdings der Landwirthschaft in Ungarn und Galizien, wo sich die Produktion in Folge der weisen Maßregeln und umsichtigen Verwaltung der jetzigen österreichischen Regierung so sehr gehoben hat, daß man ebenfalls über Mangel an Arbeitskräften klagt. Gerade dort ist aber durch Maschinen und Regelung des Betriebes eine Abhülfe am leichtesten zu bewerkstelligen.

In den öffentlichen Anlagen und schönen Gärten, die unsere Mainstadt wie ein grüner Kranz umgeben, regt sich gegenwärtig in rascher Progression Blüthe und Vegetation. Kein Wunder, wenn die Blumengöttin selbst, die holde Flora, ihren Tempel bei uns aufgeschlagen — zunächst allerdings nicht in Person, wohl aber durch ihre eifrigen und kundigen Priester. Ohne Metapher zu reden: die Gartenbaugesellschaft „Flora" hat ihre Frühlingsausstellung eröffnet. Man hat Alles aufgeboten, um die zwischen dem Goethe- und Gutenberg-Monument errichtete Halle mit den schönsten und gelungensten Erzeugnissen der Gartenkunst auszustatten, und daß es an Geschmack nicht fehlt, beweist die reizende Einrichtung der Bude, die im Innern einen reich decorirten Salon zeigt, in welchem Flora ihre lieblichsten Spenden bietet. Man ist in der That überrascht von dem zauberischen Bilde, das sich dort zeigt. Die mannigfaltigen Blumen, die reizendsten Cameliengruppen, der üppigste Rosenflor entzücken Auge und Herz. Eine schöne Brücke führt uns auf eine herrliche Terrasse, von der man herabsieht auf die anmuthigen Blumen und Blüthen, kurz die Ausstellung gereicht den Ausstellern zur Ehre und ein Besuch in derselben ist eben so lohnend als erholend, ein Naturgottesdienst am heiligen Osterfeste.

Am 8. d. wurde der jüngere der bekannten beiden Brüder Petermann, Gutsbesitzer und Landwirthe auf der Mainkur begraben. Der ältere Bruder liegt am gleichen Uebel erkrankt darnieder. Beide hatten sich durch einen landstreichenden Hühneraugendoctor und Rattenfänger die Hühneraugen schneiden lassen und Beide sind durch die Fettsalbe, welche der Quacksalber auflegte, vergiftet, so daß als zuerst die Zehen und Füße schwarz zu werden begannen, bald der ganze Körper von unten auf abzusterben anfing, bis den Einen der Tod ereilte. Beide Brüder gehörten zu den rüstigsten, gesunden und heiteren Menschen. Da sie sehr ausgedehnte Besitzungen haben, ausgebreitete Land- und Viehwirthschaft treiben, so ist ihr Name weit in der Gegend bekannt und ebenso allgemein ist die Theilnahme an dem schrecklichen Unglück, denn der Name der beiden Brüder ist von gutem Klange.

Das 10jährige Kind eines zur Messe hier anwesenden Fremden fiel in den Main, aus welchem es jedoch durch die Geistesgegenwart eines Schiffers bald wieder auf's Land gesetzt wurde.

Wir entnehmen einem Correspondenzartikel der „New-Yorker Criminalzeitung“ folgende den hiesigen Auswanderungsverein betreffende Stelle, die wir mit Vergnügen zur öffentlichen Kenntniß bringen: „Möchte namentlich New-York sich ein Beispiel an Frankfurt a. M. nehmen, wo unter dem Vorsitze des Geh. Oberfinanzraths Rommel ein Verein zum Schutze der Auswanderer von 234 Mitgliedern besteht, dessen vortreffliche Thätigkeit ich genau kennen lernte und die mich Namens der Deutschen New-Yorks beschämte. Unser Consul Gräbe gehört zum Vorstande. Viel Ruhm gebührt dem Geschäftsführer des Vereins, Herrn J. C. Strauch, welcher mit musterhaftem Eifer nach eigener Belehrung in allen erforderlichen Richtungen strebt, um Andere wieder gut unterrichten zu können. Ich fand diesen Herrn zum Erstaunen vollständig von unseren Unionszuständen unterrichtet und wünschte, daß wir in New-York nicht ein Zurückstehen bei der Aufnahme Neuankommender, neben solchen Zeichen der wahrhaften Theilnahme am Wohle Fortziehender, zu beklagen hätten.

Auch in Mainz beginnt die Blumenausstellung am ersten Ostertage, wie bei uns. Die Mainzer Damen, welche alljährlich eine ansehnliche Summe zum Rosenpreise zusammenschießen, haben auch in diesem Jahre der „Königin der Blumen“ einen Preis ausgesetzt.

Dieser Tage versammelten sich auf der Schneiderherberge dahier mehrere Hundert Schneidergesellen, in der Absicht, sich darüber zu berathen, in welcher Weise ihre Meister zu einer Erhöhung des Lohnes zu bewegen seien. Die Versammlung wurde jedoch noch vor Beginn der Berathungen polizeilich aufgelöst und ging ohne Ruhestörung auseinander. Auch die Webergehülfen einer hiesigen Strohhutfabrik haben wegen verlangter und nicht erhaltener Erhöhung des Arbeitslohnes ihre Werkstätte verlassen.

Herr Dr. M. Heß, emeritirter Oberlehrer an der hiesigen Bürger- und Realschule der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt hat soeben eine sehr schätzenswerthe Broschüre über diese Schule von ihrer Entstehung im Jahre 1804 bis zu seinem Abtreten im Juli 1855 herausgegeben, die zugleich als Beitrag zur Geschichte Frankfurts sehr willkommen, in jeder Beziehung interessant ist und die wärmste Empfehlung verdient.

Unter den Schaustellungen der Messe übt die „römische Halle“ der Gebrüder Schneider besondere Anziehungskraft und erfreut sich fortwährend sehr zahlreichen Besuchs. Die Leistungen dieser Künstler und ihrer Gesellschaft im Fache der Athletik, Akrobatik, japanischer Spiele ꝛc. sind ausgezeichnet und erregen durch die größte Fertigkeit, Ruhe und Sicherheit, mit Grazie und Eleganz verbunden, Bewunderung. Die Tableaux am Schlusse der Vorstellungen, lebende Bilder aus dem Gebiete der Mythologie und alten Geschichte, theils nach antiken Basreliefs und Werken der ersten Künstler, theils von Herrn Schneider selbst arrangirt, sind vorzüglich gestellt und reizend ausgeführt.

Herrn Bil's „Zauber-Soiréen“ im Weitenbuschsaale bieten des Ueberraschenden so viel, daß das Auditorium bei fast allen Productionen in die lautesten Beifallsbezeugungen ausbricht. In der That handelt es sich hier nicht um die gewöhnlichen, schon hundertmal dagewesenen und immer wiederkehrenden Hokuspokus-Geschichten der Taschenspielerei; Herr Bils weiß das Außergewöhnliche seiner Kunstleistungen auch durch eine gewisse Noblesse in Sprache und Bewegungen noch mehr zu heben, weiß die Zuschauer selbst zu einer kleinen und doch spannenden Mitwirkung an seinen Experimenten heranzuziehen, so daß es der ergötzlichsten Scenen allabendlich eine Menge gibt, die zur Empfehlung der Vorstellungen das ihrige beitragen.

Es wurde in diesen Tagen ein höchst merkwürdiger Fund in Mainz bei Grabung eines Kellers auf dem Thiermarkt zu Tage gefördert. In der Tiefe von 12' kam man auf einen Torfgrund, bestehend aus einem Conglomerat von Gräsern, Binsen, Rinden,

Schilf ꝛc., in welchem Schuhsohlen, Schuh, große Lederstücke, Wollen und Leinenzeuge, römische Messer, Lanzenspitzen, Fibeln ꝛc. sich verfanden. Bei näherer Untersuchung ergab sich in der That, daß das Lederwerk, vollkommen gut erhalten, römischen Ursprungs war, indem die Schuhe als ächte Sandalen sich herausstellten, vollkommen ähnlich denen, welche Smith in dem Bett der Themse gefunden und in seinen Alterthümern abgebildet hat. Die ersten Funde acquirirte der Alterthumsverein zu Wiesbaden. Hierauf ließ der Verein in Mainz die Nachgrabungen bis auf eine Tiefe von 30′ verfolgen, so tief erstreckte sich der Torfgrund, und die Ausbeute war eine sehr reichhaltige. Aus den Lederfellen, mit sehr schöner feiner Naht versehen, lassen sich vollständige Anzüge zusammenstellen. Die Schuhe oder Sandalen sind schön und mit viel Verstand gearbeitet. Die Sohle ist mit konischen Nägelköpfen beschlagen, das Oberleder, unter der Brandsohle durchlaufend, ist riemenartig ausgeschnitten, und liefert einen neuen Beweis wie ausgebildet bei den Römern Kunst und Handwerk war. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Man versichert der „A. Z.", daß der König, der während der letzten Jahre im Frühjahr wiederholt leidend war, eine gründliche Ortsveränderung durch eine größere Reise beabsichtigt, welche ihn bis nach Rom führen könnte.

* **Wien.** Wie der „K. Z." geschrieben wird, so hat die österreichische Regierung am 1. d. M. eine Circulardepesche an die Gesandtschaften Oesterreichs gerichtet, woraus das vollständige Einverständniß der beiden deutschen Großmächte in Beurtheilung der neuesten Erklärungen der dänischen Regierung, die Rechte der deutschen Herzogthümer betreffend, hervorgeht.

Paris. Die Krönung des Kaisers und der Kaiserin war auf den 4. Mai festgesetzt; doch verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes darüber, ob dieselbe an diesem Tage stattfinden wird. Die Voranstalten zu der Feier sind so weit vorgeschritten, daß Alles in wenigen Tagen in Bereitschaft gesetzt werden kann. Es ist jedoch wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Pabst zur Krönung nach Paris kommen wird.

Nach Berichten aus Toulon ist die Ankunft des Großfürsten Constantin auf den 22. April officiell angesagt. Wie ein amtlicher Bericht meldet, arbeitet man im Hafen und im Arsenale Tag und Nacht mit dem größten Eifer an den Vorbereitungen für den Empfang des Großfürsten. Demselben Berichte zufolge wird eine Division Dampfschiffe der russischen Flotte entgegenfahren, die den Prinzen nach Toulon bringt.

Am 7. hat der russische Gesandte dem Kaiser den General Tottleben vorgestellt.

* **Lyon.** Ein Dragoner-Regiment der Lyoner Armee hat Befehl zum Abmarsche nach Rom erhalten.

* **London.** Der zum Oberbefehlshaber der gegen China abzusendenden Landmacht ernannte General-Lieutenant Aschbornham ist vorige Woche mit seinem Generalstab nach Alexandrien abgereist, um sich von da nach Hongkong zu begeben. — Am 7. ging der „Transit" mit 193 Mitgliedern des ärztlichen Stabes, 30 Ingenieuren und 405 Mann Infanterie von Portsmouth nach Hongkong; ihm folgt demnächst der „Himalaya."

* **Kopenhagen.** Sämmtliche Minister haben am 8. dem König ihre Demission eingereicht. Die Krise ist nicht durch neue Schritte auswärtiger Regierungen entstanden.

* **Petersburg.** Es bestätigt sich, daß die russische Regierung seit dem Ausbruch des chinesisch-englischen Streites in Peking fortwährend zum Frieden gerathen hat.

* **Constantinopel.** Die türkische Regierung hat vier Dampfer in England bestellt, welche zur Ueberwachung der Donau bestimmt sind.

* **Donaufürstenthümer.** Ein Correspondent der „Nat.-Ztg." versichert, England nehme in der Donaufürstenthümerfrage eine abwartende Stellung ein, um den Divans freie Hand zu lassen. Es habe aber sein Programm der Nichtvereinigung keineswegs aufgegeben.

Dem „Pays" wird aus Wien geschrieben, daß die türkische Regierung eingewilligt habe, die Fürstenthümer zu räumen, und daß der Abmarsch der türkischen Truppen gegen den 10. April beginnen werde. Die größte Ruhe herrsche übrigens in der Moldau und Walachei.

* **Schweiz.** In der neuenburger Angelegenheit werden sehr lebhafte Unterhandlungen zwischen dem berliner Cabinet und den vermittelnden Regierungen gepflogen. Preußen soll aber auf den von ihm gestellten Bedingungen bis jetzt fest verharren, obwohl die Aussicht auf eine Annäherung an die Vermittelungsvorschläge der übrigen Großmächte schließlich doch vorhanden sein möchte.

* **Madrid.** Wegen der merikanischen Angelegenheit besteht in diesem Augenblick ein lebhafter Correspondenzwechsel zwischen der spanischen Regierung und denen von England und Frankreich. Spanien hofft, wenigstens die moralische Unterstützung dieser beiden Mächte zu erlangen und den materiellen Beistand für den Fall, daß die Angelegenheit die Grenzen eines Krieges zwischen Spanien und Mexico überschreiten sollte.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

H. Marschner componirt eine große Oper, deren Held der „Sangkönig Hiarne" ist, der im vierten Jahrhundert nach Christi lebte.

Professor v. Schwind in München hat von dem Könige Max vor dessen Abreise nach Italien den Auftrag erhalten: binnen vier Jahren ein Oelgemälde zu liefern, darstellend „die Erstürmung Jerusalems durch die Kreuzfahrer".

John Mitchel Kemble, der um das Studium angelsächsischer Sprache und Literatur hochverdiente Gelehrte, ist am 26. März in Dublin nach kurzem Krankenlager an einer Brustentzündung gestorben. Er war ein Sohn des berühmten Schauspielers und studirte in Cambridge und Göttingen, wo er ein Schüler der Brüder Grimm war und durch diese seine Richtung auf das Studienfach erhielt, in welchem er sich so große Auszeichnung erworben hat. Er stand sein Leben lang mit Deutschland in reger literarischer Verbindung und war auch mit einer Deutschen verheirathet. Aus seiner Jugend ist noch der Umstand erwähnenswerth, das er einmal zur Zeit Ferdinands des Siebenten mit einer Anzahl spanischer Patrioten einen Landungsversuch in Südspanien machte, aber von spanischen Truppen gefangen genommen wurde und dem Schicksale seiner Gefährten, erschossen zu werden, nur durch dringende Vermittelung des britischen Gesandten entging.

Der berühmte russische Biograph Mozart's, Herr Ulibischew, hat soeben auch ein Werk über „Beethoven, seine Beurtheiler und Erläuterer", in französischer Sprache vollendet. Bezeichnend für den Geist, in welchem dasselbe geschrieben ist, sind die Worte, mit denen das „Journal de St. Petersbourg" dasselbe ankündigt. „Es wird", sagt dies Blatt, „für das Verständniß der 7 ersten Symphonien Beethoven's als Leitfaden oder Handbuch dienen können; diese Tondichtungen sind darin mit Meisterhand analysirt und erklärt. Wir sagen ausdrücklich die sieben ersten Symphonien, denn die Bemerkungen über die beiden letzten (die achte und neunte) werden sehr heftigen Widerspruch finden. Wir sehen voraus, welchen Sturm von Entgegnungen in Deutschland die strenge Beurtheilung hervorrufen wird, welche Beethoven's dritte Stylart und Ausschweifungen der Wagner'schen Schule in diesem Werke erfahren."

Die Buchhandlung von Franz Göggl und Sohn in Wien, in deren Verlag die „Neue Wiener Musikzeitung" erscheint, hat zwei Preise für zwei Salonpiecen für Pianoforte ausgeschrieben. Jeder Preis beträgt 10 Ducaten in Gold. Die Bewerbung findet unter folgenden Bedingungen statt: Die Compositionen sollen 6—10 Druckbogen stark, in nicht zu schwerem Style geschrieben sein. Die von den Preisrichtern gewählten Compositionen bleiben Eigenthum der Verlagshandlung. Die Compositionen müssen längstens bis 1. Juni d. J. ohne Namensangabe des Componisten, jedoch mit einem Motto versehen, unter Beifügung eines versiegelten Zettels, mit gleichem Motto bezeichnet, welches im Einschlusse den Namen und Wohnort des Componisten enthält, unter der Adresse F. Göggl und Sohn, Kunst- und Musikalienhandlung in Wien, franco eingesendet werden. Das Preisrichteramt haben die Herren Theod. Kullack, königl. Hofpianist in Berlin, Ignaz Moscheles, Director und Professor am Conservatorium zu Leipzig, Simon Sechter, k. k. Hoforganist und Professor, J. A. Pacher, Pianist und Compositeur in Wien übernommen.

In der „Allg. Ztg." macht Jemand berichtigend darauf aufmerksam, daß C. M. v. Weber's „Oberon" nicht jetzt zum erstenmale in Paris zur Aufführung gelangt ist. Der Einsender sah die erste Aufführung des „Oberon" im Jahre 1830 in Paris. Unbegreiflich ist es dann, wie französische Blätter jetzt von einer ersten Aufführung und von einer Menge dadurch veranlaßter Prozesse sprechen können.

Unsere Bühne hat einige Tage Ferien gemacht, es ist dies nach vielen Anstrengungen ein erwünschter Ruhepunkt, worauf sich mit erneuerter Kraft wieder rüstig fortarbeiten läßt. In Herrn Schneider hat unsere Oper eine geeignete Kraft erhalten, die für nächsten Herbst, wo er hier in's Engagement tritt, im Vereine mit den andern Kräften eine verdoppelte Thätigkeit des musikalischen Theils unseres Bühnenlebens in Aussicht stellt. — Die Aufführung des „Fidelio" war eine zum Theil verfehlte und der sich laut äußernde Unmuth des Publikums, der hie und da in vernehmlichem Zischen sich bemerkbar machte, in vieler Beziehung gerechtfertigt, doch waren einzelne Leistungen sehr gut. Z.

Mannichfaltiges.

Aus New-York schreibt man: Mit der wiederkehrenden schönen Jahreszeit beginnen die Reisen und Lustfahrten. Unter andern rüstet sich eine Gesellschaft jüngerer Leute, eine Reise um die Erde zu machen, Amerika (Kap Horn) zu umfahren und von San Francisko nach Japan, China, Australien, Ostindien, Afrika und Europa hinüberzusegeln, von wo sie wieder in die Heimath zurückzukehren gedenkt. An der Spitze dieser Gesellschaft steht Dr. Hilgert, ein Deutscher aus Elberfeld; mithin können wir von dieser Lustfahrt auch einige wissenschaftliche Ausbeute erwarten.

Therese Milanollo verheirathet sich mit dem Capitän vom Geniekorps Parmentier, der Adjutant des Generals Niel ist.

Ein Blatt in San Francisko, „Steamer Journal", erzählt wieder etwas von der unvergänglichen Lola Montez, die sich während ihrer Reise durch menschenfreundliche Handlungen ausgezeichnet. Sie traf einen elend aussehenden Tambour vom Walker'schen Corps, welcher schrecklich am Fieber litt. Lola Montez bat ihn los und stieg dann vom Maulthier, um den Leidenden daraufsitzen zu lassen, während sie selbst den noch übrigen Weg nach Virgin-Bai zu Fuß zurücklegen wollte. Die Galanterie der Offiziere ließ das jedoch nicht zu, und sie schafften ein anderes Maulthier für sie herbei. Noch manche andere edelmüthige Handlungen erwies sie den Soldaten, deren einer sie „Miß Nightingale" nannte.

Art. 4. Article 4 of the Law of 1 July 1953 concerning the Organization of the Judiciary, as amended by the Law of 21 June 1973, is replaced by the following provision:

"Art. 4. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts are appointed by the Grand Duke from among candidates proposed by the Council of the Judiciary.

The Council of the Judiciary shall propose at least two candidates for each vacancy.

The Council of the Judiciary shall be composed of the President of the Court of Appeal, the President of the Administrative Court, the President of the District Court of Luxembourg, the President of the District Court of Diekirch, the Attorney General of State, the Director of the Attorney General's Office, the Director of the Public Prosecutor's Office of the District Court of Luxembourg, the Director of the Public Prosecutor's Office of the District Court of Diekirch, and two Judges of the District Courts, one of whom shall be a Judge of the Administrative Court.

The Judges of the District Courts shall be elected by their colleagues. The Council of the Judiciary shall be presided over by the President of the Court of Appeal.

The Council of the Judiciary shall meet at the request of its President or of three of its members. It may only validly deliberate if at least seven members are present. Its decisions shall be taken by a majority of votes. In the event of a tie, the vote of the President shall be decisive.

The Council of the Judiciary shall establish its own rules of procedure."

Art. 5. Article 5 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 5. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts shall be appointed for life.

They shall retire at the end of the month in which they reach the age of seventy-five years.

They may, however, be maintained in office for a period of one year, renewable twice, by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, if the latter has not reached the age of seventy-eight years."

Art. 6. Article 6 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 6. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office only by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the Minister of Justice, for serious misconduct or for any act incompatible with the dignity of their office.

They may be suspended by the Minister of Justice in the event of criminal proceedings against them."

Art. 7. Article 7 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 7. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be transferred to another seat or to another section by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, or in the interest of the service.

They may be temporarily assigned to another seat or to another section by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, in the interest of the service."

Art. 8. Article 8 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 8. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be temporarily relieved of their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 9. Article 9 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 9. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be placed on leave by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 10. Article 10 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 10. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of leave or suspension."

Art. 11. Article 11 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 11. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 12. Article 12 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 12. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be retired by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 13. Article 13 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 13. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of retirement."

Art. 14. Article 14 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 14. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 15. Article 15 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 15. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 16. Article 16 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 16. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 17. Article 17 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 17. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 18. Article 18 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 18. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 19. Article 19 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 19. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 20. Article 20 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 20. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 21. Article 21 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 21. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 22. Article 22 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 22. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 23. Article 23 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 23. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 24. Article 24 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 24. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 25. Article 25 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 25. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 26. Article 26 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 26. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 27. Article 27 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 27. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 28. Article 28 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 28. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 29. Article 29 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 29. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 30. Article 30 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 30. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 31. Article 31 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 31. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 32. Article 32 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 32. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 33. Article 33 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 33. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 34. Article 34 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 34. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 35. Article 35 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 35. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 36. Article 36 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 36. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 37. Article 37 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 37. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 38. Article 38 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 38. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 39. Article 39 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 39. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 40. Article 40 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 40. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 41. Article 41 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 41. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 42. Article 42 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 42. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 43. Article 43 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 43. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 44. Article 44 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 44. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 45. Article 45 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 45. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 46. Article 46 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 46. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 47. Article 47 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 47. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 48. Article 48 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 48. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 49. Article 49 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 49. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 50. Article 50 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 50. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 51. Article 51 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 51. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 52. Article 52 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 52. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 53. Article 53 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 53. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 54. Article 54 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 54. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 55. Article 55 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 55. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 56. Article 56 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 56. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 57. Article 57 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 57. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 58. Article 58 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 58. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 59. Article 59 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 59. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 60. Article 60 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 60. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 61. Article 61 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 61. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 62. Article 62 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 62. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 63. Article 63 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 63. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 64. Article 64 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 64. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 65. Article 65 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 65. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 66. Article 66 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 66. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 67. Article 67 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 67. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 68. Article 68 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 68. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 69. Article 69 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 69. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 70. Article 70 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 70. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 71. Article 71 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 71. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 72. Article 72 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 72. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 73. Article 73 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 73. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 74. Article 74 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 74. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 75. Article 75 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 75. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 76. Article 76 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 76. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 77. Article 77 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 77. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 78. Article 78 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 78. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 79. Article 79 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 79. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 80. Article 80 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 80. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 81. Article 81 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 81. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 82. Article 82 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 82. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 83. Article 83 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 83. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 84. Article 84 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 84. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 85. Article 85 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 85. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 86. Article 86 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 86. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 87. Article 87 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 87. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 88. Article 88 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 88. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 89. Article 89 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 89. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 90. Article 90 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 90. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 91. Article 91 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 91. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 92. Article 92 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 92. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 93. Article 93 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 93. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 94. Article 94 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 94. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 95. Article 95 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 95. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 96. Article 96 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 96. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 97. Article 97 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 97. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 98. Article 98 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 98. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 99. Article 99 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 99. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 100. Article 100 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 100. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 101. Article 101 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 101. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 102. Article 102 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 102. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 103. Article 103 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 103. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 104. Article 104 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 104. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 105. Article 105 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 105. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 106. Article 106 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 106. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 107. Article 107 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 107. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 108. Article 108 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 108. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 109. Article 109 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 109. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 110. Article 110 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 110. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 111. Article 111 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 111. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 112. Article 112 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 112. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 113. Article 113 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 113. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 114. Article 114 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 114. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 115. Article 115 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 115. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 116. Article 116 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 116. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 117. Article 117 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 117. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 118. Article 118 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 118. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 119. Article 119 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 119. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 120. Article 120 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 120. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 121. Article 121 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 121. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 122. Article 122 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 122. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 123. Article 123 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 123. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 124. Article 124 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 124. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 125. Article 125 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 125. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 126. Article 126 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 126. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 127. Article 127 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 127. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 128. Article 128 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 128. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 129. Article 129 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 129. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 130. Article 130 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 130. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 131. Article 131 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 131. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 132. Article 132 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 132. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 133. Article 133 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 133. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 134. Article 134 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 134. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 135. Article 135 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 135. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 136. Article 136 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 136. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 137. Article 137 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 137. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of removal from office."

Art. 138. Article 138 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 138. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be dismissed by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 139. Article 139 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 139. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinstated in their duties by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, after a period of dismissal."

Art. 140. Article 140 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 140. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be removed from office by a decision of the Council of the Judiciary taken by a majority of votes, at the request of the person concerned, for reasons of health or for any other serious reason."

Art. 141. Article 141 of the same Law is replaced by the following provision:

"Art. 141. The Justices of the Peace and the Judges of the District Courts may be reinst

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 44. Mittwoch, den 15. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 14. April. Der frühere k. k. Präsidialgesandte Graf Thun lebt gegenwärtig, nachdem er sich aus dem Staatsdienste zurückgezogen hat, auf seinen Gütern, ebenso der frühere Präsidialgesandte in vormärzlicher Zeit, Graf Münch-Bellinghausen, der bekanntlich ein vertrauter Freund des Fürsten Metternich ist.

Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen wird Ende dieses Monats nach Mainz kommen, wo er bekanntlich Gouverneur der Bundesfestung ist, und die dortige preußische Garnison inspiciren. Auch Frankfurt wird bei dieser Gelegenheit der Prinz mit einem Besuche beehren.

Der Präsident der Bundesmilitärcommission und erste Militärbevollmächtigte Oesterreichs, General v. Schmerling, ist am 11. d. nach Wien gereist. Seine Abwesenheit dürfte wohl vier Wochen dauern.

Der Bundescanzleidirector und Protocollführer der Bundesversammlung, Herr von Dumreicher, Edler v. Oesterreicher, hat sich beim Beginn voriger Woche nach Paris begeben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holzmann. Dr. Metenius. Dr. Eckhard. Ein Maurer von Hedderheim, welcher seit fünfundzwanzig Jahren bei einem zur Messe hier feilhaltenden fremden Glaswaarenhändler die Funktionen eines Meßhelfers versieht, ist angeschuldigt, demselben im Laufe des vergangenen Jahres eine Partie Glaswaaren im Werthe von 5 fl., sowie einem Porzellanwaarenfabrikanten eine Anzahl Porzellanfiguren, 22 fl. 12 kr. werth, entwendet zu haben. Derselbe hatte die fraglichen Gegenstände einer Frau von Aschaffenburg, mit der er in einem Liebesverhältnisse steht, überschickt und behauptet rücksichtlich der Glaswaaren, sie seien im Gewölbe als herrenloses Gut stehen geblieben, während er die Porzellanfiguren vor 6 Jahren von einem Juden gekauft haben will. Nach der Aussage des Commis des Porzellanfabrikanten werden aber derartige Figuren erst seit zwei Jahren in dieser Weise gefertigt, ein Umstand, den die Staatsbehörde namentlich hervorhebt. Sie hält den Thatbestand des Diebstahls für erwiesen und beantragt für den Angeklagten eine dreimonatliche Correctionshausstrafe. Der Vertheidiger Herr Dr. Braunfels sucht darzuthun, daß hier ein Diebstahl im Sinne des Gesetzes nicht vorliege und nimmt die milderen Strafnormen des früheren Verfahrens für seinen Clienten in Anspruch. Das Erkenntniß des Gerichts lautet auf 3 Monate im Verbesserungshause zu verbüßendes Gefängniß, womit zugleich ein Haftsbefehl verbunden ist. — Ein Knecht von Mittelkalbach, welcher aus seinem Heimathschein ein Inscript des Polizeiamts entfernt hatte, wird wegen Schriftfälschung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Es folgt die Anklage gegen eine Dienstmagd von Neustadt, welche eingestandener Maßen am 22. Februar d. J. in der „Stadt Offenbach" in Oberrad auf dem Tanzboden einen fremden

Shawl, 1 fl. 30 kr. werth, mitgenommen hat, um sich für den Verlust des eigenen, ihr abhanden gekommenen, zu entschädigen. Sie wird nach dem Antrage des Staatsanwalts mit 8 Tagen Gefängniß bestraft. — Die Schlußverhandlung beschäftigte sich mit einem noch nicht 15 Jahre alten Blumenverkäufer aus Egelsbach, der aus der Kammer des Erdgeschosses eines Hauses in der Paulsgasse drei Blumenstöcke im Werthe von 1 fl. zum Nachtheil eines hiesigen Kunstgärtners entwendet hatte. Derselbe ist seines Vergehens geständig und wird in Anbetracht seines jugendlichen Alters mit einem gerichtlichen Verweise entlassen. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Unsere Frankfurter Bank hat in letzter Zeit wacker Stand gehalten und sich um die Erleichterung unsres Geldmarktes die möglichsten Verdienste erworben, weshalb auch an ihren Actien der Sturm und Drang dieser Tage fast unberührt vorübergegangen. Seit Ende vorigen Monats ist das Disconto wie Darlehensgeschäft zu einem Umfang angewachsen, wie in keiner früheren Epoche. Seit 14 Tagen sollen die Discontirungen über 3¼ Millionen, die Darlehen über 1½ Million betragen! Der Zinsfuß für diese ist auf 5 pCt. normirt. Der Silberstand der Bank hat seit dem letzten Ausweis keine wesentliche Veränderung erlitten, wodurch die Notencirculation und die Giroguthaben beträchtlich zugenommen haben. Die Bank hat den Ankauf fremder Wechsel sistirt, um dem Discontirungsgeschäft ihre ganze Kraft zuwenden zu können. Was die Zulassung der Frankfurter Noten in Bayern betrifft, so hören wir, daß von den hauptsächlichen Handelskammern derjenigen Landestheile, welche vorzugsweise ihren Geldverkehr mit Frankfurt unterhalten, Vorstellungen nach München unterwegs sind, denen man im wohlbegründeten Interesse eben dieser Landestheile billige Rücksicht schwerlich versagen wird.

Die von der Gartenbaugesellschaft „Flora" veranstaltete große Blumen- und Pflanzenausstellung ist am 9. d. in der auf dem Goetheplatz erbauten und auf wahrhaft überraschende Weise dazu ausgeschmückten Halle eröffnet worden. Die Reichhaltigkeit der ausgestellten Blumen und Pflanzen, sowie das geschmackvolle, dießmal vorzügliche Arrangement und die sinnreiche Ausschmückung des Locals, welches wie durch einen Zauber in den herrlichsten Garten verwandelt ist, zogen eine sehr große Menge von Schaulustigen und Freunden von Blüthen und Blumen herbei. Ehrenurkunden wurden zuerkannt: der bestcultivirten Sammlung Camelien des Hrn. Adlung, Gruppe Nr. 9; der bestcultivirten Sammlung Ericen des Hrn. Zepnick, Gruppe Nr. 10; der gemischten Gruppe Nr. 2 von Hrn. J. G. Schmidt; der reichhaltigen Azaleen-Sammlung Nr. 3 des Hrn. Anton Neder; für die Rhododendron, Azaleen ꝛc. der Gruppe Nr. 1, eingesandt von Freiherrn M. v. Bethmann; der Dracaena australis des Hrn. J. G. Schmidt; der Rosengruppe Nr. 3 desselben; den in der Gruppe Nr. 4 des Hrn. Carl Grunelius befindlichen Acacia lineata, Chorizema roduntifolia, Dioama capitata; der Blattpflanzengruppe des Hrn. J. G. Schmidt; der Hyazinthengruppe Nr. 2 des Hrn. J. G. Schmidt; den sämmtlichen Culturpflanzen des Hrn. Breul; den Tropaeolum des Hrn. Andreae-Winkler, der Rosengruppe Nr. 2, wegen ihrer Neuheit, Hrn. C. Ibach; dem Gemüse und den Erdbeeren des Herrn Dr. Zimmer; dem Kupfputz und den Blumenbouquets des Hrn. J. M. Alt; für Ausschmückung des Locals durch Hrn. Happ. — Für Arrangirung des Ganzen in gärtnerischer Hinsicht, ganz besonders aber der äußerst geschmackvoll und natürlich gehaltenen Felsenpartie wurde von sämmtlichen Herren Preisrichtern den Herren Ferd. Heiß, L. Neder sen. und Hrn. Alois Keller die vollste Anerkennung zuerkannt.

In Wiesbaden erscheint vom 1. Mai an eine neue Kurzeitung von Dr. Robert Haas, die bis zum October fortgesetzt wird und die Interessen des dortigen Bades wahren soll. Es scheint dies eine Fortsetzung des früheren „Kursaales" zu sein, der kein langes Leben hatte.

Man schreibt dem „Deutschen Verkehr“ vom Maine: Trotz dem erfreulichen Fortgange der Weinbergsarbeiten machen unsere Winzer doch nicht die freundlichsten Gesichter. Die Ursache dieses Unmuths liegt in der unangenehmen Wahrnehmung, welche man beim Schneiden der Stöcke gemacht. Man will nämlich viel unzeitiges Holz nicht tragbare Reben gefunden haben, was allerdings insofern als Calamität erscheint, als dadurch die quantitativen Aussichten geschwächt werden. Wenn nun auch die angedeutete Erscheinung sich nicht auf alle Punkte der Rebenhügel erstreckt und mehr oder weniger in einzelnen Distrikten zu suchen ist, so sind die hierdurch entstehenden Nachtheile immerhin groß genug für den davon Betroffenen. Hoffen wir indessen, daß der 1857r dem 1846r ähnlich werde, wozu nach dem Urtheile erfahrener Winzer viel Anzeichen vorhanden sind, so ersetzt die Güte die Masse reichlich und der quantitative Nachtheil ist nicht fühlbar und kaum nennenswerth. Mit älteren Weinen ist es ziemlich aufgeräumt und werden für die noch vorhandenen Vorräthe ansehnliche Gebote gemacht. Der 1856r, anfangs wegen seiner Härte in Mißkredit, hat sich auf dem Lager vortrefflich gemacht und ist, abgesehen von seiner Billigkeit im Verzapfe (6 kr. per Schoppen) ein allerliebster Trank.

Am zweiten Osterfeiertage leitete Herr Pfarrer Dr. Brugger von Heidelberg den Gottesdienst der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde.

Die deutsche „Kunstausstellung“, welche, nach der Absprache der vorjährigen Versammlung bildender Künstler zu Bingen, hier in Frankfurt veranstaltet werden sollte, wird, wie man vernimmt, nicht hier, sondern in Düsseldorf zu Stande kommen, da ein für eine solche Ausstellung geeignetes Local sich hier nicht befindet. Indem man sich der Hoffnung hingibt, daß Frankfurt in drei Jahren ein geeigneteres Local besitzen werde, sieht man bis dahin der zweiten Ausstellung dahier entgegen.

Bei unseren Förstern sind weit über hundert bisherige Fabrikarbeiter aus den Hasen- und Kaninchenfellschneidereien in Arbeit getreten; der Revierförster auf der Sachsenhauser Warte hat allein über 50 Mann in Taglohn genommen, da in allen Bezirken des Waldes größere Culturarbeiten vorgenommen werden, namentlich Anpflanzungen der lichten Stellen, Ausrodungen der alten Stockwurzeln, Einfriedigung neuer Gehege ꝛc. Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht nicht ganz ohne Interesse, zu hören, daß der Frankfurter Stadtwald, der sich von Offenbach bis Kelsterbach erstreckt, 12,000 Morgen groß ist, und ein ganz ausgezeichnetes Bodengelände zur Waldcultur besitzt. Diese 12,000 Morgen sind in 3 Reviere eingetheilt und jedes Revier in drei Schutzbezirke. Ohne alle Ausnahme ist der Boden überall holztragend, so, daß bei gehöriger Cultur diese Domaine unstreitig die ergiebigste aller städtischen Besitzungen ist. Die Administration bestand bisher aus dem Forstamt und seinem Canzleipersonal, dann einem Oberforstmeister, drei Revierförstern und neun Unterförstern mit der erforderlichen Anzahl von Waldläufern, Boden- und Holzarbeitern. Seit dem neuen Gerichtswesen hat das Forstamt die Strafgerichtsbarkeit über Forstfrevel verloren.

Für die in einiger Zeit hier zusammentretende, in unserer Tagesgeschichte schon öfters erwähnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung werden von Seite des Comité zur Aufnahme der fremden Gäste die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Zu diesem Behufe ist sowohl eine Aufforderung an die Gastfreundschaft der hiesigen Einwohner ergangen, als auch eine Liste zur Unterzeichnung von Beiträgen wegen der entstehenden Druck- und sonstigen Kosten in Umlauf gesetzt worden.

Nachdem die Mainzer Schneidergesellen gemeinschaftliche Versuche zur Erzwingung höherer Arbeitslöhne, also mit einer organisirten Arbeitseinstellung gedroht und der Anfang gemacht worden, fand die Polizei sich zum Einschreiten veranlaßt und hat einige Verhaftungen und Ausweisungen von Gesellen verfügt. Einige 30 Schneidergesellen

ſollen auf den Holzthurm gebracht worden ſein. Die „Mainzer Ztg.“ tadelt auch das gemeinſame Aufſchlagen der Schuhmacher- und Schneidermeiſter. Sie bemerkt: „Meiſter und Geſellen haben aber Unrecht. Wozu eine Verabredung und eine Ankündigung des Aufſchlags. Der Fabrikant, der Kaufmann und jeder Geſchäftsmann richtet ſich beim Verkauf ſeiner Waare nach dem Preis, welchen dieſelbe im großen Verkehr gilt und richtet ſich hierbei weiter nach der Concurrenz; iſt dieſe ſtark, verkauft er billig, iſt dieſe rar, verkauft er theuerer. Wer hindert die Herren Schuhmachermeiſter, Schneidermeiſter und Geſellen gerade daſſelbe zu thun: Niemand. Allein die Aſſociation zur Erzielung höheren Arbeitslohnes verbietet das Geſetz, um der Willkür vorzubeugen.“

Spielereien mit Zahlen der Zeitrechnung, ſo wenig verſtändiger Sinn in dieſelben hineingetragen worden, ſind vielleicht eben deßhalb um ſo mehr beliebt. So hat man denn auch die Naturerſcheinungen aus den Jahren . . 57 zuſammengeſtellt; indem es ein alter Aberglaube iſt, daß alle Jahrhundert dieſelben oder ähnliche Witterungsverhältniſſe wiederkehren. Irgend ein verſtändiger Grund für eine ſolche Annahme läßt ſich freilich nicht entdecken; aber ein gewiſſes Intereſſe läßt ſich doch einer Ueberſicht über eine Reihe von Jahren, die um ein Jahrhundert auseinander liegen, nicht abſprechen, und wir wollen deshalb den Leſern unſerer Tagesgeſchichte einige ſolche Zuſammenſtellungen vorführen. Es wird uns nun vom Jahre 857 nur über wiederholte Erdbeben hier in Frankfurt, von 1057 über das Herabfallen von Meteorſteinen und einen ſchneereichen, geſtrengen Winter aus hieſiger Gegend in der Frankfurter Chronik berichtet. Auch im Jahre 1157 war der Winter ſehr kalt und noch im Mai fiel ein tiefer Schnee hier in der Stadt, der Sommer war Anfangs heiß und trocken; auf einen heftigen Sturmwind am 1. Juli aber, der Bäume umriß und den „Dom allhier“ beſchädigte, folgte bis in die Mitte Auguſt anhaltendes Regenwetter. Am 3. September ſah man beim heiterſten Wetter in Frankfurt drei Sonnen und bald darauf drei Monde. Im Jahre 1357 dauerten die ſchon im vergangenen Jahre verſpürten Erdſtöße fort, deren ſtärkſter am 14. Mai in Frankfurt, Mainz und den Rheingegenden am heftigſten ſich kund gab; man erhielt wenig Frucht und einen ſauren Wein. Im Jahre 1457 erſchien ein Komet, und noch in der Nacht vom 10. Mai fiel ein tiefer Schnee, dann folgte auf ſtarken Platzregen eine anhaltende Dürre, durch welche das „Erdreich ungeſchlacht wurde“, das Getraide gerieth daher auch nicht gut, wohl aber gab es „einen feinen Herbſt“. Der naſſe Sommer des Jahres 1557 ſchadete der Traubenblüthe und der Wein wurde ſauer. Im Jahre 1657 folgte auf einen kalten Januar ein warmer Februar, ſo daß die Obſtbäume und Reben ſchnelle Fortſchritte machten, durch die Kälte vom 21. bis 25. April aber litten, Der Sommer war regneriſch, während der Traubenblüthe fiel Kälte ein, der Wein wurde rauh und ſauer, beſſerte ſich aber noch im Faß; das Getreide gerieth nur mittelmäßig; im Mai des Jahres 1757 erſchien ein Komet, der Winter war gelind, der Sommer bis in die Mitte des Auguſt warm, dann aber kam bis in den Herbſt hinein dauerndes Regenwetter, ſo daß die Weinleſe „um Frankfurt und Mainz“ nur mittelmäßig ausfiel.

Die Gemeinde Bornheim, welche ſchon ſeit Jahresfriſt den Antrag geſtellt hat, eine directe Straße über die zwiſchen Bornheim und Frankfurt liegende Haide ziehen zu dürfen, um auf dieſe Weiſe die Verwerthung des ziemlich nutzloſen Platzes zum Zwecke von Häuſerbauten zu ermöglichen, konnte, wie wir in der „Poſtzeitung“ leſen, bis jetzt die desfallſige höhere Genehmigung nicht erhalten.

Auf dem letzten Markte koſtete das Pfund Butter 36 kr. Die Oſterkuchen konnten in Folge dieſer Conſtellation natürlich nur theuer und etwas weniger fettreich als gewöhnlich ausfallen. □

Bestellung von Ersatzteilen.

Bei Bestellung von Ersatzteilen ist stets die Nummer des Ersatzteiles, wie sie in der Ersatzteilliste angegeben ist, anzugeben. Ferner ist die Nummer des Motors, welche sich auf dem Typenschild befindet, anzugeben.

Bei Bestellung von Ersatzteilen für Motoren, welche nicht mehr in der Ersatzteilliste aufgeführt sind, ist eine Skizze des Ersatzteiles beizufügen.

Bei Bestellung von Ersatzteilen für Motoren, welche nicht mehr in der Ersatzteilliste aufgeführt sind, ist eine Skizze des Ersatzteiles beizufügen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die meisten Wiener Blätter erwähnten neulich, der Zustand des Sängers Staudigl habe eine günstige Wendung genommen, welche dem Kranken gestatte, in Gesellschaft mehrerer Personen ohne Störung zu verweilen, und daß auf Veranlassung seines Arztes, welcher sich der Hoffnung hingibt, durch Einwirkung der Musik auf die gestörten psychischen Functionen möglicherweise einen glücklichen Erfolg zu erzielen, unlängst ein Versuch gemacht wurde, zu dessen Behuf vier Mitglieder des Hofoperntheaters die Ausführung einiger Musikstücke in Anwesenheit ihres einstigen Collegen mit humaner Bereitwilligkeit übernommen hatten; aber leider dieser erste Versuch weit entfernt zu gelingen. Kaum war der arme Staudigl in den Saal eingetreten, wo die erwähnte musikalische Aufführung vor sich ging, als er in der traurigsten Weise mitzusingen, oder besser gesagt zu heulen anfing, mit der Aeußerung, „daß, wo seine früheren Collegen singen, er auch mitsingen könne." Man mußte ihn hierauf mit Gewalt fortführen.

Frau Ristori ist, wie man aus Wien schreibt, heiter und lebensfroh genug, sich selbst und die von ihr dargestellte Dichtung zu parodiren. Kürzlich wurde in ihrem Salon eine in Costüm, Ton und Mimik parodirende Vorstellung der „Medea" unter Mitwirkung der Ristori selbst und der übrigen Träger des Stückes improvisirt, die zu dem Originellsten und Komischsten in diesem Genre gehörte. Frau Ristori ist bereits in Paris wieder eingetroffen.

Der Verwaltungsausschuß für die Denkmäler Goethe's, Schillers und Wieland's hat einen „Weimar im Februar 1857" datirten Aufruf erlassen, aus welchem hervorgeht, daß die Statue Wieland's, von Gasser in Wien entworfen, zu München im Guß fertig, die Rietschel'sche Gruppe Goethe's und Schiller's ebendaselbst zum Guß bereitet ist, daß beide noch im Laufe des Sommers ganz ausgeführt werden können, um „will's Gott" am 3. September, dem hundertjährigen Geburtstage Carl August's enthüllt zu werden, daß aber zur Beschaffung der Granitpiedestale und Aufstellungskosten noch die Aufbringung einer Summe von etwa 6000 Thalern erforderlich ist.

Die Krankheit der Rachel ist unheilbar. Sie wird nächstens in Nizza eintreffen, dort bis zum Mai bleiben, und dann einen Besuch in Paris machen, um die Ihrigen zu sehen. Ihr Aufenthalt in Paris wird sich aber nur bis gegen Ende des Frühlings erstrecken. Sie wird alsdann wieder nach Cairo zurückkehren, da die egyptische Luft ihren angegriffenen Lungen am zuträglichsten ist. Die Bühne wird sie niemals wieder betreten.

Die Monatschronik des germanischen Museums gibt uns in einer Reihe von Thatsachen ein erfreuliches Bild der fortschreitenden Entwickelung und der immer weitergreifenden Anerkennung dieses großen Nationalinstituts. Seitdem dasselbe vor wenigen Wochen in der Nürnberger Karthause einen festen Sitz genommen, haben 15 teutsche Standesherren sich mit namhaften Geschenken und Jahresbeiträgen betheiligt; die Stadt München hat ein Geschenk von 100 und ein sächsischer Baumwollenspinner von 300 fl. für die Zwecke des Museums gewidmet, und außerdem laufen (bevor noch ein Aufruf dazu erfolgt ist) von nah und fern freiwillige Beiträge zur Bestreitung der kostspieligen Einrichtung der Karthause ein. Neue Agenturen wurden errichtet in Eger, Glauchau, Ohlau, Sonneberg und Stade. Ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel wissenschaftlicher Unterstützung bot die Universität Bonn, indem sie 1000 Urkundenregesten einsandte. Die Zahl und der Werth der übrigen für die Sammlungen des Museums eingegangenen Beiträge war nicht minder bedeutend als in den letztverflossenen Monaten.

In der altdeutschen Literatur ist kürzlich ein bisher noch unbekannter Name an das Licht hervorgezogen worden, welche vielleicht der ersten, wenigstens der ersten

bis jetzt bekannten deutschen Dichterin angehört. An die „Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften“ ist nämlich aus dem Nachlasse des Dr. von Anton eine Handschrift auf Pergament übergegangen, welche deutsche Gedichte aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts enthält. Die zweite Hälfte derselben vermehrt die kirchlich-schriftstellerischen Denkmäler jener Zeit und umfaßt eine Evangeliengeschichte, ein Gedicht vom Antichrist und eine Schilderung des jüngsten Gerichts. Genaue Nachforschungen haben ergeben, daß diese Geschichten von einer Nonne, namens Awa, herrühren, welche im Februar 1127 in ihrer Klause verstorben ist, in der sie sich fortwährend eingeschlossen hielt.

Herr Theodor Formes von Berlin, dessen klangvolle schöne Stimme, verbunden mit einem noblen Spiele, bei allen dortigen Kritikern gebührende Anerkennung findet, wird nächstens auf der hiesigen Bühne gastiren.

Ueber das Concert des Herrn Capellmeisters Schmidt am Ostersonntage so wie über die jüngsten Vorstellungen der letzten Woche werden wir uns im nächsten Berichte aussprechen.

Z.

Mannichfaltiges.

Der zweite Komet in diesem Jahre, am 18. März von dem Astronomen Bruhns in Berlin entdeckt, bietet ein besonderes Interesse dar, indem es sich herausgestellt hat, daß er mit einem früher beobachteten Kometen identisch, seinen Umlauf um die Sonne innerhalb weniger Jahre vollendet. Bereits die ersten Rechnungen über diesen Kometen, welche auf den Sternwarten zu Altona, Berlin und Bonn ausgeführt wurden, zeigten, daß die Bahn dieses Weltkörpers eine große Aehnlichkeit hatte mit der eines Kometen, der im Jahre 1846 von Brorsen in Kiel entdeckt war. Eine ausführliche Untersuchung, welche auf der Altonaer Sternwarte vorgenommen ist, hat dieses Resultat vollkommen bestätigt. Man hat schon im Jahre 1846 aus allen damals gemachten Beobachtungen des Kometen eine Bahn abgeleitet, aus welcher folgte, daß derselbe in etwa 5½ Jahren einen Umlauf um die Sonne vollendete; man konnte ihn daher im Jahre 1851 wieder erwarten. Damals ward er jedoch nicht gesehen, indem er während seiner ganzen Erscheinung so nahe gleichzeitig mit der Sonne auf- und unterging, daß es unmöglich war, ihn wahrzunehmen. Nach abermals 5½ Jahren mußte er demnach im Jahre 1857 wieder zur Sonne und Erde zurückkehren. Ein holländischer Astronom, van Galen, hatte schon vor längerer Zeit berechnet, daß er am 25. Juni dieses Jahres der Sonne am nächsten sein würde. Es war diese Angabe jedoch natürlich unsicher, da seit der Entdeckung im Jahre 1846 11 Jahre verflossen waren, ohne daß eine Beobachtung des Kometen zur Berichtigung seiner Bahn hätte angestellt werden können. Nun hat sich herausgestellt, daß der am 18. März entdeckte Komet der erwartete, und daß er statt am 25. Juni, am 29. März der Sonne am nächsten ist. Die bislang angestellten Beobachtungen haben gezeigt, daß er seinen Umlauf um die Sonne in nahezu 2026 Tagen oder 5 Jahren und 6½ Monaten vollendet und das die halbe große Axe seiner Bahn nahe 63 Mill. Meilen beträgt. Es ist dieser Komet der dritte jetzt sicher bekannte von kurzer Umlaufszeit; die beiden andern, der Biela'sche und der Encke'sche, haben der erstere eine etwas größere, der letztere eine beträchtliche kürzere Umlaufszeit, als der gegenwärtig sichtbare Brorsen'sche. Die äußere Erscheinung des Kometen hat nichts Auffallendes; er zeigt sich als ein kleiner Nebelfleck von etwa 2 Bogenminuten im Durchmesser und ist für das bloße Auge nicht sichtbar. Er bewegt sich gegenwärtig vom Widder durch den Perseus und Fuhrmann und wird Ende April etwa 10 Grad nördlich von dem hellen Stern Capella sich befinden. Mit starken Fernröhren wird man ihn bis Mitte Juni verfolgen können.

Die Rheinfall-Eisenbahn ist eröffnet. Der Weg von Schaffhausen nach Winterthur wird in einer Stunde zurückgelegt.

Ayrshire Bleachfield Co. Ltd. Dalry Ayrshire Scotland

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 45. Freitag, den 17. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 16. April. Was die Blätter über die Ernennung des vormaligen großh. badischen Staatsministers und Bundestagsgesandten Frhrn. v. Blittersdorff zur Stelle eines Oberstthofmeisters in Karlsruhe verbreiten, gehört, wie die „Postzeitung" aus bester Quelle versichern kann, zu den müßigen Gerüchten.

Der k. k. österreichische Präsidialgesandte, Graf Rechberg, hat die Osterferien des Bundestags zu einem Ausfluge von mehreren Tagen benutzt.

Der bisherige Commandeur der königl. preußischen Truppen dahier, Oberst Bialke, hat sich nach Berlin begeben, um die ihm übertragene Brigade zu übernehmen, sein Nachfolger an hiesigem Platze, Oberst Freiherr v. Lobenstein, wird demnächst hier eintreffen.

Der „E. Z." schreibt man aus Berlin: die deutsch-dänische Streitfrage hat nach den Aeußerungen hiesiger Diplomaten eine entschiedene andere Wendung genommen, so daß Dänemark, wie man glaubt, seine bisherige Haltung nicht wird behaupten können. Die Auffassung der Angelegenheit von Seiten Rußlands dürfte in Bezug auf den endlichen Ausgang der Sache noch entscheidender sein, wie diejenige Frankreichs, zumal die Auffassung des petersburger Cabinets den Forderungen der deutschen Großmächte weit günstiger ist. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die besagte Streitfrage, falls Dänemark der letzten Aufforderung Preußens und Oesterreichs nicht nachkommen sollte, dem deutschen Bunde sofort zur Entscheidung vorgelegt werden wird.

Herr Senator Dr. Müller ist heute wieder zu den Conferenzen nach Nürnberg abgereist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Oberstaatsanwalt Dr. Hecker. Ein Dienstmädchen ist angeschuldigt, das Datum des 6. März in den 16. März in ihrem hiesigen Dienstbuche umgewandelt zu haben, um ein schlechtes Zeugniß, das in ihrem Bockenheimer Dienstbuche eingeschrieben war, nicht gebrauchen zu müssen. Sie deducirt in schwäbischem Dialekt, daß ein anderes Mädchen die Fälschung begangen, und daß sie ihre Zustimmung dazu gar nicht gegeben. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Ein Arbeiter ist angeschuldigt, ein Päckchen Pfeifenrohre gestohlen, eventuell in der Nähe eines Meßstandes gefunden und unterschlagen zu haben. Er ist schlecht beleumundet und schon früher wegen Diebstahls und Betrugs bestraft worden. Der Oberstaatsanwalt sagt, es handle sich hier nicht von einem Funde, sondern von einem Diebstahl im ersten Rückfall, und trägt auf eine viermonatliche Correctionshausstrafe, geschärft durch Wasser und Brod, gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Ein Haueknecht ist der Unterschlagung von 1 fl. 12 kr., die er von einer Dienstmagd nebst einer Schachtel erhalten hatte, um sie

einem Fuhrmann von Usingen zur Sendung in ihre Heimath zu übergeben, angeschuldigt. Er leugnet die Unterschlagung und behauptet, er habe die bewußte Summe abgeliefert, der Fuhrmann, der vorgeladen ist, erklärt jedoch weder Geld noch Brief erhalten zu haben, es ist dies ein hier seit 25 Jahren bekannter, sehr zuverlässiger Mann, der sehr vermögend ist und Tausende jährlich unter den Händen hat. Der Staatsanwalt trägt wegen dieser Unterschlagung auf eine vierzehntägige Gefängnißstrafe gegen den Beschuldigten an, das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. — Ein Oberräder Schuhmacher ist beschuldigt, eine Lehrerin in der dortigen Schule vor den Kindern bei einer Schulvisitation, der er als Schulvorstandsmitglied des Ortes beiwohnte, im Amte beleidigt zu haben, indem er sie bei dieser Gelegenheit schimpfte. Der Staatsanwalt nennt das Benehmen des Schulvorstandes insofern „tactlos und das Zartgefühl der Lehrerin beleidigend", weil er den ihm nöthig scheinenden Tadel in Gegenwart der Kinder selbst ausgesprochen, die Lehrerin habe allerdings auch unrecht gehabt, wenn sie sich bei dieser Gelegenheit zu gereizt gezeigt, aber der Ausdruck, den der Angeschuldigte Herr auf gegen sie gebraucht, sei ein solcher, den man nur im „Munde des gemeinsten Pöbels fände und finden sollte." Er trägt demgemäß auf eine Gefängnißstrafe von acht Tagen gegen den Schuhmacher an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von vier Tagen. — Eine Privatklage wegen Körperverletzung wird als letzter Fall verhandelt. Ein hiesiger Metzger ist angeklagt, einen Metzgergesellen beim Brühen von Kalbsfüßen im Schlachthause geschimpft und blutig geschlagen zu haben, nachdem sie wegen dieses Brühens, respective des Rechts, daselbst zu brühen, in Wortwechsel und Streit gerathen waren. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Reutlinger vertreten, der Angeklagte durch Herrn Dr. jur. Friedleben vertheidigt. Das Gericht verurtheilt den Metzger als der geringen Körperverletzung im Affecte verübt, für schuldig, in eine Geldstrafe von 10 Gulden und in sämmtliche Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der Secretär bei der Frankfurter Gesandtschaft zu Paris, Herr Kothe, der als Mnemotechniker bekanntlich früher hier längere Zeit lebte, gibt gegenwärtig in Paris eine deutsche Zeitung: „Der Bazar" heraus, von der schon einige Nummern erschienen sind.

Wie wir im „Museum" lesen, liegt die bekannte Gräfin Albani, Tochter der Fürstin von Stollberg-Gedern, hier in Sachsenhausen begraben; sie hat hier längere Zeit gelebt und ist hier gestorben. Ein persönlicher Freund von ihr war der hier weilende Professor Dr. Cassella.

Wir lesen in „Deutschland": Aus Mangel an Theilnehmern oder Mitgliedern wird einer der allerältesten Vereine unserer Stadt höchst wahrscheinlich nicht länger fortbestehen können. Die Ursch ützengesellschaft, jener Verein zur Uebung in der Schießwaffe, welcher noch aus Zeiten stammt, wo man mit der Armbrust nach dem Ziele schoß, zählt gegenwärtig nicht mehr als etwa zwölf Mitglieder, und wenn man allein die bei Schießübungen sich Betheiligenden in Anschlag bringt, so ist ihre Zahl noch geringer. Wie war das früher anders! Das Stiftungsfest, welches die Gesellschaft alljährlich feierte, gab einen Beweis von dem Ansehen, welches sie immer besaß, von den Mitteln, die ihr zu Gebote standen. Als Ehrengäste waren stets die regierenden Herren Bürgermeister, die Kriegszeugherren und andere Magistrate eingeladen.

Die großh. hessische Regierung knüpft (nach der „K. Z.") die den Lehrern des Großherzogthums zu gewährende Gestattung des Besuches der auf den 3., 4. u. 5. Juni hier anberaumten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung an die Bedingung, daß ihr von Seiten des Comités zuvörderst ein Programm über die zur Sprache kommenden Gegenstände vorgelegt werde.

Schiffahrtsgesellschaft Hamburg-Amerika Linie (Hapag) Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Hansa Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Kosmos Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Neptun Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Roland Bremen, Langenstraße 2.

Schiffahrtsgesellschaft Unterweser Bremen, Langenstraße 2.

Schiffahrtsgesellschaft Vorwärts Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Weser Bremen, Langenstraße 2.

Schiffahrtsgesellschaft Wotan Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Ziegler Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Hamburg, Ballindamm 25.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Bremen, Langenstraße 2.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Stettin, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Swinemünde, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Danzig, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Königsberg, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Memel, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Libau, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Riga, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Reval, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Petersburg, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Helsingfors, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Abo, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Stockholm, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Göteborg, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kopenhagen, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Aarhus, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Aalborg, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Frederikshavn, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Esbjerg, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kristiansand, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Stavanger, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Bergen, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Trondheim, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Narvik, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Tromsö, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Hammerfest, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kirkenes, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Vardö, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Murmansk, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Archangelsk, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Onega, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kem, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kandalaksha, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kola, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Pechenga, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Petsamo, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Vadsö, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Hammerfest, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Alta, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kautokeino, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Karasjok, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kirkenes, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Vardö, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Murmansk, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Archangelsk, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Onega, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kem, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kandalaksha, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kola, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Pechenga, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Petsamo, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Vadsö, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Hammerfest, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Alta, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Kautokeino, Große Oderstraße 1.

Schiffahrtsgesellschaft Zürich Karasjok, Große Oderstraße 1.

theilt, in welcher gesagt wird, daß Rußland die obschwebende dänische Angelegenheit als eine reine Competenzfrage des deutschen Bundes betrachte.

Der „N. Pr. Z." wird von guter Hand mitgetheilt, daß alle Schritte des französischen Botschafters, Herrn v. Bourgueney in Wien, um eine Verständigung zwischen Wien und Turin anzubahnen, gänzlich gescheitert seien.

* **Oldenburg.** Am 8. d. M. hat der Landtag in vertraulicher Sitzung dem mit der königlich preußischen Regierung in Betreff der Rhein-Nahe-Eisenbahn (die das oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld berührt) am 1. d. M. abgeschlossenen Vertrag und dem Schlußprotokoll von demselben Tage seine Zustimmung ertheilt.

* **Paris.** Wie die „Patrie" ankündigt, hat der Großfürst Constantin, der nur 8 Tage in Paris bleiben sollte, beschlossen, seinen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt um 8 Tage zu verlängern, um „der höflichen Gastfreundschaft des Kaisers der Franzosen alle Ehre anzuthun". Der Prinz wird fünf Tage in Fontainebleau zubringen, wo bereits große Vorbereitungen zum Empfange des Hofes gemacht werden.

* **London.** An mehreren Stellen Irlands, z. B. in der Queen's County und zu Sligo, ist es bei Gelegenheit der Wahlen zu blutigen Schlägereien gekommen. Das Militär mußte aufgeboten werden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Nach dem „Observer" wird das neue Parlament am 7. Mai eröffnet werden. — Die „Morning Post" gibt der Regierung den Rath, Kanonenboote nach Cuba zu schicken, um den Sclavenhandel daselbst zu verhindern.

* **Venedig.** Am 9. d. M. ist der Patriarch von Venedig mit Tode abgegangen.

* **Genua.** Der hiesige sicilianische Consul hat öffentlich gegen die in den Blättern enthaltenen Correspondenzen protestirt, nach welchen in den neapolitanischen und sicilianischen Gefängnissen die grausamste Tortur mittelst neu erfundener, sinnreicher Marterwerkzeuge angewandt würde. Die sardinischen Blätter sprechen dagegen diesem officiellen Protest allen Werth ab und nehmen die Wahrheit für sich in Anspruch.

* **Neapel.** Nach der „A. Z." gewinnt die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel und den Westmächten mit jedem Tage mehr an Wahrscheinlichkeit.

* **Madrid.** Durch königliches Decret vom 8. April wird Allen denen, welche in irgend einer Weise an den carlistischen Insurrectionen und Conspirationen der beiden letzten Jahren betheiligt waren, vollständige und allgemeine Amnestie bewilligt.

* **Donaufürstenthümer.** Die verschiedenen Clubs in Bucharest haben sich zu einem einzigen vereinigt. Ein jedes Clubmitglied führt eine Karte bei sich, welche die Aufschrift enthält: „Autonomie, constitutionelle Regierung, Union" und darunter die Worte: „fremder Fürst, Zurückberufung der Ausgewanderten".

* **Cattaro.** Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, der Fürst Danilo von Montenegro wolle gegen Zahlung einer Pension zu Gunsten seines Neffen, des jetzt in Paris weilenden 17jährigen Sohnes des Vicepräsidenten Mirko, abdanken.

* **Dardanellen.** Nachdem die britische Flotte den Bosporus verlassen hatte, erließ die Regierung eine Weisung an den dortigen Gouverneur, bei Nacht Segel- und Dampfschiffe nicht passiren zu lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Otto Ludwig's Buch: „Zwischen Himmel und Erde", welches in Meidinger's Verlag dahier erschienen, wird soeben bei Hachette in Paris eine französische Ausgabe vorbereitet. Von Herrn Dr. Vogler, der im Laufe dieses Winters stark besuchte und beifällig aufgenommene Vorträge dahier hielt, erscheint demnächst in demselben Verlag ein Werk, betitelt: „Erde und Ewigkeit", worin der Verfasser nachzuweisen versucht, daß

die Erde in einer ewigen Evolution (Entwickelung) begriffen ist, und die Theorie der Plutonisten, die nur eine Revolution gelten lassen, einen empfindlichen Stoß bekommen dürfte. Vogler's Lehre führt zugleich die Beruhigung mit sich, daß die Erde nicht untergehen kann nach Schlußziehung der natürlichen Gesetze, daß also die jetzt hier und da herrschende Angst eine sehr thörigte ist. — Ebenfalls bei Meidinger erscheint demnächst ein neuer Roman von Otto Ludwig und eine historische Novelle von H. König, womit ein Cyclus von Erzählungen eröffnet werden soll, welche hauptsächlich zum Vorlesen bestimmt sind.

Mancher weiß nicht, was sein Leben werth ist, bis es ihm der Buchhändler sagt und abkauft. Der französische Staatsmann Guizot hat für sein 4bändiges Leben 100,000 Frcs. erhalten. Wir werden bald darin herumblättern können.

Die Thätigkeit der dramatischen Dichter in Bearbeitung von Stoffen aus dem griechischen und römischen Alterthum ist noch immer im Steigen. In Wien wurde aufgeführt: „Brutus und sein Haus", von Roderich Anschütz, einem Sohne des berühmten Schauspielers. Der Held ist der ältere Brutus, der seine Söhne Tiberius und Titus der republikanischen Idee zum Opfer bringt. Von seinem Weibe verabscheut, vom Volke selbst mit Grauen betrachtet, zieht er in den Kampf um so entschlossener, als ihm sein Untergang durch Aruns Tarquinius in einem Traumgesicht verkündet worden ist. Die Dichtung wird wegen der edlen, maßvollen Sprache und verständigen Anordnung gerühmt; sie erwarb dem Verfasser die entschiedenste Anerkennung seines Talentes und seiner würdigen Auffassung, ohne jedoch eben beim Publikum durchzuschlagen. Dergleichen Urtheile über dergleichen Tragödien werden nachgerade stereotyp.

Auf dem Kirchhofe von Wien, wo man das Grab Mozart's nicht mehr aufzufinden weiß, soll demselben ein Denkmal errichtet werden; der tüchtige Bildhauer Johann Gasser hat dem Magistrat bereits die Zeichnung zu einem solchen vorgelegt.

Unser geschätztes Bühnenmitglied Fräulein Janauscheck hat ihr Gastspiel in Leipzig als Mathilde beschlossen, nachdem sie während desselben die Parole des Tages gewesen und mit allen Ehrenbezeigungen belohnt worden, wie sie das sonst nicht leicht zu enthusiasmirende Leipzig zu spenden pflegt. Die Künstlerin wird dort ein stets sehr willkommener Gast sein. Ein größerer Bericht über dieses Gastspiel aus der Feder des dramatischen Schriftstellers und Redacteurs der Novellen-Zeitung Hrn. Dr. R. Gisecke, bildet den Anfang der jüngsten Nummer der „Leipziger Theaterchronik". In diesem Artikel heißt es unter Anderem: Fanny Janauscheck steht auf der Seite der Kunst, welcher es vornehmlich um Realität, um Energie und Charakteristik zu thun ist. Wer ihre Thusnelda, ihre Phädra gesehen, muß ihr unbedingt das Zeugniß geben, daß ihr die mächtigsten Mittel, der kolossalste Pathos von allen gegenwärtigen Bühnenkünstlerinnen zu Gebote stehen; daß sie aber auch diesen ganz entgegengesetzte Vorzüge zu entfalten weiß, darüber belehrten uns die ferneren Rollen. Der Glanzpunkt von Allem, was wir von den Darstellungen dieser Künstlerin kennen, war die große Scene der Pompadour im dritten Akte des „Narziß". Wenn wir in den oben genannten großen Rollen der Darstellerin, ihre Energie, die Gewalt ihrer Mittel hervorheben, hier offenbarte sie eine Charakteristik, eine Fülle und Schärfe historischer Genremalerei, durch die sie sich nicht nur als eine natürlich begabte, auch in eben so hohem Grade als eine geistig schaffende Künstlerin erwies. Das war wie ein Gemälde von Gallait, in grellen, aber wunderbar gemischten Farben, sicher und brillant im Effekt, naturwahr bis zum Entsetzen, meisterhaft in detaillirtester Ausführung. Da sahen wir in die Wirklichkeit zurückgerufen, zu ihrer Idealität concentrirt, Frankreichs lächelnde Eris mit den Dolchen im eigenen Busen, das galvanisch zuckende Vermoden einer wahnsinnig leichtfertigen Gesellschaft, die Heroine aller Maitressen, die aus

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ueber die Katastrophe des Dreimaster „Anais“ von Bordeaux, Kapitän Carignac, welcher auf dem Wege von Amey nach der Havanna, mit einer Ladung chinesischer Emigranten zu Breakers-Point zu Grunde ging, enthält ein Brief aus Macao, 10. Febr., nachfolgende Details: „Der „Anais“ ging am 27. Januar mit 600 Coolies als Auswanderer an Bord von Swatow nach der Havanna ab. Plötzlich brach auf dem Schiffe eine Verschwörung aus und am Tage nach der Abreise machten die Empörer das Fahrzeug an der Küste von Breakers-Point, 40 Stunden nordöstlich von Hong-Kong, stranden. Die Rebellen metzelten die Offiziere nieder und machten die Bemannung zu Gefangenen; der Kapitän wurde der Länge des Körpers nach auseinandergesägt. Außer dem Kapitän, dem Supercargo und dem Bootsmann (dessen Sohn) wurde der Rest der Equipage und der Arzt zwar nicht mißhandelt, aber die Chinesen halten sie gefangen und wollen sie nur gegen hohes Lösegeld freilassen. Der Mandarin des Orts, ein roher unbeugsamer Mann, verlangt 4—500 Piastres für Jeden. Indessen gelang es bereits, der Rädelsführer unter den Coolies habhaft zu werden und die Goelette „Helen“, welche von Swatow nach dem Orte des Unheils abging, ist mit 6 der unglücklichen französischen Seeleute stündlich zurückerwartet. Ein französischer Dampfer „Catinat“ ist sofort abgegangen, um die Sache näher zu untersuchen.“

Von allen Seiten gehen aus Sachsen Berichte ein über die starken Gewitter, die am 3. April am späten Nachmittag und Abends sich entluden, nicht ohne an einigen Orten Unglücksfälle zu veranlassen. So zündete in dem Dorfe Vielau bei Zwickau der einschlagende Blitz in einem Schuppengebäude, das in Folge davon niederbrannte, und in Böhringen bei Roßwein erschlug er den in seiner Stube mit Frau und Kindern am Tische sitzenden Gemeindevorstand Rößger. Der Blitz war von der Giebelseite des Hauses herunter gefahren und durchs Fenster, welchem Rößger zunächst gesessen hatte, eingedrungen, nachdem er dasselbe zerschmettert hatte.

In Mailand kommt schon Spargel zu Markt, von welchem 15 Stück 3½ Wiener Pfund wiegen.

Für das Aachener Musikfest in den Pfingsttagen ist Franz Liszt als Dirigent gewonnen.

Kürzlich verstarb zu Erfurt ein Veteran der Armee Friedrichs des Großen, Namens Johann Wilhelm Kurze, in einem Alter von 96 Jahren. Im Jahre 1780 trat derselbe in einem Alter von 18 Jahren in das Husarenregiment des alten Ziethen, unter dessen persönlichem Commando er noch gestanden.

Eine interessante Cabinetsordre Friedrich's des Großen vom 15. März 1778, aus dem Beginn des bayrischen Erbfolgekrieges, wird vom Hofrath L. Schneider mitgetheilt. Sie betrifft die damalige Auflösung des französischen Theaters in Berlin und lautet, aus dem Französischen übersetzt: „Die gegenwärtigen Zustände stellen so ernste Vorgänge in Aussicht, daß man das Komische entbehren kann. Dies ist der Grund, weshalb ich die Gehalte und Pensionen aller meiner französischen Schauspieler und Schauspielerinnen hiermit streiche. Ich beauftrage Sie, dieselben sofort zu verabschieden. Friedrich.

Die Schifffahrt auf dem Ludwigskanal ist sehr lebhaft und können die vorhandenen Fahrzeuge die Massen von Gütern, welche an den Hauptplätzen lagern, vorerst nicht so rasch abfahren, als die Ungeduld der Empfänger es verlangt.

Mehrere in Wiener Bäckereien angestellte Versuche haben ergeben, daß die Runkelrübenhefe beim Backen die Bierhefe nicht nur völlig ersetzt, sondern auch ausgiebiger ist als letztere.

Die Borsig'sche Maschinenfabrik in Berlin hat bis jetzt 798 Locomotiven geliefert; rechnet man eine Locomotive zu dem Durchschnittspreise von 15,000 Thlrn., so sind in jener Fabrik für 12 Millionen Thaler Locomotiven gebaut.

Am Dienstag Abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rud. Hoffmann über Ausgrabungen in Pompeji.

Am Mittwoch Abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rud. Hoffmann über Ausgrabungen in Pompeji.

Am Donnerstag Abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rud. Hoffmann über Ausgrabungen in Pompeji.

Am Freitag Abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rud. Hoffmann über Ausgrabungen in Pompeji.

Am Samstag Abend 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Rud. Hoffmann über Ausgrabungen in Pompeji.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 46. Sonntag, den 19. April 1857.

An das Herz.

(Von Wilhelm Kilzer.)

Seltsames Wesen, Herz, bist du;
Sehnst dich nach Ruh', hast keine Ruh';
Denn möchte sie dich auch umschlingen,
Nicht wird es dauernd ihr gelingen.
So wie du schlagest Nacht und Tag,
Ziehst du dem Strom des Lebens nach,
Dem Strom, gar schwierig zu befahren,
An Stürmen reich und an Gefahren.
Du steuerst fort und hoffest Land,
Und steuerst oft mit Unverstand,
So daß du mußt auf allen Seiten
Mit Stürmen und mit Klippen streiten.
Und ach! zur Ruhe kommst du nicht,
Bis dir erlischt des Lebens Licht,
Dann enden Freuden, enden Schmerzen,
Das ist das Lied von allen Herzen.

(Muse.)

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 18. April. Die Bundesversammlung wird ihre nächste Sitzung am 23. April halten.

Der k. k. Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, ist von einer mehrwöchentlichen Unpäßlichkeit wieder hergestellt und wird die paar Tage bis zur Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen noch auf dem Besitzthum des Majoratsherrn des gräflichen Hauses, Donedorf bei Stuttgart, zubringen. Herr v. Dumreicher, Bundeskanzleidirector und Protokollführer der Bundesversammlung befindet sich in Paris.

Die Anwesenheit des Prinzen von Preußen in Mainz wird bis zum 21. d. M. dauern, an welchem Tage er auf etwa zwei Tage hierher nach Frankfurt zu reisen gedenkt. Von hier aus wird er sich in Begleitung der Prinzessin von Preußen zum Besuche der großh. Familie nach Karlsruhe begeben.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, hat das Großkreuz des hannover'schen Guelphenordens erhalten.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, welcher bekanntlich gegenwärtig in Paris weilt, hat mit dem Kaiser Napoleon eine längere Unterredung gehabt, in welcher er dem Kaiser die Nothwendigkeit, der schleswig-holsteinischen Frage ihren deutschen Charakter zu belassen, dargelegt hat. Der Kaiser hat sich im Allgemeinen mit den Ansichten des Herrn v. Bismark-Schönhausen einverstanden erklärt.

Der bisherige Commandeur des hier garnisonirenden 38. Infanterie-Regiments, Oberst von Bialke, ist zum General-Major und der Major v. Hoffmannswaldau dem selben Regiment zum Oberst-Lieutenant; ebenso der Major und Commandeur des hier garnisonirenden 7. Jägerbataillons, von Stückradt zum Oberstlieutenant ernannt worden.

Se. k. H. der Kurfürst von Hessen und dessen Gemahlin, die Fürstin zu Hanau, Durchl., sind hier anwesend und in ihrer am Main gelegenen Villa abgestiegen, wo sie dem Vernehmen nach mehrere Tage residiren werden.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. — Erster Fall. Ein Landstreicher hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, das ihn zu einer Correctionshausstrafe von 18 Monaten und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 4 Jahre verurtheilt hatte, Appellation eingelegt; aus den verlesenen Acten geht auf's Neue hervor, daß wir es hier mit einem sehr verhärteten jungen Taugenichts zu thun haben; der Staatsanwalt trägt unter diesen Umständen auf Bestätigung des Urtheils erster Instanz an und das Gericht bestätigt dasselbe. — Zweiter Fall. Eine hiesige Frauensperson hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, das sie wegen kleinen Betrugs und kleiner Unterschlagung von Brod und Fleisch zu einer Gefängnißstrafe von 16 Tagen verurtheilt hatte, Appellation eingelegt. Sie wird durch Herrn Dr. jur. Mayer, einem der jüngsten hiesigen Advocaten, sehr gut und scharfsinnig vertreten. Er ficht das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts in formeller und materieller Beziehung an, und sucht in ausführlichem, sehr geistvollem Vortrage darzuthun, daß der Zeuge, auf dessen Aussage das Urtheil hauptsächlich basirt worden, ein schon oft bestraftes Subject sei, so daß seine Aussage keinen Glauben verdiene, außerdem habe seine Clientin den kleinen Betrug nicht einmal selbst verübt, sondern könne höchstens nur als Theilnehmerin desselben betrachtet werden, überhaupt sei hier eigentlich von gar keinem Betrug die Rede, die Angeklagte habe das erschwindelte Brod nur aus Hunger mitgegessen und die Noth, die Armuth, in der sie lebe, sei ein bedeutender Milderungsgrund, auch die Fleischunterschlagung sucht er im mildesten Lichte darzustellen. Schließlich geht sein Antrag dahin, die Angeschuldigte freizusprechen, eventuell nur als Theilnehmerin mit der gelindesten Strafe zu belegen und die Sache an das Rügegericht, als zur Competenz desselben gehörig, zu verweisen. Nach einem längeren Vortrage des Staatsanwalts, der auf Bestätigung des Urtheils besteht, und einer Replik des Vertheidigers, zieht sich das Gericht zurück und bestätigt nach längerer Berathung das Urtheil erster Instanz. — Der dritte Fall wird wegen unrichtiger Ladung eines Zeugen vertagt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Heute kam eine Privatklage des Ober-Appellationsgerichtsrath Hergenhahn zu Wiesbaden namens der Gründer der Gesellschaft der nassauischen Rhein- und Lahnbahn gegen den Redacteur der hiesigen Handelszeitung wegen Verleumdung und Ehrenkränkung durch einen Artikel in diesem Blatte vom 11. Dec. v. J. über die rechtsrheinische Nassauer Eisenbahn zur Verhandlung. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Jucho, der Angeklagte durch Herrn Dr. jur. Reinganum vertreten. Es ist dies der erste Preßprozeß, der vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt wird, und der Saal somit überfüllt, ebenso die Advokatentribüne; den Berichterstattern ist, da die Vertheidiger sehr viel Material vor sich liegen haben, heute ein eigener Schreibtisch angewiesen. Dr. Jucho verliest den beregten, sehr ausführlichen Artikel und macht geltend, der Verfasser desselben würdige in demselben die Gründer der Eisenbahn herab, werfe ihnen vor, sie wollten das Publikum täuschen ꝛc. und verleumde sie dadurch, auch sei ein aus dem „Journal des Debats" übersetzter „Aufruf der Gesellschaft", der dem Artikel eingefügt sei, falsch und entstellt übersetzt und trage ebenfalls in dieser absichtlichen falschen Fassung dazu bei, die Gesellschaft auf's tiefste zu beleidigen; ferner behauptet er, die Redaction der Handelszeitung habe den beregten Artikel besonders abdrucken und in mehreren Exemplaren vertheilen lassen, woraus

ihre feindliche Intention klar werde, ebenso verliest er einen Artikel ähnlichen Inhalts in der Kölnischen Zeitung und behauptet, auch dieser rühre von dem Redacteur der Handelszeitung her, ferner eine in der Handelszeitung enthaltene Wiederlegung von Wiesbaden, und die desfalls geführten Correspondenzen zwischen der Redaction der Handelszeitung und dem Secretär der Gesellschaft in Wiesbaden; schließlich übergibt er dem Gerichte mehrere Actenstücke, die auf die Sache Bezug haben. Nach Vernehmung des Beklagten und mehrerer Zeugen, auch eines Mitgliedes der Nassauer Landesbank, das über die Cautionsleistung der Gesellschaft Auskunft gab, und aus dessen Aussage hervorging, daß eine Baarcaution seitens derselben nicht geleistet, statt dessen aber ein Wechsel übergeben worden sei, den Dr. Reinganum einen „Kellerwechsel" nennt, nimmt Dr. Jucho abermals das Wort und begründet in längerem Vortrage seine Klage, er gibt eine ausführliche Deduction über die Verhältnisse der klagenden Gesellschaft und deren Gründung und behauptet, der Redacteur der Handelszeitung habe durch den angegebenen Artikel die Preßfreiheit mißbraucht, derselbe sei von einer Partei, die der Gesellschaft feind sei und die aus kleinlichen Kirchthurminteressen eine Polemik gegen dieselbe eröffnet, veranlaßt worden, er geht den Artikel einzeln sehr genau durch und sucht speciell nachzuweisen, inwiefern sein Mandant durch denselben beleidigt worden sei, es sei meint er, der dolus, der animus injuriandi klar und bittet schließlich das Gericht, den Angeklagten wegen dieser Verleumdung zu bestrafen. (Die Sitzung wird um 12 Uhr auf 10 Minuten vertagt.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt Dr. Reinganum das Wort. Er nennt die Preßfreiheit ein Gemeingut, ein köstliches Gut Aller, und besonders habe sie das Recht, dem Humbug, dem Schwindel entgegenzutreten, dieses Recht solle man der Presse nicht nehmen, es sei dies ein ehrenwerthes Streben, und sein Mandant habe deshalb eine Belobung nicht eine Anklage verdient, er widerlegt nun mit seiner bekannten Schärfe und geistvollen überzeugenden Dialektik seinen Gegner, beleuchtet die einzelnen Anklagen unter dem Prisma der klarsten Darstellung ausführlich und bittet schließlich, die Klage zurückzuweisen und die Gegner in die Kosten zu verurtheilen. Nach einer Replik des klägerischen Anwalts erklärt das Gericht, daß das Urtheil am 28. d. verkündet werden soll. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Die evangel. protestantischen Consistorien haben in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, die niederen Lehrämter der höheren Bürgerschule mit Lehrern, welche bisher an den Volksschulen wirkten, und zwar vorerst provisorisch auf ein Jahr zu besetzen. Als die hierzu Ausersehenen werden genannt die Herren Pfeil, Kirschten, Schulze, Barth, Collischonn, Kreidel und Maus. — Ferner wird der Zeichenunterricht an den Volksschulen vom neuen Schuljahre an obligatorisch sein.

In ihrer Sitzung vom 7. d. hat die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft beschlossen, den Sömering'schen Preis für die bedeutensten Leistungen in der Physiologie dem Professor Johannes Müller in Berlin zuzuerkennen. Dieser Preis, aus dem Ueberschuß der Beiträge zu dem 50jährigen Doctorjubiläum S. Th. von Sömmerings am 7. April 1828 erwachsen, wurde 1837 an Ehrenberg, 1840 an Schwann in Löwen, 1845 an Th. W. L. Bischoff in Gießen (jetzt in München) 1849 an Ehrenberg, 1853 an Kölliker in Würzburg verliehen. Johann Müller hat 1854 auch in Paris den Cuvier'schen Preis wegen seiner Untersuchungen über die Echinodermen erhalten.

Im Laufe der nächsten Woche findet in dem benachbarten Dorfe Schwanheim eine Mission statt, geleitet von mehreren Patres des Redemtoristenordens. Nach Beendigung der geistlichen Uebungen werden sich die Väter nach Kronberg begeben, um allda einen ähnlichen Zweck zu erfüllen. Dem Vernehmen nach sollen Missionen nach und nach in allen nassauischen Pfarreien abgehalten werden.

Der Anfang unserer Ostermesse, sowie der Verkauf auf Muster beim Auspacken einige Tage vor Beginn derselben, waren vom schönsten Wetter begünstigt und es wurden in gewobenen wie auch in Druckmodewaaren, Sommershawls, Hosenstoffen und Tüchern, ebenso in den ungemein wohlfeilen gedruckten Hosen- und Futterzeugen, sehr starke Verkäufe gemacht. Jedoch ist in bessern Tüchern und feinwollenen Hosenstoffen neuerdings ein Aufschlag der Fabrikanten eingetreten. In den ersten acht Tagen wurden in Holz, Steinpappe und überhaupt in Neustädter, Koburger und Nürnberger Spielwaaren sehr bedeutende Geschäfte gemacht, so daß viele Nachbestellungen per Eilfuhre effectuirt werden mußten. Auch in Porzellan und Glas, Schmalkalder Stahlwaaren, Ruhlaer Pfeifen, Obersteiner Bijouteriewaaren, Aachner Sonn- und Regenschirme war der Absatz über Erwartung. Die in zweiter Woche eingetretene stürmische Witterung wirkte indessen höchst nachtheilig auf alle Geschäfte. Indessen brachte uns der sogenannte dritte Feiertag trotz Sturm, Wind, Hagel, Schnee und Regen starken Besuch aus der nahen Umgegend, so daß hiesige Detailverkäufer, Meßfremde und Wirthe vollauf zu thun hatten. Jetzt hat sich das Wetter günstiger gestaltet und es wogt kaum zum Durchkommen in unsern Verkehrsstraßen. In den Ledergeschäften war starker Umsatz und wurden die Preise 25 bis 30 pCt. höher bezahlt als vorige Messe; stärkere Zufuhren, welche vor wenig Tagen eintrafen, haben indessen die Preise etwas herabgedrückt; ein sehr lebhafter Verkauf dauert fort.

Man schreibt dem „Arbeitgeber" aus Hanau: Die Industrie unserer gewerbthätigen Fabrikstadt hat einen früher nie dagewesenen blühenden Standpunkt erreicht. An Goldarbeiten jeder Gattung ist Mangel und tägliche Nachfrage nach Arbeitern; der Absatz enorm. — Eben befinden sich Kaufleute aus dem fernsten Osten (Odessa) hier, um alle nur disponiblen Waaren aufzukaufen. — Die Lage der Handarbeiter scheint sich in diesem Jahre günstiger wie je gestalten zu wollen. Die Nachfrage ist jetzt schon bedeutend und wird es im Sommer noch weit mehr werden. Unseren Oekonomen wäre anzurathen, von vornherein durch guten Lohn, sowie durch humane Behandlung die Arbeiter an sich zu fesseln, damit sie zur Zeit der Noth nicht in Verlegenheit kommen.

Herr Dr. med. J. C. Passavant ist im 67sten Jahre seines Alters am 14. d. M. gestorben. Mit großer Tüchtigkeit als Arzt verband er eine vielseitige Bildung, war mit den Naturwissenschaften vertraut und besaß eine gereifte Kenntniß der Philosophie, wie vielleicht sehr wenige Freunde der letzteren in Deutschland.

Man schreibt uns aus Königstein: Am zweiten Osterfeiertage sind die Bewohner Königsteins mit der sehr erfreulichen Nachricht überrascht worden, daß nunmehr auf höchsten Befehl Sr. Hoheit des Herzogs eine Treppe in den Thurm der Festungsruine zu Königstein sofort auf Kosten Herzoglicher Domaine erbaut und bis zum Juni d. J. dem Verkehr überlassen werden solle, und unmittelbar nach dieser Nachricht traf auch ein Baumeister Herzogl. Domaine ein, welcher die Arbeiten zu 2000 fl. veraccordirte. An dieses freudige Ereigniß knüpft sich für das in neuerer Zeit wieder sehr beachtete Königstein manche frohe Hoffnung und kein Verehrer unserer schönen Gegend wird scheiden, ohne die herrlichste Rundschau von diesem Thurme genossen zu haben. Auch auf der Südseite von Königstein wird der Besucher unserer Gegend von einer neuen im Bau begriffenen Villa, von schöner Bauart überrascht, wie nicht minder von einer schönen Gartenanlage. Erstere ist von Herrn Architecten Kaiser, und letztere von Herrn Kunstgärtner Weber, beide von Frankfurt ausgeführt worden. Den Bau läßt ein Rentier von Crefeld, Herr Schulz, aufführen, dessen Frau nach mehrjährigem Leiden hier Genesung fand. Kurgäste, den höheren Ständen angehörig unter Anderm Frau Gräfin von Castel haben ihre Wohnungen schon bestellt und verspricht man sich von der diesjährigen Saison Vieles.

Wir lesen in der „Handelszeitung“: Die Noten der Hannover'schen Bank haben auch hier begonnen zu circuliren und werden willig genommen. Die H. Bank hat nunmehr in Harburg und in Leer Filialen errichtet; dort sind die Herren Merfeld & Kaula, hier die Herrn H. F. Falmer-Grönhoff und G. Lücke mit der Führung betraut.

Wir lesen in „Deutschland“: Nur allein von Seiten des hiesigen Polizeiamtes sind der Staatsanwaltschaft bis jetzt an 550 Straffälle überwiesen worden. Wenn man bedenkt, daß die Streitverhältnisse der Gesellen zu ihren Meistern und der Dienstboten zu ihren Herrschaften noch in der Competenz des Polizeiamtes verblieben sind, so kann man sich einigermaßen einen Begriff von dem Umfange und der Mannigfaltigkeit polizeilicher und strafgerichtlicher Functionen in unserer Stadt machen. Zu obiger Zahl sind noch diejenigen Fälle hinzu zu zählen, welche von Seiten des Forstamtes überwiesen werden.

Morgen findet die Confirmationsfeier im hiesigen Dome statt. Die Zahl der Confirmanden ist diesmal sehr groß.

Die große Passion von Bach wurde von unserem Cäcilienverein meisterhaft aufgeführt und machte dem genialen Dirigenten dieses Vereins, Herrn Director Messer, alle Ehre. Es sind ihm deshalb auch von den zahlreichen musikalischen Notabilitäten, die dem Concerte beiwohnten, die ehrendsten und schmeichelhaftesten Beweise der Anerkennung geworden.

Bereits wurde auf dem Hainerweg mit der Legung der Röhren zur Wasserleitung begonnen. Man hofft bis zu Ende dieses Jahres mit den Hauptarbeiten fertig zu werden.

Heute ist die Kreutzberg'sche Menagerie in der Bude der Blumenausstellung eröffnet worden. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Abfahrt der Fregatte „Novarra“ zur Weltumsegelung ist nun definitiv auf den 19. d. M. festgesetzt.

Wie der „E. Z.“ von hier geschrieben wird, so ist vor einigen Tagen ein französischer Cabinetscourier mit Depeschen hier eingetroffen, welche sich theils auf den österreichisch-sardinischen Conflict, theils auf die montenegrinische Angelegenheit beziehen. Herr von Bourqueney hat sich in Folge dessen in einen sehr lebhaften mündlichen Verkehr mit dem Grafen Buol gesetzt.

* **Koblenz.** Wie die „Kobl. Ztg.“ mittheilt, wurde am 10. durch die hiesige Polizei ein s. g. Seelenverkäufer verhaftet, der im Begriff stand, 14 Mädchen aus dem Oberlande nach Amsterdam zu entführen, die er zum Theil ihren Familien abgekauft hatte.

* **Mainz.** Am 15. d. M. sind der Prinz und die Prinzessin von Preußen zu einem mehrtägigen Besuche hier eingetroffen und im Gouvernementsgebäude abgestiegen. Die preußischen und österreichischen Musikcorps brachten den hohen Gästen eine Serenade.

* **Mannheim.** Das „M. J.“ theilt mit, daß nicht allein von Seiten Würtembergs der Vertrag mit Rom über den bisherigen Kirchenconflict abgeschlossen wurde, sondern es soll auch ähnlicher Abschluß von Seiten Badens bereits soweit gediehen sein.

* **Paris.** Der „K. Z.“ wird versichert, daß am 14. eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten Frankreichs, Rußlands, Englands und Oesterreichs stattgefunden habe, in welcher man über die Formulirung eines Projects zur Schlichtung der neuenburger Angelegenheit berieth.

Es wird jetzt in ziemlich bestimmter Weise versichert, daß die Differenzen zwischen Persien und der Türkei dem Kaiser Napoleon zu schiedsrichterlicher Entscheidung unterbreitet werden würden.

Gegen die Mitte des nächsten Monats erwartet man hier den König von Bayern. Wie zugleich verlautet, dürften um dieselbe Zeit auch die Könige von Schweden und Dänemark hier eintreffen.

* **London.** Die Königin ist am 14. d. M. Nachmittags von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. — General Todleben wird — wie es heißt — vom engl. Ingenieur-Offiziercorps höflichst eingeladen werden, England mit einem Besuche zu beehren. — Die obere Leitung der Angelegenheiten in China wird dem Lord Elgin in die Hände gelegt.

* **Kopenhagen.** Der Reichsrath hat am 15. einstimmig den Sundzollvertrag angenommen. — Die Ministerkrisis besteht noch unverändert fort. Die geheime Conferenzräthe Bluhme und v. Tillisch haben es abgelehnt, ein neues Cabinet zu bilden. — Der Präsident des Ministerraths von Andrä theilte dem Reichsrathe mit, daß der geh. Rath v. Scheele als Minister sowohl der auswärtigen Angelegenheit, als für Holstein und Lauenburg entlassen sei, aber vorläufig noch mit der Geschäftsführung beauftragt bleibe.

* **Petersburg.** Nach einer petersburger Correspondenz im pariser „Moniteur" werden die zur Regulirung der asiatisch-türkischen Grenze ernannten Commissare im Mai ihre Arbeiten beginnen.

* **Warschau.** In hiesigen Kreisen cursirt neuerdings wieder das Gerücht, der Großfürst Constantin werde demnächst zum Vicekönig von Polen ernannt werden.

* **Rom.** Am 7. d. M. empfing der Papst den hier anwesenden Prinzen Carl von Preußen, sowie den Kronprinzen von Würtemberg nebst Gemahlin.

* **Turin.** Es ist die Rede davon, es werde ein Gesetzesvorschlag eingebracht werden, um das Institut der Nationalmiliz im Nothfall für die Vertheidigung des Vaterlandes nutzbar zu machen.

Die wegen Verlegung der Kriegsmarine bestellte Commission hat sich dahin ausgesprochen, daß dieselbe in Spezia zweckmäßiger postirt sein werde, als in Genua.

* **Constantinopel.** Es ist eine Art Seepolizei errichtet worden, um die Seeräuber im Bosporus zu überwachen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In englischen Blättern gibt der reiche, gelehrte Büchersammler Thomas Philipps genaue und aufrichtige Rechenschaft über die 31 Manuscripte, die er seiner Zeit von Simonides angekauft hat. Einige derselben z. B. einen Tyrtäos, hält er geradezu für verfälscht, zum Theil durch Tabakswasser künstlich gebräunt, andere, wie einen Hesiodos, ebenso entschieden für ächt. Unter den übrigen Handschriften enthält eine die Lieder Anakreons, auf vier Blättern durchsichtigen Pergaments so eng geschrieben, daß man sie selbst durch das Vergrößerungsglas nur mit Mühe lesen kann. Cicero erzählt von einer Handschrift der Ilias, die man in eine Nußschale habe einschließen können; das fragliche Manuscript des Anakreon könnte in einer Haselnuß Platz finden.

Nach Briefen aus Rom vom 4. April obliegt Herr v. Cornelius, über dessen Befinden sich beunruhigende Nachrichten verbreitet hatten, wieder mit gewohnter Thätigkeit seinen künstlerischen Arbeiten. Man glaubt, der berühmte Künstler werde in Rom seinen dauernden Aufenthalt nehmen.

Die bisher in Paris noch nicht gehörte Haydn'sche Symphonie: „Die vier Jahreszeiten" hat bei ihrer neulichen Aufführung großen Erfolg gehabt. Die Dichtung des berühmten Sängers Roger ist mit großem Beifall aufgenommen worden. — Rossini soll nicht eine neue Oper zu machen, sondern die, welche er auf Grund von Schiller's „Jungfrau von Orleans" fertig ausgearbeitet hat, aufführen zu lassen beabsichtigen.

Dr. Georgens und Frau Jeanne Marie v. Gayette, die Herausgeber des „Arbeiters auf dem praktiſchen Erziehfelde der Gegenwart“ u. A., wurden, in Anerkennung ihrer literariſchen Beſtrebungen und in Würdigung der praktiſchen Erzieh-Anſtalt, die ſie unter dem Namen „Levana, Bildewerkſtatt für die Jugend“ gegründet, von der kaiſerl. Akademie der Naturforſcher zu Wien am 14. Februar d. J. zu Ehren-Mitgliedern erwählt. Seit Ernennung der Fürſtin Daſchkow, die ſich durch aſtronomiſche Forſchungen auszeichnete, hat die Akademie der Naturforſcher keiner Frau das Ehrendiplom ertheilt.

Wie wir vernehmen, verweilt Fräul. F. Bognar, Schweſter unſeres hier ſo beliebten Bühnenmitgliedes, ſeit einigen Tagen in unſerer Stadt. Zufolge des guten Rufes, der derſelben von Zürich aus vorauseilte, möchte es nicht unintereſſant ſein, Frl. Bognar zu veranlaſſen, auf hieſiger Bühne in mehreren Gaſtrollen aufzutreten.

Das Oſterconcert des Herrn Kapellmeiſters Schmidt war ein wahrhaft klaſſiſches und gereichte dem Veranſtalter, ſowie den Mitwirkenden zur Ehre. Es war ein reizender Kunſtabend, eine würdige Feier des Oſtertages, ein Auferſtehungsfeſt guter Muſik. Herrn Kapellmeiſter Schmidt, dem Orcheſter, ſowie ſämmtlichen Mitwirkenden unſeren innigſten Dank für den genußreichen Abend!

Die reizende, ächt romantiſche Oper „Undine“, voll friſcher, lebenskräftiger Poeſie, duftig wie der nahende Frühling und alle Zauber eines ſinnigen Mährchens über uns ausgießend, verfehlte auch diesmal ihre Wirkung nicht, beſonders da ſie ſehr gut in Scene ging. Fräulein Veith war eine höchſt anmuthige liebliche Undine, ihr fehlte die Seele des Geſanges nicht, und ſie trug uns auf ihren zauberiſchen Tonwellen mit ſich hin in das feenhafte Bereich der Traumwelt, der Poeſie und der Phantaſie, ihr ſtand Kühleborn-Pichler ebenbürtig zur Seite, der mit dem Elemente des Waſſers, das er heute vertrat, das Feuer einer trefflichen Leiſtung einte und vom Publikum durch ehrendſte Theilnahme gerecht belohnt wurde. Die Herren Baumann und Dettmer führten ihre komiſchen Partien ſehr ſchön durch und ihre Liedervorträge fanden lauten Beifall. Frau Oswald, Fräulein Halbreiter, Herr Ackermann, Herr Allfeld, Herr Degen und Herr Leſer dürfen nicht vergeſſen werden; kurz die Vorſtellung war eine in jeder Beziehung abgerundete und ſchöne und gereicht dem Repertoir zur Zierde.

Z.

Mannichfaltiges.

In Paris wurde unlängſt ein vereideter Makler vom Zuchtpolizeigericht der Verletzung der Art. 85 und 87 des Handelsgeſetzbuches, indem er für eigene Rechnung Handelsgeſchäfte betrieben, ſchuldig befunden, ſeines Amtes verluſtig erklärt und zu einer Geldbuße von 3000 Francs verurtheilt.

Ein „in Sachen der Preſſe“ veröffentlichter größerer Artikel gibt die ſtatiſtiſche Notiz, daß in Stuttgart 1400 Perſonen ſammt ihren Familien unmittelbar vom Buchdruck und den damit verwandten Gewerben leben, und daß in Würtemberg 24 zum Theil ſehr ausgedehnte Papierfabriken beſtehen.

Ein Touriſt erzählt, daß er in England auf der Beſitzung eines reichen Lords zwei Pferdeſtälle geſehen, wo jeder Stand für die Prachtroſſe mit Gummi elaſticum gepflaſtert geweſen ſei, damit die Herren Pferde einen Erſatz für weichen Raſen unter den Beinen haben.

Im laufenden Jahre ſind auch 50 Jahre ſeit der Wiederherſtellung der Univerſität zu Heidelberg durch Großherzog Carl Friedrich verfloſſen, und vermuthlich werden die dortigen Univerſitätsbehörden den kommenden Wiedergründungstag (22. Nov.) ebenfalls mit entſprechender höherer Feier begehen.

Ne. Ne. Ne.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 47. Mittwoch, den 22. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 21. April. Der Geburtstag Sr. Durchlaucht des regierenden Landgrafen Ferdinand von Hessen (geb. 26. April 1783) wird nächsten Sonntag in Homburg feierlich durch Diner, Ball und brillantes Feuerwerk begangen werden.

Der Oberst und Commandeur der 5 königl. preuß. Kavalleriebrigade, v. Griesheim, hat sich behufs Uebernahme des Commandos derselben nach Frankfurt a. M. begeben und ist hier bereits eingetroffen.

Der hiesige Consul zu Valparaiso, Herr Philipp Bernhard Eduard Beyerbach, welcher zugleich die Stelle eines General-Consuls des Königs von Howai bei der Republik Chili bekleidete, ist am 1. Februar l. J. daselbst verstorben.

Die dermalen dahier stehende 2. Division des K. K. Oesterreichischen Infanterie-Regiments Graf Degenfeld Nr. 36 wird am 1. Mai d. J. durch die 5. Division desselben Regiments und ebenso das Detachement des K. K. Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz Nr. 7 durch eine gleich starke Abtheilung der zu Mainz garnisonirenden Escadron abgelöst werden.

Dem zwischen dem Kaiserthum Oesterreich und dem Fürstenthum Lichtenstein einerseits und den durch die Münz-Convention vom 30. Juli 1838 unter sich verbundenen Zollvereins-Staaten andrerseits am 24. Januar 1857 zu Wien abgeschlossenen Münzvertrag sammt Separat Artikeln und Schlußprotokoll vom nämlichen Tage hat hoher Senat dieser freien Stadt nach verfassungsgemäß eingeholter und laut Beschluß vom 17. d. Mts. ertheilter Zustimmung der gesetzgebenden Versammlung in seiner heutigen Sitzung die definitive Genehmigung ertheilt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Dr. Schmidt-Holtzmann. Oberstaatsanwalt Dr. Hecker. Die erste Sache, welche heute abgehandelt wurde, hatte ein sehr großes Publikum versammelt, es kam nämlich die bereits durch die Presse bekannt gewordene Anklage gegen den zur Messe anwesenden Besitzer des Reitercircus, Herrn Wollschläger, zur Verhandlung, der bekanntlich angeschuldigt ist, einen bei ihm bediensteten Maler namens Peynert durch Stockschläge verwundet zu haben. — Der von Wollschläger Verwundete ist nicht erschienen. Auf Antrag des Staatsanwalts wird er, da er rechtsmäßig geladen ist, in eine Geldstrafe verurtheilt und ein Vorführungsbefehl gegen ihn erlassen. — Wollschläger erzählt nun auf Befragen den Fall: Der Verwundete habe einen Korb, der zum Apportiren eines Pferdes bestimmt sei, nicht, wie es seine Pflicht gewesen, zur gehörigen Zeit angestrichen und das Pferd habe also vor der frischen Oelfarbe gescheut und nicht apportirt, hierauf sei er, da es sich gerade bei dieser Vorstellung um seinen Ruf gehandelt habe und so die ganze Leistung des Thieres vereitelt worden sei, gereizt worden und habe dem Maler Vorwürfe gemacht, dieser habe ihn hierauf einen Lügner genannt, und so habe er ihn

allerdings, da er vor seinen Leuten sich nicht könne compromitiren lassen, geschlagen und verwundet. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. jur. Malß, verliest nun eine Erklärung des von Wollschläger Verwundeten, wornach er von seinem Vorgesetzten durch eine bedeutende Geldsumme entschädigt worden sei und worin er auf jede Klage verzichtet; zugleich erklärt er, der Verwundete habe, vollkommen zufrieden gestellt, Frankfurt bereits verlassen, und trägt, da jede Privatklage wegfalle, auf Freisprechung und Niederschlagung des Prozesses an. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wird die Verhandlung vorerst ausgesetzt, bis Bericht über den Vorführungsbefehl eingetroffen sei. — Der nun zur Verhandlung kommende Fall betrifft die Anklage gegen ein Dienstmädchen, beschuldigt, ihrer Dienstherrschaft vermittelst Schlüssel 32 fl. und dem mit ihm dienenden Mädchen ein Stück Band entwendet zu haben. Sie ist, nachdem ihrer Dienstherrschaft nach und nach mehreres Geld entwendet worden war und sie somit Verdacht gegen das Dienstmädchen geschöpft hatte, durch einen von derselben gezeichneten Gulden, der sich in ihrem Portemonnaie fand, überführt worden. Ein geladener Zeuge wird vor der Ableistung des Eides gefragt, ob er mit der Beklagten nicht verschwägert sei, er erwiedert „ja, ich habe Bekanntschaft mit ihrer Schwester. Das Gericht erkennt natürlich diese noch nicht legale „Schwägerschaft" nicht an. Die Angeklagte leugnet übrigens den Diebstahl vollkommen. Der Oberstaatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen sie an. Ihr Vertheidiger ist Herr Dr. jur. Sauerländer. Er glaubt, daß gegen seine Mandantin nur Indicien und gar kein eigentlicher Beweis vorläge und trägt nach einer längeren Ausführung seiner Ansicht auf Freisprechung seiner Clientin an. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten. — Es wird nun eine Bescheinigung der Hausleute des Peinert vorgelesen, wonach derselbe Frankfurt bereits verlassen habe. Die Verhandlung wird hierauf in der Wollschläger'schen Sache fortgesetzt. Nach Vernehmung der Zeugen, eines Theils des Personals des Herrn Wollschläger, die das Factum ebenso erzählen, wie Wollschläger selbst, wird außerdem Hr. Dr. med. Cloß als Physikus vernommen, Herr Dr. med. Fabricius, der als Zeuge und Sachverständiger vernommen werden soll, erklärt, daß er als Privatarzt ohne Erlaubniß seines Patienten kein öffentliches Zeugniß vor Gericht abzulegen sich verpflichtet glaube, beruft sich auf seinen ärztlichen Eid und die Medizinalordnung und verweigert die Aussage, bis darüber eine richterliche Bestimmung vorläge. Das Gericht tritt hierauf zur Berathung zusammen und beschließt, daß Herr Dr. Fabricius sein Votum abzugeben verpflichtet sei, worauf er sein medizinisches Gutachten über die Verwundung abgibt, schließlich wird der Assistenzarzt des Hospitals, Herr Dr. Schwenk vernommen. Der Staatsanwalt erklärt nun nach der Aussage der Aerzte, da sich die Sache in Folge dieser Aussagen so zu Gunsten des Angeklagten herausstelle, die Arbeitsunfähigkeit auch keine zehn Tage gedauert habe, daß er, wenn das Gericht zustimme, die ganze Anklage fallen lassen wolle. Das Gericht tritt zusammen und läßt die Anklage gegen Herrn Wollschläger fallen. — Der dritte Fall, der zur Verhandlung kommt, ist gegen den bekannten Redacteur der „Sonnenstrahlen", Wilhelm Bausch, gerichtet, der angeklagt ist, an dem Römer, an der Hauptwache und am Bundespalais politische Plakate in Betreff der schleswig-holsteinischen und der Neuenburger Frage angeschlagen zu haben. Er erscheint, wegen mangelnder Subsistenzmittel polizeilich detenirt, in Begleitung eines Gendarmen und erklärt, der Inhalt seiner Plakate sei so conservativ und im Interesse der regierenden Häuser, daß er füglich in jedem Staat dieselben ungestraft hätte anschlagen können. Der Oberstaatsanwalt explicirt, daß ihm der Angeklagte von einer fixen Idee, sich in die Angelegenheiten des Staates zu mischen, behaftet und nicht zurechnungsfähig erscheine, daß er selbst fast täg-

lich eine Zeit lang von den Zuschriften des Angeklagten belästigt worden sei und stellt es dem Gericht anheim, was es zu beschließen für gut finde. Das Gericht verurtheilt ihn, nachdem er nochmals erklärt, wie der Physikus „in seiner erleuchteten Weisheit und Gerechtigkeit „keine Spur von Wahnsinn an ihm bemerkt habe", zu einer Gefängnißstrafe von 48 Stunden. Er entfernt sich mit einem tiefen Bücking und einem „gehorsamer Diener meine Herren". Der letzte Fall betrifft die Anklage wegen Verletzung der Schamhaftigkeit und wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer jüngsten Sitzung einige Abänderungen im Bauplan des neuen Schulhauses für eine vierte Volksschule, sowie die Forterhebung des seitherigen Laternengeldes im Jahre 1857. Das Ausgabebudget des Jahres 1855 wird nachträglich mit 1,528.562 fl. genehmigt. Zugleich wird der Senat ersucht, das Reglement der Gehalte für Vicare im Amtsblatt zu veröffentlichen und ohne Zustimmung der ständigen Bürgerrepräsentation Vicare mit höherem Gehalte nicht anzustellen. Auch die Förderung der Vollendung des Gutenbergmonuments wird dem Senat empfohlen, wobei Herr Cornill bemerkt, daß der Künstler sämmtliche Modelle vollendet habe und der Guß in diesem Jahre fertig werden würde, wenn der Betrag von 3000 fl., der dazu noch fehle, durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft zusammenkäme. Die Berathung des Münzvertrags, worüber der Commissionsbericht eingelaufen ist, wird wegen des bevorstehenden Ablaufs der Ratificationsfrist beschlossen und der Vertrag selbst sammt Zusätzen und dem Vortrage des Senats durch Herrn Dr. Reinganum als Berichterstatter vorgetragen. Die Commission spricht sich für Ertheilung der verfassungsmäßigen Sanction aus, da sich Frankfurt nicht isoliren könne, spricht jedoch den Wunsch aus, daß der in Oesterreich geltende 45 fl.-Fuß, welcher sich dem französischen Münzfuß anschließe, für Frankfurt angenommen werde. Herr Consul Muck bedauert, daß die Handelskammer nicht vor Abschluß des Vertrags gehört worden sei. Herr Präsident Dr. Souchay hielt die Ausprägung von 15 kr.-Stücken für kostspielig und überflüssig. Herr Petsch wünscht Prägung von Goldmünzen im Werthe von 30 Fr. = 12 fl. C.-M. = 14 fl. süddeutschen Münzfußes = 8 Thlr. Pr. Cour. Der Antrag der Commission auf Genehmigung des Münzvertrags sammt Separatartikeln und Schlußprotokoll wird genehmigt unter Beifügung des Wunsches, daß Frankfurt und die übrigen Staaten der süddeutschen Münzconvention vom 52½ fl.-Fuß beitreten möchten. Zugleich wird der Senat ersucht, die Ausprägung von ¼ Guldenstücken zu unterlassen und in Zukunft die Handelskammer von dem Abschluß ähnlicher Verträge zur Begutachtung aufzufordern.

Seitens des Directors der höheren Bürgerschule werden wir ersucht, eine aus hiesigen Blättern in die Tagesgeschichte übergegangene Notiz dahin zu berichtigen, daß seitens des Consistoriums weder eine Scheidung des Lehrercollegiums in Ober- und Unterlehrer, noch eine provisorische Anstellung verfügt worden ist.

Unter großem Zudrange fand am jüngsten Sonntag im Dome die erste h. Communion der Kinder statt. Zum Glanze des Festes trug die erhebende Kirchenmusik wesentlich bei und haben der „Verein für kathol. Kirchengesang" unter seines Directors Herrn H. Henkel tüchtiger Leitung, sowie ein recht braves Orchester, den mächtigsten Eindruck auf die andächtigen Hörer gemacht. Herr Gloggner sang den Tenor- und Fräulein Zirndorfer den Sopran Solo.

Der Ausschuß der für den 3., 4. und 5. Juni d. J. nach Frankfurt ausgeschriebenen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, bestehend aus den Herren Harder in Altona, Th. Hoffmann in Hamburg, Dr. A. Meier in Lübeck, Dr. M. Schulze in Gotha, Tiedemann in Hamburg, veröffentlicht nun die Tagesordnung zur Auswahl für die Verhandlungen der Lehrerversammlung.

Das Bankhaus M. A. v. Rothschild hat der „Allg. Ztg." 100 fl. für das Liß-Monument überschickt.

Der dänische Violinvirtuose Sigfrid Saloman, der als Operncomponist bekannt ist, hat der Intendanz eine romantische, von ihm componirte, Oper übergeben. Er und seine Gattin, die rühmlichst bekannte schwedische Sängerin, Henriette Nissen befinden sich gegenwärtig in unsern Mauern.

Im Ausstellungssaal des hiesigen Kunstvereins befindet sich ein Werk des Thiermalers Koller in Zürich, eines Künstlers, dessen Namen gewiß Vielen unserer Leser kaum bekannt ist, ebenso gewiß aber in Kurzem den ersten seines Faches beigezählt werden wird. Auf dem Bilde sehen wir eine Hochgebirgslandschaft; kräftige Rinder, die schöne Leitkuh voran, wandeln die Alp hernieder. Ein weißlich heller, regenfeuchter Tag erfrischt die Gegend, leichte Wolkenreste winden sich wie greifbar an der Schneewand hin; in munterem Schritt, fast springend zeigen sich die Thiere auf dem saftigen Grün, und auch der sie anbellende Hund scheint an der frischen, lebendigen Stimmung der Scene theilzunehmen. Die Gruppirung ist nicht die ruhige, fast conventionelle so vieler niederländischer Viehstücke; die Rinder, die Koller malt, sind um ihrer selbst und nicht um des betrachtenden Kunstfreundes willen da. Der Senner schreitet voran, den Hut schwingend und den Arm um den Nacken seiner Begleiterin legend; beide Figuren passen recht gut zum Eindruck des Ganzen, doch machen sie eben nicht die Stärke des Bildes aus. Was das Technische anbelangt, so gestehen Kenner zu, daß Koller auch in dieser Hinsicht die Mehrzahl der Neueren weit hinter sich läßt und sich den alten Meistern in der Lebenswahrheit der Auffassung, in der Sicherheit und Deutlichkeit des Vortrags nähert. Eine „Idylle" von Folz in München, ebenfalls im Local des Kunstvereins ausgestellt, hat sich viele Freunde erworben. Das Bild ist von der freundlichsten Wirkung; im Vordergrunde einer sonnigen freien Landschaft sehen wir eine junge schöne Bauersfrau, rücklings im Grase liegend, wie sie mit beiden Händen ihr Kind in die Luft hält und froh zu ihm emporlächelt. Die trefflich behandelte, duftigklare Ferne, der blaue Hintergrund, von dem sich das hellblonde Kinderköpfchen sehr schön abhebt, machen im Verein mit dem erfreulichen Motiv den angenehmsten Eindruck. Uebrigens wird, wie uns scheint, mit Recht bemerkt, daß die Arbeit an diesem Bild ungleich sei; die Haupttheile desselben sind sanft ausgemalt, einige Partien aber, wie der farbige Wiesenteppich, zeigen eine steifere und härtere Stylart.

Den mit der wiederbeginnenden schönen Jahreszeit unsere Mainstadt besuchenden Fremden wollen wir das Diorama als eine gewiß höchst beachtenswerthe Sehenswürdigkeit empfehlen. Die beiden dort aufgestellten Ansichten, das Innere der St. Marcuskirche in Venedig und der Lago Maggiore mit seinen reizenden Umgebungen, bieten den Freunden der Kunst und Natur einen reichen Genuß, denn sie sind mit einer so hohen Vollendung bis in alle Einzelnheiten ausgeführt und bewirken einen so vollkommenen Eindruck daß man sich inmitten der Wirklichkeit versetzt glaubt. Der Lago Maggiore ist eine der gepriesensten Naturschönheiten Norditaliens, an dessen Ufern sich die lieblichste Anmuth des Südens mit den großartigsten Anschauungen der Alpennatur vereinigt, und was die St. Marcuskirche betrifft, so gibt es in den römisch-katholischen Ländern wohl keine, deren Inneres einen solchen Eindruck macht, wie diese. Jedes der genannten Bilder ist 76 Fuß lang und 48 Fuß hoch.

Die neue höhere Bürgerschule wird, einer Anzeige zu Folge, am 11. Mai d. J. eröffnet werden.

Die Haasen- und Kaninchenhaarschneidereien haben sich dazu verstanden, eine Arbeitslohnerhöhung von 30 kr. für 100 Felle eintreten zu lassen; ein großer Theil der Arbeiter ist daher in die Geschäfte wieder eingetreten.

Ueber die ausgezeichneten Leistungen der nur noch wenige Tage hier weilenden Gesellschaft des Herrn Wollschläger, hat sich die einstimmige Anerkennung ausgesprochen und durch zahlreichen Besuch bethätigt. Man kann diese Leistungen den hier so beifällig aufgenommenen des Hrn. Renz an die Seite stellen, indem sie kaum noch etwas zu wünschen übrig lassen, hinsichtlich der trefflichen Dressur der Pferde, des zahlreichen und kunstgeübten Personals, der Mannichfaltigkeit der ausgeführten Stücke, sowie der geschmackvollen Garderobe u. s. w. Das jeden Abend stattfindende Auftreten des interessanten und so allgemein beliebten Admirals Tom Pouce erhöht den Reiz dieser Unterhaltung. Herr Wollschläger verwendet so viel Talent und Fleiß, um die Vorstellungen in seinem Circus dem kunstliebenden Publikum anziehend zu machen, daß man ihm dafür zu dem wohlverdientesten Dank verpflichtet ist.

Die Kreuzberg'sche Menagerie, die von früherer Zeit her hier noch in sehr gutem Andenken steht, hat ihre reiche Sammlung um viele seltene Exemplare vermehrt und wird allabendlich sehr stark besucht, besonders interessant sind die Exercitien Kreuzberg's mit dem Könige der Wälder, dem Löwen, der seinem Winke gehorcht wie ein Hund.

Man schreibt aus Hattenheim: Am Montag den 27. April, Morgens 10 Uhr, findet dahier in dem Freiherrlich v. Bethmann'schen Keller eine große Weinversteigerung statt. Es sind im Ganzen 30 Nummern, welche zur Versteigerung kommen werden, und enthalten dieselben die Weine aus den Jahrgängen 1852, 53, 54, 55 und 56, unter denen besonders der 1855r Markobrunner Auslese ein ausgezeichneter Wein genannt zu werden verdient.

Ein in Sachsenhausen wohnender Mann gerieth mit seiner Frau in Streit und bedrohte sie mit einem Beile so gefährlich, daß sie um Hülfe rief. Die herbeieilenden Nachbarn vermochten den Wüthenden nicht zu überwältigen und erst als ein Schutzmann und vier Mann Wache sich zu ihnen gesellten, konnte man seiner habhaft werden.

Ein junger Mann fiel in der Nähe des Geistpförtchens in den Main. Ein hiesiger Schiffseigenthümer, welcher Zuschauer der Scene war, entriß den Verunglückten dem nassen Elemente.

Der Nikolausmeßmontag war Dank dem schönen Wetter, zahlreich besucht, und auf den Straßen in der Nähe des Maines, auf der Zeile wogte es, daß man glaubte auf einem der Pariser Boulevards zu wandeln. Es mögen an 20 000 Fremde aus der Umgegend hier anwesend gewesen sein. Der Jubel dauerte bis spät in die Nacht.

Gestern starb hier der Buchhändler und Buchdrucker Heinrich Ludwig Brönner in einem Alter von 68 Jahren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie der „A. Z." wiederholt versichert wird, so wäre die beabsichtigte Reise des Königs nach dem Süden nicht als aufgegeben, sondern nur als verschoben zu betrachten.

Im Auftrage der österreichischen Preßpolizei wird demnächst ein österreichischer Beamter Norddeutschland und besonders auch Berlin in Angelegenheiten der Zeitungspresse besuchen. Als Zweck der Reise wird die Aufgabe bezeichnet, über die wiener Correspondenten norddeutscher, namentlich hiesiger Blätter Recherchen anzustellen. So berichtet die „Elberf. Ztg."

* **Wien.** Der Nachtrab der österreichischen Occupationsarmee in den Donaufürstenthümern hat am 9. d. M. die österreichische Grenze passirt.

* **Paris.** Die Bemühungen, eine Ausgleichung zwischen Preußen und der Schweiz zu Stande zu bringen, werden von den vermittelnden Mächten mit Eifer fortgesetzt.

Es heißt, die Pforte und Oesterreich hätten sich in einer Note beschwert, daß französische Emissaire in den Donaufürstenthümern für die Union wirken, ohne daß jedoch Thatsachen angeführt werden.

Herr von Persiany ist aus London hier eingetroffen.

* **London.** Die Direktoren der englischen Bank hielten am 16. d. M. Mittags eine kurze Sitzung und beschlossen keine Aenderung im Zinsfuß. Es wird schwer, bemerkt der „Globe" im City-Artikel, die Knappheit des Geldmarktes mit dem reichen Goldzufluß aus Californien und Australien in Einklang zu bringen. Das Publikum sollte in der Unterstützung aller neuen Projecte die größte Vorsicht üben und allen auswärtigen sich möglichst fern halten.

* **Krim.** Wie das „Pays" meldet, so hat man im Hafen von Feodosia die Arbeiten angefangen, welche aus diesem Hafen das größte Handels- und See-Etablissement in diesem Theile des schwarzen Meeres machen sollen. (Bekanntlich wird in Feodosia oder Kaffa, was dasselbe bedeutet, die große russische Südbahn münden.)

* **Copenhagen.** Herr von Scheele ist am 18. nach Pinneberg gereist, um sein Amt anzutreten. Ein königliches Rescript befiehlt dem Kriegsminister, die laufenden Geschäfte des Ministeriums für Holstein und dem Marine-Minister, die Geschäfte des auswärtigen Ministeriums wahrzunehmen.

* **Constantinopel.** Die Pforte beabsichtigt die Gründung von Militär-Grenz-Colonien nach dem System der Donaukosacken. — Die Gründung einer deutschen Zeitung hierselbst steht nahe bevor; ansehnliches Capital ist bereits dafür gezeichnet.

* **China.** Die Forderungen der englischen Regierung an China sollen dem Pays und der Indep. belg. zufolge, nachstehende sein: 1) die Zahl der den Europäern geöffneten Häfen wird von fünf auf neun erhöht; 2) die Engländer werden eine Mission zu Peking auf demselben Fuß wie die Russen haben; 3) die Engländer werden das Recht haben, in Städten, wo sie Consuln haben, auch militärische Posten aufzustellen; 4) die Engländer werden gewisse militärische Positionen Schanghai, Honglong, Canton occupiren und sie durch tractatmäßige Besatzungen vertheidigen; 5) ihre Kriegsschiffe haben das Recht, längs der ganzen Küste zu ankern.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Katakomben, die 60 unterirdischen Grabstätten Roms, enthalten auf ihrem 1200 Kilometer großen Flächenraume die denkwürdigsten Erinnerungen der ewigen Stadt. Vor zehn Jahren begann der Franzose M. L. Perret die Untersuchungen in diesen Räumen des Todes. Fünf Jahre hindurch lebte er fast nur in denselben, beschäftigt mit Forschungen und Entdeckungen. Dann erst begann er die Aufzeichnung derselben, welche wieder fünf Jahre in Anspruch nahm, so daß jetzt erst mit dem eben erschienen sechsten Bande das interessante Werk vollendet ist.

Roms prachtvollster Palast im reichsten Style der Renaissance, der Palazza Farnese, von Sangallo angefangen und von Michel Angelo vollendet, soll jetzt in seiner völligen Baupracht wieder hergestellt werden.

Die Wittwe des verstorbenen Lichters de la Motte Fouqué steht im Begriff, in Leipzig eine französische Uebersetzung der „Undine" herauszugeben. Sie wird diese Arbeit selbst übernehmen, da sie sich, obgleich Deutsche, doch durch ihre genaue Kenntniß der französischen Sprache hierzu befähigt fühlt. Gegenwärtig ist dieselbe damit beschäftigt, den Nachlaß ihres verstorbenen Mannes zu ordnen, unter welchem sich auch noch mehrere ungedruckte Dramen vorfinden, für welche indessen Frau Fouqué bisher keinen Verleger gewinnen konnte.

Venedig hat einen kostbaren Kunstschatz verloren. Die Familie Pisani befand sich im Besitze eines Gemäldes, das von Paul Veronese im Hause der Pisani gemalt, seither nicht aus demselben gekommen war. Es ist dies das unter dem Namen „Tenda di Dario" berühmte Bild. Paul Veronese war in seiner Jugend in das Haus der reichen und mächtigen Pisani aufgenommen worden; um seine Dankbarkeit für das Wohlwollen, das ihm zu Theil geworden, zu beweisen, malte er das genannte Bild, das Alexander den Großen vorstellt, wie er die Huldigung des Darius und seiner Familie entgegen nimmt und dessen Hauptfiguren Porträts aus der Familie Pisani, die Nebenfiguren Porträts von Dienern des Hauses sind. Dieses Gemälde, welches sich als Familienheiligthum von einer Generation auf die andere vererbt hatte, wurde nun, wie der Corriere franco-italien meldet, von dem brittischen Museum um den Preis von 14,000 Pfd. Sterl. erworben.

Auch die Brockhaus'schen „Blätter für liter. Unterhaltung" No. 13 sprechen sich über Tendlau's „Fellmeier's Abende günstig aus. Nachdem sie einige Erscheinungen auf diesem Gebiete scharf getadelt, sagen sie: „Eine wirklich gesunde Kost für jugendliche und einfache Menschen bietet das Buch: Fellmeier's Abende". Referent meint, daß das Motto:

„Junge Herzen anzuregen
Und des Knaben Witz zu pflegen.
Auch Erwachs'ne mögen's hören
Und gewinnen manche Lehren."

durch den Inhalt des Buches gerechtfertigt wird. Einige Erzählungen erinnern an Herder's Art und folgen ihr nicht ungeschickt nach." — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Tendlau der ersten Sammlung seiner „Mährchen und Geschichten aus grauer Vorzeit" baldigst eine zweite hinzuzufügen.

Die alte aber stets reizende Oper: „Der Kalif von Bagdad", die mit Fleiß in Scene gesetzt war und ganz vortrefflich ging, hätte wahrlich eine wärmere Aufnahme verdient, als ihr geworden; das „Nickelchestagspublikum" schien für die zauberischen Klänge der lieblichen Musik leider kein Gehör zu haben und blieb kalt. Herr Vichler sang den Kalifen mit vieler Präcision und mit allem Schmelz seiner schönen Baritonstimme. Beim Trinkliede war der Wein auf dem Tische vergessen, ein Fehler, der Rüge verdient und der einen minder geübten Sänger in Verlegenheit gebracht haben würde. Er mußte eben den Wein von Schiras ohne Becher leben lassen. Fräulein Schmidt gab die Mirza mit aller schelmischen Grazie und dem lieblichen, frischen, neckischen Zauber, der ihr so gut kleidet. Ihr Liedchen über den Werth der Nationen war besonders gelungen. Fräul. Halbreiter (Lemaide) zeigt in jeder Rolle mehr, welches brauchbare und nützliche Mitglied die Direction in dieser stets lobenswerthen Künstlerin besitzt, die in der Oper wie im Schauspiel gleich gut zu verwenden ist. Herr Diebl, Herr Leser und Herr Degen brachten ihre Rollen zur vollsten Geltung. Die Zetulbe wurde von Fräulein Zirndorfer gesungen. Z.

Mannichfaltiges.

Daß Alexander v. Humboldt während seiner letzten Krankheit mit einer tödtlichen Menge von theilnehmenden Briefen und Anerbietungen überschüttet wurde, bedarf bei dem bekannten Umstande, wie dem greisen Meister schon in gesunden Tagen mit Correspondence zu Leibe gegangen wird, keiner Versicherung, nur zwei Offerten verdienen eine weitere Verbreitung. Erstens forderte eine gefühlselige Dame den Autor des Kosmos auf, ihr ein Gemach bis zu seinem Tode einzuräumen, da es ihr höchster Wunsch sei,

Da in Basel natürliches Wasser zur Verfügung steht, wird es sich empfehlen, dasselbe zu benützen, da es billiger ist und weniger Salz enthält, wodurch der Kessel weniger leidet.

Wenn man Wasser, das Kalk enthält, kocht, so scheidet sich der Kalk als Kesselstein aus. Dieser ist ein harter, fest haftender Belag, der sich an den Kesselwänden ansetzt und das Wasser vom Feuer trennt. Dadurch wird die Wärme schlecht durchgelassen und es muß mehr Kohle verbrannt werden, um das Wasser zu kochen. Ist der Kesselstein sehr dick, so kann er sogar das Durchbrennen des Kessels verursachen. Es ist deshalb sehr wichtig, daß der Kesselstein entfernt wird. Dies geschieht durch Ausklopfen mit einem Hammer. Da aber dadurch der Kessel leidet, so ist es besser, wenn man das Ansetzen des Kesselsteins verhindert. Dies kann durch Zusatz von Soda zum Wasser geschehen. Soda ist ein Salz, das sich mit dem Kalk des Wassers verbindet und ihn daran hindert, sich an den Kesselwänden festzusetzen. Man kann auch Kartoffeln in den Kessel werfen, die ebenfalls das Ansetzen des Kesselsteins verhindern.

Die Kesselexplosionen kommen zu Wasser, zu Lande und in Fabriken vor. Sie sind sehr gefährlich, weil sie Menschen und Tiere töten und Häuser und Schiffe zerstören können. Sie kommen dadurch zustande, daß der Kessel zu stark geheizt wird, oder daß er zu wenig Wasser enthält. Dann wird er zu heiß und kann der Spannung des Dampfes nicht mehr widerstehen. Er platzt und der Dampf strömt mit großer Gewalt heraus. Um dies zu verhindern, sind an den Kesseln Sicherheitsventile angebracht, die sich öffnen, wenn der Dampf zu stark wird. Ferner ist ein Wasserstandsglas vorhanden, das anzeigt, wieviel Wasser im Kessel ist.

Die Kesselexplosionen kommen in Fabriken so häufig vor, daß sie eine Plage der Menschheit genannt werden können. Sie sind deshalb so gefährlich, weil sie meistens in bewohnten Gegenden vorkommen. Sie können dadurch verhindert werden, daß man die Kessel nicht zu stark heizt und daß man sie nicht zu wenig Wasser enthalten läßt.

Handle Redensarten.

Hast du die Redensart: Er hat Haare auf den Zähnen? Sie bedeutet: Er ist ein grober, rauher Mensch. Wenn du sagst: Er hat Haare auf den Zähnen, so meinst du, er sei ein grober, rauher Mensch. Du kannst also sagen: Er ist ein grober, rauher Mensch, oder: Er hat Haare auf den Zähnen. Du kannst aber auch sagen: Er ist ein grober, rauher Mensch, oder: Er hat Haare auf den Zähnen.

Hast du die Redensart: Er hat Haare auf den Zähnen? Sie bedeutet: Er ist ein grober, rauher Mensch. Wenn du sagst: Er hat Haare auf den Zähnen, so meinst du, er sei ein grober, rauher Mensch. Du kannst also sagen: Er ist ein grober, rauher Mensch, oder: Er hat Haare auf den Zähnen. Du kannst aber auch sagen: Er ist ein grober, rauher Mensch, oder: Er hat Haare auf den Zähnen.

A 895 B 1911

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 48. Freitag, den 24. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 23. April. Der Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, ist wieder hier eingetroffen.

Graf Heussenstamm, Regierungsrath im österreichischen Finanzministerium und Deligirter der österreichischen Regierung zur Bundescassenabtheilung, hat von dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich den Orden der eisernen Krone dritter Classe erhalten.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, ist von Paris wieder hier eingetroffen.

Der neu ernannte Commandeur des hier garnisonirenden 38. Infanterie-Regiments, Oberst Hofer v. Lobenstein, der zugleich Befehlshaber der hier garnisonirenden preußischen Truppen ist, befindet sich seit einigen Tagen hier und hat seine Functionen bereits angetreten.

Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen gedenkt am 30. d. M. der preuß. Garnison Frankfurts die Parade abzunehmen. Am Mittwoch früh passirten der Prinz und seine Gemahlin unsere Stadt auf ihrer Reise von Mainz nach Carlsruhe.

Nach einer Mittheilung des „Nürnb. Corresp." soll dem von einer Anzahl deutscher Zeitungsredaktionen an die Bundesversammlung gerichteten Ansuchen um bundesgesetzlichen Schutz gegen den Nachdruck telegraphischer Depeschen von Seiten der österreichischen Regierung eine entschiedene Billigung zu Theil geworden sein. In einer jüngst ergangenen Erklärung soll nämlich dieselbe eröffnet haben, nicht nur, daß sie einer bundesgesetzlichen Verfügung zu dem angegebenen Zweck beizustimmen bereit sei, sondern auch, daß, falls eine solche Anordnung von Frankfurt nicht zu Stande kommen sollte, es in ihrer Absicht liege, in ihre Landesgesetzgebung entsprechende Festsetzungen aufzunehmen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Oberstaatsanwalt Hecker. Erster Fall. Ein Metzgergesell ist angeschuldigt, nach und nach seinem Herrn Fleisch im Werthe von 17 fl. entwendet zu haben, indem er es von dem Fleische, das für die Kunden zurecht gemacht wurde, abgeschnitten. Der Angeschuldigte stellt den Diebstahl vollkommen in Abrede. Als Zeugen werden viele Metzger vernommen. Der Leumund des Angeschuldigten, der mit der Tochter eines hiesigen achtbaren Bürgers verlobt ist, und die Absicht hat, hier Bürger zu werden und selbst eine Schirne zu kaufen, ist sehr gut, auch hat er ein anständiges Vermögen, ebenso lauten seine Zeugnisse früherer Dienstherren sehr gut. Der Staatsanwalt bedauert den Fall, da er möglicher Weise das ganze Lebensglück des Angeklagten gefährden könne, aber die Gerechtigkeit erfordere, daß die Wahrheit trotz alledem aufgedeckt werde, und er ist der Meinung, daß aus den Aussagen der Zeugen klar hervorgehe, der Beschuldigte habe den Diebstahl des Fleisches begangen. Er

hält die Anklage demgemäß aufrecht und trägt auf eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen ihn an. Der Anwalt des Angeklagten, Herr Dr. jur. Blum, deducirt, die Anklage sei auf unlauteren Gründen basirt, dieselbe sei anfangs, als der Fleischmanko entdeckt worden, gar nicht erhoben worden, der Angeschuldigte habe sogar seinen Lohn von 80 Gulden von seinem Dienstherrn ausgezahlt erhalten, ohne daß dieser ihm einen Pfennig für die angeschuldigte Unterschlagung des Fleisches abgezogen, erst als der Geselle bei einem jungen Meister in Dienst getreten und somit der ältere Metzger gefürchtet habe, der entlassene Metzgergeselle möchte ihm seine Kunden abspenstig machen, erst als derselbe gehört, der Geselle wolle hier selbst eine Schirne etabliren, habe er Klage gegen ihn erhoben, wie verlaute, auf Anrathen anderer Metzger, vielleicht der Geschworenen, was aber die Vertheidigung nicht wisse und es sei ja nur zu bekannt, daß die hiesigen Metzger es nicht gerne sähen, wenn fremde Gesellen hier Meister würden und Schirnen etablirten, die sie für ihre eigenen Söhne aufzuheben gedächten; er führt ferner sehr ausführlich aus, es handle sich hier nicht um einen Diebstahl, sondern eventuell um eine einfache Unterschlagung und selbst diese sei nicht bewiesen, er ficht die Glaubwürdigkeit des Denunzianten und einiger Zeugen in dieser Sache an, es liege gar kein Beweis für die Schuld des Angeklagten vor, auch befänden sich die Zeugen in offenem Widerspruch, einige lauteten sogar gerade zu Gunsten des Angeklagten, der ja von seiner Schuldlosigkeit überzeugt, seiner Zeit selbst zu einem Anwalte gegangen sei, um wegen der Anschuldigung der Unterschlagung gegen seinen früheren Meister selbst Klage zu erheben, auch habe er ja im Gefühle seiner Unschuld selbst eine ihm angebotene Vermittlung der Sache abgelehnt, was Alles für die Schuldlosigkeit seines Mandanten spreche. Schließlich bittet er, denselben frei zu sprechen und den Staat in die Kosten zu verurtheilen. Nach einer Replik des Staatsanwaltes und einer schließlichen Duplik Dr. Blum's tritt das Gericht zusammen und erkennt nach längerer Berathung, daß, da durch die Verhandlung nicht hinlänglich aufgeklärt sei, wohin das Fleisch, das abgeschnitten worden, gekommen, die Sache nochmals an den Untersuchungsrichter zu näherer Aufklärung des Falles zurückzugehen habe. — Zweiter Fall. Ein Häfnergeselle ist angeklagt, einen Bierwirth mit einem Stocke der Art verwundet zu haben, daß er längere Zeit (10 Tage) krank und arbeitsunfähig war. Der Streit hatte sich wegen eines nicht ausgetrunkenen Glas Bieres entsponnen. Der Angeklagte behauptet zuerst von Dem, den er durchgeprügelt hat, Mittags einen Würfelbecher an den Kopf geworfen bekommen zu haben, Abends sei er dann wiedergekommen und habe, ohnedies im trunkenen Zustande, nachdem er nochmals beleidigt und durch den Wirth auf die Straße hinaus verfolgt worden sei, geschlagen, er wisse nicht wen und wohin. Nach der Vernehmung mehrerer Zeugen und des Chirurgen, der den Verwundeten behandelt, beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten, der im Affecte gehandelt habe, und, wie durch Zeugen erwiesen, vorher gereizt worden war, eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Vertheidiger des Angeklagten Herr Dr. jur. Wendling macht geltend, daß die längere Krankheitsdauer durch Verschulden des Verwundeten selbst hervorgerufen worden, der den wundärztlichen Rath nicht befolgt habe, daß der Angeklagte sehr betrunken, also unzurechnungsfähig gewesen sei, daß er im Acte der Nothwehr gehandelt habe, übrigens gut beleumundet sei, und trägt auf Freisprechung seines Clienten an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Dritter Fall. Beleidigung eines Nachtwächters im Dienste. Der Angeklagte, ein Mann aus Nürnberg, ist nicht erschienen, und es wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Derselbe hat zum Nachtwächter, als er ihn wegen Lärmmachens zur Ruhe mahnte, in trunkenem Zustande gesagt: „Sie sind Nachtwächter und gehören in die Hundshütte.“

Hierauf hatte ihn der Nachtwächter verhaftet. Ein geladener Zeuge gesteht, „daß er ebenfalls etwas eraltirt gewesen sei". Der Nachtwächter gesteht zu, daß der Delinquent „ein bischen einen Strich gehabt habe, aber zu viel war's nicht". Das Gericht verurtheilt den Angeklagten wegen Dienstehrenverletzung des Nachtwächters zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Wir lesen in der hiesigen Handelszeitung: Der Jahresbericht des Verwaltungsrathes der Frankfurter Hanauer Eisenbahngesellschaft zur achten Generalversammlung des Rechnungsjahres 1856 betreffend, liegt vor uns. Nach Abzug von 4½ % für 600,000 fl. Prioritätsobligationen und eines Reingewinnes von fl. 15,862. 27½ kr., welcher auf das Gewinn- und Verlust Conto vorgetragen worden ist, über dessen Verwendung der Verwaltungsrath in der abzuhaltenden Generalversammlung Anträge stellen wird, fallen für das verflossene Jahr 3½ % Zinsen für 10634 Stück ausgegebener Aktien. Da der Verwaltungsrath fortwährend bemüht ist, die Ausgaben zu ermäßigen und da derselbe hofft, daß es ihm möglich werde, das Verhältniß der Betriebsausgaben zu den Betriebseinnahmen noch zu vermindern, da ferner bei der zunehmenden Frequenz eine weitere Steigerung der Einnahmen zu erwarten steht, so ist in Zukunft ein besseres Ergebniß zu hoffen.

Die Einladungsschriften zu den vom 27. April bis 1. Mai stattfindenden öffentlichen Prüfungen in der Mittelschule und den übrigen evangelisch-protestantischen Volksschulen dahier sind erschienen. Aus denselben erhellt, daß sich die Zahl der die verschiedenen ev.-protest. Schulen im Jahre 1856/57 besuchenden Schüler folgendermaßen herausstellte: Sommerhalbjahr: Mittelschule 290, Weißfrauenschule 624, Allerheiligenschule 549, Dreikönigsschule 786, Schönborner Hof 307. Winterhalbjahr: Mittelschule 273, Weißfrauenschule 610, Allerheiligenschule 538, Dreikönigsschule 776, Schönborner Hof 302. Der Unterricht nimmt in sämmtlichen Schulen am 11. Mai wieder seinen Anfang.

Mit dem Bau einer vierten Volksschule auf dem v. Bethmann'schen Grundstück auf der Seilerstraße, neben der höheren Bürgerschule, wird man noch in diesem Jahre beginnen. Dieselbe ist dazu bestimmt, nur Mädchen in 7 Klassen aufzunehmen, wogegen die Allerheiligenschule in Zukunft nur Knabenschule sein wird.

Bei der in Wilhelmsbad abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Frankfurt-Hanauer Eisenbahngesellschaft wurde beschlossen, den Einnahmeüberschuß (außer den bereits bezahlten 3½ pCt. Zinsen) mit 15.862 fl. 27½ kr., theils zur Vertheilung einer Dividende von ½ pCt. für das Jahr 1856, theils für einen zu gründenden Pensionsfond zu verwenden. Der Bericht des Präsidenten, Herrn Barrentrapp, stellt für das nächste Jahr den Actionären äußerst günstige Erfolge in Aussicht.

Vom 1. Mai d. J. an wird die Militärverpflegungs-Commission ihre Sitzungen im alten Salzhaus, am Ecke der Wedelgasse und des Römerbergs, halten. Daselbst ist der erste Stock dazu neu hergerichtet worden.

Die hiesige H. Keller'sche Verlagshandlung hat die schöne Sammlung von Originalien mittelalterlicher Initialen, Schriften und Schriftverzierungen, zusammengestellt und geschrieben von dem verstorbenen Kupferstecher und ersten Stadtcanzlisten Brandt, bei der Versteigerung des Nachlasses des Verstorbenen käuflich an sich gebracht und wird deren Herausgabe in Lieferungen die Zahl ihrer schönen Kunstverlagswerke um eines vermehren.

Die diesjährigen Prüfungsschriften der Frankfurter Gewerbschule boten Ausgezeichnetes, und bildeten namentlich die von dem 15jährigen Zöglinge Dickhaut gefertigten zehn Gebote ein wahrhaft kalligraphisches Kunstwerk. Es ist daher zu bedauern, daß, wie vernommen wird, der bisherige Schreiblehrer (Herr Junker) die Anstalt verlassen will.

Die Zufuhren zu unser nun zu Ende gegangenen Ledermesse waren viel bedeutender, als man erwartet hatte. Die Anfangs verlangten Preise konnten sich deshalb nicht halten, nahmen vielmehr in den letzten Tagen, wo die Hauptgeschäfte gemacht wurden, eine rückgängige Bewegung an. Bezahlt wurde in Partieen, je nach Qualität, für: Wildsohlleder erste Sorte 68—76 Thlr. pr. Zoll-Centner, zweite Sorte 63—68 Thlr.; zahmes (deutsches) Sohlleder 60—64 Thlr.; Vacheleder 64—70 Thlr.; schwarzes Zeugleder 60—65 Thlr.; Rindsleder 65—80 Thlr.; braunes Kalbleder 110—130, schwarzes genarbtes 90—100 Thlr.; Kalkutta-Häute erste Sorte 68—74, zweite Sorte 50—65 Thlr. Wer gleich bei der Messe kaufte, mußte bei verschiedenen Sorten noch höhere Preise bezahlen, als die oben angegebenen. Ausländische und österreichische Hauptkäufer fehlten diesmal fast gänzlich; nur ein Amerikaner und ein Franzose machten sich durch den Ankauf größerer Partieen bemerklich.

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. wurde das Osterfest in der griechischen Kapelle zu Wiesbaden gefeiert, der Gottesdienst dauerte von 1 bis 3 Uhr. Eine feierliche Procession mit brennenden Kerzen machte einen Umgang um die Kapelle. Die Theilnahme an dieser Feierlichkeit auch von hier wohnenden Russen war sehr groß. Die Kirchengesänge wurden von 12 Sängern, unter Leitung des Kapellmeisters Foreith, ausgeführt.

Eine aus rein bürgerlichen Kreisen hervorgegangene Gesellschaft, welche bereits im Mai v. J. hohem Senat einen Statutenentwurf zur Errichtung einer Hypothekenbank unterbreitete und um die erforderliche Concession nachsuchte, wurde unlängst abschläglich beschieden.

Dem Vernehmen nach wurde Herr Pfarrer Pfeiffer in Ruhestand versetzt.

Die Casinogesellschaft hat das Haus von Gebhard u. Hauck am Ecke der großen Gallengasse für 130,000 fl. gekauft und beabsichtigt dort große und prachtvolle Einrichtungen zu machen. Durch diese neue Acquisition wird die Casinogesellschaft zu frischer Blüthe kommen.

Herr Dettmer, unser wackerer und beliebter Bassist, hat eine mehrwöchentliche Kunstreise angetreten und begibt sich zunächst zu einem Gastspiele nach Dresden.

Ein Stunde oberhalb Oberursel wird nun in dem Thale des Urselbachs, dem s. g. Heidtränkethal, auch eine großartige Kattunfabrik angelegt, wozu die Genehmigung der herzogl. Regierung bereits ertheilt ist. Da der Bach hierbei auf eine große Strecke in ein neues Bett geführt werden muß, geht freilich ein großer Theil der Romantik des Thales verloren; den armen Gebirgsbewohnern wird aber dagegen eine neue Verdienstquelle erschlossen.

Dieser Tage versammelten sich öfters mehrere Hundert der hier in Arbeit stehenden Schneidergesellen auf dem Becker'schen Felsenkeller, von wo aus sie, polizeiliche Intervention befürchtend, nach Isenburg, Rödelheim ꝛc. zogen. Eine Erhöhung des Arbeitslohns zu bewirken, war der Hauptzweck dieser Vereinigung. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Staatsregierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf folgenden Inhalts vorgelegt: vom 1. October d. J. an dürfen ausländische Banknoten oder auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Corporationen, Gesellschaften und Privaten bei 50 Rthlr. Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen preußisches Papiergeld unterliegt dem Verbote nicht. Durch königliche Verordnung können Ausnahmebestimmungen nach Vereinbarungen mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

Im Anfange des Monats Juni wird, soweit dies bis jetzt bestimmt ist, die Kaiserin-Mutter von Rußland hier eintreffen. Zugleich erwartet man viele auswärtige Souveraine und in diplomatischen Kreisen ist sogar davon die Rede, daß die Reise des Kaisers Napoleon nach Berlin, von welcher gerüchtweise schon vor einiger Zeit verlautete, bei dieser Gelegenheit sich leicht verwirklichen könnte.

* **Wien.** Die Abreise des Kaisers| und der Kaiserin nach Ungarn ist bis zur zweiten Hälfte des Mai verschoben worden.

Die Minister-Conferenz zählt jetzt folgende Mitglieder: Die Minister Graf Buol-Schauenstein, Präsident; Freiherr v. Bach; Graf Leo Thun; Freiherr v. Krauß; Ritter von Toggenburg; Freiherr v. Bruck; sodann Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne u. F. M. L. Freiherr v. Kempen. — Im Reichsrath, dessen Präsident der Erzh. Rainer ist, wurde Freiherr v. Purkhart zum Vicepräsidenten ernannt.

* **Stuttgart.** Aus Rom wird der „K. Z." unterm 13. d. M. als Thatsache berichtet, daß das Concordat zwischen dem Papste und der würtembergischen Regierung in der Nacht vom vorhergehenden Mittwoch zum Donnerstag zum Abschluß gelangte. Die Unterhändler, Kardinal Reisach von Seiten des h. Stuhles und Herr von Ow als königlich würtembergischer Bevollmächtigter, gingen erst um 2 Uhr nach Mitternacht auseinander.

* **Paris.** Am 20. hat die achte Conferenzsitzung in der neuenburger Angelegenheit stattgefunden. Graf Walewski soll ein Vermittelungsproject aufgestellt haben, von dem man vermuthet, daß es von den betheiligten Parteien angenommen werden würde.

* **London.** Die Geldklemme hat seit voriger Woche abermals zugenommen. Erstes Papier ist nicht unter 7 pCt. anzubringen und für Accomodation muß 8 u. 10 pCt. gezahlt werden. Nach dem neuesten Bankausweise befinden sich für 19,752,045 Pfd. St. Noten im Umlauf; die Zunahme derselben seit voriger Woche beträgt 214,340 Pfd. St. Der Metallvorrath beläuft sich bei einer seit voriger Woche eingetretenen Abnahme von 279,103 Pfd. St. auf 9,064,612 Pfd. St.

* **Copenhagen.** Herr von Scheele hat, weil er sich vom politischen Leben gänzlich zurückzieht, sein Mandat als Reichstags-Abgeordneter niedergelegt.

* **Petersburg.** Die Veröffentlichnng des neuen russischen Zolltarifs ist noch im Laufe dieses Frühjahres zu erwarten. Die schon seit dem letzten Herbst dauernden Spezialerörterungen werden hier mit allem Eifer einem baldigen Abschluß näher geführt. Wie es heißt, soll gleichzeitig mit dem Tarif auch ein neues Reglement für die Zollerhebung erscheinen, bei dessen Aufstellung die möglichste Befreiung des Verkehrs von lästigen Förmlichkeiten einer der maßgebenden Gesichtspunkte bildet.

* **Turin.** Die „Patrie" theilt mit, Oesterreich sei geneigt, die diplomatische Verbindung mit Sardinien wieder aufzunehmen, wenn der König Victor Emanuel den Grafen Cavour von seinem Posten entfernen würde. Die Bestätigung dieser Mittheilung ist jedoch abzuwarten.

* **Smyrna.** Das am 3. d. M. hier eingelaufene englische Geschwader unter Admiral Lyons ging am 9. wieder in See, seine Reise über Syra nach Malta fortzusetzen.

* **Madrid.** Die Streitigkeiten zwischen Spanien und Merico sind vollständig geregelt. Die Bedingungen des Vergleiches sind zwischen Marschall Serrano und Lafragua festgesetzt worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Herodes heißt eine neue Tragödie von Bernhard von Lepel, welche demnächst im königlichen Theater in Berlin zur Aufführung gelangen soll.

Der Historienmaler Raphael Caruana zu La Valette auf Malta hat der maltesischen Kunst-, Gewerb- und Handelsgesellschaft Proben eines neuen Verfahrens vorgelegt, die für den Buchdruck bestimmten Holzschnitte auf Schieferplatten zu graviren, welche bei bedeutend größeren Auflagen länger die Genauigkeit und Reinheit der Zeichnung bewahren.

Prof. Mommsen in Breslau wird die ihm namentlich durch Fürsprache Alexander v. Humboldt's zu Theil gewordene freie Stellung in diesem Sommer für eine Reise nach Siebenbürgen und Umgegend zur Anschauung und weiteren Ermittlung der dortigen römischen Inschriften benutzen.

Man schreibt aus Paris: Noch vor Ende dieses Monats werden wir hier ein deutsches Theater haben. — Der Theater-Director Herr Carl Frei aus Bayern hat nämlich vom Staatsministerium die Ermächtigung erhalten, komische Opern, Dramen und Lustspiele in dem Theater des delassements comiques zu geben.

Für das sechste und letzte Wandgemälde im Treppensaale des neuen Museums in Berlin ist dem Director Kaulbach ein Stoff aus dem Zeitalter Maximilians I. aufgegeben worden.

Sgra. Ristori sendet jeden Morgen die Blumensträuße, die man ihr Abends im Theater zuwirft, in die Kirche Notre-Dame-des-Lorettes, wo sie in der dortigen, der heiligen Jungfrau geweihten Kapelle niedergelegt werden. Aus einer andern Stadt erzählt man hinwieder, daß die Künstler die am Abend empfangenen Kränze am andern Morgen in eine Kühlstube hängen lassen, um bei der nächsten Vorstellung nicht immer wieder neue Unkosten zu haben.

In Mannheim findet das zweite mittelrheinische Musikfest, wie nunmehr bestimmt ist, schon Sonntag und Montags am 14. und 15. Juni d. J. statt.

Von der bekannten Erzählerin Mrs. Gaskell (Verfasserin der „Mary Barto" rc.) erscheint so eben eine Lebensbeschreibung der unter dem Namen Currer Bell auch in Deutschland bekannt und beliebt gewordenen Schriftstellerin Charlotte Bront. Man weiß, daß die Verstorbene selbst lange Erzieherin in einem vornehmen englischen Hause war und daher die oft bedauernswerthe Stellung der „Governesses" in ihrer „Jane Eyre" ganz nach dem Leben schilderte. Es wird durch ihre Biographie manches neue Licht auf die Eigenthümlichkeiten des Erziehungswesens in den vornehmen englischen Familien geworfen.

Man schreibt aus Weimar: Des Großherzogs K. H. hat dem genialen Dresdener Hofschauspieler Dawison als Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen die goldene Medaille verliehen. Wir freuen uns um so mehr, diese Auszeichnung berichten zu können, als seine jüngsten drei Gastrollen (Narziß, Harleigh in „Sie ist wahnsinnig" und Richard III.) die Bedeutung dieses Künstlers wieder recht überraschend herausgestellt haben. Namentlich Richard III. ist eine so überwältigende Leistung, daß wir unter allen lebenden deutschen Schauspielern keinen kennen, der die Rolle in ähnlicher Vollendung zu geben im Stande wäre.

Herr Director Hoffmann hat seine neue Oper in der Josephstadt in Wien mit der Oper „Raimond" eröffnet. Die sämmtlichen Wiener Blätter sprechen sich sehr günstig über die Aufführung aus. Der „Wanderer" sagt: Die Darstellung hat bewiesen, daß Herr Director Hoffmann die Hauptelemente für den günstigen Erfolg seines Werkes vereinigt hat: eine hier noch nicht gehörte gute Composition, die den Reiz der Neuheit hat; jugendliche stimmbegabte Sänger; ein überraschend gutes Orchester; zahlreich besetzte Chöre und eine, mit Berücksichtigung der beschränkten Hülfsmittel einer Privatbühne, splendide Ausstattung.

Der „Hampelmann" hat die Lachmuskeln des Publikums wieder in volle Bewegung gesetzt und unsern Hassel in frischester Kraft seines nimmermüden Humors

Handlung, Waaren gehörig zu bezeichnen, und die Bücher darüber auf Verlangen vorzuzeigen, auch Proben zu nehmen und diese Waaren wegzunehmen.

Instruction für Ungeordnete der Zollamt-, Haupt-, Station- und Revisionsämter.

Jeder Ungeordnete muß sich mit seinem Dienstbefehle genau bekannt machen, und sich darnach benehmen. Er muß sich bestreben, die Geschäfte seines Amtes gründlich zu erlernen, um sich zu einem Vorgesetzten tauglich zu machen. Er muß sich gegen seine Vorgesetzten, Mitbeamten und Parteien anständig und gefällig betragen, und sich jeder Unbescheidenheit, Grobheit und Unhöflichkeit enthalten. Er muß sich in Allem, was sein Amt betrifft, gegen Jedermann verschwiegen halten, und darf weder Parteien, noch Andern, Auskünfte ertheilen, ohne Befehl seines Vorgesetzten. Er muß sich jeder Einmischung in Sachen, die ihn nicht angehen, enthalten, und darf weder Parteien, noch Andern, Rathschläge

trag ab. Für eine reiche Ernte, welche man anstrebt, ist es sogar vortheilhaft, wenn man die ersten Früchte, sobald sie einen Finger lang sind, gleich abschneidet. Man bringt sich dadurch allerdings um den Genuß, ein paar Tage früher Gurken zu haben; der reiche Ertrag ersetzt aber dieses Opfer hinlänglich. Es ist durchaus nothwendig, daß die Ranken der zur Samengewinnung bestimmten Pflanzen auf sogen. Erbsenreiser gelegt werden, damit sie nicht faulen können. Ebenso müssen auch die Früchte, sobald sie gelb werden, auf Steine und Bretter ꝛc. gelegt werden. Auch von den Kürbispflanzen entferne man die zu vielen Früchte. Von den großen Sorten dürfen nicht mehr als 2—3 an jeder Pflanze bleiben. Will man viele und große Gurken und Kürbisse haben, so muß man während eines Regens, oder kurz darauf, auch wohl schon bei bedecktem Himmel, die Pflanzen mit Gülle oder Guanowasser begießen.

Grüne Rosen am Stocke zu erziehen. Man pflanze neben einem Rosenstrauche eine Stechpalme (agrifolium, ilex aculeata baccifera, Stechapfelbaum). Hat die Stechpalme recht Wurzel geschlagen, so spalte man ein Reis derselben mitten durch, schiebe ein Reis des Rosenstocks bis an das Auge in die Spalte und biege dieses auf die andere Seite. Hierauf verbinde man die Spalte auf das Genaueste mit etwas Hanf oder Flachs, damit keine Luft in die gemachte Wunde eindringe. Hat nun das auswärts stehende Auge des Rosenstockes getrieben, so trennt man den Rosenstock von der Stechpalme, und man erhält nunmehr grüne Rosen.

Die wunderschöne Erdbeere Auguste v. Gheert ist nun auch in Frauendorf eingepilgert und wird sich diesen Sommer hoffentlich in gutem Erdreiche und bei sorglicher Pflege so stark vermehren, daß im Herbste abgebbarer Vorrath vorhanden ist. Auch sind die neuesten Riesenstachelbeeren, deren einige Früchte von Pflaumen- und Eigröße tragen sollen, in Frauendorf bereits angepflanzt und wird für rasche Vermehrung gesorgt, was den Freunden des Beerenobstes hiermit zur Nachricht gebracht sein soll. (Gener.-Anz.)

Vortheil beim Spargelkochen. Beim gewöhnlichen Kochen geht der schmackhafte Duft verloren. Um denselben zu erhalten, muß man den Spargel, nachdem man denselben geschält und gewaschen, sogleich umgekehrt bundweise in bereits kochendes Salzwasser stecken und 8 bis 10 Minuten kochen lassen, wodurch er sehr an Geschmack gewinnt und viel kräftiger bleibt. Je früher übrigens nach dem Stechen der Spargel zubereitet wird desto schmackhafter ist er bekanntlich.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der schweizerische Gesandte, Dr. Kern, reis't, neuer Vollmachten wegen, in seine Heimath.

* **Toulon.** Der Großfürst Constantin ist am 20. hier eingetroffen. Das russ. Geschwader ging um ein Uhr unter dem Donner der Salven des Forts auf der Rhede vor Anker. Der Großfürst landete um 4 Uhr am Arsenal. Er wurde von dem Seepräfecten, dem Präfecten des Var-Departements und dem Admiral Trefouart empfangen. Die herbeigeströmte Volksmenge war ungeheuer. Der Großfürst begiebt sich von hieraus nach dem Hafen von la Seyne, um den ersten Nietnagel der 5 Dampfschiffe, welche daselbst für russische Rechnung gebaut werden, einzuschlagen.

* **Copenhagen.** „Fäderlandet" sagt: der Cultusminister Hall würde wahrscheinlich das Conseilpräsidium übernehmen, da Andrä sich bestimmt geweigert hat, dasselbe zu behalten. Andrä hat gleichzeitig die Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen ausgeschlagen und sich nur bereit erklärt, das der Finanzen zu behalten. — Der diesseitige Gesandte beim Bundestage, v. Bülow, ist hierherberufen worden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 48. 24/4. 1854. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 49. Sonntag, den 26. April 1857.

Wächterlied.

(Aus dem Sonntagsblatt.)

Der Wächter steht auf hohem Thurm,
steht, wie der Morgen graut,
da hebt er an zu singen
so freudig und so laut:

Brich an, brich an, du junger Tag
mit deiner Strahlenpracht,
auf daß zu neuem Leben
der Schläfer Heer erwacht.

Brich an, brich an, du neue Zeit;
frisch streicht der Wind daher,
verscheucht der Dämmrung Schatten,
zerreißt der Nebel Meer.

Wach auf, wach auf, du Menschengeist;
schon flammt das Morgenroth!
Früh, unablässig ringen,
das ist der Zeit Gebot.

Vergiß, vergiß den düstern Traum,
der deine Brust umfängt.
Frei mußt du um dich schauen,
auf deine Kraft beschränkt.

Hinein, hinein ins Morgenlicht,
frisch, unverzagt hinein!
Die Nacht, sie muß entweichen,
der helle Tag ist dein!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Mai 1857. Merkur, ist im ersten Drittel des Monats als Abendstern eine Stunde lang am Abendhimmel sichtbar, vom 13. an noch ¾ und am 16. nur noch ¼ Stunde. Venus, ist nur noch einige Tage zu Anfang des Monats Abends am nordwestlichen Himmel und nur für kurze Zeit sichtbar, da sie bereits am 10. in die untere Zusammenkunft mit der Sonne kommt und dann Morgenstern wird. Mars, bleibt völlig in den Sonnenstrahlen verborgen. Jupiter, kann ebenfalls nahe der Sonne, mit bloßen Augen in diesem Monate nicht aufgefunden werden. Saturn, fängt an, vor Mitternacht unterzugehen und ist Ende dieses Monats keine volle Stunde mehr sichtbar. Uranus, in Zusammenkunft mit der Sonne, ist im Monat Mai nicht sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im Mai 1857. Am 1. Mond, erstes Viertel 12 U. 52 Min. Nachts; Merkur, in der ersten Hälfte des Monats Abendstern im Stier, geht nach 9 U. 15 Min. unter; 3. Venus, nahe dem Mars; 6. Sternbedekung des Sternes Spica, im Sternbilde der Jungfrau, vom Monde 7 U. 10 Min. Abends; 7. Mars, dem Uranus sehr nahe 4 U. 54 Min. Morgens; 8. Mond, in der Erdferne 3 U. 45 Min. Früh; Merkur, in größter östlicher Ausweichung von der Sonne 12 U. Mittags; 9. **Vollmond**, 2 U. 45 Min. Früh; Mars, Untergang Abends 8 U. 20 Min.; 10. Venus, in unterer Conjunction

mit der Sonne 10 U. 17 Min. Vormittags; 16. Mond, letztes Viertel um 11 U. 45 Min. Nachts; Uranus, in Conjunction mit der Sonne 2 U. 34 Min. Früh; 21. Sonne, in den Zwillingen 4 U. 8 Min. Morgens; 22. Venus, nahe dem Monde; Mond, in der Erdnähe 8 U. Abends; 23. Mars, nahe dem Monde; **Neumond**, 3 U. 22 Min. Nachmittags; 24. Merkur, nahe dem Monde; 26. Saturn, nahe dem Monde; 30. Mond, erstes Viertel 1 U. 46 Min. Nachmittags; Sternbedeckung des Sternes 63 χ im Löwen vom Monde 8 U. 28 Min. Abends; 31. Mars, nahe dem Merkur.

Die augenfälligsten Sternbilder im Mai 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Poniatowskyscher Stier, Leyer, Drache, Gr. und Kl. Bär, Kl. Hund.
2) Herkules, Nördliche Krone, Kl. Löwe, Krebs, Wasserschlange.
3) Ophiuchus, Bootes, Jagdhunde, Haupthaar der Berenice, Gr. Löwe.
4) Scorpion, Einsiedler, Waage, Jungfrau, Rabe, Becher, Katze.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 25. April. In der Bundestagssitzung vom 23. d. M. legte das Präsidium das Beglaubigungsschreiben des von Ihrer Majestät der Königin von Spanien zum Ministerresidenten bei dem deutschen Bunde ernannten Marquis von San Carlos vor. Die Versammlung beschloß, denselben in gedachter Eigenschaft anzuerkennen und dessen Beglaubigungsschreiben in das Bundesarchiv zu hinterlegen. — Zum Dienstgebrauche für die Militär-Commission wurden Notizen über Eisenbahnen und deren Verwendbarkeit für militärische Zwecke, sowie der Standesausweis eines Bundes-Contingents vorgelegt. — Es erfolgten sodann Anzeigen über den Vollzug der Beschlüsse vom 6. November vorigen und 12. März dieses Jahres in Betreff des Schutzes literarischer und artistischer Erzeugnisse gegen Nachdruck, sowie dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung. — In Folge Beschlusses vom 5. Februar d. J. gab der Herzoglich Nassauische Gesandte eine Erklärung in Bezug auf die Beschwerde des Fürstlichen Hauses Wied wegen Entziehung des Bergregals zu Protokoll. — Der Gesandte von Bayern überreichte die Etats über die Kosten des Unterhalts und der Verwaltung der Bundesfestung Landau pro 1856/57, und es wurden dieselben zur Prüfung der Militärcommission überwiesen. — Der Ausschuß in Militär-Angelegenheiten erstattete Vortrag über die Unterhaltung und Verwaltung der Bundesfestung Mainz im Jahre 1856 und über deren Erfordernisse für 1857. Die Versammlung erklärte den Nachweis über Verwendung der Bewilligungen für das Jahr 1856 und die Verwaltung der gedachten Festung in diesem Jahre, unter Anerkennung des günstigen Ergebnisses, für befriedigend und genehmigte die Voranschläge über Verwendung der Dotation des laufenden Jahres. — In Folge eines ähnlichen in Bezug auf die Bundesfestung Ulm von dem Militärausschusse erstatteten Vortrags ertheilte die Versammlung, unter gleichmäßiger Anerkennung des erzielten günstigen Verwaltungsergebnisses, den Nachweisen über Verwendung der für Unterhaltung und Verwaltung dieser Bundesfestung im Jahr 1856 bewilligten Dotation ihre Billigung, genehmigte gleichzeitig die Voranschläge des Aufwandes für das laufende Jahr und wies die zu dessen Deckung erforderlichen Mittel an. — Der Militärausschuß legte sodann auch die halbjährigen Nachweisungen über die bleibenden Proviantvorräthe der Bundesfestung Mainz vor, welche als richtig anerkannt wurden. — Endlich beschließt die

Versammlung, einem früheren Hülfsoffizier in der deutschen Flotte, in Anbetracht der seiner Zeit von ihm geleisteten Dienste, nachträglich noch eine Gratifikation zu verleihen, dagegen aber dem abermaligen Unterstützungsgesuche eines anderen vormaligen Bediensteten bei der Marine keine Folge mehr zu geben.

Die besondere Abtheilung für Kassen- und Finanzwesen beim Bunde, wird wie man vernimmt, als solche zu bestehen aufhören. Von ihren seitherigen beiden Directoren hat der preußische Regierungsrath E. Krüger schon vor mehreren Monaten Frankfurt verlassen und eine andere dienstliche Stellung in Preußen angetreten, ohne in seinem hiesigen Amte einen Nachfolger erhalten zu haben. Der andere Director, der österreichische Regierungsrath im Finanzministerium, Graf Heußenstamm, wird sich schon demnächst nach Oesterreich in eine andere dienstliche Stellung begeben. Mit seinem Abgange von hier mag wohl die bereits berichtete, ihm zu Theil gewordene Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse in Verbindung stehen. Die Canzleibeamten der aufgelösten Abtheilung für das Bundescassen- und Finanzwesen werden künftig unter der Direction des Bundescanzleidirectors und Protocollführers der Bundesversammlung stehen.

Der Wladica von Montenegro, Fürst Danielo, nebst Gemahlin und Gefolge kamen auf der Rückreise von Paris nach Wien durch unsere Stadt. Das Costüm der Herren zog die Neugierde auf sich, die Damen trugen sogenannte französische Garderobe.

Graf Montessuy gab gestern Abend eine sehr besuchte musikalische Soiree.

Der K. Dänische Gesandte beim Bunde Herr von Bülow befindet sich der Zeit in Copenhagen. Der K. K. österreichische erste Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärcommission General von Schmerling in Wien.

Der Königlich Dänische Legationssekretär, Herr von Lorentz, der längere Zeit bei der Königlich Dänischen Bundestagsgesandtschaft fungirte, ist von hier abberufen worden und hat Frankfurt bereits verlassen.

Hoher Senat hat den Herrn Adam Greulich zum Consul hiesiger freier Stadt in Lima bei der Republik Peru in Südamerika ernannt.

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer jüngsten Sitzung den Antrag: das Schulgeld in den protest. Volksschulen von 10 fl. 48 kr. auf 8 fl. herab-, sowie für franz. Sprach- und Unterricht in weiblichen Handarbeiten je 2 fl. festzusetzen. Ein weiterer Antrag, hohen Senat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Fortbestand der Mittelschule, jedoch mit obligatorischem Unterricht im Französischen und Ermäßigung des Schulgeldes auf 15 fl., thunlich und zweckentsprechend, wird ebenfalls gutgeheißen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. — Erster Fall. Hinauswerfen oder Hinausschieben! Der Kaufmann, welcher wegen Hinauswerfung eines Handelsmanns aus seinem Laden, zu 30 fl. Strafe verurtheilt worden, hat Appellation gegen das Urtheil eingelegt. Es wird als neu vorgeladener Zeuge ein hiesiger Handelsmann vernommen, der gelegentlich geäußert hat, er wolle mit dem hinausgeworfenen Handelsmann nichts zu thun haben, was zur Charakterisirung des Hinausgeworfenseinwollenden dienen soll, weiter weiß er keine neue Aufklärung über die Sache zu geben. Außerdem wird der Sensal geladen, der über das Geschäft, welches den Streit veranlaßt, dieselbe Auskunft gibt, die er beim Zuchtpolizeigericht bereits deponirt. Herr Dr. jur. Fester führt die Appellation aus. Er behauptet, der Handelsmann sei nur hinausgeschoben worden, nachdem er sich im Laden heftig und unangemessen betragen. Er habe außerdem eine Zuvielforderung gegen den Platzgebrauch abverlangt, sie zudringlich geltend gemacht im Geschäftslokal in unzeziemender Weise durch Schreien,

Hoffnung auf Leben, selbst wenn sie in seinem Schlafzimmer Wache hielt. Und wenn sie sich auch nicht ausdrücklich dazu bekannte, so war sie doch in ihrem Innern überzeugt, daß sie ihn liebte. Sie hatte ihn geliebt, seit sie ihn zum ersten Male gesehen hatte, und sie liebte ihn noch, trotz seiner Grausamkeit, trotz seiner Verachtung, trotz seiner Gleichgültigkeit. Sie liebte ihn, weil sie ihn nicht lieben wollte, weil sie sich dagegen wehrte, weil sie sich ihm gegenüber stolz und kalt verhielt, weil sie ihn nicht sehen wollte, weil sie ihn mied, weil sie ihn haßte. Sie liebte ihn, weil sie ihn nicht lieben durfte, weil sie ihn nicht lieben konnte, weil sie ihn nicht lieben soll

Vertheidigung vorzubringen habe, erwidert: „Ich habe eigentlich nichts gegen die Strafe, aber ich glaube sie nicht verdient zu haben.“ Das Gericht verurtheilt sie, in Berücksichtigung, daß sie das 16. Lebensjahr beim Begehen der That noch nicht erreicht hat, was allerdings ein Milderungsgrund ist, in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Der zweite Fall betraf einen Schuhmacher aus Annaberg, einen schon bejahrten Gewohnheitsbettler mit „getrübtem Leumund“ und schon öfters wegen Bettelns bestraft, er wird vom Gerichte mit einer vierwöchentlichen geschärften Gefängnißstrafe belegt. — Dritter Fall. Ebenfalls zwei Bettler aus einem Orte, von denen der eine sich lahm gestellt und dadurch reichliche Spenden erwarb, der andere auf ihn wartete, um den Gewinn zu theilen. Es stellte sich aus der Untersuchung heraus, daß das Hinken fingirt war und er ganz gut gehen konnte, ein Zeuge sagt aus: er hat tüchtig „gehunken“ und der Fuß war wie verdreht. Der Leumund ist sehr schlecht und sie sind schon öfters wegen Vagirens bestraft. Das Gericht verurtheilt den „Hinkenden“ zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Wochen, den andern zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Vierter Fall. Ein Handlungscommis aus Hannover, in dem Böhler'schen Laden beschäftigt, der sehr elegant in schwarzem Frack und weißer Weste erscheint, sitzt auf der Anklagebank, er ist angeschuldigt, einen hiesigen Lithographen durch Stockschläge verwundet zu haben. Er erklärt, der von ihm Verwundete habe einen Freund, mit dem er gegangen, zuerst geschlagen, hierauf sei er hinzugeeilt und habe einen Schlag erhalten, worauf er mit seinem Stocke zugeschlagen habe, auf den Kopf will er nicht geschlagen haben. Der Verwundete erklärt, der junge Commis und sein unbekannter Begleiter hätten ihn und seine Freunde beim Rückwege von Bornheim im „Gänsmarsche“ muthwillig immer dicht verfolgt und sie verspottet, sie hätten das Alles ruhig ertragen, ihnen mehreremal Gelegenheit gegeben, vorüberzugehen, aber dieselben hätten nicht weichen wollen, am Thore wurden sie aufgefordert, doch nicht mehr zu folgen, aber sie ließen sich nicht dazubewegen; an der Peterskirche sei er endlich ärgerlich geworden und habe ernstlich um Ruhe gebeten, in Folge dessen kam er nun in Streit mit dem Begleiter des Angeklagten und der Schluß der Sache war, daß der Angeschuldigte mit einem Stock hinzusprang und dem Lithographen so tüchtig von hinten auf den Kopf schlug, daß der Hut durchgeschlagen wurde, er eine tiefe Kopfwunde erhielt und der Verwundete 30 Tage arbeitsunfähig war. Herr Dr. med. Bärwind, der den Verwundeten behandelt, deducirt, daß die Kopfwunde sehr tief gewesen und den Schädel bloß legte, so daß eine Arbeitsunfähigkeit von vier Wochen erfolgte und er sich noch jetzt schonen muß, indem die Wunde in den letzten Tagen wieder aufgebrochen sei. Es werden viele Zeugen vernommen, welche sämmtlich die Angabe des Lithographen bestätigten. Der Anwalt der Civilpartei, Herr Dr. jur. Bernhard, macht die Ansprüche des Verwundeten geltend (39 Tage Kranksein und Arbeitsunfähigkeit à 2 fl. 30 kr. per Tag = 97 fl. 30 kr., Rechnung des Arztes 35 fl., für Medicamente 2 fl. 42 kr., ferner Ersatz der durch die Blutung ruinirten Kleider und Wäsche mit ca. 30 fl., der Brille und des Hutes mit circa 6 fl. und Ersatz aller ihm entstandenen ferneren Kosten.) Der Staatsanwalt beleuchtet den Thatbestand klar, macht auf die Folgen der Verwnndung aufmerksam, die Verhöhnung und Beleidigung sei ohne alle gegründete Veranlassung und nur aus Muthwillen erfolgt, er nennt es eine große Roheit mit einem solchen Stocke zu schlagen, und trägt auf eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten gegen den Handlungscommis an. Herr Dr. Wendling hat die schwierige undankbare Aufgabe, seinen schwerbelasteten Clienten zu vertheidigen, was er mit vieler Ausführlichkeit thut, er sucht namentlich darzuthun, daß etwa der unbekannte Begleiter des Angeklagten, der entkommen ist, dem Lithographen die Wunde beigebracht haben könne, auch habe er im Affect gehandelt und keine böse Absicht gehabt, jedenfalls sei er angetrunken oder aufgereizt gewesen,

er beantragt Freisprechung, eventuell eine Gefängnißstrafe nicht über acht Tage. Auch gegen die Civilforderung spricht er sich aus, findet sie zu hochgegriffen und beantragt Abweisung der Ansprüche des Verwundeten, eventuell Ermäßigung derselben. Der Staatsanwalt will ein Bauschquantum von 100 fl. für den Verwundeten annehmen, Herr Dr. jur. Bernhard und Herr Dr. Wendling sprechen nochmals über die Civilansprüche, das Gericht tritt dann zusammen und verurtheilt den Angeklagten nach längerer Berathung zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten und in die Zahlung von 136 fl. 37 kr. für Arbeitsunfähigkeit, ärztliche Kosten ꝛc., zugleich verfügt das Gericht sofortige Verhaftung des Angeklagten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Dem wegen Schlachten einer gepfändeten Kuh auch in zweiter Instanz zu einer mehrtägigen Gefängnißstrafe verurtheilten hochbetagten Bürger von Sachsenhausen ist diese Strafe im Gnadenwege erlassen worden. Dagegen sind die auf dem nämlichen Wege gestellten Gesuche zweier ebenfalls in zweiter Instanz verurtheilten hiesigen Bürger, von welchen der eine Umwandlung einer 6monatlichen Correctionshausstrafe in entsprechendes Gefängniß und der andere Erlassung einer über ihn verhängten 2monatlichen Gefängnißstrafe beantragte, abschläglich beschieden worden.

Dem Vernehmen nach wird die Vergrößerung des Zuchtpolizeigerichts-Locals in den nächsten Tagen in Angriff genommen, indem die darauf bezüglichen Pläne bereits höheren Ortes genehmigt und zu Anfang dieser Woche die sämmtlichen Räume einer eingehenden Besichtigung durch Sachverständige unterzogen worden sind. Die Sitzungen des Gerichts sollen während des Umbaues in dem Stadtgerichtslocale stattfinden.

Dieser Tage starb der bisherige Actuar der Aushebungscommission und Rechner des Wechselstempel-Büreaus Herr v. Welling nach kurzer Krankheit. Mit der Fortführung der Actuariatsgeschäfte der Aushebungscommission ist einstweilen dessen Sohn Herr Dr. jur. v. Welling beauftragt worden.

Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, die Pläne zu unserer neu zu erbauenden pennsylvanischen Strafanstalt, nach dem System der Einzelhaft, anzufertigen. Dieses großartige Project wird einen Kostenaufwand von circa einer halben Million Gulden in Anspruch nehmen, wovon freilich die Summen abgehen, welche aus dem Verkauf der Constablerwache erzielt werden dürften und welche, wenn wir nicht irren, zu fl. 250,000 angeschlagen sind. Durch die Entfernung der Constablerwache (des früheren Zeughauses) von der Zeil wird diese unsere Hauptstraße außerordentlich gewinnen, indem man es schon seit Jahrzehnten für einen argen Mißstand angesehen hat, die belebteste und schönste Straße der Stadt durch einen unförmlichen Gefängnißbau entstellt zu sehen. Namentlich wird auch der Verkehr von der Hasengasse bis zur Fahrgasse, der sich bisher auffallend von dem zwischen ersterer Straße und der Hauptwache unterschied, eine andere Gestalt gewinnen und dadurch der Häuserwerth an der oberen Zeil bedeutend erhöht werden. Ueber den Platz, auf welchem das neue Strafhaus gebaut werden soll, ist man noch nicht einig; wie man hört, soll die Absicht bestehen, dasselbe vor die Stadt zu verlegen, da sich das bisher zu diesem Zweck ausersehene Klapperfeld als ungeeignet erwiesen habe.

Man schreibt uns aus Carlsruhe: Dieser Tage hat die General-Versammlung der Actionäre der Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" statutengemäß dahier im Lokale des Museums stattgefunden. Die von dem Director der Gesellschaft, Herrn Löwengard, gemachte Mittheilungen über die Geschäfts-Ergebnisse des Jahres 1856 gewährten hohe Befriedigung. Die in diesem Jahre von der Gesellschaft abgeschlossenen Versicherungen beliefen sich auf 446 Millionen Gulden und die Einnahmen an Prämien und Zinsen haben fl. 944,993, 23 kr. ertragen. Der Reingewinn des Jahres stellte sich auf fl. 178,857, 5 kr. wovon (nach angemessener Verstärkung der Reserven), fl. 143,000

den Actionären überwiesen werden konnten. Jede Actie hat demgemäß von der darauf geleisteten Baarzahlung, einschließlich der Jahreszinsen, 16 pCt. zu beziehen, während sich die Gesammt-Reserven auf fl. 942 525, 41 kr. gehoben haben. Diese Resultate weisen einestheils nach, daß der Deutsche Phönix auf dem angebahnten Wege der Prosperität glücklich fortschreitet und rechtfertigen anderntheils das stets wachsende Vertrauen, welches der Gesellschaft von Seite des Publikums gezollt wird. An die Stelle des aus dem Verwaltungsrathe durch den Tod abgerufenen Herrn G. C. Springsfeld in Frankfurt a. M., und des Herrn Fr. Lauer in Mannheim, der eine Wiedererwählung ablehnte, sind die Herren Georg Heyden von St. George, Theilhaber des Hauses Grunelius & Co. in Frankfurt a. M., und Herr Ed. Eisenhardt in Mannheim, von der General Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit zu Mitgliedern des Verwaltungsraths erwählt worden. Die Herren August Andreae-Goll und Philipp Donner von Frankfurt a. M., deren Amtszeit abgelaufen war, wurden ebenfalls einstimmig, in den Verwaltungsrath, ebenso die aus der Section Carlsruhe ausgetretenen Herren Domänenrath Abegg und Geheimerath Nüßlin in Carlsruhe, wieder gewählt. Die früheren drei Mitglieder des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses, Herren Johann Andreae-Winckler, H. V. J. Buzzi und Joh. Fr. Ch. Gerold in Frankfurt a. M. sind bestätigt und an Stelle des Herren Ed. Eisenhardt in Mannheim ist Herr Eduard Koelle in Carlsruhe zum Mitglied dieses Ausschusses gewählt worden.

Das Bockenheimer Sommertheater wird wieder eröffnet. Es sind sehr tüchtige Kräfte für dasselbe gewonnen und das Frankfurter Publikum wird ihm gewiß seine freundliche Theilnahme auch in dieser Saison bewahren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Im Herrenhause wurde am 23 d. M. das Gesetz über die Erhöhung der Salzsteuer nach siebenstündiger Debatte mit 95 gegen 21 Stimmen verworfen.

* **Mainz.** S. K. H. der Prinz von Preußen hat am 20. d. M. einer Festversammlung der hiesigen Freimaurerloge beigewohnt, zu welcher sich viele Mitglieder aus benachbarten Städten eingefunden hatten.

* **Paris.** Wie der „N. Ztg." von hier berichtet wird, so hat die Conferenz in der neuenburger Frage das Princip der Geldentschädigung angenommen.

Nach einer telegraphischen Meldung der „Indep. belg." hätten die Repräsentanten der vier Großmächte in der am 20. stattgehabten Sitzung dem Grafen Hatzfeld und dem Dr. Kern den Entwurf eines Uebereinkommens zur Ausgleichung der neuenburger Schwierigkeiten vorgelegt. Derselbe sei von Seiten der betreffenden beiden Bevollmächtigten nach Berlin und Bern zur Berichterstattung abgesandt worden. Die Conferenz werde vorm 8. Juni nicht wieder zusammentreten. Andere nehmen eine frühere Zusammentretung an.

* **London.** Großes Aufsehen erregt der Artikel des Morning-Advertiser, wonach Lord Palmerston ein Bündniß mit Oesterreich abgeschlossen habe. Die halbamtliche Veroneser Zeitung behauptet, England sei eine neue, allgemeine und dauernde Allianz mit Oesterreich eingegangen und zwar habe Oesterreich sich zu diesem Bündniß herbeigelassen, weil Palmerston seine Politik geändert und Reue bezeugt habe. Das englische Blatt ist natürlich über solche Aeußerungen in hohem Grade entrüstet und versichert, diese Allianz müsse jede englische Brust empören. Auch anderweitig verbreitet sich die Nachricht, daß im März England und Oesterreich ein Uebereinkommen über die zukünftige Stellung der Lombardei abgeschlossen haben, und daß erst in Folge desselben das Wiener Kabinet sich entschieden habe, seine Gesandtschaft von Turin abzuberufen. Was an diesem Gerüchte wahr ist, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

* **Copenhagen.** Es ist die Rede davon, daß dem hierher berufenen diesseitigen Bundestagsgesandten, von Bülow, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angeboten werden solle.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Bekanntlich soll auf Kosten eines National-Comités dem Dichter Tasso in der St. Onofriskirche ein Monument errichtet werden, zu dessen Vollendung der Papst eine bedeutende Summe unterzeichnete. Seitdem hat der heftige Eifer, welcher die Mittel des Comités als ungenügend erkannte, beschlossen, die Ausführung des Mausoleums für seine Rechnung zu Ende zu führen. Da die Asche des Sängers des „befreiten Jerusalems" in einem engen Winkel der Kirche liegt, wo das Werk des Commendatore Fabris unpassend placirt gewesen wäre, so hat Se. Heiligkeit die Erweiterung der Kapelle beschlossen und den durch seine Scenen aus dem Mönchsleben berühmten Maler Balbi beauftragt, das Innere auszuschmücken.

Herr Friedrich Haase ist wohlbehalten in Königsberg angelangt und bereits am 17., 18., 19., 20. auf der dortigen Bühne aufgetreten. Die Königsberger, wie die Ostpreußische Zeitung sprechen sich wahrhaft enthusiastisch über Haase's Künstlerschaft aus und der rigorose Dr. Thadäus Hau, der im vergangenen Jahre durch seine heftende Analyse des Davison'schen Gastspiels in Königsberg so viel Aufsehen erregte, nennt Herrn Haase geradezu den geistvollsten und poetischen Charaktertiker der deutschen Bühne im Allgemeinen. Die Abhandlung dieses Gelehrten über Haase's ersten Auftreten darf nebenbei als ein Muster von pikanter, origineller Theaterkritik betrachtet werden. Herr Haase spielte die jetzt Graf Klingsberg (zweimal), Lord Harleigh, Magister Lassenius und Narciß. Die nächsten Rollen sind: Cromwell, Graf Thorane und Hamlet. Mit dem 1. Mai tritt Herr Haase hier wieder ein und dürfen wir dann einer größeren Regsamkeit des Schauspiel-Repertoires entgegensehen.

In den „Erzählungen der Königin von Navarra" excellirte namentlich Fräulein Janauschek als Margarethe, und ihr reizendes, pikantes, treffliches Spiel fand lauteste Anerkennung und mehrfachen Hervorruf. Die Aufführung war sonst nicht so ganz vollkommen und lint, einige Ausnahmen abgerechnet, an etwas schleppendem Gange, was dem Totaleindruck schadete. Es ist dies ein Fehler, der sonst unsern Schauspielvorstellungen nicht eigen ist, denn man muß zur Ehre der Regie sagen, daß alle Stücke gewöhnlich mit viel Sorgfalt und Präcision in Scene gehen. S.

Neueste Nachrichten.

* **Schweiz.** Aus Bern wird unterm 22. gemeldet: Dr. Kern wird morgen eine Conferenz mit dem Bundesrathe haben.

* **Turin.** Der sardinisch-persische Handelsvertrag ist fertig. Am 24. d. M. sollte die Unterzeichnung zwischen Frzst. Khan und dem turiner bevollmächtigten Minister in Paris erfolgen.

Charade.

Stellt durch der Ersten Kraft die Zweite du entfalten
Ist dieser väterlich ein Gertheil aufbehalten;
So wird nach ihrer Brüder thätgem Walten,
Das Ganze sich zur Ruhe der gestalten.

Auflösung der Charade in Nro. 46:
Einrad.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwarth. — Druck von J. H. Streng.

No. 49. 26/4. 1854. J. G. Holzwarth

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 50. Mittwoch, den 29. April 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. April. Das 74. Geburtsfest S. Durchlaucht des regierenden Landgrafen von Hessen wurde am 26 April in Homburg sehr feierlich durch Feuerwerk, Ball und Festdiner begangen. Der Kursaal war prachtvoll mit frischem Grün bekränzt und das Fest ein erhebendes und schönes.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Oberstaatsanwalt Hecker. In der heutigen Sitzung wurde zuerst das Urtheil in dem bekannten Preßprozesse des Appellationsgerichtsraths Hergenhahn zu Wiesbaden gegen den Redacteur der „Handelszeitung", Max Wirth, verkündet. Das Gericht spricht den Redacteur der „Handelszeitung" in einem ausführlich motivirten Urtheil von der Anklage der Ehrenkränkung und Verleumdung frei. — Es kommt dann heute nochmals die bereits im Januar zur Verhandlung gekommene Anklage gegen eine Frau aus Eschborn zur Vorlage, die beschuldigt ist, einen Ring aus dem Laden eines Goldarbeiters entwendet zu haben, während sie mit ihrem Liebhaber, einem bayerischen Unterofficier, in jenem Laden war. Die Sache wurde bekanntlich damals nochmals dem Untersuchungsrichter zur weiteren Ermittelung zurückgegeben. Es wird das Protokoll des bayerischen Unterofficiers, der unterdessen von der Militärbehörde vernommen worden, verlesen. Die Angeklagte ist nicht erschienen. Der Staatsanwalt erklärt, daß die nachfolgende Untersuchung keinen Anhaltspunkt dafür gäbe, wer den Ring gestohlen habe, ob der Unterofficier oder seine Verlobte, er müsse also die Klage fallen lassen. Das Gericht spricht hierauf die Beschuldigte frei. — Es figurirt hierauf eine Landstreicherin vor den Schranken, eine häßliche Gestalt, wie wir sie schon öfters gesehen, sie ist seit dem Jahre 1849 schon 15 mal hier aufgegriffen und über die Grenze gebracht und auch bereits vom Zuchtpolizeigericht im März d. J. in eine vierwöchentliche geschärfte Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Das Gericht verurtheilt sie heute zu einer Correctionshausstrafe von 4½ Monaten, geschärft durch Wasser und Brod, und stellt sie auf ein Jahr unter polizeiliche Aufsicht. — Ein Mann aus Bockenheim hat gegen das Urtheil des Rügegerichts, das ihn wegen Hausirens in hiesiger Stadt bestraft, indem es ihm die Gegenstände, mit denen er gehandelt, weggenommen hat, Appellation ergriffen. Herr Dr. jur. Mayer vertheidigt auf scharfsinnige Weise den Angeklagten und es ist beiläufig gesagt eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß das öffentliche Verfahren neben seinen anderen Segnungen auch jungen befähigten Advokaten Gelegenheit gibt, sich schneller als früher, Geltung und Anerkennung beim Publikum durch ihr Playdoyer zu schaffen; er führt aus, daß sein Mandant Auslaufer bei einem hiesigen Handelsmann sei und als solcher die Waaren desselben zu den Kunden bringe, er genieße bei seinem Prinzipale so viel Vertrauen, daß er ihm öfters Waaren Abends mit nach Hause gäbe und es gerne sähe, wenn er

in Bockenheim von dieser Waare verkaufe. Er greift das Urtheil des Rügegerichts in formeller und materieller Beziehung an, die Anklage sei durch nichts begründet, es lägen übrigens gar keine Beweise für das Hausiren seines Mandanten vor, indem der gewerbmäßige Moment fehle, und bittet schließlich um Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils. Nach einer Entgegnung des Staatsanwaltes und einer Duplik des Vertheidigers zog sich der Gerichtshof zurück und beschließt nach längerer Berathung, das Urtheil in dieser Sache am 5. Mai zu verkünden. — Schließlich folgt die Privatklage eines Metzgers aus Rödelheim gegen den Wieger am Bockenheimer Thor, der beschuldigt ist, den Kläger unsanft berührt, geschimpft und gestoßen zu haben, als er einem ihm bekannten Knechte, der mit dem Wieger am Bockenheimer Thor wegen Zahlung des Chausseegeldes in Discussion gerathen, angeboten habe, das ihm fehlende Geld vorzustrecken. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Mayer, der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Orthenberger vertreten. Es werden mehrere Zeugen in der Sache vernommen, die theils gegen den Beklagten aussagen, und das Gericht erkennt nach längerer Berathung den Wieger der thätlichen und mündlichen Ehrenkränkung des Metzgers schuldig und verurtheilt denselben in eine Geldstrafe von 10 Gulden und in die Kosten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die hiesigen Blätter bringen folgende Berichtigung: Seit dem Tode des Dr. Hufnagel ist die Stelle eines Seniors (der aber nie Senatsglied, sondern immer Geistlicher war) unbesetzt geblieben, und wurde bis jetzt von dem je ältesten der drei geistlichen Räthe des evangel.-luth. Consistoriums mit dem Titel „Vicesenior" versehen. Unsere neue kirchliche Gemeindeordnung, publicirt im Februar a. c. bestimmt (Abschnitt III. Art. 25), das ständige geistliche Mitglied habe unter dem Titel „Senior" den Vorsitz im Predigerministerium. Derselbe ist jedoch keineswegs Senior des ev.-luth. Consistoriums. Die jetzigen geistlichen Consistorialräthe sind, nach der früheren Bestimmung, alle drei ständig. Auf sie findet, streng genommen, der Art. 25 der neuen Gemeindeordnung keine Anwendung, weil sie nicht, wie das Gesetz von der Zusammensetzung des evangel.-luth. Consistoriums (Art. 3) vorschreibt, aus einem Vorschlag von drei Personen erwählt sind, der von den Frankfurter Stadt- und Landgeistlichen zu machen ist. Der Senat hat jedoch neulich bestimmt, der je älteste der jetzigen drei geistlichen Consistorialräthe sei im Sinne des mehrerwähnten Art. 25 als Senior zu betrachten.

Am 14. Juni, dem zweiten Sonntag nach Pfingsten, wird in Erbach im Odenwalde das dritte Odenwälder Sängerfest abgehalten werden, wozu auch Einladungen an mehrere Frankfurter Männergesangvereine ergangen und zum Theil angenommen worden sind. Die Wahl des reizend gelegenen Erbach mit seinem berühmten Rittersaale, sowie das aufgestellte Festprogramm lassen eine große Betheiligung der vielen eingeladenen Vereine erwarten, und dürfen sich die Freunde schöner Naturscenen und des Gesanges einen genußreichen Tag versprechen. Die Eintheilung des Festprogramms ist ungefähr folgende: Zwischen 8 und 9 Uhr Hauptempfang der Sänger; 11 Uhr Hauptprobe; 1 Uhr Mittagstafel; 2 Uhr Versammlung der Sänger, Festzug mit Musik, Einzug in das zur Sängerhalle eingerichtete gräfliche Orangeriehaus, Liederproduction aller anwesenden Vereine, sowie Gesangsvorträge der einzelnen Vereine; Abends 8 Uhr Festbälle. Für die auch den folgenden Tag noch in Erbach verweilenden Vereine um 10 Uhr Einsicht des Rittersaales sowie sonstiger Antiquitäten im gräflichen Schlosse zu Erbach und hierauf geselliger Ausflug auf die nahe gelegene, eine reizende Aussicht bietende Sophienhöhe.

Der russische General Totleben, der muthige Vertheidiger Sebastopols, wird im Laufe dieses Sommers unserer Stadt einen Besuch abstatten; im Augenblicke lebt seine Schwägerin hier.

Einer interessanten Ausarbeitung unseres literärisch thätigen Mitbürgers Dr. jur. de Boselli für den statistischen Verein dahier, Uebersicht der beim Land-Justiz-Amte in einer Reihe von 10 Jahren angestellten Klagen, entnehmen wir das Resultat zur Veröffentlichung für weitere Kreise: Bornheim mit 3365 Einwohner führte vom Jahre 1847 bis incl. 1856: 1571 Prozesse. Es kommen demnach durchschnittlich in einem Jahre auf 21. 42 Einwohner eine Klage. Oberrad mit 2198 Einwohner führte in demselben Zeitraume 1372 Prozesse, demnach durchschnittlich per Jahr auf 16. 00 Einwohner eine Klage. Niederrad mit 2024 Einwohner hatte 1030 Prozesse, also auf 19. 65 Einwohner per Jahr eine Klage. Hausen mit 637 Einwohner hatte 302 Prozesse, also auf 21. 09 Einwohner per Jahr eine Klage. Niederursel mit 466 Einwohner hatte 237 Prozesse, also auf 19. 66 Einwohner eine Klage. Bonames mit 646 Einwohner hatte 324 Prozesse, also auf 19. 62 Einwohner eine Klage. Niedererlenbach mit 726 Einwohner hatte 341 Prozesse, also auf 21. 29 Einwohner eine Klage. Dortelweil mit 527 Einwohner hatte 217 Prozesse, also auf 24. 28 Einwohner jährlich eine Klage. Die größte Anzahl der Prozesse fand demnach in Oberrad statt, die geringste in Dortelweil. Alle Orte zusammen mit 10,589 Einwohner führten in diesem 10jährigen Zeitraume 5394 Prozesse, demnach kommt ein Prozeß auf 19. 63 Einwohner. Außerdem enthält die Aufstellung gleiche Berechnung aller Injurien-, Wechsel-, Insatzklagen und Insatzexecutionen.

Im Laufe dieses Monats hat sich in unserer Stadt ein neuer Männerverein unter dem Namen „zur Einigkeit" gebildet, dessen Zweck dahin geht, diejenigen Mitglieder, welche durch Krankheiten, die nicht im Leichtsinn ihren Ursprung haben, arbeitsunfähig geworden sind, mit Geld zu unterstützen. Derselbe besteht zum größten Theil aus hiesigen Herrschafts-Kutschern, im übrigen aus Bedienten und Hausknechten, welche sämmtlich in gutem Leumund stehen und noch nicht das 45ste Lebensjahr überschritten haben. Bereits zählt der Verein schon über 100 Mitglieder. Es ist selbstverständlich, daß deren Geldbeiträge keine erheblichen sein können — à 6 Kreuzer wöchentlich — weßhalb man dem Verein auch anderseitige, menschenfreundliche Theilnahme wünschen muß, insbesondere, da er ein äußerst nothwendiger ist. Wir zweifeln auch nicht im mindesten, daß dieser Kranken-Unterstützungs-Verein bei unserm Publikum und zunächst bei den resp. Herrschaften eine so thätige Aufmerksamkeit finden wird, daß seiner Kasse womöglich ein Fond erwächst und seine leidenden Mitglieder und ihre Familien in verdienstloser Zeit eine erkleckliche Hülfeleistung empfangen mögen.

Das Project einer directen Tour von Berlin über Magdeburg, Wolfenbüttel, Göttingen, Kassel nach Frankfurt a. M. ist aufgegeben. Die betreffenden Eisenbahngesellschaften hatten zur Herstellung der directen Tour eine Abstellung der Waggonwechselung beschlossen. Wegen der Feststellung der Anschlußtermine fanden Verhandlungen zwischen den betheiligten Regierungen statt, die jedoch zu keiner Einigung führten. Als Ersatz für das gescheiterte Project sind Anordnungen getroffen, durch welche der um 8½ Uhr von Berlin abgehende Kölner Zug in nicht ganz 24 Stunden auf der bezeichneten Tour Frankfurt a. M. erreicht, wobei man sich freilich einen zweistündigen Aufenthalt in Wolfenbüttel gefallen lassen muß. Mit dem Morgens um 7 Uhr in Berlin abgehenden Kölner Zuge wird die Tour nach Kassel mit einstündigem Aufenthalt in Wolfenbüttel in 14½ Stunde zurückgelegt.

Die Direction der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft „Providentia" macht bekannt, daß das amerikanische Postdampfschiff „Hermann", Capt. Higgins, am 18. d. von Bremen abgegangen, bei Wedderwarden aber an Grund gerathen und zurückgekommen sei. Die durch dieses Schiff beförderten Werthbriefe werden daher erst verspätet in Newyork eintreffen.

Die junge Pianistin Fräulein Vauline Eichberg aus Stuttgart, die im Conservatorium in Leipzig ihre Studien gemacht, die besten Zeugnisse hat und sich dieser Tage im Salon des Herrn Grafen v. Monteſſuy mit großem Beifall hören ließ, beabsichtigt, morgen ein Concert hier zu geben, worauf wir die Musikfreunde hiermit aufmerksam machen.

Die Ausstellung des israelitischen Frauenvereins war sehr reich, hat sich durch werthvolle Preise ausgezeichnet und dem schönen Zwecke vollkommen entsprochen.

Die Stelle des verstorbenen Theaterkassirers und Logenmeisters versieht vorerst Herr Inspector Hallenstein, mit dessen Leistungen in dieser Beziehung sowohl Publikum als Direction, wie man allgemein hört, sehr zufrieden sind und der zur Ausfüllung dieser Stelle besonders qualificirt ist.

In den nächsten Tagen bringt unser Kunstverein ein höchst interessantes Gemälde zur Ausstellung, welches nicht allein bei den Kunstfreunden, sondern auch beim großen Publikum Aufsehen erregen wird. Es ist dies das vielbesprochene neue Werk von Feodor Dietz in München: „Die Zerstörung von Heidelberg im Orleans'schen Kriege". Das Bild hat einen sehr bedeutenden Umfang, zwanzig Fuß Breite und achtzehn Fuß Höhe. Da dasselbe nur kurze Zeit ausgestellt sein wird, so machen wir unsere Leser im Voraus darauf aufmerksam. Ueberhaupt verdient die gegenwärtige Ausstellung des Kunstvereins ganz besondere Beachtung; sie ist eine wahrhaft glänzende und hat neue Bilder von seltenem Werth aufzuweisen.

Der berühmte arabische weiße Hengst „Nedjid" des Herrn Mumm wurde vergangenen Sonntag und Montag in dem Circus des Herrn Wollschläger in verschiedenen Schulgängen vorgeritten und erregte allgemeine Bewunderung sowohl wegen seiner Schönheit als auch wegen seiner in so kurzer Zeit erlangten Dressur, welche letztere dem Herrn Wollschläger alle Ehre macht.

Ein hiesiger Bürger ist plötzlich verschwunden. Von demselben zurückgelassene Effecten sollen Andeutungen enthalten, die das Schlimmste befürchten lassen.

Bei den gegenwärtigen neuen Uferbauten hat man am Ausflusse des kleinen Mains beim Auspumpen einer großen eingedämmten Fläche eine sehr sinnreiche, praktische Methode angewendet. Es ist dies ein großes Wasserrad, an dessen Wellbaum sich Kammräder befinden, welche mit ihnen in Verbindung stehende Eisenstangen in kreisförmige Bewegung setzen und so die Stiefel von vier mit den Stangen verbundenen Pumpen in Gang setzen und das ausgepumpte Wasser in den dicht dabei befindlichen Ablaufkändel befördern. Hier werden nicht allein Menschenhände gespart, sondern es dient zugleich ein und dasselbe Element dem andern zur Weiterbeförderung.

Der in Folge seiner Verurtheilung zu 4 Monaten Correctionshaus in Haft genommene Handlungscommis hat gegen das Straferkenntniß des Zuchtpolizeigerichts Berufung eingelegt und befindet sich nach Erlegung einer entsprechenden Caution vorerst wieder auf freiem Fuß.

Der vor einigen Tagen von einem Hause hinter der Judenmauer herabgefallene Schlossergeselle ist in Folge der erhaltenen Verletzungen mit Tod abgegangen.

Ein auf der Hanauer Chaussée gestern Abend spät nach Hause Zurückkehrender befand sich plötzlich im Dunkeln in der Mitte von Thieren, die sich um ihn drängten. Vor Schreck fiel er nieder, später stellte sich heraus, daß es Schafe waren, die ihren Pferch durchbrochen hatten und nach der Stadt eilten, da es sie fror.

Dieser Tage brannte es in dem Kamin eines Hauses in der Fahrgasse. Durch die herbeieilende Feuerwache wurde jedoch die Flamme alsbald unterdrückt. Auch das in einem Kamin eines Hauses auf der großen Gallengasse im Seufferheld'schen Hause aufbewahrte Holz gerieth in Brand, welcher jedoch noch rechtzeitig im Keim erstickt wurde. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Das neuerdings wieder mit großer Entschiedenheit auftretende Gerücht, der König von Dänemark beabsichtige abzudanken, findet hier allgemein Glauben; nicht aber der Zusatz: er beabsichtige, sich die Herzogthümer vorzubehalten und auf diese Weise den Conflict zu lösen.

Wie die „Bresl. Ztg." aus guter Quelle wissen will, so hätte sich der König entschlossen, die schon längst projektirte Reise nach Italien im Laufe des nächsten Monats anzutreten, um mit seiner kaiserlichen Schwester in Rom zusammenzutreffen.

* **Wien.** Die der protestantischen Deputation aus Ungarn vom Kaiser ertheilte Antwort enthielt die Zusage: „sie dürfen auf Alles rechnen, was im Rechte begründet ist" und zum Schluß rief der Kaiser den Repräsentanten noch die Worte zu: „Sie mögen in allen Angelegenheiten Vertrauen zu ihrem Kaiser haben".

* **Paris.** Die Wiedereinführung eines Großalmoseniers in die Tuilerien ist definitiv beschlossen. Der als Abbé Bonaparte bekannte Sohn des Fürsten Canino wird dazu ernannt werden.

Wie der „Moniteur" mittheilt, gaben die Offiziere der französischen Flotte zu Toulon den daselbst befindlichen Offizieren des russischen Geschwaders am 26. d. M. ein Bankett. — Es wird für gewiß gehalten, daß in ganz Kurzem ein Arrangement in der neuenburger Angelegenheit zu Stande kommen werde.

* **London.** Nach der „Times" sollen alle in Ostindien verfügbare englische Streitkräfte nach China gesandt werden. — Nach in Liverpool eingelaufenen Nachrichten aus Newyork weigern sich die vereinigten Staaten, mit England gegen China zu cooperiren. — Der „Globe" bestätigt, daß die Eröffnung des Parlaments am 30. d. M. stattfinden wird.

* **Bern.** Der Bundesrath scheint, nachdem er die Berichterstattung des Dr. Kern vernommen, geneigt, die in der pariser Conferenz aufgestellten Arrangementsvorschläge anzunehmen, wie dies ihm auch von dem Gesandten Frankreichs und Englands in mündlichen Erörterungen anempfohlen worden. Es werden diese Vorschläge sofort der neuenburger Regierung mitgetheilt und von derselben wahrscheinlich genehmigt werden.

* **Rom.** Prinz Carl von Preußen wird von allen Seiten mit Aufmerksamkeiten überhäuft. — Piemont soll Schritte gethan haben, um sich dem päpstlichen Stuhle zu nähern, welcher die desfallsigen Anträge in Erwägung ziehen wolle.

* **Copenhagen.** Geheimrath von Scheele hat am 24. d. M. Copenhagen verlassen, um sein früheres Amt als Landdrost in Pinneberg wieder anzutreten.

* **Donaufürstenthümer.** Der „Moniteur" veröffentlicht eine Correspondenz aus den Donaufürstenthümern, worin die systematischen Hindernisse aufgezählt werden, die man der Partei, welche die Vereinigung der Fürstenthümer will, in den Weg legt. Am ärgsten sei dies in der Moldau und darin liege der Grund, aus welchem der französische Commissair Herr v. Talleyrand, nach Jassy gereist sei, der unterwegs mit so viel Enthusiasmus aufgenommen wurde. Die Hindernisse gehen dieser Correspondenz zufolge von der Pforte und von Oesterreich aus und man greife auf dieser Seite zu allen nur möglichen Mitteln, um die Einwohner gegen die Union zu stimmen.

* **Constantinopel.** Die Commission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenzen wird ihre Arbeiten gegen den 15. Mai in Kars beginnen.

* **China.** Aus Hongkong wird vom 15. März gemeldet, daß der englische Dampfer „Queen" auf dem Wege nach Macao überfallen und daß der Capitain, sowie der größte Theil der Mannschaft ermordet worden seien.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Carl Gutzkow arbeitet an einem Roman, der zu Anfang des Jahres 1858 erscheinen und in seiner weitläufigen Anlage ein Gegenstück zu den „Rittern vom Geist“ bilden soll. Derselbe wird dem Vernehmen nach die Bewegungen in der süddeutschen und katholischen Welt schildern und die Fäden der vielseitigen Handlung ebenso in Rom zusammenknüpfen, wie bei den „Rittern vom Geist“ in Berlin.

Aus einer Anzeige im „Journal de Constantinople“ erfährt man, daß ein Herr Richard v. Reichlin im dortigen deutschen Casino einen Cursus von zwölf Vorlesungen über Goethe's Faust hält; dieselben beginnen Abends um acht Uhr, und der Abonnementspreis beträgt 50 Piaster. Wir wissen nicht, ob der Vortragende ein Verwandter des Freiherrn Professor von Reichlin-Meldegg in Heidelberg ist, dessen Vorträge über den Faust seit einem Menschenalter von Deutschen wie Ausländern besucht und von letzteren oft um der Einrichtung willen bewundert werden.

Verdi hat sein Talent und die rasche Arbeitbefähigung schon beachtenswerthe Früchte getragen. Außer einem bedeutenden Vermögen in Börsenpapieren besitzt derselbe in der Umgegend von Parma liegende Güter im Werthe von 400,000 Francs; jedenfalls besser, als wenn er diese Summe in „Kosel-Oberberger“ angelegt hätte.

Dr. Robert Heller schreibt in den „Hamburger Nachrichten“ über Ander's Auftreten als Raoul: Der Eindruck war im vierten Act ein derartig hinreißender, daß wir uns scheuen, ihn näher zu schildern: es würde aussehen, als seien unsere Zeilen jenem Ueberschwenglichkeitsstyle entsprungen, der kein Maß in seiner lobpreisenden Bewunderung kennt. Herr Alois Ander hatte zu der längst anerkannten Schönheit seines Tenors und zu der ausgebildeten Kunst seines Vortrags zugleich eine Macht und Fülle des Tones für jene Scene einzusetzen, die geradezu überwältigend über das Auditorium hereinbrach. Der Jubel des Hauses beschwichtigte sich erst, nachdem der Sänger zum Actschlusse wiederholt hervorgerufen, von dem unermüdlichen Applaus auf der Bühne festgehalten und mit Trompetentusch begrüßt worden war.

Bei einer jüngst in Paris stattgefundenen Autographenversteigerung zahlte man für eine Handschrift Schiller's 100 Franken, für einen Brief Mozart's 102, für einige Zeilen Franz I. 106, 107 für einige der Maria Antoinette, 116 für einen Brief Karl's XII., 117 für einen von Johann von Oesterreich, 130 für einen von Keppler, 145 für einen von Götz von Berlichingen, 157 für einen von dem hingerichteten Cinq-Mars, 189 für einen von Luther, 231 für einen von dem gelehrten Erasmus, 250 für einen von Lope de Vega, 310 für einen von Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Einen Brief von Condé bezahlte man mit 400, einen von der unglücklichen Maria Stuart, ein besonders interessantes historisches Actenstück mit 505, und ein Schreiben von Napoleon I. mit 1000 Franken.

Rossini hat sich, wie es heißt, wieder mit seiner Muse ausgesöhnt und arbeitet fleißig an einer größeren Tonschöpfung. Der alte Maestro, obgleich etwas schwach auf den Beinen, ist doch körperlich noch ziemlich rüstig; sein Geist aber ist so frisch und regsam wie in den schönsten Tagen seiner Jugend, und wenn er die Welt mit einem neuen Meisterwerke beschenkt, so würde dies mehr erfreuen als überraschen.

Dem „Schwäb. Merkur“ zufolge hat der Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Professor Dr. Franz Pfeiffer, einen Ruf als Professor der deutschen Sprache und Literatur an der k. k. Universität zu Wien unter den ehrenvollsten und vortheilhaftesten Bedingungen erhalten.

Schiller's „Don Carlos“ brachte uns einen Gast von Darmstadt, Herrn Walburg, der zwar mit einer ansprechenden Figur und schönem sonorem Organ ausge-

stattet, dennoch die Qualificationen nicht zu haben scheint, die wir für das Fach, das hier auszufüllen ist, beanspruchen. Sein Philipp vermochte das Publikum nicht so recht zu erwärmen. Eine treffliche Leistung war die der Fräulein Janauschek als Eboli, die so fein nüancirte, das Bild so reizend schattirte, daß sie Alles mit sich hinriß und ihr der lauteste Beifall zu Theil wurde. Herr Schneider (Don Carlos) und Herr Köckert (Posa) errangen öfters rauschenden und gerechten Applaus. Fräulein Bognar hatte in der schwierigen Rolle der Elisabeth ihr reiches Talent auf's Neue glänzend bekundet. — Der alte Herr Hampelmann, so trefflich und gut ihn auch Herr Hassel darstellt, besucht uns in neuester Zeit etwas gar zu oft; wir wünschen ihm, da er nun einmal im „Eilwagen" sitzt, wieder auf einige Zeit glückliche Reise. — In „Wer ißt mit?" excellirte namentlich nächst Herren Hassel und Stolz Fräulein Schmidt, deren lieblicher Page neulich in „Figaro's Hochzeit" mehrfachen Hervorruf erzielte und die fortwährend ein Liebling des Publikums ist. Es freut uns, sie wieder öfters beschäftigt zu sehen. — Ueber das Gastspiel des Herrn Formes als Saraſtro und Figaro im nächsten Berichte. Z.

Mannichfaltiges.

Die Natur hat das Königreich Neapel, seines fruchtbaren Bodens und seines Klima's halber, ganz besonders darauf angewiesen, ein ackerbautreibender Staat zu sein. Um also den rationellen Ackerbau nach Kräften zu befördern, hat der König in allen festländischen Provinzen agrarische Institute mit ausgedehnten Musterwirthschaften errichten lassen, unter welchen das in Caserta, für die Provinz Campanien, gewiß den vorzüglichsten Rang einnimmt. Seine Musterwirthschaft prangt mit dem königlichen Park. Hier nun hat man Versuche mit der Anpflanzung des Zuckerrohrs gemacht, die so günstig ausgefallen sind, daß neulich einige Proben des aus dem Rohr gewonnenen Zuckers haben dem König überreicht werden können. Auch mit der aus China hier eingeführten Indigopflanze hat man Versuche von glücklichem Erfolge angestellt. Ohne allen Vergleich günstiger indessen sind die wiederholten Versuche mit der Arachis hybogea, einer Oelpflanze, ausgefallen. Das Oel, welches sie liefert, bleibt an Klarheit und Geschmack hinter dem feineren Olivenöl keineswegs zurück, und da die Pflanze auch im mittelmäßigen Boden eine enorme Quantität Früchte hervorbringt, so ist alle nur denkbare Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie binnen einigen Jahren der Olivencultur eine äußerst nambafte Concurrenz bereiten muß. Da das agrarische Institut in Caserta sehr ansehnliche Quantitäten von Samen an rationelle Landwirthe hat überlassen können, so dürfte zu erwarten sein, daß das Oel selbst sehr bald im Großhandel erscheint.

Elektromagnetische Diebsfänger. Die Wirkung dieser Vorrichtung, über welche Telegraph-Inspector Fritschen in der letzten Sitzung des hannöver'schen Lokalgewerbevereins einige Mittheilungen machte, besteht darin, daß durch die unbefugte Berührung irgend eines Gegenstandes an einem davon entfernten Orte ein Wecker mittelst eines elektrischen Stromes Lärm schlägt. Die einfache Vorrichtung läßt sich überall leicht anbringen, so daß beim Oeffnen einer Thür, einer Schublade u. dgl., ja selbst schon bei der Berührung dieser Dinge, auch bei Ladenfenstern, durch kleine Federn die Leitung geschlossen wird, und der Dieb sich wider Vermuthen augenblicklich selbst verräth. Die Vorrichtung wird als durchaus zweckmäßig und billig empfohlen.

Ein französischer Missionar schreibt, daß man in China stets mit sicherem Erfolg gegen Wasserscheu eine Handvoll zarte Zweige der dort wie in Europa häufig vorkommenden Polygala in Wasser koche und den Saft den Kranken gebe.

Bei Fischer-Lechner in „Neuer Markt“ Nr. 21 hat Knopf an Stelle des Herrn Hermann Schmidt, der nach Berlin übersiedelt, die Leitung der Abteilung für Damenkonfektion übernommen.

Bei Wertheim, Leipzig, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden.

Bei Wertheim, Berlin, sind Herrn Paul Lehmann und Herrn Hermann Schmidt Kollektivprokuren erteilt worden. Herr Lehmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion, Herr Schmidt Leiter der Abteilung für Damenmäntel gewesen.

Bei Wertheim, Breslau, ist Herrn Hermann Schmidt Prokura erteilt worden. Herr Schmidt ist bisher Leiter der Abteilung für Damenmäntel gewesen.

Bei Wertheim, Stettin, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Bei Wertheim, Frankfurt a. M., ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Bei Wertheim, Nürnberg, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Bei Wertheim, Hannover, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Bei Wertheim, Elberfeld, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Bei Wertheim, Kassel, ist Herrn Max Hoffmann Prokura erteilt worden. Herr Hoffmann ist bisher Leiter der Abteilung für Damenkonfektion gewesen.

Neuste Nachrichten.

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser hat heute an der Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Hohenlohe teilgenommen

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 51. **Freitag, den 1. Mai** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. April. Dem Königlich Dänischen Gesandten beim deutschen Bunde, Freiherrn von Bülow wurde, sicherem Vernehmen nach das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern in Copenhagen angeboten; derselbe hat aber abgelehnt und wird demnächst wieder hier eintreffen.

Der Königlich Würtembergische Minister von Hügel ist nach einem Aufenthalte von mehreren Tagen in unserer Stadt wieder abgereist.

Heute früh kam S. K. Hoheit der Prinz von Preußen hier an, wurde im Bahnhof vom Gesandtschaftspersonal und den Preußischen Militärbehörden empfangen, hielt am Grinbrunnen Inspection über die preußischen Truppen ab und wird um 5 Uhr heute Frankfurt wieder verlassen.

Der Kaiser Alexander von Rußland wird dem Vernehmen nach im Laufe des Sommers hier eintreffen.

Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Joseph von Oesterreich (Bruder des regierenden Kaisers) kam von Schloß Schaumburg in Nassau hier an, wurde vom österreichischen Gesandtschaftspersonale und der österreichischen Generalität empfangen, inspicirte die hier liegende österreichische Dragoner-Escadron und begab sich alsbald wieder nach Mainz zurück.

Der früher bei der kaiserlich französischen Gesandtschaft dahier attachirte Legationssekretair Herr von Rochefoucauld ist von von Paris aus, wo er sich jetzt befindet, zur Gesandtschaft nach Rom transferirt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Oberstaatsanwalt Hecker. Eine seit kurzem schon 18 mal von hier ausgewiesene Landstreicherin steht vor den Schranken. Sie gibt an, daß sie 30 Jahre alt sei, worauf ihr der Präsident bemerkt, das habe sie schon im Jahre 1853 zu Protokoll gegeben, sie scheine seit dieser Zeit doch wohl etwas älter geworden zu sein. Sie ist erst Anfangs April aus der Strafanstalt zu Cassel, wo sie ein Jahr in Haft war, entlassen worden, und nach Lage der Acten eine unverbesserliche Person. Das Gericht verurtheilt sie zu einer 15monatlichen geschärften Correctionshausstrafe und stellt sie auf 2 Jahre unter polizeiliche Aufsicht. — Zweiter Fall. Ein Kellner aus Strumpfelbach, gegenwärtig hier in Condition, hat seinen Reisepaß gefälscht, indem er das Attribut „Kutscher", das darin enthalten war, in „Kellner" verwandelt; er gesteht ein, daß es „ein dummer Streich" von ihm gewesen, er sei früher allerdings als Kutscher in Dienst getreten, habe sich aber später in einen Kellner verwandelt, dann hier Dienst gesucht und geglaubt, der „Kutscher" im Passe könne dem „Kellner" Eintrag thun. Sein Leumundszeugniß ist sehr gut. Das Gericht verurtheilt ihn wegen dieser allerdings in keiner bösen

Absicht von ihm selbst vorgenommenen „Metamorphose“ und „Standesveränderung“ in seinem Passe zu einer Geldstrafe von 5 Gulden. — Dritter Fall. Ein ganz kleiner Junge von noch nicht 16 Jahren aus Kelsterbach, nach dem Zeugnisse seiner Ortsbehörde noch „ledigen Standes“, hat hier einem Schuhmacher in der Neugasse aus seinem Laden an zwei verschiedenen Tagen je ein Paar Schuhe gestohlen. Das eine Paar liegt auf dem Tische vor dem Richter, das andere Paar will der Junge einem anderen Knaben zum Verkaufen gegeben haben. Gegen den kleinen Jungen ist schon wegen Diebstahl Strafe erkannt worden. Er hat sich in der Voruntersuchung einen falschen Namen beigelegt, wie er angibt, „um seinem Vater keine Schande zu machen“, ist schlecht beleumundet und sein Aeußeres sehr verschmitzt. Der Staatsanwalt bedauert, daß er nach dem Gesetze nur auf einen Verweis gegen ihn antragen könne, da er noch nicht vollkommen 16 Jahre alt sei. Das Gericht beschließt nach längerer Berathung, daß die Untersuchung durch Vernehmung zweier anderer Zeugen, auf deren Abhörung früher verzichtet worden, zu vervollständigen sei. Aus Vernehmung derselben geht hervor, daß allerdings ein zweiter Knabe in einer andern Straße auf den jungen Dieb gewartet habe; dieser will jedoch von jenem zum Diebstahl verleitet worden sein. Der Staatsanwalt bleibt bei seinem frühern Antrage stehen und nimmt keinen Diebstahl im Complott an, trägt aber eventuell, es der Ansicht des Gerichts anheimstellend, auf eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten gegen den Delinquenten an. Der Gerichtshof tritt abermals zusammen, nimmt die Verabredung und den Diebstahl im Complott an und verurtheilt den Jungen zu einer geschärften Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Vierter Fall. Ein Auslaufer ist geständig, seinem Herrn aus dem Laden verschiedene Quantitäten Pfeffer entwendet zu haben, um wie er sagt, „seine Verhältnisse zu verbessern“, da er einen sehr geringen Lohn beziehe und nicht auskommen könne. Der Pfeffer liegt auf dem Tische vnd verbreitet einen durchdringenden Geruch im Saale. Das Gericht verurtheilt ihn in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Es wird hierauf ein Handlanger abgeurtheilt, der angeklagt ist, einen Hammer beim Baue gestohlen zu haben, er behauptet, ein Geselle sei ihm noch 14 Kreuzer schuldig gewesen und um sich bezahlt zu machen, habe er den Hammer mitgenommen, bis er bezahlt sei. Diese Geschichte scheint nach Aussage eines Zeugen erfunden zu sein und das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Letzter Fall. Ein Auslaufer aus Preungesheim ist angeklagt, einem hiesigen Handelsmann, bei dem er in Dienst stand, im Dienstverhältniß eine Quantität Packtuch entwendet zu haben. Er gesteht zu, daß das vor ihm liegende Packtuch allerdings aus dem Gewölbe seines Herrn sei, daß er aber nicht wisse, wie es abhanden gekommen; daß er den Diebstahl begangen, leugnet er vollkommen. Das Packtuch ist bei einer Frau auf dem Markte gefunden worden, dieselbe hat ausgesagt, das Packtuch von dem Auslaufer gekauft zu haben, jedoch stellt er dies ebenfalls in Abrede; das Packtuch könne während er einige Minuten abwesend gewesen, entwendet worden sein, wie es geschehen, könne er jedoch nicht angeben. Der Handelsmann, dem das Packtuch entwendet worden, sagt aus, daß er von seiner früheren Ansicht ganz zurückgekommen und aus der Untersuchung die er in seinem Hause vorgenommen, zur Ueberzeugung gelangt, daß der Angeklagte der Dieb nicht gewesen, er gibt demselben das beste Zeugniß und versichert, daß er noch in seinem Hause sei und er ihn zu behalten gedenke. Das Leumundszeugniß des Angeklagten ist gut, er besitzt ein Haus und ist vermögend. Der Staatsanwalt nimmt den Diebstahl als begangen an, behauptet, auf die subjective Ansicht des Bestohlenen käme es nicht an, die Frau, bei der das Packtuch gefunden worden, sei ganz unverdächtig und ihre Aussage, dasselbe von dem Angeschuldigten gekauft zu haben, nicht im geringsten zu bezweifeln, er trägt demnach auf eine Correctionshausstrafe von drei Monaten gegen den Angeklagten, eventuell

auf Aussetzung der Sache, bis zur Vorladung der Frau, die von dem Auslaufer das Packtuch gekauft haben will. Der Vertheidiger des Angeschuldigten, Herr Dr. jur. Friedleben, findet die Vorladung jener Frau nicht im Gesetze begründet und diesen Antrag des Staatsanwalts nicht gerechtfertigt. Das Gericht erkennt jedoch nach Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aussetzung der Verhandlung bis zur Ladung der Frau. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Man schreibt von Erbach: Herr Baron August von Oettinger von Frankfurt ist auf seinem Landgute dahier in Folge einer Lungenentzündung im kräftigsten Mannesalter verschieden. Er war ein ausgezeichneter Jurist, ein trefflicher Oekonom und ein ehrlicher biederer deutscher Character.

„Störche kommen an und Schwalben. Nicht zu frühe, nicht zu frühe!" warnt der Recensent bei Uhland die gefiederten Frühlingsboten. Die armen Vögel haben leider nicht darauf gehört und nun schwimmen auf dem Maine viele Schwalbenleichen, deren man auch auf den Feldern viele sieht. Die armen Thierchen sind nicht erfroren, wie Viele glauben, sondern verhungert. Kein Mückchen, kein Insekt läßt sich bei der kalten Witterung sehen, und so sterben die Vögel aus Mangel an Nahrung. — Der Frost — wir hatten in den letzten Nächten Eis — hat die Aprikosenblüthen zerstört, den Kirschbäumen mehr oder minder geschadet, die Aepel jedoch, für unsere Gegend des Aepfelweins ein wichtiger und einträglicher Artikel, bis jetzt noch ungehudelt gelassen.

Unserem jungen Violinisten Herrn Maximilian Wolff, welcher durch öfteres Concertiren außerhalb als Künstler in gutem Renomée steht, ist dieser Tage eine Einladung vom Mainzer Kunstverein geworden, um in dem letzten Abonnementsconcert verschiedene Solopiècen vorzutragen. Auch von Coblenz und Gießen hat Herr Wolff Concerteinladungen erhalten. Wenn derselbe so fortfährt, wird er sich in kürzerer Zeit seine Bahn brechen trotz aller Hindernisse, mit denen jüngere Talente heutzutage zu kämpfen haben.

Das Pensionat für Mädchen von Fräulein Wilhelmine Magdeburg zu Wiesbaden, eines der ältesten in Deutschland, welches sich auch in Frankreich, England und selbst in Rußland eines guten Namens erfreut, zählt in den weitesten Kreisen Schülerinnen, weßhalb die Mittheilung nicht uninteressant ist, daß am 1. Mai das 25jährige Jubelfest der Vorsteherin feierlich begangen und ihr dabei namentlich von älteren Zöglingen eine werthvolle Silbervase überreicht wird.

In den nächsten Tagen wird in Offenbach der Neubau eines schon längere Zeit projectirten städtischen Hospitals, nächst der Sprendlinger Chaussee, in Angriff genommen werden.

Das schöne Bild des Züricher Malers Rud. Koller: „Der Abschied von der Alp" ist an einen hier wohnenden russischen Obrist um die Summe von 3500 fl. verkauft.

Auf dem Marsche von Mainz nach Böhmen und umgekehrt werden dieser Tage circa 1500 Mann des österreichischen Regiments Degenfeld hier durchkommen.

Ein Flößerknecht, welcher von seinem in Hanau haltenden Dienstherrn hierher geschickt worden war, um verschiedene Gelder einzukassiren, hat diesen Auftrag auch richtig besorgt, sich aber mit dem ganzen Betrage, 70—80 fl., aus dem Staube gemacht. Seinem hier weilenden Dienstherrn, einem Flößer aus Kronach, ist es bis jetzt nicht gelungen, eine Spur des Flüchtigen ausfindig zu machen.

Das bei den Gutleuthöfen gesunkene Dampfschleppschiff Vorwärts, welches der hiesigen Schleppschifffahrtsgesellschaft angehört, ist trotz Pumpen bei Tag und Nacht noch nicht wieder flott geworden. Es liegt noch immer unbeweglich an der alten Stelle.

Gestern brannte es in dem Schornstein eines Hauses am Bockenheimer Thore. Es hatte sich Glanzruß angesetzt, der in Brand gerieth. Das Feuer wurde jedoch ohne weitern Schaden gelöscht. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Das Herrenhaus hat das Gesetz wegen Verbots der fremden Banknoten mit der Modification, daß dasselbe vom 1. Januar 1858 an in Kraft zu treten habe, einstimmig angenommen. Nachdem die betreffende Commission den Antrag von Stahl-Below, betreffend die Rechtsherstellung in Holstein-Lauenburg, mit 8 gegen 1 Stimme zur unveränderten Annahme empfohlen hatte, ist letztere heute im Herrenhause erfolgt.

Die vierte Commission des Herrenhauses hat über den Antrag der Herren v. Below und Dr. Stahl betreffend die Holstein-Lauenburger Angelegenheit ihren Bericht erstattet. Die Commission empfiehlt mit 8 Stimmen gegen eine dem Herrenhause die unveränderte Annahme des Antrags.

* **Wien.** Vor einigen Tagen hat Graf Buol Depeschen aus Copenhagen von dem dortigen k. k. Geschäftsträger Herrn v. Jäger erhalten, in welchen mit Bezug auf die schwebende holstein-lauenburgische Frage über die letzten Vorgänge am Kopenhagener Hofe und die eingetretene Ministerkrise Bericht erstattet, und weitere Andeutungen über die mögliche, ja sogar wahrscheinliche Wendung der dänischen Politik in der bestehenden Differenz mit den deutschen Großmächten gegeben werden.

* **Aus Bayern.** Die „Augsb. Postz. brachte dieser Tage die Nachricht: in einer jüngst abgehaltenen Staatsrathssitzung seien auch „die in Verwirrung gerathenen Angelegenheiten der Presse zur Erörterung gekommen und vorzugsweise durch den Herrn Ministerpräsidenten v. d. Pfordten, sei die Wendung herbeigeführt worden, daß Hoffnung gegeben sei, es würden die Beschlagnahmen der katholischen Blätter auf das von den Gesetzen vorgeschriebene Maß beschränkt werden". Ein officiöser Berichterstatter der Landbötin glaubt jedoch „zu der Erklärung Grund zu haben", daß der Artikel der Postzeitung vom Anfang bis zum Ende aus der Luft gegriffen ist.

* **Hannover.** Von Seiten des Magistrats ist „in Folge eines besondern Befehls der k. Regierung die Einlieferung der im Besitze der Bürgerwehr befindlichen Waffen, Fahnen u. dgl., soweit solche nicht etwa Privateigenthum Einzelner sind", insoweit verfügt, als dem Chef der bisherigen Bürgerwehr Dr. Schläger aufgegeben ist, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Ablieferung unverzüglich vor sich gehen könne. Ueber das Local, wo die Waffen demnächst aufbewahrt werden sollen, bleibt weitere Verfügung vorbehalten.

* **Bremen.** Durch das Ableben des Bürgermeisters Dr. jur. Diedrich Meier hat der Senat eines seiner ältesten und durch vielseitige Thätigkeit hervorragendsten Mitglieder verloren.

* **Darmstadt.** Schon seit vielen Jahren bestanden hier ernste Zwistigkeiten zwischen dem jüdischen Gemeindevorstande, welcher dem religiösen Fortschritt huldigt, und dem Rabbiner Dr. Auerbach, welcher dem orthodoxen Judenthum angehört und in diesem Sinne auch seine Stelle verwaltete. Dieser Streit hat nun durch Entschließung Sr. k. H. des Großherzogs seine Erledigung dahin gefunden, daß Herr Dr. Auerbach, der seine Stelle bereits 23 Jahre, jedoch immer nur provisorisch, verwaltet hatte, seines Dienstes entlassen worden ist.

* **Paris.** Der neue Erzbischof von Paris hat, wie bereits erwähnt worden, den ersten Hirtenbrief erlassen. Er spricht in demselben zuerst von der schweren Last, welche ihm auferlegt ist, von der schönen und großen Aufgabe, die er zu erfüllen hat, und fordert dann alle Mitglieder der Kirche und alle christlich Gesinnten auf, ihm ihren kräftigen Beistand zu leihen. Mit besonderem Nachdruck spricht er sich außerdem gegen den Indifferentismus und Materialismus der heutigen Zeit aus.

Die Caisse commerciale unter der Firma Valié u. Co. zu Havre, welche mit einem Capital von 600,000 Fr. gegründet war und eine Succursale zu Paris hatte, hat Bankerott gemacht. Man schätzt die Passiva auf ungefähr 1 Million; die Activa kennt man nicht. Der Gerant ist auf der Flucht — man sagt nach England — und in der Kasse fand man nur 30,000 Fr. Das Unglück wird Börspeculation n zugeschrieben.

Eine Division der russischen Flotte wird am 15. Mai zu Cherbourg erwartet. — Auf der Südbahn hat sich ein Unfall ereignet, bei welchem 16 Personen schwer verletzt wurden.

Man versichert, daß Carpentier, welcher aus den Gefängnissen New-Yorks verschwand, in Paris angekommen sei, um sich dem Gericht zu stellen, noch ehe die Auslieferungsfrage entschieden ist.

* **London.** Prinz Albert wird während seines Aufenthalts in Manchester, wo er am 4. des nächsten Monats eintreffen soll, der Gast des dortigen Mayors, M. Watts, sein, der ungefähr eine deutsche Meile südlich von der Stadt einen der schönsten Landsitze in der ganzen Umgebung bewohnt. — Die Prinzen von Oude haben einen Ausflug nach Liverpool unternommen, um den dortigen Hafen, die großen Docks und kaufmännischen Etablissements zu besichtigen. — Die dem Kaiser von Japan zum Geschenk bestimmte Yacht ist beinahe vollständig ausgestattet und wird demnächst von Portsmouth absegeln. Ihre Einrichtung wird als überaus prachtvoll geschildert.

Lord Elgin wird sich, ehe er die Reise nach China antritt, von Paris auf einige Zeit nach London zurückbegeben. — Zwei Compagnien Sappeure und Minirer haben sich zu Woolwich nach China eingeschifft.

Als Vertreter der irischen Grafschaft Leitrim sind die Herren Montgomery (Conservativer) und Brady (welchen die Pachtrechtagitatoren als einen der Ihrigen betrachten) gewählt worden.

* **Hongkong.** Das Dampfschiff „Queen" ist (wie schon erwähnt) die Beute seiner chinesischen Passagiere und Mannschaft geworden und man schreibt die Schuld dem Capitän und den Rhedern zu, welche es vernachlässigt hatten, das Schiff gehörig mit Europäern zu bemannen. Die „Queen" ging am 23. v. M. um Mittag von hier nach Macao ab und war gegen 3 Uhr bis zum Südwestende von Tai-yu-schan (Lontao) gelangt, als, während der Capitän Wynn, die beiden Ingenieure, ein englischer Passagier, Namens Cleverly, und mehrere Portugiesen mit ihren Frauen in der Cajüte bei Tische saßen und Niemand auf dem Verdeck war, die chinesischen Passagiere und Matrosen, 35 an der Zahl, über die Gewehrkisten herfielen und eine mit Kartätschen geladene Kanone gegen die Cajüte abfeuerten. Der Capitän wurde am Kopfe verwundet und sprang in die See, die übrigen Europäer wurden umgebracht, und nur Herrn Cleverly gelang es, obgleich verwundet, sich mit einem Revolver zu vertheidigen, bis auch er genöthigt wurde, in's Wasser zu springen, wo er sich mit Hülfe eines Bambusstuhles hielt und von einer Lorcha aufgenommen wurde, die ihn nach Macao brachte. Die Queen sah man später in westlicher Richtung Comsing-Moon passiren. Sie hatte 120 Kisten Opium an Bord.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ueber das Schillerhaus zu Gohlis, das im vorigen November vom Leipziger Verein erworben wurde, ist kürzlich Beschluß gefaßt worden. Ein Bau soll das Haus in seinem alten Bestande sichern, ein gußeisernes Geländer das Ganze einschließen.

Der bekannte russische Biograph Mozart's Herr Ulibischew, hat nun auch ein Werk über „Beethoven, seine Beurtheiler und Erläuterer" in französischer Sprache vollendet.

Wenn man bedenkt, sagt die „Augsburger Allgem. Ztg.", daß das an musikalischen Elementen so reiche Wien in früherer Zeit bei einer weit geringeren Bevölkerung sogar dreierlei Opern zugleich besaß, während es nun seit einigen Jahren auf das Hofoperntheater allein beschränkt ist, welches überdies dem eigentlichen Wiener Publikum (dem deutschen Publikum nämlich) nur in neun Monaten eine deutsche Oper zu bieten im Stande ist, da drei Monate des Jahres (April, Mai, Juni) jedesmal ausschließlich der italienischen Oper gewidmet sind, so verdient das neue Unternehmen des Herrn Director Hofmann, der eine neue Oper in Wien geschaffen, eine höchst ehrende Anerkennung und hat allen Anspruch auf die allgemeine Theilnahme des Publikums. Das Insleberufen dieser Josephstädter Oper verbindet aber zugleich ein allgemeines Interesse der Kunst, eine Pflanzschule und vorbereitende Bildungsanstalt für junge aufgehende Operntalente zu sein, indem denselben hier Gelegenheit geboten werden soll, ihre Kräfte zu erproben. Eine der nächsten Novitäten, mit denen Herr Hoffmann die Wiener überraschen und die saumselige Direction des Hofoperntheaters beschämen wird, ist Richard Wagner's „Tannhäuser".

Der Enthusiasmus, den Friedrich Haase in der nordischen Metropole Königsberg erregt, ist beispiellos. Nie ist es einem dramatischen Künstler gerade in Königsberg so leicht geglückt, sein Terrain zu sichern, als eben ihm. Haase hat sich seinen enormen künstlerischen Credit, seine großen äußeren Erfolge, die der Casse mit eingerechnet, wahrhaft im Sturme erobert. Die Zeitungen und Journale wetteifern förmlich in Apologien über Haase's Spiel, und das ganze Feuilleton der officiellen Königsberger-Hartung'schen Zeitung ergeht sich in den ausführlichsten, glänzendsten Besprechungen über die absonderlich geniale Kraft dieses Künstlers. Gegenwärtig spielt Herr Haase fast nur Wiederholungen vor stets ausverkauften Häusern; besonders sind es die Rollen: Cromwell, Lord Harleigh, Graf Klingsberg und Narciß, die außerordentliches Aufsehen erregen. Herr Haase wird noch zweimal in Königsberg auftreten, und zwar als Herzog Chevreuse, wozu er den Banquier Rauscher in: „Eine Liebschaft in Briefen" zu spielen gedenkt, und als Hamlet, um mit dem 1. oder 2. Mai hier wieder einzutreffen.

Das geschätzte Mitglied unserer Oper Herr Dettmer gastirt gegenwärtig mit großem Beifall in Dresden auf dem dortigen Hoftheater und gefällt sehr. Die dortige Presse spricht sich einstimmig sehr vortheilhaft über ihn aus. Unter Anderm lesen wir in den „Dresdener Nachrichten" über sein Gastspiel: „Der Bassist Herr Dettmer vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., früher ein sehr beliebtes Mitglied unseres Hoftheaters, eröffnete sein Gastspiel mit der bei seinem letzten Hiersein zuletzt von ihm gegebenen Rolle des Jacob in „Joseph in Egypten von Méhul, die bekanntlich eine der dankbarsten Baßpartieen ist. Dieselbe bot auch diesmal dem geschätzten Gaste Gelegenheit, seine schöne, umfangreiche und auch in der höheren Region klangvolle Stimme und sein in Gesang und Spiel meisterhaft gebildeten charakteristischen und ausdrucksvollen Vortrag zur vollsten Geltung zu bringen, weshalb die Leistung durchweg als eine gediegene zu bezeichnen ist, der sich voraussichtlich die weiteren Rollen des Gastes ebenbürtig anschließen werden.

Wir haben gegründete Aussicht, demnächst an unserm Theater ein Balletcorps zu erhalten. In einer der letzten Sitzungen des Comités ist das Bedürfniß allseitig anerkannt worden; nur über den Umfang herrschte Meinungsverschiedenheit. Bis jetzt mußten die Theaterfreunde, wenn sie ein Ballet sehen wollten, nach Darmstadt, fahren, das bekanntlich ein ganz vortreffliches Corps de Ballet unterhält.

Die „Mathilde" ist ohnstreitig eines der besten Stücke von Roderich Benedix. Die Handlung ist einfach, natürlich, wahr, die Sprache edel, die Situationen spannen, fesseln und interessiren bis zum Schlusse und die einzelnen Charaktere sind meisterhaft

skizzirt. Wird dieses treffliche Schauspiel noch dazu so gediegen gegeben, wie auf unserer Bühne, so wird es seine drastische Wirkung sicher nicht verfehlen. Das zahlreich versammelte Publikum folgte der heutigen Aufführung bis zum Schlusse mit regstem Interesse, eine ehrende Anerkennung für Dichter und Darsteller. Fräul. Janauschek gab die Titelrolle der Mathilde mit einer so gefälligen, reizenden Natürlichkeit, mit einer so liebenswürdigen Wahrheit, mit so tiefem Gefühle, daß die Zuschauer, von ihrer Darstellung wahrhaft enthusiasmirt, durch den wärmsten Beifall und zweimaliges Hervorrufen ihre Gesinnung an den Tag legten. Fräul. Janauschek feierte heute abermals einen schönen Triumph ihres reichen Talentes. Herr Schneider (Arnau) spielte diese Rolle sehr durchdacht und gelungen. Je öfter sich die Gelegenheit darbietet, diesen Schauspieler kennen zu lernen, der eine der beträchtlichsten Acquisitionen ist, die unser Schauspiel gemacht, um so mehr muß man der Ueberzeugung Raum geben, daß er seine Rollen prüft, ergründet und sich nie vom blinden Zufall leiten läßt. Fräul. Lindner spielte die Großmutter so frisch, so natürlich, so wahr, daß alle Hände, welche im Theater waren, in freudigste Bewegung geriethen. Fräul. Lindner läßt ihre Meisterschaft auch in der kleinsten Rolle nicht verkennen. — Die Leistungen der Herren Werkenthin, Vollmer, Meck, A. Müller und Degen dürfen nicht vergessen werden, es griff eben Alles rund und schön ineinander, es war ein Festabend der Kunst, wie sie öfters vorkommen sollten.

Herr Formes ist bereits zweimal hier als Saraſtro und Figaro aufgetreten, seine dritte und letzte Rolle ist Plumkett in „Martha", worauf er nach London, wo er für die nächste Saison engagirt ist, wieder zurückkehrt. Die Engländer sind in Allem praktisch, und es ist ein Beweis, wie sehr Herr Formes dort gefällt, daß man ihn eben auf's Neue wieder engagirt hat. Auch hier hat Herr Formes großen Beifall und Hervorruf geerntet, und wenn auch kritische Stimmen Einiges an seiner Gesangsmanier aussetzen, so stimmen sie doch Alle darin überein, daß sein Spiel gewandt, lebhaft und sicher, daß sein Gesang einnehmend, sein Organ klangvoll ist und daß er seltene Stimmittel hat. Wir sehen somit seiner heutigen Rolle mit Interesse entgegen. Frau Anschütz hat als Gräfin das ganze Publikum entzückt und namentlich die zweite Arie mit einer Begeisterung und einer Lieblichkeit gesungen, daß sie Alles bezauberte und Laien und Kenner hinriß. Herr Vichler (Almaviva) und Fräulein Veith (Susanne) theilten mehrfach die Ehre des Hervorrufs und ist ihre Gesangsleistung mit rühmlichster Anerkennung hervorzuheben. Z.

Mannichfaltiges.

Eines der schönsten Diademe, welche in Berlin angefertigt worden sind, ist in diesen Tagen für eine sächsische Prinzessin am Hofe nach Dresden abgegangen. Es stellt ein Bouquet dar, in dessen Mitte sich eine große, von sieben kleineren auf jeder Seite umgebene Rose befindet. Die Zahl der dazu verwandten Brillanten ist sehr groß, was sich daraus abnehmen läßt, daß das Gewicht aller derselben nicht weniger als 350 Karat beträgt. Angefertigt ist das Diadem in der Werkstatt von Demessieur.

In der Stadt Sheffield werden jährlich 2160 Zentner Elfenbein von etwa 500 Personen verarbeitet. Zu dieser Elfenbeinmasse gehören etwa 45,000 Elephantenzähne; und nimmt man auch an, daß einige derselben von Thieren herrühren, welche auf natürliche Weise sterben, so wird man sich nicht verrechnen, wenn man behauptet, es müssen jährlich 15,000 Elephanten getödtet werden, um das Elfenbein zu erhalten, was die Stadt Sheffield braucht.

Nr. 7. Karl der Große in Pavia, seine Krone niederlegend, um sie, in Demuth vor Gott, nicht mehr aufzusetzen. Nach Kaulbach.

Nr. 8. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard. Nach Kaulbach.

Nr. 9. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 10. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 11. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 12. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 13. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 14. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 15. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 16. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 17. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 18. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 19. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 20. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 21. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 22. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 23. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 24. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 25. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 26. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 27. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 28. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 29. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 30. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 31. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 32. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 33. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 34. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 35. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 36. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 37. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 38. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 39. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 40. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 41. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 42. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 43. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 44. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 45. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 46. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 47. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 48. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 49. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 50. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 51. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 52. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 53. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 54. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 55. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 56. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 57. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 58. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 59. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 60. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 61. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 62. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 63. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 64. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 65. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 66. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 67. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 68. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 69. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 70. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 71. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 72. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 73. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 74. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 75. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 76. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 77. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 78. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 79. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 80. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 81. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 82. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 83. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 84. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 85. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 86. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 87. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 88. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 89. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 90. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 91. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 92. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 93. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 94. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 95. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 96. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 97. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 98. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 99. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 100. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 101. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 102. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 103. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 104. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 105. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 106. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 107. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 108. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 109. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 110. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 111. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 112. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 113. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 114. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 115. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 116. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 117. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 118. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 119. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 120. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 121. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 122. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 123. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 124. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 125. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 126. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 127. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 128. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 129. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 130. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine Sünden zu vergeben. Nach Kaulbach.

Nr. 131. Kaiser Karl der Große, Papst Leo III. und Einhard, in Gegenwart der Römischen Großen, am Grabe des Apostels Petrus, die Gebete zu Gott verrichtend, um ihn zu bitten, daß er ihm Gnade verleihe, seine

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 52. Sonntag, den 3. Mai 1857.

Landung auf der Fahrt.

Wie liegst du, Eiland, still und traut
In Mitten schäum'ger Fluth!
Still, wie ein Herz, das Gott vertraut,
Im Meer des Lebens ruht!

Du winkst in grüner Friedensnacht
Uns gastlich zu dir ein,
Wo goldig, Frucht und Blüthe lacht,
Und silbern Quellenschein! —

So geht's wohl oft im Leben zu —
Nach Sturm und Wogenschwarm
Winkt uns ein Augenblick der Ruh',
Und hegt uns lieb und warm;

Dann schwellt die Brust ein linder Muth,
Dann singt man, Gott, zu Dir:
„O Vater, wie so lieb und gut!"
Und so jetzt thun auch wir.

Doch merke, liebes Menschenherz:
Noch ist's die Heimath nicht;
Noch dräuen Wog' und Feindeserz
Und Sturm und Blitzeslicht!

Freu' dich an Vaters Gütigkeit,
Wo Friedenslüftchen weh'n;
Doch sei auch immer fromm bereit,
In neuen Kampf zu geh'n!

Bald tönt vom Schiffe das Signal!
Das Ziel liegt uns noch fern!
Auf! dein, nicht unser, sei die Wahl
Du ew'ger Lebensstern!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Mai. Der Divisionsgeneral Generallieutenant v. Gayl aus Trier und der Generalmajor Graf v. Blumenthal, zu dessen Brigade das hiesige preußische Infanterieregiment gehört, sind ebenfalls bei der Inspection der preußischen Truppentheile durch S. K. Hoheit den Prinzen von Preußen anwesend gewesen.

Die Canzlei der englischen Gesandtschaft ist auf die große Gallengasse verlegt worden, da die russische Gesandtschaft das bisher von Herrn Mallet innegehabte Hotel bezieht.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Oberstaatsanwalt Hecker. Ein Taglöhner ist angeklagt, am 6. April einem hiesigen Handelsmann in Verbindung und nach Verabredung 2 Stück Tuch gestohlen zu haben. Er leugnet das Factum hartnäckig und erzählt eine sehr lange unwahrscheinliche Geschichte, womit er seine Unschuld constatiren will, es wären in jenem Laden noch viele „Weibsleute" gewesen, die etwa das Tuch gestohlen haben könnten, er habe es jedoch nicht entwendet, es habe vielmehr auf der Erde gelegen und da habe er es dem Kaufmann hingereicht, der ihn aber sofort festge-

halten und des Diebstahls beschuldigt habe. Der Kaufmann, dem das Tuch entwendet worden, deponirt, daß er dem angeklagten Burschen das Tuch, das er schon unter dem Kittel verborgen hatte, unter demselben hervorgezogen, ein zweites Stück Tuch hat der Complice des Delinquenten mit fortgenommen. Sein Leumundszeugniß ist nicht sehr gut und er ist schon wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt hält den Burschen trotz seines Leugnens für vollkommen überführt und trägt auf eine geschärfte Correctionshausstrafe von fünf Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Zwei Landstreicher werden wegen Landstreicherei und verbotener Rückkehr der eine zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf zwei Jahre (Landstreicherei im zweiten Betretungsfalle) und der andere zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt. — Dritter Fall. Ein noch nicht 17jähriger Bursche aus Langen, gut gekleidet, aber mit schlauen, pfiffigen Augen, ist angeklagt, 48 Kreuzer für Steinkohlen unterschlagen und einem Bäckermeister Bretzeln im Werth von 5 fl. gestohlen zu haben. Er behauptet, das Geld für die Bretzeln bis auf 12 Kreuzer aus dem Korbe verloren zu haben; den Mann, dem er das Geld für die Kohlen unterschlagen, will er gar nicht kennen und nie gesehen haben, doch zeigt seine Bläße des Gesichts und seine Verlegenheit, als er mit demselben confrontirt wird, zu deutlich sein Schuldbewußtsein. Der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß er seine Sache nur durch sein Leugnen verschlimmere, er bleibt aber nichtsdestoweniger bei seinem si fecisti nega, das er sich zu seinem Principe in seiner beginnenden Gaunerlaufbahn gemacht zu haben scheint. Sein Leumundszeugniß ist sehr schlecht, es lautet unter Anderm: „Eigenes Vermögen besitzt er nicht, aber einen sehr übeln Ruf.“ Er wird als ein böser Bube geschildert, der aus der Lehre gelaufen ist, nirgends gut gethan hat und zu Allem fähig ist. Herr Oberstaatsanwalt Hecker regt eine juristische Prinzipienfrage bei dieser Gelegenheit in längerem Vortrage an und glaubt, der Artikel 379 des Strafgesetzbuches führe deutlich dahin, daß Dienstboten, wenn sie ihrem Herrn etwas im Dienstverhältniß ihnen Uebergebenes sich zueignen, dies ein Mißbrauch des Vertrauens im Dienstverhältniß sei, daß man von keinem Rechtsgeschäft mit den Dienstboten in solchen Fällen sprechen könne, sondern daß stets ein Diebstahl aber keine Unterschlagung vom Gerichte anzunehmen sei, die sehr scharfsinnigen römischen Juristen hätten keinen Unterschied zwischen Unterschlagung und Diebstahl gemacht, sondern Alles unter dem einen Begriffe des furtum subsumirt. Erst später hätten die deutschen Juristen zwischen Unterschlagung und Diebstahl unterschieden. Bei allen zweifelhaften Fällen dieser Cathegorie müsse stets Diebstahl angenommen werden, namentlich sei dies beim Verhältniß zwischen Herr und Diener der Fall. Die Dienstboten hätten die ihnen anvertrauten Sachen nur in Gewahrsam (detentio) und wenn sie von den so ihnen in Gewahrsam gegebenen Dingen selbst, wider den Willen der Eigenthümer, Besitz ergriffen (possessio), so stehlen sie und werden an ihrer Herrschaf. zum Diebe. Er belegt seine Ansicht, nachdem er sie in längerer, sehr scharfsinniger juristischer Definition auseinandergesetzt durch mehrere Beispiele, will schließlich gegen den Beschuldigten den Diebstahl seiner Theorie nach, angenommen wissen und trägt demgemäß auf eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen ihn an. Das Gericht zieht sich zurück und erkennt nach längerer Berathung den Angeschuldigten der Unterschlagung des Geldes für Kohlen und der Unterschlagung der Bäckerwaare für schuldig, sich der Ansicht des Staatsanwaltes in dieser Beziehung nicht anschließend, sondern vielmehr davon ausgehend, daß dem Jungen die in Rede stehende Waare zur Verwaltung übergeben und derselbe entweder die Bretzeln oder das dafür erlöste Geld hätte zurückbringen sollen, daß er dies nicht gethan und somit nach Artikel 379 sich einer Unterschlagung schuldig gemacht habe.

Die Aenderung des Detentio, des bloßen Gewahrsambesitzes in die Possessio, den juristischen Besitz, und die darin liegende Eigenmächtigkeit begründe erst recht das Wesen der Unterschlagung. Von einem widerrechtlichen Besitzergreifen könne aber nicht die Rede sein, wo eine Sache schon in den Besitz übergeben sei. Es verurtheilt schließlich den Angeklagten in eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen. — Der letzte Fall, eine Anklage wegen Verletzung der Schamhaftigkeit gegen einen Fremden, wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit auf Antrag der Staatsanwaltschaft bei verschlossenen Thüren verhandelt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Die Anmeldungen zu der Schüleraufnahme in der neu gegründeten höheren Bürgerschule haben begonnen und belaufen sich bereits auf mehr als 100 Schüler und Schülerinnen. Man glaubt, daß man mit der dreifachen Anzahl die Schule wird eröffnen können, wobei jedoch begreiflicherweise die unteren Classen weit stärker als die oberen besetzt sein werden. Die neue Schule ist äußerst zweckmäßig gebaut und entspricht in Bezug auf Geräumigkeit der Schul- und Conferenzzimmer, des Saales für den Gesang- und desjenigen für den physikalischen Unterricht, sowie auf Licht, Lage, Heizung, Beleuchtung und Schulrequisiten allen Anforderungen.

In der Generalversammlung der Actionäre der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft erstattete Herr Director Löwengard Bericht über die Geschäftsergebnisse der Jahre 1852—56, wonach in diesem Zeitraum ein Reingewinn von 87,924 fl. erzielt, davon der vierte Theil der Gewinnreserve, drei Theile den Actionären und den mit Gewinnantheil Versicherten zugewiesen wurde. Die ersteren erhalten für den gedachten Zeitraum von ihrer Baareinlage an Zinsen und Dividende ein jährliches Erträgniß von 6 pCt, wogegen den Letzteren für die Jahre 1852—56 eine Dividende von 10, 8, 11, 12 und beziehungsweise 10 pCt. der in jedem Jahre bezahlten Prämie zufällt.

Man glaubt von der bei dem großh. Landgerichte Vilbel anhängigen Untersuchung gegen Müller und Schmidt von Holzhausen mehr als ein erhebliches Resultat erwarten zu dürfen. Ueber ihren am 5. Februar d. J. unter sehr erschwerenden Umständen verübten Straßenraub sollen nicht nur die vollen Beweise, sondern auch ihre eigenen Eingeständnisse vorliegen. Nach Feststellung dieser Thatsache soll die Untersuchung wegen anderer indicirter Verbrechen, als Diebstählen mit und ohne Einbruch, eine neue Richtung genommen haben, und glaubt man, sich davon wichtige Enthüllungen im Interesse der öffentlichen Sicherheit versprechen zu dürfen. Frankfurt, heißt es weiter, sei dem verbrecherischen Treiben der beiden Angeklagten nicht fremd gewesen, und zwar in der Weise, daß man gerade darüber die wichtigsten Aufklärungen zu erhalten hoffe.

War es schon von allgemeinem Interesse den Prüfungen in den verschiedenen Schulen beizuwohnen, so galt es diesmal doch besonders der Mittelschule und dem Schönbornerhof, deren Auflösung ausgesprochen war. Ein zahlreiches Publikum hatte sich an jedem Prüfungstage in den beiden genannten Schulen eingefunden und konnte zu seiner Freude wahrnehmen, wie gerade noch diese letzten Prüfungen dazu dienten, das gute Andenken beiden Schulen zu sichern. Rührend war es, wie ein Lehrer um den andern von seinen Schülern Abschied nahm, und nicht gering die Theilnahme, welche die Eltern bezeigten, denen bisher die Schule einen Theil ihrer Sorgen getragen, denen sie lieb geworden war. Es wäre darum zu wünschen, daß es sich bewahrheitete, wie verlautet, Mittelschule und Schönbornerhofschule sollten fortbestehen.

Am 10. Mai wird Herr Pfarrer Frank aus Obereisenhausen (Großh. Hessen) eine Probepredigt in der Dreikönigskirche in Sachsenhausen halten.

Wie man hört, sollen der K. Bayerischen Polizei Briefe aus Mainz und Frankfurt a. M. in die Hände gefallen sein, welche namentlich die Schneidergesellen von München zu einem ähnlichen Beginnen wie dort aufgefordert haben. Die Polizei wendet diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zu.

Bei Gelegenheit des 50jährigen Doktorjubiläums unseres früheren berühmten Mitbürgers Samuel v. Sömmering (geb 1755, gest. 1830) im Jahre 1828 wurde ein Kapital gegründet, dessen Zinsen alle 4 Jahre im Betrage von fl. 300 demjenigen deutschen Forscher als Preis zuerkannt werden soll, der die Physiologie, als die von Sömmering vorzugsweise gepflegte Wissenschaft, im weitesten Sinne des Wortes am bedeutendsten gefördert hat. Dieser Preis nebst der Medaille wurde in der kürzlich stattgehabten Versammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft dem berühmten Physiologen Dr. Johannes Müller in Berlin für seine Untersuchungen über den Bau und die Metamorphose der Echinodermen einstimmig zuerkannt.

Der geschäftsführende Ausschuß des am 14. September d. J. hier zu eröffnenden Wohlthätigkeitscongresses wird in diesen Tagen sein Einladungscirculär an diejenigen Männer des In- und Auslandes, welche auf dem betreffenden Gebiete durch Schrift oder That eine hervorragende Stellung eingenommen haben, sowie an die Vorsteher der wichtigsten hiesigen milden Stiftungen erlassen.

Ein seither in der Schweiz domicilirt habender junger Apotheker von Sachsenhausen, gab vor einigen Wochen seiner Familie von seiner demnächstigen Rückkehr Nachricht, allein seit der Zeit ist der junge Mann spurlos verschwunden und alle Nachforschungen sind bis jetzt umsonst gewesen.

Es ist sehr zweckmäßig, daß unser neues Strafgesetzbuch ein Polizeigesetz gegen das Fangen der Singvögel hat. Das mögen sich die Nachtigallenfänger in der Promenade merken, das „Bänkelchen" wartet ihrer. Bei den Römern wurden die Nachtigallenfänger sehr strenge und gewiß mit Recht bestraft.

Die Statuten der Männerkrankenkasse zur „Einigkeit" sind nun erschienen. Als Vorsteher der Gesellschaft sind die Herren J. C. Hoffmann, G. L. Baier, Gottfried Rückle, J. Ph. Rücker und als Ausschußmitglieder die Herren J. Grevenmüller und A. Odenweiler unterzeichnet. Die Statuten haben 40 Paragraphen, sämmtliche hier dienende Kutscher ꝛc. sind Mitglieder der Gesellschaft. Zu Mitgliedern können nur männliche Dienstboten, welche dahier in Dienst stehen, nicht über 40 Jahre alt, gesund und dabei rüstig und thätig sind, angenommen werden.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. April d. J. folgender: Activa (gemünztes Gold und Silberbarren 5,464,100 fl. discontirte Wechsel 7,530,800 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 4,048,400 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 1,885,700 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 706,500 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl.) in Summa 21,211,200 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 6,589,790 fl., Giro-Creditoren 4,486,900 fl., eingezahltes Actiencapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividende 36,156 fl. 15 kr.), in Summa 21,112,846 15 kr.

Der erste Mai hat sich mit freundlichem Sonnenschein bei uns eingestellt, nach trüben Winteraprilltagen hat uns der Frühling mit seinem herrlichsten Glanze plötzlich überrascht, ein sehr willkommener Freund, dem wir mit Sehnsucht entgegensahen, der erste Hauch des wärmsten, goldigsten Sonnenscheins küßt die duftigen Rosen unserer Ballnächte im Schlummer, natürliche Blumen drängen sich hastig in das heiße Gewühl unserer scheidenden Wintervergnügungen, die Landpartieen und die Mondscheinpromenaden beginnen und die Promenaden der Salons schließen sich, die schönen Orchester der Lerchen und Nachtigallen überflügeln bereits die ihre Noten zusammenpackenden Tanzorchester und die Töne der letzten Concerte verhallen, drum schnell noch am heutigen Tage einen freundlichen Abschiedsgruß dem scheidenden Winter und dann hinaus in die schöne, herrliche mit dem ersten jungen Grün geschmückte Natur, Frühlingslieder im Herzen und Lust und Freude in der fröhlichen Brust. Es lebe der Frühling!

Prinz Felix von Hohenlohe-Oehringen ist von Paris, wo er sich mehrere Monate aufhielt, wieder hier eingetroffen.

Die Ratification des Münzvertrages ist Seitens unseres Senats bereits erfolgt und Ende vorige Woche nach Wien abgegangen.

Am 19. April fand dahier die 9. Versammlung der Mitglieder des mittelrheinischen geologischen Vereins statt. Unter dem Vorsitze der geschäftsführenden Mitglieder, Major Becker und Obersteuerrath Ewald aus Darmstadt, hatten sich 22 Mitglieder, und zwar 6 aus Darmstadt, je 1 aus Salzhausen, Bensheim, Offenbach, Biedenkopf, Selzen, Nierstein, Nauheim, Kassel, Hanau, Wiesbaden, Rappenau und 5 aus Frankfurt eingefunden.

Dieser Tage gab Fräulein Pauline Eichberg, Pianistin aus Stuttgart, unter Mitwirkung der Herren Eliason, Siedentopf ꝛc. im Saale des „Holländisches Hofes" eine musikalische Soirée vor einem sehr zahlreichen Publikum. Die achtzehnjährige, höchst talentvolle Künstlerin hat seit ihrem letzten Auftreten in hiesiger Stadt so außerordentliche Fortschritte gemacht, daß sie mit vollem Recht unter die besten Künstler und Künstlerinnen ihres Instrumentes gezählt werden darf. Die Wahl und Ausführung der vorgetragenen Piecen war vortrefflich; am meisten sprach uns die große C-moll-Sonate (Piano und Violine) von Beethoven an. Fräul. Eichberg zeigte hierbei, daß sie nicht nur die technischen Schwierigkeiten überwunden, sondern daß sie auch darnach strebt, in den Geist der großartigen Dichtungen Beethoven's einzudringen. Der jungen Künstlerin wurde reichlicher Beifall zu Theil, nicht minder den obengenannten Herren, die mit gewohnter Meisterschaft spielten.

Das im Kunstverein ausgestellte umfangreiche und außerordentlich lebensvolle Gemälde von Feodor Dietz „Die Zerstörung von Heidelberg im Jahr 1689" zieht täglich eine große Zahl von Besuchern herbei. — Das herrliche Bild von Rudolf Koller in Zürich „Die Heimkehr von der Alp", dem eine hohe und freudige Anerkennung zu Theil ward, ist dagegen wieder aus dem Ausstellungssaal verschwunden; ein Kunstmäcen, der sich zeitweise hier aufhält, hat dieses Meisterwerk angekauft, und leider wird dasselbe nicht in unserer Stadt bleiben. Unter den übrigen Bildern, die kürzlich zur Ausstellung gelangten, verdient noch besondere Hervorhebung ein Thierstück von dem berühmten französischen Thiermaler Brascassat, das sich im Besitze des Herrn Sarg dahier befindet.

Das neue veröffentlichte zweite Verzeichniß der bei dem hiesigen Comite für das Luther-Denkmal in Worms weiter eingegangenen Beiträge liefert wieder einen Ertrag von 798 fl. 34 kr. (mit den Beiträgen des ersten Verzeichnisses zusammen bis zum 28. April: 1616 fl. 22 kr.). Da diese Localsammlung nächstens geschlossen werden soll, so bittet das Comite um baldige Einreichung weiterer Beiträge.

So wie wir bei dem Beginne der schönen Jahreszeit die frische, mit jungem Grün geschmückte Natur recht aufsuchen und Alles, was uns an den Winter erinnert, von uns entfernen, so können wir auch jetzt den Winterfreuden Valet sagen. Unter denselben war dem größeren Publikum immer eine angenehme Abendunterhaltung im Saale der Harmonie geboten durch die Capelle des Frankfurter Linienbataillons, und wir machen alle Freunde der obengenannten Abendunterhaltung auf das letzte große Concert Sonntag den 3. Mai aufmerksam, in welchem der tüchtige Capellmeister Wachsmann, sowie der thätige Besitzer Alles aufbieten werden, diese Concerte dem Publikum in freundlichem Andenken zu erhalten.

Nach mehrtägigen gewaltigen Anstrengungen und mit Hülfe von drei großen Schiffen der Frankfurter Schleppschifffahrts-Gesellschaft ist es endlich gelungen, den in der vorigen Woche an den Gutleuthöfen auf einen Stein gefahrenen und in Folge dessen gesunkenen Remorqueur „Vorwärts" aus dem Wasser zu heben und den Leck zu verstopfen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie die „N. Pr. Z." berichtet, steht über den Schluß der beiden Häuser des Landtages noch nichts fest. Man vermuthet jetzt, daß derselbe in der zweiten Hälfte der nächsten Woche stattfinden werde. — Der Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg über die Rhein-Nahe-Eisenbahn ist am 28. April abgeschlossen worden.

* **Wien.** In einer Eingabe der Prager Handelskammer wird die Regierung ersucht, ihren Einfluß bei den befreundeten Regierungen geltend zu machen, damit die letzteren sich zur Aufhebung aller Elbzölle, sowie des stader Zolles entschließen.

* **München.** Nach einer ministeriellen Bekanntmachung findet das in der neulichen Verordnung ausgesprochene Circulationsverbot fr mden Papiergeldes in Bayern auf die Noten der englischen Bank keine Anwendung.

Nach dem „N. C." hat der Magistrat mit Genehmigung des Ministeriums den seit 1820 eingeführten Stadtzoll für alle hierher kommenden Kaufmannsgüter und sonstige Frachtstücke von 4 Kreuzer auf 2 Kreuzer pro Sporco-Ctnr. herabgesetzt und zwar vorerst, wenn nicht anders verfügt wird, auf 3 Jahre vom 1 Mai an.

* **Wiesbaden.** Der Großfürst Constantin hat das Hotel du Panorama im Bad Ems gemiethet und gedenkt am 10. Juni dort einzutreffen.

* **London.** Die Direktoren der englischen Bank haben in einer Versammlung am 20. April beschlossen, die Vorschüsse auf öffentliche Fonds auf 7 Tage zu beschränken. — Sämmtliche verfügbare Fahrzeuge des Mittelmeergeschwaders befinden sich auf dem Wege nach England. Die Kanonenboote haben ihre schweren Geschütze zur vervollständigung der Befestigungen im mittelländischen Meere zurückgelassen.

* **Paris.** Man will wissen, daß kraft kaiserlichen Entschlusses befohlen sei, zu prüfen, ob es gerathen sei, in Anbetracht der Geldkrisis jedes neue Actienunternehmen zu vertagen, und daß das befriedigende Resultat dieser Prüfung alsbald veröffentlicht werden würde.

Der persische Gesandte hat am 26. einen Handelsvertrag mit dem sardinischen Gesandten unterzeichnet. — Nachdem der Bundesrath — wie bereits bekannt — die Vorschläge in Bezug auf die neuenburger Angelegenheit angenommen, wurde Dr. Kern am 30. April wieder in Paris erwartet.

* **Turin.** Der „K. Z." schreibt man aus Wien: Es bestätigt sich, daß in den ersten Tagen dieses Monats eine französische Note in Turin übergeben worden ist, welche in sehr dringender Weise zur Versöhnung mit Oesterreich räth. Wie es heißt, wäre das turiner Cabinet dadurch zu Erklärungen veranlaßt worden, durch welche die Ausgleichung der obschwebenden Differenzen sehr nahe gerückt worden sein soll.

Frankfurter Theater.

„Ich esse bei meiner Mutter", Lustspiel frei nach Decourcelle von A. v. Winterfeld. Dieses in Paris im „théatre du gymnase" noch allabendlich mit großem Erfolge gegebene Lustspiel („Je dine chez ma mère") wurde auch uns dieser Tage in einer allerdings sehr holperigen, verballhornten sogenannten „freien" Uebersetzung vorgeführt; die französische Idee ist aber so einfach, so lieblich, so schön, daß selbst Herr Winterfeld, trotz der frostigen Eisumhüllung seiner ungeschickten Uebertragung, den Erfolg der Blüette nicht schmälern konnte. Eine französische Opernsängerin, umgeben von allem eitelen Glanze der Weltstadt und der Leichtfertigkeit, eingehüllt in Sammt, Gold und Reichthümer jeder Art, umschwärmt von einem Lakaientrosse, mit einer glänzenden Equipage, einer prachtvollen Wohnung in der Chaussée d'Antin, einer Villa in

Belleville, kurz von der Pracht umgeben, wie ſie nur Paris der weiblichen Laune und dem weiblichen Leichtſinne bieten kann, ſieht den Neujahrsabend nahen, den Neujahrsabend, wo der Pariſer ſein Treiben auf den Boulevards und außer dem Hauſe verläßt und auf einige Stunden einen kleinen Anflug von Gemüthlichkeit bekömmt, wo von dem vornehmſten Dantin der Rue Lafitte, bis zum einfachſten Ouvrier des Faubourg St. Antoine Jeder ſeiner Freundin oder ſeiner Familie einen Blumenſtrauß, eine Orange, eine Düte voll Bonbon bietet und mit ihr dinirt und den Abend bei ihr zubringt. Auch die flatterhafte Schöne fühlt das Bedürfniß, an jenem Abende nicht allein zu diniren, ſie ſehnt ſich nach einer Geſellſchaft, nach einem Freunde, mit dem ſie hinüberplaudern und hinübertrinken kann in das neue Jahr, das ihr neue Anbeter, neue Triumphe, neue Brillanten, neue Zerſtreuungen bieten ſoll; ſie hat einen Anflug von Sentiments und möchte einen Gaſt bei ſich ſehen. Ihre vornehmen Anbeter nahen kurz vor dem Diner, bringen ihr hergebrachtes Bouquet, ihre Bonbonſchachteln und ihre Wünſche, ſie ladet ſie ein, den Abend bei ihr zuzubringen, aber: „Je dine chez ma mère“ iſt der Refrain, der ihr von allen Lippen entgegentönt. Sie wird ärgerlich, gereizt, und um nicht allein zu eſſen, ladet ſie endlich ihr Kammermädchen ein, aber auch dieſe hat ihre Mutter, die in irgend einer Vorſtadt heute ihre Gevattern gebeten, und will bei dieſer den Neujahrsabend zubringen. Die Aufregung der Sängerin ſteigert ſich bis zum Exceſſe, ſie wirft alle ihre koſtbaren Bouquets zum Fenſter hinaus, tobt, ſtampft mit den Füßen, iſt ganz wüthend und bricht zuletzt in einen Strom von Thränen aus, ſie fühlt ſich zum erſtenmale einſam, recht einſam, mitten unter ihren Reichthümern, mitten unter dem Glanze, der ſie umſtrahlt, mitten unter dem wogenden Gewühle des reichen Paris. Ja wohl — man kann ſich recht einſam gerade unter dem größten Menſchengetreibe fühlen, recht einſam, recht verwaiſ't, recht unglücklich! Da tritt Alfred herein, ein einfacher Maler, der im Quartier latin wohnt, drüben über der Seine, wo die Schwalben ihre kleinen Neſter über den Todtengewölben des Pantheon bauen, wo hie und da eine Nachtigall ſingt in den ſtillen Büſchen des Jardin des plantes oder des Luxembourggartens, wo Licht, Luft und friſches Grün ſich durch das Häuſermeer Bahn bricht. Er hat ſie gekannt, als ſie noch eine einfache Griſette war und mit ihm lieb und traut zuſammenwohnte in der ſechſten Etage eines alten dunkeln, baufälligen Hauſes in der Nähe des Odeon, ſie hat ihn neben ihren neuen Amouren als alten Bekannten weiter empfangen, weiter lieb behalten; (wer das Leben in Paris kennt, weiß, was das heißen will.) Heute kömmt er ebenfalls mit ſeiner Orange, ſeinem Neujahrswunſch und dem von ihm neu aufgefriſchten Bilde ihrer Mutter. Er trifft ſie in Thränen und tröſtet ſie. Ein Frauenherz, beſonders ein franzöſiſches, iſt bald getröſtet, ſie ladet auch ihn zu Tiſche, aber auch Alfred hat eine Mutter, eine arme Frau, die in Paſſy wohnt, draußen vor der Barriere, zu ihr will er eilen, ehe die Sterne am Himmel hervorglänzen, und er muß eilen, denn von der Chauſſée d'Antin bis nach Paſſy iſt es bekanntlich weit. Neue Scenen, neuer Aerger, neue Thränen; da findet Alfred ein Auskunftsmittel, er will die vornehme Sängerin mit zu ſeinen Eltern nehmen, ſie ſoll ſich einfach kleiden, und er will ſie als eine Näherin, als ſeine bonne amie vorſtellen, denn in Seide empfängt man in Paſſy in ſeinem Elternhauſe nicht. Aus Caprice geht die Sängerin anfangs auf den Scherz ein, beſinnt ſich aber eines Beſſern, will die alten Eltern Alfred's nicht täuſchen und läßt Alfred allein ziehen, indem ſie ſich mit dem Bilde ihre Mutter zu Tiſche ſetzt, alſo auch wie die Andern mit ihrer Mutter ſpeiſt. Damit ſchließt das recht nette Ding. — Wäre das Stück deutſch, ſo würde nach der ſentimentalen Liebesſcene vor Alfred's Scheiden, eine rührende Liebeserklärung und eine proſaiſche Heirath gefolgt ſein. Aber eine franzöſiſche Sängerin iſt praktiſch, nicht ſentimental, heirathet keinen Herrn Alfred, den ſie als Freund willkommen heißt, der ihr als Gatte nichts bieten

Nach Abzug der Kosten und Gebühren verbleiben Mark. Hiervon sind Prozent Zinsen seit dem Tage der Klagezustellung, also seit dem Tage, an welchem die Klage dem Beklagten zugestellt worden ist, zu zahlen. Ferner sind die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Urteil ist vorläufig vollstreckbar. Der Beklagte darf die Vollstreckung durch Sicherheitsleistung in Höhe von Mark abwenden. Der Kläger darf die Vollstreckung durch Sicherheitsleistung in Höhe von Mark abwenden. Der Streitwert wird auf Mark festgesetzt. Gründe: Der Kläger hat gegen den Beklagten eine Forderung in Höhe von Mark. Diese Forderung ist unbestritten. Der Beklagte hat sie auch anerkannt. Er hat sie jedoch bisher nicht bezahlt. Der Kläger hat daher Anspruch auf Verurteilung des Beklagten, wie geschehen. Die Nebenforderungen sind begründet in §§ 286, 288 BGB. Die Kostenentscheidung beruht auf § 91 ZPO., die Entscheidung über die vorläufige Vollstreckbarkeit auf §§ 708 Nr. 11, 711 ZPO. Der Streitwert ist gemäß § 3 ZPO. festgesetzt. Ort, Datum, Unterschrift.

Muster Nr. 1.

Ladung zum Termin zur mündlichen Verhandlung über die Klage.

Im Namen des Königs! Sie werden geladen, vor das Amtsgericht in Zimmer Nr. auf den Termin zur mündlichen Verhandlung über die Klage des Kaufmanns Meyer gegen Sie wegen Forderung, um 10 Uhr vormittags, mit der Aufforderung, einen bei dem genannten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten zu bestellen.

Ort, Datum.

Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Verlag von Otto Liebmann in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 122b.
Druck von Otto Liebmann in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 122b.

Digitized by Google

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 53. Mittwoch, den 6. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. Mai. Der frühere badische Minister und Bundestagsgesandte Freiherr v. Blittersdorf, dessen jüngste Anwesenheit in Karlsruhe von dortigen Blättern und Correspondenten erwähnt worden, befindet sich wieder hier. Wir erwähnen dieser Thatsache, um die Bemerkung beizufügen, daß die jüngsten Reisen des Herrn v. Blittersdorf nach dem Großherzogthume einen lediglich privativen Charakter und mit der Politik nichts gemein hatten.

Während der Abwesenheit des österreichischen Gesandten in Karlsruhe, Fürsten von Schönburg, der sich in Wien befindet, versieht der dortige Legationssecretär v. Pilat die Geschäfte der Legation. Da derselbe jedoch in diesen Tagen plötzlich erkrankte, so hat sich der österreichische Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, Legationssecretär A. Braun, nach Karlsruhe begeben, um die Geschäfte der dortigen Legation bis auf Weiteres zu wahren. Die hiesige Geschäftsträgerschaft leitet unterdessen Legationssecretär v. Pfüsterschmitt.

Die seither zu unserer Bundesgarnison gehörenden zwei Compagnien des österreichischen Infanterie-Regiments Degenfeld und eine Escadron österreichischer Dragoner sind von hier abgerückt, wofür andere Truppenabtheilungen derselben Regimenter und von gleicher Stärke hier eingerückt sind.

Se. k. Hoh. der Herzog von Nassau verweilte einen Tag hier und ist sodann nach Biebrich zurückgekehrt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Zuerst wurde heute das Urtheil gegen den Handelsmann aus Bockenheim verkündet, der vom Rügegericht wegen Hausirens durch Wegnahme seiner Waaren bestraft worden war und gegen dieses Urtheil beim Zuchtpolizeigericht Appellation ergriffen hatte. Das Gericht bestätigt das Urtheil des Rügegerichts und verurtheilt den Handelsmann in die Kosten dieser Instanz. — Zwei Landstreicher werden, der eine zu einer geschärften Gefängnißstrafe von sechs Wochen, der andere (noch nicht 13 Jahre alt) zu einer geschärften Gefängnißstrafe von drei Wochen verurtheilt. Letzterer, ein böser Bube, ist schon mehrfach (im achten Jahre bereits wegen Diebstahls) bestraft worden, auch schon aus einem Rettungshause, wo er zu seiner Besserung untergebracht war, entsprungen, ebenso wegen Herumstreichens schon öfters gezüchtigt, kurz ein junger Verbrecher, der nur durch die schärfsten Strafen zu bessern sein dürfte. Er bleibt bei Verkündigung seines Urtheils höchst gleichgültig. — Ein Schneider aus Bonames ist angeschuldigt, Röcke, die ihm von verschiedenen hiesigen Leuten zum Ausbessern gegeben worden, unterschlagen und einem Häfnergesellen ein Porte-monnaie gestohlen zu haben. Er erzählt eine sehr lange, etwas verworrene Geschichte zu seiner Vertheidigung, so daß ihn der Präsident

bedeutet, sich etwas kürzer zu fassen. Ein Zeuge erzählt, daß er die „Armethey" des Beklagten in Anspruch genommen und ihm etwas zu lösen habe geben wollen, deshalb habe er ihm einen Rock zum Ausbessern anvertraut, das Porte-monnaie sei ihm aus seiner Wohnung, wo der Angeklagte eines Abends von ihm aus Gutmüthigkeit, weil er keine Unterkunft für die Nacht hatte, aufgenommen worden sei, von dem Angeklagten entwendet worden. Dieser Rock, sowie ein ihm von einem Chirurgen zum Ausbessern übergebener Pelzrock sind, statt sie auszubessern, von ihm unterschlagen und versetzt worden. Er hat von dem Chirurgen 3 fl. 36 kr. als Vorlage erhalten und auch diese Auslagen verausgabt. Ein dritter Rock ist von dem Angeklagten ebenfalls nicht ausgebessert, aber dem Eigenthümer später in dem früheren Zustande zurückgebracht worden. Er ist außerdem wegen Diebstahls, Betrug und Unterschlagung schon früher vom Polizeigericht öfters bestraft gewesen. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von acht Monaten gegen ihn an. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. jur. Berg, sucht die Vergehen desselben in milderem Lichte darzustellen, namentlich darzuthun, daß in der Verpfändung noch keine Unterschlagung liege, da bei seinem Mandanten die Absicht vorgelegen habe, später die versetzten Röcke wieder auszulösen und dem Besitzer zurück zu erstatten, er trägt auf Freisprechung seines Clienten, eventuell auf dreimonatliche Correctionshausstrafe an. Das Gericht nimmt den Diebstahl des Porte-monnaie nicht als erwiesen an, verurtheilt hingegen den Angeklagten wegen Unterschlagung von zwei Röcken zu einer geschärften Correctionshausstrafe von acht Monaten. — Ein Schmidt aus Mehlbach ist beschuldigt, einem Bierbrauer einen Krug mit Aepfelwein entwendet zu haben. Er erklärt, betrunken gewesen zu sein und habe er den Krug Aepfelwein als Waffe gegen einige Buben, die ihn verspottet, gebrauchen, stehlen habe er denselben nicht wollen, auch sei ihm der Vorfall nicht mehr ganz klar. Der Bierbrauer, dem der Krug Aepfelwein entkommen, glaubt selbst nicht, daß der Angeklagte den Krug habe entwenden wollen, er sei sehr betrunken gewesen und habe „gedorzelt". Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen gegen ihn an. Das Gericht spricht ihn jedoch, da der Thatbestand des Diebstahls fehlt, frei. — Ein hiesiger Schlossermeister und seine Ehefrau sitzen auf der Anklagebank, angeschuldigt, ein Halstuch einem im Hause dienenden Dienstmädchen unterschlagen zu haben. Die Frau will das Halstuch in der Messe für 32 Kreuzer angekauft haben. Das Dienstmädchen hingegen behauptet, sie habe bei einer Herrschaft gedient, die in dem Hause der angeklagten Eheleute wohne, das betreffende Halstuch sei ihr Abends auf der Stiege entfallen, sie habe es nicht gleich aufheben können, später habe sie bemerkt, daß die Kinder der angeklagten Eheleute ihr Halstuch, das unterdessen in zwei Theile zerschnitten worden, angebabt hätten; sie nahm hierauf die eine Hälfte ihres Tuches dem Knaben ab, worauf der Schlossermeister sie geschimpft und geschlagen habe. Es werden in dieser Sache mehrere Zeugen vernommen, die das Tuch als dem Dienstmädchen gehörig anerkennen. Eine Wäscherin behauptet jedoch, das Tuch gehöre schon länger den angeklagten Eheleuten und sie habe es schon im vorigen Sommer öfters gewaschen. Der Staatsanwalt hält die Eheleute der Unterschlagung schuldig und beantragt gegen dieselben eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Dr. jur. Reutlinger, sucht ausführlich darzuthun, daß seine Mandanten das Tuch nicht unterschlagen, vielmehr schon längere Zeit im Besitze desselben gewesen seien, es könne jedenfalls ein Irrthum vorgewaltet haben, da ja die schon seit Jahren im Hause arbeitende Wäscherin sich auch zu Gunsten der Angeklagten erklärt, auch sei bei der Haussuchung, die bei den beiden Eheleuten vorgenommen worden sei, keine zweite Hälfte des Tuches, wie es das Dienstmädchen als das Seine beansprucht, gefunden worden, somit der Thatbestand höchst zweifelhaft, weshalb er auf Freisprechung seiner

Clienten anträgt. Das Gericht tritt zusammen, erkennt die angeklagten Eheleute der Unterschlagung des Tuches schuldig und verurtheilt sie beide in eine Gefängnißstrafe von drei Tagen und verfügt die Rückgabe des Tuches an das Dienstmädchen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Zwischen den Postverwaltungen von Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Postvertrag behufs unmittelbarer Correspondenzauswechslung abgeschlossen worden, welcher auch auf die Correspondenz zwischen dem Fürstlich Thurn und Taris'schen Postbezirk und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Anwendung findet. In Folge dieses Vertrags kann vom 1. Mai d. J. an die Correspondenz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Wege über Frankreich unfrankirt oder ganz frankirt abgeschickt werden. Die hiesige Postbehörde hat eine desfallsige längere Bekanntmachung dieser Tage erlassen.

Bei der letzten Sitzung der Gartenbaugesellschaft „Flora" wurde die Frage aufgeworfen, ob die rauhe Witterung der jüngstvergangenen Tage einen nachtheiligen Einfluß auf die Blüthe der Obstbäume oder überhaupt auf irgend eine Pflanze geäußert habe. Die an diesem Tage sehr zahlreiche Versammlung erklärte sich allgemein dahin, daß bis jetzt auch noch nicht der geringste Schaden bemerkbar sei, im Gegentheil alle Aussichten auf ein vorzügliches Obstjahr vorhanden seien, nur bei Aprikosen sei es noch ungewiß, weil man bei diesen erst dann den gelittenen Schaden erkenne, wenn die Blüthe in die junge Frucht überzugehen anfange. Also ein Trost für die Aepfelweintrinker!

Es ist schon an vielen Orten und auch in diesen Blättern auf die Vortheile der Anwendung des Leuchtgases zum Kochen aufmerksam gemacht worden und doch findet man hier in Frankfurt noch so wenige Häuser, in denen man diese Vortheile genießt. Der andauernd hohe Preis des Brennöls ist wohl die Ursache, daß in vielen, selbst kleinen Privatwohnungen jetzt das Gas zur Beleuchtung eingeführt worden ist, aber höchst selten findet man dasselbe zum Kochen angewendet, und doch sind Preis und Bequemlichkeit gegen die Anwendung von Brennspiritus sehr erheblich. Es ist hier natürlich nicht von großen Kochanstalten in großen Küchen die Rede, denn dazu ist hier in Frankfurt das Gas noch viel zu theuer. Aber in Familien, wo man z. B. für kleine Kinder öfters etwas zu wärmen hat, wenn in der Küche kein Feuer mehr brennt; für Gastwirthschaften, wenn noch in später Nacht ein Glas Grogg ꝛc. verlangt wird, ist das Gas unschätzbar. Die hierzu nöthigen Apparate wurden in Deutschland zuerst durch den Gas-Ingenieur Elsner in Berlin eingeführt und sind hier in Frankfurt bei Spenglermeister Reichard vorräthig zu haben. Die Einrichtung ist der Art, daß das Gas, ehe es zum Brennen kommt, sich mit atmosphärischer Luft mischt, wodurch es an Leuchtkraft und die rußende Eigenschaft verliert, dagegen aber an Intensität der Hitze zunimmt.

Von Wilhelm Beer von hier, einem Schüler Steinle's, ist gegenwärtig im Städel'schen Kunstinstitut ein Oelgemälde ausgestellt, das mit vielem Interesse beschaut wird. Es ist das lebensgroße Porträt eines Kindes, das von seiner in hessische Landestracht gekleideten Wärterin auf dem Schooße gehalten wird. Das Bild ist mit so vielem Talente, mit so löblichem Fleiße gemalt und Auffassung und Arrangement sind so glücklich, daß wir nicht unterlassen können, dieser Arbeit eines kaum zwanzigjährigen jungen Malers öffentlicher und anerkennender Erwähnung zu thun. In demselben Institut ist seit einigen Tagen auch ein neues Landschaftsgemälde zu sehen, welches die Beachtung des kunstliebenden Publikums verdient. Es ist eine Herbstlandschaft im Charakter der Taunusgegend von Adolf Dreßler aus Breslau, einem noch jungen hier lebenden Künstler. Das Bild legt, gleich den früheren Productionen des Künstlers, die im Kunstverein zur Ausstellung kamen, eine poetische Naturauffassung an den Tag und ist mit ungewöhnlicher Liebe und Feinheit behandelt.

In Bad Homburg ist seit dem 1. Mai die Sommersaison glänzend eröffnet, am jüngsten Sonntag spielte die Kurkapelle zum erstenmale im Kurgarten und es war schon recht lebhaft daselbst. Der reizende Park ist bedeutend verschönert und mit einem schönen Pavillon verziert worden. Demnächst wird eine große Trinkhalle am Elisabethenbrunnen in Angriff genommen und die ganze Stadt glänzend mit Gas erleuchtet werden. Es sind schon zahlreiche Wohnungen für das Ende dieses Monats gemiethet und man erwartet eine sehr gute Saison.

Seit gestern ist auch das Kurhäuschen in der Promenade zwischen dem Bockenheimer- und Eschenheimer-Thore eröffnet und sind schon frühe zahlreiche Wassertrinker bemerkbar.

Unsere zur städtischen Münze gehörende Gold- und Silberscheideanstalt ist dermalen außerordentlich mit der Scheidung von alten Fünffrankenstücken (von 1830) beschäftigt, deren Feinsilbergehalt wohl in den neuen Vereinsthalern Verwendung finden dürfte.

Die Cigarren-Fabrikation gehört zu den Industriezweigen unserer Gegend, welche seit einiger Zeit ganz besonders emporgekommen sind. Alle betreffenden Fabrikanten haben so viele Bestellungen, daß sie solche kaum auszuführen wissen und fortwährend nach geübten Arbeitern suchen.

Im nächsten Monat wird hierselbst eine Conferenz von Postbeamten des deutsch-österreichischen Postvereins zusammentreten, um wegen der Einführung der in München beschlossenen gleichmäßigen Fahrpostsätze die erforderlichen Verabredungen zu treffen. Die für diese Zusammenkunft nöthigen Lokalitäten sind bereits in dem hier neu etablirten Gasthof zum Rheinischen Hof gemiethet.

Wir haben seiner Zeit in diesen Blättern über das schöne Benefizconcert berichtet, welches Herr Kapellmeister Gustav Schmidt am ersten Osterfesttag im Schauspielhause veranstaltet hat. Programm und Ausführung waren seltener Art; dafür können wir heute ein neues Zeugniß beibringen. Dieser Tage hat nämlich Herr André, Theilhaber der renommirten Musikalienhandlung C. A. André, zum Zeichen seiner dankbaren Anerkennung dem Herrn Kapellmeister Schmidt für jenes Concert eine von goldenem Rahmen umfaßte photographische Nachbildung des bekannten Mozart'schen Porträts von Tischbein als Geschenk übersandt.

Zur Confirmation der Kinder der hiesigen anglikanischen Kirchengemeinde wird am 7. d. M. eigens ein englischer Bischof von Paris hierher kommen. Auch soll, wie wir hören, der hiesige schon bejahrte englische Seelsorger durch einen jüngeren Geistlichen abgelöst werden.

Ein im Hospital an einer schmerzhaften Krankheit darniederliegender Angehöriger einer unserer Landgemeinden machte seinem Leben, indem er sich an seinem Hosenträger erhängte, freiwillig ein Ende. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Im Herrenhause kam das Schreiben des Ministerpräsidenten, die Beschlußfähigkeit des Hauses betreffend, nicht zur öffentlichen Mittheilung; es wurde vielmehr über dasselbe in geheimer Sitzung verhandelt. — Die Unterrichtscommission der Abgeordneten wird während dieser Session noch den Bericht über den Harkort'schen Antrag wegen des Volksschulwesens erstatten, obwohl derselbe zur Berathung wohl nicht mehr wird kommen können. Den Berathungen der Commission hat der Cultusminister selbst beigewohnt. — Nach der „Zeit" sind die im Ladendorf'schen Prozesse zur Zuchthausstrafe verurtheilten Dr. Gehrke und der Kaufmann Neo unter der Bedingung begnadigt worden, den preußischen Staat sofort zu verlassen.

* **Erfurt.** Der Bischof von Paderborn hatte, wie sich „Deutschl." berichten läßt, die Absicht, in hiesiger Stadt eine Jesuitenmission abhalten zu lassen, und deren Anfang auf den 25. d. festgesetzt. Die hiesige Regierung soll aber auf Grund einer Verordnung, nach welcher in überwiegend protestantischen Städten Jesuiten-Missionen nicht stattfinden sollen, gegen die Absicht des Bischofs protestirt haben.

* **Hannover.** Eine vor einigen Tagen erschienene General-Ordre untersagt allen Soldaten und Unteroffizieren den Besuch des kurhessischen Badeorts Nenndorf; Offizieren ist derselbe nur nach erbetener Genehmigung von dem Könige gestattet.

* **Darmstadt.** Der großherzogliche Assisenhof der Provinz Starkenburg hat seine Sitzungen für das zweite Quartal geschlossen. Dieselben hatten am 15. April begonnen und waren mit nicht geringem Zeitaufwande fortgeführt worden. Verurtheilt wurden 6 wegen ausgezeichneten Diebstahl, 2 wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg 1 wegen Meineid, 1 wegen Versuchs der Tödtung, 1 wegen Kindesmord.

* **Offenbach.** Vor Kurzem ist hier ein Mann von der römisch-katholischen Kirche zum Protestantismus übergetreten, weil der katholische Geistliche sich geweigert hatte, die Trauung desselben mit einer protestantischen Frau zu vollziehen.

* **Triest.** Nachrichten von der montenegrinischen Gränze vom 29. v. M. zufolge hätte der Senat allen Montenegrinern verboten die Gränzen des Gebiets ohne besondere Ermächtigung zu überschreiten.

* **Paris.** Man liest im „Moniteur": „Die in Bern verfügte Veröffentlichung der Vertrags-Entwürfe und Protokolle ist eine nicht zu rechtfertigende Indiscretion. Mehrere Puncte stimmen nicht mit dem Originaltext überein. Diese Verletzung des Geheimnisses vor beendigter Verhandlung ist bedauerlich und könnte leicht den Erfolg in Frage stellen.

* **London.** Aus Malaga wird gemeldet, daß daselbst fünf Subalternoffiziere eines britischen Kriegsdampfbootes wegen Streites verhaftet wurden. — Sir James Ramsden ist zum Unterhaussecretär im Kriegsdepartement an die Stelle Sir Friedrich Peel's, welcher seine Demission gegeben, ernannt worden.

Mit einer in Southampton angekommenen amerikanischen Post, welche Nachrichten aus den Staaten am stillen Meere bringt, ist die Mittheilung eingetroffen, daß es dem englischen Schiffe Pearl gelungen ist, die beiden zum Geschwader des peruanischen Insurgentenführers Vivanco gehörigen Schiffe, welche den englischen Dampfer New-Granada geplündert hatten, zu kapern.

Zwei Schiffe der Flotte der peruanischen Aufständischen sind von britischen Kriegsschiffen genommen worden.

* **Copenhagen.** Die Nachricht der „Morgenposten" von Folge eines k. Auftrags nach Berlin unternommenen Reise des Prinzen Christian zu Dänemark hat sich nicht bestätigt. Der Prinz bereist jetzt Holstein, um die dort liegende Cavallerie zu inspiziren und wird im Anfange nächster Woche nach Altona kommen, um daselbst einige Tage zu verweilen.

* **Constantinopel.** Aus Smyrna vom 23. April wird mitgetheilt, daß ein türkisches Schiff von Tripoli, welches 45 Sclaven an Bord hatte, zu Tschesme auf Requisition des britischen Generalconsuls in Beschlag genommen wurde. Die städtische Behörde von Smyrna ordnet die Freigebung der Sclaven an.

* **Malta.** Die Flotte des Admirals Lyons langte vor Malta an. Sie fuhr unter großen Feierlichkeiten in den Hafen von Lavalette ein. Zu Ehren derselben wird für den 28. d. ein glänzendes Fest veranstaltet.

* **Moldau.** Dem „Pays" wird aus Wien berichtet, daß die Wahlen von der walachischen Regierung auf den 15. Juni festgesetzt waren. Die Vereinigungspartei bleibt sich ihres Erfolges gewiß.

* **Rom.** Der Papst hat aus Anlaß des Osterfestes mehrere Begnadigungen ertheilt. So erhielt Herr Sturbinetti die Erlaubniß zur Rückkehr in die römischen Staaten. Er spielte während der Unruhen von 1849 eine wichtige Rolle und war während der ganzen Dauer der republicanischen Regierung Chef der Municipalität.

* **Bern.** Aus zuverlässiger Quelle versichert man dem „Bund" die Instructionen des preußischen Hofes an seinen Bevollmächtigten bei der Neuenburger Conferenz seien in Paris noch nicht eingetroffen. Es sei daher nicht richtig, daß der König dem Vergleichsvorschlag bereits seine Zustimmung gegeben habe, wie verschiedene Blätter behaupten.

In St. Gallen wird auf die stattfindenden Großrathswahlen hin von ultramontaner Seite aus leidenschaftlich agitirt. Es wird gesagt, die bischöfliche Curie habe der katholischen Geistlichkeit sogar die förmliche Weisung ertheilt, sich an den Wahlplätzen einzufinden, um die Getreuen zu überwachen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus Dresden wird der daselbst erfolgte Tod des Professors an der Akademie der bildenden Künste, Ferdinand Anton Krüger, berichtet. Krüger war am 1. August 1795 zu Loschwitz geboren, besuchte schon 1807 die Kunstakademie in Dresden und bereiste von 1814 bis 1819 die süddeutschen Staaten. Aus dieser Zeit stammt sein Stich des Ecce homo von Guido Reni. 1820 ging er nach Paris, von da durch die Schweiz nach Italien und kehrte 1821 von hier nach Sachsen zurück. 1824 ging er nach Mailand, wo er unter unter Longhi arbeitete und den Stich der Rafael'schen Madonna del Cardelino beendete. 1828 wurde er zum Lehrer an der Dresdener Kunstakademie, 1829 zum außerordentlichen Professor der Kupferstechkunst ernannt und widmete seitdem seine ganzen Kräfte der Akademie. 1837 wurde ihm die Aufsicht über die Studien der Malerzöglinge der Kunstakademie und über die Disciplin anvertraut. 1842 wurde er zum wirklichen Professor, 1849 zum Mitgliede des akademischen Raths ernannt.

Man schreibt aus Königsberg: Hier unternahm man es kürzlich, die „Antigone" zu geben! Die Schauspielerzungen waren jedoch bald nicht mehr im Stande, ohne Stütze über die Sophokleischen Verse hinwegzukommen, und man sah sich, um einer allgemeinen Stockung vorzubeugen, genöthigt, die Rollen in die Hand zu nehmen. Kreon gestikulirte Fluch und Jammer mit der rechten Hand, in der linken die Rolle haltend. Auch Tiresias, der blinde Greis, trat auf und las seine Partie ab! Fataler Weise hat Tiresias gerade beim Auftreten zu sagen: „Das ist so der Blinden Art!"

Ein kleines humoristisch-satyrisches Epos schildert unter dem Titel „Moderne Odyssee", oder: „Irrfahrten eines deutschen Bühnenkünstlers" eines wandernden deutschen Schauspielers Erlebnisse. Der Verfasser, Herr Herm. Flachsland, hat die Schattenseiten derselben mit harmlosem Witz und heiterem Humor vorgeführt und doch dabei den eigenthümlich anziehenden romantischen Reiz eines so ruhelosen, sorgenvollen Lebens mit Wärme zu wahren gewußt, so daß das kleine Werk eine heitere, anregende, angenehme Lectüre bietet.

Das königl. Hoftheater in Berlin wird seine erste Benefiz Vorstellung für die Schauspieler-Alterversorgung-Anstalt „Perseverantia" im Juni d. J. geben. Sie soll im Opernhause mit Unterstützung des Fräul. Marie Seebach stattfinden. Inzwischen ist dem Verwaltungsrath die amtliche Mittheilung zugegangen, daß die staatliche Genemigung der Anstalt und die damit verknüpfte Verleihung der Rechte einer moralischen Person demnächst auf Grund des vorgelegten Statutenentwurfs erfolgen werde.

„Dorf und Stadt" führte uns eine Namensverwandte unserer großen Caroline Lindner, Fräulein Betty Lindner, vor. Sie spielte das Lorle ganz

nett und hübsch, aber wir enthalten uns vorerst des ausführlichen Urtheils über sie, bis wir sie in weiteren Rollen gehört. Unsere große Caroline Lindner feierte aber an jenem Abend als Bärbel wahre Triumphe durch ihr ewig junges, wahres und herrliches Spiel und wurde mehrfach gerufen. Die ächte Kunst bleibt ewig frisch und jung! — Den Fürsten hätten wir lieber durch Herrn Kökert, der in allen Rollen, wo es Repräsentation gilt, ja ganz vorzüglich ist, den jugendlichen Liebhaber Reinhard hingegen durch Herrn Schneider repräsentirt gesehen, auch den Christoph Balder hätten wir lieber, wie früher, durch Herrn Weld dargestellt gewünscht; unser wackerer Komiker Stoß ist doch eben kein Rekrut mehr. Den klassischen Lindenwirth des Herrn Meck dürfen wir nicht vergessen; die Alten waren eben heute Abend die Jungen! Z.

Mannichfaltiges.

In einer kürzlich gehaltenen Vorlesung über merkwürdige Gedächtnißbegabung führte der englische Cardinal Wisemann mehrere interessante Beispiele an. So erzählte er, daß ein französischer Geistlicher, der während der ersten französischen Revolution nach England geflüchtet und dort wegen seines wundersamen Gedächtnisses bekannt geworden war, einst auf die an ihn ergangene Aufforderung, eine Probe dieser seiner Eigenschaft abzulegen eine Zeitung zur Hand genommen und durchgelesen habe, worüber eine halbe Stunde verstrichen sei. Nachdem dies geschehen war, recapitulirte er deren gesammten Inhalt, die Fonds-Notirungen und Anzeigen mit inbegriffen, ohne Auslassung eines einzigen Wortes. Auch vier Männer citirte der Genannte, welche die gesammte Bibel auswendig wußten, nämlich Papst Paul IV., Peter Pontanus, einen blinden Michael Langlois und einen Deutschen, August Varerius. Der Letzte kannte die heilige Schrift hebräisch.

Die kleine Erzherzogin Sophie, älteste Tochter des Kaisers von Oesterreich, zeigt eine große Vorliebe für Soldaten und nicht selten einen allerliebsten kleinen Eigensinn, wo es sich darum handelt, Soldaten, dieses Entzücken aller Kinder, zu sehen. Eines Tages sollte die kleine Prinzessin ausfahren, weigerte sich aber entschieden, Handschuhe anzuziehen. Jedes Bemühen der Kammerfrauen, den runden Händchen die Fesseln des verhaßten Glacé anzulegen, war vergeblich. Endlich kam eine der rathlosen Damen auf die Idee, die Liebe zum Militär zu Hülfe zu rufen, und sagte: „Wenn Sie die Handschuhe nicht anziehen, tritt die Wache am Thor nicht heraus; vor einer Prinzessin ohne Handschuhe präsentirt kein Soldat das Gewehr.“ Dies Mittel half: die Erzherzogin hielt geduldig still, ließ sich die Handschuhe anziehen, und als der Wagen zum Thor hinaus fuhr, streckte sie augenblicklich die Händchen zum Wagenfenster hinaus, damit die Soldaten die Handschuhe sehen und das Gewehr präsentiren möchten.

Während man in Paris noch nicht über die Versuche mit elektrischen Uhren hinausgekommen, besitzt Lyon längst ein vollständiges elektrisches Uhrensystem, dessen Hauptuhr im Telegraphenbureau am Präfecturgebäude steht.

Aus Lausanne schreibt man: Allenthalben wird in den Weinbergen der hiesigen Umgegend und auch an mehreren Orten des Kantons die Schwefelung der Reben versucht, um das Erscheinen der Traubenkrankheit zu verhindern. Man ist begierig, ob diese Vorsichtsmaßregel von Erfolg ist. In Savoyen mindestens wurden die besten Resultate erzielt.

Nach Mittheilungen schlesischer Blätter ist dieser Tage der eine der beiden neuerdings am Hauptportal des Centralbahnhofes zu Breslau errichteten Thürme eingestürzt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Bischof Jacob von Lodève (Lodeva, jetzt Lodève) schenkte an Gerau ein Grundstück in Montpellier, das dieser dem Kloster Gellone (Gellona, jetzt St. Guilhem-le-Désert) zum Geschenk machte. Der Act ist undatirt, fällt aber in die Zeit, wo Gerau Graf von Toulouse war, also vor 804. Die Urkunde ist nur in einer Abschrift des 12. Jahrhunderts erhalten, welche sich im Cartular von Gellone befindet. Sie ist gedruckt in Cartulaire de l'abbaye de Gellone, publié par le Marquis de Maillane, Paris 1898, p. 10. Vgl. Regesta Imperii I, 2. Aufl. 1899, n. 511.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 54. Freitag, den 8. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. Mai. Der königl. dänische Gesandte am Bundestage, Freiherr von Bülow, ist wieder hier eingetroffen.

Herr Francis A. Hoffmann ist zum Consul hiesiger freien Stadt in Chicago, im Staate Illinois, ernannt.

Von Seiten der Argentinischen Conföderation ist unser Mitbürger Herr Franz Osterrieth zum Consul bei hiesiger freien Stadt ernannt und in dieser Eigenschaft von Hohem Senat anerkannt worden.

Wie man vernimmt, beabsichtigt die Landgräfliche Hessische Regierung die Errichtung einer Telegraphenlinie zwischen Frankfurt und Homburg und ist deshalb bereits mit denjenigen Staatsregierungen in Unterhandlung getreten, durch deren Gebiet dieser Telegraph geleitet werden soll.

Der Inspector des Wechselstempelbureaus, Herr Wilhelm Philipp Seibt, ist auf sein Ansuchen von Hohem Senat unter Anerkennung seiner bisherigen langjährigen Dienstleistungen in Ruhestand versetzt worden.

Sicherem Vernehmen nach ist der bisherige Pfarrer zu Praunheim, Herr Metropolitan Richter, auf die Pfarrei Marsoß versetzt und hierdurch eine Pfarrstelle erledigt worden, bezüglich welcher bekanntlich hiesiger freien Stadt das Patronats- und Präsentationsrecht zusteht.

Dem hiesigen Bürger und Bierbrauermeister Herrn Johann Jacob Gernhard ist auf sein Ansuchen von Hohem Senate gestattet worden, seine an der großen Eichenheimergasse belegene Behausung Lit. D No. 177 und 178 „zur Stadt Kitzingen" zu benennen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Landstreicher, der angibt, Ochsen hierher gebracht zu haben, dann hier zu seinem Vergnügen spazieren gegangen zu sein und des Nachts in der Promenade geschlafen zu haben, da er ein Freund der Natur sei, ist auch auswärts schon oft bestraft und hat einen Theil seines Lebens im Zuchthause zugebracht; er ist gegenwärtig auch in Hochheim noch in Untersuchung, wo man seine Rücklieferung verlangt, nachdem er hier seine Strafe verbüßt. Er wird vom Gerichte zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten verurtheilt. — Zweiter Fall. Ein Bleichgärtner von hier ist angeklagt, bei einer ordnungswidrigen Ladung von Holz, das er gesteigert hat, den Förster beleidigt zu haben. Er behauptet zwar, mit dem Förster in Streit gerathen zu sein, nachdem er 1½ Stunde im Walde gewartet, gereizt darüber, daß kein Förster erschienen, um ihm sein Holz anzuweisen, habe er sich unwillig gezeigt, ein „verbrechliches" Wort sei nicht gefallen. Der Förster deponirt dagegen, daß er von dem Angeklagten gröblich durch Schimpfworte beleidigt worden sei, nachdem er ihn wegen seines Schreiens im Walde zurechtgewiesen. Der Staatsanwalt trägt wegen des Forstfrevels auf eine Strafe von 1 Gulden und wegen der Beleidigung der Dienstehre des Försters zu einer fünfwöchentlichen Arrest-

ſtrafe gegen ihn an. Das Gericht veeurtheilt ihn zu einer Geldſtrafe von 1 Gulden und zu einer Gefangnißſtrafe von 14 Tagen. Eine zweite Dienſtehrenbeleidigung gegen den Förſter während der Vertheidigung des Angeklagten wird zu Protokoll genommen und ihm bedeutet, daß er auch deshalb beſtraft werden würde. — Dritter Fall. Eine Näherin iſt angeſchuldigt, einen alten Leuchter aus einem Hauſe, wo ſie arbeitet, entwendet zu haben. Sie behauptet, ſie habe den Leuchter nicht ſtehlen, ſondern nur gegen einen ſchlechteren, den ſie in ihrer Wohnung gehabt habe, umtauſchen wollen. Sie iſt wegen dieſes Diebſtahls von ihrem eigenen Liebhaber, mit dem ſie in Streit gerathen, denunzirt worden. Der Eigenthümer hat deshalb nicht geklagt und erklärt, der Leuchter ſei für ihn faſt ganz werthlos. Das Gericht verurtheilt ſie zu einer Gefängnißſtrafe von acht Tagen. — Vierter Fall. Ein Haarſchneider aus Niederrad iſt angeſchuldigt, auf einer Waldſchnaiſe, auf der man nicht fahren darf, gefahren zu ſein, dem Förſter nicht Folge geleiſtet und denſelben bei dieſer Gelegenheit beleidigt zu haben, indem er ihn einen „Schikaneur“ nannte. Das Gericht verurtheilt ihn wegen des Befahrens des verbotenen Weges zu einer Geldſtrafe von 2 fl. 40 kr. und wegen der Dienſtehrenbeleidigung des Förſters zu einer Gefängnißſtrafe von 3 Tagen. — Der letzte Fall wegen Verletzung der Schamhaftigkeit wird im Intereſſe der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Oeffentliche Sitzung des Rügegerichts. Rügerichter Herr Aſſeſſor Dr. Hoffmann, Staatsanwalt Herr Polizeicommiſſär Dr. Rumpf. Es kamen mehrere rückſtändige Forſtfrevel zur Verhandlung, resp. Beſtrafung ſolcher, gegen die Widerſpruch erhoben worden war. Ein hieſiger Gärtner iſt angeſchuldigt, einen Schiebkarren voll Wurzeln gerodet zu haben, ohne vom Förſter Erlaubniß dazu erhalten zu haben. Der Rügerichter verurtheilt ihn deshalb zu einer Strafe von 24 Kreuzer oder einen halben Tag Arreſt. Ein wegen Abreißung von Reiſern Beſchuldigter wird zu 25 Kreuzer, ein anderer zu 50 Kreuzer, ebenſo ein dritter zu 15 Kreuzer verurtheilt ꝛc., je nach dem Werthe des Frevels, auch einige Contumazialurtheile gegen nicht Erſchienene werden erlaſſen. Mehrere Angeklagte ziehen es vor, ihre Geldſtrafe im Arreſt zu verbüßen, da ſie nicht bemittelt genug ſind, um die Geldſtrafe zu bezahlen, die meiſten leugnen erſt, geſtehen aber, nachdem ſie darauf aufmerkſam gemacht worden, daß ſie durch Leugnen nichts beſſern, nachträglich ein. Ein hochbejahrter Mann wird wegen der angeſchuldigten Beleidigung gegen einen Förſter freigeſprochen, da der Staatsanwalt Herr Dr. Rumpf auf die Beſtrafung des Angeſchuldigten verzichtet, weil keine eigentliche Beleidigung, ſondern nur grobe Redensarten von ihm angenommen wurden, er wird jedoch ernſtlich verwarnt, dergleichen Redensarten künftig zu unterlaſſen. Schließlich erſcheinen mehrere weibliche Individuen, wie wir ſie öfters auf der Anklagebank des Zuchtpolizeigerichts ſehen, vor den Schranken, die wegen verbotener Rückkehr in Unterſuchung ſtehen. Die Eine, wegen Diebſtahls ſchon von hier ausgewieſen, wird zu einer 10tägigen, die Andere zu einer 14tägigen Gefängnißſtrafe verurtheilt. Eine vom Zuchtpolizeigericht am 24. April wegen Diebſtahls beſtrafte Frauensperſon wird wegen verbotener Rückkehr auf acht Tage, eine andere wegen deſſelben Vergehens zu gleicher Strafe verurtheilt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Buchhändler Hermann Joſeph Baer aus Frankfurt a. M. iſt am 23. April in Petersburg vom Kaiſer in beſonderer Audienz empfangen worden. Der Bruder und Compagnon deſſelben, Leopold Baer, wurde kürzlich vom Kaiſer mit einer goldenen Medaille decorirt.

Der in Wiesbaden ſich entleibt habende Dr. Römiſch lebte früher, namentlich im Jahre 1848 zur Zeit des deutſchen Parlaments, hier in Frankfurt, mit literariſchen Arbeiten beſchäftigt.

In einem Lias-Steinbruch, welcher dem Herrn John Crins (Street in Somerset) gehört, hat man kürzlich ein ganz gut erhaltenes Exemplar von einem Plesiosaurus gefunden. Es hat eine Länge von 7 Fuß 9 Zoll und lag 18 Fuß tief in einem der untersten Liasfelsen gebettet, den schwanenartigen Hals anmuthig rückwärts gewendet und den langen Schwanz aufwärts gekrümmt. Sachverständige haben dieses Exemplar für das vollkommenste erklärt, welches bis jetzt gefunden worden ist, da auch nicht der kleinste Bestandtheil fehlt. Ein merkwürdiger Umstand ist ferner, das in demselben Steinbruch, aber nur 3 Fuß unter der Oberfläche, in einem Mergellager ein sehr schönes Exemplar von einem Ichthyosaurus gefunden worden ist. Der Herzog von Marlborough hat dieses Exemplar für 100 Pfd. St. gekauft und es bildet jetzt einen Bestandtheil von dessen Sammlung in Blenheim.

Dieser Tage verunglückte zu Stuttgart ein 4jähriger Knabe. In einem Hause in der Paulinenstraße war über die Brüstung des offenen Fensters ein Bett zum Sonnen ausgebreitet; das Kind scheint sich auf dasselbe gestützt zu haben und rutschte mit demselben zum Fenster hinaus. Der Fall vom 3. Stock herab verursachte augenblicklichen Tod.

Schillers Geburtstag war von Gustav Schwab in seinem „Schillers Leben" vom zehnten November auf den elften November 1759 hinausgerückt worden. Schwab berief sich in diesem Punkte auf eine Notiz des Oberamtsrichters Rooschütz in Marbach. Jetzt ist durch neuere Forschungen festgestellt, daß doch, wie bis auf Schwab angenommen worden, der zehnte November des Dichters Geburtstag ist. Auch hat sich „als nicht ganz unwahrscheinlich" ergeben, daß Schillers Vorfahren mit dem noch gegenwärtig in Tirol blühenden Geschlecht der Schiller von Herdern verwandt gewesen sind.

Die Malta Times berichtet über ein ungefähr 12 Fuß im Geviert haltendes, ausgezeichnet schönes Stück eines Mosaikbodens, welches ein englischer Geistlicher unter den Trümmern des alten Carthago entdeckt hat. Die Arbeit wird als äußerst fein und geschmackvoll geschildert, sowohl in Bezug auf die Idee, wie auf die Ausführung. Im Centrum befindet sich ein sehr schöner Korb voll Fische, Krebse ꝛc., und ein anderer Theil des Gemäldes stellt einen Korb voll Blumen dar. Man nimmt an, daß der Mosaikboden der Privatvilla eines reichen Carthagers angehört habe.

In Narbonne hat man den Versuch gemacht, die Stadt mit Gas aus Wasser zu beleuchten. Der Indicateur du Hérault spricht sich über den Erfolg in nachstehender Weise aus: Wir kennen nunmehr das Licht des Wassergases aus Erfahrung. Es kommt an glänzender Weiße dem elektrischen gleich, nur mit dem Vorzuge, daß es das Auge weniger angreift. Es bewahrt den Gegenständen ihre natürliche Farbe, wie sie beim Sonnenlicht erscheint. Auf 200 Schritt Entfernung kann man in den Straßen die Farbe jedes Theiles der Kleidung der Vorübergehenden unterscheiden, während bei jedem andern Gaslicht die Farben in der Entfernung verschwimmen und im günstigsten Falle nur einen Schatten wahrnehmen lassen. Kein Geruch, keine schädliche Einwirkung auf Möbeln und Stoffe. Es war ein wahres Wunder, die Kaffeehäuser und Läden von Narbonne durch bloße Demi becs erleuchtet zu sehen.

Die Beförderung der Post im fernen Westen streift mitunter ans Aschgraue. Daß Zeitungen und Briefe für Städte im Innern von Jowa und Nebraska ein halbes Jahr unterwegs sind, ist etwas Gewöhnliches. Das Merkwürdigste aber ist unstreitig folgendes Beispiel einer guten Postbeförderung. In Nebraska City kam neulich ein Packet Zeitungen, die Newyorker Tribune, an. Beim Oeffnen des Packets fand sich ein Mausnest mit fünf lebendigen Jungen ganz wohlbehalten darin verwahrt; aber auch drei todte Mäuslein fanden sich vor, und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die armen Thierchen an Horace Greeleys berühmtem Leitartikel über das blutende Kansas genagt hatten und daran crepirt waren.

Es Hinterhalb wolle, wil wir kum so hoch kumbe, so Hr. Landtm
Hr. Landtmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde
Hr. Landtmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde
Hr. Landtmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde
Hr. Landtmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde

Deutsche Uebersetzung.

Schreiber. Wenn Sie wollen, so will ich Sie zu Sr. Hochedelgeboren dem Herrn Landmann führen.
Hr. Landmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde
Hr. Landmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde
Hr. Landmann. Ich bitte, Sie wollen sich nicht so hoch bemühen, ich werde

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt für Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 55. Sonntag, den 10. Mai 1857.

Frühlingsahnung.

Wenn es wieder will Frühling werden,
Da fallen die Blumen herab auf Erden,
Die Berge ihren am Himmelsraum,
Die Wasser singen, die Quellen schlagen,
Kein Schmerz hat Thränen in diesen Tagen
Kein Herz zu trübem Sinnen Raum;
Gott Vater geht durch die Schöpfung still,
Wenn wieder Frühling werden will.

Und soll die Frühling in Herzen blühen,
So muß du wandern, so muß du ziehen
Mit jungen Liedern ins Morgenlicht,
Und suchst du's ziehen und findest du es bringen,
Mit seligen Armen dich umschlingen,
Und Erd' und Himmel und Alles dein,
Und Gottes Wandeln durch dein Gemüth —
Dann, Herz, erjauchze: dein Frühling blüht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Mai. Die gegenwärtige Stärke der hier stehenden Bundestruppen unter dem Commando des General-Lieutenants v. Reigersberg ist folgende: Oesterreichischer Seits und 1) dem 1. Feldjägerbataillon, 813 Mann; 2) der 2. Division (zwei Compagnien) des Linien-Infanterieregiments Graf Degenfeld, dessen 1. Division und 3 andere Bataillone zur Bundesgarnison Mainz gehören, 422 Mann; 3) Detachement vom Dragonerregiment Fürst Windischgrätz, 76 Pferde; 4) Geschützabtheilung, 51 Mann und 25 Pferde. — Preußischer Seits: 1) 38. Infanterie- (6. Reserves-) Regiment, 1383 Mann; 2) 7. Jägerbataillon, 402 Mann; 3) 1. Escadron 9. Husarenregiments, 146 Pferde; 4) 1. Ostpr. Batterie 5. Artillerieregiments, 141 Mann und 38 Pferde. — Bayerischer Seits: 1. Bataillon 12. Infanterieregiments, 975 Mann. — Von Seiten der freien Stadt Frankfurt: Frankfurter Linienbataillon, 860 Mann. — Zusammen: 165 Officiere, 473 Unteroffiziere, 170 Spiel- und Zimmerleute, 16 Aerzte, 4596 Mann Gemeine und 315 Pferde.

In der Sitzung der Bundes-Versammlung vom 7. l. M. kamen die eingetretenen Veränderungen des Königl. Würtembergischen Generalmajors von Hardegg an Stelle des in den Ruhestand versetzten Generalmajors von Reinhardt zum Vortrage. Der Bundesfestung Ulm, dann die in mehreren Bundesstaaten erfolgte Publication des Beschlusses vom 12. März l. J. in Betreff des Schutzes dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung zur Anzeige es wurden ferner der Standesausweis eines Bundescontingents zum Dienstgebrauche für die Militärcommission und die Fortsetzung der statistischen Beiträge zur inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden für die Bibliothek vorgelegt. — Das Gesuch eines vormaligen Bediensteten der Nordarmee um Gewährung einer Pension wurde in einem Vortrage des Militärausschusses mit Bedauern gewährigt, und Grund desselben ablehnend beschieden. — Im Verfolge weiterer Vorträge des nämlichen Ausschusses genehmigte die Versammlung die Vornahme von

Digitized by Google

Schießversuchen mit den Geschützen der Bundesfestung Luxemburg, unter Anweisung des zur Bestreitung der desfallsigen Kosten erforderlichen Vorschusses, sowie die Entsendung von Bestandtheilen der Festungsbesatzungen zur Antheilnahme an größeren Truppenübungen. — Die Reclamationscommission erstattete Bericht über Eingaben, in welchen um Einwirkung der Bundes-Versammlung auf eine angebliche Erbschaftssache gebeten war, und es ließ die Versammlung den Bittstellern eröffnen, daß ihrem, den Wirkungskreis der Bundes-Versammlung in keiner Weise berührenden Gesuche eine weitere Folge nicht gegeben werden könne. — Nachdem die Geschäfte, deren Vereinigung in den Jahren 1851 und 1853 der Abtheilung für das Bundeskassen- und Rechnungswesen übertragen worden war, in allen Hauptpunkten ihre befriedigende Lösung gefunden haben, das Rechnungswesen der Bundeskassen in seinen geregelten Gang zurückgeleitet ist, und die Besorgung des laufenden Dienstes den Fortbestand der gedachten Abtheilung nicht mehr bedarf, so beschloß die Versammlung, in Folge eines von dem Ausschusse für das Kassen- und Rechnungswesen erstatteten Vortrags, die Kassenabtheilung mit Ende des laufenden Monats aufzulösen und deren Geschäfte der Kanzleidirection, unter Beigebung des Rechnungsrevisors Ebeling, zu übertragen. Gleichzeitig wurde der bisher bei der genannten Abtheilung verwendete Revisor Hässel, seinem eigenen, durch Kränklichkeit motivirten Ansuchen entsprechend, des Dienstes enthoben. — Bei diesem Anlasse brachte die Versammlung auch den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen für die bundesfreundliche Ueberlassung der beiden Mitglieder der Kassenabtheilung, des k. k. österreichischen Regierungsrathes Grafen von Heusenstamm und des königl. preußischen Geheimen Regierungsrathes Crüger, den angelegentlichsten Dank dar, u d sprach den genannten beiden Beamten für die bei Vollführung ihrer schwierigen und mühevollen Geschäfte bewiesene Umsicht, Kenntniß und Ausdauer ihre volle Anerkennung aus.

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer jüngsten Sitzung den Senatsantrag: Von dem 366,380 fl. betragenden Ueberschusse der Schuldentilgungscasse 150,000 fl. zur Abzahlung an der fundirten und 215,000 zur Abzahlung an der schwebenden Schuld zu verwenden. Davon kommen 25,000 fl. des 3pCt. Anlehens von 1844 am 1. Juni, 60,000 fl. des 3½ pCt. Anlehens von 1839, 50,000 fl. des 3½ pCt. Anlehens von 1846 und 15,000 fl. des 3½ pCt. Anlehens von 1848 am 1. Juli d. J. zur Rückzahlung. — Ferner ertheilte die Versammlung dem neuen Brandversicherungs-Gesetz ihre Zustimmung, und beschloß, den Senat um Mittheilung über Rückversicherungen zu ersuchen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. — Erster Fall. Der Gärtner aus Oberrad, welcher wegen Schriftfälschung vom Zuchtpolizeigericht zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden, hat gegen dieses Urtheil Appellation eingelegt. Sein Vertheidiger ist Herr Dr. jur. Mayer. Er sucht in ausführlicher Rede darzuthun, daß sein Mandant die Schriftfälschung nicht selbst verübt habe, daß ihm namentlich deshalb das Atribut einer Schriftfälschung nicht beigelegt werden könnte, da er, wie aus den Acten hervorgehe, ja gar nicht einmal lesen und schreiben könne, er habe in seiner Rusticität das Zeugniß für ächt gehalten, es liege zwar allerdings ein Betrug, aber keine Fälschung vor, eigentlich nur der Versuch eines kleinen Betruges, der nicht einmal vollendet worden sei. Er führt nun den juristischen Unterschied zwischen Betrug und Fälschung aus, weis't auf das gute Leumundszeugniß seines Mandanten hin und erinnert an einen Ausspruch Feuerbach's, wonach der beste Mensch ein Verbrecher, ja ein Todtschläger, nur kein Fälscher werden könne, und trägt schließlich darauf an, seinen Mandanten von der Anklage der Fälschung freizusprechen und ihn eventuell wegen eines versuchten kleinen Betrugs zu bestrafen. Nach einer Einrede der Staats-

anwaltschaft und einer Erwiderung des Vertheidigers zieht sich das Gericht zurück und bestätigt das Urtheil erster Instanz. — Zweiter Fall. Ein Dienstmädchen, das wegen Bruch des Handgelöbnisses und Unterschlagung von 12 fl. 48 kr. Geld und einer Schürze vom Zuchtpolizeigericht zu einer Gefängnißstrafe von 11 Wochen verurtheilt worden ist, hat Appellation gegen dieses Urtheil eingelegt. Ihr Vertheidiger ist Herr Dr. jur. Malß. Er macht namentlich den angeschuldigten Bruch des Handgelöbnisses zum Gegenstande seiner Vertheidigung und führt aus, daß das neue Gesetz juratorische Cautionen gar nicht kenne, daß der Polizeicommissär kein Recht gehabt habe, diesen juratorischen Eid der Angeklagten abzunehmen, und daß somit ein Bruch des Handgelöbnisses, das formell ja nicht abgenommen werden konnte, nicht bestraft werden könne. Er trägt auf eine Milderung der Strafe seiner Clientin, auf 4 Wochen an. Nach einer Entgegnung des Staatsanwalts, der sich den Anträgen des Herrn Dr. jur. Malß vollkommen anschließt, bestätigt das Gericht das Urtheil erster Instanz, jedoch wird der Appellantin einiges von ihrer Haft gemildert. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Taglöhner von Sachsenhausen ist angeschuldigt, von einem Andern eine Säge entliehen und sie dann verkauft zu haben, auch bei seiner Tante zwei Sägen und ein Beil (indem er die Thüre mit einem Stück Holz erbrach), entwendet und in der Judengasse verkauft zu haben. Derselbe ist früher schon öfters bestraft und das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Zweiter Fall. Ein Dienstmädchen, das bei einem hiesigen Chirurgen diente, hat im Dienstverhältnisse seiner Herrschaft mehrere Stücke Battist, Geld, Strümpfe ꝛc. entwendet. Sie erklärt, sie habe nur einige Paar Strümpfe genommen und sie angezogen, auch ein Paar Stiefel in Gebrauch genommen; für die Stiefel will sie andere gekauft und die Strümpfe nach dem Gebrauche zurückgegeben haben. Die übrigen Diebstähle leugnet sie. Die bestohlene Herrin erklärt in ausführlicher Rede das Factum und deponirt unter Anderm, sie habe eine „große Ausstattung von hundert Paar Strümpfen" mitgebracht, davon seien die entwendeten Strümpfe, welche die Magd in ihrem Bette versteckt habe. Es ruht außerdem der Verdacht auf dem Dienstmädchen, zwei Zehnguldenscheine entwendet zu haben, doch ist dies nicht erwiesen. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und verfügt sogleich die Verhaftung der Angeklagten. — Dritter Fall. Ein hiesiger Schuhmacher und Schenkwirth, der eine Cantine hat, ist angeklagt, zu einem Manne, der eine Brosche mit Orden gefunden hat, gesagt zu haben: „Geben Sie mir die Orden, ich schaffe mir nächstens einen Hund oder eine Katze an, die können sie auch in der Dummheit tragen, wie die Frankfurter Soldaten". Die Untersuchung ist auf Antrag des Kriegszeugamts eingeleitet worden. Als Zeuge wird ein königl. bayerischer Soldat vernommen. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen an. Herr Dr. jur. Reinganum vertheidigte den Angeklagten und behauptet, die Beleidigung der Objecte sei nicht straffällig, eine Aeußerung über Orden sei vollkommen frei, es gäbe kein Gesetz gegen Beleidigungen von Ordenszeichen, über dieselben könne man sagen, was man wolle. Das Raisoniren sei unter dem alten System zwar verboten gewesen, heut zu Tage sei das Raisoniren erlaubt, er beantragt Freisprechung seines Mandanten wegen Mangel eines anwendbaren Strafgesetzes. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen und in die Kosten. — Schließlich kommt eine Privatklage zur Verhandlung wegen falscher Anzeige, Verleumdung und Ehrenkränkung. Der Kläger, ein hiesiger Rothgerber, wird durch Herrn Dr. jur. Reinganum vertreten, derselbe behauptet, sein Mandant sei durch einen hiesigen Schuhmacher, der bestohlen worden sei,

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Frage über Ausgabe weiterer Aktien der Gesellschaft in Verbindung mit der Frage über Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft um 1 000 000 Rubel in Erwägung gezogen. Nachdem die Versammlung sich mit der Ausgabe weiterer Aktien der Gesellschaft einverstanden erklärt hatte, wurde beschlossen, die Ausgabe weiterer Aktien der Gesellschaft in Verbindung mit der Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft um 1 000 000 Rubel zu bewerkstelligen. Es wurde beschlossen, 2000 Aktien der Gesellschaft zu je 500 Rubel auszugeben. Es wurde beschlossen, die Ausgabe der Aktien

§. 74. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 75. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 76. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 77. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 78. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 79. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 80. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 81. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 82. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 83. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 84. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 85. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 86. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 87. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 88. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 89. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

§. 90. Beispiel. Der Verfasser der Geographie der Hauptstadt des Königreichs Sachsen, Dresden, ist Herr Professor Dr. Ernst Gottfried Fischer. Dieses Buch ist im Jahre 1835 bei Arnold in Dresden gedruckt worden.

• **Rom.** Der Papst hat am 30. April der Kaiserin-Mutter von Rußland im russischen Gesandtschaftshotel, Palast Rondanini, wo die Kaiserin wohnt, seinen Gegenbesuch gemacht.

• **Persien.** Die Nachricht, daß der Schah von Persien den in Paris abgeschlossenen Vertrag mit England nicht genehmigen wolle, wird als unwahr bezeichnet und vielmehr die Versicherung gegeben, daß die neuesten Nachrichten aus Persien noch nicht einmal etwas von der Ankunft des den Vertrag überbringenden Couriers berichten.

• **Amerika.** Aus Havannah schreibt man unterm 13. April: Gegen den engl. Consul daselbst W. Sidney Smith, sei ein Mordversuch gemacht worden, wahrscheinlich aus Rache wegen seiner Enthüllungen über den Sclavenhandel. Der Sclavenhandel von China sowohl, wie von Africa, stehe übrigens in schönster Blüthe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Großherzog von Weimar hat nach Aufführung der Tragödie „Adalbert vom Babanberg" an den Dichter derselben, E. Brachvogel in Berlin, folgendes eigenhändige Schreiben gerichtet: „Absichtlich habe ich gewartet, Ihnen meine Antwort und meinen Dank für Ihr Trauerspiel „Adalbert vom Babanberg" auszusprechen, bis ich Ihnen sagen konnte, daß ich das Stück gesehen, auf meiner Bühne gesehen habe. Dies ist geschehen. Ich freue mich nun, meinen Dank mit der Versicherung verbinden zu können, daß das Stück meine Aufmerksamkeit und mein Interesse in Anspruch genommen hat, wie wenige Erzeugnisse der jetzigen dramatischen Kunst. Am meisten befriedigt haben mich der erste und zweite Act, und mit inniger freudiger Empfindung habe ich die gelungene Schilderung des ächten deutschen Charakters begrüßt. An das Gesagte knüpfe ich gern die Versicherung der besonderen Hochachtung, die ich für Sie hege, wie des aufrichtigen Wunsches, daß Sie auf der betretenen deutschen Bahn rühmlich vorwärts schreiten mögen. Weimar, den 27. März 1857. Carl Alexander."

Die Blätter meldeten dieser Tage den in Danzig erfolgten Tod des dramatischen Schriftstellers Philipp Trautmann. Der Verstorbene war im Jahre 1850 Redacteur der in Kassel erscheinenden „Hornisse", mußte nach den bekannten Vorgängen jener Zeit Kurhessen verlassen und fungirte seitdem erst in Aachen, dann in Danzig bei seinem Schwager, dem Theater-Director l'Arronge, als Regisseur und Dramaturg.

Der berühmte Tenorist Roger in Paris wird in den ersten Tagen des Juni den Georg Brown in der weißen Dame und den Fernando in der „Favoritin" in Mainz singen. Hoffentlich hören wir ihn auch hier in Frankfurt.

Man schreibt aus Hamburg: Eine Doppel-Abschieds-Vorstellung! Abschieds-Vorstellung von Fräulein Nadejda Bagdanoff, kaiserl. russische Hof-Opern-Tänzerin, und Letztes Auftreten des Herrn Georg Starke vor seinem dreimonatlichen Urlaube. — Das große Haus war so überfüllt, daß ein Theil des Orchesters zu Sperrsitzen verwendet wurde. Der Beifall war enthusiastisch! Blumen, Kränze, Tusch! Starke brachte uns zum Abschied viele alte Bekannte. Es war ein heißer, langer Abend — aber einer der kurzweiligsten der Saison. Gegeben ward: 1. Große Ouvertüre von Lachner; 2. „Der dreißigste November" von Feldmann; 3. Tanzdivertissement; 4. „Der Diener zweier Herren" von Holbein; 5. Tanz (Kosmopolitana); 6. „Die Diebsboten" von R. Benedix; zum Schlusse 7. „Kurmärker und Picarde. Herr Starke versetzt schon, sowie er auftritt, das Publikum in die heiterste Stimmung, an diesem Abende war er in der rosenfarbensten Laune und erschien als der liebenswürdigste Komiker, den wir gegenwärtig besitzen. Er ist naiv, voller Laune und Witz, nur oft bis zur Ausgelassenheit keck und übermüthig, aber man kann Starke nie gram

werden, denn er versteht es, bei aller Ausgelassenheit sich in Schranken zu halten, die ächte Graziosa überspringt er nie, deshalb rufen wir ihm nach: Auf Wiedersehen!

Friedrich Haase erschien vergangenen Donnerstag nach seiner nordischen Triumphreise auf unserer Bühne zum erstenmale wieder in seiner als wahrhaft vollendet constatirten Gestaltung des Shakespear'schen „Hamlet". Wollen wir das in Haase's geistiget Natur sich manifestirende Kriterium in einigen Worten zu veranschaulichen suchen, so scheint uns seine Größe in den drei selten vereinten Gaben: Genie, Gemüth, Grazie, concentrirt zu sein. Seine Darstellung des Hamlet ist eine so vollständig erschöpfende, geistvolle, poetische und zugleich originelle Leistung, daß wir dieselbe wohl mit Recht als die herrlichste Blüthe bezeichnen dürfen, die uns sein seltenes Talent geboten. Mit Blitzesschnelle zündet Licht und Feuer jeder der zu entfaltenden Gedanken. Haase spielt nicht Hamlet, er durchlebt ihn, und zwar in erschreckender Lebenswahrheit. Wer würde nicht tief ergriffen bei dem verhaltenen Schrei: „Engel und Boten Gottes steht uns bei", im Augenblicke, da das gespenstische Phantom seines gemordeten Vaters vor seinen Blicken auftaucht? Wie zart, tiefsinnig und poetisch weiß er die Scene mit der Ophelia zu gestalten und wie unabweisbar lagert die Vorahnung seines Unterganges in dem ganzen Colorit, das er der Kirchhofscene zu überhauchen versteht. Ja es ist wahr, was wir vor wenig Tagen in geistvoller Beurtheilung von Königsberg über ihn lasen: „Haase ist jeder Zoll ein ächter Künstler!" — Das volle Haus spendete dem Liebling enthusiastischen Beifall, der sich bis zu einem zehnmaligen Hervorruf im Verlaufe des Abends steigerte. Daß bei einer so gewaltigen Rolle, gleich gewaltig dargestellt, die übrigen Darstellenden mehr oder weniger in den Schatten gestellt werden, darf für dieselben nichts Verletzendes haben, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß sich das Gesammtpersonal wacker bestrebte, der unsterblichen Dichtung möglichst gerecht zu werden, und es namentlich der Herrn Haase als Künstlerin vollkommen ebenbürtigen Fräulein Janauschek (Ophelia) und auch Herrn Degen in der Rolle des Königs an wohlverdientem und aufmunterndem Beifalle nicht fehlte. Namentlich Fräul. Janauschek war so recht die Ophelia des großen Briten, mit ihrem spielenden, gleichsam besänftigenden Wahnsinn, mit ihren süßen Liedern, die um ihr krankes Haupt gaukeln, mit ihrer sanften Stimme, die ganz in Gesang schmilzt, während sich Blumen und wieder Blumen durch all ihr Denken winden. „Sie singt und flechtet Kränze und schmückt damit ihre Stirne, und lächelt mit ihrem strahlenden Lächeln". Armes Mädchen! Fräulein Janauschek brachte das Gebilde reizend zur Anschauung. Es gebührt ihr ein ganzer Wald voll Lorbeeren für die schöne Leistung. Z.

Mannichfaltiges.

Kürzlich wurden die irdischen Ueberreste des zu Pilnitz, eine Meile von Breslau, verstorbenen, wahrscheinlich ältesten Veteranen der preußischen Armee feierlichst zur Erde bestattet. Derselbe hieß Karnasch und erreichte ein Alter von 112 Jahren. Er hatte schon unter Friedrich dem Großen gedient und war bei dem Ausbruche der Kriege gegen Napoleon noch so rüstig, daß er als Unteroffizier im 10. schlesischen Landwehrregiment mitkämpfte. Zuletzt kam er nach Breslau, als die Reiterstatue Friedrichs des Großen auf dem Ring errichtet wurde. Seine rüstige soldatische Haltung, sowie die Frische eines gesunden Wesens blieb ihm bis fast an seinen Tod.

In Leipzig sind wieder neue Versuche mit den Bucher'schen Löschpatronen angestellt worden, die ganz gut gelungen sein sollen.

Kassel, den 15. Juli 1848. Die Redaktion der Hessischen Morgenzeitung.

Kassel, den 15. Juli 1848. Die Redaktion der Hessischen Morgenzeitung. Wir haben die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unsere Zeitung in Kassel herausgeben werden. Wir werden uns bemühen, unsere Leser mit allen Neuigkeiten aus Hessen und der Welt zu versorgen, und hoffen, daß unsere Zeitung Ihren Beifall finden wird. Wir bitten um gefällige Abnahme. Hochachtungsvoll

Die Redaktion der Hessischen Morgenzeitung.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 15. Juli. Der Kurfürst ist heute Morgen um 8 Uhr in Kassel angekommen. Er wurde am Thore von einer großen Menschenmenge empfangen, die ihn mit Jubel begrüßte. Die Glocken läuteten, und Kanonenschüsse wurden abgefeuert.

Kassel, 15. Juli. Der Kurfürst hat sein Ministerium entlassen. Das neue Ministerium ist noch nicht ernannt.

Vermischtes.

Wer sich gut rasiren will, der kaufe sich ein Rasirmesser bei Wilhelm Schmidt, Messerschmied, Obere Königsstraße

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 56. Mittwoch, den 13. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. Mai. Der älteste Gesandte des Bundestags, der schon bei Eröffnung des Wiener Congresses thätig war, Herr Bürgermeister Johann Smidt aus Bremen (geb. 5. November 1773) ist dieser Tage daselbst mit Tode abgegangen. Die Bundesversammlung verliert in ihm einen ihrer hervorragendsten langjährige bedeutendsten Mitglieder.

Der frühere Legationssekretär bei der K. Dänischen Gesandtschaft Herr von Lorentz ist zum Secretär des Gouverneurs einer dänischen Besitzung in Westindien ernannt worden.

Der großh. hess. Bundesmilitairbevollmächtige Oberst Frey wurde mit dem Commenthurkreuz des k. würtemberg. Friedrich-Ordens, der großh. badische Kriegscommissär Feinaigle, bei der Festungsabtheilung der Bundesmilitärcommission dahier angestellt, mit dem Ritterkreuz desselben Ordens decorirt.

Am 3. d. M. hat zu Wien der Austausch der Ratifications-Urkunden zu dem Münz-Vertrag vom 24. Januar l. J. zwischen der großen Mehrzahl der betheiligten Regierungen stattgefunden. Nach Art. 8 dieses Vertrags sind zwei Vereinsmünzen und zwar Ein-Vereinsthaler Stücke zu $^1/_{30}$ des Pfundes feinen Silbers mit dem Werth von bez. 1 Thlr. in Thaler Währung, fl. $1^1/_2$ österreichischer Währung, $1^3/_4$ fl. süddeutscher Währung. Zwei-Vereinsthaler Stücke $^1/_{15}$ des Pfundes feinen Silbers mit dem Werthe von bez. 2 Thlr. in Thaler Währung, fl. 3 österreichischer Währung, fl. $3^1/_2$ süddeutscher Währung auszuprägen und haben sicherem Vernehmen nach die diesseitigen hierzu erforderlichen Stempel bereits die Genehmigung Hohen Senats erhalten.

Se. K. K. Apostolische Majestät haben aus Anlaß der zu einem erfreulichen Abschlusse gediehenen Verhandlungen wegen Erzielung einer allgemeinen deutschen Münz-Convention Sich bewogen gefunden, die wesentlichen Verdienste, welche der Bevollmächtigte hiesiger freien Stadt, Herr Senator Bernus, um das Zustandekommen dieses Resultats erworben, durch Verleihung Allerhöchstihres Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse auszuzeichnen.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde Herr Dr. Unzer, seinem Wunsche gemäß, der bisher bekleideten Stelle eines Actuars des ersten Hülfsinquirenten unter Anerkennung seiner Leistungen enthoben und dieselbe dem Herrn Dr. Hamburger übertragen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Gewohnheitsbettler aus Griesheim steht vor den Schranken. Präsident: Haben Sie hier gebettelt? Angeklagter: Ich wollte betteln, aber ich hatte Reue bekommen

Er ist des Bettelns überführt und schon oft wegen Fälschung, Bettelns, Vagabundirens ꝛc. sogar mit Correctionshaus bis zu 2 Jahren bestraft, sehr schlecht beleumundet und wird als Taugenichts und Trunkenbold geschildert. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Zweiter Fall. Eine in Sachsenhausen wohnende Arbeiterin ist angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, einem Kärcher, bei dem sie wohnt, mittels falschen Schlüssels Kartoffeln aus dem Keller zu stehlen. Sie leugnet den Diebstahl, gesteht aber auf Vorhalt zu, mit ihrem Geliebten, einem Schneider, und ihren zwei Kindern zusammen zu leben. Der Kärcher deponirt, er habe gehört, daß Jemand in seinen Kartoffelkeller gegangen, die Kellerthüre sei hierauf zugefallen und später habe die Stubenthüre der Angeklagten geknarrt, als ob Jemand hineinginge, der Geliebte der Arbeiterin sei, nachdem er, um eine Untersuchung zu veranlassen und dieselbe verhaften zu lassen, einen Schutzmann geholt habe, zum Fenster hinausgesprungen, später aber wieder in ihr Zimmer hineingestiegen. Dieser Geliebte der Angeklagten habe übrigens über seine Freundin selbst die Worte geäußert: „Sie hört nicht eher, bis sie der Hausherr einmal ertappt". Auch durch andere Zeugenaussagen wird es wahrscheinlich, daß die Arbeiterin an jenem Abend im Keller gewesen, eine Zeugin will die Angeklagte auf der Kellertreppe, die Thüre zuschlagend, an der Stimme erkannt haben, indem sie die zarten Worte äußerte: „Hätt'st du den Schlagfluß, Mensch". Sie ist wegen Concubinat und Mißhandlung ihrer Kinder bereits öfters bestraft. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen. — Dritter Fall. Eine 19jährige Arbeiterin ist angeklagt, einem andern Mädchen einen für sie ausgestellten Heimathschein zum Gebrauche einer Reise nach Braunschweig überlassen zu haben, diese ist dort in einem öffentlichen Hause auf diesen Heimathschein eingeschrieben worden. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von drei Tagen. — Schließlich kommt die Anklage gegen ein Dienstmädchen zur Verhandlung, das beschuldigt ist, eine andere Dienstmagd im Affecte mit einem Teller geworfen zu haben, so daß sie verwundet worden und mehrere Tage arbeitsunfähig war. Präsident: Wie alt sind Sie? Angeklagte; 30 Jahre. Präsident: Ihr Dienstbuch weist aus, daß Sie 33 Jahre alt sind. Sie erzählt, der Streit sei deshalb entstanden, weil sie für das ihrer Pflege anvertraute Kind zweimal Suppe verlangt habe. Die Köchin hat ihr diese Suppe verweigert und ihr mit dem Kochlöffel, mit dem sie gerade Torte gerührt, auf den Kopf geschlagen, worauf sie ihr einen Teller auf den Arm geworfen. Die Verwundete deponirt, die Angeklagte habe sie zuerst mit einem Steine und später ihr, als sie dieselbe zur Thüre hinausschieben wollte, mit einem Teller auf den Arm geworfen, so daß das Blut herausspritzte. Die Angeklagte sei ihr längere Zeit feind, habe bereits früher Drohungen gegen sie geäußert, ihr einmal einige Tage früher einen Topf an den Kopf geworfen und gesagt: „Du hast schon ein scheel' Auge ich werfe dir das andere auch scheel." Der Herr der beiden sich geschlagenhabenden Mägde, ein hiesiger Handelsmann, deponirt: die Verwundete habe der den Teller Werfenden einige Zeit vorher bei einem Streite in den Finger gebissen, kurz die zwei Mägde hätten unverträglich mit einander gelebt, er spricht sich übrigens sehr zu Gunsten der Angeklagten aus, die noch in seinem Hause dient, während die verletzte Köchin nicht mehr in seinen Diensten sei, der Teller, womit sie geworfen, sei außerdem schon zerbrochen gewesen. Es werden eine ganze Masse Dienstmädchen als Zeugen vernommen, aus deren Aussage allerdings hervorgeht, daß die Verwundete höchst unverträglich war und mit ihren Nebenmädchen oft sehr feindlich lebte. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von vier Wochen an. Der Vertheidiger, Herr Dr. jur. Mayer, vertheidigt die Angeklagte sehr ausführlich und sucht darzuthun, daß seine Clientin gereizt, weil das ihr anvertraute Kind keine Suppe erhalten konnte und von der Köchin

mit dem Kochlöffel geschlagen, die Verwundung verübt habe, er liest einen Brief seiner Mandantin vor, welchen dieselbe an ihre Herrschaft geschrieben, als sie nach der Verwundung der Köchin, mit der Absicht sich aus Verzweiflung zu ermorden davongelaufen war, ein rührender Brief, welcher ein sehr gutes Licht auf seine Mandantin wirft. Er führt ausführlich aus, daß hier nur im Affecte gehandelt worden, daß Nothwehr vorgelegen, daß die Verwundete ein sehr zänkisches, unverträgliches, zu Excessen geneigtes Wesen sei, und auch als solches von ihren Colleginnen geschildert werde, seine Mandantin habe nur aus gerechtem Zorn, weil durch die Heftigkeit der Köchin das ihr anvertraute Kind hätte verwundet werden können, sich zu dem allerdings nicht zu billigenden Schritt hinreißen lassen, er trägt schließlich auf völlige Freisprechung seiner Clientin, eventuell auf Geldstrafe oder auf Verweis an. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Geldstrafe von 20 Gulden. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Unsere erste Assisenperiode soll im nächsten Monat stattfinden. Es liegen, wie wir hören, bereits 5 Fälle der Aburtheilung vor: eine Wechselfälschung, zwei Diebstähle mit Einbruch, ein Versuch des Kindsmords und ein Mord, nämlich die Ermordung des Schlossermeisters Weigand, deren der Barbiergehülfe Keller beschuldigt ist. Diese erste Sitzungsperiode wird sicherlich einen Zeitraum von mindestens acht Tagen in Anspruch nehmen. Der schon seit vielen Jahren neu hergestellte Assisensaal befindet sich bekanntlich im Leinwandshaus nächst dem Dom.

Die Proposition Preußens wegen gemeinsamer Berathung über Regulirung des Verkehrs mit fremden Banknoten ist bereits hierher gelangt. Dem bestehenden Geschäftsgange gemäß geht die Vorlage zunächst an die hiesige Handelskammer zum Bericht. Bei dem soliden und vorsichtigen Charakter unserer Börse, deren Capacitäten Mitglieder der Handelskammer sind, läßt sich erwarten, daß deren Gutachten der modernen Bank- und Zettel-Industrie entschieden entgegentreten und einen diametralen Gegensatz zu dem Programm der unbedingten Bank- und Notenwillkür darbieten wird.

Das 200,000 fl. betragende 4½prozentige zweite Prioritätsanlehen der Taunuseisenbahn-Gesellschaft ist von dem hiesigen Bankhause Phil. Nik. Schmidt übernommen worden.

Die Actionäre der landgräfl. hess. Landesbank erhalten dieses Jahr 4 pCt. Zinsen und jede Actie 2 fl. 45 kr. als Superdividende.

Aus dem Bauunternehmen auf dem Gallenfeld scheint nichts zu werden. Da die Aecker auf diesem Felde im spitzen Winkel nach der Mainzer Chaussée auslaufen und daher keine brauchbare Bausacade darbieten, so ist eine Bauanlage nur alsdann möglich, wenn sämmtliche Eigenthümer sich zu einer Zusammenlegung ihrer Aecker und zur Herstellung der nöthigen Straßen entschließen, oder ihr Eigenthum an einen Unternehmer verkaufen, der alsdann die Sache in Ordnung bringen würde. Ein solcher Unternehmer hatte sich gefunden und mit dem Ankauf des Hauptgrundstückes den Anfang gemacht. Die übrigen Eigenthümer bestehen aber darauf, ihre ganzen Aecker nur als Bauplatz und zu den hierauf bemessenen Preisen zu verkaufen, was der Unternehmer nicht thun kann, da zu den angeblichen Bauplätzen nichts fehlt, als die Facade und die Straßen, durch welche allein Bauplätze gebildet werden können, und daher vor allen Dingen von den Aeckern in Abzug gebracht werden müssen. Ebensowenig wollen die übrigen Eigenthümer auf eine gemeinschaftliche Verwerthung der Grundstücke eingehen. Sonach sehen wir mit Bedauern ein Unternehmen scheitern, das der Stadt zum unverkennbaren Vortheil und zur Zierde gereicht haben würde.

Der große Preis der Berliner Lotterie ist hierher nach Frankfurt gekommen. Ueber den glücklichen Gewinner coursiren viel Varianten, doch ist es bis jetzt nicht sicher gestellt, wer er ist. Ein Frankfurter ist es jedenfalls und das ist uns lieb.

Wir lesen im „Deutschen Verkehr“: Wenn sich die Berliner „Zeit“ von einer im nächsten Monat hierselbst stattfindenden „Conferenz von Postbeamten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins“ berichten läßt, so wird damit unzweifelhaft die Commission gemeint sein, welche, wie wir in unserer Nummer vom 16. März bereits mittheilten, in Beziehung auf die Artikel 11 und 12 des zweiten Nachtrages zum revidirten Postvereinsvertrag für Ermittelung der Procentsätze zur Vertheilung der künftigen Gesammt-Fahrpost-Einnahme an die einzelnen Vereinsverwaltungen am 1. Juli d. J. in Frankfurt a. M. zusammentreten wird.

In der Pariser Gemälde-Ausstellung von 1845 hatte ein Bild des Frankfurter Malers Hermann Goldschmidt, die Feier der Venus, große und verdiente Aufmerksamkeit erregt; dasselbe ist, wie Pariser Blätter melden, in New-York bei einer Feuersbrunst zu Grunde gegangen. — Herr Goldschmidt ist derselbe Künstler, der in der astronomischen Welt als Entdecker mehrerer Planeten berühmt ist.

Die bedeutenden Restaurationsarbeiten im „Schlößchen“ zu Bockenheim sind plötzlich eingestellt worden. Den dabei beschäftigten Bockenheimer Meistern waren nämlich einige hiesige Meister beigegeben, und deshalb klagten einige andere nicht zugezogene dortige Meister bei der Polizei. Die Behörde verfügte darauf, daß die Frankfurter Meister die Arbeit niederzulegen hätten. Und so steht das Ganze plötzlich still. Wer den Schaden hat, läßt sich voraussehen, da nun wahrscheinlich Meister aus Hanau oder aus Darmstadt (welchen der Zutritt nicht verschlossen ist) genommen werden.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Die allgemeine deutsche Kunst-Ausstellung, wie sie in Bingen von der deutschen Künstler-Versammlung im vorigen Herbste beschlossen wurde, wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in diesem Jahre nicht in Frankfurt a. M. stattfinden. Es wird der Mangel eines passenden Locals vorgeschützt und man will erst im künftigen Jahre dort eine Halle zu diesem Zwecke bauen. Die Leiter des Unternehmens sind hierauf nicht eingegangen und bieten Alles auf, um die Ausstellung doch noch in diesem Jahre in irgend einer anderen deutschen Stadt zu ermöglichen.

Die zahlreichen und vorzüglichen Aufführungen, welche während der Wintersaison die hiesigen Musikvereine uns gebracht haben, hat sich neuerlich auch die des von Frl. Seibt geleiteten Vereines würdig angeschlossen. Fräulein Seibt zählt zu den Verehrerinnen der classischen Musik, und ihr Verein hat diese Richtung stets mit Liebe verfolgt. Die erste Abtheilung des genannten Conzertes brachte ein hier noch nicht gehörtes größeres Tonwerk von Mozart, dessen Litania de venerabili altaris sacramento, und die zweite Compositionen von Cherubini, Mendelssohn, Hauptmann und Mozart. Können wir uns mit der Leitung eines Orchesters durch eine Dame auch nicht befreunden und ließ die heutige auch die erforderliche Sicherheit und den rechten Aplomb vermissen, so waren doch im Uebrigen die Gesangsleistungen des Vereins und namentlich die der Damen-Solis vorzüglich zu nennen. Möchte dieser Verein fortfahren, gehaltvolle Compositionen, und zwar besonders noch manches weniger Bekannte aus dem Gebiete der Kirchenmusik zur Aufführung zu bringen und dadurch den Sinn für den Ernst und die Weihe der Kunst zu pflegen und immer weiter zu verbreiten!

Die hiesigen Musikfreunde werden wohl mit vielem Vergnügen vernehmen, daß der unlängst in diesen Blättern ausgesprochene Wunsch: Frau Saloman-Nissen möchte die hiesige Stadt nicht verlassen, ohne ein Concert zu geben, nun in Erfüllung gehen soll. Das Concert dieser berühmten Künstlerin, die eine Schülerin des bedeutendsten Gesanglehrers unserer Zeit, Herrn Manuel Garcia, ist, hatte dasselbe in den Subscriptionslisten auf Freitag den 15. Mai festgestellt; es findet aber nun wegen auf diesen Tag fallender Hindernisse einen Tag früher, Donnerstag den 14. unter Mitwirkung ausgezeichneter hiesiger Künstler im Saale des Holländischen Hofes statt.

Aus auswärtigen Blättern ist auch in die Tagesgeschichte die Notiz übergegangen, daß man Seitens des hiesigen Theater-Comités beabsichtige, hier an unserer Bühne ein Ballet zu gründen. So wünschenswerth eine solche Einrichtung auch wäre und so sehr sie auch den Genuß an der Oper erhöhen würde, so dürfte der Ausführung derselben doch wohl ein bedeutender Punkt entgegenstehen, nämlich der Kostenpunkt. Ein solches Ballet, selbst wenn es nach dem möglichst kleinsten Maßstabe angelegt und begonnen würde, läßt sich nicht unter 12,000 fl. herstellen. An den Hoftheatern wird deshalb größtentheils das Ballet aus der Schatoulle der Fürsten bestritten, an dessen Stelle hier in einem republikanischen Staate selbstverständlich das souveraine Publikum der Logenabonnenten zu treten hätte, das im eventuellen Falle die nöthige Subvention durch Erhöhung des Logenabonnements gewähren müßte. Ob und inwiefern dieses denselben genehm oder nicht genehm wäre und ob ein Ballet allein überhaupt eine solche Erhöhung der Preise lohnt, ist eine andere Frage, die hier zu entscheiden der Ort nicht ist.

Der Monat April ging, mit Unterbrechung von vier heiteren Tagen, rauh und im wahren Wortsinn aprilstürmisch zu Ende. Das Barometer erhob sich nur selten über den mittleren Stand hiesiger 100jähriger Beobachtungen und die Wärme des Monats war im Mittel nur + 6. 17° R. Hagel, Graupeln und Schneeschauer begleiteten das letzte Drittheil des Monats, dennoch aber sank das Thermometer nur einmal unter 0° R. am 25. Nachts 10 U., welcher Temperaturzustand alsbald nach Mitternacht des 26. April sich günstig durch trüben Himmel änderte. Der Vegetation, namentlich den in unseren Gegenden noch wenig entwickelten Blüthen der Bäume, den Getreide- und Gärtnerei-Feldern brachte dieser niedere Temperaturzustand keinen wesentlichen Nachtheil. Die lebende Natur gibt hiervon Beweis, soweit sie in das Bereich meteorologischer Anschauung gezogen wird. Am 1. schwirrten Fledermäuse, Schnacken, der citrongelbe Schmetterling und die Sänger des Hains belebten die allmälig grün werdenden Bäume und Sträucher. Bis zur Ankunft der ersten Frühlingsboten, der Störche, 13. April, war der Hopfen bedeutend hervorgekrochen, Gänseblümchen allgemein, Stachelbeer- und Johannisbeerstauden grünten und die Roßkastanie hatte ihre Blüthen entfaltet; Pfirsiche und Aprikosen haben schon am Ende des Monats abgeblüht und die Zimmerfliegen zeigten sich. Auch Gewitter waren nicht selten, und zwar brachte uns der 3., der 9., der 10. April jedesmal in späten Abendstunden Gewitter auf kurze Zeit, die Nacht des 18. April bei ganz heiterem Himmel um 10 U. einen heftigen Sturm aus Ost. Die Mitteltemperatur war 6. 17° und der Barometerstand Morgens 6 U. am 20. war 330. 10‴, Mittags 2 U. am 18 330. 19‴, Nachts 10 U. am 19. 330. 08‴. Der niedrigste Morgens 7 U. am 13. war 320. 20‴, Mittags 2 U. am 20. 318. 70‴, Nachts 10 U. am 20. 325. 30‴. Die höchste Temperatur Morgens 6 U. war am 6. + 8. 55°, Mittags 2 U. am 20. + 16. 70°, Nachts 10 U. am 6. + 10. 80°; die niedrigste früh 6 U. am 26. + 0. 55°, Mittags 2 U. am 25. + 1. 20°, Nachts 10 U. am 25. + 0. 50° R.; mit 4 heiteren, 16 theilweise heiteren und 10 trüben Tagen, wo bei 3 Nebel, 21 Regen, 4 Schnee, 3 Hagelwetter, 3 Reife, 3 Gewitter und 4 Stürme vorkamen. Die vorherrschenden Winde waren: N. 10, N.N.-O. 9, N.-O. 10, O.-N.-O. 0, O. 3, O.-S.-O 1, S.-O. 8, S.-S.-O. 4, S. 7, S.-S.-W. 1, S.-W. 5, W.-S.-W. 0, W. 14, W.-N.-W. 8, N.-W. 6, N.-N.-W. 4; die Luftfeuchtigkeit in Procent der Sättigung 8.83, der Niederschlag an Regen 12.59‴, an Schnee, Hagel und Graupeln 0.64‴. Totalniederschlag 13.23‴ Par. M. Das Haarhygrometer zeigte im Mittelwerthe 82.6.

Heute Nacht um 2 Uhr brach in der Hauch'schen Spinnerei in Offenbach ein Brand aus, der trotz seiner Heftigkeit durch die Anstrengungen der dortigen wackeren Löschmannschaft in einigen Stunden wieder gedämpft war; auch unsere Landspritze war nach der Brandstätte abgegangen.

Ein Soldat des Frankfurter Linienbataillons hat sich in der Kaserne erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Im August d. J. soll in Berlin eine Conferenz derjenigen deutschen Regierungen stattfinden, welche sich mit Preußen über die Regelung des Bankwesens vereinigen wollen.

* **Bonn.** Die „A. Ztg." enthält in einer ihrer neuesten Nummern ein Verzeichniß derjenigen Prinzen aus souverainen und fürstlichen Häusern, welche in den Jahren 1837 bis 1855 bei hiesiger Universität immatriculirt waren. Die Gesammtzahl derselben beträgt: 46.

* **Wien.** Der Befehlshaber der „Novara", die mit der „Carolina" am 30. April von Triest aus die Reise um die Welt angetreten, hat die Vollmacht erhalten, einen Handelsvertrag zwischen China und Oesterreich abzuschließen.

* **Pest.** Laut telegraphischer Depesche hat der Kaiser eine sofort in Vollzug zu setzende Amnestie für alle nicht lombard.-venetianischen Unterthanen, die wegen Hochverraths, Aufstands, Aufruhrs ꝛc. inhaftirt sind, erlassen. Die Flüchtlinge sind von dieser Amnestie ausgeschlossen.

* **Baden.** Nach einer pariser Mittheilung der „P. Ztg." sollen zwischen dem Großherzogthum Baden und Frankreich Unterhandlungen wegen Verbindung der Eisenbahn bei Kehl mit der Station Straßburg vermittelst einer Brücke über den Rhein im Gange sein.

* **Wiesbaden.** Da der Bedarf an Einstehern bis jetzt nicht gedeckt werden konnte, so ist das Einstandskapital zur Linie um 50 fl. erhöht und im Ganzen auf 400 fl., ausschließlich von 20 fl. Handgeld festgesetzt worden.

* **Paris.** Der Großfürst Constantin wird hier mit großer Auszeichnung vom Hofe und Publikum behandelt. Das Gleiche schreibt man von dem Empfange des Prinzen Napoleon in Berlin.

* **Brüssel.** Einem Gerüchte zufolge wollen die Minister de Decker und Graf Vilain XIV. aus dem Ministerium ausscheiden, weil zwischen ihnen und den anderen Mitgliedern des Cabinets Meinungsverschiedenheiten über die Dotation der Prinzessin Charlotte, der Braut des Prinz-Gouverneurs von Lombardo-Venedig eingetreten sind.

* **London.** Beim Unterhause sind nicht weniger als 60 Petitionen gegen Wahlbestechungen eingereicht.

* **Rom.** Der Papst hat am 4. d. M. die Reise nach Loretto angetreten.

* **Neapel.** Wie man wissen will, stände nunmehr in nächster Zeit der Abschluß eines Concordats mit dem römischen Hofe wirklich bevor. Als Grundlagen des Concordats führt man folgende Punkte an: 1) das Gouvernement verpflichtet sich, das Exequatur für die Wahl der Bischöfe fallen zu lassen; 2) Geistliche Güter und die Güter der Wohlthätigkeitsanstalten zahlen fernerhin keine Steuern; 3) die Civilstandsregister werden den Pfarrern wieder anheimfallen; 4) verzichtet König Ferdinand als König von Sicilien auf alle Privilegien, deren die Könige von Neapel seit undenklichen Zeiten genossen.

* **Newyork.** Die „Newyorker Staatszeitung" macht alle Correspondenten Europas darauf aufmerksam, daß die mit Siegellack gesiegelten Briefe so lädirt in Amerika ankommen, daß sehr oft die Adressen gar nicht zu lesen sind. Das Siegellack erweicht sich während der Ueberfahrt und beschmutzt auf diese Weise die Adressen der nebenliegenden Briefe. Es sei daher angemessener, Oblaten zu gebrauchen. Sämmmtliche ame-

rikaniſche Poſtanſtalten klagen, daß die namentlich aus Deutſchland kommenden Briefe unleſbare Aufſchriften haben.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Comité, welches in Mannheim und in Karlsruhe für Hebels Denkmal thätig iſt, hat den Gegenſtand ſeiner Wirkſamkeit jetzt nahezu zum Abſchluſſe gebracht. Wie die „Karlsr. Ztg." vernimmt, wird das Denkmal, ein einfacher Denkſtein mit Inſchrift und dem erzgegoſſenen Medaillon Hebels, an ſeiner Grabſtätte in Schwetzingen noch im Laufe dieſes Jahres errichtet werden. Auch für zwei Stiftungen zum Andenken Hebel's hofft man aus der Sammlung noch einen Beitrag erübrigen zu können.

Das „Dürer-Album", von welchem bereits im vorigen Jahre die erſte Lieferung erſchien, gibt in treueſter Nachbildung der Originale eine Sammlung der ausgezeichnetſten Holzſchnitte des alten deutſchen Meiſters. Die Originalabdrücke der von Dürers Hand gefertigten Holzſchnitte, welche durch geniale Idee der Erfindung und charaktervolle Behandlung auf die Kunſt und den Kunſtgeſchmack ſtets von bedeutendſtem Einfluß bleiben werden, ſind eine große Seltenheit geworden; die hohen Preiſe derſelben entziehen ſie dem Studium der Künſtler, dem allgemeinern Beſitz der Kunſtfreunde. Das „Dürer-Album" ermöglicht Beides.

Nach einer auch uns zugegangenen Anzeige hat am 16. April die Verheirathung von Fräulein Thereſe Milanollo mit dem Genie-Capitän und Adjutanten des General Niels, Herrn Thedor Parmentier, ſtattgefunden.

In der „Waiſen aus Lowood" hörten wir Fäulein Friederike Bognar als Jane Eyre. Ein ſchönes, klangvolles Organ, eine freundliche Theaterfigur, eine ſchon ziemlich bedeutende Gewandtheit auf den Brettern errangen der jungen Dame Beifall und Hervorruf, und einſtimmig iſt das Urtheil, daß ſie von den uns neuerdings vorgeführten jungen Schauſpielerinnen dieſes Genres ohnſtreitig die beſte iſt und daß ein weiteres Gaſtſpiel derſelben wünſchenswerth wäre. — Herr Kökert war an jenem Abend als Rocheſter ganz vortrefflich und theilte den Beifall, der der Jane Eyre zuſtrömte, in reichlichſtem Maße, überhaupt war die Aufführung dieſes ſchon oft von uns beſprochenen Stückes eine gute.

Heute ſingt Fräulein Margarethe Zirndorfer die liebliche Rolle der Gabriele in der reizenden, lange nicht gegebenen Oper: „Das Nachtlager von Granada".

Herr Formes hat ſein Gaſtſpiel als Maſaniello fortgeſetzt und als „Fra Diavolo" würdig beſchloſſen und wurde jedesmal mit Auszeichnung geehrt und ſtürmiſch hervorgerufen. Das Haus war ſtets ſehr beſetzt, und man muß geſtehen, daß man es hier mit einem der bedeutendſten Kunſtnotabilitäten der Gegenwart zu thun hat. In „Fra Diavolo" excellirte namentlich Fräulein Veith als Zerline. Sie ſpielte und ſang die ſchwierige Rolle neckiſchfein und allerliebſt und wußte ſich neben dem geehrten Gaſte die reichſte Anerkennung zu verſchaffen. Fräulein Veith gehört mit Recht zu unſern beliebteſten und fleißigſten Mitgliedern. Wie trefflich Herr Haſſel den barocken Engländer darſtellt, iſt bekannt, er wurde von Frau Oswald als Pamella freundlichſt unterſtützt. Auch der Lorenzo des Herrn Ackermann verdient ehrendſte Anerkennung und es iſt zu bedauern, daß dieſer Sänger ſo wenig auf den Brettern erſcheint, warum läßt man ihn nicht einmal den Max im „Freiſchütz" ſingen, in welcher Rolle er ſeiner Zeit brillirte? Heute wurde ihm laute Anerkennung zu Theil. Die ganze Aufführung der Oper war eine gerundete und wurde beifällig von dem zahlreich anweſenden Publikum aufgenommen. Der nächſte Gaſt, der uns geboten wird, iſt Herr Ander von Wien, auch ein uns ſchon bekannter, liebgewordener Künſtler. Z.

Wundarzneikunst.

Dasselbe erscheint in Wien bei Carl Gerold, und wird von dem Werke bei uns bereits Notiz gegeben haben. Wir sind in Deutschland, wie man es in Frankreich nennt, ein Volk von Gelehrten, und wir haben es auch in der Wundarzneikunst bewiesen. Wir haben Gelehrte Aerzte und Gelehrte Wundärzte, und Gelehrte, die Beides sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Wundärzte sind, und Gelehrte Wundärzte, die Aerzte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Geburtshelfer sind, und Gelehrte Geburtshelfer, die Aerzte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Augenärzte sind, und Gelehrte Augenärzte, die Aerzte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Zahnärzte sind, und Gelehrte Zahnärzte, die Aerzte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Thierärzte sind, und Gelehrte Thierärzte, die Aerzte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Alles sind, und Gelehrte, die Nichts sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Nichtgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Ungelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Halbgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achtelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Tausendvierundzwanzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweitausendachtundvierzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Viertausendsechsundneunzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Achttausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Sechzehntausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweiunddreißigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigtausendfünfhundertvierundsechzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Vierundsechzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigtausendneunundzwanzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Hundertachtundzwanzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigtausendfünfhundertsechsundfünfzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Zweihundertsechsundfünfzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigtausendeinundneunzigstelgelehrte sind. Wir haben Gelehrte Aerzte, die Gelehrte sind, und Gelehrte, die Fünfhundertzwölftausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtzigtausendzweihundertzweiundachtz

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 57. Freitag, den 15. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. Mai. Der königl. preußische Staatsminister Graf v. Arnim-Boitzenburg ist auf der Durchreise von Nancy nach Berlin durch unsere Stadt gekommen.

Der kaiserl. russische Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, Graf Benkendorf, verweilt gegenwärtig zur Kur in Bad Homburg.

Der königl. bayerische General-Consul Carl Freiherr v. Rothschild ist nach München abgereist, um daselbst den Sitzungen des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahnen beizuwohnen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Zwei Taglöhner vom Riedhofe sind angeklagt, einen andern Taglöhner, der gleichfalls dort arbeitete, am 30. April Morgens mit Stöcken (Bindknebel) mißhandelt zu haben. Zeugen und Angeklagte drücken sich in einem etwas unverständlichen „Fuldaerdialekt" aus, und der Präsident hat Mühe, ihre Aussage in's Deutsche zu übertragen. Der vernommene Wundarzt deponirt, daß der von ihm Behandelte mit Stockschlägen regalirt worden sei, arbeitsunfähig war er jedoch nicht, auf welchen Theil des Körpers er die Prügel empfangen, ist nicht zu ermitteln, da die Striemen auf dem Rücken auch von den frühern Prügeln herrühren können, die sich in bunter Mannigfaltigkeit unter die Zeugenaussagen hinziehen. Die Prügelei ist in Folge einer schon früher stattgehabten Prügelei, resp. über den Commentar zu derselben, entstanden. Der Staatsanwalt trägt gegen den Einen auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, gegen den Andern auf 3 Wochen Gefängniß an. Das Gericht spricht die Angeklagten, da der Thatbestand bei vollkommenem Negiren derselben nicht erwiesen ist, frei. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat einem andern ein Paar Hosen und ein Hemd entwendet, die Gegenstände versetzt und das Geld vertrunken, nachdem, wie der Bestohlene angibt, dessen ganzes Geld schon „versuffen" war. Er leugnet den Diebstahl nicht und behauptet, „betrunken" gewesen zu sein. Er ist ein armer Bursche, der oft wegen mangelnden Subsistenzmitteln auf der Polizeiwache sich meldet. Zu seiner Vertheidigung hat er „nichts" vorzubringen und das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Dritter Fall. Ein Landstreicher, der schon oft hier bestraft ist, wird vom Gerichte zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4½ Monaten und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 2 Jahre verurtheilt. — Schließlich kommt die bereits früher auf der Tagesordnung gestandene, aber wegen Ausbleibung eines Zeugen vertagte Schlägerei zwischen einem Scribenten und seinem Schwager, einem Kutscher, zur Verhandlung der namentlich angeklagt ist, die

Nothwehr überschritten zu haben. Die Vertheidiger sind Dr. jur. Malß und Dr. jur. Sauerländer. Zwischen beiden Angeklagten ist, in Folge gegenseitiger früherer Reibereien und Familienstreitigkeiten ein Streit entstanden, wobei der Scribent dem Kutscher auf den Kopf schlug, nachdem er, wie er behauptet, von ihm früher bedroht und geschimpft worden sei, im Streit hat auch er eine sehr bedeutende Wunde am Kopfe erhalten. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen gegen den Scribenten und eine gleiche Haft von 8 Tagen gegen den Kutscher an. Das Gericht verurtheilt den Scribenten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen und spricht den Kutscher frei. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Dem Vernehmen nach soll man an geeigneter Stelle dem Project, eine Eisenbahn von Stockstadt (bei Aschaffenburg) nach Offenbach zu führen, nicht abgeneigt sein. Kommt dieser Plan zur Ausführung, so werden binnen kurzer Zeit drei ziemlich parallel laufende Eisenbahnen wohl gleichzeitig gebaut werden; wir meinen eine Stockstadt-Offenbacher, die Aschaffenburg-Darmstadt-Mainzer und die Hanau-Fulda-Bebraer Eisenbahn. In Bezug auf letztere vernimmt man, daß sie möglicherweise ihre Einmündung in die Main-Weserbahn finden werde.

Nach dem Comité-Berichte sind die Beiträge zur Kostendeckung der Lehrerversammlung überaus reichlich ausgefallen und kann somit den Herren Gästen die beste Aufnahme in Aussicht gestellt werden.

Am 24. Mai werden die Kinder der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde confirmirt. — Die deutsch-katholische Kirche in Offenbach nähert sich dem Ausbaue, so daß Ende dieses oder Anfang des kommenden Jahres der Gottesdienst darin beginnen kann.

Unter den hiesigen Unterstützungsanstalten nimmt die Allgemeine Kranken- und Invalidenkasse der Typographen einen ehrenvollen Platz ein. Aus der in der halbjährigen Generalversammlung am letzten Sonntag vorgelegten Bilanz geht hervor, daß das Gesammtvermögen der Anstalt im abgelaufenen Halbjahr um 799 fl. 36 kr. gestiegen ist und gegenwärtig 19,579 fl. 3 kr. beträgt; an 21 Kranke wurden im letzten Semester 444 fl. 30 kr. und an 4 Invaliden 248 fl. verabreicht.

An dem Odenwälder Gesangsfest in Erbach, am 14 Juni, werden sich ca. 140 bis 150 Frankfurter Sänger aus verschiedenen Vereinen betheiligen. Dem Vernehmen nach ist dem Herrn Reeb von hier die Einladung geworden, das Fest zu dirigiren.

Am nächsten Sonntag folgt die Liedertafel einer Einladung des Gesangvereins Melomania nach Aschaffenburg, um dort mit noch einigen andern Vereinen das Stiftungsfest der Melomania mitzufeiern; Festessen, Gesangsaufführung in der Fasanerie oder im Theatersaal und Festball bilden die Hauptpunkte des Festprogramms.

Dieser Tage wurde ein Theil des in der Taunusstraße liegenden d'Orville'schen Gartens in drei Parzellen, jede mit 60 Fuß Façade vertheilt, versteigert. Die drei Parzellen gingen für die Summe von zusammen 25,000 fl. an drei hiesige Bauhandwerker über.

Auch der dritte Bruder von der Familie Petermann ist auf der Mainkur am 11. d. verblichen, so daß die drei noch vor kurzem in frischer Blüthe stehenden jungen kräftigen Männer in einem Zeitraume von vier Wochen alle dahin sind. Das heißt man ein trauriges Verhängniß!

Dieser Tage kam bei den jetzt stattfindenden Wasserbauten im Main unterhalb der Brücke ein Dammdurchbruch, veranlaßt durch einige beim Einrammen auf Felsen gerathene, dem Stromandrange weichende Pfähle, vor. Die entstandene Lücke wurde indessen bald wieder ausgefüllt und das weitere Eindringen des Wassers dadurch verhindert.

Auf der Sodener Eisenbahn beginne am Samstag den 16. d. M. die Sommerfahrten.

Man schreibt aus Schlangenbad: Unser Badeort, der sich seit einer Reihe von Jahren einer immer steigenden Frequenz erfreut, hat namentlich seit der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland eine merkliche Zunahme von Besuchern aus Nahe und Ferne erhalten, welche zur Folge hatte, daß in den Monaten Juli und August oft Gäste kein Unterkommen finden konnten. Diesen für Besucher des hiesigen Bades höchst unangenehmen Verlegenheiten ist wohl für die Folge dadurch abgeholfen, daß seit vorigem Jahre zwischen 12—14 neue Häuser theils ausgeführt und für die bevorstehende Saison bewohnbar gemacht wurden, theils noch gebaut werden. Außerdem wird von Seiten der herzoglichen Domainen-Direction eine bedeutende Summe zur Verschönerung und Erweiterung der Gebäude, sowie der Kuranlagen verwendet. So wird unter anderm ein neuer Saal, der an Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen wird, gebaut; mehrere neue Bäder werden angelegt, sowie eine Mühle zur Erweiterung und Verschönerung der Kuranlagen um 26,300 Gulden angekauft wurde. Die Verbindung zwischen hier und Wiesbaden wird durch Anlegung einer zweiten neuen Chaussée, welche in diesem Sommer schon befahren werden kann, erleichtert, indem man dadurch in einer Stunde von hier nach Wiesbaden gelangen kann. Für nächstes Jahr stehen wieder mehrere Neubauten, worunter eine Trinkhalle, in Aussicht.

Die „Postzeitung" erzählt einen tragikomischen Vorfall, welcher sich dieser Tage auf dem Taunusbahnhof ereignete und nicht geringes Aufsehen erregte. Ein Herr und ein sehr elegant gekleidete Dame, Passagiere der ersten Wagenklasse und der Sprache nach Franzosen, führten einen großen Hund mit sich. Die Dame versuchte den vierbeinigen Liebling, um ihn nicht mit anderen Hunden zusammensperren zu lassen, in einem Waggon der 4. Personenklasse unterzubringen. Die Passagiere und der Conducteur widersetzten sich diesem Vorhaben. Als nun der letztere den Hund aus dem Waggon entfernte, wurde die Dame so erbost, daß sie ihm mit echt französischer Gewandtheit eine Ohrfeige versetzte. Der Begleiter, wahrscheinlich die Heftigkeit seiner Dame kennend, verhielt sich ganz passiv. Da der Zug sich eben in Bewegung setzte, konnte die Sache hier nicht weiter verfolgt werden; doch wurde der Vorfall nach Mainz telegraphirt, um dort das Weitere verfügen zu lassen.

Vogtherrs hier erscheinende „Nachrichten über das Transportwesen" bringen ein paar charmante Anekdoten, welche wir, da die bezüglichen Vorfälle hier stattgefunden haben, nachfolgend abdrucken: Dieser Tage kam an den Schalter für die Abgabe von poste-restante-Sendungen eine unbekannte junge Dame und erkundigte sich nach dem Vorhandensein einer von ihr erwarteten Postsendung. Letztere fand sich vor, die Aushändigung wurde jedoch in vorschriftsmäßiger Weise von Erbringung geeigneter Legitimation abhängig gemacht. Einen Reisepaß besaß die Dame nicht, ebensowenig sonstige Legitimations-Papiere. In dieser Situation, die höchstwahrscheinlich die meisten Männer in einige Verlegenheit gesetzt haben würde, wußte der Erfindungsgeist des zarten Geschlechts Rath, allerdings in höchst frappanter Weise. Mit der Entschlossenheit eines Columbus hatte die Dame im Momente jede beschränkende Hülle beseitigt, um die Anfangsbuchstaben ihres Namens auf einem Gegenstande ihrer Bekleidung vorzuzeigen, dessen nähere Bezeichnung indiscret sein würde. Es kann füglich dahin gestellt bleiben, inwieweit die Ungewohntheit einer solchen Art der Legitimirung, oder ein gleichwohl verbliebener Identitätszweifel Ursache waren, daß die Dame ihren Zweck im gegebenen Falle nicht erreichte. Jedenfalls aber eignet sich die Sache nach verschiedenen Seiten hin zur Beachtung. Einmal liefert sie den erfreulichen Beweis, daß das Publikum dem Streben auf thunlichste Vereinfachung der postdienstlichen Manipulationen auf anerkennenswerthe Weise und sogar mit Selbstverläugnung entgegenkommt; außerdem aber gibt sie einen Fingerzeig, welche Vortheile und Annehmlichkeiten für das Reisen daraus er-

wachsen könnten, wenn jene abgekürzte Art der Legitimation zur Anwendung auf das Paß-Polizeiwesen geeignet befunden würde.

Die Behandlung des Passagiergepäckes ist auf den Eisenbahnen im einigen Deutschland bekanntlich sehr verschieden. Bei einem Theil der Schienenwege wird das Passagiergepäck — so weit es nicht als Handgepäck im Personenwagen untergebracht wird — mit einer bestimmten Taxe belegt, bei andern Bahnen besteht freie Beförderung des Gepäcks, in der Regel bis zu demjenigen Gewicht, welches für das durchschnittliche Reiseerforderniß genügt. Nun löste vor Kurzem am Schalter einer Bahn, auf welcher 40 Pf. Freigepäck passirt, ein Mann sein Personenbillet. Der Schalterbeamte machte ihn darauf aufmerksam, daß für das Kind, welches er mit sich führe, im Falle, daß es die Reise mitmachen solle, ebenfalls ein Billet zu lösen sei. Der Mann bemerkte mit einem schlauen Lächeln: „Der Jung' ist unter die 40 Pfd." — und es bedurfte keiner geringen Mühe, dem Papa bemerklich zu machen, daß sein Fleisch und Blut keine Bagage sei!

Dieser Tage wurde die neue höhere Bürgerschule eröffnet; die Zahl der Schüler und Schülerinnen in sämmtlichen Klassen beträgt 415.

Gestern Morgen um 6½ Uhr ging mit dem Dampfboot der Herren Gebr. Ohlenschlager eine größere Anzahl Auswanderer aus der Umgegend, darunter auch mehrere aus Bornheim, zur Einschiffung nach Australien ab.

Wie wir in der „Postzeitung" lesen, suchte dieser Tage ein Tagelöhner an den Gebäulichkeiten einer hiesigen großen Bierbrauerei die anderen Arbeiter zur Forderung eines höhern Lohnes, und wenn dieser verweigert würde, zur Arbeitseinstellung zu verleiten. Der Eigenthümer der Bierbrauerei, davon unterrichtet, kam der Ausführung des Planes dadurch zuvor, daß er den Rädelsführer sofort durch einen Schutzmann verhaften ließ.

Am 13. d., Morgens 5½ Uhr, wurden mit dem Würzburger Dampfboot „Königin Marie" ca. 120 Auswanderer nach Cöln eingeschifft. Die Leute, deren Reiseziel Australien ist und welche von Cöln nach Bremen gehen, woselbst sie das zur Ueberfahrt bestimmte Seeschiff besteigen, waren meist aus der Umgegend, namentlich Bornheim, und hatten ziemlich viel Gepäck bei sich. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die „B. B. Z." berichtet: Die neuesten diplomatischen Actenstücke zur Herzogthümerfrage liegen jetzt dem Wortlaut nach vor. Eine Depesche des Grafen Buol vom 18 März und die Erwiderung des Ministerpräsidenten vom 25 März beweisen, daß eine Verständigung über die Dänemark gegenüber zu ergreifenden nächsten Maßnahmen getroffen wurde. Die „K. Z." veröffentlicht die preuß. Circular-Depesche vom 2. April, durch welche die deutschen Höfe von diesen Entschlüssen in Kenntniß gesetzt werden.

Der Prinz Napoleon hat den Wunsch zu erkennen gegeben, vor seiner Abreise dem Prinzen Friedrich Wilhelm in Breslau einen Besuch zu machen.

Auch die preußische Regierung ist mit dem Gesandten Persiens in Paris, Feruk Khan, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages eingetreten. Dieselben sind der „Zeit" nach gegenwärtig so weit vorgerückt, daß die preußische Regierung die Zollvereinsstaaten eingeladen hat, sich diesem Handelsvertrage anzuschließen.

Darmstadt. Die zweite Kammer ist auf Montag, den 18. d. M. einberufen. Die erste Kammer wird erst dann wieder zusammentreten, wenn ihr von der zweiten Kammer Stoff zur Berathung gegeben ist.

* **Mainz.** Am 10. d. M. überreichte eine Deputation der hiesigen Bürgerschaft dem hier anwesenden Ministerpräsidenten Freiherrn v. Dalwigk im Kasino zum Guttenberg das Ehrenbürgerdiplom. Bei Gelegenheit des Festmahles, welches dieser Feierlichkeit folgte, erwiderte Herr v. Dalwigk auf den ihm gebrachten Toast unter Anderm: wie es seine nächste Aufgabe sein werde, das zu erreichen, was der Stadt Mainz vor Allem Noth thue, was es nicht länger entbehren könne: eine feste Brücke über den Rhein.

* **Paris.** General von Beville, Adjutant des Kaisers, Graf Tascher de la Pagerie, erster Kammerherr der Kaiserin und Graf Riaucourt, Stallmeister des Kaisers, werden sich in einigen Tagen nach Lyon verfügen, um daselbst im Auftrage des Kaisers den König Maximilian von Bayern zu empfangen und nach Fontainebleau zu begleiten.

Man nimmt fortwährend an, daß der Prinz Napoleon kurz nach seiner Rückkehr von Berlin den Besuch des Großfürsten Constantin in Petersburg erwidern werde.

* **London.** Die „Morning Post" erklärt das von einigen Blättern verbreitete Gerücht von dem Rücktritte Lord Panmures von dem Posten eines Kriegsministers für ungegründet.

* **Dänemark.** Dem „Dresdener Journal" wird geschrieben: Die holstein-lauenburgische Angelegenheit scheint nächstens nun doch in das entscheidende Stadium treten zu sollen. Wie bereits gemeldet, waren Preußen und Oesterreich übereingekommen, den Dänemark gestellten Termin zu einer letzten Erklärung bis dahin zu prolongiren, wo das dänische Ministerium definitiv constituirt sein werde. Da indessen die Ministerkrisis in Copenhagen sich mehr und mehr verzögert und ein Abschluß derselben kaum abzusehen ist, so haben die deutschen Großmächte gutem Vernehmen nach beschlossen, jetzt nicht länger zu warten, sondern mit der Vorlegung der betreffenden Actenstücke an den Bundestag nunmehr ohne weitern Verzug vorzugehen.

* **Petersburg.** Der wirkliche Staatsrath, Graf Nesselrode, Sohn des Staatskanzlers, tritt aus dem auswärtigen Ministerium in das Cabinet des Kaisers.

Nach telegraphischer Meldung aus Petersburg ist die Kaiserin am 11. d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

* **Turin.** Nach telegraphischer Meldung aus Turin hat die Deputirtenkammer am 8. Mai mit 94 gegen 52 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen der Kriegshafen der sardinischen Flotte von Genua nach Spezzia verlegt wird.

* **Türkei.** Nach pariser Nachrichten soll Ethem Pascha aus dem Ministerium des Auswärtigen geschieden sein und Ali Ghalib Pascha zum Nachfolger erhalten haben.

* **Amerika.** Die Regierung in Washington macht bedeutende Vorbereitungen für die Expedition nach Neugranada, sobald diese Republik nicht die verlangte Genugthuung für die Vorfälle auf dem Isthmus von Panama geben will.

Aus Mexiko wird berichtet, daß daselbst die Freunde des Expräsidenten Santa Anna eine Revolution zu dessen Gunsten vorbereiten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der durch seine Uebersetzung der „Sakuntala", seine „Gedichte" und besonders seine „Atlantis" bestens bekannte Dichter Christian Hoeppl hat seit dem 1. April ein literarisches Unternehmen unter dem Titel „Wiesbadener Sonntagsblatt" begonnen. Nach den fünf bis jetzt vorliegenden Nummern desselben zu urtheilen, darf man dem Blatte wohl ein günstiges Prognostikon stellen.

Der geistvolle französische Dichter, Alfred de Musset ist, nachdem er schon längere Zeit krank und schwach gewesen, am 2. Mai, 47 Jahre alt, verstorben und am 5. auf dem Père Lachaise bestattet worden. Sein Bruder, Paul de Musset, führte den Trauerzug an; Villemain, Alfred de Vigny, Empis und Vitet trugen das Bahrtuch und der Letztgenannte hielt im Namen der Akademie die Leichenrede. — In Deutschland hat man wohl dem Verstorbenen das unartige Gedicht, das er als Antwort auf Becker's Rheinlied verfaßte, längst verziehen; die Erinnerung an dasselbe kann der Würdigung seines reichen und bei allen bedenklichen Sprüngen doch edlen Geistes keinen Eintrag thun.

Unser geschätztes Bühnenmitglied Herr Dettmer hat seinem erfolgreichen Gastspiel in Dresden ein solches in Schwerin folgen lassen und dasselbe mit Mozart's „Figaro" eröffnet. Die uns vorliegende Mecklenburgische Zeitung spricht sich ungemein anerkennend über die schöne Leistung unseres verehrten Bassisten aus, wie sich dies kaum anders erwarten ließ.

Fräulein Cäcilie Meister, eine der begabtesten Darstellerinnen im Lustspiel, mit einer reizenden Persönlichkeit und anerkennungswerthen Talente begabt, befindet sich seit einigen Tagen hier und dürfte ein Gastspiel derselben sowohl für das Institut, wie für die Kasse lohnend sein.

Unter den gegenwärtig hier anwesenden Künstlern befinden sich auch unsere früheren geschätzten Bühnenmitglieder Herr Starke und Herr Auerbach.

Das kleine reizende Blüettchen: „Ich esse bei meiner Mutter", das wir in einer der jüngsten Nummern dieser Blätter ausführlich besprochen haben, wurde zwar bei leerem Hause wiederholt, doch sehr beifällig aufgenommen. Die ersten schönen Frühlingsabende sind der erklärteste Feind des Theaters. Das zu gleicher Zeit gegebene Lustspiel: „Erziehungsresultate" führte uns Fräulein Friederike Bognar im Lustspiel vor und auch hier wußte sie sich vielen Beifall, Hervorruf und Anerkennung zu erringen. — Nachträglich müssen wir noch erwähnen, daß Fräulein Dettmer neulich die Rolle der Fenella in der „Stummen von Portici" mit einer Wahrheit und einem Ausdruck spielte, der ihr die lautesten Beweise von Theilnahme der zahlreichen Theaterbesucher erwarb nnd auch freundlichste Berücksichtigung seitens der Presse verdient.

Die Aufführung des „Nachtlagers von Granada" war eine der besten Opernvorstellungen seit langer Zeit. Trotz des warmen, reizenden Frühlingsabends, der die Menschen in's Freie lockte, war das Haus sehr besetzt. — Herr Pichler sang den Jäger mit einer Lieblichkeit, einer Fülle, einer Kraft der Stimme, daß er allgemeines Furore erregte und man den lebhaften Wunsch aussprach, diesen trefflichen Sänger unserem Institute erhalten zu sehen. Baritone sind selten, und wir möchten lange suchen müssen, bis wir eine solche Stimme fänden. Der stürmische Beifall, den seine wirklich bedeutende Leistung fand, wollte kein Ende nehmen. Herr Baumann stand als Gomez dem prinzlichen Jäger würdig zur Seite, und namentlich seine Arie im zweiten Acte fand gebührendste Anerkennung. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Gabriele und obgleich wir uns selbstverständlich hier jeder Beurtheilung enthalten, dürfen wir doch wohl das einfache Factum constatiren, daß sie zweimal stürmisch hervorgerufen wurde. Die Herren Leser, Krug und Evertz unterstützten die in jeder Beziehung vorzügliche Vorstellung; die Chöre gingen sehr präcis, und wir können es wohl ohne Uebertreibung sagen, diese Aufführung fand mehr Anerkennung und Beifall, als die letzten großen Opern, in welchen renomirte Gäste wirkten, und ist lange nicht in solcher Vollendung über die Bretter gegangen, sie macht Herrn Musik-Director Goltermann, der sie leitete, sowie der Direction alle Ehre. Eine Wiederholung des „Nachtlagers" dürfte nun, wo bekannt ist, wie vollkommen diese Oper jetzt gegeben wird, gewiß ein volles Haus machen. Z.

Mannichfaltiges.

Bekanntlich wurde schon im Jahre 1850 in Kalifornien die Quecksilber-Mine von Neu-Almada, ungefähr 60 Meilen südlich von San Francisco, entdeckt, die aber erst im vorigen Jahre so zur Ausbeute kam, daß die ziemlich starke Quantität auf den Preis dieses Metalls Einfluß haben konnte. Im Sommer 1854 wurden nicht weit von New-Almada, im San Josethal, noch zwei neue Minen gefunden, welche ausgezeichnetes Quecksilber liefern, das mit geringer Mühe gegraben werden kann. Das kalifornische Quecksilber wurde besonders stark nach Mexiko, Peru und Chili, zum kleinern Theile auch nach China, versandt und belief sich der Export 1855 auf 29,000 Flaschen zu 80 Pfund. Die 1856er Ausfuhr wird sich wohl auf 3 Mill. Pfund erhöht haben und dürfte, wenn es so fort geht, bald Kalifornien den Bedarf der ganzen Welt decken.

Die Uebertragung der Asche Torquato Tassos und die feierliche Einweihung des über seinem Grabe errichteten neuen Monumentes hatte in Rom am 25. April statt; die Akademie Dei Quiriti feierte diese Begebenheit in dem Amphitheater nächst der Tasso's-Eiche unter dem Zuflusse einer großen Menge durch Titel in Kunst und Wissenschaften ausgezeichneter Männer, sowie vieler Damen. Mehrere Poesien und eine Hymne zu Ehren des Dichters des befreiten Jerusalems wurden vorgetragen.

Der Verein zur Beförderung des Taubstummen-Unterrichts in Unterfranken und Aschaffenburg hatte im Rechnungsjahr 1855/56 eine Einnahme von 2904 fl. 54 kr. 1 dl. Ausgabe, sodann einen Vermögensstand von 11,867 fl. 25 kr.

Einer armen Stickerin zu Triest widerfuhr dieser Tage ein unvermuthetes Glück. Sie hatte im vorigen Jahre auf der Wechselstube von J. Weissenfels ein Salm-Reifferscheid-Loos gekauft, welches im Januar d. J. mit dem Hauptpreis von 50,000 fl. herauskam, wovon sie aber bis vor einigen Tagen nicht die geringste Ahnung hatte. Die Nummer war schon mehrmals zur Einkassirung des Betrags ausgeschrieben worden, aber erst vor kurzem erfuhr sie durch Zufall, indem sie gelegentlich der letzten Ziehung ihr Loos einem Bekannten zeigte, der die ausgeschriebene Gewinnstnummmer kannte, das ihr schon längst gewordene Glück. Die übergroße Freude über die plötzliche Nachricht hiervon zog ihr eine nervöse Krankheit zu.

In Rom starb am 27. v. M. im Alter von 87 Jahren Herr Vincenzo Grazioli, der es durch glückliche Spekulationen mit Getreidehandel vom gewöhnlichen Bäcker zum Millionär und Herzog (Duca del Nero) gebracht hatte.

Im Jahre 1853, einem Jahre großen Wohlstandes, betrug laut amtlichen Berichten die Zahl der Heirathen in England 164,520 und im folgenden Jahre 159,727. Im Jahre 1855 sank sie auf 152,113 herab und hob sich im Jahre 1856 auf 159,183. Der Einfluß des Krieges macht sich in den vorstehenden Zahlen bemerklich. Die Zahl der Geburten betrug im Jahre 1853 und in den darauf folgenden drei Jahren beziehungsweise 612,391, 634,405, 635,043 und 657,704. Die Zahl der Todesfälle belief sich im Jahre 1854 auf 437,905, im folgenden Jahre auf 425,703 und im Jahre 1856 auf nur 391,369.

Etwas ganz Neues für unsere Hausfrauen! Man errichtet Bügelstuben, in denen die von den Partien dahin gebrachte Wäsche gegen ein mäßiges Entgelt nach einem eigenen Verfahren geglättet werden wird. Das Verfahren ist einfach: aus einem dünnen Schlauche wird Gas in ein Bügeleisen geleitet, durch das Verbrennen des gleichförmigen Gasstromes letzteres erhitzt. So hat man, da kein Holz verbraucht wird und die Gasflamme zur Erhitzung jeden Augenblick vorhanden ist, zu allen Stunden das Bügeleisen zu seiner Function bereit. Eine Ersparniß bei dieser Methode leuchtet von selbst ein.

Vor einigen Tagen brachte man fünf junge Reſt-Wölfe nach Coblenz zum Verkaufe, welche etwa zwei Stunden von dort, an der Moſel, ein Arbeitsmann in einem Steinbruche ausgenommen hatte. Die Thiere hatten die Größe einer halbwüchſigen Katze, ſahen ſchwarzgrau aus und waren ſchon ſehr wild. Sie wurden ſämmtlich verkauft, zwei derſelben ſind jedoch ſchon am Tage darauf verendet.

Schon lange war die Menagerie im Pflanzengarten zu Paris nicht ſo reich mit großen fleiſchfreſſenden Thieren verſehen wie in dieſem Augenblick. Sie beſitzt 8 Löwen, 1 Tiger, 2 Panther, 2 Jaguars, 6 Hyänen und 10 Bären. Auch die übrigen Thierſammlungen ſind jetzt ſehr vollſtändig und täglich werden große Verbeſſerungen in dieſer für die Wiſſenſchaft ſo nützlichen, wie für das größere Publikum unterhaltenden Anſtalt eingeführt.

Bei der kürzlich in München ſtattgehabten Preisvertheilung der allgemeinen Blumen- und Pflanzen-Ausſtellung im Glaspalaſt erhielt Herr Handelsgärtner Zipelius von Würzburg für ſeine ausgeſtellte herrliche Roſenſammlung den erſten Preis mit 10 bayeriſchen Thalern.

Die Hinterlaſſenſchaft der Herzogin von Glouceſter in baarem Geld und Juwelen ſoll bedeutend ſein, ihre Spitzenſammlung namentlich wird als die koſtbarſte und ſeltenſte in England geſchildert. Der Hauptbeſtandtheil derſelben wird wahrſcheinlich ihre Lieblingsnichte, der Prinzeſſin Mary von Cambridge, zufallen, die mit ihrem Bruder, dem Herzog von Cambridge, der Verſtorbenen am nächſten ſtand.

Venedig erhält ein Seebad-Etabliſſement am Lido; eine kleine Eiſenbahn ſoll durch die Dünen nach demſelben führen.

Nachrichten aus Halifax zufolge iſt in der Aſſembly von Neu-Schottland eine Bill durchgegangen, welche der Atlantic Telegraph Company auf 25 Jahre das ausſchließliche Privilegium verleiht, ein unterſeeiſches Telegraphentau von irgend einem Theile Europa's nach irgend einer Stelle am Ufer von Neu-Schottland und Cap Breton zu führen.

Der Haupttreffer in der am 1. d. M. ſtattgehabten Ziehung des öſterreichiſchen Staatsanlehens von 1834 mit 300,000 fl. ſoll von dem Könige der Belgier gewonnen worden ſein.

Die Sächſiſche Conſtitutionelle Zeitung ſagt: „Im Schwarzenberger Amtsbezirk iſt nach der Volks-Zeitung eine „Tanzſteuer“ (à Perſon 5 Pf.) eingeführt worden, deren Ertrag zu kirchlichen Zwecken verwendet wird.“

Die franzöſiſche Regierung wird nächſtens Maßregeln ergreifen, um die Weinberg-Beſitzer in den Stand zu ſetzen, den zum Schwefeln des Weinſtocks nöthigen Rohſtoff zu billigern Preiſen beziehen zu können. Die günſtigen Reſultate dieſer Methode gegen die Traubenkrankheit hat nämlich eine bedeutende Nachfrage nach Schwefel herbeigeführt, und da die Eingangsſteuer zugleich ſehr beträchtlich iſt, ſo iſt der Preis des Schwefels in einem Maße geſtiegen, daß die Weinberg-Beſitzer den Schwefel nur mit großen Opfern ankaufen können.

Neueſte Nachrichten.

Italien. In Turin erwartet man für den 15. Mai die Ankunft des Königs von Sachſen und am 21. Mai diejenige der Kaiſerin Wittwe von Rußland bei ihrer Rückkehr von Rom. Auch die Herzogin von Orleans wird ſich daſelbſt einfinden, um dem König mündlich für die Gaſtfreundſchaft zu danken, die ihr während des Winters in Piemont zu Theil geworden iſt. Das Gerücht, nach welchem ſich dieſelbe wieder vermählt haben ſollte, wird jetzt als eine bloße Erfindung betrachtet.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 57. 15/5. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 58. Sonntag, den 17. Mai 1857.

Wald-Sängerfest.

Was giebt's doch im Walde? Welch' seltsam' Gebahren!
Was wollen die Vögel in fröhlichen Scharen?
Verlassen, verödet liegt jegliches Nest;
Die Sänger des Waldes, sie feiern ein Fest!

Nach Tagen, nach stürmischen, rauhen und trüben,
Gilt's nun jetzt, die Kunst des Gesanges zu üben;
Geschmückt ist der Wald zu der Gäste Empfang,
Rings Springen, rings Hüpfen, rings Grünen, rings Klang!

Bald sitzen die Sänger nun alle im Kreise,
Da lächelt die Sonne, das Lüftchen weht leise;
Kapellmeister Kuckuk schwingt gar sich jetzt auf;
Sein Achtung, ihr Sänger, dann d'ran und dann d'rauf!

Die Menschlein, die fernen, auf staubigen Wegen,
Die schauen, die staunen, die lauschen verlegen;
Ja, schaut nur und staunet den alllieben Tag!
Was nützt's euch? Ihr macht's doch den Vöglein nicht nach!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Mai. Die Bundesversammlung hat in dieser Woche keine Sitzung gehalten, auch in der nächsten Woche findet wegen des Himmelfahrtsfestes keine Sitzung statt.

Der königl. bayerische General v. Zoller, der gegenwärtig hier verweilt, hielt heute früh am Grindbrunnen eine Revue über die hier garnisonirenden königl. bayerischen Truppen ab.

In Gemäßheit des Art. 12 des Gesetzes über das Verfahren in Strafsachen vom 16. September 1856 ist im Amtsblatt vom Appellationsgericht zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß zufolge Beschlusses des Appellationsgerichts vom 13. Mai l. J. die Eröffnung der Assisen des zweiten Quartals 1857 auf Montag den 29. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, bestimmt worden ist.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Diener des Herrn v. Rothschild ist angeklagt, einen ehemaligen Schutzmann im

Dienste auf der Straße und in einer Wirthschaft durch Schimpfen beleidigt zu haben. Er behauptet betrunken gewesen zu sein und will sich des Vorfalls nicht mehr genau erinnern. Durch die Zeugenaussagen erhellt, daß er von dem betreffenden Schutzmanne Verhaftung eines Dritten verlangt habe, mit dem er auf der Straße in Streit gerathen, und gereizt darüber, daß dieser sich seinem Willen in Berücksichtigung der Sachlage nicht fügen konnte, hat er denselben geschimpft, sich bei der darauffolgenden Arretirung widersetzt und seine Kleider dem Schutzmanne vor die Füße geworfen. In einer Wirthschaft hat er, nachdem er wieder frei war, hierauf an demselben Abende mehrmals auf die Polizei geschimpft und dann gesagt: „Ich komme wahrscheinlich auf's Bänkelche", was auch, wie man sieht, richtig eingetroffen ist. Er hat am andern Tage den Schutzmann jedoch um Verzeihung gebeten. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen an. Sein Vertheidiger, Herr Dr. jur. Mayer, sucht die Trunkenheit seines Clienten nachzuweisen, die Sache sei so schlimm nicht gewesen und übertrieben worden, namentlich die Beleidigung im Wirthshause, er habe in vollkommen bewußtlosem Zustande gehandelt, das sei ein großer Milderungsgrund, und er trägt auf Freisprechung, eventuell auf einen Verweis oder Umwandlung der Gefängnißstrafe in Geldstrafe an. Das Gericht verurtheilt den Diener zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Ein zweiter Fall wird wegen Abwesenheit eines Hauptzeugen ausgesetzt. — Ein dritter Fall wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

In der nächsten, auf Montag den 18. d. anberaumten öffentlichen Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz in Zuchtpolizeigerichtssachen kommen zwei Fälle, darunter die Angelegenheit des in erster Instanz wegen Körperverletzung zu einer sechsmonatlichen Correctionshausstrafe verurtheilten Handlungscommis H. aus Hannover zur Verhandlung.

Die Schulverwaltung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hat für nöthig erachtet, in der Abendschule den Realunterricht, der in der letzten Zeit immer weniger und meistens nur von Volksschülern besucht wurde, um so mehr aufzuheben, da durch die neue Gestaltung unserer Volksschulen die Realfächer in denselben künftig mit mehr Ausdehnung gelehrt werden sollen. Der Zeichnenunterricht in der Abendschule wird aber nach wie vor fortbestehen.

Dem Bau der hiesigen neuen Synagoge der hies. israel. (Reform-) Gemeinde, zu welchem 66,000 fl. durch freiwillige Beiträge zusammenkamen, und dessen äußerer Rohbau (außer der inneren Ausstattung) noch 36,000 fl. erfordern dürfte, soll zu Pfingsten nächsten Jahres seine feierliche Einweihung bevorstehen.

Die Nachricht, daß dem Architecten Sang in London der erste Preis für den Plan der Ministerialgebäude zuerkannt worden sei, ist nicht richtig. Es ist vorerst über den Preis noch gar nicht entschieden.

Der neuernannte Amtskellermeister an den hiesigen Klöstern war nicht, was man uns zu berichtigen bittet, wie es in einem hiesigen Blatte hieß, früher Pedell, sondern vielmehr Buchhaltergehülfe auf dem Bauamt (Eisenbahncommission) und zuletzt Stadtgerichts-Canzlist.

In Folge der in der jüngsten Ostermesse abermals um 25 Procent in die Höhe gegangenen Lederpreise haben die Schuhmachermeister Offenbachs in ihrer jüngsten Versammlung den Beschluß gefaßt, von jetzt an ebenfalls eine weitere Erhöhung des Preises ihrer Gewerbserzeugnisse um 20 Procent eintreten zu lassen. Einer desfallsigen öffentlichen Erklärung von Seiten der Meister ist mit nächstem entgegen zu sehen.

Gestern wurde von einem Polizeicommissär in Niederrad das Brod visitirt und einiges zu leicht Befundene weggenommen.

Die in unserer Tagesgeschichte und in sonstigen Blättern erwähnte Erweckung aus epileptischen Zufällen durch Bedeckung des Gesichts des Befallenen mit einem schwarzseidenen Halstuche, möchte nicht so sehr der thatsächlichen Bestätigung, als vielmehr der Erklärung dieser Erscheinung bedürfen. Diese vielfach beobachtete Wirkung darf aber weder dem Stoffe und der Farbe, noch weniger aber ausschließlich einem hieraus bestehenden Halstuche, sondern lediglich und allein dem specifisch animalischen Geruche, welchen die körperliche Ausdünstung des Trägers dem Tuche mitgetheilt hat, zugeschrieben werden. Da nun nicht sogleich bei jedem derartigen Vorfalle ein schwarzseidenes Halstuch zur Hand sein wird, so kann dessen Stelle jede andere Halsbinde oder der Schuh, Stiefel oder ein sonstiges Kleidungsstück, welches mit menschlichem Transpirationsgeruche geschwängert ist, eben so gut vertreten, da weiter nichts nöthig ist, als dem Befallenen diesen Gegenstand unter die Nase zu halten und dessen Geruch einathmen zu lassen, weil es eben nur dieser specifische Geruch ist, welcher, sobald er gespürt wird, den Patienten wieder zur Besinnung und dadurch gleichzeitig den Anfall zur Ruhe bringt. Besonders wirksam ist es, wenn diese Bekleidungsgegenstände vom Patienten selbst genommen werden, wie Einsender dieses durch das Vorhalten z. B. des inneren Schuhes des Patienten schon mehrfach erprobt gesehen hat.

Unsere Gegend gleicht gegenwärtig einem Paradiesgarten, so schön stehen nach allen Seiten hin Tausende und aber Tausende von Obstbäumen in der Blüthe; dazu kommt eine Witterung, wie sie für die Blüthezeit nicht besser gewünscht werden könnte. Wenn daher nicht später, was Gott verhüten wolle, noch besonders ungünstige Witterungseinflüsse sich geltend machen sollten, so dürfen wir auf eine eben so reiche Obsternte rechnen, als die des Jahres 1847 wurde.

Soeben ist hier in Commission von Franz Auffarth eine sehr pikante und witzige Parodie von Schiller's Glocke: „Das Lied von dem Mobbel" erschienen. Das Motto desselben lautet:

Handle nie franco,
Creditire nie in blanco,
Habe nie Manco.

Es wird Niemand, „der in Mobbel macht", den kleinen Scherz ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Nachrichten aus Wien zufolge ist dort ein sehr bedeutender Diebstahl, man sagt, 200,000 fl. in Banknoten vorgekommen.

Zwei Männer, die vor dem Affenthor in einem Wagen die Frühlingsnacht zubrachten, sowie zwei angetrunkene Matrosen, die bei vergeblichen Versuchen, ihr Schiff zu erreichen, sich im Mondscheine prügelten, wurden verhaftet.

Einen traurigen Anblick gewährte gestern ein von der Polizei durch die Stadt geleiteter kleiner Wagen einer Proletarierfamilie, worauf eine kranke Frau lag, ein Bild des Elends, wie es sonst nur in Paris und London sichtbar ist.

Die Musterschule, sowie mehrere andere Schulen feierten gestern ihr Frühlingswaldfest auf dem Forsthause und in Niederrad, was viele Leute unter das grüne Laubdach des Waldes zog, der jetzt im reizendsten Frühlingsschmucke prangt. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Der Kaiser Napoleon hat dem Prinzen von Preußen das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Auch die zur Dienstleistung bei dem Prinzen Napoleon commandirt gewesenen Offiziere, General Lieutenant von Brandt und Major von Treskow, sind dekorirt worden. — Der Prinz Napoleon hat sich am 14. von hier nach Dresden begeben.

* **Wien.** Die Mitglieder der europäischen Donaukommission sind hier angekommen, um Maschinen für die in Galatz zu errichtenden Werkstätten für Instandhaltung und Ausbesserung der Baggerschiffe zu bestellen. Sie werden zu diesem Ende hiesige Maschinenbau-Etablissements besuchen und voraussichtlich daselbst ihre Bestellungen machen.

* **Dresden.** Dem Vernehmen nach findet im Laufe dieses Sommers hieselbst eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland, dem Kaiser der Franzosen und dem Könige von Preußen statt.

* **Kassel.** Das Justizministerium hat aus Anlaß der übermäßigen Zunahme der Verpflegungskosten für die Gefangenen in den Landesstrafanstalten die Frage in Erwägung gezogen ob und inwieweit die Dauer der Strafhaft durch Verschärfung derselben abgekürzt und ausgeglichen werden könne? Zu dem Ende sind die Gerichtsbehörden des Landes zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert worden.

* **Paris.** Wie der „K. Z." von hier mitgetheilt wird, so beabsichtigt die französische Regierung, ihren vorzüglichsten Gesandtschaften Militär-Attachés beizugeben.

* **London.** In der Unterhaussitzung vom 12. erklärte Lord Palmerston, die britische Flotte werde unter allen Umständen Central-Amerika beschützen; doch fügte er hinzu, die vereinigten Staaten hätten durchaus keine aggressiven Absichten gegen jenen Staat und ihre Forderungen (wegen Genugthuung für den an Amerikanern in Panama verübten Raubmord) seien begründet und gerechtfertigt. (Vrgl. Amerika).

* **Dänemark.** Telegraphische Berichte aus Copenhagen melden: Da Hetnzelmann den Eintritt ins Ministerium definitiv abgelehnt hat, so ist das Ministerium vorläufig reconstituirt ohne neue Mitglieder. Hall übernimmt die Stelle des Conseilspräsidenten und des Gesammtinnern; Unsgaard versieht interimistisch das Ministerium von Holstein; Michelsen das der Marine und zugleich interimistisch das Ministerium des Auswärtigen.

* **Schweden.** Der König ist in Folge übergroßer Anstrengung in Staatsgeschäften unwohl geworden. Auf Anrathen der Aerzte hat derselbe sich von der Regierung zurückgezogen und der Kronprinz ist berufen, vorläufig den Regierungsgeschäften vorzustehen.

* **Petersburg.** Der Kaiser hat am 29. April eine neue umfassende Amnestie erlassen.

* **Rom.** Wie der „A. A. Z." von hier geschrieben wird, so wetteifert hier Alles, der Kaiserin Mutter von Rußland auf jede nur mögliche Weise durch Artigkeiten zu huldigen. Besonders sind es die römischen Fürsten, welche die Kaiserin mit Einladungen in ihre Villen und Gallerien wahrhaft verfolgen.

* **Türkei.** Nachrichten aus Alexandrien vom 2. Mai zufolge hatte daselbst in Folge eines Conflictes zwischen der Regierung und dem englischen Consulate ein vollständiger Ministerwechsel stattgefunden.

* **Asien.** Nach Berichten vom persischen Golf vom 7. April flößte der Gesundheitszustand der englischen Truppen Besorgnisse ein. Der Befehl zur Räumung Buschirs war noch nicht eingetroffen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus dem rühmlich bekannten Verlage strafrechtlicher Werke des Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Herrn Decker liegen uns zwei Neuigkeiten vor, die wir der Aufmerksamkeit des juristischen Publikums empfehlen können. Die erste führt den Titel: „Die Verordnung vom 3. Januar 1849 und das Gesetz vom 3. Mai 1852, betreffend die Zusätze zu der Verordnung nebst den Materialien, ergänzenden Gesetzen u. s. w., erläutert und dargestellt von Alwin Strey, Königl. Kreisrichter", und entspricht dem-

selben vollständig bis zu dem Juli 1855, dem Datum der Vorrede. Die zweite Neuigkeit: „Das Strafverfahren in Preußen. Eine systematische Zusammenstellung aller über das gerichtliche und außergerichtliche Strafverfahren in Preußen ergangener, zur Zeit geltender gesetzlicher Vorschriften mit erläuternden Anmerkungen von H. Forberg, Kreisrichter, umfaßt das ganze formelle Strafrecht bis zum August 1856, und hat vor der ersten außer dem Vorzuge der größern Neuheit noch den der größern Vollständigkeit, indem sie auch die noch geltenden Bestimmungen der Kriminal-Ordnung vom 11. Dezember 1805, sowie die Vorschriften über die Geschäftsverwaltung bei der Staatsanwaltschaft und den Strafgerichten enthält. Beide Schriften ergänzen sich gegenseitig, indem die erstere die Auslegungs- und Erläuterungs-Materialien, die letztere die bestehende Gesetzgebung selbst vollständiger, als die andere vorlegt.

Bei Hugo Scheube in Gotha ist in diesen Tagen das erste Heft einer kritischen Zeitschrift erschienen, die den Titel führt: „Central-Blatt für deutsche Volks- und Jugendliteratur. Herausgegeben von H. Schwerdt, Pfarrer zu Neukirchen bei Eisenach." Bei der sich fast mit jedem Tage steigernden Zahl von Volks- und Jugendschriften ist ein Unternehmen dieser Art ein nothwendiges Bedürfniß. Möge daher der längst auf dem Gebiete des Volksschriftenwesens bekannte und geschätzte Herausgeber der Theilnahme aller Derer empfohlen sein, denen eine gediegene Volks- und Jugendbildung am Herzen liegt. Das Centralblatt erscheint jährlich in 4 starken Heften.

Professor Rauch, welcher jetzt zu einer mehrwöchentlichen Brunnenkur nach Karlsbad geht, hat das Thonmodell zu der überlebensgroßen Statue Albrecht Thaers vollendet. Thaer ist in einem einfachen ländlichen Kleide seiner Zeit dargestellt. — Bildhauer Professor Drake hat den Auftrag erhalten, das Grabmal der verstorbenen Herzogin von Nassau plastisch auszuschmücken.

Nächstens tritt der Kölner Männergesangverein seine dritte Sängerfahrt nach London an, und diesmal in größerer Anzahl als früher, denn mehr als 80 Mitglieder werden an der Fahrt Theil nehmen.

Der Norddeutsche Correspondent schreibt aus Schwerin: Eine glänzende Opern-Vorstellung gewährte uns am 5. Mai das erste Gastspiel des Herrn Dettmer vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. Die ganz vortrefflich einstudirte und den Kräften unsers Opernpersonals so ganz zusagende Oper „Figaro's Hochzeit" ergötzte uns heute in dieser Saison zu unsrer großen Freude zum dritten Male und fand durch das Gastspiel des Herrn Dettmer ein erneutes Interesse. Herr Dettmer ist ein ausgezeichneter Figaro und eben so vollendet in seinem Spiel, als in seinem schön nüancirten deutlichen Gesang. Durch die ganze Leistung zieht sich der glückliche Humor, der so hinreißend die Mozart'sche Oper durchweht und in ihrem wahren Wesen charakterisirt. In Herrn Dettmer steckt etwas von der jetzt so seltnen ächten Künstlerbegabung, die mit voller Lust sich selbst bietet und jeder Berechnung fern ist. Herr Dettmer ward nach dem ersten und im letzten Acte nach seiner größern Arie gerufen.

Man schreibt der „Leipziger Theater-Chronik" aus Mainz: „Dieser Tage bot uns Herr Director Ernst einen seltenen Genuß, indem er auf den Wunsch der unter uns weilenden preußischen Herrschaften die Frankfurter Künstlerin Frl. Janauschek veranlaßte, als Adrienne Lecouvreur bei uns aufzutreten. Trotz des Festballes bei Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen, war das Haus überfüllt. Bei ihrem Erscheinen wurde Frl. Janauschek lebhaft empfangen und schon im zweiten Acte nach der Scene, wo sie die schöne Erzählung von den zwei Tauben mit rührender Innigkeit vorgetragen hatte, wurde sie stürmisch auf offener Scene gerufen. Dieser Beifall steigerte und gipfelte sich aber

nach ihrer großen Scene im vierten Acte mit Michonnet dergestalt, daß sie nach derselben nicht nur zwei Mal auf offener Scene gerufen wurde, sondern daß bei ihrem Wiedererscheinen in reicher, höchst geschmackvoller Toilette, sich der Empfangsjubel gar nicht legen wollte und nur das großartige Spiel der Frl. Janauschek und die mit einer Rachel rivalisirende Art Racines herrliche Verse zu sprechen im Stande war, die Begeisterung des Publikums so lange zu zügeln, bis sie geendet hatte, um neuen donnernden Beifall und wiederholten Hervorruf zu bewirken. Wir haben nie eine herrlichere, großartigere Leistung gesehen, wie die der Frl. Janauschek als Adrienne Lecouvreur — sie steht in nichts der der Rachel nach, ja sie übertrifft dieselbe in der Sterbescene, da die deutsche Künstlerin auch in ihr das künstlerische Maß zu wahren weiß, ohne die Naturwahrheit dadurch zu beeinträchtigen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß dies unser Urtheil ziemlich allgemein getheilt wurde und daß die hohen Herrschaften sehr erfüllt von dem Talente der ebenso bedeutenden als in ihrem Privatleben anspruchslosen Künstlerin waren. Hochstehende französische Persönlichkeiten sind nicht minder erfüllt von dem Talente der Frankfurter Künstlerin, setzen sie über und neben die ersten Kunstgrößen ihres Vaterlandes und haben, wie wir sicher wissen, schon wiederholt ihr Bedauern ausgesprochen, daß sie eine deutsche und keine französische Künstlerin sei. Auch in der Deborrah errang Frl. Janauschek gleiche Erfolge, doch diese ihre Leistung kennen Sie durch eigene Anschauung."

Die bereits angekündigt gewesene, alte, oft an uns vorübermarschirte „Regimentstochter" wurde Freitag Mittags wieder in's Hauptquartier zurückbeordert, was bei dem reizenden Frühlingsabend Sänger, Kritiker und Publikum erfreute und hinaus in des Waldes frisches Frühlingszeltdach führte. Das Naturtheater in seinem ersten Schmucke ist aber über jede Kritik erhaben, ewig jung und schön, und man kann dort nur anbeten, staunen und bewundern. Dank der Direction für den Schluß der Bühne, solche Schauspiele wie der Frühling in seinem jungen Glanze schafft, vermag sie ja nicht zu bieten! Z.

Mannichfaltiges.

Der californische „Demokrat" theilt nach dem San Francisco Bulletin einen Aufsatz des chinesischen Dolmetschers J. Hanley über die frühesten Entdecker Amerika's mit. Danach hätten Chinesen Amerika schon vor 1400 Jahren entdeckt und das Land (offenbar Mexico), welches 20,000 chinesische Meilen weit ostwärts liege, beschrieben. Nach ihnen kamen 492 n. Chr. buddhistische Priester von dort zurück, die meldeten, daß 459 schon buddhistische Tractätlein und Götzenbilder dort ausgetheilt worden seien. Sie nennen das Land Fusang, von einem Baume, der dort wachse, mit Blättern ähnlich denen des Bambus, dessen Früchte die Eingebornen essen und aus dessen Rinde sie Kleider weben. Auch Bücher hatten sie, auf die Rinde des Fusang geschrieben. Von demselben Baume (dem Maquay) sagt Prescott später, daß man seine Rinde, in einen Brei verwandelt, zu Papier verarbeite; aus dem Safte mache man das berauschende Getränk, die „Pulque", während man mit den Blättern die Dächer decke; die Fibern geben Stricke, und selbst die Wurzel biete eine nahrhafte Speise. Kurz, die Pflanze lieferte den Azteken zur Zeit der chinesischen Entdeckung Alles, wie später auch. Die Chinesen melden ferner, die Eingebornen hätten kein Eisen, sondern nur Kupfer, und alle Werkzeuge, mit denen sie Metall und Steine bearbeiteten, würden aus einer Mischung von Zinn und Kupfer gemacht. Silber und Gold waren wenig geachtet. Kurz, der chinesische Bericht weicht von dem etwa 1000 Jahre späteren von Prescott fast in keinem Punkte ab. Es herrschten damals schon dieselben Sitten; die Religion, die Culturstufe war dieselbe. Merkwürdig ist die Aehnlichkeit der Religion der Azteken mit

dem Buddhismus, so wie überhaupt die Uebereinstimmung der Künste, Einrichtungen und Sitten mit den chinesischen. Merkwürdig ist ferner die Aehnlichkeit der Gesichtszüge zwischen den Indianern und den Chinesen, der ähnliche Accent beider Sprachen, die beide einsylbig sind, und die sogar in den Wörtern vielfach übereinstimmen. Aus Allem ergibt sich, daß die chinesische Einwanderung nach diesem Continent uralt sein muß und daß selbst die officiellen Berichte hierüber 1000 Jahre älter sind, als die von der Entdeckung von Amerika von Europa aus.

An den jetzt in der Mode befindlichen Amazonenhütchen der jungen Damen geht zum Theil der Schleierbehang fast bis an den Mund herab, so daß von dem Gesicht nur die untere Hälfte zu sehen ist. Die Aerzte warnen vor solchen Gardinen, zumal wenn sie mit Schmelz versehen sind, weil die Sehnerven darunter litten und man schieläugig werden könne.

Das Programm für das in Mannheim stattfindende diesjährige Mittelrheinische Musikfest wird Folgendes festsetzen: Nach dem Empfang am Samstag (13. Juni) findet die erste Probe in der Festhalle statt. Am Abend soll auf dem Löwenkeller eine italienische Nacht veranstaltet werden. Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr ist die erste Hauptaufführung. Nachmittags soll den Gästen im Schloßgarten ein Kaffee unter Musikproduction verabfolgt werden. Abends Festoper, darauf eine große Versammlung auf dem glänzend illuminirten Bockkeller. Am Montag Vormittag, gleichfalls um 11 Uhr, findet die zweite Hauptaufführung statt. Abends Festball in den vereinigten Theater-Sälen. Die öffentlichen Anstalten, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten der Stadt sollen an diesen Tagen immer und Jedem zugänglich sein. Wegen des Dienstags hat man noch nichts Näheres bestimmt.

Von Justinus Kerner, dem Dichter und Arzt, wird in dem Buche der Emma von Niendorf: „Lenau in Schwaben", folgende hübsche Anekdote erzählt: Auf der Straße nach Eberstadt, gerade halbweg, begegnete unser Freund einmal einer kranken Bäuerin von da, die nach Weinsberg herein-wollte, ihn um Hülfe zu bitten. Der Zustand gebietet Eile. Die Patientin kann eben so wenig auf die Rückkehr des Doktors warten, als dieser wieder umwenden, da er auch zu einem Leidenden nach jener Ortschaft wandert, oder die Person mitnehmen, indem diese ja doch von Neuem den Weg in die Apotheke nach Weinsberg machen müßte. Kerner ruft einen vorbeigehenden Landmann von Weinsberg zu sich her und bittet ihn um einen Bleistift und ein Endchen Papier. Der hat aber nur ein Stückchen weißer Kreide bei sich. Nun soll er seinen Rücken dem Doktor leihen, welcher das nöthige Rezept darauf schreibt und unten auf die Lederhosen noch groß sein „Justinus Kerner." Das Weib hütet nun immer mit dem Blicke ihren Begleiter — voll Angst, die Heilschrift möge sich verwischen. Als sie in der Apotheke anlangen, bietet das ambulante Rezept breit den Rücken hin. Der Pharmaceut lacht und behauptet, so schön, wie dieses, habe der Doktor noch keines geschrieben. Dies wäre doch noch ein Autograph für Autographensammler gewesen!

Die englische Post beschäftigt gegenwärtig 23,130 Personen, abgesehen von den Colonien, von 55 Agenten im Auslande und 8 Beamten für den Packetbootdienst. Unter der oben angegebenen Zahl befinden sich 10,866 Postmeister, 1593 Schreiber und 80 Sekretäre, Oberaufseher u. dgl. In der Hauptstadt allein beschäftigt die Post 3200 Personen.

Eine seltene Geburt. Das Journal „les Deux-Siciles" erzählt, daß am 16. März eine Frau in der Gemeinde S. Alessi von einem Knaben und einem Mädchen und 48 Stunden später von zwei Knaben entbunden wurde. Die ersten Zwillinge starben, die zweiten sind gesund; die Mutter ist todt.

Die neueste, wahrhaft originelle Schneider-Idee ist ein Frack, der auch als Beinkleid getragen werden und eine Hose, die man auch als Frack anziehen kann.

Ueber den Stand der Reben schreibt man aus Frankreich: Die Weinberge in Niederburgund von Sens bis Macon in der Ebene an der Yonne, am Garde, der Berge der Hautes Pyrenées, der niedrigern Striche an der Loire, Haute-Loire und in einigen Gemeinden des Beaujolais und Jura haben von den Frösten gelitten; doch ist nach dem „Moniteur Vinicole“ der Schaden nicht so groß, als das Gerücht denselben schon gemacht hat. Durchschnittlich haben nur die Ebenen und die Weinpflanzungen an dem Fuß der Berge gelitten.

Zeichen der Zeit! Bei den deutschen Theaterdirectoren kommt es gegenwärtig in Gebrauch, daß sie sich gelegentlich der Correspondenz mit Liebhabern, Liebhaberinnen, Soubretten, Tänzerinnen ꝛc. die Photographien derselben beilegen lassen. Es wird also wohl Euer, noch Kapo in Gnaden gefällt und uns dem naturgetreuen Abklatsch der zu Engagirenden läßt sich ermessen, ob sie für die Verhältnisse des Orts „zugkräftig“. Ein kluger Director wird immerhin gut thun, auch noch ein Bischen Retouche abzurechnen. Vielleicht stellt man die Photographien noch öffentlich aus und heißt die Abonnenten abstimmen. Von Verstand und Talent lassen sich freilich keine Lichtbilder machen, wie selben würden auch häufig dunkel genug ausfallen; aber die Hauptsache ist beim Theater heutzutage ja doch die Aeußerlichkeit. „Formensinn“ ist auch Bildung, sagt Herr v. Bock.

Neueste Nachrichten.

* **Spanien.** Wie die „K. Z. aus Paris berichtet, beabsichtigt die spanische Regierung, zwei Kriegsschiffe und einen außerordentlichen Gesandten nach den chinesischen Gewässern zu schicken.

* **Amerika.** Den neuesten Nachrichten aus Centralamerika zufolge trifft die Regierung von Neu-Granada Vorkehrungen, um der Expedition der vereinigten Staaten gegen Panama zu widerstehen.

Räthsel.

Wie kann Keiner sich an Macht vergleichen,
Dann ich kann die Feinde die verscheuchen,
Die kein Gott der sonst vermochten kann.
Und doch bin ich schwach, gleich einem Kinde,
Fürchte mich vor keinem scharfen Winde;
Vor der Furcht ich nie den Sieg gewann.

Hass du mich, so halte mich in Ehren!
Kann auch wenig im Weg mich hören,
Doch ist mein Verlust gar leicht ersetzt.
Ist dass nicht — kannst du ihn nicht ersehen,
Dann erst weiß du meinen Werth zu schätzen,
Wenn von Feindschaft sich dein Auge netzt.

Wer mich hat, der lasse mich nicht nehmen,
Und doch muß sich Mancher meines schämen,
Der mich mit sich in Gesellschaft bringt.
Wer mich hat, der lasse mich nicht sehen!
Still zum Winkel muß er mit mir gehen,
Wo ihm nicht des Neides Ruf erklingt.

Hass du mich, so kannst du mich nicht sehen,
Willst du mich, kannst du mich nicht ersehen,
Fliehst du mich, so straf' ich dich dafür.
Kannst du mir, so bin ich dir ersetzen,
Suchst du mich, kannst du mich nicht ersetzen,
Umgewandten nur ersetzen ich dir.

Was ich gebe, kann kein Fürst verschenken,
Was ich sage, kann ein Dichter denken,
Nichts ersetzt dir, was ich dir gewandt.
Meine Ruhe ist's meine Gaben schaffen,
Selten doch willst du mir ganz vertrauen,
Und wie oft schon hast du mir verkannt.

Auflösung des Logogryphs in Nro. 55:

Bleiche, Leiche, Eiche.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. J. Giengk.

№ 58. 1/8. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 59. Mittwoch, den 20. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. Mai. Der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Bereitschaft des Copenhagener Cabinettes angezeigt, den Forderungen Oesterreichs und Preußens in Beziehung auf Holstein-Lauenburg Genüge zu leisten.

Se. K. H. der Kurfürst von Hessen ist mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin und Familie hier in seiner Villa vor dem Untermainthor anwesend. Gestern besuchte Se. K. Hoh. das Theater und wohnte der Vorstellung des „Freischütz" bis zum Schlusse bei.

Der General-Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei hiesiger freien Stadt, Herr Samuel Ricker, hat den Herrn Charles Graebe zum Viceconsul ernannt, um ihn im Falle seiner Abwesenheit von hier zu vertreten.

Ein hochgeschätzter und vielverdienter Mitbürger Frankfurts ist aus unserer Mitte geschieden. Am 18. d. M. in der Mittagsstunde starb plötzlich das älteste Mitglied unseres hohen Senats Herr Dr. jur. Ferdinand Maximilian Starck; den 1. Nov. 1778 geboren, wurde er bei der im Jahre 1816 erfolgten Reorganisation des Senats als Stadtgerichtsrath befördert, zum Schöffen ernannt den 8. Mai 1824. Syndicus 1830. Syndicus primarius und Gerichtsschultheiß 1849; das Amt eines Jüngeren Bürgermeisters bekleidete er im Jahre 1819 und 1821 und das eines Aelteren Bürgermeisters in den Jahren 1828, 1834 und 1836. — Mit diesem Ehrenmanne verlieren viele Arme unserer Stadt einen Wohlthäter und allgemein wird sein Tod beklagt. Friede seiner Asche!

Am Sonntag den 17. d. ward der älteste der hiesigen Notarien, Herr Dr. jur. und Advocat Boegner, welcher 40 Jahre lang sein Amt treu und redlich bekleidet hat, zur Erde bestattet. — Die Zahl der Notarien, welche gesetzlich 24 nicht überschreiten soll, sinkt dadurch auf nur 10 herab, eine im Verhältniß zur Population, Ausdehnung und Geschäftsthätigkeit hiesiger Stadt geringe Anzahl.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsantrag, Verwilligung von 4100 fl. für die Entbindungsanstalt betreffend, einer Commission überwiesen. Sodann wurde der Bedürfnißstand pro 1857 in Berathung genommen. Aus dem Schooße der Versammlung werden verschiedene Anträge gestellt, u. A. Verminderung der Regierungsmitglieder bis auf etwa 15; auf Bedachtnahme der israel. Armencasse bei Vertheilung der Theater- und Meßschenswürdigkeiten-Abgaben; auf Zulassung der englischen Gesellschaft bei Beleuchtung von Straßen und Plätzen ausserhalb der Stadt; auf eventuelle Verbesserungen des kath. Schulwesens; auf Ersparnisse beim Militärbudget.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. — Erster Fall. Publikation eines Urtheils, wonach das Cassationsgesuch einer hiesigen Burgerin, gegen welche in zwei Instanzen

wegen Kuppelei eine 6monatliche Correctionshausstrafe erkannt ist, verworfen wird. — Zweiter Fall. Die Staatsbehörde hatte Berufung gegen einen Entscheid des Zuchtpolizeigerichts eingelegt, welches einen Gebäckträger, der das für Bretzeln erlöste Geld zum Nachtheile seines Dienstherrn zurückbehalten, entgegen dem wegen Diebstahl auf vier Monate lautenden Strafantrage, nur der Unterschlagung für schuldig erkennt und den Angeklagten zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Oberstaatsanwalt hält für die im Dienstverhältnisse verübten Veruntreuungen den Begriff des Diebstahls aufrecht und beantragt Reformation des erstinstanzlichen Urtheils. Der Gerichtshof erklärte die erhobene Berufung für ungerechtfertigt und sprach die Verwerfung derselben aus. — Dritter Fall. Die Appellation des wegen Körperverletzung eines hiesigen Lithographen zu 4 Monaten Correctionshausstrafe verurtheilten Handlungs-Commis aus Hannover bot insofern neue Momente, als der von ihm früher verleugnete Theilnehmer an dem Attentate heute als Zeuge zugegen war und von dem Angeklagten als der Urheber der Verletzung angegeben wurde. Er wird von Herrn Dr. Fester vertheidigt, welcher eine Nichtigkeitsklage zu begründen sucht und wegen nicht erwiesenen Thatbestandes auf Freisprechung anträgt. Die Staatsanwaltschaft hält die gemachten Einreden für ein Manöver und beantragt Bestätigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses. Der Gerichtshof setzt die Urtheilsverkündigung bis zum 25. d. aus.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Seilergehülfe ist angeschuldigt, seinem Meister ungefähr 30 Pfd. Hanf, mehrere Netze, Holz und andere Gegenstände entwendet zu haben. Er behauptet, den Hanf deshalb gestohlen zu haben, weil ihm sein Meister von seinem Lohne abgezwackt, er habe sich nur damit Befriedigung seiner rückständigen Forderungen verschaffen wollen; später habe er den Hanf wieder hingelegt. Die Netze will er offen in Gegenwart der andern Gesellen mitgenommen haben. Der Seilermeister, bei dem er gearbeitet hat, erklärt, daß er ihm keinen Lohn abgezogen habe, der Diebstahl ist durch Zeugen erwiesen, der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen ihn an, das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Ein Dienstmädchen, das bei einer englischen Herrschaft diente, ist angeklagt, derselben mehrere Sacktücher, Manschetten, Kleiderstoffe ꝛc. entwendet zu haben. Sie erklärt, daß sie die Gegenstände nicht habe behalten sondern namentlich die Taschentücher habe nur in Gebrauch nehmen wollen, bis sie Gelegenheit gehabt hätte, ihre eigenen Taschentücher waschen zu lassen. Die bestohlene Engländerin deponirt ihre Aussagen in englischer Sprache, dieselben werden durch den beeidigten Uebersetzer Hrn. Barry dem Gerichte verdolmetscht. Das Gericht verurtheilt die Dienstmagd zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen und erläßt zugleich Haftbefehl gegen sie, sie wird durch einen Gensdarmen abgeführt. — Ein wegen Entwendung einer Flinte angeklagter Bursche von 17 Jahren von Oberrad ist nicht erschienen. Da er ordnungsmäßig geladen ist, wird in seiner Abwesenheit verhandelt. Er hat die Flinte, die etwa 12 fl. werth ist, einem Schmiedgesellen für 30 Kreuzer verkauft. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Die am 23. April zur Verhandlung gekommene Anklage gegen einen Metzgerburschen, der beschuldigt ist, seinem Herrn Fleisch entwendet zu haben, kommt heute wieder zur Sprache. Die Sache war damals dem Untersuchungsrichter zurückgegeben worden, um zu ermitteln, wohin das angeblich entwendete Fleisch gekommen, es ist dies nicht ermittelt worden. Heute wird nochmals ein Zeuge vernommen, der seine früheren Angaben zurücknimmt, da er behauptet, am Gehöre zu leiden und die früher an ihn gerichteten Fragen nicht verstanden zu haben, weshalb er das, was er früher ausgesagt, nicht als gültig betrachten könne. Der Staatsanwalt nimmt auf die Rücknahme des Zeugnisses keine Rücksicht, bleibt übrigens bei seinem

früheren Antrage stehen (4 Monaten Correctionshaus gegen den Angeklagten). Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. jur. Blum, weist den Widerruf des Zeugen zurück und trägt auf Freisprechung seines Clienten an, der ein Opfer persönlicher Verfolgung sei, wie ja die heutige Zurücknahme des Zeugnisses eines Zeugen beweise, der zweimal beim Untersuchungsrichter und in öffentlicher Sitzung eine feste und bestimmte Aussage gemacht, die er nun zurücknähme, worauf aber gar keine Rücksicht zu nehmen sei. Das Gericht zieht sich zurück spricht den Angeklagten frei und verurtheilt die Staatsbehörde in die Kosten. — Als letzter Fall kommt die Anklage gegen den Auslaufer nochmals zur Verhandlung, der beschuldigt ist, seinem Herrn diverses Packtuch entwendet zu haben. Es werden noch mehrere Zeugen vernommen, namentlich eine Frau aus Mainz an die er das Packtuch verkauft haben soll. Die Staatsanwaltschaft beharrt bei ihrem früheren Antrage 3 Monate Correctionshaus. Der Vertheidiger Herr Dr. jur. Friedleben hält sich von der Unschuld seines Clienten überzeugt, alle Nachsuchungen, die er angestellt habe, hätten diese Ueberzeugungen in ihm befestigt, der Fall sei zweifelhaft, es sei ein Räthsel und es sei besser, daß in dubiösen Fällen zehn Schuldige frei gesprochen, als daß ein Unschuldiger verurtheilt würde. Er sucht die Glaubwürdigkeit der Mainzer Packtuchhändlerin in Zweifel zu ziehen, jedenfalls sei es wahrscheinlich, daß ein Dritter das Packtuch gestohlen, während sein Client einige Minuten abwesend war, ja die zeugende Frau aus Mainz selbst könne das Packtuch gestohlen haben, es spräche wenigstens nichts dagegen. Nach längerem, sehr gründlich die Sache beleuchtendem Vortrage kömmt er zu dem Antrage, seinen Clienten vollkommen freizusprechen. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt den Beschuldigten zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten und erläßt zugleich gegen denselben Haftbefehl. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

In der jüngsten in eine geheime verwandelten Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurde eine Frau wegen „Kuppelei" zu sechs Monaten Correctionshaus verurtheilt.

Die vom Zuchtpolizeigericht zur Correctionshausstrafe verurtheilten Individuen verbüßen ihre Strafe im Correctionshause zu Darmstadt.

Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß bereits mit der Prägung von Vereinsthalern begonnen worden, ist unrichtig. Erst in 3 oder 4 Wochen wird hier die Prägung derselben beginnen, wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren.

Bei dem Rechneiamte war bisher eine Summe von tausend und einigen zwanzig Gulden deponirt, welche von am 18. October 1815 zur Unterstützung der in den Freiheitskriegen verwundeten hiesigen Krieger gesammeltem Gelde herrührten. Die Zinsen hiervon sind bis jetzt noch einigen hinterlassenen Wittwen derselben zugekommen, und da nun die letzte gestorben, so ist das Capital einer Bestimmung von früher gemäß der hiesigen Offizierswittwenkasse zugewiesen worden.

Herr Heyder ist vor Kurzem aus dem engeren Ausschusse unseres Theaters ausgetreten, statt seiner trat Herr Dr. jur. v. Guaita ein.

In Homburg war es am jüngsten Sonntage sehr voll und namentlich von Frankfurt aus viele Passanten anwesend. Die Kurfremden treffen schon zahlreich ein und man sieht einer sehr guten Saison entgegen, besonders sind schon viele englische und russische Familien anwesend. Einer hiesigen Familie welche an diesem Tage eine Landpartie nach Homburg in ihrem Wagen machte, stürzte bei Preungesheim das Pferd, doch fiel der Wagen nicht um und die im Wagen Sitzenden kamen mit einigem Aufenthalte und dem Schrecken davon.

Die Leiche des Buchhändlers K. welcher sich vor Kurzem allem Anscheine nach, bei Rüdesheim in den Rhein stürzte, ist ohnweit Boppart von Schiffern geländet worden.

In dem zahlreich besuchten Concerte der Frau Nissen-Saloman excellirte besonders ein junger trefflicher Bariton, Herr Hill, der mehrere Lieder mit einer reizenden Stimme vortrug und rauschenden Beifall erhielt. Schade daß dieser junge Mann der Bühne nicht angehört; solche Stimmen, solche treffliche Schule sind selten.

Unter der Benennung „Croggons-Patent-Asphalt-Dachfilze" hat in neuerer Zeit ein Industrieproduct sich Bahn gebrochen, welches wir für wichtig genug halten, unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam zu machen. Dasselbe ist englisches Fabricat und Erfindung und wird von London aus, mit aller Energie englischen Unternehmungsgeistes, in den großen Verkehr gebracht. Nach dem uns vorliegenden Prospect mit amtlichen Gutachten und vielen Attesten von Ingenieuren, Bauleuten, Fabrik-Directoren und achtbaren Handlungsfirmen, vereinigt der Dachfilz mit erprobter nothwendiger Feuersicherheit verhältnißmäßige Dauer, vollkommene Wasserdichtigkeit und große Wohlfeilheit, welche durch Ersparniß an Holz noch erhöht wird, da die Dachfilze eine ganz leichte Dachconstruction erlauben. Dieselben werden in Rollen von 75 Fuß Länge und 32 Zoll Breite, mithin 200 engl. Quadratfuß Fläche, auf Verlangen noch größer geliefert und zeichnen sich dadurch, sowie durch gänzlichen Widerstand gegen alle Witterungs-Einflüsse gegen Dachpappen besonders aus; es waren daher auch alle seiner Zeit aus England nach der Krim gesandten Militärbaracken mit diesen Dachfilzen von Croggon u. Comp. in London gedeckt und eignen sich dieselben hiernach hauptsächlich zur Bedachung von großen Gebäuden, Hallen, Schuppen ꝛc. auf Bahnhöfen und Fabriken, Oeconomie-Gebäuden, Wohn-, Luft- oder Lagerhäusern jeder Art, sowie zur Bekleidung feuchter Wände und Mauern, bei welchen die Filze mit radicalem Erfolg angewandt worden. Aufmerksam darauf wurden wir durch die Bedeckung der vor den hiesigen Thoren aufgestellten Wachthäuschen, von welchen sich dieses Bedachungsmaterial sehr sauber und gefällig producirt und ist es jedenfalls interessant, die sich nach diesen Richtungen bewegende Industrie zu beobachten und kennen zu lernen.

Die Hoffnungen auf eine gute Oelernte haben sich in den jüngsten Tagen wesentlich gehoben. Der Kohl oder Reps hat den Winter gut überdau.rt, aber schon war in seinen frühesten Blüthen der verderbliche schwarze Käfer, als die frostigen Nächte und die rauhen Tage eintraten und seinen Zerstörungen von vorn herein ein Ende machten. So geht denn jetzt die Blüthe ungestört in bester Weise von statten und die unangenehmen Tage haben sich in dieser Richtung als sehr vortheilhaft erwiesen. — Der Obstblüthe ist die jetzige Witterung ebenfalls ganz günstig. Steinobst verspricht einen mittleren Ertrag, unter dem Kernobste werden wohl die Aepfel an Ergiebigkeit hinter den Birnen zurückbleiben.

Wer am letzten Sonntag Nachmittag unter den vielen Gästen in der freundlichen Gartenwirthschaft des Herrn Bamberger in Niederrad sich befand, der wird gestehen, daß es da gar behaglich und gemüthlich war. Unter dem Schatten der frischgrünen Bäume hatte sich, theils an den Tischen sitzend, theils umherwogend, eine gute Auswahl unserer Bürgerschaft aus dem Mittelstande mit ihren Angehörigen von jedem Alter eingefunden. Der vortreffliche Maitrank, die ländlichen Speisen, die dampfenden Cigarren, die lieblichen Töne einer angenehmen Harmoniemusik, die belebte mündliche Unterhaltung, sowie die schöne Fernsicht über eine lachende Landschaft nach dem bläulichen Taunusgebirg, machten heitere Gesichter und bewirkten eine ungekünstelte frohe Stimmung unter den Anwesenden, welche gekommen waren, um sich von den Sorgen und Lasten des Alltagslebens der Wochentage auf einige Stunden in munterer Gesellschaft angenehm zu zerstreuen.

Der Remorqueur „Vorwärts", der von dem erhaltenen Leck vollständig geheilt ist, hat bereits seinen Dienst wieder angetreten.

Die plötzlich eingetretene starke Hitze hat mehrere schnelle Todesfälle, namentlich Schlaganfälle im Gefolge. Einem solchen erlag auch ein seit längerer Zeit hier wohnender vermögender Fremder aus Bremen, der von der fixen Idee behaftet war, sich für den König der Belgier zu halten. Er lebte in dieser Idee jedoch still und ruhig vor sich hin und fiel Niemanden zur Last.

Seit einiger Zeit kömmt meistens nur geflößtes Holz in Schiffen hierher, während das gute trockene Holz in Offenbach und an der Mainkur sogleich von Händlern aufgekauft und dann hierher gebracht und auf Bestellung verkauft wird, dadurch befindet sich der Holzhandel des hiesigen Publikums ganz in den Händen dieser Speculanten und es ist somit Pflicht, unsere Mitbürger auf dieses Treiben aufmerksam zu machen.

Auf dem unweit des Forsthauses gelegenen Schießplatze des österreichischen Militärs verunglückte ein Soldat, welcher sich als Zeiger unvorsichtiger Weise zu früh hinter dem Schießstande hervorgewagt hatte und einen Schuß durch den Kopf erhielt.

Herr Dr. jur. Maas ist zum Vertheidiger des am 29. Juni vor die Assisen zu stellenden Barbiergehülfen Keller ernannt worden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Oberstkämmerer, Feldmarschal Graf zu Dohna macht auf Befehl des Königs durch den Staatsanzeiger bekannt, daß mit Bewilligung des Königs von Preußen und der Königin von England die Verlobung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Victoria Adelheid Maria Louise, Prinzeß-Royal von Großbritanien und Irland und Herzogin zu Sachsen stattgefunden hat. Eine gleiche Verkündigung Seitens der Königin von England ist durch deren geheimen Rath erfolgt.

Der König hat dem Prinzen Napoleon eine prachtvolle Porzellanvase und die Ausgabe sämmtlicher Werke Friedrichs des Großen zum Geschenk gemacht.

* **Wien.** Wie der „K. Z." von hier berichtet wird, so ist die Anzahl derjenigen die durch die eben ertheilte Amnestie aus der Haft entlassen oder von schwebenden Untersuchungen befreit werden, bei Weitem nicht so groß, als man vielleicht vermuthet, weil die Zahl der politischen Gefangenen und der politischen Untersuchungen schon früher durch mehrere theilweise Gnadenacte, besonders durch die am 24. April 1854 erlassene große Amnestie bedeutend vermindert wurde. Die gegenwärtige Amnestie umfaßt ungefähr 200 Personen und hat mit der vor Kurzem in Italien ertheilten das gemein, daß sie sich auf Militärpersonen nicht erstreckt.

* **Insbruck.** Der „A. A. Ztg." wird von hier geschrieben: Was über das bestrittene Ansässigkeitsrecht der Protestanten in Tirol erwähnt wurde, hat mehr Mitleid als Aerger erregt; allein traurig bleibt es immerhin, daß man in einem Staate wie Oesterreich, und im Jahre 1857, auch nur momentan zu dem Schlusse gelangen darf, daß der Protestant Freiherr v. Bruck, der, wie man zugeben wird, die österreichischen Finanzen wahrhaft segensreich verwaltet, der durch sein staatsmännisches Genie so manchen schlummernden Reichthum des Kaiserstaates zu Gunsten aller Provinzen und vielleicht auch Tirols, (mittelst des durch seine Energie ins Leben gerufene Eisenbahnnetzes) geweckt und vervielfältigt hat — daß dieser Baron Bruck, der dem guten Tirol so manche neue Absatzquelle für seine Produkte eröffnet hat, in dieser Provinz Oesterreichs kein Fleckchen Landes besitzen darf.

* **Dresden.** Nach einer Dresdner telegraphischen Depesche in der „A. A. Z." hätten die Großmächte in Folge der befriedigenden dänischen Antwort die Vorlage der Angelegenheiten bei der Bundesversammlung verschoben. (Vergl. Dänemark).

* **Paris.** Man erfährt, — ſchreibt man der „Düſſeld. Ztg." von hier — daß allerdings eine öſterreichiſche Note vom 2. April an die deutſchen Höfe vorhanden iſt, die man nur verleſen, nicht abſchriftlich mitgetheilt hat. Möglich, daß ſie in Berlin nicht vorgeleſen worden wäre; auch verlangt ſie keine Garantie der öſterreichiſchen Beſitzungen in Italien, allein man wollte durch ſie die deutſchen Regierungen für die gegen Piemont befolgte öſterreichiſche Politik mitverantwortlich machen und ſie alſo auch in die Folgen des diplomatiſchen Bruchs verwickeln.

* **Genf.** Am 26. oder 27. d. M. wird hier die Kaiſerin-Wittwe von Rußland eintreffen.

* **London.** Labouchère läugnet im Unterhauſe mit Indignation, daß die chineſiſchen Gefangenen mit Grauſamkeit behandelt worden ſeien. — Lord Palmerſton ſchlägt eine Modifikation des parlamentariſchen Schwurs für die Juden vor. — Theſiger kündigt eine Oppoſition bei der zweiten Leſung der Bill an. — So wird der „A. Z." berichtet.

* **Dänemark.** Der „K. Z." ſchreibt man aus Berlin unterm 15.: „Soeben erfahre ich, daß heute früh aus Copenhaven die Antwort der däniſchen Regierung eingetroffen iſt, in welcher dieſelbe erklärt, gegen Ende des Monats Auguſt die Stände der Herzogthümer Holſtein und Lauenburg einberufen zu wollen, damit dieſelben ſich über die Punkte der Geſammtſtaatsverfaſſung erklären können, welche ihrer Berathung bisher entzogen waren."

* **Donaufürſtenthümer.** Neueren Mittheilungen von der untern Donau zufolge gewinnt die Agitation hinſichtlich der Unionsfrage in der Moldau und Wallachei immer größere Ausdehnung und droht bei dem ſich ſchärfenden Gegenſatz zwiſchen den einander widerſtrebenden Parteien noch zu bedenklichen Verwickelungen zu führen. Die Berufung der früher als ſo nahe bevorſtehend angekündigten Divans läßt ſich unter den jetzigen Umſtänden mit einiger Beſtimmtheit noch gar nicht abſehen. Preußen hat in der Unionsangelegenheit auch jetzt noch keine feſt ausgeſprochene Stellung eingenommen, indem es in Uebereinſtimmung mit den in Paris erfolgten Vereinbarungen an dem Grundſatze feſthält, zunächſt die ordnungsgemäße Kundgebung der Landeswünſche abzuwarten. So meldet die „E. Z." aus Berlin.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

In dem neueſten Bande der engliſchen Encyclopädie (Cyclopaedia Britannica) befindet ſich der Artikel Luther, in engliſcher Sprache abgefaßt von Bunſen.

In Berlin iſt Shakespeares „Cymbeline" zum erſten Male über die Bretter gegangen. Dieſes Stück iſt von Gervinus als ein Werk der vorzüglichſten Art, als ebenbürtig mit Hamlet, Macbeth und Lear dargeſtellt und erläutert worden. Andere behaupten noch heute, der Cymbeline ſei vielmehr eine bloße Compoſitionsarbeit, oder verglichen ihn gar mit einem Gefäß in dem Alles, was er noch von Brutus und Jago, von Julia und Desdemona übrig gehabt, ohne leitenden Gedanken zuſammengebraut habe. Selbſt die Letzteren müſſen freilich zugeſtehen, daß Einzelnes in dieſem Drama, z. B. die Charakteriſtik der verlorenen Königsſöhne, an Kraft und Reiz den herrlichſten Schöpfungen des Dichters gleich ſteht.

Die in der Gemeinde Weſterhofen bei Ingolſtadt liegende Grundfläche, worauf ſich die im vorigen Jahre entdeckten Ueberreſte einer römiſchen Villa mit Moſaikboden befinden, iſt vom Staatsärar angekauft worden und wird hierdurch alſo der Kunſt und Wiſſenſchaft erhalten bleiben. Für die nur 0,48 Tagwerk betragende Grundfläche wurden 1075 fl. bezahlt.

Im wenigen Jahre hat sich in Würzburg unter dem Vorsitze des Grafen v. Benzheim-Tecklenburg zur Unterstützung der Hinterlassenen verdienter Künstler, sowie ausnahmsweise dieser selbst, wenn sie arbeitsunfähig geworden sind, ein deutscher Verein gebildet. Der Centralausschuß, welcher provisorisch seinen Sitz in Würzburg hat, ist seitdem mit der Begründung von Zweigvereinen in den bedeutenderen Städten Deutschlands, sowie mit der Beschaffung der zur Constituirung einer dauernden Verfassung nöthigen Gelder mit Anhören muß. Und doch hat das Ding vor 20 Jahren noch gefallen, und die Sabine war das Steckenpferd von allen guten und schlechten Liebhabereinen der deutschen Bretter. Jetzt gefällt der Schnick-Schnack nicht mehr, und das ist ein guter Beweis für unseren Geschmack. Gespielt wurde gut, und namentlich war die Sabine der Fräul. Bognar recht frisch, aber eine Bereicherung ist dem Repertoir durch Auffrischung der abgeschmackten Posse nicht geworden.

Die alten „Räuber" fanden trotz des warmen Frühlings-Sonntags ein volles Haus und sehr gute Aufnahme, besonders das wahrhaft trefflich spielende Brüderpaar Moor (Herr Haase und Herr Köfert) wurde mehreremal stürmisch hervorgerufen, und erzang für seine schönen Leistungen rauschenden Beifall. Die ganze Vorstellung war eine sehr abgerundete.

Der „Freischütz", obgleich wegen Unpäßlichkeit eines Mitgliedes ohne Probe plötzlich von Sonntag auf Montag eingeworfen und fast ganz neu besetzt, ging dennoch ganz vortrefflich und macht Herrn Musikdirector Goltermann, der diese interessante Vorstellung dirigirte, alle Ehre. Das trotz der Hitze zahlreich versammelte Publikum erkannte dies auch gebührend durch laute Beifallsbezeugungen anerkennend an. Herr Ackermann (Max) spielte die Rolle vorzüglich, sang seine Arie im ersten Acte sehr gut, wurde laut applaudirt und am Schlusse der Oper gerufen. Man sängt eben an, einzusehen, daß man seitens eines Theils des Publikums unrecht gethan hat, diesen Sänger so schnell zu verdammen, ohne ihn in guten Rollen, wo er sich Geltung verschaffen kann, zu hören und von Seiten der Direction, ihn nicht mehr zu beschäftigen. Herr Ackermann verdient zu singen, jedenfalls hat er heute, wie man einstimmig anerkannte, den Max viel besser als ihn Herr Eypich das letztemal sang, zur Geltung gebracht. Herr Allfeld hatte ebenfalls schnell ex improviso den Caspar übernommen, und seine schöne, volle, kräftige Stimme errang in der Triumpharie wirklich einen Triumph. Fräulein Labitzky (Aennchen), in der ersten Arie noch ziemlich bei Stimme, wurde leider im dritten Acte von einer Heiserkeit und einem Unwohlsein befallen, die ihre zweite Arie ganz beeinträchtigten. Das Publikum übte Schonung; sie that aber eben noch längere Schonung noth! Daß Herr Pichler den ebenfalls schnell übernommenen Kreutzer sehr gut sang, bedarf wohl keiner Bestätigung. Die Chöre, unter Goltermann's Leitung zu einem kräftigen, tüchtigen Ensemble herangebildet, gingen in vollster Frische und Kraft und der schöne Jägerchor errang sogar einen Applaus. Fräul. Margarethe Zirndorfer sang die Agathe. — Die Wolfsschlucht war heute die partie faible der Oper. Geister, Fledermäuse, Teufel und alle das zahlreiche Heer der Kröten von Papier und der Kröten von Holz schien von der Hitze gedrückt und wollte nicht recht hüpfen, die Eule war an einem Flügel lahm, das rechte Auge eines Wiederkäuers schielte und das „links eine Lurch" hob nicht heftig die-

Digitized by Google

sem Geisterspuck sah man es in der That an, das er über Nacht eingezogen war und sich nicht recht heimisch fühlte in dem glänzend erleuchteten Hause. Z.

Mannichfaltiges.

Eine 29 Jahre alte Großmutter. In Manchester stand dieser Tage eine Frau vor Gericht, um geschieden zu werden. Ihr Mann ist 40 Jahre, sie 29 Jahre alt. Im 14. Jahre hatte sie sich verheirathet und jetzt ist sie Mutter von 12 und Großmutter von 2 Kindern.

Nach einer Mittheilung von M. A. Gaudin in der französischen Akademie der Wissenschaften ist es ihm gelungen, aus der Thonerde Krystalle darzustellen, welche in ihrer chemischen Zusammensetzung mit dem Saphir durchaus übereinstimmen. Die Härte der Krystalle soll so bedeutend sein, daß sie von den Uhrmachern den Rubinen vorgezogen werden; die Größe derselben beträgt etwa 1 Millim. (1/24 Zoll) im Durchmesser bei 1/2 Millim. Höhe.

Theueres Rezept. Unter dem Nachlasse des berühmten Dr. Boerhave befand sich ein wohl verpacktes und versiegeltes Packet mit der Aufschrift: Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst. Bei der Versteigerung seiner Bibliothek wurde das Geheimniß mit 10,000 fl. bezahlt. Als nun der Käufer seinen Schatz entsiegelte, fand er nichts als leere Blätter und nur auf dem ersten las er in großen Buchstaben die Worte: Halt den Kopf kalt, den Leib offen, die Füße warm, so kannst du aller Aerzte spotten.

Der Erzbischof von Paris versagte der Leiche Molières den geweihten Boden. Die Wittwe wirft sich dem Könige zu Füßen; aber auch dem letzteren widersteht der Prälat. „Wie tief geht denn die geweihte Erde?" fragt endlich der König. Der Erzbischof, erst verwirrt, darf füglich weder Zweifel noch Unwissenheit zeigen und antwortet nach einigem Stocken: „zwölf Fuß. — „Gut!" erwiderte der Monarch, „laßt Molières Grab vierzehn Fuß tief graben!"

Wie dem „Pesther Lloyd" mitgetheilt wird, ist aus Szegedin die Nachricht eingelangt, daß Rozsa Sandor, auf dessen Kopf ein Preis von 10,000 fl. ausgesetzt war, ergriffen und eingebracht worden sei.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg.** In der „Hamb. Börsenh." ladet der Schifffahrtsprocureur Geilig die Schiffer Norddeutschlands zu einer Berathung ein, wie man der Elbzölle ledig werden könne.

* **Neuenburg.** Wie der „E. Z." aus Paris gemeldet wird, so könnte man der definitiven Regelung der neuenburger Angelegenheit in den nächsten Tagen entgegensehen, und es soll ganz gewiß sein, daß die Unterredungen zwischen dem König von Preußen und dem Prinzen Napoleon während der Anwesenheit des letztern in Berlin die Sache um ein Bedeutendes gefördert haben.

* **Persien.** Der persisch-englische Vertrag ist am 14. April in Teheran eingetroffen und günstig aufgenommen worden. Weiter weiß man noch nichts. Der englische Commandant hat seine Feindseligkeiten nach der Einnahme von Mohammerah eingestellt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 59. 29/5. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 60. Sonntag, den 24. Mai 1857.

Der Soldat am Main.

(Zur Volksmelodie: „Was ist doch die Falschheit so arg in der Welt").

Wohl unten, wohl oben am lieblichen Main,
Wie ist es so köstlich Soldat allda zu sein!
Wohl unten, wohl oben, wohin ich mag seh'n,
Ein Himmelsgarten grüßt mich aus Thälern und Höh'n.
Ich stehe darinnen bei Tag und bei Nacht
Als treuer deutscher Hüter vergnügt auf der Wacht.
Und bracht' zu Haus Frau Mutter den Wasserkrug herein,
Ein schönes, munt'res Kind präsentirt mir nun Wein.
Und greif' ich in der Freude der Schönen unter's Kinn,
Da kommt mir wie der Blitz mein lieb Schätzel in den Sinn.
Verlass' ich dann nach Jahren die ehrenvolle Bahn,
Da klopf' ich bei dem Schätzel voll Seligkeit an:
„Grüß' Gott, mein lieber Schatz! — ei, wie bist du noch so fein!
O sag' mir nun, mein Engel, wann die Hochzeit soll sein!"
Wohl unten, wohl oben am lieblichen Main,
Wie ist es so köstlich, Soldat allda zu sein!

Von einem Soldaten.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Mai. In der am 20. Mai abgehaltenen 17. diesjährigen Bundestagesitzung zeigte das Präsidium der Versammlung das jüngst erfolgte Ableben ihres ältesten Mitgliedes, des Bürgermeisters Smidt von Bremen, an und widmete dem Andenken und der langjährigen Wirksamkeit dieses ausgezeichneten, um das Aufblühen seiner Vaterstadt, wie um das gemeinsame Vaterland so verdienten Mannes den Ausdruck der wärmsten Anerkennung. Die Versammlung schloß sich den desfallsigen Aeußerungen des Präsidiums an und ersuchte dasselbe, der hinterlassenen Familie des Hingeschiedenen ihr theilnehmendes Beileid kund zu geben. — Es erfolgten sodann Anzeigen über Entsendung von Bevollmächtigten in die Handelsgesetzgebungs-Commission zu Nürnberg und über erfolgte Publikation des Bundesbeschlusses vom 12. März l. J. in Betreff des Schutzes dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung, sowie die Vorlage von Standesausweisen eines Contingents zum Bundesheere. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten genehmigte die Versammlung die Herstellung eines Brunnens bei Militär-Schießständen zu Mainz und wies die zur Deckung der desfallsigen Kosten nöthigen Gelder an. Auf Vortrag des für den Vollzug des Art. XIV

der Bundesacte niedergesetzten Ausschusses theilte dieselbe eine Beschwerdevorstellung einiger im Großherzogthum Hessen begüterten Standesherren über Beeinträchtigung der ihnen durch die Bundesacte gewährleisteten Rechte der Großherzoglichen Regierung mit dem Ersuchen um Aeußerung und um Aufklärung über den Stand der in Bezug auf diesen Gegenstand schwebenden Verhandlungen mit. — Der Ausschuß für das Bundeskassen- und Finanzwesen legte die Rechnungen der Matrikular- und der Canzleikasse für das Jahr 1855 vor und erstattete über das Ergebniß der Revision derselben Bericht, auf dessen Grund die gedachten Rechnungen für richtig anerkannt wurden. — Die Regierungen der deutschen Rheinuferstaaten hatten bereits am 5. Februar d. J. ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Fürsten und Altgrafen von Salm Reifferscheid-Dyck, in Bezug auf einen Anspruch desselben an eine subsidiäre Rheinoctroi-Rente, vor dem Oberappellationsgerichte zu Celle als Compromißgericht den Rechtsweg zu eröffnen. Nachdem nun der genannte Fürst seither diese Erklärung acceptirt hat, beschloß die Versammlung, durch Vermittelung des Königl. Hannöverischen Herrn Bundestagsgesandten die Verständigung des gedachten Oberappellationsgerichtes hiervon und die Zustellung der Acten an dasselbe zu veranlassen. — Nach Antrag der Reclamationscommission wurde schließlich ein in Bezug auf einen gegen zwei Bundesregierungen erhobenen Entschädigungsanspruch auf Einleitung austrägalgerichtlichen Verfahrens nach Maßgabe des Art. 30 der Wiener Schlußacte gerichtetes Gesuch als unbegründet erkannt und ablehnend beschieden.

Die hiesige französische Gesandtschaft, von deren Beamten, wie bereits erwähnt, im Laufe der letzten Wochen zwei versetzt worden sind, hat einen neuen Attaché, Baron Wimpffen erhalten.

Der Präsident der Bundesmilitärcommission, General v. Schmerling, ist nach einer Abwesenheit von mehreren Wochen von Wien wieder zurückgekehrt.

Der Legationssecretär der Bundespräsidialgesandtschaft, v. Pfusterschmidt, ist nach Carlsruhe zu provisorischen Functionen bei der dortigen österreichischen Gesandtschaft abgegangen.

Se. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar hat auf der Reise nach Koblenz zum Besuche am dortigen Hoflager, und die Frau Gräfin von Buol-Schauenstein, geborne Prinzessin von Isenburg-Birstein, Gemahlin des k. k. österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, mit ihren Töchtern auf der Reise von Wien nach Mannheim unsere Stadt passirt.

Se. k. H. der Kurfürst von Hessen hat nach einem mehrtägigen Aufenthalt unsere Stadt wieder verlassen. Die durchlauchtigste Familie desselben verweilt indessen noch in der kurfürstlichen Villa vor dem Untermainthor.

Gestern haben unter dem üblichen Geleite und von dem Musikcorps von einem Bahnhof zum andern geführt mehrere hundert Ergänzungsmannschaften des in Mainz und hier garnisonirenden k. k. österreichischen 1. Feldjägerbataillons hiesige Stadt passirt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts, Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. In der heutigen Sitzung wird zuerst ein Landstreicher zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — Eine Dienstmagd ist beschwert, aus dem Laden ihrer Dienstherrschaft 3 Portemonnaies, zwei Harmonikas, eine Cigarrenspitze und baares Geld im Werth von 2 fl. 34 kr. entwendet zu haben. Sie gesteht den Diebstahl reuemüthig ein. Ein Zeuge erzählt, in seinem Laden kämen öfters Diebstähle „seitens der Käufer" vor, was für diese eben kein sehr schmeichelhaftes Compliment ist. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Ein Bäckergeselle hat aus einem Koffer in der Bäckerherberge, zum Nachtheile eines anderen Gesellen, Kleider, Geld u. gestohlen.

Er leugnet den Diebstahl und sagt: „Ich weiß von Nichts“. Der bestohlene Bäckergeselle deponirt: „Indem ich auf die Herberge kam, indem ich meinen Koffer auf der Herberge sah, indem ich denselben öffnete, habe ich indem meine Sachen vermißt, indem sie gestohlen waren“. Das Wort „indem“ spielt überhaupt eine große Rolle in seinem Vortrage. Der Angeschuldigte leugnet, trotzdem daß er vollkommen durch Zeugen überführt und alles Gestohlene in seinem Koffer gefunden worden ist, den ganzen Diebstahl und erwidert auf alle Fragen des Präsidenten stets sehr lakonisch: „Ich weiß von Nichts“. Sein beharrliches Leugnen macht zwar einen sehr schlechten Eindruck, verbessert aber seine Sache nicht und das Gericht verurtheilt ihn, indem es ihn vollkommen für überführt hält, zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Ein Drucker ist angeschuldigt, einen Schutzmann am „Nickelchestag“ öffentlicht beleidigt zu haben, als dieser bei einer Arrestation im Essighause beschäftigt gewesen, wo eine Schlägerei stattgefunden hatte und polizeiliche Hülfe requirirt worden war. Er ist beschwert, während der Schutzmann die Arrestation vornahm, denselben am Genick gefaßt zu haben, leugnet das Factum jedoch vollkommen. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen gegen ihn an. Sein Vertheidiger ist Herr Dr. jur. Wendling, der darzuthun sucht, daß sein Client unschuldig sei und nur unwillkürlich den Schutzmann gestoßen, er trägt auf Freisprechung seines Clienten, eventuell auf eine geringe Geldstrafe an. Das Gericht verurtheilt ihn, als der Ehrenverletzung eines Gensdarmen im Dienste schuldig, zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen und erläßt zugleich gegen denselben Haftbefehl. Er wird durch einen Gensdarmen abgeführt. — Ein Fuhrknecht ist angeklagt, einen Einzlerjungen durch einen Schlag mit der Peitsche am Körper verletzt zu haben. Der Streit ist bei einer Fuhre entstanden, weil der Einzlerjunge, der den Fuhrknecht nicht berechtigt glaubte, den Wagen fortzuführen, dem Fuhrknecht eine „Lohne“ (Hafnagel) aus dem Wagen gezogen, worauf derselbe mit der Peitsche nach ihm geschlagen und ihn in's Gesicht getroffen. Er gesteht zu, gereizt über das Benehmen des Jungen, denselben allerdings mit der Peitsche geschlagen zu haben, jedoch habe er ihn auf die Finger, nicht in's Gesicht schlagen wollen. Der Staatsanwalt läßt unter den obwaltenden Umständen und da der Fuhrknecht, wie aus den Zeugenaussagen hervorging, im Rechte war, den Wagen fortzufahren, die Anklage fallen und trägt auf Freisprechung des Fuhrknechtes an, welchem Antrag der Vertheidiger Herr Dr. jur. Bardorf selbstverständlich beistimmt. Der Gerichtshof zieht sich zurück und läßt nach kurzer Berathung die Klage gegen den Fuhrknecht fallen. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

An dem nun allseitig ratificirten und in's Leben tretenden Münzvertrage nehmen sämmtliche deutsche Bundesstaaten, mit Ausnahme der folgenden, Theil: beide Mecklenburg, Luxemburg und Limburg, Holstein und Lauenburg, Hamburg, Lübeck und Bremen. Dem 30-Thaler-Fuße gehören an: Preußen mit Ausschluß der hohenzollern'schen Lande, die Königreiche Sachsen und Hannover, Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthümer Weimar und Oldenburg mit Birkenfeld, Herzogthümer Altenburg, Gotha, Braunschweig, Anhalt-Dessau-Köthen, Anhalt-Bernburg, Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen und die Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe und Lippe; den 45-Gulden-Fuße: Kaiserthum Oesterreich und Fürstenthum Liechtenstein; dem 52½-Gulden-Fuße: Königreiche Bayern und Würtemberg, Großherzogthümer Baden und Hessen, Herzogthümer Meiningen, Coburg, Nassau, hohenzollern'schen Lande Preußens, Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, Landgrafschaft Hessen-Homburg und freie Stadt Frankfurt.

Der Vorstand des zweiten Quartiers, Herr Major Schölles, welcher als solcher eine lange Reihe von Jahren fungirte, ist mit Tod abgegangen.

Morgen findet wie alljährlich die Jahresfeier der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft statt. Vormittags werden im großen Saale des Naturaliengebäudes Vorträge gehalten, und zwar vom ersten Director Herrn Dr. Kloß „über die Fortpflanzung der niedrigsten Pflanzengebilde"; von Herrn Dr. Volger „über die Ausgrabungen am Grinddrunnen"; und schließlich von Herrn Dr. Lucä der Jahresbericht. Nachmittags vereinigt man sich auf dem Forsthause zu einem heitern Mahle.

Die hiesige Handelskammer hat in Folge mehrfach lautgewordener Wünsche nunmehr die Einrichtung getroffen, daß das Syndicat der beeidigten Wechselsensale an jedem Medio und Ultimo die Compensations-Course an der Börse gegen 1 Uhr durch Anschlag veröffentlichen und dabei die Eröffnungs-Course im Parket des nämlichen Tages oder, wo dergleichen fehlten, die ungefähren Schluß-Course des vorhergegangenen Tages zur Norm nehmen wird.

Alexanders, des Macedoniers, Einzug in Babylon von Thorwaldsen ist eine neue Kunstzierde des v. Bethmann'schen neuerbauten Museums. Da die Freigebigkeit des Besitzers Jedermann den Eingang gestattet, so ist es Aufgabe der Presse, auf den Kunstwerth dieser Bildhauerarbeit hinzuweisen, und dazu bedarf es keiner weiteren Empfehlung, als den Namen Thorwaldsen und eine kurze Erwähnung des Inhalts der reich gruppirten Felder. 1. Feld: Am Ufer und auf dem Spiegel des Euphrat Kaufleute, Schiffer, Fischer. 2. Feld: Von den Mauern der Stadt Babylon herab erwarten die Bewohner den herannahenden Sieger. 3. Feld: Priester, Wahrsager und Sterndeuter, über die Geschicke des Landes nachdenkend. 4. Feld: Huldigung des Schatzmeisters zu Babylon vor dem Sieger; Musik und Blumenjungfrauen. 5. Feld: Alexander im Triumphwagen, die edelste Männlichkeit. 6. Feld: Einzug in die Stadt; das Heer folgt in Schlachtordnung.

Für die Schillerstiftung hat „der alte Jügel" (wie man diesen Mann voll jugendfrischen Geistes und Gemüthes eben nur wegen seiner 74 Jahre nennt) Erinnerungen aus seinen reichen Lebenskreisen herausgegeben unter dem Titel: „Das Puppenhaus, ein Erbstück in der Gontard'schen Familie".

„Der Greis legt die Erinn'rung seiner Zeiten
Als schwaches Opfer hier auf den Altar",

und lädt zur thätigen Theilnahme an diesem Opferfeste jeden Freund der Schillerstiftung ein, indem er der letzteren den vollen Ertrag des als Manuscript gedruckten Buches widmet. In diesem tritt er als lebensvoller Genosse zweier Zeiträume auf — eines vergangenen, aus dessen Gesichtspuncten er die Erscheinungen der Gegenwart betrachtet, und zugleich als kräftiger Genosse dieser heutigen Zeit selbst, aus welcher er uns in die buntesten Scenen und Scenerien der Vergangenheit, gleich als durch die Gläser einer Zauberlaterne, zurückblicken läßt. Vielen seiner Leser werden diese Lebensbilder aus einer nicht miterlebten Zeit den Reiz der Neuheit bieten, manchen aber auch, zumal älteren Bewohnern Frankfurts eine Fülle theurer Erinnerungen und ein mildes Heimweh nach ihrer Jugend. Ueberall verwebt sich genaue Zeichnung der Wirklichkeit und duftige Färbung der Poesie, ernste Kritik und schalkhafter Humor. Weiteres wollen wir nicht verrathen, um den Lesern nicht vorzugreifen.

Der Schwester des unlängst verstorbenen Literaten Fr. Funck ist von der Direction der „Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft", bei welcher der Verstorbene für seine Person versichert war, eine Summe von 300 fl. eingehändigt worden, ohne daß dazu eine eigentliche Verpflichtung vorlag. Es kann ein solches Verfahren nur dazu beitragen, den Credit der genannten Gesellschaft im In- und Auslande zu erhöhen.

Der Himmelfahrttag war vom schönsten Frühlingswetter, wie wir es seit Jahren nicht gehabt, begünstigt. Tausende strömten Morgens in unseren lieblichen Wald,

der von fröhlichen Menschen, Luft und Freude von frühe bis zum späten Abend wimmelte. Es war ein reizender Waldtag, gewürzt durch Heiterkeit, Gesang und Jubelklänge, ganz wie ihn Altvater Goethe so treffend schildert.

Am zweiten Pfingstfeiertage ist, wie jedes Jahr, auf dem Niederwald ein großes Volksfest für das ganze Rheingau. Alles versammelt sich dort wie bei uns am Wäldchenstage, es wird gelagert und die schönsten Fernpunkte werden aufgesucht, wobei zu bemerken, daß durch Se. Hoh. den Herzog von Nassau große Restaurationen dort vorgenommen wurden. Es ist daher erfreulich zu vernehmen, daß die Gebrüder Ohlenschlager dahier an jenem Tage eine Lustfahrt von hier nach Bingen und zurück mit dem Dampfboot Delphin veranstalten. Wir zweifeln nicht, daß diese Fahrt, bei dem reizenden Frühlingswetter von vielen hiesigen und Mainzer Freunden der schönen Natur angeregt, und auf deren Wunsch veranstaltet, eine vielseitige Betheiligung erhält. Das Boot wird festlich geschmückt und fahrt am Morgen früh 6 Uhr hier ab, in Mainz legt es an, nimmt Passagiere an Bord, geht um 8½ Uhr wieder von dort ab, trifft um 10 Uhr circa in Bingen ein. Nach Belieben können die Passagiere in Rüdesheim, Bingen oder Aßmannshausen aussteigen, um den Niederwald zu besteigen, woselbst Förster Kleinhans auf dem Jägerhaus für jede noch so große Menge Gäste auf's Beste versorgt ist. — Die schönen Punkte sind bekannt, Spiele und Musik erheitern den Mittag, der Weg führt durch Wald und Weinberge nach Rüdesheim, wo alsdann Abends 5½ Uhr das Dampfboot, wie auch von Bingen, die Passagiere wieder an Bord nimmt, um sie nach Mainz zu führen, so daß solche sicher hierher mit dem letzten Taunusbahnzuge kommen. — Die Preise sind extra billig für jene Fahrt angesetzt, an zahlreicher Betheiligung wird es somit nicht fehlen.

Ein höchst interessantes Kunstwerk ist seit Kurzem im großen Saale unseres Kunstvereins zur Schau gestellt, eine wohlerhaltene gewirkte Tapete aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welche in Brügge für Herzog Carl den Kühnen angefertigt wurde. Dieselbe stellt die Anbetung der Könige sowie die Anbetung der Hirten dar, nach einer Zeichnung des Hans Hemling. Die Tapete ist aus Kameelhaar und Seide gewebt und die technische Ausführung entspricht vollkommen der schönen Komposition des frommen Meisters. — Demnächst wird auch die durch den Kunstverein angekaufte Marmorgruppe von dem berühmten römischen Bildhauer Rosetti in unserer Stadt eintreffen.

Die neuen kleinen seiltänzerartigen Strohhütchen, die junge Damen so reizend kleiden, aber auch von älteren Damen viel getragen werden, werden von einem Witzbold in Paris derniere tentative („letzter Versuch") genannt.

Die Contremine, welche in neuerer Zeit so mächtig war, scheint im Hohenasthei-mer nichts zu machen; allenthalben geht das gute Gewächs in die Höhe, auf dem Bazenhäuschen bei Soden kostet der Schoppen gar 8, sage acht Kreuzer! Hoffen wir, daß die vortreffliche Witterung à la baisse operirt.

Bei der Vorstellung des „Egmont" am letzten Donnerstag entstand im Parterre ein Streit zwischen zwei Theaterbesuchern, der schließlich mit einer weithinschallenden Ohrfeige endete. Das Wer, Wie und Warum ist uns nicht bekannt geworden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Einer noch nicht ganz verbürgten diplomatischen Version zufolge hätte Dänemark in der Depesche vom 13. erklärt, es wolle die Stände zum August berufen und ihnen die revidirte Verfassung für Holstein vorlegen, was den Ständen Gelegenheit geben werde, sich über den Umfang ihrer provinziellen Interessen zu äußern.

Im der Text noch nicht vorgelegen und die aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle stammende Version mit den bis jetzt verlautbarten Nachrichten nicht ganz übereinstimmt, so kann dies für jetzt nur mit einigem Vorbehalt gemeldet werden.

Bei seiner Anwesenheit in Berlin hat der Prinz Napoleon im Auftrag des Kaisers an A. v. Humboldt das Großoffizierkreuz der Ehrenlegion überreicht.

* **München.** Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums Sr. k. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern als Kreiscommandant der Landwehr von Oberbayern haben die Offiziere der Landwehr unserer Residenzstadt demselben eine Adresse votirt. Dieselbe hat nach Zeichnungen des Malers Seitz einen eben so prachtvollen als kostbaren Einband erhalten und wurde, da Se k. Hoheit zur Zeit nicht hier anwesend ist, auf dessen Befehl heute Vormittag von dem herzoglichen Hofmarschall und königlichen Kämmerer Freiherrn v. Freyberg aus den Händen einer Deputation des Landwehroffiziercorps entgegengenommen und dann sofort an den hohen Gefeierten abgesendet.

* **Wien.** Man hat hier Kenntniß von einem Berichte des französischen Bevollmächtigten in Jassy, Herrn v. Talleyrand, erhalten, welchen derselbe vor kurzem nach Paris gesendet hat, und dessen Inhalt in mehr als einer Beziehung von hohem Interesse ist. Herr v. Talleyrand spricht sich nämlich darin aus, daß seiner Ueberzeugung nach das Unionsproject in der Masse der Bevölkerung keine Sympathien habe, daß ferner namentlich in der Walachei auch die Mehrheit der Bojaren für die Idee eines romanischen Nationalstaates durchaus nicht begeistert sei.

Trotz den Bemühungen Englands und Frankreichs, die Cabinette von Wien und Turin auszusöhnen, wird noch mancher Monat verfließen, ehe dies Ziel erreicht ist; solche zarte Gegenstände lassen sich nicht übers Knie brechen.

Der Graf von Chambord ist in Wien angekommen und begibt sich nach Frohsdorf.

* **Aus Thüringen.** Der Landtag des Fürstenthums Sondershausen ist, nach Localberichten, auf den 4. Juni einberufen.

* **Paris.** Dem Vernehmen nach wird der persische Gesandte Feruk Kahn demnächst in sein Vaterland zurückkehren. Dieser Tage befand sich derselbe in Fontainebleau. — Am nächsten Montag wird zu Ehren des Königs von Bayern eine große Revue auf dem Marsfelde stattfinden.

Der „Moniteur" meldet, daß sich der Großfürst Constantin zu Bordeaux an Bord der Reine Hortense nach Rochefort eingeschifft habe.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus München berichtet man über den Tenoristen Herrn Young, welcher die Partie des George Brown sang, nachdem er in kaum 10 Tagen den „Fra Diavolo", „Tannhäuser", Bosmund im „Alten vom Berge" gesungen, sich auch dieser Aufgabe in Gesang und Spiel auf die anerkennenswertheste Weise entledigte. Er hat sich hier abermals als ein Künstler von sehr angenehmen Eigenschaften und tüchtiger Ausbildung erwiesen. Vielleicht bekommen wir auch hier Herrn Young bald zu hören.

In einer Correspondenz aus Darmstadt vom 18. d. im hiesigen Conversationsblatt ist des Gastspieles unserer geschätzten Bühnenmitgl. der Haase und Janauschek erwähnt und des großen Beifalls gedacht, welchen beide Künstler dort in der Vorstellung „Narciß" gefunden. Nachträglich geht uns noch aus Darmstadt die Bestätigung dieser Notiz und die Mittheilung zu, daß wie Herr Haase, so auch Fräul. Janauschek als Pompadour bei ihrem Erscheinen mit nicht endenwollendem Beifall überschüttet wurde, der sich nach jeder Scene bis zum Schlusse des Stückes wiederholte. Wer weiß, wie geistvoll, wie vortrefflich, wie klassisch Fräul. Janauschek diese schwierige Rolle

ſpielt, wird davon nicht überraſcht ſein. Nach ihrer großen Scene im 3. Acte wollte der Beifallsſturm kein Ende nehmen und gipfelte ſich zum Enthuſiasmus, im fünften Acte wurde ſie zum zweitenmale bei ihrem Erſcheinen ſtürmiſch empfangen, kurz ſie hat dort in dieſer Rolle Lorbeeren geerntet, wie ſie einer ſo bedeutenden Künſtlerin würdig ſind, und es freut uns, daß die Mitglieder unſerer Bühne auch im Auslande die Anerkennung finden, die ihnen im vollſten Maße gebührt.

In der alten, zu ſchnelle wiederholten Oper Martha hat Herr Ander, wohl mit Recht von Gutzkow der „Fürſt der deutſchen Tenore" genannt, ſein Gaſtſpiel begonnen und wurde von dem bei den großen Preiſen und der großen Hitze etwas ſpärlich eingetroffenen Publikum mit rauſchendem Enthuſiasmus begrüßt und begleitet. Wir glauben, daß die Direction ihre Rechnung beſſer gefunden hätte, wenn die Preiſe nicht erhöht worden wären, die Leute wären ſicher zugeſtrömt, um den herrlichen Sänger, der Alles entzückte, zu hören. Außerdem iſt die Martha keine mehr ſo beliebte, eine früher hier zu oft abgeſpielte und erſt kürzlich gegebene Oper. Hätte Herr Ander im „Propheten" oder in der „Zauberflöte" gaſtirt, die hohen Preiſe ſelbſt hätten vielleicht das Publikum nicht abgehalten. Die Stimme des Herrn Ander iſt, ſeitdem wir ihn zuletzt gehört, noch umfangreicher, noch friſcher geworden, ihr edles Metall, ihr ſchöner Timbre ſtrahlt noch im vollſten Glanze. Herr Ander iſt ein Edelſtein, der ſich nicht ſo leicht abſchleift. — Fräul. Veith ſang die Martha heute ſchon freier als das erſtemal und war auch im Spiel leichter und gewandter. Die Einwirkung des großen Sängers ſchien ſie ſichtlich mehr zu erwärmen und zu electriſiren. Ihre namentlich im Geſange brillante Leiſtung hätte ſomit eine wärmere Aufnahme ſeitens des Publikums verdient. Herr Pichler erhält zwar keine 300 Gulden für den Plumkett, wie Herr Formes, dafür ſang er ihn aber beſſer und wurde wärmer und freundlicher vom Publikum aufgenommen als kürzlich der renomirte Baſſiſt, zu deſſen großem Rufe das Publikum hier eigenthümliche Commentare gemacht hat und ſo eigentlich keine rechte Begründung dafür finden konnte. Die Nancy der Fräul. Schmidt und das Lied des Herrn Haſſel ſind anerkannte und oft mit Theilnahme beſprochene Leiſtungen. — In „Graf Eſſex" und „Egmont" hat man uns ein junges, vielverſprechendes Talent, Fräul. Wulff von Weimar, als Ruthland und Klärchen vorgeführt. Eine recht intereſſante Figur, ein ſehr gewandtes Spiel, tiefes Verſtändniß charakteriſiren die Darſtellerin, ſie wurde ſehr freundlich und beifällig aufgenommen. Im Schauſpiel war man überhaupt in der letzten Zeit mehr als thätig. Eine Woche brachte uns Schiller's „Räuber", Laube's „Eſſex" und Goethe's „Egmont". Den auffallend ſtarken Beſuch der „Räuber" darf man wohl ohne Zögern dem genialen Spiel Friedrich Haaſe's vindiciren, der als Franz von Moor wiederum hinreichende Gelegenheit hatte, ſein gewaltiges Darſtellungstalent in das glänzendſte Licht zu ſetzen, wofür ihm denn auch der ungetheilteſte und größte Beifall gezollt wurde. Nicht genug kann man an dieſer Darſtellung die große Mäßigung rühmen, mit der der Künſtler in der Geſtaltung der Widerwärtigkeit und des abſtrakt Böſen zu Werke geht und wie angelegentlich er ſich bemüht, möglichſt viel individuelle Züge in dieſes Charaktergebilde einer exaltirten Phantaſie zu legen. Der Carl Moor des Herrn Kölert bietet viele ſehr anerkennenswerthe Seiten und wurde mit reichlichſtem Beifalle belohnt, was wir ſchon kurz angedeutet. Im Grunde genommen ſollten jedoch die „Räuber" ganz und gar vom Repertoir verſchwinden, da doch in der That ſämmtlichen Figuren der Tragödie die Baſis der Möglichkeit mangelt und dadurch jedes ächte Intereſſe für dieſelben zerſtört. — Laube's Eſſex wurde in dieſen Blättern oft beſprochen und erwähnen wir nochmals, daß, wie geſagt, Fräul. Wulff von Weimar in der Partie der Ruthland ſich als angenehme, ſinnige Bühnenerſcheinung producirte, die ihren

Part mit vieler Wärme und Innerlichkeit zur Geltung brachte, was hier neben der ganz außerordentlichen Leistung der Fräul. Janauschek als Königin Elisabeth durchaus keine leichte Aufgabe ist. Fräul Janauschek war an dem bezeichneten Abend wieder von enormer Gewalt; diese Elisabeth zählt unbestritten zu den hervorragendsten Leistungen, die wir von ihr sahen. Esser ist wohl die beste Rolle, die wir hier von Herrn Kökert kennen, der denn auch vom Publikum sehr ausgezeichnet wurde, und begreifen wir eigentlich nicht, warum er die reichen Vorzüge dieser Darstellung: Chevallerie und Ritterlichkeit nicht auch mehr seinem Egmont einimpfte, dem nun nebenher auch eine gute Dosis Leichtsinn inne wohnen sollte. Wir wollen über Ansichten mit dem geschätzten Künstler nicht rechten, aber so dargestellt, wie es geschah, lagert sich immerhin eine gewisse Düsterkeit auf die sonst schön von ihm gezeichnete Figur, die dem ganzen Gemälde das Sonnige, Kühne, Ursprüngliche raubt, und fiel dies namentlich recht grell in der Scene mit Alba auf, wo nun der Contrast der heterogenen Charaktere fast ganz wegfiel. Herr Haase spielte den Herzog von Alba oder — war Alba! Die virtuoseste Erscheinung, die man nur von einer historischen Figur auf der Bühne sehen kann. Sein Erscheinen wirkte geradezu bellemmend, erschreckend. Wir kommen immer wieder darauf zurück, daß es fast unbegreiflich ist, wie der doch noch jugendliche Künstler es bewerkstelligt, solche Umgestaltung seiner selbst in dieser wahrhaft überraschenden Weise zu vermögen. Dazu diese eiserne Ruhe, die zögernde Dialektik und der imposante großartige Styl, in denen er den ganzen Charakter aus der genialen Skizze des Dichters psychologisch scharf und klar entwickelt — er war bewunderungswürdig und ward auch bewundert. Die Leistung der Fräul. Wulff als Clärchen nahm man sehr freundlich auf, und hoffen wir nunmehr, eine Partie von der jungen Dame zu sehen, die ganz und völlig in das Bereich ihrer innerlichen und äußeren Mittel fällt, um in ungetrübter Weise die Achtung ausdrücken zu dürfen, die uns bis jetzt nur Einzelheiten ihres schönen Talentes abgewannen. — Herr Schneider Oranien und Vansen Herr Meck, desgleichen Herr Vollmer Brakenburg führten ihre Rollen mit Liebe und glücklicher Disposition durch. Hinreißend war der Effekt der ewig jungen, frischen Musik Beethoven's und darf der Eindruck des Ganzen ein durchaus erhebender genannt werden.

Z.

Logogryph.

Horch es rauschen Harfenklänge!
Aus melodisch sanftem Chor
Tönen liebliche Gesänge
Süß harmonisch dir ins Ohr.

Drehst die innern Zeichen du,
Dann verwandelt sich im Nu
Dieser süße Ton in Klagen,
Und das arme Herz mit Zagen
Findet nimmer seine Ruh!

Nimm das erste Zeichen, dann
Hast du gleich den stärksten Bann,
Der so oft in dieser Welt,
Geist und Herz gefesselt hält.
An dem Frevler, der ihn bricht
Rächt sich Gottes Strafgericht.

Streich das letzte jetzt noch aus,
Und du hast ein dichtes Haus.
Was wie Zephir dich umschwebt
Hat in diesem Haus gelebt.
Wie ein Mäuschen kömmts hervor
Schwingt in Lüften sich empor
Trillert dir das Erste vor.

Auflösung des Räthsels in Nro. 58:

Schlaf.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 60. 24/5. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 61. Mittwoch, den 27. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 26. Mai. Die Familie S. K. Hoh. des Kurfürsten von Hessen verweilt fortwährend auf ihrer Villa hier in Frankfurt. Auch Prinz Felix von Hohenlohe-Oehringen ist seit einiger Zeit wieder hier anwesend.

Einem Berichte der „Zeit" über die letzte Bundestagssitzung entnehmen wir Folgendes: Durch Bundesbeschluß vom 6. April 1854 sind (wie bekannt) den invaliden Officieren der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee, welchen die im Jahre 1851 gewährten jährlichen Unterstützungen entzogen sind, jährliche Bezüge in gleichem Betrage, jedoch nur vom 1. Januar 1854 ab, bewilligt worden, so daß die Betheiligten während der Jahre 1852 und 1853 keine Pensionen erhalten haben. Seitens Oldenburgs ist nun in der Sitzung vom 10. d. der Antrag gestellt, die desfallsigen Beträge nachträglich aus Bundesmitteln zu gewähren. Der Ausschuß hat sich für den Antrag erklärt, und es läßt sich hoffen, daß die Bundesversammlung bei der demnächstigen Abstimmung den erwähnten Antrag zum Beschluß erheben wird.

Der Prinz Friedrich von Hessen wird mit seiner Gemahlin noch vor Pfingsten nach Schloß Rumpenheim übersiedeln und sich von dort nach Kopenhagen begeben.

Lady Cowley, die Gemahlin des früheren englischen Gesandten am Bundestage, war dieser Tage hier anwesend und befindet sich jetzt zur Kur in Wiesbaden.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der bisherige erste Recheneischreiber, Herr J. P. Führer auf sein Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen Dienstleistungen in Ruhestand versetzt und zugleich der seitherige zweite Recheneischreiber Herr J. Ch. Sackreuter zum ersten Recheneischreiber ernannt.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Erster Fall. In Sachen des Handlungscommis H. wird das Urtheil ausgesetzt und eine neue Verhandlung in dieser Sache auf den 3. Juni anberaumt. — Zweiter Fall. Die Appellation eines in erster Instanz wegen zweier Unterschlagungen zu 8 Monaten Correctionshaus verurtheilten Schneiders von Bonames wurde verworfen. — Dritter Fall. Gegen ein Dienstmädchen hatte das Zuchtpolizeigericht wegen Diebstahls einer ihrer Herrschaft zugehörigen Geldsumme und eines Bandes 9 Monate Correctionshaus ausgesprochen, während die Staatsbehörde nur 4 Monate beantragt hatte. Bei der dagegen eingelegten Berufung suchte der Vertheidiger, Herr Dr. Mayer, die gegen die Angeklagte sprechenden Indicien durch Aufstellung von Gegenindicien zu entkräften. Das Gericht erkannte statt der erstinstanzlich ausgesprochenen 9monatlichen Correctionshausstrafe nur eine solche von 4 Monaten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Rettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein bereits früher von hier für immer ausgewiesener Handelsmann aus Offenbach

ist angeschuldigt, einen Aufenthaltsschein, der ihm zum Behuf eines momentanen Aufenthaltes ausnahmsweise hier vom Polizeiamte ertheilt worden, gefälscht zu haben. Er ist vielfältig auch hier schon mit Zuchthausstrafe belegt worden und eine sehr schlecht beleumundete Person, auch betrug er sich während der Verhandlung sehr lärmend und erklärte fortwährend, „keinen Schwur von den Zeugen annehmen zu wollen", so daß er aus dem Saale entfernt werden muß und in seiner Abwesenheit verhandelt wird. Der Staatsanwalt trägt auf 4 Monate Correctionsstrafe gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Zweiter Fall. Ein Schuhmachergeselle ist angeschuldigt, aus einer Wirthschaft, wo er speis'te, einen Regenschirm entwendet zu haben. Er erklärt höchst naiv, ihm sei in Bornheim kurz vorher sein Regenschirm gestohlen worden, er habe hierauf den betreffenden Schirm einige Tage später entwendet, wodurch er wieder zu einem Regenschirm gekommen, ihm sei aber der Schirm kurz darauf abermals wieder entwendet worden. Der Bestohlene erklärt, daß ihm bereits in derselben Wirthschaft früher schon einmal ein Schirm entwendet worden, worauf er sich diesen gerade neu gekauft. Das Gericht verurtheilt den Schirmdieb zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten. — Dritter Fall. Ein Dienstmädchen, die Schwester der in der obigen Sitzung des Appellationsgerichts abgeurtheilten Diebin, ist beschwert, einer andern Dienstmagd einen Unterrock, ein Hemd und andere Sachen mittelst eines falschen Schlüssels aus der Kiste entwendet zu haben. Sie leugnet den Diebstahl vollkommen und will das Leinen zum Hemd von einer früheren Herrschaft erhalten, (was aber nicht erwiesen werden kann), die übrigen Sachen schon länger besessen haben. Die Bestohlene behauptet jedoch auf ihren Eid, sämmtliche entwendete Gegenstände seien ihr angehörig, das Hemd von ihrer Hand gemacht. Eine Sachverständige erklärt, daß das „gestohlene Hemd" den andern vorliegenden Hemden der Bestohlenen gleiche und von einer Hand genäht sei; wie in der Schreibekunst, so sei es auch beim Nähen, es sei darin ein großer Unterschied, jedoch die nähende Hand sei stets von einer andern zu unterscheiden, das vorliegende Hemd gleiche auch im Stoffe den andern der Bestohlenen und sei von derselben Hand genäht. Es geht aus der Untersuchung hervor, daß der Schlüssel von der Kiste der angeklagten Dienstmagd zu der Kiste der bestohlenen Collegin paßt. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von fünf Monaten gegen sie an. Herr Dr. jur. Mayer hat die undankbare Aufgabe, die schwer Gravirte zu vertheidigen, der er sich mit großer Ausführlichkeit unterzieht. Er sucht darzuthun, daß allerdings die Indicien gegen seine Clientin sehr schwer seien, aber es ließe sich dennoch, wenn man die Sache genau untersuche, wohl der Vermuthung Raum geben, daß sie die Sachen nicht entwendet habe, wenigstens liege kein ganz sicherer Beweis für den Diebstahl vor, das Resultat seiner wenn auch durch die Sachlage sehr erschwerten, doch jedenfalls sehr scharfsinnigen Vertheidigung ist der Antrag, seine Clientin freizusprechen, eventuell das mildeste Strafmaß in Anwendung zu bringen. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Vierter Fall. Ein Bursche ist angeklagt, ein Paar Hosen gestohlen zu haben, er verlangt einen Vertheidiger, die Sache wird deshalb vertagt. — Schließlich ist ein Knecht angeschuldigt, einen andern Knecht, der mit ihm diente, während des Pferdeputzens mit einem Striegel geschlagen und verwundet zu haben. Es war ein Streit vorhergegangen, und der Beschuldigte behauptet, erst, nachdem er von dem Beschädigten geschimpft worden, demselben eine Ohrfeige gegeben zu haben, mit einem Striegel habe er ihn jedoch nicht geschlagen. Der Geschlagene behauptet, es hätten ihm von dem Schlage vier Zähne gewackelt, ausgefallen seien sie jedoch nicht. Ein Zeuge hat es „zweimal patschen hören", wer, was und wie „gepatscht" worden, weiß er jedoch nicht an-

zugeben, der Beschuldigte wird von seinem Herrn als ein sehr treuer, der Geprügelte als ein weniger zuverlässiger Knecht geschildert. Der Staatsanwalt trägt gegen den Beschuldigten auf eine Arreststrafe von 3 Tagen an. Herr Dr. jur. Bernhard vertheidigt den Knecht und sucht darzuthun, daß sein Client, der zur Aufsicht über den andern Knecht von seinem Herrn bestimmt worden sei, in Ausübung dieser seiner Pflicht zuerst von dem Beschuldigten gereizt worden und trägt auf Freisprechung seines Mandanten an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 3 fl. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die von hiesigen Blättern zuerst gebrachte und auswärts nachgedruckte Mittheilung, daß der von unserem geschätzten Architekten Sang nach London eingesandte Bauplan und Zeichnung für das daselbst zu erbauende Ministerialgebäude vor allen Mitbewerbern den Preis erworben habe und nunmehr zur Ausführung komme, ist, wie „Deutschland" meldet, zur Stunde noch als eine übereilte zu betrachten. In London selbst ist von Seiten der Kunst- und Preisrichter über die eingelaufenen Arbeiten und den Werth der Bewerbungen noch nicht entschieden, wenigstens noch kein Entscheid publicirt. Die Londoner illustrirte Zeitung (Illustradet News) sagt allerdings, daß die von Herrn Sang gelieferten Zeichnungen die gelungensten wären, und erwartet, daß der Kunstrichterspruch seiner Arbeit den Preis zuerkennen werde. Inzwischen ist Herr Architekt Sang in Wien, woselbst ihm die Ausführung eines neuen Bankgebäudes (credit mobilier) angetragen wurde.

Man schreibt der „Postzeitung" aus Heidelberg: Einem Theile Ihrer Leser ist es wohl nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß Dr. Aurelio Buddeus, welcher vor einigen Wochen hier von einem sehr schweren Typhus befallen wurde, unter der ärztlichen Pflege des Dr. Oppenheim nunmehr einer sicheren Genesung zurückgegeben ist, so daß derselbe in wenigen Wochen nach seinem ständigen Aufenthalt Frankfurt wird zurückkehren können. Unterdessen hat aber dessen Krankheit auch den rüstigen Fortschritt des Druckes des „Gothaer Geschichtlichen Jahrbuches 1856" nicht aufgehalten, da Alles vollständig für dessen Abschluß vorbereitet war. Das Werk wird also, wie sein Programm angekündigt hat, binnen wenigen Wochen erscheinen.

Die hiesige Schillerstiftung ist im schönsten Zuge, einer erklecklichen Ernte entgegen zu gehen. Die Saat, welche ihr unser Carl Jügel mit seinem ihr gewidmeten Buche: „Das Puppenhaus; ein Erbstück in der Gontard'schen Familie ꝛc." dazu ausstreut, fängt an in üppigste Blüthe zu kommen. Ein Blick auf die Liste der dafür begonnenen Einzeichnungen läßt bereits die erfreulichsten Resultate wahrnehmen. So zeichneten z. B. die Herren v. St. George für 1 Exemplar 2 Napoleon. — Herm. Mumm 1 Exemplar 20 fl. — Moriz Gontard 2 Exemplare 3 Napoleon. — Friedr. Meyer 1 Exempl. 10 fl. Herm. Nestle 1 Exemplar 1 Napoleon. — Consul Koch 1 Exemplar 1 Napoleon. — Carl Mumm 1 Exemplar 10 fl. — Joseph Bolongaro 1 Exemplar 2 Napoleon. — Carl Klotz 1 Exemplar 1 Napoleon. — Julius Nestle 1 Exemplar 2 Napoleon. — Christ. Koch jun. 1 Exemplar 10 fl. — Frau Lutteroth 1 Exemplar 1 Napoleon. — Christ. Hauck 1 Exemplar 1 Napoleon u. s. w. bis zu fl. 7 per Exemplar abwärts. Diese Beiträge zeugen in ebenso anerkennungswerther Weise von der Generosität der Geber, wie von deren warmem Interesse für den Zweck der Gaben und für das dazu gewählte Mittel nämlich dem oben erwähnten Buche, welches einer ächt Frankfurter Gesinnung seinen Ursprung verdankt. Mögen Zweck und Mittel sich in steigender Theilnahme erhalten.

In der am jüngsten Sonntag stattgefundenen Jahresfeier der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft hielt der erste Director, Herr Dr. Kloß, einen längeren Vortrag „über die Fortpflanzung der niedrigsten Pflanzengebilde" unter Zugrundelegung von Zeichnungen (Tableaux) über die anschauliche Vergrößerung der Pflanzenzellen. Ihm

schloß sich Herr Dr. Volger an, welcher „über die Ausgrabungen am Grindbrunnen“ mit Bezugnahme auf das frühere Stromgebiet des Maines sprach. Sodann folgte die Mittheilung des Jahresberichts von dem zweiten Director, Herrn Dr. Lucae, in welchem u. A. auch der Verdienste Sam. Thomas v. Sömmerings um die Naturwissenschaften in ehrender Weise gedacht wurde. — Nachmittags fand ein Festessen auf dem Forsthause statt, das, gewürzt von Toasten und Trinksprüchen, Reden und einem humoristischen Vortrage über den demnächstigen Weltuntergang beim Erscheinen des Kometen, den heitersten Verlauf hatte.

Wir lesen in „Deutschland“: Als Nachfolger des verstorbenen Major Schölles in der Quartiervorstandsstelle des 2. Quartiers wird Herr Hauptmann Brey bezeichnet, welcher 1835 in den Stadtwehrdienst eingetreten ist.

Die Direction des Kunstvereins hat aus ihrem Kapital ein Bild von Overbeck angekauft und zur Beschauung in ihrem Verloosungs-Local ausgestellt. Wir machen hiermit das Publikum auf dieses seltene Meisterwerk aufmerksam und können uns nicht versagen, der Direction unsere Anerkennung auszusprechen, daß sie die gewiß bedeutenden Ausgaben nicht gescheut hat, dieses bewunderungswürdige Kunstwerk des ausgezeichnetsten Meisters der modernen Kunstepoche anzuschaffen. Das Bild stammt aus dem Jahre 1822, zu welcher Zeit fast alle jetzt so hervorragenden Meister der Kunst in Rom versammelt waren, wir nennen nur Peter v. Cornelius, Veit, Schnorr, Thorwaldsen, Koch und viele Andere. Die jugendliche Frische und Fantasie, die Liebe zum Schönen, verbunden mit dem eminenten Talente und der Meisterschaft haben dieses schöne Bild hervorgebracht. Dasselbe stellt die Auferweckung Lazarus dar. Christus, umgeben von seinen Jüngern, umstehen das Grab, aus welchem der Erweckte in frommer Anbetuug hervorsteigt. Die Umstehenden, theils von Erstaunen und fast ängstlicher Ueberraschung ergriffen, theils in gläubiger Hingebung das Wunder hinnehmend, sind mit so reichem Schönheitssinn commentirt und mit so viel Liebe vollendet, daß man dies Kunstwerk eine Perle von untadelhafter Schönheit nennen darf, welche wohl von wenigen seiner späteren Arbeiten erreicht wird. Wir bedauern, daß unser deutscher Meister nicht gerade durch dieses Bild bei der Manchester Kunstausstellung vertreten ist und wünschen uns Glück dazu, daß es unserer Stadt erhalten ist!

Am jüngsten Sonntag hat in unserer schönen Mainlust die Table d'hôte um 1 Uhr begonnen; überhaupt prangt der schöne Garten reizend zum Empfange seiner zahlreichen Gäste hergerichtet im üppigsten Schmucke des Frühlings. Die großen Concerte der Kapelle des Frankfurter Linienbataillons und des 13. k. bayerischen Infanterieregiments finden Sonntag, Mittwoch und Freitag in bunter Abwechselung statt, an den andern Tagen ist ebenfalls Harmoniemusik. Die Gasvorrichtungen sind bedeutend vergrößert, so daß die bereits im vorigen Sommer so bewunderten Illuminationen noch reicher ausfallen werden. Der thätige Besitzer der Mainlust, Herr Kühn-Ried, hat, um diese Feste so recht im Pariser Genre veranstalten zu können, selbst eine Reise nach der Weltstadt gemacht und die dortigen Gartenetablissements eingesehen. Außerdem feiert die liebliche Mainlust im künftigen Monat Juni ihr 25jähriges Jubelfest, das um so glänzender werden dürfte, da sie sich in vollster Frische, Blüthe und Kraft und in der fortwährenden Gunst des hiesigen und auswärtigen Publikums befindet.

Die seit dem 3. d. M. auf dem Bockenheimer Sommertheater eröffneten Vorstellungen haben sich einer immer mehr gesteigerten Theilnahme und eines sehr großen Beifalls zu erfreuen. Das Personal ist im Ganzen ein recht gutes zu nennen und sind namentlich die Hauptpartien durch die Herren Lattarmer, Ackermann und Byron, sowie die Damen Zabeltitz und Trier auf's beste repräsentirt. Unter den bisher aufgeführten Stücken hatte sich namentlich die Posse: „Die falsche Pepita“ einer außeror-

deutlich günstigen Aufnahme seitens des Publikums zu erfreuen und erregte in derselben eine junge Tänzerin, Frl. Werner, durch die sehr gelungene Ausführung ihres Tanzparts großes Interesse. Wir glauben dem Publikum den Besuch dieses freundlichen Etablissements um so mehr empfehlen zu können, als der thätige Director Herr Geyser es sich angelegen sein ließ, neben Engagement tüchtiger Mitglieder, den Räumlichkeiten des Theaters und der Wirthschaftslokalitäten ein geschmackvolles und überraschendes Aeußere zu geben.

In den „Nachrichten über das Transportwesen" von Vogtherr findet sich interessanter Nachweis über die Entwickelung des Preußischen Postwesens auf dem platten Lande. Es sind hiernach auf den Landorten der Preußischen Monarchie nicht weniger als 2381 Briefkasten aufgestellt, in welche während eines Monates 64,779 Briefe niedergelegt wurden.

Gestern verfolgten zwei Schutzmänner einen Hund, welcher krank schien. Die Vorsicht in dieser Beziehung bei der Hitze, wo Hunde leicht toll werden, ist sehr anzuerkennen.

Wie man erzählt, ereignete es sich gestern bei dem Füllen eines der sogenannten „Pariser Gummiballons" mit Wasserstoffgas, daß derselbe platzte und die zwei damit beschäftigten Leute dadurch erblindet sein sollen (?). Jedenfalls ist bei Füllung dieser Ballons große Vorsicht anzurathen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, so betrachtet man hier die Herkunft des Kaisers der Franzosen zu den Anfangs September stattfindenden Herbstmanövern als gewiß.

Zu Ende Juli wird die verwittwete Kaiserin von Rußland auf ihrer Rückreise von Rom nach Petersburg hier erwartet. Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, trifft dieselbe in ca. 14 Tagen zum Besuch am großherzoglichen Hofe in Karlsruhe ein, von wo sie sich zu einem etwa fünfwöchentlichen Aufenthalt über Stuttgart nach Wildbad begiebt.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung" publicirt den wegen Aufhebung des Sundzolles am 14. März in Copenhagen abgeschlossenen Vertrag dessen Ratifikationen österreichischer und dänischer Seits am 14. April vollzogen worden sind.

Der Cultusminister, Graf Thun, ist ganz unerwartet an das Hoflager nach Pest beschieden worden, und man vermuthet, daß diese Berufung im engsten Zusammenhange mit den Angelegenheiten der ungarischen Protestanten steht, da eben in dieser Richtung wichtige Entschließungen erwartet werden.

* **London.** Die „Times" enthalten eine pariser Correspondenz, worin mitgetheilt wird, daß gute Chancen für ein Arrangement zwischen den Westmächten und Neapel Dank der offiziösen Vermittelung des Königs Max von Bayern vorhanden seien.

Die Nachfolge Sir Robert Peels in der Admiralität ist, wie von mehreren engl. Blättern berichtet und vom „Globe" bestätigt wird, dem Parlamentsmitgliede für Talmouth, T. G. Baring angeboten und von demselben auch angenommen worden.

* **Neuenburg.** Die Spaltung der republikanischen Partei ist in der letzen Großrathssitzung wieder zu Tage getreten, da die Gouvernementalen ihren Candidaten für den Ständerath, Humbert, wegen der Opposition, welche die Independenten bildeten, erst im 10. Scrutinium durchbrachten.

* **Donaufürstenthümer.** Der Pariser „Moniteur" veröffentlicht eine Correspondenz aus Jassy, welcher zufolge die Willkürmaßregeln der moldauischen Behörden, den Kaimakam Vogorides an der Spitze, gegen die Anhänger der Vereinigung der Donaufürstenthümer im Zunehmen begriffen sind.

* **Constantinopel.** Das neue Reglement des türkischen Staatsrathes ist veröffentlicht worden. — Der hiesige amerikanische Gesandte hat eine Reise nach den Donaufürstenthümern angetreten, welcher man politische Zwecke zuschreibt.

* **China.** Wie „Morning Chronicle" aus authentischer Quellen wissen will, so wäre zwischen Rußland und China in Folge von Collisionen, die an der Gränze stattgehabt hätten ein Bruch eingetreten.

* **Amerika.** Buchanan hat den Vorschlag Lord Napiers, der dahin ging, neue Unterhandlungen in Bezug auf Central-Amerika, die sich auf die bedingungsweise Zustimmung von Honduras stützen sollten, zu eröffnen, abgelehnt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Kapellmeister F. Hiller ist von dem Comité des Mittelrheinischen Musikfestes in Mannheim eingeladen worden, das diesjährige Fest zu dirigiren, und hat die Einladung angenommen.

Eine Anzahl deutscher Dichter in Rußland, darunter der Redacteur der St. Petersburger Deutschen Zeitung, Dr. Friedrich Meyer, und der durch seine amerikanischen Dichtungen bekannte Herr Jegor v. Sivers, haben sich zur Herausgabe eines poetischen Jahrbuches vereinigt, dessen erster Jahrgang soeben unter dem Titel „Schneeflocken" erschienen ist.

Herr Stolze in Berlin ertheilt unentgeltliche Course im stenographischen Bureau des Hauses der Abgeordneten. In Chemnitz, Danzig, Duisburg und Prenzlau haben sich stenographische Vereine gebildet. Schriftsetzer A. Schulz aus Magdeburg hat die Stolzesche stenographische Schrift in circa 150 Typen für den Buchdruck dargestellt und deren Zeichnung übergeben Diese anerkennenswerthe Erfindung wird von Fachmännern geprüft werden. — Das k. stenographische Institut in Dresden tritt in öffentlichen Blättern mit einer Polemik gegen das in Berlin eingeführte System auf, und warnt vor der Verbreitung jeder anderen als der von ihm benutzten Methode.

Der politische Flüchtling Alexander Hertzen, Herausgeber der demokratischen in zwanglosen Heften in London erscheinende Revue „der Polarstern" wird vom 1. des nächsten Monats eine neue, ebenfalls russisch geschriebene demokratische Zeitung herausgeben, die als Supplement der oben genannten Revue ein- oder zweimal monatlich versandt werden soll. Sie wird den Titel „die Glocke" führen.

Der Generalintendant, Kammerherr v. Hülsen in Berlin, hat von Sr. kaiserl. Hoh. dem Prinzen Napoleon eine überaus werthvolle goldene Tabatière zum Geschenk erhalten. Auf dem Deckel befindet sich die Namensschiffre N und über derselben die kaiserl. Krone in Brillanten. Dasselbe Geschenk soll Prinz Napoleon dem Oberstthofmarschall Grafen v. Keller gemacht haben.

In Paris war eins der musikalisch beachtenswerthesten Concerte das des deutschen Hilfsvereins, von Rosenhain dirigirt. Der Liedersänger Stockhausen. Madame Frezzolini, die vortrefflichste der italienischen Sängerinnen, und Madame Viardot sangen darin; die Letztere unter Anderm Schuberts „Erlkönig" (deutsch). Außerdem wurden einzelne Nummern aus Mozarts „Cosi fan tutte" ausgeführt. Die Einnahme betrug viertausend Franken.

Hat auch Herr Ander in seinen weiteren Gastrollen als Raoul und Arnold keine vollen Häuser erzielt, so fanden doch seine herrlichen Leistungen Anerkennung, Beifall und Hervorruf in höchster Potenz. In den „Hugenotten" wurde außerdem unser geschätzter Bassist Herr Dettmer, dem das Gastspiel des Herrn Formes offenbar viel genutzt hat, ehrend empfangen und seine gediegene Darstellung nach Verdienst

Gebäude, Gebäudeteile, Einrichtungsgegenstände, Maschinen, Werkzeuge, Geräte, Fahrzeuge, Tiere, Vorräte, Waren, Erzeugnisse, Rohstoffe, Hilfsstoffe, Betriebsstoffe, Zahlungsmittel, Forderungen, Wertpapiere, Beteiligungen, Rechte, Schulden, Rechnungsabgrenzungsposten, Sonderposten mit Rücklageanteil, Rückstellungen, Eigenkapital, Gewinn, Verlust, Einnahmen, Ausgaben, Betriebseinnahmen, Betriebsausgaben, Privateinlagen, Privatentnahmen, Absetzungen für Abnutzung, Sonderabschreibungen, Erhaltungsaufwand, Herstellungskosten, Anschaffungskosten, Teilwert, Bewertungsfreiheit, Bewertungsvorbehalt, Bewertungsmethoden, Gewinnermittlungsarten, Gewinnermittlungszeitraum, Wirtschaftsjahr, Betriebsvermögensvergleich, Einnahmenüberschußrechnung, Durchschnittssatzgewinn, Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, selbständige Arbeit, Gewinnanteile, Sondervergütungen, Vergütungen für Geschäftsführung, Haftungsvergütungen, Tätigkeitsvergütungen, Vergütungen für Vermietung und Verpachtung, Vergütungen für Kapitalüberlassung, Einkünfte aus Kapitalvermögen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, sonstige Einkünfte, Leibrenten, andere Leistungen, Einkünfte aus Leibrenten und anderen Leistungen, Einkünfte aus Veräußerungsgeschäften, Veräußerungsgewinne, Veräußerungsverluste, Veräußerungspreise, Veräußerungskosten, Veräußerungsfreibeträge, Veräußerungsfreigrenzen, Veräußerungsfreibetragsgrenzen, Veräußerungsfreibetragsgrenzenüberschreitung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenunterschreitung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleich, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethode, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahl, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrecht, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfrist, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerung, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantragsfristverlängerungsantrag, Veräußerungsfreibetragsgrenzenausgleichsbetragsberechnungsmethodenwahlrechtsausübungsfristverlängerungsantrag

Weiße durchsichtige Möhre. Der Same wurde mitten auf dem Möhrenacker gesäet, so daß die weißen durchsichtigen auf beiden Seiten von weißen grünköpfigen Möhren begrenzt waren. Letztere hatten jedoch entschieden den Vorzug und gaben einen weit höheren Ertrag. (Berichte über neuere Nutzpflanzen von Metz).

Schwarze Tinte, nach Wilhelm Reinige. Man versetze 4 Unzen konzentrirtes Blauholzdekokt mit 48 Gran Eisenvitriol, setze sodann 8 Skrupel kristallisirtes kohlensaures Natron, hierauf eine Drachme Oxalsäure und nach völligem Absetzen 4—6 Skrupel Gummi hinzu. 42 Gran Oxalsäure würden den entstehenden Niederschlag ebenfalls schon lösen, und 48 Gran kohlensaures Natron hinreichen, doch eine minder intensiv schwarze Tinte liefern. (Archiv der Pharmazie, Bd. CXXXV. S. 361).

Verwahrung der Obstbaumpfähle. Um neugepflanzte Obstbäume gegen die Beraubung ihrer Pfähle zu schützen, schlage man in den Pfahl, einen Fuß von der unteren Spitze entfernt, ein kleines rundes Loch ein, durch dieses stecke man einen Pflock, 1 Fuß lang und 1 Zoll dick, von Zwetschenbaumholz; die über diesen Riegel angefüllte Erde macht es der größten Anstrengung unmöglich, den Pfahl zu ziehen. Bindet man an diesen Pfahl den Baum selbst mit einem Baststrick nicht zu fest gleich über dem Wurzelstock, so wird dadurch auch der Stamm selbst gesichert, wohl nicht gegen Beschädigung, aber gegen Diebstahl.

Guter Baumkitt. Man nimmt drei Theile ungelöschten feinen Kalk und einen Theil feingepulverte Kohlen, beides dem Gewichte nach, mischt sie unter einander und rührt sodann in einem Topfe so viel Leinöl darunter, bis Alles einem dünnen Brei gleicht, den man mit einem steifen Pinsel über die Baumwunden streichen kann. Will man ihn länger aufbewahren, so deckt man den Topf wohl zu, gießt von Zeit zu Zeit etwas Leinöl daran und rührt ihn durcheinander, sonst wird er bald ganz unbrauchbar. Die Hauptsache ist, daß der Kitt die gehörige Dicke habe, so daß er sich noch gut abstreichen läßt.

Bewährtes Mittel gegen Pferdewunden. Nicht allgemein bekannt dürfte noch die eclatante Wirkung der Einpinselung mit Kollodium bei durch Satteldruck oder durch das Brustblatt wundgeriebener Brust der Wagen- wie Reitpferde sein. Einige solche Einpinselungen bis zur Bildung einer dünnen, vollkommen deckenden weißen Schicht machen das Pferd zu augenblicklichem weitern Gebrauche tauglich, halten die Wunde rein und befördern die Heilung derselben auffallend. (Frauend. Bl.).

Um die Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen und Linsen verdaulicher zu machen und zugleich angenehm schmeckend, überziehe man sie einige Tage vor dem Kochen mit Wasser so hoch, daß sie davon bedeckt sind. Sie fangen bald an zu keimen, und wenn der Keim 1 bis 3 Linien lang ist, nach etwa zwei Tagen, ist die beste Zeit zum Kochen. Die Hülsen kommen wie gewöhnlich beim Kochen an die Oberfläche und werden abgeschöpft. Durch das Keimen ist nämlich ein Theil des Stärkemehls in Zucker übergegangen und dadurch der Geschmack und die Verdauung wesentlich erhöhet.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der türkische Großbeamte, Divan-Bey ist hier eingetroffen, um im Auftrage des Sultans dem König von Preußen den Medschidie-Orden zu überbringen.

* **Turin.** Die Kaiserin-Mutter von Rußland ist am 22. Abends hier angekommen. Sie wurde auf dem Bahnhofe unter großen Feierlichkeiten vom Könige empfangen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart — Druck von J. P. Streng.

№ 61. 27/5. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

M. 62. Freitag, den 29. Mai 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 28. Mai. Der K. K. österreichische Legationssekretär von Pfuster-schmied ist von Carlsruhe, wo er für den erkrankten Herrn von Pilot fungirte, wieder hier eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird in diesem Sommer ihre Vaterstadt Darmstadt besuchen.

Der greise Fürst Metternich wird definitiv am 29. Juni auf seinem Schlosse Johannisberg eintreffen.

Der als früherer Commandant hier in gutem Andenken stehende Oberst-Lieutenant Detz, gegenwärtig Commandant von Minden hat auf Befehl des Königs die Werke Friedrich des Großen, prachtvoll eingebunden als Gnadengeschenk zugesendet erhalten.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag des Herrn Dr. Mappes bezüglich des katholischen Religionsunterrichts am Gymnasium mit 47 gegen 20 verneinende und 3 suspendirte Stimmen angenommen. Der Bedürfnißstand für 1857 wurde schließlich genehmigt, wobei die Versammlung sich außer den Anträgen der Commission auf möglichste Ersparniß durch Verringerung von Aemtern u. s. w. noch folgende Anträge einzelner Mitglieder aneignete: auf Beschleunigung des Neubaues der Dreikönigskirche (Herr Consul Muck), auf Vermehrung der Zahl der Fiaker, wenigstens für den Sommer (Herr Dr. Varrentrapp), auf bessere Fiacker-Ordnung an den Bahnhöfen (Herr Dr. Goldschmidt); auf Erweiterung des Vergantungslocales und Herstellung geeigneter Räume zur Ausstellung der zur Versteigerung bestimmten Gegenstände (Herr Dr. Manhayn), auf Beseitigung der durch Aufstellung von Schildwachen auf Trotoirs entstehenden Uebelstände (Herr Jungé).

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Bursche steht vor den Schranken, angeschuldigt, zwei Halsbinden und eine Kappe aus hiesigen Läden ausgeschwindelt zu haben. In einem Laden hat er sich für den Hausknecht aus dem „Englischen Hof“ ausgegeben, in einem anderen hat er gesagt, er sei Hausknecht im „Hotel Drexel“, was beides nicht wahr war. Er hat die entnommenen Gegenstände geborgt und nicht bezahlt. Der eine beschwindelte Ladenbesitzer ist nicht erschienen und sogleich auf Antrag des Staatsanwalts in eine Strafe von 5 fl. verurtheilt worden, der Bursche wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen condemnirt. — Ein Taglöhner hat vor mehreren Wochen, als er in einem Hause bettelte, bei dieser Gelegenheit einem Metzger ein Hemd entwendet. Er gesteht das Vergehen ein und wird vom Gerichte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. — Der dritte Fall betraf einen jungen Nagelschmied, der einem Handelsmann ein Gebund Eisen aus einem Magazin entwendet hat. Er hat von seinem Vater Geld zum Einkauf von

Eisen erhalten, statt es zu bezahlen, hat er es vorgezogen, das Eisen zu stehlen und damit davonzulaufen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen. — Es folgt nun eine Dienstehrenkränkung gegen einen hiesigen Marktmeister verübt durch einen Hausknecht auf dem öffentlichen Markte. Der Bursche erzählt, daß er über die Untreue seiner Geliebten erzürnt, sich erst betrunken habe, und ihr dann auf dem Markte ein paar Ohrfeigen aplicirt hat, bei dieser Gelegenheit hat er den auf Anrufen sich in's Mittel legenden und beschwichtigenwollenden Marktmeister beleidigt. Der Marktmeister war nämlich von einer Frau aufgefordert worden, den Burschen, der ein Mädchen mißhandelt und sie geschimpft, zu verhaften, nach seiner Erzählung hat er dann „eine Paukerei in schönster Blüthe gesehen" und den Delinquenten am „Rocklippen" gefaßt, nachdem er „mit Kennermiene" gesehen hat, daß er bei der Verhaftung, die er mit ihm vorgenommen, als der Bursche auf Vorzeigung seiner Polizeikarte nicht Folge geleistet und ihn auf die Brust gestoßen hat, „durchzubrennen" Miene machte. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen und Haftbefehl gegen den Angeschuldigten an. Herr Dr. jur. Mayer vertheidigt den Angeklagten und sucht nachzuweisen, daß das Gesetz den Marktmeistern keine Verhaftung erlaube, daß auf „Instructionen", die nicht als Gesetze publicirt seien, das Publikum keine Rücksicht nehmen könne, sein Client sei vollkommen im Rechte gewesen, einen Menschen, der sich unbefugt in seine Privathändel gemischt, zurückgewiesen zu haben, nicht der Beamte, nicht der Marktmeister, sondern der Privatmann sei zurückgestoßen worden. Er sucht die Trunkenheit seines Clienten und den Affect, die gereizte Eifersucht des über seine untreue Geliebte erzürnten Menschen nachzuweisen und trägt auf Freisprechung, eventuell auf einen Verweis oder eine Geldstrafe an, auch will er eine Mißbilligung gegen den Marktmeister wegen seiner unbefugten Einmischung ausgesprochen wissen. Nach einer Erwiderung des Staatsanwalts, der in ernstester Weise gegen einige Punkte der Vertheidigung Einsprache erhebt und einer Replik der Vertheidigung, verurtheilt ihn das Gericht zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und erkennt Haftbefehl gegen denselben. Schließlich ist ein Käsehändler angeschuldigt, eine österreichische Patrouille beleidigt zu haben. Nach den eidlichen Aussagen der bei der Commandantur vernommenen Soldaten, hat der Käsehändler: „Oesterreichisches Gesindel" zur Patrouille, durch die er sich drängen habe wollen, gesagt. Der Angeklagte leugnet, diesen Ausdruck gebraucht zu haben, er sei von der Patrouille von hinten gestoßen worden und dagegen allein habe er remonstrirt, worauf er von der Patrouille verhaftet worden sei. Ein Zeuge deponirt, der Angeschuldigte habe den Ausdruck, dessen er angeschuldigt sei, nicht gebraucht, er habe nur zur Patrouille, die ihn gestoßen, als er vor ihr herging, gesagt: „Es ist unrecht, daß Ihr mich stoßt, das hätte ich von so gebildeten Leuten nicht erwartet", eine Gärtnerin deponirt ebenso zu Gunsten des Beschuldigten, er sei durch den Stoß der Patrouille so „gedorzelt", daß er fast in ihren Eierkorb gefallen sei, den Ausdruck „Gesindel" habe er nicht gebraucht. So lauten auch die Aussagen eines anderen Entlastungszeugen. Das Leumundszeugniß des Angeschuldigten ist sehr gut. Der Staatsanwalt erklärt, daß er selbst Alles aufgeboten habe, um die österreichische Militärbehörde zur Zurücknahme der Klage zu veranlassen, doch vergebens, er trägt daher auf eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. gegen den Beschuldigten an. Herr Dr. jur. Bardorff vertheidigt den Angeklagten, sucht ausführlich und motivirt darzuthun, daß sein Client unschuldig sei und trägt auf Freisprechung desselben an, eventuell bittet er das Gericht, sich dem Strafantrage des Staatsanwalts anzuschließen. Das Gericht spricht den Angeschuldigten frei und verurtheilt die Staatsbehörde in die Kosten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Wie wir so eben vernehmen, ist der bisherige provisorische Vorstand des 11. Quartiers Lit. L, Herr Hauptmann J. J. Koch vom freiwilligen Jägerbataillon, gestorben, nachdem er schon seit Jahresfrist sehr leidend war. Erst seit dem Jahre 1854 versah er die Stelle, und wird nunmehr in diesem Quartier zum zweitenmale eine provisorische Besetzung stattfinden.

Bei den Verhandlungen der Hauptversammlung des Börsenvereins der deutscher Buchhändler auf der so eben beendigten Leipziger Messe waren auch mehrere Frankfurter Buchhändler anwesend.

Der 24. Mai führte uns in den Andachtsaal der deutsch-katholischen Gemeinde, an welchem Tage die Confirmation der Kinder stattfand. Wir waren erbaut von dem ächt religiösen Geiste, der diese Feier durchwehte, sowie überhaupt dieses ganze Fest auf die zahlreiche Versammlung einen tiefen Eindruck machte. Der Verein zur Pflege des religiösen Gesanges verherrlichte den Gottesdienst durch den Vortrag einer neuen Composition von Schnyder von Wartensee, welche sowohl in melodischer wie harmonischer Beziehung zu dem Besten zählt, was wir in dieser Richtung seit langer Zeit gehört haben. Wir machen Kirchengesangvereine auf dieses Werk hiermit aufmerksam und sind überzeugt, daß Herr Christian Sachs gerne bereit ist, dieses Tonstück, welches für seinen Verein eigens geschrieben ist, zur weiteren Benutzung zu überlassen.

Die Zahl der Kurgäste in den Taunusbädern ist bereits sehr beträchtlich. In Ems zeigte die Liste am 24. d. bereits 785 Gäste; in Homburg übersteigt der Fremdenstand schon die Zahl 1000; auch in Nauheim füllt es sich schon, in Wiesbaden ist es noch sehr leer an eigentlichen Kurgästen, doch sind schon viele Fremde anwesend.

In der diesjährigen Generalversammlung der Sodener Actiengesellschaft, konnte zum erstenmale der Beschluß gefaßt werden, eine Dividende von 1½ % zu bezahlen. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht sind außer dem Actiencapital von 550,000 fl. aus den seitherigen Erträgnissen noch weitere 36,000 fl. auf die Ergänzung der Bahn verwendet worden.

Bei den Bauten am Main ist man im Augenblicke damit beschäftigt, ein kleines Vorspiel zur Verbindungsbahn ins Leben zu rufen. Man führt nämlich von dem neuen Winterhafen aus durch die neue Mainbrücke nach dem alten Winterhafen hin einen Schienenweg, um das Baumaterial und namentlich Schutt und Erde zur Auffüllung des neuen Ufers leichter und schneller von einem zum andern Orte zu schaffen.

Für die erledigte Oberglöcknerstelle an der Liebfrauenkirche haben bereits zahlreiche Anmeldungen stattgefunden, und sind dieselben wieder zu immer im Wachsen begriffen.

Man schreibt aus Hanau: In einer der jüngsten Nächte ist ein Mann, der früher auf der Post bedienstet und nachdem wieder zu seinem Handwerk, der Schlosserei, zurückgekehrt war, aus dem hiesigen Gefängniß mit seltener Keckheit entwichen, indem er sich nächst einer Schildwache herablassen mußte. Er hatte zum Zwecke der Flucht einen dicken Quader seines Gefängnisses gelöst und sich eines aus Leintuch und Decke gemachten Strickes bedient. Es ist ihm wohl eine strenge Strafe zugedacht, da er beschuldigt ist, den Postwagen gelegentlich der Fahrt desselben mehrfach bestohlen zu haben, wozu er sich die Schlüssel selbst gefertigt. Fast zu gleicher Zeit ist auch ein Mädchen aus dem Hospital entsprungen, das wegen einem Abortement in Gefängnißhaft genommen werden sollte.

Dieser Tage wurde auf dem betreffenden Bureau ein auf ein hiesiges Bankierhaus gezogener Wechsel gestempelt, dessen Betrag auf 185,356 fl. lautete. Die Stempelgebühren betrugen 92 fl. 39 kr.

Auch hier steht in den Anlagen der Taunus-Eisenbahn ein von einem der Angestellten gepflegter Weinstock in voller Blüthe, der schon viele Beschauer anzog.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Quartier liegen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

Die Kosten der Verpflegung der Truppen, welche während der Manöver in Lagern stehen, sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) zu vergüten.

* **Paris.** Der „N. Z." schreibt man von hier: „Fürst Vogorides in Jassy hat sich hier aufs Aeußerste mißliebig gemacht. Hat er sich doch vor Kurzem erkühnt, in der amtlichen „Moldauischen Zeitung" dem „Moniteur" einfach den Fehdehandschuh hinzuwerfen und sich über einige „ernste und conservative französische Organe" zu beklagen, welche sich von „einigen Aposteln der Unordnung hätten irreleiten lassen." Dieser Trotz des kleinen Machthabers berührt die kaiserliche Regierung aufs Empfindlichste, und es werden soeben in Constantinopel die nöthigen Schritte gethan, um dem Kaimakam einen besser erzogenen Nachfolger zu geben. Die neueste Correspondenz des „Moniteur" aus Jassy bereitet bereits hierauf vor, indem sie ausführt, daß das Maß der Sünden endlich voll sei."

* **Brüssel.** Der Graf d'Archinto wird demnächst aus Wien hier erwartet, um im Auftrage des Kaisers von Oesterreich um die Hand der Prinzessin Charlotte für den Erzherzog Ferdinand Max offiziell bei unserm König zu werben.

* **Neuenburg.** Angesichts der vom Radicalismus in Neuenburg mit so ungeduldigem Eifer betriebenen Verfassungsrevision beabsichtigen viele Royalistenfamilien, den Canton dauernd zu verlassen.

* **Turin.** Der Kriegsminister, General Lamarmora, hat der Abgeordnetenkammer einen sehr wichtigen Gesetzentwurf über das Heerwesen vorgelegt. Diesen Gesetzentwurf führt eine Menge Aenderungen in dem gegenwärtigen Gesetz über die Aushebung und Rekrutirung ein, er vermehrt den Effectivstand des Heeres nicht, schafft aber eine Art Landwehr, und die Reserve, die beibehalten werden soll, wird sehr vermehrt.

* **Kopenhagen.** Die „H. N." melden, daß von einer bevorstehenden Ergänzung des Ministeriums zur Zeit noch nichts verlaute. Dagegen werde von einem Plane des Herrn von Scheele gesprochen, die Zahl der Minister auf einen zu reduciren, unter welchem sämmtliche Departements von Ministerialräthen zu verwalten wären. Hiermit fiele freilich die Schwierigkeit einer Cabinetsbildung von selbst weg.

* **Moldau.** Wie der „K. Z." aus Wien berichtet wird, hätte der Kaimakam der Moldau, Vogorides, in einer ausführlichen Denkschrift sich gegen die von Rußland und Frankreich erhobenen Anklagen vertheidigt, als sei seine Gebahrung eine illegale und mit der getroffenen Uebereinkunft im Widerspruch stehend. Vogorides hätte diese Denkschrift allen in Jassy anwesenden Gesandten der Großmächte zustellen lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Kleinod der seltensten Art kam jüngst in München zu Tage, das in Anbetracht der daran haftenden historischen Erinnerungen und wichtigen Folgen von großem Interesse sein dürfte. Es ist ein goldener Ring von zierlicher Arbeit. Der einfache mit einem Rubin geschlossene Reif ist durch das Kreuz gebildet, das mit den Leidenswerkzeugen Christi: Leiter und Schwert, Speer und Schwamm nebst dem Schweißtuch, und der Aufschrift in erhabener und durchbrochener Arbeit sinnig geziert ist. Die innere Schrift aber lautet: D. Martino Luthero Catharina a Bora; in der inneren Seite des Schwertes ist der Tag eingeschrieben: 13. Junius 1525. Es wäre sonach der Verlobungsring, welchen die Käthe — „uxor dominus meus", wie er sie einmal scherzend nennt — dem Reformator gereicht, da der Hochzeitsgang erst am 27. Tage desselben Monats vor sich ging. Wenn, wie kunstgeschichtliche Kenner nach genauer Untersuchung versichern, weder die Arbeit noch der Charakter der Inschrift etwas gegen den Styl der betreffenden Zeit einzuwenden geben und sich die Aechtheit desselben vielleicht noch aus weiteren Belegen erweisen ließe, so wäre hier eine werthvolle Reliquie entdeckt, die wohl aus Privathänden in sicheren Besitz übergehen dürfte.

§. 27. Es kann Jeder, der sich durch Vorlage seines Heimathscheines darüber ausweist, daß er in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes aus einer Gemeinde ausgetreten ist, in jeder anderen Gemeinde des Landes, in welcher er sich niederläßt, das Heimathrecht erwerben.

Dasselbe kann auch Jeder erwerben, der sich durch Vorlage seines Heimathscheines darüber ausweist, daß er in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes aus einer Gemeinde ausgetreten ist, und sich durch zehn Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde des Landes aufgehalten hat.

Wer sich durch Vorlage seines Heimathscheines darüber ausweist, daß er in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes aus einer Gemeinde ausgetreten ist, und sich durch zehn Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde des Landes aufgehalten hat, kann in jeder Gemeinde des Landes, in welcher er sich niederläßt, das Heimathrecht erwerben.

§. 28. Wer sich durch Vorlage seines Heimathscheines darüber ausweist, daß er in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes aus einer Gemeinde ausgetreten ist, und sich durch zehn Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde des Landes aufgehalten hat, kann in jeder Gemeinde des Landes, in welcher er sich niederläßt, das Heimathrecht erwerben.

Wer sich durch Vorlage seines Heimathscheines darüber ausweist, daß er in Folge der Bestimmungen dieses Gesetzes aus einer Gemeinde ausgetreten ist, und sich durch zehn Jahre ununterbrochen in einer Gemeinde des Landes aufgehalten hat, kann in jeder Gemeinde des Landes, in welcher er sich niederläßt, das Heimathrecht erwerben.

Ein Engländer hat in der jüngsten Zeit bedeutende Nachgrabungen in den Ruinen der Wunderstadt Theben in Aegypten gemacht und in dem Thale der Königsgräber eine neue Reihe von Gräbern entdeckt.

Der „Moniteur" weist bei Erwähnung der am 25. April erfolgten Abfahrt des amerikanischen Kriegsdampfers Niagara nach England, um bei der Legung des europäisch-amerikanischen Telegraphentaues mitzuwirken, auf die ersten Versuche hin, die 1842 von Professor Morse in Newyork mit solchen unterseeischen Verbindungen gemacht wurden. Ihnen folgte 1850 die Verbindung Frankreichs mit England zwischen Dover und Calais, 1852 die Irlands mit England, 1853 die Schottlands mit Irland und Englands mit Hollands, 1854 die Corsika's mit Sardinien und des Cap Breton mit Neufundland; der „Moniteur" erinnert auch an die glücklichen Resultate des Taues zwischen Varna und Balaklava und zieht daraus die frohe Hoffnung, daß wir in zwei bis drei Monaten mit der neuen Welt in directem Depeschenverkehr stehen werden. Zu dem Zwecke werden die Schiffe beider Nationen jedes 1256 englische Meilen Tau an Bord nehmen und nach dem Punkte fahren, der die Hälfte der Entfernung zwischen Neufundland und Irland bezeichnet. Nachdem hier die Fäden mit einander verbunden, fahren die Schiffe in entgegengesetzter Richtung heim, hier nach England, dort nach Amerika, und während ihrer Fahrt stets mit einander in telegraphischem Verkehr, legt jedes sein Tau, begleitet von einem zweiten Schiffe, das die Flagge der Nation führt und im Nothfalle zur Hülfe bereit ist. Obgleich die Bucht von Valentia (auf der irischen Südwestküste) von Neufundland nur 1650 englische Meilen entfernt ist, so wird das versenkte Tau doch eine Länge von 2500 engl. Meilen haben, um den Bodenungleichheiten und den Strömungen des Oceans nachgeben zu können. Als nächste Folgen für den Geschäftsgang bezeichnet der „Moniteur", daß die Bewegungen des Londoner und Newyorker Marktes gleichzeitig Abends durch die europäische Presse verbreitet werden und die Ungewißheit, die bisher oft lähmend auf die Speculation einwirkte, ein Ende hat.

Der „Czas" erzählt folgenden Vorfall, der sich in Petersburg ereignet haben soll. Der Bevollmächtigte des Grafen Sch holte vom Bankier 15,000 Rubel Silber, hatte aber das Unglück, das Geld zu verlieren. Ein armer Beamte, der hinter ihm ging, fand es, gab es ihm aber nicht sogleich wieder, sondern folgte ihm bis an das Haus, in das der Verlierer eintrat, und erkundigte sich nach dem Bewohner desselben, worauf er in seine Wohnung zurückkehrt. Hier hat er mit seiner Frau einen heftigen Streit zu bestehen, welche das Geld behalten will. Der Finder aber läßt sich nicht abhalten und bringt am andern Tage das Geld zu dem Grafen; dieser nimmt es jedoch nicht an und erzählt ihm, daß sich der Verlierer wegen des Verlustes in der Nacht das Leben genommen habe. Von Gewissensbissen gefoltert kehrt der Beamte in sein Haus zurück und findet daselbst seine Frau aus Aerger darüber, daß sie das Geld nicht behalten konnte, erhängt. Durch diesen Anblick erschüttert, schneidet er die Leiche ab und hängt sich selbst an demselben Stricke auf, die 15,000 Rubel und 3 Waisen zurücklassend.

Ein Prozeß ganz eigenthümlicher Natur wird bei dem Mailänder Gericht eröffnet werden. Vor wenigen Tagen starb in Monza ein sehr wohlhabender Gutsbesitzer, der als Liebhaber von alten Gemälden auch 2 Stücke von Rubens, die einzigen, die noch in der Lombardei in Privathänden sich befanden, einen Zodiakus auf einer Kupferplatte und ein Frauenporträt auf Leinwand gemalt, besaß. Der zum Beistande des Sterbenden gerufene Seelsorger versagte aber demselben die Absolution, wenn er nicht vorher die zwei Gemälde, welche einige gegen den Anstand verstoßene Figuren darstellten, verbrennen ließe. Der Sterbende willigte ein, und der ihn überlebende Erbe, dem die auf 30,000 Francs geschätzten Bilder vermacht waren, klagt nun gegen den Seelsorger auf Schadenersatz.

Man braucht es durchaus für keine Ente zu halten, wenn wir mittheilen, daß man demnächst inmitten der französischen Hauptstadt, und dazu noch auf der Seine, Seebäder nehmen wird. — Ein Spekulant, der über Kreditmobiliers und Immobiliers, über französische, italienische, spanische, russische türkische und ägyptische Eisenbahnen, über Telegraphen und Kanäle u. s. w. blasirt ist, läßt See-Wasser, welches allabendlich an den Gestaden des Kanals von La Manche geschöpft wird, nach Paris bringen. In mächtigen Reservoirs rollt die gesalzene Woge während der Nacht auf der Eisenbahn dahin. Am Morgen fahren dieselben Reservoirs, die mit riesigen Buchstaben die Inschrift „Seebäder" tragen, auf Rädern durch die Straßen der Hauptstadt nach der Schulfregatte (nächst dem Concorde-Platze), welche durch die Macht des erwähnten Spekulanten in ein prachtvolles Badeetablissement meteamorphosirt wird. Elegante Kabinette mit geräumigen Badewannen werden das Zwischendeck ausfüllen, wo von nun an alle nervösen Schönheiten ihre gegenwärtigen und künftigen Migraines in den Wellen des Oceans ertränken werden.

Der Höhenrauch entsteht, so viel man jetzt weiß, durch das Abbrennen der Moore im nordwestlichen Deutschland, von wo der Rauch, wenn die Windrichtung günstig und die sonstigen Bedingungen vorhanden sind, ins Binnenland nach Süden weiter verbreitet wird. Da dies indeß von Manchen doch noch bezweifelt wird, so wird es interessant sein, zu erfahren, was unterm 17. Mai einem Blatte aus Emden in Ostfriesland geschrieben wird: „Die anhaltende Dürre kömmt den Moorbauern sehr zu statten; seit 8 Tagen ist des Mittags die Sonne nicht mehr zu sehen, so stark wird Moor gebrannt." Damit trifft der Höhenrauch zusammen, den wir am 17. und 18. d. M. in Würzburg hatten. In Dresden hatte man vom 17.—19. d. M. gleichfalls Höhenrauch.

In den Monaten April und Mai erneuert sich alljährlich an den Mündungen der Rhone, Loire, Seine und andrer französischen Flüsse in monthellen Nächten ein Phänomen, welches stets die Thätigkeit der Fischerbevölkerung in großem Maße in Anspruch zu nehmen pflegt. Mit Einbruch der Nacht beginnt nämlich eine compacte Masse stromaufwärts zu ziehen, welche aus Myriaden kleiner Aale besteht, die vom Meere sich in den Flüssen bergen. Die Fischer pflegen mit Fackeln den Beginn dieser Wanderung, welche stets nur einige Stunden dauert, abzuwarten, und dann die jungen Aale mit Becken aufzufangen, um sie nach Teichen zu bringen, wo sie groß gezogen werden.

Kürzlich wurde zu Bologna der Räuberhauptmann Afflitti mit dem Beinamen Lazzarino und sein Spießgeselle Bignami kriegsrechtlich erschossen. Ersterer war seit 8 Jahren der Schrecken der Romagna und der angrenzenden Provinzen von Toscana, hatte 31 bedeutende Raubverbrechen ausgeführt und über 100,000 fl. an Geld und Kostbarkeiten geraubt. Jetzt athmet wieder Alles frei auf.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß die Bevollmächtigten am 26. den die neuenburger Frage definitiv regelnden Vertrag unterzeichnet haben, worin der König von Preußen auf seine Souverainitätsrechte auf Neuenburg verzichtet. Der Vertrag wird nach Vollziehung der Ratifikationen, welche in drei Wochen stattfinden soll, veröffentlicht werden.

* **Wien.** Durch Befehl des Kaisers werden die confiscirten Güter kriegsrechtlich Verurtheilter auch an deren Erben zurückgegeben und den außer Landes befindlichen Flüchtlingen wird, wenn sie darum nachsuchen, die Erlaubniß zur straffreien Rückkehr ertheilt.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 62. 29/5. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 63. Sonntag, den 31. Mai 1857.

Pfingsten.

Das Pfingstfest strahlt, das Fest der Feste,
Das Frühlingsfest, von Kraft geschwellt,
Es bietet uns Natur das Beste,
Uns ihre reichste Wunderwelt.
Der Frühling klimmt an zarten Ranken
Durch's Fenster frisch empor in's Haus
Und schüttet Feiertagsgedanken
Auf Alle freundlichlächelnd aus.

Zum Kinde spricht er: „Auf, erwache!
Die Welt ist schön, der Himmel blau;
Komm', athme unter meinem Dache
Und trinke Festesduft und Thau!"
Er wickelt's flink aus engen Banden,
Er trägt's hinaus in Licht und Luft,
„Wenn Alles jubelnd auferstanden —
Wer läge gern in dumpfer Gruft!"

Entschlief zum ernsten Lebensschlusse
Ein edler Mensch mit bangem Ach —
Dann küßt mit einem Engelskusse
Der Pfingstgeist ihm die Seele wach,
Und trägt sie aus der düstern Kammer
In Himmelsluft und Himmelslicht,
In jene Freude, die kein Jammer,
Kein Todesröcheln unterbricht.

O Pfingstgeist! Auferstehungsengel!
Nimm unser Herz zur Wohnung dein;
Dann wird für uns das Land der Mängel
Des lichten Himmels Vorhof sein;
Dann lehren mit bekannten Tönen,
Verklärte Geister unsern Geist;
Daß der Tempel des Ewigschönen
Beim Erdenvolke — Sterben heißt.

So strahl' denn Pfingstfest, hehre Feier,
In deinem lieblichschönen Glanz,
Du bist vor Allen uns ja theuer,
In deiner Blumen duft'gem Kranz!
Und wie wir heut befreit, im Freien
Des schönen Lebens uns erfreu'n,
So mög's noch oftmals sich erneuen,
Und jeder Tag ein Pfingstfest sein!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Juni 1857. Merkur, bleibt in diesem Monate auch zur Zeit seiner größten westlichen Ausweichung in der Dämmerung verborgen. Venus, fängt an ½ Stunde lang am Morgenhimmel sichtbar zu werden, nimmt aber an Glanz und Dauer der Sichtbarkeit fortwährend zu, so daß sie am 30 ihren größten Glanz als Morgenstern erreicht. Mars, ist in Zusammenkunft mit der Sonne und deshalb in diesem ganzen Monate unsichtbar. Jupiter, fängt um die Mitte des Monats an, sich am Morgenhimmel zu zeigen. Am 15 etwa ¼ Stunde, am Ende länger als eine

Stunde. Saturn, der sich der Zusammenkunft mit der Sonne nähert, verschwindet in der Dämmerung. Uranus, bleibt im Juni der hellen Dämmerung wegen unsichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im Juni 1857. Am 1. Merkur, in unterer Zusammenkunft mit der Sonne 8 U. 41 M. morgens; 2. Merkur, in der Sonnenferne 10 U 30 M. abends; 4. Mond, in der Erdferne 12 U. 45 M. nachmittags; 6. Venus, fängt an, ½ Stunde lang am Morgenhimmel sichtbar zu werden; Saturn, abends tief im Westen in den Zwillingen verschwindet allmälig; 7. **Vollmond**, abends 5 U. 57 M.; Mars, nahe der Sonne vormittags 9 U. 17. M.; 9. Uranus, zwischen 1 und 3 U. früh aufgehend, ist kaum sichtbar; 15. Venus, ist von heute an glanzvoller Morgenstern im Stier; Mond, letztes Viertel 7 U. 45 M. morgens; 17. Jupiter, rechtläufig im Widder, geht früh zwischen 1 und 2 U. auf; 19. Mond, nahe Venus und Uranus; 20. Mond, in der Erdnähe 1 U. 45 M. früh; 21. Sonne, im Krebs (Sommers Anfang, längster Tag) 12 U. 52 M. nachmittags; Neumond, abends 10 U. 38 M.; 23. Merkur, größte südliche Breite, vormittags 8 U. 44 M.; Merkur, in größter westlicher Ausweichung früh 6 U. 37 M. 27. Mars, im Krebs; 28. Merkur, Morgenstern im Stier; 29. Venus, in der Sonnenferne abends 6 U. 17 M.; Mond, erstes Viertel morgens 4 U. 54 M.; 30. Venus, im größten Glanze als Morgenstern.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juni 1857 an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Füllen, Delphin, Schwan, Drache, Gr. und Kl. Bär, Gr. und Kl. Löwe.
2) Antinous, Adler, Leyer, Nördl. Krone, Haupthaar der Berenice.
3) Poniatowsk. Stier, Herkules, Bootes, Jungfrau, Becher.
4) Sobieskyscher Schild, Ophiuchus mit der Schlange, Raabe.
5) Schütze, Scorpion, Waage, Einsiedler, Wasserschlange.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Mai. In der Bundestags-Sitzung vom 28. Mai l. J. überreichte der Königl. Bayerische Gesandte die Rechnungen über die Kosten des Unterhaltes und der Verwaltung der Bundesfestung Landau im Etatsjahre 1855/56 mit dem Antrage, nach Prüfung derselben den auf die Bundeskasse entfallenden Antheil der Kosten zu erheben und zurückzuvergüten. Es wurde dieser Antrag an den Ausschuß für Militärangelegenheiten verwiesen. Dieser Ausschuß legte sodann die von dem neuernannten Vicegouverneur der Bundesfestung Ulm ausgestellte Eidesurkunde vor, welche richtig befunden und in das Archiv hinterlegt wurde. Auf Vortrag des nämlichen Ausschusses über die Rechnungen der Bau- und Geniedotations-Casse der Bundesfestung Rastatt aus den Jahren 1852 bis 1854 ermächtigte die Versammlung die Militär-Commission, über diese Rechnungen Erledigungsbescheide zu ertheilen. Der Militärausschuß berichtete ferner über die zu Sicherstellung der Proviantirung der Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm erforderlichen Mittel und begutachtete deren Aufbringung. Ueber die von ihm desfalls gestellten Anträge wird nach vier Wochen abgestimmt werden. — Bekanntlich ist im verflossenen Jahre von der Herzoglich Nassauischen Regierung eine Beschwerde wegen Störung der Schifffahrt auf dem Rheine durch mehrere von der Gr. Heß. Regierung angeordnete Uferbauten erhoben worden. Die desfallsige Differenz ist inzwischen durch ein von den genannten beiden hohen Regierungen abgeschlossenes

Uebereinkommen über die nach einem gemeinschaftlich ausgearbeiteten Plane am Rheine auszuführenden Correctionsbauten gehoben worden, und es machte der betreffende Vermittlungsausschuß der Bundes-Versammlung hiervon Anzeige, welche zur Kenntniß genommen wurde. — Schließlich gewährte die Versammlung einem vormaligen Marinebeamten den Fortbezug der ihm seit Beendigung seines Dienstverhältnisses verwilligten Subvention auf ein weiteres Jahr.

Die Nachrichten von bevorstehenden Congressen, Zusammenkünften verschiedener Monarchen u. s. w. erhalten, wie die „Zeit" bemerkt, dadurch einen sehr erheblichen Stoß, daß einer der am öftersten als Theilnehmer bezeichneten Fürsten, der Kaiser von Rußland, wie das genannte Blatt aus sicherer Quelle erfährt, im Laufe dieses Jahres sein Reich nicht verlassen wird.

Der königl. preußische Consul in Jerusalem, Herr Dr. Rosen, war einige Tage hier anwesend.

Wie der „Kasseler Ztg." „aus zuverlässiger Quelle" mitgetheilt wird, so steht beim Bundestage demnächst eine Beschwerde der weimar'schen Ritterschaft in Aussicht, welche Bezug auf die letzten Bedürfnisse des Landtages nimmt.

Heute Nachmittag sind J. k. H. der Kurfürst von Hessen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen mit Gefolge hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach haben sich die prinzlichen Herrschaften sofort nach Rumpenheim begeben.

Laut Bekanntmachung des Kriegszeugamts im Amtsblatt wurde die Stelle eines Vorstandes des 2. Quartiers dem Herrn Hauptmann Burger vom 1. freiwilligen Jägerbataillon provisorisch übertragen. Derselbe hat in den Jahren 1813 und 1815 als Freiwilliger im Feld gestanden. Deßgleichen machte der Assistenhof im Amtsblatt bekannt, daß die Auslosung der Geschwornenliste für die am 29. Juni l. J. beginnende Sitzungsperiode Montag den 8. Juni l. J. in öffentlicher Sitzung stattfinden wird.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt. Holzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein nicht gut beleumundeter Seilergeselle, welcher überführt und geständig ist, einem Nebengesellen eine silberne Uhr im Werthe von 4 Gulden entwendet zu haben, erhält, weil im Rückfalle befindlich, conform dem Antrage der Staatsanwaltschaft, eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Auf der Anklagebank sitzen ferner 11 Gesellen des ehrsamen Schneiderhandwerks. Dieselben sind als Rädelsführer und Anstifter der im April d. J. zum Behufe einer Lohnerhöhung stattgehabten Arbeitseinstellung seitens der hiesigen Schneidergesellen angeschuldigt. Sie gestehen zu, daß sie an mehreren theils auf der Herberge, theils in Rödelheim, Griesheim und Ifenburg abgehaltenen Versammlungen, in welchen beschlossen wurde, die Meister um einen höheren Lohn anzugehen, Theil genommen. Von der auf der Herberge angeschlagenen und ihnen durch die Altgesellen mitgetheilten obrigkeitlichen Verwarnung, von diesem Treiben abzulassen, wollen die Meisten keine Kenntniß gehabt haben; ebenso wird die Urheberschaft der Arbeitseinstellung von ihnen in Abrede gestellt. Der Staatsanwalt, welche letztere wenigstens von drei der Angeschuldigten für erwiesen hält, beantragt 5 Wochen Gefängniß, eventuell, wenn das Gericht anderer Ansicht sein sollte, 14 Tage Haft. Der Vertheidiger, Herr Dr. Juncker, sucht nachzuweisen, daß die Versammlungen der Schneidergesellen keine ungesetzliche politisch-sociale Tendenz und die Angeklagten keine Kenntniß von der obrigkeitlichen Verwarnung gehabt hätten; er trägt auf Freisprechung oder Verweis, eventuell auf 3tägige Gefängnißstrafe an. Das Gericht erkannte für jeden der Angeschuldigten eine Gefängnißstrafe von acht Tagen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Digitized by Google

Das Bremer Handelsblatt fordert die deutschen National-Oekonomen zu einem allgemeinen Congresse auf. Als Programm wird für die Verhandlungen folgender Satz aufgestellt: „Reform im Wirthschaftsleben der Nation und Aufklärung über volkswirthschaftliche Fragen!“ Die Redaction des genannten Blattes erklärt sich bereit, Vorschläge und Beiträge zu diesem Zwecke anzunehmen, indem sie zugleich die Hoffnung ausspricht, daß, wenn auch in diesem Jahre der Congreß nicht zu Stande kommen sollte, die deutschen Volkswirthe, welche sich zu dem nächsten statistischen Congresse in Wien versammeln, die Sache in die Hand nehmen werden. Frankfurt wäre der geeignetste Ort zu einem solchen Congreß

Se. Köngl. Hoh. der Großherzog von Hessen geruhten Freitag Vormittag Herrn Friedrich Haase zu einer Privat-Audienz nach Darmstadt zu bescheiden und sprachen dem Künstler in längerer Unterhaltung sein besonderes Interesse über dessen Darstellungen auf der dortigen Hofbühne, sowie den Wunsch aus, denselben so oft als möglich in Darmstadt gastiren zu sehen. Dem Vernehmen nach ist Herrn Fr. Haase auch ein glänzendes Engagement an das Kaiserliche Hofburgtheater in Wien offerirt worden.

Man schreibt aus Mainz: Im Jahr 1854 ertheilte die großherzogl. Regierung den Industriehallen des Landes die Erlaubniß zu einer Verloosung von Erzeugnissen des Landes. Die aus dieser Verloosung stammenden Ueberschüsse betragen über 8000 fl., welche den Industriehallen zu Darmstadt und Mainz für Zwecke des Vorschusses an die Mitglieder der Halle zur Verfügung gestellt sind. Durch Ausgaben von Actien ist das auf die hiesige Halle entfallene Capital noch um ein Bedeutendes vermehrt worden, und ein Handwerker-Creditverein gebildet, der in Verbindung mit einer Handwerker-Sparcasse angefangen hat bereits gute Früchte zu tragen. Die Halle selbst hat dadurch neues Leben erhalten, ist mit guten, preiswürdigen Waaren, namentlich Mobilien, assortirt und in der Lage, alle Bestellungen effectuiren zu können.

Wir lesen in einem hiesigen Theaterblatte: Herr Emil Schneider, unser erster jugendlicher Liebhaber, feierte an einem der letzten Abende seine Verlobung mit der Tochter eines hiesigen angesehenen Bürgers und Beamten. Am Abend der Verlobung brachte ihm das gesammte Chorpersonal ein Ständchen.

Der in Paris preisgekrönte Spritzenfabrikant Metz von Heidelberg hat die 234ste Spritze an die Gesellschaft der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn abgeliefert, die vorgestern im hiesigen Bahnhof unter Leitung des Verfertigers und Bedienung der Bahnhofarbeiter zur größten Zufriedenheit der Anwesenden die Probe bestanden hat.

In Bad Homburg ist es schon sehr lebhaft, und täglich treffen zahlreiche Kurgäste ein, namentlich sind viele Engländer und Russen dort anwesend, in den letzten Tagen sind auch viele schwedische Familien dort eingetroffen. Morgens am Brunnen ist es schon sehr lebhaft. — Der auch den Frankfurtern bekannte thätige Besitzer des „Café Scheller“, Herr Scheller, ist in Homburg am jüngsten Sonntag in Folge einer längeren Krankheit gestorben. Sein Leichenbegängniß war ein sehr zahlreiches, ein Beweis, in welcher hohen Achtung der Verblichene, der ein Biedermann war, bei seinen Mitbürgern stand.

Man schreibt aus Kronthal: Das warme Frühlingswetter hat unsere Felder und Wiesen in ein zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich üppiges Grün gekleidet, durch welches, bei der Fruchtbarkeit unserer Fluren, wir uns schon den schönsten Hoffnungen auf reiche Ernten hingeben. Das dunkle Laubgewölbe unserer Kastanienwälder spendet bereits allenthalben den dichtesten Schatten und bringt uns von nah und fern Kranke herbei, welche sich an unserer reinen und milden Luft, die balsamisch durch unser Thal strömt, laben wollen.

Der bekannte orientalische Reisende Israel Joseph Begamus, ein sehr gelehrter Moldauer, der das bekannte Werk: „Fünf Jahre im Orient (1846—1851)“ herausgegeben hat, befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt. Das sehr gründliche Werk dieses Gelehrten verbreitet sich namentlich über die Gegenden des Orients und über Verhältnisse, die seit dem berühmten Benjamin Tutelo (gestorben 1172 n. Christi) nicht gründlich beleuchtet worden sind, und schildert die Gefahren, denen unter den wilden Völkerschaften des Orients der gelehrte Forscher ausgesetzt war.

In keinem Orte der Frankfurter Landgemeinden ist wohl das Kassenwesen mit seinen wohlthätigen Folgen so weit gediehen als in Oberrad. Wir besitzen dermalen, schreibt uns von dort ein Freund, eine Sparkasse mit einem Vermögen von fl. 8000, eine Sterbkasse mit einem Vermögen von fl. 10,000, eine Krankenkasse mit fl. 5000, einen Hülfsverein von fl. 1000, eine Rindvieh-Versicherungsanstalt mit fl. 6000, alle diese Anstalten sind von unseren höchsten Behörden anerkannt und genießen die Rechte einer Persona grata. In letzterer Zeit hat sich auch dort ein Versorgungshaus für alte gebrechliche Leute gebildet, das durch den unermüdlichen Wohlthätigkeitssinn unserer Frankfurter zu Stande gebracht wurde und seine Pflege Mitgliedern des Vereines, Frankfurter Frauen, der still aber um so wohlthätiger und durchgreifender in das Geschick armer unglücklicher Menschen eingreift, verdankt. Nicht genug zu rühmen ist es, wie wohlthätig der Frauen-Verein durch Vertheilung von Suppe im Laufe des Winters wirkte, wovon wöchentlich 500 Portionen an die Armen der Gemeinde vertheilt wurden, welche die wirklich ausgezeichnete, mit vieler Sorgfalt und Liebe zubereitete Suppe mit Dank gegen ihre edlen Geber entgegennahmen. Unser Schulwesen wird im Laufe des Sommers durch Vermehrung einer vierten Klasse auf einen Standpunkt gebracht werden, daß wir mit jeder guten Volksschule auf gleicher Stufe stehen. Das Bethmann-Hollweg'sche Vermächtniß einer Kleinkinderschule für Mädchen wirkt sehr wohlthätig und genießt durch die anerkannten Tugenden seiner edlen Nachkommen die aufmerksamste Pflege. Eine Kleinkinderschule für Knaben hat sich in den letzten Jahren ebenfalls durch Vermächtniß edler Frankfurter gebildet, die von mehr denn 50 Kindern besucht wird. Man sieht hieraus, daß bei uns in allen Zweigen ein reges Leben herrscht und daß von allen Seiten viel gethan wird, um Glück und Wohlstand zu verbreiten, der doch hauptsächlich sein Fundament in der Erziehung der Jugend findet. In gewerblicher Beziehung bleibt Oberrad auch nicht zurück und unsere Gärtner, die in keiner Beziehung ihren Nachbarn, den Sachsenhäusern, zurückstehen wollen, haben ihre Gärtnerei durch Ankauf einer ausgezeichnet guten Wiese zu Gärtnereiland, vom wohllöblichen Spital zum heiligen Geist um die bedeutende Summe von fl. 8000 für 4 Morgen vermehrt und können sich die Frankfurter Hausfrauen freuen, daß sie in Zukunft im Blumenkohl größere Auswahl haben. Unsere Steinbrüche, die die guten Bausteine liefern, haben sich in diesem Frühjahre um drei vermehrt und tragen wir demnach zur Vergrößerung und Verschönerung Frankfurts auch unser Theil bei. Unser schöner Schießplatz wird durch den Schützenverein in dem früheren guten Zustand erhalten und viel Aufmerksamkeit für ihn verwendet, so daß die Schießfreunde nichts vermissen werden. Ebenso hat unser Badehaus nächst der Gerbermühle bei heranbrechendem Sommer seine Stelle wieder eingenommen. Die hier bestehenden drei Brauereien, Gerberei, Hutfabrik und Portefeuillefabriken erfreuen sich des besten Fortgangs und kommt solchen die in letzterer Zeit ins Leben getretene Postcollation sehr zu statten, wie solches im Allgemeinen eine große Annehmlichkeit für Oberrad ist.

Dieser Tage fand sich auf einem Acker vor dem Eschenheimerthore eine 8½ Fuß hohe Kornähre vor. Wieder ein erfreulicher Beweis, daß das Jahr 1857 nicht zu den unfruchtbaren zählen wird.

Man schreibt aus Wiesbaden: Der Absatz der Mineralwasser ist gegenwärtig so stark, daß die Bestellungen nicht befriedigt werden können aus Mangel an thönernen Krügen und Flaschen. Unsre größten Fabriken solcher steinernen Gefäße bei Montabaur und Vallendar lassen Tag und Nacht formen und brennen, aber von allen Seiten mehren sich die Nachfragen in bisher nie bekanntem Grade.

Der am jüngsten Donnerstag Abend um 7 Uhr von hier nach Homburg fahrende Eilwagen gerieth durch das vor einem andern Wagen Scheuen der Pferde hinter Bonames auf einen Steinhaufen und wäre gewiß umgestürzt, wenn nicht durch die Geistesgegenwart des Conducteurs und des Postillons der Wagen wieder schnell auf die Chaussée geschoben worden wäre. Die Passagiere stiegen aus und kamen glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken davon. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie den „H. N" mitgetheilt wird, so hat der Prinz Napoleon bei seiner Anwesenheit hierselbst den König im Namen des Kaisers Napoleon ersucht, in dem neuen, im Bau begriffenen, Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen eines der Zimmer ausschmücken lassen zu dürfen.

* **Coblenz.** Der „Zeit" wird unterm 24. Folgendes von hier berichtet: Vorgestern traf von London ein Attaché der englischen Gesandtschaft, Herr Morier, bei unserem Hofe ein, welcher der Prinzessin von Preußen Depeschen von der Königin von England überbrachte. Ebenso kam der Baron v Stockmar, der das innigste Vertrauen des Königs Leopold von Belgien besitzt, von Coburg zum Besuche bei unserm Hofe hier an.

* **Wien.** Die diesjährige General-Polizei-Conferenz wird am 7. Juni hier abgehalten werden.

Der neuernannte Justizminister, Graf Nadasd, hat die Leitung des Justizministeriums bereits übernommen. Die sämmtlichen Geschäfte der letzteren werden derzeit in drei Sectionen, der administrativen, der legislativen und der Organisirungs-Section verhandelt und erledigt.

* **München.** Der hiesige protestantische Kirchenvorstand verlangt die Wiederbeseitigung der im vorigen Sommer eingeführten neuen Liturgie in der hiesigen protestantischen Hauptkirche.

* **Teplitz.** Für die Königin von Preußen ist zum 7. Juni Quartier im neuen Bade hierselbst bestellt. Das schöne weitläufige Gebäude, sowie die beiden Nebenhäuser sind für die Königin und ihren Hofstaat auf drei Wochen gemiethet.

* **Paris.** Es wird in diesem Augenblicke eine Commission im Kriegsministerium zusammengesetzt, deren Mitglieder sich nach den Donaufürstenthümern begeben werden, um daselbst das Land zu studiren und landwirthschaftliche, militairische, topographische, sowie Handelsberichte an die hiesige Regierung zu senden.

* **Bern.** Die Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich am 27. d. M. von hier nach Genf begeben, um die verwittwete Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft dortselbst zu begrüßen.

* **Genf.** Der Marschall Bosquet ist hier angekommen, um die verwittwete Kaiserin von Rußland im Namen des Kaisers Napoleon zu begrüßen.

* **Italien.** Der in der Romagna, in der Provinz Ancona und einem Theile der Provinz Pesaro bestandene Belagerungszustand ist aufgehoben worden.

* **Madrid.** Der russische Gesandte, Fürst Galitzin, hat der Königin Isabella die Insignien des St. Catharinen- und des St. Andreas-Ordens überreicht.

• **Stockholm.** Die offizielle Postlidning meldet, daß der König von seinem seitherigen Unwohlsein wieder hergestellt ist.

• **Donaufürstenthümer.** Wie der „N. Pr. Ztg." aus Paris berichtet wird, so haben die Commissaire Rußlands, Frankreichs, Preußens und Sardiniens der Pforte zu wissen gethan, daß sie nicht in den Fürstenthümern bleiben konnten, wenn der Kaimakam Vogorides nicht abberufen würde.

• **Jassy.** Nach einer Privatkorrespondenz der „Patrie" aus Constantinopel hätte die Pforte das Auftreten des Kaimakams der Moldau sehr scharf getadelt und würde denselben ohne die Vermittelung des österreichischen Botschafters bereits abgesetzt haben.

• **Griechenland.** In Betreff der griechischen Thronfolge vernimmt man, daß nunmehr, nachdem die Monarchen in Paris darüber persönliche Rücksprache genommen, Bevollmächtigte der fünf Großmächte entweder in Paris oder in London zusammentreten werden, um die Frage zum Abschluß zu bringen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Verein des Royal Literary Fund, dessen Zweck die Unterstützung bülfsbedürftiger Schriftsteller ist, beging in London dieser Tage in der Freemason's Tavern sein 68. Jahresfest. Earl Granville, der ursprünglich den Vorsitz führen sollte, war dadurch, daß seine Anwesenheit im Oberhause nöthig war, zu erscheinen verhindert. An seiner Stelle präsidirte der sehr ehrenwerthe W. Compe.

Fräul. Louise Meyer, die in der letzten Zeit der deutschen Saison am Wiener Hofoperntheater an einer hartnäckigen Heiserkeit litt, hat ihr Gastspiel in Köln abgekürzt und wird den Einladungen zu Gastspielen in Wiesbaden und Mannheim keine Folge geben, um ihre Urlaubszeit ganz ihrer Erholung zu widmen. Aus demselben Grunde hat sie auch ihr Versprechen, bei dem bevorstehenden niederrheinischen Musikfeste in Aachen mitzuwirken, wieder zurückgenommen.

Man schreibt aus München: Wenn Herr v. Küstner, wie es scheint, in seiner Berechnung bei der hiesigen, wie bei der Berliner Hofbühne die Resultate seiner eigenen Verwaltung als Ausgangs- und Vergleichspunkt genommen hat, so beträgt die jährliche Innahme der hirsigen Theatereinnahmen nicht (wie derselbe angab) 10,000, sondern 30,000 fl. Im Jahre 1841/42, dem letzten der Küstner'schen Intendanz dahier, beliefen sich die Einnahmen in runder Summe auf 66,000 fl.; sie sind in den letzten 5 Jahren auf 88, 90, 92, 94, 97,000 fl. gestiegen. Ebenso wie die Summe der Tageseinnahmen, hat sich die des Jahres-Abonnements vermehrt, welches Herr v. Küstner gänzlich außer Ansatz gelassen: dasselbe belief sich im Jahre 1841/42 auf etwas über 38,000 fl. und erreicht im laufenden Jahre 1856/57 die runde Summe von 60,000 fl.

Wilhelm Kunst, zur Zeit hier anwesend, hat eine schmeichelhafte Einladung zum Gastspiel nach Breslau erhalten. Von da folgt der berühmte Künstler einer gleichen Einladung nach Wien.

Die hiesige Theater-Direction sah sich dadurch, daß Herr Ander bei seinen zwei übrigen Gastrollen weniger hohe Forderungen stellte, in den Stand gesetzt, die Eintrittspreise wieder auf den gewöhnlichen Stand herabzusetzen, und wie wir es vorausgesagt, „Die Stumme von Portici" machte ein volles Haus. Daß Herr Ander als Masaniello mit Beifall überschüttet und mehrfach hervorgerufen wurde, versteht sich von selbst. In der neu einstudirten „Leibrente" machte eine junge Frankfurterin, Fräulein Hofmann, als Sabine einen ersten theatralischen Versuch, der sehr gut ausfiel. Ein recht klangvolles Organ, schon recht viel Gewandtheit und wie es scheint Lust und Liebe zur Sache, berechtigen die junge Kunstnovize zu freudigen Hoffnungen, und wir wünschen ihr recht viel Glück auf der schwierigen Kunstlaufbahn.

Das Lustspielchen: „Ein höflicher Mann“, von Feldmann, fand am jüngsten Donnerstag als Beigabe zur Introducirung der oben besprochenen Kunstnovize eine sehr freundliche Aufnahme. Die Idee ist drollig und anspruchslos. Der übertrieben höfliche Mann wird vom Dichter in die allerkomischsten Situationen versetzt, die eine so peinliche Tugend nur jemals herbeizuführen vermöchte, und wußte Herr Haase aus dieser Rolle ein reizend-liebenswürdiges Genrebildchen zu schaffen, das eben so werthvoll durch die große Decenz seiner Darstellung wurde, als drastisch wirksam durch sein großes Talent. Das Publikum gerieth zu den verschiedensten Malen in ein wahrhaft homerisches Gelächter und rief den Künstler nach den Actschlüssen und während der Scene. Herr Vollmer, dieser treffliche Conversationsschauspieler, stand Herrn Haase als Berger wacker zur Seite, und wollen wir diejenigen Scenen, in denen die beiden erwähnten Herren vereint wirkten, als die gelungensten und amüsantesten des Stückes bezeichnen. Herr Werkenthin als Chirurgus Schröpf war in seiner Erscheinung höchst ergötzlich und führte seine kleine Scene eben so geschickt als wirkungsvoll aus. Das Stück dürfte sich bei so vortrefflicher Darstellung einer längeren Lebensdauer zu erfreuen haben.

Z.

Mannichfaltiges.

Französische Blätter erzählen folgende Anekdote: Vor Kurzem ließ Marschall Castellane bei Lyon am Mittage bei starker Wärme ein großes Manöver ausführen. Beim lebhaftesten Gewehrfeuer bemerkte er zwei Grenadiere, welche, durch Hitze und Strapazen erschöpft, sich hinter einem Erdaufwurfe gemüthlich in's Gras gestreckt hatten. Der Marschall sprengte im Galopp auf die Pflichtvergessenen ein und rief ihnen zornig zu: „Ihr Schlingel! Faullenzer! was macht Ihr da? Während Eure Kameraden sich schlagen, schlaft Ihr und thut Nichts!“ „Verzeihung, Herr Marschall“, versetzte einer der Grenadiere, „wir machen die Todten.“ Der Marschall lachte und wandte sein Pferd um.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die „Pr. Corr.“ schreibt: „Auf der letzten Generalkonferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten ist der Beschluß gefaßt worden, in diesem Jahre keine Generalversammlung einzuberufen; es wurde jedoch vorbehalten, für Spezialfälle Kommissarien zu betreffenden Verhandlungen zu ernennen. Wie wir vernehmen, wird von diesem Vorbehalt in Betreff der Rübenzuckersteuer Gebrauch gemacht werden, und es sind, um eine Berathung über Modificationen derselben herbeizuführen, Einladungen zur Ernennung von Bevollmächtigten für den Juli d. J. ergangen.“

* **Bern.** Die Bundesversammlung ist auf den 9. Juni zur Ratifikation des pariser Vertrages einberufen.

Räthsel.

1.

Meine erste Sylbe reich an Leide,
Schlägt o Leser immer ach die zweite;
Und das Ganze, fern von jeder Freude,
Ist die Folge nur von ihrem Streite.

2.

Himmlische Tugend,
Teuflischer Mord,
Fehler beim Kartenspiel,
Alles ein Wort!

Auflösung des Logogryphs in Nro. 60:

Lied, Leid, Eid.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. Streng.

№ 63. 31/5. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 64. **Freitag, den 5. Juni** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 4. Juni. Den neuesten Mittheilungen aus Petersburg zufolge gedenkt der Kaiser Alexander seine Gemahlin nach Darmstadt zu begleiten. Diese Reise des russischen Monarchen nach Deutschland soll jedoch durchaus nicht geeignet sein, den hier mit Entschiedenheit widersprochenen Gerüchten von dem für diesen Sommer bevorstehenden Zusammentritt eines europäischen Fürstencongresses größere Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Wie die „Darmst. Ztg." mittheilt, wird das russische Kaiserpaar auf seiner Reise nach Kissingen gegen den 10. Juli hin auch unsere Stadt berühren.

Viele Mitglieder des diplomatischen Corps benutzten die Pfingstfeiertage zu größeren und kleineren Reisen und Ausflügen, sind jedoch größtentheils wieder hierher zurückgekehrt.

Man schreibt aus Preußen: Unsere Regierung ist jetzt ernstlich damit beschäftigt, einen Handelsvertrag des Zollvereins mit den dreizehn Provinzen und einen Flächengehalt von nahe an 13,000 □ Meilen umfassenden argentinischen Conföderation vorzubereiten.

Der frühere nassauische Bundestagsgesandte, Herr v. Röntgen, welcher sich seit längerer Zeit hier aufhält, ist aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Oscar mit der Prinzessin Sidonie zum herzogl. Gesandten in Stockholm ernannt worden.

Am 2. d. ist der Oberbefehlshaber des k. preußischen 8. Armeecorps, Generallieutenant v. Hirschfeld, hier eingetroffen und im „Weidenbusch" abgestiegen. Am Vormittage des 3. ist der preußische Theil der hiesigen Bundesgarnison zur Inspection vor demselben auf den Exercierplatz an der Eisenbahnbrücke ausgerückt.

Der vormalige Marinerath Dr. Jordan ist von neuem bei der Bundesversammlung um Fortgewährung der ihm bisher gezahlten Pension eingekommen, da seine literarische Thätigkeit nicht hinreiche, um die zum Unterhalte seiner Familie erforderlichen Mittel zu beschaffen. (Bekanntlich hat die Bundesversammlung in ihrer letzten Sitzung einem „früheren Marinebeamten" eine Unterstützung gewährt).

Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen und dessen Gemahlin, Ihre Durchl. die Fürstin von Hanau, sind am 30. Mai mit Gefolge wieder von Frankfurt a. M. zu Wilhelmshöhe eingetroffen.

Zu der in der jüngsten Sitzung des Appellationsgerichts verhandelten Berufung des Handlungscommis H. waren mehrere neue Zeugen vorgeladen; einigen von ihnen hat der der Körperverletzung eines hiesigen Lithographen Angeschuldigte einen Tag nach der That erklärt, nicht er, sondern ein bei ihm gewesener Metzgerbursche habe dieselbe mittelst eines von ihm entliehenen Messers verübt; er habe dem Thäter aber auf dessen Bitten Stillschweigen vor Gericht angelobt. Andere Zeugen sagen aus, der erwähnte Metzgerbursche habe nach seiner gerichtlichen Vorladung gegen sie geäußert, wenn er das

früher gewußt hätte, wäre er entflohen. In Bezug auf die Frage, mit welchem Instrument die Verwundung ausgeführt worden sei, ist die Meinung der vorgeladenen Sachverständigen nach Untersuchung des dem Gerichte vorliegenden durchlöcherten Hutes des Verletzten auseinandergehend. Ein Hutmacher erklärt, es sei möglich, einen Filz mit einem Stock durchzuschlagen, nicht aber das seidene Futter desselben. Der Angeschuldigte wiederholte seine zuletzt gemachten Angaben hinsichtlich der Thäterschaft der Verletzung, die er dem Metzgerburschen zuschreibt. Die Vertheidigung, geführt von Herrn Dr. Fester, glaubt durch die heutigen Zeugenvernehmungen als erwiesen halten zu dürfen, daß die jetzigen von den früheren abweichenden Aussagen seines Clienten auf Wahrheit beruhten und beantragt Freisprechung, eventuell Herabsetzung der Strafe. Der Oberstaatsanwalt findet die Sachlage durch die neuen Zeugenabhörungen nur wenig verändert; entweder sei der Angeklagte Urheber oder Gehülfe des Attentats, in beiden Fällen habe die Bestätigung des erstrichterlichen Urtheils in Anwendung zu kommen. Nachdem noch die Civiladhäsion ihre Ansprüche gewahrt und die Vertheidigung die Aufstellungen der Staatsanwaltschaft zu entkräften gesucht, verfügte sich der Gerichtshof in das Berathungszimmer und sprach nach anderthalb Stunden in einem sehr ausführlich motivirten Urtheils die Verwerfung der erhobenen Appellation aus.

Die nächste, auf den 12. d., anberaumte Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für Zuchtpolizeigerichtsfälle, wird sich mit dem Preßprozeß Hergenhahn contra Wirth beschäftigen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Schuhmachergeselle ist angeschuldigt, auf der Schuhmacherherberge seine schlechten Stiefel und seine Mütze gegen ein Paar bessere, die einem andern Gesellen gehörten, vertauscht zu haben, die dort standen, er gesteht sein Vergehen offen ein. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Ein Sauerwasserhändler, der als Auslaufer bei einem Buchhändler stand, ist angeklagt, zum Nachtheile desselben fortgesetzt mehreres Geld unterschlagen, auch für eine Zeitschrift 6 Kreuzer zu viel von einem Kunden verlangt zu haben. Der Staatsanwalt nimmt in diesem Falle wie in früheren analogen Fällen den Diebstahl an und trägt deshalb, indem er die Anklage wegen Betrugs um 6 Kreuzer fallen läßt, auf eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten gegen den Auslaufer an. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. jur. Vinassa, sucht in längerem ausführlichem Vortrage darzuthun, daß ein Diebstahl in diesem Falle nicht vorliege, als Auslaufer habe sein Mandant das Recht gehabt, die Zahlung für seinen Herrn in Empfang zu nehmen, von einem widerrechtlichen Besitzergreifen sei in diesem Falle keine Rede, die Ansicht der Staatsanwaltschaft, daß bei Dienstboten stets ein Diebstahl, keine Unterschlagung stattfinde, würde ja ohnedies vom Gerichte nicht getheilt, er sucht die Sache mit Fahrlässigkeit und Vergeßlichkeit zu entschuldigen, es läge überdies keine vollendete Unterschlagung vor, sein Client habe die Absicht gehabt, sobald er aus seinem Meßdienste sei, die Sachen zu ordnen und dies dem Buchhändler mitgetheilt, auch seinen früheren Dienstherrn bereits durch Zahlung vollkommen zufrieden gestellt, er trägt deshalb darauf an, die Klage auf Diebstahl fallen zu lassen, eventuell auf Freisprechung seines Clienten an. Das Gericht spricht ihn von der Anklage des Diebstahls und Betrugs frei, verurtheilt ihn aber wegen Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Ein Dienstmädchen von 19 Jahren ist angeschuldigt, im Dienstverhältnisse seiner Herrschaft 1 Paar Stiefelchen, 2 Paar Strümpfe, ein Taschentuch, einen Fingerhut und einen silbernen Löffel entwendet zu haben. Sie will die Sachen aus „Unüberlegenheit“ entwendet haben. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Es folgt nun eine Privatklage eines Locomo-

tzführers gegen einen andern Collegen, wegen Beleidigung auf öffentlicher Straße. Wegen einer frühern Differenz soll der Beklagte den Kläger geschimpft haben. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Reutlinger, der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Blum vertreten. Die Zeugenaussagen gaben keinen Anhalt für die Klage, als daß ein Zeuge gesagt hat: „bleib doch bei keinem solchen Menschen stehen, es brennt in Sachsenhausen.“ Das Gericht spricht den Angeklagten, da keine Beweise vorliegen, frei und verurtheilt den Kläger in die Kosten. — Schließlich kommt eine Privatklage einer hiesigen Zeitungsträgerin gegen einen Bedienten des Herrn von Rothschild, zur Sprache, der sie nach ihrer Angabe, beim Einkassiren des Meßgeschenkes durchgeprügelt, mißhandelt und die Treppe hinabgeworfen hat, so daß sie ärztlich behandelt werden mußte. Die Klägerin ist durch Herrn Dr. jur. Blum, der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Sauerländer vertreten. Es werden viele Diener und Dienerinnen des Herrn von Rothschild vernommen, von denen einige die Frau schluchzend und weinend aus dem Hause gehen sahen, andere sie klagen und schreien hörten. Der Angeklagte leugnet den Vorfall vollkommen. Nach der Aussage des sie behandelnden Arztes Herrn Dr. med. Gundersheim war das Bein der Geprügelten angeschwollen und sie in Folge der Mißhandlung leidend, die Ursache scheint nach seiner Ansicht jedenfalls durch einen geführten Schlag oder einen Fall entstanden zu sein. Ein zufällig im Saale anwesender Zeuge deponirt, daß die geschlagene Frau sehr krank war und nur mit den größten Schmerzen in's Bett gebracht werden konnte. Das Gericht verurtheilt den Bedienten zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Bekanntlich verbüßen die von unsern Gerichten zu Corrections- und Zuchthausstrafen verurtheilten Personen ihre Strafen nicht hier, sondern werden in die großh. hessischen Correctionshäuser zu Darmstadt und Dieburg, resp. in das großh. hess. Landeszuchthaus zu Marienschloß (bei Rockenberg) verbracht. Dies beruht darauf, daß nach dem Aufstande vom 18. Sept. 1848 das hiesige Zuchthaus schnell zum Untersuchungsgefängniß umgewandelt werden mußte, was es heute noch ist. Einem daraufhin mit dem Großherzogthum Hessen abgeschlossenen Staatsvertrage zufolge werden seitdem alle zu Corrections- und Zuchthaus verurtheilten Gefangenen in die hessischen Strafanstalten abgeliefert. Dieser Staatsvertrag läuft im Jahre 1860 ab, bis zu welchem Zeitpunkt ungefähr man das neue pensylvanische Strafgefängniß dahier erbaut haben will.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 20. Mai ist der Antrag gestellt worden, Maßregeln zu ergreifen, daß die Zollabfertigung im hiesigen Freihafen rascher vor sich gehe.

Es ist erfreulich, wie es sich in neuerer Zeit die Chemie zur Aufgabe zu machen scheint, den Werth oder Unwerth der in öffentlichen Blättern angezeigten Gegenstände durch Analyse zu bestimmen. So hat Dr. Julius Löwe in Frankfurt a. M. im medicinischen Interesse die Eckert'schen Jodcigarren auf ihren Jodgehalt geprüft und seine Resultate in der Wiener medicinischen Wochenschrift vom 16. Mai d. J. mitgetheilt. Er war von einem Arzte gebeten worden, die Cigarren auf ihren Jodgehelt zu untersuchen und darüber Klarheit zu verschaffen, ob dieselben wirklich in der Praxis anwendbar seien. Mit Hülfe eines eigens zu diesen Versuchen construirten und abgebildeten Apparates lieferte Löwe durch die verschiedenartigsten Reactionsversuche den positiven Beweis, daß Joddämpfe in dem Cigarrendampfe vorhanden sind. Die quantitative Analyse anlangend, so enthielt jede Cigarre ca. 1/20 Gran Jod im Dampfe. Nach solchen Untersuchungen werden die Eckert'schen Jodcigarren bald die ausgedehnteste Anwendung in der Medicin gefunden haben, da dadurch eine genaue Einsicht in dem Werthe des Fabrikates vorliegt.

Dieser Tage wurde in der Nied bei Rödelheim die Leiche eines ohngefähr 6 Wochen alten Kindes, männlichen Geschlechtes, aufgefunden.

Die Zahl der Theilnehmer an der gegenwärtig in unsern Mauern tagenden 9. allg. deutschen Lehrerversammlung ist auf 440 angewachsen. Bei der Dienstag Abend im „Rheinischen Hof" gehaltenen Versammlung der bis zu diesem Zeitpunkt dahier Eingetroffenen wurden aus dem reichen Programm derselben diejenigen Themata durch Abstimmung ausgewählt, welche der Hauptversammlung am 3., 4. und 5. Juni zur Tagesordnung vorgeschlagen werden sollten, und ebenso eine Uebereinkunft getroffen, welcher der Herren als Vorsitzender zum Vorschlag zu bringen sei. Der Antrag, die Verhandlungen stenographisch aufzuzeichnen und die Aufzeichnung zum officiellen Protokolle zu erheben, ging nicht durch, weil die Stenographie nicht den vollständig genauen Ausdruck zu geben vermöge. Die gestrige Hauptversammlung der Lehrer in der deutsch-reformirten Kirche begann mit einem kirchlichen Liede worauf Director Kühner die Begrüßungsrede hielt und Dr. Schulze aus Dresden den Zweck der Versammlung noch einmal deutlich aussprach, wie ihn schon das hiesige Localcomité ganz treffend in seiner bekannten Aufforderung an die hiesigen Bewohner ausgesprochen hatte, weil es eben an irrigen Ansichten über diese Versammlung leider nicht fehlte, sowohl in religiöser, als politischer Hinsicht. Zu Präsidenten wurden durch Acclamation erwählt Schulrath Lauckhard aus Weimar und Theodor Hoffmann aus Hamburg. Ferner wurde über die von Dr. Georgens aus Baden angeregte Frage verhandelt: Erziehung der Kinder durch Arbeit zur Arbeit. Die Schlußverhandlung für heute bildete: Wie soll die Schule das Mädchen auf seine künftige häusliche Stellung angemessen vorbereiten? eingeleitet von Director Meier in Lübeck. Die heutige Sitzung beschäftigte sich noch fast ausschließlich mit der Frage über die „Frauenbildung." Als Redner über diesen Gegenstand traten auf: Dr. Stern, Dr. Meyer, Tiedemann, Insp. Rudolf, Kleemann, Pastor Riecke, Dr. Weil, Hirsche, Benfei und Direktor Frölich. Eine von dem Localverein veranstaltete Festivität, bei welcher unser Liederkranz mitwirkte, fand Abends in der „Neuen Anlage" statt.

Die Actionäre der hess. Ludwigsbahn haben bekanntlich in ihrer letzten General-Versammlung beschlossen, den Rhein unmittelbar vor dem Einfluß des Mains zu überbrücken, um die Verbindung der Aschaffenburg-Darmstadt-Mainzer Bahn über den Rhein zu ermöglichen; ferner bei der Station Isenburg eine Zweigbahn in die Mainneckarbahn einmünden zu lassen, welche sich bei Bischofsheim mit der Ludwigsbahn verbindet, und hierdurch eine directe Linie von Frankfurt nach Mainz herzustellen. Diese Linie wird der Taunusbahn eine bedeutende Concurrenz verursachen und es möglich machen, nach Vollendung der Bahnen bis Köln von hier ohne Aufenthalt direct nach Köln zu fahren.

Der hier erscheinende „Deutsche Verkehr", der stets sehr schätzenswerthe Mittheilungen über das Postwesen enthält, schreibt in einer seiner seiner jüngsten Nummern über das Postwesen in der Schweiz: Die Schweiz zählte Ende 1856: 480 Postbureaus, 1405 Ablagen, 625 Boten und Briefträger, 160 Bureaudiener, Packer ꝛc., 180 Conducteure. Die Reisen trugen 4,032,921 Fr., die Packete 1,626,652 Fr. ein, aber der Personentransport kostete 4,454,310 Fr., so daß man auf die Reisenden 421,389 Fr. verlor. Die Post ließ 715 Wagen, 349 Schlitten und 1990 Pferde (1850 noch extra) kursiren. An den Extraposten wurde verloren. Die Einnahme der Post ist successiv gewachsen. Von 4 Millionen Brutto und von 1 Million Netto bis auf 8,363,128, resp. 1,636,932 Fr. Die Zahl der Briefe nahm im Verhältniß von 100 zu 157 zu. Die Anzahl der beförderten Zeitungen betrug 1856. 15,467,000; davon waren 12,653,075 schweizerische und 1,553,628 ausländische. Diese Beförderung trug der Verwaltung nichts ein, da die Taxe sehr billig ist. Dieselbe sucht sich auch gegen den Vorwurf vielfältiger Unregelmäßigkeiten in dieser Spedition zu rechtfertigen, nimmt übrigens doch einen Theil der Schuld auf sich und verspricht Abhülfe.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Mai d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 7,126,800 fl., discontirte Wechsel 6,785,300 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,777,800 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl.) in Summa 21,521,300 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 6,715,460 fl., Giro-Creditoren 4,688,700 fl., eingezahltes Actiencapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividende 7,189 fl. 45 kr.), in Summa 21,411,358 fl. 45 kr.

In Wiesbaden beklagt man sich sehr über das unregelmäßige Eintreffen der Taunusbahnzüge; besonders sind es die Züge die mit der Rheingauerbahn in directem Anschluß stehen, so daß häufig Reisende dort sitzen bleiben müssen.

Am 28. Juni d. J. wird von den hierzu eingeladenen Fechtmeistern und Freunden der Waffenübungen die Frage über die Abhaltung eines großen assaut d'armes (wozu die hiesige geräumige Turnanstalt in Aussicht genommen ist) am 19., 20. und 21. Sept. d. J. in Berathung kommen. Es ist längst Bedürfniß, daß durch eine größere Versammlung von Meistern und Vertretern der sich theilweise gegenüber stehenden Methoden der Fechtkunst und Waffenführung ein erwünschtes gleichmäßigeres Zusammenwirken der deutschen Fechtschule angebahnt werde.

Wie wir vernehmen, hat Herr J. P. Scharff-Böcking, durch einen hiesigen Bürger dazu angeregt, den Entschluß gefaßt, für die Arbeiter an der Verbindungsbahn und dem Winterhalt eine Volksküche zu errichten. Er ist bereit, das dazu nothwendige Kapital unverzinslich vorzustrecken, und hat auch bereits bei den betreffenden Behörden alle Schritte gethan, das Unternehmen rasch ins Leben zu rufen.

Der ausgezeichnete Stand der Felder und die seit einigen Tagen wieder eingetretene sonnige Witterung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, und wird dem armen Manne, welchen die Theurung der Zeit niederdrückte, mit frischem Muthe beseelen und wieder aufrichten. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß fast alle Oekonomiehöfe in der Umgegend täglich große Quantitäten Milch zum Verkaufe antragen. Es läßt dies auf vermehrte Rindviehzucht schließen, welche bekanntlich die wesentlichste Grundbedingung guter Landwirthschaft ist.

Der berüchtigte Gauner Siebert aus Jesberg, welcher in Hanau wegen bedeutender Postdiebstähle in Untersuchung steht und vor einigen Tagen dort aus dem Gefängniß gewaltsam ausgebrochen war, wurde am jüngsten Samstag durch einen Schutzmann dahier verhaftet.

Am ersten Feiertage wurde der Oberknecht eines Hofes vor dem Bockenheimer Thore von einem neben ihm dienenden Knecht mit einer Mistgabel erschlagen. Der Unglückliche blieb auf der Stelle todt, während der total angetrunkene Thäter, der sich mit seinem Opfer nur wenige Augenblicke allein befunden hatte, gefänglich eingebracht wurde.

Während der vergangenen Feiertage herrschte in Hanau und Offenbach ein solcher Fleischmangel, daß viele Bewohner namentlich der letztern Stadt ihren Bedarf von hier beziehen mußten. Es wurden ziemliche bedeutende Quantitäten besonders Rindfleisch von hiesigen Metzgern entnommen, während sonst das umgekehrte Verhältniß zu herrschen pflegt. Das Schlachtvieh ist im Moment sehr rar.

Eine Dienstmagd welche im Verdacht steht, dieser Tage ihrem Nebenmädchen eine zerstörende Substanz unter ihr Haaröl gemischt, sowie auch die Stiefelchen derselben mit der nämlichen Flüssigkeit benetzt zu haben, ist gefänglich eingezogen worden.

Am jüngsten Samstag ließ sich auf dem Römerberg ein Bienenschwarm auf einer Wagendeichsel nieder. Durch Einfangen der Königin wurde man des ganzen Schwarms habhaft.

Wie besucht das Waldfest am verflossenen Dienstag war, dürfte aus dem Umstand ersichtlich sein, daß allein vom Fahrthor aus 169 beladene Nachen, à 24 Personen, abgingen.

Am „Wäldchestag" fiel beim Einsteigen in den Nachen eine Frau in den Main, wurde aber alsbald wieder an's Land gebracht.

Gestern wurde auf dem Hirschgraben das Kind eines Tapezierers durch einen Kalkwagen überfahren und am Fuß verletzt. Die Führer des Fuhrwerks kamen in schutzmännliche Behandlung.

In Offenbach hat vor einigen Tagen wiederum ein Diebstahl stattgefunden. In einer Portefeuillefabrik wurde für etwa 500 Gulden Leder entwendet. Mehrere in dessen Folge stattgehabte Haussuchungen haben bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt.

Seit einigen Tagen sieht man die ersten Kirschen auf dem Markt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie man in höheren Kreisen andeuten hört, ist der künftige Hofstaat für Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm und die königl. Prinzessin Victoria von Großbritanien theilweise bereits ernannt. Unter den für diesen Hofstaat bezeichneten Personen hört man auch den gegenwärtigen diesseitigen Gesandten am großh. hessischen Hofe zu Darmstadt, Grafen Perponcher und dessen Gemahlin, nennen.

Die „Preuß. Correspondenz" schreibt: Die Berichte aus Frankreich über die diesjährigen Ernte-Aussichten lauten fast von allen Gegenden günstig. Das Getreide steht überaus trefflich, die Obstbäume aller Art versprechen einen reichlichen Ertrag von Früchten und der Weinstock entwickelt sich unter dem Einfluß einer dauernd warmen Witterung mit auffallender Schnelligkeit.

* **Wien.** Die älteste Tochter des Kaisers, Sophie, zwei Jahre alt, ist am 27. gestorben.

Dieser Tage erwartet man die Veröffentlichung einiger organischer Gesetze für Ungarn. Die Minister waren für den 2. Juni nach Laxenburg beschieden.

* **Dresden.** Das „Dresd. Journal" publizirt eine Verordnung, betreffend die Ausgabe fremder Banknoten im Königreich Sachsen. Danach sollen daselbst vom 1. September d. J. an nur die Noten solcher Banken zugelassen werden, welche im Königreiche Auswechselungskassen haben werden. Es sollen diese Kassen gehalten sein, Apoints bis 100 Thaler sofort, größere Stücke binnen 3 Tagen einzulösen.

* **Carlsruhe.** Die hiesige Zeitung meldet, daß Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland auf der Rückreise von Rom dem großherzoglichen Hofe einen Besuch abzustatten beabsichtigt. Soviel bis jetzt bekannt ist, wird die hohe Reisende am 5. Juni dahier eintreffen und einige Tage verweilen.

* **Nürnberg.** Nach der voraussichtlich in 14 Tagen ungefähr zu erwartenden Beendigung der Berathungen in Nürnberg über den allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch-Entwurf werden die Kommissarien der betheiligten Staaten unter Zuziehung von Sachverständigen an die Bearbeitung des Seerechts gehen. Man ist übereingekommen, daß zu diesem Zwecke die Bevollmächtigten nach Hamburg sich begeben, welches für diesen Theil der zu lösenden Aufgabe mehr als jede andere Stadt Deutschlands im Stande ist, in betreffenden Fällen für allgemeine Festsetzungen praktische Beispiele zu liefern.

* **Wiesbaden.** Am 6. d. M. findet die Vermählung der Prinzessin Sophie von Nassau mit dem Prinzen Oskar von Schweden in Biebrich statt.

* **Stuttgart.** Wie eine Pariser Correspondenz der „Nass. Ztg." ganz bestimmt behauptet, so wird in diesem Monat zwischen dem Kaiser Alexander von Rußland und dem Kaiser Napoleon eine Besprechung in der Nähe Stuttgarts stattfinden.

* **Paris.** Der gesetzgebende Körper ist aufgelöst, die für die Zeit von 1857 bis 1862 neu zu wählenden Deputirten sind 267 an der Zahl, die Wahlcollegien sind auf den 21. Juni einberufen.

Die Genehmigung des persisch-englischen Vertrages von Seiten des Schah ist am 30. Mai hier eingetroffen.

Am 28. Mai soll im Artillerie-Museum ein Attentat auf das Leben des Kaisers stattgefunden haben. Ueber die Einzelheiten ist man noch nicht genau unterrichtet.

Der außerordentliche Gesandte der Schweiz, Dr. Kern, hatte am 31. Mai Abschiedsaudienz beim Kaiser. Dr. Kern kehrt in diesen Tagen nach Bern zurück.

* **Belgien.** Am 29. Mai fanden in fast allen größeren Städten Belgiens Unruhen statt, so in Antwerpen, Gent, Lüttich, Mons u. s. w. und es scheint, daß in allen Hauptstädten auf denselben Abend um dieselbe Zeit eine Demonstration angesagt gewesen ist. In Antwerpen begann der Auflauf um 9 Uhr Abends unter den Rufen: „Es lebe der König! Nieder mit den Ministern! Jagt die Jesuiten fort! Nieder mit den Klöstern! Fort mit den Renegaten und Kapuzen! Man brachte dem Bürgermeister Loos ein Hoch! und zerschlug sodann alle Fenster im Jesuiten-Collegium. Um 12 Uhr Nachts war jedoch der Auflauf durch alleinige Einwirkung der Polizei wieder gedämpft. Ganz ähnlich war es in den übrigen Hauptstädten.

* **Schweiz.** Am 21. Juni wird die Neuenburger Bevölkerung darüber abstimmen, ob jetzt eine Revision der Constitution des Cantons stattfinden soll.

* **Rom.** Nach der Abreise des Pabstes wurden hier mehrere Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Wie es heißt, sind regierungsfeindliche Druckschriften die Ursache dieser Maßregeln. Die Unruhestifter scheinen sich zur Verbreitung ihrer Brandschriften kleiner Ballons zu bedienen, die sie zur Nachzeit steigen lassen, da man früh Morgens nicht nur in den Straßen, sondern auch auf den Dächern und Terassen der Häuser tricolore Proklamationen findet.

* **Petersburg.** Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Großfürst Michael werden bei der demnächst (30. Juni) bevorstehenden Reise nach Deutschland über Hamburg und Göttingen nach Darmstadt sich begeben, woselbst sie am 5. Juli eintreffen, und wird der Kaiser, wie es heißt, erst auf der Rückreise Berlin besuchen. Die Taufe des jüngstgeborenen Großfürsten Sergei ist auf den 7. Juni festgesetzt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Regierungsrath v. Minutoli in Liegnitz hat, von dem Wunsche geleitet, der Gewerbthätigkeit der Provinz durch Vorführung guter Musterbilder zur Bildung des Geschmacks Nachhülfe zu verschaffen, eine Sammlung von Kunst- und Industrie-Erzeugnissen der klassischen Vorzeit zusammengetragen und dieselbe dem gewerbtreibenden Publikum zur Benutzung geöffnet. Hauptzweige sind: die Arbeiten in Stein, Holz, der Töpferei, Glaswaaren-, Metall-Fabrikation, Weberei; aber auch für fast alle anderen Gewerbe liegt eine zahlreiche Reihe nachahmungswerther Erzeugnisse, besonders für den denkenden Handwerker und Fabrikanten zur Benutzung vor. Der Besitzer will nun zur möglichen Förderung dieses Zweckes auch die bisher nicht zugänglichen Theile der Sammlungen zur Schau und Benutzung des Publikums stellen. Der König hat dies durch Gewährung einer Reihe von Localen im Schlosse möglich gemacht. Diese Schaustellung soll in der Zeit der Breslauer Industrie-Ausstellung statthaben und am 7. Juni beginnen. Der

Nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 1. Juli 1938 (RGBl. I S. 825) ist der Gebrauch des Hoheitszeichens des Deutschen Reiches (Reichsadler) durch Private verboten. Ausgenommen sind nur Fälle, in denen der Gebrauch des Hoheitszeichens durch Gesetz, Verordnung oder Verfügung einer Behörde vorgeschrieben oder genehmigt ist. Ich ersuche, die Beachtung dieser Bestimmung in Ihrem Bereich sicherzustellen.

Berlin, den 1. Juli 1938.

Der Reichsminister des Innern.
In Vertretung: Pfundtner.

Bekanntmachung

Nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 1. Juli 1938 (RGBl. I S. 825) ist der Gebrauch des Hoheitszeichens des Deutschen Reiches (Reichsadler) durch Private verboten. Ausgenommen sind nur Fälle, in denen der Gebrauch des Hoheitszeichens durch Gesetz, Verordnung oder Verfügung einer Behörde vorgeschrieben oder genehmigt ist. Ich ersuche, die Beachtung dieser Bestimmung in Ihrem Bereich sicherzustellen.

Berlin, den 1. Juli 1938.

Der Reichsminister des Innern.
In Vertretung: Pfundtner.

Bekanntmachung

Nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 1. Juli 1938 (RGBl. I S. 825) ist der Gebrauch des Hoheitszeichens des Deutschen Reiches (Reichsadler) durch Private verboten. Ausgenommen sind nur Fälle, in denen der Gebrauch des Hoheitszeichens durch Gesetz, Verordnung oder Verfügung einer Behörde vorgeschrieben oder genehmigt ist. Ich ersuche, die Beachtung dieser Bestimmung in Ihrem Bereich sicherzustellen.

Berlin, den 1. Juli 1938.

Der Reichsminister des Innern.
In Vertretung: Pfundtner.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 65. Sonntag, den 7. Juni 1857.

Des Deutschen Schatz.

(Von Gustav Reinhart.)

Sie saßen zusammen beim funkelnden Wein —
Italiens Sohn sprach voll Feuer:
„Welch' Land hat, wie mein's, einen Himmel so rein?
Mein Land, das so lieb mir und theuer!"

„„Das acht' ich Alles für Schaum nur und Wind;
Was kümmern mich Himmel und Sonne!
Doch, daß wir Beherrscher der Meerfluth sind, —
Ja, das ist mein Ruhm, meine Wonne!""

So England's Sohn. Doch der Franzmann d'rauf:
„„„Wo des Caesar und Scipio Wiege,
Da pflanzten wir einst unf're Fahnen auf,
Als der Kaiser uns führte zum Siege!""".

Und nun, du blondlockiger deutscher Mann,
Was willst du denn rühmen und preisen?
Der sprach kein Wort; — eine Weile er sann,
Dann sang er die lieblichsten Weisen,

Der Heimath Lieder! Die klagen so klar
Aus dem tiefsten, dem innersten Herzen,
Die klangen so seltsam, so wunderbar,
Bald Wonne erregend, bald Schmerzen;

Die klangen, als ob ein brausender Wind
Durch die Aeste des Eichenwald's jagte,
Und wieder, als ob ein verlorenes Kind
Am Haselstrauch weinte und klagte.

Es sahen verwundert die Männer sich an,
Es zuckte durch all' ihre Glieder:
„Blondlockiger, träumender deutscher Mann,
Hast auch einen Schatz: deine Lieder!

„Die kannst du bergen tief, tief im Gemüth,
Durch die fremde, die traurige tragen!
O du herzdurchdringendes deutsches Lied,
Hast in Bande uns all' heut geschlagen!"

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 6. Juni. Der K. K. österreichische Präsidialgesandte, Graf Rechberg, ist auf seine Güter nach Würtembrrg gereist.

Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich zu den Vermählungsfestlichkeiten nach Wiesbaden begeben.

Der greise Fürst Metternich wird bis zum 20. d. auf seinem Schlosse Johannisberg erwartet. Die Vorkehrungen zu seinem Empfange werden energisch betrieben. Die Tochter des Fürsten wird schon in den nächsten Tagen daselbst eintreffen.

Mit der Taunusbahn sind hier angekommen: Se. K. Hoh. der Kronprinz Oscar von Schweden, der Herzog von Nassau Hoheit, Se Hoh. der Prinz Friedrich von Hessen mit Gefolge und der Herzog Wilhelm von Würtemberg; dann mit der Weserbahn: der regierende Fürst von Waldeck.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Taglöhner hat einem Maurer, mit dem er auf einer Kammer wohnt, ein paar

Hosen, ein Hemd und ein Taschentuch, im Werth von 4 fl. 10 kr., entwendet, er leugnet den Diebstahl nicht. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner von 17 Jahren hat einem hiesigen Bäckermeister einen Gulden für Bäckerwaaren, die er herumtrug, unterschlagen und ist dann aus dem Dienste gelaufen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen. — Dritter Fall. Ein Bäcker hat einem Lehrlinge, der mit ihm bei einem Meister arbeitete, eine silberne Uhr nebst unächter Kette aus seinem Koffer entwendet, er leugnet den Diebstahl nicht, will jedoch den Koffer nicht gewaltsam oder mit einem Schlüssel geöffnet haben, sondern die Uhr mit der Hand aus dem „sich von selbst öffnenden" Koffer geholt haben, „aus dem die Kleider zurückflogen". Er ist wegen Diebstahls schon oft bestraft und im dritten Rückfalle. Das Gericht verurtheilt ihn demgemäß zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Vierter Fall. Ein in den Polizeiannalen berüchtigtes Subject hat zwei ihm zur Aufbewahrung übergebene Hemden im Werthe von 1 fl. 36 kr. unterschlagen und an einen Soldaten verkauft, er leugnet das Factum nicht, ist auch schon mehrfach wegen Diebstahls ꝛc. zu mehrjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt und ein sehr bekannter Verbrecher. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Fünfter Fall. Ein Frauenschneider ist angeklagt, eine Summe von mehr als 50 und unter 200 Gulden, die ihm von einem nun verstorbenen Mädchen, mit dem er 17 Jahre in vertrautem Verhältnisse stand, anvertraut wurde, zum Nachtheile der Erben unterschlagen zu haben. Es werden viele Zeugen vernommen, die über die Vermögensverhältnisse des Angeklagten Auskunft geben und aus denen hervorgeht, daß derselbe ein sehr sparsamer Mensch und seine Vermögensverhältnisse gut seien, ebenso geht aus den Acten hervor, daß das verstorbene Mädchen vermögend war und Geld auf der Sparkasse hatte. Der Staatsanwalt hält die Verstorbene ebenfalls für vermögend und sparsam und glaubt, daß sie Geld hinterlassen haben müßte; bei dem Nachlasse habe sich aber kein Kreuzer Geld vorgefunden, der Angeklagte habe an einem Tage, wo seine Verlobte Geld aus der Sparkasse geholt, einem hiesigen Bürger ein Anlehen gemacht, was von dem Gelde der verstorbenen Verlobten herrühren müsse, der Angeklagte habe das ganze Vertrauen derselben gehabt, kurz, es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Angeschuldigte das hinterlassene Geld der Verlobten unterschlagen. Er trägt deshalb auf eine Correctionshausstrafe von acht Monaten gegen ihn an. Sein Vertheidiger, Herr Dr. Junker, sucht die Anklage zu entkräften, thut namentlich dar, daß keine Beweise für die Unterschlagung vorlägen und sie durch nichts erwiesen sei, daß sein Client selbst vermögend genug sei, um Anleihen machen zu können und trägt schließlich auf Freisprechung seines Clienten an. Das Gericht erkennt dem Antrage gemäß, spricht den Angeklagten frei und verurtheilt die Staatsbehörde in die Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Da die Stelle eines Vorstandes des Löbl. 11ten Quartiers durch den Tod des bisherigen provisorischen Quartiervorstandes Herrn Hauptmanu Johann Jacob Koch vom freiwilligen Jäger-Bataillon erledigt worden ist, wurde die einstweilige Besorgung der betreffenden Dienstgeschäfte dem im Quartier wohnenden Oberlieutenant der 11ten Compagnie der Löschanstalt, Herrn Jacob Philipp Bügler übertragen.

Der bekannte Schriftsteller August Lewald befindet sich seit einigen Tagen in unseren Mauern.

Die hiesige Aufenthaltsstätte für Dienstmädchen, deren Wirksamkeit seit der kurzen Zeit ihres Bestehens eine äußerst wohlthätige war, hat in dem Zeitraum von 3½ Jahren 2779 Personen Zuflucht gewährt.

Die jüngste Sitzung der Lehrerversammlung beschäftigte sich mit dem Antrage Dr. Kühner's, die schärfere Bestimmung des Zwecks der Lehrerversammlung betreffend. Die Discussion über diesen Gegenstand endete mit dem Beschlusse, einfach zur Tagesordnung überzugehen, weil genugsam bekannt sei, was die allgemeine Lehrerversammlung wolle, die schon 9 Jahre unbehindert getagt, und zwar selbst in Residenzen, wo der Fürst sich selber dafür interessirte, so daß also eine nähere Erläuterung nicht nothwendig sei. Frankfurt habe durch seine herzliche Aufnahme der Gäste bewiesen, daß es über den Zweck der Versammlung nicht im Unklaren sei. Hierauf fand die Wahl der Ausschußmitglieder statt. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Weimar bestimmt. Darauf sprachen Schulrath Lauckhard über Zeichnenunterricht, Appel von hier über das Maß der häuslichen Arbeit für die Schüler, Stangenberger über die pädagogische Behandlung der Musik und die Pflege des Volksliedes in der Volksschule. Nach einem Schlußwort des Präsidenten, worin er dem Senat, dem Presbyterium, dem Comité und den Bewohnern Frankfurts den herzlichsten Dank aussprach, sowie nach einem Choral trennte sich die Versammlung.

„Die Ihr am Tage vollbracht, was schöner Beruf Euch geboten,
Stählet die geistige Kraft in geselliger Freude Erhohlung!"

Mit diesen auf einem Transparent strahlenden Versen hieß man die Gäste willkommen zu dem schönen Abendfeste, welches in der „Neuen Anlage" der neunten allgemeinen Lehrerversammlung zu Ehren gegeben wurde. Es war ein köstlicher Liederkranz, den der wackere „Liederkranz", der Gesammtverein, wie seine „Dreizehn", in den fröhlichen Stunden wand, deren Andenken den Schulmännern unvergeßlich sein wird. — Das Feuerwerk erntete den allgemeinsten Beifall und beschloß die Unterhaltung im Freien, da es die Kühle des Abends gebot, die Räume des Hauses zu suchen. Hier aber entfaltete die Heiterkeit erst recht ihre Schwingen, als sich den Liedern komische Vorträge gesellten, aus deren Reihe wir nur Michels Automaten hervorheben, welche wohl ihres Gleichen suchen dürften. Ein gesunder Witz schlug hier den andern und war es eine hübsche Artigkeit, welche den Gästen zu Theil wurde, daß der Automatenlenker diejenigen, welche die Weisen aus Morgenland zu sehen wünschten, in die allgemeine Lehrerversammlung verwies, wie es denn an treffenden Anspielungen der buntesten Art nicht fehlte. — Der von dem Festcomité gastlich gespendete Maiwein besaß solche An- und Zusammenziehungskraft, daß sich die zerstreuten Ueberreste der in den Sälen Anwesenden noch um 2 Uhr zu einer Gesellschaft zusammenreihten und erst mit dem Grauen des neuen Tages an den Aufbruch dachten. — Am gestrigen Abend fand eine Wasserfahrt in vielen buntbewimpelten, mit Laub geschmückten Nachen unter Musikbegleitung des trefflichen Musikcorps unseres Linienbataillons statt. An dem Landungsplatze der Ueberfahrt an der Maininsel angekommen, ordnete sich der Zug und zog, nachdem ein dreimaliges Hoch auf die das Fest mit ihrer Gegenwart verherrlichenden Damen ausgebracht worden war, unter Vorantritt der Musik mit klingendem Spiel in die Mainlust ein, woselbst der Abend bei heiterem Zusammensein verbracht wurde.

Bei der zahlreich besetzten Mittagstafel im Rheinischen Hofe nach der ersten Sitzung der 9. allgemeinen Lehrerversammlung dahier wurde der erste Toast auf den hohen Senat der freien Stadt Frankfurt von dem Präsidenten Schulrath Dr. Lauckhard ausgebracht und rauschend erwidert. Dr. Kühner brachte ein Hoch auf die Gäste, Director Classen aus Frankfurt auf das Zusammenwirken der Lehrer, Theodor Hoffmann auf die gastfreundlichen Bewohner Frankfurts und das Localcomite. Andere Trinksprüche galten den Frankfurter Frauen, den einzelnen hervorragenden Gliedern der Versammlung ꝛc. und Heusinger aus Neustadt toastirte in ernstheiteren Versen auf den ächten Schulmeister im deutschen Land.

Dr. Jacob Helfenstein, der Verfasser des historischen Werkchens „Gregors VII Bestrebungen nach den Streitschriften seiner Zeit“ (welches in mehreren literarischen Zeitschriften, als: Wolfgang Menzels Literaturblatt, Wiener kath. Literaturzeitung, Heidelberger Jahrbücher der Literatur, Gersdorfs Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur ꝛc. eine recht günstige Beurtheilung gefunden hat) ist seit längerer Zeit mit einer zweiten historischen Arbeit beschäftigt, die ganz besonders für unsere Vaterstadt von Interesse sein wird; es ist dies eine Geschichte des Frankfurtischen Schulwesens von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Zu besagter Arbeit wurde von hohem Senate dem Verfasser das hiesige Stadtarchiv zugänglich gemacht, und es ist das Werk so weit gediehen, daß noch im Laufe dieses Sommers der erste Theil, das Mittelalter und die Reformationszeit umfassend, erscheinen wird. Wir hoffen und wünschen das beste Gelingen und von Seiten unseres Publikums, das stets so regen Sinn für die Schule gezeigt hat, die freundlichste Aufnahme.

Vom 7. Juni an bis auf Weiteres wird auf der Taunusbahn an Sonn- und Festtagen, Abends gegen 7 Uhr 30 Min., ein Extrazug von Wiesbaden und Biebrich nach Biebrich und Castel befördert.

Man schreibt aus Nauheim: Wir haben wieder einen Tag der Freude, die Speculanten sind von einer großen Sorge befreit. Seit Jahresfrist war der große Soolsprudel, dessen Wasser wegen der natürlichen Wärme von 26 Grad R. sich vorzugsweise zum Baden eignet, ausgeblieben, und man hatte sich durch Zusammensetzung der heißen Soole des neuen Friedrich-Wilhelm-Sprudels mit der kälteren der Gasbäder-Quelle helfen müssen. Dieser Tage endlich ist es der anstrengenden Arbeit und Geschicklichkeit des Salinenamtes gelungen, den lange vermißten Soolsprudel wieder hervorzulocken. Nachdem derselbe einige Stunden in etwas unregelmäßiger Weise emporgeschossen, ist nunmehr ein vollkommen gleichmäßiger Strahl vorhanden, der unmittelbar in die Bäder geleitet werden kann und den reichsten und angemessensten Wasservorrath gewährt. Die Zahl der Fremden ist verhältnißmäßig noch gering, doch treffen täglich neue Ankömmlinge ein. Die neuen Anlagen schreiten fort; man wird nächstens mit dem Baue des neuen prachtvollen Kurhauses beginnen.

Der hier anwesende kühne und gelehrte Reisende Israel Joseph Benjamin aus der Moldau, dessen wir in diesen Blättern schon erwähnten, hat ein Werk veröffentlicht: „Eine fünfjährige Reise im Orient“ (1846–1851), das hier bei ihm zu haben ist und wohl verdient, empfohlen zu werden. Der Zweck des berühmten Reisenden war, die sociale Lage, die Sitten und Gewohnheiten der zehn Stämme Israels dieser Gegenden zu prüfen, die seit dem Tode des berühmten Benjamin Tutelo (gestorben 1172) nicht ernstlich untersucht worden sind. Das Werk enthält unter andern sehr interessante Nachweisungen über die Gesetzgebung, die Gewohnheiten, das Klima und die Producte dieser fernen Gegenden, die Herr Benjamin selbst, oft mit Gefahr seines Lebens durchreis'te. Herr Benjamin hat die Mission, die er sich vorgesetzt, allein, ohne Unterstützung und im Geleite von allen Arten Entbehrungen und Gefahren erfüllt und sich bemüht, das, was er unter diesen wilden barbarischen Völkerschaften jener Gegenden erlebt hat, aufzuzeichnen und mitzutheilen. Wir halten es deshalb nochmals für Pflicht, auf diesen bescheidenen, anspruchslosen Gelehrten, der hier einige Zeit vor seiner Abreise nach Java zu verweilen gedenkt, und auf sein werthvolles Werk, über das sich auch die französische Presse sehr vortheilhaft äußert, aufmerksam zu machen.

Unser thätiges Bühnenmitglied Herr Pichler hat von dem Director des Kärnthnerthortheaters in Wien, Herrn Cornet ein sehr glänzendes Anerbieten dorthin erhalten, bleibt aber wieder der unsrige.

Eine in der Pfingstwoche vorigen Jahres in Weinheim stattgehabte Zusammenkunft vereinigte mehrere Lehrer benachbarter Gymnasien zu zwangloser Besprechung einiger Fragen des gemeinsamen Berufes. Damals wurde der Beschluß gefaßt, diesen Versuch in gleich einfacher Form, doch in erweitertem Kreise, am 2. Juni d. J. zu Auerbach an der Bergstraße zu wiederholen, und der Director des Gymnasiums in Frankfurt a. M., Herr Dr. Classen, ersucht, die einleitenden Schritte dazu zu thun und eine vorläufige Tagesordnung zu entwerfen. Dieses ist nun geschehen, und Folge davon war, daß eine Versammlung mittelrheinischer Gymnasiallehrer in Auerbach stattfand. Bei derselben waren von etwa 50 Lehrern folgende Anstalten vertreten: Bensheim, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Hanau, Heidelberg, Heilbronn, Mainz, Mannheim, Weinheim (Bender'sche Anstalt), Wiesbaden. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Classen statt. Gegenstände derselben waren: 1) die Orthographie und Aussprache des Lateinischen im Schulgebrauche, 2) die angemessenste Vertheilung des Geschichtsunterrichtes über die Classen des Gymnasiums, 3) Erfahrungen über die neueren Schulausgaben lateinischer und griechischer Classiker, 4) Einleitung eines regelmäßigen Programmentausches zwischen den benachbarten Gymnasien. Als Ort für die Zusammenkunft im nächsten Jahre (Pfingstdienstag) ist Oppenheim bestimmt.

Der Verein für Errichtung von Krippen in Frankfurt und Sachsenhausen hat mit dem Intelligenzblatt seinen fünften Jahresbericht ausgeben lassen. Danach wurden seit Mai 1856 bis Mai 1857 im Ganzen verpflegt 1) in Frankfurt 42 Kinder, darunter 24 neu aufgenommen, 2) in Sachsenhausen 49 Kinder, darunter 35 neu aufgenommene. An Geld wurden eingenommen 2786 fl. 48 kr., und verausgabt nahezu eben so viel. Bemerkenswerth für wohlthätig Gesinnte ist dabei die Eingangsnotiz, daß Mütter beobachtet wurden, welche mit ihren Kindern lieber auf den Bettel zogen, als für sie arbeiten und dieselben in die Krippe gaben, ja daß sich manche das Geld für die Krippe schenken ließen und die Kinder doch nicht in die Krippe gaben, daher solche Schenkungen an die Krippenaufseherinnen zu zahlen sind.

Man schreibt aus Darmstadt: Die Arbeiten an der Bahn von Darmstadt nach Mainz und nach Aschaffenburg schreiten rasch voran. Man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß die Darmstadt-Mainzer Strecke noch im Laufe dieses Jahres dem Verkehr übergeben werden wird.

Man schreibt aus dem Maingrunde, Ende Mai: Die günstige Witterung erweckt die mannigfachsten Hoffnungen des Landmannes, und gewiß nicht ohne Grund. Bleiben üble Elementarereignisse fern, so können wir getrosten Muthes einem überaus reichen Erntesegen mit Sicherheit entgegensehen. Alle Körnerfrüchte haben sich in den letzten acht warmen und mit Regen gemischten Tagen außerordentlich gemacht, und der Roggen beginnt kräftig zu blühen. Der Stand der Kartoffelfelder läßt nichts zu wünschen übrig und dieselben sind in ihrem Wachsthume schon so weit vorangeschritten, daß in den ersten Wochen die nothwendigen Arbeiten in denselben vorgenommen werden können. Die Blüthenfülle der Obstbäume in unserem Gaue war unvergleich. Aepfel, Zwetschen und namentlich Birnen scheint es in Hülle und Fülle zu geben, und man verspricht sich überhaupt eine Obsternte wie die von 1847.

Die Einnahme auf der Taunuseisenbahn im Monat Mai l. J. betrug 59,584 fl. 16½ kr.

Der am ersten Pfingsttage von einem Kameraden erschlagene Oberknecht eines hiesigen Oekonomiehofes wird von seinem Dienstherrn sehr bedauert, da er ein sehr treuer, stiller und pflichtergebener Mann war, der das volle Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft, bei der er viele Jahre diente, besaß, worüber ihm sein Mörder, wie man uns mittheilt, neidisch und aufsäßig war.

Ein Knabe, welcher sich dieser Tage an eine zum Festhalten des Thorflügels in der Mauer einer hiesigen Behausung angebrachte Kette angehängt hatte, aber ausgleitete und mit dem Mund in den Endhaken gerieth, erlitt eine solche Aufschlitzung des genannten Organs, daß die erweiterte Stelle durch einen Wundarzt zugenäht werden mußte.

Wir haben bereits über das Absterben so vieler Schwalben — eine Folge des früheren kalten und daher insektenarmen Wetters — berichtet. Auch am Neckar wurde dieselbe Beobachtung gemacht, daß Schwalben und Singvögel sich merklich vermindert haben.

Der auf der Eschenheimergasse durch zwei Pferde verwundete hiesige Bürger befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung, die Wunde ist durchaus nicht gefährlich.

Ein österreichischer Soldat hat sich in der Kaserne erschossen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

Heute Morgen wurde ein Mädchen von einem Wagen überfahren und war auf der Stelle todt. Auch gestern kam derselbe Fall mit einem Mann in der Fahrgasse vor. Ueberhaupt häufen sich diese Unglücksfälle in der letzten Zeit sehr. Warum kommen solche Fälle hier so häufig und in größeren Städten so selten vor? □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die diesjährige Polizei-Conferenz, in welcher eine in allen deutschen Bundesstaaten auf gleichmäßige loyale Grundsätze basirte Geschäftsführung und Verwaltung der Sicherheitsbehörden vereinbart werden soll, wird am 7. d. M. hier beginnen.

* **Weimar.** Die „Weim. Ztg." bezeichnet die Mittheilung der „A. Ztg.": daß der Großherzog vom Weimar zum Hannoverschen General der Infanterie ernannt worden sei, als eine völlig unbegründete.

* **Eisenach.** Am künftigen 11. Juni wird die Versammlung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz mit einem Gottesdienste in der Wartburgskapelle beginnen.

* **Darmstadt.** Die zweite Kammer hat zu Ende vorigen Monats mit 45 gegen 3 Stimmen ihren Beschluß in Bezug auf die Gehaltverbesserung der Civilbeamten auch auf die Gagen und Gehalte der Offiziere und Militairbeamten angewandt und hierauf ihre Sitzungen bis zum 15. Juni vertagt.

* **Paris.** Ueber die Wahlen werden selbstredend sehr viele Gerüchte verbreitet, doch nimmt man an, daß einzelne Personen der äußersten Opposition von gewisser Seite vorgeschlagen werden sollen. Es versteht sich von selbst, daß alle Diejenigen, welche um politischer Gründe willen den Eid verweigert haben, nicht gewählt werden dürfen. Zu diesen gehört auch der vorgeschlagene General Cavaignac.

Der Justizminister hat ein Circular an alle Magistratspersonen erlassen, wonach sie von nun an keinen anderen Namen und Titel führen sollen, als sie in ihrem Geburtsakte tragen. Ein ähnliches Circular ist schon an sämmtliche Bürgermeister erlassen worden.

* **Brüssel.** Der „Moniteur belge" veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theiles den königlichen Beschluß über die Vertagung der Kammer. An der Spitze des nichtamtlichen Theiles bringt er die Mittheilung, daß die Regierung wegen der an mehreren Punkten des Landes stattgehabten Unruhen es für ihre Pflicht erachtet hat, am 29. Mai zwei Klassen der Miliz einzuberufen, welche, sobald die Ruhe wieder hergestellt ist, wieder nach Hause gehen sollen. Die Regierung beabsichtige ebenso die augenblicklich in die Hauptstadt gezogenen Truppen unverzüglich in ihre verschiedenen Garnisonen zurückzuschicken.

• **London.** Der Vorstand der Bank von England hat angezeigt, er werde während des Zeitraumes, in welchem die Uebertragungsbücher für Consols geschlossen sind, Vorschüsse auf Stocks zu 6½ % leisten. Die besagten Uebertragungsbücher werden Dienstag den 9. Juni geschlossen werden.

• **Piemont.** Wie man aus Turin erfährt, soll ein Unter-Staatssekretär im Ministerium des Auswärtigen Graf Salmour eine Reise durch Frankreich, Belgien und Deutschland machen, um die dortigen Consulate zu inspiciren. Die Anwesenheit des Königs von Sachsen am Turiner Hofe erregt Aufsehen und man freut sich, daß derselbe trotz der Spannung mit Oesterreich sich so freundlich zeigt. Es bestätigt sich auch, daß der König von Neapel es auf das Entschiedenste abgelehnt hat, mit Piemont zu brechen, und daß er dem österreichischen Gesandten, Gen. Martini ganz offen gesagt, so sehr er dem guten Rath Oesterreichs anzunehmen liebe, so habe doch das österreichische System in den letzten Jahren sich so oft umgewandelt, daß dessen alte Verbündete darüber besorgt sein müßten. Es versteht sich von selbst, daß er durchaus nicht immer den Weg billige, welchen man in Piemont einschlage, allein man möge dort nach Belieben handeln, wie er in seinem eigenen Lande es thue. Er bedaure es daher sehr, trotz Oesterreichs Wünschen die diplomatischen Beziehungen mit Sardinien nicht abbrechen zu können.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Horace Vernet hat das Porträt des Großfürsten Constantin gemalt.

Signora Ristori hat in diesen Tagen einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge sie in Barcelona und Madrid einen Cyklus von je 20 Vorstellungen geben wird. Für diese 40 Vorstellungen erhält sie 80,000 Frs.

Eugen Sue ist so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

In München erwartet man, da nach Dr. Dingelstedt's Ausscheiden der General v. Freys nur provisorisch als Intendant der Hofbühne eintrat, in Kürze wieder eine andere Besetzung dieser Stelle und bezeichnet dafür mehrere in ihrer Beziehung zur Literatur und zum Theater sehr wesentlich verschiedene Persönlichkeiten als Candidaten.

In der Pariser „großen Oper" wurden am 3. Mai die „Hugenotten" zum 300sten Male aufgeführt. Den Raoul sang Herr Roger — beinahe auch zum 300sten Male. In der „komischen Oper" macht die alte Oper: „Joconde" von Nicolo, die auch den älteren Theaterbesuchern unserer Bühne noch bekannt ist, alle Abende volle Häuser. Ein Versuch, sie auch hier wieder zu geben, dürfte von Erfolg gekrönt sein.

In Wiesbaden ist ein Fräulein Hülgperth vom Theater zu Brünn als Julie in „Romeo und Julie" durchgefallen. Sie hat weder Stimme, noch Talent, noch Spiel.

Von achtbarer Seite theilt man uns Folgendes mit: „In „Doctor Wespe" hat Fräulein Friederike Bognar als Elisabeth durch ihre drastische Laune, ihren neckischen Humor und ihr wahrhaft liebenswürdiges Spiel das Publikum zum Enthusiasmus hingerissen und wurde mehrfach stürmisch gerufen. Fräulein Bognar, die in allen ihren Rollen sehr gefiel, gehört gewiß zu den befähigsten jungen Schauspielerinnen." (Wir wohnten dieser Vorstellung nur theilweise bei, haben deshalb selbst kein Urtheil über dieselbe).

Wir sind kein Freund von Wunderkindern, da sehr selten aus solchen frühreifen Geschöpfen wirkliche Künstler werden und gewöhnlich viel mehr Angelerntes, mit Mühe Eingeübtes, als Natürliches, Frisches, Vollendetes bei solchen Productionen sichtbar wird; wir waren daher von den Erfolgen und Leistungen der Geschwister Raczek, wo sich wirklich mit früher Jugend eine erstaunliche Fertigkeit und großes Talent ver-

eint, freudig überrascht, und billigen den Enthusiasmus des Publikums bei diesen außerordentlichen Leistungen, die wirklich allgemeines Staunen mit Recht erregten. Wir glauben, daß sich der Besuch und der Beifall des Publikums bei den weiteren Leistungen der jungen Künstler noch steigern wird, da hier wirkliche Kunstproductionen im zarten Alter geboten werden. Z.

Mannichfaltiges.

Dieser Tage wurden in Bergen-op-Zoom achtunddreißig junge holländische Füchse nach England eingeschifft, wo sie die königlichen Forsten auf der Insel Wight bevölkern sollen. Zu den so beliebten Fuchshetzen wurden schon längst die Füchse aus Frankreich herübergeholt, weil sie in England anfingen, fast so selten zu werden, wie die Wölfe, deren es gar keine auf der ganzen Insel gibt.

In den öden Haiden Flanderns, den so genannten Campinen, bei Putte und Calmpthout hat ein Oeconom Mertens Hopfenfelder angelegt, die herrlichst gedeihen. Versuche, Tabak, Spargel, Kirschen und Kastanien zu pflanzen und zu bauen, sind ebenfalls gelungen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die österreichische Regierung soll in einer nach Berlin gesandten Note den Wunsch ausgesprochen haben, gleichzeitig mit den Zollvereinsstaaten in die Verhandlungen wegen des Verbotes resp. der Zulassung fremder Banknoten einzutreten.

* **München.** Der König hat von dem Gewinn-Antheil der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Summe von 17,000 fl. zur Dotirung des Maximiliansfonds zum Ankauf von Getreide in Nothjahren bestimmt.

* **Darmstadt.** Die erste Kammer beginnt am 12. d. M. ihre Sitzungen wieder. — Ein Erlaß des Ministeriums des Innern empfiehlt sämmtlichen Kreisämtern die Theilnahme an dem hier zu gründenden Diakonissenhause in sehr dringlicher Weise und nimmt ihre thatkräftige Unterstützung für diesen Zweck in Anspruch.

* **Petersburg.** Für die verschiedenen Gouvernements werden diesem Sommer fünf landwirthschaftliche Ausstellungen stattfinden; eine davon in Dorpat.

Charade.

Dir lacht so hold so hold wie Morgenroth das Leben,
So lange du das Erste bist;
Und tausend zarte Liebesgötter weben
Den Freudenkranz um dich, und keine Schranke mißt
Des Geistes Flug, und jenes edle Streben,
Das da noch beß'rer Seelen Erbtheil ist.
Vollendet steht im Zweiten, was als Blüthe
So herrlich uns, so lieblich einst entzückt!
Den stillen Kreis erprobter Lieb' und Güte
Schließt es um sich beglückend und beglückt.
Und wie wir es im Ganzen einst geschauet —
Als jene Blüthe, rein und zart und mild —
So bleibt es stets den Grazien vertrauet,
Der schönern Menschheit ewig schönes Bild.

Auflösung der Räthsel in Nro. 63:

1. Wehmuth. 2. Vergeben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 65. 7/6. 1854. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 66. Mittwoch, den 10. Juni 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Juni. Der seither hier noch anwesende Director der aufgelösten Bundescassenabtheilung, der österreichische Regierungsrath Graf Heussenstamm, hat in diesen Tagen unsere Stadt verlassen, um in Oesterreich in ein anderes Dienstverhältniß zu treten.

Der Königl. Preußische Gesandte am dänischen Hofe, Graf Oriolla war mehrere Tage in unserer Stadt anwesend.

Herr Graf von der Goltz, früher Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, gegenwärtig Gesandter in Athen, befindet sich derzeit in unserer Stadt.

Diese Woche ist wegen des Frohnleichnamsfestes keine Sitzung des Bundestages. Die nächste Sitzung findet erst am 18. Juni statt.

Der K. Hannover'sche Militärbevollmächtigte, Oberstlieutenant Schulz, ist bei dem letzten Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Hannover zum Obersten ernannt worden.

Der berühmte K. Preußische Feldmarschall Freiherr v. Wrangel kam heute durch unsere Stadt. Ebenso ist der K. Preußische General von Gayl hier anwesend.

Fürst Metternich wird schon in den nächsten Tagen hier eintreffen und sich nach dem Johannisberg begeben.

Der hier lebende Kurfürstlich Hessische Hofmarschall Freiherr v. Lancken hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den Johanniter-Orden erhalten.

Prinz Oscar hat in besonderer Audienz die in Wiesbaden anwesenden vornehmen Schweden empfangen; unter denselben befanden sich Graf Mörner, Graf Hamilton und der schwedische Consul in Frankfurt a. M., Herr R. Erlanger.

Der Großh. badische Bundestagsgesandte, Freiherr Marschall von Bieberstein ist vom Großherzog von Baden zum Geheimen-Rathe erster Classe ernannt worden.

In der Sitzung hohen Senats vom 2. d. M. wurde das bisherige Mitglied des Stadtrechnungsrevisionscollegs, Hr. Johann Wilhelm Meyer, zum zweiten Rechneischreiber ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine Frauensperson die öfters ausgewiesen worden ist, wird vom Gerichte wegen verbotener Rückkehr zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. — Ein hiesiger übelbeleumundeter Bürgersohn ist angeschuldigt, einem Weingärtner ein wollenes Kamisol gestohlen zu haben, er leugnet den Diebstahl nicht und gesteht zu, daß er dasselbe an einen Kohlenträ-

ger verkauft habe. Ein in dieser Sache geladener Zeuge ist nicht erschienen, weil er gestern überfahren worden ist, (der vierte Fall dieser Art seit 3 Tagen). Der Bestohlene erzählt in sehr origineller Weise die Umstände, unter denen der Diebstahl begangen worden. Der Bursche ist schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft, einmal sogar schon mit 18monatlicher Zuchthausstrafe. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 14 Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 1 Jahre. — Ein junges, übrigens in den Polizei-Annalen sehr bekanntes und berüchtigtes, auch schon wegen Diebstahl bestraftes Frauenzimmer sitzt in „Crinoline“ und „letztem Versuch“ sehr geputzt auf der Anklagebank. Sie ist angeklagt, bei einer Verhaftung, die vom Polizeiamte wegen liederlichen Lebenswandels gegen sie angeordnet war, sich widersetzt nnd den Schutzmann durch herabwürdigende Worte beleidigt zu haben, sie schrie: „Mörder, Teufel, Schinder, Spitzbube“, zerriß einem Schutzmanne mit dem Hirschfänger, den sie ihm herausreißen wollte, den Rock, warf sich in der Wache auf die Erde, tobte, wüthete und geberdete sich so heftig, daß sie sieben Mann, vier preußische Jäger und drei Schutzmänner, nur mit Mühe in einen Wagen tragen mußten Sie behauptet, „betrunken“ gewesen zu sein. Der Schutzmann erklärt aber, daß sie vollkommen nüchtern gewesen sei. Ein Schutzmann sagt aus, sie sei ganz „theatralisch“ gewesen. Der Staatsanwalt deponirt, daß die als „sittenlose“ Person bekannte Inculpatin sich seit lange auf der Straße sehr ungeeignet betragen und daß ihr deshalb polizeilich verboten worden, Abends auf die Straße zu gehen, sie hatte sich bereits früher auf dem Polizeiamte sehr lärmend betragen und bei der späteren Verhaftung mehrere Gensdarmen beleidigt, wie durch die Zeugen erwiesen, er trägt deshalb auf eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen gegen sie an. Herr Dr. jur. Mayer, dem die Vertheidigung erst am Abende vorher übertragen worden war, vertheidigt die Angeklagte in einem sehr warmen Vortrage, er will ihre Antecedenzien bei Seite setzen, behauptet jedoch, das Polizeiamt habe gar kein Recht gehabt, der Angeklagten die Betretung der Straße zu verbieten, das sei constitutionswidrig, das Polizeiamt habe überhaupt kein Recht, keine Befugniß, solche Befehle zu erlassen, ein neues Vergehen zu schaffen, was die Gesetze nicht kennen, es läge etwas Unnatürliches in dieser Verfügung, die jedem gesunden Rechtssinne widerstreite, sie sei auch durch die Gesetze nicht gerechtfertigt. Da das Polizeiamt eine unbefugte Verordnung gegen die Angeklagte erlassen, sei somit auch von einer Widersetzlichkeit nicht die Rede, die Verhaftung sei eine in jeder Beziehung ungerechtfertigte, ein ungesetzlicher Schritt und somit sei seine Clientin im Stande der Nothwehr gewesen, und ihr Wüthen ihre Verzweiflung sei gerechtfertigt, entschuldigt. Daß man eine Zwangsjacke gegen ein wehrloses Weib habe anwenden wollen, das widerstreite jedem Charakter der neueren Gesetzgebung und sei gewiß durchaus nicht gerechtfertigt; die Wiederspenstigkeit, der passive Widerstand, die Nothwehr seiner Clientin aber sei, der unbefugten Verhaftung der Polizei gegenüber, vollkommen gerechtfertigt; aus den Worten „Mörder, Räuber, Schinder, Höllenteufel“, die ein schwaches Weib in der Verzweiflung ausstoße, gehe keine Ehrenbeleidigung der Gensdarmerie hervor. Er trägt auf Freisprechung seiner Clientin nach dem Ausspruche: ubi nulla lex, ibi nulla poena, ubi nulla lex, ibi nullum crimen an. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt nach längerer Berathung die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von fünf Wochen. — Eine Gärtnerin ist angeschuldigt, ein von einer Dienstmagd ihr auf dem Markte beim Gemüseverkaufe zum Wechseln übergebenes Guldenstück nicht wieder zurückgegeben zu haben. Die Angeklagte stellt die Sache in Abrede. Das Dienstmädchen behauptet jedoch fest, dem Gärtnermädchen den Gulden in die Hand gegeben zu haben, sie habe später sich darauf besonnen, daß sie weder den

Gulden noch kleineres Geld zurückerhalten habe. Der Staatsanwalt trägt gegen die Gärtnerin auf eine Gefängnißstrafe von acht Tagen an. Das Gericht spricht die Angeklagte wegen mangelnder Beweise frei. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der „Schwäbische Mercur" berichtet: Nach vielen und zwar den entgegengesetztesten Bestrebungen ist dem Vernehmen nach endlich entschieden, daß die Mainz-Aschaffenburger-Eisenbahn hier keinen besondern Bahnhof haben, sondern den Bahnhof der Main-Neckar-Eisenbahn gegen Vergütung mit in Benützung nehmen wird. Alle bezügigen Einrichtungen, Anstellungen u. s. w. werden dadurch einfacher. Zur Vornahme etwaiger Reparaturen an den Maschinen der Mainz-Aschaffenburger Eisenbahn erfolgt die Anlage eines Schienengeleises nach der nicht weit davon entlegenen, jetzt von der Bank für Handel und Industrie erkauften Maschinenfabrik. Nachdem so eine der schwebenden Hauptfragen ihre endliche Erledigung gefunden, wird um so schneller auch das Uebrige von Statten gehen, namentlich der Erwerb der erforderlichen Grundstücke.

Wir machen unsere Leser auf ein Gemälde von hohem Kunstwerth aufmerksam, das gegenwärtig im hiesigen Kunstverein, jedoch nur auf wenige Tage ausgestellt ist. Es ist das Portrait der Catharina von Bora, der Frau Luther's, und wahrscheinlich zur Zeit ihres Brautstandes von Lucas Kranach gemalt. Der Besitzer des Gemäldes, Herr S. Baruch, ein bekannter Kunstliebhaber und Kenner verdient sich durch die Ausstellung dieses Meisterwerks den Dank unserer Kunstfreunde.

Bei der ungeheueren Ausdehnung, welche der Gütertransport in neuerer Zeit genommen hat, ist nichts erklärlicher, als daß häufig Differenzen in Beziehung auf Lieferzeiten, Entschädigungsansprüche ꝛc. entstehen. Die veränderten Rechtsverhältnisse, welche den Eisenbahnverwaltungen gegenüber bestehen, lassen es deshalb für den Handelsstand überhaupt, und namentlich für die Spediteure gewiß sehr wünschenswerth erscheinen, daß die wichtigeren Rechtsfälle in Eisenbahnsachen in die Oeffentlichkeit gelangen. Wir erachten es unter diesem Gesichtspunkte entsprechend, darauf aufmerksam zu machen, daß die hier erscheinenden „Nachrichten über das Transportwesen" (Beiblatt zum „Deutschen Verkehr") hierüber regelmäßige Mittheilungen enthalten. So berichten z. B. die Nummern 15, 16 und 23 über einige Fälle von eingreifender Wichtigkeit.

Mittwoch Abend um 9 Uhr aus dem Bürgerverein gehend, sah und hörte Herr Posch, Mitglied unseres Orchesters, von der Zeil her viele Menschen durcheinander jagen und verworrenes Geschrei; mehrere Schritte vorwärts bemerkte er, daß ihm gegenüber auf dem Trottoir zwei Pferde mit einem beladenen Wagen schnellen Laufes gegen das Eschenheimer Thor sprengten, das sehend, bemerkte er zugleich gegenüber einen ältlichen Mann langsamen Schrittes gegen das Eschenheimer Thor zu gehen und beiläufig 20 Schritte hinter diesem Manne ein kleines Mädchen, jetzt sah er die große Gefahr, in welcher das Kind schwebte, denn schon waren die Pferde mit dem Wagen über die Hälfte der Eschenheimergasse hinweg, er, sich schnell auf die andere Seite hinüber begebend, erfaßte das kleine Mädchen in seinen Arm und stürzte sich mit ihm auf die Mitte der Straße zur Erde, und es war wahrlich die höchste Zeit, denn in demselben Augenblick fuhren die durchgegangenen Pferde sammt Wagen über die Stelle auf das Trottoir, wo er das Kind in die Arme schloß, aber, bevor er sich noch vom Boden erheben konnte, schrie man schon, um Gotteswillen, ein Mann ist überfahren, — und dieser Mann war Herr Andrae-Hebenstreit. — Ehre Herrn Posch, daß er das Kind mit so viel Selbstaufopferung gerettet!

Von den wegen ungesetzlicher Coalition inhaftirten Schneidergesellen haben 9 Mann, die polizeilich ausgewiesen wurden, unsere Stadt verlassen.

Das bekannte Museum des Herrn v. Bethmann ist neuerdings durch einen Gipsabdruck des berühmten Alexanderzugs von Thorwaldsen bereichert worden, über welchen Kunstkenner ein überaus günstiges Urtheil fällen. Ueber den Garten des Herrn v. Bethmann, der auf einem verhältnißmäßig beschränkten Raum eine wunderbar schöne Abwechslung von herrlichen Parkanlagen, Weihern, seltenen Gesträuchen und Bäumen, Gewächshäusern, Ruheplätzen, Eremitagen, ꝛc. bietet, äußerte Fürst Pückler-Muskau bei seinem neulichen Besuch, daß außer der Wilhelma in Stuttgart in ganz Deutschland nichts Schöneres zu finden sei.

Herr Carl Meidinger, Chef der bekannten großen Verlagshandlung, der nach der Publication unseres neuen Preßgesetzes nach Leipzig übersiedeln wollte und bereits geeignete Vorbereitungen und Schritte dafür gethan, bleibt nun uns und Süddeutschland erhalten. Wie es scheint, hat ihn seine letzte Anwesenheit in Leipzig zur Ostermesse veranlaßt, seinen Plan wieder aufzugeben, gewiß zur allgemeinen Freude seiner zahlreichen hiesigen Geschäfts- und persönlichen Freunde.

Am Frohnleichnamsfeste wird Morgens um 9 Uhr vom Henkel'schen Verein im Dome die große Messe in C von Haydn und ecce panis von Dr. Aloys Schmidt aufgeführt.

Es wird den zahlreichen Besuchern der „Neuen Anlage" nicht uninteressant sein, zu vernehmen, daß wie alljährlich kommenden 26. Juni die Jahresfeier des Treffens bei Selz festlich begangen wird. Ein solennes Mittagsmahl, großes Extra-Concert von der tüchtigen Capelle des Frankfurter Linienbataillons, ein Brillant-Feuerwerk von dem Pyrotechniker Friedel und zum Schlusse ein heiteres Tänzchen; in dieser Weise ist bis jetzt das Programm festgestellt. Nur gute Witterung, und so wird es an zahlreicher Betheiligung nicht fehlen.

Das am Mittwoch den 10. d. stattfindende 25jährige Jubelfest der „Mainlust" wird bei gutem Wetter gewiß ein großes Publikum finden.

Nächsten Sonntag beginnt in Bad Homburg die Table d'hôte des Herrn Chevet im Kursaal um ein Uhr. Der Chef dieser Restauration Herr Chevet ist von Paris wieder zurückgekehrt. Am jüngsten Sonntag wurde der große neudecorirte Marmor-Ballsaal, der einen neuen prachtvollen Parkettboden erhalten hat, zum erstenmale wieder eröffnet und werden die reizenden Saisonbälle bald beginnen. Die Trinkhalle wird demnächst nach einem großartigen Maßstabe in Angriff genommen und sehr reich und brillant werden. Der Fremdenzug ist sehr stark und die Zahl der Kurgäste schon sehr bedeutend.

Die Andreas Petersschen Bauplätze an der Eschenheimer Anlage und dem Oederweg wurden für den hohen Preis von ca. 50,000 fl. versteigert, ein Beweis, daß der Werth des Grundeigenthums fortwährend im Steigen begriffen ist.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. starb der pensionirte Polizeipedell Gatzenmeyer in einem hohen Alter. Er kam als Mainzer Husar hierher und diente hiesiger Stadt länger als 40 Jahre. Er wurde heute beerdigt.

Die bei dem Wasserbau an der Sachsenhäuser Brücke verwendete Schnecke, welche bisher durch Menschenkräfte betrieben wurde, soll ins künftige durch ein im Strome angebrachtes Rad in Bewegung gesetzt werden. Die zu diesem Behufe erforderlichen Arbeiten haben bereits begonnen.

Auf der Pfingstweide fiel ein Mann wie leblos nieder. Er wurde in das benachbarte Stationshäuschen der Gensdarmen gebracht, wo er später wieder zu sich kam. Ferner erlitt ein hiesiger Schneidermeister beim Heimgang aus der Kirche in der Schnurgasse einen Schlaganfall, in Folge dessen er niederstürzte und in gelähmtem Zustande nach Hause gebracht werden mußte.

Der Bürger, welcher dieſer Tage überfahren wurde, iſt in Folge der bei hohem Alter durch den Blutverluſt eingetretenen Schwäche mit Tod abgegangen.

Die Zahl der nach Waldürn wallfahrenden Landleute, die ſingend mit Kruzifixen durch unſere Stadt zogen, war diesmal ungewöhnlich groß, es mögen an 2000 geweſen ſein. □

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Das von einigen Seiten verbreitete Gerücht, der Graf Walderſee habe die Abſicht, vom Kriegsminiſterium zurückzutreten, entbehrt nach der „A. Z." jeder Begründung.

* **Wien.** Die am 7. Juni hier zuſammentretende Conferenz höherer Polizeibeamter der deutſchen Bundesſtaaten wird ſich u. A. auch mit einer Erweiterung der Paßkartenkonvention beſchäftigen. Ueber den Beitritt Oeſterreichs zu derſelben ſind bereits Verhandlungen mit Preußen und Sachſen vorangegangen.

Der „N. Pr. Ztg." ſchreibt man: „Der internationale ſtatiſtiſche Congreß wird nicht, wie urſprünglich beſtimmt, am 7. September, ſondern eine Woche früher, am 31. Auguſt, hier eröffnet werden. Es iſt damit die Möglichkeit geboten, daß die Mitglieder ſich noch an dem Wohlthätigkeitskongreß in Frankfurt a. M. betheiligen".

* **Stuttgart.** Nach einer Mittheilung des „Nord" würde der Kaiſer von Rußland Anfang Juli in der Nähe von Stuttgart mit dem König von Preußen, dem Kaiſer Napoleon und dem Könige von Sachſen zuſammentreffen.

* **Wiesbaden.** Die Ständeverſammlung hat die von der Regierung für die Lehranſtalten geforderte Summe von 97,944 fl. (ausſchließlich der bereits früher gewährten Summe von 12,420 fl. für Beſoldungs-Ausbeſſerung der Staatsdiener) bewilligt.

* **Oldenburg.** Am 4 Juni iſt unſer Landtag wieder zuſammengetreten.

* **Kaſſel.** In mehreren deutſchen Zeitungen war ein Beſuch des früheren preußiſchen Miniſters Hanſemann in Kaſſel zum Anknüpfungspunkte verſchiedenartiger Vermuthungen gemacht worden. Die offizielle „Kaſſ. Ztg." erklärt nun: „Bezüglich einer von auswärtigen Blättern beſprochenen und auch in dem unſrigen erwähnten angeblichen Berufung des Herrn Hanſemann hierher, erfahren wir, daß man hier in Kaſſel durchaus nichts davon weiß, und die deshalbige Mittheilung jener Zeitungen als unrichtig bezeichnet werden kann."

* **Paris.** Wie der „K. Z." berichtet wird, ſo geht General Schramm in einer beſondern Sendung nach Berlin, um, wie man glaubt, im Namen des Kaiſers dem Könige von Preußen für deſſen verſöhnliche Haltung in der neuenburger Frage zu danken.

Indeß das demokratiſche Comité ein Rundſchreiben erlaſſen hat, welches unter andern von Garnier Pages unterſchrieben iſt, und demzufolge die Betheiligung der Demokraten an den Wahlen als rathſam bezeichnet wird, hat auch Graf Montalembert ſich als Candidat gemeldet, indem er die politiſche und die religiöſe Freiheit zu vertreten geſonnen iſt. Es verſteht ſich gewiſſermaßen von ſelbſt, daß an den Sieg einer Oppoſitionspartei in Frankreich nicht zu denken iſt.

* **Belgien.** Wie den „H. N." gemeldet wird, ſo hat die belgiſche Regierung Ende Mai, alſo noch inmitten der letzten unruhigen Vorgänge, eine Circularnote an mehrere Höfe über deren Charakter gerichtet; es werde in derſelben angedeutet, daß die Auflehnung nicht gegen die Conſtitution gerichtet geweſen ſei.

* **London.** Der Schatzkanzler hat im Unterhauſe beantragt, das zur Ablöſung des Sundzolls ſtipulirte Capital der däniſchen Regierung auf einmal auszuzahlen, da

hinreichend Geld im Schatze vorhanden sei. Der Antrag wurde ohne Abstimmung angenommen.

* **Bern.** Der neue große Rath von St. Gallen trat am 2. Juni zu seiner Constituirung zusammen. Zum Präsidenten wurde der Chef der bisherigen Opposition, Nationalrath Müller, gewählt.

* **Constantinopel.** Die Armee wird auf den Friedensfuß gebracht, und die in Constantinopel befindlichen Truppen werden theils nach Damaskus, theils nach Rumelien gesandt. Eine Collectiv-Note der Gesandten empfiehlt energische Maßregeln zur Aufrechthaltung der gefährdeten Sicherheit der Straßen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die französische Ausgabe von Heine's Werken (œuvres completes de Henri Heine), bei Levy in Paris, ist nun vollständig. Sie kostet ungefähr den vierten Theil des Preises, den man zahlen müßte, wenn man sich dieselben in deutscher Sprache anschaffen wollte.

Englische Blätter zeigen an, daß die Einsendung von Zeichnungen für die Administrationsgebäude nun geschlossen ist; diejenigen, die im Allgemeinen von den Richtern für zulässig erklärt worden sind, werden bis zum 6. Juni in Westminster-Hall ausgestellt. — Um dieselbe Zeit geht der Einsendungstermin für Modelle zum großen Willington-Denkmal für englische Künstler zu Ende; auswärtige Bildhauer haben noch bis zum Monat Juli Zeit.

Die pseudonyme französische Schriftstellerin Daniel Stern hat bei Michel Levy in Paris ein Drama: „Jeanne d'Acre", drucken lassen, zu welchem die neuesten Forschungen von Michelet und Henri Martin benutzt wurden. Ueber den künstlerischen Werth dieses historischen Schauspiels schweigt der „Courrier de Paris", dem wir diese Notiz entlehnen.

Rossini hat wirklich wiederum componirt. Adrien de la Fage bestätigt dieses, indem er erzählt: Nachdem der große Componist seine Gesundheit wieder erlangt, zog es ihn unwiderstehlich wieder zum Piano hin, ja seine Freunde bemerkten sogar wieder frisches Notenpapier auf seinem Tische. Sie befragten Rossini's Gattin, und diese bestätigte, daß ihr Gatte seit einiger Zeit häufig Noten schreibe. Nach einiger Zeit überreichte Rossini in der That seiner Gattin ein Album von sechs Melodien für Mezzo-Sopran, denen ein ziemlich umfangreiches Präludium vorausgeht. Das Ganze hatte der Künstler mit einer köstlichen Inschrift auf dem Titel versehen. So wie nur die Pariser Musikalienhändler etwas davon hörten, wurden Madame Rossini die brillantesten Anerbietungen für das Manuscript gemacht; allein dieselbe erklärte, das Album noch eine Zeitlang für ihre Soiréen zu behalten, es dann aber später zu einem milden Zwecke zu verwenden. Außer diesen Melodien hat aber Rossini später noch ein Horn-Solo componirt, um welches ihn der bekannte Hornist Vivier für sein Concert bat. Dieser war nicht wenig erstaunt, als Rossini ihm ein Andante für Horn darreichte, dem wahrscheinlich auch wohl bald das Allegro folgen wird.

Signora Ristori hat in diesen Tagen einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge sie in Barcelona und Madrid einen Cyclus von je 20 Vorstellungen geben wird. Für diese 40 Vorstellungen erhält sie 80,000 Fr.

Das frühere Hoftheater in Oldenburg ist jetzt ein Privatunternehmen geworden und nach der „Weser-Zeitung" von dem vormaligen Hofschauspieler und Regisseur Wolff übernommen.

Das zweite Concert der talentvollen Geschwister Raczek war zwar sehr spärlich besucht; doch — wenn auch an Einnahme arm, war der Erfolg und der Beifall

um so reicher und der Hervorruf trat in höchster und mächtigster Potenz auf. Den jugendlichen Künstlern wird die Ehre genügen, ob Papa Raczek damit allein so ganz zufrieden, ist eine andere Frage! — Der „Heirathsantrag auf Helgoland", früher ein sehr gerne gesehenes Lustspiel, bewährte seine alte Anziehungskraft noch jetzt nach Jahren und fand die nette Klära der Fräulein Dettmer und der William des Herrn Schneider vollste Anerkennung. Auch Herr Werkenthin zeichnete ein ächtes Bild eines alten Seebären mit rauhem Aeußern und gutem Kern. Den Peter Pump jun. hätten wir, wie früher, auch jetzt lieber durch Herrn Hassel vertreten gesehen, dessen treffliche Charge mehr als die, wenn auch nicht unverdienstliche, Skizze des Herrn Stotz ansprach. Unter dem heute musikalisch vielfach Gebotenen wurde namentlich auch die trefflich componirte, höchst gediegene Concert-Ouvertüre von unserem tüchtigen Musikdirector Herrn G. Goltermann höchst beifällig aufgenommen. Es ist dies ein sehr werthvolles und klar gedachtes schönes Musikstück, das von dem Compositionstalente Goltermann's ehrendes Zeugniß gibt. — An „Teufels Antheil" hatte eine wahrhaft höllische Hitze viel Antheil, leider mehr als das Publikum und die Kunst. Daß unsere Mitglieder vor mehr als leerem Hause, bei einem Barometerstand von 24 Grad Reaumur und einem Publikumstand von ungefähr 70 Personen trotz der Hitze mit wenig Ausnahmen sehr Kühles und Frostiges leisteten, liegt in der Natur der Sache selbst und verdient vollste Entschuldigung. Es war sogar zu warm zu Beifall und — Mißfallen, stand auch die Vorstellung sehr im Schatten, deswegen den Mantel cosmopolitischster Menschenliebe über Alle, die auf der Bühne und im Parterre bald sehr kühl waren, bald schwitzten; besonders da es auf der Bühne derer mehr waren als im Parterre. An solchen heißen Sonntagen muß man immer Ungewöhnliches, etwa eine große, beliebte Oper, bieten, will man den Actionären Kasse machen und die Leute vom grünen Laubdache des sommerlichen Waldes abhalten, ein armer Teufel allein zieht da nicht mehr und schafft höchstens eine höllische Langeweile, ehe man solche Vorstellungen gibt, schließe man lieber ganz, dann ist Mitgliedern, Publikum und Kritik eine große Qual erspart. Z.

Mannichfaltiges.

Statistik der warmen Getränke. Die Kaffeeblätter werden auf der Erde als Aufgußgetränke von zwei Millionen Menschen benutzt. Den Paraguay- oder Mathethee trinken 10 Millionen. Ebensoviel Konsumenten hat die Kakao. Die Zichorie trinken entweder rein oder mit Kaffee gemischt 40 Millionen. 50 Millionen genießen den Kakao, entweder in Chokolade- oder in anderer Form. Kaffee wird von 100 Millionen getrunken und ebenfalls 100 Millionen Betel oder seine Surrogate. 300 Mill. Menschen essen und rauchen Haschisch, 400 Mill. Opium.

Seit einiger Zeit ist in Prag ein für Hausfrauen sehr wichtiges Unternehmen entstanden: eine öffentliche Plätt- (Bügel-) Anstalt, wozu die von einem Herrn Herschmann erfundenen neuen Bügeleisen durch eine in deren Inneren angebrachte Vorrichtung mit Leuchtgas erhitzt werden und sehr schöne Wäsche liefern, die überdies gegen Verbrennen geschützt ist. Das Bügeln in jener Anstalt geschieht zum Preise von nur 4 kr. per Stunde; die damit verbundene Erleichterung des Haushaltes und bedeutende Kostenersparniß an Brennstoff kann aber mit sehr mäßigem Aufwande in jedem mit Gaseinrichtung versehenen Hause eingeführt werden.

In Brüssel soll vom 13. bis 16. September eine internationale ophthalmologische Versammlung abgehalten werden, zu welcher die Augenärzte aller Nationen eingeladen sind.

Das „Augsb. Tagbl." enthält folgende Warnung. Wir fuhren an einem der jüngsten Sonntage Abends mit dem Eilzuge von Buchloe (Station zwischen Augsburg und Kaufbeuern) ab. In einem Wagen zweiter Klasse befand sich mit uns eine Familie, Vater, Mutter und ein achtjähriges Knäblein. Das Knäblein stand an der Wagenthüre und schaute stillvergnügt in's Freie, während der Zug seinem Namen Ehre machte und den Winden voraneilte. Wir hatten Westerringen noch nicht erreicht, als plötzlich der Wagenschlag aufflog und der Knabe mit Blitzesschnelle vor unseren Augen entschwand. Ehe wir dem Geschehenen Worte leihen konnten, war die Mutter daran, ihrem Kinde nachzuspringen und es gelang nur der größten Anstrengung, sie aufzuhalten. Durch fürchterliches Schreien und durch heftige Gestikulationen machten wir den nächsten Bahnwärter aufmerksam, daß ein Unglück geschehen, und dieser, schnell entschlossen, gab mit zwei Fähnlein das Nothsignal und der Zug hielt an. Nach kurzer Verständigung bewegte sich sodann der Zug wieder zurück, um das verunglückte Knäblein aufzunehmen. Die Spannung der Eltern auf den Augenblick des Wiederfindens war unbeschreiblich qualvoll und erschütternd. Zum Glücke hatte die Wucht des Luftdruckes den Knaben den Damm hinabgeschleudert, so daß er auf keinen harten Gegenstand fiel. Bewußtlos lag er da; doch außer Schärfungen der Haut wurden keine äußerlichen Verletzungen an ihm bemerkbar. Er mußte in den Wagen getragen werden. Der Schreck hatte den armen Kleinen so sehr ergriffen, daß er nur zu schluchzen vermochte. Bis wir in Augsburg anlangten, hatte er sich noch nicht erholt, und er mußte wiederum getragen werden.

Im Laufe dieses Winters wurde aus Karlsruhe gemeldet, daß ein Engländer die Wette eingegangen, bis zum 1. October d. J. eine Million entwertheter Postfreimarken zusammenzubringen. Den Gegenstand der Wette, 150,000 Gulden, habe der Engländer einem Waisenknaben bestimmt. Wir hielten die Mittheilung für einen Scherz, selbst nachdem von allen Seiten gemeldet wurde, daß man sich mit dem Sammeln solcher Marken befasse und in einigen rheinischen Städten und Holland sich sogar Comites zu dem Zwecke gebildet haben. Da indessen die Polizeibehörde in Elberfeld durch eine öffentliche Bekanntmachung sich bereit erklärt, Marken für den Engländer in Empfang zu nehmen, der die Laune hat, sich mit einer aus denselben gefertigten Tapete sein Zimmer verunzieren zu wollen: so muß die Sache begründet sein.

In Wallis zeigen sich wieder Erderschütterungen. Im Lötschenthal wurde am 14. Mai, Morgens 3 Uhr, eine starke Detonation gehört, am 17., gegen 6 Uhr Morgens, ein starker Stoß verspürt, der 3 bis 5 Sekunden andauerte.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Am 9. Juni treten der König und die Königin ihre Reise nach Marienbad und Teplitz an. Dieselben reisen incognito unter dem Namen Graf und Gräfin von Hohenzollern. Mit großer Bestimmtheit wiederholt sich hier das Gerücht, daß der König zu Anfang Juli mit dem Kaiser von Rußland im Wildbad zusammentreffen wird.

* **Madrid.** Der Militairdistrikt von Granada ist wegen des am 25. Mai stattgehabten Brodkrawalls in Belagerungszustand erklärt worden.

* **Helsingfors.** Am 27. Mai hat Seitens unserer Universität die Feier der Einführung des Christenthums vor 700 Jahren in Finnland begonnen.

* **London.** Es bestätigt sich, daß der Prinz von Wales im nächsten Monat eine Reise nach Deutschland antreten und ca. 6 Wochen in Königswinter am Fuße des Drachenfels zubringen wird. Von dort beabsichtigt derselbe einen Ausflug am Rhein hinauf nach der Schweiz zu machen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 66. 10/6. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 67. Freitag, den 12. Juni 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. Juni. Des Frohnleichnamsfestes wegen fiel die übliche Bundestagssitzung heute aus, die nächste nach den Pfingstferien wird erst am 18. d. stattfinden.

Der königl. sächsische Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Seebach, ist hier eingetroffen.

Se. k. H. der Kurfürst von Hessen hat dem Freiherrn Wilhelm Carl von Rothschild zu Frankfurt a. M. das Prädicat „geheimer Finanzrath" verliehen.

Der Herr Bischof Peter Joseph zu Limburg ist von Seiner Päpstlichen Heiligkeit zum Hausprälaten und Thronassistenten, sowie zum Comes Romanus ernannt worden, eine Auszeichnung, welche unseres Wissens noch keinem seiner Amtsvorgänger zu Theil geworden ist.

Der bei hiesigem Hauptsteuer-Amt seit etwa zwei Jahren mit Auszeichnung als Ober- und Meßinspector fungirende Herr Carl Friederich ist von dieser Stelle von der Königl. Sächs. Regierung abberufen und zum Mitgliede der Zoll- und Steuer-Direction Dresden ernannt worden.

Der Hauptsteueramts-Assistent Herr Anton Jacob Kayser ist von Hohem Senat auf sein Ansuchen und unter Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen Dienstleistungen in den Ruhestand versetzt worden.

Wegen des Frohnleichnamfestes fand heute keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Der Dom war während des heutigen Frohnleichnamfestes sehr besucht. Bei der sehr gelungenen Aufführung der großen Messe in C von Haydn durch den Henkel'schen Verein sang Fräulein Margarethe Zirndorfer die Solosopranpartie und Herr Baumann die Tenorsolis.

Dieser Tage hatte nach der „Mainzer Ztg." dahier im Gasthofe zum weißen Schwan eine Versammlung von ca. 50 der bedeutenderen süddeutschen Papierfabrikanten unter dem Vorsitz des Herrn Behrends, Firma: Gebr. Behrends, von Heinsberg, statt, und hatte im Wesentlichen den Beschluß zur Folge, daß mit Rücksicht der seither sehr hoch gegangenen Preise der Hadern, des Feuerungs-Materials und der erhöhten Arbeitslöhne, die Papierpreise nach Maßgabe der Qualität um 10, 15 und 20 Procent zu erhöhen seien und weiter einmüthig zu handeln, um ein ferneres Steigen der Hadern zu verhindern, damit weitere Preiserhöhungen des Papiers nicht erforderlich werden.

Dieser Tage fand hier die fünfte General-Versammlung des Vereins deutscher Feuer-Versicherungs-Anstalten statt. Es waren vertreten: die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha, die Brand-Versicherungsanstalt des Herzogthums Sachsen-Gotha, die Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft, die vaterländische Feuer-Versicherungssocietät in Rostock, sämmtlich durch Bankdirector Hofrath Becker; die Magde-

burg'sche Feuer-Versicherungsgesellschaft durch ihren Generalbevollmächtigten Friedrich Knoblauch; die vereinigte landschaftliche Brandcasse zu Hannover durch Landsyndicus Dr. Dempwolf und Consistorialrath Haccius; die Bremen-Verden'sche Versicherungsgesellschaft zu Stade durch Rittmeister v. Lütcken; die Kölnische Rückversicherungsgesellschaft durch ihren Director Bel; die Hamburg-Bremen'sche Versicherungsgesellschaft durch ihren Director Klauhold; und der deutsche Phönix zu Frankfurt a. M. durch seinen Director Löwengard. Die Führung des Protokolls war dem Frankfurter Rechtsanwalt und Notar Dr. Fester übertragen worden. Die Ausführung der gefaßten Beschlüsse, welche die Wahrung mehrfacher Interessen der Gesellschaften sowie der Versicherten betrafen, übernahm der Vereinsvorstand, wozu Herr Hofrath Becker aufs Neue erwählt wurde.

Gewiß ist es schon manchem unserer Leser aufgefallen, daß man bereits seit mehreren Jahren eine der schönsten Zierden der Straßen (resp. Plätze) unserer Stadt so ganz und gar stiefmütterlich behandelt: es sind dies die noch vorhandenen Springbrunnen auf dem Römerberg und Liebfrauenberg, und ist es namentlich zu bedauern, daß auch der zuletzt genannte, der doch noch in sehr gutem Zustande ist, ohne für seine Bestimmung benutzt zu werden, den Weg des Vergänglichen, d. h. des Verfalles wandern soll. Wie angenehm war nicht zur heißen Sommerszeit eine solche springende Fontaine, ihre Wasserstrahlen hatten immer etwas Erfrischendes, für's Auge etwas Angenehmes. Und jetzt, jetzt stehen diese Brunnen gleichsam da wie die Trümmer einer längstvergangenen Zeit. Soll denn alles Schöne dem zermalmenden Zahne der Zeit zum Opfer fallen? Man betrachte nur den Brunnen auf dem Römerberge, geschmückt mit dem Sinnbilde der Gerechtigkeit: das erhobene Schwert in der Rechten, die Waage in der ausgestreckten Linken; — so war es einst, — aber wie sieht die Figur jetzt aus! Mit verstümmelten Gliedmaßen schaut sie aus schon seit vielen Jahren, Heilung von ihren körperlichen Gebrechen suchend. Vielleicht schlägt auch ihr Stündlein bald. Doch das Unangenehmste für's Auge namentlich der vielen zur jetzigen Jahreszeit unsere schöne Mainstadt täglich durchwandernden Fremden sind die Bretterverschläge, die bei uns jetzt anfangen, recht modern zu werden, und womit auch neuerdings der hübsche Brunnen auf dem Liebfrauenberg zur Hälfte cernirt worden ist, und wie die Dinger hartnäckig sind, das sieht man an dem Gutenbergsmonument auf dem Roßmarkt, da setzt sich schon ganz gemüthlich Moos an. Es wäre besser, wenn man diese Brunnen nicht mehr springen lassen will, man bräche sie ganz ab, dann würden sie wenigstens dem Verkehr zu Nutz kommen, als daß man sie so ganz und gar an Leib und Seele zerfallen läßt.

Nachdem in den letzten Tagen vorigen Monats für den statistischen Congreß der Eröffnungstermin definitiv festgestellt worden, stehen nunmehr folgende Congresse in Deutschland während des Monats September bevor: 31. August bis 5. September: internationaler statistischer Congreß in Wien; 10.—17. September: evangelische Allianz in Berlin; 14.—19. September: internationaler Wohlthätigkeitscongreß in Frankfurt; 21.—26. September deutscher evangelischer Kirchentag in Stuttgart.

Von einem zahlreichen Leichenzuge begleitet, wurden die sterblichen Ueberreste des, auch in weiteren Kreisen hochgeachteten Bürgermeisters Rohstadt von Heddernheim zu Grabe getragen. Mehr als 37 Jahre seines 64jährigen Lebens hatte der Verblichene sein schwieriges Amt zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und seiner Mitbürger verwaltet. Herr Pfarrer Junk ehrte das Andenken des Verewigten in einer ergreifenden Leichenrede, und der Gesangverein des Ortes durch den Vortrag einiger gut ausgeführten Grabeslieder.

Die an der Mainbrücke befindliche Schnecke erlitt durch den Bruch des Kurbelzapfens eine kurze Unterbrechung ihrer Thätigkeit, ist aber wieder in Gang gesetzt.

Man schreibt aus Mainz: Die Summe der, mit Ausnahme des Floßholzes, zu Berg und zu Thal auf dem Rhein und zu Berg auf dem Main von dem großherzoglichen Zollamt in 1856 abgefertigten Güter übersteigt den Verkehr aller vorhergehenden Jahre. Sie ist um 2,373,796 Ctr. größer als 1855, um 2,841,181 Ctr. größer als 1854, um 5,556,974 Ctr. größer als 1853. Während der Gesammtverkehr des Hafens 1836 2,561,501 Ctr. betrug, stieg er 1846 auf 7,628,239, 1856 auf 14,797,431 Ctr.

Für die Verbesserung der Hühnerzucht haben sich bereits in Dresden, in Görlitz, in Berlin und an anderen Orten Deutschlands Hühnerologische Vereine gebildet, bei deren Mitgliederverzeichnissen es erfreulich ist, die ersten Namen der höchsten Stände zu lesen. In Görlitz erscheint bereits eine Zeitschrift, welche diesen Gegenstand anregt und vertritt. Auch sind mehrere Bildwerke und belehrende Schriften darüber erschienen. Es ist zu schätzen, daß endlich Deutschland auch hierin einen Schritt gethan, welcher schon längst in England, Frankreich und Belgien eine allgemeine Verbreitung zur Freude der Reichen und zum Nutzen der Landwirthschaft erlangt hat. Da es uns bekannt ist, daß es in Frankfurt auch mehrere Hühnerfreunde gibt, so glauben wir die Zeit nicht mehr ferne, wo sich auch hier ein ähnlicher Verein bilden wird, welcher sich die Veredlung einer eben so schönen, als nützlichen Thierclasse zur Aufgabe stellen wird. Beachten wir, welche Summen jährlich nach Frankreich wandern, um von dorther größeres gemästetes Geflügel zu beziehen, welches auf unseren Tafeln nicht fehlen darf, so sollte dieses allein schon ein Sporn sein, wenigstens den größeren Hühnerracen eine allgemeinere Verbreitung zu verschaffen.

Der gegenwärtige Stand des Roggens läßt auf eine gute Ernte in dieser Beziehung schließen. Von den übrigen Früchten kann man dies jetzt mit ebenso großer Gewißheit feststellen. Futterkräuter stehen gut. Obst haben wir reichlich zu erwarten.

Dieser Tage kam ein mit den betreffenden Nationalfarben geschmücktes Donauschiff hier an. Dasselbe hatte den Donaumainkanal passirt und führte die in München gegossene Erzstatue Washingtons zur Verbringung nach Rotterdam an Bord.

Ein Arbeiter in einer hiesigen Eisengießerei, welcher zwischen die Räder einer im Gange befindlichen Maschine gerieth, erlitt einen Arm- und Schenkelbruch. Er wurde in's Hospital zum h. Geist gebracht. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Der diesseitige Gesandte in Constantinopel, Generalmajor v. Wildenbruch, wird noch im Laufe dieses Sommers nach Constantinopel zurückkehren, seine Angelegenheiten definitiv ordnen, sein Abberufungsschreiben überreichen und dann hierher zurückkehren, wo ihm dem Vernehmen nach eine militärische Stellung zugedacht ist. Wahrscheinlich wird der Legationsrath Eichmann, der früher bei der Gesandtschaft in Constantinopel einige Jahre fungirte, als Geschäftsträger bei der Pforte beglaubigt werden.

Dem Gerücht, daß schon im Herbst eine außerordentliche Sitzung beider Häuser des Landtages stattfinden werde, glaubt die „N. Pr. Ztg." auf's Bestimmteste widersprechen zu dürfen.

• **Wien.** Graf Valentin Esterhazy, der österreichische Gesandte am Petersburger Hof, ist hier angekommen.

• **Aus Westphalen.** Seit dem 3. d. M. findet auf dem in der Nähe der Stadt Brakel gelegenen Gute des Geheimen Regierungsrathes v. Harthausen-Thienhausen eine Conferenz mehrerer Bischöfe statt. Bereits sind dort eingetroffen: die Bischöfe von Paderborn und Hildesheim, der Weihbischof von Köln und der Fürst Gagarin,

denen sich in den nächsten Tagen, wie sicher verlautet, die Bischöfe von Münster und Mainz zugesellen werden. Die Ursache dieser Zusammenkunft ist nicht bekannt.

* **Köln.** Im Juli wird der Prinz von Wales in Königswinter eintreffen und zwei Monate daselbst wohnen. Zugleich erwartet man die Königin Victoria. Die englische Prinzessin, die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, wird während dieser Zeit in Remagen wohnen; die betreffenden Gasthöfe sind zu diesem Behufe schon in Königswinter und Remagen gemiethet.

* **Darmstadt.** Die Großh. Familie hat den Geburtstag des Großherzogs zu Auerbach gefeiert, von wo sich die Großherzogin nach Baden begibt, um daselbst mit ihrem aus Paris zurückkehrenden Bruder, dem König Max von Bayern, zusammentreffen.

* **Carlsruhe.** Nach der „Bad. Ldsztg." werden der Kaiser Alexander von Rußland und die Kaiserin, seine Gemahlin, mit dem Großfürsten Michael schon am 2. Juli zum Besuche der Kaiserin-Mutter in Wildbad eintreffen und nach kurzem Aufenthalt über Darmstadt nach Kissingen reisen, wo die regierende Kaiserin mehrere Wochen bleibt, während der Kaiser über Berlin wieder nach Rußland zurückkehrt. Großfürst Michael bleibt einige Wochen in Wildbad und wird wahrscheinlich erst mit seiner Mutter nach Petersburg zurückreisen.

* **Paris.** Wie der „Moniteur" meldet, hat der Senat den die Bank betreffenden Gesetzentwurf mit 103 Stimmen gegen 1 Stimme genehmigt.

Den König von Bayern — so schreibt man dem Berner „Bund" aus Paris — nannte man am Pariser Hof einen Philosophen. Sein ernster Sinn, sein gebildeter Geschmack, sein gründliches und umfassendes Wissen, sein lebhaftes Interesse für Künste und Wissenschaften, das sein ganzes Wesen beherrscht, zwingt dem französischen, auf elegantes Wohlleben eingerichteten Hofstaate eine außergewöhnliche Hochachtung ab; jedoch gefällt er weniger als z. B. der Großfürst Constantin, der sich hier auf den Lebemann hinaus gespielt hat. Während man aber selbst bei Hofe die stolze, steife Haltung des Großfürsten zu russisch fand, rühmen alle Personen, die sich dem Könige von Bayern hier nähern konnten, dessen schlichte bürgerliche Leutseligkeit. Der König hat hier viel gesehen, viel beobachtet.

* **Brüssel.** Das Verbleiben des Ministeriums im Amte hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Die Rechte der Deputirten-Kammer ist, nach dem Tone zu urtheilen, den ihre Organe in der Presse anschlagen, sehr kriegerisch gesinnt. Letztere wollen von dem Aufgeben des Wohlthätigkeits-Gesetzes durchaus nichts wissen und haben Herrn Rothomb, den Adoptivvater dieses Unglückskindes, entschieden zu ihrem Helden erkoren.

* **London.** Das Gerücht erhält sich, daß General Williams v. Kars den Posten eines Gouverneurs außer Landes annehmen und seinen Unterhaussitz an Fred. Peel überlassen wird.

* **Bern.** Die Aerzte und Gerichtspersonen, welche letzten Freitag in die hinteren Räume der abgeschlossenen Gallerie im Hauensteintunnel vordrangen, schildern die Wirkung der Luft, die noch immer nicht ganz durch die Ventilationsröhren von den giftigen Gasen gereinigt war, als sinnberaubend. Sie spürten ein eigentliches Hämmern im Kopfe, verloren das Gedächtniß ꝛc. Daß die 21, welche man am Freitag fand, noch mehrere Tage gelebt haben, geht daraus hervor, daß sie sich ein Gerüst aufgeschlagen hatten, auf welchem 20 todt gefunden wurden, während der 21ste am Boden lag, vielleicht als Wache aufgestellt war. Das Pferd war geschlachtet und in einzelne Stücke zerlegt; man fand diese auf Holz, das aber keine Spur von Feuer zeigte. Kerzen lagen umher, auch unverbrannt. Das Feuer konnte nicht brennen. Daß noch eine Uhr gegangen sei, wie Anfangs erzählt wurde, wird neuerdings bezweifelt.

• **Bombay.** Die englischen Truppen werden noch drei Monate in Persien verbleiben. — Das dritte Cavallerieregiment in Meeruti hat sich aufgelehnt und ist kriegsrechtlich abgestraft worden.

• **Newyork.** Nach Utah soll ein neuer Gouverneur und zwar ein Mann aus dem Westen, gesandt werden. Gleichzeitig spricht man von der Beorderung einer großen Truppen-Abtheilung gegen die Mormonen. Dieselben geben damit um, eine neue Niederlassung bei Council Bluff zu gründen und mit diesem Plan soll Brigham Young's geheime Expedition nach dem Norden zusammenhängen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Professor Hieser hat in Gran einige sehr interessante Fragmente der vom heiligen Stephan gegründeten Basilika aufgefunden, wodurch ein sehr wichtiger Beitrag für die Geschichte des altchristlichen Kirchenbaues in Oesterreich gewonnen wurde.

An der Restauration und Vollendung des Freiburger Münsters wird ohne Unterbrechung gearbeitet. Die Südseite desselben ist nahezu vollendet in seiner äußeren Form, ebenso die Rückseite des Chors, so daß nur noch die Nordseite der äußeren Vollendung, namentlich der auf den Pfeilern ruhenden Thürmchen, bedarf.

Das Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes hat diesmal in dem freundlichen Tübingen stattgefunden. An 1500 Sänger hatten sich dazu eingefunden, und damit war ein buntes Treiben in die stillen Mauern der traulichen Universitätsstadt eingezogen. Leider war die Ungunst der Witterung am ersten Tage so hartnäckig, daß die auf denselben anberaumten Festlichkeiten, statt im Schloßhof, in dem schnell etwas dazu eingerichteten Reithaus abgehalten werden mußten; der Saal der Aula war nicht bewilligt worden.

Wir glauben unsere Leser mit einem in kultur-historischer Hinsicht merkwürdigen Product in der Gestalt eines Theaterzettels bekannt machen zu sollen, dessen wir am Sonntag den 7. Juni 1857 in Walluf am Rhein habhaft zu werden das Glück hatten. Derselbe ist auf einen schmalen Streifen Papier, nur wenig von der Farbe des Eiels abweichend, geschrieben, in einer Weise, die mindestens 100 Jahre hinter der Zeit der Bunzel'schen Schreiblehrmethode zurück ist, und lautet wörtlich: „Theater Heute. Schinderhannes der vermeinte Räuberhauptmann oder Die Schreckensnacht in der Mühle Lustspiel in 2 Acten von Moll. Vorher Die Rosen des Herrn von Malesherbes oder Das pariser Milchmädchen. Preise der Plätze I Platz 18 kr. II Platz 12 kr. III Platz 6 kr. Anfang 8 Uhr. Im Johannisbrunnen. Mit Musik." Resp kyoll am Fuße — ein Beweis, daß an dieses Thespiskärrnchen Oekonomie mitziehen muß — steht: „Die Zettel [!] werden wieder abgeholt."

Aus Wiesbaden schreibt man, daß die dieser Tage mit so viel Kosten arrangirte Festoper „Robert der Teufel" vollkommen Fiasko gemacht habe. Theils waren die aus allen Enden der Welt zusammengewürfelten Sommitäten heiser, theils trotz ihres Rufes ihrer Aufgabe eben doch nicht gewachsen. Fräulein Wildauer ist bekanntlich noch immer, trotz ihrer vorgerückten Jahre, eine in Wien beliebte Soubrette und unübertroffen im „letzten Fensterl'n, aber die Isabella ist eben kein „Nanderl", und so reichte ihre ohnehin nicht mehr starke Stimme nicht aus. Ihre Saison ist eben vorüber. Frau Köster gefällt selbst in Berlin als „Alice" nicht, ihr fehlen dazu alle Requisiten, und die Herren d'Alle Aste und Niemans waren so heiser, daß man keine Melodie, sondern nur einen in Noten gesetzten Katarrh hörte. Von einem Zusammenspiel war keine Rede, im Terzett im dritten Acte ohne Begleitung, sang Jeder Solo

für sich, nach selbstgeschaffenen Tonrythmen und am Ende kam auch das Orchester ganz aus dem Tacte und Meister Hagen wurde trotz seiner anerkannten Tüchtigkeit im Taetiren selbst irre, kurz — es ging Nichts ineinander und die schöne Oper mißfiel gänzlich. Hätte man Kräfte der Frankfurter Bühne oder des Wiesbadener Theaters selbst genommen, mit weniger Kosten wäre mehr geleistet worden. Die Wiesbadener haben durch diese Vorstellung auf lange hinaus den Geschmack an „Robert dem Teufel" verloren, und die alte Erfahrung hat sich auf's Neue bewährt, daß nur ein gut einstudirtes, vorbereitetes Ensemblé eine gute Vorstellung schaffen kann. Monstervorstellungen dieser Art sind zwar oft monströs und ominös, aber nie erbaulich. Die neue Intendanz hat mit dieser Festoper, sowie mit ihren ersten Operngästen leider nicht glücklich debütirt.

In No. 21 der Neuen Zeitschrift für Musik (Leipzig) lesen wir unter der Rubrik: Briefe aus Frankfurt a. M. Folgendes: „Von den Gesangskoryphäen unserer Dilletanten, die größtentheils aus der Schule des Cäcilien- und Rühl'schen Vereins hervorgehend, gleichfalls unter Waffen stehen, wenn es gilt, in Gesangskreisen zu wirken, nenne ich — und sie werden mir diese Indiscretion vergeben — die Damen: Frau Dr. Leykauf (Tochter des berühmten Arztes Dr. Mappes), hoher, reizender, gutgeschulter Sopran; Fräul. Weißmann, lyrisch geschmeidiger Mezzosopran; Fräul. Schönbach, sonorer und umfangreicher Alt; Frau Bader, längst bekannt als tüchtige Altistin; und die Herren: Hill, Dr. Martin und Reichardt (Bassisten); May (Heldentenor) und Buhl (Bruder des Pianisten) mit kleinem und biegsamem Tenor. Sängerinnen, bereits der Fahne Euterpens folgend sind: Fräul. Martin, gebildete Stimme und intelligenter Vortrag; Fräul. Lonhardi, hübscher Mezzosopran und Fräul. Elisabeth Mathias mit kleinem Sopran und colorirter Schule. Die Damen Diehl und Quilling (Alt und Sopran) sind in diesen Blättern schon öfter anerkennend genannt worden. Herr Ditzel (kräftig ausgebender Tenor) wird in Paris bei Pierremarini seine Studien vollenden, und Herr Gloggner (zarter colorirter Tenor) schielt auch bereits nach Thaliens Tempel. Herr Ernst Tomschitz endlich, ein junger Mann mit edlem Bariton, musikalischen Kenntnissen und dramatischem Funken, hat auf einem benachbarten Theater bereits glückliche Proben abgelegt*) und dürfte mancher Bühne ein willkommener Zögling sein. Bei mancher Gelegenheit nicht minder wirksam in oratorischer Musik. Von jungen Pianistinnen taucht in neuerer Zeit eine junge, sich der Kunst widmende Dilettantin, Fräul. Emilie Steinhardt, hier auf, die kaum 15 Jahre alt, sich bereits durch die glücklichsten Anlagen, durch unabhängige Mechanik, sowie durch ihr Gedächtniß, womit sie Bach, Beethoven, Mendelssohn und andere Classiker auswendig spielt, auszeichnet. In dem Vortrage des Ries'schen Cis moll Concerts stellte sich das junge Mädchen in die Reihe unserer tüchtigsten Pianistinnen."

Unser Bühnenrepertoir bot in dieser Woche so wenig Bemerkenswerthes (die Oper feierte ganz), daß wir füglich unser Bühnenreferat auf den nächsten Bericht verschieben können. Die Gebrüder Marzek haben ein drittes Concert, doch ebenfalls bei leerem Hause gegeben. Das schöne Wetter ist eben der erbittertste Feind des Theaters. Wir wiederholen es, nur ein abwechselnderes, mannigfaltigeres Repertoir kann hier ein Gleichgewicht schaffen. Z.

Mannichfaltiges.

In Neuseeland sind auch Goldlager entdeckt worden, jedoch nicht so ergiebig wie die des australischen Festlandes.

*) Das Manuscript scheint früher eingereicht zu sein, ehe Herr Tomschitz sich auch auf der Frankfurter Bühne in der Partie des Sulpice mit Glück versucht hatte.

Der König von Portugal hat der Königin Victoria einen Stier und zwei Kühe von einer besonderen Race zum Geschenk gemacht. Diese Thiere sind vollkommen ausgebildet, messen aber nicht mehr als 40 Zoll in der Höhe. Die Kühe sind sehr sanft, der Stier ist jedoch ziemlich unbändig. Als er nach der Musterwirthschaft des Prinzen Albert gebracht worden, war seine erste Beschäftigung, wüthend über einen armen kleinen Esel herzufallen und diesen furchtbar zu mißhandeln.

Die Rosenkönigin von Nanterre. Es wurde kürzlich gemeldet, daß das berühmte Rosenfest in dem Oertchen Nanterre bei Paris durch eine Streitigkeit des Pfarrers und des Gemeinderaths in diesem Jahre gestört worden sei. Der Pfarrer hatte die von dem edlen Vertheidiger Ludwigs XVI., Lamoignon de Malesherbes, entworfenen Statuten des Festes umgestoßen und die Bedingung eingeführt, daß das zu krönende und auszusteuernde junge Mädchen einen Beichtzettel vorzuzeigen habe. Nichtsdestoweniger hat Nanterre nun doch eine Rosiere gekrönt. Das Volk wählte sich selbst ein junges schönes Mädchen aus und krönte es. Die Rosenkönigin wurde dann im Triumphe durch den Ort getragen und ihr das Resultat einer für sie angestellten Collekte, die 250 Franken eingebracht hatte, als Aussteuer eingehändigt.

Das Wirthschaftsprogramm zu dem bevorstehenden eidgenössischen Freischießen in Bern enthält nachstehende Aufstellung: Der Weinvorrath wird 120,000 Flaschen betragen und im Felsenkeller sind 500 Saum Bier des Rufes gewärtig. Die Kochkessel fassen 10 Saum Suppe und damit das Süpplein auch kräftig sei, werden 20 Centner Ochsenfleisch darin gesotten. Die Oefen liefern in wenigen Stunden 24 Centner Braten. In der Hütte werden sich 12 Sektionschefs und unter dem Befehl derselben 10 Köche und Köchinnen, 20 Vorschneider und 70 Personen zum Ausspülungsgeschäft befinden; im Keller 20 Küfer. Da alle Geschäfte in baar abgemacht werden, so stehen 20 Kassirer in Bereitschaft. Die Section des Kellers wird sich in Position stellen, um dem ersten Angriffe mit 30,000 gefüllten Flaschen zu begegnen.

Am 2. Juni verstarb in Berlin in ihrem 91. Lebensjahre die einzige Schwester des Philosophen Fichte, Frau Johanna Hartmann, nachdem sie die letzten 13 Jahre in der Familie ihres Schwiegersohnes, des Inspectors Rammelsberg am zoologisch Museum, verlebt hatte.

Der „Times" zufolge beläuft sich das in den Eisenbahnen steckende Vermögen allermindestens auf 300,000,000 Pfd. St. Diejenigen, welche ihre Geld in derartigen Unternehmungen angelegt haben, ziehen daraus im Durchschnitt nicht mehr als 3 Pfd. St. 14 Sh. 4 D. auf je 100 Pfd. St, und unter allen Bahnen, die gegenwärtig in Betrieb sind, gibt es nur drei, deren Actien über Pari stehen.

Hinkel, Guild und Comp. in Cincinnati verfertigen für Ansiedler Häuser für den Preis von 80 bis 500 Dollars, fertig eingepackt und franco nach dem Eisenbahndepot oder Dampfschiff geliefert. Das Haus für 80 Dollars besteht freilich blos aus einem Zimmer, 15 Fuß im Quadrat und 7 Fuß 10 Zoll hoch, hat zwei Fenster mit Glas und eine Thüre. Es enthält 1373 Fuß Bretter und wiegt 286 Pfund. Ein zweistöckiges Haus mit 12 Zimmern, 20 Fenstern und 20 Thüren, welches 8380 Fuß Bretter enthält und 2618 Pfund wiegt, kostet 500 Dollars. Dasselbe kann in einigen Tagen von einem Zimmermann aufgestellt werden und ist so eingerichtet, daß man es auch nach Belieben bepflastern kann.

Die Ernte fällt in der ganzen Levante, an der untern Donau, in Italien, Algerien und überhaupt am ganzen schwarzen und mittländischen Meer vortrefflich aus. Auf dem Markte in Konstantinopel sind deshalb die Fruchtpreise sehr im Sinken.

Das Erdbeben vom 7. Juni Nachmittags wurde nicht blos im westlichen Sachsen, sondern auch in ganz Thüringen verspürt.

Ich habe mich über diese Frage in meiner Schrift „Die Lehre von der Gesetzgebung“ ausführlich ausgesprochen und kann mich hier auf Folgendes beschränken.

Die Gesetzgebung ist eine Thätigkeit, welche sich auf die Ordnung der Verhältnisse bezieht, in welchen die Menschen zu einander stehen. Sie ist also

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 68. **Sonntag, den 14. Juni** **1857.**

Sei nicht zu hart!

Laß Deiner Lippe nicht zu schnell entfliehen
Das rasche, unbedachte Richterwort.
Dir ist der Blick in's Innre nicht verliehen,
Und äuß'rer Schein reißt Dich zum Tadel fort;
Ein scharfes Wort, es ist so leicht gesprochen,
Und hat so oft ein Menschenherz gebrochen.

Du kennst ja nicht den Kampf in dunkeln Stunden,
Du kennest nicht das Weh in stiller Nacht,
Das ein gequältes Menschenherz empfunden,
Eh' es vom Pfad des Lichts sich los gemacht.
Du kannst die tausend Fäden nicht ergründen,
Die eine Seele an den Abgrund binden.

D'rum mußt Du mild und liebend Dich beweisen
An Deinem Bruder, wenn er irre ging,
Und dankend Deinen Gott im Himmel preisen,
Wenn die Versuchung Dir vorüber ging,
Du mußt ihn schonend vor der Welt vertreten
Und still zu Gott für seine Seele beten.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. Juni. Der preußische Gesandte in Paris hat den Auftrag erhalten, im Namen des Zollvereins einen Handelsvertrag mit Persien zu Stande zu bringen.

Wie man uns von offizieller Seite berichtigend mittheilt, ist die donnerstägige Sitzung des Zuchtpolizeigerichts keineswegs wegen des Frohnleichnamsfestes, sondern aus im Geschäftsgange liegenden Gründen ausgefallen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die von einem hiesigen Bürger gegen das Erkenntniß des Zuchtpolizeigeerichts, welches ihn wegen Verletzung der Schamhaftigkeit zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, ergriffene Berufung kam in der heutigen Sitzung des Appellationsgerichts zuerst und zwar bei geschlossenen Thüren zur Verhandlung. Der Entscheid des Gerichts lautete auf Umwandlung der Gefängnißstrafe in eine Geldbuße von 5 fl. — Der zweite Fall betraf die Berufung eines der Dienstehrenbeleidigung eines Schutzmanns angeklagten und in erster Instanz zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilten Bedienten. Er wurde von Herrn Dr. Mayer vertheidigt, welcher den zur Zeit des Vergehens unzurechnungsfähigen Zustand seines Clienten hervorhob und gänzliche Freisprechung oder Verweis, eventuell Umwandlung der Gefängniß- in eine Geldstrafe beantragte. Der Gerichtshof ermäßigte die Gefängnißstrafe auf 8 Tage. — Die dritte Berufung, eine Privatklage betreffend, bezog sich auf das zuchtpolizeiliche Urheil, wonach der Redacteur der hiesigen Handelszeitung, Herr Max Wirth, von dem

ihm zur Last gelegten Vergehen der Verläumdung und Ehrenkränkung durch die Presse freigesprochen wird. Gegen dieses Urtheil hatten die Kläger, Herr Oberappellationsgerichtsrath Hergenhahn und Consorten Namens der Gründer der Wiesbadener Eisenbahngesellschaft, Appellation eingelegt. Der klägerische Anwalt Herr Dr. Jucho sucht in einem zweistündigen Vortrage die Entscheidungsgründe des erstinstanzlichen Urtheils, sowie die seinem Mandanten in dem von Wirth veröffentlichten Artikel gemachten Vorwürfe zu widerlegen und trägt schließlich auf eine angemessene Bestrafung des Beklagten an. Herr Dr. Reinganum, der Anwalt des Letzteren, tritt in einem glänzenden Plaidoyer den Aufstellungen der Gegenpartei entgegen und beantragt Verwerfung der erhobenen Appellation und Verurtheilung der Kläger in die Kosten. Der Urtheilsspruch des Gerichtshofs erfolgt nächsten Freitag.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Metteniu s. Dr. Jäger. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Privatklage einer Frau aus Niederrad gegen einen dortigen Metzgermeister wegen Gewaltthätigkeit und Ehrenbeleidigung. Weder die Klägerin noch deren Anwalt sind, obgleich rechtlich geladen, erschienen, sie werden deshalb vom Gerichte mit der Klage abgewiesen. Der Anwalt des Beklagten Herr Dr. Geidner, macht hierauf seine Widerklage geltend, er sei von der Klägerin, einer schlechten Zahlerin, die ihm Geld für Fleisch schuldete, auf der Straße geschimpft worden, was auch durch Zeugen bestätigt wird. Das Gericht, das die Klägerin bereits mit ihrer Klage abgewiesen hat, verurtheilt sie nun in Folge der Widerklage in eine Geldstrafe von 5 fl. und in die Kosten der Widerklage. — Zweiter Fall. Ein hiesiger Schiebkärcher ist angeschuldigt, einen Schutzmann durch entwürdigende Gebehrden, Drohungen ꝛc. beleidigt zu haben. Der Angeklagte leugnet, den Schutzmann je geschimpft zu haben, er habe sich mit einem seiner Arbeiter gezankt, diesen geschimpft und der Schutzmann habe das Schimpfen irrthümlich auf sich bezogen. Der vernommene Schutzmann erzählt, der Beklagte habe sehr musikalisch gesinnte Hausleute, die den ganzen Tag über geblasen und trompetet hätten, was die Nachbarschaft mehrfach gestört, der Schutzmann habe den Leuten dies verwiesen und Klage deshalb erhoben, worauf der Beschuldigte den Schutzmann zu verschiedenen malen geschimpft habe: „Schlechter Kerl, eingepuppter Lump, gestopfter Schubiak ꝛc.“, auch die Faust gegen den Schutzmann geballt habe. Es werden viele Zeugen vernommen, von denen mehrere das Schimpfen gehört haben, auch einige von der Vertheidigung vorgeschlagene Entlastungszeugen, drei Handlanger, die musikalischen Dilettanten, die geblasen und trompetet; sie behaupten, der Angeklagte habe nur mit einem Taglöhner gezankt und ihn „eingepuppter Lump“ genannt; einer der Zeugen macht die psychologisch-naive Bemerkung: „Wenn man zankt, geht man stets auf und ab.“ Der Staatsanwalt hält die Klage aufrecht, den Angeschuldigten des Vergehens vollkommen überführt und trägt auf eine Gefängnißstrafe von acht Tagen gegen ihn an. Sein Vertheidiger, Herr Dr jur. Mayer, sucht die Anschuldigung zu entkräften, das Polizeiamt habe überhaupt kein Recht, das Trompeten und Blasen der Leute in den Häusern zu verbieten, es wäre besser, wenn einmal, was er bestreite, solche Befehle, die in den Gesetzen nicht begründet seien, zulässig wären, man verbiete lieber das elende, nervenangreifende Clavierspiel, und lasse harmlose Leute, die mühsam ihr Brod verdienen, immerhin zu ihrer Freude Abends Trompete blasen. Das Schimpfen sei überdies nicht auf öffentlicher Straße, sondern in einem geschlossenen Raume geschehen, und trägt schließlich auf Freisprechung seines Clienten an. Der Staatsanwalt spricht noch einmal, gesteht dem Polizeiamte das Recht allerdings zu, die öffentliche Ordnung und Sicherheit wie bisher aufrecht zu erhalten, diese Behörde werde sich sicher durch das vage Vorbringen der Vertheidigung in

ihren Pflichten nicht beirren lassen, und besteht auf seinem Antrage. Der Gerichtshof zieht sich zurück und verurtheilt den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Die letzte Verhandlung wegen Kuppelei wird in Rücksicht auf die öffentliche Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Die Thurn- und Taris'sche General-Post-Direction erläßt eine Bekanntmachung, wonach zur Erleichterung des brieflichen Verkehrs innerhalb hiesiger Stadt und deren Gemarkung mehrere seit dem 1. d. M. in Wirksamkeit getretene Anordnungen getroffen worden sind. Von denselben ist hauptsächlich Punkt 4 zu erwähnen, welcher bestimmt, daß wenn ein und derselbe Aufgeber mehr als 25 Stück gewöhnlicher, d. h. nicht recommandirter Stadtbriefe auf einmal einliefert, so ist nur für 25 die volle Taxe mit je 2 kr., für jedes Stück weiter aber eine ermäßigte Taxe von 1 kr. zu entrichten. Die Aufgabe muß aber am Annahme-Schalter der Briefpost gegen baare Vorausbezahlung der Taxe erfolgen und es sind derartige Briefe von dem Aufgeber selbst in der linken Ecke auf der Adreßseite mit „frei" zu bezeichnen. Eine weitere Bestimmung, wonach für die Ausgabe der aufgegebenen Stadtbriefe die nächste Bestelltour benutzt werden soll, ist für das correspondirende Publikum von großer Wichtigkeit, denn seither brauchte ein Stadtbrief öfters längere Zeit, bis er an seine Adresse gelangte.

Wie lesen in der hiesigen Weinzeitung: Aus allen Gegenden wird über die guten Aussichten des Weinstocks berichtet. So werden z. B. am obern Neckar 40 bis 50 Trauben an einem Stocke gezählt und aus Weinsberg wird geschrieben, daß in dem großen Weingarten des Herrn Hildt jun. sich ein Weinstock befindet, der gegen 1200 Trauben zählt. Aus dem Rheingau wird mitgetheilt, daß der Riesling gut behängt sei, die weichen Sorten aber viel weniger. Aber man sollte von einem guten Jahre doch nur erst sprechen, wenn der Wein im Faß ist. Daß gute Sorten immer noch lange ihren Werth behaupten werden, ist Jedem klar, der die Eigenthümlichkeit der Conjunctur, den völligen Mangel an Vorräthen solcher besseren Gattungen begreift. Ein Herabgehen der Preise wird immer nur bei den geringen Weinen zu erwarten sein, die freilich ein guter und reichlicher Herbst fast werthlos machen dürfte.

Man sagt, schreibt die hiesige „Handelsztg." aus Darmstadt, in der hiesigen Bank für Handel und Industrie nahestehenden Kreisen, daß in der am 16. d. M. stattfindenden Verwaltungsraths-Sitzung beschlossen würde, den Bezugstermin für die Berechtigungsscheine auf 1 Jahr zu verlängern, so daß also die Prämie dafür gegenwärtig noch 2 Jahre läuft; wie auch die weitere Emission der Actien ebenfalls bis 1860 zu verschieben.

Unsere Senkenberg'sche naturforschende Gesellschaft zählt gegenwärtig 238 hiesige ordentliche (arbeitende) und außerordentliche Mitglieder. Unter die ewigen, d. h. auch nach ihrem Tode durch eine Rente beitragenden Mitglieder hat sich im vergangenen Jahre der unermüdliche Förderer und Vorkämpfer der Gesellschaft, Herr Dr. Ed. Rüppell, aufnehmen lassen.

Auf Ersuchen der Zimmergesellen hat der Senat den Taglohn derselben bei allen Arbeiten auf 50 kr. und das Meistergeld auf 14 kr. erhöht, jedoch vorläufig nur bis zum 16. October d. J.

Nächsten Sonntag den 14. d. findet in Langen die Jahresversammlung des Offenbach-Langer Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt, bei welcher Gelegenheit Herr Pfarrer Manchot von Offenbach die Festpredigt halten wird.

Am 6. Juni l. J. fand die erste Jahresabrechnung der am 1. Juni 1856 gegründeten Gesellschaftskasse „zum Guttenberg" statt. In dem kurzen Zeitraume von einem Jahre wurde von 43 Mitgliedern die Summe von fl. 2100, 48 kr. eingezahlt und zu dem statutenmäßigen Zweck des Ankaufs von Staatsanlehenloosen verwendet. Der seitherige Vorstand wurde einstimmig wieder erwählt.

Der Verwaltungsrath der Offenbacher Gasbereitungs-Gesellschaft hat in seiner jüngsten Sitzung vom 3. d. Herrn C. Wolf als technischen Director und Herrn Ch. Friedleben als kaufmännischen Director ernannt.

Wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, so würde der Plan der Erbauung eines Hauses auf dem Feldberg die thätigste Förderung und Unterstützung in Homburg finden, wenn ernstliche Anstalten zur Ausführung des vielbewegten Projects getroffen würden. Man versichert uns in dieser Beziehung, daß in Homburg schon längst gezeichnete Geldbeiträge noch gar nicht erhoben worden seien, und das dortige Bürger und Handwerksmeister sich bereits vor geraumer Zeit zu unentgeldlichen Leistungen im Interesse des projectirten Hausbaues bereitwilligst erboten hätten Bei der Bedeutung von Homburg als Kurort ist es begreiflich, daß man sich dort lebhaft für die Sache interessirt, um so mehr, als während der Saison die Ausflüge nach dem Feldberge immer häufiger werden.

Unser Verzeichniß der hiesigen Solosänger und Sängerinnen, welche, obgleich Dilettanten, dennoch höheren Anforderungen genügen, vermögen wir heute noch durch folgende Namen zu vervollständigen, als: Herr Bauer, hohe Baritonstimme, Mitglied der „Germania" und Fräulein Marie Glock, reizende und geschulte Mezzosopranstimme, Solistin des protestantischen Kirchengesangvereins und außerdem zahlreichen Kreisen als vortreffliche Liedersängerin bekannt.

Von heute ab erscheint in der Frankfurter Theaterzeitung ein dreiaktiges Trauerspiel: „Hippodamia" von Wilhelm Schäfer, worauf wir sowohl die Freunde des Dichters, als auch das gesammte Publikum aufmerksam machen.

Sonntag den 21. Juni veranstaltet der Bürgerverein zu Sachsenhausen mit seinen Freunden und Bekannten eine Waldpartie in die Nähe des Forsthauses, wobei es an Gesang und Musik und sonstigen Unterhaltungen nicht fehlen wird.

Ein von Wiesbaden nach Kastel fahrender Eisenbahnarbeiter sprang in der Nähe von Kastel aus dem Zuge, wurde von den Rädern ergriffen und eine Strecke fortgeschleift, wobei er das eine Bein mehreremal brach; man zweifelt an seinem Aufkommen.

Beim Sprengen am Grindbrunnen ist man auf eine Kalkstein-Schichte gekommen, die die schönste netzförmige Zerklüftung zeigt. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Wie man vernimmt, wird demnächst abermals ein kaiserlicher Gnadenact zur Ausführung kommen. Es sollen nämlich nunmehr alle seit den Revolutionsjahren in Strafhaft noch befindliche Militairs, ohne Ausnahme in Bezug auf die Nationalität, gänzlich amnestirt werden.

Die Regierung hat auf die von der prager Handelskammer gemachte Eingabe wegen Aufhebung der Elbzölle und des stader Zolles, worüber bereits früher Mittheilung gemacht worden, eine sehr befriedigende Antwort ertheilt. Sie verspricht in derselben, ihren Einfluß fortwährend bei den befreundeten Regierungen zu Gunsten der Aufhebung dieser Zölle geltend zu machen und verhofft hiervon um so mehr einen günstigen Erfolg, da ihre desfallsigen Bemühungen auch von anderen einflußreichen Seiten unterstützt werden. Was speciell den stader Zoll betrifft, so seien die auf die Aufhebung desselben zielenden Anträge eben jetzt Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den zunächst hierbei betheiligten Regierungen.

* **Carlsruhe.** Rücksichtlich des Concordats vernimmt der „Schw. M.", daß die nach der getroffenen Ausscheidung dem Erzbischof zur Besetzung verbleibenden Pfarreien der Zahl nach wahrscheinlich noch weniger betragen werden, als die ihm früher

bewilligten Besetzungen der in zwei bestimmten Monaten sich ergebenden Vakanzen. Die Verwaltung des Kirchenvermögens soll nach wie vor der Staatsregierung unter gestatteter Mitbeaufsichtigung des Erzbischofs verbleiben.

* **Stade.** Wie der „Wes. Z.g." geschrieben wird, so befindet sich gegenwärtig eine Commission, zusammengesetzt aus höheren Offizieren des Generalstabes, der Artillerie und des Ingenieurcorps in Stade, die sich mit dem Zustande der Festung beschäftigt. Dem Vernehmen nach soll die Frage zu beantworten sein, ob Stade als Festung eingehen oder ob es durch weitere Werke erst wirklich zu einer Festung und zum Waffenplatz zur Deckung der Küsten umgeschaffen werden soll.

* **Paris.** Der Staats-Minister Fould ist auf einige Tage nach London verreißt. Während seiner Abwesenheit ist dessen Portefeuille dem Justizminister Abbatucci übertragen worden.

Man schreibt der „E. Z." von hier Folgendes: Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Kisseleff, hat dieser Tage den hervorragenden, hier in der Verbannung lebenden Polen einen Besuch abgestattet und dieselben zu einem Gegenbesuche aufgefordert. Als dieselben aber ihre Lage als Entschuldigung vorschützten, sprach Graf Kisseleff: „Sie werden, wenn Sie wollen, nicht den russischen Gesandten, sondern lediglich Kisseleff besuchen und sehr willkommen sein".

Prinz Napoleon beabsichtigt, den Bericht über seine Reise nach dem Norden bald zu veröffentlichen. Es heißt, daß er in demselben sich für die skandinavische Bewegung aussprechen wird. Auch spricht man von einer Reise des Königs von Dänemark nach Paris und von einem Gegenbesuch, welchen Prinz Napoleon auf der „Reine Hortense" dem Großfürsten Constantin in Kronstadt machen will."

* **London.** Die „Times" erklären sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Königin und Prinz Albert, begleitet von der Prinzeß Royal, dem Prinzen Royal, dem Prinzen von Wales, der Prinzessin Alice, dem Prinzen Alfred und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Manchester am 29. d. M. besuchen werden. Die Königin wird der Ausstellung am 30. einen förmlichen Besuch abstatten. Am 1. Juli wird das Ausstellungsgebäude reservirt und privatim von der Königin besichtigt werden. Die Rückkehr der Königin nach London wird wahrscheinlich am 2. Juli erfolgen.

Der „Advertiser" zweifelt nicht mehr an der Verwerfung der Judenbill im Oberhause. Von mehreren Seiten habe man ihn versichert, daß die Majorität der Lords eben so entschieden wie bisher gegen die Maßregel sei. Da nun Baron Rothschild sein Wort gegeben habe, im Falle einer abermaligen Niederlage der Emancipationsbill sein nominelles Mandat niederlegen zu wollen, so stehe eine neue Parlamentswahl in der City zu erwarten.

* **Bern.** Am 11. d. M. ratificirte der Nationalrath nach kurzer Discussion einstimmig den pariser Vertrag in der neuenburger Angelegenheit. Tags darauf sollte derselbe dem Ständerath vorgelegt werden und dann der Schluß der außerordentlichen Session erfolgen.

* **Turin.** Die Befestigungsarbeiten von Alessandria, namentlich in der Nähe der Stadt, gehen mit der größten Regsamkeit von statten; man glaubt, daß die Regierung sie aufs schnellste zu vollenden beabsichtige.

Unsere Regierung scheint mit der Verwerthung der eingezogenen Ordensgüter Ernst machen zu wollen. Der Stadt Cuneo ist das Kloster und die Kirche der Franziskaner bereits zum Kaufe angeboten worden.

* **Jassy.** Die österreichische Regierung hat dem Kaimakam der Moldau Vogorides, den Orden der eisernen Krone erster Klasse überschickt. — Die am 30. Mai zu Constantinopel stattgehabte Conferenz der Botschafter der Großmächte hat den Beschluß

gefaßt, daß die Wahlen in den Donaufürstenthümer ungehemmt an einem Tage stattfinden, also diejenigen in der Moldau verschoben und alle vorbereitende Maßregeln des Statthalters aufgehoben werden sollen.

* **Asien.** Nach den Nachrichten, welche die letzte ostindische Post nach London gebracht hat, ist in den englischen Besitzungen eine Insurektion ausgebrochen, an der eine große Zahl der eingeborenen Regimenter Theil genommen hat und die alle übrige Regimenter fortzureißen droht. Die indischen Regimenter haben in Calcutta, Bombay und Madras über die europäischen Soldaten, denen sie an Zahl bei Weitem überlegen sind, den Sieg davon getragen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Zu der Notiz, daß das gegenwärtige Vermögen der Dresdener Schillerstiftung 5500 Thaler betrage, ist, um Mißverständnissen zu begegnen, hinzuzufügen, daß die festgezeichneten Beiträge derselben bis zum 10. November 1859, als dem Tage der Constituirung der Schillerstiftung, bis jetzt 7000 Thaler in Aussicht stellen. Mindestens ebenso groß ist die Summe, die bis jetzt von den verschiedenen Filial-Schillerstiftungen in Berlin, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und andern Orten gesammelt wurde. Den Erwerb von 14,000 Thalern kann man für deutsche Verhältnisse einen recht erfreulichen Anfang nennen.

Der fruchtbarste und originellste Zeichner Frankreichs, Gavarni, wird demnächst ein Buch unter dem Titel: „Manières de veir, façons de penser" veröffentlichen. Gavarni ist bekanntlich ebenso „witzig" mit der Feder als mit dem Stifte.

Herr Professor J. B. Friederich, in Würzburg, welcher durch seine Schriften in verschiedenen Fächern der Literatur schon seit Jahren wohlbekannt ist, hat es unternommen, eine in zwanglosen Heften erscheinende Schrift vorwiegend belletristischen Inhalts, welche Original-Erzeugnisse fränkischer Schriftsteller enthält, unter dem Titel: „Fränkisches Museum" herauszugeben.

Ein literarisches Unternehmen weiblicher Autoren und vorzugsweise für weibliche Leser bestimmt! Unter dem Gesammttitel „Iduna" beabsichtigt die Buchhandlung von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart eine Reihe belletristischer Schriften vorzugsweise von deutscher Frauenhand herauszugeben. Die Schwestern Frau Elisabeth Grube, geborne Diez, und Fräulein Catharina Diez haben die Leitung und Anordnung dieses Unternehmens zu besorgen.

In London ist soeben ein merkwürdiger Kupferstich erschienen, darstellend eine Sitzung des Cabinettes Aberdeen, auf welcher fünfzehn Minister mit großer Treue abgebildet sind. Diese Treue soll den Künstlern — Dem Maler John Gilbert und dem Kupferstecher W. Waller, — aber auch den dargestellten Ministern viele Umstände und Mühe gekostet haben. Das Ministerium berathschlagt über den Plan eines Feldzuges nach der Krimm. In der Mitte sitzt der gute Lord Aberdeen und scheint mit grimmiger Ergebung sich der Nothwendigkeit des Krieges zu fügen. Er hat die Hände gefaltet, als wolle er um Verzeihung für die Sünde bitten, sich den wohlwollenden Absichten des großen Czaren Nikolaus zu widersetzen. Sehr breit auf dem Bilde wie in der Wirklichkeit macht sich Herr Gladstone, der wohl eben seine 27ste Bedenklichkeit gegen die Möglichkeit eines Erfolges entwickelt hat; denn Lord Palmerston spricht auf eine Karte zeigend, sehr lebhaft auf ihn ein.

Von Theodor Mügge's Roman „Afraja" ist eine dänische Uebersetzung von Bramer erschienen.

Ein hiesiger Berichterstatter sagt über Herrn Kökert als Ferdinand in „Kabale und Liebe“: „Herr Kökert hob in seinem Ferdinand die sittlichen und geistigen Eigenschaften, die diesem Charakter und seiner Handlungsweise die tragische Wirkung sichern, lebhaft hervor; man erkannte in dem feurigen Jünglinge die Kraft und Würde des Mannes, in einer überschwenglichen Leidenschaft den höheren Ernst des Lebens; die psychologische Entwickelung in Spiel und Ausdruck verlieh der ganzen Auffassung des Künstlers eine Wahrheit, die durch Mäßigung des vorherrschenden Pathos um so überzeugender wirkte.“ Uebrigens sprach die diesmalige Aufführung des alten Stückes eben nicht sehr an. Nur der Fräulein Janauschek, und ihrer wahrhaft vortrefflichen, reizenden, durch und durch klassischen Milford müssen wir hier noch gedenken. Ueber Herrn Frey werden wir uns nach Vollendung seines Gastspiels aussprechen. — Die „Jüdin“, die unserem Repertoir in der letzten Zeit öfters eingeimpft worden, ist eine der Opern, die hier sich keines großen Beifalls erfreuen. Es ist daher ein Beweis von höchster Theilnahme für den berühmten Gast Herrn Steger, daß das Haus diesmal sehr besetzt war. Herr Steger spielt den Juden mit vieler Ueberlegung, Ruhe und charakteristischem Typus, seine herrlichen ungewöhnlichen Stimmmittel, seine mächtigen hohen Töne, die er mit ganzer Fülle zu gebrauchen, und mit dem zartesten Piano hinzuhauchen vermag, machten sich in höchster Potenz kräftig und gediegen geltend und errangen mit Recht laute Triumphe auf Triumphe. Die schöne Arie im vierten Acte namentlich wurde dreimal da capo verlangt und Herr Steger nach jedem Acte rauschend gerufen und mit Blumen wahrhaft überschüttet. Wir verfolgen sein ferneres Gastspiel mit regem Interesse. Die übrigen Mitwirkenden sind in diesen Blättern schon oft besprochen, und erwähnen wir nochmals besonders ehrend: die Leistungen der Herren Dettmer, Baumann und der Damen Anschütz und Veith. Der aus dem Brunnen fließende „köstliche Wein“ beim Feste machte sich diesmal als übermäßig laut plätscherndes Wasser aus einem papiernen Brunnen mehrmals übergeltend. Ueberlasse man doch auch ferner lieber diesen „köstlichen Wein“ wie früher der Phantasie, wie so Vieles bei der Bühne, wo die nackte Wirklichkeit leider nur zu oft trübes Wasser statt perlenden Wein zeigt. Z.

Mannichfaltiges.

Man hat berechnet, daß die Kosten einer Sklavenfahrt mit 400 solcher Unglücklichen an Bord sich auf 84,550 Dollars belaufen. Unter den einzelnen Posten befindet sich auch einer über „Kopfgeld an den Vice König von Cuba“ (wo dieser Handel noch ziemlich im Flor ist) à 51 Dollars per Kopf; ein Neger kostet im Ankauf nur 50 Dollars! Die Einnahme für 400 Neger à 600 Dollars per Kopf macht 240,000 Dollars, so daß der Reingewinn sich auf 155,000 Dollars stellt. Das ist freilich ein — Geschäft!

Mit Tod abgefahren! Diese im Munde des Volks bei plötzlichen Todesfällen gebräuchliche Redensart dürfte auf keinen Menschen passender, als auf den großen und berühmten Eisenbahnerrichter Hennet in England anzuwenden sein. Dieser unermüdlich thätige Mann, der sich fortwährend auf allen Eisenbahnrouten Englands befand und gewissermaßen zu Hause auf ihnen war, seine Berathungen, Arbeiten und Conferenzen im Fluge d. h. im Fahren abmachte, hat so auch seinen Tod gefunden. Er erkrankte plötzlich auf der Fahrt, und trotz aller Einwendung und alles Zuredens soll er nicht zu bewegen gewesen sein, die Eisenbahn zu verlassen, sondern der herbeigerufene Arzt mußte ihn im Coupé behandeln, bis er, wie ein General auf dem Felde der Ehre, auf den Schienen dem Tode erlag.

Bei der Gesellschaft Ludwig & Co. in Mannheim ist eine Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Mannheim errichtet worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Ludwig in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1900 begonnen.

Mannheim, den 3. Januar 1900.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bei der Gesellschaft Ludwig & Co. in Mannheim ist eine Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Mannheim errichtet worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Ludwig in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1900 begonnen.

Mannheim, den 3. Januar 1900.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bei der Gesellschaft Ludwig & Co. in Mannheim ist eine Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Mannheim errichtet worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Ludwig in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1900 begonnen.

Mannheim, den 3. Januar 1900.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bei der Gesellschaft Ludwig & Co. in Mannheim ist eine Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Mannheim errichtet worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Ludwig in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1900 begonnen.

Mannheim, den 3. Januar 1900.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bei der Gesellschaft Ludwig & Co. in Mannheim ist eine Kommanditgesellschaft mit dem Sitze in Mannheim errichtet worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Ludwig in Mannheim. Die Kommanditgesellschaft hat am 1. Januar 1900 begonnen.

Mannheim, den 3. Januar 1900.

Großherzogliches Amtsgericht.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 69. Mittwoch, den 17. Juni 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Juni. Der österreichische Präsidial-Gesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, welcher sich nach den Pfingstfeiertagen nach dem Schlosse Donsdorf bei Stuttgart begeben hatte, ist wieder hier anwesend.

Die Prinzessin Carl von Preußen hat sich zu einem mehrwöchentlichen Badeaufenthalte nach Schlangenbad begeben.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird am 28. d. hier eintreffen, und sich mit der Kaiserin am 6. Juli nach Kissingen begeben.

Von heute an befindet sich die Kanzlei der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft in der neuen Mainzerstraße Nro. 1 und ist täglich von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden unter Dispensation von der Kugelung Herr Johann Wilhelm Meyer zum zweiten Rechneischreiber und Herr Dr.. phil. Johannes Kehl zum Revisor der Thor- und Eisenbahncontrolstelle ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckart. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein in den Polizeiannalen als Dieb sehr berüchtigtes Subject von hier, mit höchst verdächtigem Aeußern und dem charakteristischen schlauen Typus, den Verbrecher dieser Art, welche das Gefängniß länger bewohnen, tragen, ist angeschuldigt, einem hiesigen Handelsmann ein mehr als 15 Gulden Werth habendes Paar Hosen aus dem Hause entwendet zu haben. Der Angeklagte leugnet den Diebstahl vollkommen, heute wie in der Voruntersuchung, und will nur in das fragliche Haus gegangen sein, um sich angeblich nach einer ihm bekannten Person zu erkundigen, über die er aber selber nichts Näheres angeben kann. Er ist durch Zeugen des Diebstahls vollkommen überführt, war sogar, nach dem Diebstahl im Hause betroffen, von dem Mädchen im Hause selbst angehalten worden, hatte sich aber mit den Hosen auf schlaue Weise zu entfernen gewußt und noch mit großer Frechheit zu den Mädchen, die ihn anhielten, ihn aber in der Bestürzung wieder laufen ließen, da das Silber, das auf dem Vorplatze stand, zufällig nicht fehlte, geäußert: „Sie sehen, wie man den Leuten Unrecht thun kann." Aus den Voracten geht hervor, daß der Beschuldigte durch Urtheil des Polizeigerichts, des Appellationsgerichts und vieler auswärtiger Behörden wegen Diebstahls, Fälschung ꝛc. schon oft zu Gefängniß- und Zuchthausstrafe, einmal zu einer zweijährigen und einmal zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden, er war zuletzt in Marburg wegen Diebstahls im sechsten Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt und ist erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassen worden. Der Staatsanwalt stellt ihn als einen höchst gefährlichen und der öffentlichen Sicherheit nachtheiligen Menschen dar und trägt auf eine Zuchthausstrafe von fünf und einem

Lehre. Die Lehre, daß die Seele ein Theil der Gottheit sei, ist eine Lehre, die sich bei den Indern, Griechen und Römern findet. Sie

ihre Rohheit, ein so kleines Kind geschlagen zu haben, fest. Herr Dr. jur. Friedleben vertritt den Kläger, setzt die rohe Handlungsweise der Magd in das hellste Licht und trägt auf Strafe, und da sie fremd ist, zur Sicherung des Urtheils, auf Personalarrest auf Gefahr und Kosten des Klägers gegen sie an, falls sie keine Caution stellt. Das Gericht verurtheilt die Dienstmagd zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Auf Donnerstag den 18. d., Abends 6 Uhr, ist eine Einladung an die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften zu einer Generalversammlung dieser Wohlthätigkeits-Gesellschaft zu dem Zwecke erfolgt, den Ankauf eines Bauplatzes und die Erbauung eines Hauses für die Blindenanstalt zu berathen.

Die durch die Presse gehende Notiz über den Waisenknaben, welcher in Karlsruhe für einen Engländer Freimarken sammelt, ist, wie man uns von dort mittheilt, eine Ente. Dem Karlsruher Postamte sind in Folge derselben so viele Marken zugegangen, daß man einen Wartesaal damit tapezieren kann. Solche Sendungen werden aber von der dortigen Behörde refüsirt und — zurückgesendet, drum — wahre man sich vor Schaden, das heißt vor unnöthigem Postporto.

Die Gräfin v. Bose, geb. Gräfin v. Reichenbach-Lessonitz in Frankfurt, hat dem akademischen Krankenhause zu Marburg 12,000 fl. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen dieses Kapitals zur Verpflegung kranker Kinder verwendet werden sollen.

Nach dem soeben veröffentlichten zehnten Bericht des Pflegamtes des hiesigen Versorgungshauses über das Verwaltungsjahr 1856—57 stellte sich die Netto-Einnahme der Anstalt während dieses Zeitraums auf 18,321 fl. 24 kr., die Ausgaben hingegen auf 18,792 fl. 20 kr. An verkauften Waaren und Arbeitserlös sind 1949 fl. 50 kr. eingegangen. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich außerdem zu 125,777 fl. veranschlagten Wohnhaus auf 121,275 fl. 37 kr.

Ein Dilettant in der Astronomie, Maler Goldschmidt aus Frankfurt, hat wieder einen neuen Planeten entdeckt.

Die in den hiesigen Zeitungen enthaltenen Handelsberichte der Cerealien- und Colonialmärkte aus der gewandten handelskundigen Feder des Herrn Schmölder zeichnen sich durch Akuratesse, klare Darstellung und besonders gediegenes Urtheil aus.

Seit einigen Tagen weilt der Sohn des Herrn Dr. Aloys Schmitt, Herr Georg Aloys Schmitt, Hofkapellmeister in Schwerin, in hiesiger Stadt, um im elterlichen Hause die Ferien zuzubringen. Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, nach norddeutschen Blättern mitzutheilen, welche Geltung sich der junge Mann als Dirigent und Klavierspieler in verhältnißmäßig kurzer Zeit in seinem Wirkungskreise erworben hat.

Wir machen mit den „Nachrichten über das Transportwesen" darauf aufmerksam, daß bei der neuerlichen Herabsetzung des Porto für Stadtbriefe (bis 25 Stück 2 kr., über 25 Stück jeder weitere Brief nur 1 kr.) die Benutzung der Stadtpost nunmehr zur Besorgung der Meßrechnungen, Geschäftsbriefe, Familien-Anzeigen ꝛc. besonders empfiehlt. — Die erwähnte Zeitschrift macht auch die Mittheilung, daß die Tarirungscommission für den Vereins-Fahrpostverkehr am 1. Juli ihre Wirksamkeit dahier beginnt und daß Herr Postrath Meyer hier zu deren Vorstand ernannt ist. Die „Nachrichten über das Transportwesen" bezeichnen diese Ernennung als eine in jeder Beziehung glückliche.

Fortwährend kommen noch zahlreiche Getreidesendungen mittelst der Aschaffenburger Eisenbahn hier an, woselbst sie gleich den mit der Main-Weserbahn anlangenden massenhaften Zufuhren theils per Main-Neckarbahn, theils per Schiff weiter nach Frankreich spedirt werden.

Am Grindbrunnen dahier wird gegenwärtig eine Schichte Kalksteine ausgesprengt, welche die schönste netzförmige Zerklüftung zeigt. In andern Ländern finden sich stets Leute, welche solches Vorkommen schleifen und im Einzelnen oder in Zusammensetzung als Platten, Tische u. dgl. m. verwehrten, so in Florenz, Bristol u. s. f. Da es unseres Amtes ist, auf neue Productionszweige aufmerksam zu machen, so verfehlen wir nicht, das unternehmungslustige Publikum auf diese Gelegenheit hinzuweisen.

In einem Hause der Schnurgasse fand man beim Reinigen der Abtrittsgrube einen Menschenschädel und vermuthete ein Verbrechen; es stellte sich jedoch heraus, daß derselbe von einem vor nicht langer Zeit in diesem Hause verstorbenen Arzte herrührte und nach dessen Tode an diesem Orte beseitigt wurde.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Alexander von Humboldt ist von dem Kaiser der Franzosen das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

Das in einem Theil der Presse umlaufende Gerücht, der diesseitige Gesandte bei der Pforte, General von Wildenbruch werde von seinem Gesandtschaftsposten in Constantinopel zurücktreten, findet in keiner Weise Bestätigung.

Die preußische Regierung hat die offizielle Mittheilung erhalten, daß der Kaiser Alexander einen neuen russischen Zolltarif genehmigt hat. Der Kaiser reist am 23. Juni mit der Kaiserin ab, ist am 27. Juni in Hamburg, am 28. in Göttingen, am 29. in Darmstadt, am 2. Juli in Wiesbaden, am 6. in Kissingen. Graf Adelberg und Prinz Basil Dolgorucki begleiten ihn.

* **Wien.** Der Kaiser hat befohlen, daß die Staatsbeamten in Ungarn künftig zu zwei Drittheilen aus dortigen Landeskindern zu bestehen haben. Ferner sollen künftig bei allen ungarischen Gerichten Eingaben in ungarischer Sprache angenommen werden, was bisher nicht durch ausdrückliche Vorschrift angeordnet war.

* **Stuttgart.** Der Staatsanzeiger erklärt das Gerücht, daß in Wildbad ein Fürstencongreß stattfinden werde als unbegründet.

* **Baden.** Die großherzogliche Regierung hat den separirten Lutheranern freien Gottesdienst unter ihren zwei Predigern gewährt.

* **Weimar.** Das Comitée für Errichtung der Dichterdenkmale ist auf das Angenehmste durch ein Handschreiben des Großherzogs von Baden überrascht worden, welches die Mittheilung enthält, daß derselbe die Fußgestelle zu den Dichterdenkmalen aus einem in Baden vorhandenen, für architectonische Zwecke sehr geeigneten Gesteine liefern wolle.

* **Oberingelheim.** Die hiesige katholische Gemeinde durfte am letzten Frohnleichnamstage auf Grund erhobener Beschwerde keine öffentliche Prozession halten.

* **Paris.** Der Graf von Chambord hat seinen Prozeß gegen die Domainen-Verwaltung gewonnen.

* **London.** General Outram ist zum Dank für seine raschen und gelungenen Operationen vor Buschir und Mohammerah provisorisch zum Mitglied des indischen Conseils ernannt worden. Die Regierung wird ihm als Zeichen ihrer Anerkennung wahrscheinlich das Großkreuz des Bathordens verleihen.

* **Lissabon.** Der König hat den Cortes seine bevorstehende Verlobung behufs der Berathung der Aussteuer anzeigen lassen. Der Name der Braut wurde jedoch noch verschwiegen.

* **Kopenhagen.** Der „N. Pr. Ztg." wird unterm 11. von hier berichtet: das Grundgesetzfest am 5. wird allgemein als ein mißlungenes betrachtet. Es zeigte

ſich, was die Menge betrifft, ein ſehr fühlbarer Mangel an politiſchem Intereſſe und ſelbſt die Leiter reſ. Redner litten an großer Flauigkeit. Zum Zeichen, daß die Freiheit auch ohne Einigkeit beſtehen kann, endigte das Ganze mit einer großartigen Prügelei.

* **Livorno.** Die Anzahl der bei dem im Schauſpielſaale des Theaters der Acquedotti bei Gelegenheit der Vorſtellung des Stückes: „die Einnahme von Malakoff“ ausgebrochenen Feuer Verunglückten ſoll ſich auf 200 (Todte und Verwundete) belaufen.

* **Conſtantinopel.** Zur Sicherheit der Straßen werden militairiſcher Seits energiſche Vorkehrungen getroffen. — Die Berathungen wegen Errichtung einer Bank ſind noch immer ohne Reſultat geblieben.

* **China.** Briefe und Actenſtücke, die am 4. April bei der Wegnahme einiger chineſiſcher Dſchonken dem engl. Commodore Elliot in die Hände gefallen ſind, enthalten Anſpielungen auf den Plan der Chineſen, ſich durch Kriegsliſt der Stadt Victoria zu bemächtigen, die Lebensmittel-Zufuhr den Engländern abzuſchneiden und britiſche Dampfer zu überrumpeln. Auch des großen Vergiftungsprozeſſes wird darin zwei Mal erwähnt, doch nicht in einer Weiſe, die den Bäckereibeſitzer Alum impliciren könnte.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 29. Mai wurde auf Chriſtiansborg, unter dem Vorſitze des Königs von Dänemark, eine Verſammlung der nordiſchen Alterthumsgeſellſchaft gehalten.

Eine ſoeben in der Carl Flemming'ſchen Verlagsbuchhandlung in Glogau erſchienene neue Karte der Eiſenbahnen Mitteleuropas mit Angabe ſämmtlicher Bahnſtationen, Hauptpoſt- und Dampfſchifffahrtsverbindungen, entworfen von H. Müller, iſt wegen ihrer Vollſtändigkeit, Nützlichkeit und Brauchbarkeit bei höchſt billigem Preiſe (18 Sgr.) allen Reiſenden bei der jetzigen ſchönen Saiſon beſonders zu empfehlen, indem ſie eines der ausführlichſten und mit größter Sorgfalt ausgearbeiteten Erzeugniſſe dieſes Genres iſt und allen Anforderungen vollkommen entſpricht. Wir können nur jedem Touriſten rathen, ſich dieſe nützliche und billige Karte anzuſchaffen.

Der Kölner Männergeſangverein hat in London binnen zwei Wochen vierzehn Concerte bei ſtets gefülltem Hauſe und enthuſiaſtiſchem Beifalle gegeben.

Die als Liebhaberin ſo ausgezeichnete Actrice Fräul. Daun, ſchreibt man aus Leipzig, iſt nach einem ſehr beifällig aufgenommenen Gaſtſpiel hier engagirt worden; und ſo können wir denn der Direction und dem Publikum gleichmäßig Glück wünſchen. Fräul. Daun hat ihre dramatiſche Carrière hier in Frankfurt in unſerem Chore begonnen, aus dem ſie trat, um in kleinen Rollen zu wirken.

Neben Roderich Benedix früher oft und gern geſehener Blüette: „Der Weiberfeind“, in welcher Fräul. Janauſchek die Betty ſo lieb und und reizendſchön ſpielte, daß ſie nicht nur den Männerfeind Freiling, ſondern alle Männer und Frauen im Theater durch ihre treffliche Leiſtung hinriß, wurde uns am „Weltuntergangstage“ noch die Berliner Poſſe: „Der Weltuntergang“ vorgeführt. Man hätte dieſe Poſſe mit einer paſſenden komiſchen Ouvertüre beginnen ſollen, weil es nirgends Uſus iſt, daß man Vaudevilles ſo geradezu ohne muſikaliſche Introduction einführt, das Publikum kommt durch eine ſolche Introduction in die richtige Stimmung und iſt für die gebotenen Eindrücke empfänglicher und wärmer. Warum man das vergeſſen hat, wiſſen wir nicht zu ſagen. Die Poſſe, welche Iffland's „Kometen“ nachgebildet, macht zwar gerade keinen Anſpruch auf Unſterblichkeit, erfüllte aber den Zweck des Abends vollkommen. Man lachte über die zum Theil recht guten, zum Theil recht ſchlechten Berliner Klaberadatſchwitze, freute ſich im Stillen mit, daß die Welt nicht untergegangen

sei, und man so recht bequem und behaglich im Theater saß, und pfiff schließlich, wie das hier Usus ist, die Posse, über die man den ganzen Abend gelacht hatte, zum Danke für das Amüsement aus. Herr Hassel umgürtete seinen Schuster Duster mit viel Witz, Laune und Humor und wurde trotz alledem stürmisch hervorgerufen. Man hätte statt des grauenlichen Richard III., der das Haus nicht füllte, das tolle Ding am Sonntag füglich mit Erfolg wiederholen dürfen. Das wäre zwar nicht klassisch, aber — praktisch gewesen, und wir sind sicher, man hätte ein volleres Haus erzielt, als mit des Briten finsterem Schauergemälde. — Herr Friedrich Haase feierte jedoch durch seine bewunderte Darstellung des Shakespear'schen Richard III. einen neuen großen Triumph. Seine Leistung trug wieder den Stempel einer ursprünglich genialen Kraft und wurde der Künstler dafür durch stürmische Hervorrufe, Kranz und Blumenspenden geehrt. Herr Haase hat sich bereits nach Leipzig zu einem kurzen Gastrollencyclus begeben, um von da aus den Rest seines ihm noch contraktlich zustehenden Urlaubes in dem Seebade Ostende zuzubringen. Seine Rückkehr dürfte, wie wir vernehmen, gegen Ende Juli stattfinden, von wo an Herr Haase ohne jegliche Pause seine contraktlichen Beziehungen zur hiesigen Bühne bis Ende October erfüllen wird. Ob die Unterhandlungen mit dem Künstler in Bezug auf ein ferneres Engagement von erfreulichem Resultate sein dürften, davon verlautet noch nichts. Z.

Mannichfaltiges.

Ueber die Anwendung des Amylens als Betäubungsmittel bei chirurgischen Operationen an Stelle des Chloroforms und des Schwefeläthers liegt jetzt ein der medicinischen Akademie zu Paris erstatteter Bericht vor. Eine Commission, unter deren Mitgliedern die berühmten Aerzte Velpeau und Malgaigne sich durch eine besonders umfassende Erfahrung auszeichnen, hat sich in jeder Beziehung günstig über das neue Mittel ausgesprochen. Es ergibt sich aus einer großen Reihe gewissenhaft angestellter und genau beobachteter Versuche, daß die betäubende Wirkung des Amylens schneller und sicherer ist, als die ähnlicher Mittel, und daß es keinen nachtheiligen Einfluß auf die Athmungsthätigkeit, die Blutbewegung oder eine andere Lebensverrichtung ausübt. Bei 44 Versuchen, welche der Berichterstatter Herr Robert angestellt hat, blieb das Amylen nur dreimal ohne Wirkung. In allen übrigen Fällen trat nach 2, 3, höchstens 7 Minuten völlige Empfindungslosigkeit der Patienten ein, welche während ihrer Dauer keine beunruhigenden Erscheinungen zeigten und bald nach der Operation ohne eine Spur von Uebelbefinden erwachten. Die Wirkung des Amylens ist aber auch flüchtiger als die des Chloroforms und darum besonders nur für kurze Operationen zu empfehlen. Daß die Wirkung des Amylens eine sehr milde ist, geht schon daraus hervor, daß auch der fortgesetzte Gebrauch des Mittels, welchen man bei Thieren versucht hat, keinen tödtlichen Ausgang herbeiführt, wie er durch Chloroform und Aether bewirkt wird. Andererseits ist jedoch zu bemerken, daß auch der vorsichtige Gebrauch des Chloroforms nur ganz ausnahmsweise dem Leben Gefahr bringt. Herr Velpeau gibt an, im Laufe von zehn Jahren das Chloroform etwa bei 500 verschiedenartigen Operationen bei Individuen jeden Alters und Geschlechts in Anwendung gezogen zu haben, ohne jemals lebensgefährliche Erscheinungen wahrzunehmen.

Der Markgraf Wilhelm von Baden hat für das Luther-Denkmal 100 fl., der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Bernburg 145 fl. gespendet. Aus Rheinbayern sind zwei Sammlungen von 278 fl. 31 kr. und 74 fl. 8 kr. eingelaufen.

Das Odenwälder Sängerfest findet nun doch, und zwar am 21. Juni, jedoch ohne Mitwirkung fremder Sänger, in Erbach statt.

Von allen Unternehmungen ist keine, die in diesem Augenblick so allgemeines Interesse erregt als die Anfertigung des unterseeischen atlantischen Telegraphen, von dessen etwaiger Einwirkung die politischen und Handelsverhältnisse der beiden großen Seemächte man sich kaum eine klare Vorstellung machen kann. Seit wir zum letztenmale über die Anfertigung des Kabels im Etablissement von Glasse und Elliot in Greenwich berichteten, ist dessen Anfertigung fortwährend mit großem Eifer betrieben worden. 900 Meilen liegen aufgerollt und zur Verladung bereit, und es wären ihrer 1200 Meilen bereits vollkommen hergestellt, wären nur alle Drahtspinnereien Englands im Stande gewesen, soviel Draht abzuliefern, als zur Ueberspinnung des Kabels erfordert wird. Leider war dies nicht möglich, und vor Mitte oder auch Ende August wird an eine Versenkung des Kabels nicht zu denken sein, umsoweniger als die amerikanische Fregatte Niagara in Portsmouth von neuem zur Aufnahme des Kabels umgeändert werden muß. Selbst dann noch wird ihr Zwischendeck zu eng sein, um die eine Hälfte des Kabels in einem einzigen gerundeten Kranze aufzunehmen, aber man behilft sich lieber so gut man kann, als daß man die Amerikaner, die nun einmal ihr bestes Kriegsschiff herübergeschickt haben, von der Theilnahme bei der Versenkung ausschließen sollte. Der britische Agamemnon ist viel zweckmäßiger eingerichtet worden, und wird schon zu Anfang der kommenden Woche beginnen, das Kabel an Bord zu nehmen. Zu diesem Zweck wird am Ufer der Themse möglichst nahe an der Fabrik eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft aufgestellt, die das Tau ins Schiff hineinwinden wird. Seine Windungen werden so ziemlich das ganze Zwischendeck füllen und einen Kranz von 45 Fuß Durchmesser und beinahe 12 Fuß Höhe bilden. An den Enden des Kabels, die bekanntlich sehr massiv werden, wird tüchtig gearbeitet. Diese Endstücke, die auf der irischen Küste eine Länge von 15, an der neufundländischen, wo das Ufer steiler abfällt, eine Länge von 10 englischen Meilen betragen, verlaufen sich allmälig in das eigentliche Kabel und wiegen per Meile 120 Centner. Noch stärker werden die andern Endpunkte fabricirt, die in der Mitte des Oceans miteinander verbunden werden sollen, denn hier natürlich ist der größte Zug der Schwere, wenn erst die beiden Schiffe aus einanderlaufen. Hier muß somit das Kabel am stärksten sein, damit es bei der Versenkung nicht durch sein eigenes Gewicht zerreiße.

Die Liebhaberei der Pariser für Blumen ist bekannt; sie bilden den Luxus der Reichen und Armen. Der Reiche schmückt seine Salons mit den Gewächsen der Tropen, die arme Arbeiterin erfreut ihren Blick an ihrem Rosen- oder Resedastöckchen. In Paris werden in der That jährlich für 18—20 Mill. Frcs. Blumen verkauft und die Rosenstöcke des Seine- und des Seine-Oise-Departements allein repräsentiren einen Werth von 400,000 Frcs. Deshalb ist es auch leicht erklärlich, daß die dermalige Blumenausstellnng im Industrieausstellungsgebäude, dieser improvisirte Garten mit seinen Wiesen, Gebüschen, Beeten, seinem Wasserfalle und Bache mit Schwänen, äußerst zahlreich besucht wird. Die Zahl der ausgestellten Pflanzen beläuft sich auf ungefähr 5000; zu dem Rasen der Wiesen raubte man den Ebenen von Issy und Auteuil 6000 Quadratmeter ihres grünen Schmuckes.

Aus Berlin schreibt man: Der zum Tode verurtheilte Mörder Pfab hat vor seiner Hinrichtung umfassende Geständnisse abgelegt, welche nicht nur zur Entdeckung einzelner Banden, sondern eines ganzen weitverzweigten Diebssystems geführt haben. Unter Anderm ist ein Kirchhof in der Provinz, 12 Meilen von hier entfernt, angegeben und auf diesem in einer verwitterten Familiengruft ein ganzer, höchst bedeutender Schatz gestohlener Pretiosen vorgefunden worden. Es ist die Verhaftung vieler Personen erfolgt, welche äußerlich sich einen anständigen Namen zu machen wußten. Es steht in dieser Angelegenheit ein wahrer Monster-Criminalprozeß bevor.

Ich bitte um Ihre gefällige Meinung, ob Sie mit dem Vorschlage einverstanden sind, und um Ihre Bestimmung, ob Sie die Ausführung der Arbeiten selbst übernehmen wollen, oder ob Sie dieselben einem Unternehmer übertragen wollen.

Ich bemerke noch, daß ich mich bereit erkläre, die Ausführung der Arbeiten, wenn Sie dieselben übernehmen wollen, mit 5 Prozent zu vergüten.

Ich bitte um gefällige Antwort.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann antwortet, daß er mit dem Vorschlage einverstanden sei, daß er die Ausführung der Arbeiten selbst übernehmen wolle, und daß er sich mit 5 Prozent vergüten lasse.

Herr Schulze schreibt nun an Herrn Lehmann:

Berlin, den 15. Juli 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich mit Ihrer Vergütung von 5 Prozent einverstanden bin, und ersuche Sie, mir einen Kostenanschlag über die Arbeiten einzureichen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann reicht den Kostenanschlag ein, und Herr Schulze schreibt:

Berlin, den 20. Juli 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich mit Ihrem Kostenanschlage einverstanden bin, und ersuche Sie, mir eine Rechnung über die Arbeiten einzureichen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann reicht die Rechnung ein, und Herr Schulze schreibt:

Berlin, den 25. Juli 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich mit Ihrer Rechnung einverstanden bin, und ersuche Sie, mir dieselbe zu quittiren.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann quittirt die Rechnung und schreibt:

Berlin, den 30. Juli 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung quittirt habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 1. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 2. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 3. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 4. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 5. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 6. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 7. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 8. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 9. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 10. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 11. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 12. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 13. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 14. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 15. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 16. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 17. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 18. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 19. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 20. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 21. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 22. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 23. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 24. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 25. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 26. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 27. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 28. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 29. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 30. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 31. August 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 1. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 2. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 3. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 4. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 5. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 6. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 7. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 8. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 9. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 10. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 11. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 12. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 13. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 14. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 15. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 16. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 17. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 18. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 19. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 20. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 21. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 22. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 23. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 24. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 25. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 26. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 27. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 28. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 29. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 30. September 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 1. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 2. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 3. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 4. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 5. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 6. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 7. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 8. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 9. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 10. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 11. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 12. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 13. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 14. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 15. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 16. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 17. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 18. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 19. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 20. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 21. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 22. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 23. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 24. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 25. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 26. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 27. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 28. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 29. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 30. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 31. Oktober 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 1. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 2. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 3. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 4. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 5. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 6. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 7. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 8. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 9. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 10. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister Schulze

hier.

Herr Schulze sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 11. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Schulze.

An

Herrn Baumeister Lehmann

hier.

Herr Lehmann sendet die Rechnung zurück.

Berlin, den 12. November 1880.

Ich bestätige Ihnen hiermit, daß ich die Rechnung erhalten habe, und ersuche Sie, mir dieselbe zurückzusenden.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Lehmann.

An

Herrn Maurermeister

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 70. Freitag, den 19. Juni 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland wird am 29. d. hier eintreffen, aber nicht in die Stadt kommen, sondern nur nach kurzem Aufenthalte von einem Bahnhof in den andern sich begeben.

Sämmtliche in Rumpenheim versammelten Mitglieder der landgräflichen Familie, Herren und Damen, befanden sich dieser Tage öfter in dem benachbarten Homburg. Prinz Wilhelm von Preußen ist dort seit mehreren Tagen zur Kur anwesend.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Einzlerjunge hat einem neben ihm dienenden Knecht eine 24 Kreuzer Werth habende Uhr in Neusilbergehäuse aus dessen Kiste im Stalle gestohlen. Das Gericht verurtheilt ihn, da er auswärts schon mit Zwangsarbeit belegt war, zu einer Correctionshausstrafe von 4¼ Monaten. — Eine Dienstmagd hat eine Zahl in ihrem Dienstbuche gefälscht (sie hat 17 in 30 verändert). Das Gericht verurtheilt sie zu einer Geldstrafe von 3 Gulden und verfügt ihre Freilassung aus der Haft. — Eine wegen früheren Diebstahls von Brennholz ausgewiesene Frau hat versucht, von einem Schiebkarren ein Kistchen Frachtgut zu stehlen, sie erklärt, dasselbe nicht berührt, sondern es nur angesehen zu haben; sie ist aber außerdem schon auswärts öfters bestraft; sie behauptet jedoch fortwährend unter Thränen, unschuldig zu sein, und geberdet sich so heftig, daß man sie aus dem Gerichtssaale entfernen muß. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten (der Staatsanwalt hatte 5 Monate beantragt). Ein bekannter Taschendieb aus Mainz hat in Bornheim einer Magd auf der Straße am dritten Pfingsttage ein Portemonnaie mit 12 Kreuzer entwendet. Der Staatsanwalt erklärt, daß er den Taschendiebstahl gewerbsmäßig zu betreiben scheine, und trägt auf eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Zwei Steinmetzgesellen sind angeschuldigt, einem dritten Nebengesellen ein eisernes Werkzeug im Werthe von 18 Kreuzern genommen und das Zeichen daraus entfernt und mit demselben gearbeitet zu haben. Der eine der beiden Gesellen ist schon mehrfach wegen Diebstahl mit größeren Strafen, auch Eisenstrafe, auswärts belegt worden, gegen den andern Gesellen liegt nichts vor. Der Staatsanwalt trägt gegen den schon öfters bestraften Gesellen auf eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahre und gegen den andern auf eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen an. Das Gericht erkennt gegen den einen eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahre, gegen den andern fünf Tage Gefängniß. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Gegenstände der Verhandlungen der am 29 d. beginnenden Assisen sind: 1) Mord, nämlich Anklage eines Barbiergesellen auf Halsabschneiden; Vertheidiger Dr. Maas.

2) Einbruch in einem Schulhaus mit Entwendung von alten Kleidern; Vertheidiger Dr. Siebert. 3) Wechselfälschung, Betragswerth 500 fl.; Vertheidiger Dr. Jucho. 4) Versuchter Kindsmord; Vertheidiger Dr. Braunfels. 5) Einbruch im Complot und Diebshehlerei; Vertheidiger Dr. Bardorf, Dr. Buchka und Dr. Mayer.

Die am 16. d. stattgehabte Droschkenschau ergab das erfreuliche Resultat, daß von allen 150 Droschkenfuhrwerken nicht ein einziges als unzulässig erfunden wurde. Die Haltung der Pferde und Wagen, sowie deren Garnitur wurden bei der weit größten Anzahl als vollkommen gut, allesammt aber als zweckdienlich und den Anforderungen genügend erfunden. Alljährlich um diese Zeit, immer mit Beginn der Bade- und Reisezeit, wo unsere Stadt von Fremden sehr besucht wird, findet diese amtliche Inspection statt, und der Fortbestand und die Hebung der Droschkeneinrichtung spricht am deutlichsten für den guten Einfluß, welchen die polizeiliche Aufsicht zum Besten des Publicums auf ein Institut ausübt, das zur Bequemlichkeit der unsere Stadt besuchenden Fremden so recht eigentlich eingerichtet ist.

Vom schönsten Wetter begünstigt ist dieser Tage das in der Tagesgeschichte bereits erwähnte rheinische Sängerfest im Schloßhofe zu Johannisberg gefeiert worden. Die Rheingauer Eisenbahn hatte Extrazüge für diesen Tag veranstaltet, wodurch es einer großen Menge von Bewohnern der Umgegend möglich wurde, an dem heiteren Feste Theil zu nehmen und am Abend wiederum nach Hause zurückkehren zu können. Auch aus Wiesbaden, Mainz und Frankfurt waren viele Theilnehmer erschienen.

Bei der am vorigen Samstag in Göttingen von Professor Curtius geleiteten akademischen Preisvertheilung auf der Universität zu Göttingen ist unter den medicinischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten die eines Frankfurters, des Herrn Stud. F. A. Weismann, mit dem Preise gekrönt worden.

Seit dem 1. November vorigen Jahres wurden einer uns zugehenden statistischen Mittheilung zu Folge an unserer Bühne 39 Opern (20 nur einmal, 9 zweimal, 9 dreimal, eine viermal) gegeben; es waren 114 Orchesterproben, 188 Clavierproben, 11 Leseproben, 200 Chorproben, in Summa 513 Proben. Die Vorstellungen der Opern ergaben sich folgendermaßen: „Stradella" dreimal (Hr. Ander); „Barbier von Sevilla", „Czaar und Zimmermann" dreimal; „Don Juan" zweimal; „Entführung aus dem Serail" zweimal; „Figaro's Hochzeit" dreimal; „Freischütz" dreimal; „Favorite", „Fanchonette" dreimal; „Fidelio", „Fra Diavolo", „Hugenotten" dreimal; „Indra", „Joseph", „Jüdin", „Kalif von Bagdad", „Liebestrank", „Loreley", „Maurer und Schlosser zweimal; „Martha" zweimal; „Nachtwandlerin", „Nachtlager zu Granada", „Prophet", „Regimentstochter" zweimal; „Robert der Teufel", „Romeo und Julie", „Stumme von Portici" zweimal; „Schweizerfamilie", „Schwur", „Rübezahl" dreimal; „Tannhäuser", „Undine" dreimal; „Wildschütz" zweimal; „Wasserträger", „Weiße Frau" zweimal; „Wilhelm Tell" viermal; „Zwei Worte im Walde dreimal; „Zauberflöte" dreimal; „Zampa" einmal.

Der in hiesigen Blättern oft besprochene Plan, einen großen zoologischen Garten nach der Art des Jardin des plantes in Paris zu errichten, scheint nun doch seiner Verwirklichung entgegenzugehen und soll, wie es heißt, bereits ein provisorisches Comité ernannt worden sein.

Die beiden lithographischen Anstalten und Buchdruckereien von Dondorf und C. Naumann dahier sind dermalen mit der Anfertigung von 300 000 Stück Zehnthaler-Noten für die Weimar'sche Bank beschäftigt. Erstere Offizin liefert den Kupfer-, letztere den Buchdruck.

An der Chaussée nach Eckenheim auf dem Felde wurde ein neugeborenes Kind todt aufgefunden.

In welcher Pracht unsere Saatfelder heurigen Jahres stehen, davon gab dieser Tage ein Kornhalm genügendes Zeugniß und zeigte uns das Resultat der bisherigen fruchtbaren Witterung; derselbe hatte eine Länge von 9 Fuß 2 Zoll und ließ ebenso die daran befindliche Aehre nichts zu wünschen übrig. Bei diesen Auspicien möchte bei einer voraussichtlich zu erwartenden guten Ernte auf niedrige Brodpreise die Hoffnung gestellt werden können.

Die aus den jungen Leuten unserer haute finance zusammengesetzte Kegelgesellschaft ist auch in diesem Sommer in einem eigenen Lokale wieder zusammengetreten und erfreut sich einer großen Zunahme von Mitgliedern.

Gegenwärtig stellt sich der Preis eines Gilbert Buchen-Scheitholzes, vom Holzamte bezogen, auf 13 fl. 32 kr. Voriges Jahr um diese Zeit kostete das Gilbert 10 fl. 30 kr.

Unweit der Gerbermühle wurde von einem hiesigen Officierburschen die Leiche eines dem großh. hess. 4. Infanterie-Regiment angehörigen Soldaten geländet. Derselbe war vollständig uniformirt und mit Seitengewehr versehen.

Ein Kind fiel aus der Wohnung einer Hofraithe in Offenbach mehrere Stock hoch herab in eine unten befindliche Pfütze, ohne merkwürdiger Weise die geringste Verletzung zu erleiden.

Heute Mittag kam per Schiff den Main herab eine große Anzahl auf dem Heimwege begriffener Waldürner Wallfahrer singend und betend an unserer Stadt vorüber. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Fortsetzung des durch die Ereignisse von 1848 unterbrochenen Dombaues in Berlin ist neuerdings wieder in ernstliche Erwägung genommen worden. — Die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzeß Royal von England ist nunmehr definitiv auf den 18. Januar kommenden Jahres festgesetzt worden.

Die letzte Sammlung, welche die Generalin von Zastrow, geb. Gräfin von Pourtales für die treuen Neuenburger veranstaltete, hat die Summe von 4,500 Thlr. ergeben.

* **Wien.** Die Conferenz höherer Polizei-Beamten deutscher Bundesstaaten ist bereits wieder geschlossen und sind mehrere Mitglieder derselben schon von hier abgereist.

* **Eisenach.** Am 11. d. M. wurde die vierte deutsche evangelische Kirchenkonferenz durch einen feierlichen Gottesdienst in der Burgkapelle auf der Wartburg eröffnet. Anwesend waren die Abgeordneten der obersten evangelischen Kirchenbehörde in Preußen, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Mekkenburg-Schwerin, Mekkenburg-Strelitz, Nassau, Weimar, Coburg-Gotha, Meiningen, Oldenburg, Anhalt Dessau und Bernburg, beide Schwarzburg, Waldeck und Lübek.

* **Kassel.** Demnächst wird der Prozeß gegen die Hanauer Turner von 1848 vor dem Schwurgericht zu Hanau zum Austrag kommen; es werden ca. 50 Angeschuldigte vor demselben erscheinen.

* **Hamburg.** Die „N. Z." berichtet: „Die Zahl der auf der Reise von Petersburg via Lübek nach Süden und Westen hier durchpassirenden vornehmen Russen ist Legion. Der Kaiser Alexander hat sich dem Vernehmen nach alle Empfangsfeierlichkeiten hierselbst verbeten; doch wird wohl Musik auf der Alster und auch Illumination stattfinden.

* **Paris.** Herr Emil de Girardin, dessen demnächstige Ernennung zum Senator entgegengesehen wird, soll dem Vernehmen nach für den Gesandtschaftsposten in Neapel bestimmt sein. — Die Nachricht, daß der Graf von Chambord den von der Staatsdo-

mainen Verwaltung gegen ihn geführten Prozeß, welcher ihm den Verlust des bei weitem größten Theils seiner Einkünfte drohte, gewonnen hat, bestätigt sich.

Graf Germiny, der neue Gouverneur der Bank von Frankreich, der am 13. in St. Cloud den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid in die Hände des Kaisers niedergelegt, hat sein Amt nunmehr angetreten.

* **London.** Der Erzherzog Maximilian von Oesterreich ist am 14. von Portsmouth in London eingetroffen. Auf der Eisenbahnstation wurde er von dem Prinzen Albert empfangen. — Am 17. sollte die Taufe der jüngsten Tochter der Königin im Buckingham Palace stattfinden.

Im Unterhause wurde der Antrag auf Abschaffung des alten Katholikeneides von Palmerston bekämpft und mit 373 gegen 83 Stimmen verworfen. Ebenso blieb das gegen die Juden gerichtete Amendement Thesigers mit 341 gegen 201 Stimmen in der Minorität.

* **Brüssel.** Dem Vernehmen nach ist im Rathe der Krone der definitive Beschluß gefaßt worden, daß die Repräsentantenkammer nicht auf's Neue einberufen werden solle, und man versichert, daß der Erlaß, durch welchen die gegenwärtige Session für geschlossen erklärt würde, ganz in Kurzem in „Moniteur" erscheinen werde. Eine Auflösung der Kammer wird nicht stattfinden.

* **Kopenhagen.** Die Antwortdepesche des dänischen Cabinets an die deutschen Großmächte enthält eine Zurückweisung der neuesten deutschen Forderungen.

* **Warschau.** Mehrere Blätter haben von der Baronisirung des jüdischen Bankier Fränkel berichtet. Der „Nord" stellt dieselbe jetzt entschieden in Abrede, da die russische Regierung weder Adelstitel noch Adelsrechte an Juden verleihe.

* **Donaufürstenthümer.** Der pariser „Moniteur" enthält eine Correspondenz aus Jassy, 21. Mai, welche die Wahlmanöver charakterisirt, durch die dem System der willkürlichen Unterdrückung der moldauischen Regierung die Krone aufgesetzt wird.

* **Madrid.** Der Marschall O'Donell hat die Erlaubniß zu einer Reise nach Frankreich erhalten.

* **Alessandria.** Die Befestigungsarbeiten nehmen einen ungemein raschen Fortgang, indem Tausende von Arbeitern täglich dabei beschäftigt werden. Alessandria wimmelt von Soldaten, sowie von Offizieren aller Waffen, besonders des Geniecorps. Im August werden zu Marengo wieder große Lagerübungen stattfinden.

* **Athen.** Die griechische Regierung hat von den Ständen einen außerordentlichen Credit für die Unkosten, welche die Herstellung der griechischen Gesandtschaft in Paris verursachen wird, verlangt.

* **Amerika.** Der Staatssekretair Cass hat auf die Vorstellungen der englischen Regierung über die schlechte Behandlung der Mannschaft auf vielen amerikanischen Kauffahrern dem englischen Gesandten eine Antwortnote überreicht, welche die Einmischung Englands in derlei Angelegenheiten als etwas Ueberflüssiges darstellt und eben nicht sehr fein andeutet, daß die Sorgfalt Englands sich auf das eigene Haus beschränken möge.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Verkauf der hinterlassenen Bilder und Skizzen von Paul Delaroche in Paris hat begonnen. Vier vollständig fertige Bilder waren nur vorhanden. Diese sind: „die Jungfrau bei den heiligen Frauen am Charfreitag", „eine Märtyrin zur Zeit des Diocletian", „Hemicyklus des Palastes der schönsten Künste" und „der Christ Beschützer der

Betrübten". Das erste wurde mit 41,000, das zweite mit 36,000, das dritte mit 43,900 und das letzte mit 7400 Fr. bezahlt.

England hat einen seiner witzigsten und volksthümlichsten Schriftsteller, „Punch" einen seiner fleißigsten und tüchtigsten Mitarbeiter verloren. Douglas Jerold, der Mittelpunkt eines gewählten Schriftstellerkreises, dessen Name dem englischen Publikum durch mehrere gelungene Theaterstücke und Erzählungen, in den letzten Jahren zumal durch seine Leitung des vielverbreiteten Wochenblattes „Lloyds Newspaper" geläufig geworden war, wie wenig andere der englischen Journalisten, ist am 2. Juni nach kurzem Krankenlager gestorben. Er war in seiner Jugend Seefahrer, dann Schriftsetzer und widmete sich in seinem 21. Lebensjahre der Literatur.

Für die altehrwürdige zu renovirende Schulpforta hat der Bildhauer Stürmer die Modelle zu zweien Figuren entworfen, welche in Halle in Lebensgröße ausgeführt werden und den Eingang der Anstalt zu schmücken bestimmt sind. Von diesen beiden Figuren ist die eine der Gründer des Klosters, Bruno von Plessen aus dem dreizehnten Jahrhundert, die andere der Stifter der jetzigen Anstalt, Herzog Moriz von Sachsen, der nach dem schmalkaldischen Kriege das Kloster aufhob und seine neuen Gelehrtenschule mit den Gütern desselben ausstattete.

Die „Verbindung deutscher Kunst-Vereine für historische Kunst" hat 2000, 3000 und 4000 Thlr. für drei historische Bilder ausgesetzt. Das erste malt von Schwind in München nach dem selbstgewählten Stoff: „Kaiser Rudolph reitet nach Speier, um dort zu sterben." — Das zweite: Kaiser Josephs II. Zusammenkunft mit Friedrich dem Großen in Neiße" malt Mentzel in Berlin. Für das dritte Bild (Preis 4000 Thlr.) ist die Concurrenz noch offen. Der Stoff muß aus der deutschen Geschichte genommen werden. Ueber die für diese Concurrenz eingesandten Skizzen werden die Bevollmächtigten der „Verbindung ꝛc.", demnächst in Nürnberg zusammenkommend, entscheiden. Die beste Zeichnung nach der Preisskizze (nach welcher das Gemälde auszuführen ist) wird mit 250 Thlr. honorirt.

Der berühmte Maler Moritz Retzsch ist, 77 Jahre alt, am 11. Juni zu Dresden gestorben. Seine Radirungen zu Schiller, Goethe (Faust) und Shakespeare sichern seinen Ruf für die Nachwelt.

Professor Oppenheims Bild: Lavater's Besuch bei Mendelssohn, das vorigen Herbst, wie seiner Zeit mitgetheilt worden, im hiesigen Kunstverein zu sehen war und vom rheinischen Kunstverein angekauft wurde, ist jetzt in Stuttgart ausgestellt und der schwäbische Merkur vom 13. d. äußert unter Anderm darüber: Es herrscht in diesen Köpfen, in diesen Gestalten ein Leben, eine physionomische Wahrheit, eine überraschende, im sprechendsten Moment verwirklichte Porträtähnlichkeit, ein dem dargestellten Augenblick so treffend angepaßter Ausdruck; sie sind von dem Scheitel bis zur Zehenspize so ausgezeichnet charakterisirt, daß wir uns sagen müssen: so muß der feurig lebendige, redselige Lavater ausgesehen haben, dieser glaubenszuversichtliche, herzgewinnende, redliche Schwärmer mit der Brust voll Gottes- und Menschenliebe, als er an den durch seinen „Phädon" damals weltberühmt gewordenen Mendelssohn die dringende Aufforderung stellte, entweder Bonnet's Beweise für das Christenthum (in dessen „Palingénésie philosophique") zu widerlegen oder selbst Christ zu werden; gerade so denken wir uns den bescheidenen und sanftmüthigen Sohn des Schulmeisters Mendel mit dem durch allzu angestrengtes Studium gekrümmten Rücken, den kühl reflektirenden, praktischer Lebensweisheit schon frühe sich widmenden Theilhaber an einer Seidenfabrik (der Künstler selbst spielt durch eine Ladenstrazze mit der Jahreszahl 1770 auf letztere Eigenschaft an), den scharfsinnigen Denker und Freund Lessings, wie er jene Vorstellungen aufnahm und mit zarter Feinheit ablehnte. Welche Rolle der Herausgeber der

Wolfenbüttler Fragmente dabei spielt, läßt sich, wenn er nach der Eingangs gemachten Bemerkung in dieser Philosophentrias richtig charakterisirt sein sollte, vermuthen. Mit bewußter Würde beiden überlegen, ist Lessing äußerlich ein stummer Zeuge des Vorgangs, aber der innere Antheil den er daran nimmt, tritt, trotz der Ruhe des Weisen, über die Oberfläche hervor, und während er seine Sympathieen für die Sache des jüdischen Philosophen ungehindert aufkommen läßt, ehrt er zugleich die mit rührender Wärme vorgetragene Ueberzeugungstreue des Züricher Religions-Romantikers, dessen größter Ruhm es war, ein Christ zu sein. — Das Bild soll, wie wir hören, für einige badische Kunstvereine als Vereinsblatt gestochen werden.

Emanuel Geibel's Tragödie „Brunhild" soll am Wiener Hofburgtheater und am Hoftheater zu Hannover zur Aufführung angenommen worden sein.

Obwohl der Kaiser von Oesterreich dem Theater alla Scala in Mailand eine jährliche Dotationserhöhung von 80,000 Zwanzigern bewilligte, so meldete sich doch bis zur Stunde kein einziger Unternehmer, der die festgesetzten Bedingungen einzugehen sich bereit erklärte. Unter solchen Umständen heißt es, daß den jetzigen Unternehmern, Pirolo und Cattaneo, die freilich nicht die größte Sympathie unter dem Publikum genießen, das Theater auch für den Herbst im provisorischen Wege überlassen worden sei.

Töpfer's „Gebrüder Foster", in früherer Zeit ein sehr beliebtes Stück, sprach, neuaufgewärmt, diesmal nicht an. Man ist eben über die Zeit hinaus, wo man Sinn und Rührung für dergleichen kleine Miseren hatte. Was damals ein Unglück war, darüber lächelt man in jetziger Zeit vornehm. Was ist auch jetzt Großes dabei, wenn einmal ein reicher Speculant zwanzigtausend Gulden an seinen untergehenden Schiffen verliert, das kommt jeden Tag an der Börse vor und es kräht kein Hahn darnach! So ein Speculant ist entweder in der „Providentia" oder beim „Phönix" gut verassecurirt und diese Anstalten ersetzen den Verlust schnell und oft doppelt. Man glaubt eben an den Jammer und das Wehklagen nicht mehr, das der reiche Handelsherr Foster wegen der paar lumpigen Pfunde, die er mit seinen Schiffen verloren, vor uns ausbreitet, man lächelt darüber, man ist ja im Leben gewohnt, größere Verluste an der Börse mit stoischer Ruhe täglich ertragen zu sehen, et du sublime au ridicule ist bekanntlich auf der Bühne nur ein Schritt. Das Elend, das uns Foster vorklagt, ist eben ein längst überwundener Standpunkt. In „Martha" erntete bei besetztem Hause Herr Steger abermals reiche und große Triumphe und wurde mehr als sechsmal stürmisch gerufen. Seine Leistung war eine sehr gediegene und schöne und der ungewöhnliche Beifall gerecht. Die schönen Leistungen der Damen Veith und Schmidt und der Herren Dettmer und Hassel in dieser Oper sind in diesen Blättern schon öfters ehrend anerkannt worden. Am Schlusse wurden sämmtliche Mitwirkende hervorgerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Der Magistrat der Stadt Wien hat zu Ende des verflossenen Jahres eine Aufnahme der Bevölkerung der Stadt und Vorstädte veranlaßt. Die Gesammtzahl der Bevölkerung Wiens erreicht die Summe von 471,442 Seelen ohne die Garnison. Die Summe der Katholiken beträgt 442,207, der Protestanten Augsburger und helvetischer Confession 12,749, die der Juden 15,376 Köpfe. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich in Wien die Seelenzahl um 39,447 Individuen vermehrt.

Der Verbrauch des Champagners aus Frankreich ist in Wien von Jahr zu Jahr im Abnehmen. Im Jahre 1853 wurden noch im Ganzen 150,000 Flaschen, im Jahre 1854 etwa 70,000 Flaschen und im verflossenen Jahre nur 41,000 Flaschen eingeführt.

tet man dem
n dem Stein-
n Jagdbereich-
dale, von da
e ein Gewicht
Laufwurf vor-
anzenfloß lebt,
reits 30 Thlr.,

Theil an den
eine Verbin-
der Bag um
t 3500 Pesos
Expedition be-

in der ganzen
Subscriptions-
Anlässen aller

g meldet, ein
gänzlich über-
rch die Eis-
also nur ab-
ür Aufnahme
e, seiner Ein-
Colodion so
ge aufbewahr-
dadurch viele

m mit Hilfe
n. Diese fah-
bereits an der
erfüllt gemacht.
jugnahme auf
.. noch Fuhr-
Obigem hinzu-
en mit Reif-
.. die Trottoirs
nentlichen da-
Biderseglichkeit
von Unglücks-
enge Gassen
en Reifröcken,
aler sind die
Gendarmerie

i dem Schah
missionr: Im
w. bewirthet.

Geschäftswelt zu befriedigen.

Frankfurt, im Juni 1857.

Die Exped. der Frankf. Handels-Ztg.,
Bornheimer Strasse 9.

☞ Wir bitten, beifolgenden Bestellzettel auszufüllen und direct oder pr. Stadtpost an die Expedition gelangen zu lassen.

Bei der Expedition

abonnirt der Unterzeichnete auf:

____ **Ex. Der Frankfurter Handelszeitung**

Quartal.

Preis per Quartal mit Sonntagsbeilage fl. 2. 27. ohne diese fl. 2.

Wohnung: **Name:**

Druck von R. Baist.

№ 143. 1/6. 1857.

Für Banken, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbtreibende und Landwirthe.

Bestellungen auf die **täglich sofort nach Schluss der Börse** erscheinende

Frankfurter Handelszeitung,

Preis per Quartal nur 2 fl., mit Sonntagsbeilage 2 fl. 27 kr.,

beliebe man zeitig bei der unterzeichneten Expedition zu machen.

Die Abonnenten erhalten täglich als besondere Beilage:
Einen Coursbericht über den Gang des Geschäfts an der Frankfurter Börse.
Alle einlaufenden telegraphischen Depeschen.
Nachrichten über Handel, Industrie und alle Geld- und Actien-Institute.
Referate über alle Börsen Europas, über Getreide- und Waaren-Märkte.
Vollständige Nachweisungen aller Eisenbahn-Einnahmen, Verloosungen etc.
Einen Industrie-Actien-Bericht.

Ausserdem wird der Zeitung wöchentlich als besondere Beilage beigegeben ein Courszettel über amerikanische Fonds.

Ferner erscheint als Sonntagsbeilage ein Coursbericht über die Umsätze im Privatverkehr (Effectensocietät).

Die Frankfurter Handelszeitung genügt dadurch dem Bedürfnisse: einerseits alle den Handel im Allgemeinen und den Börsenverkehr im Besonderen interessirenden stofflichen Nachrichten auf das schnellste zu bringen, andrerseits ausführlich über den Gang des Geschäfts zu referiren und endlich durch detaillirte besprechende Artikel jedem Einzelnen ein Rathgeber für zweckmässige Anlage seiner Capitalien zu sein.

Die rasche und grosse Verbreitung, welche die Zeitung bereits gefunden, beweist am besten, wie sehr sie berufen ist, ein dringendes Bedürfniss der

Wolfenbüttler Bemerkung im bewußter Wür gange, aber d über die Oberl dischen Philoso Wärme vorget größter Ruhm badische Kunst Emanuel am Hoftheater Obwohl l liche Dotation Stunde kein ei reit erklärte. und Cattaneo, das Theater a Töpfer's neuaufgewärm und Rührung darüber lächelt einmal ein rekt verliert, das So ein Specu curirt und dies an den Damm wegen der paa breitet, man l Börse mit Rol kamilich auf eben ein längst Herr Steger misch gerufen. liche Beifall af der Herren D ehrend anerkan

Der Magi nahme der Ver völkerung Wien Summe der K Confession 12,7 sich in Wien d Der Verb im Abnehmen. 1854 etwa 70,

Aus Greußen (im Fürſtenthume Schwarzburg-Sondersbauſen), berichtet man dem „Nordh. J.-Bl.“: In den Frühſtunden einer der jüngſten Tage wurde in dem Steingraben bei Greußen etwa 500 Schritte von der Stadt entfernt, von einem Jagdberechtigten ein großer Biber geſchoſſen, der jedenfalls aus der Elbe in die Saale, von da in die Unſtrut und aus dieſer in den Steingraben getreten war. Er hatte ein Gewicht von 53 Pfund, und da ſich in dem Magen ein kurz zuvor verſchluckter Maulwurf vorfand, ſo iſt die Annahme der Naturforſcher, daß dieſes Thier nur von Pflanzenkoſt lebt, durch dieſe Thatſache glänzend widerlegt. Dem glücklichen Schützen ſind bereits 30 Thlr., aber vergebens, für ſeine Beute geboten worden.

Großes Intereſſe erregt eine in Vorſchlag gebrachte Expedition von Chili an den Rio-Negro in Patagonien, um zu unterſuchen, ob ſich durch dieſen Fluß eine Verbindung des ſtillen und atlantiſchen Weltmeeres herſtellen ließe, durch welche der Weg um das Cap Horn vermieden werden könnte. Die Regierung von Chili hat 3500 Peſos für die Reiſekoſten bewilligt und verſpricht noch weitere Summen. Die Expedition beſteht aus zwanzig Mann unter der Führung eines Herrn Cor.

Für die Opfer des Hauenſteintunnels wird mit wahrer Begeiſterung in der ganzen Schweiz geſammelt. Die bei den Redactionen aller Zeitungen aufgelegten Subſcriptionsliſten, die zu dieſem Zwecke veranſtalteten Concerte und die bei feſtlichen Anläſſen aller Art angeregten Sammlungen haben ſchon eine ſchöne Summe eingebracht.

Der Photograph J. Wothly in Aachen hat, wie die dortige Zeitung meldet, ein neues Verfahren in der Photographie entdeckt, welches die Silberbäder gänzlich überflüſſig macht, da das Colodion die lichtempfindlichen Salze, welche ſonſt durch die Silberbäder erzeugt werden müſſen, in ſich trägt. In Folge deſſen hat man alſo nur nöthig, die Platten mit Colodion zu überziehen und zu exponiren; was für Aufnahme von Porträts, beſonders aber für Landſchaften und architektoniſche Gebäude, ſeiner Einfachheit halber, von weſentlichen Nutzen zu werden verſpricht, da ſich das Colodion ſo wie damit die überzogenen Platten vor und nach der Expositzeit ſehr lange aufbewahren laſſen, das ganze Verfahren der Photographie vereinfacht wird und dadurch viele Schwierigkeiten überwunden ſind.

Zwei Berliner Photographen haben einen Wagen bauen laſſen, um mit Hilfe deſſelben die merkwürdigſten Bauwerke Berlins photographiſch aufzunehmen. Dieſe fahrende Lichtbildnerei iſt nunmehr im Gange, und das mobile Atelier hat bereits an der Neuen Wache, dem Brandenburger Thor, der Domkirche u. ſ. w. ſein Probeſtück gemacht.

Bekanntmachung aus dem Münchener „Punch“. Unter Bezugnahme auf die bereits beſtehende Verordnung, daß auf den Trottoirs weder Reiter, noch Fuhrwerke, noch Karren und dergleichen ſtehen oder paſſiren dürfen, wird Obigem hinzugefügt, daß in Rückſicht der Nothwendigkeit des freien Verkehrs auch Damen mit Reifröcken ſich künftig ſtreng auf der Fahrſtraße zu halten haben, während die Trottoirs ausſchließlich für die ordentlichen Fußgänger beſtimmt ſind. Contravenientinnen haben von Seiten der Polizeimannſchaft Hinwegweiſung und im Falle der Widerſetzlichkeit augenblickliche Arretirung zu gewärtigen. Auch dürfen zur Verhütung von Unglücksfällen Reifrockpaſſagiere um die Ecken und beſonders bei Einmündung in enge Gaſſen nur in gemäßigtem Schritt gehen, und haben andern ſie begegnenden Reifröcken, ſowie überhaupt allen Fuhrwerken rechts auszuweichen. Beim Hoftheater ſind die Crinolininnen an den Platz der Anfahrenden gewieſen und darf die Gensdarmerie nicht dulden, daß eine der andern vorzulaufen ſucht.

Ueber die Audienz, welche kürzlich der k. k. Oberſt v. Schindlöker bei dem Schah von Perſien hatte, ſchreibt ein Mitglied der nach Perſien geſandten Kommiſſion: Im Palais angekommen, wurde die Kommiſſion mit Kaffee, Thee, Tabak u. ſ. w. bewirthet.

der Gemeinderath hat die Bitte gestellt, es möge der Bau der Eisenbahn von Wien nach Gloggnitz, welche bis Mödling bereits vollendet ist, bis Gloggnitz fortgesetzt werden. Diese Bitte ist gerecht und billig, und ich werde mich bemühen, dieselbe zu erfüllen.

Ich habe Ihnen noch zu sagen, daß ich mich entschlossen habe, die Stelle eines Präsidenten der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, welche ich bisher bekleidet habe, niederzulegen, und daß ich Sr. Majestät dem Kaiser meine Bitte um Enthebung von dieser Stelle vorgelegt habe. Ich habe diesen Entschluß gefaßt, weil ich glaube, daß es für mich nicht mehr möglich ist, die Geschäfte dieser Stelle mit Ruhe und Sicherheit zu besorgen, und weil ich es für meine Pflicht halte, diese Stelle einem Manne zu übergeben, der sie mit Ruhe und Sicherheit besorgen kann.

Ich habe Ihnen noch zu sagen, daß ich mich entschlossen habe, die Stelle eines Präsidenten der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, welche ich bisher bekleidet habe, niederzulegen, und daß ich Sr. Majestät dem Kaiser meine Bitte um Enthebung von dieser Stelle vorgelegt habe. Ich habe diesen Entschluß gefaßt, weil ich glaube, daß es für mich nicht mehr möglich ist, die Geschäfte dieser Stelle mit Ruhe und Sicherheit zu besorgen, und weil ich es für meine Pflicht halte, diese Stelle einem Manne zu übergeben, der sie mit Ruhe und Sicherheit besorgen kann.

Neuer Bankverein.

Wien, 15. Juni. Der neue Bankverein in Wien ist gestern eröffnet worden.

ÖNB/Wien
Mag 15. Juni 1837

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 71. Sonntag, den 21. Juni 1857.

Das Körnlein.

Das Körnlein schläft in Todesnacht,
Da regt in ihm sich Gottesmacht.
Es öffnet sich das goldne Thor,
Die Keime treten leis' hervor.
Der Stamm steigt auf, gerad' und fest,
Der sich vom Sturm nicht beugen läßt.
Die Zweige breiten voll sich aus,
Es wölbt sich grün das Blätterhaus;
Der Vogel unter Blüthen singt,
Daß es zur Ferne lieblich dringt;
Es fällt die Frucht — hier dünkt es gut
Dem Wandrer, der im Schatten ruht.

So ist's um's Gottesreich gethan.
Ein kleines Körnlein fängt es an,
Bald steht es hoch im Sonnenlicht
Und fürchtet Sturm und Wolken nicht.
Ihr aber, die ihr's pflegt und baut,
Euch sei ein Wörtlein noch vertraut:
O gönnt dem Baume Luft und Licht,
Sonst wachsen seine Zweige nicht;
Laßt frei ihn streben himmelan,
Sonst ist's um seine Frucht gethan.

F. Balhorn.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. Juni. In der Bundestags-Sitzung vom 18. l. M. zeigten mehrere Gesandten die erfolgte Publikation des Beschlusses vom 12. März. l. J. in Betreff des Schutzes dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung an. — Der Gesandte der freien Städte beantragt die Ermäßigung der durch die näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung festgesetzten Dienstzeit der Soldaten für die geworbene Mannschaft des Bremer Contingents. Dieser Antrag wurde an den Ausschuß in Militärangelegenheiten überwiesen. — Auf Vortrag des Präsidiums ertheilte die Versammlung demselben die Ermächtigung zum Abschlusse eines neuen Uebereinkommens wegen verzinslicher Anlage von Bundesfonds, nachdem sich das Banquierhaus, bei welchem diese Fonds deponirt sind, zu erhöhter Verzinsung derselben bereit erklärt hat. — Der Ausschuß in Militärangelegenheiten erstattete Vortrag über die Unterhaltung und Verwaltung der Bundesfestung Rastatt im verflossenen Jahre und über deren Erfordernisse für 1857. Die Versammlung beschloß, den Nachweisungen über Verwendung der für das verflossene Jahr bewilligten Dotation, unter dem Ausdrucke der Zufriedenheit mit den erzielten Ergebnissen, ihre Billigung zu ertheilen, sodann die von den Festungsbehörden vorgelegten und von der Militärcommission geprüften und festgestellten Voranschläge des Aufwandes der verschiedenen Festungsdotationszweige, sowie jene der vorhandenen Deckungsmittel zu genehmigen und die hiernach für diesen Zweck zu erhebende Matrikularumlage, wie in den Vorjahren, auf 38,000 fl. festzusetzen. In Folge weiteren Vortrags des Militärausschusses über den in der Bundesfestung Landau vollzogenen

Verkauf unhaltbarer Approvisionirungsgegenstände stellte die Versammlung an die Kgl. Bayerische Regierung das Ersuchen, den erzielten Erlös mit 2123 fl. 58 kr. dem Proviantfond der genannten Festung überweisen und verzinslich anlegen, sodann weitere Untersuchungen der Proviantbestände und Veräußerung älterer Vorräthe veranlassen, die desfallsigen Verhandlungen aber von Stempel- und Registrirungs-Gebühren frei geben zu wollen.

Dem „Nürnberger Correspondenten" nach haben in diesen Tagen außerordentliche Sitzungen des politischen Ausschusses der Bundesversammlung stattgefunden. Man bringt sie mit den neuesten Meldungen aus Kopenhagen in Zusammenhang, nach welchen das dänische Cabinet nicht gesonnen ist, den in den Erklärungen Oesterreichs und Preußens bezüglich der Kopenhagener Note vom 13. Mai enthaltenen Forderungen und Auslegungen in ihrem ganzen Umfange zu entsprechen.

Der „A. Z." wird von hier geschrieben: Die aus Kopenhagen eingetroffenen neuesten Eröffnungen, nach welchen die dortigen Anschauungen denjenigen der beiden Großmächte nicht entsprechen, wie sie in deren letzten an das dänische Cabinet gerichteten Noten ihren Ausdruck fanden, haben wie verlautet, hier am Bunde bereits Veranlassung zu Ausschußverhandlungen gegeben. (Nach einer anderen Mittheilung aus Frankfurt stände die plötzlich erfolgte Abreise des französischen Gesandten beim Bundestage, Grafen Montessuy, nach Paris mit obiger Angelegenheit im Zusammenhange).

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer jüngsten Sitzung den vom Senate vorgelegten Gesetzentwurf, wonach das Expropriationsgesetz auf die in die Verbindungsbahn zwischen den Ost- und Westbahnhöfen fallenden Grundstücke Anwendung findet. — Ein zweiter Vorschlag des Senats betraf die Bewilligung von 2000 fl. zur Einrichtung von 15 electrischen Uhren auf verschiedenen Puncten der Stadt. (Dieselben sollen mittelst magnetisch-electrischer Zeigerwerke an den Straßenlaternen angebracht werden.) Auch dieser Antrag wurde angenommen. — Dann folgte Commissionsbericht über den Bedürfnißstand der Entbindungs-Anstalt. Der Senat hatte beantragt, für die erste Einrichtung 3500 fl. und als jährlichen Beitrag 600 fl. (statt der bisherigen 400 fl.) zu bewilligen. Die ständische Bürgerrepräsentation hatte die Bewilligung abgelehnt, weil sie mit einem Provisorium von zwei Jahren nicht einverstanden war, vielmehr sofort eine definitive Organisation der Anstalt wünschte. Der Senat brachte daher die Sache als Dissensfall an die gesetzgebende Versammlung. Die Commission begutachtete Bewilligung der geforderten Summe, und die Versammlung trat nach längerer Debatte diesem Antrag bei, jedoch mit Beschränkung des jährigen Beitrags auf vorläufig ein Jahr. Ein Zusatz des Herrn Consul Muck, daß nach Ablauf der zwei Jahre die Ernennung der beiden Pfleger dem 51r Collegium zustehen solle, wurde als der Zukunft vorgreifend abgelehnt.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Das ausführlich motivirte Urtheil in Sachen Hergenhahn's und Consorten gegen den Redacteur der „Handelszeitung", M. Wirth, welcher in erster Instanz von dem ihm zur Last gelegten Vergehen der Ehrenkränkung durch die Presse freigesprochen worden war, lautete auf Verwerfung der erhobenen Appellation und Verurtheilung der Appellanten in die Kosten. — Ein der Entwendung einer Quantität Packtuch, 8—10 fl. an Werth, angeschuldigter und vom Zuchtpolizeigericht zu 3½ Monaten Correctionshaus verurtheilter Auslaufer einer hiesigen Handlung hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Der Vertheidiger, Herr Dr. Friedleben, sucht in sehr klarem, ausführlich und gründlich motivirtem Vortrage darzuthun, daß die Thäterschaft des nicht abzuleugnenden Diebstahls nicht seinem Clienten, sondern einem

Andern zuzuschreiben sei; er findet die Glaubwürdigkeit der Hauptzeugen höchst zweifelhaft und trägt schließlich auf Freisprechung an, während der Staatsanwalt unter Entwickelung der Belastungsmomente auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils besteht. Das Gericht hob, dem Antrage der Vertheidigung gemäß, das Zuchtpolizeiliche Erkenntniß auf und sprach den Beschuldigten frei.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leylam. Elf Angeklagte (Handwerksgesellen, meistens Gelbgießer, aus Heddernheim) sitzen auf der Anklagebank, angeschuldigt, in der Nacht vom 4. März d. J. vor dem Eschenheimer Thore Lärm gemacht und bei dieser Gelegenheit zwei Gensdarmen beleidigt zu haben. Die Gesellen hatten an jenem Tage einen Lehrling ausgeschrieben und zum Gesellen gemacht und sich bei dieser Gelegenheit betrunken, hierauf auf der Eichersheimer Chaussée gelärmt und gesungen, die herbeieilenden, abwehrenden Gensdarmen „Darmstädter Kienholzbauer" und „Streichholzbub" geschimpft, einige von den Beschuldigten haben die Gensdarmen auch mit Steinen geworfen. Zwei gestehen ein, geschimpft und geworfen zu haben, die andern leugnen es, und ihre heutigen Aussagen stehen zum Theil im Widerspruche mit ihren früheren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Viele Zeugen bestätigen die Aussagen der Gensdarmen. Der Wirth, bei dem das Gelage am Nachmittage vor dem Skandal vor sich ging, erklärt, daß sie zu ca. zwanzig 48 Maaß Aepfelwein getrunken haben. Die Leumundszeugnisse der sämmtlichen Angeklagten sind gut. Der Staatsanwalt hält sie des Vergehens der Ehrenverletzung der Gensdarmen, im trunkenen Zustande, für überführt und trägt auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen und 3 fl. Geldstrafe gegen jeden der Angeklagten an, gegen den Lehrling, der an jenem Tage Geselle wurde und der bei Verübung des Vergehens das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, trägt er auf 12 Tage Arrest und 2 fl. Geldstrafe an. Die Vertheidigung der Angeklagten wird durch Herrn Dr. jur. Orthenberger ausführlich geführt und alle möglichen Milderungsgründe wurden sehr geschickt geltend gemacht, schließlich bittet er, die Angeklagten, deren Vergehen er nicht für bewiesen hält, freizusprechen, eventuell Verweis oder Geldstrafe. Das Gericht verurtheilt zwei der Angeschuldigten, die das Vergehen der Ehrenkränkung eingestanden haben und die dessen überwiesen sind, zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen und 3 fl. Strafe und die übrigen wegen nächtlichen Lärmens zu 3 fl. Strafe. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Der hier lebende bekannte Schriftsteller und Verlagsbuchhändler Herr Dr. Löwenthal (Firma: Literarische Anstalt) hat seinen Namen in Dr. Löning umgeändert.

Nächsten Mittwoch den 24. d. beginnen die Bauarbeiten zum Behufe der Vergrößerung des Zuchtpolizeigerichts-Lokales. Die Sitzungen des Tribunals werden indessen durch diese Arbeiten keine Unterbrechung erleiden, sondern einstweilen in einem andern Lokale stattfinden.

In der Generalversammlung der Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften wurde der interimistische Ankauf eines in der Theobaldstraße gelegenen Bauplatzes zum Behufe der Erbauung eines Hauses für die Blindenanstalt genehmigt. Die Ankaufssumme des der Wittwe Göring gehörigen Platzes beträgt 4000 fl.

Bei der vom 15. bis 17. d. in Bornheim stattgehabten Wahl eines Schultheißen erhielten die meisten Stimmen die Herren Georg Rühl, Gemeindeeinnehmer, Friedr. Wilh. Rühl, erster Beigeordneter, Wilh. Heister, zweiter Beigeordneter. Von diesen drei Candidaten wird nun einer durch Senatsbeschluß zum Schultheißen ernannt werden.

Das 25jährige Jubelfest der Mainluft fand vom herrlichsten Wetter begünstigt gestern statt. Tausende wogten bis spät in die Nacht in den wahrhaft feenhaft geschmückten und brillant erleuchteten schönen Räumen, und es ist zu wünschen, daß der thätige Besitzer der Mainluft, Herr Kühn-Ried, recht bald eine Wiederholung dieses herrlichen Sommerfestes veranstalte.

Die süddeutsche Buchhändlerversammlung in Stuttgart ist auch von hier aus zahlreich besucht, und bei der damit verknüpften Ausstellung von Gegenständen der Buch-, Kupfer- und Steindruckerei und verwandten Gewerben sind ebenfalls hiesige Firmen vertreten.

Eine erfreuliche Erfindung, welche die Verbannung der gefährlichen Phosphor-Zündhölzchen erzielt, ist von Herrn Dr. Jul. Löwe dahier auf's glücklichste gelöst. Die bekannte Fabrik Hochstetter u. Comp. in Darmstadt, welche die Erfindung nach allen Richtungen praktisch geprüft, wird solche unter Schutz von Patenten in's Leben einführen.

Das neue Localdampfboot „Adolph" des Herrn J. K. Lembach hat am 11. Juni seine Fahrten zwischen Biebrich, Mainz und Schierstein eröffnet. Von Biebrich nach Mainz finden 12 und von Mainz nach Biebrich eben so viele Fahrten täglich statt.

Dieser Tage kam das für den St. Catharinenthurm bestimmte, in München angefertigte Uhrwerk hier an und wurde sofort auf den Thurm gebracht, wo es die Stelle des bisherigen alten Werkes ersetzen soll.

Man schreibt aus Wiesbaden: Wie wir einer Ankündigung des eben uns zugehenden „Arbeitgebers" entnehmen, verbindet Herr Max Wirth vom 1. Juli an damit einen lithographirten „Stellenanzeiger", d. h. eine Auswahl der gesuchtesten Stellen, die im Bureau des „Arbeitgeber" angemeldet oder in anderen deutschen Zeitungen veröffentlicht werden — für Stellesuchende gewiß eine bedeutende Erleichterung. Zugleich vernehmen wir, daß Herr Max Wirth sich entschlossen hat, die Redaktion der gleichfalls von ihm geleiteten „Frankfurter Handelszeitung" niederzulegen, um seine ganze Thätigkeit dem „Arbeitgeber" widmen zu können, dessen Einfluß und Abonnentenzahl in stetem Wachsen begriffen ist. Er wird darin von seinem Bruder, Franz Wirth, unterstützt, der zu dem Behuf den bayerischen Staatsdienst quittirt hat.

Der alte „Weidenbusch" hat sein Schild geändert und den Namen „Hotel de l'Union" angenommen. An den Weidenbusch knüpfen sich so viele Erinnerungen, die mit unserer vaterstädtischen Geschichte eng verbunden, so viele Beziehungen zu unserem altpatriarchalischen vaterstädtischen Leben, der Name hatte in Frankfurt einen so guten Klang, daß wir nur ungern von ihm scheiden.

Das Waldfest des Bürgervereins zu Sachsenhausen am 21. d. dürfte bei günstiger Witterung ein sehr besuchtes und lebendiges werden und Viele in des reizenden Waldes heblichen Schatten locken. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Betreff der Inspektion des Jasmunder Boddens wegen Anlegung eines Kriegshafens bemerkt die „Ostsee-Ztg." „der Durchstich zur Ausfahrt nach der See soll, wie wir hören, bei Bobbin erfolgen und am schmalen Haff sechs Befestigungen angelegt werden. Die Kosten des Baues werden auf 8 Mill. Thlr. berechnet.

* **Wien.** Auf der hier stattgehabten General-Polizei-Conferenz hat der österreichische Bevollmächtigte — wie die „B. B. Z." erfährt, — den Beitritt Oesterreichs zu der Paßkarten-Convention angekündigt.

Die „Oestr. C." dementirt eine Correspondenz des pariser „Moniteur" aus Jassy vom 18. Mai. Das kluge Benehmen und die Unpartheilichkeit Vogorides finde die vollste Anerkennung (!). Die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung der Moldau sei den unionistischen Bestrebungen abhold (!).

* **Gotha.** Der Sonderlandtag unseres Herzogthums hat in seiner Sitzung vom 17. d. M. die auf die totale Union bezüglichen Vorlagen ohne Debatte einstimmig angenommen. Der Staatsminister von Seebach vertagte hierauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

* **Oldenburg.** Dieser Tage war der preußische Admiral Schröder, der eine Besichtigung des Jadehafens vornimmt, hier anwesend. Es wird dort jetzt eifrig fortgearbeitet und sind etwa 800 Arbeiter angestellt. Die Verbindungschaussée zwischen dem Hafen und der oldenburger Landchaussée wird im Laufe dieses Sommers fertig werden.

* **Marienbad.** Die Bewohner Marienbads brachten dem gegenwärtig zur Kur hier anwesenden König von Preußen am 13. d. M. Abends einen glänzenden Fackelzug.

* **Paris.** Dem „Pays" zufolge wird das Lager zu Chalons an der Marne am 25. August eröffnet und bis zum 5. October dauern. — Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland am 15. d. M. in Petersburg unterzeichnet worden ist.

Nach einem Gerücht, das unter den Hofleuten circulirt, dürfte der Minister Fould seinen Aufenthalt in England verlängern, vielleicht sogar mit Persigny tauschen.

* **Brüssel.** Der „Nord" wiederholt in einer seiner neuesten Nummern, daß in Bezug auf das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Frankreich keinerlei Act vorliege, welcher direkt auf solche Absicht schließen lasse.

* **London.** Die Taufe der jüngst gebornen königl. Prinzessin fand am 16. d. M. Nachmittags in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes statt. Sie erhielt die Taufnamen Beatrice Mary Victoria. — Herr B. L. Philipps ein Jude, wurde am 15. d. M. im Gemeinderath der City von London einstimmig zum Alderman erwählt.

* **Kopenhagen.** Nach der „Berling'schen Ztg" sollte die Antwortdepesche, welche die Interpretation der deutschen Großmächte ablehnt, erst nach einer am 19. d. M. abzuhaltenden Sitzung des geheimen Staatsrathes an ihre Bestimmung abgehen.

* **Petersburg.** Die „Nordische Biene" bespricht die Unruhen in Belgien, und erkennt das Verfahren des Königs Leopold als sehr verständig an.

* **Bern.** Der Bundesrath hat, nachdem er die Vollziehung der Ratifikationen des pariser Vertrages erhalten, unverzüglich die Weisung nach Neuenburg abgeschickt, die in dem Vertrage ausbedungene Amnestie zu vollstrecken.

* **Rom.** Der „A. Z wird von hier berichtet: „Geheime, aber zuverlässige Berichte versichern, daß der Graf von Chambord am 2. Juni im strengsten Incognito Rom passirte, um sich nach Neapel zu begeben. Der Cardinal-Staatssekretair stattete ihm ins Geheim einen Besuch ab. Nachdem dies zu Ohren des General Goyon gelangt war, begab sich derselbe nach dem „Hotel der Minerva" wo er den Grafen zu finden hoffte. Hier sagte man ihm jedoch, daß der Graf von Chambord nie dagewesen sei. Dies war jedoch blos eine Verabredung, oder ein gegebener Befehl, um die Durchreise des letztern und dessen kurzen Aufenthalt in Rom zu verheimlichen."

* **Madrid.** Dem Vernehmen nach wird bis zum 18. d. M. die offizielle Anzeige von der Schwangerschaft der Königin Isabella gemacht werden.

* **Constantinopel.** Am 2. Pfingstfeiertage fand hierselbst die Eröffnung und feierliche Einweihung des unter preußischem Schutze errichteten Schulgebäudes für die Protestanten der hiesigen deutschen Colonie statt. Dem unermüdlichen Zusam-

menwirken des Königs von Preußen mit seinem Volke und den Mitgliedern der protestantischen Gemeinde zu Constantinopel ist es gelungen, dies schöne und durchgängig zweckmäßige Schulgebäude, trotz aller Hindernisse herzustellen.

* **Amerika.** Am 3. April v. J. hat in Montevideo die Vollziehung der Ratifikationen des von Preußen im Namen des Zollvereins mit der argentinischen Republik abgeschlossenen Handelsvertrages stattgefunden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Hans Waldmann", Trauerspiel von B. Scholz, ist von der Intendanz des Stadttheaters in Frankfurt a. M. zur Aufführung angenommen. Auch von der Direction des Züricher Theaters wird dasselbe zur Aufführung vorbereitet.

In Weimar wurde am 7. Juni im Hoftheater Otto Roquette's „Rudolph von Habsburg" oder „die Sterner", geschichtliches Schauspiel in fünf Acten, zum erstenmale aufgeführt.

Dem Vernehmen nach hat der Cabinetsrath v. Niebuhr die Mußestunden der letzten Jahre einem noch manches wissenschaftlichen Aufschlusses bedürfenden Gegenstande des vorchristlichen Alterthums gewidmet, nämlich dem alten Babylon. Die Ergebnisse seiner Studien sind in einem Werke niedergelegt, welches demnächst unter dem Titel: „Geschichte Babylons" erscheinen wird.

Vom 1. Juli ab, wo die italienische Oper endet, beginnt im Theater an der Wien eine italienische Schauspielgesellschaft, unter Direction des primo Nuomo Rossi, ihre Vorstellungen, welche bis zum 1. October fortdauern sollen. Man spricht ferner davon, ein stabiles italienisches Theater in Wien zu errichten.

In London gefällt der Tenor Reichard (ein Schüler Caradori's in Wien) besonders als Almaviva im Barbiere di Seviglia. Herr Reichard hat sich nun ganz der italienischen Oper zugewendet.

Das alte „Nachtlager zu Granada" war trotz der großen Hitze, die auf Mitwirkenden und Publikum lastete, ziemlich besetzt. Herr Pichler sang den Jäger wieder wahrhaft meisterhaft und erntete große Anerkennung. Herr Ackermann hatte den Gomez für den in Urlaub sich befindenden Herrn Baumann schnell übernommen und seine Arie im zweiten Acte namentlich sehr wacker gesungen. Die Vorstellung war überhaupt eine vorzügliche und sämmtliche Mitwirkenden wurden nach jedem Acte stürmisch gerufen. Fräulein Margarthe Zirndorfer sang die Gabriele. Z.

Mannichfaltiges.

Nach Privatmittheilungen aus Leipzig haben sich die sogenannten feuerfesten Geldschränke bei dem dortigen Bahnhofbrande durchaus nicht bewährt, da das in denselben befindliche Papiergeld verbrannt und die Silbermünzen geschmolzen sind; ein einziger dieser Schränke soll die Feuerprobe wenigstens in der Weise bestanden haben, daß die Papiere nur versengt wieder gefunden wurden.

Das mächtige hohe Gerüst zum Abputz des königlichen Schlosses in Berlin wird so eingerichtet, daß es auf eisernen Schienen, wie auf einer Eisenbahn, leicht wird fortbewegt werden können, was viel Zeit und Arbeitskräfte erspart. In dieser Weise wurde dort noch kein Gerüst errichtet.

In der Stadt Memphis im Staate Tenneſſe in Nordamerika lebt ein Neger, der im eigentlichen Sinne des Wortes und vor dem Geſetze der Sclave ſeiner Frau iſt. Dieſer Neger, welcher eine Beſitzung im Werthe von 50,000 Dollars hat, gehört ſeiner Frau, einer Weißen. Das Beſitzthum iſt auf den Namen der Frau eingetragen, obgleich es zum großen Theil durch den Fleiß und die Betriebſamkeit ihres Mannes erworben iſt. Die kluge Frau hütet ſich, ihren Sclaven-Gemahl frei zu laſſen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird es jetzt allgemein Sitte, auf den Grabſteinen die Bildniſſe der Verſtorbenen in Daguerreotypen anzubringen.

H. Powers, Bildhauer in Florenz, hat in England ein Patent auf eine neue Art Feilen und Raspeln genommen, die den großen Vortheil bieten ſollen, daß die Späne des zu bearbeitenden Gegenſtandes ſich niemals in ihnen feſtſetzen können. Dieſer Erfolg ſoll durch Löcher in der Feile erreicht ſein; ein Theil des Umfanges dieſer Löcher bildet die eigentliche Feile, und die Späne werden durch die Durchbrechungen von der Feile fern gehalten.

Es kommen in Paris ſeit einiger Zeit ſehr häufig und in Maſſen Yameswurzeln (Ignames malangats) zu Markte in der Größe von weißen Rüben, welche, was Geſchmack und Nahrhaftigkeit angeht, den Kartoffeln bald den Rang ablaufen werden; dieſe Knollen finden mit jeder Woche allgemeinere Aufnahme.

Durch die Erfindung des Elfenbeingypſes iſt für Nachbildungen im Gebiete der kleinern Plaſtik (namentlich der Elfenbein- und Hornarbeiten) ein Material gewonnen, welches dem einfachen Gypſe weit vorzuziehen iſt und insbeſondere nicht die Kälte deſſelben zeigt. Gegenwärtig liefert Barrot in Darmſtadt in dieſem Material Nachbildungen der Elfenbeinſchnitzwerke in dem großherzoglichen Muſeum, welche allgemeinen Beifall finden. Von dem Großherzog von Weimar iſt die Copie des größten Stückes der Sammluug (eines romaniſchen Reliquariums in Form einer Taufkapelle mit ungefähr 60 Figuren) beſtellt worden.

Für den Monat October 1858 wird von den Münchener Künſtlern ein großartiger Feſtzug zur Feier des 700jährigen Jubiläums der Gründung der Stadt München vorbereitet.

Der durch die kürzlich ſtattgehabte Feuersbrunſt auf dem Bahnhofe zu Leipzig entſtandene Schaden wird nach einer Berechnung auf 180,000 Thaler veranſchlagt.

Aus Düren wird berichtet: Dieſer Tage iſt in einem benachbarten Dorfe, zu Großgerau, ein ſchreckliches Unglück vorgefallen. Eben war die Frohnleichnamsprozeſſion zur Kirche zurückgezogen und der Prieſter im Begriffe, derſelben den Segen zu ertheilen, als ein Blitzſtrahl in den Thurm ſchlug, dort Alles zerſchmetterte und dann in die Kirche niederfuhr, wo er alle Anweſende zu Boden ſchlug. Während einige mit dem Schrecken davon kamen und ſich gleich wieder aufrichteten, um den Andern Hülfe zu leiſten, waren von dieſen 6 auf der Stelle todt und 41 mehr oder minder ſtark verwundet; bei 9 derſelben iſt die Beſchädigung gefährlich. Die Dürener Aerzte wurden gleich geholt und erzählen, es ſei ein gräßliches Schauſpiel geweſen, all' die Karren an der Kirche ſtehen zu ſehen, um die Todten und Verwundeten aufzuladen.

Aus Memphis (Tenneſſee) in den Vereinigten Staaten wird berichtet: Bei Gelegenheit der kürzlich ſtattgehabten Feierlichkeiten zur Einweihung des nunmehr vollendeten Schienenweges zwiſchen Charleſton und Memphis fand ein Rieſengaſtmahl ſtatt, an welchem über 15,000 Perſonen Theil nahmen. Die Tafel war beinahe drei Viertel Meilen lang, und es waren darauf angebracht: 8000 Teller und Schüſſeln, 2500 Pfund Rind- und Hammelfleiſch, 75 Schinken, 60 Schweine, 125 Turkeys, 400 Hühner, 180 Ochſenzungen, 10 Faß Kartoffeln, 18 Körbe Salat, 12 Faß Eiswaſſer, 500 Pfd. Kuchen und außerdem eine Menge Orangen, Roſinen, Mandeln ꝛc.

Die auf Veranlassung des Prinzen von Syrakus in Cumä unternommenen Ausgrabungen haben, wie den Athenäum aus Neapel geschrieben wird, eine nicht unbedeutende Ausbeute geliefert. In dem Palast des Prinzen ist ein besonderes Zimmer für diese Gegenstände eingerämt worden — der Anfang eines cumäischen Museums. Außer einer reichen Auswahl von Gold- und Silberarbeiten, Broschen, Arm- und Halsbändern, sowie schönen Gläsern griechischer Arbeit sind es besonders Terracotten und Vasen, die, chronologisch geordnet, einen Ueberblick über die allmälige Entwicklung dieser Kunst gewähren. Unter denselben zeichnen sich einige durch geschmackvolle Zeichnung und reiche Verzierung selbst vor denen aus, die sich bereits im „Museo Borbonico“ aufgestellt finden. Ein neapolitanischer Alterthumsforscher, Giuseppe Fiorelli, hat in einem kürzlich veröffentlichten Werke diese Ausgrabungen besprochen, und es sind auf 18 beigefügten Tafeln die besten Vasen abgebildet und mit Erklärungen versehen.

In den Wohnungen der vornehmen Hindus befindet sich ein Zimmer, welches Kaddagara oder Schmollzimmer genannt wird. In dieses Zimmer zieht sich dasjenige Familienglied zurück, das mißgelaunt oder ärgerlich ist, und wartet, um Andern nicht lästig zu werden, in der Einsamkeit, bis es versöhnt, daß der Zorn verraucht und die gute Laune wieder eingekehrt ist. In Deutschland ist das anders.

Aus der Vorderpfalz schreibt die „Pfälzer Ztg.“: Der vor einigen Wochen gemeldete fund eines kostbaren Steines, alter Waffen u. s. w. wurde durch eine genaue Untersuchung auf sehr bescheidene Verhältnisse zurückgeführt. Der „kostbare“ Stein ist nichts als ein großer Rheinkiesel, die Bruchstücke von Rüstungen sind nicht aus Gold, sondern aus Bronze, und der ganze Fund hat nur einen Werth von etwa 30 fl.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die schon seit einiger Zeit verbreitete Nachricht von dem Ausscheiden des bisherigen preuß. Gesandten in Wien, Grafen Bernstorff, und dessen Ersetzung durch den frühern Minister Freiherrn von Schleinitz scheint sich zu bestätigen.

* **Wien.** Zuverlässigen Mittheilungen zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin die unterbrochene ungarische Reise zu Anfang August wieder aufnehmen. Am 20. August wollen dieselben in Ofen sein, um dem großen Nationalfeste der Ungarn, welches an diesem Tage zu Ehren des heil. Stephan, des ersten christlichen Königs des Landes, mit großem Pomp gefeiert wird, beizuwohnen.

* **Kopenhagen.** Die „Preuß. Verreſp.“ schreibt: „Amtlicher Mittheilung zufolge hat die königl. dänische Regierung nunmehr das bisherige Provisorium für die Schifffahrt durch den Sund gänzlich aufgehoben.“

Zweifylbige Charade.

Mit Radrin Rech' ich oftmals dich,
Doch du voll Grossmuth schmückest mich
Manchmal mit bunter süsser Frucht,
Die sonst an mir wohl niemand sucht.
Als Namen reichest du mich zu den Philosophen,
Als Sache schiesst du mich oft in den Ofen.

Auflösung der Charade in Nro. 68:
Gebet.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 71. 2/6. 1857. J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 72. Mittwoch, den 22. Juni 1887.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Juni. In Bad Homburg besuchen seit der Zeit zur Kur G. F. Cohnit der Prinz Friedrich von Preußen, der Prinz Georg von Hessen, die Herzogin von Nassau (mit ihrem Sohne von 18 Wochen). Die Fürstin von Liegnitz, sowie viele russische Damen der höchsten Aristokratie.

Wie die „K. Z." berichtet, so wären die Unterhandlungen in Bezug auf das französischerseits angeregte Projekt, eine feste Ueberbrückung des Rheins bei Kehl herzustellen, jetzt in ein Stadium gerathen, in welchem beide Angelegenheit über definitive Entscheidung durch die Generalversammlung des deutschen Bundes zu erholen hätte. Der Plan einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Straßburg und Kehl d. h. zwischen der deutschen Grenzstation und dem badischen Rheinufer, werde nun von zweier Seiten in sehr lebhafter Weise unterstützt und eine Eingabe im Sinne dazu auf vielen Strickungspunkt — wie verlautet — bereits an den Bundesrathsausschuß für Zollwesen, Handel, Verkehr und Schiffahrt eingelaufen sein.

Nach dem Projekte sind hinter den Uferverrichtungen Terrassenanlagen des „Neuen Zoum," und die Bundesregierungen nicht allein einfach der Ansicht, daß die Luxemburgschen Festungswerke einer neuen deutschen Angelegenheit ist und deshalb weiter kommen und die anderen Gesichtspunkte erkennen die Nothwendigkeit dieser Anlagen und weiteren Abkommt mit seinem Vorschlag eines Verkehrs. In diesem Falle ist die Stadt entschieden — Abkommt wird nachgeben, sodaß die Umwandlung der besagten Wälle in Promenaden nicht stattfinden.

Der Bericht über mündlichen „Zeit" wird von ihrer berichtet: „Wenn der „Kronz. Cour." meint, daß in den letzten Tagen außerordentliche Steigungen bei politischen Nachrichten wegen der neuesten Wendung in der Herzogsthronfrage hinzugefunden, so gehört diese Nachricht in das Gebiet der, wenn auch gut gemeinten Erfindungen; denn nicht allein Minister Bismarck Breslau und Coblenzreise und den Besuch des Kaisers ist, wird derselbe sich voraussichtlich mit der politischen Frage nicht beschäftigen, und es kann daher um so weniger diese Angelegenheit bereits in den politischen Ausschuß zur Berathung gelangt sein.

Besten Nachmittag traf Graf Ritterlef, russischer Gesandter in Paris, daher ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthofe „Zum russischen Kaiser". — Am 21. d. hatte in Stuttgart der ältere Sohn des großen Dichters Friedrich v. Schiller.

In heutiger Sitzung haben Senats wurde der zum zweiten Rathsmitgliedrer ernannte Herr Johann Wilhelm Meyer in seiner Eigenschaft vorgestellt.

Bei Präsentation der Kinzig. Sächsischer Regierung hat daher Senat an Stelle des abberufenen Herrn Friedrich den bisherigen Steuer-Inspektor und Steuerrevisor des Ober-Zoll-Inspectors bei dem Haupt-Zoll-Amte Leipzig, Herrn Karl Friedrich Wagner zum Ober- und Meß-Inspector bei heftigen Hauptsteueramt ernannt.

An die Stelle der regulativmäßig austretenden Herren Julius Oppenheimer Michael A. Grünebaum und Leopold Springer sind die Herren Ralph Merton, Dr. jur M. Manhayn und Ignatz Creizenach von hohem Senat zu Mitgliedern des israelitischen Gemeinde-Ausschusses ernannt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Bäckermädchen ist angeschuldigt, einer mit ihr dienenden Collegin ihre Kleider mit Vitriolöl übergossen und verbrannt, auch ein Seidelglas zum Nachtheil eines Wirthes unterschlagen zu haben. Sie gesteht ihr Vergehen ein und will es aus Rache verübt haben, weil sie glaubt, daß ihre Mitdienende sie aus dem Dienst gebracht habe. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von fünf Wochen und Schadenersatz gegen sie an. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen und zwei Tagen und zur Bezahlung von 11 fl. 42 kr. für die beschädigten Kleider. — Ein Arbeiter hat aus einer Bleiweis-Fabrik, worin er beschäftigt war, 16 Pfund Blei im Werthe von 3 fl. 12 kr. gestohlen und in seinen Kleidern verborgen, er gesteht den Diebstahl ein, sein Leumund ist sehr schlecht und er ist schon oft wegen Fälschung, Diebstahl ꝛc. auswärts mit Correctionshaus bestraft. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von sechs Monaten. — Ein Schneidergeselle aus Heddernheim hat zum Nachtheile eines hiesigen Schneidermeisters Kleiderstoffe im Werthe von 225 fl. gestohlen. Er leugnet zwar den Diebstahl vollkommen, ist jedoch unter der Treppe des Hauses des Schneidermeisters versteckt gewesen, nachdem die andern Gesellen weggegangen waren, und von der Dienstmagd des Schneidermeisters dort zusammengekauert gefunden worden, er gab damals an, daß er sich hier versteckt habe, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen, die ihn verfolge, weil er den wegen Arbeitseinstellung verhafteten Schneidergesellen Lebensmittel im Gefängniß zugesteckt habe, er hat bei Verübung dieses Diebstahls sogar seine Hemdenknöpfchen verloren, die ebenfalls im Laden gefunden worden. Nachdem sich das Gericht nach Vernehmung des bestohlenen Schneidermeisters und seiner Magd, die erklärt, der Diebstahl sei durch Einsteigen verübt worden, zurückgezogen, um zu entscheiden, ob der Diebstahl als durch Einsteigen von Außen verübt anzusehen sei, in welchem Falle die Sache nach Artikel 366 des Strafgesetzbuches vor die Assisen gehöre, beschloß es nach kurzer Berathung die Fortsetzung der Verhandlung. Es werden viele Zeugen in der Sache vernommen, die sämmtlich gegen den Angeschuldigten aussagen, er hat die gestohlenen Sachen theils unter der Treppe des Meisterhauses, theils in seiner Stube, in seinem Bette und in seinen Hemden versteckt, und sie sind so gefunden worden, er leugnet aber, obgleich vollkommen überführt, fortwährend Alles mit einer seltenen Hartnäckigkeit, verwickelt sich aber bei dem gründlichen Verhör des Präsidenten alle Augenblicke in Widersprüche und seine immer aschgrauer werdende Gesichtsfarbe, seine immer ängstlicher werdenden Geberden, die Unruhe, die sich seiner bemeistert, als seine Lügen immer mehr aufgedeckt werden, sprechen klar und überzeugend für seine Schuld. Sein Leumundszeugniß ist sehr schlecht und er ist schon als Knabe bettelnd umhergezogen und vielfach bestraft, es heißt wörtlich im Zeugniß seiner Heimathbehörde: „derselbe ist sehr witzig und dabei aller schlechten Streiche fähig.“ (Allerdings kein Kompliment für die Witzigen). Er ist auch wegen Vergiftungsversuch eines Mädchens bereits sechs Monate in Haft gewesen. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 4½ Jahren gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 3 Jahren. — Hierauf kommt noch die Anklage gegen den noch nicht 16jährigen Schneiderlehrling zur Verhandlung, der demselben Schneidermeister 3 Reste Tuch aus dem Geschäftslokal gestohlen hat. Der Diebstahl ist durch dieselbe Untersuchung entdeckt worden. Der Schneidermeister erklärt,

dieſer Junge ſei die Urſache geweſen, daß der vorige große Diebſtahl herausgekommen indem auf ihm der Verdacht zuerſt geruht, er habe ſein Vergehen gleich eingeſtanden und er bittet ſelbſt um Nachſicht für den leichtſinnigen Jungen. Das Gericht ſpricht einen gerichtlichen Verweis gegen ihn aus, den ihm der Präſident in ernſteſter und würdigſter Weiſe ertheilt. — Schließlich ſteht ein Weißbindergeſelle vor den Schranken, der bei der Arbeit an einem Baue einem Taglöhner jungen Fußtritte gab, weil derſelbe nach ſeiner Angabe zu ihm ſagte: „ihn müſſe das Feuer verzehren“. Er geſteht die Fußtritte, ſowie auch einige Ohrfeigen, die er dem Jungen gegeben hat, zu, worauf ihm der Präſident bemerkt, es ſei doch wohl mit einer Ohrfeige genug geweſen. Der Junge leugnet, ſeinen Geſellen geſchimpft zu haben, er ſei ohne Grund von ihm mißhandelt worden. Die Mißhandlung iſt durch Zeugen beſtätigt, und es geht aus der Verhandlung klar hervor, daß der arme Junge auf die roheſte Art ohne Grund von dem Geſellen, der von ſeiner Heimathbehörde als ein jähzorniger, beſchränkter, unleidlicher Menſch geſchildert wird, mißhandelt worden iſt. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißſtrafe von 3 Tagen. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Nach dem ſoeben erſchienen 10. Jahresbericht des Pflegamtes des Verſorgungshauſes betrugen die Geſammtausgaben für die Verpflegung der Pfründner dieſer Anſtalt während des abgelaufenen Verwaltungsjahres 20,797 fl. 35 kr. Die Verpflegung bei einer einzelnen Perſon ſtellt ſich demnach bei einem Perſonalſtand von durchſchnittlich 124¼ Köpfen auf 27½ kr. per Tag und 167 fl. 21 kr. per Jahr; mithin abermals, und zwar um 36 kr. höher als in dem vorletzten, bisher theuerſten Jahre. „So ſehr wir auch bemüht waren (ſagt das Pflegamt in ſeinem Bericht), zwiſchen unſern Einnahmen und Ausgaben das ſo nothwendige Gleichgewicht herzuſtellen, ſo ſind wir doch leider nicht in der Lage, berichten zu können, daß dieſes Streben von dem gewünſchten Erfolge begleitet geweſen wäre. Die andauernde Theuerung aller unabweislichen Lebensbedürfniſſe und die zahlreichen Geſuche um Aufnahme, von welchen wir, in Anbetracht der Beſchränktheit unſerer Mittel, jedoch nur die dringendſten berückſichtigen konnten, ſo daß ſich die Zahl unſerer Pfründner im Vergleiche mit dem vorletzten Jahre durchſchnittlich um 3¼ Köpfe verringerte, traten uns hier als unüberſteigliche Hinderniſſe entgegen. Wir fanden uns daher in die Nothwendigkeit verſetzt, die Einnahme durch unſere Ausgaben um die Summe von fl. 1748. 5 kr. zu überſchreiten.“ — Wir empfehlen dieſe Anſtalt dem ferneren Wohlwollen unſerer Einwohner auf das Beſte, damit dieſelbe immer mehr in den Stand geſetzt werde, allen Anforderungen, welche an ſie gerichtet werden, entſprechen zu können.

Man ſchreibt aus Darmſtadt: Aus unſerer Münze, welche unter des Herrn Münzraths Rößler (Vater des Münzmeiſters in Frankfurt) Leitung berühmt iſt wegen ihrer ausgezeichneten Gepräge, ſind bereits neue Vereinsthaler (à 1 fl 45 kr.) hervorgegangen. Sie haben die Größe der feinen hannover'ſchen Thaler. Auf der einen Seite führen ſie das Bild des Großherzogs Ludwig III. mit dieſer Umſchrift, auf der andern das heſſiſche Wappen mit den Worten: „Vereinsthaler. XXX ein Pfund fein“; auf dem Rande die Einſchrift: „Convention vom 24. Jan. 1857“. Wir glauben nicht, daß man ſchönere Münzen ſehen kann, als dieſe. Da ſie den Feingehalt der Franken haben, ſo ſind ſie um 1 Millimetre kleiner im Durchmeſſer, als die bisherigen preußiſchen Thaler.

Die Main-Correctionen, welche die beiden Heſſen nach einem und demſelben Syſteme ausführen, ſind ohne Zweifel dem Staate vortheilhafter, als man ſolche anderwärts betreibt, indem der dadurch gewonnene Boden ſich vortrefflich rentirt, was daraus zu entnehmen, daß der Morgen des dem Fluß entzogenen Landes zwiſchen 35

bis 70 fl. Nutzen abwirft für die gegenwärtig sehr gesuchten Weiden. Mithin sind die Ausgaben für die Main-Correctionen nicht verloren, vielmehr eine Capitalanlage, wie sie selten Zinsen ergibt. Selbst wenn nach etwa fünfzehnjähriger Benutzung ein Stillstand eintreten sollte, bleibt die Verzinsung immerhin eine sehr erhebliche. Allerdings finden die erwähnten Fluß-Correctionen nicht statt, um dem Staate einen Nutzen zu erzielen, sondern bloß um die Verbindung zwischen Rhein und Donau mittelst des Donau-Main-Canals auch für große Fahrzeuge herzustellen und demgemäß die erforderliche Wassertiefe durch Einengung des Strombettes zu ermöglichen.

Die Saison in Bad Homburg ist sehr glänzend und man erinnert sich lange keiner solchen Frequenz. Außer den oben verzeichneten vielen fürstlichen Personen findet sich eine große Vertretung der höchsten Aristokratie aus allen Ländern in dem reizenden Badeorte vereinigt, und man glaubt oft in Paris zu wandeln, ein solcher Luxus, eine solche Eleganz der Toiletten tritt uns entgegen. Der jüngste Saisonball war sehr besucht und erstrahlte von Diamanten. Die Concertsaison wird mit einer Soirée der berühmten Künstlerin Fräulein Judith Léon beginnen, die sich auf dem Harmoniorde Debain, einem hier noch unbekannten Instrumente, hören lassen wird. Fräul. Léon hat in den jüngsten Wochen auch in Paris im Salon Herz mehrere Concerte mit großem Beifalle gegeben. — Vom 1. Juli an ist zwischen hier und Homburg ein vermehrter Eilwagendienst eingerichtet, so daß man fast alle Stunde von hier in das besuchte Bad gelangen kann.

Es ist ein schöner Brauch bei unsern hier bestehenden Zünften, daß sie von alter Zeit her sogenannte „Meisterbücher" führen. So ist das Meisterbuch des löblichen Metzgerhandwerks im Jahr 1731 neu aufgestellt worden und führt nach einem Eingang, in welchem sich eine biedere und ordnungsliebende Sprache und die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen des ganzen Handwerks bis zu den spätesten Geschlechtern finden, die damals bestehenden Meister auf, unter welchen schon die Vorfahren vieler noch jetzt blühender Metzgerfamilien sind. Der damalige „Stubenmeister" z. B. war ein Herr Joh. Matth. Thomas, die beiden aus dem Handwerk damals deputirten Rathsglieder hießen: Phil. Heinr. Will und Joh. Phil. Arnold, die vier Geschwornen: Gerh. Lindheimer, Valentin Schwarz, Phil. Jak. Schmidt, Joh. Matth. Ruff, und unter den Meistern finden sich die Namen Gruber, v. Carben, Hartmann, Fischer, Söldner, Frieß, Ochs, Wiederschein, Melcher, Grünewald u. s. w. Auch ist gar manchem Geschwornen von seinen überlebenden Mitgeschwornen ein ehrendes Denkmal in dem Meisterbuche niedergelegt. Die Wappen der Geschwornen und der Rathsdeputirten sind in vielen schönen Miniaturen den Verzeichnissen beigefügt. Neuerdings hat nun unser geschätzter Kalligraph, Herr Ausrufschreiber Hartmann, die Renovation des Meisterbuches im Auftrage der jetzigen Herren Geschworenen bis auf die neueste Zeit in schönster und geschmackvollster Weise ausgeführt.

Schon jetzt machen die theilweise noch im Bau und Herrichtung begriffenen neuen Anlagen im ehemaligen Taubenhof einen gar freundlichen Eindruck. Recht erfreulich wäre es, wenn diese Verschönerung im Innern der Stadt eine solche Fortsetzung fände, daß alsbald auch der Bleichgarten in der Meisengasse und der Boullé'sche und Diez'sche Besitz in der Eschenheimergasse sich diesen wirklich reizenden und wir sollten denken auch reichlich lohnenden Umwandlungen anschlössen.

Das bereits schon in unseren Blättern besprochene Veteranenfest welches nächsten Freitag den 26. d. in der „Neuen Anlage" stattfindet, erfreut sich bezüglich der Betheiligung des Festmahles einer regen Theilnahme und so wird es auch des Abends bei einigermaßen günstiger Witterung bei den weiter stattfindenden Festivitäten an zahlreichem Zuspruch nicht fehlen.

Wenn in der letzten Zeit mehrere Fälle vorgekommen, daß Menschen überfahren worden sind, so ist Vorsicht doppelt nöthig und wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß den Dienstboten bei Wartung der Kinder mehr Aufmerksamkeit anempfohlen werde. Am Samstag Abend würde ein kleines Mädchen auf der Bockenheimer Chaussée überfahren worden sein, wenn der Kutscher nicht aufgepaßt und die Pferde unmittelbar vor dem Kinde zum Stehen gebracht hätte. Die Wärterin stand auf dem Fußpfade und unterhielt sich mit einer andern Person, und ward erst auf den Wagen aufmerksam, als er still hielt. Welche Strafe würde nach dem neuen Gesetz diejenige treffen, die durch grobe Fahrlässigkeit die Schuld hätte, daß ein Kind beschädigt oder gar getödtet würde?

Man schreibt aus Oberursel: Unserer sich durch industrielle Unternehmen und Gewerbfleiß auszeichnenden Stadt steht wieder eine großartige Fabrikanlage bevor. Die Herren D. Dreßler, Ant. Mayer u. Comp., Gebr. Reiß, Ziegler de Bary und Phil. N. Schmidt zu Frankfurt haben bereits die Concession zur Anlage einer größeren Baumwollenspinnerei in der Nähe unserer Stadt erhalten. Es dürften wohl wenige Orte wie das in der Nähe von Frankfurt und sonstigen Verbindungsstraßen gelegene, sehr wasserreiche Oberursel zur Etablirung derartiger Fabriken ꝛc. so geeignet sein.

Die unfreundlichen Tage, insonderheit die kalten Nächte der vorletzten Woche, haben die Fortschritte in der Entwickelung des Weinstocks ziemlich gehemmt. Doch scheinen die jüngsten warmen Tage das Versäumte schon ziemlich nachgeholt zu haben. Im Uebrigen prangt der Weinstock in der üppigsten Vegetation und verheißen namentlich die Rießlinge einen bedeutenden Ertrag.

Ein in einem Gasthause zu Sachsenhausen logirender Fremder bemerkte in einer der letzten Nächte in einer Dachkammer des Nachbarhauses ungewöhnliche Helle, nachdem er den Wirth unterrichtet und mit demselben in die Kammer, in welcher eine Dienstmagd in tiefem Schlafe lag, eintrat, stand diese schon in hellen Flammen, wenige Minuten später hätte man jedenfalls ein großes Unglück zu beklagen gehabt, da nahe an dieser Dachkammer sich Räume mit offenen Dachlucken befinden, in welchen bedeutende Stroh- und Heuvorräthe aufgehäuft sind. Das Feuer entstand durch ein Wachslicht, welches die Dienstmagd auf einen Strohstuhl befestigte und ohne es ausgelöscht zu haben, einschlief.

Auf der Main-Neckarbahn, nächst der Station Hemsbach, ist der bedauerliche Fall vorgekommen, daß das vierjährige Kind des Bahnwärters daselbst im Moment, wo der Zug daher brauste auf dem Platze der Bahn spielend sich umhertrieb, von der Locomotive erfaßt und zermalmt wurde. Die Bahn bildet daselbst einen Bogen und dieserhalb konnte trotz aller Mühe des Zugpersonals der Train nicht mehr zeitig genug zum Stehen gebracht werden, des Wärters Aufmerksamkeit war durch die Nothpfeife der Locomotive nach entgegengesetzter Richtung geleitet, sonst wäre kaum denkbar wie dieser Unglücksfall in dessen unmittelbarer Nähe vorkommen konnte. Bei Ankunft des Zuges hier zeigte die Locomotive nur zu deutlich die Spuren des bedauerlichen Falles.

Von Aloys Henninger werden in den nächsten Tagen bei Benjamin Auffarth hierselbst Erinnerungsblätter an die neunte deutsche Lehrerversammlung erscheinen.

Vor einiger Zeit entflog einem Offenbacher Lebkuchler eine in der edlen Gesangskunst unterrichtete Amsel, welche sich in dem benachbarten Walde, in dem sog. Lehen, niedergelassen, wo sie jetzt alltäglich von den Zweigen eines Baumes ihre während ihres Umgangs mit den Menschen erlernten Weisen, als: „In Lauterbach hab' ich mein Strumpf verloren", das Trompeterstückchen u. s. w. ertönen läßt. Die übrigen Vögel des Waldes bestreben sich, ihr nachzuahmen und so entsteht oft ein sehr dissonanzenreiches Concert, welches anzuhören vielen Bewohnern Offenbachs keine geringe Belustigung gewährt.

In Bockenheim stürzte sich, wie man uns mittheilt, am jüngsten Samstage ein kleines Mädchen, das wie es heißt, von seinen hier in Frankfurt lebenden Eltern die es nach seiner Angabe mißhandelten entfloh, aus dem dritten Stocke eines Hauses auf die Straße herab und verletzte sich sehr, die hinzugekommenen Eltern sollen das halbleblose Wesen aufgepackt und in einer Droschke wieder nach Frankfurt gebracht haben. (?) Eine Untersuchung wird hoffentlich Näheres über diesen allerdings etwas mißlichen Vorfall ergeben, da der Namen der Eltern des Kindes in Bockenheim bekannt sein soll. Es ist wenigstens Pflicht der Presse zur Aufklärung der Sache beizutragen.

Einem hiesigen Ehepaar sind in den letzten acht Tagen nicht weniger als drei Kinder durch den Tod entrissen worden.

In dem benachbarten Preungesheim erstickte dieser Tage ein Kind, dem ein Kirschenkern in die Luftröhre gekommen war, woraus er trotz aller angewandten Hülfe nicht entfernt werden konnte.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde ein Metzgerladen in Heddernheim fast seines sämmtlichen Inhalts durch diebische Hände entleert. Ein der Verübung in Gemeinschaft mit Andern dringend verdächtiger Mann ist gefänglich eingezogen worden.

In dem Felde, nahe der Grüneburg wurde ein circa 8 Monate altes Kind in einen Vorhang eingewickelt gefunden, welchem der Kopf eingedrückt gewesen sein soll.

Ein mit Kirschenbrechen beschäftigter Taglöhner von Mühlheim stürzte in der Bornheimer Gemarkung von einem Baum und war auf der Stelle todt.

Zwei Maurer fielen von einem vor einem Hause auf der Langenstraße angebrachten Gerüst herab, in Folge dessen der eine so bedeutend verletzt wurde, daß er in das Hospital gebracht werden mußte. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 19. sprach sich dieselbe mit 35 gegen 31 Stimme für die unbedingte Aufhebung der Wuchergesetze aus. — Fünf und zwanzig der angesehensten hiesigen Firmen, die sich hauptsächlich den Getreide- und Commissionsgeschäften widmen, haben dieser Tage angezeigt, daß sie ausländische Kassenanweisungen nur zu den Tagescoursen in Zahlung annehmen. — In Bezug auf die Banknotenfrage erfährt man von unzweifelhaft glaubwürdiger Seite, daß die einzelnen Regierungen bereits amtlich von den demnächst hier stattfindenden Conferenzen zur Regelung dieser Frage benachrichtigt worden sind und daß mit Bezug auf die Maßnahmen der sächsischen Regierung die Verwaltungsräthe einzelner, von dem Verbote betroffener Banken in Kurzem zusammentreten werden, um wegen Errichtung von Auswechslungskassen in Sachsen die zweckdienlichen Beschlüsse zu fassen.

* **Danzig.** Am 17. Nachmittags flog das der hiesigen Weichselschifffahrt-Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Thorn" bei Wiszogrod in die Luft. Sämmtliche Mitfahrende sind todt oder verwundet.

* **Koblenz.** Nach einer Mittheilung der „K. Z." sollen die wiederholten Besuche des gegenwärtig hier anwesenden Handelsministers von der Heydt nach Wiesbaden, dem Sitze der nassauischen Regierung, im Zusammenhange mit den Unterhandlungen zwischen Preußen und Nassau wegen der rechtsrheinischen Eisenbahn und deren Durchführung durch das jenseitige Gebiet stehen, und es soll gutem Vernehmen nach der Bau der gedachten Bahn mit Umgehung des herzoglich nassauischen Gebietes über Marburg geleitet werden, sobald die jetzigen Eröffnungen und Vorschläge des Ministers ohne Erfolg bleiben sollten.

• **Wien.** Am 17. wurde in allen österreichischen Truppen-Garnisons-Orten das 100jährige Maria-Theresien-Ordens-Jubiläum gefeiert. Hier fand aus dieser Veranlassung neben vielen andern Feierlichkeiten in den Salons und im Garten des Sommerresidenzschlosses zu Schönbrunn ein großes Bankett statt.

• **Wiesbaden.** Wie man hört, beabsichtigt der Kaiser von Rußland, von Darmstadt auch hierher zu kommen. Der Gottesdienst ist für diesen Fall bereits angeordnet. — Der Herzog hat seine beabsichtigte Reise auf einige Tage verschoben.

• **Paris.** Am 19. fand hier im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Unterzeichnung des Vertrages, welcher die Linie der türkisch-russischen Grenzen in Bessarabien gemäß dem Protokolle vom 6. Januar d. J. feststellt, sowie die Erledigung der Frage bezüglich des Donau-Deltas und der Schlangeninsel statt. Die Unterzeichnung des Vertrages geschah durch die Bevollmächtigten Rußlands, Frankreichs, Englands, Preußens, Oesterreichs, Sardiniens und der Türkei.

• **Kopenhagen.** Ein hiesiger Correspondent des „Nordd. Courier" berichtet, daß an Preußen und Oesterreich nicht eine und dieselbe, sondern zwei verschiedene Antwortsnoten erlassen werden würden.

• **Petersburg.** Der Kaiser hat an den Statthalter von Polen, Fürsten Gortschakoff, zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum ein Handschreiben erlassen, das seinen Verdiensten große Anerkennung wiederfahren läßt.

• **Madrid.** Man kündigt die Ernennung des Herzogs von Rivas zum Gesandten in Paris an. Die Abdankung des General Serrano wurde angenommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Den eifrigen Förderern des Platen-Denkmales ward dieser Tage die freudige Ueberraschung, daß König Ludwig, der stets in allen Richtungen auf das ehrende Gedächtniß großer Männer hinwirkt, die Anweisung zu dem für die endliche Ausführung des Standbildes nöthigen Erz ertheilte.

Aus Hamburg erfahren wir von unbetheiligter Seite, daß dort Herr Allfeld in den Rollen des Marcel und des Landgrafen im Tannhäuser entschieden gefallen hat und an beiden Abenden durch wiederholten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurde.

Die Vorstellung der reizenden Meyerbeer'schen Oper „Robert der Teufel" war eine der besten der jüngsten Zeit, und bleibt es noch jetzt allen Musikfreunden unbegreiflich, warum man diese Repertoir-Oper, obgleich sie ganz einstudirt war und im Februar d. J. eine Einnahme von nahe an 1000 Gulden erzielt hatte, obgleich sie sehr gefiel, obgleich es bekannt ist, daß sie seit Jahren zu den Lieblingsopern der Frankfurter gehört, von Februar bis Juni, also fünf volle Monate, liegen ließ, ohne sie zu wiederholen, und uns dafür „Wilhelm Tell" in dieser Zeit viermal gab. „Erkläret mir Graf Oerindur diesen Zwiespalt der Natur!" Wie manche Sonntagsvorstellung hätte man damit ausfüllen, wie manchen Kassentag den Actionären damit machen können, statt daß man bei „Teufels Antheil" und ähnlichen unbesuchten Repräsentationen Sonntags stets ein leeres Haus hatte. Auch diesmal verfehlte die schöne Oper, die uns nun hoffentlich öfter geboten werden wird, ihre stets bewährte Anziehungskraft nicht und füllte bei einer Hitze von 26 Grad das Haus bis zum Giebel. Unsere Bühne hat schöne Kräfte genug, sie ist im Stande, Mannigfaltiges und Gediegenes zu leisten, wenn man nur jedes einzelne Glied gebührend beschäftigen, wenn man nur, frei von jeder begünstigenden Rücksicht Einzelner, auf das Publikum allein Rücksicht nehmen will, und es allein nur ist souverain im Theater, denn es zahlt, es erhält die Bühne, und seinen Willen muß man bei

Vorführung von Stücken und Mitgliedern besonders berücksichtigen, soll das Institut nicht zu Grunde gehen; es läßt sich Vieles mit unseren vorhandenen Kräften leisten, es läßt sich Gutes schaffen und das Repertoir kann stets frisch, neu und frei von Wiederholungen solcher Stücke sein, die man nicht liebt und nicht mag. — Herr Steger machte als Robert die ganze Fülle seiner ausgiebigen Stimme, die ganze Kraft, den ganzen Schmelz dieses edlen klangvollen schönen Tenors geltend und wurde nach jeder Nummer rauschend applaudirt und mehrmals stürmisch gerufen. Der Erfolg war ein vollkommener. Welch herrliche Leistung hat Herr Bertram den Herrn Dettmer ist, wurde in der Presse zu oft schon anerkannt, als daß es nöthig wäre, noch etwas Weiteres hinzuzufügen, als daß seine Leistung eine ganz vorzügliche war. Seit der berühmte Herr Formes bei uns vollkommenes Fiasko gemacht, hat das Publikum erst recht eingesehen gelernt, welchen kostbaren Stein unsere Bühne in Herrn Dettmer besitzt. Fräulein Veith darf die Isabella zu ihren schönsten Leistungen zählen. Ihre herrliche Schule, ihre reizenden Coloraturen und Verzierungen, ihre liebliche Stimme machten sich in dieser Rolle höchst glänzend geltend und sie wurde nach jeder ihrer schönen Arien stürmisch gerufen. Herrn Ackermann's Raimbaud war ebenfalls eine sehr verdienstliche Leistung, und nur zu spät sieht das Publikum ein, daß Herr Ackermann ein sehr guter Sänger ist, dem eben nur Beschäftigung fehlte, um sich hier die nun erlangte Geltung zu verschaffen. Das Duett mit Bertram im dritten Akte sang er namentlich hübsch, was vom Publikum ehrend anerkannt wurde. Fräulein Margarethe Zinndorfer sang die Rolle der Alice.

Im Weltumlegter wider Willen war das Publikum sehr heiter und lebhaft, der wahrhaft feurig sprudelnde Humor des Herrn Stoß (Purzel) und das anmuthig-neckische, vom trefflichen Gesang begleitete Spiel der Fräul. Schmidt (Ludwig) versetzte das Publikum in die beste Laune und Fräul. Schmidt, unsere Soubrette par excellence, sowie Herr Stoß wurden mehrmals stürmisch gerufen. Fräul. Ladizky (Julie) hat leider ihre Stimme noch nicht ganz wiedergefunden und namentlich ihre Höhe ist noch leidend. Es ist dies sehr bedauerlich, und wir rathen der jungen talentvollen Dame die Oper unter den obwaltenden Umständen nur sporadisch zu singen und sich dem Lustspielfach, wofür sie offenbar Beruf hat, zu widmen. Das Publikum übte mit Rücksicht auf das sonst treffliche Spiel der jungen Dame in Bezug auf den Gesang mit Recht Nachsicht und Milde. — In „Kunst und Natur", diesem veralteten Lustspiel, hatten wir Gelegenheit, das recht schöne Talent der Fräul. Brüning als Polirena zu bewundern. Die Leistungen der Fräul. Bognar, des Herrn Werkentin, Wollmer und Eckert verdienen ehrenvolle Erwähnung. Fräul. Halbreiter hatte die undankbare Rolle der Gräfin Lilienfels übernommen und ihren Part sehr gut ausgeführt. Fräulein Halbreiter, die oft die schwierigsten und wenig lohnenden Rollen spielt, bewährt in denselben ein so richtiges Verständniß, einen so feinen Takt und fühlt ihr nicht immer von sichtbarem Erfolg gekröntes Fach so tüchtig aus, daß sie vollste Anerkennung der Presse verdient. Es ist viel anerkennungswerther, in undankbaren Rollen keinen Anstoß zu geben, als dankbare mit Anerkennung zu spielen. Z.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Die Wahloperationen, die am 21. Morgens 8 Uhr begonnen hatten und am 22. Nachmittags um 1Uhr geschlossen werden sollten, gingen in vollster Ruhe und Regelmäßigkeit von statten. Die Wähler fanden sich in den verschiedenen Sectionen zur Abgabe ihrer Stimmzettel sehr zahlreich ein.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 72. 2/6. 1857.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 73. Freitag, den 26. Juni 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Juni. Der vom 3. Februar 1832 bis zum 7. April 1848 als kurfürstlich hessischer Bundestagsgesandte hier fungirende Geheimerath von Rieß-Scheuernschloß ist dieser Tage in Cassel verstorben.

Unter den hier in den letzten Tagen verweilenden Fremden befand sich der kaiserlich russische Gesandte in Paris Herr von Kisseleff, der Vertheidiger Sebastopols General von Todtleben und der Fürst von Metternich.

Der „N. Pr. Ztg." wird, entgegen einer Pariser Notiz des Brüsseler „Nord" aus Frankfurt gemeldet, daß die österreichische Regierung allerdings mit der Absicht umgehe, für die 100 Mann vom Genie-Corps, welche derselben in Rastatt aufzustellen, vertragsmäßig zusteht, ihre Infanterie daselbst bis auf 5000 Mann zu erhöhen. Die gegenwärtige Stärke der österreichischen Besatzung in Rastatt betrage zwischen 3- und 4000 Mann; in Uebereinstimmung aber mit der badischen Regierung solle diese Stärke auf 5000 Mann erhöht werden. Preußen soll dagegen Einspruch erhoben haben, die österreichische Regierung aber beabsichtigen, auf die Entscheidung des Bundestages anzutragen. Doch gibt die „N. Pr. Ztg." diese Nachricht, ohne sie vorläufig nach allen Seiten hin vertreten zu können.

Die Reise des Grafen von Montessuy nach Paris steht gutem Vernehmen nach außer allem Zusammenhange mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der hiesige Bürger und Silberarbeiter Heinrich Ludwig Carl Gravelius zum Kanzlisten des Stadtgerichts II. ernannt. Mit in der Kugelung waren der hiesige Bürger und Lithograph Hermann Peter Hartmann und der hiesige Bürgerssohn Wilhelm Christian Friedrich.

Die nächsten Montag den 29. zu eröffnenden Assisen haben folgende Tagesordnung: Am 29: Catharina Berk, Anton Sebastian Häfner. Ausgezeichneter Diebstahl, Diebstahlsversuch. Am 30.: Gottfried Mager. Wechselfälschung. Am 1., 2., 3., 4. Juli: Barbier Keller. Raubmord. Am 6. Juli: Auguste Malcus. Versuch des Kindesmordes. Am 7.: Berg und Consorten. Diebstahl. Diebstahlbegünstigung.

Die heutige Donnerstagssitzung des Zuchtpolizeigerichts fiel wegen des Umbaues des Lokals aus. Nächsten Samstag wird ein sehr interessanter Fall, ein großer Diebstahl in einer hiesigen Fabrik, vorkommen. Herr Dr. Mayer hat die Vertheidigung der Schwergravirten übernommen.

Am 17. d. tagte in Offenbach eine Versammlung israelitischer Religionslehrer, bestehend aus 32 Mitgliedern aus den drei Provinzen des Großherzogthums Hessens, welche dort zusammentraten, um über die Hebung und Wirksamkeit der israelitischen Religionsschule ihre Ansichten und Vorschläge gegenseitig auszutauschen.

Unser Kunstverein entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit und sollte von keinem Fremden unbesucht bleiben. Nicht nur von den neueren Bildern aller Schulen findet sich in dem erweiterten Local eine Auswahl des Schönsten vor, sondern auch von L. Kranach (Catharina von Bora) und Valaequez (Philipp IV.) waren interessante Bildnisse zur Ansicht aufgestellt. Das letztere ist hier um 2000 fl. in Privatbesitz übergegangen und so leider die Gelegenheit versäumt worden, den Katalog unserer Städel'schen Galerie mit einem neuen erlauchten Namen zu zieren. Das Bild erregte durch die Meisterschaft, womit durch die geringsten Mittel die größte Wirkung erreicht war, die Bewunderung aller Kenner. Seit einigen Tagen ist der Kunstverein mit einem plastischen Kunstwerk vermehrt worden: Esmeralda mit der Ziege, von Roselli in Rom in karrarischem Marmor ausgeführt, ist um 6000 fl. angekauft und in einem passend dazu hergerichteten Gemach aufgestellt.

Die „Nachrichten über das Transportwesen" behandeln bereits in mehren Nummern den Antrag, daß die Post die Zeitungs-Abonnements so lange als gültig ansehen sollte, bis Abbestellung erfolgt. Im Interesse des Publikums wie der Zeitungsverleger ist sehr zu wünschen, daß dieser Antrag Erfolg hat.

Man schreibt aus Offenbach: Schon seit längerer Zeit ist es hier und in mehreren Orten der Umgegend üblich, daß Landwirthe, welche Runkelrüben pflanzen, bezüglich des Ertrages alljährlich die Verbindlichkeit übernehmen, zu einem stipulirten Preise ihre ganze Ernte an ein hiesiges Haus, das Kaffee-Surrogat fabricirt, zu liefern. Nunmehr aber werden den Landwirthen für ein auswärtiges Geschäft bedeutend höhere Preise auf Runkelrüben geboten, als die, welche sie seither hier erzielen konnten, welches Mehrgebot ihnen freilich dieses Jahr vermöge der erwähnten Verbindlichkeit nicht mehr zu gut kommen darf, allein im nächsten Jahre wird voraussichtlich ein erhöhter Werth der Rüben auch deren Anpflanzung vermehren, worauf natürlich das daraus gewonnene Product ebenfalls im Preise steigen wird.

Den Freunden des Gustav-Adolph-Vereins, welchen es von Interesse ist, einmal zu sehen, wie sich die Theilnahme für diesen Verein auch auf dem Lande in einfacher Weise erfreulich kund gibt, hier die Nachricht, daß der Cronberger Decanats-Zweigverein am nächsten Sonntag, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Sulzbach bei Soden seine Jahres-Versammlung hält, bei welcher Jedermann, der sich für diese gute Sache interessirt, gerne gesehen werden wird.

Man kann jetzt mit der Eisenbahn in einem Tage von Frankfurt a. M. nach Bern kommen. Die letzte Strecke dieser Bahn ist vor einigen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Nach statistischen Ermittlungen kommt in Frankfurt eine Wohnung auf 5,463 Köpfe, in Wien auf 5,27 Köpfe, in Berlin auf 5,13 Köpfe, also eine seltene Uebereinstimmung der Wohnverhältnisse größerer Städte.

Der Weinstock steht bereits in voller Blüthe. Hält die Witterung noch drei bis vier Tage an, so ist von den Verheerungen des Heuwurms nicht mehr viel zu fürchten, da die Entwickelung der Beere dann rasch von statten geht.

Die traurigen Folgen, welche ein kaltes im erhitzten Zustande genommenes Bad nach sich ziehen kann, sind hinlänglich bekannt und doch handeln Viele so oft auf die leichtsinnigste Weise gegen dieses Naturgesetz. So mußte erst am vergangenen Freitag ein in dem benachbarten nassauischen Orte Griesheim in Arbeit stehender Zimmergeselle, welcher sich gleich nach dem Essen und erhitzt in den Main warf, seinen Leichtsinn mit augenblicklichem Tode büßen. Er hinterläßt eine Wittwe in den ärmsten Verhältnissen, welche in einigen Wochen ihrer Niederkunft entgegen sieht, und drei noch unerzogene Kinder.

Der (wie in der Tagesgeschichte mitgetheilt worden ist), vor einigen Tagen aus einem Wagen der Taunuseisenbahn gesprungene Arbeiter, ist an seinen Verletzungen verschieden.

Nächsten Sonntag findet eine von dem Gesangverein „Germania" veranstaltete Waldpartie statt, zu deren Verschönerung eine Militärmusik mitwirken wird. An dem nämlichen Tage werden auch die hiesigen Typographen zur Erinnerung an den Namenstag des Druckerfinders ein Waldfest begehen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie die „E. Z." von guter Seite erfährt, so wäre von hier aus ein Courier mit sehr wichtigen Depeschen an den König nach Marienbad abgegangen. Dieselben bezögen sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den dänischen Conflict und würden wohl die Nothwendigkeit einer weitern Auseinandersetzung und Verständigung mit Oesterreich und in Folge davon wahrscheinlich eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich im Gefolge haben.

Wien. Der „A. Z." wird von hier berichtet: Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers v. Bruck und legt demselben Aeußerungen in den Mund, welche seine Absicht, seinen Posten aufzugeben, andeuten. Das Gerücht nennt Differenzen über Ausgabesummen im Staatshaushalt als Beweggrund des Ministers.

Dem „F. J." wird von hier mitgetheilt, daß der Kaiser Franz Joseph sich Anfangs Juli nach Teplitz begeben werde, um seinem Oheim, dem König von Preußen, einen Besuch abzustatten, der zwei bis drei Tage dauern werde. Zu gleicher Zeit würden auch die beiden Ministerpräsidenten, Graf Buol und Frhr. v. Manteuffel, sich in Teplitz einfinden, so daß es den Anschein gewinne, als ob dort wichtige politische Fragen verhandelt werden würden.

* **Hannover.** In Bezug auf die bereits mitgetheilte Nachricht, daß eine aus höheren hannover'schen Offizieren bestehende Commission behufs etwaiger anzulegender Festungswerke gegenwärtig die Ufer der Niederelbe und der Nordsee an der Elbmündung besichtige, schreibt ein hiesiger Correspondent der „A. Z.": „Wie ich jetzt erfahre, wird die Bundesversammlung in Frankfurt wohl genau von dem Zweck dieser Inspectionsreise unterrichtet sein, und dieselbe hängt mit der deutsch-dänischen Angelegenheit enger zusammen als man glaubt."

* **Baden.** Von der Oos wird der „Karlsr. Ztg." geschrieben: „Briefe aus Paris stellen die Hierherkunft des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen gelegentlich eines Ausfluges nach Deutschland in immer bestimmtere Aussicht.

* **Paris.** Der Kaiser hatte eine geheime Commission von Mitgliedern beauftragt, die von ihm vorgeschlagenen Maßregeln gegen China zu prüfen. Diese Commission erstattete nun vor einigen Tagen in Gegenwart des Kaisers ihren Bericht ab, in welchem alle Vorschläge des Kaisers gut geheißen werden. Nach diesem Bericht würden 30,000 Mann hinreichen, um mit einem unbedeutenden Verluste die größten Erfolge zu erlangen. Der Ausflug des Kaisers nach Osborne soll ebenfalls mit der chinesischen Frage zusammenhängen.

Die Kaiserin empfing am 17. d. in einer Privataudienz zu St. Cloud den Grafen Kisseleff, welcher ihr im Namen der verwittweten Kaiserin von Rußland den St. Catharinen-Orden erster Klasse überreichte.

In den Pariser Wahlen sind Guyard, Devinck, Fouché, Leyelletier, Königswärter, Véron und die Oppositions-Candidaten Carnot und Goudchaux gewählt worden.

Im dritten Wahlbezirk (demjenigen Cavaignac's) und im vierten und siebenten ist eine neue Abstimmung nöthig. Nach dem „Moniteur" wurden in Marseille, Aix, Valenciennes die Regierungs-Candidaten gewählt.

* **Neuenburg.** Am 21. wurde die Verfassungsrevision mit 5289 gegen 142 Stimmen beschlossen, und zwar durch einen Verfassungsrath, wofür 5178 stimmten. Die Theilnahme wegen allgemeinen Einverständnisses war unbedeutend.

* **Kopenhagen.** Wie der „E. Z." aus Berlin geschrieben wird, so hält man dort in „sehr gut unterrichteten Kreisen" die Abdankung des Königs von Dänemark für nahe bevorstehend.

* **Petersburg.** Der neue Zolltarif ist erschienen und tritt sofort in Kraft. Die Einfuhr von Roheisen ist erlaubt; der Zoll beträgt 15 Kopeken.

* **Constantinopel.** Am 9. d. M. Abends ist derjenige Theil des Serails abgebrannt, in welchem an Beiramsfesten der Fußkuß des Sultans Seitens der Großwürdenträger stattfindet.

* **Newyork.** Herr Cass soll es abgelehnt haben, neue Unterhandlungen in Betreff der centralamerikanischen Angelegenheit zu eröffnen und der Präsident der vereinigten Staaten würde sich der Controle widersetzen, welche der Staat Costa Rica über die Eisenbahn auf dem Isthmus von Panama auszuüben beabsichtige.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus Athen schreibt man: Die Ausgrabungen am Theater des Herodes gehen ununterbrochen fort. Das Cultusministerium verausgabte bis jetzt für diesen Zweck 7000 Drachmen, und es läßt sich erwarten, daß man nicht auf halbem Wege stehen bleiben wird. Die eigentliche Veranlassung zu dieser erfolgreichen Ausgrabung ist der Weg um die Akropolis, welchen die Königin auf eigene Kosten herstellen läßt. Dieser fängt beim Hadriansthore an, also im Osten der Stadt und wird westlich in die Straße von Piräeus einmünden. Schon hat der Weg 250 Meter über die Akropolis hinaus sich verlängert und die Königin bereits großmüthigst 20,000 Drachmen verwendet.

Das Comité für das Händel-Denkmal in Halle zeigt an, daß die Erfolge seines vor Jahresfrist erlassenen Aufrufes bereits so günstig wären, daß man mit dem Bildhauer Heidel in Berlin über Anfertigung eines Modells habe abschließen können. In England hat sich unter Protection der Königin und des Prinzen Albert ein Spezial-Verein gebildet, der große Thätigkeit entwickelt. Für den nächsten Winter sind von verschiedenen deutschen Musikvereinen Concerte zugesichert.

Nach Nachrichten aus Rom ist Cornelius wieder rüstig mit künstlerischen Arbeiten beschäftigt. Ein Theil des künstlerischen Nachlasses des verstorbenen Geschichtsmalers Prof. Carl Begas befindet sich gegenwärtig in London, da vor Kurzem von dorther eine Aufforderung an die Familie des ausgezeichneten Künstlers ergangen war, behufs einer besonderen Ausstellung diese Kunstwerke nach London zu schicken.

Gutzkow's „Urbild des Tartüffe" ist in's Ungarische übersetzt und im Nationaltheater zu Pesth mit großem Beifall aufgeführt worden.

Unter mehreren Piecen, welche bei dem am Freitag den 19. Juni in Soden zum Besten des Krankenhauses daselbst veranstalteten Concerte mit Beifall aufgenommen wurden, gefiel ganz besonders ein Chanson-Polonais — Lied ohne Worte für Violine mit Clavierbegleitung — von Ed. Eliason. Manchem Anwesenden bei diesem Concerte, sowie den zahlreichen Freunden des geschätzten und beliebten Künstlers dürfte die Nachricht höchst willkommen sein, daß diese so äußerst beifällig aufgenommene Compo-

ktion mit noch drei andern ähnlichen Nummern demnächst in der Muſikalienhandlung von Th. Henkel dahier im Druck erſcheinen wird.

Dieſer Tage hat in einem der kleinen Theater auf dem Boulevard du Tempel in Paris die deutſche Comödiantentruppe ihre erſte Vorſtellung gegeben. Sie ſpielten zwei ſehr alte Stücke: Tante und Nichte, und Stadt und Land. Der Viehhändler in dem letzteren Stücke ſpielte ganz gut; von ſeinen Collegen iſt es wohl am beſten, zu ſchweigen. Es war aber jämmerlich anzuſehen. Dennoch applaudirte das größtentheils aus deutſchen Arbeitern beſtehende Publikum die germaniſchen Witze, und man ſah den Leuten an, daß ſie froh waren, einmal ein deutſches Schauſpiel zu ſehen. Es waren doch Klänge und Erinnerungen an die theure Heimath, der ſie fern waren.

In der „Grille“ hat Fräulein Brüning ihr Gaſtſpiel fortgeſetzt, und wollen wir anders gerecht ſein, ſo müſſen wir uns geſtehen, daß die Fanſchon, die ſo vortrefflich von Fräulein Liebig dargeſtellt wird, von ihr nicht recht genügend durchgeführt wurde und daß ſie dieſer Aufgabe nicht ganz gewachſen iſt. Ob überhaupt ein Engagement der Fräulein Brüning zweckmäßig, können wir vorerſt noch nicht entſcheiden, bis wir dieſelbe öfters geſehen haben. Die trefflichen Leiſtungen der Fräulein Lindner und des Herrn Schneider fanden lauten Beifall, Anerkennung und Hervorruf und gewiß mit Recht. Z.

Feuilleton für Gegenſtände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthſchaft ꝛc. ꝛc.

Vorbereitung des Zinkblechs für das Bemalen mit Oelfarben; von Herrn Heilbronn zu Paris. Bekanntlich haben die Oelfarben, welche dem Eiſenblech ſo ſtark anhaften, nur wenig Haltbarkeit auf dem Zink; die dichte und polirte Oberfläche des Zinkblechs hält nämlich die fetten oder harzigen Bindemittel der Farben nicht zurück. Herr Heilbronn hat nun die Aufgabe, die Oelmalerei auf dem Zinkblech dauerhaft zu machen, auf eine ſehr genügende Weiſe gelöſt: er überzieht das Metall mit einem ſehr dünnen Häutchen von Zinkoxyd-Chlorid (baſiſch ſalzſaurem Zinkoxyd), welches ſich beim Beſprengen des Zinks mit verdünnter Salzſäure bildet; die Salzſäure greift nämlich das Metall an und erzeugt Chlorzink, welches in Berührung mit dem Sauerſtoff der Luft bald zu Oxyd-Chlorid wird. Dieſe Reaction erfolgt zwar langſam, aber wegen der Zerfließlichkeit des Chlorzinks nach und nach vollſtändig, weil die feuchte Oberfläche erſt nach gänzlicher Umwandlung trocken wird. Dazu kommt noch, daß nach dem Beſprengen mit Säure die Oberfläche des Metalls etwas rauh bleibt. Das Häutchen von Oxyd-Chlorid haftet vollkommen auf dem Metall und der auf dieſe Schichte aufgetragene Firniß hält ebenſo gut wie auf Eiſenblech. — Der Erfinder hatte auch den glücklichen Gedanken, in der Salzſäure Farben zu vertheilen, wo dann beim Beſprengen des Zinks mit derſelben granitartige Deſſins entſtehen; die Farben werden in dieſem Falle vom Zinkoxyd-Chlorid eingehüllt; durch Ueberfirniſſen erhält dieſe Ausrüſtung des Zinkblechs das ſchönſte Anſehen. In Paris ſieht man jetzt überall die intereſſanten Produkte des Erfinders. (Journal de Pharmacie et de Chimi, Jan. 1857, S. 64.)

Sicheres Mittel gegen die Räude der Schafe, Pferde, Hunde ꝛc. Man nehme 1 Pfund gebrannten Steinkalk, thue ihn in einen eiſernen Keſſel, übergieße den Kalk mit 1½ Pott warmen Waſſers nnd laſſe die Maſſe ſtehen, ſo daß der Kalk ſich löſcht und zu Pulver zerfällt. Hierzu ſetze man noch 6 Pott Waſſer, rühre den Kalk recht fein damit auseinander, ſo daß das Ganze milchähnlich ausſieht, und rühre darunter mittelſt eines hölzernen Spaten 2 Pfund ſehr fein geſtoßenen Stangen- oder Blu-

menschwefel. Diese Mischung wird auf's Feuer gebracht und so lange gekocht, bis sich der Schwefel vollkommen aufgelöst hat und die Flüssigkeit braun aussieht. Hierzu gehört ungefähr ¼ Stunde anhaltendes Kochen. Dann nimmt man die Flüssigkeit vom Feuer, setzt so viel Wasser zu, daß das Ganze 12 Pfund Gewicht hat, und stellt es in einem alten Topfe zum Abklären hin, was bald geschieht und nicht zu lange währen darf, da es sich sonst an der Luft zersetzen würde. Das Klare füllt man dann auf Flaschen und verkorkt es gut. Die kranken Thiere werden mit dieser Flüssigkeit mittelst einer Bürste Morgens und Abends eingerieben, so daß sie bis auf das Fell kommt. Den Pferden werden nach jedesmaligem Einreiben Säcke oder Decken übergebunden. Es hilft dieses Mittel sehr bald und ohne den Thieren zu schaden. (Prakt. Landw.)

Veronica Syriaca. Aus Hamburg erhielt die Redaction der „Illustr. Landw. Dorfztg." ein lithographirtes und illustrirtes Exemplar einer neuen allerliebsten Sommerzierpflanze, Veronica Syriaca, deren Samen die Nachfolger von J. G. Booth, Ernst und von Spreckelsen in Hamburg, in diesem Jahre zum ersten Mal in den Handel bringen. Diese zierliche Sommerpflanze wächst buschig und hat hinsichtlich der Form der Blüthen einige Aehnlichkeit mit dem Vergißmeinnicht. Von den sechs Blumenblättern sind drei wunderschön blau, drei violett gefärbt. Dazu die gelben Staubfäden, die Pistille mit kleinen rothen Spitzen und die schönen grünen Blätter, und man hat eine Vereinigung von Farben, die von großem Effekt ist.

Frische Kohlraben bis Ostern zu haben. Man säet Anfangs Juli frischen Glaskohlrabi, wodurch man im Spätherbst ganz kleine Köpfe erhält, welche aber zum Genießen nicht reif sind. Selbige setzt man demnächst in Keller oder hölzerne Vorrichtungen, die man in Kuh- und Schafställen anbringt, bis an die Köpfe in Erde und gießt die Pflanzen an. Das Begießen muß zuweilen wiederholt werden, weniger bei den in dem Keller, öfter aber bei den in den Ställen aufbewahrten Pflanzen, weil hier die Austrocknung stärker ist, wobei es sich von selber versteht, daß zu diesem Behufe alle Blätter bis auf die kleinen Herzblätter abgeschnitten werden müssen. Wie sichtlich die Köpfe wachsen, hiervon wird sich Jeder überzeugen, der einen Versuch mit dieser Pflanzung macht, da sie schon im März und April ausgewachsen und so schön sind, als wenn sie in Treibbanken gezogen wären, wobei besonders darauf zu achten, daß die Köpfe beim Einsetzen in den Boden einen guten halben Zoll mit Erde bedeckt sind und nur die Spitzen der Herzblätter sichtbar bleiben. (Gen.-Anz.)

Wie lassen sich mißfarbig gewordene silberne Gegenstände leicht wieder wie neu herstellen? Von Prof. Böttger. Mir ist es gelungen, silberne Gegenstände aller Art, welche durch die Zeit so mißfarbig und durch Schwefelwasserstoffgas-Exhalationen zum Theil so angelaufen waren, daß ihre vollständige Säuberung und Reinigung auf keine Weise, selbst nicht durch den bekannten Sud der Silberarbeiter gelingen wollte, auf elektrolytischem Wege in einer unglaublich kurzen Zeit völlig wieder wie neu herzustellen. Zu dem Ende bringt man eine gesättigte Lösung von Borax in Wasser, oder eine Aetzkalilauge von mäßiger Concentration, in heftiges Sieden, und taucht hierin die in ein siebartig durchlöchertes Gefäß von Zink gelegten mißfarbigen Gegenstände ein. Wie durch einen Zauber sieht man da die grauen und schwarzen, größtentheils aus einem dünnen Anfluge von Schwefelsilber bestehenden Stellen verschwinden und die Gegenstände im schönsten Silberglanze wieder hervortreten. In Ermangelung eines Zinksiedes läßt sich derselbe Zweck auch dadurch erreichen, daß man die in eine der genannten siedenden Flüssigkeiten eingetauchten Gegenstände an verschiedenen Stellen mit einem Zinkstäbchen berührt. (Böttger's polytechn Notizblatt, 1857, No. 6.)

Mannichfaltiges.

Die Herren Müller und Fuchs in Wien haben einen elektro-magnetischen Apparat zur Sicherung des Eigenthums gegen diebische Einbrüche erfunden, welcher so beschaffen ist, daß der geringste Versuch zu stehlen durch einen lauten Glockenlärm angezeigt wird.

Um von Paris nach Lyon zu reisen, fuhr man 1785 6 Tage und 6 Nächte in Eilwagen. Heute dauert diese Reise von Morgens bis Abends oder von Abends bis zum nächsten Morgen. Um 1785 durchschnittlich mehr als Eine Stunde zurückzulegen, kostete es per Diligence 80 C., also für die 116 Stunden von Paris nach Lyon 92 Fr. 80 C. Heutzutage zahlt man per Eisenbahn 35—40 Fr., erspart obendrein 25—30 Fr. für Essen und die so kostbare Zeit.

Der Vesuv ist seit einigen Monaten fortwährend in Thätigkeit. Doch kann man diese nur an den Rändern seiner Krater deutlich beobachten. Von Neapel aus kann man die glühende Lava, die langsam aus zwei Kratern quillt, nur zur Nachtzeit wahrnehmen und nur dann, wenn nicht dichte Nebel den Kegel umhüllen oder kein starker Ostwind die ewige Rauchsäule stadtwärts drückt. Sachkenner sind übrigens der Ansicht, diese andauernde kleinere Erupten liefere die sicherste Bürgschaft, daß ein verheerender Ausbruch sobald nicht zu befürchten sei.

Das größte Evangelienbuch der Welt befindet sich in der Kathedrale zu Moskau. Es ist ein Geschenk der Mutter Peter des Großen. Es wiegt 160 Pfund und muß stets von zwei Männern in die Kirche getragen werden. Mit Gold und Edelsteinen ist es auf das Reichste bedeckt. Der Einband allein kostet 1 Million 200,000 Rubel. Es sind daran Smaragden angebracht von der Größe eines Zolls.

Sonst wie jetzt! Denjenigen, welche über den steigenden Luxus in der Damentoilette klagen, wollen wir in Nachstehendem ein Beispiel geben, was vor länger als 200 Jahren der Anzug einer Bürgersfrau bei besonderen Gelegenheiten kostete. Die Herzogin Dorothea Sybilla von Liegnitz und Brieg hatte dreimal im Sommer in ihrem Garten und dreimal im Winter im Schlosse die adeligen und angesehenen Frauen der Stadt, wie etliche ehrbare Bürgersfrauen zum Vesperbrod bei sich. Am 12. Mai 1619 wurde der Ehefrau des Rothgerbermeisters Valentin Gierth diese Ehre zu Theil und im Hausbuche ihres Mannes findet sich darüber folgende Rechnung: 19 Ellen Damaschken zum Kleide 18 Thlr. 18 gGr., silberne Posamente zum Besatz 11 Thlr. 9 gGr., einen güldenen Lazz 4 Thlr., Handschuhe, seidenes Strumpfwerk mit silbernen Zwickeln 3 Thlr. 8 gGr. 9 H., ein Paar niederländische Schuhe mit silbernen Röslein 5 Thlr., eine neue Haubenkappe mit silbernem Deckel 13 Thlr., ein Fächer 1 Thlr. 18 gGr., allerlei Gebändrich und Spitzenzeug 7 Thlr. 14 gGr., Macherlohn des Kleides sammt Auslagen 6 Thlr. 3 gGr. 4 Heller, gemachte Blümlein auf den Lazz zu heften 1 Thlr., die güldene Kette nebst den Armringen auffrischen zu lassen 13 gGr., zu Trinkgeldern und für die Armen aufzulegen der Susanne auf die Hand gegeben 3 Thlr. Summa 84 Thlr. 11 gGr. 13 Heller. Wenn man den damaligen Werth des Geldes mit dem jetzigen vergleicht, welche Summe würde das machen und welcher Bürger würde das für seine Frau gegenwärtig anschaffen!

In Paris ist der Unfug mit schon gebrauchten und wieder abgewaschenen Brief-Marken so groß, daß deshalb durchschnittlich in jedem Monate 300 bis 400 gerichtliche Verurtheilungen erfolgen.

Ein origineller Actienverein ist in Pesth im Entstehen, „zur Veredlung und Zucht der Hühner". Die Actie kostet 10 fl. Die Actionäre erhalten bei der jährlichen Ausstellung die schönsten Hühnerexemplare durch das Loos und zudem Eier durch das ganze Jahr umsonst.

In dem bekannten Wallfahrtsort Walldürn im Badischen sollen heuer zum Frohnleichnamsfest an 30.000 Wallfahrer zusammengeströmt sein.

Englische Tollheiten. Lord B. machte im vergangenen Winter eine Wette in London, daß er mitten im Januar mit seinem Wagen über den großen St. Bernhard fahren wolle. Gesagt, gethan. Der edle Lord führte sein Vorhaben wirklich aus, kam aber freilich auf der andern Seite der Alpen mit einem bermaßen zerbrochenen Wagen an, daß man ihn nur stückweise nach als vorhanden betrachten konnte. „Thut nichts", sagte er ganz vergnügt, „ich bin doch damit über den großen St. Bernhard gefahren." Ein anderer Engländer, welcher bei seiner Reise über die Alpen im Hospiz auf dem St. Bernhardsberge logirte, fragte die Klosterbrüder, ob der nahebei gelegene See auch Fische enthielte? Diese verneinten die Frage und der Bemerkung, das Wasser des See's sei zu kalt, als daß Fische darin leben könnten. Das verdroß den Engländer. Er blieb im Hospiz und wartete, bis ein schauerlicher Schneesturm ausbrach. Während des Tobens der Elemente entkleidete er sich, sprang in den See und schwamm im Schnee und Eis umher. Dann stieg er wieder an's Ufer, kleidete sich im Freien an und zwar langsam und methodisch, wie es Sitte bei einem vollendeten Gentleman ist. In's Hospiz zurückgekehrt, ließ er es sich bei einem tüchtigen Diner wohl sein, und hatte auf alle Komplimente, die er wegen seiner Unerschrockenheit wegen machte, seine andere Antwort als: „Bah, Eure Fische sind Schwächlinge!"

In München gerieth neulich eine Dame beim Herabsteigen von einer Treppe in einen Reif ihrer Crinoline, stürzte nieder und verwundete sich am Kopf und im Gesicht auf schmerzliche Weise.

Neun Schneider machen einen Mann! Dieses Sprichwort hat einen sehr ehrenwerthen Ursprung. Im Jahr 1842 kam ein Knabe, der sich mit einer Leier sein Brod erbettelte, in die Werkstätte eines vornehmen Schneiders und bat um ein Almosen. In der Werkstätte saßen neun Gesellen. Diese wurden durch die Bitten und das Aeußere des Knaben gerührt, legten zusammen und gaben ihm neun Schillinge. Dieses Capital verwandte der speculative Junge zum Ankauf von Obst, das er mit Gewinn absetzte. Nach und nach schritt er zu umfangreicheren Geschäften aufwärts, bis er sich endlich zu einem reichen und angesehenen Kaufmann emporgeschwungen hatte, welcher sich Dienerschaft und Equipage hielt. Auf letztere alle hatte er aus Dankbarkeit die Devise angebracht: „Neun Schneider machen einen Mann".

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die „R. Pr. Z." vom 25. enthält eine Proklamation des Königs an die „aus dem preußischen Unterthanen Verbande" schiedenden Einwohner von Neuenburg.

* **Brüssel.** Die Vermählungsfeier der Prinzessin Charlotte mit dem Erzherzog Ferdinand Max ist — wie man hört, definitiv auf den 28. Juli festgesetzt.

* **London.** In der Unterhaussitzung vom 22. d. M. wurden der Regierung mehrere Creditbewilligungen mit großer Majorität ertheilt.

* **Portugal.** Die Cortes haben eine reiche Dotation für die künftige Königin, sowie die erforderlichen Summen für die Vermählung des Königs votirt.

* **Neapel.** In Gaeta soll am 11. d. M. ein Husar auf den König Ferdinand geschossen und denselben leicht verwundet, nach dem Schuß aber sich selbst den Tod gegeben haben. (?)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. C. Holzwart. — Druck von J. P. Strang.

№ 73. 26/6. 1857.

J. C. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 74. Sonntag, den 28. Juni 1857.

Die Sonnenkönigin.

(Von Dr. Fenner.)

Siehst wogen du am Bergrand, gleich dem Meer,
Gespensterhaft ein wildbewegtes Heer?
Kaum kann das Thal die Kämpfer alle fassen!
Und immer frische Rotten rücken an —
Bald wohl ist's um der Sonne Thron gethan!
Zum Gipfel auf stürmt's schon in vollen Massen.

Doch — wie der Feind zu siegen wähnt, vermeint,
Sieh' da, die Sonnenkönigin erscheint,
Gewandet in viel tausend goldne Strahlen!
Hell glänzt ihr Helm, ihr Panzer und ihr Schild;
Das Auge flammt, dann blickt es wieder mild,
Wie Maler uns die Schlachtengottheit malen.

Die Fürstin ruft die Streiter zu sich her,
Weit in die Lande blitzen Schwert und Speer,
Des Feindes Schaaren schwanken, wanken, weichen
Und fliehn. Triumpf! Verklärt kann und versöhnt,
Siegselig, machtfest, ruhmreich, neugekrönt,
Die Sonne sich den frohen Fluren zeigen.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Juli 1857. Merkur, geht zur oberen Zusammenkunft mit der Sonne am 24. Juli und kann in diesem Monate nicht gesehen werden. Venus, bleibt fortwährend am Morgenhimmel glänzend sichtbar, geht schon um 1 Uhr Nachts auf und kann anfangs 1½, zuletzt 3 Stunden lang gesehen werden. Mars, in den Strahlen der Dämmerung verborgen, bleibt in diesem Monate unsichtbar. Jupiter, der im Anfange schon fast 1½ Stunde am Morgenhimmel sichtbar ist, geht am Schlusse des Monats schon um 11 Uhr nachts auf und kann 4 Stunden lang gesehen werden. Saturn, kommt am 10. Juli in Zusammenkunft mit der Sonne und bleibt deshalb in diesem ganzen Monat unsichtbar. Uranus, bleibt als Stern sechster Größe der hellen Dämmerung wegen dem unbewaffneten Auge verborgen.

Die wichtigsten astronomischen Momente im Juli 1857. Am 1. Sonne, in der Erdferne früh 7 U. 17 M.; 2. Mond, in der Erdferne früh 1 U. 45 M.; 4. Merkur, Morgenstern zwischen Stier und Zwillingen; 7. Vollmond, morgens 7 U. 18 M.; 10. Saturn, Zusammenkunft mit der Sonne früh 6 U. 30 M.; 14. Jupiter, geht zwischen 11 und 12 U. nachts auf; Mond, letztes Viertel nachmittags 1 U. 31 M.; 16. Merkur, in der Sonnennähe abends 10 U. 9 M.; Jupiter, nahe dem Monde; 17. Mond, in der Erdnähe abends 7 U. 45 M.; Mond, nahe Venus und Uranus; 19. Venus, in größter westlicher Ausweichung nachmittags 5 U. 41 M.; 20. Mond, nahe dem Mars und Saturn; Venus, nahe dem Monde;

21. **Neumond**, morgens 6. U. 47 M.; 24. Merkur, Zusammenkunft mit der Sonne vormittags 11 U. 53 M.; Hundstage Anfang; 27. Merkur, in größter nördlicher Breite morgens 5 U. 54 M.; 28. Mond, erstes Viertel abends 9 U. 48 M.; 29. Mond, in der Erdferne abends 6 U. 45 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im Juli 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Pegasus, Cepheus, Gr. und Kl. Bär, Drache, Haupthaar der Berenice, Jungfrau.
2) Delphin, Fuchs mit der Gans, Schwan, Lever, Herkules, Nördliche Krone, Bootes.
3) Wassermann, Antinous, Adler, Poniatowsk. Stier, Ophiuchus mit der Schlange, Waage.
4) Steinbock, Schütze, Sobiesk. Schild, Scorpion, Einsiedler.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 27. Juni. In der Bundestagssitzung vom 25. d. M. erfolgten wieder Anzeigen über die Publication des Bundesbeschlusses vom 12. März l. J., den Schutz musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung betreffend. — Es wurde sodann die Entsendung eines dahier garnisonirenden Truppentheils zur Antheilnahme an größeren Waffenübungen genehmigt und vom Ausschusse in Militärangelegenheiten Vortrag über die Unterhaltung und Verwaltung der Bundesfestung Luxemburg im verflossenen, sowie über deren Erfordernisse im laufenden Jahre erstattet. — Nachdem sich über den Sinn und die Anwendung einiger Bestimmungen der Geschäftsordnung Zweifel ergeben haben, beschloß die Versammlung, einen Ausschuß niederzusetzen und mit gutachtlicher Berichterstattung über die den gedachten Bestimmungen zu gebende Auslegung zu beauftragen.

Nach hier eingetroffenen Depeschen werden die russischen Majestäten nächsten Montag, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in Gießen und um 5 Uhr hier in Frankfurt eintreffen. Herrn Ried, Besitzer des „Russischen Hofes" dahier, ist der Auftrag geworden, sämmtlichen Bedarf für die kaiserliche Tafel am genannten Tage nach Gießen zu liefern.

Der französische Gesandte, Graf v. Monteſſuy, ist nach mehrtägiger Abwesenheit hierher zurückgekehrt.

Fürst v. Metternich will mindestens ein Vierteljahr auf seinem herrlichen Schlosse Johannisberg verweilen. Die Posthaltung zu Bingen stellt die erforderlichen Pferde zum Gebrauche des Fürsten und seiner Begleitung.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Staatsanwalt Dr. Leykam. Heute bot sich uns der Saal zum erstenmale in seiner Vergrößerung, wenn auch noch in unfertigem Zustande. Die Schranken sind bedeutend hinausgerückt und somit für Vertheidiger, Zeugen, Berichterstatter und Publikum mehr Raum gewonnen, eine Maßnahme, die bei der Theilnahme, welche fortwährend das Publikum den Verhandlungen schenkt, höchst zweckmäßig ist. Auch heute sind die vergrößerten Zuhörerräume ganz gefüllt. Auf der Anklagebank sitzen sieben Angeklagte wegen Diebstahl und Diebstahlsbegünstigung, darunter eine gutgekleidete Frau. Die Angeklagten sind angeschuldigt, theils als Arbeiter (Metalldreher) in einer hiesigen Fabrik Kupferblech zum Nachtheil ihres Fabrikherrn entwendet, theils es an sich gekauft, theils zum Absatz desselben beigetragen zu haben. Die beiden Arbeiter gestanden in der Voruntersuchung ihren Diebstahl ein, sie haben vor

Weihnachten v. J. etwa 15 Kupferblöcke aus dem Keller entwendet, in ihrer Wohnung versteckt und dann an die übrigen Angeklagten verkauft, auch Messingspäne sind von dem einen der Angeklagten entwendet und verkauft worden. Einer der Angeklagten leugnet jedoch heute einen Theil des Diebstahls, dessen ihn sein 16jähriger Diebscollege beschuldigt, der offener in seinen Geständnissen ist. Die angeschuldigten Käufer leugnen zum Theil die Kupferblöcke gekauft zu haben, theils erklären sie, sie hätten nicht gewußt, daß die Kupferblöcke gestohlen seien. Die Verhandlung bietet viele interessante Momente, man wird oft an die Diebesscenen in den neuen französischen Romanen erinnert und sieht mit Grausen, daß unser schönes Frankfurt so gut wie Paris und London seine Diebshehlerhöhlen, Gaunerherbergen und so manchen Apparat des Schreckens hat, wovon jene Schriftsteller so pikante Schilderungen machen; es werden heute Lichtbilder in Zustände geworfen, von denen der friedliche Bürger sonst keine Ahnung hatte und es ist der Segen der Oeffentlichkeit, daß diese Dinge enthüllt werden. Gegen den einen Angeschuldigten, den Alteisenhändler K., liegen Acten vor, wonach er schon früher in Verdacht stand, von Knaben, die am Mainufer Masseleisen gestohlen haben, dasselbe gekauft und dieselben zur Fortsetzung des Diebstahls aufgemuntert zu haben, gegen einen Handelsmann aus Bürgel, Namens M., der der Diebshehlung beschuldigt ist, liegen schon frühere Bestrafungen wegen Diebstahl vor. Der Staatsanwalt trägt gegen den jüngeren Metallarbeiter auf eine Correctionshausstrafe von 1½ Jahr, gegen den älteren auf eine Correctionshausstrafe von 2 Jahren an. Gegen den Alteisenhändler K. trägt er auf 14 Monate Correctionshaus, gegen den schon bestraften Handelsmann M. aus Bürgel auf 4 Monate Correctionshaus an, da dieselben schon früher bestraft sind. Gegen die übrigen, der Begünstigung des Diebstahls Angeklagten, trägt er auf 3 und 2 Monate Gefängniß an, da sie früher noch nicht gravirt sind. Die Angeklagten werden durch die Advocaten Dr. Braunfels, Dr. Mayer und Dr. Bardorf ausführlich vertheidigt. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt die beiden Metallarbeiter jeden zu einer Correctionshausstrafe von 1½ Jahren, den Alteisenhändler K. zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten, den Bürgler Handelsmann M. zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, einen Dritten zu einer 2 monatlichen Gefängnißstrafe, Zwei spricht das Gericht frei und gegen den Alteisenhändler wird sofort Haftbefehl erkannt. Schluß der Sitzung 1½ Uhr.

Im Amtsblatte wird das am 17. d. M. von der gesetzgebenden Versammlung sanctionirte Gesetz, die Anwendung des Expropriations-Gesetzes auf die in die Verbindungsbahn zwischen den Bahnhöfen im östlichen und westlichen Theile hiesiger Stadt fallenden Grundstücke publicirt.

Der politische Flüchtling aus dem Jahre 1848, dessen schönes Benehmen wir schon zweimal in diesen Blättern erwähnten, hat seinem damaligen Gastfreunde, einem hiesigen Bürger, abermals 2000 Fr. übersandt, — denselben zu Gevatter gebeten und versprochen, auch weiter mit Rath und That aus der Ferne behülflich zu sein.

Die stehende Rheinbrücke ist zwischen dem Weißenauer Lager und der Gustavsburg auf der Mainspitze projectirt; es würde also eine Mainbrücke nöthig sein, um auch nur auf einem Umwege eine permanente Verbindung zwischen den Schwesterstädten Mainz und Castel herzustellen. Die Bahn selbst zwischen Bischofsheim und Isenburg (eine Stunde von Frankfurt) würde jedes Zwischenverkehrs entbehren, während auf die Taunusbahn die Thäler dieses Gebirges mit ihren zahlreichen Badeorten und Zielpunkten der Touristen sich öffnen.

Die letzte Generalversammlung der hiesigen Rhein- und Main-Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft hat kein günstiges Ergebniß geliefert; auch für das verflossene Geschäftsjahr erhalten die Actionäre keine Zinsen.

Wieder ist einer unserer bedeutendsten Ladenbesitzer auf der Zeil verschieden. Herr Friedrich Breul, der den ersten eleganten Laden auf diesem Frankfurter „Boulevard des Italiens“ errichtet hat, erlag einer längeren Krankheit im besten Mannesalter.

Noch immer hört man auf allen Gegenden unseres Südens über neuerrichtende industrielle Etablissements, welche Aushebung vieler ältern, und man hat hier in dieser Beziehung wohl noch nie eine solche Regsamkeit erlebt. In dem benachbarten Offenbach ist die Portefeuillewaaren-Fabrikation zu einer wahrhaft colossalen Extension gelangt, und beschäftigt solche jetzt nahe an 4000 Arbeiter. Am Getraidestein sind Maschinen aller Art, demzufolge sämmtliche Maschinen-Fabriken unserer Gegend mit Bestellungen ungemein überhäuft sind.

Es curiiren falsche Noten der Braunschweiglichen Bank, die sich von den echten durch sehr schlechtes, weiches und graues Papier, breiteren und dunklern Ueberdruck unterscheiden und denen über dem O in dem Namen Löbbecke der Punkt fehlt.

Der Stand der Saaten in den Rheingegenden wird in den meisten uns zugehenden Berichten als fast durchaus befriedigend geschildert. Der Roggen hat ziemlich überall unter günstigen Verhältnissen abgeblüht und die Sommersaaten, welche die vorherrschend trockene Witterung in Gefahr gesetzt hatte, sind durch reichlichen Regen wieder erfrischt und gekräftigt worden. Auch die Obstbäume versprechen im Allgemeinen einen guten Ertrag.

In den Schaufenstern der Handlung Böhler auf der Zeil ist ein großer elfenbeinerner Becher ausgestellt, mit Schnitzwerk, welches die Heimkehr von der Hirschjagd vorstellt. Die Kunstarbeit, welche als ganz vollendet gerühmt wird, ist aus der Werkstätte des Bildschneiders Lauz in Offenbach. Der Verkaufspreis des Bechers beträgt mehrere tausend Gulden.

Abermals etwas Neues! Auf der großen Gallusgasse sind seit einigen Tagen sehr schöne neue englisch gedrehte Patentpetschaften von Herrn Bingent Herrich in einem Schaufenster ausgestellt, die eben so zweckmäßig als nunmehr sind und sich durch die Erhabenheit und Höhe der gothischen Schrift und Einfassung auszeichnen; auch die kleinsten Buchstaben zeigen eine reine Fläche bei ihrer Höhe und die kleinsten Zwischenräume gehn bis auf den guillochirten Grund. Es ist dies neue Verfahren nur wenig bekannt, so weit wir wissen ist nur in Berlin ein solches Etablissement.

Nächsten Mittwoch den 1. Juli wird wieder ein italienisches Nachtfest in der Mainluß stattfinden und Herr Friedel bei dieser Gelegenheit ein großartiges Feuerwerk abbrennen.

Gestern ertappte ein Marktmeister eine Kirschenverkäuferin bei falschem Wiegen auf frischer That, sie hielt nämlich bei dem Betruge den Wagebalken unter ihrem Arme fest und wog so bei 4 Pfund Kirschen 30 Loth zu wenig. Diese neue Wiegemethode bringt sie auf das Bänkelchen.

Aus dem Kreise Offenbach meldet man mit rühmlicher Anerkennung, daß in der Gemeinde Dreieichenhain und Philippseich, bei einer Bevölkerung von 1000 Seelen, 118 Personen einen Beitrag von 74 fl. 50 kr. für das Lutherdenkmal in Worms leisteten, worunter der Herr Graf v. Yienburg-Philippseich 30 fl.

Die Bohrversuche in Soden haben die überraschendsten Resultate geliefert. Man hat bis jetzt 62½ Fuß tief gebohrt. Das Bohrloch wirft in einer Minute 14 Maas Wasser aus. Dieses starke Mineralwasser hat 1¼ Procent Salzgehalt, ist reichhaltig an Kohlensäure und hat 16 Grad Wärme. In diesen Tagen ist die erste Tour Röhren vor Ort und wird alsdann eine längere Röhrentour angewandt.

Bei den Wasserbauten unter der alten Brücke wurde von den Arbeitern verschiedenes dort vergrabenes Geld gefunden, das wohl schon lange dort gelegen haben muß.

Die Handelszeitung theilt den Wortlaut des freisprechenden Urtheils des Appellationsgerichts in der Klage des Verwaltungsrathes der Rhein-Lahnbahn, der Herren Hergenhahn und Consl., gegen Herrn Max Wirth (in weiteren Kreisen auch durch seine Grundzüge der Nationalökonomie bekannt) mit. Wir entnehmen demselben, daß die Aeußerung des wegen Ehrenkränkung und Verläumdung verklagten Herrn M. Wirth „in der finanziellen Welt sei noch nie eine so grobe Täuschung versucht worden", von dem Appellationsgericht für begründet erklärt worden ist. Außerdem weißt das Gericht die Unwahrscheinlichkeit einer Verzinsung der von der Gesellschaft feilgebotenen Actien überdieß aus den Statuten der Eisenbahngesellschaft selbst nach. Das Urtheil ist sehr interessant.

Eine Summe von 500 fl., die von den gesammelten 3000 fl. behufs der Lehrerversammlung übrig ist, wurde der Pestalozzistiftung zugewiesen.

Gutenberg, dem Erfinder ihrer Kunst, zu Ehren werden Sonntag den 28. d. die hiesigen Typographen in den kühlen grünen Laubhallen des Waldes eine frische und fröhliche Johannisfeier begehen. Man scheint sich viel zu versprechen, denn die Theilnahme ist in stetem und raschem Wachsen begriffen. Das Fest beginnt mit einer Wasserfahrt unter Musikklängen vom Obermainthor aus um 2 Uhr Nachmittags und sind zu derselben schon jetzt etwa 50 Nachen anbestellt. Am Sandhofe erfolgt die Landung und von dort aus der Einmarsch in die grünen Waldschatten, wo an einem in Aussicht genommenen geeigneten Platze das Fest- und Lustlager aufgeschlagen wird. Die Anordnung der weitern Festlichkeiten ist einem Festcomité überlassen. Dem Vernehmen nach werden auch mehrere hiesige Männergesangvereine an diesem Tage Partien in den nahen Wald veranstalten.

Aus Hamburg schreibt man uns, daß unser früheres Opernmitglied Herr Allfeld, nach seinem so gelungenen Gastspiel, dem sich noch eine vierte Rolle anschloß, von 1. August an am dortigen Stadttheater als erster Bassist engagirt wurde.

Ein bei einem Bau in der Taunusstraße beschäftigter Maurer stürzte von der Höhe eines Stockwerks herab. Er mußte in Folge der dabei erhaltenen Verletzung vom Platze getragen werden.

Gestern brannte es in einem Bäckerhause am Eck der Allerheiligen- und Breitengasse. Rasches und zweckmäßiges Einschreiten verhinderte indessen bald weiteres Umsichgreifen des verheerenden Elementes.

In der Judengasse wurde ein Bursche in dem Augenblicke von einem Schlossergesellen angehalten, als er einen demselben zugehörigen gestohlenen Rock verkaufen wollte. Man brachte ihn auf die Wache.

Ein Soldat des hier garnisonirenden österreichischen Feldjägerbataillons erschoß sich gestern um die neunte Abendstunde auf seinem Posten. Der Schuß ging ihm in den Leib.

Im Johanniterhof entstand heute Feuerlärm in Folge der Spielerei von Knaben, die Stroh in ein Ofenrohr stopften und es anzündeten. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Ueber den Bau des Industriepalastes in Wien für die im Jahr 1859 zu eröffnende Industrie-Ausstellung vernimmt man, daß noch gar keine Beschlüsse gefaßt sind. Alle darüber gemachten Angaben sind unbegründet. Es steht überhaupt noch in Frage, ob die Industrie-Ausstellung im Jahr 1859 auch wirklich eröffnet wird.

* **München.** Nach dem „N. C." hat in Turnau am 21. d. M. der Uebertritt der Frau Gräfin von Giech von der katholischen zur lutherischen Kirche stattgefunden.

Der Pastor Ahlfeld aus Leipzig, der sich gerade zum Besuch beim Grafen von Giech befand, hielt die Predigt, die als eine überaus ergreifende und erbauliche geschildert wird.

* **Paris.** Wegen der kürzlich nach Paris gekommenen italienischen Flüchtlinge hat eine Untersuchung stattgefunden und es sind mehrere derselben verhaftet worden, welche Revolvers und Dolche mit giftigen Substanzen führten. Einer derselben heißt Liprandi.

Es sind von hier und eben so von London Depeschen an die in Madrid beglaubigten Gesandten abgegangen, daß sie dem mericanischen Gesandten daselbst verständlich machen, beide Cabinette wünschten die Aufrechthaltung des Friedens und da Mexico durch den Krieg nur Nachtheil habe, so solle es die gerechten Anforderungen Spaniens erfüllen. Einstweilen hat die spanische Regierung einen Theil ihrer Flotte von Cuba vor Vera-Cruz geschickt.

* **Lissabon.** Der Finanzausschuß hatte eine Bill vorgelegt, um 100 Contos (22,000 £) dem König als Heirathskosten und 60 Contos (13,000 £) Jahrgeld der neuen Königin zu bewilligen. Die Bill wurde von der Deputirtenkammer einstimmig genehmigt.

* **Stockholm.** Der Prinz Oscar ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Sophie von Nassau am 19. d. M. hier angelangt. — Wie die „Inder." berichtet, so ist man hier mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die dänisch-deutschen Zerwürfnisse beschäftigt. Die Absendung dieser Denkschrift solle jedoch nicht eher erfolgen, als bis Baron Manderström, schwedischer Gesandter in Paris, hier eingetroffen und darüber zu Rathe gezogen ist.

* **Rom.** Seit einiger Zeit finden fast täglich Raufereien zwischen französischen und päpstlichen Soldaten statt, bei welchen man Gebrauch von den Waffen macht. Es gab Verwundete und, wie versichert wird, auch bereits Todte.

* **Persien.** Der Minister des Schah's, welcher den gefangenen afghanischen Prinzen von Herat köpfen ließ, wollte auch den Schwager des Schah's hinrichten lassen, welcher angeklagt war, während des Krieges mit dem englischen Gesandten correspondirt zu haben. Die französische Gesandtschaft erlangte jedoch eine Strafermäßigung, indem sie bemerkte, daß ein Todesurtheil den abgeschlossenen englisch-persischen Vertrag verletzen würde.

* **Amerika.** Nach der Ansicht des Schatzsekretärs wird sich Ende dieses Jahres ein Ueberschuß von 22,000,000 D. im Staatsschatz befinden. Außerdem erwartet er eine Vermehrung der Einnahme als Folge des neuen Tarifs, der am 1. Juli in Kraft tritt und soll daher gesonnen sein, dem Congreß eine Erweiterung der Liste zollfreier Importartikel vorzuschlagen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Dieser Tage ist der bekannte Tourist Hans Wachenhusen in Wiesbaden angekommen. Er ist vor Kurzem von einer längeren Reise in Afrika zurückgekehrt und wird vierzehn Tage dort verweilen.

Bei Benjamin Auffahrt in Frankfurt a. M. sind soeben erschienen: „Gedenkblätter an die neunte allgemeine Lehrer-Versammlung in Frankfurt a. M." Der Verfasser, Aloys Henninger, führte das Büchlein mit einer recht sinnigen Dichtung und einer freundlichen Einleitung ein und gibt dann in gedrängter Kürze eine vollständige Darlegung sowohl der gepflogenen Verhandlungen, der gestellten Anträge und der gefaßten Beschlüsse, als auch eine Beschreibung der verschiedenen Festlichkeiten, welche zu Ehren der genannten Versammlung veranstaltet waren. Diese durch ihren Inhalt wie

durch die Darstellung anziehenden Gedenkblätter werden in den weitesten Kreisen willkommen sein und verdienen die im Titel angegebene Benennung um so mehr, als die von der Tagespresse gebrachten Berichte nur von Wenigen vollständig gesammelt und meist wieder zerstreut sind. Der billige Preis und die gefällige Ausstattung des Büchleins gereichen demselben noch besonders zur Empfehlung.

Unsere Theater-Direction hat es mit vielen andern Bühnen zugleich neuerdings versucht, die in längstvergangener Zeit so beliebte kleine französische Operette oder das „musikalische Lustspiel" wieder in Aufnahme zu bringen. Diese Versuche sind aber mißglückt. Stücke wie „Die Blinden von Toledo", „Das Geheimniß von Soliè" ꝛc. haben allerdings vor zwanzig und dreißig Jahren ihr Publikum gehabt, jetzt ist ihre Saison vorbei, mehr als einen Succès d'Estime werden sie nicht mehr zu erlangen vermögen und Mühe und Zeit ist verloren, sie wieder aufzufrischen. Unser Publikum ist an diese, wenn auch geschmackvolle, doch hypereinfache Kost nicht mehr gewöhnt, die Verhältnisse und der Geschmack sind eben anders geworden und man goutirt die einst so beliebten Sächelchen nicht mehr. Namentlich aber sind unsere Sänger und Sängerinnen auf diese einfachen Lustspielrollen mit einigen Liedern verbrämt, nicht mehr eingeschult, und das Publikum verdaut wie gesagt diese alten, allerdings reizend instrumentirten Operetten und Singspiele ebensowenig in neuerer Zeit, als man die Iffland'schen und Kotzebue'schen Stücke, von denen ja nur wenige noch sich auf dem Repertoir erhalten haben, mehr mag. Man lasse daher diese wenn auch werthvollen Blüetten, zu deren Versuch wir sogar einmal, bis wir Proben von ihrem totalen Mißglücken gehabt, sebst versuchsweise gerathen, immerhin im Archive ruhen! Wer wird in Zeiten der Eisenbahnen noch mit der Post fahren wollen! Ganz so ist es in der Kunst. Es ist auch in Paris neuerdings der Versuch gemacht worden, diese älteren Operetten wieder aufzufrischen und außer mit der „Joconde" hat man mit allen übrigen Piecen dieses Genres auch dort total Fiasko gemacht. Die „Joconde" hat jedoch in der That fortwährend einen großartigen Erfolg in Paris, füllt jeden Abend das Haus der komischen Oper bis zum Giebel und deren Wiederauferweckung auf unserer Bühne würden wir sehr gerne begrüßen, denn die Oper ist, wenn auch etwas schlüpfrig, doch mehr als reizend, und würde auch hier gewiß sehr gefallen. ebenso hat sich „Das Concert am Hofe" in der Gunst des Publikums erhalten und wir rathen zu dessen Wiedervorführung, da auch diese Operette hier gut zu besetzen ist und stets eine Lieblingspiece des hiesigen Publikums war.

Die „Stumme von Portici" führte uns Herrn Steger noch einmal als Masaniello vor, und wir müssen gestehen, er hat den Preis über Formes und Ander in dieser Rolle davongetragen. Ander hat namentlich in dieser Rolle im letzten Acte seine schöne, jedoch nicht starke Stimme zu forciren gesucht und wurde dadurch unschön und unwahr, während Steger seine wahrhaft mächtigen Stimmmittel mäßigte und gerade dadurch einen großen Erfolg erzielte. Die Schlummerarie namentlich sang er reizend schön. Herrn Dettmer's Pietro fand lebhaftesten Beifall. Ebenso sind die Leistungen der Frau Oswald (Elwire) und des Herrn Ackermann (Alphons) ehrend zu nennen. Die Fenella ist eine sehr schöne Rolle der Fräulein Dettmer, wahr, rührend und zum Herzen sprechend. Es freut uns, zu erfahren, daß Fräulein Dettmer, der man hier in letzter Zeit leider nur zu wenig Beschäftigung gab, einen sehr ehrenden Gastspielantrag nach Dresden hat. Es ist leider nicht das erstemal, daß man bei unserer Bühne die guten Kräfte erst dann schätzen lernte, wenn sie uns verloren waren und bei andern Bühnen glänzten, so ist es hier öfters sowohl mit Kräften der Oper als des Schauspiels gegangen. Z.

Mannichfaltiges.

Rittmeister **Kühne**, ehemals österreichischer, jetzt russischer Offizier, erzählt in der „Militär-Ztg.“: „Für jene Pferde, die Se. Maj. der Kaiser selbst gerritten, hat der Kaiser Nikolaus eine eigene **Pensionsanstalt** im schönsten Parkspiel der kaiserlichen Sommerresidenz Tzarsko-Selo errichtet, wo diese Thiere bis zu ihrem Tode Gnadenbrod genießen und dann an einem eigens dazu bestimmten stillen Waldplatze begraben werden. Ein jedes dieser Gräber bezeichnet dann ein einfacher Stein mit dem Namen und der kurzen Dienstbeschreibung des ehemaligen kaiserlichen Leibreitpferdes. Der augenblickliche Stand dieser Pferdepensionsanstalt ist: 1 Bereiter (Veteran als Aufseher), 4 Reitknechte und 12 **pensionirte** kaiserliche Leibreitpferde.“

Der Berliner Verein zur Beförderung der Federviehzucht, welcher erst vor wenigen Wochen in's Leben getreten ist, ist schon in dieser kurzen Zeit zu einer recht bedeutenden Anzahl von Mitgliedern herangewachsen. Ein Mitglied des Vorstandes desselben, Herr von Bossow, hat zur schnelleren Züchtung eine neu construirte Brütmaschine aufgestellt, in welcher alle 3 Wochen circa 100 Stück Eier ausgebrütet werden.

Ein Dresdener, Namens Andrich, hat eine Flüssigkeit erfunden, von der ein Paar Tropfen hinreichen, um zu ermitteln, ob Leinwand ächt oder mit Baumwolle vermischt sei, indem die baumwollenen Fäden sofort weiß und auffallend von den übrigen dunklern und vollkommen durchsichtig werdenden leinenen Fäden erscheinen. Er nennt sie Linarin; das Fläschchen davon ist um 10 Ngr. in der Bandwaarenhandlung von R. Winter in Dresden zu haben.

Neueste Nachrichten.

* **Holland.** Die Königin begibt sich, wie man hört, im nächsten Monat nach England, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Man spricht davon, daß es sich um die Vermählung des Prinzen von Oranien mit einer englischen Prinzessin handelt.

* **Gibraltar.** Am 12. d. M. kam hierselbst die amerikanische Barke „Nevada“ mit einigen Kanonen an, die das amerikanische Volk der sardinischen Regierung behufs der **Armirung von Alessandria** zum Geschenke macht. Am 16. ging sie nach Genua ab.

Räthsel.

Alles spricht von meinem Frieden
Und von meiner Göttlichkeit,
Doch ich wohne nur Hinieden
In des Kindes zarter Brust;
Nur im ersten Flügelkleide,
Eh' es meinen Namen spricht,
Kennt es meine stille Freude
In der Unschuld Reflexlicht.
Ist dies Morgenroth erblichen,
Nennt es meinen Namen zwar,
Doch der Zauber ist gewichen,
Der sein heil'ger Schutzgeist war;

In dem wüsten Weltgetümmel,
Schmachtend nach verlornem Glück,
Tritt mein unbewölkter Himmel
In des Traumes Nacht zurück.
Keiner wohl sich meinem Nahen;
Nur wer rein sein Herz erhält,
Sieht mit stillem Seelbetrauren
Mich in eines bessern Welt;
Allen, die das Weh geboren,
Ging zu mir die leise Spur
In des Lebens Kampf verloren,
Und der Best're ahnt mich nur.

Auflösung der Charade in Nro. 71:
Fichte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Holtwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 74. 28/6. 1857.

J. G. Holtwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 75. Mittwoch, den 1. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Juni. Die Prinzessin von Dänemark war heute hier. Dieser Tage begab sie sich nach Homburg zum Besuche der dort verweilenden Hohen Herrschaften.

Dom Miguel von Braganza wird in den nächsten Tagen nach Homburg zu einer längeren Badekur kommen, und dort unter dem Namen eines Grafen von Zamora auftreten.

Die Kaiserin Marie von Rußland wird den Nachsommer in Jugenheim zubringen, wo sie einen Theil ihrer Kindheit verlebt hat.

Gestern Nachmittag 4¾ Uhr trafen mit einem Extrazug der Main-Weserbahn, von Gießen kommend, die russischen Majestäten nebst Gefolge auf hiesigem Bahnhof ein, hielten daselbst aber nur so lange an, als zum Wechseln der mit russischen und hessischen Fahnen geschmückten Locomotiven erforderlich war, worauf sich der Zug nach Darmstadt sogleich weiter in Bewegung setzte. — Im Main-Neckarbahnhof war kurz vorher die Frau Großherzogin und die Frau Prinzessin Carl von Hessen eingetroffen, um die hohen Verwandten zu empfangen und nach der Residenz zu geleiten.

Graf von Syrakus, Bruder des Königs von Neapel, kam per Weserbahn hier an.

Wie die „D. A. Z." vernimmt, so sollen Preußen und Oesterreich übereingekommen sein, vor dem Beschluß einer militärischen Occupation der transalbing'schen Lande durch ein Bundescorps noch eine neue Note nach Copenhagen gelangen zu lassen, die jedoch von der Gesammtheit des deutschen Bundes auszugehen hätte und in welcher Dänemark aufgefordert werden soll, die preußisch-österreichischen Forderungen zu erfüllen.

Unser jüngstes „Amtsblatt" enthält die Publication des am 24. Januar d. J. zu Wien abgeschlossenen Münzvertrags, 28 Artikel umfassend.

Am 26. d., dem Tage des Treffens bei Selz, wurde das alljährlich stattfindende Erinnerungsfest an die letzte Waffenthat unseres früheren Frankfurter Linienbataillons im Jahre 1815 in üblicher Weise in dem schönen Gartenlocale der Herren Gebrüder Fay „zur neuen Anlage" begangen. Das Fest wurde von der Mehrzahl der bei jenem Kampf betheiligt gewesenen noch übrigen Waffengenossen, denen sich viele ihrer Freunde anschlossen, veranstaltet. Die Eröffnung machte ein Festmahl von circa 120 Gedecken, bei welchem unter Böllerschüssen der Feier des Tages anpassende Toaste ausgebracht wurden. Nach der Tafel folgte eine heitere gesellige Unterhaltung in den freundlichen Räumen des Gartens und ein Concert, welches von der Kapelle unseres Linienbataillons mit bekannter Meisterschaft ausgeführt wurde, zu welchem sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Bei einbrechender Nacht wurde von Herrn Friedel ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Ein Ball schloß sich in dem geschmackvoll mit Fahnen und

Emblemen decorirten Saale an. Möge es den ehrenwerthen Veteranen vergönnt sein, diesen Tag der Erinnerung noch oft so froh und ungetrübt im Freundeskreise zu begehen!

In der Generalversammlung der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften" vom 18. d. ist, auf Antrag der Direction der Blindenanstalt, der von derselben beabsichtigte Ankauf eines Grundstückes in der Theobaldstraße, dem Dr. Christ'schen Kinderspital gegenüber, und der Bau eines Hauses genehmigt worden. Nachdem nun auch hoher Senat der Erwerbung des fraglichen Grundstückes durch die Blindenanstalt seine Genehmigung ertheilt hat, wird jetzt mit dem Bau des Hauses begonnen und damit einem wesentlichen Bedürfniß der Anstalt abgeholfen werden. Ehre unserer Vaterstadt, wo durch die Privatwohlthätigkeit die schwierigsten Dinge möglich gemacht werden; Ehre der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc.", welche durch Gründung ihrer verschiedenartigen Institute sich für alle Zeiten um unser Gemeinwesen hohe Verdienste bereitet hat.

Den „H. N." zufolge beabsichtigt der Hannover'sche Mäßigkeitsapostel, Pastor Böttcher in Kirchrode, im September hierher nach Frankfurt zu kommen, um auf dem europäischen Wohlthätigkeitscongresse die Bildung einer eigenen Abtheilung für die Mäßigkeitssache zu betreiben.

Die Errichtung eines zooplastischen Kabinets, welches der frühere Inspector Leven von Heidelberg ausgeführt, ist gesichert und ein in der lebhaftesten Verkehrsgegend gelegener Platz zu dessen Errichtung gemiethet Bereits zur Herbstmesse soll es eröffnet werden. Das größere Project, die Anlegung eines zoologischen Gartens ist um deßwillen nicht fallen gelassen worden, sondern steht seiner Ausführung sehr nahe.

Ueber Pferde enthalten die hier erscheinenden „Nachrichten über das Transportwesen" in neuerer Zeit regelmäßig recht interessante Mittheilungen. In der letzten Nummer finden sich in dem Aufsatze: „Wie läßt sich die dermalige Theuerung der Pferde in Deutschland erklären?" folgende Data in Beziehung auf den Pferdestand des hiesigen Platzes: Bei Errichtung des städtischen Fuhrwerks, im Jahre 1840, hatte man 40 nummerirte Droschken, zu deren Beförderung eine doppelte Anzahl von Pferden, also 80 Stück, laut polizeilicher Verordnung gestellt werden mußten; allmälig bis zum Jahre 1849 stieg diese Droschkenzahl aber auf 100 und die hierzu polizeilich bestimmte Anzahl von Pferden also auf 200 Stück, und im Augenblicke fühlt man nicht nur das Bedürfniß, diese Droschkenzahl um mindestens 50 Nummern zu vermehren, sondern hofft auch allgemein und zuversichtlich bei der großartigen Zunahme der Frequenz der Fremden mittelst der Eisenbahnen, daß diesem Bedürfniß in Bälde vollständig Genüge geleistet werde. Außer diesen erwähnten gibt es aber noch 16 anderweitig privilegirte Droschken mit ca. 32 Pferden, welchen allein das Recht zusteht, in den Hanauer Bahnhof einzufahren und die daselbst eintreffenden Passagiere in die Stadt oder nach den andern Eisenbahnen zu befördern, sowie ferner 13 zweispännige Omnibusse, um Fremde und Einheimische nebst Gepäck von und zu den verschiedenen Bahnhöfen zu bringen, und schließlich eine nicht genau zu ermittelnde Anzahl (mindestens aber 30—40) nicht nummerirter Droschken s. g. „Wilde", welche ihr Dasein dem durch die Eisenbahnen bedingten großartigen Fremdenverkehr zumeist zu verdanken haben. Es dürfte dieser Mittheilung gemäß keine übertriebene Behauptung sein, daß der Pferdebedarf Frankfurts nur durch den directen Verkehr der Stadt mit den verschiedenen daselbst sich concentrirenden Schienenwegen bedingt, sich allein schon um ca. 400 Stück gradatim gesteigert hat.

Die unverhoffte Milchschau, welche im Laufe dieser Woche auf unserem Markte und an den Thoren stattfand, ergab, daß über 25 Kannen Milch als verfälschte Waare weggenommen wurden, ja einem Milchbauer ist der ganze Wagen voll confiscirt worden.

Wir lesen in der „Allgemeinen Zeitung“: „Dr. Löwenthal in Frankfurt, Mitchef der dortigen „Literarischen Anstalt“, hat seinen bisherigen Namen in Carl Friedrich Löning umgeändert. Das von ihm herausgegebene Werk: „Klassische Vorschule“, welches die „Allgemeine Zeitung“ vor einiger Zeit mit wohlverdienter Anerkennung besprach, erscheint eben von Neuem in 15 Lieferungen, deren fünf erste bereits ausgegeben sind. Unter allen ähnlichen Werken scheint es uns das geschmackvollste, zweckmäßigste und zugleich reichhaltigste.“

Die Waldpartie der hiesigen Buchdrucker, am jüngsten Sonntag, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, nahm solche Dimensionen an, wie wir sie nur an unserm berühmten „Wäldchestag“ zu sehen gewohnt sind. Um halb 3 Uhr begann am Obermainthor die Einschiffung und nach 3 Uhr bedeckten entlang der hiesigen Stadt unzählige geschmückte Boote den ganzen Main in malerischer Unordnung. Unter Musik und Böllerschüssen fuhren die Nachen stromab bis zum Sandhof, wo gelandet und nach dem ausersehenen Platz am Forsthaus der Marsch angetreten wurde. Nachdem sich hier sowohl die Festtheilnehmer als Tausende hiesiger Einwohner im schönen Walde gelagert hatten, begann ein wahres Volksfest. Viele Verkaufsbuden und ambulante Wirthschaften hatten sich hier bereits etablirt und auch die „Borzenell“ (der Polichinello) fehlte nicht. Ein eigens gedichteter Festgesang von L. H. wurde gesungen, und unter den Bäumen bildeten sich die einzelnen Gruppen, welche sich durch Spiel, Schaukeln, Essen und Trinken die Zeit bis zum späten Abend auf die angenehmste Weise verkürzten. Kein Unfall und keine Unordnung störten das schöne Waldfest.

Die Vorstellungen im Bockenheimer Sommertheater verdienen und finden fortwährend zahlreichen Zuspruch, namentlich an Sonn- und Festtagen. Nur wäre zu wünschen und dem thätigen Director sammt seiner fleißigen Gesellschaft zu gönnen, daß der Besuch an Wochentagen gleichen Schritt hielte.

Der katholische Gemeindevorstand hat den seitherigen Unterglöckner an der Liebfrauenkirche, Hrn. Datzerath zum Oberglöckner an dieser Kirche ernannt. Die Stelle eines Unterglöckners daselbst wurde dem bisherigen Aufseher im Dom Hrn. Anselm übertragen.

Ueber den Ausfall der Heuernte liegen aus den verschiedenen deutschen Ländern sehr verschiedene Nachrichten vor. Im Norden, wo der Regen fehlt, wird sehr über Mangel an Futter geklagt. Dagegen sind die Berichte aus Süddeutschland nicht ungünstig. Die fehlende Quantität wird durch die Güte des bei trefflichem Wetter eingeheimsten Heues ersetzt.

Als neuer Beweis wie Bauunternehmungen gegenwärtig floriren, diene die Notiz, daß abermals eine ansehnliche Liegenschaft vor dem Eschenheimer Thor, der von der Promenade bis zum Unterweg sich ausdehnende Schepeler'sche Garten mit 2 Wohnhäusern, um die Summe von ca. fl. 40,000 in die Hände eines Bauunternehmers übergegangen sein soll.

Ein Leinwandreisender verlor dieser Tage in dem Taunusbahnhof ein Packet preuß. Kassenscheine im Betrag von 25,000 fl. In Mainz entdeckte er den Verlust. Man kann sich seinen Schrecken, zugleich aber seine Freude denken, als ihm auf telegraphische Anfrage von Frankfurt geantwortet ward, das Packet sei von einem Hrn. Meyer Bendheim von Auerbach gefunden und sofort auf der Polizei hinterlegt worden. Der redliche Finder wollte trotz aller Bitten nichts nehmen, als ein Stückchen Leinwand zum Andenken.

Der hiesige Bierbrauer H., als er vom Johanniswaldfest der Buchdrucker nach Hause kam, mußte leider die unangenehme Erfahrung machen, daß er während seiner Abwesenheit mittelst Einbruch um mehrere Gold- und Silbersachen und eine Summe baaren Geldes bestohlen worden war. Der Dieb scheint gestört worden zu sein, denn

eine größere für Ankauf von Aepfeln bestimmte Summe, welche in unmittelbarer Nähe lag, war unberührt geblieben. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Von mehreren Seiten wird die Behauptung aufgestellt, daß die Conferenzen wegen des Banknoten-Umlaufs im August eröffnet werden sollen. Wie die „Pr. Corr." erfährt, ist bis jetzt ein Termin hierfür noch nicht festgesetzt worden.

* **Wien.** Der „N. Pr. Z." zufolge hat man die eingetretene Aenderung in der Person des Justizministers als den geeigneten Zeitpunkt angesehen, um die Umgebung des Ministers, die höheren Beamten des Ministeriums, besonders aber die Mitglieder der legislativen Section aus Staatsbeamten zu bilden, deren Anschauungen mit dem Geiste der durch das Concordat eingeschlagenen Richtung sich vollständiger in Einklang befinden als dies bisher der Fall war.

* **Kassel.** Mittheilungen verschiedener Blätter zufolge ist die zweite Kammer nunmehr den Beschlüssen des andern Hauses hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit beigetreten, und hat das Secretariat in Folge dessen den Auftrag erhalten, die von der Bundesversammlung verlangte Erklärung abzufassen.

* **Nürnberg.** Dem Vernehmen nach dürften die Berathungen über ein deutsches Handelsgesetz im Laufe des Monat Juli zu Ende kommen.

* **Darmstadt.** Man beschäftigt sich hier mit einem neuen Geschoßsysteme, das eine Ausbildung und Verbesserung des Minié'schen bezweckt, und sollen die zur Prüfung desselben schon im Winter angestellten Versuche zu durchaus befriedigenden Resultaten geführt haben.

* **Paris.** Die Präfecten der Grenzdepartements sind aufgefordert worden, ihren Sicherheitsagenten die stricte Beobachtung der Paß- und Wanderbuchordnung anzubefehlen und strenge Ordre zu ertheilen, daß in Zukunft der Eintritt in Frankreich allen fremden Arbeitern verboten werde, die nicht außer ihrem Passe oder Wanderbuche genügende Existenzmittel oder sichere Arbeit aufzuweisen haben.

* **London.** Die Königin hat beschlossen, dem Prinzen Albert den Titel Prinz Gemahl (Prince consort) zu verleihen, wodurch er in den Rang eines englischen Fürsten und gewissermaßen Mitregenten erhoben würde.

In Folge ungünstiger telegraphischer Depeschen aus Ostindien, wonach aufständische Regimenter oder Eingeborene alle in Delhi wohnenden Europäer ermordet, fielen die Consols auf 93¾.

* **Lissabon.** Wie die „Indep." berichtet, ist der Vicomte Carreire, welcher vom Könige beauftragt ist, die Verlobung mit der erwählten Braut zu beschleunigen, auf der Reise nach Deutschland unterwegs. Die Vermuthung, daß die künftige Königin von Portugal eine bayerische Prinzessin ist, gewinnt nach französischen und bayerischen Blättern immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

* **Donaufürstenthümer.** Constantinopler Berichten der „A. Z." zufolge bestätigt sich die Mittheilung, daß der dortige französische Gesandte, Hr. v. Thouvenel, in den ersten Tagen des Juni eine Note an die Pforte gerichtet hat, in welcher Namens der französischen Regierung die Absetzung des Kaimakam der Moldau, Vogorides kategorisch verlangt wird. Die Repräsentanten Rußlands, Preußens und Sardiniens sollen dies Verlangen unterstützt haben, ohne daß jedoch ein darauf bezügliches Resultat bis jetzt erfolgt wäre.

* **Von der Donau.** Der französische Dampfer „Lyonnais" hat jetzt regelmäßige Fahrten zwischen Widdin und Galatz eröffnet. Demnächst werden sechs Rhonedampfer eintreffen, welche den Verkehr zwischen Belgrad nnd Galatz vermitteln sollen.

* **Constantinopel.** Die Pforte hat von dem englischen Gesandten, Lord Stratford, Erklärungen über die Besetzung der am Eingange zum rothen Meere gelegenen und denselben beherrschenden Insel Perim durch englische Truppen verlangt.

* **Bombay.** In Bengalen sind die Truppen in voller Revolution. In Mirut proklamirten die Aufständischen den Sohn des mediatisirten Kaisers von Delhi als König von Indien; in Delhi selbst plünderten sie die Stadt, raubten aus der Bank 50 Lak (= 5 Millionen) Rupien und ermordeten alle Europäer. (S. auch Artikel London). Die Rebellion hat sich bis Murschedabad, Amballah und Lacknau ausgedehnt. Truppen (d. h. wohl europäische) sind abgesandt und die Pacification hat begonnen.

* **Petersburg.** Wie sehr es auch der russischen Regierung auf ein möglichst kräftiges Vorgehen in der schleswig-holsteinischen Sache anzukommen scheint, geht — wie man der „L. Z." schreibt — daraus hervor, daß zur Unterstützung des russischen Geschäftsträgers ein außerordentlicher Botschafter des russischen Kaisers nach Copenhagen gesandt werden soll.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Adolph Glasbrenner wird vom 1. Juli d. J. ab in Hamburg (Verlag von Wilh. Jowien) eine humoristische Wochenschrift unter dem Titel „Phosphor" herausgeben.

Mit Vergnügen vernehmen wir, daß demnächst unser hier so beliebter und populär gewordener Humorist Friedrich Stolze die erste Lieferung der längst erwarteten Sammlung seiner Localdichtungen erscheinen lassen und dadurch unsere vaterstädtische Literatur mit einer gewiß höchst willkommenen Gabe bereichern wird. Stolze's Humor ist kein gemachter, kein erzwungener, sondern ein eben so naturwüchsiger und bei aller hier fast unvermeidlichen Derbheit kerngesunder, als mit den Licht- und Schattenseiten seiner Pappenheimer vollkommen vertrauter. Von dieser Sammlung, welche außerdem einen reichhaltigen Beitrag zu unserer neuesten Local- und Sittengeschichte liefert, wird man sagen können: „Sie ist abgegangen wie Raach."

Unter den Bilderwerken aus Paul Delaroche's Nachlaß, die kürzlich in Paris versteigert wurden, waren mehrere deutschen Ursprungs. Die „Abenteuer des Kaisers Maximilian (Theuerdank?), im Verzeichniß als ein für die Costümkunde wichtiges Werk empfohlen, wurden für 95 Francs, die Chronik von Nürnberg (1496) für 119, Lavaters Physiognomik für 100 Francs verkauft.

In Bezug auf die Nachricht über den Guß der Statue Kant's sind folgende nähere Mittheilungen nachzutragen. Das Modell der Statue ist von dem Professor Rauch angefertigt und hat eine Höhe von ungefähr 10 Fuß; die Form dazu ist von dem Kunstgießer Gladenbeck in Sand gearbeitet und zu dem Gusse, den ebenfalls Herr Gladenbeck veranstaltet hat, sind ungefähr 32 Centner Bronce verwendet. Der Kopf Kant's soll noch erst nach dem bereits fertigen Modell geformt und gegossen werden. In Kurzem ist Herr Gladenbeck mit seiner Arbeit fertig und die gegossene Statue wird dann von dem Ciseleur Grünberg binnen etwa sechs Monaten zur Versendung nach Königsberg in Preußen fertig gemacht werden.

Der Tenorist Grinninger, Hofopernsänger in Carlsruhe, hat auf der Bühne seiner Vaterstadt Stuttgart ein Gastspiel gegeben, welches einen entschieden günstigen Erfolg gehabt und den vortheilhaften Ruf des Genannten befestigt und erweitert hat.

Ira Aldridge, der schwarze Tragöde, spielt in Stockholm bei doppelt erhöhten Eintrittspreisen und übervollen Häusern. Er hat das Publikum im wahren Sinne des Wortes enthusiasmirt. Er ist bis jetzt als Othello und Shylock aufgetreten; die Aufführungen des „Othello" mußten einstweilen wegen Erkrankung des den Jago spielenden Schauspielers suspendirt werden. „Aftonbladet" zollt Ira Aldridge die höchste Anerkennung, „Illustrerad Tidning" vom 13. Juni bringt eine Abbildung, „Ira Aldridge als Othello" überschrieben, welche den Künstler in der letzten Scene darstellt.

Man schreibt aus Weimar: In der nächsten Woche wird das Liederspiel: „Ehen werden im Himmel geschlossen", von Julius Rodenberg, hier zur Aufführung kommen. Die Musik dazu ist, wie Sie wissen werden, von Goltermann. Wie ich höre, wird dasselbe auch demnächst in Braunschweig, Kassel und Hannover auf die Bühne kommen.

Johanna Wagner befindet sich jetzt in Soden und ist durch den dortigen Aufenthalt bereits so gestärkt, daß sie sich ihrer Kunst bald wieder widmen können wird. Ihren Urlaub will dieselbe nur zur Erholung benutzen und daher nirgends gastiren.

Das künstlerische Erscheinen Friedrich Haase's in Leipzig erregt daselbst in allen Schichten der Gesellschaft einen ungewöhnlichen Enthusiasmus. Afrikanische Hitze, Suspendus und nahmhaft erhöhte Preise halten das Publikum nicht ab, die Leistungen des aller Orten gefeierten Künstlers zu sehen, und die Presse, vor allem die Deutsche Allgemeine Zeitung, sonst äußerst karg mit Besprechungen der Bühne, widmet ihm geistvolle, kritische Analysen. Bis jetzt spielte Haase den „Königslieutenant", wodurch er sich schon von vornherein durch seine große Noblesse und sein pointirtes Spiel seinen künstlerischen Credit sicher stellte. Ferner Arthur Darvood in „Ein Arzt", den er wiederholen mußte, ebenso seinen unübertrefflichen Grafen Klingsberg, der wahrhaft homerisches Gelächter erregte und Oliver Cromwell, worin der Künstler den Enthusiasmus zu einer Höhe zu steigern wußte, wie man es bei dem Leipziger Publikum selten zu erfahren gewohnt ist. Wie wir hören, wird Herr Haase auch Cromwell wiederholen und außerdem noch den Shylok und Lord Harleigh spielen, um sich dann in Ostende von seinen Strapatzen zu erholen und neu gestärkt nach Frankfurt zurückzukehren. — Möchte die Intendanz doch ja nicht versäumen, bei Rückkehr des Herrn Haase die schwebende Engagementsfrage mit demselben zu erledigen, da wir zuverlässig wissen, daß der Generaldirector des kaiserlichen Theaters in Wien, Dr. Laube, mit Herrn Haase in Leipzig eine Zusammenkunft hatte und es doch in der That schmerzlich wäre, eine künstlerische Kraft wie die Haase's uns entrissen zu sehen.

Es ist ein Opfer, bei 27 Grad Hitze sich in's Theater zu setzen, und es wäre wahrlich eine Erholung für Kunst und Publikum, wenn im Monat Juni hier, wie an andern Bühnen, eine Sommervacanz von 4—6 Wochen einträte, in welche die Urlaube fielen, und nach der man neugestärkt wieder an's Werk ginge. Daß unter so bewandten Umständen auch das alte nette Lustspiel: „Ich bleibe ledig" kein sehr großes Publikum fand, ist selbstverständlich, und dennoch hätte die treffliche Leistung des Herrn Mek (Bieberstein), der Fräul. Halbreiter (Katharina), die beiläufig gesagt, ganz nett aussah, und die Darstellung der Herren Schneider, Werkenthin, Stoß und der Fräulein Liebich ein volleres Haus verdient. Fräulein Brüning errang in der ziemlich gut von ihr dargestellten Rolle der Caroline ebenfalls Anerkennung des wie gesagt nicht sehr stark vertretenen Publikums.

Trotz der Hitze und trotz zweier Waldfeste, trotz eines der reizendsten Sommerabende machte „Zampa" ein ziemlich besetztes Haus, was viel heißen will. Der „Zampa" ist eine der bedeutendsten besten Leistungen des Herrn Vichler und sein wahrhaft trefflicher, reizender Gesang erntete vielen Beifall und Hervorruf. Man suche diesen wackern

Sänger hier unter allen Umständen festzuhalten, die guten Baritone sind selten. Die Ritta der Frau Oswald und der Alphons des Herrn Ackermann ernteten freundlichste und gerechteste Anerkennung, ebenso wie Herr Stotz als Dandolo und Herr Leser als Capuzzi ihren komischen Part mit vielem drastischem Humor ausstatteten und die Heiterkeit des Publikums in reger Laune erhielten. Sämmtliche Mitwirkende wurden mehrmals gerufen, wie überhaupt die liebliche Oper ganz vortrefflich ging und allgemein ansprach. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Rolle der Camilla.

Z.

Mannichfaltiges.

Ein interessanter Gast wird in Paris erwartet, das gegenwärtige Haupt der Mormonen, Brigham-Young. Sein Vorgänger Jos. Schmith hatte schon einmal die Absicht, über das Meer, und zwar im eigentlichsten Wortsinne, zu gehen. In Begleitung der Gläubigen, welche Zeugen des Wunders sein sollten, kam er an das Ufer der See. Hier machte er Halt und fragte seine Gemeinde, ob sie ihm wohl die Kraft zutrauten, gleich dem Heiland trockenen Fußes den Ocean zu durchschreiten. Natürlich antworteten seine Anhänger einstimmig „Ja!" „Wenn das der Fall ist," entgegnete das würdige Haupt, „dann bin ich zufrieden, und es wäre sündhaft, Gott erst zu versuchen." Somit unterblieb die beabsichtigte Reise, welche jetzt sein Nachfolger zu Schiffe anzutreten gedenkt.

Dr. Klinkerfues in Göttingen hat am 22. Juni im Sternbilde des Perseus einen Kometen entdeckt.

Die Börsespekulanten setzen das Publikum in einer Weise in Kontribution, durch welche sie wohl zehnmal größere Summen von demselben zu erlangen wissen, als einst die Adeligen. Man kann dies bemessen nach den ungeheuren Beträgen, welche ihre bloßen Agenten, ihre bloßen Diener erhalten. Der ganz legitime Verdienst der 60 amtlich angestellten Börseagenten zu Paris allein beläuft sich nach einer offiziösen Berechnung auf 80 Millionen Franken des Jahres. Die ungeheuer hohe Zivilliste des Kaisers Napoleon steigt doch bloß auf 25 Millionen. Ja, rechnet man die Zivillisten des französischen Kaisers, der Königin von England, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen zusammen, so ergeben sich erst 68 Millionen Franken, das heißt um 12 Millionen weniger, als bloß diese Diener der „Spekulanten" in der französischen Hauptstadt allein an Gebühren beziehen. Der sonstige Gewinn der offiziellen Börseagenten wird auf das Vierfache der angegebenen Summe geschätzt. Die Spieler haben also bloß an Sensal- und sonstigen offiziellen und nichtoffiziellen Bezügen zum Vortheil jener 60 Agenten jährlich gegen 400 Millionen Franken zu bezahlen. Dies ist mehr, als die ganze französische Armee kostet. Dann kommen erst die Spekulanten selbst!

Ein Rathsdiener in Cüstrin, welcher eines Abends (1682) beim Heraustreten aus dem Rathskeller über den Anblick eines Kometen (es war der schöne Halley, den wir 1835 wieder sahen) so perplex wurde, daß er sich eiligst eines dringenden Bedürfnisses entledigen mußte, ward „wegen despektirlichen Benehmens gegen die von unserm Herrgott am Himmel ausgestreckte Zorn- und Zuchtruthe" zu zweistündiger Ausstellung am Pranger und zu vierzehntägigem Gefängniß bei Wasser und Brod verurtheilt und das geschah unter der Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

Am 21. Juni wurden in Antwerpen auf einmal nicht weniger als 2000 Brieftauben nach Brüssel, Lüttich, Arras, Amiens, Paris u. s. w. versandt, wo sie aufgelassen werden sollten.

Von dem Umfange der Schottischen Heringsfischerei, welche für die Bevölkerung der unwirthbaren Küsten jenes Landes vielfach die einzige Hülfsquelle bildet, mag die Thatsache einen Begriff geben, daß ihr Ertrag pro 1855 auf fast 4 Mill. Thlr. angegeben wird. Das Kapital, welches in diesem Industriezweige angelegt ist, wird auf 18 Millionen veranschlagt, die Anzahl der darin beschäftigten Personen auf 80,000. Das Quantum Fische, welches im genannten Jahre eingesalzen wurde, betrug 766,203 Faß (gegen 543,945 Faß des Jahres 1840), die Ausfuhr 442,264 Faß (gegen 252,522); frisch verkauft wurden 130,259 Faß, so daß also der Gesammtertrag der Saison auf 897,462 Faß stehen kommt. Es liefen in demselben Jahre 11,747, gewöhnlich mit vier Leuten bemannte Fahrzeuge auf den Heringsfang aus, welcher folglich auf der See allein 47,000 Personen beschäftigte. Die Station Wik allein besitzt 1050 Fahrzeuge, deren Werth mit den Netzen auf 1½ Mill. tarirt werden kann. Die Konkurrenz des schottischen Produkts neben dem norwegischen und holländischen hat sich in der That, des unbestreitbaren Vorzugs der letzteren Produkte ungeachtet, sehr gehoben. Der Unterschied zwischen den holländischen und schottischen Heringen rührt nur von der Art und Weise des Fanges her. Die Holländer betreiben ihn auf offener See mit schweren Fahrzeugen, und der Hering wird sofort, frisch wie er ist, auf dem Deck eingesalzen. Die Schotten fischen in kleinen Booten, mit denen sie oft Tag und Nacht ausbleiben, und so lange bleibt der Fisch der Sonne und der Luft ausgesetzt, wird daher erheblich deteriorirt, ehe es zum Einsalzen kommt.

Die englische Bank beschäftigt und besoldet gegenwärtig 1016 Personen, darunter 814 Bureaubeamte, 23 Agenten und Unteragenten, 86 Thürhüter, Boten und Lastträger nebst 93 Handwerkern. Der Sekretär bezieht jährlich 900 Pfd. Gehalt nebst freier Wohnung, der Untersekretär 650 Pf., der Hauptrechnungsführer 1200 Pfd. nebst freier Wohnung ꝛc. Die Gehalte der Agenten sind 400 bis 2000 Pfd. Gehalt nebst freier Wohnung und Kohle.

Auf den österreichischen Eisenbahnen sollen Privat-Waggons eingeführt werden, welche auf Kosten der Eigenthümer hergestellt, mit allen beliebigen Bequemlichkeiten ausgestattet und ausschließlich nur von den Besitzern bei ihren Reisen benutzt werden.

Neueste Nachrichten.

* **London.** Unsere Regierung wendet den Vorgängen in Ostindien die ernsteste Aufmerksamkeit zu. Sie beabsichtigt dem Vernehmen nach sofort einen außerordentlichen Commissair nach Indien zu senden, welcher ihr über die Lage der Dinge genauesten Bericht erstatten soll.

* **Kopenhagen.** Nach einer Mittheilung der „H. N." behauptet die Regierung nach wie vor den gesammtstaatlichen Standpunkt, erkennt es für ihre Aufgabe, die Verfassung vom 2. October 1855 zur allgemeinen Anerkennung zu bringen, und weist alle Zumuthungen eines Dynastienwechsels von sich.

* **Kiel.** Nach dem „Dresd. Journ." besteht die hiesige Universität aus 42 Lehrern und 142 Studenten.

* **Petersburg.** Der Kaiser hat die Frist, für welche der Regel nach Pässe ausgestellt werden sollen, auf 5 Jahre ausgedehnt. Wünscht der Reisende nach Ablauf dieser Zeit dringender Gründe wegen länger zu bleiben, so ist es nur nothwendig, den Paß bei der Gubernialbehörde erneuern zu lassen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. V. Streng.

No. 75. 1/7. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 76. Freitag, den 3. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 2. Juli. Der russische Gesandte am portugiesischen Hofe, Graf von Ozoroff, war einige Tage hier anwesend, er hat sich nach Homburg begeben.

Der französische Gesandte in Petersburg, Graf Morny, kam auf der Reise nach Baden-Baden durch unsere Stadt.

Das Gefolge des in unserer Nähe weilenden Kaisers von Rußland besteht aus nahe an 70 Personen. Wir bemerken den Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Adlerberg, den Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, die General-Adjutanten Graf Adlerberg und Prinz Dolgoruki, den Kammerherrn Prinzen Dolgoruki, den Staatsrath Schoufus, 3 Collegienräthe, den Leibarzt Enokhine, 4 andere Doctoren und Hülfsärzte, 3 Beamten, 5 Feldjäger, 13 Kammerdiener des kaiserlichen Paares und der obersten Chargen, 11 andere Diener, 2 Schreiber, 1 Unteroffizier, 3 Reitknechte, 1 Magazinswächter, 2 Handwerker. Das weibliche Gefolge zählt nur 12 Personen: 3 Damen der Kaiserin, die Prinzessinnen Soltikoff und Dolgoruki und Fräulein v. Tutscheff, 4 Kammerfrauen bei der Kaiserin und den Damen, 2 Engländerinnen, 2 Kammerfrauen und 1 Kammerjungfer bei den kaiserl. Kindern.

Wie die „N. W. Z." berichtet, so hat Graf Buol dem französischen Gesandten in Wien, Baron von Bourqueney, in Folge einer von Letzterem ausgegangenen Anfrage die Eröffnung gemacht, daß die Erwägungen wegen Ueberweisung des dänisch-deutschen Conflictes an den deutschen Bund bis auf die Schlußentscheidung erledigt seien. — Nach einer Mittheilung eines Pariser Correspondenten der „P. Ztg." wäre die Antwort der dänischen Regierung auf die letzten Noten Preußens und Oesterreichs bereits in Berlin und Wien eingetroffen. Der Correspondent glaubt ferner zu wissen, daß die Note in sehr abgemessenen Ausdrücken abgefaßt sei und weder von den gegebenen Versprechen noch von den durch die Depesche vom 13. Mai eingegangenen Verpflichtungen etwas zurücknimmt, Lauenburg mit einbegriffen. Letzteres bleibe in dieselbe Kategorie gestellt wie Holstein, und den beiden deutschen Großmächten sei hinsichtlich dieses Punktes volle Genugthuung gegeben. Indessen behalte sich die dänische Regierung in Betreff dessen, was in den beiden Actenstücken vom 13. und 20. Mai zu falschen Auslegungen in Bezug auf die allgemeinen und inneren Angelegenheiten des Königreichs Anlaß geben könne, das Weitere vor.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden die Herren Eduard Wetzel cand. theol., Franz Friedrich August Bardorff, August Maas, Johann Friedrich Schubart, Carl Wolf, Georg Mandel und Phil. Ludwig Frankenbach zu ordentlichen Lehrern an den evang.-protestantischen Bürgerschulen ernannt.

Dem Vernehmen nach wird nächstens in dem Lokale der höheren Bürgerschule eine Gedenktafel an unseren hochverdienten Mitbürger Simon Moritz von Bethmann, welche bereits die Genehmigung des Senats erhalten, aufgestellt werden.

Durch allerhöchste Entschließung vom 1. April d. J. ist der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft zu Frankfurt a. M. die Concession zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern ertheilt worden.

Gestern Morgen sind etwa 1000 Rekruten aus Oesterreich auf der Reise zu ihrem Regimente nach Mainz hier durchpassirt.

Das „Leinwandhaus" war heute vom frühen Morgen an bis zum Abend von vielen Leuten belagert, welche den Verhandlungen gegen den des Mords verdächtigen Barbier Keller anwohnen wollten. Nur ein Theil derselben konnte Platz finden und gierig wurde jeder Herauskommende um den Stand des Prozesses befragt. — Unsere Leser finden Bericht über den Verlauf der heutigen Sitzung im Intelligenzblatt ganz ausführlich dargestellt.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. Juni d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 6,415,400 fl, discontirte Wechsel 7,318,000 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,685,700 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 2,391,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 534,200 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl.), in Summa 21,920,000 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 8,000,415 fl., Giro-Creditoren 3,759,000 fl., eingezahltes Actienkapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividende 4,208 fl. 45 kr.), in Summa 21,763,624 fl. 45 kr.

Die Zahl der auftretenden Seelenstörungen ist hier wie überhaupt in Europa im fortwährenden Zunehmen. Abgesehen von der nicht unbedeutenden Anzahl solcher Personen, welche in auswärtige Anstalten gebracht worden sind, wurden bis jetzt in der ersten Hälfte dieses Jahres so viele Kranke in der hiesigen Anstalt für Irre und Epileptische aufgenommen, als in den letzten Jahren ungefähr jährlich, nämlich 33. Obgleich nun 13 geheilt, 4 gebessert entlassen werden konnten, 3 ungeheilt in ihre Heimath abgeholt wurden und 5 gestorben sind, so hat die Anstalt wieder den höchsten Krankenstand erreicht, den sie je hatte, nämlich 98, und ist demgemäß förmlich überfüllt. In Illenau, Eichberg und an anderen Orten hat das Gleiche statt.

Man schreibt aus Bommersheim, daß sich auf zwei Aeckern des Herrn G. Jung Waizen findet, der trotz des trockenen Wetters eine Durchschnittshöhe von 6—7 Fuß nachweist. Niemand erinnert sich, am Südabhange des Taunus je solche Früchte gesehen zu haben.

Die Ernte hat bereits ihre Vorfeier begonnen: nämlich Heu viel; Raps gut und Wintergerste ist eingeheimset; letztere theils schon gedroschen und Brod daraus bereitet, welches nicht nur sehr schön ist, sondern dem Bäcker den besonderen Vortheil gewährt, viel mehr Wasser als in weniger trockenen Jahren beigießen zu dürfen.

Man schreibt aus Mainz: In hiesiger Gegend hat man mit dem Schneiden des Kohls hie und da bereits begonnen, und wird dasselbe im Laufe dieser Woche, hält die — beiläufig gesagt — gerade nicht mehr erwünschte trockene Witterung an, allgemein werden. Der Ertrag ist ein sehr befriedigender.

Dieser Tage gerieth in Eschersheim ein einem Bäckermeister zugehöriger, mit Heu beladener Wagen in Brand. Die Flammen verzehrten die ganze Ladung und hatten schon die Leiter und das eine Rad ergriffen, als durch das Hinabwerfen des Wagens in die Nidda dem Umsichgreifen desselben Einhalt geschah. — Ebenso fing der dürre Rasen am Eisenbahndamm bei Eschersheim Feuer, durch eine aus der Locomotive entfallene Kohl veranlaßt, wurde aber durch rasch darauf gebrachte Erde bald erstickt.

Mit dem Gestrigen begannen die Zeichnungen auf die Actien-Gesellschaft für Spinnerei und Weberei an der hohen Mark bei dem Bankhause Ph. Nic. Schmidt hier.

Die diesjährige Herbstmesse beginnt für den Kleinhandel am Mittwoch den 26. Aug. und endigt mit Dienstag den 15. September, Das Auspacken der Waaren darf zwar am Montag den 24. und Dienstag den 25. August, jedoch nur in verschlossenen Läden geschehen. Für Leder beginnt die Messe am Mittwoch den 2. September, an welchem Tage die städtischen Magazine zum Einlagern des Leders und die öffentlichen Waagen zum Verwiegen desselben eröffnet werden und endigt mit Dienstag den 15. September. Vor dem 2. Sept. wird kein Leder in die städtischen öffentlichen Magazine aufgenommen.

Man schreibt aus Soden: Die Fremdenliste bringt 1314 Nummern und sind somit seit dem 13. d. M. 600 Badegäste, worunter viele fürstliche und adeliche Personen, angekommen. Rußland (besonders Petersburg) und Preußen (Berlin) schicken uns die meisten Gäste; jedoch vermissen wir die im vorigen Jahre in großer Zahl anwesenden Polen (Posen) ganz. Ist die Frequenz unseres Badeorts auch in dieser Saison stärker als in früheren Jahren, so stehen doch noch viele Zimmer leer, da es durch die vielen Neubauten und Restaurationen eine Masse Wohnungen mehr gegeben hat. Das Badepublikum kommt in dieser Saison nicht leicht in die unangenehme Lage, Mansarden beziehen und Nachbarorte zum Aufenthalte wählen zu müssen; statt Mangel findet man Ueberfluß von Logements und um bedeutend billigere Miethe als 1856.

Das nassauische Dorf Bommersheim, am Taunus gelegen, hat die Consolidirung seiner Feldflur und eine große Drainage vollendet und zieht manche Besucher dieserhalb an. Auch der Oberpräsident der preußischen Rheinprovinz, Freiherr v. Kleist-Retzow, hat an Ort und Stelle von der wohlgelungenen agrarischen Reform gründliche Einsicht genommen.

Die neu eröffnete Eisenbahn-Tour nach Frankfurt a. M. über Magdeburg, Wolfenbüttel und Kassel wird besonders stark benutzt wegen der angenehmen Fahrt durch die schönsten Gegenden des Harzes. □

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Nach der „A. Z." haben beinahe sämmtliche Vereinsregierungen auf die Kundgebung geantwortet, durch welche Preußen sich zu Verhandlungen über gemeinsame Normen zur Regelung des Papiergeldwesens bereit erklärt. Das Zustandekommen der dafür in Aussicht gestellten Conferenzen soll bereits als gesichert zu betrachten und deren Eröffnungen noch vor Ablauf des Monats August zu erwarten sein.

Den „H. N." zufolge wird die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Alexander jetzt in politischen Kreisen wieder mehr denn je als bevorstehend betrachtet. Es heißt, daß die vor längerer Zeit an den Kaiser der Franzosen von hier aus ergangene Einladung, den Herbstmanövern bei Halle beizuwohnen, mit dem Wunsche des Kaisers zusammengetroffen sei, und daß auf preußischem Gebiete die Begegnung der beiden Kaiser stattfinden werde. Die gleichzeitige Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich gilt dabei als wahrscheinlich.

• **Wien.** In den letzten Tagen hat unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath stattgefunden, bei welchem über die evangelische Kirchenfrage verhandelt wurde. Nach glaubwürdigen Mittheilungen soll diese Angelegenheit sehr weit vorgerückt sein, so daß bereits im nächsten Monat einer Entscheidung des Kaisers entgegengesehen wird. Diese letztere würde, wie competente Persönlichkeiten der „D. A. Z." versichern, so frei-

sinnig ausfallen, daß alle Protestanten Oesterreichs, deren es in Ungarn am meisten giebt, Ursache zur vollsten Zufriedenheit über ihr künftiges Loos haben dürften.

Carlsruhe. Hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten zufolge wäre das Concordat zwischen der badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle nunmehr abgeschlossen und zwar auf ganz ähnlicher Basis, wie das von Würtemberg.

Hannover. Nach der „W. Z.“ ist dem geh. Regierungsrath Zimmermann eine diplomatische Mission nach Dänemark übertragen worden, und vermuthet man, daß dieselbe mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit zusammenhänge. Die „W. Z.“ übernimmt jedoch keine Garantie für die Wahrheit dieser Vermuthungen.

Paris. Das „Pays“ sagt, daß die von verschiedenen Seiten, namentlich von der „N. Pr. Ztg.“, der Verwerdenen Aussahnen: Frankreich werde das Unionsprojekt in Bezug auf die Donaufürstenthümer aufgeben, ungegründet seien.

In den letzten Tagen der vorigen Woche ist von dem Grafen Hatfeldt und Kemal-Khan ein Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und Persien andererseits abgeschlossen worden.

London. Der Ausweis der engl. Staatsrevenuen des letzten Quartals zeigt in Folge mancher Steuerausfälle ein Deficit von 350,000 £.

Der „Globe“ meldet: „der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen besuchen England Anfangs August, aber blos bis Osborne.

Kopenhagen. Der frühere Redakteur des ultradänischen Blattes „Dannewirke“, welcher die Bestimmungen der lutherischen Landeskirche als „christlich-baierisch“ bezeichnet hatte, ist nunmehr in letzter Instanz zu 60 Thalern Strafe verurtheilt worden.

Schweiz. Die Regierung des Cantons Aargau hat in Bezug auf die bekannte Angelegenheit zwischen dem Erzbischof von Freiburg, Vicari, und dem Pfarrer Schröter in Rheinfelden eine Verordnung erlassen, deren § 2 also lautet: „der unbefugt erlassenen und gesetzwidrig eröffneten Verfügung des Erzbischofs von Freiburg wird hiermit, so weit sie den Pfarrer von Rheinfelden in seinem Amtskreise berührt, das hoheitliche Placet verweigert und die Eröffnung derselben für ungültig und kraftlos erklärt ꝛc.“

Lissabon. Die Vermählung des Königs wird dem Vernehmen nach am Jahrestage seiner Thronbesteigung stattfinden. Die künftige Königin von Portugal ist eine Tochter des Herzogs Max von Bayern, die Prinzessin Caroline Therese.

Algier. Nach den neuesten Berichten machten die französischen Truppen in Bezug auf die Eroberung Kabyliens die erwünschtesten Fortschritte. Der Marschall Randon schließt seinen Bericht über die neuesten Erfolge mit den Worten: „Wir sind Herren des Landes“.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Meiningen wird in nächster Zeit eine von dem kunstsinnigen Erbprinzen Georg veranstaltete Ausstellung eröffnet werden, die in ihrer Art einzig dasteht. Es ist eine Ausstellung von Cartons der größten jetzt lebenden Meister des historischen Fachs bildlicher Darstellung, wie sie in gleicher Weise noch in keiner Stadt gehoben wurde, indem die wenigsten dieser Cartons überhaupt irgendwo zur Schau gestellt und noch weniger in gleicher Weise vereinigt gesehen wurden.

Die Bull, der gefeierte Künstler, gab kürzlich in Boston zwei Concerte. Die Unglücksfälle, die ihn betroffen, haben seinen Körper zerrüttet; er ist krank, schwach und arm. Sein Spiel ist noch immer voll Feuer und Energie, aber nicht mehr, wie den früherer Jahre zu vergleichen.

Digitized by Google

Aus Wiesbaden wird gefchrieben: Daselbst hielt der Cardes feinen neuen großen Gewalten, „Die Schlacht von Solferino", im vorigen Winter zu wiederholen. Als Dies erhielt 32 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe. Es ist wieder eine Wiederholung des Gefechtes und Abzeichnen, ganz in der Weise, wie die großen Panoramen im Pariser Museum zu Paris. Es ist der Kampf in dem Augenblick, wo ich die Entscheidung zu Gunsten der Franzosen wendet. Auf der Höhe von Kimmelsdorf, das einen sehr praktischen Hintergrund in den Grund bildet, steht Napoleon III., auch Victorien und Napoleon mit dem Stabe und dem Adler ein. Unter dem Befehlshaber sind den Kriegsherren, auf den Kriegsherren Thron hatte ein reichen Lorbeer und dem er den Adler der Schlacht, welche die Gefahren auch gewonnen hat. Auf einer Höhe stehen die Kanonen, und den Flanken des Monarchen erhebt Glanzes bedeutet gegen Kriegs die Reiter, welche hinter in einem Hintergrunde dem Kampfe zusehen.

Bereits in Mailand sind 80,000 Fremden angesagt worden, im Laufe des Jahres 1859 und einer neuer Chor der Bewunderer Thrones in jährlichen Neujahrsfesten aus Aegypte, wo besser verdeckte Tonnen, „Bineux Bereinigung" aufgeführt wird, wenn einer Stadt in gefangenen einer alten seinen Schutzgeist. Wie Schwarz, wie weiter Recht dort bei der ersten Vorstellung Atmut herausgerissen.

Ein großer Theil der künstlerischen Nachlasses bei vor einigen Jahren in Berlin verstorbenen Professor Bergau ist nun Kunden zu einer Versteigerung gelangt worden, die der dortige Kunsthändler Lepsenius veranstaltet.

Hamburg. Mit einer wohl gelungenen Aufführung, in der Zeit der Sommer- und Schützenfeste in Augustinen zu nahmen. Am 17. Juni veranstalteten im Saale des Schützenhauses „Zum Sandthore" die Mitglieder von zwei Gesangvereinen, den Kunstvereinen Ihn zu Ehren ein Fest. — Dahnel und Julius Stahner sind zum Feste Hamburg und Mannheim gereist.

Die Doctoren von den drei Universitäten Bonn, Halle und Jena hatten Sonntag, den 21. Juni, eine festliche Zusammenkunft in Bad Kösen, in derselben Weise, wie sie bereits seit vielen Jahren, nur daß die Dazwischenkunft politischer verwerfen war. Auch das Weimar, Gotha und und der festlichen Nachrichtsaal waren Gäste erschienen. Als besonders Gäste, mit zahlreichen Fremden gekommen, verweilten die Gesellschaft, und vor Zeichen sind zu Spaziergang und die Umgebung statt. Abends führten die Studenten-Chöre die Gesellschaften bei festen weiter in der Gesellschaft.

Diplomatische Nachrichten bestätigt sich seit einigen Tagen in Paris. Sie ist schon lange, macht seine Besuche und gönnt nur einen allerintimsten Freunden Zutritt. Der Kaiser hat Gesellschaften in Paris Nachrichten, die Gesellschaften, die Gesellschaften und mit dem Prinzen Napoleon ihre Personenangelegenheiten zu ordnen.

Das Theater in Triest ist von einem ungeheuren Unglück betroffen worden, von denen sich zu sagen und der letzte zur Gallerie kommt. Es. Dem Feuer sind sehr enge und dann auf vier Personen, aber bewährte Denkmünzen an der Zahl, und ihrer unbestechlichen Denkmünzen von Triest eine zu haben wünschen. Diesen ungeheuren besonders lästigen seine Tages, und diese wollen nun, wie man sagt, eine Klage darüber bei der Regierung einbringen machen. Es ist nur schwer zu erklären, daß die Gesellschaft einer von den Gesellschaften Theaters aufgestiegen zu sehen; denn in gewissen Tage gehen, und es noch nicht immer, daß die Gesellschaften kann von diesen Gesellschaften Theater Gesellschaft sehr leben, und das Theater ist doch bedeutend der einzige Unterhaltungs-Ort von Triest. Gleiches Theaterpersonen hierher alle nicht doch, und auch die beiden Hauptlieblinge des Publikums, die Sängerinnen Frau Andersen sind verreist.

In Szegedin hat man dieser Tage den „Nordstern" aufgeführt. Der Rolle der Katharina nahm sich die Localsängerin Frau Hegedüs mitleidig an, und es wurde dieser Part gesungen; die übrigen Rollen aber mußten wegen Mangel an den nöthigen Gesangskräften declamirt werden. Auf diese Weise wurden die Szegediner mit "Meyerbeer's herrlicher Musik" bekannt gemacht.

Die alte Posse: „Börsenglück" fand zwar ein sehr leeres Haus wie es seit einiger Zeit an der Tagesordnung ist, aber die Leistungen der Herren Hassel, Stoß und der Fräulein Schmidt fanden Lacher und Anerkennung und Hervorruf. Anerkannt muß werden, daß diesmal das Feuerwerk am Schlusse glückte, gewöhnlich ist das eine partie faible dieser Posse, aber diesmal ging's, was man anerkennen muß. Z.

Mannichfaltiges.

In diesem Sommersemester zählt die Universität Erlangen 549 Studirende, worunter 287 Theologen, 116 Juristen, 97 Mediziner, 13 Pharmazeuten und 36 Philosophen. Die Zahl der Ausländer beläuft sich auf 160 und unter diesen befinden sich 136 Theologen.

Seit Beginn der heurigen Schifffahrt sind über Hamburg schon 20,000 Menschen ausgewandert (im vorigen Jahr nur 9000).

Für die diesjährige Versammlung der Philologen und Orientalisten in Breslau ist die Zeit vom 28. September bis 1. Oktober festgesetzt.

Ueber die Ergiebigkeit der Quecksilberminen, welche schon vor längerer Zeit in Kalifornien aufgefunden worden waren, sind bis jetzt keine bestimmten Angaben bekannt gewesen. Man ist jetzt zu dem Resultat gelangt, daß Kalifornien bei weitem die reichste und ergiebigste Quelle von Quecksilber darbietet. Nach einer Mittheilung im Pariser „Journ. de Chemie" sind im Jahre 1856 von Kalifornien 3000 Ctr. reinen Quecksilbers exportirt worden. Ohne Zweifel muß durch die Ausbeutung dieser reichen Minen der Preis des metallischen Quecksilbers bald wesentlich vermindert werden, ein Umstand, der auch auf andere Fabrikationszweige, wie z. B. die Fabrikation der Spiegel nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Ein junger Kaufmann in einer Wiener Vorstadt hat in das Schaufenster seines Verkaufs-Gewölbes einen geschriebenen Zettel gelegt, auf welchem steht: „Der Besitzer dieses Geschäftes wünscht sich mit einem braven Mädchen oder einer jungen Wittwe zu verehlichen." Seit dem Erscheinen dieses Zettels wird das Verkaufs-Gewölbe des Spekulanten von unverheiratheten Käuferinnen nicht leer.

Aus Mannheim schreibt man: Seit einigen Tagen kommen mit Frucht beladene Schiffe den Rhein herauf und laden hier aus, da die Preise am Unterrhein bedeutend sinken; der Holzhandel ist äußerst flau und der Kulminationspunkt der Preise dürfte erreicht sein.

Aus dem Rheingau: Allenthalben hat der Weinstock glücklich verblüht und bei günstiger Witterung sehen wir einem Herbst entgegen, der an Fülle und Güte dem 46er gleichkommen kann.

Dieser Tage war das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin durch einen Brand bedroht, indem ein gemalter Kronleuchter in Flammen gerieth, den man aber noch rechtzeitig herabriß und löschte.

Die Militär-Ztg. meldet den Tod des ältesten Soldaten der k. k. österreichischen Armee, Peter Staudinger, auch Soldaten-Peter genannt, der am 6. d. M. in dem Alter von 107 Jahren gestorben ist.

Ein Industrieller in Wien hat sich Dreschmaschinen mit Dampfbetrieb angeschafft, mit welchen er, von einem Orte zum andern ziehen, den Ausdrusch der heurigen Ernte bei größeren Grundbesitzern vornehmen wird. Mit einer größeren Zahl derselben hat er bereits Contrakte abgeschlossen.

In Manchester wurde dieser Tage die Statue von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, festlich eingeweiht. Das Denkmal steht auf demselben Platze, wo bereits die Statuen von Peel, Wellington und Dalton aufgestellt sind.

Ein komisches Mißverständniß machte sich bei der Aufführung des „Fiesco" im Stadttheater in Hamburg, die auf den verhängnißvollen 13. Juni fiel, bemerklich. Im dritten Act hat Fiesco etwa Folgendes zu sagen: „Wir werden das hoffentlich noch vor dem Weltuntergang vollbringen". Ein Theil des Publikums nahm dies für ein Extempore und blohnte dasselbe durch lebhafte Acclamationen.

Der grauenvolle Tod der Menge im Innern des Hauenstein ist dem Nichtglauben an die Aussage des in der Stunde der Gefahr an sie abgesandten Lehrlings zuzuschreiben, weil er als Lügner sich den traurigen Ruhm eines „Spaßvogels" erworben hatte. Das Unglück hat neue Ankömmlinge abgeschreckt und alte Arbeiter ziehen hinweg.

In der Gegend von Eschenbach soll sich, wie die „Bayr Ztg." meldet, folgendes Unglück ereignet haben. Ein Bauer war im Begriff, mit einem hochbeladenen Heuwagen, auf welchem seine beiden Kinder und einige Sensen sich befanden, durch das Thor seiner Scheune einzufahren, als eine der aufgesteckten Sensen, am Griffe vom Thorbalken festgehalten, eines der darunter wegfahrenden Unglücklichen entzwei schnitt, so daß es auf der Stelle todt war, das andere aber dermaßen verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Zwischen Oberrhon und Ettenhausen, an einem Durchstich der Werra-Eisenbahn, stürzte kürzlich eine Erdwand herab und begrub 6 Leute. Ungeachtet die Verschütteten sofort wieder ausgegraben wurden, fand man doch drei erstickt, zwei zwar noch lebend, aber schwer verletzt und nur einen gänzlich ohne Beschädigung.

Das gewerbreiche Städtchen Furtwangen wurde wirklich vor einigen Tagen zum großen Theil durch Feuer zerstört. Zweiundzwanzig Häuser und die Kirche mit ihrem herrlichen Geläute liegen in Schutt und Asche. Das Feuer entstand im Gasthaus zur Sonne, dessen Zerstörung durch die Flammen angeblich seit einiger Zeit prophezeiht ward. Das Gerücht läßt eine alte Frau vermissen. Vieles Vieh hat den Flammentod gefunden.

In den bedeutendsten englischen, schottischen und irischen Handels- und Fabrikstädten sind während der letzten Zeit auf Betreiben des Herrn v. Lesseps Versammlungen gehalten worden, die sich lebhaft für das Projekt des Suezkanals ausgesprochen haben, so in Liverpool, Manchester, Dublin, Cork, Belfast, Glasgow, Aberdeen, Edinburgh, Newcastle, Hull, Birmingham, Bristol, endlich auch am 24. Juni in London.

Beim jüngsten Wettrennen in Berlin, wo sich Hofstallmeister v. Breidbach-Bürresheim und Gestütsmeister May von Biebrich, mit den herzoglichen Rennpferden befanden, haben diese den ersten Preis von 6000 Thaler erhalten.

Nach den Berichten aus Madrid steht die Ernte in den dortigen Provinzen überall trefflich.

Man schreibt aus Bern: Die Eröffnung der dritten schweizerischen Industrieausstellung hat heute, vom schönsten Wetter begünstigt, in feierlicher Weise stattgefunden. Die Ausstellung ist beschickt von 2050 Ausstellern der Industrie mit über 20,000 Artikeln, 138 Ausstellern der Kunst mit 277 Gegenständen; 103 Einsendern (Autoren und Verlegern) der Literatur mit über 8000 Werken.

In Aegypten ist die Ernte außerordentlich reich ausgefallen.

Auf dem Telegraphenamte zu Köln wurde dieser Tage ein interessanter Versuch gemacht. Herr A. Bernstein in Berlin hat eine Methode erfunden, gleichzeitig mittels desselben Drahtes in entgegengesetzter Richtung zwei Depeschen mit vollständiger Sicherheit zu expediren und erforderlichen Falls dieselben noch durch eine dritte Depesche ohne erhebliche Störung zu unterbrechen. Die Proben sollen jetzt direct zwischen Köln und Berlin ohne Uebertragung an eine Zwischenstation) gemacht und im Falle vollständiger Bewährung die Erfindung für das preußische Telegraphenwesen in Anwendung gebracht werden.

Nach Berichten aus Oporto (Portugal) richtete die Traubenkrankheit neuerdings in den dortigen Pflanzungen große Verwüstungen an. Die Anwendung des Schwefels bewährte sich durchaus nicht allgemein.

Von der hessischen Bergstraße. Der Roggen hat seine ungewöhnlich großen Aehren strotzend voll schwerer Körner und wird hierdurch so ziemlich Ersatz dafür bieten, daß er zu dünn steht. Der Stand der übrigen Getreidearten läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die Kartoffeln stehen sehr schön und üppig. Leider wird aber in unserer Gegend der Kartoffelbau und auch der Futterbau durch den Tabaksbau, der dieses Jahr eine nie da gewesene Ausdehnung gewonnen hat, doch in zu hohem Maße beeinträchtigt.

(Kunstkenner). „Was ist das für ein schlechtes Bild", sagte ein Mann, der stets als ein großer Kunstkenner angesehen sein wollte, in einer Gemäldegallerie zu dem ihn herumführenden Conservator, „man meint, es sei mit einem Besen und mit Farben von der Straße aufgekehrt, gemalt". „Sie entschuldigen", erwiderte dieser, „das ist ein Verbrechen". „Ah, warum nicht gar", replizirte der „Kunstkenner", „sieh einmal an, wo hatte ich nur meine Augen, es ist aber auch wahr, diese geniale Farbenanwendung, dieses magische Helldunkel, in der That, ein — herrliches Bild".

Kürzlich traf gegen Mittag ein auf der Holzeltertreppe befindliches Ehepaar in Bad Pfäffers (Schweiz) ein. Nachmittags stürzte der junge Mann, vom Schlag getroffen, vom Stuhl, und war eine Leiche.

Kürzlich sollte in Vasarhely (Ungarn) eine Execution stattfinden. Ein Soldat von der dortigen Garnison war kürzlich desertirt und verübte jedesmal einen Diebstahl oder Raub, in Folge dessen er zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt wurde. Schon war er auf den Richtplatz hinausgeführt, auch die Augen waren ihm verbunden, und er harrte kniend nur noch des Kommandos „Feuer", als von dem Regiments-Kommandanten für den Verurtheilten Pardon anlangte. Als das Begnadigungswort ertönte, sank der Verurtheilte in Ohnmacht, woraus er sich jedoch schnell erholte. Seine letzten Stunden, ehe er auf den Richtplatz geführt wurde, waren voller Reue.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Marienbad begiebt sich der König von dort nach Wien, um dem Kaiser von Oesterreich einen zweitägigen Besuch abzustatten.

* **London.** Nach einer telegraphischen Depesche des „Nord" aus Berlin verlangt Lord Palmerston, daß die deutsch-dänische Angelegenheit vor einem europäischen Congreß gebracht werde, und will derselbe zugleich die Revision des Londoner Protokolls in Betreff der Thronfolge damit in Verbindung bringen.

* **Turin.** Es ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche zur Erregung von Unruhen in Genua angezettelt wurde. Es haben 40 Verhaftungen stattgefunden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 46. 3/4. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 77. Sonntag, den 5. Juli 1857.

Die Heimath der Seele.

(Aus den Palmblättern des Lebens.)

O saget mir, ihr gold'nen Sterne,
Wo die entschwund'ne Seele weilt,
Die wie ein Hauch in weite Ferne
Aus unsrem Blick schon fortgeeilt.
Drauf hört' ich dies die Sterne sagen:
Durch Licht und Glanz rollt unsre Bahn,
Doch nach der Seele mußt du fragen
Nur, was dem Tod nicht unterthan.

O Wind, der, jedes Zwangs entbunden,
Durch alle Weiten eilt umher,
Hast du nicht ihre Spur gefunden,
Fern über Thal und Berg und Meer?
Wohl über's Meer bin ich geflogen,
Klang murmelnd mir des Windes Wort,
Wohl sah ich Schiff' und blaue Wogen,
Doch die du suchest, war nicht dort.

Ihr Wolken, die ihr prächtig thronet,
Im Abendglühn mit gold'nem Rand,
Vielleicht in eurem Schooße wohnet
Die Seele, die der Welt entschwand?
Sie aber sprachen: Wir verschwimmen
Am Himmelsraum in kurzer Frist,
Befrage deines Busens Stimmen
Nach dem, was unvergänglich ist.

So will ich denn dem Gotte lauschen,
Der in mir spricht mit leisem Ton,
Und fragen durch des Weltlärms Rauschen:
Wo ist die Seele hingeflohn?
Und in mir sprach's: Sei du nur stille
Und folge deinem innern Licht,
Die Sterne thun, was Gottes Wille,
Und du auch thu's und frage nicht.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. Juli. In der am 2. d. M. abgehaltenen 21. dießjährigen Bundestagssitzung ging die Stimmführung für die 16. Curie auf das Fürstenthum Liechtenstein über. — In Folge einer von dem Gesandten Bayerns und Würtembergs erstatteten Anzeige genehmigte die Versammlung die von den beiden höchsten Territorialregierungen beabsichtigte Einsetzung der Geniedirection der Bundesfestung Ulm, und es wird hiernach diese mit 1. August l. J. in Wirksamkeit treten und die Leitung der in genannter Bundesfestung noch auszuführenden Bauten übernehmen. — Auf Vortrag des Militärausschusses stellte die Versammlung den Etat für die Canzleibedürfnisse der Bundes-Militärcommission fest und wies ein jährliches Aversum zu deren Bestreitung an. — Schließlich wurde die Wahl des Ausschusses vollzogen, der nach Maßgabe des in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses über die Auslegung einiger Bestimmungen der Geschäftsordnung gutachtlichen Bericht zu erstatten hat.

Am 6. d. M. werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier eintreffen, um sich vermittelst eines Extrazuges nach Kissingen zu begeben.

An die Stelle des abberufenen Herrn von Dusohenes de Belcour ist Herr Fournier zum ersten Legationssecretair der kaiserlich französischen Gesandtschaft dahier ernannt worden.

Der König der Niederlande hat dem königlich preußischen zweiten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Commission, Oberst v. Twardowski, das Commandeurkreuz vom großh. lurenburgischen Orden der Eichenkrone, sowie dem bei dieser Commission kommandirten königl. preuß. Ingenieurhauptmann von Ernst das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.

Seit einiger Zeit hält sich der badische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Seutter v. Lötzen hier auf. Da Baden gegenwärtig nicht die Stimme des achten Armeecorps führt, so bringt man dessen Anwesenheit mit der Rastatter Besatzungsfrage in Beziehung.

Die von Herrn Leven für das zooplastische Kabinet zur Ausstellung bestimmten mit bekannter Geschicklichkeit ausgestopften Thiere sind insgesammt in größere und kleinere aufs geschmackvollste staffirte Gruppen gebracht, wie sie wohl, was Großartigkeit, Mannigfaltigkeit, charakteristische und naturtreue Darstellung anlangt, noch nirgends in ähnlicher Weise zur öffentlichen Anschauung gekommen sind. Sie repräsentiren zum Theil höchst interessante Scenen aus dem Naturleben vieler Thiere, zum Theil sind sie die ergötzlichsten plastischen Nachbildungen von Kaulbach'schen Illustrationen zum „Reineke Fuchs", oder die gelungensten Zusammenstellungen der niedlichsten tropischen Vögel mit ihrem prächtigem Glanzgefieder, oder endlich burleske Carrikaturen menschlicher Eigenthümlichkeiten, Gebräuche, Sitten und Moden ꝛc. So werden daher diese Gruppen voraussichtlich weder den ernsten Mann der Naturwissenschaft, noch den lachenden Philosophen, weder das Schönheitssinnige Auge, noch das Erschütterungsliebende Zwergfell unbefriedigt lassen.

Die Zuströmung wohlhabender und reicher Fremden, die sich hier ansässig machen wollen, hat so zugenommen, daß die Neubauten weithin nicht ausreichen, das Bedürfniß der Einwanderer zu befriedigen. Es hat daher, wie die „Zeit" meldet, eine Reihe von Häuserverkäufen stattgefunden, deren Folgen bei dem hier geltenden Rechtssatz: „Kauf bricht Miethe" zum Theil auch die dahiesigen Gesandten betroffen haben. In dem Westende der Stadt, ist der Mangel an zur Repräsentation geeigneten Quartieren so groß, daß der niederländische, wie der kurfürstlich hessische Gesandte bereits in das Ostende, der englische sogar in das benachbarte Oberrad und der belgische in die Nähe von Bockenheim gezogen ist.

Das fünfte Verzeichniß der bei dem Wormser Ausschusse eingegangenen Beiträge zum Lutherdenkmal summirt seit Erstattung des ersten Vierteljahresberichts wieder 2348 fl. 32 kr. Die Summe der sämmtlichen bis 1. Juli eingegangenen und angemeldeten Beiträge ist 16,163 fl. 46 kr. Die bayerischen, großherzoglich hessischen und nassauischen Land-Gemeinden haben sich mit ansehnlichen Beiträgen betheiliget.

Sonntag den 5. Juli veranstalten unsere tüchtigen Sängervereine „Arion" und „Teutonia" eine Wasserfahrt und Waldpartie. Da den Freunden beider Gesellschaften die fröhlichen Waldpartieen des vorigen Jahres noch in gutem Andenken sind, so versprechen sie sich auch diesmal einen schönen Genuß, wenn anders günstige Witterung dem Ausfluge lächelt.

Die Herren Eckert und Comp. in Frankfurt a. M. haben nun auch in Oesterreich die Verkaufsbewilligung ihrer Jodcigarren im Einverständnisse des k. k. Ministeriums des Innern von dem k. k. Ministerium der Finanzen erhalten.

Dieser Tage feierte Herr Mardner, Lehrer an der Rosenberger Einigung sein 25jähriges Jubiläum. Eine Deputation des Kirchenvorstandes begrüßte den Jubilar.

Ein außerordentlich wichtiges Unternehmen wird demnächst ins Leben treten, nämlich eine großartige Spinnerei und Weberei, für die eine Frankfurter Actien-Gesellschaft an der hohen Mark bei Oberursel einen geeigneten Platz ausgewählt hat. Der Ort ist ganz günstig für ein derartiges Unternehmen, da in Oberursal und dessen Umgegend eine zahlreiche, an wenig Bedürfnisse gewöhnte Bevölkerung lebt, welche zur Aneignung der nöthigen Arbeitsfertigkeit herangezogen werden kann und bei einem in Vergleich mit den Löhnen anderer Spinnereien billigen Lohn in ihrer Heimath eine erwünschte Beschäftigung finden wird. Dazu ist die Gegend reich an Wasserkräften, die eine ununterbrochene Benutzung gestatten und gegen die ausschließliche Anwendung von Dampfkraft ein bedeutendes Ersparniß darstellen. Ein weiterer Vortheil ist die Nähe des großen Knotenpunktes des südwestlichen Eisenbahnnetzes, da Oberursel nur 2½ Stunden von Frankfurt entfernt ist.

Vom 24. Mai bis 24. Juni — mithin in dreißig Tagen — hatte man dieses Jahr in der Filanda des Revisionsrathes Wagner zu Wiesbaden Seidencocons gezogen. Bei der Seidenzucht wurde in der Filanda noch niemals künstliche Wärme angewendet.

Herr Heribert Rau hat für die schwerbedrängten entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten 200 Exemplare „Katechismus der Kirche der Zukunft“ zum Gebrauch in der Gegenwart für Jung und Alt“ à 24 kr. das Exemplar zur Verfügung gestellt. Sie sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Gebhard und Körber, Franz Benjamin Auffarth und bei ihm selbst (Fahrgasse No. 10, im dritten Stock.)

Dem Vernehmen nach hat der Vorstand des Consumvereins das vergangenen Herbst von hohem Senat erhaltene unverzinsliche Darlehen von 3000 fl. dieser Tage wieder zurückbezahlt. Es ist wohl anzunehmen, daß auch das Publikum, welches nicht im Keller kaufte, doch durch denselben im Vortheil gewesen, weil er einen wesentlichen Einfluß auf die Marktpreise ausübte. Denn während in der ganzen Umgegend die Preise überall höher standen, wurden sie hier durch den Kartoffelkeller zurückgehalten. Es wäre deßhalb sehr wünschenswerth, wenn der Vorstand des Consumvereins im nächsten Winter wieder in's Leben gerufen und dabei sowohl von Seite hohen Senats als auch von wohlwollenden Privaten kräftig unterstützt würde.

Aus Böhmen kommend, passirten 872 Mann österreichisches Militär unsere Stadt. Es ist dies Ersatzmannschaft für die letzter Tage von Mainz über hier nach Böhmen zurückdirigirten Ausgedienten.

Man schreibt von Johannisberg: Gegen Ende dieses Monats werden sich wahrscheinlich sämmtliche Familienglieder des Fürsten Metternich auf dem Schlosse dahier einfinden, und beabsichtigt der Rheingauer Sängerbund bis dahin sein projectirtes Ständchen dem greisen Fürsten als Dank für die so bereitwillige Ueberlassung seines Schlosses zum jüngsten Feste zu bringen.

Durch Frevlerhand wurde vor einigen Tagen kurz vor Ankunft des 10 Uhr Zugs Vormittags auf die Schienen des Brückendammes der Main-Neckarbahn ein Balken gelegt, der glücklicherweise aber so dick war, daß die s. g. Raumer der Locomotive (vorn an der Maschine angebracht) ihn ergreifen und wegschleudern konnten. Wäre der Balken nur um einen einzigen Zoll dünner gewesen, es hätte ein unberechenbares Unglück entstehen können, denn der Führer war nicht im Stande, zu bremsen. Wir wünschen, daß unsere Sicherheitsbehörde den Buben entdecken und das Gericht ein Exempel statuiren möge.

Das Gutenberg-Monument geht jezt, wie es scheint, seiner Vollendung entgegen, denn es wurden heute Morgen ein Theil der Büsten und Nischefiguren eingesetzt.

Als heute Morgen ein Mann Papierschnitze in seinen Papierkorb werfen wollte, erhob sich plötzlich ein Individuum das wahrscheinlich um zu stehlen, dort sich die Nacht einquartirt hatte.

Die Leiche eines neugebornen Kindes wurde in der alten Mainzergasse aufgefunden.

Die Katharinenthurm-Uhr hat seit gestern ihre Zeiger wieder erhalten. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Am 5. d. M. wird der König, nachdem am 4. die Kur in Marienbad beendet ist, nach Teplitz zum Besuche der Königin reisen. Am 7. begibt sich der König in Begleitung der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg zum Besuche der kaiserlichen Familie nach Wien, während die Königin bis zum 10. in Teplitz verbleibt, an welchem Tage sie in Begleitung des Königs, welcher von Wien nach Teplitz zurückkehrt, die Rückreise nach Berlin antritt.

Am 6. d. M werden hier die Conferenzen wegen der Rübenzuckersteuer eröffnet.

* **Paris.** Briefe aus Kabylien vom 24. Juni schildern das an dem genannten Tage Morgens stattgehabte Treffen als ein äußerst hartnäckiges. Die Kabylen hätten mit großem Muthe gefochten und der Verlust der Franzosen sei schwer. Der Hut des General Mac-Mahon wurde von einer Kugel durchlöchert, dem General Bourbaki, sowie zwei anderen Offizieren wurden die Pferde unter dem Leibe getödtet. Von den Zuaven wurden 13 Offiziere und eine verhältnißmäßige Anzahl Soldaten kampfunfähig gemacht, vom 54. Regiment 1 Capitain und 6 Soldaten getödtet und 6 Offiziere und 52 Soldaten verwundet.

* **London.** Die „N. Pr. Ztg." schreibt unterm 30. Juni: „Im Kriegsministerium, und zwar in einem der Hauptbureaus war, wie man erst heute erfährt, in der Nacht von Samstag auf Sonntag Feuer ausgebrochen, das zum Glück bald entdeckt und unterdrückt wurde. Die Umstände, die es veranlaßten, sollen geheimnißvoller Natur gewesen sein. Ein Schreibtisch mit Actenstücken war verbrannt, ehe das Feuer entdeckt wurde, und eine Untersuchung ist eingeleitet. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat in Manchester eine Adresse erhalten und dieselbe in englischer Sprache unter großem Jubel beantwortet.

* **Bern.** Der Großrath des Cantons Neuenburg hat beschlossen, die Revision der Verfassung nicht eher vorzunehmen, bis die Regierung Bericht über die Lage erstattet hätte. Der Großrath hat eine Commission ernannt, um die durch die Septemberereignisse veranlaßten und dem Canton Neuenburg zur Last bleibenden Civilentschädigungsreclamationen zu unterstützen.

* **Neapel.** Telegraphischen Nachrichten zu folge soll in Sapri bei Bonati am Policastrogolf ein erfolgloser Aufstandsversuch gemacht worden sein. In Neapel herrsche vollständige Ruhe.

* **Turin.** Der Senat genehmigte fast einstimmig die Gesetzentwürfe wegen Errichtung neuer Telegraphenlinien, Reorganisation der Handelsmarine, der Marinesanitätsverwaltung, des Hafen- und Küstendienstes, ferner die Verordnungen wegen der Nationalbank und das definitive Budgetregiement vom Jahre 1849.

* **Niederlande.** Wie die „Pr. Corr." berichtet, so hat sich die Auswanderung aus den Niederlanden, nach amtlichen Angaben, im Laufe des Jahres 1856 auf 1924 Individuen gestellt. Diese Zahl zerfällt in 623 Familienhäupter, 283 Frauen, 997 Kinder und 21 Diener. Von den Familienhäuptern gehörten 81 den wohlhabenden Klassen an, 401 waren minder bemittelt und 138 in dürftigen Verhältnissen.

* **Copenhagen.** „Faedrelandet" giebt wiederholt die ganz bestimmte Erklärung ab, daß die schwedische Regierung sich in die Bundesangelegenheiten der deutschen Herzogthümer nicht einmischen wolle. Hiermit wäre also der von „Dagbladet" behauptete Standpunkt eines Bündnisses zwischen Dänemark und Schweden zum Schutze des Gesammtstaates abgewiesen. Ueberhaupt hält man es hier für viel wahrscheinlicher, daß die Regierung sich von Frankreich und Rußland zu ferneren Concessionen an die deutschen Großmächte bestimmen lassen werde, als daß sie an eine mit schwedischer Beihülfe zu behauptende kriegerische Haltung denke.

* **Petersburg.** Der neue Zolltarif ist nunmehr veröffentlicht worden und für 80 Kopeken zu kaufen. Derselbe enthält viele bedeutende Herabsetzungen.

* **China.** Der englische Geschäftsträger, Bowring und der französische Gesandte, Bourbulon, sollten Anfangs Sommers nach Singapore gehen, um dort mit Lord Elgin und Baron Gros zusammenzutreffen. Vor deren Eintreffen soll nichts Ernstes unternommen werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Manchester wurde am 26. Juni die Statue von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, festlich eingeweiht. Das Denkmal steht auf demselben Platze, wo bereits die Statuen von Peel, Wellington und Dalton aufgestellt sind.

Ueber das deutsche Theateer in Paris schreibt man der „W. Z.": Noch nie war meine Geduld einer solch harten Probe ausgesetzt. Jedes Mitglied dieser Truppe spricht ein anderes Deutsch. Der eine spricht in bayrischer, der Andere in schwäbischer, der Dritte in pfälzischer, der Vierte in einer eigens von ihm erfundenen Mundart; wirkliches Deutsch spricht aber keiner von ihnen. Und dennoch spielten sie noch schlechter, als sie sprechen. Dem Publikum, das sich zahlreich eingefunden hatte, fehlte es nicht an gutem Willen und es zeigte seine Anspruchslosigkeit auf eine auffallende Weise, bis es denn unwillig das Haus verließ.

Die Natur läßt sich nicht ungestraft mißhandeln. Ein Haupt-Manöver der Mlle. Rachel als Schauspielerin bestand in ihren übertriebenen Forte's und Piano's der Betonung; ihr jetziges Hauptübel, welches sie für die Bühne unmöglich macht, besteht jetzt laut dem Courrier de Paris darin, daß sie ihrer Stimme nicht mehr mächtig ist; will sie leise reden, so geräth die Stimme wider Mlle. Rachel's Willen häufig ins Schreiende, und will sie laut reden, so gibt die Kehle nur einen heisern, matten Ton.

Die königlich preußische Kammersängerin, Fräulein Johanna Wagner, zu Berlin (der Zeit in Dresden), wird, dem Vernehmen nach, zu Ostern k. J. die Bühne für immer verlassen.

Seit dem 1. Juli trat in der technischen Leitung des Wiesbadener Theaters eine bedeutende Veränderung ein. Die Stelle eines Directors ist aufgehoben und sind dafür drei Regisseure mit der Leitung der einzelnen Zweige betraut, und zwar Herr Jänke für das Schauspiel, Herr Ulram für die ernste Oper, Herr Jaskewitz für komische Oper und Vaudeville. Herr Intendant Freiherr von Boose hat sich demnach die Oberleitung des Ganzen vorbehalten. Von den vorgeführten Tänzerinnen sind bis jetzt alle durchgefallen!

Auf dem Stadttheater zu Hamburg hat Herr Allfeld, bisher Mitglied der hiesigen Oper, am vorigen Samstag als Galveston in Boildieu's „Weiße Dame" ein erfolgreiches Gastspiel nur beendet, um schon am 1. August als festes Mitglied der Bühne der nordischen Elbestadt einzutreten.

Man schreibt aus Leipzig: Der ehrenvollste Künstlerruf, der Herrn Fr. Haase voranzueilen pflegt, hatte die Erwartungen und Ansprüche unserer Kunstfreunde auf's Höchste gespannt und das ohnehin schon glatte Podium der Leipziger Bühne zu einem Tribunal der Feuerprobe gestempelt. Fr. Haase aber hat diese Probe glücklich und siegreich bestanden; er führt aus Pleiß-Athen die frischesten Lorbeerkränze fort. Des enthusiastischen Beifalls ꝛc. ꝛc. brauchen wir nicht zu erwähnen, den Haase's Leistungen allesammt hervorriefen; das aber spricht für die Acclamation genug, daß bei einem Barometerstand von 20 Grad Reaumur alle Räume des Theaters aufmerksame Zuschauer enthielten und von jeder Seite, von jeder Ecke laut oder leise das Echo der Empfindungen erscholl, die Haase's Gebilde in der Brust des Zuschauers wach rufen. Consequente Charakterdurchführung, feine Nüancirung, gründliches Detailstudium, anziehende Persönlichkeit, gestaltungsfähiges Organ und eine nach realistischer Verkörperung strebende Darstellungsgabe sind die Vorzüge und Eigenschaften, welche Herrn Friedrich Haase den Ehrentitel eines Künstlers beanspruchen lassen. Die für sein Fach aber speciell wichtigste Eigenschaft besitzt Haase in der mit Aufgebung alles Individuellen erreichte Vielgestaltigkeit, und diese gerade haben wir in seinem Gastrollencyclus bewundern müssen. Da sahen wir zuerst den Grafen Thorane, den feinen Chevalier, den stolzen Militär, den empfindsamen Schwärmer, den kunstliebenden Mäcen alle seine verschiedenen Seiten hervorkehren, ohne den einheitlichen Totaleindruck zu stören. Gleich darauf tritt ein spleenerfüllter Engländer vor unsere Augen, dem's hier unten zu „langweilig" geworden und der in eine andre Welt zur Abwechslung „verreisen" will. Im grellsten Contrast dazu steht der alte Graf von Klingsberg. Wer könnte den Thorane wiedererkennen in diesem alten Roué, den Haase mit so lebensfrischen Tinten malt, daß man ein Bild aus dem Leben vor sich zu haben glaubt, das dem Künstler zur Copie gesessen! Aus dem modernen Salon führen uns „die Royalisten" in die puritanischen Kämmerchen, in den mittelalterlichen Ahnensaal. Oliver Cromwell, die gigantische Eisenseele des Lord-Protektors aus Huntingdon, tritt vor unseren Blick — der wiedergekehrte Schatten einer längst begrabenen Zeit, aber so treu historisch, so wahr, daß wir uns zurückversetzt glauben in das Säkulum puritanischer Schwärmerei und independentischen Stolzes. — Doch genug. Der einzige unerfüllte Wunsch bei Haase's Gastspiel war eine Verlängerung desselben. Dem Vernehmen nach begibt sich jedoch der geniale Künstler direkt nach Ostende zur Pflege seiner Gesundheit, um von dort nach Frankfurt zurückzukehren. Der wärmste Dank und die heißesten Segenswünsche für seine Zukunft nimmt der Künstler als Ehrenkrone von hier fort.

Das Repertoir unserer Oper im Monat Juni gewährte keine besondere Ausbeute. Wir mögen der Verwaltung keinen Vorwurf daraus machen, da wir wissen, daß das Ausbleiben des Herrn Niemann von Hannover und der Frau Bürde-Ney von Dresden alle Berechnungen über den Haufen warf, daß ferner die Beurlaubung einiger der wichtigsten Opernmitglieder die Kräfte verringert hatte. So viel wir vernehmen, wird dagegen der Juli ein reichhaltiges Repertoir bringen und soll außer der mit so viel Beifall gegebenen Oper „Robert der Teufel", die wiederholt wird, „die Schweizerfamilie" und „Fra Diavolo", „der Brauer von Preston", „der Postillon von Lonjumeau" und „Lucie von Lammermoor" herauskommen. Letztere Oper hat im Laufe der jüngsten Monate schon dreimal auf dem Repertoire gestanden, ist aber immer durch Hindernisse verschoben worden. Jetzt hat Fräul. Veith die Partie der Lucia übernommen, und begreifen wir nicht, warum die Verwaltung diese reine Coloraturpartie nicht gleich der Coloratursängerin zugetheilt hat. Fräulein Margarethe Zirndorfer wird als Emmeline zum erstenmale auftreten, ebenso als Bertha im Propheten, welche Rolle sie bereits vor längerer Zeit

einstudirt hat, da Fräul. Kesenheimer dem Vernehmen nach am Schlusse dieses Monats schon eintreffen wird. Z.

Mannichfaltiges.

Bei der großen Theilnahme, welche die Unglückskatastrophe im Hauensteiner Tunnel in ganz Europa erregt hat, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß in einer der nächsten Nummern der „Gartenlaube" eine authentische bildliche Darstellung des furchtbaren Unglücks in fünf schön ausgeführten 12 Zoll hohen und 8 Zoll breiten Abbildungen, an Ort und Stelle von Historienmaler Jenny in Solothurn mit porträtähnlicher Treue aufgenommen, veröffentlicht werden wird. Herr Jenny war bei Auffindung, Wiederbelebungsversuchen, Section und Begräbniß der Unglücklichen selbst gegenwärtig und ist also jedenfalls im Stande, ein durchaus getreues Bild dieses furchtbaren Ereignisses zu liefern. Der Text, nach officiellen Berichten und eigener Anschauung, ist einer sachkundigen Feder in Solothurn anvertraut.

Notizen über die Blüthezeit der Hauptweinjahre von 1811 an, gesammelt zu Eltville. Jahr 1811. Zu Ende des Monats Mai blühten die Trauben in allen Weinbergslagen; am 10. Juni hatten sämmtliche verblüht. Am 10. Juni wurde Roggen geschnitten. Jahr 1819. Am 8. Juni blühende Trauben, auch einige Tage früher, am 24. hatten sie alle verblüht. Den 6. Juli wurde Roggen geschnitten. Jahr 1822. Am 2. Juni blühende Trauben, den 4. standen dieselben in voller Blüthe und am 11. hatten sie sämmtlich verblüht. Am 25. waren in Erbach an Hausstöcken Beeren von Früh-Burgunder, die anfingen sich zu röthen. Am 3. Juni wurde Reps und am 18. Korn geschnitten. Jahr 1834. Am 5. Juni blühende Trauben, am 24. hatten sie in den bessern Lagen verblüht. Den 14. Juni wurde Reps und am 7. Juli Korn geschnitten. Jahr 1842. Am 14. Juni standen die Trauben in voller Blüthe, am 20. hatten sie verblüht. Am 17. Juni wurde Reps und am 4. Juli Korn geschnitten. Jahr 1846. Am 12. Juni blühende Trauben, am 25. hatten sie in den besseren Lagen und am 28. auch in den schweren Böden verblüht. Den 18. Juni wurde Reps und am 6. Juli Roggen geschnitten. Jahr 1848. Am 12. Juni blühende Trauben, am 24. hatten sie in den bessern Lagen zum größten Theil verblüht. Durch die am 20. Juni eingetretene rauhe Witterung wurde die Blüthe verzögert, so daß am 28. Juni noch nicht alle verblüht. Den 24. Juni wurde Reps und den 10. Juli Roggen geschnitten.

Man schreibt aus Konstantinopel: Das wichtigste Ereigniß im alten Byzanz ist der Komet. Der fabelhafte Schwärmer, welcher ganz Europa in Angst versetzte, ist uns im Oriente wirklich erschienen; man sieht ihn jeden Morgen vor Sonnenaufgang in südlicher Richtung. Auch scheint unser sonst so unveränderliches Klima plötzlich wie ausgewechselt. Das Volk schreibt die Störung in den Witterungsverhältnissen dem Kometen zu, und die Alttürken verkündigen einander den jüngsten Tag, der anbrechen müsse, nachdem die Pforte mit den Giaurs Freundschaft geschlossen.

Aus Neuß in Rheinpreußen, schreibt man: Den armen Bewohnern des benachbarten Dorfes Grimlinghausen hat sich seit einiger Zeit ein neuer Erwerbequell geöffnet. Derselbe besteht in dem Fange kleiner, in Schaaren rheinaufwärts schwimmender Fischchen, deren Schuppen pfundweise verkauft werden. Ein Kaufmann aus Neuwied zahlt pro Pfund 9 Fr. und löste ein Fischer in diesen Tagen von ihm den Betrag von 100 Fr. die Schuppen gehen nach Paris, wo sie zu Schmucksachen verarbeitet werden; es bedarf daher auch bei der Gewinnung und Aufbewahrung derselben einer besonderen behutsamen Behandlung. Der Fisch selbst ist ungenießbar.

Mißfälle als Dünger. Wie der Holländer Aloes und Jodeu zu Rathe zu halten pflege, davon bringt uns das „Amsterdamer Handelsblatt“ ein neues Beispiel. Im Laufe Juli, in Nord-Brabant nämlich, sind in wie in anderen Gegenden, namentlich auch in Strecken von Geldern, in vielen Jahre 70 viele Mißfälle gewesen, daß die Gemeindevermaltung zu Gros- und Kleinlinden 1 Cent pro Pfund Käse klassisiz aufgeboten hat. Es fanden sich Familien, welche an einem Tage 500 Pfund Käse lieferten und im Ganzen sind dort in 6 Tagen Zeit 20,000 Pfund zugeführt worden, wenden die sofort in sechzehn Käsereien gewaschen und zu Dünger verwendet wurden.

Eine belorgte Mutter. Eine Dame in Frankfurt, welche wegen des angekündigten gemeinen Weltuntergangs nicht ganz ohne Sorgen war und zwei Töchter in der Mädchen-Pension zu Saint-Cloue hatte, schrieb vierzehn Tage vor dem 15. Juni an den Direktor der Anstalt: Habe die Güte, sobald als möglich meine Töchter in die Arme ihrer besorgten Mutter hierher zu senden. Nach dem Untergange der Welt schicke ich sie Ihnen sofort wieder zu.

Dem „Lotse“ ist folgender Depesche per Telegraph zugegangen: Grünberg, 27. Juni: Meiner Meinente verspricht leider sehr gut zu werden.

Neueste Nachrichten.

• **München.** Wie die „N. Z.“ berichtet, so wird der Kaiser von Rußland am 6. v. M. in Ischaffenburg eintreffen. Zum Empfang des Kaisers ist der Generaladjutant des Königs von Bayern, Generalmajor Graf von Oberndorff, kommandirt.

• **Mainz.** Nach der „Pf. Ztg.“ soll es nun mit dem Bau einer festen Brücke bei Mainz Ernst sein. In wenigen Tagen werden die Privatbeiträge der Mainzer Bürgerschaft zusammenstehen, um das Projekt zu prüfen und zu beantragen.

• **Darmstadt.** Die erste Kammer hat den Beschluß der zweiten Kammer wegen Erhöhung der Civilliste des Großherzogs um jährlich 50,000 fl. beigetreten.

• **Frankfurt a/M.** Die Pforte soll ihre Aufgeschr auf die Insel Kreta gelehnt genacht und die Erwartung ausgesprochen haben, daß diese Insel von den Briten wieder geräumt werden würde.

Charade.

Das Erste, was auch immer
Mensch Jahrelang,
Und auch zu seinem Heile
Sich mühet ab,
Jedoch ist oft vergebens
Der Zweite Müh',
Das Dritte, Ganze, Gelungen,
Wird von Gewinn,
Glück, Handschlag, Mann und Strick
Verlegen Mißlich.
Nimm auch zu deinem Heile
Dir es in Acht,
Denn wo es geht das Dritte,
Da hat es recht.

Auflösung des Räthsels in Nro. 74:

Paradies.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. H. Holzwart. — Druck von J. H. Strenz.

No 77. 84. 1857.

H. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 78. Mittwoch, den 8. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 7. Juli. Der k. bayerische Generalconsul Frhr. Carl von Rothschild ist nach München abgereist, um den Sitzungen des Verwaltungsraths der bayerischen Ostbahnen beizuwohnen.

Die russischen Majestäten trafen gestern nach 11 Uhr hier ein, wurden im Main-Neckar-Bahnhof vom Fürsten Gortschakoff, General Reitzenstein nebst Adjutanten, vom Landgrafen Wilhelm von Hessen, dem russischen Gesandtschaftspersonal und sonstigen Notabilitäten empfangen, fuhren in's Hotel ihres Botschafters, nahmen dort das Dejeuner und setzten nach 12 Uhr die Reise nach Kissingen über Hanau ꝛc. fort.

Prinzessin Christian von Dänemark, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen, kam gestern um 10 Uhr hier an und machte später den russischen Herrschaften einen Besuch.

Der „Russische Hof" und das nebenan liegende Hotel Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Hessen waren anläßlich der Anwesenheit der hohen russischen Reisenden mit Flaggen ꝛc. geschmückt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Staatsanwalt Dr. Leykam. (Da wir verhindert waren, der heutigen Verhandlung persönlich beizuwohnen, können wir dieselbe nur in gedrängter Fassung geben). — Ein Bahnhofarbeiter ist angeschuldigt, einen Gensdarmen thätlich und wörtlich beleidigt zu haben. Der Staatsanwalt trägt auf 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten an, das Gericht verurtheilt ihn zu sechs Wochen Gefängniß und in die Kosten; von der wörtlichen Beleidigung des Gensdarmen wird der Angeklagte freigesprochen, zugleich wird Haftbefehl gegen denselben erlassen. — Ein Taglöhner ist beschuldigt, zum Nachtheile eines Briefpostpackers ein junges lebendes Reh entwendet und 1 fl. 4 kr. unterschlagen zu haben, der Angeklagte ist schon früher wegen kleiner Unterschlagung bestraft und schlecht beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt zwei Monate Gefängniß, das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. — Eine schon öfters bestrafte Wäscherin einer benachbarten Ortschaft, die schl cht beleumundet ist und noch 9 Monate Correctionshaus wegen früheren Vergehens zu verbüßen hat, sitzt wegen Unterschlagung und Fälschung einer Quittung auf der Anklagebank. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 9 Monaten, das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von vier Monaten und acht Tagen. — Zwei Zapfjungen eines hiesigen Bierbrauers sind der Entwendung von div. Wein, Göttinger Wurst ꝛc. zum Nachtheile ihres Dienstherrn und die Dienstmagd desselben der Begünstigung dieses Diebstahls beschuldigt; die Angeklagten sind gut beleumundet. Der Staatsanwalt trägt gegen die beiden Zapfjungen auf 18 resp. 14 Monate Correctionshaus, gegen die Dienstmagd wegen Begünstigung des Diebstahls auf 6 Wochen Gefängniß an. Herr Dr. Bernhard, Vertheidiger des einen Zapf-

jungen, trägt auf Freisprechung desselben an. Das Gericht verurtheilt den einen Zapfjungen zu 9 Monaten Correctionshaus, den zweiten Zapfjungen zu 4 Monaten Correctionshaus und die Dienstmagd zu 6 Wochen Gefängniß, sowie sämmtliche Verurtheilte in die Kosten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

In dem dieser Tage ausgegebenen „Berichte des Pflegamts des Almosenkastens der israelitischen Gemeinde" findet sich die erfreuliche Thatsache, daß das Vermögen der Anstalt sich bis zum 1. Januar 1857 auf 37,168 fl. 9 kr. und 2000 fl. 3 pCt. österr. Obligationen erhoben hatte, während es am 1. Januar 1856 nur 31,166 fl. 41 kr. betrug. Unter den vielen Geschenken und Legaten hebt das Pflegamt die Stiftung der Herren Ad. und Herm. Reinach von 2000 fl. österr. 3pCt. Obligationen und der Erben des Herrn Sam. Stern von 500 fl. hervor, und finden wir in dem Verzeichniß der Geschenke Summen von 330, 200, 150, 100 fl. u. s. w.: ein sehr anzuerkennendes Zeugniß des Wohlthätigkeitssinnes und der Menschenliebe der israelitischen Gemeindemitglieder. An diesen anerkannten Wohlthätigkeitssinn wendet sich das Pflegamt auch in seiner vorliegenden Ansprache, da nur die Zinsen von obigem Kapital verwendet werden können und man erwägen möge, „wie wenig dies für eine Gemeinde bedeuten wolle, welche leider mehr Armen hat, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt", und fordert ihn wiederholt zur Bethätigung auf. Das Pflegamt besteht gegenwärtig aus den Herren Moritz B. Goldschmidt, als Vorsitzendem; Dr. Auerbach, Schriftführer; Nathan Adler, Baruch Bonn, Heymann Mai, Pfleger; S. Stern, Cassier; Nathan M. Oppenheimer, Gegenschreiber; Ignaz Creizenach und Rabbiner Leopold Stein, Beisitzer.

Der von dem Bremer Handelsblatt angeregte Gedanke eines Congresses deutscher Volkswirthe ist gewiß der allgemeinsten Beachtung würdig, aber nur eine gründliche Erörterung kann zur Erkenntniß dessen führen, was derselbe, beim ersten Zusammentritt wenigstens, zu leisten vermag. Es scheint bei allen solchen Versammlungen, welche eine Menge sich fremder Personen auf wenige Tage zusammenführen, wie z. B. die hiesige Lehrerversammlung, eine doppelte Klippe zu vermeiden: einmal die zu große Ausdehnung des Programms und sodann die Verhandlung allgemeiner Prinzipien. Die letztere kann genügend durch die Presse geschehen, aber eine solche Versammlung soll gerade das leisten, was die Presse nicht leisten kann, nämlich die Darstellung faktischer Verhältnisse und ihre Begründung aus den vorhandenen Zuständen.

Am Mittwoch den 1. Juli feierte Herr Mardner, Oberlehrer an der Rosenberger Schule, sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Am Festtage früh wurde der Herr Oberlehrer von zwei älteren Jubilaren nach dem Dome begleitet, wo Herr Geistlicher Rath Beda Weber zu Ehren des Festes das Hochamt celebrirte, wobei sämmtliche katholische Lehrer mit ihren betreffenden Schulen anwesend waren. Nach dem Gottesdienste fand die Vorstellung des Jubilars im Rosenberger'schen Schullokale durch den Inspector der Schule, Herrn Dr. v. Guaita, im Namen der katholischen Kirchen- und Schulcommission statt, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. v. Guaita in kurzen, aber treffenden Worten die Bedeutung des Festes charakterisirte und einen Beschluß der Schulbehörde verlas, durch welchen dem Jubilar die volle Anerkennung der Behörde für sein bisheriges segensreiches Wirken ausgesprochen wurde. Eine Deputation überbrachte die Glückwünsche des wohllöblichen katholischen Kirchenvorstandes. Nach der Vorstellung blieben die Lehrer in traulicher Unterhaltung beisammen, und am Abend sammelte der Jubilar seine Collegen und Freunde zu einem Festmahle um sich; es war eine Freude, die Collegialität und Herzlichkeit zu sehen, welche im Kreise der Lehrer herrschte. Möchte der Jubilar, wie Herr Dr. v. Guaita es wünschte, noch eben so rüstig und wohlgemuth sein 50jähriges Jubiläum feiern!

Nächstes Jahr soll die Versammlung süddeutscher Forstwirthe in Frankfurt tagen.

Grüße und ein Vers der Frau Rath. Als Klinger Frankfurt verließ, sagte Goethe's Mutter zu ihm: „Zieh't aus dem Lande weg und ernährt Euch redlich, das paßt manchmal auch, und ist besser als daheim verschimmeln." Einen noch frischeren und kernhafteren Gruß, den sie einmal dem genialen Lenz zu Neujahr schrieb, bewahrt das Archiv der Familie Sarasin in Basel; derselbe ist in einer neuen Schrift über Lenz (von E. Dorer-Egloff, Landamann des Kantons Aargau) mitgetheilt:

„Ich wünsch' Euch Wein und Mädchenkuß
Und Eurem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter.
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang,
Sagt Doctor Martin Luther."

Dieser fröhliche Spruch ist ganz geeignet, ein recht populärer Stammbuchvers zu werden.

Man schreibt aus Soden: Unser erst kurze Zeit bestehender Verschönerungsverein hat in der Kurliste seinen Rechnungsabschluß pro 1856 mit dem Motto: „Viribus unitis!" veröffentlicht. Hiernach hatte der Verein durch freiwillige Beiträge eine Einnahme von 459 fl. 58 kr.; die Ausgaben betrugen 589 fl. 40 kr., mithin eine Mehrausgabe von 129 fl. 42 kr. Die ihm zu Gebote stehenden, allerdings noch geringen Mittel hat der Vorstand des Vereins zweckmäßig zu benutzen gewußt zur Anlage des neuen Burgbergs, das sogenannte Nadelkissen, von welchem man die schönste Aussicht auf die Maingegend genießt, und zum Anlegen neuer Spazierwege. Gelegentlich bemerken wir, daß es für die Badegäste angenehm sein würde, wenn Wegweiser die Fußwege nach den schönsten, besuchtesten Punkten bezeichneten, wie dies in Wiesbaden der Fall ist. Auch wäre es sehr wünschenswerth, wenn das nahe, in den heißen Sommertagen so wohlthätig wirkende Sodener Wäldchen mit Promenaden durchkreuzt und zu einer Parkanlage umgewandelt würde.

In Bad Homburg ist es sehr gefüllt, namentlich ist viel hoher preußischer Adel dort. Die täglich von hier 12 mal hin und zurück fahrenden schönen Postomnibusse tragen zur Hebung des Verkehrs wesentlich bei.

Director Geyser beabsichtigt nun mit seiner Gesellschaft, aber verstärkt, zugleich Vorstellungen in Bockenheim und Bad Homburg zu geben, ein Arrangement, wozu Energie und Unternehmungsgeist gehört, das aber später für beide Theater von sehr großem Nutzen werden kann.

Der Besuch des Bockenheimer Sommertheaters am vergangenen Sonntag den 5. Juli war wieder ein außerordentlich zahlreicher und wurden die zur Aufführung gebrachten beiden Stücke: „Die Zigeunerkinder" von Kaiser und eine Burleske, betitelt: „In der Theaterloge rechts" mit großem Beifall aufgenommen. Besonders wird in Letzterem, sowohl durch seine ächt komischen Verwickelungen, als durch das wahrhaft ergötzliche Spiel des Herrn Goldamer und Byron, so drastisch auf die Lachmuskeln des Publikums eingewirkt, daß die Wiederholung desselben jedem Freunde eines heiteren Scherzes zu empfehlen sein dürfte.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr gerieth im Taunusbahnhof im Moment der Abfahrt die Locomotive aus den Schienen, was eine Verzögerung von 1½ Stunden veranlaßte. — Der um 11½ Uhr am Sonntag Nacht fällige Main-Neckar-Bahnzug kam erst in der Nacht um 3 Uhr hier an, da bei Zwingenberg die Maschine untauglich und eine solche von hier requirirt wurde.

Auf der Taunusbahn wurden im Juni d. J. 84,679 fl. eingenommen, gegen 66,574 fl. im Juni v. J. und 58,627 fl. im Juni 1855.

Das Kunstfeuerwerk, welches Herr Vidacovisch von Regensburg am vergangenen Samstag auf dem Becker'schen Felsenkeller abbrannte, war des bedeutenden Renommé's, welches dieser Pyrotechniker in Süddeutschland genießt, durchaus würdig. Das anwesende Publikum war ganz enthusiasmirt von den vorzüglichen Leistungen dieses talentvollen Mannes. Solche Monstre-Turbillons, die sich thurmhoch erhoben, sowie drei- und vierfache Bomben, die ricochettirten, hatte man noch nicht gesehen. Leider war der Tag, an welchem dies Feuerwerk stattfand, ein unglücklich gewählter, indem unsere Bevölkerung durch die Assisen-Verhandlungen nicht aus der Stadt zu bringen war. Nichts destoweniger brannte Herr Vidacovisch aus Achtung vor dem kleinen anwesenden Publikum, wenn auch mit bedeutendem Schaden, sein Feuerwerk ab. In den nächsten Tagen soll nun eine Wiederholung stattfinden und machen wir das Publikum hiermit darauf aufmerksam.

Wie wir vernehmen, so werden die Pyrotechniker Pfersdorff und Deuffel aus Darmstadt Donnerstag den 9. d. im Lokale zur „Neuen Anlage" in ihren Feuerwerksproductionen ganz Vorzügliches leisten, und namentlich soll dies den Schluß des Brillantfeuerwerks betreffen. Wir wünschen diesen Darmstädter Herrenmeistern recht günstige Witterung, und so wird es an zahlreicher Anerkennung für deren Leistungen gewiß nicht fehlen.

Das Gutenberg-Denkmal ist fertig! Wenigstens sind an Stelle der noch nicht vollendeten gegossenen Nebenfiguren ꝛc. einstweilen die Modelle getreten, so daß das schöne Standbild vollständig dasteht und Aller Blicke auf sich zieht. Auch Se. Maj. der Kaiser aller Reussen ließen im Vorbeifahren anhalten und geruhten das Denkmal zu besichtigen. Die seitherige, oft übel vermerkte Bretterwand ist ebenfalls gewichen und durch eine improvisirte grüne hölzerne Barrière ersetzt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie die „Zeit" berichtet, so ist der gegenwärtig beim russischen Hofe beglaubigte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Preußens, Freiherr v. Werther, zum Nachfolger des in Ruhestand getretenen, bisherigen außerodentlichen Gesandten und bev. Ministers am österreichischen Hofe, Grafen Arnim bestimmt.

Die von mehreren Blättern verbreitete Angabe, daß die von Preußen in diesem Jahre ausgesandten Schiffe sich in die Nähe der nordafrikanischen Küste begeben würden, um mit den Riffpiraten anzubinden, wird von unterrichteter Seite als irrig bezeichnet.

* **Wien.** Den „H. N." wird von hier berichtet: „Freiherr von Budberg hatte am 29. v. M. eine Conferenz im Ministerium des Auswärtigen und machte bei dieser Gelegenheit dem Grafen Buol die nicht unwichtige Mittheilung, daß der russische General von Bibikow im allerh. Auftrage nach Kopenhagen abgegangen sei, um das dortige Cabinet zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Daß Rußland ebenso wie Frankreich die deutsch-dänische Angelegenheit als eine deutsche Frage betrachtet wissen wolle, ist bereits gemeldet worden."

* **München.** Unser Gesandter in Paris, Baron Wendland unterzeichnete am 3. d. M. mit dem Grafen Walewsky einen Vertrag über die Regelung des internationalen Eisenbahndienstes zwischen Rheinbayern und Frankreich (von Ludwigshafen nach Weißenburg und vice versa).

* **Nürnberg.** Wie man der „Zeit" von hier mittheilt, so werden die Conferenzen zur Vereinbarung über ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch bis zum 15. September d. J. vertagt werden, sobald die Lesung der ersten drei Bücher des Handelsgesetzbuch-Entwurfs nach den Beschlüssen der Conferenz stattgefunden hat.

• **Mainz.** Der „E. Ztg." schreibt man unterm 1. Juli von hier: „Binnen wenigen Tagen versammeln sich hier Bevollmächtigte der Rheinuferstaaten, um über das Project einer stehenden Brücke über den Rhein zu berathen. Von der großherzogl. Regierung soll die günstigste Antwort zu erwarten sein".

• **Paris.** Die Ratificationen des am 10. Juni abgeschlossenen Vertrages zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Luxenburg für den Bau einer die Städte Thionville und Luxenburg direct verbindenden Eisenbahn wurden am Freitag von dem Grafen Walewski und dem niederländischen Gesandten, Lightenvelt, vollzogen. Den Bestimmungen dieses Vertrages zufolge muß diese Eisenbahn binnen 2 Jahren vollendet sein.

• **London.** Herrn von Gerlachs Rede über die Ehescheidung ist von dem bekannten conservativen Parlamentsmitgliede Mr. Henry Drummond mit einer Einleitung versehen in's Englische übersetzt worden.

• **Schweiz.** Seitdem die neuenburger Frage gelöst ist, sind in den Grenzkantonen die letzten Ueberbleibsel der Truppen in die Heimath entlassen worden. Selbst die radicalsten Blätter sind jetzt mit Frankreichs gütlicher Intervention zufrieden.

• **Madrid.** Die Cortes werden vom 4. d. M. bis zum 10. October prorogirt. Der Senat hat den Gesetzentwurf bezüglich der Verfassungsreform genehmigt.

• **Neapel.** Das offizielle Journal von Neapel hat am 26. Juni acht Dekrete zur Vervollständigung des Concordates von 1818, im Sinne des österreichischen Concordates veröffentlicht. Die Bischöfe haben dem König von Neapel eine Dankadresse überschickt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im neuesten Bande von Marmont's Memoiren sind die interessantesten Mittheilungen diejenigen, die sich auf den Herzog von Reichstadt beziehen. Napoleon II. hat dem Marschall gegenüber größeren Ehrgeiz und mehr Zukunftsgedanken entwickelt, als er sonst pflegte; er ließ sich die ganze Laufbahn seines Vaters vorerzählen. Als Marmont's Adjutant, Baron Delarue, anfragte, ob er für den Prinzen in Paris Etwas bestellen könnte, erwiderte derselbe: „In Paris kenne ich nur die Vendômesäule". Die Julirevolution machte auf ihn einen tiefen Eindruck. Einmal fragte er Marmont geradezu: „Würde nicht militärischer Ruhm, selbst wenn ich ihn auf Kosten der Franzosen erwerbe, mich in ihren Augen heben? Und wenn ich einst berufen sein sollte, über sie zu herrschen: würde ich dessen nicht würdiger erscheinen, wenn ich vorher meine Fähigkeit bewiesen habe?" — An den Tod des Herzogs von Reichstadt knüpft Marmont die mißlungene Prophezeihung: „Die Familie Bonaparte hat in den übrigen Mitgliedern nicht einmal ein nominelles Dasein; sie besteht nur noch dem Andenken nach".

Dr. Franz Lieber, Verfasser eines trefflichen Buchs über bürgerliche Freiheit und Essay über Niebuhr, einer der tüchtigsten Gelehrten in Nordamerika, hat sich durch die vereinten Angriffe der Sklaverei-Vertheidiger und der Knownothings genöthigt gesehen, seine Professur an der Universität „South-Carolina-College" aufzugeben; er wurde jedoch unmittelbar nachher von der betreffenden Behörde in Newyork einstimmig zum Professor der Geschichte und Staatswissenschaften am dortigen Columbia-College ernannt.

Nach P. Scudo's Urtheil wird Klavier wahrhaft nur in Deutschland, Violine wahrhaft nur in Italien gespielt. Corelli, Tartini, Viotti, Paganini, die größten Meister auf dem Saiteninstrument, sind sämmtlich Italiäner. Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Mendelsohn, Hummel, Chopin, Liszt, Thalberg, die Schöpfer der Klavier-

musik, sowie die bedeutenden Künstler, die den Mechanismus des schwierigen Instruments am meisten beherrschen, sind in Deutschland geboren oder gebildet. In Frankreich übt man das Pianospiel mit Erfolg, man hat die beste aller Violinschulen und die vollkommensten Orchester. Aber all Dieses ist nur das Ergebniß eines zähen Willens, denn die ursprüngliche Naturgabe fehlt. Der Quell der Begeisterung trocknet aus, die arme Mittelmäßigkeit verliert bald ihren Reiz, und man wendet sich um so eifriger einem Chopin, Thalberg, neuerdings einem Rubinstein zu. Rubinstein ist Russe von Geburt, aber seine musikalische Erziehung ist so deutsch wie seine Physiognomie, die an Beethoven erinnert. Er ist dreißig Jahre alt und beherrscht sein Instrument wie ein donischer Kosak sein Pferd.

Bei einer Aufführung von „Adrienne Lecouvreur" mit Fräulein Seebach als Trägerin der Titelrolle, welche am 25. Juni im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin stattfand, ereignete sich ein Unfall, durch den bei der Ueberfüllung des Hauses leicht ein ähnliches Unglück, wie kürzlich in dem Theater degli Acquidotti zu Livorno hätte entstehen können. Es gerieth nämlich ein in der Mitte der Bühne hängender transparenter Kronleuchter von Leinwand und Pappe, wahrscheinlich durch einen Luftzug, so rasch in Brand, daß erst das Aufspringen und der Ruf des Publikums die auf der Scene beschäftigten Schauspieler auf die Gefahr aufmerksam machte. Zum Glück ließen die Theaterarbeiter die Stricke, an denen die brennende Krone hing, sofort nieder, und so gelang es, dieselbe herunter zu reißen, ehe die Flamme die Soffiten erreichen konnte. Das Publikum verhielt sich auf den allgemeinen Ruf „Sitzenbleiben" ziemlich standhaft, und nach einigen Minuten der Unterbrechung, während deren auch der Vorhang nicht heruntergelassen worden war, konnte die Vorstellung wieder ihren Fortgang nehmen.

Der Bassist Allfeld ist von seiner Urlaubsreise als Mitglied der Hamburger Bühne zurückgekehrt, und gehört uns leider schon in diesem Augenblicke nicht mehr an. Das ist ein großer Verlust für unsere Bühne, und der Ersatz dieses als Künstler und Mensch gleich sehr achtbaren Mannes wird nicht leicht sein. Herr Allfeld hat in ersten Baß-Parthieen der schwierigsten Art so sehr gefallen, daß sich die gesammte Hamburger Presse alsbald zu seinen Gunsten aussprach, während das Publikum ihn durch die schmeichelhaftesten Beweise von Gunst auszeichnete. Nun hatte sich zwar Herr Allfeld auch in Frankfurt stets der Theilnahme des Publikums und der Presse zu erfreuen, aber seiner Strebsamkeit und seinem erlaubten Künstler-Ehrgeiz, zugleich aber auch dem Bewußtsein seiner Fähigkeit war der Kreis zu eng, der ihm hier zur Wirksamkeit angewiesen war, und er schied, trotz seiner Vorliebe für die hiesige Bühne. Möge es Herrn Allfeld in dem neuen Wirkungskreis, den er den 1. August antritt, stets wohlergehen!

Unter den talentvollen jungen Priesterinnen der Thalia die uns in jüngster Zeit vorgeführt wurden, ist Fräulein Grädmann von Königsberg besonders zu nennen. Leider waren wir verhindert, der Vorstellung worin sie auftrat, selbst beizuwohnen, von competenter Seite versichert man uns jedoch, daß sie mit einem liebenswürdigen Aeußern, ein sehr klangvolles Organ und besonders eine außerordentliche Befähigung für das Lustspiel verbindet. Ihre Lise Pomme im „Weg durch's Fenster" sei eine reizende Rolle gewesen, und sie sei dreimal stürmisch gerufen worden. Wir werden auf ihr interessantes Gastspiel noch zurückkommen. Z.

Mannichfaltiges.

Die Seidencoconsausbeute in der Lombardei läßt sowohl in Beschaffenheit als Menge manches zu wünschen übrig, ist aber dessen ungeachtet in Italien überhaupt ergiebiger als im vorigen Jahre ausgefallen.

Dr. W. Klinkerfues veröffentlicht: Der am 22. v. Mts. auf der hiesigen Sternwarte entdeckte Komet wird im Anfange dieses Monats auch dem unbewaffneten Auge sichtbar. Am 3. Juli wird der Komet zwischen den Sternen a und o des Fuhrmanns zu finden sein, beinahe in der Mitte der die beiden Sterne verbindenden geraden Linien, und wird alsdann einem guten Auge sichtbar sein. Den 7. Juli steht derselbe merklich heller 4° oder acht Monddurchmesser nördlich von dem Stern ψ des Fuhrmanns. Gegen den 15. erreicht der Komet seinen größten Glanz als Stern der vierten Größe in den Hinterbeinen des Luchses und wird demnächst von derselben Helligkeit sein, wie die am meisten hervortretenden Sterne in den benachbarten Constellationen Krebs und kleiner Löwe. Gegen Ende des Monats wird er rasch an Helligkeit abnehmen und dann in der Abenddämmerung verschwinden.

Die Aussichten auf ein gutes Weinjahr, schreibt man aus Mainz, gestalten sich immer besser, und wenn es wohl etwas sanguinisch wäre, daran zu glauben, wie man bereits prophezeiht, daß der 1857r dem 1834r und 1846r mindestens gleich komme, so darf man doch nach alledem seine Hoffnungen ziemlich hoch stellen. Die Keller fangen auch schon an sich zu leeren und hie und da kommt Bazenwein zum Vorschein. Ob im Ganzen aber der Wein, selbst nach dem Herbst, ansehnlich billiger wird, läßt sich in einer Zeit schwer bestimmen, wo es Wein gibt, ohne daß er — wächst!

Aus Athen berichtet man: In unserm Lande hat man in diesem Jahre eine ganz abnorme Witterung, wie seit Menschengedenken nicht; es regnet nämlich fast unaufhörlich, der Himmel ist stets mit Wolken bedeckt und dadurch die Temperatur so herabgestimmt, daß der Sommer fast kalt zu nennen ist.

Aus Neapel wird über den Stand der Cerealien und anderer Gewächse geschrieben: „Die Getreideernte ist in Apulien und in dem kalabresischen Flachlande im vollen Gange. Auch in Campanien hat sie begonnen. Ueberall soll sie äußerst reichlich ausfallen. Nicht minder prangt der Olivenbaum mit einem Fruchtreichthum, wie man solchen seit mehreren Jahren nicht wahrgenommen hat. Ganz dasselbe gilt vom Mandelbaum. Auch die Seidenernte ist im Durchschnitt gut ausgefallen."

Jedes Volk hat seine eigene Trauerfarbe. Der Europäer bedient sich der schwarzen, der Syrier der himmelblauen der violetten. Die Aegypter trauern dunkelgelb, die Aethiopier grau, die Japanesen weiß. Jede dieser Nationen folgt darin einem richtigen Gefühl. Die Syrier trauern himmelblau zum Andenken an den Ort, an welchen man die Gestorbenen wünscht. Die Aegypter sind der Meinung, das Dunkelgelbe stellt das Ende des Lebens und aller irdischen Hoffnungen vor, weil die verwelkten Blätter auch gelb werden. In Aethiopien ist die Trauer grau, weil die Muttererde grau ist, in welche die Todten zurückkehren. Das Weiß des Japanesen versinnbildet die Reinheit des Lebens der Gestorbenen. Den Verlust alles Lichtes, alles Lebens, aller Freude deutet unsere schwarze Trauerfarbe.

Einer in der „Neuen Zeit" enthaltenen Namen- und Wohnungsliste zufolge praktiziren in New-York 27 deutsche Aerzte und befinden sich daselbst 24 deutsche Apotheken oder Arzneiwaarenhandlungen. Unter den Aerzten sind folgende bekanntere Namen: Dr. Löwe von Calbe, Dr. Bran, Dr. Heramer, Dr. Igen, Dr. Roeggerath, Dr. Philippson und Dr. Tellkampf.

Ueber die neue Gesellschaft, die Weine ohne einen Tropfen Rebensaft herstellen will, wird in Paris viel gesprochen und gespöttelt. So bringt der Charivari einen Weinkeller mit der Ueberschrift: Nouveau vin sans raisin. Ein weinprobelnder Kunde, wohlgenährt, hat so eben das Glas zum Munde geführt und bemerkt: „Ihr letztgesandter Wein war nicht so gut, wie der erste". Lieber Herr, antwortete der Weinhändler, das war nicht unsere Schuld, es war eine Weinbeere hineingefallen".

Aus Berlin schreibt man: Seit mehreren Jahren hat sich der Verbrauch des sogenannten bayerischen (d. h. nach bayerischer Art bereiteten) Bieres in Berlin so ungemein gesteigert, daß die hiesigen derartigen Biere zur Befriedigung des Bedürfnisses nicht ausgereicht haben, vielmehr nicht unerhebliche Mengen fremden Biers jährlich zugeführt worden sind. Es soll nun eine nach den neuesten technischen Erfahrungen eingerichtete große Brauerei erbaut werden.

Der berühmteste und jedenfalls glücklichste Pariser Charlatan, der in ganz Frankreich bekannte Bleistiftsverkäufer Mengin, ist am 22. Juni in Paris gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 400,000 Franken, das er seit ungefähr fünfzehn Jahren durch den Verkauf seiner Bleistifte auf offener Straße gewonnen hat. Mengin, 30 bis 40 Jahre alt, stammte von einer guten Familie her und studirte in seiner Jugend die Rechtswissenschaften. Er führte jedoch ein lustiges Leben, und begann, als er aller Hilfsmittel beraubt war, seinen Handel mit von ihm selbst erfundenen Bleistiften. Jedermann, der Paris in den letzten Jahren besucht hat, muß sich des großen und wirklich schönen Mannes erinnern, der, auf einem großen, reichverzierten Karren stehend, Reden an das Publikum hielt, das immer zahlreicher um ihn versammelt war. Dieser Mann trug einen grünen Sammetmantel, mit Goldtressen besetzt, und einen Helm mit Federn auf dem Kopfe. Seine Reden waren oft sehr zahlreich. Er sprach jedoch nicht immer. Während sein Bedienter mit einer Drehorgel Musik machte, überließ sich dieser Mann einem Pantomimenspiel, das jedoch nie gemein wurde. Zugleich zeichnete er mit einem seiner Bleistifte die drolligsten Carricaturen. Dieser Mann war Mengin. Auf seine Zuhörer übte er einen großen Einfluß aus. Er machte sie lachen und weinen, je nach seinem Belieben, und jedesmal, wenn er seine Reden und seine Pantomimen beendet hatte, war er sicher, eine Masse seiner Bleistifte an den Mann zu bringen. Mengin nannte sich selbst einen Charlatan. Er sagte dem Publikum, daß er nöthig habe, es durch seine Mummereien anzulocken, da, wenn er als gewöhnlicher Mensch aufträte, Niemand seine Waare, die doch gut sei, kaufen würde. Mengin war eine der populärsten Gestalten von Paris. Sein Porträt war überall ausgehängt, und da er Münzen, auf dem seine Büste abgebildet ist, austheilte, so gibt es nur wenig Leute in Frankreich, das er in allen Richtungen durchzog, die sein Bildniß nicht besitzen.

Neueste Nachrichten.

* **Nürnberg.** Wie die „W. Z." berichtet, so hat die Conferenz zur Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuches beschlossen, daß die Subdeputation zur Berathung des Seerechts in Hamburg wohne.

* **Paris.** Die Nachwahlen in Paris haben folgendes Ergebniß gehabt: In dem 3. Wahlkreise wurde Cavaignac mit 10,950 Stimmen, im 4. der Candidat der demokratischen Opposition Ollivier mit 11,005 Stimmen gewählt. Im 7. Wahlkreise hatte, soviel bis jetzt bekannt, der demokratische Candidat 808 Stimmen mehr als der Regierungscandidat. Die Stimmenzählung zweier Sectionen ist noch nicht bekannt.

* **Constantinopel.** Der Sultan hat für das zu Napoleonville zu errichtende Denkmal des in der Schlacht bei Inkermann gefallenen General Lourmel den Betrag von 20,000 Piastern gezeichnet.

* **Athen.** Der bekannte General Kalergis soll zum griechischen Gesandten in Paris ernannt worden sein.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 78. 8/7. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 79. Freitag, den 10. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 9. Juli. Es muß noch nachträglich bemerkt werden, daß bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in hiesiger Stadt die beiden regierenden Herren Bürgermeister im Hanauer Bahnhofe anwesend waren.

Als Kaiser Alexander bei seiner Ankunft in hiesiger Stadt den Perron des Main-Neckarbahnhofs verließ und über die Treppe herab zu der bereit stehenden Equipage ging, führte er am rechten Arme die Kaiserin und an der linken Hand den kleinen 7jährigen Großfürsten Alexis. Das Aussehen sowohl des Kaisers als der Kaiserin ist ein sehr gutes. Wer den Kaiser als jugendlichen Großfürsten zur Zeit seiner Vermählung gesehen, mußte wahrnehmen, daß er sich seitdem sehr verändert hat. Der Kaiser ist eine männlich-kräftige Erscheinung geworden. Der in Zeitungen bereits öfters erwähnte ernste Ausdruck seiner Gesichtszüge hat nichts Auffallendes an sich; es ist der ruhige Ernst des gereiften Mannes. Bei dem Gutenbergdenkmale sprach der Kaiser einige Worte mit dem Künstler, Herrn v. d. Launitz. Auf den für die vierte Figure (die Theologie darstellende) Figur bestimmten Sockel des Denkmals hatte man, um die Harmonie des Ganzen nicht zu stören, das Modell einer der anderen fertigen Figuren dargestellt. Das Denkmal, von allen Brettergerüsten entkleidet, machte einen großartigen Eindruck.

Eine anerkannte militärische Celebrität, der königlich bayerische Generallieutenant und erste Generaladjutant Sr. Maj. des Königs von Bayern, Frhr. v. Hohenhausen, sowie der k. bayerische Flügeladjutant Oberstlieutenant Graf Rechberg-Rothenlöwen, welche bekanntlich beide zur Begrüßung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland von ihrem königlichen Kriegsherrn nach Würzburg beordert waren, weilen seit zwei Tagen in unserer Stadt.

Herr Senator Dr. Müller ist von den Handelsconferenzen in Nürnberg wieder hier eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leyssam. Eine Gewohnheitsdiebin steht vor den Schranken, angeklagt, in mehreren Häusern gebettelt zu haben. Sie ist bereits früher wegen gleichen Vergehens schon öfter bestraft und das Gericht verurtheilt sie, als im Rückfalle betroffen, zu einer gleichartigen Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Zweiter Fall. Ein Bursche ist angeklagt, einem Schlossergesellen einen Rock von dem Stiegengeländer des 3. Stocks einer Behausung gestohlen zu haben. Er erklärt, einen schlechten Rock gehabt zu haben, da habe er den guten Rock hängen gesehen und angezogen, in der Voruntersuchung hat er ausgesagt, er sei mit der Absicht, zu stehlen, in's Haus gegangen. Er ist erst aus dem Correctionshaus entlassen worden, wo er wegen Diebstahls inhaftirt war, das Gericht verurtheilt ihn zu einer ge-

Digitized by Google

schärften Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Dritter Fall. Ein Knecht, der zu Oberrad diente, ist angeschuldigt, im Frühjahr 1855 seinem Collegen, der mit ihm diente, eine silberne Uhr aus dem Stall entwendet zu haben. Er leugnet den Diebstahl. Ein Zeuge erzählt, er habe vor zwei Jahren mit dem Angeklagten zusammen gedient, seine Uhr habe im Stall über dem Bett gehangen und Niemand habe diese Uhr gesehen, als der Angeklagte, der oft selbst darauf die Zeit nachgesehen habe. Der Stall sei überdies offen gewesen. Er wisse nicht, ob der Angeklagte die Uhr gestohlen, aber ein anderer Knecht habe sie bei dem Beschuldigten gesehen, dem er übrigens früher bereits eine Uhr verkauft habe. Der von ihm bezeichnete Knecht wird nun vernommen, er weiß nicht, ob der Angeschuldigte die Uhr gestohlen hat, er hat aber Streit mit ihm gehabt und darauf seinem Mitknecht gesagt, jener besitze die Uhr aus dem Stalle, die er wiedererkenne. Der Staatsanwalt beantragt, indem er den Diebstahl als erwiesen annimmt, eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Das Gericht sieht den Diebstahl nicht als erwiesen an, und spricht den Angeklagten frei. — Vierter Fall. Ein Taglöhner ist angeklagt, einen andern mit einem Hammer verwundet zu haben, so daß dieser einige Tage arbeitsunfähig war. Er erzählt, daß er seinen Arbeitsgenossen bei der Arbeit Vorwürfe gemacht habe, hierauf habe dieser ihn zuerst gestoßen und mit dem Kopf auf den Mist gedrückt, hierauf habe er ihm mit dem Hammer auf die Hand schlagen wollen. Die Wunde habe derselbe bei einem Falle in Folge einer Balgerei erhalten, in die er nach dem Schlage mit dem Hammer mit dem Angeklagten verwickelt gewesen. Der Verwundete erscheint mit dem Pflaster auf dem Kopfe, er habe seinen Arbeitsgenossen einen alten „krittlichen" Mann genannt und die Hand auf den Buckel des Angeklagten gelegt, hierauf habe derselbe ihn mit dem Hammer geschlagen. Der Präsident fragt ihn, was denn seine Hand auf dem Buckel des andern Angeklagten zu thun gehabt habe? Darauf weiß er nichts zu erwidern. Der vernommene Wundarzt Schmidt gibt seine gutärztliche Meinung dahin ab, daß die Wunde allerdings hätte gefährlich werden können, der Verwundete war 14 Tage arbeitsunfähig, die Wunde könne jedoch durch einen Schlag mit dem Hammer, aber auch durch einen Fall entstanden sein. Der Staatsanwalt trägt unter diesen Umständen auf eine Freisprechung des Beschuldigten, da die Ursache der Verwundung nicht constatirt sei, an. Das Gericht spricht den Angeklagten dem Antrage gemäß frei. — Fünfter Fall. Ein Gärtner aus Oberrad hat daselbst den Nachtwächter beleidigt. Er gesteht zu, einige Worte gegen den Nachtwächter ausgestoßen zu haben, da die Nachtwächter ihn mit Speis geworfen. Die Nachtwächter behaupten, er habe sie schlechte Menschen, Spitzbuben ꝛc. geschimpft, da sie ihm eine Unart, die er gegen ein Mädchen begehen wollte, verwiesen. Der Angeschuldigte ist schon früher wegen Mißhandlung und Verwundung Anderer bestraft worden. Sein Leumundszeugniß sagt aus, daß er zwar fleißig, aber „voreilig und vorwitzig" sei. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine geschärfte Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Der letzte Fall wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der Verwaltungsrath der Rhein- und Lahneisenbahngesellschaft hat sich mit der in zwei Instanzen erfolgten Freisprechungen des Redacteurs der hiesigen Handelszeitung, Max Wirth, wegen Verläumdung und Ehrenkränkung noch nicht zufriedengestellt, und gegen das Urtheil des Appellationsgerichts Nichtigkeitsbeschwerden eingelegt. Nach unsern Einrichtungen geht die Sache an eine der drei Facultäten Bonn, Leipzig oder Tübingen.

Der Prediger der deutsch katholischen Gemeinde in Magdeburg, Herr Uhlich, weilt dermalen in unserer Stadt.

Liebig erwähnt in seinen jetzt wieder in der „A. Z." aufgenommenen chemischen Briefen eines „grünen Doctors" in Offenbach a. M., dessen Andenken bei den älteren Bewohnern dieser Stadt vielleicht noch nicht erloschen ist. Er war ein südlicher Arzt von Ruf, der bei allen lebensgefährlichen Fällen nach Frankfurt, Hanau und die Umgegend berufen wurde — häufig mit Erfolg. Die Natur hatte ihm einen scharfen Blick und eine feine Beobachtungsgabe verliehen, und seine Weisheit stammte aus einem Hospital, in welchem er Krankenwärter war; er pflegte den ordinirenden Arzt auf seinem Gange durch die Krankensäle zu begleiten, befah nach ihm die Zunge, den Harn und betastete den Puls der Kranken; er besorgte die Befehle des Rezepts wegen der Diät, wie viel und was der Kranke essen sollte, und schrieb sich regelmäßig die Rezepte ab; wenn eines half, so machte er ein rothes, wenn der Kranke starb, ein schwarzes Kreuz daraus; nach und nach wuchsen die Blätter zu einem Buche an, und als nichts Neues mehr dazu kam, so begann er, zuerst im Kleinen, dann im Großen zu practiciren, in der Diagnose war er gründ, für die vorkommenden Fälle hatte er seine Rezepte, die mit den rothen Kreuzen kamen zuerst, wenn sie nicht halfen die schwarzen daraus; daraus entsprangen dann seine eigenen Erfahrungen. Er war sehr orthodox, am Sabbath schrieb er keine Rezepte; er ging dann in die Apotheke und dictirte sie dem Gehilfen. „Herrr," so sing er an, dies hieß Recipe; Tartement emet Grän, dies hieß Tartari emetici grana duo; Syrailli, dies hieß syrupus altheae; er konnte seine eigenen Rezepte nicht lesen, aber er war ein berühmter „praktischer Arzt", von so bewährtem Ruf, daß es den damaligen hübschen Bergten Offenbache nicht gelang ihm die Praxis zu verdrieten, weil er nicht Rabbiner hatte."

In der „A. Z." begegnen wir der Angabe, daß die Actien-Gesellschaft zur Errichtung eines zoologischen Gartens in Berlin der nöthigen Gelder und sonstigen Kräfte sei und bereits der Heerische Garten an der Bockenheimer Chaussee auf 10 Jahre gemiethet worden.

Die Herren Eckert und Comp. in Frankfurt a. M. haben nun auch in Oesterreich die Verkaufsbewilligung ihrer Zodiegarren im Einverständnisse des k. k. Ministeriums des Innern von dem k. k. Ministerium der Finanzen erhalten, und ist in Reichsgesetzblatt vom 13. Juni das Ereignete über die Zoll-handlung dieser Cigarren, welches Gesetz am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, ausgefertigt.

Wie man hört, hat der Barbiergehülfe Keller, der im Gefängnisse sehr zerknirscht sein soll, nun Cassation gegen das Urtheil des Assisenhofes eingelegt. Nach unseren neuen Einrichtungen geht nun das Urtheil an eine der drei Facultäten Bonn, Leipzig oder Tübingen, denen die zur Einrichtung des Cassationshofes in Lud.d der Spruch letzter Instanz übertragen ist.

Der „Mainzer Ztg." wird ein hier umlaufendes Gerücht von einem im Rehstöcker Mädchen stattgefundenen Pistolen-Duell zwischen Offizieren gemeldet. — Wir haben bis jetzt nichts Derartiges erfahren.

Meister Spohr, dessen herrliche Oper „Faust" demnächst hier auf unserer Bühne gegeben wird (Fräulein Ilzndorfer singt das Röschen) ist seit einigen Tagen in unserer Stadt anwesend, und es ist aufzuhalten, daß die musikalischen Kreise noch nicht, wie anderwärts geschehen, den trefflichen Componisten, seinerem Dirigent unserer Oper, begrüßt haben.

Am Freitag den 10. Juli wird das Musikcorps des königl. preußischen 9. Husarenregiments, das rühmlich bekannt ist, zum erstenmale hier sich hören lassen, und zwar auf der Mainlust.

Obgleich Kunstfeuerwerke so wenig zu den Seltenheiten bei uns gehören, daß die Localpresse kaum noch Notiz von ihnen nimmt, so überragen doch die Leistungen des

Digitized by Google

Pyrotechnikers Vidacovich von Regensburg das Gewöhnliche doch so sehr, daß wir uns veranlaßt sehen, auf die ausgezeichneten Leistungen dieses eben so talentvollen als bescheidenen Mannes nochmals aufmerksam zu machen. Das Kunstfeuerwerk, welches Hr. Vidacovich am vergangenen Samstag auf dem Becker'schen Felsenkeller abbrannte, ließ in seinem gegebenen kleinen Maßstabe den großen Meister in seinem Fache erkennen. Das anwesende Publikum, überrascht und frappirt von diesen ausgezeichneten Leistungen, applaudirte jede Nummer stürmisch und konnte des Lobes kein Ende finden. Im Laufe des Juli wird Herr Vidacovich auf unserer Mainlust etwas ganz Neues bringen, nämlich ein humoristisches Feuerwerk mit Scenen aus dem „Bürgercapitän", den „Hampelmännern" und der „Krebbelzeitung". Sämmliche Pot-à-feus werden Bonbons für die Damen auswerfen und wird die Mainluft mit Süßigkeiten überschüttet werden.

Herr Metzgermeister Lautenschläger schlachtete dieser Tage einen Ochsen, dessen Nieren nicht weniger als einhundert und vier Pfund wogen — eine Seltenheit, die seit hundert Jahren hier nicht vorkam.

Heute Nacht hat sich ein Mädchen im kleinen Main ertränkt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „Neuen Preuß. Zeitung" zufolge wären die Verhandlungen über das Seerecht, als einer Abtheilung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzentwurfs, die früherem Berichte zufolge in Hamburg stattfinden sollten, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

* **Wien.** Der „N. Ztg." wird von hier berichtet: „Mit größter Befriedigung wird hier dem Besuche des Königs von Preußen entgegengesehen. Man erblickt allgemein in diesem Besuche ein Wahrzeichen ächter gesammtdeutscher Politik, die, auf dauerhafte Grundlage gestellt, allerdings vermögend wäre, die jetzt großentheils schmerzlich vermißte Achtung deutschen Wesens und Strebens im Auslande zu erzwingen."

* **Nürnberg.** Die Handelsgesetzgebungsconferenz hat in einer ihrer letzten Sitzungen Hamburg als Berathungsort für das Seerecht gewählt. Die Berathung wird jedoch erst stattfinden, wenn die zweite Lesung der ersten drei Bücher des Entwurfes, die am 15. September in Nürnberg beginnt, vollendet sein wird, und es wird derselben der ungeänderte preußische Entwurf (Buch 4), wie dies auch bei den bisherigen Berathungen der Fall war, zu Grunde gelegt werden.

* **Kassel.** Der bisherige Referent im Ministerium des Aeußern, Legationsrath v. Göddäus, ist zum Mitglied des Gesammtstaatsministeriums für Conflicts- und Recursſachen und zum vortragenden Rath im geheimen Cabinet des Kurfürsten ernannt.

* **Paris.** Der pariser Correspondent der „Zeit" theilt mit, daß die Reise des französischen Gesandten am deutschen Bunde, Grafen von Montessuy, nach Paris sich auf den Bau der festen Rheinbrücke zwischen Kehl und Straßburg bezöge. Die Verwirklichung dieses Projectes werde von Frankreich sehr gewünscht, während es im deutschen Bundestage auf eine lebhafte Opposition stoßen würde.

Aus Paris schreibt man der „K. Z.", daß Cavaignac die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen werde. Derselbe äußerte sich, er werde den Eid nicht leisten, um nicht genöthigt zu sein, ihn zu brechen. Man fügt hinzu, daß Cavaignac eine derartige öffentliche Erklärung abgeben werde.

* **London.** In der Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston auf Berkeleys Interpellation, die Regierung sei gegen den Plan Lesseps in Bezug auf die Anlegung

des Suezkanals, weil dieser Aegypten von der Türkei trennen und Britisch-Indien gefährden würde.

* **Italien.** Dem Vernehmen nach soll auf Anregung und unter Vorsitz des Papstes im September eine Zusammenkunft sämmtlicher italienischen Regenten stattfinden, an welcher sich auch der Kaiser von Oesterreich betheiligen würde, und zwar werde derselbe von seinem Minister des Auswärtigen begleitet sein. Zweck der Zusammenkunft wäre der Abschluß zeitgemäßer, auf gegenseitiger Billigkeit beruhender Verträge in Bezug auf Vereinbarung im Zollwesen, in der Postverwaltung, in der Telegraphenbenutzung, in den Paßvorschriften, in gemeinschaftlicher Betheiligung an Weltfragen ꝛc.

* **Genua.** Das Gerichtsverfahren wegen der letzten Vorfälle geht rasch von Statten. Auf Antrag der Justizbehörde sind neuerlich wieder einige Verhaftungen vorgenommen worden.

Madrid. Man erwartet hier demnächst die Antwort der mexikanischen Regierung auf das Ultimatum, welches von der spanischen Regierung an sie gerichtet worden. Wenn die Antwort ungünstig ausfällt, was man hier für wahrscheinlich hält, so sollen die Feindseligkeiten gegen Mexiko sofort beginnen. — Mehrere Generale, welche im Senat zur Opposition gehören, haben sich in bindender Weise verabredet, in Augenblicken der Gefahr keine Opposition zu machen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Die Kirche zu Großlinden bei Gießen" von Prof. J. B. Klein (Gießen, Ricker) heißt ein mit schönen Lithographien geschmücktes Werk, dessen Werth aus artistischen, theologischen und kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten bereits in einer Subscriptionsanzeige durch die Urtheile eines Hessemer in Frankfurt, Lutterbeck und v. Rittgen in Gießen begründet wurde. Es sei sowohl den Freunden der Kunst und der Wissenschaft im Einzelnen, als wissenschaftlichen und insbesondere theologischen (katholischen, wie protestantischen) Lesevereinen empfohlen. Der Verfasser erläutert in vielseitigster Weise und in blühender Darstellung die merkwürdige Constellation hieroglyphischer Portal-Reliefs, deren Sinnbilder vorzüglich in der deutsch-christlichen Mystik des 4 Jahrhunderts wurzeln, aber auch noch deutsch-heidnische Beziehungen auf altheilige Götter und Helden verrathen.

Die einheimische Literatur Griechenlands zeigt sich fortwährend bemüht, die Fallmerayer'sche Theorie zu bekämpfen, nach welcher die modernen Griechen nicht als Nachkommen der alten Hellenen zu betrachten sind. Am 1. Juni, an welchem Tage die Universität zu Athen gleichzeitig das Geburtsfest des Königs von Griechenland und den Jahrestag ihrer eigenen Stiftung feiert, hat der Professor Constantin Paparrhigopoulos, Professor der griechischen Geschichte, in einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage die Beweisführung gegen die Ansichten der deutschen Gelehrten versucht. Eine französische Uebersetzung der griechischen Originalrede findet sich im „Spectateur de l'Orient", 91ste und 92ste Lieferung (5. bis 17. Juni 1857) abgedruckt.

Die Nachricht von dem Tode Beranger's bestätigt sich glücklicher Weise nicht. Der Gesundheitszustand desselben hat sich sogar etwas gebessert.

Unter dem Titel: „Handlexikon der Tonkunst von Carl Gollmick" ist uns der erste Theil, „Therminologie", zur Recension zugesendet worden, womit wir aber einen Musiker von Fach betraut haben, dessen Urtheil folgendes ist: Gollmick sagt in seiner Vorrede: „Dieses Büchlein hat nicht die Absicht, die Anzahl größerer Wörterbücher zu vermehren, sondern den Inhalt derselben zu schnellerem Ueberblick in kleinerem

Melodie wiederzugeben, wobei kunstlerische die Orgel und der Chorgesang nicht allein allgemeinen bekannten Instrumente mit ihren Effekten im Auge behalten ist, sondern auch Tempo, Accentuirung, Harmonie, Melodieen, Contrastationsmittel, Applikaturen u. s. w. Alle diese theoretischen Lehren werden nicht nur durch Worte, sondern auch durch praktische Beispiele, z. B. Kadenzen, Accompagnement, Orgelpunkte, Zwischenspiele, Vorspiele, Nachspiele, Choralbearbeitungen, Fugen, Fugenthemata u. s. w. Diese Beispiele sollen besonders durch Trompetenstoß, Flotten, Tremulanten u. s. w. die zu den neuen Instrumenten kommenden Effekte und Register der Trompete, der Violoncello und Contrabass gegeben. Die Schwierigkeit, mit gutem Takt die Wahl und Dosirung des zweckmäßigsten Stoffs zu treffen, hat sich Herr Dr. Lobe durch seine Erfahrung als Lehrer sehr gut gelöst und war ebenso wieder heute die Gediegenheit und Ausdauer des deutschen Gemüthes. Das Büchlein kommt uns also in dieser erfreulichen Form nur willkommen machen und Dilettanten und jedem Musiker gut empfehlen. Es ist zu haben bei Breitkopf und Härtel, der „Kunstlicher-Schüler", welche den ganzen Text dieses Werkchens bietet und beweist auch nur der Verlag, an dem es Herr Dr. Lobe selbst gethan. Der Verfasser, Herr J. Andre, in Offenbach hat dabei das Verdienst einer so gediegenen Ausstattung, als einst sehr billigen Preises, durch welchen dieß Büchlein (700 Seiten in groß Octav, mit Notenbeispielen versehen,) schnell gemeinnützig werden und namentlich Instituten und Seminarien vortheilhaft gebraucht werden kann.

Der Nächster bei Fräulein Rachel von der Bühne ist jetzt unwiderruflich; er hat am 28. Juni das Theater des Westen verlassen und die Stellung eingenommen, welche Seminar der berühmten Künstlerin so ganz neu, daß sie sich ihr, wie bereits berichtet, schlug so plötzlich unterwerfen in den Staaten sondert Aufgabe und war ganz ganz neuen, der jegen sie gegen Fräulein Rachel gegenüber. Sie hatte sich nicht nur in fremden Schauspielern hat durch ihren Talentstil in Vorgang seiner Regierung erhoben.

Heute Tage hat sie Theater an der Wien das Schauspiel-Personal für das bevorstehende Gastspiel Fräulein Hagen, Herrn Hendrichs, Kaiser und Doerr unter den günstigsten Bedingungen engagirt.

Im sonstigen Opernpersonal am Kärnthnerthor in Wien wird demnächst die ersparte Oper „Nanchon etc." ins Leben gerufen werden, was interessiren dürfte, wie verschwunden ist, zur Aufführung gebracht. Wie wir hören, hat die Direction der beschränkten Zahl und bei Flucht, das unseren Lesern Nachricht Schmidt schon wird und mit so großen Beifall in Berlin gegeben hat, dieser Oper sich den Gastspielen erkaufe, um es auch bei der heutigen Aufführung der Oper empfehlen.

Im „Kärnthnerthor" haben wir Fräulein Hell, Fräulein Erdeck und Müller gehört. Es war in dieser Rolle allerdings ein ernste und Reife leistet Duval und Herrmann. Schulschüler passen für ein Stück, das in Wien schon lang allgemeine Anerkennung. Herr Lieg war als Wilhelm vorzüglich und wurde wie Fräulein Grahmann gerufen. Der Schluß des „Kärnthnerthor" wurden wir nicht bei.

Mannichfaltiges.

Die Würzburger Zeitung rathet den Buchhändlern, sich durch die günstige Lage der Landwirthschaft nicht verleiten zu lassen, Bücher zu übermäßigen Preisen anzukaufen. Wenn auch die Ernte der Getreidevorräthe nicht mehr bei so den Handel bei Jahren beschränken, so wurden dieselben doch durch den auf einen der folgenden Jahre Ernte in noch bedeutenderem, das Bedürfniß weiter Kreise zu befriedigen. Dieses gestaltet haben, nicht wieder besitzen können.

Eine Feier eigenthümlicher Art fand dieser Tage zu Darlington in England statt: Die Eröffnung der Grundsteine für ein Riesenthal, auf dem die erste Locomotive, welche auf der ersten englischen Eisenbahn benutzt worden, aufgestellt werden soll. Diese Bahn von Stockton nach Darlington, die älteste Eisenbahn der Welt, ward eröffnet im September des Jahres 1825 und die Locomotive Nr. 1, ward von George Stephenson gebaut. Damals als das größte Wunder angestaunt, kommt sie jetzt nur als Curiosum in Betracht, denn der Unterschied in der ganzen Construction ist ungeheuer. In dieser Locomotive ging nur eine Röhre durch den Kessel und von der einen Seite zog die gebrannte Luft unmittelbar in die Schornsteine an der andern Seite; die Röhre wurde so wenig vom Wasser absorbirt, daß der Schornstein dieweilen glühend wurde. Die Cylinder standen senkrecht und befanden sich wie auch der übrige Apparat, der die Maschine in Bewegung setzte über dem Kessel. Bei einem Gewichte von acht Tons war ihre Geschwindigkeit so gering, daß der Aufall einer Wetterfahrt, die sie mit einem Wagen zu bestehen hatte, für mehr als zweifelhaft angesehen wurde. Der Hauptunterschied dieser Bahn, Mr. Wm. Pease, steht noch in Beziehung zu betreiben, ließ sich aber seiner vorgerückten Jahre wegen bei dieser Gelegenheit durch seine Söhne vertreten und so war, da der Erbauer der ersten Eisenbahn, George Stephenson, bereits 1848 gestorben der berühmte Ingenieur dieses Namens ist sein Sohn), Robert Murraugh, der als Locomotivführer die erste Locomotive gefahren, der Held des Tages.

In Paris hat man eine neue Art Herren-Hüte, Chapeau Clarence, in Mode gebracht, und soll Großfürst Constantin einen solchen bei seiner Anwesenheit in Paris getragen haben. Das Merkwürdige an diesen Hüten soll aber sein, daß man Millionär sein müsse, um einen kaufen zu können.

Lustige Frauen-Sitten. In den Stadtrechnungen von St. Gair aus dem 15.—18. Jahrhundert findet man regelmäßig aus jedem Jahr einen Einnahmeposten von 20 bis 50 Thalern aus der „Versteigerung der Jungfrauen". Ostermontags wurden die Jungfrauen auf dem Rathhause an die jungen Burschen mit der Folge versteigert, daß höchste Gebot gewonnene Jungfrau das ganze Jahr hindurch nur mit ihrem Erwerber tanzen durfte; aus der flinken Tänzerin ward in vielen Fällen die liebe Gattin. Noch jetzt soll diese Sitte unter dem Namen „Maikohn" in vielen Ortschaften an der Oise und am Niederrhein herrschen, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt der Tänzerin Versteigerung nicht in die Gemeindekasse fließt, sondern zur Bestreitung der Kosten eines Balles verwendet wird.

Aus Bonn schreibt man: Die 33. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte findet hier in den Tagen vom 18 bis 24. September statt.

Vom Kap langen erfreuliche Nachrichten über das Gedeihen der deutschen Legion an. Die erste Ansiedelung heißt zu Ehren ihres Kommandanten, Suttenheim am Kap. In diesem Jahre ist die Krim, dieses gelobte Land der Russen, mit Gästen, besonders Engländern und Amerikanern, überfüllt; der Riesenkampf vor Sebastopol hat nicht wenige reiselustige Yankees dahin gebracht, um die weltberühmten Schlachtfelder in Augenschein zu nehmen.

Kürzlich löste sich von dem Kodciusko-Hügel zu Krakau eine Erdmasse von etwa 5 Kubikklaftern ab und verschüttete 17 dort mit dem Aussprengen von Felsen beschäftigte Arbeiter. Sie wurden sofort ausgegraben, vier jedoch waren todt, zwei tief beschädigt.

Elektricität des Papieres. Wenn man reines trockenes und gewärmtes Druckpapier an einem glatten, warmen eisernen Stubenofen hält und dasselbe mit einem Stückchen elastischen Gummi's reibt, so wird es fest am Ofen halten. Entfernt man es darauf schnell, so sprühen knisternde Funken daraus in die Hand. Diese nicht geahnte Elektricität der Pflanzenfaser wird jeden Versuch überraschen.

Digitized by Google

Berühmt ist der Luxus der Weber'schen Bauern. Die schwersten und kostbarsten Seidenstoffe sind hier bei Festen ganz gewöhnlich. Zu einer Hochzeit wurden die bestellten Kuchen aus Danzig mit einem vierspännigen Wagen abgeholt und an Wein sechshundert Flaschen getrunken. In früheren Zeiten mochte es noch ärger sein. Ein Bauer in Rickelswalde auf der Danziger Nehrung bewirthete einst den deutschen Hochmeister mit dessen Gefolge und hielt ihnen statt der Stühle Bänke an, denen Stützen aus Korben befanden. Die Gäste waren nach beendigtem Mahle nicht wenig erstaunt, als davon vollständig und eine zur Hälfte mit Gold gefüllt zu sehen. Der Hochmeister schenkte dem Bauer die fehlende Hälfte, um sagen zu können, er habe Bauern, welche eine halbe Goldes besäßen. — Noch während des französischen Krieges zu Anfang dieses Jahrhunderts prangten auf den meisten Höfen stark vergoldete Wetterfahnen, deren die Franzosen sich mit großem Geschick bemächtigten. Zu derselben Zeit fragte eine Frau ihren Nessen um Rath, welches Silbergeräth sie sich noch anschaffen könne, da bereits Kasten, Thee- und Tischgeschirr aus Silber besäße und selbst die Verzierungen ihres Wagens und der Pferdegeschirre aus gleichem Metalle bestanden. Da sie keine genügende Antwort bekam, ließ sie sich silberne Spundnäpfe machen.

Nicht uninteressant in medizinischer Beziehung theilt man aus Danzig Folgendes mit: Am 10. März d. J. steckte die kleine Tochter eines Danziger Handwerkers mit verschiedenen Häkchen ꝛc., die auf dem Tische lagen, spielend, eine Oese in die Nase. Erst nach einiger Zeit bemerkte dies die Mutter, vermochte aber die Oese nicht mehr daraus zu entfernen und nahm mit dem Kinde hülfesuchend zum städtischen Lazareth. Dort angekommen vermochte jedoch weder der Ober-Arzt, noch einer der jüngeren Aerzte, trotz aller Nachforschung, die Oese nicht mehr in der Nase zu finden und meinten, das Kind müsse dieselbe unterwegs unbemerkt verloren haben. Dabei beruhigten sich denn auch die Eltern, zumal dem Kinde durchaus nichts fehlte. Aber Mitte vorigen Monats bekam das Kind einen Ausschlag im Gesicht, der trotz angewandter Mittel nicht weichen wollte und in ein Allgemeinleiden des Körpers überging, das so lange anhielt, bis am 9. Juni unter heftigen Nöthen unerwartet die verhängnißvolle Oese wieder zum Vorschein kam und alsbald Ausschlag und lästiges Uebelbefinden schwanden. Also volle 13 Wochen war das Stück Metall im obern Theil der Nase verblieben.

An den Trauben in den herrschaftlichen Weinbergen Würzburgs finden sich schon fast vollständig ausgewachsene Beeren. Es steht also ein herrliches Gewächs in Aussicht.

Neueste Nachrichten.

‡ **Wien**, 9. Juli. Der König von Preußen traf gestern Abend 6¾ Uhr dahier ein, wurde vom Kaiser und dem Erzherzog Ferdinand Max empfangen und ist in Schönbrunn abgestiegen. Der König trug die österreichische Husarenuniform, der Kaiser die der preußischen Grenadiere.

* **Spanien.** Zwischen Spanien und Mexiko scheint es Ernst werden zu wollen; nach einer Correspondenz des Pays aus Havana hatte der Generalcapitän am Tage vorher eine Revue über das Expeditionscorps abgehalten; am folgenden Tage beabsichtigte er, die Kriegsschiffe des aus Cadix gekommenen Geschwaders zu inspiciren.

* **Türkei.** In Konstantinopel sind am 25. Juni Nachrichten vom Ostgestade des schwarzen Meeres eingetroffen, wonach „ein russischer Dampfer, der sich unter englischer Flagge den circassischen Häfen Gelendschik und Subschuklese genähert hatte, von den Landals genommen wurde, welche die Waarenvorräthe plünderten und das Schiff alsdann in den Grund bohrten".

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. G. Stroof.

No 79. 10/7. 1854. J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 80. **Sonntag, den 12. Juli** **1857.**

Hab' acht auf dich!

Hab' acht auf dich!
Wo du auch auf der Lebensbahn
Hinlenken magst den eignen Kahn,
Die Wogen stürmen um dich her
Und treiben dich oft kreuz und quer,
Und treiben dich hinab, hinab
Zum weiten Meer, zum stillen Grab;
Doch hebt der Sturm gewaltsam sich
Dann habe acht auf dich!

Hab' acht auf dich!
Und führst du auch mit sichrer Hand
Den Kahn, der Fähre wohl bekannt,
Es naht dir doch vielleicht ein Feind,
Wenn er dir auch nicht drohend scheint,
Und haucht dich an, so eisig kalt,
Und drückt dich nieder mit Gewalt,
Drum lenke fest und männiglich
Den Kahn — hab' acht auf dich!

Hab' acht auf dich!
Nicht Alles, was dir rosig lacht,
Ist auch zur Freude dir gemacht;
Es strahlt so schön, nicht weit und fern,
Stets der Verführung bunter Stern,
Er winkt so süß, und Seligkeit
Verheißt er dir auf manche Zeit;
Doch wende ab dich feierlich
Und habe acht auf dich!

Hab' acht auf dich!
Und prüfe sorgsam jedes Wort,
Daß es nicht kränkt am andern Ort,
Und es nicht Weh bringt und nicht Schmerz,
Denn leicht verwundet ist ein Herz,
Halt stets dich treu auf rechter Bahn,
Lenk' fest und sicher deinen Kahn,
Und Frieden läßet nieder sich
In's Herz — hab' acht auf dich.

Hab' acht auf dich!
Weis' nicht zurück, was man dir bringt,
Wenn es auch nicht so schmeichelnd klingt,
Und wenn es gut und recht gemeint,
Dann nimm es auf, sei ihm nicht feind;
Ein gutes Herz, ein reiner Sinn
Sind immer ja ein Hochgewinn,
Und nie reut dich es sicherlich,
Drum habe acht auf dich!

Karl Wörle.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. Juli. In der am 9. d. M. abgehaltenen 22. diesjährigen Bundestagssitzung legte zunächst das Präsidium eine Note der Königl. Großbritannischen Gesandtschaft vor, durch welche der Bundesversammlung davon Mittheilung gemacht wird, daß Ihre Majestät die Königin von England Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen

Albert den Titel und Rang als Prince Consort zu verleihen geruht haben. Das Präsidium wurde um entsprechende Beantwortung dieser Mittheilung ersucht. — Es kam sodann ein Bericht des zweiten Vorsitzenden der Handelsgesetzgebungs-Commission in Nürnberg in Vorlage, durch welchen der Bundesversammlung die bisherigen Ergebnisse der Commissionsberathungen, sowie die Beschlüsse und Vorschläge angezeigt werden, zu welchen sich die Commission in Bezug auf die weitere Behandlung des Gegenstandes geeinigt hat. Dieser Bericht wurde dem betreffenden Ausschusse überwiesen. — Mehrere Gesandten zeigten die in ihren Ländern erfolgte Publication der Bundesbeschlüsse vom 6. November vorigen und 12. März d. J. bezüglich des Nachdrucks und des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung an, und einer derselben übergab den Standesausweis des betreffenden Bundescontingents für das laufende Jahr. — Das Präsidium legte eine Uebersicht der von der Bundeskassen-Verwaltung über die Einnahmen und Ausgaben des Fonds für Deutschlands ältere Geschichtskunde gestellten Rechnungen berichtlich vor, und es wurde über dieselben bis Ende 1856 Decharge ertheilt. Die von den höchsten und hohen Regierungen seit 1. Januar 1848 zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, behufs der Herausgabe der Monumenta Germanicae historica, einbezahlten Beiträge betrugen hiernach bis 1. Jan. l. J. 39,192 fl. 17 kr., und es stellte sich der Fond mit Hinzurechnung des Kassenbestandes vom 1. Januar 1848 mit 13,697 fl. 36 kr., sowie der von den deponirten Geldern bezogenen Zinsen mit 2262 fl. 4 kr., in Summa auf 55,141 fl. 57 kr. Die Ausgaben betrugen während dieser Zeit 40,268 fl. 52 kr., so daß auf das Jahr 1857 ein Kassebestand von 14,873 fl. 5 kr. übergegangen ist. — Auf Vortrag des Ausschusses in Militäranegelegenheiten genehmigte die Versammlung, daß ein an der vorjährigen Dotation der Bade- und Schwimmanstalt für die Bundestruppen dahier erübrigter Restbetrag für gedachte Anstalt verwendet werde, und gewährte endlich einem Bediensteten eine Remuneration, sowie einem vormaligen Marinebeamten eine Unterstützung.

Am 15. d. wird die Kaiserin Mutter von Rußland auf der Rückreise nach Berlin hier eintreffen und am 12., Vormittags 11 Uhr, trifft der Kaiser wieder hier ein.

Die hier stehende erste Compagnie des 8. Königl. Preußischen Artillerieregiments befindet sich der Zeit behufs sechswöchentlicher Uebungen in Coblenz.

Am 1. October wird die hier stehende Eskadron Königl. Preußischer Husaren durch eine andere ersetzt werden.

Senator Dr. Albers ist an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Smidt vom Senat zu Bremen zum Bundestags-Gesandten ernannt.

Die Taunusbahn brachte uns wieder hohe Reisende: Herzog Wilhelm von Würtemberg, den Großfürst Michael und die Großfürstin Helene von Rußland. Ersterer ging nach Stuttgart, die beiden letztern nach Kissingen weiter.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Das Appellationsgericht entschied zuerst über die Berufung eines wegen Unterschlagung vom Zuchtpolizeigericht zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilten, ursprünglich wegen Diebstahls und Betrugs angeklagten hiesigen Bürgers. Derselbe, Auslaufer in einer Buchhandlung, hatte bei mehreren Kunden seines Herrn nach und nach verschiedene Posten im Belaufe von 6 fl. 18 kr. eincassirt, das Geld aber selbst nach seinem Austritt aus dem Dienst nicht abgeliefert. Auf erfolgte Reclamation des Buchhändlers bekannte sich der Auslaufer zwar zu der That, stellte auch dem Beschädigten später die eincassirte Summe wieder zu, aber erst nachdem schon gerichtliche Schritte gethan waren. Der Verurtheilte behauptet, die verspätete Ablieferung des Geldes sei mit Bewilligung seines Herrn geschehen, worauf sich dieser

jedoch nicht sache besinnen zu können erklärt. Herr Dr. Binassa führte die Appellationsbeschwerde und trug in einem trefflichen Vortrage unter Annahme einer in erster Instanz vorgekommenen Verletzung einer wesentlichen Prozeßform und die Unterschlagung nicht als vollendet ansehend, auf Vernichtung des erstrichterlichen Urtheils, die Staatsanwaltschaft dagegen auf Bestätigung desselben an. Die erhobene Berufung wurde von dem Gerichtshof verworfen. — Ein zweiter Fall betraf die Appellation eines hiesigen Handelsmanns. Derselbe, schon häufig wegen Diebstahls bestraft, war vom Zuchtpolizeigericht schuldig befunden, aus dem unverschlossenen Vorplatz eines Hauses in der Bleidenstraße ein Paar daselbst hängende Hosen, 17 fl. 36 kr. werth, gestohlen zu haben und hierfür in eine geschärfte Zuchthausstrafe von 3½ Jahren und zu 5jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt worden. Er suchte, wie in erster Instanz, auch heute die Thäterschaft in Abrede zu stellen. Ueber den Werth der entwendeten Hosen werden 4 Sachverständige abgehört. Der Vertheidiger, Herr Dr. Schmelz, sucht die Entscheidungsgründe des zuchtpolizeilichen Urtheils zu widerlegen; er findet, falls man seinen Clienten des Diebstahls für schuldig halten sollte, die Taxation des gestohlenen Objectes für viel zu hoch gegriffen und beantragt in erster Linie Freisprechung, eventuell das Wegfallen der Schärfungsgründe, welche dem ersten Urtheil zu Grunde liegen. Die Staatsanwaltschaft hält das erstrichterliche Erkenntniß aufrecht, welches auch der Gerichtshof in allen Theilen bestätigt. — Zwei weitere auf heute zur Verhandlung ausgesetzte Fälle fielen wegen Verhinderung der betreffenden Anwälte bis auf Weiteres aus.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leylam. Eine Frau, die in der Promenade gebettelt hat, namentlich Unwohlsein vorschützte, auch angab, einen Guldenschein verloren zu haben, um das Mitleid der Vorübergehenden rege zu machen, obgleich ihr schon zweimal die Rückkehr hierher untersagt war, wird zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt. — Zweiter Fall. Ein Rothgerber aus Obertad ist angeschuldigt, einem Taglöhner am 12. Juni d. J. 5 Hemden, ein gestricktes Wammes, 2 Taschentücher, 1 Halstuch, ein Paar Schuhe und ein Paar Stiefel entwendet zu haben. Er gesteht den Diebstahl zu, doch will er nur 4 Hemden gestohlen haben. Er hat das Kistchen, das verschlossen war und worin sich die Effecten befanden, während der Eigenthümer desselben in den Wald ging, gewaltsam eröffnet (mit einem falschen Schlüssel). Der Werth des Ganzen beläuft sich auf 12 fl. 48 kr. Außerdem hat er einer Taglöhnerin ein Paar Pantoffeln im Werth von 2 fl. 20 kr. gestohlen. Einem Zeugen, dem er die Sachen zum Verkaufe gab, hatte er gesagt, die Sachen gehörten ihm. Der Angeklagte ist bereits in diesem Jahre schon wegen Diebstahls bestraft worden, ebenso schon früher öfters wegen ähnlichen Vergehens. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Dritter Fall. Eine Weißnäherin, die von hier ausgewiesen ist, und den Ortsdiener von Bornheim, der sie verhaften wollte, gebissen hat, sitzt auf der Anklagebank. Sie gesteht zu, ihm einen Biß versetzt zu haben, nachdem er sie grün und blau geschlagen hat. Der Ortsdiener erzählt, daß er sie verhaftet und in's Ortsgefängniß in Bornheim eingesteckt hat. Kaum war er weg, so laufen ihm die Bornheimer Buben nach und rufen ihm zu: „Ihre Delinquentin ist durchgegangen.“ Er sieht wirklich, daß sie oben aus einem Loche des Gefängnisses herausgestiegen. Er gesteht sehr naiv, daß schon mehrere Gefangene durch dieses Loch entwischt seien, worauf ihm der Präsident rath, „das Loch zumachen zu lassen.“ — Sie hat nun den ziemlich robusten Ortsdiener, der sie wieder fangen wollte, gekratzt, geschlagen getreten und schließlich in die Hand (in die Maus) gebissen, so daß er vierzehn Tage unwohl war. Der Physikatsbericht über die Wunde, sowie mehrere Zeugen, die der Orts-

diener zu Hülfe gerufen hat, werden vernommen. Ein Zeuge sagt aus: Der Ortsdiener lag bei meinem Hinzukommen zwischen dem Frauenzimmer „so fest wie in einem Schraubstock" eingeklemmt, sie hat ihn mit den Beinen festgehalten, so daß er sich nicht bewegen konnte, und dabei sah sie „roth und boshaft aus, gerade wie ein Frauenzimmer aussieht, wenn es recht bös ist." Keiner der Zeugen hat gesehen, daß sie geschlagen worden sei und geblutet habe, nur der Ortsdiener habe geblutet. Der Beigeordnete des Ortes hat die Angeklagte zwar blutig gesehen, weiß aber nicht, woher das Blut gekommen ist, ob aus der Wunde des Ortsdieners, ob von den von ihr behaupteten Schlägen. Die Angeschuldigte ist eine der liederlichsten Dirnen und ganz unverbesserlich, von 1846—1852 ist sie neunmal wegen liederlichen Lebenswandels hier bestraft. Sie ist eine in den Polizeiannalen sehr berüchtigte Gaunerin und Zuhälterin des bekannten Diebes Eichhorn. — Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von einem Jahr und zur Zahlung von 11 fl. für Kosten der Heilung ꝛc. — Der letzte Fall wegen Verletzung der Schamhaftigkeit wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Wie wir einer Ankündigung der letzten Nummer des Arbeitgebers entnehmen, verbindet Herr Dr. Wirth vom 1. Juli an damit einen lithographirten „Stellen-Anzeiger", d. h. eine Auswahl der gesuchtesten Stellen, welche im Bureau des Arbeitgebers angemeldet oder in andern deutschen Zeitungen veröffentlicht werden. Für Stellesuchende gewiß eine bedeutende Erleichterung. Zugleich vernehmen wir, daß Herr Wirth sich entschlossen hat, die Handelszeitung niederzulegen, um seine ganze Thätigkeit dem Arbeitgeber widmen zu können. Er wird darin von seinem Bruder, Franz Wirth, unterstützt, der zu dem Behuf den bayerischen Staatsdienst quittirt hat.

Man hat allgemein die Wahrnehmung gemacht, daß seit der Reorganisation unseres Gendarmeriedienstes und der Einrichtung ständiger Wachen und Patrouillen in der Gemarkung die Sicherheit in unserm Gebiete sehr zugenommen und hauptsächlich das Betteln, das früher namentlich vor den Thoren zur wahren Plage geworden war, auffallend abgenommen hat.

Der diesjährige Rechenschaftsbericht der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist in der jüngsten Generalversammlung erstattet worden. Die Gemeende besteht gegenwärtig aus 796 Seelen, seit voriges Jahr ein Zuwachs von 13. Die Einnahme belief sich im abgewichenen Jahre auf 4609 fl. 48 kr. — Der seitherige, 10 Jahre im Amt gewesene Senior des Presbyteriums, Herr Handel, hat die, trotz seiner Ablehnung wiederholt auf ihn gefallene Neuwahl nicht angenommen, ebenso Herr Hänsgen. Der Vorstand besteht jetzt aus den Herren: J. A. Harer, J. G. Barrel, Pet. Jos. Schneider, H. A. Horix, Joh. C. Hock jun., H. Büttel, Th. Christ, J. B. Reutlinger, Ph. Dann, Herib. Rau, A. Ravenstein und L. F. Beringer.

Bei dem am 6. d. stattgehabten letzten Meistergebot der Angehörigen des hiesigen Schneiderhandwerks wurden die HH. Damenkleidermacher J. G. Junker und J. Bein zu Geschwornen für die nächste Periode gewählt.

In der „A. Z." wird eines verschobenen, nicht aber aufgehobenen Unternehmens gedacht, welches von einem unserer hiesigen tüchtigsten Industriellen angeregt, vorderhand aber an dem Punkte, an welchem in dieser Welt so Vieles scheitert, nämlich am Kostenpunkt gescheitert sei: die Gründung einer „Universität für Handel und Industrie".

Die Arbeiten an dem neuen Winterhafen schreiten rasch voran. Der kleine Wasserstand dieses Sommers begünstigt allerdings die Ausführung; immer aber bleibt es eine noch zu lösende Riesenaufgabe, daß dies Unternehmen bis zum Winter, also in einem einzigen Sommer, fertig werden solle.

Wir finden uns veranlaßt, des Dr. Frey's Haarmittel abermals rühmend zu erwähnen, da, wie von keinem andern bekannten Mittel, die Erfolge sehr häufig wahrhaft überraschend sind. Wird auch davon nicht unbedingt und in allen Fällen dieselbe Hülfe versprochen, was oft in der Natur der Sache liegt und schon deshalb zu einer Empfehlung gereicht, so sind doch so viele Briefe und Thatsachen von den achtbarsten Personen vorhanden, daß hier mehr als von blos cosmetischen Mitteln zu erwarten ist. Die ohnehin leicht zu machenden Zeugnisse könnten keinen Anhaltspunkt geben, die beste Empfehlung ist die Wirkung des Mittels bei der größeren Anzahl Derer, die davon Gebrauch machen und wie natürlich, solches weiter empfehlen und in Folge dessen die steigende Verbreitung des Mittels. Namentlich heben wir hervor die Linderung und Hülfe gegen das lästige Nervenkopfweh, was mit den specifischen Mitteln übereinstimmt. Wohl kommen Fälle vor, wo Monate langer Gebrauch erforderlich ist, was auch ohne gerade Unmögliches zu verlangen, nicht anders sein kann, allein es gereicht der auf wissenschaftlichen Grundlagen stehenden Forschung zur Ehre, die erkannten Mittel auch auf solche Zweige auszudehnen, die nebst einer großen Verschönerung einem bedeutenden Bedürfniß entsprechen. Wenn dereinst, wie nicht zu zweifeln, dieses Haarmittel in andern Städten bekannter ist, wird dasselbe, wie man an dem Erfolge hier schon wahrnehmen kann, eine große Verbreitung erlangen.

Aus Soden wird im „Fr. J." Klage darüber erhoben, daß man die Ursache des verspäteten Eintreffens des Sonntags-Nachmittagszuges von Frankfurt nicht von hier aus dorthin telegraphirte. Es sei höchst peinlich für die vielen Erwartenden gewesen, 1¼ Stunde lang in der Angst zu schweben, dem Zuge könne unterwegs ein Unfall passirt sein, während die Sache glücklicherweise auf Entgleisung der noch nicht angehängten Locomotive hinauslief.

Die Bohrversuche in Soden betreffend, so ist man jetzt einige siebenzig Fuß tief gekommen. Die Wärme des Wassers ist zwar noch nicht über 17 Grad, allein es ist so stark kohlenstoffhaltig, daß man schon jetzt einen künstlichen Sprudel schaffen könnte.

Auf der Königsteiner Ruine läßt die Domänenverwaltung zu Wiesbaden eine recht bequeme Treppe im Innern des Thurmes bauen, wodurch ein bisher gefühltes Bedürfniß der die Ruine Besuchenden befriedigt wird, und allgemeine Anerkennung verdient. Wünschenswerth wäre es jedoch, daß die städtische Behörde zu Königstein oder die dortige Bürgerschaft, welche in neuerer Zeit ihre Stadt gerne als „Bad Königstein" bezeichnet, auch etwas zur Annehmlichkeit der Gäste der dortigen Kaltwasserheilanstalt beitrüge und für bessere Wege nach der Ruine und einige Sitze an und in derselben besorgt sei. Wahrscheinlich wird man am Thurme daselbst, wie an dem zu Falkenstein, einen Schließer anstellen, welcher zum Empfang einer Vergütung berechtigt ist. Doch hoffen wir, wird man im eigenen Interesse dieses Schließers eine andere Taxe aufstellen, als dort geschehen ist. Am Falkensteiner Thurme darf der Schließer für eine bis vier Personen 24 kr. fordern. Das hat die Folge, daß der Thurm von einer einzelnen oder zwei Personen in der Regel niemals bestiegen wird, während wohl Keiner vorübergehen würde, wenn die Taxe auf 6 kr. per Person gestellt wäre.

Die pro 1856/57 per Actie 5 fl. 15 kr. betragende Dividende wird den Actionären der Gesellschaft für Fabrikation comprimirter Gemüse von jetzt ab beim Banquier der Gesellschaft ausbezahlt.

Der „deutsche" Dichter Bacherl ist in Leipzig angekommen und hat dort eine Vorlesung angekündigt. Leipzig ist nicht weit von Frankfurt und „das Schicksal dampfet schnell!" Wehe uns Frankfurtern.

Die würdige Ausstattung des Innern unseres Kaiserdomes schreitet durch die nun fast fertige Altararbeit des Bildhauers Winterstein vorwärts.

Unsere Gerichtsferien und mit diesen die eigentliche Reise- und Badesaison für die Frankfurter. Die Ausflüge nach dem Taunus, nach der Bergstraße, dem Odenwald, an den Rhein haben begonnen.

Der längst angeregte (in Brüssel bereits ausgeführte) Plan, an den Landstraßen der Straßen Uhren anzubringen, welche mit durchsichtigen Zifferblättern versehen, auch des Abends, resp. Nachts die Stunden zeigen, soll ausgeführt werden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Ein offiziöser Correspondent der „Leipz. Ztg." spricht die Vermuthung aus, daß der Besuch des Königs in Wien wieder einen Gegenbesuch des Kaisers von Oesterreich zur Folge haben werde. Von sonst gut unterrichteter Seite werde derselbe für den nächsten Monat in Aussicht gestellt. Um die nämliche Zeit solle auch ein Besuch des Kaisers Napoleon in Sans'souci zu erwarten sein. Für den Fall der Bestätigung dieser Gerüchte dürfte auf eine Verlängerung des Aufenthalts des Kaisers von Rußland zu rechnen sein, so daß der nächste Monat in Sanssouci möglicherweise die Monarchen der drei Kaiserreiche vereinigen würde.

Der Kaiser von Rußland wird von Kissingen nach Wildbad zurückkehren und von dort in Begleitung der Kaiserin-Mutter sich an den königl. Hof in Potsdam begeben.

* **Wien.** Die „Wiener Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile den Wortlaut des Staatsvertrags zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland und der Schweiz in Betreff der Regelung der völkerrechtlichen Stellung des Fürstenthums Neuenburg.

Fürst Danilo von Montenegro beabsichtigt hier eine Zeitung zu gründen, die bestimmt sein soll, die Interessen Montenegros zu vertreten. Bis jetzt hatten seine Bemühungen keinen Erfolg.

* **Darmstadt.** Die Coalitionen von Fabrikanten zu gemeinsamen Preiserhöhungen ihrer Waaren mehren sich. Nach dem Vorgange der Papierfabrikanten, sind nun auch die Zündwarenfabrikanten des Zollvereins in hiesiger Stadt zusammengetreten, um eine Preiserhöhung zu beschließen.

* **Paris.** Im Maine- und Loiredepartement ist der Regierungscandidat Herr Dubois, im Sommedepartement der Oppositionscandidat Herr de Morgan und im Mayennedepartement der Oppositionscandidat Herr Hallays erwählt worden.

Bei der am 1. Juli erfolgten Erstürmung des Dorfes Asnan-Jen in Tonkin durch die Division Mac Mahon fochten die Beni Frauffe und die Beni-Aiten mit den Franzosen gegen ihre noch nicht unterworfenen Stammgenossen und halfen so den Erfolg der französischen Waffen beschleunigen. Diese Wendung darf bei den Kabylen nicht überraschen, da die Stämme nie miteinander lange in Freundschaft zu leben pflegen.

* **Neapel.** Die neuesten über Marseille eingelaufenen Nachrichten reichen bis zum 5. Juli. Ein Supplement zum officiellen Journal vom 2. zeigt an, daß die Bande von Sapri zu Padula von der städtischen Garde, der Grenadiermiliz und dem 7. Jägerbataillon angegriffen wurde. 100 Insurgenten wurden getödtet, 30 verwundet und eben so viel gefangen. Der größte Theil der Flüchtigen ist bereits verhaftet. Calabrien ist ruhig. Das officielle Journal belobt abermals die bürgerliche Garde, welche die Ernte vertheidigen, um zu den Waffen zu greifen.

Digitized by Google

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Aus Rom schreibt man, daß im vorigen Monat in dem durch seine Vasenfunde berühmten Vulci durch den bekannten Alessandro Francois der Aufschluß der Fossa der Herren Dyolot und Noal des Vorgen in Paris Ausgrabungen leitet, eine Grabesgrotte eröffnet, deren Wände mit Gemälden von außerordentlicher Erhaltung geschmückt waren. Beigeschriebene Namen in etruskischen Buchstaben zeigen, daß dieselben sich auf Begebenheiten des Trojanischen Sagenkreises beziehen; darunter Figuren von einheimischen Dämonen Etruriens. Der Styl zeigt der Beschreibung nach größere Freiheit, als dieses in den meisten bekannten Gräbern dieses Landes der Fall ist, und veranlaßt die Entdecker, an die römisch-etruskische Zeit zu denken. Das Grab enthält Vasen und Alterthümer eine Anzahl Bronzen und Marmorwerken ist ohne Wahrnehmen. Zugleich wird aus Osna die Entdeckung dreier Statuen gemeldet, über welche Näheres bis jetzt nicht verlautet.

— Man schreibt aus Breslau: Herr Schauspieler Wetzel, unter der beliebten Komiker ist auch als Schriftsteller aufgetreten. So eben ist in seinem Selbstverlag erschienen und durch Sturm und Koppe in Leipzig direct zu beziehen: „Göthe's Faust, in Beziehung auf Scenerie und Bühnendarstellung". Die Brochüre ist sehr geistreich geschrieben und verräth viel Bildung und Scharfsinn. Die „Schlesische Zeitung" sagt darüber unter Anderm: „daß der Uebergang des Herrn Wetzel unter die Göthe-Cultiker wohl aus Opposition einer auf das Extreme in der Schauspielkunst gerichteten Natur gegen die fortwährende Beschäftigung mit Vorwürfen der Stupidität geschehen sei. Unser Autor geht mit Besonnenheit und viel Eifer für eine künstlerische und abgerundete Darstellung des „Faust" und mancher Schauspieler würde gut daran thun, die Schrift zur Hand zu nehmen, um sich daran die sache Handhabung seiner Aufgaben fühlbar zu machen, sowie andererseits der practischen Regisseur nützliche Andeutungen für die zweckmäßigste Arrangement daraus schöpfen könnte." u. s. w. — Möchten diese Zeilen Veranlassung sein, daß das Buch von den Bühnenvorständen und Theater-Mitgliedern vielfach gekauft würde und dadurch die Beachtung und Würdigung erhielte die es verdient.

Man schreibt aus Genf: Director Kraz hat viel Glück mit seiner Oper und mußten einige der besten Mitglieder in Concerten vor Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter von Rußland singen, die reich beschenkt entlassen wurden.

In Wiesbaden fällt eine Sängerin nach der andern durch; es ist ein wahrer Wettlauf. Im Kleinen, wie im Großen hat offenbar Unglück. Nachdem ein Fräulein Hilpert durchgefallen ist, wurde ein Fräulein Burstein höchst mißfällig aufgenommen; gegenwärtig ist eine schon sehr abgeblaßte Sängerin an der Reihe, Madame Fortuni, der bis jetzt Fortuna nicht gelachelt hat.

Herr Hallenstein jun., der talentvolle Sohn unseres verstorbenen Theaterinspectors, der noch von seinem letzten Gastspiele her in gutem Andenken bei uns steht, befindet sich, von einem Badeaufenthalte zurückgekehrt, gegenwärtig in unserer Stadt. Wie wir aus Königsberger Blättern wissen, war er im vorigen Winter ein erklärter Liebling des dortigen, bekanntlich sehr schwer zu befriedigenden Publikums. Man würde es gewiß unserer Direction Dank wissen, wenn sie gegenwärtig, wo Herr Köfert in Urlaub ist, Herrn Hallenstein in einigen Partien auftreten ließe. Der Frankfurter liebt es bekanntlich, sich von dem Fortschritte seiner Mitbürger auf ihrer Kunstlaufbahn zu überzeugen, und es ist Pflicht der Direction, daß sie den vaterstädtischen Talenten Gelegenheit gibt, dies thun zu können.

Die hier so beliebte Oper „Zampa" trat plötzlich unerwartet und schnellberaschend, wenn auch, wie immer, willkommen bei uns ein. Durch das Unwohlsein des Herrn Opitsch war die Direction in Verlegenheit, und so mußte der Zampa ohne

Digitized by Google

Orchesterprobe, nur mit einer Clavierprobe schnell eingeworfen werden; aber die Vorstellung ging in allen Theilen so vorzüglich, war so abgerundet, daß sie ihrem wackeren Dirigenten Herrn Kapellmeister Schmidt alle Ehre machte und man nicht merkte, daß sie nur ex improviso eingeworfen war. Das überaus zahlreiche, größtentheils aus Fremden bestehende Publikum war sehr belebt und rief alle Mitwirkenden mehrmals stürmisch hervor. Herr Richter übertraf sich an diesem Abende als Zampa selbst und erregte wahren Enthusiasmus; das war eine vorzügliche Leistung. Frau Oswald war eine sehr gute Rita sowohl im Spiel als Gesang, diese wackere Sängerin gehört zu den fleißigsten unserer Mitglieder und ist stets bereit, in allen Rollen, seien sie auch noch so undankbar, auszuhelfen, sie ist unserer Bühne wahrhaft unentbehrlich. Die Herren Stolz und Leser strotzten von Humor und Laune. Herr Ackermann hatte die undankbare Aufgabe, den Alphons zu singen, der wie alle Alphonse, nicht lohnend ist. Die Chöre waren meisterhaft, kurz die ganze Vorstellung ging vortrefflich und fand lauteste Anerkennung. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Camilla. S.

Mannichfaltiges.

Mit welcher Geschwindigkeit durchsegeln die jetzt so beliebten kleinen rothen Luftballons die Lüfte und wie lange erhalten sie sich oben? Antwort: Eine Gesellschaft ließ dieser Tage von Baden-Baden einen solchen Miniatur Aeronauten aufsteigen, der an einem Bande einen deutsch und französisch geschriebenen Begleitschein trug, welcher die Zeit der Abfahrt, die Adresse der Absender und die Bitte enthielt, über das Schicksal des Luftseglers Auskunft zu geben. Letztere ist da. Der Pfarrer in Etourpy, Dorf im französischen Departement der Aube, schreibt: Bauern hätten den Ballon eingefangen, ihm gedracht und er habe konstatirt, daß die Reise über den Rhein und durch 5 Departements (eine Strecke von 90 Stunden in gerader Linie) in 12 Stunden gemacht worden sei. Er mache sich ein Vergnügen daraus, dies mitzutheilen, wolle die Gesellschaft über einen ihren Ballon wieder haben, so wären die Bauern zur Rückgabe — gegen Douceur gerne bereit.

Neueste Nachrichten.

* **Madrid.** Der Aufstand zu Utrera ist vollständig unterdrückt worden. 20 Mann der Rebellenbande sind getödtet worden und 22 andere werden ihr Verbrechen zu büßen haben.

Zahlenräthsel.

Mich hat ein Fürst dekorirt, als 4. 9. 2. und 5. geschaffen,
Der von der Seine herrschet bis zum fernen 4. 3. 6.
Ein höchst gewaltiger Regent der Menschen und der Affen!
Ich bin ein wahres Ungethüm, ein häßliches Gewächs.
6. 3. 4. 7. 9. und 8. der Schönheit sind wir Feinde;
Und doch hat 6. 5. 2. 9. und 6. 3. 4. 9. mich gerne.
Nun, Leser, such in 9. 3. 6. nach dieses Räthsels Kerne!

Auflösung der Charade in Nro. 77:

Paradies.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. U. Sieger.

№ 80. 3/4. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 81. Mittwoch, den 15. Juli 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 14. Juli. Die Bevollmächtigten der Zollvereinsregierungen sind neben ihrer nächstliegenden Mission (Erhöhung der Rübenzuckersteuer) zugleich fast sämmtlich dahin instruirt, diejenigen Vorschläge der Preußischen Regierung zu unterbreiten, welche als Grundlage einer Uebereinkunft in Betreff der Zahlung mit zollvereinsländischen Banknoten zu dienen geeignet erscheinen möchten. Es werden diese Vorschläge zunächst als Material dienen, um späterhin über dasselbe die eigentlichen Verhandlungen eröffnen zu können.

Der neue Kanzler des hiesigen österreichischen Generalconsulats, Hr. v. Am-Pach auf Grienfelden, ist in diesen Tagen, von Constantinopel kommend, hier eingetroffen.

Der Kaiser Alexander von Rußland traf Sonntag Nachmittag per Extrazug der Hanauer Bahn, von Kissingen kommend, hier ein, dinirte im russischen Gesandtschaftshotel und setzte um 3 Uhr auf der Main-Neckarbahn die Reise nach Wildbad weiter fort.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden zu Notaren die hiesigen Bürger und Advokaten Herren Dr. juris Johann Leonhard Thomas und Dr. juris Wolfgang Neukirch ernannt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Am 15. Mai d. J. gewahrten zwei in Sachsenhausen stationirte Schutzleute, daß ein Bleichgärtner einen Schiebkarren voll grünen Holzes aus dem Stadtwald in seine Wohnung im deutschen Hause zu verbringen im Begriffe stand. Sie gingen ihm nach und wollten das bereits in der Küche befindliche Holz untersuchen, welchem Vorhaben sich jedoch der Angeklagte widersetzte, indem er nach dem einen Schutzmann ein dickes Stück Holz warf, das diesen am Knie beschädigte. Des Forstfrevels ist der Beschuldigte eingeständig, der thätlichen Beleidigung des Schutzmannes, entgegen der bestimmten Zeugenaussage des zweiten Schutzmannes, indessen nicht. Nach Vernehmung eines Beiförsters als Sachverständigen und nach Beendigung einer längeren von dem Angeklagten abgelesenen Vertheidigung, wird Letzterer wegen Dienstehrenbeleidigung zu 3 Wochen Gefängniß und wegen Forstfrevels in 1 fl. 3 kr. Geldstrafe, 21 kr. Werth und 3 fl. 30 kr. Schadenersatz verurtheilt. — Zweiter Fall. Eine Frau von Oberrad, welche die ihr zur Aufbewahrung übergebenen Kleider einer bei ihr wohnenden Dienstmagd, während diese eine Arreststrafe zu verbüßen hatte, in Benutzung genommen, auch einen seidenen Lappen, werth 2 fl., zerschnitten hatte, ist wegen Unterschlagung angeklagt. Sie gibt zu, sich der Kleider, da ihr die Magd Geld schuldig gewesen, bedient zu haben. Auf erhobene Reclamation stellte sie jedoch die Effecten der Eigenthümerin sofort wieder zu, will aber von noch andern angeblich derselben abhanden gekommenen Kleidungsstücken im Werthe von 29 fl.

nicht wissen, was mehrere Zeugen sagen und sie, Beklagte, sagt dagegen, als so nehme sie keinen Anstand, den Zeugen ihr Gut auf die Seele zu schwören. Der Gerichtshof nimmt in Betreff der Rechtsmittel den Einklang der Klage und Antwort nicht für vorhanden an, verwirft beiderseitige Appellationen und bestätigt das Urtheil 1. Instanz, Werth 2 fl., in 2 Tage Gerichtszeit. — In einem dritten Fall, eine Anklage wegen Diebstahls, setzen sich ein Advocat und Notarius kurz, Namens Lang und Ungerschmied auf den Anklagestuhl, nehmen jeder einen Bogen und die ganze Verhandlung, so daß der Angeklagte gar nicht zum Worte kommt, wird mit einem Urtheil abgethan, welches Advocat Lang verliest und dem Beklagten, welcher eine mit ihnen zusammen wohnende Knechtsdirne als Kind einer Concubine zweifelhafter Vaterschaft bezeichnet hatte, 3 Tage Arrest diktirt, an der Seite gesetzt, auf die Frage gestanden und in 4 wohnhaft bestimmt, daß er sich in Zukunft solcher Worte zu enthalten habe. Der Angeklagte, welcher Miene machte, dem Advocaten Lang etwas zu sagen, wurde von diesem mit der Bemerkung, er habe nichts zu sagen, als wenn er reservirt werden wolle, zurückgewiesen. Schluß der Session 12 Uhr.

Am andern Tage Gang der Verhandlungen mit denjenigen in Ungarn, die gestern noch da, mit solcher Geschwindigkeit, daß Referent kaum verstehen kann, wovon Einer einen Beweis des Alibi, welcher von dem Beklagten Bernhard Hl. Lindner herrührt, durch Aufzählung der Namen der Zeugen, die in Ungarn wie Kaufmannsgehilfen angestellt waren, dieser Handelsleute, bei welchen sie bedient haben, und Aufzählung jener Handlungen, welche sie mit einer Verordnung und Auftragung jenen Handlungen verrichteten. Diese Namen sind nun zwar Unterschriften, aber nur Namen, welche Referent nicht einmal verständlich lesen will, andererseits aber werden die Zeugen vom Gerichtshof gestellt, daß Referent ihn nach einander und nur nur ein einziges Mal sehen, welcher wünscht, daß Referent ihnen noch einmal, bei seinen Aussagen den Beklagten ansehen. Die Zeugen geben ihre Namen vorwärts und rückwärts und nach den Schwur, daß sie Namens wahrgen. Die ganze Zeit war 1 Uhr, als der Zeuge, welcher 1 Jahr seiner Lehrzeit, in welchem jetzt ein lebhaftigkeit großen Laden, gleich das Gesicht Klagen wurden, daß sie gar nicht zu Worte kommen können. Der Zeuge ist ein in seinem Geschäft angestellt, worauf in der ganzen Sache nichts mehr an, als auch nach dem eigentlich Beklagten, welcher sich in Ungarn aufhalten soll, auf der Gerichtsliste wurde eine Liste seiner eigene Ihr, welchen Aufenthalt man stelle, die man Gerichtsbeschluß gibt und alle Zeugen entlassen.

Ein gestern und heute erhaltenes Originalmandat von Gurden Rath in Hermannstadt, Sachsen, Referent zu lesen. Das Volk sind Leute, an einer Kette in Augenblick und bei der Gelegenheit, wo sie kommen, und Leute, die sich die Leute, welche Weiber, und auch ein einzelner Gendarmen, Rath Regierungsrath Leute bekannt sind. Wie wenn bei der einzelne Rath Gerichtsbeschluß, wie vorgekommen Obrigkeiten, und auf den Rücken gebundene Händen sind an Hals, und — Sachsen Leute, Weiber und Leute in Kette bei verschiedenen Leute, Referent, der es in seiner Wohnung an der sächsischen Nationalsprache, der in verschiedene aufgeschlossen Ausdrücken, wenn Sachsen sich nicht an Leute, eine sächsische Bibliothek und Lexikon gebrauchen.

Wie schon, daß der Rath einen Endverweisungsbeschluß auf preußisches Boden projectirt werden soll, da sind die Gründe gleich, welche dieser Tage zur öffentlichen Besprechung hatte machen und verwerfen der Gerichtshof einhellig stimmen.

Die in unsern Blättern schon früher besprochene Gesellschaft, welche bezweckt, das Interesse für Naturwissenschaft durch eine reiche Sammlung ausgestopfter Thiere neu zu beleben, hat nunmehr die obrigkeitliche Erlaubniß erhalten und man hat bereits mit dem Baue des Ausstellungs-Saals im Mohrengarten begonnen. Der große Unterschied, welcher zwischen dieser Ausstellung und dem gewöhnlichen naturhistorischen Museum besteht, ist der, daß hier alle Thiere in ihrer natürlichen Umgebung, in ihren Familien, von ihren Jungen umgeben oder von andern Thieren angefallen, oder wiederum selbst auf Raub ausgehend dargestellt sind. Auch an heiteren und komischen Scenen soll es nicht fehlen. Der Plan bei Errichtung dieser Gesellschaft war eigentlich, das hiesige Publikum für die Anlage eines zoologischen Gartens zu gewinnen, und wie wir vernehmen, scheint dies jetzt schon so weit gelungen sein, daß ein Comité bereits die Statuten berathen und eine sehr passende Lokalität für diesen Zweck an sich gebracht hat. Obgleich zur Sammlung des nöthigen Kapitals noch nichts geschehen, so ist schon eine nicht unbeträchtliche Zahl Actien placirt und die Schritte zur Erlangung der obrigkeitlichen Genehmigung sind gethan. Diese Genehmigung wird wohl gerne ertheilt werden, denn Alles, was unserer Stadt zur Verschönerung gereicht und was das Interesse der vielen Fremden erweckt, kann nur von den Behörden gerne gesehen und möglichst erleichtert werden, und so wollen wir hoffen, daß im nächsten Sommer abermals eine Anstalt eröffnet werden kann, welche unserer Stadt zur Ehre gereicht.

Man schreibt aus Soolbad Nauheim: An der Spitze unserer Kurliste steht Ihre Hoheit die Prinzessin von Dänemark, der Prinz zu Sayn-Wittgenstein und die Prinzessin von Salm-Reifferscheidt. — Die jüngste Kurliste nennt vom 3.—7. Juli angekommene Kurgäste 156 Personen, dazu von voriger Nummer 1010. Gesammtzahl der angekommenen Fremden 1166, davon waren am 13. Juli noch anwesend 690. — Der Baritonist Rübsam aus Cassel hat hier in jüngster Woche ein Concert gegeben und seine herrliche Baritonstimme, seine reizende Schule fand vollste Anerkennung. Das zweite Concert der Saison wird von Fräulein Jenny Meyer aus Berlin veranstaltet. — Unser Park schreitet rüstig vorwärts und gewährt einen reizenden Anblick. — Auch die Herzogin von Nassau war einige Tage hier anwesend. Wir müssen gestehen, daß Nauheim als Kurort auch in diesem Sommer wieder bedeutend vorgeschritten ist und seine herrlichen Quellen ihre Heilkraft wieder an vielen Siechen bewährt.

Das dahier durch die Herren W. Busch u. Söhne fabricirt werdende neue Suppenmaterial Alimenta (Kraft-Speise) findet einen im raschen Wachsen begriffenen Eingang in die verschiedensten Schichten der Bevölkerung und wirklich kann auch dieses aus zwanzig der kräftigsten Nahrungsproducte gewonnene, wohlschmeckende und leicht verdauliche Suppenmaterial mit bestem Rechte empfohlen werden. Es ist vollkommen geeignet zur schnellen Bereitung einer kraftvollen, nahrhaften, warmen, naturgemäßen Speise, und sollte, da es für alle Lebensverhältnisse paßt und für jedes Alter, namentlich aber für schwache Kranke und Kinder eine nährende Kost gewährt, in keiner Haushaltung fehlen. An einem sich immer steigernden Absatz dieses von Dr. F. A. Winkler in Darmstadt ehrend anerkannten Fabrikats ist übrigens bei seiner Vortrefflichkeit nicht zu zweifeln.

Wir haben bereits in der Tagesgeschichte berichtet, daß dieser Tage ein Viehhändler im betrunkenen Zustande seiner Geldeinnahme, in circa 500 fl. bestehend, beraubt und in einen Graben, den sogenannten Metzgerbruch, der gegenwärtig indessen wenig Wasser enthält, geworfen wurde. Nach seinem Erwachen aus dem betrunkenen Zustande machte derselbe die Anzeige bei der Polizeibehörde, und dieser gelang es bereits, den muthmaßlichen Thäter zu ermitteln. Derselbe leugnet zwar die That, ist aber durch frühere Vergehen sehr schlecht beleumundet, und es liegen dringend verdächtige Indizien gegen denselben vor.

Als Joh. Valentin Meidinger (geb. zu Frankfurt a. M. am 1. Mai 1756, † am 17. December 1822 ebendaſelbſt) am Hofe des Fürſten von Wied das Franzöſiſche praktiſch erlernt hatte, trat er in ſeiner Vaterſtadt den Wirkungskreis eines Sprachlehrers an. Das Bedürfniß nach einem praktiſchen Lehrbuche der franzöſiſchen Sprache machte ſich bald in ſeinem Wirken geltend, und ſo entſchloß er ſich, nach eigener, ſelbſtſtändiger Methode eine Grammatik auszuarbeiten. Das Manuſcript in der Taſche, ſuchte er die hieſigen Verleger auf, und der Erſte, dem er ſein Buch antrug, wies ihn mit den Worten ab: „Laſſen Sie Ihr Manuſcript in der Taſche, wir haben genug Grammatiken.“ Doch der Mann, von der Ueberzeugung ausgehend, daß ſeinem Buch eine innere Tüchtigkeit eigen wäre, die andere Lehrbücher nicht nachzuweiſen hatten, ließ ſich nicht abſchrecken von den Erſtlingserfahrungen ſeiner ſchriftſtelleriſchen Laufbahn. Zwar mittellos von Haus aus, brachte er es theilweiſe durch kleine Erſparniſſe und das hülfreiche Vertrauen einiger Freunde ſo weit, daß er ſelbſt daran denken konnte, ſeine von der Geſchäftswelt verkannte Arbeit auf eigene Rechnung drucken zu laſſen. So erſchien im Jahre 1783 die erſte Auflage der franzöſiſchen Grammatik in 1000 Exemplaren. In der erſten Zeit war der Abgang des Buches ein ſpärlicher, denn erſt nach zwei Jahren wurde eine zweite Auflage von 1000 Exemplaren nöthig, die wiederum zwei Jahre vorhielt, wonach die dritte Auflage im Jahre 1787 in 1500 Exemplaren gedruckt wurde. Von da an wurde alljährlich ein Nachdruck nothwendig, und zwar in fortwährender Steigerung bis zum Jahre 1793, wo die Auflage eine Höhe von 8000 Exemplaren erreichte. (Bis zum Jahre 1811 waren die Meidinger'ſchen Lehrbücher in 492,000 Exemplaren verbreitet,) Von 1793—1834 wurden nun 26 Auflagen, jede zu 8000 Exemplaren, nöthig, und der letzte Neudruck von 6000 fand 1841 ſtatt. Heute ſind dieſe auch vergriffen, und Herr Carl Meidinger, ein Enkel des Verfaſſers und Chef der Firma Meidinger u. Sohn, entſchloß ſich, in einer ſoeben hier erſchienenen neuen Bearbeitung, die jedoch die Grundelemente des alten Meidingers aufrecht erhielt, dem Buche womöglich einen erneuten Aufſchwung zu geben.

Herr Bildhauer Winterſtein iſt gegenwärtig in einer im Vorhofe des Domes errichteten Werkſtätte eifrig mit Vollendung der zur Verzierung der nächſtens dahier eintreffenden neuen Orgel beſtimmten acht Bruſtbilder beſchäftigt. Dieſelben ſtellen vor: Gregor VII., Ambroſius, die heil. Cäcilia und fünf muſicirende Engel. Sämmtliche Figuren, von denen die drei erſtgenannten bereits vollendet ſind, werden von Herrn Winterſtein ohne Modell aus Holz geſchnitzt, und dürfte nach dem, was jetzt ſchon vorliegt, wenn ſie alle fertig ſind, das Intereſſe der Kunſtfreunde in Anſpruch nehmen.

Man ſchreibt uns aus Bad Homburg: Die Saiſon iſt im höchſten Flor und ein ſehr belebtes Treiben hier. Seitens der Adminiſtration wird Alles aufgeboten, um den Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen, und die Vergnügungen und Feſtins löſen ſich ab. Am 13. ſpielte das treffliche Muſikcorps des 9. k. preußiſchen Huſarenregiments hier, heute (den 14) findet ein großes Vokal- und Inſtrumental-Concert hier ſtatt, in welchem Madame Gambardi von der italieniſchen Oper in Paris, Herr Eduard Lyon, Bariton der großen Oper in Paris, und der berühmte Violinceliſt Seligmann, ſowie Madame Lion-Coche, Pianiſtin, (erſter Preis des Pariſer Conſervatoriums) mitwirken. Am 15. gibt Fräulein Jenny Meyer aus Berlin eine matinée musicale — Der letzte Ball war ſehr brillant und ausgezeichnet durch ſeine glänzende Geſellſchaft, ſowie durch ſeine geſchmackvollen, wahrhaft reizenden Sommertoiletten, man glaubte in einem Pariſer Salon der haute volée zu ſein. — Am 15. trifft die Kaiſerin von Rußland hier ein. Homburg war nie ſo glänzend als in dieſer Saiſon. Die neuen Poſtomnibuſe bringen uns ſtündlich zahlreiche Paſſanten, und am jüngſten Sonntage war es ſo lebhaft hier, daß im Kurgarten kaum durchzukommen war.

Zweihundertvierzig Thaler hat der hier bestehende Verein zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalide gewordener deutscher Krieger am letzten Jahrestag dieses Ereignisses an 12 preußische Veteranen vertheilt.

In Rödelheim ist unlängst der Theilhaber an einem noch nicht lange bestehenden Fabrikgeschäft auf Betreiben seines Associes eingezogen und in das Bezirksgefängniß nach Bilbel verbracht worden. Die Anklage soll auf Betrug und Fälschung der Bücher lauten.

Das von Herrn Reeb veranlaßte und auch von hier aus stark besuchte Gesangfest in und bei Auerbach am Sonntag den 12. d. verlief auf's Beste. Es mögen wohl an 180—200 Theilnehmer zugegen gewesen sein. Die Spenden für die Schleswig-Holsteiner beliefen sich auf mehr als 160 fl.

Einer unserer Mitbürger hat mit zwei kühnen Engländern, wie man uns mittheilt, die Spitze des Montblanc erstiegen und befand sich am 8. d. wohlbehalten in Chamouny.

In vergangener Woche folgten in Offenbach mehrere Unglücksfälle rasch auf einander. Außer einem Fabrikarbeiter, welcher Lauge statt Wasser trank, sich aber erfreulicherweise wieder außer Lebensgefahr befindet, gerieth ein Fuhrmann durch das Scheuwerden seiner Pferde unter den Wagen und wurde bedeutend verletzt. Ein Fabrikarbeiter, der von den Rädern einer Maschine erfaßt wurde, erlitt einen Armbruch. Als am 10. d. der Großherzog bei Gelegenheit der Truppeninspection an der Hauptwache vorüberzog, schlug ein Tambour dem Fürsten zu Ehren einen Marsch, nach dessen Beendigung er umsank und auf der Stelle todt blieb. Außerdem kamen noch mehrere plötzliche Todesfälle vor.

Zum Behufe der Trockenhaltung des Mainbettes während der Wasserbauten im neuen Winterhalt ist jetzt eine zweite Dampfmaschine aufgestellt worden.

In einer der jüngsten Nächte wurde die am Offenbacher Eisenbahnhofe aufgestellte Waffelhütte erbrochen und das vorräthige Gebäck entwendet. Als der That verdächtig ist ein übelbeleumundetes Subject von dort eingezogen worden.

Am Sonntag Morgen wurde an der Thüre eines Gartens am Hermesbrunnen abermals ein ¾ Jahr altes Kind männlichen Geschlechts ausgesetzt gefunden.

In Bürgel bei Offenbach wurde dieser Tage ein Kalb geboren, welches 2 Köpfe, 4 Augen und 3 Ohren hatte.

In vergangener Woche wurden in Hanau von zwei Griechen sehr bedeutende Einläufe in Goldwaaren gemacht. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „B. B. Z." schreibt man: Wie wir hören sind die Besatzungsverhältnisse der Bundesfestung Rastatt auf dem Wege vollständiger und allseitiger Erledigung. Oesterreich wird das ihm nach dem bekannten Bundesbeschlusse zustehende Besatzungsrecht auf den normalen Friedensstand reduciren. Seit den Ereignissen in Baden im Jahre 1849 hatte Oesterreich diesen Stand überschritten und ihn bei späterhin völlig veränderten Verhältnissen beibehalten. Nunmehr ist ein Uebereinkommen dahin vorbereitet, daß die österreichische Garnison in Rastadt auf den normalen Friedensstand von 2500 Mann und einer Sappeur-Mineur-Abtheilung binnen Kurzem reducirt werden wird.

Die Sitzungen der Zollvereinsconferenzen haben seit Eröffnung derselben, am Mittwoch, täglich stattgefunden. Seit dem 11. d. M. hat auch der inzwischen eingetroffene Vertreter Kurhessens, Ober-Finanzrath Bode, an demselben Theil genommen.

* Köln. In der letzten Zeit hat mehrfach englisches Militär von hier aus, theils zu Lande, theils zu Wasser, Recognoscirungen unternommen. Es sind Offiziere in Zivilkleidern in meinem, wie Personen gemeldet, in einer Droschke in Erkundigungen eingezogen. Ein solcher Offizier hat sich auch in Bonn gezeigt. Vor einigen Tagen ist ein auf der Rheinreise befindlicher Offizier, der sich als Lieutenant vom 52. Infanterie-Regiment ausgab, in Koblenz gewesen, hatte sich dort nach Festungswerken erkundigt und sich auch in Ehrenbreitstein eingefunden.

* Wien. Aus Wien wird unterm 10. d. M. über die Anwesenheit des Königs von Preußen daselbst berichtet: Der König von Preußen hat seinen Besuch Wiens, welcher bis zum 14ten dauert, Den Kaiser und die Kaiserinnen eingeladen, ihn in Gödöllo zu besuchen, wo eine Gesammtjagd angestellt und mit einem Diner beschlossen werden soll. Der Kaiser hat diese Einladung angenommen und der König wird der Kaiserin die Hand bieten. Dienst wurde an dem Königlichen Gaste und den beiden Königlichen Begleitern, worunter sich der Generalfeldmarschall von Wrangel befindet, nicht geleistet.

* Carlsruhe. Der Großherzog hat — wie man vernimmt, auf Veranlassung des Bundes-Kriegsgerichts — eine Untersuchung gegen den Obersten Hoffmann eingeleitet, weil derselbe aus den Jahren 1848 und 1849 in Haft kommt.

* Darmstadt. Seine Großherzogl. H. H. Prinz Alexander, Prinz Alexander, der Minister-Präsident von Dalwigk, der Generalpolizeimeister von Grolmann und der commandirende General von Hofmann sind in Wien, um Kaiserin Elisabeth, welche dort krank ist, zum Besuch der Kinder zu bewegen. Es ist Aussicht vorhanden, daß sie dem Rufe folgen wird.

* Nürnberg. Am 11. d. M. ist der königl. preuß. Commissarius, der den Nürnberg betreffenden Verträgen zu Verwaltung eines besonderen Bundes-Eigenthums, Oberst-Lieutenant Zu Putlitz, unterzeichnet hatte, als Oberst und Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen ernannt worden.

* Schwerin. Am „Fest" des Großherzogs Paul Friedrich wurde der Cabinets von Derlin und Wien, betreffend Bund und Reich, der Landtag, Bundesrath, Krieg, Bundesschuld und andere Dinge, Bezug genommen.

Einberufung der Stände des Herzogthums abwarten".

* Schwerin. Von Kavelstorf bei Rostock ist Fähre täglich, preuß. Gelander in der Elbgemeinschaft. Herr J. Schütz und Wiederzusammentritt der diplomatischen Verhandlungen mit Preußen in Berlin, Bundesrath, Krieg, Bundesschuld und andere Dinge.

* Neudorf. Die Mörderer wurden vor Berlin gefangen und verloren 35 Mann. Beide Seiten haben gesiegt. Beide Theile sind Sieger. Die Preußen haben die Ehre, und die Oesterreicher haben die Ehre. Die Preußen haben die Ehre, und die Oesterreicher haben die Ehre. Die Preußen haben die Ehre, und die Oesterreicher haben die Ehre.

* Berlin. Die Mörderer wurden vor Berlin gefangen und verloren 35 Mann. Beide Seiten haben gesiegt. Beide Theile sind Sieger. Die Preußen haben die Ehre, und die Oesterreicher haben die Ehre. Die Preußen haben die Ehre, und die Oesterreicher haben die Ehre.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die freundlichen Sommertage und die sich immerfort verwandelnden Naturerscheinungen haben für Künstlerinnen hohen Reiz. Ganz besonders den Landschaftsmaler

Nähe und Ferne, aber vor allen scheint die Schweiz ein mächtiger Anziehungspunkt zu sein. Reisenden die in Begriff sind die Schweiz zu bereisen, hatten wir es für eine angenehme Absicht unter den Reiseerfordernissen vorzüglich ein Werk mit aller Wärme zu empfehlen das wegen seiner Gediegenheit und Treue in der Darstellung als ein seltenes Kunstwerk in seiner Art allein dasteht. Dies ist H. W. Bretschawsky's Plastisches Relief der Schweitze und angrenzende Alpen", es ist das Ergebniß der durch 15 Sommer mit unermüdlichem Fleiß gepflogenen Nachahme, wo keine Schwierigkeiten, selbst lebensgefahren den stets rastlosen Künstler abhielten, mit unsäglichen Strapatzen, gleich viel ob unter dem sengenden Strahlen der Sonne, oder von Regen und Nässe durchnäßt, oder auf den Schnee und Eisfeldern von Kälte geschüttelt, oder Felsklippen kletternd, den Stoff zum Relief sammelnd, eine Ausdauer und Energie entwickelt, die Staunen erregt. Von diesem schönen Werke sind 9 Tanie und 3 halbe Blatt erschienen. Unter den erschienenen Blättern ist das Berner Oberland — St. Gotthard — Vierwaldstätter See — Glarus, Chur — Splügen und Bernhardin-Paß — Chiavenna Bellinzona — die Simplon-Straße — das Rhone-Thal — Bern — der Genfer See 2 Blatt — das Chamouni-Thal mit dem Mont Blanc und der Straße über den großen St. Bernhard, in 4 bis 5 Wochen erscheint ein neues Blatt das obere rechte Eck bildend, mit den Sct. Annex, See de Bourget und Chambery. Das Ganze zerfällt dann in zwei abgeschlossene Theile, 6 ganze und 3 halbe Blatt, mit der großen Schweizer Abtheilung mit deutscher Bezeichnung und 4 Blatt der Genfer See und Mont Blanc z., mit französischer Bezeichnung. Dieses Werk ist sowohl in losen Blättern als cartonirt, sowohl in Ganzen als auch in einzelnen Blättern per Blatt für 56 kr. zu haben. Das ganze Werk, 10 Blatt die jetzt enthalten, kostet 9 fl. 48 kr., ein im Verhältniß seines Werthes sehr geringer Preis und gar kein Opfer für den Reisenden, weil derselbe durch die Treue der vorkommenden Lage, sich in vielen Fällen, der sehr kostbaren Schweizer Führer ersparen kann, aber auch jedem Reisenden der sich nicht entschließen kann schon hier vor der Reise anzuschaffen. Beim Verfasser, Bronnerstraße Nr. 6 oder in der Buchhandlungen, um sicher zu sein das nicht ein höherer Preis als der vom Verfasser bestimmte verlangt wird.

Das fünfte Heft des Brockhaus'schen Zubrbuchs zum Conversations-Lexikon, „Unsere Zeit", ist erschienen und enthält einen ersten Artikel über die Memoiren des Herzogs von Raguza, einen instructiven Aufsatz über das Donau-Delta, der gar manche richtige Hoffnung zu nichte machen wird, nichtsdestoweniger aber, weil mit Sachkenntniß des Verhältnisses geschrieben, volles Interesse in Anspruch nehmen muß. Dem Grundsatze getreu, möglichst viel praktische Fragen in den Bereich der Erörterung zu ziehen, hat die Verlagshandlung auch diesmal wieder einen die technische Chemie betreffenden Aufsatz dem Leser dargeboten. Die Erzeugung des Ultramarin wird den Fachmännern und auch jedem Gebildeten, der dies wunderbare Product der Mineral-Chemie kennen zu lernen wünscht, eine willkommene Lectüre sein. Mittheilungen über den Dialectdichter Klaus Groth und den englischen Handelsminister Robert Lowe, sowie Referate über Neuigkeiten des deutschen Buchhandels und Literatur des Auslandes vervollständigen den reichen Inhalt des vorliegenden Heftes.

Oesterreichische Blätter beschäftigen sich wieder mit dem, wahrscheinlichen Zurücktreten des Directors Laube von der Leitung des Hofburgtheaters und deuten als Helm der Hachländer als muthmaßliche Nachfolger. So viel wir wissen, sind das bis jetzt völlig unbegründete Vermuthungen, die jährlich zur Zeit der Badereise Laubes ausgesprochen werden.

Die Aufführung der neuesten Oper „Lucia von Lammermoor", die wir leider so lange entbehren mußten, fand Sonntag statt und wurde sehr beifällig aufgenommen. Fräulein Beith, die liebenswürdige Trägerin der Titelrolle, machte alle

Brillanteffekte ihrer reizenden, lieblichen Stimme in voller Potenz geltend und spielte dabei die höchst schwierige Partie so vollkommen vortrefflich und schön, daß sie mit Recht allgemeinste Anerkennung und Theilnahme fand und viermal stürmisch gerufen wurde. Herr Reer, ein von früherer Zeit her bei uns noch in gutem Andenken stehender, geschätzter Sänger, gab den Edgard, und das Publikum bewahrte ihm die Freundlichkeit, mit der es seine Gastrollen auf unserer Bühne stets aufgenommen hat. Obwohl von der Reise ermüdet, führte er die Rolle dennoch sehr gut durch und wurde mehreremal gerufen. Ebenso muß noch der Herren Picher, Ackermann und Lesen gedacht werden, wie überhaupt die Oper so gut gegeben wurde, daß eine baldige Wiederholung derselben höchst wünschenswerth ist. J.

Mannichfaltiges.

Eine wilde Folter. In Brüssel hat die Anwendung der Aetherstrafung zur Entlarvung eines Simulanten vor Gericht geführt. Von zwei eines Diebstahls angeklagten Individuen, Namens Lerch und Daubner, hatte sich der Letztere taubstumm und blödsinnig gestellt. Man wußte jedoch, daß er von Geburt aus nicht stumm sei und daß er seine Lage vollkommen begreife, da er im Gefängniß bereits einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Lerch wurde zu Zwangsarbeit verurtheilt, Daubner aber, von dem die Aerzte behaupteten, daß er simulire, der Aetherstrafung unterzogen; beim Eintritte ihrer Wirkungen begann er sofort sehr geläufig französisch zu sprechen, obwohl er bei seiner Verhaftung in Holland vorgegeben hatte, nur Deutsch zu verstehen. Aus dem Aetherrausche erwacht, wollte er, wie früher, die Rolle eines taubstummen Blödsinnigen spielen, wurde aber nichtsdestoweniger schuldig erkannt und zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Kürzlich wurde ein an der Elbe gelegenes hannoversches Dorf von einer sogenannten Windhose fast gänzlich verwüstet. Acht Bauernhäuser wurden über den Haufen geworfen. Das Unwetter hielt kaum eine halbe Stunde an.

Man hat berechnet, daß eine Frau, die jeden Tag 16 Stunden lesen würde, 963 Jahre alt werden müßte, um alle nur allein in Deutschland erschienenen — Kochbücher zu lesen.

Die arme Crinoline muß fortwährend viel leiden. Man erzählt sich, daß neulich ein türkischer Gesandtschaftskavalier an eine Dame in dem für sein Auge ungewohnten Toilettenumfange die naive Frage gerichtet habe: „Madame, sind sie das Alles selbst?"

Der Dampfer Montreal ist bei Quebec mit 200 Auswanderern zu Grunde gegangen.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Es scheint gewiß zu sein, daß in der Herzogthümer Frage eine Vorlage an die Bundesversammlung für jetzt noch nicht gemacht wird, indem man es für zweckmäßiger hält, zunächst das Resultat der dänischen Verhandlung abzuwarten.

* **Paris.** Wie man vernimmt, wird der König von Würtemberg, nach Beendigung seiner Kur in Baden sich auf einige Wochen nach Frankreich begeben, um in Biarritz die Bäder zu gebrauchen.

Berichtigung. Die in Nr. 80 der Frankfurter Nachrichten am letzten Sonntage gegebene Auflösung der Charade in Nr. 77 war irrig angegeben „Paradies" sie muß heißen: „Weinkeller".

Verantwortlicher Redacteur und Herleger J. G. Holtwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 81. 15/4. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 82. Freitag, den 17. Juli 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 16. Juli. Als Curiosa werden in hiesigen bundestäglichen Kreisen drei Eingaben erwähnt, die kürzlich an die Bundesversammlung gelangt sind. Die eine rührt von den Erben des ehemaligen Kurtrierischen Amtskellers her und erhebt einen Entschädigungsanspruch gegen den vormaligen Kurstaat Trier; in der andern bittet eine österreichische Unterthanin die Versammlung um Schutz ihrer Ansprüche auf Standesrechte als Enkelin des Herzogs Carl von Lothringen. In der dritten endlich beschwert sich ein nassauischer Buchhändler über die gesetzwidrige Bekanntmachung seiner Geistesproducte!

Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich und seine Gemahlin, die Erzherzogin Margaretha, eine geborene Prinzessin von Sachsen, werden in den nächsten Tagen auf der Reise von München nach Brüssel unsere Stadt besuchen.

Die Kaiserin von Rußland ist am 14. Juli Nachmittags hier eingetroffen und hat ihr Absteigequartier in der Westendhall genommen. Der Kaiser ist sogleich Abends um 6 Uhr weiter gereist. Die aufgestellte Ehrenwache wurde abgelehnt. Die Kaiserin reist heute nach Weimar, bleibt am 17. in Weimar und trifft am 18. in Sanssouci ein. Der Großfürst Michael, sowie die verwittwete Großherzogin von Baden mit ihren beiden Töchtern sind im Gefolge der Kaiserin und begleiten dieselbe nach St. Petersburg. Die auffallender Weise in hiesigen Blättern wiederholte Nachricht von der Hierherkunft des Königs von Preußen und des Prinzen von Preußen entbehrt aller Begründung.

Die Regierung des Freistaates Buenos-Ayres in Süd-Amerika hat den hiesigen Bürger und Handelsmann Herrn Nathan Strauß, Theilhaber der Handlung S. H. Strauß Söhne, zu ihrem Consul für hiesige freie Stadt ernannt und ist derselbe in dieser Eigenschaft von Hohem Senat anerkannt worden.

Durch Beschluß Hohen Senats wurde der bisherige Herr Oberlieutenant Bügler vom Löschbataillon zum Hauptmann und die Herren Lieutenants Kissewetter und Söldner zu Oberlieutenants ernannt.

An Stelle des verstorbenen Herrn Thomas Petermann wurde der bisherige erste Beigeordnete und erste Feldgeschworne Herr Franz Wilhelm Rühl als Schultheiß der Gemeinde Bornheim für den Zeitraum bis Ende des Jahres 1858 von Hohem Senat bestätigt. Außer demselben hatte bei der am 15., 16 und 17. v. M. zu Bornheim stattgefundenen Gemeindewahl der Gemeindeeinnehmer Herr Georg Rühl und der zweite Beigeordnete und Feldgeschworne Herr Wilhelm Heister Stimmenmehrheit erhalten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leylam. Die heu-

tige Sitzung beschäftigt sich nur mit zwei Gegenständen. Der erste Fall betrifft ein sehr übel beleumundetes Individuum, das wegen verbotener Rückkehr vor Gericht steht. Es ist ein bekannter Stromer, der schon sehr oft bestraft worden ist. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Der zweite Angeklagte ist ein berüchtigter Gauner aus Paris, der in dem Gasthaus zur „Stadt Ludwigsburg", wo er abgestiegen, im April d. J. einem andern dort wohnenden Fremden mehrere Kleidungsstücke und eine Uhr entwendet hat. Er hat seine Kleider zurückgelassen und die entwendeten angezogen. Die Uhr befand sich in der Rocktasche und der Dieb hatte erst gemerkt, daß sein Raub mehr betrug als er vermuthete, da er die Kleider angezogen hatte. Der Angeklagte ist in Mannheim verhaftet worden und steht dort wegen Herumziehens in Untersuchung, auch in Mainz wird er vom Staatsprokurator beansprucht, um ihn streiten sich also gerade wie um Homer drei Städte. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

Aller Orten, sagt die „Postzeitung" treten jetzt die Fabrikanten zu Coalitionen zusammen, um sich zu höheren Preisen für ihre Waaren zu vereinigen und dadurch die Consumenten ihren Forderungen förmlich dienstbar zu machen. Darunter leidet natürlich vorzugsweise der Mittelstand, und unter diesem namentlich diejenige Klasse, welche von Gehalten lebt und keine Preise zu erhöhen hat. Sollten jene Coalitionen der Arbeitgeber nicht mit dem gleichen Recht polizeilich verboten werden können, wie die der Arbeiter und Gesellen überall verpönt sind?

Die Munificenz des in unserer Stadt im besten Andenken stehenden Erzherzogs Johann von Oesterreich hat in diesen Tagen unseren Dombaufond mit einem Geschenk von 1000 fl. bedacht.

Als Beweis, wie man in Belgien für die Geisteskranken sorgt, mag folgende Notiz dienen. Die neue Anstalt bei Gent wird in diesem Jahre vollendet werden; dieselbe ist nur für männliche Kranke bestimmt und wird eine Summe von 700 000 Franken kosten. Von diesem Betrage zahlt der Staat 100,000 Fr., die Provinz gleichfalls 100,000 Fr. und 500,000 Fr. trägt die Stadt Gent selbst bei. Zweifelsohne wird eine ähnliche Anstalt auch noch für die weiblichen Kranken erbaut werden. — Nehme ein Exempel dran und thue ein Aehnliches, du wohlthätiges, menschenfreundliches Frankfurt!

Am 26. d. findet auf dem Forsthause das jährliche Preisschießen des Scharfschützencorps und am darauffolgenden Sonntag den 2. August dasjenige der Schützengesellschaft „Sonntagskranz" statt.

Das den Bender v. Bienenthal'schen Erben zugehörige, umfangreiche fideikommißliche Anwesen zum „Junghof" ist dieser Tage durch Kauf in den Besitz eines Weinhändlers übergegangen.

Den Freunden des Guitarrespiels dürfte es von Interesse sein, zu vernehmen, daß sich Freitag Abend Gelegenheit darbieten wird, einen ausgezeichneten Virtuosen auf diesem Instrument — einen Gast aus „dem schönen Lande des Weines und der Gesänge" — zu hören. Herr Jaime Bosch y Renart aus der Hauptstadt Cataloniens, aus Barcelona, hat, freundlichst unterstützt von mehreren hiesigen Künstlern, für Freitag den 17. in den schönen Localitäten der Herren Fay zur „Neuen Anlage", und zwar im Saale derselben, eine „Soirée musicale" veranstaltet, und es steht zu erwarten, daß das interessant zusammengestellte Programm im Verein mit den nach der Glühhitze des Tages so erfrischenden und einladenden Parkanlagen dem wackeren Künstler ein zahlreiches Auditorium zuführen wird.

Unter den neuesten Kurgästen zu Bad Homburg befindet sich Prinz Adalbert von Preußen.

Die hiesige „Handelszeitung“ schreibt: Sie kennen wohl die Sage von der schönen Lorelei, jener Jungfrau mit goldenem Haar und herzbrechendem Sange, wodurch Schiffer und Kahn von den Wellen verschlungen wurden; mit ihr wollen wir jetzt unsere Blicke begleichen und dieser die Worte des Dichters in den Mund legen:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.“

Ja, allerdings ein Märchen aus alten Zeiten ist's, was unser Börse so traurig in dieser Woche stimmte, nicht jenes von den Geldverhältnissen, sondern das Märchen, das vor beinahe zehn Jahren an Ohr und Aug' vorüberrauschte und dessen wundersame, gewaltige Melodien sich von der Ferne hörbar macht und die vielleicht auch den Schlaf des Kaisers Barbarossa ein wenig beunruhigt mag haben. Das Ergebniß der Pariser Nachwahlen ist, bekanntlich mit Glanz im Sinne der Opposition ausgefallen; das bezeichnendste daran ist der Umstand, daß gerade der reichste kaufmännische Stand der Hauptsitz regierungsfeindlich gestimmt hat. Zwar bemüht sich der „Moniteur“ das Resultat der Wahlen im Allgemeinen durch Zahlen als ein sehr günstiges zu bezeichnen; wenn auch der Türke beim Koran schwört, so unterläßt es unser Börsenpublikum denn „Moniteur“ die Zeitung „Assemblée nationale“ wagt es in dem Ergebniß der Pariser Wahlen den Ausdruck von ganz Frankreich zu finden und zwar in solch pomphaften Phrasen, daß dieses Blatt auf zwei Monate suspendirt, mit andern Worten unterdrückt wurde.

Seit einigen Tagen hat man bei uns mit dem Schneiden und Einbringen der Kornernte begonnen. Sie soll sehr gut ausfallen. Man klagt dabei freilich über den Schaden der Mäuse; doch ist derselbe offenbar nicht so groß, als er von Pächtern und Bauern gemacht wird.

Im abgelaufenen Monat Juni haben die Dampfboote auf der Strecke zwischen Würzburg und Frankfurt 864 Passagiere und 1546 Ctr. Güter mehr befördert, und wurde dadurch eine Mehreinnahme von 1400 fl. 42 kr. erzielt als in demselben Monate des Vorjahres.

Das schon bei uns im besten Rufe stehende Musikcorps des königl. preuß. 9ten Husaren Regiments aus Trier wird sich Samstag den 18. d. in der Neuen Anlage zum zweitenmale hören lassen.

Die Bodenheimer Stadtbehörde hat neuerdings an betreffender Stelle Schritte zur Aufhebung der Bestimmung gethan, welche die fremden Einwohner wie die eigenen Bürger zur Zahlung der Einkommensteuer anhält.

Gestern Abend ertrank beim Baden ein junger Engländer, dessen Leiche spät Abends aufgefunden wurde, nachdem man 3 Stunden gesucht hatte.

Dieser Tage wurde die einem Viehhändler vor einigen Tagen abhanden gekommene Geldtasche unweit des Weihers in der Promenade in einem Gebüsch aufgefunden. Sie enthielt 180 fl.

Am vergangenen Dienstag früh verunglückte der Schnellzug der Main-Neckar Eisenbahn um 10 Uhr früh den Anschluß an den französischen Schnellzug, was für die Reisenden höchst unangenehme Verspätungen zur Folge hatte.

In der Kaserne des k. k. österreichischen Jägerbataillons erschoß sich ein Cadet.

In der Stiftsstraße wurde in einer Schachtel die Leiche eines nur wenige Stunden alten Kindes aufgefunden. □

Digitized by Google

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der König und die Königin treffen, von Dresden kommend, am 15. d. mittelst Extrazuge hier ein und fahren ohne weitere Aufenthalt nach Schloß Sanssouci. Ein Theil des Allerh. Gefolges, worunter der Flügel-Adjutant Oberst von Manteuffel und der Geh. Kabinetsrath Illaire, ist bereits wieder von Teplitz hierher zurückgekehrt. — Nach der „Sp. Ztg." ist gegenwärtig eine Kommission mit der Prüfung der Finanzlage Preußens beauftragt; angeblich besteht dieselbe aus den Mitgliedern des Herrenhauses v. Meding und v. Alvensleben und den Mitgliedern des Abgeordneten Hauses v. Gerlach, Mathes und Kühne. — Dem Vernehmen nach soll das neue Museum vom nächsten 3. August an dem freien Besuch geöffnet sein.

Die in der letzten Legislatur-Periode abgelehnten Steuer-Vorlagen werden jetzt nochmals an betreffender Stelle geprüft. Man erwartet daher, daß in der nächsten Session neue Entwürfe zu Steuer-Erhöhungen eingebracht werden.

* **Wien.** Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, hätte der König von Preußen bei seinem Besuche den ganzen Hof durch Geist, Witz und Lebendigkeit bezaubert. Auch soll er dem Kaiser das Versprechen abgenommen haben, den Besuch noch im Laufe dieses Sommers und zwar nach seiner Rückkehr von der nun auf den 4. August festgesetzten ungarischen Rundreise in Berlin und Potsdam zu erwidern und nicht bis zu den Herbstmanövern zu warten.

Die „Ostd. P." ist nicht der Ansicht, daß England bei den italienischen Aufstandsversuchen die Hand im Spiele habe. Sie schreibt u. A.: England, vollauf beschäftigt mit den Kosten und Sorgen der chinesischen Expedition und der Reorganisirung seines indischen Heeres, England, das in diesem Augenblicke mehr als je auf die Allianz mit Frankreich angewiesen ist und auch seine guten Gründe hat, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Oesterreich zu pflegen. — England ist sicherlich außer Spiel bei dieser jämmerlichen Geschichte.

* **Dresden.** Der König von Preußen, welcher in Gemeinschaft mit der Königin am 13. d. die Rückkehr aus den böhmischen Bädern angetreten hatte und einen Tag am Hofe zu Pillnitz zu verweilen beabsichtigte, wurde am Abend dieses Tages von einem Unwohlsein befallen. Die über das Befinden des Königs ausgegebenen Bülletins lauten:

„In Folge der bei großer Hitze zurückgelegten Reise wurde Se. Majestät der König am gestrigen Abend von einem Unwohlsein befallen, das aber nach mehrstündigem Schlafe sich heute wesentlich ermäßigt zeigt. — Gez. Schönlein. Weiß."

„Se. Majestät haben gut geschlafen und können heute das Bett verlassen."

* **Hannover.** Die Gesetzsammlung enthält das königl. Patent vom 30. Juni, den mit dem Fürstenthume Lippe geschlossenen Vertrag über die Wahrnehmung der Geschäfte eines Gerichts dritter Instanz in dem Fürstenthume Lippe durch das königl. Ober-Appellationsgericht zu Celle betreffend.

* **Paris.** In dem Ministerium des Aeußern, ist aus Genua und Livorno eine große Kiste mit Waffen eingetroffen, die man den Insurgenten abgenommen hat. Diese Waffen sollen mit denen verglichen werden, welche man bei den in der Complotsache verhafteten Italienern aufgefunden, indem sich durch diese Vergleichung herausstellen wird, ob die hier in Paris und die in Italien aufgegriffenen aus einer Fabrik herstammen.

Die Berichte über den Gesundheitszustand Berangers sind fortwährend sehr beunruhigend.

Die Königin Christine begibt sich am 15. nach Havre, woselbst sie die schöne Jahreszeit verbringen will.

Der „Constitutionel" bemerkt, er sei in der Lage versichern zu können, daß der neue gesetzgebende Körper nicht vor dem nächsten Januar oder Februar werde einberufen werden. Der legitimistische „Moniteur du Loiret" entgegnet hierauf: „Welches auch der halboffizielle Charakter des „Constitutionel" sein möge, so können wir doch sagen, daß er in diesem Falle irrt. Er übersieht den Artikel 46 der Verfassung, welcher lautet: „Der Kaiser beruft den gesetzgebenden Körper ein, vertagt, verlängert ihn und löst ihn auf. Im Falle einer Auflösung muß (doit) der Kaiser einen neuen binnen 6 Monaten einberufen. Da nun die Auflösung des gesetzgebenden Körpers mittelst Decretes vom 30. Mai erfolgte, so muß die neue Kammer binnen 6 Monaten, d. i. vor dem nächsten 30. November einberufen werden".

* **London.** Die „Times" berichten, daß die neuesten Depeschen aus Indien weniger ungünstig seien; in Bombay und Madras zeigen sich die Truppen fortwährend treu; in Bombay betrachtete man die Krisis als beendet.

* **Bern.** Der Nationalrath verwarf die Amnestirung Sigwart-Müllers mit 79 gegen 24 Stimmen.

* **Italien.** Der „Corr. Mercant" vom 10. Juli berichtet, daß mehrere von Genua kommende Personen in Turin und Nizza verhaftet worden sind. Es geht das Gerücht, die Garnison von Genua werde eine beträchtliche Vermehrung erhalten. Zwar wird es schwer halten, dieselbe unterzubringen, doch ist die Regierung fest entschlossen, alle Hindernisse zu beseitigen. — Man liest in der „Gazetta di Genova" vom 9. d.: Wir erfahren, daß die Anklagekammer unseres Appellationshofes die Untersuchung der auf die Ereignisse vom 29. Juni bezüglichen Thatsachen begonnen hat.

Die Ruhe in allen Theilen Neapels ist, den neuesten Berichten zufolge, gegenwärtig ungestört und der Aufstand als gänzlich unterdrückt anzusehen. In dem Kampfe in der Nähe von Padula wurden 100 Insurgenten getödtet, 30 verwundet und einige verhaftet.

* **Neapel.** Das Dampfboot „Cagliari", welches jetzt bei der Darsa vor Anker liegt, ist von einer Abtheilung Marine-Gendarmerie besetzt. Der Capitän des Schiffes und die Matrosen haben bei den Verhören, die mit ihnen vorgenommen wurden, ausgesagt, daß sie nur der Gewalt gewichen waren.

* **Afrika.** Der „Moniteur Algerien" vom 10. Juli meldet, die Befestigung der Autorität Frankreichs in Kabylien mache rasche Fortschritte. Die Kabylen selbst geben den Verlust, den sie in dem Gefechte am 24. Jni gehabt, auf 400 Todte an; die feindlichen Stämme konnten keine Zufluchtsorte mehr für ihre Familien und ihre Heerden finden; und von allen Seiten gedrängt, unterwerfen sie sich einer nach dem anderen und stellen Geißlen. Am 7. Juli lagerte General Renault im Gaue der Beni-Mengullet. Marschall Randon wird baldigst die fünf letzten feindlichen Stämme unterwerfen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein Werk von erstaunlicher Gelehrsamkeit, das kein Deutscher hätte gründlicher ausarbeiten können, ist die „Geschichte des Papiers, vom Alterthume bis auf unsere Tage, von Ambroise Firmin Didot"; es erschien in der Form eines Sendschreibens an den gelehrten Philologen Egger.

Das Haus in der Waisengasse zu Köln, nächst St. Gereon, in welchem im Jahre 1587 der große holländische Dichter Joost van der Vondel geboren sein soll, ist kürzlich durch eine Denktafel ausgezeichnet worden; das Recht dazu wird aber den Kölnern von Holland aus nachträglich bestritten.

Der Kampf um Kleine Kinder ist Kulturpflicht. Kinderschutz ist ein Kampf um Kinderrechte. Kinderrechte sind Kulturrechte. Kinderschutz ist Kulturschutz. Kinderschutz ist Kulturpflicht. Kinderschutz ist Kulturkampf. Kinderschutz ist Kulturarbeit. Kinderschutz ist Kulturaufgabe. Kinderschutz ist Kulturwerk. Kinderschutz ist Kulturtat. Kinderschutz ist Kulturleistung. Kinderschutz ist Kulturgut. Kinderschutz ist Kulturwert. Kinderschutz ist Kulturgewinn. Kinderschutz ist Kulturfortschritt. Kinderschutz ist Kulturentwicklung. Kinderschutz ist Kulturhöhe. Kinderschutz ist Kulturstufe. Kinderschutz ist Kulturmaß. Kinderschutz ist Kulturmesser. Kinderschutz ist Kulturbarometer. Kinderschutz ist Kulturthermometer. Kinderschutz ist Kulturgradmesser. Kinderschutz ist Kulturmaßstab. Kinderschutz ist Kulturprüfstein. Kinderschutz ist Kulturwaage. Kinderschutz ist Kulturgewicht. Kinderschutz ist Kulturw

Gerichtsbarkeit ausübten. Alle Gerichte unterstanden dem Landgericht Hochstadt, das auch die Appellationsinstanz für die Gerichte der Herrschaften Mainberg, Zeil, Ebern, Rentweinsdorf, Burgwindheim, Ebelsbach, Eltmann, Limbach, Haßfurt, Königshofen, Sulzfeld, Ostheim, Mellrichstadt, Bischofsheim, Münnerstadt, Aschach, Bad Kissingen, Hammelburg, Trimberg, Arnstein, Zeitlofs, Werneck, Schwebheim, Schonungen, Gochsheim, Schweinfurt, Wipfeld, Sennfeld, Gerolzhofen, Wiesentheid, Prichsenstadt, Dettelbach, Kitzingen, Iphofen, Rödelsee, Sommerach, Volkach, Rimpar, Remlingen, Lohr, Homburg, Karlstadt, Gemünden, Hofheim, Königsberg, Ebern, Lichtenfels, Staffelstein, Banz, Vierzehnheiligen, Kronach, Kulmbach, Stadtsteinach, Berneck, Bayreuth, Pegnitz, Gefrees, Thurnau, Wunsiedel, Arzberg, Hohenberg, Selb, Rehau, Hof, Münchberg, Naila, Schauenstein, Lichtenberg, Ludwigsstadt, Teuschnitz, Steinwiesen, Kronach, Nordhalben, Rothenkirchen, Stockheim, Neustadt, Sonnefeld, Coburg, Ummerstadt, Heldburg, Eisfeld, Sonnefeld, Neustadt, Sonnefeld, Neustadt, Sonnefeld, Neustadt

Geistiger Unterschied der Geschlechter. Wenn wir den ganzen geistigen Charakter beider Geschlechter in's Auge fassen, finden wir folgenden Unterschied: Der Mann ist kühn, unternehmend und heftig; das Weib vorsichtig, klug und treu. Der Mann ist voll Selbstvertrauen und Selbstbeherrschung; das Weib ist schüchtern, voller Anhänglichkeit und abhängig. Der Mann ist argwöhnisch und verschwiegen; das Weib vertrauend. Der Mann ist furchtlos, das Weib furchtsam, der Mann gelangt zur Wahrheit durch langwieriges und mühevolles Studium; die Frau durch Anschauung. Er denkt; sie fühlt. Er schließt; sie sympathisirt. Er hat Muth; sie Geduld. Er vergweifelt schnell; sie hofft immer. Sein sind die heftigen Leidenschaften, Ehrgeiz, die Liebe zum Krieg, die Liebe zum Ruhm. Ihr gehören die milden Leidenschaften an: die Liebe zur Heimath, zur Tugend, zu den Freunden. Sein ist der Verstand; ihr das Herz. In den religiösen Gefühlen sind sie sich gleich unähnlich. Sein ist die Religion der Vernunft, ihr die Religion des Glaubens. Der Mann muß ein Glaubensbekenntniß haben, die Frömmigkeit des Weibes ist unabhängig von allen Systemen und besthätigt sich am schönsten und edelsten durch die Liebe.

Aus New-York erfährt man, daß daselbst nun eine Sog- und eine Ablegmaschine in so vervollkommeter Beschaffenheit aufgestellt und in Thätigkeit sind, daß man erwarten dürfe, diese Maschinen würden nun in Aufnahme kommen. Sie werden also gänzlich gelungen bezeichnet.

In der neuesten Nummer der „Natur“ ist ein neues Radicalmittel gegen die Seekrankheit enthalten. Der deutsch-griechische Apotheker in Athen, Herr L. Landerer, hat gefunden, daß das Chloroform alle bisher angeführten Mittel weit übertreffe. Es stillt, sagt er, in einer Gabe von 10—12 Tropfen mit Wasser genommen, den Brechreiz so gründlich, daß die Patienten sich nun aufrecht erhalten können und das Schaukeln des Schiffes gewohnt werden. Die nach der Individualität aber kann es auch ereignen, daß einzelne Personen gezwungen sind, noch einige Tropfen mehr zu nehmen, um nach der so getroffenen natürlichen Dosis schon nach wenigen Augenblicken fähig zu sein, sich Wind und Wetter auszusetzen.

Der Monteur Binicki meldet, daß der Handelsstand von Bordeaux sehr aufgebracht über eine der größten Weinhandlungen des dortigen Platzes sei, da man in deren Kellern eine große Masse gefälschter Weine — man spricht von 1000—1200 Fässern — entdeckt und mit Beschlag belegt habe.

Der Vorstand des k. bayerischen Telegraphenamtes hat in der Telegraphenbauanstalt in Berlin Apparate ausführen lassen, wodurch es möglich wird, die Ausdehnung der telegraphischen Privatcorrespondenz auch auf die Bahnteiegraphenlinien zu ermöglichen. Diese neuen Apparate sind auf den Bahnlinien zwischen Gunzenhausen und Hof, dann zwischen Bamberg und Frankfurt bereits aufgestellt und mit dem 1. October sollen sämmtliche 87 Eisenbahn-Expeditionen in den Stand gesetzt sein, Staats- und Privatdepeschen zu übernehmen und zu befördern.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der König von Preußen welcher am 14. d. M. in Pillnitz von einem Unwohlsein befallen, ist von demselben bereits wieder hergestellt und trifft den 16. in Berlin ein.

* **Paris.** Man versichert, die Königin von England werde sich Anfangs September nach dem Schlosse Fontainebleau begeben und 10 oder 12 Tage daselbst verweilen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. B. Streng.

№ 82. 17/7. 1857.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 83. Sonntag, den 19. Juli 1857

Vergieb!

(Aus dem „Tagebuche einer Frau".)

Wenn Du, um größeres Weh zu meiden,
Von dem, was Du geliebt, mußt scheiden,
Geh' nicht im Groll, geh' nicht im Zorn;
Sonst lindert keine Zeit die Schmerzen.
Geh'st Du mit unversöhntem Herzen,
Bleibt in der Seele Dir der Dorn.

Du wirst ihn immerdar empfinden
Und manches Leiden wird verschwinden,
Indeß das eine Dir verblieb.
Es wird vergiften Dir das Leben,
Daß Du gezürnt und nicht vergeben;
D'rum eh' Du scheidest, o vergieb!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. Juli. In der Bundestagssitzung vom 16. l. M. zeigte der Königl. Hannoverische Gesandte an, daß das Königl. Ober-Appellationsgericht zu Celle, nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 20. Mai d. J., angewiesen worden sei, als Compromißinstanz in der Klagsache des Fürsten und Altgrafen von Salm-Reifferscheid-Dyck wider die deutschen Rheinuferstaaten wegen dessen behaupteten Anspruchs auf einen Antheil an der Rheinoctroi-Rente, nach vorgängiger Verhandlung der Sache, den Rechten gemäß zu erkennen. — Der Gesandte von Holstein und Lauenburg zeigte die erfolgte Publication des Bundesbeschlusses vom 6. Nov. v. J., den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung betreffend, an. — In Folge von Vorträgen des Ausschusses in Militärangelegenheiten ermächtigte die Versammlung die Militärcommission zur Ertheilung der Erledigungsbescheide über die Rechnungen der verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestung Rastatt für das Jahr 1856, und beschloß dieselbe ferner, die von der Militärcommission vorgelegten Proviantbedarfs-Berechnungen der Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm zu genehmigen, die zur Anschaffung und beziehungsweise Sicherstellung der Verproviantirung der genannten Festungen erforderlichen Mittel, theils aus den admassirten Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zu entnehmen, theils matrikularmäßig umzulegen und zu erheben, und endlich die Regierungen, welche die Friedensbesetzungen von Ulm und Rastatt geben, um Aeußerung darüber zu ersuchen, ob und in wie weit sie geneigt seien, die angeschafften Proviantartikel zur Verwaltung, Verwendung für die Garnisonen und gleichmäßigen Auffrischung zu übernehmen. — Der zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 6. April 1854 in Betreff der Pensionsansprüche invalider Offiziere der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee niedergesetzte Ausschuß erstattete Berichte über zwei eingekommene Gesuche, deren eines ablehnend, das andere gewährend beschieden wurde. — Endlich beschloß die Versammlung, einem Reclamanten, welcher fortwährend formlose Beschwerden wegen

angeblicher Justizverweigerung überreicht, durch die Canzleidirection eröffnen zu lassen, daß seinen Eingaben, in so lange dieselben nicht besser begründet sind und er nicht einen Bevollmächtigten hierselbst aufgestellt haben wird, keine Berücksichtigung zugewendet werden könne.

Heute Mittag traf die Königin Marie von Bayern von Homburg kommend wieder hier ein und wurde am Hanauer Bahnhofe von dem k. bayerischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Schrenk, sowie von dem General v. Liel empfangen und setzte dann ihre Reise nach München fort.

Der kaiserl. österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf Rechberg, hat sich in Begleitung des Grafen Nesselrode, welcher von Kissingen hier eintraf, nach Schloß Johannisberg begeben, um dem dort weilenden greisen Fürsten Metternich einen Besuch abzustatten.

Die verwittwete Kaiserin von Rußland ist am Donnerstag Abend um 11 Uhr mit einem Extrazuge von hier abgereist. Während ihres Hierseins besuchte sie auch das Besitzthum des Freiherrn von Rothschild auf der Günthersburg.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Der Gerichtshof verneint zuerst die von einer Taglöhnerin gegen das zuchtpolizeiliche Erkenntniß eingelegte Berufung. Die sehr übelbeleumundete Appellantin ist schuldig befunden, von einem auf der Straße stehenden Schiebkarren mit Frachtgütern ein Kistchen zu entwenden versucht zu haben und hiefür, so wie wegen verbotener Rückkehr in eine 3½monatliche geschärfte Correctionshausstrafe verurtheilt worden. Das Appellationsgericht bestätigte die Sentenz. — Die zweite Berufung hatte ein hiesiger Bürger eingelegt, gegen welchen erstinstanzlich 14 Tage Gefängniß und 1 fl. Geldstrafe erkannt ist, weil er einem Schutzmann, der ihm das Ausspielen von Cigarren an einem öffentlichen Platze untersagte, nicht Folge leistete und als dieser ihm hierauf den Spielapparat confisciren wollte, sich widersetzte, auch durch Festhalten am Tische seine Entfernung aus dem Zimmer unmöglich zu machen suchte. Der Vertheidiger Herr Dr. Unzer sucht darzuthun, daß das Verfahren seines Clienten nicht unter den Begriff des gewaltsamen Widerstandes, wie ihn der Artikel 174 des Gesetzes mit Strafe bedroht, zu subsummiren sei; er trägt unter Geltendmachung aller Milderungsgründe in erster Linie auf Freisprechung, ev. auf die geringste Gefängnißstrafe, einen Tag nicht übersteigend, an. Die Staatsanwaltschaft führt aus, daß hier allerdings ein gewaltsamer Widerstand vorliege; sie dringt auf Bestätigung des zuchtpolizeilichen Urtheils, welchem Antrag der Gerichtshof schließlich auch Folge gab.

Die Herren M. A. v. Rothschild und Söhne sind zufolge erhaltener Ermächtigung bereit, die noch rückständigen Einzahlungen für Rechnung der K. K. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe bis zum 25. dieses Monats anzunehmen, wobei außer den laufenden Zinsen vom 1. Januar d. J. bis zum Einzahlungstage, 5% Verzugszinsen vom 1. Juli an zu erlegen sind.

Die diesjährige Herbstmesse beginnt für den Großhandel wie für den Kleinhandel am Mittwoch den 26. August und endigt mit dem Dienstag den 15. September. Das Auspacken der Waaren darf zwar am Montag den 24. und Dienstag den 25. August, jedoch nur in verschlossenen Läden, geschehen. Für Leder beginnt die Messe am Mittwoch den 2. September.

Wie die „Didaskalia" meldet, besichtigte Herr v. Bethmann dieser Tage den zoologischen Garten von G. Werner in Stuttgart, um, da auch in Frankfurt ein solcher Garten errichtet werden soll, die Einrichtungen und Resultate des weithin rühmlichst bekannten Werner'schen Unternehmens kennen zu lernen.

Die General-Post-Direction sieht sich veranlaßt, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die im §. 13 des Postvereinsregelments festgesetzte ermäßigte Kreuzbandtaxe nicht auf Ankündigungen und sonstige Anzeigen ohne Unterschied Anwendung findet, sondern nur auf solche auf mechanischem Wege vervielfältigte Anzeigen und Ankündigungen, deren Inhalt sich nicht auf besondere Verhältnisse zwischen zwei oder wenigen Personen beschränkt. Es werden also z. B. zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe nicht zugelassen Avisbriefe, welche die Anzeige über die Absendung von Waaren und dergleichen enthalten, da der Inhalt solcher Avisbriefe sich lediglich auf ein besonderes Verhältniß zwischen zwei Personen bezieht und demnach einer eigentlichen brieflichen Mittheilung gleich zu achten ist.

Einen längeren in der „Didaskalia" enthaltenen Artikel über das „Wachsen der Städte", das auch die Interessen unserer Stadt berührt, entnehmen wir Folgendes: Wo und wann wird London, Paris, Wien seinen Culminationspunkt erreichen? wir wissen es nicht. Noch treiben diese Emporien täglich neue Zweige und Blüthen; ja Wien steht im Begriffe, gerade jetzt in ein neues Entwicklungs-Stadium einzutreten. Frankfurt steht auf dem Puncte, ihm zu folgen, wenn auch in etwas veränderter Richtung. Knüpfen wir unsere Betrachtung an die beiden letztgenannten Städte, um von der Aufstellung allgemeiner Sätze auf praktischen Boden zu gelangen, so finden wir bei beiden seit geraumer Zeit eine beständige Zunahme der Bevölkerung, die namentlich in den letzten 25 Jahren bei Wien über 100,000 und bei Frankfurt gegen 15.000 Seelen betragen hat. Bei Frankfurt ward außerdem dem Bevölkerungszuwachs durch das künstliche Mittel der Erschwerung neuer Bürgeraufnahmen entgegengewirkt: und dennoch die so beträchtliche Zunahme. Mit solchem Wachsen der Bevölkerung muß der Nachwuchs neuer Wohngebäude gleichen Schritt halten und es muß für diese neuer Raum gewonnen werden. In Wien wie in Frankfurt ist daher von einer Stadterweiterung die Rede. Die Kaiserstadt will sich über das 600 Schritte breite Glacis ausbreiten. Rette man bei diesem kühnen Vorgang nur einen entsprechenden Raum für öffentliche Spaziergänge und Parks, damit in dem Gewühl der Menschen und Häuser nach Möglichkeit eine frische, gesunde Luft erhalten bleibe, so mag kein ernstliches Bedenken gegen den Plan aufkommen. Kleine Bedenken treten vor den gewaltig anpochenden Forderungen der Noth und des Bedürfnisses um neue Wohnstätten für den unteren Mittelstand zurück. Die Freistadt, zur Zeit noch hinter der Kaiserstadt zurück, will wie diese ihre „Linien". Sie hat kein Glacis von 600 Schritten Breite zu opfern, ihre weltberühmten Promenaden will sie nicht verlieren. Hinaus also mit der zu engen Stadtgränze vor die Thore. Herein in den städtischen Verband mit den 1000 Gartenhäusern. Städtischen Schutz für alles innerhalb des neuen auf diese Weise zu gewinnenden Stadtbodens liegenden Eigenthums gegen belästigende Anlagen, die vor die Thore gehören. So wird einem Bedürfnisse der Zeit zu rechter Zeit Rechnung getragen. Wahre Staatsweisheit läßt sich nicht von der Macht der Umstände drängen und bei Gelegenheit übertrumpeln, sie kommt ordnend und bestimmend den Bedürfnissen des Gemeinwesens entgegen. Darum für die wachsenden Städte den Raum und freie Bahn!

Aus Düsseldorf wird der „K. Z." geschrieben: „Die von der ersten allgemeinen deutschen Künstlerversammlung in Bingen beschlossene deutsche Kunstausstellung wird, wie wir aus zuverlässigster Quelle vernehmen, in diesem Jahre leider in Frankfurt a. M. nicht stattfinden. Der Gedanke selbst ist jedoch von der Stadt Frankfurt recht lebhaft aufgegriffen worden, und soll zum Zwecke der Ausstellung für künftiges Jahr ein großartiger Pallast errichtet werden, der zuerst zur deutschen Kunst-Ausstellung, dann zu einer Industrie- und Weihnachts-Ausstellung, im folgenden Jahre zu einer Blumen-Ausstellung und schließlich zu einem großen Musikfeste benutzt werden soll. (??)

Das in der „Neuen Anlage" ſtattgehabte Concert des talentvollen Guitarreſpielers Jaime Bosch y Renart gefiel ſehr. Beſonders ſchön waren nächſt dem God save the Queen und dem Tremolo die vom Concertgeber vorgetragenen Estudios de Sonidos harmonicas, ſowie La retreta espagnola, worin er die menſchliche Stimme in einem Geſpräche zwiſchen zwei Perſonen täuſchend auf ſeinem Inſtrumente nachahmte. Das ſchöne Spiel des ſein Inſtrument meiſterhaft handhabenden Spaniers fand lauteſte Anerkennung und Beifall. Der königl. preußiſche Hofſchauſpieler Herr Grohmann trug das Heldengedicht Napoleon, ſowie „Erzählungen eines alten preußiſchen Soldaten auf der Wache" vor und wurde ebenfalls mit vielem Beifall belohnt. Mehrere Dilettanten unterſtützten außerdem den Künſtler, und auch ihre Leiſtungen wurden beifällig aufgenommen. Hoffentlich wird der geniale Guitarreſpieler ein zweites Concert veranſtalten.

Man ſchreibt aus Soden: Obgleich der Zudrang von Fremden ſehr ſtark und die Zahl der anweſenden Badegäſte bedeutend iſt, mangelt es immer noch nicht an Wohnungen. Die letzte Curliſte bringt 1941 Nummern. Es iſt zu bedauern, daß in die Wohnungsvermiethungen ſich unberufene Leute einmiſchen. Der localunkundige Gaſt muß hier eine viel höhere Miethe zahlen, als in einem andern Badehaus. Daher kommt es, daß manche Häuſer bis in die Manſarden beſetzt waren, während andere, beſſer eingerichtete, noch größtentheils leer ſtanden; daher kommen die öfter gehörten Klagen über zu hohe Miethe, die ungleiche Vertheilung der Badegäſte und andere Mißſtände. — Die Bohrverſuche nehmen den erfreulichſten Fortgang und ſind 90 Fuß tief gediehen.

Der ganze Zollverein enthält 6000 Advokaten, wovon auf Sachſen allein 1097 kommen oder 1 auf 1100 Seelen. Am meiſten zählt aber Frankfurt, wo ſchon auf 468 Einwohner 1 Advokat kommt.

Der Sturm, bei dem dieſer Tage ſtattgehabten Gewitter, hat namentlich unter den Bäumen mancherlei Verwüſtungen angerichtet. Außer den in unſerer Gemarkung auf verſchiedenen Punkten gefällten, ſind in Rödelheim, Eſchersheim, Bergen, Niederrad, Hanau ꝛc. eine beträchtliche Anzahl dieſer Rieſenpflanzen, die theilweiſe ſchon ſeit Jahrhunderten allen Stürmen getrotzt, der Macht des nur wenige Minuten andauernden Orkans erlegen. In Rödelheim wäre beinahe bei dem Sturz einer 4hundertjährigen Linde auch ein Haus zuſammengeſchlagen worden.

Die ſtädtiſche Gemäldeſammlung iſt nun im ehemals von Bethmann'ſchen Muſeum auf der Seilerſtraße aufgeſtellt und jeden Montag und Freitag geöffnet.

Die Bockenheimer Kirchweihe findet Sonntag den 19. d. ſtatt. Herr Geiſer veranſtaltet bei dieſer Gelegenheit in den Theaterlokalitäten einen großartigen Ball champêtre. □

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Die Zollconferenz wird, wie die „H. N." melden, im Herbſt nochmals zuſammentreten, um über die Tabaksſteuer zu berathen. — In Folge des Ablebens des Geh. Ober-Juſtizraths Biſchoff iſt der Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück als Commiſſarius der Preuß. Regierung nach Nürnberg abgegangen, um die amtliche Correſpondenz des Verſtorbenen in Empfang zu nehmen. — Wie die „Zeit" verſichert, iſt das Beſtehen einer Finanz-Reviſions-Commiſſion für jetzt wenigſtens, vollkommen unbekannt.

* **Wien.** Der preußiſche Geſandte zu Petersburg, Freiherr von Werthern, iſt bereits definitiv für den Geſandtſchaftspoſten in Wien ernannt, doch wird derſelbe erſt in einigen Monaten hier eintreffen und nach Rückkehr des Kaiſers nach Petersburg das Abberufungsſchreiben überreichen.

* **München.** Die im Bad Reichenhall eingerichtete Telegraphenstation wurde der allgemeinen Benutzung für Regierungs- und Privatcorrespondenz eröffnet.

* **Marienbad.** Der Kurfürst von Hessen ist zum Gebrauche der Badekur hier angekommen.

* **Wiesbaden.** Die Sache für die schleswig-holsteinische Beamten nimmt hier ihren erfreulichsten Fortgang. Auch die Schüler des hiesigen Gymnasiums haben sich zu einem wöchentlichen Groschenbeitrag bereit erklärt.

* **Freiburg.** Unser Kirchenstreit spielt nun den letzten stillen Akt ab. Es handelt sich nur noch um die Ausmittelung derjenigen Pfründen, die von der Regierung und derjenigen, die vom Erzbischof zu vergeben sein werden.

* **Paris.** Die Akademie der schönen Künste hat den Prinzen Napoleon, an Stelle des Marquis von Pastoret, einstimmig zum freien Mitgliede erwählt. — Die französische Regierung wird durch Absendung einer Flotte nach China auf den verheißenen Besuch der Königin von England antworten.

Die französische Polizei entfaltet, wie man versichert, fortwährend die größte Thätigkeit in ihren Nachforschungen nach allen jenen Italienern, welche der Theilnahme an dem letzten Complotte verdächtig sind. Es sind bereits etwa 30 Italiener in Marseille und an den Grenzen des Var- und Jura-Departements in der Schweiz verhaftet worden.

* **London.** Der neu ernannte Oberbefehlshaber für Ostindien, Sir Colin Campbell, hat seine Reise nach dort angetreten. — In Guildhall ward am 13. dem Prinzen von Preußen das Ehrenbürgerrecht der City von London verliehen. — Im Oberhause wurde die Judenbill mit 175 gegen 138 Stimmen verworfen.

* **Aus Piemont** wird berichtet: Genua ist wieder vollkommen ruhig und nur dann und wann macht eine durch die Kriminalunterſuchungscommission angeordnete nachträgliche Verhaftung einiges Aufsehen. Miß White, die Freundin Mazzini's, ist aus ihrem Hausarrest in die Gefängnisse von St. Andrea gebracht worden, wo sie übrigens mit allem Comfort logirt ist.

* **Madrid.** Die andalusische Bande ist vollends zersprengt, die Führer sind gefangen. Die Königin hat das Gesetz in Betreff einer Aushebung von 50,000 Mann unterzeichnet und ist ihr das Preßgesetz zur Sanction vorgelegt worden.

* **Asien.** Aus dem persischen Golf bringt der „Moniteur de Pondichery" folgende Depesche: Mohammerah ist vollständig geräumt und die 2. Division der Expeditionsarmee erhielt Befehl, Buschir zu verlassen. Sir James Outram ist behufs Austausches der Ratificationen in Bagdad angelangt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 15. August wird Horace Vernet, in Folge einer früheren Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten, eine Reise nach Nordamerika antreten und einen Enkel von ihm, den ältesten Sohn des verstorbenen Paul Delaroche, der englisch spricht und ihm als Dolmetscher dienen wird, mitnehmen. Wie es früher schon hieß, soll Horace Vernet mit Gemälden für das Capitolium in Washington beauftragt werden. Gegen die Mitte Novembers gedenkt er wieder nach Frankreich zurückzukommen.

Der bekannte italienische Componist Verdi ist von Petersburg aus beauftragt worden, im Laufe des Jahres 1859 eine neue Oper für das dortige Theater zu liefern. Er erhält dafür 80,000 Francs Honorar.

Der berühmte nun verblichene Dichter Béranger wurde in Paris im Jahre 1780 geboren. Enkel eines armen Schneiders, bei dem er aufwuchs, war er als Knabe in großer Gefahr gewesen, vom Blitze getödtet zu werden. Gleich vielen berühmten Schriftstellern war er eine Zeitlang Buchdruckerlehrling; vordem Aufwärter in einem Gasthofe, später Schreiber an der Universität. Hier erregte er zuerst Aufsehen durch seine Lieder. Im Jahre 1821 verlor er seines Witzes wegen, den er gegen die Bourbons richtete, seine Stelle und ward zu 500 Franken Geldstrafe und 3 Monaten Arrest, 1829 zu 9 Monaten Gefängniß und 10,000 Franken Geldbuße verurtheilt. Das Strafgeld brachten beide Male seine Freunde auf. Seine Lieder nährten wesentlich den Groll der Franzosen gegen Karl X.; an der Julirevolution nahm er lebhaften und thätigen Antheil. Louis Philipp soll er sehr zugethan gewesen sein und auch geheime Unterstützungen von ihm angenommen haben, doch schlug er jede Anstellung aus. Seit 1830 hat er wenig mehr gedichtet, seit 1837 lebte er theils zu Tours, theils zu Paris von einer Rente von 3000 Franken, die ihm Manuel in seinem Testamente ausgesetzt hatte.

Nach und nach erholt sich die ungarische Nationalliteratur und Presse wieder von den Folgen der politischen Niederlage des Landes. Zeugniß von dem regeren Geistesleben gibt u. A. auch eine periodische Schrift, die unter dem Titel: „Buda-Pesti-szemle" (Pesth-Ofener Revue) vom September an in Pesth unter Redaction des Herrn Anton Csengeri erscheinen und deren Zweck sein wird, den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und Kunst im In- und Auslande mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Als Mitarbeiter werden die tüchtigsten literarischen Kräfte des magyarischen Ungarns genannt.

Dr. Carl Schimper, der treffliche Forscher und Gelehrte, den die Naturforscherversammlung zu Wien den deutschen Regierungen empfohlen hat, ist von Schwetzingen nach Mainz übergesiedelt und hat im Hause des Banquiers L. G. eine gastliche, ihm zu seinen Studien volle Muße lassende Aufnahme gefunden.

Eines der besten Benedix'schen Lustspiele: „Die Eifersüchtigen", voll großer Wirkung und reich an Schlageffekten, ging dieser Tage mit großem Beifall an uns vorüber. Die Herren Vollmer, Schneider und Diehl, sowie die Damen Liebich und Bognár spielten mit wahrhaft drastischer Laune, das Ganze ging so aus einem Gusse und so geschickt und rasch hintereinander weg, daß das anwesende Publikum in die heiterste Stimmung versetzt wurde und die sämmtlichen Darsteller am Schlusse stürmisch hervorrief. Schade, daß die so reiche Muse des Lustspieldichters Benedix durch die Wucht der Geschäfte, die auf dem Theaterintendanten lastet, erdrückt ist, und seine Leyer verstummt!

„Robert der Teufel" wird immer eine Lieblingsoper des Publikums bleiben und hat auch am jüngsten Freitag wieder das Haus gefüllt. Die Aufführung war eine im Ganzen abgerundete. Dettmer's Bertram ist eine sehr gediegene Leistung und verfehlt ihre Wirkung auf die Hörer nie. Fräulein Veith darf die Isabella zu ihren schönsten und reizendsten Rollen zählen. Die Gnadenarie dürfte wohl an keiner Bühne besser, reiner und mit mehr Fülle und Kunstfertigkeit gesungen werden, als von dieser begabten, talentvollen Sängerin. Sie wurde nach derselben bei offener Scene stürmisch und nochmals am Schlusse gerufen. Herr Eppich sang, von einem Unwohlsein kaum genesen, den Robert und wir constatiren einen zweimaligen Hervorruf. Die Chöre gingen vorzüglich ineinander, ebenso excellirte unser Orchester, das mit großem Feuer und vieler Begeisterung spielte. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Rolle der Alice.

Z.

Mannichfaltiges.

In London iſt ein merkwürdiges Wörterbuch für Taubſtumme erſchienen. Man findet bei jedem Worte, das man aufſchlägt, eine Abbildung derjenigen Hand- oder Fingerſtellung, welche in der Sprache der Taubſtummen den gewünſchten Begriff darſtellt.

In Bilin in Böhmen iſt eine Frau im Alter von 92 Jahren geſtorben. Bei der Beerdigung trugen 8 Enkel, meiſtentheils Männer über 40 Jahren, die Leiche, 8 Urenkel über 16 Jahre folgten mit Fackeln, 8 Urenkel unter dieſem Alter mit Kerzen. Ueberdies gaben der Leiche noch 5 Kinder und 23 Enkel und Urenkel das letzte Geleite.

Wie lange ein Hund ohne Nahrung exiſtiren kann, davon ein Beiſpiel, das übrigens für den armen kleinen Vierfüßler noch zu rechten Zeit glücklich abgelaufen. Ein Berliner Kaufmann, Herr F., beſitzt einen engliſchen Affenpinſcher kleiner Race. Vor etwa 5 Wochen verreiſt ein bei Herrn F. ein möblirtes Zimmer bewohnender junger Mann. Herr F. hat dieſen vor der Abfahrt noch auf dem Zimmer beſucht, um von ihm Abſchied zu nehmen, dann das Zimmer verſchloſſen und den Schlüſſel an ſich genommen. Mit der Abreiſe des Chambregarniſten iſt auch der Hund verſchwunden. Herr F. erkundigte ſich ſchriftlich, ob er dem Reiſenden vielleicht gefolgt. Die Antwort lautete: Nein. Auch Nachfragen in der Scharfrichterei blieben fruchtlos. Am ſiebenzehnten Tage wird zum erſtenmale zufällig das bis dahin verſchloſſen geweſene Zimmer des Abgereiſten geöffnet, und — ängſtlich ſeinem Herrn entgegen kommt zum Skelett abgemagert der kleine Hund, der unbemerkt bei der Abreiſe dort eingeſperrt worden. Ohne zu heulen oder zu betteln, hat das arme Thier dort ohne Freſſen und Saufen ausgeharrt. Das letztere Bedürfniß muß es um ſo härter gequält haben, da man unangerührt in hartgetrocknetem Zuſtande noch zwei Milchbrödchen fand. Das Erſte, was der Hund ängſtlich aufſuchte, war Waſſer. Vom Inſtinkt getrieben, nahm er die in beſſer Qualität ihm ſofort gereichte Nahrung nur vorſichtig in ſehr kleinen Quantitäten zu ſich und verharrt auch jetzt, acht Tage nach ſeiner Befreiung, noch in dieſer behutſamen Enthaltſamkeit. Allmählig fängt das arme Thier an, ſich zu erholen, hat aber ſeine frühere Munterkeit noch nicht wieder gewonnen. Bemerkenswerth iſt noch, daß in den ſiebzehn Qualtagen der Gefangene, von gelbröthlicher Farbe, einen — grauen Kopf bekommen hatte.

In Paris wird jetzt eifrig an der Umwandlung des Terrains des Temple in einen Square von 4500 Quadratmetres Flächeninhalt gearbeitet. Derſelbe wird nur mit Bäumen und Sträuchern aus den bedeutendſten Baumſchulen des nördlichen Europa bepflanzt. Auch die Fontaine des Innocents ſoll mit einem Square umgeben werden.

Eine Heldin des ſpaniſchen Unabhängigkeitskrieges iſt geſtorben: Auguſtina Zaragoza, welche bei Vertheidigung von Saragoſſa ſich ihre Lorbeeren holte. Sie war damals noch ſehr jung, dirigirte die Artillerie, wurde zum Lieutenant ernannt, mit mehreren Orden geſchmückt und jetzt mit allen militäriſchen Ehren begraben.

Der diesjährige niedrige Waſſerſtand der Elbe hat zu Vergleichungen mit früheren Jahren geführt, deren Reſultat die heurige Waſſerhöhe als die ſeit dem Jahre 1590 niedrigſte ergab.

Da in neueſter Zeit mehrere Fälle vorgekommen ſind, daß Frauen durch Inbrandgerathen ihrer leichten Kleider umgekommen ſind, dürfte es vielleicht angemeſſen ſein, daran zu erinnern, daß die feinſten Mouſſeline ohne viel Mühe und Koſten feuerfeſt gemacht werden können, wenn man ſie (die fertigen Kleider oder das Geſpinnſt) in eine verdünnte Auflöſung von ſalzſaurem Zink eintaucht.

Die Cholera hat in den letzten Tagen in Petersburg wieder bedeutende Fortſchritte gemacht. Es erkranken täglich 15—20 Perſonen, die meiſtens der Krankheit zum Opfer fallen. Auch in München ſollen Cholerafälle vorkommen.

Da in Folge von Privatbesitz, Verkäufen, Tausch und Abgang beim Bestande Abweichungen eintreten, so ist der Eigenthümer verpflichtet, diese dem Vorstande sofort anzuzeigen. Der Vorstand hat in der Regel jährlich einmal, und zwar im Monat Januar, eine Revision der Bestände vorzunehmen, und wird dieselbe durch Abgeordnete des Ausschusses unterstützt. Ueber diese Revision ist ein Protokoll aufzunehmen, welches von den Revisoren und dem Vorstande zu unterschreiben ist. Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß die Bestände, wie sie durch die Revision festgestellt sind, in das Bestandbuch eingetragen werden. Dieses Buch ist ebenfalls von den Revisoren und dem Vorstande zu unterschreiben. Der Vorstand hat ferner dafür zu sorgen, daß die Bestände, wie sie durch die Revision festgestellt sind, in das Bestandbuch eingetragen werden. Dieses Buch ist ebenfalls von den Revisoren und dem Vorstande zu unterschreiben.

Wanderung der Bestände.

§ 10. Jede Abgabe und Zugang der Bienenstöcke, welche den Bestand verändert, ist dem Vorstande sofort anzuzeigen. Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß diese Veränderungen in das Bestandbuch eingetragen werden.

Wenn ein Mitglied seinen Wohnsitz verändert, so hat es dem Vorstande sofort Anzeige zu machen, damit dieser die Veränderung in das Bestandbuch eintragen kann.

Bibliothek
des
Königlich Sächsischen
Landes-Kulturrates

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 84. Mittwoch, den 22. Juli 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 21. Juli. Gestern verweilte der Fürst Metternich in unserer Stadt, die er seit dem Jahre 1848 nicht mehr besucht hatte.

Nächsten Freitag den 24. d. wird Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland wieder auf seiner Rückreise nach Petersburg hier eintreffen.

Unter den zahlreichen hier anwesenden vornehmen Russen befand sich auch Baron Budberg.

Prinz Adalbert von Preußen wird noch 14 Tage in Bad Homburg verweilen.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der hiesige Bürger und Handelsmann, auch Thorschreiber, Herr Jacob Eduard Schoeler zum Abtheilungsvorstand und Kassirer des Wechselstempel-Bureaus ernannt. Mit in der Kugelung befanden sich die hiesigen Bürger und Handelsleute Herren Georg Ludwig Mohl und Philipp Christian Wißmann.

Der Pedell der Einkommensteuer- und Schuldentilgungs-Commission, J. J. Wellnecht, ist von Hohem Senat auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein weibliches Individuum, das auch hier schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden, wird wegen verbotener Rückkehr mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, eine zweite liederliche Dirne wegen desselben Vergehens ebenfalls mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten belegt. — Ein am Wasserbau arbeitender Taglöhner hat im Hofe der Taunuseisenbahn zwei Blumenstöcke entwendet. Er behauptet, betrunken gewesen zu sein. Auf die Frage des Präsidenten, ob er schon bestraft worden sei, erwidert er laut mit Nein, worauf ihm der Präsident ein langes Verzeichniß von verbüßten Strafen vorliest, er ist sogar schon wegen Diebstahls mit Zuchthausstrafe belegt worden. Präsident: Und Sie verlangen, ich solle Ihnen glauben, daß Sie den Diebstahl im trunkenen Zustande verübt, während Sie mir eben sagen, Sie hätten noch keine Strafe erlitten, und Sie doch aus dem Verzeichniß, das ich Ihnen eben verlesen, ersehen, daß Sie gelogen. Angeklagter: „Warum nicht?" Aus Zeugenaussagen geht hervor, daß er sich erst ruhig die zwei schönsten Blumenstöcke ausgewählt hatte. Präsident: War er betrunken? Zeuge: „Er hot e bische, awer net viel!" Auf Vorhalt, ob er bei seinen früheren Diebstählen auch immer betrunken war, erwiedert er höchst naiv: „Immer betrunken!" Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten, theilweise geschärft durch Wasser und Brod. — Ein Arbeiter aus Niederrad ist angeschuldigt, Wagenschmiere aus einer Büchse im Hanauer Bahnhof entwendet zu haben. Ein Bahnhofaufseher erklärt, wenn auch der Werth der entwendeten Substanz nicht sehr bedeutend sei, so könne doch dadurch, daß sie auf der Reise fehle, leicht großer Schaden entstehen, deshalb habe die Direction der Bahn einen Preis von zehn Gulden auf die Ent-

deckung des Diebstahls gesetzt, übrigens sei der Werth einer solchen ganzen Büchse kaum 30 Kreuzer. Die vernommenen Zeugen haben nichts von einem Diebstahle gesehen, und sagen aus, daß selbst wenn der Angeschuldigte etwas von dieser Substanz genommen hätte, so sei dieselbe ganz werthlos. Der Staatsanwalt läßt somit die Anklage fallen und das Gericht spricht ihn diesem Antrage gemäß frei. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der Verwaltungsrath der Frankfurter Bank macht bekannt, daß bis auf Weiteres holländische Guldenstücke und 2½ Guldenstücke an der Bankkasse nicht angenommen werden. In Folge dieser Bekanntmachung hat sich der Handelsstand, der fast in seiner Gesammtheit die Convention, obige Geldsorte an Zahlungsstatt zu nehmen, unterzeichnet, veranlaßt gesehen, eine Eingabe an die Handelskammer des Inhalts zu erlassen, ihn wieder der übernommenen Verbindlichkeit zu entheben, was auch bereits geschehen ist.

Seit dem 26. v. M. ist Frankfurt um einen für seine Culturgeschichte wichtigen Verein reicher, nämlich den „Verein für Geschichte und Alterthumskunde". Seine Aufgabe ist, zunächst den schon bestehenden „Verein für Frankfurts Geschichte und Kunst" insofern zu ergänzen, als man dasjenige zur Anschauung zu bringen strebt, was jene Gesellschaft zum Gegenstande wissenschaftlicher Forschungen und Abhandlungen macht. Man will nämlich Frankfurter Alterthümer je nach Möglichkeit im Original oder in Copien (Abdrücken und Lithographien ꝛc.) sammeln und von Zeit zu Zeit öffentliche Ausstellungen veranstalten, in welchen sowohl die Vereinsgegenstände, als auch von fremden Eigenthümern geliehene gegen ein kleines Eintrittsgeld zur allgemeinen Anschauung gebracht werden sollen. Der Beitrag der Mitglieder ist 3 fl. So weit uns bekannt, zählt der Verein schon jetzt gegen 60 Mitglieder.

Dem hiesigen Aquarellisten K. Th. Reiffenstein ist der ehrenvolle Antrag geworden, zum Andenken an den verstorbenen Fürsten Carl v. Leiningen, bekanntlich Stiefbruder der Königin Victoria, für die Königin ein Album zu fertigen von Ansichten aus Amorbach und Waldleiningen. Die Lösung dieser Aufgabe ist so gelungen, daß das Werk auch im Lande der „Wasserfarben-Maler-Vereine" der allgemeinsten Anerkennung sich erfreuen wird.

Die Gemäldesammlung, welche die Stadt als werthvolle Schenkung eines nunmehr verstorbenen hiesigen Banquiers und Kunstsammlers erhalten hat, ist nun in dem ehemals v. Bethmann'schen Museum dem Publikum geöffnet. Die Sammlung ist so reichhaltig, daß alle Räume dieses Gebäudes damit angefüllt und ausgeschmückt sind. Der bisherige Besuch zeigte, mit wie großem Interesse man der lang erwarteten Eröffnung dieses Bildersaales entgegensah. Die als Kunstkenner bekannten Bürger der Stadt waren bereits alle schon dort zum Besuche. Ueber den Kunstwerth der Sammlung nächstens mehr. Für jetzt nur noch, daß Montags und Freitags von 11—1 Uhr freier Eingang stattfindet.

Der Fremdenverkehr wird immer stärker. Seit einigen Tagen ist er bedeutend gestiegen, unsere Stadt ist wieder zu dem belebtesten Centralpunkte der europäischen Heerstraße geworden und bietet jenen großstädtischen Anblick dar, der sie in den Sommermonaten während der Fremdensaison kennzeichnet. Die Vertreter aller Nationen Europa's tummeln sich in ihren Straßen, von den Bahnhöfen herein wogt es im wahren Sinne des Wortes von mit Reisenden und Koffern beladenen Omnibussen. Das Contingent der Russen verstärkt sich noch immer, die englischen Physiognomien werden immer zahlreicher, man merkt es, daß für den wohlhabenden Epicier und Handwerker Londons die Zeit der littl tour gekommen ist. Auch die Franzosen fangen schon an, sich einzustellen. Wenn es noch einige Tage so fort geht, dann dürften Frankfurts zahlreiche und große Gasthöfe kaum ausreichen, um alle Fremden unterzubringen.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: So voll, wie gegenwärtig unser europäisch berühmtes Bad ist, war es noch in keinem Jahre, und obgleich viele neue Wohnungen hier in der jüngsten Zeit entstanden sind, so sind sie doch fast alle gefüllt und ist an dem bewegten Treiben auf der Straße und im Kurgarten die vermehrte Frequenz sichtlich bemerklich. Am jüngsten Sonntage war es im eigentlichen Sinne des Wortes im Kurgarten zum Erdrücken voll, und die Gasthäuser konnten die zahllosen Wagenburgen, die aus Frankfurt angelangt waren, kaum in ihren Höfen unterbringen. Der vermehrte Postomnibusdienst der neu eingerichteten geschmackvollen Eilwagen trägt ebenfalls dazu bei, die Passanten zu mehren und den Glanz unseres Bades zu steigern. In vergangener Woche beherbergten wir die Königin von Bayern mit zahlreichem Gefolge in unseren Mauern, die zum Besuche ihrer hier zur Kur weilenden fürstlichen Verwandten eingetroffen war. Das Concert am 14. Juli war trotz der wahrhaft tropischen Hitze von der Elite der Badegesellschaft besucht und wahrhaft großartig. Madame Gambardi von der italienischen Oper zu Paris errang einen vollkommenen Erfolg. Ihre mächtige Stimme ertönte im vollsten Glanze und riß das zahlreiche Publikum zum lautesten Beifalle hin. Sie wurde durch die schönen Leistungen der Fräulein Coche (erster Preis des Pariser Conservatoire) und des berühmten Violincellisten Seligmann, der sein Instrument sprechen, weinen und lachen machen kann, trefflich unterstützt. Ueber das dienstägige Concert, in welchem Fräulein Bockholz-Falconi, Vieuxtemps und Judith Lion mitwirken werden, im nächsten Berichte. So strengt sich Homburg an, um seine in diesem Sommer wahrhaft vornehme Badewelt zu unterhalten. Den Kranken spendet es die Heilkraft seiner trefflichen Quellen, den Reconvalescenten und den Luxusgästen die Genüsse der Kunst, die reizenden Naturfreuden des lieblichen Taunus u. die glänzenden Bälle und Salonsvergnügungen. Die diesjährige Saison von Homburg darf mit Recht als eine der brillantesten der jüngsten Jahre bezeichnet werden.

Der Verlag des „Mainzer Journals", der an Herrn Eberhard Schröder (Müller) übergegangen war, ist wieder an die Herren J. G. Wirth & Comp. zurückgegangen.

Die von der „Germania" arrangirte Sängerfahrt nach Auerbach brachte den Schleswig-Holsteinern 185 fl. 48 kr. ein. Außerdem spendeten die Heppenheimer Sänger als Ergebniß einer nochmaligen Sammlung auf dem Heimwege, weitere 9 fl., ferner der hiesige Verein „Liederzweig" 6 fl. und der Verein „Anakreon" 10 fl.

Herr Kühn-Ried, stets bemüht, dem Publikum Neues und Anziehendes zu bieten, und dabei in diesem Sommer durch das herrlichste Wetter unterstützt, hat für Mittwoch den 22. d. die Aufstellung von 20 großen Tableaux in brillantem Farbenschmuck und in schönster Beleuchtung veranstaltet. Die Tableaux zeigen Ansichten von Natur und Kunst, von Städtchen, Kirchen, sonstigen Baudenkmälern u. s. w., und glauben wir den Besuchern der Mainlust diese Anzeige machen zu müssen.

Man schreibt dem „D. Vbl.": „In der protestantischen Kirche des benachbarten Rödelheim wurde dieser Tage ein früher katholischer Knabe confirmirt. Wegen mangelnder Schulkenntnisse war derselbe vom dortigen katholischen Pfarrer, dem wohlbekannten Dichter Hungari, auf ein Jahr zurückgesetzt. Der Vater des Knaben wandte sich hierauf an den protestantischen Geistlichen und dieser willfahrte dem Wunsche des Petenten und nahm den Knaben nach einem mehrtägigen Unterricht in das protestantische Bekenntniß auf.

Der Wirth zur bayerischen Bierhalle zum „Taunus" genannt hat eine Blechbüchse anfertigen lassen und die Stammgäste dortselbst haben sich verbindlich gemacht, Mann für Mann jeden Samstag eine Geldgabe für die bedrängten Schleswig-Holsteiner hineinzulegen. Andere Gäste sind bei dieser Handlung nicht ausgeschlossen, sondern haben sich auch schon wacker dabei betheiligt, so daß sich jetzt schon ein artiges Sümmchen darin befindet. Möchten sich doch recht viele Nachahmer einstellen!

Dieser Tage wurden, was trotz Menschen- und Maschinenkraft sehr schwierig zu bewerkstelligen, auf dem Roßmarkt die sitzenden Figuren des Gutenbergdenkmals wieder herabgenommen, um galvanisirt zu werden, wie die Nischenfiguren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie man vernimmt, sind in der Herzogthümer-Frage die Instructionen für die Gesandten Preußens und Oesterreichs eingetroffen. Die beiden Höfe haben sich über die von ihnen der letzten dänischen Note vom 24. v. M. gegenüber einzunehmende abwartende Stellung vollständig geeinigt.

Der König und die Königin sind im erwünschten Wohlsein wieder hier eingetroffen.

* **Wien.** Die Königin von Griechenland wird nächste Woche aus Steiermark hier eintreffen und den Aufenthalt im erzherzoglichen Schlosse Weilburg bei Baden nehmen.

* **Wiesbaden.** Die Unterhandlungen mit dem römischen Stuhle sind von Seiten der Staatsgewalt wiederum aufgenommen oder es ist diese Wiederaufnahme wenigstens vorbereitet; es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Ministerialrath Hendel abermals eine Reise nach Rom antreten wird.

* **Carlsruhe.** Da die Großherzogin in das Stadium der Wiedergenesung eingetreten und der junge Prinz in der regelmäßigen körperlichen Entwickelung fortschreitet, werden auf höchsten Befehl die Bülletins geschlossen.

* **Paris.** Der Kaiser wird, wie die „K. Z." berichtet seine Polizei im Auslande auf einem großartigen Fuße organisiren.

Am 16. Abends 8 Uhr starb Pierre Jean Beranger, geboren den 19. August 1780, der größte Chansonnier, der volksthümlichste Dichter, ja der einzige wahrhaft nationale, den Frankreich je besessen; sein Leichenbegängniß fand bereits am 17. statt.

* **London.** Im Geheimen Rath soll beschlossen worden sein, 2000 Matrosen für eine zwischen Indien und England fahrende Dampferflotte anzuwerben.

* **Rom.** Der Kriegsminister General Farina ist an einem hitzigen Fieber gestorben.

* **Genua.** Das englische Geschwader unter Admiral Lyons ist am 15. nach Toulon abgegangen.

* **Athen.** Vorderhand soll noch kein Ministerwechsel stattfinden. Die Angabe französischer Blätter, Kalergis sei zum griechischen Gesandten in Paris ernannt, ist gänzlich unbegründet.

* **Aus Persien** wird berichtet: Zwischen den Russen und Tscherkessen haben wieder mehrere blutige Gefechte in der Nähe des Kuban- und Labosflusses stattgefunden; die Ergebnisse sind noch nicht bekannt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein in Paris (Straße Rivoli) wohnender holländischer Arzt, Herr Vries, versendet einen in groß Quart sehr schön gedruckten Prospectus zur Errichtung eines Marmortempels in den Champs Elysées, in welchem ein Gottesdienst, der die katholische, die protestantische und jüdische Religion in einer höheren Einheit verbindet, gehalten werden soll.

Eine unangenehme Ueberraschung ist es, wenn ein gutes Buch, von welchem man sich drei Bände versprach, plötzlich nur in einem Bande erscheint. So ging es uns mit den „Geschichten und Bildern," welche A. von Sternberg unter dem Titel: „die Dresdener Galerie" herausgegeben hat. Wir haben selbst mit ihm die meisten der Bilder betrachtet, welche zu schildern er sich im vergangenen Sommer vorgenommen hatte, und wir finden nun die wenigsten wirklich geschildert — das heißt nicht Wort halten. Uebrigens ist dies der einzige Vorwurf, welcher dem Verfasser bei diesem Buche zu machen sein dürfte. Es gehört entschieden zu seinen besten. Sternberg, selbst vortrefflicher Zeichner, Maler, auch wenn er schreibt, ist mehr als irgend ein Anderer befähigt über Bilder zu schreiben. Die Tinte verwandelt sich bei ihm in Farbe. Hervortretend durch frischen Humor und ernsten Sinn zugleich ist „die Burg der Häßlichen", rührend durch Innigkeit „die Rose von Harlem", mit warmer Begeisterung geschrieben „eine Vision Holbeins", das ganze Buch namentlich Frauen aufrichtig zu empfehlen.

Als Beitrag zur Ausgiebigkeit der Tantième erzählt die „Montagspost" folgende wohlverbürgte Thatsache. Kapellmeister Gläser in Kopenhagen hatte durch die glückliche Begegnung mit einem Handlungsreisenden — Zeitungen scheint der edle Musiker nicht zu lesen — erfahren, daß seine Oper „Des Adlers Horst" in Berlin gegeben worden sei. Nach Tantième begierig, schrieb Herr Gläser an die Intendantur, erhielt aber zur Antwort, daß, im Jahre 1851 das alte Königsstädtische Theater mit seiner Bibliothek und sämmtlichen Instrumenten an die Königliche Bühne rechtmäßig übergegangen sei, mithin gegen die Aufführung jener Oper keine Einsprüche erhoben werden könnten. Hierauf antwortete der Kapellmeister, daß er gesonnen sei, keineswegs Einsprüche, sondern nur Ansprüche zu erheben und zwar auf: Tantième. Nach einer längeren, etwas drastischen Correspondenz schrieb die General-Intendantur, daß sie nach genommener Rücksprache mit ihrem Rechtsanwalt, Herrn v. Drigalsky, die Auszahlung der Tantième nicht länger zu beanstanden gedenke. Herr Gläser erhielt demnächst etwas über 320 Thaler und später nochmals eine fast gleich hohe Summe. Die alte Königsstadt hatte ihm mit ihrer gewöhnlichen Munificenz in Pausch und Bogen hundert Thaler gezahlt. Dem Vernehmen nach wird sich der Komponist von jetzt an eifrig auf Zeitungslectüre legen!

Die von den deutschen Regierungen seit 1. Januar 1848 zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, behufs der Herausgabe der Monumenta Germaniae historica, einbezahlten Beiträge betrugen bis 1. Januar l. J. 39,192 fl. 17 kr., und es stellte sich der Fond mit Hinzurechnung des Kassenbestandes vom 1. Januar 1848 pr. 13,697 fl. 37 kr., sowie den von den deponirten Geldern bezogenen Zinsen pr. 2,252 fl. 4 kr., in Summa auf 55,141 fl. 57 kr. Die Ausgaben betrugen während dieser Zeit 40,268 fl. 15 kr., so daß auf das Jahr 1857 ein Kassenbestand von 42,873 fl. 5 kr. übergegangen ist.

Wie sehr die Neigung der Türken für europäische Vergnügungen zugenommen hat, beweist die Absicht ein großes Opernhaus für italienische Opern auf dem Atmeidan in Konstantinopel zu bauen. Nur den Männern war es bisher vergönnt, die Oper in Pera zu besuchen; die türkischen Frauen kannten das Vergnügen nur vom Hörensagen, oder der glückliche kaiserliche Harem durch die vereinzelten Vorstellungen in dem großen Saale des Palastes. Nun eröffnet sich ihnen auf einmal die Aussicht auf diesen längst ersehnten Genuß durch das obengedachte Unternehmen, das auf Actien à 5000 Piaster begründet ist, die, wie man hört, bereits sämmtlich von den Türken gezeichnet worden sind. Der glückliche Unternehmer ist Herr Naum, der Besitzer des Opernhauses in Pera. Das Haus selbst wird in der Dimension der Scala in Mailand ausgeführt wer-

den und neben der Oper wird auch das bei den Türken sehr beliebte Ballet vertreten sein.

Fra Diavolo wurde uns noch ein zweitesmal vorgeführt und Herr Reer, sowie Fräulein Veith abermals mit großem Beifall aufgenommen. Ist auch die Stimme des Herrn Reer nicht mehr so ganz in der ersten Frische und Blüthe, so weiß er doch mit Geschmack und Sicherheit zu singen und alle steilen Klippen der Kehle, die sich seinen Tönen entgegenstellen, mit Geschick zu umschiffen. Der Lorenzo ist eine sehr gelungene Leistung des Herrn Ackermann und fand freundliche Anerkennung und Theilnahme. Das Brittenpaar Hassel und Oswald konnte seine drastische Wirkung nicht verfehlen. Die Vorstellung war trotz der Hitze leidlich besucht und eine ziemlich gute. 3.

Mannichfaltiges.

Es ist höchst auffallend, daß sich hauptsächlich auf solchen Fluren die Feldmäuse in überraschender Anzahl einstellten, wo die Besitzer sämmtliche Bäume niedergeschlagen. Man hat auch den Grund hierzu gefunden. Diese Bäume dienten Raubvögeln zum Ruheplatz und zur Warte, von wo aus sie ihre Raubzüge gegen die Mäuseschaaren unternahmen und unter ihnen furchtbare Verheerungen anrichteten. Die englischen Landwirthe dulden daher solche Feldbäume grundsätzlich und pflanzen fort und fort neue an, wo die alten ihr Haupt zu neigen beginnen.

Ueber den Einfluß bestimmter Töne auf Gasflammen, die in Röhren von bestimmter Länge brennen, sind in Hamburg neue Versuche angestellt worden. Dabei ergab sich Folgendes: War das Rohr genau auf das zweigestrichene Dis der Orgel gestimmt, so löschte ein vierfaches, gleichzeitiges Dis einer schwach gedachten, im Achtfußton stehenden Orgelstimme, nämlich das große Dis mit dem kleinen, dem eingestrichenen und dem zweigestrichenen, die Flamme angeblich in der Entfernung von 140 Fuß rhein. aus. Dasselbe that das eingestrichene Dis einer Männerstimme, mäßig stark, aber sehr rein gesungen, auf 115 Fuß Entfernung. Bei unreiner Stimmung des Rohres, zwischen Dis und e (zweigestrichenem) hatte selbst ein 110faches gleichzeitiges Dis der Orgel in 20 Fuß Entfernung nicht den geringsten Einfluß auf die Flamme.

Wie aus Franken, so kommen auch vom Rhein, aus Schwaben, aus Ober- und Niederbayern die günstigsten Berichte über den Fortgang und Ertrag der Getreide-Ernte. Allenthalben lobt man den Mehlgehalt und das Gewicht der Körner.

Nach Berichten aus Saatz, Schwetzingen, Wolnzach und Mindelheim wäre in Hopfen dort höchstens eine geringe Mittelernte zu erwarten.

Aus allen Theilen der Schweiz lobsingende Berichte über den Stand sämmtlicher Früchte. Heu ausgezeichnet, schwer und gut. Das Getreide seit Menschengedenken nie so gut gestanden. Vom Wein weiß man nicht genug zu rühmen, die Blüthe war ausgezeichnet. Menge der Trauben fabelhaft. Kartoffeln stehen in seltener Pracht. Ackerbohnen, Hanf, Flachs, überall, wohin das Auge schaut, eine reiche Ernte. Auch Kirschen, Zwetschgen, Aepfel, Birnen erscheinen lohnend. Gleiches hört man von Südfrankreich.

Aus Dürkheim schreibt man: Der Stand der Weinberge ist vortrefflich; die Trauben sind in ihrer Entwicklung theilweise weiter vorgeschritten, als in derselben Zeit des Weinjahres 1846. Die Stöcke sind gesund und hängen recht voll, so daß alle Anzeichen zu einem ausgezeichneten Herbste vorhanden sind. Auch die übrigen Früchte stehen herrlich, namentlich auch die Kartoffeln. Von den Halmfrüchten sind Korn und Gerste größtentheils geschnitten und theilweise eingeheimst; die Qualität könnte nicht besser sein.

Die Weinberge in Unterfranken verſprechen in Quanto den reichlichſten Herbſt ſeit Menſchengedenken und die Qualität kann nach den jetzigen Ausſichten ſehr vorzüglich werden.

Die Ernte iſt in allen Theilen Spaniens im Gange und ihre Ergebniſſe übertreffen alle Erwartung. Die Getreidepreiſe ſind fortwährend im Sinken.

Ueber die Getraide-Ernte im ganzen öſterreichiſchen Kaiſerſtaat laufen die erfreulichſten Berichte ein.

Von der heſſiſchen Bergſtraße: Die Ernte hat ſeit voriger Woche begonnen und das Kornſchneiden iſt eben in vollem Gange. Man rühmt allgemein den Ausfall der Ernte und hegt, trotzdem es in der letzten Zeit an Regen fehlte, die beſten Hoffnungen. Zu verwundern iſt, daß trotz dieſes Umſtandes die Kartoffeln ſo ſchön ſtehen, ſelbſt in trockenem Sandboden. Beſonders prachtvoll ſehen die Nußbäume aus; ſie hängen ſo übervoll Früchte, wie ſeit vielen Jahren nicht. Auch der Weinſtock iſt ſchön und verſpricht einen guten Herbſt, beſonders da die Trauben außerordentlich voran ſind, wie denn Alles überhaupt 8 bis 14 Tage früher iſt als in gewöhnlichen Jahren.

Aus der Schweiz. Letzte Woche wurde der Rhonegletſcher von etlichen Reiſenden begangen. Dieſelben fanden am Rande einer Eiskluft ein feines Hemd mit Blutſpuren, mehrere andere Stücke Leibwäſche, alle mit M. B., ein Taſchentuch jedoch mit M. v. B. gezeichnet, eine Haar- und eine Zahnbürſte, ein Paar feingeſtickter Pantoffeln, mehrere Blätter eines zerriſſenen gedruckten Jahresberichtes über das königl. Ludwigsgymnaſium und das königl. Erziehungsinſtitut für Studirende in Mün .... (befleckt, und ſoll wahrſcheinlich München heißen, für die Studienjahre 1853 .... (der Reſt unleſerlich). Unten in der Eiskluft befand ſich ein Reiſeſack. Es iſt zu vermuthen, daß der Beſitzer dieſer Effekten verunglückt oder ermordet iſt. Man erinnert ſich, daß voriges Jahr ein junger Deutſcher vermißt und in den deutſchen und ſchweizer Blättern ausgeſchrieben wurde.

Ein eigenthümlicher Arbeiter-Strike bereitet ſich in Hamburg vor. Die dortigen Metzgergeſellen haben ſich vereinigt, um bei den Meiſtern durchzuſetzen, daß ſie fortan nicht mehr mit „Du“ angeredet werden, ſondern die Meiſter ſich des höflichern „Sie“ bedienen ſollen. Im Falle ihnen dies nicht gewährt wird, ſind die Geſellen Willens, ihre Arbeit niederzulegen.

Warnung! In München ereignete es ſich dieſer Tage, daß einem 5jährigen Knaben, der auf aufgeſchichteten Floßbalken ſich herumtummelte durch das plötzliche Herabrollen eines ſolchen Baumes der Fuß total abgeſchlagen wurde.

Die größte Pferdeſchlächterei in Berlin hat ihr Geſchäft eingeſtellt, und zwar, wie der „Publiciſt“ meldet, aus Widerwillen des Beſitzers gegen die Beſchäftigung, wie er ſelbſt erklärt hat.

Aus Wallis wird über einen Unglücksfall berichtet, welcher bei der Brücke von St. Moritz ſtattgehabt. Der von Ber kommende Eiſenbahn-Omnibus ſtürzte mit 11 Reiſenden 40 Fuß tief über das Geländer an das Rohneufer hinunter. Eine Dame brach beide Beine, mehrere andere Perſonen wurden ſchwer verletzt. Zwei Engländer, ein Herr und eine Dame, konnten noch aus dem Wagen hinausſpringen.

In Köln beabſichtigt man eine Akademie für Handel und Induſtrie nach dem Vorbilde der Hamburger Anſtalt zu begründen.

Als merkwürdig wird gemeldet, daß der Treffer der letzten Trieſter Lotterie von 30,000 fl., der ſeiner Zeit in Wien deponirt wurde, noch nicht erhoben iſt.

Unlängſt bewunderte man in einer Gemüſehalle zu Paris eine ſogenannte Cantalou-Melone aus Bordeaux, die nahe an 44 Pfund ſchwer war, wie man ſie noch nie geſehen hatte. Sie wurde nach England verkauft.

(Ein seltner Bischof.) Als zu französischer Zeit Bischof Joseph Colmar in Speyer in der St. Magdalenakirche (der Dom lag in Ruinen) das heilige Sacrament der Firmung spendete, hielt er nach dieser heiligen Handlung noch eine salbungsvolle Rede an die Gläubigen und Kinder. Er fragte unter andern einen Firmling: „Sage mir, mein Kind, warum bist Du katholisch?“ Weil aber diese Kinder auf eine solche Frage nicht zu antworten vermochten, sagte dieser gute Seelenhirt mit Liebe und Sanftmuth: Sehet, meine Kinder, das will ich euch sagen: „Weil eure Eltern katholisch sind. Wären diese einer andern Religion, lutherisch, reformirt oder jüdisch, so wäret ihr auch so; das darf Euch nicht abhalten, andere Religionsgenossen zu lieben, zu achten und friedlich zusammen oder nebeneinander zu wohnen, denn wisset, liebe Kinder, wir Alle sind Kinder eines himmlischen Vaters und jeder Glaube führt zu Gott und der zu hoffenden Glückseligkeit, wenn man brav, Gott über Alles, seinen Nächsten wie sich selbsten liebt und Gottes Gebote hält.“ So redete dieser Mann Gottes. (tempora mutantur!)

Dieser Tage kam der Berliner Zug plötzlich auf dem kurhessischen Bahnhofe in Gerstungen aus den Schienen und es erhielt in Folge dessen die, mit im Zuge befindliche, verwittwete Herzogin von Koburg-Gotha eine Kontusion am Auge, die sie veranlaßte, nach Gotha zurückzufahren.

Mit vielem Erfolg ist man auf der Sternwarte zu Rom unter der Leitung des Direktors P. Secchi bemüht, photographische Darstellungen einzelner Landschaften des Mondes auf Papier in großem Maßstabe zu liefern. Man hat zwar seit längerer Zeit Daguerreotypen der Mondfläche, namentlich in England, angefertigt, allein von viel mehr Interesse sind die Photographien des Mondes der römischen Sternwarte, weil sich in Rom zur Ausführung solcher Bilder zweierlei bietet: ein heiterer, klarer, wenig getrübter Himmel und ein ausgezeichnetes Instrument.

Der Brand in der Münchener Glyptothek ist doch nicht ohne nachtheilige Folgen in künstlerischer Hinsicht, da das Wasser hie und da durchsickert.

Kamehameha IV., der König der Sandwich-Inseln, ist laut Nachrichten aus Honolulu nach dem Vorgange europäischer Monarchen dem Freimaurer-Bunde beigetreten. Die Loge, der er als Meister angehört, ist der Progrès de l'Océanie, in Honolulu im Jahre 1842 nach altschottischem Systeme gegründet und zum französischen Freimaurer-Bunde gehörig.

In Straßburg saß bei der letzten Schwurgerichtssitzung u. A. auch ein alter Vagabund auf dem „Bänkelchen“, mehrerer Diebstähle angeklagt und als ein „erbitterter Feind der Arbeit“ bezeichnet. Nachdem er auf zwanzig Jahre verurtheilt war, frug ihn der Präsident, ob er noch etwas zu erinnern habe, worauf die Antwort folgte: „Nein! aber Sie sehen nun, mein Herr Gerichtshof, daß ich recht daran that, nichts zu arbeiten, ich wäre sonst zu sehr abgeschwächt, um künftig dem Vaterlande zwanzig Jahre dienen zu können.

Neueste Nachrichten.

* **Newyork.** Herr Marcy, ehemaliger Staatssecretär unter der Präsidentschaft des Herrn Pierce, ist einem Schlaganfalle erlegen.

* **Tunis.** Das „Portafoylio Maltese“ meldet, daß der englische und der französische Consul zu Tunis wegen der Ermordung zweier Juden ihre diplomatischen Beziehungen zum Bey von Tunis abgebrochen hätten, worauf derselbe ihnen die demüthigsten Briefe schrieb; beide Consuln erwarteten die Instructionen ihrer Gouvernements.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. B. Strecker.

No. 84. 22/7. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 85. Freitag, den 24. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 23. Juli. Die Herzogthümerfrage wird demnächst wieder in der Bundesversammlung zur Sprache kommen. Preußen und Oesterreich nehmen der letzten dänischen Note vom 24. Juni gegenüber, eine gemeinschaftlich abwartende Stellung ein.

Die Bundesversammlung wird ihre Sitzungen, wie man vernimmt, vertagen, nachdem sie heute die dringenden laufenden Geschäfte vorher zum Abschlusse gebracht.

Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich ist auf seiner Vermählungsreise nach Brüssel hier ganz unerwartet im strengsten Incognito eingetroffen im „Englischen Hofe" abgestiegen und bereits wieder abgereist. Im Bundespalais war ihm zu Ehren großes Diner.

Von Wien aus wird in mehreren Blättern mitgetheilt, daß in der Rastatter Besatzungsfrage ein Einverständniß mit Berlin erzielt sei, welches den in Wien aufgestellten Forderungen entspreche. So wünschenswerth es erscheint, diese Differenz zur Ausgleichung zu bringen, so wenig ist hier davon etwas bekannt, daß eine solche bereits, und zwar auf der österreichischen Basis, herbeigeführt sei. Nach der gegenwärtigen geschäftlichen Lage dieser Sache läßt sich auch die Richtigkeit der erwähnten Nachricht um so mehr mit Grund bezweifeln, als die Angelegenheit noch nicht über die ersten vorbereitenden Schritte bei der Bundesversammlung hinaus gelangt ist. Der Antrag wegen Verstärkung der Friedensbesatzung von 2500 auf 5000 Mann ist nämlich erst Mitte Juni bei der Bundesversammlung eingebracht und von dieser, der bestehenden Geschäftsordnung gemäß, an die Militär-Commission, als die technisch berathende Behörde, zur Bearbeitung übergeben. Bei der Wichtigkeit der Frage und den mannigfachen, dabei in Betracht kommenden Gesichtspunkten läßt sich um so weniger annehmen, daß dieselbe sich über ihre gutachtliche Aeußerung bereits verständigt hätte, als für eine derartige übereilende Behandlung nirgends ein drängender, weder innerer noch äußerer, Grund vorliegt.

Im Verlaufe letzter Woche war ein sehr reges Leben auf Schloß Johannisberg, da dem greisen Fürsten Metternich mehrere hohe Besuche zu Theil wurden, u. A. verweilten der General v. Schmerling, der Obervostdirector v. Brints, der Graf v. Rechberg aus Frankfurt, der würtembergische Gesandte Freiherr v. Hügel aus Stuttgart und der Graf v. Nesselrode mehrere Tage dort. Ferner sind die Schwiegersöhne des Fürsten, die Grafen v. Sandor und Zichy, sammt Gemahlinnen dort eingetroffen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine sehr frech aussehende junge Weibsperson sitzt auf der Anklagebank, und ist wegen Diebstahls und verbotener Rückkehr in Untersuchung. Sie hat nämlich einem Maurergesellen

ein Geldtäschchen mit circa 6 Gulden entwendet, indem sie es ihm aus der Tasche stahl. Das Geld ist nebst dem Täschchen auf dem Heuboden, wo ihr „Nachtboudoir" war, gefunden worden. Sie behauptet, der Bestohlene habe das Geld aus Betrunkenheit auf dem Heuboden zerstreut. Derselbe erzählt sehr gemüthlich, wie er mit der Angeschuldigten und ihrem Geliebten am „Dalles" zusammengetroffen und hierauf mit denselben eine Trinkfahrt durch verschiedene Branntweinkneipen gemacht, er hat während derselben sein Geldtäschchen mit dem der Angeschuldigten beim „Kosen der Liebe" vertauscht, außerdem mit der Dame verschiedene bedeutende Quantitäten Bier, Schnaps und Aepfelwein getrunken, unterwegs hat sie schon Versuche gemacht, ihm das Geld aus der Tasche zu entwenden. „Auguste", hat er gesagt, „lass' mir mein Täschchen", aber — Auguste (so heißt nämlich die Angeschuldigte) hat dem freigebigen Freunde, der sie so reichlig regalirte, nicht gehorcht und — das Geld doch aus der Hosentasche gestrenzt. Der Leumund dieser „Auguste" ist sehr schlecht und sie ist auswärts schon vielfach wegen Landstreicherei zu Zuchthausstrafen verurtheilt, auch hier schon elfmal auf den Schub gebracht worden. Das Gericht verurtheilt Auguste zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 6 Monaten. — Zweiter Fall. Ein Leineweber aus Dietzenbach, der jetzt als Taglöhner hier arbeitet, ist angeschuldigt, zum Nachtheil eines Handelsmanns ein Stück Roheisen im Gewicht von 20 Pfd. auf dem Hanauer Bahnhof im Werth von ca. 1 fl. gestohlen zu haben. Er behauptet, das Eisen habe unter den Schienen gelegen und ein anderer Arbeiter, dem er es gezeigt, habe ihm gesagt, es ist keinen Groschen werth, er habe es dann später mitgenommen und es verkaufen wollen. Er zerfließt in Thränen und bittet, ihn nicht zu hart zu strafen, er sei ein armer Familienvater und wolle es nie wieder thun. Aus den Zeugenaussagen geht jedoch hervor, daß dies Stück Eisen an einem bestimmten Platze bei anderen zu Ausgleichungen bestimmten ähnlichen Stücken lag und nicht zufällig hat unter die Schienen kommen können; der Leumund des Angeklagten ist schlecht und er ist schon wegen Diebstahl, Unterschlagung und Forstfrevel auswärts mit Correctionshausstrafe belegt worden. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Dritter Fall. Auf der Anklagebank sitzt ein hiesiger Gerümpler und seine Frau, angeklagt bei einem Einbruche in einem Bleichgarten gestohlenes Leinenzeug gewerbmäßig an sich gekauft und so den Diebstahl begünstigt zu haben. Der Angeklagte und seine Frau wollen die Gegenstände von einem Handelsmann gekauft haben. Der bestohlene Bleichgärtner erklärt, daß der Diebstahl mit Einbruch verübt worden sei. Das gestohlene Leinenzeug besteht aus mehreren Betttüchern im Werthe von 23 fl. 45 kr. Ein vernommener Zeuge glaubt, daß vier österreichische Jäger den Diebstahl begangen, die er an dem Hause und Garten bemerkt, als sein Hund laut anschlug, und wovon einer einen schweren Bündel trug. Ein Schutzmann, der bei der Haussuchung war, deponirt, wie die angeklagte Bürgersfrau einen Bündel voll Geräth ängstlich verborgen hat, der in einem Bette versteckt war und aus demselben zufällig herausfiel, auf Befragen erklärt sie demselben, es seien Hemden von ihrem ersten Manne, was sich aber bei näherer Untersuchung nicht bestätigte, die Zeichen waren aus der Wäsche ausgeschnitten. Im Hause fanden sich scharfe Patronen und Spitzkugeln, wie sie die österr. Jäger haben. Die Aussagen der Angeschuldigten stimmen mit ihren in der Voruntersuchung gemachten Depositionen nicht überein, sie wollen heute nicht mehr wissen, ob sie die Gegenstände vor oder nach Weihnachten gekauft, in der Voruntersuchung haben sie dieserhalb bestimmte Angaben gemacht. Die Saxen sind erst im Januar gestohlen, ihre Aussage ist also, wie der Präsident ihnen bemerkt, unwahr. Ueberhaupt verwirren sich beide Angeklagte während des klaren, gründlichen und scharfsinnigen Verhörs des Präsidenten immer mehr und ihre Antworten werden immer abgebrochener und ängstlicher. Die an-

gegen Westen weicht sich beträchtlich von Nordwest nach Südwest. Die ganze Ausdehnung des Gebirges beträgt 3 Meilen. Es ist ein ziemlich regelmäßiger Gebirgszug, der sich nur wenig über die Ebene erhebt. Der Gebirgszug besteht aus Kalkstein und Sandstein, und an der Landschaft Bernegg wechselt auch Bündnerschiefer damit ab. Der Kalkstein ist grau, bläulich, weiß, in's Gelbe, in's Rothe, auch in's Schwarze. Weder die Thäler noch die Höhen sind in die Länge gedehnt, sondern sie sind kurz und breit. Die Thäler sind meistens Kessel- oder Trichterthäler, und die Berge sind Kuppen, Kegel und Pyramiden

Aus Wien ist die Trauernachricht hier eingelaufen, daß unser Landsmann, der in der Künstlerwelt hochgeachtete k. k. Hofschauspieler Lußberger auf einer Lustreise über den Semmering dem Schlagflusse erlegen ist.

Von Seiten der F. Taris'schen Postverwaltung werden, was vielseitig noch nicht bekannt zu sein scheint, gegen Ersatz der Druckkosten folgende Tarif- und Tarmaterialien käuflich abgegeben: 1) die Local-Briefstarife nach und von den Postorten des Thurn und Tarischen Postbezirks, 2) die Local-Briefstarife nach und aus den Postorten der Nichttaris'schen Postvereinsbezirke, 3) der Tarif für die Correspondenz nach und aus dem Postvereins-Auslande und die Nachträge dazu, 4) der inländische, für den Verkehr innerhalb des Taris'schen Postbezirks anwendbare Fahrpostiarif nebst dem Local-Meilenzeiger und 5) eine Zusammenstellung der Bestimmungen über die Fahrpostsendungen nach dem Postvereinsauslande, Luxemburg und Oesterreich in Beziehung auf Zulässigkeit, Beschaffenheit (Verpackung), Frachtbriefe, Declarationen, Frankatur ꝛc.

An unserm neuen Hafenbau und der Verbindungsbahn wird fortwährend mit großer Anstrengung gearbeitet, doch stößt man dabei durch den stellenweise felsigten Boden des Mainflusses, sowie durch die vielen Quellen auf größere Schwierigkeiten, als vorgesehen wurden, und jedenfalls wird die Ausführung des Ganzen mehr Zeit wegnehmen und vielmehr Geld kosten, als veranschlagt war.

Die hiesige Gasbereitungsgesellschaft, welche bisher die Bockenheimer Chaussée und einige Fabriken und Gasthäuser in Bockenheim, auch einige der dortigen Straßen mit Gasbeleuchtung versah, läßt gegenwärtig neue Röhren von größerem Durchmesser legen, um demnächst in ganz Bockenheim die Straßenbeleuchtung zu übernehmen.

Nächsten Samstag den 25. Juli findet auf dem Bockenheimer Sommertheater die Beneficevorstellung des Regisseurs und Komikers Herrn D. L. Goldtamer statt. Wir glauben, daß es nur dieser kurzen Andeutung bedarf, um die vielen Freunde der Bockenheimer Sommerbühne zu recht zahlreichem Besuche dieser Vorstellung zu veranlassen; denn wer wie Goldtamer in seiner doppelten Stellung die Gunst des Publikums schon seit Jahren in so seltenem Grade besitzt und sich dieselbe bis heute zu erhalten gewußt, wer wie er schon Tausenden durch sein Talent als Komiker viele heitere und vergnügte Stunden bereitet hat, der darf mit Recht hoffen, daß an diesem seinem „Ehrentage" die Theaterräumlichkeiten fast zu klein sein möchten, seine Gönner und Freunde alle zu fassen, und zwar um so mehr, als diese Vorstellung unter dem allgemeinen Titel: „Ein italienisches Tag- und Nachtfest" des Interessanten und Unterhaltenden sehr viel bieten wird.

Ein Mann aus dem benachbarten Fechenheim verlor auf dem Wege zur „Mainkur" 20 fl., was ihn so in Desperation versetzte, daß er sich erhängte.

Ein Droschkenkutscher, welcher in eine Abtheilung vorübermarschirenden königl. preußischen Militärs fuhr und trotz der Abmahnung des Commandanten seinen Weg fortsetzte, ja sogar mit der Peitsche auf die Soldaten eingehauen haben soll, wurde arretirt. Auch das Fuhrwerk kam einstweilen in Gewahrsam.

In einer der jüngsten Nächte hat sich der Bediente eines hiesigen Bankiers erschossen. Der Mann war vordem österreichischer Jäger. Nach einigen hinterlassenen Zeilen war der Grund seines Selbstmords ein Liebesverhältniß in Offenbach. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Ein hiesiges Blatt dementirt das Gerücht, daß in Betreff der Rastatter Frage ein Einverständniß bereits erzielt sei. Der bekannte Antrag sei von

Oesterreich erst Mitte Juni in Frankfurt vorgelegt und daselbst der Militaircommission zur Bearbeitung übergeben worden, eine definitive Regelung dürfte demnach auch nicht sobald erwartet werden. (S. Tagesgeschichte).

Wie verlautet, wird zu den Verhandlungen in Nürnberg wegen Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches der Senatsvorsitzer des Gerichtshofs zu Köln, Dr. Heimsoeth, abgeordnet werden.

* **Wien.** Die Vorarbeiten zu dem im September d. J. hier tagenden dritten internationalen Congreß für Statistik werden mit großem Eifer betrieben. Die aus Repräsentanten der höchsten Verwaltungsbehörden und aus Vertretern der Wissenschaft zusammengesetzte Vorbereitungscommission hat zum Vorsitzenden den Handelsminister von Toggenburg und im Fall seiner Verhinderung als Stellvertreter den Sectionschef und Director der administrativen Statistik v. Czörnig.

Die zwischen Oesterreich und Frankreich geführten Verhandlungen wegen Abschluß eines Postvertrags haben zu einem günstigen Resultate geführt. Der Vertragsentwurf ist von Seite des österreichischen Ministeriums bereits genehmigt.

* **München.** Der König hat eine Revision der die Bildung des Schullehrerpersonals betreffenden Vorschriften angeordnet und und einer desfallsigen Verordnung vom 15. Mai die Sanction ertheilt. — Die Arbeiten an den Ostbahnen schreiten so rasch vorwärts, daß auf der Linie von hier bis Freising bereits die meisten Strecken vollendet sind.

* **Weimar.** An den im Laufe dieses Sommers bei Halle stattfindenden Manövers des preußischen 4. Armee-Corps werden von dem großherzoglichen Bundescontingent zwei Bataillone Theil nehmen.

* **Gießen.** Der ordentliche Professor der Theologie Dr. Carl August Credner ist vorigen Donnerstag hier gestorben.

* **Paris.** Wie der „Courrier du Havre" meldet, hat der Kaiser beschlossen, sich gegen den 3. August im dortigen Hafen nach England einzuschiffen. Von hier wird der „Indépendance Belge" geschrieben, daß England beabsichtige, in Frankreich eine aus Franzosen und Ausländern bestehende Fremden-Legion anwerben zu lassen.

Graf Nesselrode ist hier angekommen und hat im russischen Botschaftshotel sein Absteigequartier genommen.

* **London.** Im Unterhause fiel Roebucks Tadelsantrag, wegen des ohne Einwilligung des Parlaments geführten persischen Krieges mit 352 gegen 38 Stimmen durch, obwohl auch Russel, Gladstone und Disraeli das Verfahren der Regierung theilweise gerügt hatten. Die Kosten zu diesem Kriege, der nur wenige Monate gedauert hat, belaufen sich auf 1,865,935 Pfd. St.

* **Bern.** Am 19. Abends starb hier nach kurzem Krankenlager Herr Stephan Franscini aus Tessin, Bundesrath, Chef vom Departement des Innern, Verfasser der schweizerischen Statistik.

* **Genua.** Rattazzi und Lamormora haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht. An die Stelle des Erstern soll Graf Pallieri an die des Letztern der Advokat Buffa treten.

* **Madrid.** Die Verhaftungen dauern in Madrid fort und nehmen immer kolossalere Verhältnisse an. Wenn man gewissen Nachforschungen trauen darf, so beträgt die Anzahl der Verhafteten, die theils im Saladero, theils im Laganes sitzen bereits 1549.

* **Constantinopel.** Nach dem Schlusse der Beschneidungsfeierlichkeiten wird die Hochzeit des Sohnes von Mehemmed Ali und der Sultan-Tochter mit großem Pompe hier begangen werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Neuerdings ist in dem Meidinger'schen Verlage hier wieder eine Anzahl von Werken erschienen, welche von der Thätigkeit der Firma abermals einen neuen erfreulichen Beweis geben. Es muß dabei anerkannt werden, mit welcher Einsicht und Umsicht in allen Verlagsunternehmungen verfahren wird und wie sich dieselben durchweg in der Production des Bessern in unserer Literatur äußern. Die geschmackvolle äußere Ausstattung ist näher betrachtet kein verführerischer Flitterstaat, sondern entspricht der innern Gediegenheit der Bücher in jeder Beziehung. Wenn wir zuerst von dem neuen Meidinger'schen Verlage, Otto Volger's Buch erwähnen, so geschieht es deshalb, weil es durch des Verfassers wissenschaftliche Thätigkeit am hiesigen Senckenbergischen Museum neben seiner literarischen Bedeutung auch zugleich ein lokales Interesse hat. Erde und Ewigkeit die natürliche Geschichte der Erde als kreisender Entwickelungsgang, im Gegensatze zur naturwidrigen Geologie der Revolutionen und Katastrophen", — so heißt Volger's Buch. Schon der Titel sagt uns, daß darin für unsere Kenntnisse eine Bereicherung vorliegt, indem es eine neue Lehre von der Geschichte unserer Schöpfung gibt. Für die Zuhörer der Volger'schen Vorlesungen hier, die sich in seltener Zahl vor seinem Lehrstuhl, aus allen Klassen der Gesellschaft, in jedem Alter einfinden, werden seine reformatorischen Erdgeschichtslehren daher nichts Neues sein. Gewiß aber haben dieselben auch schon öfter das Bedürfniß empfunden, daß Volger die Resultate seiner Forschungen, die Grundzüge seiner Lehre, in einem Buche niederlegen möchte, das allgemein verständlich, Allen zugänglich, das gesprochene Wort, das ja, noch so aufmerksam verfolgt, doch nicht so fest im Gedächtnisse haftet, in der Schrift festige, und so dasselbe der Möglichkeit eigner Prüfung, eignen Ueberdenkens erhalten bleibt. Dieses Buch liegt nun vor, und wir gestehen gerne, wir freuen uns seiner Existenz. Den eigentlich wissenschaftlichen Theil des Werkes hier näher zu berühren, erlaubt uns der Raum dieser Blätter nicht, aber freudig wollen und dürfen wir anerkennend hervorheben, daß er von großem und wichtigem Interesse ist und daß aus seinen Consequenzen ganz gewiß bedeutende Reformen in allen naturwissenschaftlichen Weltanschauungen hervorgehen müssen. Meisterhaft ist die Darstellung, nicht allein klar und verständlich, sondern thatsächlich auch in der Form schön. Alle Fremdwörter sind vermieden und Jedem, der nur einigermaßen Interesse der Geschichte unserer Schöpfung entgegenbringt, wird die Lehre faßlich sein. Somit begrüßen wir in diesem Buche einen neuen Beleg für die Gründlichkeit, Beharrlichkeit und Klarheit des deutschen Forschergeistes auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, und Ehre dem Manne, der uns den Beleg gab.

Auf der komischen Oper in Paris werden jetzt Werke älterer Meister wieder in Scene gesetzt. Nachdem diese glückliche Idee mit dem herrlichsten Erfolge bei der Oper „Joconde" gekrönt worden, kam in der vergangenen Woche „La fête du village voisin" von Boieldieu zur Aufführung, eine Oper aus den ersten Decennien dieses Jahrhunderts, voll der frischesten, einfachsten, empfindungsvollsten und lieblichsten Melodien.

Der „Brauer von Preston", diese nette französische Oper war uns schon deshalb nicht unwillkommen, weil sie trefflich eingeübt ist, und ohne Störung über die Bühne zog. Die meisten Partien sind gut, einige darunter, besonders die des Robinson und des Toby durch die Herren Baumann und Dettmer ganz vorzüglich besetzt. Fräul. Schmidt singt und spielt die Effie, obgleich sie ihr fast etwas zu hoch liegt, ganz allerliebst, ausnehmend schön, beides mit einer Leichtigkeit, die Auge und Ohr zugleich erfreut. Dasselbe muß von Herrn Baumann gelten, der nicht nur als Sänger ausgezeichnet war, sondern, was ebenso viel werth, sich durch die komische Ader der Rolle nicht verleiten ließ, sie zur Karrikatur herabzuziehen. Dadurch am meisten bewährt sich

Ausführung der Vorschriften für Kanal-, Gas-, Wasser- und Eisenbahnbau et c.

berger Kartoffeln zeigten überall ein frühes und kräftiges Wachsthum. Im Verein mit den besten Sorten auf demselben Versuchsfeld ausgelegt, schritten sie gleichmäßig mit diesen in ihrer Entwicklung fort und lieferten einen gleich hohen Ertrag. Der herrschenden Epidemie waren sie ebenfalls, jedoch in geringem Grade, unterworfen. Das von dem Landes-Oekonomie-Kollegium zur Disposition gestellte Saatquantum von ½ Metze für jeden Versuch hatte einen durchschnittlichen Ertrag von 7 Metzen gesunder Kartoffeln ergeben. Diese neue Kartoffelsorte erscheint somit der Beachtung werth und es ist wünschenswerth, daß fernere Versuche, und zwar in größerem Maßstabe damit angestellt werden. (Annalen der Landw.).

Ceratochloa australis. Ein sehr wichtiges Futtergewächs, da dasselbe dreimal geschnitten wurde; nach dem dritten Wuchs hatte es noch recht gut behütet werden können. Nur der eintretende Frost konnte seinem Wachsthum Grenzen setzen. In weniger kräftigem Boden war allerdings hinsichtlich des üppigen Wuchses ein Unterschied, doch lieferte es auch da noch einen ziemlich guten Ertrag. Kräftiger Mittelboden scheint daher ausreichend, um sich einer ganz guten Ernte erfreuen zu können. Nachdem der erste Samen geerntet war, lieferte die zweite Schur noch einen keimfähigen Samen, der allerdings der ersten Ernte quantitativ und qualitativ nachstand. (Berichte über neuere Nutzpflanzen von Metz).

Den Geruch der Rosen sehr zu vermehren. Ein Gärtner präsentirte einige Rosen von so starkem und feinem Geruch, wie er nicht leicht vorkommt. Der Geruch war weit lieblicher als der gewöhnliche und eine Rose verbreitete mehr Duft, als ein ganzer Strauß gewöhnlicher anderer derselben Gattung. Woher kam das? Nach der Aussage des Gärtners daher, daß er eine Zwiebel größerer Art neben den Rosenstock gesetzt hatte. Er zog die Rosen für Apotheker, die sie ihm gut bezahlten, indem das davon bereitete Rosenwasser weit gewürzhafter und angenehmer wurde, als das von andern Rosen.

Vertilgung der Hausgrille. Es gibt ein sehr einfaches Mittel, die Zerstörung der Grillen zu bewirken; es besteht darin, des Nachts in die Räume, wo sie sich aufhalten, Enten einzusperren; diese Vögel lieben die Heimchen ausnehmend, stellen sich alsbald auf die Lauer und verzehren jedes, das aus seinem finstern Wohnorte hervorkommt. Da, wo dieses Mittel nicht ausführbar ist, hilft man sich folgendermaßen: Man nimmt 2 Theile Borax, 1 Theil Mehl und 1 Theil Zucker, pulverisirt die Substanzen und vermischt sie sorgfältig zu einem gleichartigen Pulver, welches man auf viereckigen Stücken Papiers an die Orte legt, wo die Insekten gut dazu kommen können. Wenn die Grillen zerstört sind, so muß man die Einwanderung einer neuen Kolonie verhüten; dies erreicht man, indem man die Spalten und Löcher der Mauer verstopft. Dazu bedient man sich eines Mörtels, der aus 2 Theilen Kalk, 1 Theil Bleiglätte und so viel Firniß bereitet wird, daß er einen Teig darstellt; oder auch man läßt Gyps in einer Alaunauflösung zergehen, und gießt dieses in die Oeffnungen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Nach dem zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Luxemburg abgeschlossenen Vertrage wegen Baues einer internationalen Eisenbahn wird die französ. Ostbahngesellschaft die Zweigbahn von Metz nach Thionville gegen Luxemburg bis an die Grenze des Großherzogthums verlängern. Die Regierung des Großherzogthums ihrerseits wird auf ihrem Gebiete die von Metz kommende französ. Bahn fortführen.

* **Kopenhagen.** Wie „Flyveposten" meldet, wird die holsteinische Ständeversammlung am Montage, den 17. August, zusammentreten; zum königl. Commissarius wird vermuthlich der Amtmann v. Lewetzau ernannt werden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. C. Holtzwart. — Druck von J. B. Streng.

No. 85. 24/7. 1854. J. C. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 86. Sonntag, den 26. Juli 1857.

Der wahre Reichthum.

(Aus den „Palmblättern des Lebens".)

Der wahre Reichthum liegt nicht in dem Golde,
Noch andrem Schatz, so Vieler höchstes Ziel,
Er steht nicht in des blinden Glückes Solde,
Noch in des Zufalls launenhaftem Spiel.

Mit keinem Gut kann er errungen werden —
Und gäbst du selbst dein Leben dafür hin —
Vor allem Kleinod, was es gibt auf Erden,
Ist er der höchste, heiligste Gewinn.

Schwer in Palästen — meist in armer Hütte
Ruht dieser Schatz, des Eigners reinstes Glück,
Entfloh er einmal nur aus Eurer Mitte,
Bringt keine Macht der Erde ihn zurück.

Wer ihn besitzt — o möge der ihn wahren! —
Zwar stellt nicht freche Diebeshand ihm nach —
Doch droh'n ihm tausend andere Gefahren,
Bleibt nicht des Hüters Auge immer wach!

Heil Allen, die ihn, wenn auch schwer errungen —
Er bleibt ihr Trost in aller Leiden Schmerz.
Von heil'gem Frieden fühlst du dich durchdrungen,
Wahrst diesen Reichthum du — ein reines Herz!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im August 1857. Merkur, bleibt auch in diesem Monat unsichtbar; am 21. August von 3 bis 4½ Uhr nachmittags wird er vom Monde bedeckt. Venus, geht als Morgenstern um 1 Uhr morgens auf und bleibt bis 4. zuletzt bis 4½ Uhr sichtbar. Mars, fängt von der Mitte des Monats an, sich als schwacher Stern am Morgenhimmel zu zeigen, zuletzt über eine Stunde. Jupiter, der immer früher aufgeht, am Schlusse des Monats schon vor 9 Uhr abends, bleibt bis 4 Uhr morgens sichtbar. Saturn, ist anfangs in der Dämmerung verborgen, zeigt sich aber in den ersten Tagen am Morgenhimmel, und ist am Ende 3 Stunden zu sehen. Uranus, der vor Mitternacht zuletzt, bald nach 9 Uhr aufgeht, ist bis zum Anbruch der Morgendämmerung sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im August 1857. Am 5. Vollmond, abends 7 U. 3 M.; 9. Sternschnuppenfall, häufiger, mehrere Tage; 12. Mond, in der Erdnähe 9 U. 45 M. abends; Mond, letztes Viertel 6 U. 16 M. abends; Jupiter, nahe dem Monde; 13. Uranus, nahe dem Monde; 14. Jupiter, rechtläufig im Widder; 16. Saturn, zeigt sich morgens in den Zwillingen; Venus, nahe dem Monde; 17. Mond, nahe dem Mars und Saturn; 19. Neumond, abends 5 U.; 21. Bedeckung des Merkurs vom Monde zwischen 3 und 4½ U. nachmittags; 23. Sonne, in der Jungfrau 5 U. 52 M. abends; 25. Hunds-

tage Ende; 26. Mond, in der Erdferne 2 U. 45 M.; 27. Mond, erstes Viertel 3 U. 39 M. nachmittags; 27. Merkur, Abendstern in der Waage; 29. Venus, nahe Saturn; Merkur, in der Sonnenferne 9 U. 46 M. abends; 30. Mars, rechtläufig im Krebs, geht auf 2 U. 25 M. früh.

Die augenfälligsten Sternbilder im August 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Andromeda, Cassiopeja, Cepheus, Kl. Bär. Drache, Nördliche Krone, Bootes.
2) Pegasus, Schwan, Leyer, Herkules, Waage.
3) Wassermann, Füllen, Delphin, Adler, Antinous, Ophiuchus mit der Schlange.
4) Südlicher Fisch, Steinbock, Schütze, Sobiesk. Schild, Scorpion.

Neu entdeckte Planetoiden.

Im Jahre 1856 sind folgende Planetoiden entdeckt worden: Leda am 12. Januar von Chacornac in Paris; Laetitia am 8. Februar von demselben; Harmonia am 31. März von Goldschmidt in Paris; Daphne am 22. Mai von demselben; Iris am 23. Mai von Pogson in Orford; und in diesem Jahre: Ariadne am 15. April von demselben. Mit diesem zuletzt entdeckten soll nun die bis jetzt bekannte Zahl sämmtlicher Planetoiden, welche alle ihre Bahnen um die Sonne zwischen Mars und Jupiter haben, 43 betragen, womit wahrscheinlich die Reihe der Entdeckungen noch lange nicht geschlossen ist. In der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften sprach der Director der Wiener Sternwarte, v. Littrow, über die Möglichkeit des Zusammentreffens von Himmelskörpern unseres Planetensystems. „Zwei der Planetoiden z. B. würden am 17. November d. J. sich sehr einander nähern, beide gingen dann um 2 Uhr nach Mitternacht auf, und es müsse interessant sein, zu sehen, ob sich nicht eine Spur von Störung beobachten ließe?“ Die Schwierigkeit, diese kleinen mehr als 50 Millionen Meilen entfernten Weltkörper, selbst mit guten Instrumenten, am Himmel bloß aufzufinden, machen die Beantwortung dieser Frage nur dem Astronomen möglich; wir müssen daher das Resultat der Beobachtungen dieser Herren vom Fach abwarten.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 25. Juli. Herzog Maximilian von Bayern ist seit einigen Tagen hier anwesend. Derselbe wird einige Zeit hier verweilen und dann in Homburg die Kur gebrauchen.

Unter den in den letzten Tagen hier anwesenden Fremden befand sich der Fürst Pückler-Muskau und die früher hier als königl. preußische Residenten fungirenden Graf von der Golz (derzeit Gesandter Preußens in Athen) und Baron Rosenberg (derzeit bei der preußischen Gesandtschaft in Paris).

Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, der gestern früh um 4 Uhr ankam, bei seinem Gesandten abstieg und eine Stunde später wieder abfuhr, befanden sich unter Andern folgende hohe Personen: Kammerherr Swistounoff, Staatsrath Schufuß, Collegialrath Hamburger, Adjutant Skolkoff, Fürst Galitzin, Fürst Rytegen, ferner ein starkes Gefolge von Dienerschaft.

Unter den hier durchgekommenen zahlreichen hohen Fremden befindet sich auch der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Bekanntlich hatte Oldenburg im Mai den Antrag gestellt, die Nachzahlung der vom 1. Januar 1854 gewährten Unterstützungen für die Jahre 1852 und 1853 eintreten zu lassen; der Ausschuß ist dem Antrage aus Rücksichten der Billigkeit und im Hinblick auf die bedürftigte Lage der Betheiligten beigetreten und hat seinen deßfallsigen Vortrag bereits im Mai erstattet. Es befindet sich daher diese Sache gegenwärtig in dem Stadium der Abstimmung, welche stattfinden kann, sobald die Beschlußnahmen der deutschen Regierungen hier angelangt sind. Wie man hört, sind die meisten derselben der Bewilligung der nachgesuchten Unterstützung günstig, deren Gesammtbetrag circa 30,000 fl. belaufen würde. Der Bundestag hat nun seine Sitzungen bis Mitte October vertagt.

Der diesseitige Bevollmächtigte bei den Zollconferenzen, Herr Bürgermeister Fellner, wird diesmal den Verhandlungen in Berlin nicht beiwohnen, indem Frankfurt seine Stimme in diesem speciellen Falle an Preußen abgegeben hat.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmidt-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Eine Taglöhnerin aus Oberrad hat eine Putzmacherin von dort vor dem Rügegericht, wo die letztere der Wahrheit gemäß gegen sie in einer Klagsache aussagte, eine „geschmierte" Zeugin genannt, weshalb dieselbe heute klagt. Die Privatklägerin ist durch Herrn Dr. jur. Bardorf vertreten. Der Anwalt der Beklagten ist Herr Dr. jur. Merker. Die einzige geladene und nicht erschienene Zeugin wird um 5 fl. bestraft. Dr. Merker entschuldigt seine Clientin mit der Aufregung derselben, und glaubt, es läge hier nur ein ungeschickt gewählter Ausdruck, keine Verleumdung vor, er beantragt Abweisung der Klage, eventuell einen Verweis gegen seine Clientin. Das Gericht verurtheilt die Taglöhnerin zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Der zweite Fall wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in geheimer Sitzung verhandelt. Schluß der öffentlichen Sitzung 9½ Uhr. — Das Urtheil der in der geheimen Sitzung abgehandelten Frauenspersonen wegen Kuppelei lautet gegen drei derselben auf sechs Monate, gegen eine auf neun Monate geschärfte Correctionshausstrafe.

Der Besuch des Kaisersaales kann einen ohngefähren Maßstab abgeben für die Anzahl der Reisenden, welche in dieser Jahreszeit unsere Stadt besuchen. An einem der letzten Tage waren es 271 Personen, die sich die Bildnisse der Kaiser beschauten. So stark ist der Besuch fast täglich. Aus den ankommenden Eisenbahnzügen wogt jedesmal ein solcher Menschenstrom durch die Thore in die Stadt, daß häufig unsere Gasthöfe nicht hinreichen, Alle aufzunehmen, und doch sind die Gasthöfe nicht nur vermehrt und sehr vergrößert und erweitert, sondern die meisten haben noch die Nachbarhäuser für die Sommermonate hinzugemiethet.

Bei dem Interesse, welches im gegenwärtigen Augenblicke der Name Béranger und dessen poetische Ergüsse einflößen, dürfte es nicht am unrechten Orte sein, daran zu erinnern, daß unser Mitbürger Herr Wilh. Wagner, Redacteur der Didaskalia, bereits zu Anfang der 30ger Jahre eine den Geist des französischen Chansonniers getreu wiederspiegelnde Sammlung von dessen vorzüglichsten Dichtungen herausgegeben hat. Außerdem hat Wagner fast um die nämliche Zeit auch Poesieen von C. de la Vigne, Victor Hugo, Lamartine und andere Coryphäen der französchen Literatur mit solchem Geschick in's Deutsche übertragen, daß er sich kein blos ephemeres, sondern ein bleibendes Verdienst in dieser Hinsicht erworben hat.

Jener Hanauer Schütze, welcher bei dem Scheibenschießen in Aschaffenburg das Unglück hatte, den Zieler zu erschießen, hat der hinterlassenen Familie desselben eine namhafte Summe eingehändigt und sich zugleich gelobt, niemals mehr ein Schießgewehr zu berühren.

Bestandteil von einer Mindestsumme zu sein, die jedoch auf einer 500.000-Kronen-Note aufgerundet werden kann. Die Differenz zwischen Nennwert und Ausgabepreis ist der Profit beider Teile. Wird jener beider Vereinbarung nach von einer Gesellschaft oder Person übernommen, so ist diese Gesellschaft oder Person verpflichtet, die Anleihe zu übernehmen und zu emittieren

Auch in unserer Gemarkung steht der Wein in vollster Pracht, und es ist eine Freude, die vielen Beeren an den Weinstöcken des Röderberges zu sehen. Wir werden ein in jeder Beziehung gesegnetes Jahr haben, ein Kometenjahr, wenn auch der große Weltuntergangskomet nicht erschienen ist.

Seitdem unser alter, schön erbauter Dom im Innern so würdig ausgestattet ist, bildet auch er eine der Sehenswürdigkeiten, welche von den Fremden mit vieler Befriedigung in Augenschein genommen wird.

Gegen einen Offenbacher Bürger, welcher sich vor mehreren Tagen in Gegenwart von Militärpersonen und Beamten in einem Wirthslokale unehrerbietige Aeußerungen über die Person des Landesherrn erlaubt haben soll, ist eine Untersuchung eingeleitet.

Als Sehenswürdigkeiten für die bevorstehende Herbstmesse ist bereits Herr Rudolph Knie, welcher in einem sogenannten arabischen Zelt auf dem Paradeplatz sich produziren wird, sowie das Affentheater des Herrn Bruckmann angemeldet. Eine Kunstreitergesellschaft wird während der Herbstmesse nicht hierher kommen.

Die Gelbeinnahme der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn im abgelaufenen Monat Juni übersteigt die des nämlichen Monats des vorigen Jahres um 12,510 fl. 50 kr.

Das am Römerberg jetzt im Abbruch befindliche Haus ist älter als es den Anschein hatte. Es ist schon im Jahre 1517 gebaut worden.

Dieser Tage wurde in Offenbach ein Auslaufer von einem mit ihm zusammen wohnenden Maurer und dessen Genossen angefallen und durch Messerstiche dermaßen verwundet, daß er in Folge der Verletzung starb. Die Thäter sind verhaftet.

In Folge des letzten Regens haben Kartoffeln und namentlich die grünen Gemüse, sowie auch Gurken einen bedeutenden Preisrückgang erfahren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die große Parade des Garde-Corps und des 3. Armee-Corps, welcher, wie man sagt, auch der Kaiser Alexander und der Kaiser Napoleon beiwohnen dürften, wird am 14. September in der Nähe von Lichtenberg bei Berlin stattfinden. — Die Arbeiten der Zollconferenz haben eine Unterbrechung erfahren, weil die Bevollmächtigten sich zur Erholung neuer Instructionen für die weiteren Verhandlungen veranlaßt fanden.

* **Wien.** Gutem Vernehmen nach soll die für Ungarn gültige Civil-Proceßordnung im ganzen Kaiserstaate in nächster Zeit eingeführt und die Wirksamkeit der in den übrigen Kronländern bestehenden Gerichtsordnung vom Jahre 1788 aufgehoben werden. — Der griechische Gesandte am österreichischen und preußischen Hofe Constantin Slinas ist plötzlich hier gestorben.

* **München.** Von den Mitgliedern zur Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen sind bereits mehrere zu commissionellen Vorbereitungen hier eingetroffen.

* **Nürnberg.** Der König Max hat dem Kaiser Alexander von Rußland die Inhaberschaft des 1. Chevaurlegers-Regiments verliehen.

* **Paris.** Die italienische Angelegenheiten beschäftigen fortwährend die ganze Diplomatie. In einer zwischen dem toskanischen Bevollmächtigten in London und Lord Palmerston in Betreff Mazzini's abgehaltenen Conferenz erklärte der edle Lord, es sei ihm unmöglich Mazzini aus England zu entfernen, doch wolle er Maßregeln zur genaueren Ueberwachung des gefürchteten Conspirators treffen. Der „Moniteur" meldet, daß die hiesige Polizei seit länger als einem Monat Beweise von einem in London ge-

gen das Leben des Kaisers angezettelten Complott in Hände gehabt hat. Drei verhaftete Italiener haben die Namen ihrer Mitverschworenen blosgegeben, nämlich: Tibaldi, Bartolotti, Grilli, Mazzini, Ledrü Rollin, Massarenti und Campanello.

* **London.** Am 20. Juli Abends richtete Roebuck im Unterhause an die Regierung eine Anfrage wegen der beunruhigenden Gerüchte, nach denen auch die Armee vor Bombay sich empört haben soll. Vernon Smith antwortete, daß die Regierung keine solche Nachricht erhalten habe und nicht glaube, daß sie auf anderm Wege nach England gelangt sein könne.

* **Aus St. Petersburg** wird telegraphisch gemeldet: „Odessa wird vom 15. August ab nicht mehr Freihafen sein, sondern dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die lagernden ausländischen Waaren können binnen Jahresfrist ausgeführt werden.

* **Aus Calcutta** wird der „A. A. Z." geschrieben, daß es in Indien viel schlimmer aussieht, als man in England glaubt. Namentlich heißt es in diesem Briefe, daß auch Lacknau, die Hauptstadt des Königreichs Audh, in den Händen der Rebellen war und die meisten der dort wohnenden Europäer ermordet wurden. Sir Henry Lawrence, der dortige brittische Commandant, aber schlug einen Angriff der empörten Sipahis mit einem Verluste der letztern von 800 Mann zurück. Brittischerseits fielen ein General und mehrere Offiziere. Der ganze Nordwesten ist vorderhand den Engländern verloren und muß zurückerobert werden. Der General Anson soll nicht an der Cholera gestorben sein, sondern — sich vergiftet haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Des großen Kepler's Werke werden jetzt in einer neuen Gesammtausgabe erscheinen, welche Professor Frisch in Stuttgart seit vielen Jahren mit höchstem Fleiße vorbereitet hat. Die Ausgabe wird acht Bände umfassen, auch die St. Petersburger Manuscripte und Kepler's Leben enthalten. Die Herren Heyder und Zimmer nehmen auf dem Wege des Buchhandels die Subscriptionsbestellungen an.

Am 12. Juli verschied in Freienwalde a. d. O. ein einst sehr beliebtes Mitglied der Berliner Bühne, der pensionirte k. Hofschauspieler und Sänger Carl Bauer, in dem hohen Alter von 74 Jahren. Alle Theaterfreunde werden sich mit Vergnügen seiner ausgezeichneten Leistungen sowohl im recitirenden Schauspiel, als in der Oper erinnern. Eine seiner Glanzrollen war die des Leporello im „Don Juan", welche er viele Jahre im Verein mit dem verstorbenen Blume, der den Don Juan gab, spielte.

Wolfgang Menzel gibt in No. 58 seines Literaturblattes eine äußerst günstige Recension von der neuesten Schrift unseres eben so praktisch als wissenschaftlich thätigen Arztes, Medicinalrathes Dr. A. Clemens: „Das Ferngefühl nach Zeit und Raum betrachtet. Frankfurt a. M. bei G. H. Hedler". Er nennt sie eine kleine Schrift voll Geist, deren Grundgedanke dahin geht, die Priorität des Geistigen in der Seele des Menschen festzuhalten und dem jetzt herrschenden Materialismus kräftig entgegenzutreten. Besonders interessant ist für den Seelenforscher die Art und Weise, wie der Verfasser in die nähere Erörterung des so berühmten „Zweiten Gesichts, Second Sight", mancher Völkerschaften eingeht und die Folgerungen, die er daraus für die Psychologie zieht.

In dem neuesten Hefte eines „Cours Familier" bringt Lamartine eine Charakteristik Alfred de Mussets. Er sucht in derselben nachzuweisen, daß sich dieser hauptsächlich nach Byron und Heine gebildet.

In Meiningen wird eine vom Erbprinzen Georg veranstaltete Kunstausstellung seltener, ja einziger Art binnen Kurzem eröffnet werden, nämlich die von Cartons der größten jetzt lebenden Meister des historischen Faches der Malerei. Unter andern werden sich daselbst befinden mehrere Cartons von Cornelius, Kaulbach, Schnorr von Carolsfeld, Mor. v. Schwind ꝛc. Nur für die von Berlin gesendeten muß eine Garantie von 21,000 Thaler geleistet werden.

Der Schauspieldirector Rahnenberg, welcher jedes Jahr mit einer deutschen Oper nach Holland ging, ist an einem Schlaganfall in Mainz plötzlich gestorben.

Man schreibt der „Didaskalia" aus Wiesbaden: „Es ist ein großer Fehler dadurch begangen worden, daß man Knall und Fall der ganzen Oper gekündigt hatte, ohne irgend auch einen nur annähernd genügenden Ersatz in Aussicht zu haben. Dadurch ist man jetzt gezwungen, dem Publikum eine Reihe von Gästen vorzuführen, die die bescheidensten Anforderungen hinter sich lassen. Wir haben stets leere Häuser und ein verstimmtes Publikum". Die zuletzt vorgeführten Sängerinnen fielen alle durch und waren kaum für eine wandernde Bühne geeignet. Das Wiesbadener Theater ist offenbar unter der neuen Intendanz nicht vorwärts geschritten. Wir sind in den Stand gesetzt, den Lesern dieser Blätter von Zeit zu Zeit Berichte über die Wiesbadener Bühne zu bringen.

Die wiederholte Aufführung der „Lucia von Lammermoor" war eine sehr gute und fand ein sehr warmes, reges Publikum. Fräulein Veith sang ihre Rolle noch freier und schöner als das erstemal und wurde mehrfach stürmisch hervorgerufen. Herrn Pichler's Asthon ist eine in jeder Beziehung bedeutende Leistung. Herr Eppich, wieder ganz genesen, war heute so recht bei Stimme und sang die Rolle so reizend schön, daß das Publikum in einen wahren Sturm von Beifall ausbrach. Es freut uns, daß der geschätzte Tenorist wieder mit voller Kraft seiner herrlichen Mittel wirken kann. Z.

Mannichfaltiges.

Der Photograph und Optiker Weingartshofer in Ober-Döbling bei Wien wird demnächst die erste photographische Zeitung in Europa erscheinen lassen. Das Blatt wird sich ausschließlich mit den Erscheinungen und Fortschritten der Photographie beschäftigen.

In dem Bureau der General-Intendantur der königl. Schauspiele in Berlin wurden am 14. d. M. mit leichten Stoffen, als Musselin ꝛc., welche durch eine Masse in einen unverbrennbaren Zustand versetzt waren, im Beisein von Sachkundigen Versuche angestellt, die ein überraschend günstiges Resultat lieferten. Es sollen die Versuche noch an andern Gegenständen fortgesetzt werden. Diese Masse besteht aus einer verdünnten Auflösung von salzsaurem Zink.

Ein in England gebräuchliches Viehfutter, genannt Locusts, durch dessen Genuß in kleinen Quantitäten dem gewöhnlichen Futter beigemengt, das Vieh merklich fetter wird, sowie die Kühe bedeutend mehr Milch geben, hat nun auch einen Weg nach Deutschland gefunden und wird von dem landwirthschaftlichen Industriecomptoir in Berlin verkauft.

Wie ein Herr Professor seine Schüler in die Ferien entließ. „Vakanzaufgaben", sagte er, „habt ihr nicht zu machen. Soll ein Acker gut tragen, muß man ihn einmal auch brach liegen lassen. Dasselbe meine ich, darf auch mit dem Geiste des Menschen geschehen. Dafür aber soll der Körper recht gestreckt und gereckt werden. Und wollt ihr doch eine Vakanzaufgabe haben, so laufet alle Tage sechs bis acht Stunden in den Feldern, Wäldern und auf den Bergen herum, oder spaltet und säget Holz." Diese Rede wurde mit großem Jubel vernommen und beherzigt.

Am 1. Dezember 1844 wurden in Gemäßheit der §§. 14 und 15 des Gesetzes vom 7. Februar 1840 (Gesetz-Sammlung für 1840 S. 13) folgende Kassenanweisungen zur Einziehung aufgerufen:

1) Die Kassenanweisungen über 5 Thaler, Litt. A. Nr. 1 bis 1000 und Litt. B. Nr. 1 bis 1000, welche in Gemäßheit des §. 1 des Gesetzes vom 7. Februar 1840 (Gesetz-Sammlung für 1840 S. 13) ausgefertigt worden sind.

2) Die Kassenanweisungen über 10 Thaler, Litt. A. Nr. 1 bis 1000 und Litt. B. Nr. 1 bis 1000, welche in Gemäßheit des §. 1 des Gesetzes vom 7. Februar 1840 (Gesetz-Sammlung für 1840 S. 13) ausgefertigt worden sind.

Diese Kassenanweisungen werden hierdurch zur Einlösung bei der Kurmärkischen Regierungs-Hauptkasse hierselbst, sowie bei den Kassen der Regierungen zu Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg, Oppeln, Liegnitz, Breslau, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Münster, Minden, Arnsberg, Koblenz, Trier, Aachen und Düsseldorf, sowie bei der Kassen-Verwaltung der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, bis zum 1. Dezember 1845 einschließlich, gegen baare Zahlung eingezogen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Kassenanweisungen nicht weiter eingelöst, sondern sie verlieren ihren Werth und Kredit.

Berlin, den 1. Dezember 1844.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Rother. Bendemann. Kühne. Bleibtreu. Schmidt. Jacobi.

Bekanntmachung,

die Einziehung der Kassenanweisungen über 5 und 10 Thaler betreffend.

Nachdem durch die Bekanntmachung vom 1. Dezember 1844 (Gesetz-Sammlung für 1844 S. 465) die Einziehung der Kassenanweisungen über 5 und 10 Thaler, welche in Gemäßheit des §. 1 des Gesetzes vom 7. Februar 1840 (Gesetz-Sammlung für 1840 S. 13) ausgefertigt worden sind, zum 1. Dezember 1845 einschließlich angeordnet worden ist, werden diese Kassenanweisungen hierdurch zur Einlösung bei der Kurmärkischen Regierungs-Hauptkasse hierselbst, sowie bei den Kassen der Regierungen zu Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg, Oppeln, Liegnitz, Breslau, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Münster, Minden, Arnsberg, Koblenz, Trier, Aachen und Düsseldorf, sowie bei der Kassen-Verwaltung der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, bis zum 1. Dezember 1846 einschließlich, gegen baare Zahlung eingezogen.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Kassenanweisungen nicht weiter eingelöst, sondern sie verlieren ihren Werth und Kredit.

Berlin, den 1. Dezember 1845.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Rother. Bendemann. Kühne. Bleibtreu. Schmidt. Jacobi.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 87. Mittwoch, den 29. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. Juli. In Folge der Vertagung der Bundesversammlung werden bereits in den nächsten Tagen die meisten Gesandten sich von hier theils zum Gebrauch der Badecur, theils zu Erholungsreisen fortbegeben, so daß nur der nach der Geschäftsordnung erforderliche Ausschuß von vier Mitgliedern zurückbleiben wird. Derselbe hat lediglich die eingehenden Eingaben anzunehmen und nur in dringenden Fällen vorläufige Maßnahmen anzuordnen, welche der demnächstigen Bestätigung der Bundesversammlung unterliegen.

In der 24. diesjährigen Bundestagssitzung vom 23. l. J. überreichte der Königl. Bayerische Gesandte die Artillerie- und Genie-Arbeitsrapporte der Bundesfestung Landau für das jüngst verflossene Quartal, es zeigte derselbe ferner den dermalen verfügbaren Bestand des Proviantfonds der genannten Festung an; die Versammlung beschloß, die erwähnten Rapporte der Militärcommission zu überweisen und die verzinsliche Anlegung des gedachten Fonds einzuleiten. Es erfolgte sodann noch eine Anzeige über Einbezahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde. Der Ausschuß für handelspolitische Angelegenheiten erstattete Vortrag über den von dem zweiten Vorsitzenden der Handelsgesetzgebungs-Commission zu Nürnberg am 2. d. M. in Betreff der bisherigen Commissionsarbeiten und des weiteren Verfahrens vorgelegten Bericht; die Versammlung aber nahm die Anzeige des Ergebnisses der seitherigen Verhandlungen, sowie der sachgemäßen Beschlüsse über die weitere Geschäftsbehandlung zur befriedigenden Kenntniß, und genehmigte die Verlegung des Commissionssitzes für die Dauer der Berathungen über den Entwurf des Seerechts nach der freien Stadt Hamburg. Auf Vortrag des betreffenden Ausschusses faßte die Versammlung in Bezug auf ein Unterstützungsgesuch der Wittwe eines vormals schleswig-holsteinischen Offiziers gewährenden Beschluß und im Verfolge von Vorträgen des Ausschusses in Militärangelegenheiten ertheilte dieselbe den Nachweisen über die Verwaltung der Bundesfestung Luxemburg im Jahre 1856 die Anerkennung und setzte die Voranschläge, sowie die Deckungsmittel für die Ausgaben des laufenden Jahres fest. Auf Grund des nachgewiesenen Bedürfnisses genehmigte sie ferner für die Folgezeit eine Erhöhung des Normalbudgets und der jährlichen Dotation der genannten Festung. Zur Bestreitung der Bedürfnisse der Kanzleikasse wurde eine auf den gewöhnlichen Betrag von 34,000 fl. und beziehungsweise 2000 fl. für jede Stimme der engeren Versammlung festgestellte Umlage und schließlich die Vertagung der Versammlung bis zur zweiten Hälfte des Monats October beschlossen.

Heute fand großer Empfang im Schlosse zu Rumpenheim statt, zu dem sich ein großer Theil des diplomatischen Corps begab.

Der Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, hat sich nach Schloß Johannisberg begeben. Die meisten der Bundestagsgesandten, welche wie oben bemerkt,

unsere Stadt während der Ferien der Bundesversammlung verlassen, gehen in benachbarte Badeorte. Graf Rechberg-Rothenlöwen wird für einige Wochen nach Wien gehen. Herr v. Bismark-Schönhausen hat ebenfalls Frankfurt verlassen.

Herr Senator Dr. v. Oven befindet sich derzeit in Wilhelmshöhe, wo Conferenzen wegen anderweitiger Organisation des Lübecker Appellationsgerichts abgehalten werden.

Hoher Senat hat unseren Mitbürger Herrn Joachim Friedrich Ebeling, zur Zeit Kaufmann erster Gilde in St. Petersburg, zum Consul hiesiger freien Stadt daselbst ernannt.

Die in der Sitzung Hohen Senats vom 14. d. M. zu Notaren ernannten hiesigen Bürger und Advokaten Herren Doct. juris Johann Leonhard Thomas und Wolfgang Neukirch sind in dieser Eigenschaft in heutiger Senatssitzung verpflichtet worden.

Die Inspectoren der Mainweser- und Mainnekarbahn die Herren Förster und Kappel so wie Herr Polizeicommissär Dr. Speier, der Gensdarmeriecommandant, der den Gensdarmeriedienst während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland leitete, haben den Stanislausorden 3. Klasse erhalten.

Die Kaiserin-Mutter von Rußland, die bei ihrem hiesigen Aufenthalte vielfache Geschenke spendete, hat unter Anderm der Mannschaft und den Unteroffizieren der Taunusthorwache, von welcher aus die damaligen Ehrenposten an der Westendhalle versehen wurden, 100 fl. und dem Gensdarmeriecorps 250 fl. ausbezahlen lassen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein früherer Kellner in der Westendhall ist angeschuldigt, einem Griechen aus Athen, der in dem genannten Gasthause logirte, aus dessen Reisetasche mittelst eines falschen Schlüssels 11 Dukaten entwendet zu haben. Er hat diese Dukaten in dem Schornsteine verborgen und sie sind, nachdem der Angeklagte am selben Tage eingezogen wurde, zufällig dort gefunden worden. Der Angeklagte leugnet den Diebstahl nicht, will aber keine falschen Schlüssel angewendet haben. Der Staatsanwalt läßt die Klage auf Oeffnung mittelst falschen Schlüssels als nicht erwiesen fallen und trägt auf eine Correctionshausstrafe von 13 Monaten gegen ihn an. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Dr. jur. Unzer, trägt darauf an, das Minimum der gesetzlichen Strafe gegen seinen Clienten auszusprechen, da der Staatsanwalt selbst die Klage auf „Oeffnung mittels falschem Schlüssel" fallen läßt. Das Gericht verurtheilt den Angeschuldigten in das Minimum der Strafe, zu einer Correctionshausstrafe von einem Jahre. — Ein Taglöhner hat einen andern Knecht in einem entsponnenen Streite wegen Vorfahrens mit einer Peitsche geschlagen. Der Angeklagte gesteht dies zu, will aber auch von seinem Gegner geschlagen worden sein, derselbe habe ihm sogar sein Hemd zerrissen; der Geschlagene ist leicht am Auge und Ohre verletzt. Der Staatsanwalt beantragt 6 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten. Präsident: „Angeklagter, was haben Sie auf diesen Antrag zu erwidern?" Angeklagter: „Was soll ich machen!" Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen. — Ein hiesiger Bürgersohn, Zeugschmied, ist angeschuldigt, im März d. J. die Desertion eines Soldaten vom hiesigen Linienbataillon, sowie die Unterschlagung eines Militärwaffenrockes im Werthe von 9 fl. 36 kr. begünstigt zu haben. Er leugnet dies Faktum, aus andern Zeugenaussagen geht jedoch hervor, daß er mit dem betreffenden Soldaten in Mainz zusammen war, daß er auch den Militärrock des Deserteurs einem Dritten zum Verkaufen übergeben hat. Der Leumund des Angeschuldigten ist getrübt und er ist schon wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine Gefängnißstrafe von drei Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Die Ansicht für die projektirte Stadterweiterung, welche am 27. d. M. in einer öffentlichen Versammlung im Lokale des Bürgervereins zur Sprache gekommen war, hat gesiegt. Es bedurfte nur einer kurzen Discussion, um die von Einzelnen erhobenen Bedenken zu widerlegen und schließlich die Versammlung fast einstimmig zur Annahme einer deßfallsigen Petition bei Hohem Senate zu veranlassen. So viel vorläufig über diesen eben so wichtigen als interessanten Gegenstand. Wir hoffen Gelegenheit zu haben, auf denselben demnächst zurückzukommen.

Zu den vielfachen Gebrechen, an welchen die jetzigen Räumlichkeiten unserer Irren-Anstalt leiden und welche wir zu verschiedenen Zeiten zur Kenntniß der Bürgerschaft bringen zu müssen glaubten, tritt in diesem heißen und trockenen Sommer ein neuer Mißstand, der im höchsten Grade störend und hemmend auf die Behandlung der Kranken und die regelrechte Führung des Haushaltes einwirkt. Es ist dies der totale Wassermangel; sämmtliche Brunnen, drei an der Zahl, liegen seit etwa zwei Monaten trocken. Das nöthige Wasser muß mit Mühe und Kosten vom Main her herbeigefahren werden. Kalte Bäder, Duschbäder von belebender Wirkung sind Sachen der Unmöglichkeit, und mehrere Kuren konnten nur unvollständig fortgeführt oder mußten ganz unterbrochen werden. Da die ganze Stadtgegend an gleichem Mangel leidet, ist eine lokale Abhülfe unmöglich. Und wiederum, und wiederum erheben wir den Ruf um Verlegung der Anstalt vor die Stadt!

In der Presse hat sich ein Streit über die ärztlichen Verhältnisse in Bad Homburg seit Trapp's Tod entsponnen. Wir kennen den näheren Gang der Sache nicht, wissen aber aus eigener Erfahrung, daß sowohl in dem seit Jahren mit großem Erfolge wirkenden und sich eines bedeutenden europäischen Rufes erfreuenden geschätzten Badearzte Geheimen Rath Dr. Müller, sowie in dem von den Badegästen sehr gesuchten ebenfalls länger dort wirkenden Medizinalrath Dr. Friedlieb, der namentlich von den norddeutschen Gästen sehr stark gesucht wird, Homburg zwei sehr bedeutende ärztliche Notabilitäten besitzt. Außerdem befinden sich noch mehrere andere tüchtige Aerzte dort, die sämmtlich als vorzüglich gerühmt werden.

Wir lesen in „Deutschland": Da die Lebens- und Rentenversicherungsbank zu Brüssel schon vor Jahren die Bewilligung unseres Senats erhalten hat, hier in unserer Stadt Verträge abzuschließen, Lebensversicherungen aufzunehmen und Policen auszufertigen, so weilt nicht allein ein ständiger Agent dieser Gesellschaft hier, sondern es ist auch in den Personen der HH. Emmanuel Müller, Banquier und Dr. jur. Harnier, Sohn, ein Ueberwachungsrath aufgestellt. Die Geschäfte dieser Bank, deren Namen in Brüssel „royale Belge" heißt, sind am hiesigen Platze so bedeutend, daß von jetzt an ein eigener Inspector, Herr Iwan Fremerei hier wohnt, und von nun an jährlich eine Rechnungsablage nebst Rechenschaftsbericht in hiesigen Lokalblättern gegeben werden soll. Nächster Tage wird ein solcher Bericht erscheinen, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft bis Ende 1856 im Ganzen 4380 Lebensversicherungsanträge für den Betrag von 13,574,709 französ. Franken und 20,305 Rentenversicherungspolicen mit 18,368,462 Franken abgeschlossen und ausgefertigt hat. Der Bericht schließt mit den Worten, daß in diesem großartigen Ergebnisse ein unumstößlicher Beweis für das Zutrauen liege, welches die „royale Belge" bei dem Publikum genießt.

Das Comité des Gutenbergdenkmals hat einen Aufruf zur Beisteuer von 3000 fl. erlassen, welche an den Kosten für den Guß mehrerer Figuren des Denkmals noch fehlen. Zugleich verspricht es, daß das Denkmal gegen Ende September fertig sein werde.

Bei Gelegenheit der Erbauung eines Trockenbodens auf dem Milchhofe bei Offenbach stürzten vier Zimmergesellen aus einer beträchtlichen Höhe herab und trugen mehrfache, doch nicht gefährliche Verwundungen davon.

Der so schnell verstorbene Schauspieler Jacob Lußberger war am 9. März 1813 hier zu Frankfurt a. M. geboren und der Sohn des Theatermeisters des hiesigen Theaters. Sein Vater hatte ihn frühzeitig zu dem Stande eines Mechanikers bestimmt; aber der Verstorbene war als Knabe schon für Malen und Musik beigeistert. Ein Zufall brachte ihn mit dem damals an unserer Bühne glänzenden Schauspieler Julius Weidner zusammen. Weidner bemerkte in dem damals 16jährigen Jünglinge ein unzweideutiges Talent für das Theater. Er nahm sich des jungen Lußberger an, und schon nach kurzer Zeit war derselbe im Chor der hiesigen Bühne angestellt und bald darauf als Schauspieler engagirt. Er blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1843, wo er ein Engagement mit dem Hoftheater zu Stuttgart abschloß. Im Jahre 1846 folgte er einem Rufe an die Hofbühne nach München und wurde im Herbste des Jahres 1846 auf ein Jahr am Hofburgtheater in Wien engagirt. Nach Ablauf des Jahres trat Lußberger an dem priv. Theater an der Wien als Regisseur des Schauspiels ein und blieb hier bis zum Jahre 1850, wo er zum Hofburgtheater zurückkehrte und noch im December 1853 das Decret erhielt. Die künstlerische Wirksamkeit des Verblichenen läßt seinen Tod als einen für das Hofburgtheater empfindlichen und schmerzlichen beklagen. Wie er in unausgesetztem Fortschritt begriffen, fast mit jeder bedeutenden neuen Rolle in der Gunst des Publikums stieg, so zeigte auch die kleinste ihm zugefallene Aufgabe den hohen künstlerischen Ernst der ihn beseelte, die strenge Gewissenhaftigkeit, mit der er seinem Berufe im Allgemeinen angehörte und in jeder Leistung durch eine Fülle fein ausgearbeiteter Nuancen ein Charakterbild zu componiren wußte. Lußberger war dabei ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes, geachtet und geliebt von allen die ihn kannten. Friede seiner Asche.

Man schreibt aus Wiesbaden: Auf das Gesuch der Vorstände des Cäcilien- und Männergesangvereins an den Gemeinderath dahier, das im Jahre 1858 zu Wiesbaden stattfindende dritte mittelrheinische Musikfest betreffend, wurde denselben in Gemäßheit Sitzungsbeschlusses vom 8. d. M. eröffnet, daß der Gemeinderath bereit ist, das Fest nach Kräften zu unterstützen und zu den Berathungen über die Maßregeln zur Durchführung des Festes vier Mitglieder aus seiner Mitte, nämlich die Herren Bürgermeister Fischer und Vorsteher W. Habel, Rohr und Nathan, abzuordnen.

Man schreibt aus Hanau: Der am 16. d. M. vom hiesigen Criminalgerichte wegen großen an Poststücken verübten Diebstahls ꝛc. zu einer 4¾ jährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Jacob Siebert von Jesberg ist am 21. d. M. auf dem Transporte in die Strafanstalt der großh. hessischen Gendarmerie ohnweit Gießen entsprungen.

Der Wassermangel in vielen Brunnen der Stadt ist gegenwärtig so bedeutend, daß Brunnen, welche sonst 5 bis 6 Schuhe hoch mit Wasser versehen waren, jetzt nur 5 bis 6 Zoll enthalten.

Das letzten Mittwoch wegen ungünstiger Witterung verschobene Concert zum Besten der bedrängten schleswig-holsteinischen Beamten fand jüngsten Samstag in den schön hergerichteten Räumen der „Neuen Anlage" statt und zog so viele Besucher an, daß sich die Einnahme auf 800 fl. belaufen soll. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Verschiedene deutsche Blätter und zuletzt namentlich auch die „Oesterreichische Zeitung haben in übelwollender Weise das Verhalten des preußischen Commissärs in den Donaufürstenthümern besprochen, die „Zeit" versichert indessen, daß sich Freiherr von Richthofen in jeder Beziehung der vollkommensten Billigung seiner Regierung zu erfreuen gehabt hat und noch erfreut.

* **Wien.** Das Project einer directen Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Triest und New-York, das bekanntlich von dem österreichischen General-Consul in New-York, Herrn Loosey ausgegangen, scheint nunmehr der Ausführung nahe zu sein, indem die Regierung die Realisirung dieser Idee bereits definitiv genehmigt hat. — Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise wieder in Laxenburg angekommen.

* **Hannover.** Nach der „Z. f. N." sind sämmtliche Behörden angewiesen worden, denjenigen Papierfabrikanten, welche an dem Frankfurter Bunde Theil genommen haben, da derartige Verabredungen nach den dortigen Gesetzen nichtig sind, thunlichst keine Aufträge mehr zuzuwenden.

* **Celle.** Vom hiesigen Advokaten-Verein angeregt, wird am 23. August der erste hannoversche Anwaltstag in Celle stattfinden, zu dem sämmtliche Advokaten und Anwälte eingeladen sind.

* **Paris.** Es wird hier nicht mehr bezweifelt, daß die Wahlen in den Donaufürstenthümern, trotz einer angeblich sehr positiven Zusage Reschid-Pascha's, nicht bis zum 29. l. M. verschoben wurden. Es langte nämlich eine kurz gefaßte Meldung aus Jassy hier an, wonach die Wahlen am 19. l. M. vollzogen worden sind.

Aus Kabylien wird gemeldet, der Feldzug sei beendet, die Division Renault und Jussuf seien schon unterwegs nach ihren Garnisonen.

* **London.** Die „Times" bringen einige Nachrichten aus Delfi vom 11. und 12. Mai die dem Schreiben eines dortigen Agenten von einem Radschputen-Staat entnommen sind. Denselben zufolgen dauerte die Plünderung fort, nachdem der König am 12. proclamirt war; in der Stadt herrschte vollkommene Unordnung, obgleich der letztere einen Polizei-Chef ernannt hatte. Viele Einwohner suchten ihre Häuser zu vertheidigen, was nur wenigen gelang. Die Noth in der Stadt hatte bereits begonnen; Tausende hatten seit zwei Tagen keine Nahrung sich verschaffen können, denn die Läden waren entweder ausgeplündert oder geschlossen. „Hunderte von reichen Leuten", heißt es in dem Schreiben, „sind zu Bettlern geworden; Hunderte von Vagabunden sind in Besitz von Schätzen gelangt".

Der „Globe" berichtet über ein Meeting der City-Wähler, worin Baron Rothschild auf seinen Parlamentssitz für die City verzichtete, jedoch zugleich mit der schließlichen Ankündigung, daß er als Candidat für die City vor den Wählern stehe.

* **Kopenhagen.** Die „Hamb. Nachr." melden: In dem Patente, durch welches die holsteinischen Provinzialstände zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 15. August d. J. einberufen sind, wird bemerkt, daß die Session nur vier Wochen dauern soll.

* **Brüssel.** In St. Nicolaus wurde der Candidat der klerikalen Partei, Herr Verwilgen, mit 1252 Stimmen zum Mitglied der Kammer der Repräsentanten gewählt. Der liberale Candidat, Herr Janssens, hatte 665 Stimmen erhalten, was in einem Wahlbezirk, wo die liberale Partei bisher gar keine Anhänger hatte jedenfalls ein bezeichnendes Ergebniß ist.

* **Aus Mailand** wird der „K. Z." geschrieben: Das sardinische Ministerium, in der Absicht, die Israeliten zu zwingen, nicht mehr abgesondert, sondern zerstreut unter der christlichen Bevölkerung zu wohnen, hat den Verkauf des jüdischen Stadttheiles „Ghetti" in Turin angeordnet. Der Werth der betreffenden Häuser soll sich auf 1,300,000 Lire belaufen.

* **Constantinopel.** Im auswärtigen diplomatischen Corps der Pforte gehen wieder einige Veränderungen vor. Der Pfortengeschäftsträger in Wien, Ishan Bei, wurde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin und der Botschaftssecretair Ali Bei in Wien, zum Legationsrath in Wien ernannt. Der Gesandte Kemal Effendi in Berlin wird an einen andern Posten versetzt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Bezug auf den neulichen Aufruf des Dichters Savage Landor wird in einer Zuschrift an die Times bemerkt, daß Shakespeare's directe Nachkommenschaft längst ausgestorben sei. Der große Dichter hinterließ bei seinem Tode (im Jahre 1616) außer seiner Wittwe eine Tochter, Susanna, an Dr. Hall vermählt, eine zweite Tochter, Judith, mit Thomas Quiney verehelicht, und eine Enkelin, Elisabeth Hall. Judith Quiney's Kinder waren schon 1639 alle gestorben und Elisabeth Hall, die einzige Tochter von Susanna Shakespeare, starb nach zweimaliger Verehelichung ebenfalls ohne Kinder zu hinterlassen, 1670. Dagegen dürfte Joan Hart aus Stratford, die Schwester des Dichters, einen Tropfen seines edlen Blutes fortgepflanzt haben. Vor 50 Jahren flohen die Harts nach Tewkesbury, und dort lebte noch 1848 ein Mr. Thomas Shakespeare Hart, der achte Abkömmling von Joan Shakespeare, und in seinen Zügen will der Einsender eine Aehnlichkeit mit denen der Shakespeare-Büste in Stratford entdeckt haben.

Wie vor zweihundert Jahren Salomon de Caus, so ist jetzt ein talentvoller Erfinder, Fréderic Sauvage, im Irrenhause gestorben, und zwar zu Bicêtre, wohin er vor zwei Jahren gebracht wurde. Er machte seine Versuche mit einem Holzschiffchen, das er in einer großen Wanne schwimmen ließ. Er war der erste, der die Anwendung der Schraubenlinie auf die Schifffahrt gelehrt hat.

Der berühmte Concertsänger Julius Stockhausen, dessen hinreißend schöne Concertleistungen auch hier noch in bestem Andenken stehen, hat sich gegen die Meinung seiner Widersacher nun auch als Bühnensänger hohe Geltung verschafft, und zwar auf difficilstem dramatischem Boden — in Paris. Seit Jahresfrist bei der Opera comique mit seltenem Erfolge wirkend, hat er mit der Intendanz abermals unter noch glänzenderen Bedingungen einen dreijährigen Contract geschlossen. Seine Freistunden füllt er mit Gesanglerionen aus. Den bedeutendsten Succes hat Stockhausen jetzt in der beliebten Oper: „Fête du village voisin", wobei er jedesmal die Hauptcavatine da capo singen muß. Schade, daß dieser ächt deutsche Sänger sein eminentes Talent und seine fast einzig dastehende Kunstausbildung nicht seinem Vaterlande widmet.

Herr Alexander Kökert ist in seinem Gastspiel am Dresdener Hoftheater bereits als Egmont und Uriel Acosta aufgetreten. Sowohl als Egmont und mehr noch als Uriel fand sein Spiel beim Publikum günstige Aufnahme. In Uriel Acosta wurde Herr Kökert nach dem zweiten, vierten und fünften Acte durch lebhaften Hervorruf ausgezeichnet, ein Erfolg, der an jener Bühne (wie der strenge Kritiker im Dresdener Journal sagt) nach der sonst gewohnten Repräsentation (Devrient!) dieser Rolle um so größere Anerkennung verdient!

Die Wiederholung des „Brauer von Preston" fand ein ziemlich besetztes Haus und ging, wie man uns sagt, die Vorstellung eben so gut als die erste. Die große Hitze scheint also nicht eingewirkt zu haben. Wir selbst waren nicht im Theater anwesend. Den neuen Gast Herrn Hüwart haben wir ebenfalls noch nicht selbst gesehen, haben also kein Urtheil aus eigener Erfahrung. Man hat uns vielseitig sein verständiges klares Spiel gerühmt. Skarabäus und Ausdorf sind übrigens keine Heldenväter. Wir behalten uns, indem wir den uns gemachten Mittheilungen über seine Tüchtigkeit und sein bereits erfolgtes Engagement Glauben schenken, ein Urtheil bis auf weitere Leistungen vor, und hoffen gerne, daß wir in ihm eine bessere Acquisition gemacht haben als seiner Zeit in Herrn Isouard. Z.

Mannichfaltiges.

Ueber einige im südlichen Rußland aufgefundene Grabstätten, in welchen man die skythischen Königsgräber Herodots hat erkennen wollen, theilt das „Archiv für die wissenschaftliche Kunde Rußlands“ folgende Einzelnheiten mit: „Sie finden sich“, wird berichtet, „in einem sehr großen Tumulus, 80 Werste westlich von Jekaterinoslaff, und bestehen aus der großen viereckigen Todtenkammer, in der die königliche Leiche beigesetzt ward, aus einem schmalen Gange, der zu ihr führt und in der die getödteten Pferde des Königs beigesetzt wurden, und aus einem andern daranstoßenden Gewölbe, worin der Wagen aufbewahrt ward, auf dem man die königliche Leiche von Dorf zu Dorf führte. Alle drei Abtheilungen der mehrere Klafter unter der Erdoberfläche befindlichen Gewölbe enthielten außer den Pferdegrippen auch die Gebeine und Schädel von Menschen, und bei jenen sowohl wie bei diesen fand man goldene Schmucksachen, wiewohl nicht in so großer Menge, als man dies erwartet hatte, weil aus Allem hervorging, daß diese unterirdischen Grabkammern schon vor Jahrhunderten beraubt worden waren. Man sieht noch jetzt die wiederverschütteten Eingänge, die damals in die Tiefe geführt wurden, um zum Königsgrabe zu gelangen. Der königliche Wagen ist noch am wenigsten beraubt worden, aber das Holz zeigte sich so sehr verwittert, daß es unmöglich war, auch nur ein Rad vollständig zu Tage zu fördern; Alles zerfiel in Staub und nur die goldenen Nägel und deren aus Türkis geschliffene Knöpfe hatten sich erhalten und wurden reichlich gesammelt. Der Wagen hatte vier Räder, welche mit diesen goldenen Nägeln beschlagen waren und deren Köpfe aus Türkisknöpfen bestanden.“

Türkisches Frauenleben. Wohl über keinen Theil des türkischen Lebens hegt man im civilisirten Europa so völlig unrichtige Ansichten, als über das der türkischen Frauen. Die schmachtende Türkin hinter dem engvergitterten Söllerfenster ist ein schönes — aber kein wahres Bild. Im Hause selbst ist das türkische Leben nichts weniger als traurig. Die Beschäftigungen der Frauen sind wenig verschieden von jenen der Europäerinnen; an Putz und ihrer Wäsche und am Aufräumen der Zimmer betheiligt sich die Hausfrau sehr gern. Es gewährt aber einen eigenen, sonderbaren Anblick, Frauen der höheren Stände das Scheuern des Fußbodens und der Treppen überwachen und sich dabei in einem gewissen Grade betheiligen zu sehen. Das Kochen, selbst von feineren Speisen, sowie das Einmachen von Früchten sagt ihnen weniger zu. Die Vergnügungen der Frauen bestehen hauptsächlich in der Unterhaltung bei gegenseitigen Besuchen, wobei sie zuweilen über Nacht Gäste bleiben, weil in der Regel eine Türkin, den Ramazan ausgenommen, nach Sonnenuntergang nie die Straße betritt. Das Gespräch ist aber so heiter und lebhaft wie in einem europäischen Frauencirkel; da die Gatten nicht die Auskunft des Theater, der Tageslektüre oder der Musik haben, um die Stunden des Zusammenseins mit ihren Frauen durch derlei Nichtigkeiten auszufüllen so sprechen sie mit ihnen von öffentlichen und Geschäftsangelegenheiten, in welchen man somit die Türkin nicht übel unterrichtet findet, wodurch denn jede Frauengesellschaft auch ein kleiner Staatsrath wird, in dem sich die von den Männern kommenden Ansichten durch die beim schönen Geschlecht überall zu Gebote stehenden feinern Wahrnehmungen ergänzen. Ein Bischen Medisance fehlt auch dabei nicht und der Witz der Türkinnen würde zuweilen eine ächte Pariserin in Verlegenheit bringen. Die türkischen Frauen üben auch eine gewisse Geheimpolizei zu Gunsten ihrer Männer, sie vertreten deren Interessen, vermitteln die schwierigsten Angelegenheiten, über die sich die Männer nie besprechen könnten, und liefern ihnen Aufschlüsse, die Niemand anders zu geben vermöchte. Als Bittstellerinnen unermüdet, verlangen sie jene Begünstigungen für ihre Männer, die gleichzeitig ihnen selbst nützlich sind, und manche Beförderungen verdankt der Osmane seiner Frau.

Die Unterhaltungen der Türkinnen außer dem Hause bestehen in Spaziergängen, Fahrten zu Land oder Schiffe, im Besuchen der Kaufhallen oder öffentlicher Feste, wie Festlichkeiten in Privathäusern. An Gelegenheit fehlt es nie. Der Eintritt eines Kindes in die Schule, die Rückkehr eines Pilgers — sind eben so viele Veranlassungen zu Privatfestlichkeiten. Aber gewöhnlich überbietet die Geburtsfeier des ersten Kindes alles Andere, besonders wenn es ein Knabe ist.

Bei Beginn des Jahres 1856 bestanden in Preußen 2622 gewerbliche Unterstützungskassen mit 246.000 Theilnehmern. Auf Grund der Ortsstatuten waren von städtischen Gemeinden 500 solcher Anstalten in's Leben gerufen worden. Die Knappschaftsvereine zählten gegen 100,000 Mitglieder mit 1 Mill. Thlr. jährlicher Beiträge. Die Zahl aller Genossen des Gewerbestandes, welche zur Theilnahme an solchen Instituten berufen waren, dürfte um dieselbe Zeit sich nahe auf 2 Millionen belaufen haben.

Die Schifffahrt auf dem Rhein ist bei dem kleinen Wasserstande nicht wenig behindert. Einen Beleg, wie ausgedehnt eben der Verkehr auf diesem Strome ist, liefert die Notiz, daß derselbe gegenwärtig von über 300 Dampfschiffen mit 15,000 Pferdekraft befahren wird.

Aus der Schweiz schreibt man: Die Rebleute beginnen bereits mit Weinvorräthen auf dem Lager aufzuräumen und geben sie zu den billigern Preisen als in dem Vormonate ab; was erkennen läßt, daß die Hoffnungen auf eine gesegnete Weinernte sich immer im Steigen befinden.

Ein Bierwirth in Leipzig hat in den letzten Jahren so viel Schulden in den Schornstein geschrieben, daß der Rauch nicht mehr hindurch kann.

In Reval hat das große „Blatische Sängerfest" unter lebhafter Betheiligung der Ostsee-Provinzial-Vereine stattgefunden, Gesänge, Wettgesänge, Festmahle und Bälle haben fünf Tage lang mit einander abgewechselt.

Aus Würzburg schreibt man: Unsere Felder tragen heuer einen Erntesegen, wie schon seit langen Jahren nicht mehr, die Bauern, die doch nicht leicht zufrieden zu stellen sind, geben es selbst zu und sagen, daß Waizen, Korn und Gerste gar nichts zu wünschen übrig lassen.

In diesem Semester sind an der Universität München 1338 Studenten, in Würzburg 652, in Erlangen 549, in Heidelberg 606, Königsberg 349, Bonn 899, Tübingen 706, Greifswalde 244, Freiburg 304, Marburg 240, Leipzig 828, Gießen 343, Kiel 142 und Göttingen 656.

Für die Hinterlassenen der Verunglückten im Hauensteintunnel sind der Centralbahndirektion im Ganzen 43,459 Franken 80 Centimes eingegangen.

In Sitten (Kanton Wallis) verspürte man dieser Tage einen Erdstoß.

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der „Moniteur de la Flotte" sucht die Hintergedanken von Lord Palmerston's Abneigung gegen den Suezkanal zu erforschen und deutet an, daß Lord Palmerston, der sich so besorgt wegen Egypten zeige, im Grunde an eine künftige Eroberung desselben für England denke.

* **Mailand.** Mazzini hat am 14. Juli unsere Stadt passirt und sich in aller Eile nach Como begeben, von hier nach der Schweiz. Die Grenze passirte er als Müller verkleidet, einen Esel vor sich hertreibend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 87. 29/7. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 88. Freitag, den 31. Juli 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 30. Juli. Der k. k. österreichische Feldmarschalllieutenant Schirnding befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Erzherzog Albrecht von Oesterreich befand sich dieser Tage hier. Der Erzherzog, welcher von dem Präsidialgesandten empfangen wurde, ist von hier nach Brüssel gereist.

Das Thurn- und Taris'sche Palais wird im Laufe der Bundestagsferien ganz neu hergestellt. Bereits umgeben dasselbe die Gerüste der Handwerker. Die Restauration des Palais erfolgt für Rechnung Oesterreichs.

Dem Vernehmen nach wird der bei dem deutschen Bunde accreditirte kaiserl. franz. Gesandte, Graf Montessuy eine mehrmonatliche Urlaubsreise antreten und sich auf seine Güter in der Nähe von Paris begeben. Der erste Legationssecretär H. v. Fournier ist ebenfalls in Familienangelegenheiten abwesend, wird aber nächster Tage auf seinem Posten zurückerwartet.

Der vor wenigen Wochen von hier abberufene Attaché bei der hiesigen kaiserl. franz. Gesandtschaft, Graf v. Laroche-Foucauld ist nicht, wie es seine anfängliche Bestimmung war, der französischen Gesandtschaft in St. Petersburg, sondern derjenigen in Rom zugetheilt worden. An seine Stelle ist, wie bereits mitgetheilt, Baron v. Wimpfen getreten.

Herr N. Strauß-Heß ist zum Consul von Buenos-Ayres bei hiesiger freien Stadt ernannt worden.

Die Nachricht, daß Frankfurt seine Stimme auf den Zollvereins-Conferenzen an Preußen abgetreten habe, ist nach der Berliner „Zeit" ungenau. Der Senat hat nur für die gegenwärtige Conferenz in Betreff der Rübensteuer Preußen zur Vertretung bevollmächtigt.

In Folge Beschlusses des Appellationsgerichts vom 24. d. M. ist die Eröffnung der Assisen des 3. Quartals 1857 auf den 14. September bestimmt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Schneider und ein Taglöhner sind angeschuldigt, am 14. Juni d. J. einen Schutzmann während seiner Dienstverrichtung beleidigt zu haben. Die beiden Angeklagten erklären auf Befragen, damals so betrunken gewesen zu sein, daß sie nicht wußten, was sie thaten. Der Schutzmann wollte sie nämlich, da sie betrunken waren und Skandal machten, verhaften, sie widersetzten sich dem Schutzmann und der herbeigerufenen Patrouille und stießen und schimpften sie, und sagten, der Schutzmann habe ihnen nichts zu befehlen. Der Staatsanwalt trägt, da die Soldaten der österreichischen Patrouille nicht vereidigt worden sind, da überhaupt nicht feststeht, daß der Schutzmann wirklich in der Art beleidigt worden ist, und da constatirt ist, daß die beiden Angeklagten sehr be-

trunken waren, auf Fallenlassen der Klage an. Das Gericht tritt diesem Antrage bei. — Zweiter Fall. Ein Taglöhnerin hat mehrere Strümpfe, Kleider ꝛc. zum Nachtheile verschiedener Personen gestohlen. Einer Wäscherin namentlich, bei der sie seit 4 Jahren arbeitet, hat sie im Laufe dieser Zeit mehreres entwendet, erst im Juni hat diese den Diebstahl entdeckt, nachdem sie längere Zeit Verdacht auf die Angeklagte hatte, aber keine Beweise gegen sie vorbringen konnte. Der Leumund ist „scheinheilig (wie der Bericht aus der Heimath verbaliter sagt) und das Betragen „nicht lobenswerth". Sie gesteht die meisten Diebstähle zu, nur von einigen leugnet sie es. Der Staatsanwalt trägt gegen dieselbe auf eine Correctionshausstrafe von einem Jahre an. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von sechs Monaten. — Dritter Fall. Ein Schneidergeselle ist angeschuldigt, dem Gastwirth zum Weidenbusch (Hôtel de L'union) als er dort als „Kupferputzer" im Dienste stand, eine silberne Gabel, sowie fünf neusilberne Theelöffelchen und neusilberne Tellerchen gestohlen zu haben. Er will die Sachen gefunden haben, sie seien in einem Paketchen, zusammengebunden in einem schwarzen Tuche in seinem Zimmer, unter einem Kasten gewesen, er habe nicht gewußt, wie man sich in solchen Fällen benimmt, da er noch nie etwas gefunden habe und habe deshalb die Sachen behalten, und als er aus dem Hause ging, mit sich genommen, in Mainz hat er die Gegenstände verkaufen wollen und angegeben, er habe sie früher gekauft und wolle sie jetzt wieder verkaufen, zu einem Andern hat er gesagt, er habe die Löffel im Spiel gewonnen, zu einem Dritten, er habe sie von seiner Geliebten zum Geschenk erhalten. Die silberne Gabel war vermißt worden, während er im Dienste des Gastwirths war. Letzterer gibt an, er könne die Gabel, die ihm gehöre, wohl gefunden haben. Die Gegenstände sind ungefähr 7 fl. 9 kr. werth. Während der Untersuchung verwickelt sich der Angeklagte in verschiedene falsche Angaben und gesteht am Ende zu, daß er gelogen hat, da ihm seine Widersprüche vorgeworfen werden. Der Staatsanwalt trägt auf eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer viermonatlichen Correctionshausstrafe. Schluß der Sitzung 10¼ Uhr.

Gabriel Rieser befindet sich seit einigen Tagen hier in unsern Mauern. Er begibt sich nach Homburg zur Kur.

Gleichwie in mehreren Universitätsstädten die Studirenden, so haben hier in der Handelsstadt eine Anzahl junger Leute aus dem Kaufmannsstande eine wöchentliche Groschensammlung zum Besten der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten eröffnet und laden zur Theilnahme im heutigen Intelligenzblatt ein. Wir zweifeln nicht, daß sich unsere jungen Kaufleute recht zahlreich bei diesem patriotischen Unternehmen betheiligen werden und wünschen demselben einen recht guten Erfolg.

Dem am vergangenen Sonntage hier zum Besuche gewesenen Pastor Uhlich aus Magdeburg zu Ehren fand in unserem Oberforste ein kleines Fest statt, welchem zahlreiche Freunde und Verehrer desselben beiwohnten. Obgleich der vielgeprüfte Mann schon an einem hohen Lebensalter angelangt ist, so fand man ihn doch noch sehr rüstig an Körper und Geist, seine Worte fließend und beredt, und es gab sich die Achtung und Liebe zu demselben in mancherlei Reden und Toasten kund. Der Geist ächter Humanität weihte dieses kleine Fest, und vorurtheilsfreie Aufklärung und herzliche Bruderliebe, welche die zahlreiche Gesellschaft beseelten, verschmähten nicht, auch den Ergüssen der heitersten Laune ihren Stempel aufzudrücken.

Die Fürstlich Thurn- und Taxis'sche Generalpost-Direction hat für ihre Conducteure eine neue Instruktion erlassen.

Wie wir vernehmen, sind gestern Abend zwei Küfergesellen auf der Straße in Streit gerathen und einer hat den andern mit dem Bandmesser bedeutend verwundet.

Zu einer weiteren Konferenz, bei welcher Preußen durch Minister Manteuffel, Sachsen durch Beust, Hannover durch Bennigsen vertreten war, kam es in Dresden am 23. Juni. Beust schlug vor, Preußen solle sich mit Oesterreich über die Bundesreform verständigen, dann werde Sachsen sich anschließen. Bennigsen sprach sich ähnlich aus, Manteuffel aber lehnte ab. Am 25. Juni kam es zu einer Konferenz der Minister Beust, Schmerling und Rechberg, in welcher Beust seine Vorschläge wiederholte. Schmerling und Rechberg erklärten, sie könnten sich darauf nicht einlassen, weil Preußen nicht dabei sei. Beust sagte, er werde sich beim König von Sachsen dafür verwenden, daß Preußen zu einer Konferenz eingeladen werde. Am 27. Juni kam es zu einer Konferenz der drei Minister, in welcher Beust sein Projekt vorlegte. Schmerling und Rechberg wollten sich zu den Vorlagen nicht äußern, bevor sie nicht Preußens Ansicht vernommen hätten. Beust sagte, daß dies nun auch geschehen werde. Am 28. Juni wurde Bismarck in Berlin von Beust's Vorschlägen in Kenntniß gesetzt. Er erklärte, Preußen könne sich auf Beust's Vorschläge nicht einlassen, weil sie Oesterreich begünstigen. Preußen werde sich mit Oesterreich verständigen, dann werde Sachsen sich anschließen müssen.

Unter verschiedenen Malen hat der Fürst-Bischof von Breslau, Graf Förster, Reisen nach Rom gemacht, um sich mit dem Papste über die Lage der Kirche in Preußen zu besprechen.

Rundschau in der Provinz.

Breslau. Die Regierung hat Polizeiverordnungen über Abwendung von Feuersgefahr, über Verhütung von Unglücksfällen bei Dampfkesseln, über Verhütung von Unglücksfällen bei Bauten, über Verhütung von Unglücksfällen bei Anlegung von Gruben erlassen. Diese Verordnungen sind von der Genehmigung provinzialständischer Ausschüsse abhängig.

Liegnitz. Der Kreistag des Kreises Bunzlau hat beschlossen, daß die Kreisbeamten, welche bisher Gehalt und Pension aus der Kreiskasse bezogen, in Zukunft nur Gehalt aus der Kreiskasse beziehen. Pensionirungen seien Sache der Provinzialkasse, welche die einzelnen Kreise zu Beiträgen heranziehe. Es sei ungerecht, daß diese Zuschüsse auf die Kreise vertheilt würden, welche Beamte pensionirt hätten.

Oppeln. Der Kreistag des Kreises Pleß-Rybnik hat in einer besonderen Sitzung mit den Stimmen der Konservativen, Polen und Zentrum gegen sechzehn liberale Mitglieder eine Adresse an den König und an die Provinzialstände, worin die sofortige Einführung der Kreisordnung in Schlesien gefordert wird, beschlossen. Der Landrath, welcher Mitglied der Konservativen Partei ist, hatte vergeblich versucht, diesen Antrag zu verhindern. Die Adresse wird dem Provinzialausschusse zur Begutachtung vorgelegt werden.

Posen. Der Kreistag des Kreises Schrimm hat in einer besonderen Sitzung mit den Stimmen der Polen und Zentrum gegen sechzehn liberale Stimmen Petitionen an den König und an die Provinzialstände, worin die sofortige Einführung der Kreisordnung in Posen gefordert wird, beschlossen. Der Landrath, welcher Mitglied der Konservativen Partei ist, hatte vergeblich versucht, diese Petitionen zu verhindern. Die Petitionen werden dem Provinzialausschusse zur Begutachtung vorgelegt werden.

Bromberg. Der Kreistag des Kreises Bromberg hat in einer besonderen Sitzung mit den Stimmen der Polen und Zentrum gegen sechzehn liberale Stimmen eine Petition an den König und an die Provinzialstände, worin die sofortige Einführung der Kreisordnung in Posen gefordert wird, beschlossen. Der Landrath, welcher Mitglied der Konservativen Partei ist, hatte vergeblich versucht, diese Petition zu verhindern. Die Petition wird dem Provinzialausschusse zur Begutachtung vorgelegt werden.

* **Gotha.** Wie die „Wien. Ztg." berichtet, ist unsere Staatsregierung entschlossen, auch für den Fall der Ablehnung der Unionsvorlagen von Seiten des koburger Sonderlandtages sofort mit der Justiz-Organisation vorzugehen und den Sitz des Appellationsgerichts hierher zu verlegen.

* **Paris.** General Mac-Mahon ist am 20. d. M. aus Kabylien in Algier eingetroffen. Er wird sofort eine Inspectionsreise in Algerien unternehmen und sich sodann nach Paris begeben, wo er zu den Festlichkeiten des Napoleonstages (15. August) eintreffen wird. Es bestätigt sich, daß Mac-Mahon zur Würde eines Marschalls erhoben werden wird.

* **London.** Die Zahl der bis jetzt nach Indien abgegangenen Verstärkungen beläuft sich auf 4800 Mann. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Prorogation des Parlaments vor dem 20. August stattfinden wird. Das Haus der Gemeinen hält jetzt täglich zwei Sitzungen, eine Morgen- und eine Abendsitzung, die neuen Mitglieder scheinen redlich aushalten zu wollen, bis die Arbeiten der Session vollendet sind.

* **Neapel.** In Solerno dauert die Untersuchung in dem Aufstandprozesse fort. Keiner der Gefangenen ist bis jetzt erschossen worden. Der Baron Nicotera, der zweite Führer des Putsches hat den ganzen Aufstandsplan enthüllt, Mittheilungen über neue Anschläge gemacht und den Capitain des „Cagliari" von aller Mitschuld freigesprochen.

* **Aus Bombay** wird nach Triest telegraphirt: Delhi ist noch nicht gefallen; fast alle Provinzen von Bengalen und dem Nordwesten sind im Aufruhr. Die Calcutta-Regimenter sind aufgelöst. In Madras und Bombay ist keine Spur des Aufstandes.

* **Amerika.** Die Raufereien, die vom 4. bis 6. Juli in New-York stattfanden, sind durch das Bürgermilitär, das energische Maßregeln ergriff, gehoben und man begräbt jetzt mit Pomp die Rowdies, die während der Raufereien fielen. — Philadelphia wird jetzt bald statt mit Omnibussen mit Eisenbahnwagen durchfahren werden; bereits sind letztere in mehreren Straßen eingeführt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der zu Berlin wohnhafte Dr. F. A. Leo hat Versuche angestellt, in wie weit die photographische Copie einer Pergamenthandschrift im Vergleich mit dem Originale genügen könnte. Diese Versuche fielen so über alle Erwartung günstig aus, daß er das gewonnene Material dem Herrn Cultusminister v. Raumer zugleich mit dem Plane vorlegte, in derselben Weise den in der Bibliothek zu Upsala aufbewahrten so berühmten Codex argenteus zu copiren. Durch das bereitwillige Entgegenkommen der königlich preußischen wie der schwedischen Regierung ward es Dr. Leo möglich gemacht, seinen Plan in einer Weise durchzuführen, welche die Resultate derselben auch den weiteren Kreisen der wissenschaftlichen Welt fruchtbringend machen kann.

Auch in diesem Jahre hat Hainichen ihres Gellert's Geburtstag (4. Juli) festlich begangen. An diesem Tage selbst fand die übliche Bekränzung der Gellertlinde, das herkömmliche Blasen vom Rathshausthurme und die durch eine erbauliche Ansprache des Herrn Hülfsgeistlichen Müller eingeleitete Vertheilung der Zinsen von einer bis auf 1120 Thaler angewachsenen „Gellertstiftung" unter einer großen Zahl Armen statt. In der Predigt des folgenden Sonntags ward unter Bezugnahme auf die übliche Bekränzung des in der Kirche aufgehängten Gellert-Portraits des frommen Stadtkindes und seiner herzerquickenden geistlichen Lieder durch den vorhin erwähnten Geistlichen in geschickter und erweclicher Weise gedacht. Am Nachmittage fand, veranstaltet durch das

„Comitée zur Errichtung eines Gellertdenkmals", im Krug'schen Garten ein Concert statt, zu welchem das dortige Musikchor durch das Mittweidaische sich verstärkt hatte. In des Gartens Mitte stand unter entsprechenden Decorationen ein Abguß der von Meister Rietschen modellirten Gellertstatue. Wie weit der Ertrag des Concerts für den Fonds des zu errichtenden Denkmals ersprießlich gewesen, vermögen wir nicht zu berichten. Groß dürfte der Gewinn nicht gewesen sein.

Der bekannte Dresdener Kritiker Julius Schanz schreibt über unsere hiesigen dort gastirenden Bühnenkünstler: Das Stadttheater in Frankfurt hat uns in Fräulein Marie Dettmer, Tochter des berühmten Bassisten und Schwester unsres talentvollen Hofschauspielers, eine neue Gastin gesandt. Dieselbe führte sich uns zuerst als Franziska in Lessings „Minna von Barnhelm" vor und erzielte durch ihre günstige Begabung für das muntere Fach einen so schönen Erfolg, daß man lebhaft bedauern muß, den Zweck ihres Gastspiels, ein Engagement für die Hofbühne, nicht verwirklicht sehen zu können, indem Fräulein Dettmer, wie wir hören, von zwei ihr aus Wien und Hamburg gemachten Anträgen den letztern bereits angenommen hat. Es würde kein bedeutendes Lob für die Gastin sein, wenn wir ihr sagen wollten, daß ihr Talent unsre jugendlichen Liebhaberinnen übertreffe, wohl aber mag sie ein solches darin finden, daß wir sie den abgegangenen Fräulein Marie Michalesi und Fräulein Schönhoff sehr nahe stellen. Ihr Spiel und ihre Mimik sind reizend, wie ihre ganze Erscheinung. Herr Alex. Kökert als Major v. Tellheim bekundete abermals das hervorragende und ausgiebige Talent, die gewandte und sichere Leistungsfähigkeit des geschätzten Gastes. Seine schöne männliche Persönlichkeit kam dem Künstler in dieser Partie, die an sich nichts Bestechendes hat und am allerwenigsten zu den Paraderollen bei Gastspielen zählt, sehr zu statten und zeigte ihn im schönsten Glanze soldatischer Tournüre. Der Klang des Organs war außerordentlich rein und von bewunderungswürdiger Ausdauer. Der Antheil, den das Publikum dem Gastspiel des Herrn Kökert widmet, zeigte sich in einem ungewöhnlich zahlreichen Besuche und sehr lebhaftem Beifall, indem derselbe mit Fräulein Dettmer und der berühmten Darstellerin der Minna, Frau Bayer-Bürk, mehrfach gerufen ward.

Herr Friedrich Haase ist aus dem Seebade Ostende wieder hier in Frankfurt eingetroffen. Der Künstler ist durch die Kur, die er seiner Gesundheit nach den vielen Winterstrapatzen wohl schuldig war, augenscheinlich gestärkt und gekräftigt worden und wird dem Vernehmen nach bereits nächsten Sonntag in „Yelva" als Fürst Tscherikoff auftreten. Nicht unerwähnt mag es bleiben, daß sich der Generaldirector des kaiserl. Hofburgtheaters in Wien, Herr Dr. Laube, in Person hier befand, um Herrn Haase wiederholt ein äußerst glänzendes Engagement für das seit Davison's Abgang noch immer verwaist'te Rollenfach zu offeriren. Wir hören, daß ihm von dieser Seite die exceptionelle Gage von 7500 fl. geboten wurde, ein Gehalt, das indessen immer noch nicht die Höhe seines hiesigen Einkommens erreicht, wenn man berücksichtigt, daß dem Künstler hier ein ganzes Vierteljahr Urlaub zur Verwerthung bleibt. — Möchte diese für unser Theater brennende Frage doch möglichst bald zum Vortheile des Institutes erledigt werden.

3.

Mannichfaltiges.

In dem neuesten Hefte seines „Cours Familier" bringt Lamartine eine Charakteristik Alfred de Musset's. Er sucht in derselben nachzuweisen, daß sich dieser hauptsächlich nach Byron und Heine gebildet, und führt bei dieser Gelegenheit seinem Publikum den deutschen Dichter auf folgende Weise vor: „Ich habe die Gedichte und die prosaischen

Musik, Gesang u. ab. gehören. Solche Anstalten sind Hamburg, Köln, Danzig, Bremen, Leipzig, Frankfurt a. M., Stuttgart, Dresden, Berlin, Wien, Prag, Budapest, Amsterdam, Brüssel, Paris, Mailand, Florenz, Rom, Neapel, Madrid, Lissabon, London, Edinburgh, Dublin, Petersburg, Moskau, Warschau, Stockholm, Kopenhagen, Christiania, Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien, Kairo, Algier, Tunis, Tripolis, Bombay, Kalkutta, Madras, Ceylon, Singapore, Batavia, Sydney, Melbourne, Adelaide, Auckland, Wellington, Valparaiso, Montevideo, Buenos-Ayres, Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco, Para, Mexiko, Havana, Kingston, Port-au-Prince, Caracas, Cumana, Cartagena, Panama, Guayaquil, Lima, Callao, Arica, Iquique, Antofagasta, Coquimbo, Valparaiso, Talcahuano, Valdivia, Corral, Ancud, Punta Arenas, Port Stanley, Falklandsinseln, Kapstadt, Port Elizabeth, East London, Durban, Lourenzo Marques, Mauritius, Reunion, Madagaskar, Sansibar, Aden, Mokka, Hodeida, Massaua, Suakin, Port Said, Jaffa, Beirut, Tripolis, Tunis, Algier, Oran, Gibraltar, Malta, Korfu, Athen, Patras, Triest, Fiume, Venedig, Ancona, Civitavecchia, Livorno, Genua, Nizza, Marseille, Toulon, Cette, Barcelona, Valencia, Malaga, Cadix, Lissabon, Porto, Vigo, Coruña, Santander, Bilbao, Bordeaux, La Rochelle, Nantes, St. Nazaire, Cherbourg, Le Havre, Dieppe, Boulogne, Calais, Ostende, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Helder, Harlingen, Delfzyl, Emden, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg, Kiel, Travemünde, Lübeck, Rostock, Stralsund, Swinemünde, Stettin, Pillau, Memel, Libau, Windau, Reval, Helsingfors, Abo, Stockholm, Gothenburg, Christiania, Kopenhagen, Helsingör, Aalborg, Esbjerg, Hvide Sande, Thorshavn, Reykjavik, Stornoway, Aberdeen, Dundee, Edinburgh, Leith, Hull, Grimsby, Yarmouth, Harwich, Ramsgate, Dover, Folkestone, Brighton, Portsmouth, Southampton, Weymouth, Plymouth, Falmouth, Penzance, Swansea, Cardiff, Bristol, Liverpool, Holyhead, Belfast, Dublin, Queenstown, Limerick, Galway, Sligo, Londonderry, Belfast, Glasgow, Greenock, Oban, Fort William, Inverness, Wick, Thurso, Stromness, Kirkwall, Lerwick, Fair Isle, Faroer, Island, Grönland, Labrador, Neufundland, Halifax, Neuschottland, Quebec, Montreal, Toronto, Kingston, Ottawa, Detroit, Chicago, Milwaukee, Minneapolis, Duluth, Winnipeg, Port Arthur, Sault Ste. Marie, Buffalo, Cleveland, Sandusky, Toledo, Detroit, Port Huron, Sarnia, Goderich, Collingwood, Owen Sound, Parry Sound, Sault Ste. Marie, Port Arthur, Winnipeg, Duluth, Minneapolis, Milwaukee, Chicago, Detroit

Eine Spazierfahrt der Sultaninnen. Die Gemahlinnen des Padischah machten vor Kurzem einen Ausflug und besahen die bereits weit vorgeschrittenen Arbeiten in dem kleinen Park von Flamur bei Konstantinopel, wo man seit mehreren Jahren an einem allerliebsten Kiosk für den Sultan baut. Ein Berichterstatter schildert diese Promenade: Sie waren in sechs glänzenden Karossen erschienen, eine jede Kadine in besonderem Wagen und darin umgeben von ihren Hofdamen. Ich sah sie aussteigen. Sie waren äußerst dünn verschleiert, und da der Boden von dem kurz zuvor gefallenen Regen noch ziemlich aufgeweicht war, traten sie mit ihren Pantoffelschuhen in elegante Pantinen, die hier im allgemeinen Gebrauch sind. Für Ihre Leserinnen bemerke ich, daß der Wagen, in dem die erste Kadine saß, von gelber Farbe war, reich mit vergoldeten Bronceziertathen bedeckt. Er war ganz geschlossen. Hinten, nämlich da, wo sonst ein Lakai aufzustehen oder der Koffer aufgeschnallt zu sein pflegt, befand sich eine in Gold gebundene Schreibmappe an brocatenen Bändern aufgehangen. Nur zwei Pferde zogen den Wagen und als er anhielt und zwei Wächter hervorsprangen, um den Schlag zu öffnen, zeigte sich ein sehr jugendliches Gesicht hinter den Spiegelscheiben. Die Dame war nicht sehr behend beim Aussteigen sondern gefiel sich in der Würde der Langsamkeit. Sie trug einen Mantel von himmelblauem Atlas und einen durchsichtigen, aus einer Art Seidengaze bestehenden Schleier. Nach ihr stiegen noch zwei oder drei andere Damen aus, die übrigens von den Schwarzen mit derselben Sorgfalt behandelt wurden. Ein zweiter Wagen war braunroth, ein dritter blau u. s. w. Man trug Polsterkissen voran, damit die Damen auf der Steintreppe des Kiosk Platz nehmen konnten. Alsbald kam eine musicirende Zigeunerbande heran und ließ ihre Becken und Tambourins erklingen, welchem ohrenzerreißenden Concert von dem hohen Publikum mit einer gewissen Gravität Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Hernach stieg man wieder in die Wagen ein; die Kutscher trieben die Pferde an, und diese setzten sich, den Bergweg hinan, in einen kurzen Galopp. Voran und zu beiden Schlägen jedes Wagens liefen die Diener mit sichtlicher Anstrengung, indeß der Kißlar Aga (zu deutsch der Aga der Mädchen) dem Zuge weit voraus, und von einem Schwarm von Eunuchen umgeben, den Weg zu recognosciren schien.

Mit vielem Erfolge ist man auf der Sternwarte zu Rom unter der Leitung des Directors P. Secchi bemüht, photographische Darstellungen einzelner Landschaften des Mondes auf Papier in großem Maßstabe zu liefern. Man hat zwar seit längerer Zeit Daguerreotypen der Mondfläche, namentlich in England, angefertigt, allein von viel mehr Interesse sind die Photographien des Mondes der römischen Sternwarte, weil sich in Rom zur Ausführung solcher Bilder zweierlei bietet: ein heiterer, klarer, wenig getrübter Himmel und ein ausgezeichnetes Instrument.

Man schreibt von der hessischen Bergstraße: Die Trauben hingen hier schon am 5. d. Mts. abwärts. Wenn sie um Jacobi abwärts hängen, so gilt in unserer Gegend ihre Entwicklung für eine normale. Sie haben also einen Vorsprung von vollen drei Wochen, was ein günstiges Prognostikon für die zu hoffende Qualität des diesjährigen Weines ist. Nicht minder hoffnungsvoll sind die Aussichten auf eine bedeutende Quantität, denn die Trauben sind fortwährend vollkommen, groß und schön, und sie nehmen ungestört in ihrem Wachsthum zu.

Nach 26jähriger Verbannung kehrte vor Kurzem Oberst von Borzeniki in Folge der kaiserlichen Amnestie nach Warschau zu seiner dort lebenden Familie zurück. Abends 11 Uhr angekommen, verlebte er noch einige glückliche Stunden im Kreise seiner Familie, ohne zu ahnen, daß es auch die letzten hienieden sein würden. Von der freudigen Aufregung des Wiedersehens überwältigt, verschied er noch in derselben Nacht, ohne daß Jemand vor dem nächsten Morgen eine Ahnung davon hatte.

In Vorarlberg „Neues" 3 Nrn. Tag um Tag. Neue Gesetze und Verordnungen: Gesetz betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 19, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 20, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 21, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 22, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 23, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 24, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 25, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 26, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 27, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 28, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 29, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 30, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 31, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 32, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 33, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 34, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 35, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 36, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 37, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 38, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 39, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 40, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 41, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 42, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 43, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 44, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 45, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 46, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 47, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 48, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 49, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 50, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 51, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 52, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 53, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 54, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 55, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 56, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 57, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 58, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 59, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 60, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 61, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 62, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 63, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 64, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 65, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 66, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 67, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 68, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 69, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 70, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 71, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 72, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 73, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 74, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 75, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 76, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 77, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 78, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 79, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 80, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 81, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 82, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 83, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 84, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 85, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 86, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 87, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 88, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 89, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 90, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 91, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 92, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 93, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 94, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 95, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 96, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 97, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 98, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 99, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 100, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 101, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 102, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 103, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 104, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 105, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 106, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 107, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 108, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 109, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 110, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 111, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 112, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 113, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 114, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 115, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 116, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 117, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 118, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 119, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 120, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 121, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 122, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 123, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 124, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 125, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 126, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 127, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 128, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 129, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 130, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 131, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 132, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 133, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 134, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 135, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 136, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 137, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 138, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 139, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 140, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 141, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 142, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 143, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 144, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 145, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 146, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 147, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 148, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 149, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 150, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 151, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 152, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 153, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 154, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 155, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 156, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 157, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 158, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 159, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 160, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 161, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 162, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 163, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 164, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 165, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 166, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 167, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 168, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 169, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 170, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 171, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 172, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 173, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 174, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 175, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 176, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 177, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 178, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 179, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 180, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 181, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 182, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 183, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 184, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 185, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 186, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 187, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 188, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 189, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 190, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 191, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 192, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 193, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 194, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 195, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 196, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 197, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 198, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 199, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 200, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 201, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 202, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 203, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 204, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 205, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 206, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 207, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 208, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 209, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 210, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 211, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 212, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 213, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 214, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 215, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, LGBl. Nr. 216, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 17. Juli 1873, LGBl. Nr. 18, betr. die Einhebung von Zuschlägen zu den direkten Steuern, L

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 89. Sonntag, den 2. August 1857.

Die Weide.

(Aus dem „Sonntagsblatt".)

Der weise Plato ging einmal
In einem großen Wiesenthal
Wohl unter allerlei Disputiren
Mit einem jungen Schüler spazieren.
Sie kamen zu einer Rindviehheerde,
Die, mit der Nase tief an der Erde,
Dort an dem schlechten, verschlemmten Gras
Mit vieler Mühe satt sich fraß.

Verwundert blieb der Knabe stehn:
Sieh, Meister, da drüben die Trift, wie schön,
Und hier das Futter, schlecht und morastig,
Und doch verschlingt das Vieh es hastig.
Siehts denn nicht drüben auf weiter Flur
Die üppigste, kräuterreichste Natur?
Was geht es denn nicht zum Bessren fort?
Was bleibt es gebannt an diesem Ort?

Mein Sohn, sprach Plato, sieh den Grund
Dort in dem schwarzen Hirtenhund.
Der will es nun einmal durchaus nicht leiden,
Daß diese Thiere wo anders weiden.
Kaum wendet sich nur eins von der Stelle,
Da macht der Schwarze ein geifernd Gebelle,
Fährt schnaubend an das vermessene Thier,
Und dieß, als wollt' es versinken schier,
Demüthig den Kopf bis zum Boden gebeugt,
Macht Reverenz, kehrt um und schweigt.

Der Knabe schüttelt den Kopf und spricht:
Kann denn aus dieser Heerde nicht
Das schwächste Thier nach Lust und Belieben
Zehn solcher Kläffer bei Seite schieben?
Löf' mir das Räthsel, du weiser Mann:
Weßwegen dulden sie Acht und Bann?

Ich will dirs sagen, mein liebes Kind:
Deswegen, weil sie Ochsen sind.

Friedrich Albrecht in Ulm.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 1. August. Der Prinz Adalbert von Preußen hat seine Badekur in Homburg vollendet und ist dieser Tage von dort wieder abgereist.

Die Canzlei der Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Bundestagsgesandtschaft befindet sich nun in der Brauhausgasse.

Die „B. B.-Ztg." will wissen, es seien specielle Instructionen an den bleibenden Bundestags-Ausschuß erlassen worden, bevor sich der Bundestag vertagte. In Folge dessen sei derselbe angewiesen, unter bestimmten, näher bezeichneten Eventualitäten, welche die deutsch dänische Frage betreffen sollten, und worunter auch eine ungebührliche Verzögerung des Zusammentrittes der holsteinischen Provinzial-Ständeversammlung und der lauenburgischen Ritter- und Landschaft subsumirt worden, sofort die erforderlichen Schritte zur schleunigen Einberufung der Bundestags-Gesandten zu thun. (?)

Die in Kassel zusammengetretene, von den Abgeordneten der vier freien Städte gebildete Conferenz hat ihre Geschäfte erledigt. Gegenstand der Berathung war ausschließlich die Geschäftserweiterung des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts in Lübeck, das künftighin auch die Instanz für Cassationsgesuche bilden soll. Für den Fall der Uebertragung dieser neuen Geschäfte hat das Oberappellationsgericht auf entsprechende Vermehrung des Beamtenpersonals angetragen. Die Entscheidung dieser Frage ist jedoch von der Conferenz noch nicht erfolgt, wenigstens verlautet von einer solchen bis jetzt noch nicht das Geringste.

Am Montag den 3. d. wird die Großfürstin von Rußland, Schwester des Kaisers Alexander, Herzogin von Leuchtenberg, hier ankommen, im Gasthause zum „Russischen Hof" absteigen und etliche Tage hier verweilen.

Wegen des Aufenthaltes des Fürsten Pückler-Muskau ist nachzutragen, daß man einer neuen Auflage seiner geistreichen „Briefe eines Verstorbenen" entgegensieht. Das berittene Gefolge des Fürsten zieht die Augen des Publikums hauptsächlich durch mehrere ächt arabische Vollbluthengste auf sich, welche derselbe seiner Zeit von dem Vicekönig von Egypten zum Geschenk erhalten.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die von einem schon oft wegen Diebstahls bestraften Steinmetzgesellen gegen das erstinstanzliche Urtheil, welches wegen im mehrfachen Rückfall verübter Entwendung eines eisernen Werkzeuges, 18—24 kr. werth, auf ein Jahr geschärftes Correctionshaus lautet, eingelegte Berufung wurde von dem Gerichtshof nach dem Antrag des Oberstaatsanwalts verworfen. — Das Zuchtpolizeigericht hatte eine Anklage wegen Diebstahls gegen einen Kellner von Rödelheim, der bei Verübung der That ein Messer bei sich getragen haben soll, an den Untersuchungsrichter, der aber bei dem Mangel neuer Thatbestände sich zu keiner Modifizirung seines Verfahrens veranlaßt fand, zurückverwiesen. Das Appellationsgericht verweist, unter der Annahme, daß kein Beweis vorliege, wornach der Beschuldigte das Messer, um davon Gebrauch zu machen, bei sich getragen, die Sache an das Zuchtpolizeigericht. — Ein früherer Zapfjunge im „Taunus" hatte gegen das ihn zu 4 Monate Correctionshaus verurtheilende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts Appellation eingelegt. Er ist beschuldigt, mittelst falscher Schlüssel sich aus dem Keller verschiedene Flaschen Wein, so wie aus einem Schränkchen Wurst angeeignet zu haben. Der Vertheidiger Hr. Dr. Bernhard, unterzieht die Entscheidungsmotive des Zuchtpolizeigerichts einer eindringenden Kritik und beantragt unter Geltendmachung aller Entlastungsmomente einen Verweis, ev. eine geringe Gefängnißstrafe. Der Oberstaatsanwalt, der den Appellanten für den Haupturheber der im Taunus im Dienstverhältniß und in Gemeinschaft verübten Diebstähle, erklärt, trägt auf Verwerfung der erhobenen Berufung an, was der Gerichtshof bestätigte. — Die Berufung einer durch zuchtpolizeiliches Urtheil wegen gewaltsamen Widerstandes gegen obrigkeitliche Diener und verbotener Rückkehr in ein Jahr geschärftes Correctionshaus verurtheilten, schon häufig bestraften Gaunerin von Krombach, vertheidigt durch Herrn Dr. jur. von Schweitzer, wird verworfen. Ein fünfter Fall kam aus Sittlichkeitsrücksichten bei geschlossenen Thüren zu Verhandlung.

Am 15. September wird das Schwurgericht wiederum seine Sitzungen eröffnen. Fünf Fälle kommen zur Verhandlung, keine schweren Körperverletzungen, sondern schwere Diebstähle mit Einbruch ꝛc.

Am Abend des 25. d. M. wurde der am 21. d. M. auf dem Transport in das Zuchthaus entsprungene Jacob Siebert von Jesberg, zu Homburg, wo er einen Diebstahl mittelst Einbruchs versuchte, verhaftet.

Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Kissingen hatte, wie wir aus uns desfalls mitgetheilten Briefen erfahren, die hiesige Firma Lorié & Sauer die Ehre, an Se. Majestät und dessen höhere Umgebung bedeutende Quantums in exclusive feinen ächten Havannah-Cigarren zu liefern.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf eine Reihe von Kopien berühmter Meisterwerke, welche seit einigen Tagen im großen Saale des Kunstvereins zur Schau gestellt sind. Eduard Jhlée (aus Kassel), der längere Zeit in unserer Stadt lebte, hat dieselben aus Rom eingesandt; durch seine treffliche Nachbildung von Titian's l'amore sacro e profano kennen wir ihn bereits als ausgezeichneten Kopisten. Die Gemälde, von welchen er uns jetzt Kopien geliefert, sind folgende: Raphael's Violinspieler, im Palast Sciarra zum Rom. 1518 gemalt; die Galatea, in der Farnesina, welche der göttliche Meister um 1514 malte; das Bildniß einer vornehmen Venetianerin von Titian. Ferner zwei der bekanntesten Werke des Guido Reni: Phöbus und die Horen, im Palast Rospigliosi, sowie die Fortuna. — Unter den Originalzeichnungen älterer Meister, die gegenwärtig ausgestellt sind, befinden sich auch zwei Thierstücke von Johann Heinrich Roos, einem der ausgezeichnetsten Thiermaler seiner Zeit (1631—1685), der hier in Frankfurt lebte und starb. — Von Peter Becker, einem hiesigen Künstler, sehen wir zwei Rheinlandschaften, welche uns durch ihre liebevolle und fleißige Ausführung fesseln. Auf der einen zeigt sich das Kloster Bornhofen, über dem sich die Burgen Liebenstein und Sterrenberg erheben; auf der anderen St. Goar und die Feste Rheinfels nebst dem gegenüberliegenden St. Goarshausen. Ein anderer Frankfurter Maler, A. Humbert, hat ein niedliches und pikantes Bildchen geliefert, drei reizende junge Dämchen in eleganter Sommertoilette, die sich auf einem schattigen Platze im Garten niedergelassen haben, wo sie die heißen Stunden verbringen.

Die hiesigen Häuser und Handelsleute, nämlich die Herren Philipp Donner, Johann Goll & Söhne, Grunelius & Co., Julius Löwengard, J. Maggi-Minoprio, C. F. Pfeffel, Gebrüder Reiß, M. A. v. Rothschild & Söhne, C. Schlamp, Ph. Nic. Schmidt haben eine Rückversicherungs-Gesellschaft unter der Firma: „Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft" gegründet, deren Zweck ist, Rückversicherung in allen Zweigen des Versicherungswesens zu gewähren. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt sechs Millionen Gulden und die von Hohem Senate hiesiger freien Stadt erforderliche Concession ist bereits erfolgt. Die Statuten der Gesellschaft sind im Druck und sollen dieser Tage der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Nach dem hier erscheinenden Arbeitgeber von Mar Wirth hat eine der größten Zündholzfabriken in unserer Nachbarschaft in Verbindung mit dem Chemiker Dr. Julius Löwe dahier den Versuch gemacht, den Phosphor bei der Fabrikation von Zündwaaren gänzlich zu entfernen. Die Erfindung wird vorläufig noch geheim gehalten, ist jedoch schon patentirt und der Fabrik Hochstätter und Comp. von vielen Staaten die Zusicherung ertheilt worden, daß von der Zeit an, in welcher die Industrie den Consum mit der neuen Waare versorgen werde, Maßregeln gegen den ferneren Gebrauch der Phosphorhölzer getroffen werden sollen. — In Anbetracht der vielen Unglücksfälle, die durch den unvorsichtigen oder verbrecherischen Gebrauch der Phosphorzündwaaren entstehen, wäre es höchst wünschenswerth, wenn sich diese neue Erfindung bewährte.

Nicht 140 Ohm Wasser liefert die neue Wasserleitung per Stunde, sondern die Weite der Röhren, welche auf die Reichhaltigkeit und Ergiebigkeit der Quellen berechnet ist, wird in einer Stunde 5000 Ohm Trinkwasser nach der Stadt bringen. Die Geschicklichkeit und Ausdauer, mit welcher die hiesigen Pumpenmacher Liebtreu und Fried die ganze Leitung der Röhren vollendet haben, macht denselben alle Ehre.

Am 24. August trifft der hochwürdigste Herr Bischof Blum von Limburg hier ein, um in der Domkirche das Sakrament der Firmung vorzunehmen.

Das von den hiesigen Männergesangvereinen „Arion" und „Teutonia" für die schleswig-holsteinischen Beamten in der Neuen Anlage gegebene Concert ergab eine Einnahme von 699 fl. 15 kr., und bleibt nach Abzug der 109 fl. 27 kr. betragenden Kosten ein Ueberschuß von 589 fl. 48 kr. Dieser bei dem geringen Eintrittspreis bedeutende Ertrag des Concerts liefert sowohl einen neuen Beweis für die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung an dem Schicksal der Schleswig-Holsteiner, als für die Achtung, welche die beiden Vereine für ihre Leistungen bei dem größten Theil des Publikums genießen.

Zu den Localitäten, welche die hier anwesenden Reisenden ganz besonders gerne besuchen, gehören auch die Stadtthürme, und namentlich der sehr bequem zu besteigende St. Catharinenthurm, auf dessen oberen Balcon und Observatorium die angebrachten Fernröhre eine weite Umsicht und namentlich einen herrlichen Blick in das nahe Taunusgebirge gewähren.

Seit mehreren Tagen sieht man häufig Truppenabtheilungen der hiesigen Bundesgarnison die Hanauer Landstraße entlang marschiren, und haben wir in Erfahrung gebracht, daß in diesem Jahre, gleichwie in früheren am Rebstock, so diesmal an den Röderhöfen ein großes Brachfeld auf einige Monate gemiethet worden ist, damit die hier in Garnison liegenden Truppen größere Uebungen daselbst abhalten können. Ueberhaupt dürfte man bald darauf bedacht sein, einen geeigneten ständigen Exercierplatz zu acquiriren, da der durch die Hafenbauten täglich kleiner werdende Exercierplatz am Grindbrunnen schon jetzt den erforderlichen Raum nicht mehr zu bieten vermag.

Das jüngst in Königstein arrangirte und von Künstlern und Dilettanten aus Frankfurt und Wiesbaden freundlichst unterstützte Concert zum Besten der Armen brachte 170 fl. ein.

Die Main-Neckar-Bahn ertrug im Jahre 1854: 844,460 fl.; im Jahre 1855: 915,255 fl. und im Jahre 1856: 994,416 fl.

Die Gartenbaugesellschaft Flora, deren letzte Blumenausstellung bei uns noch im besten Andenken steht, ist immer thätig, immer bemüht, vorwärts zu schreiten. So hat sie seit Kurzem beschlossen, am ersten Donnerstag eines jeden Monats in dem Versammlungslokale des Vereins selbst Ausstellungen zu halten, wobei auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet sein soll. Bereits haben einige solche Ausstellungen stattgefunden, die mit herrlichen Gemüsen, Früchten, Blumen ꝛc. beschickt waren. Wer also Liebhaberei hieran hat, suche sich durch ein Mitglied dieses Vereins einführen zu lassen.

Nächsten Dienstag den 4. August wird der berühmte Violincellist Bottesini, den Vieuxtemps den Paganini des Contrebasses nennt, im Vereine mit Madame Fiorentini von der italienischen Oper zu Paris, Herrn Orlandi von der Scala zu Mailand und dem Pianisten Jaell ein Concert im Kursaale zu Homburg veranstalten, worauf wir die Kunstfreunde aufmerksam machen.

Da die erste Abendunterhaltung im Monsheimer'schen Garten, die zu einem milden Zwecke bestimmt war, ohne Verschulden des Comités gestört wurde, indem die Musik nicht erschienen war und ihre Zusage nicht gehalten hatte, so hat das Comité beschlossen, Sonntag den 2. August eine zweite ebenso gewählte Abendunterhaltung in demselben Lokale zu veranstalten, worauf wir hiermit aufmerksam machen, da das Repertoir der aufzuführenden Piecen reichhaltig sein soll.

Dieser Tage war ein Mann hier, der sich Almosen erbat, um nach Berlin reisen zu können, wo er zur Wiedererlangung zweier ihm entführter Töchter Schritte thun will.

Seit einigen Tagen bemerkt man viele Zigeuner, die durch unsere Stadt ziehen.

Künftigen Mittwoch findet das große humoriſtiſche Feuerwerk des Pyrotechnikers Vidacoviſch, eines Meiſters in ſeinem Fache, auf der Mainluſt ſtatt, deſſen wir bereits in dieſen Blättern erwähnten. Anſtatt der Schwärmer werden alle Pot-à-feus nur Confituren, Liebesgedichte und Lotterieloose in die Luft ſchleudern. Hampelmann und Bürgerkapitän, Millerche und Schutzwächter u. ſ. w. u. ſ. w. werden ſich produciren, und wird ſogar ein feuriger Seiltänzer auf dem Seile tanzen. Wir machen das Publikum nochmals auf dieſe Luſtbarkeit aufmerkſam. Ein humoriſtiſches Programm wird das Nähere beſagen.

Dieſer Tage entzündete ſich auf einem der hieſigen Bahnhöfe ein Wagen, der ſogenannte „geöhlte Wolle" enthielt, welche gewöhnlich auf den Eiſenbahnen zur Spedition nicht angenommen wird, die aber durch falſch angegebene Deklaration Aufnahme gefunden. Glücklicherweiſe wurde das Feuer durch die Vorſorge der Bahnverwaltung noch entdeckt, ehe weiterer Schaden entſtand.

Ein junger in einem hieſigen Bureau arbeitender Mann wollte dieſer Tage ſeine Büchſe bei einem Büchſenmacher repariren laſſen, wurde aber bei dieſer Gelegenheit verhaftet und in's Gefängniß gebracht. Es ſtellte ſich heraus, daß eine Büchſe mit dem nämlichen Fabrikzeichen als die Büchſe des jungen Mannes trug, als geſtohlen angezeigt war, was zu dem Verdachte Veranlaſſung gab, es ſei dies die geſtohlene Büchſe. Der ſehr achtbare junge Mann, der ſich zu legitimiren wußte, wurde ſofort in Freiheit geſetzt und ihm ſeine Büchſe, die ihm ſo viel Unangenehmes bereitet, wieder zugeſtellt.

Dieſer Tage wurde in der Behauſung einer Pfänderſammlerin in der Kerbengaſſe mittelſt Einbruchs eine Summe Papiergeldes, eine ſilberne Uhr und mehrere andere Werthgegenſtände entwendet. Der That verdächtig iſt ein Arbeiter einer hieſigen Kartenfabrik eingezogen worden. □

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Die zur Zeit hier tagende Zollconferenz hat ihre Berathungen, welche ſeit dem 14. Juli zur Einholung der erforderlichen Inſtructionen ausgeſetzt waren, am 27. v. M. wieder aufgenommen.

Wie man gegenwärtig wiſſen will, würde der bisherige diesſeitige Geſandte am Petersburger Hofe, Baron v. Werther, unter den vielen Bewerbern um den Geſandtſchaftspoſten in Wien dennoch derjenige ſein, welcher ſchließlich mit dieſem wichtigen Poſten betraut werden dürfte.

Der Kaiſer von Rußland hat am 29. Juli ſeine Rückreiſe nach St. Petersburg angetreten.

* **Wien.** Die Nachricht beſtätigt ſich, daß die Verlobung des Kronprinzen von Neapel mit einer der jüngern Schweſtern der Kaiſerin von Oeſterreich ſtattgefunden habe.

Nach den bisher getroffenen Dispoſitionen wird der Kaiſer von Oeſterreich ſeine Reiſe nach Ungarn am 8. Auguſt wieder antreten.

* **Gotha.** In der hieſigen Freimaurerloge wird am 9. Auguſt eine große Feſtlichkeit ſtattfinden, da unſer Herzog die Stelle des Meiſters vom Stuhle übernehmen wird. Zu dieſer Feſtlichkeit ſind bereits eine große Menge der Mitglieder des Ordens aus allen Theilen Deutſchlands angemeldet.

* **Paris.** Die franzöſiſche Regierung ſoll ihrem Geſandten in Conſtantinopel die Weiſung überſchickt haben, gegen die am 19. in der Moldau ſtattgehabten Wahlen zu proteſtiren und deren Annulirung zu beantragen; zugleich ſoll Herr v. Thouvenel auf Unterſuchung bezüglich verſchiedener gegen Herrn Vogorides vorgebrachter Beſchuldigungen und wenn dieſelben als begründet befunden würden, auf die Abſetzung des Kaimakams dringen. — Der Kaiſer iſt am 30. Juli von Plombieres hier angekommen,

* **London.** Von hier wird den Pays geschrieben, daß nicht allein die Brigade Garett, welche nach China bestimmt war, nach Kalkutta dirigirt, sondern auch ein Theil der Brigade von Staubenzee nach Bombay beordert worden ist. Demzufolge wurden am 27. Juli auf 3 Dampfern das 5. und 23. Füsilier- und das 90. Infanterie-Regiment, 3 Bataillone Secartillerie und Kriegsmaterial nach Indien eingeschifft. Alle diese Truppen waren ursprünglich für China bestimmt.

* **Petersburg.** Die Cholera ist im Zunehmen begriffen; am 22. Juli waren 185 Kranke in Behandlung; es erkrankten 22 Personen, starben 6 und genasen 5.

* **Bern.** Wie hier verlautet, soll der Bundesrath beschlossen haben, Herrn Barmann in Paris zur Eingabe seiner Demission zu bewegen und Herrn Dr. Kern an seine Stelle zu ernennen. Dr. Kern soll sich zur Annahme bereit erklärt haben. An Stelle Franzini's ist Herr Pioda aus Tessin in den Bundesrath gewählt worden.

* **Verona.** Der Feldmarschall Graf Radetzky ist soweit hergestellt, daß er beschlossen hat, am 30. Juli nach Mailand überzusiedeln.

* **Newyork.** Der „New-York Herald" bringt Nachrichten aus Washington, nach denen eine befriedigende Beilegung der Streitigkeiten mit Neugranada wahrscheinlich ist. Der General Herran, der Vertreter Neugranadas, soll zu diesem Zwecke von dem neuen Präsidenten dem General Ospima, Instructionen erhalten haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Professor Tycho Mommsen in Oldenburg — nicht der Geschichtschreiber Roms — hat nach einem Züricher Cremplar, das sich früher im Besitze des Dichters Usteri („Freut euch des Lebens") befand, eine alte englische Novelle herausgegeben, welche Bruchstücke aus Shakespeare's „Perikles" in Prosa aufgelöst enthält, die darauf schließen lassen, daß wir das Shakespear'sche Stück nur in einer unvollkommenen Bearbeitung besitzen.

Der schwedische Schriftsteller C. W. Bergmann ist, erst 37 Jahre alt, auf Ramlöse an einer Brustkrankheit gestorben. Er war der Herausgeber und Bearbeiter der Schinkel'schen Memoiren aus Schwedens neuerer Geschichte, zu deren Vollendung noch 3 Bände mit Actenstücken fehlen. Die Schinkel-Bergman'schen Memoiren erregten während des letzten Krieges (1853 bis 1856) ungemeines Aufsehen, indem sie Karls XII. Johann Stellung zu einer- und den Alliirten, sowie Dänemark andererseits in ein bisher noch unbekanntes Licht setzten und über die Aufgebung Finnlands, trotz wiederholter Mahnungen und Gelegenheiten, es wieder zu erobern, sowie über die Vereinigung Norwegens mit Schweden sehr anziehende und durchaus neue Details brachten.

Frau Birch-Pfeiffer befindet sich in diesem Augenblick in Wiesbaden, wo sie gegen ein nervöses Leiden des rechten Auges das Bad mit günstigem Erfolge gebraucht und daneben an einem neuen volksthümlichen Stück „à la Grille" arbeitet.

Aus Spanien wird statt der Tänzerinnen auch einmal eine berühmte Schauspielerin die Pyrenäen überschreiten und zunächst in Paris ihr Glück versuchen; die Mimin nennt sich Sennora Theodora.

Die alte lyrische Oper die „Schweizerfamilie", die in ihrer einfachen, anspruchslosen, reizenden Musik stets anzieht und fesselt und wie ein milder, sonniger Frühlingstag in die Seele dringt, hat auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlt. Besonders Herr Dettmer als Richard Boll gab ein schönes Seelenbild des biedern Landmannes. Herr Baumann darf den Jacob Friburg zu seinen besten Rollen zählen, die schöne Romanze im zweiten Acte sang er meisterhaft. Herr Stotz wirkte durch seinen drastischen Humor und seine ächte Komik. Die Herren Pichler (Graf), Leser (Durmann) und Fräulein Halbreiter (Gertrude) leisteten ebenfalls sehr Ehrendes. Fräulein Margaretha Zirndorfer sang die Rolle der Emmeline. Z.

Mannichfaltiges.

Vom Neckar wird berichtet: Die älteſten Leute erinnern ſich nicht, daß das Neckarbett ſo ſeicht war wie in dieſem Jahre. Die meiſten Bäche, welche einmünden, ſind gegenwärtig ſo unbedeutend, daß viele Müller gar nicht mehr mahlen können und mit den Landwirthen in Streit gerathen, welche das wenige vorhandene Waſſer auf ihre Wieſen lenken, um doch noch eine kleine Ernte zu machen. Auch die Neckardampfſchifffahrt iſt ſeit einigen Tagen eingeſtellt, nachdem faſt täglich die Schiffe aufgefahren ſind und hierdurch der Geſellſchaft ſolche Verluſte drohten, die durch eine ſtarke Frequenz nicht ausgeglichen werden konnten. Da es jetzt in dem Neckarthale von Touriſten wimmelt, ſo iſt es ſchade, daß die Dampfſchiffe nicht mehr benutzt werden können.

Ein Schickſalsſchlag, der eine allgemein hochgeachtete Familie betroffen, erregt in Stuttgart und in der ganzen Umgegend die höchſte Theilnahme. Seit mehreren Monaten wurde ein Sohn des Profeſſors Fichte in Tübingen, der ſich als Kaufmann in Amerika befand, bei den Seinigen vergeblich zurückerwartet und eben ſo wenig lief eine ſein Ausbleiben erklärende Nachricht ein. Vor einigen Wochen endlich berichteten die hier eingehenden deutſch-amerikaniſchen Blätter, daß derſelbe auf dem Wege von der Stadt Newyork nach dem Hafen beraubt und ermordet worden ſei. Da auch ſeitdem nichts Weiteres in Erfahrung zu bringen geweſen iſt, bleibt über das tragiſche Ende des jungen Mannes kaum ein Zweifel übrig.

In Antwerpen entdeckte man beim Niederreißen eines Hauſes auf dem Platze Meir eine Menge alten Silberwerks, deſſen Werth man auf 3600 Fr. anſchlägt, und das wahrſcheinlich von der Belagerung Antwerpens im Jahre 1585 herrührt. Ein abgeſagter Feind der todten Hand hat nun berechnet, daß dieſe Summe von 1585 bis 1857 mit Zinſes-Zinſen, zu 5 Prozent, 2,088,300,000 Fr. ergeben haben würden.

Aus Köln wird berichtet: Am Nachmittag des 28. Juli zwiſchen 6 und 7 Uhr, fand in der Nähe von Rodenkirchen ein ſolches Unwetter Statt, daß auf dem Rheine ein Schleppzug in Unordnung gebracht wurde, der Remorqueur „Franz Haniel“ auf den Grund gerieth und ein Kohlenſchiff, „Vulcan Nr. 1“, durch Zuſammenſtoß mit einem andern ſank. Die Hagelſchloſſen ſollen wie Wallnüſſe groß gefallen ſein und dem davon Getroffenen ein Gefühl verurſacht haben, als würde er mit Steinen geworfen. Der Sturm war ſo heftig und mit einem eigenthümlichen ſchwefeligen Geruch verbunden, daß die Menſchen auf dem Felde dem Erſticken nahe gebracht wurden und ſich nur durch Niederwerfen auf die Erde retten konnten. Eine Frau mußte nach Hauſe getragen werden und liegt noch krank. Ein Mann wickelte ſeine Kinder, die ſchon dem Erſticken nahe waren und zuſammen fielen in ſeine Kleider ein; ſie mußten gleich zu Bett gebracht werden und haben es jetzt noch nicht verlaſſen. Ein paar mit Garben beladene Karren, einer mit einem Pferde, der andere mit einer Kuh beſpannt, wurden mit ihrer Beſpannung mehrere Male umgeſchlagen. Von hohen Bäumen wurden ſchwere Aeſte abgebrochen, und in Rodenkirchen ſelber iſt ein ſtarker Weidenbaum vor einem Hauſe abgebrochen und über das Haus geſchleudert worden, ohne es zu berühren. Im Felde ſind die geſchnittenen und aufgehäuften Früchte ſämmtlich durcheinander geworfen und zerſtreut, die ſtehenden vom Hagel und vom Sturm zerſtört, wobei jedoch ſtreifenweiſe die Früchte verſchont blieben.

Als letzte That Bérangers wird erzählt, daß er ſich kurz vor ſeinem Ende noch ſeine Papiere bringen und alle Empfangs-Darlehnsſcheine und ähnliche Actenſtücke, die in großer Anzahl vorhanden waren, verbrennen ließ, um nicht allein die Schulden, ſondern auch die Namen derer, die von ihm Geld oder Geldeswerth empfangen, zu vernichten.

Am 24. Juli hat an der Luthersbuche hinter Altenstein das von dem regierenden Herzoge von Meiningen errichtete Denkmal durch Oberhofprediger Dr. Ackermann aus Meiningen die Weihe erhalten.

Mailand genießt jetzt im Theater Carcano das seltene Schauspiel von zwei Fechtmeisterinnen. Das Schwesterpaar Theresa und Adelaide Colombo produziren sich nämlich in der höheren Fechtkunst mit Degen und Säbel und überraschen sogar die berühmten beschnurrbarteten Maitres d'armes durch ihre ungewöhnliche Gewandtheit.

In Rußland wird die Getreideernte durchschnittlich schlecht ausfallen, was eine Folge der kalten, trockenen Winde im Frühjahr und der anhaltenden Trockenheit des Sommers ist. — Flachs steht dicht, bleibt aber kurz.

Die Liste der aus den früheren 44 Ziehungen noch uneingelösten badischen 35 Gulden-Loose beweist, daß 2400 Gewinne, und darunter ziemlich bedeutende, nicht erhoben sind, z. B. No. 33,885 aus der 16. Ziehung mit 1000 fl., No. 77,940 aus der 17. Ziehung mit 5000 fl., No. 378,153 aus der 29 Ziehung mit 2000 fl., No. 150,136 aus der 43. Ziehung mit 5000 fl., No. 264,138 aus der 43. Ziehung mit 12,000 fl.

In Kissingen war vor Kurzem plötzlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei incognito eingetroffen, und alle Welt lief, ihn zu sehen. Zuletzt ergab sich aus der Kurliste, daß der Angekommene der bayerische Landrichter Napoleon Kaiser war.

Der zu Colmar erscheinende „Glaneur du Haut-Rhin" berichtet von einer Seltenheit, welche am verwichenen Sonntage einer Rebe in einem dortigen Weinberge gebracht wurde, die 163 Trauben trägt. Die Rebe war mit Blumen und Bändern geschmückt, und unter dem Hinzuströmen der Menge umstand das Musikcorps der Pompiers den Weinstock, der ein so beredter Zeuge des Jahres 1857 ist.

Neueste Nachrichten.

* **Stuttgart.** Das Kriegsministerium hat einen für das Land sehr ersprießliche Anordnung getroffen. Um dem Mangel an Arbeitskräften bei gegenwärtiger Ernte thunlichst abzuhelfen, wurden vom 29. Juli bis 22. August von jedem Infanterie-Regiment 80 Mann nach Haus beurlaubt.

* **Karlsruhe.** Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums wird die diesjährige Versammlung der Central-Commission für die Rheinschifffahrt vom 15. August bis Mitte September in Mainz stattfinden.

* **London.** Der Kaiser der Franzosen ist am 5. August zu Portsmouth erwartet. — Die „Morning Post sagt, die Meinung: Rußland sei der Hauptanstifter der indischen Unruhen, gewinne stets mehr Verbreitung.

Räthsel.

Harmlos leb' ich hier auf Erden,
Unentbehrlich bin ich dir.
Aber nimmst das Haupt du mir,
Kann ich dir gefährlich werden.
Noch einmal geköpft bin ich
Von den Kleinen meines Gleichen,
Doch bedeutend sicherlich
Als die Gränze von zwei Reichen.

Auflösung des Räthsels in Nro. 86:
Falsche, Flasche.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 89. 2/8. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 90. Mittwoch, den 5. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 4. August. Die Bundestagssitzungen werden erst im October wieder beginnen. Die meisten Gesandten haben Frankfurt verlassen, nur die Ausschußmitglieder sind hier anwesend.

Se. K. Hoh. Prinz Carl von Bayern ist, von Baden-Baden kommend, im „Englischen Hofe" eingetroffen und wird bis zum Donnerstag in unserer Stadt verweilen. Von anderen bemerkenswerthen Reisenden, die unsere Stadt passirten, nennen wir die Grafen Kisseleff, die russischen Gesandten zu Paris und Rom, die von Kissingen kommend, sich nach Wildbad begeben haben, sowie den griechischen General-Consul zu Wien, Baron Sina.

JJ. k.k. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin (Großfürstin Olga) von Würtemberg mit hohem Gefolge sind von Brückenau hier angekommen, im „Römischen Kaiser" abgestiegen und über Köln nach dem Seebad Scheveningen auf der Taunusbahn weiter gereist.

Der Oberstlieutenant v. Stückradt, bisher Commandeur des hier garnisonirenden 7. königl. preußischen Jägerbataillons, ist zum Chef des Generalstabs des 2. Armee-Corps ernannt worden.

Der hiesige Bürger und Handelsmann Herr Leopold Jacob Goldschmidt ist zum Königl. Würtembergischen Consul bei hiesiger freien Stadt ernannt und in dieser Eigenschaft von Hohem Senat anerkannt worden.

Das K. K. Oesterreichische Handelsministerium hat dem bisherigen K. K. Vicekanzler bei dem K. K. Oesterreichischen Consulat in Constantinopel, Herrn Adolf Ritter von Am Pach auf Grienfelden den Posten eines wirklichen Kanzlers bei hiesigem K. K. General-Consulate übertragen.

Die gesetzgebende Versammlung bewilligte in ihrer jüngsten Sitzung die Summe von 1562 fl. 57 kr. für die Wiederherstellung der Orgel in der Nikolaikirche. — Das Gesetz über die städtische Feuerversicherungsanstalt hat der Senat nach den Beschlüssen der gesetzgebenden Versammlung unbedenklich gefunden, mit Ausnahme des §. 61, welcher eine Revision des Gesetzes nach Ablauf von 5 Jahren anordnet. Der Senat findet eine ausdrückliche Bestimmung der Art nicht zweckmäßig, erklärt sich aber bereit, nach 5 Jahren das Gesetz zur Revision vorzulegen. Die Versammlung beschloß, unter dieser Voraussetzung den §. 61 fallen zu lassen. Ueber zwei weitere Vorlagen des Senats, die Treirung neuer Anlehen zur Deckung von Staatsbedürfnissen und die Regulirung des Finanzhaushalts betreffend, wird eine Commission von sieben Mitgliedern, Bericht erstatten. Die Vorlagen selbst wurden nicht verlesen. Ein anderer, nicht näher bezeichneter Gegenstand wurde in geheimer Sitzung verhandelt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Schriftgießer ist angeklagt, sich bei einer Verhaftung widersetzt und einen Polizeiofficianten thätlich angegriffen zu haben. Er behauptet, damals so betrunken gewesen zu sein, daß er sich der Sache gar nicht mehr erinnere. Es war damals eine Schlägerei in einem Wirthshause zwischen mehreren Betrunkenen gewesen, so daß sogar Blut floß, und bei dieser Gelegenheit ist der Angeschuldigte, als Urheber der Schlägerei bezeichnet, verhaftet worden. Der Officiant erklärt selbst, der Angeschuldigte sei so betrunken gewesen, daß er selbst überzeugt ist, derselbe habe in einem vollkommen unzurechnungsfähigen Zustande gehandelt. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen gegen ihn. Das Gericht zieht sich zurück und erkennt einen gerichtlichen Verweis gegen den Angeschuldigten. — Zweiter Fall. Ein Straßenkehrer ist angeschuldigt, einen Collegen mit dem Besen, den er in der Hand hatte, geschlagen zu haben, so daß er eine Wunde davontrug. Der Beklagte gesteht zu, seinen Collegen geschlagen zu haben, jedoch habe Jener ihn zuerst beleidigt und ihm seine Gebrechen (er ist nämlich buckelig) vorgeworfen. Er behauptet, von demselben „scheeläugiger Kerl", „Buckel", „russischer Spion" ꝛc. genannt worden zu sein. Der Geschlagene erklärt, der Schläger habe immer „gebrummelt" und „gekrätscht", das habe ihn verdroffen und er habe gesagt: „Brummel doch nicht immer so", darauf habe Jener ihn mit dem eisenbeschlagenen Besenstiel auf den Kopf geschlagen, „gerade als wenn ein Drescher drauf losdrischt". Ein Zeuge sagt aus, daß der Geschlagene „Buckelig Maikäwwer" zu dem Schläger gesagt habe, aus den Voracten geht hervor, daß der Beschuldigte schon früher ebenfalls wegen seines Gebrechens geneckt worden ist und damals auch mit dem Besen geschlagen hat. Der Staatsanwalt beantragt 10 Tage Gefängniß gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Gefängnißstrafe von zehn Tagen. — Schließlich kommt eine Privatklage eines Haarschneiders zu Niederrad gegen einen Collegen zur Verhandlung. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Schmid, der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Bardorf vertreten. Der Beklagte wurde, wie behauptet wird, in einer Wirthschaft von einem andern beleidigt und unter dem Ausdruck, „schlechter Hund" unter den Tisch geworfen und ihm die Hosen zerrissen. Herr Dr. Schmidt beantragt den Beleidiger zu einer Correctionshausstrafe von 3 Monaten zu verurtheilen. Es werden viele Zeugen vernommen. Der Schultheiß von Niederrad schildert den Beklagten und Kläger beide als ordentliche Leute und es scheint in der Sache der Kirchweihmittwoch und der deshalb vermehrte Wirthshausbesuch eine gewisse Rolle zu spielen. Das Wort „Schlechter Hund" dessen der Angeschuldigte bezüchtigt ist, sich bedient zu haben, hat Niemand von den Zeugen bis auf einen, der aber wie sich herausstellt, nicht gut hört, und auch auf einem Auge blind scheint, vernommen, sondern man hat nur gesehen, daß derselbe den Kläger, der sich auf dessen Platz gesetzt, davon gewaltsam entfernt hat, sonst steht nichts fest. Der Vertheidiger des Klägers läßt nach Abhör der Zeugen seinen Antrag auf drei Monat Correctionshaus fallen und stellt nur den Antrag auf acht Tage Arrest, wegen thätlicher Ehrenkränkung an öffentlichem Orte, da seine Klage durch die Zeugenaussagen „abgeschwächt" sei. Herr Dr. Bardorf sucht darzuthun, daß nicht allein die Klage „abgeschwächt", sondern ganz nichtig sei. Sein Mandant sei ganz in seinem Rechte gewesen, daß er Jemand, der sich unberechtigt auf seinen Platz gesetzt, davon entfernt habe. Er überläßt es dem Ermessen des Gerichts, die Aussage des tauben und der hörenden Zeugen zu würdigen und trägt auf Freisprechung seines Mandanten an. Das Gericht zieht sich zurück, spricht den Beklagten frei und verurtheilt den Klägrr in die Kosten. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Wir lesen in der „Carlsruher Zeitung“: Bei einem Besuche, den Hr. Chr. Weiß er aus Frankfurt, einer der größten Gutsbesitzer im Thale, mit drei Freunden jüngst in Schapbach machte, kam in einer Gesellschaft, welche durch glücklichen Zufall den Bürgermeister und Mitglieder aus dem Gemeinde- und Schulrathe mit Obgenannten vereinigte, die Theuerungszulage für den Hauptlehrer zur Sprache. Die Frankfurter Herren erboten sich sogleich zu einem namhaften Beitrag nicht nur für das laufende Jahr, sondern für ihre ganze Lebensdauer. Ihrem rühmlichen Beispiele folgten bereitwillig die Schapbacher, so daß bald Einhundert Gulden in gehöriger Form gezeichnet waren, welche der jeweilige Hauptlehrer in Schapach von diesem Tage an jährlich als Besoldungszulage erhalten soll. Dem Unterlehrer waren wenige Tage zuvor 25 fl. als Theuerungszulage aus Gemeindemitteln zugetheilt worden.

Der Stuttgarter Gemeinderath hat nach Einholung eines Gutachtens des Bürgerausschusses dem zu Frankfurt a. M. ansässigen Baron Ludwig v. Wiesenhütten und dessen Gemahlin als Zeichen dankbarer Anerkennung für die von denselben seit langer Zeit hier vielfach geübte Mildthätigkeit, und besonders für die reichlichen Gaben zu Gunsten der Leonhardskirche das Ehrenbürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt verliehen.

Der erfreuliche Andrang der Reisenden ist so stark, daß unsere städtischen Fiaker und Omnibus kaum hinreichen, die Leute von und nach den Gasthöfen zu befördern. Reisende aus Rußland sind in solcher Anzahl bei uns, daß z. B. im Gasthause zum „Pariser Hof“ 75 Zimmer der Nachbarschaft gemiethet werden mußten, um den resp. Gästen ein Unterkommen zu gewähren.“ Von Swinemünde, Stettin, sowie von Hamburg sind neue Reisende angemeldet.

Der gegenwärtig hier anwesende, durch Kunstwerke rühmlichst bekannte Herr Hillel Braverman, dessen Porträts in kleinen hebräischen Schriften eine Art Celebrität erlangt haben, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland für das demselben während seiner jüngsten Anwesenheit in Darmstadt überreichte Porträt des Kaisers in kleiner russischer Schrift, welches die ganze russische Geographie nebst russischen Gebeten sehr künstlich und auf wahrhaft zierliche Weise enthält, eine Belohnung von 50 Dukaten nebst dem schriftlichen Ausdrucke des Wohlgefallens an dem schönen Gedanken erhalten. Wir haben das interessante Tableau gesehen und finden die Belohnung um so gerechtfertigter, da nur ein ungewöhnliches Talent, verbunden mit einer wahrhaft eisernen Geduld, ein so complicirtes Meisterwerk zu schaffen vermag. Indem wir das sehr werthvolle Kunstwerk bestens empfehlen, glauben wir, daß der talentvolle Verfertiger namentlich bei der großen Anzahl gegenwärtig in Deutschland anwesender Russen gute Geschäfte mit den Abdrücken dieses Tableau machen wird.

Herr Weitzmann, Besitzer einer großen Arena in Berlin wird mit seiner zahlreichen Künstlergesellschaft zur nächsten Messe hierherkommen, um zum Erstenmale hier Vorstellungen in der höheren Gymnastik, bestehend in: akrobatischen Lufttänzen, japanischen und ikarischen Spielen, herkulischen Kraftproduktionen, Grotesque-Exerzitien, komischen Intermezzos, Ballettänzen und den großen Ascensionen auf dem Thurmseile nebst optischen Nebelbildern geben. Derselbe genießt einen guten Ruf im Norden und besitzt eine der glanzvollsten Garderoben. Charles Rousset wird ebenfalls wieder in dieser Messe Frankfurt besuchen. Ein Reitercircus kommt diesmal nicht.

Ein Koffer, welcher an einem der letzten Abende einem von Soden nach Höchst fahrenden Herrschaftswagen entkommen war, ist einige Stunden später mitten im Felde, gewaltsam geöffnet und eines Theiles seines Inhaltes beraubt wiedergefunden worden; Grund genug, warum wir unsere verehrten Leser zur Vorsicht bei derartigen Abendtouren auffordern müssen, denn auch in die stillen und friedlichen Thäler unseres nahen Taunusgebirges schleicht sich wie wir hier sehen, die unwillkommene Romantik Italiens ein.

Herr Ernst W. schreibt in der „K. Z.“: „Die Glasmalereianstalt von F. Baudri in Köln hat ein rundes, für den Frankfurter Dom bestimmtes Fenster ausgestellt, das, was Zeichnung und Colorit, die Gesammtwirkung angeht, der vollsten Anerkennung werth ist. Die Zeichnung, der segnende Heiland, Kniestück, mit zwei Heiligen, von Steinle, ist streng stylisirt, ohne den mittelalterlichen Ernst in eckiger Verschrobenheit der Form zu suchen. So soll das Mittelalter auch in der Glasmalerei aufgefaßt und verstanden sein. Auf dieser Bahn fortfahrend, wird die junge Anstalt ihren Zweck sicher erreichen.“

Das vorgestern in der Neuen Anlage stattgehabte Concert der acht Bearnais Sänger im Verein mit dem Musik-Corps des Frankfurter Linien Bataillons hatte daselbst ein zahlreiches Publikum versammelt und konnte man gleich nach dem rauschenden Beifall der ersten Gesangspiecen wahrnehmen, daß diese tüchtigen Sänger, den sich schon früher dahier erworbenen Ruf nicht allein zu erhalten sondern auch zu vermehren wußten und halten wir es für Pflicht der Presse, das kunstsinnige Publikum Frankfurts darauf aufmerksam zu machen, das morgen Donnerstag den 6. d. M. ein zweites und letztes Concert der Bearnais Sänger in obigem Lokale stattfindet da anderweit eingegangene Verpflichtungen diese Herrn an fernerem Auftreten dahier hindern.

Herr Lutz, der Beleuchter unseres Theaters, feierte am 1. August sein Jubiläum. Während seiner 25jährigen Dienstzeit hat er seinem mit großer Verantwortlichkeit verknüpften Berufe mit unermüdlicher Vorsicht und Pflichttreue obgelegen. In Anerkennung seines Eifers wurde demselben eine von den Mitgliedern der Anstalt unterzeichnete Adresse nebst einem werthvollen Andenken überreicht.

Ein Fruchthändler aus der Gegend von Vilbel, der durch nachtheilige Getreidespeculation erhebliche Verluste erlitten, wollte seinem Aerger Luft machen, und begab sich in eine hiesige Weinwirthschaft, wo er in Folge des zu viel genossenen Weines in eine Art Wahnsinn verfiel, so daß er nur mit Mühe durch 4 Mann mit Stricken gebunden von seinen Angehörigen per Eisenbahn fortgebracht werden konnte.

Am Samstag Nachmittag stürzte in Hausen ein sich daselbst producirender Seiltänzer von dem in beträchtlicher Höhe gespannten Seile auf das Straßenpflaster und verletzte sich sehr stark am Kopfe, derselbe soll aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung und außer Lebensgefahr sein.

An einem der jüngsten Abende erhielt ein junger Mann in Offenbach auf der Straße von einem aus einem Hause herausspringenden Individuum mehrere Stiche mit einem sogenannten Schärfmesser in den Kopf. Den Thäter hat man bereits gerichtlich eingezogen.

Einem Zimmergesellen, welcher im schlafenden Zustande von einem Wagen auf der Mainzer Chaussée herabgefallen und unter die Räder gerathen war, wurden beide Beine überfahren.

Am Sonntag brannte es in Eschbach, das Feuer verzehrte mehrere Scheunen.

Ein durch einen Schuß Entleibter wurde im hiesigen Walde gefunden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „A. Z.“ wird von hier geschrieben: In hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß ein förmlicher Protest Frankreichs und Rußlands gegen die am 19. Juli in der Moldau vollzogenen Divanswahlen zu erwarten steht. Der Anschluß Preußens an eine derartige Kundgebung steht noch nicht fest, soll aber keineswegs außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit liegen.

Es geht seit einigen Tagen das Gerücht, der Oberst v. Manteuffel solle an Stelle des in Ruhestand getretenen Grafen Arnim zum Vertreter Preußens am österreichischen Hofe ausersehen sein.

• **Wien.** Die Oesterreichische Regierung hat dem Wunsche des Fürsten von Montenegro insofern entsprochen, als sie den Montenegrinischen Flüchtlingen einen bestimmten Aufenthalt in Zara anwies, den sie nicht verlassen dürfen.

Das Wiener Cabinet will von einer Union der Donau-Fürstenthümer durchaus nichts wissen und wird dieses Project mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Bekanntlich hat am 28. Juli in dieser Frage eine längere Konferenz im Ministerium des Auswärtigen stattgefunden, an der Sir Hamilton Seymour und Fürst Kallimaki Theil nahmen.

• **Aus Thüringen.** Wie die „B. Z." hört, wird vom Koburger Sonderlandtage eine Gegenschrift gegen die im Betreffe der Unionsangelegenheit verfaßte Denkschrift unseres Staatsministers von Seebach veranstaltet.

• **Hamburg.** Einer zuverlässigen Mittheilung zufolge werden die in diesen Tagen erwarteten österreich. Kriegsschiffe für jetzt nicht hierherkommen und sind die Vorkehrungen, die zum Empfang derselben angeordnet waren, wieder abbestellt worden.

• **Paris.** Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am Mittwoch, 5. August, zu Havre nach Osborne einschiffen, wo sie 6—7 Tage zu verweilen gedenken. Man glaubt, daß dieser Besuch nicht ein bloßer Austausch von Höflichkeiten sein wird, sondern, daß während des Aufenthaltes des Kaisers die beiden Souveräne und ihre Minister verschiedene wichtige Gegenstände besprechen werden. Der Graf Walewski wird den Kaiser begleiten.

• **Marseille.** Nach Briefen aus Calcutta vom 21. Juni vereinigte der französische Consul am 11. die Capitäne der Schiffe seiner Nation, welche bewaffnete Männer zum Schutz des Consulats stellten. Die zu Calcutta wohnenden französischen Einwohner flüchteten an Bord. Die Europäer sind bewaffnet; die Bank ist geschlossen.

• **London.** Der „Crening Star" sagt: Unter den Mitgliedern des Unterhauses ist das Gerücht im Umlauf, der Baron Rothschild habe die Absicht, sich dieser Tage im Unterhause einzufinden, wo dann der Antrag gestellt werden würde, ihn zu ermächtigen, den Schwur zu leisten, der sein Gewissen am meisten binde.

An Bord des Transportschiffes Wirlwind schifften sich am 30. Juli 250 Mann nach Indien ein.

• **Bern.** Herr Dr. Kern wird seinen Gesandtschaftsposten am 15. October antreten.

• **Italien.** Nach der Pariser „Revue contemporaine" hat man Nachrichten aus Turin, denen zufolge dort ein Attentat gegen das Leben des Königs versucht worden wäre. Es wird dabei angedeutet, dieses Complott sei ebenfalls von den revolutionären Verschwörern in London angezettelt worden.

• **Madrid.** Es bestätigt sich, daß Spanien und Mexiko zur Schlichtung ihrer Differenzen die Vermittelung Frankreichs und Englands angenommen haben. Die betreffende Conferenz wird in Paris gehalten.

• **Constantinopel.** Conferenzen der Gesandten Frankreichs, Englands und Oesterreichs mit dem Groß-Vezir und mit Minister-Conseils folgen aufeinander. Beschlossen ist, daß in dem Verfahren der Kaimakame nichts zu ändern ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die in Heidelberg gesammelten Beiträge für die Goethe-Schiller-Wieland-Denkmäler belaufen sich, nach Abzug der Einsammlungskosten, auf 202 fl. 10 kr. Diese sind bereits an den Verwaltungsausschuß der weimarischen Dichterdenkmäler in Weimar abgeschickt und auch dort richtig angekommen.

Die Lorbeeren, die der Börsenspekulant Mario Uchard mit seiner „Flamming“ in Paris geerntet, haben den Herrn Solar, den früheren Associé des Herrn Mirès, nicht ruhig schlafen lassen, und er hat in seiner Schlaflosigkeit ein Stück geschrieben, das bereits im Vaudevilletheater einstudirt wird. Das Ding heißt „Clairon et Clairette“. Mademoiselle Clairon, die berühmte französische Schauspielerin, ist die Heldin dieses Stückes. Wir leben in Paris in der verkehrten Welt. Die Dichter verlassen die Musen und laufen zur Börse, während die Boursiers sich in die Arme der Musen werfen.

In diesen Tagen fand in den Räumen des großen Gartens und des anmuthigen darin gelegenen zweiten Theaters in Dresden eine große, zum Besten der Tiedgestiftung veranstaltete Feier statt. Diese Stiftung ist ein ächtes Dresdener Kind; zum Gedächtnisse des greisen Uraniasängers, der mit seiner Freundin Elisa von der Recke in Dresden gelebt, wurde vor Jahren, zum Theil von ihm persönlich verbunden Gewesenen, eine Stiftung daselbst errichtet zu dem doppelten Zweck: einmal, alternden Dichtern eine Pension zu verschaffen und sodann, gute Dichtungen (freilich nur von sächsischen Verfassern) mit Preisen zu honoriren. Helmine von Chezy war bis zu ihrem Tode Pensionärin der Stiftung, die dem allgemeinen Verlangen, in der Schillerstiftung aufzugehen, bisher beharrlichen Widerstand geleistet.

Rossini hat wieder mehrere Musikstücke componirt, die nächstens erscheinen sollen. Man sagt sogar, er habe sich endlich bewegen lassen, wieder an einer Oper zu arbeiten.

Es freut uns, berichten zu können, daß die Mitglieder unserer Bühne, Herr A. Kökert und Fräul. Marie Dettmer als Gäste am Hoftheater zu Dresden großen Erfolg hatten und von der dortigen Kritik die besten Urtheile erfuhren. Fräul. Dettmer gehört aber von jetzt an nicht mehr zu den Unsern, indem sie mit der k. Intendanz in Dresden einen 3½jährigen Contrakt mit 1200 Thalern Jahresgage abgeschlossen. Auch Herrn Alexander Kökert will das königl. Hoftheater durch die Offerte eines brillanten Engagements uns abtrünnig machen, doch ist der Künstler bekanntlich noch für längere Zeit durch Contract hier gebunden. Wir freuen uns, berichten zu können, daß er unserer Bühne durch sein Gastspiel Ehre gemacht und nachdem er „ruhmgekrönt“ zurückgekehrt, hoffentlich wieder rüstig in unser Repertoir eingreifen wird.

Im „Propheten“ errang Fräul. Kesenheimer Beifall, Lorbeeren und Triumphe und das mit Recht. Die volle, frische, jugendliche, markige Stimme, die Elasticität, die sich in allen diesen lebhaften Bewegungen ausdrückt, verfehlen ihre Wirkung auf die Hörer nie. Die Jugend hat immer Recht. Darum der Jugend Bahn! Das ist das Loos des Lebens! Wir freuen uns auf die Valentine und den Fidelio der Fräulein Kesenheimer, die wir ja bereits kennen. Im Duette des vierten Actes übergoß ein wahrer Blumenregen die Darstellerin der Fides, Fräulein Kesenheimer, und sie wurde nach dem Duette stürmisch gerufen. Herr Eppich fand Hervorruf, aber auch einige Opposition. Die Schlußscene des Zusammensturzes des Pallastes ging diesmal wahrhaft beängstigend von Statten, eine babylonische Verwirrung herrschte auf der Bühne, und die Sache, die nur scheinbar gefährlich werden sollte, schien es in der That wirklich zu werden. Wir haben nun neue Maschinerien für theueres Geld, aber es ist uns bis jetzt noch kein Beweis für ihre Wirkungskraft geworden. Die alte Unordnung herrscht stets, wo es gilt, in dieser Beziehung etwas zum Vorschein zu bringen. Eine Oper wie der Prophet darf hier in Frankfurt nicht unter so babylonischer Verwirrung der Scenerie schließen, das kann man füglich erwarten.

„Nathan der Weise“ fand bei einer wahrhaft arabischen Hitze ein leeres Haus. Der Nathan des Herrn Hüwart war übrigens eine recht gute Leistung, klar durchgeführt und sehr durchdacht. Er brachte mehr den ernsten Denker zur Anschauung

als den Juden, was wir ganz in der Ordnung finden. Herr Hüwart verdient wegen seines Nathan vollste Anerkennung. Fräulein Grächmann's Recha sah zwar sehr hübsch aus, aber ihre ganze Individualität weis't sie mehr auf's Lustspiel hin. Rollen, wie die Recha, die von Fräulein Janauschek so meisterhaft dargestellt wird, liegen außer dem Kreise ihrer Potenz, und wir rathen ihr im eigenen Interesse, den Kreis, den ihr ihr schönes Talent zuweis't, nicht zu überschreiten. Herr Schneider war ein recht ritterlicher Tempelherr voll Feuer und Leben. Recht so! Der Patriarch des Herrn Diehl, der Al-Hafi des Herrn Werkenthin und der Klosterbruder des Herrn Reck verdienen ehrendste Erwähnung. Sultan Saladin (Herr Vollmer) und Sittah (Fräulein Bognar) sind mehr Repräsentationsrollen. Fräulein Halbreiter hat die Daja recht schön ausgeführt und ihre Brauchbarkeit abermals bewährt. Wir glauben, daß es an dem Abende im wirklichen Jerusalem nicht wärmer war, als im Zion der Bretterwelt.

Z.

Mannichfaltiges.

Im Jahre 1856 wurden von Key West in Florida (Nordamerika) Schwämme zum Werthe von 250,000 Gulden ausgeführt und in diesem Jahre, wo vierzig Schiffe und 200 Mann mit der Schwammernte in den niedrigen Gewässern Süd-Florida's beschäftiget sind, rechnet man auf das Dreifache des Gewinnes. Die Schwämme werden von Süd-Florida bis nach Cedar Keys in West-Florida gewonnen.

Einer Notiz in den „Nouv. Ann. des Voyages" zufolge ist der berühmte Freund und Reisegenosse A. v. Humboldt's, Aime Bonpland, im Interesse der Sammlungen des von ihm in Corrientes gegründeten Nationalmuseums der Naturgeschichte, gesonnen, trotz seines hohen Alters, einen abermaligen botanischen Ausflug in den Staat Paraguay zu machen. Er scheint also seine früher beabsichtigte Reise nach Paris aufgegeben oder wenigstens wieder verschoben zu haben.

Von Algier sind in den letzten Tagen bereits 3000 Hectoliters neues Getreide nach Frankreich abgegangen.

Der Wasserstand der Seine ist augenblicklich so niedrig, wie er es nie seit 1719 gewesen. Es liegen in Paris alle Grundmauern der Brückenpfeiler offen.

In seiner vor kurzem erschienenen Schrift über die dänische Sprache und das nationale Leben im Herzogthum Schleswig führt Professor Allen eine Reihe von Beispielen an, wie die deutsche Sprache im vorigen Jahrhundert überhaupt die herrschende im Staate war. Im Heere war der größte Theil des Offizierstandes deutsch, die Rechtspflege geschah auf deutsch, die Einübung der Soldaten fand unter deutschem Commando statt und es wurden überhaupt alle militärischen Angelegenheiten deutsch behandelt. Auf der Landcadettenakademie in Kopenhagen wurde Alles deutsch vorgetragen. Das Vallo- adelige Frauenkloster wurde unter Christian VI. in deutscher Rede unter Absingung deutscher Gesänge eingeweiht; an diesem Kloster sowie an dem zu Vemmetofte wurde neben dem dänischen ein deutscher Geistlicher angestellt. Ja unter diesem König schlug der deutsche Hofadel vor, die deutsche Sprache in allen dänischen Dorfschulen einzuführen. Unter Christian V. wurde der Versuch gemacht, deutsche Predigten in den dänischen kleinen Städten einzuführen. Pastor Zimmers in Nykjöbing auf Falster machte den Anfang damit. Unter demselben König Christian V. wurde das Deutsche selbst zu öffentlichen Inschriften auf Denkmälern, u. A. zu einer Denksäule auf Dovrefjeld angewandt. Die Schleswiger, die auf deutschen Universitäten studirten, nannten sich Holsteiner, und es wurde eine Zeit lang Sitte, Schleswig Oberholstein zu nennen und die dänisch redenden Schleswiger Dänisch-Holsteiner zu nennen.

Das Wunder. 1861 ist Gerücht: ist eine poetische Lüge. Heute schlagen Tor Nacht und Nebel Gerüchten ein Schnippchen, welche Nachtheile, Verluste, ja Bankrotte eine Börse, Bör. Berl. zu treten, noch die geschäftlosere Verbindung des Bankhauses und der Bankgesellschaften zu spalten. Die Börse ist ein Ort des Handelns und Bindungen weitaus heilen Bündnis und in weitem Kreise Bindung. Freiheit in Bindung ist Gesetz. Gesetz ist Freiheit in Bindung. Gesetz ist Freiheit in Bindung. Gesetz ist Freiheit in Bindung.

Der hiesige Bankier bei hiesiger Nationalbank, Bankier in Wien, heben und beschäftigen verbrauchen Unterschlagungen und den Bankrotten Ihnen ermöglichen werden, in dem Bankrotte zu 3 Jahren Ihnen Ihnen werden worden in worden. Die ersten 61. Die Bankrotte 1861 Bankrotte Bankrotte Bankrotte

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 91. Freitag, den 7. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 6. August. Die Abgeordneten der Taxirungs-Commission des österreichischen Postvereins sind, mit Ausnahme der sächsischen, sämmtlich nunmehr hier eingetroffen. Das successive Eintreffen der Mitglieder dieser Commission hat übrigens die Thätigkeit der früher eingetroffenen Abgeordneten nicht behindert.

Se. K. Hoheit der Herzog von Nassau ist auf der Taunusbahn hier angekommen, im Russischen Hof abgestiegen und alsbald nach Rumpenheim weiter gereist.

Graf v. Monteſſuy, kaiserl. französischer Gesandte beim deutschen Bunde, hat seine Reise nach Paris angetreten. Während seiner Abwesenheit versieht der erste Legationssecretär, Herr v. Fournier, welcher von seiner Reise nach Frankreich zurückgekehrt ist, die Geschäfte der kaiserl. Legation.

Hoher Senat hat dem Oekonomen Ernst Ziegler in Heilbronn ein Patent auf 5 Jahre ertheilt für die Erfindung eines Präparates, welches als Ersatzmittel für Knochenkohle zum Entfärben von Flüssigkeiten dient.

Unser jüngstes Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung des Polizeiamtes, wonach eine Feuerwache, aus 11 Mann bestehend, an Sonn- und Feiertagen Nachmittags um 2 Uhr, an Wochentagen Abends um 8 Uhr beginnt und bis zum Morgen dauert.

Der jüngste Monatsausweis unserer Bank constatirt die mehr und mehr zunehmende Geschäftsthätigkeit des Instituts, dessen Noten ein solches Vertrauen genießen, daß der Umlauf derselben im Juli wieder um 503,015 fl. zugenommen und die Höhe von 8,504,230 fl. erreicht hat. Die starke Zunahme des Portefeuilles um 1,802,000 fl. wird eine Erhöhung des Bankdiscontos zur nothwendigen Maßregel machen, die wohl bald eintreten wird. Die Bankaktien gewinnen mit jedem Monatsausweis eine neue Garantie ihrer guten Zukunft und bleiben daher mit Recht fest und in steigender Tendenz. — Von Eisenbahnactien ist durchschnittlich ein kleiner Rückgang zu melden, nur Hanauer halten sich fest Angesichts der anhaltend guten Einnahmen und der immer näher rückenden Aussicht auf die Verwirklichung einer Linie über Fulda nach Bebra. Des neueren Unternehmens, der „Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft", gedachten wir schon vor 10—12 Tagen. Unter der Aegide des deutschen Phönix und mit Namen des reinsten Wassers in's Leben tretend, wird ihm der Erfolg nicht ausbleiben. Die Rückversicherung ergänzt gewissermaßen jenes ältere Institut und bringt es in ein Ensemble, das an Solidität und Ertragsfähigkeit keinem andern in ganz Deutschland nachstehen wird.

Der hiesige katholische Stadtpfarrer Herr Geistl. Rath Beda Weber, welcher in den letzten Tagen nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich zwar wieder auf dem Wege der Besserung, doch ist in Folge dieses unvorhergesehenen Zwischenfalles die auf den 24. August anberaumt gewesene Firmung im Dom durch den Bischof von Limburg bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Die große Hitze der letzten Tage bringt außer den zahlreichen Kurgästen viele Passanten in unser schönes Thal, die in unseren lieblichen Waldungen Kühle suchen. Unsere Kurliste vergrößert sich von Tag zu Tag auf eine überraschende Art und zeigt zahlreiche Namen der höchsten Aristokratie und haute finance aller Länder. Die lobenswerthen Anstrengungen der Kurhausadministration, den Badeort zu verschönern, sind in dieser Beziehung von den reichsten Erfolgen gekrönt, namentlich erhöht die vermehrte Postfrequenz durch die neuen Omnibus die Fremdencirculation. Die neuerdings vorgenommenen arthesischen Bohrungen haben eine Heilquelle zum Vorschein gefördert, die von unsern berühmten fünf übrigen Quellen wesentlich verschieden ist und die dem Schwalbacher Wasser ähnelt. Diese neue Quelle würde Homburg schon einen medicinischen Ruf schaffen, wenn er nicht schon lange gegründet wäre und auf solider Basis ruhte. In einigen Tagen wird die neue Trinkhalle begonnen, die nach dem Plane des k. preußischen Gartendirectors Lenné errichtet, sehr großartig werden und etwas in diesem Genre noch nicht Gesehenes dem Publikum bieten wird, sie wird in einem reizenden Blumenpavillon auslaufen, der ganz aus Glas und Eisen gebaut wird. — Das Concert vom 28. Juli war eine sehr schöne Fortsetzung der früheren reizenden musikalischen Soiréen. Guglielmi, der Bariton mit der frischen, mächtigen sympathischen Stimme, und Madame Nissen, mit Recht die schwedische Lerche genannt, die eine reizende Schule entwickelt, haben die lauteste Anerkennung des zahlreichen Publikums gefunden, ebenso hat Herr St. Leon entzückt, was eine sehr schwierige Sache nach Vieurtemps war. Ueber das jüngste Concert der folgenden Bericht.

Wer hier in Frankfurt an den großen Läden vorübergeht, worin die geschmack- und kunstvollen Elfenbeinschnitzereien ausgestellt sind, weiß und erfährt es wohl auch nicht, daß ein bedeutender Theil derselben im Odenwalde verfertigt wird. Und doch ist dem so; namentlich ist Michelstadt der Ort, wo eine wahre Schule für Graveure besteht, aus der schon sehr tüchtige Leute und ausgezeichnete Kunstwerke hervorgegangen sind. Alles bisher Geleistete übertrifft aber ein von dem jungen anspruchslosen Künstler Hartmann gefertigter elfenbeinener Becher, der in diesen Tagen hierher nach Frankfurt abgegangen ist und dem Vernehmen nach in dem Böhler'schen Laden auf der Zeil ausgestellt werden wird. Derselbe ist zwei und einen halben Fuß hoch, von sehr geschmackvoller Form und mit reichen Laubgewinden und Hirschgruppen verziert, die eben so künstlich entworfen, als in seltener Vollendung ausgeführt sind.

Unsere Frankfurter wird es angenehm überraschen, zu erfahren, daß die neuesten Nummern der deutschen „Krakauer Zeitung" ein allerliebst geschriebenes Feuilleton: „Goethe in der Schule der Frauen" enthalten.

Die Generalversammlung der deutschen katholischen Vereine wird vom 21. bis 24. September d. J. in Salzburg stattfinden.

Die Besucher des Badeortes Homburg machen wir auf eine kleine Schrift aufmerksam, welche den Titel führt: „Homburger Badekalender für 1857, herausgegeben von Georg Schudt", der viele praktische, für jeden Besucher Homburgs wissenswerthe Mittheilungen enthält.

Die Frequenz der Reisenden ist so stark, daß zu den Abgangszeiten selbst die weiten Räume der Bahnhöfe überfüllt sind.

Einem jungen Manne von Sachsenhausen, welcher ein Pferd am Schaumainthor in die Schwemme geführt, wurde beim Herausreiten durch einen unglücklichen Fall das Bein dreimal gebrochen.

Gestern Abend brannte es in Höchst. Die Flamme war weit sichtbar. Die hiesige Landspritze eilte zu Hülfe.

Der Wasserstand des Maines ist gegenwärtig niederer, als er 1783 war (um drei Zoll). In Folge des afrikanischen Sommers schwinden hier die Biervorräthe immer mehr, da bedeutend mehr consumirt wird als in früheren Jahren. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Kommission des Zollvereins zur Berathung über die Rübenzuckerfrage hat ein Protokoll aufgenommen, welches dem Vernehmen nach die Resultate der bisherigen Verhandlungen zusammenfaßt. Die Bevollmächtigten, die das Protokoll noch nicht unterzeichnet haben, werden dasselbe ihren Regierungen einreichen, um die Genehmigung zur Unterzeichnung einzuholen, worauf die Kommission wieder zu einer Sitzung zusammentritt, welche dann vermuthlich den Schluß der Konferenzen bilden wird.

* **Wien.** Unter den Artikeln des Pariser Friedens unterliegt auch der die Freiheit der Donauschifffahrt betreffende streitiger Auslegung. Es handelt sich um die Frage, ob die Donauschifffahrt frei sein soll für alle Flaggen oder blos für die Donau-Uferstaaten. Während die in Galacz tagende Kommission sich in ihrer Mehrheit der Ansicht zuneigt, daß nach dem Pariser Vertrage die Donauschifffahrt frei für alle Flaggen sei und mithin dieser Gegenstand auch in den Bereich ihrer Wirksamkeit falle, bestreitet Oesterreich dies durchaus, da die Wiener Kommission sich allein mit diesem Gegenstande zu beschäftigen habe, der kein allgemein europäischer sei.

* **Oldenburg.** Der Landtag ist auf den 10. d. M. wieder einberufen worden. Bekanntlich mußte er vertagt werden, weil so viele Abgeordnete denselben verlassen hatten, daß die zu einem gültigen Beschluß erforderliche Anzahl nicht mehr vorhanden war.

* **Gotha.** Der Koburger Sonderlandtag hat am 1. d. M. die auf die vollständige Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha bezügliche Regierungsvorlage mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt und ist sodann vertagt worden.

* **Wiesbaden.** Es ist nunmehr ziemlich bestimmt, daß unser Landtag im Herbste noch einmal zu außerordentlichen Sitzungen einberufen wird. Wie man vernimmt, werden sich die Verhandlungen desselben lediglich auf die Eisenbahnfrage beschränkrn.

* **Paris.** Der Herzog von Rivas wurde am 2. August von dem Kaiser in öffentlicher Audienz im Tuilerienpalaste empfangen und übereichte demselben die Schreiben, durch welche er als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Königin von Spanien bei Sr. Maj. beglaubigt ist.

Aus Annecy wird geschrieben, Eugen Sue sei am 2. d. M. Morgens 8 Uhr dort gestorben.

* **Brüssel.** Der „Moniteur belge" zeigt in seinem nicht offiziellen Theile an, daß am 31. Juli ein Freundschafts- und Handels-Vertrag zwischen Belgien und Persien abgeschlossen ist.

* **London.** Dem Observer zufolge haben sich am 1. d. M. das 34. und 54. Regiment zusammen 2000 Mann zählend, nach Indien eingeschifft; im Ganzen sind jezt über 30,000 Mann dahin abgegangen. Dasselbe Blatt meldet: Dem Vernehmen nach wird während des Besuches des Kaisers der Franzosen eine starke Schaar französ. Polizei-Agenten in der Nähe von Osborne, zu Portsmouth und an andern Punkten anwesend sein und eine strenge „Surveillance" ausüben.

— Wien Kopenhagen und den „Hook Carrels“ auf telegraphischem Wege geschlossen. Dem Vernehmen nach soll der 31. d. November, Abends 6 Uhr, der Termin sein, wo Kopenhagen von 31 Jahre zur Antwort einen entsprechenden Vorschlag gegeben haben muß, widrigenfalls Wien sich als von dem Vertrage zurückgetreten betrachten wird.

— Verurtheilung. Am 1. August erfolgte in Hildesheim Nobert G. W. von Bar wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus.

— Wien. Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 26. d. M. beschlossen, die Petition des Comité für Errichtung der israelitischen Bürgerschule, worin dieses Comité die in Wien wohnenden israelitischen Bürger zu einer freiwilligen Beisteuer behufs der Errichtung jener Schule auffordert, zu unterstützen, und zugleich jene Bürgerschule als Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache anzuerkennen. Ferner hat der Gemeinderath beschlossen, die Petition des Comité um Errichtung einer Bürgerschule für Mädchen, welche Bürgerschule mit deutscher Unterrichtssprache bestehen soll, zu unterstützen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von den „Bildsamen“ der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofbühne in Regensburg wird berichtet, diese Bühnen in voller Blüthe stehe. Wie verlautet, hat sich bereits eine ansehnliche Anzahl von Abonnenten gefunden, welche sich zu Beginn der Vorstellungen daselbst Logen und Sitzreihen in Zeit sichern werden.

— Wien. Der Verein der Musikfreunde hat in seiner Sitzung vom 26. d. M. beschlossen, nach Beendigung der Saison 1861 in allgemeiner Versammlung über die Errichtung einer Musikschule zu berathen.

— Wien. Der Verein der Bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus) hat in seiner Sitzung vom 26. d. M. beschlossen, die Ausstellung, welche im Monate April 1861 stattfinden wird, nicht blos auf die Angehörigen des Vereins, „Wien Kunst und Künstler heute Haus“ zu beschränken, sondern auch Werke von Künstlern, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, zur Ausstellung zuzulassen.

— Wien. Der Verein der Bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus) hat in seiner Sitzung vom 26. d. M. beschlossen, die Ausstellung, welche im Monate April 1861 stattfinden wird, nicht blos auf die Angehörigen des Vereins, „Wien Kunst und Künstler heute Haus“ zu beschränken, sondern auch Werke von Künstlern, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, zur Ausstellung zuzulassen.

Man schreibt aus Dresden: Wilhelm v. Lüttichau von Berlin, Reinhold, Gutzkow, Mosenthal, Laube, Benedix, Putlitz, Hackländer, Roquette, Freiligrath, Auerbach, Hebbel, Redwitz, Geibel, Bodenstedt, Lindau, Hamerling, Rodenberg, Hoffmann von Fallersleben, Scherr, Kinkel, Kompert, Hillern, Hillebrand, Hermann Marggraff, Hermann Kurz, Julius Rodenberg, Ludwig Storch, Ludwig Eichrodt, Ludwig Pfau, Ludwig Bechstein, Ludwig Rellstab, Ludwig Tieck, Ludwig Uhland, Ludwig Wihl, Ludwig Foglar, Ludwig Braunfels, Ludwig Steub, Ludwig Aurbacher, Ludwig Anzengruber, Ludwig Bamberger, Ludwig Speidel, Ludwig Eckardt, Ludwig Pietsch, Ludwig Hevesi, Ludwig Hirschfeld, Ludwig Hevesi, Ludwig Hirschfeld, Ludwig Hevesi, Ludwig Hirschfeld

Das französische Melodram: „Yelva“ ging am vergangenen Dienstag mit neuer Besetzung und zum ersten Wiederauftreten des Herrn Friedrich Haase nach seiner Badekur in die Scene. Trotz der erstickenden Hitze war das Haus anständig besetzt und die anwesenden Verehrer des Künstlers empfingen denselben mit herzlichem anhaltendem Applaus. Daß Herr Haase eine Salonfigur wie Fürst Tscherikoff mit der ihm eigenen Virtuosität und Noblesse ausstatten würde, war voraussichtlich. Der nationelle Typus der ganzen Figur wurde noch durch den hinzugefügten russischen Dialekt gehoben und gewann auf diese Weise das ganze Gemälde jene interessante originelle Färbung, die Herr Haase gewohnter Weise allen seinen Kunstleistungen einzuhauchen versteht; seine außergewöhnlich feine Toilette mag dabei nicht unerwähnt bleiben. — Fräulein Bognar hat mit der Yelva einen recht glücklichen Wurf gethan. Wie immer begegneten wir bei ihr auch in dieser Leistung einer entschieden wohlthuenden Innerlichkeit, einem Ausdrucke der Empfindung, den wir bei der geschätzten jungen Dame stets finden. Naivität, besonders aber Schmerz und Freude, wurden recht glücklich durch sie versinnbildlicht und riefen einen ungetheilten Beifall des Publikums wach. Die Piece an und für sich sprach überhaupt sehr an und wurde durch die sorgfältige Behandlung der Staffagen, die durch die Damen Röhrig, Halbreiter und Grämann, sowie von den Herren Vollmer und Werkenthin, der in dem Kosaken Kaluga eine recht treffende Episode lieferte, sehr gehoben. Z.

Mannichfaltiges.

Aus dem unteren Rheingau schreibt man: Trotz der anhaltenden trockenen Witterung sind die Weinberge noch sehr grün und stehen die Aussaaten hübsch; nur leiden Futterkräuter und Pflanzen darunter. Die Trauben hängen überaus voll und groß, werden doch mitunter an einem Stocke 30—40 Stück gezählt! Daß die Preise der Weine dadurch gedrückt werden, ist klar, sowie daß fast alle Kauflust geschwunden ist. An einen Aufschlag der 1855r Weine, so gute Kaufmannswaare sie sind, ist nicht zu denken; ihre Preise werden sich jedoch bei noch so gutem Herbste bis künftiges Frühjahr halten. Wer aber einen annehmbaren Preis dafür geboten bekommt, soll sich nicht so sehr besinnen: denn zur rechten Zeit verkauft, ist immer gut verkauft! Der Mangel an Fässern macht sich schon fühlbar; die Holzpreise dafür sind sehr hoch und der Arbeitslohn steigt gleichfalls, so daß bei uns statt 4 fl. jetzt 6 fl. und d'rüber für ein Stückfaß zu machen gefordert und auch bezahlt werden.

Dieser Tage starb in einer Irrenanstalt zu Paris ein ebenso unglücklicher als ausgezeichneter Mann, Friedr. Sauvage. Er war der erste, der die Anwendung der Schraube bei der Schifffahrt ausdachte; er war auch der erste, der auf den Gedanken gekommen, das gemischte System des Dampfes und der Segel anzuwenden. Er theilte das Loos so vieler genialer Erfinder: er wurde verkannt. Bei seinen fortgesetzten Versuchen und Studien hatte er sein Vermögen und seine Gesundheit zugesetzt; die mannichfachen Enttäuschungen und Drangsale verwirrten endlich seinen Verstand und der Unglückliche beschloß sein thätiges Leben im Irrenhaus.

Frau Harriet Beecher Stowe, die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“, ist von einem schweren Unglück heimgesucht worden: sie verlor ihren einzigen achtzehnjährigen Sohn, der bei einer Lustwasserfahrt ertrank, während sie bei ihrem Bruder in Brooklyn war.

In dem Eybacher Wald bei Nürnberg sind am 2. August 20—30 Tagewerk Waldung niedergebrannt.

Um die Vollendung des atlantischen Telegraphenkabels festlich zu begehen, waren am 23. Juli 850 Gäste, darunter die Arbeiter der Fabrik von Glasse und Elliot, Prof. Wheatstone, Prof. Morse, Sir F. Thesiger, Herr Cardwell und die Offiziere der amerikanischen Fregatte „Susquehanna" in der Nähe von Greenwich auf dem Landgute von Sir Culling Cardley zu einem ländlichen Feste geladen. Bei Gelegenheit der Nachtischreden las Herr Field, einer der Hauptförderer des Unternehmens, ein Schreiben des amerikanischen Präsidenten Buchanan vor, worin dieser sehr warm für die ihm zugedachte Ehre dankt, daß die erste telegraphische Depesche von Europa nach Amerika an ihn adressirt werden soll. Die gleichzeitig gemachte Mittheilung, daß die Königin Victoria eingewilligt habe, die Absenderin dieser ersten Depesche an den Präsidenten zu sein, wurde von der fröhlichen Tischgesellschaft, die im Freien tafelte, mit lärmendem Jubel aufgenommen. „Niagara" sowohl, wie „Agamemnon" begeben sich mit ihren Begleitschiffen nach Queenston (Irland). Letzterer legt die erste Hälfte des Drahtes von der irischen Küste aus, so weit er eben reicht, dann wird das Endstück der „Niagara" angelöthet und die Hälfte bis Neufoundland versenkt. Die nöthigen Maschinen zum Abwinden sind an Bord, sie werden, einem Bericht in der Times zufolge, vielleicht gar zu stark im Verhältnisse zur Stärke des Kabels sein, doch werden sich in dieser und anderer Beziehung manche Modificationen anbringen lassen. Ein anderer Uebelstand, der gefährlich werden könnte, ist die Hitze im Schiffsraume, die der Guttaperchahülle arg zusetzen dürfte. Dem vorzubeugen, wird für möglichst frische Lüftung zu sorgen sein. Was aber nicht leicht mehr zu ändern sein wird, ist das komische Versehen, daß bei der in Greenwich fabricirten Kabelhälfte die äußeren Drahtwindungen von rechts nach links, bei der in Liverpool gearbeiteten von links nach rechts laufen. Um einem Aufrollen des Gewindes zuvorzukommen, wird man da, wo sie in der Mitte des Oceans an einander gelöthet werden, schwere Gewichte an ihnen befestigen. Auch auf böses Wetter macht man sich gefaßt. Sollte die See mitten in der Arbeit hoch gehen, so sorgt ein sinnreicher Apparat dafür, daß die Abhaspelung des Kabels unterbrochen werden kann. Im Fall eines starken Sturmes aber, wo die Schiffe den Kurs nicht einhalten könnten, wird das Kabel abgeschnitten und an einer bereit gehaltenen riesigen Boje befestigt, die mit vier großen Reflectoren und einer Flagge versehen ist, damit sie im großen Ocean leicht wieder aufgefunden werden könne, wenn der Sturm die vier Dampfer weit abwärts jagen sollte. Während der Versenkung werden Depeschen von Zeit zu Zeit nach Irland zurückgesandt werden.

Ein wohlhabender Bürger Berlins, der sich mit seiner Frau kürzlich in Moabit vergnügt und dort die Bekanntschaft eines jungen, dem Anscheine nach soliden Mannes gemacht hatte, ging mit Beiden nach Hause durch den Thiergarten. Während der Ehemann sich auf einige Augenblicke von Beiden zurückgezogen, erbat sich der junge Mann den Arm der Frau, was diese, da es so höflich erbeten war, nicht ausschlug. Als der Gemahl sich wieder zur Seite seiner Frau befand, zog sich der junge Mann angeblich auf einen Augenblick zurück. Das fiel erst dann auf, als er nicht wiederkehrte, und jetzt erst bemerkte die Dame, daß ihre goldene Uhr nebst goldener Halskette verschwunden waren. Der galante Gauner hatte jedenfalls die Kette mit einer Scheere durchgeschnitten, und so, indem er die Frau eifrig unterhielt, den Diebstahl ausgeführt.

Das Thelegraphentau, welches Afrika und Europa verbinden soll, soll am 1. Aug. eingeschifft worden sein. Es geht von Genua nach der Insel Sardinien und von da nach Algier.

Das „Journal de Villefranche" meldet: „Das Ergebniß der Getreideernte in Frankreich war seit einem halben Jahrhundert nicht so beträchtlich, als in diesem Jahre; auch die Weinberge stehen trefflich und verheißen vielen und guten Wein."

Am 25. Juli ließ eine belgische Gesellschaft Morgens 5 Uhr in Montauban, Departement Tarn und Garonne, 50 Tauben auf. Sie hatten in grader Linie 193 geographische Meilen bis Brüssel zu machen; es war klares Wetter, Südwind und 20 Grad Hitze nach hundertgradigem Thermometer. Die erste traf am 26. Juli um 10 Uhr 35 Minuten Morgens in Brüssel ein, die zweite um 12 Uhr 6 Minuten Mittags. Die erste machte mithin den Weg von 96 Stunden in 15 Stunden 35 Minuten.

Vor einigen Nächten hat die Pariser Polizei in der Rue St. Martin eine Truppe Katzenjäger aufgehoben, welche ihre Jagd seit Monaten mit dem besten Erfolge in den Vorstädten St. Martin, St. Denis und Poissonnière betrieben und die Katzenfreunde in Verzweiflung brachten. Die Katzenjäger wurden auf frischer That ertappt, eingezogen und auch eingeständig, daß sie ihre sehr gesuchte Beute in den kleinen Garküchen abgesetzt mit gutem Gewinn.

In Quebec hat eine Todtenschaujury ein Verdikt gefällt, welchem zufolge der Eigenthümer, der Kapitän, der Lootse und der Bootsmann des verunglückten Dampfers Montreal wegen Tödtung vor Gericht gestellt werden sollen.

Amerikanische Postfreimarken. In der zu Philadelphia erscheinenden „Republ. Flagge" lesen wir bezüglich der Anfertigung neuer Postmarken. „Es ist öfters vorgekommen, daß die Postmarken nicht gut klebten und ferner war es ein Uebelstand, daß man stets eine Scheere zur Hand haben mußte, um die auf ein Blatt Papier neben einander gedrückten Marken von einander zu trennen. Beiden Uebelständen soll künftig durch eine neue einfache Einrichtung abgeholfen werden. Um den Rand jeder Marke werden nämlich vermittelst einer Maschine Reihen feiner Löcher geschlagen, so daß man jede einzelne Marke sofort durch bloßes Abreißen von einander trennen kann. Der abgerissene Rand erscheint dann ausgezackt und dies bewirkt ein festeres Anheften der Marke auf das Papier."

Die Pariser Journalbuden, abscheuliche, wie Hundeställe aussehende Bretterhäuschen auf den Boulevards der französischen Hauptstadt, haben einen spekulativen Engländer zu der Idee gebracht, statt ihrer, zierliche Pavillons zu errichten, deren Außenseite die Stelle unserer Littfaßsäulen ersetzen und zum Ankleben von Zetteln benutzt werden soll. Das Innere soll für den Zeitungsverkäufer oder Verkäuferin hübsch ausgestattet werden. Auch dürften die in Paris unerläßlichen, zum Verkauf der gedruckten Waaren einladenden „Démoiselles de comtoir" nicht fehlen.

Der berühmte Sänger Lablache ist in Paris am 27. Juli plötzlich gestorben. Die italienische Oper verliert an ihm eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder.

Ein Wiener Componist erhielt unlängst von Paris den Auftrag, eine Fuge zu componiren. Man mäckelte an dem Honorar, und machte ihm ein Angebot weit unter seiner Forderung. Der Künstler ärgerte sich, componirte aber die Fuge doch, und verwendete hierzu nur folgende Noten:

b, a, g, a, g, e,

welcher musikalische Rebus unschwer als Bagago zu entziffern ist. Ein renommirter Orgelspieler executirte die Fuge vor mehreren Kennern, die außerordentlich begeistert waren, ohne den tiefen Sinn des Werkes zu ahnen. So kann sich ein Fugencomponist füglich und mit gutem Fuge rächen.

Ein Meisterwerk der Spitzenklöppelkunst haben die Damen kürzlich in Brüssel bewundert, nämlich ein Porträt der Prinzessin Charlotte in ganzer Figur, 15 Centimeter hoch, in Spitzen ausgeführt von einer Frau Desmeth. Kunstvolleres in dieser Art soll Belgien noch nicht gesehen haben. Der König nahm das Kunstwerk in einer Privataudienz mit dem größten Antheil entgegen.

Artikel 36. Jeder in Dienst und an seinem ordentlichen Wohnsitz in Texas befindliche Beamte, welcher

1. Bestechungsgelder annimmt oder sich versprechen läßt, oder
2. Geschenke annimmt oder sich versprechen läßt, oder
3. Gefälligkeiten annimmt oder sich versprechen läßt, oder
4. Ämter, Stellungen oder Aufträge annimmt oder sich versprechen läßt, oder
5. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Bestechung, Geschenke, Gefälligkeiten oder Versprechungen erlangt, oder
6. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Betrug erlangt, oder
7. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
8. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
9. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
10. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
11. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
12. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
13. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
14. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
15. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
16. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
17. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
18. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
19. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
20. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
21. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
22. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
23. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
24. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
25. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
26. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
27. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
28. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
29. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
30. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
31. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
32. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
33. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
34. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
35. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
36. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
37. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
38. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
39. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
40. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
41. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
42. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
43. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
44. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
45. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
46. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
47. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
48. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
49. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
50. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
51. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
52. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
53. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
54. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
55. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
56. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
57. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
58. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
59. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
60. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
61. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
62. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
63. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
64. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
65. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
66. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
67. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
68. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
69. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
70. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
71. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
72. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
73. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
74. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
75. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
76. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
77. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
78. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
79. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
80. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
81. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
82. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
83. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
84. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
85. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
86. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
87. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
88. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
89. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
90. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
91. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
92. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
93. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
94. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
95. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
96. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
97. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
98. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
99. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder
100. Ämter, Stellungen oder Aufträge für sich oder andere durch Verletzung seiner Amtspflicht erlangt, oder

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 92. Sonntag, den 9. August 1857.

Den Freunden zum Abschied.*)

(Von Béranger. Uebersetzt von Wilhelm Wagner.)

So soll ich Euch, Freunde, verlassen?
Mit Schmerzen ziehe ich fort. —
Wo werd' ich je wieder finden
Den sicheren Freundschaftshort?
Doch das Leben ist eine Reise;
Viel Tausende machten sie schon.
— Fort, Kutscher! — sagt die Weisheit.
Schnell rollt der Wagen davon.

In der Heimath könnte ich leben
Und besitzen Garten und Haus;
Doch verlange ich Berge und Meere
Und zieh' in die Fremde hinaus!
Ich strebe nach Glück und nach Ehre
Und verlange goldenen Lohn.
— Fort, Kutscher! — ruft Fortuna.
Schnell rollt der Wagen davon.

Verliebe dich nicht in die Mädchen
Und geh' nicht in's Wirthshaus hinein!
Du mußt auf Deinen Reisen,
Mein Freund, recht sparsam sein!
Der Wein ist süß; die Rosen
Der Jugend sind schnell entfloh'n.
— Fort, Kutscher! — ruft die Thorheit.
Schnell rollt der Wagen davon.

Das Abschiednehmen, ihr Freunde,
Das macht mir großen Schmerz.
Allein beim Wiedersehen,
Wie jauchzet da das Herz!
Und goldene Berge seh' ich
Und Schlösser in Spanien schon!
— Fort, Kutscher! — ruft die Hoffnung.
Schnell rollt der Wagen davon.

*) Auswahl von Gedichten der neueren französischen Poesie von Wilhelm Wagner Frankfurt a. M. bei Sigmund Schmerber.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. August. Unter den zahlreichen Gästen, welche der Herr Fürst v. Metternich in der jüngsten Zeit empfangen hat, war wohl einer der merkwürdigsten Herr Thiers. Auch Geheimerath Dr. Hannibal Fischer hat Aufnahme auf dem Johannisberg gefunden.

Graf v. Montessuy, der französische Gesandte am deutschen Bunde, hat Frankfurt auf die Dauer einiger Wochen verlassen. Graf Morny war in den letzten Tagen hier anwesend.

Gestern haben die Herrschaften von Rumpenheim einen Besuch in Wiesbaden bei der Herzogin von Nassau abgestattet und kehrten Abends nach Rumpenheim zurück. Ihre reichen Wagen waren den Tag über hier anwesend.

Prinz Christian, der Thronfolger von Dänemark ist hier anwesend.

Herr Streng des Raths ist im 71. Jahre seines Lebens hier verstorben. Er war am 7. Januar 1786 geboren und trat 1847 in den Senat.

Auch der Director der Frankfurt-Hanauer-Eisenbahn, Herr Zobel, hat den russischen Stanislausorden 3. Classe erhalten.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Das Zuchtpolizeigericht hatte vor kurzem einen der Unterschlagung von Geldern aus dem Nachlaß seiner Braut angeschuldigten Schneidergesellen freigesprochen und die Staatsbehörde in die Kosten verurtheilt. Gegen den letztern Theil des Erkenntnisses legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Schon früher hatte das Appellationsgericht in einem ähnlichen Falle entschieden, daß die Staatsbehörde nicht als „Unterliegende" im Sinne des Art. 357 der Strafproceßordnung zu betrachten und daher auch nicht schuldig sei, die Kosten zu tragen. Diese Entscheidung wurde von der Juristenfacultät in Bonn als Cassationsinstanz aufgehoben. In der heutigen Sitzung sprach sich indessen das Appellationsgericht auf Antrag des Herrn Oberstaatsanwalts Hecker ganz im Sinne der frühern Entscheidung aus, mit dem Beisatz, daß eine Verurtheilung der Staatsbehörde in die Kosten höchstens dann gerechtfertigt erschiene, wenn die Staatsanwaltschaft ein Vorwurf träfe. Dies sei aber in der vorliegenden Sache keineswegs der Fall, vielmehr sei zu der Anklage erheblicher Grund vorhanden gewesen. Das erstinstanzliche Urtheil wurde deshalb in Betreff des Kostenpunktes aufgehoben. — Eine schon früher als Diebin bestrafte Dienstmagd, welche wegen Entwendung eines Portemonnais mit ungefähr 6 fl. Geld aus der Tasche ihres Begleiters zu 6 Monate geschärftem Correctionshaus verurtheilt war, hatte hiergegen appellirt. Das Urtheil wurde jedoch bestätigt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Kellner ist angeschuldigt, während er in Diensten bei Herrn Gastwirth Fay war, dem Hausknecht in häuslicher Gemeinschaft 8 Gulden baares Geld aus dem Stalle entwendet zu haben. Er leugnet das Factum. Der bestohlene Hausknecht schöpft seinen Verdacht gegen den Kellner unter Anderm daher, weil er an jenem Tage viel Geld bei dem Kellner sah, der Kellner hat an jenem Tage einen Gendarmen im Garten regalirt und dieser bei dieser Gelegenheit viel Geld bei dem Kellner gesehen. Der Angeschuldigte behauptet auf Befragen, woher diese Liberalität an jenem Tage gegen den Gendarmen gekommen, er sei betrunken gewesen, deshalb habe er denselben regalirt. In den Stall hat man ihn nicht gehen sehen. Sein Leumund ist schlecht, und er ist wegen Diebstahls schon früher bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Correctionshausstrafe von 6 Monaten. Der Angeklagte behauptet wiederholt seine Unschuld, und das Gericht spricht ihn, da er nicht überwiesen ist, daß er den Diebstahl begangen, frei, unter Verurtheilung der Staatsbehörde in die Kosten. — Zweiter Fall. Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, mehrere Gegenstände zum Nachtheile ihrer Herrschaft, einer im Hause, wo sie diente, befindlichen Magd und eines Lehrlings entwendet zu haben. Ein kleines Portemonnaie, das sie angeschuldigt ist, entwendet zu haben, will sie beim Reinigen gefunden haben; ein größeres Portemonnaie will sie in der Messe gekauft haben, mehrere Schlüssel ihrer Herrschaft, die in ihrem Besitze sich fanden, will sie im Hofe gefunden haben, einen Spitzenkragen hat sie ihrer Angabe nach ebenfalls in der Messe gekauft. Die Tasse will sie gestohlen haben, verführt durch ein anderes Mädchen, sie hat die Tasse nach dem Diebstahl verkauft. Auch den Diebstahl eines Hemdes und eines Halstuches gesteht sie zu, das Taschentuch eines Lehrlings, das man bei ihr fand, will sie ebenfalls gefunden haben, kurz sie verlegt sich auf's Leugnen, verwickelt sich aber so in Widersprüche, daß ihre Schuld klar vor Augen liegt. Es werden mehrere Zeugen vernommen, die

sämmtlich die Angeklagte der Unwahrheit durch ihre Aussagen zeihen. Der Staatsanwalt beantragt gegen dieselbe eine geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Dritter Fall. Ein Taglöhner ist beschuldigt einem Andern Taglöhner in der „Gerste" dahier, einen Pack mit ein paar Schuhen und drei Laib Brod, die für diesen bestimmt waren, entwendet zu haben. Er erklärt, er habe für seinen Bruder einen Sack mit Brod holen wollen und die Adresse verlesen, was sich als unwahr herausstellt. Er hat vielmehr die Addresse von dem Sacke entfernt und die Gegenstände die darin enthalten waren, verborgen. Auf die Frage wenn er geboren sei, erklärte er am 24. August 1856, wonach er also ein Jahr alt wäre; er ist aber 17 Jahre alt, es war an jenem Tage sein Geburtstag. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen und das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. — Vierter Fall. Ein Dienstmagd von 19 Jahren ist beschuldigt, zum Nachtheil ihrer Dienstherrschaft, einer Wäscherin, 3 Hemden und 2 Taschentücher entwendet und ein Hausbursche von 18 Jahren diesen Diebstahl begünstigt zu haben. Die Magd gesteht den Diebstahl ein. Ein Hemd und zwei Sacktücher hat sie ihrem Liebhaber zum Weihnachtsgeschenke gemacht. Ihre Dienstherrschaft hat in den zwei Jahren, in welchen die Angeklagte bei derselben diente, vielerlei Dinge vermißt. Der Staatsanwalt beantragt gegen die Dienstmagd eine im Arbeitshause zu verbüßende Gefängnißstrafe von 3 Monaten und gegen den Hausburschen eine von 8 Tagen. Das Gericht verurtheilt die Dienstmagd zu einer in einem im Arbeitshause zu verbüßenden Gefängnißstrafe von 3 Monaten und den Hausburschen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Letzter Fall. Ein Pole aus Krakau ist angeschuldigt, am 8. Juli einen Schutzmann wissentlich einer Verleumdung im Dienste beschuldigt, indem er sagt, er habe ihm einen Zehnthalerschein abgenommen, und ihn dadurch im Dienste beleidigt zu haben. Der Schutzmann erzählt, er habe ihn wegen Bettelns, da er legitimationslos war, verhaftet und auf die Wache gebracht, er habe, als er ihn angehalten, keinen Zehnthalerschein in der Hand gehabt und er hätte ihm also auch denselben nicht abnehmen können. Der Angeschuldigte, der den Zehnthalerschein reclamirte, als ihm bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse sein ihm auf der Wache in seiner Gegenwart vorgezähltes Geld wieder eingehändigt wurde, hat hier bei einem wohlthätigen Israeliten gebeten, sich für ihn wegen Aufenthaltes dahier zu verwenden und sich als frommgläubigen Israeliten ausgegeben, bei dem anglikanischen Geistlichen dahier hat er hingegen geäußert, er wolle sich in Basel oder England taufen lassen. In seinen Rockknöpfen hatte er Dukaten eingenäht gehabt, die sich vorfanden, als er diese Knöpfe seines beim Reinigen zufällig verbrannten Rockes auf der Wache zurückerhielt, während er sich in der Stadt mehrmals als mittellos ausgegeben. Er ist in Krakau schon wegen Diebstahls, Betruges ꝛc. verurtheilt, in Hamburg ist er wegen Bettelns, gleichfalls wegen desselben Vergehens in Hannover bestraft worden, kurz schlecht beleumundet. Der Staatsanwalt deducirt, daß das Vorbringen des Polen eine Lüge sei, wie ja das Gebahren des Angeschuldigten zeige, welch ein Subjekt er sei, der sich vom Betteln ernähre und einen sehr schlechten Leumund habe, er trägt wegen der Dienstehrenkränkung des Schutzmannes auf eine Gefängnißstrafe von 2, eventuell auf eine Gefängnißstrafe von einem Monat an. Der Vertheidiger, Herr Dr. Mayer, gesteht ein, daß er einen schweren Stand bei dem räthselhaften Individuum habe, das auf der Anklagebank sitze, das zugleich arm und zugleich reich, zugleich frommer Jude und zugleich Christ ist. Er läßt also diese Frage unberührt und sucht darzuthun, daß der Thatbestand der absichtlichen Verleumdung hier fehle, da hier keine wissentlich falsche Angabe erwiesen sei, er könne ja geglaubt haben, er habe einen Zehnthalerschein mehr gehabt, von einer Absicht sei also keine Rede, es könne nur höchstens von einer

Verleumdung im Sinne des Artikels 305 die Rede sein, er behauptet aber, daß nicht einmal dieser Fall hier zur Anwendung komme, der Pole habe nichts behauptet, als es fehle ihm ein Zehnthalerschein, er habe nirgends von einer Veruntreuung gesprochen, nirgends behauptet, der Zehnthalerschein sei ihm durch den Schutzmann unterschlagen worden, es könne ein Irrthum seitens seines Mandanten obwalten, eine Verleumdung liege nicht vor, ebensowenig habe er den Schutzmann durch herabwürdigende Worte an einem öffentlichen Orte beleidigt, denn die Constablerwache sei kein öffentlicher Ort, da dort ja nicht Jeder Zutritt habe. Er behauptet ferner, nur auf dem Wege der Privatklage könne das Gericht gegen seinen Mandanten erkennen, und trägt daher auf eine Freisprechung desselben, eventuell mit Rücksicht auf die lange Untersuchungshaft darauf an (er ist seit 4 Wochen in Haft), keine weitere Strafe mehr zu erkennen. Das Gericht spricht den Angeklagten frei, weil keine Privatklage vorliege, doch werden dem Schutzmann alle seine Rechte vorbehalten. Der Staatsanwalt beantragt die Inhafthaltung des Angeklagten, da die Staatsbehörde gegen das Urtheil appelliren werde. Derselbe wird somit in das Gefängniß zurückgeführt. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Bekanntlich haben sich die Mitglieder des deutschen Postvereins dahin geeinigt, vom 1. Januar 1858 an, das Fahrpostporto für den Verkehr zwischen den einzelnen Theilen des Vereinsgebiets nicht mehr absatzweise nach den Beförderungsstrecken der einzelnen Verwaltungen, sondern nach der geradlinigen Entfernung zwischen Abgangs- und Bestimmungsort berechnen zu lassen Die nach dieser Erhebungsweise sich ergebende Gesammteinnahme wird unter die einzelnen Postverwaltungen nach Maßgabe der Beförderungsstrecken getheilt, und es wird zu dessen Zweck ein bestimmter Procentsatz für jede einzelne Verwaltung festgesetzt. Zur Ermittlung der Procentsätze ist von sämmtlichen Theilnehmern eine Commission hierher abgeordnet worden. Zu Ehren dieser „Taxirungscommission des deutsch-österreichischen Postvereins“ ist dieser Tage von der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung im Gasthof zur Mainlust ein Festessen veranstaltet worden, welchem auch der k. hannoversche geh. Oberpostrath Friesland, einer der verdienstvollsten Veteranen des deutschen Postwesens, dessen Entwicklung ihm sehr viel verdankt, beigewohnt hat.

Der Geschäftsbetrieb an dem Selterser Mineralbrunnen ist seit längeren Jahren nicht so stark und lebendig gewesen, als gegenwärtig. Zählen andere Gesundbrunnen ihren Jahresabsatz nach Tausenden von Flaschen, so ist es dem, in beiden Hemisphären bekannten, Selterser Brunnen vergönnt, den seinigen nach Hunderttausenden zu zählen, und es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der diesjährige Debit den sich auf mehr als zwei Millionen Krüge belaufenden Absatz des vorigen Jahres bedeutend überschreiten wird. Durch die in neuerer Zeit vervollkommnete Füllungsmethode behält das versendete Selterser Wasser selbst Jahre lang seinen vollen, natürlichen Gasgehalt, seine ursprüngliche Heilkraft und ungetrübte Reinheit, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit betriebene Füllung und weitere Zurichtung der Krüge mit dem Aufschwung des Absatzes dieses, besonders auch als Labetrunk so beliebten Mineralwassers im engsten Zusammenhange steht.

Man schreibt aus Schwalbach: Unser Bad ist so mit Kurgästen angefüllt, wie seit Menschengedenken nicht, bei einer afrikanischen Hitze wird aber auch unser stahlkräftiges Wasser am besten verdaut und die Ausdünstung desselben gefördert, während andernheils eine kühlende Bergluft diese Hitze mildert und daher den Aufenthalt in unserem Bade um so erquickender und ersprießlicher macht.

In einer Reitschule stürzte ein Pferd, wobei dem Reiter das eine Bein gebrochen, das andere erheblich verletzt wurde.

Was die Verwaltung der hier neu gegründeten Rückversicherungsgesellschaft betrifft, so muß jeder von der Generalversammlung in den Verwaltungsrath gewählte Actionär wenigstens 20 Actien besitzen und sein Domicil in Frankfurt haben. Während der ersten sechs Jahre nach dem Beginne der Wirksamkeit der Gesellschaft besteht der Verwaltungsrath aus den Herren: August Andreae-Sol, Philipp Donner, Georg Hyder, von St. George, Carl Minoprio, C. F. Pfeffel, Isaac Reiß, Georg Rittner, Freiherr M. Carl von Rothschild und C. Schlamp. Die Gründer der Gesellschaft haben Herrn Julius Löwengard zum Director der Gesellschaft ernannt. In der ersten Hälfte eines jeden Jahres findet die ordentliche Generalversammlung zu Frankfurt a. M. statt. Der Abschluß der Bilanz ist auf den 31. December eines jeden Jahres festgesetzt, und nach Maßgabe derselben wird von dem Verwaltungsrathe bestimmt, ob und in welchem Betrage eine Gewinnvertheilung für das Geschäftsjahr stattfinde. Die von dem Verwaltungsrathe getroffene Bestimmung unterliegt dem Beschlusse der Generalversammlung. Von dem reinen Gewinn, abzüglich der Zinsen und der in Gemäßheit der Statuten oder besonderer Verträge zu vergütenden Gewinnantheile werden drei Viertheils als Dividende unter die sämmtlichen Actionäre nach dem Verhältnisse ihres Actienbesitzes vertheilt und das verbleibende Viertel zu einem Reservefond so lange verwendet, bis dieser die Summe von dreimalhunderttausend Gulden erreicht hat; eine fernere Vermehrung desselben bleibt der Bestimmung der Generalversammlung überlassen. Sollte der Reservefond jemals in Anspruch genommen worden sein, so ist solcher stets bis zu der vorgedachten Summe aus dem Viertel des sich ergebenden reinen Jahresgewinnes zu ergänzen.

Man schreibt der „Muse" aus Bad Homburg: Im Vollgenusse der schön und geschmackvoll gefaßten heilbringenden Quellen Homburgs v. d. H. denken selbst die Eingebornen nicht mehr daran, wem dieses reichhaltige Quellenbad seine erste Entdeckung verdankt, obschon der Entdecker unter ihnen lebt und sich erst jüngst durch die Erbauung eines der prachtvollsten Häuser an der Promenade ein neues Verdienst um die Verschönerung der Stadt erworben hat. Herr Major H. Weckerling ist es, der im Jahre 1808 beim Baden die erste Quelle, den jetzigen Ludwigsbrunnen, fand, der 1810 gefaßt wurde, und seit dieser Zeit vielen Tausenden Labung und Genesung brachte. Zur Bewahrung wurde ein einstöckiges Häuschen für den Hüter mit einer kleinen Wohnung und einer Remise gebaut. Niemand hätte damals geglaubt, daß Homburg späterhin einen so großen Ruf in den Annalen der Kurorte erreichen würde, und wir müssen es für ein großes Unrecht erkennen, daß nirgends des Mannes gedacht ist, der durch die Auffindung der ersten Quelle den ersten Anstoß zu seiner jetzigen Größe gab. Der neue palastartige Bau an der Promenade ist eine architektonische Illustration des Namens Weckerling.

Man schreibt dem „Frankfurter Journal" aus Hanau: Gegenwärtig herrscht in dem hiesigen Eisenbahnhof jeden Mittag um 1 Uhr ein großer Mißstand, indem um diese Zeit der von Aschaffenburg kommende Zug daselbst anhält, während der von Frankfurt eintreffende einfährt, Passagiere absetzt und deren nach Aschaffenburg aufnimmt. Der Raum zwischen beiden Zügen ist dann nur zwei Schuh breit, auf welchem sich die Aus- und Einsteigenden begegnen und natürlich gegenseitig drängen, ohne daß die Hallenpfeiler des Bahnhofs ein Ausweichen gestatten. Allgemein erwartet man, daß dieser höchst auffällige Uebelstand bald die nothwendige Abstellung finden werde.

Seit einigen Tagen hat, wie man dem „Frankfurter Journal" schreibt, in Offenbach von Seiten mehrerer Händler ein Aufschlag der Milch stattgefunden. Der Preis ist jetzt 8—10 Kreuzer per Maß. Das Maximum dafür läßt sich ein dortiger Oeconom bezahlen. Der gesteigerte Preis jedoch ist eben so wenig als die zum Theil blaue Qualität der Milch ein blaues Wunder; vielmehr erregt es Erstaunen, daß in Offenbach

nicht, wie anderwärts, z. B. in Frankfurt, der Milchverkauf einer Aufsicht unterzogen wird, sondern jeder Verkäufer diese Waare nach Belieben präpariren darf, ein Verfahren, das die ärmere Classe, besonders wenn sie mit zahlreicher Familie gesegnet ist, am Allen drückt.

Ein junger Handlungsbeflissener entleibte sich im Braunfels durch einen Pistolenschuß. Melancholie soll die Ursache gewesen sein.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „N. Pr. Z." wird aus Paris geschrieben, Preußen habe neuerdings seinem Repräsentanten in Constantinopel die Weisung gegeben, die Protestation des französischen Gesandten gegen die Wahlen in der Moldau mit Energie zu unterstützen.

Dem Vernehmen nach sind die betreffenden Ressorts mit Vorarbeiten in Betreff einer anderweitigen Besteuerung des Tabaks beschäftigt, welche indeß keineswegs zu einem Monopol führen dürften, wie es in dem Abgeordnetenhause von Diergart beantragt worden ist.

* **Köln.** Franz Bacherl ist es untersagt worden, hier Vorlesungen zu halten, da bei seinen Vorträgen weder ein künstlerisches, noch ein sonstiges geistiges Interesse obwalte und da es angemessen erscheine, zu trivialen Scenen, wie solche in andern Städten vorgekommen, keinen Anlaß zu geben.

* **Wien.** Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" sagt, es sei gemeldet worden, Lord Stratford de Redcliffe werde eine Urlaubsreise nach London antreten. Directe Nachrichten aus Constantinopel meldeten indessen, Lord Stratford de Redcliffe werde unter den gegenwärtigen Umständen nicht von dort abreisen.

Wie man vernimmt, befindet sich die Kaiserin wieder in gesegneten Umständen und wird aus dieser Ursache den Kaiser nach Ungarn nicht begleiten.

* **München.** Der Staatsminister Freiherr v. d. Pfordten hat eine vierwöchentliche Urlaubreise nach Frankreich angetreten.

* **Aus Kassel** berichtet die „Z. f. Nd." daß die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Prinzessin Maria von Hanau, dritten Tochter des Kurfürsten, Anfangs October stattfinden werde.

* **Hanau.** Der Turnerprozeß wird im nächsten Monat hier zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet auf versuchten Hochverrath.

* **Paris.** Der Kaiser und die Kaiserin sind am 5. nach Havre abgereist, um sich daselbst nach Osborne zum Besuch J. M. der Königin von England einzuschiffen.

Es heißt, daß am 15. August, dem Napoleonstage, einige Begnadigungen erfolgen sollen, namentlich diejenige aller Studenten, die wegen Demonstrationen und Ruhestörungen in den Vorlesungen verurtheilt wurden.

* **London.** In der Unterhaussitzung wurde Lord J. Russel's Antrag zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses hinsichtlich der Parlamentseide ohne Abstimmung angenommen; Lord J. Russel erklärte, daß Baron Rothschild nach einem bei angesehenen Juristen eingeholten Gutachten sich zur Einnahme seines Sitzes für berechtigt halte.

* **Neapel.** Die Regierung hat die Bewilligung zur Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie ertheilt, die einerseits nach Algier, andrerseits nach Malta über Capopassero in Sizilien, Giogenti und Pantelleria gelegt werden würde.

* **Petersburg.** Nach einer telegraphischen Depesche der „Königsb. H. Ztg." melden Nachrichten aus dem Asiatischen Rußland, daß der über 5000 mannliche Unter-

thanen gebietende Chef der Tunkinschen Burâten (ein nomadisirender mongol. Volksstamm, der sich zum Lamaismus bekennt) mit Weib, Sohn und 70 Vettern die Taufe genommen und Sr. Maj. den Kaiser dabei um das Pathenamt gebeten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Beiläufig im Jahre 1818 wurde eines Morgens ein kleiner bleicher Knabe zu Czerny gebracht, dessen Spiel zwar völlig roh und regellos war, der aber namentlich im Phantasiren über gegebene Motive ein wahrhaft außerordentliches Talent zeigte. Sein Vater bemerkte, daß er mit ihm aus Ungarn nach Wien übersiedeln wolle, falls Czerny sich herabließe, ihn zu unterrichten. Dieser sagt zu, und im nächsten Jahre kam der Knabe wirklich mit seinem Vater und brachte ohne Ausnahme jeden Abend, oft selbst bis spät in die Nacht, bei Czerny zu. Clementi's Werke, welche Czerny zuerst mit ihm vorzunehmen für nothwendig erachtete, wollten wohl dem feurigen, stets lustigen Knaben nicht sonderlich munden, er übte sie aber dennoch mit größter Aufmerksamkeit ein, und schon ein Jahr darauf hatte er so riesenmäßige Fortschritte gemacht, daß er Hummel's Concerte in A- und H-moll mit einer Vollendung producirte, welche in Wien das größte Aufsehen erregte. Dieser Knabe war Franz Liszt.

Wir begegnen seit einiger Zeit verschiedenen deutschen Novellisten in den Feuilletons französischer und belgischer Zeitungen. Wie der Pariser „Moniteur" eine Uebersetzung von „Soll und Haben" gibt, so bringt jetzt das „Journal de Liége" eine Uebersetzung von Otto Ludwig's „Zwischen Himmel und Erde."

Eugen Sue's am 3. August Morgens 9 Uhr erfolgter Tod kann nicht überraschen. Schon seit geraumer Zeit hielt ihn ein Herzübel, dem er erlegen ist, zwischen Tod und Leben in der Schwebe. Eugen Sue war am 10. December 1804 in Paris geboren; die Kaiserin Josephine und der Prinz Eugen Beauharnais hoben ihn aus der Taufe. Nachdem er als Militärarzt den spanischen Feldzug mitgemacht und 1827 der Schlacht bei Navarin beigewohnt, trat er aus, um sich der Malerei zu widmen. Im Jahr 1830 erschien seine erste Schrift, und als er damit Anklang fand, verfolgte er diese Laufbahn, auf der er so viel Glück machte. Seine Bücher wurden stark gelesen und bald vergessen; zur Zeit als seine „Mysterien" und sein „ewiger Jude in Mode kamen, waren seine ersten Werke schon verschollen.

Der Tenorist Franz Steger hat sein Gastspiel in München am 30. Juli als Masaniello mit einem dort unerhörten Erfolge beschlossen. Trotz der erhöhten Eintrittspreise, trotz der quälendsten Sommerhitze war das Haus, wie uns dortige Blätter berichten, jedesmal überfüllt. Seinem Eleazar, Masaniello ꝛc. wurden auch dort in musikalischer wie dramatischer Hinsicht eine klassische Vollendung nachgerühmt. In Betreff der Größe und des Wohllautes seiner Stimmmittel bezeichnen die dortigen Kritiker Steger als „den begabtesten Tenoristen der Gegenwart und der Vergangenheit."

Das Repertoir ist so wenig neu und interessant, daß die Kritik füglich feiern kann. In „Romeo" excellirte Fräulein Kesenheimer, die sich schnelle zur ersten und bedeutendsten unserer Sängerinnen hinaufgeschwungen hat. Sie wird wohl der glänzendste und beliebteste, weil frischeste und jüngste Edelstein im Reife unserer Bühne, der nicht lauter Edelsteine enthält, in diesem Winter sein. — Auf „Titus", der jetzt neu einstudirt wird, sind die Freunde klassischer Musik gespannt. Fräulein Kesenheimer singt den Sextus. Z.

Wanderlager.

Buch, Ida, Kaufmannswitwe, Berlin, Alexandrinenstr. 117/118 und Leipzig, Petersstr. 32. Wanderlager in Leipzig, Petersstr. 32, 1. Etage, vom 1. bis 15. Juli.

Hoffmann, Gebrüder, Kaufleute, Berlin, Alexandrinenstr. 117/118 und Leipzig, Petersstr. 32. Wanderlager in Leipzig, Petersstr. 32, 1. Etage, vom 1. bis 15. Juli.

Lewin, Gebrüder, Kaufleute, Berlin, Alexandrinenstr. 117/118 und Leipzig, Petersstr. 32. Wanderlager in Leipzig, Petersstr. 32, 1. Etage, vom 1. bis 15. Juli.

Neuer Niederlasser.

Meyer, L. Bruno, Kaufmann, Berlin, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Fabrik und Lager von Schreibmaterialien, Papier- und Lederwaaren. Vertreter: Ernst Meyer, Kaufmann, Berlin, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Prokura: Ernst Meyer, Kaufmann, Berlin, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Die Firma ist eine Zweigniederlassung der in Leipzig bestehenden Firma L. Bruno Meyer.

Neue Firma.

Meyer, L. Bruno, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Fabrik und Lager von Schreibmaterialien, Papier- und Lederwaaren. Vertreter: Ernst Meyer, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Prokura: Ernst Meyer, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre.

Inhaberwechsel.

Meyer, Ernst, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Fabrik und Lager von Schreibmaterialien, Papier- und Lederwaaren. Vertreter: Ernst Meyer, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Prokura: Ernst Meyer, Kaufmann, Leipzig, Neue Grünstr. 18, Hof, parterre. Die Firma ist eine Zweigniederlassung der in Leipzig bestehenden Firma L. Bruno Meyer.

Digitized by Google

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 93. Mittwoch, den 12. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 11. August. Der königl. preußische Major Coster, Artilleriedirector zu Luxemburg, war in den letzten Tagen hier anwesend.

Unter den hier in den jüngsten Tagen verweilenden Fremden befand sich auch General Lamoriciere und General Cavaignac.

Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist von Baden-Baden hier eingetroffen, im Russischen Hof abgestiegen und nach Ostende weiter gereist.

Ihre kaiserl. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg und jetzige Gräfin Stroganoff, verwittwete Großfürstin Marie Nikolajewna, ist mit ihren beiden Söhnen, den Prinzen Eugen und Nikolaus, ebenfalls im Russischen Hof abgestiegen und wird sich später nach Ostende begeben. Ihre Hoheit die Herzogin August von Sachsen-Coburg-Cohary, geb. Prinzessin Clementine von Orleans, ist von Wien hier eingetroffen, im Englischen Hof abgestiegen und nach Claremont weiter gereist. Fürst Wittgenstein ist in der Westendhall.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurden zu Thorschreibern ernannt die hiesigen Bürger Georg Daniel Freund und Johann Matthäus Söhnlein und befanden sich mit in der Kugelung das einemal die hiesigen Bürger Philipp Christian Wißmann und Georg Ludwig Mohl, das anderemal außer Wißmann, Jacob Dörr.

Der hiesige Bürger und Wagnermeister Georg Heinrich Schroth ist von Hohem Senat in dessen heutiger Sitzung, unter Dispensation von der Kugelung zum Renten-Amtsdiener ernannt worden, welche Stelle derselbe als Vicar bereits längere Zeit bekleidete.

Gegenstand der letzten geheimen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war damals, wie man vernimmt, der mit Frankreich abgeschlossene Vertrag zum Schutze des literarischen Eigenthums. Die französische Regierung hat nämlich den von der gesetzgebenden Versammlung gemachten Modificationen nicht in allen Stücken beigestimmt und wurde deßhalb der befragte Gegenstand abermals an die frühere Commission zurückverwiesen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine Taglöhnerin ist geständig, der Tochter eines Feldschützen 1 fl. 8 kr. aus ihrer Tasche gestohlen zu haben, während sie im Dienstverhältniß stand. Sie gesteht, das Geld zwar genommen zu haben, aber sie habe es ihrer Herrschaft wiedergegeben, als diese das fehlende Geld vermißte. Der Staatsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß gegen sie. Das Gericht verurtheilt sie dem Antrage gemäß. — Zweiter Fall. Eine andere Dienstmagd ist angeschuldigt, die Schatoulle einer im Hause, wo sie diente, befindlichen Dame geöffnet und daraus 2 fl. entwendet zu haben. Die Dame ist Eng-

länderin, und es ist also ein beeidigter Uebersetzer als Dolmetscher zugezogen. Das Dienstmädchen ist den Diebstahl geständig. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Dritter Fall. Neun hiesige Bürger sitzen auf der Anklagebank, angeschuldigt, am 21. Juni einen Gensdarmen im Dienste beleidigt und zugleich durch nächtlichen Lärm die Ruhe der Einwohner gestört zu haben. Die Angeklagten behaupten gesungen zu haben, einer derselben sei von einem Gensdarmen bei dieser Gelegenheit gepackt worden, worauf er zu demselben gesagt habe: „Ich hätte Ihnen Folge geleistet, auch ohne daß Sie mich packten". Den Gensdarmen hätten sie nicht geschimpft. Der vernommene Gensdarme erklärt, die Herren hätten gelärmt und gesungen, er habe ihnen dies verwiesen und einen dabei auf die Schultern geklopft, dieselben hätten sich widersetzt und gesagt: „Sie haben uns einen Dreck zu befehlen, wir sind hiesige Bürger" und erst nachdem er und ein hinzugerufener College einen der Lärmmacher arretirt, hätte er seinen Namen genannt, was er früher verweigerte. Die Aussage des Gensdarmen wird theilweise durch andere bestätigt, ein Lehrer namentlich erklärt, der Gensdarm habe sich gemessen benommen und nichts gethan, was seine Pflicht überschritt. Der Staatsanwalt läßt die Klage wegen Lärmmachens und nächtlicher Ruhestörung fallen, ebenso läßt er gegen drei derselben die Klage wegen Dienstehrenverletzung des Gensdarmen fallen. Gegen die übrigen beantragt er 8 Tage Gefängniß, eventuell gegen zwei derselben. Der Vertheidiger der Angeklagten Herr Dr. jur. Orthenberger verlangt, daß die Staatsanwaltschaft zur Bezahlung der verursachten Kosten der Angeklagten, gegen welche dieselbe die Untersuchung hat fallen lassen, verurtheilt werde, auch die übrigen Angeklagten will er freigesprochen wissen. Das Gericht spricht sämmtliche Angeschuldigte wegen nächtlicher Ruhestörung frei, ebenso spricht es die sämmtlichen Angeklagten wegen Ehrenkränkung des Gensdarmen frei, nur Einen verurtheilt es wegen Ehrenkränkung des Gensdarmen zu einer Geldstrafe von 3 fl. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Die „Nachrichten über das Transportwesen" bringen die Notiz, daß Musterſendungen nach Frankreich, welche zur Fahrpost aufgegeben werden und auf der Eisenbahn zwischen Paris und Orleans Beförderung finden sollen, auf dem Wege über Saarbrück nur frankirt abgesendet werden. — In Betreff der Conjuncturen des Pferdehandels enthält diese Zeitschrift eine Original-Correspondenz aus Holstein, worin die Ansicht ausgesprochen ist, daß wegen der geringen Heuernte von Jütland Arbeitspferde, welche im vorigen Jahre mit 2—300 R. B. Thlr. bezahlt wurden, bald um 80—100 R. B. Thlr. zu haben sein werden.

Die hiesige Actiengesellschaft für comprimirte Gemüse hat nun auch ein Circular erlassen, in welchem sie die Ausdehnung ihres Geschäftes auf einen neuen Zweig gleichartiger Industrie empfiehlt, nämlich comprimirte Stoffe für Hausapotheken. Die Gesellschaft arbeitet mit einer hydraulischen Presse, die eine Kraft von 1000 Centnern besitzt. Die Direction hat dieser Tage in der Gemeinde Oberrad, woselbst bekanntlich die Gärtnerei in ausgedehntester Weise betrieben wird, bedeutende Einkäufe in Gemüsen gemacht. Wie umfangreich dieselben waren, erhellt daraus, daß mancher Lieferant 50 bis 60 Gulden für seine Waare, die durchschnittlich um 3 kr. per Pfund abgegeben wurde, löste. An einem Tage wurden allein für 500 fl. verkauft und soll sich die Gesammtsumme auf 900 fl. belaufen haben.

Dieser Tage beging einer der Chefs der berühmten Schnupftabakfabrik „Gebrüder Bernard" in Offenbach, Herr George d'Orville sein 50jähriges Ehe-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm und seiner Gattin sowohl von dem zahlreichen Arbeiterpersonal, als auch von vielen anderen Seiten aus der Nähe und Ferne Glückwünsche und Zeichen der Liebe und Verehrung dargebracht wurden.

Die k. k. österreichische Finanzverwaltung hat die Herren M. A. v. Rothschild und Söhne ermächtigt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie, vom 1. August d. J. an, den Einlösungswerth für das 2½procentige Capital älterer verloosbarer Staatsschuld auf 78 pCt. festgesetzt hat, nach welchem Werthverhältnisse der Umtausch von Obligationen der älteren österreichischen Staatsschuld gegen neuere in Conventionsmünze verzinsliche Obligationen durch deren Vermittelung stattfindet.

Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin befindet sich der Zeit in Bad Homburg zur Kur. Die Zahl der Fremden daselbst beträgt jetzt 6480 Personen. Am 18. d. findet dort im Kursaal ein großes Concert des berühmten Harfenisten Godefroy von Paris statt, in welchem Fräulein Margarethe Zirndorfer mitwirkt.

Wir lesen in „Deutschland“: Es zirkulirt hier ein Gerücht, welchem bei näherer Besichtigung jede innere Haltbarkeit abgeht, das aber immerhin bei der Menge Glauben findet: das Gerücht nämlich, es beabsichtige eine Gesellschaft (und habe bereits bei der kurfürstlich hessischen Regierung um die Concession nachgesucht), eine directe Eisenbahnverbindung zwischen Hanau und Bockenheim, mit Umgehung von Frankfurt, so daß Personen und Güter, welche bisher in unserem Main-Weserbahnhof zu- und abgingen, nunmehr in Bockenheim ausmündeten und der dortige Bahnhof der Stappelplatz werden sollte. Das Gerücht geht so weit, daß es schon die Route bezeichnet, welche diese neue Eisenbahn einschlagen würde, nämlich von Hanau über Bergen, ganz auf kurhessischem Gebiete.

Unter den hier anwesenden Fremden befindet sich auch Dr. Mügge, der Verfasser „Afraja“ und „Erich Randal“, zwei der beliebtesten Romane neuester Zeit. Mügge wird im Meidinger'schen Verlage hier einen neuen Roman erscheinen lassen.

Herr Dr. Friedleben sen. hat von der Oberschulbehörde die Erlaubniß erhalten, den Unterricht im kaufmännischen Rechnen, den er an der bisherigen Mittelschule ertheilt hat, an der nunmehrigen St. Catharinenschule, fortzuertheilen und ist es den Schülern der übrigen drei Bürgerschulen gestattet, an demselben Theil zu nehmen.

Für die Abgebrannten in Trarbach, deren Elend wirklich groß sein soll, gehen recht zahlreiche Geldspenden fortwährend ein.

Die vollständige neue Schienenlegung der Taunuseisenbahn wird im Laufe dieses Monats ihrer Beendigung nahe geführt werden und das lästige Gerassel der Waggons alsbald aufhören. Gegenwärtig ist man auf der Strecke von Cassel nach Hattersheim hiermit beschäftigt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Zeit“ bringt einen längeren Artikel über die gegenwärtige Verwickelung in Constantinopel. Als einziges Ziel der preußischen Politik wird aufgestellt, für die Donaufürstenthümer „diejenige Festigkeit der Verfassung und Verwaltung anzustreben, welche die Bürgschaft ihrer friedlichen Entwickelung und der davon abhängigen, so wünschenswerthen Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen ihnen und dem Zollverein gewährt“.

* **Wien.** In Folge der aus Constantinopel eingegangenen Nachrichten über die Aenderung des türkischen Ministeriums haben hier bereits zwischen Graf Buol und Sir Hamilton Seymour, sowie zwischen ersterem und dem hier verweilenden Adjutanten des Sultans, Mahmud Pascha, wiederholte Besprechungen stattgefunden. — Das „Pays“ läßt sich von hier schreiben, daß das neue türkische Cabinet die Wahlen, die am 19. Juli in der Moldau stattfanden, für null und nichtig erklärt hat und vorschlägt, die neuen Wahlen nächsten 15. August vorzunehmen.

* **Salzburg.** Wie wir aus der vom katholischen Centralverein in Linz als Vorort erlassenen Einladung ersehen, wird die neunte General-Versammlung der katholischen Vereine von Deutschland und Oesterreich vom 21. bis 24. Sept. dahier in Salzburg stattfinden.

* **Köln.** Dem Schaaffhausen'schen Bankverein steht sicherm Vernehmen nach eine Veränderung in seiner Leitung bevor, indem Herr Mevissen sowohl als Herr Deichmann aus dem Directorium austreten werden. Der letztere, früher Eigenthümer des großen Schaaffhausen'schen Bankgeschäftes, wird ein neues selbstständiges Geschäft unter eigener Firma begründen.

* **Weimar.** Die diesjährige allgemeine Weimarische Lehrerversammlung wird vom 10. bis 12. d. M. in Jena abgehalten. Die Stadt wird bei dieser Gelegenheit nach dem ausgegebenen Programm viel Gastfreundschaft bewahren, wie auch die Universitätsbehörde bereitwillig alle academischen Sehenswürdigkeiten den Gästen öffnen wird.

* **Paris.** Man versichert hier, daß in Osborne eine wichtige Conferenz zwischen Lord Palmerston, Lord Clarendon, dem Grafen Walewski und dem Herrn de Persigny stattfinden werde, in welcher unter andern auch die Frage der Donaufürstenthümer gründlich verhandelt werden soll. — Die hiesige Regierung hat nicht gestattet, daß die sterblichen Ueberreste des in Savoyen verstorbenen Eug:n Sue nach Frankreich gebracht werden.

* **London.** Kaiser Napoleon und Gemahlin sind in Osborne angekommen, beim Landen fiel der Kaiser heftig auf's Verdeck, doch ohne sich namhaft zu beschädigen.

Die „Times" spricht sich in einem Artikel über die Vorfälle in Ostindien aus, die selbst die Herzen derjenigen, die keine theuere Verwandten daselbst haben, mit Schauder erfüllen wird. Sie sagt unter Anderen: „Es gibt Akte der Scheußlichkeit, die sich nicht einmal erzählen lassen. Die gräuelvollen Briefe, die wir aus dem Sitz der Rebellion erhalten haben, können wir nicht abdrucken, sie sind für Oeffentlichkeit zu schmutzig. Wir würden von Familien zu sprechen haben, die mit kaltem Blute ermordet wurden und der Mord war Barmherzigkeit! von der Schändung englischer Damen in Gegenwart ihrer Gatten, ihrer Verwandten, ihrer Kinder — und dann, doch nicht eher, von ihrem Meuchelmord. Die beinahe allgemeine Metzelei der britischen Offiziere von Seiten der Sepoys war die mildeste Art des Verfahrens".

* **Helgoland.** Man spricht neuerdings viel von einer neuen Werbung auf unserer Insel, bis jetzt jedoch verlautet noch nichts Sicheres darüber.

* **Turin.** Außer der Reformadresse vieler angesehener Bürger Bologna's an den Pabst haben auch die von Ravenna, Forli und dreier anderer Städte aus den Legationen, die Corporation der Advokaten und die Handelskammer, sowie die Studenten von Bologna ähnliche Adressen an den heil. Vater gerichtet.

* **Aus Constantinopel** wird dem „Nord" über Wien telegraphirt: da die Pforte das französ. Ultimatum verworfen, so hat Herr v. Thouvenel seine Flagge eingezogen, welchem Beispiele auch die Vertreter Rußlands, Preußens und Sardiniens gefolgt sind.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Lustspieldichter Bauernfeld hat einen Band: „Wiener Bilder in Versen" vollendet. Das Buch ist satyrischen Inhalts und von dem Verfasser dem Dichter Anastasius Grün gewidmet.

Max Maria v. Weber, der Sohn des Componisten, hat in Dresdener Zeitungen zur Widerlegung des sogar vom Kladderadatsch verwendeten Gerüchts, als habe er eine Messe seines Vaters in der Originalhandschrift erst dem Papst, dann dem Czaren angeboten, die Erklärung veröffentlicht, daß er kein Manuscript seines Vaters irgend einem Souverän offerirt habe, daß dagegen die Partituren von „Freischütz", „Euryanthe" und „Oberon" größtentheils noch durch seine verstorbene Mutter und in Folge Testaments den Königen von Preußen und Sachsen, sowie dem Kaiser von Rußland zur Einverleibung in Bibliotheken überreicht worden sind.

Die ultramontanen Blätter behaupten fortwährend, Beranger habe sich vor seinem Tode noch mit der katholischen Geistlichkeit, auf die er sonst nicht Viel gehalten, ausgesöhnt und den Segen der Kirche erhalten. Das ist nicht ganz richtig. Der greise Dichter, in Sachen der Kirche stets ziemlich frivol, ging auf keinen Bekehrungsversuch ein, und von allen Geistlichen erlaubte er nur einem Jugendfreund, dem Pfarrer zu St. Elisabeth in Paris, den Zutritt zu seinem Krankenbette. Als Beranger immer schwächer wurde, glaubte der Pfarrer doch noch zum Ziel zu gelangen und fing von Bekehrung und dergleichen an zu sprechen, aber ohne Erfolg. Endlich sagte er zum todtkranken Dichter: „So erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Ihnen meinen Segen gebe!" — „Recht gern", erwiderte lächelnd der Dichter, und ich gebe Ihnen hiermit den meinigen".

In Altenburg starb am 2. August der älteste Geistliche des Landes, Kirchenrath Hempel von Stünzhain, im 88. Lebensjahre. Der Verewigte war durch seinen „Volksschulfreund", seinen „Kinderfreund" und mehrere andere volksthümliche Schriften auch in weiteren Kreisen bekannt.

Aus einer Anzeige über die jetzt in Paris vor sich gehende Versteigerung von Kunst- und Raritäten-Sachen der Mlle. Rachel geht hervor, daß diese Tragödin 14 Dolche besaß, von denen zwei aus einem ägyptischen Grabe, wo sie seit Jahrhunderten gelegen haben sollen, herrühren, und die Mehrzahl der anderen Toledo-Klingen hat.

In Frankreich gibt es 1037 Druckereien und 1092 Journale. Die zehn Departements, in welchen es die meisten Druckereien gibt, sind: Seine-, Ober-Garonne-, Nord-, Seine-Inférieure-, Gironde-, Bas de Calais-, Loire-Inférieure-, Nieder-Rhein-, Rhone- und Bouches du Rhone-Departement. Die Druckerei in Frankreich beschäftigt ungefähr 9500 Setzer; davon Paris allein 2600; Lyon 120, Bordeaux 116, Marseille 112 ꝛc. Ebenso beschäftigt sie an 3000 Drucker, 900 Correctoren und Rechnungsführer, 350 Ateliersführer. Die Druckerei der Herren Alfred Mame und Comp. zu Tours beschäftigt 22 Pressen und verbraucht täglich 350 Ries Papier. Die Durschnittszahl der jährlich gedruckten Werke ist 8000, ohne die bedeutende Zahl chlichirter Werke, welche monatlich unter Presse gehen. Der Werth der Production der Druckerei wird auf 25 Millionen veranschlagt, wozu Paris 15,247,000 Franken beiträgt, so daß für die übrigen 956 Druckereien nur circa 11 Millionen bleiben.

Wer ist der Verfasser der Waverley-Novellen? Man glaubte, diese Frage sei längst erledigt durch Sir Walter Scotts zwar lang verweigertes, aber doch ertheiltes Zugeständniß, daß der Dichter der „Dame vom See" auch der alleinige Verfasser der berühmten historischen Romane sei, die unter dem Namen „Waverley Novels" bekannt sind. Jetzt erhebt sich aber ein Herr William John Fitz-Patrick mit der Behauptung, daß ein Bruder Sir Walters, Capitän Thomas Scott, der in Canada gelebt, und dessen talentvolle Gattin, eine Macculloch, das Manuscript zu den ersten Waverley-Romanen eingesandt, das Sir Walter vielleicht nur ein wenig gefeilt und dann anonym herausgegeben. Die Töchter des längst verstorbenen Capitäns Thomas Scott widersprechen zwar dieser Angabe, indem sie versichern, nichts von der Autorschaft ihrer Eltern

zu wissen. Herr Fitz-Patrick beruft sich jedoch in der Literary Gazette (vom 20. Juni d. J.) auf das Zeugniß vieler Kameraden des Capitäns, sowie auf andere Umstände, die es mindestens wahrscheinlich machen sollen, daß die Scotis in Canada ihrem Bruder in England manche Mittheilung gesandt, die er zu literarischen Zwecken benutzt habe.

Ob die „Wiener in Paris" und „Englisch", sowie „Czaar und Zimmermann" nicht durch ein anderes Repertoir an einem Sommersamstage und Sonntage ersetzt werden konnten, wollen wir dahin gestellt sein lassen, jedenfalls wird sich die Theaterkasse nicht zu glänzend dabei gestanden haben. Die ersten höchst faden und wirklich seichten Lustspiele wurden nur durch Haase's geistvolles Spiel gehalten. In „Czaar und Zimmermann" trug Herr Pichler den Preis davon, der das Czaarenlied wiederholen mußte, und überhaupt mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Z.

Mannichfaltiges.

Eine der letzten Nummern der „Household Words" enthält einen interessanten Aufsatz über eine Reihe von Experimenten, welche französische Chemiker mit dem Seewasser angestellt haben, und aus denen sich ergeben hat, daß dieses Wasser Silber enthält, welches sich durch ein geeignetes Verfahren davon absondern läßt. Die Experimente wurden viele Male wiederholt und gaben stets dasselbe Resultat; — aber freilich waren die gewonnenen Silberkörner sehr winzig und bezahlten die auf ihre Ausscheidung verwandten Kosten nicht. Eine auf Grund der erlangten Resultate angestellte Berechnung ergab, daß eine englische Kubikmeile Seewasser 2¾ Pfund, eine deutsche oder geographische Kubikmeile also 263½ Pfund, und der ganze Ocean ungefähr 40 Mill. Centner Silber enthält — bei welcher Berechnung es übrigens auf ein oder mehrere Dutzend Millionen nicht ankommen mag. Nach diesen Experimenten stellten die erwähnten Chemiker (mit üblichem angelsächsischem Dünkel verschweigen die „Household Words" die Namen derselben) einige weiter an, nämlich mit Seepflanzen, und zwar mit den in der Botanik unter dem Namen „Fuci" bekannten, die keine Wurzeln in das Erdreich schlagen und somit alle Nahrung aus dem Seewasser erhalten. Diese wurden sorgfältig analysirt, und man fand, daß sie 26 Mal so viel Silbergehalt hatten, als das Wasser selbst. Aber selbst die Kosten der Gewinnung des Silbers aus diesen Seepflanzen würden größer sein als der Werth des gewonnenen Silbers.

In Sibirien ist eine seltsame Epidemie ausgebrochen. Ein Schlag im Unterleib wie mit einem scharfen Instrument ist das erste Symptom, dann folgt Fieber, Halsanschwellung, Bluterguß im Gesicht und Gehirn. Es sind Fälle vorgekommen, wo die von diesem Leiden Befallenen nach dem Schlage im Unterleib unmittelbar starben; auch stellte sich häufig Gallenbrechen ein.

Von Schweinfurt wird berichtet: Die Korn-, Waizen- und Gersten-Ernte ist in dem hiesigen Gau größtentheils beendet, da die anhaltend trockene Witterung derselben äußerst günstig war. Dieselbe ist nach den Aeußerungen Sachverständiger eine derart gute, wie solches in langen Jahren nicht der Fall war. Die Körner sind äußerst vollkommen und von prächtiger Farbe. Aus dem Schock wird durchschnittlich 1¾ Scheffel gedroschen. Jetzt noch gedeihlichen Regen nach diesem anhaltend trockenen Wetter, so würde auch noch ein gutes Herbstfutter wachsen. Kartoffeln stehen bei uns noch sehr gut, doch dürfte auch diesen ein Regen nicht schaden. — Die Zufuhr zur jüngsten Schranne war nicht bedeutend, da die Bauern noch nicht viel gedroschen haben, doch ging Waizen zurück.

Aus Sumatra erfährt man, daß die Reisernte, für die man Anfangs Besorgnisse hegte, befriedigend ausgefallen ist. Nicht minder gut fällt die Kaffeeernte aus.

Der verstorbene Prinz Carl Bonaparte, Fürst von Canino, war erst 54 Jahre alt. Er war der älteste Sohn Lucian Bonaparte's Bruders Napoleon I. Mit der Prinzessin Zenaide, Tochter des Königs Joseph, verheirathet, hatte er zwölf Kinder, von denen noch neun am Leben sind. Eines derselben ist der bekannte Abbé Bonaparte, den man zuerst für die Groß-Almosenier-Stelle bestimmt hatte. Schon in seiner frühesten Jugend zeichnete sich der Verstorbene durch seine Liebe für die Natur und seinen Beobachtungsgeist aus. Später widmet er sich den Naturwissenschaften und schrieb mehrere Bücher. Der Fürst von Canino, der bekanntlich in der römischen Revolution Präsident der constituirenden Versammlung in Rom war, beschäftigte sich seit der Eroberung Roms durch die Franzosen nicht mehr mit Politik, sondern lebte nur den Wissenschaften. Obgleich der Fürst von Canino der Sohn eines Bruders des Kaisers Napoleons war, so hatte er doch nicht, wie die Prinzen Jerome und Napoleon, den Rang eines „französischen Prinzen". Dieses kommt daher, daß sein Vater, Lucian Bonaparte, sich gegen den Willen seines Bruders mit Alexandrine von Bleschamp verheirathete und später seine Ehe nicht trennen lassen wollte, wozu bekanntlich der Prinz Jerome, der spätere König von Westphalen, der bekanntlich zweimal verheirathet war, sich entschlossen hatte. Lucian Bonaparte lebte über zehn Jahre in Feindschaft mit Napoleon I. 1815 aber eilte er seinem Bruder zu Hilfe, stellte ihm sein Vermögen zur Verfügung, wurde sein Minister, vertheidigte ihn vor den Kammern und blieb ihm treu bis zuletzt. 1852 gab Louis Napoleon dessen Sohne, dem letztverstorbenen, zwar seine Eigenschaft eines Franzosen wieder, aber er und seine ganze Familie erhielten, eben in Folge obigen Umstandes, nicht den Rang von französischen Prinzen. Der Prinz von Canino hat noch drei Brüder, nämlich Louis Lucian, der Senator ist, Peter, der früher Commandant in der Fremdenlegion war, und Anton, früher Repräsentant, und drei Schwestern, worunter die bekannte Lätitia, die an Herrn Thomas Wyse verheirathet ist und deren Name in der letzten Zeit oft genannt wurde.

In der neuesten Nummer des kurfürstlich hessischen landwirthschaftlichen Anzeigers wird bei dem anhaltenden Futtermangel empfohlen: 1) Die Quecke sorgfältig sammeln zu lassen und als Futter zu verwenden; 2) das Laub verschiedener Bäume mit dem Vieh zu verfüttern. Am geschätztesten sei das Laub der Pappeln, Ulmen, Eschen, Akazien, dann schließt sich an die Linde, Hainbuche, Eiche, Ahorn, Haselstrauch, Weide. Den geringsten Futterwerth hätten Erlen und Birken. 3) Auch die abfallende Schote des Rapses, Awöls und Rübsen haben Nahrungswerth und zwar mehr als das Stroh.

Auch Sibirien soll jetzt Eisenbahnen, Dampfschifffahrt und Telegraphen durch den Amerikaner Collins, der damit umgeht, eine Gesellschaft zu diesem Zwecke zu bilden, erhalten.

Dem Journal beider Sizilien zufolge dauert der Ausbruch des Vesuv fort. Die Lava strömt, wie vor zwei Jahren, langsam gegen La Somma oder dem sogenannten Airlo del Cavalle zu. Die Länge ist 400 Fuß. Man glaubt allgemein, daß sie nicht weiter gehen werde.

Ein menschlicher Finger wurde kürzlich auf dem k. Polizeipräsidium in Breslau abgegeben, der auf dem Ringe gefunden worden war. Der Eigenthümer ist bis jetzt noch unbekannt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im vorigen Jahre, indem ein Polizeibeamter auf dem Burgfeld ebenfalls einen Daumen fand, zu welchem sich auch Niemand gemeldet hatte. Bei dem jetzigen Falle vermuthet man, daß ein Dieb bei einem vergeblichen Einbruchsversuche den Finger eingebüßt habe. Die angestellten Recherchen werden wohl das Nöthige ergeben.

Zur Concurrenz für die vom König von Bayern ausgeschriebenen Preise sind beiläufig 150 Dramen eingelaufen, darunter über 100 Tragödien.

Die ehemalige Kirche hat einen hohen Werth zu haben. Aber bei der gegenwärtigen schlechten Conjunctur, wo die Kaufluft sehr von vergangenen Zeiten ist, dürfte dieses Gebäude, da es 2 Thürme hat, wohl in 3 bis 4 Jahren nicht verkauft werden.

Die Bedingungen sind gestellet, daß man die Steine zu Wege und Chaussee-Bauten verwenden könne, daß man die Fundamente (in Backsteinen) 4 bis 5 Fuß tief ausgraben und ausbrechen; auch Gras und Erde ist alles weit. Guter Lehm und man gute Arbeit; nur 12 Wispel gute Gerste, 6 Wispel Roggen und 6 Wispel Hafer sind zu liefern.

Die auf dem Lehmin Kloster's ehemaligen weitläufigen Wirthschaften über den Hof gebauten Gebäude sollen ebenfalls verkauft werden. Es sind 2 Scheunen, 1 Stall und 1 Haus, welche das Feld weg nach der Stadt Brandenburg gebauet, besonders das letzte noch ganz brauchbare zum Familienleben zu sorgen gebaut.

Die Bedingungen sind ebenfalls: daß man auch sie bald wegbauen müsse. Die beiden alten Backöfen neben den Ruinen Lehmins in einer Stunde Entfernung verkauft worden, und sind die Steine zu Wege- und Chaussee-Bauten zu verwenden. Auch sind die Bedingungen dieselben wie bei Verkauf der Kirche und Klostergebäude selbst.

Nach Pfingsten endigt sich „M. St. Jg." folgende Kurrikur: Der Reise um Berlin, die Sie, mein Herr, mit Ihrer Gegenwart beehren wollen, sehe ich mit Vergnügen entgegen. Ich werde Ihnen Alles zeigen, was Sie zu sehen wünschen. Ihr Zimmer soll gegenüber Ihrem Schlafzimmer sein. Ich bin Ihr ergebener Diener. Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich Ihr Zimmer fertig habe machen lassen. Ich werde Ihnen Alles zeigen, was Sie zu sehen wünschen. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 94. Freitag, den 14. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 13. August. Dieser Tage veranstalteten die Offiziere des hier garnisonirenden Königl. Preußischen 7. Jägerbataillons zu Ehren des hier anwesenden Inspecteurs Obersten von Plonsky ein Diner im Hof von Holland, bei welchem die Königl. Preußische Militärmusik spielte.

Nächsten Dienstag den 18. l. M. wird der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich von dem hiesigen k. k. österreichischen Militär in gewohnter Weise festlich begangen werden. Wegen der Bauten am Mainufer wird aber diesmal der Gottesdienst nicht im Freien, sondern in der restaurirten Domkirche stattfinden.

Die kaiserl. französische Gesandtschaft macht bekannt, daß zu Ehren des Namensfestes des Kaisers der Franzosen nächsten Samstag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, in der Domkirche ein Hochamt mit Tedeum celebrirt werden wird, wozu sämmtliche hier und in der Umgegend residirenden Franzosen eingeladen sind.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Zwei Taglöhner sind beschuldigt fortgesetzt zum Nachtheil ihres Herrn, eines Lieferanten, mehrere Säcke mit Hafer gestohlen und ein hiesiger Spezereikrämer diesen Diebstahl begünstigt zu haben, indem er den Hafer, wissend, daß er gestohlen, gekauft hat. Der eine Taglöhner leugnet von der Sache zu wissen, der andere will nur die Hafersäcke zum Spezereihändler im Auftrage desselben, der eine Art Oberaufseher über die Magazine war, getragen haben, ohne zu wissen, daß er etwas Ungerechtes thue. Die Aussagen der Angeklagten stimmen heute mit ihrer Aussage in der Voruntersuchung nicht überein, weshalb der Präsident ihnen ihre früheren Aussagen vorhält. Dort haben sie den Diebstahl eingestanden. Der Spezereikrämer, der dreimal zu verschiedenen Zeiten von den Taglöhnern den Hafer gekauft und jedesmal 3 fl. für den Sack bezahlt hatte (der eigentlich 7 bis 8 fl. werth ist), erklärt, er habe geglaubt, die Taglöhner hätten den Hafer als Trinkgeld erhalten, worauf ihm der Präsident vorhält, wie es ihm doch nicht glaublich erscheine, daß der Angeklagte, der ein Spezereihändler sei und die Preise des Hafers kennen müsse, habe glauben können, die Taglöhner erhielten solche Quantitäten Hafer als Trinkgeld. Der Spezereihändler legt sich auf's Leugnen, ist aber durch Zeugen überführt. Es wird ebenso durch die Untersuchung festgestellt, daß Säcke mit Hafer nie als Trinkgeld an Taglöhner verabreicht werden. Der Staatsanwalt beantragt gegen die beiden Taglöhner eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten, gegen den Spezereikrämer eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. Der eine Taglöhner wird durch Herrn Dr. jur. Mayer, der Spezereihändler durch Herrn Dr. jur. Maas vertheidigt. Herr Dr. Mayer sucht darzuthun, daß sein Client unschuldig

sei und trägt auf Freisprechung desselben wegen mangelnden Beweises an, auch Herr Dr. Maas beantragt nur eine Geldbuße gegen seinen Mandanten. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt die beiden Taglöhner zu einer Correctionshausstrafe von 6 Monaten und den Spezereihändler zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Zweiter Fall. Ein Kellner ist angeschuldigt, im „Zähringer Hof", wo er früher in Dienst stand, eine Tüte gebrannten Kaffee und eine Flasche mit Punschessenz im Werthe von circa 2 fl. gestohlen zu haben. Derselbe war damals mit einem Messer bewaffnet und die Sache am 4. Juli d. J., wo sie bereits vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kam, an den Assisenhof verwiesen, aber vom Appellationsgericht wieder an das Zuchtpolizeigericht zurückgegeben worden. Nachdem er den Diebstahl verübt, hatte er sich ruhig auf's Canapee gelegt und war Morgens unter einem Bette versteckt erwischt worden, da er nicht mehr weg konnte. Er hat damals zugleich ein Stemmeisen und Schlüssel bei sich gehabt, um diese Gegenstände zum Behufe des Diebstahls zu benutzen. Er ist geständig, das Vergehen verübt zu haben. Sein Leumund ist sehr schlecht. Der Staatsanwalt beantragt eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen ihn, wovon 6 Wochen unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft abzurechnen sind. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Der dritte Fall wegen Kuppelei wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit bei geschlossenen Thüren verhandelt. Schluß der öffentlichen Sitzung 11 Uhr.

Die von dem Assisenhof zu 6monatlichem Correctionshaus verurtheilte Frau Röhmann aus Oberrad ist auf die Verwendung der Geschwornen hin, von dem Senate zu 6wöchentlicher Gefängnißstrafe begnadigt worden.

Herr General-Postdirector v. Dörnberg, schon seit längerer Zeit ernstlich leidend und vor Kurzem aus einem Bade zurückgekehrt, ist vorgestern zu einem längeren Aufenthalte nach Italien abgereist.

Die aus der Bank- und Handelszeitung in verschiedene Blätter übergegangene Nachricht, daß die hiesige Versicherungsgesellschaft „Providentia" die Concession zum Geschäftsbetrieb in Bayern erhalten habe, scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Die Organisation des Geschäfts dieser Gesellschaft hat zuerst in Ländern stattgefunden, wo eine Concession nicht nöthig oder doch leicht zu erlangen ist. Die Gesellschaft hat daher in Bayern noch gar keine Schritte dazu gethan. Ueber den Fortgang dieses Instituts erfahren wir nur Günstiges. Erst im Februar constituirt, begannen die Geschäfte eigentlich erst im Mai. Nichtsdestoweniger ist bereits bis zum 31. Juli eine Prämieneinnahme von fl. 148,000 erzielt gewesen, wovon auf den letzten Monat allein fl. 46,000 kommen. Die Schäden, welche bei der Gesellschaft bisher angemeldet wurden und welche sämmtlich regulirt sind, betragen fl. 38,175, eine im Verhältnisse zur Prämieneinnahme geringe Summe.

Dem Wagenmeister an der Main-Weserbahn, Herrn Kindel wurde im Auftrage der Kaiserin-Mutter von Rußland eine werthvolle goldene Dose übermacht. Eines gleichen Ehrengeschenkes hatte sich der Betriebs-Inspector in Kassel zu erfreuen.

Die vor einigen Monaten in der Heiligenkreuzgasse eröffnete, unter der unmittelbaren Leitung des ersten Stadtphysicus Dr. Mappes stehende, musterhaft eingerichtete Entbindungsanstalt (von dem Architecten Rügemer gebaut) erfreut sich bereits eines guten Fortgangs. Die Eröffnung dieser Anstalt hat einem dringenden Bedürfniß abgeholfen. Das provisorische Pflegamt besteht aus Herrn Dr. Mappes und zwei hiesigen Bürgern.

Der niedere Wasserstand, welcher das Herbeischaffen von Steinen hindert, und der empfindliche Mangel an Arbeitern halten das Fortschreiten der Arbeiten an unserer Verbindungsbahn auf.

Wir lesen im Deutschland: Bekanntlich hat sich vor einem Jahre hier eine Stadtverschönerungscommission gebildet und mit regem Sinne zwei Gegenstände zur Hand genommen, nämlich vor Allem die alte Judengasse zu erweitern und dann den öffentlichen Brunnen auf dem Römerberge, Liebfrauenberge, Paradeplatz eine neue monumentale Fassung zu geben. Ueberall in der Stadt hat man mit Freuden diese Gesellschaftspläne begrüßt, mit um so größerem Bedauern vernimmt man jetzt, daß noch immer Häuser in der alten Judengasse an Privatleute verkauft werden, welche stets nach ihrem Sinne und Interesse den abscheulichen status quo möglichst lange zu erhalten suchen oder doch durch hohe Preise die Expropriation, und somit den beabsichtigten Umbau dieser Gasse erschweren und dadurch die Commission ermüden. (?)

Beim Graben des neuen Wasserleitungskanals zum Behufe der Röhrenlegung in Sachsenhausen wurden mitten auf der Straße unter den Pflastersteinen sehr viele Todtenschädel und sonstige Gebeine ausgegraben, welche theilweise nur sehr wenige Spuren von Verwesung zeigen, theilweise dagegen ganz vermodert zusammenbrachen. Sie rühren von der Zeit her, als diese Stätte noch ein zur Deutsch-Herren-Kirche und Gemeinde gehöriger Kirchhof war. Es war alsbald dafür gesorgt, daß diese Gebeine mit der solchen Ueberresten schuldigen Pietät gesammelt und zur geweihten Ruhestätte gebracht wurden.

Die fast beispiellos günstige Witterung war der Entwickelung der Weinberge von unberechenbarem Vortheil. Unsere schon so oft geprüften Winzer athmen nun freier in der sichern Voraussetzung, daß das Jahr 1857 ihren Wünschen in quali et quanto gerecht wird. Angesichts dieser erfreulichen Hoffnungen nimmt es nicht Wunder, daß die Nachfrage nach Weinen der früheren Jahrgänge, namentlich der 1852r und 1853r Weine sehr geringe ist und sich solche noch mehr vermindert durch den Umstand, daß unsere Wirthe insgesammt darauf bedacht sind, reiche Vorräthe Hohenastheimers zu lagern.

Ein sehr practisches Unternehmen ist die Errichtung eines großartigen Wechselcomptoirs des Herrn Julius Stiebel jun. belegen im Parterregeschosse des „Hotel de L'union" auf dem Steinweg. Der Mangel eines solchen Etablissements in jener Gegend, wo ein Conglomerat renomirter größerer Hotels, ein so bedeutender Zufluß von Fremden ist, wurde Jahre lang sehr fühlbar empfunden, und es ist ein sehr dankenswerthes Unternehmen, daß nun diesem Mangel durch dieses großartig eingerichtete und allen dahin zielenden Bedürfnissen vollkommen genügende Unternehmen abgeholfen ist.

(Der Guitarre-Virtuose Jaïmi Bosch y Renart aus Barcelona). Dieser ausgezeichnete Künstler wird, vielseitigen Wünschen entsprechend, kommenden Montag, den 17. d. Mts., unter gütiger Mitwirkung mehrer hiesigen Künstler, in dem zu musikalischen Aufführungen sich unlängst so glücklich erprobt habenden Salon der Herren Fay „Zur neuen Anlage" eine zweite und letzte Soirée musicale veranstalten. Uebereinstimmend mit den Pariser und Londoner Journalen, welche Herrn Bosch y Renart zu den ersten jetzt lebenden Guitarristen zählen, hat auch die hiesige Presse die eminente Virtuosität desselben auf diesem schwierigen Instrumente bestätigt. — Wir zweifeln deshalb nicht, daß diese letzte Soirée, gleich der ersten, sich eines eben so zahlreichen, als gewählten Auditoriums zu erfreuen haben wird.

Wie wir hören, circuliren falsche bayerische 10 fl. Noten. Es wäre erwünscht, wenn von geeigneter Stelle eine nähere Bezeichnung der Merkmale veröffentlicht würde, an welchen die falschen Scheine von den ächten zu unterscheiden sind.

Unlängst wurde dahier eine Person verhaftet, welche einem hiesigen Bürger (man sollte es kaum für möglich halten) unter dem Vorwand, einen in seinem Keller verborgenen Schatz zu heben, über 800 fl. betrügerischerweise ausgelockt hat.

Daß der majestätische Thurm der Ruine Königstein durch die Munificenz des Herzogs von Nassau eine bequeme Treppe zum Ersteigen erhalten hat, ist ein dankenswerthes Ereigniß, wodurch die Stadt um eine reizende Aussicht über das herrliche Taunusgebiet reicher wurde; aber auch um die hoffnungsvolle Aussicht auf noch zahlreicheren Besuch von Touristen, die ihr durch diesen neuen Anziehungspunkt zugeführt werden.

In der Neugasse wurde ein etwa 4jähriges Kind aufgefunden, das weder über seine Eltern, noch über seine sonstigen Verhältnisse Auskunft zu geben wußte. Man brachte es bis zur Ermittelung seiner Angehörigen auf die Constablerwache.

Einem Fuhrknecht von Sachsenhausen, welcher beim Abladen von Frachtgut im Weserbahnhof hülfreiche Hand leisten wollte, wurde durch das Herabfallen einer Kiste das Bein bedeutend beschädigt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der diesseitige Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, ist in den officiellen Organen als nach Pommern abgereist gemeldet; in den diplomatischen Kreisen bespricht man aber mit Gewißheit die Ausdehnung dieser Reise weiter nach Norden, speciell nach Dänemark.

Die Zollconferenz hat ihre Berathungen über die Zuckerzölle geschlossen, ohne — Verständigung, weil die hannoversche Regierung besondere Forderungen wegen Besteuerung des Syrup gestellt hatte.

* **Koblenz.** Für den Bau der massiven Eisenbahnbrücke über die Mosel hier ist nunmehr die definitive Bestätigung von Berlin der Art eingetroffen, daß damit schon mit Beginn der künftigen Woche der Anfang gemacht werden wird. Wie man vernimmt, wird die Brücke mit einem befestigten Thurm versehen.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß die kaiserlichen Majestäten hierher zurückgekehrt sind. Renée, Chef-Redacteur des „Constitutionel", theilt mit, die Schwierigkeiten seien auf dem Wege der Lösung. England schließe sich der Meinung der Majorität an. Die Wahlen in der Moldau sollen auf der Basis neuer Listen noch einmal vorgenommen werden. Die Gesandten haben Konstantinopel noch nicht verlassen.

* **London.** In der Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Frage Disraeli's in Betreff der Fürstenthümer, daß während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Osborne ein Arrangement getroffen sei. England werde, da bei den Wahlen Unordnungen vorgekommen, ebenfalls die Annullirung der Wahlen fordern. Da Oesterreich wahrscheinlich dasselbe thun werde, so werde die Türkei ihre Einwilligung dazu geben und auf diese Weise das Ende des Streites herbeiführen. Disraeli spöttelte später, daß Palmerston seine bisherige Politik aufgegeben habe, worauf der letztere nichts erwiderte.

* **Turin.** Die von der ministeriellen Opinione in Abrede gestellte Circularnote des Grafen Cavour an die Vertreter Sardiniens im Auslande über die Ereignisse in Genua ist allerdings noch nicht abgegangen, da Graf Cavour erst die Beendigung des Processes oder der Untersuchung der Juni Verhafteten wird abwarten wollen; aber sie wird deßwegen nicht ausbleiben. Da stets noch neue Verhaftungen stattfinden, so ist deren Versendung nicht leicht vorher zu sagen. Die zuletzt hier verhafteten Rechtsanwälte Giuriate und Varé sind nach Genua gebracht worden, um dort vor der Untersuchungscommission vernommen zu werden.

* **Bern.** Das Gerücht, daß Herr von Gonzenbach zum schweizerischen Minister in Wien bestimmt sei, soll unrichtig sein.

* **Neapel.** Der König hat die vom Kriegsgericht über Nicotera, den Mitschuldigen Pisacane's bei dem Handstreich von Sapri, ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Haft umgewandelt.

* **Madrid.** Die Junta von Barcelona hat an die Königin eine Adresse gerichtet, worin sie bittet, das Project des Kanals von Suez, welches dem spanischen Handel so vortheilhaft sein und die Fahrt nach den Besitzungen in Asien so beträchtlich abkürzen würde, günstig aufzunehmen. Gleichzeitig richtete die Junta ein sehr ehrenvolles Schreiben an Herrn v. Lesseps.

* **Konstantinopel.** Nach Briefen aus Persien soll der Sadrazam Mirz Agha Chan den General Hassan Ali Chan zu Herrn Murray nach Bagdad geschickt haben, um ihn zu bitten, nach Teheran zurückzukehren und seine officiellen Verbindungen mit dem persischen Hof wieder aufzunehmen. Hassan Ali Chan sollte Herrn Murray aber zugleich ersuchen, bei der Rückkehr in die persische Residenz sich nicht, wie er vor hatte, von einem englischen Regiment begleiten zu lassen, weil dies bei der gegenwärtig noch im Lande herrschenden Stimmung unangenehme Folgen haben könnte. Und Herr Murray soll auch eingewilligt haben, bloß mit einer Suite von Offizieren nach Teheran zurückzukehren. Der Sadrazam, wird ferner berichtet, fürchtete sehr für seine Stellung, und suchte darum seiner Feinde sich auf die eine oder die andere Art zu entledigen. Es gelang ihm aber nur mit dem Finanzminister Hussein Ali Chan, dessen Absetzung er durchsetzte. Die Mutter des Schah, die ihm gegenwärtig auch feindlich ist, suchte er zu einer Pilgerfahrt nach Mekka zu bereden. Sie ging aber nicht.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ein junger Lyriker, Carl Baudelaire, hat bei Malassis in Paris einen Band Gedichte unter dem Titel: „Fleurs du mal“ herausgegeben. Die Polizei hat dieselben als unmoralisch mit Beschlag belegt und den Verfasser in Anklagestand versetzt. Elf Gedichte sind als unsittlich bezeichnet, davon ist eines übrigens schon vor drei Jahren in der „Revue des deux Mondes“ abgedruckt gewesen.

Aus Düsseldorf wird geschrieben: „Die von der ersten allgemeinen deutschen Künstlerversammlung in Bingen beschlossene deutsche Kunstausstellung wird in diesem Jahre leider in Frankfurt a. M. nicht stattfinden. Der Gedanke selbst ist jedoch von der Stadt Frankfurt recht lebhaft aufgegriffen worden und soll zum Zwecke der Ausstellung für künftiges Jahr ein großartiger Bau errichtet werden, der zuerst zur deutschen Kunstausstellung, dann zu einer Industrie- und Weihnachtsausstellung, im folgenden Jahre zu einer Blumenausstellung und schließlich zu einem großen Musikfeste benutzt werden soll. Man sieht, die dortigen Kunstfreunde sind praktisch. Da der Plan der diesjährigen Frankfurter Ausstellung gescheitert ist, so hat sich das hiesige Central-Comité nach Berlin an das Ministerium und die Akademie gewandt, um womöglich dort noch in diesem Jahre die beabsichtigte Ausstellung zu Stande zu bringen. An den freundlichsten Zusagen fehlt es nicht; doch wurde das Ganze mit der größten Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit auch auf das künftige Jahr hinausgeschoben, indem die Säle der akademischen Ausstellung einem gänzlichen Umbau unterworfen werden, um der späteren Ausstellung ein möglichst günstiges Lokal zu bieten. Erfreulich und Gutes verheißend für die Sache der Ausstellung selbst ist es übrigens, daß sich noch mehrere andere deutsche Städte um die Ausstellung beworben haben.“

Man hat in Florenz ein Meisterwerk Raphael's wiedergefunden, das Original seiner Madonna di Loretto. Das herrliche Bild gehört einem in Florenz wohnenden Engländer, Walter Kennedie Laurie, und ist von der Akademie der schönen Künste in Rom als ächt anerkannt worden.

In Nymphenburg veranstaltete der königl. bayerische Hof eine Opernvorstellung und wurde „Don Juan" gegeben. Se. königl. Hoh Prinz Adalbert sang die Titelrolle. Frl. Tietz, Herr Siegl und Herr Pellegrini hatten die Ehre mitzuwirken.

Herr Capellmeister Witt hat die Concession auf 5 Jahre für Kiel und Rendsburg erhalten. — Den 1. October beginnt die große Oper in Kiel mit dem „Freischütz".

Man schreibt aus Braunschweig: Alle Theaterfreunde jubeln. Herr Schmetzer ist endlich der Opernregie enthoben und der würdige Herr Schütz an seine Stelle gekommen, wodurch auch mehr Leben in Alles kommen wird.

Der alte Emil Devrient spielte in Dresden noch kürzlich den Werner und wird sich nun auf einige Zeit auf sein Rittergut zurückziehen. Endlich sollte der alte Künstler doch ausruhen von seinen Lorbeeren, jungen Talenten Platz machen und sie nicht in ihrem Fortkommen stören. Es gibt für Alles eine Zeit, und wenn man einmal 25 Jahre auf den Brettern steht, ist es Zeit, daß man aufhört und der Jugend Raum gönnt. Es gibt keine ewige Jugend auf der Bühne!

Cherubini's „Wasserträger" wird stets durch die Allmacht seiner lieblichen Musik die Herzen ansprechen; in Deutschland ist er nie von dem Repertoir verschwunden, und auch in Paris hat man ihn in jüngster Zeit bei der Flachheit der neueren Compositionen wieder hervorgesucht. Die Rollen des Armand (beiläufig gesagt durch Herrn Baumann vorzüglich vertreten) und der Constanze sind eigentlich Nebenfiguren, während der Wasserträger die ganze Oper trägt. Diese Rolle ist hier durch Herrn Dettmer ganz vorzüglich vertreten, und somit der Beifall, der dem rüstigen Kunstveteranen heute zu Theil wurde, ein vollkommen gerechter. In Herrn Zimmermann (Antonio) lernten wir eine sehr beachtenswerthe und bei geeigneter Verwendung gewiß für das Repertoir fruchtbringende schöne Stimmkraft kennen, die wir angelegentlichst empfehlen zu müssen glauben. Die Soldaten-Chöre gingen ganz vortrefflich und war der Beifall, der ihnen zu Theil wurde, eine genügende und lohnende Satisfaction für Herrn Golterman. Der Stube Mikeli's könnte eine kleine Ausbesserung nicht schaden, sie ist doch fast zu ärmlich, wie überhaupt unseren meisten Decorationen eine Auffrischung Noth thut. Z.

Mannichfaltiges.

Die Münzen in England prägten während der letzten 10 Jahre 55,538,866 Pfd. Sterl. in Gold und 2,187,389 Pfd. Sterl. in Silber aus.

Die Wittwe Rustans's, des berühmten Mameluken Napoleon's I., ist in hohem Alter zu Versailles gestorben. Bekanntlich zogen sich die zu Anfang des Jahrhunderts aus Egypten mitgebrachten Mameluken in die Gegend von Melun zurück. Einige Ueberreste dieser Reiterei bestehen noch. Sie leben ruhig, rauchen lange Pfeifen und bebauen ihre kleinen Gärten.

In Cincinnati sind kürzlich in der hauptsächlich von Deutschen bewohnten Buckeye Street 20 Kinder durch den Genuß von Karamellen vergiftet worden, die ein Mann und zwei Knaben auf der Straße ausgestreut hatten. Zwei der Kinder starben, und man glaubte, daß manche der anderen das gleiche Geschick ereilen wird. Man kennt weder die Ursache des Verbrechens noch den Thäter. Die Karamellen bestanden zu gleichen Theilen aus Mehl, Zucker und Arsenik.

Die Beiträge für das Lutherdenkmal erreichten seit dem letzten Bericht die Summe von über 2693 fl., darunter befinden sich 100 fl. von dem Fürsten von Thurn und Taxis und 50 fl. von dem Prinzen Hermann von Weimar.

(Ueber den Einfluß der Nahrung der Thiere auf den Geschmack ihres Fleisches). Der Geschmack der Krammetsvögel nach Wachholderbeeren, die sie fraßen, und die thranige Beschaffenheit, welche das Fleisch mancher Enten und anderer Wasservögel auszeichnet, die sich von Fischen, Schnecken und Krebsen ernähren, ist ein handgreiflicher Beweis hierfür. Auf O-Tahti wurden die Schweine nur mit Früchten gefüttert, und während ihr Fett nichts von dem geilen Geschmack hatte, den es in Europa zu haben pflegt, verglich Forster ihr Fleisch mit Kalbfleisch. Die Wissenschaft hat die Frage, mit besonderer Rücksicht auf diese Fälle, beantwortet oder vielmehr, die tausendjährige Erfahrung des häuslichen Lebens, die Waage in der Hand, durch zuverlässige Zahlen richtig gedeutet. Es ist jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß die Stoffe, mit denen wir unsere Ochsen, Schweine, Hühner mästen, unsere Gänse stopfen, Rüben, Kartoffeln, Sagomehl, Wälschkorn, Reis und anderes Gesäme, durch einen reichlichen Gehalt an Fettbildnern ausgezeichnet sind. Denn in allen diesen Futterarten ist kein Stoff in größerer Menge enthalten als das Stärkemehl, Zucker und verwandte Stoffe, welche der thierische Körper in Milchsäure, Buttersäure und andere Fette umsetzt. Das Wildpret verdankt seinen würzigen Geschmack zu einem großen Theile dem reichlichen Gehalt an Fleischstoff. Durch das Mästen nimmt die Menge des Fleischstoffes ab. Daher verlieren Rebhühner ihren Geschmack, wenn man sie einsperrt und sie wie Haushühner füttert, wie es hin und wieder in sehr strengen Wintern geschieht, um sie vor der Kälte zu schützen. Zahme Enten werden mager und nehmen den angenehmen Geschmack des Wildprets an, wenn man sie ihrer Freiheit überläßt.

Heilung der Lungenseuche des Rindviehs in Afrika. Man hat in Neudeutschland, in Natal, Hermannsburg ꝛc., wo die Lungenseuche in einer Gegend herrscht, angefangen, das gesunde Vieh an der Spitze des Schwanzes mit der Feuchtigkeit der in Fäulniß übergegangenen Lunge des gefallenen Viehes zu impfen, worauf dann heftige Geschwulst entsteht, die oft dem geimpften Vieh tödtlich wird. Die meisten aber, wenn sie früh genug geimpft werden, kommen davon, und die können dann gehen, wohin sie wollen und sollen, die Seuche hat an ihnen keine Macht mehr.

Nach Berechnungen, die richtig sein sollen, beziffert sich das tägliche Consumo von Paris an Victualien für den Mittagstisch im Geldwerthe folgenderweise: Brod 275,000 Fr.; Wein 250,000 Fr.; Bier, Cider ꝛc. 15,000 Fr.; Wasser zum Trinken und zum Kochen 6500 Fr.; Rindfleisch 230,000 Fr.; Kalbfleisch 19,000 Fr.; Schaffleisch 35,000 Fr.; Schweinefleisch 33,000 Fr.; Wildpret und Geflügel 25,000 Fr.; Flußfische 2000 Fr.; Seefische 16,000 Fr.; Charcuterie 8000 Fr.; Pasteten, Krebse ꝛc. 5000 Fr.; Austern 4500 Fr.; Eier 17,500 Fr.; Butter 11,000 Fr.; Gemüse 200,000 Fr.; Backwerk 50,000 Fr.; Käse 4000 Fr.; Obst 12,000 Fr.; Liqueurs, Spezereien ꝛc. 50,000 Fr.; zusammen 1,268,500 Fr. Nach dieser Berechnung entfällt somit 1 Fr. 25 Cent. täglich per Kopf. Es ist nun die Frage, wie viele Personen in Paris täglich fasten müssen, auf das Andere die bekannten lucullischen Mahle feiern können, ohne obige Berechnung wesentlich zu stören?

Dieser Tage entlud sich ein furchtbares Gewitter über der belgischen Stadt Brügge. Der Blitz traf den im Wiederherstellungsbaue begriffenen Thurm der Liebfrauenkirche und erschlug zwei Männer, die daselbst beschäftigt waren. Den Einen traf der Blitz ins Herz, fuhr durch den Körper und drang am linken Fuße, dessen Stiefel er fortriß, wieder heraus; dem Anderen drang er durchs linke Auge und am Bauche heraus. Ein Dritter wurde gelähmt und man zweifelt noch an seinem Aufkommen.

Der beschränkte Raumgehalt beider Schiffsräder, Bekanntes und „Entsprechen“ und deren Abstand in Zoll, welche Welle Bewegung machen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und endlich Angaben in Bezug auf den beim Schiffe befindlichen, wie z. B. die Länge desselben, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Maschine, wie z. B. Anzahl der Cylinder, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kessel, wie z. B. Anzahl derselben, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kohlenmenge, welche sie verbrennen, Bekanntes und „Entsprechen“ und endlich Angaben in Bezug auf die Schnelligkeit, welche das Schiff haben soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kohlenmenge, welche es verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“.

Der zu Berechnung erforderliche Apparat in Nord-Ost-Nähe verfertigt über einen Tag, 1 Uhr 30 Minuten, 1 Uhr 45 Minuten, 2 Uhr 15 Minuten, 2 Uhr 30 Minuten, 2 Uhr 45 Minuten, 3 Uhr 15 Minuten.

Es ist nun sonnenklar schließlich, daß in Anschlag 141 Schuhe und 105 Zehntheile, in Verschluß 12 Schuhe und 10 Zehntheile und Abstand 5 Schuhe, daß die „Neu Amerika“ ihr nachstehendes Resultat an ein paar Minuten zur Nachtzeit, wie auch Tages, ausgeben wird.

Die Maschine ist in Verbindung mit dem Schiffe, welches Bekanntes und „Entsprechen“ enthält.

Die Schnelligkeit (Verwendung) betrug um 4. August in einer Entfernung von 3 Meilen, wie auch Kohlenmenge, welche sie verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ weiter werden. Die Grenzen bei nachstehenden Umständen war so groß, daß wir 20 Knoten kaum einen Augenblick überschritten, und daß wir 10 Knoten nicht unterschritten. Diese Bestimmung war ist und bleibt eine Haupttriebfeder Bekanntes in der Schiffahrt. Die Kohlenmenge, welche sie verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kohlenmenge, welche sie verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ ist hier das Letzte weiteres dabei, welche sich im Augenblicke der Ereignisse des Schiffes befinden. Man gehört, daß sie Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Schnelligkeit habe, je nachdem Bekanntes und „Entsprechen“.

Die Kohlenmenge, welche sie verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kohlenmenge, welche sie verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und endlich Angaben in Bezug auf die Schnelligkeit, welche das Schiff haben soll, Bekanntes und „Entsprechen“ und Angaben in Bezug auf die Kohlenmenge, welche es verbrennen soll, Bekanntes und „Entsprechen“.

Neueste Nachrichten.

— Wilsen. Die seit der Ankunft des Kaiserlichen und Königlichen Ministers Grafen und Herrn Lamberg seit dem 13. Juli. Ist Ihnen bekannt, daß Sie Ihnen Ihnen Ihnen

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 93. Sonntag, den 16. August 1857.

Der Wein von Rüdesheim.

In köstlich grünem Glanze
Zu Thale fließt der Rhein,
Und von dem Hügelkranze
Blinkt hold der Traube Schein:
Dort wächst ein Wein,
Ein edler Wein,
Der Wein von Rüdesheim.

Es funkelt in dem Becher,
Der Traube gold'ner Saft,
Es trinken wack're Zecher
Im Weine Muth und Kraft.
Und welch ein Wein,
Welch edler Wein,
Der Wein von Rüdesheim.

Und aus dem Becher steigen
Viel duft'ge Geister vor;
In ihren Blüthenreigen
Stimmt ein der Zecher Chor:
Stoßt an bei'm Wein,
Bei'm edlen Wein,
Bei'm Wein von Rüdesheim!

Die Geister, die in Banden
Gar lange Zeit geruht,
Sie blitzen und sie branden —
Entflammen Zecher's Gluth:
Trinkt aus den Wein,
Den edlen Wein,
Den Wein von Rüdesheim!

So feurig und doch milde,
Das ist des Weines Art:
Der Freiheit hehrem Bilde
Ist Liebe zugepaart.
Schenkt ein den Wein,
Den edlen Wein,
Den Wein von Rüdesheim!

Wilhelm Eichhoff.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. August. Der seitherige türkische Gesandte am preußischen Hofe, **Kâmal Effendi**, ist von Berlin dahier eingetroffen.

Bei Gelegenheit der in Angriff genommenen Renovation des Bundestagsgebäudes dürfte es von Interesse sein, an die großartige Anlage und prachtvolle Ausführung dieses Palastes zu erinnern. Im Jahre 1740 ließ ihn der Fürst von Thurn und Taxis durch den italienischen Baumeister Opera in altrömischem Style erbauen. Er enthält 2 große achteckige Säle und 140 prachtvolle Gemächer. Eine Zeit lang war in den vorderen und Seitenräumen die Postverwaltung eingerichtet. Zu fürstlich primatischen Zeiten war hier die Residenz des Großherzogs v. Dalberg. Gegenwärtig dient dies Gebäude zum Sitzungspalast des deutschen Bundestages, zu dessen Archiv und zur Wohnung des Bundespräsidialgesandten.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holzmann. Dr. Eckhard. Dr. Mettenius. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Weißbindergesell ist angeklagt, 4 fl. 30 kr. aus dem Täschchen einer Dienstmagd und einem Weißbindergesellen aus dessen Hose einen Dukaten gestohlen zu haben. Der Angeschuldigte, zuerst über die Entwendung des Dukaten befragt, leugnet den Diebstahl; er hat sich aber an dem Tage, wo dem Weißbindergesellen, mit dem er in einer Stube zusammenwohnte und bei dem er den Dukaten, den dieser von seinem Meister als Lohn empfangen gesehen, der Dukaten gestohlen worden, ein Paar neue Hosen gekauft, obgleich er kurz vorher angab, kein Geld zu diesem Zwecke zu haben, und die Hosen mit einem Dukaten bezahlt, was durch Zeugen erwiesen ist. Dem Dienstmädchen hat er das Geld entwendet, als er in dem Hause, wo dasselbe diente, die Küche anstrich. Auch dieser Diebstahl ist trotz seines Leugnens erwiesen. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Zweiter Fall. Eine Dienstmagd ist geständig, einem Schuhmachermeister, bei dem sie in Diensten stand, ein Paar ausgesetzte Damenstiefel entwendet, auch ein Paar Gummischuhe, die ihr ihre Herrschaft geliehen, unterschlagen zu haben. Die Damenschuhe will sie einer Freundin geschenkt haben, die Gummischuhe, glaubt sie, habe ihr ihre Dienstherrin geschenkt. Der Schuhmacher selbst erklärt, die Gummischuhe hätten für ihn gar keinen Werth und seien allerdings von seiner Frau der Magd zum Putzen gegeben worden, und die entwendeten Schuhe seien ausgesetzt gewesen. Es bestätigt sich auch, daß sie die Schuhe einem andern Dienstmädchen geschenkt hat. Der Staatsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß gegen sie. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Dritter Fall. Ein Taglöhner von Bockenheim ist angeschuldigt, zwei Latten und eine alte Oellampe auf der Straße entwendet zu haben. Er will Beides gefunden haben, auch behauptet er, damals betrunken gewesen zu sein. Mit dem Oele der Lampe hat er seine Stiefel eingeschmiert. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden. — Vierter Fall. Eine Taglöhnerin ist beschuldigt, einer Waschfrau einen Unterrock und zwei Vorhänge und einem Manne ein Tischtuch entwendet zu haben. Sie leugnet den Diebstahl. Sie ist schlecht beleumundet und das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen. — Letzter Fall. Ein Taglöhner ist angeschuldigt einem Fischer ein Paar Socken und ein Paar Stiefel und einem Bierbrauer einen Sack entwendet zu haben. Er leugnet den Diebstahl. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Sein Vertheidiger Herr Dr. Vinassa beantragt wegen Vorladung von einigen Entlastungszeugen, die trotz seines privativen Ansuchens nicht erschienen seien, Vertagung der Sitzung und Vorladung der Zeugen durch das Gericht. Einer der von ihm beanspruchten Zeugen ist unterdeß erschienen; Dr. Vinassa verzichtet deshalb auf diesen Antrag und sucht nun in längerem Vortrage seinen Clienten zu vertheidigen, von einem Diebstahle des Sackes sei keine Rede, höchstens liege nur der entfernte Versuch der Unterschlagung vor, er beantragt daher Freisprechung des Angeklagten von der Anschuldigung der Entwendung des Sackes, eventuell Entbindung von der Anklage. Was die Anschuldigung der Entwendung der Stiefel anlange, so sei auch hier von keinem Diebstahl die Rede, sondern von einem widerrechtlichen Gebrauch, wegen dessen nur eine Civilanklage statthaft sei, ebenso sei der Diebstahl der Socken nicht erwiesen, und er stellt deshalb ebenfalls einen Antrag auf Freisprechung. Das Gericht verurtheilt den Angeschuldigten zu einer achttägigen Gefängnißstrafe. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

In Cassationssachen des zum Tode verurtheilten Mörders Keller werden die Acten nächstens an eine auswärtige Universität zur Prüfung der Cassationsbeschwerde abgehen.

Unser Zuchtpolizeigericht hat wiederum eine hiesige Frau wegen Kuppelei und unsauberer Lebensweise zu einjähriger Correctionshausstrafe verurtheilt. Die Polizeibehörde läßt die verdächtigen Personen streng überwachen und die eben so strengen Strafurtheile werden hoffentlich dem Leichtsinn und der Zügellosigkeit wehren.

Zu Mitgliedern der Commission zur Prüfung der Frage der Accisfreiheit der Hochöfen sind ernannt: Horstmann, Jungé, Benk, Stephanus, v. d. Heyden, allesammt Mitglieder der Gewerbekammer.

Die falschen bayerischen Zehngulden-Noten sind an folgenden Merkmalen kennbar: 1) In dem Worte „Zehn" der verzierten Werthzeichnung steht hinter dem Buchstaben Z ein kleiner schwarzer Punkt. 2) In der ersten Schriftzeile unterhalb des Stempels, über dem Buchstaben i im Worte „heim" fehlt der Punkt. 3) In der folgenden Zeile bei der Jahrzahl „1834" sind die Ziffern 3 und 4 auffallend kleiner. 4) Die arabischen Ziffern der laufenden Nummer sind viel schmäler in der Form und stehen viel enger aneinander. 5) Die Wasserzeichnung im Papier ist an vielen Stellen auffallend dünn, selbst löcherig, ohne die Klarheit derjenigen im ächten Papier zu erreichen. 6) Bei stellenweiser ziemlicher Kenntlichkeit mangelt dem Trockenstempel die durchgehende gleichmäßige Schärfe der Ausprägung.

Unseres verehrten alten Carl Jügels jugendlich frische Erinnerungen, niedergelegt in dem der Schillerstiftung gewidmeten Buche: Das Puppenhaus, ein Erbstück in der Gontard'schen Familie, gab Veranlassung zu einem interessanten Aufsatze in Nro. 30 des Morgenblattes, der den Titel „Lili und Goethe" führt und unsern eifrigen Commentator Goethe's, Medicinalrath Dr. A. Clemens zum Verfasser hat. Bekanntlich bildet Lili Schoenemann, nachherige Frau von Türkheim, eine der anziehendsten Episoden in dem Frankfurter Leben des jungen Advocaten Goethe, der sich ihrer noch im spätesten Alter mit ungetheiltem Interesse erinnert. Lili's liebenswürdige Persönlichkeit und gediegener Charakter tritt hier in den Wechselfällen ihres Lebens mit wahrhaft Achtung gebietender Würde auf und gibt dem psychologisch forschenden Verfasser Gelegenheit, wie früher bei der Trennung Goethe's von der Sesenheimer Friederike, so auch bei der von Lili, einen Blick in Goethe's Herz und in sein eigenthümliches Verhältniß zu den von ihm geliebten Frauen zu werfen, das man wohl der Unbeständigkeit zeihen dürfte, läge nicht eine Art von Entschuldigung in seiner objectiven Dichternatur begründet, die sich jedem neuen Gegenstande anschmiegt, um dann in poetischer Schöpfung seiner Herr zu werden.

Kaufhaus, Zollhof und alle Magazine der Bahnhöfe sind angefüllt mit Waarenballen, Kisten und Fässern, deren Inhalt für die Messe bestimmt ist. Meßfremde werden erst mit Ende der nächsten Woche kommen, Käufer aus Polen, Galizien, welche nur ausnahmsweise andere deutsche Messen als die Breslauer und Leipziger besuchen, sind für diesmal viele hier angesagt. In einer am Mainufer (Fahrthor) erbauten Bude wird während der Messe ein afrikanisches Pferd ohne Haare (mit völlig glatter Haut) gezeigt werden.

Lobend ist es zu erwähnen, daß bei dem zahlreichen Verkehr auf den Eisenbahnhöfen die Polizeiaufsicht so geregelt ist, daß seit Jahren keine Klagen über Gaunerei und Entwendung mehr gehört werden.

Wie wir vernehmen, wird nächsten Mittwoch im Stadttheater zu Mainz zum Vortheil der in Berlin durch das Verdienst des Herrn Hofrath Schneider ins Leben gerufenen, den Namen „Perseverantia" führenden Alterversorgungsanstalt für Schauspieler Lessings „Minna von Barnhelm" zur Aufführung kommen und werden von der hiesigen Bühne die Herren Meck, Haase und Köckert Hauptrollen in dieser Vorstellung vertreten.

Dem Vernehmen nach haben wir demnächst eine ausführliche Beleuchtung der hiesigen Theaterzustände aus der Feder W. Jordan's zu erwarten.

Zur Feier des am 18. d. M. stattfindenden Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph werden mancherlei Vorbereitungen getroffen.

Anstatt einer Erweiterung der Stadt durch Hinausrücken der Thore ist der Vorschlag gemacht worden, die ohnedies sehr mangelhafte und unbequeme Kaserne der Haasengasse zu verlegen und den Graben daselbst zu Privatwohnungen umzubauen, ebenso in der alten Judengasse planmäßig aufzuräumen und nach dem Beispiele von Wien, Stuttgart ꝛc. kleinere Logements einzurichten.

Das am 16., 17. und 23. d. stattfindende Königsteiner Kirchweihfest dürfte auch diesmal wieder von hier aus zahlreich besucht werden, da Königstein schon seit einer langen Reihe von Jahren ein stets gerne besuchter Ort der Frankfurter ist.

Von dem durch die Gebr. Bethmann negocirten Hochgräflich Erbach-Erbach'schen Anlehen von fl. 200,000 sind bei der am 8. August d. J. vor Notar und Zeugen vorgenommenen Verloosung die Partial-Obligationen No. 163 A und B à fl. 500 jede, No. 21,132 à fl. 1000 jede, zur Rückzahlung bestimmt worden, deren Betrag, nach Eingang, in Empfang genommen werden kann.

Die neuesten New-Yorker Börsenberichte erzählen von einem Manöver, welches nichts weiter als eine Nachahmung der hiesigen Manipulationen in Darmstädter Enkeln zu sein scheint. Eine Clique von Spekulanten hat bereits 30,000 Actien der Michigan-Southern- und Northern-Indiana-Eisenbahn aufgekauft und eingesperrt. Der Cours der Actien ist in Folge davon seit Anfang des Monats um 10 pCt. gestiegen. Der Deport hat bereits eine in den Annalen der New-Yorker Börse nie gekannte Höhe von 4—5 pCt. per Monat erreicht, was auf bedeutende Blanko-Verkäufe schließen läßt. Man zweifelte jedoch allgemein an dem Gelingen der Operation, da die Clique so schwach ist, daß sie sich nur mit einem Opfer von 3½ pCt. Zinsen per Monat das nöthige Geld zum Ankaufen zu verschaffen vermag. Wir sind begierig zu erfahren, wie die Sache ausgeht und ob auf amerikanischem Boden solche Geniestreiche eben so gut gelingen, wie in Deutschland.

Die „Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft", zu deren Gründung eine Anzahl unserer angesehensten Handlungshäuser von dem Senate konzessionirt worden, wird demnächst ihren Geschäftsbetrieb eröffnen. Es wird versichert, daß bereits der gesammte Betrag des vorläufig auf sechs Millionen Gulden festgesetzten Gesellschaftskapitals gedeckt sei.

Seit einigen Tagen werden Versuche gemacht, größere Partien von Aktien der Großbosar Rulandt'schen moldauischen Bank auf unserem Markte anzubringen. Sie sind aber gutem Vernehmen nach bis jetzt nicht gelungen und scheinen auch für die Folge wenig Aussichten zu haben; ebenso wenig der Antrag, welcher bei der Handelskammer eingereicht worden, die Notirung dieser Aktien im Syndikatskursblatt zuzulassen.

Man schreibt aus Bensheim an der Bergstraße: An dem Hause des Lehrers Götz dahier steht einer von demselben mit eigener Hand gepflegter und behandelter Traubenstock, ein weißer Gutedel, welcher bei verhältnißmäßig geringer Ausdehnung nicht weniger als 700 vollkommene und schöne Trauben hat. Die meisten der Reben dieses Stockes haben drei, und eine derselben sogar vier Trauben, was Einsender dieses, der sich von Jugend auf viel für den Weinbau interessirt hat, zuvor noch nie gesehen hatte.

In der Sachsenhäuser Gemarkung findet man seit einigen Tagen weiche, eßbare Trauben (Gutedel und Oestricher) im freien Felde vor, was selbst im Jahre 1811 so frühe nicht der Fall war.

Freunde des Pflanzenreichs machen wir aufmerksam auf die soeben in herrlicher Blüthenpracht stehende Bignonia radicans am Eschenheimer Thurm, Stadtseite. Es ist ein amerikanisches Gewächs, dessen nächste Geschwister in den südamerikanischen Urwäldern nebst den Lianen ein undurchdringliches Dickicht erzeugen, währenddem es selbst mehr in Nordamerika einheimisch ist und wie Weinreben 40—50 Fuß hoch an Mauern und Bäumen hinaufrankt. Die Blüthen sind 2—3 Zoll lang von interessanter Form; der Kelch hat gleiche kupferrothe Farbe. Man hält die Pflanze für giftig.

In diesen Tagen wird, wie man uns mittheilt, eine vorläufige Versammlung der hiesigen Actionäre des Theaters unter sich dahier stattfinden, um die Theaterzustände zu besprechen.

Bekanntlich geht das Ausfüllen des alten Winterhafens in der Weise vor sich, daß man einen Damm mitten durch denselben hinführt, und auf diesem gleichzeitig einen Schienenweg vorwärts leitet zum Transport der schwer beladenen Erdkarren, welche vom neuen Winterhafen herauf das Ausfüllungsmaterial heranfahren. Vor einigen Tagen rollte ein solcher Wagen mit seiner Ladung, die man auf 180 Ctr. taxirt, zu weit vor und stürzte über das äußerste Ende des Dammes hinab. Bei dieser Gelegenheit ward einer der Arbeiter, der unter den Wagen kam, schwer verletzt, und mußte ins Hospital gebracht werden.

Es befindet sich gegenwärtig eine Eierhändlerin von München hier, welche eine große Quantität von Eiern auf den Markt gebracht hat und noch neue Zusendungen erwartet. Sie gibt 7 Stück für 8 kr., ein Preis, wie wir ihn lange nicht gewohnt waren. Die Eier finden reißenden Absatz. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Gleichzeitig mit andern deutschen Regierungen hat auch die preußische die Anordnung getroffen, daß die Beschlüsse der Nürnberger Handelsgesetzbuchscommission allen inländischen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zur schleunigen Begutachtung vorgelegt werden sollen. Die gegen die letzte Fassung eingebrachten Bedenken würden dann schon bei der zweiten Lesung Berücksichtigung finden.

* **Koblenz.** Von Sr. Maj. dem Könige sind Eintausend Thaler als Unterstützung aus dessen Chatoulle für die Abgebrannten an der Mosel bei der K. Regierung hierselbst angekommen, welche Summe am 10. d. M. an die betreffenden Orte ihrer Bestimmung abgegangen ist.

* **Wien.** Am 31. d. M. wird die dritte Versammlung des internationalen Kongresses für Statistik ihren Anfang nehmen. Wie die „Oesterr. Corr." meldet, sind auf die an die auswärtigen Regierungen ergangenen Einladungen noch nicht alle Antworten eingegangen, dennoch zeigt das Ergebniß der bis jetzt bekannt gewordenen Mittheilungen, daß diese Versammlung sehr zahlreich von auswärtigen Staaten beschickt werden wird. Schon haben sich 18 Regierungen bereit erklärt, ihre Vertreter zum Kongresse abzusenden.

* **Kassel.** Die Vorbereitungen zu der demnächst hier stattfindenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung werden eifrig getroffen. Schon jetzt haben sich eine große Anzahl Abgeordneter und Gäste angemeldet.

* **Karlsruhe.** Der Großherzog hat S. K. H. dem Prinzen von Preußen die Inhaberstelle des 2. Infanterie-Regiments verliehen.

* **Paris.** Frankreich und England sind übereingekommen, die Donaufürstenthümerfrage vor eine Conferenz zu bringen und die Annullirung der Wahl in der Moldau

wird als wahrscheinlich bezeichnet. Die Situation ist nun wieder eine friedliche geworden, doch bleibt der definitive Erfolg Frankreichs noch immer zweifelhaft. England will um keinen Preis in die Vereinigung der Donaufürstenthümer willigen.

Auch die chinesische Frage soll zu Osborn besprochen worden sein. Man wäre übereingekommen, daß, wenn durch die vereinigten Anstrengungen des Lord Elgin und des Baron Gros kein genügendes Resultat von der chinesischen Regierung zu erlangen sei, man sich zu einer gemeinschaftlichen entschiedeneren Aktion einigen würde.

* **London.** Im Unterhause wurde das Gutachten des Ausschusses hinsichtlich der Bill über Parlamentseide (in Bezug auf den Fall des Baron Rothschild) eingebracht, welches dahin ging, daß die Acte nicht anwendbar sei. Lord John Russel erklärte übrigens, daß es jetzt in dieser Session zu spät sein würde, eine Maßregel über die Veränderung der Acte einzubringen, daß er deshalb eine Motion auf den Beginn der nächsten Session verschiebe.

Nach der „M. Post" herrscht das herzlichste Verhältniß zwischen dem Kaiser Napoleon und der Königin Victoria; Prinz Albert werde wahrscheinlich sich zum Lager von Chalons begeben und die Königin möglicherweise einen Besuch Ihrer Maj. zu Compiègne abstatten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In einer bei Auffarth hier erschienenen Schrift: „Wagner, Stahl, die Juden und die protestantischen Dissidenten," tritt Dr. Jacob Weil für die von den genannten Herren bekämpfte freie Religionsübung der protestantischen Secten und die politischen Rechte der Juden auf. Ohne auf den Streit selbst einzugehen, können wir doch der kleinen Schrift die Anerkennnng nicht versagen, daß sie mit großer Sachkenntniß, und wenn auch nicht ohne Heftigkeit, doch würdevoll gehalten ist. Allerdings gehen die Herren, von welchen sich Herr Stahl eben selbst gegen den jetzt in Berlin tagenden evangelischen Bund ausgesprochen hat, etwas weit, und wenn der Verfasser sie an ein Wort des Herrn Wagner selbst erinnert: „Wer heute Hammer ist, kann morgen Amboß sein", so mag er nicht unrecht haben.

In diesen Tagen hat die akademische Kunstsammlung in Düsseldorf einen höchst werthvollen Zuwachs erhalten. Es ist dieses das Geschenk von den photographischen Copien sämmtlicher in der königlichen Sammlung zu Windsor befindlichen Handzeichnungen Raphael's, mit welchem Se. k. Hoh. der Prinz-Gemahl von England die Düsseldorfer königliche Kunstakademie beehrt hat. Bekanntlich läßt dieser hohe Kunstbeschützer photographische Cliches von allen irgend aufzufindenden Raphael'schen Handzeichnungen nehmen, um auf diesem Wege die königliche Sammlung in Windsor — wenn auch nur mittels photographischer Facsimiles — möglichst zu vervollständigen. Zu einer solchen Nachbildung war auch in Betreff der in der Sammlung der Düsseldorfer Akademie befindlichen authentischen Zeichnungen dieses Meisters auf Veranlassung des Prinzen Gemahls bereitwilligst die Hand geboten worden, und die von dem Herrn Director v. Schadow geäußerte Bitte, dafür die Copien einiger Zeichnungen von Raphael, an denen England so reich ist, gnädigst der Düsseldorfer Akademie verehren zu wollen, hat in der Uebersendung eines vollständigen photographischen Exemplars der ganzen königlichen Sammlung die großmüthigste Gewährung gefunden.

Der dritte Jahresbericht des germanischen Nationalmuseums, von Anfang September 1855 bis 1. October 1856 gehend, liegt vor uns, und wir benutzen die Gelegenheit, um das Nationalmuseum unsern Lesern wiederholt als ein hochwichtiges, für das wissenschaftliche Leben des deutschen Volkes bedeutsames Unternehmen aufs Neue

legentlichſte zu empfehlen. Der Jahresbericht gibt uns Auskunft über die Fortſchritte, welche die Anſtalt in der Mehrung ihrer Geldmittel und ihrer literariſchen und künſtleriſchen Sammlungen durch Beiträge, Geſchenke und Ankäufe gemacht hat, ſowie über den raſtloſen Fortgang ihrer wiſſenſchaftlichen, ſchriftſtelleriſchen und künſtleriſchen Arbeiten. Ferner macht uns der Bericht mit den Namen aller derjenigen bekannt, welche ſich durch ihre wiſſenſchaftliche Bildung oder durch pecuniaire und andere Unterſtützung um das Aufblühen des Muſeums verdient gemacht haben.

Fräulein Janauſchek erſchien am jüngſten Donnerstag nach langer Abweſenheit wieder vor dem Publikum als Gräfin Orſina in „Emilie Galotti“. Das nicht ſehr zahlreich verſammelte Publikum empfing ſie freundlich und nahm ihre bekannte gute Darſtellung dieſer Rolle mit Beifall auf. Herr Hüwart, den uns der Zettel immer noch als Gaſt bringt, trotzdem man bereits behauptet, er ſei engagirt, fand ſich mit ſeinem Part des Odoardo wie ein verſtändiger Schauſpieler ab, wenngleich wir wohl etwas mehr Haltung und ſittlichen Ernſt für die Darſtellung gewünſcht hätten. Der Marinelli des Herrn Friedrich Haaſe rangirt ſchon ſeit den Muſtervorſtellungen in München zu den außerordentlichſten Leiſtungen dieſes Künſtlers und fand ſeine virtuoſe Darſtellung auch diesmal den ungetheilteſten Beifall. Fräulein Bognar (Emilie) und Herr Schneider (Prinz) leiſteten recht Anerkennungswerthes. Die ganze Darſtellung litt übrigens etwas unter dem Drucke der 28 Grad Hitze, und heißen wir nur noch Fräulein Lindner als eine vom Urlaub Zurückgekehrte freundlich willkommen. Somit iſt das Schauſpielperſonal nach längerem Urlaub, der um dieſe Zeit unpraktiſch war, wieder vollſtändig beiſammen, und möge nun in den alten Schlendrian endlich eine erhöhte Thätigkeit kommen, die bei der nicht wegzuleugnenden Mißſtimmung des Publikums über unſere Theaterzuſtände geboten iſt. Z.

Feuilleton für Gegenſtände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthſchaft ꝛc. ꝛc.

Vorſchläge bei dem bevorſtehenden Futtermangel. Seit einigen Tagen hat zwar ein erfriſchender Regen wohl den größten Theil des Landes beglückt, die Futternoth wird aber dadurch nicht beſeitigt, ſondern da, wo ſie tiefer eingedrungen, nur gemildert; es wird alſo immerhin gut ſein, darauf zu denken, wie derſelben abzuhelfen ſei. Es laſſen ſich u. A. namentlich in nicht zu rauhen Gegenden noch acht Tage lang mit Erfolg Stoppelrüben ſäen, ebenſo ein Gemenge von Wicken und Erbſen, welche Ende October als Grünfutter verwendet oder auch auf Kleereutern, Pyramiden ꝛc. noch zu Heu gemacht werden können; die Erbſen leiden weniger durch den Froſt und ſind daher in größerer Menge zu wählen, als Wicken. Durch den Anbau obiger Pflanzen wird die Futtermaſſe für den Winter noch vermehrt, es laſſen ſich aber auch weitere Gewächſe jetzt noch anbauen, durch deren frühzeitigen Ertrag im Frühjahre die Winterfütterung bedeutend abgekürzt wird, ſo daß dieſe in kürzerer Zeit reichlicher gereicht werden kann. Vor Allem gehört hierher der Futterroggen, der in den milden Gegenden in der zweiten Woche des Mai gemäht werden kann. Man kann ihn allerdings jetzt ſchon ſäen, aber es iſt dabei wohl zu berückſichtigen, daß er, wenn er zum Schießen im Halme kommt, äußerſt leicht im Winter gänzlich erfriert; das Schießen kann aber durch ſehr zeitiges Abhüten mit Schafen verhindert werden. Sicherer geht man, ihn erſt Ende dieſes Monats oder Anfangs September zu ſäen; die Sommerſtoppeln (am beſten nach gedüngter oder gepferchter Gerſte) können jetzt ſogleich geſtürzt und in 3—4 Wochen zum zweiten Male gepflügt werden, was beſſer iſt, als die bloße einjährige Beſtellung. Wird er vor Winter ſtark, ſo kann er immer noch zur Schafweide dienen, wodurch viel

Bank Act, 1844, the Act of 1845 (8 & 9 Vict. c. 37), the Act of 1847 (10 & 11 Vict. c. 96), the Act of 1848 (11 & 12 Vict. c. 32), the Act of 1857 (20 & 21 Vict. c. 60), the Act of 1858 (21 & 22 Vict. c. 78), the Act of 1862 (25 & 26 Vict. c. 107), the Act of 1864 (27 & 28 Vict. c. 32), the Act of 1871 (34 & 35 Vict. c. 17), the Act of 1872 (35 & 36 Vict. c. 38), the Act of 1874 (37 & 38 Vict. c. 62), the Act of 1875 (38 & 39 Vict. c. 16), the Act of 1877 (40 & 41 Vict. c. 10), the Act of 1879 (42 & 43 Vict. c. 72), the Act of 1882 (45 & 46 Vict. c. 43), the Act of 1884 (47 & 48 Vict. c. 7), the Act of 1886 (49 & 50 Vict. c. 32), the Act of 1888 (51 & 52 Vict. c. 51), the Act of 1890 (53 & 54 Vict. c. 10), the Act of 1891 (54 & 55 Vict. c. 32), the Act of 1892 (55 & 56 Vict. c. 58), the Act of 1893 (56 & 57 Vict. c. 62), the Act of 1894 (57 & 58 Vict. c. 31), the Act of 1896 (59 & 60 Vict. c. 28), the Act of 1897 (60 & 61 Vict. c. 15), the Act of 1898 (61 & 62 Vict. c. 10), the Act of 1899 (62 & 63 Vict. c. 29), the Act of 1900 (63 & 64 Vict. c. 11), the Act of 1901 (1 Edw. VII. c. 2), the Act of 1902 (2 Edw. VII. c. 1), the Act of 1903 (3 Edw. VII. c. 1), the Act of 1904 (4 Edw. VII. c. 1), the Act of 1905 (5 Edw. VII. c. 1), the Act of 1906 (6 Edw. VII. c. 1), the Act of 1907 (7 Edw. VII. c. 1), the Act of 1908 (8 Edw. VII. c. 1), the Act of 1909 (9 Edw. VII. c. 1), the Act of 1910 (10 Edw. VII. c. 1), the Act of 1911 (1 & 2 Geo. V. c. 1), the Act of 1912 (2 & 3 Geo. V. c. 1), the Act of 1913 (3 & 4 Geo. V. c. 1), the Act of

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 96. Mittwoch, den 19. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 18. August. Se. Majestät der König von Preußen hat dem niederländischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Schetff, den rothen Adlerorden erster Klasse, sowie dem niederländischen Generalmajor und Mitglied der Bundesmilitärcommission, Herrn van Panhuys, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Die Taxirungs-Commission des deutsch-österreichischen Postvereins ist nunmehr dahier zusammengetreten. Abgeordnet zu derselben sind von Oesterreich: die Herren Riedl und Schindler, Officiale der k. k. Centralbuchhaltung für Communicationen; von Preußen: der Herr Geheime Calculator und Geheime expedirende Secretair von Obernitz und die Herren Postassistenten Bingel, Kreuzberger, Schmucker und Voltolini; von Bayern: der Herr Oberpostamtsofficial Kollmann und Herr Revisions-Assistent Beyer; von Sachsen: die Herren Calculatoren Vodel und Schlegel; von Hannover: der Herr Oberpostsecretair Seuhr und Herr Postsecretair Riechers; von Würtemberg: der Herr Postrevisor Zuschnitt; von Baden: der Herr Revisor Deininger; von Braunschweig: der Herr Postsecretair Ribbentrop und von Mecklenburg-Schwerin: der Herr Postsecretair Glaser.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde nach vorgängiger Kugelung der hiesige Bürger und Auslaufer Franz Peter Sinner zum Pedellen der Einkommensteuer- und Schuldentilgungs-Commission ernannt. Mit in der Kugelung befanden sich die hiesigen Bürger Friedrich Carl Jäger und Johannes Uehlein.

Am 14. d. wurde im Holländischen Hofe von Seiten des Herrn Scharff, Seniors der ständischen Bürgerrepräsentation, ein Festessen angeordnet, an welchem u. A. die beiden Herren wohlregierenden Bürgermeister Theil nahmen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Mettenius. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Bedienter aus Hattersheim ist angeschuldigt, mehrere Kaufleute betrogen zu haben, und trotzdem, daß ihm das hiesige Gebiet verboten war, wieder hierher zurückgekehrt zu sein. Er hat bei einem Kaufmann eine Flasche Malaga und eine Flasche Spiritus, bei einer Frau mehrere Halsbinden und ein Paar Handschuhe, aus einem Laden ein Hemd, bei einem Vierten einige Portemonnaies entnommen, überall hat er gesagt, er stehe hier in Diensten und entnehme die Sachen Namens hiesiger Leute, bei denen er vorgab, in Dienst zu sein. Eine Frau, die er betrog, ist sogar mit ihm zu einer andern Ladenbesitzerin gegangen und hat gesagt, sie habe ihm auf sein „ehrliches Gesicht" getraut, man möge ihm auch borgen. Polizeiliche Studien scheint diese Frau nicht gemacht zu haben, indem sie einen Gauner auf sein „ehrliches Gesicht" hin empfahl. Der Beschuldigte gesteht sein Vergehen ein, er ist schlecht beleumundet und auch hier schon wegen Diebstahls bestraft worden. Der Staatsan-

walt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von einem Jahre, das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von einem Jahr und neun Monaten. — Zweiter Fall. Privatklage eines hiesigen Handelsmanns gegen einen hiesigen Advokaten wegen Verleumdung. Der Handelsmann vertritt seine Klage selbst. Der Beklagte wird durch Herrn Dr. jur. Braunfels vertreten. Kläger beschuldigt den Advokaten, derselbe habe ihn in einem Rechtsstreite beleidigt, indem er ihm in einer Klagschrift eine früher erlittene peinliche Strafe vorhielt, außerdem ihm vorgeworfen, er habe neuerdings mit seinen Gläubigern accordirt. Es wäre dies unwahr und eine Verleumdung. Er trägt deshalb auf Strafe gegen ihn an. Präjudiciell stellt er den Antrag, die Zeugen des gegnerischen Anwalts nicht zu vernehmen und die Sache zu vertagen, bis er selbst andere Zeugen vorgebracht habe. Herr Dr. Braunfels spricht sich gegen Vertagung und für Abhörung der Zeugen aus. Das Gericht beschließt, daß die Sache nicht vertagt und die Zeugen abgehört werden sollen. Die Zeugen (fast die ganze Börsenwelt) werden vernommen, was die Verhandlung sehr weitläufig macht. Der Kläger hat seine Klage und seine weiteren Vorträge zum Theil aufgeschrieben und sucht die Glaubwürdigkeit einiger Zeugen zu beanstanden; natürlich, weder mit den juristischen Formen, noch dem Gange des Gerichtes und mit dem, was er zu thun und zu lassen hätte, bekannt, wird er in dem Vortrage oft irre und kann sich natürlich nicht klar ausdrücken. Nach einem längeren ausführlichen glänzenden Vortrage des Herrn Dr. jur. Braunfels zieht sich das Gericht zurück und weist die Verleumdungsklage des Handelsmanns als nicht begründet zurück. — Eine weitere Privatklage betrifft einen im Theater während der Vorstellung des Egmont entstandenen Streit zwischen einem Angestellten des Bundespalais und einem hiesigen Tapezierer, der mit einer gewichtigen Ohrfeige, die der Angestellte dem Tapezierer gegeben hat, endete. Der Kläger wird durch Hrn. Dr. jur. Siebert, der Beklagte durch Hrn. Dr. jur. Mayer vertreten, der auf Freisprechung seines Clienten als provocirt und in Nothwehr handelnd, anträgt, zu gleicher Zeit an den Kläger die Frage richtet, ob er noch hier auf eine Vergleichung eingehe wolle, was derselbe aber verweigert. Der Beklagte will nämlich nur eine angebotene Ohrfeige abgewehrt haben, ob er den Kopf des Klägers dabei berührt habe wisse er nicht. Derselbe will aber keine Ohrfeige zuerst angeboten haben. Das Gericht verurtheilt den Angestellten, der die Ohrfeige gegeben hat, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Gleichwie von Seiten des Großherzogthums Hessen die Mainzer Handelskammer aufgefordert worden ist, sich gutachtlich über den ersten Theil des Handelsgesetzbuchs, wie er aus der Nürnberger Conferenz hervorgegangen ist, zu äußern, so soll der Mittelrheinischen Zeitung zufolge auch unsere Handelskammer von Seiten des hiesigen Senats angegangen werden, ihre Meinung über den vorliegenden ersten Theil kundzuthun.

Es finden gegenwärtig Vermessungen statt, um den Stadtgraben zu reinigen und so tief zu legen, daß er vom Main aus einen immerwährenden Wasserstand von 3 Fuß hat, welche Einrichtung für die Salubrität der Stadt von großem Nutzen sein dürfte, da der gegenwärtig sehr versumpfte Stadtgraben schädliche Ausdünstungen entwickelt.

Nach einer Verfügung des Verwaltungsrathes der Taunuseisenbahn ist den Bahnaufsehern der Titel Bahnmeister und dem Bahnmeister derjenige eines Oberbahnmeisters verliehen worden. Aber nicht „Titel ohne Mittel!“ Jedem der Betreffenden ist eine Gehaltszulage von 100 fl. geworden.

Wenn es in den hiesigen Blättern neulich heißt, „es sei irgendwo der Vorschlag gemacht worden, anstatt der Stadterweiterung, die Kaserne in der Hasengasse zu verlegen, in der Judengasse aufzuräumen, kleinere Logements (Wohnungen) einzurichten ꝛc.“, so hat dieß den Anschein, als wolle damit gesagt werden, die unter-

weil befürwortete Stadterweiterung verhindere die Ausführung solcher nützlichen Projecte. Im Gegentheil, dieselbe ist ganz dazu geeignet, nützlichen Bauunternehmungen im Ganzen, mithin auch im Innern der Stadt Bahn zu brechen, und dies um so mehr, als ihre Durchführung durchaus keine erheblichen Kosten verursacht, während dadurch die bauliche Ordnung nach allen Seiten hin gefördert, dem Unternehmungsgeist und der gewerblichen Thätigkeit ein größeres Feld und endlich der Staatskasse durch Vermehrung der Octroigefälle ein sehr angenehmer Zufluß eröffnet werden wird. Dies Wenige zur Aufklärung, damit durch Zersplitterung der Stimmen über die Zweckmäßigkeit einer Stadterweiterung diese selbst nicht zuletzt gar wieder in Schlummer gewiegt und dadurch unsere Einwohnerschaft als unfähig dargestellt werde, für irgend eine durchgreifende zeitgemäße Neuerung zur rechten Zeit wie Ein Mann einzustehen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind dem hiesigen Notar Herrn Dr. Giar in Folge der früher von uns erwähnten musikalischen Preisaufgabe bereits von mehreren recht tüchtigen Meistern Compositionen für Clarinette und Streichinstrumente zugekommen. Bekanntlich darf die Preisvertheilung vorgenommen werden, sobald 12 Compositionen eingereicht sind, ohne daß in diesem Falle die präjudicielle Frist, Ende December, abgewartet zu werden braucht (§ 10).

Aus Frankfurt wird dem „Mainzer Journal" geschrieben: Bei uns wird das zu Fässern brauchbare Holz immer theurer und seltener, und unsere Bierbrauer sehen sich veranlaßt, ihr Augenmerk deshalb auf Oesterreich zu richten. Der Besitzer einer der größten hiesigen Brauereien reiste, zu dem Zweck, Dauben zu kaufen, in den Kaiserstaat, erhandelte dort für 4500 fl. Holz, dessen Transport bis hierher 5000 fl. kostet und ihm trotzdem immerhin noch billiger zu stehen kommt, als wenn er solches hier erhandelt hätte, denn während früher 200 Stück 140 fl. kosteten, sind solche jetzt bis zu 380 fl. in die Höhe gegangen.

Nach einer Mittheilung der Hauptverwaltung der Staatsschulden circuliren falsche Noten der preußischen Bank à 25 Thlr., so täuschend nachgemacht, daß sie von den echten schwer zu unterscheiden sind. Nur an einzelnen Buchstaben, welche unregelmäßig sind, ist die Unechtheit zu erkennen, wie denn auch das als ein Merkmal betrachtet wird, daß die bis jetzt vorgekommenen Nachbildungen die Ziffern 61,494 als Nummern haben.

Wir lesen in der „Handelszeitung": Am verwichenen Samstag den 15. d. ging der 6-Uhr-Zug der Taunusbahn wieder eine volle Viertelstunde zu spät ab. Solche nur zu häufig vorkommende Verzögerungen werden meistens dadurch verursacht, daß zu wenig Waggons vorhanden und im letzten Augenblicke noch welche angehängt werden müssen. Ueberhaupt haben die Reisenden auf der Taunusbahn am meisten über Ueberfüllung der Wagen sich zu beklagen, was, da genügendes Fahrmaterial vorhanden ist, nicht von besonderer Berücksichtigung des Publikums Zeugniß gibt. Es wäre im Interesse der Gesellschaft, solchen nur allzubegründeten Klagen Abhülfe zu gewähren, ehe die neue Concurrenzbahn diese Function übernimmt.

Es wird den zahlreichen Besuchern der „Neuen Anlage" angenehm sein, zu vernehmen, daß es Herrn Fay gelungen ist, die treffliche Capelle des königl. bayerischen 1. Infanterieregiments aus Aschaffenburg, unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Höchner, für Freitag den 21. d. zu gewinnen, und wir machen Freunde der Musik im Voraus darauf aufmerksam. Donnerstag den 20. werden die Darmstädter Seiltänzer Pfersdorff und Deuffel ihre Künste losfeuern, und an zahlreichem Zuspruch wird es diesen bei uns im besten Renomé stehenden Tausendkünstlern gewiß nicht fehlen.

Ein dieser Tage im Walde in der Nähe des Forsthauses ausgebrochener Brand wurde schnell gelöscht ohne viel Schaden zu thun.

Die Messe ist im Anzuge! Bereits ist sie eingeleutet.

Abermals fand ein Brand in dem Stadtwalde, über der Eisenbahnbrücke nach der Sachsenhäuser Chaussée zu, statt.

Nächst dem Frankfurter Friedhofe hat sich der hiesige Bürger R. erschossen. Schon längere Zeit brustleidend, soll der Unglückliche aus Lebensüberdruß Hand an sich gelegt haben. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Admiral Prinz Adalbert tritt demnächst eine Inspectionsreise nach dem Jahdebusen an. Die Arbeiten an dem dortigen preuß. Marine-Etablissement machen sehr günstige Fortschritte. Es sind gegenwärtig mehr als 1000 Menschen daselbst beschäftigt. Die Arbeiten an dem projectirten Kriegshafen auf der Insel Rügen werden dagegen erst im nächsten Jahre aufgenommen.

Wie die „Zeit" mittheilt, so entbehrt die Nachricht verschiedener Blätter, daß die preußische Regierung eine neue Ermäßigung der Briefportosätze beabsichtige, jedes thatsächlichen Anhaltes.

* **Wien.** Der letztveröffentlichte Bankausweis hat wegen der Vermehrung des Banknotenumlaufs um ca. zehn Millionen, während sich die Baarvorräthe nur um einige 100,000 fl. gehoben haben, eine sehr unliebsame Ueberraschung erweckt.

Am 31. d. M. wird die dritte Versammlung des internationalen Congresses für Statistik in Wien eröffnet.

* **Paris.** Am 13. d. M. erfolgte im auswärtigen Ministerium die Auswechslung der Ratifikationen des Grenzregulirungsvertrages zwischen Frankreich und Spanien. — Am 14. fand die glänzende Einweihung der neuen Louvre-Bauten statt.

Nach dem Bankausweise vom 13. d. M. ist die Summe der Baarfonds auf 245 Mill. gefallen; das Portefeuille beträgt 599 Mill., der Banknotenumlauf 609 Mill.

Gutem Vernehmen der „K. Z." zufolge bestätigt es sich, daß Frankreich den Wunsch ausgedrückt hat, den Posten des österreichischen Internuntius in Constantinopel durch eine andere Persönlichkeit als die des Herrn von Prokesch besetzt zu sehen.

* **London.** Die Lösung, welche die Donaufürstenthümerfrage in Osborne gefunden hat, soll in Wien nicht nur in hohem Grade überrascht, sondern sogar eine bittere Täuschung bereitet haben.

In der Oberhaussitzung vom 13. d. M. bestätigte Lord Clarendon, daß ein Arrangement zu Stande gekommen kraft dessen die moldauischen Divanswahlen erneut werden sollen.

* **Rußland.** Die Regierung hat eine Reduction der Garden um mehr als 30,000 Mann beschlossen. Eine verhältnißmäßige Armeereduction ist wahrscheinlich. Eine China-Flotille ist ausgerüstet worden.

* **Warschau.** Nach einer in diesen Tagen publicirten Verordnung des Verwaltungsrathes des Königreichs Polen ist die Frist, während welcher sich die Juden noch mit dem Schankbetriebe beschäftigen dürfen, bis zum 1. Juli 1858 verlängert worden.

* **Spanien.** Die letzte Volkszählung Spaniens ergiebt 17—18 Mill. — Nach Berichten aus Rom ist die förmliche Anerkennungserklärung des Verkaufes der Kirchengüter in Spanien bereits redigirt.

* **Montenegro.** Wie der „Agr. Ztg." geschrieben wird, so ist man in Montenegro gegenwärtig mit der Errichtung eines Elitencorps von 1800 Mann beschäftigt, zu dessen Commandeur der Bruder des Fürsten ernannt werden wird.

China. Die Chinesen hatten das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser die Krone niedergelegt habe. Die Engländer schenkten diesem Gerüchte jedoch keinen Glauben. Lord Elgin war am 24. Juni noch nicht in Hongkong angekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Darmstadt wird eine nachgelassene Oper des verstorbenen talentvollen Componisten Stadtfeld (Zögling des Brüsseler Conservatoirs und Sohn des verdienten Kapellmeisters St. in Wiesbaden) vorbereitet. Die Oper heißt „Hamlet".

Der berühmte Lablache, der sich ganz vom Theater zurückgezogen hat und deshalb wahrscheinlich vor Kurzem todt gesagt wurde, aber gegenwärtig in Kissingen lebt, ist vom Kaiser von Rußland auf die ehrenvollste Weise ausgezeichnet worden. Graf Adlerberg hat nämlich dem Künstler angezeigt, daß der Kaiser ihn zu seinem Sänger ernannt und ihm eine mit Brillanten verzierte goldene Medaille mit der Inschrift „Zur Auszeichnung" verliehen habe. Die Medaille, das Diplom und die Uniform, welche dem Titel eines Sängers des Kaisers entspricht, sind gleichzeitig Herrn Lablache aus Petersburg übersendet worden.

Wie das „Dresdener Journal" mittheilt, sind die dem Professor an der Dresdener Akademie, Herrn A. Steinla, gehörigen mannigfaltigen und werthvollen Sammlungen von Kunstgegenständen und Petrefacten, in Folge eines zwischen deren Besitzer und der Verwaltung der zum k. Hausfideicommiß gehörigen Sammlungen unter allerhöchster Genehmigung getroffenen Abkommens, von letzterer käuflich erworben und nach ihren verschiedenen Abtheilungen bereits dem königlichen Münzcabinet, der königlichen Gemäldegalerie, dem königl. Mineraliencabinet und dem königl. grünen Gewölbe in Dresden einverleibt worden.

Aus neueren Nachrichten von Weimar ist zu ersehen, daß die unpassende Idee, bei der dreitägigen Monumentfeier in den ersten Tagen des September die Musik vorherrschen zu lassen, aufgegeben ist. Die Festaufführungen sollen vorläufig folgendermaßen bestimmt sein. Am 2. September: Darstellung der „Iphigenie in Tauris" mit E. Devrient (Orest), Fräulein Fuhr (Iphigenie) und E. Genast (Thoas, als letztem Schüler Goethe's); am 3. September: Festspiel von Dingelstedt, welches als höchst gelungen bezeichnet wird, darauf „Paläophron" und „Neoterpe" mit einem von Dingelstedt geänderten Schlusse, und der dritte Act aus „Don Carlos"; am 4. September: Scenen aus „Tasso", „Egmont", „Maria Stuart", „Faust" und der „Glocke".

Proudhon hat seine volkswirthschaftlichen Arbeiten unterbrochen und arbeitet seit einigen Wochen eifrig an einem weltverbesserlichen Lustspiel, welches den seltenen Titel „L'intérieure de la statue" führen wird. Dem „Pays" zufolge reißen sich bereits mehrere Theaterdirectoren um das Stück, das ohne Frage ein Kassenstück wird.

Selbst wenn die kritische Presse die gegenwärtige Finanzkrise der Theaterverwaltung und die ungünstige Stimmung des Publikums über unsere Bühnenzustände ignorirt, so muß sie doch Notiz davon nehmen, daß allerdings das Repertoir sehr viel zu wünschen übrig läßt und in der letzten Zeit selbst billigsten Ansprüchen und bescheidensten Wünschen nicht immer ganz genüge. Wir haben „Raimond", „Narciß", den „Brauer von Preston" und einige höchst unbedeutende, abgespielte Lustspielvorstellungen zu registriren. Voilà tout! Raimond, eine Oper ohne allen Gehalt, flach, seicht und kaum der Mühe werth, scheint im vorigen Jahre nur im Interesse unserer Coloratursängerin Fräulein Veith, denn nur diese allein hat eine bedeutende Rolle in der Oper, einstudirt worden zu

ihnen wir wollten sprechen; wir waren nun der unbekannte Maskierte! Und so ist es auch bekannt, daß unser deutscher Name sich gemacht hat, weil der gleichfalls unter deutschen „Bandenchefs" und Hundreds erscheint, und aber der „Nord Berg" kein geheimer ist, der überall gegenwärtig ist, sondern ein Mann war, von dem wir ihn zu Zeiten schon behandelt, schon verschiedene solche Orte wieder verwüstet und besucht, wissen wir nicht. Schließen Beide in den ersten Reihen ganz gut, ermöglicht ihnen Jeder nie Nacht-Spiel und Abwechselung genug und läßt, wie in manchen ihren Rollen, Talma — Marcus ist auch so abgeblaßt, daß er auch Franzosen vor Zeiten, Lessing, in tragischen Hauptrollen, Hamlet und der nun in jungen Dimensionen stehen zum Repertoir-Stück des Herrn Hauptmann „Brauer von Preßen" ihre Reputation nach Kunst-Gesetzen, die nun und hoffentlich vorgeführt werden, und ein lebendigeres Repertoir haben.

Sch.

Mannichfaltiges.

In der Gegend von Celle, bei Wienhorst, wurde in der jüngsten Zeit ein Torfmoor entdeckt, welches reich mit Knochenlagern belegt ist. Man hat Lagerstätten, Pferdegebisse, Brustgräten u. s. w. gefunden. Die Lagerstätten liegen in einer Tiefe von 3 Fuß unter einer Lehmdecke, welcher als der der norwegischen Königin Dagmar angenommen werden kann, welche vor einer Lange von drei und noch mehr Jahrhunderten starb. Man hat solche schon vor nun ein Jahr und das Knochenlager entdeckt. Neben derselben fand man einige Gräber, welche ebenfalls Skelette enthielten.

Die Dampfschaluppe „Norgem" ist am 22. Juni mit einem Anker, welcher vermuthlich griechischen und römischen Ursprunges ist, bei Brielle Maasmund in die Themse eingelaufen. Als Ursachen sich daraus zu erklären, daß Brielle einst von Grafen von Holland Maasland, ein Ding von 120 Geviert-Schuhe und ein Pferd von ungefähr 200 Centner, dem Gewichte; ferner daß Brielle Maasmund, welche Brandstadt Rotterdam hat, mehrere Rollen mit einem sehr schön gearbeiteten Pferde, auf dem Knaggen zu Pferde dargestellt sind.

Sein einziges Tagen werden diese Trauben in Würzburg zu Markt gebracht, freilich noch einmal theuer.

Dieser Tage ist das Laboratorium des Bürgermeisters in Hamburg, welches sich an dem Walle in der Nähe des Dammthores befindet, in die Luft geflogen. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß sich das im Laboratorium befindliche Pulver durch die starke Sonnenhitze entzündet habe.

Die englische Regierung hat Maßregeln getroffen, 50 Frauen und Mädchen auf irischen Arbeitsbahnen nach dem Cap zu senden, wo sie so lange Unterhaltung erhalten werden, bis sie Gelegenheit haben einen Gatten zu finden.

Zur Aufbewahrung der Lebensmittel wird noch das Wasserglas mit dem besten Erfolge in Anwendung gebracht. Man taucht nämlich die Eier in ein Wasserglasauflösung oder bestreicht sie damit; es entsteht dann eine Decke von kieselsaurem Kalk, welche die Poren der Eierschalen verschließt und hierdurch die Verschlechterung zwischen dem Eiweißkörper des Huhns und dem Zutritte des Gas abgehalten werden.

Nach Mündener Brauer haben von diesigen Brauhäusern die Gesammtheit bekommen, unter den niedrigen Versicherungssatz sich gegen Ende d. M. Eine in Hannover ist ist nämlich zu bringen, und der nach verbrannter Bierquantität, eines 124,000 Stoop, nicht einmal meist bis zum Dachstuhl aufgebrannt ist, hätte jetzt 124,000 Stoop, ungefähr 2500 Eimer getrunken werden. Es war heiter weiter Eier eingelegten werden als sonst, aber die einzelne Tüte machte den Duft und viel spärlicher.

Ueber den Wolkenbruch im Nahethale lauten die näheren Nachrichten sehr betrübend. Ganze Strecke Weinberge sind total, mit Stumpf und Stiel, weggeschwemmt, die Nahe, kurz vorher so wasserarm, wie seit Jahren nicht, war im Nu über ihr Bett und weithin ins Feld getreten, Häuser, Scheunen, Bäume ꝛc. wegrafirend. Der Schaden ist auf mehr als 230,000 Thlr. veranschlagt, die Noth vieler Ueberschwemmten groß.

Kürzlich weilte der Knabe des im vorigen Jahre verstorbenen Schullehrers zu Steinbach bei Mehring auf dem dortigen Friedhofe, wobei es ihm einfiel, an dem die letzte Ruhestätte seines Vaters schmückenden Steindenkmal emporzusteigen, vielleicht gewillt, es mit einer Blume zu zieren, oder sonst etwas daran zu ordnen, als, durch das Gewicht des Kindes veranlaßt, der schlanke Grabstein oben plötzlich abriß und dem mit zu Boden stürzenden Knaben den Kopf zerschmetterte, so daß derselbe auf seines eignen Vaters Grab den frühen Tod fand.

Vom „Cyclops" ist folgender Rapport eingetroffen: Das atlantische Telegraphen-Kabel ist beschädigt, ein 300 Meilen langes Stück davon ist verloren, von dem jedoch vielleicht ein Theil aufgefischt werden kann.

Soweit man bis jetzt die Ernteaussichten überschauen kann, macht das ganze südliche, westliche und mittlere Europa eine sehr gute und gleichmäßige Ernte, welche ungewöhnlich zeitig und unter den günstigsten Witterungsverhältnissen eingebracht werden konnte, weshalb sich auch die diesjährige Frucht zu längerer Aufbewahrung vorzüglich eignet. Seit 1845 hat sich in keinem Jahre die Kartoffelkrankheit in so geringem Grade gezeigt, als heuer. Obst ist überall in seltener Fülle gediehen. Wein verspricht nach Qualität und Quantität einen ganz ausgezeichneten Ertrag. Die Weizenernte von Spanien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Ungarn, Südrußland, Aegypten und zum Theil auch in Nordamerika ist seit 1850 so gesegnet nicht ausgefallen wie dieses Jahr. Dagegen hat die große Dürre in der Roggenernte Norddeutschlands und der russischen Ostseeprovinzen einen bedeutenden Ausfall hervorgebracht. In Süddeutschland und der Schweiz, mit Ausnahme einiger Striche von Bayern, ist das Ergebniß aller Getreidearten vorzüglich.

Wie sehr sich der Verbrauch an Cigarren in Oesterreich gehoben habe, geht aus den statistischen Tabellen hervor. Im Jahre 1841 wurden 28 Millionen Cigarren erzeugt, im Jahr 1853 war die Erzeugung 800 Millionen, und seit zwei Jahren ist dieselbe fortwährend im Steigen. Dabei sind die ausländischen Cigarren nicht mitgerechnet.

Zwischen Küpperſteg und Langenfeld hat sich am 10. August auf der Eisenbahn ein Unglück zugetragen, welches einzig dem Verunglückten zuzuschreiben ist. Dieser sprang in Küpperſteg, als der Zug schon in Bewegung war, auf das Fußbrett, worauf er auch stehen blieb. Der Kourierzug jedoch, der gerade passirte, verursachte demselben einen Schwindel; er fiel hinunter, und die Räder schnitten ihn förmlich durch.

In bedrohlicher Weise mehren sich in der Umgegend von Arlon (Luxemburg) die Wölfe (sie kommen aus den Ardennen). Von allen Seiten hört man von Verwüstungen, die sie in Viehställen und Hürden anrichten. Vor einigen Tagen arbeiteten Schnitter in der Nähe von Stockem und waren Augenzeuge, wie ein Wolf ein Kind raubte, welches an einer Hecke spielte. Sie setzten dem Räuber mit ihren Sensen nach und waren so glücklich, ihm seine Beute abzujagen. Das Kind hatte keinen sonderlichen Schaden gelitten.

Wie aus Valencia (irische Westküste) vom 10. August Nachmittags telegraphirt wird, waren bereits nahe an 300 englische Meilen des elektrischen Kabeltaues, durchschnittlich in einer Tiefe von ungefähr 1700 Faden, mit glücklichem Erfolge gelegt worden. Die bei dem Unternehmen betheiligten Schiffe legten stündlich etwa 5 englische Meilen zurück.

Ich bitte Sie, mir gefälligst mitzutheilen, ob Sie mit dem Vorschlage einverstanden sind, und ob Sie Ihrerseits noch Bemerkungen zu machen haben.

Ich bemerke noch, dass ich Ihnen, sobald ich Ihre Antwort erhalten habe, die Zeichnungen und Modelle zu dem Apparate zusenden werde, damit Sie sich von der Einrichtung desselben überzeugen können.

Ich bemerke ferner

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 97. Freitag, den 21. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 20. August. Die Bundestagsferien werden am 28. October enden. Von den Gesandten sind nur sehr wenige gegenwärtig hier anwesend.

Die Frage, ob das deutsche Handelsgesetzbuch der Bundesversammlung nur mitgetheilt, oder deren Beschlußnahme und Zustimmung eingeholt werden soll, ist zu einem Differenzpunkte zwischen Preußen und Oesterreich geworden. Oesterreich vertritt die letztere Alternative und steht damit auf demselben Boden, den es auch in anderen Fragen, unter Anderem in Betreff der Zolleinigung, eingenommen hatte. Es hat demnach die vorliegende Frage eine prinzipielle, über den einzelnen Gegenstand hinausgehende Bedeutung, welche eine Prüfung derselben nothwendig macht. Die Behandlung gemeinnütziger Vorschläge, und zu diesen gehört die Einführung eines Handelsgesetzbuches in Deutschland, ist im Artikel 64 der Bundesverfassung vorgesehen; es wird in demselben der Bundesversammlung die Pflicht der Prüfung solcher Vorschläge und die Feststellung ihrer Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit auferlegt; sie hat ferner „die Mittel zur Vollführung derselben in sorgsame Erwägung zu ziehen und ihr anhaltendes Bestreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken." Dieser Bestimmung entsprach der von der Bundesversammlung am 18. December 1856 nach dem Antrage des handelspolitischen Ausschusses gefaßte Beschluß, durch welchen die Nürnberger Commission eingesetzt und derselben die Aufgabe „den Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten" auszuarbeiten, übergeben wurde. Dieser Entwurf ist, wie der Beschluß unter No. 2 weiter bestimmte, „schließlich der Bundesversammlung zur Mittheilung an die höchsten und hohen Regierungen und zur weiteren Einleitung in Vorlage zu bringen." Eine Beschlußnahme der Bundesversammlung über den Entwurf ist nirgends vorbehalten und würde auch der im Artikel 64 der Bundesverfassung festgesetzten „freiwilligen Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern" und der der Bundesversammlung angewiesenen nur vermittelnden Stellung nicht entsprechen.

Der kurfürstl. hessische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Dörnberg hat eine Urlaubsreise angetreten.

Den Solennitäten, mit welchen am 18. das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich in hiesiger Stadt begangen worden ist, hat sich am Nachmittag ein diplomatisches Diner bei dem k. k. Bundespräsidialgesandten Graf v. Rechberg-Rothenlöwen und Abends eine glänzende Gesellschaft bei dem Präsidirenden der Bundesmilitär Commission, dem k. k. Generalmajor Ritter v. Schmerling, angeschlossen. Die Kasernen des österreichischen Theils der Bundesbesatzungen waren festlich geschmückt und Abends illuminirt und in denselben begingen in Lustbarkeiten die Soldaten das Fest ihres ritterlichen Kaisers.

Die Canzlei der Königl. Preußischen Residentur befindet sich gegenwärtig auf der neuen Weingroßstraße No. 16.

Dem preußischen Hof-Kapezier, Herrn Daniel W. v. Rothschild, hat der König von Preußen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse verliehen und sind ihm dessen Insignien in voriger Tagen einzuhändigt worden.

Die Hh. H. H. K. beginnen Darmstadt als den Ort, in welchem die Kaiser von Rußland und Frankreich nach den persischen Manövern zu einem Rendezvous zusammenreisen sollen.

Sitzung des Fachpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Heidmann. Dr. Schorb. Dr. Grunewald. Staatsanwalt Dr. Lepsius. Erster Fall. Eine Hausschlächterin, die schon mehrmals wegen Verkaufs ungesunden Fleisches bestraft worden war, hat bei einem Müller in Sossen zwei alte Kuhkrocke im Gewicht von 45 Pfunden entwendet. Sie gesteht das Faktum ein, will aber nicht gewußt haben, daß Gestohlenes verkauft sie zu einer Correctionshausstrafe von 13 Monaten. — Zweiter Fall. Wegen Diebstahls einer Gans, die sie in einem Waschkorbe verbarg, ein Paar Hosen, die in einem Gemälde am Main aufgehängt waren, gefährlicher Diebstahl. Der Angeklagte bekannte, die Hosen seinen bei dem Maler gelegen, er habe sie gestohlen und dann angezogen, weil er nicht gewußt habe, daß sie einem andern gehören. In der Verantwortung gab er einzuräumen, daß sie auf dem Weg als gestohlen gelten. Sein Leumund ist schlecht. Zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Dritter Fall. Ein wegen Diebstahls bei Gegenwart des Handlungs-Commis zu einer Strafe von 11 Tagen verurtheilter, kleiner, hübscher Knabe wird angeklagt zu haben. Sie hat es in einem Garten von drei Arbeitsburschen gesehen, wie sich der Knab mit einem Stecken bewaffnet, und behauptet, damals in Vertheidigung gewesen zu sein, da habe gedacht, auf diese Weise möchte auch Knab aufgehetzt zu sein wegen verbotten. Daß Knab sich bewaffnet, bestreitet auch selbst sehr laut, ein anderer Knab und dem Knaben sind es in und auf seine Wunde, die es sich zugezogen haben und der Polizei übergab. Die Anklagte hat schon drei zu gleicher Strafe, 10 Tagen wegen Diebstahls verurtheilt und ist ihr Leumund ein schlechter. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten. Der Vertheidiger hat die unbarmherzige Strafe, die in einer solchen Sache zu verhängen, was er auf vieler juristischer Gewandtheit that. Er sucht darzuthun, daß die Hosen keinen Diebstahl durch die Aufhängung erlitten hat, daß die Anklagte, da sie sehr traurigen Verhältnissen war, die daß sie keinen Heimathschein, keine Aufenthaltsbewilligung hat, keine Gutsitten kann, und sie deßhalb nicht gewußt, daß sie sich strafbar gemacht und gehabt habe, durch die Aufhängung des Kleidungsstücks dasselbe eine Beute Diebstahls werden. Sie habe die Gans auch nicht gestohlen, sondern sie habe sie von dem Diebe nicht begangen worden, an welchem Tage in einem Garten angetroffen, an welchem sie jedenfalls gefunden werden müsse, sie habe ihn dann nach einer Weinbude getragen sei, daß es auch auf dem andern Weden Tage sei, daß sie Alles gethan und eine Verantwortung gewesen Weiter in solcher Hinsicht sich thun könne. Er möge unter allen Umständen Umständen auf eine Gefängnißstrafe, eventuell auf eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten an. Das Gericht verurtheilt sie den Umstände der Mildheit gemäß zum Minimum der Correctionshausstrafe, zu 14 Tagen. Der letzte Fall betraf eine Privatklage einer Judenfrau, die, wie wegen Verleumdung einer Verurtheilung gegen eine hiesige Bürgerin Namens, weil sie Jemand, der sie Klägerin anredete, in solche einer von derselben begangenen Zollumgehungen von vor Krieges, die sie für so viel besser zu haben glaubte, gelegt habe, bestehe habe sie

Applicant, on the other hand, argues that the claimed invention is not obvious over the cited prior art because the prior art does not teach or suggest the claimed invention. Applicant argues that the prior art does not teach or suggest the claimed invention

Die meisten Klagen über Mangel an Arbeitern und steigende Löhne werden an unserm Platze und Umgegend von den Bauunternehmern geführt. Keiner derselben kann sich die nöthigen Arbeitskräfte verschaffen, obgleich sie gerne viel mehr Lohn bewilligen, als noch vor wenigen Jahren. Auch an gebrannten Mauersteinen und anderem Baumaterial fehlt es gar sehr, und dieses kommt gleichfalls bedeutend höher als früher zu stehen. Viele begonnene Bauten namentlich aber unsere Verbindungsbahn, schreiten daher nur sehr langsam voran.

Die „Bad. Centralbl." berichten, daß der Verkehr auf der Badischen- und Main-Neckar-Eisenbahn so außerordentlich sei, daß selbst die gute Einnahme des vorigen Jahres noch übertroffen werde, und auf der Main-Neckarbahn bereits 100,000 fl. mehr eingenommen worden seien als 1856, so daß eine Rente von 6% zu erwarten stehe.

Dem Vernehmen nach findet demnächst die Generalversammlung der Main-Rhein-Dampfschifffahrtgesellschaft statt. Nach dem für die Gesellschaft bisher so wenig günstigen Resultate, welches durch den in diesem Sommer so niedrigen Wasserstand noch verschlimmert wurde, ist man auf die Vorlage des Verwaltungsrathes sehr gespannt.

Zu dem Mitte September hier tagenden „Wohlthätigkeits-Congresse" gehen die Meldungen zahlreich ein. Die Erlegung von 9 fl. 20 kr. berechtigt zum Besuch der Sitzungen. Die zur Verhandlung kommenden Fragen werden betreffen: die „Wohlthätigkeit im Allgemeinen und Besondern"; das Fabrik-, das Gesinde- und das Gefängnißwesen; ferner den Mißbrauch der Spirituosen. Auch Schulen, Kindergärten und Krippen werden in's Bereich der Discussion gezogen. — Die Sectionssitzungen finden in den noch zu bestimmenden Localen, die allgemeinen Versammlungen, in welchen deutsch, französisch und englisch gesprochen werden kann, im Kaisersaal statt.

Die Herren Schneider u. Söhne haben auf der Bleichstraße No. 26 eine schöne Sammlung von großen Stereoskopen ausgestellt, worauf wir die Kunstfreunde aufmerksam machen.

Seit heute wird wegen der nahenden Messe der Markt auf dem Hirschgraben abgehalten.

Wir wollen nicht verfehlen, die Freunde des Bockenheimer Sommertheaters aufmerksam zu machen, daß nächsten Samstag den 22. d. die Beneficevorstellung des Herrn Lichtenheld stattfindet. Die Wahl der neuen Piece, betitelt: „Deutschland, Frankreich, England und Türkei", sowie das künstlerische Talent und der Fleiß des Beneficianten, durch welche er sich während seines bereits mehrjährigen Wirkens als Mitregisseur und Schauspieler an dieser Sommerbühne bei dem Publikum stets die größte Anerkennung zu verschaffen wußte, werden ohne Zweifel dazu beitragen, daß diese Vorstellung eine recht zahlreich besuchte werde.

Ein hiesiger Bürger wurde am Allerheiligenthore durch eine Droschke überfahren und an der Nase, dem linken Arm und dem Schienbein nicht unbedeutend verletzt. Er wurde in das Hospital gebracht.

Ein Bursche, welcher dieser Tage einem ihn beherbergenden Abkäder von Sachsenhausen eine Geldsumme von 30 fl. aus dem Pult entwendete, wurde von dem Bestohlenen in einer Wirthschaft in der Fahrgasse betroffen und seine Verhaftung bewerkstelligt. Er gestand den Diebstahl alsbald ein. Man fand noch einen Theil des gestohlenen Geldes bei ihm vor.

Gestern Vormittag brach in dem einem Feldschützen zugehörigen einstöckigen Häuschen neben der Deutschherren-Mühle Feuer aus, das trotz der eifrigen Anstrengungen der herbeigeeilten Löschmannschaften das Holzwerk der Gebäulichkeit verzehrte. Die Möbel wurden gerettet. — Auch auf der Friedbergergasse brannte es um die nämliche Zeit in dem Schornstein eines Gasthauses. Die Flamme wurde ohne großes Geräusch noch rechtzeitig unterdrückt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die bekanntlich von Preußen und Oesterreich im Namen des deutsch-östreichischen Postvereins mit Frankreich geführten Verhandlungen über den Abschluß eines Postvertrages haben noch immer zu keinem bestimmten Ergebniß geführt. Frankreich hat sich bis jetzt erst bereit erklärt, die Gewichtseinheit für den Briefverkehr mit Deutschland von 7½ Gran auf 10 Gran oder ⅔ Loth zu erhöhen, während von deutscher Seite als diese Einheit 1 Loth für zweckentsprechend erachtet wurde.

* **Wien.** Ministerialrath von Brentano ist nach London abgereist. Man bringt diese Reise mit dort vorzunehmenden Finanzoperationen in Verbindung. Einer andern Version zufolge soll dieselbe mit dem Suez-Canal-Project, dessen Realisirung Oesterreich bekanntlich auf das Lebhafteste befürwortet, im Zusammenhang stehen. In Wien hat man große Hoffnung, die Schwierigkeiten bald gehoben zu sehen, welche sich der Verwirklichung dieses Projectes in London noch entgegenstellen (?) (Siehe London).

* **Paris.** Es haben hier nachfolgende diplomatische Ernennungen stattgefunden: Herr v. Rayneval zum Botschafter in Petersburg; Herr von Grammont zum Botschafter in Rom. Zu Gesandten: Herr de la Tour d'Auvergne: in Turin; Herr von Ferrière Levayer: in Florenz; Herr von Reculot: in Stuttgart; Herr von Danremont: in Hannover; Herr von Mercier: in Stockholm; Herr von Montherot: in Athen; Herr von Pichon: in Teheran. Auch für mehrere der kleinern deutschen Höfe sollen neue Vertreter Frankreichs ernannt sein.

* **London.** In Bezug auf den Suez Canal erklärte Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 14. wiederholt, daß derselbe in finanzieller Hinsicht eine Chimäre sei; commerciell werde derselbe sich nicht lohnend herausstellen und überdies stellten sich demselben starke politische Einwendungen entgegen.

* **Petersburg.** Unsere Regierung beabsichtigt, in allen größeren Donauplätzen Consulate zu gründen. In Widdin ist ein solches bereits Ende vorigen Monats errichtet worden und hat der zum Consul ernannte Herr von Sokolow am 21. Juli die russische Nationalflagge in Gegenwart des Pascha, des Pforten-Commissars und der Behörden aufgezogen. Demnächst wird nun in Rustschuk ein russisches General-Consulat errichtet.

* **Madrid.** Im Palast — schreibt man der „A. Z." von hier — herrscht jetzt große Thätigkeit, um die Wohnung zur Aufnahme der Königin-Mutter herzurichten, welche bestimmt hierher kommen wird.

* **Lissabon.** Die spanische Regierung hat von der portugiesischen die Auslieferung der spanischen politischen Flüchtlinge verlangt, die sich in Portugal befinden. Man glaubt jedoch hier nicht, daß sich unsere Regierung entschließen wird, diese Forderung zu bewilligen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man bringt mit den auf den 3. September und den folgenden Tagen in Weimar bevorstehenden Festlichkeiten ein gutes Werk in Verbindung. Es ist dies die Schillerstiftung in Dresden. Für dieselbe soll im Schillerhause eine Ausstellung und Verloosung stattfinden. Die Gegenstände bestehen in Geschenken und besonders in Arbeiten, die meist von der Damenwelt in Weimar mit bewährter Freigiebigkeit dargereicht werden. Ein definitiv aufgestelltes Festprogramm ist noch nicht erschienen.

Frau Schloenbach-Schröder aus Mannheim hat am Hoftheater zu Koburg-Gotha neuerdings eine sehr gute und ehrenvolle Stellung genommen.

Ferner wird auf Grund der Ermächtigung des § 2 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 266) bestimmt, daß die Vorschriften der Verordnung vom 15. Juli 1901 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) auf Kraftfahrzeuge, die nach dem 1. Januar 1903 in Verkehr gesetzt werden, nur dann Anwendung finden, wenn sie mit einer Vorrichtung versehen sind, welche es ermöglicht, die Geschwindigkeit des Fahrzeuges durch Einwirkung auf die Triebkraft zu regeln.

Berlin, den 15. Juli 1902.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
Graf von Posadowsky.

Dem Gerüchte, daß Rossini mit dem Plane umgehe, eine Oper zu schreiben wird in den Débats widersprochen. Er hat aber neuerdings, wie J. d'Ortigne in dem erwähnten Blatte behauptet, sechs Gesangsstücke, denen derselbe Text zu Grunde gelegt ist, und die er seiner Gemahlin gewidmet hat, einen Bolero für eine junge Sängerin und ein Hornsolo für den berühmten Hornisten Vivier componirt.

Nach dem auf den 17. d. M. angezeigten Concert von H. Vieuxtemps wird sich derselbe demnächst aus einem englischen Hafen nach Nordamerika einschiffen. Der als Pianisten mit Auszeichnung genannten Gattin des Virtuosen, Frau Josephine Vieuxtemps, ist Namens der Kaiserin von Rußland eine sehr werthvolle Broche mit Brillanten zugegangen.

„Ein höflicher Mann", „Die Eifersüchtigen", „Mitten in der Nacht", „Der Dorfbarbier", das ist was der Zettel dieser Woche an Repertoir aufweis't. Kritik darüber zu schreiben, ist offenbar überflüssig. Ueber die Vorstellung der „Hugenotten", die heute Donnerstag gegeben werden, im nächsten Bericht. Z.

Mannichfaltiges.

Der Eisenbahnzug von Nantes nach St. Lazaire sauf'te kürzlich mit einer Schnelligkeit von 40 Kilometer per Stunde dahin, als ein Wagenschlag plötzlich aufging und ein Kind von 5 Jahren, welches neben seiner Mutter saß, herausstürzte. Die Mutter stößt einen durchdringenden Schrei aus — man hört sie, aber ehe man den Zug anhalten konnte, hatte er schon 500 Metres durchlaufen. Man eilte der Stelle zu, wo das Unglück sich ereignete und wo man die Leiche des armen Kindes zu finden hoffte, — als man in der Ferne das Knäblein gewahrte, welches, so schnell seine Beinchen es vermochten, dem Zuge nachlief. Wunderbarerweise hatte das Kind bei seinem Sturze gar keinen Schaden genommen.

Ein merkwürdiges Phänomen hat in Lüttich die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft im höchsten Grade erregt. Es hat sich nämlich in vielen Häusern und Gärten des Quai d'Avroy bis zur Kirche St. Jeques seit einem Monate der Boden dergestalt erhitzt, daß in einer Länge von 1200 Fuß, einer Breite von 12 bis 15 Fuß und einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß Hitze bis zu 40 Grad Réaumur gestiegen, alle Vegetation vernichtet wird, wie alles, was man in den Kellern aufbewahrt. Wo in der Erdlagerung die Thonschicht anfängt, hört die Hitze auf. Dr. Schwan, Professor an der lütticher Universität, hat im Auftrage der Akademie der Wissenschaften die Erscheinung näher untersucht und glaubt den Grund derselben in der Entwicklung des Hydrogen-Gases zu finden, das allmählich durch den Thon gedrungen, wodurch sich eine Art Verbrennung bildet, in dem Maße das Gas mit der atmosphärischen Luft in Berührung tritt. Die aus der Erde steigenden Dünste, die schimmelig riechen, bestätigen die Meinung; auch hat das aus einem in dem Bereiche liegenden Brunnen steigende Gas Feuer gefangen und eine Zeit lang fortgebrannt, wie dieses auch der Fall auf der Höhe von Ans war, wo das aus einer Erdspalte steigende Gas Feuer fing und mehrere Monate brannte. In Ougrée selbst kochen die Arbeiter und Bauern bekanntlich seit Jahren auf dem aus den Erdritzen sich entwickelnden Gase.

Aus Key West wird der vollständige Untergang des Schiffes Carak nebst seiner Baumwollen-Ladung, zusammen zum Werthe von 230,000 Dollars, gemeldet, sowie der wahrscheinliche Verlust der von New York nach Mobile segelnden Barke Pacifik. Menschen kamen dabei nicht ums Leben.

Aus Frankreich wird geschrieben, daß bereits verschiedene reiche Leute daselbst ihre sämmtlichen Reisen auf den inländischen Eisenbahnen auf ihnen gehörigen, sehr comfortabel und geschmackvoll eingerichteten Waggons zu machen beginnen.

§ 2. Kinds of Verbs. Active and Passive Voice.

Verbs are words which express action or being.

Verbs are divided into two kinds, **Transitive** and **Intransitive**.

A **Transitive Verb** is one which expresses an action that passes over to an object; as, *I love my father.*

An **Intransitive Verb** is one which expresses an action that does not pass over to an object; as, *I walk.*

Transitive verbs have two forms, called the **Active Voice** and the **Passive Voice**.

The **Active Voice** represents the subject as acting; as, *I love.*

The **Passive Voice** represents the subject as acted upon; as, *I am loved.*

Intransitive verbs have only the active voice.

§ 3. Principal Parts of Verbs.

The **Principal Parts** of a verb are the present, the past, and the past participle; as, *love, loved, loved.*

The **Present** is the form used in speaking of present time; as, *I love.*

The **Past** is the form used in speaking of past time; as, *I loved.*

The **Past Participle** is the form used with *have* or *be*; as, *I have loved, I am loved.*

§ 4. Regular Verbs.

Regular Verbs are those which form the past and the past participle by adding *d* or *ed* to the present; as, *love, loved, loved.*

§ 5. Irregular Verbs.

Irregular Verbs are those which do not form the past and the past participle by adding *d* or *ed* to the present; as, *write, wrote, written.*

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 98. Sonntag, den 23. August 1857.

Läuterung.

(Aus „Sammlung freiwilliger Gaben vaterländischer Schriftsteller für den evang. Friedhof zu Graz").

Wo war, wo ist, wo wird sie sein
Die Stunde, wahrem Glück erlesen?
Sie ist nicht und sie wird nicht sein,
Denn sie ist immer nur gewesen!
Wir mäkeln viel, bis sie entrinnt,
Sie däucht uns schön, wenn wir sie missen
Und daß wir glücklich waren, wissen
Wir erst, wenn wir es nimmer sind.

Wo ist der Mann, wann wird er kommen,
Den alle Tugendzierden adeln?
Steht er Dir nah, noch so vollkommen,
Doch weißt Du dies und das zu tadeln;
Erst wenn er schied und nimmer kehrt,
Erglänzen hell Dir seine Gaben;
Um eines Menschen ganzen Werth
Zu kennen, müßt ihr ihn begraben.

Was lieb Dir, wird Dir lieber sein,
Noch schmerzlich lieber, durch die Ferne;
Blick' auf! Wie schlingt sie glänzend rein
Den goldnen Zauber um die Sterne!
Sie webt die blaue Schleierluft
Um des Gebirges schroffe Zinnen,
Daß eingehüllt in weichen Duft
Die Härten des Gesteins zerrinnen.

Blick nieder, wo von ihrem Gruß
Die Friedhofshügel wogend schwellen,
Des dunklen Stromes grüne Wellen,
Der so viel Liebes scheiden muß.
Sie spielen Makel weg und Fehle, —
Und wie ein Schwan beim Wellenschein
Im D'rüberflug ahnt Deine Seele:
Hier bad' ich einst den Fittig rein.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. August. Der großherzoglich Badische Bundestagsgesandte, Geheimerath Freiherr v. Marschall, und der großherzogliche Legationsrath Freiherr von Türckheim sind in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg geschickt worden, um den daselbst stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten anzuwohnen.

Wie man berichtet, wären die Herren v. Rothschild aus Frankfurt, sowie aus Wien zu gleicher Zeit mit dem Könige von Bayern in Pommersfelden gewesen.

Der Polizeidirector von Wien Herr von Czapka ist in Begleitung der Polizeiräthe von Felsenthal und Zaleizky hier eingetroffen.

Der österreichische Bundespräsidial-Gesandte, Graf Rechberg, hat sich auf einige Tage nach Donsdorf auf die gräflichen Familiengüter begeben. Während seiner Abwesenheit hat die Geschäfte des Präsidiums der bayrische Gesandte, Frhr v. Schrenk, übernommen. Außer den eben Genannten befinden sich nur noch der oldenburgische Gesandte, Herr v. Eisendecher, und der der 16. Curie, Herr v. Linde, hier welche in Gemeinschaft mit dem Gesandten der 4 freien Städte den Vertagungsausschuß bilden.

Der Königl. Preußische Gesandte am Großherzoglich hessischen Hofe, Graf von Perponcher ist der Zeit hier anwesend. Baron Brunnow, der russische Gesandte an diesem Hofe wird in den nächsten Tagen Frankfurt berühren. Auch der k. preuß. General v. Gayl ist hier eingetroffen.

Der gesetzgebenden Versammlung lag dieser Tage ein Senatsantrag, Erwerb städtischer Grundstücke im Gallenfeld durch Herrn von Blittersdorf betreffend, vor. Diesen Antrag hatte die ständige Bürgerrepräsentation abgelehnt, und der Senat bringt ihn nun als Dissensfall an die gesetzgebende Versammlung. Von letzterer wurde zur Begutachtung desselben eine Commission von 5 Mitgliedern gewählt. — Eine weitere Mittheilung des Senats betrifft die Main-Correction. Zur Prüfung des Antrags einer jährlichen Bewilligung von 5000 fl. zu diesem Zwecke auf 3 Jahre hatte die gesetzg. Versammlung noch weitere Aufklärungen für nöthig erachtet; diese werden nunmehr vom Senate mitgetheilt und von der Versammlung dem betreffenden Ausschusse zugewiesen. Schließlich fand eine Ergänzungswahl zu einem in der letzten geheimen Sitzung gewählten Ausschusse, zum Ersatz des abwesenden Herrn Osterrieth, statt.

Wir lesen in „Deutschl.“: Eine Commission unseres gesetzg. Körpers sei fortwährend mit den Modalitäten unseres neuen Anlehens und der Berathung über die Regulirung des Finanz-Etats beschäftigt. Die Ansichten unserer Staatsbehörden über die unumgänglich nothwendige Erhöhung unserer directen Steuern (der Mieth- und Einkommensteuer) sollen ziemlich auseinander gehen, indem dieselben zwischen einer doppelten Erhöhung und einer solchen um ein Viertel des bisherigen Betrags dsvergiren. (?)

Unserer nächsten Assisenperiode werden nur Fälle minderen Belangs zur Aburtheilung vorliegen. Die Auslosung der Dienstliste der Geschwornen findet nächster Tage statt. Präsident des Assisenhofs ist wieder Herr Appellationsgerichtsrath Dr. Hessenberg.

Mit dem Bau eines pensylvanischen Gefängnisses soll, dem Wunsche der gesetzgebenden Versammlung entsprechend, ein auswärtiger Architekt, der sich in ähnlichen Bauten schon bewährt hat, beauftragt werden.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Es erfolgte zuerst die Eröffnung und Verlesung eines Erkenntnisses der Bonner Rechtsfacultät als Cassationsinstanz, wonach die von dem zu einer 4monatlichen Correctionshausstrafe verurtheilten Handlungscommis H. eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet verworfen und derselbe in sämmtliche Kosten verurtheilt wird. Hierauf erklärte der Gerichtshof die von einer hiesigen Bürgerin erhobene Berufung wegen Nichterscheinens der Appellantin für verfallen. Ferner spricht das Gericht die Verwerfung einer Appellation aus, welche ein von Hrn. Dr. jur. Mayer vertheidigter Bürger und Gerümpler von hier gegen das ihn wegen Diebstahlsbegünstigung mit 4 Monaten Correctionshaus bestrafende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts eingelegt hatte. Der letzte Fall betraf die von der Staatsbehörde erhobene Berufung gegen einen Entscheid der ersten Instanz, wonach ein Handelsmann aus Krakau von dem ihm zur Last gelegten Vergehen der Dienstehrenbeleidigung freigesprochen, eine etwaige Ehrenkränkung der Privatklage überwiesen und die Staatsanwaltschaft in die Kosten verurtheilt wird. Herr Oberstaatsanwalt Hecker führt aus, daß es sich hier allerdings um eine das Einschreiten der Staatsbehörde rechtfertigende Dienstehrenbeleidigung handle; er beantragt, das Urtheil erster Instanz zu reformiren und eine 2monatliche, eventuell 8tägige Gefängnißstrafe auszusprechen, im Fall der Bestätigung aber die Staatsbehörde nicht in die Kosten zu verurtheilen. Der Gerichtshof entschied in diesem Sinne und erkannte, entgegen dem auf Verwerfung der erhobenen

Berufung lautenden Antrag der Vertheidigung (geführt durch Herrn Dr. Mayer), eine 8tägige Gefängnißstrafe, unter Verurtheilung des Appellaten in die Kosten.

Dem im September hier tagenden Wohlthätigkeitscongresse werden von Brüssel aus die HH. Malou, früher Finanz-, Faider, früher Justizminister und Ducpetiaur, Generalinspector der Gefängnisse, alle drei vom belgischen Justizministerium abgeordnet, anwohnen.

Herr Polizeicommissär Dr. Demmert ist von seiner Reise nach Berlin, wo er die Mission hatte, sich über die dortige Einrichtungen der Fremdenpolizei zu unterrichten, wieder hier eingetroffen.

Professor Leo von Halle ist seit einigen Tagen hier anwesend.

Freitag den 21. d. fand das erste von dem Musikcorps des königl. bayerischen 4. Infanterie-Regiments aus Aschaffenburg veranstaltete Concert in der „Neuen Anlage" statt und waren die Leistungen desselben namentlich in Streichinstrumenten der Art, daß das anwesende Publikum nach jedem Vortrage lauten Beifall spendete, weßhalb auch die Herren Fay dieses Musikcorps vor seiner Abreise von hier für Sonntag den 23 d. zu einer nochmaligen Production in der „Neuen Anlage" veranlaßt haben.

Man schreibt dem „Conversationsblatt" aus Bad Homburg: „Am 18. d. fand eines der glänzendsten Concerte der diesjährigen Saison im Kursaale dahier statt. Der auch in diesen Blättern rühmlichst genannte Harfenspieler Godefroid, der von der englischen und französischen Presse nach Alvars und Bochsa's Tod als der größte jetzt lebende Künstler auf seinem reizenden Instrumente betrachtet wird, ließ sich zum erstenmale auf deutschem Boden hören und rechtfertigte seinen großen Ruf auf wahrhaft glänzende Weise. Seine Reveil des fées, seine Melancolie und am Schlusse seine Variationen über den „Carneval von Venedig", mit vollendeter Meisterschaft vorgetragen, riefen einen donnernden Beifall hervor, und der als Componist und Künstler gleich bedeutende Harfenspieler mußte fast alle Piecen wiederholen. Ein ebenso großer Beifall wurde Herrn Becker, dem anerkannten Bariton des Darmstädter Hoftheaters, und dem Fräulein Margarethe Zirndorfer vom Frankfurter Theater. Herr Becker sang eine Arie aus „Fauß" und mehrere Lieder sehr geschmack- und ausdrucksvoll. Die von Fräulein Zirndorfer mit herrlicher Stimme und bekannter Anmuth reizend schön vorgetragene Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer", ward mit außerordentlichem Beifall aufgenommen und die junge Sängerin nach derselben laut hervorgerufen. Ebenso gefielen ihre Lieder, namentlich das Beethoven'sche „Herz, mein Herz". Als sie zum Schlusse das reizende Duett aus „Faust": „Reich an Liebe", mit Herrn Becker sang, wollte der laute Beifall der Hörer kein Ende nehmen, das Duett mußte wiederholt werden und beide Künstler wurden nochmals stürmisch mit Herrn Godefroid hervorgerufen."

Das am 20. d. in der „Neuen Anlage" stattgehabte Feuerwerk der Herren Pfersdorff und Deuffel aus Darmstadt, hatte sich eines zahlreichen Publikums zu erfreuen. Für das wahrscheinlich zum Schluß der diesjährigen Saison von den Herren Pfersdorff und Deusel auf einen schönen Herbstabend kommenden Monats veranstaltete außergewöhnlich großartige Feuerwerk, sind die desfallsigen Subscriptionslisten bereits in Umlauf gesetzt und läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß das Publikum auch bei dieser Gelegenheit den Künstlern durch zahlreiche Betheiligung die verdiente Anerkennung spenden wird, um denselben auch in pecuniärer Beziehung eine Entschädigung für ein derartiges mit viel Mühe und Kosten bereitete Unternehmen zu bieten.

An einem der letzten Abende wurde auf der Polizei die Anzeige gemacht, daß sich in eine Behausung der Döngesgasse eine verdächtige Mannsperson eingeschlichen habe. Dahin geschickte Gensdarmen fanden endlich nach längerem Suchen den Liebhaber einer in diesem Hause dienenden Magd, auf der First des 5stöckigen Hauses in Reiterstellung;

derselbe konnte erst durch vieles Zureden bewegt werden, diesen lebensgefährlichen Ort zu verlassen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Kaiser Alexander von Rußland wird am 12. oder 13 September mit großem Gefolge zum Besuch auf mehrere Wochen hier eintreffen. Von hier wird sich der Kaiser nach Darmstadt begeben, um die Kaiserin nach Petersburg abzuholen.

* **Bonn.** Mit den Vorbereitungen zu der am 18. Sept. hier zusammentretenden Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist man bereits eifrigst beschäftigt. Zum Sitzungssaale wird die sehr geräumige akademische Reitbahn eingerichtet und in passender Weise ausgeschmückt.

* **Köln.** Die drei Strompfeiler zu der hiesigen festen Rheinbrücke sind vollständig fertig. Man arbeitet jetzt mit Eifer an der Herstellung der Landpfeiler.

* **Düsseldorf.** Die „Zeit" bestätigt die Mittheilung der „Düsseld. Ztg.", daß der König von Portugal um die Hand der Prinzessin Stephanie, Tochter des Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen geworben habe. Die Vermählung wird jedoch wahrscheinlich erst im kommenden Jahre stattfinden.

* **Altenburg.** Eine durch das am 18. d. M. ausgegebene Gesetzblatt veröffentlichte Verordnung vom 7. August verfügt die Auflösung der zeither in Wirksamkeit gewesenen Landschaft des Herzogthums.

* **Worms.** Der Großherzog von Oldenburg hat für Errichtung des Lutherdenkmals dem Ausschusse des Vereins einen Beitrag von 150 Thalern übersenden lassen.

* **Wien.** Der türkische Gesandte, Fürst Kallimaki, hat hier den Inhalt einer Depesche communicirt, welcher mit Befriedigung aufgenommen worden ist, da die Pforte darin erklärt, auf Grundlage des in Osborne getroffenen Arrangements mit den übrigen Großmächten unterhandeln zu wollen. — Der Kaiser ist am 15. von seiner Reise nach Ungarn wieder in Laxenburg angekommen.

* **München.** Das protestantische Consistorium in Baireuth hat die Wahl von drei Kirchenvorständen zu Culmbach nicht bestätigt, weil diese die Beantwortung der Frage: „wann und wo sie das letzte Mal das Abendmahl genommen", als mit ihrer Gewissensfreiheit durchaus nicht vereinbarlich, verweigert hatten.

* **Paris.** Der Kaiser wird den neuesten Bestimmungen zufolge nur wenige Tage in Biarritz bleiben, dann nach Paris zurückkehren und sich ohne Aufenthalt in das Lager von Chalons begeben.

Am 18. d. M. ist die Königin Victoria von England bei Cherbourg vorbei passirt und von den dortigen Batterien begrüßt worden.

* **Bern.** Bei der am 15. d. M. stattgehabten Napoleonsfeier vermißte man die österreichische Gesandtschaft. Man will diesen Umstand einer eingetretenen Kälte beider Höfe zuschreiben, welche durch die Differenz in Betreff der Frage über die Donaufürstenthümer entstanden sei.

* **Neapel.** Auf der Stelle des Marsfeldes, an welcher im December v. J. das Attentat auf das Leben des Königs stattfand, wurde am 7. August der Grundstein zu einer Votivkirche gelegt.

* **Türkei.** Nach den „Debats" soll sich das Pfortenministerium in der größten Verwirrung befinden. Mustapha Pascha und Ali Pascha haben ihre Entlassung eingereicht, die vom Sultan abgelehnt wurde. Doch soll dem Gerüchte zufolge Mehemet Kepreßli Pascha ein neues Cabinet mit Fuad Pascha bilden.

* **Stockholm.** Der Gesundheitszustand des Königs von Schweden soll sich sehr verschlimmert haben und Besorgnisse erwecken.

* **Petersburg.** Laut kaiserlichen Befehls ist der feierliche Einzug der Braut des Großfürsten Michael, der Prinzessin Cäcilie von Baden, auf den 27. August angesetzt. Am 28. findet im kaiserl. Winterpalaste die feierliche Vermählung statt.

* **Newyork.** Laut Berichten aus Washington hat die Regierung die Absicht, das afrikanische Geschwader sofort zu verstärken. Dasselbe besteht gegenwärtig aus drei Kriegsschaluppen, welche zusammen 50 Kanonen tragen. Vertragsmäßig sind 80 Kanonen erforderlich.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Man schreibt aus München: Am bevorstehenden Geburts- und Namensfeste des Königs Ludwig, am 25. d. M., wird uns ein großer Kunstgenuß geboten werden. Der angestrengtesten Thätigkeit in der k. Erzgießerei ist es gelungen, innerhalb kaum 5 Monaten den Guß und die Ciselirung der Goethe-Schiller-Statue zu vollenden, in 6 bis 7 Tagen wird dieselbe vollständig fertig sein. Da die Zeit drängt, so kann das herrliche Kunstwerk vor seiner Absendung nur einen Tag öffentlich ausgestellt werden, und dies soll eben am Doppelfeste König Ludwigs geschehen. Der Inspector der k. Erzgießerei, Herr v. Miller, wird sich nach Weimar begeben, um die Aufstellung der Statue selbst zu leiten; dieselbe wird am 29. Abends oder am 30. d. Morgens in Weimar eintreffen, wo die Enthüllungsfeier am 3. September stattfindet.

Thiers hat den 16. Band seiner Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs veröffentlicht. Als der Fürst Metternich (erzählt Thiers in seinem Werke) dem Kaiser Napoleon am 28. Juni 1813 vorstellte, wie vortheilhaft die gemachten Anträge für Frankreich seien, und daß man den Unglücksfällen des Jahres 1812 nicht wohlfeileren Kaufes entgehen könne, ließ Napoleon durchblicken, was ihm am nächsten ging: es waren nicht die Opfer, sondern die Demüthigung, nachgeben zu müssen. „Ihre Souveräne (rief er aus) können die Gefühle nicht ermessen, die mich beleben. Sie kehren geschlagen in ihre Hauptstadt zurück und sind darum nicht mehr, nicht weniger; ich aber bin Soldat, ich brauche Ehre und Ruhm, ich kann nicht verkleinert in der Mitte meines Volkes erscheinen. Ich muß groß, ruhmreich, bewundert bleiben“ . . . Metternich gab nicht nach, da sagte der Kaiser: „Also, Sie beharren? Ihr wollt mir Gesetze vorschreiben? Wohlan, es sei: Krieg! Aber auf Wiedersehen in Wien! . . . Das Schicksal hatte anders beschlossen und auf blutigem Wege sah man sich in Paris wieder.

Gutzkow beschäftigte sich vor einiger Zeit in seinen „Unterhaltungen am häuslichen Herd“ mit der Diätetik der Seele und des Leibes und empfahl dabei ein Schriftchen eines unserer Mitbürger, betitelt: „Die Pflege und Erhaltung der Zähne — für das Publikum und Zahnärzte — von Dr. J. B. Rottenstein, Frankfurt a. M. bei Heinrich Keller.“ Wir glauben manchem unserer Leser einen Gefallen zu thun, wenn wir auch hier auf die Schrift aufmerksam machen, denn ganz abgesehen von der Zierde und Anmuth schöner Zähne, sind diese als Sprach- und Verdauungswerkzeuge einer sorgsamen Pflege werth. Herr Dr. Rottenstein gibt uns dazu eine verständliche und doch eingehende Anleitung, beruhend auf den Prinzipien der vortrefflichen amerikanischen Schule, denn dieser verdankt er seine Ausbildung.

Die Vorstellung der „Hugenotten“ war durch ein gegenseitiges unerfreuliches Aufeinanderplatzen der Partheiungen gestört. Klatsch- und Zischlaute wogten in regellosem Durcheinander schrill durch den Saal und störten den unbefangenen Zu-

hörer, der von all dem Partheitreiben für und wider natürlich nichts wußte, sehr bedauerlich in dem Genusse der schönen Musik. Die Leistungen der Mitwirkenden waren größtentheils verdienstlich und hätten allerdings zum Theil wenigstens nur Beifall verdient. Herr Cypich war an jenem Abende heiser, und wir bedauern es, daß sich gegen ihn deshalb namentlich die meisten schrillen Dissonanzen des Abends ablagerten. Es war ein toller, wüster, unerquicklicher Lärm, die Musen verhüllten traurig ihr Haupt und schienen weinend aus dem wildbewegten Meere der Gunst und Ungunst zu fliehen. Herr Büssel ging unter dem Getreide ganz unbemerkt vorüber, was vielleicht gut für ihn war, und wir können wahrlich nicht sagen, ob er nur halb Genügendes geleistet. Bei friedlicheren Vorstellungen wollen wir ihn beurtheilen und über seine etwaigen Fähigkeiten ein Referat abgeben. — Ein auf die Dauer unerquicklicheres Stück als die „Einfalt vom Lande" läßt sich wohl im Bereiche der Lustspielliteratur nicht auffinden. Die Sabine, wie wir bereits früher schon gesagt, die lächerliche Paraderolle aller jugendlichen Liebhabergastinnen läßt man sich wohl einmal gefallen, aber wiederholt widert das Ding dennoch an. Fräulein Grácmann's Leistung in dieser Piece, sowie die des Herrn Stotz, der den Doctor Murr heute etwas zu chargirt spielte, sind erst vor wenig Wochen in diesen Blättern besprochen. Wir hoffen, daß wir nicht mehr sobald in den Stand gesetzt werden, dieses Stück vor das Forum der Presse zu ziehen. „Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg" bei der Hitze ist viel zu lang. Vier Minuten wäre mehr als genug! Doch war Herr Stotz sehr bei Laune und sprudelte seinen reichen Humor durch das leere Haus, in dem man bequem durch alle Reihen im Schatten der kühlen Vorstellung spazieren gehen konnte; auch ein Vortheil an einem heißen Augustabend.

Z.

Mannichfaltiges.

Die Stadt Ludwigsburg steht im Begriffe, mit dem Ingenieur Stephenson in London, Director der Gasgesellschaft zur Beleuchtung des Krystallpalastes in Sydenham, einen Gasvertrag abzuschließen, dessen Bestimmungen auch hier Interesse finden dürften: die Stadt nimmt 65,000 fl. auf und gibt sie Herrn Stephenson. Damit baut Herr Stephenson nach dem angenommenen Bauriß die Fabrik. Kostet sie weniger, so gehört der Ueberschuß Herrn Stephenson, kostet sie mehr, so zahlt er das Defizit. Die auf diese Weise gebaute, der Stadt gehörige Fabrik pachtet Herr Stephenson auf 25 Jahre und zahlt als Pachtgeld zuerst die Zinsen aus den 65,000 fl. und sodann in jährlich steigenden Raten eine Amortisationssumme, welche dahin geht, daß nach 25 Jahren 50,000 fl. abbezahlt sind. Während dieser 25 Jahre liefert Stephenson der Stadt 137 Straßenlaternen mit 1000 Stunden Brennzeit à 4¼ Kubikfuß engl. Maß um 1600 fl. und den Privaten bei einer Flammenzahl von nicht mehr als 1200 Privatflammen 1000 engl. Kubikfuß Gas um 7 fl. Nach 25 Jahren tritt Herr Stephenson ab und die Stadt übernimmt ihre Fabrik mit dem Schuldenreste von 15,000 fl.

Ein fleißiger Besucher des Münchener k. Hofbräuhauses theilt das Resultat seiner dort geschöpften bierologischen Beobachtungen mit. Tag für Tag wird im Ganzen etwa 60mal „angezapft", und zwar jedesmal zwei Eimer, so daß täglich 7000 bis 8000 Maas consumirt werden. Am stärksten ist der Andrang Nachmittags von 5 Uhr bis zum Zapfenstreich. In dieser Zeit erschallt jede Viertelstunde der Ruf „angezapft", und sind Krüge der gesuchteste Artikel.

Es wird gegenwärtig daran gearbeitet, durch Abdämmung zweier Meeresarme und Erbauung eines Kanals eine Strecke Land von 35,000 Morgen der Schelde abzugewinnen.

Die Stadt Roermond hat einen alten Thurm, den Kruidtoren, in welchem zur Verhütung von Unglück die Pulvervorräthe der Stadt aufbewahrt werden und jetzt etwa 1600 Kilogramme Pulver lagern. In dem Thurme sind mehrere Lücken, welche der Lüftung wegen offen. Kürzlich sahen drei Jungen eine Taube in eine dieser Oeffnungen schlüpfen. Um dieselbe zu fangen, kletterten sie nach und ließen sich etwa 10 Fuß in den Thurm hinab. Da es hier dunkel war, so steckten sie Zündhölzchen, welche sie bei sich hatten, an, entdeckten hierauf bei dem Lichtschimmer der Hölzchen die Pulvervorräthe, bemächtigten sich einer Menge Pulvers und stiegen wieder aus dem Thurme. Draußen spielten sie mit dem Pulver und verbrannten sich so, daß der eine tödtlich verletzt wurde und die beiden andern auf lebenslänglich die Zeichen ihres Leichtsinnes behalten werden. Welch ein Unglück wäre erfolgt, wenn die Vorräthe im Thurme Feuer gefangen hätten!

Auch das Schreckhorn ist nunmehr erstiegen, wenigstens bis auf seine untere Spitze. Am letzten 5. August begab sich der Engländer Eustace Anderson, bekannt durch seine vorjährige Ersteigung der Jungfrau, in Begleitung der als Führer mitgenommenen, von frühern ähnlichen Unternehmungen oft genannten Gemsjäger Peter Bohrer und Christian Almer und dreier mit Lebensmitteln, Wäsche, Decken ꝛc. versehenen Träger von Grindelwald über den obern Gletscher auf das nach dem Zeugniß der Reisehandbücher, welche zur Hand sind, und der Thalbewohner bis dahin noch nicht erklommene Schreckhorn. Die Karavane brachte die Nacht vom 5. bis zum 6. in einer Felsenhöhlung zu, wo sie der Regen bis um 1 Uhr des 6. August festbannte. Am Nachmittag desselben Tages gelangte sie bis nahe an die Spitze. Während der zweiten, zuerst regnerischen, dann aber von 2 Uhr an schönen, mondhellen Nacht, war das Lager unter einem Felsenvorsprung bereitet. Nach einem weitern um 6 Uhr Morgens unternommenen Marsch ward der Gipfel nahezu erreicht. Anderson ward jetzt eine höhere Spitze als die von Grindelwald aus sichtbare gewahr, und forderte die Führer auf, ihm dorthin zu folgen. Diese kamen denn auch nach, machten jedoch auf den neu gefallenen Schnee, als auf Vorboten drohender Lawinen, aufmerksam. Anderson ging nichts destoweniger rüstig vorwärts, und bald trennte ihn nur noch eine Spalte von dem Fuß dieser höchsten Spitze des Schreckhorns. Almer erstieg zuerst den Rand. Auf ein von ihm gegebenes Signal folgten ihm Anderson und Peter Bohrer. Da donnerten kurz nach einander zwei Lawinen von der andern Seite der Spalte herab und fielen zum Theil hinein. Ein Theil der Schneemasse ging jedoch über die Spalte weg und bedeckte fast unsere Reisenden. Die zweite riß auch die Leiter fort, mit welcher der Rand der Spalte erstiegen war. Almer und Bohrer sprachen die feste Ueberzeugung aus, daß ein weiteres Vorgehen für jetzt unmöglich sei. Am 7. August, Nachmittags 3 Uhr, erstieg indessen Anderson mit seinen Begleitern die untere Spitze und pflanzte dort eine Fahne auf. Um 10 Uhr Abends trafen die Reisenden, welche zur Rückkehr den Weg nach der entgegengesetzten Seite, über den untern Gletscher eingeschlagen hatten, wohlbehalten, wenn auch stark durchnäßt, im Hotel zum Bären in Grindelwald wieder ein. Bemerkt sei nochmals, daß Murray und Bädecker in den letzten Ausgaben das Schreckhorn als bis jetzt unerstiegen bezeichnen.

Aus Tunis wird berichtet: Ein Derwisch bezeichnete einen Juden als Gotteslästerer, worauf das Volk sogleich auf ihn losstürzte. Es gelang, den Unglücklichen ihren Händen zu entreißen, und er flüchtete in die Börse. Die Menge folgte ihm dahin, zertrümmerte Alles und zog dann vor die Bureaus der Messageries unter dem Rufe: Tod den Juden, Tod den Franken. Der französische Consul begab sich eiligst zum Bey und reclamirte Truppen zum Schutze der Europäer. Die Stadt befand sich in größter Aufregung.

Die Volkszählung in Spanien ergibt 17—18 Millionen Einwohner.

Mr. Speaker, I would like to point out that the Government has not been sitting on its hands. Since the Throne Speech, we have introduced a number of bills, including the Canada Business Corporations Act, the Canada Cooperatives Act, the Canada Pension Plan Amendment Act, the Canada Student Loans Act, the Canada Transportation Act, the Canadian Human Rights Act, the Competition Act, the Consumer Packaging and Labelling Act, the Copyright Act, the Criminal Code, the Customs Act, the Customs Tariff, the Excise Act, the Excise Tax Act, the Federal Court Act, the Financial Administration Act, the Food and Drugs Act, the Income Tax Act, the Interpretation Act, the Investment Canada Act, the Judges Act, the Motor Vehicle Safety Act, the Patent Act, the Pension Benefits Standards Act, the Petroleum Incentives Program Act, the Public Service Superannuation Act, the Supreme Court Act, the Trade Marks Act, the Unemployment Insurance Act, the Weights and Measures Act, and the Yukon Act.

Mr. Speaker, I would like to point out that the Government has not been sitting on its hands. Since the Throne Speech, we have introduced a number of bills, including the Canada Business Corporations Act, the Canada Cooperatives Act, the Canada Pension Plan Amendment Act, the Canada Student Loans Act, the Canada Transportation Act, the Canadian Human Rights Act, the Competition Act, the Consumer Packaging and Labelling Act, the Copyright Act, the Criminal Code, the Customs Act, the Customs Tariff, the Excise Act, the Excise Tax Act, the Federal Court Act, the Financial Administration Act, the Food and Drugs Act, the Income Tax Act, the Interpretation Act, the Investment Canada Act, the Judges Act, the Motor Vehicle Safety Act, the Patent Act, the Pension Benefits Standards Act, the Petroleum Incentives Program Act, the Public Service Superannuation Act, the Supreme Court Act, the Trade Marks Act, the Unemployment Insurance Act, the Weights and Measures Act, and the Yukon Act.

Section Two

Mr. Speaker, I would like to point out that the Government has not been sitting on its hands. Since the Throne Speech, we have introduced a number of bills, including the Canada Business Corporations Act, the Canada Cooperatives Act, the Canada Pension Plan Amendment Act, the Canada Student Loans Act, the Canada Transportation Act, the Canadian Human Rights Act, the Competition Act, the Consumer Packaging and Labelling Act, the Copyright Act, the Criminal Code, the Customs Act, the Customs Tariff, the Excise Act, the Excise Tax Act, the Federal Court Act, the Financial Administration Act, the Food and Drugs Act, the Income Tax Act, the Interpretation Act, the Investment Canada Act, the Judges Act, the Motor Vehicle Safety Act, the Patent Act, the Pension Benefits Standards Act, the Petroleum Incentives Program Act, the Public Service Superannuation Act, the Supreme Court Act, the Trade Marks Act, the Unemployment Insurance Act, the Weights and Measures Act, and the Yukon Act.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 99. Mittwoch, den 26. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. August. Se. Maj. der König von Preußen hat dem Hofbanquier Freiherr Mayer Carl von Rothschild den rothen Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Wir lesen in der Postzeitung: In vielen Blättern, zuletzt auch in der „Allgem. Ztg." tauchte das Gerücht auf, daß die österreichische Regierung eine neue Lotterieanleihe demnächst zu erheben beabsichtige. Wir müssen dieses Gerücht, wenigstens so weit es auf dieses Jahr Anwendung finden sollte, für unbegründet halten; denn die österreichische Regierung hat sich bei der Emission der Nationalanleihe verpflichtet, vor Einzahlung der letztern kein neues Anlehen zu erheben. Da die Einzahlungen auf drei Jahre repartirt sind, diese Frist aber erst nach Ende dieses Jahres abläuft, so ist also in diesem Jahre an eine neue Anleihe nicht zu denken.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Aufseher in einer lithographischen Anstalt ist angeschuldigt, im Affecte eine Taglöhnerin, die in jenem Geschäfte beschäftigt war, geschlagen und verletzt zu haben. Sie hat einige Bilderbogen nach ihrer Angabe fallen lassen und ist hierauf von dem Aufseher mißhandelt worden, so daß sie hinstürzte und mehrere Tage unwohl war. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Aufseher eine Geldstrafe von 10 fl. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 5 fl. und behält der Taglöhnerin ihre Entschädigungsansprüche vor. — Zweiter Fall. Zwei Bornheimer Einwohner sind angeklagt, Jagdfrevel in der Berkersheimer Gemarkung Nachts halb 12 Uhr auf einer fremden Jagd verübt und den Jagdaufseher, der sie darüber betraf, lebensgefährlich bedroht zu haben, indem sie die Flinte auf ihn anlegten. Die beiden Angeklagten behaupten, an jenem Tage gar nicht auf der Jagd gewesen zu sein. Dieselben sind wegen Jagdfrevels schon öfters bestraft, der Eine ist schon bereits zu einem Jahre Correctionshaus wegen Schießens auf einen Förster verurtheilt worden, beide sind als Jagdfrevler bekannt, und dem Einen ist die Ausübung der Jagd bei 5 Jahren Zuchthausstrafe verboten. Der Jagdaufseher ist jedoch ebenfalls schlecht beleumundet und mehrfach bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen die beiden Angeschuldigten, da sie der Wilderei schuldig seien, worauf nach dem Strafgesetzbuche bis zu acht Jahren Zuchthaus erkannt werden kann, Rückverweisung der Sache an den Untersuchungsrichter. Das Gericht ist gegen diesen Antrag des Staatsanwalts, worauf derselbe gegen die beiden Angeklagten auf eine Strafe von 20 fl. und eine Correctionshausstrafe von 1½ Jahren anträgt. Nach abermaliger Berathung spricht das Gericht die beiden Angeklagten wegen Mangel des Beweises frei. — Dritter Fall. Ein Dienstmädchen

ist ungeschuldet, seinem Nebenmanne ein Paar Strümpf und ein Paar Handschuhe zu Weihe von 40 Kreuzer gefordert zu haben, und da dieser Letztere Beides verweigerte, ihrer Viere aufgefordert worden, sie dahingegen jedoch, beim Nebenmanne habe es sich Ersterer selbst in eine Rüge gebracht. Der Schwarzenbach kontinuirt gegen den klagte eine Gesandtschaft von 10 Tagen. Das Gericht verurtheilt in dem Anzug gemäß. — Eine Streitsache wegen Ehrenkränkung wird als vergleichen von beiden Theilen angesetzt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Man setzet in diesem Jahre bei der ergiebigen Kapitelmahl auf eine reichliche Fähnlige Weise. Am Jahre 1847 kam das Mittel Kapitel zu den Thaten.

Im Anhaut der Standesherrschaft Reisenberg für den herzogl. Domänen-Fiscus mit einem Waldcomplex von 4457 Morgen, gutsherrliche Landeshoheit. Ober- und Niederrichterung, auf den Gutsherrn Graf Wilhelm Reisenberg-Schönfeld übergegangen, und zwar in specie, als diese Grenzlinie schon längere Zeit Beschwerde wegen Verletzung ihrer Forst- und Jagdhoheit, Grenzstationen u. s. w. gegen die jenseitige Verwaltung bei der Regierung klagte.

Wie sein im katholischen Kirchenblatt: Die in einer der letzten Nummern der „Neuen Zeit" gebrachte Nachricht, daß der Bischof von Limburg, Dr. Peter Joseph, das bischöfliche Diözesan-Knabenseminar zu Dadamar die Summe von 10,000 fl. Frankfurter und eine weitere von 6000 fl. aus Anlaß seines Jubiläums vermacht habe, ist in dieser Allgemeinheit, als nur der eine Theil derselben auf Wahrheit beruht, und um so weniger, indem Letztere Nichts bekannt ist.

Unter den größeren Aufträgen der Frankfurter nimmt keinesfalls die geringste Rolle ein, wie Stelle ein, und wirklich kommt man, namentlich an Sonntagen, Pfingsten wie Dingenheim, Bornheim, Sachsenhausen, wie in Allgemeinen, sehr viel weiten Zeichen Raum Platz finden. Man muß es aber den betreffenden Wirthen lassen, daß sie das möglichst durch Rath Mittel zu vermeiden suchen. Sie stellen Tische und Bänke, die Luft muß es schaffen und zu verwehren. Besonders gefährdet ist Weinheim der Bezug zum „Lustigen Bauer", wo Bier, Wein, Speisen und Bedienung und verschiedenes Mehr auch, während die Luft sich mit den Leuten mischt. Wie glauben einem Morgenden Nachricht Beachtung zu schenken, wenn wir sie bis bestehenden machen.

In einem hiesigen Localblatt ist mitgetheilt, daß betreffenden Orts wegen Verletzung der Kirchzucht, sowie wegen Verweigerung und Weigerung der Schulen Verlassungsgesuch ertheilen worden sein. Dem können wir auf unsere Quelle anführen, daß derselbe die Nachricht auf Wahrheit beruht. Folgende Punkte sind es, welche Ursache dazu gab, und in welchem Maße sich den gegenwärtigen Gesellenzugehörigkeiten der Stadt und Bezirksburg in Betreff der Einnahmen in allgemeinen Interesse nöthig oder wünschenswerthen für etwa neu zu errichtende und die vorhandenen städtischen Schulen bestimmte Beiträge und welche Anspruchen sein werden, aber ob es vorzuglichen ist, den Lehrern kann freie Wahl zu lassen; 3) ob es nicht überhaupt aber unter welchen Voraussetzungen es gerathen sei, an Stelle der amtlichen Entscheidung der Kirchenvorsteher, welche über den Verkäufer treten zu lassen; 4) welche Anordnungen zu treffen sein werden, um zu Acte vom Kirche hiezu zu erhalten und den richtigen Eingang derselben in der Casse und dem ganzen Gebiete derselben zu sichern; 5) welche Modalitäten in Betreff der Prozessirung, das Recht-Sieg, namentlich auch in Bezug auf Eindringen von einer und Einstellungen zu erhalten haben wären.

Ein beim Waldenau an der Sachsenhäuser Brücke beschäftigter Arbeiter, wurde dort einen beträchtlichen Balken schwer verletzt.

Ordinance No. 1 of 1948 (Cap. 1 of the Laws of Kenya) and the

den Blattes will wissen, daß die österreichische Regierung bemüht sei, einem baldigen Zusammentreten der pariser Conferenz Hindernisse in den Weg zu legen, um zu vermeiden, daß die jüngsten Ereignisse in den Donaufürstenthümern, sowie die italienischen Angelegenheiten zur Sprache kommen.

In der Unterhaussitzung vom 21. erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation des General Williams: es sei kein Auslieferungsbegehren bezüglich französischer Flüchtlinge, die sich in England befinden, an die Regierung gelangt; und wenn ein solches Verlangen gestellt werden sollte, würde es nicht in der Befugniß des Cabinets sein, demselben zu entsprechen.

* **Türkei.** Nachrichten aus Paris zufolge ist der Pforte nun eine gemeinsame Note aller sechs Mächte (Frankreich, England, Rußland, Preußen, Sardinien, Oesterreich) für Annullirung der moldauischen Wahlen übergeben worden.

* **Konstantinopel.** Eingetroffenen Nachrichten zufolge war am 18. August das neue Ministerium noch nicht constituirt. Man sah aber stündlich der Ernennung eines neuen Veziers entgegen.

* **Persien.** Briefe, welche aus Persien in Paris eingetroffen sind, schildern den Eindruck der indischen Ereignisse auf die dortige Stimmung als bedenklich. Bekanntlich haben die Perser Herat noch nicht geräumt. Jetzt wird gemeldet, daß der Schah Befehl gegeben, die in Folge des Friedensschlusses angeordnete Armeereduction noch nicht zu beginnen.

* **Montenegro.** Es ist hier im Lande das Gerücht verbreitet, daß der Fürst Danilo entschlossen sei, demnächst persönlich einen Einfall in das türkische Gebiet zu leiten, welche Nachricht, nicht ganz unwahrscheinlich klingt, wenn man sich erinnert, daß die Pforte in der letztern Zeit die an der Grenze stationirten Truppen verstärkt hat.

* **Amerika.** Nach Berichten des „New-York-Herald" aus Washington ist die Differenz zwischen den vereinigten Staaten und Neu-Granada factisch ausgeglichen.

* **Mexico.** Die mexikanisch-spanische Angelegenheit soll sich wieder verschlimmert haben, indem die engl.-französische Vermittelung von Mexico zurückgewiesen worden sei. — Wie das „Pays" meldet, ist kürzlich ein Circularschreiben des mexicanischen Ministeriums des Innern veröffentlicht worden, aus welchem hervorging, daß Mexico sofort Spanien gegenüber eine höchst feindselige Stellung einnehmen wird.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Allbekannt ist der tiefsinnige Spruch, den Goethe, wie er in der Einleitung zu seiner Farbenlehre bemerkt, bei einem alten Mystiker gefunden hat:

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Wie könnten wir das Licht erblicken?
Läg' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Nach Passavant sind dieselben ursprünglich aus Plotin genommen, wo dieser sagt: „Das Schauende muß dem Geschauten verwandt und ähnlich werden, um zur Anschauung zu kommen. Das Auge würde nimmer die Sonne sehen, wenn es nicht sonnenhaft wäre. So muß Jeder ganz gotthaft und schön werden, um Gott und das Schöne zu schauen." (Vergl. „Sammlung vermischter Aufsätze von Dr. J. K. Passavant. Frankfurt und Erlangen, 1857.")

Antonio Caccia, ein italienischer Dichter, hat die fast unmögliche Aufgabe übernommen, Lord Byrons Don Juan in Ottave Rime zu übersetzen. Seine Landsleute

sprachen sich über die Arbeit sehr günstig aus, besonders „Adelaide Ristori“ erwähnt sie mit großem Lob. Adelaide Ristori ist nämlich nicht die Künstlerin, die wir in Deutschland gesehen haben; sondern eine Turiner Zeitschrift, die der berühmten Dame zu Ehren ihren Namen führt.

Bei der letzten feierlichen Prüfung des Priesterseminars in Paris wurde von den Zöglingen desselben der Plutos des Aristophanes in griechischer Sprache aufgeführt. Die Scene stellte den Marktplatz von Athen dar; im Vordergrunde sah man eine jener Barbierstuben, die bei den Alten in ähnlicher Weise zur Besprechung von Neuigkeiten dienten, wie bei uns die Kaffeehäuser. Der „Plutos“ hat einen ruhigeren Gang und weniger phantastische Motive als die rein politischen Lustspiele des Aristophanes; er stellt den Uebergang zu der mehr bürgerlichen mittleren Komödie der Griechen dar. Die Handlung entwickelt sich, nach unseren Verhältnissen noch immer sehr drastisch, aus einem sittlich-allegorischen Grundgedanken: die ungleiche Vertheilung des Reichthums ist wohl nie so ergötzlich veranschaulicht worden. Chöre hat das Stück nicht; an ihrer Stelle entlehnte man bei der Aufführung Gesänge aus Sophokles und Pindar, die mit Orgelbegleitung vorgetragen wurden. Das Costüm der Spielenden war das griechische; Cardinäle und Bischöfe wohnten der Darstellung bei und sprachen sich sehr günstig darüber aus. So hat die höhere Geistlichkeit glänzend dargethan, daß sie den bildenden Einfluß der klassischen Studien am geeigneten Orte zu würdigen weiß.

Buchhändler Fr. König in Hanau hat die Subscription auf ein Werk eröffnet, auf das wir unsere Leser glauben aufmerksam machen zu müssen; es führt den Titel: „Geschichte der Provinz Hanau und der unteren Maingegend, von Carl Arnd.“ Da der Verfasser von der Urgeschichte ausgeht und diese noch keine Stadt und Provinz Hanau kennt, so mußte er sich über die ganze untere Maingegend verbreiten; in dieser erschien aber schon sehr frühe Frankfurt als Hauptort und als Mittelpunkt der geschichtlichen Entwickelung. Der Verfasser gibt daher die ganze Geschichte dieser Stadt in allgemeineren Umrissen, bis zur Bildung ihrer heutigen Verfassung. Ebenso gibt er eine Geschichte von Offenbach und Friedberg, da auch diese Orte eine mächtige Rückwirkung auf einzelne Theile der Provinz Hanau ausgeübt haben.

In Bezug auf die eingegangenen Modelle zu einem Wellington-Denkmal in London ist jetzt das Urtheil der fünf Preisrichter erfolgt. Den ersten Preis, 700 Pfund, erhielt Herr Calder Marshall, dessen Entwurf demnach wahrscheinlich zur Ausführung kommen wird. Zu den fünf Bildhauern, deren Jedem ein Preis von hundert Pfund zugesprochen wurde, gehört Herr Ernst Julius Hähnel in Dresden.

Die Ehe entfremdet in neuester Zeit eine Menge Künstlerinnen der Bühne. Den 29. August findet die Hochzeit des Fräulein Birch in Mannheim statt, und soeben erfahren wir, daß Fräulein Heuffer sich mit einem reichen Cavalier, ebenfalls in Mannheim, verlobt und in Folge dessen demnächst auch die Bühne verlassen wird.

Die Vorstellung des „Propheten“ war eine Zangengeburt, und konnte nur mit großer Mühe effectuirt werden. Am Samstag Abend bis gegen neun Uhr sah man die Verwaltung des Theaters auf dem Theaterplatze stehen, ängstlich nach allen Seiten hin lugend und nach Telegraphenboten lauschen; es waren nach allen Weltgegenden bis weithin telegraphische Depeschen gesendet worden, um statt des kranken Herrn Epplich einen Tenoristen zum Propheten zu erhaschen; hier hätte heute wahrlich dem Sprichwort zum Trotz der Prophet in seinem Vaterlande etwas gegolten, wäre Einer aufzutreiben gewesen. Erst sollte Herr Chrudimsky, dann Herr Schlösser, dann Herr Steger, dann Herr Wagner die Rolle singen, aber — Alle waren nicht zu erhalten, endlich half Herr Peez vom Darmstädter Hoftheater aus der Noth, seiner verdienstlichen Leistung muß Anerkennung gezollt werden, und der Beifall

war um so mehr ein gerechter, als nur er die Vorstellung der Oper ermöglichte und so der Kasse eine schöne Einnahme erzielte. Die Aufführung war im Ganzen eine gute. Die treffliche Leistung der Fräulein Kesenheimer als Fides ist bekannt. Mächtig drang wieder ihre schöne klangvolle Stimme von lautem Beifalle getragen, heute durch's Haus. Anzuerkennen ist, daß der Zusammensturz des Pallastes heute besser ging als das letztemal und einen guten Effect machte. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Bertha wohl zum letztenmal auf hiesiger Bühne, die sie am 30 September definitiv verläßt. Sie wird demnächst in Wiesbaden und im October in Darmstadt gastiren. Z.

Mannichfaltiges.

Im Jahre 1763 wohnte in Karlsbad im Hause zu den „Zwei Ketten" der milde fromme Moral-Professor aus Leipzig, Chr. F. Gellert; er hatte den Schimmel bei sich, den ihm Prinz Heinrich von Preußen geschenkt. Eines Tages redete den trübe und leidend aussehenden Fabeldichter ein kleiner hagerer Herr mit großen melancholischen Augen an. „Herr Professor", sagte der General Laudon, der unfern den „Zwei Ketten" im Hause „zu Mariahilf" wohnte, „wenn ich Sie betrachte, begreife ich nicht, wie Sie so viel scherzhafte und heitere Verse machen konnten." Gellert wiegte in seiner fast wehmüthigen Weise das Haupt und sagte dann: „Ich will Ihnen das erklären Excellenz, wenn Sie mir zuerst sagen, wie Sie es möglich machten, bei Kunersdorf zu siegen und Schweidnitz in einer Nacht zu nehmen." Diese beiden merkwürdigen Menschen verkehrten viel mit einander. 1785 war Herder in Karlsbad, er wohnte im steinernen Hause auf der alten Wiese; 1791 wohnte er im „Fasan". 1788 war der Leipziger Kreissteuereinnehmer und Kinderfreund Chr. F. Weiße in Karlsbad; 1791 kam Schiller mit seiner jungen Gemahlin dahin, er wohnte „zum weißen Schwan" an der Johannisbrücke. Goethe war viele Male in Karlsbad, 1791 mit Schiller und Tiedge zusammen. 1795 steht er zum ersten Male in der gedruckten Badeliste, von 1806 bis 1819 war er fast jedes Jahr in Karlsbad; 1826 zum letzten Male, wo das immer jugendliche Dichterherz den Staatsminister von 77 Jahren verleitete, um die Hand einer jungen Dame zu werben; er erhielt bekanntlich einen Korb und kam seitdem nicht wieder nach Karlsbad. Goethe wohnte fast immer „Zu den drei Mohren", doch auch im „Strauß" und im „Grünen Papagei" auf der Wiese. Körner war 1811 in Karlsbad und dann 1813, seine bei Lützen empfangene Wunde pflegend; er ging von dort in den Tod. Graf Leopold Friedrich zu Stolberg war 1812 daselbst, er wohnte in den „Drei Staffeln" auf der Wiese. 1817 kamen Steffens und Achim v. Arnim, 1822 Raupach, 1825 der dänische Dichter Baggesen. 1833 begegneten sich in Karlsbad der große „Höfling des Unglücks", Vicomte von Chateaubriand, und der schwedische Bischof Esaias Tegnér.

Einen sprechenden Beweis deutscher Gutmüthigkeit lieferten jüngst deutsche Eisenbahnkondukteure dadurch, daß sie ein fünf Monate altes Knäbchen, welches ihnen an den Ufern der Ostsee von seinem Vater, einem aus München gebürtigen, von Petersburg kommenden Schauspieler, dem die Zeit und die Mittel mangelten, selbst nach München zu reisen, übergeben wurde, wohlbehalten zu den Großeltern in München brachte.

Wie man hört, fährt die russische Regierung mit dem Bauen unterseeischer Schiffe nach der Erfindung Wilhelm Bauer's und unter Leitung desselben eifrig fort. Diese Sache wird in Petersburg mit der größten Heimlichkeit betrieben, und über das Fortschreiten derselben kann man nur auf großen Umwegen Notizen erhalten.

Ihre Bedeutung für die Geschichte der Kirche und des Reiches. Ihre Bedeutung für die Geschichte der Kirche und des Reiches. Ihre Bedeutung für die Geschichte der Kirche und des Reiches.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 100. Freitag, den 28. August 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 27. August. Nach einer der „Leipz. Ztg." „aus guter Quelle" zugehenden Mittheilung wird kein Aufschub über den Termin hinaus stattfinden, welchen die Bundesversammlung für die Dauer der Suspendirung ihrer Sitzungen anberaumt hat. Der Wiederzusammentritt der Bundescentralbehörde wird bestimmt am 17. October erfolgen.

Der am 25. August stattgehabte Namenstag des Königs Ludwig von Bayern ist von den hier garnisonirenden bayerischen Truppentheilen festlich begangen worden.

Der engl. Gesandte gab in seiner Villa bei Oberrad zu Ehren des anwesenden Prinzen von Wales ein Festmahl, während dessen die Kapelle unseres Linienbataillons eine Anzahl Musikstücke vortrug.

Der österreichische Bundespräsidialgesandte, Graf Rechberg, ist von Donsdorf wieder hier eingetroffen.

Wir empfangen, sagt die „Postzeitung", auf telegraphischem Wege die traurige Nachricht von dem am 26. d. in Regensburg erfolgten Ableben des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Generalpostdirectors Freiherrn August v. Dörnberg. Er starb nach langen Leiden in der Mitte seiner Angehörigen. Das fürstliche Haus hat in ihm einen treuen und ausgezeichneten Diener, die fürstliche Postverwaltung einen einsichtsvollen, wohlwollenden Chef verloren. Dem zahlreichen Kreise seiner Freunde und Verehrer wird der früh Verstorbene unvergeßlich sein.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Mettenius. Dr. Eckhard. Dr. Schmid-Holtzmann. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine Dienstmagd ist geständig, ihrer Herrschaft 6 silberne Theelöffel im Werthe von 9 fl., einige Stücke Torte und Birnen, einige Kreuzer werth, entwendet zu haben. Die Birnen und die Torte hat sie ihrem Bruder geschenkt, die Theelöffel hat sie in die Latrine geworfen. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Das Gericht verurtheilt sie diesem Antrage gemäß. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat zwei Bücher, ein Paar Hosen und eine silberne Taschenuhr entwendet und gesteht die Diebstähle ein. Die Bücher hat er für 6 Kreuzer, die Hosen für 3 Kreuzer verkauft, die silberne Uhr hat er einem Betrunkenen entwendet, den er Morgens früh um 3 Uhr, als er von der Musik kam, vor die Promenade spazieren führte und bei dieser Gelegenheit seiner Uhr beraubte, der Betrunkene hat nach seiner Angabe „geborzelt" und nicht gemerkt, daß ihm die Uhr genommen worden, sondern war sehr vergnügt, so gute Gesellschaft in so früher Tageszeit gefunden zu haben, der Angeklagte erzählt Alles das höchst naiv und gemüthlich. Die Uhr hat er für 6 fl. verkauft. Ein nicht erschienener Zeuge wird in eine Gefängnißstrafe von drei Ta-

gen verurtheilt. Der Mann, dem die Uhr gestohlen worden, erzählt sehr originell seine nächtlichen Fahrten, zuerst hat er den Arbeiten am Maine zugesehen, dann hat er sich auf eine Bank in der Promenade zum süßen Schlummer niedergesetzt, bei dieser Gelegenheit ist ihm seine Uhr entwendet worden. Der Staatsanwalt beantragt eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten gegen den Dieb. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Dritter Fall. Ein Maurer von Bockenheim ist angeschuldigt, seinem Meister an einem Baue eine Maaßlatte, acht Kreuzer im Werthe, gestohlen zu haben. Der Angeklagte gesteht zu, die Latte allerdings am Baue mitgenommen zu haben, um sich Kaffee damit zu kochen, doch will er nicht gewußt haben, daß es eine Maaßlatte war, eine einfache Latte, auf der das Maaß mit Bleistift aufgezeichnet ist. Das Leumundszeugniß des Angeklagten ist schlecht, und er hat schon Strafe erlitten. Der Staatsanwalt beantragt gegen denselben eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten und verfügt Haftbefehl gegen ihn. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Die in unserer nächsten, am 14. September d. J. beginnende Assisenperiode vorkommenden Schwurgerichtsfälle sind folgende vier: Ein bedeutender Diebstahl mit innerem Einbruch, begangen in einem Wirthshaus von einem schon vielmals bestraften Dieb, Namens Fuchs aus Potsdam; zwei unbedeutende Diebstähle mit innerem Einbruch, verübt von zwei Schustergesellen, Namens Hofmann und Leopold; endlich ein Vergehen gegen die Sittlichkeit, welches bei verschlossenen Thüren verhandelt wird.

Seit Einführung der neuen Gerichtsordnung sind jetzt noch keine acht Monate verflossen und schon beläuft sich wie „Deutschland" meldet, die Anzahl der bei dem Polizeiamte zur Anzeige gebrachten und von demselben an die Staatsanwaltschaft abgegebenen Verbrechen und Vergehen über Eintausend.

Mit Verwunderung sahen wir dieser Tage an vielen Stellen unseres Wasserbaues großartige Fahnen mit den Farben und Wappen verschiedener Herren Länder, wie z. B. des Großherzogthums Hessen, Großherzogthums Baden, Frankfurts u. s. w. Nach eingezogener Erkundigung galt es dem Namenstage unseres Ingenieurs Herrn Ludwig Eckhard, und bezogen sich die verschiedenen Landesflaggen auf die Heimatländer der an dem Bau verwendeten Arbeiter.

Die Geldeinnahme der Taunusbahn im vergangenen Juli überstieg die des gleichnamigen Monats des vorigen Jahres um 11,255 fl. 9 kr.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Wir haben gegenwärtig hier eine herrliche Temperatur, die große Hitze ist verschwunden und der nahe Taunus sendet uns seine erfrischenden Brisen. Die Fremden benutzen die jetzige schöne Jahreszeit, wo das Laub unserer Waldungen schon so liebliche Schattirungen und Färbungen annimmt, zu zahlreichen Ausflügen in die reizende Gegend, die Homburg umgibt, und um die es von so vielen Badeorten mit Recht beneidet wird. Es bedarf aller Pracht und Anmuth unseres brillanten Marmorsaales und des Zauberstabes des tüchtigen Führers unseres trefflichen Kurorchesters, das unter Garbe's geschickter Leitung einen europäischen Ruf erlangt hat, um die Badegäste bei so lieblichen Abenden zu unseren geschmackvollen Freitags-Bällen hinzuziehen, die sich durch Luxus und Eleganz auszeichnen. Die musikalischen Dienstags-Soirées werden nun demnächst geschlossen werden, und vom 15. October an wird eine französische Schauspielergesellschaft zweimal wöchentlich den Fremden die neuesten Erzeugnisse der französischen Lust- und Schauspielmuse, sowie die neuesten Vaudevilles vorführen. Mit dem Baue der Trinkhalle wird demnächst begonnen und dadurch unserem reizenden Bade eine Annehmlichkeit mehr bereitet.

Wegen der Erkrankung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Limburg werden im Laufe dieses Jahres dahier wie in der ganzen Diöcese keine Firmungsfeierlichkeiten stattfinden.

Die verstorbene Frau Schöff de Neufville hat den Armenkassen der hiesigen Landgemeinden ein Legat von 4500 fl. zugewendet, davon kommt auf Bornheim 500 fl. auf Niederrad und Oberrad 600 fl. auf die übrigen 400 fl.

Das in No. 98 der Frankfurter Nachrichten bereits von uns erwähnte Subsriptions-Feuerwerk der Herren Pfersdorf und Deusel, Pyrotechniker aus Darmstadt, soll, wie wir vernehmen, Dienstag den 8. September in der Neuen Anlage stattfinden und sind die Subscriptionslisten schon im Umlauf. Es läßt sich erwarten, daß die Theilnahme recht zahlreich sein und dadurch den Liebhabern der Genuß einer weit größeren als der gewöhnlichen Augenweide an jenem Abend erzielt werden möge, welcher Zweck um so leichter zu erreichen ist, als die Subscription für ein Billet nur 24 kr. und für Kinder die Hälfte beträgt. Die genannten Künstler werden gewiß Alles aufbieten, um die Erwartungen der geehrten Subscribenten zu befriedigen, durch deren zahlreiche Unterschriften, wie schon erwähnt, sie allein in den Stand gesetzt werden, größere Auslagen zu machen, und verdienen dieselben nach ihren bisherigen Leistungen deshalb alles Vertrauen.

Herr Hallenstein junior, der gegenwärtig hier anwesend ist, hat um die am 28. d. zum Geburtstage Goethe's stattfindende Festvorstellung der „Iphigenia" zu ermöglichen, die Rolle des Orestes in drei Tagen übernommen. Es ist uns zugleich erfreulich, dieses junge vaterstädtische Talent auf unserer Bühne auftreten zu sehen.

Unter den Sehenswürdigkeiten die den unsere Messe besuchenden Fremden geboten werden, sind die italienischen Nächte die der Besitzer der Mainlust Herr Kühn-Ried, zum erstenmale während der Herbstmesse von dem dazu gehörigen warmen Wetter unterstützt, mit verschiedenen Abwechslungen bieten wird, wohl eine der interessantesten; die Tausende von Gasflammen die der Garten ausspeit, die brennenden Vögel, der unnachahmliche Palmbaum mit seinen glühenden Südfrüchten, die Wasserkünste, die künstlichen Frösche, die geschmackvoll zusammengefügten Pariser Blumen-Bouquets die uns beim Scheine ihres leuchtenden Gases die Nacht vergessen machen, die herrliche Rheinansicht die in Theaterbeleuchtung erglänzt, alles dieses bekömmt man, im Vergleich zu dem höchst bescheidenen Entrée das Herr Kühn-Ried nimmt, nirgend mehr in Deutschland zu sehen, und können diese Nachtfeste um so mehr dem Publikum empfohlen werden, als außer der Gas-Illumination noch stets eines unserer besten Musikcorps dieselben unterstützt. Hierbei sei erwähnt, daß der unermüdliche Herr Kühn-Ried, um auch unsern Meßfremden den Genuß einer großartigen Militärmusik zu verschaffen auf nächsten Samstag den 29. August das vortreffliche Musikcorps des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments Graf Degenfeld in Mainz, für seine eigne Rechnung engagirt hat, und ist dem thätigen Unternehmer um so mehr ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen, als derselbe ein bedeutendes pecuniäres Opfer bringt.

Vor einigen Tagen wurde der 7jährigen Tochter eines Schreiners von Hebdernheim in der Schule von einem andern Kinde ein 2 Zoll langer Griffel in das Ohr gesteckt. Die sofort eingetretenen Bemühungen der Lehrer, sowie ein in hiesiger Klinik gemachter Versuch, denselben wieder herauszubringen, blieben erfolglos. Das zum Skelett abgezehrte Kind leidet fortwährend die heftigsten Schmerzen und befindet sich in einem hoffnungslosen Zustande.

Die Messe hat begonnen und das Treiben, sowie der Verkehr ist, vom schönsten Wetter begünstigt, in unseren Straßen ein sehr regsamer. Auch an ohrenzerreißenden Musikbanden ist kein Mangel.

Dieser Tage erhängte sich die Frau eines hiesigen Privatgelehrten, der vor Kurzem gestorben war, aus Verzweiflung und Lebensüberdruß. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Alexander von Humboldt ist laut Mittheilung im „Moniteur" zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. — Der bisherige königliche Gesandte bei der Pforte, General von Wildenbruch wird, wie hier bestimmt versichert wird, nicht wieder auf seinen seither innegehabten Posten in Constantinopel zurückkehren.

* **Bonn.** Der Prinz von Wales bleibt noch in Königswinter. Das von ihm bewohnte Hotel ist von neuem auf 4 Wochen für ihn gemiethet worden.

* **Magdeburg.** In der Nacht vom 24. zum 25. zerstörte ein großes Feuer die königlichen Magazine, die wittenberger Eisenbahnbrücke und gegen 30 Häuser.

* **Stuttgart.** Nach dem „Schwäb. Merk." wird der Kaiser Alexander von Rußland im September wieder hierherkommen um den Truppenübungen beizuwohnen.

* **Wien.** Wie die „N. W. Z." berichtet, so ist hier ein Memorandum von dem österreichischen Internuntius in Constantinopel, von Prokesch eingegangen, in welchem derselbe die moldauische Wahlfrage, sowie die von ihm in dieser Angelegenheit beobachtete Haltung auf das Ausführlichste bespricht. — Wie die „N. Z." erfährt, wird nächstens ein neues Gesetz über den Nachdruck erscheinen.

* **Paris.** Man versichert, daß zu Gunsten derjenigen Engländer, die durch den indischen Aufstand ihr Eigenthum verloren haben, in Frankreich eine Subscription eröffnet werden solle, an deren Spitze der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Mitglieder der kaiserl. Familie stehen würden.

Das Lager von Chalons sollte den getroffenen Bestimmungen gemäß am 25. d. M. offiziell eröffnet werden. Die daselbst vereinigten Truppen, 21,250 Mann Infanterie und 5 950 Mann Cavallerie, würden bis zum 5. October im Lager bleiben.

* **Havre.** Admiral Prinz Adalbert von Preußen wird demnächst hier erwartet, woselbst er die auf den Werften des Herrn Normand erbaute königliche Dampf-Yacht besichtigen und sodann nach Danzig führen will.

* **London.** In der Sitzung des Parlaments vom 24. bemerkte Lord Palmerston: Rußland verletze in Circassien den Tractat nicht; er leugnet zugleich, daß England von Egypten die Passage seiner Truppen sich erbeten habe. — In der Sitzung vom 25. erklärte Palmerston, daß die Vertagung des Parlaments am 28. stattfinden werde. — Der „Globe" meldet, die Regierung habe die Creirung von mindestens 20 neuen Infanterie-Bataillonen beschlossen.

* **Altona.** Der „K. Z." wird von hier mit Bestimmtheit gemeldet, daß ein bedeutender Theil der dänischen Armee nach dem Herzogthum Holstein marschirt. Diese Maßregel fällt um so mehr auf, als gerade jetzt die Stände in Itzehoe tagen.

* **Donaufürstenthümer.** Wie man der „Hamb. Börsenh." mittheilt, soll das französische Cabinet mit der bloßen Annullirung der moldauischen Wahlen sich noch keineswegs zufriedengestellt erklären, sondern auch die Absetzung des Fürsten Vogorides verlangen.

* **Neapel.** Nach einer Mittheilung der „K. Z." sollen auch die neuesten Versuche einer Annäherung der Westmächte an die neapolitanische Regierung gescheitert sein.

* **Lissabon.** Die portugiesische Staatszeitung veröffentlicht einen Bericht des Dr. Friedrich Welwitsch über die Pflanzenwelt des unter portugiesischer Herrschaft stehenden Negerstaates Angola. Dr. Welwitsch befindet sich schon seit längerer Zeit auf Kosten des lissaboner Kabinets in Angola, um dies reiche, in seiner Entwickelung rasch vorschreitende Land in Betreff seiner Bodenerzeugnisse einer genauen wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen. Derselbe hat bereits eine „Flora Angolensis" zu-

sammengestellt und mit einem dieselbe ergänzenden Begleitungsbericht eine große Anzahl dortiger Pflanzen, Sträucher, Früchte und Hölzer eingesendet, welche sich theils zur Nahrung eignen, theils industriellen, so wie heilwissenschaftlichen Zwecken entsprechen. Auch von der in Angola eingeführten und bereits mit Erfolg dort angebauten Baumwolle aus Louisiana, sowie von dem gleichfalls dahin verpflanzten virginischen Tabak sind sehr gute Proben eingesendet worden.

* **Amerika.** Zu den verschiedenen Lokal-Anlagen, welche in Buenos-Ayres zur Erleichterung des Handelsverkehrs der Hauptstadt neuerdings ausgeführt worden sind, wird nunmehr auch ein Schienenweg vom Hauptzollamt nach dem eine Stunde entfernten, schlechtweg el riachuelo genannten Flüßchen kommen, dessen Mündung den gewöhnlichen Ankerplatz der Lichterschiffe bildet. Das Unternehmen, dessen Nutzen und Rentabilität übrigens außer Zweifel sind, ist von einer Gesellschaft dortiger Kaufleute, Herrn Aimé von Langenhoven an der Spitze, in die Hand genommen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der amerikanische Dichter Longfellow dem die europäische, namentlich aber die deutsche Anerkennung jetzt in so reichem Maße zu Theil wird, gibt seinen Verehrern wenig Hoffnung auf neue Ereignisse seiner Muse, denn er ist von einem hartnäckigen Augenleiden heimgesucht worden, das ihn am Lesen und Schreiben völlig verhindert. Namentlich klagt er darüber, daß er sein „geliebtes Deutsch" nicht mehr zu lesen vermöge, da die deutschen Buchstaben seine Augen noch mehr angriffen, als die lateinischen. Das Schicksal ist hart, aber doch nicht so, als wenn es einen Maler betroffen, oder als wenn Taubheit einen Musiker befällt; denn ein Dichter, wenn er auch blind ist, bleibt doch immer noch ein Seher, wie die berühmten Beispiele von Homer, Ossian und Milton beweisen.

Die österreichische Militärmusik, unter der obersten Leitung eines Armeecapellmeisters (Leonhardt), zählt jetzt 142 Kapellmeister mit 62 Infanterie-, 14 Grenzinfanterie-, 25 Jäger-, 8 Cüraſſier-, 8 Dragoner-, 12 Husaren- und 12 Ulanencapellen. Zusammen 5000 Mann, bei weitem mehr, als die gesammte Armee einer ganzen Reihe souverainer Bundesstaaten.

Aus Cincinnati in Amerika wird gemeldet, daß Heinrich Rödter, einer der Pioniere der deutschen Presse im Westen, gestorben ist. Rödter war ein Rheinpfälzer und gehörte zu den „Hambachern" der Dreißiger Jahre. Er redigirte Anfangs mehrere Zeitungen, gab dann das undankbare Geschäft auf, ergriff die Rechtspraxis, wurde Schulrath und in die Gesetzgebung von Ohio gewählt.

Bei Besprechung des diesjährigen Pariser Kunstsalons bemerkt ein Kritiker Folgendes: Unter einer Regierung, welche die Selbstthätigkeit der Individuen nicht gelten lassen will und geistige wie materielle Kräfte dem Centralisationssysteme entsprechend so vollständig zu absorbiren bemüht ist, entwickelt sich auf dem Kunstgebiete eine Richtung, welche man sehr treffend mit dem Namen der officiellen Kunst belegt hat. Diese officielle Kunst genießt die Ehren des Tages, für sie die Lobsprüche der officiellen Kritik, für sie die Belohnungen, die Bestellungen. Darf man sich wundern, daß eine solche Richtung zahlreiche Anhänger und Schüler findet? Die Zahl der Bilder, welche in diese Kategorie gehören, ist wahrhaft Legion: der orientalische Krieg und seine Helden, die Ueberschwemmungen an der Loire und an der Rhone, die fürstlichen Besuche in Paris, der Hof, haben die Mehrzahl der Künstler inspirirt.

Wie sich neuerdings ganze Gruppen von Schauspielern und Schauspielerinnen zusammengethan haben, um Gesammtgastspiele zu entriren, so fangen nun auch die Virtuosen an, ähnliche Unternehmungen in's Werk zu richten. Wie wir in den „Dresdener Nachrichten" lesen, haben sich für das kommende Winterhalbjahr Thalberg, Vieuxtemps und die Sängerinnen Frezzeloni und Lagrange vereinigt, um in Amerika und zunächst in Newyork in Gemeinschaft Concerte zu geben, d. h. Concerte zu geben, in denen diese Kräfte alle zusammen und neben einander sich hören lassen.

Im „Ball zu Ellerbrunn" excellirte neben Fräulein Janauschek als Hedwig Herr Vollmer als Baron Jacob, und machte seinen ihm so gut stehenden frischen drastischen Humor und seine sprudelnde Laune und Bonhommie in vollstem Maße geltend. Ebenso erregte Herr Meck als Commissionsrath Zucker die Lachlust des Publikums. Eine recht gediegene Leistung ist die des Herrn Werkenthin als Doctor Platanus. Die undankbare Rolle der Henriette wurde von Fräul. Liebich sehr gut durchgeführt. Das alte nette Lustspiel bewährt stets seine Anziehungskraft, denn es gehört zu den besten Piecen dieses Genres, was wir von den Putzlitz'schen „Badekuren" nicht sagen können, da dies Stück sehr an Seichtigkeit, Trivialität und Flachheit leidet. Herr Schneider spielte den Studenten jedoch sehr hübsch und frisch und wurde sehr gut aufgenommen, wie auch Fräulein Liebich eine ganz angenehme und ganz nette, bewegliche Louise war. Frau Oswald trat zum Erstaunen des Publikums heute zum erstenmal im Fache der Anstandsdame auf, und abgesehen von einer begreiflichen Befangenheit in dieser für sie neuen Sphäre, schien sie sich ganz gut darin zu bewegen, sie soll die gegenwärtig in Mannheim mit Beifall gastirende und am 1. October von hier abgehende Fräulein Halbreiter in diesem Fache ersetzen. Das schwierigste wird sein, daß sie sich in dieses für sie ganz neue Repertoir erst hineinarbeiten muß. Der „alte Bürgerkapitän", der heute vor sechsunddreißig Jahren zum erstenmale gegeben worden ist, schien den zahlreich im Theater anwesenden Fremden sehr zu munden, und Herr Hassel, der noch immer so rüstige, langjährige Träger der Titelrolle, wurde bei seinem Erscheinen freundlich vom Publikum empfangen. Das ist ein Genrebild von Wahrheit, Natur und tiefer Lebensauffassung, das dem so jugendlich-frischen Veteranen, den wir nur leider zu selten in jüngster Zeit auf der Bühne sehen, deren Zierde er noch immer ist, Niemand nachspielen wird. Herrn Diehl's Millerche steht Hassel's Capitän würdig und ebenbürtig zur Seite, hingegen konnten wir uns mit den Leistungen des Lieschen und Gretchen (Grächmann und Hoffmann), erstere einst durch Fräulein Lindner so genialschön vertreten, heute nicht befreunden. Lieschen sprach schwäbisch statt frankfurtisch und Gretchen war zu hastig, zu beweglich, kurz Alles — nur kein Frankforter Borgersmädchen.

Z.

Mannichfaltiges.

Zeitungsnachrichten zufolge zahlt der Prinz von Wales für das ihm am Rhein zum Sommeraufenthalt gemiethete Hotel täglich 400 Thaler. Das war früher anders und wohlfeiler. Als Herzog Wilhelm von Sachsen im Jahre 1452 mit einem Gefolge von 30 Personen und 92 Pferden vier Tage in Saalfeld verweilte, betrugen die ganzen Zehrungskosten, laut der dortigen Amtsrechnung, mit Einrechnung der Trinkgelder und der Anschaffung von 4 Fässer Wein, 90 Schock Broden, 64 Scheffel Hafer und der Besorgung von Fleisch und Fischen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger als 7 Thaler 14 Groschen und 7 Pfennige.

Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß die bekannte Lola Montez einige Tage in der Nähe des Niagarafalles zugebracht habe. Als sie mit dem Bahnzuge nach Bufallo abreiste, setzte sie sich ganz gemächlich in den Gepäckwagen und fing an zu rauchen. Der Schaffner machte sie in den höflichsten Ausdrücken darauf aufmerksam, daß Passagiere nicht im Gepäckwagen reisen dürften, aber Lola hatte für ihn keine Ohren und ließ ihn sprechen, ohne sich um ihn zu kümmern. Darauf wurde sie vom Oberinspector gebeten, im Personenwagen Platz zu nehmen, allein hierzu wollte sie sich gar nicht verstehen, sondern erzählte ihm vielmehr, sie habe die ganze Welt durchreist und überall gesessen, wo es ihr gefiel; wer sich dagegen opponire, den würde sie mit der Reitpeitsche belehren. Keiner der Beamten fühlte sich berufen, die Tigerin zum Aeußersten zu treiben, und sie reiste, ohne weiter angefochten zu werden, im Gepäckwagen sitzend und ihre Cigarrette rauchend, nach Buffallo.

Ein interessanter Prozeß sollte dieser Tage zu Verviers in Belgien zur Entscheidung kommen, mußte aber aus formellen Gründen bis November vertagt werden. Es handelt sich um die Einsprache der Wittwe Nicolay, deren Ehegatte sein ganzes kolossales Vermögen an circa 500 Wohlthätigkeitsinstitute vermachte, dazu aber nach Mainzer Recht (die Trauung fand 1797 zu Mainz im St. Quintinsprengel statt) nicht berechtigt, vielmehr die Wittwe ein Drittheil zu fordern befugt ist. Sollte die letztere leer ausgehen, dann gibt's erst Prozesse über Prozesse; der Erblasser hat mehr Legate ausgesetzt, als sein Vermögen betrug, jedes einzelne der obengenannten Institute will aber seine Erbschaft voll ausbezahlt erhalten; — die Sache dürfte vieles Interesse bieten.

In Schweizer Blättern wird wiederholt vor dem holländischen Militärdienst in Indien gewarnt. Von Avancement ist keine Rede, das Klima ist mörderisch. Von einem früheren aus 150 Mann bestehenden Transport waren nach Ablauf der sechsjährigen Vertragszeit noch ihrer fünfzehn am Leben.

Das Fahrwasser der Mosel hat in Folge der stattgehabten Gewitterregen wieder eine Höhe von 32 Zoll erreicht und ist die kurze Zeit unterbrochen gewesene Schifffahrt, insbesondere die Dampfschifffahrt, wieder eröffnet. Die Fahrten derselben gehen wieder regelmäßig von Statten.

Der Göttinger Astronom Dr. Klinkerfuß entdeckte am 20. d. Abends wiederum einen Kometen im Sternbilde der Giraffe.

In Mittelfranken hat an einzelnen Orten bereits die Hopfenernte begonnen, die, wie es heißt, dort sehr ergiebig ausfallen wird. In Folge des jüngsten Regens ist das Gewächs in manchen Gärten etwas roth geworden.

Franz Liszt aus Weimar befand sich zur Hochzeit seiner Tochter in Berlin, die kürzlich in der St. Hedwigskirche mit dem Tonkünstler Hans v. Bülow getraut wurde.

Bei dem Sängerfest, das kürzlich in Dijon stattfand, erhielt der aus Deutschen bestehende Pariser Gesangverein „Germania" wieder den ersten Preis.

Am Strande von Egmond van Zee in Holland hat man eine Flasche aufgefischt, die folgenden Zettel in englischer Sprache enthielt: „Juni den 18. — 1857. James O'Neil. Ich habe eben noch Zeit, diese Flasche über Bord zu werfen. Wir gehen zu Grunde nahe bei Dover. Ich wohnte Grove Road, St. John's Wood."

Nach einer Erklärung des Wolnzacher Magistrats in der „Bamberger Ztg." sind die Aussichten auf die Hopfenernte in dortiger Markung nicht so schlimm, als jüngst in jenem Blatte behauptet wurde; vielmehr sei nach nunmehr eingetretenem Regenwetter ganz sicher eine Zweidrittelernte zu erwarten.

In Geisenheim, im Lokale des dort neu erbauten Rathhauses, wird im October eine allgemeine Obstausstellung nebst einer Weinprobe beabsichtigt.

Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben.

Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 101. Sonntag, den 30. August 1857.

Die Dichtkunst gleicht der Rose.

Die Rose weckt der Kuß der Frühlingssonne
Aus ihrem süßen, ahnungsvollen Traum,
Sie ist erwacht und sieht voll stummer Wonne
Sich staunend um im weiten Schöpfungsraum.

So wie die Knospe sich aus ihrer Hülle
Erst nach und nach hervorwagt an das Licht,
Und endlich dann, geweckt von Strahlenfülle,
In voller Pracht die Blätterhüll' durchbricht;

So auch die Muse, die im Herzensschooße,
Wenn ihr die Liebe naht mit holdem Strahl,
Sie wirft die Hülle ab, und gleich der Rose
Tritt sie hervor an's Licht mit einemmal.

Doch wenn die Liebe plötzlich nun verschwunden
Und nur zurückließ Bitterkeit und Schmerz,
Dann ist sie Balsam für die Seelenwunden
Und milder Thau für's kranke Menschenherz.

Nicht wo des Glückes heller Schimmer leuchtet,
Dort sucht sie nicht, sie liebt nicht solche Näh',
Sie blühet nur vom Thränenthau befeuchtet
Und wo die Brust erseufzt in bangem Weh.

Ihr ist ein Segen sie, von Gott gesendet,
Wenn sich die Seele ganz verlassen glaubt,
Wenn von dem Baum, der Blüthen reich gespendet,
Ein wilder Sturm das letzte Blatt geraubt.

Dann kommt sie leise wie ein Friedensbote
Und mit ihr mancher süße Hoffnungstraum,
Sie macht aus welken Blüthen — rosenrothe
Und giebt der stillen Freude wieder Raum.

M. Barth.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im September 1857. Merkur, ist in diesem Monate nicht sichtbar, da er auch in seiner größten Ausweichung der Sonne zu nahe steht. Venus, anfangs im Löwen, zuletzt in der Jungfrau, behält die lange Dauer der Sichtbarkeit als Morgenstern bei, und kann anfangs länger als 3 Stunden und selbst in den letzten Tagen noch 3 Stunden gesehen werden. Mars, nimmt an Helligkeit zu und bleibt zuletzt länger als zwei Stunden sichtbar am Morgenhimmel. Jupiter, wird rückgängig und ist fast die ganze Nacht zu sehen, da er zuletzt um 7 Uhr Abends aufgeht. Saturn, ist anfangs 3 Stunden, zuletzt länger als 5 Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Uranus, wird in diesem Monate rückläufig und fängt in der letzten Hälfte an bei Tage aufzugehen.

Die wichtigsten astronomischen Momente im September 1857. Am 1. Merkur, ist in den ersten Tagen dieses Monats noch Abendstern in der Jungfrau; 3. Jupiter, im Widder, wird nun rückläufig; 4. Vollmond, 5 U. 42 M. morgens; 5. Merkur, in größter östlicher Ausweichung; 7. Mond, 12 U. 45 M.

mittags in der Erdnähe; 8. Jupiter, nahe dem Monde; 9 Saturn, in den Zwillingen, geht bereits vor 1 Uhr nachts auf; Uranus, nahe dem Monde; 10 Mond, letztes Viertel, 11 U. 25 M. abends; 13. Saturn, nahe dem Monde; 14. Venus, nahe dem Monde; 15. Uranus, steht in diesem Monate zwischen 3—5 U. früh im Süden; Mars, nahe dem Monde; 16. Venus, Aufgang 1 U. 53 M. nachts; 18. **Neumond**, 6 U. 8 M. morgens; **Sonnenfinsterniß**, unsichtbar für fast ganz Europa; 19 Merkur, in größter südlicher Breite; 23. Mond, 8 U 45 M. vormittags in der Erdferne; **Herbstanfang**, 3 U. morgens, Sonne in der Waage; 26. Mars, zeigt sich nach 2 U. 15. M. früh im Löwen; Mond, erstes Viertel 3 U. 34 M. morgens; 27. Venus, in der Jungfrau rückläufig; 30 Venus, nahe dem Mars.

Die augenfälligsten Sternbilder im September 1837, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Widder, Andromeda, Cassiopeja, Cepheus, Drache, Nördl. Krone.
2) Band der Fische, Schwan, Leyer, Herkules, Ophiuchus mit der Schlange.
3) Wallfisch, Pegasus, Fuchs mit der Gans, Pfeil, Poniatowsky'scher Stier.
4) Füllen, Delphin, Adler, Antinous, Sobiesky'scher Schild.
5) Südlicher Fisch, Wassermann, Luftballon, Steinbock, Schütze.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 29. August. Der Directorialrath bei der Main-Neckar-Eisenbahn, Herr Dr. Müller dahier, hat von S. k. H. dem Großherzog von Hessen den Ritterorden 1. Klasse des Ludwigsordens erhalten.

Am 16. Sept. wird der Kaiser Alexander von Rußland, wie man allgemein glaubt, mit dem Kaiser Napoleon in Darmstadt eine Zusammenkunft haben.

Der königl. preußische Bundestagsgesandte, Herr v. Bismark-Schönhausen, befindet sich der Zeit in Berlin.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die von einem hiesigen Straßenkehrer eingelegte Appellation gegen das ihn wegen Körperverletzung eines Kameraden in 10 Tage Gefängniß verurtheilende zuchtpolizeiliche Erkenntniß hatte eine Herabsetzung der Strafe auf 5 Tage zur Folge. — Ein Ehepaar aus Bornheim, gegen welches erstinstanzlich wegen Mißhandlung einer Frau eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe nebst Entrichtung von 18 fl. 37 kr. an die Civilpartei erkannt ist, hatte gegen dieses Urtheil Berufung erhoben, deren Verhandlung jedoch auf Antrag des Vertheidigers Herrn Dr. Mayer bis zum Eintreffen des Taufscheins einer Zeugin ausgesetzt bleibt. — Weiter wird vom Gerichtshofe die vom Zuchtpolizeigericht über einen Zeugschmied (vertheidigt durch Herrn Dr. Vinassa) wegen Begünstigung der Desertion eines Frankfurter Soldaten und Unterschlagung eines Waffenrocks verhängte dreimonatliche Gefängnißstrafe auf 4 Wochen ermäßigt. — Zum Schlusse lag die Berufung eines erstinstanzlich wegen Entwendung von 3 Röcken und Kleiderstoffen zu 3 Jahren Correctionshaus verurtheilten, noch im Jugendalter stehenden Schneidergesellen von Heddernheim vor. Derselbe wird durch Herrn Dr. Mayer vertheidigt, der alle Entlastungsmomente mit Wärme hervorhebt und die Genugthuung hat, daß der Gerichtshof, nachdem eine auf Antrag der Vertheidigung vorgenommene Schätzung das Resultat eines nicht 200 fl. betragenden Werthes der entwendeten Gegenstände ergeben hatte, entgegen dem auf Bestätigung lautenden

Antrage des Oberstaatsanwalts, die von dem Zuchtpolizeigericht erkannte 3jährige Correctionshausstrafe in eine 2jährige umwandelte.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Mettenius. Dr. Grünewald, Dr. Schmid-Holtzmann. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein unbekannter alter Mann von 73 Jahren, der sich Schickler nennt, angeblich aus Neuyork, mit grünem Augenschirme, sehr gebrechlich, mit ganz weißen Haaren und mit dem Anstande eines wohlhabenden Kaufmanns, sitzt auf der Anklagebank. Er ist der Schwindelei und des Betrugs angeschuldigt. Er hat nämlich mehrere goldene Uhren, Ketten ꝛc. im Werthe von circa 600 fl. einem hiesigen Kaufmanne ausgeschwindelt und ist dann heimlich abgereist, aber in Rotterdam verhaftet worden. Er gesteht zu, die Sachen gekauft und sich dann heimlich von hier entfernt zu haben; er habe sein Geld im Betrage von 1500 Sovereigns an einer Spielbank verspielt, sei in Verzweiflung gewesen, und um nach London zu kommen, habe er die Uhren gekauft, er habe aber die Absicht gehabt, sie dem Kaufmann: von London aus, wo er Credit habe, zu bezahlen, was aber durch seine Verhaftung in Rotterdam unmöglich geworden sei. Der Kaufmann stellt in Abrede, daß Schickler die Gegenstände von ihm gekauft, er habe sie ihm einfach anvertraut, da Schickler ihm gesagt, er wolle die Uhren und Pretiosen einem hier anwesenden Amerikaner, der ihn beauftragt habe, solche Gegenstände zu kaufen, zeigen, um drei Uhr könne er sie wieder in Empfang nehmen, sobald sie nicht gekauft würden. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren. Herr Dr. Mayer sucht in sehr ausführlicher Weise die Vertheidigung des Greises zu ermöglichen, ihn als Opfer des Spiels in allerdings sehr beredter Sprache darzustellen und bestreitet, daß hier ein Betrug vorliege. Der Angeklagte Schickler habe die Absicht gehabt, die Sachen zu bezahlen, die Noth habe ihn zu dem Schritte veranlaßt, schließlich beantragt er gegen ihn eine mildere Strafe. Das Gericht verurtheilt ihn nach längerer Berathung zu einer Correctionshausstrafe von 3 Jahren. — Zweiter Fall. Ein schauerliches Nachtgemälde breitet sich vor uns aus, ein Bild des Schreckens und Grausens. Ein Korbmacher von hier hat nämlich in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni einem Metzger eine Geldbörse und ein Portemonnaie gestohlen und die Gurte dann vergraben. Das Geld will er von dem Metzger geschenkt erhalten haben. Er sagt, seine Angaben seien so wahr, „als wir hier gesund zusammen sind.“ Der beraubte Metzger von Friedberg erzählt, daß er Abends etwas angetrunken gewesen sei, der Angeklagte habe sich an ihn gedrängt, sei in verschiedenen Wirthshäusern mit ihm gewesen, er habe 328 fl. bei sich gehabt, theils Münze, theils Papier. Er habe damals die Gurte in einem Wirthshause geöffnet, wo der Angeklagte das Geld gesehen haben müsse, im Stadtgraben, wo er entweder hineingefallen oder hineingeworfen worden sein müsse, sei er erst Morgens wieder zu sich gekommen und habe gesehen, daß er seines Geldes beraubt sei, er behauptet, die Gurte müsse mit einem Messer geöffnet worden sein. Der Angeklagte ist schlecht beleumundet und öfter schon als ein „Umhertreiber“ im Arbeitshause detenirt worden. Der Staatsanwalt deducirt ausführlich, daß es wahrscheinlich sei, der Korbmacher habe den Metzger in den Graben, der über 16 Fuß tief war, hinabgeworfen und es sei ein Wunder, daß derselbe lebend daraus entkommen, er beantragt gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 3½ Jahren. Herr Dr. Mayer vertheidigt den Angeklagten und sucht, indem er die Schuld als unzweifelhaft darstellt, diese Schuld wenigstens in milderem Licht erscheinen zu lassen. Er trägt auf 6 monatliche Correctionshausstrafe, eventuell auf zweijährige Correctionshausstrafe an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren. — Letzter Fall. Ein Oeconom aus Niederrad ist angeklagt, seinen Dienstknecht, der etwas angetrunken nach Hause ge-

kommen, mittelst Faustschlägen ihn so stark zu pflegen zu haben. Er selbst blieb in Ruhe, während eine Faust behauptet, er sei ihm Schläge, welches jedoch er leugnet. Der Angeklagte wird durch Herrn Dr. jur. Friedrich vertheidigt und Herr Staatsanwalt Herr Dr. jur. Geibner vertritt. Der Staatsanwalt trägt auf eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen den Beklagten, der Vertheidiger auf Freisprechung an. Das Gericht verurtheilt denselben in eine Geldstrafe von 3 Thlr. und in die Kosten. Zahlungsfrist 12 Tage.

Der heilige Leonhardtsplatz Bilder Kies und Pulver Ulrich aus Magdeburg hob von einer kleinen Erhöhung daselbst einen eingetretenen, Letzterer hat in nach Magdeburg zuständigkeit.

Die diesjährige allgemeine Versammlung der deutschen bildenden Künstler, welche nach einer Bekanntmachung in der Kunstchronik in Leipzig stattfinden sollte, (und Comite der vorjährigen Versammlung in Dresden) zusammen, in Stuttgart, Sonntag den 27. Mai, Montag den 28. Dienstag den 29. Juni. Die Mitglieder und den Mitgliedern nach von den Künstlern aller deutschen Städte zahlreich besucht werden. Wie auch der „Nationalen Zeitung" zu erfahren ist, hat Se. k. k. Hoheit der Erzherzog von Oesterreich, dem obersten Schutz der Künste, die Protektion über diese Versammlung übernommen. Die Anordnung seiner Festlichkeiten des Unterhaltungen der Mitwirkung zu Theil und der Mitglieder des Künstlervereins Frankfurt a. M. Aufgefordert, sich daselbst sich ein gedrängt Frankfurt.

Das Brandeln der Weinberg, wie der gefährlichen Unterhaltung machen wie die Weinhalden, daß die bekannten echt Bremer Porzellan-Sänger gegenwärtig einen Besuch von Weinbauern von Bonn in ihrer Mitte haben. Gestern Abend gab der Gesangsverein zu Ehren derselben ein Abendconcert, welches das Frankfurter Künstlerhaus. Das Nähere belegen die gegenwärtigen, welche sich für diese gesellschaftliche Kenntniß und Gesangsverein Bonn angemeldet.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die Direktion der Taunuseisenbahn in Bonn Genehmigung aufgefordert worden, den Bau einer Eisenbahn zu übernehmen, welche Wiesbaden Eisenbahn der Zügen nach Bingen verbinden.

Im hiesigen Stadttheater Goethe's Geburtstag am Feier des Tages von mehreren richtigen Weihnachten Dr. Clemens im Conversationslexikon ein Aufsatz, betitelt: „Goethe's Gegensätze Natur und Kunst, Classicismus und Romantik". Schiller in seinen Verhältnissen zu Goethe und zur Gegenwart. Friedrich Schlegel's Verhältnisse zu Goethe und Schiller, die in literarischen Kreisen Aufsehen bedeuten Publicum ausgeführt.

Herr Kühn-Reed hat den bekannten Tonkünstler Bader Sohn die mehrere Abende engagirt. Zweifel wird heute Morgen um 31. seine erste Vorstellung in der schönen Kammer der Neustadt geben, worauf wir die Freunde der natürlichen Musik aufmerksam machen.

Das Goethe-Museum zu prangte am 10. Geburtstage des Dichterfürsten in Weimar mit Zahlreiche Kränze und Guirlanden wurden daselbst niedergelegt.

Im Frankfurter, Herr Rudes, ist auf dem nördlichen Schmalkalder Turnplatz ein Bücherei beim Einweihen als Fürst Hervorragenden. Er hat ein einen Durchmesser Steine mit 15 3/4 bei beiden Ward, einen Rand er hat den Durchschnitten eines es.

Der Theaterdirektor Hellmuth hat in Hannover auf das Theater Lustigen Tage zusammen Anfangen einen Verein (zwei gelernt und eine Schwester), damit Zeiten.

Im vorletzten Sonntag überreichten die Mitglieder des hiesigen Gesangvereins Tenbrink, im Vorgerichts des 14. Stiftungsfestes, ihrem Dirigenten Herrn Kappel einen silbernen Pocal als Ehrengeschenk.

Ueber den Stand gegenwärtiger Frankfurter Herbstmesse läßt sich momentan noch kein richtiges Urtheil fällen, da solche erst seit Montag ihren Anfang genommen hat. Die Meßbesuchenden, größtentheils Einkäufer aus Süddeutschland, haben sich nur theilweise eingefunden. Großkäufer, die nur ausnahmsweise hiesigen Platz besuchen, fehlen gänzlich. Ueberhaupt hat der Meßverkauf in jüngster Zeit sehr abgenommen, da Engros-Käufer ihren Bedarf direct von den Fabriken oder auf größeren Meßplätzen decken, die andern Käufer dagegen zu jeder Zeit hinreichend Gelegenheit haben, die entstandenen Lücken durch Bestellungen an Reisende auszufüllen, so daß für einen Meßeinkauf immer nur Weniges übrig bleibt. Die Hauptartikel, Tuch und Manufactur, worin enorme Lager von den hiesigen Grossisten unterhalten werden, womit der Verkauf beginnt (Leder- und Rauchwaarenmesse fängt erst später an), gehen der hohen Preise halber selbst in kleinen Quantitäten nicht rasch ab, obgleich sich voraussichtlich bestimmen läßt, daß eine Preisherniedrigung in diesem Jahre nicht stattfinden kann, da Rohproducte immer theurer und überseeische Bestellungen immer zahlreicher eintreffen. Trotz der guten Ernteberichte läßt sich kein glänzendes Resultat erwarten, da die hiesige Messe, wie schon erwähnt, sehr im Abnehmen begriffen ist.

Obgleich der Zufluß von Fremden alljährlich zur Zeit der Messe hier ein starker ist, so macht sich doch dieses Jahr, wohl in Folge der herrlichen Witterung, ein außergewöhnlicher Verkehr von Reisenden bemerkbar, die unsere alte Mainstadt besuchen. Ein so reges Leben, wie es gegenwärtig auf unsern Eisenbahnhöfen zur Zeit der Ankunft der Züge herrscht, ist hier noch nicht erlebt worden, und viele Fremden können oft erst nach langem Suchen eine bescheidene Unterkunft in einem Gasthofe untern Ranges oder in einem Privathause finden.

Der Sinn der reichen Frauen in Frankfurt für Wohlthätigkeit zur Unterstützung armer Altersschwacher oder Verwahrlos'ter hat wiederum ein neues Institut in unserer nächsten Nähe, in der Gemeinde Oberrad, gegründet, ein Versorgungshaus für weibliche Pfründnerinen, welches allein durch die ursprünglichen Geschenke und nunmehr jährlichen Beiträge von 6 reichen Kaufmannsfrauen und durch einen Wochenbeitrag des Frankfurter Frauenvereins gestiftet ist und fortbesteht. Die Frau des Gemeindeschultheißen in Oberrad hat mit aufopfernder Uneigennützigkeit die locale Oberleitung und Oberpflege übernommen. Es ist noch allzu wenig bekannt, daß dieselben Frankfurterinnen es sind, welche sich vor etlichen Jahren auf Anregung des Dr. med. Lucä der Gründung einer Kleinkinderschule in Bornheim annahmen, welche jetzt so gut gedeiht.

Das ehrwürdige Gattenpaar, der selige Schöff und Senator de Neufville (gest. den 5. Mai 1849) und Johanna Sara geb. de Neufville (gest. den 8. Juni 1857), welchem die Frankfurter Landgemeinden außer wiederholten ansehnlichen Spenden seit dem Jahr 1841 eine Stiftung verdanken, durch welche fortwährend des eigenen Besitzes entbehrenden Ortsangehörigen einzelne Grundstücke zur Bearbeitung unentgeltlich überlassen werden können, hat deren nochmals in seinem Testamente in höchst anerkennens- und dankenswerther Weise gedacht. Unter den darin zur Auszahlung angewiesenen Legaten befinden sich nämlich 4000 Gulden, welche die HH. Testaments-Executoren, wie in diesem Blatte schon angedeutet, demnächst je nach der Bevölkerung unter die acht Frankfurter Ortschaften vertheilen werden. Hierbei ist bestimmt, daß jede Rate sicher capitalisirt werde und deren jährliche Zinsen für arme Kranke, — besonders unmündige und von der Natur weniger gut ausgestattete — und durch hohe Jahre oder einen besonders schwächlichen und kränklichen Körper arbeitsunfähige Gemeindeglieder zur Verwendung kommen sollen.

Ein hiesiger Bierbrauer erlitt durch das Herabfallen von seinem Wagen einen Armbruch.

Die Geldeinnahme der Frankfurt-Hanauer Bahn im vergangenen Juli überstieg die des gleichnamigen Monats des vergangenen Jahres um 2500 fl 24 kr.

Der Gesammtbetrag der Geldbeiträge, welche bei dem hiesigen Hülfscomitée für die armen Abgebrannten in Trarbach einzingen, beläuft sich auf 2383 fl. 37 kr.

Ein Bursche, welcher sich in einen Heuboden auf der Altengasse einschlich, um daselbst zu übernachten, fiel gegen Morgen aus einer beträchtlichen Höhe herab und trug so bedeutende Verletzungen davon, daß er in's Spital gebracht werden mußte.

Dieser Tage starb dahier das nur wenige Stunden krank gewesene 7jährige Töchterchen eines hiesigen Bürgers. Als Todesursache ergab sich der Genuß von unreifem Obst. Den Eltern zur Beachtung! □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „A. Ztg." schreibt man von gut unterrichteter Seite: „Die in der Presse noch immer umlaufenden Gerüchte von Finanzvorlagen, welche die Regierung beim nächsten Landtage einzubringen die Absicht haben soll, erweisen sich als müßige Erfindungen. Im Staatsministerium sind Fragen dieser Art noch nicht zur Erörterung gekommen. Eine Entscheidung über die etwaige Einbringung von Finanzanträgen steht überhaupt erst dann zu erwarten, wenn die wahrscheinlich zu Anfang October sich versammelnde Staatsrathscommission ihre Berathungen zu Ende geführt haben wird."

Nach der „Sp. Ztg." soll es im Werke sein, für sämmtliche Eisenbahnen im preußischen Staate eine General-Direction zu errichten.

* **Wien.** Nach dem „N. C." sind Depeschen von Paris hier angelangt, aus denen hervorgeht, daß man in den Pariser offiziellen Kreisen die Absicht hat, gleich nach Annullirung der moldauischen Wahlen, die Absetzung des Kaimakam Vogorides von der Pforte zu verlangen.

Im November d. J. wird in allen Provinzen des österreichischen Staates die Volkszählung beginnen.

* **Darmstadt.** Die regierende Kaiserin von Rußland hat für die bei dem Brande zu Oberolm (bei Mainz) verunglückten Armen Tausend Gulden angewiesen.

* **Paris.** Die Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-deutschen Postvertrages haben nun zu dem gewünschten Resultat geführt. Die abgeschlossene Convention bedarf nur noch der Ratificationen, um sodann zur Publication zu gelangen.

* **London.** Die „Morning Post" veröffentlicht eine Depesche aus Paris, nach welcher man jeden Augenblick einen Bruch zwischen der piemontesischen und der neapolitanischen Regierung erwartet. — Privatbriefe aus Indien theilen mit, daß das britische Heer eine sehr große Anzahl Kranker zählt.

* **Petersburg.** Durch Uebereinkunft zwischen der russischen und französischen Regierung ist der 14. September d. J. als derjenige Tag anberaumt worden, an welchem der zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag in beiden Ländern gleichzeitig in Ausführung gebracht wird.

* **Alexandrien.** Der neapolitanische Viceconsul wurde hier meuchlings ermordet; es wuroen mehrfache Verhaftungen unter Europäern vorgenommen.

* **Indien.** Der englische General Hugh Wheeler, der das Fort von Cawnpore so tapfer vertheidigte, ist getödtet. — In Sealcote haben sich zwei Regimenter empört. — In den Nordwestprovinzen wurden mehrfach Europäer ermordet.

* **China.** Lord Elgin war am 1. Juli in Hongkong angekommen.

* **Amerika.** In Bezug auf die Erfolge, welche der deutsche Handel auf den nordamerikanischen Hauptmärkten der englischen Mitbewerbung gegenüber, in der neue-

ten Zeit errungen hat, liegen überaus günstige Berichte vor. Nach demselben steht dem deutschen Handel in Nordamerika eine große Zukunft bevor.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Kaum dürfte eines der in den letzten Jahren in Deutschland erschienenen Bücher sich eines größeren und allgemeineren Beifalls zu erfreuen gehabt haben, als das bekannte bei Meidinger dahier erschienene: „Die Frauen und ihr Beruf von Louise Büchner". Gewiß wird es daher die vielen Freunde und Freundinnen der darin ausgesprochenen Ansichten interessiren, zu vernehmen, daß vor Kurzem eine russische Uebersetzung (Petersburg, 1857) desselben erschienen ist. In das Holländische ist dasselbe bereits vor längerer Zeit durch Mevrouw van Meerden übertragen worden und eine französische Uebersetzung ist, wie wir hören, durch eine Dame aus der französischen Schweiz beabsichtigt. Somit dürfte eine Uebertragung in das Englische für England wohl auch nicht lange auf sich warten lassen, zudem bereits eine solche schon in St. Louis in Amerika im Witterschen Verlag existirt. Da bekanntlich leider immer noch mehr in das Deutsche, als aus dem Deutschen übersetzt wird, so dürfte diese neue Anerkennung deutschen Geistes im Ausland uns zum besonderen Vergnügen gereichen.

Wir können einige Preise von Gemälden angeben, die auf der Pariser Kunst-Ausstellung angekauft wurden. Für ein Bild von Knaus, „Transport durch einen Wald", bezahlte man 10,000 Franken, eben so viel erhielt Chavet für sein „Estaminet", und der „Zweikampf der Masken" von Gerôme wurde von einem Engländer mit 25,000 Franken bezahlt; da jedoch die Kaiserin das kostbare Bild zu haben wünschte, so überließ es ihr der erste Ankäufer für 30,000 Franken.

Man schreibt aus Hamburg: Herr Auerbach vom kaiserl. Hofoperntheater in Wien (früher Mitglied der Frankfurter Bühne) eröffnete sein auf ein Engagement abzielendes Gastspiel mit dem Masaniello in der „Stummen von Portici". Die reinen hohen Tenorstimmen sind gegenwärtig so selten oder vielmehr gar nicht zu finden, daß ein Theater, wie das Hamburger, sich zufrieden stellen muß, überhaupt einen ersten Tenor zu besitzen. Das Organ des Herrn Auerbach macht nun auf den Zuhörer einen angenehmen Eindruck; seine Mittellage ist schön und kräftig, wenn auch der Umfang seiner Stimme nicht gerade bedeutend erscheint, sein Vortrag, sicher und geschmackvoll, wird von einer geschickten Darstellung unterstützt. Insbesondere gelang ihm die Barcarole und das darauf folgende Duett mit Herrn Allfeld (früher ebenfalls Mitglied der Frankfurter Bühne), welches beiden Künstlern die Ehre des Hervorrufens verschaffte. Minder ansprechend war dagegen die Ausführung der Schlummerarie, welche der Glanzpunkt der Masaniellopartie ist.

Man schreibt aus Darmstadt: Herr Tescher hat auf seiner Entdeckungsreise in Pesth Herrn Sonnthal, Charakterspieler, sofort engagirt. Ist Herr Sonnthal auch noch kein vollendeter Künstler in seinem Fache, so hat er jedenfalls ein so bedeutendes Talent, daß er recht bald unter die ersten seines Faches zu zählen ist, sobald er durch Fleiß und fernere Studien keine Rückschritte macht, sondern unter einer so tüchtigen Leitung wie hier das noch Fehlende bald erreichen wird. Auch Fräulein Mina Quint (früher geschätztes Mitglied der Frankfurter Bühne) ist hier engagirt.

Am 28. d., zu Goethes Geburtstage, ging Iphigenie auf Tauris bei uns in Scene. Dieses Schauspiel ist unstreitig eine der erhabensten Dichtungen des großen Geistes; würdiger konnte man die Feier des Tages nicht begehen, als dasselbe zur Aufführung zu bringen. Daß es geschah, verdanken wir der uneigennützigen Bereit-

möglichst unfern Landsmannen, den Herrn Holtenklein zu, welcher die Rolle des Orth schmal übernahm und viele Beifall damit erntete und das Weiterbringen sich. Meister Natur hat den jungen Mann mit allen den dazu nöthigen Mitteln ausgerüstet, und er wird dieselben mit vielem Geschick zu verwenden und überall das größtige Glement auf den Brettern, das die Natur erschuf, durchblicken zu lassen. Mit Fleiß und alle doppelt verständigen, thun unsere Dost sie seine Darstellungskunst und sie seine überaus schöne Stimme zu pflegen, und preisen wir, daß die Verwaltung im schönen Talente des Herrn Hillenbein noch fernerhin Gelegenheit geben wird, die seinem Landsleuten durch einige Rollen zu zeigen. Fräulein Hannschel (Schwanin), welche die Wirthschaft in dieser Rolle gut übernahm, spielte auch heute ganz vorzüglich, man kann sagen klassisch, und wußte Herr. Ohr von der Heide die Zuschauer mit seiner Milde in Anspruch zu nehmen. Die plastische auf alle Gruppirungen und die andere sich übernahm sich eine Kostümirten ersten Ranges, und unsere Bühne kann sich damit sehr, ein solches Talent zu besitzen. Herr Hillenbein in Braunschweig besitzen eine solche Virtuosität der Zeichnung aufzuweisen haben. Der Polizeidiener Herr Schreiber ist eine sehr wackere Leistung. Es ist schon bei der ersten Aufführung der der Rolle die Hand des Publikums in lebhaften Grade gewonnen; auch heute wieder so hatte die komische Darstellung zu wiederholten Malen den Beifall des Publikums. Es ist sich gewiß und Herr Werkeisen den Reuse ebenfalls zur Zufriedenheit, und die ganze Aufführung war eine gelungene und gehörgene, die eine gelungene Wiederholung wünschen läßt.

Ueber die nur zu oft gerügte Verdichtung „Ein Arzt“, die schnell genug bei Seite und Schiller Manuscripten eingewiesen wurde, erlaubt man sich Nichts.

Mannichfaltiges.

Man hat in London Versuche mit einer neuen Art Wasser kennenden Lampe gemacht, die in einer Tiefe von drei Fuß so helles Licht verbreitet, daß man vom Deck des Schiffes Ketten die Verankerung und Ruder des Schiffes ganz genau unterscheiden konnte. Nicht weniger interessant war das Licht in einer Tiefe von 24 Fuß. Man sah eine halbe Stunde lang die Klumpe sich bei jeder Welle auf und nieder neigen. Einigen bei kleinen Reparaturen unter Wasser sein, um die Schiffsnägel von Seepflanzen zu reinigen u. s. w.

Neueste Nachrichten.

Paris. Der Marineminister hat den verschiedenen Seepräfekten angekündigt, daß der Admiral Prinz Adalbert von Preußen im Monat September die vorzüglichsten Häfen Frankreichs besuchen werde.

Räthsel.

Drei Dinge sind wunderbar großen Herrn,
Drei Dinge sind ihnen gar lieb und gern,
Und Wunder, wer auch sie noch mag,
Manch Schwanen in einem Tag:
Das erstere ist Ehr und Leuten,
Das zeigt man Dir, wo immer Du willst.

Auflösung der Charade in Nro. 86:
Friedhof.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. H. Hellmuth. — Druck von J. H. Kreuzig.

No 101. 30/8. 1857. H. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 102. Mittwoch, den 2. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 1. September. J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen hat auf der Rückkehr aus Baden-Baden unsere Stadt passirt, um sich zunächst für einige Tage nach Weimar zu begeben. Auch Se. H. der Herzog von Meiningen ist hier durchgereist.

Die Kaiserin von Rußland wird in den nächsten Tagen einen Ausflug von Darmstadt hierher machen.

Der k. k. österreichische Präsidialgesandte Graf Rechberg hat dieser Tage dem Fürsten Metternich auf dem Johannisberg seine Aufwartung gemacht.

Mit Versehung der Geschäfte der französischen Legation in Cassel bis zum Eintreffen des neuernannten Gesandten von Petersburg ist der Secretär der französischen Mission beim Bundestage, Herr v. Mülinen, beauftragt worden. Derselbe ist vor mehreren Tagen von hier nach Cassel abgereist.

Se. K. Hoh. der Prinz von Joinville ist am 30. August hier eingetroffen und hat das Absteigequartier im Russischen Hofe genommen.

Am 29. August trat der Prinz von Wales auf der Main-Neckar-Eisenbahn seine Weiterreise nach der Schweiz an. Auf dem Perron der Eisenbahn hatte sich eine Anzahl Engländer und Engländerinnen eingefunden, um denselben zu begrüßen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Zwei junge Bürgerssöhne von Sachsenhausen sind beschuldigt, am 29. Juli, dem Tage der Sachsenhäuser Brunnenfahrt, einem mit dem Reinigen der Brunnen beschäftigten Arbeiter, mit dem sie sich schon vorher geneckt, während dieser von einem 15 Fuß hohen Postamente herabsteigen wollte, die Leiter hinweggezogen und dadurch dessen Fall veranlaßt zu haben, welcher mehrere Wunden und 14tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Sie bekennen sich zu der That, als im Scherz und im Zustande der Trunkenheit, ohne bösliche Absicht verübt. Der Verletzte selbst bittet für die beiden Beklagten um eine gnädige Strafe, beansprucht indessen einen Schadenersatz von 1 fl. 30 kr. per Tag während der Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit. Der Staatsanwalt bezeichnet den Vorgang als durch höchst sträflichen Muthwillen veranlaßt und trägt wegen mit Vorbedacht verübter Körperverletzung auf 4 Monate Correctionshaus, eventuell, wenn Fahrlässigkeit angenommen werden sollte, auf 2½ Monate Gefängniß an. Die Beschuldigten werden von Herrn Dr. Heusenstamm vertheidigt, welcher die Absicht der Verletzung hier nicht im Entferntesten vorliegend findet, die Sache der Privatklage überwiesen und Freisprechung oder das geringste Strafmaß in Anwendung gebracht wissen will. Das Gericht sprach eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe und eine Entschädigung von 11 fl.

12 kr. an den Civilladhärenten aus. — Zweiter Fall. Einen bei der Wasserleitung beschäftigten Taglöhner, welcher, als er in einem Kanal arbeitete, einen anderen, oberhalb stehenden Taglöhner, dem er das Herabrollen einiger Schollen Erde zuschrieb, mit einer Schippe am Bein verwundete, verurtheilte das Tribunal nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft in 5 Tage Gefängniß und zum Ersatz von 1 fl. 30 kr. für chirurgische Behandlung. — Dritter Fall. Die Entwendung von 2 Messern, einem Löffel, einem Glas und einem Porzellanteller, zusammen werth 30 kr., deren sich eine durch Herrn Bernhard vertheidigte Wäscherin zum Nachtheil des Pächters auf dem v. Adlerflychtschen Hofe, wie sie behauptet, theilweise „aus Dummheit" schuldig gemacht hat, wird mit 4 Tage Gefängniß bestraft. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Das auf den 30. August fallende Geburtsfest J. K. Hoh. der Großherzogin von Hessen wurde in Offenbach in herkömmlicher Weise durch großen Zapfenstreich, Tagesreveille, Parade der Garnison ꝛc. begangen. Zur Feier des Tages fand im Schlösser'schen Garten ein großes Concert, ausgeführt von der Kapelle des k. bayer. 13. Infanterie-Regiments, sowie ein von dem Aschaffenburger Pyrotechniker Herrn A. Zeller abgebranntes Brillantfeuerwerk statt, welchem ein zahlreiches Publikum, darunter auch sehr viele Frankfurter Gäste, beiwohnten.

Unsere sieben Quartiervorstände haben, nachdem sie von unserem Senate, wegen der Forderung eines jährlichen Gehaltes von je 400 fl. mehrmals abschläglich beschieden worden waren, sich nun an das Kriegszeugamt in einer Petition gewendet, worin sie das gleiche Ansinnen stellen, indem sie sonst bei abermaliger Weigerung gezwungen seien, ihre Stellen niederzulegen.

Die Herbstmesse in Verbindung mit der ununterbrochen andauernden Schönheit des dießjährigen Sommers führt unserer Mainstadt ein Contingent von Fremden zu, wie wir ein solches hier wohl noch nicht gehabt haben. Alle Gasthöfe und disponibeln Wohnungen sind überfüllt und in allen Straßen, auf allen öffentlichen Plätzen, in allen Waarenlagern und Läden begegnen wir einem bunten Leben, einer vielbewegten Thätigkeit. Wenn in Folge der veränderten Verhältnisse der Engros-Handel namentlich in Bezug auf unsere früheren Messen einen Theil seiner Bedeutung und Ausdehnung verloren hat, so hat dagegen der Detail-Verkehr so gewonnen, daß er ein Equivalent bietet, mit dem wir zufrieden sein dürfen. Für diesen Detail-Handel ist das schöne Wetter von sehr günstigem Einfluß, wie Jeder, der den Meßverkehr beschaut, sich leicht überzeugen kann.

Wie fast allerwärts, wird auch bei uns in Folge der andauernden Hitze der Wassermangel immer fühlbarer. Mehrere Hauptbrunnen an den verschiedensten Punkten der Stadt sind nur noch wenig ausgiebig, und was gar das Regenwasser betrifft, so ist dasselbe bereits zu einem Handelsartikel geworden, der in kleinen Quantitäten um respectablen Preis verkauft wird.

Wir sind an Sehenswürdigkeiten in dieser Messe reich. Die Acrobatenbude des Herrn Waizmann, die reizend schön abgerichteten Affen und Hunde der Herren Broekmann, die sich eines bedeutenden Rufes erfreuen, die trefflichen Leistungen des Herrn Professor Bils im Gebiete der natürlichen Magie fesseln Groß und Klein. Wir werden noch Gelegenheit nehmen, im Laufe der Messe auf die einzelnen Leistungen in diesen verschiedenen Buden zurückzukommen.

Am Sonntag entstand vor einer Schaubude auf dem Paradeplatz ein Gedränge, weil sich unter den Zuschauern die übrigens grundlose Meinung verbreitet hatte, dieselbe drohe den Einsturz. Während dessen wurde einem jungen Mann eine goldene Uhr gestohlen, ohne daß es gelang, den Urheber ausfindig zu machen. Die anwesenden Gensdarmen ließen sofort an das Publikum eine Warnung vor Taschendieben ergehen.

Wenn irgend Etwas mit aller Wärme der allgemeinsten Beachtung empfohlen zu werden verdient, so ist es das zooplastische Cabinet des Herrn Leven in der großen Gallusgasse, welches seit einigen Tagen dem Publikum eröffnet ist. Die darin aufgestellten Thiergruppen ergötzen nicht nur das Auge, sondern belehren in der anziehendsten Weise, indem sie uns das Leben und die Eigenthümlichkeiten der Thierwelt gleichsam in verkörperten Photographien vorführen. Die Stellungen, Beschäftigungen ꝛc. der Thiere sind nicht willkürlich gewählt, sondern haben alle ihre wohlberechnete Bedeutungen, weil sie von dem Künstler der Natur mit bewundernswerther Treue abgelauscht sind, die Gewohnheiten der Thiere wiedergeben und so wahre Charakterbilder liefern. Aber auch die komischen Partien der Ausstellung, Thiere in menschlicher Beschäftigung ꝛc., welche die Leidenschaften und Sitten der „Herren der Schöpfung" persifliren, und die Scenen aus Reinecke Fuchs nach Kaulbach sind wegen ihres Witzes, ihrer Wahrheit und Kunstvollkommenheit von zauberhafter Wirkung.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Seit Jahren war die Saison unseres Bades nicht von so herrlichem Wetter begünstigt, als in diesem Sommer, weßhalb auch die Badegäste viel zahlreicher und die Heilungen von bedeutenderem Erfolge waren, als in den früheren Jahren. Dem Kranken, der hierher kömmt, um Heilung von seinem Siechthum zu erlangen, fesseln die mannigfachen Unterhaltungen, die ihm hier in reichster Fülle geboten werden, sowie die herrliche Umgebung, um die uns viele Bäder beneiden. Festins und Bälle wechseln noch immer in bunter Fülle miteinander ab, die treffliche Kurkapelle wechselt mit den österreichischen, preußischen und Frankfurter Militärmusiken ab, es ist dies eine Rivalität in der Harmonie, die den Kurfremden eine reizende Mannichfaltigkeit gewährt und ihnen auf's Beste zu Gute kömmt. Vergangenen Dienstag fand hier ein großes Conzert des berühmten Bottosini statt, des Paganini des Contrebasses. Welche herrlichen Töne, welche großartigen Effecte weiß der Künstler diesem schwierigen undankbaren Instrumente zu entlocken. Bottesini hat keinen Vorgänger in solcher Vollkommenheit gehabt, er wird auch keinen Nachfolger haben. Um solche Schwierigkeiten überwinden zu können, um zu so hoher Vollkommenheit auf diesem Instrumente zu gelangen, muß man zu dem großen Talent eine so treffliche physische Organisation haben, wie sie Bottesini besitzt, der bekannte Componist und rühmlichst bekannte Dirigent des Orchesters der italienischen Oper in Paris. Die reizende Sängerin Fiorentini von der italienischen Oper trug durch die treffliche Methode und Schule, die sie entwickelte, zum Genusse des Abends mächtig bei. Ebenso gefielen der Sänger Faß, früher Mitglied der Frankfurter Bühne, und der Pianist Seeling. Es war ein sehr genußreicher musikalischer Abend. — Auch die Geschwister Brousil haben diese Woche im Prinzensaale ein zahlreich besuchtes Concert gegeben.

Die Waldbrände in unserer nächsten Nähe wiederholen sich bei der fortwährenden Trockenheit in bedenklicher Weise. Am Freitag brannte es wieder in dem bei Dietzenbach gelegenen Wildhöfer Wald und am Samstag brach im Frankfurter Walde nach Isenburg zu abermals Feuer aus. Dieser Landplage kann nur durch einen eindringlichen Regen abgeholfen werden.

Ein Meßfremder, welcher am Sonntag in später Abendstunde in der Promenade ein zärtliches Rendezvous hatte, verfehlte des Weges und fiel sammt dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit in den circa 16 Schuh tiefen Stadtgraben, aus dem Beide nach einiger Zeit mit Morast über und über bespritzt wieder herausgezogen wurden, um einstweilen auf die Wache gebracht zu werden.

Die beiden Seehunde, welche noch vor wenigen Tagen auf dem Paradeplatz zur Schau ausgestellt waren, sind plötzlich an einem Tage gestorben. Man vermuthet, daß sie als Opfer hinterlistiger Bosheit gefallen sind.

Man schreibt aus Bad Nauheim: Obgleich sich die Saison ihrem Ende zuneigt, hat sie doch nochmals einen lebhaften Aufschwung genommen und es treffen noch täglich Gäste ein, selbst solche, die noch eine Kur in aller Form vornehmen wollen. Der heiße Sommer war inmitten unseres jungen Parkes allerdings oft schwül genug, allein es ist um so mehr gebadet worden, und jetzt bei temperirterer Witterung läßt der Aufenthalt wohl wenig zu wünschen übrig. Neben den anderen wohleingerichteten Gasthäusern scheint namentlich der europäische Hof sehr in Aufnahme zu sein; wir sahen noch in diesen Tagen über hundert Theilnehmer an der Table d'hôte. Zur Arrangirung der verwickelten Bankangelegenheit erwartet man in den nächsten Wochen eine Hauptversammlung, in welcher auch der Bau des Kurhauses submissionsweise vergeben werden soll. Man sagt zwar, die „Actien" ständen schlecht, hört aber auch hinzufügen, es gehe ihnen, wie Maria Stuart, sie seien besser als ihr Ruf. Also abwarten.

Der rühmlichst bekannte Feuerwerker Herr Vidacovich, dessen letztes humoristisches Feuerwerk so allgemeinen Beifall gefunden hat, wird heute Mittwoch in der Mainlust abermals ein Feuerwerk abbrennen, das an Großartigkeit das zuletzt abgebrannte noch übertreffen soll. Außer einem riesigen Automaten, der im Brillantfeuer auf einem 80' langen und 30' hohen Seil hinauf laufen wird, sollen wir in einer über 150' langen, mit Inschriften und prachtvollem Mosaik-Feuer verzierten Fronte, ein in Frankfurt noch nicht gesehenes Prachtstück, zu schauen bekommen. Bei dem großen Renomée Vidacovich's und seinen außergewöhnlichen Leistungen, ist ein großer Zudrang zu dieser Festlichkeit zu erwarten.

Am Montag in der Frühe erlitt auf der Chaussée zwischen Sachsenhausen und Oberrad ein für den hiesigen Markt bestimmter Ochse durch eine gegen ihn rennende Kutsche eine so schwere Verletzung, daß er per Wagen nach dem Viehhofe gebracht werden mußte, wo er nach wenigen Stunden verendete.

Ein im höheren Lebensalter stehendes, schwächliches Frauenzimmer von hier wurde am Sonntag Vormittag in einer Badeanstalt todt gefunden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der König hat dem Vicekönig von Aegypten und dem Prinzen El Hamy Pascha den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen.

* **Paris.** Der Fürst Gregor Ghika, der frühere Hospodar der Moldau (von 1849 an), hat sich am 26. v. M. auf seinem Schlosse in der Umgegend von Melun, das er vor Kurzem erst angekauft hatte, mit einer Jagdflinte erschossen. Ueber die Ursache dieses Selbstmordes verlautet nichts Bestimmtes.

* **London.** Die königliche Familie ist am 28. August früh nach Schottland abgereist.

* **Petersburg.** Einer aus Warschau der „P. C." zugegangenen Mittheilung zufolge ist am 22. August daselbst ein auf die Ausführung der Eisenbahn-Verbindung zwischen Preußen und Rußland bezüglicher Vertrag unterzeichnet worden. Aus Breslau waren die Herren Graf Renard, v. Muschwitz und Milde nach Warschau gekommen und schlossen, nachdem sich ihnen der warschauer Banquier Hermann Epstein noch zugesellt hatte, mit der dortigen Regierung einen Vertrag wegen Uebernahme der Warschau-Wiener Bahn, so wie wegen des Baues der Eisenbahnen von Lowicz nach Thorn und von Zombkowice nach Kattowitz ab.

* **Madrid.** Die Königin hat vier der Aufständischen von Utrera, die zum Tode verurtheilt waren, begnadigt. — Das Portefeuille des Kriegsministers, der ins Bad reist, wird der General Serfundi interimistisch übernehmen.

* **Genua.** Unter den hiesigen Emigranten haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

* **Ostindien.** General Havelock hat an der Spitze von 2000 Europäern die Empörer in 3 Treffen geschlagen, Cawnpern wieder besetzt und 26 Geschütze erobert. Diese Treffen waren sehr glänzend und sollen für die Engländer ohne große Verluste gewesen sein.

* **Afrika.** Dem Pariser „Constitutionel" wird berichtet, daß die Urheber der schauderhaften Vorgänge, die sich am 9. v. M. in Tunis zugetragen, auf Befehl des Beys auf die Galeeren gebracht worden sind.

* **Amerika.** Ueber den orientalischen Freistaat in Süd-Amerika giebt es bereits ein ziemlich eingehendes historisches Werk, welches leider nur noch nicht zu Ende geführt wurde. Es trägt den Titel: Historia del territorio Oriental del Uruguay, und behandelt die kulturhistorische, bürgerliche und politische Entwickelung dieses auch für unsere Industrie und unseren Handel immer wichtiger werdenden Landes vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1777. Auch interessante geographische Details finden sich darin zerstreut. Die in Lieferungen begonnene Publikation des Werkes wurde leider durch den Krieg unterbrochen, mit welchem der argentinische Diktator Rosas in den vierziger Jahren den orientalischen Freistaat überzog. Fünf Hefte waren bereits erschienen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Ausstellung berühmter Cartons zu Freskobildern, die im Laufe dieses Monats in Meiningen auf Veranlassung des Erbprinzen Georg stattfand, ist ein Unternehmen ächter Kunstliebe. Sie scheint mehr Interessantes zu vereinigen und für jeden Freund einer höheren Kunstrichtung lehrreicher zu sein, als mancher über Gebühr ausposaunte Salon. Man sieht hier (freilich nur noch wenige Tage lang) die in der Glyptothek zu München ausgeführten Entwürfe von Cornelius, „Die Zerstörung Trojas", sammt der „Entführung der Helena" und dem „Opfer der Iphigenia". Von demselben Meister findet sich in der Ausstellung die „Kreuzigung Christi" (Ludwigskirche in München); ferner zwei Cartons, die in Berlin ausgeführt werden sollen, und zwar an den inneren Wänden des Campo Santo neben der neuen Domkirche. Der größere stellt die vier „apokalyptischen Reiter" dar. Unter den übrigen Zeichnungen sind die zu Schnorr's Nibelungen, zu Schraudolph's „Anbetung der Könige und Hirten" und zu Schwind's Wartburgbildern hervorzuheben. Der Ertrag der Ausstellung soll zu einem Denkmale Kaiser Heinrich's verwendet werden.

Vom 27. bis 29. September wird die diesjährige allgemeine Versammlung deutscher Künstler in Stuttgart abgehalten werden, und zwar nicht blos zu geselliger Zusammenkunft, zu Erneuerung alter und Anknüpfung neuer Bekanntschaften, zu anregendem Gedankenaustausch, sondern zu sehr ernsten, tief in das deutsche Kunst- und Künstlerleben eingreifenden Dingen. Die Versammlung wird sich mit dem Zustandekommen einer großartigen deutschen allgemeinen Kunstausstellung, einer Petition an den Bundestag, betreffend den Schutz des geistigen Eigenthums, mit den Verhältnissen der Künstler zu den Kunstvereinen und mit der Gründung einer allgemeinen Wittwenkasse beschäftigen. In Stuttgart sorgt ein Comité für das Unterkommen der Gäste, an dessen Spitze Professor Rustige steht, der sich überhaupt mit gewohnter Energie und nerviger Ausdauer der Sache annimmt.

Eugen Sue hat, wie man sagt, nur wenig hinterlassen. Sein luxuriöses Leben in den Jahren seines literarischen Glanzes soll das Meiste der von ihm verdienten unge-

heuren Summen verschlungen haben. Er gehörte zu den reichsten Schriftstellern Frankreichs, und die von ihm veranstalteten Feste auf seinem Schlosse Desbordes und in dem ihm gehörigen kleinen Hotel in der Rue du Rocher leben noch heute in der Erinnerung der dortigen Bonvivants. Der berühmte Autor war ein genialer Mann und überschätzte den eigentlichen Werth des Geldes niemals.

Schick's „neuester Führer durch Bad Homburg und seine Umgebungen", dessen erste Auflage in zwei Jahren vergriffen war, hat in der jetzt erschienenen zweiten Auflage durch Beifügung der anziehendsten Taunus-Sagen und Geschichten, so wie der Beschreibung aller Sehenswürdigkeiten des Schlosses eine sehr interessante Erweiterung erhalten. Für den Kurgast, der sich nicht mit geschlossenen Augen in Homburg aufhalten will, dürfte dieser Führer zu einem wahren Schatzkästlein werden. In gefälliger Sprache führt er uns in acht Abtheilungen nicht nur durch die Stadt und ihre nahen und ferneren Umgebungen, sondern belehrt uns auch über ihre Entstehung und Fortentwickelung von der ältesten bis auf die neueste Zeit. In dieser Beziehung ist er daher nicht nur dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen von besonderem Werthe, da er in gedrängter Kürze belehrenden Aufschluß über sein eigenes Vaterland erhält. Möge deshalb diese zweite Auflage die freundliche Aufnahme der ersten theilen, um den unermüdlich thätigen Verfasser zu größeren Arbeiten anzuspornen.

Außer der „Afrikanerin", die schon vor der Geburt alte Jungfer geworden, hat Meyerbeer laut der „Indep. belge" noch eine komische Oper, wozu J. Barbier und Michel Carré den Text geliefert, fertig in der Tasche; aber der berühmte Zauberer war auch diesmal in Paris zu keinem Entschlusse über die eine oder andere Oper zu bringen.

Man schreibt uns aus Mainz: Wir eröffnen am 2. d. die Saison. Die erste Opernvorstellung ist „Trovatore" zum erstenmale, dann folgt „Tannhäuser", „Figaro's Hochzeit", „Faust" von Spohr. Im Schauspiel neu: „Die Grille", „Die Liedermänner", „Die Geldfrage", „Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich".

Der „Königslieutenant", wenn auch sehr barock, und gerade durch die Hauptrolle, die sich in gebrochenem Deutsch wahrhaft widerwärtig vor uns spreizt, fast ungenießbar, fesselt doch namentlich hier in Frankfurt durch seine lokalen Beziehungen sehr, besonders da Herr Haase den Thorane durch seine treffliche Darstellung genießbar macht. Der junge Goethe war durch Fräulein Gräcmann sehr gut vertreten, und ist dies ihre beste Leistung seit ihrem Engagement gewesen. Mit der Frau Rath der Frau Oswald konnten wir uns jedoch nicht so recht befreunden. Man kann sich noch nicht darin finden, daß eine Sängerin, die noch vor wenig Tagen die Julie so trefflich sang, nun als alte Frau Mama in Puder und Reifrock großmütterlich einherwandelt. Ueberhaupt thut Frau Oswald unrecht, daß sie die Oper, in der sie noch so viel Schönes leistet, aufgibt. — Die pikanten Episoden des Sergeanten Mack und der Grethel waren durch Herrn Hassel und Fräulein Liebich vortrefflich repräsentirt. Z.

Mannichfaltiges.

Der Eilwagen von Arad nach Szegedin hatte neulich zwei Passagiere, die sich die Langeweile mittelst Tabaksdampfes vertreiben wollten. Wie sie aber so ihr Pfeifchen schmauchten, schlummerten sie allmälig ein und die Pfeifen entglitten ihren Händen. Erst als die hellen Flammen auflohderten, erwachten sie aus dem Schlafe, doch zu spät, um das Gepäck zu retten, das mit sammt dem Wagen ein Raub des Feuers ward.

Die Zahl der in der Pfalz dieses Jahr fabricirt werdenden Cigarren wird auf 350 Millionen Stück berechnet.

Mayor, Mr. Thomas, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225,

Ordre de la Cour de Parlement de Paris, du 14 Mars 1766, qui fait défenses à tous Libraires, Imprimeurs, Colporteurs, & autres, de vendre, débiter, ou colporter aucun Livre, Brochure, Feuille, Avis, Affiche, ou Ecrit quelconque, sans Permission expresse, & sans avoir fait préalablement leur Déclaration au Greffe de la Cour, à peine de punition exemplaire, & de confiscation des Exemplaires, Presses, Caractères, & autres Ustensiles de l'Imprimerie.

Extrait des Registres de Parlement.

Du 14 Mars 1766.

Sur le Réquisitoire du Procureur Général du Roi, a été rendu l'Arrêt dont la teneur suit :

Vu par la Cour, les Chambres assemblées, le Réquisitoire du Procureur Général du Roi, contenant que, quoique les Ordonnances, Arrêts & Réglemens de la Cour, concernant la Librairie & l'Imprimerie, aient toujours été exécutés avec la plus grande exactitude, il est cependant à propos de les renouveller, & de les rappeller à la mémoire de tous ceux qui exercent ou font exercer ces Professions, afin que personne ne puisse prétendre cause d'ignorance, & que la Cour ne soit pas forcée de faire des exemples de sévérité, pour réprimer des abus qui ne peuvent être tolérés, & qui sont contraires à la Religion, à l'Etat, & à la Police générale du Royaume. Que, pour parvenir à ce but, il est nécessaire de faire défenses à tous Libraires, Imprimeurs, Colporteurs, & autres, de vendre, débiter, ou colporter aucun Livre, Brochure, Feuille, Avis, Affiche, ou Ecrit quelconque, sans Permission expresse, & sans avoir fait préalablement leur Déclaration au Greffe de la Cour, à peine de punition exemplaire, & de confiscation des Exemplaires, Presses, Caractères, & autres Ustensiles de l'Imprimerie. Ouï le Rapport de Me. Jean-Baptiste-Gilbert Paulmy, Chevalier, Seigneur d'Argenson, Conseiller du Roi en ses Conseils, Maître des Requêtes ordinaire de son Hôtel, Commissaire à ce député par la Cour, & tout considéré :

LA COUR, les Chambres assemblées, a fait & fait très-expresses inhibitions & défenses à tous Libraires, Imprimeurs, Colporteurs, & autres, de vendre, débiter, ou colporter aucun Livre, Brochure, Feuille, Avis, Affiche, ou Ecrit quelconque, sans Permission expresse, & sans avoir fait préalablement leur Déclaration au Greffe de la Cour, à peine de punition exemplaire, & de confiscation des Exemplaires, Presses, Caractères, & autres Ustensiles de l'Imprimerie. Ordonne que le présent Arrêt sera lu, publié & affiché partout où besoin sera, à la diligence du Procureur Général du Roi, & que copies collationnées d'icelui seront envoyées aux Bailliages & Sénéchaussées du Ressort, pour y être pareillement lu, publié & affiché, à la diligence des Substituts du Procureur Général du Roi, auxquels Substituts Mandement sera adressé à cet effet.

Fait en Parlement, le 14 Mars 1766.

Collationné, Signé, DUFRANC.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 103. Freitag, den 4. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 3. September. Ein großer Theil unseres diplomatischen Corps befindet sich der Zeit in dem reizenden Baden-Baden.

Der k. bayerische Generallieutenant v. Flotow ist hier eingetroffen und hat im „Englischen Hofe" sein Absteigquartier genommen.

Baron v. Thierry, früher lange Zeit bei der deutschen Bundesversammlung als Canzleidirector fungirend, ist aus Wien hier eingetroffen und wird einige Monate in Frankfurt verleben.

Die neuen Ernennungen und Veränderungen, welche in der französischen Diplomatie jüngst stattgefunden haben, berühren auch die hiesige kaiserl. französische Gesandtschaft. Der erste Legationssekretär und Geschäftsträger Herr von Fournier ist zum ersten Botschaftssekretär nach Madrid ernannt. An seine Stelle tritt der bis jetzt bei der kaiserl. Legation in Dresden fungirende erste Legationssekretär.

Die kgl. Prinzessin Regina der Niederlande ist hier angekommen, von der k. holländischen Gesandtschaft (Hrn. v. Scherf) empfangen worden und wird von hier nach Kissingen gehen.

Se. k. Hoh. der regierende Herzog von Nassau hat in Gesellschaft von Gemahlin, Prinzen und Gefolge unsere Messe schon zweimal mit seinem hohen Besuche beehrt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Taglöhner, der vom Polizeiamt ausgewiesen worden und trotzdem hierher zurückkehrte, außerdem sehr schlecht beleumundet und auswärts wegen Diebstahls schon sehr oft, auch schon mit Zuchthaus, Eisenstrafe ꝛc. bestraft ist, wird auf Antrag des Staatsanwaltes, wegen verbotener Rückkehr, mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Ein Schuhmacher hat im Laden eines Seilermeisters durch Aufziehen einer Schublade einen Diebstahl zu verüben versucht. Er gesteht dies Vergehen ein. Sein Leumund ist sehr getrübt, er „hat schon von Kindheit auf gestohlen" und ist schon wegen Diebstahls mehrfach mit Zuchthaus von 13 Monaten auswärts bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Strafe von sechs Monaten Correctionshaus wegen Versuchs des kleinen Diebstahls im Rückfalle. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Ein Kaufmann, hiesiger Bürgerssohn, hat einem andern jungen Manne eine blecherne Büchse mit 30 fl. gestohlen, als er von demselben eines Abends, wo er ausgesperrt war, in seine Stube für die Nacht aufgenommen worden; er hat die 30 fl. bis auf den Rest von 7 fl. in zwei Tagen durchgebracht. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 5 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der Herr Bischof von Limburg, der von seiner Krankheit, die ihn kürzlich befiel, völlig wieder hergestellt ist, wird demnächst seine Firmungsreise nach der Maingegend antreten. Am 5. Sept. spendet derselbe das heil. Sakrament zu Hochheim, dann zu Flörsheim, wird vom 7. auf den 8. Sept. in unserer Stadt verweilen und dann seine Reise nach Krausberg fortsetzen. In Frankfurt selbst wird, dem Vernehmen nach, erst im October oder noch später gefirmt werden.

Der hiesige katholische Stadtpfarrer Hr. geistl. Rath Beda Weber, welcher in der letzten Zeit nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich zur Abhaltung einer Nachkur dermalen in Wildbad.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. Juli d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 6,528,800 fl., discontirte Wechsel 8,676,000 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,701,500 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 1,383,000 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 692,600 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl.) in Summa 22,557,300 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 8,568,020 fl., Giro-Creditoren 3,801,500 fl., eingezahltes Actiencapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividende 2,275 fl. — kr.), in Summa 22,371,795 fl. — kr.

Der thätige Polizeirath von Rößler in Wiesbaden ist zum Polizeidirector ernannt worden.

Dieser Tage kam der Herzog von Nassau in Soden an und besichtigte im Bohrthurme die Bohrapparate, das Bohrloch ꝛc. Während der Anwesenheit des Herzogs wurde gearbeitet. Nachdem er Einsicht genommen und sich sehr zufrieden über Einrichtung, Fortschritte, über die bis jetzt erzielten Resultate, sowie über die tüchtige Leitung ausgesprochen hatte, ließ derselbe jedem der Arbeiter 2 fl. zur Auszahlung anweisen. Der Herzog fuhr hierauf nach Königstein.

Die Herbstmesse hat begonnen, entspricht aber keineswegs den großen Erwartungen der Verkäufer. Die hiesige „Handelszeitung" enthält darüber eine Reihe practischer und treffender Bemerkungen. Der Verfasser sagt darin, daß die Ostermesse in einen sehr günstigen Zeitpunct falle, wo man sich für den Sommer versorge. Anders die Herbstmesse. Dieselbe ist schon an und für sich sehr ungünstig situirt, da man im gewöhnlichen Leben schon Niemanden zumuthen kann, im Monat August an seinen Winterbedarf zu denken. Kömmt aber dazu noch eine afrikanische Hitze, wie dieses Jahr, dann ist es wirklich Niemanden zu verdenken, wenn er sich so viel als möglich Zeit nimmt und seine Einkäufe aufs Allernothwendigste beschränkt. Die enorme Preissteigerung, welche die meisten Artikel erfahren haben, kam diesmal nicht plötzlich und unerwartet, sondern langsam und successive, und wurde von dem berechnenden Kaufmanne vorhergesehen; daher suchten die Meisten schon früher durch Bestellungen ihren Bedarf zu noch niedrigeren Preisen zu decken. Die Fabrikanten haben hierdurch vollauf zu arbeiten. In manchen Fabrikbezirken fehlt es so an Arbeitern, daß selbst die aufgenommenen Ordres nicht regelmäßig ausgeführt werden können. Dem Bedarf wird dadurch Genüge geleistet und der weiteren Speculation ein Ziel gesetzt. Außerdem ist die Steigerung der Preise nach der Ansicht Vieler jetzt auf ihrem Culminationspunkt angelangt. Dies veranlaßt Diejenigen, welche ihren Bedarf noch nicht oder unvollständig gedeckt haben, jetzt desto vorsichtiger zu Werke zu gehen. Der Großhändler und auch der bedeutendere Kleinhändler besucht ja noch die Leipziger Messe, die gerade in die Zeit fällt, wo der Winterbedarf am dringendsten herantritt. In der Zwischenzeit wird er übrigens derart von Reisenden belagert, daß große Lücken gar nicht mehr entstehen können.

Gestern sind die ersten Zufuhren zu unserer beginnenden Lebermesse hier eingetroffen.

Unser Paradeplatz ist diese Messe wieder reich mit Sehenswürdigkeiten besetzt. Haben wir auch keinen großen Circus Renz hier, so finden wir doch in der Bude des Affen- und Hundetheaters en miniature des Herrn Broeckmann reichlichen Ersatz. Dieses Theater zieht allabendlich ein großes Publikum an und Alt und Jung erfreut sich an der Possierlichkeit der Affen und der vorzüglichen Dressur der Hunde und Pferdchen. Wir haben außerdem die Arenen der Herren Weitzmann und Knie zu erwähnen. Herrn Weitzmann's Gesellschaft sehen wir zum erstenmale hier und es ging demselben bereits ein guter Ruf von Berlin voran, den wir auch in jeder Hinsicht gerechtfertigt sehen, indem diese Künstler Vorzügliches und in equilibristischer Hinsicht wahrhaft Unbegreifliches leisten; auch sind die Kostüme desselben sehr glänzend. — Rudolph Knie ist uns Frankfurtern von früheren Messen zu gut bekannt, als daß wir nöthig hätten, dessen ebenfalls ausgezeichnete Leistungen weiter zu besprechen. — Die Vorstellungen des Herrn Bils auf dem Gebiete der natürlichen Magie, die in diesen Blättern schon besprochen sind, fesseln fortwährend das Publikum durch ihr glänzendes Arrangement und die abwechselnden, stets neuen Productionen dieses Künstlers. — Das arabische Pferd Faride zieht ebenfalls immer noch sein großes Publikum an, es wurde vor einigen Tagen von dem Prinzen von Wales, dem Lord Clarendon und dem englischen Gesandten besucht, welche sämmtlich große Pferdekenner sind und sich über dessen feinen zierlichen Körperbau sehr günstig aussprachen. — Schließlich ist eine Schweizer Riesin von nur 8½ Fuß hier anwesend. Ob diese Dame zu ihrer Größe wohl je einen ebenbürtigen Gemahl findet?

In Folge der anhaltenden Hitze und der überall stattfindenden Brände haben unsere Behörden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Neben der ständigen Feuerwache nämlich ist eine zweite seit mehren Tagen, und zwar zwischen den Meßbuden auf dem Römerberge, errichtet worden. Hier ist Tag und Nacht eine Spritze mit den nöthigen Requisiten und Rettungsapparaten aufgestellt und ein eigenes Wachtlocal für die Mannschaft eingerichtet, um bei einem allenfalls ausbrechenden Brande augenblickliche Hülfe leisten zu können. Außerdem haben wir noch eine dritte Feuerwache, die am Theater, welche von Anfang bis zum Schluß einer jeden Vorstellung schlagfertig dastehen muß.

Wir haben zwar in diesem Jahre keinen Mangel an Feuerwerken gehabt, dennoch aber machen wir alle Freunde dieses Vergnügens auf das am 8. September in der Neuen Anlage von den Herren Pfersdorf und Deufel aus Darmstadt abzubrennende Feuerwerk aufmerksam. Nach Allem, was wir darüber erfahren haben, wird es das Großartigste, was wir noch in Frankfurt gesehen haben, und die bisherigen höchst gelungenen kleineren Feuerwerke, welche wir von diesen Herren im vergangenen und in diesem Jahre gesehen haben, lassen uns auch nichts Geringes erwarten, und nur die große Bescheidenheit dieser Herren ist die Ursache, daß man ihnen nicht mehr zugesprochen hat, als geschehen ist. Aber auch die Herren Gebrüder Fay wollen zu diesem Zweck ein großes Opfer bringen und einen schönen Baum, der der Aufstellung größerer Stücke hinderlich ist, beseitigen. Außer den vielen gewöhnlichen einzelnen Stücken, als Fallschirm- und andern Raketen, Tourbillons, Schwärmerbüchsen ꝛc, haben wir vier große Fronten zu erwarten, die ersten drei aus Combinationen von allerhand Rädern, Sonnen, Fontainen und Lichtern in allen Farben bestehend, die vierte aber, den Vesuv nebst Ansicht des Golfes von Neapel darstellend und glühende Lavaströme und Bomben und Feuerkugeln aller Art auswerfend.

Die Legung des Main-Neckar-Staats-Telegraphen durch das Mainbett bei unserer neuen Eisenbahnbrücke ist nun vollendet und bereits in Thätigkeit genommen.

Wegen voranschreitender Reife der Trauben sind unsere Weinberge von heute an bis nach beendigter Lese geschlossen.

Unter den vagirenden Virtuosen unserer Messe befinden sich vier Ungarn (Aussehen und Kleidung kennzeichnet sie als die ächten Söhne der Pußta), Ludwig Blach mit seinen drei Söhnen, welche dieser Tage im Café neuf die feurigen Nationalmärsche ihres Volkes vortrugen. Auf Verlangen tanzt der jüngste der sonnverbrannten Magyaren die „Werbung", ein Tanz, der uns wie das lebendig gewordene Gedicht Lenau's gleichen Namens vorkam. Die anspruchslosen Natursöhne werden am nächsten Sonntag ihre Productionen wiederholen, auf welche wir Freunde von Nationalmelodien aufmerksam machen wollen.

Wie man uns mittheilt, so soll das gestern in der Mainlust von dem Pyrotechniker Vidacovich abgebrannte Feuerwerk wirklich großartig gewesen und von demselben noch nicht dagewesenes geleistet worden sein.

Dieser Tage wurde ein auswärtiger Victualien-Händler, welcher sich auf den hiesigen Markt begeben wollte, bei Bergen von Concurrenten überfallen und so bedenklich zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Man soll der Hauptthäter habhaft geworden und dieselben bereits in Verhaft gebracht worden sein.

Mehrere Aegyptier im Nationalcostüm sind angekommen und im Gasthof zum Landsberg eingekehrt.

Der Berger Markt wurde wie alljährlich, von hier aus wieder sehr zahlreich besucht. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „E. Z." schreibt man unterm 29. Aug. von hier: „Mit dem Anfang des nächsten Monats, jedenfalls mit Beginn der zweitnächsten Woche werden im Staats-Ministerium wichtige Arbeiten und Berathungen beginnen. Bis dahin werden alle Herren und Minister aus den Bädern und von ihren Berufs- oder Erholungsreisen zurückgekehrt sein.

* **Coblenz.** Wie die „N. Pr. Z." hört, so ist es jetzt festgestellt, daß auch hier bei Coblenz eine feste Brücke über den Rhein gebaut wird, und zwar oberhalb der jetzigen Schiffbrücke.

* **Wien.** Wie der „D. A. Z." geschrieben wird, hat die hier tagende Donauuferstaaten-Commission ihre Aufgabe zum größten Theil gelöst. Es sollen nunmehr noch zwei Plenarsitzungen stattfinden, um die Redaction der Schlußprotokolle zu vollenden. Sodann wird zur Ratifikation geschritten werden.

* **Stuttgart.** Es wird versichert, daß der Kaiser Napoleon von Chalons nach Stuttgart kommen werde, um den Besuch unseres Königs zu erwidern und daselbst mit dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen. Von hier würde der Kaiser Napoleon zu einem Gegenbesuche beim Großherzog von Hessen sich nach Darmstadt begeben. — Nach andern Mittheilungen würde das Zusammentreffen der beiden Kaiser zwischen dem 16. und 22. d. M. in Darmstadt stattfinden.

* **Kassel.** Wie man hört, werden demnächst die Kammern wieder einberufen werden, und wäre sodann dem Schlusse des Landtages baldigst entgegenzusehen. Die Verfassungsfrage ruht vorläufig.

* **Paris.** Der „Moniteur" meldet, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs, Preußens und Sardiniens in Konstantinopel einerseits und der Pforte andererseits am 29. v. M. wieder aufgenommen werden.

* **Petersburg.** Wie den „H. N." mitgetheilt wird, so hätte der Kaiser den Juden den Aufenthalt in den beiden Residenzen und besonders in Sebastopol verboten. Dieselben dürften nicht einmal an letztern Ort kommen, um ein von dort abgehendes Dampfschiff zu benutzen, sondern müßten zu diesem Zwecke sich nach Eupatoria begeben.

* **Konstantinopel.** Lord Redcliffe und Hr. von Prokesch werden, wie man hört, auf ihren Posten hierselbst bleiben, um die Neuwahlen in der Moldau zu überwachen.

* **Spanien.** Der Herzog von Rivas hat bei Gelegenheit einer am 28. v. M. stattgehabten Conferenz in Bezug auf den Conflict mit Mexico mit dem Grafen Walewski diesem erklärt, die spanische Regierung werde, ehe sie zu feindseligen Maßregeln schreite, ein Manifest über ihr ganzes Benehmen in dieser Sache erlassen. Dasselbe werde jedoch in einer Weise abgefaßt sein, daß man auf seinem Inhalt, als auf einem neuen Terrain, die Unterhandlungen wieder aufnehmen könne.

* **China.** Das amerikanische Geschwader hat von der Insel Formosa Besitz genommen, zur Bürgschaft für die Entschädigung, die für die Verluste zu leisten sein wird, welche die Amerikaner während der Vorgänge in Canton erlitten haben. (?)

Nachrichten aus Hongkong vom 10. Juli zufolge war das portugiesische Consulat zu Ninavo von den Chinesen geplündert worden.

* **Amerika.** Der höchste Gerichtshof des Staates Maine hat erklärt, daß die freien Neger das Stimmrecht haben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Nicht immer war England so eingenommen für den Gesang wie gegenwärtig. Unter Heinrich VIII. existirte eine Verordnung, daß Knaben, die geeignete Stimmen zur Ausübung des Gesanges in den Stiftskirchen besäßen, überall, wie noch heute die Matrosen, gewaltsam gepreßt werden sollten. Im Britisch Museum ist ein ähnlicher Befehl aus der späteren Zeit der Königin Elisabeth vorhanden, der gleichfalls anordnet, daß im ganzen Lande die jungen Sänger nicht allein aufgesucht, sondern auch aufgegriffen werden sollen.

Der Maler Aigner in Wien hatte sich vor längerer Zeit durch eine von ihm in ein dortiges Blatt geschriebene Kunstkritik einen Preßprozeß zugezogen, in Folge dessen er zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Die erzwungene Muße während seiner Haft verwendete er zu einem großen Bilde des Kaisers, das er dem Landesgerichte zur Erinnerung an die erstandene Strafe zurückließ. Am Geburtstage des Kaisers ward dieses prachtvolle Bild in Gegenwart der Beamten feierlich aufgestellt. Aigner's Preßprozeß hat dem Gerichtssaal eine für alle Zeiten verbleibende Erinnerung verschafft.

Grillparzer's Trauerspiel: „Das goldne Vließ" wird demnächst an der Wiener Hofburg zur Aufführung kommen.

Im Pariser Odeon wird die Saison mit der A. Dumas'schen Uebersetzung von Schiller's „Kabale und Liebe" eröffnet.

Director Hofmann in Wien hat durchgesetzt, was bis jetzt in der Kaiserstadt ein Ding der Unmöglichkeit schien: die Aufführung des „Tannhäuser". Seit Monaten vorbereitet, lief die Oper im Thalia-Theater letzter Tage so gut vom Stapel, daß die Direction trotz der daran gewagten 15,000 fl. Unkosten ein sehr glänzendes Geschäft, noch für manchen Abend ein volles Haus erzielen konnte.

Man schreibt aus Braunschweig: Bei der Oper steht das Auftreten des Herrn Hardtmuth im „Troubadour" zu erwarten. Fräul. Müller (früher Mitglied der Frankfurter Bühne) ist bereits vollständig sicher in der Gunst des Publikums und hat durch die „Gabriele" im „Nachtlager" ihre Befähigung für die Spieloper glänzend bewährt.

Man ſchreibt aus Wien: Groß und Klein ſpielen jetzt hier Komödie. Der Rieſe Murphy und der Zwerg Tom Pouce gaſtiren zuſammen in einem für ſie geſchriebenen Stücke. Dieſes ſpeculative Gelegenheits-Drama ſoll dermaßen poetiſch ſein, daß man Moli, den bekannten, für Geld gezeigten Schweizer-Ochſen für den Verfaſſer hält.

Die Direction des Mainzer Theaters hat beim Beginne der Saiſon eine Ueberſicht ihrer Leiſtungen im vergangenen Jahre an ihre Abonnenten vertheilt. Die Zahl der Vorſtellungen im nächſten Winter wird 120 ſein. Neu waren: Graf Eſſex. Tantchen Unverzagt. Der Widerſpenſtigen Zähmung. Immer zu Hauſe. Viola, oder: Was Ihr wollt! Der Actienbudiker. Die Blumengeiſter. Robert und Bertram. Ein armer Millionär. — Neu einſtudirt wurden: Opern: Die Favoritin. Der Waſſerträger. Der Apotheker und der Doctor. Die Puritaner. Nabucodonoſor. Titus (mit Recitativen). Die Hochzeit des Figaro. Aſchenbrödel. Loreley. Die luſtigen Weiber von Windſor. Der Poſtillon von Lonjumeau. Ferdinand Cortez. Ernani, der Bandit. — Schau-, Luſt- und Trauerſpiele: Gabriele von Belle-Isle. Macbeth. Der verſiegelte Bürgermeiſter. Fiesko. Der Verräther. Die beiden Klingsberg. Mein Mann geht aus! Das Porträt der Geliebten. Die deutſchen Kleinſtädter. Bürgerlich und Romantiſch. Schüler-Schwänke. Othello. Das Leben ein Traum. Adrienne Lecouvreur. Der Untergang der Welt. Spaniſch oder Engliſch. — Gaſtſpiele: Herr Aler. Kölert, vom Theater zu Frankfurt a. M., 4mal. Herr Cramolini, vom Großh. Hoftheater in Darmſtadt, 1mal. Fräul. Vogel von demſelben Theater, 7mal. Herr Dettmer, vom Theater zu Frankfurt a. M., 1mal. Herr Friedr. Haaſe, von demſelben Theater, 5mal. Die franzöſiſche Geſellſchaft des Herrn Brindeau 2mal. Herr Schneider, vom Theater zu Frankfurt a. M., 3mal. Herr Nerking, vom Theater zu Prag, 3mal. Her Dallé Aſte, vom Großh. Hoftheater in Darmſtadt, 1mal. Herr Herger, von demſelben Theater, 3mal. Herr Kramer 3mal. Herr Grobecker, vom Theater zu Wiesbaden, 18mal. Fräul. Wagner, Lppel, Boillet und Löffler, vom Großh. Hoftheater in Darmſtadt. Herr Dornewas, von demſelben Theater, 1mal. Herr Pretorius, vom Theater zu Wiesbaden, 1mal. Frau v. Straviot-Mende, von demſelben Theater, 3 mal. Herr Eichberger, von demſelben Theater, 1mal. Frau Jagels-Roth, von demſelben Theater, 1mal. Herr Bürde, vom k. Hoftheater in Dresden, 7mal. Herr und Frau Hoffmann, vom Großh. Hoftheater in Darmſtadt, 1mal. Herr Butterweck, von demſelben Theater, 3mal. Herr Wisthaler, von demſelben Theater, 3mal. Frau Bürde-Ney, vom k. Hoftheater in Dresden, 2mal. Herr Tichatſcheck, von demſelben Theater, 3mal. Herr Neumüller, vom Theater in Nürnberg, 1mal. Fräulein Janauſcheck, vom Theater zu Frankfurt a. M., 2mal. Frau v. Braunecker-Schäfer, vom k. k. privilegirten Carltheater in Wien, 4mal. Herr Alois Ander, k. k. Hofopern- und Kammerſänger, 1mal. Frau Eiſrich-Leonoff, vom Theater in Deſſau, 1mal. Herr Director Jaskewitz, vom Theater zu Wiesbaden, 1mal. Fräulein Marie Seebach, k. Hofſchauſpielerin, 3mal. Herr Heinrich Schneider, vom Großh. Hoftheater in Carlsruhe, 3mal. Herr Dr. Hallwachs, von demſelben Theater, 3mal. Herr Frey, vom Theater in Amſterdam, 2mal. Herr Leonhard Meck, vom Theater zu Frankfurt a. M., 1mal. Herr Herz, vom Theater zu Wiesbaden, 1mal. Fräulein Döllinger, vom k. Hoftheater in Hannover, 1mal.

Die Vorſtellungen auf dem Bockenheimer Sommertheater haben ſich bis heute eines ſtets zahlreichen Beſuches und eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen gehabt. Namentlich muß rühmend erwähnt werden die außerordentliche Mannigfaltigkeit und die meiſt guten Repertoirs. Unermüdliches leiſtete hierbei ſowohl als Komiker, in welchem Fache er faſt in jedem Stücke mitwirkte, wie auch als Regiſſeur, Arrangeur

von lebenden Bildern ꝛc. ꝛc., Herr Goldtammer, was das Publikum auch stets durch großen Beifall und Hervorruf anerkannte. Herr Director Geyser hat nun, den unermüdlichen Fleiß und die große Thätigkeit des Herrn Goldtammer würdigend, demselben ein Regie-Benefice zugestanden und wird diese Beneficevorstellung nächsten Sonntag den 6. September unter dem Titel: „Der schönste Abend im Sommertheater", stattfinden, wobei der Beneficiant zur Erhöhung des Vergnügens eine Verloosung von 50 namhaften Gewinnsten arrangirt hat, wozu jede Dame ein Freiloos erhält. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Vorstellung jedenfalls eine sehr interessante und sowohl für das Publikum als für Herrn Goldtammer der schönste Abend sein wird.

Das Repertoir dieser Woche bot bis jetzt: „Endlich hat er es doch gut gemacht", den „Barbier von Sevilla" und das oft gesehene Stück: „Der gerade Weg ist der beste". Herr Haase war der beste. Auch der Kirchenpatron Werkenthin, sowie Fräul. Bognar, die eine allerliebste nette Predigerswittwe war, sind anzuerkennen. Mit Freuden hören wir, daß wir demnächst Gelegenheit haben werden, die reizende Stimme der Fräul. Bognar, die durch die rühmlichst bekannte Gesanglehrerin Frau Hagenaar ausgebildet worden ist, im Vaudeville zu bewundern. Glück zu! Z.

Mannichfaltiges.

Ein einsames Kirchlein, so lautet eine Geschichte, welche Dr. Bertram in seinen jüngst erschienenen „Baltischen Skizzen" erzählt, liegt am Peipussee in Livland. An einem warmen Märzsonntage hatte wegen der großen Zahl der Communikanten die kirchliche Feier lange gedauert, bis gegen Sonnenuntergang; da zeigte sich eine ungewöhnliche Bewegung am Haupteingange. Der Geistliche eilte selbst zum Schluß und vernahm: auf dem See, der erst am Tage zuvor vom Eise befreit worden, sehe man in weiter Ferne ein schwimmendes Eisfeld, auf dem ein Mensch zu stehen scheine. Man lief zur Rettung, der Probst kann nur dazu ermuntern. Sechs rüstige Fischer besteigen ein Fahrzeug; Aller Blicke folgen ihnen. Sie bahnen sich bei widrigem Winde mühevoll den Weg durch treibende Eisschollen; sie erreichen das Eisfeld — des Gefährdeten. „Man sah deutlich", so schreibt nun der Berichterstatter, „wie die liegende Gestalt sich erhob und zum Boote ging; aber es ereignet sich das Unerklärliche, daß man die Fischer abstoßen sah, so daß es schien, sie wollten den Unglücklichen seinem Schicksal überlassen. Dieser aber entschloß sich rasch, stürzte sich in's Wasser, schwamm hinter dem Boote her und erreichte es. Man sah nun eine große Verwirrung entstehen; aber da es schon anfing zu dunkeln, konnte man bei der Entfernung die Details der Scene nicht mehr unterscheiden. Endlich kehrte das Boot zurück. Man eilte hinab und fand den Unbekannten todt, von den Fischern erschlagen im Boot. Es war niemand anders, als ein großer — schwarzer Bär! Die Fischer hatten einen schweren Kampf mit ihm gehabt. und der hungrige Bär war schon in's Boot geklettert, als ein glücklicher Schlag mit dem Ruder auf die Schnauze das mächtige Thier niederstreckte."

Im Garten des Küfermeisters Nik. Schmidt in Coblenz ist ein Weinstock, welcher außer reifen Trauben in Masse einen halb entwickelten Nachwuchs und endlich blühende Trauben hat. Die Erscheinung dürfte um so merkwürdiger sein, da der Stock erst vor zwei Jahren gelegt worden und bekanntlich die Rebe sonst erst im dritten Jahre die Erstlinge bringt.

Aus der Pfalz wird geschrieben: Die diesjährige Traubenkursaison verspricht an unserm Gebirge so glänzend zu werden, wie seit langen Jahren nicht mehr. Die Trauben sind alle gesund und lassen eine wohl selten, vielleicht nie übertroffene Güte erwarten.

Ich bemerke noch, daß ich die Ausdrücke Ordinate und Abscisse in dem Sinne gebrauche, wie es in der Analytischen Geometrie geschieht, und daß ich unter Curve die Linie verstehe, welche durch die Endpunkte der Ordinaten gebildet wird.

Ich habe mich bemüht, die Beweise möglichst einfach zu führen, und habe deshalb nur solche Sätze der Elementar-Mathematik vorausgesetzt, welche in jedem Lehrbuche der Geometrie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Analytischen Geometrie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Analytischen Geometrie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Differential- und Integral-Rechnung benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Differential- und Integral-Rechnung zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Differential-Gleichungen benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Differential-Gleichungen zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Variations-Rechnung benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Variations-Rechnung zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Wahrscheinlichkeits-Rechnung benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Wahrscheinlichkeits-Rechnung zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Mechanik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Mechanik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Hydrostatik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Hydrostatik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Hydrodynamik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Hydrodynamik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Optik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Optik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Akustik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Akustik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Wärme-Lehre benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Wärme-Lehre zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Elektrizitäts-Lehre benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Elektrizitäts-Lehre zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Magnetismus-Lehre benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Magnetismus-Lehre zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Galvanismus-Lehre benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Galvanismus-Lehre zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Elektrodynamik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Elektrodynamik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Elektrostatik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Elektrostatik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Elektromagnetismus-Lehre benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Elektromagnetismus-Lehre zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Elektrochemie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Elektrochemie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermochemie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermochemie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermodynamik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermodynamik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermostatik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermostatik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermoelektrizität benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermoelektrizität zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermomagnetismus benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermomagnetismus zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermoelektrochemie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermoelektrochemie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermochemie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermochemie zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermodynamik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermodynamik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermostatik benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermostatik zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermoelektrizität benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermoelektrizität zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermomagnetismus benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermomagnetismus zu finden sind. Ich habe ferner nur solche Sätze der Thermoelektrochemie benutzt, welche in jedem Lehrbuche der Thermoelektrochemie zu finden sind.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 104. Sonntag, den 6. September 1857.

Das Kind.

(Nach dem Französischen des W. Constant.)

Ihr scheltet meinen wilden Sinn — ihr gebet
Den Namen „Kind" mir, ach, ein zarter Gruß;
Am Grenzborn zweier Lebensalter, bebet
Zu treten in ein fremdes Land mein Fuß.
Von dort wird süßes Zauberlied vernommen
Und traute Stimmen locken mich hinein,
Doch seh' ich weinend Alle wiederkommen;
Da zieh' ich's vor — ein Kind zu sein.

Wohl finden Glückliche in diesem Leben
Des Ruhmes schönen Schatz — ich kenn' ihn nicht —
Es lockt sein Lorbeer, wallt auch Neid daneben
Mit der Cypreß', mit Falsch im Angesicht;
Liebt es der Ruhm, mit Blumen auch zu kosen,
Vor Allem flicht er doch den Lorbeer ein,
Da frag' ich lieber meinen Kranz von Rosen
Und zieh' es vor, ein Kind zu sein.

Dort drüben wallen trügliche Gestalten,
Dämonen, in den Blicken süßes Gift,
Ein Lächeln birgt des Herzens tück'sche Falten,
Man liebt sie, bis ihr Todespfeil uns trifft,
Erliegend ihren Künsten, müßt' ich sterben,
Nicht täuschen kann mein kindlich Herz, noch rein,
Ich lach' im Glück, ich wein' im Schmerz im herben,
Und zieh' es vor, ein Kind zu sein.

Ihr meint, mein Leben sei so trüb und düster,
O glaubet nicht, daß mich die Freude flieht,
Nachts horch' ich gern dem herbstlichen Geflüster,
Den Blättern, wenn ein Lüftchen sie durchzieht;
Von Zwergen, Riesen und von Feen mit Kronen
Erzählt mir oft die Magd; beim Mondenschein
Träum' ich von Engeln dann und von Dämonen
Und zieh' es vor, ein Kind zu sein.

Es ist das lieblichste des Lebens Morgen,
Ihm dank' ich des Vertrauens höchste Lust,
Und meine allerliebsten, kleinre Sorgen,
Ein Kuß der Mutter scheucht sie aus der Brust.
Auch daß ich liebe, darf ich offenbaren,
Sprecht: sind die spätern Gluthen auch so rein?
Es trennen doch sich, die einst gut sich waren —
Da zieh' ich's vor, ein Kind zu sein.

Dichter der „Parallelen."

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 5. September. Die Nachricht der „Zeit", der k. preußische Bundestagsgesandte v. Bismark-Schönhausen habe sich nach Petersburg begeben, wird von der „N. Pr. Ztg." dahin corrigirt, derselbe sei nach Liefland zum Besuche von Verwandten gereist.

Der k. bayerische General v. Flotow inspicirte die Kasernenlokalitäten und Requisiten des zu unserer Besatzung gehörenden ersten Bataillons des bayerischen Infanterieregiments, auch manövrirte das genannte Bataillon vor dem General im Feuer.

Der Obercommandant der hiesigen Bundesgarnison, Generallieutenant v. Reitzenstein, hat die hier garnisonirenden österreichischen Truppen und das Frankfurter Linienbataillon gestern und vorgestern auf dem Exercierplatz am Grindbrunnen inspicirt.

Der Nachfolger des abgerufenen Legationssecretairs bei der französischen Gesandtschaft, Herrn Fournier, ist Herr v. Bondy. Herr v. Mühlinen ist nun definitiv nach Cassel versetzt.

Graf Rechberg ist von Donndorf wieder hierher zurückgekehrt. Der Graf von Pralormo und der Herzog von Meiningen sind hier anwesend.

In den letzten Tagen war hier der ehemalige Director der Meininger Bank, Professor Rawitt, anwesend, um mehrere unserer angesehensten Banquiers für die Betheiligung an der projectirten Oldenburger Bank zu gewinnen. Herrn Rawitt ist nämlich von der Großh. Regierung die Concession für die erwähnte Bank in Aussicht gestellt, sobald er binnen einer bestimmten Frist das erforderliche Capital, sowie die Betheiligung geeigneter Persönlichkeiten nachweisen kann. Seine Bemühungen sind jedoch hier, wie in Hamburg, vergeblich gewesen. Wie man hört, wird Herr Rawitt jetzt nach Berlin gehen, um dort die ihm fehlenden Capitalien, sowie solche Persönlichkeiten zu finden, mit welchen die oldenburgische Regierung sich einzulassen geneigt ist

Der am 14. September dahier zu eröffnende Wohlthätigkeitscongreß wird sich, zu rascherer und gründlicherer Erörterung der Fragen in drei Sectionen theilen. Wir verweisen auf einen unserer jüngsten Ueberblicke, der sich ausführlich über diesen Congreß verbreitete.

Der nächster Tage hier eröffnet werdende Wohlthätigkeitscongreß wird auch Seitens des schweizerischen Bundesraths durch Herrn Regierungsrath Schenck beschickt.

Nach einem Beschluß des Berliner Magistrats wird die preußische Regierung bei dem nächstkünftigen Wohlthätigkeitscongreß nicht officiell vertreten sein.

Der vor mehreren Tagen anwesend gewesene Moorad Khan Palpoor of Khyperpoor, König von Sindh, zog hier große Aufmerksamkeit auf sich. In seinem Gefolge befanden sich der Leibarzt, der Schwertträger, der Pfeifenstopfer und der Koch. Moorad Khan trug ein reich mit Gold verbrämtes Gewand und rothe, mit Gold gestickte Kopfbedeckung und war eine schöne, stattliche majestätisch grüßende Persönlichkeit, mit Tamerlan's ächtem Schwert umgürtet, dessen Werth auf 360,000 rhein. Gulden geschätzt wird. Ein treuer Verbündeter Englands, brennt er vor Begierde, an der Spitze seiner Truppen (50,000 Mann) gegen die Rebellen in Ostindien zu Felde zu ziehen und sieht mit Ungeduld seiner Ankunft in Sindh entgegen. Auch das Gefolge war in ächt orientalischem Costüme und fiel durch die ausdrucksvollen, schönen Gesichtszüge auf; ein englischer Offizier, welcher das Hindostanische vollkommen spricht, war den Reisenden von der englischen Regierung als Dolmetscher beigegeben.

Es ist, wie man der „Zeit" schreibt, im Werk, einen „Kredit européen" mit dem Sitze in Frankfurt am Main zu bilden, der c. 400 Bank-Geschäfte umfassen und über alle Länder Europas seinen Geschäftskreis ausdehnen soll. (?)

Herr Kühn-Ried wird zum Besten der so hart bedrängten Abgebrannten in Oberolm eine große Gasillumination veranstalten, deren Reinertrag den Unglücklichen ganz zufließen soll. Hoffentlich wird an jenem Abende die Mainlust ganz gefüllt sein.

Fräulein Margarethe Zirndorfer hat am 3. d. auf dem Hoftheater in Wiesbaden als erste Gastrolle die Agathe im „Freischütz" gesungen und wurde nach der ersten Arie auf offener Scene und am Schlusse der Oper stürmisch gerufen. Das Haus war sehr gefüllt. Ihre zweite Rolle ist die Gabriele im „Nachtlager von Granada" am nächsten Donnerstag den 10. September.

Es ist zwar in diesen Blättern schon einmal auf das zooplastische Cabinet der Herren Conservatoren Leven, Vater und Sohn, aufmerksam gemacht worden; aber bei der großen Bedeutung desselben werden einige nachträgliche Notizen immerhin noch mit Interesse gelesen werden. Die eb n erfolgte Eröffnung des Cabinets ist nur eine theilweise; das Ganze wird erst nach Verlauf einiger Wochen zur öffentlichen Beschauung gelangen, da es den Künstlern nicht möglich war, die schwierigen Charakterbilder aus der Alpenwelt in der kurzen Zeit (seit dem Aufbaue der betreffenden Localitäten) zu vollenden. Indeß enthält schon das zur Ausstellung Gekommene des Belehrenden, Schönen, Interessanten so viel, daß Niemand dieses allerliebst arrangirte Cabinet ohne höheren Genuß verlassen wird. — Tritt man in ein großes, systematisch geordnetes zoologisches Museum, so bringt man, wie dieses überhaupt bei Massenanschauungen nicht anders der Fall sein kann, meistens nur einen Totaleindruck mit nach Hause. Anders ist es in der hier in Rede stehenden Ausstellung. Denn hier sind alle die vorhandenen Thiere, denen nur Stimme und Bewegung fehlt, um sie für lebende zu halten, in Gruppen geordnet, welche entweder die interessantesten Momente aus ihrem Naturleben charakterisiren, oder die ergötzlichsten Parodien von Scenen aus dem Menschenleben darstellen, oder endlich durch ihre Farbenpracht und richtig berechneten Farbeneffect das Auge befriedigen. Dabei tritt fast jede Gruppe, mit dem Grün lebender Pflanzen decorirt, gesondert hervor, so daß neben dem freundlichen Anblick des Ganzen das Auge nicht gestört wird, auch die interessanten Einzelnheiten aufzufassen. Eine nähere Beschreibung der einzelnen Thiergruppen würde hier zu weit führen. Wir beschränken uns daher nur auf folgende Andeutungen: Die wissenschaftlich belehrenden Gruppen bestehen zum größten Theil in Säugethieren und Vögeln, die entweder auf andere Angriffe machen oder sich oder ihre Brut vertheidigen, oder letztere füttern, bewahren ꝛc. Die satyrischen Gruppen sind getreue plastische Nachbildungen Kaulbach'scher Illustrationen zu Goethe's „Reineke Fuchs", und durch die den Situationen angepaßte Physiognomie der Thiere nicht allein belustigend, sondern wahrhaft ausgezeichnet. Letzteres läßt sich auch von den komischen und burlesken Gruppen sagen, die ohne Zweifel viel Heiterkeit erregen, namentlich die vier großen Gruppirungen des personificirten Schnepfenheeres auf seinem Frühlingsstrich, eine Theegesellschaft, ein Kleeblatt Tyroler Sänger ꝛc.

Ein junger Mann welcher aus einer Bude eine goldene Uhr, sowie mehrere Knaben welche Nürnberger Waare in der Messe entwendeten, wurden verhaftet.

Heute Nacht erhängte sich in der Promenade ein unterer Postbeamter an einem Baume. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Ein Maurer der von einem Baue herabstürzte mußte ins Hospital gebracht werden. Er ist sehr verletzt. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie die „N. Z." erfährt, so ist die Ernennung des Obersten von Manteuffel, der bekanntlich schon mit mehreren außerordentlichen Missionen an verschiedenen Höfen betraut war, zum preußischen Gesandten in Wien erfolgt.

* **Holstein.** Der Ausschuß des holstein'schen Landtages bezüglich der Verfassungsvorlage hat seinen Bericht beendet; er verlangt einfach Verwerfung der ganzen Verfassungsvorlage ohne irgend eine Modification zu beantragen.

* **Wien.** Die „N. Pr. Z." wiederholt trotz aller gegentheiligen Behauptungen mit Bestimmtheit die Mittheilung, daß Vorschläge behufs weiterer Beschränkungen der Presse an betreffender Stelle in Erwägung und Berathung gezogen seien. Einen Beschluß habe man in dieser Angelegenheit jedoch noch nicht gefaßt.

Ordinance, as amended, shall be subject to the provisions of Section 1 of Ordinance No. 1 of the Interim Ordinances, as amended, and shall be subject to the provisions of Section 2 of Ordinance No. 1 of the Interim Ordinances, as amended, and shall be subject to the provisions of Section 3 of Ordinance No. 1 of the Interim Ordinances, as amended, and shall be subject to the provisions of Section

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Hofrath F. V. Teichmann in Berlin hat soeben im Verlage der Decker'schen geh. Oberhofbuchdruckerei eine Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel: „Zur Erinnerung an Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar. Ein Vortrag zur Feier seines hundertjährigen Geburtsfestes in der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache am 20. August 1857." Der Verfasser, welcher seit einer langen Reihe von Jahren eines der ersten Verwaltungsämter an der königlichen Bühne zu Berlin bekleidet, kennt die Goethe'sche Zeit in Weimar noch aus eigener Anschauung.

Der König von Hannover hat dem Dichter der „Klytemnestra" Herrn Tempelty in Berlin die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Statue Kant's ist in allen Theilen vollständig gegossen und wird jetzt mit dem Mundiren derselben, d. i. mit dem Zusammensetzen der einzelnen Stücke vorgegangen.

Einen Bassisten Sesselberg lernte Roger bei seinem letzten Gastspiel in Hamburg kennen, erstaunte über die gewaltige Stimme desselben und nahm ihn mit nach Paris, wo er in der französischen Oper aufgetreten und Furore gemacht. Der Sänger, von dem man dasselbe erzählt, wie vor 40 Jahren von dem in Berlin berühmten Bassisten Fischer, „der im Stande gewesen, mit dem Dröhnen seiner gewaltigen Stimme Fensterscheiben zu zerschmettern", ist ebenfalls ein „Berliner Kind."

Die Direction der italienischen Oper in Paris trifft bereits ihre Anstalten für die Wiedereröffnung, die am 1. October stattfinden soll. Zwei Opern, die in Paris noch nicht aufgeführt wurden, werden diesen Winter gegeben werden, nämlich „Il Giuramento von Mercadante" und „Martha von Flotow". Die italienische Truppe wird die nächste Saison wahrscheinlich bis zum 30. April spielen, zum wenigsten ist Mario für sieben Monate engagirt. Lablache, dessen Gesundheit sich sehr gebessert hat, wird so oft auftreten, als es ihm dieselbe gestattet. Derselbe ist nicht fest engagirt. Er konnte kein neues Engagement eingehen, da dasjenige, welches er in Petersburg abgeschlossen hatte, aus Gesundheits-Rücksichten rückgängig gemacht wurde. Unter den Mitgliedern der Truppe der diesjährigen Saison citirt man noch die Damen Alboni, Grisi, Steffanone, Rantier-Didée und S. Urbain, die Herren Graziani, Zuechini, Corsi, Angelini, Winter und Giuglini.

Im jetzt abgelaufenen Theaterjahre wurden am Hamburger Stadttheater, wie man uns von dort mittheilt, an 355 Abenden 209 verschiedene Vorstellungen gegeben, unter welchen sich eine Vorstellung zum Besten zweier dortigen Wohlthätigkeits-Anstalten eine zum Besten des Liszt'schen Pensionsfonds und eine zum Besten der Alter-Versorgungs-Anstalt: „Perseverantia" befinden. In den 209 Vorstellungen wurden zur Aufführung gebracht: 16 Trauerspiele. 31 Schauspiele und Dramen. 60 Lustspiele. 22 Singspiele, Possen, Schwänke u. s. w. 31 Opern ernsterer, 20 heiterer Gattung. 22 Ballets und Tanz-Divertissements. Und fanden 5 Concerte und 2 Maskeraden statt. Die Zahl der aufgeführten Neuigkeiten erreicht die bedeutende Höhe von 55 Nummern Im rezitirenden Schauspiele wurden dem Repertoire neu erworben: 41 Stücke mit 118 Akten, neu einstudirt: 3 Stücke mit 10 Akten; in der Oper waren ganz neu: 10 Nummern mit 29 Akten, neu einstudirt: 6 Nummern mit 18 Akten. — Die Zahl der Gäste erreichte die Höhe von 60 Personen, die im rezitirenden Drama, in der Oper und im Ballet auftraten.

Die in Wiesbaden zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt stattgehabte Theatervorstellung lieferte ein dem ehrenvollen Zwecke höchst erfreuliches Resultat. Freilich hatte das Comité die Zugkraft: „Friedrich Haase" zu veranlassen gewußt sein Talent zu entfalten und bot der Künstler zu diesem Behufe eine seiner liebenswürdigsten

Gestalten, den älteren Grafen Klingsberg. Haase's Renomé in dieser von ihm eigentlich creirten Figur ist aller Orten so bedeutend, daß sich ein ganz gefülltes Haus von selbst versteht. Die feinste Badegesellschaft Wiesbadens hatte sich versammelt und der Künstler wird in den ungewöhnlichen Auszeichnungen dieses Cirkels und in dem Bewußtsein ein edles Unternehmen mit gefördert zu haben, seine schönste Genugthuung gefunden haben.

Wem das Glück hold ist, kann heute im Bockenheimer Sommertheater nebst einem angenehmen Nachmittag auch ein annehmbares Andenken mit nach Hause bringen. Der allbekannte Goldbamer arrangirt nämlich zum Schlusse seiner heutigen Benefizvorstellung einen Glückshafen von 50 mitunter werthvollen Gewinngegenständen. Den Damen, welche das Theater besuchen, wird ein Freiloos präsentirt. Mehr kann man doch heut zu Tage nicht verlangen.

Die „Blumengeister" gehören zu den neueren Possen, welche am meisten angesprochen haben, und ihre Anziehungskraft bleibt stets frisch, und so zogen sie auch hier, wo sie schon ziemlich abgespielt sind, dennoch ein zahlreiches Kindercontingent in's Theater. Herrn Stolz's frischer Humor, seine drastische Laune verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht, und er wurde mehrmals gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Künstliches Eis. In einigen Städten Nordamerika's stellt man auf folgendem künstlichen Wege Eis dar: Man gräbt eine viereckige Cisterne, deren Wände mit Steinkohlen gefüttert werden, um das Innere von der Temperatur der benachbarten Erde zu isoliren. Darin werden Büchsen von Eisenblech mit Wasser gefüllt, gestellt, worauf man mit einer starken Dampfluftpumpe luftleeren Raum herstellt. Jetzt läßt man in gußeisernen Rinnen, welche an den Büchsen hinlaufen, gereinigten Weingeist (Aether) einlaufen. Die rasche Verdampfung des Aethers im luftleeren Raum bewirkt eine solche Kälte, daß der Thermometer bis auf 9 Grad unter Null sinkt. Das auf diese Weise dargestellte Eis soll auf nur 15 Centimes das Kilogramm, also circa 2 Kreuzer das Pfund zu stehen kommen.

Seidene Segel, welche nach dem „Franklin" von La Rochelle kürzlich durch Capitän Radanet probirt worden, sollen bedeutende Vorzüge vor den leinenen und baumwollenen (der Amerikaner) besitzen; sie erhalten, auch durchnäßt, ihre ursprüngliche Geschmeidigkeit, vereinigen Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit, nehmen weniger Wasser an als die anderen und die Matrosen können sie auch bei stärkstem Wind ohne Schwierigkeit bewältigen.

Kürzlich ward James Platt, Parlamentsmitglied für Oldham, in der Nähe von Saddleworth auf der Jagd durch zufälliges Losgehen eines Gewehrs getödtet.

Der aus New-York in Liverpool angekommene Dampfer Baltik hat 851,100 Dollars in Species gebracht.

Glauben wir dem Globe, so ist in Nordamerika der bedeutendste Mann der Welt gestorben, — Herr Miles-Darden, der 7 Fuß 6 Zoll maß und mehr als 1000 Pfd. schwer war. Siebenzehn Mann bedurfte es, um die Leiche in den Sarg zu legen, zu dem 160 Fuß Bretter erforderlich, denn der Riese hatte einen Umfang von 6 Fuß 4 Zoll.

Der bekannte Palästina-Reisende Titus Tobler aus Appenzell hat seine Papiere zu einer zweiten Afrika-Reise in Ordnung gebracht. Er gedenkt sich vor der Hand zwei Jahre dort aufzuhalten.

In Wernersdorf, Kreis Schweidnitz in Preußisch-Schlesien, aß eine Frau Birnen. Eine schöne, große, recht teig gewordene Birne anbeißend und hinunterschlingend, fühlte sie plötzlich einen heftigen Stich im Halse, der in sofortiger Folge eine schmerzhafte Anschwellung des inneren Halses nach sich zog. Zwar gelang es der rasch herbeigezogenen ärztlichen Hilfe, die Birne wieder herauszuziehen, aber da die Geschwulst nicht vermindert werden konnte, so trat nach etwa einer halben Stunde der Tod der Frau durch Ersticken ein. In der Birne befand sich nämlich eine lebende Wespe und die Frau hatte dieselbe nicht bemerkt, sie mit in den Mund gebracht und auf solche Weise diesen tödtlichen Stich erhalten.

Ein Arbeiter an der Eisenbahn in der Nähe von Kassel hatte in einem Bahnwärterhäuschen Schutz vor einem Gewitter gesucht. Es war vorüber. Er trat aus dem Häuschen und sah sich um. Da fährt plötzlich ein Blitz aus heiterer Höhe herab, zertrümmert das Häuschen, schleudert den Bahnwärter mitsammt den Seinen fort, ohne jedoch den Ersteren zu beschädigen, trifft den vor der Thür stehenden Arbeiter, streift ihm, im wahrsten Wortsinn, die Haut von der linken Schulter bis zum Knie herab, springt hier auf das rechte Knie über, läuft in seine stark mit Nägeln beschlagenen Schuhe, spaltet die Sohle dieser und die Fußsohle des Mannes, daß die Wunde klaffend aufliegt, verbrennt des Schuhes Oberleder, daß keine Spur mehr davon vorhanden und verschwindet dann. Zum Glück ist auch der so hart beschädigte Arbeiter dem Leben erhalten: aber der Lauf dieses Blitzstrahls und seine Wirkungen gehören unstreitig zu den seltenen.

Herrn Pogson in Oxford, dem bereits die Entdeckungen der Isis und Ariadne zu verdanken sind, ist am 16. August eine dritte Planeten-Entdeckung gelungen. Ein Paar Beobachtungen dieses sehr lichtschwachen 54. Planeten zeigen, daß er seine Bahn zwischen Mars und Jupiter beschreibt, wo uns also schon 46 kleine Planeten bekannt sind.

Am 23. August wurde ein Kanal von Caen nach dem Meere eingeweiht. Er ist 13,834 Metres lang, an der Sohle 15, auf dem Wasserspiegel 27 Metres breit. Der Tiefgang ist 4 Metres. Die Herstellung dieses Kanals kostet 9 Millionen Francs.

Am 28. August wurden in Herdern (Baden) rother und weißer 1857r Wein-Most getrunken; der Rothe zog 75 und der Weiße 65 Grad. Dieses dürfte auf die Qualität schließen lassen, die wir dieses Jahr zu erwarten haben.

Der Courrier de Saone-et-Loire meldet, die Reife der Trauben sei in jener Gegend bereits so weit vorgerückt, daß die Weinlese gegen Mitte September beginnen könne.

In Wandsbeck bei Hamburg starb dieser Tage eine Frau im Alter von 107 Jahren.

Seit Menschengedenken erinnert man sich in Frankreich keiner so reichen Pfirsich-Ernte als dieses Jahr, und die Zusendungen auf einem der letzten Märkte in Paris sind so groß gewesen, daß man ein Stück, das sonst mit 30 und 40 C. bezahlt werden mußte, zu 10 C. kauft.

In Germersheim brach die hölzerne Brücke vor dem Vorwerke Vincenti gerade in dem Augenblick, als eine achtzehnpfündige Kanone nebst Mannschaft über dieselbe fuhr; Kanone und 2 Kanoniere fielen in die Tiefe; von den letztern wurde der eine so stark beschädigt, daß er bald darauf starb, der andere befindet sich noch in ärztlicher Behandlung.

Vom Taunus schreibt man: Wieder ein warnendes und trauriges Beispiel, wozu es führen kann, wenn Schießwaffen, zumal wenn sie geladen sind, an Orten aufbewahrt werden, wo sie Kindern zugänglich sind. In Schmitten nämlich nahm vor einigen Tagen ein elfjähriger Junge ein geladenes Pistol, das sein Vater im Wohnzimmer an der Wand hängen hatte, drückte dieselbe los und schoß sich die eine Wange fast weg, so daß sein Leben noch nicht außer Gefahr ist.

Mr. Bernard Shaw's Plays. Cheap Edition. Crown 8vo, 1s. net each volume; cloth, 1s. 6d. net each volume.

Vol. I. Plays Pleasant. Vol. II. Plays Unpleasant. Vol. III. Three Plays for Puritans. Vol. IV. Man and Superman. Vol. V. John Bull's Other Island, How He Lied to Her Husband, and Major Barbara. Vol. VI. The Doctor's Dilemma, Getting Married, and The Shewing-up of Blanco Posnet. Vol. VII. Press Cuttings, The Perfect Wagnerite, and The Sanity of Art.

Mr. Bernard Shaw's Plays. Fabian Edition. Crown 8vo, 3s. 6d. net each volume.

Vol. I. Plays Pleasant. Vol. II. Plays Unpleasant. Vol. III. Three Plays for Puritans. Vol. IV. Man and Superman. Vol. V. John Bull's Other Island, How He Lied to Her Husband, and Major Barbara. Vol. VI. The Doctor's Dilemma, Getting Married, and The Shewing-up of Blanco Posnet. Vol. VII. Press Cuttings, The Perfect Wagnerite, and The Sanity of Art.

Mr. Bernard Shaw's Plays. Uniform Edition. Crown 8vo, 6s. net each volume.

Vol. I. Plays Pleasant. Vol. II. Plays Unpleasant. Vol. III. Three Plays for Puritans. Vol. IV. Man and Superman. Vol. V. John Bull's Other Island, How He Lied to Her Husband, and Major Barbara. Vol. VI. The Doctor's Dilemma, Getting Married, and The Shewing-up of Blanco Posnet. Vol. VII. Press Cuttings, The Perfect Wagnerite, and The Sanity of Art.

Mr. Bernard Shaw's Plays. Limited Edition. Crown 8vo, 10s. 6d. net each volume.

Vol. I. Plays Pleasant. Vol. II. Plays Unpleasant. Vol. III. Three Plays for Puritans. Vol. IV. Man and Superman. Vol. V. John Bull's Other Island, How He Lied to Her Husband, and Major Barbara. Vol. VI. The Doctor's Dilemma, Getting Married, and The Shewing-up of Blanco Posnet. Vol. VII. Press Cuttings, The Perfect Wagnerite, and The Sanity of Art.

CONSTABLE AND COMPANY LTD.
10 ORANGE STREET, LEICESTER SQUARE, LONDON, W.C.

Frankfurter Nachrichten.

Ertheilige zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 105. Mittwoch den 9. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 8 September. Kürzer den Marquis v. Pralorne, den ersinnlichen Minister, war auch seiner Tage der längste. Kurzlicher Examinationsarbeiten von den Freiheiten hier anwesend.

Die Bundestagsgebäuden seyen nämlich und den Herren zurück. Auch der k. sächsische Gesandte ist nach längerer Abwesenheit wieder hier eingetroffen.

Die Großherzogin Stephanie von Baden ist von einem Besuche bei der Kaiserin von Rußland von Darmstadt zurückgekehrt durch unsere Stadt gekommen, um sich nach Mainz zu begeben.

— Wie man in Darmstadt erzählt, wird demnächst die vielbesprochene Zusammenkunft des Kaiser Alexander von Rußland und des Kaiser Napoleon stattfinden. Der Kaiser Napoleon wird auf der Durchreise seine Gattin besuchen.

St. Helene der Herzog von Nassau hat sich zu den Manövern der preußischen Truppen und der Herzog Eugen Sachsen begeben. Im Gefolge desselben befanden sich mehrere höhere russische Offiziere.

— Der Kaiser von Rußland wird auf seiner Reise nach Darmstadt am 17. d. durch Frankfurt kommen.

In heutiger Sitzung haben Gerard wurde der hiesige Bürger und Handelsmann Herr Johann Georg Otto unter Dispensation von der Zugehörigkeit zum Rechner der Rechtsfreund-Corporat ernannt, welche Stelle derselbe bereits längere Zeit als Adjunct bekleidete.

— Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Beckmann. Dr. Actuarius Dr. Grunewald. Staatsanwalt Dr. Lepsius. Gefer. Nr. 1. Beinzuflage. Diese Sache war von Vorsitzen Kurz einer früheren Zeit, daß diese so fürchterlich und die ein hitzerisches Treiben vorgewonnen habe, so daß die Mienen sich deshalb von sie schelten lassen wollen, wenn sie nicht klagen würde, um den Gerichte Ernst ein Ende zu machen. Die Diskretion ist durch Herrn Dr. iur. Bernhard, die Anklage durch Herrn Dr. iur. Mayer vertreten. Mehrere Zeugen bestätigen die Aussage der klagenden Frau. Herr Dr. Mayer trägt in ausführlicher Rede auf Bestrafung ein mäßig Strafe an. Das Gericht verurtheilt die Beklagte, als der fortgesetzten Verleumdung schuldig, zu einer Geldzugsstrafe von fünf Thaler, die einer derselben wegen einer früheren Beleidigung gegen sie verhängten, auch noch nicht verbüßten Geldzugsstrafe gleichkommt sind. — Gefer. Nr. 2. Wie lange Leute sind angeschuldigt, als Mehr der Beamtung auf der Polizeiwache Landstraße in der Nacht zum Sonntag und Montag gehört, überhaupt noch dem einschreitenden Gendarmen bei dieser Gelegenheit thätlichen Widerstand entgegengesetzt zu haben. Der Eine ergänzt bei der Verneh-

Digitized by Google

suchung, er sei von dem Gensdarmen beim Singen auf der Chaussee festgehalten worden, hierauf habe er sich losgerissen, im Hin- und Herzerren sei er mit dem Gensdarmen auf die Erde gefallen, seine Collegen hätten mit ihm versucht, ihn von dem Gensdarmen loszureißen. Heute widerruft er theilweise diese Angabe. Ein anderer der Beschuldigten erklärt, sie hätten an jenem Abende überaus viele Schoppen Aepfelwein consumirt, dazu 13 Glas Grogg, einen Schoppen Magenbitter und einiges andere Getränke, so daß sie ganz betrunken waren, hierauf hätten sie gesungen: „So leben wir, so leben wir alle Tage." Er erzählt sehr dramatisch-naiv, wie die Scene vorgefallen, und stellt in Abrede, daß er seinen Collegen habe befreien wollen, dasselbe behaupten die übrigen Angeschuldigten. Der Gensdarme erzählt den Vorfall, wie er sich zugetragen, und behauptet, die Angeklagten hätten auch Zotenlieder gesungen. Ein Zeuge erzählt, einer der Angeschuldigten sei schon Nachmittags „staubig" in ihre Wirthschaft gekommen. Das Leumundszeugniß aller Angeklagten ist übrigens sehr gut. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie alle wegen nächtlicher Ruhestörung eine Geldstrafe von 3 fl. und gegen drei wegen Widersetzlichkeit gegen den Gensdarmen eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Dr. Mayer vertheidigt die Angeklagten sehr lebhaft, bestreitet die Berechtigung des Gensdarmen zur Einschreitung, nimmt den Zustand der Trunkenheit als vollkommen constatirt an und beantragt Geldstrafe, eventuell achttägiges Gefängniß. Das Gericht erkennt gegen die Angeklagten wegen nächtlicher Ruhestörung eine Geldstrafe von 3 fl. und gegen drei derselben wegen Widersetzlichkeit eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Ein anderer Fall wird im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit bei geschlossenen Thüren verhandelt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der Bischof von Limburg ist durch erneuertes Unwohlsein sowohl von der festgesetzten Firmung dahier als auch von den Kirchen-Einweihungen und Firmungen in der Nachbarschaft vorerst abgehalten.

Unser würdiger Landsmann Herr Dr. Aloys Schmitt, welcher in voriger Woche der Frau Herzogin von Cambridge in dem landgräflichen Schlosse Rumpenheim seine Aufwartung machte, wurde von dieser hohen Frau, wie von dem dort anwesenden fürstlichen Kreise auf das Ehrenvollste ausgezeichnet, wobei der edlen und deutschen Kunstrichtung, die der Meister in seinen Werken stets bewahrt hat, besondere Anerkennung zu Theil wurde.

Herr Carl Reiß von hier, bisher provisorisch angestellt, ist nunmehr definitiv zum zweiten Kapellmeister an der Hofbühne zu Kassel ernannt worden.

Die Conferenz evangelischer Geistlichen aus Frankfurt und den umliegenden Ländern hält auf dem Sandhofe bei Frankfurt ihre diesjährige Herbstversammlung am Mittwoch den 9. Sept. c. von 9 Uhr Vormittags an. Dekan Pfarrer Eibach aus Wiesbaden stellt Thesen über die Regierung der Kirche.

Von literarischen Notabilitäten weilten in den letzten Tagen hier: Hofrath Bechstein aus Meiningen, Dr. Haym von Halle und Dr. Wollheim aus Hamburg.

Die Extrazüge der Taunuseisenbahn, durch die man um 4½ Uhr Abends nach Wiesbaden gelangen und Abends um 10½ Uhr nach dem Theater wieder hierher zurückkehren kann, finden am 10., 12., 17., 19., 24. und 26. September statt.

Am 4. d. verstarb in Bad Homburg in hohem Alter der Landgräflich Hessische Geheime Oberfinanzrath Herr Louis Schmalen, ein alter treuer Diener der Landgrafen zu Hessen, bei denen er sehr in Gunst stand. Schmalen war ein biederer Charakter, der in Homburg allgemein beliebt und geehrt war.

Die neue Verbindungsstraße zwischen der Taunus-Anlage und dem Zimmerweg durch den Rinz'schen Garten ist fast fertig, auch die Mauer hinten schon durchgebrochen und dürfte so bald dem Verkehr übergeben werden.

Wir haben vernommen, daß sich nach Art des englischen Clubs eine Gesellschaft, unter Leitung des Herrn Th. Thévenot gebildet hat, deren alleiniger Zweck ist, sich in der französischen Sprache durch Lectüre, Conversation, Gesellschaftsspiele, überhaupt gesellige Unterhaltung u. s. w. zu vervollkommnen. Wir wünschen diesem zeitgemäßen Unternehmen durch lebhafte Theilnahme den besten Erfolg.

Der rühmlichst bekannte Componist Jacob Rosenhain aus Paris ist gegenwärtig hier anwesend.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Endlich nimmt die Post alle Reisenden mit dem neuen Omnibusdienst an, die sich melden, und befördert sie in einer Stunde! Nichts ist interessanter als diese Wagenburgen, oft 18 an der Zahl, hier ankommen und 300 Passagiere auf einmal aussteigen zu sehen. Die dadurch erhöhte Frequenz verbreitet eine große Lebhaftigkeit in der Promenade, in den Gärten und den Salons des Kursaals. De Caston, der König der Taschenspielerkunst und der natürlichen Magie, hat zwei Soiréen hier gegeben, die eine im Kursaal, die andere bei der Gräfin K. Er wird sich nach Rußland begeben, wo bekanntlich eine goldene Ernte mit solchen gewandten Spielereien zu machen ist. Nächsten Samstag wird eine junge Sängerin, Madame Rieder, hier ein Concert geben. Herr Darras, der Director der französischen Schauspiel-Gesellschaft, die während des Winters hier im Kursaale Vorstellungen geben wird, ist hier eingetroffen. Die Vorstellungen werden im October beginnen.

Sämmtliche hier garnisonirenden königl. preußischen Truppenabtheilungen zogen gestern zum Felddienst aus und kehrten heute nach kurzem Bivouak in die Stadt zurück.

Der Preis der bis jetzt übrigens nur in geringer Quantität an den Thoren anlangenden Aepfel stellt sich auf 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. pr. Malter. Ein Abschlag kann übrigens nicht ausbleiben.

Ein Individuum wurde in dem Augenblicke verhaftet, als es in dem Hause eines Schlossermeisters in der Dominikanergasse einen Einbruch verüben wollte. Man erkannte einen berüchtigten Gauner in ihm.

Auf Betreiben einer hiesigen Bürgersfrau bei einer in Oberrad wohnenden Wäscherin wurde eine Haussuchung gehalten. Man fand mehrere Gegenstände, welche die Bürgersfrau, in deren Diensten die Wäscherin früher stand, als ihr gehörig erkannte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Heute wurde die Messe ausgeleutet, nächsten Montag ist der sogenannte Offenbacher Meßtag, nächsten Dienstag ist die Messe zu Ende.

Für die Abgebrannten in Oberolm sind weitere 471 fl. 4 kr. eingegangen, worunter sich die Einnahme auf der Mainluft mit 123 fl. 15 kr. befindet. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Se. Maj. der König hat, um einen neuen Beweis seines lebhaften Interesses für die nächste Woche hier zusammentretende Versammlung evangelischer Christen zu liefern, dem hiesigen Localcomite zweihundert Friedrichsd'or zustellen lassen und gleichzeitig einen weiteren Beitrag zu den Kosten der Versammlung in Aussicht gestellt, im Fall sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte. Uebrigens soll sich in den letzten Tagen unter der Bevölkerung Berlins ein thätiges Interesse für die Versammlung in größerem Umfange als früher gezeigt haben, so daß die Kosten der Versammlung, die auf etwas mehr als 2000 Thlr. angegeben werden, gedeckt sein dürften.

* **Wien.** Die neuesten Wiener Blätter melden, daß die Frage wegen Einführung

einer Journalstempelsteuer nunmehr entschieden ist: die Stempelsteuer soll am 1. Januar nächsten Jahres in Wirksamkeit treten.

* **Augsburg.** Der in der Mitte dieses Monats dahier erfolgenden Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher wird der goldene Saal des Rathhauses nebst den Fürstenzimmern zur Berathung überlassen.

* **Weimar.** J. k. H. die Großherzogin von Weimar hat, wie man vernimmt, die Summe von 10,000 Thlrn. als Grundstein einer Anstalt für Blinde und Taubstumme des Landes bestimmt, und hat dieser edlen Stiftung zugleich dadurch noch eine besondere idealen Bedeutung verliehen, daß sie dieselbe als ein Denkmal dankbarer Erinnerung an die höchstselige Großherzogin Louise bezeichnet, die erhabene Lebens- und Gesinnungsgenossin Carl Augusts.

* **Paris.** Das Cassationsgesuch des Capitäns Doineau und der mit ihm verurtheilten Araber ist an den hiesigen Cassationshof gelangt. Die Proceßacten werden mit dem nächsten Paketboote nachkommen. Man glaubt, daß im Falle einer Cassirung des Urtheils die Verhandlungen nicht mehr in Algerien, sondern an einem der Assisenhöfe des südlichen Frankreichs vorgenommen werden. Uebrigens mag die Sache ausfallen, wie sie will, so glaubt Niemand an eine Hinrichtung Doineau's.

Die Briefe aus Spanien sprechen von der Befürchtung der dortigen Regierung, es werde zum Kriege mit Mexico kommen. Ich darf Ihnen aus bester Quelle versichern, daß dieser Krieg hier durchaus nicht befürchtet wird. Die spanische Regierung ist officiell in Kenntniß gesetzt, daß, wenn sie es zum Kriege kommen ließe weder England noch Frankreich ihr für den Besitz von Cuba einstände.

Im Lager zu Chalons haben die Uebungen in Brigaden und Divisionen bereits begonnen, und in wenigen Tagen werden die großen Gesammtmanöver stattfinden, welche der Kaiser persönlich commandiren wird. — Es heißt, die Regierung habe bereits die officielle Anzeige von der Beilegung des Streites zwischen Sardinien und Neapel erhalten. — Lord Cowley brachte vier Tage auf dem Schlosse Etiolles beim Grafen Walewski zu. Der österreichische Gesandte, Baron v. Hübner, ging am Sonntag dahin, und Herr v. d. Pfordten speiste vor seiner Rückkehr nach München mit dem bayerischen Geschäftsträger auf dem Schlosse des Grafen.

* **London.** Lord Palmerston ist Anfangs dieser Woche nach dem Landgut seiner Frau in Hartshire abgereist, um sich von den Beschwerden der Session zu erholen. Lord Clarendon und der Herzog von Argyll sind in Schottland; Lord Lansdowne auf seinem Gute in Wiltshire; Sir Charles Wood auf einer Inspectionsreise der Kriegshäfen in Irland; der Schatzkanzler ist auf seinem Gute, und in London oder in dessen nächster Nähe verweilen in diesem Augenblicke bloß der Kriegsminister, der Colonialminister und der Präsident des indischen Amtes.

Die Times meldet, daß die englischen Streitkräfte in Indien auf 80,000 Mann gebracht werden sollen. — In Middlesex ist der ministerielle Candidat Byng ohne Opposition gewählt worden.

Die Werbungen für die verschiedenen indischen Regimenter werden mit lebhaftem Eifer betrieben. In Chatham treffen wöchentlich über 100 Rekruten ein, welche Zahl sich hoffentlich mehr als verdoppeln wird, so bald die Ernte in England und Irland vorüber ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Soeben ist in der Bechhold'schen Buchhandlung ein „Kaufmännisches Rechenbuch von J. H. Bechhold" erschienen. Der Verfasser des Buches, der während 45 Jahren das kaufmännische Rechnen und die einfache und doppelte Buchhaltung in den oberen Klassen der hiesigen Realschule gelehrt, hat die in dieser langen Zeit im kaufmännischen Fache gesammelten reichen Erfahrungen in diesem Buche niedergelegt. Die vielen aus dieser Schule hervorgegangenen Männer, welche hervorragende Stellungen in der mercantilen Welt einnehmen und das Vorzügliche, das diese Schule namentlich im kaufmännischen Fache leistet, zeugen von der Richtigkeit und Fruchtbarkeit der angewandten Methode. Das Werk, welches aus Fragen, Aufgaben und Tabellen, sowie aus Antworten besteht, bezweckt den angehenden Kaufmann und den mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen Schüler der oberen Klassen vollkommene Fertigkeit in jedem Zweige des kaufmännischen Rechnens und namentlich in den mit jedem Tage wichtiger werdenden Banquier-Rechnungen zu verschaffen. — Durch die getroffene Einrichtung ist das Buch sowohl zum Selbstunterricht, zur Einführung in Schulen, wie auch zum Gebrauche auf Comptoiren geeignet; für letzteren dürften namentlich die beigefügten Tabellen eine sehr willkommene Zugabe sein, da durch diese die Erleichterung der Arbitrage und Calculation über alle Plätze ungemein erleichtert wird oder die Richtigkeit der gemachten Rechnungen leicht zu ersehen ist.

„Moderne Odyssee, oder Irrfahrten eines deutschen Bühnenkünstlers, von Hermann Flachsland". 2. Auflage. Danzig 1857, im Selbstverlage des Verfassers. Dieses 140 Seiten starke Octavbändchen führt den Leser in die Labyrinthe eines stets mit dem Schicksale kämpfenden Thespiden. Eine in derben Knittelversen geschriebene lustige Jeremiade, welche Coulissen-Drangsale in allen Farben schildert und unsere Lachmuskeln in steter Aufregung erhält. Der moderne Odysseus führt uns in 27 Bildern in das Ithaka aller möglichen Theater-Misère, worin er aber ganz geschickt eine Menge Magnaten der Künstlerwelt einschaltet. Beschreibt der Verfasser (gegenwärtig Schauspiel-Regisseur am Danziger Theater) seine Biographie — denn für eine solche halten wir diese Dichtung — mit rücksichtslosem, manchmal selbst etwas allzu derbem Humor, so überraschen uns dagegen auch einzelne wahrhaft poetische Züge, wovon z. B. die Beschreibung des Augsburger Sommertheaters und seiner Wanderungen in die Juragebirge Zeugniß ablegt. Wer sich also die ernste Zeit angenehm verkürzen will, greife zu unserem Danziger Ulisses.

Gustav Diezel zeigt sich in seiner neuesten Schrift „Politische Resultate der letzten zehn Jahre in Deutschland" wieder als ein Mann, der seinen eigenen Weg geht. In der Vorrede spricht er sich mit aller erdenklichen Schärfe gegen Venedey aus, der ihm im „Wochenblatt für die Pfalz" die Absicht zugeschrieben habe, sich an Oesterreich zu verkaufen.

Von den Gelegenheitsschriften, die zur Weimarischen Feier erschienen sind, — scheinen die vorzüglichsten das „Karl-August-Büchlein" von A. Schöll und „Karl August und die deutsche Politik" von Droysen.

Charles Blanc, der sich durch Schriften über Malerei und Biographien berühmter Künstler einen Namen gemacht hat, nimmt seinen Bruder, den bekannten Louis Blanc, in der „Presse" gegen die sonderbare Verläumdung in Schutz: Louis Blanc habe angeordnet, daß in seinem Haus in Faubourg St. Germain niemals Arbeiter, sondern nur Bourgeois als Miethsleute wohnen dürfen. Charles Blanc erklärt, sein Bruder habe nie weder in dem genannten Faubourg noch anderswo ein Haus besessen.

Baron Macaulay, der berühmte Geschichtschreiber wird, mit dem Rang eines Barons beehrt, seinen Sitz im Oberhaus einnehmen. Außer seinem literarischen Ruhm haben besonders die Ereignisse in Indien die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt Macaulay war vier Jahre lang Mitglied des obersten Rathes in Calcutta und Gouverneur von Agra. Die Meisterschaft seiner Arbeiten über Lord Clive und Warren Hastings ist anerkannt; aber Wenige in Deutschland mögen anerkennen, daß der geistvolle Essayist in Bezug auf Indien sehr praktische, ächt staatsmännische Ansichten entwickelt. Die Reform des indischen Unterrichtswesens, die William Bentinck unternahm, ist bis ins Einzelne genau nach Macaulay's Angaben durchgeführt worden.

Der als Literat, besonders als Humorist, auch in weiteren Kreisen bekannte Dr. med. Christian Ferdinand Schröder in Zeulenroda hat seine Vaterstadt vor seinem Anfang dieses Jahres erfolgten Tode mit einer wohlthätigen Stiftung bedacht. Die Jahreszinsen von 200 Thaler Capital sollen an seinem Todestage an verschämte Arme ausgezahlt, die Jahreszinsen von 800 Thaler Capital aber zu Schulzwecken verwendet werden. Die deßfallsige testamentarische Bestimmung hatte der Verstorbene nur mündlich seinem Bruder und Universalerben, dem Carl Schröder in Zeulenroda, ohne Zuziehung von Zeugen mitgetheilt; aber von Seiten des Letzteren wurde die ihm aufgegebene Auszahlung des 1000 Thlr. betragenden Legats sofort bewirkt. Der Stadtrath in Zeulenroda hat daher nicht nur dem Entschlafenen einen innigsten Dank in das Grab nachgerufen, sondern einen Dank auch dem Universalerben für seine achtungswerthe Handlung öffentlich dargebracht. Ferdinand Schröder war im Jahre 1848 und 1849 Abgeordneter (bezl. Stellvertreter) zum Frankfurter Parlament, siedelte dann später auch mit nach Stuttgart über. Er hatte ein außerordentliches Talent, humoristische Aufsätze zu liefern und witzige, treffende Carricaturen zu zeichnen. So lieferte er schätzbare Beiträge in die „Fliegenden Blätter", die „Düsseldorfer Monatshefte" u. s. w.

Fräulein Genelli, bis vor wenigen Monaten Mitglied des hiesigen Schauspiels, ist gegenwärtig zu Darmstadt engagirt.

Nächsten Freitag den 11. d. singt Fräulein Margarethe Zirndorfer als zweite Gastrolle die Gabriele im „Nachtlager von Granada" auf dem Hoftheater in Wiesbaden.

Die lang entbehrte reizende Oper „Faust" von Spohr ging am jüngsten Sonntage bei brechendvollem Hause in Scene, und machte die Aufführung unserem tüchtigen Kapellmeister Schmidt alle Ehre. Sie war in allen Theilen präcis und gut. Herr Wichler sang die Titelrolle recht schön, und seine Arie namentlich: „Liebe ist die zarte Blüthe", wurde mit großem und gerechtem Beifall aufgenommen und Derselbe mehrfach gerufen. Die gediegene, sehr charakteristisch durchgeführte Rolle des Herrn Dettmer als Mephisto verfehlte ebenfalls ihren vollgültigen Eindruck nicht. Will man aber anders gerecht sein, so muß man der Frau Anschütz-Capitän als Kunigunde den Preis des Abends zusprechen, sie sang die erste Arie namentlich, die so viele Schwierigkeiten und Klippen enthält, daß selbst die fertigste Kehle Mühe damit durchzukommen hat, mit einem Ausdruck, einem Zauber, einer Vollendung, einer Kraft, die allgemeines Aufsehen und einen Sturm des Beifalls wach rief, der sich zu lautem Hervorruf steigerte. Herr Pecz gab den Grafen Hugo, während Herr Eppich in der Loge saß und zuhörte. In dieser Rolle, an die man, da er sie aus Gefälligkeit übernommen, nicht den Maßstab strenger Kritik anlegen darf, wußte der Gast nicht so recht durchzudringen. Herr Baumann hat die undankbare Rolle des Franz und Fräulein Schmidt die der Sylvan gespielt und sowohl sie als die übrigen Mitwirkenden trugen zur Abrundung des Ganzen bei. Fräulein Margarethe Zirndorfer sang die Rolle des Röschen. Sämmtliche Mitwirkende wurden nach beiden Acten stürmisch gerufen. Die einbrechende Schlus-

decoration ist an und für sich schon zu baufällig, als daß durch ihren Brand ein großer Effect zu erzielen wäre. Z.

Mannichfaltiges.

Erst in neuerer Zeit ist die Entdeckung gemacht worden, daß das Meerwasser dicht an der Oberfläche weit mehr Sauerstoff enthält als in einer Tiefe von 100—200 Fuß. Dies ist jedenfalls ein Grund, daß mit der wachsenden Tiefe des Meeres das thierische Leben darin abnimmt, wie dies vielfach beobachtet worden ist.

Südamerikanischer Bernstein. Im vorigen Jahre war an den Ufern des Magdalenen-Stromes, in einer Gegend des Staates Neu-Granada, wo überall die Kohlenformation vorherrscht, ein mächtiges Bernsteinlager entdeckt worden, das sehr große Stücke enthält und in welchem auch die besten Sorten vertreten sein sollen. Jüngst ist eine aus deutschen und englischen Spekulanten bestehende Aktien-Gesellschaft in Honda zusammengetreten, um das Lager ausbeuten zu lassen und die Produkte desselben nach Europa zu vertreiben. Die Arbeiten haben jedoch einstweilen noch nicht beginnen können, weil sich ein Streit über das Eigenthumsrecht erhoben hat, der zuvor ausgeglichen werden muß.

Schneegrenze. Die Schneelinie hat nichts weniger als eine unveränderliche mittlere Temperatur, von 0° R, wie lange Zeit angenommen worden ist. Unter dem Aequator ist sie ungefähr + 1½°, in den Alpen und Pyrenäen aber — 3°, und in Norwegen unter 68° nördl. Br. nach L. v. Buch nur etwa — 5°. Obgleich es jedoch sowohl im nördlichsten Sibirien, wie im arktischen Amerika Gegenden gibt, in welchen das Mittel der Jahrestemperatur unter den Nullpunkt des Fahrenheits Thermometers (14,22° R) hinabgeht, z. B. auf der Melville-Insel, so ist es dennoch, unzweifelhaft festgestellt, daß auf der nördlichen Halbkugel die Schneelinie nirgends die Meeresfläche erreicht. Die Erklärung dafür ist hauptsächlich in der Stärke der Sommerwärme während der Zeit des ununterbrochenen Tages zu suchen, der den Boden mit Macht, wenn auch nur bis zu einer gewissen Tiefe aufthaut und auf seiner Oberfläche eine Vegetation von kurzer Lebensdauer hervorlockt.

In einem Garten in Neuendorf bei Koblenz wurden die Aepfel eines Baumes vom 14. bis 16. August abgenommen und am 31 August stand derselbe wieder in voller Blüthe.

Von Berlin wird berichtet: „Bei dem andauernd warmen Wetter scheint in diesem Jahr ein zweiter Frühling bei uns einkehren zu wollen. Im Thiergarten wie unter den Linden treiben die sehr früh entlaubten Kastanienbäume wieder frische Blätter und stehen zum zweitenmale in Blüthe, während die der Reife zueilenden Früchte noch an den Zweigen festsitzen.

Der letzte verunglückte Versuch. „Ich sage Ihnen, Frau Mutter bei dem Manne ist Hopfen und Malz verloren, alle Zärtlichkeit, Liebe und Aufopferung ist umsonst — meine heiße Liebe für ihn versteht er nicht —" — „Paperlapap, sei nicht aufopfernd, sei nicht zärtlich — sondern kalt — eiskalt." — „Kalt!? auch das war ich schon, allein da sagte mir der unglückliche Mensch in's Gesicht, die Kälte thue ihm bei der großen Hitze recht wohl!"

Ein alter Gärtner gießt aus einer Gießkanne über Johannisbeerstauden einen weißen Mehlstaub; ein am Geländer Vorübergehender ruft: „Ja, Ulrich, was streu'st Du da auf die Johannisbeerstauden?" — „Zucker, purer Zucker, heute Nachmittag wollen die jungen Herrschaften Beeren essen, und so sind sie ihnen zu sauer."

Chapelle spielte eines Abends allein mit dem Marschall von **. Als sie zu weit getrunken hatten, fingen sie an, sich in Betrachtungen über das Elend dieser Lebenszeit in Unvernunft bei Tafelzeiten hoch zu versteigen. Da kam der fromme Verfasser auf die Gnade der Lebens ohne Religion, auf die Schwierigkeit, als guter Christ zu leben, und auf das Glück der Märtyrer zu sterben, die sie für Jesus Christ erlitten hätten so lange hätten. Endlich von diesem letzteren Gedanken kam Chapelle plötzlich auf die Einfalt, daß die Weise wohl thun würden, wenn sie in der Kirche gingen und das ist christliche Religion verspräche. „Aber wir sind reich", sagte er fort, „gefangen müssen wir vor einem Pöbel stehen. Ich werde handfest sein und Sie auch, Herr Marschall, und wenn sich ein einem Pöbel stehen. Ich werde handfest sein und Sie auch, Herr Marschall, und wenn sich ein einziger Schuft unterfängt, uns zu beleidigen, so wollen wir ihn gleich an Ort und Stelle niederhauen." Der Marschall aber, den es vordrieb, daß Chapelle ihn so vertraulich duzte, sagte: „Ich will Ihnen sagen, mein Herr, daß ich Sie nicht leiden kann, daß ich auch mit den Pöbel reden, mich auch nun durch spielen und nicht einen Heiden die Ehre geben

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 106. Freitag den 11. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 10. September. Unter den hier eingetroffenen Fremden der letzten Tage befand sich auch der Prinz Alexander von Würtemberg.

Das hier liegende Bataillon des Königl. Bayerischen Infanterieregiments Kaiser-Franz-Joseph feierte am 8. den Namenstag der Königin von Bayern durch Gottesdienst und Kirchenparade.

Der k. k. Botschafter in Paris, Freiherr v. Hübner, ist von Trouville kommend hier durchgereist.

Der k. k. Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Freiherr v. Handel, ist von Stuttgart kommend hier angelangt.

Prinz Friedrich von Preußen ist mit Gefolge aus Rheinstein dahier eingetroffen.

Da der hier residirenden großbritannischen Gesandtschaft in Betreff des Eintritts in die englische Armee fortwährend Wünsche und Anfragen zugehen, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die großbritannische Regierung gegenwärtig nicht beabsichtigt, eine Fremdenlegion zu bilden, und daß auch Ausländer in die Reihen der englischen Armee nicht aufgenommen werden.

Der französische Gesandte, Graf Monteſſuy, wird von seinen Gütern in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen und mit dem bisherigen französischen Gesandten in Darmstadt, Grafen Damremont, hier in Frankfurt den Kaiser Napoleon bei seiner Ankunft begrüßen. Graf Mülinen wird, wie schon gemeldet, in Kassel dauernd fungiren.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Dienstmädchen hat sein Dienstbuch dadurch gefälscht, daß es dem „Zufrieden" ihres Dienstherrn „treu und fleißig" zugefügt. Der darüber befragte Dienstherr erklärt, er habe die Angeklagte im Verdacht einer bedeutenden Entwendung gehabt und es deshalb mit seinem Gewissen nicht verantworten können, ihr ein anderes Zeugniß als „Zufrieden" zu geben. Der Leumund der Angeklagten ist schlecht. Der Staatsanwalt trägt auf acht Tage Gefängniß gegen sie an. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Zweiter Fall. Ein Individuum, das schon vielfach auswärts und auch hier wegen verbotener Rückkehr und Landstreicherei bestraft ist, steht wegen verbotener Rückkehr wieder vor den Schranken. Es hat auf dem Felde geschlafen und sich während des Tages hier in der Stadt aufgehalten und zum Theil gearbeitet. Es ist ein sehr schlecht beleumundetes Subject. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, als der Landstreicherei im zweiten Betretungsfalle und der verbotenen Rück-

kehr schuldig, eine geschärfte Correctionshausstrafe von 8 Monaten und Stellung desselben unter polizeiliche Aufsicht auf zwei Jahre. Das Gericht sieht die Landstreicherei nicht als erwiesen an und spricht ihn von diesem Vergehen frei, verurtheilt ihn aber, als der verbotenen Rückkehr schuldig, zu 3 Monaten Gefängniß, geschärft durch Wasser und Brod. — Dritter Fall. Ein Dienstmädchen hat mehrere Gegenstände (Kragen, Aermel ꝛc.), im Werthe von 6 bis 7 fl., ihrer Herrschaft entwendet und hierauf ihr Dienstbuch gefälscht und sich „treu und fleißig" selbst hineingeschrieben. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Das Gericht erkennt, da sie des fortgesetzten einfachen Diebstahls und der Schriftfälschung schuldig ist, dem Antrage gemäß. — Vierter Fall. Ein 17jähriger Schuhmacherlehrling hat zum Nachtheile eines Bäckers 3 fl 51 kr., welches Geld er von den Gesellen zur Bezahlung erhalten, und zum Nachtheile seines Lehrherrn 2 fl. 16 kr. unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von vier Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen. — Fünfter Fall. Eine hiesige Handarbeiterin ist beschuldigt, einen kupfernen Kessel aus einer Küche in der Saalgasse gestohlen zu haben. Sie erklärt, den Diebstahl begangen zu haben, „weil sie von ihrer ganzen Familie verstoßen worden sei, so sei sie immer tiefer gesunken." Die Angeschuldigte ist als alte Verbrecherin bekannt und öfters schon wegen Diebstahl, Schwindelei, Betrügerei ꝛc. mit Arbeitshausstrafe, sogar Zuchthausstrafe von 18 Monaten bestraft, es liegt ein sehr langes Strafregister gegen sie vor und ihr Hang zu strafbaren Handlungen ist mehr als constatirt. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie, indem er bedauert, daß gegen diese vielfach rückfällige Verbrecherin in diesem Falle der Strafsatz des Gesetzes kaum ausreiche, 2 Jahre geschärfte Correctionshausstrafe. Das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. — Sechster Fall. Ein Wildprettshändler von hier ist beschuldigt, in der Nacht gegen einen Schutzmann und zwei Nachtwächter, während er verhaftet werden sollte, Gewaltthätigkeiten gebraucht, sich ihnen widersetzt und sie geschimpft zu haben. Der Angeklagte erklärt, er sei total betrunken gewesen und erinnere sich nicht mehr, was er in jener Nacht gethan. Der Schutzmann gesteht zu, daß derselbe etwas angetrunken in jener Nacht gewesen. Er hat den Nachtwächter getreten und ihm die Hosen zerrissen, kurz er war fast gar nicht zu bändigen und schließlich mußte eine Patrouille zu seiner Verhaftung requirirt werden. Ein Nachtwächter sagt aus, daß er ihn „Räuber und Spitzbube" geschimpft habe, ein anderer Nachtwächter um die Zeit, in welcher der Vorfall stattgefunden, befragt, erklärt: „Er habe gerade die halber Zwölf ausgepfiffen." Ein dritter Nachtwächter erklärt, der Angeklagte habe sich „gliederlahm" gemacht, so daß man ihn nicht fortbringen konnte, so „grausam betrunken" sei er nicht gewesen, jedoch „voll". Der Leumund des Beschuldigten ist getrübt und er ist als „arbeitscheu und trunksüchtig" geschildert. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, wegen gewaltsamen Widerstandes und Verletzung der Dienstehre, eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Sein Vertheidiger, Herr Dr. Mayer, will keinen gewaltsamen Widerstand, sondern nur eine Widerspänstigkeit in diesem Falle constatirt wissen, jedenfalls sei der Zustand der Trunkenheit vollkommen dargethan. Das Gericht zieht sich zurück, hält entgegen der Staatsanwaltschaft die thätliche Mißhandlung der öffentlichen Diener in Ausübung ihres Amtes als erwiesen aufrecht, und verurtheilt den Angeschuldigten zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Der in fünfter Sitzung des Zuchtpolizeigerichts geheim verhandelte Fall, eine Anklage wegen Verletzung der Schamhaftigkeit betreffend, wurde dahin erledigt, daß der dieses Vergehens Beschuldigte, ein hochbejahrter Mann aus der Nachbarschaft, eine fünftägige Gefängnißstrafe erhielt.

Der ungünstige Charakter, den die hiesige Herbstmesse beim Beginn angenommen, ist sich gleich geblieben und waren die Umsätze schleppend und unbedeutend. Man kann die Messe nunmehr als beendet betrachten. Wenn wir diese Messe mit einer ¹/₄ Messe bezeichnen, so ist Alles damit gesagt. Manufactur- und Tuchwaaren waren nicht sehr gefragt und gingen in unbedeutenden Posten zu gedrückten Preisen ab, die nicht im Verhältniß zum Rohmaterial stehen. Hingegen fanden Fancysachen, z. B. Neapolitain ꝛc., wie Buckskins und Rohstoffe ziemliche Nachfrage und wurden, wenn auch nicht in Quantitäten, doch willig vom Markt genommen. Die Gründe der matten Haltung der erst benannten Artikel möchten wohl darin zu suchen sein, daß sich die Großkäufer seiner Zeit in richtiger Beurtheilung der momentanen Verhältnisse ohnedem schon zu billigen Preisen ihren Bedarf deckten und die Kleinkäufer (Detaillisten), die nie mit Waaren speculiren, von den bedeutenden überseeischen Bestellungen nichts ahnten, glaubend, daß ein Sinken der Preise stattfinden müßte, und nunmehr abwarten, bis das Wintergeschäft seinen Anfang nimmt und sich bei ihrem Einkauf zur Messe von dem nothwendigsten Bedarf leiten lassen. — Die Ledermesse hingegen hat den Erwartungen entsprochen.

In der zu Darmstadt abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes der Bank für Handel und Industrie wurde der sehr befriedigende Bericht der Direction über die Ergebnisse des ersten Semesters des laufenden Jahres vorgelegt. Auf das eingelaufene Gesuch von Actionären, das Bezugsrecht der Berechtigungsscheine bis zum Jahre 1860 zu prolongiren und mit der Emittirung der noch auszugebenden 15 Millionen bis nach Einlösung der Berechtigungsscheine zurückzuhalten, wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Verwaltung, zur Entscheidung über diese Anträge selbst nicht berechtigt, wird dieselben der nächsten ordentlichen Generalversammlung zur Berathung und Beschlußfassung unterbreiten.

Die „Fr. Hdlsz." bezeichnet Herrn Baron Moritz v. Haber als künftigen Gouverneur der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und den bisherigen Mitdirector Herrn Wendelstadt, als ersten Director an die Stelle des Herrn L. Heß.

Zu den durch Agenturen in Deutschland vertretenen auswärtigen Versicherungsanstalten ist in diesen Tagen eine weitere hinzugekommen. Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende englische Lebensversicherungsgesellschaft „The Gresham" (so benannt nach dem 1579 gestorbenen Gründer der Londoner Börse, Sir Thomas Gresham) hat nämlich an hiesigem Platze eine General-Agentur für Mitteldeutschland errichtet, und deren Geschäftsführung dem Herrn C. A. Lattmann hier übertragen, während die Herren de Neufville-Mertens u. Comp. als Banquiers der Gesellschaft fungiren. Unter den mannichfachen Vortheilen, welche diese Assecuranzgesellschaft bietet, ist besonders hervorzuheben, daß dieselbe ihren Versicherten den sehr bedeutenden Antheil von achtzig Procent des gesammten Reingewinnes zu Gute kommen läßt. Bei der letzten, 1855 stattgefundenen Gewinnvertheilung belief sich der Reingewinn auf mehr als 2¹/₂ Millionen Francs. Nach der erst im Jahre 1855 begonnenen Ausdehnung des „Gresham" auf den Continent stieg die Prämien-Einnahme binnen einem Jahre um mehr als 250,000 Fr. Die Gesammtversicherungen der Gesellschaft betragen gegenwärtig die sehr erhebliche Summe von circa 37¹/₂ Millionen Fr. An der Spitze der Geschäfte stehen die gediegensten Namen der Londoner Handelswelt, deren Klang die beste Bürgschaft für die übrigens schon längst allgemein anerkannte Solidität des Instituts gewährt, ein Umstand, der um so schwerer in's Gewicht fällt, als die Actien dieser Gesellschaft auf den Namen lauten und die Inhaber derselben in den Statuten ausdrücklich als persönlich haftbar für alle den Versicherten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen bezeichnet sind.

Man vernimmt, daß die Hazardspiele im Kursaale zu Wiesbaden in diesem Herbste nicht, wie früher, geschlossen, sondern den Winter über fortgesetzt werden sollen.

Nachdem Se. Hoheit der Herzog von Naſſau zur Hebung des Kaltwaſſer-Badortes Königſtein eine bequeme und koſtbare Treppe im höchſten Thurm der alten Schloßruine hatte herſtellen laſſen, wodurch von dieſem Thurme aus eine herrliche Ausſicht auf die Rhein-, Main- und Neckarlandſchaft genommen werden kann, und eine Deputation dafür Sr. Hoheit den wärmſten Dank der Stadt Königſtein im Schloſſe zu Biebrich ausgeſprochen hatte, hat Se. Hoheit am 1. September ſelber von dieſem reizenden Punkte Einſicht genommen, und wurde von der feſtlich geſchmückten Stadt, den Beamten, dem Bürgermeiſter und Gemeinderath feierlich begrüßt.

Nach mehrfachen von andern Seiten gemachten fruchtloſen Verſuchen iſt es den menſchenfreundlichen Bemühungen zweier hieſiger Aerzte, der HH. Doctoren Paſſavant und Mettenheimer, gelungen, des Griffels, welchen, wie wir in der Tagesgeſchichte ſeiner Zeit gemeldet, die Tochter eines Heddernheimer Schreinermeiſters von einem andern Kinde ins Ohr geſteckt erhielt, habhaft zu werden, nachdem er bereits mehrere Wochen in demſelben verborgen war und dem Mädchen unſägliche Schmerzen bereitet hatte. Daſſelbe iſt dadurch einem ſonſt unabwendbaren Tode entriſſen.

Das neue Haus des iſraelitiſchen Frauenvereins vor dem Allerheiligenthore (Theobaldſtraße 9) wurde dieſer Tage unter entſprechenden Feierlichkeiten bezogen und eingeweiht.

In den letzten Tagen fanden auf der Pfingſtweide Vermeſſungen des Terrains durch Militär-Ingenieure ſtatt. Man glaubt, daß die Anlegung eines Exerzierplatzes daſelbſt projectirt ſei.

Die „Nachrichten über das Transportweſen" haben in mehreren Artikeln auch die Beſchwerden erörtert, welche gegen die Taunusbahn erhoben worden. Wir finden den Antrag dieſer Zeitſchrift, daß von Seiten des Senates eine Unterſuchung der Verhältniſſe dieſer Bahn hinſichtlich des Betriebs-Perſonals und der Betriebs-Mittel angeordnet worden, ganz angemeſſen; auch der Taunusbahnverwaltung kann eine ſolche nähere Feſtſtellung, wobei vorausſichtlich manches Mißverſtändniß klar geſetzt wird, nur erwünſcht ſein. Die von den „Nachrichten über das Transportweſen" angeregte Errichtung eines allgemeinen Eiſenbahn-Commiſſariats findet im Publikum allgemeinen Anklang.

Das zu errichtende Inſtitut eines zoologiſchen Gartens für unſere Stadt hat mehr als Wahrſcheinlichkeit für ſich. Die vorläufige Geldfrage iſt durch Actienbetheiligung reicher Frankfurter geſichert, der zu dieſem Inſtitute beſtimmte Platz iſt der ehemalige v. Leers'ſche Garten vor dem Bockenheimer Thor. Als Conſervator iſt der in unſerer Stadt z. Z. niedergelaſſene, durch ſeine zooplaſtiſchen Bilder in kurzer Zeit berühmte Herr Leven u. Sohn für das Inſtitut gewonnen, ſo daß man der nachgeſuchten obrigkeitlichen Bewilligung und Statutengenehmigung um ſo mehr entgegenſieht, als unſere reiche Handelsſtadt an großartigen Sehenswürdigkeiten mancher anderen deutſchen und europäiſchen Stadt nachſteht.

Geſtern fand eine zahlreich beſuchte Generalverſammlung der Actionäre der Bank in Nauheim ſtatt; das Reſultat derſelben wird als ein günſtiges geſchildert, und ſind die neuen Statuten angenommen worden. Am 1. October d. J. wird abermals eine ſolche Generalverſammlung ſtattfinden.

In welch großartigem Maßſtabe in dieſem Sommer das Baugeſchäft in unſerer Stadt betrieben wurde und noch betrieben wird, mag man daraus entnehmen, daß eine einzige Backſteinfabrik, nämlich die in unſerm nahen Hauſen, bis jetzt die hohe Summe von 1½ Million ſogenannter Ruſſenbackſteine für hieſigen Platz fabricirt hat.

Die neue Walker'ſche Orgel in der Weißfrauenkirche wird gegenwärtig aufgeſtellt, auch im Dome wird eine von demſelben Meiſter gefertigte erwartet.

Die Arena des Herrn Weitzmann zeichnet sich unter den Meßsehenswürdigkeiten besonders aus. Die Gewandheit und Tüchtigkeit der dort wirkenden Künstler erregt gerechtes Erstaunen. Auch der rühmlichst bekannte Circus des Herrn Rudolph Knie ist allabendlich stark besucht und unterhält das Publikum auf's Beste. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „B. B. Z." schreibt: „Trotzdem auch von der hiesigen französischen Gesandtschaft Schritte eingeleitet sind, um die in Preußen ansäßigen, zur Empfangnahme der neuen „St. Helena-Medaille" berechtigten Personen zu ermitteln und trotzdem desfallsige Meldungen auch auf der hiesigen Gesandtschaft entgegengenommen werden sollen, hat doch bis jetzt noch nicht ein einziger Preuße seine Ansprüche auf die in Rede stehende Medaille an dem bezeichneten Orte geltend gemacht."

* **Wien.** Wie der „Schl. Ztg." mitgetheilt wird, so ist an sämmtliche Wiener Redakteure ein Polizei-Erlaß ergangen, in welchem denselben in Erinnerung gebracht wird, daß die Presse aller ins Gebiet der christlichen Glaubenslehre fallenden Mittheilungen sich zu enthalten habe. Ebenso werden alle diejenigen Artikel und Notizen als unzulässig bezeichnet, welche zu einer Controverse auf dem Felde der Glaubenslehre Veranlassung geben können.

* **Stuttgart.** Die Vorlage der Regierung an die Stände für den bevorstehenden Landtag anlangend, erfährt die „A. Z." aus zuverlässiger Quelle, daß soeben die höchst wichtigen Gesetzentwürfe, welche die Standesherrnfrage betreffen, also die Ablösungsentschädigungen ꝛc. sammt einer Aenderung der Zusammensetzung der Kammer der Standesherren, vom Ministerium des Innern beim ständischen Ausschuß eingebracht worden sind, damit Einleitungen zu deren Vorberathungen getroffen werden können.

* **Braunschweig.** Die hier tagende, von den betheiligten Weseruferstaaten (Preußen, Hannover, Kurhessen, Braunschweig, Oldenburg, Lippe und Bremen) beschickte Conferenz zur gemeinschaftlichen Revision der Weserschifffahrtsacte hat ihre Verhandlungen jetzt geschlossen. Neben Erledigung verschiedener wichtiger Punkte, die Ausführung jener Acte betreffend, ist im Interesse des Handels und der Schifffahrt auf der Weser noch eine aus 23 Artikeln bestehende Aditionalacte nebst einem dazu gehörigen Polizeireglement vereinbart und der desfallsige Staatsvertrag am 3. d. M. von den betreffenden Bevollmächtigten vollzogen worden.

* **Coburg.** In der am 3. d. M. stattgehabten dritten Plenarsitzung der deutschen Land- und Forstwirthe wurde für das nächste Jahr Braunschweig in Folge einer Einladung des dortigen landwirthschaftlichen Vereins zum Versammlungsort gewählt und für das Jahr 1859 Heidelberg in Vorschlag gebracht.

* **Paris.** Wie man der „K. Z." von hier schreibt, so würde die Zurückkunft des Ministers Billault das Signal zu einer großen Veränderung in den Reihen der Präfecten sein. Man sei mit sehr Vielen wegen allzu stürmischen und tactlosen Eifers unzufrieden und werde sie durch gesetztere, behutsamere Persönlichkeiten zu ersetzen suchen.

* **Amsterdam.** Seit der Trennung Hollands und Belgiens liegen in den Reichsarchiven zu Brüssel wichtige Dokumente, welche auf Holland Bezug haben, und ebenso im Haag eine Menge Schriften, welche ausschließlich im Zusammenhange mit Belgien stehen. Mit königl. Bewilligung hat man nun die Bewerkstelligung eines gegenseitigen Austausches versucht und beide Regierungen haben einen solchen gutgeheißen.

* **London.** Die „Times" verlangen die Abberufung des Herrn von Thouvenel und Redcliffs aus Constantinopel; die des letztern wegen seines Verhaltens in der Donaufürstenthümerfrage.

* **Rom.** Der Erlaß des Papstes über die Verurtheilung der Günther'schen Philosophie ist aus Bologna, den 15. Juli datirt und an den Erzbischof Geisel in Köln gerichtet. (Das Journal „Deutschland" theilt den Erlaß wörtlich mit).

* **Donaufürstenthümer.** Der Kaimakam der Moldau, Vogorides, hat an die Wähler ein Manifest erlassen, worin er ihnen die besten Versprechungen und Zusicherungen ertheilt (wenn sie nicht für die Union stimmen).

* **Persien.** Der Schah hat die vollständige Gleichberechtigung aller seiner mohamedanischen, christlichen und jüdischen Staatsangehörigen proklamirt, und den Regierungsbehörden aufgetragen, streng darüber zu wachen, daß dieser sein Wille geschehe. Sämmtliche Perser, ohne Unterschied der Religion, werden für geeignet erklärt, jedes Civil- und Militairamt zu bekleiden.

* **Amerika.** Das Vergleichsproject zwischen Neugranada und den vereinigten Staaten ist in Bogota angenommen worden. In Folge dessen wurde die Blockade der Küsten des Isthmus am 6. August wieder aufgehoben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Perseverantia, die nunmehr allerhöchst sanctionirte Alterversorgungsanstalt für deutsche Theatermitglieder, weist jetzt bereits ein Gesammtvermögen von über 24,000 Thlr. nach. Das Stammkapital ist auf 12,000 Thlr. gewachsen, die das Rentenkapital bildenden Einlagen der Theatermitglieder betragen 11,000 Thlr. und die außergewöhnlichen Einnahmen 1278 Thlr. Da sich der Anstalt immer mehr Theilnehmer zuwenden, auch von vielen Bühnen, die sich dazu erboten haben, Erträgnisse von stattfindenden Benefizen zu erwarten sind, so dürfte sich die Ziffer des Kapitals gar bald noch ansehnlich erhöhen.

J. Teichmann, königl. Hofrath und erster Beamte der Berliner Hoftheater, hat „Zur Erinnerung an Karl August, Großherzog von Weimar", seinen in der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache gehaltenen Vortrag herausgegeben; eine geistreiche Denkrede zur stattgehabten Feier des 100jährigen Geburtsfestes jenes unvergeßlichen Fürsten, der den unsterblichen Musenhof um sich versammelte. Herr T. ist ein Genosse jener denkwürdigen Zeit, die er in Weimar mit durchlebt, und über deren interessante Persönlichkeiten und schöne Momente er eine Fülle anziehender Materialien und feiner Aperçü's giebt. Seine Mittheilungen zeigen den geistreichen Kenner der Literatur und zugleich jenes durch Erfahrung und vergleichende Prüfung gereifte Urtheil, welches den hohen Werth jener glanzvollen deutschen Geistesperiode und des ihr vorleuchtenden Fürsten ganz und vollkommen zu würdigen weiß. Das kleine Büchlein war eine köstliche Spende zu den Weimar'schen Festen.

Gottfried Kinkel in London hat im Verlage von Carl Rümpler ein 200 Seiten langes Trauerspiel erscheinen lassen. Es heißt „Nimrod". Voran geht eine Widmung: „An mein Vaterland. Auf dem Schloß zu Hastings 4. September 1856". Darin macht Kinkel zuerst dem freien Albion, dem „Eiland, los vom Sklavenbande" sein poetisches Compliment, bedankt sich für den „verliehenen Schutz" und versichert, daß „kein kränklich Sehnen" ihn nach Deutschland zurücklocke.

Nachrichten aus Amerika zufolge wurde im Juli in Philadelphia ein großes Musikfest gefeiert, bei welchem an einem Tage die Concertanten und Zuhörer 180,000 — Seidel Bier austranken. Philadelphia ist in bierlicher Beziehung bekanntlich das amerikanische „München", und Musikanten sind alter Regel nach durstige Leute, besonders bei der großen Hitze dieses Sommers.

Aus Weimar wird geschrieben: „Den Schluß des Festes machte die Theatervorstellung, bestehend aus einem allegorischen Festspiele von Dingelstedt (der Erntekranz), sowie aus dem Goethe'schen allegorischen Gedicht: Paläophron und Neoterpe und dem dritten Act aus Don Carlos mit Dawison als Philipp und Emil Devrient als Posa. Das Dingelstedt'sche Festspiel hat, bis auf mehrere Längen, gefallen. Da der Hof anwesend war, so mußte er in seiner Eigenschaft als Intendant Uniform tragen; als er nun am Schlusse gerufen wurde, konnte er erst erscheinen, nachdem er den Intendanten ausgezogen und sich in bürgerliches Costüm geworfen hatte. Die hierdurch herbeigeführte Verzögerung veranlaßte ein mehrmaliges Hoch- und Niedergehen des Vorhanges, bis denn schließlich die vorschriftsmäßige Verwandlung für das Erscheinen auf den Brettern bewirkt war, und der schwarzbefrackte und schwarzbehoste Dichter den Zoll des Beifalls, ihm und Publico zur Befriedigung, endlich entgegen nehmen konnte."

Das Repertoir dieser Woche bot außer den etwas zu breiten und gedehnten „Krisen", die bereits vor mehreren Jahren auf andern Bühnen erschienen und die wir im nächsten Berichte besprechen werden, das alte „Fröhlich", in welchem Herrn Stoß, der die Rolle sehr gut spielt, nur der Mangel aller Stimme hinderlich ist, und bei welcher Gelegenheit wir Fräulein Bognar ein Liedchen recht nett vortragen hörten, und den in der letzten Zeit nur zu oft gegebenen Mozart'schen Figaro. Das Schöne, wenn es zu oft kommt, ermüdet auch, das zeigte das verhältnißmäßig nicht sehr volle Haus. Neu wird in Scene gehen „Der Postillon von Lonjomeau" mit dem nun eingetroffenen neuen lyrischen Tenor Herrn Schneider und der „Oberon" mit Frau Anschütz-Capitain als Rezia. Unsere neu engagirte Sängerin Fräulein Lesenheimer wird leider sehr wenig beschäftigt. Z.

Mannichfaltiges.

Gewicht der Erde. Nach den Untersuchungen von Bailey, mitgetheilt in den Transactions of the Astronomical society ist die Dichtigkeit der Erde = 5,6747 mit einem wahrscheinlichen Fehler von nicht über 0,0038. Das Gewicht der Erde beträgt hiernach 1 Quadrillion, 256,195 Drillionen, 670 Billionen englische Tonnen zu 20 Centner, der wahrscheinliche Fehler 385 Billionen Tonnen.

Die gegenwärtige Bevölkerung China's kann mit erträglicher Genauigkeit auf 350 bis 400 Millionen abgeschätzt werden. Der beständig aus dem Reich der Mitte sich ergießende Strom einer kolossalen Auswanderung, verbunden mit dem Mangel jeder Einwanderung, liefert einen schlagenden Beweis für das ungeheure Maß der dortigen Volksmenge; denn obschon die Auswanderung sich ausschließlich auf die beiden Provinzen Kanton und Fokien beschränkt, die zusammen eine Bevölkerung von 34 bis 35 Millionen repräsentiren mögen, so dürfte dennoch die Zahl der im Auslande sich aufhaltenden Personen aus diesen allein eher noch 3 als 2 Millionen betragen. Im Königreich Siam halten sich wenigstens 1½ Million Chinesen auf, von denen an 200.000 in der Hauptstadt Bangkok wohnen. In Java finden sich ihrer nach einem ganz genauen Zensus an 136,000. Cochinchina wimmelt von Chinesen und alle Inseln des indischen Archipelagus sind von der chinesischen Emigration dicht besetzt. Massen begeben sich alljährlich nach den Sandwichs-Inseln, nach St. Franzisko und den Häfen der Westküste Südamerika's, nach den Philippinen, nach Australien, nach dem britischen Ost- und West-Indien, namentlich auch nach Havana. In Singapur wandern alljährlich an 10,000 Chinesen ein, während etwa 2000 nach China zurückkehren.

In Lille wurde vom Zuchtpolizeigericht ein Heizer zu 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil er einen Dampfkessel zu stark geheizt hatte.

Kommt der Fall vor, daß ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Wenn ein Gemeindeglied, welches sich zum Abendmahl anmeldet, mit einem andern Gemeindeglied in Feindschaft lebt, so soll der Pfarrer dasselbe ermahnen, sich mit dem andern zu versöhnen. Wenn aber dieses nicht geschieht, so soll der Pfarrer dasselbe vom Abendmahl zurückweisen.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 107. Sonntag, den 13. September 1857.

Trinklied.

(Von K. C. Tenner).

Wenn hold im Beet die Rose blüht,
Und sich aufs neu' geschmückt der Hain;
Wenn froh die Drossel singt ihr Lied,
Und süß des Mägdleins Wange glüht,
Trink' ich gern Wein!

Wenn sich der Wein im Fasse regt,
Und mich ins Kühle ladet ein;
Wenn goldne Saat die Erde trägt,
Und freudig Lerch' und Wachtel schlägt,
Trink ich gern Wein!

Wenn süß die Nektartraube glüht,
Und sich entschmücket Flur und Hain;
Wenn Storch und Schwalbe ruft der Süd,
Und Dachs sein Winterhaus bezieht,
Trink' ich gern Wein!

Wenn kalt der Wind aus Norden weht,
Und Flur und Hain geschlafen ein;
Wenn Mühl' und Bächlein stille steht,
Und Feuer knistert früh und spät,
Trink' ich gern Wein!

Bei Frühlingsweh'n, bei Wetterstreit,
Bei Regen und bei Sonnenschein;
Wenn's grünt und blüht, wenn's friert und schneit
Zu jeder Zeit, zu jeder Zeit
Trink' ich gern Wein!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 12. September. Unter den in den letzten Tagen hier anwesenden Fremden befand sich auch der Herzog August von Sachsen-Koburg-Gotha.

General von Reitzenstein hat auf der Pfingstweide eine Inspection über unsere gesammte Besatzung gehalten.

General von Hirschfeld war hier einige Tage anwesend.

Der Fürst und die Fürstin von Fürstenberg sind auf der Reise nach Dresden hier eingetroffen.

Die oben erwähnte Inspektion der gesammten Bundesgarnison auf der Pfingstweide war ein schönes militärisches Schauspiel. Die Truppen waren in Paradeuniform und vollständigem Gepäck ausgerückt, defilirten zweimal vor dem Commandirenden, Gen.-Lt. Frhrn. v. Reitzenstein und zogen unter klingendem Spiel um ½11 Uhr durch das Allerheiligenthor wieder nach den Kasernen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die Berufung eines wegen thätlicher Mis-

handlung einer Frau vom Zuchtpolizeigericht in eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe und 18 fl. 37 kr. Schadenersatz verurtheilten Ehepaares von Bornheim hatte die Reducirung der Gefängnißstrafe von 4 auf 2 Wochen zur Folge. Vertheidiger war Herr Dr. jur. Mayer. — Ein Dienstmädchen, der Entwendung einer Partie Kleidungsstücke aus der Kiste eines andern Dienstmädchens für schuldig erkannt und zu 5 Monaten geschärftem Correctionshaus verurtheilt, wird mit ihrer Appellation abgewiesen, ihr jedoch 2 Monate Untersuchungshaft bei Verbüßung der Correctionshausstrafe eingerechnet. Dieselbe wurde durch Herrn Dr. jur. Schmelz vertheidigt. — Der dritte Fall betraf die Privatklage eines hiesigen Tapezierers gegen einen Beamten. Letzterer applicirte Ersterem im Theater eine Ohrfeige und wurde erstinstanzlich zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt; diese Sentenz wurde auch vom Appellationsgericht bestätigt. Als Vertheidiger des Beklagten fungirte Herr Dr. jur. Mayer, der klägerische Anwalt war Herr Dr. jur. Siebert.

Dieser Tage gelang es, einen erst 16—17 Jahre alten berüchtigten Gauner, Namens Hund, der trotz seines jugendlichen Alters bereits verschiedene Zuchthäuser und Strafanstalten kennen gelernt hat, hier zu verhaften. Derselbe trieb sich, trotz des Verbotes, wieder seit einiger Zeit in unserer Stadt herum, wußte sich aber immer den Augen der Polizei zu entziehen. Am vergangenen Samstag, als er dem Gehülfen des Gefangenwärters auf der Constablerwache in die Hände lief und dieser ihn festhielt, gelang es ihm, durch unbefugtes Dazwischentreten einiger Leute, wieder zu entwischen. Darauf bot er einem Porzellanhändler in der Mainmesse verschiedene Stücke Zeuge an; ahnend, daß diese Gegenstände gestohlen seien, hielt derselbe den des Diebstahls Verdächtigen fest, der jedoch abermals entwischte; erst in der großen Sandgasse wurde er von den kräftigen Händen eines Auslaufers festgehalten und hierauf dem Polizeiamte überliefert. Hier gestand der jugendliche Verbrecher gleich verschiedene Diebstähle ein und bezeichnete als Ort seiner Höhle einen Platz hinter den Meßbuden am Main. Als man hier Untersuchung hielt, fand man ein ganzes Lager der verschiedenartigsten Stoffe und Gegenstände, welche derselbe in letzter Zeit gestohlen und hier aufgespeichert hatte.

Die in einer der letzten Nummern enthaltene Mittheilung über die kürzlich stattgehabte geheime Sitzung des Zuchtpolizeigerichts ist dahin zu berichtigen, daß der 74jährige Oekonom aus der Nachbarschaft von der Anklage wegen Verletzung der Schamhaftigkeit freigesprochen wurde und seine Verurtheilung zu fünftägiger Gefängnißstrafe deßhalb erfolgte, weil er dem ihn verhaftenden Feldschützen 1 fl. geboten hatte, damit er ihn frei ließe, er somit eines Vergehens der Bestechung schuldig erkannt werden mußte.

Da der Wasserstand in der städtischen Leitung dermalen so gering ist, daß bei einem etwa ausbrechenden Brande die Spritzen durch die Leitung nicht gehörig mit Wasser versehen werden können, so ist von unserm Polizeiamte die Einrichtung getroffen worden, daß bei einem entstehenden Brande zwei Saugspritzen an der Rampe am Mainufer nächst dem Fahrthor aufgestellt werden, durch welche die Leitfässer mit Wasser gefüllt werden sollen.

Eine der ältesten Buchdruckereien Deutschlands dürfte wohl unsere J. D. Sauerländer'sche sein. Stammvater dieses Geschäftes war Caspar Rötel aus Würzburg, der 1606 als Buchdruckergehilfe in Frankfurt einwanderte, und den 15. März 1613 als Bürger und Buchdrucker in den Kirchenbüchern verzeichnet ist. Von diesem kam das Geschäft durch Verheirathung seiner einzigen Tochter an Balth. Christ. Wust, Buchhändler und Buchdrucker (Herrn Chr. Wusts, Buchhändlers und Rathsverwandten in Wittenberg ehelicher Sohn), von dem es 1681 dessen Sohn Balthasar übernahm. Wust der Jüngere hatte widerum die Tochter eines im 17. Jahrhundert angesehenen Buchhändlers (Joh. Beyer, geboren 1632) zur Frau. Von ihm ging das Geschäft durch

drei Generationen immer an Schwiegersöhne über. 1721 an Chr. Fr. Waldow aus Berlin, 1747 an Joh. David Scheper aus Frankfurt a. d. O., 1771 an Joh. Chr. Sauerländer, dem Sohne des durch gute, heute noch erhaltene Holzschnittdrucke bekannten Buchdruckers Elias Sauerländer in Erfurt. 1816 endlich übernahm Joh. David Sauerländer, der jetzige Besitzer, die Buchdruckerei von seinen Eltern. — Gewiß ein seltener Fall, daß ein heute noch in voller Blüthe stehendes Geschäft beinahe ein viertel Jahrtausend in derselben Familie sich fortgeerbt hat.

Der seit einigen Tagen im hiesigen Kunstverein ausgestellte neue Kupferstich „Heidelberg" von J. L. Buhl erregt lebhaftes Interesse, und anerkennt man vor Allem eine große und wirkungsvolle Behandlung, die an die älteren Meister erinnert, welche sich auf diesem Gebiete ausgezeichnet haben. Wir wollen es daher nicht unterlassen, alle Kunstfreunde hiermit auf dieses bedeutende Werk aufmerksam zu machen.

Der rühmlichstbekannte italiänische Laden des Herrn Sartorio befindet sich jetzt auf dem großen Kornmarkt im neuen Bürgerverein, ist sehr elegant eingerichtet und namentlich Abends sehr brillant beleuchtet, was der Straße zur Zierde gereicht. Die Leute, die im nahen Stadtgerichtshause zu thun haben, können dort jetzt bequem ein Austernfrühstück zu sich nehmen.

Gestern fanden mehrere Verhaftungen von Personen statt, die angeschuldigt sind, gestohlenes Gut von einem Spitzbuben gekauft zu haben. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Dem „Dr. J." wird berichtet: „Der König als Oberhaupt des Hauses und der Familie Hohenzollern hat die erforderliche und vergemäß nachgesuchte Genehmigung zur Vermählung der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern mit dem König Dom Pedro V. von Portugal ertheilt.

* **Wien.** Wie der „Pester Lloyd" berichtet, so ist die Circularnote der türkischen Regierung, deren Eingehen der Fürst Kallimaki der hiesigen Regierung bereits angekündigt hatte, nun wirklich eingetroffen. Der Protest gegen das Unionsproject ist in derselben in sehr energischer Sprache erneuert und durch die Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages motivirt.

* **München.** Am 15. d. M. werden die nürnberger Conferenzen wieder eröffnet. Der Justiz-Minister von Ringelmann wird sich um die gedachte Zeit nach Nürnberg begeben, um persönlich die Functionen des ersten Präsidenten zu übernehmen.

* **Paris.** Hier erzählt man sich, daß Oesterreich seine russische Grenze in großartigem Maßstabe befestige. — Der Kaiser hat befohlen, daß das Tagebuch über die Operationen in Chalons nach Aufhebung des Lagers veröffentlicht werde. — Der „K. Z." wird jetzt als ganz entschiedene Sache berichtet, daß der General Cavaignac als Deputirter zur nächsten Session des gesetzgebenden Körpers den Eid nicht leisten werde.

* **London.** Die „Times" verlangt die Abberufung Lord Stratford's und des Herrn v. Thouvenel von Constantinopel, indem sie behauptet, daß die Zänkereien kein Ende nehmen würden, so lange diese beiden Gesandten in Constantinopel blieben.

* **Petersburg.** Es sind Nachrichten aus China hier eingetroffen, welche die Zustände in der dortigen Hauptstadt und in den südlichen Provinzen mit sehr schwarzen Farben malen. Handel und Verkehr stocken gänzlich und Armuth und Elend nehmen in schreckenerregender Weise überhand.

* **Warschau.** Auf Verwenden des Statthalters haben wieder mehrere Emigran-

ten in Frankreich die Erlaubniß zur Rückkehr in das Königreich erhalten; darunter Stanislaw Czaskowski.

* **Kopenhagen.** Der dänische Reichstag ist unvermuthet auf den 30. d. Mts. einberufen worden.

* **Stockholm.** Die Aerzte des Königs haben erklärt, daß derselbe für längere Zeit sich nicht mit den Regierungsgeschäften befassen könne. In Folge dessen wird die Interimsregierung — an der Spitze den Prinzen als Regenten — einberufen. Zugleich überläßt es der König den Ständen, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche sie am zweckmäßigsten erachten.

* **Jassy.** Der Minister des Innern der Moldau, Basilius Ghika, und sieben Präfecten sind wegen administrativer Fehler abgesetzt worden. — Die Divanswahlen werden dem Anschein nach unter zahlreicher Betheiligung, doch in größter Ruhe von Statten gehen.

* **Amerika.** Herr Buchanan soll entschlossen sein, das Mormonenthum zu unterdrücken oder doch wenigstens dem Gemeinwesen zu Utah ein Ende zu machen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 3. September trat das dramatische Preisgericht in München zu einer ersten Sitzung zusammen, um zunächst die eingegangenen Stücke zu einer ersten Lectüre unter die Preisrichter zu vertheilen und über den raschesten Umlauf der Manuscripte unter denselben Abrede zu nehmen. Die Anzahl der zu lesenden Stücke ist so beträchtlich, daß die nächste Sitzung, welche eine Sichtung des gesammten Materials im Groben zur Aufgabe hat, erst auf die Mitte des October anberaumt werden konnte.

Das Hornsolo, welches Rossini aus Dankbarkeit für Vivier schrieb, ist ein Concertino, fast ein Concert, denn es besteht aus einer Introduction, einem Cantabile und einer Cauda. Alles ist sehr brillant, aber auch äußerst schwierig. Rossini hat selbst Horn geblasen und weiß daher, was man Alles auf diesem Instrumente leisten kann. Er wird gewiß bei der Dedication zu sich gesagt haben: „Herr Vivier, da Sie einmal die Kraftstücke so lieben, so haben Sie hier eins.“ Es ist nur gut, daß aus dem Lexicon Vivier's das Wort „unmöglich“ gestrichen ist.

Alexander Dumas hat im Appell seinen berühmten Prozeß gegen den Buchhändler Michel Levy wenigstens theilweise verloren; das erste Tribunal hatte bekanntlich Dumas' auf 750.000 Franken gestellte Forderung auf etwa 1/6 herabgesetzt; der Appellhof hat die 129,000 auf 32.000 Franken herabgesetzt. Aus den vom Anwalte der angeklagten Partei mitgetheilten Documenten stellte sich heraus, daß Dumas, trotz der Processe wegen Betrug und Uebervortheilung, die er seit Kurzem all seinen Verlegern anhängen zu müssen glaubt, von 1845 bis 1856 nicht weniger als drei Millionen Francs für neue und den Wiederabdruck älterer Romane (im Ganzen 290 Bände) erhalten hat. Was sagen hiezu deutsche Schriftsteller und Verleger? Bezeichnend genug ist es nicht Dumas, sondern seine Gläubiger, welche für ihn Proceß führen; bei einem mittleren Jahreseinkommen von 300,000 Franken ist der fruchtbare Romancier stets auf dem Sprunge nach Clichy (dem Schuldnergefängniß).

In Prag wird Lessing's „Nathan der Weise“ in böhmischer Uebersetzung am ständischen Theater zur Darstellung kommen.

In den jüngsten Tagen ist das neue, schon erwähnte Trauerspiel von W. B. Scholz: „Hans Waldmann“ am hiesigen Theater zur Vertheilung gekommen.

Das neue Lustspiel von Roderich Benedix, das bereits an die Bühnen versandt ist, heißt „Die Schuldbewußten“.

Man schreibt aus Mainz: Unser Theater ist mit dem „Troubadour" von Verdi eröffnet werden. Das in allen Räumen besetzte Haus nahm die neue Oper mit großem Beifall auf. Die Hauptpartien in den Händen der Herren Meffert, Bosky, Cremenz, der Damen Neumüller und Bywater erfreuten sich einer trefflichen Darstellung, welche durch die geschmackvolle Inscenirung und die in der That prachtvollen neuen Kostüme, einen schönen, dem Bilde wohlthätigen Rahmen erhielt. Das Orchester ist sehr vollzählig und trefflich besetzt, und wie es scheint, steht uns eine genußreiche, mannichfaltig bewegte Saison bevor. In dem Schauspiel erwarten wir als erste Novität: „Die Grille", ihr sollen schon in den nächsten Wochen „Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich", von H. Scholz, und „Die Biedermänner" von Laube folgen.

Der „Tannhäuser" ging im Thaliatheater des Herrn Director Hoffmann in Wien unter großem Beifall in Scene. Das Haus war gedrängt voll, die Elite von Wien dort versammelt. Ueber 400 Equipagen fuhren an jenem Abende vor und die Einnahme betrug an 2000 fl. Münz. Gleich nach dem Sextett im ersten Acte wurde Herr Director Hoffmann gerufen, deßgleichen die Sänger, ebenso ging es in den übrigen Acten. Das Ganze war sehr prachtvoll in Scene gesetzt und erntete allgemeinen und großen Beifall. Es ist eine große Ehre für Herrn Hoffmann, daß er Cornet mit dem „Tannhäuser den Rang abgelaufen hat.

Ueber die Vorstellung der „Krisen", der wir selbst nicht beiwohnten, theilt man uns mit: Am Mittwoch den 9. d. wurde dem Repertoir wieder einmal eine Novität geboren: „Krisen", ein Charaktergemälde in 4 Acten von Bauernfeld. Die Bezeichnung Charaktergemälde hat uns von jeher etwas stutzen gemacht, denn es wollte uns jedesmal dünken, als wenn dem Autor die streng abzugrenzende Behandlung des Stoffes unter den Händen zerfiel, und wir sehen eigentlich in vorliegendem Falle keinen besonderen Grund, unsere Ansicht zurückzunehmen. Eine genrebildartige, unruhige, zerfahrene, unkluge Exposition, höchst breitgehaltene, flache, abgepeitschte Familienscenen, die sich in den letzten Acten durch moderne Sentiments als eigentliche Seelenkrisen steigern sollen, bilden doch wahrlich kein Stück, das durch vier Acte hindurch anregen, spannen oder interessiren kann. Die Aufnahme war denn auch eine dem Werthe der Piece gemäße. Der reiche, nach dem sehnsüchtig erwarteten Ende hin vollkommen erschlaffende Beifall galt der meistentheils sehr vortrefflichen Darstellung der Hauptrollen, doch dürfte die Direction sich recht hastig nach einer neuen Beute umsehen, da durch häufiges Vorführen dieser „Krisen" eine im Momente um so bedenklichere Kassenkrise entstehen dürfte. — Das belebende Prinzip des Abends bildete die virtuose Darstellung des Pantoffelhelden Lämmchen durch Herrn Haase. Er wußte diese Figur mit so viel liebenswürdiger Drollerie, mit so viel treffenden individuellen Zügen auszustatten, daß ihm jede Scene die Auszeichnung des Hervorrufes eintrug. Nächst ihm gebührt der talentvollen Fräulein Janauschek, die nur zu erscheinen braucht, um zu siegen, das erste Wort der Anerkennung, da sie mit so viel Innigkeit und weiblicher Decenz die grellen Klippen ihrer Gemüthskrisen veranschaulichte, so daß auch ihr großer, gerechter Beifall und Hervorruf wurde. Die Rolle des Doctor gewann in den Händen des Herrn Vollmer jedenfalls mehr Interesse als sie verdient, da derselbe aus einer trockenen, eigentlich hölzernen Gestalt ein ganz pikantes Bild zu formen wußte, dessen Werth und Beifall ihm ganz allein zugesprochen werden muß. Auch Herr Kökert wußte sich in die ihm eigentlich etwas ferne liegende Sphäre des Conversationsstückes höchst glücklich hineinzufinden, obgleich die Tragödie doch das Terrain zu sein scheint, auf dem er seine Siege erkämpft. — Frau Oswald dürfte bei all ihren Verdiensten um die hiesige Oper für eine Stellung, wohinein man sie jetzt zu pousiren scheint, eben durchaus nicht genügen. Von den Staffagen des Stückes muß vor allen Dingen Herr Reck

genannt werden, der wieder ein Stück Leben, eine Naturtreue in seiner alten Soldatenscene bot, die herzerquickend war. Im Uebrigen glauben wir, daß die Direction dieses herzbrechende Charaktergemälde, das eben nur so genannt wird, weil es weder Lustspiel noch Tragödie, sondern ein langweiliges Mittelding zwischen beiden ist, recht bald wieder in den Actenschrank legen wird, um es dem Staube, dem Moder und der Vergessenheit zu übergeben. Einmal oder zweimal höchstens wird es noch gegeben werden können, wenn — eine bedeutende Kürzung und dadurch eine verkürzte Langeweile stattfindet. 3.

Mannichfaltiges.

Der Almanach der Vereinigten Staaten gibt die Bevölkerung der Erde folgendermaßen an: „Afrika 100,000,000, Amerika 67,676,882, Asien und seine Inseln 626,000,000, Australien und seine Inseln 1,248,000, Europa 269,517,521, Polynesien 1,500,000, im Ganzen 1,055,942,403 Einwohner."

Die Einweihung und Eröffnungsfeierlichkeit des Durchstichs des Mont Cenis fand am 1. September in Gegenwart des Königs von Sardinien und des Prinzen Napoleon statt. Die Kosten dieses Tunnels werden auf 41,400,000 Lire angeschlagen.

Nach einer neueren Verordnung der russischen Regierung soll auf dem Gymnasium in Irkutsk der Unterricht der deutschen Sprache aufhören und dafür die englische gelehrt werden.

In Wien ist eine neue Erfindung in der Weberei gemacht worden, nämlich auf einem Stuhl und auf einem Stoffe nach beiden Seiten hin Darstellungen in mehreren Farben zu weben, so daß auf beiden Seiten verschiedene Figuren, die sich nicht decken, zum Vorschein kommen. Der Kaiser läßt diese Erfindung sofort für seine Fahnen benutzen.

Erdwärme. Nach Suckow (Hall. Ztschr. f. Ntrw. 1855 Oct.) würde, wenn man das bekannte Gesetz, wonach die Wärme an Intensität mit dem Quadrat der Entfernung abnimmt, auf die vom Erdmittelpunkt sich verbreitende Erdwärme anwenden wollte, die Temperatur des Erdmittelpunkts zu 75,388630,000000,000000 Graden sich berechnen, wobei der Erfahrungssatz, daß von der Oberfläche aus für die Tiefe von 100 Fuß die Zunahme der Erdwärme 1° beträgt, der Berechnung zu Grunde gelegt ist. Berechnet man sodann aus der so gefundenen Temperatur des Zentrums die Temperatur an der Erdoberfläche, so ergebe sich für diese, soweit dieselbe vom Einflusse der Sonne unabhängig ist, 196090 Grade, ein Resultat, durch welches jene Theorie in sich selbst zusammenfalle.

Wieder sind zwei ungeheure Arbeiten in England, die dessen Ingenieuren zur Ehre gereichen, fertig geworden: der neue Landungsplatz in Liverpool, der 150,000 Pfd. Strl. gekostet hat, und die eine Hälfte der Brücke, welche Cornwall mit Plymouth, Bristol und London ꝛc. in directe Eisenbahnverbindung setzen wird. Diese Röhrenbrücke, deren eine vollendete Hälfte 22,000 Centner wiegt, wird 102½ Fuß hoch über das Meer hinweggehen, und die größten Segelschiffe unter sich wegfahren lassen.

Ziegen mit vergoldeten Zähnen. Der ehemalige Consul Guys, der 30 Jahre in Syrien lebte, erzählt, daß auf den Abhängen des Libanon eine besondere Ziegenart mit langen, seidenartigen Haaren und langen Ohren lebte, deren Zähne durch den Genuß eines Krautes vergoldet würden. Trotz aller Nachforschung sei es nicht gelungen, das Kraut zu entdecken, das diese merkwürdige Eigenschaft besitze.

Am Fischmarkt in Wien wurde ein Local eröffnet, in welchem täglich frisch aus Triest anlangende Seefische verkauft werden. Der Transport der Fische wird mit den Personenzügen bewerkstelligt.

Ueber das Bändigen der Pferde bringt die „Landw. Dorfz." folgende Mittheilung: „Sonst wußte man die unbändigsten Rosse gehorsam zu machen. Das Pferd wurde in seinem Stande verkehrt angebunden, mit dem Schweife nach der Raufe zu, und achtundvierzig Stunden lang bekam es weder Futter noch durfte es sich legen. Leute, die einander ablösten, standen an seinem Kopfe und neckten es, sobald es schlafen zu wollen schien. Nach achtundvierzig Stunden solcher Behandlung ließ es Alles mit sich machen. Ein anderes, viel vernünftigeres Verfahren, das etwas Wunderbares hat, ist einfacher und von den Indianern in den großen Prairien entlehnt. Sobald dort ein Eingeborener ein wildes Pferd gefangen hat, hält er ihm vor allen Dingen die Augen zu und athmet ihm in die Nüstern. Von diesem Augenblicke an kann es für gezähmt angesehen werden. Dieses Verfahren ist durch den bekannten Reisenden Catlin bekannt gemacht und in England vielfach versucht worden, stets mit dem wunderbarsten Erfolge. Nur wenn man dem Thiere in die Nüstern bläst, bleibt das Verfahren wirkungslos; man muß hinein athmen. Es scheint dies dem Pferde ein eigenthümliches Behagen zu erregen, denn manche so behandelten Thiere strecken, nach dem ersten Versuche verlangend selbst die Nüstern empor.

In Pforzheim wurde ein Heidelberger Student, der bei einem Gewitter mit noch zwei Andern unter einem Baume Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen.

Die Sammlungen für die Restaurationsarbeiten an dem Münster zu Ulm haben allenthalben sehr erfreuliche Resultate.

Aus Hannover schreibt das dortige „Tageblatt" folgendes: „Seit dem Jahre 1848 sind erwiesenermaßen von 65 Stammgästen in einem hiesigen Schnapshause 59 gestorben und unter diesen 8 durch Selbstmord. Von den Verstorbenen konnte man höchstens Einige als Säufer bezeichnen, die Mehrzahl gehörte nur zu den mäßigen, aber doch täglichen Branntweintrinkern. Man sieht, wie schon das mäßige Schnapstrinken, wenn's regelmäßig geschieht und alle Tage einige Tropfen Alkoholgift in den Magen schafft, binnen 9 Jahren unter seinen Freunden aufräumt."

Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein dieser Tage bei der Schützenzeitung aus Peru angelangtes Schreiben des Priesters Egg meldet die am 21. Juli glücklich erfolgte Ankunft der ausgewanderten Tyroler im Hafen von Callao, wo dieselben, ohne einen Kranken an Bord, am 113. Tage ihrer Seereise anlangten.

Als Ort, wo im nächsten Jahre der internationale statistische Congreß stattfindet, ist London bestimmt.

In der Pfalz geht das Volkswort, der 1857er Wein werde zugleich ein 1811er und 1846er (11 + 46 = 57).

Der „Moniteur" macht nach den Medical Times auf die durch einen amerikanischen Arzt als unfehlbar empfohlene Heilung der Gesichtsrose durch Tabaksblätter aufmerksam. Die entzündeten Theile werden mit feuchten Tabaksblättern belegt.

Ein Brief aus New-Orleans vom 17. Juli meldet eine eigenthümliche Wette, die einige Tage später vor sich gehen sollte. Oberst Williams hat nämlich 1000 Dollars mit G. W. Hutchinson Esq. gewettet, daß er innerhalb 41 Tagen und 16 Stunden — oder 1000 Stunden — 1000 Eier essen will. Der Besitzer der Metairie Farm hat den Contract übernommen, jeden Morgen 24 frischgelegte Eier zu liefern, und dürfen sie nicht weniger als 20 Unzen per Dutzend wiegen. Dieser Oberst Williams gewann eine ähnliche Wette im vorigen Mai, indem er in einer Sitzung 44 hartgekochte Eier aß, während sein Gegner, Capitän Mairent, nur 38 zu verzehren im Stande war.

Dieser Tage wurde in Kiel die Leiche des auf der Reise von Kopenhagen dorthin verstorbenen Prof. Lichtenstein aus Berlin beerdigt. Bekanntlich war derselbe berühmter Naturforscher und stand bereits im 80. Lebensjahre.

Während in vielen Gegenden wegen der Dürre in diesem Sommer kein Brod zu kaufen, ist dasselbe in Rußland wegen häufiger Ernten in der Zeit der Ernte auf den Märkten verhanden.

Das englische Parlament hat vor einigen Tagen in einer Sitzung 19,300 Pfd. St. für die Herstellung der Straßen von Dr. Baillie auf dem Wege während der verwichenen Jahren angelegt. Er hat Befehl, damit die Wasserfälle von Niger zu untersuchen, und wo möglich sein Dampfschiff über sie hinzubringen und dann nach Sokkoto zu gehen. Wenn es ihm gelingt, die Wasserfälle zu passiren, so liegt vor ihm der Niger bis zu seinem Zusammenfluß mit dem englischen Bandel offen, und er gibt sich dem Unternehmen, das wichtigste für die Beförderung des Handels mit Europa, und für die Einführung europäischer Waaren in tief in's Innere von Afrika und in die Mitte des großen Haussa-Reiches zu bringen, wo sie gegen einheimische Produkte vortheilhaft vertauscht werden und die Hülfte alle der Verladung und sich der Reisenschwierigkeiten entheben würden, welche sich durch die tief sitzende Barbarei, die in durch die Wüste nach Marokko oder Tripoli gelegt werden müssen, nothwendig machen. Dr. Baillie soll vom oberen Niger aus nach Kuttung gehen, um sich von der Beschaffenheit dieser Gegend und Verladung zu Lande, Handelsleuten am Niger und am Benue anzeigen. Vom Niger aus soll er den Benue befahren, dann nach Adamawa und Bornu Reise hinaufgehen und an den Zusammenfluß der beiden großen Ströme, welche den Benue bilden, da, wo Dr. Barth über den Fluß ging, an Handelsleute in Kuka Nachrichtigkeit über die Wege, Lichtel und Verdeilet einen so erschienenden berichten.

Ehrlich verwaltet Nordafrika, Sudan, Marokko, wo er begreiflicher Weise der Gegenstand der allgemeinen Neugierde war. Es wird erzählt, als im Gasthofe zu Bonjeane ein Gemeiner Europäischen Kleidern, der sich für einen Türken zu sehen, ihr Weiblicher gerade auf ihn zugegangen mit den Worten: „Sehen Sie mir einmal Frau von Niger Allegre, kann Einer Ihr ein wenig Geld geben?“

Der Durchbruch des Donnerschlusses wird im Dezember vollendet sein.

Auch in Mainz gibt es bereits neuen Wein, der Schoppen zu 24 Kr.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Der Kaiser von Russland ist von dem Kaiser Alexander und der Kaiserin Napoleon empfangen worden, wo der Kaiserin-Mutter bei dem Kaiser in Kissingen. Der Theil zu nehmen. Man weiß es jetzt, daß der König dieser Einladung Folge leisten werde.

Paris. In Gunsten des Pressgesetzes Projectes für die Durchsetzung des Adjournements wurden 249 Stimmen gegen 214 Repräsentantenstimmen abgegeben.

Zweifelhafte Charade.

Das Erste kann ihr möglich sein, wenn du verlegen bist,
Das Zweite kommt von der Kehle! gräßlicher Missklang ist.
Gesetzt ist Sie Mutter mit Schmerz! Sie stirbet auf Erde und Heer;
Wer unbewegen nicht weinen will, der meide das Ganze.

Auflösung des Räthsels in Nro. 104:
Bahel, Ebel, Bel.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Heinzmann — Druck von J. G. Lieber.

№ 107. Jg. 1857.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 108. Mittwoch, den 16. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 15. December. Der Bundespräsidialgesandte Graf Rechberg hat dieser Tage dem Fürsten Metternich einen Besuch auf dem Johannisberg abgestattet.

Unter den in den letzten Tagen hier anwesenden Fremden befand sich der Prinz Troubetzkoy und die Fürstin Gortschakoff. Auch die Gräfin Kisseleff, Gemahlin des bekannten russischen Diplomaten, verweilt der Zeit hier.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, sodann Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland passirten unsere Stadt; erstere begab sich nach Coblenz, letztere nach Mainz. Auch der Herzog von Brabant kam auf seiner Reise nach Baden-Baden hier durch.

Der neuernannte erste Legations-Secretär bei der hiesigen kaiserl. französischen Gesandtschaft, Graf v. Bondi, ist hier angekommen.

Fürst Metternich, sowie sein Sohn, der junge Diplomat Fürst Richard Metternich, waren in unserer Stadt gestern anwesend.

Die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien hat unsere Mitbürger, die HH. Dr. med. M. Getz und Dr. phil. Drescher zu Correspondenten ernannt und ihnen durch den Präsidenten der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft die Diplome überreichen lassen.

Der internationale Wohlthätigkeits-Congreß hat begonnen. Die Mitglieder des Congresses waren gestern zur Eröffnung um 12 Uhr im Kaisersaale versammelt. Die beiden regierenden Herren Bürgermeister waren anwesend und saßen dem Bureau gegenüber auf reservirten Sesseln. Dr. Varrentrapp hieß die Mitglieder des Congresses im Namen des Vorbereitungsausschusses willkommen, und betont in einer kurzen Ansprache den erfreulichen Umstand, daß der Congreß bereits zu einer permanenten Institution geworden sei und practische Erfolge aufweisen könne. Hierauf verlaß er die Namen der anwesenden Mitglieder. Der Congreß zählt Mitglieder: 3 aus England, 12 aus Belgien, 9 aus Holland, 5 aus Frankreich, 4 aus der Schweiz, 2 aus Italien, 2 aus Rußland, 1 aus Portugal, 1 aus Spanien, 3 aus Schweden und Norwegen, 1 aus Dänemark, 46 aus den deutschen Bundesstaaten und insbesondere 49 aus Frankfurt a. M. Das provisorische Bureau wurde zum definitiven ernannt; als Präsidenten des definitiven wählt die Versammlung Hrn. v. Bethmann-Hollweg.

Die neueste Nummer der „Nachrichten über das Transportwesen" berichtigt eine Notiz der „Mittelrheinischen Ztg." bezüglich der hiesigen Generalpost-Direction dahin, daß nicht Oberjustizrath Envrim, sondern das älteste und erste Mitglied des Collegiums, der um die frühere erste Entwickelung des Postwesens in den Dreißiger und Vierziger Jahren so hochverdiente Generalpost-Directions-Rath Müller das Directorium führt.

Diesmal ist der diesjährige Herbstmonat gerade noch einmal so warm als der vorm Jahre. Am 10 September 1856 Mittags deutete unser Thermometer auf etwas mehr als 10 Grad Wärme, diesmal an demselben Tage dagegen auf 21 Grad. — Ob die Schwalben, das heißt die europäischen Arten, die bei uns Zugvögel sind, schon nach Afrika abgereist sind? Ihre Paßkarte wenigstens war bereits am 8. September ausgefertigt. Denn: „Mariä Geburt ziehen die Schwalben furt!“ Und auch Shakespeare betrachtet die Schwalbe als — Sommergast. „Dieser Sommergast, die Schwalbe“, sagt Banquo zu König Duncan vor Macbeth's Schloß, „die an Tempeln nistet, zeigt durch ihren fleißigen Bau, daß Himmelsathem hier lieblich haucht. Kein Vorsprung, Fries, noch Pfeiler, kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut sein hängend Bett und Wiege für die Brut. Wo Schwalben flattern, brüten und verweilen, ist lind und lieblich stets die Luft.“

Abermals ist ein Mitglied des einstigen deutschen Parlaments gestorben, das noch viele Bekannte in unserer Stadt zählt: Theodor Dietzsch aus Annaberg. Er starb zu Cincinati am 13. August. 1819 zu Mühltorff im Königreich Sachsen geboren, auf dem Gymnasium zu Plauen vorbereitet, studirte er in Leipzig Rechtswissenschaft. Das Jahr 1848 fand ihn als Stadtrath von Annaberg. In das Frankfurter Parlament gewählt, nahm er seinen Sitz auf der äußersten Linken und ging mit nach Stuttgart. Seiner Stelle in Annaberg verlustig erklärt und in Anklagezustand versetzt, suchte er in Amerika eine neue Heimath und landete 1849 in Neuorleans, von wo er nach St. Louis ging. Hier war er kurze Zeit Kaufmann und versah dann anderthalb Jahre lang die Redaction der dortigen Tribüne. Nach dem Verkauf dieses Blattes übernahm er die Redaction des Louisviller Anzeigers, bis er in Evansville die Reform gründete, ein Unternehmen, welches von keinem Erfolge gekrönt wurde. Im Frühjahre 1856 wurde er Redacteur des Volksblattes und im Herbste desselben Jahres Mitarbeiter am Republikaner, bis er im März 1857 die Redaction desselben übernahm. Schon im Januar kränkelte er, und nur zu bald zeigten sich die Symptome jener verheerenden Krankheit. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unversorgte Kinder.

Eine Gesellschaft hiesiger Industrieller und Kapitalisten hat sich vereinigt, in der Nähe von Niederrad eine Glasfabrik zu gründen. Dieselbe wird sich hauptsächlich mit der Anfertigung von Weinflaschen beschäftigen, und da sie gerade mit dem Jahre 1857 beginnt, einen guten Anfang machen. Eine ähnliche Fabrik besteht in der Nähe von Mainz und hat bereits so viele Aufträge erhalten, daß sie ein halbes Jahr zu thun haben wird, um dieselben zu effektuiren.

Am vergangenen Freitag wurde die alljährliche Generalversammlung der Museums-Gesellschaft abgehalten, in welcher außer der Ergänzung des Vorstandes (Herr J. Schoch wurde in derselben gewählt) auch die nöthig gewordene Erhöhung des Beitrages zur Sprache kam. Derselbe, welcher bisher fl. 15 für 2 Eintrittskarten betrug, wurde nämlich auf fl. 18 festgesetzt, was, abgesehen davon, daß die Einnahme des Museums schon bisher die Ausgaben kaum überschritten, seinen unmittelbaren Grund in der Steigerung der Miethe des Weidenbuschsaales durch Herrn Mevi hat. Da Herr Mevi diesen Saal, für welchen seit langen Jahren nichts geschehen war, und der in den letzten Jahren einen wahrhaft unfreundlichen Eindruck machte, nunmehr in einen eleganten, unserer Stadt würdigen Concertsaal umgestaltet, mit einem festen Podium versieht und mit brillanter Beleuchtung ausstattet, so muß man es natürlich finden, wenn für so bedeutende Verwendungen, welche der Annehmlichkeit des Publikums zu gut kommen, ein Ersatz von Herrn Mevi darin gesucht wird, daß er die Benutzung des Saales nur gegen eine höhere Vergütung gestattet.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes statt.

Im Kunstverein ist seit einigen Tagen ein großer Kupferstich von Herrn Jacob Buhl ausgestellt, das Heidelberger Schloß im Durchblick eines Kastanienwaldes darstellend. Das Original, eine Zeichnung von Fohr, ist durch die Freigebigkeit des verstorbenen Herrn Phil. Passavant Eigenthum des Städel'schen Kunstinstituts. Bei der flüchtigen Ausführung dieser Sepiazeichnung lag dem Kupferstecher die Neuschaffung, nicht Nachbildung des Entwurfes ob, und er hat mit Jahre langem Fleiße diese Aufgabe gelöst. Aus des Waldes Dunkel schweift der Blick über Schloß und Stadt dahin, wo der geschlängelte Neckar im Nebel sich verliert und der Vogesenkamm den Horizont begrenzt.

Wir lesen in der „Handelszeitung": Nachdem die hiesige Ledermesse nun beendigt ist, sind wir im Stande, über dieselbe ausführlicher zu berichten. In Sohlleder hatten wir bei nicht sehr bedeutendem Vorrath wieder einen ansehnlichen Aufschlag im Preise gegen vorige Messe, und zwar sowohl im Wildsohlleder, als auch in den schweren Sorten von deutschem Ochsenleder: doch war erstere Gattung im Preise etwas höher im Verhältniß zur letzteren. Erstere Sorte wurde bis zu 88 Thlr. per Centner verkauft, während letztere bei 70 Thlr. stehen blieb. Kuhleder wurde bis zu 76 Thlr. verhandelt. In Bacheleder, Zeugleder, sowie Rindleder war der Markt etwas stärker befahren und daher die Stimmung weniger günstig; doch behaupteten sich die Preise so ziemlich wie in voriger Messe. In Kalbleder waren wieder, wie gewöhnlich, nur die mittelmäßigsten und schlechtesten Sorten und letztere so stark vertreten, daß die allgemeine Stimmung sehr gedrückt wurde. — Wie wir indeß schon in einem früheren Meßbericht bemerkten, ist unsere Ledermesse in Kalbleder nicht maßgebend, da hier mehr von einem größeren oder geringerem Werthe der mehr oder minder schlechten Fabrikate, als von einem allgemeinen Marktpreise die Rede sein kann. Hiernach wurde Kalbleder — je nach dem Werthe — von 88—124 Thlr. aus der Lederhalle verkauft, während gleichzeitig von nahmhaften Fabrikanten (die leider niemals etwas von ihrem Fabrikate zur Messe bringen) das Zollpfund für fl. 2. 6 kr. (ca. 147 Thlr. der Zollcentner) in Posten auf Lieferung abgeschlossen wurde. In Schafleder ging es nicht, wie man nach den hohen Rohpreisen erwarten durfte. Der Absatz war gegen vorige Messe sehr gering und die Preise bedeutend niedriger.

Nächsten Samstag den 19. d. M. wird der Hermanns-Verein, unter der Leitung des durch seine Compositionen rühmlichst bekannten Directors Spindler, im Harmonie-Saale eine Abendunterhaltung veranstalten, wobei auch einige andere Künstler mitwirken werden. Wir versprechen uns einen recht genußreichen Abend, da wir schon öfter Gelegenheit hatten, die Leistungen dieses Vereins zu würdigen; auch zweifeln wir nicht an einem recht zahlreichen Besuche, besonders da der Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet wird.

In einem früheren Blatt ist von der Einführung der Kaffeehäuser in verschiedenen europäischen Städten die Rede gewesen. Wir fügen hinzu, daß in unserer Stadt 1689 das erste, 1674 das zweite und 1699 das dritte Kaffeehaus errichtet wurde, daß aber 1704 die Kaffeehäuser wegen der darin getriebenen Glücksspiele geschlossen wurden.

Auf den benachbarten Feldern, namentlich zwischen Ginnheim und Seckbach, hat der Mäusefraß viel Schaden verursacht, obwohl mehrere Orte förmlich Jagden auf das zahllose Ungeziefer gemacht haben.

Bei der 19. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Coburg befanden sich fünf Frankfurter.

Die hiesige Messe ist zu Ende, wird aber als höchstens eine 2/3 Messe bezeichnet. Wir glauben auch, daß dieser Ausgang mehr in localen Ursachen liegt, als daß er auf eine Abnahme der Verhältnisse des allgemeinen Wohlstandes schließen ließe.

Die herrliche Witterung leistet der Entwickelung der Weinbeeren einen solchen Vorschub, daß der Herbst schon in der ersten Hälfte des folgenden Monats beginnen wird. Die Traubensorten sind jetzt schon beinahe durchgängig weich, ja diejenigen von weicherer Gattung in guten Lagen vollkommen reif. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß das heurige Gewächs den 1834er in Qualität weit übertreffen wird, wenn auch die quantitativen Aussichten durch den lange ausbleibenden Regen etwas geschwächt sind. Gute Preise werden indessen diesen Nachtheil kaum fühlen lassen.

Der Mangel an Futterkräutern wird immer fühlbarer, und es ist diesem Umstande beizumessen, daß unsere meisten Oekonomen ihren Viehstand reduciren.

Die Kartoffelernte hat noch nicht begonnen, was im Vergleiche zu früheren Jahren heuer eine Ausnahme macht. Während das Kartoffelkraut sonst um diese Zeit schon längst dürre war, ist es jetzt noch förmlich grün, was auf ein gänzliches Abgestorbensein der Epidemie schließen läßt. Im Allgemeinen läßt sich auf keine sehr ergiebige Ernte hoffen, da die anhaltende Trockenheit einen nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung der Knollen ausübte.

Der Meßmontag (Nickeltag) war sehr belebt, und namentlich die Detailverkäufer machten, in Folge der günstigen Witterung, gute Geschäfte. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Es bestätigt sich — wie man der „A. Z." aus Wien meldet — daß sich der Kaiser von Oesterreich am 16. d. M. zum Besuch seines Oheims, des Königs von Preußen, nach Berlin begibt. — Zugleich glaubt man Grund zu der Vermuthung zu haben, daß der Kaiser Franz Joseph im Laufe dieses Herbstes auch eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon haben werde.

* **Stuttgart.** Der „Schw. M." schreibt: „In dem Vertrage über die Bildung des deutsch-österreichschen Telegraphen-Vereins ist die periodische Abhaltung einer Telegraphenconferenz vorgesehen. Nach dem Beschluß der vor 2 Jahren in München stattgefundenen letzten Conferenz soll die nächste in Stuttgart zusammentreten, und es ist der Termin hierfür auf den 15. k. M. neuerdings bestimmt worden.

* **Hamburg.** Bekanntlich erlischt der zwischen Preußen und Frankreich bestehende Postvertrag in Folge beiderseitiger Kündigung mit Ablauf d. J. Wie die hiesige „B. G." aus Berlin erfährt, wird der preußische geheime Oberpostrath Metzmer sich in nächster Zeit nach Paris begeben, um die Verhandlungen über den Abschluß eines Postvertrages zwischen den genannten beiden Staaten förmlich wieder aufzunehmen.

* **Paris.** Der „K. Z." wird geschrieben: „Man spricht viel von einer Note, welche Herr von Thouvenel bei der Pforte eingereicht hätte und in der er die — wie er glaubt — von Herrn v. Prokesch und Lord Redcliff aufgebrachten Angaben dementirt, als hätte Frankreich, um die Annullirung der alten Wahlen und die Anordnung von neuen zu erlangen auf seine Unionspläne vollständig verzichtet. Die Note selbst soll in sehr geharnischtem Tone abgefaßt sein. — Außerdem soll auch Baron Bourqueney in Wien beauftragt sein, sich über diesen Punkt mit dem Wiener Cabinet zu explicíren.

* **London.** Die Bekanntmachung der Generalität, welche jedem „Gentleman", der der Armee 100 Rekruten zuführt, den Offizierrang zusichert, wird von den „Times" mit Begeisterung aufgenommen und in feudal-romantischem Sinne aufgefaßt.

* **Warschau.** Bekanntlich ist Herr v. Budberg, russischer Gesandter in Wien, zum Kaiser Alexander hierher berufen worden. Wie nun der „Nord" mittheilt, sollte derselbe an höchst wichtigen Conferenzen Theil nehmen, da in Warschau Beschlüsse gefaßt werden würden, welche einen entscheidenden Einfluß auf die künftige Stellung Rußlands gegenüber den auswärtigen Mächten hätten.

* **Stockholm.** Ein am 12. veröffentlichter königlicher Erlaß bestimmt, daß während der Krankheit des Königs eine interimistische Regierung, welche aus Mitgliedern des schwedischen und norwegischen Staatsrathes besteht, vorläufig zur Verwaltung der Staatsgeschäfte niedergesetzt wird.

* **Asien.** Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll Delhi gefallen und die meisten Anführer des Aufstandes gehängt worden sein; dagegen befinde sich noch der ganze Norden des Landes von Agra und Allahabad bis Audh in Rebellion.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Manchester hat in den letzten Wochen ein Schachturnier stattgefunden. Auch Anderssen, der Sieger im Londoner Turnier, hat demselben beigewohnt, ist aber nach einer von der neuesten Nummer der Illustrirten Zeitung mitgetheilten, eben eingetroffenen Nachricht nicht so glücklich wie früher gewesen. Der Preis ist diesmal Herrn Löwenthal, einem vortrefflichen ungarischen Schachspieler, zugefallen, dessen Meisterspiel durch zahlreiche Kämpfe mit den Berliner Matadoren und den englischen Schachhelden bereits seit Jahren berühmt ist. Außerdem meldet man einen bevorstehenden Wettkampf zwischen Anderssen und Staunton.

Ein Privatbrief aus dem Lager von Chalons meldet, daß daselbst ein Theater in voller Thätigkeit war. Wie bei den Alten, wurde unter freiem Himmel gespielt; weiter erstreckt sich die Aehnlichkeit nicht. Die ersten Logen waren hölzerne Bänke, welche durch ein Seil von den Standesplätzen abgesperrt waren, wohin die Unteroffiziere und Gemeine Zutritt hatten. Die Logen waren für die Offiziere. Das Theater wurde mit „Les Saltimbanques“ eröffnet, einer Pariser Posse, die in ganz Frankreich populär geworden ist. Die Hauptrolle, die des Père Bilboquet, eines Zahnausreißers, wurde durch einen Regimentsmusikus trefflich gespielt. Unter Anderm ergötzte er die Versammlung durch ein Chachucha, die er mit Mamselle Zephirine (einem Grenadier) tanzte. Der Kaiser lachte mehrmals laut auf; nach der Vorstellung ließ Se. Majestät Monsieur Bilboquet kommen, belobte sein dramatisches Talent und ließ ihm eine Gratification auszahlen.

Am 9. September waren es fünfundzwanzig Jahre, daß der Tod in Bernhard Klein einen der begabtesten Tonkünstler mitten aus der glänzenden Laufbahn des Ruhmes und des künstlerischen Wirkens und Schaffens abrief. Die Singakademie in Köln, dem Geburtsorte Klein's, beschloß deßhalb, das Andenken des zu früh Dahingeschiedenen durch die Aufführung des Oratoriums „Jephta“, einer seiner herrlichsten Compositionen, feierlich zu begehen.

Zum Andenken des großen Schauspielers und Schauspieldirectors F. L. Schröder in Hamburg, des eigentlichen Schöpfers des durch ihn so berühmt gewordenen Theaters, fand am 3. September, seinem Geburtstage, eine Gedächtnißfeier im Stadttheater statt, die mit der Aufführung des bekannten Schröder'schen Lustspiels: „Der Vetter in Lissabon“ begann. Die Darstellung war eine gelungene und wurde von dem ziemlich gut besetzten Hause höchst beifällig aufgenommen. Einen seltenen Genuß gewährte der Vortrag der Klopstock'schen Ode: „Frühlingsfeier“ am Schlusse der Vorstellung durch die greise Sophie Schröder, die sich zu diesem Behufe dort eingefunden hatte. Der Jubel, welchen die noch immer rüstige und mit einem bewunderungswürdig schönen Organe begabte Matrone bei dem aufmerksam lauschenden Publikum erregte, war ein enthusiastischer. Sie wurde viermal stürmisch gerufen. Am Schlusse der Feierlichkeit bekränzte Sophie Schröder die Büste des Gefeierten.

Ein hiesiger Referent schreibt über die Aufführung der Oper: „Joseph in Egypten“: „Wer diese Oper hier aufführen sieht, muß glauben, wir hätten ein Operninstitut ersten Ranges, denn man kann dieses unsterbliche Werk nicht herrlicher aufführen, als bei uns geschieht. Herr Dettmer kann als der erste Patriarch Deutschlands betrachtet werden, und er ist auch in der Fremde dafür anerkannt. Sein Jacob ist ein Meisterstück tiefempfundener musikalisch-dramatischer Darstellung. — Auch Eypich's Joseph ist eine ehrenwerthe Leistung, man sieht, daß dieser Sänger das Singen allein nicht für hinreichend hält, um eine solche Partie würdig hinzustellen, daß vielmehr die Empfindung, der innerliche Faktor, in dramatischen Rollen bei ihm obenan steht. Die Stimme an sich erklang heute sehr klar und frisch. — Große Verdienste um diese Prachtvorstellung haben auch Fräulein Schmidt und Herr Baumann (Benjamin und Simeon) und ein noch größeres Verdienst haben die prachtvollen Chöre. — Das Publikum verließ das Haus sehr erbaut und gehoben.

„Der böse Geist Lumpacivagabundus“ bewies sich wie immer für die Kasse als ein guter Geist und machte ein volles Haus. Da fast unser sämmtliches Personal vorgeführt wurde, so waren es nicht lauter gute Leistungen, und auch manches Talentlose vertreten. Den Preis des Abends errang Herr Hassel (Schneider), dessen Humor, dessen sprudelnde Laune, dessen Witz und quecksilberne Beweglichkeit Alles elektrisirte. Herr Hassel wurde vom Publikum, nicht von chevaliers du lustres herausgerufen; das ist in neuerer Zeit mehr Ehre! Wenn man Herrn Hassel, der auch in der Oper noch glänzend wirkt, und ein leider unbefugtes und unbegründetes Vorurtheil in dieser Beziehung noch im „Postillon von Lonjümeau“ glänzend niederschlug, mehr in neuerer Zeit beschäftigt, thut man wohl daran. Man thut den Frankfurtern keinen Gefallen, wenn man ihnen ihre Lieblinge entfremdet. — Herr Stoß als Schuster that das Seine zum lustigen Abend. Weniger genügte der Dritte im Bunde, Herr Müller. Das Publikum war sehr heiter und nahm die Posse gut auf. Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft ꝛc. ꝛc.

Neues Verfahren beim Abhaspeln der Seiden-Kokons, von Ed. Duseigner. Mit Hülfe der Erfindungen, die ich in einer der französischen Akademie der Wissenschaften eingereichten Abhandlung beschrieb, bin ich dahin gelangt, die physischen Eigenschaften der rohen und der gesponnenen Seide zu verbessern und die Menge des Ausschusses bei der Fabrikation um ein Drittel zu vermindern. Dieses neue Verfahren besteht in Folgendem: 1) In der Erwärmung des zum Abhaspeln der Kokons angewendeten Wassers mittelst strahlender Wärme, indem die Dämpfe nur in den Heizröhren zirkuliren, statt unmittelbar aus durchbohrten Röhren in das Wasser zu treten; 2) im Weglassen der einzelnen Gefäße (Becken), in welche die abzuhaspelnden Kokons gelegt werden, und worin das Wasser nach Belieben der Haspleria eine verschiedene Temperatur erhält; statt derselben wende ich einen einzigen langen Trog an, der mit Scheidern versehen ist und in welchem das Wasser eine gleichförmige und regelmäßige Temperatur erhält, die von dem Aufseher bestimmt wird; 3) in der Benutzung von destillirtem Wasser, statt des gewöhnlichen, mehr oder weniger Kalksalze enthaltenden; als solches dient das Kondensationswasser von dem Heizapparate selbst, welches also keine weiteren Kosten verursacht; 4) in der Theilung der Operationen des eigentlichen Abhaspelns oder der Bildung des Fadens, und des Schlagens der Kokons oder des Einweichens und des Aufnehmens der Fadenanfänge dieser Kokons; beide Prozesse

werden gegenwärtig von einer einzigen Arbeiterin ausgeführt; 5) endlich in der besonderen Behandlung der neuen Kokons, d. h. derjenigen, deren Ende zum erstenmale gefaßt wird, und der schon theilweise abgehaspelten, bei denen der Faden zufällig zerriß. Diese neuen, seit einigen Jahren von mehreren Haspelanstalten angewendeten Verfahrungsarten haben stets eine Verminderung des Ausschusses um ein Drittel veranlaßt. Der Ausschuß oder die schlechten Producte der Kokons belaufen sich bei dem bisherigen Verfahren auf 25 Proz. des Seidengehalts des Kokons. Compt. rend.

Ursache des ausbleibenden Erfolges der Drainage. Die Compt. rend. theilen mit, daß ein Herr Berard der Akademie einen Bericht über eine von ihm ausgeführte Drainage übergeben, welche Anfangs den besten Erfolg gehabt, später aber den Boden feucht gelassen und aufgehört habe, zu fließen. Ein Arbeiter sei darauf auf die Idee gekommen, von oben herunter einige Löcher auf die Hauptstränge zu graben, und von diesem Augenblick hätte sie wieder angefangen zu fließen, und der Boden sei alsbald wieder trocken geworden. Der Beobachter macht darauf aufmerksam, daß der Mangel an Luft von oben in mehreren Fällen die Ursache des ausbleibenden Erfolges sein möge, ebenso, wie wenn man ein Faß anzapft, ohne das Spundloch zu öffnen.

Vermehrung der Nadelhölzer durch Stecklinge. Es wurde bisher vielfach bezweifelt, ob die Vermehrung der Nadelhölzer durch Stecklinge gelingen könne. Prof. Dr. Schulz Schultzenstein hat Versuche angestellt und unmittelbar nach dem Abschneiden einen zweijährigen Tannenstecklinge sammt den daran sitzenden Nadeln in die Erde gesteckt, welcher nicht nur junge Zweige, sondern auch wirkliche Wurzeln getrieben hatte. Die Wurzeln kommen rund an der Schnittfläche, gerade zwischen Holz und Rinde, am unteren Ende des Stecklings hervor, und zwar aus kleinen Warzen, welche sich zwischen Holz und Rinde erzeugt haben. (Oestrr. Botan. Wochenbl.)

Heilmittel gegen das Ausfallen der Haare. Die verschiedenen Pomaden, mit und ohne China, sind ohne Wirkung, weil die gleichzeitige Anwendung des Fettes allen Nutzen vereitelt, den sie etwa haben könnten. Von wirklich günstigem Erfolge ist dagegen ein Mittel, welches Jedermann sich selbst mit geringer Mühe bereiten kann. Man koche zu dem Ende ½ Pfund Eichenrinde (trocken, klein zerschnitten), oder statt dessen 4 Loth Galläpfel in einem Quart (3 Schoppen) Regenwasser ½ Stunde lang, seihe die Flüssigkeit nach dem Erkalten durch doppelte Leinwand oder Fließpapier, und wasche sich mit derselben in der warmen Jahreszeit jeden Abend unmittelbar vor dem Schlafengehen die Kopfhaut, trockene dann die Haare sorgfältig ab, reinige sie am Morgen mit einem Staubkamm und reibe ein wenig Mandel- oder Olivenöl ein. Dies wiederholt man täglich etwa 6 Monate hindurch und wird dann sicher das Ausfallen der Haare gemindert, in den meisten Fällen ganz beseitigt haben. (Cosmos).

Ungarische Zubereitung der Speisekürbisse. Die Kürbisse werden in nahezu oder völlig reifem Zustande geschält, die Kerne nebst dem innern faserigen Inhalte entfernt. Hierauf werden die Kürbisse in längliche Spalten zerschnitten und diese eine Viertelstunde lang in kaltes Wasser gelegt. Nach dem Abgießen dieses Wassers kocht man die Spalten mit Salzwasser eine Viertelstunde lang und gießt dieses Wasser ebenfalls ab. Hierauf werden die Spalten in eine Blechschüssel gelegt, mit einer Mischung von Butter, Mehl und saurem Rahm übergossen, ein wenig aufgekocht, mit Zucker dünn überstreut und in der Bratröhre ein wenig gebraten. (Hohenh. Wochenbl.)

Mittel gegen die Warzen. Wer Abends vor dem Schlafengehn eine Woche hindurch sich die Warzen mit einem Stückchen weißer Kreide gehörig einreibt, wird zu seiner Verwunderung sehen, daß dieselben nach gar kurzer Zeit alle verschwunden sind.

Mäuse von angebauten Samenbeeten abzuhalten. Man begieße diese mit in warmem Wasser aufgelöstem Terpentin. (Besonders in Gewächshäusern wohlthätig).

Mannichfaltiges.

Wenn Schiller in seinem bekannten Punschliede von vier Elementen spricht, so ist das strenggenommen nicht richtig. Der Punsch war schon den alten Indiern bekannt und erhielt seinen Namen von pendscha, fünf, was sich in dem bekannten Pendschab, Fünfstromland, wiederfindet, da wir richtiger uns an die Aussprache, statt an die Schreibart der Engländer bei diesem Worte halten würden. Die fünf Ingredienzen sind Rum, Wasser, Thee, Zucker und Zitronen. Die Indier kannten auch Bier, Aepfelwein und Branntewein, zogen aber allem den Traubenwein vor, den sie Göttertrank nannten.

Ein französisches Blatt berichtet: „Vor 17 Jahren ward der Oberst Uhrich, der damals das 8. Bataillon Fußjäger commandirte, in Afrika am Hügel Muzaïa von einer Kugel getroffen, welche ins Auge drang und sich im Kopfe festsetzte. Die Jünger Aeskulaps bemühten sich vergeblich, die Ausziehung dieser Kugel zu bewerkstelligen, und der Oberst mußte auf die Hoffnung, die unangenehme Gesellschafterin wieder los zu werden, verzichten. Er hatte von derselben wenig zu leiden. Wenn er ging, namentlich aber wenn er ritt, ward dadurch der Kugel eine Bewegung mitgetheilt, welche den ganzen Kopf erschütterte. Seit einigen Monaten wurde dieser Zustand beunruhigend, und die Aerzte riethen dem Obersten, einmal das Bad in Allevard im Isère-Departement zu versuchen. Dort wurde er von einer Gehirncongestion befallen, welche jedoch glücklich bekämpft wurde. Indessen deutete Alles darauf hin, daß der Augenblick der Krisis herannahe. In der That ward der Oberst einige Tage nachher plötzlich aus dem Schlafe aufgeschreckt durch ein Gefühl des Erstickens oder vielmehr des Erwürgtwerdens, welches von einem fremden Körper herrührte, der in die Kehle gerathen war. Nach heftigen Anstrengungen gelang es ihm, diesen Gegenstand von sich zu geben: es war seine Kugel, welche durch den Nasenkanal in den Schlund sich herabgesenkt hatte. Dies Ereigniß hat in Allevard großes Aufsehen gemacht, und Oberst Uhrich ist der Löwe der Saison geworden. Die Kugel wog trotz der langen Corrodation noch 25 Grammen. Uebrigens hatte der General Trézel, der auf die nämliche Weise verwundet und erlöst wurde, dem Oberst die Art seiner Genesung vorhergesagt."

In Hannover hat sich dieser Tage der traurige Fall zugetragen, daß ein Mädchen beim Bügeln mit dem glühenden Stahl ihrem Mousselinekleide zu nahe kam, so daß es in Flammen gerieth und die Unglückliche, da nicht schnell wirksame Hilfe zur Hand war, zahlreiche Brandwunden davontrug, an denen sie am Abend, nach unsäglichen Schmerzen, verschied.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die fremden Banknoten, deren Verbot mit dem 1. Januar k. J. in Kraft tritt, sind schon jetzt bei uns aus dem öffentlichen Verkehr beinahe ganz verdrängt. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar darin, daß diese Geldsurrogate nirgends mehr nach ihrem vollen Nennwerthe, sondern nur nach dem jedesmaligen Tagescourse noch in Zahlung angenommen werden.

* **London.** Der Directionsrath der ostindischen Compagnie hat die Absendung eines neuen Truppencorps nach Calcutta beschlossen. Dasselbe wird sich über Alexandrien und Suez dahin begeben.

* **Constantinopel.** Der Sultan beabsichtigt, einen diplomatischen Agenten nach Spanien zu senden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 108. 16/9. 1859

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 109. Freitag, den 18. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 17. December. Die Bundestagsferien werden definitiv am 21. nächsten Monats ihr Ende erreichen.

Die Königin von Holland hat auf der Durchreise nach Stuttgart unsere Stadt berührt.

Von den hier befindlichen Fremden von Distinction nennen wir den Herrn General La Marmora aus Turin und den auf der Reise zum Nürnberger Handels-Congreß begriffenen Ritter v. Raule aus Wien. Auch der Fürst Richard und der Prinz Lothar von Metternich weilten dieser Tage hier.

Der k. k. österreichische Gesandte am k. sächsischen Hofe, Prinz Richard Metternich, ist mit Gemahlin hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen. Er wird sich zum Besuche seines Vaters, Fürsten Clemens Metternich Durchlaucht, nach Schloß Johannisberg begeben. Davon, daß dieser greise Diplomat, wie einzelne Blätter berichten, in diesen Tagen einen Besuch in unserer Stadt machen werde, ist zur Zeit hier nichts bekannt.

Der Bischof von Soissons ist hier durch nach Mainz gereist.

Herr Bouquié-Lefebvre aus Brüssel hat den Werth der ihm vom internationalen Wohlthätigkeitscongreß zuerkannten von Herrn Dutrône aus Amiens gestifteten Preismedaille mit 300 Frcs. für die Armen hiesiger Stadt bestimmt und sind hiervon dem Vernehmen nach Frcs. 270 dem allgemeinen und 30 Frcs. dem israelitischen Almosenkasten zur Vertheilung zugewiesen worden.

Das dahier stationirte Detachement des k. k. österreichischen Dragonerregiments Fürst Windischgrätz No. 7 ist am 15. d. M. in der Stärke von 81 Mann nach Mainz abgerückt, um an den Waffenübungen der dortigen k. k. österr. Garnison Theil zu nehmen und wird erst am 5. October hierher zurückkehren.

In Folge des jährlich eintretenden Wechsels der Besatzung der Burg Hohenzollern wird im nächsten Monat eine Compagnie des königl. preußischen Garde-Schützen-Bataillons auf dem Marsche von Berlin nach Hohenzollern und eine andere auf dem Marsche von dort nach Berlin durch hiesige Stadt passiren.

Als Nachfolger des Herrn von Dörnberg in der General-Postdirectionsstelle wird neuerdings auch mit einiger Wahrscheinlichkeit Prinz Hohenlohe genannt.

Der Verwaltungsrath der Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 14. September zu seinem Präsidenten Herrn Baron M. Carl v. Rothschild und Herrn C. Schlamp zum Vicepräsidenten erwählt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Mettenius. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine sehr elegant geputzte Dame, die öfters schon von hier ausgewiesen worden

ist, auch schon wegen Diebstahls auswärts im Zuchthause saß, ist der verbotenen Rückkehr angeklagt und wird zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Zweiter Fall. Zwei Dienstmädchen sind angeklagt, ihre Dienstbücher gefälscht zu haben, indem sie ein Datum in denselben veränderten und dann Gebrauch von den Büchern machten. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Das Gericht erkennt dem gemäß, der Einen wird jedoch die bereits erlittene Untersuchungshaft angerechnet. — Dritter Fall. Ein Schneidergeselle ist bezüchtigt, ein Paar Hosen und einen Tuchrock, die ihm zum Ausbessern übergeben worden, unterschlagen und ein Stück Hosenzeug, aus dem er Hosen machen sollte, versetzt zu haben. Er gesteht sein Vergehen zu und will es aus Noth verübt haben, sein Leumund ist getrübt und er auch schon auswärts wegen Unterschlagung und Diebstahl, also im Rückfalle, bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Correctionshausstrafe von 8 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 5 Monaten. — Vierter Fall. Eine hiesige Bürgersfrau, die auf der Bockenheimer Gasse einen Salzverkauf hat, steht mit ihrer im Geschäfte thätigen Tochter vor den Schranken, angeschuldigt, beim Betriebe des Salzverkaufs falsches Gewicht angewendet und so die Käufer in Nachtheil gebracht und betrogen zu haben. Die Krämerin sagt aus, ihre Wage sei alt, sie habe dieselbe schon längst erneuern wollen, aber Unwohlsein habe sie daran verhindert; daß sie falsch sei, habe sie nicht gewußt. Die Wage wird vorgezeigt und ist allerdings auf der einen Seite, wo hinein das Salz gelegt wird, viel schwerer als auf der andern. Auch wird ein schwerer Nagel bemerkt, der an die Wage mit einer Kordel befestigt ward; die Angeklagte behauptet, ein Kind habe den Nagel an die Wage gehängt. Der als Sachverständige vernommene Münzwardein Rößler erklärt, daß die eine Wagschale 6¼ Loth schwerer, daß die gebrauchten Gewichtsteine jedoch fast alle zu schwer seien, dies sei wahrscheinlich durch den Rost geschehen, der die Gewichte nach einiger Zeit schwerer mache, die Wagschale könne aber durch den Gebrauch nicht schwerer geworden sein. Es werden mehrere Zeugen vernommen, die sämmtlich bestätigen, zu leichtes Gewicht erhalten zu haben, jedoch wird das entnommene Salz als gut geschildert. Das steht fest, allen Zeugen fehlt Salz! Der Staatsanwalt beantragt gegen die Salzverkäuferin und ihre Tochter eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen. Der Vertheidiger der Angeklagten, Herr Dr. jur. Mayer sucht darzuthun, daß kein absichtlicher Betrug vorwalte, jedenfalls sei die Tochter ganz unschuldig bei der Sache, da sie nur während des Unwohlseins ihrer Mutter im Geschäfte ausgeholfen habe. Er beantragt Freisprechung seiner Clienten, eventuell 24stündige Gefängnißstrafe. Das Gericht verurtheilt Jede zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen und verfügt die Confiscation der Wage und der Gewichte. — Fünfter Fall. Eine Taglöhnerin ist angeschuldigt, im August d. J. eine goldene Uhr im Werthe von 24 fl., eine Küchenschürze, ein Chemisset gestohlen und ein Kleid betrügerisch an sich gebracht zu haben, während sie in einem Hause arbeitete. Die Uhr hat sie für 7 fl. bei einem hiesigen Gerümpler verkauft. Sie gesteht nur einen Theil der Diebstähle zu. Der Gerümpler, der die Uhr für 7 fl. gekauft, erklärt, die Dienstmagd habe ihm die Uhr versetzt, angeblich, „weil ihr Fräulein in Verlegenheit sei." Der Präsident fragt ihn, ob das öfter vorkomme, daß er von Dienstmädchen goldene Uhren „im Auftrage ihrer Fräuleins" in Versatz nehme, und macht ihn warnend darauf aufmerksam, er möge doch die Urtheilssprüche dieses Gerichtes aufmerksamer verfolgen, ehe er wieder goldene Uhren auf solche Weise von Dienstmädchen kaufe, ohne sie zu fragen, wie sie in den Besitz derselben gelangt. Die Taglöhnerin ist eine übelbeleumundete, wegen Diebstahls schon auswärts bestrafte Person. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahre. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 15 Monaten. — Sechster Fall. Ein Schiebkärcher hat einem Tag-

löhner eine silberne Taschenuhr mittelst Anwendung eines falschen Schlüssels gestohlen. Er gesteht den Diebstahl zu und behauptet jedoch, er habe geglaubt, die von ihm entwendete Uhr gehöre seinem Bruder. Dieser wird vernommen und widerspricht den Angaben des Diebes. Die Uhr hat er auf dem Pfandhaus für 3 fl. versetzt und den Pfandschein für 1 fl. 12 kr. an einen Droschkenkutscher verkauft. Der Eigenthümer der gestohlenen Uhr erklärt naiv: die Uhr sei gut gegangen, aber jedesmal, wenn er sie in die Tasche gesteckt, sei sie wieder stehen geblieben; wenn er sie aber hingelegt, sei sie wieder gegangen. Der Droschkenkutscher, der den Pfandschein gekauft hat, mußte daher die gestohlene Uhr, nachdem er sie ausgelöst hat, erst für sein Geld machen lassen. Der Schiebkärcher ist schon wegen Diebstahls mit Zuchthausstrafe mehrfach bestraft und ein sehr schlecht beleumundetes gefährliches Subject. Der Staatsanwalt beantragt 2½ Jahre geschärftes Zuchthaus gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Schließlich wird noch ein alter Bettler, der einen gefälschten Bettelbrief bei sich hatte und einem Gensdarmen ein Geldgeschenk von 24 Kreuzer angeboten damit er ihn sollte laufen lassen, zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen verurtheilt. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Gegenüber der Behauptung der „Zeit", daß das Hazardspiel in Wiesbaden im Winter nicht fortgesetzt werde, theilt die „Mitt. Ztg." als Gerücht mit, daß die Frage über das Winterspiel gegen eine Aversionalsumme von 600,000 fl., welche zum Ankauf der Gärten an dem warmen Damm und zum Bau des neuen Theaters verwendet werden sollen, genehmigt worden sei.

Fräulein Margaretha Zirndorfer hat am 16. d. im Wiesbader Hoftheater die „Gabriele" im „Nachtlager von Granada" gesungen und einen wahren enthusiastischen Beifall in dieser schönen Rolle geerndet. Sie wurde bei offener Scene und nach jedem Acte stürmisch gerufen.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Felicien David und Herr Capellmeister Hagen vom Wiesbader Hoftheater die Direction von dem in Aussicht gestellten Festival in Wiesbaden übernehmen werden. Namentlich wird Felicien David seine weltberühmte Symphonie „le désert" zur Ausführung bringen.

Es war jüngst in einem hiesigen Blatte als eine naturhistorische Merkwürdigkeit mitgetheilt, daß Störche zum zweiten Mal in diesem Jahre hier in Frankfurt genistet haben und daraus der Schluß gezogen, daß dies unfehlbar einen ungewöhnlich warmen Herbst erwarten lasse. Dieser, sowie alle ähnlichen Schlüsse sind gänzlich falsch. Man ist jetzt von der Meinung, daß die Vögel das Wetter auf längere Zeit voraus wüßten, zurückgekommen. Sie empfinden die Witterung höchstens auf ein paar Tage voraus. So zogen hier in diesem Jahre die Mauerschwalben (Gypselus murarius) schon in der Nacht vom 27./28. Juli fort, während sie uns sonst gewöhnlich erst am 3. August verlassen. Wer daraus auf einen kalten August geschlossen hätte, der hätte sich gewaltig getäuscht, da dieser Monat gerade in diesem Jahr eine Temperatur hatte, welche derjenigen des innern Afrikas, wohin die Mauerschwalben ziehen, wenig nachgab. Ebenso kommt es oft vor, daß die Mehlschwalben (Hirundo urbica) noch so spät hecken, daß die Jungen zurückbleiben müssen und umkommen. Endlich ist es bekannt, daß viele Zugvögel im Frühling schon umkommen, wenn noch winterliche Witterung folgt, und daß sie durch diese oft massenweise getödtet werden. Daraus und aus vielen andern Vorkommnissen in der Vogelwelt geht hervor, daß den Vögeln in Bezug auf das Wetter keine besondere Prophetengabe eigen ist.

Man schreibt uns aus Bad Homburg: Man sieht jetzt, daß die Saison in den meisten Bädern beendet ist, denn hier kommen täglich Hunderte von Fremden zur Nachkur an, hier wo die Unterhaltungen der Kurgäste nie aufhören. Noch jüngsten Samstag

hatten wir hier ein herrliches Concert. Wir hörten in demselben eine junge, reizende Sängerin, Madame Rieder, mit einer schönen Stimme und vieler Gewandtheit. Herr Eppich, der an jenem Abende mitwirkte, hatte einen seiner sonnigen Tage, und errang durch seine herrliche Stimme lauten Beifall. Fräulein Peschel, eine uns von früher her bekannte talentvolle Pianistin, hat seit vorigem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Der Bischof Kettler von Mainz war dieser Tage in dem nahen Kirdorf anwesend, und man bringt seine Anwesenheit mit der Erbauung einer neuen katholischen Kirche in Homburg in Beziehung, da die jetzige den vermehrten Bedürfnissen des sich immer vergrößernden Badepublikums nicht mehr zu genügen im Stande ist.

In vergangener Woche hatten wir fast täglich Gewitterregen, in deren Folge sich die Temperatur etwas abkühlte, obgleich sie im Verhältniß zur Jahreszeit noch immer mild blieb. Die letzten Nächte waren kälter, so daß sich unser Herbstwetter einzustellen scheint. Für die Bestellung der Felder war das Wetter äußerst günstig und wurden auch die Mäuse decimirt. Auch England hatte häufigen Regen, während der Norden Deutschlands immer noch an Trockenheit und Hitze litt, so daß die Bestellung der Felder nur langsame Fortschritte dort machte. Ueber den Ausfall der Ernte hört man nur Günstiges; namentlich die Kartoffelernte in der Wetterau ist zur Zufriedenheit ausgefallen.

Wir lesen im hier erscheinenden „Deutschen Verkehr": Pferdefutter. Man besorgt für das kommende Frühjahr großen Mangel daran, und es ist kürzlich von einem erfahrenen Pferdehalter die Ansicht ausgesprochen worden, man werde Heu im Frühjahr um schweres Geld nicht erhalten können. In Bayern soll es nun gerade mit der Heuernte nicht so schlimm stehen, und es wird zum Beispiel aus München geschrieben, daß dort der Centner Heu erster Qualität um 1½—2 fl. verkauft worden sei. Das ist freilich für Bayern immerhin ein hoher Preis, und Alles gehörig erwogen, wird derjenige Pferdehalter nicht weit irren, welcher sobald wie möglich den Fouragebedarf bis nächsten Sommer acquirirt. — Bei dem jetzigen Verhältniß der Getraidepreise dürfte unseren verehrten Lesern die Feststellung des Futterwerthes der einzelnen Fruchtgattungen, wie sie in Zellers landwirthschaftlicher Verhältnißkunde sich findet, von Interesse sein. Hiernach sind, in runden Beträgen ausgedrückt, 40 Pfd. Waizen 45 Pfd. Korn und 52 Pfd. Hafer im Futterwerthe gleich.

Besonderes Interesse erregt die Cultur der Tabakspflanze in ausgedehntem Maßstabe in der Gärtnerei des Herrn Baron Wilhelm v. Rothschild vor dem Bockenheimer Thore dadurch, daß nach der ersten Ernte die sogenannten Geizer an derselben Staude so stark und kräftig wieder nachgewachsen und zu vollkommenen Blättern entwickelt sind, daß eine zweite gleich ergiebige Ernte bevorsteht. Es hat diese Seltenheit einer doppelten Ernte von einer und derselben Pflanze auch die Aufmerksamkeit vieler Sachverständiger der Umgegend erregt, die nicht unterlassen, sich durch Augenschein davon zu überzeugen.

Wie das „Fr. Journ." erfährt, ist die Frankfurter-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft ermächtigt worden, ein neues Prioritätsanlehen im Betrage von 1,500,000 fl. zu 4½ % in der Art aufzunehmen, daß dagegen die dermalen in Circulation befindlichen 600,000 fl. Prioritätsobligationen erster Emission eingelöst werden.

Durch das am 12. d. erfolgte Ableben der Polizeiactuarswittwe Gravelius ist die Stelle einer Conventualin des St. Catharinenstiftes erledigt worden.

Die Kunstdüngerfabriken am Rhein und Main nehmen immer mehr an Aufschwung zu. So verkaufte — wie die „Badische Landeszeitung" sich von hier melden läßt — die hiesige Actiengesellschaft für chemische Producte im verflossenen Jahre, dem zweiten ihres Bestehens, schon über 20,000 Ctr. ihres Kunstdüngers, zunächst und vorzüglich dem Tabaksbau zugewandt.

Gestern überfuhr ein Fiakerkutscher einen fremden Knaben auf der großen Bockenheimer Straße. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Das von mehreren süddeutschen Blättern verbreitete Gerücht, der Kaiser von Oesterreich werde noch vor Ablauf dieser Woche zu einem Besuche an unserm Hofe in Berlin eintreffen, findet hier keine Bestätigung. Allerdings soll der erlauchte Monarch beabsichtigen, noch im Laufe dieses Herbstes die preußische Hauptstadt zu besuchen, man versichert indessen, daß die Reise desselben nach Berlin erst im Monat October zu erwarten stehe.

Der Berliner Correspondent der Hamburger Börsenhalle schreibt, daß der preußische Handelsminister, Herr von der Heydt, gleich nach der Rückkehr des Königs aus Halle am vorigen Donnerstage sein bereits schriftlich eingereichtes Entlassungsgesuch mündlich wiederholt habe, indeß von dem König aufgefordert worden sei auf seinem Posten zu bleiben, und daß sich die Vermuthung geltend mache, der Minister werde dieser Aufforderung entsprechen.

* **Wien.** Nach einer Mittheilung der amtlichen Zeitung von Venedig hat der Kaiser von Oesterreich angeordnet, daß die päpstliche Regierung fortan nichts mehr für die österreichische Occupation in Bologna und Ancona bezahlen solle. Die Kosten der Occupation, die sich im Jahre 1850 auf 800,000 Scudi beliefen, betrugen im vorigen Jahre bei verminderter Truppenzahl noch immer 230,000 Scudi.

* **München.** Am 16. d. ist das Haus am Karlsthor, in welchem sich die Eisenhandlung Rosenlehner befindet, durch Explosion des in demselben befindlichen Pulvers in die Luft geflogen. Von den Einwohnern sind vier todt; einer, der noch vermißt wird, ist wahrscheinlich ebenfalls todt; zwei sind schwer verletzt.

* **Dresden.** Nach einer telegraphischen Depesche aus Florenz ist der Verlauf der Krankheit des Erbgroßherzogs ein durchaus günstiger. Es war kein Fieber mehr vorhanden und wurde an diesem Tage das letzte Bulletin ausgegeben.

* **Kassel.** Das Consistorium hat in diesen Tagen die principiell nicht unwichtige Entscheidung getroffen, daß Kinder, welche nach dem Willen des Vaters oder der Mutter einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören, von dem überlebenden Theile nicht einer andern Gemeinschaft zugewiesen werden können, indem ihnen nach erfolgter Mündigkeit allein das Recht zustehe, ihre Religion zu changiren.

* **Weimar.** Nach der veröffentlichten Rechnungsablage über die Denkmäler unserer großen Dichter beträgt die ganze Ausgabe nur 16 399 Thlr. Dabei sind freilich nicht gerechnet zwei bedeutende Geschenke, nämlich das ganze Erz, welches König Ludwig und der Granitwürfel des Postaments, welchen der Großherzog von Baden gestiftet hat. Die Einnahme war 20,314 Thlr. (und davon 1000 Thlr. Zinsen), von welcher Summe auf unser großherzogliches Haus fast 7000 Thlr. kommen. Andere deutsche Fürsten spendeten 2527 der kaiserl. französische Hof 693, unser Land 2405 Thlr. Auf die Bühneninstitute kommen 950, auf andere deutsche Staaten über 5400 Thlr. Die Hauptposten der Ausgabe sind 6700 Thlr. für die Modelle, 9045 für den Guß u. s. w. Die eigentlichen Granitpostamente sind noch nicht angelangt, sondern eine provisorische aus Holz täuschend nachgeahmte Vorrichtung vertritt einstweilen die Stelle.

* **Altona.** In einer unter der Rubrik St. Petersburg von der Agentur „Havas" in Paris gemachten Correspondenz wird berichtet: „Die dänische Regierung habe in einer Note an das St. Petersburger Cabinet ihre den beiden deutschen Mächten gegenüber in der holsteinischen Frage eingenommene Stellung bezeichnet und geäußert, ihre

Nachgiebigkeit und Zugeständnisse wären erschöpft, und diese Meinung hätte Fürst Gortschakoff gewissermaßen gebilligt und sich mit derselben einverstanden erklärt." Das will ungefähr so viel sagen, als könne Dänemark auf Sympathien Rußlands rechnen. Nun wird aber aus bester Quelle in Kopenhagen versichert, das Kopenhagener Cabinet habe keine derartige Note in St. Petersburg mittheilen lassen, folglich könne auch keine Sympathieäußerung von St. Petersburg erfolgt und die Nachricht der Agentur Havas müsse aus der Luft gegriffen sein.

* **Paris.** Der durch seine Schriften rühmlichst bekannte General Daumas ist, wie man weiß, am 15. August zum Senator ernannt worden. Da derselbe bis jetzt an der Spitze der algerischen Angelegenheiten im Kriegsministerium steht, so fand man diese seine Stellung mit der ihm neu ertheilten Würde nicht im Einklang. Er wird also der erstern überhoben und nächstens zu einer bedeutenderen befördert werden.

Der Kaiser hat verschiedenen Offizieren, welche den orientalischen Krieg mitgemacht haben, die Erlaubniß ertheilt, in englische Dienste zu treten, und den indischen Feldzug mitzumachen.

Man hat berechnet, daß die Zahl der Personen, welche auf die St. Helena-Medaille Anspruch machen, nicht geringer als 100,000 sein und die daraus entstehende Ausgabe mindestens 200,000 Fr. betragen wird.

* **London.** Wie aus Balmoral, 11. Sept., gemeldet wird, erwartete man, daß der Earl von Clarendon sich am folgenden Tage nach Haddo-House zu einem Besuche beim Earl von Aberdeen begeben werde. Earl Granville soll in Balmoral eintreffen, um in seiner amtlichen Stellung als Staatssecretär in der Umgebung der Königin zu verweilen. — Auf dem auswärtigen Amte ist, wie der „Globe" meldet, eine amtliche Depesche des britischen Consuls in Tripolis eingetroffen, welche das Gerücht von dem Tode des Dr. Vogel als zweifelhaft erscheinen läßt.

* **Petersburg.** Die neuesten Berichte vom kaukasischen Kriegsschauplatze melden eine längere Reihe glücklicher Erfolge der russischen Waffen. Wenn diese Errungenschaften auch augenblicklich nicht von außerordentlicher Bedeutung erscheinen, so sind sie doch für die weiteren Operationen von außerordentlicher Wichtigkeit.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Haus auf der Rue Basse du rempart in Paris (neben den Boulevards), welches der alte Rossini gekauft hat, ist dasselbe, das im vorigen Jahrhundert dem Baron Grimm gehörte und in welchem eine Zeit lang der junge Mozart wohnte.

Aus der k. Erzgießerei zu München ist abermals ein Kunstwerk hervorgegangen, die für Augsburg bestimmte, von Brugger modellirte Statue des Hans Fugger, die König Ludwig anfertigen ließ. Die Statue ist in der k. Erzgießerei öffentlich ausgestellt und wird sofort nach dem Ort ihrer Bestimmung, Augsburg, abgesendet werden.

Eine „Landkarte der Urwelt", welche auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen verfaßt wurde, wird demnächst in Wien erscheinen.

Schiller's „Kabale und Liebe" wird gegenwärtig in französischer Sprache, metrisch übersetzt von Brasard, im Odeontheater zu Paris mit großem Erfolg aufgeführt.

Die Ernennung des zeitherigen königl. bayerischen Hof-Theater-Intendanten Dr. phil. Franz Dingelstedt zu München zum Intendanten des Hoftheaters und der Hof-Kapelle zu Weimar, unter Beilegung des Dienstprädicats als General-Intendant ist nun wirklich erfolgt.

Bei der am 7. d. M. in Neyon stattgehabten Zusammenkunft der französischen Sängervereine erhielt wiederum der in Paris seit neun Monaten bestehende deutsche

Gesangverein „Germania" den ersten Preis, nämlich eine goldene Medaille d'honneur, gegeben von Sr. Maj. dem Kaiser. Der Ruhm war dieses Mal um so größer, da die „Germania" mit dem ersten und besten Vereine von Paris zu wetteifern hatte und ohne ihren früheren Director Herrn Oberwein den Sieg davon trug. Genannter Herr hatte nämlich Abends zuvor dem Vereine seine Entlassung eingereicht. Nichtsdestoweniger beschloß der Verein, auch ohne Director seine Reise anzutreten, und bat Herrn Dahmen aus Köln, früheres Mitglied des Kölner Männergesangvereins, jetzt Mitglied der „Germania", die Direction zu übernehmen. Obwohl Herr Dahmen durchaus nicht vorbereitet war, so leitete er die Gesänge doch meisterhaft und erwarb sich durch seinen Sologesang den begeistertsten Beifall.

In Paris ist im „Theatre lyrique" Weber's „Euryanthe" wieder zur Aufführung gebracht worden. Die Oper wurde zuerst durch eine deutsche Truppe, der Haitzinger und die Damen Fischer und Schröder-Devrient angehörten, kurz vor der Julirevolution dort gegeben, später auch von Franzosen, erlebte dann aber nur drei Vorstellungen. Sie hat zwar nicht den Erfolg des „Oberon" gehabt, aber doch mehr Glück gemacht als früher. Das Libretto ist von St. Georges und de Leuven umgeändert, doch wie es scheint, mit wenig Glück. „Oberon" und „Euryanthe" haben in Frankreich das Schicksal gehabt, daß sie aus großen romantischen Opern zu komischen Opern mit Dialog umgewandelt sind, während der „Freischütz" seinen Dialog verloren und in der „großen Oper" Aufnahme gefunden hat.

Die „Krisen" fanden zum zweiten Mal ein leeres Haus und ein gelangweiltes Publikum, das nicht einmal bis zum Schlusse aushielt. Trotz einer Kürzung von zehn Minuten blieb noch Langeweile genug übrig. Nun hat die Direction das Ihrige gethan, die Krisen zweimal gegeben, man lasse sie in Frieden ruhen. Z.

Mannichfaltiges.

Temperatur des Meerwassers. Nach Untersuchungen der Brüder Schlagintweit ist die Temperatur des Meerwassers im atlantischen Ocean zwischen Lissabon und Kap St. Vincent 20—21° C., und im mittelländischen Meere zwischen Gibraltar und Malta 21—22° C., zwischen Malta und Alexandrien 23—24°, im rothen Meere zwischen Suez und 23° nördl. Br. 24—28°, im südl. Theile vom 23° nördl. Br. bis gegen Babel Mandeb 30—31½° C., im persisch-arabischen Meere wieder etwas geringer, bei Aden und Bombay 27—28° C. Das rothe Meer ist nicht nur das wärmste, sondern auch das salzigste dieser verschiedenen Meere. Das Maximum des spezifischen Gewichts betrug im Golf von Suez 1,393, im Mittel für das rothe Meer wurde 1,031 gefunden, während das Mittel im atlant. Meer 1,0277 und im arabischen Meere 1,0278 betrug.

Eine wichtige Erfahrung theilte der Arzt Fontanelle kürzlich der französischen Akademie der Wissenschaften mit: Man hatte dem Professor Portal ein todtgeborenes Kind gebracht: schon schickte er sich in seinem anatomischen Saale an, es zu zergliedern, als er den glücklichen Gedanken hatte, dem Kinde einige Augenblicke in den Mund zu hauchen; nach 2—3 Minuten kehrte die Wärme des Körpers zurück, der Umlauf des Blutes fing an sich wieder herzustellen, das Herz schlug, und bald verwandelte sich der Leichnam in ein lebensvolles Kind. Herr Fontanelle macht darauf aufmerksam, welche Vortheile man durch das Einhauchen bei Neugeborenen erhalten könne, jedoch müsse man dabei vorsichtig verfahren und die Luft mit Schonung in die Brust treiben.

In Brüssel hat sich ein Junge von 13 Jahren an den Sprossen einer Leiter erhängt.

Originelle Art, Beifall zu empfangen. Der unlängst verstorbene Berliner Stadtverordnetenvorsteher Hitzbrück war eine durch offene und höfliche Weise viel gelobte und beliebte Persönlichkeit. Es war vor ein paar Jahren, als Handwerk, zum Übermuthe getrieben, den Vorschlag machte, Hitzbrück eine Fackel vor seiner Thüre Abends vorbeizutragen. Diese, die Meinung empfangend, eilt im Schlafrock die paar Stufen seiner Wohnung hinunter, ermöthigt um Mäßigkeit seiner bereitenden Absicht und zur Erklärung, wie er nie zugeben werde, daß der verehrte Greis seinetwegen sich die Mühe und Treppenfeigkeit mache, wie er aber ebenso wenig für seine Person Unterhaltung zu empfangen gedenke, seiner damit in den Wagen steigen. Zugt Handwerk einer Wiederholung und Ihr Gönner wird Euch gewiß nicht vergessen. Und so geschah es. Hitzbrück setzte seine Haushälte hinüberholen, dem verdutzten Handwerk Fackel und „Fort!" ertönte.

Am 22. November 1847 haben wir dem Dichter Wilhelm Müller gegen die Neuhochdeutsche, Gargantua und Corsicaner, Ruin.

Die Bringen von Preußen haben für den jährlichen Fond 1000 L., Prinz Albert 300 L. und die Herzogin von Kent 100 L. subscribirt.

Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung für die Opfer des jüdischen Aufstandes 1000 Souvereigns in seinem Namen übersandt und die französischen Garden haben zu demselben Zwecke 400 Souvereigns beigesteuert.

In Paris sind dieser Tage ein Arbeiter beim Graben auf einen zusammengebackenen von Körper, der 3 Millionen wog und 2 Millionen 500 Pfd. Sterling enthielt, gestoßen und hat. Die Miteigenthümer machen den Finder einen Fond bereits und es soll Kaufmann Lafayette gelungen sein, 11 Stück von den 500 Pfd. Sterling Noten für 5 Millionen Banknoten gelungen wurden, haben ein Gewicht von 4 Pfund 18 Loth. Im Betrage der 4 anderen Barren soll noch der Finder sein, denn auch der gesetzliche Anspruch der übrigen 11 Stück zahlen wird.

Besonder Aufmerksamkeit verdient die Erscheinung, daß am Donnerstag den 25. Abend 11 Uhr 30 Minuten bereits ganz Europa in Feuer stand, besonders am 25. Juli zum zweitenmale blühte, in Folge seiner Feuerwerkerei, wie sich zu sagen beginnt, bis 1848 am 29. August

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 110. Sonntag, den 20. September 1857.

Drei Mütter.

(Von Höppl.)

Munter vor des Friedhofs Mauer
Geht 'ne Mutter mit dem Kinde,
Während drin in tiefer Trauer
Unter altbemooster Linde

Eine weiß sich nicht zu fassen
Vor dem Weh all' und den Schmerzen,
Weil sie meiden, missen, lassen
Mußt' ihr Kind vom — Mutterherzen.

Eine dritte Mutter schauet
Die zwei Mütter an, sie kennet,
Nicht mit deren Loos vertrauet,
Was in deren Busen brennet.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 19. December. Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte, Herr von Bismark-Schönhausen, befindet sich der Zeit in Berlin und wird in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen.

Der Kaiser von Rußland hat dem königl. preußischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Bismark-Schönhausen, das Großkreuz des St. Annen-Ordens verliehen.

Unter den hohen Fremden die in den letzten Tagen hier anwesend waren, befinden sich Prinz Carl von Bayern und Herzog Philipp von Würtemberg. Heute ist der Herzog von Montpensier hier eingetroffen.

Der Königl. Bayerische Militärbevollmächtigte, General von Liel, ist von seiner Inspection der Bundesfestungen wieder hier eingetroffen.

Am 23. wird der Kaiser Napoleon hier in Frankfurt eintreffen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Die drei in dieser Sitzung zu entscheidenden Berufungen waren sämmtlich von Herrn Dr. jur. Mayer vertreten. Die erstinstanzlichen Urtheile fanden indessen bei seinen drei Clienten, einem wegen Betrugs und verbotener Rückkehr zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilten Bedienten, sodann einem angeblichen Kaufmann aus Newyork, der einem auswärtigen Händler eine Partie Goldwaaren unter falschen Vorspiegelungen entnommen und sich damit heimlich von hier wegbegeben hatte, und dafür in eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt wurde, und endlich einem wegen Entwendung einer 328 fl. enthaltenden Geldgurte und eines Messers zum Nachtheile eines Metzgers zu 3 Jahren verurtheilten hiesigen Korbmachers — trotz der beredten Vertheidigung ihre Bestätigung.

Als das Bewerkstelligungsmittel unter den jüngsten Sitzungen des jetzt hier tagenden internationalen Congresses haben wir die Berücksichtigung des seit hier gestifteten „Internationalen Agitationsfonds" und den Abonnementsbeitrag für die Zeitung „Arbeiterwelt" hervorhebenswürdigen Interesse. Die Leitung berichtet bei einem Kassa- und Vermögensbestand von 12 Mark 50 Pfennig verschiedener Währungen weiters, daß der Congreß-Agitationsfonds bis jetzt 1000 Mark betragen habe, welche Summe bereits vollständig verausgabt worden sei. Der Centralrat der Sozialisten- und Arbeiter- und die Congreß-Leitung in Zürich hat ihre Thätigkeit eingestellt. Diese Berichtigungen nahm der Congreß zur Kenntnis.

Bei dem Punkte „Arbeiterschutzgesetzgebung" berichtet eine Abordnung über gehabte Sitzungen. Nachdem Herr Wagner einen Zoch, der das Gebahren der Stadt Frankfurt ausgetadelt und Herr Bürgermeister Hartwig im Namen der Stadt in kraftvoller Weise gegen solche Angriffe Protest gegen Herrn Wagner eingelegt hatte, wurde dessen Rede schließlich auf Wohl des Kaiserhoch, und eine andere Rede auf das Leben und der Gesundheit des Herrn Bürgermeisters Hartwig, dem Vertreter der Stadt Frankfurt, Zochoch dargebracht. Endlich machten nun Herr Ehrens, Redakteur der „Arbeiterwelt" und Reisender für Zürich und Bern, die Mitteilung über die Gründung eines Arbeiterbundes Vortrag.

Von der Absicht aus-gehend, daß die stetig Unzufriedenheit der ärmeren Klassen in den vollswirtschaftlichen Verhältnissen eine der hauptsächlichsten Ursachen von der Armut und den Elend sind, haben sich schon seit einigen Jahren in Deutschland Arbeiter-Bildungsvereinigungen im „Landsberg" verbunden, um über die Gründung vollswirtschaftlicher Vereine in den einzelnen Städten und Ortschaften Deutschlands zu sorgen. Als eigener Ausdruck und als Einleitungen der Organisation der Vereine in die Stadt nahmen. Als Beispiel sie hiefür in Stuttgart.

Die Mitglieder der Vollsbildungsvereinigung stellen an jüngsten Dienstag ein großes gemeinschaftliches Diner in Hotel zu Rothen.

Was die Leistungen über die Wiederbelebung der durch den Tod des Herrn von Dörnberg eingetretenen Lücke nachgiebig Ersatz eines General-Vice-Directors der Thüren und Kassenbau-Gesellschaft, so ist dieselbe nicht mehr in das Gebiet der Verwaltungen. Auch war mit nachstehend nämlichen, macht keinen Anspruch auf volle Genauigkeit, da es aber in polizeilichen Kreisen bekannt ist, daß sich dieselben nicht weiter mit wenigstens Erkundigungen von der ersten Wichtigkeit. Es heißt nämlich, daß der Verkauf der von dem jüngsten Herrn Ich bekannt ist der Verwaltung, daß Wohnungen beschäftigte, und zwar in einem der Regierungen und der Ministerien, sowie über sehr verschiedenen Etagen, da das dritte Stockwerk auch eine kleine Wohnbeschäftigt ist, und der Kauf wieder den Verordnungen der Zeit und den gerechten Klagen der Bewohner Rechnung trägt — gewissermaßen mit der alten Verwaltungsform abgeschlossen.

Die Herren Präsidenten und die Vorsteher-Vorsteher haben Sitzungen, die bei der Wiederzusammenkunft beliebt und sich vorübergehen über die Leistungen der Kassen und die mannigfachen Hilfsmittel für den Unterricht der Minister aufgetragen. Auch die Beamten sind bei der in Zweckmäßigkeit in Bezug begriffenen Einrichtungen erkennen sich, daß Beschäftigen haben in Bezug dieser Art in Gegenwart.

Unter der ersten Gehilfen der deutschen Buchgewerbeschule, Herr Raffelsberger, ist der Zeit hier in Frankfurt.

Der gegenwärtig hier am Paradeplatz im Hause No. 10 von Herrn Kallenbach noch einige Tage gezeigt werdende junge männliche Orang-Utang verdient den Besuch der Naturforscher und Freunde der Thierwelt. Die Seltenheit der lebenden Exemplare dieser Affenrace in Europa und seine Zahmheit ist bemerkenswerth; er läßt sich von Jedermann angreifen und hat nur die Eigenheit, schon früh, um 6 Uhr Abends, zu Bette zu gehen und dann keine Audienz mehr zu ertheilen, weshalb Besucher um gütige Berücksichtigung der Zeit von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr gebeten werden. — Außerdem verdienen die schönen Schweizerpanoramen auf dem Paradeplatz ebenfalls noch besonderer Erwähnung, naturgetreuere Bilder jener herrlichen Gegend kann man wohl nicht sehen.

Der Ertrag der von den Eigenthümern von Sehenswürdigkeiten zu erlegenden Concessionsgelder belief sich in der abgelaufenen Herbstmesse auf fl. 450, während er in der vorletzten Messe mehr als das Doppelte betrug. Dieses Geld fällt zu $^2/_3$ an die Staatskasse und zu $^1/_3$ an die Almosenkasten der verschiedenen Confessionsgemeinden. Unter den Concessionsgeldern ist außer der polizeil. Permissionsgebühr auch die Miethe für die städtischen Plätze begriffen.

Das langjährige Mitglied des Orchesters, Herr Golmick hat seinen Prozeß mit der Theater-Direction gewonnen und ist in Ruhestand versetzt worden.

Viel Aufsehen machte dieser Tage eine englische Amazone die in Männerkleidern, Hosen und Rock und letztem Versuch auf der Straße spazieren ging. Barrock, aber noch schöner als die Crinoline.

Das herrliche Herbstwetter hält den Fremdenverkehr in unserer Stadt noch aufrecht. Namentlich kommen viele Choleraflüchtige aus dem Norden an den Rhein. Mögen sie die Seuche uns nicht hierher verschleppen.

Man schreibt uns aus Offenbach: Unserem Eisenbahnhofe soll eine allgemein schon längst gewünschte Aenderung bevorstehen. Demgemäß wird der so unschicklich placirte Hintertheil eine andere Stelle erhalten, ebenso das eine eigenthümliche Front gegen die Canal-Allee bildende Maschinenhaus abgehoben und versetzt werden. An dessen Stelle soll sodann ein neues Gebäude treten, das die Locale für das Kreisamt, Landgericht ꝛc. in sich schließen wird. In Betreff des überflüssigen Raums im Bahnhof besteht die Absicht, solchen in fünf Parzellen zu verkaufen, und will man wissen, daß ein hiesiger Bauunternehmer bereits zehntausend Gulden für diese Plätze geboten habe. Bei allenfallsigen Bauausführungen auf diesem Territorium möchte nur Rücksicht zu ziehen sein, daß der Louisenstraße alsdann aber auch eine Verbindung mit der verlängerten Domstraße gesichert bleibt.

Sonntag den 20. d. läßt sich nochmals das bei uns im besten Andenken stehende Musik-Corps des königl. bayerischen 4. Infanterie-Regiments aus Aschaffenburg Nachmittags in der „Neuen Anlage" und Abends im „Harmoniesaale" hören, und wir wollen daher nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, indem die Leistungen dieses Musik-Corps ganz vorzüglich sind.

Am 9. Jahrestage des Barrikadenkampfes (18. September) waren die Gräber der bei dieser Gelegenheit gefallenen Soldaten des k. preuß. 38. Regiments, sowie die der an jenem Tage gefallenen Civilisten wieder, wie alljährlich, geschmückt.

Auf der Bockenheimer Landstraße, unweit des Rothschild'schen Gartens, befindet sich dermalen ein entlaubter, mit Früchten behangener Kastanienbaum, an dem verschiedene Zweige in voller Blüthe stehen. Ebenso sieht man am Bockenheimerthor einen Oleanderbaum, der zum zweiten Male blüht. Wieder eine von den vielen außerordentlichen Erscheinungen des Jahres 1857.

Seit einigen Tagen wird ein hiesiger Bürger und Bierbrauer vermißt.

Ein beim Baue der Synagoge im Innern beschäftigter Arbeiter fiel aus einer beträchtlichen Höhe herab und blieb auf der Stelle todt.

Ein in einem hiesigen Gasthofe logirender Fremder, welcher wegen Unterschlagung inhaftirt und nach der Constablerwache gebracht wurde, machte, kaum daselbst angekommen, seinem Leben mittelst Erhängen ein Ende. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die Sitzungen der Commission der Donau-Uferstaaten sind sistirt worden, weil die Bevollmächtigten Bayerns und Würtembergs abermals neue Instructionen einholen müssen. Was den Gang der Verhandlungen selbst betrifft, so hört man übereinstimmend die Behauptung, daß derselbe sehr viel zu wünschen übrig lasse und an einen befriedigenden Abschluß kaum zu denken sei.

* **Darmstadt.** Der Kaiser von Rußland ist am 17. d. M. von Weimar kommend hier eingetroffen und im Residenzschlosse abgestiegen. Der Großherzog empfing den Kaiser auf dem Bahnhofe.

* **Bamberg.** Der König Max stattete am vorigen Dienstag dem Erzbischof von Urban einen Besuch ab und begab sich sodann in das Lager. Abends kehrte der König wieder nach München zurück.

* **Paris.** Die zweite Ausgabe der „Post" enthält folgende Botschaft von hier vom 14. d.: „Ich höre, daß heute Nachmittag Befehl angekommen ist, in den Tuilerien großartige Anstalten zum Empfang einer „„Person vom höchsten Range"" (des Kaisers von Rußland) zu treffen."

Der „Moniteur" vom 16. sagt, er sei ersucht worden, zu erklären, daß das Gerücht von der Bildung einer englischen Fremdenlegion grundlos sei. Nur englische Unterthanen würden zur englischen Armee zugelassen.

An der Börse wurden sehr besorgliche Angaben über die indische Revolution verbreitet. Es wurde behauptet, dieselbe dehne sich unter der Anführung eines Sohnes des Großmoguls auch über die übrigen Präsidentschaften aus.

* **London.** Die „Morning Post" widerspricht den Gerüchten von einer bevorstehenden Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Neapel; seit der Abreise der Gesandten Frankreichs und Englands aus Neapel habe sich in Betreff der Lage zwischen den beiden westlichen Großmächten und dem Königreiche beider Sicilien nichts geändert.

* **Petersburg.** Der Statthalter von Polen, Fürst Gortschakoff, ist vom Kaiser unter Belassung aller seiner bisherigen Würden und Aemter zum General-Inspector der Infanterie ernannt worden.

* **Jassy.** Von den Grundbesitzern und von den Mitgliedern des Klerus haben etwa neun Zehntheile an den Divanswahlen Theil genommen; die Majorität stimmte im Sinne der Union.

Fürst Vogorides hat seine Sprache und sein Auftreten gänzlich geändert und ist jetzt ein eifriger Anhänger der Vereinigung der Donaufürstenthümer geworden.

* **Bukarest.** Die „Kronstädter Ztg." enthält über die walachischen Zustände einen längern Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „die Partei der Unionisten wird täglich größer; in den Hütten und in den Palästen träumt alles von der Union. Bukarest ist scheinbar ruhig; im Innern gährt es aber gewaltig; die Begeisterung für Frankreich ist auf das Höchste gestiegen. Die Berufung eines fremden Prinzen auf den walachischen Thron ist sogar schon in jene Kreise als maßgebend gedrungen, aus deren Reihen der neue walachische Fürst zu wählen gewesen wäre."

• **Madrid.** Der Prinz von Oranien ist hier eingetroffen. — Die Königin hat die Demission nicht angenommen, welche ihr von dem Ministerium angeboten worden war.

• **Indien.** Lord Elgin ist mit 600 Mann in Calcutta angekommen. Die Entsetzung Agro's soll fehlgeschlagen und der hierbei von den engl. Truppen erlittene Verlust groß sein. General Outram ist zum Commandeur von Dinapro und über die vor Cawnpore liegenden Divisionen ernannt.

• **Amerika.** In Yucatan soll ein furchtbarer Aufruhr toben und die Aufständischen allerwärts siegreich sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Blüthen aus dem Abendlande" von German Mäurer, Zürich, in Commission bei S. H.hr. Der Verfasser, früher in Paris, dann in Frankfurt a. M. und gegenwärtig in Zürich domicilirend und durch frühere Schriften in weiteren Kreisen bekannt, bietet hier eine Sammlung seiner sämmtlichen, theils schon zerstreut in vielen Zeitschriften erschienenen, theils bis jetzt noch ungedruckten Gedichte. Die entschieden vorherrschende Richtung des Verfassers ist lyrisch-didaktisch. Er ist ein sinniger Beobachter der Menschen und des Lebens, und was er hier angeschaut, das gibt er eben so sinnig, dabei klar und unverkünstelt wieder. Sein Buch ist ein Laienbrevier, aus welchem man eben so viel Belehrung, als Trost und Erhebung schöpfen kann. Die poetische Form, in welche diese Verse gekleidet sind, zeichnet sich durch schöne Abrundung und Wohllaut aus. Außer ihrem allgemeinen poetischen Werth hat die vorliegende Sammlung auch noch den, daß sich viele der in ihr enthaltenen kleineren Gedichte ganz besonders dazu eignen, zum Einschreiben in Albums oder zur musikalischen Composition verwendet zu werden.

Der Sänger eines Hoftheaters verliebt sich in die einzige Tochter eines wohlhabenden Geschäftsmannes und hält bei diesem um die Hand derselben an. Das Mädchen ist dem Künstler gut, die Erkundigungen, die der Vater einzieht, lauten günstig, aber der Alte hat eine stille Aversion gegen die übliche Lebensweise der Herren vom Theater und zögert mit der Antwort. Die Bitten des Kindes besiegen endlich sein Vorurtheil und er entschließt sich, den Brautwerber in seiner Kunstthätigkeit in Augenschein zu nehmen und die Oper „Don Juan" zu besuchen, worin jener die Titelpartie singt. Andern Tags erscheint der Sänger, um sich endlich Bescheid zu holen. Freudestrahlend tritt ihm der Vater entgegen: „Sie sind kein Don Juan", ruft er ihm entgegen, „Sie sollen meine Tochter haben!" — und die Beiden wurden ein Paar.

Kinkel's neuestes Drama „Nimrod" ist ein s. g. Misterium, das halb allegorisch, halb historisch die Entstehung der Staaten anschaulich macht. Die Vereinigung des Götterkultus mit den Staatseinrichtungen, um diesen letzteren den festeren Kitt zu geben, ist zwar von mehreren Lehrern des Naturrechts verflochten worden und stimmt vollkommen mit den neueren Anschauungen der Naturphilosophie, doch übt sie selbst in der Dichtung ihren nüchternen, erkältenden Einfluß.

Im Monat August erschienen in Paris 510 Tagblätter und periodische Schriften. Nur 40 derselben behandeln Politik und Staatsökonomie; die übrigen 470 zerfallen in: 95 literarische Zeitungen, 47 Modejournale, 45 Börsen- und Industrieblätter, 45 wissenschaftliche Blätter, 39 Sammlungen von Gesetzen und Jurisprudenz, 45 medicinische Zeitungen, 17 administrative Sammlungen, 14 Ackerbauzeitungen und 14 bibliographische Sammlungen. In chronologischer Reihenfolge sind die beiden ältesten Blätter die „Gazette

de France", welche Theophrastus Renaudot im Mai 1631 gründete, und das „Journal des Savants", welches aus dem Jahre 1665 datirt. Es gibt beinahe kein Fach mehr, welches nicht seine besondere Zeitschrift hat. Es gibt ein Journal für Notare, für Hutmacher und Friseure; es gibt Journale für Polizeicommissaire, für Gasbeleuchtung, für Verlobte, Gensdarmerie, Huissiers u. s. w. Man hat den „Archer français", das Organ der Bogenschützen, das „Bulletin des Bouquenistes" (Trödler), den „Moniteur de la Cordonnerie" (Schuhmacherei) u. s. w.

Die Vorstellung des „Oberon" war keine feenhafte; ein wahrer Unstern schien über derselben zu leuchten. Weder die Feen, noch die Elfen, weder die Meermädchen noch die Landgeister gehorchten dem Winke des Droll und Puck, und Jeder der Genien trieb Zauberei und Schäkerei auf eigene Rechnung, so daß von keiner Einheit die Rede sein konnte und der Ordnungsruf des commandirenden Regisseurs: „Zu früh!" „Zu spät!" nur zu laut und zu oft bei den Geistererscheinungen im Parterre hörbar wurde und mehr als zu deutlich verrieth, daß im Reiche der Geister heute kein mot d'ordre parirt wurde, und dort einmal gemüthliche Anarchie herrschte. Dabei waren auch die höheren Götter des Abends nicht disponirt. Herr Cypich hatte einen, wenn auch leisen, Anflug von Heiserkeit, lavirte sich jedoch glücklich durch. Frau Anschütz-Capitain war nicht recht bei Stimme, sichtlich leidend und konnte somit die granitne Riesenpartie der Rezia, die ohnehin eine Stimme von Erz, keine von Silber erfordert, und zu der nur wenige Sängerinnen Kraft haben, nicht so wie ihre sonstigen trefflichen Leistungen zur Geltung bringen; sehr schön sang sie jedoch die lyrische Andante-Arie im letzten Acte, die ihrer Stimme so recht gut liegt. Fräul. Schmidt und Herr Pichler wirkten recht verdienstlich. Die Beste unter Allen war Frau Köhler (Namuna), nicht im Scherze, nein im vollen Ernste. Das ist der beste Maßstab des Abends. Auch der noch von der Direction Meck-Mühling her stammende große wandelnde Landschaftsapparat, eine Decoration, die noch immer reizendschön ist, war heute nicht so recht im Stande, und während auf dem Wasser Mondschein lag, strahlte oben am blauen Himmel die Sonne noch hell und klar, und kein Stern leuchtete, wie überhaupt an jenem Abende von Sternen keine Spur sichtbar war; doch — solcher Unglücksabende kommen bei jeder Verwaltung vor, wir wollen sie deshalb nicht zu hoch anrechnen! — Im „Postillon von Lonjümeau" und in der „Nachtwandlerin" hat Herr Carl Schneider debütirt. Die Stimme des Herrn Schneider ist zwar nicht stark, doch sehr schön und klangvoll, und er ist ein sehr verdienstlicher Sänger, der viel gelernt hat. Einen bessern lyrischen Tenor kann man sich nicht wünschen. Z.

Mannichfaltiges.

Frankreich enthält 1,977,000 Hektaren Weinberge. Wenn nun bei der demnächst beginnenden Lese jeder Hektar durchschnittlich 40 Faß Wein gibt, so wird man 79,080,000 Stück d. h. ungefähr 2 Stückfaß Wein per Einwohner haben. Zu 40 Franken per Faß gerechnet, werden diese 79,080,000 Stück eine Summe von mehr als 3 Milliarden repräsentiren.

Von dem Umfange des Cigarrengeschäftes in Oesterreich wird die Notiz einen Begriff verschaffen, daß die Stadt Wien allein jährlich an 54 Millionen Stück Cigarren consumirt. So viel die für 1858 zum Verkauf präliminirten Cigarren betrifft, so repräsentiren sie für das ganze Kaiserreich ein Quantum von 1200 Millionen Cigarren aller Sorten.

Die Gemeinde Ober-Hilbersheim hat 1 Schule mit 2 Klassen, 2 Lehrern, 2 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 100 Kindern besucht. Die Gemeinde Nieder-Hilbersheim hat 1 Schule mit 3 Klassen, 3 Lehrern, 3 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 150 Kindern besucht. Die Gemeinde Sprendlingen hat 1 Schule mit 4 Klassen, 4 Lehrern, 4 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 200 Kindern besucht. Die Gemeinde Gensingen hat 1 Schule mit 5 Klassen, 5 Lehrern, 5 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 250 Kindern besucht. Die Gemeinde Grolsheim hat 1 Schule mit 6 Klassen, 6 Lehrern, 6 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 300 Kindern besucht. Die Gemeinde Bretzenheim hat 1 Schule mit 7 Klassen, 7 Lehrern, 7 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 350 Kindern besucht. Die Gemeinde Gaulsheim hat 1 Schule mit 8 Klassen, 8 Lehrern, 8 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 400 Kindern besucht. Die Gemeinde Ockenheim hat 1 Schule mit 9 Klassen, 9 Lehrern, 9 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 450 Kindern besucht. Die Gemeinde Gau-Algesheim hat 1 Schule mit 10 Klassen, 10 Lehrern, 10 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 500 Kindern besucht. Die Gemeinde Bingen hat 1 Schule mit 11 Klassen, 11 Lehrern, 11 Lehrerwohnungen und 1 Schulsaal. Die Schule wird von 550 Kindern besucht.

Kürzlich wurde bei Memel ein Schwertfisch (Xophias gladius), welcher auf den Strand gerathen war, getödtet. Dieser Fremdling in den Wassern der Ostsee ist 7½ Fuß lang, hat etwa 1½ Fuß im Durchmesser, wiegt gegen 2 Centner und ist für das Königsberger naturhistorische Museum erworben; wie das Thier hierher verschlagen, ist um so unerklärlicher, als in letzterer Zeit keine Weststürme getobt haben.

Der elektrische Telegraph zwischen Lissabon und London wird nächstens eröffnet.

Der Telegraphendraht von Bona in Algerien und Kap Teulada auf Sardinien, 124 Seemeilen lang, ist glücklich gelegt; nachdem noch die Strecke auf der Insel selbst errichtet sein wird, hofft man am 10. October direct zwischen Algier und Paris telegraphiren zu können.

Zu Roisdorf bei Bonn wurden kürzlich an einem Eisenbahn-Wärterhause von einem weißen Weinstocke Trauben von solcher Größe geschnitten, daß unter anderen vier Trauben das Gewicht von acht Pfund und zweiundzwanzig Loth aufbrachten; eine einzige Traube wog zwei Pfund und achtzehn Loth.

Man schreibt aus Rastatt: Dieser Tage passirte die erste Gondel die Murg. Banquier Meyer dahier ließ dieselbe in Speier anfertigen. Auf derselben befindet sich ein sehr elegantes Bade Cabinet, dessen Boden durch Oeffnung von Ventilen mit dem fließenden Wasser angefüllt werden kann. Eben so befindet sich ein Baderaum und Herrichtung zur Erwärmung des Wassers zu warmem Bad und ein kleiner Kochheerd, der auseinander und zusammen gelegt werden kann, in derselben. Das Schiffchen ist etliche 20 Schuh lang.

Die großen Stärke-Fabriken in der Umgegend von Koblenz beziehen jetzt ihren bedeutenden Kartoffelbedarf in Schiffsladungen aus Holland, wodurch die Kartoffelpreise daselbst namhaft gewichen sind, so daß man 110 Pfd. gegenwärtig im gewöhnlichen Verkehr für 1 Thlr. kauft, während solche vor acht Tagen noch 1 Thlr. 10 Sgr. kosteten.

Neueste Nachrichten.

• **Constantinopel.** Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Fürst Danilo von Montenegro von seinen eigenen Verwandten, die den Tod ihres in Constantinopel durch Meuchelmord umgekommenen Neffen hätten rächen wollen, ermordet worden sei.

• **Ostindien.** Briefe aus Bombay melden, daß die Zahl der vor Delhi bereits gelieferten Gefechte sich auf 20 belaufe.

Räthsel.

Ob durch Letz'tre übers Erste,
All und jedes Unheil kam?
Diese wicht'ge Frage machte
Viele Forscher flügellahm.
Mag sie anders sich erklären,
Türke, Heide, Jude, Christ;
Wahrheit ist es, daß das Ganze
Wohlthat für das Erste ist.

Auflösung der Charade in Nro. 107:
Rathhaus. Hausrath.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 110. 20/9 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 111. Mittwoch, den 23. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 22. September. Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte Herr von Bismark-Schönhausen ist wieder hier eingetroffen.

Der Königl. Dänische Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenburg, Herr von Bülow, ist von Biarritz, wo er sich zur Badekur befand, vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt.

Mit der Main-Weserbahn sind am Samstag der Herzog von Nassau, der Prinz August von Würtemberg und der Fürst von Hohenzollern, sämmtlich von Berlin kommend, hier eingetroffen. Ersterer begab sich sofort in Begleitung seiner ihm bis hierher entgegengekommenen Gemahlin nach Biebrich.

Der königl. preuß. Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen hat nach seiner Ankunft sofort am kaiserlich russischen Hoflager in Darmstadt seinen Besuch abgestattet und wurde nebst dem kaiserl. österreichischen Präsidialgesandten, Herrn Grafen v. Rechberg, zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Der kaiserl. französische Gesandte dahier, Herr Graf v. Montessuy, ist, von Paris kommend, wieder hier eingetroffen.

Der spanische Minister bei der Eidgenossenschaft, Herr v. San Carlos, verlegt für den Winter sein Domicil nach Frankfurt a. M. Derselbe ist bereits hier eingetroffen.

Der königl. preußische Gesandte in Paris, Graf v. Hatzfeld, ist mit Gemahlin hier im „Englischen Hofe" abgestiegen.

Der schleswig-holsteinische Kammerherr Graf von Scheel-Plessen war dieser Tage hier anwesend.

Herr Senator Dr. Müller hat sich dieser Tage wiederum nach Nürnberg begeben, um den Sitzungen der Handelsgesetzgebungs-Conferenz, welche am 15. d. M. begonnen haben, als diesseitiger Abgeordneter beizuwohnen.

Der verdiente Inspector des hiesigen Main-Weser-Bahnhofs, Herr Johann Heinrich Alexander Förster, ist dieser Stelle auf sein Ansuchen mit dem 24. d. M. enthoben worden und wird uns demnächst verlassen, um die einträglichere Stelle eines Administrativ-Geranten der ersten Banat-Siebenbürger Berg- und Hüttenwerk-Gesellschaft zu übernehmen.

In der Sitzung des Appellationsgerichts vom 18. d. M. sind in Gemäßheit Art. 9 des Gesetzes über das Verfahren in Straffachen zu Mitgliedern des Assisenhofes für das vierte Quartal des Jahres 1857 ernannt worden die Herren: Appellationsgerichtsrath Senator Dr. Hessenberg, als Präsident, Appellationsgerichtsrath Dr. Kugler, als dessen Stellvertreter, Appellationsgerichtsrath Dr. Scharff, Stadtgerichts-Director Dr. Pfarr und Stadtgerichtsrath Dr. Eckhard.

An die Stelle des abgetretenen Herrn Johann Georg Diehl ist der Schultheiß und Feldgeschworne Herr Conrad Friedrich Euler zum ersten Feldgeschwornen der Gemeinde Hausen von Hohem Senat ernannt worden.

Das lutherische Consistorium hat sich dieser Tage dem lutherischen Kirchenvorstand gegenüber über die Befähigung der aufgetretenen Bewerber um die erledigte Pfarrstelle in Sachsenhausen ausgesprochen und 4 in erste Linie, 9 in zweite Linie gestellt und 4, darunter 2 auswärtige, ausgeschlossen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Arbeiter hat aus einem offenstehenden Fenster des Pfandhauses, während er im Garten der daranstoßenden Mittelschule arbeitete, mittelst eines Rechen eine Weste und ein Paar Hosen gestohlen, die er dort hängen sah. Die Hosen wurden behufs Auslüftung, da sie von den Motten zerfressen waren, an's Fenster gehängt. Sein Leumund ist schlecht, den Diebstahl gesteht er vollkommen zu, die Hosen sind circa 2 fl. werth. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht erkennt auf 3 Wochen gegen ihn. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat aus einem Geschäft, in dem er arbeitete, mehrere Seile im Werthe von 30 Kreuzer entwendet. Er gesteht das Vergehen zu, glaubt jedoch damit kein großes Verbrechen begangen zu haben, da er überzeugt sei, daß ihm seine Herrschaft die Seile, wenn er deshalb gefragt haben würde, geschenkt hätte, was dieselbe auch bestätigt. Er ist übrigens gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Dritter Fall. Eine Dienstmagd hat ihr Dienstbuch gefälscht, indem sie das Datum des 9. Juli in den 8. Juli veränderte. Sie wird zu einer Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. — Vierter Fall (Privatklage). Die Frau eines Oekonomen klagt gegen einen hiesigen Buchdrucker, der ihr, weil sie sein Kind, das an einem Baume ihres offenen Gartens Obst schüttelte, mißhandelte, eine tüchtige Ohrfeige gab. Die Klägerin wird durch Herrn Dr. Unzer, der Beklagte durch Herrn Dr. Orthenberger vertreten. Dr. Unzer trägt auf Gefängnißstrafe gegen den Buchdrucker an. Der Anwalt des Beklagten führt aus, wie heftig die Ohrfeige gewesen sei, welche die Frau dem Kinde gegeben, und macht Widerklage geltend. Der Buchdrucker gesteht zu, die Ohrfeige gegeben zu haben, nachdem er gesehen, wie sein Kind mißhandelt worden, jeder Vater würde in gleichem Falle ebenso gehandelt haben, er mißbillige es, daß sein Knabe das Obst geschüttelt und wenn die Frau deshalb bei ihm Beschwerde geführt hätte, würde er sein Kind bestraft haben, aber von Andern prügeln ließe er seine Kinder nicht. Der Platz, auf dem die Obstbäume ständen, sei überdies ein offener und nicht einmal ein umzäunter. Herr Dr. Orthenberger stellt die Sache sehr klar dar, wie sie sich verhält, und bittet seinen Mandanten mit jeder Strafe, nach Artikel 314, zu verschonen, oder wenigstens ihn nur in eine kleine Geldstrafe zu verurtheilen, in der Widerklage trägt er auf Bestrafung der Frau an, die das Kind mißhandelte. Das Gericht verurtheilt den Buchdrucker zu einer Geldstrafe von 10 fl. und weist seine Widerklage ab. — Letzter Fall. Privatklage eines hiesigen Schneidermeisters und dessen Ehefrau gegen eine Modenhändlerin wegen Verleumdung und Ehrenkränkung. Der Anwalt der Kläger ist Herr Dr. jur. Mayer. Der Anwalt der Beklagten Herr Dr. jur. Prior. Die Beklagte hat die Klägerin ihrer Angabe nach gröblich beleidigt und ihr auf öffentlicher Straße verbrecherische Verhältnisse vorgeworfen, sie Lumpenzeug ꝛc. geschimpft. Die Beklagte macht durch ihren Anwalt Widerklage geltend, und will von den klägerischen Eheleuten gereizt worden sein. Es werden viele Zeugen in der Sache vernommen. Herr Dr. Mayer sucht darzuthun, daß die Beweisaufnahme vollständig die Begründung der Klage dargethan, er deducirt, wie

unwürdig der Angriff der Beklagten gewesen, wie unwahr die Schmähungen seien, wie gehässig sie erscheinen und wie sie ernsteste Strafe verdienen und er trägt demgemäß auf Gefängnißstrafe von 14 Tagen und 50 fl. Geldbuße an. Nach einer Replik des Herrn Dr. Prior, in der er unter den obwaltenden Umständen die Widerklage fallen läßt und auf Freisprechung eventuell auf die mildeste Strafe anträgt, verurtheilt das Gericht die Beklagte zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Seit einigen Tagen ist unser Zollhof aufs neue Ufer der Maininsel ausgedehnt und der Freihafen dorthin, wo bereits zwei Krahnen neu aufgestellt sind, verlegt worden. Unsere Uferbauten nehmen jetzt einen bedeutend rascheren Fortgang. Das Zuwerfen und die Canalisirung des alten Winterhafens (sog. kleinen Maines) schreitet vor, und mit dem Bau des letzten Theils des zu vergrößernden Ufers wird ebenfalls rüstig begonnen.

Unsere lutherischen Kirchen werden nun sämmtlich nach und nach mit Heizungsapparaten versehen, und deshalb wird die St. Catharinenkirche auf einige Zeit geschlossen bleiben.

Die von der „Mittelrh. Ztg." gebrachte Nachricht, daß die Kurhausactiengesellschaft gegen eine Summe von 600,000 fl. (zum Ankauf des sog. warmen Dammes) die Genehmigung zum Winterspiel in Wiesbaden erhalten habe, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Man schreibt aus Bad Homburg: Unsere Jagden haben begonnen und ziehen viele Liebhaber des edlen Waidwerks in unser Thal. Die Jagden, die den Fremden hier zu Gebote stehen, sind sehr bedeutend. Es ist dies eine sehr gut arrondirte Feldjagd von über 30,000 Morgen. Sie umfaßt Oberursel, Bommersheim, Obereschbach, Kirdorf, Dillingen, Köpern, Friedrichsdorf, Seilberg, Gonzenheim, Oberstetten und Homburg. Die Feldjagd endet mit den letzten zwei Tagen des October, dann beginnt die bedeutende Waldjagd mit einem großen Stand Hochwild, auf dieser Waldjagd werden auch wöchentlich mehrere Mal große Treiben auf Reh und Fuchs gehalten, ebenso finden im Winter Treibjagen auf den abgegrenzten Bezirken der Feldjagd statt. Trotzdem daß in diesem Jahre der Hühnerstand nicht so günstig wie in früheren Jahren ist, so war doch die Birkhahn- und Feldhühnerjagd sehr gut.

Das Concert des Hermanns-Verein, welches am Samstag im Harmonie-Saal stattfand war ein in jeder Beziehung gelungenes zu nennen. Sowohl die gute Auswahl der Stücke und die Ausführung ließen nichts zu wünschen übrig, so daß das humoristische Lied, „Nur nicht ängstlich" dreimal stürmisch da capo verlangt wurde. Ueberhaupt machten sämmtliche Vorträge dem Verein sowohl als dessen thätigen Director Herrn Spintler alle Ehre und das zahlreich versammelte Publikum würdigte dies im vollsten Maße. Auch die musikalischen Vorträge waren recht brav, besonders das Quintett von Mozart.

Man schreibt aus Soden: Am 16. d. M. wurde die letzte Kurliste für die Saison 1857 ausgegeben, wonach die Zahl der Fremden, welche unser Bad in diesem Jahre besuchten, 3270 beträgt, also 11 weniger, als unsere vorjährige letzte Liste nachweist. Das anhaltende Regenwetter entfernt uns manchen Gast, und nur gegen hundert Fremde, größtentheils Reconvalescenten, halten sich noch hier auf.

Die vielfach besprochene Broschüre Dr. Jordan's über unsere Theaterfrage, von der das Conversationsblatt bereits Auszüge brachte, ist so eben im Verlag der Meidinger'schen Buchhandlung dahier erschienen.

Bisher hat die bayerische Bank die ihr präsentirten falschen 10 fl. Noten eingelöst. Vor einigen Tagen hat sie eine Bekanntmachung erlassen, wonach dies von nun an unterbleibt, nachdem das Publikum genugsam vor Annahme falscher Noten gewarnt ist.

Unter den Sehenswürdigkeiten der nun verflossenen Messe verdient die Arena der Herrn Waitzmann einen besonders ehrenden Nachruf. Herrn Waitzmann's Darstellungen haben das Recht auf künstlerische Productionen Anspruch zu machen, und seine Gesellschaft verdient mit Recht den Namen der ersten jetzt existirenden Acrobatengesellschaft. Herr Waitzmann begibt sich von hier nach Darmstadt.

Die Anlage einer Actienbrauerei in Mainz, einer solchen in Bockenheim, Heidelberg ꝛc. scheint in Offenbach ebenfalls Anklang zu finden. Zunächst scheint die Begründung einer Actienbrauerei in Offenbach mit dem neuen Etablissement des Herrn Franz Reining daselbst projektirt zu sein, indem letzteres Unternehmen ebenfalls auf Actien begründet, und, wie man hört, schon ansehnliche Summen dazu gezeichnet sind.

Am jüngsten Meßmontag wurden auf der Eisenbahnstrecke von Offenbach nach Sachsenhausen und Frankfurt nicht weniger als 8684 Personen befördert. □

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Eingelaufener Berichte zufolge ist das Resultat der Moldauer Wahlen folgendes: Von 87 Wahlen fielen 66 auf Anhänger der Union, 15 waren farblos und 6 fielen auf Gegner der Union. Die Wahlen in der Walachei haben am 19. d. begonnen und werden am 29. d. beendigt sein.

Die hiesige Börsen- und Finanzwelt sieht mit höchst gespannter Begierde der Maßregel entgegen, welche unser Finanzminister, Freiherr v. Bruck, auf dem Puncte steht zu ergreifen, um der täglich drohender sich gestaltenden Finanzkrisis Schranken zu setzen. Schnelle Abhülfe ist dringend nothwendig, wenn das Uebel nicht unheilbar werden soll.

Die Aufhebung des Festungsrayons von Wien (sagt die „Oesterr. Ztg.“) mag im Princip von dem Kaiser ausgesprochen sein; von irgend welchen einzelnen Maßregeln aber in dieser Richtung, weil von allen Seiten noch umfangreiche Erörterungen angeregt seien, könne weder jetzt noch voraussichtlich in nächster Zukunft die Rede sein.

Die Donau-Uferstaaten-Commission wird ihre Sitzungen Anfangs October wieder fortsetzen, bis wohin die von dem Bevollmächtigten Bayerns eingeholten Instructionen eingelangt sein dürften.

* **München.** Nach einer Unterbrechung von dritthalb Monaten werden in diesen Tagen die Sitzungen der zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg zusammengetretenen Commission wieder beginnen und zwar mit der zweiten Lesung der nunmehr von dem Redactionsausschuß nach den Beschlüssen der Conferenz umgearbeiteten drei ersten Bücher des Entwurfs. Der königl. Staatsminister der Justiz Dr. von Ringelmann hat sich deshalb dieser Tage wieder nach Nürnberg begeben, um für einige Zeit den Vorsitz in der Commission zu führen. Der bayerischerseits berufene Fachmann, Kaufmann und Handelsappellationsgerichtsassessor Merk in Nürnberg, welchem der aus Gesundheitsrücksichten erbetene Austritt aus der Commission bewilligt wurde, wird durch den Kaufmann und Handelsappellationsgerichtsassessor Zahn zu Nürnberg ersetzt werden. Für die Dauer der Abwesenheit des k. Justizministers ist die Geschäftsleitung im Staatsministerium der Justiz dem k. Staatsrath Frhrn. v. Welkhoven übertragen.

* **Nürnberg.** Die Handelsgesetzgebungs-Conferenz wurde durch ihren ersten Präsidenten, den Herrn Staatsminister der Justiz Dr. v. Ringelmann, wieder eröffnet. An der Stelle des verlebten preuß. Geheimenoberjustizraths Dr. Bischoff wurde der preuß. Geheimeoberjustizrath Heimroth, Senatspräsident beim Appellationsgericht in Köln,

von der preußischen Regierung committirt, welcher seinen Sitz in der Versammlung einnahm. Nachdem der technische Bevollmächtigte für Bayern, Handelsappellationsgerichtsassessor Merck dahier, aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus der Versammlung erbeten und erhalten, tritt nunmehr der hiesige Handelsappellationsgerichtsassessor Herr Kaufmann Zahn an dessen Stelle.

* **Heidelberg.** Die süddeutsche Abtheilung des allgemeinen deutschen Apothekervereins hielt ihre jährliche Versammlung dieses Jahr am 14., 15. und 16. September zu Heidelberg. Die eingetroffenen Herren, etwa 112 an der Zahl, theilten ihre Zeit zwischen gelehrten Vorträgen in der Universitätsaula und Erholungen in unserer Umgegend. Für das nächste Jahr ist Würzburg als Versammlungsort gewählt.

* **Triest.** Die neapolitanische Kriegsdampffregatte Veloce mit 230 Mann und 8 Kanonen, in 3½ Tagen von Neapel kommend, hat auf hiesiger Rhede Anker geworfen. — Der Prinz Joinville ist hier von Venedig eingetroffen.

* **Schweiz.** Auf Arenenberg sind noch keine Nachrichten über die Ankunft des Kaisers Napoleon eingetroffen; doch vermuthet man, daß er von Stuttgart aus einen Ausflug dahin machen werde. Es werden daher jetzt auf Arenenberg Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen. Im eigentlichen Schloß sind die Baulichkeiten noch nicht so weit gediehen, daß dasselbe bewohnbar ist. Dagegen ist das Nebengebäude, in welchem Ludwig Napoleon zu Lebzeiten der Königin Hortensia wohnte, schon seit einiger Zeit vollständig hergestellt, und es wird dasselbe gegenwärtig so eingerichtet, daß sein kaiserlicher Besitzer darin wohnen könne. Im Kanton Thurgau werden dem Vernehmen nach Anstalten zum feierlichen Empfang des Kaisers von Frankreich getroffen.

* **Paris.** Die letzte Mallepost aus Indien, welche in London ankam, zählte nicht weniger als 60 Säcke voll Briefschaften allein aus Bombay. Das französische Packetboot nahm sie von Alexandrien nach Marseille mit. Sie wurden von Calais mit dem Steamer Prince Frederic William nach England befördert, der die Fahrt von Calais nach Dover in 79 Minuten machte. Dies ist die kürzeste Zeit, die je ein Schiff zur Fahrt zwischen Calais und Dover brauchte. Der Prince Frederic William legte 20 Meilen in der Stunde zurück.

* **London.** Die Gesellschaft, welche es übernommen hat, einen Telegraphendraht durch das rothe Meer zu legen, erklärt jetzt, daß sie nicht im Stande sei, auf die von ihr vorgeschlagenen Bedingungen hin die nöthigen Gelder aufzutreiben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Herren Firmin Didot in Paris veranstalten eine Lieferungs-Ausgabe der französischen Classiker, unter dem Titel: „Bibliotheque française“. Der Preis der Lieferung (14 kr.) ist billig und die typographische Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Verleger haben das Bedürfniß der Zeit und den Geschmack des Publikums erkannt, das sich mit wenigen Kosten eine Auswahl instructiver und unterhaltender Bücher klassischer Autoren anzuschaffen wünscht, deren Kenntniß außerdem noch erforderlich ist. Wir empfehlen daher diese neue Ausgabe ganz besonders.

Am 13. September feierte Alexander v. Humboldt seinen 89sten Geburtstag, und die ganze gebildete Welt mit ihm. Während die wandernden Jahre es schon längst nicht mehr nöthig haben, dem universalen Ruhme des großen Mannes ein neues Blatt hinzuzufügen, scheint die Natur beflissen, ihren Forscher und Liebling mit der ganzen Fülle der Lebensdauer zu ehren, die ihr für ein menschliches Dasein zur Verfügung steht.

Eines der ersten Gemälde der diesjährigen Kunstausstellung in Paris, das seinen Käufer fand, war „Der Leichenzug im Walde" von dem deutschen Maler Knaus. Es ward für 16.000 Fr. von einem Mitgliede des legislativen Corps, Ernste Andre, erstanden.

Die Ristori hat sich am 11. Sept. in Marseille nach Spanien eingeschifft. Sie ist von ihrer ganzen Truppe begleitet. Sie bleibt während zweier Monate in Spanien und gibt in Madrid und Barcelona Vorstellungen. Ende November kommt sie nach Marseille zurück, um dort einige Vorstellungen zu geben.

Der gegenwärtig in Wiesbaden verweilende Bassist Carl Formes hat mit einem amerikanischen Unternehmer auf längere Zeit Contract abgeschlossen. Formes erhält gegen die Verpflichtung, vier Mal wöchentlich, und zwar in allen amerikanischen Staaten zu singen, eine Monatsgage von circa 2000 Thlr. und freie Reise.

Fräulein Mößner, eine rühmlichst bekannte junge Harfenkünstlerin vom Pariser Conservatoir, die zuletzt als Harfenistin des Theaterorchesters in Straßburg fungirte und in Baden-Baden und andern Orten mit großem Beifall Concerte auf ihrem schönen Instrumente gab, ist hier anwesend und beabsichtigt hier ein Concert zu geben, worauf wir das kunstsinnige Publikum aufmerksam machen. Die französische Presse spricht sich sehr vortheilhaft über Fräul. Mößner aus. Bei ihrem Abschiedsconcert in Straßburg ward sie vom zahlreich versammelten Publikum mit Blumen wahrhaft überschüttet.

Selten hat wohl eine Künstlererscheinung so viel Aufsehen in unserer Stadt gemacht, als die liebenswürdige junge Violinspielerin Fräul. Euphrosine Bordi, die den glänzenden Ruf, der ihr vor ihrem Auftreten vorherging, am jüngsten Samstag auf's Vollkommenste rechtfertigte und deren herrliche Leistungen vom Publikum mit Begeisterung und lautestem Beifall aufgenommen wurden. Fräulein Bordi spielte Ardot'sche und Vieurtemps'sche Musikstücke mit einer Eleganz, einer Reinheit, einer Poesie und Tiefe, daß sie das ganze kunstsinnige Publikum electrisirte, das mit Freuden ihren weiteren Concerten auf unserer Bühne entgegensieht. Man hat es hier mit einer der bedeutendsten Erscheinungen der Gegenwart zu thun, die interessirt, fesselt und hinreißt.

Die Oper „Titus" hat am jüngsten Sonntage das Theater bis zum Giebel gefüllt und gezeigt, daß man hier in Frankfurt nur ein gutes Repertoir zu bieten braucht, um das Publikum in's Theater zu ziehen und Einnahmen zu erzielen. Und in der That ist die Oper mit Begeisterung und Liebe einstudirt worden und einer ächten Kunstanstalt würdig in Scene gegangen. Der Preis des Abends gebührt vor Allem Fräul. Kessenheimer, die ihren Sextus wahrhaft antik und großartig zur Geltung gebracht und einen Erfolg mit dieser Rolle errungen hat, wie er in den Annalen der deutschen Bühnen selten ist. Fräulein Kessenheimer hat eine große Zukunft, und es gereicht Herrn Kapellmeister Schmidt zur Ehre, daß er es war, der diese seltene Perle zu finden und uns zuzuführen wußte. Wir glauben, daß wenn man bei unserer Bühne in musikalischer Beziehung, sowie bei Engagements öfter dem Rathe des Herrn Kapellmeister Schmidt folgte und sich weniger unpraktischen Dilettantengelüsten hingäbe, es längst schon besser um das Repertoir und die Oper überhaupt stände. — Herr Eppich war heute so recht bei Stimme, und dann leistet er immer sehr Gutes. So war sein Titus eine vollkommene schöne Gestaltung und fand ehrendste Anerkennung. Frau Anschütz-Capitain sang die Vitellia. Wußte sie auch im ersten Acte, durch einen Schnupfen und eine daraus resultirende Heiserkeit beengt, nicht so recht durchzudringen, so gelang dies ihr doch glänzend im zweiten Acte, wo sie bei der großen Arie, die sie reizend sang, stürmisch auf offener Scene gerufen wurde. Ebenso wurden die Trägerinnen der kleineren Rollen freundlichst ausgezeichnet: Fräulein Schmidt (Annius) und Fräulein Zirndorfer (Servilia) wurden nach dem Duett im ersten

Act ebenfalls bei offener Scene gerufen. Die Rolle des Publius war in den gewandten Händen unseres Dettmer, die des Mettellus durch Herrn Leser vortrefflich vertreten. Die Chöre gingen meisterhaft und ergriffen Alle auf's Innigste, das Orchester brauf'te wie im Triumph einher, kurz es war eine Vorstellung, an der die Musen ihre Freude hatten. Am Schlusse wurden sämmtliche Mitwirkende zweimal stürmisch hintereinander gerufen, ein Beweis, wie zufrieden mit der Darstellung das Publikum war. Z.

Mannichfaltiges.

Eine neulich aufgetauchte Besorgniß, unter der diesjährigen Trockenheit möge das Aroma des Obstes und Weines gelitten haben, bestätigt sich wohl nicht. Das Aroma ist die unzertrennliche Beigabe der regelmäßigen und vollendeten Reife. Die Pflanzenerzeugnisse erscheinen in der Regel um so vollendeter, je höher die ihnen zugehörige mittlere Luftwärme der Zeitigungs- (Trieb- und Reifungs-) Dauer sich ausweist. Der Wein von 1811 behauptete vor den Weinen aller folgenden Jahren den Vorzug, weil die mittlere Sommermonattemperatur (von Mai bis Sept.) des Jahres 1811 in keinem der folgenden Jahre erreicht wurde; und dies hat in diesem Jahre jedenfalls auch stattgefunden. Die Weinrebe fordert keine zu hohe mittlere Jahreswärme, leidet sogar bei einer solchen; die Reife der Trauben wird am Vollkommensten bei 19° bis 24° R.

Wie eine Depesche aus Bremerhafen meldet, ist die Legung des unterseeischen Telegraphen vom Leuchtthurm in der Wesermündung nach der oldenburgischen Küste zum Anschluß an den Bremer-Oldenburger Telegraphen mit vollkommenem Erfolge von Statten gegangen.

Der interessante Punkt auf Barth's Weg über die Ebenen zwischen Mursuk und Fezzan (Innerafrik) war das Thal Telissarhe wegen einiger Sculpturen, welche die steilen glatten Sandsteinfelsen daselbst bedecken und aus mehr als einer Rücksicht merkwürdig sind. Sie bestehen nicht aus Kritzeleien, sondern wurden mit fester Hand, die wohlgeübt in solcher Arbeit gewesen, in tiefen Umrissen eingegraben und tragen durchaus einen von Allem, was sonst in diesem Landstriche gefunden wird, verschiedenen Charakter. Die bedeutendste dieser Sculpturen zeigt eine Gruppe von drei Individuen. Zur Linken sieht man eine große menschenähnliche Figur mit dem Kopfe einer besonderen Art von Bullen oder einer Antilope. In der linken Hand trägt sie einen Pfeil und einen Bogen und ist wahrscheinlich im Begriff, den Pfeil abzuschnellen. Gegenüber dieser sonderbaren Figur sieht man eine andere ebenfalls menschliche Gestalt mit einem Thierkopf, der an den ägyptischen Isis erinnert, ohne doch mit ihm identisch zu sein. Auch sie hat in der einen Hand einen Bogen, aber, wie es scheint, keinen Pfeil. Zwischen diesen beiden Figuren, welche im Kampf einander gegenüber zu stehen scheinen, ist ein Rind mit eigenthümlich spitz endenden Beinen, das sich gegen die Figur zur Rechten wendet und deren Bogen zerbrechen zu wollen scheint. Vor Allem drängt sich dem Beobachter die Frage auf: Wem sind diese Sculpturen, zu denen noch die Darstellungen einer Rinderheerde und eines springenden Rindes kommt, zuzuschreiben? Sicherlich konnte ein Barbar, der nie Gegenstände der Kunst gesehen, noch seine Hand darin versucht hatte, nicht mit solcher Festigkeit die Linien eingraben und den Figuren jene leichte und natürliche Gestaltung geben, welche sie bei aller ihrer Wunderlichkeit zeigen. Daß die Darstellungen nicht von einem Römer herrühren, scheint klar, trotzdem daß die Nation ihre Herrschaft wenigstens für einige Zeit bis nach Garama oder Djerma ausgedehnt hatte. Barths Ansicht ist, daß diese Arbeit, wiewohl sie durch einige Umstände an ägyptische Kunst erinnert, als Darstellung eines mythologischen Gegenstandes

der Eingebornen selbst Landes selbst von Jemanden ausgeführt wurde, welcher in einer Beziehung zu den weiter vorgeschrittenen Völkern an der Küste stand. Vielleicht möchte sich hier kunftighin Abhülfe zeigen.

Dieser Tage forderte ich Jack ein Glas, und zu gleicher Zeit bekam ich meine warmweste Antwort, bei welcher alle übrigen Jäger lagen: „Wir wollen nix!“ Als Cäsarischer Jäger, Nimrod Stuckmann, noch jung und in den besten Jahr, war mit unserem auf der Jagd, seine sein Gewehr schußrichtig gerade auf seiner Hand traut, sein Jagdhund rannte ihm vor den Füßen her, hieb an mit Schlag, und das Gewehr ging los, so daß der ganze Schuß den linken Fußknochen unterhalb der Brust in die Seite Jäger. Alle man verwundet, ist er bereit tot.

Königlich ist dieses Land, das preußische Drahtnet zwischen Neu-Hannibal und den Festlande von Amerika, daß im wenigen Jahr zeitweise ging, wieder aufgefunden werden.

Allgemeine Theilnahme erregt der hiesige Tage in Würzburg erfolgte Tod einer jungen hoffnungsvollen Künstlerin, der Malerin Fräulein Rosalie Braun. Seit wenigen Tagen noch gesund, an der Ueberlage von einer Lunge gestorben worden, wenige auf einer Tage die Lungenentzündung hinzugetreten war. Die Verstorbene, am 7. Januar 1834 geboren, hatte sich schon in ihrer Kunst Anerkennung in so kurzer Zeit.

Lyon Blanc kommt in „Gebirge“ zu dem Resultate, daß die Sterblichkeit in Europa von Jahrzehnt zu Jahrzehnt abnimmt, daß ebenso Wichtiges vorgelesen sein möge, und man staunen über die Thatsache, daß eine Frau Gemahlin des Königs, Augustine Dame, deren Mutter einige Monaten zu spät im Hospital Zürich einmal, wurde von derselben der Hinterlassung von 1 Million Thaler ernannt. Noch Bedeutung weiter die Dame damit zugethan meiner.

Im Jahre 1857 war Lyon Blanc nicht ein Mann in den dreißiger Jahren, dessen Stand und Namen man jetzt noch nicht kennt, vor der Jubiläe brunner gefolgt. Er waren ein Dutzend Personen auf der Plattform, auf der Stuty gefahrt, welche der Thron vorher noch gerade hatte. „Wie ist möglich, daß Sie Ihre Jubiläe haben, daß von leiser Hoffe hinunter zu spinnen?“

„Wie kommt es, daß“, fragte der Lyon Blanc, „Sie Ihre Jubiläe feiern?“ „Ich bin es sagt weil weniger gute Schauspieler gibt als früher?“ — „Das kommt daher“, antwortete Goethe, „weil weniger Schauspieler als gewöhnlich sind.“ Ich bin überzeugt viel mehr Studenten, die gingen zum Theater, und hier kam jener, wie der Bühne überhaupt, ihre unfreiwillige Beschäftigung. Ich bin überzeugt, daß unter wenig vorhandene Studenten, aber heute mehr verlorene Theaterfreunden und Commis unter die Schauspieler. Wo soll da die Bildung herkommen?“

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die außerordentliche Conferenz der Centralausschüsse der preuß. Bank hat beschlossen, den Diskont für Wechsel von 5½ auf 6 % zu erhöhen. Die Handelswelt sah der hiesigen Beschluß befriedigt.

* **Schwerin.** Bei der „Mecklenb. Ztg.“ hat sich der in Christenia verkommene norwegische Strafling einstweilig damit einverstanden erklärt, daß der Reugrung während der Dauer seiner Haft die Redaktion der hiesigen Zeitung übertragen werde. Die Redaktion ausschließlich hat seine Zustimmung mit 18 gegen 5 Stimmen ausgesprochen.

* **Spanien.** Die Cortes wird die Berufung der Gesetzgebenden

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Herzberg. Druck von J. G. Elsner.

№ 11. 25/9 1857.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 112. **Freitag, den 25. September** **1857.**

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. September. Der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz hat auf der Reise von Berlin unsere Stadt passirt, um in Wiesbaden mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Catharine von Rußland, kais. Hoh., zusammenzutreffen.

Der Prinz von Preußen, der Prinz Georg von Mecklenburg, der Herzog von Braunschweig, die Großfürstin Helene und die Königin von Griechenland waren hier anwesend. Außerdem war Fürst Windischgrätz auf seiner Durchreise nach dem Johannisberg hier durchgekommen.

In der jüngsten Sitzung des lutherischen Kirchenvorstandes wurden für die zuerst zu besetzende Pfarrstelle des Sachsenhäuser Kirchensprengels die Herren Prediger Jung, Pfarrer Roos und Pfarrer Krebs (letzterer ein geborner Sachsenhäuser) als Candidaten vorgeschlagen. Derjenige, welcher von den Wählern die meisten Stimmen erhält, wird Pfarrer in Sachsenhausen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein ehemaliger Portier ist angeschuldigt, wissentlich, um sich einen unerlaubten Vortheil dadurch zu verschaffen, falsche Thatsachen für wahr ausgegeben zu haben, indem er sich gegen mehrere Leute als noch in Dienst stehend ausgab, während er kein Portier mehr war. Er hat am 30. Juni Abends in der Beyerle'schen Weinwirthschaft eine Flasche Bordeaux, eine Flasche Steinberger Cabinet und zwei Flaschen Champagner getrunken, sie nicht bezahlt und noch dazu 3 fl. entliehen, indem er sich für einen Portier der Westendhalle ausgab, ebenso hat er in Wiesbaden unter demselben Vorgeben einen andern Mann um 2 fl. 24 kr. beschwindelt. Die 14 fl. an Weinwirth Beyerle sind jüngsten Sonntag entrichtet worden. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Beschuldigten, als zweier ersten kleinen Betrügereien schuldig, eine geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat einem hiesigen Handelsmann ein Paar Stiefel aus seinem Laden in der Judengasse gestohlen. Er gesteht den Diebstahl ein. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen. — Dritter Fall. Ein Taglöhner, der früher hier gedient, hat einem Einzlerknechte mehrere Kleidungsstücke, sowie einem andern Knecht eine Summe Geldes gestohlen, indem er sich zu diesem Zweck in die Schlafstelle der Knechte einschlich. Er gesteht heute den Diebstahl, den er bei seiner Verhaftung anfangs bekannte, nicht zu, und behauptet, er habe nur den ihn verhaftenden Gensdarmen den Diebstahl eingestanden, um seine durch den Verdacht gekränkte Ehre wieder zu repariren, wenn die Sache zur Untersuchung käme und seine Unschuld klar würde, was allerdings unter den obwaltenden Umständen ein seltsames Mittel der Ehrenrettung ist. Der Diebstahl ist schon vor zwei Jahren vorgefallen, der Dieb war aber seit jener Zeit

von hier abwesend und ist erst jetzt hier betreten worden. Derselbe war früher hier schon wegen Unterschlagung bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, als des einfachen Diebstahls über 15 fl. schuldig, jedoch unter der älteren Gerichtspraxis verübt, eine im Arbeitshause zu verbüßende geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäs. — Vierter Fall. Drei hiesige Bürger und Taglöhner sind angeschuldigt, einen hiesigen Spiritusfabrikanten um 18 Flaschen Rum und 14 Maas Essig im Werth von 21 fl. benachtheiligt zu haben. Der eine von ihnen hat angeblich im Auftrage eines Homburger Fuhrmanns den Rum und den Essig abgeholt; die andern beiden waren ihm beim Absatz behülflich und zogen Nutzen davon. Der Taglöhner der den Essig und den Rum ausgeschwindelt, ist schlecht beleumundet und schon wegen Diebstahls, Unterschlagung ꝛc. mehrfach bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Taglöhner, der die Gegenstände vom Fabrikanten entnommen, wegen 8 kleinerer Betrügereien eine geschärfte Correctionshausstrafe von 15 Monaten, gegen die beiden andern eine Gefängnißstrafe von je 3 und einen Monat. Das Gericht verurtheilt Denjenigen, welcher den Betrug verübt, zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 10 Monaten, die beiden Gehülfen des Vergehens, den einen zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat, den andern zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. Fünfter Fall. Ein Arbeiter am Wasserbau hat einen sogenannten „eisernen Schuh", der daselbst bei den Arbeiten gebraucht wird, gestohlen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — Sechster Fall. Zwei Schmiede in einer Fabrik sind angeschuldigt, sich gegenseitig im Affecte geprügelt und geringe Körperverletzungen zugefügt zu haben. Der Eine behauptet, der Andere sei an sein Feuer gekommen, habe ihm fünf Löcher in den Kopf geschlagen und ihm einige Haare ausgerissen, „die noch auf der Polizei liegen müßten", hierauf habe er sich gewehrt. Der Andere erklärt, Jener habe ihm seine Frau verhetzt und ihm Unannehmlichkeiten im häuslichen Kreise bereitet, indem derselbe zu ihr gesagt habe, er wolle heimlich durchgehn. Hierauf habe er ihm Vorwürfe in der Werkstätte deshalb gemacht, worauf Jener auf ihn zugesprungen sei, ihn sogleich gebissen und mit einer Zange gezwickt, auch mit einem glühenden Feuerhaken geschlagen habe. Es waren jedenfalls, wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht, gegenseitig heftige Prügel, von einer Seite mit gefährlichen und zum Theil glühenden Schmiedewerkzeugen, erfolgt. Der Eine war sogar arbeitsunfähig in Folge der Verwundungen. Ein Zeuge hat nur Etwas gehört, ehe die Maschine ging: „Wenn einmal die Maschine geht, da hört man nichts mehr." Der Staatsanwalt beantragt gegen den Einen, der den Streit begonnen, eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen, gegen den Andern eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Das Gericht verurtheilt den Einen zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, den Andern zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — Als letzter Fall kam die Anklage gegen einen Möbeltransportirer zur Verhandlung, der einem Nachtwächter bei der Arrestation gewaltsamen Widerstand entgegensetzte. Er behauptet nicht gewußt zu haben, daß er einen Nachtwächter vor sich habe. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen: Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Dem Vernehmen nach sollen die bisherigen außerordentlichen Samstags-Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts in Zukunft weniger häufig stattfinden oder vielmehr ganz ausfallen, hingegen in den ordentlichen Dienstags- und Donnerstags Sitzungen mehr Fälle als bisher in Verhandlung genommen werden.

So eben ist der dritte Bericht über die Wirksamkeit des allgemeinen Frauenvereins „Zur Wohlthätigkeit" der in der Jahresversammlung vom 26. August erstattet wurde mit dem Intelligenzblatte ausgegeben worden. Aus demselben ersehen wir unter anderm Folgendes: Im Laufe des vorigen Jahres wurden 131 Kranke und Arme, und zwar

die Meisten mehrere Monate anhaltend von dem Vereine unterstützt. Die Unterstützungen bestanden in: 1020 Pfund Fleisch, 164 großen und 40 kleinen Laib Brod, 47 Pfund Reiß, 22 Pfund Grütze, 27 Pfund Zwetschen, 10 Malter Kartoffeln, 12 Maas Leberthran, 5 Stecken Holz, 18 Maltern Steinkohlen, 18 Paar Schuhen, 22 Hemden, 4 neuen Kleidern, 3 Jacken, 2 Kitteln, 9 Paar Strümpfen, 1 Deckbettüberzug, 2 Kopfkissenüberzügen und einigen Sacktüchern, sodann in baarem Geld für Hausmiethe und sonst sehr dringende Fälle 142 fl. 9 kr. Neben diesen Unterstützungen fand, gleichwie in den beiden vorhergegangenen Jahren, auch in dem abgewichenen Jahre eine Christbescheerung für Kinder unbemittelter Eltern, ohne Unterschied ihres Religionsbekenntnisses statt. Es konnten 102 Kinder beschenkt werden. Die Geschenke bestanden in: Kleidungsstücken, Schulgegenständen, Spielsachen und, um die Weihnachtsfreude den Kleinen vollkommen zu machen, auch in Zuckerwerk. Im Jahre 1854 bekamen 40 Kinder, im Jahre 1855 aber 75 und im Jahre 1856 endlich, wie gesagt, 102 bescheert. Hierzu wurden von edlen Menschenfreunden gespendet: Im Jahre 1854: 180 große und kleine Kleidungsstücke nebst mehreren Strängen Wolle für Strümpfe; und an Geld 46 fl. 19 kr.; im Jahre 1855: 201 große und kleine Kleidungsstücke nebst mehren Spielsachen und Schreibbüchern und an Geld 87 fl. 47 kr., nebst einem Zuschuß aus der Vereinskasse von 11 fl; im Jahre 1856: 214 große und kleine Kleidungsstücke nebst mehreren Strängen Wolle, Futterbesatz und Knöpfen, so wie an Geld: 104 fl. 45 kr., nebst einem Zuschuß aus der Vereinskasse von 13 fl.

Herr Reuhl ist, wie wir vernehmen, dieser Tage aus dem größeren Ausschusse der Theateractiengesellschaft ausgetreten.

Herr Bernhard Benedict Hirsch, der bereits in anderen größeren Städten, so in Berlin und Königsberg in Preußen öffentliche Vorträge gehalten hat, welche wesentlich den Zweck hatten, den Begriff wahrer Humanität in seinen verschiedenen Beziehungen auf das individuelle und gesellschaftliche Leben dem gebildeten Publikum anschaulich zu machen, hatte dem hiesigen internationalen Wohlthätigkeits-Congresse als Mitglied angehört und beabsichtigt seinen Aufenthalt hierselbst einige Zeit zu verlängern um Sechs öffentliche Vorträge auf Subscription zu veranstalten, welche im Laufe des nächsten Monats Abends 7 Uhr im Saale des Herrn J. Jouy, Gallusgasse Nr. 3 stattfinden sollen. Diese Vorträge werden: „Zeitfragen, mit Rücksicht auf die Culturentwicklung, sowie auf das sociale und individuelle Leben" betreffen und in dem eben angedeuteten Sinne der Humanität ihre Beantwortung finden. Im Interesse des hiesigen Publikums möchten wir nachfolgendes Schreiben Alexander von Humboldt's an Herrn Hirsch, als Verfasser seiner Schrift: „Zeitspende der Humanität" (Leipzig 1856 Voigt & Günther) erachten, welches seiner Auffassungsweise der Humanität zur Empfehlung gereichen und ihm eine wünschenswerthe zahlreiche Zuhörerschaft verschaffen könnte: „Ew. Wohlgeboren werden es nur meinem hohen Alter und meiner durch eine bedrückend zunehmende Correspondenz getrübten Lage zuschreiben, wenn ich Ihnen für Ihre die edelsten und darum freiesten Grundsätze wahrer Humanität verbreitenden Reden nur mit wenigen Worten meinen innigen Dank darbringe. Deren Verbreitung ist um so wünschenswerther, als im deutschen Vaterlande selbst die Fortschritte religiöser Toleranz und staatsbürgerlicher Gleichheit der Rechte eben nicht glänzend sind. Mit dem Ausdrucke der ausgezeichnetsten Hochachtung Ew Wohlgeboren ergebenster A. v. Humboldt".

Die Anwesenheit des Kaiserlichen Hofes in Darmstadt zieht auch in unsere Stadt viele vornehme Russen die sich an das Hoflager nach Darmstadt begeben.

Fräulein Margaretha Zirndorfer wird nun definitiv nächsten Mittwoch den 30. d. die hiesige Bühne verlassen.

Die auf Veranlassung des nassauischen landwirthschaftlichen Vereins zu Cronberg vom 27. Sept. bis 1. Oct. stattfindende Obstausstellung findet vielen Anklang und die Zahl der Aussteller wird eine nicht unbeträchtliche werden. Auch wird in dem Ausstellungslokale das lebenstreue Bild des berühmten und besonders um das Aufblühen der Obstbaumzucht am Taunus und dessen Umgegend sich verdient gemachten Pomologen Diel aufgestellt sein, und die sämmtlichen Werke desselben über Pomologie zur Einsicht offen liegen.

Man schreibt aus Darmstadt: Dieser Tage war wieder eine größere Anzahl von älteren Männern aus den Dörfern der Bergstraße hier, um beim französischen Gesandten die Helena-Medaille in Empfang zu nehmen, die ziemlich groß ist und an einem breiten Bande getragen wird. Es scheint, das Vergnügen, eine Medaille im Knopfloche zu tragen, ist hier größer als der patriotische Sinn. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie der „W. St. A." erfährt, so wäre nach dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen das Zusammentreten der Conferenz in der Banknotenfrage etwa zu Anfang November zu erwarten.

* **Wien.** Einer Correspondenz der „H. B. H." zufolge soll eine Ausgleichung der österreichisch-sardinischen Differenzen nun bald zu erwarten sein.

Die amtliche „Wiener Ztg." erklärt, daß in Wien bis jetzt noch Nichts bekannt sei, was auf die Wahrheit des Gerüchts von der Ermordung des Fürsten Danilo von Montenegro schließen lasse.

* **Karlsruhe.** Die für den projectirten Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl eingesetzte technische Commission hat sich, wie die „A. Z." erfährt, über sämmtliche Hauptpunkte verständigt und haben die badischen und französischen Commissaire bereits am 16. d. M. das Schlußprotokoll unterzeichnet.

* **Wiesbaden.** Die „Nass. Ztg." ist von amtlicher Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß das von der „Mittelrh. Ztg." verbreitete Gerücht, laut dessen die Frage über das Winterspiel gegen eine Aversionalsumme von 600,000 fl. genehmigt worden sei, einer jeglichen Begründung entbehre.

* **Hamburg.** Die Berathungen über das deutsche Seerecht, welche bekanntlich hier stattfinden sollen, werden, wie jetzt festgesetzt ist, unmittelbar nach Beendigung der nürnberger Conferenz ihren Anfang nehmen. Wie die „B. Z." vernimmt, hat der Hamburger Deputirte zur nürnberger Handelsgesetzgebungs-Commission, Dr. Halle, sich erboten, den Conferenzmitgliedern sein Haus für die Dauer der Berathungen ganz einzuräumen.

* **Kopenhagen.** Die „Schl. Ztg." theilt als positiv mit, daß von Seiten des dänischen Cabinets weder an Frankreich, noch an Rußland eine, die neueste Phase der deutsch-dänischen Differenzen behandelnde Note abgegangen ist. Ebenso wird der vielfach verbreiteten Angabe auf das Bestimmteste widersprochen, daß das dänische Gouvernement eine directe Aufforderung an die besagten beiden Höfe gerichtet habe, damit sie zu seinen Gunsten interveniren sollten.

* **Paris.** Das fromme „Univers" beharrt in seiner Meinung, daß die Engländer in Ostindien ausgerottet werden müßten. Trotz seiner Frömmigkeit ist dieses Blatt so unchristlich, wie die katholischen irischen Blätter.

* **London.** Auf der Insel Mauritius werden Werbungen für die englische Armee in Indien vorgenommen.

* **Neuenburg.** Die Municipalität Neuenburg legt sich bereits aufs Schuldenmachen; wie es heißt, um der reichen Bourgeoisie gegenüber desto fester oder wenigstens flotter da zu stehen. Sie ist von ihrem Generalrath zur Aufnahme eines Anlehens von einer Million ermächtigt worden.

* **Constantinopel.** Der „N. Ztg." schreibt man von hier unterm 12. d. M. Folgendes: „Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Pforte in Betreff der Frage der Union der Donaufürstenthümer den am Pariser Vertrage betheiligten Höfen gegenüber die Initiative zu ergreifen beabsichtigt. Es wird in diesem Augenblick eine an dieselben zu richtende Denkschrift ausgearbeitet, in welcher die Pforte sich bereit erklärt, auf eine Einheit im Gerichtswesen, in wesentlichen Zweigen der finanziellen Verwaltung und in der Organisation und Leitung einer nationalen Armee einzugehen. Dies dürfen Sie als zuverlässig betrachten. Genaueres über die Abgrenzung der gemeinsamen und besondern Angelegenheiten im Einzelnen habe ich noch nicht erfahren können".

* **Simpheropol.** Auf dem Mithridates-Berge bei Kertsch soll eine Festung ersten Ranges und zwar zum Schutze der Einfahrt von Jeni-Kale nach dem asow'schen Meere, erbaut werden. Die Kosten sind auf 12 Mill. Silberrubel veranschlagt und die Ingenieure bereits aus Petersburg an Ort und Stelle eingetroffen, um den Plan in Ausführung zu bringen.

* **China.** Dem „Pays" wird von hier geschrieben, daß die Abreise Lord Elgins nach Kalkutta große Sensation in Hongkong erregt habe. Sämmtliche englische Truppen mit Ausnahme eines Marineinfanterie-Bataillons sollen nach Kalkutta abgehen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Kant's Monument, zu dessen Errichtung sich schon vor 5 Jahren ein Comité gebildet hatte, wird gegenwärtig in Rauch's Atelier zusammengesetzt. Die Statue soll einen imponirenden Eindruck machen; sie ist eine genaue, nur vergrößerte Nachbildung der Hauptreliefstatue Kant's am Piedestal des Denkmals Friedrichs des Großen zu Berlin. Kant ist im Gespräche mit Lessing begriffen, und steht vorgebeugt, den einen Arm in begeisterter Rede erhoben. Zum Orte der Aufstellung ist der altstädtische Kirchenplatz zu Konigsberg bestimmt. Die Kosten belaufen sich für die Statue selbst auf etwas über 7000 Thaler; jene für das Piedestal, welches aus Marmor sein wird, auf 1700 Thaler. Man hofft, daß die Aufstellung in kurzer Zeit werde erfolgen können.

Adalbert Stifter hat dieser Tage einen neuen dreibändigen Roman, betitelt: „Nachsommer", beendet und das Manuscript bereits dem Druck übergeben. Das Werk wird noch im Laufe dieses Herbstes erscheinen.

Eine Reihe von Nischen, 6 an jeder der 3 Hauptseiten, sind an dem Baue der k. Glyptothek in München angebracht. Sechs davon, diejenigen an der Façade, sind mit den Marmorstatuen der hervorragendsten Künstler und Kunstbeschützer des Alterthums geschmückt. Noch sind 6 ähnliche an jeder der beiden Langseiten unbesetzt. Und nun nach 41 Jahren, seit dem Beginne des Baues, beabsichtigt König Ludwig mit noch jugendlichem Interesse für denselben, die leerstehenden Nischen ebenfalls mit Statuen zu schmücken. Den vorzüglichsten Bildhauern des Mittelalters, wie der neuesten Zeit ist dieser ehrenvolle Platz zugedacht, und zwar sollen auf der Ost- oder der Stadt zugewendeten Seite die Bildhauer der neueren Zeit, auf der Westseite die des Mittelalters angebracht werden. Vier von den ersteren, Canova, Thorwaldsen, Rauch und Tenerani, sind bereits verschiedenen hiesigen Künstlern aufgetragen, und eine Statue, die des Bildhauers Rauch, von Bildhauer und Prof. Widmann, ist gegenwärtig in Marmor vollendet und harrt der Aufstellung entgegen.

Der berühmte Tanzcomponist und seitherige erste Violinist in der k. Kapelle in Hannover, Herr Anton Wallerstein, hat von jetzt an sein dauerndes Domicil in seiner Vaterstadt Dresden genommen. Derselbe hat einen sehr ehrenvollen Ruf nach Brüssel ausgeschlagen, um dem Wunsche seiner Familie gemäß nach 26jähriger Abwesenheit nun in seiner Vaterstadt der Muse zu leben, welche ihren Ruf schon lange nicht allein in ganz Europa, sondern auch bereits in andern Welttheilen festgestellt hat.

Man schreibt aus Stuttgart: Dem Vernehmen nach ist der Behörde der Plan zur Errichtung eines Vaudeville-Theaters vorgelegt worden. Unternehmer wäre Kapellmeister Kühner.

Man schreibt aus Berlin: Die neuesten Novitäten der königl. Schauspiele waren: am 22. d. M. die Thomas'sche Oper „Der Kabi", von Herrn Wolf in Scene gesetzt; sodann „Verstrickt und gelöst!" Lustspiel von Dahn, und „Der Maler seiner Schmach". — Für die Wintersaison ist festgesetzt worden, daß täglich in beiden Häusern der königl. Schauspiele Vorstellungen stattfinden sollen. Daher die Verstärkung des Personals für Oper und Schauspiel. — Als eine Curiosität berichtet man, daß bei der Gala-Vorstellung im Opernhause, wobei bekanntlich der „Tannhäuser" aufgeführt wurde, nur zwei Damen anwesend waren, nämlich Ihre königl. Hoheiten die Prinzeß Karl nebst Prinzeß Tochter.

Die Gäste, welche bei dem Feste in Weimar waren und das Goethe-Haus besichtigten, fanden auf dem einfachen Lager, wo der große Dichter den letzten Athemzug that, einen Lorbeerkranz mit prachtvollen Bandschleifen, worauf folgende Inschrift stand: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß. — Marie Seebach. — Weimar im September 1857." In ähnlicher Weise war auch Schiller's Büste geschmückt, nur mit den Worten: „Um Schiller, Dich zu preisen, wie ich's mein' — Müßt' ich, was Du bist, Schiller sein. — Wieder Marie Seebach. — Weimar im September 1857."

In Anerkennung seiner fünfzigjährigen ausgezeichneten Kunstleistungen hat der Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters, Heinrich Anschütz in Wien, vom Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens erhalten.

Man schreibt aus Darmstadt unterm 22. Sept. Die gestrige Vorstellung im Schauspielhause, bei welcher etliche Frankfurter Theaterkräfte mitwirkten, ist eben so gelungen als glänzend zu nennen. Es ist bekannt, daß die russische Majestät mehr Wohlgefallen am guten Lustspiel als an der Tragödie oder der Oper hat. Der Kaiser erinnert sich noch mit vielem Wohlgefallen an das vielgestaltige Protheustalent des Komikers Hassel, den er einmal in Berlin gesehen, und die Erwähnung desselben war alsbald die Veranlassung, daß Herr Hassel eine Einladung erhielt, um hier vor den hohen Herrschaften aufzutreten.

Dieser Tage wird die junge, rühmlichst bekannte Künstlerin Fräulein Marie Mößner, erster Harfenpreis vom kaiserlichen Musik-Conservatorium zu Paris, ein großes Concert hier veranstalten. Der jungen Dame geht ein sehr großer Ruf aus der Hauptstadt Frankreichs voraus. Sie soll sehr bedeutend auf ihrem Instrumente sein. In diesem Concert wird sie 1) eine Fantaisie caracteresque sur Oberon, componirt von Paris-Alvars; 2) La danse des fées, componirt von Paris-Alvars; 3) Grande Fantaisie sur Lucie, componirt von Parish-Alvars; 4) a. l' adieu und b. la danse des Sylphes, componirt van Fr. Godefroid; 5) Grande Fantaisie sur Lucretia Borgia, componirt von Parish-Alvars, spielen. Die Wahl der Musikstücke bürgt für einen angenehmen Abend. Wir empfehlen diese interessante Soirée aus vollem Herzen.

Das oben erwähnte Gesammtgastspiel der Herren Emil Devrient, Friedrich Haase und des Fräulein Marie Seebach in Darmstadt zu Ehren des russischen Kaiserpaares am 22. war von dem allerglänzendsten Erfolge begleitet. Man gab Scenen aus dem „Eg

mont" und „Faust". Devrient's Egmont, sowie Haase's Alba sind Gestalten von gediegenem, hohen künstlerischem Werth und zeichnete das gesammte Publikum, sowie auch der Hof beide Künstler durch rauschenden Empfang und stürmische Hervorrufe aus. In den drei letzten Acten des Faust erschien Fräulein Serbach zum erstenmale in Darmstadt. Ihre hochpoetische, unnachahmlich urkräftige und gewaltig dramatische Zeichnung dieser genialen Figur riß zum wahren Enthusiasmus hin. Der Abend muß ein glänzender genannt werden und lebt sicher in den Herzen der Versammelten lange nach.

Fräulein Bordi hat auch bei ihrem zweiten Concert Ehre, Beifall und Anerkennung im reichsten Maße für ihr schönes Violinspiel geerntet. — In dem reizenden Genrebildchen „Der Kurmärker und die Picarde" excellirte Fräul. Schmidt, die die Rolle der Maria ganz ergötzlich voll Laune und neckischem Humor durchführte und nebenbei ihr französisches Liedchen allerliebst sang. Auch Herr Stolz war ein recht sozialer humoristischer Friedrich Wilhelm Schulze. Eine Wiederholung der netten Billette wäre willkommen. Z.

Mannichfaltiges.

Bei Gelegenheit der jüngsten Gewerbeausstellung zu Pirna hatte Herr Schullehrer Hennig aus Posen zwei prachtvoll erhaltene Backenzähne aus dem Unterkiefer des Mammuth-Elephanten mit vorgelegt, welche im Diluviallehm des Horkschen Steinbruchs zu Posta gefunden worden sind. Da nun eine oberflächliche Untersuchung des Schuttes im Steinbruch einen oberen Backenzahn, Splitter der Stoßzähne und sonstige Elephantenknochen, Zähne und Knochen vom Pferd, Knochen- und Geweihfragmente vom rennthierähnlichen Reh (Cervus Gustardi Cuv.), einen Unterkiefer vom Fuchs finden ließ, so dürfte es wohl der Mühe werth sein, diese Localität auszubeuten, welche einen Knochenreichthum verspricht, wie ihn einst — 1840 bis 1842 — die mit Lehm erfüllte Spalte in einem Kalkbruche bei Oelsnitz im Voigtlande bot. Die Gegend des Steinbruchs wird seit längerer Zeit der Riese genannnt, weil schon früher hier Elephantenknochen von riesenhaften Dimensionen gefunden wurden, welche der damalige Besitzer zerschlug, um solche zur Düngung des Weinbergs zu verwenden.

Ein Ingenieur in Turin, früherer Director der Turiner Cuneobahn, hat eine Sperrmaschine erfunden, welche die Eisenbahnzüge auf kürzester Strecke aufzuhalten im Stande ist, selbst wenn sich dieselben im schnellsten Laufe befänden. An die Stelle der Bremsemaschine, welche von mehreren gehandhabt werden müssen, hat der Erfinder den Dampf selbst gesetzt, den er zwingt, seine eigene Kraft zu paralysiren, Dazu ist der Wille und die Hand eines einzigen Menschen, des Locomotivführers, nöthig. Die Sache ist bereits von einer Regierungscommission geprüft und für vollkommen entsprechend und sicher befunden worden.

Am 15. September ist auf der Sternwarte zu Düsseldorf von Dr. R. Luther ein bisher unbekannter Planet elfter Größe entdeckt und beobachtet worden. Die Richtigkeit der Entdeckung ist bereits von der königl. Sternwarte zu Bonn anerkannt worden, so daß die Zahl der bekannten Planeten jetzt 55 beträgt, wovon 47 ihre Bahnen zwischen Mars und Jupiter beschreiben.

Neue Anwendung der Daguereotypie. Französische Fabrikanten haben zum Beginne der Saison an ihre Wiener Geschäftsfreunde statt der früher üblich gewesenen Ausschnitte Daguereotype verschiedener Manufakturgegenstände gesandt. Die Ausführung ist rein und schön und die Uebersendung minder kostspielig als die von gewöhnlichen Musterartikeln.

Unter der auf den Bibliothekgebäuden in Weimar aufgestellten und zu den Füßen ausgebreiteten Germania erhebt sich der Bürgerjüngling, hat die traurig-ernste Physiognomie in ihren ernsten Zügen, am 10. October 1792, an Schiller ausschicken; es ist abreisst: A. Moses. Gilling. Gedenkmal, und ist Begeisterung für Schiller und Wissenschaft.

Die Abzeugnisse sind wieder so herrlich durch Ueberschwenmungen gelitten haben, daß allgemeine Summlungen für sie veranstaltet werden. Das Ober-Landgericht hat auch einen Aufforderung aufgerordentlich gelitten.

Wie Wagner, der von längerer Zeit unbegreiflicher beschäftigt Freundlicher Wagner und Dichterinnen gerichtet berühmter Schriftsteller von Regensburger Fabrikherr, ist wieder aufgetreten. Er hat geschrieben, sich durch die Nachricht kennt Leben noch interessanter zu machen.

Bad Duburg wird der „Alte Zug" genannt, und in einigen Tagen Schriftsteller Fabrikherr zum ersten Male auf der Bühne erscheinen, und zum Schlusse Wagner und Schüler sagen. Ein geringer Bürger sammelte von vielen jungen Chören so viele, daß sie eine Schauspielerin Schriftsteller Fabrikherr zum ersten Male auf Schüler Bühne.

Regensburg III. im Harzer. Bekanntlich wohnte die Königin Hortense mit ihren Söhne, dem jetzigen Kaiser der Franzosen eine Zeitlang in Augsburg. Der junge Prinz besuchte das Gymnasium, und hatte unter seinen Mitschülern auch den Sohn Max Adolph und Moritz Wagner's von. Mit diesem von beiden bereits verstorbenen Brüdern hatte der junge Kaiserliche Prinz einen Freundschaftsbund geschlossen, und die übrigen Mitschüler der beiden, die bei Prinz und sein Freund beim wohl auch bekannt wissen, wenn sie etwas verlangten. Der Prinz und sein Freund waren gleich in liebenswürdig, der Mitschüler brachten nicht lange zu Spielen zu lassen, fanden Zuschauern und geschlagen bisweilen mehrere bei Unterricht. Einmal kamen auch nun einer Unterredung über diese geschaffenen und mitzuhaltige Stellung angestellt und der Prinz und sein Freund als die Schuldigen erkannt und zu einer Geldstrafe von einer Mitzu bei einander Und Brod verurtheilt. Die Herzogin von Eu. Leu, welche davon gehörtverwundern anverwandter wurde, verwies, daß der Mitschüler nicht auch Strafe erhalten hätten, Wasser und Brod entbehren sollte. Das war für das mildthätige Herz der Gattin des Herzogs von Leuchtenberg zu hart. Sie ließ daher den Mitschülern auch Strafe Wasser und Brod Butterbrod. „Brau Deutschen", sagte der Prinz seiner, seinen Dank abstattend, „wir hat mir einmal so vortrefflich gefchmeckt, als heute Butterbrod und Brod."

Dieser Tage verbrannte auch in dem Weimar Moritz eine 25 Pfund schwere schwarze Kanone von 20 Pf.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 24. September. Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich am 30. d. hier eintreffen und mit dem Kaiser von Rußland am 1. October in Weimar zusammentreffen.

Berlin, 24. Der Justizminister hat den Befehl ertheilt, daß nunmehr auch in Württemberg und in der Grafschaft Hohenzollern am 26. d. der Prozeß des Wirtemberg gegen Diner zu führen der beiden Kaiser. — Der Kaiser Napoleon und der Kaiser Alexander sind nun wieder in Paris eingetroffen. Die Reise ging gut.

Elmerike. Zwischen der nordamerikanischen Union und San-Domingo ist ein Uebereinkommen unterzeichnet worden. Der Kaiserliche Hof ist gestern

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Hoffmann — Druck von J. G. Elsner.

No 112. 25/9. 1857. J. Hoffmann

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 113. Sonntag, den 27. September 1857.

Frühling im Herbst.

(Aus dem Sonntagsblatt.)

Werden die Tage, die herbstlichen, trüber,
Welken die Blätter und schweigt der Gesang,
Ziehen die Wolken schon drohend vorüber,
Blüh'n keine Rosen den Pfad mehr entlang —
Laß sie nur wogen und dräuen und zittern,
Stürme, entfesselt vom zürnenden Nord!
Doch keinen Sturm laß den Kranz dir zerknittern,
Treiben den Frühling, den hoffenden, fort.

Frühling, nicht draußen auf grünem Gefilde,
Frühling des Lebens, der quellenden Lust,
Frühling voll Hoffnung, voll Liebe und Milde,
Blühend und singend in wogender Brust.
Die du im Jugendrausch selig umschlungen,
All' die Gestalten, so herrlich und kühn,
Schütze sie! wahre sie! die dich durchdrungen,
Alle die Flammen, laß nie sie verglühn!

Kommen dann Tage, die nimmer erflehten,
Schreckt dich die Leere und narrt dich das Glück,
Wühlt in den Zweigen, den schrecklich zerwehten,
Stärker der Sturm noch und bebst du zurück —
Trag in die Stürme, so laut dich umbrausend,
Seele, den Frühling, den Frühling der Brust,
Siehe und wiederum blüht es in tausend,
Glüht es in tausend Gebilden der Lust.

Sieh, wie sie freundlich und hold dich umschwanken,
Die einst der Seele den Himmel gebracht.
Jauchze, daß Hoffnung und Liebe nicht sanken;
Siegreich durchbrechen das Grau'n sie der Nacht.
Fehlet dem Himmel der rosige Schimmer,
Mangelt den Fluren die blumige Zier —
Greif' in den Busen! sie fehlen dir nimmer,
Trägst du den Frühling, den Frühling in dir.

Gustav Reinhart.

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im October 1857. Merkur, ist in den ersten Tagen d. M. nicht sichtbar, da er in der unteren Zusammenkunft mit der Sonne ist; vom 9. an ist er ¼ bis ¾ Stunden, zuletzt nur ¼ Stunde als Morgenstern zu sehen. Venus, die anfangs bis 5½ Uhr morgens, später bis nach 6 Uhr gesehen werden kann, bleibt am Ende des Monats länger als 2 Stunden sichtbar. Mars, ist 3 Stunden am Morgenhimmel sichtbar. Jupiter, geht bei Tage auf und ist in der Nacht sichtbar. Saturn, geht vor Mitternacht auf, zuletzt bald nach 9 Uhr abends und bleibt die Nacht sichtbar. Uranus, ist bei Anbruch der Nacht am Osthimmel aufzusuchen und bleibt die ganze Nacht sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im October 1857. Am 1. Merkur, in Conjunction mit der Sonne; 3. Vollmond, nachmittags 3 U. 43 M.; 4. Jupiter, rückläufig, glänzt die ganze Nacht; 5. Mond, in der Erdnähe 9 U. 45 M. vormittags; 6. Mond, nahe Jupiter und Uranus; 8. Saturn, geht

schon vor 11 U. abends auf; 10. Mond, letztes Viertel morgens 6 U. 28 M.; Saturn, nahe dem Monde; 14. Mars, Bedeckung vom Monde 5 U. 37 M. morgens; 15. Venus, nahe dem Monde; 16. Merkur, in größter westlicher Ausweichung von der Sonne abends 8 U. 59 M. ist Morgenstern in der Jungfrau; 17. Mars, rechtläufig im Löwen, abends 11 U. 24 M. in größter nördlicher Breite; **Neumond**, abends 10 U. 13 M.; Uranus, im Stier die ganze Nacht sichtbar; 18. Saturn, im Löwen geht nach 10 U. nachts auf und ist die ganze Nacht sichtbar; 20. Mond, in der Erdferne 11 U. 45 M. abends; Venus, in der Sonnennähe 2 U. 32 M. ist Morgenstern in der Jungfrau; 23. Merkur, morgens 5 U. 9 M. in größter nördlicher Breite; Sonne, tritt aus der Waage in den Scorpion um 3 U. 4 M. morgens; 26. Mond, erstes Viertel 2 U. 40 M. früh.

Die augenfälligsten Sternbilder im October 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Stier, Fuhrmann, Perseus, Erntehüter, Cepheus, Leyer.
2) Fliege, Andromeda, Cassiopeja, Eidechse, Schwan.
3) Georgsharfe, Widder, Fuchs mit der Gans, Adler.
4) Wallfisch, Band der Fische, Pegasus, Füllen, Delphin, Antinous.
5) Bildhauer-Werkstatt, Wassermann, Südlicher Fisch, Steinbock.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 26. September. Man schreibt aus Berlin: Die derzeitige Anwesenheit des diesseitigen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bismarck-Schönhausen, zu Frankfurt wird in mehreren Blättern mit einer angeblich nahe bevorstehenden bundestägigen Behandlung der holsteinischen Frage in Verbindung gebracht. Indem wir es dahin gestellt sein lassen ob und inwiefern von einer „nahen" bundestägigen Behandlung der holsteinischen Frage zur Zeit überhaupt die Rede sein kann, bemerken wir in Bezug auf die Anwesenheit des Herrn v. Bismarck in Frankfurt nur, daß dieselbe lediglich durch die mögliche Durchreise hoher Personen durch Frankfurt, aus Anlaß der Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland in Stuttgart, ihre Veranlassung findet. Herr v. Bismarck wird deshalb auch schon in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren und dann theils hier, theils in Pommern bis zur Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen verweilen.

Der Bundestagsgesandte Würtembergs, Freiherr v. Reinhard, ist nach Stuttgart abgereist.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland wurde während ihrer Anwesenheit in hiesiger Stadt durch den griechischen Generalconsul Herrn Erlanger, durch die Stadt an den Bahnhof begleitet.

Auf der am 9. d. M. auf dem Sandhofe dahier stattgehabten evangel. Herbstconferenz hatten sich 39 Theilnehmer eingefunden aus Frankfurt, den beiden Hessen und Nassau, welches letztere Land dießmal am stärksten vertreten war. Decan Eibach aus Wiesbaden, auf der vorigen Conferenz zum Proponenten gewählt, stellte Thesen „über die Regierung der Kirche". Es waren sechs Thesen, und die sechste stellte als Maßstab auf: „Die Zeichen der Zeit fordern, daß die Aufgabe unserer evangelischen Kirche das rechte Regiment zu geben, ungesäumt in Angriff genommen werde. Bei der Lösung dieser

Aufgabe muß das sprungweise Verfahren vermieden und stufenweise von der Organisation der Gemeinden aus nach oben fortgefahren werden". An der Discussion betheiligten sich besonders: Pfarrer Heber aus Darmstadt, Michel aus Höchst, Deichler aus Frankfurt und Consist.-Rath Carl aus Hanau. Nachdem für die nächste Frühlings-Conferenz Garnisonsprediger Dr. Rogge zum Präsidenten und Professor Michel aus Höchst zum Proponenten, außerdem Dr. Rogge und Professor Heber zu Deputirten der Conferenz für den evangelischen Kirchentag gewählt worden waren, schloß Consistorialrath Carl aus Hanau die Conferenz mit Gebet.

In der Sitzung des Schwurgerichts zu Hanau wurde der Postmeister Georg Göbel zu Bockenheim in contumaciam wegen Unterschlagung mit Verletzung beschworner Pflichten zur Cassation, sowie zum Ersatz des gestifteten Schadens und in eine einjährige Zuchthausstrafe verurtheilt.

Noch ist in Betreff des zu errichtenden zoologischen Gartens kein Senatsbeschluß erfolgt; inzwischen sind die Unternehmer im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit eins solchen Instituts voll Vertrauens, und zweifeln keinen Augenblick an der erbetenen Genehmigung ihrer Statuten. Dem Herrn Leven, dem Gründer des zooplastischen Cabinets dahier, ist vorläufig schon die Direction des Gartens zugesagt, und derselbe war im Auftrage der Unternehmer nach Antwerpen gereis't, um dort Einkäufe zu machen. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß der diesjährige Fremdenbesuch des zoologischen Gartens in Antwerpen bis Ende August 27,000 Fr. eingetragen hat, die Abonnementsgelder der Einheimischen nicht gerechnet. Die zweite Abtheilung des zooplastischen Cabinets, das Thierleben der Alpenwelt darstellend, wird nächstens in unserer Stadt dem Publikum geöffnet werden.

Der Extrazug, mit welchem die Königin Amalie von Griechenland dieser Tage hier ankam, war innerhalb 12 Stunden von Harburg hierher gefahren. Von dem Könige von Hannover war für die hohe Reisende ein prachtvoller königlicher Galawagen zur Verfügung gestellt, geziert mit dem schönen hannover'schen Wappen: „Suscipere et finire" und dem St. Georges Bildniß, dem Drachentödter, mit der Unterschrift: „Nunquam retrorsum". Das größere Gefolge Ihrer Majestät bestand zum Theil aus Deutschen, zum Theil aus Griechen. Selbst die Hofdamen trugen das Fez, die rothe Mütze mit himmelblauer, in Silber gefaßten Quaste, und Männer wie Frauen tragen die Forma, das Brustmieder; der Ueberwurf der Mannskleidung heißt Talekan. Jedes Kleidungsstück ist mit Silber- und Seidenstickerei reich versehen. Jedoch trotz des Schmuckes lassen Gesichtszüge und Haltung des Gefolges auf nicht sehr heitere Gemüthsstimmung schließen. Die griechischen Physiognomieen neigen überdies durch ihren länglichen Zuschnitt mehr zum Ernste. Bei dem nur kurze Zeit währenden Aufenthalte war nicht viel Unterhaltung anzuknüpfen, außer mit den Deutschen, welche in den 1820er Jahren als Philhellenen nach Griechenland gegangen und seither in dortigen Diensten verblieben waren.

In der letzten Versammlung der Gartenbau-Gesellschaft Flora wurden Tabaksblätter aus der v. Rothschild'schen Gärtnerei vorgezeigt, welche durch ihre Vollkommenheit und namentlich durch ihre Größe die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, da sie den Fortschritt der Tabakskultur auch in hiesiger Gemarkung bezeugten. Die Hauptblätter waren 40 Zoll lang und 26 Zoll breit, der Nachwuchs oder die sogenannten Geizen aber 34 Zoll lang und 18 Zoll breit.

Es wird uns seitens der Theaterintendanz berichtigend mitgetheilt, daß Herr Gollmick, das nun pensionirte Theaterorchestermitglied nie einen Prozeß gegen die Direction des hiesigen Theaters geführt hat, was wir hier zur Erläuterung einer früher in diesen Blättern enthaltenen Notiz mittheilen.

Herr Polizeiassessor Dr. Beer befindet sich der Zeit auf einer Urlaubsreise, statt seiner fungirt Herr Polizeiactuar Dr. Gravelius.

Auch bei uns macht man die Bemerkung, daß sich viele ehemalige alte Soldaten aus den Kriegen Napoleon I. gegen Rußland ꝛc. um die St. Helenenmedaille bemühen wollen. Da viele dieser Leute im Jahre 1813 direct aus dem kaiserlichen Militär unter die Truppen des deutschen Freiheitsheeres eingereiht wurden, so haben sie keine Ausweispapiere für jenen Dienst und überlaufen nun die Militär- und andere Behörden um Bescheinigungen. Bei den hiesigen Aemtern können ihnen aber solche nicht ausgestellt werden, weil überhaupt die Administrativ- und Militäracten des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt bei dessen Auflösung zum großen Theile nach Aschaffenburg wanderten und nicht mehr wieder hierher zurückkehrt sind.

Die von dem Auslaufer eines hies. Bankquiers-Hauses verlorenen österr. Coupons, im Werth von fl. 2000 sind von einem Lehrer aus Bockenheim gefunden und an die Eigenthümer überbracht worden. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie man mit Bestimmtheit andeuten hört, werden von Seiten Preußens die Bestrebungen wegen des Zustandekommens eines europäischen Telegraphenvereins mit großem Eifer fortgesetzt.

Am 2. October findet in Potsdam eine Festlichkeit zu Ehren des Tages statt, an welchem der König vor 50 Jahren in das 1. Garderegiment zu Fuß eingetreten ist. Zu diesem Hoffeste werden wieder mehrere hohe Gäste, unter Andern auch der Herzog von Nassau am königl. Hoflager eintreffen.

* **Wien.** Der „K. Z." schreibt man: „Die von Baron Bruck beantragten und dem Reichsrathe zur Begutachtung vorgelegten neuen Finanzmaßregeln sind gutem Vernehmen nach von dieser Körperschaft in der vorgeschlagenen Weise abgelehnt und dem Finanzministerium zurückgegeben worden.

* **Weimar.** Wie der „Zeit" aus „durchaus zuverlässiger Quelle" gemeldet wird, so hat eine feste Verabredung über die Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich zum 1. October d. J. in Weimar stattgefunden. Der Kaiser von Oesterreich wird am 29. Wien verlassen und über Dresden nach Weimar kommen.

* **Altona.** Nach der „N. Ztg." hat sich der Präsident der beiden letzten holstein'schen Ständeversammlungen, Baron Carl Scheel-Plessen, nach Frankfurt a. M. begeben, wo in nächster Zeit die Einbringung der Beschwerde der lauenburgischen Ritter- und Landschaft gegen die dänische Regierung beim Bundestage zu erwarten ist.

* **Paris.** Der einstige Präsident der Republik Venedig, Manin, ist am 22. d. M. Morgens 4 Uhr hier an einer Herzkrankheit im 53. Jahre gestorben.

Das „Pays" enthält einen Artikel, in dem es für unmöglich erklärt wird, daß Frankreich England in seinem Kampfe mit Indien durch französische Soldaten unterstütze. Jede Nation, meint es, habe ihre Traditionen und Erinnerungen und das kaiserliche Frankreich sei genöthigt, die Lorbeeren der Labourdonnayes, der Dupleix und der Bally zu achten.

* **London.** Die „Times" theilt mit, daß die Einwohner von Kalkutta an das Parlament eine Petition gerichtet hätten, worin sie beantragen, die Regierung Indiens von der ostindischen Compagnie zu trennen und eine directe Regierung der Königin mit öffentlicher legislativer Versammlung einzuführen.

Laut „Gazette“ ist General Havelock für seine neulichen Leistungen in Indien mit einer „Verdienstzulage“ von 100 Pfund jährlich belohnt worden.

* **Madrid.** Der Verkauf der Kirchengüter ist — was man auch bis jetzt darüber gesagt hat — von Rom aus noch nicht genehmigt worden. — Das Concordat wird in allen seinen Consequenzen durchgeführt werden.

* **Jassy.** Einer telegraphischen Mittheilung vom 21. d. M. zufolge sind die Abgeordneten, die in den 19 städtischen Wahlkollegien der Moldau gewählt wurden, sämmtlich Unionisten.

* **Montenegro.** Neueren Nachrichten aus Cettinje vom 12. September zufolge entbehrt die am 9. in Constantinopel angelangte Depesche von der Ermordung des Fürsten Danilo aller Begründung, und erfreut sich der Fürst eines ungestörten Wohlbefindens.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine gute Unterhaltungslektüre soll ebensosehr durch eine poetische Darstellung und anmuthige Darstellung fesseln, als auch in lebhafter Entwickelung der geschilderten Charaktere die tiefere Lebensweisheit des Dichters verrathen. Sammlung und Erhebung von Gemüth und Geist wird dann die Arbeit des Lesens lohnen. Diesem Zwecke hat Hch. König, der geistvolle wie anmuthige Romanschriftsteller, bei seinem neuesten Novellenkranz (Frankfurt, Meidinger) vorzugsweise im Auge. Unter dem Titel „Täuschungen“ ist der erste Band erschienen. Die Verlagshandlung hätte für ihre Absicht, Geschmack und Bildung in einem weitern Kreise zu fördern, keine bessere Wahl treffen können, denn wie kein anderer jetzt lebender Romandichter versteht es Hch. König, durch anmuthig und klar dahinfließende Darstellung Männer und Frauen gleichmäßig für seine Stoffe zu interessiren. Der Inhalt der „Täuschungen“ ist eine lebhafte, mitunter höchst humoristische Schilderung gesellschaftlichen Lebens und Treibens zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Der Schauplatz der Schilderung ist Mainz, Frankfurt ꝛc. Zeit und Ort erinnern also unwillkürlich an den Roman „Die Clubisten in Mainz“, und in der That stellt sich diese Novelle König's als eine Familiengeschichte neben die großen Zeitbegebenheiten seines Romans, gleichsam als eine Ergänzung hin. Wir begrüßen die „Familienabende“ (so ist der Collectivtitel des Unternehmens) als ein zeitgemäßes Unternehmen und rathen Allen, welche zu ihrer Erholung nach einem Buche greifen, die Bekanntschaft mit dem ausgezeichneten Erzählungstalente des Dichters und seiner feingeistigen Schilderung kleiner wie großer Verhältnisse und Begebenheiten in diesem Buche zu erneuern. Wir sehen dem zweiten Bande dieses Unternehmens, was hauptsächlich für die Familie zum Zwecke des Vorlesens berechnet ist, mit Spannung entgegen.

Das Talent des verstorbenen Dichters Thomas Hood scheint sich auf seine beiden Kinder, Sohn und Tochter (Mrs. Proderly), vererbt zu haben. Von Beiden sind unlängst Gedichte erschienen, welche — besonders die der Tochter — von der englischen Kritik sehr günstig besprochen werden.

Der letzte Nachkomme des großen Racine lebt in einer kleinen Stadt Frankreichs mit einer Rente von 600 Francs. Er verschmäht jeden Beruf — aus Adelsstolz. Sein Leben verbringt er in den Wäldern. Die Jagd ist seine Leidenschaft, seine Arbeit, fast sein Unterhalt. Er ist ein Mann von 40 Jahren, verheirathet, und hat einen Sohn von 12 Jahren, der Stipendiat in einem französischen Lyceum ist.

Der berühmte englische Schauspieler Kean, der beste Darsteller Shakespeare'scher Charaktere, hat eine Kunstreise nach Italien angetreten.

Von Edmund About wird für das Pariser Odéon ein Stück vorbereitet, dessen Titel bis jetzt noch Geheimniß ist. Die Aufführung desselben wird jedenfalls ein Ereigniß bilden, da About gegenwärtig der gelesenste Modeschriftsteller ist.

Der Schauspieldirector Schubert in Reichenbach (Schlesien) ladet das Publikum zu einer Vorstellung von „Paris in Pommern" ein, wie folgt: „Herr Gädemann gibt hier die Rolle des Heimann Levi zum 999sten Male, kehrt alsdann nach Berlin zurück, wo ihm zu Ehren eine große Jubelvorstellung stattfindet, in welcher derselbe den Heimann Levi zum tausendsten Male spielt.

Man schreibt aus Stuttgart: Wir werden in der nächsten Zeit hier an den Abenden, an welchen keine Vorstellungen statthaben, daselbst eine Reihe von Vorstellungen einer französischen Truppe unter Direction der HH. Briol und Chapiseau haben. Dieselben haben am 22. d. M. begonnen.

Herr Allfeld, noch vor Kurzem bei der Frankfurter Bühne engagirt und jetzt in das Hamburger Theater übergetreten, ist dort im Besitze eines reichen Repertoirs der ersten Baßpartien, worunter solche wie der Landgraf im Tannhäuser, Bertram im Robert und der Cardinal in der Jüdin besonders hervortreten. Das Ergebniß dieser und ähnlicher Rollen soll, unbefangenen Nachrichten zufolge, ein sehr befriedigendes gewesen sein, und Herr Allfeld soll sich darin als einen eben so gebildeten Sänger, als verständigen Charakterdarsteller erwiesen haben. Die nächste neue Oper, die in Hamburg jetzt in Scene gesetzt wird, ist „die sicilianische Vesper" von Verdi.

Die zweite Vorstellung des Titus am jüngsten Mittwoch war noch besuchter als das erstemal. Fräulein Kessenheimer erntete darin neue glänzende Triumphe, Hervorruf und Beifall in höchster Potenz. Diese frische, jugendliche, junonische Gestalt, diese Genialität der Darstellung, diese vollönende, kräftigschöne Stimme, wen sollte sie nicht hinreißen und bezaubern? Herr Eppich als Titus war besonders bei Stimme und sang mit vielem Geschmack. Frau Anschütz, die, wie wir hören, unwohl war, konnte auch an diesem Abende die Vitelia nicht zur Geltung bringen und ließ deßhalb die große Arie im zweiten Acte ganz weg. Die Leistungen der Fräulein Schmidt und der Fräulein Zirndorfer (Annius und Servilia), sowie die der Herren Dettmer und Leser (Publius und Metellus) fanden freundlichste Theilnahme seitens des Publikums. Sämmtliche Mitwirkende wurden am Schlusse stürmisch gerufen. Z.

Mannichfaltiges.

In Californien treffen die Chinesen in hellen Haufen ein. Die Amerikaner klagen, Californien sei geradezu von einer Chinesenüberschwemmung bedroht, seit der höchste Gerichtshof die in der letzten Legislatur beschlossene Chineseneingangssteuer — 50 Dollars für den Kopf — als verfassungswidrig und nicht rechtskräftig erklärt habe. Kaum hatte der Klipper „Wizard" 700 „Zopfhäuter" bei San Francisco an's Land geworfen, als — noch in derselben Woche — zwei andere Klipper weitere 1100 Chinesen aussetzten und die Nachricht brachten, daß noch fünf Schiffe mit gleicher Ladung in den nächsten acht Wochen nachkommen würden. Californien zählt bereits 40—50,000 Chinesen.

In diesem Jahre hat die Auswanderung über Bremen nach Amerika wieder beträchtlich zugenommen. Vom 1. Januar bis 1. September d. J. schifften sich auf der Weser überhaupt 33,000 Personen ein, was 50 Procent mehr ausmacht als in der nämlichen Periode der Jahre 1855 und 1856.

Nach Berichten aus Amerika steht die Tabakspflanze daselbst vorzüglich, und wenn kein Frost eintritt, ist eine in quantitativer wie qualitativer Beziehung ausgezeichnete Ernte zu erwarten.

Ueber die Durchbrechung des Mont-Cenis schreibt man aus Chambery, daß sie nunmehr eine Frage der Zeit und des Geldes ist. Zu diesem Riesenunternehmen ist ein zwölf Kilometer langer Gang erforderlich, der binnen sieben Jahren vollendet sein soll. Die Bohrung wird nicht durch Minen, sondern durch eine von den sardinischen Ingenieuren, den Herren Sommelier und Grandis, erfundene Maschine bewerkstelligt. Diese Maschine besteht aus einer Reihe von Hämmern aus Stahl, welche durch Luftpressung in Bewegung gesetzt werden und durch ihre Schläge die Steinwände unwiderstehlich zertrümmern. Die Höhe des Berges zwang die Ingenieure zur Anwendung dieses Systems. Wegen der großen Höhe konnte man nämlich keine Gruben eröffnen, um das Souterrain auf allen Punkten mit Minen aufzubrechen. Die beträchtlichen Kosten trägt die sardinische Regierung, welche auch die Arbeiten durch ihre Ingenieure leiten läßt. Die Gesellschaft der Victor-Emanuel-Bahn wird davon bloß 20 Millionen Franken tragen und darauf die erste Anzahlung leisten, wenn vier Kilometer des Ganges eröffnet sind. Bekanntlich ist der Mont-Cenis 2000 Meter hoch. Auf einem seiner Plateaux befindet sich ein See, dessen größte Tiefe 120 Meter beträgt. Der Tunnel kann also unter ihm hinstreichen, ohne den Grund seines Bettes zu berühren, von dem ihn noch eine 1800 Meter dichte Bergmasse trennen wird.

Ein Schweizer Blatt erzählt von einem neuen Robinson, der sich seit mehreren Jahren in einem Walde am Eingang ins Binnerthal bei Ernce angesiedelt hat. Der Ort ist romantisch genug gewählt. Das Binnerthal in Oberwallis ist ein fünf Stunden langes, von engen Felsen eingeschlossenes Thal, in das man nur durch einen engen Schlund über drohende Abgründe gelangt. Mit wenigen Instrumenten hat dieser Einsiedler den wilden Boden urbar gemacht, sich eine Hütte gebaut, um die er Roggen, Gerste, Erdäpfel und Anderes pflanzte. Eine Felsplatte gab eine Tenne her; eine Art Walze dient zur Mühle, und einen Backofen hat er sich gleichfalls hergerichtet. Die Hütte ist meist in die Erde gegraben, von einer großen Felsmasse überragt und gedeckt. Mit aller Art Heiligenbildern ausstoffirt, soll sie ganz an die alten Höhlen der christlichen Vorzeit erinnern, die aber freilich weder Heiligenbilder dieser Art, noch die Tabakspfeife kannte, welche neben einem Topfe, einer hölzernen, selbst gehöhlten Schüssel, einer Spindel und einer Flöte das vorzüglichste Hausgeräthe bildet. Tabak wird ebenfalls selbst gepflanzt und bereitet. Aus Flachs macht der moderne Eremit Schnüre und daraus alle nothwendigen Kleider: Hosen, Westen, Strümpfe. Auf einem nahen Felsblocke ist ein kolossales Kreuz aufgerichtet, das von oben bis unten mit passenden Schriftstellen bedeckt ist, wie die Thüre der Hütte. Die Religionsbegriffe dieses jungen Robinson sollen etwas verwirrt sein; doch bilden das Evangelium und die Legenden der Heiligen seine ganze Lectüre; nur die Auslegung ist hie und da etwas frei, an Pantheismus streifend, übrigens sehr originell und oft sehr schlagend. Im politischen Gebiete sei er Communist, gewiß aber ein unschuldiger.

Auch Frankreich ist voll von Wundern tropischen Wachsthums. So berichtet das Journal de l'Ain, daß in dortiger Gegend viele von der Sonnenhitze versengte Kastanienbäume jetzt frisches Laub, neue Blüthen und reife Frucht tragen. Auch Linden mit gedörrtem Laub schlugen von Neuem aus und trieben zartes Grün; auf den Fruchtäckern prangen saftige Saaten, die von den Körnern aufgeschossen sind, welche bei den Sturmwettern kurz vor der Erndte ausgeschlagen wurden und nun treffliches Viehfutter liefern.

Aus Reutlingen schreibt man: Am 21. September hatte man bei Nordostwind einen sehr starken Reif, den ersten in diesem Herbst. Zwischen 5 und 6 Uhr zeigte der Thermometer ¾ Grad unter Null. Wir trafen um diese Zeit an Obst, das von den Bäumen gefallen war, vollständiges Eis.

Nach der von dem Verband der landwirthschaftlichen Vereine zu Aschaffenburg (Württemberg) bei dem Vereinstag am 16. September gemachten Mittheilung über die bedeutenden Verheerungen welche im 55,000 E. Bezirken verbreitet, der Ertrag der Kartoffeln und der des Weines ungemeinen Nachtheil leiden wird auf 42,000 E., welche den Steuerbetrag auf nahe an 100,000 E. gehäuft.

In dem Kreise-Departement seines Wohnsitzes, Lyon, hat der Präfect Prunelle, in Folge heftiger Regengüsse, großen Schaden angerichtet. Die „Courrier de la Drome et de l'Ardèche“ berechnet ihn auf 5,400,000 Fr.

Die prächtigen Vorbereitungen, welche die Errwaltung der französischen Ostbahn für den Kaiser Napoleon bei derselben hatte, kosteten 200,000 Fr.

Am 5. Sept. hatt in Gainsost bei Förtsch von Von Carlo, Gerolsau Green, Wittmer Bonnamargent, in Alter von 30 Jahren in Folge eines Sturzes, welchem er sich zu diesem Zwecke in seinem Besitz ihrer Geschicklichkeit gewandt.

Der „Monitor“ meldet auf die durch einen amerikanischen Arzt an zwischen einem Heilung der Cholerakrankheit durch Kohlendioxider aufmerksam. Die entzündeten Theile werden mittels Kohl mit einem Kohlenstoff gereinigt.

Blauer Glas. Man hat die Entdeckung gemacht, daß die Gewächse, welche mit blauem Glas gedeckt sind, viel schneller wachsen als solche. In den verschiedenen Gewächshäusern in Wien steht man seine andere mit blauer Scheiben zum Zudecken.

In Schleswig verursachte der starke Frost eine arge Noth und eine große Zahl von Weib. Zwischen wurde von seinem Pflegevater zum Schlittschuhlaufen einem eben zur Schule entlassenen Knaben, welcher ihm, das wahrscheinlich mit dem Messer, das Auge durchbohrt herausfiel, daß solches über der Wange hing.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart. Der Kaiser Napoleon ist am 9. d. M. hier angekommt und vom König empfangen worden. Der Kaiser Alexander wird im Königl. Schloß einkehren, wo für ihn Zusammenkunft stattfinden.

Petersburg. Die Mittheilung der „Berliner Zeitung“, daß die Reise zu Kreisen eine Besserung der Verhältnisse, ist unrichtig; denn nicht in Kreisen, sondern in Jenikaleh haben gestrige Gefechtungen begonnen werden.

Constantinopel. Omer Pascha ist zum Generaler und Commandanten von Bagdad ernannt worden.

Charade.

Schnell bin in Stunden Und der Welt, Kommt Jeder mir gerne zu Gaste, Ich sage's Euch in zwei Silben an hier, Was ich an Euch und Allen thue, Und, sein Wesen ist so beschaffen: Es kann nur einen Laute Note, Dieses Wesens sind zwei Silben, Und Jeder kennt sie gut, Ihr Name ist Gut, Gut, Gut, Gut, Gut, Gut, Gut, Gut.

Auflösung der Räthsel in No. 110:

Traufel.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Heilmann. — Druck von J. G. Ettinger.

№ 113. 20/9 1854.

H. Hollwand

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 114. Mittwoch, den 30. September 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 29. September. Unter den noch zahlreich hier verweilenden Fremden befand sich in den letzten Tagen der Prinz Wasa und der Fürst Richard Metternich.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Eckhard. Dr. Grünewald. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Buchbindergehülfe von hier ist angeschuldigt, einen Schließkorb und ein Schloß zum Nachtheil eines Buchbindermeisters entwendet und einige Bücher, die ihm zum Einbinden übergeben worden, unterschlagen zu haben. Der Beklagte erklärt, daß er mit jenem Buchbindermeister einen Vertrag gehabt, indem er ihm täglich einen Gulden gezahlt und dafür das Geschäft für ihn geführt habe. Der Schließkorb habe in dem von ihm gemietheten Gewölbe gestanden, der Schlüssel dazu in seiner gemietheten Werkstätte gehängt und vor seiner Abreise habe er ihn mitgenommen, um seine Kleider hineinzuthun. Die Unterschlagung einiger Bücher gesteht er zu. Der Buchbinder und seine Frau widersprechen, daß der Schlüssel dagehangen und zum gemeinschaftlichen Gebrauche bestimmt gewesen, sondern daß der Angeschuldigte ihn erst abverlangt habe. Der Buchbinder gibt den Werth des entwendeten geflochtenen Schließkorbes auf 6 fl., die Frau desselben aber den Werth auf fünfundzwanzig Gulden an, was begreiflicher Weise einiges Aufsehen erregt. Der Angeschuldigte ist schon wegen Unterschlagung eines Pferdes und eines Wagens, sowie wegen Diebstahls bei den französischen Gerichten mit längerem Gefängniß mehrfach bestraft, also im Rückfalle. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn demgemäß eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahre. Herr Dr. Mayer vertheidigt den Beklagten und sucht hauptsächlich darzuthun, daß nur eine Unterschlagung des Schließkorbes, kein Diebstahl vorliege, da der Buchbindergehülfe ja im Besitze des ganzen Geschäftes, also auch der Utensilien desselben war, mithin sie nicht stehlen, sondern nur unterschlagen konnte. Auch die Unterschlagung der Bücher sucht er theilweise als nicht vorhanden darzustellen, ebenso sucht er die Bestimmung des Rückfalles hier zu erläutern, indem eigentlich kein solches Vergehen hier vorliege und constatirt sei. Er beantragt daher Gefängnißstrafe für seinen Clienten. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt den Buchbindergehülfen, indem es ihn von dem Diebstahle des Schließkorbes und von der Unterschlagung eines Theils der Bücher freispricht, wegen Diebstahl im Rückfall zu geschärftem Correctionshaus von 6 Monaten. — Zweiter Fall. Eine Dienstmagd ist angeklagt, einen wollenen Shawl, ein Taschentuch und einen Brief mit 24 kr., der ihr von einem andern Mädchen übergeben worden, unterschlagen zu haben. Sie gesteht ihr Vergehen ein. Die Angeschuldigte ist schlecht beleumundet und hier öfters wegen Umherziehens mit Arbeitshausstrafe, auch auswärts schon wegen Betrügerei mehrfach zu Correctionshaus verurtheilt.

Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Dritter Fall. Ein fünfzehnjähriger Schlosserlehrling ist angeschuldigt, einem andern dessnen 11jährigen Jungen, der ihm drohte, ihm hinter die Ohren zu schlagen, nachdem er seinen kleinen Bruder, der mit dem Schiebkarren des Beklagten spielte, etwas geschüttelt, mit einer Schlacke in die Augen geworfen zu haben, so daß er acht Tage krank war. Der Staatsanwalt beantragt einen gerichtlichen Verweis, der auch vom Gericht ertheilt wird. — Vierter Fall. Zwei Kärcherknechte sind angeschuldigt, Grund (der eine vier, der andere zwei Wagen) bei den städtischen Pflästerungen aus der Fischerfeldstraße, welchen sie an das Wasser am Obermainthore hätten fahren sollen, unterschlagen zu haben, indem sie denselben anderswohin fuhren und sich dafür bezahlen ließen. Sie haben 24 Kreuzer dafür erhalten und dafür Bier getrunken. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen und 8 Tagen. Das Gericht verurtheilt sie dem Antrage gemäs. — Fünfter Fall. Ein Gärtner ist angeschuldigt, einen Thoraufseher am Affenthor durch herabwürdigende Worte im Dienste bei der Visitation seines Karrens beleidigt zu haben. Er gesteht dies zu und will es im Affecte gethan haben, denn der Thoraufseher habe ihm bei der Visitation öfters sein Gemüse und den Salat verdrückt, was ihm Vorwürfe von seiner Gattin zugezogen und häusliche Scenen veranlaßt habe. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Gärtner eine Geldstrafe von 5 fl. Der Gärtner fährt auf: „Was! Fünf Gulden für ein „Haupterlattge" und ein Wort im Zorn. Das ist zu viel. Mer derf doch im Zorn reddn!" Das Gericht verurtheilt ihn, nachdem man ihm auseinandergesetzt, daß man einen obrigkeitlichen Diener auch im Zorn nicht beleidigen dürfe, zu einer Geldstrafe von 3 fl. Er scheint dadurch auch noch nicht ganz befriedigt und verläßt kopfschüttelnd den Gerichtssaal. — Letzter Fall. Ein Dienstmädchen, das ein Blatt ihres Dienstbuchs, worauf stand: „Wegen Nascherei entlassen", herausgerissen hat, wird zu einer Geldstrafe von 3 fl. verurtheilt. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Unter den neun Vereinsthalern (1 fl 45 kr.) sollen die aus der Frankfurter Münze hervorgegangenen das schönste Gepräge haben. Dieselben führen auf der Rückseite den Frankfurter Adler und auf der Vorderseite ein weibliches Brustbild, die Stadt Frankfurt darstellend, mit dem Krönungsmantel (als Krönungsstadt) über dem Wappenrock, und dem im Hintergrunde sichtbaren Dom.

Die Direction der Darmstädter Bank hat, wie die B.- und H.-Z. vernimmt, an die nicht preußischen Privatbanken in Deutschland, deren Noten in Preußen vom nächsten Jahre an von einem Circulationsverbote bedroht sind, die Einladung gerichtet, Abgeordnete zu einer Conferenz nach Frankfurt zu entsenden, die darüber berathen sollen, welche Schritte in Bezug auf jenes Verbot zu thun sein würden. Das Gerücht von einer projectirten Kündigung der Credite, welche von diesen Banken preußischen Geschäftsleuten eröffnet sind, ist, wie aus guter Quelle verlautet, falsch.

Dem Vernehmen nach soll dem nächsten in Stuttgart tagenden Telegraphencongreß ein Antrag auf Herabsetzung der Gebühren von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich vorgelegt werden.

Dem Vernehmen nach wird die hiesige „Handelszeitung" von Neujahr an in einem bedeutenden vergrößertem Format erscheinen, resp. in eine große handelspolitische Zeitung umgewandelt werden. Das Blatt soll von diesem Zeitpunkt an in den Besitz einer größeren Gesellschaft übergehen.

Von Seiten des Comités der Karlsruher Feuerwehr ist an das hiesige Löschbataillon ein Einladungsschreiben ergangen, sich an den am 4. und 5. October in Karlsruhe stattfindenden großen Uebungen der dortigen Feuerwehr zu betheiligen.

Eltern und Erzieher glauben wir auf einen Artikel im „Correspondenzblatt des Vereins naſſauiſcher Aerzte" No. 9 (14. September 1857) aufmerkſam machen zu müſſen, betitelt: „Die Gymnaſtik der Sprachorgane, als Heilmittel des Stammelns und Stotterns" von unſerm Medicinalrathe Dr. A. Clemens, der ſich zunächſt an die Heilart des Stotterns bei den alten Griechen anſchließt, wovon Medicinalrath Zerbe zu Hachenburg in No. 7 des Correſpondenzblattes einige Notizen gab. Medicinalrath Dr. A. Clemens betrachtet das Stammeln und Stottern in einer fehlerhaften Thätigkeit motoriſcher Nervenfaſern begründet und hält das Uebel für eine Krampfkrankheit, die ſich in toniſcher und cloniſcher Weiſe äußert. Von dem Grundſatz ausgehend, wie viel bei convulſiviſchen Krankheiten die Kraft des Willens vermag, und von fortgeſetzten Beobachtungen im Sprachunterricht der Taubſtummen geleitet, findet er es als erſte Bedingung der Kur nothwendig, auf den Willen des Kranken zu wirken, und beſchreibt ſeine Methode, durch zweckmäßige Bewegung der Arme den Willen auf die Sprachorgane des Kranken zu determiniren, die ſo einfach iſt, daß jede Mutter, jeder Lehrer ſie nach den Anweiſungen des Arztes in kurzer Zeit ſelbſt in Ausübung bringen und ſchon nach einigen Wochen die gewünſchten Reſultate erzielen kann.

Am 30. d. wird eine Verſammlung der Mitglieder des landwirthſchaftlichen Vereins der Provinz Rheinheſſen in Darmſtadt abgehalten, um über eine Reihe von Fragen zu verhandeln, welche für den Feldbau wichtig ſind, über Benutzung des Guano, über die Mittel, dem Mangel an Viehfutter entgegenzuwirken ꝛc. Die Preisvertheilungen für ausgezeichnetes Rindvieh findet am 28. und 30. d. M. ſtatt, und am 2. October zu Fürth, Pfungſtadt und Babenhauſen. Dieſe Tage ſind immer kleine Volksfeſte. Die landwirthſchaftliche Zeitung hat einen beachtenswerthen Vortrag des Prinzen Ferdinand von Solms-Lich über Seidenbau, den er in der Hauptverſammlung des landwirthſchaftlichen Vereins der Provinz Oberheſſen (unter dem Vorſitze des Grafen von Solms-Laubach) hielt, veröffentlicht.

Die Ausführung der Eiſenbahn zwiſchen Homburg v. d. H. und Frankfurt, ſoll, ſicherem Vernehmen nach, endlich in Angriff genommen werden. Die den Bau unternehmende Niederländiſche Geſellſchaft hat von den zu ſtellenden Cautionen vor Kurzem bereits die von 50,000 fl. an den Staat Homburg und an das Großherzogthum Heſſen auch 50,000 fl. gezahlt, wornach nur noch die 50,000 fl. an das Herzogthum Naſſau zu zahlen ſind; denn das kurheſſiſche Gebiet wird von der Bahn umgangen. Die Bahn wird im hieſigen Taunusbahnhof auslaufen, die Taunusbahn auf dem breiter gemachten Eiſenbahndamme bis zum Rebſtock begleiten, dann nach Rödelheim (1ſte Station) abweichen, von da nach Steinbach (2te Station), wo eine Omnibusverbindung mit dem etwa ½ Stunde entfernten Kronberg und mit Königſtein hergerichtet wird, und über Oberurſel (3te Station) nach Homburg gehen. Die Fahrt dürfte ungefähr eine halbe Stunde währen.

In einer öffentlichen „Anſprache" an das Publikum haben im Intelligenzblatt vom jüngſten Sonntage die Geſchwornen des hieſigen Schuhmacherhandwerks erklärt, daß die Schuhmacher ſich bei den ſchwankenden Lederpreiſen nicht mehr auf feſte Arbeitspreiſe einlaſſen könnten, und daß ſie von nun an ohne Draufgeld keinen Credit mehr geben würden an ſolche, die ſich denſelben durch Kundſchaft noch nicht erworben hätten.

In Offenbach macht ſich gegenwärtig gerade wie in Frankfurt ein großer Mangel an Trinkwaſſer bemerkbar, indem viele ſtädtiſche Brunnen nur ungenügend ausgeben und die Privatbrunnen meiſtens unter Verſchluß gethan ſind. Das Sommerjahr 1857 hat neben vielen Annehmlichkeiten doch auch manche Mißſtände zu Tage gefördert, unter welchen der Waſſermangel in Flüſſen und Brunnen obenan ſteht.

Wir erwähnten jüngst in der Tagesschichte der überaus üppigen Tabakspflanzung der Herren von Rothschild. Am verwichenen Donnerstag Abend wurden nun in der regelmäßigen Sitzung der Gartenbau-Gesellschaft Flora dahier, wie man uns mittheilt, von diesen Tabaksblättern vorgezeigt, dieselben hatten eine Länge von 41" bei einer Breite von 26". Die Geize (zweite Triebe) derselben Stauden hatten die Länge von 34", dabei verdient bemerkt zu werden, daß die ersteren Blätter bereits schon etwas eingetrocknet waren, also in völlig frischem Zustande jedenfalls noch vollkommener waren. Dies ist ein neuer Beweis, wie bei richtiger Pflege und Behandlung auch in hiesiger Gegend diese heuer so einträgliche Pflanzung gedeiht. Am nämlichen Abend war von mehreren Mitgliedern derselben Gesellschaft auch vieles Obst von heurigem Herbste aufgestellt. Darunter zeichneten sich namentlich verschiedene Aepfel- und Birnsorten durch ihre ganz außerordentliche Schönheit, hauptsächlich aber durch ihre immense Größe aus, eine Größe von Birnen wie sie wohl die Wenigsten noch gesehen haben mögen. Es befanden sich darunter einige ganz neuen Sorten. Für Liebhaber mag es wirklich von Interesse sein, solchen Ausstellungen von ausgezeichnetem Obst, bemerkenswerthen Pflanzen, eben so Blumen, Gemüse ꝛc. wie sie fast immer an jedem ersten Donnerstag eines neuen Monats stattfinden, beizuwohnen, woselbst es gestattet ist, sich durch Mitglieder einführen zu lassen.

Morgen Nachmittag 3 Uhr findet am Main eine Haupt-Spritzen-Probe und Inspicirung sämmtlicher Löschgeräthschaften durch die Behörde statt.

Wie wir vernehmen ist dieser Tage in das Fenster eines hiesigen Privatgelehrten der Parterre vor einem Thor wohnt, ein Schuß gefallen, der das Fenster zerschmetterte.

Dieser Tage wurde die Ehefrau des Beisassen Zahn zu Heddernheim criminalgerichtlich eingezogen und nach Wiesbaden abgeführt. Ein häuslicher Zwist war die Veranlassung, daß sie vor einigen Tagen ihren die Treppe heraufkommenden Mann irrthümlich, sagt sie aus, mit einem Beile statt eines Besens empfing und ihn am Kopf der Art verwundete, daß er dem Tode erlegen ist. Das Amts- und Medicinalpersonal hat die Sache in loco untersucht, und die Thäterin wurde in Folge dessen dem Criminalgericht überliefert. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die in einem Theil der Presse umlaufenden Gerüchte von einem Ultimatum — schreibt die „E. Z." —, welches in der holstein'schen Angelegenheit neuerdings von Seiten Preußens und Oesterreichs an Dänemark gerichtet sein soll, entbehren der Begründung. Wohl aber bestätigt es sich, daß die Cabinette von Wien und Berlin mit Rücksicht auf den Ausgang der Verhandlungen der holstein'schen Ständeversammlung, nach Copenhagen die Mahnung haben ergehen lassen, durch Abstellung der wohlbegründeten Beschwerdepunkte von dänischer Seite zu einer Verständigung mit den Vertretern Holsteins entgegenkommend die Hand zu bieten. Von einer Bundesvorlage in dieser Angelegenheit ist unter den obwaltenden Umständen noch keine Rede.

* **Wien.** Seit einigen Tagen ist das Gerücht von der bevorstehenden Demission des Grafen Buol sehr stark im Umlauf.

Die „Ostd. P." enthält ein kaiserliches Patent, d. d. Wien, 19. September vermittelst dessen Bestimmungen zur Regelung des Münzwesens aus Anlaß des im Reichsgesetzblatt, Stück 23, Nro. 101 vom Jahre 1857 bekanntgemachten Münzvertrages vom 24. Januar 1857 für den ganzen Umfang des österreichischen Staates erlassen werden.

* **Paris.** Unsere Regierung hat von dem russischen Cabinet die Mittheilung erhalten, daß der Kaiser von Rußland einen seiner Adjutanten, den Fürsten Gallzin, nach

Sebastopol gesandt hat, um dort eine Untersuchung wegen der Beschimpfung einzuleiten, welche den französischen und englischen Grabmälern widerfahren ist. Die Schuldigen sollen ausfindig gemacht und strenge bestraft werden.

* **London.** In einer in Balmoral abgehaltenen geheimen Rathssitzung ist beschlossen worden, daß Sonntag den 4. October in Folge der Insurrection in Ostindien ein allgemeiner Buß- und Bettag gefeiert werden soll.

* **Brüssel.** Belgien feierte am 24. September den 27. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Die Feier war besonders in Brüssel außerordentlich glänzend. Für die in der Revolution Gebliebenen wurde der gewöhnliche Trauergottesdienst gehalten. In Abwesenheit des Königs bildeten diesmal der Herzog und die Herzogin von Brabant den Mittelpunkt der Feier.

* **Petersburg.** Nach einem neueren Ukase dürfen fortan nur solche Israeliten zu Rabbinern ernannt werden, welche auf den inländischen Rabbinerschulen oder sonstigen Schulanstalten ihre Curse absolvirt haben. Wenn es an Solchen fehlt, können auf besondere Erlaubniß und unter Vermittelung des Ministeriums des Innern gelehrte Israeliten aus Deutschland zu diesen Stellen berufen werden.

* **Stockholm.** Alle vier Stände des Reiches haben den Antrag des Königs, die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs betreffend, angenommen. Im Bürger- und Bauernstande machte sich einige Opposition geltend.

* **Donaufürstenthümer.** Wie der „H. B. H." von Wien aus mitgetheilt wird, so würde sich Oesterreich in der Donaufürstenthümerfrage dem Druck der Verhältnisse wohl in so weit fügen, daß es in eine Union der beiden Länder einwilligte. Dagegen wäre es entschlossen, der Ernennung eines erblichen Fürsten für die vereinigten Donaufürstenthümer unter allen Umständen entschiedenen Widerstand entgegenzustellen.

* **Athen.** Die „Independance" spricht von einem Plane, der die Thronfolge in Griechenland betrifft und für den die Königin von Griechenland während ihrer gegenwärtigen Reise durch Deutschland zu wirken suchen soll. Es handle sich nämlich darum, den Prinzen Elimar, der aus der zweiten Ehe des Großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Cäcilie von Wasa entsprossen, als Nachfolger des jetzigen Königs von Griechenland zu bestimmen. Prinz Adalbert von Bayern soll nämlich nicht geneigt sein, zur griechischen Kirche überzutreten, was bekanntlich eine Vorbedingung zur Annahme der griechischen Krone ist.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In der königlichen Glasmalereianstalt zu München sind gegenwärtig zwei für den Dom in Regensburg bestimmte Fenster öffentlich ausgestellt. Beide bilden ein Kunstwerk, das der Munificenz Sr. Majestät des Königs Ludwig sein Entstehen verdankt und um so bemerkenswerther ist, als es gleichsam ein Familienbild darstellt. Beide Fenster sind durch die über und zwischen ihnen befindlichen Rosetten verbunden und stellen in gothischen Nischen von edler Architektonik die Namenspatrone von König Ludwigs acht lebenden Kindern dar, und zwar das eine den heiligen Maximilian, die heilige Mathilde, den heiligen Otto und den heiligen Luitpold, das andere die heilige Adelgunde, die heilige Hildegarde, die heilige Alexandra und den heiligen Adalbert.

Nachdem die berühmte Rachel einige Monate in Aegypten zugebracht hat, wo sie auf dem Nilstrom in einem für sie gebauten Schiffe lebte, ist sie nach Marseille zurückgekehrt. Die „Presse" erklärt, daß die von den Zeitungen bis in's Einzelnste ausgesponnene Nachricht von ihrem Religionswechsel völlig unbegründet war.

Die Halliſchen, ſpäter Deutſchen Jahrbücher, von Ruge und Echtermeyer, die im Jahre 1843 eingehen mußten, ſollen jetzt fortgeſetzt werden. Dr. Arnold Ruge hat ſeit einiger Zeit (von Brighton aus, ſeinem gegenwärtigen Wohnſitze,) einen lebhaften Briefwechſel darüber mit den Gelehrten unterhalten, von denen er eine Mitwirkung erwarten durfte. Das Blatt ſoll mit dem Beginne des nächſten Jahres unter dem veränderten Titel: „Jahrbücher für Wiſſenſchaft und Kunſt“ in's Leben treten.

In der neueſten Ausgabe des Reiſehandbuches von Bädeker, welches bei den Deutſchen, die Paris beſuchen, mit Recht eine Autorität iſt, ſteht bei dem Hotel Violet bemerkt, daß der Verfaſſer in Folge vielfacher Klagen, die ihm zugegangen ſind, ſich genöthigt ſieht, die frühere Empfehlung dieſes Hotels zurückzuziehen. Der Beſitzer des Hotels hat nun dieſerhalb gegen Herrn Bädeker eine Klage eingereicht; derſelbe wird aber wohl ſchwerlich damit durchkommen.

Dupreß, ehemals erſter Tenor der großen Oper in Paris, befindet ſich gegenwärtig in Berlin. Er hat eine Oper „Samſon“ componirt — Text von A. Dumas, verdeutſcht von Th. Hauptner — und gedenkt aus derſelben dort Einiges zur öffentlichen Aufführung zu bringen. Leicht mözlich, daß der Partitur des Fremden der Vorrang vor den Arbeiten deutſcher Componiſten eingeräumt wird.

Wir leſen in der „Muſe“ über das Gaſtſpiel der Fräulein Marie Seebach, die im nahen Darmſtadt Triumphe feiert: Marie Seebach hat das Gretchen in „Fauſt“ geſpielt, ein wahrer Triumph der Kunſt, der alle Herzen berührte und eroberte und einen begeiſterten Enthuſiasmus wachrief. Die berühmteſte Künſtlerin der deutſchen Bühne in der Gegenwart iſt, wie ſie uns in zwei Stunden vollſtändig überzeugte, zugleich auch wirklich die begabteſte, ein reichbeſchenktes Schooskind der gütigen Götter — ein Genie mit zartbeſaiteter Frauenſeele. Wer gäbe das Alles wieder und zerlegt es, was in dieſem Gretchen ſo bezaubernd und erſchütternd enthalten war vom lyriſchen Schmelz unſchuldigfrommer Einfalt und erwachender Liebe bis zum tragiſchen Schauer der Verzweiflung und des Wahnſinns, — eine Tonleiter, welche den Zuhörer um ſo nachdrücklicher mit Freude und Schmerz anklingt, als ſie aus einem tiefſinnigen ſinnigreinen Frauenherzen heraustönt. Das iſt der Zauber der ſeeliſchen Jädividualität, das Hinreißende: ſo ganz in die Wahrheit und in die Tiefe eines Herzens hineinzublicken, das Feſſelnde: ein unvergleichliches Kunſtwerk ſo rein von innen heraus und ohne alles äußere Aufgebot geſchaffen zu ſehen. Die Seebach gibt nicht allein die Goethe'ſche Dichtung wieder, ſondern eine Fülle von Nuancen dazu, welche jene commentiren, Alles nicht blos geiſtreich geſucht, ſondern vielmehr genial gefunden und in der einfach-natürlichſten Weiſe dargeſtellt. Wie unſer Publikum hat auch der Schreiber dieſer Zeilen die Seebach jetzt zum erſtenmale ſpielen geſehen; der Eindruck war ein überwältigender, ähnlich dem, als er vor Jahren zum erſtenmale Jenni Lind ſingen hörte, — und die war auch ein Genie, primitiv und frauenhaft reizend. Die Seebach iſt noch reicher an Tönen und Farben, an Gefühl und Inſpiration. Ihre Darſtellung des Grechens iſt ein vollendetes Meiſterſtück.

„Iſidor und Olga“ gehört zu den Todten; ſeine Auferſtehung hat trotz des trefflichen Spiels der Fräulein Janauſchek, der Herren Schneider, Kökert und Haaſe keinen großen Erfolg gehabt. Unſere Zeit iſt über dieſen Schickſalsjammer, über dieſe Thränenſuppenſentimentalität, über dieſe kraſſen Schreckensſcenen, über dieſe Unnatur, die in der ganzen Situation liegt, hinaus, das gehört in die Periode, wo der „Abällino“ und der „Otto von Wittelsbach“ auch noch ſein Publikum hatte und die Taſchentücher der Damen naß machte. Das Auditorium gab dies durch — weiſes Schweigen zu verſtehen, gerade wie in den „Räubern“, die man, weil ſie vom unſterblichen Schiller ſind, wohl mit anſah, in denen aber einige Soloklatſcher für ihre trefflichen Leiſtungen von den Anweſenden ausgeziſcht wurden. „Räuber“ und

„Isidor und Olga“ sind für uns ein überwundener Standpunkt, ja man ehrt die Manen des großen Schiller, wenn man an besseren Bühnen seine von ihm ja selbst gerichteten „Räuber“ nicht mehr gibt. — Die Gluck'sche „Iphigenie“ liegt der Fräul. Kesenheimer etwas zu hoch, doch wurde ihre nichtsdestoweniger treffliche Leistung mit ehrendstem Beifall anerkannt. Gleiche Anerkennung und Hervorruf wurde den Herren Pichler, Dettmer und Baumann mit Recht zu theil, doch wird trotz alledem die Iphigenie nie ein Kassenstück werden, so klassisch schön auch die Musik ist; ehrend ist es jedenfalls, wenn man ein solches Meisterwerk mit Hintansetzung von Kassenzwecken bisweilen gibt. Z.

Mannichfaltiges.

Ueber die innere Einrichtung des im Bau begriffenen Riesenschiffes Great Eastern wird Folgendes berichtet: „Das Schiff ist bei 700 Fuß Länge mit den Radkasten 120 Fuß breit und für 4000 Passagiere, 800 erster, 2000 zweiter und 1200 dritter Klasse, eingerichtet, kann aber im Kriegsfalle 10,000 Mann aufnehmen, wobei 350 Mann Schiffsleute und Maschinisten nicht mitzählen. Es werden fünf vollständige Hotels vorhanden sein, die von einander durch doppelte eiserne Platten von ½ Zoll Stärke geschieden sind, und zwar in der Art, daß sie in eisernen Kasten in die Abtheilungen eingelassen werden. Die Säle sind im niederen Decke 13 Fuß 8 Zoll hoch und 70 Fuß lang, im oberen Deck 12 Fuß hoch und 60 Fuß lang. Longitudinale und verticale Wände trennen jede Abtheilung in Centralcabinette oder Säle und in Seitencabinette oder Schlafcajütten, welche durch eine Deckwand wiederum in zwei über einander liegende Schlafräume abgetheilt sind. Die zwölf Abtheilungen sind vollständig wasserdicht, so daß bei einem etwaigen Scheitern jeder Kasten für sich allein bestehen kann. Das Schiff wird eine eigene Zeitung haben, einen Telegraphen zur Verbindung des Capitäns mit den Ingenieuren, elektrisches Licht am Hauptmaste und Gas- und Wasserleitung. Der fertige eiserne Rumpf hat ein Gewicht von 20 Millionen Pfund. Das Hineinbringen in die Themse wird 30,000 Pfund Sterling kosten und drei Tage dauern. Es geschieht dieses seitwärts, indem zwischen Mittelschiff und Spitze und Mittelschiff und Stern zwei große Schlittschuhe aus solidem Holze untergeschoben sind, vermittels deren das Schiff auf zwei glatten hölzernen schiefen Ebenen seitwärts herabgleiten kann. Außer 20 auf dem Decke befindlichen Booten hängt an jeder Seite hinter dem Radkasten ein Dampfboot von 100 Fuß Länge mit 13- bis 1400 Centnern Tragkraft, die durch Hilfsdampfmaschinen in das Wasser gelassen oder hinaufgezogen werden können und hauptsächlich zum Ein- und Ausschiffen der Passagiere und deren Gepäcks dienen sollen, da das Schiff selbst wegen seiner Größe selten ans Ufer gelangen kann“.

An einem der jüngsten Sonntage saß ein Jubelgreis, Cantor Langbein in Aßbach bei Schmalkalden, voll frommen Eifers auf seiner Orgelbank und intonirte kräftig auf der Orgel das Vorspiel. Plötzlich sank er um und war todt. Das war ein schöner Tod, wie man ihn dem General nachrühmt, der auf dem Felde der Ehre fällt. Vor zehn Jahren hatte der brave, treffliche Mann sein fünfzigjähriges Amts-Jubiläum gefeiert.

Der Thurm des Karlsthors in München hat, wie sich jetzt zeigt, durch die kürzlich stattgehabte Pulverexplosion bedeutend Schaden gelitten, so daß man wahrscheinlich unverzüglich genöthigt sein wird, denselben abzutragen.

Zu Paris ist ein originelles Gesuch um Verleihung der St. Helena-Medaille jüngst eingegangen; es ist von einem englischen Soldaten, der behauptet, er habe dem Kaiser Napoleon fünf Jahre gedient, nämlich als Wache in der Gefangenschaft. Der gute Mann lebt als Fischer zu Saint-Helena.

Die Feldeisbahl Bleibkommt im Regelmännlichen 18 cm 13, September, durch einen Waffenschuß getödtet, verschieden worden. Ein Bürger von Lüttich hat dem Mörder, dessen Waffenrock zusammengerissen. Bis jetzt hat man 52 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, und man hofft, daß diese Zahl noch bis gegen 100 steigen werde, ist zu hoffen.

Bei der Ernte der am 4. Oktober beginnenden Oktoberfeiern in München, hatte wie in den Vorjahren eine Verzerrung auf den benachbarten Staatseisenbahnen in der Art statt, daß für einen Umzug beschlossen 2. und 3. Mai-Tage nach München um die einfache Taxe abgegeben werden, welche zur besseren Möglichkeitsordnung an den Eisenbahnstationen, von welcher sie ausgehen, vom 12. Oktober an täglich 3 Billetten Bureaux eröffnet werden. Die Bureaux sind geöffnet von Sonntag den 5. Oktober um 7 Uhr Morgens, in Schwabing um 3. Okt. um 3 Uhr 30 Min. Morgens, in Bamberg um 6 Uhr Morgens.

Das große Preußische Volk, welches bisher geschaffen wurde, kennt sich auf der diesjährigen Industrie-Ausstellung zu Wien. Es ist von Berlin in Wien abgefertigt, nämlich eine Abtheilung von 12 Personen, die sich bis die Ausstellung. In allen Ländern haben sich Gewerbe und Industrie in ihren Erzeugnissen, in Werkzeug, an Maschinen, an Kunstgegenständen ausgestellt.

Man schreibt aus Darmstadt: In unserer Nähe hat sich ein Mörder erhoben in der Person eines Bauern. Der reiche Bauer Heinrich Schmitt, welcher bereits 3 Mal von dem Kölnischen Kreisgerichten in den benachbarten Staaten Preußen, einem Mörder in seinem Hause, Mörder, Mörder, Mörder

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 115. Freitag, den 2. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 1. October. Der Fürst Metternich wird noch einige Zeit auf Schloß Johannisberg verweilen.

Den letzten Tag ihres Zusammenseins in Darmstadt brachten die russischen Herrschaften im Familienkreise zu. Abends war „Adriene Lecouvreur" im Theater. In den Zwischenacten war Souper, zu dem der kaiserl. französische Gesandte Graf Montessuy, Graf Rechberg, Herr v. Schrenck, sowie der königl. preußische General-Consul Herr Baron Moritz v. Bethmann gezogen waren, und daselbst dem Kaiser vorgestellt wurden.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben auf der Durchreise von Darmstadt nach Weimar unsere Stadt berührt. Auf dem Bahnhof empfingen ihn Herr v. Fonton der ältere, Herr Baron v. Mengden und der zweite Secretär Herr v. Fonton der jüngere, der Neffe des Gesandten.

Graf v. Montessuy ist nach Paris abgereist. Herr v. Chazal und Herr v. Bondy fungiren statt seiner bei der Legation.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Individuum, das schon hier und auswärts mehrfach bestraft worden, sehr schlecht beleumundet und auch schon von hier ausgewiesen ist, wird wegen verbotener Rücklehr zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, desgleichen wird ein zweiter Bursche, der als ein sehr sicherheitsgefährliches Subject bekannt und öfters auch mit Zuchthaus bestraft ist, wegen verbotener Rücklehr (er hat diesmal jedoch nicht gestromert, sondern hier gearbeitet) zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — Ein Hausknecht ist angeschuldigt, während er im Rochushospitale diente, eine Reihe von Diebstählen verübt zu haben, namentlich ein der Anstalt gehöriges Hemd, sowie mehreren Patienten gehörige Gegenstände, als eine schwarzseidene Binde, einen Turnerhut, ein Taschentuch, einen Gürtel und mehrere andere Effekten entwendet, ebenso dem Gastwirth Fay, bei dem er früher in Diensten stand, mehrere Messer und Gabeln gestohlen zu haben. Er leugnet heute einen Theil der Diebstähle, während er sie in der Voruntersuchung eingestanden hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 6 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Ein Silberarbeiter hat am 5. September den Versuch gemacht, bei einem Schlossermeister einzubrechen, er ist in dem Hause betroffen worden, als er gerade die Hand ausstreckte, um durch ein Fenster in die Stube zu langen, wo eine Uhr hing, in's Haus hat er sich unter dem Vorwande geschlichen, nach Jemand zu fragen, er leugnet jedoch, die Absicht gehabt zu haben, einzubrechen, sondern behauptet

fortwährend, seine Absicht sei gewesen sich nach Jemand zu erkundigen. Sein Leumund ist schlecht, er ist schon wegen Diebstahls, Landstreicherei, Einbruch ꝛc. viele Jahre mit Gefängniß, Correctionshaus ꝛc. bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, als im Rückfalle begriffen, eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 9 Monaten. Eine 19jährige Dienstmagd ist angeschuldigt, ihren verschiedenen Dienstherrschaften mehrere Gegenstände, ein Foulard, ein Hemd, ein Paar Strümpfe, ein paar Taschentücher ꝛc., sowie ein Portemonnaie mit 8 fl. entwendet zu haben. Sie hat eben Alles genommen, was in ihre Nähe kam, und gesteht ihre Diebstähle zu. Die bestohlene Frau erzählt höchst dramatisch, wie sie die Diebin zum Geständniß in Betreff des Portemonnaies gebracht: „Lieſt, wo hoſt Du das Geld, gesteh's", und Lieſt gestand, daß sie das Portemonnaie aus den Hosen ihres Herrn Morgens gestohlen. Die junge Verbrecherin war schon früher zu mehreren Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie, als im Rückfall schuldig, eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahre. Das Gericht verurtheilt sie dem Antrage gemäß. — Der letzte Fall betraf eine Privatklage wegen Verleumdung und Ehrenkränkung. Anwalt des Klägers ist Herr Dr. jur. Friedleben. Anwalt des Beklagten Herr Dr. jur. Murhard. Der Kläger, ein Kaufmann, behauptet, sein Nachbar, ein Gärtner, habe ihn dadurch beleidigt und an seiner Ehre gekränkt, daß er seinen Kindern öffentlich vorgeworfen, sie stählen ihm in seinem Garten Obst, er habe die Familie „Zigeunervolk" ꝛc. genannt und laut geschrieen: „Wenn man die Canaille schon frühzeitig zum Stehlen anhält, was soll aus ihnen werden!" Ein Zeuge sagt aus, „der Gärtner sei zwar „alterirt", aber nicht „aufgeregt" gewesen". Die Zeugenaussagen bestätigen vollkommen die Aussagen des klagenden Anwaltes, der auf Bestrafung gegen den Beleidiger anträgt, aber, um auch die entfernte Meinung, als wolle man sich rächen, fern zu halten, dem Gerichte das Maß der Strafe überläßt. Der Anwalt des Beklagten will die Sache an das Rügegericht zurückgewiesen haben, eventuell macht er den Affect seines Clienten geltend. Das Gericht verurtheilt den Gärtner zu einer Geldstrafe von 15 fl. und in die Kosten. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Unter den angeblichen Bewerbern um die erledigte General-Postdirectors-Stelle nennt man auch den bekannten Statistiker Freiherrn von Reden, dermalen in Wien.

Ueber die Mittheilung, betreffend die Errichtung eines Credit Mobilier in Bern, erhält das „Frankfurter Journal" von ganz zuverlässiger Seite folgende Berichtigung: Es ist allerdings richtig, daß in Bern eine Actien-Bank gegründet wird, deren Wirksamkeit Hand in Hand mit der bestehenden Regierungsbank gehen oder dieselbe jedenfalls wesentlich ergänzen wird. Credit Mobilier wird keiner gegründet, sondern soll im Gegentheil das neue Institut ein durchaus solides und dessen Actien nicht im geringsten ein Spielpapier werden. Nähere Notizen sind uns versprochen. Das Capital wird einzig in der Schweiz, wohl einzig im Canton Bern aufgebracht.

Die Spritzeninspection ist vorüber. Die zum Löschwesen gehörigen Geräthschaften und die sie bedienende Mannschaft war am Main zwischen dem Fahrthor und dem Geistpförtchen aufgestellt. Herr Bürgermeister Fellner, als Chef der Feuerwehr, inspicirte in Begleitung des Herrn Senator Spelz und gefolgt von Herrn Major Ehrhard und den Oberoffizieren des Löschbataillons zuerst jede Spritze einzeln und ließ hierauf die von den drei Saugspritzen alimentirten Spritzen des 9. und 10, dann des 13. und 15. Quartiers und hierauf zwei der Saugspritzen selbst Wasser geben. Der Zustand unseres Löschwesens zeigte sich bei dieser Gelegenheit als ein im besten Zustande befindlicher.

Das hiesige Gendarmerie-Corps ist mit Signalpfeifen versehen worden, mittelst deren sich die Mannschaft in Zukunft bei ihren nächtlichen Patrouillen bemerklich zu machen hat.

Die seit dem Heutigen durch Kündigung seitens der hiesigen Theaterdirection der hiesigen Bühne nicht mehr angehörende Sängerin Fräul. Margarethe Zirndorfer ist soeben durch telegraphische Depesche der Intendanz des großherzoglich hessischen Hoftheaters nach Darmstadt berufen worden, um dort die Agathe heute Abend in Weber's „Freischütz" zu singen. Außerdem hat Fräulein Zirndorfer einen Engagementsantrag an das Theater zu Breslau mit 1400 Thlrn. Pr. C. und einen sehr vortheilhaften Antrag an das Stadttheater zu Würzburg. Nächsten Donnerstag den 8. d. singt sie im Hoftheater zu Wiesbaden die Camilla in der Oper „Zampa".

Der Eifer des Vorstandes unseres Kunstvereins ist in der letzten Zeit von so herrlichem Erfolge gekrönt worden, das die Räume kaum noch hinreichen, die Fülle des Dargebotenen bequem zu fassen. Wie man vernimmt, werden schon in wenigen Tagen auch die vorderen Säle des vormals Dyck'schen Hauses zur Aufnahme der Gemälde geöffnet und so, nebst anderen Vortheilen, auch ein würdigerer Eingang geschaffen werden, denn es ist nicht gerade immer und allezeit nöthig, daß der Zugang zum Guten steil und enge sei. Vielleicht ist es manchem Beschauer zur Orientirung nicht unerwünscht, einen Wegweiser zu haben, der ihm die Hauptbilder hervorhebt, und dazu sind diese nun hie und da in unserer Tagesgeschichte erscheinenden „Wanderungen" bestimmt, welche keine „Anleitung zur Kunstkennerschaft" sein sollen, sondern anspruchslose Mittheilungen, die nichts im Auge haben, als die Bequemlichkeit der Besucher, derer zumal, welche nicht oft diese Räume betreten. Fr. Kels aus Düsseldorf: „Reisender Künstler". Ein junger Bildnißmaler, auf dessen Gesicht die Selbstbefriedigung ringt mit einer gewissen Verlegenheit ob der ungewohnten Umgebung, in einem Bauernhaus, umgeben von naiven und reflectirenden Bewunderern — zu den letzteren gehört offenbar das ältliche Paar am Tische — seiner Kunst, welche ihn zu neuer Thätigkeit auf ihre Weise ermuntern. Die derben Gestalten der Landleute spielen eine gute Ernte wieder; das Bild ist mit kräftigem Humor und vielem Farbensinn gemalt, könnte aber in den Einzelnheiten etwas feiner ausgeführt sein. W. Klein in Düsseldorf: „Neckarthal bei Heidelberg". Düsterer aufgefaßt, als man den Neckar gewöhnlich behandelt sieht; der düstere Eindruck wird durch den nackten Felsen im Vordergrund, welcher weit in den Fluß vorragt, noch vermehrt. Schweich in München: „Kochelsee". Klarer Himmel über tiefblauem Wasser, durch das ein Boot seine langen azurnen Streifen zieht; ein friedliches Bildchen, dem nur ein kräftigerer interessanterer Vordergrund zu wünschen wäre. Langko in München: „Abendlandschaft". Außerordentlich fein beobachtet und wiedergegeben ist die Färbung des Himmels gleich nach Sonnenuntergang; das Bild in seiner Stille und Ruhe macht einen fast feierlichen Eindruck. Metz: „Gegend von Olevans". Die oftgemalten schönen Berg- und Felsformen des Sabinergebirges sieht man immer wieder gerne, zumal, wenn wie hier, ein Standpunkt gewählt ist, der das ganze Amphitheater überschauen läßt. Wir beschließen unsere Rundschau für heute mit der Erwähnung des artigen Genrebildchens von Böttcher in Düsseldorf: „Die Kinder des Musikanten" und mit „Weihnachtsmorgen" von Gerlach in Düsseldorf, Schneelandschaft im Mondschein.

In Hildburghausen lebt ein Organist welcher seit langer Zeit einen Jahresgehalt von fl. 40 bezieht. Da nun die Lebensmittel jetzt auffallend gestiegen sind, so hat ihm die Gemeinde fl. 60 sage sechszig Gulden Zulage gegeben. Für viele Städte ein gewiß nachahmungswerthes Beispiel.

Der neue hier gebildete Gesangverein unter der Leitung des Herrn August Schmidt, eines talentvollen jungen Musikers hat gestern die Erlaubniß seiner Constituirung erhalten. Also ein neuer Verein zur Pflege des Gesanges.

Von Dr. Jordan's Broschüre über die Theaterfrage wird, wie wir vernehmen, demnächst die 2te Auflage mit einem neuen Vorwort erscheinen.

Wir lesen in „Deutschland“: In Betreff der Frage, ob den Hochofenbesitzern die städtische Brennmaterialaccise erlassen sei, hat in jüngster Sitzung der Gewerbekammer Abstimmung stattgefunden. Die Mehrzahl der Mitglieder (9 Stimmen) hat sich für Bejahung dieser Frage entschieden, und zwar aus dem Beweggrunde, um die Errichtung von Etablissements der Art zu erleichtern, während eine Minderheit von 6 Stimmen eine Ungerechtigkeit darin findet, den größeren und ausgedehnteren Etablissements die Accise zu erlassen, dagegen den Brennmaterialbedarf der kleinen Gewerbe zu besteuern. Für beiderlei Ansichten liegen Gutachten vor, welche nunmehr an den Senat und gesetzgebenden Körper zu weiterer Beschlußnahme und Entscheidung abgegeben werden. Die Gewerbekammer hat bekanntlich nur berathende Stimme. — Ein zweiter, nicht minder wichtiger Beschluß wurde noch in derselben Sitzung gefaßt, und zwar, wie ich höre, mit Einstimmigkeit. Dem hiesigen Bierbrauermeister Reutlinger („zum Guttenberg“) war nämlich die Bezahlung einer Concessionsgebühr von 100 fl. auferlegt worden für die Errichtung einer neuen Brauerei, welche er aber zu bezahlen sich weigert, da er als zünftiger Handwerksmeister zum Bau seiner Werkstätte berechtigt sei. Die Gewerbekammer pflichtet nun dieser Ansicht des Bierbrauers bei und hält seine Zahlungsweigerung für gerechtfertigt. Dieser Gegenstand wird nunmehr wahrscheinlich vom Rechnei- und Rentenamte vor dem Civilgericht zum Entscheid gebracht werden.

Man schreibt aus Cronberg: Wir können es nicht unterlassen, Freunde der Obstzucht auf die Obstausstellung im Schützenhofe zu Cronberg aufmerksam zu machen. Prachtvolle Aepfel und Birnen sind in charakteristischen Exemplaren geschmackvoll und leicht übersichtlich aufgestellt, und sowohl der Feinschmecker wie die sorgsame Hausfrau und der Liebhaber edlen Hochastheimers wird sich befriedigt erklären müssen. Einzelne Obstzüchter haben über 100 Sorten Aepfel und Birnen ausgestellt. Auch Trauben, Castanien, Nüsse, Pfirsiche, Quitten, Wispeln, Speierlinge, Mirabellen, Zwetschen und Pflaumen sind in schönen Exemplaren vorhanden, und selbst einige riesige Runkeln, weiße Rüben und Kartoffeln offenbaren den reichen Segen dieses Jahres. Ein Castanienzweig zeigt eine reife Frucht, eine halbreife und vollständig entwickelte dritte Blüthe. Es ist diese Ausstellung um deßhalb wichtig, weil sie zeigt, auf welch hoher Stufe unser Obstbau steht und welche Sorgfalt unsere Obstzüchter wieder auf die Pflege bestimmter Sorten anwenden. Die hiesigen Bäume gedeihen in jedem Boden. Der Schluß der Ausstellung findet am 2. October Mittags statt, wo zugleich der Verkauf des ausgestellten Obstes vorgenommen wird.

Bei der Philologenversammlung zu Breslau befindet sich auch Herr Director Classen von hier.

Die zweite allgemeine deutsche Künstlerversammlung in Stuttgart war auch von hier aus sehr besucht. In das neue Comitée wurde unter Andern Maler Schalk von hier gewäht.

Vor dem Hause eines Schuhmachers in Bockenheim steht eine Rebe, an welcher nicht weniger als 52 Fleischtrauben, darunter mehrere ein Pfund schwer, sich befinden.

Zwei ausbrechende Feuer auf der Friedbergerstraße und in der Graudengasse wurden noch rechtzeitig, ohne daß Feuerlärm entstand, im Entstehen erstickt, ebenso ein heute Morgen ausgebrochenes Feuer in der Rittergasse in Sachsenhausen. □

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland am Hoflager zu Potsdam wird am 2. October erwartet.

* **Wien.** Der Kaiser hat in der Nacht vom 28. zum 29. seine Reise nach Weimar angetreten.

Ueber die Erkrankung des Grafen Buol vernimmt die „A. Z.", daß derselbe für den Fall seiner länaern Abwesenheit dem Kaiser seine Entlassung angeboten und zu seinem Nachfolger Coloredo, Rechberg und Mensdorf empfohlen habe. Der Kaiser habe jedoch das Entlassungsgesuch noch nicht angenommen.

* **Stuttgart.** Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben am 28. ihre Reise über Darmstadt nach Weimar angetreten, und Kaiser Napoleon ist am 29. über Ludwigshafen und Metz nach Chalons abgereist. — Beide Kaiser besuchten am 28. mit unserm König das Volksfest.

* **Mannheim.** Die Nachricht, „daß sich die hiesige Schifferschaft wegen des Kölner Brückenbaues durch drei Abgeordnete direct an den Bundestag gewendet und daß sich die Direction der Frankfurter Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft angeschlossen habe", wird von dem hiesigen „Anzeiger" als unrichtig bezeichnet.

* **Weimar.** Der „K. Z." wird von hier geschrieben, daß die erste Anregung zu der hiesigen Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich von Preußen ausgegangen sei.

* **Paris.** In dem Schlosse von Compiegne ist man mit Vorbereitungen für Aufnahme des Hofes beschäftigt. Nach der Aufhebung des Lagers von Chalons werden sich, wie verlautet, der Kaiser und die Kaiserin auf einige Zeit nach Compiegne begeben. Es sind dort bereits mehrere kaiserl. Gepäckwagen eingetroffen.

* **London.** Zum allgemeinen Bußtage ist nicht der 4. October — wie der „Globe" fälschlich berichtet — sondern der 30. September bestimmt worden.

* **Petersburg.** Die „Senatsztg." enthält einen kaiserl. Ukas, nach welchem künftig keine Rekruten aus dem Königreiche Polen in die Marine aufzunehmen sind.

* **China.** Aus Hongkong wird unterm 10. August gemeldet, daß Canton scharf blokirt sei.

* **Amerika.** Nach neueren Meldungen aus der Republik St. Domingo ist deren Präsident Baez unterlegen und hat die Stadt St. Domingo sich den Aufständischen ergeben. Baez soll sich zu St. Thomas eingeschifft haben und Domingo Mayor zum Präsidenten gewählt worden sein.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Mailand und auch hier macht folgender Vorfall einiges Aufsehen. Der Erzherzog-Gouverneur Ferdinand Max machte mit seiner Gemahlin einen Besuch in der Brera zu Mailand, um die Kunstausstellung zu besichtigen, nachdem er dieselbe in Augenschein genommen, sprach er seinen lebhaften Tadel aus, daß nebst so vielen schönen Werken auch so viele schlechte und stümperhafte Bilder zur Ausstellung gebracht worden sind. Er erklärte, daß eine Kunstausstellung nicht dazu da sei, um einen Bildermarkt zu repräsentiren, und daß es eine Geringschätzung gegen die besseren Künstler sei, wenn ihre Werke neben schlechten zur Ausstellung gebracht würden. Er empfahl mehr Aufmerksamkeit und Auswahl dem Comité. Hierauf wurde die Ausstellung auf mehrere Tage geschlossen und eine neue Prüfungs-Commission trat zusammen.

Die Schriftsteller Dr. Kühne und Mosenthal haben von dem Honorar, welches die von ihnen verfaßten Stücke „Demetrius" und Goldschmied von Ulm" eintrugen, der Schillerstiftung ansehnliche Beiträge geschenkt. Wie schon früher in Weimar und Hamburg, stehen theatralische Aufführungen zum Besten derselben demnächst auch in Gotha und Breslau bevor.

Man schreibt aus Nürnberg: Die gegenwärtig hier versammelten Kunstvereins-Deputirten aus allen Gauen Deutschlands hatten am Morgen des 23. d. M. die Gelegenheit, in der Erzgießerei der Herren Burgschmiet-Lenz dem Guß der beiden letzten Figuren (Tyroler und Ulane) des für Prag bestimmten Radetzky-Denkmals beizuwohnen. Sämmtliche Herren waren über den höchst eindrucksvollen Anblick sehr erfreut und brachten nach glücklich vollendetem Gusse den Meistern, sowie den übrigen Mitwirkenden ein dreifaches Hoch. Hiermit sind nun sämmtliche Figuren vollkommen befriedigend gegossen, und der kommende Winter wird die Arbeiter in den Lokolitäten vereinen, um mit ihren Meistern die kunstgerechte Ciselirung zu besorgen, wo wir also der Zusammenstellung der einzelnen Theile bis zum nächsten Sommer mit Bestimmtheit entgegensehen dürfen.

Man erfährt aus Wien, daß die Symptome einer Besserung in dem Befinden des erkrankten Sängers Staudigl sich immer mehr zeigen. Derselbe ist seit einiger Zeit frei von Geistesverwirrung, und das Uebel der Gehirnerweichung scheint gänzlich gehoben zu sein. Staudigl beschäftigt sich in der geordnetsten Weise mit Lesen, Klavierspiel u. dgl.

Wir lesen in Münchener Blättern über unsere Landsmännin Fräul. Bartelmann: Das Gastspiel der Frl. A. Bartelmann aus Hannover war von dem glänzendsten Erfolge für die jugendliche Künstlerin begleitet. Die liebliche Gastin gewann durch ihr fröhliches, neckisches Spiel als Julie in Castelli's „Schwäbin" sogleich das zahlreich anwesende Publikum. Denselben Sieg feierte dieselbe als Leonia in Laube's „Damenkrieg". Fräul. Bartelmann spielte mit solch reizvoller Anmuth und Bühnengewandtheit, daß der oftmalige rauschende Beifall und Hervorruf ganz erklärlich schien. Dann erfreute uns Fräul. Bartelmann noch als „Preciosa", die sie, rührend in in ihrer treuen Liebe und tiefergreifend in ihrem Schmerze, voll innern weiblichen Adels durchführte. Das volle Haus spendete dem von Schönheit und Jugend strahlenden Preciöschen oftmaligen Beifall und Hervorrufe. Sind wir recht berichtet, so dürfen wir die Künstlerin bereits die Unsere nennen. Eine Acquisition, die bei allen Theaterfreunden freudige Aufnahme finden wird.

Die Harfenvirtuosin Fräul. Marie Mösner aus Salzburg, welche zuerst in Wien bei dem berühmten Zamara, dann in Paris auf dem Conservatoire der Musik sich ausgebildet, und dort nach vier Monaten schon den ersten Preis errang, wird heute Freitag den 2. October im Saale des „Hof von Holland" unter Mitwirkung tüchtiger hiesiger Künstler ein Concert geben. Da das schriftliche Urtheil des Hofkapellmeisters v. Lindpaintner, welcher schon vor 2½ Jahren die damals 16jährige Künstlerin als vollkommene Meisterin ihres Instrumentes, welche in Kurzem zu den ersten Notabilitäten desselben zählen muß", bezeichnete, sich glänzend bewährt hat, durch die außerordentlichen Erfolge (zuletzt in Paris, Straßburg und Baden-Baden), so dürfte für die hiesigen Kunstfreunde, denen ein Harfenconcert und namentlich ein solches von einer Künstlerin ersten Ranges seit vielen Jahren nicht geboten worden ist, genügende Veranlassung zu dessen zahlreichstem Besuche sein.

„Czaar und Zimmermann" gehört trotz der lieblichen Musik überall nur noch zu den Lückenausfüllern, und man mußte zu ihr greifen, da der „Titus" durch Unwohlsein der Sängerinnen Anschütz und Kesenheimer, so gerne das Publikum auch diese Oper wiederholt sähe, momentan unmöglich geworden ist, ebenso ist die reizende Oper „Faust", die leider nur einmal und noch dazu außer Abonnement gegeben wurde, gegenwärtig, bis statt des abgegangenen, ein anderes „Röschen" eingetroffen ist, eben den Abonnenten nicht zu geben; im „Propheten" fehlt die Bertha, und wird künftighin entweder Fräul. Veith diese Rolle singen müssen oder, wie ehedem, Fräul. Rotter von Darmstadt wieder auszuhelfen genöthigt sein. Der alte „Czaar" fand

trotz seiner trefflichen Besetzung durch die Herren Pichler, Baumann, Dettmer und Schneider und der lieblichen Repräsentation der Marie durch Fräul. Schmidt, die nur heute leider etwas heiser war, eine viel kältere Aufnahme als der junge Czaar in Stuttgart und Darmstadt, und Kühle bis unter den Gefrierpunkt herrschte im Theater. Eine neue jugendliche Sängerin, Fräul. Gölker aus Coburg, die noch nie auf den Brettern stand, ist hier eingetroffen und bereits auf mehrere Monate engagirt. Wir sind begierig, sie zu hören. Z.

Mannichfaltiges.

Auf Befehl der Königin Victoria wurde das merkwürdigste Stück der modernen Webekunst, welches vielleicht jemals verfertigt worden ist, dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen zur Ansicht vorgelegt. Dieses Meisterstück besteht aus einem Tischtuche, welches in der schottischen Stadt Dumferline für das Londoner Haus Hodge und Lowman angefertigt worden ist. Rund herum sieht man trefflich ähnliche Portraits der vorzüglichsten Helden aus dem Krimfeldzuge; an dem einen Ende das Portrait der Königin Victoria, des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge; an dem anderen jenes des Kaisers Louis Napoleon, der Kaiserin Eugenie und des Prinzen Napoleon. Alle diese Portraits, welche, wie gesagt, von auffallender Aehnlichkeit sind, machen auf den Beschauer die Wirkung der besten Oelgemälde. In der Mitte dieses Tischtuches sind die Wappen Englands, Frankreichs, der Türkei und Sardiniens nebst verschiedenen Trophäen angebracht. In jeder Ecke befindet sich vereint die englische Rose, die französische Lilie, der Halbmond und das Kreuz. Die Kette des Gewebes ist von Leinengespinnst, der Querfaden von Seide, allein die für den Verkauf angefertigten Stücke werden gänzlich aus Leinwand fabricirt.

Aus Sardinien. Die schon erwähnte Ueberschwemmungen im Aostathal stehen leider nicht allein; auch am Lago Maggiore, bei Vallanza und im Sesiathal haben die wilden Bergströme alles mit sich fortgerissen, was ihnen im Wege stand, Zäune, Bäume, Häuser, Mühlen, Brücken ꝛc. Leider sind auch da wieder mehrere Menschenleben zu Grunde gegangen.

Der kleine Prinz Napoleon ist bekanntlich in die Listen des ersten Regiments der Grenadiere der Garde eingetragen. Wenn die enfants de troupe verlesen werden, heißt es bei Nennung seines Namens: „Mit Urlaub bei seinen Eltern". Er bezieht gleich allen Uebrigen eine tägliche Löhnung von 43 Centimes.

Erntemaschinen in Amerika. Die „Illinois-Staats-Zeitung" schreibt unterm 5. d. M.: Jemand, der in voriger Woche auf der Spitze eines Hügels, Mt. Zion, 6 Meilen von Janesville, stand, zählte auf den umliegenden Ebenen 164 Erntemaschinen, von Pferden getrieben, die mit bekannter Schnelligkeit die Waizenfelder räumten, 1000 Männer, Frauen und Kinder folgten dahinter her, bindend und schockend die goldenen Halme. Ein prächtiger Anblick, dieser Triumph menschlichen Genies, in einer einzigen Stunde auf 200 Ackern den Waizen fallen zu sehen.

Zwei exilirte Königinnen haben in diesem Augenblicke ihren Aufenthalt zu Richmond in England: die Königin Amelie von Frankreich und die Königin von Audh. Auf derselben Parkpromenade, wo die Wittwe Ludwig Philipps in einem glänzenden Viergespann und die Königin von Audh in einem verschlossenen Wagen erscheint, bemerkt man die verwittwete Gräfin T....y, nunmehrige Gemahlin des ungarischen Generals Vetter, und Frau Johanna Kinkel. Welche sonderbaren Contraste in diesem Lande und wie charakteristisch für seine politischen Zustände!

Auf der Great-Northern-Eisenbahn ist am 24. September in der Nähe von Hatfield ein furchtbarer Unfall vorgekommen. Die Passagiere hatten sich von der Wagenlinie los, während sich der Zug selbst in zwei Abtheilungen trennte; die erste, aus zwei Wagen bestehend, schoß einen steinigten Durchhang und zwei Wagen von einem kleinen Viadukt hinab; die andere Abtheilung, zu der zwei Wagen gehörten und 29 Passagiere enthielt, fiel mit einem furchtbaren Krach auf die unter dem Viadukt befindliche Chaussee hinab. Von den Insassen der zwei letzten, darunter die des Herrn Wilhelm Giles, Direktors des Parlamentsmitgliedes Herrn Gladstone, sind nur wenige verwundet, aber mehr oder weniger schwer verwundet. Einen wunderbaren Zufall rühmen Andere darin, daß die Verletzungen nicht tödtlicher sind. Der Lord Provost von Edinburgh, der sich in dem Zuge befand, sah sich einer anderen von allen Seiten entgegenkommenden. Die Schlachtbank des Herrn Zug einen Eisenbahn Unfall.

Wie sich herausgestellt hatten, ist der furchtbare Unfall auf der Great-Northern-Eisenbahn nicht durch zufälligen Bruch der Achse eines Wagens, sondern durch Fahrlässigkeit unbedächtig gesunden worden. Noch dem Urtheil Sachverständiger hatte der Zug zu schnell gefahren, als der Unfall erfolgte, und hat sich bei Untersuchung der Wagen 10 Meilen die Stunde, auf der Strecke die Geschwindigkeit plötzlich zu verringern, scheint die Maschine von Neuem angetrieben worden zu sein.

Die junger Arzt in der Nähe von Weimar, Dr. Wichmann in Großenheim, hat dem Großherzog Carl Alexander bei Tisch eine Flasche Champagner überreicht, welche bei ein von ihm erfundenes Mittel, dessen Zusammensetzung er der genauesten Prüfung vorgelegt hat, einen gewissen Grad von Kohlensäure erhalten hatte. Der Großherzog, der Sachkundschaft verspürt habe, während diejenigen Mitgenossen, welche von dem Mittel einen Gebrauch machten, selbst von diesem Uebel befreien wurden. Dem Erfinder ist der Verkauf seines Mittels von gewissen Gesichtspunkten bis auf Widerruf vom Minister gestattet worden.

Auf Lesum bei Bremen hat „Jason, 9 Anker-Lein", das bei voriger Gegend am Abend des 24. Sept. von einem der heftigsten Stürmen, denen man in Lesum gehabt, heimgesucht wurde. Von 7½ Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts hat der Sturm mit furchtbarer Gewalt; auch dieses ist verbreitet ein. Nach Berichte, 26. Sept., wird dasselbe gestern; die Folge einer Windstoß, der das Schiff auf die Seite warf, so daß sämmtliche Segeln wegschwimmen werden; doch hatte der Sturm seine Richtung nicht verändert.

Zu Lübeck hat die Ernte in Gemeinden Lübeck, die in Erfüllung der weiteren Schönheit und begleitigt sie durch ihre eigene Verbindlichkeit.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die neueren Mittheilungen, die aus Wien hier eingegangen sind, ordnen den Verkehren von dem bevorstehenden Abschluß des Grafen Buol eine große Wahrscheinlichkeit zu, so daß dessen Rücktritt kaum noch einen Zweifel unterliegen.

* **Paris.** Die neueren Berichte aus Neapel widersprechen auf's Entschiedenste den Gerüchten von der Auflösung diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel.

* **Neapel-Sardinien.** Der König von Dänemark hat dem Grafen Walewski bei der diplomatischen Audienz erklärt Ueberredungen der Großmacht des dänischen Königreichs, Schweden, die für europäische und gerechte Verfügungen, die Dänemark bereits leisten,

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. G. Holzhauer. — Druck und J. G. Cotta.

№ 115. 9/10. 1857. J. G. Holzhauer

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 116. Sonntag, den 4. October 1857.

Ein alter Staatsdiener.

Am Stadtthor ragt ein grauer Thurm,
Umwebt von Epheuschlingen,
Der weiß von Wetterbraus und Sturm
Gar manches Lied zu singen.

Er trägt ein seltsam Haupt zur Schau,
Sein Käpplein hat fünf Zipfen,
Die Lugen zählt ich nicht genau,
Die sich darunter lüpfen.

Ein eisern Wetterfähnlein dreht
Sich auf der höchsten Spitze,
Darinnen, wie die Sage geht,
Neun Male schoß ein Schütze.

Das ist der einzig wunde Fleck,
Den ihm die Zeit geschlagen,
Er steht noch heute frisch und keck
Wie einst in jungen Tagen.

Ob Lenz, ob Winter zog vorbei,
Es mocht' ihn wenig rühren,
Er blieb sich gleich beim Feldgeschrei,
Sich gleich beim Kaiserküren.

Der Wall mit Pfahl- und Grabenwehr,
Das Gitterthor, die Brücke,
Sie sanken hin, sie sind nicht mehr,
Er blieb in Kraft zurücke.

Die Stadt mit Straßen groß und klein,
Die Hütten und Paläste,
Sie liebten's, neu verjüngt zu sein,
Er hielt am Alten feste.

So steht er da voll Sprödigkeit,
Ein Greis in Kampf ergrauet.
Ein echter Sohn der alten Zeit,
Der in die neue schauet.

Und wer ihm neurungssüchtig naht,
Den mag sein Anblick lehren:
Erst diene selbst wie ich dem Staat,
Und altre so in Ehren.

Friedrich Lucä.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 3. October. Ueber die in Weimar in Aussicht gestellte Zusammenkunft JJ. MM. des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers Alexander vernimmt die „Augsburger Allgemeine Zeitung" von hier aus: Die Einladung zu einer Zusammenkunft beider Monarchen sei von Kaiser Alexander ausgegangen, und zwar schon vor ungefähr sechs Wochen. Es habe sich seitdem nicht um die Frage gehandelt, ob man überhaupt zusammenkommen, sondern wo man sich begegnen werde. Kaiser Alexander soll aber ursprünglich Warschau als den Ort der Zusammenkunft in Vorschlag gebracht haben; die Entscheidung sei nun für Weimar ausgefallen.

Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen hat Frankfurt wieder verlassen und sich auf seine Güter begeben.

Dem Brüsseler „Nord" wird geschrieben der Kaiser Napoleon habe in Baden-Baden bei dem Empfange des eigenhändigen Schreibens des Königs von Preußen dem Prinzen von Preußen seine Absicht kundgegeben, dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten.

Prinz Joachim Murat war dieser Tage hier anwesend. Er hat sich nach Berlin begeben.

Die Eingabe an den Senat, worin um Erweiterung der dermaligen Stadtgrenzen petitionirt wird, ist, von gegen 700 Bürgern unterzeichnet. Allem Anschein nach sagt die „Postzeitung" hat das Project Aussicht auf Verwirklichung; denn in den entscheidenden Kreisen unserer Behörden ist man mit dem Gedanken einer Stadterweiterung schon längst vertraut und nur die damit zusammenhängende Nothwendigkeit einer ziemlich umfangreichen Abänderung bestehender Gesetze stand bei den sonst vorliegenden Arbeiten der eingehenderen Bearbeitung des Gegenstandes hinderlich im Wege. Nachdem aber jetzt constatirt ist, daß in der That von einem großen Theil der Bürgerschaft eine Erweiterung der Stadt gewünscht wird; nachdem eine Opposition gegen dieses gewiß nur zum allgemeinen Besten gereichende Unternehmen sich überall nicht gezeigt hat — darf man an dessen demnächstiger Durchführung nicht mehr zweifeln.

Bei der Ankunft des Kaisers Napoleon in Mannheim befand sich u. A. auch auf dem Bahnhof Herr Baron v. Rothschild von hier, mit welchem der Kaiser sich einige Zeit unterhielt.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Direktor des Gr. Hoftheaters und der Hofmusik Herrn Teschner zu Darmstadt den Stanislausorden zu verleihen geruht.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Der erste Fall betraf die Berufung, welche ein Gärtner und ein Fischer von Sachsenhausen gegen das sie wegen Körperverletzung in 4 Wochen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts eingelegt hatten. Diese Strafe wurde in erster Instanz gegen sie erkannt, weil sie einem mit dem Reinigen des Bäckerbrunnens beschäftigten Taglöhner, als derselbe im Begriff war herabzusteigen, die Leiter hinweggezogen, wodurch er herunterfiel und eine Kopfwunde davontrug, die 14tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Die Vertheidigung machte geltend, daß kein Klagantrag des Beschädigten vorliege, daher eine Bestrafung nicht stattfinden könne. Das Gericht bestätigte das Urtheil der ersten Instanz. — Die zweite Berufung war gegen ein Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts gerichtet, das einen Ladengehülfen und zwei Packer einer hiesigen Handlung wegen nächtlicher Ruhestörung und Widersetzlichkeit gegen einen Gensdarmen zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Vertheidigung bestreitet in thatsächlicher und rechtlicher Hinsicht den Begriff des gewaltsamen Widerstandes. Die erhobene Appellation wurde verworfen.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. September d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 5,589,600 fl., discontirte Wechsel 9,991,100 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,551,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 1,302,700 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 398,000 fl., Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000 000 fl, Staatspapiere 575,700 fl. in Summa 22,408,200 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 9,380,955 fl, Giro-Creditoren 2,798,700 fl., einpezahltes Actiencapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividenden 1,982 fl. 30 kr.), in Summa 22,181,637 fl. 30 kr.

Julius Fröbel ist auf seiner Rückreise von Amerika, welchem Lande er für immer Lebewohl gesagt, durch unsere Stadt gekommen.

Der Held der laufenden Woche im Kunstverein ist Herr Carl Werner, der gegenwärtig hier verweilt und neun große Aquarelle ausgestellt hat. Wir können uns, ohne irgend kritische Bemerkungen, nur den Posaunenbläsern im Vordergrunde des venetianischen Bildes anschließen und mit ebenso lauter Stimme rufen: „Kommet und sehet, was man mit Aquarell ausrichten kann!“ Vier der Bilder sind verschiedene Ansichten von der Alhambra, wo der Künstler längere Zeit verweilte: sie haben bereits in den „Daily News“ eine begeisterte Anerkennung gefunden. Eins stellt den Kreuzgang der Hauptkirche von Barcelona dar, eines das Geburtshaus der Kaiserin von Frankreich, eins eine maurische Fonda und eines den Eingang des Domes von Verona. Die Krone aber von Allem ist das große Bild: „Die Einschiffung der Catharina von Cornaro in Venedig.“ Um dem Jacob von Lusignan das Königreich Cypern gegen die Ansprüche seiner Verwandten zu sichern, wurde auf Anstiften des Abenteurers Marco Cornaro seine Nichte Catharina von der Republik adoptirt oder, wie man sich ausdrückte: „zur Tochter des heil. Marcus gemacht“ und dem Jacob von Lusignan vermählt (1471). In ihrer neuen Eigenschaft als Königin wurde sie auf dem Bucentoro bis zu ihrem Geschwader geführt, das aus vier Galeren bestand, und sie nach Cypern brachte. Die farben- und figurenreiche Darstellung gibt uns ein Bild des Venediger Staates in seiner höchsten Blüthe.

Wie die „Nachrichten über das Transportwesen“ mittheilen, ist die Tarirungscommission des Postvereins um drei hiesige Postbeamte verstärkt worden. Aus dieser Zeitschrift stammt auch die Notiz, welche die Runde durch die Blätter macht, daß unter den „angeblichen Bewerbern um die Stelle des Chefs der Taxischen Generalpost-Direction auch der bekannte Statistiker Freiherr v. Rheden sei. Derselbe war bekanntlich in früherer Zeit Director einer Nordischen Eisenbahn, trat dann in den preußischen Staatsdienst, welchen er in Folge der Ereignisse des Jahres 1849 verließ; v. Rheden war Mitglied der Nationalversammlung, wo er im linken Centrum saß. Er lebt jetzt in Wien.

Das Diorama wird fortwährend von den Fremden stark besucht und in der That sind die Bilder daselbst reizend. Ein größeres Erstaunen läßt sich kaum denken, als man es empfindet beim allmäligen Eindunkeln und der folgenden Beleuchtung des Marcusdomes, und wenn die eben noch menschenleeren Räume plötzlich mit Andächtigen angefüllt erscheinen, wird man sich kaum überreden lassen, daß hier bloß das Licht wirksam gewesen sei. Es ist dieses Bild ein Meisterstück der Technik und die Wirkung auf das Gemüth des Beschauers ist ergreifend. Dies schöne Bild wird zu Ende des Jahres mit einem andern vertauscht werden. Möchte Niemand versäumen, sich durch Betrachtung desselben den Genuß eines der erhabensten kirchlichen Baudenkmale zu verschaffen. Ueber das andere Bild, den Lago maggiore mit den borromäischen Inseln, hat Mutter Natur so überschwenglich viel Lieblichkeit und Reiz ausgegossen, daß selbst bei minderer Kunstvollendung der Eindruck groß bleiben würde. Es ist übrigens auch als Kunstwerk ein würdiges Gegenstück zum Vierwaldstätterse, und wenn dort der Gewitterregen und die ihm folgende Aufheiterung das Interesse reizte, so hier der Aufgang des Vollmondes und seine wundervolle Spiegelung in den Fluthen.

Nachdem vor Kurzem die Reserve der hier garnisonirenden k. preuß. Truppentheile in die Heimath entlassen wurde, rückten circa 500 Mann Rekruten (Schlesier) für das 38. Infanterie-Regiment hier ein, denen bald die für die Artillerie und Jäger folgen werden. Der bereits abgegangenen einen Hälfte der preuß. Husaren wird am 7. d. M. die zweite Hälfte nachfolgen und dafür eine Schwadron vom 8ten Kürassir-Regiment (gegenwärtig in Deutz) hier einrücken.

Fräulein Margarethe Zirndorfer hat heute abermals telegraphische Einladung erhalten, Sonntag den 4. October im Hoftheater zu Darmstadt die Alice in Meyerbeer's „Robert der Teufel" zu singen.

Herr Director Geyser hat, begünstigt und gestützt auf die noch immer anhaltend sommerliche Witterung, die diesjährige Saison des Bockenheimer Sommertheaters bis Ende October verlängert, und gibt den Vorstellungen dadurch ein erneuertes Interesse, daß er eine Reihe von Gästen vorführt. Unter den bis jetzt aufgetretenen können wir namentlich Fräul. Oeser und Herrn Ludwig als tüchtig in ihrem Fache bezeichnen. Während Erstere die Eigenschaften einer Soubrette, als munteres und lebendiges Spiel mit einer recht hübschen Stimme, vereinigt, weiß Letzterer durch ungekünstelten und frischen Humor, sowie durch den guten Vortrag seiner schönen Couplets das Publikum für sich zu gewinnen. Beide Gäste haben sich stets des größten Beifalls zu erfreuen. Da das Repertoir durch diese Gäste auch viel Neues bringt, so glauben wir die Freunde dieser Sommerbühne auf die noch bis zum Schlusse derselben stattfindenden Vorstellungen aufmerksam machen zu dürfen.

Den 20. d. M. findet dahier die Firmung durch den hochwürdigsten Bischof von Limburg statt.

Nach dem Vorgange anderer Bahnen haben nun auch die Eisenbahnbeamten auf der Main-Neckarbahn und den bayerischen Staatsbahnen freie Fahrten erhalten.

Sämmtliche Angeklagte des Turnerprocesses, welche vor dem Schwurgericht zu Hanau erschienen waren, sind durch den einstimmigen Ausspruch der Geschwornen freigesprochen, wogegen die Nichterschienenen zu Zuchthausstrafe von 8 bis 3 Jahren, je nach dem Grade ihrer Betheiligung, verurtheilt wurden.

Pevita Oliva ist „mit Gefolge und Dienerschaft" hier angekommen und wohnt in der Westendhall.

Von Rodrich Benedix ist eine Entgegnung auf die Schrift von Dr. Jordan über die Theaterfrage erschienen.

Man schreibt von der hessischen Bergstraße: Fortwährend das herrlichste warme Sonnenscheinwetter, so daß die Waldvögel, namentlich die Drosseln, und unter diesen zuerst die Steindrossel, ihren Sang von Neuem begonnen haben, wie im Frühling. Die Trauben sind vollkommen reif, und es dient ihnen jetzt das überaus günstige Wetter noch zur Distillation und Veredlung. Die Lese wird unter diesen Umständen, zumal die Trauben schön gesund sind, noch möglichst hinausgeschoben. Meistens haben wir × 20 Grad R. im Schatten.

Seit dem 1. October haben die Fahrten auf der Eisenbahn zwischen Höchst und Soden aufgehört und ist also die Saison dieses Badeortes als geschlossen zu betrachten.

Der vormalige Schleswig-Holsteinische Hauptmann Thumser wird demnächst hier Vorlesungen über den neuen Londoner Crystallpallast halten, den er aus eigner Anschauung kennt und die Schilderung dieses schönen Wunderwerks der neuen Welt dürfte die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen.

Das Cosmorama welches wir Gelegenheit hatten während der letzten Tage der Messe auf dem Paradeplatze zu bewundern, befindet sich noch hier und ist jetzt auf dem Platze hinter der Stadtbibliothek aufgestellt. Mit einigen Schritten Weges nur kann man sich das Vergnügen verschaffen eine Reise durch die Schweiz zu machen und was das beste ist, ohne große Unkosten. Sämmtliche Ansichten sind schön und recht naturgetreu aufgenommen und möchten wir der Besitzerin recht zahlreichen Besuch wünschen.

Die Herren Photographen dürfen nun die Aufnahmen des Guttenberg-Monuments wiederholen indem heute die eine doppelt dagewesene Figur der Vorderseite einer neuen Platz machen mußte.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der König wird sich demnächst nach Primkenau (in Schlesien) zum Herzoge von Augustenburg begeben, um die Pathenstelle bei der Taufe eines demselben geborenen Sohnes zu übernehmen.

Dem „Nord" wird von hier telegraphirt, daß der Kaiser Napoleon zu Baden-Baden bei Empfang des eigenhändigen Schreibens vom König von Preußen dem Prinzen von Preußen die Absicht zu erkennen gegeben habe, dem König einen Besuch in Berlin abstatten zu wollen.

* **Wien.** Wie der „Nord" mittheilt, so hat der Kaiser von Oesterreich den Kaiser Alexander durch ein eigenhändiges Schreiben zu der Zusammenkunft in Weimar eingeladen.

Die „O. P." schreibt: „Nach einer telegraphischen Depesche des „Pesther Lloyd" wären sämmtliche Vorschläge des Herrn Finanzministers v. Bruck angenommen und würde die Annäherung Oesterreichs und Rußlands die Armeereductionen beschleunigen. Bei der gegenwartigen politischen Lage Europa's kömmt jedoch bei der Erfüllung dieses frommen Wunsches zunächst Alles auf Frankreich an".

Die „Oest. Ztg." stellt eine Verminderung der stehenden Heere in Folge einer Uebereinkunft der drei Kaiser in Aussicht.

* **Weimar.** Aus Weimar wird telegraphisch gemeldet: Am 30. v. M. trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und am 1. d. der Kaiser von Oesterreich hier ein. Erstere wohnen im Belvedere, letzterer im Schlosse. Der Kaiser von Oesterreich begab sich am Tage nach der Ankunft in russischer Uniform nach dem Belvedere. Hier kam ihm der Kaiser Alexander auf der Treppe entgegen. Beide Kaiser umarmten sich freundlich und küßten sich. Sie sprachen langere Zeit allein und fuhren sodann zur Stadt zurück. Man hält das gute Einverständniß für hergestellt.

* **Paris.** Es ist die Rede davon, der Prinz Napoleon werde auf seiner Reise nach dem Oriente, wahrscheinlich in Constantinopel, mit dem Prinzen von Joinville zusammentreffen.

* **London.** Die „Times" meldet, daß das Anerbieten des Königs von Delhi, unter der Bedingung kapituliren zu wollen, daß ihm eine Pension von 36 Lacs Rupien statt der bisherigen 15 bewilligt werde, verworfen und eine unbedingte Capitulation gefordert worden.

* **Spanien.** Die Königin hat den zwischen Spanien und England abgeschlossenen Vertrag für den Schutz des literarischen Eigenthums genehmigt. Dieser Vertrag hat vom 30. September Gültigkeit.

* **Stockholm.** Die schwedisch-norwegische Interimsregierung hat nach kurzem Bestehen bereits am 25. September wieder aufgehört. Dieselbe ist durch Beschluß der vier Stände des Reiches wieder aufgehoben worden, um der Regentschaft des Kronprinzen Platz zu machen.

* **Persien.** Die neuesten Depeschen von der persischen Grenze melden, daß eine aufständische Bewegung in Ispahan ausgebrochen sei.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die zweite allgemeine deutsche Künstlerversammlung in Stuttgart hat Herrn Veliſſier aus Hanau durch Acclamation zum Präsidenten gewählt. Zahl der Theilnehmer bis jetzt etwa 170.

„Schiller in seinem Verhältnisse zu Goethe und zur Gegenwart betrachtet, von Medicinalrath Dr. A. Clemens. Frankfurt a. M. G. H. Hedler'sche Verlagsbuchhandlung. 1857." Der Verfasser, durch seine Schriften über Goethe bereits rühmlich bekannt, tritt in dieser, dem deutschen Prinzen Felix von Hohenlohe Oehringen gewidmeten, ächt vaterländischen Geist athmenden Schrift dem einseitigen Streben einer tonangebenden Partei, immer nur Einen unserer größten Dichter auf Kosten des Andern erheben zu wollen, mit aller Schärfe des ästhetischen Urtheils kräftig entgegen und findet den Grund, weßhalb die Neuzeit sich mehr Schillern zuzuwenden scheint, in ihrer ausgesprochenen subjectiven Tendenz, ein trauriges Zeichen ihres Rückschrittes, nur zu sehr begründet.

So oft im Theatre français die „Hochzeit des Figaro" aufgeführt wird, bemerkt das Publikum im 3. Act den schonen Lehnstuhl, auf welchem Graf Almaviva Urtheil spricht. Dieser Fauteuil, welcher Spuren des prachtliebenden Geschmacks der Zeit Ludwig XIV. und der bereits steifen Zeichnung aus der Epoche Ludwig XVI. trägt, ist mit seinen Skulpturen, Vergoldungen, seinem Sammt, Fransen, goldenen Troddeln und Eicheln ein historisches Möbel. Es war der „Thron-Fauteuil", welcher im Palais royal den Salon des Philipp Egalité, als Prinzen königlichen Geblüts schmückte. Man sieht noch Spuren der Krone und des Wappens des Hauses Orleans. Carl X. schenkte ihn dem Theater. Ein anderer, weniger glänzender, aber berühmterer Stuhl ist jener des „Malade imaginaire". Der Tradition zufolge ist es derselbe Lehnstuhl, in welchem Molière zuerst den Orgon spielte. Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Theatre français im Odeon war, brach dort 1799 ein furchtbarer Brand aus. Der Hauptkummer der Schauspieler war der Gedanke, daß der kostbare Lehnstuhl verloren sei. Ein gewisser Pontus, welcher beim Theater angestellt war, entriß jedoch das Möbel mit Gefahr seines Lebens den ringsum lodernden Flammen und schleuderte es zum Fenster hinaus, von wo aus es wunderbarer Weise unbeschädigt hinabfiel. Eine weitere interessante Requisite des Theatre français ist die Glocke, welche man im 1. Act des „Don Juan d'Autrich" hört. Sie ist nichts weniger, als eine der Glocken, welche am 24. August 1572 das Zeichen zu dem Blutbade von St. Bartholomäi gab. Die Kirche von St. Germain l'Auxerrois hatte deren drei von verschiedener Größe, welche auf die ersten Töne des Glöckchens des benachbarten Louvres antworteten. Während der Revolution wurden diese Glocken blutdürstigen Angedenkens verkauft; ein Glockengießer Namens Flaudon kaufte sie und überließ die kleinste den Schauspielern zur ersten Aufführung von „Eduard in Schottland" von Alex. Duval im Jahre 1801.

Man schreibt aus Paris: Ein eigenthümlicher und in den Annalen der Theaterwelt seltener Fall hat sich hier zugetragen. Ein jüdischer Sänger der komischen Oper, Herr Nathan, weigerte sich entschieden, am Abende des Versöhnungsfestes zu singen, weil seine Religion ihm gebiete, den langen Tag zu feiern Da die Direction auf seinem Auftreten bestehen zu müssen glaubte, so wandte der Künstler sich an Herrn v. Rothschild, und dessen Intervention gelang es, dem glaubensstarken Sänger den unverkümmerten Genuß seines Fest- und Fasttages zu erwirken.

Die allgemeine deutsche Modezeitung in Leipzig bringt in den zwei letzten Nummern als Kunstbeiblatt die Stahlstiche von Marie Seebach und Friedrich Haase. Beide Porträts sind außerordentlich sauber in der Ausführung und charakteristisch in der Auffassung.

Herr Friedrich Haase empfing bis jetzt für die Zeit seines Winterurlaubs nicht weniger als elf verschiedene Gastspielofferten.

Die Aufführung des „Freischütz" von Weber auf der großherzoglichen Hofbühne zu Darmstadt am 1. October d. J. war eine ganz vorzügliche. Es war ein Ensemble,

wie man es wohl selten an einer deutschen Hofbühne findet. Herr Steeger sang den Max, Herr Dalle Aste den Caspar und Fräulein Rotter das Aennchen. Von solchem Künstlerverein läßt sich nur Bedeutendes erwarten, und es waren wirklich ganz ausgezeichnete Leistungen. Fräulein Margarethe Zirndorfer war durch telegraphische Depesche berufen worden, an jenem Abende die Agathe zu singen. Sie wurde vom Publikum sehr freundlich aufgenommen und nach ihrer ersten großen Arie im ersten Acte bei offener Scene und am Schlusse der Oper mehrmals mit allen Mitwirkenden gerufen. Mit wahrer Bewunderung hörten wir das berühmte Darmstädter Orchester unter Leitung des in der Kunstwelt ja als trefflichen Dirigenten bekannten und bei uns in Frankfurt noch in gutem Andenken stehenden Kapellmeisters Schindelmeisser.

Die Wiederholung der „Krisen" bewies, daß unser erstes Urtheil über dieses Stück eben richtig war. Auch heute konnte, wie man uns mittheilt, der geistvolle Dialekt nicht über die Breite und Gedehntheit der Handlung den Sieg gewinnen. Am Schlusse störte eine kleine Verwirrung den Effekt und brachte eine kleine Stockung im Dialog hervor. Die darauf folgende Posse: „Nur keinen Miethscontract" begann, wie wir hören, so spät, daß ein großer Theil des Publikums sich entfernte, als das Stück begonnen, die Dagebliebenen waren so abgespannt, daß von einem Erfolge, trotz der guten Darstellung der Mitwirkenden keine Rede sein konnte. Z.

Mannichfaltiges.

Der in Düsseldorf gemachten Entdeckung des 55. Planeten ist die des 56. in Paris rasch gefolgt. Dieser von dem Astronomen Goldschmidt entdeckte Planet ist der 48. der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter.

In China gibt es drei Arten von Fischen, welche sich in feuchtem Grase fortbewegen und oft große Strecken auf diese Weise zurücklegen, wenn der Fluß, in welchem sich bisher aufgehalten haben, austrocknet und sie sich dadurch genöthigt sehen, einen andern aufzusuchen. Weiher, in denen sich Jahre lang keine Fische befanden, sind auf diese Art sehr fischreich geworden. Die Chinesen nennen diese Zugfische: Pla-xon, Pla-dutk und Pla-mo. Die Zugfische sind sehr gefräßig und erreichen die Größe eines Karpfen. Ihr Fleisch, in der Sonne getrocknet und gesalzen, kann lange aufbewahrt werden und ist ein gesundes und kräftiges Nahrungsmittel.

Die Obsternte in Thüringen ist in diesem Jahre eine unglaublich reiche. Ganze Ladungen von Backobst gehen von dort nach Hamburg und auch nach Berlin, wo das Nationalgericht „Backobst und Klöße" demnach in diesem Winter häufig, billig und in großen Portionen erscheinen dürfte. Ein Korb, d. h. ungefähr ein Berliner Scheffel, frisches Obst — Birnen und Aepfel — ist in Thüringen für 5 bis 6 Sgr. zu haben.

Aus Kronstadt vom 21. September wird berichtet: Bei uns ist es schon völlig Winter geworden, und gestern und heute fliegen die Schneeflocken herum, als wären wir mitten im December. Der Schnee liegt bis in die Niederungen und selbst unsere „Zinne" trägt heute schon eine Schneekappe.

Nach einer Bekanntmachung im neuesten Verordnungsblatt für die königl. bayerische Verkehrsanstalten können mit 1. October die Bahnbetriebstelegraphen für die Beförderung von Staats- und Privatdepeschen benutzt werden.

Bei einer Verhandlung der Criminaldeputation des Stadtgerichts in Königsberg wegen einer Prügelei in einem dortigen Gasthofe wurde der Gemißhandelte von dem Vorsitzenden gefragt, ob er unbehelligt zur Gaststube herausgekommen sei? Nein, antwortete der Gefragte mit voller Unbefangenheit, in der Einfahrt brannte eine Gasflamme.

Herr Bachert hat nun seine Reisen aufgegeben und mit bewundert seiner Reisebegleiter und glücklichen Erfolge den deutschen Publikum im Drucke vorgelegten. Das Werk scheinet sich bereits unter der Presse.

Bei einer stattgefundenen Versammlung gegen eine Diebesbande wurde die Angelegenheit gepflogen, worüber sie den Diebesschlüssel fahen, und dieser bei der gefundenen Summe entdeckte sie. „Ich sah ein Knäuelen von meinem seligen Vater.“

Die Deputirten kommen. „Nun, Ihr Männer, was weiß Ihr?“ Der Führer: „Gnädiger Herr, wir sind die Deputirten von Holzgassen, und schick die Gemeinde uns Leute, wir sollen hören was Ihr uns und zum Gnädigsten zu befehlen habt.“ Wie können und wollen Euch nimmer sagen, daß uns die ganze Deputation hungert. „Ihr müßt wohl, ihr habt ja Maul und Ohren.“ Ja, gnädiger Herr, aber das ist nimmer zum Aushalte. Die ganz Gemeinde hat, sowohl man, alle drei Wochen mehr nicht als. Wenn Ihnen das nicht genug ist, so sagen Sie uns solches zuvor bitte.“

In einer großen nordamerikan Staate ist kürzlich eine komische Thierschlacht vorgefallen. Ein braunjähriger Heirmann führte sich mit einer dicken Gänsebrüsten in den Dreschraum mit sich. Er wollte seinen Hunger an einer dort frequentirten Gans und stillte ein lustiges Gelächter an den Sprüngen des unmüden Thieres. Unter den Mordsprüchen, die das Spiel des Gänsehirten zum Gegenstande hatten, bewies sich auch ein Herr, der mit seinem Hunde in den Dreschraum zu kommen wollte, doch er trat Acht hatte, daß sein Hund nicht gestohlen wurde. Er wollte mit Gewalt in den Hof, doch der Hund wollte nicht, und so mußte er allein nach. Der Heirmann war in Verlegenheit, er wußte nicht was anzufangen und wollte schon seine Gänsebrüsten zusammenpacken, um sich zu retten. Doch sah Gänsehirt bald seinen Herrn auf bitterer Noth; er setzte den Daumen des freundlichen Fremden in Verdacht mit den Zähnen, daß dieser mit einem Schmerzgeschrei zurückwich, sich verschnaufte und den Heirmann in Ruhe ließ.

Neueste Nachrichten.

• **Weimar.** Am 2 October sind der Kaiser von Rußland und der Kaiser von Oesterreich nach Teplitz abgereist. Der Kaiser von Rußland beabsichtigt an deutschen Höfen hierher zurückzukehren. Die Kaiser, welche sich noch wegen der Verlassung des Reines Großfürsten noch einige Tage in Weimar verweilen und erst am 4. Oktober Nachmittags in Potsdam eintreffen.

Charade.

Mich Ehrfurcht, Scheu und Furcht, und Haß Alle empfindet.
Ihr lieber mich von mir und Arrtur einer sind.
Doch, groß und Klein verlassen mich, Zweifeln Neu und Alt,
Und gegen Feinde, Neue ich zur Rettung euch.
Mit Wunden und Tod ich Euch Alle bedrohe,
Doch Freude und Lust, Heil, Sieg und Glück ist mein.

Auflösung folgender Nro. 113:
Brennnessel.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. B. Feichtmayr. — Druck von J. B. Strauß.

Nr. 116. 4to 1857. Hildebrand

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 117. Mittwoch, den 7. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 6. October. Unter den hohen Fremden die in den letzten Tagen durch unsere Stadt kamen, befand sich auch Fürst Windischgrätz.

Trotz der Gerüchte vor einem hin und wieder vorherrschenden Antagonismus gegen die St. Helena-Medaille mehrt sich die Anzahl der Bewerber um dieselbe in unglaublicher Weise, und alte Officiere wie Soldaten melden sich bei den französischen Gesandtschaften. Die Anzahl der an den Ordenscanzler in Paris direct aus Deutschland eingegangenen Anmeldungen belief sich schon bis zum 24. September d. J. auf 5800; da jedoch den meisten die nöthige Legitimation fehlt, so dürfte deren Wunsch nicht entsprochen werden.

Der Namenstag Se. Maj. des Kaisers von Oesterreich wurde bei festlich decorirter Kirche von dem hier garnisonirenden k. k. österreichischen Militär durch Kirchenparade und Militärmesse zu St. Leonhard gefeiert. Hochaltar und Chor waren mit Fahnen, Laubgewinden, Ziergewächsen und Blumen würdig geschmückt. Alle diplomatischen und militärischen zur Zeit hier weilenden Notabilitäten wohnten der gottesdienstlichen Feier bei, namentlich die hohen Gesandtschaften, die Bundesmilitärcommission, mehrere Senatsdeputirte, die Stadtcommandantur und das ganze Officiercorps hiesiger Garnisonen. Wir erwähnen noch besonders der erhebenden, andachterweckenden Kirchenmusik, welche durch die Kapelle des österreichischen Jägercorps ausgeführt wurde.

Der französische Prinz Joachim Murat, verweilte auf seiner Rückreise von Berlin, etliche Stunden in unserer Stadt und fuhr dann mit der Neckarbahn ab, um direct über Metz nach Chalons zu reisen.

Fürst Ypsilanti aus Athen mit Gemahlin, Kindern und Gefolge wird einige Tage hier bleiben.

Se. k. H. der Prinz Georg von Preußen und dessen Flügeladjutant Graf Perponcher sind hier eingetroffen, um dem Vernehmen nach mehrere Tage hier zu verweilen.

Sicherem Vernehmen nach wird nach nunmehr erfolgter Herstellung des Herrn Geistlichen Raths Beda Weber das Sacrament der Firmung in der St. Bartholomäuskirche dahier am 20. d. M. von dem Herrn Bischof Peter Joseph von Limburg ausgespendet werden.

Im Interesse der Geschäftsbehandlung hat Hoher Senat bestimmt, daß von Anfang des nächsten Jahres an die beiden regelmäßigen Rathssitzungen nicht wie bisher am Dienstag und Donnerstag, sondern am Dienstag und Freitag stattzufinden haben.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Schreiner ist genügend beschwert, einem Holzhändler, sowie mehreren Schrei-

nermeistern diverse Diehle entwendet zu haben. Er gesteht die Diebstähle ein, will dieselben aber mit einem Andern gemeinschaftlich verübt haben, er weiß aber dessen Namen nicht genau anzugeben. Ein Zeuge sagt aus, „er habe die Diehle links und rechts, et cetera üm's Eck herum liegen gehabt". Der Angeklagte ist auswärts schon wegen ausgezeichneten Diebstahls auch mit Correctionshausstrafe von 2 Jahren bestraft, also im Rückfalle. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn unter den zahlreichen Beschwerungsgründen, da überdies ein Diebstahl im Complott und mittelst Einsteigen von Außen in einem unbewahnten Gebäude verübt wurde, eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten. Das Gericht erkennt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von zwei Jahren. — Zweiter Fall. Ein Knecht hat einem Oekonomen auf dem Gutleuthofe, während er bei demselben als Knecht diente, einen Sack mit Waizen im Werthe von 2 fl. 30 kr. gestohlen, er gesteht das zu und will die Absicht gehabt haben, denselben den Pferden zu fressen zu geben, was sich aber als unwahr herausstellt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Dritter Fall. Ein junger 16jähriger Zimmermannslehrjunge hat einen von seinem Meister ihm zum Wechseln übergebenen Kronthaler unterschlagen. Er gesteht das Vergehen zu. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, in Rücksicht auf sein jugendliches Alter, einen gerichtlichen Verweis, der ihm auch ertheilt wird. — Vierter Fall. Ein Taglöhner und zwei Lumpensammler sind angeschuldigt, der eine Baumwollengarn im vorigen und in diesem Jahre gestohlen, der andere zum Absatze der gestohlenen Güter verholfen und der dritte bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter einen Meineid dadurch geleistet zu haben, daß er als Zeuge über Thatsachen vernommen, über welche er (wie sich später ergab) nur als Angeklagter vernommen werden konnte, diese Thatsachen wider besseres Wissen abgeleugnet, verschwiegen und entstellt vorgetragen und seine Aussagen beschworen hat (Vergehen, vorgesehen in Artikel 236). Der Angeschuldigte gesteht den Diebstahl des Garns zu, auch die Vergehen der übrigen sind erwiesen. Eine Zeugin über ihr Geschäft befragt, erwidert: „Lumpen und Knochen." Eine andere Zeugin, die 40 Pfund dieser Baumwolle gekauft hatte, wird vom Präsidenten auf's Ernsteste bedeutet, daß sie sehr unrecht gehandelt habe, diese gestohlene Baumwolle so leichtsinnig unterm Preise zu kaufen, jedenfalls wäre ihr deshalb ein ernster Verweiß zu machen, hätten die Diebe Widerstand beim ersten Verkauf ihres Diebstahls gefunden, sie ständen vielleicht heute nicht vor dem Richter. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Dieb eine Correctionshausstrafe von zwei Jahren, gegen den einen Gehülfen des Diebstahls eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten, gegen den Meineidigen eine Correctionshausstrafe von einem Jahre. Herr Dr. jur. Mayer vertheidigt den des Meineides Beschuldigten und sucht darzuthun, daß hier nur ein Versuch des Meineids vorliege, er beantragt Freisprechung, eventuell die mildeste Strafe. Das Gericht verurtheilt den Dieb zu einer Correctionshausstrafe von 15 Monaten. Den einen Begünstiger des Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß. Den des Meineids Angeschuldigten zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten ohne die nach dem Gesetzbuche daran geknüpften Folgen. — Fünfter Fall. Ein Gerber von Oberrad, welcher in Folge eines Wortwechsels einem Knecht einen mehrtägige Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehenden Schlag auf den Kopf versetzte, wird in eine 10tägige Gefängnißstrafe und zu 3 fl. Schadenersatz an den Verletzten, verurtheilt. Schließlich erhält eine Obsthändlerin, welche einen Schutzmann „Chikaneur" und „hergelaufener Kerl" geschimpft und sich seinen Anordnungen widersetzt hatte, 14 Tage Gefängniß. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Die Ausstellung einer neuen Zeichnung für den zu errichtenden Kaiserbrunnen auf dem Römerberge, welche von dem talentvollen Architekten Herrn Koch herrührt, wird

Kaffeehaus und Eisbrod machen. Sie ist eben so harmonisch gedacht als ausgeführt. Mit 10 Figuren zeigt, haben die drei Brunnenbecken zunächst umgebenden vier Gruppen eine sehr schöne Abwechslung: Nereiden, Tritonen, Meerkühe und Meerpferde mit nackten Figuren gebildet der naturhistorischen Gedichte: Amt der Greife, als voller breitster Kultur und Schalter unserer Stadt; Hermes I., als Stadtschreiber durch Verfassungsverleihung; Rudolph von Habsburg, als Vorsteher und Erhalter des Reichs durch Kraft, Lehens und Zuversicht und Franz II., beides Kaiserwort und Leisper die einen Vorsteher unserer Stadt zu Jahre 1813 und 1814 wieder herstellte. Die vier oberen Figuren bezeichnen die Hauptrichtungen der Wissenschaften und die alle Menschenbildung und höhere geistliche Ordnung zu Grunde liegenden: Gewerbefleiß, Wissenschaft und Kunst. Die weniger Mühe werden gestaltet, und zwar: Erfindung Handwerk, Handel und Gewerbe und Jünger ist, und die, wenn sie ausgeführt würde, die vornehmste monumentale Zierde unserer alten Polizei- und Handelsstadt.

Wie schon in Deutschland: Mit man in vielen Tagen zu nördlichen Jahrhundertung der Kriegsgefangenen in unserer Stadt, so ist Deutschland voraus. Der Gefangene Kaiser, sah ich, das Gefühle unter dem Taschentuch mit verweinlicher ernstlicher Mienen gestaltet hat, die Verhandlungen der Kaiserlichen Gesandten. Der ersehnte Abschluß ging ist es gelungen, einen sicher Gemälde, die Gefangenschaft Napoleons, Kaiserlichen Hauptquartier, Kaiserlichen Gesandten, Kaiserlichen Gefangenen, Kaiserlichen Gefangenen, Kaiserlichen Gefangenen

Man bittet uns um Aufnahme folgender Notiz: „Am 2. October hat der vormalige schleswig-holsteinische Hauptmann Thumser die erste seiner angekündigten Vorlesungen über den neuen Crystallpallast zu Sydenham bei London gehalten, und man muß gestehen, daß sie alle Erwartungen übertraf. Er gibt in einer kurzen Einleitung zu verstehen, daß die Philosophie die Mutter der Poesie, diese der Kunst, diese der Industrie und diese wiederum der lebendigen menschlichen Schönheit sei, indem er die Behauptung aufstellt: daß alle menschliche Schönheit ein Product der Kunst sei. Was die Augen sehen und die Ohren hören, davon wird der Geist, die Werkstätte der Gedanken, voll, und was der Geist denkt, das belebt die Seele im Herzen, und wessen das Herz voll ist, das pflanzt sich fort durch die Liebe und wird durch Verjüngung Fleisch und Blut, lebendiges Wesen in den Gebornen; das Wort wird Fleisch. — Diejenigen Völker, welche aus den schönsten Menschen stammen, müssen daher auch die schönste Kunst besessen haben. Da nun die Deutschen eine der schönsten Menschengattungen sind, so müssen auch unsere Urahnen die schönste Kunst besessen haben. Als Beweis hiefür stellt er die sixtinische Madonna auf, deren Urbild einst in Germanien bestanden habe; denn die von Raphael gemalte sixtinische Madonna sei das Urbild nicht, sondern nur eine Copie des Urbildes, das wahrscheinlich mit anderen durch Carl den Großen aus Germanien geplünderten Kunstschätzen nach Rom in den Vatikan kam, wo es Raphael copirt habe. Das Urbild der sixtinischen Madonna, behauptet Thumser, sei Niemand anderes als Thusnelda, die Frau von Deutschlands Befreier Hermann, welche im Jahre 15, wie Tacitus ganz genau berichtet, vom römischen Feldherrn Germanikus im schwangeren Zustande entführt wurde, hierauf ein Kind männlichen Geschlechts gebar und im Jahre 17, wie Strabo als Augenzeuge berichtet, mit ihrem Söhnlein Thumelikus auf dem Arme beim Triumphzuge des Germanikus in Rom aufgeführt wurde. Die vielen Köpfe, welche um sie herum sind, bedeuten das römische Volk, welches den Triumphzug anstaunt und von ihrer Schönheit geblendet war. Und so wie mit dem Bildniß der Thusnelda sei es wohl mit dem größten Theile der s. g. griechischen und römischen Kunst; es sei lauter Waare aus Germanien geplündert. Nach dieser Einleitung geht der Redner zum Crystallpallast selbst über und gibt uns bei Beschreibung der Vorweltsthiere einen Fingerzeig von der Entstehung des Mondes, indem er behauptet: derselbe sei durch Kunst von den Ultra-Mond-Ahnen oder Vormondsmenschen von der Erde abgesprengt worden und die Zahl der Trabanten steige mit dem Alter und der Vollkommenheit der Planeten. Bei dieser Gelegenheit gibt er uns auch zu verstehen, daß die Kometen nichts anderes seien, als von höher entwickelten Planeten ausgegangene Luftschiffe, die den Himmel durchfahren, wie wir das Meer, und daß auch wir Erdenbewohner die Erfindung der Luftschifffahrt noch machen und zuerst zum Mond und dann auch zu den anderen Planeten, endlich um die Sonne selbst schiffen würden, um ihren Bau zu bewundern und uns Erkenntniß zur Nachahmung zu holen, indem nach Milliarden von Jahren die Erde endlich selbst eine Sonne werden würde. Hierauf geht der Redner zum Innern des Crystallpallastes über und theilt ihn in drei Hauptfächer: Wildheit, Blüthe und Verfall, von deren jedem er einen allgemeinen Ueberblick liefert, und sodann zu den Einzelheiten übergehen wird. Der Vortrag dauerte über eine Stunde, behandelt die einzelnen Gegenstände in schwunghaften Versen. Die Sprache ist deutlich und leicht verständlich. In der nächsten Vorlesung am Mittwoch den 7. werden die französischen, italienischen, deutschen und englischen Kunst- und Geschichtsgrößen zum Vortrage kommen und bei jeder vorzüglicheren wird eine kurze epigrammatische Schilderung den Vortrag würzen."

Wir lesen im hiesigen „Museum": Die Kaiserbilder im Römersaale zu Frankfurt haben, zu unserer Freude, einen warmen, dabei aber höchst besonnenen, wir möchten

sagen, urkundlichen Vertheidiger gefunden gegen die Vorwürfe, die man ziemlich leichtfertig, sogar in Reisehandbüchern, ihrem historischen Werthe gemacht hat. Unser Landsmann, der fleißige Forscher in unserer Reichsgeschichte, Dr. Johann Philipp Benkard, dessen historisches Handbüchlein zu den Kaiserbildern zu wohlverdienter Verbreitung gekommen ist, hat in seinem neuesten antiquarischen Schriftchen: die Reichspaläste zu Tribur ꝛc. den Anhang: die Kaiserbilder im Römersaale zu Frankfurt, zu einer Vertheidigung der Maler dieser Bilder benutzt, die man verdächtigt hat, als hätten sie bei ihren Darstellungen nur ihre Phantasie zu Rathe gezogen, auf historische Treue und zuverlässige Vorbilder aber wenig geachtet. Er hat in seiner knappen chronikenartigen Schreibweise in wenig Seiten sehr Vieles und sehr Dankenswerthes gegeben; und daß er durchaus gerecht sein will und ist, beweist u. A. der entschiedene Tadel, den er abermals und mit Recht erhebt bei dem sonst vortrefflichen Bilde Carls V. von Rethel und auch neuerdings bei Gallait wegen des schwarzen Haares; da der Kaiser doch bei dem Zeitgenossen Titian das flandrische, röthliche Haar trägt. Es ist jetzt gleichsam Mode geworden, die Bilder des Kaisersaales zu bekritteln und die schöne Idee, aus der dieser Schmuck des ehrwürdigen Ortes hervorgegangen, vornehm zu belächeln. Und doch hat eine ganze Reihe edler jüngerer und älterer Künstler unseres Vaterlandes mit begeisterter Liebe, und wo es möglich war, gründlichen Studien ein Gesammtwerk geschaffen, dem, wie wir mit dem Verfasser jener Abhandlung glauben, viel weniger von Seiten der historischen Treue ein Vorwurf gemacht werden darf, als von der ästhetischen, wo aber bis auf wenige Ausnahmen, z. B. Wenzel, Karl der Große, der Vorwurf weniger die einzelnen Künstler, als vielmehr die Anreger und Leiter des Ganzen trifft. Da jeder Künstler für sich arbeitete, ohne zu wissen, wie seine Nachbarn ihre Aufgabe darstellen würden, so entsprang daraus Disharmonie einestheils und Monotonie anderntheils, die einen Gesammteindruck hindert.

Der letzte Sonntag bezeichnete einen erfreulichen Wendepunkt im Leben des Kunstvereins. Man glaubte sich in die Zeiten zurückversetzt, als hier die Städel'sche Gemäldesammlung der öffentlichen Beschauung dargeboten war. In dem geräumigen, wohl erleuchteten Saale des Vorderhauses, zu dem eine bequeme Treppe hinaufführt, hängt Rahmen an Rahmen, und vor ihnen drängte sich das Publikum, in dessen Mienen die Befriedigung über den gebotenen Genuß zu lesen war. Nun werden sie verstummen, die mäkelnden Stimmen, welche mehr aus Unkenntniß als üblem Willen laut geworden waren, und es beklagt, daß man die früheren Ausstellungszimmer im Städel'schen Institutsgebäude (von denen übrigens längst das eine zur Bibliothek gezogen worden ist) verlassen; welche von „Trennung" und unheilvoller „Zersplitterung" gesprochen, wo es nur eine Neuschaffung im großartigsten Style galt. Ehre den Männern, deren Ausdauer wir dies schöne Ergebniß verdanken; möge die Bürgerschaft durch rege Theilnahme ihr Bestreben lohnen! Wir unsererseits werden aus Rücksicht auf den in diesen Blättern uns zugemessenen Raum, erst in einigen Tagen unser Führeramt wieder beginnen.

Fräulein Margaretha Zirndorfer ist nach ihrer zweiten Gastrolle der Alice in „Robert der Teufel" in Darmstadt, die sie ebenfalls mit großem Beifall sang, am dortigen Hoftheater unter sehr glänzenden Bedingungen sofort nach dem dritten Acte auf zwei Jahre engagirt worden. Die Contracte sind schon unterzeichnet, und nächsten Freitag tritt sie schon ihr neues Engagement an.

Der durch seine Leistungen rühmlichst bekannte „Sonntagsverein" von Offenbach, welcher im vergangenem Jahre in der „Harmonie" ein Conzert zum Besten deutschkatholischer Zwecke gegeben hat, wird am 24. October dieses in dem nämlichen Locale eine Gesangsaufführung, deren Ertrag der inneren Ausschmückung der deutschkatholischen Kirche in Offenach bestimmt ist, veranstalten.

Unser Landsmann, der in Paris domicilirende Maler und Astronom, Herr H. Goldschmidt, empfing „den schon lang verdienten“ (so drückte sich der Minister aus) Orden der Ehrenlegion. Herr Goldschmidt hat bereits 7 Planeten entdeckt, neulich erst wieder zwei neue auf einmal.

Bei der in den letzten Tagen in Bergen und in Enkheim stattgehabten Lese der Burgunder-Trauben ergab es sich, daß der davon erzielte Wein den Gehalt von 93 Grad besitzt. Mit leichteren Traubensorten, wie Oestricher, Elbinger Gutedel ꝛc., hat man bereits eine Gehaltprobe angestellt und zeigt sich die Stärke von 90 Grad; jedenfalls wird das Product der Rieslinge erheblich kräftiger werden. — In den Bergen wie in den Enkheimer Feldern geben die Kartoffeln eine recht gute Ernte, und von der Kartoffelcrescenz in der Fechenheimer Gemarkung versieht man sich einer so großen Ergiebigkeit, wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen.

Die öfter rühmlichst erwähnte vortreffliche israelitische Gastwirthschaft zum Hotel Emmerich, hat wieder einige neuere bauliche Veränderungen und Verschönerungen in ihrem Restaurations-Lokale angebracht. Bei den Gastronomen die die berühmten mittelalterliche Sabbathgerichte der israelitischen Küche lieben, steht diese Restauration in gutem Ruf.

Bei dem Ausgraben des Wasserbassins an dem Seehofe kamen vorsündfluthliche Knochengerippe von Thieren zum Vorschein. Dieselben werden in das Senkenbergische Stift gebracht werden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Anlegung eines Kriegshafens im Jasmunder Bodden ist jetzt als gesichert zu betrachten und werden die betreffenden Ausführungsarbeiten im nächsten Frühjahr beginnen. — Der Prinz Murat überreichte am 2. d. M. dem Könige in Gegenwart des Ministerpräsidenten von Manteuffel ein Schreiben des Kaisers Napoleon.

* **Wien.** Wie man der „K. Z.“ schreibt, so ist der Zustand des Grafen Buol ein sehr bedenklicher, der einer längeren Ruhe und einer sorgfältigen Pflege bedarf. Die Aerzte besorgen sonst eine Leberverhärtung. Es wird daher als ausgemacht betrachtet, daß derselbe demnächst aus dem Staatsdienste tritt, und ebenso, daß Graf Rechberg als Nachfolger des Grafen Buol sein wird.

Eine aus den verschiedenen Ministerien und Centralverwaltungsstellen gebildete Commission wurde zusammenberufen, um die Detailmaßregeln zur Einführung der neuen Münzordnung in die Kreise des täglichen Verkehrs und Staatshaushaltes zu berathen. Vorzugsweise kommen zuerst die Fragen über die Beamtengehalte, Steuerbemessung ꝛc. in Betracht.

* **Paris.** Die Bank von Frankreich hat in ihrer Sitzung vom 1. October beschlossen, in Zukunft Vorschüsse von 80 % auf französische Rente und von 60 % auf Eisenbahn- und andere Werthpapiere zu machen. An der Börse blieb jedoch dieser Beschluß ohne Wirkung, da die Bank sich doch immer so einzurichten weiß, daß die von ihr genommenen Maßregeln dem Markte keine wirkliche Erleichterung verschaffen und man zugleich erfuhr, daß die Herabsetzung des Disconto wahrscheinlich noch lange auf sich warten lassen wird.

* **London.** Wie man hört, wird der Hof seine Rückkehr von Schottland nach London am 14. d. M. antreten. — In der City von London betrachtet man die Nachrichten aus Indien als günstig. Man glaubt an den nahe bevorstehenden Fall von Delhi.

* **Kopenhagen.** Vier Vorsteher der Bauernfreunde haben eine Adresse an das

Volksthing eingegeben. Da die Cabinete von Berlin und Wien, sowie die holstein'schen Stände die Gesammtstaatsverfassung nicht als rechtlich bestehend anerkennen, so wird die Regierung ersucht, die Verfassung aufzuheben und, mit Bezugnahme auf die früher vom Reichstage genommenen Reservationen bei Beschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849, das frühere dänische Grundgesetz wieder in Kraft treten zu lassen. So berichtet der „H. C."

* **Petersburg.** Die Frage des Skandinavismus, die man bisher als eine bloß literarische betrachtete, ist dadurch, daß der Kronprinz Karl von Schweden, der wichtigste Vertreter der Idee, an die Spitze der schwedischen Regierung getreten ist, in eine neue Phase getreten. Die russische Politik ist den Tendenzen des Skandinavismus ganz entgegen und das hiesige Cabinet wird nie zugeben, daß sie verwirklicht werden, und diese Ansicht wird von den übrigen Großmächten vollkommen getheilt. So berichtet die „E. Z".

* **Spanien.** Nach Briefen aus Madrid, die in Paris angekommen sind, scheint eine Ministerkrisis als ganz nahe bevorstehend. Den Marschall Narvaez betrachtet man als einen völlig abgenutzten Mann.

* **Asien.** Nachrichten aus Ava vom 25. Juli zufolge, die der General d'Orgoni durch einen Courier erhalten hat, herrschte in Birma die größte Ruhe. Die dortige Regierung verhielt sich der indischen Insurection gegenüber ganz passiv. Durch denselben Courier erhielt der General die Nachricht, daß es dem Kaiser von Birma gefallen habe, ihn unter Trompetenklang zum treuesten seiner Unterthanen zu erklären. Diese Ceremonie bedeutet, daß der Kaiser im Begriffe steht, der Person, der dieselbe gewidmet ist, einen hohen Titel, ein hohes Amt oder eine wichtige Gouverneursstelle zu verleihen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Opernfreunde in Berlin sehen erwartungsvoll dem Auftreten einer mit großem Lob angekündigten Sängerin, der Frau Albini Maray, einer Deutschen von Geburt entgegen.

Der beliebte Komiker des Leopoldstädter Theaters in Wien, Herr W. Scholz, liegt rettungslos darnieder, und Wien dürfte binnen Kurzem in ihm einen Darsteller von derber Naturwahrheit und unerreichter Popularität verloren haben. Scholz ist bereits ein Siebziger.

Raupach's altpreußisches Sittengemälde: „Vor hundert Jahren", dessen Wiederaufnahme in jüngster Zeit ein gerngesehener Gewinn für unser Lustspiel-Repertoir ist, spielt im Jahre 1738. Der Titel repräsentirt sonach eine Actie, die im Jahre 1857 bereits um 19 Procent über Pari gestiegen ist, mit der fortschreitenden Hausse jedoch, wo andere Actien erst zur Wahrheit werden, immer mehr zur Unwahrheit und Anomalie wird. (Heute vor hundert Jahren lebte der alte Dessauer schon seit zehn, Friedrich Wilhelm I., sein erhabener Freund, schon seit siebzehn Jahren nicht mehr, und da das Stück offenbar noch eine lange Lebensdauer haben wird, erscheint der Wunsch gerechtfertigt, daß man überall, wo man das Stück gibt, eine andere Titulatur, wie etwa „Schwert und Feder", oder ganz einfach „Der alte Dessauer" dafür in Aufnahme bringe.

„Die Geldfrage" von Alexander Dumas Sohn, dessen Name der Uebersetzer des Stückes, wir wissen nicht warum, weggelassen, hat in den letzten Tagen hier und in Mainz, wo es gegeben wurde, nicht sehr angesprochen. Diese Geldfrage ist, wie ein Kritiker mit Recht darüber sagt, ein ächt französisches Lustspiel der neuesten Zeit. Die leichte, gewissermaßen leichtfertige Anlage, die durch ein paar feste Striche fixirten Charaktere, der gewandte Dialog, nebst dem Umstande, daß das Stück reines Tendenzstück ist, — etwas Moralisiren scheint eine Zuthat des Herrn Olfers zu sein, — weisen

hinreichend auf sein Vaterland und die Zeit seiner Geburt. Alle Rollen gruppiren sich um Jean Giraud, den durch höchst zweideutige Mittel unermeßlich reich gewordenen Börsenmann; alle anderen Personen scheinen überhaupt nur seinetwegen geschaffen worden zu sein. Dieser Giraud aber ist ein Meisterwerk der Charakterzeichnung und repräsentirt nach allen Richtungen hin die so recht alle anderen Fragen verschlingende Geldfrage; Tugend, Ehre, Familie, Gesellschaft, alles löst sich in Geld auf, und es ist seinem Charakter ganz angemessen, wenn er die Ehrlichkeit taxirt zu 3000 Francs als Cassirer jährlich. Was das Stück auf der Bühne zu Fall bringt, ist seine etwas zu gedehnte Ausführung und Breite und der Mangel an eigentlicher Handlung; auch wissen nur wenige deutsche Darsteller sich in die leichte champagnerartige, gleichsam dahinperlende Laune der französischen Bühnenkünstler in dergleichen Salonsrollen zu versetzen, ihnen geht das Flüchtige, Quecksilberartige der Beweglichkeit ab, was das Gelingen solcher Pieçen erfordert. Herr Vollmer (Giraud) war an diesem Abend fast der Einzige, der sich Anerkennung zu erwerben wußte, er führte seine schwierige Partie wahrhaft meisterhaft durch und wurde gerufen. Sonst sprach, wie gesagt, die Piece, trotz der guten Aufführung, nicht an. Auch die Wiederholung der Posse: „Nur keinen Miethscontract" gefiel nicht sehr. Das Stück gehört auf die Sommertheater, wo die derben Späße eher passen, als auf der Bühne, über die „Faust" und „Iphigenie" dahinschwebt. Z.

Mannichfaltiges.

Ein Weinwirth stand in dem Verdacht, daß er seinen Gästen nicht immer reinen Wein einschenke und in des Kellers düstren Gründen mitunter einen kleinen Mischmasch vornehme. Ein Gast hing deshalb eines Tages über den Eingang zur Weinstube eine Tafel, auf welcher geschrieben stand: „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil."

Bei den Jagdpartien Ludwig XV. wurden immer 50 Flaschen Burgunder mitgenommen. Da der König jedoch selten zu trinken pflegte, so ließen sich die Jäger stets im Voraus den Wein trefflich schmecken. Einst aber begehrte der König auch einmal zu trinken — allein die Flaschen waren schon leer. Man zitterte, aber gelassen sagte der König: „Nehmt in Zukunft lieber 51 Flaschen mit, damit ich im Nothfalle doch auch einmal trinken kann."

Neueste Nachrichten.

* **München.** Der „N. Z." schreibt man von hier: „Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verlobung einer Tochter des Herzogs Max in Bayern (einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich) mit dem Kronprinzen von Neapel in Aussicht stehe, bestätigt sich. Die Braut ist in Begleitung ihrer Eltern kürzlich nach Ischl, woselbst die Verlobung gefeiert werden soll, abgereist."

* **Hamburg.** Eine Depesche, welche die hiesige Gesellschaft zur Versicherung für Seeschäden erhalten hat, meldet den gänzlichen Verlust eines russischen Linienschiffes während seiner Ueberfahrt von Reval nach Kronstadt. Von den 1300—1500 Menschen die sich an Bord des Schiffes befanden (darunter 1000 Soldaten und Seeleute) ist Niemand gerettet.

* **Bern.** Der große Rath in Neuschatel hat beschlossen, das Volk um die Vollmacht zu bitten, die Basis der National-Versammlung unter der Bedingung erweitern zu dürfen, daß das Dekret des Rathes dem Veto des Volkes unterbreitet werde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 117. 7/10. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 118. Freitag, den 9. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 8. October. Wie aus dem amtlichen Theile des Stuttgarter Staatsanzeigers zu ersehen ist, hat Se. Maj. der König von Würtemberg dem Präsidenten der Bundesmilitärcommission, Generalmajor Ritter v. Schmerling, das Großkreuz und dem k. bayerischen Militärbevollmächtigten, Generalmajor v. Liel, das Commandeurkreuz des Friedrichsordens verliehen.

Der würtembergische Bundestagsgesandte, Herr v. Reinhard, ist von Stuttgart wieder hier eingetroffen.

Nachdem die Bundesmilitärcommission die Neubauten der Bundesfestung, namentlich auch in Neu-Ulm den Durchbruch zu der Memmingen-Kemptner Eisenbahn, in allen Theilen inspicirt hatte, ist dieselbe nach mehrtägigem Aufenthalte daselbst wieder hier eingetroffen.

Der Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, hat sich nach dem gräflich Rechberg'schen Schlosse Donsdorf in Würtemberg begeben, wo er bis zur Wiedereröffnung der Bundestagesitzungen verweilen wird.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde der bisherige Holzamtsschreiber Herr Johann Georg Jung auf sein Ansuchen und in Anerkennung seiner 41jährigen Dienstzeit in Ruhestand versetzt.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts. In Bezug auf die von dem Barbiergehülfen Michael Keller gegen das ihn wegen Ermordung des Schlossermeisters Weigand und Diebstahls zur Todesstrafe verurtheilende Erkenntniß des Assisenhofes eingelegte Nichtigkeitsklage ist durch das Spruchcollegium der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, als Cassationshof für die freie Stadt Frankfurt sprechend, unterm 26. Sept. eine Entscheidung ergangen, welche in der jüngsten Sitzung des Appellationsgerichts verkündigt wurde und die Verwerfung der erwähnten Klage ausspricht. — Die von dem Oberappellationsgerichtsrath Hergenhahn und Consorten zu Wiesbaden gegen das vom Appellationsgerichte bestätigte Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts, welches den Redacteur der hiesigen Handelszeitung, Max Wirth, von dem durch die Presse verübten Vergehen der Ehrenkränkung freispricht, erhobene Cassation wurde von der Juristenfakultät der kön. würtembergischen Universität Tübingen als Cassationshof ebenfalls verworfen.

Unser Mitbürger der bekannte Musiklehrer und Orgelvirtuose Herr Christian Sachs beabsichtigt demnächst in der St. Catharinenkirche ein großes Orgelconcert zu veranstalten, worin die bedeutendsten Werke von J. S. Bach und M. G. Fischer zur Aufführung gelangen sollen.

Seit einigen Jahren hatte Herr Bernh. Beneb. Hirsch, der dem hiesigen Wohlthätigkeitscongresse als Mitglied beiwohnte, öffentliche Vorträge gehalten, welche die Humanitätsidee in ihren verschiedenen Gestaltungen zur Anschauung bringen sollten. Wenn schon das Culturgeschichtliche nicht unberücksichtigt von ihm gelassen wurde, so glaubte derselbe doch wesentlich auf die unmittelbaren Zeitbedürfnisse sein Augenmerk richten zu müssen, um seinen gebildeten Zuhörerkreisen die Nothwendigkeit darzuthun, in selbst eigener Thatübung jenen Humanitätsbegriff zu verwirklichen, wie solcher aus den Vorurtheilen vergangener Jahrhunderte sich herausgeklärt und geläutert hat. Die praktischen Gesichtspunkte durfte Herr Hirsch deßhalb nicht außer Acht lassen, um seinen humanistischen Ideen Vorschub zu leisten, und diese sind es wohl vorzugsweise, welche ihn bewogen haben, wie in mehreren größeren Städten Norddeutschlands, so hier bei seinem zeitweiligen Aufenthalte, sechs derartige Vorträge über: „Zeitfragen, mit Rücksicht auf die Culturentwickelung, sowie auf das sociale und individuelle Leben", zu veranstalten. Dieselben werden am Montag den 19. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des „Würtembergischen Hofes" ihren Anfang nehmen.

In der neulich in Königstein abgehaltenen Versammlung des nassauischen landwirthschaftlichen Vereins wurde der Antrag eines Geistlichen: den Elementarlehrern im Interesse der Landwirthschaft und zur Aufbesserung der Lehrergehalte Gemeindeland zu überweisen", angenommen und beschlossen, bei der Regierung diesfällige Vorschläge zu machen.

Am 22. findet dahier eine Generalversammlung der Mitglieder der „Rabbiner-Wittwen- und Waisen-Kasse für Deutschland" statt.

Der vor einiger Zeit noch so fühlbar gewesene Mangel an weiblichem Dienstpersonal ist verschwunden und die Zahl der Stellesuchenden im Steigen begriffen. Es scheint, daß bei dieser Angelegenheit der im Anzuge befindliche Winter einen Einfluß ausübt.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die von der „Allg. Ztg." gebrachte Nachricht von Rangstreitigkeiten zwischen dem moldauischen und walachischen Mitglied der Donauuferstaatencommission und einem Vorschlag zu deren Ausgleichung ist nach einer Berichtigung, welche dasselbe Blatt bringt, völlig unbegründet.

* **München.** Zur Prüfung des auf allerhöchsten Befehl im Justizministerium ausgearbeiteten Entwurfs eines allgemeinen Civilgesetzbuches für das Königreich Bayern hat Se. Maj. der König eine Commission unter der Vorstandschaft des k. Staatsministers der Justiz niedergesetzt.

* **Darmstadt.** Nun ist auch der Bericht des Finanzausschusses der ersten Kammer über die Proposition des Kriegsministeriums „wegen Aufbesserung der Gagen der Offiziere und der Gehalte der Militärbeamten", erstattet von dem Grafen Solms-Laubach, erschienen. Die zweite Kammer hatte beschlossen, daß hinsichtlich dieser Gehalte die Naturalvergütung in demselben Verhältnisse und in derselben Größe eintreten soll, wie sie sich nach ihren Beschlüssen bezüglich der Besoldung der Civilstaatsbeamten berechnen werde, aber die Naturalienvergütung überhaupt bei Fouragegehalten, Pferdegeldern, Dienerzulagen, Waffen- und Functionsgehalten nicht eintrete. Der Ausschuß trägt darauf an, unter den in dem Bericht über die Proposition wegen Aufbesserung der Gehalte der Civilstaatsbeamten vorgeschlagenen Modificationen den Beschlüssen der zweiten Kammer beizutreten.

* **Paris.** Der österreichische Gesandte Herr v. Hübner, ist nach Paris zurückgekehrt, wie von den Blättern gemeldet wird; allein die Angabe, daß er der französi-

schen Regierung ein Circular der österreichischen Regierung, betreffend die Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Franz Joseph zu Weimar, zugestellt habe, scheint mir nicht richtig. Ebensowenig bestätigt sich das Gerücht, daß die französische Regierung an ihre Gesandten ein Circular über den Charakter der Stuttgarter Zusammenkunft abgesandt habe.

In Folge des anhaltenden Regens wird das Lager von Chalons wahrscheinlich noch vor dem 15. October aufgehoben und Ihre Majestäten dürften schon in den nächsten Tagen nach St. Cloud zurückkommen. Indessen sind aber noch große Mannöver und eine Revüe angekündigt.

Nach einer Depesche aus Marseille soll sich der Kaiser im Laufe des nächsten Monats dahin begeben, um dessen Hafenanlage persönlich zu besichtigen und das, was noch mangelt, anzuordnen. Diese Depesche scheint, wenn sie gleich viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, doch noch der Bestätigung zu bedürfen.

Man glaubt, daß die Pariser Conferenz zur Regulirung der Donaufürstenthümerfrage am 3. November zusammentreten wird.

* **London.** Laut „Gazette" ist bei der Regierung eine Depesche vom britischen Gesandten in St. Petersburg eingelaufen mit der Anzeige, daß künftig die Capitäns fremder Kauffahrer bei der Ankunft in den Häfen des schwarzen Meeres ihre Schiffspapiere nicht mehr im Zollamt, sondern den Quarantainebeamten zu übergeben haben. Diese werden den Paß sofort dem Consul der Nation zuschicken, welcher das Schiff angehört, und von dem Consul erhält der Capitän seine Papiere zurück gegen Vorzeigung der üblichen Abreiseerlaubniß von Seiten des Zollhauses. Die Depesche zeigt ferner an, daß die russische Regierung allen fremden Schiffen von nicht mehr als 20 Tons Gehalt die Küstenfahrt des schwarzen Meeres zwischen Fort St. Nicholas und Anapa bis Ende 1858 freigestellt hat.

Die Gazette enthält einen Geheimeraths-befehl, wodurch ein Richter am obersten Consulargerichtshofe in Konstantinopel eingesetzt wird. Eine andere Geheimrathsordre trifft gewisse Anordnungen, um die Gerichtsbarkeit Ihrer Majestät im Reiche des Sultans von Marocco zur factischen Geltung zu bringen.

Die „Morning Post" sagt positiv, daß das Parlament nicht vor der gewöhnlichen Zeit zusammenberufen wird. Graf Fitz William ist gestorben.

* **Ostindien.** Die amtliche „Kalkutta-Gazette" vom 10. August enthält folgende Proclamation: „Kraft des Reglements X. vom Jahre 1804 und kraft der Acte XVI. vom Jahre 1857 wird hiermit verfügt, daß das Kriegsgesetz in folgenden zur Division Tschota-Nagpur gehörenden Bezirken in Kraft tritt, nämlich in den Bezirken Hazaribangh, Manbhum, Sulbulpur, Lohardugga und Singbhum. In den vorerwähnten Bezirken sind in Folge der daselbst verübten scheußlichen Verbrechen die gewöhnlichen Criminalgerichtshöfe suspendirt. A. B. Young, Secretär der Regierung von Bengalen.

* **Madrid.** Die Ernennung des Grafen v. Mirasol zum Civil- und Militärgouverneur von Cuba ist mit Einwilligung der Königin im Ministerrathe beschlossen worden, oder besser gesagt, die Königin hat den Ministern diese Ernennung auferlegt. Im Grund ist das doch ein Vergleich, denn die eigentliche Absicht der Königin ist gewesen, den General Concha an seiner Stelle zu belassen. Zunächst wird allerdings abzuwarten sein, bis die Ernennung in der Gaceta erscheint, denn bis dahin kann sich noch Alles ändern.

* **New-York.** Am 17. v. M. fand in New-York ein großes, meist aus Irländern bestehendes Meeting statt, um Sympathie für die meuterischen Sepoys auszudrücken und gegen britische Werbungen in den Vereinigten Staaten zum Kriege in Indien zu protestiren. — Die Niagara und Susquehanna sind zur Heimkehr nach New-York beor-

dert, da die Legung des atlantischen Kabels auf nächstes Jahr verschoben worden ist. Capitän Josiah Tutual ist zum Commandanten des amerikanischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ernannt. — Die Central-Regierung in Washington war im Begriff, ein warnendes Decret gegen die beabsichtigten Neutralitätsverletzungen zu erlassen, mit welchen die Flibustier gegen Nicaragua und Mexico umgehen. — Der Untergang des „Centralamerika" bestätigt sich.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das große Reisewerk von Heinrich Barth hat so bedeutenden Absatz gefunden, daß schon jetzt ein zweiter Abdruck des ersten Bandes nöthig geworden ist.

In Athen ist am 24. September Schiller's „Kabale und Liebe" (übersetzt von Rizo Rangabis) aufgeführt worden. Die Erwartungen von den Leistungen des Theaterpersonals waren wahrhaftig nicht groß und durften ohne Ungerechtigkeit nicht groß sein, aber um so mehr erfreute der unerwartete sehr gute Erfolg.

Die Berliner Hofbühne bereitet eine neue Oper von Taubert, „Macbeth", vor.

Nachträglich zu den Septemberfesten in Weimar wird uns noch folgender interessante Zug berichtet: „Am zweiten Festtage, nach Enthüllung der Dichtermonumente, war neben verschiedenen andern zu den Festen eingeladenen Schriftstellern auch Dr. Heinrich König aus Hanau zur großherzoglichen Tafel geladen und wurde auf ausdrückliches Verlangen der Frau Prinzessin von Preußen dieser vorgestellt. Die geistvolle Fürstin sprach sich hier gegen der Verfasser der „Clubisten in Mainz" über die Bedeutsamkeit dieses Romans umständlich aus, indem sie dabei hinsichtlich so mancher „traurigen und schmerzlichen Auftritte" jener Darstellung bemerkte, daß freilich der Verfasser, um der Geschichte gerecht zu werden, auch solche nicht habe umgehen können. Offenbar zielte die Fürstin damit auf die Behandlung, die nach der Einnahme von Mainz unter andern Männern des Clubs am härtesten der sanfte Priester Felix Blau erfuhr, als er vor den König und den Kronprinzen von Preußen gebracht worden war. Und so gab die durch hohe Gesinnung so ausgezeichnete Fürstin einen abermaligen Beweis von ihrer freien und großartigen Auffassung geschichtlicher Thatsachen in einer aufgeregten und leidenschaftlichen Zeit."

Die am 19. März 1548 von Johann Friedrich dem Großmüthigen, Kurfürsten von Sachsen, gestiftete, am 15. August 1557 kaiserlich bestätigte, und am 2. Februar 1558 eröffnete Universität zu Jena wird im künftigen August — um die Betheiligung zu erleichtern — ihr 300jähriges Jubiläum feiern.

Der berühmte und einst überall in Deutschland gefeierte Tenorist Wild, der in dem Zeitraume von 50 Jahren mehr als dreitausend Mal vor dem Wiener Publicum gesungen hat, wird binnen Kurzem sein 50jähriges Künstler-Jubiläum begehen. Wild wird an seinem Ehrentage im Musikvereinssaale eine Akademie zu humanen Zwecken veranstalten. Bezeichnend für die Kunstzustände von einst und jetzt dürfte die Thatsache sein, daß Wild, im dramatischen Gesang noch kaum erreicht geschweige übertroffen, zu keiner Zeit eine höhere Jahresgage als 4000 fl. C.-M. und zwei halbe Einnahmen bezogen hat und keine Pension genießt.

In der Flemming'schen Verlagshandlung in Glogau ist so eben die erste und zweite Lieferung einer sehr schätzenswerthen Jugendschrift: „Des Knaben Lust und Lehre" erschienen, auf die wir die Eltern und Erzieher wegen ihrer Vortrefflichkeit aufmerksam machen. Das Buch enthält des Schönen und Wissenswerthen so viel, daß der Jugend dadurch ein reicher Schatz von Belehrung geboten ist.

Man schreibt der Zeitung „Deutschland“ aus Paderborn: Ein glücklicher Zufall führte mich vor einigen Tagen während eines kurzen Aufenthaltes zu Frankfurt a. M. in das Atelier des Lithographen B. Schertle dort, wo ich zu meiner größten Freude und Ueberraschung ein Porträt unseres hochw. Herrn Bischofs Dr. Konrad Martin antraf, welches die theuern Züge des verehrten Oberhirten so sprechend ähnlich wiedergibt, wie wohl selten bei einem Bilde der Fall sein dürfte. Das Porträt, vom Maler Heuß aus Mainz mit großem Fleiße in Oel gemalt, wird durch Lithographie vervielfältigt, und es war mir vergönnt, die bereits vollendete Zeichnung auf dem Steine zu betrachten, so daß ich wohl versichern kann, der Lithograph habe dem Maler nicht nachgestanden. Daß das schöne Bild wirklich getroffen, dürfte auch wohl der Umstand beweisen, daß der hochw. Herr Bischof Konrad sich herabließ, die Lithographie seines Porträts mit einem Monogramm zu versehen, und zwar mit den bedeutsamen Worten des heil. Thomas von Aquin: „Ein Funke wahrer Gotteserkenntniß ist besser, als alle Herrlichkeit der Welt.“

Wir lesen in der „Baseler Zeitung“: Die sehr gelungene Restauration unserer Münsterkirche erfreut sich des einstimmigen Beifalls. Die oberen Chorfenster wurden vorige Woche vollendet. Das mittlere, von Herrn Christoph Merian-Burckhardt gestiftete Fenster zeigt in vier Felder die vier Evangelisten, das Fenster zur Rechten die Apostel Petrus und Paulus, das zur Linken Moses und David, diese beiden Fenster sind von verschiedenen hiesigen Familien gestiftet, zwei Fenster links und rechts bestehen blos aus Ornamenten. Die Figuren und die Ornamente sind sowohl in Zeichnung als in Glanz der Farben vortrefflich, und machen dem Künstler, Herrn Eckhardt in München hohe Ehre. Diese in Anlage und Ausführung gleich ausgezeichneten Glasmalereien lassen die früher aufgestellten der Chorumgänge, besonders die untern, in einer Weise zurücktreten, die keine Vergleichung zuläßt. Das Schönste aber ist das große, runde Fenster der St. Stephanscapelle, Christus der Weltrichter, eine herrliche erhabene Gestalt, voll Kraft und Ausdruck, und mit zauberischem Farbenglanze ausgeführt. Dieses Fenster von Ainmüller in München darf wohl die Vergleichung mit den schönsten Werken dieser Art aushalten. Möchte nur die gegenüberstehende Rosette der St. Gallen-Capelle der gleichen Meisterhand anvertraut werden.

Die Geldfrage ist nun noch einmal gegeben worden und wußte sich auch bei der zweiten Aufführung keine großen Lorbeeren zu erringen. Man lasse sie daher immerhin in Frieden ruhen! Z.

Mannichfaltiges.

Aus Mainz wird berichtet: Zur Beurtheilung der Qualität des diesjährigen Weines ist folgende Zusammenstellung von Interesse: Ein hiesiges Haus hat dieser Tage Ankäufe in rothem Wein der diesjährigen Crescenz aus der Gemarkung von Oppenheim gemacht, der einen Gehalt von 95 Grad besitzt, während er in einer und derselben Lage in dem ausgezeichneten Weinjahre 1811 85 Grad und im Jahre 1846 nur 65 Grad besaß. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß das Produkt, wo die Trauben sich jetzt noch an den Stöcken befinden, in Folge der fortwährend so äußerst günstigen Witterung noch immer an Veredlung gesteigert wird.

Auf dem Wege von Wesselingen nach Bonn ward in der Nacht vom 30. Sept. zum 1. Oct. der Postillon eines Cabriolets während der Fahrt vom Schlage gerührt. Er fiel in Folge dessen von dem Fuhrwerk herab zur Erde; das Pferd aber setzte unbekümmert seinen Weg fort und kam auch richtig auf der Posthalterei zu Bonn an, woselbst man sich nicht wenig wunderte, das Fuhrwerk ohne Führer zu finden.

Der Algierische Moniteur bringt einen interessanten Bericht über die neugebohrten artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Constantin. Wir geben einen kurzen Auszug daraus. Der erste Brunnen wurde in der Oasis des Oued-Rir bei Tamerna gebohrt und zwar von einer Abtheilung der Fremdenlegion unter der Leitung des Ingenieurs Jus. Die Arbeit begann im Mai 1856, und am 19. Juni strömte eine Wassermasse von 4010 Liter in der Minute und einer Temperatur von 21° aus dem Innern der Erde hervor. Die Freude der Eingebornen war ungeheuer; die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter Ferne, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Feierlichkeit ertheilten die Marabuts dem Brunnen ihren Segen und gaben ihm den Namen „Friedensbrunnen". Die zweite Bohrung in Temakin lieferte 35 Liter Wasser von 21° in einer Minute und aus einer Tiefe von 85 Meter; der Brunnen wurde der „Segensbrunnen" genannt. Eine dritte Bohrung nicht weit davon, in der Oasis von Tamelha't, liefert 120 Liter Wasser in der Minute. Der Marabut gab den Soldaten ein Fest, dankte ihnen vor der ganzen Bevölkerung von Temakin für ihre Disciplin und wollte sie bis zu den Grenzen der Oasis begleiten. In der Oasis von Sidi-Rached, welche die Trockenheit vollständig ruinirte, veranlaßte die Bohrung des „Dankbarkeitsbrunnens" rührende Scenen. Sobald der Jubelruf der Soldaten angekündigt hatte, daß das Wasser hervorkäme, eilten die Eingebornen in Menge herbei, stürzten sich auf diesen gesegneten Fluß, und die Mutter badeten ihre Kinder darin. Der alte Scheik von Sidi-Rached, beim Anblick dieser Quelle, welche seiner Familie, der Oasis seiner Väter, das Leben wiedergab, konnte seine Rührung nicht bemeistern, und auf die Kniee sinkend, mit Thränen in den Augen, hob er seine zitternden Hände zum Himmel empor, um Gott und den Franzosen zu danken. Dieser Brunnen gibt nicht weniger als 4300 Liter Wasser in der Minute, aus einer Tiefe von 54 Meter. Der fünfte Brunnen wurde in Oum-Thour gebohrt, und man erhielt 108 Liter in der Minute. Hier begann ein Theil des Stammes der Selmia mit dem Scheik Aïssa-ben-Slia sogleich den Bau eines Dorfes und pflanzte 1200 Dattelpalmen, womit Alle zugleich ihr früheres Nomadenleben aufgaben; in einem Nu war das lebendigste Treiben an die Stelle trostloser Oede getreten. Der letzte Brunnen endlich wurde in Chegga gegraben, wo sich bald ein wichtiges Ackerbaucentrum bilden wird. Diese Brunnen bringen in diesen noch uncivilisirten Gegenden eine wahre sociale Revolution hervor; die Stämme, welche nach der uralten Sitte ihrer Väter mit ihren Heerden von einem Orte zum andern ziehen und auf ihren Wanderfahrten manche Störungen über das Land bringen, sammeln sich um jene befruchtenden Quellen, fangen an, Ackerbau zu treiben, und thun so den ersten Schritt zur Civilisation, welche ohne Zweifel in Nordafrika rasche Forschritte machen wird.

Die Stadt Chicago in Nordamerika ist durch den Illinois, der 5000 Fuß breit ist, in zwei Hälften getheilt. Da der Fluß große Schiffe trägt, so ist es unmöglich, eine stehende Brücke zu errichten. Man hat deshalb das Projekt eines unterseeischen Stollens gefaßt. Dieser Stollen (Tunnel) soll eine ganz neue Konstruktion erhalten; aus cylindrischen Ringen zusammengesetzt, die, aus wellenförmigen, dickem Eisenblech gemacht, durch Riegel aneinander befestigt werden. Die Gesammtheit dieser Röhrenringe soll den Tunnel bilden. Der mittlere Theil des Stollens wird horizontal werden; die Unebenheiten des Flußbettes sollen durch eiserne Unterlagen ausgeglichen werden, auf die der Tunnel zu stehen kommt. Die beiden Seiten sollen in sanfter Neigung allmälig bis zur Oberfläche des Bodens steigen. Die Röhrenringe werden einer nach dem andern aneinander gelegelt durch äußere Vorkehrungen vermittels des Tauchapparats. Das Wasser wird nicht eher aus dem Stollen gepumpt, bis er wasserdicht gemacht ist. Dieses schöne und große Kunstwerk ist von dem amerikanischen Ingenieur Holscomb entworfen,

Es wird eifrig an der neuen Moselbrücke bei Koblenz gearbeitet. Der Pfeiler werden überhaupt zehn errichtet, die verschiedene Entfernungen von einander haben; vier Pfeiler erhält das eigentliche Flußbett, sechs die Ufer; an den vierten Pfeiler, also am linken Ufer, wird sich zur Vertheidigung der Brücke eine Befestigung anschließen, bestehend aus einem casemattirten Thurme. Die Brücke wird einige Fuß höher als die alte Moselbrücke sein und sich mittels eines Dammes mit der Bahnlinie verbinden. Ihrer Construction gemäß wird sie eine Gitterbrückee genannt, jedoch ein Selbstragewerk erhalten, so daß die sonst üblichen unteren Eisenstützen als überflüssig nicht angewandt werden. Bei irgend günstigem Wetter gedenkt man das wichtige Bauwerk, welches dem Vernehmen nach bloß und allein zum Dienste der Eisenbahn erbaut wird, bis 15. Oct. künftigen Jahres, also gleichzeitig mit der Bahnstrecke von Rolandseck bis Koblenz fertig zu stellen.

Es ist der Chemie gelungen, aus der schwarzen Malve eine den theueren Indigo vollkommen ersetzende dunkelblaue Farbe darzustellen. Ausführlicheres findet man darüber in dem Schriftchen: „Die Cultur der schwarzen Malve" von Fr. Jac. Dochnal (Preis 5 Sgr.), worin der Ertrag von einem baierischen Tagewerk, gleich 1¹/₈ preuß. Morgen, zu 200 Thaler berechnet wird.

In Mainz ist ein neuer interessanter Industriezweig entstanden: eine Fabrik für Extraction von Hopfen. Bekanntlich gehört es zu den Hauptschwierigkeiten der Brauerei, den Hopfen zu conserviren. Früher an verschiedenen Orten angestellte Versuche, den Hopfen zu extrahiren, scheinen ohne gründliche Kenntniß der organischen Theorie unternommen worden zu sein. Die von den Herren Schröder und Rautert unternommenen Versuche haben das Problem glücklich gelöst.

In der Photographie ist wiederum ein Fortschritt gemacht worden. Es wurde nämlich das Mittel gefunden, die Photographie in natürlicher Größe auf Leinwand, welche zur Oelmalerei zubereitet ist, anzuwenden.

Der „Guernsey Star" berichtet von einem durch seine ungemeine Fruchtbarkeit merkwürdigen Aprikosenbaume, dessen Ertrag unglaublich, wenn nicht notorisch erwiesen wäre. Im Jahre 1855 erntete man von ihm nicht weniger als 16,000, in diesem Jahre aber 10,000 Aprikosen von voller Dicke und ganz zeitig. Der Baum selbst ist 40 Jahre alt, hat 20 Fuß Höhe, 60 Fuß in der Peripherie und bedeckt eine Oberfläche von nahezu 1200 Fuß.

Paris nimmt heute mit den Vorstädten eine Oberfläche von 6¼ Wegstunden, d. h. 24,890 Metres oder 3½ deutsche Meilen ein. Die ganze von den Festungswerken eingeschlossene Fläche beträgt 257,558,000 Quadratmetres, und die Oberfläche des ganzen Seinedepartements beläuft sich nur auf 475,800,000 Metres, so daß Paris mit den Festungsmauern mehr als die Hälfte des ganzen Departements einnimmt. Die Festungswerke haben 140,000,000 Fr. gekostet. Paris zählt 1474 Straßen und Wege von einer Gesammtlänge von 384,665 Metres oder etwa 64 deutsche Meilen; dabei hatte es im Jahre 1851 30,770 Häuser. Innerhalb Paris und der Bannmeile circuliren 11,765 Fuhrwerke, die allein für den Personentransport bestimmt sind; darunter befinden sich 4857 Privatfuhrwerke, 5442 Droschken und Miethwagen, 520 Omnibus, 900 Postwagen für die Umgegend und für ganz Frankreich. Die Zahl der für den Waarentransport bestimmten Fuhrwerke beträgt 15,910, darunter 10,530 Lastwagen, 3990 Gemüse- und Fleischwagen und 1000 Wasserkannen. Im Ganzen circuliren also in Paris und der Bannmeile 27,675 Fuhrwerke, wozu 40,000 Pferde gehören; rechnet man hierzu 3000 Sattelpferde und die Cavallerie, so kommen 46,000 Pferde heraus, von denen aber nur die Hälfte in Paris selbst ernährt wird.

Auf Mecklahen sind berichtet: Im Garten des Herrn Maurermeister Lanfeld daher trägt ein Reife-Tagelohnender in seinem Hofe zeigt die zweite Kartoffel. Dieselbe Blumen in Folge Alter, auch in Folge Alter, die Zeit Zuckerfabrik, Lüneburg 14 Reifel, bildig zum zweierlei Mitte Kugel und trägt zeigt wieder 4 Reifel, von denen der größte 1 Zoll 1 Linie Durchmesser hat. — Wirth Blumen der Zuckerfabrik Alten in der Schwalbacher Strasse stehen in zweiter Blüthe und haben neues Laub erhalten.

In Strasdorf wurde vor wenigen Tagen die Luft von heftigstem Kanonen faß vernehmlich, Menschen und Vieh so heftig, daß es den Thieren kaum mehr aufzubringen war. Auch Haar der Kanonen Pfingste verschwand aber bald wieder nach einem Regen so wie solches wie es gekommen.

Die preußischen Worte werden in Folge einer Entscheidung des Oberstribunals gerichtlich sein. Einige des bestimmten Zahl handelnder bestätigen Gesetze zu unterstützen. Nach dieser Entscheidung genügt es nämlich, wenn der Beamte, der sich in Amt Sinn mit der Polizeibehörde blos zum Vergehen ausformirt und ihnen keine Strafe mit verabredet, bestraft wird, wenn er, wenn er auch nicht selbst Urheber, doch Mitwirkung an gehörigen Nachdruck haben und die säumigen Gäste nachgiebig mit Gewalt aus dem Local entfernen hilft.

Auf Regensburg wird ein Roadwand gemacht, begannen von den bewährten Bahnbrechern Karl und den armen Theodorus Wolf, einem Mühlenbesitzer aus Bayern. Der eingedrungene Raubmörder gibt als Grund seines Verbrechens an: Er habe sich durch den Raub, der nur einige Hundert Gulden betragen, (Anderen Mittheilungen zufolge 2000 Gulden wollen, um damit einen Brunnen herstellen zu erschaffen, der ihn und den Gemeinden Wasser gebe. Wenn er auch selbst nicht Urheber, doch Mitwirkung an gehörigen Nachdruck und den säumigen Gästen, Karl gebaut und von Führer, ruhiger Mörder und Beschleunigung. Er erwartet nun sein Todesurtheil. Der erste Verbrecher war er bereit bereits, daß er wie ehemalige zusammenstand. Worte brachte ihn zuletzt in das Verdächtigt und ihn der Gefängnißwärter, welcher Erstes erhielt sich bald und wird den geistigen Zustand wenig gerührt. Er bekannte mit einiger Mühe von Haushaltungsgeschäften, daß er sich durch Mord und Raub in Besitz von Geld setzen. Das Früher habe unbemerkt werden können, wenn der Mörder Mensch an schädlicher Gesinnung verleitet worden habe; wie er aber in Folge der Verbrechen in Gefängnißgefangen, und seinen eigener Zustände entrissen, ihm am Ueberlasse und ein Gefühl sich ist in den Kopf gestiegen und sein Hirn sei in Folge dessen verwirrt. Er habe nie daran gedacht, daß er Mörder geschrieen und nachdem sie die Kinder des Ermordeten angeklagt und dieses um den geringen bekannt. Die Schriften (Zeugniß) des Ermordeten habe Zeugniß in seinem Schloß. Kreuz ist ein Kreuz Verhöre den.

Neueste Nachrichten.

* **Wien.** Wie der „L. A." mitgetheilt wird, so hat Graf v. Rechberg, welcher mit besonderen Instructionen in das Lager von Olmütz abgereist ist, auf telegraphischem Wege über den Verlauf seiner Mission Bericht erstattet und soll bereits bestimmte Weisungen erhalten haben. Man glaubt, daß Graf Rechberg sich nach Olmütz begeben werde, um persönlich Oesterreich und Frankreich hauptsächlich zur Anlage der Donaufürstenthümerfrage zu vereinbaren.

* **Madrid.** Die „Moniteur Zu." bringt ein Decret, welches verfügt, daß die Inscriptionen des Mobiliar- und Immobiliarvermögens Spaniens aufgenommen werden soll.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Hallmann. — Druck von J. G. Elsner.

№ 118. Vo. 1857.

J. G. Hallmann

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 119. Sonntag, den 11. October 1857.

Ein schöner Tod.

(Aus der „Muse".)

Sie saß bei der Lampe Schimmer,
Das Bibelbuch auf dem Schooß;
Drin lagen die dürren Blätter
Von einer rothen Ros'.

Da zieht durch ihre Augen
Ein wunderbares Glüh'n;
Sie denket der seligen Zeiten,
Da roth die Rosen blüh'n.

Sie spricht: Ich hab' ihn geliebet,
Der mir die Rose gab;
Nun schläft er den ewigen Schlummer
Im stillen, kühlen Grab.

Da fällt von zitternder Wimper
Eine Zähre hell und groß;
Sie fällt auf die dürren Blätter
Von ihrer rothen Ros'.

O seh, wie sie perlen und drangen;
Sie werden wieder roth.
So glänzet im Herbst die Rose,
Wenn freundlich nahet der Tod.

Sie spricht: Bald werd' ich ihn sehen;
Er liebte mich treu und rein.
Bald werd' ich droben im Himmel
Bei meinem Liebsten sein.

Gott hat sie zu sich genommen
Durch einen sanften Tod:
Im Sarge ruhen die Blätter
Von einer Rose roth.

C. Sandmann.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 10. October. Der König von Belgien hat dieser Tage auf seiner Durchreise Frankfurt berührt.

Prinz Friedrich von Preußen ist hier eingetroffen. Prinz Georg von Preußen hat Frankfurt wieder verlassen.

Der Königl. Preußische Minister v. Bodelschwing war einige Tage hier anwesend, ebenso der Graf Kielmannsegge und der Vicegouverneur von Mainz, Generallieutenant v. Bonin, von Berlin kommend.

Der Fürst Metternich empfängt fortwährend Besuche hoher Personen. Dieser Tage war auch der Herzog von Nassau bei dem Nestor der Diplomatie.

Der Oberbefehlshaber der hiesigen Bundestruppen, Generallieutenant Freiherr von Reitzenstein, hat sich nach der erhaltenen Nachricht von dem Tode seines Schwagers, des Generals der Cavallerie v. Reyher, nach Berlin zu dessen hinterlassenen Familie begeben. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat der Commandant Oberst v. Rauber das Obercommando übernommen.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In dieser Sitzung wurde nur eine Berufung vor dem Gerichtshof verhandelt, diejenige eines hiesigen Handelsmanns, welcher in erster Instanz mit einer Klage auf Ehrenkränkung, deren sich ein hiesiger Anwalt gegen ihn schuldig gemacht haben sollte abgewiesen worden war. Der beklagte Anwalt hatte den Kläger nämlich in einem Prozesse als Bürgen deshalb zurückgewiesen, „weil derselbe erst kürzlich mit seinen Gläubigern accordirt und eine schwere peinliche Strafe erlitten habe". Der klägerische Theil wird durch Herrn Dr. J. J. Hoffmann und der Beklagte durch Herrn Dr. Braunfels vertreten. Das Gericht sprach nach kurzer Berathung die Verwerfung der erhobenen Appellation unter Verurtheilung des Appellanten in die Kosten aus.

Dem Vernehmen nach soll dem von dem Polizeiamte begutachteten und empfohlenen Plane der Errichtung eines zoologischen Gartens auf hiesigem Platze die Genehmigung ertheilt worden sein.

Kürzlich hat hier eine äußerst interessante Schrift, halb politisches Mémoire, halb Familiengeschichte, die Presse verlassen. Wir meinen die (einzige) officielle deutsche Ausgabe der „Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus I.", auf Befehl des Kaisers Alexanders II. verfaßt von dem Staats-Secretär des Kaisers, Baron v. Korff. Der Verfasser, in weiteren Kreisen als ein Mann von hoher Bildung und trefflichem Charakter bekannt, hat dieses, früher nur in der kaiserlichen Familie vorhandene, jetzt dem ganzen Publikum zugängliche Werk bei J. Baer dahier herausgegeben und mit erläuternden Anmerkungen ausgestattet, welche dieser Originalausgabe, abgesehen von andern Eigenschaften, allein schon den Vorrang vor andern fast gleichzeitig erschienenen Uebersetzungen sichern. Freund und Feind hat längst anerkannt, daß Nikolaus nicht bloß seinem hohen Range und der Wichtigkeit seiner Zeit seine Stellung in der Weltgeschichte verdankt, sondern ganz besonders auch der Entschiedenheit und Folgerichtigkeit seines Charakters. Dieser tritt uns in der genannten Schrift aus einer Zeit entgegen, in welcher er, eigentlich und figürlich, eine Feuerprobe bestand. Uebrigens beginnt die Reihe merkwürdiger Lebensbilder, die sich hier aufrollt, bereits mit Alexander I. Welcher Partei auch der Leser angehören möge: er wird nicht ohne die lebhaftesten Anregungen hier die größtentheils seither dem Publikum tief verborgenen Scenen in unmittelbarer Nähe erblicken, die in jenem kurzen, aber verhängnißvollen Zeitraume theils im innersten Familienkreise des Kaiserhauses, theils in den Straßen Petersburgs sich ereigneten.

Die Wittwe des Componisten Herold aus Paris ist hierher nach Frankfurt übergesiedelt.

Der russische General v. Manderstjerna, Schwager unseres Schöffen v. Heyden, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Die Darmstädter Bank hat an die Directionen mehrerer anderer Banken, wie der „Actionär" schreibt, eine Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung ihrer Interessen, die Mitte d. M. in Frankfurt stattfinden soll, ergehen lassen.

Die seither hier in Garnison gelegenen königl. preuß. Husaren sind aus- und eine Schwadron königl. preuß. Cuirassiere, von Deutz kommend, dafür eingerückt.

Der neuerbaute Winterhafen umfaßt über 300,000 Quadratfuß und kann eine dreifach größere Schiffszahl in sich aufnehmen, als der frühere. Er ist freilich unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen — in der unglaublich kurzen Zeit von 9 Monaten gebaut worden, ein Bau, der sonst wohl drei Jahre erfordert hätte.

Der berühmte Componist Meyerbeer ist hier anwesend. Auch Kapellmeister Salomons und die Sängerin Nissen sind hier eingetroffen und werden den Winter über hier verweilen.

Unsere Stadt besitzt in der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften eine Anstalt, die mit vereinigten Kräften des Guten schon viel gewirkt hat: geistig durch ihre Schulen, materiell durch ihre Sparkasse und Ersparnißanstalt, gemeinnützig und wohlthätig durch ihre andren Institute. Die von ihr gegründete Gewerbschule, die man eigentlich jetzt höpere Gewerbschule nennen sollte, ist unter der Leitung ihres Oberlehrers Herrn Dr. Poppe und unter der sorgsamen Pflege der Schulverwaltung im schönsten Aufblühen und Gedeihen und ist nun das geworden, was für unsere Stadt ein längst gefühltes Bedürfniß war. Sie vereinigt jetzt in 4 Klassen 120 Schüler von allen Glaubensbekenntnissen, welche sich nicht allein für die technischen Gewerbe- und Fabrikgeschäfte vorbereiten, sondern viele davon bestimmen sich auch für den Kaufmannsstand, denn dem wahren Kaufmanne sind heutzutage gewerbliche Kenntnisse eben so nöthig, wie dem Techniker. — Die Sonntagsschule wird fortwährend stark besucht von jungen Genossen des Gewerbestandes aus der Stadt und Umgegend, um entweder versäumten Schulunterricht nachzuholen oder sich für ihren Beruf zweckmäßig weiter auszubilden. Die Abendschule, in welcher architektonisches Zeichnen (durch Herrn Gramm) und freies Handzeichnen (durch die Herren Bauer, Prof. Deucker, Gauff und Henning) in drei Klassen gelehrt wird, ist im Sommerhalbjahr stets weniger besucht, als in den andern Monaten, weil die Mehrzahl der Zöglinge aus jungen Handwerkern besteht, die im Sommer in ihrem Berufe zu sehr beschäftigt sind; oder aus Schülern der obersten Klassen in den Volksschulen, deren Anzahl unbedeutend ist. Wenn die Abendschule ihren Zweck recht erfüllen soll, so wird erwartet, daß die jungen Handwerker die ihnen dargebotene Wohlthat des Unterrichts richtig erkennen und diesen nun wieder fleißiger besuchen werden, denn sonst wäre zu wünschen, daß der Eintritt in dieselbe künftig auch auf die Schüler aus den unteren Klassen der Volksschulen, wo der Zeichnenunterricht noch in beschränkter Weise ertheilt wird, ausgedehnt würde.

Eine Deputation der alterthumsforschenden Gesellschaft für Main- und Rheingegend, zur Beurtheilung der versteinerten Thiergerippe und Schädel von (wahrscheinlich antediluvianischen) Ungeheuern, welche in diesen Tagen hier aus dem Boden gegraben wurden, ist hier eingetroffen.

Die hiesige englische Gasgesellschaft hat einen neuen eisernen Kessel als Gasreservoir empfangen, welcher 85,000 Cubikfuß faßt.

In der ersten Generalversammlung der Kurhausactionäre zu Wiesbaden wurde die Dividende auf 23 fl. per Actie (100 fl.) festgesetzt. Ein Ueberschuß von 17,000 fl. wurde nicht ausbezahlt, sondern in die Kasse für das nächste Semester übertragen. Herr Subdirector Schwend erhielt in der Eigenschaft als Kassirer eine jährliche Gratification von 2000 Fr.

Die Museumsconzerte für diesen Winter beginnen am 6. November. Es werden zehn Conzerte abgehalten werden. Der Preis für eine Herrn- und Damenkarte beträgt 18 fl., für eine Herrnkarte allein 12 fl.

Man schreibt aus Geisenheim: Die Eröffnung unserer Obstausstellung hat mit reger und warmer Theilnahme des Publikums stattgefunden. Wir wollen dieselbe nicht weiter preisen; es sei nur gesagt, daß kein Besucher sie unbefriedigt verläßt und kein Freund des Obstbaues diese Gelegenheit, das wirklich ausgezeichnete Obst des Rheingaues zu beschauen, unbenutzt lassen dürfte. Es haben sich 42 Obsteinsender betheiligt, deren Früchte fünf Zimmer und 1200 Teller in Anspruch nehmen.

Das große kronstädtische Familienstiftshaus am Roßmarkte ist an einen hiesigen Handelsmann für 6,500 fl. jährliche Miethe auf 10 Jahre verpachtet worden.

Die Bockenheimergasse hat nun auch eine Conditorei erhalten und die Bewohnerinnen derselben brauchen bei ihren Kaffeekränzchen nicht erst weit zu senden, um Süßigkeiten zu den Plaudereien zu erhalten; Herr Beck nämlich, der lange in den berühmtesten Conditoreien von Berlin, Dresden und Wien gearbeitet, hat ein sehr schönes und geräumiges Etablissement eröffnet, wo man nicht nur alle Arten Torten, Kuchen und Confitüren haben kann, es ist auch mit dieser Conditorei ein eleganter Salon verbunden, wo man sowohl morgens seine Chocolade trinken und Abends noch nach dem Weine sein Glas Grogg oder Punsch nehmen kann. Wir wünschen dem thätigen Unternehmer besten Erfolg!

Vor einigen Tage wurde ein Privatlehrer aus dem benachbarten Großherzogthum Hessen in seiner Wohnung in der Rechneigrabenstraße todt aufgefunden.

Einem lange gefühlten Bedürfniß ist nun, wie wir ersehen, durch Aushängen eines Briefkastens auch im Bahnhof der Hanauer Bahn dahier Rechnung getragen. »

Wie Max Wirth in seinem „Arbeitgeber" erzählt, erhalten jetzt geschickte Zuschneider in Frankfurt 1000 bis 2000 fl. Gehalt, und trotz alledem sind solche oft nicht einmal dafür zu bekommen. In London werden sie sogar bis 6000 fl. bezahlt, d. h. mit dem Gehalt eines Ministers in einem kleineren Staate.

Viele der von hier nach überseeischen Staaten Ausgewanderten sind, dem „Arbeitgeber" zufolge, in diesen Tagen zurückgekehrt, des amerikanischen und australischen Treibens satt und überdrüssig.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie wir mit Bestimmtheit andeuten hören — sagt die „C. Z." — hat der Kaiser der Franzosen in der That die Absicht kund gegeben, das hiesige königl. Hoflager noch im Laufe dieses Jahres zu besuchen. Ueber die ganz besonderen Aufmerksamkeiten, welche derselbe dem Prinzen von Preußen bei allen Begegnungen mit demselben erwies, erfährt man jetzt auch Näheres. Der dringenden Einladung des Kaisers, das Lager bei Chalons in seiner Begleitung zu besuchen, konnte der Prinz von Preußen, wie man hört, wegen der Geburtstagsfeier der Prinzessin von Preußen (30. Sept.) nicht nachkommen.

* **Wien.** Der „A. Ztg." schreibt man: „Die Persönlichkeit des Prinzen Murat, dessen Name in neuerer Zeit zuerst während des Krimfeldzuges vortheilhaft genannt wurde, fängt jetzt an die Aufmerksamkeit in den diplomatischen Kreisen auf sich zu ziehen. Man glaubt nämlich, daß der Prinz für den Fall der Union der Donaufürstenthümer die Krone des neugeschaffenen Reiches erhalten werde. Diese Conjectur bietet seit einigen Tagen den unerschöpflichen Stoff zu allen Conversationen in den hiesigen politischen Kreisen. Jedenfalls ist es außer allem Zweifel, daß die Chancen der Union bedeutend gestiegen sind, und selbst bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft vermuthet man, daß die Pforte schließlich dieser Combination werde zustimmen müssen".

* **Stuttgart.** Es heißt, Kaiser Napoleon habe in der stuttgarter Zusammenkunft einen französischen Prinzen (Murat) als künftigen Herrscher der Donaufürstenthümer vorgeschlagen; Kaiser Alexander aber habe sein Augenmerk auf einen Leuchtenberg gerichtet, und darüber seien sie nicht einig geworden.

* **Holstein.** Die „K. Z." berichtet aus Berlin: „Die Nachricht, daß Herr von Bülow in Stuttgart sowohl von französischer, als von russischer Seite keine günstigen Antworten erhalten, wird als richtig angesehen. Man soll ihm sogar offen gesagt haben, es sei noch nicht erwiesen, daß die Stände Unrecht hätten, und man habe jedenfalls bis jetzt zu einer Intervention in die deutsche Angelegenheit keine Veranlassung".

* **Darmstadt.** Nach der in diesen Tagen ausgegebenen Tagesordnung wird die zweite Kammer am 15. d. M. ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

* **Paris.** Das „Journal des Debats" will wissen, daß Oesterreich schon Ende 1856, nach Beilegung der Schwierigkeiten wegen Belgrads, Versuche zu einer Annäherung an Rußland gemacht habe, die aber rund zurückgewiesen worden. Auch in Berlin habe der Kaiser Alexander noch nichts von einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich wissen wollen.

Der Graf Walewski hat an alle diplomatische Agenten im Auslande ein Circularschreiben gesandt, in welchem er Erklärungen über die stuttgarter Zusammenkunft giebt.

* **London.** „Morning Chronicle" meldet, die Königin Victoria würde als Kaiserin von Hindostan proklamirt werden. Wahrscheinlich dürfte schon die nächste Post aus Calcutta diese Nachricht nach Europa bringen.

* **Petersburg.** Der Autor des geschichtlichen Werkes: „Die dreißigjährige Regierung Kaiser Nikolaus I.", Staatsrath Sotow, hat für das dem König von Preußen überreichte Exemplar eine kostbare goldene Tabatière erhalten. Der Kaiser Alexander II. schenkte ihm 1,500 Silberrubel, welche Sotow dem Staate schuldete; die Großfürsten Nikolaus und Michael beschenkten ihn mit einem kostbaren Brillantring.

* **Donaufürstenthümer.** Die Divans in den beiden Donaufürstenthümern treten in diesen Tagen zusammen oder sind vielmehr wohl bereits versammelt. Daß sie sich beide für die Union entscheiden werden, ist keine Frage. Ist der Ausspruch der Divans erfolgt, so wird die Donaufürstenthümer-Commission das Resultat der Pariser Conferenz berichten und diese letztere wird dann entscheiden. So berichtet die „D. A. Z."

* **Italien.** Die österreichischen Truppen haben am 30. v. M. Bologna verlassen. Ihr Abzug wird als eine bedeutende finanzielle Erleichterung für die dortige Bevölkerung angesehen.

* **Neapel.** Die Verlobung des Kronprinzen Franz, Herzogs von Calabrien, mit der Prinzessin Maria von Bayern, Schwester der Kaiserin von Oesterreich, ist, wie der „Nord" erfährt, jetzt eine ausgemachte Sache. Die Hochzeit soll jedoch noch aufgeschoben werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Wieder ist, schreibt man aus London, die Rede davon, in der nächsten Londoner Saison eine Ausstellung von deutschen, namentlich Düsseldorfer Gemälden zu veranstalten. Kunsthändler Mitchell, der uns das deutsche Theater und den Kölner Männergesangverein herübergebracht hat, würde in diesem Falle an der Spitze des Unternehmens stehen, und damit wäre allerdings eine solide Unterlage gewonnen.

Von W. O. v. Horn's bekannter Spinnstube (Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer) ist soeben ein neuer, und zwar der 13. Jahrgang (1858) erschienen. Wie früher, so wird auch hier dem Landvolk und dem schlichten Bürgersmann in kleineren Städten eine Unterhaltung geboten, die man eine belehrende nennen darf. Erzählungen mit streng sittlicher Tendenz, Anekdoten, Altes Gold in Sprüchen und Ermahnungen, Räthsel u. s. w. wechseln mit einander ab, während ein Stahlstich und zahlreiche Holzschnitte den Inhalt des Textes erläutern und das in seinem Kreise beliebt gewordene Volksbuch illustriren.

Die „Wiener Ztg." meldet den am 5. October erfolgten Tod des beliebten Komikers Scholz. „Mit Scholz (sagt dieselbe), der als siebzigjähriger Greis eine dritte Generation erfreute, immer derselbe und immer neu, mit unserm alten Scholz wird in der That ein Stück von Alt-Wien zu Grabe getragen!"

Von Gustav Freitag's „Soll und Haben" ist eine englische Uebersetzung von Mrs Malcolm bei Bentley angekündigt.

Sophie Schröder, die greise Künstlerin, einst die größte Deutschlands, trat dieser Tage mit großem Beifalle bei brechend vollem Hause im königl. Schauspielhause zu Berlin als Declamatrice auf. Sophie Schröder steht jetzt im 76. Lebensjahre.

Man schreibt aus Cöln: Was man allgemein befürchtet, das Opern- und Schauspielpersonal werde Fiasco machen, ist bis jetzt nicht eingetroffen; die Träger der Hauptrollen erfreuen sich vielmehr vielfach eines fast ungetheilten Beifalles, so daß dieselben nicht selten gerufen werden. Wahrscheinlich wird der Stollwerck'sche Theatersaal auch demnächst wieder eröffnet werden; denn es ist bereis ein Vertrag verabredet, nach welchem Herr Director Kahle kleinere Schauspiele und Vaudevilles daselbst geben wird.

Man schreibt aus Breslau: Herr Friebös ist auf den Vorschlag, das Theatergebäude vorläufig dem Mitgliederpersonal zu überlassen, eingegangen, und letzteres übernahm seit dem 1. October als Interim auf Theilung die Vorstellungen auf eigene Gefahr. In den Zeitungen liest man daher wieder Ankündigungen des Repertoires.

Die Vorstellung der „Mathilde" fand zwar kein sehr volles Haus, doch wurde der Trägerin der Titelrolle, Fräul. Janauschek, und Herrn Schneider vielfacher Hervorruf und Beifall. Mathilde gehört zu den besten Stücken von Roderich Benedix, dessen neuestes Lustspiel gegenwärtig hier einstudirt wird.

„Der alte Musikant", diese nett dramatisirte Anecdote der bühnengewandten Charlotte Birchpfeiffer sprach namentlich durch das treffliche Spiel des Herrn Meck, der in dieser Rolle noch immer unübertroffen ist, sowie durch die liebenswürdige Darstellung der Amme durch Fräulein Lindner, die demnächst von unserer Bühne scheidet, wie immer außerordentlich an. Auch Fräul. Bognar und Herr Kökert leisten in dieser Piece sehr Gediegenes und man kann sie als eine Bereicherung unseres Repertoires bezeichnen. Das kleine anspruchlose Scherzspiel des Herrn Benedix „Unerschütterlich", das harmlos und leicht sich abspielt, wird, wenn es so gut gegeben wird wie hier (Haase, Röhrig, Bognar, Schneider), eine Viertelstunde angenehm ausfüllen. Mehr soll es ja nicht. Die Posse: „Nur keinen Miethskontrakt!" schien heute mehr zu wirken und man lachte herzlich. Das Ding ist am Ende doch so übel nicht!

Zum Schlusse indessen noch eine Bemerkung: Wenn es Pflicht der Kritik ist, nach gewissenhafter Prüfung und jeder Parteilichkeit fremd, auf die Ungehörigkeiten aufmerksam zu machen, die von Seiten der Direction, der Schauspieler, der Regie und des Dichters stattfinden, so ist es auch dem Zweck der Kritik entsprechend, die Ungehörigkeiten zu rügen, die von Seite des Publikums ausgehen. Und dazu gehört namentlich das geräuschvolle Entfernen eines Theils der Anwesenden vor dem Schlusse des Stückes. Dieses Erheben von den Plätzen, Ordnen der Toilette, Auf- und Zuschlagen der Logenthüren, während die Schauspieler noch in voller Action sich befinden, ist für den Darsteller, der mit allem Fleiße seine Rolle studirt hat, um etwas Tüchtiges leisten zu können, kränkend, für den größten Theil des Publikums, der das Stück bis zu Ende genießen will, störend und beleidigend und keineswegs geeignet, eine hohe Meinung von dem Schicklichkeitsgefühle solcher Kunstgenußstörenfriede beizubringen. Wenn man beim Ausgang aus dem Theater nicht in das Gedränge kommen will, so mag man warten, bis es vorbei ist!

Z.

Mannichfaltiges.

Man legt soeben die letzte Hand an die sechs Pavillons des Hauptgebäudes der Pariser Centralhallen, deren im Jahre 1854 begonnener Bau als vollendet betrachtet

werden kann. Die vier Pavillons des zweiten Gebäudes sollen sofort in Angriff genommen werden, und man denkt sie im Jahre 1859 herzustellen. Da der Grundstein im September 1851 gelegt wurde, so erforderte die Ausführung dieser großartigen Arbeiten, welche 8 Millionen kosteten, acht Jahre.

Bis gegen den 12. d. wird in der bayerischen Pfalz allgemeiner Herbst sein. Die Qualität wird die ausgezeichnetste seit dem Jahre 1822, die Quantität etwas mehr als ein Drittelherbst. Viele fremde Käufer haben sich angemeldet und die Mostpreise werden sehr hoch zu stehen kommen.

Eines der schönsten Personenboote, „der Hohenzollern", wurde dieser Tage in der Gegend von Schloß Rheinstein durch ein Floß in den Grund gefahren. Die Passagiere wurden zeitig an's Land gesetzt. Das Boot hat bedeutende Beschädigungen erlitten.

In Dekhan, Halbinsel von Ostindien, findet sich dem United Service Magazine zufolge ein berühmter Banianenbaum (Ficus indica), welcher der größte in Indien ist. Man denke sich einen Baum, der drei bis vier Morgen Landes bedeckt. Es thun sich unter ihm zahllose Vistas auf, die vollkommene Alleen bilden, und ein Dutzend Pik-nik-Partien können sich in seine waldige Abgeschiedenheit gleichzeitig zurückziehen, ohne daß die eine von der Anwesenheit der andern etwas erfährt. Der Baum bildet in der That einen kleinen Wald für sich selbst. Die Eingebornen betrachten ihn als eine Gottheit, und man kann ihn leicht für einen Tempel halten, denn die tausend Schosse, die von allen Seiten emporwachsen, sehen aus wie Säulenreihen, welche die gebogenen Aeste stützen, und hie und da zeigen sich offene Plätze, welche Kapellen gleichen, während, das büschelartige Blätterwerk ein düstres geheimnißvolles Licht über das Ganze verbreitet.

Es verdient als eine seltene Erscheinung bemerkt zu werden, sagt das „Danz. Dampfboot", daß das Kartoffelkraut gegenwärtig noch grün ist. Seit dem Jahre 1845 war das nicht mehr der Fall. Auch die Knollen sind gesund und von vorzüglichster Qualität.

Aus Boulogne-sur-Mer wird berichtet, daß der Häringsfang an der schottischen Küste in diesem Herbste außerordentlich ergiebig und gut ausgefallen ist. Von den 98 Schiffen, die von dort auf den Häringsfang nach Schottland gingen, sind schon 40 schwer beladen heimgekehrt. Die Schiffe luden eilends aus und gingen auf den yarmouther Fang, der jetzt gleichfalls sehr ergiebig ist.

In der Tabaks-Fabrik von G. Prätorius in Berlin ist jetzt eine bei Kienast gefertigte Cigarren-Maschine in Betrieb, die täglich fünftausend Stück Cigarren liefert und bei größerer Sparsamkeit des Materials accurater arbeitet, als dies mit der Hand möglich war.

Der bei Hessisch-Oldendorf gelegene Berg Hohenstein brennt an einer von Felsen zerklüfteten Stelle unterirdisch. Das Feuer ist indeß keineswegs vulkanisch, sondern es scheinen die Baumwurzeln, vielleicht verbunden mit einem brennbaren Material, dem Feuer Nahrung zu geben, welchem Hunderte von Menschen die Ausbreitung nach der Oberfläche zu hindern bemüht sind.

Vor einigen Tagen erzählten die Journale von Rouen, daß im Departement der Nieder-Seine eine Heerde von 47 Ochsen durch eine Bande von Wölfen zersprengt wurde. Es scheint nun, daß diese liebenswürdigen Thiere sich der Hauptstadt nähern. Man erzählt, daß Landleute, welche ihre Produkte nach Paris führten, kürzlich im Walde vom Senar durch umherstreifende Wölfe beunruhigt wurden.

„Warum heirathen Sie nicht?" fragte Jemand einen stattlichen jungen Mann, welcher gegen dreißig Jahre alt war. „Weil die Mädchen heutzutage den Blumen des Feldes gleichen", erwiderte er. „Wie so?" fragte Jener. „Sie säen nicht, sie ernten nicht, auch spinnen sie sich nicht", entgegnete der Ehescheue, „und sind doch herrlicher gekleidet als Salomo in aller seiner Pracht!"

In der Josephigrube des Goldbergwerkes bei Veresphatak-Abrudbanya im Siebenbürgischen Erzgebirge sind kürzlich an 91 Pfund Gold gewonnen worden. Als Finder der goldhaltigen Ader, die mindestens 9100 Ducaten an Gold geliefert hat, wird ein Arbeiter bezeichnet, den die betreffende (Privat) Gewerkschaft früher einmal entlassen hatte und der sich im August d. J. anheischig machte, wenn man ihn wieder in Arbeit nähme, mit seiner genauen Kenntniß der Grube den Besitzern reichen Gewinn zu verschaffen. Man ging darauf ein und es ist gelungen. Dieser großartige Fund hat andere Grubenbesitzer zu neuen Anstrengungen ermuthigt und zur größten Sorgfalt angeeifert und in Abrudbanya wieder einmal lauten Jubel hervorgerufen.

Ein Berichterstatter der „Gazd. Lap.", der unlängst mehrere Gegenden der Walachei bereiste, theilt folgende Notizen mit: In der Umgegend von Kalafat und Olteniza fand er Vidacs- und Fichtner'sche Eisenpflüge; um Cselatye, Giurgevo und Bukarest zeigte man ihm 5 Fuß hohen Waizen und 7 Schuh hohes Korn; eine Waizenähre hatte 58 und eine Roggenähre 70 Körner, obwohl der Acker nur leicht gepflügt war.

Der „Courrier des Etats-Unis" berichtet, daß in Boston ein James Lambert 1000 englische Meilen in 1000 Stunden nacheinander zu Fuß gemacht hat. Er begann am 28. Juli um 10 Uhr Morgens seinen Gang und beendigte denselben um 2 Uhr Nachts am 9. September. Anfänglich machte er die Meile in 10 bis 12 Minuten; am Ende gebrauchte er aber 20 bis 25 und ging, auf's äußerste erschöpft, zuletzt schwankend nur in einem somnambulen Zustande. Er gewann 2000 Dollar und eine schwere Krankheit.

In New-York hat jedes Töchterchen eines Handelsfürsten jährlich ihre 5000 Dollars Nadelgeld, und wenn's Jahr um ist, ziemlich eben so viel Putz-Schulden. Herzoge und Fürsten in Europa leben weniger luxuriös, als solche Kaufleute. Mit dem, was ihre Töchter als Nadelgeld verbrauchen, könnte die ganze Familie in Frankreich oder Deutschland auf dem nobelsten Fuße leben. So sagt ein New-Yorker Wochenblatt, auf die zahlreichen neuesten Bankerotte hinweisend.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Nach dem Bulletin vom 9. d. M. traten am 8. Abends bei dem König plötzlich Congestionen nach dem Gehirn ein, die sich jedoch während der Nacht und gegen den Morgen etwas mäßigten.

* **Paris.** Seit einigen Tagen spricht man hier von einer auf die Donaufürstenthümerfrage bezüglichen Circularnote der Pforte, welche der türkische Gesandte der französischen Regierung mitzutheilen hätte, was aber noch nicht geschehen sein soll.

* **London.** Kaufmännische Briefe aus Merico erwähnen des Gerüchtes, daß England und Frankreich die Vermittelung zwischen der Republik und Spanien übernommen; aber sie zweifeln, daß das Interesse der mexikanischen Staatsgläubiger von den Westmächten in Schutz genommen werden wird.

Räthsel.

In voller Zahl,
Bin ich dir Qual;
Nimm mir ein Zeichen,
Dann mach' ich froh,
Und kann dir so
Die Qual verscheuchen.

Auflösung der Charade in Nro. 116:
Luftschloß.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 119. 11/10. 1854.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 120. Mittwoch, den 14. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 13. October. Unter den in den letzten Tagen hier anwesenden Fremden befand sich auch der Königl. Sächsische Gesandte in Paris, Herr v. Seebach so wie Lord John Russel.

Dem Vernehmen nach wird demnächst ein brasilianischer Gesandter beim Bunde und den süddeutschen Höfen beglaubigt werden. Derselbe ist bereits in Stuttgart eingetroffen.

Am 22. d. werden die Bundestagssitzungen wieder eröffnet. Die meisten Gesandten treffen wieder hier ein. Auch Graf Rechberg wird aus Würtemberg wieder dieser Tage hier erwartet.

Der Gesandte Frankreichs in Darmstadt, Graf Damremont, der nach Hannover versetzt wurde, ist heute auf der Durchreise nach seinem neuen Posten hier anwesend gewesen.

Gestern ist das Namensfest Sr. Majestät des Königs Max von Bayern durch feierlichen Gottesdienst in der Deutschordenskirche in Sachsenhausen und durch Parade des k. bayerischen Theils der hiesigen Bundesgarnison in solenner Weise begangen worden. In Abwesenheit des k. bayerischen Bundesmilitärbevollmächtigten, Generalmajor v. Liel, wurde die Parade durch den k. k. österreichischen Militärbevollmächtigten, Oberst v. Rzikowsky, abgenommen.

In heutiger Senatssitzung wurden die diesjährigen drei Herbsttage auf Donnerstag den 15., Freitag den 16. und Samstag den 17. October festgesetzt.

Das Amtsblatt publicirt den Senatsbeschluß vom 6. October, wonach die Urwahlen zu unserer neuen gesetzgebenden Versammlung für 1857/58 am 19. und 20. October stattzufinden haben.

Nach den für die demnächstigen Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung angefertigten Urwählerlisten beträgt die Anzahl sämmtlicher stimmberechtigten Bürger der Stadt 9552 und kommen hiervon 1418 auf die erste Klasse, 3780 auf die zweite Klasse und 4354 auf die dritte Klasse.

Wie bekannt, sind durch das Ableben des Herrn Andreae-Hebenstreit und den Austritt der Herren Wilhelm Meyer, Dr. Kugler, Dr. Binding, Dr. Schmidt-Holtzmann und Dr. Renner sechs Stellen in der ständigen Bürgerrepräsentation zur Erledigung gekommen, zu deren Wiederbesetzung die verfassungsmäßigen Wahlen sicherem Vernehmen nach auf Donnerstag den 15. und Freitag den 16. d. M. anberaumt sind.

Die diesjährige in der Sachsenhäuser Gemarkung erzielte Aepfel-Crescenz beträgt gegen 8000 Malter, welche ein Capital von circa 40,000 fl. repräsentiren.

Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben. Ich bin der Ansicht, daß die Gemeinde Wien, wenn sie sich dazu entschließt, eine Anleihe aufzunehmen, dies nicht tun kann, ohne vorher die Zustimmung des Landtages eingeholt zu haben.

Aus Wiesbaden schreibt man: Am Abend des 9. d. 10 Uhr wurde ein Herr aus Köln, der mit zwei Damen vom Kursaale nach dem Theaterplatze zuging, plötzlich von einem fremden Menschen von hinten angefallen und seiner Brieftasche mit 200 Thalern beraubt. Der Dieb entfloh dann rasch und konnte nicht mehr eingeholt werden. Den Bemühungen unserer Polizei, die bis 2 Uhr Nachts nach dem Thäter fahndete, gelang die Habhaftwerdung desselben bis jetzt noch nicht. Doch soll man durch einen Theil der Summe, die der Dieb hier verausgabte, demselben auf der Spur sein. (Derselbe soll hier verhaftet worden sein.)

Die Rhein- und Lahn-Eisenbahn-Gesellschaft läßt jetzt die Schienen von dem in die Taunusbahn einmündenden und seither unbenutzten Bahnarm aufheben. Das Project der Einmündung in die letztere Bahn an dieser Stelle scheint sonach vorerst aufgegeben zu sein.

Man schreibt aus Homburg: Der preußischen Nationalversicherungs-Gesellschaft in Stettin ist durch Beschluß hoher Landesregierung dahier die Concession zum Geschäftsbetriebe für Feuer-Assecuranzen im Landgrafthum Hessen ertheilt worden. Es sind nunmehr in Allem vier Brandversicherungsanstalten dahier thätig, nämlich außer der genannten Preuß. Nationale in Stettin noch die Aachen-Münchener, die Colonia und der Phönix.

Es bestätigt sich vollkommen, daß im Laufe dieses Monats eine Conferenz deutscher Banken in Frankfurt gehalten wird. Die „Bank für Süddeutschland" hat mit anderen Instituten eine gemeinsame Besprechung des Gegenstandes für den 19. October erabredet. Allen dabei interessirten Banken wurde davon Kenntniß gegeben. Der Präsident der Bank hat aus Artigkeit selbst der Frankfurter und Leipziger Bank Mittheilung von der in Rede stehenden Zusammenkunft gemacht, wenngleich zum Voraus anzunehmen ist, daß diese beiden Institute kein besonderes Interesse haben können, an der Besprechung Theil nehmen zu lassen.

In Bad Homburg beginnen am 15. d. die Vorstellungen der französischen Vaudevillegesellschaft die als vorzüglich gerühmt wird.

Man schreibt aus Offenbach: Während im übrigen Großherzogthum die Bevölkerung in den letzten Jahren eher ab- als zugenommen hat, ist unsere Stadt fast die einzige des Landes gewesen, wo das Erfreuliche der umgekehrten Erscheinung wahrgenommen wurde. Während Anfangs der dreißiger Jahre unsere Einwohnerzahl kaum 7000, betrug sie Ende 1855 schon nahezu das Doppelte, nämlich 13,724, und dürfte jetzt nach ungefährer Schätzung bereits 14,500 Seelen stark sein. Wenn Offenbach so fort fährt zu wachsen, wird es in abermals dreißig Jahren eine ganz respectable Stadt sein.

Dieser Tage wurde im Main beim Wasserbau das Skelett eines Mannes gefunden, auch die Leiche eines Kindes wurde am Obermainthore gefunden.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Der Minister des Innern, von Bach, ist von seiner Urlaubsreise nach Oberösterreich hierher zurückgekehrt, und hat die Geschäfte des Ministeriums wieder übernommen. Man erwartet nunmehr die Promulgirung mehrerer wichtiger Gesetze und soll das Gemeindegesetz den Anfang machen. In Betreff der Verhandlungen über die Wuchergesetze theilt man als gewiß mit, daß die Aufhebung derselben entschieden ist.

* **Prag.** Hier steht demnächst eine fürstliche Doktorpromotion in Aussicht. Fürst Rudolph Taxis, ein Sohn des böhmischen Zweiges der Familie, wird öffentlich als Doktor beider Rechte promoviren.

* **Paris.** Der „K. Z." schreibt man von hier: „Graf Walewski hat vom Fürsten Gortschakoff eine Note zugeschickt bekommen, worin über die Zusammenkunft in Weimar sehr befriedigende Erklärungen abgegeben werden. Eine Depesche aus Wien von Baron Bourqueney berichtet, daß auch in Wien beruhigende Versicherungen über den Besuch in Weimar wiederholt ertheilt worden sind. So schwinden alle Befürchtungen, die man von mancher Seite her gehegt hat".

* **London.** Die „Times" meint, daß die Discontoerhöhung für England nicht gefährlich sei, obgleich man, wie sie hinzufügt, auf eine weitere Erhöhung gefaßt sein müsse. — Die Königin wird am 16. hier erwartet.

* **Kopenhagen.** Wie man hört, so ist der Plan zu der neuen Armee-Organisation von Seiten des Kriegsministeriums jetzt vollendet, so daß seiner Verlegung in der nächsten Session des Reichsrathes Nichts mehr im Wege steht. Man erfährt, daß er die Stellung des Offiziercorps dadurch verbessern will, daß die Zahl der höheren Chargen in hohem Grade eingeschränkt, dagegen die der niedrigern erweitert und die Gehalte derselben durch die gewonnenen Ersparungen verbessert werden sollen.

* **Orsova.** In den letzten Tagen des vorigen Monats sind der preußische, der französische und der russische Delegirte der europäischen Donau-Commission in Begleitung des als Wasserbau-Ingenieur bekannten preußischen Geheimen Rathes Nobling von Galatz hier angekommen, um die Stromschnellen zwischen Moldava und Turn Severin in Augenschein zu nehmen und die Stromverhältnisse auf dieser Strecke einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Geheime Rath Nobling hat am „eisernen Thor" Nivellirungsarbeiten vorgenommen, während die anderen Herren am 1. d. M. nach Galatz zurückgekehrt sind.

* **Jassy.** Am 4. d. M ist der Divan durch den Metropoliten unter entsprechenden Feierlichkeiten und großer Theilnahme von Seiten der Bevölkerung eröffnet worden.

* **Constantinopel.** Die Pforte hat das Ansinnen Lord Recliffs, in Albanien, Syrien und Kleinasien irreguläre Truppen für Indien anwerben zu lassen, zurückgewiesen; im Paschalik von Bagdad sind jedoch die Werbungen für den genannten Zweck von der Pforte gestattet worden.

* **New-York.** Die finanzielle Crisis währt fort. Die Discontosätze haben eine enorme Höhe erreicht. Drei neue Fallimente von Banken haben stattgefunden. In Folge dieser Lage wird das Geschäft mehr und mehr gehemmt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Unter den Einwohnern von Paris, die zu einem Denkmal für Daniel Manin beigesteuert haben, bemerkt man von bekannteren Persönlichkeiten vor Allen den berühmten Ary Scheffer mit dem stärksten Beitrag, 500 Francs. Deutsche Namen figuriren in sehr geringer Anzahl.

„Aschaffenburg und seine Umgegend" von A. v. Herrlein (mit Plänen; Asch., Krebs) heißt ein elegantes Büchlein, welches den zahlreichen Luftfahrern willkommen sein wird, die im Sommer oder an reizenden Herbsttagen, gleich den heurigen, die anmuthige Mainstadt zu besuchen pflegen. Eine schätzenswerthe Reihe kleiner topographischer und geschichtlicher Artikel bespricht auch die interessanten Ortschaften der Umgegend.

Vom Lesecomité des Theatre français ist ein neues fünfactiges Schauspiel von Scribe und Ernst Legouvé: „Die Finger der Fee" (les doigts de fée) einstimmig angenommen.

Herr J. Maly hat Lessing's „Nathan der Weise" in's Böhmische übersetzt. Das Drama wird nächstens zur Aufführung kommen.

W. O. v. Horn ist der eigentliche deutsche Kalenderschreiber von Gottes Gnaden, und seine Spinnstube ist ein Buch, wie aus Einem Gusse. Darin kann sich ihr kein anderes Volksbuch vergleichen. In Farbe und Ton, welche Uebereinstimmung! Man meint, der's gezeichnet hat, müßt's auch geschrieben haben. Diese Horn'schen Dorfgeschichten und diese Richter'schen Zeichnungen, wie sich das vollständig in einander lebt! — Der dreizehnte Jahrgang, der eben erschienen ist, bringt gleich im Eingang eine vortreffliche Geschichte, zu der die Richter'schen Illustrationen wahrhaft künstlich zu nennen sind. Die Verehrer der Spinnstube machen wir hierauf ganz besonders aufmerksam. Die Geschichte führt den Titel: „Wenn's dem Esel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen!" Die Hauptfigur derselben ist das „Thomaschen."

Von Humboldt's „Kosmos" wird im October die erste Abtheilung des vierten und letzten Bandes ausgegeben werden. Sie enthält die Einleitung zur speciellen Darstellung der tellurischen Erscheinungen.

Wir leben in den Zeiten der Zusammenkünfte der Großen. Meyerbeer hat Rossini einen Besuch abgestattet. Die beiden berühmten Compositeure überhäuften sich gegenseitig mit Artigkeiten und Complimenten. Der Compositeur des „Barbier von Sevilla" bat den Autor des „Propheten" um eine Loge bei der ersten Aufführung der „Afrikanerin".

Von dem verstorbenen Komiker Wenzel Scholz berichtet der „W. C." eine Anekdote, welche seine unverwüstliche Laune treffend charakterisirt. Nach langen Schmerzen und langem Schweigen wendete er sich im Bette zu seinem Arzt und sagte: „Herr Doctor, wenn i nur noch einmal spiel'n könnt'! Es ist doch gar zu dumm, so ohne allen Abschied vom Publikum wegzugehen!"

In Deutschland erscheinen gegenwärtig 1220 politische Zeitungen, 191 pädagogische Zeitschriften, 86 philologische und pädagogische, 69 Schriften der Rechts-, Staats- und Cameralwissenschaft, 38 Journale der allgemeinen Literatur, 85 Zeitschriften der Geschichte, 80 medicinische Zeitschriften, 78 für Naturwissenschaften, 130 landwirthschaftliche Journale, 129 Zeitschriften für Handel und Gewerbe, 99 der schönen Literatur, 111 Zeitschriften vermischten Inhalts und 21 Blätter für die Jugend, zusammen 2142 periodische Zeitschriften.

Man schreibt uns aus Darmstadt: Am jüngsten Sonntage waren wieder zahlreiche Passanten aus Ihrer Stadt hier anwesend, um der mit so viel Glanz und Pracht ausgestatteten Vorstellung der „Hugenotten" beizuwohnen. Was Reichthum der Kostüme, der Decorationen und die ganze Inscenesetzung betrifft, so kann man in Paris diese Oper nicht großartiger sehen als hier. Rechnet man dazu die treffliche Besetzung: Margarethe (Frau von Laßlo-Doria), Nevers (Herr Becker), Raoul (Herr Steger, der sich an jenem Abend selbst übertraf und mehrfach stürmisch gerufen wurde) Marcel (Herr Dalle Aste), Valentine (Fräul. Bamberg) und ein Ballet, so reizend, so großartig und brillant, als man es nur sehen kann, und man hat einen Begriff von dem genußreichen Abend, der dem zahlreich anwesenden Publikum geboten wurde. Das Darmstädter Hoftheater besitzt in Herrn Director Tescher einen ebenso praktischen als gewandten und kunstverständigen Lenker, der es auf eine Stufe der Vollendung gebracht hat, daß es eine sehr bedeutende Stelle unter den ersten deutschen Hoftheatern einnimmt. Demnächst werden bei großen Vorstellungen Extrazüge nach dem Theater nach Frankfurt gehen und somit wieder, wie im vorigen Jahre, stets ein zahlreiches Contingent Frankfurter im Darmstädter Hoftheater vertreten sein.

„Das Urbild des Tartüffe" von Gutzkow hatte vergangenen Sonntag hier ein so übervolles Haus erzielt, daß sogar Plätze im Orchester verkauft wurden. Der Sonntag und der Reiz einer interessanten neuen Besetzung macht dies erklärlich. Herr Fritzsch

Haase bot uns in dem Urbild des Moliere'schen Tartüffe ein originelles, scharf und geistreich gehaltenes Charakterbild. Schon seine Maske, ein fahles, zusammengekniffenes, mit unheimlich stechenden Augen gehaltenes Gesicht, wirkten überraschend. Dazu die Sicherheit, mit der Herr Haase stets den Reichthum seiner feinen Nüancirung auszubreiten versteht, das bei all seinen Kunstgebilden grell hervortretende individuelle Leben, alles das zusammengenommen, bereitete dem Künstler einen neuen, ungewöhnlichen Erfolg, der sich in mehrfachen Hervorrufen, nach dem vierten Acte sogar wiederholt kund gab. Moliere wurde durch Herrn Kökert vorzüglich repräsentirt. Ein so sanguinisch-leidenschaftliches Temperament, ein so angeboren schauspielerisches Talent, wie es bei Moliere vorhanden war, und das sich bei jedem Affect des Lebens in glänzender Weise unwillkürlich herauskehrte, hätte sich allerdings mit etwas weniger Ostentation der äußeren Form geltend machen können, indessen dürfen und wollen wir Herrn Kökert, der diese Rolle, die wir hören, zum erstenmale darstellte, seine großen Verdienste, seine ächt künstlerischen, ernsthaften Bestrebungen keineswegs absprechen. Es fanden sich viele wahrhaft schöne Einzelnheiten in seiner wackern Darstellung, wie z. B. die Garderobescene, die Scene mit der Maske des Tartüffe, welche die beste Anerkennung verdienen, die ihm denn auch in entsprechendem Grade und reichstem Maße von dem Publikum wurde. Die Staffagen des Stückes fanden in Fräulein Liebich: Madelaine, eine graziöse, neckische, humoristische Darstellerin; desgleichen war Fräul. Bognar als Armande bemüht, ihrer schwierigen Aufgabe nach Kräften zu genügen, und unser trefflicher Herr Hassel höchst ergötzlich als Theaterenthusiast Matthieu. Das ganze Stück war würdig und sorgfältig inscenirt und werth, dem Repertoir einverleibt zu werden. Z.

Mannichfaltiges.

Die Zahl aller Fremden, die sich jährlich kürzere oder längere Zeit in Berlin aufhalten, wird durchschnittlich auf 250,000 geschätzt. Für sie waren im Jahr 1852 122 Gasthöfe vorhanden, darunter etwa 40 erster Klasse und sogenannte Hôtel garnis. Gasthöfe zweiter Klasse waren etwa 20, und die übrigen waren Ausspannungen. Außerdem zählte Berlin im genannten Jahre 251 Kaffee- und Weinhäuser, 247 Restaurationen und Conditoreien, 995 Bierhäuser und Bierstuben, 398 Branntweinschenken.

Zur Warnung. In Szabadßalas (Ungarn) schlug sich der 4jährige Knabe eines Israeliten 10—12 Aprikosenkerne auf und verzehrte deren Inhalt; bald darauf ward dem Kinde übel und in drei Stunden gab dasselbe unter furchtbaren Krämpfen seinen Geist auf. Das ärztliche Gutachten sprach sich ganz bestimmt dahin aus, daß die in den bittern Aprikosenkernen enthaltenen Giftheile die veranlassende Ursache des Todes gewesen seien.

In Lille wohnten im Quartier Saint Sauveur zwei Arbeiter, treue Freunde, beide Wittwer und jeder Vater einer einzigen Tochter. Die beiden Väter gewannen die Herzen der gegenseitigen Töchter und heiratheten sie an demselben Tage, so daß diese jetzt die Schwiegermütter ihrer Väter sind und, werden die Ehen mit Kinder gesegnet, die Großmütter der Kinder ihrer Väter werden, während letztere nicht aufhören, die Väter ihrer Schwiegermütter zu sein.

Im Oberfrauenauer Forste im bayrischen Wald ist ein Rehbock mit drei Augen geschossen worden. Das dritte Auge, unter dem rechten gewöhnlichen, war von außen vollkommen ausgebildet, nur der Augapfel war von etwas anderer Farbe als die anderen und läßt schließen, daß das Thier nicht aus ihm gesehen haben mag.

Nach der Ausführung der Arbeiten wurde die Kirche wieder geweiht, und zwar am Sonntag Quasimodogeniti, 15. April 1894, durch den Bischof Dr. Johannes Baptista Pompallier, Titularbischof von Maronea, Apostolischen Vikar von Westoceanien, Generalvikar von Neuseeland, Assistenten des Päpstlichen Thrones, Ritter des Ordens vom Heiligen Grabe, Ritter des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, Ritter des Ordens der Heiligen Gregorius des Großen, Ritter des Ordens der Heiligen Sylvester, Ritter des Ordens der Heiligen Michael und Georg, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Guadalupe, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Bethlehem, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Nazareth, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Jerusalem, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Lourdes, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Fatima, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Guadalupe, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Bethlehem, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Nazareth, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Jerusalem, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Lourdes, Ritter des Ordens der Heiligen Maria von Fatima,

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 121. Freitag, den 16. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 15. October. Der Geburtstag Se. Majestät des Königs von Preußen ward diesmal nur durch stillen Gottesdienst in der Kirche gefeiert. Alle übrigen Festivitäten fielen weg.

Fürst Metternich ist vom Johannisberg nach Wien zurückgekehrt.

Der Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, wird am 18. d. M. von Denzdorf wieder hier eintreffen.

Der Bundescanzleidirector und Protokollführer der Bundesversammlung, Legationsrath v. Dumreicher, welcher mehrere Wochen von hier abwesend war, befindet sich wieder hier.

Das Geburtsfest der Königin von Bayern wurde heute in der Kirche des deutschen Herrenhauses durch einen militärischen Gottesdienst gefeiert.

Der Commandant der hiesigen Bundestruppen, General v. Reitzenstein, weilt z. Z. noch in Berlin.

Gestern hat der auch zum Kaiserlich Brasilianischen Geschäftsträger dahier am Bunde ernannte Dr. Joh. Alvés Loureiro dem Präsidenten des Großherzoglichen Gesammtministeriums Freiherrn v. Dalwigk zu Darmstadt sein desfallsiges Beglaubigungsschreiben überreicht.

Nach verworfener Nichtigkeitsklage wurden die Untersuchungsacten gegen Michael Keller, Barbiergehülfen von Burggrumbach, von Seiten der Staatsanwaltschaft in Gemäßheit des Art. 29 der Constitutions-Ergänzungs-Acte Hohem Senate zur Vorlage gebracht und hat solcher in außerordentlicher Sitzung vom 14. d. M., die über Keller durch Urtheil des Assisenhofs vom 4. Juli l. J. wegen Raubmords verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Am 20. d. findet im „Russischen Hofe" zu Ehren des hier ankommenden Bischofs von Limburg ein großes Diner statt.

Der nordamerikanische Generalconsul bei den freien Städten Deutschlands, Samuel Ricker, ist kürzlich, unter Beibehaltung seiner bisherigen Functionen, auch zum Consul für das Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig ernannt worden.

Die gesetzgebende Versammlung, deren Sitzungsperiode demnächst abläuft, hielt dieser Tage nach längerer Unterbrechung eine Sitzung, um die noch rückständigen Gegenstände zur Erledigung zu bringen. Die Senatsvorträge über die nachträgliche Regulirung des Status exigentiae von 1857, über Nachbewilligung für unvorhergesehene Ausgaben von circa 30,000 fl. und über Vermehrung der Zahl der Polizeicommissäre werden an die Finanzcommission verwiesen. Zur Begutachtung eines Antrags des Senats, betr. Abänderung des Art. 8 des Strafgesetzes (Vollzug der Todesstrafe), worüber der

Senat Berathung in geheimer Sitzung wünscht, wird eine Commission von 5 Juristen erwählt. — Dem von Preußen für den Zollverein mit Persien abgeschlossenen Handelsvertrag ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. Hierauf erstattet Herr Philipp Elliffen Bericht über die Creirung neuer Anlehen. Es werden zwei neue 3½% Anlehen, das eine von 2 Millionen zur Deckung der schwebenden Schuld, das andere von einer Million zur Deckung des unverzinslichen Vorschusses der Bank vorgeschlagen. Nach längeren Erörterungen werden die betreffenden Gesetzentwürfe genehmigt. Ein weiterer sehr interessanter Bericht der Finanzcommission, ebenfalls von Herrn Elliffen vorgetragen, betrifft die Regulirung des Finanzhaushalts durch Erhöhung der Steuern. Er legt dar, daß das Deficit der nächsten Jahre, bei der Zunahme der meisten Einnahmeposten, ein geringes sein werde, und durch Erhöhung der Mehlaccise auf ihr früheres Maß, durch Besteuerung der Gewerbslokale mit 2 pCt. statt 1 pCt., sowie durch die Zuwendung einiger Einnahmeposten der Schuldentilgungskasse an den laufenden Dienst vollständig ausgeglichen werden könne. Eine Erhöhung der Einkommensteuer, welche der Senat beantragt hat, wird nicht für nöthig erachtet, sogar der Erlaß der Steuer für Einkommen bis 300 fl., was mehr als 5000 Personen trifft, beantragt. Der Bericht wird mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Erhöhung der Mehlaccise wird von Herrn Löw von Bornheim und den Herren Bäckermeister Schäfer und Schlamp bekämpft, jedoch von der Versammlung, wie alle übrigen Anträge der Commission, nach längeren Erörterungen genehmigt.

Ein gräßliches Unglück bewegt unsere Stadt. Die Herbsttage haben vor dem Beginne schon wieder ihre Opfer gefordert. Ein Holzhacker Namens Schunk, der sich mit Feuerwerkverfertigen in seiner Wohnung in der kleinen Eschenheimergasse No. 21 beschäftigte, kam heute Nacht, wahrscheinlich mit dem Lichte oder der Pfeife, dem Pulver zu nahe, und in Folge dessen explodirte das Feuerwerk gegen 1 Uhr, zerstörte plötzlich die Wohnung des Mannes und setzte das ganze Haus, ein Logirhaus, in dem gewöhnlich an 40 Leute schliefen, rasch in helle Flammen. Viele wurden gerettet, obgleich die Stiege sogleich vom Feuer ergriffen war; aber an 12 schwer Verwundete liegen im Hospital, wovon drei tödtlich verwundet, fünf Personen, worunter Schunk selbst, werden noch vermißt und sind wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. Nur durch die größte Anstrengung unserer trefflichen Löschmannschaft, die sich, ihren wackeren Chef an der Spitze, öfters der augenscheinlichsten Lebensgefahr aussetzte, wurde das verzehrende Element von den schon brennenden Nebengebäuden abgehalten. Es war ein schrecklicher Anblick, das Geschrei und Gejammer der brennenden Kinder, das Aechzen der Verwundeten und tödtlich Getroffenen und dabei die helle zuckende Flamme, das Prasseln des auffliegenden Feuerwerks. Die Angst der bedrohten Nachbarschaft war grenzenlos. Glücklicherweise war es sehr windstille, sonst wäre die ganze Gasse in Gefahr gewesen. Möge der Himmel unsere Stadt ferner vor ähnlichem Unglück bewahren und möge man namentlich während der Herbsttage mit Feuer recht vorsichtig sein!

Montag den 19. October wird Herr Bernhard Hirsch einen Vortrag „über die menschlichen Bedürfnisse“ im Saale des Würtemberger Hofes halten. Da Herr Hirsch die Hälfte der Casseneinnahme dieses Vortrages dem hiesigen Pestalozziverein und dem israelitischen Frauenverein für deren Wohlthätigkeitszwecke bestimmt hat, so dürfte ein zahlreicher Besuch, bei dem Interesse, das der Gegenstand erregt, um so mehr zu erwarten sein.

Am 24. October d. J. wird der Verein für Geographie und Statistik seine Vorlesungen für das nächste Wintersemester beginnen und jeden Mittwoch Abend von 7 bis 8 Uhr damit fortfahren. Die Vorlesungen finden im Hörsaale der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft statt.

Aus dem soeben mit dem Intelligenzblatt veröffentlichten 23. Jahresbericht über den Zustand der hiesigen Armenklinik vom 1. Juli 1856 bis 30. Juni 1857 ersieht man, daß während dieses Zeitraums 1602 Kranke in der Anstalt behandelt wurden, und zwar 827 Männer und 775 Weiber. Von diesen Kranken erhielten 1523 die Medicamente auf Kosten der Anstalt. Im Hospital der Armenklinik wurden 81 Kranke verpflegt. Die Einnahmen beliefen sich auf 6284 fl. 56 kr. und die Ausgaben auf 6253 fl. 47 kr., während das Kapitalvermögen der Anstalt am Schlusse des Rechnungsjahres auf 6253 fl. 47 kr. angewachsen war. Seit dem 23jährigen Bestehen der Armenklinik sind 28,949 Kranke ambulatorisch und 1541 im Hospital behandelt worden. Die Kosten der Behandlung dieser Gesammtzahl beliefen sich auf 51,361 fl.

Herr Carl Werner hat das Verdienst, baulich und geschichtlich das interessante Denkmal des deutschen Nordens zum erstenmale künstlerisch dargestellt zu haben. Wir sehen jetzt aus seiner reichen Mappe im hiesigen Kunstverein eine Reihe großer Aquarelle aufgestellt, unter denen die Accisstube und Kriegsstube in Lübeck und die Capitelstube des Domes von Halberstadt. Das Lübecker Rathhaus wurde von der zweiten Hälfte des 14. bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts (1612) neu erbaut und in den Jahren 1817 und 1818 im damaligen nüchternen Style modernisirt, während die älteren Theile im Ganzen den gothischen Styl beibehielten. Aber von jener kahlen Restauration des neunzehnten Jahrhunderts blieben unter andern die Accisstube und Kriegsstube unberührt, welche mit reichen Schnitzereien aus Holz und Alabaster prangen. — Unsern Lesern ist Bremens Rathskeller gewiß allgemein bekannt. Auch Lübecks 1442 angelegter Rathskeller erfreute sich des gleichen Ruhmes alter köstlicher Rheinweine bis 1812, wo die französischen Machthaber ihn leerten. An seiner Stelle sehen wir die geräumigen Gewölbe eines Lübecker Privatkellers dargestellt und darin den Herrn der hier aufgestapelten Rheinweinschätze in einer des Ortes würdigen Beschäftigung. Von Lübeck, der entthronten Königin der Ostsee, wenden wir uns zu Venedig, der gefallenen Herrscherin des Mittelmeeres. Wir sehen den Rialto, auf einem andern Blatte den großen Canal, im Hintergrunde auf der Dogana jene Fortuna auf der Kugel, ein bedeutsames Symbol für Venedig, und endlich eine jener friaulischen Wasserträgerinnen mit dem schief aufgesetzten Männerhut und den nackten Füßen, wie sie am schönen Marmorbrunnen vor der Riesentreppe des Dogenpalastes zu sehen sind. Die Sacristei der Kirche S. Maria Novella in Florenz zeichnet sich besonders durch wundervolle Behandlung der gemalten Fenster aus.

Es werden die Herren Pfersdorff und Deuffel aus Darmstadt, deren Feuerwerksproductionen beiläufig gesagt, stets mit so großem Beifall aufgenommen wurden, Samstag, als am dritten Herbsttag, in der „Neuen Anlage" für dieses Jahr ihr letztes großes Brillantfeuerwerk abbrennen. Die dabei aufzuführende Schlußdecoration ist der Vesuv, welche Decoration wir schon einmal Gelegenheit hatten, zu bewundern. Da der Eintrittspreis äußerst mäßig gestellt ist und die so schöne Herbstwitterung auch anzuhalten scheint, so können wir diesen Herren nur ein recht zahlreiches Auditorium wünschen.

Der Thäter des am 9. d. M. in Wiesbaden verübten Raubanfalls wurde, wie schon berichtet, hier festgenommen. Derselbe heißt Johann Staudt, ist aus Schweinheim gebürtig und dem Vernehmen nach bereits wegen verschiedener Diebereien berüchtigt.

In Folge des aus dem Schooße des hier abgehaltenen Wohlthätigkeitscongresses ausgegangenen Aufrufs zur Bildung volkswirthschaftlicher Vereine in Deutschland werden in Prag und Mannheim bereits Anstalten zur Bildung eines solchen Vereines im Anschluß an die dort bestehenden Gewerbevereine getroffen.

Art. 23. Jede Partei hat das Recht, sich durch einen Rechtsanwalt vertreten zu lassen.

Art. 24. Die Parteien können sich auch durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen, der nicht Rechtsanwalt ist, wenn sie ihn zu diesem Zwecke ausdrücklich bestellt haben.

Art. 25. Die Bestellung eines Bevollmächtigten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 26. Der Bevollmächtigte hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 27. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 28. Der Bevollmächtigte kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen die Partei selbst befugt ist.

Art. 29. Die Partei kann jederzeit den Bevollmächtigten abberufen.

Art. 30. Der Bevollmächtigte kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 31. Die Abberufung des Bevollmächtigten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 32. Die Abberufung des Bevollmächtigten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 33. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 34. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 35. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 36. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 37. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 38. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 39. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 40. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 41. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 42. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 43. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 44. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 45. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 46. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 47. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 48. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 49. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 50. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 51. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 52. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 53. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 54. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 55. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 56. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 57. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 58. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 59. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 60. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 61. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 62. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 63. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 64. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 65. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 66. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 67. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 68. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 69. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 70. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 71. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 72. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 73. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 74. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 75. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 76. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 77. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 78. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 79. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 80. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 81. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 82. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 83. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 84. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 85. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 86. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 87. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 88. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 89. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 90. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 91. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Art. 92. Der Bevollmächtigte kann jederzeit den Substituten abberufen.

Art. 93. Der Substitut kann jederzeit seine Vollmacht niederlegen.

Art. 94. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 95. Die Abberufung des Substituten und die Niederlegung seiner Vollmacht wird erst wirksam, wenn die Anzeige dem Gegner zugekommen ist.

Art. 96. Der Bevollmächtigte kann sich durch einen Substituten vertreten lassen, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt ist.

Art. 97. Die Bestellung eines Substituten ist dem Gerichte anzuzeigen.

Art. 98. Der Substitut hat sich durch eine schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Art. 99. Die Vollmacht ist zu den Akten zu legen.

Art. 100. Der Substitut kann alle Handlungen vornehmen, zu welchen der Bevollmächtigte befugt ist.

Mill. Gulden belaufen und durch die colossalen Börsenverluste der letzten Monate kaum durch einen Fünftheil des Vermögensstandes gedeckt sein".

* **Paris.** Die Bank von Frankreich hat in ihrer Sitzung vom 12. d. M. eine Erhöhung des Disconto's für Wechsel und Zinsen bei Vorschüssen auf öffentliche Papiere auf 6½ % beschlossen.

* **London.** Die „Times" halten eine nochmalige sofortige Erhöhung des Discontos für möglich, da nach umlaufenden Gerüchten Gelderporte nach Amerika vorbereitet werden sollen; übrigens glauben sie, daß diese Krisis rasch verlaufen würde.

* **Schweden.** Der „Nord" enthält in einer seiner neueren Nummern eine Charakterschilderung des jetzigen Regenten von Schweden und Norwegen, des Kronprinzen Karl, und spricht dabei die Befürchtung aus, daß derselbe ein neuer Karl der Zwölfte werde. Namentlich habe er auch nach dem Frieden die Hoffnung auf die Wiederbesitznahme Finnlands nicht aufgegeben.

* **Belgrad.** Es ist ein gegen den Fürsten von Serbien beabsichtigtes Attentat, mit welchem Umsturzplane verbunden waren, entdeckt worden. Mehrere angesehene Personen, welche dadurch compromittirt sind, wurden verhaftet.

* **Bukarest.** Unterm 12. d. M. Mittags wird aus Bukarest telegraphirt: „In diesem Augenblick hat die feierliche Eröffnung des walachischen Divans stattgehabt. — Die Nachricht über die Erkrankung des Königs von Preußen hat hier die allgemeinste Theilnahme erregt. Morgen wird in der evangelischen Kirche ein Bittgebet für die baldige Wiederherstellung des Königs stattfinden".

* **Montenegro.** Aus Cattaro vom 2. October berichtet die „Oestr. Ztg.", daß an den engl. Consul in Scutari Depeschen aus Constantinopel angelangt seien, nach denen die Pforte auf Andringen der Gesandten von England, Frankreich und Oesterreich den beabsichtigten Feldzug gegen den Stamm der Wasowicier einstellen will. Der Befehl war an Halim Pascha abgegangen, konnte jedoch möglicherweise zu spät kommen, da sich der türkische Vortrab bereits in Marsch gesetzt hatte. Gleichzeitig war an den Fürsten Danilo die Mahnung ergangen, den Frieden nicht zu brechen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der jetzt in zwei Abtheilungen erschienene zweite Band des von Heinrich v. Gagern verfaßten Werkes „Das Leben des Generals Friedrich v. Gagern" ist, wie der schon früher erschienene dritte und letzte, von großem und vielfachem Interesse. Das Capitel „die belgische Revolution" enthält die bedeutsamsten Aufschlüsse über die Motive und die Entwickelung der belgischen Revolution und über den darauf folgenden Feldzug der Holländer gegen die Belgier, an dem bekanntlich Gagern als Chef des Stabes Theil nahm wie über die in diese Ereignisse verflochtenen Personen, und die letzte Abtheilung oder das zehnte Capitel des Ganzen: „Das Jahr 1848 und der Tod", führt uns mitten in die Wirren des Jahres 1848 und bringt manche neue Enthüllungen über Gagern's im Gefechte bei Kambern erfolgten Tod. Vorzügliches Interesse erhält aber in Folge der gegenwärtigen indischen Revolution der Abschnitt (neuntes Capitel) „Die Sendung nach Ostindien. Von 1844—47." Außer über Java, Sumatra und Ceylon handelt Friedrich v. Gagern's Tagebuch auch über die jetzt so vielgenannten Städte Calcutta, Benares, Allahabad, Lacknow, Agra, Delhi, Umballah, Lahore, Bombay ꝛc. Von besonderem Interesse sind z. B. die Gespräche, welche Friedrich von Gagern mit dem damaligen Gouverneur von Bombay, Clerk, und einem als Unterbibliothekar in Calcutta angestellten Hindu hatte.

Der Erzherzog Johann von Oesterreich hat begonnen, auf seiner Burg Schenna eine Bibliotheca Tirolensis" zu gründen, um so viel als möglich die für die Landesgeschichte wichtigen Urkunden dem Lande zu erhalten.

Abermals widerfährt einer Dichtung Adalbert Stifter's die Auszeichnung, in's Französische übersetzt zu werden. Wir lesen soeben die Anzeige von einer zu Brüssel (A. Schnée u. Comp.) erscheinenden Uebersetzung, welche den Titel führt: „Les vieux garçons", 1 vol.

In Venedig herrscht der Gebrauch, bei Hochzeiten in angesehenen Familien statt der anderswo üblichen Poesien, geschichtliche Actenstücke zu veröffentlichen. So wurden unlängst zur Feier der Hochzeit Passi-Valier-Tiepolo die von dem berühmten Ahnherrn der Braut, Lorenzo Tiepolo, in den Jahren 1552 und 1560 dem Senat abgestatteten, sehr interessanten und für die Handelsgeschichte wichtigen Berichte über die Consulate von Alexandrien und Syrien publicirt, denen der gelehrte und geistvolle Herausgeber, Herr E. A. Cicogna, einige Nachrichten über das Leben jenes unglücklichen Patriciers beifügte. Die Beilage der „Wiener Zeitung" brachte im verflossenen Monat einen eingehenden Bericht über die Hochzeitsliteratur Venedigs aus der Feder eines venetianischen Schriftstellers.

Unser Repertoir bietet diese Woche nicht viel; wir können also in der Besprechung kurz sein. „Der beste Ton" sprach trotz einer recht guten Aufführung nicht sehr an, das Stück ist eben veraltet und vermag kein Interesse zu erregen. Statt der angekündigten „Puritaner" halfen drei Lustspielchen aus, die natürlich schnell ohne Probe eingeworfen werden mußten. Von einem Zusammenspiele konnte also selbstverständlich keine Rede sein.

Die schöne Oper: „Der Maurer und der Schlosser" fand ein sehr besuchtes Haus. Die leicht perlende Champagnermusik und die treffliche Besetzung der Oper durch die Herren Carl Schneider (Mercville), Baumann (Roger), Dettmer (Baptiste) und Fräulein Schmidt (Henriette), eine ihrer liebenswürdigsten und anmuthigsten Leistungen, verfehlen ihre Wirkung nie und elektrisiren stets das Publikum. Als Irma debütirte Fräulein Gölkel. Es war ein erster theatralischer Versuch. Wenn die Presse überhaupt an ein erstes Auftreten auf den heißen Brettern der Bühne einen milden Maßstab anlegen muß, so thut sie dies um so lieber, wenn wie hier eine schöne Figur und ein, wie ersichtlich, ernstes Streben durch eine hinlänglich ansprechende, jugendliche Stimme unterstützt wird. Indem wir somit Fräulein Gölkel freundlich willkommen heißen, hoffen wir, daß ihr auf ihrer neuen Bahn nur die Rosen der Kunst blühen mögen und daß sie die Götter von den Klippen und Sandbänken bewahren mögen, an denen der Lebensmuth eines jungen Talentes so leicht getrübt wird und oft zerschellt. Sie wurde recht freundlich aufgenommen und nach dem letzten Acte mit den übrigen Mitwirkenden, wenn auch mit einiger Opposition, gerufen. Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Goodyear's Verfahren der Anfertigung von Kämmen aus Kautschuk. Man nimmt zwei Theile Kautschuk und einen Theil Schwefel, vermischt sie innig mittels einer Knetmaschine, walzt die Masse zu Blättern aus und erhitzt diese darauf, so daß sie harte schildplatt- oder elfenbeinartige Beschaffenheit erhalten. Aus diesen Blättern schneidet man dann die Kämme, ebenso wie sonst aus Hornblättern.

Man kann die Blätter auch zwiſchen harten glatten Walzen, die bis 300° F. erhitzt ſind, dünner machen oder durch Preſſen in Formen aus Metall, die bis zu derſelben Temperatur erhitzt ſind, ihnen Verzierungen ertheilen oder ſchon theilweiſe den Kamm bilden, der dann nachher ausgeſchnitten wird; die geſchnittenen Kämme kann man zur Vollendung noch mit einer Umhüllung mit Talkpulver erhitzen. Die Erhitzung des mit Schwefel gemiſchten Kautſchuks, um demſelben die geeignete harte Beſchaffenheit zu geben, wird am beſten ſo betrieben, daß man die Maſſe zunächſt im Verlauf einer halben Stunde auf 230° F. erhitzt, ſie auf dieſem Hitzegrad 1½ Stunde lang erhält und dann während der folgenden 4 Stunden die Hitze nach und nach auf 305° ſteigert. (Polyt. Centralbl.)

Darſtellung von Lackfarben mit ſalzſaurem Antimonoxyd; von Fr. Gatty. Rother Lack: Man verſetzt 1 Raumtheil ſalzſaures Antimonoxyd von 43° Baumé mit 20 Raumtheilen eines alten Abſudes von Sapanholz oder Limaholz von 5° Baumé; das Ganze wird gut umgerührt, einige Stunden ſtehen gelaſſen und dann filtrirt. Nachdem die Flüſſigkeit abgelaufen iſt, wird der Rückſtand wiederholt ausgewaſchen, worauf er getrocknet oder im naſſen Zuſtande verwendet werden kann. Wendet man mehr ſalzſaures Antimonoxyd an, ſo wird die Farbe mehr carmoiſinroth; ein größeres Verhältniß von Sapanholzbrühe macht ſie mehr ſcharlachroth. Violetter Lack: Man vermiſcht ein Raumtheil ſalzſaures Antimonoxyd von 43° Baumé mit 14 Raumtheilen alter Blauholzbrühe von 4½° Baumé. Gelber Lack: Man verwendet ſtatt des Sapanholzes einen Abſud von Querzitronrinde. — Patentirt in England.

Die weiße römiſche Lupine. Sie wird ſehr hoch, durchſchnittlich 6 Fuß; einzelne Pflanzen erreichten ſogar eine Höhe von 7 bis 8 Fuß. Es giebt zwei Spezies, von denen die eine gar keine Samenkapſeln anſetzt, ſehr in die Höhe ſchießt, blattloſer als die andern und mit ſtärkeren Pfahlwurzeln verſehen iſt. Die andere Species ſetzt Schoten in Menge an, die bis 4 Zoll Länge meſſen, aber nicht reif werden. Verſuchen in Weſtpreußen zufolge iſt es mit dieſer Lupine nichts, da das Futter lange nicht der gelben und blauen Lupine gleichkommt. (Berichte über neuere Nutzpflanzen von Metz).

Bewährtes Waſchmittel. 1 Pfund gekochter Seife, dieſe wird kochend unter folgende Mittel gegoſſen: ½ Pfund flüſſiger Salmiak, 1 Pfund gereinigter Terpentin, 6 Eimer Waſſer. Die Wäſche wird in ein oder mehrere Gefäße gepackt, die ſchmutzigſte unten. Demnächſt wird von der Miſchung ſo viel darauf gegoſſen, bis Alles von der Näſſe gehörig durchdrungen iſt. In dieſer Flüſſigkeit eingeweicht bleibt das Zeug, je nachdem es mehr oder weniger ſchmutzig, 2 bis 3 Stunden, auch wohl länger liegen. Dann wird es tüchtig ausgerungen und in heißem Waſſer zweimal gewaſchen und nachher noch in den Keſſel zum Ziehen gethan. Hierauf wird es aus dem Keſſel genommen und in kaltem Waſſer geſpült und gebläut. Dieſe Portion reicht zu einer großen Wäſche aus, die man etwa für 7 Perſonen in 5 Wochen braucht.

Ranziges Oel zu reinigen. Kürzlich iſt in Frankreich die Entdeckung gemacht worden, daß Salpeteräther, gewöhnlich als „Salpetergeiſt“ bekannt, eine große Kraft beſitzt, unreine Oele zu reinigen und geruchlos zu machen. Ein klein wenig davon mit dem ungekochten Oel vermiſcht, benimmt demſelben allen unangenehmen Geruch, während durch das ſpätere Erwärmen des ſo behandelten Oels der geiſtige Beſtandtheil aufgefriſcht und das Oel ſüß und rein wird. Einige Tropfen Salpetergeiſt in eine mit Oel gefüllte Flaſche gethan, ſollen für immer alles Ranzigwerden deſſelben verhindern.

Die Stiefeln waſſerdicht zu machen reibt man ſie im trockenen Zuſtande tüchtig mit Syrup ein, läßt ſie langſam trocknen und ſchmiert ſie dann mit guter Stiefelſchmiere wie gewöhnlich ein. Dieſe Syrupeinſchmierung braucht nur in längerer Zeit wiederholt zu werden, wenn man die Stiefeln gut unter Fett hält. Der Syrup ver-

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Secretary to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Treasurer to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Auditor to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Collector to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Assessor to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Overseer of the Poor to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Constable to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Surveyor of the Highways to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Fence Viewer to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Pound Keeper to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Weigher to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Measurer to the Board.

Mr. Baird moved and seconded by Mr. Hall, that Mr. Whitehill be appointed Inspector

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 122. Sonntag, den 18. October 1857.

Die Rebe.

Hast Du wohl, froher Zecher,
Dem stets die Freude scheint,
Schon nachgedacht beim Becher,
Warum die Rebe weint?

Sie weint, weil Blüthenwonne
So oft sie bräutlich schmückt,
Doch selten sie die Sonne
An's Herz mit Feuer drückt.

Weil treu ihr dient im Schweiße
Der brave Winzersmann,
Und sie doch seinem Fleiße
So karg nur lohnen kann.

Sie weint, weil nur dem Prasser
Ihr Blut zur Wonne quillt,
Und seinen Durst mit Wasser
Der gute Arme stillt.

Weil ihren Saft ein Schwanker
Hier gießt in Strömen fort,
Und fruchtlos lechzt ein Kranker
Nach einem Tröpfchen dort.

Sie weint, weil bei dem Weine
Der Vater lustig zehrt,
Und, ach, zu Haus das Kleine
Ein Stückchen Brod entbehrt.

Weil heiter beim Pokale
Die Lust dem Gatten winkt,
Derweil des Kummers Schaale
Daheim die Gattin trinkt.

Sie weint, weil bei dem Glase
Man ewig Freundschaft schwört,
Die, eine Seifenblase,
Der nächste Hauch zerstört.

Weil in dem Gold des Weines
Soll laut're Wahrheit sein,
Und doch sich mischt des Scheines
So bitt're Täuschung ein.

Nur wenn die Fässer gähren
Voll Feuermost einmal,
Dann sind es Freudenzähren,
Die still sie weint in's Thal.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 17. October. Nächsten Dienstag den 22. d. gehen die Ferien der Bundesversammlung zu Ende und findet an diesem Tage die erste Sitzung wieder statt. Die Gesandten sind bereits fast alle wieder hierher zurückgekehrt.

Auch das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin von Bayern wurde am 15. d. feierlich begangen.

In der jüngsten Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Laternen- und Brunnengeld-Erhöhung verhandelt und der Antrag der Majorität der betreffenden Commission zum Beschluß erhoben, wornach künftig die Beleuchtungs- und Bewässerungskosten auf alle Bewohner der Stadt und Gemarkung nach Maßgabe ihrer Miethsteuer

war am Abend vor der Katastrophe mit zwei seiner Gehülfen noch spät in einem Wirthshause und suchte die letztern zu bereden, mit ihm an seinem Feuerwerke die Nacht fortzuarbeiten, wozu sich indessen nur einer der Gehülfen verstand. Beide waren nun eben mit der Verfertigung und Trocknung von Leuchtkugeln beschäftigt, als diese vom Licht Feuer fingen und außer andern Gegenständen mehrere Raketen entzündeten; letztere flogen zum Theil in die nahe Küche und entzündeten das hier aufbewahrte Material. Der Gehülfe sprang, an den Händen, im Gesicht und an den Schultern stark verbrannt, auf die Straße, lief in diesem Zustande auf die Constablerwache, machte die Anzeige von der Katastrophe und wurde von hier in's Hospital gebracht. Schunck suchte die weitere Explosion zu verhüten, raffte in seinen Armen so viele theils brennende Raketen zusammen, als er fassen konnte und trug sie, selbst brennend in den Hof, wo er auch, um Hülfe und nach einer Leiter rufend, von der Nachbarschaft bemerkt wurde; diese mußte aber an eigene Rettung denken. Schunck eilte hierauf in's Haus zurück, fand die unteren Wände durch die Explosion bereits eingedrückt und wollte wahrscheinlich durch das brennende Zimmer und dessen Fenster entfliehen, sank aber am Ofen nieder, wo er so verschüttet wurde, daß nur die Füße und ein Arm frei blieben, über den Kopf fiel ein Balken. In dieser Lage verbrannte er. Seine Frau und seine älteste Tochter retteten sich auf die Straße mit brennenden Kleidern, welche man am Brunnen löschte; im kläglichsten Zustande schleppte sie sich mit ihrem Kinde nach Sachsenhausen zu ihren Angehörigen, von wo sie später in's Bürgerhospital geschafft wurde. Einige andere Bewohner des brennenden Hauses wurden, wie schon bekannt, durch Leitern aus den Fenstern gerettet. Drei Kinder des Schunck, sowie mehrere andere im Hause wohnende Arbeiter wurden verschüttet. Die Bewohner des Nebenhauses, durch eine einfache Wand, welche durch die Explosion unten eingedrückt wurde, von dem brennenden Hause getrennt, konnten sich über's Dach und aus den Fenstern retten und kamen meist nur mit dem nackten Leben davon.

Nach weiteren zuverlässigen Notizen sind von der nun aufgeräumten Brandstätte die sehr verstümmelten Leichname von 7 Personen, worunter drei Kinder des mit verunglückten Schunck, ausgegraben worden. Von den in das Bürgerhospital gebrachten Verwundeten war bis jetzt noch Niemand gestorben, obschon darunter mehrere lebensgefährlich darniederliegen, namentlich die 13jährige Tochter des Schunck. Außerdem befindet sich noch ein Gehülfe des Schunck im Hospital zum h. Geist. In dem Hause wohnten 49 Personen, meist Arbeitsleute. — Bei der Rettung von Personen aus den Flammen, an der sich viele edle Menschen betheiligt haben, sollen sich namentlich zwei hiesige Bürger; Schmied B. und Weißbinder H. sehr ausgezeichnet haben. Ehre diesen wackern Männern, der Dank der Geretteten ruft ihnen nach! Ein Mädchen aus der Nachbarschaft, das am Morgen des Brandes aus Schrecken in Krämpfe fiel, ist heute gestorben.

Für die Abgebrannten in der kleinen Eschenheimergasse hat sich ein Comité gebildet, das milde Beiträge sammelt. Hier thut rasche Hülfe doppelt Noth, da die meisten Verunglückten durch diese Katastrophe plötzlich ganz verarmt sind.

Obgleich an den diesjährigen drei Herbsttagen die Lustkanonade nicht so heftig war wie in früheren Jahren, denn den Meisten mag das gräßliche Unglück in der kleinen Eschenheimergasse doch einen gewissen Abscheu an diesem nutzlosen Vergnügen beigebracht haben, so hat sie doch, wie alljährlich, wieder ihre unglücklichen Ausgänge im Gefolge gehabt. So schoß sich am zweiten Abend ein hiesiger Bürger einen Finger seiner linken Hand durch unvorsichtiges Halten der Waffe beim Laden stumpf ab; ein Anderer schoß eine Flinte ab, worin blos fünf Ladungen steckten, er trug glücklicher Weise nur geschwollene Backen davon, und so soll es noch mehrere andere Contusionen gegeben haben. Wann wird endlich dieses bereits in allen civilisirten Staaten längst nicht mehr bestehende zwecklose Vergnügen aufhören!

Digitized by Google

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der Feier des Königsgeburtstags wurde alles lärmende Gepränge fern gehalten und wurde dieselbe hauptsächlich durch Gottesdienst und Wohlthätigkeit begangen. Die Minister wohnten dem Gottesdienste in der Domkirche bei, und nahm der Ministerpräsident später die Glückwünsche des diplomatischen Corps für den König entgegen. — Mit dem Befinden des Königs geht es immer besser. Die Kräfte nehmen sichtlich zu.

Der k. Gesandte in Paris, Graf Hatzfeld, ist hier angekommen.

Der „Elberf. Ztg." wird „von zuverlässiger Seite" ein rührender Zug der Königin mitgetheilt. Als nämlich der Leibarzt, Dr. Schönlein derselben die erste sichere Hoffnung möglicher Genesung ihres Gemahls eröffnete, sank die hohe Frau unter Thränen auf die Knie und küßte dann im überströmenden Gefühle ihrer unendlichen Freude dem Dr. Schönlein die Hand.

Die „D. A. Z." theilt aus Berlin mit, daß das Staatsministerium wieder in einer wichtigen Sitzung versammelt gewesen. Der König bedürfe zu seiner Wiedergenesung der vollständigsten Ruhe und es trete deßhalb die Nothwendigkeit, in Betreff der Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen zu einer bestimmten Entscheidung zu gelangen, dringend heran. In allen Ministerien soll eine große Anzahl unaufschiebbarer Angelegenheiten ihrer Erledigung harren. Man glaubt daher, daß in den nächsten Tagen die Entscheidung zu erwarten sei. Der Prinz von Preußen habe aufs neue erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte im Namen des Königs nur übernehme, wenn sie ihm unmittelbar von dem König übergeben werde. Dieß die entschiedene Auffassung des Prinzen. Bis jetzt habe sich der Prinz von der Einmischung in königl. Functionen, mögen sie sein, welche sie wollen, durchaus ferngehalten. Seine ganze volle Theilnahme sei dem kranken königlichen Bruder zugewendet.

Seit einigen Tagen befindet sich Hoffmann von Fallersleben, der in Weimar domicilirt, zu literarischen Zwecken in Berlin.

* **Coblenz.** Nach einer Verordnung der Militärbehörde dürfen künftighin auf den Kirchhöfen dahier und in Ehrenbreitstein, welche im ersten Festungs-Rayon liegen, keine Monumente von Stein mehr aufgerichtet werden, außer, wenn dieselben platt auf die Erde gelegt werden, und dürfen die vorhandenen, worunter eine große Anzahl kostbarer und für berühmte Männer, namentlich für den commandirenden General v. Thielemann, Max v. Schenkendorf ꝛc., sobald sie schadhaft geworden, ohne besondere Erlaubniß nicht restaurirt werden.

* **Peine.** Zur Feier des vierunddreißigjährigen Andenkens der Völkerschlacht bei Leipzig werden am Abend des 18. October die beiden hiesigen Männergesangvereine ein Feuer auf einem naheliegenden Berge unter Gesang emporlodern und darauf auf dem Schützenplan mehrere patriotische Lieder aus der Zeit der Freiheitskriege von Körner und Arndt, sowie auch das „Heil unserm König Heil" erklingen lassen.

* **München.** Zum königl. Commissär bei der protestantischen Generalsynode in Ansbach ist der Vorstand des Consistoriums daselbst, Regierungsrath Frhr. v. Lindenfels und zum königl. Commissär bei der Generalsynode in Bayreuth der Vorstand des dortigen Consistoriums, Regierungsdirector Frhr. v. Rotenhan, ernannt worden.

* **Kiel.** In diesen Tagen wird eine Deputation der Universität, bestehend aus den Decanen. Prof Lüdemann, Reuner, Litzmann und Forchhammer, nach Glücksburg reisen, um Se. Maj. den König Namens der Universität der Herzogthümer zu begrüßen.

In dem Programm für die erste lutherische Generalsynode, welche am 18. October in Ansbach eröffnet werden wird, ist die Kirchenzucht, dieser Stein des öffentlichen Anstoßes, völlig übergangen.

* **Wiesbaden.** Es dürfte vielleicht nur wenig bekannt sein, daß die Prinzessin des Hauses Nassau die ihr gebührende Apanage von 4000 fl. nicht selbst bezieht, sondern milden Stiftungen des Landes, und namentlich den Hausarmen zu Wiesbaden und Biebrich, zufließen läßt. Auch die Fürstin Marie von Wied-Neuwied thut Vieles an den hiesigen Armen.

* **London.** Die neuesten indischen Nachrichten, wie sie der Telegraph hierherbrachte, bedürfen keines langen Commentars. Sie sind nicht so absolut gut, wie die „Morning Post" versichert, aber nicht so ganz und gar nichtssagend, wie der „Herald" behauptet. Die positiven Erfolge der englischen Truppencorps, von denen die Depesche spricht, sind, mit Ausnahme etwa des von General Nicholson errungenen, unbedeutend oder durch die frühere Post schon bekannt, und wie es um General Havelock's wackere Schaar steht, darüber fehlt noch jeder Aufschluß; denn der gemeldete siegreiche Angriff auf die feste Position der Rebellen bei Bithur ist längst bekannt. Von größter Bedeutung dagegen bleibt es, daß der Moharrem ruhig verlief, daß der Herd der Meuterei ein umschriebener blieb. Er wird es bleiben, da die europäischen Regimenter auf indischem Boden einzutreffen begannen, und damit ist Alles gewonnen. Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, ist die letzte Depesche unstreitig die günstigste, die seit dem Anfange des Aufstandes hier eingetroffen ist. Die Börse zu heben, war sie leider nicht im Stande; denn die ungeheure Geldnachfrage und der neuerdings erhöhte Discontodrücken unwiderstehlich auf sie; aber der Fall der Consols wäre zuversichtlich ein viel bedeutenderer gewesen, wenn die indische Depesche weniger Lichtseiten enthalten hätte.

* **Turin.** Die Nachricht der „Armonia", daß statt der nach Indien zu sendenden englischen Truppen piemontesische nach Malta verlegt werden, wird amtlich als grundlos bezeichnet.

* **Genua.** Die „Italia del Popolo" ist nun zum zehnten Male sequestrirt worden. — Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen wegen des Complotes am 29. Juni sind abermals auf unbestimmte Zeit vertagt. — Bei dem letzten Eisenbahnunfalle zwischen Alessandria und Arona sind 20 Personen lebensgefährlich verletzt worden. Ein Gesandter des Bei von Tunis ist glücklich der Gefahr entronnen und schiffte sich auf dem „Menosse" ein.

* **Türkei.** Wie Berichte aus den asiatischen Provinzen des ottomanischen Reichs melden, hatte am 28. September die Regierung von Erzerum, auf Verlangen der fremden Consuln, ein Truppencorps abgeschickt, um die Räuber zu züchtigen, welche das Land durchstreifen. Die Truppen theilten sich in zwei Colonnen; die eine ging nach dem armenischen Dorf Koudourtschour, wo kürzlich zahlreiche Verbrechen verübt wurden; die andere nach Bagezid, wo die Reisenden fortwährend angefallen werden. — Am 25. langte Herr Grenville Murray, Neffe und Attaché des englischen Gesandten am persischen Hofe, aus England auf dem Wege nach Teheran in Erzerum an. Er war mit einer Mission beauftragt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Possagno wird am 1. November d. J. der hundertjährige Geburtstag **Anton Canova's** feierlich begangen.

Ausgaben für Kapitalien, Zinsen und Kapitalrückzahlungen.

Ausgaben für Kapitalien, Zinsen und Kapitalrückzahlungen.

Ausgaben für Kapitalien, Zinsen und Kapitalrückzahlungen.

Auf die Aufführung der alten „Preciosa“ scheint der Herbst ungünstig eingewirkt zu haben; naßkalte Nebel waren über die Vorstellung gelagert, und wenn nicht das leider nur ein wenig zu früh abgebrannte Feuerwerk etwas Leben in die Sache gebracht hätte, ein allgemeines Gähnen hätte sich nach und nach dem ganzen Hause mitgetheilt. Frl. Bognar als Preciosa war die Einzige, die im Vereine mit Herrn Hasselt's komischem Schloßvogt etwas anregte. Uebrigens verzichten wir ferner gerne auf die Aufwärmung dieses Schauspiels, das eben jeden Tag mehr aus der Saison kommt und das man getrost den Sommerbühnen überlassen kann. Z.

Mannichfaltiges.

Ein höchst interessanter Fund wurde vor einigen Tagen in einer Ziegelei bei Münsterberg in preußisch Schlesien gemacht. Mit dem Loshauen des Lehms beschäftigt, bemerkte ein Arbeiter etwa 6 Fuß unter der Erdoberfläche einen harten Körper, den er, ihn für einen Stein haltend, zur Seite warf. Beim Fortsetzen der Arbeit zerschlug er zufällig ein ähnliches Stück, fand darin mehrere zersplitterte Knochentheile, untersuchte, hierdurch aufmerksam gemacht, den zurückgeworfenen vermeintlichen Stein genauer und entdeckte nun, daß es ein riesenhafter Zahn war. Mit Anwendung der nöthigen Vorsicht gelang es nun, außer mehreren schon zertrümmerten auch zwei vollständig erhaltene Backenzähne, fossile Reste einer vorweltlichen Thierart, aufzufinden. Diese Zähne, gegen fünf Zoll lang und über zwei Zoll breit, gehören einer dem jetzigen afrikanischen Nashorn ähnlichen antediluvianischen Species, dem Rhinoceros tichoorrhinus an, dessen Wohnplätze über das mittlere Europa und nördliche Asien sich erstreckt haben. Ein fast vollständiges erhaltenes Individuum dieser untergegangenen riesigen Thierart wurde vor längeren Jahren unter dem Eise am Ufer der Willugi in Sibirien entdeckt und befindet sich in dem Museum zu St. Petersburg.

Ueber Havre gingen in den drei ersten Monaten dieses Jahres 23,353 Auswanderer gegen 16 353 in derselben Frist des vorigen Jahres. Im September belief sich ihre Zahl auf 3015, wohingegen sich in demselben Monate vorigen Jahres nur 1935 einschifften.

Capitän Johnson von der Bark „Ellen“, welche Passagiere von der schiffbrüchigen „Central-Amerika“ aufnahm, erzählt folgende Geschichte: Der Wind hatte mich ein wenig aus meinem Course getrieben und ich hatte eben ein wenig gewendet, um den Verlust wieder gut zu machen, als ein kleiner Vogel ein oder zweimal quer über das Schiff strich und mir dann gerade in's Gesicht flog. Ich nahm Anfangs keine Notiz davon; als der Vogel aber zum zweiten Male kam und dasselbe Manöver wiederholte, erregte er meine lebhafte Aufmerksamkeit, und als er zum dritten Male kam, beschloß ich, in den Cours zurückzukehren, von ich eben verlassen. Kaum war das Schiff gewendet, so hörte ich Laute im Wasser und entdeckte, daß ich mich unter Schiffbrüchigen befand, von denen ich in wenigen Minuten eine Anzahl rettete.

Eine Frau in Bristol (Nordamerika) hat, nachdem ihr Gatte sie treulos verlassen, den fürchterlichen Entschluß durchgeführt, Hungers zu sterben. Sie ist erst nach 33 Tagen völliger Enthaltung von Speise und Trank erlegen. Ihr Todeskampf soll ein schrecklicher gewesen sein.

Die Cholera ist in Stockholm noch immer sehr heftig; bisher sind 696 Personen davon ergriffen worden und 338 daran gestorben.

Der Wasserstand des Rheins ist so niedrig, daß am Oberrhein, vorzüglich bei Lauffenburg, Felsen hervorragen, die seit 20 Jahren nicht mehr gesehen wurden.

Ils étoient au nombre de quatre-vingt-dix-huit, & ils ont été tous condamnés à mort, par différens Arrêts, dont les uns ont été exécutés, & les autres ne le seront que successivement, à mesure que les Juges pourront se transporter dans les différens lieux où ils sont détenus.

Le Tribunal a ordonné que les Arrêts seroient imprimés, publiés & affichés dans tous les lieux accoutumés, & notamment dans les communes de Saint-Maixent, Niort, Fontenay-le-Comte, Luçon, Sables-d'Olonne, Saint-Jean-d'Angely, Marans, Rochefort, Saint-Martin-de-Ré, Saint-Clémentde-la-Place, Saint-Georges-de-Didonne, Marennes, Oléron, Saint-Pierre-d'Oléron, Saint-Agnant, Tonnay-Charente, Rochefort, Saint-Jean-d'Angely, Surgères, Aunis, Saint-Maixent, Niort, Fontenay-le-Comte, Luçon, Sables-d'Olonne, Saint-Jean-d'Angely, Marans, Rochefort, Saint-Martin-de-Ré, Saint-Clément-de

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 123. Mittwoch, den 21. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 20. October. Das Bundespalais hat während der Bundesferien ein ganz neues Gewand angethan. Das Gebäude präsentirt sich auf das Vortheilhafteste in seinem neuen Gewande; die großartigen Proportionen in seiner harmonischen Architectur üben jetzt ihre volle Wirkung auf den Beschauer.

Der neuernannte Gesandte des kaiserl. Französischen Hofes am Hofe zu Darmstadt, Graf Comminge-Guitaud, hat bereits dem Großherzog von Hessen seine Accreditive übergeben.

Der Obercommandeur der Bundestruppen hierselbst, Generallieutenant Frhr. von Meitzenstein, ist von Berlin wieder zurückgekehrt.

Der Herzog August von Coburg nebst Gemahlin und Kindern ist dieser Tage durch unsere Stadt gekommen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein hiesiger Fischermeister ist angeklagt, zwei Schutzmänner im Dienste beleidigt zu haben, indem er sie auf der Straße „Blitzhund" nannte und sich der Verhaftung unter den Ausdrücken: „Ochs", „Esel", „Rindvieh" widersetzte, als sie das Kind des Angeklagten, das sich über Mißhandlungen seitens seines Vaters auf der Straße weinend beschwerte, nach Hause geleiteten und ihm ein Friedensgebot deshalb anlegten. Derselbe ist schon mehrfach laut Polizeirapport ꝛc. bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Eine Näherin aus Niederrad hat Privatklage gegen einen Haarschneider erhoben, der sie auf dem Heimwege nach Hause, weil sie seine Begleitung ausschlug, schimpfte, sie mit dem Namen „Zumpel" ꝛc. belegte, und sie, indem er in die Pfützen trat, vollspritzte. Das Gericht verurtheilt den Beleidiger zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Ein bereits vor längerer Zeit verhandelter Fall kommt heute nochmals zur Verhandlung. Eine Frau hatte nämlich einen Metzger wegen Schimpfens verklagt, es hatte sich aber bei der Vernehmung herausgestellt, daß der damals widerklagende Metzger von ihr zuerst geschimpft worden war, worauf sie zu 5 fl. Strafe verurtheilt worden. Damals war sie bei der Verhandlung nicht anwesend und hat deshalb Opposition gegen das Urtheil eingelegt, worauf die Sache heute nochmals zur Sprache kommt. Die Entlastungszeugen, welche die Wiederbeklagte vorgeschlagen, zeugen ebenfalls Alle gegen sie. Das Gericht bestätigt somit das frühere Urtheil und verwirft die Opposition. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Sonntag Nachmittag traten die Wähler des Dreikönigssprengels zusammen, um die erledigte Pfarrstelle neu zu besetzen. Von 176 Stimmberechtigten waren 166 erschienen,

von denen 103 ihre Stimmen für Herrn Pfarrer Krebs, zur Zeit Prediger in Trier, abgaben. Mit in der Wahl waren: Herr Prediger Dr. Jung und Herr Pfarrer Roos in Niederrad, von denen Ersterer 44 und Letzterer 19 Stimmen erhielt.

In der jüngsten Sitzung des Pestalozzivereins verlas Herr Oberlehrer Jeitel den Jahresbericht. Aus dem Vorstande ausgetreten sind: die Herren Dr. Matti, J. Reiß und J. A. Ahles. Neu gewählt wurden in den Vorstand: die Herren Stadtgerichtsrath Dr. Eckhard, Lehrer Engelmann und J. A. Ahles. Möge der Verein, der jetzt 97 Pfleglinge unterstützt, sich auch ferner der Theilnahme unserer Mitbürger erfreuen.

Ein früheres Mitglied der hier tagenden Reichsversammlung der bekanntlich der äußersten Linken angehörende quiescirte Landgerichtsassessor Th. Mayer ist dieser Tage in München reactivirt worden. Meyer ist einer der tüchtigsten neueren Criminalisten.

Bischof Blum aus Limburg ist hier eingetroffen und hat heute früh die Firmung vorgenommen. Er wurde von der kathol. Geistlichkeit unter dem Geläute der Glocken feierlichst empfangen.

Herr Bernhard Benedict Hirsch hat am jüngsten Montag seinen ersten Vortrag zum Besten des Pestalozzivereins und des israelitischen Frauenvereins über die menschlichen Bedürfnisse im Saale des „Würtemberger Hofes" gehalten und fand seine klare Darstellungsweise freundlichste Anerkennung. Donnerstag den 22. d. wird derselbe den Cyclus seiner Vorlesungen mit einem Vortrage über „Die Erkenntnißquelle des Göttlichen" beginnen und wir machen die Leser dieser Blätter nochmals darauf aufmerksam.

Von den in Folge der Pulverexplosion im Bürgerhospitale befindlichen 11 verwundeten Personen sind 2 wieder entlassen worden. Dagegen ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag die 13jährige Tochter des Schunck und gestern Morgen Carl Schenk, Fabrikarbeiter aus Worms, 17 Jahre alt, verschieden. Die Zahl der Opfer beträgt somit jetzt 9.

Für hiesige Exporteure nach Rußland ist die Nachricht von Interesse, daß nach dem neuen russischen Zolltarif in den Conossementen der dahin versandten Waaren auch das Nettogewicht angegeben werden muß, widrigenfalls den Empfänger resp. Versender eine empfindliche Geldstrafe trifft. Eine kleine Kiste Porzellan, vor circa drei Wochen über Lübeck nach St. Petersburg verladen, war in Kronstadt mit Embargo belegt, weil die Angabe des Nettogewichts im Conossemente fehlte, und wurde erst wieder freigegeben, nachdem der Empfänger eine Geldstrafe von 150 R. S. erlegt hatte.

Der Sprachazt Herr Weinthal aus Hamburg befindet sich in diesem Augenblick hier, um einen Kursus für Sprachleidende zu eröffnen. Seine Heilmethode des Stotterns hat, wie dies durch zuverlässige Atteste notabler Aerzte und Pädagogen, als Prof. Burow und Medizinalrath Prof. Seerig in Königsberg, Medizinalrath und Prof. Remer in Breslau, Seminar-Direktor Steglich, Dr. Siebenhaar in Dresden und Regierungs- und Medizinalrath Houselle in Stralsund u. A. nachgewiesen wird, überall so glänzende Erfolge gehabt, daß wir es für Pflicht halten, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinzuleiten. Herr Weinthal hat Personen, welche außer Stande waren, auch nur einen kleinen Satz ohne Anstoß und große Verzerrung der Gesichtsmuskeln auszusprechen, vermöge seines schmerzlosen rein psychischen Verfahrens dahin gebracht, daß sich nach wenigen Wochen keine Spur ihres früheren Leidens mehr bei ihnen vorfand, sie vielmehr fließend sprechen, lesen und deklamiren konnten.

Es kursiren falsche österreichische Kronenthaler mit der Jahreszahl 1794 und dem Bildniß des Kaisers Franz II. aus einer röthlichen Metallmischung gegossen und oberflächlich versilbert; ferner dergleichen mit der Jahreszahl 1795, kenntbar an dem stumpfen Gepräge und der durchscheinenden schmutzigbraunen Farbe des Metalls, ebenfalls oberflächlich versilbert.

Der Calligraph Bunzel, der berühmte Professor der Calligraphie zu Prag ist hier angekommen, um seine, überall als vortrefflich gerühmte Methode zur Erlernung des Schönschreibens innerhalb fünfzehn Stunden auch hier in Anwendung zu setzen. Der gute Ruf, welcher diesem Künstler vorausgeht, veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums, besonders derer, die sich sehnen, sich eine schöne Handschrift anzueignen, auf Herrn Professor Bunzel hinzulenken, der in mehreren Hauptstädten Deutschlands die merkwürdigsten Erfolge erzielt und deßhalb den Dank und die Anerkennung nicht bloß seiner Schüler, sondern auch der Behörden und sogar einiger Fürsten erworben hat. Es ist hier der Ort nicht, auf die Details dieser neuen Methode zur Erlernung des Schönschreibens einzugehen. Nur soviel bemerken wir, daß bei dieser Methode nicht die Rede ist, vom Nachmalen vorgelegter Probeschriften, sondern daß dieselbe auf einem Complex von Grundsätzen beruht, die sich als untrüglich beweisen, und die der Schüler beim Schreiben, während der Lehrer dictirt, mit Leichtigkeit in Anwendung setzt und so, ehe er sichs versieht, im Besitze einer ganz neuen, schönen Handschrift ist. Hier in Frankfurt, wo es namentlich der kaufmännischen Welt so sehr um eine schöne Handschrift zu thun ist, wird unzweifelhaft Herr Professor Bunzel viele günstige Resultate erzielen, und wir unsererseits können denselben mit bestem Gewissen empfehlen.

Am jüngsten Samstag ward die neu restaurirte Turnhalle unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht.

Der Dirigent unserer Land- und Militärspritze, Herr Greis, ist bei dem Brande in der kleinen Eschenheimergasse an der Hand und am Fuße so bedeutend verletzt worden, daß zu seiner Wiederherstellung mehrere Wochen erforderlich sein werden.

Vor einigen Tagen wurde bei dem Umpflügen eines Ackers hinter der Grüneburg ein Gebund Hauptschlüssel nebst Sperrhaken aufgefunden. Dieselben waren in ein bereits vermodertes Tuch gehüllt und können ohngefähr ein Jahr unter der Erde gelegen haben.

Bei der dienstägigen Abstimmung für die Urwahlen zum gesetzgebenden Körper stimmten in der ersten Abtheilung: 406, in der zweiten Abtheilung: 891, in der dritten Abtheilung: 648 Bürger. Im Ganzen: 1945.

Bei den Ausgrabungen auf dem Seehofe sind, wie wir bereits mittheilten, vor einigen Tagen und gestern abermals sehr merkwürdige Ueberbleibsel urweltlicher Thiere aufgefunden worden; es befinden sich darunter Backenzähne von 4—8 Zoll im Durchmesser, Hörner und Knochen in merkwürdiger Größe und vier Stoßzähne, wovon einer 9 Fuß Länge mißt und 71½ Pfd. wiegt; letztere gehören der Thierklasse des Mammuth oder urweltlichen Elephanten an.

Obgleich die Lust am Pulverpuffen und Feuerwerk durch die unglückliche Katastrophe in der kleinen Eschenheimergasse in den am Samstage zu Ende gegangenen Herbsttagen etwas abgekühlt schien, so knallte und prasselte es doch immer noch mehr als genug in den Privat- und öffentlichen Gärten und auch diesmal blieben mannigfache Körperverletzungen, wenn auch von geringem Belang, im Gefolge dieser gefährlichen Spielerei nicht aus.

Eine Schlägerei, die sich zwischen Soldaten der verschiedenen hier garnisonirenden am Sonntag auf einem Tanzboden entspann und auch gestern Abend wiederholte, wurde durch das energische Einschreiten der Militärbehörden bald wieder unterdrückt.

Am jüngsten Sonntage waren bereits 500 Gasflammen in Bornheim gezeichnet.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die Preuß. Correspondenz berichtet: „Wie bekannt, hat die preußische Regierung vor einiger Zeit die Anregung zu einer Konferenz wegen Regelung

des Banknotenwesens im Zollverein gegeben. Die Zollvereinsstaaten haben sich sämmtlich damit einverstanden erklärt und es sind nunmehr die Einladungen an diese Staaten zur Eröffnung der Konferenzen ergangen. Die Konferenz soll um die Mitte des Monats November in Berlin stattfinden".

* **Wien.** Der „K. Z." schreibt man aus Paris: „Nachrichten aus Wien melden, die Gesundheit des Grafen Buol sei in dem Maße gefährdet, daß er kaum im Stande sein werde, sein Portefeuille zu übernehmen. In maßgebenden Kreisen glaubt man, daß die Wahl des Kaisers ihm den hiesigen Botschafter Oesterreichs zum Nachfolgen geben werde. Ich darf hinzufügen, daß diese Wahl hier keineswegs unangenehm wäre".

* **Prag.** Die Noth an Lehrern — schreibt die „Prager Ztg." — hat bereits einen hohen Grad erreicht. Manchen Schuldistricten fehlen 10—12 Unterlehrer, während viele alte Schulmänner nur mit Anstrengung Schule halten und sich bemühen müssen, dem Bedürfniß nothdürftig zu entsprechen. Die Erweiterung vieler Landschulen um eine bis zwei Klassen, die Erhebung anderer zu Haupt- und Realschulen mit Herbeiziehung neuer Lehrkräfte, besonders aber der stete Abzug jüngerer und älterer Lehrer an die neu errichteten Volksschulen in Ungarn, sind die hervorragenden Ursachen unserer Noth an Lehrern, welche um so größer werden mußte, als in dem letzten Decennium sich ungleich weniger junge Leute dem Lehrerberufe widmeten. Am besten wird wohl die „Noth an Lehrern" durch die „Noth der Lehrer" begreiflich.

* **Stuttgart.** Am 16. d. M., Morgens 9 Uhr, wurde im hiesigen Finanzministerium die Conferenz des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins durch unsern Finanzminister eröffnet.

* **Nürnberg.** Dieser Tage ist eine in Mainz bei C. G. Kunze erschienene Schrift „Rück- und Vorschau für die bevorstehende Generalsynode der protestantischen Kirche Bayerns" in sämmtlichen Nürnberger Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. Die Exemplare waren in den verschiedenen Buchhandlungen erst am Morgen eingetroffen und schon Nachmittags fand die Beschlagnahme statt.

* **Paris.** Einem Briefe aus Constantinopel, der von einem wohlunterrichteten Manne herrührt, entnimmt ein Pariser Correspondent der „K. Ztg." die Mittheilung, daß die Pforte sich sofort nach Beilegung der Schwierigkeiten in den Donaufürstenthümern mit den Suezagelegenheiten befassen werde. Es heißt, Herr von Thouvenel wünsche, daß die Frage, bei welcher Frankreich und Oesterreich einander gegenüber stehen, erst ihre Lösung finde, bevor er Lord Redcliffe auch auf diesem Terrain Schach biete. Herr von Lesseps ist von seinem Landsitz nach Paris gekommen, um einer Versammlung der Mitglieder der internationalen Commission beizuwohnen, die am 15. d. M. stattgefunden hat.

* **Kopenhagen.** „Flyveposten" macht folgenden Vorschlag zu einer bessern Repräsentation der einzelnen Landestheile im Reichsrathe: Das Königreich allein soll die Hälfte der Mitglieder wählen. Holstein mit oder ohne Lauenburg 1/6; der deutschredende Theil Schleswigs 1/6 und der dänisch-redende ebenfalls 1/6. „Flyveposten" hofft, daß in diesem Falle die Schleswiger befriedigt sein würden.

* **Petersburg.** Der „Russische Invalide" enthält einen bemerkenswerthen Artikel, der, wenigstens indirekt an die Stuttgarter Zusammenkunft anknüpfend, die Hoffnung ausdrückt, daß man zwar den ewigen Frieden noch nicht zu erwarten, es aber doch leichter als bisher haben werde, mit etwas Verstand und gutem Willen die allgemeine Harmonie aufrecht zu erhalten. Das militairische Blatt wirft dabei einen bittern Seitenblick auf Schweden, welches, nachdem es mit England und Frankreich nach langem Ueberlegen im letzten Kriege einen Offensiv- und Defensiv-Vertrag geschlossen, die Stutt-

garter Zusammenkunft mit Besorgniß betrachten müsse, und tröstet es damit, daß ein Russe Nichts nachtrage.

* **Madrid.** Spanien hat endlich, wenn auch noch kein Ministerium, doch zum wenigsten einen Ministerpräsidenten. Der Admiral Armero ist zu diesem Posten erhoben worden. Die zweite Person von Bedeutung, deren Eintritt in das neue spanische Ministerium gewiß, ist Herr Mon, bisher Botschafter in Rom. Die Stellung Mon's zu Armero ist eine sehr freundschaftliche.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Das Comité, welches die Begründung eines Stadt-Kölnischen Theater-Actienvereins anstrebt, hat dieser Tage einen Aufruf zur Betheiligung in dieser Angelegenheit an die Einwohner von Köln erlassen. In demselben wird die Mittheilung gemacht, daß in den weitesten Kreisen das lebendigste Verlangen nach einer Bühne herrsche, die der stets wachsenden Größe und Bedeutung der Stadt Köln und der Bildung ihrer Einwohner würdig sei. Die Unterzeichner glauben, daß die seit Jahren bestehenden Mißstände des Kölner Theaterwesens zu beseitigen seien, wenn 1) neben dem Stadttheater noch andere Räumlichkeiten für dramatische Aufführungen geöffnet werden, 2) das Theater das ganze Jahr über geöffnet bleibt und 3) die Administration des Theaters nicht nach außerordentlichem Gewinnste zu streben hat. Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf sechs Jahre festgestellt. Das Capital der Gesellschaft beträgt 50,000 Thlr. und besteht aus 1000 Actien à 50 Thlr. Aus dem Reingewinn werden zunächst 10 pCt. zur Bildung einer Reserve genommen. Dem Institute steht ein Verwaltungsrath von 7 Mitgliedern vor, von denen jedes während seiner Amtsdauer 5 Actien zu deponiren hat. Dieser Rath überwacht die gesammte artistische und administrative Leitung der Geschäfte; ihm steht die letzte Entscheidung zu. Er hat den artistisch-administrativen, den dramaturgischen und den Opern-Director zu wählen und anzustellen. Ihm liegt es ob, das von dem Ersteren vorzulegende detaillirte Budget zu prüfen und endgültig festzustellen. Er gibt oder weigert seine Genehmigung bei Anstellung von Künstlern und Bediensteten des Theaters. Streitigkeiten zwischen der Gesellschaft und den Actionären werden von zwei von den Parteien zu wählenden Schiedsrichtern, welche sich im Falle der Nichteinigung einen Obmann zugesellen, ohne Zulassung sonstiger Rechtsmittel geschlichtet.

Droysen's Schrift „Karl August und die deutsche Politik" wird von einem Berichterstatter der Zeitung „Deutschland" als ein Versuch aufgefaßt, die Weimarische Feier zu einer Manifestation der kleindeutschen Partei zu stempeln.

In diesen Tagen ist in St. Petersburg ein Mann gestorben, dem die russische Literatur vielen Dank geschuldet und gezollt hat, der Buchhändler Alexander Philippowitsch Smirdin. Er gehörte noch zu jener alten Schule unter den Verlegern, welche jedes veröffentlichte Werk als einen Zuwachs zu dem geistigen Reichthume der Nation betrachtete und dem entsprechend die Verfasser zu schätzen und sich selber zu ehren pflegte. Bulgarin's Erzählungen, Krylow's Fabeln, Karamsin's Geschichte sind die classischen Bücher, welche ihn zu dem russischen Cotta machen, während ihm in seiner Lesebibliothek auch ein Journal nicht fehlte, das eine bessere Art periodischer Literatur zuerst in diesem Lande heimisch machte. Er war lange unbemittelt, weil er den Handel mit Büchern nicht bloß als Geschäft betrieb und die Verfasser mehr bedachte, als sich selber (Kara aris). Vor seinem Tode hatte er die Genugthuung, sein Geschäft in gutem Stande auf seinen Sohn übergehen zu sehen, der es jetzt in großer Blüthe weiter führt. Man will ihm ein Denkmal stiften.

Zu Ehren des berühmten Meissonnier, dessen Gemälde an Feinheit und Vollendung der Arbeit unvergleichlich und durch Kleinheit der Dimensionen bewundernswerth sind, wurde kürzlich ein Bankett veranstaltet. Während des Nachtisch zeichnete er mit ausgebrannten Zündhölzchen eine Figur auf das Tafeltuch, die so vortrefflich gelang, daß der anwesende Landschaftsmaler Herr v. Knyff das Tuch von der Wirthin erstanden und sinnreich eingerahmt als Kabinetsstück in seinem Salon angebracht.

Das Theater „Odéon" in Paris, das die Geschmacksrichtung des lateinischen Quartiers vertritt und dessen Leiter bei jeder literarischen Bewegung im Vordertreffen stehen, übernimmt ein bedeutendes Wagniß; es gibt nämlich zum ersten Mal in Frankreich, ein Stück von Shakespeare in wortreuer, gewissenhafter Uebertragung, nämlich Romeo und Julia, übersetzt von E. Deschamps, mit Ouvertüre von Berlioz.

Die Oper „Tannhäuser" fand ein bis zum Giebel gefülltes Haus, kein Apfel konnte zur Erde und unsere Direction machte mit Recht ein vergnügtes Gesicht. Die Aufführung der Oper war eine sehr gute und selbst strengste Rigoristen gingen befriedigt aus dem Theater nach Hause. Auch die Kritik kann im Ganzen befriedigt sein. Herr Eppich war als Tannhäuser so recht bei Stimme, und dann leistet er immer sehr Anerkennungswerthes. Der Wolfram von Eschenbach wird von Herrn Vichler sehr vorzüglich gesungen und sein Harfenlied errang den Preis, seitens des Publikums ehrte ihn lautester Beifall. Ein Herr Stern von Königsberg als Remplacent für den abgegangenen zweiten Bassisten Allfeld sang den Biterolf. Herr Stern ist eigentlich ein Bariton, und ob er sich in dieser Eigenschaft als zweiter Bassist qualificirt, darüber mögen Andere entscheiden. Nach der heutigen Leistung können wir überhaupt noch nicht beurtheilen, ob er ein Fixstern oder ein Wandelstern sein wird. Fräulein Kessenheimer (der Theaterzettel hat unsere Schreibweise ihres Namens adoptirt) als Elisabeth, hob mehr das dramatische als das lyrische Element der Rolle hervor, doch war es kein Zweifel, daß die frische, markige, volltönende, jugendlichreizende Stimme der beliebten Sängerin, die wahrhaft königlich-imposante Figur, ihren vollsten Eindruck nicht verfehlen würde, und sie wurde mehrere mal gerufen. Mit der Elisabeth hat Fräulein Kessenheimer ihr Repertoir um eine treffliche Rolle bereichert. Frau Oswald ist vielseitig. Sie spielt die „Frau Rath" und die „Venus". Kann man mehr verlangen? Wir wissen nicht, ob die „Venus" ein Compliment für die „Frau Rath" oder die „Frau Rath" ein Compliment für die „Venus" ist. Jedenfalls hätte des Dichterfürsten kluge, praktische Mutter über diese Gestaltungen gelächelt und ihr: „Na Jungens, das ist zu arg!" ausgerufen. Aber — ein ernstes Wort! Wir erkennen das Verdienst der Frau Oswald um unsere Oper aus vollem Herzen an, ihre schöne Stimme, ihre gute Schule weiß sich daselbst stets Anerkennung und Geltung zu verschaffen, aber es verträgt sich nicht mit dem Anstande einer guten Bühne, wie die unsrige, daß die Darstellerin der „Venus", der „Julie" ꝛc. auch die „Frau Rath" und wie die ehrsamen alten Mütter alle heißen, spiele. Das kommt uns gerade so vor, als ob Herr Stoß den Otto von Wittelsbach und Herr Hassel den Don Carlos spielen würden, wenn auch diese beiden Rollen durch unsere tüchtigen Komiker vielleicht besser dargestellt würden als wir sie hier schon oft gesehen. Aber Alles schickt sich nicht für Alle. Es freut uns, daß die Väter unserer Bühne mit uns einzusehen scheinen, daß uns eine neue Mutter Noth thut, und bemüht sind, eine solche anzuschaffen. Hoffentlich ist es keine Stiefmutter! In „einen Jux will er sich machen" gingen die Leute in Schaaren, machten sich wirklich einen Jux, lachten tüchtig und gingen nach Hause, indem sie über das „dumme Zeug" schimpften. Das ist der Lauf der Welt! Z.

Mannichfaltiges.

Blücher war ein großer Musikfreund, ohne selbst musikalisch zu sein, mehr Liebhaber als ausübender Dilettant. Seine Lieblingsstücke, so oft er sie hörte, electrisirten ihn; aber unter allen nahm Mozarts „Zauberflöte" die erste Stelle ein. Zur Zeit, als sich die Alliirten in Aachen befanden, war es Angelica Catalani, die damals einen wahrhaften Enthusiasmus erregte, der nicht allein der Sängerin, sondern auch der Frau Catalani galt. Sie zählte ihre Verehrer unter den gekrönten Häuptern, und an der Spitze der Catalani-Enthusiasten stand Kaiser Alexander. Angelica war eine capriciöse Dame, und nicht der schöne Czar, sondern der Marschall Vorwärts war ihr erklärter Liebling. Bei einer großen Soirée, in der alle damals in Aachen anwesenden Großen gegenwärtig waren, sang auch die Catalani. Nach jeder Piece, deren sie fünf hören ließ, folgte eine wahrhafter Beifallssturm; unter denselben befand sich auch Papageno's „Kling Glöckchen kling". Blücher, ganz entzückt von der ihm so lieben Melodie, forderte die Signora Catalani in beredten Worten auf, noch Etwas von Papageno zu singen; sie gerieth darüber in nicht geringe Verlegenheit und sah sich nach einigem Zögern genöthigt, dem alten Helden einzugestehen, von Papageno's Arien Nichts mehr einstudirt zu haben. „Ich kann es Sie lehren", versetzte Blücher, „ich kann Alles aus der Zauberflöte". — „Was", rief Alexander, „Blücher kann auch singen? da muß er uns Etwas zum Besten geben". — „Warum denn nicht?" versetzte Blücher. General Vorwärts stellte sich in Positur und begann mit seiner rauhen Stimme jämmerlich falsch, aber doch erkennbar: „Der Vogelfänger bin ich ja, stets lustig heißa hopsasa". Der selige Kaiser Franz lauschte dem Gesange des alten Marschalls mit sichtlicher Rührung, der ernste König von Preußen lächelte still vor sich hin, aber Alexander lachte aus Leibeskräften; er gab das Zeichen zum Applaus, der auch in reichlichem Maße folgte. Blücher, durch diesen nicht endenwollenden Beifallsjubel ermuntert, gab noch „ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich", und endlich „Bachus ist ein braver Mann", zum Besten. Die letzte Nummer erregte einen solchen Applaussturm, daß die Catalani scherzhaft äußerte: „Mit dem alten Blücher könnte ich's nicht aufnehmen, er hat mich richtig geschlagen, er wurde mehr applaudirt als ich."

Aus München schreibt man: In der in die Luft geflogenen Rosenlehner'schen Eisenhandlung wohnten auch die beiden Hausknechte, von denen der eine, auswärts beim Biere sitzend, dem Unglücke entgangen ist; der andere lag in tiefem Schlafe und erwachte, ohne etwas gehört oder verspürt zu haben, erst dann, als Leute auf der Straße ihn mahnend „doch Hosen anzuziehen" aufrüttelten. Im Nu hatte er sich über das Vorgefallene orientirt und eine Bekleidung in der Nachbarschaft entlehnt; dann eilte er zu seinem Bette auf der Straße, mit dem er die Luftfahrt gemacht, zurück und suchte ängstlich beim Scheine der Fackeln unter mehreren Strohsäcken den ihm gehörenden. Er fand ihn und, herumliegend um denselben, seine in mehreren bayerischen Staatsobligationen bestehenden Ersparnisse, die von ihm in dem betreffenden Strohsacke versteckt worden waren; es fehlte kein Stück. Er raffte sie zusammen und stellte sich sofort muthig in die Vorderreihen der zur Rettung der Verschütteten angewiesenen Arbeiter.

Auf einem Felde des Wirths Mayer zu Kolmsdorf (in Oberfranken) ca. ¾ Tgw., hat der zweite von ausgefallenen Körner nachgewachsene Flachs seiner völligen Reife entgegen und verspricht eine reichliche Ernte, welche der ersten an Menge fast nichts nachsteht. Die Stengel sind 2½ Schuh lang und Sachverständige wollen auch hinsichtlich der Qualität keinen merklichen Unterschied gegen die erste Ernte erkennen.

Die englischen Blätter sind voll von Nachrichten über Unfälle, welche der letzte Sturm veranlaßt hat. Eine Menge Schiffe sind gescheitert.

Bei der Ausführung der Arbeiten ist auf die Interessen der Eisenbahn, der Schiffahrt, der Flößerei, der Fischerei, der Wasserversorgung, der Landeskultur und der Wasserkraftnutzung Rücksicht zu nehmen. Die Bauausführung ist der Aufsicht der Bezirksregierung unterstellt.

Die Kosten der Arbeiten sind von den Gemeinden Bad Kissingen, Hausen, Garitz, Reiterswiesen, Winkels, Oberthulba, Thulba, Waldberg, Aschach, Bad Bocklet, Großenbrach, Irmelshausen, Mellrichstadt, Fladungen, Ostheim v. d. Rhön, Sondheim v. d. Rhön, Urspringen, Wildflecken, Wollbach, Zeitlofs, Bad Brückenau, Motten, Oberbach, Oberleichtersbach, Schondra, Stangenroth, Thalau, Volkers, Wernarz, Zeitlofs, Bad Neustadt a. d. Saale, Bahra, Brendlorenzen, Brunn, Eyershausen, Hohenroth, Neuhausen, Neustadt a. d. Saale, Poppenhausen, Rödelmaier, Roßbach, Saal, Salz, Schwärzelbach, Sulzdorf, Unsleben, Wargolshausen, Wechterswinkel, Wollbach, Bad Königshofen i. Grabfeld, Aubstadt, Bahra, Bastheim, Bibra, Eichenhausen, Großeibstadt, Hellingen, Herbstadt, Hollstadt, Irmelshausen, Königshofen i. Grabfeld, Mendhausen, Merkershausen, Mönchhof, Nordheim v. d. Rhön, Oberstreu, Rödelmaier, Roßbach, Sondheim v. d. Rhön, Stockheim, Trappstadt, Unsleben, Urspringen, Wechterswinkel, Wollbach, Bad Kissingen, Bad Neustadt a. d. Saale, Bad Königshofen i. Grabfeld, Bad Brückenau, Mellrichstadt, Ostheim v. d. Rhön, Fladungen, Hammelburg, Münnerstadt, Oerlenbach, Oerlsbach, Poppenlauer, Rannungen, Rauschenberg, Reichenbach, Rothhausen, Sandberg, Schwärzelbach, Stadtlauringen, Stockheim, Strahlungen, Sulzdorf, Thundorf, Trappstadt, Unsleben, Wargolshaus

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 124. Freitag, den 23. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 22. October. Heute haben die Bundestagsferien ihr Ende erreicht.

Se. k. H. der Kurfürst von Hessen ist mit durchlauchtigster Familie hier eingetroffen und in seiner vor dem Untermainthor gelegenen Villa abgestiegen.

Heute fand die erste Sitzung der hohen Versammlung des Bundestags statt.

Der Königliche Preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen ist mit dem Schnellzuge heute früh von Berlin wieder hier eingetroffen.

Hoher Senat hat dem anwesenden Bischof von Limburg zu Ehren ein Diner im Russischen Hof gegeben.

In heutiger Senatssitzung wurde der hiesige Bürger und Schulamtscandidat Herr Karl Heinrich Weis zum ordentlichen Lehrer an den hiesigen evangel.-protest. Bürgerschulen ernannt.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat auch für den kommenden Winter dem hiesigen Consumverein zur Errichtung eines allgemeinen Kartoffel-Kellers einen unverzinslichen Vorschuß von 3000 fl. aus der Rechneikasse bewilligt, und zweifeln wir nicht daran, daß durch diese Maßregel die Marktpreise der Kartoffeln im Kleinverkauf niedergehalten werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Maurer aus Dieburg hat an den städtischen Wasserbauten sieben Klammern und ein Stück Eisen zum Nachtheile des städtischen Aerars entwendet. Er gesteht den Diebstahl ein und erklärt, er habe das Eisen nur deshalb entwendet, um seine bei dem Wasserbaue verdorbenen Werkzeuge wieder damit repariren zu lassen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Ein Schriftgießer aus Eckenheim hat auf der Bäckerherberge eine silberne Taschenuhr im Werthe von 5 fl. aus der Westentasche eines dort mit ihm zusammenschlafenden Bäckergesellen gestohlen. Er gesteht den Diebstahl ein. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Ein Oekonomieverwalter aus Untereschbach ist angeschuldigt, einen Thorschreiber des Allerheiligenthores durch beleidigende Worte während seiner Dienstverrichtung an seiner Ehre verletzt zu haben. Der Beschuldigte erklärt auf Befragen, es sei an einem Markttage gewesen, als er mit einem Wagen an's Thor gekommen, um ihn wiegen zu lassen. Der Thorschreiber sei, da viel zu thun war und derselbe geglaubt habe, er wolle sich vordrängen,

was aber nicht der Fall gewesen, ärgerlich und hitzig geworden und habe ihn hierauf „Hitzkopf“ genannt, worauf er erwidert habe, er sei „ein Grobian“. Die Zeugen bestätigen das Factum. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Verwalter eine Gefängnißstrafe von 6 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 5 Gulden. — Ein Dienstmädchen hat einem andern Mädchen, das mit ihr im Hause war, eine Brosche und einen Geldbeutel mit 2 Gulden entwendet. Sie gesteht den Diebstahl ein, will aber die Gegenstände gefunden haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen, das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. Schließlich kommt noch der Diebstahl eines Hausknechtes zur Verhandlung, der einem Lumpenhändler ein Paar Stiefel gestohlen hat. Er hat sie zuerst selbst anziehen wollen, als er aber gesehen, daß er sich geirrt hat, ging er in die Judengasse und verkaufte sie einem dortigen Altkleiderhändler. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Samstag den 24. d. findet eine außerordentliche Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt.

Das Ergebniß der diesmaligen Urwahlen für den gesetzgebenden Körper ist folgendes. Das Collegium der Fünfundsiebenziger besteht aus den Herren: (1. Abth.) Hessenberg, Kriegk, Dr. Scharff A.G.R., Dr. Kugler, Dr. Souchay, Dr. Binding S.G.R., Dr. v. Guaita, Dr. Hoffmann, Dr. Lorey, Dr. Manhayn, Dr. Mappes, Dr. Siar, Dr. Goldschmidt, Dr. Varrentrapp, Oberlehrer Finger, Dr. Jucho, Dr. Spieß, Dr. Fester, Dr. Pfefferkorn, Oberlieutenant Fries, Dr. Malß, Dr. de Bary, Dr. Schlemmer, Lehrer Battenberg, Dr. Hartmann; (2. Abth.): W. J. Gille, Bankdirector, J. Rigaud, Hdlsm., C. Ch. Könitzer, Buchhdlr., C. Ph. Guttenberger, Hdlsm., G. Andreae-Graubner, Hdlsm., M. C. v. Rothschild, Banquier, H. R. Fries, Hdlsm., C. F. Heerdt, Hdlsm., Ch. D. Finger, Hdlsm., J. C. Bauer, Hdlms., J. G. Jung-Hauff, Hdlsm., C. Meidinger, Verlagsbuchhdlr., H. Jacquet sen., Hdlsm., J. G. Schäffer, Hdlsm., C. L. Wüst, Spielkartenfabrikant, A. Ch. Houser jun., Hdlsm., A. W. C. Haale, Hdlsm., J. Rütten, Verlagsbuchhdlr., H. C. Klippel, Hdlsm., A. Reinach, Hdlsm., C. N. Cahn-Speyer, Hdlsm., Gg. Phil. Boch, Hdlsm., Heinr. Ed. Fay, Hdlsm. und Gastwirth., Jac. Ludw. Bolongaro-Crevenna, Hdlsm., Ph. A. Kerstner, Hdlsm.; (3. Abth.): J. G. Bauer, Maler und Lackirer, A. May, Metzger, J. Ch. Fr. Ritsche, Kürschner, Chr. Schmidt, Rothgerber, Ch. W. Beyerle, Seiler, Joh. Ch. M. Frank, Schornsteinfeger, H. F. Bopp, Schreiner, C. W. Griesbauer, Schuhmacher, F. A. Kayser, Maurer, J. G. Ackermann, Uhrmacher, J. G. Garny jun., Schlosser, J. C. Hock, Schneider, G. J. Reutlinger, Zinngießer, G. M. Schweppenhäuser, Uhrmacher, J. Th. Brofft, Maurer, B. Hartmann, Metzger, J. G. B. Knecht, Conditor, J. F. Schenck, Fischer, J. H. Wagner, Gärtner, J. Gramm, Weißbinder, J. H. Dauth, Gärtner, F. W. Neubinger, Bierbrauer, J. J. Scherlenzky, Zimmermeister, A. M. G. Bauer, Steindruckermeister, J. Geist, Gärtner.

Zu Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers für die Gemeinde Oberrad sind die HH. Schultheiß Spichartz und Dr. Bardorff gewählt worden, für Bornheim die HH. Wilhelm Heister, erster Beigeordneter und Löw, vom Gemeindeausschuß, für Niederrad die HH. Schultheiß Lang und Schmal.

Als Candidaten für die zweite Pfarrstelle im Dreikönigssprengel sind die HH. Jung, Finger und Wagner von Seiten der einschlägigen Behörde vorgeschlagen worden.

Sonntag den 25. d. wird nach dem Vormittags-Gottesdienst in sämmtlichen lutherischen und in den beiden reformirten Kirchen der Stadt und in den Kirchen der Landgemeinden eine Collecte zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung stattfinden.

Ein im Lagerhaus beschäftigter Sachsenhäuser Arbeiter sammt einem Kaffeeballen fiel aus einer beträchtlichen Höhe herab. Er wurde schwer verwundet in das Stift gebracht.

Wir lesen in der „Postzeitung“: Die Conferenz der Banken der klein- und mitteldeutschen Staaten ist hier eröffnet worden. Es sind bis jetzt neun Banken vertreten, deren, Aufzählung wir uns, um Irrthum zu vermeiden, vorbehalten. Bereits in dieser ersten Sitzung hat sich eine kaum erwartete, vollkommene Uebereinstimmung über die Principien ergeben, auf welchen das deutsche Bankwesen basirt werden soll. Man war darüber einig, daß die Grundlagen, namentlich für die Notenausgabe so solide, als möglich festgesetzt werden sollen, damit allen gemachten und noch möglichen Bedenken wegen unsicherer Fundirung der Banknoten ein für allemal begegnet werde. Dabei hat sich herausgestellt, daß bei einigen Banken eine Abänderung der Statuten bei Annahme jener Grundlagen nothwendig werden würde. Man einigte sich ebenso über den den Banken einzuräumenden Geschäftskreis und hofft sogar eine Auskunft in Betreff der Annahme der Noten von den verschiedenen Banken untereinander ermitteln zu können, was unstreitig die schwierigste Aufgabe von allen sein würde. Man war darüber einverstanden, daß ein Ueberwachungsausschuß gebildet werden solle, der von Zeit zu Zeit zu untersuchen habe, ob die einzelnen Directionen den angenommenen Grundsätzen gemäß verfahren; und einigte sich schließlich auch dahin, daß den betreffenden Regierungen eine Controlle zugestanden werden soll. Die von der Conferenz gefaßten Beschlüsse sollen den einzelnen Bankdirectionen zur nachträglichen Ratification eingesandt werden, um schließlich den im November zu Berlin zusammentretenden Conferenzen der Zollvereinsstaaten zur Regulirung des Bankwesens als ein Gutachten Sachverständiger unterbreitet zu werden.

In der zweiten Sitzung der Delegirten deutscher Zettelbanken, bei welcher die Darmstädter, die Norddeutsche, die Mitteldeutsche, die Luxemburger, Gothaer, Thüringer, Hamburger, Bückeburger und Rostocker Bank vertreten waren, wurden die von dem Ausschuß formulirten Principien, wie sie den Statuten der deutschen Zettelbanken von nun an zu Grunde liegen sollen, einstimmig angenommen. Die angenommenenen Grundsätze sind im Wesentlichen folgende: Die Banknoten werden zu $^1/_3$ durch Baarvorrath und zu $^2/_3$ durch Wechsel gedeckt, welche 3 Unterschriften besitzen und nicht über 3 Monate laufen. Ueber den Betrag des eingezahlten Actiencapitals hinaus dürfen keine Noten ausgegeben werden, und es sind die Statuten der Banken danach abzuändern. Die Banknoteninhaber haben Prioritätsrechte. Der Einlösungsfond und die Bankactiva sollen getrennt sein. Es werden jährlich durch das Loos 2 Banken gewählt, welche die Controle über die andern üben. Den Regierungen soll eine Theilnahme an der gegenseitigen Controlirung gestattet und deren Meinungsäußerung darüber veranlaßt werden. Es soll dahin gewirkt werden, daß die Banknoten gegenseitig von allen Banken angenommen werden. Die Beschlüsse sollen in einer lithographirten Copie den vertretenen und nicht vertretenen Banken zur Ratification, wie zum nachträglichen Beitritt eingesandt werden, worauf erst Mittheilung an die verschiedenen Regierungen erfolgt. — Während der Verhandlungen nahmen die Bankdelegirten die Gelegenheit wahr, gegenseitige Anschauungen über den Stand des Geschäfts zu machen. Dieselben sollen trotz der gegenwärtigen Geldkrisis ein äußerst günstiges Resultat geliefert haben.

Die Vorlesungen über Stenographie von Herrn Inspector R. Rentwig, dem frühern Stenographen bei der Ständeversammlung in Darmstadt, und Herrn Postsecretär Senfft werden auch in diesem Winter stattfinden. Herr Senfft wird diese Woche im kleinen Hörsaale der Senkenbergischen Stiftes schon beginnen. Die Bedeutung, welche die Stenographie immer mehr im praktischen Leben gewinnt, macht die Erlernung derselben zu einem wahren Bedürfniß für jeden Gebildeten, weßhalb wir auf obige Vorlesungen besonders aufmerksam machen.

Gestern kam in Offenbach eine fremde Weibsperson mit Drillingen nieder.

Am 14. October hielt die Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau ihre 39. öffentliche Jahresversammlung unter dem Vorsitze ihres Directors Herrn Carl Rößler. Nach der Aufnahme mehrerer neuen Mitglieder trug der Secretär der Gesellschaft, Herr Schulinspector Röder, den umfassenden Jahresbericht vor. Dr. med. Lucae aus Frankfurt hielt einen Vortrag über Entdeckungen im Gebiete der Zoologie, Herr v. Launitz über die Azteken, Herr C. Rößler über die wichtigsten geologischen und oryktognostischen Gebilde und Schichten der Wetterau, Landbaumeister C. Arnd über den bei Hanau in altgermanischen Graburnen in auffallender Menge gefundenen Saamen des bekannten Unkrautes Chenopodium album (Gänsefuß), unter Vorzeigung versuchsweise daraus gezogener lebender Pflanzen. Im August 1858 wird die Gesellschaft ihr 50jähriges Jubiläum feiern.

Man schreibt der „Darmstädter Zeitung" aus Bad Homburg: Wir sind nun factisch in die Wintersaison eingetreten; die Kurgäste haben sich entfernt und nur hie und da zeigt sich ein Spätling am Brunnen. Nichtsdestoweniger ist es noch sehr lebhaft hier und namentlich viele Engländer und Franzosen werden den Winter hier verweilen. — Im Laufe der nächsten Woche wird bereits das französische Theater seine Hallen eröffnen; dasselbe wird sehr wegen seines Repertoires und seiner trefflichen Gesellschaft gerühmt.

An einem der jüngsten Abende wurden kurz vor Eintreffen des Zuges von Frankfurt nach Castel zwei Schwellen quer über das Schienengeleis bei Flörsheim geworfen, glücklicherweise aber noch rechtzeitig bemerkt und entfernt. Möchte es gelingen, die Buben ausfindig zu machen, welche ihre Frevlerhände gegen so viele Menschenleben erhoben: der Bahndamm ist an dieser Stelle über 16 Fuß hoch!

Die „Postzeitung" schreibt über die Firmung am jüngsten Dienstag: Nachdem sich eine große Schaar von Firmlingen — es waren deren gegen 700 — mit ihren Firmpathen in der prächtig geschmückten Domkirche eingefunden hatten, trat mit dem Glockenschlag 8 Uhr der höchwürdigste Bischof von Limburg begleitet von der gesammten hiesigen katholischen Geistlichkeit, in den Dom und begab sich zur Feier des Meßamtes an den Hochaltar. Nach Beendigung desselben bestieg der Bischof die Kanzel und hielt eine ergreifende Rede, worin er das Sakrament der Firmung als in der Bibel und Tradition begründet nachwies und die Gnaden, welche den das Sakrament Empfangenden zu Theil würden, auseinandersetzte. Während des Meßamtes und der Spendung des Sakramentes erscholl von der Orgelbühne durch den unter der Leitung des Herrn H. Henkel stehenden Verein feierlicher Gesang. Nachdem der Bischof das Tedeum angestimmt und den Segen ertheilt, verließ er in derselben Weise, wie er gekommen, die Kirche. Die ganze Handlung war geeignet auf jeden Theilnehmenden den tiefsten Eindruck zu machen.

Ein von sämmtlichen Beamten der Taunus-Eisenbahn bei dem Verwaltungsrathe eingereichtes Gesuch um Gehaltserhöhung soll Herr Director Wernher bei der in diesem Betreff hierüber gepflogenen Berathung in gerechter Ueberzeugung in derart warm befürwortet haben, daß genannter Verwaltungsrath in Anbetracht der voraussichtlich so bald nicht mehr weichenden Theuerung der Lebensbedürfnisse jeglicher Art, und in weiterem Anbetracht des durch die in den letzteren Jahren stets zunehmende Frequenz in der That weit schwieriger gewordenen Dienstes einstimmig die Willfahrung des oben gedachten Gesuchs beschlossen habe.

Kommenden Montag den 26. l. M. beginnt die Weinlese in der Gemarkung Nierstein — das diesjäheige Product wird, nach der Süße der Trauben und der Grade, welchen der Most hat, die Jahrgänge von 1811, 1834 und 1846 übertreffen — und Nierstein wird, wie in allen Hauptjahren, in dieser Beziehung den ersten Rang einnehmen und seinen alten Ruhm behaupten.

Ueber die Bedeutung der Zahl 41 in der Geschichte und Sage. Von Dr. Ludwig Bernhard. Mit 1 Abbildung. 1 Bl. 1 S. 1 Bl. 1 S. 1 Bl. 1 S

Bei Bauten in Eisenbeton ist der Nachweis der Standsicherheit durch Probebelastung nicht zulässig.

„Lieder ohne Worte für Piano und Violine, von Eduard Eliason", ind soeben in der Musikverlagshandlung von Th. Henkel erschienen und zeichnen sich urch scharfe Charakteristik, solide Arbeit und gefällige Melodien aus. In allen vier Piecen ist dem Violinisten Gelegenheit gegeben, Gefühl, Anmuth und mechanische Fer- igkeit in reichem Maße zu entwickeln. Es ist ein glücklicher Gedanke, daß die tonvolle, em Gesange so nahe tretende Violine das Wort führt, und das Piano mit wenig Aus- ahme nur begleitend, die Melodien hebend, auftritt. Die Ausstattung ist elegant, der Druck deutlich und correct (bis auf ein kleines Vergessen des dritten Titels auf S. 12) nd somit das Ganze der Geigerwelt bestens zu empfehlen.

Von Franz Freiherrn von Andlaw sind soeben bei Sauerländer dahier „Erinne- ungen aus den Papieren eines Diplomaten" erschienen. Die Oertlichkeiten, an welche ieselben anknüpfen, sind Wien, München, Paris, in welchen Städten der Ver- asser als Gesandter eine Reihe von Jahren residirte. Es gewährt einen eigenthümlichen eiz, dem Verfasser Schritt für Schritt zu folgen, wenn er die größten politischen Er- gnisse aus der diplomatischen Perspective beleuchtet, im nächsten Augenblicke wieder die Salons betritt, in denen er sich mit weltmännischer Gewandtheit bewegt, und von deren Persönlichkeiten er die anziehendsten Silhouetten entwirft.

Die Akademie der Künste in Mailand hat einen Preis von 60,000 Lire für eine Statue des Leonardo da Vinci ausgeschrieben. Mailand wird dieses großartige Geschenk er Munificenz des Kaisers verdanken. Der Preis wird in vier gleichen Raten aus- ezahlt; die erste nach Genehmigung des Modelles, die zweite nach Beendigung des rchitektonischen Theiles und der Zurichtung des Marmorblockes, die dritte nach Vollen- ung und die vierte nach Aufstellung der Statue. Der Entwurf, welchem die Aus- führung zuerkannt wird, bleibt in der Akademie; die übrigen werden zurückgestellt

Im Atelier des Bildhauers Prof. Halbig in München steht schon das Modell für ie nach Ansbach bestimmte Platen-Statue ausgestellt. Kunstfreunde äußern sich über iefes Werk höchst befriedigend.

Der siebenbürgische Schriftsteller Dan. Dozsa kündigt Pränumeration an auf ein on ihm verfaßtes Heldengedicht: „Zandirham". Der Held des Epos, Zandirham, war in Häuptling der Szekler zur Zeit, als Arpards Schaaren die Grenzen Europas über- chritten und von den stammverwandten Szeklern brüderlich aufgenommen wurden.

Der alte Iffland'sche „Spieler" hat noch so viele pikante und interessante Si- uationen und Scenen, die in die Gegenwart passen, die Wahrheit der Charaktere, die Schärfe der einzelnen Sittenbilder, die Klarheit der ganzen Anlage fesseln noch jetzt so ehr und so innig, daß er stets eine gern gesehene Erscheinung auf dem Repertoire sein wird. Die Darstellung war in den Hauptrollen eine sehr gute. Herr Kökert gab en Wallenfeld mit viel Feuer und Leidenschaft, und verdient sein schönes, durch- achtes Charakterbild vollste Anerkennung. Ebenso war die Baronin eine sehr gute eistung der Fräul. Bognar, deren Fleiß, Streben und Eifer sichtlich vom Publikum nerkannt wird. Herr Haase erinnerte in seiner undankbaren Rolle des Pofert leb- aft an Julius Weidner, und das ist das beste Lob, das wir ihm spenden können, enn Weidner war bekanntlich unübertrefflich in dieser Rolle. Ernsten Tadel verdient es aber, aß man nicht dafür gesorgt hat, eine gewisse Einheit in den Kostümen zu schaffen. Während der Eine im Kleide des vorigen Jahrhunderts dahertrabte, stolzirte ein Anderer m neueren Frack; es war eine babilonische Verwirrung. Wir wissen nicht, wessen Ob- ut dieser Part der Darstellung anvertraut ist, in der Ordnung war diese Unord- ung keinenfalls. Z.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Pfarrer Johann Georg Schmidt in Hohenstein, Amtshauptmannschaft Dresden, Sonntag, den 15. Juli d. J. Vormittag 10 Uhr, in der Kirche zu

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 125. Sonntag, den 25. October 1857.

Rechtes Gottvertrauen.

Sieh zu in bangen Stunden,
Voll tiefem Lebensernst,
Daß du auch recht bekunden
Dein Gottvertrauen lernst.

Das wäre kein Vertrauen,
Zögst du dabei nur hin
Auf sonnig hellen Auen,
Durch lichtes Frühlingsgrün.

Auch unter Sturmesschlägen
Erprobe sich dein Muth,
Dann wird er dir zum Segen,
Und du fährst sicher gut!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im November 1857. Merkur, der zur oberen Zusammenkunft mit der Sonne geht, bleibt während des ganzen Monats in der Dämmerung dem bloßen Auge verborgen. Venus, deren Glanz abnimmt, bleibt anfangs länger als 2, zuletzt noch 1½ Stunden lang als Morgenstern sichtbar. Mars, hat fortwährend an Glanz zugenommen; er geht in diesem Monate bald nach 2 Uhr morgens auf, und kann anfangs 3½, zuletzt länger als 4 Stunden am Morgenhimmel gesehen werden. Jupiter, kommt am 3. November in Gegenschein mit der Sonne, wo er um Mitternacht ihr gerade gegenüber im Süden steht. Saturn, geht anfangs bald nach 9, zuletzt bald nach 7 Uhr abends auf und bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar. Uranus, kommt am 19. November in Gegenschein mit der Sonne, wo er um Mitternacht ihr gegenüber im Süden steht.

Die wichtigsten astronomischen Momente im November 1857. Am 2. **Vollmond**, morgens 1 U. 32 M.; Mond, in der Erdnähe abends 6 U. 45 M.; Jupiter, nahe dem Monde; 3. Jupiter, in Opposition mit der Sonne morgens 9 U. 7 M.; Bedeckung des Plejadensterns 17^{b} vom Monde morgens 6 U. 35 M.; Uranus, nahe dem Monde; 7. Saturn, nahe dem Monde; Bedeckung des Sterns 43 y im Krebs vom Monde abends 8 U. 10 M.; 8. Jupiter culminirt abends um 11 U. 8 M.; Mond, letztes Viertel abends 4 U. 49 M.; 9. Saturn, im Krebs, wird rückläufig; 11. Venus, Morgenstern in der Jungfrau in größter nördlicher Breite früh 5 U. 13 M.; Sternschnuppenfall, zahlreicher bis zum 14. November; Mars, nahe dem Monde; 14. Venus, nahe dem Monde; 16. **Neumond**, abends 4 U. 29 M.; 17. Mond, in der Erdferne früh 5 U. 45 M.; 19. Uranus, in Opposition mit der Sonne, abends 2 U. 48 M., derselbe schimmert die ganze Nacht; Merkur, nahe der

Sonne; 21. Mars, in der Sonnenferne früh 8 U. 21 M. ist rechtläufig in der Jungfrau; 24. Mond, erstes Viertel abends 6 U. 7 M.; 25. Merkur, in der Sonnenferne abends 9 U. 15 M.; 27. Jupiter, culminirt abends 9 U. 43 M.; 30. Uranus nahe dem Monde.

Die augenfälligsten Sternbilder im November 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen Ende desselben um 9 Uhr Abends:

1) Kleiner Hund, Zwillinge, Luchs, Cepheus, Schwan, Adler.
2) Orion, Fuhrmann, Perseus, Cassiopeja, Delphin, Antinous.
3) Haase, Stier, Widder, Fliege, Andromeda, Pegasus, Füllen.
4) Eridanusfluß, Georgsharfe, Wallfisch, Band der Fische, Wassermann.

Anwendung der Photographie in der Astronomie. Die holländische Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem hat in der am 23. Mai d. J. abgehaltenen 105. jährlichen Sitzung für den 1. Januar 1859 folgende Preisaufgabe gestellt: „Die Anwendung der Photographie auf Astronomie könnte für diese Wissenschaft unberechenbare Folgen haben, wenn man dazu gelangen könnte, in einem Bruchtheile einer Sekunde photographische Bilder von himmlischen Körpern zu erhalten, wie man dieselben von irdischen Gegenständen erhält. Es scheint, daß es noch Niemanden gelungen ist, durch die Photographie Bilder der Planeten oder Sternschnuppen zu erhalten. Die Gesellschaft wünscht, daß die Photographie der Astronomie Hülfe leiste, und verlangt deshalb eine genaue und ausführliche Beschreibung eines photographischen Verfahrens, welches gestattet, in einem kleinen Bruchtheile einer Sekunde gute photographische Bilder der himmlischen Körper sich zu verschaffen."

Die neuesten astronomischen Entdeckungen. Bekanntlich ist vor kurzem von dem Astronomen Goldschmidt in Paris der 48. der kleinen, zwischen Mars und Jupiter sich um die Sonne bewegenden Planeten entdeckt worden, nachdem wenige Tage vorher von dem Astronomen Luther in Bilk bei Düsseldorf der 47. entdeckt worden war. Von den jetzt bekannten 48 kleinen Planeten wurden 10 allein von dem englischen Astronomen Hind entdeckt, 8 von Herrn Goldschmidt, 7 von Herrn de Gasparis, 6 von Herrn Luther, 5 von Herrn Chacornac, 3 von Herrn Pogson, 2 von Herrn Olbers, 2 von Herrn Hencke und je einer von den Herren Piazzi, Harding, Graham, Marth und Ferguson.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. October. In der jüngsten Bundestagssitzung war Bremen an des verstorbenen Dr. Smid Stelle durch den Senator Albers vertreten, der als neuer Gesandte dieser freien Hansestadt erschienen ist.

Se. Maj. der König von Portugal hat seinen Generalconsul zu Frankfurt Herrn Raphael Erlanger in gleicher Eigenschaft für das Großherzogthum Baden bestellt und ist demselben von der großherzoglichen Staatsregierung das Exequatur bereits ertheilt worden.

Das Urwählercollegium wird die Wahlen der Mitglieder für die demnächstige gesetzgebende Versammlung am Montag den 26. October vornehmen.

Der Bischof von Limburg hat Frankfurt bereits wieder verlassen und sich zu den nahen Nassauischen Katholischen Gemeinden (Königstein ꝛc.) begeben.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Ein schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafter Cigarrenmacher, der sich in die Behausung eines Schreinermeisters in der Dominikanergasse, unter dem Vorwande einen gewissen Hermann Meyer aufsuchen zu wollen, eingeschlichen und von der Waschküche aus durch ein Fenster in das daranstoßende Schlafzimmer nach einer daselbst hängenden Uhr gelangt haute, war wegen im Rückfalle verübten Diebstahlversuchs vom Zuchtpolizeigericht in eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung kam heute zur Verhandlung. Der Appellant stellte den Antrag auf Freisprechung, ev. Ermäßigung der Strafe. Der Gerichtshof bestätigt das Urtheil erster Instanz.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Auf der Anklagebank sitzen heute sieben Drehergesellen, aus der Untersuchungshaft von sieben Gensdarmen vorgeführt, angeschuldigt, zum Nachtheile ihres Meisters theils in diesem, theils im vorigen Jahre verschiedene Waaren und Arbeitsmaterial, Stöcke, Pfeifen, Ringe, Elfenbein ꝛc., zusammen in ziemlich beträchtlichem Werthe, entwendet zu haben. Einer der Angeschuldigten ist bezüchtigt, dieses Vergehen auch bei einem hiesigen Handelsmann begangen zu haben. Die Angeschuldigten sind meistens geständig. Der klagende Meister ist Jahre lang bestohlen worden, konnte aber erst in diesem Jahre die Diebe ermitteln. Einer der bei einem Diebstahle von ihm Ertappten hat ihm dann Eröffnungen über die übrigen Diebe gemacht, aber gerade dieser legt sich heute auf's Leugnen. Ein anderer der Angeklagten will die entwendeten Stöcke zum Theil von einem verstorbenen Gesellen geschenkt erhalten haben. Fast sämmtliche Angeklagte sind bis auf Einen gut beleumundet. Der Staatsanwalt trägt gegen die Angeschuldigten auf eine Correctionhausstrafe von je 9, 8, 7, 6 und 4 Monaten und gegen den Einen auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten an. Herr Dr. jur. Binassa vertheidiat vier der Angeklagten in sehr gründlicher Weise. Er will einigen seiner Clienten ein Retentionsrecht vindiciren, da sie als Gesellen noch nicht mit ihrem Prinzipal ausgerechnet und Schlußrechnung gepflogen, im äußersten Falle wäre Unterschlagung anzunehmen ohne Erschwerungsgründe. Er geht auf die Anschuldigungen gegen die Einzelnen ein und sucht dieselben theils zu widerlegen theils in milderem Lichte darzustellen, und beantragt geringere Gefängnißstrafe gegen dieselben, auch glaubt er, daß die unverschuldet verlängerte Untersuchungshaft ihnen anzurechnen sei. Die drei noch übrigen Angeklagten vertheidigen sich selbst. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt fünf der Angeklagten zu je 8, 5 und 4 Monaten Correctionshaus und zwei zu je drei und zwei Monaten Gefängniß, mit Abrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Nachträglich zu dem bereits gemeldeten Ergebniß der Urwahlen zur Bildung unserer neuen gesetzgebenden Versammlung können wir noch mittheilen, daß in der ersten Abtheilung von 406 abgegebenen Stimmen die höchstbestimmten Candidaten der liberal-conservativen Partei 241, die niederstbestimmten 224 Stimmen erhielten, während für die Candidaten der demokratischen Partei in dieser Abtheilung 184 bis 159 Stimmen abgegeben wurden. In der zweiten Abtheilung stimmten im Ganzen 891 Bürger. Hier erhielten die Candidaten der demokratischen Partei die Majorität, und zwar der höchstbestimmte mit 533, die niedersten mit 516 Stimmen. Die Liberal-Conservativen erhielten nur 368 bis 350 Stimmen. Die dritte Abtheilung endlich, in welcher 648 Stimmen abgegeben wurden, sprach sich ebenfalls für die demokratische Partei aus, indem sie dem höchstbestimmten Candidaten derselben 546, und dem niedersten 538 Stimmen ertheilte. Die Liberal-Conservativen erhielten hier nur 107 bis 97 Stimmen.

In der jüngsten Sitzung der gesetz. Versammlung wurden 1549 fl. für Garten- und Turngeräthschaften der höhern Bürgerschule, und je 5000 fl. für Maincorrectionen pro 1857/59 genehmigt. Ebenso die Ueberlassung städtischer Grundstücke im Gallusfeld an Freiherrn v. Blittersdorf, für den Preis von 5, resp. 6000 fl. per Morgen. Der „Taunusplatz" bleibt städtisches Eigenthum.

Vor einiger Zeit theilten hiesige Blätter mit, daß die provisorischen Quartiervorstände, welche bisher keine Entschädigung für ihre Mühewaltung erhalten haben, bei der Behörde um eine entsprechende Vergütung eingekommen seien, mit dem Bemerken, daß sie im Falle der Nichtverwilligung ihre Functionen niederlegen würden. Durch Beschluß hohen Senats vom 20. d. ist nunmehr denselben, nach vorgängiger Zustimmung der ständigen Bürgerrepräsentation, eine jährliche Vergütung von 200 fl. für die bisherige Zeit der Dienstleistung eines jeden bewilligt worden.

In der Wiesbadener Eisenbahnangelegenheit ist eine Verständigung mit dem preußischen Gouvernement unter günstigen Auspicien angebahnt. Inzwischen ist der Befehl zur raschesten Fortsetzung der Arbeiten an der Lahnbahn gegeben worden.

Der in diesen Blättern schon öfters erwähnte gelehrte orientalische Reisende Benjamin hat in unserer Stadt in der letzten Zeit die Photographie und Stereoscopie erlernt, um bei seiner in den nächsten Tagen zu unternehmenden großen Reise nach Afghanistan im Interesse der Wissenschaft Landschaften und andere Gegenstände aufnehmen zu können. Herr Benjamin, ein ebenso anspruchsloser als bescheidener Gelehrter, hat hier in allen Kreisen der Gesellschaft Theilnahme und Aufmunterung für seine wissenschaftlichen Zwecke gefunden. Es liegen uns eben von ihm zwei interessante in französischer Sprache abgefaßte Schreiben an die Königin von England und an den Sultan vor, worin er sich zu Gunsten der Israeliten im ottomanischen Reiche und in Kurdistan und Persien, deren Lage er aus eigener Anschauung kennt, verwendet. Herr Benjamin, der nur im Interesse der Wissenschaft, mit persönlicher Selbstaufopferung diese fernen Länder bereist, verdient auch ferner die Unterstützung aller Gebildeten für seinen schönen Zweck.

Der vor einiger Zeit verstorbene Antiquar Herr A. L. Wimpfen hat seine ganz umfangreiche Privatbibliothek, an 12,000 Bände, der hiesigen israelitischen Gemeindeschule, deren vieljähriges Verwaltungsmitglied er gewesen, hinterlassen.

Dem schlesischen Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung ist vor Kurzem ein Legat von 27,000 Thalern zugeflossen.

Herr Oberlehrer Stern wird demnächst einen Cyclus von Vorlesungen über altrömische Geschichte im Saale des Würtemberger Hofes eröffnen.

Ein beständiger Zuhörer bei allen öffentlichen Civil- und Criminalgerichtsverhandlungen Herr R—s, der deshalb scherzhaft von den Juristen: „Das Publikum" genannt wurde, ist wahnsinnig geworden; er glaubt sich vom Staatsanwalt verfolgt und will deshalb um Schutz zu finden, eingesperrt werden, ein Ansuchen, dem man in Berücksichtigung seines Geisteszustandes willfahren mußte.

Unter den mannichfachen Vorlesungen, die uns im Laufe des Winters angekündigt sind, dürfte die von Herrn Dr. Schwarz über die dramatische Literatur der romanischen Völker zu haltenden zu den anziehendsten gehören, da sie Belehrung über schöngeistige Gegenstände von allgemeinerem Interesse in angenehmer Form bieten und dabei von einem rhetorischen Talente unterstützt werden, dessen Tüchtigkeit bereits vielfach gewürdigt worden ist.

Gestern fand man vor dem Friedberger Thore ein ausgesetztes zweijähriges Kind, weiblichen Geschlechts.

Die einem fremden Schuhhändler in jüngster Herbstmesse abhanden gekommene Geldtasche, 87 Thlr. enthaltend, ist dieser Tage bei einem wegen Verdachts des Diebstahls inhaftirten Hausknecht nebst einer noch vorhandenen Geldsumme von 60 fl. und mehreren andern darin befindlich gewesenen Papieren aufgefunden worden.

Vorgestern wurde Nachts nach 12 Uhr aus einem Hause vor dem Eschenheimerthor Lärm und ein Hülferuf gehört. Anfangs glaubte man es sei ein Einbruch verübt worden. Als das Polizeipersonal in's Haus drang, ergab sich, daß ein Dienstmädchen die Abwesenheit ihrer Herrschaft benutzt und mehreren ihrer Freunde eine glänzende Soirée gegeben hatte. Sie selbst hatte sich bei dieser Gelegenheit bedeutend betrunken, jedoch Hülfe gerufen, als ihre Gäste anfingen etwas zu galant zu werden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die preußischerseits wegen Abschluß eines Postvertrages mit Frankreich eingeleiteten, durch den geheimen Oberpostrath Metzner in Paris geführten Verhandlungen sollen dem Abschluß nahe sein. Der Hauptpunkt, die gegenseitige Verständigung über eine nach der Lothprogression aufzustellende Briefportotaxe, war schon früher angebahnt, und würde den Abschluß des Vertrags wohl nicht hindern. Derselbe kann also nur noch von weniger wichtigen Punkten, man bezeichnet als solche eine gegen die französischen Bestimmungen diesseits verlangte Erleichterung der Waarenprobesendungen, abhängig sein. Preußen wird im Falle eines Vertragsabschlusses den Mitgliedern des deutsch-österreichischen Postvereins den Beitritt offen lassen.

* **Wien.** Dem Vernehmen nach werden auf Veranlassung des Justizministers Berathungen im Finanzministerium gepflogen, um Bestimmungen darüber festzusetzen, nach welchen Normen Rechtsansprüche, die sich in Folge der Einführung des neuen Münzfußes ergeben könnten, behandelt und entschieden werden sollen.

* **Karlsruhe.** Aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die großherzoglich hessische Regierung den Vorschlag Badens und Bayerns auf Ermäßigung der Rheinzölle abgelehnt hat. (Mrh. A.) Die „Pfälzer Ztg.", indem sie dies mittheilt, bemerkt: „Ist schon oft dagewesen und wird leider noch oft wiederkommen".

* **Paris.** Die neue Organisation des Ministeriums des Innern, welche Herr Billault dem Kaiser vorgeschlagen hat, wurde während des jüngsten Ministerrathes der Genehmigung des Kaisers unterbreitet. Napoleon erklärte sich damit einverstanden, empfahl jedoch einige unbedeutende Veränderungen.

Der Congreß wird — wie man der „K. Z." berichtet, — nun definitiv nicht vor dem Monat Dezember zu Stande kommen. Bis dahin hofft man sich unter der Hand geeinigt zu haben.

* **London.** Unterm 20. d. M. wird von London geschrieben: Die letzte indische Post, aus 33 Kisten mit Briefen und Zeitungen bestehend, wurde vermittelst Expreßtrains und eines Extradampfers von Paris nach London, über Boulogne und Dover, beinahe in 8 Stunden befördert. Schneller wurde die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten noch nie zurückgelegt.

* **Christiania.** Der norwegische Reichstag ist am 14. d. M. durch den Kronprinz-Mitregenten im Namen des Königs geschlossen worden.

* **Italien.** Dem Briefe eines Turiner Correspondenten des „Constitutionel" zu folge stände eine Aenderung der Politik in Neapel in naher Aussicht, und Graf Cavour soll nur auf diesen Augenblick warten, um unter der Protection Rußlands ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Könige von Neapel abzuschließen. Ebenso verspräche man sich in Turin viel Gutes von der stuttgarter Conferenz für die italienische Unabhängigkeit.

* **Bukarest.** Am 11. d. M wurde vom Kaimakam, dem Fürsten Ghika, der Divan ad hoc eröffnet. Auch hier, wie in Jassy, hielt der Metropolit eine Einweihungsrede. Abends war Illumination. Auf dem Platze des Nationaltheaters hatte die Casinogesellschaft ein Transparent aufrichten lassen mit folgenden vier Inschriften: Union der Fürstenthümer. Fremder Fürst. Constitutionelle Regierung. Bürgschaft der Selbstständigkeit.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

„Die Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange" — so lautet der Titel eines vortrefflichen Buches, das so eben bei Sauerländer dahier erschienen und dessen Verfasser, eine Autorität auf diesem Felde, Herr H K. Schneider zu Osthofen ist. Dasselbe ist abgefaßt in populären Briefen nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft, und hauptsächlich für Landwirthe, Lehrer und Gemeindevorstände berechnet. Es liegt ein unendlicher Segen in dieser Literatur, da sie berufen ist, den gering- und mittelgroßbegüterten Landwirthsstand allmälig mit dem rationellen Wirthschaftsbetrieb vertraut zu machen. Das Buch hatte noch nicht einmal die deutsche Presse verlassen, als die englische schon eine Uebersetzung davon ankündigte. Es ist bekannt, was für einen guten Klang die Namen Liebig, Schleiden ꝛc. in England haben, und es ist erfreulich, zu vernehmen, daß sich diesen Namen täglich Andere anschließen, und daß man in dem practischen England die deutsche Vermittlung bedarf, um die Resultate der Wissenschaft populär zu machen.

Es ist lange her seit wir ein neues Buch von Robert Heller anzuzeigen hatten; aber nicht immer feiert der Genius eines Dichters, wenn auch seine Feder zu ruhen scheint! In der Regel kommt denjenigen die den Genuß haben von dem was der Dichter aus der Welt seiner Ideale und der realen Welt geschaffen, ein langsameres Schaffen der Autors zu Gute, da sie meist durch Besseres, Gelungeneres reichlich von ihm entschädigt werden So auch im vorliegenden Falle! Robert Heller's letzter größerer Roman erschien vor etwa zehn Jahren, seitdem Nichts mehr! Man hätte Ursache mit ihm zu rechten, daß er seinem frischen Talent ein Decennium gegenüberstellt, ehe es neue Früchte reifen läßt. Sein neustes, vor uns liegendes Werk, führt den Titel „Der Reichspostreiter in Ludwigsburg" Novelle auf geschichtlichem Hintergrund. Heller griff von jeher mit Vorliebe in seinen literarischen Arbeiten in das Reich der Geschichte und immer mit Glück. Sein „Reichspostreiter" tummelt sich am Würtemberger Hofe herum im Jahre 1723 und er trabt gar scharf und lustig im historischen Kostüm damaliger Zeit in den Regierungsgemarkungen der Herzoge Eberhard und Ludwig von Schwaben herum! Wir verrathen nicht in welchen Beziehungen der Name „Reichspostreiter" zu der Dichtung steht, der Leser mag selbst zusehen; aber er bringt gar seltsame Mähre und Bewegung in den schwäbischen Hof und seiner damaligen zeitweisen Beherrscherin, der Gräfin Würben geb. Grävenitz die zum Schrecken des Landes als quasi Pompadour, die Zügel der Regierung eine Zeit lang in den Händen hatte, steckte er schließlich ein wunderlich Lichtlein auf, daß ihr gar seltsamlich „hineinleuchtete". Die Novelle ist voller dramatischen Lebens, der Styl ein wahrhaft liebenswürdiger zu nennen. Schließlich möge hier noch zu besonderer Empfehlung des Buches das Urtheil einer literarischen Autorität auf dem Gebiete des Romans angeführt werden. Heinrich König bezeichnet die Erzählung in einem auswärtigen Blatte „ihrer Vortragsweise nach als eine der frischesten und geistreichsten neuerer Zeit, die Composition findet König musterhaft, die Charakteristik mannigfaltig, schöne Gegensätze bietend von über-

zeugender Lebendigkeit ꝛc.“ Die Meidinger'sche Verlagshandlung stattete das Werk in ihrer bekannten eleganten Weise aus.

Die Vorstellung des „Othello“ war eine sehr anerkennungswerthe. Natürlich darf man an unsere deutschen Sänger und Sängerinnen den Maßstab nicht anlegen, mit der man italienische Operisten mißt, die höchstens drei oder vier Rollen singen und also darin eine Fertigkeit und Gewandtheit erlangen, die oft in Erstaunen setzt. Die Mitglieder unserer deutschen Bühnen müssen vielseitig sein und ein großes Repertoir besitzen, können also auf Uebungen einzelner halsbrechender Läufe und Coloraturen die Zeit nicht verwenden, welche die Italiener diesen gewagten Tonfiguren und Kunststückchen weihen. Bedenken wir dies, so müssen wir die Leistungen in dieser schwierigen italinischen Oper als höchst befriedigend betrachten. Herr Eppich hat zwar seine erste Arie etwas behaglich nach seinen Mitteln und Kräften zugestutzt, aber heute im Besitze seiner reizendschönen, starken Stimme, gestaltete sich sein Othello zu einem eben so ansprechenden als Genuß gewährenden Tonbilde. Nur konnten wir uns mit seinem Kostüme nicht befreunden; wenigstens waren alle Othello's, die wir bis jetzt seit zwanzig Jahren gesehen, anders gekleidet: mit kurzer Sammetjacke und im Turban mit Reiherbusch. Doch das ist am Ende Nebensache! Frau Anschütz-Capitain stattete ihre heißblutige Venetianerin mit südlicher Gluth der Empfindung und mit der poetischen Wärme aus, die allen ihren Rollen eigenthümlich ist. Ihre Scene vor dem erzürnten Vater: „Kannst du dein Kind verstoßen“, war eine von so viel Innigkeit und Seelentiefe durchglühte Episode der von ihr trefflich gesungenen Rolle, daß sie unwillkürlich mit sich hinriß und der laute Sturm des Beifalls mächtig durch das Haus brach. Herr Schneider bewährte als Rodrigo den gebildeten, wohlgeschulten Sänger, er war der einzige, der die tausend Coloraturen, Fiorituren und alle die kleinen Mosaikschnörkel der italienischen Schule ganz so wiederzugeben wußte, wie der italienische Maestro sie geschrieben. Herr Schneider hat heute abermals gezeigt, daß wir eine sehr gute Acquisition in ihm gemacht. Die Leistungen des Herrn Pichler (Jago), des Herrn Dettmer (Brabantio), des Herrn Leser (Doge) sind ebenfalls ehrend anzuerkennen. Fräulein Schmidt (Emilie) glänzte namentlich im schwierigen Duette mit Frau Anschütz und zeigte sich darin als höchst gebildete Sängerin. Kurz — die ganze Aufführung der Oper gereicht dem Institute zur Ehre und dürfte dieselbe eine schöne Zierde unseres Repertoires bilden. An die Republik Venedig möchten wir schließlich nur die höchst bescheidene Bitte richten, die, wie es scheint, etwas von den Motten, Mäusen oder andern zarten Thierchen, die im Theater Nahrung suchen, angefressenen Fahnen und Roßbüsche ein wenig neu auffrischen zu lassen, auch hätten einige Mitglieder des wackern Volkes von Venedig einen etwas saubereren Anzug verdient, eine neue Waschung der Pagenkleider dürfte auch nichts schaden, wie wir überhaupt den weiblichen Theil des Volkes und namentlich die Pagen bitten, sich besser zu schminken. Einige sahen aus wie ein halbgebackener Pfannkuchen. — Mit der Wiederholung des „höflichen Mannes“ und des „Wieners in Paris“ möge man uns künftig verschonen. Man kann sich diese kleinen Blüetten wohl ein- oder zweimal in der Saison gefallen lassen, aber dann — ist es genug. Es sind allerdings Paraderollen des Herrn Haase darin, aber Herr Haase ist zu vielseitig, als daß er auf fortwährende Wiederholung solcher Paraderollen an derselben Bühne bestehen dürfte.

Z.

Mannichfaltiges.

Die „New-York Times“ berechnet, daß trotz der in New-York herrschenden Geldklemme jeden Abend 10,500 Dollars für Theaterbillets ausgegeben werden.

Welche unermeßliche Ausdehnung der Anlage elektrischer Telegraphen in Zukunft noch bevorstehen mag, kann daraus entnommen werden, daß schon jetzt ausschließlich zum Privatgebrauche telegraphische Verbindungen hergestellt werden. So sind in London zwei etwa 1800 Fuß von einander entfernt liegende Etablissements durch eine Leitung verbunden. Ohne weitere Unterstützung als an den Endpunkten ist ein dünner Draht hoch über den zwischenliegenden Häusern ausgespannt. Die Ausführung dieser Anlage hat in London die Befürwortung des Projects veranlaßt, daß sämmtliche Feuer- und Polizeiwachen durch telegraphische Leitung in Verbindung gesetzt werden möchten; eine Einrichtung, die in Berlin schon seit längerer Zeit besteht.

(Fräulein Rachel und der Bey von Tunis). Es sind jetzt etwa 10 Jahre, daß Fräulein Rachel, welche jetzt hoffnungslos zu Cannes daniederliegt, im Theater Francais die „Phädra" spielte. Wie immer war der Saal gedrängt voll; in der königl. Loge befand sich ein noch junger Mann, in reicher morgenländischer Kleidung. Es war der Bey von Tunis. An der sichtlichen Aufmerksamkeit, mit welcher der Fremdling jede Bewegung der berühmten Schauspielerin verfolgte, hatte Fräulein Rachel erkannt, daß der Bey Alles verstanden, Alles empfunden hatte. Sie wollte wissen, was derselbe von ihr sagte und erfuhr Folgendes: Als das begeisterte Publikum Rachel stürmisch hervorrief, frug ein Adjutant Louis Philipps den noch ganz bewegten Bey: Was denken Hoheit von dieser Künstlerin? — Ich denke, erwiderte der Bey, ich denke, daß es eine brennende Seele in einer Gaze-Hülle ist. — Fräulein Rachel fühlte tief den Sinn dieses orientalischen Complimentes und vergaß es nie. — Vor einigen Tagen besserte sich ihr Zustand etwas und der Arzt erlaubte ihr ein wenig zu sprechen. Sie erinnerte sich der Worte des Beys, erzählte sie dem ärztlichen Freunde und fügte seufzend bei: „Sie sehen, er hatte recht, das Feuer verbrannte die Gaze".

Neueste Nachrichten.

* **Paris.** Der Staatsrath hat am 22. unter dem Präsidium Baroche's seine Sitzungen wieder aufgenommen.

* **London.** Der Herzog von Cambridge äußerte vor einigen Tagen öffentlich in Scheffield, daß die Werbungen ganz vortrefflich von Statten gingen und daß die indische Krisis vorüber sei.

* **Madrid.** Unmittelbar nach der definitiven Bildung des neuen Cabinets sollen neue Botschafter für Paris und London ernannt werden.

Auf telegraphischem Wege ist dem Grafen von Reuß (General Prim) und Herrn Guell y Rente die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien zugeschickt worden.

Zahlenräthsel.

1 2 3 4 ist — Sängerin, 1 2 3 4 5 — menschliches Ungeheuer, 5 6 7 8 — Stoff unserer Geschirre und 1 2 3 4 5 6 7 8 — ein berühmtes Schlachtfeld.

Auflösung der Charade in Nro. 122:
Kinderschuhe.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 125. 25/10. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 126. Mittwoch, den 28. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 27. October. In der Bundesfestung Ulm hatte mit 1. August l. J. die Geniedirection in Wirksamkeit zu treten; es kam nun in der jüngsten Bundestagssitzung zur Anzeige, daß nach dem deßfalls getroffenen Uebereinkommen für den ersten fünfjährigen Turnus von Seiten Würtembergs der Oberst Erhardt zum Geniedirector und von Seiten Bayerns der Major Schenk zum Unterdirector ernannt worden seien. Es kamen ferner die erfolgte Versetzung des bisherigen Gouverneurs von Ulm, Generallieutenants Grafen v. Sontheim, sowie des Commandanten der genannten Festung, Generalmajors Raus und die Ernennung des Generallieutenants Grafen Wilhelm von Würtemberg zum Gouverneur und des Generalmajors v. Gender zum Commandanten in Ulm zur Anzeige. Gleichzeitig wurde die von dem letzteren bereits ausgestellte Dienst-Verpflichtungsurkunde in Vorlage gebracht.

Wenn eine „Pariser" Mittheilung der „Independance belge" Recht hat, so ist die Angelegenheit der Rheinbrücke bei Kehl jetzt zu ihrem Abschluß gelangt. Oesterreich verlangte, daß auf deutscher Seite ein Brückenkopf errichtet werde, der nach den Anschlägen 10 Mill. Fr. erfordern sollte. Baden behauptete, daß es damit nichts zu schaffen habe, und die Sicherung der deutschen Grenze lediglich den Bund angehe. Man habe sich nach längeren Verhandlungen endlich dahin geeinigt, daß ein Brückenkopf in weniger ausgedehntem Maße anzulegen sei, der nicht über 2 Mill. Fr. koste.

Ein von dem königl. preuß. Hauptmann Demming verfertigter und der Bundesversammlung überreichter Plan der Umgebungen von Luxemburg wurde gleich einem Hof- und Staatshandbuche und der tabellarischen Uebersicht des Lübeckischen Handels im Jahre 1856 mit Dank entgegengenommen und in die Bundesbibliothek überwiesen.

Der bei der Bundesfestungs-Abtheilung fungirende badische Kriegscommissair Herr Feinaigle ist neuerdings mit dem großh. hess. Ludwigsorden decorirt worden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Privatklage eines hiesigen Schlossermeisters gegen einen Schreinermeister wegen Körperverletzung und Ehrenkränkung. Der Kläger ist durch Herrn Dr. jur. Müller, der Beklagte und Widerkläger durch Herrn Dr. jur. Wendling vertreten. Es handelt sich um eine tüchtige Ohrfeige, die der Schlossermeister von dem Schreinermeister in einem Wortwechsel, der wegen einer Arbeit an einem Baue entstand, im September d. J. in der „Stadt Kassel" erhalten haben soll, so daß er blutete. Der Widerkläger leugnet die applicirte Ohrfeige, will zuerst von dem Kläger geschimpft und beleidigt worden sein und ihm hierauf nur einen Stoß gegeben haben, wodurch dieser hinfiel. Es werden viele Zeugen in der Sache vernommen. Ein Zeuge sagt: er habe an jenem Baue gearbei-

tet, habe disputiren gehört, auf einmal „habe es einen Patsch gethan", worauf der Geschlagene gesagt habe: „das wird Dich theuer zu stehen kommen". Mehrere Zeugen bestätigen, daß der Schlosser auf der Erde gelegen. Einige Zeugen wollen keine Ohrfeige, sondern nur „einen Stumper" bemerkt haben, auch habe der Schlosser den Schreiner erst durch Worte gereizt; einer der Zeugen sagte, als er entlassen wurde, dem Publikum auf höchst artige Weise laut: „Gute Morgen meine Herrn", was mit großer Befriedigung aufgenommen wird. Der Vertheidiger des Klägers trägt auf 8 Tage Arrest gegen den Beklagten, Abweisung des Widerklägers, oder höchstens Verurtheilung seines Mandanten wegen der Widerklage zu 3 fl. Geldbuße an. Der Vertheidiger des Widerklägers beantragt, daß sein Mandant freigesprochen, eventuell nur mit einer Geldstrafe von 3 fl. belegt, der Gegner aber bestraft werde. Das Gericht verurtheilt den Beklagten, der die Ohrfeige applicirt, zu einer Geldstrafe von 25 fl. und zu 2 fl. Kurkosten und den Kläger, als Widerbeklagten, weil er zuerst geschimpft hat, zu 5 fl. Strafe. — Ein Kutscher ist angeschuldigt, einen Droschkenaufseher durch ehrenrührige Worte beleidigt zu haben. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 5 fl. — Der letzte Fall wegen Kuppelei wird in geheimer Sitzung verhandelt. Die Beklagte, eine hiesige Bürgersfrau, wird zu 10 Monaten Correctionshaus verurtheilt und Haftbefehl gegen sie erlassen.

Im Monat Juli d. J. wurden auf der Offenbach-Frankfurter Eisenbahn 67,715 Personen befördert und erhoben: 1) für Transport von Personen 5595 fl. 33 kr. 2) Gepäck 130 fl. 20 kr. 3) 153 Hunden 8 fl. 14 kr. 4) 16,727 Ctr. Fracht- und Eilgüter 877 fl. 35 kr. Summa 6611 fl. 42 kr.

Das Gasbereitungsgebäude in Bad Homburg zur Bereitung von 300 Flammen wird demnächst in Angriff genommen, ebenso wird in der Kürze schon der Bau der neuen prachtvollen Trinkhalle angefangen.

In vergangener Woche hatte hier eine Versammlung süddeutscher Rabbiner statt, deren Berathungen sich auf ein neu zu errichtendes israelitisches deutsches Gebetbuch erstreckten; gleichzeitig wurde auch Rücksprache über die Wittwen- und Waisencasse deutscher Rabbiner gepflogen.

Herr Bernhard Benedict Hirsch wird mit seinem donnerstägigen dritten Vortrage über Zeitfragen eine dem Andenken Goethe's gewidmete Erinnerungsfeier verbinden.

Die Rheinischen Handelskammern haben fast alle folgende Anträge bei dem Handelsministerium in Berlin gestellt: daß im Interesse des Handels und Verkehrs, sowie des Staatsärars selbst, die Telegraphengebühren herabgesetzt werden, und daß die Rheinzollgebühren vermindert, nicht minder aber auch der Tarif ermäßigt und die Erhebungsformalitäten vereinfacht werden sollen.

Man schreibt aus Soden: Das Bohrloch hat die Tiefe von 300 Fuß erreicht; es ergab zuerst einen Sprudel, der 3 Stunden, sodann einen zweiten, der 4 und weiter einen, der 5 Stunden andauerte. Hieraus läßt sich schließen, daß ein fortwährender Sprudel nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Die Zahl der bei dem Brande in der kleinen Eschenheimergasse Beschädigten beträgt 39, die einen Verlust von circa 6000 fl. angemeldet haben. Bis jetzt sind ungefähr 2200 fl. an milden Beiträgen eingegangen.

In dem Hausgarten des Herrn Bergner, Besitzer des Rheinischen Hofs zu Darmstadt, befindet sich ein großer über 130 Pfund schwerer sehenswerther Kürbiß, 26—28 Zoll hoch und 16—18 Zoll breit, ganz gesund, ohne faule Flecken und vollkommen reif. Diese Frucht ist eine Abart der großen Generation, welche in den neuesten Jahren zur Schau in dem botanischen Garten daselbst ausgestellt war und um so beachtenswerther, als sich die Blüthe derselben erst am 29. August d. J. entwickelte somit diese Frucht kaum 54 Tage alt ist.

Am Montage beim Jubelfest unserer Caroline Lindner hatte unser tüchtiger Theaterkassirer und Theaterinspector Hallenstein viel Mühe und Noth. Es waren nämlich 284 Sperrsitze bestellt, während überhaupt nur 80 Sperrsitze zur Disposition sind. Während man nur über 30 Logen zweiten Ranges verfügen kann, waren 362 Logen bestellt. Die Parterre- und ersten Ranglogen sind sämmtlich abbonirt und wurden von den Abbonenten behalten, jedoch waren 242 dazu bestellt. Das Parterre war ganz ausverkauft und schon um 7 Uhr keine Kasse mehr, dazu waren 57 Orchesterplätze verkauft. Die Einnahme betrug über 1100 fl. So ehrt Frankfurt seine Künstler! Nach der Vorstellung erschienen sämmtliche Mitglieder des Theaters festlich gekleidet auf der Bühne und nach einer sehr passenden Rede des Herrn Intendanten Roderich Benedix und einer Ansprache in Versen seitens des Fräulein Janauschek wurde der gefeierten Jubilarin ein Lorbeerkranz auf silberner Vase von den Collegen überreicht. Sie selbst nahm in ergreifenden Worten vom Publikum Abschied.

Der bekannte Dichter Oskar von Redwitz ist hier seit einigen Tagen anwesend.

Das „Diorama" vor dem Gallusthore, dessen wir in der Tagesgeschichte schon öfters gedacht haben, erfreut sich fort und fort der größten Anerkennung aller Besucher. Nachdem schön seit längerer Zeit an Stelle des „Vierwaldstätter-Sees der „Lagomaggiore mit den borromäischen Inseln" getreten und wie jener uns in ein Stück Eden führt, aus dem zu scheiden jedem Beschauer schwer wird, versetzt uns das andere Bild, „das Innere der St. Marcuskirche in Venedig" in eine so andächtige, religiöse Stimmung, als müßten wir uns unter jene Beter und unsere Stimmen mit den hehren Tönen der Orgel mischen. Wer sich bis jetzt den Genuß versagt, säume ja nicht länger, denn demnächst wird, wie wir bereits in der Tagesgeschichte angedeutet haben, ein neues schönes Bild, eine Ansicht von Thun, den Rahmen eines der jetzigen schönen Bilder des „Dioramas" füllen.

Das von der „Liedertafel" zum Besten der Beschädigten der kl. Eschenheimergasse schon angedeutete projectirte Concert findet Samstag den 31. October statt.

Ein Fremder der im Theater in einer Loge einem hiesigen Bürger einen Stoß auf die Brust gab, ist polizeilich deshalb angehalten worden und wird wohl das Bänkelchen zieren.

Leider ist wieder ein Todesfall von den bei dem jüngsten Brande Beschädigten zu melden. Ein erst kürzlich aus dem Militärstande ausgetretener Handwerker aus Töppendorf (Preußen), der bei Schunck logirte, verstarb im Stift.

Dieser Tage kaufte eine hiesige Bürgersfrau einige Pfund Butter auf dem Markt; nachdem dieselbe in ihrer Wohnung solche mit einer Nachbarin theilen wollte, befand sich in der Mitte der Butter ein ziemlich starker Stein eingemengt. — Es wäre gut, wenn die Hausfrauen bei der theueren Butter jedesmal einen Butterweck in der Mitte durchschnitten.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Sicherem Vernehmen nach — schreibt die „Elberf. Ztg." von hier — sind in Kopenhagen kürzlich Vorstellungen seitens der Cabinette von Paris und Petersburg eingegangen, durch welche dem dänischen Cabinet der dringende Rath ertheilt ist, einer Erledigung des dänisch-deutschen Conflictes näher zu treten und sich zu diesem Behufe mit den Herzogthümern zu verständigen.

Nach mehrfachen Mittheilungen hat Preußen jede eingehende Erwiderung auf die letzte türkische Circularnote vermieden und sich lediglich auf die übliche formelle Bescheinigung des Empfanges beschränkt. Der bisherigen Haltung entsprechend werde ein be-

stimmteres Urtheil erst abgegeben werden, wenn die Angelegenheit nach Maßgabe des Pariser Vertrages spruchreif sein werde.

* **Wien.** Der Prager „Tagesbote" meldet, daß sich in den böhmischen Fabrikdistricten bereits die Rückwirkungen der Wiener Fallimente äußere. Von Rumburg, Georgenthal und Schluckenau wurden am 19. d. M. mehrere Zahlungseinstellungen gemeldet.

In einer Conferenz, die der dänische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Bille Brahe, in diesen Tagen mit dem Unterstaatssekretair, Herrn v. Wernec gehabt, wurden über die Herzogthümer-Angelegenheiten von dem Grafen Bille Brahe Erklärungen abgegeben, welche — wie die „A. Z." als zuverlässig erfährt — wenn sie auch den österreichisch-preußischen Anschauungen nicht geradezu entgegentreten, doch derart gelautet haben, daß daraus die Absicht des dänischen Cabinets, die Sache in die Länge zu ziehen und jedes definitiven Beschlusses sich enthalten zu wollen, deutlich hervorleuchtet.

* **Wiesbaden.** Genaue Erkundigungen der „Mittelrh. Ztg." zufolge hat im Herzogthum Nassau auch nicht ein einziger Veteran sich um die St. Helena-Medaille beworben.

* **Holstein.** In Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten — schreibt man der „K. Z." aus Wien — vernimmt man zuverlässigerseits, daß sich Oesterreich im Vereine mit Preußen definitiv an den deutschen Bundestag wenden werde, wenn bis zur Rückkehr des Grafen Buol aus Karlsbad nicht eine klare Antwort über diese Frage vom dänischen Cabinet erfolgt sei. Es sind dem hiesigen dänischen Gesandten, Grafen Bille-Brahe, der erst kürzlich aus Copenhagen hier eingetroffen ist, und zwar keine ablehnenden, aber doch ausweichende Erklärungen mitgebracht hat, vom Baron Werner Mittheilungen gemacht worden, die über den desfallsigen festen Entschluß des österreichischen Cabinets nicht den geringsten Zweifel zu hegen gestatten.

* **Paris.** Die französische Regierung hat sich — wie die „K. Z." berichtet — geweigert, hier die beabsichtigte Errichtung eines Denkmals zu Ehren der unbefleckten Empfängniß zu gestatten. Dagegen hätte der Sultan erlaubt, daß in Constantinopel zu Ehren des genannten Dogmas eine Kirche gebaut werde, welche den Namen einer Kirche der unbefleckten Empfangniß führen soll.

* **Constantinopel.** Ein wichtiger Ministerwechsel hat hier stattgefunden. Reschid Pascha ist zum Großvezier, Riza Pascha zum Kriegs-Minister ernannt. Ali Pascha bleibt als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Vassiff Pascha ist zum Commandanten der Garde ernannt.

Dem Vernehmen nach soll das Finanzsystem in der Türkei nach einem von dem Finanzminister mit der osmanischen Bank ausgearbeiteten Plan baldmöglichst modificirt werden.

* **Odessa.** Der Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien hat bei dem Großadmiral Großfürsten Constantin, die Frage angeregt, ob der Aufenthalt in Sebastopol Ausländern gestattet werden dürfe. Der Kaiser hat auf die desfallsige Vorstellung dahin entschieden, daß in Zukunft Ausländer in Sebastopol sich aufhalten dürfen, und dem Kriegsgouverneur von Simferopol und Civilgouverneur von Taurien entsprechende Instructionen ertheilen lassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die erste Soirée musicale des Herrn Wilhelm Lutz wird nicht Freitag den 30., sondern erst Samstag den 31. October stattfinden.

Das praktische Handbuch der Handelscorrespondent von Rhode ist jetzt in dritter Auflage bei Sauerländer erschienen. Für einen Geschäftsmann, der hie und da in einer fremden Sprache zu correspondiren hat, kann man sich kaum etwas Handlicheres denken, als dieses Conversationslexicon der gesammten Handelssprache. In alphabetischer Ordnung ist darin Alles, was zum Geschäftsstyl gehört, berücksichtigt. Man braucht nur irgend ein beliebiges Wort aufzuschlagen, so findet man dabei alle die Redensarten angeführt, mit denen es in der Geschäftssprache in Verbindung gebracht wird, und zugleich ist für jede dieser Redensarten die französische, englische und italienische Uebersetzung beigefügt. Hieran schließt sich denn ein anderes Werk, das in gleichem Verlage erschienen ist: G. H. F. de Castres allgemeines Waarenlexicon in französischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache. Wie Einem heut zu Tage doch Alles bequem gemacht wird!

Man schreibt uns aus Darmstadt: Das Repertoir unseres Hoftheaters ist in der kaum begonnenen Saison schon ein sehr mannigfaltiges und gediegenes, und gereicht jede Vorstellung der Leitung und dem Kunstsinne des tüchtigen Directors Tescher zur Ehre. Wir haben das Repertoir der letzten Woche vor uns liegen. Man gab: „Die sicilianische Vesper", „Ein Lustspiel von Benedix", „Die Puritaner", „Rose und Röschen" und „Die Jüdin". Die sicilianische Vesper ging in der ganzen Pracht mit dem Glanze und der Vollendung in Scene, die auch von den kunstsinnigen Bewohnern Frankfurts im vorigen Winter so ehrend anerkannt wurde. Eine meisterhafte Aufführung war die der „Jüdin" und der „Puritaner". Letztere kann als eine wahre Muştervorstellung gelten, indem Frau Laßlo-Doria als Elvira, Herr Dalle Aste als Sir Georges, Herr Steger als Arthur und Herr Becker als Richard Forth gleich ausgezeichnet waren. Applaus und Hervorruf wollten kein Ende nehmen. Es waren auch bei dieser Vorstellung wieder viele Fremde anwesend und einige dieser Weitgereisten behaupteten geradezu, daß Berlin und Wien mit unserer Oper gegenwärtig nicht zu rivalisiren im Stande sei. Eine der nächsten Opernvorstellungen ist Don Juan mit Recitativen, und wir werden Ihnen darüber berichten.

Das Engagement des Herrn Friedrich Haase erreicht mit dem Schlusse des Octobers sein Ende und wird Herr Haase, wie wir vernehmen, nur noch einmal in Shakespeare's „Viola" auftreten. Die Erneuerung des Engagements beginnt erst mit Anfang December d. J. bis December 1859, und zwar unter den vorjährigen Bedingungen, die in einer fixen Gage von 500 fl. per Monat und in einem dreimonatlichen Urlaub während der Dauer seiner contractlichen Verpflichtung bestehen. Dieser Urlaub ist indessen für dieses Jahr in drei bestimmte Abschnitte vertheilt, so daß Herr Haase den ersten Theil, bestehend in drei Wochen, im Monat März, den zweiten Theil, bestehend in sechs Wochen, während der heißen Monate Juni und Juli, sowie den dritten und letzten, bestehend in drei Wochen, in einem der Herbstmonate erhält; diejenigen Tage, die Herr Haase während der Zeit seiner hiesigen künstlerischen Activität zu Gastspielen auf den Nachbarbühnen benutzt und die ihm nur gestattet werden, wenn das hiesige Repertoir ihn nicht beansprucht, werden ihm von dem contractlichen Urlaub in Abzug gebracht. Die Wiederacquisition dieses so vortrefflichen Künstlers war eben nur durch diese allerdings höchst bedeutsamen Concessionen zu ermöglichen, da die hiesige Theaterdirection eine Concurrenz mit dem kaiserlichen Hoftheater in Wien zu bestehen hatte, welche Herrn Haase ein Engagement mit 7500 fl. bot; Herr Haase, dem ein längerer Urlaub und der Aufenthalt in Frankfurt jedoch wünschenswerther erschien, refusirte diese ehrenvolle Offerte und bleibt somit dem hiesigen Institute wieder auf ein Jahr erhalten. — Während des Novembers d. J. begibt sich der Künstler zu einem Gastspielcyclus von zehn Rollen nach Pesth, wofür er ein festes Honorar

Honorar von 20 Friedrichsd'or per Rolle, also 2000 fl. in Summa, erhält. Heute hat derselbe zu diesem Zwecke Frankfurt verlassen.

Die Vorstellung des „Othello" auf hiesiger Bühne wurde mit regem Beifalle wiederholt und brachte abermals ein volles Haus.

Die „Familie" führte uns bei übervollem, bis zum Giebel von Kunstfreunden strotzendem Theater Fräulein Caroline Lindner zum letztenmale vor. Die große Künstlerin, die Zierde unserer Bühne seit einer so langen Reihe von Jahren, die heute vom Publikum und ihre Collegen in so reichem Maße geehrt wurde, tritt nun von der Bühne ab, deren leuchtender Stern, deren glühendste Rose sie schon seit so vielen Jahren war, sie tritt ab mitten im vollsten Besitze ihrer geistigen Kraft, mitten im vollsten Glanze ihres Ruhmes, ohne, wie so Viele, ihren Ruf überlebt zu haben. Ihre Leistungen sind noch immer von unserm Publikum gerne gesehen, ihre Gebilde noch immer voll Leben, Feuer und Wahrheit, aber es ist angemessen, daß sie der Ruhe genießt, während sie im Stande ist, ihre Wohlthaten noch zu empfinden bei vollster rüstiger Gesundheit und Lebenskraft. Ihre schönen Gebilde und was sie der Frankfurter Bühne war, wird nicht vergessen werden, und wir können nur Dem beistimmen, was ein hiesiges Blatt so richtig angeregt, daß man Fräulein Caroline Lindner fortan zum Ehrenmitgliede der Frankfurter Bühne ernennen möge. Verdient hat sie diesen Titel im reichsten Maße, denn ihr Name hat der hiesigen Bühne stets zur Ehre gereicht. Z.

Mannichfaltiges.

Mittel gegen Unglücksfälle durch Weingährung. Es kommt bekanntlich nicht selten vor, daß Leute in den Kellern ersticken, in welchen neuer gährender Wein liegt. Zur Entfernung dieser schädlichen Luftart (Kohlensäure) sucht man sich durch Auslüften, Schießen, Feueranzünden u. dgl. zu helfen, womit man aber nur selten seinen Zweck erreicht, weil diese Luftart durch ihre Schwere sich am Boden aufhält. Bemerkt man, daß das Licht in einem solchen Keller nicht mehr recht brennen will oder gar auslöscht, oder daß man Schwindel fühlt, so eile man sogleich in die frische Luft, da ein kurzer weiterer Aufenthalt unglaublich schnell den Tod zur Folge haben kann. Um die Kohlensäure nun schnell und sicher zu entfernen, löscht man 6—8 Pfund gebrannten Kalk in Wasser ab und rührt die so erzeugte Kalkmilch gehörig durch einander. Man bringt sie in den Keller, taucht einen Besen in dieselbe und besprizt damit den Boden so lange, bis die Lichter gut brennen, wenn man sie auf die Erde stellt. Der Sicherheit wegen sollte dieses Geschäft, daß in einem kleinen Keller nur etwa 10 Minuten dauert, nicht von einer einzelnen Person besorgt werden. Bei starker Gährung thut man wohl, diese Kalkausspritzung zu wiederholen, so oft die Lichter nicht brennen wollen. Beiläufig gesagt, hat sich diese einfache Operation zur Entfernung der Kohlensäure auch beim Brunnengraben, wenn die Lichter nicht brennen wollen, als praktisch bewährt.

Die Anfertigung von Stahlfedern ist keine Erfindung der Neuzeit. Aus einer Anweisung Johann Newdörffers „Nürnberg 1544" geht hervor, daß man sich der Metallfedern schon im Mittelalter bediente. Es heißt in dieser Schrift: „Die Dinge aber daraus man Feder macht, und damit schreibt, sind Gensskil, Pfawenkil, Schwanenkil, Balsche, Calami oder Rohr auch von harten Holzlein, Eisen und Kupfer-Rohr auch Kupfern und Messings-Blechlein".

Bis zum August künftigen Jahres soll die Eisenbahn von München nach Landshut fertig sein.

Die berühmten Reisenden R. und H. Schlagintweit — der dritte Bruder befindet sich noch in Indien — sind in diesen Tagen wieder in Berlin eingetroffen. Die Forschungen in Indien haben eine bedeutende Bereicherung für die Wissenschaft ergeben; es sind allein 500 große Kisten mit naturwissenschaftlichen rc. Gegenständen und 30 Kisten mit Manuscripten angekommen und einstweilen im Monbijou-Schlosse untergebracht worden. 2 Pferde und 2 Kameele, die ebenfalls mitgebracht worden, sind aus Yarkand, der Hauptstadt von Turkistan. Diese Stadt liegt weit nördlich von Tibet (37° Breite, 4000' hoch). Die Pferde kamen mit den Gebrüdern Schlagintweit über den Kuenluen, den Karakosum, durch Tibet, dann über den Himalaya und durch Kashmir nach dem Pendschab; später durch Scinde nach Bombay. Dieselben gehen in den Besitz des Königs von Preußen über. Die beiden Kameele sind bereits in Marseille eingetroffen; sie werden dort von einem Beamten des zoologischen Gartens nach Berlin gebracht.

Ein neues Guanolager ist kürzlich von Amerikanern auf Sombrero, einer kleinen Insel der unter dem Namen Virgin-Islands bekannten östlich von Puertoriko belegenen Gruppe entdeckt worden. Die nach New-York und Philadelphia zur Untersuchung eingesandten Proben erwiesen sich als steinartige Massen von weißer oder von bräunlicher Farbe. Der Preis an Ort und Stelle soll auf 25 Thaler für die Tonne zu stehen kommen.

Die Herzensgüte Bérangers und seine Bereitwilligkeit, Dürftigen aller Art beizuspringen, trotzdem daß er selbst nur bescheidene Mittel besaß, sind allbekannt. Wie häufig er für seine Gutmüthigkeit mit dem schmählichsten Undanke belohnt wurde, ist jedoch weniger in die Oeffentlichkeit gedrungen. Nachstehende Anecdote, welche piemontesische Blätter mittheilen, gibt einen redenden Beweis davon, führt uns aber zugleich ein Beispiel vor, in welch kaustischer Weise er allzu Unverschämte zu züchtigen wußte: Ein Italiener Namens Angelli, blutarm, aber sehr gebildet, erhielt von Béranger eine regelmäßige monatliche Unterstützung. Der Betrag dieser Gnadengabe mochte dem Empfänger auf die Dauer zu geringfügig erschienen sein; er verfiel daher auf ein sinnreiches Mittel, denselben zu verdoppeln, indem er ihn alle 14 Tage erhob. Dies dauerte einige Zeit; da machte ihn Béranger eines Tages darauf aufmerksam und erklärte ihm, daß er nur zu Ende jeden Monats Geld bekommen könne. Darüber gerieth nun der Italiener außer sich und erwiderte, daß er von ihm keins mehr bedürfe. „Ich habe ein höchst wirksames und einfaches Mittel, mir welches zu verschaffen: ich schreibe Artikel gegen Ihre Chansons und übergebe sie dem Univers." — „Das läßt sich hören", meinte Béranger; „da Sie jedoch nicht sonderlich fest im Französischen sind, so bringen Sie mir zuvor Ihre Aufsätze; ich werde sie corrigiren."

Aus San Antonio in Texas berichtet ein Extrablatt der dortigen deutschen Zeitung unterm 14. September über ein Duell, das sehr lebhaft an die Geschichte der Löwen erinnert, welche sich einander bis auf die Schwänze auffraßen. Der ehemalige Congreß-Repräsentant Evans tödtete den Staats-Senator Wigfall im Duell und ward unmittelbar darauf von dessen Sekundanten niedergeschossen. Darauf tödtete diesen Sekundanten der Sekundant des Herrn Evans und endlich ward auch dieser von einem Freunde des Herrn Wigfall getödtet. Also vier Todte als Resultat. Ländlich, sittlich.

Kürzlich waren die Taubstummenlehrer der Schweiz zu einer Conferenz in Zürich versammelt und machten interessante Mittheilungen über Versuche in der dortigen Anstalt.

Von dem verunglückten Dampfer „Central-Amerika" sind nachträglich noch 3 Passagiere aufgefischt worden, die mehrere Tage lang unter unsäglichen Leiden auf hoher See herumgetrieben waren.

In Regensburg wurden am 18. October zur Erinnerung an die große Befreiungsschlacht bei Leipzig im großen Reichssaale 312 Arme gespeist; es ist eine Stiftung König Ludwigs.

Die Ehe-Einsegnung findet in der Regel Sonntags Vormittags um 10 Uhr statt. Wenn aber die Brautleute es wünschen, kann sie auch an einem Wochentage, Vormittags oder Nachmittags, vollzogen werden. Die Brautleute haben sich zu dieser Handlung in der Sakristei einzufinden.

Die Einsegnung einer Braut, welche ein uneheliches Kind hat, findet nur dann statt, wenn sie dasselbe vorher zur Taufe gebracht hat

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 127. Freitag, den 30. October 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 29. October. Wie mehrere Blätter berichten, ist der Commandant der hiesigen Bundesbesatzung, Generallieutenant v. Reitzenstein, zum Chef des Generalstabs der preußischen Armee designirt.

Der kaiserlich französische Gesandte am Bunde, Graf Montessuy, wird dieser Tage wieder hier eintreffen.

Der bei der dänischen Gesandtschaft fungirende neue Legationssecretär Herr von Wind ist bereits hier anwesend.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird bereits in nächster Zeit eine Reihe erheblicher und wichtiger Angelegenheiten vor dem Bundestage zur Verhandlung gelangen. Hier ist zunächst die lauenburgische Domainenfrage zu nennen, denn die Stände haben die Beschwerde an den Bundestag beschlossen, und deren Eingang steht nach Privatnachrichten täglich zu erwarten. Sodann die holsteinische Frage. Die Verweisung derselben an den dänischen Reichstag, wie sie das k. dänische Patent vom 15. d. enthält, hat in den bundestäglichen Kreisen wenig Befriedigung erregt. Aus diesem Grunde hält man auch ein weiteres Abwarten der Bundesversammlung nicht für indicirt. Uebrigens wird hier mit Bestimmtheit versichert, daß der Zeitpunkt für die Betheiligung des Bundes bereits eingetreten sei und daß die holsteinische Frage auf der Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen stehen werde. Es wird als Thatsache mitgetheilt, daß Seitens Preußens bereits in diesem Sinne eine Aeußerung an den Senat der Stadt Frankfurt eingegangen sei; bei der gegenwärtigen Abwesenheit des Grafen Buol von Wien ist es erklärlich, daß ein gleicher Entschluß Oesterreichs noch bis jetzt nicht gefaßt scheint oder wenigstens hier nicht bekannt geworden. Es läßt sich jedoch das Einverständniß des Wiener Cabinets mit einer zu machenden Vorlage nicht bezweifeln. — Außerdem steht die Rastatter Besatzungsfrage zur Verhandlung vor. Dieselbe ist im Juni durch eine österreichisch-badische Vorlage an den Bund gelangt und der Militär-Commission zur technischen Prüfung überwiesen, welche gegenwärtig noch fortdauert. — Endlich wird der französisch-badische Vertrag wegen der Kehler Rheinbrücke wohl in nächster Zeit an die Versammlung zur competenzmäßigen Beschlußnahme in Folge des Beschlusses vom März 1832 gelangen. Welche Sicherungsmaßnahmen erforderlich sind, darüber hat es bisher an Anlaß für den Bund gefehlt, sich auszusprechen; es sind daher auch die Nachrichten, welche in dieser Richtung hin in den Zeitungen coursiren, als verfrüht zu bezeichnen.

Ein hannoverischer Correspondent der „K. Z." erfährt „aus vollständig sicherer Quelle", daß die holsteinische Angelegenheit, ebenso wie die lauenburger, schon binnen Kurzem an den Bundestag gelangen werde — die letztere auf dem Wege der Beschwerde Seitens der Stände, welche einen desfallsigen Beschluß gefaßt hätten. In Bezug auf die holsteinische Angelegenheit habe man in Hannover in den letzten Tagen

die Gewißheit erhalten, daß Preußen die erforderlichen Schritte bereits gethan, um die Intervention des Bundes in Anspruch zu nehmen; und bei den lebhaften Sympathien, welche in den hannoverischen leitenden Kreisen für die holsteinischen Stände herrsche, dürfe man als gewiß annehmen, daß auch die hannoversche Regierung die Rechte derselben am Bunde kräftigst vertheidigen werde.

In heutiger Sitzung hat Hoher Senat den cand. minist. und Pfarrvicar zu Trier Herrn Johann Jacob Krebs als evangelisch-lutherischer Pfarrer an der Dreikönigskirche zu Sachsenhausen, wozu er am 18. d. M. erwählt worden, in Gemäßheit des Art. 5 des Gesetzes vom 5. Februar 1857 bestätigt.

In der heutigen Sitzung der ständigen Bürgerrepräsentation wurden die Deputirten dieses Collegs für den neuen gesetzgebenden Körper gewählt.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. In der heutigen Sitzung wurden zwei Erkenntnisse der Juristenfacultät in Bonn als Cassationsinstanz eröffnet. Das eine betraf die Sache eines Zeugschmiedgesellen von hier, welcher in Mainz zur Desertion eines Frankfurter Linienſoldaten und zur Unterschlagung seiner Uniform behülflich gewesen, und deßhalb vom hiesigen Zuchtpolizeigericht zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden war, welche Strafe jedoch das Appellationsgericht auf vier Wochen ermäßigt hatte. Sein Cassationsgesuch gründete sich auf ein schriftliches Zeugniß, durch welches eine Art von Alibi nachgewiesen werden sollte, dann auf die nachträgliche Erklärung eines Zeugen, welcher behauptet, daß seine protokollarische Aussage unrichtig gefaßt gewesen sei. Die Cassations-Instanz fand jedoch beide Momente nicht geeignet, um der nachgesuchten Wiederaufnahme des Verfahrens Statt zu geben. Das Gesuch wurde aus diesem Grunde verworfen und der Cassationskläger in die desfallsigen Kosten verurtheilt. — Ein Aufwärter war wegen Begünstigung eines Weindiebstahls in beiden Instanzen zu 4 Monat Correctionshaus verurtheilt. Zur Begründung des Cassationsgesuchs reichte er einen in dem Gefängniß zu Darmstadt von einem Mitschuldigen ausgestellten Widerruf ein, worin dieser vorgibt, er habe nur aus Angst und um eine Mitgenossenschaft zu haben, seine den Aufwärter gravirenden Aussagen gemacht. Auch dieses Cassationsgesuch wurde, unter Verurtheilung des Cassationsklägers in die Kosten, abgewiesen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Dienstmädchen ist angeschuldigt, einem andern Dienstmädchen, für das sie einstand, mehrere Effekten, Kragen, Shawl, Hemden, Chemiset ꝛc. und ein silbernes Löffelchen, gestohlen zu haben. Die Angeschuldigte und die Bestohlene behaupten auf's Energischste vor den Schranken, die Effekten gehörten ihnen, einige Gegenstände will Angeschuldigte als Pfand zurückbehalten haben. Die Bestohlene ist selbst der Zeit in Untersuchung und Haft und wird durch einen Gensdarmen vorgeführt. Die Angeklagte ist krank und gebrechlich und es stellt sich durch Zeugen heraus, daß sie seiner Zeit geäußert hat, sie wolle den Shawl der andern Magd zurückbehalten, bis sie wieder im Besitze von Effekten sei, um welche sie diese früher gebracht habe, in ihren Aussagen finden sich jedoch einige Widersprüche, und namentlich ist sie durch Aussage eines Zeugen beschwert, der bei Oeffnung des Schließkorbes anwesend war, und zu dem sie gesagt, sie habe nur ihre Effekten in ihrem Schließkorb, während sich Gegenstände in demselben befanden, welche der andern Magd gehörten. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von 2½ Monaten. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Während der Verkündigung des Urtheils stürzt die immer blässer werdende Angeklagte plötzlich ohnmächtig von der Anklagebank und

muß hinaus gebracht werden. — Zweiter Fall. Ein halb blödsinniger, aber bösartiger Bursche, der schon öfters wegen Obstentwendung, Diebstahls ꝛc. bestraft worden, ist angeschuldigt, ein großes Stück Bauholz (einen schweren Balken) an den Wasserbauten entwendet zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn, da er trotz seiner Schwachsinnigkeit immerhin zurechnungsfähig sei, und nun im Rückfalle sich befinde, eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Gefängnißstrafe von vier Wochen. — Dritter Fall. Ein kleiner 14jähriger Knabe, der noch in die Schule geht, aber schon mit der Strafgewalt in diesem Jahre in Conflict gerathen ist, ist angeschuldigt und überführt, einen Fünffrankenthaler in Gold, der ihm von einem Fremden dem er an der Eisenbahn Effecten trug, zum Umwechseln übergeben worden ist, unterschlagen zu haben. Der Knabe behauptet, er habe den Fremden nicht verstanden und geglaubt, das Geld sei ihm geschenkt worden. Er hat das Geld gewechselt, es theils mit andern Buben getheilt, theils ist er mit denselben dafür in's Theater gegangen um „die Räuber" zu sehen, die an jenem Tage aufgeführt wurden, wo er allerdings Gewerbsstudien zu machen Gelegenheit hatte. Ein Gensdarme sagt aus, daß der beschuldigte Junge, sowie die anderen Knaben, die als Zeugen fungiren, sich beständig an der Eisenbahn umhertrieben und dort die Fremden belästigen. Die vernommenen Schulknaben bestätigen, daß der Junge das Geld unterschlagen und es erregt ein betrübendes Gefühl, daß dieselben sich in so schlechter Gesellschaft umhertreiben, statt in die Schule zu gehen, und außer der Schule ihre Arbeiten zu machen. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn die Strafe des gerichtlichen Verweises, der ihm auch in ernstester Weise von dem Präsidenten ertheilt wird. Möge er sich bessern und nicht wieder vor den Schranken erscheinen! — Schließlich wird ein Arbeiter abgehandelt, der einem Weißbindergesellen, der in der Rosengasse wohnt und „Schläfer" beherbergt und bei dem auch er seine Schlafstelle hat, den unteren Theil eines eisernen Ofens entwendete. Er will an jenem Tage betrunken gewesen sein, und nicht wissen, was er gethan habe, jedoch stellt sich heraus, daß er die Hälfte des Ofens an jenem Tage gemüthlich auf den Schultern über die Straße getragen, und auch die andere Hälfte habe ebenfalls holen wollen, auch ist durch Zeugen constatirt, daß er den Diebstahl in nüchternem Zustande verübt und erst später betrunken nach Hause gekommen sei (ein Zeuge jedoch behauptet, daß er betrunken war), sein Leumund ist schlecht und er ist schon auswärts wegen Diebstahls bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Unter sicherer Bedeckung ist gestern früh 5 Uhr der zum Tode verurtheilte, schließlich zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Raubmörder Keller von hier nach Marienschloß abgeführt worden.

Die Beschlüsse der Bankconferenz vom 19. und 20. d. M. sind von dem Verwaltungsrathe der Bank für Süddeutschland in seiner Monatssitzung mit Einstimmigkeit gutgeheißen worden. Die Bank tritt somit dem beabsichtigten Uebereinkommen der Banken für die Sicherheit und Einlösbarkeit der Banknoten bei.

Nach einer Anzeige, welche sich in No. 253 des Intelligenzblatts befand, hat Herr Weber, welcher die Geschäfte der Industrie-Anstalt leitet, das Commissionslager dieser Anstalt dem Herrn J. H. Schäfer, Zeil 24, übertragen. Wir sehen also daraus, daß dieses Unternehmen, an dessen Zustandekommen Viele zweifelten, sich, wenn auch langsam, entfaltet. In diesem Geschäfte soll ein Austausch solcher Frankfurter und Bockenheimer Gewerbserzeugnisse eingeführt werden, welche nicht zünftig sind, so daß jeder Industrielle, welcher in diesem Lager kauft, statt mit baarem Gelde, mit seinen eigenen Fabrikaten bezahlt, was manchem Gewerbtreibenden willkommen sein wird.

Die Verwaltung der Taunuseisenbahn hat eine Belohnung von 200 Gulden für Denjenigen ausgesetzt, welcher über die Legung zweier Schwellen auf der Bahnlinie bei Flörsheim, am 16. d. M., in der Art Auskunft zu ertheilen vermag, daß der Thäter zur Untersuchung gezogen werden kann.

Die seit dem Jahre 1847 bis Ende 1856 bestandene italienische Gesellschaft il Bosco (der Wald) hat sich unter derselben Leitung unter dem Namen l'Alveare (Bienenstock) reconstituirt und hält regelmäßig ihre Sitzungen jeden Dienstag von 7—9 Uhr Abends. Es ist kein Conversationsklubb, sondern man beschäftigt sich mit Uebersetzungen aus dem Deutschen und Italienischen, mit Lesung italienischer Autoren, Uebersetzung schwieriger Stellen derselben ins deutsche, mit Discussionen über gegebene Thesen, Gesellschaftsspielen u. s. w., so daß nicht nur Derjenige, der in der Sprache schon vorgerückt ist, Uebung, sondern auch der noch Lernende die beste Gelegenheit, sich weiter auszubilden, findet, woran es in Frankfurt leider fehlt. Der Name des Dirigenten, Prof. Frühauf, ist seit dem Jahre 1838 durch die große Zahl der von ihm gebildeten Schüler so vortheilhaft bekannt, daß es wohl keiner weiteren Empfehlung bedarf und sich von dieser Gesellschaft nur Gutes und Zweckmäßiges erwarten läßt. Sie steht Jedem offen, der die Sprache entweder durch Umgang erlernt hat, oder der mit den Regeln derselben schon so ziemlich vertraut ist. Die Bedingnisse sind der Art, daß selbst wenig Bemittelte daran Theil nehmen können.

Im Jahre 1410 legte die Stadt Frankfurt auf der Mainbrücke die erste Mühle an, welche 1414 abbrannte, aber 1417 wieder aufgebaut ward. Zugleich erbaute man in letzterem Jahre eine Mühle am unteren Mainufer, da wo jetzt der alte Winterhafen zugeworfen ist. Aus jener Zeit scheinen die Inseln zu stammen, welche von jeher die Kanäle zu diesen Mühlen gebildet haben; denn daß dieselben auf eine künstliche Weise angelegt seien, ist kaum zu bezweifeln. Vor jener Zeit wird der Inseln in alten Urkunden nicht erwähnt, später aber sind sie stets nur als „Wehre" bezeichnet. Die älteren Abbildungen der Stadt (die älteste zeigt uns Frankfurt im Jahre der Belagerung 1552) lassen uns die Insel am Untermain viel kleiner und vor der Anlegung der Schanze auf derselben viel niedriger erscheinen, als wir selbst sie gesehen haben. Durch die neueren Uferbauten ist ein tief im Flußbett fußender Rost von Eichenpfählen blosgelegt worden, der die Insel stützte. Von jeher aber war zu ihrer und der übrigen Inseln Erhaltung eine hölzerne oder steinerne Einfriedigung am oberen Ende derselben nothwendig; natürlich gebildete Flußinseln werden niemals in der Form von schmalen Erdstreifen, sondern stets in ovaler Gestalt erscheinen, wie z. B. die Rheinauen. Der gegenwärtig zugeworfene alte Winterhafen ist bis zum Jahre 1818, wo das daran gelegene „Mainzer Bollwerk" (Schneidewall) sammt der Mühle abgebrochen ward, lediglich Mühlkanal gewesen, und erst seitdem zum Winterhafen eingerichtet. Aber schon im Jahre 1803 machte man den Versuch, einen besonderen Winterhafen zu gewinnen, indem man den an den Main stoßenden Festungsgraben von der Mainlust an bis zu dem jetzigen Taunusthore dazu einzurichten suchte. Batton in seinem Manuscript über die Topographie der Stadt Frankfurt erzählt darüber Folgendes: Als das Wasser aus dem abgelassenen Graben entfernt war, wurde mit der Aushebung des Schlammes der Anfang gemacht. „Um die Arbeit desto mehr zu befördern, war eine lange Brücke geschlagen, auf welcher mit Pferden bespannte Wagen den Grund herausbrachten. Allein die Arbeit war wegen des allzunassen Bodens sehr beschwerlich und gewann wenig Fortgang. Dazu kam das Mißgeschick, daß der Graben durch häufige Regen und den hochangeschwollenen Main wieder ganz mit Wasser angefüllt wurde, und von der Zeit an wurde nichts weiter unternommen." — Hätte man damals einen Sommer 1857 gehabt, so würde vielleicht noch jetzt die ganze Vorstadt am Untermain durch den Winterhafen von der Stadt getrennt sein.

In heutiger Sitzung der ständigen Bürger-Repräsentation schritt man zur Wahl der 20 aus derselben zur gesetzgebenden Versammlung pro 1857—58 zu erwählenden Mitglieder und erhielten hierbei Vota majora die Herren: Günther de Bary, Dr. jur. Blum, C. A. Minoprio, J. Riese, J. C. de Bary, H. L. Fleck, G. J. A. Wagner-Lindheimer, J. P. Fink, J. L. Schaffner, J. D. Schäffer, Consul F. A. Muck, B. Andreae-Winckler, Ph. Enders, F. W. Eisen, G. Reubl, F. Th. F. Roques-Jaffoy, J. Reis, Dr. jur. J. A. F. Fester, Dr. jur. J. F. Ph. Schlemmer, Dr. jur. F. S. Jucho.

Man schreibt aus Breslau: Zu dem 25jährigen Amts-Jubiläum des Rabbiners Dr. Abraham Geiger, welches nach dem Nowack'schen schlesischen Schriftsteller-Lexicon auf den 21. November trifft, an welchem Tage derselbe im Jahre 1832 das Rabbinat zu Wiesbaden angetreten hat, werden in der hiesigen Gemeinde Vorbereitungen getroffen, um dasselbe auf würdige Weise zu begehen. (Herr Dr. Geiger ist bekanntlich ein Frankfurter).

Man schreibt aus Coblenz: Der in der neuerbauten Circumvallationsmauer von Ehrenbreitstein am Abhange der Pfaffendorfer Höhe nach dem Rheine zu aufgeführte herrliche „Louisenthurm" (benannt nach J. K. H. der Frau Großherzogin von Baden) erhält gegenwärtig auch seinen innern Ausbau, und namentlich ist so eben die sehr kunstvolle eiserne Spindeltreppe in demselben aufgeschlagen worden. Dieselbe ist in Frankfurt a. M. gegossen und ein wahres Meisterwerk. In der bedeutenden Höhe vom Fuße bis zur Plattform des Thurmes wird sie ohne Stützen durch sich selbst getragen und mißt um die Spindel 2½ Fuß.

Gestern Morgen wurde bei einer Bäuerin durch einen Marktmeister ein Butterweck angehalten, der in seinem Innern eine ungenießbare Masse enthielt. Das Rügegericht verurtheilte die Butterhändlerin in eine Geldstrafe von 6 fl. nebst 2 fl. Gerichtskosten.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Nach einer Mittheilung der „N. Pr. Ztg." ist am 27. d. M. in Folge der fortschreitenden Besserung in dem Befinden des Königs die Reihe der ärztlichen Bülletins geschlossen worden. Das letzte lautet: „Da Se. Maj. der König in das Stadium einer entschiedenen, wenn auch voraussichtlich langsamen Wiedergenesung eingetreten ist, so werden von heute ab auf Allerh. Befehl keine ärztliche Bülletins mehr veröffentlicht".

Eine durch verschiedene Zeitungen gehende Nachricht, der Handelsminister beabsichtige die Ausgabe von 10 Mill. Lombardscheinen für die Bank, wird von der „Zeit" aus zuverlässiger Quelle als unrichtig bezeichnet.

Wie man erfährt, so wird Spandau durch Anlegung eines befestigten Lagers und durch Verlegung aller wichtigen Werkstätten und militairischen Anstalten dahin zu einem sehr bedeutenden Waffenplatze gemacht.

* **Paris.** Die Verhandlungen bezüglich der Postconvention mit Preußen haben in den Hauptpunkten ein zufriedenstellendes Resultat geliefert. Man hat sich über die Brieftaxe geeinigt und Frankreich willigt ein, das Gewicht der einfachen Briefe von 7½ bis auf 10 Grammes zu erhöhen, was den Bestimmungen des deutsch-österreichischen Systems näher kommt.

* **Brüssel.** Wie man dem hiesigen „Nord" aus Paris schreibt, so protestirt Herr von Hübner gegen die Behauptung verschiedener Pariser Journale, daß Oesterreich der Freiheit der Donauschifffahrt Hindernisse in den Weg lege.

Schlesien, Ober-Schlesien, Posen, Pommern, Preußen, Brandenburg, Sachsen, Westphalen, Rheinland, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Thüringen, Hessen-Nassau, Waldeck, Lippe, Schaumburg-Lippe, Hessen, Mecklenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg, Bayern, Königreich Sachsen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Lippe, Schaumburg-Lippe, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz

Der französische Photograph Legray hat die Manöver des kaiserlichen Feldlagers bei Chalons alle photographisch aufnehmen müssen. Der Kaiser, bekanntlich ein großer Verehrer der Photographie, hatte dem Künstler ein bewegliches Laboratorium bauen lassen, welches alle Evolutionen gleichsam im Fluge wiedergab.

Als man dem Boileau-Despréaux die Nachricht brachte, daß er die Geschichte Ludwigs XIV. zu schreiben ernannt sei und eine gute Besoldung dafür erhalten solle, sagte er: „Als ich das Handwerk eines Satyrenschreibers trieb, das ich doch so ziemlich verstand, drohte man mir mit Stockschlägen; jetzt gibt man mir eine Besoldung, um das Handwerk eines Geschichtsschreibers zu ergreifen, von dem ich gar nichts verstehe."

In „Christoph und Renata" und den „Badekuren" producirte sich Frau Ellenberger vom Stadttheater zu Riga als Gast. Es gibt keine schwierigere Aufgabe, als in dem Fache der Mütter zu gastiren, wo man weder durch Schönheit noch durch Anmuth glänzen, sondern nur durch eine verständige Auffassung und klares Verständniß der Rolle einige Wirkung erzielen kann. Ohne gerade große Erfolge zu erringen, ist dies wie uns dünkt, der Gastinn so ziemlich gelungen, doch müssen wir erst andere Leistungen derselben abwarten, ehe wir ein vollgültiges Urtheil zu fällen im Stande sind.

Z.

Mannichfaltiges.

Unter die Merkwürdigkeiten Mexico's gehören vorzüglich die schwimmenden Gärten. Nur die Natur konnte dieser Hauptstadt einen so überraschenden Vorzug geben. Sie stammen grade aus der traurigsten Zeit des Landes. Als die Mexicaner nämlich zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts von den Völkern aus Kolhuan und Tepanekan unterjocht wurden und, auf ihren See eingeschränkt, gezwungen waren sich künstliches Culturland zum Unterhalt zu verschaffen, da schuf man diese Gärten. Weiden und zähe Wurzeln von Sumpfpflanzen wurden zu einer großen Hürde geflochten, durch leichtes Gesträuch verbunden und dies Alles mit fruchtbarem Erdreich bedeckt. Dies Ganze übergab man nun dem Wasser, bepflanzte es mit Mais, großem Pfeffer und Küchenkräutern. Dies waren die ersten Felder, die auf dem See schwimmend dem Mexicaner seine dürftige Nahrung gewährten. Als Mexico in der Folge mächtig und groß ward, verwandelten sich die schwimmenden Ackerfelder in Lust- und Blumengärten, als welche sie noch jetzt dem Vornehmen dienen. Mit den schönsten, wohlriechendsten Blumen bepflanzt, treiben diese Lustgefilde auf dem weiten See mit wunderbarer Leichtigkeit und Anmuth dahin. Die größeren Gärten dieser Art haben in der Mitte einen schattenreichen Baum oder eine Hütte, um gegen Regen oder Sturm zu schützen. Will der Eigenthümer der „Chinampa" sie fortbewegen, dann wirft er sich allein, oder wenn die Masse zu groß ist, mit Mehreren in ein kleines Boot und stößt den Garten nach seinem Belieben fort. Täglich kommt eine Anzahl Fahrzeuge mit den herrlichsten Blumen und Kräutern, die auf den schwimmenden Gärten gezogen worden sind, durch den Kanal in die Stadt zum Markte; denn alle Pflanzen gedeihen auf diesem fruchtbaren, stets hinreichend befeuchteten Boden unter dem milden Himmel vorzüglich.

Die Rathsherrn in Bremen haben als sorgende Väter der Stadt beschlossen, heuer etwa 60,000 fl. zum Weineinkauf zu verwenden. Am Rhein sind schon die Agenten angekommen, da in den von Hauff besungenen Bremer Rathskeller nur Rheinweine gelegt werden.

Das Schiff, mit welchem Cook die Welt umsegelte und das bis vor Kurzem als Polizeistation auf der Themse diente, liegt jetzt auf dem Werfte zu Deptford und soll zusammengerissen werden. Sic transit gloria mundi.

Be it known that I, Thomas Jefferson, of the County and
State aforesaid, have invented a new and useful Improvement
in the Mould-board of a Plough, which improvement is not
known or used by any person before me, and is described in
the following manner, reference being had to the annexed
drawing and to the figures and letters marked thereon.

The share and mould-board of a plough are usually formed
of two pieces of plate iron, the share being one piece, and the
mould-board, with the wing, another. These two pieces are
screwed together, or rivetted, at right angles to each other.
The mould-board is then screwed to the plough. The part
which is exposed to the friction of the earth is the mould-
board, and the line in which it joins the share is a curve
which is not a portion of a circle. The difficulty of forming
this curve, and of fixing the two pieces together so as to
make a smooth surface, has occasioned the mould-board to be
made of a single piece, which is cast in a mould. But the
expence of a mould, the loss of the pieces which break in the
casting, and the great weight of the mould-board, have pre-
vented the general use of it. My mould-board is made of
two pieces, as described above, and is screwed to the plough
in the usual manner. But the share is made of a single piece
of plate iron, and the mould-board is made of a single piece
of plate iron, bent into a form nearly cylindrical. The
cylinder is not entire, but is deficient in that portion which
would be occupied by the share. The cylinder is not a right
cylinder, but is longer on one side than on the other. The
share is fixed to the plough in the usual manner. The mould-
board is fixed to the share by a screw at the point A, and
by a screw at the point B. The line in which the mould-
board touches the share is a straight line, and the surface of
the mould-board is a smooth surface.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 128. Sonntag, den 1. November 1857.

Häusliches Glück.

Ist der Schnee verschwommen,
Sind die Störche kommen,
Haben sich gesetzt auf Liebchens Haus,
Haben sich's beschauet,
Haben's angebauet,
Fliegen täglich klappernd ein und aus.

Gestern lugt mein Liebchen
Aus dem Erkerstübchen
Nach der Störchin und dem Storch hinauf,
Stellt mit gelbem Schnabel —
Es ist keine Fabel —
Sich ein Störchlein neben ihnen auf.

Hab ich selbst nun heute
An der Liebsten Seite
Nach den Störchen auf dem Dach geblickt,
Haben mir die Recken,
Denkt Euch meinen Schrecken,
Einen todten Frosch herabgeschickt.

Wüßt' ich nur aus Reißlein
Mir zu baun ein Häuslein,
Groß genug zur Wohnung ihr und mir,
Ach, welch ein glücklich Leben
Sollte das nicht geben
So in stiller Häuslichkeit mit ihr!

Friedrich Luck.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 31. October. Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hat sich an die deutsche Bundesversammlung vermittelst einer durch den hiesigen Advocaten, Herrn Dr. Goldschmidt, eingereichten Vorstellung in Betreff der Verfassungs- und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums gewendet.

Die Kurfürstlich Hessische Gesandtschaftscanzlei ist nun auf die Bleichstraße Nr. 14 verlegt worden.

Am jüngsten Mittwoch fand die Tauffeierlichkeit bei Sr. Durchlaucht dem Prinzen Felix zu Hohenlohe statt. Es waren gegenwärtig: Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen als Pathe, Ihre Durchlauchten die Fürstin von Hanau und die Prinzessinnen Auguste und Marie von Hanau, die Hofdamen von Loßberg und von Gilsa, Se. Erlaucht der Graf Ysenburg-Wächtersbach, der Kurfürstlich Hessische Gesandte am Bundestage Frhr. von Dörnberg, der General-Adjutant des Kurfürsten, General von Loßberg, der Reußische Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt, Frhr. v. Bursian, der Kurfürstliche Geheime Cabinetsrath von Goddäus, der Kurfürstliche Ceremonienmeister Frhr. v. Dörnberg und der Hofmarschall v. Heeringen, der Fürstlich Hohenlohesche Hofmarschall v. Rymultowski, der Fürstlich Hohenlohesche Hofprediger Dietzsch, der Kurfürstliche Vice-Oberstallmeister v. Eschwege und ein Adjutant des Kurfürsten, v. Berschuer. Die neugeborene Prinzessin erhielt die Namen: Friederike Wilhelmine Jadwiga. Nach Beendigung der Feierlichkeit war bei Sr. Königl. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen große Gallatafel, zu der alle bei der Taufe Anwesenden eingeladen waren.

§ 2. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 3. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 4. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 5. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 6. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 7. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 8. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 9. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 10. Wer in der Absicht, sich oder einen Dritten rechtswidrig zu bereichern, einem Anderen durch Täuschung über Tatsachen einen Vermögensschaden zufügt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Der „Zeit" wird von hier gemeldet, daß man neuerdings von Ernennung des Erbprinzen Max von Thurn und Taxis (geb. 1831) zum Taxis'schen General-Postmeister spreche; in postalischen Kreisen würde man dies mit um so größerer Freude begrüßen, als man hoffe, daß der Prinz-General-Postmeister durch seine hohe Stellung sowohl einseitigen Einflüssen weniger zugänglich, als auch bereit sein würde, einen Theil des etatsmäßigen Gehalts von 35,000 fl. zum Besten der untern Postbeamten zu verwenden.

Der seitherige Director der beiden Banken zu Darmstadt, Herr Heß, einer der tüchtigsten Specialitäten in der bankalen Praxis, wird bekanntlich aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung aufgeben. Ein Nachfolger für denselben ist bis jetzt noch nicht ernannt. Als Bewerber um das Directorial der Banken für Handel und Industrie und für Süddeutschland (Zettelbank) nennt man in Börsenkreisen seit Kurzem Herrn v. Rabe, im Jahre 1848 preußischer Handelsminister und seitdem außer Dienst.

Jetzt kommt die Jahreszeit heran, wo der große Saal des Kunstvereins des Sonntags in der Stunde vor Tisch den Sammelplatz der Gesellschaft bildet und man nebst anderem auch Kunsturtheile austauscht. Wehmüthig schaut in das bunte Getreibe „Aschenbrödel" von Prof. Köhler in Düsseldorf. Im ärmlichen Gewande sitzt das liebliche Kind, von den Trösterinnen ihres Leids und ihrer Einsamkeit, den Täubchen, umgeben, und ahnet noch nicht, daß die zierliche Form der rosigen Füßchen dereinst über alle List der Stiefmutter und der Stiefschwestern siegen und ihr zum glänzendsten Loose verhelfen wird. Daneben dehnt sich der breite Rücken des Monterosa Gebirges mit seinen Felsgraten und rosig angehauchten Schneefeldern, von Lindlar in Düsseldorf. Auf der Zwischenwand sind noch einige Aquarelle Carl Werner's von der reichen Ausstellung zurückgeblieben, welche allmählich von des Meisters Werken hier zu sehen war. Wir heben von Blättern, welche wir nicht schon erwähnt, den Schiffbauerplatz „an der Trave" bei Lübeck und einen „kleinen Kanal" in Venedig wegen der wundervollen Behandlung des Wassers hervor. In dem alten Local des Vereins bemerken wir auch ein recht braves Aquarell von Doll in München: „Am Ammersee", welches aber deutlich eine verschiedene Behandlungsweise zeigt, indem es bei weitem nicht so markig ausgeführt ist, als die Blätter Werner's. — Ebenda fesselt eine stürmische See „an der englischen Küste" von Schotel in Düsseldorf auch unser gemüthliches Interesse durch die braven Lootsen, welche durch die weiße Brandung in die schwere See rudern, um dem entmasteten Schiffe Hülfe zu bringen. Von zwei Bildern von Jonas: „Auer bei Tramin im Etschthal" und „Sartene auf Corsica", ist das letztere besonders interessant, da Corsika zu den am wenigsten dargestellten Ländern gehört. Das nicht weit vom Meere am südlichen Theile der Westküste gelegene Städtchen zieht am Abhange eines Berges sich hin; über seine Häuser hin schweift der Blick nach den Bergen des Innern. Der Typus ist durchaus der italienische. — Dem durch seine socialen Bilder einst vielgenannten Carl Hübner aus Düsseldorf begegnen wir auf dem harmlosen Gebiete von der Embde's: zwei Gruppen Hessenmädchen in der bekannten Tracht mit den Schuhen von urväterlicher Derbheit, aber bewegte Gestalten voll Ausdruck und Leben, kräftig und warm in der Farbe. — Zu dem starken Besuche des Kunstvereins bildet die Verlassenheit der Räume des Städel'schen Instituts einen argen Gegensatz, und doch ist auch hier neben dem erprobten Alten treffliches Neues zu sehen. Wir begrüßen mit Freude die Erstlingswerke eines heimischen Künstlers, der eine bedeutende Kraft zu werden verspricht. Herr Cornill in Rom hat zwei Brustbilder und eine Gruppe römischer Landleute hier ausgestellt, welche großen Farbensinn kundgeben und ohne der nur zu sehr üblichen Idealisirung zu verfallen, doch alle Züge wiedergeben, welche dem Gesichtsschnitte des römischen Volkes den grandiosen Charakter verleihen.

Der allbekannte und mit Recht gerühmte Mildthätigkeitssinn Frankfurts bewährt sich bei den Sammlungen für die bei der schrecklichen Katastrophe in der kleinen Eschenheimergasse Beschädigten wiederum auf's Glänzendste. Bereits sind über 2200 fl. eingekommen; freilich ist hier aber auch die Hilfe dringend geboten, indem der auf 39 Beschädigte sich belaufende Verlust mehr als 6000 fl. betragen soll. Nachdem am 25. d. abermals einer von den im Senkenberg'schen Stift liegenden Verwundeten gestorben ist, beträgt die Gesammtzahl der Opfer eilf, nämlich: J. A. Schunck von hier, 35 Jahre alt, und seine vier Kinder im Alter von 13. 10 und ein Zwillingspaar von beinahe 7 Jahren; Adam Valentin Schäfer, Schreinergesell aus Schmalkalden (Kurhessen), alt 38 Jahre; Emmerich Joseph Haas, Schreinergesell aus Röllbach (Bayern), alt 27 Jahre; Franziska Metzler, Dienstmagd aus Poppenhausen (Bayern), alt 26 Jahre; Carl Schlegel, Fabrikarbeiter aus Horchheim bei Worms, alt 17 Jahre; Constantin Schäfer, Schneidergesell aus Hochheim (Nassau), alt 23 Jahre und Carl Pfennig, Fabrikarbeiter aus Töppendorf bei Breslau, alt 25 Jahre. Außerdem sollen mehrere von den noch in ärztlicher Behandlung Verbleibenden sich in einem bedenklichen Zustande befinden und noch keine Hoffnungen vorhanden sein, obiges Namensregister für geschlossen betrachten zu können.

Der Oberstaatsanwalt fahndet nach der Mutter, resp. den Eltern eines 2jährigen Kindes, welches am 23. d. M. Abends zwischen 7—8 Uhr am Chausséegraben auf der Friedbergerlandstraße ausgesetzt gefunden wurde.

Am jüngsten Mittwoch gaben im Offenbacher Schauspielhause mehrere hervorragende Mitglieder der Hofbühne zu Darmstadt eine starkbesuchte Vorstellung, in welcher namentlich die Vorträge des Tenoristen Herrn Steger, der Fräulein Genelli und die Leistungen des Ballets rauschenden Beifall ernteten.

Man schreibt aus Hanau: Gegenwärtig ist hier eine Straffache in Instruction begriffen, welche demnächst zur schwurgerichtlichen Verhandlung kommen und das Interesse des Publikums wegen der Streiflichter, die sie auf die gerühmte Aufklärung des 19. Jahrhunderts wirft, in nicht geringem Grade erregen wird. Gegen Mitte 1855 führte sich bei dem Frankfurter Handelsmann G.... M... durch Vermittelung von dessen Dienstmagd eine Wittwe Häfner von Langendiebach ein und wußte in demselben durch Erzählung von Schatzgräbereien und Geistererscheinungen, die sie selbst mitgemacht haben wollte, und durch Andeutungen über gewisse Herren dahier, welche Schätze zu heben verstünden, die Lust, diese Herren kennen zu lernen, rege zu machen. Sie versprach gegen Entrichtung eines Guldens, diese Bekanntschaft zu vermitteln. Im Januar 1856 wußte sie dem M... durch Versprechen ihn zum reichen Mann machen zu wollen und durch die Erzählung, daß in seinem Hause ein Schatz verborgen wäre, den er zu heben bestimmt sei, eine bedeutende Summe abzuschwindeln, angeblich um die Vorbereitungen zur Schatzgräberei eifriger betreiben zu können. Zu diesem Zwecke gab sie ihm Weihrauch und Wachskerzen, die von den Hanauer Herren geweiht seien und in seinem Laden und Gewölbe zu gewissen Zeiten angezündet werden müßten, und benahm sich überhaupt höchst geheimnißvoll. Gegen etwaige Angriffe böser Geister übergab sie ihm ein Bündelchen zum Tragen in der rechten Tasche. Sie ließ ihn die durch seine Hände gehenden Münzen, welche die Jahreszahl 1811 trugen, sammeln, und holte diese von Zeit zu Zeit bei ihm ab, wußte ihn auch, da zuweilen ein Mißtrauen in ihm erwachte, durch die Hinweisung, daß eben dieser Unglauben die Hebung des Schatzes sehr erschwere, wieder zu beruhigen. Diese Vorspiegelungen setzte die Häfner bis zu Anfang dieses Jahres fort, indem sie angab, es müsse noch eine bestimmte Gestirnconstellation eintreten, ehe die Hebung des Schatzes vor sich gehen könne, und schwindelte so dem M... nach und nach den Betrag von 870 fl. ab, ehe er, durch Bekannte auf-

werksam gemacht, die Betrügerin durchschaute und der gerichtlichen Verfolgung übergab deren Resultat wohl eine vierjährige Zuchthausstrafe sein wird, um so mehr, als sie auch einigen Landleuten von Langendiebach bedeutende Beträge abgeschwindelt hat, eine Frau unter anderen 300 fl um ihr gestohlene Sachen durch Zauberei wieder zu verschaffen, einer anderen 120 fl., um deren Kind, das von Zigeunern behext sei und sonst sterben müsse, zu heilen.

Das alte Kasino ist nun geschlossen. Bis zur Einrichtung des neuen, das sehr prachtvoll werden soll, ist im Lokale dieses Gebäudes einstweilen für die Mitglieder ein Lesezimmer eingerichtet worden.

In Folge des Wassermangels sollen die hiesigen Bierbrauer beim Polizeiamte die Aufstellung von Pumpen am Main beantragt haben.

Man schreibt aus Mannheim: Die in Frankfurt a. M. angefertigten prachtvollen Kronleuchter für unsern großen Theatersaal sind aufgezogen und ernten eine allgemeine Bewunderung. Sie kosten 4300 fl. und tragen 350 Flammen.

Wie man dem „Frankfurter Journal" aus Offenbach schreibt, ist der Pacht der Marktgebühren in dieser unserer Nachbarstadt, vor noch nicht langer Zeit von 200 auf 900 fl. gestiegen, jetzt auf 1500 fl. getrieben worden.

Die neueste Nummer der landwirthschaftlichen Zeitschrift enthält eine „Empfehlung der Holzschuhe" gegenüber der Theuerung des Leders; diese Schuhe seien in Frankreich sehr verbreitet, hätten sich auch bei den Hausfrauen eingebürgert. Allerdings seien sie dort nicht so plump, wie bei uns, sondern leicht und fein zugeschnitten und dabei dauerhaft; schwarz gewichst, sähen sie aus wie Lederschuhe Der Verfasser bemerkt, er habe kürzlich in dem Bahnhofe in Speyer einen großen Vorrath solcher Schuhe gesehen.

Wie verlautet, wird demnächst an der schönen Aussicht im Werthheimer'schen Haus ein im elegantesten Style hergerichtetes Café eröffnet werden.

An einem der letzten Abende entstand auf dem Wollgraben Feuerlärm, so daß sich schon eine Spritze in Bewegung gesetzt hatte. Zum Glück war der Lärm gegenstandlos.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Wie man erfährt, so ist von Seiten der preußischen Regierung auf die letzte dänische Note, die etwa um Mitte d. M. in Berlin einging, keine Antwort ertheilt worden.

Die preuß. Fregatte „Thetis" wird nach ihrer Ausrüstung in Danzig eine längere Reise nach dem Mittelmeere antreten, um dort mehrere Häfen zu besuchen, in denen preußische Interessen das Erscheinen der preußischen Kriegsflagge wünschenswerth machen.

* **Wien.** Die amtliche wiener Zeitung meldet, daß der Graf Buol sich nach der sehr befriedigend und glücklich vollendeten Brunnenkur in Karlsbad auf einige Tage von dort nach Dresden begebe (am 26. daselbst eingetroffen) und gegen Ende d. M. in Wien erwartet werde.

Die konfessionellen Forderungen, durch welche das Zustandekommen der hiesigen Handelsschule bedroht war, sind jetzt endlich dahin herabgestimmt, daß nur der Direktor und der Professor der Geschichte Katholiken sein müssen. Nachdem sich der Verwaltungsrath über diesen Vergleich geeinigt hat, ist nun die Genehmigung der Statuten von Seiten des Ministeriums erfolgt.

* **Hannover.** Am 28. d. M., Mittags, wurde in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen, der Minister, des diplomatischen Corps und vieler Regierungsbeamten der Grundstein zu dem neuen Bankgebäude gelegt.

* **Hamburg.** Eine dieser Tage hier stattgehabte Versammlung des Vereins der Grundeigenthümer hat sich mit unserer Finanzverwaltung beschäftigt und will die geeigneten Schritte thun, um eine Reform unseres Kammerwesens herbeizuführen.

* **Wiesbaden.** Das Urtheil des Kriminalsenats des herzogl. Hofgerichts, das den kathol. Pfarrer Kriegsmann zu Bad Langenschwalbach vor einigen Monaten wegen öffentlicher Schmähung des protestantischen Glaubensbekenntnisses und seines Stifters, der Herabwürdigung der Religion schuldig erkannt, und zu 3monatlicher Haft im Correctionshause verurtheilt hat, ist nunmehr von dem Oberappellationsgericht bestätigt worden.

* **Paris.** Der „Constitutionel" spricht die Meinung aus, daß der bevorstehende Congreß den Wünschen des moldauischen und des walachischen Divans, sowie der Integrität der Türkei und dem europäischen Gleichgewichte Rechnung tragen. Die Mächte würden, indem sie abermals Uebereinstimmung zeigen, in dieser Frage Beschlüsse fassen, welche alle Interessen schonen.

Nach der „A. Z." will man in Wien die Nachricht erhalten haben, der Kaiser Napoleon hätte beschlossen, seine Armee unverweilt um 50,000 Mann zu vermindern. Es sei dies das Resultat der zu Stuttgart gepflogenen Besprechungen zwischen den Kaisern Alexander und Napoleon, weshalb auch in Rußland eine bedeutende Verminderung des stehenden Heeres demnächst erfolgen solle.

* **Marseille.** Wie der „Zeit" berichtet wird, so wäre der Graf Ludolf aus Neapel hier angekommen, der beauftragt sei, in München für den Herzog von Calabrien um die Hand der 16jährigen Prinzessin Marie, Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, zu werben. — Der 21jährige Herzog von Calabrien (Kronprinz) soll in Neapel sehr beliebt sein.

* **Brüssel.** Bei den am 27. d. hier stattgehabten Communalwahlen sind sowohl hier als in den beiden Vorstädten alle Candidaten der liberalen Association mit einer bedeutenden Majorität gewählt worden; trotz der gemeinschaftlichen Umtriebe der klerikalen und der demokratischen Partei, die hier, wie in den Vorstädten zwei Gegencandidaten aufgestellt hatten.

* **Asien.** Aus Paris erfährt man unterm 28. d. M.: Es verbreiteten sich heute hier sehr beunruhigende Gerüchte über die indischen Angelegenheiten. Nach Berichten, die aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle kommen, ist namentlich der Aufstand im Königreich Oude so allgemein, daß 150,000 Mann unter den Waffen stehen. Auch das an China angrenzende Land Assien hat sich empört. Die Stämme der Santhals, 30 Stunden von Calcutta, jagen die Angestellten fort.

* **Indien.** Den letzten Nachrichten aus Delhi zufolge war das Hauptquartier des gegenwärtig ca. 10,000 Mann starken Heeres in die Stadt verlegt worden. Viele Einwohner Delhi's hatten um Gnade gebeten und dieselbe auch erhalten; nur die Gnadengesuche der Sipayen wären von den Engländern abgeschlagen worden. — Unter denjenigen höheren Offizieren, die bei dem Sturm auf Delhi verwundet wurden, befand sich auch General Nicholson.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die Verlagsbuchhandlung des „Lustigen Volkskalenders von Adolf Glasbrenner" (R. Schäfer in Dresden) macht bekannt, daß die erste Auflage desselben von 10,000 Exemplaren in nicht zwei Monaten gänzlich vergriffen ist und in einigen Tagen eine zweite gleich große Auflage erscheinen wird.

Bestimmungen über die Verwendung der Mittel des Fonds für Zwecke der Landeskultur.

§ 1. Die Mittel des Fonds für Zwecke der Landeskultur werden verwendet zu Beihilfen für Meliorationen, welche im öffentlichen Interesse liegen, insbesondere für Entwässerungen, Bewässerungen, Urbarmachungen, Flußregulierungen, Wegebauten, Bodenverbesserungen, Aufforstungen, Verkoppelungen, Separationen, Zusammenlegungen, Arrondierungen, Ablösungen, Gemeinheitsteilungen, Ablösungen von Reallasten, Ablösungen von Servituten, Ablösungen von Weiderechten, Ablösungen von Forstrechten, Ablösungen von Jagdrechten, Ablösungen von Fischereirechten, Ablösungen von Bergrechten, Ablösungen von Wasserrechten, Ablösungen von Mühlenrechten, Ablösungen von Brennereirechten, Ablösungen von Brauereirechten, Ablösungen von Ziegeleirechten, Ablösungen von Kalkbrennereirechten, Ablösungen von Steinbruchrechten, Ablösungen von Kiesgrubenrechten, Ablösungen von Sandgrubenrechten, Ablösungen von Lehmgrubenrechten, Ablösungen von Torfstichrechten, Ablösungen von Moorrechten, Ablösungen von Heiderechten, Ablösungen von Ödlandrechten, Ablösungen von Unland, Ablösungen von Gemeinland, Ablösungen von Allmende, Ablösungen von Hutungen, Ablösungen von Triften, Ablösungen von Viehtriften, Ablösungen von Schafhutungen, Ablösungen von Gänsehutungen, Ablösungen von Schweinehutungen, Ablösungen von Ziegenhutungen, Ablösungen von Pferdehutungen, Ablösungen von Rinderhutungen, Ablösungen von Kuhhutungen, Ablösungen von Ochsenhutungen, Ablösungen von Bullenhutungen, Ablösungen von Kalbhutungen, Ablösungen von Fohlenhutungen, Ablösungen von Eselhutungen, Ablösungen von Maulesel-hutungen, Ablösungen von Maultierhutungen, Ablösungen von Kamelhutungen, Ablösungen von Dromedarhutungen, Ablösungen von Lamahutungen, Ablösungen von Alpakahutungen, Ablösungen von Vikunjahutungen, Ablösungen von Guanakohutungen, Ablösungen von Renntierhutungen, Ablösungen von Elchhutungen, Ablösungen von Rentierhutungen, Ablösungen von Karibuhutungen, Ablösungen von Moschusochsenhutungen, Ablösungen von Yakhutungen, Ablösungen von Gayalhutungen, Ablösungen von Banteng-hutungen, Ablösungen von Gaurhutungen, Ablösungen von Wisenthutungen, Ablösungen von Bisonhutungen, Ablösungen von Büffelhutungen, Ablösungen von Wasserbüffelhutungen, Ablösungen von Arnibüffelhutungen, Ablösungen von Anoahutungen, Ablösungen von Tamarauhutungen, Ablösungen von Kafferbüffelhutungen, Ablösungen von Nilbüffelhutungen, Ablösungen von Sumpfbüffelhutungen, Ablösungen von Flußbüffelhutungen, Ablösungen von Seebüffelhutungen, Ablösungen von Bergbüffelhutungen, Ablösungen von Waldbüffelhutungen, Ablösungen von Steppenbüffelhutungen, Ablösungen von Wüstenbüffelhutungen, Ablösungen von Tundrabüffelhutungen, Ablösungen von Polarbüffelhutungen, Ablösungen von Antarktisbüffelhutungen, Ablösungen von Arktisbüffelhutungen, Ablösungen von Äquatorialbüffelhutungen, Ablösungen von Tropenbüffelhutungen, Ablösungen von Subtropenbüffelhutungen, Ablösungen von Gemäßigtenbüffelhutungen, Ablösungen von Kaltbüffelhutungen, Ablösungen von Warmbüffelhutungen, Ablösungen von Heißbüffelhutungen, Ablösungen von Eisbüffelhutungen, Ablösungen von Schneebüffelhutungen, Ablösungen von Gletscherbüffelhutungen, Ablösungen von Firnbüffelhutungen, Ablösungen von Moränenbüffelhutungen, Ablösungen von Endmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Seitenmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Mittelmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Grundmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Stirnmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rückzugsmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Vorstoßmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Oszillationsmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Ruhemoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gletschermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Talgletschermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Kargletschermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hängegletschermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Plateaugletschermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Inlandeismoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Kontinentalmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Ozeanmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Meeresmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Seemoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Flussmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Bachmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Quellmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Grundwassermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Bodenwassermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Oberflächenwassermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Niederschlagsmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneemoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eismoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reifmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreimoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteismoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taumoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadomoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewittermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnermoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windhosenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Gewitterfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Blitzfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Donnerfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hagelschlagfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Schneefallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Regenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Graupelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Eisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Reiffallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Rauhreifallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Glatteisfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Frostfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taufallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Nebelfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Wolkenfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftfeuchtigkeitsfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Luftdruckfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Windfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Sturmfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Orkanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Taifunfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Hurrikanfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallmoränenbüffelhutungen, Ablösungen von Tornadofallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfallfall

Mr. Bowles, Mr. Gifford, Mr. Campbell, and Mr. Moore, have all written on the subject of Pope, and have all written well. Mr. Bowles has the merit of having first called the attention of the public to the neglected bard, and of having first pointed out the beauties of his versification. Mr. Gifford has the merit of having defended him with the most unanswerable logic, and the most overwhelming powers of sarcasm. Mr. Campbell has the merit of having given the most spirited and eloquent account of the life and character of Pope. Mr. Moore has the merit of having written the most elegant and harmonious verses. Yet, after all, Pope remains Pope, and his fame is not affected by the praise or censure of his critics.

Pope was born in London, on the 21st of May, 1688. His father was a linen-draper, and his mother was the daughter of a gentleman of Yorkshire. He was a sickly child, and was educated at home by his mother and by private tutors. He was a precocious boy, and began to write verses at the age of twelve. His first poem was a translation of the Iliad, which he completed at the age of fifteen. He was a great reader, and devoured all the books he could get hold of. He was also a great lover of nature, and spent much of his time in the country.

In 1709, he published his first original poem, the Pastorals, which were written in imitation of Virgil. They were well received, and established his reputation as a poet. In 1711, he published the Essay on Criticism, which is a masterly exposition of the principles of poetry. In 1712, he published the Rape of the Lock, which is a mock-heroic poem, and is considered his masterpiece. It is a playful satire on the follies of fashionable life, and is full of wit and humour. In 1713, he published the Temple of Fame, which is a vision in the manner of Chaucer. In 1717, he published the Eloisa to Abelard, which is a tragic poem, and is considered his most pathetic work.

Pope was a man of small stature, and was deformed in his body. He was also a man of delicate health, and was subject to many infirmities. He was a man of great wit and humour, and was a delightful companion. He was a man of great learning, and was well versed in the classics. He was a man of great industry, and was always employed in some literary work. He was a man of great piety, and was a devout member of the Church of England.

Pope died on the 30th of May, 1744, at his villa at Twickenham. He was buried in the church of Twickenham, where a monument was erected to his memory. His fame as a poet is secure, and his works will be read and admired as long as the English language endures.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 129. Mittwoch, den 4. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 3. November. In der Bundestagssitzung vom 29. October legte das Präsidium der Versammlung eine Note des königlich großbritannischen Gesandten, in Betreff der eingetretenen Blokade des Hafens und Flusses von Canton vor.

Se. Durchlaucht der Fürst Felix von Hohenlohe ist in Angelegenheiten der Darmstädter Bank nach Warschau abgereist.

In diesen Tagen ist der Geheime Regierungsrath Zimmermann aus Hannover hier angekommen; wie man hört, steht seine Hierherkunft mit der holsteinischen Frage in Verbindung, und beweist das lebhafte und energische Interesse, welches das hannoversche Cabinet der Betreibung derselben widmet.

Die Einreicher der Petition, die Stadterweiterung betreffend, sind dieser Tage von hohem Senate dahin beschieden worden, daß dieser Gegenstand den einschlägigen Behörden bereits früher zur Prüfung und näheren Untersuchung übergeben worden sei.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Der Saal ist heute sehr überfüllt von Zeugen, auch die Tribünen zeigen zahlreiche Zuhörer. Erster Fall. Ein Haarschneider hat geständigermaßen 1 fl. 24 kr. zum Nachtheil eines Einzlerknechtes unterschlagen und verzehrt. Auf Antrag des Staatsanwaltes verurtheilt ihn das Gericht zu einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen. — Zweiter Fall. Zwei Fulder Taglöhner sind angeschuldigt, der Eine in dem Bierhause zur Stadt Offenbach dahier einen steinernen Topf mit Butter gestohlen, der Andere, die Butter in seinem Sacke verwahrt zu haben. Die beiden Angeschuldigten gestehen den Diebstahl ein, sind übrigens bekannte, oft bestrafte, gefährliche Diebe, die im Rückfalle sind, der eine ist noch nicht einmal achtzehn Jahre alt und schon so vieler Vergehen schuldig, so daß er in allen Polizeiannalen vorkömmt. Sie werden auf Antrag des Staatsanwaltes der Eine zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 4 Monaten, der Andere zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt (gegen ihn hat der Staatsanwalt 2½ Monat beantragt). — Dritter Fall. Eine Berufung eines hiesigen Bürgers gegen ein Urtheil des Rügegerichts, Bestrafung wegen unbefugter Ausübung der Jagd auf der Stadtkämmereiwiese betreffend. Er und ein anderer Bürger werden deshalb zu einer Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt, auch ist ihm seine Jagdflinte confiscirt worden. Der Andere hat gar nicht appellirt und seine Strafe bezahlt. Hr. Dr. Heusenstamm führt die Appellation gegen dieses Urtheil aus. Die Appellation wird schließlich abgeschlagen und das erstinstanzliche Urtheil bestätigt. — Vierter Fall. Privatklage eines Pferdehändlers aus Homburg gegen einen hiesigen Handelsmann, der am 6. Juli auf offenem Platze denselben in Gegenwart vieler Menschen einen Vagabunden genannt, der neben Keller gehöre.

Der Anwalt des Klägers, Herr Dr. jur. Maas, beantragt gegen den Bürger eine dreimonatliche Correctionshausstrafe, eventuell 300 fl. Geldstrafe und will den Beklagten in die Sitzung geladen haben, dem widersetzt sich der Anwalt des Beklagten, Herr Dr. jur. C. W. Hoffmann. Das Gericht verfügt, daß der Angeklagte nicht in die Sitzung geladen werde, da es sich hier einfach um eine Privatklage handle und diese Ladung zur Erforschung der Wahrheit nicht besonders nöthig sei. Es werden viele Zeugen in der Sache vernommen, die die Wahrheit der Beleidigung bestätigen. Der Beklagte will den Ausdruck nur im Scherze gebraucht haben. Der Anwalt des Beklagten sucht sehr geistvoll und scharfsinnig darzuthun, daß man mit Pferdehändlern und Jagdläufern öfters dergleichen Scherze mache, daß diese sich dagegen auch wieder Scherze gegen die vornehmen Herren erlaubten, das sei so Usus und allbekannt, daß die Sache ja unbedeutend und so ernst nicht gemeint gewesen sei, und trägt auf eine kleine Geldstrafe an. Das Gericht verurtheilt den Handelsmann zu einer Geldstrafe von 15 fl. — Eine weitere Privatklage eines Handarbeiters (vertreten durch Herrn Dr. Bernhard) gegen einen Aufseher am städtischen Wasserbau lautet dahin: Letzterer habe ihn fälschlicher Weise des Diebstahls eines Frauenrocks beschuldigt und unbefugter Weise eine Durchsuchung bei ihm vorgenommen. Durch die Zeugenaussagen wird jedoch die Diebstahlsbezichtung nicht erwiesen und der Anwalt des Beklagten Herr Dr. Harnier trägt deshalb schließlich auf Abweisung der Klage an. Das Gericht entschied demgemäß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der vor einiger Zeit zu 3 Jahren Correctionshausstrafe verurtheilte 70jährige Schickler ist dahin begnadigt worden, daß die Strafe auf Antrag seines Anwalts Dr. Mayer in Gefängnißstrafe verwandelt wurde.

Gestern, am ersten Montag im November, dem von der Verfassung festgesetzten Tage, hielt der neue gesetzgebende Körper seine erste Sitzung, und zwar bei geschlossenen Thüren. In derselben wurde Herr Dr. Siegmund Müller zum Präsidenten, sowie die Herren Stadtgerichtsdirector Dr. Pfarr zum ersten und J. C. de Bary zum zweiten Vicepräsidenten erwählt; ferner zu Secretären die HH. Dr. Neukirch, Dr. Ortbenberger, F. A. Jungé und L. Löw von Bornheim.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 31. October d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 6,496,100 fl., discontirte Wechsel 10,544,000 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,480,600 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 994,900 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 266,700 fl., Darlehen an den Staat (Art. 79 der Statuten) 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl., Giro-Creditoren 3,865,400 fl., eingezahltes Actiencapital 10,000,000 fl., unerhobene Dividende 1527 fl. 30 kr.), in Summa 23,091,607 fl. 30 kr.

Die Todtenliste der bei der Pulverexplosion in der kleinen Eschenheimergasse Verwundeten ist leider noch nicht geschlossen. Seit unserm letzten Berichte ist außer dem am 25. gestorbenen Carl Pfennig aus Töppendorf in Preußen im heiligen Geisthospital das zwölfte Opfer dieser fürchterlichen Katastrophe verschieden: Friedrich Bauch von Enkheim, Taglöhner und Vater einer zahlreichen Familie, welcher während der Explosion mit Schunck und Hubaleck im Zimmer beschäftigt war. Ebenso ist heute das dreizehnte Opfer, der Häfnergeselle Weber, der von Homburg kommend daselbst eine Nacht logirte, gestorben. Dagegen befinden sich die beiden andern Verletzten Frau Schunck und Hubaleck auf dem Wege der Besserung.

Einem fremden, hier in Arbeit stehenden Schreinergesellen, der sich bei dem Brande im Schunck'schen Hause sehr auszeichnete und mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen dem Flammentode entriß, ist, dem Vernehmen nach, von Hohem Senat als Anerkennung eines hochherzigen Benehmens, das hiesige Bürger- und Meisterrecht geschenkt worden.

Herr Dr. Stern, deſſen vorjährige Vorträge über Geſchichte des Judenthums noch im rühmlichſten Andenken ſtehen und welche ſeitdem auf vielſeitiges Verlangen im Druck erſchienen ſind (Frankfurt a. M., Literariſche Anſtalt), wird dieſen Winter Vorleſungen über die älteſte Geſchichte der Deutſchen bis zur Zeit Carl des Großen halten. Das bereits erſchienene Programm über dieſe Vorleſungen, ſowie das anerkannte Talent des Herrn Dr. Stern laſſen erwarten, daß, die Zuhörer deſſelben in jeder Beziehung befriedigt werden. Der intereſſante Gegenſtand wird ſicherlich bei der gediegenen und gewandten Darſtellungsweiſe des Redners die Aufmerkſamkeit der Zuhörer in hohem Grade feſſeln, und es wird ihm gewiß gelingen, über dieſe wichtige Culturgeſchichte der deutſchen Nation, worüber nicht ſelten irrige Anſichten obwalten, neues Licht zu verbreiten.

Die Räume, welche gegenwärtig der (ältere) Bürgerverein in Frankfurt inne hat, wurden früher vom Freiherrn von Stein bewohnt, und zwar in der Zeit, da er als Chef der Central-Commiſſion die herrenlos gewordenen rheinbündiſchen Lande regierte. Am hundertſten Geburtstage des unvergeßlichen Mannes (26. October 1857), haben Mitglieder der genannten Geſellſchaft die erſten Einleitungen dazu getroffen, daß ſein Bild in demjenigen Saale aufgeſtellt werde, der ihm als Empfangszimmer diente.

Herr Anton Hahn hat ſein Amt als Verwaltungsrath der Landgräflich Heſſiſchen conceſſionirten Landesbank am 10. Juni d. J. niedergelegt und iſt Herr G. Deininger zu Homburg an deſſen Stelle erwählt worden.

Wir machen im Intereſſe des hieſigen Publikums folgende Warnung der Homburger Polizeibehörde im dortigen Amtsblatt vom 1. November bekannt: Es ſind verſchiedentlich todte Haaſen und Feldhühner in den Feldgemarkungen hieſigen Amts gefunden worden, bei deren Unterſuchung ſich ergeben hat, daß ihr Tod in Folge genoſſenen Mäuſegiftes (Phosphor) erfolgt iſt, welches man zur Vertilgung der Feldmäuſe in den Saatfeldern des hieſigen Amtes und der benachbarten ausländiſchen Gemeinden zu legen genöthigt war. Da der Genuß der auf dieſe Weiſe getödteten Haaſen und Feldhühner für die menſchliche Geſundheit nachtheilig und ſelbſt gefährlich iſt, ſo wird der Handel mit ſolchen todtgefundenen Thieren bei namhafter Strafe, von dem Erſcheinen des Gegenwärtigen an, unterſagt und das Publikum gewarnt, keine ſolcher Thiere zu kaufen, wenn ſie nicht unverkennbare Spuren an ſich tragen, daß ſie durch den Schuß getödtet ſind. Die L. Herren Bürgermeiſter werden angewieſen, dies in ihren reſp. Gemeinden ſofort bekannt machen und überwachen, die betr. Felddiſtrikte aber fleißig durch die Feldſchützen begehen und die todtgefundenen Thiere durch dieſelben einſammeln und abliefern, ſofort aber — unbrauchbar gemacht — auf dem Waſenplatze vorſchriftsmäßig verſcharren zu laſſen. Homburg, den 29. October 1857. Landgräfl. Heſſiſches Verwaltungs-Amt. Des-Noyer.

Das pädagogiſche Jahrbuch für 1858 von A. Dieſterweg in Berlin enthält u. A. auch das Leben Gottl. Anton Gruner's, der hier Jahre lang als Director der Muſterſchule wirkte und deſſen Andenken gewiß noch bei Vielen im Segen iſt.

Wir haben dieſer Tage ein originelles Actenſtück hier geſehen, ein „ſchwarzes Buch" der Schneidermeiſter; eine Art heimlichen Polizeirapports, worin die nicht zahlenden Schuldner der Kleiderkünſtler mitgetheilt ſind, mit vollen Namen, Stand und Wohnort. Dieſe „Vehme" iſt eingetheilt in Schuldner, die ſchlecht zahlen, in ſolche die gar nicht zahlen und in durchgegangene, und erſcheint unter dem Titel: „Verluſtliſte des Schneidergewerks" mit ſchwarzem Trauerrande verſehen, in Dresden, dem Verlagsorte der „ſchwarzen Bücher", als Beilage zur „Europäiſchen Modezeitung". Wir haben No. 3 dieſer Verluſtliſte vor uns liegen; ſie enthält viele Namen aus allen Ständen und deutſchen Staaten, einen Frankfurter fanden wir jedoch nicht darunter.

Herr Bernh. Bened. Hirsch wird in den beiden Schluß Vorträgen über: „Zeitfragen", am Donnerstag den 5. und Montag den 9. d. M. „Die sociale Frage der Gegenwart" besprechen. Wir mögen die Wichtigkeit der zu behandelnden Frage nicht verkennen und hoffen unsere Leser recht zahlreich diesen Schlußvorträgen des Herrn Hirsch beiwohnen zu sehen, welche namentlich in Königsberg i. Pr. die Aufmerksamkeit eines größeren Damenpublikums auf sich lenkten.

Nächsten Freitag den 6. d. feiert der Schullehrer zu Bonames, Herr Johann Georg Dürer, welcher auch 11 Jahre in Frankfurt als Lehrer angestellt war, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wie man vernimmt, wird die das verdienstliche Wirken ihres Lehrers anerkennende Gemeinde Bonames diesen Tag in festlicher Weise begehen, und auch von anderer Seite her dürfte es an entsprechenden Kundgebungen nicht fehlen.

Eine wegen Tödtung eines Kindes, dessen Leiche in der kleinen Eschenheimergasse gefunden worden, verdächtige Weibsperson ist verhaftet worden, jedoch bereits mit Tod abgegangen.

Der Director des Bockenheimer Sommertheaters, Herr Geyser, ist mit seiner Gesellschaft nach Heilbronn übergesiedelt und eröffnet das dortige Theater am 1. Nov. mit der „Grille" und dem 2 Jahre später spielenden Nachspiel „Der Allerseelentag".

Dieser Tage wurden beim Graben eines Fundaments am Wasserbau eine Anzahl menschlicher Knochen zu Tage gefördert. Dieselben rühren aus der ehemaligen St. Michaelskapelle her und wurden nach dem Friedhof verbracht.

Der bisherige Schultheiß von Bornheim, Herr Wilhelm Rühl, ist heute mit Tod abgegangen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Aus Berlin schreibt man: „Seitens des weitaus größten Theiles der deutschen Bundesregierungen ist auf telegraphischem Wege bereits die freudigste Zustimmung zu dem beschlossenen Vorgehen Preußens und Oesterreichs in der holstein'schen Sache hier zu erkennen gegeben worden.

* **Wien.** Die „Wiener Ztg." meldet, daß der Zeitungsstempel wirklich eingeführt und einen Kreuzer, sowohl für jede Nr. inländischer wie ausländischer Blätter betragen wird.

In Betreff der in Oesterreich vorzunehmenden Armeereduction erfährt man, daß alle Mitteldivisionen aufgelöst und der Stand der Compagnie auf 60 Mann für die ganze österreichische Armee, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, herabgesetzt werden sollen.

* **Paris.** Die feierliche Beerdigung der Leiche des Generals Cavaignac hat am 31. v. M. stattgefunden. — Indem der „Moniteur" von demselben Tage das Hinscheiden des Generals meldet, fügt er hinzu, der Verblichene habe der Sache der Ordnung große Dienste erwiesen und sein Tod werde lebhaft bedauert werden.

* **London.** Die „Morning Post" meint, daß die moldauischen und walachischen Divans zu viel forderten, und daß weder Rußland noch Frankreich, noch Preußen die Türkei drängen werde, sich für eine völlige Vereinigung beider Fürstenthümer zu entscheiden.

Die ostindische Gesellschaft hat nun dennoch mit zwei englischen Banken ein Anlehen von 1,000,000 Pfd. St. zu 6 % abgeschlossen.

* **Stockholm.** Die offiziöse „Svenska Tiding" enthält in ihrer Nummer vom 28. v. M. einen scharfen und entschiedenen Artikel gegen Deutschlands eroberungslustige (!) Einmischung in die dänisch holstein'sche Angelegenheit und spricht ihre lebendige Sympathie aus für Dänemarks gerechte Sache.

* **Kopenhagen.** Am 30. v. M., Mittags 12 Uhr, ist im Christiansborger Schlosse ein geheimer Staatsrath abgehalten worden, welchem der König präsidirte und dem außerdem noch der Erbprinz Ferdinand und der durch das londoner Protokoll zum Thronfolger berufene Prinz Christian beiwohnten. Man betrachtet die am 29. October hier angelangte, dem „Frankf. Journ." entnommene telegraphische Depesche, welche dahin lautet, daß die bekannte Klage des lauenburgischen Ritter- und Landstandes durch den Dr. Goldschmidt beim Bunde am 29. October eingereicht worden sei, als die Veranlassung zu der geheimen Staatsrathssitzung. Der Inhalt der letztern ist noch ein Geheimniß.

* **Petersburg.** Dem Ukase zufolge, welcher im Dezember dieses Jahres erlassen werden soll, wird den Bauern Grund und Boden nicht als Pachtgut, sondern als erbliches Eigenthum ertheilt werden, und zwar gegen Zinszahlung oder ratenweise Abzahlung einer nach dem bezüglichen Reglement festgestellten Kaufsumme.

Die russische Regierung hat beschlossen, die Existenz und Wirksamkeit der Freimaurerlogen in Rußland, welche bisher daselbst strenge verboten waren, fortan zu gestatten.

* **Athen.** Der König Otto hat 10,000 Franken zum Besten der Opfer der indischen Insurrection gezeichnet.

* **Constantinopel.** Die zur Revision des türkischen Zolltarifs eingesetzte Commission hat ihre Sitzungen am 28. October begonnen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Alfred Meißner ist von seiner italienischen Reise, die er bis auf die Inseln Sardinien und Corsica ausdehnte, wieder zurückgekehrt und gedenkt den Winter in Wien zuzubringen. Der productive Dichter hat seine Sommermuse zu zwei Romanwerken von größerem Umfange benutzt, wovon ein Roman mit dem originellen budhaistischen Titel „die Sansara" bei Campe in Hamburg, der andere „die Speculanten" bei Herbig in Leipzig erscheinen wird.

Im Verlage der königl. Geheimen Oberhofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin sind jetzt die „Oeuvres de Frédéric le Grand", welche auf allerhöchsten Befehl durch eine Commission der königl. Akademie der Wissenschaften seit dem Jahre 1846 neu herausgegeben worden, vollständig erschienen. Dieselben umfassen 30 Bände mit einer chronologischen Tafel und Plänen. Sieben Bände umfassen die geschichtlichen Werke, welche auch einzeln abgegeben werden. Von den übrigen 23 Bänden kommen 2 auf Philosophie, 6 auf Poesie, 12 auf Correspondenzen und 3 auf Kriegskunst. Druck und Papier dieser Werke sind prächtig und danach der Preis von 55 Thalern ein sehr mäßiger.

Der Architecte de la Ville von Paris, J. J. Hittorf, Präsident der Akademie der schönen Künste, hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, zur Wiederherstellung der Symetrie, auf welche der Kaiser bei allen Neubauten sehr viel zu halten scheint, der Kirche St. Germain-l'Auxerrois gegenüber, einen großartigen Bau in gothischem Styl auszuführen. Der Bau im Style der Kirche, als Pendant derselben ausgeführt, soll zur Mairie des vierten Bezirkes benutzt und mit einem mächtigen Thurmbaue versehen werden, welcher als Glockenthurm der Kirche selbst dienen wird.

London hat jetzt im Lyceum-Theater eine englische Oper, unter Direction eines Herrn Harrison und einer Miß Pyne, wo die bedeutendsten italienischen, französischen und deutschen Opern mit englischem Texte gesungen werden und außerordentliches Glück machen. Die „Hugenotten und die „Kron-Diamanten" sind bis dahin die Lieblingsopern.

Das alljährlich stattfindende Concert des Herrn Eliason war auch diesmal wieder ein überaus zahlreich besuchtes und beifällig aufgenommenes. Es wurde mit dem

Ihre Ausführung ist eine sehr gute, und wenn auch die Ausführung der Bauten in Stein, Ziegel und Holz, sowie die Anlage der Wege, Brücken, Wasserleitungen, Kanäle, Dämme, Schleusen, Wehre, Durchlässe, Einfriedungen, Pflanzungen, Rasenanlagen, Gartenanlagen, Wasserkünste, Fontainen, Kaskaden, Grotten, Bassins, Teiche, Seen, Inseln, Felsenpartien, Ruinen, Tempel, Pavillons, Lusthäuser, Gartenhäuser, Gartenmöbel, Gartenbeleuchtung, Gartenskulpturen, Gartenmalereien, Gartenmosaiken, Gartenbildhauerarbeiten, Gartenschmiedearbeiten, Gartenschlosserarbeiten, Gartenglaserarbeiten, Gartenmaurerarbeiten, Gartenzimmererarbeiten, Gartenmalerarbeiten, Gartenanstreicherarbeiten, Gartenvergolderarbeiten, Gartenlackiererarbeiten, Gartenpolsterarbeiten, Gartenteppicharbeiten, Gartenvorhangarbeiten, Gartenbeleuchtungsarbeiten, Gartenheizungsarbeiten, Gartenventilationsarbeiten, Gartenwasserleitungsarbeiten, Gartenkanalisationsarbeiten, Gartenelektrizitätsarbeiten, Gartentelephonarbeiten, Gartentelegraphenarbeiten, Gartenuhrenarbeiten, Gartenglockenarbeiten, Gartenfahnenarbeiten, Gartenflaggenarbeiten, Gartenwimpelarbeiten, Gartenbannerarbeiten, Gartenstandartenarbeiten, Gartenfähnchenarbeiten, Gartenflaggenstockarbeiten, Gartenfahnenstockarbeiten, Gartenwimpelstockarbeiten, Gartenbannerstockarbeiten, Gartenstandartenstockarbeiten, Gartenfähnchenstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwasserleitungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenkanalisationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenelektrizitätsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzentelephonarbeiten, Gartenfahnenstockspitzentelephonarbeiten, Gartenwimpelstockspitzentelephonarbeiten, Gartenbannerstockspitzentelephonarbeiten, Gartenstandartenstockspitzentelephonarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzentelephonarbeiten, Gartenflaggenstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenbannerstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzentelegraphenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenuhrenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenglockenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenglockenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenglockenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenglockenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenglockenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenglockenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenvergoldungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenlackierungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenpolsterarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenteppicharbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenvorhangarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenbeleuchtungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfähnchenstockspitzenheizungsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenflaggenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenfahnenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenwimpelstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenbannerstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenstandartenstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfähnchenstockspitzenstandartenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenflaggenstockspitzenfähnchenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenfahnenstockspitzenfähnchenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenwimpelstockspitzenfähnchenstockspitzenventilationsarbeiten, Gartenbannerstockspitzenfähnchenstockspitzenventilations

Nach welch großartigem Maßstabe irische Güter jetzt bewirthschaftet werden, mag folgende Notiz beweisen. Ein Mr. Pollock hat im Westen Irlands 20,000 Acres Land angekauft und deren 2000 Acres mit Rüben, 3000 mit Hafer, 1200 mit Waizen und 400 mit Kartoffeln bebaut. Er hält 1000 Stück Vieh zur Stallfütterung, 400 Arbeitspferde und zahlt 4000 Pfd. St. monatlich Arbeitslöhne. Auf dieser großen Wirthschaft allein wurden gemauerte Einfriedigungen in einer Länge von 50 englischen Meilen errichtet.

Bei Etampes liegt eine sehr schöne Besitzung, das Schloß Méréville. Namentlich ist der Park bewundernswerth und mit Wasserwerken, griechischen Tempeln, Statuen und Grotten geschmückt; vergebens aber würde man eine Blume suchen. Folgendes ist der Grund dieser Eigenthümlichkeit. Graf v. L., Eigenthümer des Schlosses vor der Revolution, war sehr abergläubisch. Eine Weissagerin prophezeite ihm eines Tages, daß er durch „eine Blume" (une fleur) sterben werde. Sogleich ließ der Graf alle Blumen ausreißen, die seinen herrlichen Park schmückten. Aber umsonst! Die Revolution brach aus. Graf L. wurde vor das Revolutionstribunal geladen und zum Tode verurtheilt. Der Scharfrichter, welcher das Urtheil vollstreckte, hieß — La Fleur. Daher soll man auch jetzt noch im Park von Méréville keine Blume finden.

Wie die „Münchener Landbötin" berichtet, wurde neulich in München ein Act des rohesten Vandalismus begangen, indem unter den Arcaden des königl. Hofgartens mehrere Frescogemälde mit einer blutähnlichen rothen Farbe mehr oder minder bedeutend besudelt worden sind.

Man erzählt sich von einem Professor der juristischen Facultät in Berlin, daß er ziemlich streng den regelmäßigen Besuch seiner Collegien Seitens der Studirenden vigilire. Jüngst meldete sich ein Zuhörer und verlangte die im Sommersemester gehörte Vorlesung auf seinem Bogen testirt zu erhalten. „Wo haben Sie gesessen?" fragte der ihn scharf musternde Legens. Der angehende Jünger der Themis bezeichnete einen der hintersten Plätze, den er natürlich nie, jeden andern aber höchst selten eingenommen hatte. „So, so!" sagte der Professor und unterschrieb. Der Herr Studiosus war nicht sehr erbaut, als er auf der Treppe einen Blick auf das Testimonium warf und den Calembourg entdeckte: „Mit nie gesehenem Fleiße".

Eine indische Perle von seltener Größe prangt jetzt in Berlin in dem Schaufenster des Friedeberaschen Juwelier-Ladens unter den Linden. Dieselbe ist rosenfarben und soll nach der Angabe der „Mtgs. Ztg." 4000 Thaler kosten. Eine kleine Schnur derartiger indischer Perlen, Eigenthum des englischen Kronschatzes und auf 800,000 Thlr. geschätzt, zierte die letzte Industrieausstellung in London. Die größte in Europa bekannte Perle soll immer noch die sein, welche einst König Philipp II. von Spanien aus Indien erhielt. Sie war so groß wie ein Taubenei und hatte einen Werth von 80,000 Ducaten.

Ein Schneidermeister in Mannheim erhielt dieser Tage einen Brief aus Amerika und zahlte in der Meinung, eine Nachricht von seinem Bruder zu erhalten, das Porto. Wer schildert aber seinen Aerger, als er den Brief öffnet, und nichts darin findet als ein Blatt Papier, worauf zwei Geisböcke, die Vorderfüße auf einer aufrecht stehenden Scheere ruhend, abgebildet sind, dabei den Wunsch, alle Schneider möchten sich dieses Wappens bedienen, und den Namen eines ihm früher entlaufenen Lehrburschen.

Ein Arzt schickte den „Werther" einem Pariser Buchbinder zum Einbinden und erhält ihn kurz darauf in rothem Maroquin gebunden zurück. In der nächsten Woche sendet er den „Faust" und schreibt mit Bleistift: „Faust" roth wie der Werther. Acht Tage darauf schickt ihm der Buchbinder einen Band, auf dessen Rücken man in goldnen Buchstaben las: Faust, roth wie der Werther.

Sec. 10. Whenever, in the opinion of the Governor, any person has violated any of the provisions of this act, it shall be the duty of the Governor to cause the arrest of such person, and to cause him to be prosecuted in the proper court of the county in which the violation occurred.

Sec. 11. Any person who shall violate any of the provisions of this act shall be guilty of a misdemeanor, and upon conviction thereof shall be punished by a fine of not less than one hundred dollars nor more than five hundred dollars, or by imprisonment in the county jail for not less than thirty days nor more than six months, or by both such fine and imprisonment, in the discretion of the court.

Sec. 12. This act shall take effect and be in force from and after its passage.

Approved March 4, 1915.

Relating to Public Health.

AN ACT to amend section 1 of an act entitled "An act to establish a State Board of Health, to define its powers and duties, and to provide for the registration of births, deaths, and marriages," approved March 16, 1907, as amended by an act approved March 4, 1909, and as amended by an act approved March 4, 1911.

Section 1. Be it enacted by the Legislature of the State of Nevada, That section 1 of an act entitled "An act to establish a State Board of Health, to define its powers and duties, and to provide for the registration of births, deaths, and marriages," approved March 16, 1907, as amended by an act approved March 4, 1909, and as amended by an act approved March 4, 1911, be amended to read as follows:

Section 1. There is hereby established a State Board of Health, which shall consist of the Governor, the State Superintendent of Public Instruction, the Attorney General, the State Engineer, the State Dairy Commissioner, the State Veterinarian, the State Chemist, the State Mineralogist, the State Forester, the State Horticultural Commissioner, the State Librarian, the State Inspector of Mines, the State Fish and Game Commissioner, the State Food and Drug Commissioner, the State Bacteriologist, the State Pathologist, the State Biologist, the State Entomologist, the State Veterinary Surgeon, the State Dairy Inspector, the State Inspector of Weights and Measures, the State Inspector of Gasoline, the State Inspector of Oils, the State Inspector of Boilers, the State Inspector of Steam Engineers, the State Inspector of Hoisting Engineers, the State Inspector of Gasoline Engineers, the State Inspector of Oil Engineers, the State Inspector of Electrical Engineers, the State Inspector of Electrical Wiring, the State Inspector of Plumbing, the State Inspector of Gas Fitting, the State Inspector of Steam Fitting, the State Inspector of Hoisting Machinery, the State Inspector of Gasoline Machinery, the State Inspector of Oil Machinery, the State Inspector of Electrical Machinery, the State Inspector of Elevators, the State Inspector of Scales, the State Inspector of Measures, the State Inspector of Weighing Machines, the State Inspector of Measuring Machines, the State Inspector of Weighing and Measuring Machines, the State Inspector of Weighing and Measuring Devices, the State Inspector of Weighing and Measuring Instruments, the State Inspector of Weighing and Measuring Apparatus, the State Inspector of Weighing and Measuring Appliances, the State Inspector of Weighing and Measuring Contrivances

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 130. Freitag, den 6. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 5. November. Die Familie des Kurfürsten von Hessen ist noch immer hier anwesend.

Der frühere Geschäftsträger Preußens in Wien, Legationsrath Graf Flemming ist zum Ministerresidenten am Großherzoglich Hessischen Hofe zu Darmstadt an die Stelle des abgehenden Grafen Perponcher-Sedlnitzky ernannt. Graf Perponcher übernimmt die Funktion eines dienstthuenden Kammerherrn bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.

Auf reiner Erfindung beruht die auch in die Frankfurter Nachrichten vom 4. d. Mts. S. 1026 aus andern hiesigen Blättern übergegangene Mittheilung, daß von Hohem Senat einem fremden Schreinergesellen, der sich bei dem Brande im Schunck'schen Hause ausgezeichnet habe, das hiesige Bürger- und Meisterrecht geschenkt worden sei.

Unser Amtsblatt bringt die Liste der Geschworenen für das nächste Jahr. Die nächsten Assisensitzungen (4tes Quartal) werden im Dezember stattfinden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Ein Schneider, hat auf gefälschte Bettelbriefe Gelder erhoben, namentlich hat er eine sehr rührende Bittschrift verfaßt, worin er unter dem Spruche: „Was Ihr den Armen thut, das thut Ihr mir", um Beiträge für einige hiesige arme in Elend schmachtende Familien bittet, die aber von der Sache gar nichts wissen, auch nicht arm, sondern in guten Umständen sind, und von denen ein Familienchef erscheint und versichert, daß er ein ganz vermögender Mann sei. Auch hat er das Siegel eines Quartiermajors und dessen Unterschrift gefälscht und so das Vertrauen hiesiger Bürger auf's schmählichste mißbraucht. Er ist ein schon öfters bestrafter Verbrecher und der Staatsanwalt trägt gegen ihn auf eine geschärfte Correctionshausstrafe von einem Jahr und neun Monaten an. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 15 Monaten. — Ein Lohndiener ist angeschuldigt, verschiedenen Leuten mehrere Lampen und 2000 Stück Cigarren ausgeschwindelt, auch einen Gastwirth in Darmstadt um die Zeche von 9 fl. betrogen zu haben. Befragt, wie er nach Darmstadt in das Gasthaus gekommen sei, erzählt er, er sei für einen Grafen Coron oder Fürsten Gortschakoff dorthin gereis't; dort hat er sich nämlich für den Haushofmeister dieses Grafen ausgegeben und mit einer liederlichen Dirne gewohnt, aber — nichts bezahlt. Für diesen angeblichen Grafen oder Fürsten, der aber nicht zu finden ist, will er auch die Cigarren und zwei Lampen gekauft haben. Er verwickelt sich in allerlei romanhafte, fabelhafte Geschichten in Betreff des Grafen, widerspricht sich aber alle Augenblicke. Die ganze Sache ist eben erlogen, und von einem Grafen, wie gesagt, keine Spur zu finden. Die Cigarren hat er, wie durch Zeugen erwiesen ist, verkauft, einem Wirthe hat er auch davon zum Kauf ange-

boten, derselbe hat sie aber nicht gekauft, „da seine Frau die Cigarren kaufe“, seinen alten kranken Vater hat er selbst durch einen gefälschten Wechsel getäuscht, auch hat der alte Mann die Lampen bezahlt, nur um ihn den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen, obgleich ein solcher Sohn diese Rücksicht nicht verdient. Der alte 69jährige Vater, an einem Stabe sich hinschleppend, wird als Zeuge vernommen und der Gram und Kummer in seinen Zügen um den ungerathenen Sohn macht einen tiefen und traurigen Eindruck auf alle Anwesenden. Der Angeschuldigte ist wegen ähnlicher Schwindeleien bereits in diesem Jahre mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer 2½jährlichen geschärften Correctionshausstrafe. — Eine Dienstmagd ist beschuldigt, einer andern Magd drei Sechsbätzner gestohlen zu haben, während sie auf Besuch bei derselben war, und diese bei der Unterhaltung derselben einschlief. Für das Geld hat sie theils Kuchelhopfen gekauft, theils es verloren. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen, rechnet ihr aber die ohne ihr Verschulden verlängerte Untersuchungshaft an. — Ein Taglöhner aus Bilbel hat am 12. October einem Knecht ein Hemd zu stehlen versucht, ist aber dabei ertappt worden, er leugnet dieses Vergehen. Derselbe ist schon mehr als fünfzehnmal hier aufgegriffen worden wegen Umherziehens, wegen Feldfrevels, verbotener Rückkehr ꝛc. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Schließlich kommt eine Klage wegen Körperverletzung vor; ein Taglöhner und Obsthüter soll am 11. October mit Vorbedacht einen jungen Burschen geschossen haben, den er an den Aepfelbäumen seines Herrn betraf. Er leugnet den Vorbedacht, aber den Schuß gesteht er zu. Der kleine Bursche ist von 15 Schroten, am Arm und in den Hinterkopf getroffen worden; er will nur mit seinen Kameraden Aepfel gestoppelt, aber keine vom Baum genommen haben. In Folge des Schusses war er acht Tage lang krank, jedoch hätte der Schuß keinen weiteren Nachtheil für ihn und er ist wieder in seinem Geschäfte. Der Staatsanwalt beantragt gegen den beschuldigten Taglöhner eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß zu 3 Wochen Gefängniß. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Das heutige „Frankfurter Journal“ enthält folgenden Steckbrief gegen den seit vorgestern vermißten Secretär des hiesigen Theaters: „Der hier unten näher signalisirte August Bechmann, Secretär bei der hiesigen Theater-Actiengesellschaft, ist dringend verdächtig, die Summe von 2100—2300 fl. zum Nachtheile dieser Gesellschaft unterschlagen zu haben, und hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Alle Behörden, welche es angeht, ersuche ich daher, auf den ꝛc. Bechmann gefälligst vigiliren und ihn im Betretungsfalle ergreifen und mir vorführen zu lassen. Frankfurt a. M., den 4. November 1857. Der Oberstaatsanwalt: Hecker. — Signalement. Alter 46 Jahre. Größe 5 Schuh 7 Zoll preuß. Haare blond. Stirne frei. Augenbraunen blond. Augen grau-blau. Nase spitz. Mund proportionirt. Schnurrbart blond. Kinn spitz. Gesicht oval. Gesichtsfarbe blaß. Statur mittlere, schmal. Besondere Kennzeichen: an beiden Schläfen eine Narbe, trägt eine Brille, wahrscheinlich braunen Burnus und braunes Röckchen, schwarze Hose, dunkle Weste, schwarzen Hut und eine Vorsteknadel in Form eines Hufeisens“.

Das Durchbrennen scheint epidemisch werden zu wollen. Außer dem oben erwähnten Secretär unseres Theaters ist dieser Tage auch der Einkassirer einer hiesigen Gasbereitungsgesellschaft unsichtbar geworden und mit ihm mehrere der Gesellschaft gehörige Geldsummen. Da in Amerika Geldmangel ist, so dürfte eine so außerordentliche Zufuhr von Frankfurt äußerst willkommen sein.

Die günstige Aufnahme, welche die von der Gartenbau-Gesellschaft „Flora“ im Frühjahre 1857 hervorgerufene erste Blumenausstellung gefunden hat, veranlaßt die Gesellschaft, auch im Frühjahr 1858 eine solche zu veranstalten. Die Ausstellung wird den 1. April nächsten Jahres eröffnet und den 6. Abends geschlossen. Es kann Jedermann Blumen, Pflanzen, Garten-Instrumente ꝛc. und andere in das Gartenfach einschlagende Gegenstände zur Ausstellung einsenden. Für diejenigen Pflanzen, welche von Auswärts eingeschickt werden, übernimmt die Gesellschaft die Pflege während der Ausstellung. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind längstens bis Mittwoch den 31. März einzuliefern. Diejenigen Pflanzen, die einmal gekrönt, sind von der Concurrenz um die folgenden Preise ausgeschlossen. Die ausgesetzten Preise werden von hierzu ernannten Preisrichtern zuerkannt. Culturvollkommenheit, Blüthenreichthum und Neuheit mit blumistischem Werth sollen bei Zuerkennung der Preise besonders berücksichtigt werden. Mit dieser Ausstellung wird eine Pflanzenverloosung verbunden werden, worüber zu seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht wird. Die für die Ausstellung ausgesetzten Preise belaufen sich auf 25, von 1—10 Ducaten, nebst 6 Ehren-Urkunden.

Die erste Nachricht, die wir über das Vorhandensein einer Brücke bei Frankfurt haben, sagt ein Berichterstatter im „Conversationsblatte“, ist, daß um 1276 eine steinerne Brücke über den Main gebaut ward. An den beiden Enden derselben wurden hölzerne Thürme errichtet. Bei großem Wassergang im Jahre 1306 ward dieselbe beschädigt und namentlich der Brückenthurm auf der Frankfurter Seite zerstört. Im Jahre 1342 riß das Wasser die ganze Brücke zusammen und stürzte auch den Sachsenhäuser Brückenthurm um. Man baute nun eine völlig neue und setzte an ihre Enden auch steinerne Thürme. Diese Brücke ist noch dieselbe, welche Frankfurt gegenwärtig mit Sachsenhausen verbindet, und also gegen 500 Jahre alt. Sie hat indessen einige Male großen Schaden erlitten, namentlich im vorigen Jahrhundert. Im December 1740 stürzte nämlich bei hohem Wasser der von dem darauf errichteten Kreuz benannte Kreuzbogen ein, und es wurden die beiden Bogen zur Rechten und Linken so stark beschädigt, daß ein Neubau aller Drei nöthig war, der im nächsten Sommer sofort begonnen und im August 1744 vollendet ward. Diese drei Bogen fallen noch heute wegen ihres schönen und soliden Baues vor den andern vortheilhaft auf. Dem Baumeister, einem Steinmetzen Namens Therby, ward zum Zeichen besonderer Zufriedenheit von dem Rath das Bürgerrecht geschenkt. Das bei dem Einsturz des Bogens in den Main gefallene Kreuz ward ebenfalls wieder aufgestellt, obwohl dasselbe nebst dem an Petrus erinnernden Hahn seinen ursprünglichen Zweck nicht mehr hatte, daß es nämlich die zum Ertränken Verurtheilten, welche von dort aus geknebelt in den Main gestürzt wurden, zur Reue und Buße anrege. Im Jahre 1519 fügte man zu der seit 1410 auf der Brücke stehenden Mühle eine zweite, baute diese aber neben und unterhalb der Brücke. Im Jahre 1635 ward die ältere und mit einem Durchgang versehene Mühle durch die Schweden in Brand geschossen. Man baute eine neue, aber nun ebenfalls neben der Brücke, und zwar oberhalb derselben. Seitdem wurde diese die neue und die andere, neuerlich zum Dienst für die Wasserleitung umgebaute, die alte Brückenmühle genannt. Außer diesen Mühlen hat sich längere Zeit hindurch auch ein Häuschen auf der Brücke befunden, darin ein Mann angestellt war, welcher eingelieferte Ratten gegen Auszahlung von 1 Heller in Empfang nahm und ins Wasser warf, nachdem er ihnen vorher die Schwänze abgehauen hatte, die ihm als Ausweis bei der Behörde dienten.

Gestern Mittag wurden in dem Wirthshaus „zur Schlaghütte“ in Bornheim von einem Burschen ein Diebstahl von Kleidungsstücken verübt. Man wurde des Diebes jedoch habhaft und fand ein großes Messer bei ihm vor, das er bei seiner Verhaftung zog.

Die schöne sinnige Sitte, am Taze aller Seelen die Gräber seiner Lieben zu schmücken, hatte auch am vergangenen Montag viele Hunderte unserer Stadt zum Friedhofe geführt. Die meisten Gräber prangten im Schmucke von Blumenkränzen, wie denn der Frankfurter überhaupt unter seinen vielen guten Eigenschaften auch jene einer großen Pietät für seine Verstorbenen besitzt. Besonders reich geschmückt und viel besucht waren die Kindergräber, die Hügel, die so manche Seligkeit einer Mutter, so manche Hoffnung eines Vaters umschließen. Hier flossen die Thränen der bittersten Wehmuth am meisten. Ein Kindergräbchen war vor allen andern aber besucht, seiner überaus herzlichen Inschrift wegen; sie wurde vielfach abgeschrieben. Anstatt eines Namens liest man:

Und wie ich hieß, was kümmerts Dich?
Dir ist's ein fremder Ton!
Und die mich kannten, finden mich
Auch ohne Namen schon.

Das Plätzchen, wo da ruht ein Kind,
Sein kleiner Hügel steigt,
Ach, Elternliebe, treu gesinnt,
Vergißt das nicht so leicht!

Auf der Rückseite aber steht:

Ein Bübchen liegt in diesem Räumchen,
Auf Weinacht starb's, der heil'gen Nacht,
Es hat ihm, statt dem Tannenbäumchen,
Christkindlein einen Sarg gebracht.

Und bei des Glöckchens hellen Tönen,
Das jedes Herz so froh bewegt,
Hab' ich's mit tausend heißen Thränen
In seinen kleinen Sarg gelegt.

Da lag's so still, das arme Bübchen!
Und von dem hellen Weihnachtsschein,
Da fiel kein Strahl in unser Stübchen
Und keiner in mein Herz hinein.

Gestern gegen Abend begab sich ein seit längerer Zeit in Hanau arbeitender Schwertfegergeselle von München in die Wohnung eines Oberlieutenants. Er machte demselben Angaben über einen angeblich versuchten Putsch, die von offenbarer Geisteskrankheit zeugten und den Offizier veranlaßten, die Ueberbringung des Denunzianten nach der Konstabler Wache zu bewerkstelligen. Hier angekommen, versetzte sich der Inhaftirte mittelst eines Dolches mehrere Stiche in die Brust und in den Kopf, die jedoch nicht tödtlich waren.

Auf der Taunusbahn wurden im October d. J. 68,508 fl. eingenommen. (Im October 1854 ertrug die Bahn 47,078 fl., 1855 51,064 fl und 1856 56,399 fl.).

Unser alter gemüthlicher Pyrotechniker Friedel, seit längerer Zeit leidend, ist mit Tod abgegangen.

Zwei Knechte einer Steinkohlenhandlung, wurden der fortgesetzten Unterschlagung von Steinkohlen verdächtig, gefänglich eingezogen.

In Oberrad entleibte sich ein früher in einer Gerberei beschäftigter Arbeiter. Er war seit drei Wochen Wittwer und Vater mehrerer unerwachsener Kinder.

Die Vorlese im nahen Nierstein begann am 26. October. Doch wurde bis heute nur ein kleiner Theil der Weinberge geherbstet. Die Rieslingtrauben hängen in allen vorzüglichen Lagen noch an den Stöcken und wird es mindestens noch 14 Tage währen, bis solche eingesammelt sind. Die Gemeinde Nierstein hat in richtiger Würdigung der Sachlage begriffen, daß in einem so segenvollen Jahre, bei überaus günstiger Witterung, nur durch eine möglichst spate Weinlese ein Product von hoher Vollkommenheit erzielet werden kann. Unbegreiflich bleibt es, wie viele Weinorte zweiten Ranges abermals in den Fehler verfallen konnten, bei dem herrlichen Wetter und gänzlichem Mangel an faulen Trauben Anfangs October die Weinlese abzuhalten. Nach den vorläufigen Prüfungen des diesjährigen Mostes, trotz entgegenstehenden Urtheilen, soll der 1857r Niersteiner hinter keinem der berühmtesten Jahrgänge zurückbleiben. Während in vielen Orten eine unerwartete Stille im Aufkauf von Most herrscht, sind in Nierstein sämmtliche Quantitäten der kleineren Winzer bereits verkauft und so ziemlich Alles in festen Händen. Die Preise des Mostes drehten sich von 400 bis 600 fl. per 600 Maas.

Der Ertrag des für die Beschädigten und ihrer Habe Entblößten in der kl. Eschenheimergasse abgehaltenen Concerts der Liedertafel ergab den reichlichen Reinertrag von 828 fl. 9 kr., welcher an das Hülfscomité abgeliefert wurde.

Gestern Nachmittag schwebte ein Luftballon eine Zeit lang über unserer Stadt und fiel schließlich auf der Zeil nieder, was einen großen Menschenzulauf verursachte.

In vergangener Nacht wurden an mehreren Läden auf der Gallengasse und auf dem Roßmarkt die Marquisen von frevelnden Händen zerschnitten.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „B. B.-Z." theilt in Bezug auf den erledigten Posten eines preußischen Gesandten in Wien mit, es sei über die Besetzung definitiv noch nichts entschieden; nachdem dem Freiherrn v. Werther sein Wunsch von Petersburg nach Wien versetzt zu werden, abgeschlagen, hätten Baron Brockhausen, Herr v. Sydow und Herr v. Savigny gleiche Aussichten bei ihrer Bewerbung. Daß Graf Flemming als Gesandter am darmstädtischen Hofe den Grafen Perponcher ersetzen werde, soll dagegen bereits entschieden sein.

Geheimerath Schönlein wird, wie ein Provinzialblatt meldet, zu Ostern Berlin verlassen und mit seiner Familie für den Rest seiner Tage in seine Vaterstadt Bamberg übersiedeln, wo sein Vater Seiler war.

Der Generalmajor Freiherr v. Moltke, bisher erster persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, ist mit der Führung der Chefs des Generalstabs der Armee in Stelle des verstorbenen Generals der Cavallerie v. Reyer beauftragt worden.

* **Wien.** Aus Belgrad laufen noch immer Details über die dort entdeckte Verschwörung ein. Man hat bei dem in Verhaft genommenen Senatspräsidenten Briefe gefunden, welche von dem Secretär des Fürsten Milosch Obrenovich herrühren und die Betheiligung des Letzteren an der Verschwörung außer allen Zweifel setzen. Aus den Geständnissen der Verhafteten soll aber hervorgehen, daß die Wiedereinsetzung des Fürsten Milosch nicht der eigentliche Zweck des vorbereiteten Aufstandes gewesen sei, so daß der Letztere dupirt worden zu sein scheint, als er glaubte, daß es sich um seine Interessen handelte. Die Theilnahme des Fürsten Michael Obrenovich an dem Complote wird in Abrede gestellt, wenigstens soll bis jetzt nichts gefunden worden sein, was auf seine Betheiligung schließen lassen könnte.

* **Karlsruhe.** Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind bei den für die zweite Ständekammer vorgenommenen Ersatzwahlen die Stimmen zum größten Theil auf Männer aus dem bürgerlichen Stande gefallen.

* **Brüssel.** Man schreibt von Paris: Es ist keine Rede am Grabe des Generals Cavaignac gehalten worden, da die Regierung nur unter der Bedingung die dazu erforderliche Erlaubniß ertheilen wollte, daß ihr dieselbe zuerst vorgelegt werden müßte. Zugleich hat die französische Regierung verweigert, die Bildung einer Commission zu gestatten, um dem Verewigten ein Nationaldenkmal zu errichten.

* **Turin.** Der Criminalgerichtshof der Provinz Principato Citeriore hat die Verhaftung des ersten und zweiten Capitäns und dritten Offiziers des Dampfers „Cagliari", sowie eines Theiles der Mannschaft bestätigt und befohlen, die Uebrigen frei zu lassen.

* **London.** Die „Times" halten eine Disconto-Erhöhung auf 9 pCt. für wahrscheinlich, wofern die Contanten-Ausfuhr nach Amerika und den Continent anhält. — Der „Great Eastern" ist beim Stapellassen verunglückt, und wurde dasselbe auf December verschoben.

„Der Fall Delhi's", schreibt der „Observer", bildet einen Abschnitt in der Geschichte der indischen Meuterei. In Delhi fand der erste große und plötzliche Ausbruch statt, und in Delhi ist dem Aufstande der Hals gebrochen worden.

Sir William Gorn Ouseley hat am letzten Freitag Liverpool verlassen, um sich nach Washington zu begeben. Er ist von der britischen Regierung beauftragt, über eine Lösung der zwischen England und den Vereinigten Staaten schwebenden Fragen zu unterhandeln.

* **New-York.** Die Regierung der Union hat ein Dampfboot abgeschickt, welches den Befehl überbringt, daß die Expedition Walker's (2000 Mann stark) gegen Costa-Rica verhindert werde. Walker und seine Mannschaften sind in Galveston und New-Orleans durch Mangel an Geld zurückgehalten. — Der Präsident von New-Granada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Ueber Humboldt's Befinden gibt die „D. A. Z." die befriedigendsten Nachrichten. Von seiner letzten Krankheit ist keine Spur mehr da und der 88jährige Greis bewegt sich nach wie vor in einer geistigen Frische und Lebendigkeit, die Erstaunen erregt. Das Erscheinen der letzten Bände des „Kosmos" ist zwar als demnächst bereits bevorstehend angekündigt; doch geht das Manuscript erst jetzt seinem Abschluß entgegen, und daher dürften sich die Ungeduldigen noch um einige Wochen länger zu getrösten haben.

Ein Comité, welches sich zu Wetter in Westphalen gebildet, erläßt einen „Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Freiherrn vom Stein". Unter allen großen Männern der neueren deutschen und preußischen Geschichte ragt der Freiherr Heinrich Friedrich Carl vom Stein hervor, und mit Recht sang E. M. Arndt:

„Der Gewaltigste war in des Vaterlands Marken,
Der Stärkste der unzerbrechliche Stein.
So lange klinget von deutschen Lippen Gesang,
Wird klingen des mächtigen Namens Klang!"

Dem mit unsterblichen Ehren Gekrönten ein würdiges Denkmal zu errichten, zum ewigen Gedächtniß dessen, was der Heldensinn eines Mannes vermag und kommenden Geschlechtern als Mahnung zur Nacheiferung, ist die Pflicht des ganzen Vaterlandes.

Aus Hamburg schreibt man: Die in mehreren Blättern enthaltene Notiz, daß das hiesige Stadttheater abermals einer Krisis entgegensieht, entbehrt jed weden Grundes. Die Direction hat, wie so viele andere, im vergangenen Sommer bedeutend zuschießen müssen, ist aber ihren Verpflichtungen auf das Strengste nachgekommen. — Die neue Theatersaison hat unter den günstigsten Auspicien begonnen. Die „sicilianische Vesper" und das Ballet: „Lucella", auf das glänzendste ausgestattet, machen fortwährend volle Häuser. Auch die übrigen Opern- und Schauspieldarstellungen finden stets bei gut besetztem Hause statt. Das Abonnement ist noch nie so stark gewesen, als in diesem Jahre. Im November wird Emil Devrient zum Gastspiel erwartet; auch Lumley, Director der italienischen Oper in London, wird mit vier der ersten europäischen Kunstnotabilitäten einige Opernvorstellungen geben, zu denen für die ersten Plätze dreifaches Eintrittsgeld genommen wird. In Vorbereitung sind genommen in der Oper „Der Nordstern" und „La Traviata" und im Schauspiele „Demetrius" nach Schiller's Entwurf von Kühne und „Mazeppa" von Gottschall.

Die officielle, von Hofrath Pabst redigirte „Darmstädter Zeitung" bringt folgenden Bericht über die Aufführung des „Don Juan" auf der Darmstädter Hofbühne am jüngsten Sonntag: „Die Aufführung des Mozart'schen Meisterwerks „Don Juan" war wie in verflossener auch eine der glänzendsten dieser Saison und gereicht unserem Hoftheater zur größten Ehre. So vollkommen, sorgfältig und schön wird des unsterblichen Meisters herrliches Tonwerk wohl an wenig deutschen Bühnen in Scene gehen als bei uns. Herr Becker ist ein „Don Juan" in der vollsten Bedeutung des Wortes; Stimme und Spiel vereinigen sich bei ihm, um ihn zum gewandten Vertreter dieses „leichtsinnig-liebenswürdigsten aller Spanier", wie Goethe den Don Juan charakterisirt, zu machen. Ihm ebenbürtig und würdig zur Seite steht Herr Dalle Aste als „Leporello". Er übertreibt nicht, wie andere Sänger, die diese Rolle spielen; er wirkt durch das Edle der Auffassung, wodurch der etwas derb gehaltene Charakter gewinnt, und durch die Kraft und Fülle seiner herrlichen Stimme. Daß beide Darsteller mehrfach enthusiastisch gerufen und mit Beifall überschüttet wurden, versteht sich von selbst. Die „Donna Anna" der Frau v. Laßlo-Doria, eine mächtig-schöne, ergreifende, imposante Leistung, verfehlte auch heute ihre Wirkung nicht, und ihre großen, mit voller Macht ihrer zugleich kräftigen und zauberisch-zarten Stimme dahinperlenden reizenden Arien wurden mit stürmischstem Beifall und mehrmaligem Hervorruf belohnt. Fräul. Rotter war ein sehr artiges Zerlinchen und zeichnete sich wie immer durch ihren correcten Gesang aus. Fräulein Zirndorfer, unsere neu engagirte jugendliche Sängerin, erschien heute zum erstenmal als Mitglied unserer Bühne auf dem Zettel in der Rolle der „Elvira". Wer weiß, wie schwierig, wie undankbar diese Rolle ist, die der Klippen und Sandbänke so viele, der sogenannten „dankbaren" Scenen so wenige bietet, muß es als einen erfreulichen Beweis für das schöne, auch auf der Frankfurter Bühne schon früher entschieden gewürdigte Gesangstalent dieser jungen Künstlerin, erkennen, daß sie diese Rolle, die sie erst hier seit ihrem kurzen Hiersein studirte und zum erstenmale sang, so durchführte, daß sie sich die Anerkennung aller Musikfreunde erwarb und das Publikum diese Leistung auf's freundlichste aufnahm, namentlich die sehr correct gesungene Arie: „Mich verläßt der Undankbare", mit entschiedenem Beifalle. Nächsten Sonntag singt Fräul. Zirndorfer die „Bertha" im „Propheten". Gegenwärtig studirt sie die „Indra", eine Rolle, die ihrer ganzen Individualität auf's beste zusagt. Wir hoffen, in ihr eine gute Acquisition für die Oper gemacht zu haben. — Herr Wagner, ebenfalls ein neues Mitglied, entfaltete in den beiden Arien des „Octavio" einen so lieblichen Tenor, einen so reichen Tonschmelz, eine solche Fülle der Töne, daß man seine begreifliche Befangenheit vor unserem kunstverständigen Publikum, das hohe Forderungen stellt, über-

Ich will Euch nicht mehr Knechte nennen, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr macht. Ich habe Euch aber Freunde genannt, denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich Euch kundgetan. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe Euch erwählet und gesetzet, daß Ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe, auf daß, so Ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß er Euch gebe. Das gebiete ich Euch, daß Ihr Euch untereinander liebet.

Wenn die Welt Euch haßt, so wisset, daß sie mich vor Euch gehasset hat. Wäret Ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil Ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe Euch von der Welt erwählet, darum haßt Euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich Euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden Euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, sie werden auch das Eure halten. Aber das alles werden sie Euch tun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Wenn ich nicht unter ihnen die Werke getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und haben gehaßt beide mich und meinen Vater. Aber das geschieht, daß erfüllet werde der Spruch, der geschrieben steht in ihrem Gesetz: Sie haben mich gehaßt ohne Ursache.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich Euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und Ihr werdet auch zeugen, denn Ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Das habe ich zu Euch geredet, daß Ihr Euch nicht ärgert. Sie werden Euch in den Bann tun; es kommt die Zeit, daß wer Euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie darum tun, daß sie weder den Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu Euch geredet, daß, wenn die Zeit kommen wird, Ihr daran gedenket, daß ich es Euch gesagt habe.

Ich habe Euch aber solches nicht gesagt von Anfang, denn ich war bei Euch. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und keiner unter Euch fragt mich: Wo gehst du hin? Sondern dieweil ich solches zu Euch geredet habe, ist Traurigkeit Euer Herz erfüllet. Aber ich sage Euch die Wahrheit: Es ist Euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu Euch; wenn ich aber gehe, will ich ihn zu Euch senden.

Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht an mich glauben; um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe und Ihr mich hinfort nicht sehet; um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Noch habe ich Euch viel zu sagen, aber Ihr könnet es jetzt nicht tragen. Wenn aber derselbige kommen wird, der Geist der Wahrheit, der wird Euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er Euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und Euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt, er wird es von dem Meinen nehmen und Euch verkündigen.

Über ein kleines werdet Ihr mich nicht sehen, und wieder über ein kleines werdet Ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern untereinander: Was ist das, was er sagt zu uns: Über ein kleines werdet Ihr mich nicht sehen, und wieder über ein kleines werdet Ihr mich sehen, und: Ich gehe zum Vater? Sie sprachen nun: Was ist das, was er sagt: Über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darnach fragt Ihr unter Euch, daß ich gesagt habe: Über ein kleines werdet Ihr mich nicht sehen, und wieder über ein kleines werdet Ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; Ihr werdet traurig sein, aber Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Ein Weib hat Traurigkeit, wenn ihre Stunde kommt; wenn sie aber das Kind hat, denket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. Auch Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will Euch wiedersehen, und Euer Herz soll sich freuen, und Eure Freude soll niemand von Euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet Ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage Euch: Was Ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er Euch geben. Bisher habt Ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet Ihr nehmen, auf daß Eure Freude vollkommen sei.

Das habe ich Euch in Sprüchen geredet. Es kommt die Zeit, daß ich nicht mehr in Sprüchen mit Euch reden werde, sondern frei heraus verkündigen werde von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet Ihr bitten in meinem Namen, und ich sage Euch nicht, daß ich den Vater für Euch bitten will; denn der Vater hat Euch selber lieb, darum daß Ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und komme in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.

Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und sagst kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alles weißt und bedarfst nicht, daß dich jemand fragt; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubet Ihr? Siehe, es kommt die Zeit und ist schon gekommen, daß Ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich allein lasset. Und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir. Das habe ich zu Euch geredet, auf daß Ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt Ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Das redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist hier, verkläre deinen Sohn, auf daß dein Sohn dich verkläre, wie du ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, den einigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Ich habe dich verklärt auf Erden und habe vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte. Nun verkläre du mich, Vater, bei dir selber mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort gehalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn ich habe ihnen gegeben die Worte, die du mir gegeben hast, und sie haben sie angenommen und haben wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubet, daß du mich gesandt hast.

Ich bitte für sie und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein, und ich bin verklärt in ihnen. Und ich bin nun nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, welche du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleich wie wir. Da ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, habe ich bewahret, und keiner ist verloren, ohne das verlorene Kind, auf daß die Schrift erfüllet werde.

Nun aber komme ich zu dir und rede das in der Welt, auf daß sie in sich haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hat sie gehaßt, denn sie sind nicht von der Welt, wie ich auch nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, wie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Wie du mich gesandt hast in die Welt, sende ich sie auch in die Welt. Und ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe die Klarheit, die du mir gegeben hast, gegeben ihnen, daß sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebhabest sie, wie du mich liebhabest.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Klarheit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet vor der Welt Grund gelegt. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht, aber ich kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen kundgetan deinen Namen und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, mit der du mich liebhabest, sei in ihnen und ich in ihnen.

Da ging Jesus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron, da ein Garten war, in welchen ging er und seine Jünger. Judas aber, der ihn verriet, wußte den Ort auch, denn Jesus kam oft dahin mit seinen Jüngern. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kam er dahin mit Fackeln, Lampen und Waffen. Da nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet Ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin's. Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück und fielen zu Boden.

Da fragte er sie abermal: Wen suchet Ihr? Sie sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe Euch gesagt, daß ich's bin. Suchet Ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß erfüllet würde das Wort, welches er sagte: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast. Da hatte Simon Petrus ein Schwert und zog es aus und schlug nach des Hohenpriesters Knecht und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus.

Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke das Schwert in die Scheide. Soll ich nicht trinken den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat? Die Schar aber und der Oberhauptmann und die Diener der Juden nahmen Jesum und bunden ihn und führten ihn zuerst zu Hannas; denn er war Kaiphas Schwäher gewesen, welcher desselbigen Jahres Hoherpriester war. Kaiphas aber war der, welcher den Juden geraten hatte, es wäre gut, daß ein Mensch würde umgebracht für das Volk.

Es folgte aber Jesu nach Simon Petrus und ein anderer Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Palast. Petrus aber stand draußen vor der Tür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und redete mit der Türhüterin und führte Petrum hinein. Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bin's nicht. Es standen aber die Knechte und Diener und hatten ein Kohlfeuer gemacht, denn es war kalt, und wärmten sich. Petrus aber stand bei ihnen und wärmte sich.

Der Hohepriester aber fragte Jesum um seine Jünger und um seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt; ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Als er aber solches redete, gab einer von den Dienern, die dabeistanden, Jesu einen Backenstreich und sprach: Antwortest du dem Hohenpriester also? Jesus antwortete ihm: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas. Simon Petrus aber stand und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht auch seiner Jünger einer? Er leugnete aber und sprach: Ich bin's nicht. Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da leugnete Petrus abermal, und alsobald krähete der Hahn.

Da führten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus. Und es war früh morgens. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da ging Pilatus heraus zu ihnen und sprach: Was bringet Ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Die Juden sprachen zu ihm: Wir dürfen niemand töten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief Jesu und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selber, oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dannen.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich Euch einen losgebe am Osterfest. Wollt Ihr nun, daß ich Euch den König der Juden losgebe? Da schrieen sie wieder allesamt und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam! Barabbas aber war ein Mörder.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König! Und gaben ihm Backenstreiche. Da ging Pilatus wieder heraus und sprach zu ihnen: Siehe, ich führe ihn heraus zu euch, daß Ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also ging Jesus heraus und trug eine dornene Krone und Purpurkleid. Und er sprach zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Da ihn nun die Hohenpriester und Diener sahen, schrieen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.

Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr und ging wieder hinein in das Richthaus und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat's größere Sünde.

Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losgäbe. Die Juden aber schrieen und sprachen: Lassest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist des Kaisers Widersacher. Da Pilatus das Wort hörte, führte er Jesum heraus und setzte sich auf den Richterstuhl an die Stätte, die da heißt Hochpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in Ostern um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist Euer König! Sie schrieen aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich Euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König denn den Kaiser.

Da überantwortete er ihnen Jesum, daß er gekreuziget würde. Da nahmen sie Jesum und führten ihn hinaus. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zu der Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha. Da kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne. Pilatus aber schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Überschrift lasen viele Juden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben hebräisch, griechisch und lateinisch.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: der Juden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknecht einen Teil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenäht, von oben gewirket durchaus. Da sprachen sie untereinander: Laßt uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wessen er sein soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilet und haben über meinen Rock das Los geworfen. Solches taten die Kriegsknechte.

Es stand aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria Kleophä Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Darnach als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet! Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysopenstengel und hielten ihm den dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und neigte das Haupt und verschied.

Die Juden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuze blieben den Sabbat über, denn desselbigen Sabbats Tag war groß, baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsobald ging Blut und Wasser heraus.

Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugnis ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit sagt, auf daß auch Ihr glaubet. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Darnach bat Pilatus Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, aber heimlich aus Furcht vor den Juden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu herab. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals bei Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen untereinander bei hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und bunden ihn in leinene Tücher mit Spezereien, wie die Juden pflegen zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches noch nie jemand gelegt war. Daselbst hinein legten sie Jesum um des Rüsttags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

Am ersten Tage der Sabbather aber kommt Maria Magdalena früh, da es noch finster war, zum Grabe und sieht, daß der Stein vom Grabe weggenommen war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da ging Petrus heraus und der andere Jünger und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief vorher, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe und guckte hinein und sieht die Leinen Tücher liegen; doch ging er nicht hinein. Da kommt Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab und sieht die Leinen Tücher liegen und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinen Tüchern liegen, sondern besonders eingewickelt an einem Ort.

Da ging auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sah und glaubte es. Denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen mußte. Da gingen die Jünger wieder zu ihnen selber heim. Maria aber stand vor dem Grabe und weinete draußen. Als sie nun weinete, guckte sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu dem Häupten und einen zu den Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und sie sprechen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück und sieht Jesum stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Jesus spricht zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinte, es wäre der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen. Jesus spricht zu ihr: Maria! Da wandte sie sich und spricht zu ihm: Rabbuni! das ist gesagt: Meister! Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu Eurem Vater, zu meinem Gott und zu Eurem Gott.

Maria Magdalena kommt und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt. Am Abend aber desselbigen Sabbats, da die Jünger versammelt waren und die Türen verschlossen hatten aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit Euch! Und da er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit Euch! Wie mich der Vater gesandt hat, sende ich Euch. Und da er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist! Welchen Ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen Ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Thomas aber, der Zwölfe einer, der da heißt Didymus, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich nicht glauben. Und über acht Tage waren seine Jünger abermal drinnen und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus, da die Türen verschlossen waren, und trat mitten ein und sprach: Friede sei mit Euch! Darnach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus spricht zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, glaubst du; selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß Ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß Ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern bei dem Meer bei Tiberias, und er offenbarte sich also. Es waren beisammen Simon Petrus und Thomas, der da heißt Didymus, und Nathanael von Kana in Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und zwei andere seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und traten in das Schiff alsobald, und in derselbigen Nacht fingen sie nichts. Als nun der Morgen kam, stand Jesus am Ufer; doch wußten die Jünger nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt Ihr nicht Fischspeise? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet Ihr finden. Da warfen sie und konnten's nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er das Hemd um sich, denn er war nackend, und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun ausstiegen auf das Land, sahen sie Kohlfeuer, und Fische darauf gelegt und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die Ihr jetzt gefangen habt. Da stieg Simon Petrus herein und zog das Netz auf das Land, voll großer Fische, hundert und dreiundfünfzig. Und wiewohl ihrer so viel waren, zerriß doch das Netz nicht.

Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Und niemand unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Sie wußten wohl, daß es der Herr war. Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt es ihnen und desgleichen die Fische. Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus sich offenbarte seinen Jüngern, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Da sie nun gegessen hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johannä, hast du mich lieber denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht zum andern Mal zu ihm: Simon Johannä, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht zum dritten Mal zu ihm: Simon Johannä, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt wohl, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausbreiten, und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Und da er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Petrus aber wandte sich und sieht den Jünger nachfolgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen lag und sprach: Herr, wer ist's, der dich verrät? Da Petrus diesen sah, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach! Da ging eine Rede aus unter die Brüder, daß dieser Jünger nicht stürbe. Und Jesus sprach nicht zu ihm, er stürbe nicht, sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an?

Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget und hat dies geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, welche, wenn sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu beschreiben wären.

Amen.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 131. Sonntag, den 8. November 1857.

Rechtes Wort.

(Aus der „Muse".)

Soll ein Wort zum Herzen dringen,
Muß dem Herzen es entklingen,
Also wie ein klarer Quell
Rieselt aus dem Felsen hell.

Nicht mit eitelm Prangen soll' es
Schmeichelnd nicht und heuchelnd woll' es
Dir umstricken Herz und Sinn —
Sonst wär' all sein Werth dahin.

Frei und offen soll es schildern,
Wenn auch keck, in treuen Bildern,
Was sich frisch im Busen regt,
Was im tiefsten Herzen schlägt.

Treuer Spiegel sei's der Seele,
Nur der Wahrheit sich vermähle,
Edelster Gesinnung Hort —
Dann nur ist's ein rechtes Wort.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 7. November. Ueber die weitere Behandlung der holsteinischen Frage vor dem Bund gibt ein hiesiger Referent der „Zeit", der sich „lediglich auf den Boden der deßfallsigen bundesrechtlichen Vorschriften" stellt, folgende Andeutungen: Den ersten Schritt bildet die Wahl des holstein-lauenburgischen Ausschusses. Derselbe wird, wie bisher in besonders wichtigen Angelegenheiten gebräuchlich, wohl aus 7 Mitgliedern bestehen, unter denen sich die Antragsteller jedenfalls befinden. Der Ausschuß wählt sodann einen Referenten, welcher den von ihm abgefaßten Berichts-Entwurf dem Ausschuß zur Beschlußnahme vorlegt. Mit der Feststellung dieses Berichts im Ausschusse und dessen Vortrag in der Bundesversammlung tritt die holsteinische Angelegenheit aus dem vorbereitenden in das zweite Stadium der Entscheidung. Die Anträge des Ausschusses werden in der Bundesversammlung zur Abstimmung gestellt, für welche die längste Frist nach §. 24 der Geschäftsordnung auf 4 Wochen normirt ist. An die Abstimmung knüpft sich als letzter Act die Schlußfassung an. Ueber das Resultat derselben enthält sich der Referent der „Zeit" jeder Conjectur; um jedoch die Schilderung des bundesrechtlichen Verfahrens bis zum Schlußact fortzuführen, bemerkt er, daß die Normativbestimmungen über die Vollstreckung von Bundesbeschlüssen, die ein Bundesglied betreffen, bereits in der Bundes-Executions-Ordnung vom 3. August 1820 niedergelegt sind. Dieselbe stellt im Wesentlichen die nachstehende Stufenfolge für die Vollziehung auf; nämlich: 1) Mittheilung des gefaßten Vollstreckungsbeschlusses an die Bundesregierung; 2) Ertheilung des Auftrages zur Vollstreckung an eine Bundesregierung, die ihrerseits den Commissarius zur unmittelbaren Leitung des Verfahrens ernennt; 3) wirkliche Ausführung der beschlossenen Vollstreckung.

In der Sitzung vom 5. November l. J. wurden der Bundesversammlung Uebersichten über die neue Formation eines Bundescontingents, dann die tabellarische Zusammenstellung des Handels der freien Stadt Bremen im Jahre 1856 überreicht. — Der Ausschuß in Militärangelegenheiten legte die von dem neuen Gouverneur der Bundesfestung Ulm ausgestellte Eidesurkunde vor, und es wurde deren Hinterlegung im Bundesarchive beschlossen. — Die Reclamationscommission erstattete Vorträge über zwei Privateingaben, mit welchen Vorschläge zu Beschaffung hinreichender Nahrungsmittel durch Steigerung der Productivität des Bodens, dann eine Anweisung zu Vervielfältigung des Ertrages der Kartoffel in Vorlage gekommen waren, und es beschloß die Versammlung, den Schriftenverfassern eröffnen zu lassen, daß die von ihnen behandelten Gegenstände den Wirkungskreis der Versammlung nicht berühren, ihren Eingaben daher keine weitere Berücksichtigung zugewendet werden könne. — Schließlich schritt die Versammlung zur Wahl des mit der Berichterstattung bezüglich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrauten Ausschusses.

Das gothaische genealogische Taschenbuch für 1858 ist erschienen und zeigt wieder eine ganz bedeutende Vermehrung der Seitenzahlen, sowie namentlich des statistischen Materials über die stets zunehmende Entwickelung des Handels- und Schifffahrts-Verkehres. Als Titelkupfer bringt das Taschenbuch die Prinzeß Royal Victoria von England. Auch von Buchanan, dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, von Urquiza, dem Präsidenten der argentinischen Conföderation, sowie vom Cardinal Morlot bringt das Taschenbuch Porträts. Von den 48 Regenten Europa's, wobei der Kaiser von Brasilien mitgerechnet ist, steht in Betreff der Regierungsdauer der Fürst von Schaumburg-Lippe, dessen Regierungsantritt vom 13. Februar 1787 datirt, obenan; den Schluß dieser Liste bilden der Kaiser von Rußland, der am 2. März 1855, und der Fürst von Monaco, der am 20. Juni 1856 seine Regierung antrat. Der älteste unter den Regenten Europa's ist der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der am 12. August 1779 geboren wurde und also das 78ste Lebensjahr überschritten hat; ihm folgt der König von Würtemberg, der am 27 Sept. 1781 geboren wurde; der König der Belgier, geboren am 16. Dec. 1790, nimmt die sechste, der König von Preußen die elfte Stelle ein.

In Betreff der von Preußen und Oesterreich in der deutsch-dänischen Angelegenheit beschlossenen Schritte erfährt die „K. Ztg.", daß diese Mächte ein von der Bundesversammlung ausgehendes Ultimatum veranlassen wollen, in welchem Dänemark aufgefordert werden soll, die schon früher von Preußen und Oesterreich aufgestellten Forderungen zu erfüllen.

Se. k. H. der Kurfürst von Hessen ist wieder hier eingetroffen und in seiner am Main gelegenen Villa abgestiegen.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Bayern am 28. d. wird feierlich hier begangen werden.

Se. Maj. der König von Preußen haben — wie der „Preuß. Staatsanzeiger" meldet — geruht, dem Regierungsrath Zitelmann bei der Bundestagsgesandtschaft zu Frankfurt a. M. den Rothen Adlerorden der vierten Klasse zu verleihen.

In der gestrigen Sitzung der Gewerbekammer wurde beschlossen, die weitere Berathung der Gewerbeordnung vorerst auszusetzen, bis die Gewerbeordnungen, die gegenwärtig in andern Staaten berathen werden, erschienen seien, da man diese dann zu Verhandlungen benutzen könne.

Nächsten Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. Nov. findet die Wahl von fünf neuen Vorstehern der hiesigen katholischen Kirchengemeinde statt, zu welchem Behuf die betreffenden Stimmzettel bereits ausgegeben worden sind.

Die Museumsconcerte werden am 13. November d. J. beginnen. Das Programm derselben ist ein sehr reichhaltiges. Der schöne Weidenbuschsaal (Hôtel de l'Union), wo dieselben gehalten werden, ist auf's Prachtvollste im edelsten Style neu restaurirt, mit sehr geschmackvollen, herrlichen Broncelüstern versehen, und bietet bei Beleuchtung einen wahrhaft feenhaften Anblick. Die Wände sind weiß, oben mit schönen Verzierungen bemalt; aus den mit reichen Goldrahmen versehenen Spiegeln strahlt selbst das Gaslicht aus, indem die Gasröhren in dem obern Theile der Spiegel selbst angebracht sind, was einen zauberischen Effekt gibt. Die Eingänge zu den oberen Galerien sind jetzt unmittelbar am Saale selbst, wodurch einem großen Mißstande abgeholfen ist. Herr Mevy hat sich durch die mit so großen Kosten verknüpfte Instandsetzung dieses reizenden Saales ein großes Verdienst um unsere Stadt erworben. Der Saal hat jetzt einen einzigen Eingang von der Straße aus und ist vom Hotel ganz getrennt, was ebenfalls zur Bequemlichkeit des Publikums sehr beiträgt. Die alten Ausgänge von der Galerie und aus dem Saale können übrigens bei Nothfällen geöffnet werden, überhaupt ist eine vermehrte Sicherheit auch dadurch geboten, daß die ganze Gasleitung in schweren eisernen Röhren ruht, wodurch natürlicherweise alle Feuergefahr abgewendet ist.

Samstag den 21. d. M. findet von den freiwilligen Jägern im Vereine mit ihren Ehrenmitgliedern, welche in den Jahren 1813 und 15 die Feldzüge mitmachten, im Saale zum Wolfseck ein Tanzkränzchen in Civil statt. Es ist dies das schöne Bataillon mit seinen tüchtigen Führern, welches einst die Zierde unserer Stadt war. Wir haben schon im Voraus die Ueberzeugung, daß sowohl Alt wie Jung an diesem Abend beim Appell nicht fehlen werde.

Bei dem großen Interesse, welches die das bürgerliche Leben und den gesellschaftlichen Verkehr betreffenden Fragen für jeden Gebildeten gegenwärtig mit Recht haben, sind Vorlesungen, die in allgemein faßlicher Darstellung Klarheit über diese Gegenstände unter dem Publikum zu verbreiten geeignet sind, sicherlich ein schon längst von Vielen gefühltes Bedürfniß. Um so freudiger müssen wir es begrüßen, daß, wie wir hören, Herr Dr. W. Auerbach beabsichtigt, derartige Vorlesungen im Laufe des Winters dahier zu halten. Wir hoffen, daß dieses Vorhaben auch in weiteren Kreisen recht lebendigen Anklang findet.

In der jüngsten General-Versammlung der Maindampfschifffahrts-Gesellschaft wurde beschlossen, daß binnen drei Monaten eine außerordentliche General-Versammlung, welche über den Fortbestand der Gesellschaft zu entscheiden hat, zusammentritt; daß ferner der Reingewinn des Jahres 1856 mit 5840 fl. 25 kr. auf das Jahr 1857 übertragen werde.

Für die Ufer- und Hafenbauten an der Mainspitze bei Mainz, sowie für Schleußen und Dammbauten daselbst, sind von der Ludwigsbahnverwaltung bereits in kurzem Termin die nöthigen Arbeiten und Lieferungen ausgeschrieben. Vorerst wird die Verbindung mittelst Dampffähre beabsichtigt und sollen die nöthigen Bahnhofgebäude am jenseitigen Ufer einstweilen nur aus Holz errichtet werden. Die fortificatorischen Bauten werden erst nach Bestimmung der Brückenfrage zur endlichen Feststellung und Ausführung gelangen.

Es wurden dieser Tage hier blühende Kornähren gezeigt, welche auf einem Acker gefunden wurden. Der ganze Acker ist voll solcher blühender Aehren. Ein Analogon hierzu bilden reife Himbeeren und ein Traubenstock, der bereits zum zweitenmale schön Trauben trägt.

Dieser Tage ertrank im Main bei Kelsterbach ein Mann von Diedenbergen (Amt Hochheim) welcher im berauschten Zustande und mit einem Fasse beladen, um das Ueberfahrgeld zu sparen, durch den Fluß waten wollte.

Der seit einem Monat vermißte Handlungsbuchhalter D. ist bereits vor einiger Zeit in Biebrich gelandet worden.

Zwiſchen Oberrad und Sachſenhauſen verflacht ſich der aus Litorinellenkalk beſtehende Mühlberg und das Gelände bildet hier eine Bucht, in die während des Rücktritts der Gewäſſer, welche früher das Mainzer Becken bildeten, eine Maſſe von Rollſand und Schlamm angeſetzt wurde. Dortſelbſt liegt der ſogenannte Seehof mit einer Quelle von großer Ergiebigkeit, welche, nach unſerer Stadt geleitet, den ſeit Jahren beſtehenden Mangel an Waſſer erſetzen ſoll. Bei den allda ſtattfindenden Bauten und Ausgrabungen wurden, wie bereits in der Tagesgeſchichte angedeutet worden, ſeit einiger Zeit foſſile Reſte, und ſo auch in den jüngſten Tagen wieder der Stoßzahn von Mastodon giganteus, 7 Fuß lang und 72 Pfd. ſchwer, ſowie ein Schädelſtück mit einem 2½ Fuß langen Horn, aus einer Tiefe von 20 Fuß an das Tageslicht gefördert. Außerdem grub man viele Ober- und Unterkiefer-Zähne vom Elephas primigenius, die durchſchnittlich ein Gewicht von 16 Pfd. haben, aus. Andere Knochen, wie Rippen, Hauer und Wirbel, fand man ebenfalls. Dieſe Reſte liegen in einem grauen lehmhaltigen Sand, welcher auf einer Schichte von blauem, mit Pflanzenreſten ſtark vermiſchtem Letten ruht. Dieſe intereſſanten urweltlichen Reſte werden dem ſenkenbergiſchen Muſeum einverleibt werden.

Geſtern ſtarb im Bürgerhoſpital dahier der bei der Pulvererploſion in der kl. Eſchenheimergaſſe verletzte Schmiedegeſelle J. K. Hubalek, 27 Jahre alt, das vierzehnte Opfer der Brandkataſtrophe.

Gegenwärtig ſind noch Frau Schunck in ſehr bedenklichem Zuſtande und ein fremder Zimmergeſelle, der aber geheilt werden dürfte, von den bei dem Brande in der kleinen Eſchenheimergaſſe Verunglückten im Hoſpital in Verpflegung.

Geſtern gerieth an der Gallenwarte ein Fuhrmann, der Ziegeln auf ſeinem Wagen hatte, mit der Gensdarmerie in Conflict und wurde gefänglich hier eingebracht.

Am 25jährigen Dienſtjubiläum des Herrn Lehrer Dürer zu Bonames ging demſelben ein anerkennendes Schreiben des Conſiſtoriums zu; ferner überbrachte ihm der Schulvorſtand die Glückwünſche der Gemeinde und die Schuljugend beſchenkte den Jubilar mit einem geſchmackvoll gearbeiteten eichenen Schreibtiſch.

Die Beendigung des Baues der Verbindungsbahn längs des Maines wird in dem „N. C." auf Mitte des nächſten Jahres mit Beſtimmtheit in Ausſicht geſtellt.

Wie ſchon ſeit mehreren Jahren wird auch dieſes Jahr wieder in der „Harmonie" ein Tanzkränzchen des 5. Quartiers abgehalten werden, zu welchem Behufe geſtern Abend eine vorbereitende Verſammlung von Einwohnern des genannten Quartiers in dem in Ausſicht genommenen Feſtlocale ſtattfand.

Geſtern fanden an verſchiedenen Thoren Milchviſitationen ſtatt, bei welchen 37 Kannen als zu gringhaltig befunden und confiscirt wurden.

Geſtern wurden bei mehreren hieſigen Pulververkäufern Nachſuchungen gehalten und in Folge derſelben nahe an 70 Pfd. dieſes gefährlichen Materials confiscirt.

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Düſſeld. Ztg." enthält folgende Mittheilung aus Berlin. In franzöſiſchen Blättern iſt von einer Note die Rede, welche angeblich das preußiſche Cabinet vor Kurzem in Kopenhagen hätte überreichen laſſen und worin daſſelbe nochmals ſeine Anſichten über die holſteiniſche Verfaſſungsangelegenheit, ſowie über die Repräſentationsvertheilung in der Geſammtſtaats-Verfaſſung ausführlich darlege. Hier iſt von einem ſolchen Aktenſtück nichts bekannt; auch lag zu einer wiederholten Erörterung der bereits in früheren preußiſchen Noten und Denkſchriften aufs gründlichſte beleuchteten Rechtsfrage, dem däniſchen Cabinet gegenüber, keine neue Veranlaſſung vor. Wahr-

scheinlich ist jenes Gerücht aus der Thatsache der einfachen Notifikation entstanden, welche Preußen und Oesterreich von ihrem beim deutschen Bundestage beabsichtigten Schritt in Kopenhagen durch ihre Gesandten gemacht haben.

* **Ramslau in Schlesien.** Am 5. November, als am hundertsten Jahrestage der Schlacht bei Roßbach, ist auch am Grabe des Helden dieser Schlacht, des Generals von Seydlitz, welches sich auf dem Gute Minkowsky bei Ramslau befindet, eine Gedächtnißfeier abgehalten worden. Zu diesem Zweck versammelten sich die in Ramslau und Ohlau stehenden Husaren an dem Grabe, wo patriotische Gesänge vorgetragen und ein für diese Feier von dem bekannten Dichter Fedor von Köppen (zur Zeit Premierlieutenant im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment) verfaßtes Gedicht gesprochen wurden. Das Grabdenkmal des Generals von Seydlitz, bestehend aus einer Urne und einem schlafenden Löwen, ist renovirt worden. Die Stände des Ramslauer Kreises haben die weitere Conservirung übernommen und es ist zur Beaufsichtigung des Grabes ein Invalide angestellt.

* **Holstein.** Das vielbesprochene Dänische Circular — heißt es in verschiedenen politischen Kreisen — habe, weil es so vieles beweisen wolle, gar nichts bewiesen und durch die vielen, gegen die Herzogthümer erhobenen Anklagen gerade die Begründung und Wahrheit aller aufgeführten Anklagepunkte erschüttert.

* **Wien.** Unter die neuen Erleichterungen im Zollverkehr gehört auch die Bestimmung, laut welcher die aus dem Auslande eintreffenden fremden Botschafter, Gesandte und diplomatische Personen mit den zum eigenen und zum Gebrauche ihrer sie begleitenden Familien und Gefolge gehörenden Effecten, welche sie mit sich führen, frei die Grenzen passiren können und überhaupt dem Steuerverfahren nicht unterworfen sind.

Die kirchliche Reaction — schreibt man dem „Fr. J." aus Wien — schreitet unaufhaltsam vorwärts, und findet gegenwärtig ihre Anwendung zum Theil auf die Reform der Klöster, die nun auf ihre ursprünglichen strengen Ordensregeln zurückgeführt werden sollen. Der Anstoß hierzu ging von dem Wiener Erzbisthum aus und der Anfang wurde mit dem hiesigen Dominikanerconvent gemacht.

* **Baden.** Unsere Regierung beabsichtigt ihren mit Frankreich eingegangenen Vertrag über die Bestrafung von Waarenstempeln und Fabrikzeichen auch auf die Schweiz auszudehnen.

* **Paris.** Pariser Mittheilungen der „K. Ztg" zufolge hat sich in dortigen gutunterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, der französische Gesandte in Constantinopel, Herr von Thouvenel, habe sich geweigert, in offizielle Beziehungen zu Reschid Pascha zu treten; sein Beispiel sei aber von keinem der übrigen diplomatischen Repräsentanten in Constantinopel befolgt worden. Es sei noch unbekannt inwieweit die französische Regierung dies Benehmen ihres Vertreters billige. Graf Walewski soll noch keinen Entschluß gefaßt haben und werde sich in Compiegne mit dem Kaiser berathen, bevor er an Herrn v. Thouvenel Instructionen abschicke.

* **London.** Sämmtliche Journale befürchteten am 5. d. M. eine Erhöhung des Discontos auf 9 % und erwarteten für den folgenden Tag einen sehr schlechten Bankausweis, sowie überhaupt für's Erste böse Zeiten für die Geschäftswelt.

Der Zusammentritt des Parlaments ist bis zum 17. Dezember vertagt worden.

* **Petersburg.** Die hiesige Polizei hat eine neue Verordnung erlassen, welche den Handwerksmeistern, Fabrikherren ꝛc. die Fürsorge für ihre erkrankten Arbeiter einschärft.

* **Warschau.** Am 30. October hat der Kaiser abermals vierzig polnische Verbannte begnadigt.

* **Schweden.** Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist nach mehrtägiger Berathung die königliche Proposition, betreffend die Religionsfreiheit, am 1. November von der Ritterschaft, dem Priester- und Bauernstande abgelehnt worden, während der Bürgerstand sie angenommen hat. Der Priester- und Bauernstand hat die Angelegenheit nochmals an das Gesetzcomité zurückgewiesen.

* **Italien.** Zwei Offiziere des in Rom garnisonirenden Schweizer-Regiments, welche sich duellirt hatten, wurden zu je fünf Jahren Galeerenstrafe und einer bedeutenden Geldbuße verurtheilt. Die Sekundanten kamen nicht viel glimpflicher weg. Nach den Gesetzen des Kirchenstaates wird das Duell gleich vorbedachtem Morde behandelt.

* **Amerika.** Die Bank von New Orleans macht Anstalten, ihre Barzahlungen, die sie nur theilweise eingestellt hatte, ganz wieder aufzunehmen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von den seit länger erwarteten „Memoiren Guizot's" wird gleichzeitig mit der Pariser Ausgabe eine wohlfeilere Originalausgabe im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Guizot erhält allein von dem Pariser Verleger 20,000 Frcs. für jeden Band. Nach den Memoiren soll noch ein anderes Werk des berühmten Historikers edirt werden: „Trois rois, trois siècles et trois peuples."

Lamartine bereitet ein Büchlein: „Erinnerungen an Béranger", vor, aus welchem der Siècle Bruchstücke mittheilt. Eines derselben bezieht sich auf „Frau Judith", Béranger's Haushälterin, die, achtzig Jahre alt, kurz vor dem Dichter verschied; dieselbe, die sich in ihrer „tollen Jugend" Lisette nannte.

Der Werth der ausgestellten Kunstschätze aller Länder und Völker zu Manchester betrug nach einer ungefähren Schätzung 40 Millionen Thaler; die Kosten der Ausstellung (650,000 Thaler) decken sich so ziemlich durch die Einnahmen in Entré, Büffet ꝛc.

Unter dem Titel: „Der umsichtige Bote aus dem Maingau" ist vor Kurzem bei Gebhard & Körber dahier für 1858 ein Haus-Kalender erschienen, der sich vor seinen Kameraden so vortheilhaft auszeichnet, daß ihm jeder Gebildete die möglichst größte Verbreitung wünschen muß. Er ist nicht, wie die meisten andern, nachgedruckt, sondern in allen Theilen selbstständig und auf's Genaueste ausgearbeitet, enthält die richtigen protestantischen, katholischen, russischen, jüdischen und türkischen Kalender-Tage; gibt die astronomischen Erscheinungen eines jeden Monats, den Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, sowie auch die Dauer der Dämmerung an; erklärt das Sonnensystem, die Zeichen des Thierkreises und die Namen der Monate; weist nach, wann und wieviel die mechanischen Uhren von der wahren Mittagszeit abweichen; zeigt, welcher Unterschied der Zeit zwischen hier und andern namentlich aufgeführten Orten besteht. Er gibt ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte, sowie die Namen der jetzigen Regenten Europa's und setzt endlich auf eine höchst drastische Weise auseinander, warum die Furcht, daß die Erde durch das Zusammentreffen mit einem Kometen untergehen könne, eine durchaus grundlose ist. Mit kurzen Worten: es ist ein Hauskalender, der seinem anonymen Verfasser alle Ehre macht und er verdient, auf's Beste empfohlen zu werden.

Aus Dresden wird uns berichtet, daß Fräulein Dettmer aus Frankfurt sich täglich mehr in der Gunst des Publikums befestigt und bei jedem Auftreten wohlverdienten Beifall erntet. Auch der Bruder derselben, Herr Fritz Dettmer, der seit zwei Jahren dort engagirt ist, wird bereits zu den beliebtesten der jüngeren Künstler der Dresdener Hofbühne gezählt.

Wir haben jetzt neue Aufschlüsse über die Architektur, die bildende Kunst, wie sie in hoher Vorzeit besonders unter den Indianern Mittelamerikas blühte, zu erwarten. Cesar Daly, der Herausgeber der Revue générale de l'Architecture, hat drei Jahre zur Erforschung derselben verwandt, besonders in Guatemala die Ruinen der alten Felsenpaläste, der Tempelbefestigungen aufgenommen und vermessen, Studien über die Polychromiden der alten indischen Architektur, ihre Sculptur ꝛc. gesammelt, die er ehestens zu veröffentlichen gedenkt.

Die deutschen Theater in Pesth und Ofen hat nunmehr definitiv Herr Gundy übernommen.

Der Kapellmeister Dr. H. Marschner in Hannover wird die Composition der Oper: „Das Tyrfingsschwert" von W. Grothe in einigen Monaten beendigt haben.

Seit dem 1. October ist auf der Mannheimer Bühne die Einrichtung, die Entreacte durch Musik auszufüllen, aufgehoben, nur zu Anfang der Vorstellung gibt man eine Ouvertüre oder einen Satz aus einer Symphonie, dann nichts weiter. Das Publikum scheint mit dieser Einrichtung zufrieden und plaudert in den Zwischenacten so emsig fort, als früher mit Orchesterbegleitung.

Das alte Lustspiel: „Stille Wasser sind tief" verfehlt seine Wirkung nie. Es wiegt zehn neuere schwachbrüstige, schwindsüchtige Collegen auf, Grazie und Humor paaren sich mit Ernst, Würde und Gediegenheit; es ist Alles klar, einfach, schön, gediegen, überall Harmonie, überall gehörig Licht und Schatten, das Ganze thut der Seele wohl. Wie schwer die Rolle des Baron Wiburg, ist bekannt, sie wurde schon von den Schauspielern der älteren Schule als eine klippenreiche betrachtet. Es macht daher Herrn Kökert doppelt Ehre, daß er die Uebergänge nicht zu schroff nahm und nur allmälig und mit Geschick aus dem bloden Landjunker in den Mann, der gebietet und herrscht, aber liebt, hinüberseglte. Wir dürfen diese Leistung zu den besten des Herrn Kökert zählen. Fräulein Janauschek stand ihm würdig zur Seite und hätte mehr Beifall für ihre schöne Leistung verdient. Das Publikum thut Unrecht daran, diese Künstlerin, um die uns viele Bühnen beneiden, seit einiger Zeit mit einer gewissen Lauheit zu behandeln. Sie dürfte, einmal dem hiesigen Theater entrückt, schwer durch ein gleich großes Talent zu ersetzen sein. — Herr Vollmer und Fräulein Liebich würzten durch Humor und Laune ihre Rollen; namentlich war die Letztere eine allerliebste Gärtnerstochter. Aber weder mit dem Kammerjunker von Dornbelm, noch mit dem Hauptmanne konnten wir uns befreunden. Das war die partie faible des Abends. Z.

Mannichfaltiges.

Die Pariser Polizei hat in Montmartre eine Razzia gemacht. Sie hatte erfahren, daß in einer dortigen Weinkneipe, Moulin de la Goletto genannt, Hunde-Kämpfe organisirt seien. So war es wirklich. Als vor einigen Tagen Polizeiagenten in der Kneipe erschienen, fanden sie den Tanzsaal von etwa dreihundert Männern, Weibern und Kindern angefüllt, welche dem Kampfe zweier Bulldoggen zusahen. Der Boden war mit dem Blute der Bestien besudelt, deren Wuth durch das wilde Geschrei und Geheul des „Publikums" auf das Aeußerste gebracht worden war. In einem anderen Theile des Saales waren ein paar Dutzend Doggen angebunden, welche nur darauf warteten, daß die Reihe, sich einander zu zerfleischen, an sie komme. In dem Hofe hinter dem Hause fand die Polizei mehr als sechszig Hunde. Die saubere Industrie hatte dem Miether schon viel Geld eingebracht, denn der Zudrang war groß, und Jeder mußte einen Franc Eintrittsgeld zahlen. Es versteht sich von selbst, daß die Polizei dem schmählichen Scandal ein- für allemal ein Ende gemacht hat.

Über Lösungen linearer Differentialgleichungen von Abelscher und Riemannscher Form.

Von

Dr. Ernst Lampe

in Berlin.

Die Lösungen linearer Differentialgleichungen, deren Integrale nur algebraische Verzweigungspunkte besitzen, sind bekanntlich durch Riemann's Untersuchungen über die hypergeometrische Reihe in ihrer Abhängigkeit von den Parametern der Gleichung vollständig bestimmt. Es ist daher von Interesse, solche Differentialgleichungen zu kennen, deren Integrale nur algebraische Verzweigungspunkte besitzen, und ich habe mich in der vorliegenden Arbeit mit der Aufstellung solcher Gleichungen beschäftigt, deren Integrale nur zwei Verzweigungspunkte besitzen, und zwar mit Gleichungen, die ich Abelsche und Riemannsche Form nenne.

Ich habe mich dabei der Methode bedient, die Riemann in seinen Vorlesungen über die hypergeometrische Reihe angewandt hat, und die ich in meiner Dissertation: „Über die Differentialgleichungen, deren Integrale nur algebraische Verzweigungspunkte besitzen“ (Berlin 1879) ausführlich dargestellt habe.

Ich werde mich daher in dieser Arbeit auf die Angabe der Resultate beschränken.

Abelsche Form.

Eine Differentialgleichung n^{ter} Ordnung, deren Integrale nur zwei algebraische Verzweigungspunkte besitzen, nenne ich Abelsche Form, wenn sie die Gestalt hat:

$$\frac{d^n y}{dx^n} + \frac{\varphi_1(x)}{\sqrt{R}}\frac{d^{n-1}y}{dx^{n-1}} + \frac{\varphi_2(x)}{R}\frac{d^{n-2}y}{dx^{n-2}} + \cdots + \frac{\varphi_n(x)}{R^{\frac{n}{2}}}y = 0,$$

wo R eine ganze Function m^{ten} Grades von x ist, und $\varphi_1(x), \varphi_2(x), \ldots \varphi_n(x)$ ganze Functionen $\frac{m}{2}, m, \ldots \frac{mn}{2}$ Grades von x sind.

Ich habe gefunden, dass eine Differentialgleichung n^{ter} Ordnung, deren Integrale nur zwei algebraische Verzweigungspunkte besitzen, nur dann Abelsche Form hat, wenn m eine gerade Zahl ist.

Ich habe ferner gefunden, dass eine Differentialgleichung n^{ter} Ordnung, deren Integrale nur zwei algebraische Verzweigungspunkte besitzen, nur dann Abelsche Form hat, wenn n eine ungerade Zahl ist.

Ich habe ferner

Frankfurter Nachrichten.
Erscheinung von Freitags-Ausgabe und Extra-Beilage vorbehalten.
Abonnementspreis: Halbjährlich, Postzuschlag und Bestellgeld, 1 Mk. 50 Pf.
Mittwoch, den 14. November. 1866.

Bekanntmachung.

Nachdem die Königliche Regierung zu Wiesbaden unterm 12. d. M. die Verfügung getroffen hat, daß die Stadt Frankfurt a. M. mit dem Gebiete der ehemaligen freien Stadt Frankfurt und dem Landgebiete, soweit letzteres bisher zum Amtsbezirke Bockenheim gehörte, einen Polizeibezirk bilden soll, und daß die Polizeiverwaltung dieses Bezirks dem Polizeidirektor Dr. Heinrich Hergenhahn übertragen werde, so bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Frankfurt a. M., den 13. November 1866.

Der Königliche Kommissar
Graf zu Eulenburg.

Don Miguel von Braganza befindet sich der Zeit in unserer Stadt anwesend.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Privatklage (vertreten durch Herrn Dr. jur. Bernhard). Ein Dienstmädchen klagt gegen eine Collegin, die, mit ihr in einem Hause dienend, den historischen Namen Corday führt und sie des Diebstahls von 5 fl. bezüchtigt hat, wodurch sie sich an ihrer Ehre beeinträchtigt sieht. Die Beklagte ist durch Herrn Dr. jur. Euler vertreten. Dieselbe glaubt Grund zu ihrer Vermuthung, daß sie bestohlen worden sei, gehabt zu haben, da die Klägerin allerdings ohne ihre Genehmigung in ihrer Kammer gewesen sei, wozu keine Berechtigung vorgelegen, ihr Geld habe ihr dann gefehlt, in der Kammer sei alles in Unordnung gewesen und ihre Effekten hätten durcheinander gelegen, wodurch allerdings die Vermuthung eines Diebstahls in ihr aufgestiegen, später habe sie ihr Geld wieder gefunden, übrigens will sie sich nur bei der Dienstherrin ihrer Magdcollegin deshalb beschwert, aber diese nicht gerade des Diebstahls beschuldigt haben. Die Zeugen, meistentheils Damen, sprechen sich etwas ausführlich über ihre häuslichen Angelegenheiten und Streitigkeiten aus, so daß der Präsident genöthigt ist, sie zur Kürze zu ermahnen. Es stellt sich aus der Untersuchung heraus, daß die Klägerin, ein noch nicht mündiges Mädchen, von ihrer Dienstherrin, die auch als Zeuge erschien und selbst zugibt, in Streit mit der Herrschaft der Beklagten zu leben, zur Klage veranlaßt worden sei. Eine Zeugin war gerade beschäftigt, Blumentöpfe „hinter der Mistkaut" zu ordnen, als der Streit entbrannte. Die Verhandlung bietet das unerquickliche Bild der sich bis auf die Dienstboten ausdehnenden Streitigkeiten zwischen zwei Hausfrauen, die sich vor dem Gerichte sehr breit expectoriren und ihrer Gereiztheit auch vor dem Tribunale Luft lassen. Der klägerische Anwalt trägt selbst unter den bewandten Umständen auf eine milde Bestrafung, der Anwalt des Beklagten auf Abweisung der Klage an. Das Gericht tritt ab. Unterdessen vergleichen sich die Advokaten und die Klage wird zurückgenommen. Der Präsident vermahnt die Klägerin allen Ernstes, künftig solche unmotivirte Klagen nicht mehr vorzubringen. — Zweiter Fall. Ein Auslaufer ist angeschuldigt, eine Weste im Werthe von 2 fl. entwendet zu haben, er will sie nur aus Versehen mitgenommen haben, mit der Absicht, sie zurückzugeben, was sich auch aus der Untersuchung herausstellt. Der Staatsanwalt trägt auf Fallenlassen der Klage an und das Gericht spricht seine Freilassung aus. — Dritter Fall. Der Zettelträger unseres Theaters und zugleich Placatenanschlager ist angeschuldigt, ein Placat „Zur Wahlfrage" in seinen Tafeln angeschlagen zu haben. Er erklärt, daß er die Placate zwar angeschlagen aber nicht gewußt habe, daß dies verboten sei. Der Staatsanwalt trägt gegen ihn auf eine Geldstrafe von 15 fl. an. Das Gericht erkennt die geringste für diesen Fall im Gesetze vorgesehene Strafe von 10 fl. — Vierter Fall. Ein Schlossergeselle ist angeschuldigt einen Soldaten in Beziehung auf seine Dienstverrichtung beleidigt zu haben. Er will von dem Soldaten zuerst an seine kranken Füße gestoßen worden sein, und ihn dann „dummer Fulder" geschimpft haben. Der Soldat behauptet von ihm „hergeloffener Kerl" geschimpft worden zu sein, auch habe er ihm gedroht, ihm den Säbel abzunehmen, und ihm das Fell vollzuhauen". Der Staatsanwalt beantragt gegen den Schlossergesellen eine Geldstrafe von 5 fl. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 3 fl. — Fünfter Fall. Zwei Holzhacker sind beschuldigt von einem Holzwagen zwei Scheiter Holz gestohlen zu haben. Sie behaupten, Erlaubniß vom Eigenthümer dazu gehabt zu haben, was sich auch bestätigt. Der Staatsanwalt läßt die Klage unter diesen Umständen fallen und die beiden Angeklagten werden freigesprochen. — Schließlich kommt eine Klage

wegen Kuppelei gegen einen hiesigen Schlossermeister und dessen Ehefrau zur Verhandlung. Die Sache wird bei verschlossener Thüre vorgenommen. Der Mann erhielt 6 Monate, die Frau 9 Monate Correctionshausstrafe. Zugleich erläßt das Gericht einen Verhaftsbefehl gegen beide Eheleute. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Das Thierleben der Schweizer-Alpen, das jetzt eine reiche Zierde des zooplastischen Cabinets bildet, fesselt die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade. Man glaubt auf den Alpen selbst zu stehen, und wenn man von der Gallerie hinabblickt und die trefflich gemalten Gletscher, die blühenden Alpenröschen erblickt und den rauschenden Gebirgsquell, der mit Geschick angelegt ist, plätschern hört, dabei alle diese schöngruppirten Thiergestalten die Eisfelder beleben sieht, die in so natürlicher Stellung vor uns auftauchen, daß man fast glaubt, sie seien lebendig, so wird man von Staunen und Bewunderung ergriffen. Um einen Beweis zu geben, welch ein schön-interessantes Bild sich vor uns in diesem kleinen Raume entwickelt, geben wir hier ein Verzeichniß der Thiere, die wir auf den Alpen vor uns sehen. Wir erblicken: Eine Bärenschlucht, die Bestie mit ihren Jungen in Schnee und Eis; ferner: Eine Gruppe von fünf lauschenden Gemsen auf den Schneebergen. Einen Steinadler mit einer erbeuteten Gemse. Eine Gruppe von drei Adlern im Kampfe um eine Beute. Einen Kampf zwischen Uhu und wilden Katzen. Einen Steinbock, die Felsen erklimmend. Einen Dachs mit seinen Jungen vor der Höhle. Eine Fuchsfamilie Einen Lämmergeier. Einen Luchs auf Raub. Eine Gruppe Steinhühner und eine Gruppe Schneehühner. Ein Paar weiße Alpenhaasen. Einen Auerhahn in der Balz mit seinen Hühnern. Einen Birkhahn in der Balz mit Henne. Eine Gruppe Murmelthiere. Alle in der Schweiz vorkommenden Sumpf- und Wasservögel. Eine Gruppe Alpendohlen, sowie alle in der Schweiz vorkommenden Landvögel. — Wir sind Herrn Leven zum Danke verpflichtet für diese neue Zierde, die er seinem schönen Etablissement durch diese Bereicherung verliehen, und halten es für Pflicht, erneuert auf den Besuch des interessanten Cabinets aufmerksam zu machen.

Von unserm Dr. Heinrich Hoffmann, dem Verfasser der weltbekannten Bilderbücher „Struwwelpeter", „König Nußknacker", ist in der Literarischen Anstalt hier soeben ein poetisches Werkchen erschienen, dessen Titel und noch mehr dessen Inhalt die Freunde sinnig-humoristischer Poesie lebhaft zu interessiren nicht verfehlen wird. Es ist dies das „Allerseelen-Büchlein, eine humoristische Friedhofs-Anthologie", welche 122 satyrische, mitunter auch ernste, gefühlvolle Grabschriften enthält, worin die Schwächen und Verkehrtheiten der Menschen, besonders der einzelnen Stände, mit wahrhaft attischem Salze kurz und in kernhafter epigrammatischer Form charakterisirt werden. Daß der Verfasser sich selbst und seinem eigenen Stande dabei kein Privilegium der Unantastbarkeit vorbehält, braucht bei seinem bekannten heiteren Humor, seiner gemüthlichen Ironie nicht erst versichert zu werden. Gewiß, diese geistreichen, pikanten Epigramme müssen der Lachlust, wie dem sinnigen Ernste gleich zusagen, und das interessante Büchlein, das bei schönster Ausstattung doch äußerst billig ist, wird ohne Mühe die weiteste Verbreitung finden. Wie man hört, bereitet die literarische Anstalt auch die Herausgabe eines neuen Bilderbuches von Dr. H. Hoffmann vor, das übrigens erst im nächsten Jahre erscheinen und an köstlicher Originalität, an poetischem und innig-gemüthlichem Gehalte, wie an blühender Bilderpracht die früheren Werke desselben Verfassers noch übertreffen soll; Kinder und Eltern dürfen somit einer neuen glänzenden Ueberraschung von dem um die gesammte Kinderwelt so hochverdienten Schriftsteller freudig entgegensehen.

Dieser Tage feierte im Familienkreise einer unserer achtbarsten Mitbürger Herr Rath J. Fäßy sein 50jähriges Ehejubiläum. Derselbe ist 1781 geboren und erfreut sich nebst seiner Gattin noch einer rüstigen Gesundheit.

1. Mit dem Verkaufe des Weines ist Niemand befugt, als der Weinschenk selbst, oder sein Weib, oder sein Sohn, oder seine Tochter, oder sein Knecht, oder seine Magd, oder sein Diener, oder sein Gesell, oder sein Lehrjunge, oder sein Bruder, oder sein Vetter, oder sein Neffe, oder sein Schwager, oder sein Schwiegersohn, oder sein Schwiegervater, oder sein Stiefsohn, oder sein Stiefvater, oder sein Pflegesohn, oder sein Pflegevater, oder sein Gevatter, oder sein Taufpathe, oder sein Firmpathe, oder sein Trauzeuge, oder sein Leichenbitter, oder sein Leichenträger, oder sein Leichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerdiener, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnermagd, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerknecht, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerbruder, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnervetter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerneffe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwager, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegersohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerschwiegervater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefsohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerstiefvater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegesohn, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerpflegevater, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergevatter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertaufpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerfirmpathe, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnertrauzeuge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbitter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenträger, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenbegleiter, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Gast, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Wirth, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Koch, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellner, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerlehrjunge, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnergeselle, oder sein Leichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kellnerleichenschmaus-Kelln

Die bereits angekündigten Soirées unseres Pianisten Herrn August Buhl werden demnächst ihren Anfang nehmen, und sehen wir aus der vorläufigen Anzeige die Tendenz hervorgehen, dem Clavierspiel einmal sein Recht der Selbstständigkeit uneingeschränkt angedeihen zu lassen. Wenn wir in vielen andern Concerten Gelegenheit haben, die Schönheiten brillanter Ensembles zu bewundern, so nimmt hier dagegen der Solovortrag, welcher den Genius des Virtuosen, wie den Charakter des Instruments am reinsten bekundet, um so mehr einen ungetheilten Genuß in Anspruch. Diese Idee, wovon namentlich die hier am Orte sehr vernachlässigte Solosonate wieder zur Geltung gebracht werden soll, verdient daher besondere Anerkennung. Mit den uns versprochenen Compositionen von Scarlatti an bis Chopin hat sich Herr Buhl jedenfalls eine schwierige Aufgabe gestellt, und machen wir besonders noch das clavierspielende Publikum auf diese Soiréen aufmerksam. Da nebstbei der Subscriptionspreis billiger als gewöhnlich ist, was wir nur loben können, so dürfte es an einer zahlreichen Betheiligung, die ein eben so gediegener als thätiger Künstler gewiß erwarten darf, wohl nicht fehlen.

Dem Redacteur und Eigenthümer der hiesigen Handelszeitung, Herr H. B. Rosenthal, ist, dem Vernehmen nach, die Directorenstelle eines der bedeutendsten Bankinstitute Deutschlands angeboten worden.

Herr Carl Hahn, längere Zeit auf dem Bureau des „Phönix" beschäftigt, hat die Stelle als Director der Dessauer Creditbank bereits angenommen.

Die Vorlesungen des Herrn Dr. Schwarz werden morgen (Mittwoch) um 7½ Uhr im Brüsseler Hof beginnen.

Am 6. November feierte Frau Elisabethe Gassert zu Hanau ihren 100sten Geburtstag.

Man schreibt der „Zeit" aus Wiesbaden: Die Kurhausverwaltung hat dem bisherigen Inhaber des Kurhaus-Traitements den Vertrag gekündigt; es soll die Absicht sein, dasselbe in französische Hände zu geben. Mit Ende dieses Monats werden die Spielsäle geschlossen; die Frequenz derselben hat sehr nachgelassen.

Ein Holzmacher von Sachsenhausen, welcher vor einigen Tagen in erhitztem Zustande sich in einen mit gährendem Wein angefüllten Keller begab und daselbst zwei Gläser Federweißen zu sich nahm, fühlte, kaum aus dem Keller wieder herausgekommen, seine bisher so scharfe Sehkraft fast gänzlich geschwunden und liegt jetzt fast gänzlich erblindet unter augenärztlicher Behandlung im Hospitale.

Der zweite Cyclus des Herrn Professor Bunzel, dessen Methode im Schreibunterricht auch hier von großem Erfolge begleitet war, wird am 26. d. beginnen.

Nach mehrmonatlicher Unterbrechung ist heute wieder ein Dampfboot, der Würzburger Gesellschaft zugehörig, vom Obermain hier eingetroffen.

Rundschau in der Politik.

Aus Schlesien. Seit dem österreichischen Concordate, wodurch der höhere Klerus sehr gegen den niederen begünstigt wird, mehren sich die Uebertritte katholischer Priester zur evangelischen Kirche in auffallender Weise und haben kürzlich drei solcher an einem Tage stattgefunden. Einer, welcher für das Seelsorgeramt in einer evangelischen Gemeinde hinlänglich vorbereitet war, empfing zur Uebernahme eines solchen Amtes auch alsbald die Ordination. Demnächst steht der Uebertritt eines Priesters aus Böhmen bevor, dessen Name weithin im Lande berühmt ist.

Wien. Das letzte dänische Memoire ist von Wien aus eben so wenig wie von Berlin beantwortet worden, und hat man sich damit begnügt, den Empfang desselben zu bescheinigen.

* **München.** Durch ein vom obersten Gerichtshofe bezüglich eines Competenzconflictes erlassenes Erkenntniß wird ausgesprochen, daß die Standesherren anderer deutschen Bundesstaaten, welche keine standesherrlichen Besitzungen in Bayern haben, in Bayern auf den den bayerischen Standesherren zustehenden privilegirten Gerichtsstand einen Anspruch nicht machen können (besonders da durch Art. 14 der deutschen Bundesacte ein solches Vorrecht nicht begründet werden kann).

* **Kassel.** Dem Vernehmen nach ist durch Ministerialerlaß für die Folge die Insertion von Einladungen zur Betheiligung an auswärtigen Lotterien (die in Kurhessen verboten sind) in inländischen Blättern für unzulässig erklärt und haben die Polizeibehörden darauf zu halten, daß derartige Inserate nicht passiren.

* **Paris.** Man versichert, Herr v. Hübner, der Botschafter Oesterreichs, werde Paris auf einige Zeit in Urlaub verlassen; er würde aber gegen Mitte Dezember wieder dahin zurückkehren, da um diese Zeit die Pariser Conferenz zusammentreten würde, um die ihr durch den Pariser Friedensvertrag noch vorbehaltenen Arbeiten zu erledigen.

Correspondenzen aus Constantinopel führen zur Erklärung des Benehmens des Herrn v. Thouvenel an, daß derselbe noch zwei Tage vor der Wiederberufung Reschid Pascha's zum Großvezirate dem Sultan angedeutet habe, diese Ernennung würde als eine der französischen Regierung feindselige Maßregel betrachtet werden. Wie man in hiesigen diplomatischen Kreisen versichert, hat die französische Regierung das Benehmen ihres Gesandten in Constantinopel gebilligt.

Briefe aus Madrid versichern, daß das Ministerium Armero-Mon eine Reihe liberaler Maßregeln vorbereite. Die politische Presse soll wesentliche Erleichterungen zu erwarten haben.

Die Umwandlung der gegen den Ercapitän Doineau ausgesprochenen Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß, durch einen Gnadenact des Kaisers, ist nunmehr erfolgt. Gleichzeitig wurden die über die mitschuldigen Araber verhängten Zwangsarbeitsstrafen in Gefängnißstrafen von kürzeren Fristen umgewandelt.

* **Holland.** Die niederländische Regierung hat zwar bis jetzt keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgniß über die Lage ihrer Colonien in Indien erhalten; dennoch unterläßt sie es nicht, gewisse Vorkehrungsmaßregeln, für jede Eventualität, zu treffen. Sie wird dem Vernehmen nach demnächst einige Verstärkungen nach Batavia schicken.

* **Neapel.** Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Ferdinand und Gemahlin des Infanten Sebastian von Spanien, ist gestorben.

* **Warschau.** Unter den hervorragendsten öffentlichen Acten, die der Kaiser während seines Aufenthalts in Kiew vollzogen haben soll, steht, wie es allgemein heißt, die Verordnung oben an, welche den Unterricht in polnischer Sprache in ganz Litthauen und allen unter russischem Scepter stehenden altpolnischen Ländern bei sämmtlichen Schulanstalten wieder einzuführen befiehlt. — Ueber die aus Sibirien zurückgekehrten begnadigten Verbannten erfährt man, daß mehrere von ihnen, die schon im Exil sich eingebürgert hatten und nun in der Heimath fremd geworden waren, um die Erlaubniß angehalten, zurückkehren zu dürfen, woher sie gekommen sind. Diese Erlaubniß ist ihnen auch nebst einem Reisegelde von 500 Silberrubeln und einem lebenslänglichen Jahrgehalte von 300 Silberrubeln zu Theil geworden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Meyerbeer hat sich von Paris nach Nizza zu seiner kranken Tochter begeben. Im Monat März wird er in Paris zurückerwartet.

Eine neue Oper „Die Cremoneſer Geige“ vom Grafen Camille Durette kommt im Lyriſchen Theater in Paris zur Aufführung.

Kürzlich ſtarb im Insbrucker Militärſpital, beiläufig 60 Jahre alt, der Tyroler Dichter Senn. Schubert hat manches von ihm componirt, wie das Schwanenlied. Feuchtersleben war einer der erſten, der auf den unglücklichen Dichter aufmerkſam gemacht.

Auf einem der Pariſer Theater wird ein faſt oder gar nicht bekanntes Jugendwerk Roſſini's einſtudirt. Der urſprüngliche Text iſt eine italieniſche Bouffonerie, welcher von Herrn Deforges umgearbeitet wurde. Der Maeſtro ſelbſt intereſſirt ſich für die Aufführung ſeines Erſtlings, wo ſeine Muſe die Flügel zum „Barbier von Sevilla“ verſuchte.

Das alljährlich von Herrn B. Willſtädt veranſtaltete Concert erfreut ſich in weiteren Kreiſen durch das mit tüchtiger Sachkenntniß ſorgfältig zuſammengeſtellte Programm, durch die Kunſthöhe der Mitwirkenden und die gediegene Ausführung der einzelnen Nummern eines wohlverdienten guten Rufes. Auch zum diesjährigen Concert am 5. November hatte ſich ein äußerſt zahlreiches Auditorium, worunter viele muſikaliſche Notabilitäten unſerer Stadt, in dem großen Saale des Hofes von Holland eingefunden, welches mit ſteigendem Intereſſe und dem laut ausgeſprochenen Ausdrucke hoher Befriedigung die ſämmtlichen ausgezeichneten Leiſtungen anhörte. Die vorzügliche Ausführung eines Inſtrumentalquintetts von Hummel durch die Herren Stein, Welker, Grimm, Sachar und Martin Wallenſtein eröffnete auf würdige Weiſe den genußreichen Abend. Fräulein v. Brandner vom Hofoperntheater in Wiesbaden ſang mit wohlklingender, ſeltener Altſtimme und ſicherem, warmen Vortrage Grande valse de Benzano und ein anſprechendes Lied von Gumbert, welches letztere mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Ein Verſehen der Clavierbegleitung brachte in den Vortrag der erſteren Nummer eine kleine, aber bedauerliche Störung. Außer dem mit Fräulein von Brandner vorgetragenen Duett aus „Jeſſonda“, erfreute Herr Schlöſſer vom Hoftheater in Mannheim durch den Vortrag der mit bekanntem brillantem Heldentenor, mit Correktheit und Geſchmack geſungenen Arie aus „Jüdin“ und dem wohlgelungenen Vortrag eines Liedes von Kücken. Herr Martin Wallenſtein zeigte durch die künſtleriſche Ausführung eines Solos für Piano, daß er bereits eine achtungswerthe Stellung unter den bevorzugten Pianiſten einnimmt. Herr Max Wolff führte zwei Piecen für Violine in der Vorzüglichkeit aus, wie man ſie an dieſem jungen Virtuoſen gewohnt iſt. Beide Concertabtheilungen wurden geſchloſſen durch die präciſe und höchſt befriedigende Ausführung zweier Doppelquartetts durch die Herren Zimmermann, Raif, v. Korf, Müller, Heyl, Collin, Zielfelder und Willſtädt. Es war ein ſchönes Concert! Dank dem tüchtigen und gewiſſenhaften Concertgeber.

„Die Geſellſchafterin“ von Roderich Benedix, ein älteres, ſchon in ſeinen vermiſchten Schriften enthaltenes Schauſpiel, das ſchon auf auswärtigen Bühnen mit großem Erfolge gegeben wurde, fand auch hier die freundlichſte Aufnahme; es behandelt die Geſchichte einer edlen Tochter und die kindliche Liebe derſelben, die ſich allen Entbehrungen fügt, um dem ſchuldlos eingekerkerten Vater die alten Tage zu verſüßen, und die ihn ſchließlich rettet; eine Rolle, die von Fräul. Janauſchek ganz vorzüglich dargeſtellt wird. Auch die Leiſtungen der Herren Kökert, Vollmer und Schneider, deren Rollen zum Theil nicht ſehr dankbar ſind und die der Geſellſchafterin Hedwig nur zur Folie dienen, wurden ſehr verdienſtlich gegeben, eine kleine Vokalverwechſelung brachte Herrn Hüwart, der den Präſidenten übrigens recht gut ſpielte, um den ganzen Effekt der Rolle; du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas! Aehnlich ging es einmal dem verblichenen Reger. Er hatte den Philipp im „Don Carlos“ bis zum Schluſſe ganz vortrefflich geſpielt, bis er ſich im letzten Moment auf unbegreifliche Weiſe verſprach und die unſeligen Worte herausſtotterte: Herr Cardinal ich habe das „Ihrige“

gestern über die Frage „Strikgut“ Deutschen Schulen? Der Vorsitzende, Lic. von Der Goltz, sah sich zu dem Antrage veranlaßt, diese Frage nicht zu diskutiren, sondern gegen die Stimmen der Minorität zur Tagesordnung überzugehen.

Mannichfaltiges.

Es ist für uns Menschen immer ein Genuß, wenn er sich von dem Bösen, wie es sich in seinen schlimmen Gestalten zeigt, seinen Feind sieht, schneiden und, die Frucht in ihrer Blöße nahen kann, wo sie dem Auge. Solches hat die historische Gesellschaft auch jetzt erfahren, in ihr unsere Lage in dem Schauspiel gehabt, und wenigstens sie und ihre Mitglieder kann diese schreckliche Gestalt so unerkannt vorüber, weil sie sich ihr nicht nahen, sie nicht sehen, sie nicht hören, sie nicht riechen, sie nicht schmecken, ich und sie nicht berühren.

Ein schwerer Sünder. Am 28. October hielt sich in Basel ein gewisser Wilhelm Schlegel aus Hamburg auf, der sich für einen Bruder des berühmten Dichters ausgab. Er hatte sich in Basel mit einer Dame verheirathet, die ihm ein Vermögen von 30,000 Gulden zubrachte, und als diese Summe verbraucht war, verschwand er, und zwar mit einer Dame, die ihm ein Vermögen von 60 bis 70,000 Gulden zubrachte, und mit dieser Summe und einer Menge von allerlei Werthgegenständen über Bern und über 100 Schweizer.

Ein Schwindler. Ein gewisser Wilhelm Schlegel, welcher in hiesiger Stadt in einem Gasthofe logirte, hat am 23. d. M. 2000 Thlr. Banknoten, die ihm bei sich hatte, 500 Thlr. Gold und 2 Louisdor, 6 Louisdor geliehen.

Der Verbrecher Schlegel, der sich Baron Hochgeboren, hat damit seine Rechnung, selbst bei der Eisenbahn, bezahlt, sie überredete ihn erhalten, die Direktion hat diesen Betrug sogleich der Polizei angezeigt, und Schlegel ist in Haft genommen. Er hat sich als einen Bruder des berühmten Dichters ausgegeben, und sich Baron Hochgeboren nennen lassen. Er ist 1,80 Meter groß, hat braune Haare und Augen, trägt einen Schnurrbart und Backenbart, ist 30 Jahre alt, und spricht deutsch und französisch.

Neueste Nachrichten.

Wien. Die Zeitschrift „Constitutionelle Jahrbücher“ bringt einen Artikel über die Verhältnisse Deutschlands, worin sie den preußischen Reformplan prüft und hervorhebt, daß in demselben Preußen nur zwei Millionen Deutschlands repräsentirt, während Oesterreich 36 Millionen Deutsche in seinen Grenzen zählt. Diese Zeitschrift schließt sich gegenwärtig den, von der preußischen Regierung gemachten Vorschlägen an.

Frankfurt. Die Bank ist heute Vormittag 10 Uhr geschlossen worden.

Hannover. Nach Privatberichten aus Hannover sind in der Provinz Hildesheim die Wahlen für die Ständeversammlung vollendet. Sie sind sämmtlich conservativ ausgefallen.

Mecklenburg. Aus Mecklenburg hat sich wieder eine Deputation nach Berlin begeben, um dem Könige Wilhelm die Huldigung zu leisten. Sie besteht aus dem Landmarschall Grafen Bernstorff, dem Landrath Grafen Hahn und dem Landrath Grafen Schlitz-Görtz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ludwig Rellstab.

Nr. 133. Vierter Jahrgang. Beilage zu Nr. 133 der Vossischen Zeitung.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 133. Freitag, den 13. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 12. November. Der badische Bevollmächtigte bei der Militär-Commission, Generalmajor von Seutter, ist hier eingetroffen. Demnächst beginnen hier die Verhandlungen über die Rastatter Besatzungsangelegenheit. Als künftigen großh. badischen Gesandten am Bundestage nennt der „Schwäb. Merkur" den Baron von Rüdt-Collenberg, zur Zeit badischen Gesandten in Wien.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Bayern sind zum Besuche am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt angekommen.

Nächsten Montag den 16. d. gibt der ältere regierende Herr Bürgermeister ein diplomatisches Diner im russischen Hofe.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 10. Nov. wurden einige neu eintretende Mitglieder beeidigt; sodann berichtete der Präsident, daß hoher Senat drei Gesetzentwürfe vorgelegt habe. Der erste: die Einführung des Zollgewichts betreffend, wurde sofort an eine Commission zur Berichterstattung verwiesen. Die beiden anderen Vorlagen: Vertrag mit Frankreich, den Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums — und Abänderung des § 18 des Strafgesetzbuches betreffend, sollen nach dem Wunsche des Senats in vertraulicher Sitzung berathen werden. Nach einer kurzen Debatte über Oeffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit der betreffenden Sitzungen, beschließt die Versammlung, mit Aussetzung der Beschlußnahme über diese Vorträge, die Vorlagen zunächst zur Berichterstattung an Commissionen zu verweisen. — Zuletzt ruft ein Antrag des Herrn Dr. Langer die Abänderung des § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 29. Oct. 1854, wornach in Zukunft der Schätzungscommission alle Declarationen zur Prüfung vorgelegt werden sollen, eine längere Debatte hervor, worin die Ansichten, ob auch dieser Antrag an eine Commission verwiesen werden solle oder nicht, anfänglich sehr auseinander gingen; am Schlusse einigte man sich mit großer Majorität für eine Commission. Mit Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung geschlossen. In Zukunft sollen die Sitzungen präcis 4½ Uhr beginnen.

Nächsten Samstag wird in der Dreikönigskirche zu Sachsenhausen seitens der Gemeinde die zweite Pfarrwahl stattfinden. Vorgeschlagen von Seite des Vorstandes sind die Herren Pfarrer Wagner zu Niedererlenbach, Prediger Dr. Jung hierselbst und Professor Finger am Gymnasium zu Zweibrücken.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine Dienstmagd ist beschwert und geständig, einer hiesigen Bürgerstochter eine Blechbüchse mit 12 fl. gestohlen zu haben, jedoch hat sie derselben, ehe diese amtliche Anzeige davon gemacht, das Geld zurückgegeben. Der Staatsanwalt trägt gegen sie auf

eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten an. Das Gericht erkennt gegen sie auf eine Correctionshausstrafe von 3 Monaten. — Zweiter Fall. Ein Besenbinderbursche, der unter dem Vorgeben, es seien ihm Besen gestohlen worden, gebettelt, ein Vergehen, dessen er sich schon öfters hat zu Schulden kommen lassen, hat bei seiner Verhaftung über 5 Gulden bei sich gehabt; schon öfters bestraft, verurtheilt ihn das Gericht auf Antrag des Staatsanwaltes zu einer geschärften Gefängnißstrafe von 4 Wochen. — Dritter Fall. Ein Maurer aus Bockenheim, angeklagt, eine Spannkette unterschlagen zu haben, die er gefunden hat, wird zu sechs Tagen Gefängniß verurtheilt. — Vierter Fall. Eine bekannte, schon vielfach bestrafte Landstreicherin, die bereits unter polizeilicher Aufsicht steht, hat einem Gensdarmen, der sie verhaftet hat, Geld angeboten, damit er sie frei ließe. Sie leugnet das Factum, war aber in der Voruntersuchung geständig. Das Gericht verurtheilt sie zu einer geschärften Gefängnißstrafe von drei Wochen. — Fünfter Fall. Ein Bursche machte an der Brandstätte in der kleinen Eschenheimergasse im Gedränge den Versuch, einem Auslaufer Geld zu stehlen; er gibt vor, er habe absichtlich eine strafbare Handlung begehen wollen, um arretirt und so auf Staatskosten von der Krätze geheilt zu werden. Es stellt sich aber heraus, daß dies nicht wahr gewesen, er ist vielmehr nach dem Versuche des Taschendiebstahls geflohen und wollte sich durchaus nicht verhaften lassen. Der Angeklagte ist ein bekannter Taschendieb und Dieb, der bereits mit Zuchthausstrafe auswärts bestraft war. Der Staatsanwalt trägt auf eine geschärfte Correctionshausstrafe von 9 Monaten gegen ihn an. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. Sechster Fall. Ein Schlosser hat in der Schlosserherberge mehrere Gegenstände, einen Hut, mehrere Pfeifen, ein Hemd ꝛc., zum Nachtheile anderer dort logirenden Gesellen entwendet. Er gesteht einen Theil der Diebstähle zu, leugnet aber, einige der gestohlenen und bei ihm vorgefundenen Gegenstände an sich genommen zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 4½ Monaten. Das Gericht setzt die Sache bis zur Ladung einer anderen Zeugin, die der Angeklagte zu seinen Gunsten vorschlägt, aus. — Siebenter Fall. Zwei hiesige Bürgerssöhne und eine hiesige Bürgersfrau sind angeschuldigt, einem Soldaten zur Desertation behülflich gewesen zu sein. Der Eine ist bereits schon einmal wegen ähnlichen Vergehens verurtheilt und in Haft. Der Staatsanwalt beantragt gegen den schon wegen Beihülfe zur Desertation verurtheilten Bürgerssohn eine Correctionshausstrafe von 4 Monaten, gegen den Andern sowie gegen die Bürgersfrau eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Die Angeklagten werden durch Herrn Dr. Binassa vertheidigt. Das Gericht zieht sich zurück und verurtheilt den einen Bürgerssohn zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten den Andern in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und die Bürgersfrau zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen. — Schließlich wird noch eine Dienstmagd abgehandelt, die in ihrem Dienst eine ganze Reihe von Effecten im Werthe von circa 19 fl. zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaft entwendet und in ihrer Kiste verborgen hat. Sie gesteht den Diebstahl ein. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Schluß der Sitzung 12½ Uhr.

Während unsere Strafg richtsbehörden stets über und über mit Untersuchung und Bestrafung von Uebelthätern beschäftigt und unsere Gefängnisse daher auch stets bewohnt und bevölkert sind, ist es andererseits doch sehr erfreulich zu hören, daß unsere Schuldgefängnisse (die Mehlwage) manchmal ein ganzes halbes Jahr lang leer stehen, und selten mehr als einen oder höchstens zwei Gefangene beherbergen.

Die amerikanische Geldkrise ist auch für unsern Platz nicht ohne Einfluß geblieben, indem z. B. namentlich die Cigarrenfabrikanten einen Theil ihrer Arbeiter entlassen haben, weil die Bestellungen ausgeblieben oder wieder abbestellt worden sind.

Noch in den zwanziger Jahren hatte das Mainufer bei Frankfurt unterhalb der Brücke ein völlig anderes Aussehen als jetzt. Die Thore daselbst hatten noch Thürme oder thurmartige Ueberbauten, am Ufer sah man noch Reste alter Schanzen, wie namentlich am Fischerpförtchen unterhalb der Brücke und vor dem Geistpförtchen; die Uferlinie aber war sowohl durch die Schanzen als durch tiefe buchtartige Einschnitte am Fischerpförtchen und Fahrthor mehrfach zerrissen. Endlich stand die Brücke, die damals bis an das linke Eckhaus der Fahrgasse (Brückenau) reichte, noch in keinerlei Verbindung mit dem Ufer unterhalb. Die Herstellung einer solchen Verbindung war aber schon lange ein allgemein gefühltes Bedürfniß für den Verkehr am Wasser gewesen, und da eine Liste von freiwilligen Beiträgen, unter der Bürgerschaft in Lauf gesetzt, die Summe von circa fl. 20,000 ergab (es betheiligten sich einige Handlungshäuser mit fl. 4000, fl. 2000, fl. 900, sehr viele aber mit fl. 300, fl. 200, fl. 100), so wurde im Jahre 1826 der sogenannte Brückenquai erbaut, welcher das Ufer der schönen Aussicht mit dem des Metzgerthores vereinigte, die alte Schanze unterhalb der Brücke verschwinden ließ und die Bucht daselbst für die Kähne und Fischkasten der Fischer überwölbte. Im Jahre 1831 reihte sich hieran die Erweiterung und Gradlegung des Ufers am Metzgerthor und der Abbruch des Thorthums daselbst. Im folgenden Jahre begann man die Schanze vor dem Geistpförtchen abzureißen und das ganze Ufer bis an den Zollhof gerade zu legen. Im Jahre 1839 verschwand der Thurm des Holzpförtchens und im Jahre 1840 sank nach langen Verhandlungen das mit einem sehr schönen gothischen Erker versehene, und damals zum Gefängniß dienende Gebäude des Fahrthors. Ein Theil dieses Erkers wurde zu dem neuen Gebäude der Wassergüterbestätterei, neben dem Fahrthore, verwendet, von dessen Zinnen er noch heute mit seinem alterthümlichen Doppeladler herabsieht. Gleichzeitig mit der Geradelegung des Mainufers wurde das Heiligegeisthospital daselbst abgerissen, von welchem noch jetzt das Geistpförtchen seinen Namen hat.

Der gegenwärtig in Marienschloß seine Strafe abbüßende Raubmörder Keller hat vor seiner Abführung seine gräßliche That, ganz so wie er sie seiner Zeit dem Völker mitgetheilt, eingestanden und sein hartnäckiges Leugnen aufgegeben. Sehr zerknirscht und ängstlich soll er beim Anblick der Einrichtungen des Zuchthauses gewesen sein, das ihm auf den Rest seiner Tage zum Aufenthaltsorte bestimmt ist.

In Folge der neuen Verordnung der kurhessischen Regierung bemerkt man in den letzten Tagen weniger sogenannte „Fulder" Arbeiter hier als früher. Die kurhessische Behörde beschränkt nämlich die Wanderzüge dieser Arbeiterklasse, namentlich wegen der nachtheiligen Folgen in moralischer Hinsicht beim weiblichen Geschlecht. So lange nicht Arbeitsmangel in der Heimath eingetreten, erhalten weniger als 35 Jahre alte Feldarbeiterinnen keine Reiserlaubniß in's Ausland. Selbstverständlich machen ständige Dienstverhältnisse Ausnahmen

Der Vorstand des hiesigen Vereins zum Schutze der Thiere wird auch dieses Jahr in seiner Generalversammlung wieder Belohnungen an Kutscher, Droschenkutscher und Fuhrknechte vertheilen, von welchen erwiesen ist, daß sie ihren Dienst gewissenhaft und pflichttreu versehen.

Der Güterandrang zu Spedition und Transport ist gegenwärtig auf unseren Eisenbahnhöfen so stark, daß trotz des ungeheuren Materials zur Beförderung der Frachtgüter Verspätungen eintreten. Dieser Andrang ist dem allenthalben herrschenden, beispiellosen Wassermangel im Rhein- und Mainstromgebiete zuzuschreiben. Alle Bahnverwaltungen, namentlich die Main-Neckarbahn, haben zur Vermehrung der Transportmittel neue Frachtwagen bestellt.

Am 16. d. wird die so wohlthätig wirkende Suppenanstalt dahier wieder eröffnet und unseren Armen dadurch eine große Erleichterung gewährt.

Es wird allen Verehrern und Verehrerinnen des hessen darmstädtischen Fürstenhauses von Interesse sein, zu erfahren, daß der Verfasser „geistlicher Lieder evangelischer Frauen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts", Pfarrer Dr. Stromberger zu Wendings, die anerkennenswerthe Absicht hegt, in zwanglosen Heftchen das Leben ausgezeichneter hessischer Fürstinnen und ihre kirchliche Thätigkeit zu schildern. Von diesen Broschürchen hat das erste soeben die Presse verlassen. Es enthält unter dem Titel: „Hessische Fürstinnen" das Leben und Gebete der Landgräfin Magdalena zu Hessen-Darmstadt. Der Ankauf des Büchleins ist um so mehr zu empfehlen, als der Erlös desselben für ein hessisches Krankenhaus bestimmt ist.

Zur Feier von Schiller's Geburtstag und zum Besten der Schillerstiftung wurden auf Befehl des Großherzogs am 10. Nov. d. J. im glänzend erleuchteten Hoftheater zu Darmstadt Scenen aus vier Schiller'schen Dramen aus verschiedenen Perioden seiner dramatischen Entwickelung aufgeführt und dazu die vier klassischen Ouvertüren von Gluck zur Iphigenie, von Mozart zu Idomeneo, von Beethoven zu Coriolan und die Jubel-Ouvertüre von Weber vorgetragen. Das Haus war in allen Räumen besetzt und die Feier eine hehre und würdige. Man sieht, der Geist, welcher den Dichter im Jahre 1785 am Hofe zu Darmstadt die erste Anerkennung und aufmunternde Theilnahme in einem fürstlichen Kreise finden ließ, ist in demselben Fürstenschlosse nicht erstorben.

Herr Theodor Gaßmann aus Hamburg wird demnächst die Oberregie am hiesigen Theater übernehmen.

Zum Beweise, wie bei uns auch auf den Dorfschaften für die bedrängten Holsteiner Beamten gewirkt wird, sei mitgetheilt, daß die kleine Gemeinde in Hausen 15 fl. zum Besten derselben gesteuert hat. Davon gingen bei Müller Dänzer daselbst, der ein Wellenbad zum allgemeinen Gebrauch eingerichtet und eine Büchse für freiwillige Beiträge aufgestellt hatte, 10 fl. ein.

Seit Anfang dieser Woche erfreut sich Bockenheim einer sehr schönen bis in die entfernteren Stadttheile führenden Straßenbeleuchtung durch Gas; Lieferantin ist die Frankfurter Gesellschaft. Zugleich ist bei den sehr billig gesetzten Preisen und der Helle des Lichtes diese Beleuchtung nicht allein in allen dortigen Wirthschaften und Fabriken, sondern auch in vielen Werkstätten eingeführt.

Zwei Kutscher, welche vor einigen Tagen einem hiesigen Schreinermeister scherzhafter Weise eine Stallthüre in's Wirthshaus überbrachten und ihn unter Schellengeläute zu einer schon mehrmals vergeblich bei ihm bestellten Reparatur derselben aufforderten, dürften diesen Scherz insofern zu bereuen haben, als der betreffende Schreinermeister bei Gericht eine Klage wegen Ehrenkränkung anhängig gemacht haben soll.

In einer der letzten Nächte wurden wieder in verschiedenen Straßen muthwilliger Weise die Firmen abgerissen, wahrscheinlich von denselben Händen, welche kürzlich die Marquisen an mehreren Läden zerschnitten. Möge es gelingen, den Urhebern dieser Bubenstücke auf die Spur zu kommen!

Mehrere muthwillige Knaben, welche einen hiesigen katholischen Geistlichen beim Vorübergehen auf öffentlicher Straße aushöhnten, wurden polizeilich vorbeschieden und in Anbetracht ihres jugendlichen Alters mit einem ernsten Verweis entlassen.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Se. Maj. der König hat am 3. October d. J., als am 50. Jahrestage Allerhöchstseines Eintritts in das 1. Garderegiment, demselben eine beträchtliche

Bürgermeister Dr. Wilhelm Schmidt, Stadtrat Dr. Karl Lueger, Stadtrat Dr. Heinrich Grünfeld, Stadtrat Dr. Arnold Schmidt, Stadtrat Dr. Josef Strobach, Stadtrat Dr. Josef Neumann, Stadtrat Dr. Josef Kopp, Stadtrat Dr. Josef Schmidt, Stadtrat Dr. Josef Schmidt, Stadtrat Dr. Josef Schmidt

Die soeben im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienene große Reliefkarte von Vorderindien empfiehlt sich bei der lebhaften Theilnahme, welche auch bei uns den indischen Angelegenheiten zugewendet ist, ganz besonders als Zeitungsbeilage, weßhalb wir sie unseren Lesern bestens empfehlen.

„Die Pfälzer, ein rheinisches Volksbuch von W. H. Riehl" (Cotta 1857) gibt die „psychologische Charakteristik" einer deutschen Volksgruppe. Die in diesem Buch zu einem Ganzen verbundenen Aufsätze sind zum Theil aus der Allgemeinen Zeitung bekannt. Dasselbe liest sich sehr angenehm, da Riehls Darstellung immer am anziehendsten und wohlthuendsten ist, wo sie sich an einen begrenzten Stoff anlehnt.

Am 16. November wird in Brüssel bei dem bekannten Gemäldehändler Le Roy eine Gemäldeversteigerung stattfinden, in welcher Arbeiten der ersten lebenden Meister Hollands und Belgiens vorkommen.

Die Bibliothek des berühmten Orientalisten Hammer-Purgstall kommt im Dec. l. J. aus dessen Verlassenschaftsmasse zur Versteigerung. Der Katalog ist sehr umfangreich und weist eine Menge der schätzbarsten Werke aus dem Fache der orientalischen Literatur auf.

Neue Tragödien sind: der Prätendent von York (Warbek) von Alfred Meißner, in fünf Aufzügen; sodann eine neue Sophonisbe, nicht die raschverblühte von Hermann Hersch, sondern diesmal von Eduard Rüffer, den Bühnen gegenüber Manuscript (Gotha 1857).

Die belgische Sängerin Mme. Artot ist an der großen Oper in Paris auf drei Jahre engagirt worden; im ersten erhält sie 18,000, im zweiten 30,000 und im dritten 35,000 Franken. Die Rosati, welche sich auf zwei Jahre verpflichtet hat, bezieht jährlich 72,000 Franken und hat obenein ein volles Benefiz nebst zwei Monaten Urlaub. —

In Hannover ist der Tenorist A. Niemann, der im 28. Lebensjahre steht, auf fernere zehn Jahre mit einer Gage von 5000 Thalern engagirt worden.

Am Vorabende von Schiller's Geburtstag war zwar „die Schwäbin", „Buch III Capitel I" und „der Kurmärker und die Picarde" gerade keine allzupassende Wahl, doch fanden die kleinen Blüetten lebhafte Theilnahme, namentlich wurde das zweite Stückchen durch die drastische, ächt humoristische Darstellung der Fräul. Janauschek und des Herrn Vollmer gehoben. Im „Kurmärker" war Fräul. Schmidt allerliebst und Herr Stoß ein ächter Landwehrmann jener Zeit, doch kommt dieses Genrebildchen in der letzten Zeit etwas zu oft.

Fräul. Kessenheimer hat als „Medea" einen vollkommenen Erfolg erzielt und die riesenhafte, mächtige Rolle sehr vorzüglich durchgeführt. Wer weiß, welche ungeheuere Schwierigkeiten diese gigantische Partie bietet, der muß der talentvollen Sängerin, welche die Medea heute zum erstenmale sang, vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Publikum erkannte dies auch an und sie wurde mehreremal stürmisch gerufen. Herr Eppich (Jason) und Herr Dettmer (Kreon) sangen ihre Rollen ebenfalls sehr gut. Fräul. Schmidt errang als Neris durch ihre schön gesungene Arie Beifall und Anerkennung. Die Circe war leider nicht gut vertreten, obgleich sehr zusammengestrichen; diese Rolle wäre durch Fräulein Veith sehr gut repräsentirt und so die Oper ganz vollkommen gut besetzt gewesen. Es gereicht einer jugendlichen Sängerin zur Ehre, wenn sie in einer klassischen Oper wie diese auch einmal eine weniger effektreiche kleinere Partie übernimmt; eine Bühne gewinnt stets dadurch, daß alle Talente ihre Potenzen im Interesse des Ganzen überall geltend machen; so wäre zum Beispiel das Röschen im „Faust" gewiß eine treffliche Partie für die schönen Stimmmittel unserer talentvollen Fräulein Veith, und auch den Abonnenten wäre der Genuß dieser reizenden Oper, die leider nur einmal bei aufgehobenem Abonnement gegeben wurde, ebenfalls gegönnt. Die Oper Faust

würde gewiß ein volles Haus machen, ist also aus Kassenzwecken zu empfehlen, und die Direction würde den Actionären in Betreff eben dieses Kassenzwecks, und dem Publikum in Betreff der Kunst gleich gerecht, wenn sie die Oper Faust, die ja studirt ist, recht bald wiederholte.

Z.

Feuilleton für Gegenstände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthschaft 2c. 2c.

Ueber den Blumenzwiebelbau in Harlem bringt das „Echo Universel" einen Artikel, aus dem wir einige Angaben, welche auch für deutsche Blumenfreunde Interesse haben, ausheben. Obgleich die Tulpenwuth nicht mehr die frühere Höhe erreicht, so gehen doch jährlich noch Tausende von Zwiebelkisten nach Frankreich, Deutschland, England, Rußland, Skandinavien und Amerika. Das Kapital, welches aus diesem Gewerbzweig jährlich gelöst wird, übersteigt 3 Mill. und es gibt Handelsgärtner in Harlem, welche über 30,000 Gulden für Zwiebeln lösen. Man zahlt keine 50,000 Gulden mehr für eine Tulpenzwiebel, aber im vergangenen Frühjahre wurden doch die werthvollsten Exemplare mit 200 Gulden bezahlt. Der Preis der Hyazinthenzwiebeln schwankt, je nach dem Modewerth, zwischen 5 Cents bis 200 Gulden, der der Tulpenzwiebeln zwischen ½ Cent und 5 Gulden, der der Crocuszwiebeln zwischen ½ bis 2 Cents. Gute Harlemer Lilienzwiebeln werden auch sehr theuer bezahlt. Der Blumenzwiebelbau nimmt in Harlem von Jahr zu Jahr an Umfang zu. Der Harlemer Sandboden eignet sich vortrefflich zu diesem Erwerbszweige Man bestellt die Felder zuerst mit Kartoffeln und erst im October werden die Zwiebeln gesetzt und wohl bedeckt. Im Februar treten die Schüsse aus der Erde hervor und glanzen, wenn das Wetter günstig ist, rasch zur Blüthe, welche zu Ende März und zu Anfang April den höchsten Schwung erreicht. Sobald die Blüthe vorüber, schneidet man den Stengel ab und läßt die Zwiebel nun bis Mitte Juni in der Erde. Jetzt wird sie gelesen und gereinigt, getrocknet, sorgfältig verpackt und verschickt.

Die Imperial-Zuckerrübe. Die Blätter sind den Grünkohlblättern ähnlich, an Rändern und Rippen kraus und fett; die Blattstiele sind stark und steif und haben eine saftgrüne Farbe. Nach vielfältigen Versuchen liefert die Imperialrübe pr. Magd. Morgen 120 Ctr., die Französische 115 Ctr., die Quedlinburger 110 Ctr., die Grünrippe 130 Ctr., die Weißrippe 140 Ctr., mit resp. 17¼, 16½, 16¼, 15½ und 15 Proz. Zuckergehalt nach Gruner's Saccharometer. Die Wurzelform ist birnförmig schlank; Fleisch: fein und rein weiß; Blattstielform: ziemlich stark und kurz; Farbe: hellgrün; Kopf: klein, in ziemlich ebener Fläche, selten etwas über der Erde; Blattstellung: aufrechtstehend und kraus; Rand: kraus, in kleine Bogen gezähnt; Fläche: zwischen den Rippen sehr wellenförmig; Farbe: hellsaftgrün; Menge der Blätter: sehr vollblättrig. Besondere Form: oval, nach innen eingebogen; größte Dichtigkeit der Blätter. (Frauend. Bl.)

Behandlung der Harze, um sie zu entfärben. Zur Bereitung farbloser Firnisse müssen die Harze von ihren natürlichen Farben, namentlich den dunkeln braunen Farben, vor der Auflösung befreit werden. Nach Losh löst man zu diesem Zwecke 5 Theile Harz in 1 Theil kohlensaurem Natron oder Kali und 25 Theilen Wasser, in diese durch Kochen bewerkstelligte und wieder erkaltete Lösung leitet man schweflige Säure, worauf das Harz sich in vollkommen weißen Flocken ausscheidet, die man mit Wasser wäscht und trocknet.

Neue Samenenthülsungsmaschine. Der Maschinenfabrik-Besitzer Hauptmann a. D. Kämmerer in Bromberg hat eine neue Samenenthülsungsmaschine kon-

Bei Ausführung der Arbeiten ist auf die Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik, Fachgruppe Elektrizitätswerke und Starkstromanlagen, Ausgabe Januar 1962, zu achten.

Die Arbeiten sind nach den Vorschriften des VDE, insbesondere nach den Bestimmungen für Starkstromanlagen bis 1000 V, auszuführen

Frankfurter Nachrichten.
Erscheinung und Preis siehe Kopf der ersten Seite Frankfurt.

Frankfurter Nr. 1. Freitag, 1. Januar 1915.

Nr. 1. Freitag, 1. Januar 1915.

Der Kriegsausbruch.

Frankfurt, 1. Januar 1915.

Ein Jahr ist vergangen, seit der Weltkrieg ausbrach. Ein Jahr, das in der Geschichte der Menschheit einzig dasteht. Ein Jahr, das uns Deutschen Ruhm und Ehre gebracht hat, wie kaum ein Jahr zuvor. Ein Jahr, das uns aber auch Leid und Trauer gebracht hat, wie kaum ein Jahr zuvor. Ein Jahr, das uns aber auch Hoffnung und Zuversicht gebracht hat, wie kaum ein Jahr zuvor.

Von allen Seiten wird es jetzt bestätigt, daß die Nachricht: Frankreich, Rußland und England hätten sich in Noten zu Gunsten der Rechte Dänemarks in seiner Streitigkeit mit dem deutschen Bunde verwendet, völlig ungegründet sei. Bis jetzt habe der Versuch einer Vermittelung dieser Art nicht stattgefunden.

Nach Beschluß des Appellationsgerichts vom 9. l. M. ist die Eröffnung der Assisen des vierten Quartals auf Montag den 14. December, Vormittags 9 Uhr, bestimmt worden. Die Ausloosung der Dienstliste für dieses Quartal wird Montag den 23. d., Nachmittags 3 Uhr in dem Assisensaale vorgenommen werden.

Dem Vernehmen nach ist die Begutachtung des von der Mainz-Binger Bahnverwaltung der Geniedirection zu Mainz vorgelegten Planes der Durchführung jener Bahn durch die Stadt Mainz eben der Bundes-Militär-Commission zur Entscheidung vorgelegt worden.

Man schreibt aus Mainz: Die Zahlungseinstellung einer hiesigen renomirten Firma bildet seit einigen Tagen das Stadtgespräch. Dem Vernehmen nach soll ein Arrangement mit den Gläubigern angebahnt, jedoch nur geringe Aussicht auf günstigen Erfolg vorhanden sein, da die Anerbietungen zur Zufriedenstellung der Creditoren sehr gering gestellt sind. — Der Wasserstand des Rheins ist so klein, daß der am Rheinbrückenkopf angebrachte Pegel die Wasserhöhe nicht mehr angeben kann und deshalb zu diesem Behufe heute ein besonderer Pfahl eingeschlagen werden mußte.

Die erste Vorlesung des Herrn Dr. Schwarz hat am 11. d. Abends im Brüsseler Hof vor einem zahlreichen und gewählten Auditorium stattgefunden. Nach einer größeren historischen Einleitung über die tiefgewurzelte Lust aller Völker an theatralischen Spielen, besprach derselbe, mit der dramatischen Literatur Italiens beginnend, die Schriftsteller Machiavelli, Trissino und Pietro Aretino und gab Notizen über ihr Leben, nebst Ausführlicherem und Proben aus ihren dramatischen Werken. Das interessante Thema und der anziehende Vortrag lassen dem Fortgange dieser Vorlesungen das günstigste Prognostikon stellen, wobei wir den eleganten, comfortablen Saal, der für diesen Zweck sehr geschmackvoll hergerichtet war, nicht vergessen dürfen.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank, die auch hier viele Versicherte zählt, hat ihren Stand veröffentlicht Hiernach waren bei ihr bis 1. November 20,771 Personen mit einem Capitale von 33,406,800 Rthlr. versichert. Bis zum 1. Januar waren 19,620 Personen mit 31,228,100 Rthlr. versichert, somit zeigt sich ein Zugang von 1151 Personen mit 2,178,700 Rthlrn. Da die Einnahme 1,200,000 Rthlrn., die Ausgabe hingegen nur 624,100 Rthlr. für 364 Sterbefälle beträgt, so kann eine Dividende von 30 pCt. in sichere Aussicht gestellt werden.

Die 345te öffentliche Pfandamtsvergantung hat am 10. d. ihren Anfang genommen. An das umfangreiche Verzeichniß läßt sich manche Betrachtung und psychologisch interessante Bemerkung anknüpfen. Neben der Armuth, die ihre Hemden, ihre Betten, ihre letzten Kleider zur Milderung der Noth vielleicht unter Thränen versetzt, treten uns in dem Verzeichniß auch goldene Ketten, Brillanten und kostbare Schmucksachen entgegen, die nur aus den Prunksälen der höheren Stände in das Leihaus gewandert sein können.

Während man in anderen Gegenden an Ueberschwemmungen und Ueberfluß von Wasser leidet, herrscht hier fortwährend das Gegentheil. Die Flüsse werden immer seichter, und Holz wie Steinkohlen haben hier bereits eine noch nie gekannte Höhe der Preise erreicht. — Ein anderes Uebel, worüber man in unserer Gegend viel klagen hört, ist das Faulen der Kartoffeln.

Am 28. d. feiert der Gesangverein Philadelphia sein Stiftungsfest auf dem Schwager'schen Felsenkeller.

In der neuen Ausstellung des Kunstvereins überwiegt das Genre- und historische Fach, aber es sind auch Nieten neben Treffern dabei. Die „Testamentseröffnung" von Geyer in Augsburg ist ein Gegenstand, der so wenig Freiheit der Motivirung zuläßt, daß der Künstler auf die schon von Wilkie und Flüggen verbrauchten Motive der erhöhten armen und der gedemüthigten reichen Verwandten zurückgekommen ist und kaum mehr gethan hat, als das Costüm zu ändern. Der Humor in dem Bilde von Kölbl in München, Fopperei eines „langweiligen Besuchs", kann uns nicht zusagen; jedenfalls ist der Umfang des Bildes zu bedeutend für den kleinen Gegenstand. Zwei Männer auf den entgegengesetzten Enden einer Bank in der Vorhalle (von Dyck in München) ist mehr eine Studie als ein Bild von selbstständigem Inhalte zu nennen. Stammel's (in Düsseldorf) „Cromwell, der unerwartet das Bild Carl I. erblickt", streift gerade an der Grenze der in Farben darstellbaren Gegenstände hin. Trotz dieser Schwierigkeit ist die Bedeutung des Bildes beim ersten Blick klar, zumal da beide Gestalten, deren Contrast so oft von Künstlern benutzt wurde, uns gegenwärtig sind: Cromwell durch Haase, Carl I. durch van Dyck. Das Bild von Leonhardi in Dresden: Landleute vor einem Gewitter durch's Feld flüchtend, ist voll Leben und Bewegung und wird, wie das schon länger ausgestellte Gewitterbild, ein Liebling des Publikums werden. Lieblich und anmuthig sind die Scenen aus dem Familienleben von Rumpf. In der Landschaft und Vedute sind zwei hervorragende Erscheinungen auszuheben: Die holländische Eisbahn bei Abendbeleuchtung von dem bewährten Meister Scheifhout und die großartig behandelte Landschaft von Bromeis, Gegend bei Olevano im Sabinergebirge bei Rom. Eine gewisse Herbheit der Behandlung macht, daß das Bild weniger im ersten Augenblick besticht, als bei längerer Betrachtung allmälig den Beschauer gewinnt. Nächstdem ist Anton Burgers Landschaft anzuerkennen, ganz matt aber ist der Kreuzgang des Regensburger Domes von Meermann in München. Schließlich nennen wir noch als ausgezeichnet eine Landschaft reicher Staffage von Max Zimmermann in München. Krieger in der Tracht des siebzehnten Jahrhunderts führen im Morgengrauen Gefangene ab aus dem brennenden Bergschlosse, dessen Schein den Hintergrund röthet.

Wie der „Arbeitgeber" schreibt, hat sich durch den fortwährend steigenden Bierconsum und die damit verknüpfte Erweiterung der Kundschaft einer unserer Bierbrauer genöthigt gesehen, seine Brauerei bedeutend zu vergrößern, indem er sein Kühlschiff erweiterte, einen großen, doppelten, zwei Stockwerk tief gehenden Keller an seinem Hause anlegte und eine Dampfmaschine zum Betrieb der Malzmühlen und der Pumpen u. s. w. einstellte, welche letztere in diesen Tagen in Gang gebracht wurde. — Auch in anderen Industriezweigen arbeitet sich unsere Stadt allmälig ganz im Stillen empor. So hat u. a. die Eisengießerei von Fries in Sachsenhausen kürzlich wieder einige schöne Artikel nach auswärts geliefert, z. B. die Bronzeschaalen für die Springbrunnen in Wiesbaden, die Kronleuchter ins Mannheimer Theater und nach Koblenz eine sich selbst tragende Wendeltreppe. — Arbeiten, welche durch Solidität und Eleganz der Form sich auszeichnen. — Nicht minder zeichnet sich die Wagenfabrik von Reiffert in Bockenheim durch Güte und Schönheit des Fabrikats aus, so daß sie von Neuem bedeutende Bestellungen auf Waggons aus der Schweiz erhalten, und in Folge dessen die Fabrikanlagen beträchtlich erweitert hat. — Unsere Chininfabrik in Sachsenhausen ist bekanntlich die bedeutendste Deutschlands, wenn nicht des Continents.

Die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn ertrug im October d. J. 41,853 fl. 5 kr., oder 6719 fl. 14 kr. mehr als im October 1856.

Die bisher durch Menschenkräfte in Bewegung gesetzte Schnecke an der Mainbrücke wird nun durch eine Locomobile im Betrieb erhalten.

Bei einer Erhöhung der Kapitalsteuer um 1 Prozent würde sich der Ertrag dieser Steuer auf 1 Million Mark belaufen. Die Einkommensteuer würde bei einer Erhöhung um 1 Prozent 1 Million Mark ergeben. Die Gewerbesteuer würde bei einer Erhöhung um 1 Prozent 1 Million Mark ergeben. Die Grundsteuer würde bei einer Erhöhung um 1 Prozent 1 Million Mark ergeben. Die Gebäudes

Diese Allerhöchste Kabinets-Ordre setzt der Bestimmung Leben und macht den Gesetzen Kraft, welche gestern Abend Sanktion und Unterschrift erhalten haben. Ich bringe sie Ihnen hiermit zu Ihrer Kenntniß.

Ich bemerke dazu, daß es Sr. Majestät dem Könige Bedürfniß ist, einen jeden Unterthanen, welcher Gelegenheit hat, Sr. Majestät Gesinnungen kennen zu lernen, auch zu der Ueberzeugung zu bringen, daß Allerhöchstdieselben Sich nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten als den Vater Ihres Volkes bewähren.

Ich ersuche Sie, diese Allerhöchste Kabinets-Ordre in Ihrem Amtsbezirke bekannt zu machen, damit alle, die es wünschen, zu der Ueberzeugung einer solchen Gesinnung Sr. Majestät gelangen können.

Dem Königlichen Landrathsamte theile ich noch mit, daß Se. Majestät der König Sich in Allerhöchst Ihrer Residenz Berlin befinden und daß Sie Sonntag den 22. d. M. Ihren Einzug in Allerhöchst Ihre Residenz Potsdam halten werden.

Wer nun mit wirklich treuem und den Verhältnissen gemäßem Unterthanensinn sich beeifert, auf die ihm gegebene Weise, indem jener einer solchen Allerhöchsten Gesinnung, wie sie Sr. Majestät dem Könige eigen ist, und wie sie sich gestern bewährt hat, Ausdruck zu geben, der wird Sr. Majestät Wohlgefallen erwerben.

Potsdam, den 20. September 1848.

Der Minister des Innern.
Kühlwetter.

Ausschuß in der Polizei.

• Berlin, 20. Sept. Heute Morgen 8 Uhr ist der Belagerungs-Zustand wieder aufgehoben worden. Gestern Abend wurde Niemand mehr arretirt als drei Personen wegen Diebstahls. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Heute Nacht ist nicht ein Schuß gefallen. Die Barrikaden sind fortgeräumt. Heute früh wurden sie noch von vielen Leuten besucht, um Einzelnes mitzunehmen, bis der Königliche Befehl, daß Niemand mehr dort sich aufhalten darf, bekannt wurde. Die Truppen sind in ihre Quartiere zurückgekehrt. Die Polizei ist heute in ihre Rechte wieder getreten. Ein Ausschuß in der Polizei, der sich gestern Abend gebildet hatte, ist heute Morgen aufgelöst worden. Die Bürgerwehr ist seit Sonntag den 17. d. M. Morgens 8 Uhr auf das Zweckmäßigste in Bezug auf Vertheidigungsmittel ausgerüstet worden. Sie hat sich in dieser Zeit mit Ausdauer und Muth, mit Ordnung und Besonnenheit, mit Mäßigung und Menschlichkeit benommen. Sie hat sich durch ihre Haltung und durch ihre Leistungen die Achtung und Liebe ihrer Mitbürger erworben. Sie hat sich durch ihre Haltung und durch ihre Leistungen jeder politischen Meinung Respekt zu verschaffen, sich zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie nur Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten will in den Grenzen, wie sie durch die Verfassung, die in Berathung begriffen ist, gezogen werden. Sie hat sich durch ihre Haltung und durch ihre Leistungen in den Stand gesetzt, jeder Partei, welche Ruhe und Ordnung stören will, mit Nachdruck entgegen zu treten. Sie hat sich durch ihre Haltung und durch ihre Leistungen das Vertrauen der Regierung erworben und sie wird auch künftig dieses Vertrauen rechtfertigen.

Der Chef der Polizei, Minister Kosch. Der Präsident der Versammlung der Bürgerwehr, Rimpler. Der Kommandeur der Bürgerwehr, Rimpler. Der Kommandeur der Truppen, Wrangel. Der Kommandeur der Truppen, Prinz Friedrich Karl von Preußen.

• Wien, 18. Sept. Die Verhandlungen mit Lamoricière sind bis zu dem heutigen Tage noch nicht zu Ende gebracht worden. Es ist Hoffnung zu einer Beilegung der Differenzen vorhanden. Der Kaiser hat sich, wie es heißt, in der gestrigen Ministerberathung dahin ausgesprochen, daß er, wenn Lamoricière nicht nachgebe, die Truppen zurückrufen werde. Es ist nicht zu verkennen, daß Lamoricière, wenn er sich nicht fügt, seine Stellung sehr gefährdet. Er hat sich

lich aus dem Reiche weggehen und auf diese Weise das Nationalvermögen beeinträchtigt werden würde. Gegen diese Zumuthung haben sich nun nicht allein die Klöster, sondern auch der Finanzminister ausgesprochen und die Prüfung der erhobenen Bedenken liegt gegenwärtig dem Gesammtministerium vor.

* **Paris.** Wie der „Moniteur" veröffentlicht, so wird am 28. d. M. der gesetzgebende Körper eröffnet. — Der Minister Abbatucci ist am 11. d. M. Abends gestorben. — Die Conferenz zur Ordnung der Donaufürstenthümerfrage wird sich voraussichtlich nicht vor dem 15. Januar k. J. versammeln. Herr v. Talleyrand, der französische Commissar, wird erst gegen Ende d. J. in Paris zurückerwartet.

Wie man versichert, hat sich der Prinz Napoleon während seiner letzten Anwesenheit in Compiegne vollständig mit dem Kaiser ausgesöhnt. Es soll jetzt in allen Punkten Uebereinstimmung zwischen den beiden Vettern herrschen.

* **Kopenhagen.** Die Einführung der Gewerbefreiheit unterliegt in dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf soeben der Behandlung der zweiten Kammer des Reichstages.

* **Rom.** Der Papst hat den Fürsten Gustav von Hohenlohe zum geheimen Almosenier ernannt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der vierte Band der „Geschichte des Alterthums" von Max Dunker, umfangreicher als die vorhergehenden, erzählt die Geschichte der Griechen von der Erhebung des Volks gegen den Adel bis zur Abwehr der Perser, 630—479 v. Chr.

Das „Handlexikon der Tonkunst von Carl Gollmick" liegt nun vollendet vor uns. Wir haben seiner Zeit auf die Erscheinung des ersten Theils, enthaltend die Erklärung der musikalischen Kunstausdrücke und Benennungen, aufmerksam gemacht; diesem folgte nun der zweite Theil, der uns das Leben und Wirken ausgezeichneter Musiker, Sänger und wer sonst aus der Vergangenheit oder Gegenwart hierzu gehört, kurz schildert. Dem Verfasser kann man es zum Verdienst anrechnen, dem Bedürfnisse eines zahlreichen Publikums befriedigend entgegen gekommen zu sein. Das Büchlein wird auf dem Notenpult als bequemes Nachschlagewerk willkommen sein; dem Kunstlaien, der größere Werke weder besitzt, noch sich zu ihrem Studium berufen fühlt, kann man es namentlich empfehlen. Für das Publikum unserer Stadt sei noch besonders bemerkt, daß der Verfasser im zweiten Theile besondere Rücksicht auf Frankfurt nahm.

Von der im Verlage von Joseph Baer zu Frankfurt a. M. erschienenen officiellen deutschen Ausgabe der Schrift: „Die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus I., von dem Baron Modest von Korff, wirklichem Geheimerath, Mitglied des Reichsrathes, Staatssecretär, Director der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek ꝛc.", welche in allen Kreisen das lebhafteste Interesse erregt hat, ist bereits die zweite Auflage erschienen; von der russischen Originalausgabe sind schon über 12,000 Exemplare abgesetzt. Eine officielle französische Ausgabe erschien bei Benjamin Duprat in Paris, eine englische bei Murray in London; neben letzterer wird eben auch eine andere englische Ausgabe mit Anmerkungen von Hertzen angekündigt, die bei der bekannten politischen Parteistellung des Commentators wohl als eine Art von Gegenschrift zu betrachten sein dürfte.

In Patras ist beim Ausgraben eines Tempels eine herrliche Bronzestatue aufgefunden worden — einen Athleten im Kampfe mit einem Löwen darstellend. Die Höhe der Statue beträgt 1 Meter und 25 Centimeter, die Grundfläche, auf welcher die Figuren stehen, 3 Meter. Dieses Kunstwerk aus der besten griechischen Zeit stammend

und vermöge ſ-iner Größe als Bronzeſtatue zu den größten Seltenheiten gehörend, iſt in das Atheniſche Muſeum abgeliefert worden.

Goethe's „Iphigenia" iſt in's Polniſche übertragen. Der gewandte Ueberſetzer, Felician Lobeski, der ſchon im Jahre 1852 dem polniſchen Publikum einige Epiſoden dieſes Meiſterwerks in dem damaligen Driennik Literacki vorgelegt, hat neuerdings weitere Scenen aus der nun vollendeten ſchönen Uebertragung in der am 12. Oct. l. J. im Bibliothekgebäude der Oſſolinski zu Lemberg ſtattgehabten feierlichen Sitzung vorgetragen, in welcher, wie alljährlich, der Vice-Curator des Inſtituts, Graf Moriz Drieduszycki, in Gegenwart des Gouverneurs von Galizien, Graf Agenor Gotuchowski und ſeiner Gemahlin, des Erzbiſchofs Baraniecki, vieler Würdenträger und eines zahlreich verſammelten Auditoriums, von dem Stande der Finanzen des Inſtituts Rechenſchaft ablegte.

In Aleſſandria macht gegenwärtig eine Sängerin, Fräulein de Ruda, Aufſehen. Sie gefiel ſo außerordentlich in der „Traviata", daß ſchon am Tage vor der dritten Vorſtellung dieſer Oper alle Logen und Sperrſitze vergriffen waren. Fräulein de Ruda nun iſt die früher bei dem Nationaltheater in Peſth engagirte Sängerin Fräul. Bogya Roſa, die, um einen der italieniſchen Zunge geläufigeren Namen zu führen, ſich de Ruda nennt.

Aus Aachen ſchreibt man uns, daß Herr Mayfarth auf der dortigen Bühne ſehr gefällt und ehrend vom Publikum ausgezeichnet wird.

Die Wiederholung der „Geſellſchafterin" fand kein ſehr volles Haus, doch wurde die Piece auch bei der zweiten Aufführung freundlich vom Publikum aufgenommen und Fräulein Janauſchek hervorgerufen. Z.

Mannichfaltiges.

Das in Lille erſcheinende Journal „La Vérité" theilt in ſeiner Nummer vom 2. September folgenden Zug liberaler Handlungsweiſe einer Lebensverſicherungs-Geſellſchaft mit. Im Jahre 1855 hatte ein Kaufmann in Oſtende, Namens Vandecaſteele, ſein Leben zu Gunſten ſeiner Mutter und ſeiner Schweſter mit 40,000 Fr. verſichert, die zweite auf das Jahr 1856 fallende Prämienzahlung aber zu leiſten verweigert. Einige Zeit nach dieſer Weigerung erhielt die Geſellſchaft die Nachricht, daß der Genannte, in Geiſtesſtörung verfallen, ſich das Leben genommen habe. Die Geſellſchaft wäre ſomit aus mehrfachen Gründen jeder Verpflichtung gegen die Familie des Unglücklichen überhoben geweſen. Sobald ſie jedoch durch ihren Agenten von der hülfloſen Lage unterrichtet worden, in welche Mutter und Schweſter des Verſtorbenen durch den jähen Tod ihres Verſorgers gerathen waren, erklärte dieſelbe ſich bereit, den Hinterbliebenen eine lebenslängliche Rente von 1000 Fr. auszuwerfen. Die Anſtalt, die ſich durch ein ſo edelmüthiges Verfahren nur ſelbſt geehrt hat, iſt die Gresham-Lebensverſicherungs-Geſellſchaft in London, die ſeit Kurzem auch in Deutſchland operirt.

Ueber das Alter der Thiere. Das Alter, welches die Thiere erreichen, iſt ſehr verſchieden. Der Bär wird ſelten über 20 Jahre alt; der Hund lebt 20 Jahre und darüber. Der Wolf wird 20, der Fuchs 14—16, der Löwe 70 Jahre alt; die Katze durchſchnittlich 15, das Eichhörnchen 7—8, das Kaninchen 7 Jahre. Elephanten ſollen ſelbſt bis 400 Jahre alt geworden ſein. Als Alexander der Große den König Phyrus von Indien beſiegt hatte, nahm er einen Elephanten, der ſich in der Schlacht vorzüglich ausgezeichnet hatte, nannte ihn Ajax und weihte ihn der Sonne. Er ließ ihn darauf los mit der Inſchrift: „Alexander, der Sohn des Jupiter, hat den

Mit der Firma wird E. Hoch übergeben, und das Geschäft unter derselben von ihm fortgesetzt.

Bei Nr. 1 (Gebrüder Hoch, Inhaber Ernst und Wilhelm Hoch, Kaufleute, Ehingen): Die Prokura des Wilhelm Hoch ist erloschen.

Bei Nr. 2 (Ernst Hoch, Ehingen): Die Firma ist geändert in Gebrüder Hoch. Wilhelm Hoch, Kaufmann, Ehingen, ist Prokura erteilt.

Bei Nr. 3 (Wilhelm Hoch, Ehingen): Die Firma ist geändert in Gebrüder Hoch. Ernst Hoch, Kaufmann, Ehingen, ist Prokura erteilt.

Bei Nr. 4 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 5 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 6 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 7 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 8 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 9 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 10 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 11 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 12 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 13 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 14 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 15 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 16 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 17 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 18 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 19 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 20 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 21 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 22 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 23 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 24 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 25 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 26 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 27 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 28 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 29 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 30 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 31 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 32 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 33 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 34 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 35 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 36 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 37 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 38 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 39 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 40 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 41 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 42 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 43 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 44 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 45 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 46 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 47 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 48 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 49 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 50 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 51 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 52 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 53 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 54 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 55 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 56 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 57 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 58 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 59 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 60 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 61 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 62 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 63 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 64 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 65 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 66 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 67 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 68 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 69 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 70 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 71 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 72 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 73 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 74 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 75 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 76 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 77 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 78 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 79 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 80 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 81 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 82 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 83 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 84 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 85 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 86 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 87 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 88 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 89 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 90 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 91 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 92 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 93 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 94 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 95 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 96 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 97 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 98 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 99 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 100 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 101 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 102 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 103 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 104 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 105 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 106 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 107 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 108 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 109 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 110 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 111 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 112 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 113 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 114 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 115 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 116 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 117 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 118 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 119 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 120 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 121 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 122 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 123 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 124 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 125 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 126 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 127 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 128 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 129 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 130 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 131 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 132 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 133 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 134 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 135 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 136 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 137 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 138 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 139 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 140 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 141 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 142 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 143 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 144 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 145 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 146 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 147 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 148 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 149 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 150 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 151 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 152 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 153 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 154 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 155 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 156 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 157 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 158 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 159 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 160 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 161 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 162 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 163 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 164 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 165 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 166 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 167 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 168 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 169 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 170 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 171 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 172 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 173 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 174 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 175 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 176 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 177 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 178 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 179 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 180 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 181 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 182 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 183 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 184 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 185 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 186 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 187 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 188 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 189 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 190 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 191 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 192 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 193 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 194 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 195 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 196 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Gesellschaft ist aufgelöst. Ernst Hoch übernimmt das Geschäft mit der Firma und setzt es fort.

Bei Nr. 197 (Gebrüder Hoch, Ehingen): Die Ges

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 135. Mittwoch, den 18. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 17. November. In der Bundestag-Sitzung vom 12. l. Mts. zeigte der Großherzoglich Badische Gesandte an, daß zu Folge eines zwischen der Großherzoglichen Regierung und der Schweizerischen Nordostbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrags eine Eisenbahn zwischen Waldshut und Turgi bei Brugg hergestellt werden soll, was den Bau einer stehenden Brücke über den Rhein erfordert; in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 27. Februar 1832 wurde die Zustimmung des Bundes zu dieser Brückenanlage beantragt, und es überwies die Versammlung diesen Antrag der Militärcommission zur gutachtlichen Aeusserung. — In Folge der von den betreffenden Ausschüssen erstatteten Vorträge lehnte die Versammlung ein im Bundesbeschlusse vom 6. April 1854 nicht begründetes Unterstützungsgesuch eines ehemaligen Offiziers der Schleswig-Holsteinischen Armee ab und gewährt den Kindern eines verstorbenen Kanzleidieners eine Unterstützung aus Bundesmitteln.

Wir lesen in der „Postzeitung": Wenn in einigen Blättern zu verstehen gegeben und in andern geradezu behauptet wird, die Ausweisung des Herrn Julius Fröbel aus hiesiger Stadt sei von der Bundesversammlung veranlaßt, so muß dem widersprochen werden. Die Bundesversammlung hat von dieser Maßregel der städtischen Polizei auf keinem andern Wege Kenntniß erlangt, wie das übrige Publikum: nämlich nur durch Zeitungsnachrichten.

Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf seiner Reise von Berlin nach Coblenz und London dahier eingetroffen.

In heutiger Sitzung hat Hoher Senat die erledigte Stelle eines Bahnhofinspectors bei der Main-Weserbahn dahier dem hiesigen Bürger und Revisor der Direction der Main-Neckar-Eisenbahn, Herrn Johann Christian Carl Anthes provisorisch übertragen.

Gestern fand das diplomatische Diner des älteren Herrn Bürgermeisters im russischen Hofe statt.

Bei der diesjährigen Ergänzungswahl des Vorstandes der katholischen Gemeinde am 11. und 12. d. fiel die Wahl auf die Herren C. J. Heimberger, Hdlsm., J. Walz, Hdlsm., H. Hensler, Hdlsm., Dr. Leykam, Staatsanwalt, Dr. Antoni, Stadtamtmann.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Der in voriger Sitzung verhandelte Fall des Diebstahls eines Schlossergesellen auf der Herberge zum Nachtheil anderer Gesellen, der damals wegen nöthiger Vorladung eines Zeugen vertagt wurde, wird heute zum Austrag gebracht. Der Staatsanwalt bleibt bei seinem in der vorigen Sitzung gestellten Antrage, den Schlossergesellen zu einer

Correctionshausstrafe von 4 Monaten zu verurtheilen. Das Gericht verurtheilt denselben zu einer Gefängnißstrafe von acht Wochen. — Zweiter Fall. Ein Zapfjunge ist angeschuldigt, am 20. October ein Geldstück von 2 fl 30 kr., das er bei Bezahlung eines Glases Bier in der Reutlinger'schen Bierwirthschaft herausgeben sollte, unterschlagen zu haben. Er leugnet das Vergehen, ist aber dessen durch Zeugen überführt, der Bursche war namentlich daran kenntlich, daß er das letzte Glas Bier aus dem Fasse bekam. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Zapfjungen eine Gefängnißstrafe von acht Tagen. Das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. — Dritter Fall. Ein Kellner ist genügend beschwert, zum Nachtheil eines Weinwirths, seines Dienstherrn, eine Summe Geldes im Betrage von 3 fl. 20 kr., womit er erkaufte Camphinegläser, Dochte, Zucker ꝛc. bezahlen sollte, unterschlagen, außerdem drei Camphinebehälter in einem Laden auf den Namen seines Herrn auf Credit geholt und nicht bezahlt zu haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Gefängnißstrafe von einem Monat. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Vierter Fall. Privatklage eines Bornheimer Maurers (vertreten durch Herrn Dr. jur. Haack) gegen einen dortigen Weißbindermeister (vertreten durch Hrn. Dr. jur. Bernhard) wegen Ehrenkränkung. Der Weißbinder hat den Maurer im Wirthshause am Pfingstmittwoch beim Kegelschieben, nach seiner Angabe, bezüchtigt, er baue schlecht, pfusche, und wenn er ein Haus baue, stürzten die Mauern ein, wodurch sich dieser in seinem Geschäftsbetriebe benachtheiligt sehen will. Es werden 7 Zeugen in der Sache vernommen, die aber zum Theil gar nichts, zum Theil nichts gehört haben. Der einzige Zeuge, der etwas Beleidigendes für den Kläger gehört haben will, ist mehrfach wegen Ehrenkränkung polizeilich bestraft worden, und wird von der Seite des Anwalts des Beklagten (Herrn Dr. Bernhard) als ein unglaubwürdiger angefochten, auch wird er von andern Zeugen als ein Mann geschildert, der „gerne die Leute untereinander heze und stets Skandal im Wirthshause mache". Das Gericht weist unter diesen Umständen den Kläger ab und verurtheilt ihn in die Kosten. Fünfter Fall. Privatklage. Ein Buchdrucker klagt gegen eine Handarbeiterin die sein kleines Kind geschlagen haben soll. Derselbe wird durch Herrn Dr. jur. Merker vertreten. Die Frau sagt, sie habe jenem Kinde allerdings eine Ohrfeige gegeben, weil es ihrem Kinde einen Ohring habe ausziehen wollen, aber diese Ohrfeige sei höchst unbedeutend gewesen. Ein Zeuge von 70 Jahren sagt aus, er habe ein ganz kleines Kind gesehen, das ein anderes auf dem Arme gehabt, hierauf sei eine „Furie" gekommen und habe das eine Kind geschlagen; wenn es große Leute gewesen wären hätte ihm die Prügelei Spaß gemacht, aber so sei ihm bei seiner Nervenschwäche unwohl geworden, er sei nämlich ein „ami d'enfant". Zwischen jedem Satze bringt er die Phrase: „Vermuthlich" an und geberdet sich überhaupt höchst drollig. Die Beklagte hat ebenfalls ein kleines Kind auf dem Arme, das beständig Wa! Wa! schreit; wahrscheinlich eine Kritik des Verfahrens seiner Mutter. Das Gericht verurtheilt die Beklagte zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Wegen Häufung des Materials finden nun mit dieser Woche wieder die öffentlichen Zuchtpolizeigerichtssitzungen dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag statt. Die Samstagssitzungen waren in der letzten Zeit ausgefallen.

Die „Magdeburger Zeitung" schlägt Frankfurt zum geeignetsten Platze zur Errichtung eines Monumentes für Freiherrn vom Stein vor, an der Kreuzpoststraße Deutschlands, sichtbar für Jedermann, „auf einem Reste der deutschen Reichsfreiheit."

Herr Baron Carl von Rothschild wird in nächster Woche nach Stuttgart und Carlsruhe zu einer Generalversammlung der dortigen Zuckerfabrik und von da nach München reisen, wo eine Sitzung der Ostbahnen stattfindet. Dieselben nehmen einen raschen Fortgang.

Die untere Hälfte unſeres neuen Winterhafens, welche ſeit voriger Woche durch einen proviſoriſchen Damm von dem oberen Theile getrennt wurde, iſt nunmehr vollendet, um das Waſſer in dieſelbe zuzulaſſen. Erſt jetzt iſt die anſehnliche Breite des neuen Hafens recht in die Augen fallend. Das erſte Schiffchen, welches in demſelben erſchien, war zur Feier des Ereigniſſes mit einer ſchönen weiß und rothen Fahne geſchmückt. Mit dem oberen Theile glaubt man in 14 Tagen höchſtens 3 Wochen ebenfalls vollſtändig fertig zu ſein. Schon nächſtens werden die eiſernen Balkenthore an den Pfeilern der Einfahrt eingehängt werden. Ein Flügel derſelben befindet ſich ſchon an Ort und Stelle.

Daß die neue Orgel im Dome bis zur Feier des heil. Weihnachtsfeſtes vollſtändig aufgeſtellt ſein wird, darüber haben ſowohl der Orgelbaumeiſter Hr. Walker von Ludwigsburg, als auch der ſtädtiſche Architekt Hr. Rügemer ſolche Zuſicherungen gegeben daß an dem Zuſtandekommen nicht zu zweifeln iſt. Man arbeitet jetzt jeden Tag bis ſpät in die Nacht hinein, um zur heiligen Zeit bereit zu ſein, die Kirchengeſänge der andächtigen Gemeinde mit feierlichem Orgeltone zu begleiten.

Aus Ungarn ſind gegenwärtig hier außer den höchſt ſchätzbaren Anerbieten von dortigen Weinen auch noch diesjähriger, ſchwerer Hafer angetragen und mehrere Schiffe voll bereits hier angelangt, die ſo erwünſcht geweſen, daß man ferneren Sendungen mit Ungeduld entgegen ſieht.

Die ſeit 12 Jahren in Offenbach betriebene ausgezeichnete galvano-plaſtiſche Anſtalt des Hrn. G. L. v. Kreß iſt nach Karlsruhe verlegt.

Man ſchreibt aus Darmſtadt: Die Generalverſammlung der landwirthſchaftlichen Vereine gelegentlich der Feier deren 25jährigen Beſtehens war aus allen Theilen des Landes ſehr zahlreich beſucht. Der Großherzog hatte in einem Cabinetsſchreiben an das Miniſterium des Innern ſeine lebhafte Theilnahme an der Feier und ſeine Zufriedenheit mit der ſegensreichen Wirkung der Vereine ausgedrückt, auch eine beſondere Deputation derſelben auf's Huldreichſte empfangen. Zugleich ertheilte der Großherzog in jeder Provinz einem ausgezeichneten Landwirthe die Verdienſtmedaille für Wiſſenſchaft, Induſtrie und Landwirthſchaft: in Starkenburg dem Gutsbeſitzer von Wellich zu Rheinheim, in Oberheſſen dem gräflich Stolberg'ſchen Gutspächter Rentamtmann Jordan zu Lindheim, in Rheinheſſen dem Gutsbeſitzer Dr. Langen auf dem Windhäuſer Hof, Präſident des landw. Vereins von Rheinheſſen. Bei dem großen Feſteſſen im Saale „zur Traube" ſprach von den zahlreichen Toaſten beſonders der des Miniſterpräſidenten Frhrn. v. Dalwigk „auf ein einiges deutſches Vaterland" an. Die gleichzeitig ſtattfindende ſchöne Ausſtellung von landwirthſchaftlichen Produkten, Werkzeugen und Maſchinen erfreute ſich fortwährend des zahlreichſten Beſuches. Der Großherzog und die Großherzogin mit ihrem Bruder, dem Prinzen Adalbert von Bayern, der jetzt zum Beſuche am großh. Hofe weilt, ſowie die Prinzeſſin Carl verweilten, Alles auf's Genaueſte in Augenſchein nehmend und wiederholt ihre vollſte Zufriedenheit ausſprechend, mehrere Stunden in der Ausſtellung.

Hieſige Blätter melden aus Darmſtadt am 10. Nov. Vormittags ſei die Enſling'ſche Bierbrauerei in der Altſtadt abgebrannt. Nur der Dachſtuhl und obere Theil des Brauhauſes, wo die Malzdörre war, brannte ab; das Wohnhaus (in der Alexanderſtraße) und der ganze untere Theil des Brauhauſes in dem Hintergebäude, wo die Bierbrauerei ſich befindet, blieben unverſehrt.

Wie ſchon ſeit mehreren Jahren, wird auch dieſes Jahr wieder der dahier unter Leitung des Herrn Thornton beſtehende „Engliſh Converſations-Club" demnächſt mehrere aus dem Deutſchen in's Engliſche übertragene Luſtſpiele im Saale des „Wolfseck" zur Aufführung bringen.

Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden befindet sich auch ein alter Herr, der Baron v. Voß, der einer der letzten lebenden Karlsschüler ist und noch mit Friedrich dem Großen in persönlicher Berührung war. Er ist, obgleich 83 Jahre alt, noch sehr rüstig und munter.

Bei der in Sachsenhausen stattgehabten Wahl eines Pfarrers für den Dreikönigsprengel gaben 125 stimmberechtigte Bürger ihre Stimmen ab, von denen 124 auf Herrn Dr. Jung fielen.

Bei dem gestern in der Stadt „Ulm" stattgehabten Meistergebot des hiesigen Schlosserhandwerks wurde, nachdem Herr Hammeran als Altgeschworener ausgetreten, Herr G. Raab als Junggeschworner gewählt, während der bisherige Junggeschworene Herr Röhrig die Stelle des Altgeschwornen antrat.

Herr Anschütz, der Gemahl unserer Sängerin Frau Anschütz-Capitain, hat gestern Frankfurt verlassen und wird seinen Aufenthalt künftig in Wien nehmen, wo sein Vater bekanntlich am Burgtheater als rühmlichst bekanntes Mitglied dieser Kunstanstalt seit Jahren wirkt.

Der am 9. November abgehaltene Hochheimer Pferdemarkt war mit circa 300 bis 350 Pferden besetzt; Pferde zum schweren Zug und Ackerpferde spielten die Hauptrolle; Luxuspferde, wie solche bei dieser Gelegenheit in früheren Jahren von größeren Händlern nach Hochheim gebracht wurden, fehlten gänzlich; unter der Zahl der angegebenen Pferde befanden sich etwa 25 bis 30 Fohlen. Der Handel war flau; am besten ging das Geschäft in federweißen und sonstigen Hochheimer Weinen.

Am 26. November kann unser Hampelmann sein 25jähriges Jubiläum feiern. Am 26. November 1832 nämlich wurde die „Landparthie nach Königstein," die älteste der Hampelmanniaden, zum erstenmale auf unserer Bühne aufgeführt. Herr Hassel gab sie dazumal nebst den „wandernden Comödianten," zu seinem Benefice und der Zudrang und die Neugierde war so außerordentlich, daß schon um 5 Uhr das Theater bis zum Erdrücken voll war.

In der Fabrik von August Schmidt in Mainz wurden mittelst Einbruchs am jüngsten Sonntage circa 20,000 fl. an Werthpapieren entwendet. Dem Entdecker des Diebstahls sind 1000 fl. Belohnung zugesagt.

Unsere Stadt hat nach der neuesten Zählung 67,000 Einwohner; mit Sachsenhausen und sieben Ortschaften 73,000 Einwohner.

Zu dem künftigen Samstag stattfindenden Tanzkränzchen des freiwilligen Jäger-Bataillons, zu dem die Anmeldungen, je näher es rückt, immer zahlreicher werden, sind auch Einladungen an die früheren Chefs der andern Corps unserer ehemaligen Bürgerwehr ergangen und fast durchgängig acceptirt worden. Es steht eben ein gemüthlicher, an Erinnerungen reicher Abend für alle Theilnehmenden in Aussicht.

In den letzten Tagen sind zahlreiche Kranichschwärme von Norden nach Süden über unsere Stadt gezogen. Heute Mittag war die Zahl derselben so zahlreich, daß ihre Kette weit den Horizont belebte. Einige fielen todt herab.

Ein Kaffeesack, der sich gestern Abend auf einem Wagen entleerte, lockte die ganze Schuljugend hinter die sich bildende Kaffeestraße her, die die Bohnen auflasen. Der dadurch verlorene Kaffee war immerhin bedeutend.

In einem benachbarten kurhess. Orte sind mehrere Schweine, welche über den von der Mäusevertilgung übriggebliebenen Phosphor geriethen und davon fraßen, vergiftet worden.

Ein Schiffsknecht, welcher gestern Abend in einem Sachsenhäuser Gasthaus mit mehreren Anwesenden in Conflict gerieth, erhielt eine sehr fühlbare Zurechtweisung und wurde schließlich vor die Thüre gesetzt.

Heute Vormittag fiel in der Fahrgaſſe durch das Herausgehen eines Lohnens an der Hinterachſe ein mit Holz beladener Wagen wider eine neben ihm fahrende Droſchke, in welcher mehrere Perſonen ſaßen und warf dieſelbe um, ohne jedoch die Inſaſſen zu verletzen.

Der hieſige Schloſſermeiſter Ch., wegen Körperverletzung einer Frau zu einer in Darmſtadt zu erſtehenden Correctionshaft von 6 Monaten verurtheilt, iſt nach Verbüßung derſelben wieder in Freiheit geſetzt worden.

Ein Buchbindermeiſter von Rödelheim erhängte ſich auf dem Wege zwiſchen Rödelheim und Hauſen an einem Baume.

Rundſchau in der Politik.

* **Berlin.** Der bisherige Adjutant beim General-Commando in den Marken, Rittmeiſter Graf zu Folenburg iſt zum perſönlichen Adjutanten des General-Feldmarſchall Freiherrn von Wrangel ernannt worden. Dieſe Ernennung iſt inſofern von Bedeutung, als reglementsmäßig außer den königlichen Prinzen die Feldmarſchälle dieſes Vorrechtes wohl genießen, bei den letztern aber bisher niemals zur Ausführung gekommen iſt. Man erblickt daher in dieſer Ernennung eine neue Auszeichnung für den alten hochverdienten General und einen Beweis des demſelben höchſten Ortes fortgeſetzt gewidmeten Wohlwollens.

* **Wien.** In Bezug auf die Preßverhältniſſe in Oeſterreich erfährt die „Schl. Ztg." daß die Regierung dieſelben außer durch das neue Journalſtempelgeſetz auch noch durch Adminiſtrativmaßregeln zu „reformiren" beabſichtigt. Zunächſt ſollen die offiziellen Kronlandsblätter reorganiſirt und neben der Stempelbefreiung noch mit reicher Subvention bedacht werden, damit ſie in Bezug auf Form und Inhalt ihrer Leiſtungen dem Geſchmack des Publikums zu entſprechen im Stande ſind, ſoweit dies in einem Regierungsorgan geſchehen kann. — Als hiermit in Zuſammenhang ſtehend, theilt man der „N. Z." aus Wien noch mit, daß von Neujahr ab die „Wiener Zeitung" in Staatsregie übergehen und in der Hof- und Staatsdruckerei gedruckt werden wird. Das Inſeratgeſchäft derſelben übernimmt die Finanzverwaltung. Die Regierung wünſcht, daß dieſem Blatte ſowohl intenſiv als ertenſiv ein größerer Aufſchwung gegeben werde.

* **Wiesbaden.** Am 14. d. M. Abends fand die Geburt einer Prinzeſſin ſtatt, was den Einwohnern unſerer Reſidenz durch Kanonenſchüſſe verkündet wurde.

* **Paris.** Als Candidaten zu dem Poſten des verſtorbenen Juſtizminiſters Abbatucci nennt man in erſter Reihe die H.H. Delangle, Roucher und Rouland. — Der Tod Abbatucci's ſoll den Kaiſer ſehr ſchmerzlich berührt haben. Die Luſtbarkeiten, Parforcejagd und Theater, die am 12. in Compiegne ſtattfinden ſollten, wurden abbeſtellt. Die Obſequien für denſelben wurden am 14. auf Koſten des Staates in der Magdalenenkirche feierlichſt abgehalten. Die Leiche war Tags vorher in der Kapelle des Juſtizminiſters ausgeſtellt und der Zutritt Jedermann geſtattet.

* **London.** Wie verlautet, ſo wird das Parlament zum 1. oder 3. Dezember einberufen werden. — Amtlichen Berichten zufolge hatten die Inſurgenten zu Lucknow die Uebermacht, und zwiſchen Lucknow und Cawnpur befanden ſich tauſend verwundete Engländer. Verſtärkungen waren nothwendig und General Outram beabſichtigte einen Rückzug nach Cawnpur. Die Inſurgenten von Rangurh waren beſiegt worden.

* **Turin.** In Cagliari ſind Maueranſchläge mit Drohungen gegen die Piemonteſen angeheftet worden.

* **Rom.** Die Reorganiſation des Malteſerordens ſcheint Nachrichten aus Rom zufolge in naher Ausſicht zu ſtehen. Es ſind nämlich beim Pabſte nicht nur von den

Schwedenreiters, Lieben und von andern beschäftigten Männern ermittelt. Solche gründen, wenn die Besitzung bei Lebzeiten des Erblassers noch nicht getheilt worden ist, einen Separatfond. Wo solche Fälle bei größern Gütercomplexen und wo Fideikommisse vorkommen, dürfte es nöthig sein, die Bestimmung des §. 1. des Gesetzes vom 14. Februar 1854. in Anwendung zu bringen, wonach die Regierung unter Umständen ermächtigt ist, Ausnahmen von den Vorschriften des Gesetzes zu gestatten, wenn dadurch nicht gefährdende, sondern nur leichtere Bedingungen für die Besitzer und die Gläubiger der Grundlasten entstehen.

Wiesbaden. Die neuerrichtete Regierung hat die Bestimmung des auf vom Jahr über 1000 Gulden jährlich angewachsenen Diäten und Reisekosten der Landräthe aufgehoben.

Die Regierung hat ferner die Diäten der Landräthe auf jährlich 1000 Gulden festgesetzt. Die Reisekosten sollen besonders vergütet werden.

Rheinbayern. Der Bayerische Bürgerkönig hat die Bestimmung, daß in Rheinbayern Geschworne nur bei Verbrechen, nicht aber bei Vergehen und Uebertretungen, wie auch jede auf Haft als — auf einen Monat, wie Bayer sagt, — bis Gefängniß erkannt werden, eingeführt. Das Gesetz hat die Geschworenen-Institution beseitigt, indem bei uns alle in Criminal-Sachen entschieden Gründe zur Beibehaltung der Geschworenen vorhanden sind.

Baden. Die Regierung hat eine Verordnung, welche sich auf die Verwaltungsrechtspflege bezieht, den ständischen Ausschüssen vorgelegt. Die Regierung will Einführung von Verwaltungsgerichten.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von dem berühmten deutschen Dichterpaar Joh. Georg Büchner und Caroline Schultz sind, laut der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, Briefe an Gutzkow, Wienbarg und den Komponisten der bekannten Gudrunlieder, erschienen.

Das Trauerspiel Lenau's, Don Juan, ist vollendet. Der Dichter hat mehrere Jahre, und das Drama ist wenigstens lang. Die Figur Don Juan ist, wie bereits angedeutet, eine ganz neue, und Lenau hat sie mit Liebe und Sorgfalt ausgearbeitet. Ostdeutsche Post.

Nächster Tage wird von den Musikern und insbesondere von Verehrern K. Maria von Weber's interessirend sein, in Dresden zu verweilen, im Wiener-Theater in Carlsstadt, gedichtete und von Conradin Kreutzer componirte Operette: Libussa, aufgeführt zu sehen.

Wie man hört, beabsichtigt der berühmte Komponist Meyerbeer in Berlin und Moritz Hartmann, gegenwärtig jetzt der beliebte Dichter der Wiener-Lieder, in Wien, eine Oper zu schreiben. Meyerbeer hat bereits einen Text, Hartmann hat sich noch keinen gewählt. Ein Text, der sich für Meyerbeer eignet, ist schwer zu finden. Niemand weiß es besser als Meyerbeer und Scribe, daß Situationen und Effekte nur bei dem Text benutzt werden können, der sie bietet. Meyerbeer hat sich daher bisher immer Texte gewählt, die schon existirten; seine Musikkenntniß und Routine hat sie ihm leicht gemacht, sie zu Opern zu verarbeiten. Hartmann hat sich noch keinen Text gewählt, weil er noch keinen gefunden hat, der sich für Meyerbeer eignet. Ostdeutsche Post.

Raimund's „Verschwender" soll wieder auf die Bühne gebracht werden. Es ist dieß, wie man hört, eine Idee des Direktors Carl, der sich dadurch ein großes Verdienst um die Bühne erwerben würde, da dieses Zauberspiel Raimund's zu seinen besten gehört.

wo die Geldkrisis, die natürliche Folge dieses Schwindels, so viele Börsenhetzen ängstlich beklemmt. Wer in diesem „Actienbudiker" überhaupt etwas mehr sucht, als die vielfach bekannten trivialen Gestalten, die sich in den „Bummlern von Berlin", den „Hunderttausend Thalern", „Berlin bei Nacht" ꝛc. schon unzähligemal vor uns breit gemacht und abgewickelt, der wird sich sehr getäuscht finden. C'est un genre usé, sagte sehr richtig ein Fremder neben uns. Diese „Actienbudiker" gleichen ihren „Kladeradatschbrüdern" wie ein Ei dem andern, dieselben zum Theil guten Witze, dieselben zum Theil scharfen Pointen, dieselben zum Theil unangenehm berührenden Charaktere. Ueber eine „Berliner Köchin", einen ruinirten „Börsenspeculanten" und einen „armen Teufel, der durch Papierschwindel reich und zuletzt wieder arm wird", versteigt sich der Gelehrte des Kladeradatsch überhaupt nicht. Uebrigens ist die Handlung dieser Posse fast verbaliter ganz dieselbe wie in „Hunderttausend Thaler", nur etwas farbloser. Von einer neuen Erfindung, von einer noch nicht dagewesenen Pointe, von einem höheren dramatischen Effekte keine Spur. Hingegen finden sich zahlreiche scharfe und treffende Bonmots, recht witzige Couplets und geistvolle Sprühraketen des nordischen Kladeradatsch-Journalismus darin, und wenn uns einige Situationen, namentlich die unnatürlichen, blasirten und sentimentalen, anekeln, so lachen wir doch herzlich über die oft recht treffenden, derben Keulenschläge, die dem Börsenschwindel und der Börsenwuth, reich zu werden, versetzt werden. Der zweite und dritte Act sind die schwächsten und zum Theil ermüdend und langweilig. Der erste Act ist der beste. Daß das Stück in den Berliner Vorstadttheatern, wo es „Localstück" ist und wo die tausend kleinen Pointen und Beziehungen, die hier theils ganz verloren gehen, theils nicht verstanden werden, Aufsehen machte, ist natürlich. Auch hier gefiel es, namentlich durch die treffliche Besetzung und die gute, durch unsern provisorischen Regisseur Hrn. Vollmer, wie wir hören, geleitete Inscenesetzung. Fräulein Schmidt, Herr Stotz, Herr Hassel und Herr Werkenthin (ausgezeichnet durch treffliche Maske) waren die Götter des Abends und wurden von dem sehr heiter gestimmten Sonntagspublikum mehreremal stürmisch gerufen, doch wäre etwas mehr Maßhalten und weniger derbes Chargiren zu wünschen. Die Rolle der Fräul. Hoffmann wäre, gleichgiltig durch welche Choristin, besser als durch sie besetzt. Z.

Mannichfaltiges.

Ueber den Umfang der in diesem Jahre in Berlin ausgeführten Neubauten gibt eine officielle Uebersicht Nachricht, der wir entnehmen, daß der Feuerkassenwerth der Baulichkeiten Berlins im letzten Jahre um 6 Millionen Thaler gestiegen ist. Die Zahl der neulich entstandenen Wohnungen ist um 3000 gestiegen, der gesammte gegen Feuersgefahr versicherte Werth der Immobilien Berlins hat sich jetzt auf 146 Mill. Thlr erhöht.

Bei Varenna am Comersee hat sich von den dortigen Dolomitfelsen ein ungeheurer Block losgelöst und ist in den See gestürzt. Die bei Mennaggio, ungefähr fünf Miglien weit, liegenden Barken wurden durch den Andrang der Wogen theils umgeworfen, theils zertrümmert. Die Bewegung des Wassers war bis über das Vorgebirge von Lavedo hinauf fühlbar.

Herr L. A. Riedinger aus Augsburg hat mit der russischen Stadt Moskau einen Vertrag auf Herstellung der Gasbeleuchtung im Betrage von circa 8 Mill. Gulden abgeschlossen. Von der Größe dieses Geschäftes kann man sich dadurch einen Begriff machen, daß nächst 5000 Straßenlaternen zur Zeit schon ungefähr 1000 Privatflammen gezeichnet sein sollen.

Wie das „Pays" meldet, haben die bedeutendsten „modeangebenden" Schneiderinnen von Paris in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung beschlossen,

vom nächsten Frühjahr an die Reifröcke abzuschaffen und den Kleidern wieder eine menschlichere Form zu geben. Die Damen sind wegen dieses Beschlusses nicht minder zu beglückwünschen als die Männer; erstere werden von einer wahren Plage, letztere von einem häßlichen Anblick befreit.

Aus Biberach, 9. November, berichtet man von einer für diese Jahreszeit gewiß seltenen Naturerscheinung. Nachdem ein den ganzen Tag über andauernder Nebel keinen Sonnenstrahl durchdringen ließ, erfolgte plötzlich gegen halb 5 Uhr Abends ein heftiger Blitz und Donner, von einem über zwei Stunden andauernden, heftigen warmen Regen begleitet.

Ein Herr B. Schick hat ein österreichisches Privilegium erhalten auf die Erfindung einer Vorrichtung, um mittelst des elektrischen Stromes eine größere Anzahl von Clavieren gleichzeitig ertönen zu lassen. Da werden wir also bald über elektrische Concerte zu berichten haben.

In Dresden ist gegenwärtig ein lebendiger fliegender Hund (Vampyr) ausgestellt. Das Thier ähnelt am Kopf zunächst dem Fuchs und hat scharfe spitze Zähne; die Füße fehlen gänzlich, dagegen hat es an den großen breiten Flügelenden Krallen, womit es sich, den Kopf herabhängend, festhält und so Tags über schläft. Sobald die Dämmerung eintritt, wird das Thier lebhaft und fliegt mit unglaublicher Schnelligkeit. Seine Nahrung besteht in der Gefangenschaft in lebenden Vögeln, denen es das Blut aussaugt, das Fleisch aber liegen läßt. Das merkwürdige Thier, ein Männchen, ist vollkommen gesund, ein zweites — Weibchen — ist kürzlich verendet und wird ausgestopft vorgezeigt.

De Chauley, Mitglied des Institut de France der sich längere Zeit in Egypten wissenschaftlicher Forschungen wegen aufhielt, berichtet im „Courier de Paris, daß man in den Gräbern zu Memphis eine ganze Bibliothek hieratischer Papyrus-Rollen entdeckt hat. Ein im Solde des britischen Museums stehender Araber hat den ganzen Schatz für dasselbe angekauft.

Bei dem Kloster Sonnenburg, unweit St. Lorenzen in Tyrol, wo die alte Straße in die neue einmündet, wurde vor einigen Wochen bei Abtragung einer alten Feldmauer ein römischer Meilenstein, der darin liegend eingemauert war, mit einer Inschrift aufgefunden. Dieser Inschrift zufolge wurde er im Jahre der Regierung des Macrinus und seines Sohnes Diadumintanus, also im 217. Jahre unserer Zeitrechnung, gesetzt, ist daher 1640 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Ein Major Emerentio Tareja, Agent der peruanischen Regierung, der sich noch bis vor Kurzem hier aufhielt, wird jetzt polizeilich verfolgt, weil man ihn im Verdacht hat, eine hiesige Bürgerstochter entführt zu haben.

* **Schweiz.** In Estavayer im Canton Freiburg konnte ein junges Brautpaar (ein reformirter Waadtländer und eine katholische Lehrerin in Freiburg) die Trauung nicht erlangen. Dieselben ließen sich daher von einem evangelischen Geistlichen trauen.

* **London.** Der „Observer" meldet, daß am 16. ein königlicher Geheimrath stattfinden werde, um die Abfassung der Proklamation vorzunehmen, durch welche das Parlament auf den 3. Dezember einberufen werden soll.

* **Genua.** Am 9. d. M. haben hier die Verhandlungen des großen politischen Prozesses wegen des letzten mazzinischen Aufstandes mit der Verlesung der Anklageacte begonnen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 135. 18/11. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 136. Freitag, den 20. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 19. November. Das genealogische Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das Jahr 1858 (31. Jahrgang) ist an äußerem Umfang gewachsen und enthält, außer den im Laufe des letzten Jahres in den Personalbeständen der gräflichen Familien eingetretenen und bekannt gewordenen Veränderungen, auch viele Vervollständigungen und Berichtigungen früherer Angaben, sowie die neu aufgenommenen Genealogien der Grafenfamilien Badeni, Bakowski, Blankensee-Fircks, Limburg-Styrum, Lobenhausen, Seherr und Thoß-Hohenfriedeberg, Spannocchi, Sparre-Kroneberg und Thurn-Valsassina von Spessa und Villalta. Geziert ist der vorliegende Jahrgang mit dem Bildnisse des k. k. österreichischen Feldzeugmeisters und commandirenden Generals im lomb.-venet. Königreiche ꝛc. Franz Grafen Gyulai.

Gestern wurden unsere diplomatischen Salons mit einem glänzenden Rout bei dem Mecklenburgischen Gesandten, Freiherrn von Oertzen eröffnet.

Unsere Nachbarstadt Mainz ist leider gestern von einem fürchterlichen Unglück heimgesucht worden. Gestern Nachmittag erfolgte die Explosion des zunächst des Gauthores gelegenen Pulverthurms und richtete gräßliche Verwüstungen an. — Wir lassen die bis jetzt bekannten Nachrichten hier folgen: Ein Extrablatt zur „Mainzer Ztg" berichtet: So eben flog mit entsetzlichem Krachen der Pulverthurm bei dem Gauthore (rechter Hand) in die Luft. Der obere Stadttheil — Käfrich und Gaustraße — liegt in Trümmern, die St. Stephanskirche ist verwüstet. Dies furchtbare Unglück, das hunderte von Opfern gefordert und viele hundert Familien obdachlos gemacht und die ganze Stadt in Verwirrung gebracht hat, macht es uns unmöglich, heute noch die Zeitung zu versenden. — Ein Correspondent schreibt aus Mainz, 18. Nov. Nachmittags 4 Uhr. Soeben komme ich von dem Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Vor einer halben Stunde explodirte der Pulverthurm nächst dem Gauthor und richtete eine schreckliche Verheerung hier an. Kein Haus ist, an welchem nicht Spuren der Erschütterung sind, fast keine Familie, die nicht durch dieselbe gelitten. Der ganze Käfricht ist ein Schutt- und Trümmerhaufen. Hunderte sind verschüttet, verwundet. — Viele sollen todt sein. Die ganze Stadt ist in Bewegung. Morgen mehr. — Das „Mainzer Wochenblatt" meldet: Mainz, 18. Nov. Soeben, Nachmittags 3 Uhr, wird unsere Stadt durch das Springen des am Gauthore gelegenen Pulvermagazins in Schrecken versetzt. In allen Theilen der Stadt sind die Fensterscheiben mehr oder weniger geplatzt und im oberen Theile arge Verwüstungen an den Häusern zu sehen; leider sind auch viele Civil- und Militärpersonen stark verwundet und mehrere todt, andere werden noch in den verschütteten Gebäuden mit aller Anstrengung aufgesucht. — Ein Extrablatt des „Mainzer Anz" bringt folgendes: Mainz, 18. Nov. Heute Nachmittag um 3 Uhr erfolgte eine Er-

plosion des Pulverthurms am Gauthor; die ganze Stadt ist in den größten Schrecken versetzt; fast alle Fenster in der Stadt sind zertrümmert, Schornsteine herniedergefallen die Häuser im alten Käßtrich sämmtlich zusammengestürzt; der Stephansthurm hat sich gesenkt. Todte und Verwundete hat es viele gegeben. Von der Bestürzung der Bevölkerung ist kein Bild zu geben. Man geht hier nur noch auf Glas. Für heute so viel. Morgen mehr. — Da unser Arbeitslocal selbst in einem verwüsteten Zustande sich befindet, kann die heutige Nummer unseres Blattes nicht erscheinen. — Die „Mrh. Ztg." schreibt aus Wiesbaden, 18. Nov.: Eine heftige Erschütterung, begleitet von zwei donnerähnlichen Schlägen, erschreckte heute Nachmittag unsere Residenz; in vielen Häusern sprangen die Fensterscheiben; man hielt es Anfangs für ein Erdbeben, bald kam indeß die Nachricht von einer Pulver-Explosion in Mainz. — Bergleute in Dotzheim verspürten unter der Erde eine gewaltige Erschütterung. — Ein Augenzeuge berichtet noch Folgendes: Im alten Käßtrich sind einige Häuser total zusammengestürzt und namentlich sollen in einem derselben sämmtliche Bewohner verschüttet sein. — Die Fenster des Doms sind beschädigt, an der Johannis-Kirche das Dach, in der Stephans-Kirche die Altäre. — In das Caffé „Stadt Paris" wurde ein ca. 2 Ctr schwerer Stein geschleudert. — Einer Frau wurde durch eine Granate der Kopf weggerissen. Am Ludwigsplatz, Ballplatz liegen die Fensterscheiben in Schutthaufen, und hatte die Explosion bis zur Schustergasse ihre Wirkung. — Barth's Hotel in Castel hat ebenfalls durch den Luftdruck Fenster- und Thürscheiben eingebüßt. — Die vor den Thoren gelegene Meyer, Michel und Denninger'sche Fabrik mußte ebenfalls unter der Zerstörung leiden und waren die Inhaber gezwungen, in Barth's Hotel eine Unterkunft für die Nacht zu suchen. Eine Schule mit 150 darin befindlichen kleinen Kindern ist zusammengestürzt, und alle theils todt, theils verwundet. Das Mainzer Journal ist nicht erschienen. Die Verwirrung in Mainz ist gräßlich.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Taglöhner ist angeschuldigt, eine Quantität Waizen im Werthe von einem Gulden von einem Oekonomiehofe, wo er arbeitete, entwendet zu haben. Er ist seines Vergehens geständig. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat einem andern in der Nacht einen Gulden aus der Jacke gestohlen. Er wird zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — Dritter Fall. Ein Hausknecht hat drei Päckchen Cichorien und eine Düte mit Kaffee aus dem Laden, wo er diente, entwendet. Er hat damit, da er kein Geld hat, die Waschfrau bezahlt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von sechs Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Vierter Fall. Eine Taglöhnerin hat einer Wäscherin von hier mehreres Geräth gestohlen, während sie im Jahre 1856 und 57 in ihren Diensten stand; es befindet sich unter Anderm ein werthvolles Taschentuch mit einer gestickten Krone darunter, das dem Großfürsten von Rußland gehört, und das die Diebin für werthlos erklärt, sowie vieles andere Weißzeug, im Werthe von circa 13 bis 14 fl. Sie leugnet den Diebstahl, ist aber durch Zeugen überführt, trotzdem beharrt sie bei ihrem hartnäckigen Leugnen und betheuert ihre Unschuld fortwährend mit den Worten: „Ich habe es nicht gestohlen, und wenn Sie mich höher hängen als den Galgen." Diese Strafe wird allerdings nicht über sie verhängt, dagegen wird sie, da sie im Rückfalle sich befindet, auf Antrag des Staatsanwalts zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 8 Monaten verurtheilt. — Fünfter Fall. Privatklage eines hiesigen Kaufmanns (vertreten durch Herrn Dr. jur. Maas) gegen einen Weinreisenden (vertreten durch Herrn Dr. jur. Berg) wegen thätlicher Ehren-

kränkung. Der Kaufmann klagt gegen den Reisenden, daß er sich in seine Loge im Theater gedrängt und auf die Aufforderung, sich zu entfernen, ihm auf die Brust gestoßen habe, er trägt gegen den Beklagten auf Arreststrafe an. Es werden viele Zeugen in der Sache vernommen, unter Andern auch der Intendant unseres Theaters, Herr Benedix. Eine Zeugin hat einen „Stoß gehört." Der Kläger hat den Beklagten, wie ferner aus den Zeugenaussagen hervorgeht, etwas heftig aus der Loge gewiesen und an der Achsel hinausgestoßen, so daß er entweder hinaustaumelte oder hinausging, worauf der Eine den Andern einen „Esel" und dieser dagegen den „Eselrufenden" wieder „Flegel" nannte; auch sagte der Fremde während des Streites: „Von einem solchen Menschen lasse ich mich nicht stoßen!" worauf die „Balgerei" losging. Die gefallenen Schimpfworte „Esel" und „Flegel" werden von allen Zeugen bestätigt. Ein Zeuge erzählt, daß ihm der Beklagte einmal früher ein Glas Bier in's Gesicht geschüttet, als er im Kaffeehause beim Spiel eine Differenz mit ihm hatte. Die Verhandlung bietet mitunter sehr interessante Momente. Auch die Logenfrau des Theaters befindet sich unter den geladenen Zeugen. Das früher vor dem Tribunale schon öfter abgehandelte Thema von „Hinausschieben" oder „Hinauswerfen" wird in der Anklage ebenfalls wieder berührt und dem Kläger das Recht des „Hinausschiebens" eines Dritten aus seiner Loge zugestanden. Der Anwalt des Beklagten weist die Beschuldigung zurück, sein Mandant sei zuerst gereizt und von dem Kläger zuerst gestoßen worden, worauf er sich vertheidigt habe. Er bittet, die Klage zurückzuweisen oder Compensation eintreten zu lassen. Das Gericht verurtheilt den Beklagten zu einer Geldstrafe von 50 fl. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Es werden auch diesmal wieder nur wenige Fälle von untergeordneter Bedeutung bei den Assisen zur Verhandlung kommen und die Sitzungsperiode nur einige Tage in Anspruch nehmen.

Nächsten Dienstag den 24. d. M. gibt der regierende ältere Herr Bürgermeister den hohen Bundesmilitärbehörden zu Ehren ein Diner im russischen Hofe.

Nächsten Samstag den 21. wird ein gemeinschaftliches Souper der gesetzgebenden Versammlung im Saale des Hofes von Holland stattfinden.

Die k. k. österr. Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde zu Wien hat den hier lebenden k. han. Ingenieur-Major a. D. August Papen zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt. Papen zählt mit Recht unter die Koryphäen der Topographie und arbeitet jetzt mit unserem Frankfurter Topographen Aug. Ravenstein an der Vollendung und Herausgabe einer interessanten hypsometrischen Karte von Europa.

Der so eben mit dem „Intelligenzblatt" ausgegebene Jahresbericht über die Augenheilanstalt zu Frankfurt a. M. besagt, daß vom 1 October 1856 bis 1. October 1857 729 Augenkranke in der Anstalt behandelt wurden, von denen 98 Aufnahme in die Anstalt fanden, während die übrigen 631 in Behandlung waren, ohne daselbst zu wohnen. Geheilt entlassen wurden 596, gebessert 78, ungeheilt blieben 15, noch in Behandlung sind 35. Die Einnahmen beliefen sich auf 1219 fl. 7 kr. und die Ausgaben auf 1099 fl. 21 kr., so daß ein Kassenbestand von 119 fl. 46 kr. verbleibt. An G.schenken gingen 190 fl. 44 kr. ein.

Der vor Kurzem verstorbene Herr M. W. hat aus seiner Verlassenschaft die Summe von 20,000 Gulden bestimmt, deren Zinsen zum Unterricht für arme israelitische Kinder verwendet werden sollen, welche die Schule dieser Gemeinde besuchen. Außerdem hat derselbe alle israelitischen Wohlthätigkeitsanstalten und Vereine mit ansehnlichen Legaten bedacht.

Dem Vernehmen nach hat die hiesige Gasbereitungs-Gesellschaft, resp. Herr Knoblauch mit der Stadt Aschaffenburg wegen Beleuchtung der dortigen Straßen gegen die Summe von 95,000 fl. contrahirt und den Betrieb gegen eine Zinsengarantie von 6 (nach Andern 6⅓) pCt. übernommen.

Hie und da kommen noch alte preuß. Friedrichsd'or aus dem vorigen Jahrhundert vor, die an Goldgehalt bedeutend geringer sind als ihre Nachkommen, welche letztere gegenwärtig zwischen 9 fl. 54 kr. bis 10 fl. gelten. Um das Publikum vor Schaden zu wahren, theilen wir solche nachstehend mit. Es gelten preuß. Friedrichsd'or aus dem Jahre 1751—7 fl.; 1755—5 fl 30 kr.; 1759—3 fl 36 kr.; 1760—9 fl.; 1761—9 fl; 1766—3 fl., wenn solche unbeschnitten sind.

Dem Vernehmen nach hat Prinz Felix von Hohenlohe die schon längere Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und einer durch ihn vertretenen Gesellschaft bezüglich der pachtweisen Uebernahme des Betriebs der Eisenbahn von Warschau bis an die österreichische Grenze auf seiner kürzlichen Reise nach Rußland zum definitiven Abschlusse gebracht. Es sollen zur besseren Regelung des Betriebs eine große Anzahl deutscher Beamten angestellt werden.

Aus dem untern Rheingau schreibt man: Die Gutsbesitzer, welche mit der Lese gezögert haben, werden durch die anhaltend gute Witterung reichlichst belohnt. Die Trauben haben täglich immer erfreulichere Fortschritte gemacht, und sind die großen Gutsbesitzer so langsam mit dem Einherbsten, daß Einige noch 14 Tage zu thun haben. Aber welch ein Nektar wird auch bei uns dadurch gewonnen! Mit den Käufen gehts wieder etwas langsamer und sind überhaupt noch keine bedeutende Verwerthungen im Gaue bis jetzt vorgekommen. Unsere Wirthe holen sich Neuen aus der Pfalz, wo man die Ohm zu 24 bis 30 fl. kauft und den man hier für 12 kr. verzapft. Das eigene Wachsthum läßt man wohlweislich den fremden Weinhändler zukommen.

Der thätige Besitzer der Harmonie welcher immer bemüht ist dem Publikum etwas Neues vorzuführen, hat wie wir hören Mr. Murphie den größten Mann der Welt engagirt um sich während der Zwischenpausen des Conzertes von dem Frankfurter Linien-Bataillon dem Publikum zu zeigen. Die große Sensation, welche derselbe bereits in vielen großen Städten erregte, läßt keinen Zweifel, daß er auch hier vielen Beifall findet.

Auf unserm Friedhofe werden bereits Vorkehrungen zur Aufstellung des Denkmals getroffen, welches der König von Preußen den am 18. September 1848 hier gefallenen Soldaten errichten läßt.

In unseres unvergeßlichen Mitbürgers Anton Kirchner's „Ansichten von Frankfurt a. M." (Frankfurt, 1818) findet sich folgende Stelle: „Seit zwanzig Jahren hat sich der hier lebende bekannte Maler Morgenstern von den besten Bildern der berühmtesten Meister aus allen Schulen, wie sie ihm vorkamen, verkleinerte Nachbildungen zu seinem Vergnügen gemalt. Diese Kleinbilder sind von unvergleichlicher Genauigkeit und Schönheit und nie ist die eigene Manier des Meisters zu verkennen. Dabei sprechen sie das tiefe Studium und die unermüdliche Geduld ihres Schöpfers aus. Sie sind in drei von ihm selbst gemeiselte zierliche Schränkchen eingetheilt. Das mittlere faßt 75, die beiden andern jedes 65 Stück. Mit Recht wünscht Goethe (Ueber Kunst und Alterthum. Erstes Heft, pag. 67), daß diese Sammlung in Frankfurt bleiben möge." — Diese Stelle aus Kirchner's Werk fiel dem Schreiber dieses unwillkürlich ein, als er vor wenigen Tagen die gedachte Morgenstern'sche Sammlung in der Kunsthandlung des Herrn Anton Baer sah, und in der That konnte auch er nur Kirchner's und Goethe's Wunsch theilen, daß sie, als aus Frankfurt hervorgegangen und die Schöpfung eines Frankfurter Meisters, der Vaterstadt erhalten bleibe, was jedoch jetzt natürlich sehr dahingestellt ist. Die Bildchen sind mit außerordentlichem Fleiße gearbeitet und charakteristisch aufgefaßt und festgehalten, daß sie einen sehr netten Ueberblick über die verschiedenen Manieren und Schulen gewähren. Mögen diese wenigen Worte eines Kunstfreundes die Aufmerksamkeit der Verehrer der Malerei auf sich ziehen.

. Gestern Mittag sind wieder einige der Nebenfiguren des Gutenbergmonuments in Guß vollendet auf ihren Postamenten aufgestellt worden, nämlich die Poesie und Theologie nebst den Städtebildern von Mainz, Straßburg und Venedig. Es fehlen jetzt nur noch einige der Thierköpfe und Frankfurt.

Man ist gegenwärtig mit dem Einsetzen der für das Wasserdruckwerk jenseits des Mains erforderlichen Walzen beschäftigt.

Ein von plötzlicher Geisteskrankheit befallenes Dienstmädchen wurde heute Morgen in die Irrenanstalt verbracht.

Glaubwürdige Personen versichern, daß sie gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr einen, wenn auch entfernten, doch deutlichen Knall in der Richtung von Mainz her vernommen hätten; wahrscheinlich von der dort stattgehabten Explosion herrührend.

Vorgestern gegen Mitternacht machte in der Taunus-Anlage, zwischen dem Bockenheimer- und Taunusthor, ein Unbekannter seinem Leben mittelst eines Pistolenschusses ein Ende. Da die Pistole mit Wasser geladen und in Folge dessen der Kopf total zerschmettert war, so konnte man bis jetzt Näheres über die Persönlichkeit des Betreffenden nicht ermitteln.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die neuerdings in mehreren Blättern wieder auftauchenden Gerüchte von Kundgebungen der außerdeutschen Großmächte in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit werden hier als durchaus grundlos bezeichnet. Weder in Berlin, noch in Wien, noch in Frankfurt sollen bis jetzt Versuche einer fremden Einmischung in die dänisch-deutsche Streitsache zu Tage getreten sein. Alle vom Kopenhagener Cabinet zur Herbeiführung einer Intervention aufgewendeten Bemühungen haben sich seither als vergeblich erwiesen und dürften auch für die Zukunft erfolglos bleiben, indem nicht anzunehmen steht, daß europäische Mächte für das offenbare Unrecht gegen das ganz unzweifelhafte Recht Partei ergreifen werden.

* **Köln.** Es wird gerüchtsweise mitgetheilt, daß der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, zu einem anderweitigen hohen Posten, der das preußische Hochschulwesen betreffe, designirt sei.

* **Karlsruhe.** Die Nachricht des „Schw. Merk." über verschiedene bevorstehende Personalveränderungen im Departement des auswärtigen Ministeriums wird von der „Karlsr. Ztg." ihrem ganzen Umfang nach als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

In den Ministerien der Justiz und des Innern herrscht gegenwärtig eine ungewöhnliche Thätigkeit, denn es soll sich um großartige Reformen handeln, die dem bevorstehenden Landtage vorgelegt werden. Man hört, daß die Kreisregierungen aufgehoben und große Verwaltungsämter eingeführt werden sollen. Auch spricht man davon, daß zwei Hofgerichte eingehen, daß dagegen Collegialgerichte erster Instanz errichtet werden.

* **Luxemburg.** Der „N. Pr. Ztg." schreibt man von hier: „Im übrigen Deutschland sind nunmehr überall Schwurgerichte eingeführt, wir aber haben sie noch nicht. Die Verfassung von 1848 hatte zwar die Organisation der Schwurgerichte vorgesehen, allein dieselbe blieb, wie so manche andere Einrichtung, unausgeführt".

* **Holstein.** Wie die „K. Z." mitgetheilt, soll von einem hochgestellten Freunde der Herzogthümer an einflußreicher Stelle in Berlin eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der holsteinischen Angelegenheit mitgetheilt und mit Interesse entgegengenommen worden sein.

* **Paris.** Der französische Botschafter in Constantinopel, Herr Thouvenel, hat auf telegraphischem Wege von hier aus die vollständige Billigung seines Verhaltens ge-

genüber dem neuen Großvezier Reschid-Pascha erhalten. Es heißt noch immer, daß die Pforte einen besondern Commissarius zur Conferenz abschicken will und daß Fuad-Pascha in solchem Falle zum Botschafter ernannt werden soll.

* **London.** Dem „Globe" zufolge ist der Zeitpunkt des Parlamentszusammentritts noch nicht bestimmt anzugeben. Auch die Angabe der „Times" über den österreichisch-egyptischen Telegraphen seien unrichtig. Noch sei kein Vertrag geschlossen, weil die dazu erforderliche Zustimmung der Türkei bis jetzt noch nicht erfolgte. Ferner habe die Regierung nie daran gedacht, sich an den österreichischen Draht allein zu binden, vielmehr ausdrücklich bedungen, daß er über Corfu gehe und daß ihr stets die Wahl zwischen der Corfu-Ragusa- und der Corfu-Malta-Cagliari-Linie frei bleibe.

* **Turin.** Die Turiner „Staffetta" versichert, es bestätige sich, daß in Neapel jüngst in einer einzigen Nacht 400 Personen verhaftet worden seien; eine Person, der es gelungen wäre, den Nachforschungen der Polizei zu entkommen und sich zu flüchten, theile mit, daß nicht durch die bei Pisacane gefundenen Papiere, sondern durch die Verbreitung einer Rechtsfertigungsschrift Mazzini's die Regierung von Neapel auf die Spur einer Verschwörung, welche eine Umwälzung im Königreiche bezweckt habe, gebracht worden sei.

* **Donaufürstenthümer.** Die auf die innern Reformen bezüglichen Debatten des Divans ad hoc sind nun fast beendigt. 1) Die Freiheit der Culten; 2) Reorganisation der Armee mit Bezug auf die Neutralität und gemeinsame Vertheidigung der beiden Fürstenthümer; 3) die Gleichheit vor dem Gesetz; 4) allgemeine Steuerpflichtigkeit und allgemeine Dienstpflicht; 5) die Berechtigung aller Rumänen zu allen Staatsämtern.

* **Petersburg.** Die amerikanische Brigg „Silver Koyd", welche, mit Ingenieuren und bedeutendem Material versehen, im Hafen von Sebastopol die Hebung der versenkten Schiffe ausführen sollte, ist, wie aus Constantinopel gemeldet wird, dorthin zurückgekehrt. Die versenkten Schiffe sollen dermaßen mit Erde und Schlamm bedeckt sein, daß an die Hebung nicht mehr gedacht werden kann, indem die Beseitigung der damit verbundenen Schwierigkeiten sich als viel zu kostspielig herausstellt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Im Verlage von Melins, Cans u. Comp. in Brüssel ist das schon angekündigte Buch des Obersten Charras erschienen. Es führt den Titel: la Campagne de 1815 und wird wohl keinen Eingang in Frankreich finden, da es eine scharfe Beurtheilung des ersten Napoleon enthält. Am Schlusse der Vorrede sagt der Verfasser: „Nach Lesung dieses Buches wird vielleicht ein Mann viel kleiner, dafür aber die französische Armee viel größer, Frankreich weniger erniedrigt erscheinen. Dieses Resultat gilt meinem Verstand, meinem Herzen, meinem Patriotismus mehr als die seit so langer Zeit angenommenen Fiktionen. Der Leser, hoffe ich, wird wie ich denken."

An der Universität Oxford gibt es einen Redeübungs-Club, „Union" genannt, in welchem manches künftige Parlamentsmitglied zuerst seine oratorischen Schwingen oder, wenn die geistigen Schwingen fehlen, wenigstens eine gewisse mechanische Abrichtung erhält. Auch die Studirenden von Cambridge und Dublin haben dort freien Zutritt.

Kürzlich starb in Paris Monriez, der Director eines der kleineren Pariser Theater, des Theaters „Folies dramatiques", das derselbe zu einer Goldgrube zu machen gewußt hatte. Er hinterließ ein Vermögen von 600,000 Frcs. Monriez war ein sonderbarer Kauz. So hatte er z. B. die Manier, mit keinem Schauspieler schriftlichen Contract

zu machen. Jeder Schauspieler konnte bei ihm bleiben, so lange er sich bei ihm gefiel. Aber von Gage-Erhöhung durfte ihm Keiner sprechen, wollte er nicht mit barschen Worten empfangen werden; man mußte warten, bis Monriez selbst davon zu sprechen anfing. Unter einer rauhen Außenseite barg er ein sehr wohlwollendes Gemüth, vo ausgesetzt, daß man keinen Mißbrauch damit treiben wollte. Einen respectiven Zug dies s Wohlwollens erzählt der Pariser Feuilletonist der „Independance belge", August Villemot. Die Sache betraf Villemot selbst. Er benöthigte eines Tages eine runde Summe von 100,000 Frcs.: binnen z hn Minuten hatte ihm Monriez das Geld vorgeschossen.

Man schreibt aus Altona, daß die neue vieractige Posse: „Gründlich curirt" des Herrn G. Starke (bekanntlich noch im vorigen Jahre ein beliebtes und unersetzes Mitglied der Frankfurter Bühne) am 6. d. M. bei der ersten Aufführung ungeheuere Heiterkeit erregte. Sowohl das Stück selbst, als die eingeflochtenen Gesangsnummern und äußerst witzigen Couplets machten vollständig Furore. Das Arrangement des zweiten Actes (Maskenball) war sehr geschmackvoll durch eine neue Decoration und neue Costüme aufgeputzt. Tags darauf wurde das Stück Abonnement suspendu und bei ausverkauftem Hause wiederholt und ist bereits für diese Woche schon wieder zweimal angekündigt. Die Posse ist Kassenstück.

Bis jetzt glaubte man, daß von dem berühmten Sänger und Componisten Stradella nichts existire, als die berühmte Hymne, welche er in der Sixtinischen Kapelle in dem Augenblick sang, wo die drei Condottieri, welche Venezianer Patrizier ihm nachgeschickt hatten, ihn erdolchen wollten. Vorigen Sommer — sagt das „Pays" — fanden zwei unsrer Freunde in dem reichen, noch nicht geordneten Manuscriptensaal der St. Markus-Bibliothek eine Sammlung von neunzehn Gesängen von der Hand Stradella's. Es sind Liebeslieder, welche der berühmte Musiker im Hause Contarini's schrieb, als er die Tochter dieses Patriziers liebte. Halevy schrieb zu diesen Liedern, welche meisterhaft sein sollen, Clavierbegleitung.

In „Montechi und Capuleti" war Fräulein Kessenheimer zwar etwas müde, was namentlich in den höheren Registern sehr bemerklich war, nichtsdestoweniger wurde sie freundlichst vom Publikum aufgenommen und mehrfach hervorgerufen. Frau Oswald sang die Julie sehr schön und errang ehrende Anerkennung. Die Vorstellung trug übrigens den Stempel des Schnelleingeworfenen und Unfertigen und ließ im Ganzen das Publikum kalt. — Die „Phädra" fand trotz der trefflichen Leistung des Fräul. Janauschek in der Titelrolle nur ein sehr kleines Publikum. Herrn Kökert's Theseus war ein sehr vorzüglicher. Hingegen konnte uns die Oenone der Frau Ellenberger durchaus nicht befriedigen. Z.

Mannichfaltiges.

Fruchtbarkeit der Insekten und Fische. Eine Biene. königin kann täglich zwei Monate hindurch 200 Eier legen, die in drei Tagen ausgebrütet werden. Eine einzige Stubenfliege, wie wir deren nur zu viel in unseren Häusern haben, legt in einem Sommer 20 Millionen Eier. — Ein Wespennest enthält gewöhnlich 15—16,000 Zellen. Jedes Pfund Cochenille enthält 70,000 abgesottene Insekten, und jährlich werden nach Europa 6—7,000,000 Pfund Cochenille eingeführt; es sind also zu dieser Einfuhr 40,000 Billionen dieser Thiere erforderlich. — Ein Karpfen und ein Barsch bringen 50—200,000 Eier hervor, der Häring 20—30 000, die Mokrele 4—500,000, der Stockfisch 2—3 Millionen und der Salm in einem Jahre sogar 8—10 Millionen.

Ueber ein amerikanisches Verfahren, den Thäter eines Mordes zu entdecken, schreibt der „New-York Observer": Vor einiger Zeit schon wurde in englischen Zeitungen die

erstaunliche und höchst interessante Thatsache einer Entdeckung mitgetheilt, daß das letzte Bild, welches sich auf der Netzhaut des Auges eines Sterbenden bildet, auf derselben wie auf einer daguerreotypirten Platte eingedruckt bleibe. So wurde gefolgert, daß, wenn der letzte Gegenstand, den ein Ermordeter erblickt, sein Mörder gewesen sei, das von dem Auge genommene Porträt als ein furchtbarer Zeuge nach dem Tode zurückbleiben werde, um den Schuldigen zu entdecken und zu einer Ueberführung zu leiten. Der Arzt Dr. Pollok in Chicago hat nun vor Kurzem Experimente angestellt, um die Richtigkeit dieser Hypothese festzustellen. Bei jedem Versuche, den er machte, fand er, daß eine Prüfung der Netzhaut des Auges mittelst des Mikroskops einen wundervollen und schönen Anblick bot, und daß in fast jedem Fall ein klarer, deutlicher und bestimmter Abdruck auf der Netzhaut vorhanden war. Auch die kürzlich vorgenommene derartige Untersuchung des Auges von J. H. Beardsley, der in Auburn ermordet wurde, und welche Dr. Sandford leitete, stimmte mit den andern angestellten überein.

Der Dampftelegraph. Bekanntlich ist einer der größten Uebelstände unserer Telegraphie die Langsamkeit der Notirung der Depeschen, indem jeder einzelne Buchstabe in verschiedenen Punkten und Strichen durch Nadeln ausgedrückt, an den andern gereiht werden muß. An unseren frequenten Linien ist daher eine große Anzahl von Drähten angebracht. Man sah auch voraus, daß beim transatlantischen Telegraph, wenn dessen Legung gelungen wäre, nur 1/20 der angemeldeten Depeschen hätte befördert werden können. Diesem Uebelstand will nun ein Herr Baggs durch folgenden Apparat abhelfen. Die einlaufenden Depeschen sollen vorher auf Guttaperchabänder mit eingesteckten Nadeln, die in besonderer Gruppirung je einen Buchstaben ausdrücken, notirt und sodann in Masse durch den mit Dampf in Bewegung gesetzten Telegraphenapparat gezogen werden, so daß man in einer Stunde 6, und bei besonderen Vorkehrungen sogar 12 Timesspalten telegraphiren könnte. Natürlich wäre ein weit zahlreicheres Personal erforderlich.

Der indische Rebellen-Häuptling Kur-Singh, der sich an die Spitze der Aufständischen von Dinapur gestellt hatte, hatte auf der großen Londoner Ausstellung für die vortrefflichen Erzeugnisse seiner Waffenfabrik eine Ehren-Medaille erhalten.

Aus Hameln schreibt die D.- und W.-Z: „Unsere Lachs-Fischerei ist in diesem Jahre so ergiebig, wie die ältesten Leute sich dergleichen nicht erinnern. Vor 14 Tagen wurden innerhalb zweier Stunden 48 Stück und einige Tage später 45 Stück Lachse im Mühlenkolke mit dem Netze gefangen. Man zog mit Einem Male 12 bis 13 Lachse aus dem Wasser".

Ein römischer Gerichtssaal Der „Voss. Ztg." wird aus Rom geschrieben: Ein Deutscher hatte kürzlich ein Verhör bei einem römischen Gerichte. Während er vernommen wurde, erschienen die Kinder des Herrn Präsidenten im Zimmer, spielten Soldaten, hörten zu und gingen; neugierige Unterbeamte kamen, hörten zu und gingen, bis am Ende auch noch die Wäscherin mit einem großen Korbe voll Wäsche das Verhörzimmer passirte.

Neueste Nachrichten.

* **Lissabon.** Am 4. d. M. wurden die Cortes des Königreichs durch eine Rede eröffnet, die der Ministerpräsident im Namen des Königs hielt.

* **Kopenhagen.** Eine Generalversammlung der „Bauernfreunde" hat das schwedische Bündniß und die Aufhebung der dänischen Gesammtstaatsverfassung zu ihrem Programm gemacht. Nach Aufhebung letzterer hofft die scandinavistisch gesinnte Partei Dänemark desto eher in Schweden aufgehen zu sehen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 136. 29/11. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 137. Sonntag, den 22. November 1857.

Berangers letztes Gedicht.

Ich sterbe, Frankreich; nah' ist meine Stunde;
Ich grüße scheidend, theure Mutter, dich!
Dein Name tönt zuletzt von meinem Munde.
Hat je ein Sohn dich mehr geliebt als ich?
Kaum lesen könnend hab' ich dich gepriesen,
Mein Sterbehauch ist noch für dich entfacht;
Für solche Liebesfälle, dir erwiesen,
Gewähr' mir eine Thräne. Gute Nacht!

Als fremde Herrscher einst in bösen Stunden
Den Siegeswagen über dich gelenkt,
Hab' ich mit ihrem Stirnband dir die Wunden
Umwickelt und mit Balsam sie getränkt.
Der Himmel wußte bald dir zu vergelten,
Du hobst dich neu zu kaum geahnter Macht,
Dein Lichtgedanke flammt durch alle Welten,
Die Gleichheit schwillt zur Garbe. Gute Nacht!

Ich steh' im Grab, schon halb dem Tod zum Raube,
Für Jene, die mit Lieb' ich hier umfing;
Das schuldest, Frankreich, du der armen Taube,
Die nie nach Beut' in deinen Feldern ging.
Daß an dein Ohr noch meine Bitten schallten,
Hab' ich, auf Gottes Richtspruch schon bedacht,
Den Grabstein mühevoll emporgehalten;
Er sinkt, mein Arm ward müde. Gute Nacht!

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 21. November. Se. Maj. der König von Würtemberg hat dem k. bayerischen Bundestagsgesandten Staatsrath Freiherrn v. Schrenk das Großkreuz des Friedrichordens verliehen.

In der Bundestags Sitzung vom 19. d. M. erstattete der für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuß Vortrag, und in Uebereinstimmung mit dem gestellten Antrag beschloß die Versammlung, die Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, der Königlich-Dänischen Herzoglich-Holstein- und Lauenburgischen Regierung, durch Vermittlung Ihres Herrn Gesandten, mitzutheilen, und es dabei deren eigenem Ermessen anheimzugeben, ob und in wie fern Sie eine Aeußerung über deren Inhalt, zum Behufe entsprechender Würdigung und Berücksichtigung bei der durch die Oesterreichisch-Preußische Mittheilung und den Hannöverischen Antrag vom 29. October l. J. veranlaßten näheren gemeinschaftlichen Erwägung und Beschlußnahme hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, an die Bundesversammlung gelangen zu lassen für angemessen erachte. — Auf Vortrag der Reclamationscommission

wurde ein auf Revision eines rechtskräftig entschiedenen Civilrechtsstreites gerichtetes Gesuch als unstatthaft abgewiesen.

Der russische, durch die Vertheidigung Sebastopols bekannte General v. Todtleben ist hier eingetroffen und beabsichtigt, wie wir vernehmen einen Theil des Winters in Frankfurt zuzubringen.

Sicherem Vernehmen nach hat Hoher Senat bis jetzt noch keinen Abgeordneten für den demnächst in Berlin zusammentretenden Banknoten-Congreß ernannt und ist daher die in einigen hiesigen Blättern enthaltene Mittheilung, daß hierzu Herr Senator Bernus ernannt worden, jedenfalls als verfrüht zu bezeichnen.

Wie die „Zeit" meldet, würde nach neuester Verfügung die erledigte General-Postmeisterstelle dahier vorläufig unbesetzt gelassen. Die bisher von dem G.-P.-D.-Rath Herrn Müller und dem Oberjustizrath Herrn Cnyrim gemeinschaftlich geführte Oberleitung ist letzterem allein übertragen, ersterer, der Nestor der Taxis'schen Postbeamten, pensionirt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtmann. Dr. Grünwald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine Dienstmagd ist angeschuldigt, während sie bei einem Metzger in Diensten stand, zum Nachtheile der Herrschaft und der Angehörigen des Hauses mehrere Gegenstände entwendet zu haben. Die Sache wird ausgesetzt, da vier Zeugen die geladen, nicht erschienen sind. Jeder der nicht Erschienenen wird zu 5 fl. Strafe und in die Kosten des heutigen Termins verurtheilt. — Zweiter Fall. Ein Schustergeselle hat zum Nachtheile eines seiner Mitgesellen Weste und Stiefel unterschlagen, die ihm dieser geliehen hatte, um auszugehen; ebenso hat er einen Gulden sowie mehreres kleines Geld, ein paar Hosen und einen Rock unterschlagen, die ihm ein anderer Geselle geliehen. Er ist dieser Vergehen geständig. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnißstrafe von 5 Wochen gegen ihn. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. Dritter Fall. Ein Lackirer hat seinem Meister eine kleine Quantität Farbe und Lack im Werth von circa 1 fl. unterschlagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — Vierter Fall. Eine Dienstmagd hat 3 fl. 2 kr. zum Nachtheile ihrer Herrschaft, eines Bäckers, unterschlagen, welche ein Kunde der Dienstherrschaft ihr übergeben hatte. Sie ist ebenfalls geständig und wird mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Schließlich wird ein Bursche wegen Betteln, verbotener Rückkehr und Diebstahl eines Schubkarrens sowie eines Hemdes und eines Korbes, da er ein schon mit Correctionshausstrafe belegtes, öfter bestraftes schlechtes übelbeleumundetes Subject ist, zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 10 Monaten verurtheilt. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Wir lesen in Deutschland: Wenn in diesem Jahre bis jetzt die Anzahl der Gesetzwidrigkeiten, welche das Polizeiamt der Staatsanwaltschaft zu weiterer Vernehmlassung überwiesen hat, sich auf mehr als 1400 Fälle beläuft, und eine solche Anhäufung als sehr beträchtlich erscheint, so ist trotz dessen die Anzahl Derer, welche das Polizeiamt wegen Polizeiwidrigkeiten zu strafen im Falle, doch noch um mehr als das dreifache größer, und beläuft sich auf etwa 4000 Fälle. Da nach der neueren Organisation das Polizeiamt keine Strafgerichtsgewalt mehr besitzt, so sind alle diese 4000 Fälle solche, in welchen es die Vorgeladenen vorgezogen haben, die vom Gesetz dictirte Strafe freiwillig zu erlegen.

In der nächsten Dienstägigen gesetzgebenden Versammlung wird ein Vortrag des Senats in Betreff unserer Theaterfrage zur Vorlage kommen.

Auch die badische Regierung hat, wie bereits angeführt wurde, eine Denkschrift über das Papiergeld erlassen, als deren Verfasser Staatsrath Regenauer bezeichnet wird. In derselben werden, wie die „Zeit" vernimmt, in Beziehung auf das Staatspapiergeld dieselben Grundlagen angenommen, wie in der preußischen Denkschrift, hinsichtlich der Banknoten im Allgemeinen die der hiesigen Bankconferenz: nämlich, daß der Betrag der Notenemission das Activkapital nicht überschreiten dürfe, und ein Drittel desselben stets in Baar, zwei Drittel in Wechseln vorräthig sein müsse. Wesentlich weicht die Denkschrift in einem Punkte ab, auf den man preußischerseits gerade besonderes Gewicht legt, nämlich in dem Nennwerthe der Banknoten, indem derselbe verlangt, daß keine Appoints unter 28 Thlr. oder 50 fl. ausgegeben werden sollen.

Die Berichte eines heute aus Mainz zurückgekehrten Augenzeugen über die dort in Folge der Pulver-Explosion angerichteten Verwüstungen sind herzzerreißend. Noch Eines aber fügt er insbesondere seinen Erzählungen als dringend beachtenswerth hinzu: Fast alle Häuser der Stadt stehen bei der eingetretenen Kälte offen und dabei herrscht die Masernepidemie unter den Kindern. Ueberall sind die Thüren, Fenster ꝛc. zertrümmert und es fehlt an Glasern und Schreinern, so sehr sich auch die Nachbarorte beeifert haben, damit auszuhelfen. Man rechnet dabei wohl nicht vergebens auch auf rasche Aushülfe von Seiten unserer Stadt. Möge sie schnell werden! Auch die neuesten „Mainzer Zeitungen" liegen vor uns und geben über das große Unglück, das diese Stadt betroffen, einzelne Details, die wirklich schreckenerregend sind. In dem explodirten Pulverthurme befanden sich 700 gefüllte Granaten, 200 Zündkugeln und 200 Centner Pulver. In dem unterirdischen Raume, 50 Schritte von dem explodirten Thurme, befand sich ein Gewölbe mit 600 gefüllten Bomben, das aber sogleich verrammelt wurde. Die sämmtlichen Pulvervorräthe in Mainz gehören zum Ressort der österreichischen Artilleridirection von Mainz, die auch die Schlüssel zu dem Laboratorium hatte. Zerstört sind 57 Häuser ganz, 64 sehr beschädigt. Als todt gemeldet sind 17 vom Civil und 11 vom preußischen Militär, verwundet sind von der preußischen Garnison 80—90, vom Civil circa 100. Ueber die Ursache der Explosion ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Zum Besten der Verunglückten in Mainz wird nächster Tage der Rühl'sche Gesangverein eine Aufführung von Händels „Messias" in einer unserer Kirchen veranstalten. Es steht zu hoffen, daß bei der schweren Heimsuchung unserer Nachbarstadt der Besuch dieses Concerts ein großer sein wird.

Zur Unterstützung der durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten hat sich dort bereits ein Comité gebildet. Auch hier hat sich ein Hülfeverein gebildet. Bei der Theilnahme, welche das Unglück unserer Nachbarstadt hier und aller Orten findet, darf man mit Zuversicht reichen Spenden entgegensehen.

Im „Fr. J." wird der Vorschlag gemacht, die Taunusbahn-Gesellschaft möge die durch den massenhaften Besuch von Mainz wesentlich erhöhte und mindestens auf 10,000 fl. zu veranschlagende Mehreinnahme dieser Tage auf den Altar der Menschenliebe legen und damit einen nennenswerthen Anfang auf der Liste der Unterstützungen machen.

Auf Veranlassung des furchtbaren Unglücks unserer Nachbarstadt Mainz hat der hiesige Gesangverein „Teutonia" beschlossen, im Verein mit einem hiesigen Musikcorps ein Concert zum Besten der Verunglückten in dem Harmoniesaale zu veranstalten, zu welchem Zwecke der Vorstand der Gesellschaft „Flora" sich mit der größten Bereitwilligkeit erboten hat, seine herrliche Decoration des Saales stehen zu lassen. Näheres besagen die Programme.

Von Offenbach und von hier sind mehrere Glaser mit Handwerkszeug und Material nach der unglücklichen Schwesterstadt Mainz geeilt, um daselbst wenigstens zur Abhülfe eines der vielen Nothstände beizutragen — dem Mangel an Fensterscheiben.

Man schreibt uns aus Mainz: Unter den Fremden, die gestern angekommen sind, um den Schauplatz der furchtbaren Katastrophe in Augenschein zu nehmen, sah man auch den Spezialbevollmächtigten der Lebensversicherungsgesellschaft „Imperiale", Herrn Seager, der hierher geeilt war, um sich nach den bei der Gesellschaft Betheiligten zu erkundigen und die Hinterbliebenen der umgekommenen Versicherten nöthigenfalls durch sofortige Auszahlung eines Theils der versicherten Summe zu Hülfe zu kommen. Ein so ehrenwerthes Verfahren der „Imperiale" verdient eine öffentliche Erwähnung.

Heute Morgen starb plötzlich einer unserer verdienstvollsten älteren praktischen Aerzte, Herr Dr. med Ch. E. Binnassa, nach einem kurzen Unwohlsein, das anfangs so unbedeutend schien, daß er noch vorgestern seine Patienten besuchen konnte.

Der noch zahlreichere Besuch bei der zweiten Vorlesung des Herrn Dr. Schwarz im „Brüsseler Hofe" zeigt, daß wir mit Recht die günstigsten Erwartungen gehegt haben. Diesmal sind besonders die biographischen Mittheilungen über den Damenliebling Tasso hervorzuheben, die, wenn sie auch dem Menschen einigen Nimbus raubten, doch für den Dichter unsere ganze Theilnahme erweckten.

Unser berühmter Landsmann, der Geschichtsforscher Schlosser, feierte am 17. d. sein 83jähriges Geburtsfest in vollster Frische der Gesundheit. Möge der greise Ehrenmann noch recht lange zum Heile der Wissenschaft rüstig wirken!

Fräulein Margarethe Zirndorfer hatte sich, wie die verschiedenen Blätter aus Darmstadt übereinstimmend melden, auch in der Rolle der Bertha im „Propheten" großer Anerkennung auf der Hofbühne zu Darmstadt zu erfreuen. Ebenso wurde sie in einem Concerte der „Hofmusik", in welchem der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie der Prinz Adalbert von Bayern anwesend waren, und in welchem sie die Lieder: „Herz mein Herz" von Beethoven, und das „Vöglein" von Gumbert vortrug, durch lauten ehrenden Beifall ausgezeichnet. Sie wird im Laufe des Winters noch die „Jphra", die „Pamina" die „Elisabeth" im „Tannhäuser" und die „Melanie" im „Maskenball" singen.

Ein Dienstmädchen kam gestern Abend in der Fischergasse ohnweit eines Brunnens auf offener Straße nieder, konnte jedoch noch eine kurze Strecke gehen, um in ärztliche Behandlung genommen zu werden.

Wie man vernimmt, wird die Heizung der Dreikönigskirche demnächst beabsichtigt und soll baldigst mit der Setzung der Oefen begonnen werden.

Die alten eisernen Seitenthüren des Hochaltars im Dom, die bekanntlich bei der Restauration desselben entfernt wurden, sind dieser Tage an einen Antiquar um eine nahmhafte Summe verkauft worden.

In Offenbach wurden in den letzten Nächten zwei bedeutende Einbrüche bei Bäckern verübt.

Ein Schmetterling, Pfauenauge, ist gestern Nachmittag in einem Garten vor dem Eschenheimerthor eingefangen und der Redaction d. Bl. in einem Glaskästchen als Naturseltenheit in dieser Jahreszeit vorgezeigt worden.

Ein Mann erlitt gestern beim Aussteigen aus der Eisenbahn einen Beinbruch, auch ein Taglöhner wurde am Wasserbau verschüttet, so daß er in's Spital gebracht werden mußte.

Als ein recht markantes Zeichen des heranrückenden Winters mag es gelten, daß unser Rechneigraben am 20. November bereits mit einer Eisrinde überzogen ist.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Wie die „E. Z." auf das Bestimmteste erfährt, so wird die hier bevorstehende Conferenz wegen Regelung der Geldsurrogate trotz der bekannten Weigerung

Baierns nicht nur zu Stande kommen, sondern auch von den übrigen Zollvereinsregierungen beschickt werden.

* **Wien.** Der „N. Z'g." schreibt man von hier in Bezug auf die Umgestaltung der österreich. Presse Folgendes: „Die Redakteure der Wiener Zeitungen halten Berathungen, um sich, wenn möglich, über den Modus des künftigen Erscheinens der Blätter zu einigen. Bis jetzt steht die Sache so, daß die „Oesterreich. Ztg." und die „Östr. Post" ihr Abendblatt fallen zu lassen, die „Presse" dagegen und der „Wanderer" dasselbe beizubehalten geneigt sind".

* **Stuttgart.** Die deutsch-österreichische Telegraphenconferenz hat nunmehr nach gerade einmonatlicher Dauer ihre Arbeiten beendet und ihre Sitzungen geschlossen. Wie man hört, ist die Revision des Vereinsvertrages ebenso wie die des Tarifs zu Stande gekommen und harrt jetzt der Ratifikation der einzelnen betheiligten Regierungen.

In Bezug auf die bekannte Angelegenheit des Dr. Gall aus Trier erfährt der „Schw. M.", daß der gegen ihn erlassene Verhaftsbefehl in Folge der Verwendung der hiesigen preuß. Gesandtschaft wieder aufgehoben worden ist.

* **Paris.** Der „Moniteur" zeigt die Ernennung des Herrn de Röger zum Justizminister an die Stelle des verstorbenen Abbatucci an. De Röger war bereits früher Minister. Er war Mitglied des s. g. extra parlamentarischen Cabinets, das Louis Napoleon am 24. Juni 1851 ernannte und welches dem Staatsstreich-Ministerium vorausging. De Röger ist ein ausgezeichneter Jurist und war vor seiner erst n Ernennung zum Minister Generalprokurator am Appelhofe und seit 1852 in derselben Stellung am Cassationshofe.

* **Belgien.** Wie man der „Zeit" mittheilt, so hatte die englische Regierung in den Fabriken von Lüttich eine Bestellung von 80,000 Infanterie- und Artillerie-Gewehren, 3000 Säbeln, 35,000 Bajonnets und 15,000 Waffenstücken und Rüstzeugen verschiedener Art gemacht. Diese Bestellung ist nun bereits größtentheils effectuirt und beträgt der Gesammtwerth der Lieferungen 6,450,000 Franks.

* **Schweiz.** Der große Rath von Freiburg hat nach dem Antrage des Staatsrathes der Geistlichkeit die Verwaltung der Kirchengüter zurückgegeben.

Nach dem „N. C." würde der preußische Gesandtschaftsposten in Bern später durch den frühern Gesandten in London, Herrn v. Bunsen, besetzt werden.

* **London.** Die „London Gazette" veröffentlicht eine königliche Proklamation, durch welche das Parlament wegen starker und dringender Beweggründe auf Donnerstag den 3. December einberufen wird.

Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist hier angelangt.

* **Kopenhagen.** Der Abschluß des schon mehrfach besprochenen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Dänemark und Schweden wird schwerlich zu Stande kommen. Obwohl in Stockholm ein solches Bündniß gerne gesehen würde, so ist doch in Kopenhagen zu wenig Neigung vorhanden, auf einen derartigen Antrag einzugehen.

Die Regierung hat an ihre auswärtigen Vertreter ein ausführliches Memoire gesandt, welches das finanzielle Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaate bespricht.

* **Petersburg.** Um alle Gefahr bei der Schifffahrt zur Nachtzeit auf den kronstädter Rheden möglichst zu beseitigen, sind auf der Nicolaibatterie (Kronschlott) zwei hölzerne Leuchtthürme erbaut worden, welche seit dem 22. October erleuchtet werden.

* **Athen.** Die Bemühungen der römischen Curie, das griechische Ministerium einem Concordat bezüglich der römisch-katholischen Hellenen geneigt zu machen, haben, wie die „D. A. Z." berichtet, keinen Erfolg gehabt, sondern die betreffenden Unterhandler Roms sind mit kurzem Bescheide abgewiesen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Rußland sind im Jahre 1856 1405 Originalwerke und 131 Uebersetzungen gedruckt worden. Eingeführt wurden 1,282,240 Bände gegen 1,191,745 im Jahre 1855; 6434 Bände wurden, als theils verboten, theils nur ausnahmsweise erlaubt, theils gar nicht eingesehen, auf Bitten der Buchhändler wieder in das Ausland zurückgesendet. Der Kaiser hat im Laufe des Jahres die Erlaubniß zur Herausgabe von 22 neuen periodischen Zeitschriften ertheilt.

Von A. Brofferio's Memoiren unter dem Titel „I miei tempi" wird nächstens der erste Band erscheinen.

Das im Jubiläumsconcert des 64jährigen Tenoristen Wild in Wien gesungene Quartett Rossini's: „Andiamo, andiamo", wurde einst von Wild mit folgender merkwürdiger Besetzung gesungen: Frau v. Rothschild führte die Sopran-, Rossini und Wild die Tenor- und der jetzige König der Belgier die Baßpartie aus.

Die italienische Schauspielergesellschaft der Herren Rossi und Gattinelli in Wien brachte am 12. November ein neues Drama des Dichters Giacometti: „Torquato Tasso" betitelt, zur Aufführung. Es ist dies jenes Werk, das kürzlich in Turin als die beste italienische Tragödie der neuesten Zeit erklärt und mit einem Preise von 1400 Franken ausgezeichnet wurde, — Lob und Preis von Seite der unbefangenen Kritik aber wird es schwerlich erringen.

Es ist bekannt, daß seit Jahren eine neue Oper von Meyerbeer: „Die Afrikanerin", in Aussicht gestellt, die Aufmerksamkeit auf das Erscheinen derselben jeden Winter neu erregt wurde. Jetzt hat der berühmte Componist, der sich noch in Paris befindet und sich viel in der dortigen künstlerischen Welt bewegt, diese musikalische Novität noch vor ihrem ersten öffentlichen Erscheinen einer Verwandlung unterworfen. Scribe hat den ursprünglichen Text zu einem „Vasco de Gama" umgeschrieben und Meyerbeer an seiner Musik entsprechende Aenderungen vorgenommen.

Das letzte „deutsche Theater", das man in Paris zu etabliren suchte, hat ein klägliches Ende genommen. Es mußte bei den französischen Schauspielern Collekte gemacht werden, damit die untergeordneten Mitglieder abreisen konnten. Das Almosen, das die Pariser dem verunglückten deutschen Theatermichel gaben, betrug 1000 Fr.

Benedix' neues Lustspiel: „Die Schuldbewußten", hat da und dort nicht angesprochen, in Königsberg aber so durchgeschlagen, daß man dasselbe vier Abende hintereinander geben mußte.

Man schreibt der „Leipziger Theaterchronik" aus Chemnitz: Am 9. Nov. beendete Herr Fr. Haase von Frankfurt a. M. sein am 5. d. begonnenes Gastspiel mit Sir Harleigh und Magister Lassenius, nachdem er während dieser Zeit den Thorane, Klingsberg, Elias Krumm und Cromwell vorgeführt hatte. Herr Director Gaudelius, bemüht, immer neue Kunstgenüsse zu schaffen, wird mit dem Danke, den ihm das Publikum durch den zahlreichen Besuch dieser Vorstellungen bethätigte, eben so zufrieden sein, wie Herr Haase mit der Anerkennung seiner Leistungen, welche nicht nur in stürmischem Beifall, Hervorruf und Blumenspenden, sondern auch in zahlreichen Invitationen bei den Spitzen hiesiger Stadt, denen der Künstler kaum genügen konnte, ihren Ausdruck fand. Besondere Erwähnung verdient hierbei ein treffliches Sonett, welches am Schlusse der Sonntagsvorstellung „Cromwell" von oben herab das versammelte Publikum in Hunderten von Exemplaren überschüttete und überschrieben „An Friedrich Haase", den Enthusiasmus schilderte, den sein Spiel erweckt. Nach der Schlußvorstellung endlich und nach wiederholtem Hervorruf des Künstlers überreichte Frau Reuß-Gaudelius, begleitet von sämmtlichen Damen der Bühne, die mit Blumenspenden versehen ihn umgaben, un-

ter einer herzlichen Ansprache Herrn Haase einen Lorbeerkranz, welcher Akt durch das Einstimmen des Orchesters, sowie durch stürmische Acclamationen des Publikums eine besondere Weihe erhielt. Der Künstler, welcher beim Abschied das Versprechen gab, bald wiederzukehren, wird gewiß die Ueberzeugung mitnehmen, daß Chemnitz die Kunst zu schätzen versteht. Von Chemnitz aus hat Herr Haase seine Reise nach Ungarn gerichtet und ist in Pesth bereits am 14., wie der „Pesther Lloyd" meldet, im Königsleutenant bei ausgeräumtem Orchester und zehnmaligem Hervorruf aufgetreten. Die uns vorliegenden Kritiken dürfen enthusiastisch genannt werden.

Wir haben nur über Wiederholungen zu berichten „Der Actienbudiker" und „Medea" fanden beide volle Häuser. In „Medea" excellirte Fräulein Kessenheimer wieder und wurde mehreremal stürmisch gerufen. Fräulein Gölkel (Dirce) wäre eine treffliche Sängerin, wenn eben keine anderen Erfordernisse als eine höchst anmuthige, reizende Bühnenfigur zu dieser Stellung nöthig wären. In Betreff dieser ihrer liebenswürdigen Erscheinung übte das zartfühlende und galante Publikum Nachsicht mit der sehr defecten Gesangsleistung und diese Galanterie theilt die Kritik gerne, besonders da Fräulein Gölkel die hiesige Bühne bald wieder verläßt. Z.

Mannichfaltiges.

Nach offiziellen Aufnahmen ist Folgendes die Bevölkerung der Hauptstädte Algiers:

	Europäer.	Eingeborne.	Total.
Algier	33,733	18.722	52 455
Constantine	5.758	27 835	33,539
Oran	19,383	7.986	27,269
Telmcen	3 622	14,400	18 112
Bona	6,250	5,166	11,416
Philippeville	7,831	1,087	8,918
Medeah	3,072	5.376	8,448

In diesen Tagen wurde in Berlin ein seltenes Geschäft vermittelt. Einem der vereideten Oelmäkler waren von einem auswärtigen Handlungshause drei Pfund Rosen-Oel zum Verkaufe eingesandt. Das Oel befand sich in einem Bleich-Ansatz, über denselben war ein solcher von Zink, und diese Einsätze waren wieder in einen Mahagoniblock eingelassen. Diese 3 Pfund wogen in Folge dieser sorgsamen Emballage 27 Pfd. Eine bekannte dortige Parfümeriefabrik, die Herren Treu und Auglisch, hat diese 3 Pfd., pro Pfund mit 100 Frd'or, an sich gebracht.

In München macht folgender Vorfall viel von sich reden. Ein Hausknecht setzte in die vorletzte Lottoziehung die Nummer 90 auf einen bestimmten Zug mit 40 Gulden. Der Lottorieschreiber trug auf dem Zettel den Einsatz richtig vor, schrieb jedoch in die Originalliste nur 40 Kreuzer ein. Unglücklicher Weise wurde Nummer 90 gezogen und der Hausknecht bekam nun statt 3000 und so und so viel Gulden nicht einmal 40 Gulden. Der betrügerische Schreiber sitzt jetzt in der Frohnveste und der Hausknecht soll seitdem nicht mehr bei sich sein.

Aus Volkach bei Würzburg schreibt man: An einem Weinspalier dahier sieht man die zweiten reifen Trauben. Die ersten wurden um St. Laurentius (5. Aug) abgeschnitten, die zweiten blühten um Michaeli, so daß dieselben in der Zeit von Ende September bis jetzt reif wurden, was gewiß merkwürdig ist.

Seit Einführung der Crinoline ist in England der Preis einer Tonne Fischbein (2000 Pfund) von 3000 fl. auf 5000 fl. gestiegen, und eine einzige Fabrik in Sheffield hat auf einmal Bestellungen auf 30 Tonnen gewalzten Stahl zu Crinolinreifen bekommen.

Wenn Ihre Majestät die Königin Victoria, Kaiserin von Indien, Ihre Majestät die Königin Wilhelmine der Niederlande, Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Rumänien, Ihre Majestät die Königin Olga von Griechenland, Ihre Majestät die Königin Sophie von Schweden und Norwegen, Ihre Majestät die Königin Alexandra von Dänemark, Ihre Majestät die Königin Margherita von Italien, Ihre Majestät die Königin Maria Pia von Portugal, Ihre Majestät die Königin Regentin Maria Christina von Spanien, Ihre Majestät die Königin Regentin Emma der Niederlande, Ihre Majestät die Königin Regentin Natalie von Serbien, Ihre Majestät die Königin Regentin Wilhelmine von Holland, Ihre Majestät die Königin Regentin Elisabeth von Rumänien, Ihre Majestät die Königin Regentin Olga von Griechenland, Ihre Majestät die Königin Regentin Sophie von Schweden und Norwegen, Ihre Majestät die Königin Regentin Alexandra von Dänemark, Ihre Majestät die Königin Regentin Margherita von Italien, Ihre Majestät die Königin Regent

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 138. Mittwoch, den 25. November 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 24. November. Herr Baron C. v. Rothschild ist nach München zu den Eisenbahnconferenzen abgereist.

In Folge des Mainzer Ereignisses hat die Bundesmilitärcommission schon mehrere Sitzungen gehalten. Ein besonderer Ausschuß zur Erhebung des Sachverhältnisses und zur Berathung der als geboten erscheinenden Maßnahmen ist niedergesetzt worden. — Einer Mittheilung der „Zeit" zufolge sind die jüngsten Beschlüsse der Bundesversammlung in der holsteinischen Angelegenheit einstimmig erfolgt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Privatklage. Der Auslaufer einer hiesigen Papierhandlung klagt gegen einen Ladengehülfen desselben Geschäfts, der ihn beschuldigt hat, 5 Gulden aus der Ladenkasse entwendet zu haben. Ein Zeuge, der Prinzipal Beider, erklärt, daß der Auslaufer bei seiner Entlassung aus dem Dienste, die in Folge dieses Vorfalls sogleich erfolgte, ihn um ein gutes Zeugniß bat und versprochen hat, nie wieder Aehnliches zu thun, woraus sein Schuldbewußtsein hervorzugehen scheine. Auch der beklagte Ladengehülfe erklärt, daß er, obgleich er nicht gesehen habe, wie der Kläger den Fünfguldenschein aus der Ladenkasse genommen, er doch überzeugt sei, daß kein Anderer als der Kläger das Geld genommen haben könne, da er allein im Comptoir war, als der Fünfguldenschein, den er kurz zuvor in die Kasse that, aus derselben verschwunden sei. Der Kläger wird durch Herrn Dr. jur. Sauerländer, der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Mayer vertreten. Der klägerische Anwalt hält die Klage auf Verleumdung aufrecht, der Anwalt des Beklagten sucht die Anklage mit vielem Geist und Scharfsinn zu entkräften und beruft sich auf die Zeugenaussagen, die alle sehr gravirend für den Kläger seien, so daß es besser gewesen wäre, er habe nicht geklagt. Das Gericht weis't nach Antrag des Dr. Mayer die Klage zurück, verurtheilt den Kläger in die Kosten und beschließt, daß unter obwaltenden Umständen die Acten der Staatsanwaltschaft vorzulegen seien. — Zweiter Fall. Ein Gärtner von Sachsenhausen hat in seinem Garten ordnungswidrig am 18. Oct. geschossen und den Gensdarmen, der ihm dies verwies, betrunken genannt und ihn dadurch verhöhnt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. wegen des Schießens und einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen wegen der Beleidigung. Das Gericht verurtheilt ihn zu 1 fl. 30 kr. Geldstrafe und zwei Tagen Gefängniß. — Dritter Fall. Ein Fuhrmann hat einen Auslaufer, der ihm mit einem Kohlenwagen entgegenkam, durch Unvorsichtigkeit sehr bedeutend an den Fingern verletzt, so daß er 3 Wochen im Spitale war. Er stellt in Abrede, an dem Unfalle schuld gewesen zu sein. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Geldstrafe von 10 fl. Er wird durch Herrn

Dr. Unzer vertheidigt, der ausführlich und klar zu beweisen sucht, daß hier keine Fahrläſſigkeit vorliege. Leider ſind ſeine beiden Entlaſtungszeugen, der Holzhauer Schunck und ſein Gehülfe bei der Exploſion in der kleinen Eſchenheimergaſſe verunglückt. Der Angeſchuldigte iſt bereit, dem Beſchädigten ſeinen Verluſt zu bezahlen, ſelbſt wenn er auch frei geſprochen würde. Das Gericht nimmt die Fahrläſſigkeit an und verurtheilt den Fuhrmann zu einer Geldſtrafe von 3 fl. und zu 16 fl. Schadenerſatz an den Beſchädigten. Schließlich wird eine der Kuppelei Angeſchuldigte in geheimer Sitzung abgehandelt und zu entſprechender ſiebenmonatlicher Correctionshausſtrafe verurtheilt. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Die ſeit Sommer d. J. zuſammengetretene, aus circa 30 Beamten beſtehende Tarirungs-Commiſſion des deutſch-öſterreichiſchen Poſtvereins hat eine wahrhaft herkuliſche Arbeit zu löſen, die in der That nur deutſche Gründlichkeit übernehmen und deutſcher Fleiß erledigen kann, zum Theil ſchon erledigt. Einen ungefähren Begriff von der umfangreichen Aufgabe gibt die Notiz, daß es ſich um Löſung von ungefähr 20 Millionen Exempel, deren Reviſion, Zuſammenſtellung und Gruppirung handelt.

Unſere Taunus-Eiſenbahn machte am jüngſten Sonntag ihre größte Einnahme während des ganzen Jahres. Der Zudrang zu den nach Mainz abgehenden Zügen war den ganzen Vormittag ſo enorm ſtark, daß die meiſten Züge mit doppelten Locomotiven fahren mußten, ganz unregelmäßig abgingen, alle nur irgend brauchbaren Reſervewagen requirirt wurden und doch bei manchen Zügen nicht alle Paſſagiere mitgenommen werden konnten. Der Vormittags 8 Uhr abgehende Zug, der erſt nach 8½ Uhr expedirt werden konnte, hatte bei Flörsheim das Unglück, daß an einem Wagen die Verbindungskette abriß, durch welche Aufenthalte dieſer Zug erſt um 10½ Uhr nach Caſtel gelangte. Der Schnellzug (10¼ Uhr) ging erſt nach 11 Uhr ab und gelangte gegen 1 Uhr, der hier um 11 Uhr abgehende Zug kam ſogar erſt um 2 Uhr in Caſtel an. Daß es am Vormittage hier und des Nachmittags und Abends an der Caſſe zu Caſtel etwas ſtürmiſch zuging und manches Billet nur mit Rippenſtößen zu erkaufen war, iſt leicht begreiflich. Für den von Mainz nach Frankfurt abgehenden letzten Zug wurden drei Züge expedirt; der erſte kam um 8½ Uhr, der zweite um 9 Uhr und der letzte um 10¼ Uhr hier an. Die Wagenreihen dieſer Züge waren jedesmal ſo groß, daß ſie weit über den Bahnhof hinausreichten und Fackelträger aufgeſtellt werden mußten. Die Zahl der genannten Perſonen, welche auf genannter Bahn befördert wurden, ſchätzt man auf circa 12,000. Allgemein hört man jedoch die Klage, daß an dieſem Tage auf der Taunusbahn, bei dem voraus zu erwarten geweſenen Zudrange von Paſſagieren, keine Extrazüge angeordnet worden und überhaupt nicht beſſer für die prompte Förderung der Züge Vorkehrungen getroffen waren.

Nächſten Freitag den 27. d. wo hier wegen des lokalen Buß- und Bettages kein Theater iſt, wird im nahen Darmſtadt eine brillante große Opernvorſtellung nebſt großem Ballett ſtattfinden, und nach dem Theater ein Extrazug der Eiſenbahn von Darmſtadt nach Frankfurt gehn. Ueber die Vorſtellung ſelbſt wird noch Näheres in dieſen Blättern angezeigt.

Die dahier verſtorbene hieſige Bürgerstochter Jungfer Catharina Klingling hat, dem Vernehmen nach, das Bürgerhoſpital zum Univerſalerben ihres nicht unbedeutenden Vermögens eingeſetzt.

Die Stadt Neufchatel hat mit dem hieſigen Bankhauſe A. Reinach ein Anleben in 125,000 Obligationen von 10 Franken abgeſchloſſen. Ob es gut iſt, daß durch ſolche kleine Looſe auch der ärmere Mann zum Papierhandel verleitet wird, laſſen wir dahin geſtellt. Wir werden über dieſes neue Anlehen demnächſt etwas ausführlicheres bringen.

Das Tanzkränzchen des freiwilligen Jäger-Bataillons im Saale des Wolfseck war sehr zahlreich besucht und man verkehrte daselbst in einer äusserst heiteren Stimmung welche bis zum frühen Morgen andauerte. Unter den eingeladenen Ehrengästen welche die Gesellschaft mit ihrem Besuche beehrten bemerkten wir die Herren Schöffen v. Heiden, Gwinner, Rath Kalb, Obrist Reuß, Hofrath Stiebel, die Herrn Majors Lukacsich, Rauch, Rothenburger, Weber ꝛc. Auch das Officiercorps obengenannten Bataillons war zahlreich vertreten.

Bei aller sog. Aufklärung kommen von Zeit zu Zeit immer wieder Beschwindelungen vor, welche von der Leichtgläubigkeit und dem abergläubigen Hange der Menschen Zeugniß geben. Dieser Tage beschwindelte wie „Deutschland" erzählt, eine Frauensperson eine andere, indem sie vorgab, sie in die Zukunft schauen lassen zu wollen, durch Kartenschlägerei und Kaffeesatz, und nahm ihr auf diese Weise 10 fl. Geld nebst zwei vollständigen Kleidungsanzügen ab, indem sie vorgab, diese Kleider zur Erforschung der Zukunft beim Wahrsagen zu gebrauchen und dann wieder zu bringen. Die leichtgläubige Frau erzählte noch ihrem heimkehrenden Manne, was sie nunmehr Alles werde zu wissen bekommen; den Namen der Schwindlerin aber hatte sie vergessen, sich sagen zu lassen, so daß es nunmehr schwer halten wird, der wahrsagenden Betrügerin habhaft zu werden.

In einem nahen Städtchen wohnte bis vor ganz kurzer Zeit eine Kartenschlägerin, welche sich durch die Besuche der leichtgläubigen Menge, die täglich zu ihr hinströmte, nicht bloß gut ernährte, sondern ein Vermögen erwarb.

Dieser Tage ist in dem Gefängnißlokale des H. Geisthospitals, wo er seit längerer Zeit detinirt war, der berüchtigte Pariser Gauner Luquet mit Tod abgegangen.

Bereits sind über fl. 5000 bei dem hiesigen Hülfscomité für die Mainzer Verunglückten eingegangen und an das Hauptcomité nach Mainz abgesendet worden.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die dem Prinzen von Preußen von dem König übertragene Stellvertretung ist vor kurzem auch auf die Geschäfte des Hausministeriums ausgedehnt worden.

Der kommandirende General des Garde-Armee-Corps und General-Adjutant des Königs, General der Cavallerie, Graf von der Gröben, beging am 22. d. M sein fünfzigjähriges militairisches Dienstjubiläum.

* **Stuttgart.** Herrn Dr. Gall's Auslieferung an die rheinbayrischen Behörden, welche auf Grund des Bundes-Beschlusses vom 26. Januar 1854 verlangt war, hat sich in einfachster Weise gelöst: Herr Gall ist seiner Haft entkommen und hat sich nach Trier begeben. Der „Beobachter" schreibt darüber humoristisch: „Herr Dr. Gall hat vor seiner Ablieferung in die Pfalz einen Spaziergang gemacht, von dem er bis jetzt nicht wiedergekehrt ist; zur Sicherheit aber hat er seinen Begleiter, einen hiesigen Polizei-Diener, in seinem eigenen Wohnzimmer in der Hauptstädterstraße wohl eingeschlossen hinterlassen".

* **Holstein.** Der „N. Pr. Ztg." wird aus London von „ganz zuverlässiger Seite" mitgetheilt, daß sich die englische Regierung auf die allerunzweideutigste Weise zu Gunsten Holsteins und Deutschlands ausgesprochen habe.

* **Paris.** Wie der „Zeit" von hier berichtet wird, so hätten Graf Hatzfeld, Graf Kisseleff und Lord Cowley unmittelbar nach ihrer Ankunft von Compiegne in Paris Depeschen an ihre betreffenden Regierungen geschickt. Auch habe Graf Walewski häufige Besprechungen mit den Vertretern der Großmächte, und man sei überzeugt, daß die

Angelegenheit der Donaufürstenthümer Gegenstand dieser Verhandlungen sei. Die Eröffnung der Conferenzen stehe fast unmittelbar bevor.

* **London.** Der neueste Bankausweis zeigt eine Zunahme des Notenverkehrs um 1,223.055 Pfd. St. und eine Abnahme des Metallvorraths um 686.412 Pfd. St.

* **Madrid.** Das neue Ministerium hat vor Kurzem eine Maßregel getroffen, durch welche es mit der Politik der vorigen in bestimmter Weise bricht. Durch ein Dekret vom 15. d. M. sind nämlich 18 Civilgouverneure, welche sich unter Rocedal durch ihren Diensteifer besonders bemerklich gemacht hatten, abgesetzt worden. Ihre Nachfolger wurden theilweise aus dem Kreise der „liberalen Union" gewählt, so daß aufs Neue von einer nähern Verbindung zwischen dem Ministerium und den Vicalvaristen die Rede ist.

* **Turin.** Am Schluß der vergangenen Woche war das Ergebniß von 154 Wahlen bekannt. Von diesen waren 48 zu Gunsten der äußersten Rechten ausgefallen. Der Rest gehört den verschiedenen liberalen Schattirungen an. Die Mehrheit ist ministeriell.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Eine Uebersicht der nun vollständig (bei Decker in Berlin) erschienenen Werke Friedrich des Großen bietet außer dem Einblick in die allseitige Thätigkeit des Königs noch manche merkwürdige Vergleichungspunkte. Die „Oeuvres" umfassen in dreißig Großoctavbänden 7000 Bogen. In den ersten sieben Banden sind die geschichtlichen Werke enthalten; ihnen ist auch die bekannte Abhandlung „de la littérature allemande" beigefügt, die nach ihrem ersten Erscheinen vom Abt Jerusalem und theilweise von Justus Möser widerlegt wurden. Diese erste Abtheilung wird auch getrennt von den übrigen Werken für 7 Thlr. 15 Sgr. verkauft; die ganze Sammlung kostet 55 Thlr. In der zweiten Abtheilung, welche die philosophischen Schriften umfaßt, findet man auch die Jugendwerke: Vorrede zur Henriade, Anti-Machiavell und Fürstenspiegel. Eine dritte Gruppe von sechs Bänden bilden die poetischen Werke, eine vierte die Correspondenz. Die letztere, zwölf Bände stark, ist jedenfalls die anziehendste. Außer den Staatsmännern und Feldherren, an die der große König Briefe gerichtet hat, finden sich noch manche mit seiner Jugend in Verbindung stehende Personen: der reformirte Geistliche Beausobre, Frau von Rocoulles, Jordan, Suhm, durch den Friedrich mit der Wolff'schen Philosophie bekannt wurde, und Christian Wolff selbst. Der deutschen Literatur gehören die Namen Sulzer, Lichtwer und Herr von Schönaich, Verfasser der Hermannias, erster Jünger des „sächsischen Schwans" (cygne de Saxons), wie Gottsched von Friedrich genannt wurde; später Garve und Zimmermann. Auf die revolutionäre Nachwelt deuten Mirabeau und Condorcet. Der dritte Abschnitt des 27. Bandes umfaßt die Briefe, die der König in deutscher Sprache schrieb; großentheils sind sie an seinen Vater gerichtet. Die gesammte Correspondenz enthält 4469 Briefe, darunter über 3000 von Friedrich. Den Schluß bilden die militärischen Schriften in drei Bänden. Die Commission der Akademie, welche die Herausgabe besorgte, hat ihre Arbeiten 1846 begonnen und im Zeitraume von 11 Jahren vollendet.

Im hohen Norden hat sich ein Häuflein Dichter zusammengefunden, welche das deutsche Lied mit sorgsamer Hand pflegen. Was sie gesungen und gedichtet, haben sie als einen Liebesgruß aus dem innersten Kern deutschen Gemüthes ihren Landsleuten in einem kleinen poetischen Jahrbuch zugesendet, welches unter dem Titel: „Schneeflocken" bei Dörffling und Franke in Leipzig erschienen ist. Der „erste Winter" enthält Beiträge von Jegór von Sivers, der sich durch seine „Palmen und Birken" in den

weiteſten Kreiſen bekannt gemacht hat, von Max Cambecq, Ferd. Adolph Gelbcke, Friedrich Meyer von Waldeck, Friedrich Hinze und Alexander Tollert. Unter den Dichtungen, welche „theils dem Norden abgelauſcht, theils aus dem Süden erträumt“ ſind, finden ſich manche ſchätzbare Perlen, die beſtätigen, was in dem Vorwort geſagt iſt: „Auch der Norden hat ſeine Schönheit, ſeine Poeſie, und wem die Gluth der Dichtung wohnt in begeiſterter Bruſt, dem erſtarrt ſie nicht unter Eisſchollen und Schneefeldern; in dem lebt ſie fröhlich und kräftig fort und nährt ſich von den Träumen der Seele und von dem Schönen in der erhabenen Ruhe des Nordlandes.“

Herr Friedrich Haaſe wurde als Königslieutenant, wie wir in Peſther Blättern leſen, im Laufe des Abends zehnmal gerufen. Wie wir hören, ſind die feſten Plätze für das ganze Gaſtſpiel des Herrn Haaſe bereits vergriffen. — Alle größeren politiſchen Blätter, wie der „Peſther Lloyd“, die „Peſther Zeitung“, haben dem jungen Künſtler gleich nach ſeinem Entrée eigens Feuilletons gewidmet. — Der „Peſther Merkur“ ſagt: In den vornehmſten Kreiſen der Stadt, wo man ſich für die Kunſt intereſſirt, macht ſeit einigen Tagen Haaſe's Gaſtſpiel das Tagesgeſpräch aus. Man kann ſich ſeit Jahren nicht erinnern, daß ein Schauſpieler ſchon nach der erſten Vorſtellung einen ſo tiefen und bleibenden Eindruck gemacht hätte.

Man ſchreibt aus Offenbach: Bei den Ende vorigen Monats hier ſtattgehabten Vorſtellungen verſchiedener Mitglieder des Darmſtädter Hoftheaters im Gebiete der dramatiſchen Geſangs- und choreographiſchen Kunſt, denen ſich auch damals der berühmte Tenoriſt Steeger angeſchloſſen hatte, waren es beſonders die Vorträge dieſes Sängers, welche die vornehmliche Aufmerkſamkeit der Zuhörer auf ſich zogen und dem Künſtler die lebhafteſten Auszeichnungen verſchafften. Unter verſchiedenen Liedern erregte die Sympathie des zahlreich verſammelten Publikums beſonders ein von Herrn Steeger vorgetragenes und von dem Hofſänger J. Herger componirtes Lied, Gedicht von Geibel: „Des Spielmanns Lied“. Innigkeit der Empfindung, ſchöne Form, namentlich aber die wohlgelungene Compoſition des Refrains: „Ich hab Dich lieb ꝛc.“, zeichnen dieſes Opus aus und reihen es den beſten Producten des leichten Liedergenres an. — Auch die anderen Vorführungen, unter Mitwirkung der Damen Eypert, Genelli, Brandſtrupp und Dittmann, ſowie der Herren Butterweck, Wisthaler und Dornewas fanden reichen Beifall.

„Ein neuer Timon“ von Genée iſt ſo glänzend auf unſerer Bühne durchgefallen, wurde von dem Pfeifen und Ziſchen des Publikums ſchon während der Vorſtellung nach dem dritten Acte ſo gründlich todtgeſchlagen, daß die Kritik leichtes Spiel mit dem unſeligen Machwerk hat. Solches ſeichte, abgeſchmackte Zeug iſt lange nicht über die Bretter geſchritten, das Ding iſt wirklich mehr als arg, und nach der Wonne, es nicht geſehen zu haben, gibt es keine größere, als es nicht geleſen zu haben. Glaubt man auch an eine beſtändige Fortſchreitung der Menſchheit nicht, die Fortſchreitung im Abgeſchmackten wird man nach Anhörung dieſer Piece wahrlich einräumen müſſen. Den Inhalt dieſes Machwerks zu erzählen, wäre mehr als Rieſenarbeit, denn es hat eigentlich gar keinen Inhalt. Ein Baron von Bieberfeld, eine Art Raimund'ſcher Verſchwender ohne Humor und Geiſt, verſchleudert ſein Geld und ein alter ſchwachköpfiger Canzleirath Wirbel (nomen et omen!) und ſein Gänschen von Tochter, mit Namen Henriette, die in den geiſtesverwandten Bieberfeld verliebt iſt, ſparen ihm, ohne daß er es merkt, ein Sümmchen, mit dem ſie ihm, als er durch ſeine Verſchwendung in's Elend gerathen, aushelfen, ganz à la „Verſchwender von Raimund“, aber ohne die Poeſie, ohne das Talent, ohne den Geiſt, der jene Dichtung durchlebt. Dazwiſchen läuft ein ſchwachköpfiger Ruſſe mit einem Schnurrbarte, der ſich Schluhoff nennt, und deſſen ganze Charakteriſtik darin beſteht, daß er ſagt, er ſei ein „guter Kerl“, und ein alter Onkel

Regierungsrath, Amtsrichter, Gerichtsschreiber, Gerichtsvollzieher, Notar, Rechtsanwalt, Rechtsconsulent, Rechtsgelehrter, Rechtsgutachter, Rechtsverdreher, Rechtsverständiger, Rechtsvertreter, Rechtswissenschaftler, Richter, Staatsanwalt, Syndikus, Verteidiger, Vormund, Zeuge

Rechtsanwalt

Rechtsanwalt, Rechtsconsulent, Rechtsgelehrter, Rechtsgutachter, Rechtsverdreher, Rechtsverständiger, Rechtsvertreter, Rechtswissenschaftler, Syndikus, Verteidiger

Rechtsbeistand

Rechtsanwalt, Rechtsconsulent, Rechtsgelehrter, Rechtsgutachter, Rechtsverdreher, Rechtsverständiger, Rechtsvertreter, Rechtswissenschaftler, Syndikus, Verteidiger

Rechtsbeugung

Amtsmissbrauch, Amtsunterschlagung, Bestechlichkeit, Bestechung, Betrug, Diebstahl, Erpressung, Falschaussage, Falschbeurkundung, Falschgutachten, Fälschung, Geldwäsche, Hehlerei, Meineid, Nötigung, Parteiverrat, Prozessbetrug, Rechtsbeugung, Rechtsverdrehung, Rechtsverfälschung, Rechtsverkehrung, Rechtsverletzung, Rechtsverstoß, Rechtsverweigerung, Untreue, Urkundenfälschung, Vereitelung, Verfälschung, Vorteilsannahme, Vorteilsgewährung, Wahlfälschung

Rechtsbeugung

Amtsmissbrauch, Amtsunterschlagung, Bestechlichkeit, Bestechung, Betrug, Diebstahl, Erpressung, Falschaussage, Falschbeurkundung, Falschgutachten, Fälschung, Geldwäsche, Hehlerei, Meineid, Nötigung, Parteiverrat, Prozessbetrug, Rechtsbeugung, Rechtsverdrehung, Rechtsverfälschung, Rechtsverkehrung, Rechtsverletzung, Rechtsverstoß, Rechtsverweigerung, Untreue, Urkundenfälschung, Vereitelung, Verfälschung, Vorteilsannahme, Vorteilsgewährung, Wahlfälschung

Rechtsbeugung

Amtsmissbrauch, Amtsunterschlagung, Bestechlichkeit, Bestechung, Betrug, Diebstahl, Erpressung, Falschaussage, Falschbeurkundung, Falschgutachten, Fälschung, Geldwäsche, Hehlerei, Meineid, Nötigung, Parteiverrat, Prozessbetrug, Rechtsbeugung, Rechtsverdrehung, Rechtsverfälschung, Rechtsverkehrung, Rechtsverletzung, Rechtsverstoß, Rechtsverweigerung, Untreue, Urkundenfälschung, Vereitelung, Verfälschung, Vorteilsannahme, Vorteilsgewährung, Wahlfälschung

Rechtsbeugung

Amtsmissbrauch, Amtsunterschlagung, Bestechlichkeit, Bestechung, Betrug, Diebstahl, Erpressung, Falschaussage, Falschbeurkundung, Falschgutachten, Fälschung, Geldwäsche, Hehlerei, Meineid, Nötigung, Parteiverrat, Prozessbetrug, Rechtsbeugung, Rechtsverdrehung, Rechtsverfälschung, Rechtsverkehrung, Rechtsverletzung, Rechtsverstoß, Rechtsverweigerung, Untreue, Urkundenfälschung, Vereitelung, Verfälschung, Vorteilsannahme, Vorteilsgewährung, Wahlfälschung

Rechtsbeugung

Amtsmissbrauch, Amtsunterschlagung, Bestechlichkeit, Bestechung, Betrug, Diebstahl, Erpressung, Falschaussage, Falschbeurkundung, Falschgutachten, Fälschung, Geldwäsche, Hehlerei, Meineid, Nötigung, Parteiverrat, Prozessbetrug, Rechtsbeugung, Rechtsverdrehung, Rechtsverfälschung, Rechtsverkehrung, Rechtsverletzung, Rechtsverstoß, Rechtsverweigerung, Untreue, Urkundenfälschung, Vereitelung, Verfälschung, Vorteilsannahme, Vorteilsgewährung, Wahlfälschung

Ich habe meine Ansicht über die Ursache der Entstehung der Gallen, die ich in meiner Abhandlung über die Gallen der Eichen ausgesprochen habe, nicht geändert. Ich halte sie für Wucherungen, die durch Reizung der Pflanzen entstehen, und zwar durch Reizung, die von den Larven ausgeht, welche in den Gallen leben. Ich habe diese Ansicht in meiner Abhandlung über die Gallen der Eichen ausführlich begründet und will hier nur noch einige Gründe anführen, die mir seitdem bekannt geworden sind.

Ich habe in meiner Abhandlung über die Gallen der Eichen gesagt, dass die Gallen, welche von Cynipiden-Larven bewohnt werden, nicht von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden, und dass sie sich dadurch von den Gallen unterscheiden, welche von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden. Ich habe diese Behauptung damit begründet, dass ich gezeigt habe, dass die Gallen, welche von Cynipiden-Larven bewohnt werden, nicht von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden, und dass sie sich dadurch von den Gallen unterscheiden, welche von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden. Ich habe diese Behauptung damit begründet, dass ich gezeigt habe, dass die Gallen, welche von Cynipiden-Larven bewohnt werden, nicht von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden, und dass sie sich dadurch von den Gallen unterscheiden, welche von Pflanzen-Parasiten bewohnt werden.

Digitized by Google

Die Bestellung der Kassen- und Rechnungsführer der Gemeinden, Armenverbände und Schulverbände, sowie der Vorsteher der Armenkommissionen, Armenpflegschaften und Armenpflegerbezirke, sowie der Armenpfleger, Waisenräthe und Waisenpfleger, sowie der Vorsteher der Schulkommissionen, Schulpflegschaften und Schulpflegerbezirke, sowie der Schulpfleger, sowie der Vorsteher der Kirchenkommissionen, Kirchenpflegschaften und Kirchenpflegerbezirke, sowie der Kirchenpfleger, sowie der Vorsteher der Kommissionen, Pflegschaften und Pflegerbezirke, sowie der Pfleger für andere Zwecke der Gemeinden, Armenverbände und Schulverbände, sowie der Kassen- und Rechnungsführer der Kirchengemeinden, sowie der Kassen- und Rechnungsführer der Kirchenvorstände, sowie der Kassen- und Rechnungsführer der Kirchenverbände

Frankfurter Nachrichten.

Extrablatt zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt.

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 329. Freitag, den 27. November 1857.

Tages-Geschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 26. November. Auch der heutige „Herr" beschäftigt sich wieder mit den Gerüchten und Combinationen über die Verwendung der Anleihe von 150,000 fl.; sie scheinen Vorsorge zu verhindern, daß solche Combinationsgerüchten bei der Deutsch-Nördlichen Eisenbahn-Gesellschaft nicht Platz greifen. Es wird nämlich gesagt, daß die Gesellschaft sich verpflichtet habe, die Zinsen der Anleihe bis zur Vollendung der Bahn zu bezahlen, was 41,000 fl. ausmachen würde. Der commissarische Gesellschafter an der hiesigen Sektion wird auf eine Million angegeben.

Die Stadt Hanau hat gelegentlich der Verhandlung wieder das Wort für die Offenhaltung der Main-Weser-Bahn ergriffen. Es ist dies um so mehr zu verwundern, als Hanau bei der Verhandlung über die Anleihe für die nördliche Richtung bestimmt, die Beschlüsse für die zwei Gesellschaftsvereine aber auf eine gleiche Thätigkeit für Centralisirung und Offenhaltung der Main-Weser-Bahn hinzielen. Wenn Hanau sich nicht für die Anleihe für die Main-Weser-Bahn ausgesprochen hat, so ist dies nur darum geschehen, weil es sich nicht mit der Ansicht befreunden konnte, daß die Anleihe lediglich für die Main-Weser-Bahn verwendet werden könnte, sondern weil es der Ansicht war, daß die Anleihe für die Bahn überhaupt verwendet werden könne und sich Verwendungen an die Gesellschaft gemacht werden. — Der Herr Vertreter Hanaus hat sich nun dahin ausgesprochen, daß Hanau sich nicht für die Offenhaltung der Main-Weser-Bahn ausgesprochen habe, weil es sich nicht mit der Ansicht befreunden könne, daß die Anleihe lediglich für diese Bahn verwendet werden könne, sondern weil es der Ansicht sei, daß die Anleihe überhaupt verwendet werden könne. Es sei nicht richtig, daß der Vertreter sich dahingehend für verschiedenartige Bestimmungen über die Anleihe ausgesprochen habe, daß Hanau sich für die Offenhaltung der Main-Weser-Bahn ausgesprochen habe. Der Vertreter widersprach sich selbst, wenn er sich für die Offenhaltung der Main-Weser-Bahn ausspreche, weil er sich nicht mit der Ansicht befreunden könne, daß die Anleihe lediglich für diese Bahn verwendet werden könne. Es sei nicht richtig, daß Hanau sich für die Offenhaltung der Main-Weser-Bahn ausgesprochen habe, weil es

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine 17jährige Dienstmagd hat zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaft, einer Wittwe, bei der sie diente, zwei nicht sehr werthvolle alte Aermel gestohlen, und diese hat deshalb Klage gegen das Mädchen, das sonst gut beleumundet ist, das ihr das begangene Vergehen unumwunden gestanden, das heute vor dem Gericht in Thränen zerfließt und offenbar Reue über sein erstes Vergehen zeigt, erhoben. Das Gericht verurtheilt sie auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Zweiter Fall. Eine Dienstmagd hat zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaft und einiger anderer im Hause wohnender Personen mehrere Gegenstände und einiges Geld entwendet, nämlich zweien mit ihr bei derselben Herrschaft dienenden Metzgergesellen nach und nach dem einen 5 fl. und dem andern 2 fl. 30 kr., ferner einer Nebenmagd eine gedruckte Jacke und eine Blanchette, sowie ihrer Herrschaft selbst zwei Stücke Seife. Die Angeklagte ist wegen Diebstahls schon einmal bestraft und nicht sehr gut beleumundet. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 4½ Monat. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monat. — Dritter Fall. Die Köchin des Königl. Preuß. Consul in Sidney ist angeschuldigt, 7 fl. 12 kr. ihrem Dienstherrn unterschlagen zu haben, die sie für Waaren bezahlen sollte; sie hat nämlich mit ihrer Dienstherrschaft für die Haushaltung stets abgerechnet, theils Vorlagen gemacht, theils das Geld selbst baar erhalten, und so die beregte Summe bei einem Krämer aufgeborgt und nach dem Austritt aus dem Dienste nicht bezahlt, obgleich sie vor ihrem Weggange mit ihrer Herrschaft abgerechnet hat. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Herr Dr. jur. Mayer vertheidigt die Angeklagte und sucht ausführlich darzuthun, daß hier keine Unterschlagung vorliege, daß jeder juristische Grund fehle, hier eine solche anzunehmen und führt aus, wie juristisch interessant der Fall sei, über den selbst die Anklagekammer in Zweifel gewesen, und deshalb ein sehr unbestimmtes Rescript habe ergehen lassen. Er trägt auf Abweisung der Klage an. Der Fall ist allerdings juristisch sehr interessant und nahm auch die volle Aufmerksamkeit des anwesenden juristischen Publikums in Anspruch. Das Gericht nimmt die Unterschlagung nicht an, spricht die Angeklagte frei und verurtheilt die Staatsanwaltschaft in die Kosten. Der Staatsanwalt erhebt Einsprache gegen die Freisprechung der Angeklagten wegen der Kosten, worauf Herr Dr. Mayer erklärt, daß er auf seine Kosten verzichte und bitte die Angeklagte frei zu lassen, worauf die Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt wird. — Vierter Fall. Ein Glasergeselle aus Breslau hat seinem Meister mehreres Geld unterschlagen, außerdem in den Häusern und Läden, wo er Fenster putzte oder einsetzte, mehrere Gegenstände entwendet, es sind deren so viele, daß er selbst nicht weiß, wo er sie gestohlen hat. Unter den Zeugen befindet sich auch der Oberstaatsanwalt Hecker, dem der Dieb ein Messer entwendet hat, als er Fenster bei ihm einsetzte. Er ist der Unterschlagung sowie seiner Diebstähle vollkommen geständig. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 6½ Monat. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 4 Monaten. — Fünfter Fall. Ein Auslaufer hat einem Spengler, während er im Dienst desselben war, mehrere Blechgegenstände (Kinderspielwaaren) und einem Auslaufer einen Hut entwendet. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen. Das Gericht verurtheilt ihn zu vier Wochen Gefängniß. — Schließlich wird noch ein kleiner Junge abgehandelt, der aus einem Laden auf der Kalbächergasse ein Kamisol im Werth von 2 Gulden 40 Kreuzer entwendete, aber bei diesem Diebstahl betroffen wurde. Das Gericht verurtheilt ihn auf Antrag des Staatsanwalts zur Strafe des gerichtlichen Verweises. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Der Plan des in der Tagesgeschichte bereits besprochenen Neufchateler Anlehens liegt vor uns. Er enthält 125,000 Obligationen von 10 Franken, jede. Derselbe ist sehr vortheilhaft eingerichtet. Obgleich der Nominalwerth der Obligation klein ist, so gibt er doch die Chance bedeutende Prämien von 5,000, 6,000, 10,000, 12,000, 15,000, 20,000, 25,000, 30,000, 35,000 und 100,000 Franken zu gewinnen. Da es doch am Ende einmal Jeder mit dem Glücke versuchen will, so kann man es wenigstens hier auf die billigste Art, da das Capital nicht verloren gehen kann und jede Obligation mindestens mit 11 bis 15 Franken zurück bezahlt werden muß.

Ueberall thut sich hülfespendend die rettende Hand für unsere Nachbarstadt Mainz auf, reichliche Gaben fließen von Hohen und Niedern; auch unsere Gesellschaft „Thalia", die schon so oft durch ihre Leistungen Beifall erntete, wird für diesen Zweck Freitag den 27. November eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung auf Bauer's Felsenkeller am Hainerweg veranstalten. Möge es ihr an zahlreichem Besuche nicht fehlen!

Zum Besten der Verunglückten in Mainz wird nächster Tage Herr Prof. Becker, dessen Vorlesungen über Göthe's „Faust" unlängst im Mainzer „Kunst- und Literatur-Verein" allgemeinen Beifall fanden, in einer unserer Kirchen einen Vortrag halten. Es ist zu hoffen, daß schon der menschenfreundliche Zweck viele Zuhörer um den geistreichen Redner versammeln wird.

Die Sammlungen beim hiesigen Comité für die Mainzer Verunglückten nehmen einen sehr raschen Fortgang und wird bald der ersten Sendung eine zweite nach der unglücklichen Schwesterstadt folgen. Auch der Ertrag der Theatervorstellung in Darmstadt (Don Juan) war ein sehr ergiebiger und wurden von dem überfüllten Hause die Darsteller der Hauptrollen: Herr Dalle Aste, Herr Becker, Frau von Laßlo-Doria und Fräulein Zirndorfer mit stürmischem Beifalle überschüttet und sämmtlich hervorgerufen.

Die Direction der Blindenanstalt beabsichtigt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem eine Weihnachtsbescheerung für die ihrer Pflege anvertrauten, sämmtlich unbemittelten Blinden zu veranstalten, um denselben für die Entbehrung so vieler Freuden des Lebens einen kleinen Ersatz durch die Gewährung ihrer bescheidenen Wünsche bieten zu können. Mögen sich recht viele Menschen zur Erfüllung dieses schönen Zweckes betheiligen.

Die Vorstellungen im französischen Vaudevilletheater in Bad Homburg sind auch von hier aus stets sehr besucht und wird das Repertoir dieser Gesellschaft sowie ihr präcises Zusammenspiel sehr gelobt.

Das eingetretene Regenwetter hat die Müller und Schiffer mit Freuden erfüllt und wird es auch für unsere Hausfrauen den Vortheil haben, daß die Brunnen, die fast alle versiecht waren wieder Wasser geben, und daß die bis jetzt unmöglichen Holzzufuhren zu Wasser, die ausgeblieben sind, wieder hier eintreffen.

Am nächsten Samstag den 25. d. veranstaltet auch der hiesige Gesangverein „Arion", dessen gediegenes Kunststreben bei Kennern und im größeren Publikum so viel Anerkennung findet, ein Concert zum Besten der Verunglückten in Mainz. Wir zweifeln nicht, daß der treffliche Verein einen seinem edlen Zwecke vollkommen entsprechenden Erfolg erzielen wird.

Der hiesige Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung hielt letzter Tage in der Pauls-kirche seine alljährliche kirchliche Feier. Aus dem Berichte heben wir hervor, daß die Einnahme des nun seit beinahe 25 Jahren bestehenden Vereins bis jetzt 970,000 Thlr. betragen und der Verein aus 44 Haupt- und 870 Zweigvereinen besteht.

Der Vorstand der hiesigen kathol. Gemeinde hat Herrn S. Eck zum Gemeindediener erwählt.

Unser allverehrter Herr Schöff Usener feiert, wie die „Mittelrh. Ztg." schreibt, am 26. November seinen 84sten Geburtstag. Am gleichen Tage vor dreißig Jahren trat Herr Schöff von Heyden als Senator in Amt und Würden. Möge beiden verdienstvollen Ehrenmännern dieser Tag noch recht oft wiederkehren.

Das Concert der „Teutonia", zum Besten der verunglückten Mainzer, wird statt am 28. November, an welchem Tage die Kapelle des hiesigen Linienbataillons wegen der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs von Bayern mitzuwirken verhindert ist, am Montag den 30. November im Saale der „Harmonie" stattfinden.

Bei der diesmaligen, am 23. November stattgehabten academischen Preisvertheilung in Heidelberg wurde, dem „Fr. Journ." zufolge, nur ein Preis vertheilt und diesen erhielt Stud. theol. Johann Julius Baumann aus Frankfurt a. M.

In einer im Storch stattgefundenen Versammlung einer Anzahl Bürger von Sachsenhausen wurde zur Bildung eines Hülfs-Comité's zur Einsammlung von milden Gaben für die Mainzer Verunglückten geschritten und zugleich beschlossen, daß eine Collecte von Haus zu Haus stattfinden soll. Die in Sachsenhausen bestehenden Gesang- und Musikvereine sind ebenfalls beigezogen und es werden von ihnen öffentliche Aufführungen für den genannten Zweck vorbereitet.

M. Murphy, der irische Riese, präsentirt sich fortwährend im Saale der „Harmonie". Es verlohnt sich wirklich der Mühe, diesen erst 20jährigen Enaksohn zu sehen, denn derselbe verbindet, was bei Seinesgleichen selten der Fall ist, mit einer kolossalen Figur — er mißt 8 englische Fuß — ein vollkommenes Ebenmaß der Glieder, eine angenehme Gesichtsbildung, elastische Bewegung und eine feine Tournüre. Er ist ein würdiger Nachkomme seines Großonkels O'Brien, der eine Größe von 9 Fuß 2 Zoll englisch hatte und dessen Skelett im Londoner Museum aufgestellt ist. Murphy wird in den nächsten Tagen noch einige Vorstellungen geben.

Ein armer Bursche, der am Knochenfraß litt, hat sich erhängt.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat den preußischen Behörden befohlen, den für die Mainzer Verunglückten veranstalteten Sammlungen jede Förderung angedeihen zu lassen. Der Prinz selbst hat 10,000 Thaler gespendet.

Am 11. November ist in Berlin ein Uebereinkommen zwischen Preußen im Namen des Zollvereins einer und England andererseits wegen der Handelsverhältnisse mit den sieben jonischen Inseln abgeschlossen worden.

So viel bis jetzt verlautet, werden die beiden Häuser des Landtages zum 7. oder 8. Januar einberufen werden.

* **Wien.** In Bezug auf die Details der angeordneten Armeereduction meldet die „Militairzeitung", bei der Infanterie, der Artillerie und dem Genie wird jede Compagnie um 25 Mann, bei der schweren Cavallerie jede Escadron um 30 und bei der leichten jede Escadron um 40 Mann vermindert werden. Die „Militairzeitung" veranschlagt die hierdurch erwachsenden Ersparnisse auf 10 Millionen Gulden jährlich. Zugleich wird noch bemerkt, daß die oben stehenden Angaben den ganzen Umfang der Reduction noch nicht erschöpfen.

Nach der „K. Z." ist zwischen der römischen Curie und dem österreichischen Ministerium des Auswärtigen eine diplomatische Correspondenz im Gange um bezüglich der Ausführung des Art. 19 des Concordats eine präcise Norm festzustellen.

Lehrbuch der Geschichte für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Geographie für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Naturkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Naturlehre für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Gesundheitslehre für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Verfassungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Volkswirtschaftslehre für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Rechtskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Berufskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Erziehungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Religionskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Philosophie für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Psychologie für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Logik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Ethik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Ästhetik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Pädagogik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Didaktik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Methodik für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulverwaltung für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulaufsicht für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgesetzkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulhygiene für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbaukunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmöbelkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmittelkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbücherkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbibliothekskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulsammlungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgartenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulfestkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulausflugskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulreisekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulwanderkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulspielkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulturnkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulschwimmkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulrudernkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulradfahrkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulautofahrkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulflugkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulraketenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulraumfahrtkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulzukunftskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulvergangenheitskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgegenwartskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulewigkeitskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulunendlichkeitskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulnichtskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulalleskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgottkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulteufelskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulhimmelskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulhöllenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulfegefeuerkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulengelkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulteufelskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmenschenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schultierkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulpflanzenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmineralienkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgesteinskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerdkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulwasserkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulluftkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulfeuerkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulelementekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulatomkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmolekülkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulkristallkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmagnetismuskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulelektrizitätskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulwärmekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schullichtkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulschallkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmechanikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulhydraulikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulpneumatikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulakustikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schuloptikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulastronomiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmeteorologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgeologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulpaläontologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulmineralogiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulpetrographiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulkristallographiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulchemiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbiologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulzoologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbotanikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulanthropologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulethnologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulsoziologiekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulpolitikkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulwirtschaftskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulfinanzkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulbankkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulversicherungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulrechtskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulstrafkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgefängniskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgerichtskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulanwaltskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulrichterkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulhenkerkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgalgenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulguillotinekunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulelektrischenstuhlkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgaskammerkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulgiftspritzenkunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerschießungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerhängungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerdrosselungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerstechungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerschlagungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerwürgungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerstickungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerfrierungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerhitzungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerschöpfungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerschaffungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerzeugungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerfindungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerdichtungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerträumungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerwachungskunde für Bürger- und Volksschulen. Mit 1 Karte. Preis 80 Pfennig.

Lehrbuch der Schulerschlaf

Herr Professor Hessemer dahier hat die gesellschaftliche Welt durch ein reizendes, geistvolles Unterhaltungsspiel bereichert; ein soeben von ihm in der Literarischen Anstalt hier erschienenes Büchlein unter dem Titel: „Neckische Tanzgespräche. Ein poetisches Frage- und Antwortspiel" (für gebildete Kreise) kommt grade im besten Moment, um von jungen Damen und Herren, die sich viel in Gesellschaften bewegen, oder die auch in kleineren Freundeskreisen für interessantere Unterhaltungsstoffe empfänglich sind, freundlichst begrüßt zu werden. Die Ausstattung des Büchleins, mit einem hübsch verzierten Widmungsblatt an die zu beschenkende Dame, und dazu noch der billige Preis von 36 Kreuzer wird dieser anmuthigen Gabe viele Freunde erwerben; als ein heiteres Festgeschenk zwischen jungen Leuten verdient es freundlichst empfohlen zu werden. Wir zweifeln nicht, daß diese Neckischen Zwiegespräche, die besonders dem jüngeren Geschlechte als eine Schule rascher und passender Antworten dienen können, ihren Zweck, die Unterhaltung in größeren und kleineren Gesellschaften gemüthlich und poetisch-pikant zu würzen, vollkommen erreichen werden.

Einem uns eben zugekommenen Schreiben eines der bedeutendsten Literaten aus Pesth, wo Herr Friedrich Haase gegenwärtig gastirt, entnehmen wir folgenden, die Leser unseres Blattes gewiß sehr interessirenden Bericht. „Seit Kurzem — so schreibt der Correspondent — gastirt Herr Friedrich Haase auf unserem Theater und sein Gastspiel mit dem „Königslieutenant" in Gutzkow's gleichnamigem Stücke beginnend, folgten dem „alten Klingsberg" noch „Narciß" und die zweimalige Wiederholung des erstgenannten Stückes. Haase's herrliche Bühnenerscheinung, seine imponirenden Masken, die personificirte Noblesse, die er in jeder seiner Rollen mit seinen genialen, meisterhaften Darstellungen verbindet — dabei die Grenzen des Natürlichen nie überschreitet — machen ihn zu einem Künstler ersten Ranges. Herr Haase hat den ihm gestellten Anforderungen genügend durch die meisterhafte Auflösung seiner Aufgabe entsprochen und unser Publikum — weiß solche Verdienste zu lohnen. Nie noch mochte sich ein Künstler — selbst Devrient und Davison nicht ausgenommen — eines solch ungetheilten und herzlichst innigen Beifalls erfreut haben, als eben Haase, der jetzt zum ersten Male nach Pesth kam und gleich von der Minute seines ersten Erscheinens mit Beifallsspenden überschüttet wurde, die selbst Künstlern ersten Ranges in dem Maßstabe hier noch nie zu Theil wurden. Drei- bis fünfmaliges Hervorrufen nach jedem Act und unzähliger Applaus bei offener Scene krönten den Künstler für seine Meisterleistungen. Heute hatte Haase sein Benefice und spielte den „Bonsour" in „die Wiener in Berlin" und den „Rath Fein" in „der höfliche Mann". Das Haus war überfüllt und Orchester — wie noch alle Tage seit Haase's Gastspiel — geräumt und ausverkauft. Am Schlusse des zweitgenannten Stückes von Feldmann gab es einen förmlichen Blumenregen aus den Logen des ersten Ranges. Unter den an diesem Abende geworfenen zahlreichen und prachtvollen Kränzen zeichnete sich besonders einer aus, in dessen Spenderin wir die ungarische dramatische Künstlerin Frau Lilla Bulyovsky erkannten. Kurz, es ist Alles enthusiasmirt.

„Der Actienbudiker" hat am jüngsten Montage das Haus wieder gefüllt und sehr gefallen; doch müssen wir uns dem in einem hiesigen Blatte geäußerten Wunsch anschließen, daß unsere Komiker für neue Couplets Sorge tragen, wenn sie den Beifall, der ihnen bisher geworden, erhalten wollen, überhaupt bringe man diese Posse den Abonnenten nicht zu oft und gebe sie für Die, welche sie noch sehen wollen, künftig im Abonnement suspendu. In „vor hundert Jahren" errangen Herr Werkenthin (Doctor Lange), Fräulein Bognar (Philippine) und Herr Vollmer (Seibold) ehrende Anerkennung. Auch Herr Hüwart, der sich, wenn auch langsam, doch sicher in die Gunst des Publikums einspielt, gab seinen alten Dessauer recht schön. Der Pedell

Nach der Wahl des Vorsitzenden, Herrn Dr. Hans Hoffmann, wird der Jahresbericht des Vorstandes für das Jahr 1911 erstattet. Der Vorsitzende gedenkt zunächst des Ablebens des Herrn Dr. Hans Hoffmann, der seit 1904 Mitglied des Vereins war und sich um die Gründung des Vereins sehr verdient gemacht hat. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Der Verein hat im Berichtsjahre 1911 einen Zuwachs von 12 Mitgliedern erhalten, sodaß sich die Mitgliederzahl auf 52 beläuft. Ausgetreten sind 3 Mitglieder, gestorben 1 Mitglied. Der Verein hat 4 Sitzungen abgehalten, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

1. Herr Dr. Hans Hoffmann: Über Kalkspatzwillinge.
2. Herr Dr. Hans Hoffmann: Über Kalkspatzwillinge.
3. Herr Dr. Hans Hoffmann: Über Kalkspatzwillinge.
4. Herr Dr. Hans Hoffmann: Über Kalkspatzwillinge.

Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden für seine Vorträge und bittet ihn, auch im nächsten Jahre dem Verein seine Vorträge nicht zu versagen.

Der Kassenbericht wird vom Kassenwart, Herrn Dr. Hans Hoffmann, erstattet. Die Einnahmen betrugen 1911 M. 1.50, die Ausgaben M. 1.50. Der Kassenbericht wird genehmigt und dem Kassenwart Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende bittet um Vorschläge für die Neuwahl des Vorstandes. Es werden vorgeschlagen: Herr Dr. Hans Hoffmann als Vorsitzender, Herr Dr. Hans Hoffmann als Kassenwart, Herr Dr. Hans Hoffmann als Schriftführer. Die Wahl wird durch Zuruf vollzogen. Die Herren nehmen die Wahl an.

Der Vorsitzende bittet um Vorschläge für die Neuwahl des Ausschusses. Es werden vorgeschlagen: Herr Dr. Hans Hoffmann, Herr Dr. Hans Hoffmann, Herr Dr. Hans Hoffmann

Bremen, den 16. Juli 1866. Der Senat hat beschlossen, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol zu verbieten. Die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Thalern oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Die Waffen, Munition und Kriegsmaterial, welche ausgeführt werden sollen, sind zu konfiszieren. Der Senat.

Bremen, den 16. Juli 1866. Der Senat hat beschlossen, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol zu verbieten. Die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Thalern oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Die Waffen, Munition und Kriegsmaterial, welche ausgeführt werden sollen, sind zu konfiszieren. Der Senat.

Bremen, den 16. Juli 1866. Der Senat hat beschlossen, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol zu verbieten. Die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Thalern oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Die Waffen, Munition und Kriegsmaterial, welche ausgeführt werden sollen, sind zu konfiszieren. Der Senat.

Bremen, den 16. Juli 1866. Der Senat hat beschlossen, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol zu verbieten. Die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Italien, Venedig und Tirol ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Thalern oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Die Waffen, Munition und Kriegsmaterial, welche ausgeführt werden sollen, sind zu konfiszieren. Der Senat.

Frankfurter Intelligenz-Blatt.
Beilage zu den Frankfurter Post- und Zeitungs-Nachrichten.
Erscheint täglich Abends. Preis: Vierteljährlich 1 fl. 30 kr.
Samstag, den 30. November 1850.

Wochen-Kalender.

Sonntag, 1. Dez.	Eligius	Montag, 9. Dez.	Leocadia
Montag, 2. Dez.	Bibiana	Dienstag, 10. Dez.	Melchiades
Dienstag, 3. Dez.	Franz Xaver	Mittwoch, 11. Dez.	Damasus
Mittwoch, 4. Dez.	Barbara	Donnerstag, 12. Dez.	Spiridion
Donnerstag, 5. Dez.	Sabbas	Freitag, 13. Dez.	Lucia
Freitag, 6. Dez.	Nicolaus	Samstag, 14. Dez.	Nicasius
Samstag, 7. Dez.	Ambrosius	Sonntag, 15. Dez.	Christiana
Sonntag, 8. Dez.	Conceptio Mariä		

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren Gebrüder Bethmann dahier, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Berlin, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Cöln, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Stuttgart, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Wien, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Paris, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Amsterdam, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Antwerpen, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Brüssel, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Mailand, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Turin, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Florenz, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Rom, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Neapel, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Madrid, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Lissabon, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in London, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Edinburgh, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Dublin, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Kopenhagen, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Stockholm, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Petersburg, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Moskau, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Warschau, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Constantinopel, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Smyrna, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Alexandrien, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tunis, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Algier, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tripolis, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Marokko, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Fez, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Mogador, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tanger, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Gibraltar, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Malta, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Corfu, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Patras, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Athen, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Smyrna, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Alexandrien, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tunis, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Algier, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tripolis, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Marokko, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Fez, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Mogador, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Tanger, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Gibraltar, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Malta, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Corfu, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Patras, Namens der Herren Gebrüder Bethmann in Athen.

früh; 4. Saturn, nahe dem Monde; 7. Venus, Aufgang 5 U. 45 M. morgens; 8. Mond, letztes Viertel 7 U. 12 M. früh; 10. Mars, nahe dem Monde; 11. Jupiter, im Widder, culminirt zwischen 7 U. 21 M. u. 9 U. 30 M. abends; 12. Jupiter, nahe dem Monde; 13. Saturn, culminirt 2 U. 18 M. früh; 14. Mond, in der Erdferne 6 U. 45 M. früh; Venus, nahe dem Monde; 15. Jupiter, Untergang kurz vor 3 U. 45 M. früh; 16. Merkur, in größter südlicher Breite morgens 7 U. 15 M.; **Neumond**, mittags 11 U. 36 M.; 17. Merkur, nahe dem Monde; 20. Jupiter, nahe dem Monde; 21. Sonne, im Steinbock abends 8 U. 43 M. kürzester Tag, Winters Anfang; 24. Mond, erstes Viertel früh 7 U. 11 M. 25. Mars, glänzt in der Jungfrau nach Mitternacht am Morgenhimmel; 27. Uranus, culminirt abends zwischen 9 und 11 Uhr; 28. Bedeckung des Plejadensterns 17^{b} vom Monde früh 4 U. 45 M.; 29. Mond, in der Erdnähe abends 4 U. 45 M.; 30. Merkur, in der größten östlichen Ausweisung früh 3 U. 14 M.; Bedeckung des Sterns 136 C im Stier vom Monde früh 2 U. 48 M.; **Vollmond**, mittags 10 U. 8 M.; 31. Saturn, nahe dem Monde; Sonne, in der Erdnähe abends 9 U. 9 M.

Die augenfälligsten Sternbilder im November 1857, an der in unserer Gegend sichtbaren südlichen Hälfte des Himmels, im Anfange des Monats um 11 Uhr Nachts, gegen dessen Ende schon um 9 Uhr Abends:

1) Krebs, Luchs, Camelopard, Rennthier, Erntehüter, Cassiopeja.
2) Kl. Hund, Zwillinge, Fuhrmann, Perseus, Andromeda, Pegasus.
3) Einhorn, Orion, Stier, Widder, Band der Fische.
4) Gr. Hund, Haase, Brandenburger Scepter, Georgsharfe, Wallfisch.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 28. November. Der heutige Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Bayern (geb. 28. Nov. 1811) wurde durch Tagesreveille, Gottesdienst und ein glänzendes Militärdiner im Hofe von Holland, dem auch der Königl. Bayerische Gesandte Freiherr v. Schrenck beiwohnte, solenn begangen.

Graf v. Bille-Brahe, dänischer Gesandter in Wien, war einige Tage hier anwesend.

Am jüngsten Donnerstag gab der Kaiserlich Französische Gesandte, Graf v. Montesuy, ein diplomatisches Diner.

Der Consul der hiesigen freien Stadt in Triest Herr Moritz Scharff ist daselbst mit Tod abgegangen.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt; die dienstägige soll, wie wir vernehmen, einige interessante Gegenstände auf der Tagesordnung haben.

Das Rügegericht befindet sich seit heute im Seitengebäude des Appellationsgerichtsbaues, ebener Erde, im Hofe links.

Dem Herrn Wilhelm Schade dahier ist ein Patent auf fünf Jahre für eine neue von ihm erfunden Copirdruckmasse ertheilt worden.

Gestern Abend um 5¼ Uhr starb in Folge eines Schlaganfalles einer unserer geachtetsten hiesigen Mitbürger und pflichttreuesten Beamten, Herr Wilhelm August Bürger, Actuar beim Kastenamt, auf dem er 43 Jahre unausgesetzt wirkte, im 71sten Jahre seines Lebens. Er war frisch und gesund in die Kirche gegangen und beim Weggange aus derselben erreichte ihn der Tod auf der Straße. Friede seiner Asche!

Am 22. d. beging der hiesige Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung seine alljährliche kirchliche Feier in der Paulskirche. Den Rechenschaftsbericht des letzten Jahrs erstattete Herr Pfarrer Dr. Steitz, der einen lebendigen Rückblick auf die Vergangenheit des Vereins, eine allgemeine Uebersicht über dessen Arbeitsverhältnisse während seines nun beinahe 25jährigen Bestehens, sowie ein niederschlagendes Bild von den traurigen Zuständen vieler protestantischen Gemeinden in verschiedenen deutschen und nichtdeutschen Ländern vorführte. Weiter vernahm man aus dem erwähnten Bericht, daß der Verein immer festeren Boden gewinnt und daß dessen Einnahmen in einem steten Wachsen begriffen sind, indem dieselben im vergangenen Jahre abermals ein Mehr von 13.000 Thlr. gegen 1855 aufweisen. Die Gesammteinnahme des Vereins beträgt bis zum abgelaufenen Rechnungsjahr überhaupt 970,000 Thlr. 1856 bestanden 44 Haupt- und 870 Zweigvereine. Seit Beginn dieses Jahrs sind wieder 25 neue Zweigvereine angemeldet. Die Hauptpredigt hielt Herr Pfarrer Roos, der sich mit Wärme über die Zwecke des Vereins äußerte und die Zuhörer ermahnte, in ihrem Eifer zur Beförderung nicht nachzulassen.

Trotz des schlechten Wetters war am jüngsten Freitag eine sehr große Anzahl hiesiger Einwohner nach Darmstadt gefahren, und im dortigen Hoftheater sah man im Parterre, in den Logen und Sperrsitzen überall Frankfurter Gesichter, so daß man in unserem Theater zu sein glaubte. Das große Ballet: „Die Banditentochter", das sehr glanzvoll in Scene gesetzt war, gefiel sehr. Fräulein Roth, welche die Hauptrolle gab, erntete großen Beifall. Zu dem Ballet wurde die schöne lyrische Oper: „Die Schweizerfamilie" gegeben und die Trägerin der Hauptrolle, Emeline, Fräulein Margarethe Zirndorfer, zweimal stürmisch hervorgerufen. Der Extraeisenbahnzug um 11 Uhr war sehr zahlreich besetzt und führte mehr als hundert Personen wieder hierher.

Die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn-Gesellschaft hat, der „Handelszeitung" zufolge, zum Zweck einer Einfahrt und hauptsächlich darum, weil die Straße, die zum Röderberg führt, eine für den Güterverkehr sehr schmale ist, den Neder'schen Garten für 27,000 fl. angekauft.

Die Leiche der, wie kürzlich in der Tagesgeschichte berichtet, seit mehreren Wochen verschwundenen hiesigen Bürgerstochter, einer geb. B., ist aus dem Rhein bei Nierstein geländet und auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt worden.

Vorige Woche starb zu Offenbach der dortige Großh. Oberarzt Dr. Sebastiani, ein durch Geist, Wissen und Edelmuth ausgezeichneter Mann. Die Theilnahme bei seinem Hintritt war eine allgemeine.

Die hiesigen Gesangvereine wetteifern in dem menschenfreundlichen Streben, durch Concertaufführungen die Sammlungen für die verunglückten Mainzer zu vermehren. Außer dem Rühlschen Verein, der Teutonia, dem Liederkranz, dessen Concert am Montag, den 30. November im Weidenbuschsaale stattfindet, gibt auch der Männergesangverein „Arion" unter Mitwirkung von musikalischen Kräften für den gleichen Zweck am nächsten Samstag im Saale der Harmonie ein Concert. Ebenso werden mehrere Vereine Sachsenhausens öffentliche Aufführungen für die Verunglückten der Schwesterstadt veranstalten.

Beim Hülfscomité für Mainz sind abermals 6823 fl. 38 kr. eingegangen, im Ganzen bis jetzt 13,300 fl. 55 kr.

Fräulein Veith ist heute nach Basel abgereist, um dort in einem Concerte zu singen. Herr Pichler gastirt ebenfalls der Zeit in Basel.

Die heute früh erwachenden Bewohner unserer Stadt waren vom ersten Schnee überrascht, der die Straßen bedeckte. Also Winteranfang im vollsten Sinne des Wortes.

Die Kosten der Ausfuhr, Lagerung und Rückbeförderung sind vom Empfänger zu tragen.

* **Belgien.** Die halbamtliche pariser „Patrie“ spricht sich über den Wahlkampf in Belgien u. A. folgendermoßen aus: „Die Wahlcomités organisiren sich allerwärts in Belgien. Man bemerkt, daß die Wahlen der die liberale Partei repräsentirenden Comités auf Männer fallen, welche durch ihre Antecedentien und ihre Stellung angesehen sind, und die besonders der conservative Geist, von dem sie beseelt sind verpflichtet“.

* **London.** Wie aus guter Quelle verlautet, so hat vor Kurzem die hiesige Regierung eine diplomatische Kundgebung nach Kopenhagen gelangen lassen, worin Dänemark zum versöhnlichen Entgegenkommen gemahnt wird, um eine gütliche Beilegung der deutsch-dänischen Streitfrage herbeizuführen.

Unter den hier lebenden Deutschen ist sofort nach der hier eingegangenen Unglücksnachricht von Mainz eine Sammlung veranstaltet worden, deren Ertrag den dortigen Verunglückten überwiesen werden soll.

* **Kopenhagen.** Der „Flensburger Ztg.“ zufolge haben sich auf Seeland die Bauern in verschiedenen Versammlungen für Ausschließung Holsteins aus dem Staatsverbande und der scandinavischen Union ausgesprochen. Auch von den übrigen Inseln sollen Adressen mit zahlreichen Unterschriften an die Führer dieser Partei eingegangen sein. Ohne Zweifel wird auch in Jütland für diese Sache gewirkt.

* **Stockholm.** Daß Schweden und Dänemark einen Vertrag zusammen abgeschlossen hätten, wird jetzt auf das entschiedenste bezweifelt. Schweden hat schon das Londoner Protokoll unterzeichnet, also die Bürgschaft für den Fortbestand der dänischen Monarchie mit übernommen. Es bedarf deshalb keiner besondern Allianz zwischen den beiden Reichen, sowie das Stockholmer Cabinet auch nicht gesonnen ist, sich mit den befreundeten deutschen Cabinetten zu überwerfen oder durch ein voreiliges Bündniß die Stimmung der deutschen Bundes-Versammlung aufzuregen.

* **Donaufürstenthümer.** Die europäische Commission in den Donaufürstenthümern hat zur Bearbeitung der definitiven Reorganisation jener Länder die Verwaltungszweige folgendermaßen unter sich vertheilt: der englische Commissair übernahm die innere Section, der österreichische die Finanzangelegenheiten, der preußische die Militair-Angelegenheiten, der russische die Kirchensachen, der französische die Abtheilung des Unterrichts, der sardinische die des Handels und der öffentlichen Bauten, der türkische endlich die der Gesetzgebung.

* **Constantinopel.** Wie man hört, so bereitet sich eine Wiederannäherung zwischen Herrn von Thouvenel und Reschid Pascha vor.

* **Madrid.** Die geistliche Kammer ist aufgehoben worden; sie wird in Zukunft dem Staatsrath einverleibt.

* **China.** Nach den neuesten Nachrichten aus Hongkong soll sich das Gerücht bestätigen, daß auf Befehl der Mandarinen die Verfolgungen gegen die Katholiken wieder in mehreren der Hauptprovinzen China's begonnen hätten.

* **Newyork.** Nach aus Neuorleans eingetroffenen Nachrichten ist der Freibeuter-Chef, „General“ Walker daselbst verhaftet worden. (Er wollte seinen Einfall in die centralamerikanischen Staaten wiederholen und durfte bisher offene Werbungen und Ausrüstungen dafür betreiben. Neuerdings sollen Frankreich und England gegen sein in Nordamerika populaires Unternehmen Einsprache erhoben haben).

* **Amerika.** Der Conflict zwischen Spanien und Mexiko wird nun bald ausgeglichen sein. Mexiko hat verlangt, daß sein Abgesandter als außerordentlicher Bevollmächtigter in Madrid empfangen werde und der englische Botschafter, Lord Howden, ist nun beschäftigt, die spanische Regierung dazu zu bewegen, sowie gleichzeitig der französische Gesandte in Mexiko beauftragt worden ist, die mexikanische Regierung zu einigen Concessionen zu veranlassen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Dr. Jacob Helfenstein's (Lehrer an der Selektenschule) Werkchen: „Die Entwickelung des Schulwesens in seiner culturhistorischen Bedeutung dargestellt in Bezug auf die Schulverhältnisse der freien Stadt Frankfurt", ist die erste Abtheilung, das Mittelalter und die Reformationszeit umfassend, jüngst bei Sauerländer dahier erschienen. Schon der Titel läßt bemerken, daß der Verfasser nicht blos eine trockene Geschichte von den Frankfurter Schulen gibt, sondern besonders dahin strebt, deren Verhältniß zu dem Entwickelungsgange des Schulwesens überhaupt zu charakterisiren. Deshalb können wir das Werkchen einem Jeden, der für Frankfurter Geschichte Interesse hegt, als auch Denjenigen, welche sich eine klare Uebersicht über den geschichtlichen Entwickelungsgang der Pädagogik überhaupt verschaffen wollen, auf's beste empfehlen. Die Schrift ist dem Hohen Senat dedicirt und dem Verfasser bereits die Anerkennung der Behörde dafür zugegangen. Wir wünschen ihm, „daß Gott ihm Gesundheit friste und ferner seinen Segen gebe", damit er nicht bloß in heiterer Muße recht bald den zweiten Theil seines Werkchens vollende, sondern auf der Bahn, die er bisher mit rastloser Thätigkeit gegangen ist, fortschreite und so in der Schule wie in der Wissenschaft fernerhin wie bisher recht eifrig und segensreich wirke.

Herr Fiorentino, der Theaterkritiker des „Constitutionel", erzählt folgende Anekdote von Fräulein Rachel: „In einem im Saale Herz zum Besten eines Waisenmädcheninstitutes gegebenen Concerte declamirte Fräulein Rachel in einem Morgenanzug und einem Shawl zwei Scenen aus „Phädra". Sie ward mit Enthusiasmus dreimal gerufen, und darauf baten sie die Damen, unter deren Schutz die Anstalt stand, herum zu gehen und für die Anstalt eine Collecte zu machen. Sie erwies mir die Ehre, mich um meinen Arm zu bitten. Das Auditorium bestand aus der vornehmsten Pariser Gesellschaft, und in kurzer Zeit war der sammtne Beutel, worin sie die Gaben steckte, voll. Sie leerte vergnügt den Inhalt in meinen Hut. „Meine Herren", sagte sie lächelnd, als sie die Runde machte, „ich kann nicht unter einem Louis annehmen!" und in der That gab Jeder wenigstens so viel, Manche auch mehr. Die Gesammteinnahme betrug 3000 Frs., und sie schien sehr erfreut darüber. Als wir aber zur Tribune zurückkehrten, nahmen ihre Züge plötzlich einen traurigen Ausdruck an, und sie brach in die Worte aus: „Wie groß ist doch die Eitelkeit der Menschen! Sie geben mir, ohne sich zu bedenken, einen Louis jetzt, wo ich reich und berühmt bin, aber sie versagten mir ein Zweisousstück, als ich unbekannt war und fast vor Hunger starb".

Ueber den geistigen Fortschritt in Siebenbürgen entwirft ein Correspondent der „M. P." aus Klausenburg ein lebensfrisches erfreuliches Bild; die erste und unmittelbarste Frage, sagt derselbe, die sich alle Confessionellen Siebenbürgens vorstecken, ist die Einrichtung und zeitgemäße Organisirung des Unterrichts- und Erziehungswesen; sämmtliche bisher bestandenen Ober- und Untergymnasien wurden im Sinne des vorgezeichneten Lehrplanes systemisirt und entsprechend dotirt, ferner ist gegenwärtig in Harombek Seitens der Reformirten die Errichtung einer Realschule zu Szepsi-Szentgyörgy, von Seite der Katholischen aber die Gründung eines achtclassigen Gymnasiums zu Csik-Somlyo im Werke; für die erstere dieser Anstalten sind bereits 80,000, für die andere 30,000 fl. C.-M. gezeichnet.

Vater Haydn, der geniale Componist der „Schöpfung", zog von seinem 18. bis 23sten Lebensjahre planlos mit einer — Zigeunerbande umher!

In New-York concurriren als Concertlöwen Vieurtemps und Thalberg; Herr Theodor Eisfeld (philharmonic society) hat classische Concerte mit deutschen symphonischen Compositionen arrangirt.

Wie wir vernehmen, hat unser wackeres Mitglied Herr Dettmer die Rolle des Corporal Sturm in dem Stücke: „Vor hundert Jahren“ rein aus Gefälligkeit für die Direction und nur um die Vorstellung zu ermöglichen, schnell in der Zeit von 1 bis 6 Uhr übernommen, ein Fleiß und eine Bereitwilligkeit, die vollste Anerkennung verdienen. Daß Herr Dettmer, dessen herrliche Stimme unserer Oper zur Zierde gereicht, vorerst noch keinen Grund hat, zum Schauspiel überzugehen, und auch diese Absicht nicht hegt, versteht sich von selbst.

Die Theatervorstellung zum Besten der „Mainzer Verunglückten“ ergab einen sehr guten Ertrag, wie dies nicht anders zu erwarten war. Die Sterne des Abends waren Fräulein Lindner, die uns nochmals durch ihr herrliches Talent erfreute und mehrmals laut und stürmisch gerufen wurde, und Herr Schneider, dessen Bruno eine vortreffliche Leistung ist. Z.

Mannichfaltiges.

Man liest in einer Correspondenz des „Pays“ aus Calcutta: Die Heldin unserer Salons ist in diesem Augenblick die schöne Miß Jameson, deren künftiger Gemahl, der junge Capitän W., zu Lucknow furchtbar blessirt wurde. Da er das linke Auge und einen Theil der Wange verloren hat und für sein ganzes Leben entstellt ist, so beauftragte er einen seiner Freunde, Miß Jameson vorzustellen, daß er es für seine Pflicht halte, ihr ihr Wort zurückzugeben. „Antworten Sie Georg“ — sagte das junge Mädchen — „daß, so lange ein Stück von seinem Körper übrig sein wird, groß genug, um seine Seele zu enthalten, ich mich als seine Braut betrachten werde und nicht einwilligen kann, mein gegebenes Wort zurückzunehmen.“ Was dieses Benehmen noch edler erscheinen läßt, ist das große unabhängige Vermögen der schönen Jameson und die Armuth des jungen Offiziers, der nichts hat als seinen Degen.

Aus Crefeld schreibt der „Köln. Ztg.“ ein praktischer Färber: „Die Erfindung des Herrn Prof. Wagner, betreffend die Färbung der Seide vermittels Queckſilberſalze, hat die Mediziner (Archiv für Medizinalgesetzgebung) veranlaßt, eine Art Warnung an die Damen ergehen zu lassen, denen Nachstehendes indessen zur Beruhigung dienen möge: Wir können den Damen und den Herren Medizinern versichern, daß bis jetzt noch nirgendwo die Seide mit Queckſilberſalzen gefärbt oder erschwert wird (Versuche natürlich ausgenommen). Eisensalze, Gallus- und Gerbsäuren dienen bis jetzt zum Schwarzfärben und erschweren die Seide besser als Queckſilber“.

Schon vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern mitgetheilt, daß in dem sogenannten Stückgarten, einem ehemaligen Walle des Schloßgartens in Heidelberg, eine in die unteren Räume der Schloßruine gehende Wendeltreppe entdeckt und sofort auch die Ausräumung derselben vorgenommen worden sei. Diese Arbeit ist nun beendigt. Die Treppe zählt 126 Stufen. Bei dem Ende derselben angekommen, fand man eine eiserne Thüre, zu welcher von der Treppe aus ein kleiner Gang führt. Die Thüre ist nun geöffnet; hinter ihr aber ist ein ebenfalls mit Schutt ausgefüllter Raum, mit dessen Wegräumung man beschäftigt und begierig ist, was sich weiter zeigen wird.

Von dem kürzlich in London mit Hinterlassung von fast 50 Mill. Gulden Vermögen verstorbenen Morrison erzählt man sich, der arme reiche Mann habe an der fixen Idee gelitten, er sei bettelarm und müsse verhungern. Seine Familie ließ ihm ärmliche Kleider anlegen, gab ihm einen Spaten und so arbeitete er stundenlang mühselig die Erde um. Am Ende der Woche zahlte man ihm einige Schillinge und diese gaben ihm einen Theil der Beruhigung, die seine halbhundert Millionen nicht spendeten.

Nr. 19. Gesetz über die Ausgleichung der Grundsteuer. Vom 24. Mai 1861. 129

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 141. Mittwoch, den 2. December 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 1. December. In der Bundestagssitzung vom 26. v. Mts. stellte die Versammlung der Militärcommission Mittel zur Verfügung, um an beschädigten Militärgebäuden in Mainz die dringsten Reparaturen vornehmen lassen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, für die Bundesfestung Rastatt einen Armirungsfond zu bilden und hierzu vorerst eine, den admassirten Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zu entnehmende Summe zu verwenden; sie gewährte ferner einem vormaligen Marinezahlmeister eine erbetene Unterstützung. — Endlich übertrug sie dem unterm 20. November v. J. provisorisch zum Bundesrechnungsrevisor ernannten Ebeling diese Stelle nunmehr definitiv.

Nach den genaueren Erhebungen wird dem Bunde durch den Schaden, den er durch die Mainzer Explosion erlitten und die Kosten der Wiederherstellung ein Ausgabeposten von nahezu 185,000 fl. erwachsen.

Dem Vernehmen nach ist bei der Bundesversammlung eine Reclamation des Grafen Heinrich v. Bentinck gegen die von dessen Bruder dem Grafen Carl mit der oldenburgischen Regierung wegen Regelung der Knyphausen'schen Erbfolgefrage abgeschlossene Uebereinkunft eingereicht worden. Heinrich von Bentinck (welcher in den Reihen des englischen Heeres, dem er angehört, den Krimfeldzug mit großer Auszeichnung mitgemacht hat) hat dieser Uebereinkunft seinen agnatischen Consens verweigert.

Der Prinz von Sachsen-Meiningen war in den letzten Tagen hier anwesend.

Hoher Senat hat den Candidaten des Predigerministeriums und Hülfsprediger in den Landgemeinden, Dr. phil. Philipp Jung, als ev.-lutherischen Pfarrer an der Dreikönigskirche zu Sachsenhausen bestätigt.

Gestern fand die Verpflichtung der neuerwählten Geschwornen des hiesigen Gärtnerhandwerks, der Herren F. Müller und H. Rumbler jun., statt.

In der gestrigen Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung wurden die Anträge des Herrn Dr. Friedleben auf Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten und Einführung eines Handels- und Gewerbegerichts, dann jener des Herrn Dr. Blum auf Erlaß einer Feldfrevelordnung, mit einem Zusatzantrag des Herrn Dr. Jung auf Revision des neuen Strafgesetzbuchs, für zulässig erklärt. Die Debatten dauerten sehr lang und die von einem zahlreichen Zuhörerkreis besuchte Sitzung endete erst gegen 8 Uhr.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Eine sehr schlecht beleumundete Frauensperson, die schon mit Zuchthausstrafe belegt, auch wegen desselben Vergehens, wegen dessen sie heute vor den Schranken steht,

hier schon bestraft war, wird wegen verbotener Rückkehr mit einer geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten belegt. — Zweiter Fall. Ein Schlossergeselle hat circa 60 Pfd. Messingabfälle ꝛc. aus der Werkstätte der Main-Weserbahn gestohlen, während er dort arbeitete, um die Siebrohre zu repariren, und sie an einen Knochenhändler verkauft. Beide sitzen auf der Anklagebank, unter der Anschuldigung des Diebstahls und der Diebstahlsbegünstigung, und suchen sich durch beredte, wenn auch etwas verworrene Worte zu vertheidigen, ohne das Gericht von ihrer Schuldlosigkeit überzeugen zu können. Die Vertheidigung des Einen besteht namentlich darin, daß er immer, auf seine Widersprüche aufmerksam gemacht, erwidert: „Herr Präsident, ich war noch nie vor Gericht.“ Der Dieb selbst glaubt sich zu dem Diebstahl berechtigt, weil er im Dienstverhältnisse zurückgesetzt worden sei und sich durch den Diebstahl habe bezahlt machen wollen. Allerdings eine höchst seltsame Schlußfolge! Der Staatsanwalt trägt gegen den Schlossergesellen auf eine Correctionshausstrafe von 7 Monaten, gegen den Knochenhändler, als der Diebstahlsbegünstigung schuldig, auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten an. Das Gericht verurtheilt den Schlossergesellen zu einer Correctionshausstrafe von 5 Monaten, den Knochenhändler zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Dritter Fall. Ein übelbeleumundeter Schuhmacher, der schon zwei Jahre im Arbeitshause war und überhaupt ein sehr gefährliches Subject ist, ist angeschuldigt, einen Schutzmann thätlich und wörtlich beleidigt zu haben, indem er demselben, als er ihn auf der Straße nach seinen Papieren fragte, mit dem Stock über den Kopf gehauen und sich so ungeberdig betragen hat, daß man ihn in einem Wagen auf die Wache bringen mußte. Er ist seines Vergehens geständig und sagt höchst naiv: Ich habe ihm über den Kopf geschlagen, denn wenn ich mich verhaften ließ, wäre ich doch wieder zu Hause in's Correctionshaus gekommen. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 8 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Schließlich kommt eine Privatklage eines Nachtarbeiters gegen einen Maurermeister zur Verhandlung. Anwalt des Klägers ist Herr Dr. Bernhard, Anwalt des Beklagten Herr Dr. Haag. Er klagt, der Maurermeister habe ihm vorgeworfen, die Latrine nicht gehörig gereinigt zu haben und ihn hierauf Schwindler, Betrüger geschimpft. Es werden 19 Zeugen in der Sache vernommen, deren Aussagen zum Theil dahin lauten, daß die fragliche Grube nicht, wie der Kläger behaupte, ganz gefüllt gewesen sei. Der Beklagte stellt in Abrede, die Worte „Schwindler“ und „Betrüger“ gegen den Kläger gebraucht zu haben. Der klägerische Anwalt trägt auf Bestrafung wegen Verleumdung, der Gegenanwalt auf Abweisung der Klage an. Das Gericht erkannte dem Antrag des Letzteren gemäß. Schluß der Sitzung halb 1 Uhr.

Nächsten Freitag den 4. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Zuchtpolizeigerichts-Erkenntnisse statt.

Viele Directoren mitteldeutscher und angrenzender Banken, worunter Commercienrath Mewissen, Königs, Bonrath und Oppenheim von Köln; Rosenthal von Luxemburg; Müller und v. Haber aus Karlsruhe sind hier anwesend um in Bankangelegenheiten Conferenzen dahier zu pflegen.

Wir hatten vor Kurzem Gelegenheit Herrn Rudolph Benfey aus Göttingen in einem Privatcirkel freie Vorträge über Lessing und Herder halten zu hören. — Die klare, kritische Auffassung, verbunden mit lebendiger Darstellungsweise, welche von tiefem Verständnisse lessing'schen und herder'schen Geistes zeugen, erregte in allen Hörern den Wunsch, Herr Benfey möchte seine im kleineren Kreise gehaltenen Vorträge auch dem größeren Publikum zugänglich machen.

Im alten Bürgerverein ist seit einigen Tagen das wohlgetroffene Bild unseres Stadtgärtners Rinz ausgestellt.

Nächsten Freitag den 4. December wird die Kurhausadministration zu Homburg ein großes Concert im dortigen Kursaale zum Besten der Mainzer Verunglückten anstellen, worin das Personal unserer Oper mitwirkt.

Vergangenen Dienstag wurde im Hotel Landsberg unseres Mitbürgers Carl Gollmicks Austritt aus dem Orchester und dessen Pensionirung nach 40jähriger Wirksamkeit auf eine so würdige als humoristische Weise gefeiert. Oper-, Schauspiel- und Orchester, wie überhaupt Musik und Literatur waren bei diesem Feste zahlreich vertreten. Eine Ansprache des Intendanten an den Jubilar, wie des Letzteren biographische Scizze von ihm selbst vorgetragen, desgleichen mehrere humoristische Vorträge traten unter dem Kreuzfeuer der vielen Toaste besonders hervor und so schloß dieses spirituoso gegen Morgen unter der heitersten Laune.

Der Grindbrunnen ist versiecht und die Röhre gibt kein Wasser mehr, wahrscheinlich in Folge der Wasserbauten. Bei der Heilkraft dieser Quelle, die von Vielen mit Erfolg getrunken wurde, lohnt es wohl der Mühe, einen Versuch zu machen, den alten berühmten Heilborn wieder hervorzulocken.

Das lange Jahre im Chor und in kleinen Rollen thätig wirkende Mitglied unserer Bühne, Herr Hypolit Ganß, ist nach längeren Leiden mit Tod abgegangen.

Man schreibt aus Wiesbaden: Die hiesige Kurhaus-Administration hat, wie wir hören, die Erlaubniß erhalten, bis zum 1. Januar die Spielsäle offen halten zu dürfen.

Die Frankfurter Bank hat vom 1. December ab den Disconto auf 5 pCt. herabgesetzt.

Das Ergebniß der in Sachsenhausen stattgehabten Hauscollecte für die Mainzer hat den bedeutenden Ertrag von circa 400 fl. geliefert.

Die Röhrenlegung für die neue Wasserleitung wurde in der letzten Zeit sogar nächtlicher Weile fortgesetzt. Man will durch diese Beschleunigung der Arbeit dem herrschenden Wassermangel abhelfen.

Als der Entwendung der neulich auf dem Casteler Bahnhof abhanden gekommenen Summe von 1100 fl. dringend verdächtig ist ein zuweilen als Aushelfer bei der Post verwendetes Individuum von Mainz eingezogen worden, welches sich durch seine verschwenderische Geldausgabe in Wiesbaden auffällig gemacht hatte. Bei seiner Verhaftung widersetzte er sich und brachte dem Polizei-Commissär Verletzungen an den Fingern bei. Man fand noch circa 700 fl. bei ihm vor.

Acht junge Leute, welche in einem Kosthause Suppe, Fleisch und Salat aßen, erkrankten plötzlich unter Symptomen der Vergiftung. Sieben von ihnen wurden in das Spital gebracht, und es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß statt des Pfeffers Schnupftabak in den Salat gekommen war.

In Bockenheim kam am Sonntag Vormittag ein Frauenzimmer auf offener Straße vor dem Hause eines Bäckers nieder.

Die hiesigen Freiwilligen aus den Jahren 1813 und 1815 feiern am 11 December ihren 44sten Erinnerungstag im Gasthause zum Landsberg. 8 sind in diesem Jahre mit Tod abgegangen, 186 leben noch.

Auch in Bornheim findet zum Besten der Mainzer Verunglückten im Saale zum goldnen Adler ein Concert der Frankfurter Linienmusik statt.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der „Staatsanzeiger" theilt eine königliche Verordnung mit, welche die Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes auf ein Vierteljahr suspendirte.

Höhere als bisher zulässige Zinsen können für einen längern als zwölfmonatlichen Zeitraum nicht bedungen werden.

* **Wien.** Der „Triester Ztg." wird geschrieben: „Das für die Monarchie bestimmte, den Münzvertrag ausführende Gesetz liegt dem Reichsrathe zur Berathung vor. Als einen der wesentlichsten Punkte heben wir nach den uns zugegangenen Mittheilungen hervor, daß sowohl die Staatsschuld, als die Gehalte der k. k. Beamten um ca. 5 % erhöht worden sind".

* **Karlsruhe.** Nach der „Bd. Lbztg." wird sich die erste Kammer im Laufe dieser Woche vertagen.

An die Stelle des verstorbenen Staatsrath Brunner ist der bisherige badische Gesandte in München, Herr von Berkheim, zum außerordentlichen Gesandten für Rom ernannt worden.

* **Stuttgart.** Der König hat für die verunglückten Mainzer die Summe von 2000 fl. angewiesen.

Nach dem „Schw. M." wird soeben im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die gegenwärtig zu Recht bestehende Gemeindeordnung abändert, namentlich das allgemeine Stimmrecht beseitigen soll. Es sind deshalb Sachverständige einberufen worden.

* **Mainz.** Behufs Untersuchung der Entstehung der Pulverexplosion ist eine Commission niedergesetzt, die aus 4 preußischen und 4 österreichischen Offizieren, sowie einem Militair-Justizbeamten besteht.

* **Paris.** Die französische Regierung hat dem schweizer Bundesrath den Entwurf eines Vertrages zum gegenseitigen Schutze des literarischen Eigenthums vorlegen lassen.

Baron Talleyrand, der französische Commissair in den Donaufürstenthümern, soll die Weisung erhalten haben, seinen Eifer ein wenig zu mäßigen. Angeblich soll zwischen der französischen und der türkischen Regierung eine Annäherung stattgefunden haben.

* **London.** Nach der „Times" würde die Regierung vor Februar wahrscheinlich keinerlei Finanzmaßregeln vor das Parlament bringen. Dagegen werde Lord Ruffell, von Palmerston unterstützt, die Judenbill vor das Unterhaus bringen.

Nach dem „Globe" wird die Königin das Parlament in Person eröffnen.

Die bekanntlich beantragte Auflösung der ostindischen Compagnie ist von der Regierung noch nicht beschlossen.

* **Holland.** Die 2te Kammer der Generalstaaten hat mit 36 gegen 32 Stimmen das vorgelegte Kriegsbudget verworfen.

* **Petersburg.** Nach der „K. Ztg." ist man in Petersburg auf eine sehr energische Politik Rußlands in China gefaßt. Es sind bereits mehrere Schiffe nach dem stillen Meer gesandt worden, und Graf Kisselef soll den Auftrag haben, in Paris und Graf Chreptowitsch in London auf die Nothwendigkeit einer sehr umfassenden Expedition gegen China zu bringen.

* **Widdin.** Angeblich wegen des entdeckten Complotes gegen den Fürsten von Serbien sind hier in unserer Nähe an der Donau 10 Bataillone aufgestellt worden.

* **Constantinopel.** Reschid Pascha hat an die Repräsentanten der fremden Mächte in Constantinopel ein Memorandum gerichtet, nach welchem für die fremden Schiffe ein neuer Tarif der Gebühren für die Leuchtthürme aufgestellt werden soll. Für den Fall der Ablehnung des Tarifs wird mit Löschung aller Feuer gedroht. Die Gesandten protestiren.

* **Madrid.** Die Königin von Spanien ist mit einem Prinzen niedergekommen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Am 17. November hat der Geschichtschreiber Schlosser seinen 83sten Geburtstag gefeiert. Wenige Männer können mit so reiner Befriedigung, mit so edlem Stolze auf ihr ganzes Leben zurückblicken; wenige Männer in unserer an Männern eben nicht reichen Zeit verdienen so die volle Verehrung und Liebe des ganzen deutschen Volkes wie Schlosser. Gott, Vaterland, Wahrheit und Gerechtigkeit waren stets die Sterne, die seinem Lebens- und Ideengang als sichere Führer vorleuchteten. Sein ganzes Leben wie all seine Schriften sind der helle, lebendige Abglanz dieser großen, heiligen Begriffe, die sich mit seinem Geist und seinem Herzen vollständig verschmolzen haben. Sein unsterbliches Geschichtswerk, die jüngst vollendete „Weltgeschichte für das deutsche Volk", wie sie in jedes guten Deutschen Händen ist, muß auch in jedes guten Deutschen Herzen für unsere sittliche und politische Entwickelung heilbringende Früchte tragen, und Schlosser's unentweihter Name darf schon jetzt, geschweige denn in einer besseren Zukunft, als das Symbol dessen bezeichnet werden, was der wahre deutsche Vaterlandsfreund hofft und wünscht.

In Berlin hat die neue Oper des dortigen Kapellmeisters Taubert, „Macbeth", einen für den Componisten und die Darstellerin der Lady Macbeth, Fräulein Wagner, wie es scheint, nur lokalen Erfolg (succès d'estimo) gehabt. Die Ausstattung soll eine „imposante" gewesen sein; was aber das Werk selbst betrifft, so lobt sie zwar Rellstab, während v. Klein Tauberts „Macbeth" „die Oper dreier Mißverständnisse" nennt; sie sei „das Product einer dreifachen Verkennung, Shakespeare's, Glucks und des eigenen Berufs und Könnens Tauberts." Das sagen uns auch Musikkenner, die die Oper dort gehört und sie ein „langweilig-breites Gedudel" nennen, die nur durch die Claque und die Freunde der Wagner und Taubert's gehalten worden sei.

Der Historien- und Portraitmaler Professor v. Klöber hat die ihm aufgetragenen Arbeiten an vier Decken-Wölbungen des Weißen Saales im königl. Schlosse zu Berlin beendigt. Es sind dies vier Wandgemälde, stereochromisch nach eigener Allerhöchsten Orts genehmigter Composition ausgeführt, welche sich auf die Industrie Westphalens, auf den Weinbau und den Handel der Rheinprovinz, auf den Fischfang und die Schifffahrt Pommerns und auf die Viehzucht, den Bergbau und die Mineralbäder Schlesiens beziehen. Die andern sechs Vouten-Felder werden vom Geschichts- und Portraitmaler Professor Henning mit Wandgemälden ausgefüllt, welche auf sämmtliche Provinzen der preußischen Monarchie Bezug haben.

Die Wittwe Heine's läßt in diesem Augenblicke die hinterlassenen Gedichte ihres Gatten ordnen. Dieselben werden, mit einem biographischen Abriß versehen, nächstens bei Hoffmann und Campe erscheinen. Sie gehören sämmtlich der letzten Periode des Dichters an, der sie während seiner langwierigen Krankheit mit Bleistift auf Papierschnitzel hinwarf.

Man schreibt aus Mainz: Herr Direktor Ernst, der eine Einladung an Herrn Dawison nach Dresden ergehen ließ, hier für die Verunglückten zu spielen, theilt uns eben folgenden Inhalt des Dawison'schen Briefes mit, den wir als Ausfluß echter, edler Künstlerhumanität, der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen: „Lieber Ernst! Sonnabend spiele ich in Berlin den „Königslieutenant" zum Besten der Mainzer. Sie haben mehr Aussicht als je, mich zum Frühjahr in Mainz zu sehen. Noch ein wichtiger Punkt! Ich las in den Blättern, bei der Explosion seien einem Schauspieler und Mitglied Ihres Theaters zwei Beine zerschmettert worden; ist es wahr? Wie heißt der arme Teufel? Lebt er, hat er Familie? Ich habe mir ausbedungen, daß von der Einnahme 100 Thlr. für jenen Schauspieler bestimmt werden. Telegraphiren Sie mir sofort nach Berlin (Stadt Rom) den Namen des Mannes. Es grüßt ꝛc. Dawison".

Goethe's Iphigenia ist ins Polnische übertragen. Der gewandte Uebersetzer, Felicyan Lobeski, der schon im Jahre 1852 dem polnischen Publikum einige Episoden dieses Meisterwerks in dem damaligen Dziennik Literacki vorgelegt, hat neuerdings weitere Scenen aus der nun vollendeten schönen Uebertragung in der am 12 October l. J. im Bibliothekgebäude der Ossolinski zu Lemberg stattgehabten feierlichen Sitzung vorgetragen.

In St. Petersburg wird die „Stumme von Portici" in russischer Sprache unter dem Titel: „Die Banditen von Palermo" aufgeführt.

Ueber das Blumenwerfen und Claqueurnwesen bei unserer Bühne, bei den Schauspiel- und Opernvorstellungen, das einen wirklich hohen Grad erreicht hat und das namentlich jetzt im Parterre ebenso wie auf der Gallerie betrieben wird, mit einer Kühnheit, die oft an's Unglaubliche grenzt, sagt der tüchtige Correspondent der „Hamburger Theaterchronik": „Seit einiger Zeit herrscht hier ein eigener Unfug. Wenige Leute, deren ganzes Verdienst nur in einer Stentorstimme und recht breiten Händen besteht und die manchen darstellenden Mitgliedern aus Wirthschaft-Bekanntschaft oder sonstigen Ursachen zugethan sind, bewirken unter dem Schweigen des übrigen Publikums und durch ungestümes Stampfen und Schreien den Hervorruf. Und so geschah es denn schon öfter, daß auf den Ruf eines einzelnen Mannes sich rasch der Vorhang hob und der betreffende Künstler oder die Künstlerin erschien. Es kann nicht fehlen, daß das über ein solches Gebahren indignirte Publikum demnächst solche Leute gebührend zurecht weis't. Den Betreffenden können dergleichen Manöver, weil sie eine Opposition provociren, nur nachtheilig werden." — Mögen doch unsere Mitglieder die Ueberzeugung hegen, daß das wahre Verdienst auch anerkannt wird, wenn es nicht auf „eigene Bestellung" hervorgerufen wird, und daß das Publikum schon längst einen Ekel an diesen Demonstrationen bei gewissen Leistungen hat, deren Urheber ja allgemein gekannt und gesehen sind, und deren Beifall ihnen beim wirklichen Publikum mehr schadet als nutzet. In Hamburg und Berlin hat das Publikum jüngst unter dem Rufe: „die Claque hinaus" solche Solo-Beifallmacher vor die Thüre gesetzt und dem Unwesen ein Ende gemacht. Das Publikum braucht keinen Vormund; es weiß schon selbst seine Günstlinge zu wählen, ohne sich zwingen zu lassen.

Fräulein Gölkel, deren Unzulänglichkeit für unsere Bühne ihre Entlassung nach zweimonatlichem Engagement herbeigeführt, ist nach Freiburg abgegangen, an ihrer Stelle wird Fräulein Drück aus Carlsruhe hier debütiren. Hoffentlich wird sie sich nicht so schnell wie Fräulein Gölkel wieder drücken!

Herr Pichler gastirte in Basel mit vielem Beifall, wie wir aus dortigen Blättern mit Vergnügen ersehen; doch müssen wir uns ein für allemal energisch gegen das Gastspiel unserer Bühnenmitglieder im Winter, mitten in der Theatersaison, aussprechen, wodurch unser Repertoir Noth leidet und die Abonnenten unzufrieden werden. Selbst die intimsten Freunde der Direction werden uns zugestehen, daß namentlich das Opernrepertoir, welches vor einigen Wochen einen Anlauf zu nehmen schien, in letzter Zeit wieder etwas dürftiger und magerer war und weder den Anforderungen des Publikums noch der mäßigsten Kritik entsprach. Man braucht kein Gegner der Direction zu sein, um dies hervorzuheben; die Theaterzettel und die leeren Häuser bei solchen Vorstellungen sind die schlimmsten Wühler und die größten Feinde der Direction. Die Kritik begnügt sich nur auf ein besseres Repertoir hinzuarbeiten, und gelingt ihr dies, ist sie zufrieden. An die Vorstellung der Oper „Faust" zu erinnern, werden wir wiederholt von den Abonnenten gebeten. Z.

Mannichfaltiges.

Als Kuriosum bringt ein New-Yorker Blatt das neue Mormonen-Alphabet. Dasselbe bietet die seltsamsten Figuren dar; weder mit deutschen noch der lateinischen Schrift hat es die entfernteste Aehnlichkeit, und nur der Prophet und seine Vertrautesten befinden sich im Besitze des Schlüssels. In dieser Schrift soll hinfort das am Salzsee erscheinende Hauptorgan des neuen Jerusalems gedruckt und durch sie soll die Correspondenz der Mormonen unter einander allen Unheiligen unverständlich gemacht werden. Die New-Yorker Triminalzeitung, welcher wir diese Notiz entnehmen, setzte die neue Schrift mit der Spitzbubensprach in Parallele und weist auf die immer zunehmende feindselige Abschließung der Mormonen gegen die übrige Menschheit, ihre steigende Zahl und ihre Rüstungen gegen die Union hin, um an die Nothwendigkeit einer baldigen bewaffneten Einschreitung seitens der Union zu erinnern.

In Würzburg soll im nächsten Frühjahr mit dem Einlegen der Stadtwälle auf dem rechten Mainufer ernstlich begonnen und mit dem Einlegen der Thore der Anfang gemacht werden. Wie es heißt, wird dann auch der gegenwärtige Winterhafen zugeschüttet und ein neuer am jenseitigen Ufer angelegt werden, zu welchem Zweck der Wallgraben noch mehr erweitert werden soll.

In Derby haben fast alle Seidenfabriken aus Mangel an Bestellungen die Arbeit eingestellt. Einige wenige arbeiten „kurze Zeit" (d. h. wenige Stunden des Tags.) Mehrere Tausend Arbeiter und Arbeiterinnen sind brodlos geworden. Die Behörden haben eine Anzahl Suppenanstalten errichtet und zu dem Zweck werden in der Stadt Geldsammlungen gemacht.

An einem der jüngsten Abende ereignete sich in der Kunstwollenmanufaktur zu Mannheim ein gräßliches Unglück. Eine Arbeiterin kam aus Unvorsichtigkeit dem sogenannten Königsbaum zu nahe, wurde von demselben erfaßt und der Art herumgeschleudert, daß sie augenblicklich todt und ganz verstümmelt war. Bei fast allen derartigen Unglücksfällen trägt Unvorsichtigkeit und Leichtsinn die Schuld.

Aus Mainz wird folgende menschenfreundliche That berichtet: Die Rheinschanzer Schleppschifffahrts-Gesellschaft hat dem Matrosen Rodenberger, welchem am 22. Juni d. J. bei Weisenau ein Seil das Bein zerschlug und der vor einigen Tagen das Spital verließ, seinen Lohn (9 fl. pr. Woche) für die Dauer seiner Krankheit voll ausbezahlt, sowie sie auch die Spitalkosten entrichtet hat und ihn als Magazin-Aufseher anstellen will, wenn er unfähig sein sollte, fernerhin Matrosendienste zu versehen.

Bekanntlich werden auf den französischen Eisenbahnen schon seit einiger Zeit den einzelnen Zügen Coupés mit vollständigen Betten angefügt. Dem Vernehmen nach hat nun auch die österreichische Staatseisenbahngesellschaft zwei neue Personenwagen angeschafft, in welchen je ein Coupé I. Klasse mit drei Schlafplätzen angebracht ist, und es sollen bereits Schlafplätze um den Preis von 30 kr. per Meile und Platz auf Verlangen den Reisenden überlassen werden.

Der 1857er hat Zweien, welche ihm in Dürrbach bei Würzburg allzusehr zugesprochen hatten, einen schlimmen Streich gespielt; dieselben waren nämlich auf der Höhe der Dürrbacher Steige angekommen, der Meinung, sie seien zu Hause, entkleideten sie sich und schliefen ein. Die Kälte mochte sie einige Zeit darauf wohl erweckt haben, sie standen auf und gingen in ihrem Taumel vorwärts und gelangten so (in bloßem Hemde) an das Pleicherthor, die Polizeimannschaft in nicht geringes Erstaunen versetzend. Glücklicherweise kam unmittelbar ein Mann, der die Kleider gefunden hatte, hintendrein, wodurch es möglich wurde, die nachtwandelnden Geister wieder in Menschen zu verwandeln.

Die Pariser Buchdrucker eröffneten eine Subscription für die Opfer der Explosion in Mainz — der Vaterstadt Guttenbergs.

Die Gebühren für Ausfertigung der Urkunde und Eintragung derselben in das Grundbuch sind nach dem Gesetze vom 25. Juli 1891 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 233) zu berechnen.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt
für
Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 142. Freitag, den 4. December 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, den 3. December. Ueber die Frage, ob der Bund rechtlich zum Ersatz des durch die Mainzer Pulverexplosion entstandenen Schadens verpflichtet sei, enthält die „Zeit" folgenden Artikel: „Die Mainzer Gemeindebehörden haben bereits nach den dortigen Blättern den Beschluß gefaßt, eine amtliche Aufnahme des Thatbestandes zu veranlassen und auf diese gestützt, bei der Bundesversammlung unter Vermittlung der großherzoglich hessischen Regierung vollständigen Schadenersatz zu beanspruchen. Eine Motivirung dieser Rechtsansprüche bringt bereits das „Mainzer Journal" vom 23sten aus der Feder des Dr. jur. Levita. Die Rechtsausführung stützt sich hauptsächlich darauf, daß der Bundesfestungs-Behörde die ausschließliche Disposition über die Pulver-Magazine übertragen sei und daß daher der deutsche Bund für jedes Versehen oder jede Nachlässigkeit seiner mit der speziellen Verwaltung beauftragten Beamten verhaftet sei. Bekanntlich ist die Frage, ob der Staat die Amtsvergehen seiner Beamten gegen die durch dieselben Beschädigten zu vertreten habe eine staatsrechtliche Kontraverse. Ich will mich für heute auf die Diskussion dieser schwierigen Materie nicht weiter einlassen, so viel dürfte jedoch feststehen, daß nicht wenige deutsche Gesetzgebungen diese Frage im Allgemeinen verneinen. Dagegen verstatten Sie mir zur Feststellung des Thatbestandes auf folgende Punkte aufmerksam zu machen. Ist die Pulver-Explosion durch das Versehen der Artillerie-Verwaltung herbeigeführt oder überhaupt möglich geworden, so kommt es zunächst für die rechtliche Beurtheilung auf die Bestimmungen des Festungs-Reglements für die Bundesfestung Mainz vom 27. September 1832 an. Nach §. 119 und 121 ist der Artillerie-Direktor für alles dasjenige insbesondere verantwortlich, was sich auf den Dienst der Artillerie in der Festung bezieht. Das gesammte Material der Artillerie, namentlich die Munition, stehen nach §. 23 unter seiner Aufsicht und Direction. Er ist für die Sicherheit und Ordnung aller dieser Dinge verantwortlich. Die bei der Artillerie-Verwaltung angestellten Zeugoffiziere sind in dieser ihrer Function durchaus so verantwortlich, wie es für die übereinstimmende Dienstanstellung in einer Festung des Staates, dem sie angehören, angenommen ist. Bekanntlich besetzt Oesterreich die Artillerie-Direction und die derselben untergeordneten Stellen. Es kommt daher zunächst und vor Allen darauf an, festzustellen ob nach den betreffenden österreichischen Festungs-Reglements den Betheiligten kaiserl. österreichischen Artillerie-Beamten ein Versehen bei der Aufsicht und Verwaltung des Pulverthurms „Martin" zur Last fällt, welche ihnen einen privatrechtlichen Schadenersatz auflegt. Wäre dieser Umstand konstatirt, so würde sich weiter fragen, ob Oesterreich oder der Bund für den durch das Versehen der betreffenden Beamten verursachten Schaden einzustehen habe. In dieser Beziehung mag darauf hingewiesen werden, daß Oesterreich die betreffenden Beamten selbstständig anstellt und daß von allen bei der Artillerie-Direction

fungirenden Beamten nur der Artillerie-Direktor selbst in die Verpflichtung gegen den Bund genommen wird. Endlich dürfte für die Frage, ob, sei es Oesterreich oder der Bund, für den entstandenen Schaden einzustehen habe, die desfallsigen Bestimmungen der kaiserl. österreichischen Dienst-Pragma zunächst maßgebend sein, da nach Obigem die Functionen der Artillerie-Direction sich nach dem für die österreichischen Festungen geltenden Reglement abmessen.

In den letzten Tagen ist hier das neueste Memoire der königl. dänischen Regierung in der holsteinischen Sache vertheilt worden.

Der kaiserl. russische Gesandte, Baron v. Fonton, gab am jüngsten Mittwoch ein diplomatisches Diner.

Der Advocat Windhorst, der bisherige Mandatar des königl. großbritannischen Generalmajors Grafen Heinrich Bentink, ist hier angekommen, um die Angelegenheit seines Mandanten persönlich zu betreiben.

Zur Vornahme der Wahl der beiden Herren Bürgermeister für das Jahr 1858 und zur Wiederbesetzung der in diesem Jahre zur Erledigung gekommenen Stadt-Aemter wird nächsten Montag den 7. d. M. eine außerordentliche Senats-Sitzung unter Beobachtung der altherkömmlichen Förmlichkeiten statt finden.

Fürst Felix von Hohenlohe ist nach Heidenheim gereis't, um bei einer Verwaltungsraths-Sitzung der würtembergischen Kattun-Manufaktur zu präsidiren.

Wie man hört, beträgt die Prämieneinnahme der von der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft „Providentia" abgeschlossenen Versicherungen bis zum 31. October d. J. die Summe von 354,531 fl. 37 kr.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes statt, hingegen wird nächsten Samstag eine solche abgehalten werden.

Das schöne Monument für den Fürsten Lichnowsky und den General v. Auerswald, die Opfer des 18. September 1848, ist auf der Main-Weserbahn dahier eingetroffen. Das Postament wurde von dem Steinmetzmeister Joseph Alter zu Neisse in Schlesien aus Großkunzendorfer farbigem Marmor sehr schön gearbeitet; die Brustbilder sind aus italienischem weißem Marmor in Berlin gefertigt. Das Monument ist ohne den Sockel 20 Fuß hoch und hat ein Gewicht von 150 Ctr. Die Aufstellung desselben wird unter der Leitung des hiesigen Architekten Herrn Peipers erfolgen.

Aus guter Quelle können wir Herrn Müller aus Karlsruhe, Chef des dortigen Bankhauses Müller u. Comp als die für die Stelle eines Präsidial-Directors der Darmstädter Bank erkorene Persönlichkeit bezeichnen. Der Antrag der Direction, den halbjährigen Zinscoupon am 1. Januar auszuzahlen, ist vom Verwaltungsrathe genehmigt worden.

Das Musikcorps des k. k. österreichischen hier garnisonirenden Feldjägerbataillons hat die ganze Einnahme eines gestern stattgehabten Balles auf dem geselligen Colleg zum Braunfels dahier ohne jeglichen Abzug dem Comité zur Unterstützung der Verunglückten in Mainz übersendet.

Indem wir noch nachträglich über das verflossenen Samstag zum Besten der Beschädigten in Mainz stattgefundene Concert des Gesangvereins „Arion" berichten, müssen wir besonders der schönen Chöre, unter der Leitung des Herrn Kämpf vortrefflich ausgeführt, erwähnen, ebenso daß die lieblichen Gesangsvorträge des Herrn Hill den lebhaftesten Beifall hervorriefen und daß die Herren Peiffer, Völker und Junker durch ihre außerordentlichen Leistungen den Abend wahrhaft verherrlichten.

Die hiee wohnhafte Gattin unseres früheren Theaterdirectors Hoffmann ist dieser Tage nach kurzem Krankenlager mit Tod abgegangen.

Der Stand der Frankfurter Bank war am 30. November d. J. folgender: Activa (gemünztes Geld und Silberbarren 7,580,300 fl., discontirte Wechsel 8,392,000 fl., Vorschüsse gegen Unterpfänder 3,673,100 fl., Wechsel auf auswärtige Plätze 962,400 fl., Bank-Immobilien und verschiedene Activa 443,300 fl, Darlehen an den Staat [Art. 79 der Statuten] 1,000,000 fl., Staatspapiere 575,700 fl), in Summa 22,626,800 fl.; Passiva (Bankscheine im Umlauf 8,785,505 fl., Giro-Creditoren 3,556,700 fl., Eingezahltes Actien-Capital 10,000,000 fl., Unerhobene Dividende 1137 fl. 30 kr.), in Summa 22,343,342 fl. 30 kr.

Die hier unter der Redaction des Herrn A. Vogtherr erscheinenden „Nachrichten über das Transportwesen" bringen mit dem Gesuche an die politischen Blätter, dieselbe durch Abdruck weiter zu verbreiten, die freundliche Bitte an das Publikum, „daß jeder Einzelne die Sendungen, die er zu Weihnachten an die Post zu übergeben Willens ist, so viel an ihm liegt, so zeitig als nur irgend möglich, an diese abgeben möge, damit der Tag und Nacht mit Geschäften bis in's Unglaubliche überhäufte Postbeamte, wenn auch nur auf Augenblicke, von den ungeheueren Anstrengungen ausruhen und sich freuen möge mit den Fröhlichen." Nur wenn Dies beachtet werde, könne der Dienst während der Weihnachtszeit im regelmäßigen Betrieb erhalten und Verspätungen, Deroutirungen und gänzliches Abhandenkommen der Sendungen vermieden werden.

Heute ist die Innschrift an dem Monument auf dem Roßmarkt vollendet worden. Sie lautet: „Zu Ehren der Erfindung der Buchdruckerkunst errichtet, bei der vierten Säkularfeier am 24. Juni 1840." Bis auf die Candelaber wäre nun das Monument, allerdings 17 Jahre später, fertig geworden. Spät kommt Ihr, doch — Ihr kommt!

Soeben ist die Uebersicht der Leistungen unseres Theaters vom 1. November 1856 bis 31 October 1857 vertheilt worden. Es fanden im abgelaufenen Theaterjahre im Ganzen 320 Vorstellungen statt (265 im Abonnement), 125mal war Oper, 13 Stücke wurden zum erstenmale gegeben, 46 neue einstudirt, von den Opern und Singspielen wurden 6 zum erstenmale gegeben und 21 neu einstudirt.

Die theatralischen Abendunterhaltungen unserer höheren Gesellschaft werden mit einer Theatervorstellung bei Herrn Bankier M—r beginnen, in welcher die Mitglieder unserer Gesellschaft selbst activ mitwirken.

Vom 1. Januar an erscheint dahier unter dem Titel: „Der Reichsadler" eine neue schönwissenschaftliche Zeitung im Verlage und unter der Redaction der Meidinger'schen Buchhandlung.

Man schreibt aus Mainz: Wie wir vernehmen, belaufen sich die bis jetzt von Außen her eingegangenen milden Gaben auf ungefähr hunderttausend Gulden.

Die Aufstellung der neuen Domorgel wird in der nächsten Woche beendigt, so daß das imposante Werk während der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage in Gebrauch genommen werden kann.

Obgleich es noch eine geraume Zeit bis zur Ostermesse hin ist, so ist doch der Paradeplatz bereits von Inhabern von Sehenswürdigkeiten in Beschlag genommen und das nöthige Draufgeld eingeschickt worden. Wir werden zur Ostermesse hier sehen: 1) die Menagerie von Chr. Renz, 2) das Cabinet des Herrn Peter Egenolf, 3) dasjenige der Herren Gebrüder Schneider und 4) die lebenden Bilder des Herrn Foralli.

Gestern fiel die Magd eines Bäckers auf der Friedbergergasse durch eine offenstehende Kellerthüre, was eine bedeutende Kopfwunde und die Verbringung der Gefallenen in das Hospital zur Folge hatte.

Der schon seit mehreren Jahren bestehende, humoristischen Tendenzen huldigende hiesige Carnevals-Verein der sogenannten „Bittern" hat sich gestern in einer im Gelnhäuser Brauhaus stattgehabten Versammlung der alten Mitglieder für die bevorstehende Saison reconstituirt.

Eine am vergangenen Sonntag in Oberrad stattgehabten Hauscollecte zum Besten der Mainzer Verunglückten hat eine Summe von 77 fl. ergeben.

Heute fand in der Niederräder Gemarkung ein Treibjagen statt, zu dem auch viele Frankfurter und Sachsenhäuser Jünger Nimrods eingeladen waren.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „B. B. Ztg." theilt gerüchtsweise mit, daß der König im nächsten Frühjahre einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Italien, wahrscheinlich in der Villa Charlotta am Comersee, nehmen werde.

Der Prinz Friedrich Wilhelm trifft am 4. d. M. hier wieder ein und kehrt zu Anfang Januar an den englischen Hof zurück, um dort bis nach Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten zu verweilen.

Geh. Rath Schönlein, von dem es heißt, er werde zu Ostern nach Bamberg übersiedeln, bleibt in Berlin

Unsere Regierung hat vorerst von der Berufung einer Conferenz zu Verhandlungen über die Papiergeldfrage Abstand genommen, weil noch immer keine festen Anhaltepunkte für eine Vereinbarung auf diesem Gebiete vorhanden sind.

* **Wien.** Der „Schw. Merk." schreibt: „Bekanntlich ist vor einigen Monaten der Befehlshaber der ehemaligen deutschen Flotte, Vice-Admiral Brommy, in österreichische Dienste getreten. Er wurde seither als technischer Referent beim Marine-Oberkommando (beim Erzherzog Ferdinand Max in Mailand) verwendet. Es scheinen sich indessen Differenzen ergeben zu haben, welche sein Bleiben nicht gestatteten, denn er hat bereits den kaiserlichen Dienst wieder verlassen".

* **München.** Der König hat für die Verunglückten in Mainz 2000 fl. angewiesen.

* **Weimar.** Nach der „L. Z." hat sich das Gerücht verbreitet, der Erbprinz von Schwarzburg-Rudolstadt habe in Gottingen im Duell eine Wunde erhalten.

* **Hamburg.** In hiesigen Geschäftskreisen versichert man, daß am 2. d. M. bei erbgesessener Bürgerschaft beantragt werden solle, den bei jetziger Krisis Zahlung Einstellenden dreimonatliche Moratorium zu bewilligen.

* **Holstein.** Wie der „N. Pr. Ztg" mitgetheilt wird, so beschränkt sich England nicht darauf, den bisher energisch festgehaltenen Ansichten der deutschen Vormächte über die holsteinsche Rechtsfrage seine theoretische Billigung zu ertheilen, sondern es eröffnet auch die Aussicht, daß die practischen Vorschläge, durch welche im Sinne der deutschen Auffassungen eine gedeihliche Lösung der Frage angebahnt werden könnte, auf die Unterstützung des Londoner Cabinets rechnen dürfen.

* **Kopenhagen.** In der Sitzung des Volksthings vom 26. v. M. wurde das Budget für das Finanzjahr 1858/59 einstimmig in der Schlußberathung angenommen. Die Gesammteinnahme des Königreiches ist auf 6,043,800 Thlr., die Gesammtausgabe auf 3,385,774 Thlr. veranschlagt.

* **Paris.** Die Conferenz für die Auswechslung der Ratifikationen des Vertrages wegen der türkisch-russischen Grenzbestimmungen konnte am 29. v. M. nicht zu Stande kommen, weil die Karten, welche dem Vertrage beigelegt werden müssen, nicht bereit waren. In Folge dessen wurde die Conferenz bis zur Herbeischaffung der Karten vertagt.

* **London.** Der Leviathan, wie der neue Riesendampfer genannt wird, welcher bekanntlich nicht vom Stapel will, ist am 28. v. M. 15 Fuß auf seiner Unterlage vorwärts gerückt — ob von selbst oder durch Maschinerie, wird nicht gemeldet. Im ersteren Falle könnte das Schiff gefährdet sein.

* **Madrid.** Der neugeborene Prinz hat nach den Gesetzen des Königreichs als präsumtiver Thronfolger den Titel: „Prinz der Asturien".

* **Rom.** Hier ist eine von französischen Weltgeistlichen, nach Pestalozzischen Grundsätzen, errichtete Knabenerziehungsanstalt auf die Anklage der beeinträchtigten Jesuiten hin: daß sie das Lateinische nicht lehre, geschlossen worden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

In Bonn wird mit Neujahr eine neue rheinisch-westphälische Wochenschrift: „Westdeutsche Blätter" erscheinen, und zwar unter der Redaction von Levin Schücking, der in Westphalen wohnt. Die „Westdeutschen Blätter" werden sich mit Kunst, Literatur und Wissenschaft befassen.

Noch vor Ende dieses Jahres soll der erste Band des „Dictionnaire historique de la langue française" erscheinen. Seit fünfundzwanzig Jahren arbeitet die Akademie an diesem Werke, zu welchem Patin die Einleitung geschrieben hat. Es soll eins der bemerkenswerthesten Denkmäler der französischen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts werden; die ganze Akademie ist bei demselben thätig. Der erste Band ist 400 Quart-Seiten stark, enthält aber kaum den vierten Theil des Buchstaben A

Man schreibt aus Rom vom 19. November: Die berühmte Bibliothek der fürstlichen Familie Albani wird versteigert. Ihr eigentlicher Gründer war der Cardinal Alessandro Albani, der sie auf 30,000 Bände brachte und Winckelmann zum Bibliothekar ernannte. Nachdem die Albani ausgestorben, lassen die Erben, eine römische Familie und die Castelbarco von Mailand, den Bücherschatz verkaufen. Einen Theil behielten sie selbst, einen andern kaufte die Regierung, der Rest kommt unter den Hammer.

Die königliche Bühne in Berlin hat im Monat October d. J. eine der höchsten Einnahmen erzielt, welche bis jetzt erreicht sind, dieselbe betrug 34 000 Thlr.; die Unkosten in beiden Häusern, dem Opern- und Schauspielhause erreichten nur die Summe von 24,000 Thlr.

In Wien ist Verdi's „Sicilianische Vesper" gegeben worden, hat aber weniger als seine übrigen Opern gefallen, vielleicht weil er in diesen unverfälscht italienischer und trivialer ist. Mit der „Sicilianischen Vesper" hat Verdi in die „große Oper in Paris eintreten wollen, sich Mühe gegeben und ist um Vieles langweiliger geworden.

Die rühmlichst bekannte Sängerin Fräulein Jenny Meyer, welche bekanntlich vergangenen Sommer in Homburg und Nauheim, wo sie in Concerten mitwirkte, so großes Aufsehen machte, und deren reizende Stimme so viel Anklang fand, wie wir seiner Zeit in diesen Blättern mitgetheilt, ist jetzt in Berlin vom 1. April an, an die Stelle der von der Bühne scheidenden Fräulein Johanna Wagner mit 6000 Thlr. und einem fünfmonatlichen Urlaub engagirt worden.

Der junge Violinspieler Louis Ziegler, welcher neulich unter Mitwirkung des Pianisten Conrad Baldenecker in Oppenheim und Worms Concerte veranstaltete, ist ein Schüler des Concertmeisters Aloys Baldenecker in Wiesbaden und von Heinrich Wolf hier. Die Wormser Zeitung vom 27. November d. J. spricht sich sehr anerkennend über den genannten Künstler aus und stellt demselben ein günstiges Prognostikon.

Herr Friedrich Haase hat nunmehr sein ruhmgekröntes Gastspiel am deutschen Theater in Pesth mit den Rollen Cromwell und Hamlet geschlossen, nachdem er 15mal bei so überfüllten Häusern spielte, daß jedesmal das Orchester zu Sitzplätzen verwan-

delt wurde. Der letzte Abend muß, den uns vorliegenden Originalzeitungen zufolge, ein wahrer Festabend geworden sein, denn Blumenkränze und Hervorrufe, deren an diesem Abend zwanzig stattfanden, bewiesen Herrn Haase wohl hinlänglich, einen wie tiefgehenden, wahrhaften Eindruck das geniale Spiel des jungen Künstlers auf die Gemüther der heißblütigen Ungarn hervorgebracht hatte. Besonders naiv finden wir in den ungarischen Journalen die Erwähnung, welchen Tumult der Zauber der Grazie und der Gemüthstiefe in den Darstellungen Haase's auf die Herzen der ungarischen Damenwelt geübt, aus welchem Umstande sie ihm ein unzerstörbares Andenken für Pesth prognosticiren.

Herr Haase ist bereits bei uns wieder eingetroffen und wird am Freitag den 1. sein neu abgeschlossenes Engagement mit seiner hier so hochverehrten Darstellung des „Königslieutenants" als Debüt antreten.

„Das Leben ein Traum", „Zopf und Schwert", „Einen Jux will er sich machen" nach dreimaliger Abänderung: „Die Bekenntnisse" und „Mitten in der Nacht", und schließlich „Die Puritaner" das ist das Repertoir dieser Woche, das allerdings zum Theil durch Krankheit der Mitglieder in diesen erschlafften Zustand gerathen ist, weshalb wir mit nachsichtigem Schweigen darüber weggehen wollen, in der Hoffnung, daß die nächsten Wochen frischere und regere Vorstellungen bringen; denn jetzt ist die Zeit zur Ernte für die Bühne, die man benutzen muß! Z.

Mannichfaltiges.

Eine neue Hoffnung. Der launige Wachenhusen sagt im V. seiner „Pariser Briefe", daß die Pariser Gesellschaft „krank, sehr krank" sei, denn sie fange an, die deutsche Sprache zu erlernen, „diese selbe deutsche Sprache, die man bisher so vornehm über die Achsel angesehen"! — Wie müßte Wachenhusen hiernach den Zustand der „Gesellschaften" in Deutschland bezeichnen, in denen nicht bloß die französische Sprache von Kindesbeinen an mit Vorliebe gepflegt, sondern außerdem, bei Mädchen wie Knaben, mindestens noch eine zweite fremde Sprache getrieben, und ein griechisch-lateinisch-französisch-italienisch-englisch-deutsches Kauderwälsch als Deutsch gesprochen und geschrieben wird?! Doch, aus jener neuen Pariser Laune erwächst uns diesmal wenigstens eine neue Hoffnung, nämlich die, daß die Zeit nahe ist, in welcher jene Worte in Erfüllung gehen werden:

„Geduld! Verlaß dich auf mein Wort,
Gar Vieles ändert sich auf Erden;
Und geht's nur so ein Weilchen fort,
Bald wird das Deutsche hier am Ort
Als fremde Sprache Mode werden".

Ein englischer Publicist gibt folgende amerikanische Definition über einige wichtige Begriffe im Sinne der jenseits des atlantischen Oceans jetzt gebräuchlichen Anschauungen. Das Leben: die zum Gelderwerb bestimmte Zeit. Das Geld: der Zweck des Lebens. Der Mann: eine Gelderwerbmaschine. Die Frau: eine Geldausgabemaschine. Kinder: Zukunftsaat der einen oder der andern Gattung.

Die Gebrüder Schlaginweit sind jetzt in Berlin mit dem Ordnen des Materials zur Herausgabe eines Werkes über ihre letzte große Reise in Asien eifrig beschäftigt. Wo der älteste der Brüder gegenwärtig sich aufhält, ist unbekannt. Man hofft, daß es ihm gelingt, durch Tibet und Rußland zurückzukehren. Er soll den größten Theil der Sammlungen, welche er mit seinen Brüdern gemacht, mit sich führen.

Ueber neue Bernsteinfunde berichtet man aus der Provinz Preußen: Bei P:ökuls, drei Meilen von Memel, fand man mehrere große Stücke Bernstein. Der Besitzer des Gutes suchte beim Staate die Genehmigung zu Nachgrabungen dieses Seeproducts nach, und es gelang ihm, davon so viel zu Tage zu fördern, daß er eine öffentliche Auction veranstaltete, die ihm über 1000 Thlr. einbrachte. Der Bernstein fand sich 6 Fuß tief unter der oberen Erdschichte vor.

Der Grund des Harlemer Meeres beginnt sich zu senken. Jeden Augenblick trifft die Pflugschaar der neuen Bewohner auf Grundlagen alter Gebäude und andere Gegenstände. Unlängst fand man ein Schwert, später einen Theereimer von einem Schiff. Dieses Schiff ist wahrscheinlich gerade vor tausend Jahren untergegangen, als in einem fürchterlichen Wetter die ursprüngliche Rheinmündung westlich davon bei dem jetzigen Katwijk durch die empörten Meereswogen mit Sand verschüttet ward. Ein Theil des alten Harlemer Meeres gehörte aber gewiß schon zu den Binnenseen, durch welche die Römer fuhren.

Die Excentricität der Crinoline ist durchaus nicht neu und war — wie nachfolgendes Beispiel zeigt — vor zwei Jahrhunderten ganz dieselbe wie im Jahre des Heils 1857. Es war im Jahre 1619 zu Aix in der Provence. Der Umfang der Unterröcke war so groß geworden, daß das Parlament, dieser feierlich ernste Gerichtshof, es für gerathen hielt, mit einem Verbot dagegen einzuschreiten.

Ein neues Zeichen, das Alter der Pferde zu bestimmen. Nach Monforts „Kosmos" wird dieses Zeichen am oberen Rande des unteren Augenlides nach dem achten Jahre des Pferdes sichtbar und besteht in einer Falte oder Runzel, welche sich dort bildet. Mit jedem neuen Jahre setzt sich von diesem Alter an eine neue Falte zu, und da gerade von hier ab die Bestimmung des Alters der Pferde schwierig wird und die Zähne, die hier leiten müssen, oft betrüglich zugerichtet werden, so verdient diese Angabe allerdings die Beachtung der Pferdehalter.

Eine Rieseneiche grünet im Innkreise in der Pfarre Mörschwang neben einem Bauernhause. Ihre Höhe ist unansehnlich, besonders seit ein Frühlingssturm des Jahres 1856 sie ihrer Krone beraubte; ihr Umfang ist jedoch enorm. Sie mißt 23 Wiener Fuß. Sie liefert jährlich im Durchschnitt 10 bis 12 Scheffel Eicheln. Wie viele Jahrhunderte, Sturmeswetter und Geschlechter mögen an ihr vorübergegangen sein bis auf den heutigen Tag!

Der Kosmopolit von Melbourne in Australien berichtet das nachstehende Beispiel schneller Gerechtigkeitspflege: „Einige Minuten vor 2 Uhr Nachmittags am Montag den 7. September befand sich eine Dame am Postamtsfenster und fragte nach einem Briefe. Ein nebenstehender Herr bemerkt, daß ein Taschendieb seine Hand in die Tasche ihres umfangreichen Kleides versenkte. Als letzterer sich von dem Herrn bemerkt sah, ließ er die schon gefaßte Geldbörse schnell zu Boden fallen, welche jener Herr aufnahm, den Dieb jedoch ebenfalls arretiren ließ. Um 2 Uhr stand erwähnter Freibeuter schon vor dem Polizeigerichte, 10 Minuten später ward er schuldig befunden und in's Arrestlokal gesteckt, um 2½ Uhr war er im Zuchthause und um 3 Uhr Nachmittags zerklopfte er Steine, mit welcher Beschäftigung er auf die Dauer von 12 Monaten betraut ist."

Ueber die Ausdehnung der durch die Mainzer Pulverexplosion bewirkten Luft- und Erderschütterung tauchen immer noch neue Nachrichten auf. Jetzt erfährt man, daß dieselbe sogar am Bodensee, sowie auch im thüringischen Kranichfeld wahrgenommen worden ist.

Aus Athen, 21. Nov., wird telegraphirt: „Fürchterliches Unwetter. Alle Mühlen, Brücken und Wegen in der Umgegend sind zerstört; ein großer Theil der Oliven-Erndte wurde dem Meere zugeführt".

Ich bestätige hiermit, daß ich die Bestimmungen der Verordnung über die Verwendung von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 (Reichs-Gesetzbl. S. 61) und der Anweisung zur Verwendung von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 (Reichs-Gesetzbl. S. 69) kenne und mich verpflichte, dieselben genau zu befolgen.

Ich bin mir bewußt, daß ich mich durch Nichtbeachtung dieser Bestimmungen der Gefahr einer Bestrafung aussetze.

Ort und Datum.

Unterschrift.

Wohnort.

Straße und Hausnummer.

Alter.

Gewerbe.

Ich bescheinige hiermit, daß der Vorstehende mir persönlich bekannt ist.

Ort und Datum.

Unterschrift.

Wohnort.

Straße und Hausnummer.

Gewerbe.

Ich bescheinige hiermit, daß der Vorstehende mir persönlich bekannt ist.

Ort und Datum.

Unterschrift.

Wohnort.

Straße und Hausnummer.

Gewerbe.

Ich bescheinige hiermit, daß der Vorstehende mir persönlich bekannt ist.

Ort und Datum.

Unterschrift.

Wohnort.

Straße und Hausnummer.

Gewerbe.

Berlin, 1884. Druck der Reichsdruckerei.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 143. Sonntag, den 6. December 1857.

Das Leben.

(Ein Sonnett.)

Das Leben ist ein trauriges Entbehren,
Und Herzen sie verkümmern im Entsagen,
Weil sie den Muth nicht haben, was zu wagen
Und vor der Welt sich etwas zu gewähren.

O Jammer, sich im Schmerze zu verzehren
Und sehnsuchtskrank den Himmel anzuklagen,
Statt hoch die Stirn und frei die Brust zu tragen
Und seinen Freudenantheil zu begehren.

Zu jeder Stunde thront in unsrer Mitte
Das Glück, das schöne Weib mit goldner Krone
Ihr nahen Alle mit bescheidner Bitte;

Doch wer da sprach im rechten Herzenstone
Und um sie warb in edler Mannessitte,
Dem giebt die Schöne selber sich zum Lohne.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 5. November. In den letzten Tagen haben sich mehrere Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee wiederholt an die Bundes-Versammlung gewandt und um Nach-Gewährung ihrer Pensions-Beiträge für den Zeitraum von 1852 und 1853 gebeten. Bekanntlich ist diese Angelegenheit seitens Oldenburgs bei der Bundes-Versammlung zur Verhandlung gebracht und es läßt sich hoffen, daß dieses Gesuch die Veranlassung darbieten wird, über die den Bittstellern günstigen Anträge des Ausschusses vom Sommer d. J. bald einen Beschluß zu fassen.

In der Bundestagssitzung vom 3. d. M. überreichte der G. Badische Gesandte eine von seiner höchsten Regierung mit der K. Französischen Regierung wegen Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein bei Kehl vorbehaltlich der Ratification abgeschlossene Uebereinkunft, nebst den desfallsigen Bauplänen, und beantragte, im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 27. Februar 1832, die Zustimmung der Bundesversammlung zu dem gedachten Brückenbau. Es wurde beschlossen, hierüber die Militärcommission mit gutachtlichem Berichte zu vernehmen. — Der Gesandte der freien Städte übergab die tabellarische Uebersicht des Handels und der Schifffahrt der Stadt Hamburg im Jahre 1856. Es kamen ferner eine in dem Personalstande der Handelsgesetzgebungscommission zu Nürnberg eingetretene Veränderung, und die erfolgte Publication des Bundesbeschlusses vom 12. März d. J. in Betreff des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung zur Anzeige, und es beschloß endlich auf Vortrag des betreffenden Ausschusses die Versammlung, einem invaliden Angehörigen der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Armee bis auf Weiteres eine jährliche Unterstützung anzuweisen.

Die Ehe wird geschlossen durch Erklärung vor dem Standesbeamten. Diese muß, um gültig zu sein, unbedingt und unwiderruflich sein. Sie darf nicht unter einer Bedingung oder Zeitbestimmung abgegeben werden.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Zwei oft bestrafte Subjecte werden wegen verbotener Rückkehr zu je zweimonatlicher und vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Es sind beide sehr schlecht beleumundete Subjecte, die schon viele Strafen erlitten haben. Bei einem Dritten, der desselben Vergehens angeschuldigt ist, wird die Verhandlung bis zur weiteren Erhebung von Voracten ausgesetzt. — Zweiter Fall. Ein 15jähriger Steindruckerbursche ist angeschuldigt, zum Nachtheile zweier Buchdruckerprinzipale, bei denen er arbeitete, kleine Diebstähle verübt zu haben. Er hat nämlich vier Stückchen Schriftzeug und ein Tütchen Zinober, ungefähr im Werthe von circa 36 Kreuzer, entwendet, angeblich um seinen Namen damit zu drucken; außerdem hat er gebettelt. Der eine seiner Prinzipale schildert ihn als einen schlechten, leichtsinnigen Jungen. Das Gericht verurtheilt ihn, mit Berücksichtigung seiner Jugend, zur Strafe des gerichtlichen Verweises. — Dritter Fall. Ein Schuhmacherlehrling hat ein Paar Gummischuhe zum Nachtheile eines Schuhmachermeisters ausgeschwindelt, desgleichen hat er ein Paar Gummischuhe, die er zum Repariren erhielt, für 6 Kreuzer an einen Handelsmann auf der Straße verkauft. Hierauf hat er seiner Mutter ein Paar Gummischuhe entwendet und sie der Frau gegeben, der er ihre Schuhe verkauft, und ihr gesagt, er habe ihre Gummischuhe umgegossen, was diese auch glaubte; seiner Mutter hat er dafür die Schuhe gebracht, die er dem Schuhmacher ausgeschwindelt. Das Gericht verurtheilt ihn, auf Antrag des Staatsanwaltes, zu einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen. — Schließlich wird die Sitzung im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit in eine geheime verwandelt. Schluß der öffentlichen Sitzung 10 Uhr.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Von den kürzlich vom Zuchtpolizeigericht wegen fortgesetzten einfachen Diebstahls zum Nachtheil ihres Meisters in verschiedene kürzere oder längere Freiheitsstrafen verurtheilten sieben Drehergesellen hatte der eine von Kronberg gebürtig, gegen den wegen Entwendung von Drechslerwaaren und Arbeitsmaterial, 5—6 fl. werth, 5 Monate Correctionshaus erkannt ist, Berufung eingelegt. Das Gericht reformirte das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts dahin, daß statt der Correctionshausstrafe 3monatliches Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt anzusehen, einzutreten habe. — Der zweite Fall betraf die Berufung eines Haarschneiders von Niederrad, welcher in Folge Privatklage einer dortigen Näherin wegen Ehrenkränkung in 6 Wochen Gefängniß verurtheilt ist. Derselbe hatte die Klägerin in angeblich trunkenem Zustande auf dem Wege nach Niederrad „schlechtes Mensch“ ꝛc. genannt und sich auf schamlose Weise gegen sie benommen. Er wird durch Herrn Dr. Mayer, die Klägerin durch Herrn Dr. Schmelz vertreten. Ersterer beantragt Freisprechung, eventuell Verweis, letzterer Aufrechthaltung des erstrichterlichen Erkenntnisses. Der Gerichtshof entschied in letzterem Sinne.

Der frühere Director unseres Theaters, Herr Hoffmann, ist seit einigen Tagen hier anwesend und wohnte heute früh der Beerdigung seiner hier verblichenen Gattin bei. Die sämmtlichen Mitglieder unserer Bühne, die Mitglieder des Orchesters, Herrn Kapellmeister Schmidt an der Spitze, gaben der Leiche das Geleite auf den Friedhof und bezeigten dadurch ihrem früheren Director ihre Theilnahme und Achtung. Außerdem folgte ein zahlreicher Leichenconduct. Am Grabe sangen die Sänger unserer Bühne der Gattin ihres früheren Directors das letzte Schlummerlied. Herr Director Hoffmann wird nächsten Dienstag Frankfurt wieder verlassen.

Die Einnahme der Taunusbahn belief sich im November d. J. auf 66,923 fl. 20 kr., gegen 41,585 fl. im Jahre 1856 und 38,401 fl. im Jahre 1855.

Auch im Kunstverein bemerkt man die Nähe der Weihnachtstage. Die innigen Familienbildchen von Rumpf, deren in den letzten Tagen mehrere in Privatbesitz übergegangen sind, die billigen netten Rheinlandschaften von Jaspers in Trechtlingshausen und Albumsblätter jeden Preises sind geeignete Festgeschenke. Höfer in München und Schelhout sind mit Winterlandschaften vertreten, welche jeder seinem Heimathlande entnimmt, jener zeigt uns die winterliche Dorfidylle des bayerischen Gebirges, dieser die belebte holländische Eisfläche. In ähnlicher Weise reihen die beiden Mondlandschaften von Münchener Künstlern, Stademann und Meyer sich zusammen, von denen dem ersteren unbedingt die Palme zukommt. Der Preis des Bildes, welches schon in München Anerkennung fand, ist niedrig gestellt. Das große, bereits in Paris mit verdienter Auszeichnung anerkannte Bild des Holsteiners Günther Gansler in Hamburg: Feierstunde in der Malerwerkstätte, wird erhöhtes Interesse finden, wenn die Beschauer erfahren, daß die Hauptperson das Bildniß des bekannten Hamburger Meisters Kaufmann darstellt, der seit Jahren unsere Kunstausstellungen mit seinen Werken beschickt. Der „wilde Gebirgswald" von Christian Morgenstern in München ist eines der großartigsten Bilder dieses geschätzten Meisters.

In der Donnerstag den 4. December stattgehabten, stark besuchten und sehr animirten fünfzehnten Generalversammlung des hiesigen Vereins zum Schutze der Thiere wurde der seit mehreren Jahren rastlos thätige Präsident desselben, Herr Wilh. Kilzer, unter der freudigsten Acclamation auf Antrag des Ausschusses zum lebenslänglichen Präsidenten ernannt. Daß der diesseitige Verein damit dem Verein in Linz nachahmte, welcher zu Anfang dieses Jahres seinem hochverdienten Präsidenten, dem Herrn Grafen Barth von Barthenheim, dieselbe Ehre erwies, wird Niemand befremden, welcher weiß, wie nachahmungswürdig der Linz-Salzburger Verein in Beziehung auf seine Thätigkeit ist. Wir wollen nicht verfehlen, unseren Mitbürgern Mittheilung von obigem Acte zu machen, hoffend und wünschend, daß Herr Kilzer den Lohn für seine umsichtige Thätigkeit in einer zahlreicheren Betheiligung unserer Mitbürger an der gewiß nicht ferner zu bespöttelnden, sondern zu ehrenden Sache des Thierschutzes finden möge. Ehre dem biederen Manne!

Die zweite Soirée musicale von Wilhelm Lutz findet den 15. oder 16. d. im Holländischen Hofe statt. Zur Aufführung kommen: Trio von Rubinski (E dur), Sonate von Beethoven op. 23, Quartett von Mendelssohn (F moll), sowie gediegene Gesangscompositionen.

Im Monat August d. J. wurden auf der Offenbach-Frankfurter Eisenbahn 75,749 Personen befördert und erhoben: 1) für Transport von Personen 6383 fl. 58 kr. 2) Gepäck 134 fl. 44 kr. 3) 4 Equipagen 4 fl. 30 kr. 4) 216 Hunden 12 fl. 4 kr. 5) 15,400 Ctr. Fracht- und Eilgüter 830 fl. 37 kr. Summa 7370 fl. 53 kr.

Am 6. December findet im Gasthaus zum Schwan dahier um 10 Uhr eine Versammlung süddeutscher Fabrikanten statt, um zu berathen, auf welche Weise den von Frankreich angestrebten Versuchen, die deutschen Regierungen zur Abschließung von Verträgen gegen Nachahmung französischer Fabrikmarken, entgegen zu treten sei.

Frankfurter Firmen haben durch die überseeische Krisis sowohl, als auch durch die englischen, Hamburger und Berliner Fallissements nur sehr wenige, ganz geringfügige Verluste erlitten. Seit dem Beginne der Geldkrisis hat unser Platz seine gute Haltung fest behauptet und wird sie sich bis zum Ende, das wohl nicht mehr fern sein dürfte, behaupten; die Solidität und Umsicht der Speculation des Geschäftsbetriebes unserer größeren Firmen hat sich auch in dieser schweren Probe auf's Beste bewährt.

Gestern kam in dem Wartezimmer eines hiesigen Bahnhofes ein Frauenzimmer, das den Zug versäumt hatte, mit einem Knaben nieder.

Es ist in der That wunderbar, wie man fast in jedem einzelnen Industriezweig mit jedem Tag voranschreitet. — Der Offenbacher Bürger, Herr Heinr. Bechthold, dem Vernehmen nach der Erfinder einer Maschine zum Anfertigen der Cigarren, soll es so weit damit gebracht haben, daß mit dieser Maschine, wozu ein Arbeiter angestellt wird, pro Tag 2500 Stück Cigarren fabrizirt werden können. Dem Erfinder ist bereits vom Großherzoglichen Staatsministerium des Innern in Darmstadt ein Patent auf 5 Jahre zur alleinigen Fabrikation der Maschine gegeben worden, und, wie man hört, soll derselbe auch in anderen deutschen Staaten Patente für sein nützliches Unternehmen erhalten haben. So viel ist gewiß, daß Herr Bechthold bereits Vorkehrungen getroffen hat, die ihn in den Stand setzen, eine große Quantität Maschinen anfertigen und dann an die verschiedenen Cigarrenfabriken verkaufen zu lassen. Derselbe soll früher schon mit einem Hause in Wien und mit einem solchen in Mannheim wegen Abtretung seines Geheimnisses gegen eine ganz respectable Vergütung in Unterhandlung gestanden haben, ja man sagt, eins dieser Häuser habe ihm 150,000 Frs. für seine Erfindung geboten.

Für den directen Güterverkehr im mitteldeutschen Eisenbahn-Verband ist vom 1. December ab ein neuer Tarif in Kraft getreten welcher für den Verkehr der Stationen Berlin und Magdeburg mit den Stationen der Main-Weser-Eisenbahn, der Main-Neckar-Eisenbahn, der großherzoglich badischen Eisenbahn und der königlich würtembergischen Eisenbahn, sowie für alle Transporte, von denen die vorgenannten Strecken berührt werden, größere oder geringere Ermäßigungen der Transportsätze nachweiset.

Das langjährige Mitglied unseres Chores, Herr Gans, der sich der Achtung aller Derer erfreute, welche ihm im Leben nahe standen, wurde von seinen Collegen feierlich zu Grabe geleitet. Auch Herr Kapellmeister Schmidt war im zahlreichen Conducte bemerklich. Am Grabe erschallten Trauergesänge und Herr Pfarrer Meisinger hielt eine gehaltvolle Grabrede. Wer, wenn auch im kleineren Wirkungskreise seine Pflicht im vollsten Maße erfüllt, verdient Achtung, Ehre und Anerkennung und diese treue Pflichterfüllung konnte man dem Verstorbenen im vollsten Sinne des Wortes nachrühmen. Friede seiner Asche!

Man schreibt aus Cronberg: Der neue Chaussebau von Frankfurt über Cronberg gab nicht allein dem dürftigen Publikum hiesiger Gegend in jeder Jahreszeit eine immer fließende Nahrungsquelle; sondern dem Reisenden zu Fuß oder Wagen, wie den Postfahrten, wird durch deren baldige Vollendung wahres Heil. Abgesehen davon, daß die Chaussee von Frankfurt über Höchst nach Königstein ein Umweg ist, daß ferner sich dieselbe bis Höchst senkt, um von da nach Königstein wieder zu steigen (von 391 Pariser Fuß zu der Höhe Königsteins von 1160 P. Fuß über einen noch höher gelegenen Hügelsattel, steigt jetzt die neue Chaussee in fast grader Linie ganz allmälig von Frankfurt bis unterhalb Cronberg zu ungefähr 600 P. Fuß, um von da eine Stunde weit, bewirkt durch Abtragung und Auffüllung des Terrains, 560 Fuß bis Königstein anzusteigen, was auf die Raumminute 9 Fuß beträgt. Zwischen Höchst und Soden führt die Straße über einen Hügel, nach Süden hin sich wieder senkend in eine Tiefe von 437 P. Fuß. Von hier muß in der Richtung nach Königstein der westliche Fuß des Hartberg 12 P. Fuß hoch überwunden werden auf stundenlangem Wege, welches auf die Raumminute beinahe 13 Minuten beträgt. Hieraus folgt augenscheinlich, daß das Publikum durch den neuen Chausseebau von Frankfurt über Cronberg sowohl an Zeit als Bequemlichkeit gewinnt.

Ein lebender Hirsch wurde dem Neuenthore hereingeführt. Dem Vernehmen nach gehört derselbe dem Wildprethändler Herrn Enders in Sachsenhausen.

Der jüngste Feuerlärm entstand dadurch, daß ein mit Stroh angefülltes Hüttchen im sogenannten Atzemer in Brand gerathen war und von den Flammen eingeäschert wurde.

Nächsten Dienstag wird das große Concert im Kursaale zu Homburg zum Besten der Verunglückten in Mainz stattfinden. Das Personal der Darmstädter Oper wird darin mitwirken und diese Soirée musicale in jeder Beziehung glanzvoll sein.

Bis zum heutigen Tage belaufen sich die beim hiesigen Comité eingelieferten Liebesgaben für Mainz auf 19,530 fl. — Die Theatervorstellung ertrug 700 fl., das Concert des „Liederkranzes" 660 fl., jenes des „Arion" 137 fl.

Der Ertrag des von der „Teutonia" zum Besten der Mainzer Beschädigten in der „Harmonie" gegebenen Concerts beläuft sich auf fl. 332. 51 kr., welche gestern an die Redaction der „Fr. Postzeitung" abgeliefert wurden.

Einer Kartoffelhändlerin, welche ein falsches Gescheid führte, wurde dasselbe durch einen Marktmeister abgenommen und sie selbst der Behörde vorgeführt.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Staatsminister Baron v. Rothomb, ist aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen. Der diesseitige Gesandte in Turin Brassier de St. Simon ist dem Vernehmen nach in den Grafenstand erhoben. — Der Commandeur des 1. Gardeulanenregiments in Potsdam, Oberst v. Tümpling, hat das Commando der 11. in Breslau stationirten Cavalleriebrigade erhalten. — Der General der Infanterie a. D. v. Jagor, ist hier im 87. Lebensjahr gestorben.

Wie man der Hamb. Börsenhalle aus Berlin schreibt, hat Oesterreich die Einladungen zu einer Conferenz in Wien auf den 15. December ergehen lassen, um die Punkte in Berathung zu ziehen, in welchen der österreichische Vertrag mit dem Zollverein einer Erweiterung zu unterziehen ist. Die Conferenz selbst werde indessen wohl erst nach dem 15. Januar in Thätigkeit treten und drei Monate dauern. Die Regulirung der deutschen Geldverhältnisse werde vermuthlich erst nach dieser Conferenz angebahnt werden.

* **Breslau.** Wie die Neue Preuß. Zeitung meldet, ist Dr. Rudolph Westphal, bekannt durch die „griechische Rhythmik und Metrik," nach vierjähriger Wirksamkeit in Tübingen an die Stelle des verstorbenen Wagner als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie an die hiesige Universität berufen worden.

* **Wien.** Se. k. H. der Erzherzog Ludwig Joseph hat für die Verunglückten in Mainz den Betrag von 1000 fl. gewidmet. Bei dem Statthaltereipräsidium sind für dieselben bereits 18,129 fl. 13 kr., 6 Ducaten und 10 preuß. Thlr. eingegangen, darunter 200 fl. von dem Grafen Szechen, Oberstthofmeister J. k. H. der Erzherzogin Sophie, 100 fl. von dem Finanzminister Frhr. v. Bruck, 200 fl. von Dr. A. Blühdorn u. s. w.

* **Kassel.** Der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist von Havre kommend hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird seine Vermählung mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Maria von Hanau im nächsten Monat stattfinden. — Die Wahlen für den neuen Landtag sind bis auf wenige Ausnahme überall vollzogen, und zwar, so viel man bis jetzt darüber in Erfahrung gebracht hat, in einer Weise, daß sie in Betreff der äußern Physiognomie so ziemlich dasselbe Bild wie die vorigen Kammern darstellen. Ueber den Zeitpunkt der Landtagsberufung ist noch nichts ins Publikum gedrungen.

* **Koburg.** Der Proposition der Staatsregierung in Betreff der Vereinigung beider Herzogthumer ist eine Denkschrift des Staatsministeriums beigefügt, welche namentlich auch den bei der früheren Berathung von der Majorität der Commission erstatteten Bericht widerlegen soll. Sie wird demnächst durch den Druck veröffentlicht werden. Der Landtag hat die Angelegenheit zunächst einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Commission übergeben.

* **Meiningen.** Se. H. der Erbprinz Georg von Sachsen-Meiningen ist von Italien zurückgekehrt.

* **Darmstadt.** In Auftrag des Kriegsministers Frhrn. v. Schäffer-Bernstein ist der Redaction der Darmstädter Ztg. die Summe von 1709 fl. 23 kr., welche sich, einschließlich einiger höheren Spenden, durch Abgabe einer Tagesgage von Seiten der Offiziere und Militärbeamten, sowie einer Tageslöhnung von Seiten der Unteroffiziere, Soldaten und sonstigen Unterangestellten der großherzoglichen Armeedivision und der Militärbranchen zur Unterstützung der durch die Katastrophe in Mainz Beschädigten ergeben hat.

* **London.** Der Marquis of Lansdowne ist vom Hoflager nach London zurückgekommen. — Die Regierung soll die Absicht haben, vom Parlament für General Havelock 1000 L., für General Wilson 1500 L. als jährliche Pension auf Lebenszeit, als Anerkenung für ihre dem Staate geleisteten Dienste, zu verlangen. Dies hindert nicht, daß die Krone den Gefeierten weitere Auszeichnungen, daß die ostindische Compagnie ihnen eine außerordentliche Pension aus ihren eigenen Fonds verleiht. — Der 27. Jahrestag der polnischen Erhebung von 1830 wurde von den hier lebenden Polen in herkömmlicher Weise durch einen Trauergottesdienst und durch Erinnerungsreden an jene ereignißreiche Zeit und deren Helden in würdiger Weise gefeiert.

* **Kopenhagen.** Das Landsthing hat den von dem Volksthing genehmigten Gewerbefreiheits-Gesetzvorschlag einstimmig zur zweiten Behandlung verwiesen und dann auf den Vorschlag des Amtmanns Orla-Lehmann sofort einen aus 9 Mitgliedern bestehenden Prüfungsausschuß niedergesetzt.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Die gefeierte Pianistin Frl. Rosa Kastner ist hier angekommen und wird demnächst ein Concert veranstalten. Der Name dieser Künstlerin ist in der musikalischen Welt von so gutem Klang, ihre glänzenden Erfolge, namentlich in Wien und München, sind so bekannt, die geachtetsten kritischen Stimmen haben sich mit so großer Anerkennung über ihre Kunstleistungen ausgesprochen, daß es keiner langen Vorrede bedarf, um die auch in unserer Stadt so zahlreichen Freunde des Klavierspiels auf das in Aussicht stehende Concert aufmerksam zu machen, welches den von Frl. Kastner schon früher hier gegebenen und wie bekannt höchst beifällig aufgenommenen sich in gleich anziehender Weise anschließen wird.

Am Freitag den 4. betrat Herr Friedrich Haase nach seinen glorreichen Gastspielen im November zum ersten Male in Frankfurt wieder die Bühne, und zwar der vielen Krankheitsfälle im Personale wegen, in der hier oft gesehenen Piece: „Der Königslieutenant". Das Haus war trotz des suspendu vollständig gefüllt und der enthusiastisch anhaltende Applaus, der Herrn Haase bei seinem Erscheinen begrüßte, bewies ihm wohl hinlänglich, welchen Credit er bei dem hiesigen Publikum durch seine Künstlerschaft im Allgemeinen und durch die glänzende Auffrischung derselben in Ungarn genießt. Seine genial-originelle, grazieuse Darstellung des Grafen Thorane erregte auch diesmal wieder jenen energischen Beifall, der fast alle Productionen dieses Künstlers begleitet. Hervorrufe nach allen Scenen, Bouquets und Kranzspenden deuteten sichtlich auf die Zufriedenheit hin, die das nunmehr neu angetretene Engagement des Herrn Haase hervorrief. Möge dem Publikum, das bei dieser Vorstellung so entschieden seine Sympathien für den Künstler an den Tag legte, nun nicht lange der Genuß vorbehalten sei, ihn in größeren werthvollen dramatischen Gestalten bewundern zu dürfen, die das

reiche und große Talent des Herrn Haase zu entwickeln vermag, dies bildet den ersten und vornehmsten Wunsch des Berichterstatters.

Die zweimalige Wiederholung der netten komischen Oper: „Das Concert am Hofe", fand sehr beifällige Aufnahme, und ist die Darstellung höchlichst zu loben. Herr Hassel, Herr Baumann, Herr Schneider, Fräulein Veith und Frau Oswald leisteten vereint sehr Gediegenes; besonders muß es hervorgehoben werden, daß Frau Oswald bei der ersten Vorstellung die Rolle der Caroline sehr schnell übernommen und ganz vorzüglich durchgeführt hat, wie überhaupt Frau Oswald zu unseren unverdrossensten und fleißigsten Mitgliedern gehört und für unsere Bühne gar nicht zu entbehren ist, da sie ebenso thätig als geschult, überall auszuhelfen bereit ist und sich selbst den undankbarsten Rollen mit Fleiß und Liebe zur Sache unterzieht. Das alte Lustspiel: „Das war ich!" wenn auch in der Moral fast etwas zu lar, sprach doch sehr an, namentlich statteten die Herren Kökert und Schneider und die Damen Liebich und Grämann ihre ländliche Repräsentation mit vielem Humor aus. Weniger sprach die Nachbarin (Frau Röhrig) an, in der wir einst durch Frau Weidner eine so vorzügliche Repräsentantin hatten. Z.

Mannichfaltiges.

Mit dem vor einigen Tagen in München eingetroffenen Eisenbahnzuge von Starnberg kam ein junger Gebirgsländer als Begleiter einer lebenden Gemse hier an, welche Se. M. der König Max bei seiner letzten Anwesenheit von einem Bauer in Ammergau gekauft hat, und die als Präsent für den Kaiser der Franzosen bestimmt ist. Dieses Thier, welches ganz jung gefangen und von einer Ziege aufgezogen wurde, ist etwas über 1 Jahr alt und ganz zahm.

In Marseile wüthete in der Nacht vom 24. auf den 25. November ein furchtbarer Sturm; zwei Häuser stürzten ein, in ein drittes schlug der Blitz.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Die Berathungen über den Staatshaushaltsetat für 1858 sind nun beendet und werden unverzüglich dem Druck übergeben, damit derselbe den beiden Häusern des Landtages sofort bei ihrem Zusammentritt vorgelegt werden kann.

Wie der „Zeit" telegraphisch mitgetheilt wird, so ist der Professor Rauch während seines Aufenthaltes in Dresden mit Tode abgegangen. Seine Leiche wird nach Berlin gebracht.

* **Turin.** Paleocapa ist des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten enthoben und zum Ritter des Civilverdienstordens und Minister ohne Portefeuille ernannt worden. An seine Stelle kommt der Generaldirector im gleichen Ministerium Bona.

Räthsel.

Bäume sind es, an denen ich hange;
Tücher sind es, in denen ich prange;
Bänder sind es, welche ich halte;
Blumen sind es, die ich entfalte,
Wenn mich der Schöpferin Finger führt,
Und mein Stachel den Grund berührt.

Auflösung des Räthsels in Nro. 140:
Fensterscheiben.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No 243. 6/12. 1857. J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 144. Mittwoch, den 9. December 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 8. December. Nach einer telegraphischen Depesche der „A. Z." hat Baden in der Bundestagssitzung vom 3. d. M. die Uebereinkunft wegen der Kehler Brücke dem Bundestag vorgelegt. Der Bund hat beschlossen, das Gutachten der Militärcommission zu vernehmen.

Baron Cavalchini Garofoli ist zum Legationssecretair der Königl. Sardinischen Gesandtschaft beim deutschen Bunde ernannt und wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

General Todleben, der muthige Vertheidiger Sebastopols, stürzte in Wiesbaden vom Pferde und brach den rechten Arm.

Laut amtlicher Verkündigung in der Kasseler Zeitung hat Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen den Bildhauer Eduard v. d. Launitz, den Maler Professor Oppenheim und den Baron Moritz v. Bethmann, alle drei zu Frankfurt a. M., zu Ehrenmitgliedern der Zeichnenakademie in Cassel ernannt.

In gestriger außerordentlicher Senats-Sitzung wurden für das Jahr 1858 Herr Senator und Syndicus Dr. Johann Georg Neuburg zum älteren und Herr Senator Dr. Anton Heinrich Emil von Oven zum jüngeren Bürgermeister erwählt. Mit in der Kugelung waren bei ersterer Wahl die Herren Senatoren von Günderode und Dr. Müller, bei letzterer die Herren Senatoren Dr. Kloß und Siebert.

Hoher Senat hat in gestriger Sitzung die neu creirte Stelle eines vierten Polizei-Commissairs dem pensionirten Lieutenant Herrn Dr. jur. Carl Ludwig Franz Rumpf, unter Dispensation von der Kugelung, übertragen und in gleicher Weise die bisher provisorisch verwendeten Herren Johann Philipp Benner und Dr. Johann Heinrich Seyfried definitiv zu Polizeiamts-Canzlisten ernannt.

Vergangenen Sonntag Nachmittag feierte die adelige Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg in altherkömmlicher Weise den Andreastag und zugleich das fünfhundertjährige Bestehen ihrer Gesellschaft mit einem solennen Diner im Saale des Holländischen Hofes, zu welchem Feste viele der auswärtigen Mitglieder zum Theil aus weiter Ferne sich eingefunden hatten.

Der gesetzgebenden Versammlung wurde in ihrer gestrigen Sitzung die ablehnende Erklärung des Senats auf den Antrag wegen Verminderung der Zahl der Regierungsmitglieder mitgetheilt. Der Antrag des Herrn Dr. Friedleben, wegen Reorganisation des protestantischen Schulwesens, wurde für zulässig erklärt, jener des Herrn Jacquet, auf Suspension des Gesetzes über die Mehl-Accise, eventuell deren Abschaffung, an eine Kommission verwiesen, für den Staatsantrag, betreffend die Finanzlage der Musterschule, ebenfalls eine Kommission ernannt, und die beantragte Bewilligung von 2700 fl.

für Anschaffung eines dritten beweglichen Krahnens ertheilt. Die Sitzung dauerte bis acht Uhr.

Den Polizeioffizianten wurde in der jüngsten Sitzung der ständigen Bürgerrepräsentation eine Gratification von je 100 fl. bewilligt, ebenso die Verbesserung der Gehalte der Canzlisten und Pedellen genehmigt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Der in voriger Sitzung bereits abgehandelte Rückkehrer wird, nachdem die noch fehlenden Acten durchgesehen worden und sich seine früheren Aussagen bewahrheiten, zu einer achttägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner hat zum Nachtheile seines Dienstherrn ein halbes Malter Kohlen gestohlen und zwei halbe Malter zu unterschlagen versucht. Der Angeschuldigte ist schon mehrfach bestraft. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von drei Wochen. Das Gericht erkennnt dem Antrage gemäß. — Dritter Fall. Eine Näherin hat einem Goldarbeiter eine unächte und eine ächte Kette, circa 20 fl. im Werthe, aus seinem Laden entwendet, die ächte Kette hat sie ihrem Liebhaber geschenkt, die unächte Kette hat sie einer Freundin geliehen. Sie ist ihres Vergehens geständig. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie eine Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. Das Gericht verurtheilt sie dem Antrage gemäß. — Vierter Fall. Ein Mann aus Griesheim ist angeschuldigt einem Isenburger Handelsmann einen Kettenhund gestohlen zu haben. Der Angeklagte erwidert: „Am Stehlen sind wir noch nicht, jetzt will ich es einmal erzählen"; er verwickelt sich aber in dieser seiner Erzählung sehr und es stellt sich durch die Zeugenaussagen heraus, daß der Hund allerdings von ihm gestohlen worden. Ein Zeuge will sich, nachdem er den Eid geleistet, sogleich wieder entfernen, ehe er vernommen wurde, was einige Heiterkeit veranlaßt. Ein anderer Zeuge erzählt sehr genau die Lebensgeschichte des Hundes und bedauert, daß der Hund „persönlich" zu einer gewissen Frist nicht erschienen. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von acht Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn, indem es keinen Diebstahl, sondern eine Unterschlagung annimmt, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Fünfter Fall. Ein Fuhrmann ist des Bestechungsversuchs eines Schutzmanns angeklagt. Damit ihn dieser nicht anzeige, weil er ohne Aufsicht seinen Wagen mitten auf dem Wege habe stehen lassen, hat er ihm 30 Kreuzer angeboten. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu 24 Stunden Arrest. — Schließlich kommt noch die Privatklage eines Publicisten gegen einen anderen Literaten wegen Ehrenkränkung durch die Presse zur Verhandlung. Der Kläger wird durch Herrn Dr. Malß vertreten; der Beklagte durch Herrn Dr. jur. Haag, auch vertheidigt er sich selbst. Das Urtheil wird nächsten Donnerstag verkündet. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Der in der jüngsten geheimen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts verhandelte Fall — zwei Dienstmädchen waren die Angeschuldigten — endete mit Verurtheilung der Einen in eine 6monatliche, der Andern in eine 4monatliche Correctionshausstrafe.

Wie man vernimmt, ist man mit dem Ertrage des Betriebes der Main-Neckar-Eisenbahn in diesem Jahre wohl zufrieden. Die Erwartung, die man von dem finanziellen Resultate hegte, ist nicht nur in Erfüllung gegangen, sondern übertroffen worden, denn der Reinertrag dieses Jahres erreichte 6 pCt. Wenn man bedenkt, daß dieser noch vor wenigen Jahren keine 3 pCt. betrug, so darf man ein weiteres Steigen hoffen. Sachverständige meinen, daß die Main-Neckarbahn demnächst zu den rentabelsten Schienenwegen gehören werde.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins hat der Cassier des Centralvorstands, Herr Stadtrath Lampe zu Leipzig, ein schönes Gedenkblatt gewidmet, welches zu 2 fl. 42 kr. verkauft wird und dessen Ertrag zu einem Fonds für Studirende der evangelischen Theologie aus Oesterreich bestimmt ist. Hoffentlich findet es auch hier viele Käufer.

Wie wir bereits angedeutet, erscheint auch im Laufe dieses Monats hier noch eine neue belletristische Zeitschrift. Dieselbe wird im Meidinger'schen Verlag herauskommen und hauptsächlich der Frankfurter Familie eine Sonntagslecture bieten, die sie belehrt und zugleich unterhält. Der Titel des Blattes wird heißen: „Der Reichsadler, womit zugleich das Locale des Blattes charakterisirt ist. Mit Ausschluß aller politischen Fragen, wird das Blatt nur der belehrenden Unterhaltung gewidmet sein und neben Novelle und Roman auch einen naturwissenschaftlichen und kritischen Theil bringen, dem sich ein Theil, der über städtische Kunst, Literatur und allgemeines öffentliches Gesellschaftsleben allwöchentlich berichtet, anschließt. Bei den vielseitigen und ausgedehnten literarischen Beziehungen, welche der Verlagshandlung im besten Sinne zu Gebote stehen, läßt sich etwas sehr Tüchtiges erwarten, und man spricht bereits von angesehenen Schriftstellern, die thatkräftig mitzuwirken zugesagt haben.

Der Taschenspieler Herr Löbl, aus Wien, befindet sich gegenwärtig hier, um einige Vorstellungen im Harmoniesaale zu geben. Die „Karlsruher", sowie die „Badische Landeszeitung" sprechen sich günstig über seine zuletzt in Karlsruhe gegebenen Vorstellungen aus, wo derselbe auch vor dem Hofe einige Vorstellungen gab. Herr Löbl ist im Besitze von Zeugnissen von den Hofmarschallämtern zu Karlsruhe, Darmstadt, Stuttgart, Altenburg und sonstigen hohen Persönlichkeiten, vor denen er seine Kunstfertigkeit, ohne alle Apparate entfaltet hat. Wir glauben daher, Herrn Löbl den schaulustigen Bewohnern Frankfurts empfehlen zu können.

Der Verein zum Schutze der Thiere hatte, wie wir schon angedeutet, dieser Tage seine jährliche, sehr zahlreich besuchte Generalversammlung. Aus dem Jahresberichte des Präsidiums geht hervor, daß viele Indicien und Zahlenbeweise für die Verminderung von vorfallenden Thierquälereien sprechen, und daß unsere Rügegerichte nicht häufig mehr in den Fall kommen, wegen Mißhandlung von Thieren Strafe auszusprechen. Dies sind erfreuliche Zeichen. Als neue Vorstandsmitglieder wurden erwählt die Herren Martini, Petersen, v. Arandt, Dr. jur. Märker, Eckert und Auffahrt; der zeitherige Präsident, Herr Kilzer, wurde, wie bereits erwähnt, zum lebenslänglichen Präsidenten einstimmig erwählt.

Am jüngsten Sonntage fand im Gasthofe zum „weißen Schwan" eine Vorversammlung deutscher Industriellen statt, angeregt durch den Vertrag zwischen Baden und Frankreich über gegenseitigen Industrie-Schutz. In derselben wurde der Beschluß gefaßt, in Berücksichtigung der weitgreifenden Folgen auf geeigneten Wegen sämmtliche Industrielle des Zollvereins, welche an dem Umsichgreifen ähnlicher Verträge betheiligt sind, zu einer später zu bestimmenden Versammlung einzuladen.

Das Erinnerungsfest des 64jährigen Bestehens des freiwilligen Scharfschützen-Corps wird von den Mitgliedern desselben, nächsten Samstag den 12. d. im Wolfseck-Saale vermittelst eines solennen Soupers gefeiert. Da man zu dieser Festivität diesmal auch die Angehörigen der Herren Schützen geladen hat, so verspricht man sich einen von dem besten Humor beseelten geselligen Abend.

Es ist den Bemühungen der Verwaltung der Bank für Süddeutschland endlich gelungen, daß die Regierung die Annahme der Noten des genannten Institutes bei allen öffentlichen Kassen des Landes, wie z. B. Hauptstaatskasse, Staatsschuldentilgungskasse, Steuer- und Eisenbahnkassen genehmigen wird.

Laut der balneologiſchen Zeitung, Correſpondenzblattes für Hydrologie, Band V, No. 14, November 1857, iſt der landgräflich heſſiſche Hofrath, Herr Ritter Dr. Schott, praktiſcher Arzt zu Frankfurt a. M., von der reſpectiven Geſellſchaft dieſes für Förderung der Heilbrunnen- und Bäderkunde ſegensreich wirkenden und zugleich in wiſſenſchaftlicher Beziehung ſo hoch geachteten Vereins in die Zahl der wirklichen und arbeitenden Mitglieder aufgenommen worden.

Wir verfehlen nicht, die Freunde claſſiſcher Muſik auf die kommenden Freitag in der Paulskirche ſtattfindende Aufführung des „Meſſias" von Händel durch den Rühl'ſchen Geſangverein aufmerkſam zu machen. Wie wir vernehmen, wird durch die Errichtung eines Podiums vor dem Altar im Schiff der Kirche geſorgt, daß der Akuſtik hinlänglich Rechnung getragen wird und es ſteht demnach bei der bekannten Leiſtung des genannten Vereins dem Publikum ein hoher Genuß bevor, dem man ſich um ſo ungeſtörter hingeben kann, als die Kirche geheizt wird. Eine rege Theilnahme wird um ſo wünſchenswerther, als das Concert zum Beſten der Mainzer aufgeführt wird.

Auch in Berlin haben die Sammlungen für unſere Nachbarſtadt Mainz eine ſehr bedeutende Summe ergeben und ſind dorthin abgeſandt worden.

Die Leiche des am 4. dahier verſtorbenen kön. däniſchen Hofjägermeiſters v. Mylius wird nach Kopenhagen geführt werden.

Dem Vernehmen nach hat die Freimaurerloge „zum Frankfurter Adler" dahier an die Loge zu Mainz 175 fl. zur Unterſtützung der Beſchädigten überſandt.

Der Verwalter des Kinderhoſpitals, Herr Joh. Theobald Chriſt, der, ein Neffe des Stifters der Anſtalt, ſeit ihrem Beſtehen bei derſelben angeſtellt war, iſt am 5. d. mit Tod abgegangen.

Ein Kutſcher, welcher angeſchuldigt iſt, ſich gegen ein Dienſtmädchen, das er nach Bornheim fahren ſollte, Gewaltthätigkeiten erlaubt zu haben, iſt gefänglich eingezogen.

Der Bornheimer Sandweg iſt nun ſeiner ganzen Länge nach mit Gaslaternen verſehen, ſo daß deren Anzündung demnächſt in Ausſicht ſteht.

In dem benachbarten Neu Iſenburg concertirte der daſige Geſangverein für die Mainzer Beſchädigten mit einem Erfolge von 20 fl. 48 kr.

Rundſchau in der Politik.

• **Berlin.** Der König machte am Sonnabend Mittag mit der Königin von Charlottenburg aus eine längere Spazierfahrt, und berührte dabei auch wiederum unſere Stadt. Der König ſah ſehr wohl aus und erwiderte die Grüße des Publikums in huldvollſter Weiſe.

• **Hamburg.** Die Bürgerſchaft hat beſchloſſen, 15 Millionen Mark zur Discontobank zu bewilligen. Für 5 Millionen Mark werden vom Staat Berlin-Hamburger und Hamburg-Bergedorfer Eiſenbahnactien als Eigenthum des Staates in der Bank deponirt; die Discontobank discontirt mit 5 Millionen M.-B. Der Staat ſteht in Unterhandlung, auswärts noch 10 Millionen M.-B. in Silber anzuleihen, welche im Laufe dieſer Woche gleichfalls in die Bank kommen werden und womit ſofort discontirt werden wird. Der Vorſchlag, Papiergeld mit Zwangscours zu creiren, iſt gänzlich aufgegeben worden, und es verbleibt Alles auf der bisherigen Silbervaluta baſirt.

• **Lübeck.** Eine Verordnung unſeres Senats ſuspendirt den Artikel 29 der deutſchen Wechſelordnung. und verordnet die Annahme von Noten der Lübecker Privatbank an den öffentlichen Caſſen.

• **Naſſau.** Von Langenſchwalbach haben einige Blätter berichtet, daß das gegen den katholiſchen Pfarrer Kriegsmann wegen Schmähung Luthers erlaſſene Urtheil auf

3 Monate Correctionshaus in seinem Vollzuge bis auf Weiteres ausgesetzt sei. Das eingereichte Begnadigungsgesuch und die Nichtigkeitsbeschwerde sind zurückgewiesen worden. Im Gegentheil soll das Urtheil so schnell in Vollzug gesetzt werden, das der ꝛc. Kriegsmann bereits des Besuches von Landjägern sich zu erfreuen hatte, die ihn nach Eberbach abführen wollten. Um diese außerordentliche Maßregel abzuwenden, entwarf Kriegsmann sofort ein Gesuch, seine Strafe anstatt im Correctionshause bei gemeinen Verbrechern, in der geistlichen Besserungsanstalt zu Arnstein verbüßen zu dürfen. So berichtet die „A. Ztg."

* **Holstein.** Wie der „K. Ztg." von „gutunterrichteter Seite" versichert wird, so soll der Entschluß Frankreichs, die Holsteinische Angelegenheit der Entscheidung vor dem zuständigen deutschen Forum zu überlassen, in dem Sinne der Mittheilungen, welche schon Herrn v. Bülow in Stuttgart gemacht waren, auch in Unterredungen des Grafen Walewski mit dem preußischen Gesandten in Paris hervorgetreten sein.

* **Paris.** Am 29. v. M. feierten die in Paris wohnenden Polen den 27. Jahrestag der letzten polnischen Revolution. Der Fürst und die Fürstin Czartoryski standen der Feierlichkeit vor.

Der „Moniteur" meldet, daß die „Presse" wegen eines von Peyrat unterzeichneten Artikels auf 2 Monate suspendirt worden sei. Die Regierung, sagt, der „Moniteur", dürfe nicht gestatten, daß man die revolutionairen Leidenschaften anrufe; die Regierung müsse den anmaßenden Thorheiten der Demokraten mit Strenge entgegentreten.

* **Donaufürstenthümer.** Den „H. N." schreibt man aus Wien: Aus Constantinopel ist die jedenfalls wichtige Nachricht eingetroffen, daß sich die Pforte für die Erblichkeit der Fürstenwürde in den Donaufürstenthümern ausgesprochen hat. Die Hospodare sollen jedoch aus den christlichen Unterthanen des Sultans und nicht etwa aus einer fremden Fürstenfamilie erwählt werden. Die türkische Regierung beabsichtigt, der Pariser Conferenz einen Verfassungsentwurf für die Moldo-Walachei vorzulegen, mit dessen Ausarbeitung sie eben jetzt beschäftigt ist.

* **Bukarest.** Dem evangelischen Pastor Francke hierselbst ist vom Kaiser von Oesterreich in Anerkennung seiner geistlichen Fürsorge für die evangelischen Bekenner in der zur Occupation der Donaufürstenthümer verwandten österreichischen Heeresabtheilung der Franz-Josephs-Orden verliehen worden.

* **Lissabon.** Die Kammern waren für den 7. November einberufen; aber es fehlte eine so große Anzahl von Deputirten, daß die Kammern sich nicht constituiren konnten. Sie werden nun erst am 7. December zusammentreten.

* **Rom.** Man sagt, daß der Papst, durch den Nuntius in Madrid für diese Feierlichkeit vertreten, der Taufpathe des neugeborenen Infanten von Spanien sein wird.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Wie von der Zeitung „Deutschland" aus Neisse geschrieben wird, ist am 26. Nov. daselbst der Geheime Ministerialrath a. D. Joseph Carl Benedict Frhr. v. Eichendorf im noch nicht vollendeten 70. Jahre seines thatenreichen Lebens gestorben. Vor etwa zwei Jahren nahm der gefeierte deutsche Dichter mit der Familie seines Schwiegersohns, des königl. Hauptmanns Besserer v. Dalfingen, in Neisse seinen Aufenthalt und lebte hier in stiller Zurückgezogenheit. Der Geschiedene erfreute sich einer bei so hohen Jahren seltenen Gesundheit und Geistesfrische, daß er bis in die letzten Tage seines Lebens unermüdet schriftstellerisch thätig war. In die Zeit seines Aufenthaltes in Neisse fällt die Vollendung seiner „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands" und die Abfassung einiger kleineren Schriften.

Daß „Flammina“ von dem Wiener Publikum nach Verdienst als ein geistvolles und interessantes Drama geschätzt wird, wenn auch die dortige Kritik scharf mit demselben umspringt, beweisen die Wiederholungen des genannten Stückes, welche unter steigender Theilnahme vor einem in allen Räumen besetzten Hause stattfinden.

Das dramatische Preisgericht in München hat nunmehr den ersten Theil seiner Aufgabe gelöst und durch das Capitel des Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst Sr. Maj. dem König vier Stücke zur Aufführung präsentirt. Die Schiedsrichter für die Tragödie sind übereingekommen, aus den vorliegenden 112 Trauerspielen folgende zwei: „Die Sabinerinnen“ und „Die Wittwe des Agis“, zur Aufführung in Gemäßheit des Concurrenzausschreibens vorzuschlagen, indem sie zugleich das Bedauern aussprechen, drei andere Stücke: „Die Inglinger“, „Casus Gracchus“ und „Jenseits des Meeres“, trotz eines hervorragenden poetischen Verdienstes, wegen einzelner Mängel nicht in gleicher Weise in Antrag bringen zu können. Die Preisrichter für das Lustspiel haben unter den 40 ihnen übergebenen Werken keines gefunden, welches den im Ausschreiben gestellten Anforderungen völlig entspräche, und können darum nachfolgende zwei Stücke: „Die drei Candidaten“ und „Feldkaplan und Lieutenant“, nur als die relativ besten zur Aufführung empfehlen.

Zwei allerliebste Möhrchenbücher für Kinder, Bilder und Dichtung vom Maler Süß, liegen vor uns. Der Text wird das kindliche Alter entschieden ansprechen, die Zeichnungen sind vortrefflich, ja unerreicht im charakteristischen Wesen der Thiere, die xylographische Ausführung, sowie die ganze übrige Ausstattung werden kaum etwas zu wünschen übrig lassen und der Preis (⅔ Thlr.) ist so niedrig gestellt, als es die Ausstattung irgend zuließe, um die Möhrchen recht leicht verkäuflich bleiben zu lassen. Wir empfehlen diese lieblichen Büchlein als nette Gabe für den Christbaum auf's Beste.

Man schreibt uns aus Wien: Berg's „Ein Wiener Dienstbote“ macht im Josephstädter Theater volle Häuser und gefällt täglich mehr. Am Sonntage mußten Viele wegen Mangel an Platz den Rückweg antreten. Es freut uns, daß die Thätigkeit des Herrn Directors Hoffmann vollste Anerkennung findet. Berg's Posse, alternirend mit den beliebten Opern, wird lange ihre Anziehungskraft bewähren, denn sie hat viel volksthümliches Element, reichen Witz, eine gesunde Moral und prächtige Gesangseinlagen. Die fleißige Darstellung verdient ebenfalls alles Lob.

In der Soirée der Frau Hagenaar zeichnete sich ein junger Eleve dieser Lehrerin, Herr C. Reß, besonders aus, er trug mit Madame Hagenaar ein Duett von Mercadante und ein Lied von Weidt sehr schön vor, seine Stimme ist schön und voll und seine Manier zu singen voll und schön und er berechtigt zu herrlichen Hoffnungen für die Zukunft.

Die Grippe hält unsere Mitglieder noch immer bei der Kehle, und so trägt das Repertoir immer noch den Stempel des Unsichern; wenn wir uns auch in die Klagen der geraden und ungeraden Abonnenten nicht einmischen wollen, so hoffen wir doch, daß Opern wie Indra, Faust, Prophet, Robert und andere, die stürmisch verlangt werden, nicht mehr vom Repertoire ferne bleiben, da wir ja hinlängliche tüchtige Gesangskräfte in den Damen Anschütz, Veith, Schmidt und Oswald und in unserem trefflichen Sängerpersonale haben, um alle großen Opern genügend besetzen zu können. Es gereicht einem ersten Mitgliede nicht zur Unehre, wenn es in einer großen Oper auch einmal eine kleinere, weniger dankbare Partie übernimmt; im Gegentheil, die Oper wird dadurch vollkommener und besser gegeben, und von der Sonne der Ehre, die dann das Ganze beleuchtet, fällt stets auch ein Strahl auf Einzelne, die das Vollkommene ermöglicht, wieder zurück. Drum schrecke keine Sängerin vor kleineren Partien zurück.

Z.

Mannichfaltiges.

Die in Mainz erscheinenden „Rheinischen Blätter“ theilen Folgendes über den am 18. November in die Luft geflogenen Pulverthurm mit: Der Thurm, welcher durch die Pulverexplosion für unsere Stadt eine traurige Berühmtheit erlangt hat, war schon früher eine historische Merkwürdigkeit derselben. Nachdem die Mauern unserer Stadt mit ihren Thürmen auf Befehl Kaisers Friedrich Barbarossa im Jahre 1163 niedergerissen worden, befahl Kaiser Philipp von Schwaben der Bürgerschaft im Jahre 1200, neue Stadtmauern zu errichten. Bei dieser Gelegenheit wurde denn auch der fragliche Thurm erbaut, welcher zur sogenannten Gauporte gehörte. Diese bestand nämlich aus drei Thürmen, welche etwa hundert Schritte von einander und mit Thoren versehen waren. Man ging oder fuhr unter ihnen durch über zwei Brücken, welche über die zwischen den drei Thürmen liegenden breiten Gräben weg in den Gau führten. (So hieß nämlich das Land zwischen Oppenheim und Bingen). Der mittlere von diesen drei Thürmen, der sogenannte Brückenthurm — von jenen beiden Brücken, zwischen welchen er stand, so genannt — ist derjenige, welcher am genannten Tage über Mainz so großes Unglück brachte. Nach der Abbildung, welche Merian in seiner bekannten Beschreibung vom Jahre 1646 gibt, war der fragliche Thurm ziemlich hoch, viereckig und hatte auf seinen vier Ecken am Dache kleine vorspringende Thürmchen, in welchen sich, wie im Thurme selbst, Schießscharten befanden. Er hatte mithin ein ähnliches Aussehen wie der noch heute bestehende Holzthorthurm. Nachdem bei Anlage der Festungswerke die Gauporte oder das Gauthor im Jahre 1670 nach Osten, mehr in die Linie der Gauaasse, an die Stelle, welche das Gauthor heute einnimmt, verlegt worden, erhielt der in Rede stehende Thurm, welcher nunmehr als Militärgefängniß benutzt wurde, neben welchem deßhalb auch ein Profoß wohnte, den Namen Stockhausthurm, eine Bezeichnung, welche er, fortwährend vielfach als Gefängniß verwendet, bis auf die neueste Zeit behielt, bis er endlich durch das daneben angebaute Pulvermagazin in diesen Tagen in die Luft gesprengt wurde.

Dieser Tage ereignete sich in München ein gräuliches Unglück. Die 23jährige Tochter des Destillateurs W., ein sehr braves Mädchen, wollte eine gesprungene Flasche, mit Spiritus gefüllt, vom Ofen nehmen und entleeren, als selbe gänzlich zerbrach und der in Brand gerathene Spiritus die Unglückliche übergoß und so fürchterlich zurichtete, daß selbe Abends 5 Uhr eine Leiche war. Wie furchtbar die Flamme das arme Mädchen zurichtete, mag daraus entnommen werden, daß selbst ihre goldenen Ohrringe schmolzen.

Auf dem Canal von Gent nach Brügge hat dieser Tage vor einer vom belgischen Ministerium eingesetzten Commission ein Versuch mit einem Dampfer von 64 Tonnen nach einer neuen bewegenden Construction, welche der Erfinder Clavières „Système coriçoïdal“ nennt, stattgefunden. Das System bewährte sich in Beziehung auf Schnelligkeit und Ersparnisse. Es sind zwei Schrauben (hélices coriçoïdales) statt der gewöhnlichen Schrauben angewandt, wodurch der Gang um so schneller und ruhiger wird, so daß die Ufer fast gar nicht mehr leiden.

Auf dem kürzlich stattgehabten Jahrmarkte zu Geisenheim wurden, wie der „Volksbote“ meldet, zwei Indianer ausgestellt, die vom neugierigen Publikum vielfach bewundert wurden. Der dortigen Gemeindepolizei war aber die Bayreuther Mohrenwäsche, wo die mißtrauische Polizei einen ächtfarbigen Mohren durchaus weiß waschen wollte, auch schon zu Ohren gekommen, sie ließ sich aber trotzdem nicht abwendig machen in ihrem Vorsatze, die Indianer ebenfalls zu waschen, und siehe da, nach dem Abtrocknen erkannte man in den Indianern zwei ganz zahme deutsche Menschenkinder aus nächster Nähe.

Aus Leipzig wird unter dem 2. December geschrieben: Das Foreign Office in London hat den Vater des Reisenden Dr. Eduard Vogel benachrichtigt, daß durch einen Gesandten des Sultans von Darfur an den Vicekönig von Aegypten Nachrichten über denselben nach Aegypten gelangt seien, welche das Gerücht von dem gewaltsamen Tode des unerschrockenen jungen Mannes wenigstens aus Hörensagen bestätigen; als Grund wurde dort die Besteigung eines heiligen Berges angeführt, die Dr. Vogel — ob trotz dem Verbot unterrichtet oder nicht? — versucht habe. Es ist dies nunmehr schon der vierter Grund, dem die Gerüchte den Tod des Reisenden zuschreiben, und eben diese Verschiedenheit gibt noch einen kleinen Halt für die Vermuthung, daß sie ungegründet seien, obgleich wir keineswegs zu irgend einer sanguinischen Hoffnung ermuntern mögen.

Im laufenden Semester sind an der Hochschule zu Würzburg 655 Studenten immatrikulirt, zwei mehr als im Sommersemester, 447 davon sind Inländer, 208 Ausländer. Sie theilen sich in 106 Theologen, 131 Juristen, 5 Kameralisten, 4 Forstkandidaten, 270 Mediziner, Chirurgen und Pharmazeuten, 139 Philosophen und Philologen.

Ein in Banffshire (Schottland) erscheinendes Blatt berichtet über einen Sturm, der kürzlich an der dortigen Küste wüthete. Eine bedeutende Anzahl Fischerboote scheiterte, und 42 Fischer kamen um's Leben.

Seit einigen Wochen circuliren in Berlin viele falsche Zwei-Thalerstücke, welche den ächten täuschend ähnlich sind. Nur am Klange sollen die unächten von den ächten zu unterscheiden sein; ihr Klang soll ganz hohl lauten.

Man schreibt aus Berlin: Alexander von Humboldt hat dieser Tage das Kroll'sche Etablissement besucht, um Julie Pastrana, die durch ihre sonderbare Körperbeschaffenheit merkwürdige Mexikanerin, welche daselbst verweilt, zu sehen. Der greise Naturforscher unterhielt sich längere Zeit mit ihr und erklärte sie für eine der größten und interessantesten Naturmerkwürdigkeiten.

Eine neue Methode Brod zu backen, von einem Dr. Daugliſh in England erfunden, durch welche die bei der Gährung bisher entstandenen Stoffverluste vermieden werden sollen, ist in Carlisle im Großen erprobt worden, und soll sich vollkommen bewährt haben. Vermittelst dieser Methode werden, so heißt es, 1) volle 10 pCt. Mehl erspart, 2) wird der Prozeß des Backens in einer halben Stunde, statt wie bisher in 8—9 Stunden, vollendet, 3) man braucht weniger Arbeitskraft und Brennmaterial, als bisher die Hefe kostete, 4) der Teig läßt sich viel leichter handhaben, und 5) es wird ein absolut chemisch reines Brod erzeugt. Der Erfinder behauptet, daß England, wenn es diese Methode allenthalben einführte, keinen Waizen mehr aus der Fremde einführen nöthig hätte. (?)

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Der erste Kämmerer der Stadt Hamburg, Senator Möhring, ist vor einigen Tagen in Berlin angekommen und hat am 4. d. M. im auswärtigen Amt eine Conferenz gehabt. Wie man vernimmt, handelt es sich darum, eine Beihülfe an Silber für Hamburg zu erlangen.

* **Mainz.** Wie der „N. Pr. Ztg." von hier mitgetheilt wird, so haben der König und die Königin von Preußen außer den 10,000 Thalern und 1000 Thlrn., welche bereits durch den Prinzen von Preußen zur Linderung der hiesigen Noth im Allgemeinen hierher dirigirt wurden, gegenwärtig noch andere 4000 Thaler hierher geschickt, jedoch mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Summe nur für preußische Offiziere und Soldaten und deren Familien, die bei dem Unglück in ihrer Häuslichkeit oder am Eigenthum Schaden genommen, zu verwenden.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

No. 144. 9/12. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 145. Freitag, den 11. December 1857.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 10. December. Die Vertheidigungsschrift, welche der Professor Bülau für die durch die Gesetzgebung des Jahres 1848 verletzten Gerechtsame der Rittergutsbesitzer des Großherzogthums Sachsen-Weimar abgefaßt hat, ist jetzt auch in den bundestäglichen Kreisen vertheilt worden. Diese Thatsache scheint als ein vorbereitender Schritt dafür zu sprechen, daß die Betheiligten beabsichtigen, die Entscheidung des Bundes anzurufen, wie dies bereits von den Gotha'schen Rittergutsbesitzern im Juli 1855 geschehen ist.

Die wegen der Pulverexplosion in Mainz niedergesetzte Commission besteht aus 4 österreichischen Offizieren: dem Obersten und Regimentscommandeur v. Reichezzen (Präses), Major v. Gerlach, Lieutenant Schuldes und Regimentsauditor Adamek, und 3 preußischen Mitgliedern: dem Artillerie Major Minamegen, Infanteriehauptmann v. Knappe und dem Auditor Justizrath Curella.

In der heutigen zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Senatsmitgliedes abgehaltenen außerordentlichen Versammlung Hohen Senats und der 77 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung aus hies. christl. Bürgerschaft wurden zu Mitgliedern des Wahlausschusses von ersterer Behörde die Herren Senatoren von Heyden, Dr. Reuß, Siebert, Dr. von Oven, Forsboom und Bernus und von Seiten der 77ger die Herren Dr. Reinganum, Vogtherr, Bolongaro-Crevenna, L. Wüst, Th. Brofft und Gottl. Jacob Reutlinger erwählt, es konnten sich diese Wahlherren jedoch in einstündiger Berathung über drei zu präsentirende Candidaten nicht einigen und hoben das Conclave auf, womit die heutige Wahlhandlung sich endigte.

Von Seiten des von Hohem Senat, der ständigen Bürger-Repräsentation und der gesetzgebenden Versammlung durch je drei ihrer Mitglieder gebildeten Wahlausschusses wurden die Herren Dr. jur. Gustav Langer, Adolph Reinach, Bernh. Jacob Rütten, Franz Theodor Wilh. Roques, Joh. Caspar Bauer, Gustav Eduard May, Friedr. Wilh. Eyßen und Christian Horstmann an Stelle der gesetzlich ausgetretenen acht Mitglieder in die Schätzungs-Commission für die Einkommensteuer erwählt.

In heutiger Sitzung Hohen Senats wurde dem bisherigen Secretariats-Assistenten Herrn Dr. jur. v. Obernberg die erledigte Stelle eines Revisors der Main Neckar-Eisenbahn provisorisch übertragen.

In heutiger Sitzung der ständigen Bürger-Repräsentation wurden die Herren Hessel und Enders zu Mitgliedern des Rechnungs-Revisions-Collegs erwählt.

Freitag den 11. d. findet eine öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen zuchtpolizeigerichtliche Erkenntnisse statt, in welcher zwei Fälle zur Verhandlung angesetzt sind.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. In der heutigen Sitzung erfolgte zuerst die Urtheilsverkündigung in Sachen des L. W. Fischer gegen Dr. H. Köberle. Der Beklagte wird der Verleumdung des Klägers durch die Presse für schuldig erkannt, in 14 Tagen Gefängniß, 50 Gulden Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt, sowie Confiscation der Broschüre und öffentlicher Anschlag des Urtheils verfügt. — Ein 17jähriger Kappenmacherlehrling, der seinem Meister zwei Mützen entwendet, erhält 3 Wochen Gefängniß. — Unter der Anklage des Diebstahls einer Taschenuhr zum Nachtheil eines Taglöhners steht ein Gärtner von hier vor den Schranken, die Uhr wurde aus einer Hütte auf dem Felde entwendet und später bei dem Beklagten vorgefunden. Derselbe will sie nebst einem Kittel von einem ihm unbekannten Burschen erkauft haben; seine Aussagen werden durch die Zeugen nicht widerlegt. Er wird von Herrn Dr. jur. Heusenstamm vertheidigt. Der Staatsanwalt läßt die Klage fallen und der Angeschuldigte wird freigesprochen. — Ein Taglöhner ist der Unterschlagung eines Rockes, der ihm von seinem Vetter geliehen worden, beschuldigt; er hat ihn hierauf versetzt. Der Angeschuldigte ist seines Vergehens geständig. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen. — Ein Bleichgärtner hat in der Nacht in seinem Hause großen Lärm und Skandal gemacht und die ihn deshalb zur Rede stellenden Polizeibediensteten, einen Rottmeister, einen Gensdarmen und einen Nachtwächter, beleidigt. Er gesteht zu, betrunken gewesen zu sein, doch will er nicht geschimpft haben. Die Zeugen sagen jedoch das Gegentheil aus. Einer behauptet, der Beklagte sei etwas betrunken gewesen und habe sich recht „ketzernd“ betragen und viel Skandal gemacht. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen und zu einer Geldstrafe von 3 fl. — Ein mit Federhut und Crinoline versehene, sehr geputzte Modistin ist des Diebstahls eines silbernen Löffels im Landsberg angeschuldigt, wo sie logirte. Sie will den Löffel nur mit nach Homburg genommen haben, um Lebertran damit zu nehmen, und habe dann die Absicht gehabt, ihn wiederzubringen, sei aber früher verhaftet worden, als sie diese Absicht hätte ausführen können. Sie ist schlecht beleumundet und schon wegen Diebstahls einer goldenen Uhr zu einer 9monatlichen Correctionshausstrafe durch den Assisenhof in Homburg verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie 2 Monate Correctionshaus. Das Gericht erkennt einen Monat Correctionshaus gegen sie, welcher der noch nicht angetretenen Correctionshausstrafe von 9 Monaten zuzufügen ist. — Ein schlecht beleumundeter Metzger von Griesheim hat 11 Pfund Schmalz im Werthe von 42 Kreuzer aus dem Schlachthause entwendet. Er will jedoch nur ¾ Pfund entwendet haben. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen. — Schließlich wird ein Einspruch eines wegen Begünstigung zur Desertation Verurtheilten, der die ihm deshalb zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe jetzt verbüßen will, während er sich in Untersuchungshaft wegen eines ähnlichen Vergehens befindet, was ihm aber von der Oberstaatsanwaltschaft nicht gestattet wurde erhoben. Herr Dr. Binassa begründet diesen Einspruch und bittet um Gestattung des Wunsches seines Mandanten. Das Gericht findet den erhobenen Einspruch für begründet und erkennt demgemäß. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Bei den nächsten Montag den 14. d. beginnenden Assisenverhandlungen des vierten Quartals 1857 werden folgende 5 Personen als Angeklagte vor den Schranken erscheinen: Montag den 14. Dezember: Philipp Schmidt, Postpackergehülfe von Bergen, wegen Unterschlagung, Vertheidiger: Dr. Berg. Dienstag den 15. Dez.: 1) Leopold Eberius, Handlungslehrling von Halle, wegen Schriftfälschung, Vertheidiger: Dr. Unzer; 2) Thomas Romais, Taglöhner aus Fulda, wegen ausgezeichneten Diebstahls, Vertheidiger: Dr. Heusenstamm. Mittwoch den 16. Dezember: 1) Anton Stadler,

Rhabdomyolysis (Rhabdomyolysis) is a disease of the muscles, which is characterized by the destruction of muscle cells and the release of their contents into the blood. This can lead to kidney damage and other serious complications. Rhabdomyolysis can be caused by various factors, including trauma, infections, drugs, and genetic disorders. Symptoms of rhabdomyolysis include muscle pain, weakness, and dark urine. Treatment of rhabdomyolysis depends on the cause and severity of the disease and may include fluid therapy, medications to protect the kidneys, and dialysis in severe cases.

Rhabdomyosarcoma (Rhabdomyosarcoma) is a rare malignant tumor that develops from striated muscle cells. It can occur in any part of the body, but most often in the head and neck, genitourinary system, and extremities. Rhabdomyosarcoma can be divided into several subtypes, including embryonal, alveolar, and pleomorphic. Symptoms of rhabdomyosarcoma depend on the location of the tumor and may include pain, swelling, and limited mobility. Treatment of rhabdomyosarcoma usually includes surgery, chemotherapy, and radiation therapy.

Rhabdomyoma (Rhabdomyoma) is a benign tumor that develops from striated muscle cells. It can occur in any part of the body, but most often in the heart, head and neck, and genitourinary system. Rhabdomyoma can be divided into several subtypes, including cardiac, fetal, and adult. Symptoms of rhabdomyoma depend on the location of the tumor and may include pain, swelling, and limited mobility. Treatment of rhabdomyoma usually includes surgical removal of the tumor.

Rhabdomyosarcoma (Rhabdomyosarcoma) is a rare malignant tumor that develops from striated muscle cells. It can occur in any part of the body, but most often in the head and neck, genitourinary system, and extremities. Rhabdomyosarcoma can be divided into several subtypes, including embryonal, alveolar, and pleomorphic. Symptoms of rhabdomyosarcoma depend on the location of the tumor and may include pain, swelling, and limited mobility. Treatment of rhabdomyosarcoma usually includes surgery, chemotherapy, and radiation therapy.

Rhabdomyoma (Rhabdomyoma) is a benign tumor that develops from striated muscle cells. It can occur in any part of the body, but most often in the heart, head and neck, and genitourinary system. Rhabdomyoma can be divided into several subtypes, including cardiac, fetal, and adult. Symptoms of rhabdomyoma depend on the location of the tumor and may include pain, swelling, and limited mobility. Treatment of rhabdomyoma usually includes surgical removal of the tumor.

Wie alljährlich wird auch dieses Jahr wieder das Haus Rothschild mehrere Hundert Stecken Holz unter hiesige Bedürftige ohne Unterschied der Confession austheilen lassen.

Gestern wurde in einem Hause hinter der Peterskirche von den Bewohnern wahrgenommen, daß der Stubenboden eines in erster Etage gelegenen Hauses ungewöhnlich heiß sei. Bei näherer Untersuchung durch herbeigerufene Löschmannschaft ergab es sich, daß das unter dem Boden befindliche Gebälk entzündet war und wahrscheinlich schon mehrere Tage glimme. Das durch Vernachlässigung des Schornsteins entstandene Feuer konnte erst nach mehreren Stunden, nachdem man das Haus aus Vorsicht mehrfach gesprießt hatte, gedämpft werden.

Ein gefährlicher Gauner, welcher in mehreren hiesigen Läden zum Nachtheil ihrer Inhaber Schwindeleien verübt und sich alsdann aus dem Staube gemacht hatte, wurde von einem ihm nachgereisten Polizei-Commissär hier eingebracht.

Rundschau in der Politik.

Berlin. Der Bruder des Königs von Portugal, Herzog von **Oporto**, wird mit einer portugiesischen Flottille während des April k. J. nach Swinemünde und dann nach Berlin kommen, wo er die Stelle seines königlichen Bruders bei dessen hier unter Procuration zu vollziehenden Vermählung mit der Prinzessin **Stephanie** von Hohenzollern-Sigmaringen vertreten wird. — Der geheime Oberregierungsrath **Delbrück** ist zum diesseitigen Bevollmächtigten für die Conferenz ernannt, welche in Wien Anfang künftigen Jahrs zusammentritt, um über eine Herbeiführung weiterer Verkehrserleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein zu berathen. Außer Preußen nehmen noch Vertreter von Bayern und Sachsen als Bevollmächtigte des Gesammtvereins an jenen Verhandlungen Theil. — Die Nachricht, das Verbot ausländischer Banknoten sei suspendirt, ist (wie auch die „Zeit" bekräftigt) unbegründet.

Der Herr Senator **Möhring** ist aus Hamburg wieder hier eingetroffen. Die dortige Krisis scheint durch die von dem Senat getroffenen Maßregeln noch keineswegs gehoben und werden neue Fallissements theils gemeldet, theils in Aussicht gestellt.

Die in der Elberfelder Zeitung ausgesprengte Nachricht, Herr **Borsig** habe am Sonnabend, als ihm von der Bank im Discontiren Schwierigkeiten gemacht worden, mit Entlassung seiner Arbeiter gedroht, ist eine reine Erfindung. Herr Borsig hat am Sonnabend gar keine Wechsel zum Discontiren zur Bank gebracht oder geschickt.

* **Posen.** In manchen Blättern sind Zweifel an der Thatsache der Reduction der russischen Armee, wenigstens an einer so bedeutenden Reduction, laut geworden, und doch hat es mit derselben seine völlige Richtigkeit. Groß ist besonders die Zahl der bereits entlassenen Offiziere, und selbst Generale, deren Namen in der militärischen Welt einen guten Klang haben, befinden sich für den Augenblick außer Activität, so der bekannte Ingenieurgeneral **Dähn**, der Baudirigent der neuesten Festungen.

* **Wien.** Die „Oesterr. Zeitung" hat nun alle Hoffnungen auf Erleichterung des Zeitungsstempelgesetzes abgeschnitten. Sie sagt in einem Artikel wörtlich: „Die Verordnung wird nicht zurückgenommen. Alle jene, welche sich mit der Idee eines Provisoriums tragen, täuschen sich. Dies gilt auch von den Modalitäten, unter denen sie ins Leben trat, denn sie schließen an Principien, welche beim Erlaß des Gesetzes maßgebend waren. Weder Abänderung noch Linderung steht in Aussicht. Jede Lücke, durch welche man zu entschlüpfen hoffen kann, wird früher oder später verschlossen werden".

* Der Divan ad hoc in Bucharest hat die Behandlung innerer Fragen vor erfolgter Entscheidung der politischen einstimmig abgelehnt.

Gebäude, Einrichtungen und Anlagen, welche dem Betriebe der Eisenbahn dienen, sowie die Betriebsmittel, Vorräthe und Materialien, welche zu diesem Betriebe bestimmt sind, dürfen ohne Genehmigung der Eisenbahnbehörde weder mit Arrest belegt, noch gepfändet werden.

Die Eisenbahnbehörde kann die Genehmigung nur dann ertheilen, wenn durch die Pfändung oder Arrestlegung der Betrieb der Eisenbahn nicht gefährdet wird.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn die Pfändung oder Arrestlegung wegen Forderungen aus Lieferungen oder Arbeiten für die Eisenbahn erfolgt.

Die Eisenbahnbehörde kann die Genehmigung nur dann ertheilen, wenn durch die Pfändung oder Arrestlegung der Betrieb der Eisenbahn nicht gefährdet wird.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn die Pfändung oder Arrestlegung wegen Forderungen aus Lieferungen oder Arbeiten für die Eisenbahn erfolgt.

Kaiserin Friedrich hat eine Reise von Braunschweig bis Minden (Westf.) 8 und Hannover 8 Personen. Wie viele Personen hat die Reise von Braunschweig bis Hannover?

Der Kaiser hat eine Reise von Hannover bis Minden (Westf.) 8 und Braunschweig 8 Personen. Wie viele Personen hat die Reise von Minden (Westf.) bis Braunschweig

Ich habe mich bemüht, die Ursachen dieser Erscheinungen zu ergründen, und bin zu folgenden Resultaten gekommen.

Die Ursache der Erscheinungen ist in der Verschiedenheit der Temperatur zu suchen, welche in den Gefäßen, in denen die Gährung vor sich geht, herrscht. Diese Temperatur ist nicht nur verschieden in verschiedenen Gefäßen, sondern auch in ein und demselben Gefäße, und zwar ist sie in den oberen Schichten höher als in den unteren. Diese Verschiedenheit der Temperatur ist eine Folge der Gährung selbst, welche Wärme entwickelt, und der Ungleichheit der Abkühlung, welche die oberen Schichten durch Berührung mit der Luft erfahren.

Die Gährung ist nämlich ein Prozeß, bei welchem Wärme entwickelt wird, und zwar in einem Maße, daß die Temperatur der Flüssigkeit, in welcher sie vor sich geht, um mehrere Grade über die Temperatur der Umgebung steigt. Diese Wärme wird nun zum Theil durch Leitung und Strahlung an die Umgebung abgegeben, zum Theil aber durch Verdunstung an der Oberfläche der Flüssigkeit. Da nun die Verdunstung an der Oberfläche der Flüssigkeit stattfindet, so ist klar, daß die oberen Schichten der Flüssigkeit mehr Wärme verlieren als die unteren, und daß sie daher kälter sind als diese.

Diese Verschiedenheit der Temperatur hat zur Folge, daß die Gährung in den oberen Schichten rascher vor sich geht als in den unteren, und daß sie daher früher beendigt ist. Sie hat ferner zur Folge, daß die Hefe, welche sich bei der Gährung bildet, in den oberen Schichten in größerer Menge gebildet wird als in den unteren, und daß sie daher in den oberen Schichten dichter ist als in den unteren.

Diese Verschiedenheit der Dichte der Hefe ist es, welche die Erscheinung hervorruft, daß die Hefe in den oberen Schichten der Flüssigkeit sinkt, während sie in den unteren Schichten steigt.

Denn da die Hefe in den oberen Schichten dichter ist als in den unteren, so ist klar, daß sie in den oberen Schichten schwerer ist als in den unteren, und daß sie daher in den oberen Schichten sinkt, während sie in den unteren Schichten steigt.

Diese Erscheinung ist also eine Folge der Verschiedenheit der Temperatur, welche in den Gefäßen, in denen die Gährung vor sich geht, herrscht.

Ich habe mich bemüht, diese Erscheinung durch Versuche zu bestätigen, und habe gefunden, daß sie in der That eintritt.

Ich habe nämlich in ein Gefäß, in welchem die Gährung vor sich ging, ein Thermometer gebracht, und habe gefunden, daß die Temperatur in den oberen Schichten höher war als in den unteren.

Ich habe ferner in ein Gefäß, in welchem die Gährung vor sich ging, eine Wage gebracht, und habe gefunden, daß die Hefe in den oberen Schichten sank, während sie in den unteren Schichten stieg.

Diese Versuche bestätigen also die Erscheinung, welche ich oben beschrieben habe.

Ich habe mich ferner bemüht, die Ursache dieser Erscheinung zu ergründen, und bin zu folgendem Resultate gekommen.

Die Ursache dieser Erscheinung ist in der Verschiedenheit der Temperatur zu suchen, welche in den Gefäßen, in denen die Gährung vor sich geht, herrscht.

Diese Verschiedenheit der Temperatur hat zur Folge, daß die Gährung in den oberen Schichten rascher vor sich geht als in den unteren, und daß sie daher früher beendigt ist.

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 146. Sonntag den 13. December 1857.

Das Recht der Lebendigen.

O, wem noch leuchtet das Licht der Welt,
Am Hange noch blühen die Reben —
Er ist als ein Glied in die Reihen gestellt
Der Menschheit, berufen zum Leben;
Am ewigen Baume ein Blüthenzweig,
Ein Bürger, ein freier, im Menschenreich.
Die Sprossen des Geistes, die Keime der Brust,
Das Ringen des Schmerzes, die Woge der Lust,
Sie sagen vom Recht der Lebend'gen.

Drum, zwängt man den Geist dir in dunkle Haft,
Umschnürt ihn mit Banden und Ketten,
So raffe dich auf mit der letzten Kraft,
Die Würde des Menschen zu retten,
Den Adel der Seele, den reinen Geist,
Der menschlich Empfinden und Denken heißt;
Und biete dem Sturme die freie Brust,
Laß brausen und schäumen die Jugendlust,
Und singe vom Recht der Lebend'gen!

Hugo Delbermann.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 12. December. Gestern gab der k. würtembergische Gesandte einen großen Rout, der sehr besucht war. Die Soiréen unserer Diplomatie werden nun der Reihe nach folgen und wird die Saison der höheren Gesellschaft eine sehr glänzende werden.

Die Sitzung der gesetzg. Versammlung am 9. Dec. wurde mit der zweiten Lesung des Antrags auf Verminderung der Regierungs-Mitgliederzahl eröffnet. Hierauf wurde der Antrag auf Vereinfachung des Staatshaushalts und Ersparnisse in demselben berathen und s. z. Uebergabe desselben an die Budgetcommission beschlossen. Folgt der Antrag, Abänderung der Art. 14 und 16 der Const.-E.-Acte betr., (welche bestimmen, daß die gesetzg. Versammlung in der Regel nur 6 Wochen tagt und nur während dieser Frist selbstständige Anträge eingebracht werden können). Nach verschiedenen Erörterungen für und gegen die Zulässigkeit des Antrags wurde letztere von der Versammlung ausgesprochen. Gleiches geschieht hinsichtlich des Antrags: den Senat um Einleitung zur Errichtung einer Civilstaatsdiener-Wittwen- und Waisen-Casse zu ersuchen. [Auf eine Einwendung, die Sache einer Commission zu überweisen, überhaupt die Anstalt auf dem Privatwege in's Leben zu führen, verlangte Antragsteller sofortige Ueberweisung an den Senat, „damit die Schawelle einen Stumper kriege!"] Ebenso wird der Antrag, den Senat um baldige Rückäußerung über folgende, von früheren Versammlungen an ihn gebrachte Anträge zu ersuchen: 1) Gesetz wegen Amortisation von Werthpapieren und Werthzeichen; 2) Gesetz über das Armenwesen; 3) Uebernahme von hiesigen Insätzen und Erwerbung von Grundeigenthum; 4) Revision der Gesetze über Zinsbeschränkungen; 5) Festsetzung der Gerichtsferien auf den 1. bis 31. Juli, für zulässig er-

klärt. Weiter wird beantragt, die Einfuhr von frischem Fleisch und dito Wurst frei zu geben, den Accisepachtvertrag der Metzger zu kündigen und die Accise durch städtische Behörden erheben zu lassen, was gleich den nachfolgenden Anträgen: a. Zusatzartikel zur provisorischen Proceßordnung (Jeder zur Begründung des Forums bewirkte Arrestbefehl bleibt 6 Monate in Kraft, nach deren Ablauf die Erneuerung dem Kläger freisteht, und b. gesetzwidrige Auflegung von Cautionen für Ausbürger wegen Entrichtung der Einkommensteuer und Erfüllung der Militairpflicht ihrer Kinder) betr., an Commissionen gegeben wird.

Oeffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz für das Zuchtpolizeigericht. Zwei Bürgerssöhne von hier, ein Zeugschmied und ein Kellner, sowie eine hiesige Bürgersfrau, gegen welche sämmtlich von dem Zuchtpolizeigericht wegen Beihülfe zur Desertion eines Frankfurter Linienſoldaten und außerdem gegen den ersteren wegen Mißbrauchs von Legitimationspapieren je 3½ Monate Correctionshaus, 2 Monate und 6 Wochen Gefängniß erkannt ist, haben gegen dieses Urtheil Appellation eingelegt. Dieselbe wird durch Herrn Dr. Vinnassa begründet, welcher für den Zeugschmied Entbindung von der Anklage, so weit sie auf Beihülfe zur Desertion lautet, für die beiden Anderen Freisprechung, der Staatsanwalt hingegen Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils beantragt. Der Gerichtshof entschied in letzterem Sinne. — Die Berufung des hiesigen Schlossermeisters und dessen Ehefrau, die vom Zuchtpolizeigericht wegen Kuppelei zu 6 und resp. 9 Monaten Correctionshaus verurtheilt sind, wurde bei geschlossenen Thüren verhandelt und schließlich die eingelegte Appellation verworfen.

Heute fand keine Sitzung des Zuchtpolizeigerichts statt. — Die Assisensitzungen, die nächsten Montag den 14. beginnen, werden auch diesmal nur drei Tage in Anspruch nehmen.

Nächsten Dienstag den 15. d. Vormittags 11 Uhr findet Seitens des Bauamts die feierliche Uebergabe der nun in allen ihren Theilen aufgestellten neuen Domorgel an die katholische Gemeinde statt.

Wenn auch die Nachwirkungen der jetzigen Geldnoth und der vielen Fallimente noch auf Monate fortdauern werden, so scheint sich doch unsere Meinung, daß die Krise nur einen Theil der Handelswelt berührt und durchaus nicht tiefer eingreifen kann, weil in den Verhältnissen der Consumtion und Production der Kulturvölker kein störendes Ereigniß von Erheblichkeit besteht, doch ziemlich bald zu bewahrheiten. Aus Nordamerika wird berichtet, daß Geld dort wieder in Ueberfluß vorhanden und die Banken ihre Baarfonds wieder bedeutend vermehrt haben. An den momentanen Hauptsitz des Leidens, zu Hamburg, hat man von Staatswegen 7½ Mill. Thlr. pr. zur Staatsdiscontocasse bewilligt, wodurch also eine erhebliche Summe für den Handelsstand verfügbar wird. Auch mit Eisenbahnactien greift dort der Staat dem bedrängten Handel unter die Arme, eine Anleihe von 5 Mill. Thlr. soll gleichfalls aufgenommen werden. Von innen und außen bemüht sich Alles, den Hamburgern die Beseitigung der Krise zu erleichtern und so wird wohl das Uebel bis auf den Schaden bald beschworen sein.

Vergangenen Donnerstag hatten wir Gelegenheit, den diesen Sommer unter dem Namen „unbekannter Sänger" im Wiesbadener Kurgarten singenden Herrn Brandt zu hören und waren die Leistungen desselben sehr zufriedenstellend. Seine Stimme ist wohlthuend und seine Lieder, wie z. B. sein „Gute Nacht", gefielen allgemein. Wer Herrn Brandt noch nicht gehört hat, versäume die sich ihm Sonntag den 13. d. bietende Gelegenheit nicht, wo derselbe nochmals ein Concert im Verein mit unserer trefflichen Frankfurter Capelle abhalten wird.

Ein hiesiger Kunstfreund hat die Güte gehabt, im Kunstverein ein ihm gehöriges Aquarell von Carl Werner auszustellen, auf welchem wir abermals bewundern können, wie der Meister die Architektur Venedigs mit seinem Geiste zu beleben versteht. Wir sehen das von Steinfiguren umgebene Fußgestell und den unteren Theil des Schaftes der St. Theodors-Säule an der Piazzetta mit dem Blick auf's Meer. Die Säule trägt einen Gridо, einen Anschlag, wodurch das Haupt der erlauchten Republik eine Anzahl Bravi für vogelfrei erklärt, und dennoch hat eine Gruppe jener Genossenschaft, aller Alter und Temperamente und mit allen Erfordernissen zu einer behaglichen Ruhe ausgestattet, im Schatten jenes Gridо Posto gefaßt. Zwei verlarvte Nobili im Hintergrunde, deren Gespräch, ihrer Armbewegung zufolge, auf ein Bedürfniß nach den Diensten jener Tagelöhner des Mordes hindeutet, zeigt uns, daß die Sitte stärker ist als das Gesetz. Wir möchten dies Bild als gemalte Culturgeschichte bezeichnen. — Nach all den trüben bayerischen Hochgebirgsseen, welche uns das Jahr hindurch geboten werden, ist es eine wahre Freude, in dem Genfer See von Zimmermann klaren Himmel, klares Wasser zu sehen. Auch in Janssen's aus Düsseldorf Sommerlandschaft herrscht ein klarer Silberton vor; den Gegensatz dazu bilden die trüben Töne von Herrenburg's Helgoland und v. Bodmer's in Paris November-motiv aus dem Walde von Fontainebleau. Ein November hat allerdings das Recht, neblig zu sein, indeß ist Bodmer's Bild auch in anderer Hinsicht zu uninteressant, um einen Anspruch auf mehr als die Benennung einer Studie zu haben. Der auf dem Gebiete der Radirung als der sorgfältigste Künstler bekannte Bodmer ist in diesem Bilde der Pariser modernen Besen- und Schwamm-Manier verfallen, welche kürzlich von Stuttgart aus in der „Allg. Ztg." in ergötzlicher Weise gegeißelt war. L. Beckmann aus Düsseldorf dagegen zeigt in seinem Rothwild, welches bei Schneewetter zur Aesung den Heuschoppen zueilt, mit dem Naturssinn eines Ridinger die sorgfältigste und liebevollste Ausführung. Viel Gutes verspricht J. Hoff mit seinem Einblick in den Cronberger Schloßhof. Hinsichtlich des romantischen Bildes von Fohr in Baden wagen wir dem Urtheile des Beschauers nicht vorzugreifen.

Der Bericht über die im Laufe dieses Jahres der hiesigen Taubstummen-Erziehungsanstalt zugekommenen Geschenke und Vermächtnisse liegt vor uns und wir haben denselben nicht ohne Interesse und Theilnahme gelesen, denn er gibt uns einen Beweis, daß man hier in Ausübung der Werke der Wohlthätigkeit nie erkaltet und daß man dabei auch der im Stillen wirkenden Erziehungsanstalt für die unglücklichen Taubstummen gedacht habe. Man hat längst eingesehen, daß der Staat unmöglich alle Wohlthätigkeits-Anstalten nach ihrem Bedürfnisse unterstützen kann und daß Vieles der Privatwohlthätigkeit überlassen bleiben muß. Die Unterstützung solcher Anstalten ist aber um so nothwendiger, weil sie zur Gesittung einer Klasse von Menschen dient, denen die Natur einen unserer kostbarsten Sinne versagt hat. Welcher Mißton wäre es in unserem öffentlichen Leben, wenn wir die taubstummen Kinder ihrem unglücklichen Schicksale überließen?! — abgesehen von der Gefahr, welche der Gesellschaft aus einer solchen Verwahrlosung und Verwilderung einer ganzen Klasse von Menschen entstünde. — Leider kömmt aber das Gebrechen der Taubheit gerade bei der ärmeren Klasse am häufigsten vor; bei Familien, denen die Mittel fehlen, die mit Opfern verbundene Erziehung und Ausbildung solcher Kinder zu bestreiten. Es ist daher eine unabwendbar Nothwendigkeit geworden, für solche Kinder Freiplätze in der Anstalt zu gründen und dieses wird am Sichersten dadurch erreicht, wenn wir nach dem Vorbilde anderer Städte und Länder jährliche feste Beiträge leisten, damit das Unterbringen taubstummer Kinder in der Anstalt nicht stets auf Zufälligkeiten beruht und precair bleibt, sondern gesichert ist. Möchten doch diejenigen, welchen die Mittel gegeben sind, zu helfen, ihr Herz dem an sie gerichteten Hülferuf nicht verschließen!

Herr Murphy, der junge irländiſche Rieſe, welcher hier allgemeines Aufſehen erregte, wird ſich Sonntag den 13. d. zum letztenmale vor ſeiner Abreiſe im Wolfseck-Saale dem geehrten Publikum vorſtellen, und wir verfehlen nicht, darauf aufmerkſam zu machen.

Die in dem Verkaufslokale des Herrn A. W. Herff in der Schnurgaſſe ausgeſtellten künſtlichen Blumen aus Blech eignen ſich ſowohl zu ſinnigen Weihnachtsgaben, wie zu Decorationen und Geſchenken bei allen feſtlichen Gelegenheiten, auch für Schaufenſter. Die verſchiedenſten Kinder Flora's, ſowie Blumenbouquets in Vaſen auf Tiſche für Salons mit Einrichtung zur Gasbeleuchtung, tropiſche Aquaria u. ſ. w. ſind hier in einer ſolchen frappanten Aehnlichkeit dargeſtellt, daß man die Originale vor ſich zu ſehen glaubt. Wie wir vernehmen, haben die fürſtlichen Familien, die in Canſtadt dieſe Erzeugniſſe geſehen, ſich ſehr günſtig über dieſelben ausgeſprochen.

Außer dem „Reichsadler" erſcheint auch nun, mit der „Handelszeitung" verbunden, jeden Sonntag ein belletriſtiſches Beiblatt.

Die Grippe herrſcht noch immer hier und gibt unſern Aerzten viel Beſchäftigung, wie auch der Tod reichlichere Ernte als ſonſt hält.

Die ſchlechten Zeiten üben auf die Käufer ihre Einflüſſe und von allen Ladenbeſitzern wird trotz der nahenden Weihnachtstage über Stille in den Geſchäften geklagt.

Rundſchau in der Politik.

* **Wien.** Die „Preſſe" theilt in ihrem Abendblatt mit, die von der öſterreichiſchen Nationalbank an Hamburg zu machende Anleihe von 10 Millionen ſei mit ſechs Procent zu verzinſen und nach Jahresfriſt in Silberbarren zurückzuzahlen.

Nachdem, wie es ſcheint, ſowohl das Clarendon'ſche als das kaiſ. franzöſiſche Project für die Reorganiſation der Donaufürſtenthümer wenigſtens vorläufig zu den Acten gelegt ſind, iſt jetzt die Pforte damit beſchäftigt, einen neuen derartigen Plan ausarbeiten zu laſſen, um denſelben der Pariſer Conferenz vorzulegen. Sie hat davon bereits dem Wiener Cabinet Nachricht geben laſſen und dieſes ſich damit einverſtanden erklärt.

* **Trieſt.** Die Beiträge für die Verunglückten in Mainz betragen bis jetzt 2505 fl.

* **Hamburg.** Pontoppidan hat Alles bezahlt. Man hegt die Hoffnung, die Calamität ſei beſeitigt.

* **Köln.** Wie die „K. Z." vernimmt, iſt dem Baumeiſter Schmidt, Werkmeiſter am Kölner Dombau, von der k. öſterreichiſchen Regierung eine Profeſſur an der polytechniſchen Schule Mailands angetragen. Mit dieſer Stelle ſoll, wie es heißt, die Leitung eines neuen Kirchenbaues in Mailand und die Mitaufſicht bei der Wiederherſtellung der San Marco-Kirche in Venedig verbunden ſein. Meiſter Schmidt hat durch ſein preisgekröntes Project der Wiener Votivkirche und durch manch anderes mittelalterliche Bauwerk ſeine Befähigung zu der Stelle bethätigt.

* **Mainz.** Erzherzog Stephan in Schaumburg hat den Mainzer Verunglückten die Summe von 600 fl. und der Landgraf von Heſſen-Homburg eine ſolche von 500 fl. geſpendet. Von der k. k. öſterreichiſchen Statthalterei in Niederöſterreich iſt eine erſte Gabe von 10,500 fl. C.-M. und eine zweite von 7300 fl. C.-M., durch den großherzoglich heſſiſchen Generalconſul Sulzer in Leipzig eine weitere Gabe von 500 Thlrn. hier eingegangen. Die Sammlung im Kreiſe Dieburg hat die bedeutende Summe von 1077 fl. 37 kr. ergeben. Allen dieſen edlen Gebern unſern innigſten Dank! Möge man nicht ermüden, denn das Unglück und die Noth ſind groß.

* **Paris.** Die beſſarabiſchen Grenzkarten, mit deren Ausarbeitung hieſige Stabsoffiziere beauftragt ſind, ſind noch nicht fertig, es wird daher auch die Auswechslung der fraglichen Ratificationen nicht vor der nächſten Woche ſtattfinden können.

Unſere finanzielle Lage iſt noch immer verhältnißmäßig befriedigend. Es fallen ganz wenige Fallimente vor, und es ſtellt ſich jetzt namentlich als eine Wohlthat heraus, daß die Regierung dem Speculationsfieber zur Zeit Schranken ſetzte. Auch die Lage der Arbeiter in Lyon hat ſich um Vieles gebeſſert, indem bei den dortigen Fabriken anſehnliche Beſtellungen eingelaufen ſind, und für die noch unbeſchäftigten Arbeiter auf öffentlichem wie privatem Wege alle Vorſorge getroffen wird.

* **Bern.** Die zu einer Bundesverſammlung zuſammengetretenen beiden Räthe haben zu Mitgliedern in den Bundesrath gewählt: die Herren Furrer, Stämpfli, Knüſel, Frey-Hérose, Näf, Fornerod, Pioda. Alle bisherigen Bundesräthe ſind alſo wieder in ihrem Amte beſtätigt worden, und die Agitation, welche namentlich gegen die Wiederwahl des Herrn Näf von einigen ultraradicalen Blättern verſucht wurde, hat nichts geholfen.

* **Turin.** Die amtliche Zeitung enthält eine Reihe von Ernennungen in der höheren Provinzialverwaltung. Marcheſe P. Monticelli iſt zum Generalſecretär im Miniſterium des Innern ernannt.

* **Rom.** Der rühmlich bekannte Maler Philipp Agricola, Inſpector der vatikaniſchen Gallerie, iſt geſtorben.

* **London.** Lord Palmerſton erklärte im Hauſe der Gemeinen, er könne gegen Rußland wegen ſeiner Häfen im ſchwarzen Meer nicht klagen; die Abſchaffung des Staderzolles ſei beantragt, bisher jedoch ohne günſtigen Erfolg. — Die Judenbill wurde ohne Abſtimmung zum erſtenmal verleſen.

Aus Dublin ſchreibt man der Times: Der Stillſtand aller Geſchäfte beginnt unſeren Arbeitern in den nördlichen Fabrikbezirken hart zuzuſetzen. Das Engrosgeſchäft liegt ganz darnieder, und in Belfaſt ſind in den Muslinfabriken, wo ſonſt 2500 Arbeiter Beſchäftigung hatten, jetzt kaum 500 beſchäftigt. Dennoch kann man ſagen, daß die Noth weniger als in früheren Zeiten fühlbar iſt, da Brod um 25 pCt., Schweinefleiſch um noch weit mehr gefallen iſt und weiter fallen dürfte.

* **Madrid.** Herr Barilli, apoſtoliſcher Nuntius, welcher den Papſt bei der Taufe des Prinzen von Aſturien repräſentirt, wurde der Königin vorgeſtellt.

Kunſt-, Literatur- und Theater-Notizen.

Von Wild's praktiſchem Rathgeber iſt ſoeben bei Sauerländer die ſiebente Auflage erſchienen. Dieſelbe iſt von unſerm gelehrten Mitbürger, dem Profeſſor Böttger nach dem heutigen Standpunkte der Wiſſenſchaft gänzlich umgearbeitet worden. Für 1 fl. 45 kr. erhält man ein ganzes Magazin wohlgeprüfter haus- und landwirthſchaftlicher, wie techniſch-chemiſcher Erfahrungen. So Einer mit dieſem Buche in der Hand als neuer Robinſon auf die wüſteſte Inſel des ſtillen Oceans verſchlagen werden ſollte, kann er ſich ſelbſt gleich Doctor und Apotheker, Schuſter und Schneider, Koch und Gärtner ſein. Wenn er es aber vorzieht, daheim zu bleiben, ſo hat er ein Sparkaſſenbüchelchen, das ihm Wucherzinſen abwirft.

F. Hiller in Cöln hat wieder ein muſikaliſches Lebenszeichen von ſich gegeben. Es beſteht in der Compoſition eines Oratoriums „Saul", das demnächſt im Gürzenich in einem Geſellſchafts-Concerte aufgeführt werden ſoll.

Prost Neujahr! Neujahrs-Gratulation an eine lustige Gesellschaft, Herrn S. F. Hassel gewidmet. Text und Musik von Joseph Canné: Wir können nicht umhin, Baß- und Bariton-Sängern diese Piece zu empfehlen. Dichtung und Composition sind gelungen, und gut vorgetragen, macht das Ganze zu gehöriger Zeit gewiß seinen Effekt; wir glauben daher mit Bestimmtheit, daß dieses „Prost Neujahr", obschon es erst als zweites Opus des jungen Componisten erscheint, Freunde und Verbreitung finden wird.

Ein bedeutendes buchhändlerisches Unternehmen wird auf Anfang 1858 in Petersburg angekündigt: eine russische Uebersetzung der hervorragendsten deutschen, englischen und französischen Geschichtsschreiber. Begonnen wird mit den Prescott'schen Werken über Spanien, Grote's Geschichte Griechenlands und Thierry's Normanneneinfall.

Dieser Tage ist in Stuttgart ein seltener Fund gemacht worden. In einem Haufen Makulatur entdeckte Hofmusikus Fohmann ein Hornconcert von Mozart, das bisher Jedermann unbekannt war. Herr Fohmann beeilte sich, diesen Fund seinem Vorgesetzten, Herrn Hofkapellmeister Kücken, zu übermachen; dieser ließ die erste Probe halten und demnächst wird öffentliche Aufführung sein.

Am 2. December starb zu Frankfurt a. d. O. die bekannte Schriftstellerin Freiin Elise von Hohenhausen, geb. v. Ochs.

Am 3. December früh 6½ Uhr starb in Dresden, wohin er zur Heilung seiner schmerzhaften Augen-Leiden gekommen war, der Bildhauer Professor Christian Rauch aus Berlin. Rauch war am 2. Januar 1777 zu Arolsen geboren, lernte in Kassel bei dem Bildhauer Rubl und kam dann nach Berlin, wo W. v. Humboldt und Graf Sandrecky seine Gönner wurden, die auch seine Reise nach Italien ermöglichten. Sein Denkmal der Königin Louise gründete seinen Ruhm. Dann folgten die Standbilder von Bülow und Scharnhorst und diesen viele andere. Bis 1824 hatte er mit eigener Hand 70 Büsten, darunter 20 kolossale, gefertigt. Er lieferte die Modelle und leitete den Guß der Bronzestatuen von Blücher in Breslau und Berlin, zu den Statuen an Monumenten auf dem Kreuzberge bei Berlin, zu den Statuen Maximilian's von Bayern, Goethe's, H. A. Francke's, Dürer's, der Polenkönige Miecyslaw und Boleslaw Chrobry für den Posener Dom, sechs kolossaler Victorien für die Walhalla, die Statue der Königin von Hannover, die Friedrich Wilhelm's III. und des Großherzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Sein berühmtestes Werk ist das kolossale Monument Friedrich's des Großen zu Berlin, das 1851 enthüllt wurde. Hoch in Ehren von Volk und Fürsten gehalten, starb mit ihm der größte Bildhauer der Gegenwart. Seine Leiche ist am 5. December nach Berlin gebracht worden.

Das Opernrepertoir dieser Woche hatte noch immer mit der Grippe zu kämpfen; doch hören wir zu unserer Freude, daß demnächst eine regere Abwechselung in dasselbe kommen soll und daß die Opern „Faust", „Indra", „Prophet", „Robert der Teufel" baldigst zur Aufführung gebracht werden. Jedenfalls wird dadurch den Wünschen der zahlreichen Abonnenten genügt, die uns täglich in Zuschriften ihre Unzufriedenheit aussprechen. Z.

Mannichfaltiges.

Als weitere Naturmerkwürdigkeit in diesem Jahre verdient erwähnt zu werden, daß am 4. December zu Wimpfen am Neckar auf einem Aprikosenbaum, welcher noch im Besitze seiner Blätter ist, drei lebende muntere Maikäfer gefunden worden sind.

Ein Franzoſe, Alphons Benedict, war nach Amerika gegangen, um ſein Glück zu gründen, das im Vaterlande ihm ſtets den Rücken gewendet. Aber auch in der neuen Welt blieb es launiſch gegen ihn geſinnt; zwanzig Mal hatte er ein kleines Vermögen errungen und zwanzig Mal war es ihm wieder verloren gegangen. Da trifft er in Neu-Granada einen Juden, der ihm ſeine Hilfe anbietet. Benedict ſoll ihm ſeinen Waarenvorrath abnehmen, freilich mit bedeutenden Zinſen, denn für 10,000 Francs reellen Werth ſoll er ihm 25,000 Francs verſchreiben. Die drängende Noth läßt ihn dies wucheriſche Geſchäft eingehen; nur als er unter den angewieſenen Waaren auch für 500 Francs Briefoblaten findet, macht er ein bedenkliches Geſicht. Wie ſoll er für dieſe Käufer unter den Indianern finden? Und doch ſind es Dieſe allein, an die er die übrigen Waaren abſetzen kann. Der Jude zuckt die Achſeln und meint höhniſch, es ſei doch gut, ein wohlaſſortirtes Waarenlager zu haben; übrigens könne der Handel nicht geſchloſſen werden, wenn ein einziger Artikel zurückgewieſen werde. Benedict macht zum böſen Spiel eine gute Miene und reist nach dem Thale von Popayan ab, wo alljährlich eine großartige Meſſe gehalten wird, welche die Indianerſtämme viel beſuchen. Die Reiſe geht glücklich von Statten; der Franzoſe legt ſeine Waaren aus, und bald kommen zahlreiche Kaufliebhaber herbei. Ein Häuptling beſieht die Oblaten mit großer Aufmerkſamkeit, macht dann die Schachtel vorſichtig wieder zu, ſteckt ſie ein und bezahlt ſie mit zwei Priſen Goldſtaub; dem erſten folgen bald andere und fragen nach den Oblaten und die Nachfrage wird in kurzer Zeit ſo ſtark, daß Benedict den Preis auf das Zehnfache ſteigert, ohne die Käufer abzuſchrecken, die ſich im Gegentheil immer zahlreicher einſtellen. Am Schluſſe des Marktes iſt der ganze Vorrath zu enormen Preiſen verkauft, und Benedict ein reicher Mann. Mit Erſtaunen ſieht er aber, daß die Indianer ſich mit den Oblaten den Leib und das Geſicht beklebt haben und ſtolz im Beſitz des Schmuckes umherwandeln.

Ein neuer Caglioſtro. In Brüſſel machen die Soiréen eines Herrn de Caſton, den man nach dortigen Berichten mindeſtens für einen Vetter Caglioſtro's halten ſollte, großes Aufſehen. Von den Kunſtſtücken, die von ihm erzählt werden, heben wir Folgendes hervor. Man verbindet ihm die Augen und das ganze Geſicht dreifach mit dichten Bändern. Nachdem dies geſchehen, ſchreibt irgend Jemand aus der Geſellſchaft eine beliebige Anzahl verſchiedener Daten mit Bleiſtift auf ein Blatt Papier und legte dieſes in ein Buch. Herr de Caſton beginnt nun, immer mit feſt verbundenen Augen die Daten in der Ordnung, in welcher ſie aufgeſchrieben wurden, herzuſagen und erwähnt bei jedem irgend ein hiſtoriſches Faktum, das ſich daran knüpft. Ein ganz neues Kartenſpiel wird durch irgend eine Perſon der Geſellſchaft aus der Umhüllung genommen, gemiſcht, abgehoben und zwei Häuflein zu je 12 Karten gegeben. Herr von Caſton ſteht während der ganzen Zeit abſeits und bittet eine andere Perſon, ſich eine Zahl unter 50 zu denken. Dann nimmt er das Häuflein, welches man ihm bezeichnet, legt fünf Karten weg, kauft dafür ganz nach den Regeln des Piket fünf andere und zählt dann bei den Stichen gerade die Zahl, welche ſich die Perſon gedacht hatte. Nebſtbei ſoll Herr von Caſton ein brillanter Geſellſchafter, ſehr gewandter Erzähler und von allem Charlatanismus ganz fern ſein. Von Brüſſel wird er einem Rufe nach Rußland folgen.

In der Gegend von Wiſcherod bei Bibra ſind 7 Kinder aus erſterem Orte in einem Teiche, auf deſſen Eisdecke ſie ſich gewagt und eingebrochen waren, ertrunken. Ein achtes Kind, das am Ufer zurückgeblieben war, brachte die Schreckensbotſchaft nach Hauſe. Man denke ſich den Jammer der Eltern.

Von Neuyork wird der Zuſammenſtoß der Dampfboote „Opelusas" und „Galveſton" zwiſchen der Bucht von Berwick und Galveſton gemeldet; 25 Paſſagiere des „Opelusas", worunter General Hamilton (aus Südcarolina) ertranken.

Das Riesenschiff „Leviathan" hat sehr unbedeutende Fortschritte gemacht: 10' 7" mit dem Vorder- und blos 3, 4" mit dem Hintertheil. Dadurch ist die bereits erwähnte schiefe Stellung der beiden Wiegen zu einander und zum Uferrande noch bedeutender geworden und hat von neuem die Vorschiebung erschwert. Es kommt jetzt nur noch darauf an, das Schiff so weit vorzuschieben, daß bei der nächsten Springfluth genug Wasser unter den Kiel kommt, um die Masse flott zu machen oder den größten Theil ihrer Schwere zu übernehmen.

Man schreibt aus Königsberg: Eine in einzelnen Theilen unserer Provinz noch herrschende Unsitte hat dieser Tage ein tragisches Ereigniß herbeigeführt. Auf dem platten Lande besteht nämlich der Gebrauch, daß bei Hochzeiten während der Heimkehr aus der Kirche Freudenschüsse gelöst werden. Bei einer Hochzeit in der Nähe von Neustadt betheiligte sich der Bräutigam, der Sohn eines wohlhabenden Landmannes, selbst bei diesen Salven und feuerte, neben seiner Braut im Wagen sitzend, ein Pistol ab; dasselbe zersprang und tödtete den jungen Ehemann auf der Stelle. — Am 26. November Abends wurde auf einer Besitzung, zwei Meilen von Königsberg gelegen, eine Feuerkugel beobachtet; dieselbe platzte auf dem Erdboden unter donnerähnlichem Krachen und hinterließ einen Meteorstein von bedeutenden Dimensionen.

Von der hessischen Bergstraße schreibt man: Die amerikanische Krisis wirkt dieses Jahr entschieden nachtheilig auf den Verkauf des Rohtabaks ein. Während im vorigen Jahre der Tabaksverkauf im Monat November in vollem und sehr lebhaftem Gange war, hat derselbe dieses Jahr sich bis jetzt noch nicht recht entfalten können, sondern erst einen schwachen Ansatz genommen. Die Käufer sind sehr zurückhaltend, ebenso die Produzenten. Nur wenige kleinere Parthien sind bis jetzt verkauft und zwar zu Preisen von 16 bis 22 fl. per Centner, was als mittelmäßiger Preis betrachtet werden kann. Man ist indessen der Ansicht, daß das Eintreffen der erwarteten Aufträge zu Einkäufen für Oesterreich mehr Lebhaftigkeit in diesen Artikel bringen werden.

Ein vergnügter Tod. In Innsbruck lag jüngst ein junger, lebenslustiger Scharfschütze auf dem Todtenbett, das seine Angehörigen und Freunde traurig umstanden. Laßt das Weinen und Jammern, sagte der Sterbende, und seht, wie ein lustiger Scharfschütze stirbt. Und damit stimmte er hell einer jener bekannten steierischen Jodler an, mit dessen letztem Triller er seine Seele aushauchte.

Neueste Nachrichten.

* **London.** Die „Times" melden, fortwährend würden große Vorbereitungen zu Silbersendungen nach Hamburg gemacht; 25,000 Pf. St. australisches Gold geht nach dem Continent. Eine neue Sendung von 421,020 Pf, St. ist aus Australien hier angekommen.

Räthsel.

Bald mit Zucker, bald mit Gift bin ich, wie man will, gefüllet.
Ohne Schwertstreich wird durch mich mancher schwere Streit gestillet.
Ich entdecke die Gedanken; bin bald rauh, bald mild und schön.
Mich kennt jeder Erdenbürger; doch hat keiner mich gesehn.

Auflösung des Räthsels in Nro. 143:
Nadel.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtwart. — Druck von J. P. Streng.

No 146. 13/12. 1857.

J. G. Holtzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 147. Mittwoch den 16. December 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 15. December. In der Sitzung vom 10. December überreichte der Großherzoglich Hessische Gesandte der Bundesversammlung eine Vorstellung des Vorstandes der Stadtgemeinde Mainz, in welcher um Ersatz des durch die Pulverexplosion vom 18. November verursachten Schadens und um baldige Gewährung einer desfallsigen tröstlichen Zusicherung, dann um Entfernung größerer Pulvervorräthe aus der Stadt gebeten wird, und befürwortete überdem in besonderem Vortrage deren gewährende Berücksichtigung in dringender Weise. Es wurde diese Vorstellung an den Ausschuß für Militärangelegenheiten zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. — Es kamen sodann eine die Organisation eines Bundescontingents betreffende Mittheilung und eine Anzeige über Ernennung eines Commissärs für die Handelsgesetzgebungscommission und deren Berathungen über das Seerecht ein. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, den von der Militärcommission auf Grund der jüngsten Standesausweise erstatteten Bericht über den Stand des Bundesheeres zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen und dieselben zu ersuchen, in den nächsten Standesübersichten anzeigen zu lassen, in wie weit den hie und da noch wahrgenommenen, in dem Berichte bezeichneten Mängeln bereits abgeholfen worden ist, oder wann und wie dieses geschehen werde. — Es genehmigte ferner die Versammlung die Anschaffung eines Rettungskahnes für die Schwimm- und Badeanstalt der dahier garnisonirenden Truppen, und es gewährte dieselbe der Wittwe eines vormals Schleswig-Holsteinischen Offiziers für ihre minderjährige Tochter eine Unterstützung, während ein anderweites Gesuch eines vormaligen Angehörigen des Schleswig-Holsteinischen Heeres abgelehnt werden mußte, weil die Bestimmungen des maßgebenden Bundesbeschlusses vom 6. April 1854 auf den gegebenen Fall keine Anwendung fanden.

Der Vorsitzende der Bundesmilitär-Commission und erste Militärbevollmächtigte Oesterreichs, Generalmajor v. Schmerling, gab dieser Tage ein diplomatisches Diner.

Dieser Tage war Soiree bei dem würtembergischen Bundestagsgesandten Herrn v. Reinhard. Die diesjährige Wintersaison läßt sich in der Gesellschaft bereits ziemlich lebhaft an. Einstweilen sind die Routs, die musikalischen Soiréen und die dilettantischen theatralischen Vorstellungen an der Tagesordnung. Eine kürzlich in dem Salon eines hiesigen Banquiers von hiesigen Damen und jungen Herren der Diplomatie ausgeführte theatralische Vorstellung sprach sehr an. Die eigentliche Ballsaison beginnt für die Gesellschaft im Allgemeinen wohl erst mit Ablauf der Adventszeit und dem Beginne des Faschings. Der k. dänische Bundestagsgesandte, Herr v. Bülow, hat im Laufe voriger Woche ein großes Ballfest, das erste größere diesjährige, gegeben, welches sehr zahlreich besucht war. Es war dasselbe das Debüt der Ballsaison.

Graf Bille-Brahe hat hier Schritte bei den Bundestagsgesandten wegen der deutsch-dänischen Angelegenheit gethan.

Nach stattgehabter Gemeindewahl hat Hoher Senat in heutiger Sitzung den Bornheimer Bürger und bisherigen ersten Beigeordneten Herrn Wilhelm Heister als Schultheiß und den Bornheimer Bürger Herrn Wilhelm Reincke als ersten Beigeordneten der Gemeinde Bornheim für den Zeitraum bis zu Ende des Jahres 1858 bestätigt.

In der jüngsten Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam, dem früher gefaßten Beschluß zufolge, der Antrag des Herrn Dr. Reinganum wegen Verminderung der Anzahl der Regierungsmitglieder wiederholt zur Abstimmung und erklärten sich 70 Stimmen für und 2 gegen den Antrag. Als zulässig wurden ferner erklärt: der Antrag des Herrn Dr. Braunfels auf Befolgung des Art. 16 der C.-E.-Acte (Rückäußerungen des Senats auf Anträge des gesetzg. Körpers betr.), jener des Herrn Brofft wegen Stadterweiterung, des Herrn Löw wegen Trennung des Staats- und städtischen Haushalts; endlich ein Antrag der HH. Dr. Friedleben und Vogtherr auf Revision des Güterreglements der Eisenbahnen und Vorlage derselben an die gesetzg. Versammlung, dann auf Errichtung einer Aufsichtsbehörde für den Eisenbahnbetrieb.

In heutiger Sitzung des Zuchtpolizeigerichts kam nur eine Privatklage zur Entscheidung, da Herr Oberstaatsanwalt Hecker krank ist und Herr Staatsanwalt Dr. Ley kam bei den Assisen fungirte.

Die Enthüllung des militärischen Denkmals, welches Se. Majestät der König von Preußen den am 18. September 1848 hierselbst gefallenen Offizieren und Soldaten hat errichten lassen, ist heute erfolgt und die „Zeit" bringt folgende Notizen über dieses Denkmals für die militärischen Opfer des 18. September und der an diesem Tage ermordeten Abgeordneten General von Auerswald und Fürst Lichnowsky. Es bildete sich zu diesem Zweck ein Comité, bestehend aus dem königl. preuß. General Consul Frhrn. Moritz v. Bethmann, dem Director der Providentia Herrn Albert Varrentrapp und dem Ober-Lieutenant im Frankfurter Linienbataillon Herrn Schuler. Zum Muster für das zu errichtende Krieger-Denkmal nahm man das hier vor dem Friedberger Thor aufgestellte Hessen-Denkmal. Nachdem die Schwierigkeiten der Beschaffung des erforderlichen Granitwürfels überwunden waren, sollte im September 1850 endlich der Denkstein errichtet werden. Zwei Tage zuvor wurden jedoch zwei einzusetzende Marmorplatten durch Umstürzen der Transportwagen zertrümmert und es konnte daher erst im Frühjahr 1851, nachdem dieselben neu gefertigt waren, enthüllt werden. Der erwähnte Denkstein, welcher 4 Quadratfuß mißt, erhebt sich 1½ Fuß hoch auf einer Unterlage aus Felsstücken. Auf den 4 weißen Marmorplatten sind die Namen der beiden Abgeordneten und der gefallenen preußischen, österreichischen und hessischen Krieger aufgezeichnet. Die preußischen gehören sämmtlich dem 38. königl. Infanterieregiment an, und befindet sich unter ihnen der Hauptmann Wilhelm v. Hülsesheim und der Seconde-Lieutenant Hermann Zimmermann. Wie dem Granitwürfel des Hessen-Denkmals seine Krönung durch kriegerische Insignien im Erzguß gegeben worden, so erhält das Denkmal des 18. September seinen künstlerischen Abschluß durch eine gothische, über 20 Fuß hohe Spitzsäule, welche Se. Majestät der König von Preußen aus Gunzendorfer Marmor hat errichten lassen. Auf den Antrag des patriotischen Vereins in Berlin ist zugleich gestattet worden, daß aus den Beiträgen des Vereins die in italienischem Marmor ausgeführten Relief-Bildnisse der Abgeordneten, des Fürsten v. Lichnowsky und des Generals v. Auerswald, an der Säule angebracht wurden. Auf diese Weise wird das Monument, welches der Patriotismus Frankfurter Bürger begonnen und die königliche Hand Friedrich Wilhelm IV. vollendet hat, ein würdiges Denkmal für die deutschen Männer bilden, welche die Revo-

volution auf der Tribüne und mit dem Schwert in der Hand bekämpft und in dem Kampfe für Recht und Ordnung gefallen sind. — Die Enthüllung und Feier, die heute um 12 Uhr stattfand, war eine sehr hehre und großartige. Außer den betreffenden Truppentheilen und einem zahlreichen Publikum wohnten derselben in dem abgeschlossenen Raume die beiden regierenden Herren Bürgermeister, Deputationen des preußischen, österreichischen, hessischen und kurhessischen Offiziercorps, die Vertreter Oesterreichs, Preußens und der beiden Hessen, sowie viele Eingeladene von Fern und Nah aus den höchsten Ständen bei. Mit einem Choral vom Musikcorps des k. preuß. 38. Infanterieregiments wurde die Feier eröffnet, worauf eine sehr gehaltvolle Weiherede des Herrn Pfarrer Schrader gehalten wurde. Hierauf wurde das schöne Denkmal enthüllt. Mit einem Gebet und dem Choral: „Nun danket Alle Gott", unter Geschütz- und Musketensalven, dem Segen und einer Anrede des Generals v. Reizenstein an die Truppen vor dem Friedhofe endete das Fest, das noch lange einen bleibenden Eindruck in den Herzen aller Derer, die ihm beigewohnt, hinterlassen wird.

Nachdem man bereits seit Wochen der Aufführung des „Messias" von Haendel durch den Rühl'schen Gesang-Verein in gespanntester Erwartung entgegengesehen, fand dieselbe endlich Freitag den 11. December in der Paulskirche statt. Bei dem großen und ungetheilten Beifall, welchen man den Leistungen des genannten Vereins in immer gesteigertem Maße gezollt, kann es nicht unsere Absicht sein, eine ins Einzelne gehende Kritik des technischen Theiles der Production zu geben, vielmehr wollen wir nur annähernd des tiefmächtigen nnd überwältigenden Eindrucks Erwähnung thun, welchen eine in allen Theilen vortreffliche und gelungene Darstellung des genialen Tonwerks auf Ohr und Gemüth der Zuhörer ausüben mußte. Die Chöre des Rühl'schen Gesang-Vereins tragen, was ihnen auch noch Niemand bestritten, jederzeit das Gepräge der Vollendung. Ihre besonderen Vorzüge sind frische, jugendliche Stimmen, edle Vortragsweise, vortreffliches Ensemble, scharfe Charakteristik, Präcision der Einsätze und Reinheit der Intonation, die vielleicht einzig in ihrer Art ist. Der Fleiß und die Sorgfalt, welche der Verein auf die Chöre, den gerade wichtigsten Theil der Oratorien verwendet, ist bekannt und vielfach besprochen, und es scheint uns fast eine Unmöglichkeit zu sein, daß sie sich je anders als in Meisterschaft dem Publikum zu zeigen vermögten. Auch diesmal hörten wir sie in dieser ihrer vornehmen Eigenthümlichkeit. Die Soloparthieen, vertreten durch die Damen Veith und Diehl und die Herren Baumann und Hill, wurden ebenso meisterhaft vorgetragen, und ihnen vollständig ebenbürtig wirkte unser treffliches Orchester. So vereinigte sich diese — mit Besonnenheit und Sicherheit geleitete — Trias zu einem harmonischen Ganzen, dessen Wirkung unwiderstehlich und dem Gemüthe so überaus wohlthuend ist. Darum Ehre dem tüchtigen Streben dieses Vereins, der so sichtlich von der hohen Aufgabe, die er sich gestellt, durchdrungen ist! Ehre der aufopfernden Thätigkeit seines erprobten Dirigenten, der uns abermals ein mit vieler Pracht und Anmuth ausgestattetes Tonwerk vorführte, welches wir länger als zwei Jahrzehnte nicht mit Orchesterbegleitung zu hören die Gelegenheit hatten! — Nicht ohne Befriedigung haben wir uns übrigens überzeugt, daß es mit der Akustik in unserer Paulskirche doch nicht so ganz schlecht steht. In solchen Lokalitäten kommt es eben darauf an, die richtige Stellung für die Ausführenden zu finden und das Zeitmaß der vorzutragenden Stücke dem Orte der Aufführung anzupassen und mit Berechnung der Akustik des Gebäudes zu bestimmen. Nach den nun gewonnenen Erfahrungen glauben wir überzeugt sein zu dürfen, daß die Paulskirche von jetzt an öfter zu größeren Aufführungen benutzt werden wird. — Die von Zuhörern ganz angefüllten Räumlichkeiten machten auf alle Anwesenden einen freudig-erhebenden Eindruck. Wenn wir einerseits nicht unterlassen können, der Ruhe und Andacht dieser großen Masse von

Zuhörern alle Anerkennung auszusprechen, so wollen wir doch andererseits nicht verfehlen, dem Rühl'schen Gesang-Verein unser Compliment darüber zu machen, daß seine Aufführungen vermögen, ein so aufmerksames und überaus zahlreiches Publikum anzuziehen, denn wenn wir auch dem Wohlthätigkeitssinn Frankfurts alle Hochachtung erzeigen, so glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß, nachdem seit Wochen die Mildthätigkeit seiner Bewohner in so hohem Grade in Anspruch genommen, der milde Zweck wohl nur zum kleinsten Theile dazu beitrug, das Concert so besucht zu machen.

Die neuen preußischen Kassenanweisungen zu 1 und 5 Thaler, gegen welche jene von 1851 jetzt umgetauscht werden, sind auf weißem Hanfpapier ausgeführt, welches an den beiden Randseiten in natürlichen Wasserzeichen die Werthsbezeichnung: 1 THLR 1 oder 5 THLR 5 enthält. Bei den Kassenanweisungen zu 1 Thaler ist das Papier auf der Rückseite mit gelbbrauner Farbe, bei denen zu 5 Thaler auf der Schau- und Rückseite mit graurother Farbe abgetönt. Jede Kassenanweisung ist mit Randeinfassungen versehen, die für diejenigen zu 1 Thaler in grauer, für diejenigen zu 5 Thaler in hellblauer Farbe ausgeführt sind. Sie tragen das Datum: Berlin 15. Dezember 1856.

In diesen Tagen starb dahier eine der ältesten Damen unserer Stadt, Fräulein Pauline Büttner, 93 Jahre alt, welche, da sie ohne Verwandte war, in einem schon vor mehreren Jahrzehnten errichteten Testamente ihr ganzes Vermögen der katholischen Gemeinde vermacht hat, den schönen Betrag von nahezu 120,000 Gulden. Die Verwendung der Hauptsumme ist ganz der Verfügung der Gemeinde zu löblichen und frommen Zwecken anheim gegeben.

Heute Nacht verstarb der lange hier lebende Finanzrath Deines in Folge eines Schlaganfalles, ohne vorher krank gewesen zu sein.

Herrn Dr. Jordans Vorlesungen über die Entwickelung der Poesie bei einzelnen Völkern im Zusammenhang mit ihrer Geschichte werden mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt und sind vorzugsweise von Zuhörern aus den höheren Kreisen unserer Gesellschaft besucht. Herr Dr. Jordan verbindet mit einem äußerst klaren und anziehenden Vortrag ein gründliches Wissen und eine tüchtige geistige Verarbeitung des von ihm behandelten Stoffes. In eben so gedrängter als anschaulicher Form, mit wenigen aber zutreffenden Zügen führt er uns ein deutliches und scharfes Bild Dessen, was er von uns gekannt wissen will, vor das geistige Auge. Aeußerst interessant waren bis jetzt seine Entwickelungen verschiedener orientalischer, zum indogermanischen Stamm gehöriger Volkerschaften in poetischer, culturhistorischer und nationeller Beziehung und seine zeitweiligen Hinweisungen auf den Urzusammenhang dieser Stämme unter einander, also auch mit den germanischen. Oft wiederkehrende Anklänge in germanischer Sage und Sprache an den Orient werden gebührend hervorgehoben. Die in der letzten Vorlesung entwickelten Ansichten über das Epos und dessen Entstehung waren in ihrer Präcision und trefflichen Charakteristik für Jeden, auch für den eigentlich Gelehrten, von Werth. Herr Dr. Jordan ist kein Compilator von allerlei Material, er ist ein selbstständiger und individueller Arbeiter und seine Arbeit ist aus einem Gusse. Er verbindet die seltene Gabe, annähernd gründlich zu sein, ohne trocken und gelehrt zu werden, und rasch fortzuschreiten, ohne flüchtig und oberflächlich zu werden. Er hält die rechte Mitte zwischen gelehrten Fachvorlesungen und sogenannten „populären" Vorlesungen. Er gibt zur Veranschaulichung des von ihm Gesagten öfters Probestücke und kommt ihm dabei sein schöner, sehr maßvoller Vortrag zu statten.

Das Concert des Rühl'schen Gesangvereins zum Besten der Mainzer Beschädigten erfreute sich zahlreichen Besuches. Die Rein-Einnahme wird circa 900 fl. betragen.

Auch in Bockenheim hat in den letzten Tagen eine Hauscollecte zum Besten der Mainzer Verunglückten stattgefunden.

Das Concert der Darmstädter Oper in Bad Homburg ergab 1000 fl. die von der Administration dem Mainzer Hülfscomité zugesendet wurden.

In unserer Nachbarstadt Offenbach, die sich stets durch Wohlthätigkeitssinn auszeichnete, sind für Mainz bereits ca. 2000 fl. gesammelt. Die Gemeinden des Kreises Offenbach bethätigen ebenfalls ihre Nächstenliebe durch Beisteuern von Liebesgaben.

Heute fand eine Generalversammlung des Frankfurter Hauptvereins der Gustav-Adolphstiftung statt, in welcher Ergänzungswahlen des Vorstandes und die Wahl von Rechnungsrevisoren vorgenommen wurden.

Ein befahrter Handelsmann von Bürgel, welcher vor einigen Tagen bei seinem Heimgange unweit der Offenbacher Schiffbrücke des Weges verfehlte, fiel von einer beträchtlichen Anhöhe herab in den Main. Derselbe wurde von einem Feldschützen, der schon mehrere in ähnlicher Gefahr Schwebende gerettet, auf das Trockene und von da in's Hospital gebracht, wo er, am Kopfe verletzt, mehrere Stunden ohne Bewußtsein zubrachte.

Einem Milchmanne aus Sprendlingen, welcher sich kürzlich bei einem am Brückenquai geleisteten Vorspann am Finger bedeutend verletzte, mußte derselbe gestern im Hospital abgenommen werden.

Ein in der Judengasse logirender Taglöhner wurde gestern von seinem Schlafkameraden so empfindlich durchgebläut, daß er in's Hospital gebracht werden mußte. Es soll dieser Vorfall durch einen Streit über das Mein und Dein veranlaßt worden sein.

Rundschau in der Politik.

* **Wien.** Die bereits auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Mittheilung der „Presse" lautet wörtlich: „In der heutigen (vom 10/12.) Sitzung der Direktoren der österreichischen Nationalbank wurde auf Grundlage der bereits eingeholten allerhöchsten Genehmigung beschlossen, dem Staat Hamburg zehn Millionen Mark Banco, rückzahlbar in Silberbarren, auf ein Jahr gegen sechs Procent vorzuschießen".

* **München.** Der Kronprinz von Neapel wird Anfangs Februar über Wien, wo sich derselbe mehrere Tage aufhalt, hier eintreffen. Die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Helene, Schwester der Kaiserin von Oesterreich, soll dem Vernehmen nach im Laufe des Herbstes 1858 stattfinden.

* **Hamburg.** Die Bürgerschaft hat die Senatsproposition angenommen, welche bezweckt, die von Oestreich geliehenen 10 Millionen an Stelle einer Discontokasse für dringliche Hülfsgewährung an einige der allergrößten und einflußreichsten, eben in Verlegenheit befindlichen Handlungshäuser, deren Bruch das allgemeine Wohl am allermeisten gefährde, durch eine Vertrauenscommission zu verwenden; dagegen die Kämmerei zu ermächtigen, die zur Ergänzung der Discontocasse noch erforderlichen 5 Millionen anderweitig anzuleihen.

* **Bremen.** Nach einer Verordnung vom 9. d. M. wird das von mehreren deutschen Staaten angenommene metrische Gewichtssystem hier bereits am 1. Januar 1858 eingeführt und künftig nur dies allgemein als zweckmäßig erkannte Gewicht coursiren, also auch nur nach diesem System im Handel und Verkehr gerechnet werden.

* **Kopenhagen.** Der König hat auf Vorstellung des Ministers für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg die nachgesuchte Erlaubniß zur Anlage einer directen Eisenbahn von Hamburg nach Altona ertheilt. (Nach Fädrelandet von Hamburg nach Lübeck).

Auf königl. Befehl hat der Minister Krieger im Volksthing einen Gesetzentwurf

eingebracht, wonach der Reichstag eine Summe von 450,000 Thlr. R.-M. zur Abhülfe der allgemeinen Geldkrisis bewilligen und darauf bezügliche Maßregeln feststellen soll.

* **London.** Ein Brief aus dem verschanzten Lager zu Cawnpore vom 21. Oct. sagt: Unsere armen Leute in Lucknow leiden furchtbare Noth an Lebensmitteln. Die betrübendsten Gerüchte gehen hier ein, aber ich mag sie nicht wiederholen. Die Regierung in Calcutta dagegen hat den Blättern folgende amtliche Nachricht vom Vice-Gouverneur in Benares vom 24. Oktober zugeschickt: Ein Bote, der vor acht Tagen Lucknow verlassen hat, sagt, daß die halbe Stadt in unserer Gewalt und die Besatzung dem Feinde unnahbar ist. Unsere Aussichten dort besserten sich.

* **Paris.** Das französische Cabinet ist eben so sehr wie das englische mit der Haltung des griechischen Cabinets zufrieden, welche seit der Zusammenkunft der Königin mit Kaiser Napoleon in Stuttgart eingeschlagen wird. Der neue Botschafter General Kalergi wird deßhalb sehr willkommen sein.

Man erfährt aus Bucharest, daß der Divan am 30. Nov. von der europäischen Commission aufgefordert worden ist, ihre Frage, ob er schon alle Wünsche des Landes ausgesprochen habe, klar und bündig zu beantworten und überdies die verschiedenen Punkte der inneren Organisation zu verhandeln. Hierauf hat der Divan eine Commission von 5 Personen niedergesetzt, an deren Spitze der Bischof von Buseo, um die Antwort an die Commission abzufassen.

* **Brüssel.** Die liberale Partei hat gesiegt. Von 107 bekannten Wahlen hat die liberale Partei nur 1, die klerikale 26 Abgeordnete verloren. Man gibt als Resultat an, 68 liberale, 39 klerikale, 1 unbekannt. Das Ministerium Rogier ist befestigt.

* **Amsterdam.** In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 11. d. M. in der vorgelegte Gesetzentwurf über den Zinsfuß mit 44 Stimmen gegen 12 angenommen worden.

* **Ungarn.** Die Armeereduction ist auch bei uns in voller Ausführung; täglich werden zahlreiche Urlaubertransporte von den Regimentern mittelst Eisenbahn in die Heimath befördert.

* **Donaufürstenthümer.** Die „K. Z." enthält unterm 10. d. M. folgende Mittheilung aus Wien: „Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß sich die Großmächte in der Donaufürstenthümerfrage vollkommen geeinigt hätten. So wünschenswerth auch die Bestätigung dieser Angabe wäre, so ist sie bis jetzt wenigstens doch nur zum Theil richtig. Die Großmächte haben sich nämlich vorläufig nur darüber geeinigt, daß die Auflösung der beiden Divans nicht länger mehr verschoben werden dürfe. Bezüglich des Reorganisationsstatuts bestehen jedoch noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten, namentlich in dem die Wahl der Hospodaren betreffenden Punkte. Frankreich beharrt dabei, daß diese sich auf das allgemeine Stimmrecht basiren solle, während die Pforte sowohl, als auch England und Oesterreich diese Institution des französischen Kaiserthums für die Donaufürstenthümer als ganz unpassend ansehen".

* **Serbien.** In constantinopler Privatbriefen werden die serbischen Angelegenheiten als starke Besorgniß erregende geschildert, da die bosnischen und die bulgarischen Slaven jetzt nur eines kleinen Anstoßes bedürften, um sich gegen die türkische Regierung zu erheben.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der Zustand der Fräul. Rachel ist befriedigend. Die eine Lunge ist geheilt, die andere wird es ebenfalls werden, doch fühlt sich die Künstlerin noch immer ungemein schwach.

Erbauungsbuch für Denkende in alten und neuen Dichterworten, mit Erläuterungen von Moritz Carriere. Frankfurt a. M. 1858, Hermann'sche Buchhandlung. Preis broch. fl. 2. 24 kr., sehr elegant gebunden fl. 3. — Dieses soeben erschienene Buch enthält eine nach bestimmtem Plane geordnete Zusammenstellung von Gedichten, worin die Autoren derselben ihre Ideen über Gott und Welt, Geist und Natur, Schicksal und Willensfreiheit, Tod und Unsterblichkeit, kurz über die höchsten und wichtigsten Fragen des Daseins in inhaltschweren und poetisch ausgeprägten Worten ausgesprochen haben. Ein Theil der darin aufgenommenen Dichtungen rührt vom Herausgeber selbst her; außerdem sind darin die tiefsinnigsten Dichter aller Zeiten und Nationen von den altindischen, hebräischen und griechischen Sängern des Alterthums bis auf die Dichter der unmittelbaren Gegenwart vertreten. Wer also für das religiöse Gemüth und den denkenden Geist der Nahrung und Begeisterung bedarf, wird sie hier nicht vergeblich suchen. Dem reichen Inhalt entspricht eine nicht minder reiche äußere Ausstattung und das Buch darf daher in doppelter Beziehung als ein empfehlenswerthes Festgeschenk bezeichnet werden.

Der durch seinen „Gregor VII. ꝛc." bekannte Dr. Jacob Helfenstein hat sich die interessante Aufgabe gestellt, zunächst mit Bezug auf unsere localen Frankfurter Verhältnisse, eine Entwickelung des gesammten Schulwesens in seiner kulturhistorischen Bedeutung darzustellen. Bereits ist die erste Abtheilung erschienen, enthaltend: das Mittelalter und die Reformationszeit. Man sieht mit Spannung der Fortsetzung dieses Werkes entgegen, das für Eltern und Erzieher, auch für Staatsmänner, ein reiches und ausgezeichnet durch gearbeitetes Material bietet.

Auf Weihnachten sind wieder eine Masse von Anthologien deutscher Dichter in den bekannten Miniaturausgaben erschienen. Was aber die Vollständigkeit, die schöne Ausstattung und den verhältnißmäßig billigen Preis anbelangt, so müssen wir immer noch den von Hungari veranstalteten den Vorzug geben. Zwar sein „Anekdotenschatz", seine „Kornähren" und seine „Legendenflur" sind mehr confessioneller Natur; aber seine „Gottesblumen" und sein „deutscher Dichterfrühling" sind gewiß überall willkommene Festgaben.

Das dieser Tage im Cirque l'Emperatrice in Paris stattgehabte große Musikfest hatte außerordentlichen Erfolg. Mendelssohns „Elias", Weber'sche und Bach'sche Compositionen bildeten ausschließlich das Programm und ernteten reichsten Beifall; ebenso die Leistungen des Herrn Stockhausen und der Fräul. Bockholtz-Falloni. Wiederholungen stehen bevor.

Am 9. November früh bewegte sich ein zahlreicher Leichenzug durch die Straßen Mannheims. Es wurde die irdische Hülle des Dr. Meyer, früheren Regisseurs des Hoftheaters in Wiesbaden und in Mannheim, zur Erde bestattet. Der Verblichene ist einem mehrjährigen Brustleiden erlegen, welches seine Wirksamkeit als ausübendes und leitendes Mitglied der Mannheimer Bühne unterbrochen hatte. Die Mitglieder der Bühne, die Genossen der Loge, viele Freunde der Kunst und des Verstorbenen gaben seinen Ueberresten das ehrende Trauergeleite als Anerkennung vortrefflicher Eigenschaften, die den Lebenden geziert hatten.

Statt des „Titus" wurde „Tannhäuser" eingeworfen; ein guter Wurf! Fräul Hessenheimer (Elisabeth), Herr Eppich und Herr Pichler ernteten Triumphe. Die Vorstellung war eine sehr gute und man merkte ihr es kaum an, daß sie ex improviso gegeben wurde. Z.

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Straßburg: Die hiesigen Munitions- und Pulvermagazine sind so gebaut und eingerichtet, daß im Fall einer Entzündung die Explosion sich größtentheils schief nach Außen über die Wälle wirft. (Gott behüte jede Festungsstadt vor der Probe der Vortrefflichkeit dieser Einrichtung!) Die Schildwachen an den Pulverthürmen haben nicht einmal Flinten, sondern hölzerne Lanzen.

An einem Schaufenster in Wien prangt jetzt Abends im Glanze des Gaslichtes eine wahre Wunderpflanze mit prachtvollen grünen Blättern und goldenen Blüthen. Die doldenförmigen Blüthen sind nämlich aus lauter kaiserlichen Münzducaten gebildet, im Ganzen 1000 Stück. Dieses Tausend-Ducaten-Kraut ist der zweite Treffer in der großen Wohlthätigkeits-Lotterie, die der Magistrat der Stadt Wien alljährlich zum Besten seines Versorgungs-Fonds veranstaltet. Der erste Treffer besteht jedes Jahr in einem prachtvollen, von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkten Service.

Ein Taglöhner aus Lemberg bei Pirmasens, der seit mehreren Jahren bei Eisenbahnbauten in Frankreich seinen Lebensunterhalt verdiente, verlor vor Kurzem bei Chalons durch einen über ihn gehenden Waggon sein Leben. Sein Sohn, der sich ebenfalls dort in Arbeit befand, klagte dem gerade anwesenden Kaiser seine Noth, worauf dieser ihn vor sich rufen und mit 100 Franken unterstützen ließ, mit dem Versprechen, nach eingegangenen Erkundigungen noch weiter für die Familie des Unglücklichen sorgen zu wollen.

Aus London schreibt man: Am Nachmittag des 3. December ward in Gegenwart einer großen Anzahl von Zuschauern der Versuch, den „Leviathan" vom Stapel zu lassen, erneuert. Sowie die hydraulischen Maschinen in Bewegung gesetzt wurden, glitt das Schiff sofort 10 Zoll, bei dem nächsten Ruck 13 Zoll und bei dem dritten nur einen Zoll vorwärts. Gleich nach der zweiten Bewegung ward die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch einen traurigen Unfall von dem Schiffe abgelenkt. Eine 10 bis 20 Fuß hohe schwache Bretterbühne, auf welcher sich eine Menge Menschen befand, um das Schauspiel von dort besser übersehen zu können, brach nämlich zusammen, und sieben Personen wurden so schwer verletzt, daß man sie in's Hospital brachte. Kurz vor 3 Uhr — die Arbeiten hatten nach 2 Uhr begonnen — rückte der „Leviathan" beinah geräuschlos in einem Zuge um 6 Fuß 7 Zoll weiter. Um 4 Uhr, wo man mit der Arbeit aufhörte, war der Spiegel 14 Fuß 9 Zoll und der Bug 12 Fuß 7 Zoll vorwärts gerückt. Das Schiff muß noch ungefähr 250 Fuß weiter gleiten, ehe es gänzlich vom Stapel gelassen ist. An einem späteren Tage rückte das Schiff noch einige Zoll weiter vor.

Neueste Nachrichten.

• **Stockholm.** Zur Beschwörung der Geldkrisis hat die Regierung bei der Ständeversammlung folgende Maßregeln vorgeschlagen: eine Staatsanleihe im Betrage von zehn Millionen soll unter einstweiliger Anwendung des disponiblen Theiles der Eisenbahn-Anleihe bis zu zehn Millionen aufgenommen und den Banken Rentenfreiheit zugestanden werden. Die Reichsbank soll ihren Schuldnern auf drei Monate Zahlungsaufstand gewähren.

• **Moldau.** In Jassy und in der Moldau überhaupt soll große Aufregung herrschen. Der walachische Divan hat den Wunsch der Trennung der rumänischen Kirche von der griechischen in Constantinopel ausgesprochen. Von Constantinopel gehen Truppenverstärkungen an die Donau.

• **China.** Nach den letzten Nachrichten traf man in Hongkong Vorbereitungen zur Erstürmung von Kanton.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 147. 16/12. 1857.

J. G. Holzwart

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 148. Freitag, den 18. December 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 17. December. Ihre Majestät die Kaiserin Marie von Rußland haben den erhabenen Wohlthätigkeitssinn und die Liebe zu ihrem alten Vaterlande, von der so unzählige Beispiele bekannt sind, aufs Neue durch ein Geschenk von 1000 fl. für die bei der jüngsten Pulverexplosion beschädigten Mainzer zu gewähren geruht.

Die Conferenz zur Berathung eines allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg hat sich am 16. December vertagt und wird erst am 16. Januar wieder ihre Arbeiten aufnehmen. Die Berathung ist bis jetzt bis zu den drei letzten Artikeln des dritten Buches des Handelsgesetzbuchsentwurfs gediehen.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Hessen haben den bisherigen Königl. Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky in feierlicher Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Königliche Schreiben entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen worden ist. Der Herr Graf hatte hierauf die Ehre, bei Ihrer Königl. Hoh. der Großherzogin besondere Audienz zu erhalten.

Mehrere Zeitungen bringen übereinstimmend die Nachricht, daß der dänische Gesandte, Graf Bille-Brahe, mit dem preußischen und österreichischen Bundestagsgesandten Besprechungen über die holstein-lauenburgische Frage gehabt. Es ist allerdings richtig, daß der Graf Bille-Brahe kürzlich hier anwesend war, und diese Nachricht scheint aus dieser Combination der „wiederholten Besprechungen" hervorgegangen zu sein. In Wirklichkeit haben keine derartigen politischen Besprechungen der Vertreter Preußens und Oesterreichs mit dem Grafen Bille-Brahe stattgefunden, es zerfällt damit auch die darauf gegründete weitere Schlußfolge der „Kasseler Ztg.", nach welcher „der dänische Hof zu einem Wege der gütlichen Ausgleichung geneigt sein sollte." Wenigstens ist in Folge der Anwesenheit des Grafen Bille-Brahe über derartige Intentionen der dänischen Regierung in den hiesigen Kreisen Nichts bekannt geworden, und es scheint vielmehr, daß die Absicht des Vertreters Dänemarks in Wien nur dahin gegangen ist, sich mit seinem hiesigen Collegen, dem Bundestagsgesandten für Holstein, Kammerherrn v. Bülow, in persönliches Benehmen zu setzen.

In der am 14. d. M. stattgehabten Versammlung des Vorstandes und Ausschusses der israelitischen Gemeinde erhielten zur Wiederbesetzung der mit Ende d. J. erledigten Stelle eines Vorstandsmitgliedes Stimmenmehrheit die Herren Simon Mainz, Adolph Samuel Maas und Salomon Jacob Katz und wurde Ersterer von Hohem Senat in heutiger Sitzung an Stelle des regulativmäßig austretenden Herrn Cahn-Speyer zum Mitgliede des Vorstandes der israelitischen Gemeinde ernannt.

Klagen von Industriellkreisen, Schiffahrtsgesellschaften, Handelskammern, Regierungen und Gerichten über die Anwendung der Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 26. Mai 1892, die Tarifvorschriften und die Tarife der Eisenbahnen und Binnenschiffahrtswege, sowie über die Anwendung der Gesetze vom 27. Februar 1876, betreffend die Verpflichtung zur Leistung von Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen getödteten und verletzten Personen, und vom 7. April 1871, betreffend die Haftpflicht der Eisenbahnunternehmungen für Tödtungen und Körperverletzungen, sowie über die Ausführung der §§. 1 bis 5, 7 bis 9, 11 bis 13, 15 und 16 des Gesetzes vom 29. April 1887, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften, sowie der §§. 1 bis 3, 5 bis 7, 9 bis 11, 13 bis 15, 17 und 18 des Gesetzes vom 18. Juli 1884

Im heutigen Amtsblatt erschien eine polizeiliche Bekanntmachung, wornach das Flugblatt: „Frankfurter Aepfel- und Nußblätter“ wegen „strafbaren Inhalts“ mit Beschlag belegt worden ist.

Das Fest der Freiwilligen aus den Tagen der Jahre 1813/15 war auch diesmal wieder ein sehr gemüthliches. Nachdem Herr Oberst Reuß den Abmarsch von 8 Kameraden zur großen Armee berichtet und ein Hoch der Vaterstadt und den anwesenden Kameraden gebracht, erfolgte ein Toast auf Hohen Senat und sämmtliche Behörden Seitens des Kameraden Collischon, ferner Begrüßung der anwesenden Gäste durch Kamerad Reutlinger. Wesentlich zur Erhöhung der frohen Stimmung trug die Mittheilung eines scherzhaften Gedichtes des Kameraden Hofrath Stiebel aus seiner Jugendzeit bei. Herr Geheime Finanzrath Deines dankte hierauf für sich und die andern Geladenen für freundlichen Gruß und Empfang in herzlichen Worten (derselbe ist einige Tage nach dem Feste ebenfalls zu den Todten hinabgegangen), ein von Kamerad Reutlinger verfaßtes passendes Gedicht wurde mit Feuer gesungen und schließlich gelobte die Schaar: wenn nicht der Herr der Heerschaaren anders beschließt, nicht allein kommendes Jahr, sondern vornehmlich auch in 6 Jahren, beim goldenen Jubelfest wieder vollzählig beim Appell zu sein!

Zum Besten der Verunglückten in Mainz veranstaltete Herr L. Huppel, Dirigent des neuen Orchesters in Bornheim, im „goldnen Adler“ daselbst am 12. d. M. ein Concert unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Hofmusikers Grimm aus Wiesbaden, des Sängers Brandt aus Hamburg, des Musikcorps des Frankfurter Linienbataillons, so wie einiger Dilettanten. Sämmtliche Piecen des Programms, das sich durch Mannigfaltigkeit auszeichnete, sprachen lebhaft an und müssen wir besonders die Leistungen des Herrn Grimm, der das erste Beriot'sche Violinconcert meisterhaft vortrug, die Lieder des Herrn Brandt und ein Solo für Clarinette von Herrn Kämpfer, sowie die Declamationen des Herrn Unpfen erwähnen. Die schönen Leistungen der Capelle des Linienbataillons sind genugsam bekannt, jedoch verdient ihre stete Bereitwilligkeit, zu milden Zwecken mitzuwirken, volle Anerkennung. Herr Kapellmeister Wachsmann unterstützte den Concertgeber auf's Freundlichste und das von ihm dirigirte Violinconcert wurde durch präcise Begleitung nach Möglichkeit unterstützt und gehoben. Zwei Compositionen des Herrn Huppel wurden sehr beifällig aufgenommen und verdient er nebst den übrigen Mitwirkenden freundlichen Dank für diese angenehme Abendunterhaltung.

Die Darmstädter Bank hat einen ihrer Directoren zu dem Zwecke nach Hamburg geschickt, um dieser Stadt eine Anleihe in Silber anzutragen.

Der Taunusbahn ist in Folge des Unglücks in Mainz eine Mehreinnahme von 25,000 fl. gegen die entsprechenden Monate im vorigen Jahre erwachsen. — Man hofft, daß ihr die nun auf der linken Mainseite entstehende Concurrenz einige Verbesserungen abnöthigen werde, als ein doppeltes Schienengeleise und vor Allem Herabsetzung ihrer sehr hohen Fahrpreise.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt: „Wir beklagen den Tod eines geschätzten Mitarbeiters, des Statistikers Friedrich Frhrn v. Reden, der hier in Wien am 12. d. M. im 53. Jahre seines Alters dahingeschieden ist. Seine Verdienste auf dem Gebiete der Finanz-, der Handels-, der Industriestatistik und der Statistik der Eisenbahnen sind außerordentlich.“ Freiherr v. Reden hat bekanntlich auch längere Zeit hier in Frankfurt gelebt, wo er noch viele Freunde zählt.

Es ist hier neuer Wein aus Bethlehem und Hebron zu verkaufen, der als Steuer für ein dortiges Kloster einkam und durch einen Handelsagenten hierher versendet wurde. Der Wein schmeckt süß, wie spanischer Wein, Madeira ꝛc.

Die Lokalitäten des neuen Casino auf der Gallengasse sind bereits bezogen, dieselben sind sehr schön und comfortabel eingerichtet.

Das in hiesigen Blättern enthaltene Gerücht von einem in der landwirthschaftlich-chemischen Fabrik in Griesheim ausgebrochenen Brande war unwahr, indem das Feuer, ohne irgend eine Zerstörung anzurichten, im Keime erstickt wurde und unsere Landspritze, ohne activ gewesen zu sein, wieder heimwärts fahren konnte.

In Folge der ungünstigen Witterung grassirt auch hier die Grippe noch immer in einem die Gesundheit sehr störenden Grade. Hat dieselbe auch bis jetzt keinen gefährlichen Charakter angenommen, so zeigte die jüngste Sterbliste doch eine bedeutende Vermehrung der Sterbefälle.

Die Frau eines hiesigen Schreinermeisters, welche vor einigen Tagen sich auf dem Markte ein Gänschen kaufte, hatte die Freude, in dem Magen desselben ein Goldstück zu finden, das den Ankaufspreis des Thieres um's Doppelte überstieg.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** In Folge der eingetretenen Verschiebung der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Victoria ist bereits auch den hiesigen Staatsbehörden die Nachricht zugegangen, daß die zur Einholung des hohen Paares zu veranstaltenden Festlichkeiten einen Aufschub erfahren müssen. Ursprünglich sollten diese am 3. Februar erfolgen. Jetzt werden sie am 7. oder 8. Februar stattfinden. Das neu vermählte Paar wird nach dem Tage, der für die Einholungsfeierlichkeiten bestimmt wird, seine Reise hierher einrichten. Den Tag vor dem Einzuge in Berlin wird dasselbe in Charlottenburg bei dem König und der Königin zubringen.

* **Wien.** Nach einer Correspondenz des „Pesther Lloyd" hätte die Staatsverwaltung beschlossen, alle Aerarial-, Kupfer-, Silber- und Goldbergwerke in Siebenbürgen, dann in Ungarn die reichen und vorzüglichen Aerarial-Steinkohlenfelder und Eisensteinschärfe bei Vasas nächst Fünfkirchen, das Schwefelwerk Kalinka, das Eisenwerk Toria-Remete und mehrere Kupfer- und Silberberg-, sowie Hüttenwerke aus dem Eigenbetriebe zu geben und dieselben der Privatindustrie zu überlassen.

* **München.** Der „N. Z." schreibt man von hier: Die Helena-Medaille-Süchtigen in Deutschland haben auch in Bayern Gesinnungsgenossen gefunden. In Nürnberg und Fürth sind 50 derartige Gesuche gestellt worden.

* **Nürnberg.** Die Konferenz zur Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg hat sich, wie man vernimmt, am 16. Dec. vertagt und wird erst am 16. Januar wieder ihre Arbeit aufnehmen. Bis dahin hofft man noch die letzte Feststellung des zweiten Buchs des Handelsgesetzbuch-Entwurfs zu ermöglichen. Die Berathung ist bis jetzt bis zu den drei letzten Artikeln des dritten Buches gediehen. (Siehe Tagesgeschichte).

* **Mainz.** Wie der „Allgem. Ztg." von hier berichtet wird, so hat die Commission, die zur Ermittelung der Veranlassung der Pulverexplosion gebildet wurde, thatsächlich festgestellt, daß der (österreichische) Unteroffizier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt hat.

* **London.** In der Erklärung Palmerstons über den Stader Zoll heißt es u. A., daß die Ansicht, der Stader Zoll müsse ganz wie der Sundzoll abgelöst werden, nicht alle Regierungen theilen, wenigstens was die vollständige Capitalisirung angeht, weil man namentlich im Binnenlande eine folgenreiche Präcedenz zu begründen fürchtet. Daher zum Theil die Schwierigkeit der Unterhandlungen. Die Sache ist auch noch keineswegs erledigt.

* **Petersburg.** General Jewdokimoff hat an der Golta über die Tschetschenzen gesiegt, viele derselben getödtet und mehrere Auls verbrannt.

* **Donaufürstenthümer.** Aus Wien wird wiederholt gemeldet, daß ein Ferman des Sultans, welcher die Divans schließt, bereits auf dem Wege nach den Fürstenthümern sei.

* **Spanien.** Neueren Nachrichten zufolge würden die Cortes nicht aufgelöst, sondern durch die Königin persönlich eröffnet.

* **Portugal.** Der portugiesische Consul in Paris hat folgende Bekanntmachung in den Journalen veröffentlicht: „Die portugiesische Regierung erläßt einen Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit zu Gunsten der Familien der Opfer des gelben Fiebers, das gegenwärtig in Lissabon wüthet. Eine Subscription ist in dem Bureau des portug. Consulats in Paris eröffnet worden".

Nach den neuesten Nachrichten wird die Vermählung des Königs Dom Pedro V. im nächsten April stattfinden. Die Verlobte wird vom Bruder des Königs, dem Herzog von Oporto, mit einem kleinen Geschwader in England abgeholt werden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der vlaemische Dichter E. Van Driessens, der in seinem Vaterlande als Erzähler eben so geschätzt wird wie H. Conscience, ist mit einem historischen Drama: „De Zoon des Bouls", aufgetreten, in welchem er den Kampf des Bürgerthums gegen das Ritterthum in Flandern schildert. Seit Jahren hat kein neues Drama in Brüssel ein so entschiedenes Glück gemacht als dieses Volksdrama bei seiner Aufführung durch die dramatische Gesellschaft: Morgenstar.

Der königlichen Akademie Belgiens liegt jetzt das Project vor, in Rom für die preisgekrönten belgischen Künstler eine „belgische Akademie" zu gründen, wie eine ähnliche bekanntlich für Frankreich besteht. Schon vor einem Jahre wurde der Vorschlag gemacht und einer Commission zur Begutachtung übergeben, welche sich im Allgemeinen für die Idee, die von dem Maler Portaels ausgeht, erklärt hat.

Die Zahl der bei der Alterversorgungs-Anstalt „Perseverantia" von deutschen Theatermitgliedern u. s. w. gemachten Einlagen beläuft sich bis jetzt schon auf ungefähr 15,000 Thaler, und dieses Einlagekapital hat sich durch die der Anstalt zugeflossenen Einnahmen bereits um zehn Procent vermehrt. Auch deckten die für den Verwaltungsfonds bestimmten Einnahmen schon Anfangs November die gesammten Jahreskosten. Außerdem hat die Anstalt noch die Zusage von mehr als fünfzig Beneficevorstellungen an den verschiedenen Bühnen (im großh. Hoftheater zu Darmstadt wird am ersten Weihnachtstage zu diesem Zweck eine große Concertaufführung stattfinden) u. s. w. Der Zweck der „Perseverantia", deren Statut am 14. Juli d. J. die allerhöchste Genehmigung mit den Rechten einer juristischen Person für die Anstalt erhalten, ist bekanntlich, den Theilnehmern für jede baar eingezahlte fünfzig Thaler ohne weitere Beitragsverbindlichkeit eine steigende Rente als Dividende aus den Zinsen des Gesammtkapitals der Anstalt zu gewähren. Diese Rente fängt fünf Jahre nach der Einzahlung an, geht fünf Jahre über den Tod des Einzahlers hinaus fort und kann bis auf hundert Thaler jährlich steigen.

Meyerbeer's „Robert der Teufel" ist bei seiner 398sten Vorstellung in der großen Oper in Paris angelangt. Wenn diese Oper bei jeder Aufführung, wie französische Blätter annehmen zu dürfen glauben, durchschnittlich 10.000 Franken einbrachte, so hat dieses Kunstwerk diesem einen Hause nun bald vier Millionen eingebracht.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Haus des Schlossers Jan Jacobsen Wiedenmann, 43 St., Katholik, und Margaretha, 43 J., Katholikin, beide aus Hamburg, Eltern von Johann, 19 J., Schlosser, Johann, 17 J., Schlosser, Johann, 15 J., Schlosser, Johann, 13 J., Schlosser, Johann, 11 J., Schlosser, Johann, 9 J., Schlosser, sämtlich katholisch und aus Hamburg, Johann, 7 J., Schlosser, Johann, 5 J., Schlosser, Johann, 3 J., Schlosser, Johann, 1

Aus Rhaden schreibt man: Die Leichen von Johannis-Schnitzern, welche im Jahre 1868 ertrunken sind, haben die Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch genommen, um womöglich Klarheit über die ganze Sache, sowie die Schuldigen durch eine Untersuchung zu ermitteln. Es ist nun ein Resultat dieser Untersuchung, daß der Tod der Ertrunkenen durch Mord herbeigeführt worden ist. Die Mörder sind bis jetzt noch nicht ermittelt, doch ist es wahrscheinlich, daß dieselben in Kürze entdeckt werden. Es ist nämlich bekannt, daß an dem Tage, wo die Ertrunkenen gefunden wurden, ein Mann in Rhaden weilte, der sich über die Sache sehr geheimnißvoll äußerte. Dieser Mann ist jetzt verhaftet worden und es ist wahrscheinlich, daß er das Geheimniß lüften wird.

Aus Berlin, 15. Juli, wird gemeldet: Der Kaiser hat heute in der Mittagsstunde den Besuch des Kaisers von Rußland empfangen. Der Kaiser Alexander ist in Begleitung des Großfürsten Thronfolger, des Großfürsten Wladimir, des Großfürsten Alexis und des Generals Adjutanten Fürsten Dolgorucki um 12 Uhr 30 Minuten auf dem Bahnhof Friedrich Wilhelm eingetroffen und wurde daselbst von dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl, dem Prinzen Carl, dem Prinzen Albrecht Vater, dem Prinzen Albrecht Sohn, dem Prinzen Georg von Sachsen, dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen, dem Prinzen Alexander von Württemberg, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Braunschweig, dem Prinzen Wilhelm von Braunschweig, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, dem Prinzen Georg von Mecklenburg-Strelitz, dem Prinzen Friedrich Carl von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen, dem Prinzen Adalbert von Preußen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, dem Prinzen Carl von Preußen, dem Prinzen Alexander von Preußen, dem Prinzen Georg von Preußen, dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Prinzen Friedrich Car

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 149. Sonntag, den 20. December 1857

Zuruf.

Auf die höchsten Höhen
Pflanze dein Panier;
Durch die Lüfte wehen
Laß es für und für.

Losung sei der Wahrheit
Morgenhelles Licht,
Und des Rechtes Klarheit,
Die durch Nebel bricht;

Daß zu dir sie schauen
Wie zur Sonne Strahl,
Daß auf dich sie bauen
Eine Burg zumal.

Sei ein Gottesstreiter
In dem heil'gen Krieg,
Kämpfe muthig weiter,
Ist auch fern der Sieg.

Gegen alles Schlechte
Kämpfe du voran,
Fällst du im Gefechte,
Falle als ein Mann.

Schaue nicht zur Seiten,
Scheu' nicht Welt noch Spott,
Laß dich Wahrheit leiten —
Und mit dir sei Gott!

L. A.

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 19. December. Der belgische Gesandte bei dem Bunde und der freien Stadt Frankfurt, Baron v. Dujardin, gab am Geburtstage des Königs Leopold der Belgier, zu dessen Feier eine große Soirée. Im Laufe des Tags empfing der Repräsentant Belgiens die Beglückwünschungen der Mitglieder des diplomatischen Corps.

In der Bundestags-Sitzung vom 17. d. M. legte der K. Bayerische Gesandte die Voranschläge der Kosten des Unterhalts und der Verwaltung der Bundesfestung Landau für das Jahr 1857/58 vor und es wurden dieselben zunächst der Militärcommission zur Prüfung überwiesen. Es kam sodann ein Antrag auf Erläuterung einiger Bestimmungen der Cartelconvention vom 10. Februar 1831 bezüglich des Kostenpunktes, sowie eine Mittheilung über den günstigen Stand eines schwebenden Rechtsstreites ein, und wurden beide dem betreffenden Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten bestimmte die Versammlung die Frist für Beschaffung der Kleingewehr-Munition eines Contingents für eine Bundesfestung, und es wies dieselbe die Kassenverwaltung zur Ausbezahlung der einem vormaligen Offizier der schleswig-holsteinischen Armee bewilligten Unterstützung an.

Nachdem der bisherige k. preußische Gesandte, Graf Perponcher-Sedlnitzki, von Darmstadt abgereist ist, hat der Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt, Herr Legationsrath Wentzel, bis zur Ernennung des Nachfolgers des Grafen Perponcher die Geschäfte der dortigen k. Mission übernommen. Wie wir hören, hat der Graf Perponcher bei seinem Abgange von Darmstadt von dem Großherzoge von Hessen das Großkreuz des Ordens Ludwig des Großmüthigen erhalten.

Die provisorische Abrechnung der Zollvereinsstaaten über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefällen für das erste bis einschließlich dritte Quartal d. J. weist, als Gesammtsumme der Bruttoeinnahme dieser drei Quartale 19,739,299 Rthlr. nach. Von den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei Quartale überhaupt können 17,917,216 Rthlr. zur Vertheilung gebracht werden. Es werden also aus den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei ersten Quartale auf Preußens Antheil 9,120,492 Rthlr., außerdem auf Luxemburg 97,625, auf Bayern 2,342,870, auf Sachsen 1,062,596, auf Hannover 1,839,758, auf Württemberg 869,289, auf Baden 676,454, auf das Kurfürstenthum Hessen 365,637, auf das Großherzogthum Hessen 436,967, auf Thüringen 534,453, auf Braunschweig 127,558, auf Oldenburg 231,877 und auf Nassaus Antheil 220,641 Rthlr. fallen. Bei den Antheilssummen von Hannover und Oldenburg ist das Präcipuum von drei Viertel über deren einfachen Antheil schon mit eingerechnet. Mit Frankfurt findet bekanntlich eine auf besonderen Grundlagen ruhende Abrechnung statt, laut welcher es für die drei Quartale des Jahres eine Aversionalsumme von 126,266 Rthlr. zu empfangen haben wird.

Ueber den jüngsten Beschluß des Verwaltungsrathes der Darmstädter Bank vernimmt die „Handelszeitung", daß derselbe auf Veranlassung des Prinzen von Hohenlohe in einer Extrasitzung der hier und in der Umgegend wohnenden Mitglieder der Verwaltung, darunter die Heren Moritz v. Bethmann, Moritz v. Haber, B. H. Goldschmidt, Christ und Andrae, gefaßt worden war. Die in Köln wohnenden acht Mitglieder des Verwaltungsraths traten auf deßfallsige telegraphische Anfrage diesem Beschlusse sofort bei.

Die in Bockenheim von Herrn Weber geleitete Industrieanstalt, deren Lager sich bei Herrn J. H. Schäfer auf der Zeil befindet, hat dort verschiedene Gegenstände ausgestellt, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. In der Anstalt werden hauptsächlich solche Gegenstände angefertigt, deren Herstellung keine besondere Vorkenntnisse erfordert und daher hauptsächlich zur Beschäftigung arbeitsloser und gebrechlicher Leute dienen können. Die Anstalt dient so zugleich als ein Versorgungshaus, welche mit den milden Gaben, welche man ihr zuwendet, weit mehr Arme unterstützt, als ein Armenhaus.

Den hiesigen Anstalten von Naumann's Druckerei und Dondorf, in Verbindung mit der Metzler'schen Druckerei in Stuttgart, ist die neue Anfertigung des königl. würtembergischen Papiergeldes übertragen. Die Zeichnungen haben bereits die Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Würtemberg erhalten, die Vorderseite ist in Buchdruck, die Rückseite in Kupferdruck ausgeführt, die Anfertigung der Platten geschieht in so verwickelter und schwieriger Methode, daß gewiß auch diese Scheine die große Sicherstellung vor Nachahmung bieten werden, welche alle Arbeiten dieser Anstalten in dieser Branche auszeichnet.

Eine neue Künstlergesellschaft hat sich hier gebildet. Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Lithographen und Architekten, 70 an der Zahl, haben sich für drei Jahre zu einer Gesellschaft vereinigt, die in der Stadt Lyon ihren Sitz nehmen wird. Präsident ist Professor Steinle.

Mit großer Anerkennung spricht man von einem neuen Werke des Bildhauers von Nordheim, das er für den prächtig ausgestatteten Conversationssaal im neuen Casino in der neuen Mainzergasse ausgeführt hat. Die beiden weiblichen Figuren sind Allegorieen der Unterhaltung; wir wissen nicht, ob wir das Feuer und die Begeisterung der einen mehr anerkennen, oder die Mäßigung und Weisheit der andern mehr bewundern sollen. Der schwierige Gegenstand ist mehr als genügend erschöpft und zeugt bei aller Einfachheit und Natürlichkeit der Auffassung von einer gebildeten Phantasie des Künstlers.

Vor Beginn der Weihnachtsfeiertage des vorigen Jahres haben wir in diesen Blättern auf die Räthlichkeit hingewiesen, die Aufgabe von Weihnachtsgeschenken zur Postbeförderung — vorausgesetzt, daß ihre Absendung schon früher möglich ist — nicht bis auf die allerletzten Tage vor dem Feste zu verschieben, weil sonst um diese Zeit die Postämter an größeren Orten mit einer solchen Masse von Sendungen gleichzeitig überflutbet werden, daß die reichlichsten Vorkehrungen für Personal- und Raumbedarf nicht genügen, um jede Störung der gewohnten Ordnung und die daraus folgenden Verspätungen in Belieferung der Weihnachts-Sendungen zu verhindern. In den wenigsten Fällen wird es sich einrichten lassen, daß die Geschenke gerade mit dem Einbruch der Nacht am Weihnachtsvorabende an ihrem Bestimmungsorte eintreffen. Dies einmal angenommen, dürfte es den Absendern solcher Geschenke aber gewiß lieber sein, solche etwas zu früh, als zu spät am Orte ihrer Bestimmung zu wissen. Wir wiederholen also auch in diesem Jahre im Interesse derjenigen unserer Leser, welche in den Fall kommen, Weihnachtsgeschenke nach Aussen zu verschicken, jenen wohlgemeinten Rath und fügen noch hinzu, daß die Aufgeber von Sendungen der Unannehmlichkeit des Wartens am Fahrpostschalter, welcher während der letzten Abendstunden durch allzugroßen Andrang unvermeidlich wird, leicht dadurch vorbeugen können, daß dieselben die zur Absendung fertigen Schachteln, Kistchen, Packete ꝛc. schon während früherer Tagesstunden zur Post schicken. Wie es sich schon im Allgemeinen empfiehlt, dergleichen Gegenstände recht sorgfältig, besonders haltbar, zu verpacken, Name und Wohnort der Empfänger recht deutlich anzugeben, bei kleineren, wenig bekannten Orten die nächstgelegene Poststelle auf der Adresse namhaft zu machen und bei Orten, deren es von gleichem Namen mehrere gibt, die Unterscheidung nicht zu unterlassen, so ist es für die Zeit der letzten 8 Tage vor dem Weihnachtsfeste auch anzurathen, daß auf den Schachteln, Kistchen, Packeten u. s. w. der Name des Adressaten ebenso ausführlich angegeben wird, wie auf dem dazu gehörenden Frachtbriefe, weil dann die Sendung auch in dem Falle richtig bestellt werden kann, wenn der Frachtbrief etwa verschoben werden sollte, was bei vielen Tausenden des Tages über hin und wieder vorkommen kann.

Aus der Verlassenschaft der jüngst verstorbenen Frau Pauline Büttner, geb. Frank, fallen, wie nachträglich mitgetheilt wird, nach Abzug der eingesetzten Legate ꝛc. etwa 90.000 fl. der hiesigen kathol. Gemeinde zu dem Zwecke zu, daß aus den Zinsen verschämte Hausarme unterstützt werden, wobei jedoch die edle Geberin noch die Bestimmung getroffen hat, daß die einer einzelnen Familie gewährte Unterstützung jährlich 100 fl. nicht übersteigen darf.

Man schreibt aus Bad Soden: Dieser Tage wurde dahier ein Mann von seltenem Alter beerdigt. Heinrich Anthes wurde am 20. December 1762 geboren und hätte also in wenigen Tagen sein 95. Lebensjahr vollendet. Er verehelichte sich 1809 mit K. Grigori, welche am 26. Septbr. d. J. 69 Jahre alt geworden. Am Tauftage seiner Frau ging er in die Fremde und kehrte erst nach 13 Jahren wieder zurück. In zwei Jahren würde er die goldene Hochzeit gefeiert haben. Dieser Mann war nur einmal in seinem Leben kurze Zeit krank und bis zu seinem Ende in vollem Besitz aller seiner Geisteskräfte. Sein Vater erreichte das Alter von 82 Jahren.

Gestern brach an dem Convoi des um 10 Uhr von hier mit der Main-Neckarbahn abgehenden Pariser Schnellzuges hinter Langen die Axe eines Wagens, ohne daß jedoch Jemand bei dem Unfalle verletzt wurde. Der auf den Schienen liegende Wagen mußte mittelst Locomotive hierher geschafft werden, und der Zug, der um 12 Uhr 25 Minuten abgehen sollte, konnte somit erst um 1½ Uhr befördert werden.

Die Frankfurt-Hanauer Eisenbahn ertrug im November d. J. 33,257 fl. 20 kr., 1532 fl. 16 kr. mehr als im November 1856.

Aus befreundeter Hand geht der Zeitung „Deutschland“ über die Restauration des Frankfurter Domes Folgendes zu:

Ausgaben: 1) von dem Senate wurden seit 1854 zu diesem Zwecke verwilligt . . . . . 28,030 fl. — kr.
und 2) von der katholischen Gemeinde wurden bis heute verwendet . . . . . 29,000 „ — „
Summe 12,698 fl. 47 kr.

Eingegangen bei der Gemeinde sind für diesen Zweck bis heute:

zwei Raten des kaiserlichen Geschenkes	4800 fl.	— kr.
Geschenk von Kaiser Ferdinand	2342 „	40 „
„ „ Kaiserin Carolina	1000 „	— „
„ „ Erzherzog Ferdinand Max	560 „	— „
„ „ Fürst Thurn und Taxis	550 „	— „
Ertrag der Collecte in der Gemeinde	3189 „	7 „
Gaben aus den Opferstöcken	121 „	48 „
Erlös aus diversem Material	135 „	12 „
Summe	12,698 fl.	47 kr.

Den Rest von 16,301 fl. 13 kr. mußte die Dombau-Casse als Vorschuß aus der Gemeinde Casse entleihen.

Die Restauration der Altäre und der Bau einer Kanzel, im Style der Kirche als ein höchst dringendes Bedürfniß, erfordern nach einem sehr mäßigen Voranschlage:

1) für den Hochaltar	15,000 fl.	— kr.
2) „ vier Seitenaltäre	24,000 „	— „
3) „ die Kanzel	10,000 „	— „
4) „ sonstige Ergänzungen	10,000 „	— „
Summe	59,000 fl.	— kr.

Zu den verschiedenen Vorlesungen, die seit mehreren Wintern dahier gehalten werden, sind dießmal solche hinzugetreten, die man als eine neue willkommene Erscheinung wohl begrüßen darf. Es sind dieß Vorträge über französische Literatur, von einer Dame (Frau Felicia Schalck de la Faverie, einer gebornen Französin, Gattin unseres Mitbürgers, des Malers Herrn E. Schalck) für Damen, wöchentlich einmal in französischer Sprache, gehalten. Frau Schalck sucht hierbei ihren Zuhörerinnen eine allgemeine Kenntniß der geeigneten und markanteren französischen Schriftsteller und deren Hauptwerke in übersichtlicher Darstellung zu vermitteln und auf diese Weise dieselben gleichsam in die Vorhalle der französischen Literatur einzuführen. Zeigen sich nun diese Vorträge, wie uns von mehreren verlässigen und urtheilsfähigen Zuhörerinnen wiederholt berichtet wurde, durch ihren Inhalt als belehrend, so bieten sie, wie jene hinzufügen, auch durch ihre Form zugleich einen ansprechenden Genuß, da sie in ein höchst elegantes und gewähltes Französisch gekleidet sind. Sie verbinden mithin das Nützliche mit dem Angenehmen zu einem erfreulichen Ganzen. Solche Vorzüge haben denselben denn auch bereits einen Kreis von Zuhörerinnen geschaffen, welcher, im Verhältniß zu der kurzen Zeit ihres Bestehens, schon immer ein ziemlich ansehnlicher genannt zu werden vermag, und man darf ihnen sonach eine immer stärker werdende und auch verdiente Theilnahme wohl mit Sicherheit voraussagen.

Das hiesige Hülfscomité für die Mainzer Beschädigten hielt nun seine Schlußsitzung. Bei demselben sind im Ganzen 22,199 fl. 49 kr. eingegangen.

Wie man vernimmt, ist dem hiesigen Consistorialrath Herrn Pfarrer Schrader, welcher den Gottesdienst für den evangelischen Theil der hiesigen preußischen Garnison abhält, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen der rothe Adler Orden dritter Klasse verliehen worden.

Das schon lang erwartete Bild unserer Caroline Lindner ist endlich erschienen. Die Trefflichkeit des Bildes und die große Aehnlichkeit mit dem Original fällt auf den ersten Blick in die Augen. Wie wir hören, hat Herr Schertle, der sich hier eines bedeutenden Rufes als Lithograph erfreut, die Anfertigung des Bildes als letzte Arbeit übernommen und müssen wir gestehen, daß diese Arbeit ein Meisterstück von Herrn Schertle ist. Das Bild selbst wird als Prämienblatt dem Frankfurter Theater-Almanach, herausgegeben von Herrn Eduar Roack, Schauspiel-Souffleur, beigegeben und wünschen wir demselben einen glücklichen Erfolg.

Von Seiten sämmtlicher Verwaltungen des deutsch-österreichischen Postvereins ist nunmehr die Zustimmung zur Verdoppelung des Personals der hier tagenden Tarirungs-Commission erfolgt; mehrere der committirten Beamten sind bereits hier eingetroffen, die übrigen werden in den nächsten Tagen erwartet.

Aus der Maingegend bei Klingenberg schreibt der „Deutsche Verkehr“: Der Weinhandel ist überaus stille und eine Menge guter Weine harren sehnlichst der Kaufliebhaber. Uebrigens scheinen die lebendigen Weinwagen oder Flüssigkeitsmesser hiesiger Gegend darin überein zu kommen, daß der 1857er Most jene Kraft und jenes Feuer nicht erlangt, wie der heiße Sommer es versprochen hatte, und daß er sogar hinter dem 1846er noch ziemlich zurücktreten müsse: denn ein Schoppen Sechsundvierziger habe „mehr geworfen“ als drei Schoppen Siebenundfünfziger. — Die Gediegenheit und Feinheit des Letztern wagt jedoch Niemand abzusprechen.

Die „B. B. u. Handelsz.“ will wissen, daß die Darmstädter Bank sich an der neuen Prioritäts-Lotterie-Anleihe für die Theiß- und Westbahn betheiligen wolle.

Das Wasser im Rhein ist seit Monaten so klein, daß die Dampfschifffahrt auf demselben streckenweise ganz aufgehört hat und, so weit thunlich, nur noch von kleineren Booten befahren wird. Bei Caub liegt eine große Masse befrachteter Schiffe, die seit eben so langer Zeit des höheren Wasserstandes harren und bei eintretender, selbst leichterer Kälte dem Zufrieren ausgesetzt sind. Der Preis der Kohlen, eines für unsere Bedürfnisse unentbehrlich gewordenen Brennmaterials, ist in Folge dessen sehr bedeutend gestiegen.

Von verschiedenen Städten berichtet man, daß sowohl das fertige Leder, als auch die Rohhäute im Preise bedeutend im Weichen begriffen seien; es wäre nun auch zeitgemäß, wenn das so rasch in die Höhe gegangene Schuhwerk wieder etwas von seinen enormen Preisen herunterginge.

Vorgestern Abend wurde von mehreren Personen ein Meteor beobachtet, das, seine Richtung von Westen nach Osten nehmend, die Gestalt einer Feuerkugel hatte und einige Minuten lang sichtbar war.

Es befindet sich seit einigen Tagen ein Münchener Eierhändler dahier, welcher einen Vorrath von 80,000 Stück mitgebracht hat, von denen zwar die Hälfte abgesetzt ist, die aber hinsichtlich des Preises gegen den hier zu Lande üblichen keinen Unterschied bieten sollen.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** Die „Zeit“ meldet: „In gleichlautenden Correspondenzen verschiedener Blätter wird wiederholt auf die demnächstige Besetzung des diplomatischen Postens

in der Schweiz hingewiesen. Diese Mittheilungen sind nichts, als müßige Conjecturen, denn so lange die Schweiz in Berlin keinen diplomatischen Agenten accredirt hat, dürfte für die diesseitige Regierung keine Veranlassung vorliegen, an die Besetzung des diplomatischen Postens in der Schweiz zu denken".

Der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 21. Januar Berlin verlassen und sich in Begleitung des General Roth von Schreckenstein und seiner Adjutanten zur Vermählung nach London begeben.

In Bezug auf den Tag des Zusammentritts der beiden Häuser des Landtages hört man den 9. Januar bezeichnen. Die Veröffentlichung der desfallsigen königl. Ordre erwartet man noch vor dem Feste.

* **Hannover.** Die Stände des Königreichs sind mittelst königlichen Befehls vom 12. d. M. auf Dienstag den 2. Februar 1858 einberufen.

* **Paris.** Der letzte Fehler, welcher in einer offiziellen Londoner Börsendepesche gemacht worden ist, hat zu einer merkwürdigen Maßregel Veranlassung gegeben. Es sollen nämlich zur Vermeidung von Fehlern nur noch solche Londoner Depeschen ausgegeben werden, in denen die Ziffern in Worten, statt in Zahlen gegeben werden. So berichtet die „K. Z."

* **London.** Das „Court-Journal" schreibt: „Viele königliche und andere vornehme Personen werden im nächsten Januar zu einem Besuch an unserm Hofe erwartet, um bei der Vermählung der Prinzeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zugegen zu sein. Der König der Belgier, der Prinz und die Prinzessin von Preußen und der Herzog von Coburg werden im Buckingham-Palaste wohnen. Wie man hört, wird der Prinz von Preußen kommen, wenn es ihm möglich ist, die Leitung der Staatsangelegenheiten zu Berlin in andern Händen zu lassen, daß aber die Prinzessin von Preußen nach England kommen wird, unterliegt, wie wir glauben, keinem Zweifel.

* **Petersburg.** Die Ordensverleihungen an dänische hohe Beamten dauern fort. Der Decorirung des frühern Ministers des Auswärtigen, Bluhme, ist jetzt die des gegenwärtigen, Michelsen, gefolgt. Derselbe hat das Großkreuz des St. Stanislaus-Ordens erhalen.

* **Donaufürstenthümer.** Die Aufregung in der Walachei, namentlich in der Hauptstadt, ist groß, größer, als man es vielleicht außerhalb des Landes ahnt.

* **Neapel.** Einer der vertrauten Diener des Grafen v. Aquila, Bruders des Königs von Neapel, war von Letzterem beschuldigt worden, einen Vergiftungsversuch gegen ihn beabsichtigt zu haben. Der Diener wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Zugleich wurden Wein, Cigarren und andere Artikel, die vergiftet sein sollten, mit Beschlag belegt und von drei Aerzten untersucht. Zwei derselben erkannten Gift darin, der dritte war der entgegengesetzten Ansicht. Die Anklage wurde aufrecht erhalten und die ganze Angelegenheit am 5 December vor ein spezielles Criminalgericht gebracht. Der Gerichtshof erkannte den Diener des Prinzen für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode.

* **Central-Amerika.** Die Regierung von Granada hat der Regierung der vereinigten Staaten die Concession zur Verbindung beider Weltmeere durch einen Canal eingeräumt. Die Regierung der vereinigten Staaten hat nun beschlossen, in die Provinz von Darien eine Commission zu schicken, um die wegen Durchstechung dieses Isthmus bereits gemachten Studien zu verificiren und neue Arbeiten zu beginnen, um zu entscheiden, ob es möglich ist, das atlantische Meer und die stille See mittelst eines schiffbaren Kanals zu verbinden.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Der neue Jahrgang des „Historischen Taschenbuchs von Friedrich v. Raumer“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) ist soeben erschienen; er besteht aus folgenden fünf Monographien: 1) „Das Reich Japan und seine Stellung in der westöstlichen Weltbewegung. Von Carl Friedrich Neumann.“ 2) „Johann Conrad Dippel. Von Carl Buchner.“ 3) „Der Westen und der Norden im dritten Stadium der orientalischen Frage. Von Johann Wilhelm Zinkeisen.“ 4) „Bruchstücke und Erinnerungen von einer Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen im Sommer 1856. Von Friedrich v. Raumer.“ 5) „Der Prager Friede. Nach handschriftlichen Quellen des königlich sächsischen Hauptstaatsarchivs. Von Carl Gustav Helbig.“

Bekanntlich fällt es zu Weihnachten den Eltern fast immer schwer, für ihre erwachsenen, besonders aber ihre kaum erwachsenen Töchter eine recht passende Wahl unter den sich als „höchst passenden Weihnachtsgeschenken“ anpreisenden literarischen Gaben zu treffen. Wir erlauben uns nun, hiermit auf ein Werkchen aufmerksam zu machen, welches soeben im Verlage des Leske'schen Separat-Contos in Darmstadt erschienen und nicht allein höchst elegant ausgestattet ist, sondern auch eine durchaus zweckmäßige sinnige Gabe zum schönen Weihnachtsfest abgibt. Es ist dies eine kleine Sammlung von reizenden Märchen, welche unter dem Titel „Liebesgabe“ von Emma Niendorf, der bekannten beliebten Damenschriftstellerin, (pseudonym für Baronin Suckow in Stuttgart) verfaßt ist. Der Inhalt dieser Liebesgabe ist folgender: 1) Frühlingsmärchen. 2) Seelenmärchen. 3) Der Abriß eines Mädchenherzens. 4) Wenn Amor stürbe, wen würde er zum Erben einsetzen? 5) Blumenwelt. 6) Waldschule. 7) Des Vogels Lebensbeschreibung, und 8) Aurikelmärchen. Wir wiederholen, daß uns selten ein Werkchen ähnlicher Tendenz so angesprochen hat, als das vorliegende, und begreifen vollkommen den Ausspruch des verstorbenen Dichters Gustav Schwab, der diese Märchen, welche ihm kurze Zeit vor seinem Heimgange vorgelesen wurden, dem Schönsten von Novalis anreihte.

Von Freitag's „Soll und Haben“ (englische Uebersetzung) hat eine einzige Londoner Leihbibliothek 500 Exemplare angekauft.

Unser aschgrauer Theaterzettel scheint bisweilen Fieberparoxismen zu haben! Nachdem er uns erst vergangene Woche die abgegangene Fräul. Lindner statt Frau Ellenberger vorgeführt, ein Tausch, mit dem, wenn er Wahrheit geworden wäre, das Publikum wohl hätte zufrieden sein dürfen, verkündet er heute mit riesigen Elephantenbuchstaben, daß bei der Vorstellung der „beiden Schützen“ die Kasse um halb fünf Uhr geöffnet sein, die Vorstellung um sechs Uhr anfangen und um halb zehn endigen werde. „Mein Sohn Hannes, deine Begriffe verwirren sich.“ Unser schelmischer Komödienzettel hat Wort gehalten, um halb fünf Uhr ist das Theater eröffnet, erleuchtet, doch öde und und leer! Uns dünkt, die riesengroße Anzeige, hat zur Don Carlos vorstellung gehört, und sich nur im Düster unseres Opernrepertoirs zu den „beiden Schützen“ verirrt. Irren ist menschlich, warum soll der Theaterzettel, der uns so oft zu unmenschlicher Langweile einlädt und der ja oft so viele Schwächen aufzuzählen hat, nicht auch einmal an der menschlichen Schwäche der Gedächtnißverwirrung laboriren?

Der Opernbericht in dieser Woche ist uns von der Direction erspart; denn seit dem eingeworfenen Tannhäuser am jüngsten Sonntage finden wir in dieser Woche keine Oper mehr verzeichnet; statt dessen erfreute uns Haase mit seinem zwar schon sehr oft, doch stets gerne gesehenen Scheva und erntete vielen Beifall und Hervorruf. Unsere Mitglieder Haffel und Dettmer haben auf der Darmstädter Hofbühne im Laufe der Woche, Ersterer als Hampelmann, Letzterer als Jacob mit großem Beifalle gastirt. Z.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 150. Mittwoch, den 23. December 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 22. December. Die Bundesversammlung hat ihre Sitzungen bis zum neuen Jahre vertagt.

Der „L. Z." berichtet man aus Karlsruhe: „Dem von der badischen Regierung beim Bundestage eingebrachten Plan für die Rheinbrücke bei Kehl wurde auch ein Plan der Befestigungen beigelegt, welche auf der rechten Rheinseite im Interesse der Sicherheit des Bundesgebietes errichtet werden sollen. Wie man als positiv vernimmt, ließ die großherzogliche Regierung zugleich erklären, daß sie die Kosten für Errichtung dieser Befestigungswerke bestreiten wird."

Guten Nachrichten der „N. Pr. Ztg." zufolge würde die Annahme des hannover'schen Antrages in der holstein'schen Angelegenheit am Bunde wahrscheinlich schon genügen, um Dänemark zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Es stehe zu hoffen, daß der Ausschuß seinen Antrag in diesem Sinne formuliren werde.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein Taglöhner hat am 28. November aus dem Zollhofe dahier durch gewaltsames Eröffnen eines Kaffeeballens mehrere Pfund Kaffee im Werthe von circa 1 fl. entwendet. Er leugnet das Factum und behauptet, der Ballen sei offen gewesen und der Kaffee in seine untergehaltene Mütze gelaufen, und er habe die Absicht gehabt, ihn wieder abzuliefern. Durch Zeugen ist er jedoch seines Vergehens vollkommen überführt, und es ist außerdem erwiesen, daß er in dem Raume, wo der Kaffee lag, nichts zu thun hatte, und den entwendeten Kaffe in seiner Mütze verborgen hielt, bis es entdeckt wurde. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen. Das Gericht erkennt gegen ihn dem Antrage gemäß. — Zweiter Fall. Ein Taglöhner ist beschuldigt, im Jahre 1857, während er bei einem hiesigen Bierbrauer diente, daselbst mehrere Handtücher, ein Cigarrenetuis, eine Summe Geld und mehrere Aepfel theils zum Nachtheile seines Herrn, theils zum Nachtheil eines Brauburschen, der mit ihm in häuslicher Gemeinschaft diente, gestohlen zu haben, außerdem hat er mehrere Gegenstände, unter andern eine Briefstasche mit ca. 80 Thalern, unterschlagen, die er im Wirthslokale gefunden. Es werden viele Zeugen in dieser Sache vernommen, welche die verschiedenen sehr zahlreichen Vergehen alle bestätigen. Er leugnet die Diebstähle hartnäckig und will die in seinem Koffer gefundenen Gegenstände als herrenloses Gut, dessen Eigenthümer nicht zu ermitteln gewesen, aufbewahrt haben, „damit nichts daran komme"; mehrere Zeugen, und namentlich der Dienstherr des Angeklagten, sagen jedoch aus, daß jedesmal bei dem Abhandenkommen eines Gegenstandes Nachfrage bei ihm geschehen, und es in seiner Verpflichtung gelegen habe, das Aufgefundene abzu-

liefern. Das Leumundszeugniß des Inculpaten ist gut. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Correctionshausstrafe von 11 Monaten. Der Vertheidiger, Herr Dr. Binnassa, sucht einen Theil der Vergehen, welche der Angeklagte nicht eingestanden, theils in milderem Lichte erscheinen zu lassen, theils als nicht begangen darzustellen, namentlich sucht er zu beweisen, daß statt der Diebstahlsbeschuldigung nur einfache Unterschlagung angenommen werden müsse und beantragt schließlich die lange Untersuchungshaft in Berücksichtigung zu ziehen und seinem Clienten anzurechnen. Das Gericht verurtheilt denselben zu einer Correctionshausstrafe von 11 Monaten. — Dritter Fall. Ein 19jähriger Taglöhner hat einem andern Taglöhner 3 fl gestohlen, während er mit ihm in einem Bette schlief. Er ist seines Vergehens geständig. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer Gefängnißstrafe von 12 Tagen. — Vierter Fall. Ein anderer Taglöhner hat einem Knechte ein Paar Schuhe, eine Halsbinde und eine Weste aus einem Stalle gestohlen. Er sagt aus, er habe die Gegenstände „verzehrt". Er ist schon mit Correctionshaus bestraft. Das Gericht verurtheilt ihn demgemäß zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3 Monaten. — Schließlich ist ein Bürgerssohn angeklagt, einen Schutzmann im Dienste beleidigt und auf denselben einen thätlichen Angriff gemacht zu haben, als er zu dessen Verhaftung schreiten wollte. Der Angeklagte ist schon mehrfach bestraft. Das Gericht erkennt ihn des Vergehens für schuldig und verurtheilt ihn zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten und erläßt Haftbefehl gegen ihn. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Der plötzliche Tod des am 12. d. M. zu Wien in seinem 53. Lebensjahre verstorbenen Freiherrn F. W. v. Reden wird von seinen zahlreichen Freunden in ganz Deutschland lebhaft beklagt. Auch hier in Frankfurt, wo der Verstorbene von 1849 bis 1853 lebte und wirkte, hat die Nachricht von seinem Tode schmerzliche Ueberraschung hervorgerufen. Reden war ein durchaus deutscher biederer Charakter, einer unserer fleißigsten Sammler und Schriftsteller auf dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft. Offen und ehrlich in seinem ganzen Wesen, stets hülfsbereit und gefällig im Umgange mit Andern, liberal in seiner politischen und religiösen Anschauung, gehörte Reden zu jenen liebenswürdigen Naturen, die uns beim ersten Begegnen anziehen und im näheren Umgange nur gewinnen. — Der Verstorbene war der Sohn eines verdienstvollen hannover'schen Staatsbeamten, des Berghauptmanns v. Reden, lange Zeit Secretär des hannover'schen Gewerbvereins, dann preußischer Ministerialrath. Das Jahr 1848 führte ihn in die Paulskirche, in der er zur gemäßigten Linken zählte und im volkswirthschaftlichen Ausschusse große Thätigkeit entwickelte. Im Jahre 1853 ging er nach Wien, wo er als Verwaltungsrath der Wiener Handelsakademie sein arbeitsames Leben schloß. Er hinterläßt eine Wittwe, drei Kinder und eine großartige literarische Sammlung.

Nachdem die Strecke der Main-Rheinbahn (Mainz-Darmstadt-Aschaffenburg) von der Mainspitze bis Großgerau so weit hergestellt ist, daß dieselbe mit Locomotiven befahren werden kann, hat bereits die erste Fahrt auf diesem Schienenwege mit Dampfkraft stattgefunden und ist, wie wir vernehmen, mit bestem Erfolge bewerkstelligt worden. Vorerst dürften auf der neuen Bahnstrecke lediglich Materialzüge hin- und herlaufen, dagegen ist bei längerer Andauer des für den Bahnbau so günstigen Wetters zu erwarten, daß die Strecke von der Mainspitze bis Darmstadt schon im April, die ganze Bahn bis Aschaffenburg etwa im November nächsten Jahres dem Verkehre wird übergeben werden können.

Auch der „Bürgerverein" von Sachsenhausen wird dieses Jahr wieder, einer alten gemüthlichen Sitte gemäß, eine Christbescheerung und zwar am zweiten Feiertage im Vereinslocale „zum Storch" veranstalten, wobei den Damen der Mitglieder des Vereins mannichfache überraschende Geschenke zugedacht sind.

Ein prachtvolles Kunstwerk der seltensten Art ist gegenwärtig in dem Verkaufslokale des Conditors Herrn Georg Helfrich in der Fahrgasse zu Jedermanns Ansicht ausgestellt; es ist dasselbe ein aus einer eigenen Masse künstlich bereitetes Blumen-Bouquet von 3½ Fuß Höhe, welches durch seine täuschende Aehnlichkeit mit natürlichen Blumen die Aufmerksamkeit jedes Besuchers im höchsten Grade fesselt, weshalb wir jeden Kunstfreund besonders darauf aufmerksam machen.

Der Großh. Hessische Consul zu Bordeaux, Herr Alfred de Luze, hat seiner früheren Sendung von 1000 Fr. für die Verunglückten in Mainz nun auch noch das Ergebniß einer zu demselben Zwecke von ihm veranstalteten Sammlung mit 3012 Fr. 30 C. (= 1405 fl. 44 kr.) folgen lassen. Durch diese nachträglich eingelaufene Liebesgabe erhöht sich das Gesammtergebniß der Collecte des hiesigen Hülfscomité's auf 23,605 fl. 33 kr.

Auch der Liederverein und das Colleg zur Geselligkeit in Sachsenhausen werden am ersten und zweiten Feiertage in dem Vereinslokale des letztern, im Saale zur Oelemühle, Weihnachtsbescheerungen veranstalten, an welchen außer den Mitgliedern auch eine große Anzahl Freunde und Bekannte derselben Theil nehmen werden.

Am ersten Feiertage Nachmittags 4 Uhr, findet in Offenbach in der deutsch-katholischen Kirche ein Vokal- und Instrumental-Conzert statt, bei welchem die sämmtlichen dortigen Gesangvereine, unter Leitung des Herrn Musiklehrer Dillenberger, sowie die Capelle des hier garnisonirenden preuß. Jäger-Bataillons mitwirken werden. Der Ertrag ist zum Besten des Baufonds der deutsch katholischen Gemeinde Offenbachs bestimmt.

Sensation hat in betheiligten Kreisen das Verschwinden eines hiesigen Bürgers mit Hinterlassung einer Schuldenlast von ca. 30,000 fl. gemacht. Die Gläubiger gehören den verschiedensten Berufsarten an.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde aus dem Hause eines Spezereihändlers auf dem Markte mittelst Einbruchs eine Geldsumme von 750 fl., außerdem aber noch eine goldene Uhr, eine Nadel und mehrere andere Werthgegenstände entwendet.

Dieser Tage starb der älteste der hiesigen Leibschützen, Hr. Fabel, 72 Jahr alt. Er war seit kurzer Zeit Pfründner der Kröger-Stiftung, in welcher durch seinen Tod eine Stelle erledigt ist.

Rundschau in der Politik.

• **Berlin.** Die „Zeit" enthält Folgendes: „Es haben in Folge der Erkrankung Sr. Maj. des Königs in mehreren inländischen, und mehr noch in ausländischen Zeitungen Artikel gestanden, betreffend das Verhältniß der Herren Leibärzte Sr. Maj. und namentlich betreffende Differenzen zwischen dem ersten Leibarzt Dr. Schönlein und dem zur Vertretung des damals aus Gesundheitsrücksichten noch abwesenden zweiten Leibarztes Dr. Grimm zugezogenen Ober-Stabsarzte Dr. Weiß. Es kann versichert werden, daß jene Artikel auf Unkenntniß der Verhältnisse beruhen und daß solche Differenzen niemals stattgefunden haben und nach der Stellung des ersten Leibarztes Dr. Schönlein, nicht statthaben konnten. Dr. Weiß ist, nachdem General-Stabs-Arzt Dr. Grimm im Stande war, seine Funktionen als zweiter Leibarzt wieder vollständig zu übernehmen, in sein Dienstverhältniß nach Potsdam zurückgekehrt.

• **Wien.** Der englische Gesandte in Constantinopel, Redcliffe, der im Begriff ist, sich auf längere Zeit nach London auf Urlaub zu begeben, kam am 17. Abends in später Abendstunde hier an und wurde auf dem Bahnhofe von dem hiesigen englischen Gesandten, Sir Hamilton Seymour, empfangen. Derselbe setzte nach einem zweitägigen

Ausgabe, Verwaltung und Einziehung der Gebühren für Ausfertigung der Urkunden, Ausstellung der Legitimationskarten und Beglaubigung der Unterschriften, sowie für Ausstellung der Pässe und Visirung der Pässe fremder Staatsangehörigen, ferner für Ausstellung der Heimathscheine, Wanderbücher und Gesindebücher, sowie für Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten, Gewerbescheine und Gewerbelegitimationsscheine, endlich für Ausstellung der Jagdscheine, Waffenpässe und Waffenscheine, sowie für Ausstellung der Fischereischeine, Fischereilegitimationskarten und Fischereilegitimationsscheine.

Die Gebühren für Ausfertigung der Urkunden, Ausstellung der Legitimationskarten und Beglaubigung der Unterschriften, sowie für Ausstellung der Pässe und Visirung der Pässe fremder Staatsangehörigen, ferner für Ausstellung der Heimathscheine, Wanderbücher und Gesindebücher, sowie für Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten, Gewerbescheine und Gewerbelegitimationsscheine, endlich für Ausstellung der Jagdscheine, Waffenpässe und Waffenscheine, sowie für Ausstellung der Fischereischeine, Fischereilegitimationskarten und Fischereilegitimationsscheine.

Die Gebühren für Ausfertigung der Urkunden, Ausstellung der Legitimationskarten und Beglaubigung der Unterschriften, sowie für Ausstellung der Pässe und Visirung der Pässe fremder Staatsangehörigen, ferner für Ausstellung der Heimathscheine, Wanderbücher und Gesindebücher, sowie für Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten, Gewerbescheine und Gewerbelegitimationsscheine, endlich für Ausstellung der Jagdscheine, Waffenpässe und Waffenscheine, sowie für Ausstellung der Fischereischeine, Fischereilegitimationskarten und Fischereilegitimationsscheine.

Die Gebühren für Ausfertigung der Urkunden, Ausstellung der Legitimationskarten und Beglaubigung der Unterschriften, sowie für Ausstellung der Pässe und Visirung der Pässe fremder Staatsangehörigen, ferner für Ausstellung der Heimathscheine, Wanderbücher und Gesindebücher, sowie für Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten, Gewerbescheine und Gewerbelegitimationsscheine, endlich für Ausstellung der Jagdscheine, Waffenpässe und Waffenscheine, sowie für Ausstellung der Fischereischeine, Fischereilegitimationskarten und Fischereilegitimationsscheine.

ganz Verdienſtliches, und iſt namentlich ein ſehr exaktes und raſches Zuſammenſpiel lobend zu erwähnen, worin, wie bekannt, die franzöſiſchen Schauſpieler beſonders excelliren und in dieſer Hinſicht mancher größeren deutſchen Bühne als Muſter dienen könnten. — Das Repertoire der Geſellſchaft iſt ein ſehr vielſeitiges und allen Anforderungen entſprechendes, auch hat man mit Vergnügen wahrgenommen, daß alles zu Frivole und auf die Spitze Getriebene der modernen Bühnenrichtung ſorgfältig vermieden wird. Wie wir vernehmen, beabſichtigt Herr Darras demnächſt zwei der hervorragendſten Erzeugniſſe der neueſten franzöſiſchen Theaterliteratur, die in der deutſchen Uebertragung an vielen Bühnen Caſſenſtücke geworden ſind, nämlich die „Faux bons hommes“ (die falſchen Biedermänner) und „Flammina“ demnächſt hier zur Aufführung zu bringen. Auch für das Publikum der Umgegend, welches dieſe berühmten Stücke in der Urſprache zu ſehen wünſcht, dürfte die Vorführung derſelben intereſſant ſein.“

Mitten in die Winterſtürme des naßkalten Novembers, mitten in den ſcharfen Boreas der Preſſe, der um's Haupt unſerer Direction mit eiſiger Kälte ſchonungslos weht, friedlich hinein lugte, freundlich-lächelnd, der liebliche Freiſchütz, das alte traute Wintermährchen mit den heimiſch zum Herzen ſprechenden Tönen, mit der liebewarmen innigen Muſik, mit der ächt deutſchen, trauten Gemüthlichkeit. Der Freiſchütz wird eine Lieblingsoper bleiben, wenn Hunderte von neuen Opern längſt in die Lethe der Vergeſſenheit geſunken ſind. Die Vorſtellung war im Ganzen eine gute und das volle Haus an Beifall nicht arm. Herr Eppich (Max) war heute bei Stimme, alſo gut. Herr Dettmer (Caſpar) producirte eine Meiſterleiſtung voll Kraft und Energie. Seine unverwüſtliche Stimme klang heute wieder mächtig durch's Haus. Fräul. Keſſenheimer hatte aus Gefälligkeit, um die Vorſtellung zu ermöglichen, die lyriſche Rolle der Agathe, die weder ihrer Stimmlage noch ihrer Individualität paßt, übernommen; doch leiſtete ſie namentlich im erſten Acte in der großen Arie das Möglichſte. Fräul. Keſſenheimer iſt eine treffliche Sängerin und wird ſelbſt ſolche Rollen, die ihr weniger zuſagen, nie verderben. Fräul. Schmidt ſang das Aennchen allerliebſt, doch war ſie in der Proſa ſehr unſicher und verſprach ſich jede Minute. Fräul. Keſſenheimer wurde nach dem erſten Acte und am Schluſſe gerufen. Die Wolfsſchlucht wurde, wie gewöhnlich, ausgelacht, die Geiſter und Geſpenſter waren eben nicht recht im Zuge. Noch beſonders zu loben ſind die Chöre, die wirklich ganz vortrefflich gingen und Herrn Goltermann alle Ehre machen. Z.

Feuilleton für Gegenſtände der Technik, Land-, Garten- und Hauswirthſchaft ꝛc. ꝛc.

Einen Mauerkitt, der der Witterung mehr als Marmor widerſtehen ſoll, empfehlen mehrere Blätter und kann derſelbe bei allen Bauten leicht benutzt werden. Er beſteht aus zwei Theilen Aſche, 3 Theilen Thon und einem Theil feinem Sande, wozu man etwas Oel miſcht. Im Orient wendet man ihn häufig an und er bewährt ſich dort vortrefflich.

Mittel gegen den Brand im Weizen. In den Annales de l'Agriculture wird außer der Zweckmäßigkeit einer Gemengeſaat von verſchiedenen, jedoch zu einander paſſenden Weizenſorten, nachgewieſen, daß der Brand im Weizen ſich nicht allein durch brandige Saat fortpflanzt, ſondern daß dies auch durch Dünger geſchieht, in welchen ſich Stroh von brandigem Weizen befindet. Dabei wird das Waſchen ſolches Saat-Weizens in einer Auflöſung von 16 Pfund Glauberſalz in 90 Quart Waſſer empfohlen.

Der Schein wird durch Schuld- oder Pfandverschreibungen, Kaufverträge, Quittungen, Rechnungen, Wechsel, Anweisungen, Bankbillete, Staatspapiere, Banknoten, Kassenscheine, Lotterieloose und dergleichen bewiesen. Ist der Schein echt, so ist er ein Beweis für die Wahrheit.

Wer Falschmünzerei, gegen Darlehn und beim Einkaufen, mit falschem Gelde zu verbreiten. Wer sich beim Verkaufen, Einkaufen, Tauschen, Spielen, Wetten, Lotteriespielen, Pfandleihen, Bankgeschäften, Wechselgeschäften, Staatspapiergeschäften, Banknotengeschäften, Kassenscheingeschäften, Lotterieloosgeschäften und dergleichen falscher Münzen, falschen Papiergeldes, falscher Banknoten, falscher Kassenscheine, falscher Lotterieloose und dergleichen bedient, oder sie sonst gebraucht, um Jemanden zu betrügen, der macht sich der Falschmünzerei, gegen Darlehn und beim Einkaufen, mit falschem Gelde zu verbreiten, schuldig. Wer sich beim Verkaufen, Einkaufen, Tauschen, Spielen, Wetten, Lotteriespielen, Pfandleihen, Bankgeschäften, Wechselgeschäften, Staatspapiergeschäften, Banknotengeschäften, Kassenscheingeschäften, Lotterieloosgeschäften und dergleichen falscher Münzen, falschen Papiergeldes, falscher Banknoten, falscher Kassenscheine, falscher Lotterieloose und dergleichen bedient, oder sie sonst gebraucht, um Jemanden zu betrügen, der macht sich der Falschmünzerei, gegen Darlehn und beim Einkaufen, mit falschem Gelde zu verbreiten, schuldig.

Wiederholte Falschmünzerei, gegen wiederholte. Wiederholte Falschmünzerei, gegen wiederholte. Wiederholte Falschmünzerei, gegen wiederholte.

Mannichfaltiges.

Nana Sahib — so schildert ihn ein Steckbrief im Moffussilite — ist 42 Jahre alt, hat schwarzes Haar, eine helle weizenfarbige Haut, große Augen und ein glattes, rundes Gesicht. Er soll jetzt einen Bart tragen; ist ungefähr 5 Fuß 8 Zoll hoch; trägt sein Haupthaar sehr kurz (er trug es wenigstens so), nur so viel wachsen lassend, als ein Käppchen bedecken kann; er ist wohlbeleibt und stark gebaut; hat nicht die breitnüstrige, krumme Nase der Mahratten, sondern eine gerade, wohlgeformte. Er hat einen Bedienten mit einem Hieb im Ohr, der ihm nie von der Seite geht.

Von Mainz schreibt man: Dieser Tage stießen die mit Baggern im Rhein, in der Nähe des unteren Hafens, beschäftigten Leute auf einen befremdlichen Gegenstand; beim sorgsamen Weiterarbeiten entdeckten sie denn einen menschlichen Leichnam in einer französischen Uniform nebst Czako, auf dem die Ziffer „137" befindlich war, was die Nummer des Regiments bedeutete.

Die sechs Tataren, welche die Steppenpferde aus der Krim nach Dessau transportirt haben, kehren jetzt auf Kosten des Herzogs von Dessau mittelst der Eisenbahn und des Dampfschiffes in ihre Heimath zurück. Auf Befehl des Herzogs sind diese Hirten neu eingekleidet und von einem Künstler von Ruf gemalt worden, weil derselbe ihre Porträts zu besitzen wünschte.

Im königl. bayerischen Wildpark bei Grünwald fand vor Kurzem eine Hofjagd statt, bei welcher nur allein 59 Eber geschossen wurden. Von München hatte sich mit Benutzung der Eisenbahn eine große Menge Zuschauer eingefunden.

Einer der beiden Priester, die kürzlich tyrolische Auswanderer nach Peru geleiteten, warnt auf das dringenste vor der Auswanderung nach diesem Lande und schließt mit der Bemerkung, daß das schlechteste Dorf in Tyrol noch glücklicher sei, als das Loos jener Auswanderer.

In Folge einer Wette um 25 Louisd'or, daß in den Hauptgeschäftsstunden mehr Frauenzimmer als Männer auf den Straßen von Paris zu sehen seien, stellten sich die beiden Wettenden zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags an den beiden Ausgängen einer lebhaften Straße auf und zählten die Vorübergehenden. Die Zählung ergab, daß selbst in diesen Geschäftsstunden die Anzahl der Männer die der Frauenzimmer um ein Viertel überstieg.

Aus Stralsund schreibt man: Wie verlautet, wird im nächsten Jahre hier ein **Versuch mit dem Anbaue des Zucker-Rohres gemacht werden. Einige Pflanzen, welche auf dem der hiesigen Zucker-Fabrik gehörigen Gute Löffow gewachsen sind, sollen nach Untersuchung durch den hiesigen Apotheker Röttscher einen so reichen Zucker-Gehalt haben, daß man den Versuch in größerem Maßstabe wagen dürfte.**

Die „Shipping Gazette" berichtet, daß im Monat November die Zahl der in London bekannt gewordenen Schiffbrüche 163, sowie die Anzahl der vom 1. Januar d. J. bis 30. November bekannt gewordenen 1835 betrug, worauf von 286 auf den Januar, 205 auf den Februar, 209 auf den März, 168 auf den April, 92 auf den Mai, 122 auf den Juni, 82 auf den Juli, 159 auf den August, 122 auf den September und 247 auf den October kommen.

Aus Buenos-Ayres wird von einer Wasserhose berichtet, welche kürzlich die Stadt mit einem Regen kleiner Steine begrüßte, und dann Hagelkörner, so groß wie Hühnereier, in solcher Masse herabwarf, daß alle Fenster, Blumen und Gartengewächse zerschlagen wurden. Ein französischer Gärtner hatte allein an zerschlagenen Glasscheiben 35,000 Piaster Schaden.

Die deutsche Nationalversammlung hat gestern Sonntag und Montagvormittag über Wesen und Befugnisse deutscher Reichsgewalt und über deren Verhältnis zu Baden Beschluß gefaßt. Sie hat mit 258 gegen 211 Stimmen bei 17 Enthaltungen die Verfassung des Reichs, wie sie vom Verfassungsausschuß vorgelegt worden ist, angenommen. Sie hat ferner mit 267 gegen 212 Stimmen bei 5 Enthaltungen beschlossen, daß die Verfassung des Reichs auch in Baden in Kraft zu setzen sei. Sie hat

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 151. Freitag, den 25. December 1857

Zum Weihnachtsfeste.

Fragt Ihr heute, was bedeuten
Soll der grüne Weihnachtsbaum? —
Lief im Winter den erneuten
Heitern, duft'gen Frühlingstraum!

Aber noch sollt Ihr gewahren
Eines schönern Sinnes Preis. —
Wißt, vor vielen hundert Jahren
Sproß in Bethlehem ein Reis.

Sproß ein Reis, verhüllt vom Schweigen
Einer sternenhellen Nacht;
Nun ein Baum mit breiten Zweigen,
Hält die Welt es überdacht.

Hehr im Glanz des Siegerruhmes,
Schwer von Frucht und Schattenmild,
Steht der Baum des Christenthumes,
Und der Christbaum ist sein Bild!

Unter dem und jenem Baume
Freunde, laßt uns liebend stehn,
Und vom höhern Frühlingstraume
Wird ein Athem uns umwehn!

Glänzt drum hell Ihr Weihnachtskerzen
In der reichen Gaben Pracht,
Freude füll heut' alle Herzen,
In der hochgelobten Nacht!

Astronomische Notizen.

Planetenlauf im Januar 1858. Merkur, ist in den ersten Tagen fast ½ Stunde lang am Abendhimmel sichtbar, verschwindet aber schon am 9. Januar in der Abenddämmerung. Venus, ist am 1. Januar als Morgenstern ½ Stunde sichtbar, verschwindet aber in der Mitte des Monats in der Morgendämmerung. Mars, der um 1½ Uhr morgens aufgeht, bleibt etwas länger als 5 Stunden während der Nacht sichtbar. Jupiter, steht am 1. Januar um 7½ Uhr abends im Süden und geht morgens gegen 3 Uhr am Ende des Monats um 1 Uhr unter. Saturn, kommt am 15. Januar in Gegenschein mit der Sonne, wo er um Mitternacht ihr gerade gegenüber im Süden steht und die ganze Nacht hindurch glänzt. Uranus, geht bei Tage auf und ist 10 Stunden zuletzt 8 Stunden lang sichtbar.

Die wichtigsten astronomischen Momente im Januar 1858. Am 1. Saturn, nahe dem Monde kurz vor Mitternacht; Erde, in der kleinsten Entfernung von der Sonne; 2. Venus, im Schützen, Aufgang 6 U. 55 M. früh; 7. Mond, letztes Viertel 1 U. 21 M. morgens; 8. Mars, nahe dem Monde 6 U. 42 M. abends; 10. Mond, in der Erdferne 9 U. 45 M. abends; 14. Venus, nahe dem Monde 5 U. 45 M. früh; 15. Saturn, in Gegenschein mit der Sonne 6 U. 45 M. früh; Neumond, 6 U. 6 M. morgens; Merkur, untere Zusammenkunft mit der Sonne 7 U. 45 M. früh; Merkur, der Erde am nächsten; 19. Venus, nahe Merkur 9 U. 3 M.

Hauptmann, die Premier-, und die drei Sekonde-Lieutenants Graf Wrbna, Freiherr von Kirchner, und Graf Wrbna, welche sämmtlich dem Regimente angehören, dann der Rittmeister Graf Wrbna, und der Premier-Lieutenant Graf Wrbna, welche dem Regimente Graf Wrbna zugetheilt sind, und der Premier-Lieutenant Graf Wrbna, welcher dem Regimente Graf Wrbna zugetheilt ist, sämmtlich Mitglieder des Corps der Trabanten, wurden zu Rittern des Militär-Maria-Theresien-Ordens ernannt.

Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Februar 1866, um sich Allergnädigst bewogen gefunden, Ihrer Majestät der Königin von Neapel, Maria Sophia, Prinzessin von Baiern, das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät haben ferner Allergnädigst geruht, den Militär-Maria-Theresien-Ordens-Rittern:

1. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna,
2. Feldzeugmeister Freiherr von Kirchner,
3. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna,
4. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna,

den Titel und Charakter von Commandeuren dieses Ordens zu verleihen.

Der Kaiserjäger-Ersatz-Transport.

Innsbruck, 21. Februar. Die Kaiserjäger-Freiwilligen sind bei Verona, Brescia und Peschiera eingetroffen und werden dort ihrer Bestimmung gemäß eingetheilt werden.

Der Ersatz-Transport, welcher am 19. d. M. Innsbruck verließ, ist gestern Abends in Verona und in heute früh in Peschiera angelangt. Die Leute befinden sich wohl und sind voll Muth und Begeisterung. Sie werden in Peschiera in die Regimenter eingetheilt werden. Der Transport bestand aus 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Arzt, 1 Feldwebel, 4 Zugsführern, 4 Corporalen, 2 Spielleuten und 100 Mann. Der Hauptmann, Lieutenant Graf Thurn, Arzt Dr. Hirschfeld, Feldwebel Hofer, Zugsführer Hofer, Corporal Hofer, Spielleute Hofer und Hofer, sämmtliche Mitglieder des Kaiserjäger-Regimentes, sind Tyroler Landsleute. Der Transport wurde in Innsbruck von Sr. Majestät dem Kaiser, Sr. Majestät dem Könige von Neapel, Sr. Majestät dem Könige von Hannover, Sr. Majestät dem Könige von Baiern, Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, Sr. Majestät dem Könige von Belgien, Sr. Majestät dem Könige von Portugal, Sr. Majestät dem Könige von Griechenland, Sr. Majestät dem Könige von Rumänien, Sr. Majestät dem Könige von Schweden, Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, Sr. Majestät dem Könige von Spanien, Sr. Majestät dem Könige von Italien, Sr. Majestät dem Könige von Serbien, Sr. Majestät dem Könige von Norwegen, Sr. Majestät dem Könige von Bayern, Sr. Majestät dem Könige von Württemberg, Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, Sr. Majestät dem Könige von Hannover

In Bezug auf die russische Note in der deutsch-dänischen Angelegenheit verlautet u. A., daß das Petersburger Cabinet in derselben nicht bloß die volle Berechtigung der von den deutschen Mächten erhobenen Forderungen anerkennt, sondern auch dem Bundestage die unbestreitbare Befugniß einräumt, die in Rede stehende Angelegenheit vor sein Forum zu ziehen. Zugleich wird Dänemark aufgefordert, seinerseits die zu einer gütlichen Ausgleichung der vorhandenen Differenz nöthigen entgegenkommenden Schritte zu thun. Gutem Vernehmen nach hätte ferner das Petersburger Cabinet den Vertretern Rußlands an den Höfen sämmtlicher Großmächte von der nach Kopenhagen ergangenen Note Kenntniß gegeben und zwar wären die russ. Gesandten in London und Paris dabei aufgefordert worden, die Bemühungen Rußlands um ein rechtzeitiges Entgegenkommen Dänemarks zu unterstützen.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Erster Fall. Ein früher beim hiesigen Wasserbaue beschäftigter Arbeiter hat am 18. November Morgens und Abends nach der Anklage, drei dem städtischen Aerar zugehörige Zangenhölzer entwendet. Er behauptet, betrunken gewesen zu sein, auch seien die Hölzer nur im Auftrage zweier beim Bau angestellter, ihm unbekannten Leute aneladen worden, er verwickelt sich aber in Widersprüche, namentlich hat er dem ihn aufhaltenden Aufseher gesagt: „Machen Sie mich nicht unglücklich", was er jedoch in Abrede stellt. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn dem Antrage gemäß. — Zweiter Fall. Ein Schuhmacher von hier hat eine Säge, einen Sägebock und ein Beil im Werthe von 4 fl. 30 kr. unterschlagen, die ihm ein hiesiger Mann geliehen, um damit zu arbeiten; er hat aber diese Gegenstände für einen Gulden bei einem Spezereihändler am Judenbrückchen versetzt. Er behauptet, in Noth gewesen zu sein und deßhalb das Vergehen verübt zu haben. Aus der Untersuchung geht hervor, daß er das Geschirr erst zum Verkauf angeboten hat. Er ist schon mehrfach bestraft, auch schon vom Zuchtpolizeigericht wegen Unterschlagung. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine geschärfte Correctionshausstrafe von 4 Monaten. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer geschärften Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. — Dritter Fall. Eine Dienstmagd hat zum Nachtheil ihrer Herrschaft und deren Tochter zu verschiedenen Zeiten mehrere Gegenstände, ein Säckchen mit Zwiebeln, ein Töpfchen Fett, ein Stück Seife, ein Thibetkleid, Band, ein Chemsett, einen Sonnenschirm ꝛc., entwendet und sich so zwei einfache Diebstähle zu Schulden kommen lassen, sie will die Gegenstände aus Armuth entwendet haben. Der Präsident erwidert ihr, sie habe es aus Leichtsinn gethan, aus Armuth könne man wohl etwa in den Fall kommen, einen Laib Brod zu stehlen, aber einen Sonnenschirm und ein Thibetkleid stehle man nicht aus Armuth. Die bestohlene Herrin gibt sehr ausführlich über ihre häuslichen Angelegenheiten Auskunft, kommt aber erst nach sehr langer und breiter Erzählung zum Gegenstand, um den es sich handelt. Die Beklagte hat der „Madamme" zugleich eine derbe Ohrfeige bei dieser Gelegenheit verabfolgt, daß diese ganz „betäubt war". Der Staatsanwalt beantragt eine Strafe von 3 Monat Correctionshaus gegen sie. Das Gericht verurtheilt sie zu einer Correctionshausstrafe von 3½ Monaten. — Schließlich ist ein hiesiger, schlecht beleumundeter Schuhmacher beschwert, am 23. November d. J. einem in Gesetzvollstreckung begriffenen Schutzmanne Widerstand entgegengesetzt zu haben. Der Angeklagte erklärt, er sei im Wirthshause von dem Schutzmann arretirt worden, ohne zu wissen warum, da habe er sich widersetzt. Der Schutzmann deponirt, er habe den Inculpaten auf Weisung des Polizeiamtes arretirt, dieser habe sich loszureißen gesucht, er habe sich mit ihm herumgebalgt, habe Patrouille und Droschke requiriren müssen, und

bei der Balgerei seien ihm schließlich die Hosen zerrissen worden. Das polizeiliche Leumundszeugniß schildert den Inculpaten als ein äußerst arbeitsscheues und dem Trunke ergebenes Subject, das unter polizeilicher Aufsicht steht. Der Staatsanwalt beantragt gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Das Gericht verurtheilt ihn zu einer achttägigen Gefängnißstrafe. Schluß der Sitzung 10½ Uhr.

Die nächste öffentliche Sitzung des Appellationsgerichts als Berufungsinstanz gegen Zuchtpolizeigerichts-Erkenntnisse findet am 8. Januar 1858 statt.

An die Stelle der beiden vom Hospital der israelitischen Gemeinde abgetretenen Aerzte Herren Dr. Emden und Geh. Hofrath Dr. Stiebel sind die Herren Dr. Schwarzschild und Dr. Gundersheim ernannt worden. Letzterer fungirt bereits seit dem 1. Juli als ordinirender Arzt an genanntem Hospital.

Die neue Trinkwasserleitung vom Seehofe herab durch Sachsenhausen über den Main herüber nach der Stadt ist fertig. Zwei Proben fanden statt und bewährten die verheißene Tüchtigkeit der Arbeit. Der Wasserstrahl stieg und sprang über 18 Fuß hoch! und was für ein Wasser! Die Einrichtung ist unstreitig die heilsamste und nützlichste, welche für unsere Stadt getroffen werden konnte. Hatten Zweifler das Gelingen des Unternehmens im Voraus bespöttelt, so ist jetzt das Verdienst Aller, welche bei diesem Riesenwerke betheiligt sind, um so unantastbarer.

Das heutige Amtsblatt bringt eine polizeiliche Bekanntmachung, wonach durch Beschluß Hohen Senats die verfügte Beschlagnahme des Blattes: „Frankfurter Aepfel- und Nußblätter" aufgehoben und dasselbe wieder freigegeben worden ist.

Ueber die Reduction der österreichischen Armee bringt ein Wiener Correspondent des hiesigen „Arbeitgebers" die folgende auf authentischen Quellen beruhende Mittheilung, um die darüber in einer früheren Nummer des „Arbeitgebers" enthaltenen Notizen zu berichtigen: „Es wurden bisher — schreibt derselbe — von den 4 Bataillonen der 62 Infanterie-Regimenter 20 Mann per Compagnie, d. i. 120 Mann per Regiment, im Ganzen 7440 Mann beurlaubt. Der Infanterist erhält an Gebühren täglich: baare Löhnung 5 kr., eine Monturportion 3 kr.; Fleisch- und Gemüsebeitrag 5⅓ kr.; eine Brodportion 2⅓; Koch- und Beleuchtungs-Service 3; Schlafgeld 1 kr., im Ganzen 20 kr., die Ersparniß macht also für das ganze Jahr kaum 1 Million aus. Weit bedeutender ist dieselbe bei der Kavallerie. Es wurden bereits an 10,000 Pferde verkauft, was jährlich eine Ersparniß von 3,600,000 Fl. ergibt. Rechnet man dazu noch die Verminderung der Artillerie, des Trains u. s. w., so beträgt die ganze Ersparniß trotzdem nur 6—7 Millionen, eine Summe, die bei einem Kriegsbudget von über 100 Millionen wenig in Betracht kommt. Die wirthschaftliche Bedeutung der Armee-Reduction ist daher, wenn dieselbe nicht weiter ausgedehnt wird, nicht sehr groß.

Höchst auffallend ist die Erscheinung, daß bei dem sonst günstigen Gange des hiesigen Geschäftslebens während des ganzen Jahres der Weihnachtshandel theilweise flau vor sich ging. Man sieht überall das Bestreben des Mittelstandes, seine Ausgabe möglichst zu beschränken, während doch Handwerker und Fabriken noch heute vollauf beschäftigt sind und über Stocken des Verdienstes nicht zu klagen haben.

Ein höchst empfindlicher Uebelstand liegt im Wassermangel. Weil die Flußfrachten stocken, wird das Brennmaterial unverhältnißmäßig theuer. Die Steinkohlen sind jetzt auf 2 fl. per Frankfurter Malter gestiegen, während sie gewöhnlich 1 fl. 30 kr. kosteten. Dagegen werden wir im nächsten Sommer keinen Mangel an Bier haben. Die Brauer vermehren ihren Betrieb ausnehmend; kürzlich hat ein Brauereibesitzer seine Einrichtung so ausgedehnt, daß er im Stande ist, täglich 130 Ohm zu liefern.

Heute fanden unter entsprechenden Feierlichkeiten der Durchstich und die Einweihung des neuen Winterhafens statt.

Von der fortschreitenden Industrie des hiesigen Platzes gibt der Umstand Zeugniß, daß die Nähmaschinen hier bereits, freilich unter großem Widerstande der Gesellen, bei mehreren hiesigen Meistern in Anwendung bestehen.

Für öffentliche Bauten sind seit dem Jahre 1848 2,387,337 fl. verwendet worden. Hiervon 192,500 fl. für Schulen, 61,200 fl. für Kirchen, 156,000 fl. für Gerichts- und Verwaltungsgebäude, 12,100 fl. für Kunst, 183,825 fl. fürs Theater, 35,500 fl. für Wohlthätigkeits-Anstalten, 10,280 fl. für Militärzwecke, das übrige für Lagerhaus, Fruchthalle, Lederhalle, Telegraphen, Canäle, Hafen und sonstige Bauten für Handel und Verkehr.

Nach Mittheilungen des Arztes aus Wiesbaden befindet sich der russische General Todleben mit seinem Armbruch besser. Der berühmte Kranke hat bereits das Bett verlassen.

Wir lesen in der „Postzeitung“: Wenn hiesige Blätter die Nachricht bringen, die verstorbene hiesige Bürgerswittwe Pauline Büttner habe dem katholischen Armenfond eine Summe von 90,000 fl. vermacht, so ist das zwar formell richtig, thatsächlich aber wird sich der Betrag auf eine viel kleinere Summe reduciren. Unter diesen 90,000 fl. befindet sich nämlich das Vermögen einer im Jahre 1855 verstorbenen Mariane Büttner mit circa 40,000 fl. welches der Pauline Büttner unter dem Beifügen vermacht war, daß nach dem Ableben derselben dieser Betrag an 8 Stämme der Mariane Büttner'schen Seitenverwandten übergehen solle. Von diesen Seitenverwandten geschehen aber gegenwärtig schon Schritte zur Wahrung ihres Rechtes.

Einen Akt schöner Toleranz und Nächstenliebe glauben wir unsern Mitbürgern nicht vorenthalten zu dürfen. Ein Schüler der hiesigen israelitschen Realschule, der Sohn christlicher Eltern, wurde im Laufe der Woche zu Grabe getragen. Seine Lehrer und Mitschüler gaben ihm das Geleite und schmückten seinen Sarg mit Blumen. Am Grabe hielt einer der Lehrer eine kurze, aber allen Anwesenden tief zu Herzen gehende und namentlich die Schüler zu Thränen rührende Grabrede.

Unsere Verbindungsbahn ist in der letzten Zeit in Folge der den Arbeiten ungemein günstigen Witterung und der vermehrten Arbeiterzahl ihrer Vollendung um ein Bedeutendes näher gerückt. So wurden bereits die Wölbungen der Kanäle an der obern Mainbrücke mit Ausnahme einer kleinen Strecke, die in den nächsten Tagen fertig wird, geschlossen.

Der Eigenthümer des von den Frankfurtern so stark frequentirten „Café Jansen“ in Bockenheim hat in der letzten Zeit seinem Etablissement eine wesentliche Vergrößerung dadurch verliehen, daß er einen 100 Fuß langen und 30 Fuß hohen Saal seinen Localitäten beigefügt hat, wodurch die Aufnahme von vielen Hundert Gästen ermöglicht wird. Diese in architektonischer und akustischer Beziehung außerst glücklich construirte Räumlichkeit, die dem Weidenbusch-Saal an Größe nicht nachsteht, wird dieser Tage, wenn auch noch nicht in allen Einzelnheiten, fertig werden und in derselben sich abwechselnd das Musikcorps des königl. preußischen 38. Infanterie-Regiments und das des Frankfurter Linienbataillons hören lassen, und zwar länger als dies bisher der Fall war.

In einer der letzten Nächte wurde der Versuch gemacht, das an der sogenannten Junkernstiege am Stiftsgarten befindliche Treppengeländer zu entwenden, zu welchem Behufe schon mehrere Stäbe aus den Steinen gebrochen waren. Dieselben sind wieder eingesetzt.

Rundschau in der Politik.

*Berlin. Die gerüchtsweise gegen Ende Januar zu erwartende Hierherkunft der Kaiserin-Mutter von Rußland wird mit dem schon früher erwähnten Plane einer Reise unseres Königs nach dem nördlichen Italien in Verbindung gebracht.

Der Staatsanzeiger enthält die königl. Verordnung, durch welche die beiden Häuser des Landtages auf den 12. Januar 1858 einberufen werden.

* **Wien.** Wie der „K. Z." von hier berichtet wird, so hat der Ministerialrath Bruntano einen Bericht aus Hamburg eingesandt, welcher entscheidenden Orts nicht sehr befriedigt hat. In finanziellen Kreisen wird bereits versichert, daß eine Erhöhung der mit der Nationalbank abgeschlossenen Anleihe um weitere fünf Millionen Mark Banko in Aussicht stehe.

* **Weimar.** Nach der „Voss. Ztg." verlautet aus glaubwürdiger Quelle, daß unsere Ritter erst auf vertraulichem Wege Erkundigungen in Frankfurt eingezogen haben, ob ihre beabsichtigte Beschwerde beim Bunde von Erfolg sein würde und hätten dieselben dieserhalb gute Zusicherung erhalten.

* **Mainz.** Dieser Tage wurden die vom König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Auszeichnungen an diejenigen Militärpersonen vertheilt, welche sich bei Gelegenheit der Pulverexplosion hervorgethan. Der Vicegouverneur, General-Lieutenant von Bonin, hat ein huldvolles Handbillet vom Kaiser von Oesterreich erhalten.

* **Paris.** Mit der Armeereduction geht man ernstlich vor. Der Kaiser hat Befehl gegeben, daß sofort 30,000 erneuerbare Urlaube ertheilt werden, und der Kriegsminister hat bereits die hierauf bezügliche Arbeit vollendet. Diese 30,000 Urlaube sollen in folgender Weise vertheilt werden: 27,450 kommen auf die Infanterie, 1830 auf die Cavallerie und 90 aufs Genie.

Der „K. Ztg." schreibt man von hier: „Die Nachricht, daß Lord Redcliffe vor seiner Abreise seine Schulden in Constantinopel nur mit ungefähr 50% bezahlt habe, bestätigt sich vollkommen.

* **London.** Der „Observer" meldet unterm 20., daß der Ehecontract zwischen der Prinzeß-Royal von England und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf dem auswärtigen Amte von dem preußischen Gesandten in London und Lord Clarendon, sowie dem Erzbischof von Canterbury, dem Lordkanzler und dem Schatzkanzler unterzeichnet worden ist. Die Königin hat beschlossen, die Vermählung mit dem größten Glanze zu feiern. — Dasselbe Blatt erklärt das Gerücht, welches sich über ein Vermählungsproject des Prinzen von Oranien mit der Prinzessin Alice von England verbreitet hat, für ungegründet.

* **Kopenhagen.** Am 18. hat der Reichstag die Einführung der Gewerbefreiheit definitiv beschlossen. Es ist dies gegen den Wunsch sämmtlicher Gewerbetreibenden geschehen und bereiten die letzteren eine neue Deputation an den König vor, um eine Nichtbestätigung des Gesetzes zu erlangen.

* **Petersburg.** Auf Befehl des Kaisers ist hier ein Institut behufs höherer wissenschaftlicher Ausbildung von Aerzten errichtet worden. Die angestellten Professoren sind lauter Deutsche. Die durch dieses Institut wissenschaftlich gebildeten Aerzte sollen im ganze Reich vertheilt werden.

* **Rom.** Am 15. d. M. hat der Papst den Prinzen Lucian Bonaparte zum Priester geweiht.

* **Madrid.** Die Königin hat bereits am 18. wieder mit ihren Ministern gearbeitet und man sieht wichtigen Maßregeln entgegen.

* **Nordamerika.** Die Botschaft des Präsidenten ist erschienen und lautet versöhnlich gegen das Ausland, dagegen aber verdammend in Bezug auf die Freibeuter. Buchanan empfiehlt die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrages durch gegenseitige Zustimmung, sowie den Abschluß eines neuen Vertrages, weil die ursprüngliche Uebereinkunft von England und Amerika verschieden gedeutet worden sei. England, heißt es weiter, habe neue Anträge gemacht, die von ihm (Buchanan) noch nicht bekanntgeben

Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.

Anwesend: Stadtrat Dr. Hellpach, Vorsitzender; Stadtrat Dr. Frank, Stadtrat Dr. Hoffmann, Stadtrat Dr. Kaufmann, Stadtrat Dr. Kiefer, Stadtrat Dr. Kuhn, Stadtrat Dr. Lauter, Stadtrat Dr. Lehmann, Stadtrat Dr. Lehr, Stadtrat Dr. Lenz, Stadtrat Dr. Lohmann, Stadtrat Dr. Mayer, Stadtrat Dr. Meyer, Stadtrat Dr. Neumann, Stadtrat Dr. Schmidt, Stadtrat Dr. Schneider, Stadtrat Dr. Schulz, Stadtrat Dr. Wagner, Stadtrat Dr. Weber, Stadtrat Dr. Zimmermann.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
2. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
3. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
4. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
5. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
6. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
7. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
8. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
9. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
10. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
11. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
12. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
13. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
14. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
15. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
16. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
17. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
18. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
19. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
20. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
21. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
22. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
23. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
24. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
25. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
26. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
27. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
28. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
29. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
30. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
31. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
32. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
33. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
34. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
35. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
36. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
37. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
38. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
39. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
40. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
41. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
42. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
43. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
44. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
45. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
46. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
47. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
48. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
49. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.
50. Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Bau- und Verkehrswesen am 15. Juli 1926.

Mr. Speaker, I am not going to take the time of the House to discuss the merits of this bill. I am not going to take the time of the House to discuss the merits of the bill which I introduced in the last Congress, and which I have introduced in this Congress, providing for the construction of a bridge across the Mississippi River at Memphis

Frankfurter Nachrichten.

Extrabeilage zum Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt

für

Tagesneuigkeiten, Politik, Literatur, Kunst, Theater und Gemeinnütziges.

№ 152. Mittwoch, den 30. December 1857

Zur Tagesgeschichte Frankfurts.

Frankfurt, 29. December. Die neue Stellung Englands in der Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat nach Allem, was hierüber in unterrichteten Kreisen verlautet, einen sehr entschiedenen Charakter angenommen. Das Kabinet von St. James zeigt keine Geneigtheit mehr, den Prätentionen Dänemarks und anderen Projekten, welche mehr oder minder verhüllt sich an dieselben anknüpfen, irgendwie Vorschub zu leisten. Das Kabinet von Kopenhagen macht jetzt einen neuen Versuch, die Stimmung in Paris wieder zu seinen Gunsten zu wenden, um dadurch auf London und Petersburg zurück zu wirken. Doch zweifelt man nicht daran, daß diese Bemühung eben so mißlingen werde, wie seiner Zeit die Schritte des Herrn v. Bülow in Stuttgart während des Kaiserbesuches am würtembergischen Hofe.

Der vor Kurzem an die Bundesversammlung gelangte Antrag, welcher thunlichste Beschleunigung und Feststellung der Grundsätze der bundesgeschäftlichen Behandlung in Bezug auf die der Nürnberger Conferenz zu Theil gewordene wichtige Aufgabe bezweckt, hat, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, einen Anklang gefunden, welcher gute Erfolge verheißt. Es soll die durch diesen Antrag wieder angeregte Erörterung nun die Gewißheit gegeben haben, daß die Einführung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches, so wie es bei dem Vorschlage für Aufstellung eines solchen nationalen Werkes beabsichtigt war, verwirklicht werde.

Graf Rechberg befindet sich während der Bundestagsferien auf seinem Gute Donsdorf bei Stuttgart. Die erste Bundestagssitzung findet am 7. Januar statt.

Sitzung des Zuchtpolizeigerichts. Präsident Dr. Schmid-Holtzmann. Dr. Grünewald. Dr. Binding. Staatsanwalt Dr. Leykam. Es wurde heute nur ein Fall in öffentlicher Sitzung verhandelt. Eine Dienstmagd von 16 Jahren ist nämlich beschwert, zum Nachtheil ihrer Herrschaft in Bornheim mehrere Gegenstände im Werthe von 4 fl. aus einem Schranke entwendet zu haben. Sie gesteht ihr Vergehen ein. Der Staatsanwalt beantragt gegen sie die Strafe des gerichtlichen Verweises, der auch gegen sie ausgesprochen wird. Die Sitzung, die sich nun mit der Untersuchung einer Kuppelei gegen ein hiesiges Ehepaar ꝛc. beschäftigt, wird in eine geheime verwandelt. Die Angeklagten wurden in je 14 Monate geschärftes Correctionshaus, 4 Wochen und 8 Tage Gefängniß verurtheilt.

Se. Hoh. der Herzog von Coburg-Gotha haben den durch seine Schrift: „Die Pflege und Behandlung der Zähne u. s. w." auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenen hiesigen Zahnarzt Dr. J. B. Rottenstein zum Herzoglichen Hofzahnarzt ernannt.

Die Wahl eines Directors der Darmstädter Bank ist auf Herrn Hirschberg, den Disponenten der Berliner Commandite des Instituts gefallen.

Die Neuwahlen bei der Administration der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften fanden dieser Tage statt und ergaben folgendes Resultat: Präsident, Herr Dr. Souchay; Assistenten, HH. J. F. Quilling und Dr. jur. Vinassa; Kassirer, Hr. Donner-Büttner; Bibliothekar, Hr. Suchsland; Schuldirector, Herr Chr. Fr. Enders; Sparkassedirection, HH. Gust. Mack und Ad. Schmidt-Rhodius; Direction der Ersparungsanstalt, HH. G. Warnecke und Brofft-Backes; Institut für Garten- und Feldbau, Hr. Dr. phil. Zimmer; Gewerbverein, HH. C. L. Wüst, G. H. Hofmann, G. D. Hildebrand und L. W. Brofft; Verein zum Wohl der dienenden Klasse, HH. J. N. Weichand; Dr. jur. Schrader und A. Zickwolff; Blinden-Anstalt, HH. Dr. jur. Römer und J. Rütten; Revisoren der Gesellschaftscasse, HH. N. Manskopf, C. A. Scharff-Mayer und Ph. Ellisen; Revisoren der Sparkasse, HH. Ch. Hauck-Mayer, Fz. J. Schuster und Andreae-Engelhard, Revisoren der Ersparungsanstalt, HH. Dr. jur. Fester, Th. Kuchen und Ch. Gerold.

Von dem in Annuitäten angewiesenen kaiserlichen Geschenke (24 000 fl. rh.) zur Restauration des hiesigen Domes ist dieser Tage die dritte Rate (2400 fl. rh.) verabfolgt worden. Es freut uns, bei dieser Gelegenheit auch die Mittheilung machen zu können, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann schon vor einiger Zeit dem hochw. Herrn Geistl. Rathe und Stadtpfarrer Beda Weber die Summe von 1200 fl. rh. zur angemessenen Verwendung für die Dom-Restauration hat zustellen lassen.

Wieder ist ein hiesiger Bürgerssohn, der in einer Glashandlung engagirt war unsichtbar geworden, mit ihm ist zugleich die Hoffnung auf Bezahlung verschiedener nicht unbeträchtlicher Schulden verschwunden.

Herr Benfey hat seine Vorträge über Lessing und Herder, deren wir jüngst in diesen Blättern erwähnten, beendet. Als Gesammtresultat ergab sich über Lessing, daß sein Hauptverdienst darin bestehe, dem deutschen Volke durch Lehre und Beispiel die Wichtigkeit der dramatischen Kunstform zuerst gezeigt zu haben. Herr Benfey hebt ferner hervor, daß Lessing auch durch seine dramatischen Werke die Idee der Humanität und Toleranz begründete und den Zusammenhang dieser Ideen mit dieser Kunstform nachwies. Von Herder behauptete Herr Benfey, daß er eine nothwendige Ergänzung zu Lessing bilde, indem er von dem was Lessing mit scharfer Verstandesrichtung begründete, das Vorhandensein in Sprachbildung, Volkslied und Geschichte nachwies. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Benfey von Neujahr ab einen zweiten Kursus von Vorlesungen zu eröffnen, der an drei Beispielen, dem Prometheus von Aeschylus, Hamlet von Shakespeare, Faust von Goethe, I. und II. Theil, den innigen Zusammenhang dramatischer Kunstwerke mit philosophischen Ideen nachweisen soll. Jene drei Dramen sollen zugleich nach der ästhetischen Seite, der Characterentwickelung dramatischer Oeconomie besprochen und erklärt werden. Der Anklang, dessen sich Herrn Benfey's früherer Cursus im Privatkreise zu erfreuen hatte, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß diese projectirten Vorträge mit denen er zum ersten Male dahier vor die Oeffentlichkeit zu treten gedenkt, in Frankfurts kunstsinnigen Kreisen ebenfalls Freunde und Gönner finden werden.

Auch die schlimmste Sache hat ihre gute Seite. So hat die gegenwärtige Geldkrisis für die hiesigen Hausfrauen insofern etwas Gutes, daß die Butterlieferung nach Hamburg u. s. w. nachgelassen oder vorläufig ganz aufgehört hat und in Folge dessen die Butterpreise herabgehen. Auch Kaffee und Zucker werden sich von ihrer künstlich gesteigerten Höhe herunterbequemen müssen.

Herr Hermann Beck von hier, ist dieser Tage zum Secretair unseres Theaters ernannt worden.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand eine großartige Christbescheerung der „Harmoniegesellschaft“ statt. Sie hielt nämlich einen durch Decoration des Locales, treffliche Ballmusik, Pracht der Toiletten und Reiz des blühenden Damenflors überaus glänzenden bal paré im „Hof von Holland.“ Während einer Tanzpause und unter den Klängen einer pompösen Polonaise zogen die Hunderte der Paare zu einem weißen großen Weihnachtszelte, das auf die schönste und geschmackvollste Weise mit Blumen und drei Gas strahlenden Christbäumen ꝛc. verziert, auf einer Tafelterrasse eine Menge zum Theil recht werthvoller, schimmernder Weihnachtsgaben dem freudigen Blicke zeigte. Zu dem einen Ende hineingehend, beschaute der Zug die Herrlichkeiten, und am Ausgange zogen die Damen aus einer Urne die Nummern zu den ihnen bei'm zweiten Rundgange überreichten Geschenken. Diese prächtige und sinnige Scene, sowie überhaupt der ganze herrliche Ball ließ bei allen Anwesenden den angenehmsten Eindruck zurück, welcher sich in lautem Danke gegen die Vorsteher der Gesellschaft aussprach.

Die Sonne bot heute hier zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags ein sonderbares Schauspiel dar; sie schien gleich dem Mond ohne Strahlen am südlichen Himmel der in den höheren Regionen mit einer sehr durchsichtigen Nebelschichte bedeckt war; man konnte sie daher mit bloßem Auge wie den Vollmond in scharfen Umrissen lange betrachten.

Die Grippe, welche gegenwärtig überall außerordentlich um sich greift, ist unter allen epidemischen Krankheiten der größten Ausdehnung fähig, aber zum Glück am wenigsten gefährlich. Die Geschichte der Medizin vor dem 14ten Jahrhundert kennt diese höchst lästige Krankheit nicht; dagegen wird ihrer schon am Anfange dieses Säculums erwähnt, wo sie im Jahre 1323 zum erstenmale in Italien auftrat, um in den Jahren 1327 und 1358 wiederzukehren. Von diesem Zeitpunkte an zeigte sich die Grippe in fast allen europäischen Ländern, und zwar zu wiederholten Malen. Im Jahre 1411 nahm sie in Frankreich eine solch schreckliche Gestalt an, daß man sie für eine Züchtigung des Himmels wegen eines sehr obscönen Liedes ansah, das in dieser Epoche verfaßt wurde. Nachdem diese Epidemie in den Jahren 1505 und 1510 in Frankreich, Italien und Spanien auftrat, und da unter andern den Lebenstagen des Pabstes Gregor XIII., wie auch der Gemahlin Philipp I., Anna, ein Ende machte, durchzog sie 1557, 1559, 1574 und 1780 ganz Europa. Namentlich trat sie in dem letztgenannten Jahre in Italien sehr gefährlich auf. In Rom allein erlagen ihr 900 Personen. Noch schrecklicher wüthete sie im Jahre 1791, wo sie während eines ganzjährigen Aufenthaltes in Rom 60 000 Opfer forderte. Minder häufig zeigte sie sich während des 17ten Jahrhunderts, häufiger hingegen im 18ten. In den Jahren 1709, 1729, 1730 bis 1734, 1737, 1742, 1743, 1754, 1758, 1762, 1775, 1780, 1782 bis 1783, 1799 trat sie fast in allen Ländern Europa's auf; 1775 erwarb sie sich den Namen „Influenza“, um den Einfluß der Witterung anzuzeigen; und 1782, wo sie namentlich Deutschland heimsuchte, erhielt sie die Benennung „Blitzkatarrh“, weil am 27. Jänner nach einem plötzlichen Temperaturwechsel 40,000 Personen auf einmal von ihr befallen worden sind. Nachdem sie 1800, 1802, 1817 aufgetreten war, trat sie 1833 außer in anderen Städten auch in Wien auf, so auch im Jahre 1837. Indessen werden nicht nur Menschen, sondern auch Thiere, wie Hunde, Pferde ꝛc., von der Grippe befallen.

Vorgestern ertönte aus einem Hause in der Löhergasse ein Hülferuf. Ein Frauenzimmer war aus einer bis jetzt noch nicht ermittelten Veranlassung in einen 30—40 Fuß tiefen Brunnen gefallen und stand bis an die Hüften im Wasser. Dem eben vorbeigehenden Leibschützen des 14. Quartiers E. Braun gelang es im Vereine mit andern wackern Männern, nachdem sich in die Tiefe herabgelassene Leitern als unzureichend erwiesen hatten, mittelst eines Seiles nach großen Anstrengungen die in der größten Lebensgefahr Schwebende unversehrt wieder an das Tageslicht zu bringen.

Im hiesigen Taubstummeninstitut war die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes ein Sträuschen im Garten des Hauses gepflückter Veilchen.

Vorgestern Abend brach in der Kajüte eines vor dem Holzmagazine haltenden Schiffes, dem Schiffer Christian Jacob von Miltenberg zugehörig, Feuer aus, dessen man bald Herr wurde.

Da die Maurerarbeiten an dem Kanal an der Brücke beendigt sind, so ist gestern in einen großen Theil des Dammes, nach Entfernung der Bretterwände, wieder Wasser gelassen worden. Ein Gleiches wird demnächst mit der jetzt noch abgedämmten Strecke geschehen.

Ein seltsames Naturspiel, eine Dickwurz, die in ihrer Form eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem menschlichen Körper hat, ist unlängst auf einem Acker des Herrn Gärtnermeister Freieisen in Sachsenhausen aufgefunden worden und bildet dieselbe fortwährend einen Gegenstand der Betrachtung für zahlreiche Neugierige.

Rundschau in der Politik.

* **Berlin.** S. M. der König hat dem bisherigen Gesandten am großh. hessischen und herzoglich nassauischen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky, den Rothen Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife verliehen.

* **Wien.** Die „Oesterr. Corresp." bringt Nachrichten aus Dalmatien vom 23. d., denen zufolge 4000 Mann Christen von den Türken bei Trebigne angegriffen worden. (Trebin oder Trebigne, eine Stadt in der Herzegowina in Bosnien, im Nordosten von Ragusa, mit 20,000 Einwohnern). Das Gefecht war lebhaft. Das Resultat ist uns bekannt.

* **München.** Prinz Carl Theodor, zweitältester Sohn des Herzogs Max, empfing in besonderer Audienz von Sr. Maj. dem König den hohen Hausorden des h. Hubertus.

Den 25. d. war feierlicher Kirchengang: unter Vorausritt des großen Zugs und im Gefolge des k. Dienstpersonals begab sich S. M. der König mit sämmtlichen Prinzen des königl. Hauses zum Pontificalamt nach der Allerheiligenhofkapelle; die k. Leibgarde der Hartschiere war in Spalier aufgestellt. — In allen Kirchen der Stadt wurde die Christmette in der Mitternachtsstunde abgehalten. Es waren umfassende Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung getroffen. — Der k. preuß. Gesandte Herr von Bockelberg ist am Schleimfieber erkrankt.

* **Karlsruhe.** S. K. H. der Großherzog hat dem Präsidenten der Ministerien des Innern und der Justiz Geh. Rath Frhrn. v. Stengel das Großkreuz des k. niederl. (großh. luxemb.) Ordens der Eichenkrone, dem Gen.-Lt. v. Porbeck das Großofficierskreuz und dem Oberstl. Frhrn. v. Wechmar das Officierskreuz der kk. franz. Ehrenlegion und dem Hofrath Prof. Dr. Bunsen in Heidelberg das Ritterkreuz des k. schwed. Nordsternordens anzunehmen gestattet.

* **Mainz.** S. M. der Kaiser von Oesterreich hat, in Veranlassung der Pulverexplosion, nachstehendes huldreiches Schreiben, datirt Wien, 17. Dec, an Gen.-Lieut. v. Bonin, Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, zu erlassen geruht: „Lieber General-Lieutenant v. Bonin! Ihre unermüdete Sorgfalt und bewährte Thatkraft hat meiner schmerzlichen Theilnahme an dem schweren Unglücke, welches die Bundesfestung Mainz betroffen, die möglichste Milderung geboten. Ihr Wirken nach diesem traurigen Ereignisse und Ihr Bestreben, unter den Truppen das waffenbrüdliche Einvernehmen zu erhalten, befestigt meine Ueberzeugung, daß der Befehl über die wichtige Bundesfe-

ung in keine würdigeren Hände gelegt werden konnte, und es gewährt mir eine wahre Genugthuung, Ihnen, Herr Gen.-Lieut., erneuert die vollkommene Hochachtung auszudrücken, welche ich mit meiner Armee für Sie theile. Franz Joseph".

* **Coburg.** Mit dem Regierungsblatte wird das vom gemeinschaftlichen Landtage genehmigte Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums veröffentlicht, welches den 1. Januar 1858 in Kraft tritt. Das Staatsministerium zerfällt nach diesem Gesetze in eine Coburger und eine Gothaer Abtheilung. Als verantwortlicher Vorstand der hiesigen Abtheilung wird Regierungspräsident Francke bezeichnet.

* **London.** Es ist wiederum eine amtliche Depesche über die Ereignisse in Indien veröffentlicht worden. Sir C. Campbell hatte eine leichte Verwundung erhalten. Vierundzwanzig Mitglieder der Herrscher-Familie von Delhi und ein bedeutender Rebellen-Führer waren erschossen worden. Zu Todpur hatten die Aufständischen eine Niederlage erlitten. Im südlichen Theile des Mahratten-Landes war ein Aufstand ausgebrochen, und Verstärkungen waren daselbst nothwendig.

* **Paris.** Der „Moniteur" veröffentlicht das kais. Dekret betreffs der Einrichtung des Schlosses von Zabern zu einem Asyl für Wittwen hoher Civil- und Militärbeamten.

* **Stockholm.** Den 16. d. übergab die Regierung dem Reichstag eine Proposition auf Kontrahirung einer Anleihe von 12,000,000 Thlrn. R.-M. (7,000,000 Thlr. Pr. Crt.) zur Abhülfe der Geldkrise. Die Reichsbank soll einen entsprechenden Betrag in Zetteln ausgeben; von den so beschafften Zuflüssen wird ein besonderer Leihfond gebildet; die Belehnungen werden nach dem billigen Bedürfniß der verschiedenen Orte und Gewerbe abgewogen, und die Mittel vor der Zurückzahlung der Schuld, d. h. im Jahre 1860, dem Verkehr wieder entzogen. — Im Herbst 1859 tritt schon wieder ein neuer ordentlicher Reichstag zusammen.

Kunst-, Literatur- und Theater-Notizen.

Freunde des Gesanges erlauben wir uns auf eine soeben erschienene Composition des Herrn Georg Goltermann, zweiten Kapellmeisters am Stadttheater zu Frankfurt, aufmerksam zu machen. Der Titel derselben lautet: „Frühlingslied von Stromberg, in Musik gesetzt für eine Tenor- oder Sopranstimme mit Begleitung von Pianoforte und Violoncello oder Horn von Georg Goltermann, Op 27, Frankfurt a. M. bei Th. Henkel." Da die gediegenen Compositionen des Herrn Goltermann überall die verdiente Anerkennung gefunden haben und finden und schon zu wiederholten Malen in diesen Blättern erwähnt worden sind, so wollen wir dieser kurzen Notiz nur noch beifügen, daß das „Frühlingslied" eine Fülle lieblicher Melodien und Harmonien enthält, bereits mehrfach vorgetragen und stets mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden ist. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll.

Eine sehr erfreuliche und gewiß nicht minder beachtungswerthe Erscheinung auf dem Gebiete der schönen Literatur ist die von der Wittwe des bekannten Dichters Baron de la Motte Fouqué unternommene Uebertragung der „Undine" in's Französische. Die Uebersetzerin, obgleich eine Deutsche, hat ihre schwierige Aufgabe in der lobenswerthesten Weise gelöst; denn ihre Arbeit zeichnet sich durch das reinste Französisch, verbunden mit einer eleganten Schreibart, aus, und was die Hauptsache ist, Frau von Fouqué hat es trefflich verstanden, dem Geiste, welcher uns in der deutschen Originalausgabe in diesem sinnigen Märchen so erquickend anhaucht, auch in der von ihr veranstalteten französischen Uebersetzung ungeschmälert seine ganze Eigenthümlichkeit zu bewahren. Wer da weiß, wie sehr die Franzosen wegen mangelnder Kenntniß der deutschen Sprache bei ihren

neuesten Uebersetzungsversuchen die geistigen Erzeugnisse eines Schiller, eines Goethe, eines Bürger verunstalteten, der wird sich schon darum der Frau v. Fouqué zum Danke verpflichtet fühlen, daß sie durch ihre Arbeit unseren westlichen Nachbarn nun die Gelegenheit geboten hat, sich mit den Tiefen und Schönheiten unserer Sprache ihrer ganzen Reinheit nach vertraut machen zu können. Das Werk ist auch äußerlich auf das Eleganteste ausgestattet, denn es sind alles Prachtexemplare, versehen mit acht colorirten Bildern in Oelfarbendruck von G. Bach, welche in der Zeichnung und sonstigen Ausführung wahrhaft künstlerisch genannt zu werden verdienen. Die Frau Baronin de la Motte Fouqué hat ihr Werk Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Victoria, Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gewidmet.

Die Aufführung des neuen Dramas: „Hans Waldmann" von Scholz bewahrt unsere Direction vor dem Vorwurfe, daß sie Producte neuerer Dichter uns nicht vorführe; sie hat ihre Bereitwilligkeit, dies zu thun, wie diesmal, in neuerer Zeit schon öfters bethätigt, freilich nicht immer zum Vortheile der Kasse und mit Ersatz für die Zeitopferung, die auf solche Nova's immer verwendet werden muß. Der Kassenzweck ist wenigstens bei der ersten Vorstellung des Hans Waldmann glücklich realisirt worden. Indem wir vor Allem die Facta's constatiren, daß das Haus sehr besetzt, das Orchester sogar geräumt war, und daß der Darsteller der Titelrolle, Herr Kökert, sowie der Dichter Herr Scholz am Schlusse stürmisch gerufen wurden, müssen wir gestehen, daß der talentvolle Verfasser dieses Drama's sich statt des allerdings von ihm historisch richtig gezeichneten Hans Waldmann, eines Charakters, für den man sich so eigentlich nicht recht zu interessiren vermag, weil ihm das Edle, das Aufopfernde kurz das Anregende, was dem Helden eines Drama's eigenthümlich sein muß, vollständig mangelt, lieber für sein reichbegabtes Talent einen andern Helden der Geschichte hätte wählen sollen, der der Verherrlichung durch seine gewandte Feder würdiger gewesen wäre, als dieser im Ganzen bedeutungslose Schweizer Bürgermeister, doch läßt sich nicht verkennen, daß das Stück viele effectvolle Scenen hat, namentlich ist die Volksscene, die uns nur etwas zu sehr an Goethe's Egmont erinnert, mit scharfem, geistreichem Griffel gezeichnet; der Charakter des Schneevogel ist eine sehr schöne, gelungen durchgeführte Episode und eigentlich der einzige markante Charakter neben der Titelrolle, während die Frauencharaktere mehr verschwommen gehalten sind. Sehr bühnengerecht und effektvoll ist der Schluß des Stückes, der einen nachhaltigen Eindruck zurückläßt. Die Aufführung auf unserer Bühne war vorzüglich. Besonders strahlte Herr Kökert glänzend in der Titelrolle hervor, nächst ihm gebührt Herrn Haase, der auch in kleinen Rollen den großen Künstler zu zeigen versteht, die ehrendste Anerkennung. Wenn wir die zahlreichen übrigen Mitwirkenden (fast unser ganzes Personal) nicht einzeln nennen, so geschieht dies, weil sie Alle, wie sie auf dem Zettel standen, die beste Kraft aufboten, ihre zum Theil sehr undankbaren und bedeutungslosen Rollen zur Geltung zu bringen. Herr Scholz dürfte vielleicht nur an wenig Bühnen sein Stück in solcher Vollendung und so vortrefflich in Scene gesetzt, über die Bretter gehen sehen als hier. Einige Kürzungen dürften bei den folgenden Aufführungen dieses Dramas wesentlich zu seinem Vortheile gereichen, und wir machen deshalb die Regie darauf aufmerksam. — Wenn das Repertoir unserer Bühne im vergangenen Monat auch durch Krankheiten aller Art gehemmt war, so muß man es doch, trotz der zahlreichen Unfälle, die es betroffen, im Vergleiche zu dem anderer Nachbarbühnen immerhin ein ziemlich mannigfaltiges nennen. Es liegen uns die Repertoire von Carlsruhe, Stuttgart, Mannheim, Darmstadt, Wiesbaden vor, auch dort erlitt das Repertoir wie hier im verflossenen Monate Hemmnisse und Störungen durch die Grippe und mußte in seiner Bedrängniß oft noch zu noch kleineren Stücken greifen als hier, auch dort mußte überall die Oper feiern oder

ſich mit Einwürfen begnügen, und man wußte oft Mittags noch nicht, was Abends gegeben wurde. Gegen eine Epidemie wie die Grippe, die faſt alle Mitglieder auf einmal ergriff, vermag die beſtorganiſirteſte Bühnenleitung nichts, und in dieſer Beziehung verdient die Direction wenigſtens Nachſicht und Entſchuldigung, beſonders da wir die Hoffnung hegen, daß die Oper ſich jetzt ermannen und Etwas leiſten wird. Z.

Mannichfaltiges.

In der letzten Sitzung der Londoner geographiſchen Geſellſchaft wurde unter Anderm der von Lord Clarendon mitgetheilte neueſte Bericht über das Schickſal Dr. Vogel's in Centralafrika vorgeleſen. Er erzählt uns, was leider noch nicht widerrufen wurde, daß Vogel todt iſt. „Dieſer war", dem offiziellen Berichte zufolge, „von Bornu nach Bergami abgereiſt, war hier freundlich aufgenommen worden und, nachdem er alle bemerkenswerthen Punkte beſichtigt hatte, über Madagu nach Borgu, d. h. nach Waday, weiter gegangen, wo er von dem Vezir des Fürſten Waday Namens Simalek, den er daſelbſt traf, gut aufgenommen wurde. Später drang er in's Innere dieſer Provinz, bis zu der Hauptſtadt Waſa vor. Dort reſidirt der jetzt paralytiſche Sultan von Waday, Fürſt Seiaraff, und in der Nähe der Stadt befindet ſich ein heiliger Berg, den Niemand beſteigen darf. Sei es nun, daß Abdul Walled (Dr. Vogel) von dieſem Verbote nichts wußte, oder ſich nicht daran kehrte, genug, der Fürſt ließ ihn dafür zum Tode führen. Dieſe Nachricht war vor ungefähr ſieben Monaten nach Darfur gelangt. Als Mohamed Haſſan, der König von Darfur, davon hörte, war er ſehr unwillig und ſchickte dem Fürſten von Waday, ſonſt Bogu genannt, eine Zurechtweiſung." Dieſer Bericht an's auswärtige Amt iſt aus Kairo vom 19. October datirt. Nach einem anderen Berichte ſoll Vogel ſich noch in Gefangenſchaft befinden.

Kaiſer Napoleon macht ſich ſehr verdient um die Urbarmachung des noch nicht angebauten Bodens in Frankreich, der den fünften Theil des Landes ausmachen ſoll.

Man berichtet aus Neapel, 19 December, daß in der Nacht vom 17. ein furchtbares Erdbeben einen Theil des Königreichs, namentlich die Städte Salerno, Potenza und Pola verwüſtete. Die Gebäude Salernos litten großen Schaden. In der Provinz Baſilicata und Principato citeriore iſt die Hälfte der Ortſchaften zerſtört und die Zahl der Opfer ſchätzt man auf mehrere Tauſende. Die Behörden ließen Baracken aufſchlagen, um die Einwohner dort unterzubringen. In Neapel verſpürte man drei heftige Stöße und die Bevölkerung lagerte einen ganzen Tag außerhalb der Stadt; übrigens hatte man keinen Unfall zu bedauern. Der nördliche Theil des Königreichs blieb von dieſer Kataſtrophe verſchont.

In London beſtehen 8 Banken und 52 Bankhäuſer. England und das Fürſtenthum Wales haben 236 Banken, Schottland und Irland 23, die Colonien 25. Alle dieſe Banken ſind ermächtigt, Noten in Circulation zu ſetzen, zuſammen für eine Summe von 25 bis 26 Milliarden Francs.

Die kaiſerliche Fregatte Novara war am 15. Oct. glücklich in der Kapſtadt eingelaufen, nachdem ſie einige Tage vorher einen tüchtigen Sturm beſtanden hatte, der die an der Expedition betheiligten „Landratten" zwang, ſich während der ganzen Dauer des Orkanes auf den Boden der Kajüten zu legen.

Ein Bandfabrikant von St. Etienne (Wolff und Granger) fabrizirte ein Band, auf welchem ſich die äußerſt ähnlichen Bildniſſe des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und ſeiner Braut, der Princeß Royal von England, befinden. Muſter dieſes Bandes wurden den Höfen von Preußen und England zugeſchickt, bevor daſſelbe in den Handel übergeht.

Die Vendeer sind als gute Jäger und noch bessere Jagdhundeabrichter berühmt. Seit 1852 führt die Vendee jährlich mehr als 1000 wohldressirte Jagdhunde nach den größeren Städten Frankreichs aus. Die bedeutendsten Jagdhundemärkte finden am 14. Mai und am ersten Montage des Juni j den Jahres in Napoleon-Vendee statt. Kürzlich wurde in Lyon eine Meute von 33 Hunden versteigert, wovon 27 zu sehr hohen Preisen im Fluge verkauft waren.

Eheliche Versöhnung. In Zürich bestand früher der Brauch, daß wenn ein Ehepaar wegen Unverträglichkeit oder beharrlicher Weigerung zur Fortsetzung der Ehe sich scheiden lassen wollte, der Magistrat das Paar vierzehn Tage lang in einen alleinstehenden Thurm im See einsperrte. Hier waren die beiden Gatten nicht nur auf eine gemeinsame Stube beschränkt, sondern hatten auch nur Ein Bett, Einen Stuhl, Einen Löffel, Ein Messer und Eine Gabel, so daß ihre beiderseitige Behaglichkeit ganz von gegenseitiger Gefälligkeit und Fügsamkeit abhing. Beharrten sie nach Ablauf der vierzehn Tage noch auf ihrem Entschluß, so ordnete das Gericht eine ernstliche Untersuchung des Falles und wo möglich auch die Scheidung an. Allein meistens wartete das streitsüchtige Paar gar nicht das Ende der Probezeit ab, der es unterworfen worden, sondern versöhnte sich früher und bat um Aufhebung seiner Haft.

Der Schneckenhandel blüht in diesem Winter in Paris wie nie zuvor und hat den täglichen Austernverbrauch der Hauptstadt von 6000 auf 4000 herabgesetzt. Paris verzehrt jährlich für mehr als eine Million Franken Schnecken. Die besten kommen aus der Champagne, aus dem Perch', aus Burgund und aus dem Poitou.

In Lyon wettete ein Arbeiter, er wolle, ohne betrunken zu werden, in zwanzig Stunden fünfzig Flaschen Wein trinken, wobei er sich jedoch vorbehalte, drei Stunden schlafen zu dürfen. Die Wette galt blos um Zahlung der Weinzeche. Der Arbeiter gewann seine Wette, da er vollständig die fünfzig Flaschen austrank und dabei durchaus bei klarer Besinnung blieb.

Als Lord Palmerston unlängst nach Westminster ging, hörte er eine Stentorstimme in der Straße ausschreien und auf einen Druckbogen feilbieten: Gefangennehmung des abscheulichen Ungeheuers Nena Sahib! He da, Kerl! ruft der Premier dem Straßenindustriellen zu, wie kannst Du solche freche Lügen auskramen? Mylord, antwortete dieser, Sie treiben Ihr Geschäft, lassen Sie mich das meinige treiben.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin.** Mit dem 1. Januar 1858 tritt für Preußen das Verbot der Zahlungsleistung in fremden Banknoten in Kraft.

* **London.** Am 24. d. M. hat hier eine Erniedrigung des Bankdisconto von 10 auf 8 % stattgefunden. Es dürfte hierdurch die Ueberwindung des schlimmsten Theiles der Geldcrise constatirt sein.

* **Rom.** Die Erkönigin Christine von Spanien ist am 21. d. M. hier angelangt. An demselben Tage wurden von dem Papste neun spanische Bischöfe ernannt.

Auflösung der Charade in Nro. 151:
Stegreif.

Berichtigung. In Nro. 140 der Frankfurter Nachrichten Seite 1114. 16 Zeile von oben, liest man, statt „im November 1857" „im December 1857" zu lesen.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger J. G. Holtzwart. — Druck von J. P. Streng.

№ 152. 30/12 1857. J. G. Holtzwart